III. Buch.

Am 25. Juni 1922.

4:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen Ajax Amsterdam.

1. Fußballklub Nürnberg gegen Ajax Amsterdam 4:0 (1:0).

Es war wohl gestern das erstemal seit seinem Bestehen, daß der „Club" holländische Gäste bei sich begrüßte. Umsomehr war man auf die Leistungen der bekannten Niederländer gespannt. Die holländische Fußballklasse stand ja vor dem Kriege insbesondere in hohem Ansehen, und Ajax besonders hatte ja schon die holländische Meisterschaft inne. So waren denn an die 5000—6000 Zuschauer nach dem Sportpark Zerzabelshof gepilgert, dessen Platz sich in frischem Grün präsentierte und dessen Ausbau zu einer imponierenden Anlage rüstig vorwärtsschreitet. Eine kleine Sensation gab es vor dem Beginn des Treffens insofern, als der Ball durch den Flugzeugführer Häberl aus einem Flugzeug, das nur wenige Meter über dem Boden dahinstrich, ins Feld geworfen wurde. Die Gäste, die mehrere Spiele in Süddeutschland austragen, waren mit insgesamt 32 Mann in Nürnberg erschienen. Ihre erste Begegnung bestritten die Holländer am Samstag in Frankfurt, wo sie gegen die Eintracht 1:1 erzielten. Am gestrigen Sonntag waren sie nun hier und am Montag werden sie in München dem M. T. V. gegenübertreten. Die Holländer hatten gestern, wie versichert wurde, einige Ersatzleute einstellen müssen. Es war das gewiß auch bei den Hiesigen der Fall, was aber nicht ins Gewicht fiel, weil die Ersatzleute an und für sich als Angehörige der 1. Mannschaft gelten müssen.

Die Mannschaften standen wie folgt: Amsterdam: von der Blis; von Dort, Geudecker; Geestmann, Smit, De Bois; Pelser, Martens, Hoogland, Rutte, de Boer. — Nürnberg: Wieder, Träg, Bös, Popp, Strobel; Schmidt, Riegel, Köpplinger; Kugler, Bark; Stuhlfaut.

Das hervorstechendste Merkmal an der interessanten Begegnung war der hohe Grad von Vornehmheit, der in dem Treffen lag. Beide Teile waren ängstlich bemüht, sich ja keinen Regelverstoß zuschulden kommen zu lassen.

Nürnberg

wollte nach den Angriffen in der norddeutschen und der Berliner Presse nach dem großen Ereignis des 18. Juni wohl zeigen, daß es zur Erringung von Siegen es nicht nötig hat, zu unschönen Mitteln zu greifen. Dieser Eindruck wurde auch in vollem Maße erreicht.

Auch rein spielerisch zeigte das gestrige Treffen manche Anklänge an den schweren Kampf des vorigen Sonntags gegen Hamburg. Nürnberg spielte sein altes, wohlbekanntes, geist- und kunstvolles System mit seinen Vorzügen und Schwächen. Die Hauptschwäche war wiederum der mangelnde Torschuß, ein Fehler, der unbedingt verschwinden muß. Es wurde fast während des ganzen Spieles Ueberkombination in einem Maße getrieben, das nicht bleiben kann. Einem harten Gegner gegenüber kann dieser Umstand einmal sehr verhängnisvoll werden, ein Grund mehr, sich ernstlich zu bemühen, von dieser Sache zu lassen. Warum wagt man denn den Torschuß aus einer etwas größeren Entfernung gar nicht mehr? Man ist ja nicht immer in der Lage, bis über die Torlinie zu kombinieren, Tore können nur fallen, wenn man Gewicht auf den Torschuß legt. Rein technisch war die gesamte Mannschaft in großer Form. Der Zusammenhang stand auf der Höhe, im Sturme wurde der Fluß der Handlung nur hin und wieder durch das ungenaue Zuspiel von Bös unterbrochen. In der Läuferlinie war Schmidt recht gut, aber auch Köpplinger und Riegel leisteten Ersprießliches. Hinten war Stuhlfaut voll in seinem Element, es war eine Freude, seiner gewandten, raffinierten Tätigkeit zuzusehen. Er hatte in der ersten Hälfte sicher mehr zu halten als sein Gegenüber und gab sich dabei auch nicht die mindeste Blöße. Die

Holländer

befolgten eine Taktik, die nur wenig Berührungspunkte mit dem süddeutschen System des kurzen, flachen Zuspiels hat. Ihr Verfahren ähnelt mehr der norddeutschen Methode. Die Aufgabe, Terrain zu gewinnen, haben die Flügel, die Innenleute sind dann dazu bestimmt, das Werk zu vollenden. Sie hatten aber nicht viele Gelegenheiten dazu, auch war ihr Torschuß nicht entschlossen und raffiniert genug, um Stuhlfaut schlagen zu können. Die Läuferreihe und die Verteidigung taten ihre Schuldigkeit, die besten Leute waren der Mittelläufer und insbesondere der Tormann, der uns durch sein gutes Stellungsvermögen und seine ruhige Haltung sehr imponierte. Er hat manch gefährliche Lage recht ansprechend entwirrt. Schade, daß die sympathische Mannschaft der Holländer nicht ihre stärkste Vertretung den Nürnbergern gegenüberstellen konnte, wir hätten zu gern einen Schluß gezogen auf die Leistungsfähigkeit der ersten deutschen im Vergleich zur besten holländischen Klasse. Ueberrascht wird mancher Besucher durch das Angreifen Stuhlfauts durch die holländischen Stürmer geworden sein. Allein das ist ganz natürlich, da die internationale Regel das erlaubt. Die deutsche Vorschrift, die dem Torwächter einen besonderen Schutz angedeihen läßt, kennt man in anderen Staaten nicht. Gut gefallen hat uns außer dem vornehmen Spiele auch das lautlose Verhalten unserer holländischen Gäste. Sie haben in Nürnberg einen durchaus guten Gesamteindruck hinterlassen.

Die Einheimischen waren während des ganzen Spieles teils mehr, teils weniger in überlegen, in den ersten 20 Minuten war ihre Ueberlegenheit besonders in die Augen springend. Bei den Holländern fällt sofort ihr Angreifen des Nürnberger Torwarts auf. In der 12. Minute haben die Gäste eine der besten Torgelegenheiten des ganzen Spieles. Es kommt eine Flanke von rechts, die der Mittelstürmer indessen mit Pech über das Gehäuse hebt. Ein paar Minuten später schießt Popp einen Ball knapp vorbei. Nürnberg spielt mitunter zum Torwart zurück, eine Taktik, die sich die Gäste bald zu eigen gemacht haben. Nürnberg treibt starke Ueberkombination. Stuhlfaut hat einen schiefen Schuß im Herauslaufen zu halten. Die Ueberlegenheit Nürnbergs läßt nach. Der holländische Torwart greift gut ein. Einen flachen Schuß setzt Träg mit großem Pech an den Pfosten. In der 42. Minute erringt Nürnberg aber dann doch den längst fälligen ersten Treffer. Popp schießt einen Ball aus schwerer Stellung nach links, Wieder schiebt den Ball zu Träg, dieser jagt ihn berechnet in den Kasten. Eine Minute später ist Träg durchgebrochen, er steht nurmehr dem Torwart gegenüber, sendet aber das Leder über die Stange. Aus dieser Lage hätte der zweite Treffer fallen müssen. Nach der Pause ist das Spiel zunächst offen. Holland zeigt vermehrten Eifer, kommt ein paarmal gut vor, es fehlen aber die guten Torschüsse. Im allgemeinen ist aber Nürnberg durch seinen feinen Zusammenhang immer noch deutlich im Vorteil. In der zweiten Minute gibt Popp an Riegel, dieser zu Wieder, der einen Kapitalschuß aufs Tor sendet, den aber Hollands Wächter eben so schön meistert. Nürnberg erwirkt ein paar Ecken, die aber alle ausgelassen werden. In der 22. Minute folgt das zweite Tor für Nürnberg. Riegel gibt einen Strafstoß zu Träg, dieser steht gut und gibt einen plazierten, flachen, steilen Ball neben dem Pfosten über die Linie. Ein paar Minuten später überläuft Strobel alles, es steht 3:0. Diese energische Leistung des sehr beliebten kleinen Rechtsaußen löste mit Recht großen Beifall aus. In der 27. Minute kommt Popp durch, der vierte Treffer ist fertig. Die Gäste hatten offenbar die Ansicht, Popp sei abseits gestanden. Obwohl Nürnberg wie auch Ajax noch Gelegenheiten hatten, wird nichts mehr erzielt. Der Club bleibt mit 4:0 Toren und 5:0 Ecken überlegener Sieger.

Der Schiedsrichter, ein Herr von der Spielvereinigung Fürth, entsprach vollkommen. Er hatte aber auch eine überaus leichte Aufgabe. Der Club hat nun einen vollen Monat Ruhe, da im Juli in Süddeutschland obligatorisches Spielverbot ist. Die neue Saison beginnt erst mit dem 5. Julisonntag, dem 30. Juli. das Schlußspiel um die Deutsche Meisterschaft findet am 6. August in Dresden statt.

Zum Entscheidungskampf am 6. August.

Knappe 14 Tage trennen uns jetzt noch von dem bedeutungsvollen Augustsonntag, an dem es sich entscheiden soll, ob die Deutsche Meisterwürde auch in diesem Jahre noch den Nürnbergern gehören soll oder ob sie sich die größte Hafenstadt Deutschlands Hamburg, für 1922/23 zum Unterkunftsorte auserküren wird. Kein Wunder, daß das große Treffen die Gemüter der Fußballfreunde Deutschlands aufs heftigste bewegt, daß jeder recht rasch das Neueste zu erfahren wünscht, daß Vermutungen und Märchen als Tatsachen hingenommen, weitergegeben und geglaubt werden. Wir wollen deshalb versuchen, soweit das gegenwärtig möglich ist, der Oeffentlichkeit einige Aufklärungen zu geben.

Die Sonderzugsfrage.

Im neuesten Heft seiner Vereinszeitung (Nr. 7) teilt der 1. F. C. N. über diese wichtige Angelegenheit folgendes mit:

„Zum Meisterschaftsschlußspiel in Leipzig am 6. August wurde von der Eisenbahnverwaltung ein Sonderzug bewilligt, der bis zu 1000 Teilnehmer aufnehmen kann. Fahrpreis hin und zurück 3. Klasse 210 Mk. Vormerkungen hiefür müssen bis zum 31. Juli bei Herrn Stephan Würsching, Schirm- und Sportartikelgeschäft, Kaiserstraße 37, eingetragen sein. Dort können auch Eintrittskarten für das Spiel bestellt werden. Die Geschäftsstelle kann diesbezügliche Anfragen und Anträge nicht erledigen".

Wie man aus Mitgliederkreisen des 1. F. C. N. erfährt, sollen für Nürnberg ursprünglich 2 Sonderzüge angefordert gewesen sein, die aber nicht bewilligt werden konnten, weil der Bedarf an Sonderzügen Anfang August an und für sich die Eisenbahn schon sehr belaste. Es wird auch glaubwürdig versichert, daß die 1000 Plätze für den Sonderzug bereits fast alle vergeben seien. Wer noch mitkommen will, der tut deshalb gut, sich sofort mit Herrn Würsching ins Benehmen zu setzen. Ueber die Abfahrtszeit erfährt man, daß es in dieser Hinsicht ähnlich wie im Juli gehalten werden soll. Der Zug wird voraussichtlich am Samstag Abend gegen 10 Uhr in Nürnberg abfahren und dann am Sonntag früh 5 Uhr in Leipzig sein. Aus der Fahrzeit von 7 Stunden geht hervor, daß niemand zu befürchten braucht, zu spät nach Nürnberg zurückzukommen, um am Montag früh wieder seiner Tätigkeit nachgehen zu können.

Platz, Unterbringung usw. in Leipzig.

Hierüber können wir genau Auskunft geben, weil uns über diesen Gegenstand von zuverlässigster Seite aus Leipzig ein Brief übermittelt wurde.

Es sind Bestrebungen am Werke, den neuen Platz des Leipziger V. f. B., auf dem das Schlußspiel stattfinden wird, als schlecht hinzustellen. Was von dieser Minierarbeit zu halten ist, das erhellt schon daraus, daß diese wenig schöne Verdächtigungsarbeit von einem Ortsgegner des Platzvereins ausgeht. In Wirklichkeit gehört denn auch die neue Anlage zu den schönsten und besten Sportplätzen Deutschlands. Diese Tatsache ist sowohl von den Vertretern des Verbandes mitteldeutscher Ballspielvereine als auch von der Leipziger Presse aller Schattierungen rückhaltlos anerkannt worden. Der Platz verfügt über eine tadellose Grasnarbe und er ist, nachdem er bereits 1 Jahr fertig daliegt, auch nicht zu weich. Das Urteil des Trainers des V. f. B., Banyai, — der übrigens nicht nach Fürth geht, sondern in Leipzig bleibt — lautet: erstklassig. Die Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde ist dadurch beunruhigt, daß vor einigen Tagen die Notiz durch die Presse ging, es seien bereits 7000 Sitzplätze für das Bundesspiel verkauft. Die Nürnberger, die bis jetzt keine Sitzplätze erhalten haben, folgern daraus, daß die Leipziger eine Antipathie gegen die Nürnberger haben. Dem ist aber durchaus nicht so. Wenn auch der mitteldeutsche Meister gegen den 1. F. C. N. in 3 aufeinanderfolgenden Jahren in den Bundesspielen dreimal verlor, so war das für die Leipziger gewiß schmerzlich, die Mißerfolge sind aber als unvermeidbar einem besseren Gegner gegenüber eben einfach hingenommen worden. Daß die Leipziger sich ähnlich betragen werden wie die Berliner, das ist völlig unwahrscheinlich. Bei der Vergebung der Eintrittskarten speziell wird alles gleich behandelt. Es sind bisher zwar über 12000 Sitzplatzkarten, einschließlich Tribünenkarten, bestellt worden, von denen indessen nur etwas über 4000 im ganzen zur Verfügung stehen, sodaß ⅔ der Besteller abgewiesen werden müssen. Es ist das nicht so sehr schlimm, weil man auch von den Stehplätzen aus eine gute Sicht über den Platz hat. Da die Anlage rund 50000 Personen faßt, so sind ja genügend Stehplätze vorhanden. Das Spielfeld selbst ist an allen Stellen mindestens 12 Meter von der Umplankung entfernt. Es braucht also niemand Sorge ob der Unterbringung der Zuschauer zu haben.

Die Vorbereitungen in beiden Lagern.

Der Hamburger Sportverein hat nach einer kurzen Ruhepause die Tätigkeit auf dem Spielfelde wieder aufgenommen. So trat er am letzten Sonntage der zweitbesten Mannschaft Norddeutschlands, dem V. f. L. Altona gegenüber, der mit nicht weniger denn 7:2 verlor. Ueber dieses Spiel schreibt der „Sportsonntag" folgendes:

„Nach einer einmonatigen Pause erschien der Hamburger Sportverein zum ersten Male wieder auf dem Felde und gestaltete das erste Spiel nach dem gigantischen Kampf im Berliner Stadion zu einem prächtigen Siege. Altona, die nach dem H. S. V. als die spielstärkste norddeutsche Mannschaft angesehen werden darf, wurde in einem geradezu hervorragenden Stürmerspiel mit dem hohen Resultat von 7:2 niedergekantert, ohne daß der H. S. V. sich in der 2. Halbzeit, als der Sieg mit 4:1 bereits sicher stand, voll ausgab. In der letzten halben Stunde wurde noch verhalten gespielt. Das hervorragende Ergebnis verdankt der H. S. V. einzig und allein seiner glänzend disponierten Stürmerreihe, in der besonders der Innensturm zu einer glänzenden Form auflief. Schneider, Harder und sein Partner Breuel überboten sich im Ausnutzen jeder Gelegenheit. Von den 6 Bällen — außerdem 1 Elfmeterball — war keiner haltbar. Im großen und ganzen ist zu sagen, daß der H. S. V. wieder seine höchste Form erreicht hat und daß man in Hamburg nach seinem Siege mit gefestigter Zuversicht dem großen Kampfe am 6. August in Leipzig gegen den 1. F. C. N. entgegensieht".

An Nürnberg ist es, diesem stolzen Selbstbewußtsein einen kräftigen Stoß zu versetzen.

Beim 1. F. C. Nürnberg ist — wie uns mitgeteilt wird — Kürschner wieder eingetroffen, sodaß das Training jetzt wieder wird beginnen können. Hoffentlich erreicht der „Klub" bis zum 6. August wieder die Form, die es ihm erlaubt, den Meistertitel Nürnberg zu erhalten! Leider sind die Erwartungen, daß Kalb wird mitwirken können, nicht begründet. Wenn auch der Schienbeinriß geheilt ist, so fehlt es doch noch zu sehr an den Kniebändern, als daß man hoffen dürfe, es werde bis zum 6. August wieder alles gut sein. Unter diesen Umständen scheint man dahin zu neigen, Riegel diesmal von allem Anfang an den Mittelläuferposten einzuräumen. Kugler wird dann seinen linken Verteidigerposten einnehmen und als Außenläufer werden Grünerwald sowie Köpplinger oder Reitzenstein fungieren.

Ob der linke Verteidiger Schmerbach dem Hamburger Sportverein wirklich den Rücken gekehrt hat, darüber konnte man Bestimmtes noch nicht erfahren. Die Deutsche Sportzeitung soll freilich die Nachricht verbreitet haben, Schmerbach habe den Hamburger Sportverein endgültig verlassen.

Der 1. F.C. Nürnberg

teilt uns folgendes mit: „Wir werden gegenwärtig mit Spielangeboten derartig überschwemmt, daß es uns lieb wäre, angesichts der feststehenden Termine, wenn Sie im „Fußball" darauf hinweisen würden, daß alle diesbezügl. Anfragen wirklich zwecklos sind. Unser Spielprogramm bis zu Beginn der Herbst-Verbandsmeisterschaftsspiele lautet: 6. August: Entscheidungsspiel um die Deutsche Meisterschaft; 13. August: Pokalspiel in Augsburg; 20. August: Evtl. Beteiligung an dem Endpokalspiel; 27. August: A.C. Sparta in Nürnberg; 3. September: Privatspiel in Köln Sp.Cl. 1899; 10. September: M.T.V. München in München; 17. September: Rückspiel gegen A.C. Sparta in Prag.

Am 30. Juli 22.

Nürnberg-Fürth gg. Leipzig 3:3

Fußball

Fußballstädtespiel Leipzig — Nürnberg-Fürth.

Am Sonntag, den 30. Juli, Nachmittags 4 Uhr findet auf dem Platze des 1. F. C. N. in Zerzabelshof das 2. Städtespiel Nürnberg-Fürth gegen Leipzig statt. Es ist das das Rückspiel für die Begegnung, die vor 1 Jahr in Leipzig vor sich ging und zu einem Unentschieden von 3:3 führte. Das damalige Treffen war bemerkenswert durch die Tatsache, daß Leipzig bei Halbzeit 2:0 führte, es den Hiesigen dann aber doch noch gelang, den Gleichstand zu erzielen. Am kommenden Sonntag herrscht wegen des Städtespiels in Nürnberg-Fürth Spielverbot.

Die Mannschaften sind heuer die folgenden:

Nbg.-Fürth: Sindel
Bühner Poletty
Zwins Winter Köpplinger
Strobel Hochgesang Wieder Lang Ascherl
Raumann Schmidt Lederer Paulsen Ciecielsky
V. f. B. Spielvgg. V. f. B. V. f. B. Sportkl. 1899
Wuttke (Fortuna) Edy (V. f. B.) Winkler (Eintracht)
Treufer (V. f. B.) Dr. Völker (V. f. B.)
Leipzig: Dölling (Eintracht)

Die Leipziger Mannschaft erscheint sehr gut zusammengestellt. Das hiesige Publikum wird sich insbesondere für Edy und Dölling interessieren.

Bei den Einheimischen müssen selbstverständlich die Leute des 1. F. C. N., die am Sonntag nachher das Schlußspiel in Leipzig bestreiten müssen, fehlen. Auch die Mitglieder der Spielvgg. Fürth können nicht mittun, weil am 29./30. Juli die Ligaelf des deutschen Altmeisters sich am internationalen Pokalturnier in Bad Kissingen beteiligt.

Das Städtespiel Leipzig—Nürnberg-Fürth, das der Finanzierung unserer Gaugeschäftsstelle dient, wird sicherlich eine große Menschenmenge anzuziehen vermögen, zumal mitteldeutsche Mannschaften nur ganz selten in Nürnberg-Fürth gastieren.

Am 6. August 22.

Wiederholungsspiel um die „Deutsche Meisterschaft"

1:1

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflinger Straße 25
Redaktionsbüro in Stuttgart: Augustenstraße 13, Telephon Nr. 11282
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: MÜNCHEN, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 26383 / Postscheckkonto Nr. 3560

Die Meisterschaft ohne Ende

Hamburg und Nürnberg spielen abermals unentschieden 1:1

Wieder abgebrochen nach Verlängerung

Nürnberg ohne Kalb und Grünerwald ist technisch weit überlegen, verliert aber seine besten Leute durch Hinausstellung und Verletzungen

Am Schluß nur 7 Nürnberger im Felde

60000 Zuschauer in Leipzig

Unbezwungen.

„Bei meiner Ankunft im persischen Ispahan wurde ich zur Rede gestellt, ob ich für das Weiße Schaf oder für das Schwarze Schaf sei. Ich erwiderte, es sei mir höchst gleichgültig, wenn sein Fleisch nur zart wäre. Aber es waren zwei Mannschaften, die diese Symbole entzweiten. Man dachte, ich wolle mich über sie lustig machen, so daß ich schon an den Toren der Stadt ein Heidengeld ausgeben mußte, um mich loszukaufen."

Dies schrieb Voltaire 1756. Als ich am Nachmittag des 6. August 1922 die Tribüne des V.f.B.-Stadions betrat, wurde ich gefragt, ob ich ein schwarzblaues Banner kaufen wolle. Der geschäftstüchtige Herr hielt mit Recht sämtliche Tribünenbesitzer für Hamburger. Die Nürnberger Zuschauer hausten vis-à-vis auf dem Stehplatz.

Und es kam, wie es kommen mußte: Das Spiel wurde eine Neuauflage des Berliner Stadionkampfes, wenn auch in abgeschwächten Maßen. Kein Mensch kann daran etwas ändern. Die Spieler beider Mannschaften schüttelten sich vor Beginn die Hände und ersparten Bauwens damit eine Vorausermahnung zur Friedfertigkeit. Im Gegensatz zu Berlin hat auch das Publikum nicht die Siedehitze des Kampfes entfacht, wenn auch natürlich im Spielverlauf geschürt. Denn diesmal war es kein einseitiges, voreingenommenes Publikum, sondern beide Anhängerscharen hielten sich die Wage. Und so kamen immerhin auch Versöhnungen zustande.

Diese Erhitzung der Leidenschaft führt auf die Dauer zum Bankerott des Fußballspiels. Die Entwicklung wird schließlich dahintreiben, daß künftig bei jeder letzten Meisterehre die gleichen Zustände eintreten wie in diesem Jahr bei H.S.V. — 1. F.C. N. Auch die Weltmeisterschaft auf den Olympiaden sieht immer weiteres Wachsen der Erbitterung, mit der körperlich gestritten wird.

Wirksamstes Heilungsmittel bleibt allein die Erziehung der Masse zur Schätzung und Wertung der Spielqualität.

Alle verständigen Leute waren sich klar, daß schon diese Wiederholung des Berliner Spieles höchst überflüssig war. Wer wünscht ein drittes Spiel? Mir genügen die Erfahrungen der beiden unentschiedenen Spiele vollständig. Vielleicht liegt der Westdeutsche Spielverband, der doch seinen ‚Neuen Weg" anstrebt, beim D.F.B. ein Veto gegen die geplante dritte Inszenierung ein. Denn der Kassierer des Bundes wird es nicht tun.

Nürnberg spielte flacher und eleganter, Hamburg schlechter als in Berlin. Der H.S.V. ist zurückgegangen (zumal fliegende Kombination immer Stimmungsangelegenheit ist und nie unerbittliche Maschine). Außer dem allerhöchstklassigen Schußvermögen der Stürmer, die Kraft und jede Lage ausnutzenden Energie ist nichts vorhanden.

Nürnberg kämpfte

„wie ein Löwe kämpft,
von heißem Pech bekleckst".

Auf der Fahrt nach Leipzig verunglückte noch ausgerechnet Grünerwald. Dazu Kalb, Wieder und Schmidt auch nur als Zuschauer. Und trotzdem ein flaches Kombinationsspiel, das an Eleganz häufig die Wiener Amateure übertraf. Leider übertrat, denn die Tore blieben aus.

Vor dem imponierenden Können des 1. F.C. N. erstirbt das Märchen von dem unfairen Spiel. Oder wir anerkennen dem vielbeweinten H.S.V. gern den Ruf als „fairstem" deutschen Verein, der Klub aber bleibt der beste.

Bauwens wird nach Leipzig noch mehr als in Berlin von rechts und links enthauptet werden. Unsere Kritik spricht der Chronometer. Im übrigen gibt es für solche Spiele keine Maßstäbe. Ein solches Spiel muß mit den Fingerspitzen angefaßt werden. Die Autorität ist wichtiger als der Regelkrimskram, Kleinkram. Die Autorität war da.

Hier gibt es Fragen als Gewissenssachen: Trat ein Spieler mit oder ohne böse Absicht?

Wie bestraft man Simulanten?

Erstaunlich, wieviel Fußballsachverständige die einfachsten Fußballregeln nicht kennen. Alle Morgenblätter bliesen H.S.V. zum Meister aus, dieweil er sich am Abend dank seiner tüchtigen Regisseure dazu proklamierte.

Dem V.f.B. Leipzig gebührt ein besonderes Lob, wenn auch bei der Massenunterbringung Erinnerungen an Eimsbüttel nicht wegblieben. Da aber sein Vorsitzender Chemnitz, die alten Herren der Blauweißen und als D.F.B.-ler, der Berliner Linnemann tatkräftig die Menschenbrandung zur Vernunft riefen, ging alles noch glatt ab.

Der Dank an solche Männer kann immer nur gering sein. Sicher ist, daß ohne Leipzig die Grenzen zwischen Norddeutschland und Süddeutschland heute noch ferner lägen.

F. Richard.

Die Mannschaften.

Hamburger Sportverein (weißes Hemd, rote Hose).

Martens
Beier Agte
Krohn Halvorsen Flohr
Kolzen Breuel Harder Schneider Rave
Sutor Träg Böß Popp Strobel
Reitzenstein Riegel Köpplinger
Kugler Bark
Stuhlfaut

1. F.C. Nürnberg (rotes Hemd, schwarze Hose).

Chronometer.

4,40 Uhr: Nürnberg stößt an. Torbombardement in Hamburgs Hälfte, doch alles prallt von den Verteidigerbeinen ab.

4,42: Abstoß von Hamburgs Tor. Popp verpaßt eine Vorlage. Riegel verschießt.

4,43: Abstoß Hamburg.

4,44: Freistoß für Hamburg. Veranlassung: Böß.

4,45: Abstoß Hamburg. Hamburgs Innensturm spielt schlecht zu.

Zum Entscheidungskampf am 6. August.

4 Tage trennen uns jetzt noch von dem be- i Augustsonntag, an dem es sich entscheiden soll, he Meisterwürde auch in diesem Jahre noch den gehören soll oder ob sie sich die größte Hafenstadt Hamburg, für 1922/23 zum Unterkunftsorte auser- Kein Wunder, daß das große Treffen die Gemüter ganze Deutschlands aufs heftigste bewegt, daß sich das Neueste zu erfahren wünscht, daß Ver- Märchen als Tatsachen hingenommen, weiterge- den Jahren in den Bundesspielen dreimal verlor, so war das für die Leipziger gewiß schmerzlich, die Mißerfolge sind aber als unvermeidbar einem besseren Gegner gegenüber eben einfach hingenommen worden. Daß die Leipziger sich ähnlich betragen werden wie die Berliner, das ist völlig unwahrscheinlich. Bei der Vergebung der Eintrittskarten speziell wird alles gleich behandelt. Es sind bisher zwar über 12000 Sitzplatzkarten, einschließlich Tribünenkarten, bestellt worden, von denen indessen nur etwa über 4000 im

4,46: Abstoß Nürnberg. Ausgezeichnete flache Kombination aller Nürnberger. Reitzenstein sehr genau. Popp legt einmal schlecht vor und ist gleich draut zu eigennützig.

4,48: Abstoß Hamburg. — Hohes, ungenaues Zuspiel der Hamburger. Halvorsen köpft planlos.

4,50: Ecke für Nürnberg, durch Sutor erzwungen. Hamburgs Verteidiger leisten sich Schnitzer und Kerzen.

4,51: Freistoß für Nürnberg.

4,52: Freistoß für Hamburg (Urheber Träg).

4:53: Abstoß Nürnberg. Hamburgs weites Vorschießen an die Flügel endet häufig im Aus. Popp und Böß präsentieren eine blendende Paßfolge. Im Hamburger Sturm ist Breuel der beste und sehr energisch.

4,55: Nürnberg macht Hand. Popp verschießt nachlässig eine Chance. Bark rettet ausgezeichnet.

4,56: Freistoß für Hamburg.

4,57: Stuhlfaut faßt den Ball außerhalb der 16-m-Linie mit der Hand, rettet aber den schartgetretenen Freistoß brillant. Der Flügel Sutor - Träg hat noch kaum Beschäftigung gefunden.

4,59: Freistoß für Nürnberg. Kugler rettet einen gefährlichen Angriff Breuels im letzten Augenblick, dann hält Stuhlfaut sicher.

5,00: Nürnberg macht Hand.

5,01: Freistoß für Nürnberg.

5,02: Hamburg macht Hand. Träg verschießt den Freistoß. Riegel verteilt flach, Harder viel zu hoch. Stuhlfaut nimmt Breuel den Ball vom Fuß, gleich darauf geht ein Schuß knapp neben sein verlassenes Tor. Hamburgs Elan kommt aut. Popp unpräzise im Zuspiel.

5,05: Abstoß Hamburg.

5,06: Freistoß für Nürnberg. (Träg wurde von einem Hamburger Verteidiger getreten.) Bisher sah man bei Nürnberg noch keinen Flankenball.

5,07: Freistoß für Hamburg, wegen Angehen von Bark. Stuhlfaut hält den gefährlichen Schuß. Böß spielt sich blendend durch und — verschießt.

5,08: Freistoß für Nürnberg.

5,09: Freistoß für Nürnberg. Träg schießt ihn vom 18-m-Punkt an den Pfosten.

5,10: Freistoß für Hamburg. Harder legt sich mit reichlich vielem Theater zu Boden.

5,11: Abstoß Nürnberg.

5,12: Nürnberg ist abseits, durch Böß.

5,14: Bark verschuldet Ecke für Hamburg. Bei einer Träg-Aktion ist Popp zu langsam.

Böß wird herausgestellt!

5,15: Ein Angriff aut Hamburgs Tor, der Ball wird von den Verteidigern vor Nürnbergs Tor geschickt und dort ist eine spannende Kampfsituation im Gange, als plötzlich am unbeschäftigten Hamburger Tor die Hamburger Verteidiger aut Böß einstürmen, ihn tätlich bedrohen, ja Martens will ihn ohrfeigen. Bauwens pfeift jetzt erstaunt. Böß soll den Verteidiger Beier nachträglich getreten haben. Die wenigsten vom Publikum haben es gesehen, da alles den an anderer Stelle sich abwickelnden Spielverlauf verfolgte. Ich auch nicht, auch Bauwens nicht. Aber die Hamburger Sonderzügler brüllen mit vollster Lungenkraft in gutgeübter Regie: „Raus!“ und Bauwens läßt sich von den Linienrichtern beeinflussen und stellt nach langer Verhandlung Böß heraus.

Wenn Böß behauptet, sein Tritt sei gegen seine Absicht erfolgt, so ist das zwar seine subjektive Meinung, immerhin erscheint es gewagt, eine so gewichtige Entscheidung aut Urteile der weit entfernten Seitenrichter zu treffen. Nur der Schuedsrichter, wenn er in nächster Nähe stand, hätte schließlich persönlich fühlen können, wie weit der Spieler in dem Augenblick Gewalt über seine Glieder hatte.

5,20: Freistoß für Hamburg leitet das Spiel weiter. Nürnberg mit 4 Stürmern. Und nun, kaum ist der Anpfiff ertönt, springt der eben aut einer Bahre totverletzte Hamburger Verteidiger frisch wie aus dem Ei gepellt, ins Spielfeld. Darob beginnen die Nürnberger Anhänger ein Pfeifkonzert. 11 gegen 10: der sportliche Wert des Treffens ist bereits dahin.

5,21: Abstoß Hamburg. Schneider legt sich plötzlich so programmgemäß und stirbt für eine Minute, als sei er Statist des Deutschen Schauspielhauses. Da er kaum berührt wurde, Flötenkonzert.

5,22: Hamburg ist abseits. Seine lächerlichen Riesenvorlagen sehen zu sehr nach „Erfolgsfußball“ — vielleicht haut der andere über den Ball — aus. Endlich bekommt auch Sutor Bälle, und er flankt „Cutti“ —, nein „Suturschön“.

5,26: Freistoß für Nürnberg, Popp wurde gelegt. Die Nürnberger nehmen ihre Verletzungen durch den „gesunden Naturfußball“ weitaus klaglosser hin, auf der Gegenseite gibt es jedesmal einen heftigen Jammerton, worauf gleich das schwarzblaue Publikum nach bester Max Reinhardt-Regie orkanartig wehklagt. schmeckte sehr nach Entrüstungskolophonium. Man merkt die Absicht und man wird verstimmt.

5,27: Abstoß Nürnberg.

5,28: Freistoß für Nürnberg. Ein Harderangriff scheitert bei Stuhlfaut.

5,29: Abstoß Nürnberg.

5,30: Freistoß für Nürnberg.

5,31: Freistoß für Nürnberg, weil Bark von Schneider gerempelt wurde. Im Ballstoppen bleibt Riegel hinter Kalb zurück. Stuhlfaut umdribbelt zwei Hamburger Stürmer. Martens hält einen Schuß von Popp.

Halbzeit 0:0.

5,40: Hamburg stößt an.

5,41: Abstoß Nürnberg.

5,42: Nach anfangs planlosem Beginn gibt es eine herrliche Flachkombination: Träg — Riegel (er schiebt das Leder drei Hamburgern durch die Beine) — Träg. Der nun freigespielte Träg schießt aus 15 m scharf präzise, spannenhoch in die linke Torecke.

1:0 für Nürnberg.

5,44: Abstoß Nürnberg. Träg kommt in Höchstform. Auch Sutor.

5,45: Freistoß für Hamburg.

5,46: Freistoß für Hamburg, wegen Rempeln Köpplingers wird zur erfolglosen Ecke für Hamburg ausgetreten.

5,47: Abstoß Nürnberg. Hamburg findet den bisherigen Ball zu schwer, Nürnberg den neuen zu leicht. Bauwens entscheidet, daß Leder Leder ist.

5,49: Sutor flankt zu einer Ecke für Nürnberg, die Popp knapp über die Latte köpft.

5,50: Freistoß für Nürnberg, da Träg getreten wird.

5,51: Abstoß Hamburg. Sutor arbeitet für drei, auch Träg.

5,52: Freistoß für Hamburg. Ursache: Strobel. Bauwens erkundigte sich erst beim Linienrichter. Köpplinger leistet gute Abwehr.

5,53: Nürnberg ist abseits. Kugler deckt haargenau.

5,55: Ecke für Hamburg.

5,56: Abstoß Hamburg. Ungenaues Spiel des Hamburger Sturms, nur seine Schüsse aufs Tor sind fabelhaft scharf und präzise aus jeder Lage.

5,57: Abstoß Nürnberg. Träg dribbelt heute viel unheimlicher als der König dieser Kunst, Harder.

5,58: Strobel erzielt Ecke für Nürnberg, die Martens durch Hinwerfen wieder zur Ecke retten kann. Riegel kann nicht aufs Tor schießen. Kugler, obwohl mit den Händen festgehalten, rettet in feiner technischer Manier.

6,60: Freistoß für Nürnberg.

6,01: Verdammt brenzliche Situation vor Stuhlfauts Tor. Er fällt. Zum Glück geht der Schuß ganz knapp neben den Pfosten.

6,02: Ecke für Hamburg. Stuhlfaut hält einen 5-m-Schuß von Harder.

6,03: Nürnberg ist abseits.

Der Ausgleich 1:1.

6,04: Schneider schießt freistehend direkt aus 15 m scharf flach in die rechte Torecke.

6,05: Freistoß für Hamburg. Riegel, der vorn und hinten überlastet wird, zeigt Schwächen. Nur sein Zuspiel ist wie mit der Schnur gezogen.

6,07: Kugler sinkt verletzt hin, was Hamburg nicht hindert, unbekümmert nach dem Siegestor aut die Pfosten zu knallen. Kugler wird hinausgetragen. Popp geht als Läufer zurück.

Nürnberg mit 9 Mann.

6,09: Freistoß für Nürnberg. Übeltäter: Halvorsen. Nürnbergs Dreistürmerspiel hält die volle Hamburgelt in Atem. Stuhlfaut fängt, 12 m vor seinem Tor stehend, einen Bombenschuß von Schneider.

6,11: Abstoß Nürnberg.

6,12: Abstoß Nürnberg.

6,13: Abstoß Nürnberg. Der fast unersetzliche Kugler tritt stark hinkend wieder ein, als Statist.

6,16: Freistoß für Nürnberg. Schuldiger: Harder.

6,17: Abstoß Hamburg.

6,18: Nürnberg ist abseits. Sutor ist gegenüber der personifizierten Kraft Hamburgs zu elegant.

6,19: Hamburg ist abseits.

6,20: Abstol Nürnberg. Reitzenstein wird verletzt. Kugler geht als Statist nach links außen.

6,21: Köpplinger wehrt ab zur Ecke für Hamburg. Der lahme Kugler bringt einen Torschuß fertig.

6,23: Abstoß Hamburg.

Ende 1:1.

—

Die Verlängerung.

6,40: Hamburg stößt an, nachdem es sich vorher kordial Kuglers Bein betrachtet hatte. Der humpelt als Vollinvalide umher. Martens hält einen Träg-Schuß.

6,42: Hamburg ist abseits. Stuhlfaut, auf der 20-m-Linie stehend, holt sich den Ball mit dem Fuß in den 16-m-Raum und nimmt ihn dann in die Hand.

6,44: Hamburg ist abseits.

6,45: Hamburg ist abseits. Reitzenstein setzt überspielt, nach.

6,46: Ecke für Nürnberg. Einer kann sie schießen, aber erwarten kann sie auch nur einer, umgeben von sieben Rothosen.

6,47: Freistoß für Hamburg. Breuel schießt 3 m vorm Tor im daneben.

Träg wird herausgestellt.

6,48: Abstoß Nürnberg. Bei einem Angriff der Nürnberger stürmer fallen plötzlich wie auf Kommando Halvorsen und Meier um. Träg kocht über diesen Theatertod die Galle, und schnaubt Bauwens an, er solle die Simulanten hinausstellen. Bauwens verwarnt Träg. Halvorsen läßt sich vorübergehend in die Spielfeldgrenze führen. Gleich darauf hat Träg im Strafraum einen Zusammenstoß mit zwei Hamburgern. Die H.S.V.-Tribüne brüllt. Herr Chemnitz kann seine Ehrengäste kaum beruhigen. Träg wird hinausgestellt. Die Nürnberger Platzseite kann demonstrativ hochleben.

6,52: Freistoß für Hamburg.

6,53: Schneider tritt Köpplinger, der jetzt auch hinkt. Kugler bricht endgültig zusammen und wird vom Feld getragen. Dafür erscheint Halvorsen wieder frisch auf dem Spielfeld, von ironischem Bravo der Nürnberg-Anhänger begrüßt.

11 gegen 8!

6,54: Freistoß für Nürnberg. Nürnberg drückt trotz der achtü Mann. Stuhlfaut steht unbelästigt 30 m vor seinem Tor. Der H.S.V.-Trainer kommt wie in Berlin mit den Selterwasserflaschen auf den Platz gelaufen.

6,58: Popps Verletzung wird bei einem neuen Zusammenprall so sehr verschlimmert, daß er hinausgeführt werden muß.

7,02: Bauwens bricht das Spiel ab, da bei Nürnberg nur noch 7 Mann im Felde sind.

Menschenmenge anzuziehen vermögen, zumal mitteldeutsche Mannschaften nur ganz selten in Nürnberg-Fürth gastieren.

Am 6. August 22.

Wiederholungsspiel um die „Deutsche Meisterschaft“

1:1.

„Die zweite Nervengewaltprobe“

„Aufmarsch der Massen.“

Leipzig war am 6. August von Nürnberg und Hamburg beschlagnahmt. Man sah nur Klubfähnchen und die blauen Fahnen der Hamburger. So durchzogen ganze Gruppen und Kompagnien mit großen und kleinen Fahnen die „Seestadt Leebzj“, und die „gudmiedgen Saagsen“ machten darob arg erschreckte Gesichter. Früh um neun Uhr begann der Wettlauf nach Gohlis. Straßenbahn auf Straßenbahn. Auto auf Auto. Droschkengäule wurden zu Tode gehetzt. Vollbesetzte Fremdenwagen donnerten am Völkerschlachtdenkmal vorüber. Auf den Gehsteigen wogten Menschen. Die Sonne knallte vom Himmel, was herunterging, und die Menschenmassen erdrückten fast die blauweißen Tore des V.f.B.-Stadions.

Als Herr Hädicke in Gemeinschaft mit dem unermüdlichen Herrn Chemnitz die Pressevertreter durch die Platzanlagen führte und man sich überzeugen konnte, welche Arbeit hier in kurzer Zeit geleistet worden war, wurde man beruhigt. In dem Stadion hatten 45 000 Mann Platz. Die Grasnarbe war vorzüglich. Alles schien zu klappen.

Um 11 Uhr feierliche Weihe des Denksteines für die Gefallenen des V.f.B. Ein schlichter Findling, von Vereinsmitgliedern eigenhändig ausgegraben. Eindrucksvolle Reden wurden von schlichten Trauerchören umrahmt. Unterdessen wogten die Massen bereits mit unheimlicher Wucht in die Arena.

Ein Postauto mit Anhänger aus Reichenberg i. V. fuhr durch die Pforte. Dem Anhänger entstieg eine Reichenberger Kapelle à la Jazz-Band. Drei Mann Blech, zwei Bandonions und eine wohltuende Pauke, die dem ganzen die Mayonnaise verleiht. Aus dem eigentlichen Postauto kletterten begeisterte Mitglieder des V.f.B. Reichenberg auf das Dach. Die Kapelle stellte sich aut den Anhänger und sorgte für Unterhaltung.

Um 12 Uhr begann bereits das Drängeln auf den Stehplätzen. Die Fahnenkompagnien aus Hamburg und Nürnberg zogen geschlossen durch die Tore und nahmen in Eilmärschen die Stellungen. Hilflose, bis zur Bewußtlosigkeit erschöpfte Damen saßen schlafend im Kohlenstaub der Dämme und ließen alle Viere hängen. Man bedenke: neun bis zehn Stunden in gedrückt vollen Sonderzügen, die Nacht durch kein Auge zugemacht, und fünf Stunden in praller Sonnenhitze! Das bringt einen Gaul um, geschweige eine zarte Dame aus dem Jahre 22.

Die Zugangsstraßen zum Stadion litten teilweise unter Verstopfung. Die Straßenbahnen sahen aus wie Bienenwaben. Überall klebten Menschenkörper. Autos und Droschken rasten in lebensgefährlicher Weise die Straße herauf und herunter, so daß jedermann, der die Straße überschreiten wollte, mindestens mit dem Diesseits abrechnen mußte.

Um 2 Uhr war das Oval prall gefüllt. Es mögen etwa 45 000 gewesen sein, die keinen Zentimeter vor- noch rückwärts konnten.

„Ein Verzweiflungskampf.“

Das Spiel? I wo! Das kommt noch lange nicht! Der Kampf um die Sitzplätze. Ich hatte Innenraum, erste Reihe. Zum Innenraum führte „nur ein“ Zugang rechts an der Tribüne vorbei. Ein Menschenklumpen schob mich auf den Zuschauerdamm. Von hier Bühne brüllte ein Herr verzweifelt: „Geradeaus!“ Die Menschenwoge erfaßte mich mit ungestümer Wucht und knetete mich langsam, aber desto sicherer, mitten in den ersten Platz! Ich konnte weder vor- noch rückwärts! Dann wurde ich von einem neuen Golfstrom erfaßt und so langsam gegen die rechte Kurve des Ovals gedrückt. Drei Menschenreihen trennten mich noch von der Barriere! Fünfzig biedere Sachsen, die sich mit Unrecht „gemiedlich“ nennen, erklärten mir unter wilden Gestikulationen, daß sie jeden meiner weiteren Schritte mit Gewalt zu verhindern wüßten. Eine Dame, die heimlich in Ohnmacht zu fallen drohte, wurde hinaustransportiert. Das war für mich der Wellenbrecher. Nach einer Viertelstunde stand ich vor der Tribüne. Konnte weder vor noch zurück. Drei Sipos und sechs Ordnungsmänner brüllten mir von sicherer Tribüne aus zu, daß ich noch fünf Schritte rechts und dann geradeaus nach unten gehen sollte. Das war leicht gesagt. Als eine neue Menschenboe einsetzte, wurde ich wieder ins Schlepptau genommen, und plötzlich jagten mich die Wellen vom Damm herunter in den Innenraum, wo mich freundliche Ordner in Empfang nahmen.

Das war der Zugang zu den 4000—5000 Sitzplätzen des Innenraums!

So erging es aber nicht nur mir, sondern allen Leuten! Das heißt, wenn sie sich nicht schon früh um 10 Uhr auf die Plätze begaben!

Unterdessen tobten die Massen gegen die Tore. Man versuchte, den Zaun einzudrücken. Mehr Polizei war auf wiederholten Anruf hin nicht zu bekommen. Eine gewaltige Hochspannung lag über dem menschengepolsterten Rund.

Immer neue Kolonnen preßten sich in die Menschenklumpen. Kopt an Kopf. 55 000 waren mindestens erreicht, als die Uhr halb drei Uhr schlug. (Die Taschnuhr.)

Die Sonne brannte erbarmungslos auf die zusammengepreßten Menschenleiber, und die Sanitäter hatten alle Hände voll zu tun.

„Das sächsische Gemied.“

Motto: „Immr gemiedlich sinn! Eichah!“

Um 3 Uhr waren die Massen an der Kurve hinter dem oberen Tor nicht mehr zu halten. Mit wüstem Indianergebrüll stürzten sich etwa fünftausend Menschen in den Platz und belagerten das Tor; Ordner und die zweieinhalb Mann Polizei waren machtlos. Das Jugendspiel wurde abgebrochen. Gellende Pfiffe durchtosten die Arena. Fast gleichzeitig brachen die entfesselten Massen am unteren Tor in das Spielfeld ein. Als die Ordner die Leute zurückdrängen wollten, rasten die Leute auf der Aschenlaufbahn zur Mitte, um sich dort häuslich niederzulassen. Tausende von Stöcken drohten in den Lüften. Wüstes Gebrüll erscholl von den Plätzen, allwo man dieses Manöver nicht mitmachte, sondern geduldig auf seinem Platz stehenblieb. Die Leute auf der Aschenlaufbahn scherten sich keinen Teufel um die Drohrufe ihrer entfesselten Mitbrüder und machten sich immer breiter.

Plötzlich sauste der erste Stein durch die Luft. Pitsch-Pätsch! Im gleichen Moment schwirrte ein Steinhagel. Dann kamen leere und gefüllte Limonadenflaschen gesaust. Eine wilde Panik entstand. Die Stehplatzindianer flüchteten in wilden Rudeln zu den Kurven zurück, um dort von den wild gewordenen Ordnern empfangen und zurückgedrängt zu werden.

Ein neuer Durchbruch gelang an einer anderen Kurve. Auch diese Leutchen suchten sich ausgerechnet die Aschenlaufbahn vor der Tribüne aus, um sich hier raschestens niederzulassen. Die Stöcke tobten wieder im Hintergrund. Diesmal ging's rascher: Ein faustgroßer Stein kam geflogen und traf den neben mir sitzenden Vertreter einer Sportzeitung ins Genick. Und nun waren die „gemiedlichen Saagsen“ nicht mehr zu halten. Unter wüstem Gebrüll hagelte es leere und volle Limonadeflaschen auf die Aschenlaufbahn, daß es nur so krachte. Die Leute auf den Innenraumplätzen duckten sich. Hinter mir zersprang auf dem Balken der Umplankung eine gefüllte Limonadeflasche in tausend Trümmer Steine klatschten rechts und links ein Das war das Zeichen zur Deckung. Alles ging so gut wie möglich in tiefste Deckung. Die Limonadeflaschen sausten mit unverminderter Heftigkeit weiter bis die „Munition“ verbraucht war. Die Leute auf der Aschenlaufbahn waren verschwunden. Ganze und zertrümmerte Limonadeflaschen lagen in Haufen auf der Aschenlaufbahn. Die Ordner trugen sie zu Stößen zusammen.

Als noch einmal verwegene Stehplatzinhaber von der oberen Kurve herunterströmten, um sich vor den Innenraumplätzen einen gemütlichen Platz zu verschaffen, griffen die Sitzplatzinhaber selbst ein und verprügelten einige Herren eigenhändig. Inzwischen war Polizeiverstärkung eingetroffen, die mit hocherhobenen Händen die entfesselten Herren auf den hinteren Stehplätzen baten, von Stein- und Flaschenwürfen absehen zu wollen!

Zum Entscheidungskampf am 6. August.

4 Tage trennen uns jetzt noch von dem be- Augustsonntag, an dem es sich entscheiden soll, he Meisterwürde auch in diesem Jahre noch den gehören soll oder ob sie sich die größte Hafenstadt Hamburg, für 1922/23 zum Unterkunftsorte auser- Kein Wunder, daß das große Treffen die Gemüter unde Deutschlands aufs heftigste bewegt, daß sich das Neueste zu erfahren wünscht, daß Ver- Märchen als Tatsachen hingenommen, weiterge- glaubt werden

den Jahren in den Bundesspielen dreimal verlor, so war das für die Leipziger gewiß schmerzlich, die Mißerfolge sind aber als unvermeidbar einem besseren Gegner gegenüber eben einfach hingenommen worden. Daß die Leipziger sich ähnlich betragen werden wie die Berliner, das ist völlig unwahrscheinlich. Bei der Vergebung der Eintrittskarten speziell wird alles gleich behandelt. Es sind bisher zwar über 12000 Sitzplatzkarten, einschließlich Tribünenkarten, bestellt worden, von denen indessen nur etwas über 4000 im ganzen

Am 6. August 22.

Wiederholungsspiel um die Deutsche Meisterschaft

2:1.

Als dann einige Opfer von den Sanitätern vorbeigetragen und ein Mann mit blutüberströmtem Gesicht vorbeigeführt wurde, hatte sich das „sägsche Gemied" ausgetobt, und die Sitzplatzinhaber schwebten nicht mehr in Lebensgefahr!

Und so etwas nennt sich Sportpublikum!

„Vier Uhr."

Hamburg betritt beifallumtost die Kampfstätte. Und immer schieben sich noch Tausende von Zuschauern durch den vorhin erwähnten „einzigen Zugang" zu den viertausend Sitzplätzen. Natürlich kein Sitzplatz mehr zu haben. Langsam füllt sich die Aschenlaufbahn mit Männlein und Weiblein. Alle haben sie die besten Kostüme und Anzüge an, und alle wälzen sich wie die frommen Mekka-Pilger im Kohlenstaube der Aschenlaufbahn. Keine Gnade gibt's: wer sich nur kniet, wird mit Limonadeflaschen bedroht, und die Sicherheitsorgane flehen die verblüfften Hamburger an, sich um Gottes willen zu setzen, und wenn der beste Anzug kaputt ist. Ausnahmslos haben die Fünftausend, die so auf der Aschenlaufbahn herumlungern, numerierte Sitzplätze. Ich muß Respekt haben vor dem Hamburger Publikum: Jawohl! Sie fügten sich ohne viel Federlesens in die Situation! Auch die feinsten Damen! Einer schrie: „Was is dat! Ick hawe hundertzwanzig Mark für meinen Sitzplatz bezahlt!" Aus dem Staube der Aschenlaufbahn klingt's tief zurück: „Setz' dich nur man, ick hawe for mienen dreihondert Mark bezahlt!" Und alles setzt sich ohne Murren. Ein dicker, vornehmer Herr zwängt sich zwischen meine beiden Unterschenkel, und ich bin gut geheizt.

Vier Uhr zwanzig: Nürnberg kommt immer noch nicht! Warum? Sie können nicht herein! Auch der Schiedsrichter kommt nicht! Warum? Er kann nicht herein! Dr. Bauwens will sich schon wieder umkleiden und nach Hause wandern, als es einigen beherzten Männern doch gelingt, den Nürnbergern und dem Schiedsrichter um 4 Uhr zwanzig Minuten einen Pfad durch die Menge zu bohren. Brausender Beifall mit Fahnenschwenken!

Der Geist war willig, aber die Organisation war schwach! Die Massen überfluteten den guten Willen der Herren Hädicke und Chemnitz!

„Das Spiel."

Die Mannschaften begrüßten sich gegenseitig kameradschaftlich. Das tat wohl, und man hatte große Hoffnung!

Über das Spiel selbst wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden. Ich will mich auf markante Einzelheiten beschränken:

Nürnberg fand sich in der ersten Halbzeit nur zeitweise zusammen. Auch Hamburg fand sich nicht! Fieberhafte Erregung beherrschte die Spieler beiderseits! Das Publikum verhielt sich bis auf wenige Ausnahmen ganz anständig.

Den Höhepunkt des Spiels brachte die zweite Halbzeit. Hier lief Nürnberg — insbesondere der Sturm — zu großer Form auf, und Träg, der einen glänzenden Tag hatte, schoß kurz nach Wiederbeginn das einzige Tor für seine Farben! Tosender Beifall belohnte diese Leistung! Martens konnte diesen wohlplacierten Ball nicht halten. Nun fand sich Hamburg immer mehr. Die Läuferreihe arbeitete immer sicherer und geschlossener, die Verteidigung schlug die Bälle in die blaue Luft, aber weg waren sie! Das war den Leuten schließlich die Hauptsache. Der Hamburger Sturm enttäuschte mich während des ganzen Spiels. Er war nicht der Sturm vom 18. Juni. Er war zu zerfahren und arbeitete taktisch meistens falsch. Endlich gelingt dem Halblinken Schneider der Ausgleich, was tosende Begeisterung der H.S.V.-Leute auslöst.

Nürnberg zerfällt; der Mittelstürmer Böß wurde schon lange vorher wegen Unfairneß hinausgestellt. Kugler bekommt etwas ab und hinkt. Er geht auf den Linksaußenposten wie er wieder hereinkommt. Popp geht in die Deckung. Man sieht Kugler an, wie er mit Gewalt durchhalten will und die Zähne zusammenbeißt. Ein einzigartiger Lauf von Kugler mit folgendem, wohlplaciertem Schuß an die rechte Latte hätte denn auch bald den Hamburgern das Verlusttor gekostet, aber Martens wirft sich geschickt.

Nun kam die Katastrophe: die Verlängerung, vor der uns allen graute! Richtig artete hier das Spiel auf beiden Seiten ziemlich aus. Die Schärfen verteilten sich ziemlich gleichmäßig und sind psychologisch leicht zu erklären! Man stelle sich nur selbst einmal in einen Ring von 60000 bis zur Explosion geladenen Menschen und kämpfe einen solchen Kampf! Da würde den meisten Maulaufreißern und Besserwissern der Mund bald gestopft sein!

Träg hat einen Zusammenstoß mit Beier und wird ebenfalls vom Feld verwiesen. Kugler kann nicht mehr und wird hinausgetragen. Das gleiche Schicksal ereilt Popp kurz vor der Pause. Die ersten fünfzehn Minuten der Verlängerung sind um. Beide Parteien kämpften mit einer nie gesehenen Wucht auf den Sieg. Keinem lächelte der Erfolg. Stuhlfaut bekam harte Arbeit und meisterte alles! Nürnberg war zu geschwächt und hatte nur noch acht Mann. Als der vierte Mann — Popp — lädiert das Spielfeld verlassen mußte, war Dr. Bauwens gezwungen, abzupfeifen.

Das Spiel war aus!

„Der Schiedsrichter."

Mir erschien Dr. Bauwens bisher als das Ideal der Schiedsrichter! Er erscheint es mir auch heute noch! Aber diesmal beging er einen großen Fehler: das Hinausstellen des Klubmittelstürmers Böß während der ersten Halbzeit!

Herr Dr. Bauwens bedenke: der Klub ging stark gehandikapt in den Kampf! Kalb war noch nicht spielfähig, dazu verletzte sich Grünerwald beim Aussteigen aus dem Zug in Leipzig schwer, so daß auch er nicht mitspielen konnte. Köpplinger und Reitzenstein mußten als Ersatz eintreten! Die Mannschaft war deswegen ziemlich deprimiert. Und nun wird Böß gleich in der ersten Halbzeit wegen Nachtretens hinausgestellt! Ich stehe auf dem Standpunkt, daß hier Dr. Bauwens eine Entscheidung getroffen hat, die er sicher nachher innerlich bereute.

Er stellte nämlich Böß hinaus, ohne daß er den Vorfall selbst genau beobachtet hatte! Er informierte sich erst auf Reklamation seitens der Hamburger bei den Linienrichtern, und dann mußte Böß hinaus! Eine solche Entscheidung muß unter allen Umständen sofort fallen, und zwar auf Grund der eigenen Beobachtungen! Es ist die schwerste Entscheidung bei einem Spiel; zumal bei einem solchen! Der Elfmeter ist nicht so schwerwiegend.

Ich habe auch den Zusammenstoß Träg-Beier beobachtet und bin der festen Überzeugung, daß Träg nicht die leiseste Absicht hatte, den Mann zu verletzen. Er wollte den Ball lediglich aus der Luft abfassen, aber Beier und der Ball sprangen. Dann passierte das Pech. Träg mußte hinaus und kam nicht wieder. Beier mußte auch hinaus und kam bald wieder.

„Hamburg."

Ich bin weder Mitglied des 1. F.C.N., noch ein Feind d Hamburger. Ich taxiere jede Mannschaft nur nach ihren Le stungen. Aber den Hamburgern muß ich ins Stammbuc schreiben, daß sich einzelne Leute höchst unsportlich b nommen haben. Namen nenne ich absichtlich nicht. Wenn si manche Leute — besonders ein Herr im Sturm — hinlegte nachdem sie selbst den Gegner von hinten gerempelt hatte so war das... wollen wir einmal sagen... nicht erquicken

Ich saß unter lauter Hamburgern. Es waren ausnahmsl lauter vornehme, feine Leute. Als nun der hier in Betrac kommende Stürmer seine Mätzchen mit zu krasser Deutlic keit wiederholte, riefen seine eigenen Vereinsmitglieder: „D ist aber doch häßlich! Das ist doch aufgelegter Kramp Zeugen können jederzeit beigebracht werden! Ich bürge meinem Wort dafür, daß diese Äußerungen fielen, und kennzeichnet wohl am besten diese Mätzchen auf dem Spielfe

„An den D.F.B."

Wollen Sie, meine Herren, den H.S.V. als Deutsch Meister bestimmen? Das können Sie ja, aber es wäre Armutszeugnis sowohl für Sie, meine Herren vom D.F.B., auch für den H.S.V.

Ich glaube kaum, daß der H.S.V. an dieser Meisterwü große Freude haben würde! Ich glaube auch kaum, daß von dieser Würde Gebrauch machen würde, nachdem er Schluß mit der kompletten Mannschaft auf dem Spielfeld sta während der Klub zwei seiner Besten verloren hatte! Währ weitere zwei Mann des Platzes verwiesen worden waren, numerisch immerhin auch zählt! Und nicht einmal diesen To von sieben Mann vermochte Hamburg mit voller Elf zu siegen!

Meine Herren vom D.F.B.! Verzichten Sie darauf, di Jahr die Meisterschaft austragen zu lassen! Geben Sie 1. F.C.N. und dem H.S.V. das Recht, nächstes Jahr in Schlußspiele um die Deutsche Meistersehaft einzutreten Salomo wird sein Urteil abgegeben haben!

Versuchen Sie nicht ein drittes Mal die Götter! Das Sch sal kann man nicht erzwingen, und eine Entscheidung um Deutsche Meisterschaft auch nicht! Ersparen Sie uns ein dri Berlin oder Leipzig! Sie leisten der deutschen Sportgemei den größten Dienst!

„Stuhlfaut."

Einen Mann werden die Zuschauer des Spieles 6. August nicht so leicht vergessen: Stuhlfaut!

Dieser Mann riß alle Zuschauer in seinen Bann! leistete Unmenschliches! Er hielt, was kein anderer Tor Deutschlands gehalten hätte! Er ist ein Sportsmann ein Könner, um den jeder Verein den 1. F.C.N. bene muß!

„Finale."

Um sieben Uhr abends stauten sich die 60000 Zusch vor den drei Ausgangstoren. Dazu eine Abgangsstraße etwa acht Metern Breite! Links ein berittener Schutzmann Stacheldrähte von Schrebergärten! Dann noch einige Wege etwa einundeinhalb Metern Breite!

Schließlich bedeutete es bei diesem allgemeinen D nicht viel, wenn die gepeinigten und eingekeilten Men massen ausbrachen und Kartoffeläcker, Wirsingbeete und E beete in Grund und Boden traten! Die Massen explodi Waren nicht mehr zu halten!

Nach uns die Sintflut!

Hanns Schö

Es wird noch manches über den Tag vom 6. August in Leipzig zu sagen sein. Für heute habe ich in vorstehenden Berichten meine beiden Mitarbeiter zu Wort kommen lassen; eine abschließende Betrachtung als Augenzeuge des Leipziger Spiels werde ich in nächster Nummer veröffentlichen. Festzustellen ist, daß die Berichte, die den Hamburger Sportverein als Meister bezeichnen, der Entscheidung vorauseilen. Soweit diese Meldungen auf Irrtum beruhen, der bei der raschen Nachrichtenübermittlung erklärlich erscheint, kann man über solche Berichterstattung hinweggehen. Etwas anderes ist es mit den Versuchen, den Spielausschuß des D.F.B. (der hier allein zu entscheiden hat), vor vollendete Tatsachen zu stellen oder ihn in seinem Urteil beeinflussen zu wollen. Daß ein Hamburger Sensationsblatt (das seinerzeit voller Sorge über die Möglichkeit von Kalbs Mitwirken den D.F.B. wegen der „Hinausschiebung des Termins" der Nachgiebigkeit gegen Süddeutschland bezichtigte) dem H.S.V. als Deutschen Meister bereits ein Glück auf! zuruft, wundert einem bei der Denkart dieses Blattes nicht, aber allen diesen Machinationen gegenüber muß doch das eine gesagt werden: Der 6. August hat nach dem Empfinden eines jeden Sportmannes keinen Deutschen Meister gebracht, soferne der Begriff „Deutscher Meister" sich mit sportlichem Empfinden decken soll.

Von Interesse ist, was Dr. Fodor, der bekannte ungarische Sportmann, der auf der Rückreise von Skandinavien in Leipzig halt machte, den Lesern des „Fußball" über das Treffen in Leipzig sagt. Im Hinblick auf die einseitigen Angriffe gegen Nürnberg hat die Ansicht eines absolut neutralen Sportmannes besonderes Gewicht.

„Das Spiel hat mich absolut nicht befriedigt. Es war allzu roh, und ich kann nicht sagen, welche Mannschaft daran schuld ist. Beide haben ihre Körperkraft in vollem Maße ausgenützt, und darin hatte H.S.V. den Vorteil; die physische Stärke war auf seiner Seite. Demzufolge war meiner Ansicht nach der H.S.V. mehr schuld daran, daß die Schönheiten des Spieles verloren gingen, obwohl 1. Fußballklub in einigen rohen „Fauls" absolut nicht zurückstand. Es war nicht mehr der heutzutage allgemein gelobte massive Fußball, es gibt vielmehr nur eine Bezeichnung darauf: „rohes Spiel".

Nürnberg zeigte das vollkommenere Spiel mit dem viel größeren technischen Können, aber H.S.V. war die kampffüchtigere und begeistertere Mannschaft, und es wäre absolut nicht auffallend gewesen, wenn diese Eigenschaften mit einem Goal gewonnen hätten." Dr. Heinrich Fodor.

*

Der „Leipziger Sportsonntag" urteilt: „Nürnberg war mit Ausnahme der ersten halben Stunde jederzeit die Mannschaft stärkeren inneren Zusammenhalts, die auch mit zehn und neuen, wenn man Kugler als Statisten ansieht, die größere Aussicht auf Sieg hatte. Ihr bester Mann und überhaupt der beste Mann auf dem Felde war Träg, der wirklich überragend spielte und in Deutschland keinen annähernd ebenbürtigen Vertreter auf seinem Posten hat. Sein Dribbeln und Schuß, sowie sein taktisches Spiel sind gleich hervorragend. Er spielt seine Mitspieler in wundervoller Weise frei. Er verfügt über eine Energie der Handlung, die kaum ihresgleichen wiederfindet. Doch spielt er mitunter zweifellos zu scharf. Recht gut waren auch Riegel, Popp, Bark und Kugler. Riegel allerdings ohne großen Zug. Popp mitunter etwas langsam. Stuhlfaut famos, aber Galeriespieler, der seiner Mannschaft im gleichen Spiel Sieg oder Niederlage einbringt. Die Außenläufer genügten. Bös und Strobel waren mäßig. Der Hamburger Sportverein überraschte uns vor allem dadurch, daß er vorzeitig schlapp machte. Viel mag dazu Harders Versagen in der zweiten Halbzeit beigetragen haben. Es ist kaum glaublich, daß eine vollzählige Mannschaft einer geschwächten nicht das Tempo vorschreiben kann, noch dazu in einem solchen Spiele. Durchweg gut waren Beier, Schnider, Breuel, Halvorssen und Martens. Halvorssens Zuspiel genügt nicht. Agte, der Ersatz für Schmerbach, war für die Nürnberger ein hartes Bollwerk. Die Außenläufer genügten, ohne besonderes zu zeigen. Auch die Außenstürmer. Wo war Harders rasender unaufhaltsamer Lauf? Wo seine geistige Führung? Mit ihm stand und fiel der zahlenmäßige Sieg in diesem Spiele."

In der „Neuen Vogtländischen Zeitung" in Plauen heißt es: „Leider litt das Spiel wiederum unter der übermäßigen Härte und Schärfe einzelner Kämpfer, wenn man sich auch nicht des Eindrucks erwehren konnte, daß gerade die Hamburger „Toten" stets recht schnell zu recht frischem Leben erwachten; Schneider war darin in ziemlicher Übung. Die widerwärtigen Szenen roher Angriffe, tobenden Publikums, höhnender, hetzender Fanatiker machten das Spiel schließlich zu einer neuen Enttäuschung für jeden, der das „Sportsmann heißt Charakter sein" als Glaubensgut besitzt. Nachdem die erste Spielverlängerung heruntergequält war, machten die Kämpen ein schmerzloses Ende und losten um die Deutsche Meisterschaft: H.S.V. war der Glücklichere und schwamm auf den Begeisterungswogen seiner Anhänger jubelnd davon."

Gelost wurde natürlich nicht; vielmehr wurde bekanntgegeben, der Spielausschuß des D.F.B. behalte sich die Entscheidung vor.

...f in Leipzig

Heinrich Stuhlfaut bei der Arbeit.

Zum Entscheidungskampf am 6. August.

4 Tage trennen uns jetzt noch von dem be-
n Augustsonntag, an dem es sich entscheiden soll,
he Meisterwürde auch in diesem Jahre noch den
gehören soll oder ob sie sich die größte Hafenstadt
Hamburg, für 1922/23 zum Unterkunftsorte auser-
Kein Wunder, daß das große Treffen die Gemüter
eunde Deutschlands aufs heftigste bewegt, daß
sich das Neueste zu erfahren wünscht, daß Ver-
Märchen als Tatsachen hingenommen, weiterge-
glaubt werden. ...

den Jahren in den Bundesspielen dreimal verlor, so war das für die Leipziger gewiß schmerzlich, die Mißerfolge sind aber als unvermeidbar einem besseren Gegner gegenüber eben einfach hingenommen worden. Daß die Leipziger sich ähnlich betragen werden wie die Berliner, das ist völlig unwahrscheinlich. Bei der Vergebung der Eintrittskarten speziell wird alles gleich behandelt. Es sind bisher zwar über 12 000 Sitzplatzkarten, einschließlich Tribünenkarten, bestellt worden, von denen indessen nur etwas über 4000 im ...

Als dann einige Opfer von den Sanitätern vorbeigetragen und ein Mann mit blutüberströmtem Gesicht vorbeigeführt wurde, hatte sich das „sägsche Gemied“ ausgetobt, und die Sitzplatzinhaber schwebten nicht mehr in Lebensgefahr!

Und so etwas nennt sich Sportpublikum!

„Vier Uhr.“

Hamburg betritt beifallumtost die Kampfstätte. Und immer schieben sich noch Tausende von Zuschauern durch den vorhin erwähnten „einzigen Zugang“ zu den viertausend Sitzplätzen. Natürlich kein Sitzplatz mehr zu haben. Langsam füllt sich die Aschenlaufbahn mit Männlein und Weiblein. Alle haben sie die besten Kostüme und Anzüge an, und alle wälzen sich wie die frommen Mekka-Pilger im Kohlenstaube der Aschenlaufbahn. Keine Gnade gibt's: wer sich nur kniet, wird mit Limonadeflaschen bedroht, und die Sicherheitsorgane flehen die verblüfften Hamburger an, sich um Gottes willen zu setzen, und wenn der beste Anzug kaputt ist. Ausnahmslos haben die Fünftausend, die so auf der Aschenlaufbahn herumlungern, numerierte Sitzplätze. Ich muß Respekt haben vor dem Hamburger Publikum: Jawohl! Sie fügten sich ohne viel Federlesens in die Situation! Auch die feinsten Damen! Einer schrie: „Was is dat! Ick hawe hundertzwanzig Mark für meinen Sitzplatz bezahlt!“ Aus dem Staube der Aschenlaufbahn klingt's tief zurück: „Setz' dich nur man, ick hawe for mienen dreihondert Mark bezahlt!“ Und alles setzt sich ohne Murren. Ein dicker, vornehmer Herr zwängt sich zwischen meine beiden Unterschenkel, und ich bin gut geheizt.

Vier Uhr zwanzig: Nürnberg kommt immer noch nicht! Warum? Sie können nicht herein! Auch der Schiedsrichter kommt nicht! Warum? Er kann nicht herein! Dr. Bauwens will sich schon wieder umkleiden und nach Hause wandern, als es einigen beherzten Männern doch gelingt, den Nürnbergern und dem Schiedsrichter um 4 Uhr zwanzig Minuten einen Pfad durch die Menge zu bohren. Brausender Beifall mit Fahnenschwenken!

Der Geist war willig, aber die Organisation war schwach! Die Massen überfluteten den guten Willen der Herren Hädicke und Chemnitz!

„Das Spiel.“

Die Mannschaften begrüßten sich gegenseitig kameradschaftlich. Das tat wohl, und man hatte große Hoffnung!

Über das Spiel selbst wird an anderer Stelle ausführlicher berichtet werden. Ich will mich auf markante Einzelheiten beschränken:

Nürnberg fand sich in der ersten Halbzeit nur zeitweise zusammen. Auch Hamburg fand sich nicht! Fieberhafte Erregung beherrschte die Spieler beiderseits! Das Publikum verhielt sich bis auf wenige Ausnahmen ganz anständig.

Den Höhepunkt des Spiels brachte die zweite Halbzeit. Hier lief Nürnberg — insbesondere der Sturm — zu großer Form auf, und Träg, der einen glänzenden Tag hatte, schoß kurz nach Wiederbeginn das einzige Tor für seine Farben! Tosender Beifall belohnte diese Leistung! Martens konnte diesen wohlplacierten Ball nicht halten. Nun fand sich Hamburg immer mehr. Die Läuferreihe arbeitete immer sicherer und geschlossener, die Verteidigung schlug die Bälle in die blaue Luft, aber weg waren sie! Das war den Leuten schließlich die Hauptsache. Der Hamburger Sturm enttäuschte mich während des ganzen Spiels. Er war nicht der Sturm vom 18. Juni. Er war zu zerfahren und arbeitete taktisch meistens falsch. Endlich gelingt dem Halblinken Schneider der Ausgleich, was tosende Begeisterung der H.S.V.-Leute auslöst.

Nürnberg zerfällt; der Mittelstürmer Böß wurde schon lange vorher wegen Unfairneß hinausgestellt. Kugler bekommt etwas ab und hinkt. Er geht auf den Linksaußenposten wie er wieder hereinkommt. Popp geht in die Deckung. Man sieht Kugler an, wie er mit Gewalt durchhalten will und die Zähne zusammenbeißt. Ein einzigartiger Lauf von Kugler mit folgendem, wohlplaciertem Schuß an die rechte Latte hätte denn auch bald den Hamburgern das Verlusttor gekostet, aber Martens wirft sich geschickt.

Nun kam die Katastrophe: die Verlängerung, vor der uns allen graute! Richtig artete hier das Spiel auf beiden Seiten ziemlich aus. Die Schärfen verteilten sich ziemlich gleichmäßig und sind psychologisch leicht zu erklären! Man stelle sich nur selbst einmal in einen Ring von 60 000 bis zur Explosion geladenen Menschen und kämpfe einen solchen Kampf! Da würde den meisten Maulaufreißern und Besserwissern der Mund bald gestopft sein!

Träg hat einen Zusammenstoß mit Beier und wird ebenfalls vom Feld verwiesen. Kugler kann nicht mehr und wird hinausgetragen. Das gleiche Schicksal ereilt Popp kurz vor der Pause. Die ersten fünfzehn Minuten der Verlängerung sind um. Beide Parteien kämpften mit einer nie gesehenen Wucht auf den Sieg. Keinem lächelte der Erfolg. Stuhlfaut bekam harte Arbeit und meisterte alles! Nürnberg war zu geschwächt und hatte nur noch acht Mann. Als der vierte Mann — Popp — lädiert das Spielfeld verlassen mußte, war Dr. Bauwens gezwungen, abzupfeifen.

Das Spiel war aus!

Mir ersch... richter! Er e... beging er ei... mittelstürmers ... Herr Dr... kapt in den ... letzte sich G... schwer, so ... und Reitzens... war deswege... in der erste... stehe auf d... scheidung g... Er stel... selbst gena... Reklamation ... dann mußte ... allen Umst... eigenen Be... einem Spie... so schwerv... Ich ha... und bin d... Absicht ha... lich aus d... Dann pass... wieder. B...

Ich b... Hamburge... stungen. ... schreiben, ... nommen ... manche ... nachdem ... so war ... Ich ... lauter v... kommen... keit wie ... ist aber ... Zeugen ... meinem ... kennzeic...

W... Meister ... Armuts ... auch f... Ic... große ... von d... Schluß ... währe... weiter ... nume... von ... siege...

Jahr ... 1. F... Schl...

macht es nicht.

zur Ruhe aus, hing da leblos in den Seilen, ließ sich vo[n] Helfern nicht eher in den Kampf schleudern — Eigenbe... zu viel Schritte vermeidend —, als der Gegner schon ... (Bobs) Eck zukam. Lockte ihn beim Rundenende in s... wo er sofort auf den Sessel niedersank, indes der ... erst zurücktippeln mußte. Hatte sonst eine Menge Kn... Lager, mit denen er sein Untergewicht gegenüber den G... ausglich, bis ihn eines Tages doch (1899) J. Jeffries, ein ... entscheidend schlug.

Gewiß muß der Kleine im Kampfe gegen einen kö... überlegenen Gegner außerordentlichen Mut und starke ... aufbringen. Nervosität oder gar Angst darf der klein... nicht kennen, sonst ist er verloren. Das wissen die Klein... darum finden wir unter ihnen fast immer die behe... und kühnsten, um nicht zu sagen frechsten Spieler. ... wir den obengenannten Walden, mit seinen 155 Zenti... „Was will denn der Knirps?“ würde unser siebenmal ... gescheiter sagen. Da kommt er aber schön an. Wie d... fährt der Kleine auf die größten Verteidiger los, gerade ... er sie „überfahren“ wollte. Sie stutzen, erschrecken gar, ... dieweilen der kleine Mann schon längst an ihnen vor...

Wird man nach alledem zugeben müssen, daß klein... den Kampf gegen Große nicht ohne Erfolg aufnehmen k... so dürfte man doch noch gegen die Stabilität der ... auf besonders wichtigen Posten einige Bedenken haben ... kann nicht sein,“ so wird mancher einwenden, „daß ein ... Mittelläufer seine Aufgabe glücklich und erfolgreich lösen ... ganz besonders dann nicht, wenn er einem körperlich ... Innentrio gegenübersteht.“ — Es mag sein, daß mancher ... Mittelläufer versagt, wir wissen aber auch das Gegenteil. ... loch war der Mittelläufer der heute so unglücklichen ... City, als sie noch die erste Abteilung der Liga zierte. Der ... Mittelläufer war das Rückgrat der Mannschaft, hieß das ... Wunder von Bristol und unterstützte England als Manns... steuermann in den Länderwettkämpfen gegen Schottland, ... land und Wales, wie kaum einer vor ihm, wie keiner nac... Wedloch war trotz seiner kleinen Statur allen Stößen gew... Dabei trat bei ihm ein ganz eigentümlicher Zug zutage: ... ungemein häßlich, abstoßend häßlich. Wenn er aber ... dann gewann die ganze Erscheinung. Sein Gesicht vers... sich, verklärt von dem großen Gedanken des Bedienens ... Mitspieler. Wedloch war dann die Aufopferung selbst, der ... Mann ein Held, wie wir wenige im Spiele kennen. — N... Needham, vielleicht der beste linke Läufer aller Zeiten, w... Dreikäsehoch, aber nicht umzukriegen. Und nehmen w... warum denn immer in die Ferne schweifen? — ein nahelie... Beispiel: Mittelläufer Rehle von Wacker München, so k... wir nur dem beipflichten, was schon ein anderer sagte ... Rehle, körperlich in keiner Weise zum Mittelläufer ges... doch durch sein gewaltig schaffendes, unermüdliches ... Bewunderung einflöße.

Nach alledem ist es mit der körperlichen Überleg... allein im sportlichen Wettkampf nicht getan. Oft weiß der ... nichts mit ihr anzufangen, ebenso oft kann der Kleine ih... gehen, ja sie sogar überwinden. Die Großen haben ihre Vo... und die Kleinen die ihrigen. Erst nach dem Kamp... gestellt werden, auf welcher Seite das Plus vorhanden is...

E. Mich...

... der neuen Saison.

... Anfang des neuen ... h in zahlreichen Vor... bar. Die Corin... mals an der englischen ... Unter der energischen ... nd-Sportmans Foster ... derartige Fortschritte ... nen die besten Chan... renz verspricht. Das ... sionalmannschaften der ... gonnen. Middels... alle seine vorjährigen ... ne des Stürmers G. ... Manchester Uni... fessionals in die neue ... zwei Golkeepers, sie... Läufer und dreizehn ... die berühmten Spie... Hilditch. Von Neu... e bedeutendsten der ... nion Dumbarton, Wood, ... H. R. Cartman von ...

Die Tournee des Altmeisters Rapid nach Luzern und Bern.

Rapid tritt am 13. August in L... gegen den von seinem Sektionsleiter S...ecker trainierten F.C. an und ... zwei Tage später von dem spielsta... Young Boys Bern empfangen, die seit ... Monaten unter der Leitung des e... M.T.K.-Trainers und engl. Professi... Hogan stehen. An der Fahrt beteiligen ... folgende Spieler: Pauler; Dietrich, S...kal; Klär, Brandstätter, Nietsch, Wond... Kuthan, Uridil, Bauer, Wessely, Wi... Neubauer. Reisebegleiter sind die He... Direktor Fischer und Karl Schediwy.

*

Young Fellows Zürich, einer der s...törksten Schweizer Vereine, empfängt ... kommenden Samstag die komplette Elf ... Wacker Wien, welche am Sonntag dem ... Nordstern Basel gegenübertritt.

*

...schaften nur ganz selten in Nürnberg-Fürth gastieren

Am 6. August 22.

Wiederholungsspiel um die „Deutsche Meisterschaft“

1:1.

Der Endkampf in Leipzig

Heinrich Stuhlfauth bei der Arbeit.

Turnen, Spiel und Sport.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Der Leipziger Vertreter einer Nürnberger Fabrik, der dem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zugeschaut hat und die mehrfachen Berichte des „Fränk. Kurier" in dieser Sache gelesen hat, schreibt uns dazu: Ist Ihnen mich über die volle Unparteilichkeit, die Sie dabei an den Tag gelegt haben. Ein großer Teil der Berichte ist nämlich einseitig gegen Nürnberg tendenziös gefärbt und entspricht absolut nicht der Wahrheit. Ich habe das Spiel von sehr guter Stelle aus beobachten können und kann ehrlich sagen, daß der Schiedsrichter absolut nicht unparteiisch gewesen ist. Er hat sehr viel von den Hamburger Spielern übersehen und bei den Nürnberger Spielern, deren Verfehlungen ich absolut nicht beschönigen will, sehr scharf geahndet. Ich hatte schon während des Spiels das Gefühl, daß die Hamburger Mannschaft auf Sensation spielt, die mehr oder weniger leicht angerempelten Hamburger legten sich wie tot auf den Rasen und ließen sich durch die Tragbahre wegtragen, um nach einigen Minuten lachend und winkend wieder hereinzukommen und mitzuspielen. Sie hatten eben die Oeffentlichkeit gegen Nürnberg beeinflussen wollen und damit wieder den Unparteiischen, der sich bei seinen Entscheidungen ebenfalls durch äußerliche Einflüsse leiten ließ. Diese trat ganz besonders kraß bei der Disqualifizierung des Nürnbergers Bös in die Erscheinung; denn die angebliche Verfehlung desselben hatte Bauwens gar nicht gesehen, sondern er ließ sich durch das Ultimatum der Hamburger Mannschaft beeinflussen. Die angebliche Verfehlung des Spielers Träg habe ich aus allernächster Nähe beobachtet und erkläre Ihnen, daß Träg die Kopfverletzung des Hamburger Spielers nicht gewollt hat, aber auch nicht verhüten konnte. Das mußte jedem einsichtigen Sportsmann klar sein, der nur ein wenig vom Fußball versteht. Ich habe einwandfrei beobachtet, wie Hamburger Spieler mit den Armen sich ganz scharf an den Nürnberger Spielern vergriffen, ohne daß Bauwens, der dies unbedingt sehen mußte, weil er seine Augen stets beim Balle hatte, eingeschritten wäre. Eine Erklärung für die Aufregung der Hamburger und norddeutschen Zuschauer wie auch vielleicht des „Unparteiischen" kann man vielleicht daraus entnehmen, daß mehrere hinter mir sitzende Hamburger wiederholt ganz erregt riefen: „Die Nürnberger sind nicht wert, Deutscher Meister genannt zu werden, die Deutsche Meisterschaft gehört raus aus Süddeutschland und besonders aus Bayern." Hier wurde also offenkundig Sport mit Politik verknüpft, was das Schlimmste wäre, wenn es Schule machen sollte. Ich habe hier mit einer Reihe von Zuschauern gesprochen, die alle unparteiisch sind, lauter geborene Sachsen, darunter einem Schiedsrichter eines hiesigen großen Sportvereins, und alle habn die Ueberzeugung, daß Nürnberg „bewußt" absolut nicht schärfer gespielt hat als Hamburg, daß die vielen „Schwerverletzten" der Hamburger nur Manöver waren und daß Nürnberg einwandfrei die weitaus bessere Mannschaft war. Hier wird allgemein in den Sportkreisen die Hamburger Mannschaft als mittelmäßige Liga-Mannschaft beurteilt, die nicht im entferntesten den Anspruch auf den Meistertitel erheben kann. Ein Bekannter von mir hat sich bei der Redaktion der „Leipz. N. Nachr." beschwert, weil der Sportbericht in für Nürnberg ungünstigem Sinn nicht der vollen Wahrheit entsprach. Es ist dies ein gebürtiger Sachse, der stets hier gewohnt hat und der absolut nicht für die eine oder andere Partei eingenommen ist. Wenn diese meine Zeilen Ihnen gegenüber dazu beitragen dürfen, die Ehre unserer Nürnberger Mannschaft gegen Verleumdungen zu schützen, so würde mich dies sehr freuen."

*

Hamburger Sportverein „Deutscher Fußballmeister",

so lautet der Entscheid des Spielausschusses des D. F.-V., der am Samstag in Hildesheim getagt hat; dazu wird der Spieler Böß auf ein Jahr disqualifiziert; Träg erhält eine Rüge, ein Spruch der geeignet ist, dem Spielausschuß des D. F.-V. anno 1922 geschichtlichen, wenn auch höchst unverdienten Ruhm zu verleihen. H. SpV. hat sich seinen stolzen Titel wahrlich tapfer „erredet" und durch sein „Schauspiel" erkämpft und wird auch den Titel von dem meist aus norddeutschen Herren zusammengesetzten Spielausschuß in der geeigneten Weise übermittelt bekommen und auch „entsprechend" zu vertreten wissen. Wenn es nur zu keinem Danaergeschenk wird?! Unsere Nürnberger Meisterelf hat 2 Jahre hintereinander im ehrlichen Kampf auf dem Rasen die höchste Würde des D. F.-V. errungen; warum soll sie nicht mal am „grünen Tisch" verteilt werden?! Damit hat der D. F.-V. dem „Fußballdrama" einen „würdigen" Abschluß verliehen; ein größeres Fiasko hätte unsere Fußballbewegung nicht erleiden können. Nun hat der Südd. F.-V. das Wort! Landgraf, werde hart!

Ein eigenes Privattelegramm meldet uns:

Wie uns aus Würzburg gemeldet wird, hat die dortige Tagung des D. F. B. auf Grund des vom 1. F. C. Nürnberg gegen den bekannten Spruch von Hildesheim eingelegten Protest folgendes beschlossen: Im nächsten Jahre gibt es keinen Altmeister und keiner der beiden Vereine, weder der 1. F. Cl. Nürnberg, noch der HSV. hat das Recht, im nächsten Jahre in der Endrunde mitzuspielen, wenn sie sich nicht selbst durch ihre Spiele dazu qualifizieren.

•

Turnen, Spiel und Sport.

Der Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft.

p. Wir lassen nachstehend einen eingehenden Bericht über das Leipziger Spiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft folgen, der uns leider verspätet zugegangen ist, der aber in allen Einzelheiten vollkommen objektiv gehalten ist.

Der Hamburger Sportverein betrat kurz nach 4 Uhr das Spielfeld, lebhaft begrüßt; es traten an: Martens; Beier, Agte; Krohn, Halvorsen, Flohr; Kolzen, Breuel, Harder, Schneider, Rave. An Stelle Schmerbachs war also der altbewährte Agte zur Stelle, der sich aufs beste bewährte.

Der 1. FC. Nbg. stellte folgende Elf: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Köpplinger, Riegel, Reitzenstein; Strobel, Popp, Böß, Träg, Sutor. Grünewald hatte bei seiner Ankunft in Leipzig eine Fußverletzung erlitten.

Das Spiel begann erst kurz vor ½5 Uhr, da um diese Zeit noch Tausende von Zuschauern hinter den Menschenmauern nach Plätzen umherirrten und die Spielleitung aus diesem Grunde das Spiel noch nicht zu beginnen wagte, um unliebsame Auftritte zu vermeiden. Die Hamburger wählten das Spiel gegen Sonne und leichten Wind. Vor Beginn des Spiels begrüßten sich sämtliche Spieler mit Handschlag. Nürnberg geht vom Anstoß weg eifrig zum Angriff über, der jedoch nicht weit gelangt. Es folgt eine Serie von Schüssen aufs Hamburger Tor; doch ist die Verteidigung stets zur Stelle, so daß Martens wenig zu tun bekommt. Alle Spieler sind zunächst sichtlich aufgeregt. Doch setzen Träg, Popp und Böß bereits mit schönem Drei-Innenspiel ein, können aber gegen die zahlreiche Verteidigung Hamburgs nicht viel ausrichten. Der Schiedsrichter verhängt einen Strafstoß für Hamburg, das sich nunmehr etwas zusammenfindet und mehrere Durchbrüche versucht; Stuhlfaut hält brillant. Er bekommt viel zu tun, da Hamburg energisch aufs Tor drängt. Der Hamburger Schneider leistet sich einige unschöne Mätzchen; Strafstoß für Nürnberg. Ein Angriff Hamburgs scheitert daran, daß Schneider durch zu langes Halten den Ball an Bark verliert. Nürnberg hat sich nun gut zusammengefunden und leitet wunderbare Durchspiele ein, während Hamburg noch immer die Taktik verfolgt, eifrig, aber ziellos hinter dem Ball herzujagen. Von der gerühmten Hamburger „Fliegenden Kombination" war recht wenig zu sehen. Die Verteidigung Hamburgs aber zeigt sehr schönes Können. Ein glänzenes Durchspiel Riegel-Böß Träg-Popp machte Beier gerade noch zunichte, als Popp zum Schuß ansetzt. Beier kommt dadurch zu Fall und der gerade herbeistürmende Böß will über ihn hinwegspringen, trifft aber dabei Beier mit dem Schuh an die Brust. Martens springt aus dem Tor und packt Böß an der Brust in einer recht wenig sportmännischen Art. Die Zuschauer aus Hamburg rasen. Dr. Bauwens, der während des Vorfalls in der Nürnberger Hälfte weilte, eilt herbei und verweist Böß vom Feld (40. Min.). Nunmehr beginnt das Spiel an Schärfe zuzunehmen, wobei der Hamburger Schneider wieder einen großen Teil der Schuld hat. Die Angriffe wechseln bis zur Halbzeit, ohne noch hervorragende Momente zu bringen.

Nach dem Seitenwechsel hat es den Anschein, als sei Hamburg ausgepumpt. Träg steht dauernd auf der Lauer. Der Klub spielt wieder in gefälliger Art. Träg erhält den Ball und sendet unvermutet aus 20 Meter Entfernung einen Drehschuß ein, unhaltbar für Martens. Tosender Beifall lohnt diese Meisterleistung. Kugler erhält einen Schlag gegen das Schienbein und fängt an zu hinken. Die Hamburger lassen nach. Popp köpft einen Eckball haarscharf neben die Latte. Nürnberg ist weiter überlegen durch famose Technik und gute Kombination. Auch Hamburg kommt verschiedene Male schön durch, ohne zunächst einen Erfolg buchen zu können. Kolzen ist durchgebrochen und will schießen, fällt aber über den Ball. Stuhlfaut meistert einige gefährlich aussehende Sachen. Da bekommt Schneider den Ball und jagt ihn mit wunderbarer Sicherheit scharf ins Tor (15. Min.), belohnt durch brausenden Beifall. Kurz danach muß Kugler seiner Verletzung wegen das Spielfeld verlassen und wird durch Popp ersetzt. Stuhlfaut bekommt wieder mehr zu tun, aber auch Träg kommt immer wieder durch. Kugler erscheint wieder, kann aber nur mehr als Statist als Linksaußen mitwirken. Mit 9 oder 10 Mann auf dem Feld hält Nürnberg das Spiel offen, ja, ist sogar merklich überlegen. Riegel und Träg arbeiten wunderbar zusammen; doch scheitern alle Angriffe an der Hamburger Verteidigung. Auch Hamburgs Angriffe gelangen nur selten bis zu Stuhlfaut. Die reguläre Spielzeit endet mit 1:1.

Nach Wiederanstoß ist Nürnberg wiederum die überlegene Elf, wenn sie auch nur noch 10 Mann hat. Träg spielt überragend, ist überhaupt nach wie vor der beste Mann auf dem Feld, jedoch derart abgedeckt, daß er selten zur Aktion kommt. Als er wieder den Ball hat, will ihn Halvorsen ihm vom Fuß wegnehmen; Träg gibt den Ball zu Strobel, Halvorsen hakt nach und fällt, so daß er vom Platz getragen werden muß. Martens bekommt viel zu tun, ist aber jeder Situation gewachsen. Dann entspinnt sich ein Zweikampf Träg-Beier; Träg will den Ball wegköpfen, stößt aber mit Beier zusammen und Dr. Bauwens stellt ihn aus dem Feld. Halvorsen und Beier erscheinen wieder auf dem Feld; Kugler verläßt seiner Verletzung wegen den Rasen. So stehen 11 Hamburger gegen 8 Nürnberger, ohne sich durchsetzen zu können. Im Gegenteil, der Kampf spielt sich meist in der Hamburger Hälfte ab. Da bricht plötzlich Popp in der Mitte des Feldes zusammen und wird von seinen Klubkameraden vom Platz geführt, kurz nachdem die Seiten gewechselt waren. Nach kurzer Beratung der Spieler pfeift Dr. Bauwens das Spiel ab.

Unser Berichterstatter, der den Kampf aus nächster Nähe zu verfolgen Gelegenheit hatte, ist der Ansicht, daß das Spiel von Nürnberg gewonnen werden mußte und glatt gewonnen worden wäre, wenn nicht Böß herausgestellt worden wäre. Die Nürnberger Elf hatte sich nach ganz kurzer Zeit zusammengefunden und arbeitete wie aus einem Guß. Träg hatte einen guten Tag, aber er war zu stark abgedeckt; ein Spieler, der von 3 bis 4 Gegnern scharf bewacht ist, kann selten eingreifen. Popp zeigte ebenfalls recht gute Leistungen, er schien aber in der zweiten Halbzeit etwas auf dem rechten Fuß nicht in Ordnung zu sein. Reitzenstein fügte sich gut in die Mannschaft; zusammen mit Sutor war er ziemlich viel beschäftigt, da Nürnberg hauptsächlich die linke Seite zum Angriff benützte. Zu nennen wäre besonders noch Stuhlfaut; er lief wohl einige Male zu weit aus dem Tor; doch schien das durch die Umstände gerechtfertigt. Riegel ist wegen seines Eifers und seiner Unermüdlichkeit zu erwähnen.

Hamburgs Elf bot nicht das, was man nach dem Ruf der ihr vorausging, erwarten mochte. Sie spielte eifrig und schnell und verlegte sich auf Durchbrüche, die meist sehr gefährlich waren. Ein bestimmtes System war aber nicht zu unterscheiden. Halvorsen gab seine Bälle meist zu hoch nach vorn, so daß sie nicht sicher genug abgefaßt werden konnten. Sonst konnte am besten Kolzen gefallen, auch Schneider, während Harder oft versagte. Martens ist ein bestbewährter Torhüter der glänzendes Können zeigte. In der Verteidigung war der beste Mann Agte, der vor allem durch faires Spiel gefiel.

Der laut gewordene Tadel wegen der Schärfe des Nürnberger Spiels ist zurückzuweisen. Man braucht nur die großen, breiten Gestalten der Hamburger Spieler, die die Nürnberger fast durchweg um Haupteslänge überragten, zu betrachten, um zu begreifen, daß hier von unfairem Spiel nicht gesprochen werden kann. Beide Mannschaften waren mit einem festen Siegeswillen gekommen. Die Klub-Mannschaft ist der Hamburger Elf von vornherein körperlich im Nachteil; und das hat Hamburg weidlich ausgenützt. Das muß klar und deutlich festgestellt werden, damit allen unehrlichen Nachreden die Spitze abgebrochen wird.

Sonntag den 13. August 22.

8:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen Herta Wien.

Leipzig am 6. August

Auch die zweite Begegnung zum Endspiel um die Deutsche Meisterschaft hat einen Mißklang und ein Unentschieden gebracht. Nürnberg hatte schließlich nur noch 7 Leute im Spiel (2 waren herausgestellt, 2 verletzt), und deshalb schrieben die Regeln Abbruch des Kampfes vor: Ein Spiel, bei dem auf jeder Seite nicht mindestens 8 Leute stehen, ist ungültig. — Mit Recht erwägt daher der Spielausschuß des D.F.B. die Neuansetzung eines Endtreffens; denn eine Meisterschaft von Deutschland soll nur durch die Leistung auf dem Spielfeld entschieden werden. Zwar gibt es viele, die „nach den Regeln" Hamburg als Meister ansprechen, aber dem H:S.V. erweisen sie damit einen schlechten Dienst. Könnte die ehrgeizige und kampfbegeisterte Hamburger Elf mit dem ihr von übereifrigen zugeschobenen Meistertitel wirklich froh werden? Nein. Der Sportmann schätzt nur die auf dem grünen Rasen errungene Meisterschaft: er kann sich nur über eine durch zählbare Leistung errungene Meisterschaft freuen. Deshalb wird, so wie ich die Hamburger einschätze, der H. S.V. nach dem Leipziger Spiel den Lorbeer nicht verlangen. Es ist bedauerlich, daß fast die gesamte deutsche Presse das sportliche Empfinden in die Winde schlägt und ohne Rücksicht auf beide Gegner den H. S.V. zum Sieger erklärt. Tief bedauerlich ist dabei die offenkundige einseitige Stellungnahme gegen Nürnberg — gegen den Vertreter Süddeutschlands. Verschiedene Blätter leisten sich in dieser Hinsicht glatte Unverschämtheiten. Nach den Auslassungen in Berliner Fachblättern wird es (falls die Genugtuung ausbleibt) mit den die Berliner Verbandskasse füllenden Städtespielen Nürnberg-Fürth — Berlin zunächst vorbei sein. „Man boykottiere den 1. F.C. N. Wir kommen auch ohne ihn aus!" In diesem hysterischen Ton ereifert sich ein Berliner Preßerzeugnis zum Ergebnis des Endspieles in Leipzig. Was man sonst noch alles gegen Nürnberg-Süddeutschland in den Nachklängen aus Leipzig aus allen Himmelsrichtungen zu hören bekam, beweist, leider, nur, daß Deutschtum und Sportlichkeit in der deutschen Fußballbewegung hohle Phrase ist. Hohe Zeit ist's, daß die ernste Sportpresse und die ernsten Sportausgaben der Tagespresse den vergiftenden Produkten gewissenloser, vom Nurverhetzen ihr gedanken- und seelenarmes Dasein fristenden Schreibern ihr Augenmerk zuwendet.

Nicht die Vorgänge in Leipzig, sondern die Sensationspresse — die Schreiber, die mit der persönlichen Ehre unserer Spieler und mit dem Empfinden des Sportmannes Schindluder treiben — haben das zweite Fiasko verschuldet und dafür gesorgt, daß die schmerzlichen Begleiterscheinungen des 6. August noch lange wehe tun.

Daß Leipzig, die große Fußballstadt, und ihre zentrale Lage inmitten eines der dichtest bevölkerten deutschen Landesteile Rekordzulauf bekommen wird, war selbstverständlich. Daß mindestens 50 000 Menschen dieses Endspiel sehen wollen, konnte jeder Vernünftige an seinen fünf Fingern abzählen. Daß wir in Deutschland keinen Platz haben, um solche Massen unterzubringen, mußte jedem klar sein. Daß die neue Anlage des V.f.B. eine großartige Leistung ist, die hohe Anerkennung verdient, weiß jeder, der es wissen will. Wenn dieser Platz nicht ausreichte, so ist die Ursache nur der bei einigen wenigen Anlässen nachgerade mit elementarer Gewalt auf uns hereinbrechende Menschenzustrom und — die begrenzte Leistungsfähigkeit unserer ganz auf sich selbst angewiesenen Vereine. Welcher Verein in Deutschland soll denn eine Anlage mit Sicht für mindestens 60 000 aus eigenen Mitteln errichten? Der D.F.B. kann's auch nicht, nur eine große Gemeinde oder der Staat selbst könnten das, aber auch sie müßten große Opfer bringen: die Dezentralisation in Deutschland verbietet Festlegung der großen Ereignisse auf eine einzige Stadt. Wien, Budapest, Prag sind uns in dieser Beziehung — genau so wie bei unseren Mannschaftsaufstellungen — weit voraus. Also, niemand ist zunächst an der Überfüllung des Leipziger Platzes schuld. Schuld sind Verhältnisse, für die wir alle nichts können, die wir nach den Erfahrungen von Hamburg und Leipzig jedoch möglichst zu meistern versuchen wollen. Vielleicht machen die gedankenlosen Kritiker praktische Vorschläge.

Auch dem Publikum vom 6. August ist Unrecht geschehen. Gewiß, es kamen vereinzelte Ausschreitungen vor, aber die kann es immer geben, wenn Zehntausende für ihr gutes Geld auf einem engen Raume zusammengepreßt werden. Alles in allem genommen verhielt sich die Masse in Leipzig gut; wäre sie nicht nur von dem einen Gedanken beseelt gewesen, ein großes Fußballspiel zu sehen, so hätte eine Katastrophe eintreten können. Die sportliche Begeisterung der Mehrheit hat das Schlimmste verhindert.

Und nun zum Spiel. Es war, wie Hans Schödel sehr richtig sagt, eine zweite Nervengewaltsprobe. Seien wir doch menschlich: 22 Leute, die eine lange, lange Reihe von aufeinanderfolgenden harten Kämpfen hinter sich haben, die nach einer Arbeitswoche Tag- und Nachtreisen zurücklegen und nun inmitten einer nie gesehenen leidenschaftlich erregten Menge zu einem Kampf antreten, der das Streben von Jahren für den Verein entscheidend beeinflußt — man versetze sich in die Situation dieser 22 Leute, und man wird menschlicher urteilen. Ich habe keinen der beiden Fälle gesehen, die zum Platzverweis führten. Mein Photograph sagt, Bös habe tatsächlich unfair gehandelt, indem er nach dem am Boden liegenden Beuer trat; dieser habe zwar vorher Bös „gehackelt".

Niemand wird den Entscheid des Schiedsrichters anfechten, jeder den Fall bedauern; aber deshalb die ganze Nürnberger Elf anzustänkern, ist widerlich. Der Mann hat sich verfehlt und ist dafür schwer bestraft. Träg soll nach Aussagen maßgebender Augenzeugen durch den Platzverweis zu hart angefaßt sein; es fehlte ihm die Absicht für unfaires Spiel. Auf jeden Fall hat aber der Gegner volle Genugtuung bekommen. Damit ist die Angelegenheit erledigt. Kein bürgerliches Recht gestattet, dem Bestraften ein Haar zu krümmen. In unserer Fußballbewegung kommt zu der Strafe noch die Lynchjustiz der zügellosen öffentlichen Kritik. Dr. Fodor trifft mit seiner Kritik das Richtige: das Spiel war hart, teilweise roh, aber daran war nicht eine Partei schuld; er unterstreicht sogar die körperliche Überlegenheit der Hamburger. „Juwol" zitiert in vorliegender Nummer Dr. Fodor — aber er vergißt dabei die Sätze, die Hamburg betreffen. Ich nehme das nicht tragisch; kein Kritiker ist von Subjektivität ganz frei. Hauptsache ist anständige Gesinnung. Und die sollten wir uns gegenseitig nicht absprechen.

Nun zum Schluß: Jeder Sportmann muß sagen: Die Deutsche Meisterschaft 1922/23 ist nicht entschieden. Der 1. F.C. Nürnberg ist nicht besiegt. Die Nürnberger sagen mit Recht: Niemand hat uns geschlagen; wer uns schlägt, ist Deutscher Meister; bis heute ist's immer noch der 1. F.C.

Ein Stimmungsbild aus Leipzig. Die Nürnberger Elf muß die Erfrischungspause im Innenraum verbringen; die Ausgänge waren durch die Menschenmassen verstopft

Am 20. August 1922.

Gegen den Mitteldeutschen Meister Sp. V. Leipzig 2:1 gew.

Fußball.

⊙ **1. F. C. N. gegen Spielvgg. Leipzig 2:1 (2:0), Ecken 6:2.** Der 1. FCN. hatte gestern nach langer Zeit wieder einmal hohen Besuch aus Mitteldeutschland. Die Leipziger sind nach den gezeigten Leistungen mit Recht als die würdigsten Vertreter des Mitteldeutschen Landesverbandes anzusprechen; der Meister aus Leipzig hat voll und ganz die in ihn gesetzten Erwartungen erfüllt. Die Sachsen stellen eine ausgesprochene Kampfmannschaft dar, die in der Energieentwicklung unserer Nürnberger Elf nur wenig nachsteht, wozu sie schon ihre rein körperliche Ueberlegenheit stempelt. Dazu verfügt der Sachsenmeister über gute Ballbehandlung, Schnelligkeit und Ausdauer, drei Eigenschaften, die ihn weit über die mitteldeutsche Spielkultur erheben. Die Platzherren zeigten ihr gewohntes Spiel, ohne indessen zu ihrer Höchstform aufzulaufen. Trotz allem Eifer krankt das Spiel an der Läuferreihe, dem einstigen „eisernen" Rückgrat der Elf; es scheint, als fehle dem Spiel der geistige Führer. Deckung und Zuspiel, nicht zuletzt die Schnelligkeit am Ball lassen manches zu wünschen übrig. Hoffentlich findet sich bis zum Beginn der Spielzeit die Läuferreihe wieder zusammen, ein Umstand, der sicherlich auch den Sturm in seine alte glänzende Form gleiten lassen wird.

Als der Schiedsrichter Lämmermann — der übrigens dem harten Kampf ein umsichtiger, einwandfreier Leiter war — das Treffen anpfiff, standen sich folgende Mannschaften gegenüber:

Leipzig:
Kummer,
Drese, Rockosch,
Brause, Namysloh 1, Mückenheim,
Dahte, Roßburg, Seemann, Schmidt, Namyslo 2.
Sutor, Träg, Wieder, Deinzer, Strobel,
Riegel, Schmidt, Köpplinger,
Popp, Bark,
Stuhlfaut.
Nürnberg:

Der Klub findet sich vom Anstoß weg rasch zusammen; in flüssigem Kombinationsspiel geht er zu energischen Angriffen über, doch die Läuferreihe, im besonderen aber die Verteidigung weiß durch gute Abwehrarbeit jeden Angriff zu unterbinden. Vielfach wird aber auch in endloses Dreiinnenspiel verfallen, statt dazwischen einmal mit einem scharfen Weitschuß aufzuwarten. Aber auch der Sachsensturm ist mächtig an der Arbeit; doch auch hier versteht die Deckung der Nürnberger Elf jeden Erfolg zu vereiteln. Im forschen Tempo wird um die Führung gekämpft; auf beiden Seiten müssen Strafstöße verhängt werden. Leipzigs Strafstoß landet hinter dem Kasten, ein solcher für Nürnberg, hart an der Strafgrenze, bleibt zwischen den Beinen der ihr Heiligtum in Zeiten der Gefahren zäh verteidigenden Sachsen hängen. Träg, obwohl in sorgsame Obhut genommen, arbeitet wie ein Löwe, doch umsonst; seine Schüsse verfehlen das Ziel; das übrige besorgt die Verteidigung und der vorzüglich arbeitende Kummer im Leipziger Tor. Nun warten auch die Gäste mit wuchtigen Angriffen auf; gefährliche Situationen ergeben sich vor Stuhlfauts Kasten; doch mit Geschick, teilweise auch mit viel Glück werden die Erfolge verhindert. So vergibt der Leipziger Halbrechte ein totsicheres Tor durch sein Zaudern; Popp hatte zu schwach zurückgespielt, Stuhlfaut läuft entgegen; aber rasch, jedoch rat- und tatlos, stand Roßburg Stuhlfaut gegenüber, der Ball rollt über die Außenlinie. Endlich wird der Bann gebrochen. Der linke Klubflügel bricht in der 36. Minute durch, Träg gibt an Sutor, dieser überspielt und flankt präzis und Wieder sendet unhaltbar ein.

Gleich darauf liegt Leipzig vor dem Tor der Platzherren; doch Stuhlfaut wendet die Gefahr. Nachdem Deinzer ein fein eingeleitetes Angriffsspiel durch schlechte Vorlage versiebt, kommt Träg einige Minuten später zum Schuß und durch scharfen, unhaltbaren Schrägschuß sitzt Nr. 2; mit 2:0 gehts in die Pause. Nürnberg, vorübergehend mit 10 Mann, hat nach Wiederbeginn sofort wuchtige Angriffe der Sachsen abzuwehren; einen Prachtschuß von Namysloh 2 fängt Stuhlfaut sicher. Die Platzherrn gehen jedoch nach Vervollständigung auch ihrerseits wieder zu Angriffen über; doch zögert der Sturm viel zu lange, wodurch der Sachsenmeister immer wieder Gelegenheit hat, sich zu sammeln und alle Kunst bleibt vergebens. Rolosch arbeitet für zwei und auch sein Partner ist auf dem Damm. Leipzig erzwingt in der 21. Minute seine erste Ecke und im Anschluß daran verwirkt Stuhlfaut einen Elfmeter; doch jagt Roßburg das Leder knapp darüber; gleich darauf setzt der Leipziger Mittelstürmer aus guter Schußstellung den Ball neben den Pfosten. Bei dem folgenden Gegenbesuch des „Klubs" werden ebenfalls einige gute Torgelegenheiten ausgelassen; überhaupt lassen die Einheimischen etwas nach. Die Sachsen kommen mächtig auf und können denn auch noch auf eine Ecke durch Kopfstoß Roßburgs ihr wohlverdientes Ehrentor erzielen. Nun arbeitet auch Nürnberg wieder fleißig; doch trotz mehrfacher Gelegenheit bleibt das Ergebnis 2:1, das der Sachsenmeister zweifellos als einen Erfolg buchen kann. Bei Leipzig gefiel vor allem der linke Flügel, Roßburg als Halbrechts, der Mittelläufer Rockosch war Leipzigs bester Mann, dem Kummer im Tor nur wenig nachstand. Nürnbergs Elf hatte seine besten Kämpfer in Sutor, Träg, Wieder, Schmidt als Mittelläufer; Bark, Popp und Stuhlfaut boten wohl auf der Nürnberger Seite die beste Leistung.

Nürnberg-Fürther Echo

„Ein zäher Kampf"

spielte sich am Sonntag in Zabo zwischen dem 1. F.C.N. und seinem alten Rivalen, Spielvereinigung Leipzig, ab. Der Klub hatte an den Leipzigern schon im Mai eine harte Nuß. Er knackte sie, allerdings erst nach einer Stunde mit 3 : 0.

Diesmal leisteten die Leipziger noch zäheren Widerstand, so daß das Resultat schließlich für den Klub nur 2 : 1 lautete. Was auch schließlich sehr in der Ordnung war, denn die Leipziger entpuppten sich als eine zähe, rationell spielende Elf, die auch dem gefährlichsten Gegner das Leben sauer machen kann. Am besten schnitt die Hintermannschaft der Leipziger ab, die den Klub oft bis zur Verzweiflung brachte und sich keine Blößen gab. Der Tormann arbeitete auch sehr sicher und gewandt; so hielt er ein paar unerwartete Trägschüsse mit viel Bravour. Der Leipziger Sturm war bis auf die beiden Halbstürmer nicht so „ganz im Bilde". Der ungestüme Drang nach vorwärts fehlte, und es gab meistens eine „Limonadekombination", die im Äußerlichen haften blieb, ohne sich zur letzten Energie durchzuringen.

Der Klub hatte sein Schäfchen lange nicht im trocknen und war gegen den Schluß zu sehr besorgt, es möchte den Gästen der Ausgleich gelingen. Diese Besorgnis war nur zu berechtigt. Der Klubsturm Sutor, Träg, Wieder, Deinzer und Strobel hatte keinen besonders glücklichen Tag. Die besten Leute waren unstreitig die beiden Flügelstürmer, während die Mitte abfiel. Wieder habe ich schon viel, viel besser gesehen und Träg verfiel zeitweise in seinen alten Fehler, den Ball zu lange zu halten und zuviel Leute zu überspielen. (Viele Hunde sind des Hasen Tod!!) Der Halbrechte Deinzer versagte so ziemlich und manche Chance verlief dank seines ungenauen Zuspiels im Sand oder besser gesagt: in der wundervollen Grasnarbe des neuangelegten Klubplatzes.

Die Läuferreihe Riegel, Schmidt und Köpplinger war die Seele der Mannschaft. Einen dieser drei Leute hervorzuheben, würde eine Zurücksetzung der übrigen bedeuten. Bark und Popp waren die Vorposten Stuhlfauts. Popp machte — angesichts des auf der Tribüne verstauten Erstgeborenen Aladar — diverse Zehnkilokistchen, zog aber in anderen Fällen die Bälle aus allen Lagen und elegant aus dem Bannkreis des Klubstrafraumes. Bark, der Unwiderstehliche, war nicht aus der Fassung zu bringen. Er war allen Situationen gewachsen, und verschiedene Leipziger rannten sich an seiner Rückenfassade des öfteren die Hirnschalen und Bäuche fast ein. Stuhlfaut ... ist eben Stuhlfaut. Was er sich erlauben darf, kann sich kein anderer Torwart erlauben. Dem Mann noch weitere Lobeshymnen zu singen, wäre banal.

Schiedsrichter Lämmermann war jeder Phase des nicht sehr aufregenden Kampfes gewachsen und ließ nichts durch.

Einen sehr ungünstigen Eindruck hinterließen einige Leipziger Herren, die ihre Gefühle über Schiedsrichterentscheidungen allzu ungestüm zur Schau trugen. Besonders zeichnete sich ein Herr der rechten Stürmerseite aus, der nach dem ersten Tor der Klubleute demonstrativ den Platz verlassen wollte ... Ja, die säggsche Gemiedlichkeid! ...

sterwürde! Ich bin
rtigen Banalitäten
ıgen vorlegen:
beim Schlußpfiff
Trägs?
schaft am grünen
ersparen, komme
Sie haben:
rotzdem deutscher
äußersten Kraft-
rung Ihr Tor ver-
Beinen auch kein
ɪig nicht besiegt,
otzdem Grünerwald
trotzdem Böß und
gler hinausgetragen
utschen Meisterelf
r Meister?
auf dem Papier be-
Ihren Verein und
enfalls Antwort:
n zur Stelle!
mit einem größeren
eppt wurden? Wie
ute so schwer, daß
l springen und den
ich überhaupt beim
siehe 1. Halbzeit!!).
verer Natur?
chlußpfiff und ihre
Antwort!
hen, was Träg ver-
Träg versuchte, den
zu ziehen. Ihr Ver-
ie Höhe und zwar
von war, daß Träg
lern Beier.
...ch auf jeden Fall
Beier, denn er hat doch direkt provoziert! Ich will Ihnen zu Ihrer Beruhigung noch mitteilen, daß man allgemein unter den Zuschauern eine Bestrafung der Hamburger erwartete (in meiner Nähe saßen lauter „Saggsen und Hamburger").

Die 4. Frage: Wie stellen Sie sich zu einer Meisterschaft am grünen Tisch?

Ist es eine Ehre für Ihre Mannschaft und Ihren Verein, den Titel „Deutscher Meister", den sich bis auf den heutigen Tag jeder Inhaber nur durch das Einsetzen der letzten Kraft erkämpfte, auf einem Stück Papier verliehen zu bekommen?

Ist es eine Ehre für Ihre Mannschaft und Ihren Verein, einen Titel zu bekommen, der Ihnen gar nicht zusteht, weil Sie ja den Gegner der Schlußrunde trotz zweimaligen Versuches noch gar nicht besiegen konnten?

Ist es nicht eine Ironie, den Titel „Deutscher Meister" zu bekommen, weil Sie Ihre komplette Elf im Feuer stehen hatten, während der I.F.C.N. nur noch ein Wrack darstellte und nur noch sieben Mann zur Stelle hatte?

Wollen wir ruhig die „Schwerverbrecher" Böß und Träg abziehen, dann bleiben immer nur neun Mann übrig, weil eben zwei Leute — Kugler und Popp — nicht mehr konnten! Daß Kugler wirklich nicht mehr konnte, das werden Sie und alle Zuschauer wohl bemerkt haben! Ebenso wird Ihnen die Kampfunfähigkeit Popps klar gewesen sein! Das sind keine Figuren aus Papiermachée, die bei jedem Windstoß umfallen, sondern die sind aus starkem Holz, das einen Hieb verträgt!

Sie sind „Deutscher Meister" 1922!

Sehr richtig!

Auf dem Papier!

Kommen Sie sich und ganz Norddeutschland nicht ungeheuer lächerlich vor?

Finden Sie nicht, das es eines „deutschen Sportvereins" unwürdig ist, den Gegner durch ein paar Federstiche auf einem armseligen Wisch Papier erledigen zu lassen?

Einen Gegner, der durch Verletzung seines Mittelläufers, des stärksten Haltes beraubt wurde?

Und doch nicht besiegt wurde?

Sie haben in Berlin am 18. Juni erklärt, daß „Sie sich mit solchen Proleten nicht an einen Tisch setzen" und sind — bis auf den Sportsmann Martens — nicht zum Bankett erschienen!

Erweisen Sie sich auch in diesem Fall so vornehm und schicken Sie dem lieben D.F.B. seine „Papiermeisterschaft" wieder zurück!

Dann haben Sie eine Tat getan, die eines Sportsmannes würdig ist!

Hans Schödel.

Im 20. August 1922.

Gegen den Mitteldeutschen Meister Sp. V. Leipzig 2:1 gew.

Fußball

⊙ 1. F. C. N. gegen Spielv
Ecken 6:2. Der 1. FCN. hatte g
wieder einmal hohen Besuch aus
Leipziger sind nach den gezeigte
als die würdigsten Vertreter de
desverbandes anzusprechen; der
voll und ganz die in ihn gesetzt
Die Sachsen stellen eine ausg
mannschaft dar, die in der E
Nürnberger Elf nur wenig nach
rein körperliche Ueberlegenheit
der Sachsenmeister über gute
keit und Ausdauer, drei Eigen
die mitteldeutsche Spielkultur
zeigten ihr gewohntes Spiel,
Höchstform aufzulaufen. Tro
Spiel an der Läuferreihe, dem
grat der Elf; es scheint, als
Führer. Deckung und Zuspie
ligkeit am Ball lassen manch
fentlich findet sich bis zum
Läuferreihe wieder zusamme
lich auch den Sturm in seine
lassen wird.

Als der Schiedsrichter
übrigens dem harten Kamp
freier Leiter war — das
folgende Mannschaften gege

Leipzig: Ku
Dreſe,
Brause, Namys
Dahte, Roßburg, Seem
Sutor, Träg, Wie
Riegel, Schi
Popp
S

Nürnberg:

Der Klub findet sic
sammen; in flüssigem
energischen Angriffen ü
sonderen aber die Vert
arbeit jeden Angriff z
auch in endloses Dreiü
einmal mit einem sch
auch der Sachsensturm
auch hier versteht die
Erfolg zu bereiteln.
Führung gekämpft;
verhängt werden.
Kasten, ein solcher
grenze, bleibt zwisch
Zeiten der Gefahren zäh verteidigt. Es sträubt sich aber jedes Gefühl dage
Träg, obwohl in sorgsame Obhut genommen, wie ein Löwe, doch umsonst; seine Schüsse verfehlen das Ziel; das übrige besorgt die Verteidigung und der vorzüglich arbeitende Kummer im Leipziger Tor. Nun warten auch die Gäste mit wuchtigen Angriffen auf; gefährliche Situationen ergeben sich vor Stuhlfauts Kasten; doch mit Geschick, teilweise auch mit viel Glück werden die Erfolge verhindert. So vergibt der Leipziger Halbrechte ein totsicheres Tor durch sein Zaudern; Popp hatte zu schwach zurückgespielt, Stuhlfaut läuft entgegen; aber rasch, jedoch rat- und tatlos, stand Roßburg Stuhlfaut gegenüber, der Ball rollt über die Außenlinie. Endlich wird der Bann gebrochen. Der linke Klubflügel bricht in der 36. Minute durch, Träg gibt an Sutor, dieser überspielt und flankt präzis und Wieder sendet unhaltbar ein.

Gleich darauf liegt Leipzig vor dem Tor der Platzherren; doch Stuhlfaut wendet die Gefahr. Nachdem Deinzer ein fein eingeleitetes Angriffsspiel durch schlechte Vorlage versiebt, kommt Träg einige Minuten später zum Schuß und durch scharfen, unhaltbaren Schrägschuß sitzt Nr. 2; mit 2:0 gehts in die Pause. Nürnberg, vorübergehend mit 10 Mann, hat nach Wiederbeginn sofort wuchtige Angriffe der Sachsen abzuwehren; einen Prachtschuß von Namysloh 2 fängt Stuhlfaut sicher. Die Platzherrn gehen jedoch nach Vervollständigung auch ihrerseits wieder zu Angriffen über; doch zögert der Sturm viel zu lange, wodurch der Sachsenmeister immer wieder Gelegenheit hat, sich zu sammeln und alle Kunst bleibt vergebens. Rokosch arbeitet für zwei und auch sein Partner ist auf dem Damm. Leipzig erzwingt in der 21. Minute seine erste Ecke und im Anschluß daran bewirkt Stuhlfaut einen Elfmeter; doch jagt Roßburg das Leder knapp darüber; gleich darauf setzt der Leipziger Mittelstürmer aus guter Schußstellung den Ball neben den Pfosten. Bei dem folgenden Gegenbesuch des „Klubs" werden ebenfalls einige gute Torgelegenheiten ausgelassen; überhaupt lassen die Einheimischen etwas nach. Die Sachsen kommen mächtig auf und können denn auch noch auf eine Ecke durch Kopfstoß Roßburgs ihr wohlverdientes Ehrentor erzielen. Nun arbeitet auch Nürnberg wieder fleißig; doch trotz mehrfacher Gelegenheit bleibt das Ergebnis 2:1, das der Sachsenmeister zweifellos als einen Erfolg buchen kann. Bei Leipzig gefiel vor allem der linke Flügel, Roßburg als Halbrechts, der Mittelläufer Rokosch war Leipzigs bester Mann, dem Kummer im Tor nur wenig nachstand. Nürnbergs Elf hatte seine besten Kämpfer in Sutor, Träg, Wieder, Schmidt als Mittelläufer; Bark, Popp und Stuhlfaut boten wohl auf der Nürnberger Seite die beste Leistung.

[illegible] so vielgestima
so ohne weiteres die Entscheidung der Meis
Tisch billigt, seien hier aus einer Betrac
„Sportsonntag" folgende Sätze zitiert:

„Die Grundlage bei der Entscheidung
des Schiedsrichters. Was kann er melden
Spielabbruches. Wie erfolgte sie: Mit dem
Popp nieder, der 4. Spieler, der dann hätte
Die erste Halbzeit der Verlängerung war a
war Spielpause. Welche Verhandlungen de
dieser Zeit mit den Spielern vorgenommen
der öffentlichen Kenntnis. Er pfiff noch wä
das Spiel ab und hat entgegen mancher Pre
auch der amtliche Bericht jetzt sagt — dem
schaft nicht zugesprochen. Dazu war der
nicht befugt, das weiß jeder, der einigermaße
stimmungen vertraut ist. Um klar und vor
festzustellen, ob tatsächlich die eine Mannscha
antreten würde, hätte Dr. Bauwens die 2.
längerung anpfeifen müssen. Wußte der Schie
daß auch die andere Mannschaft bei diesen
voll angetreten wäre? Ergab dann die Feststell
nur mit 7 Mann auf dem Felde war, so hatt
pfiff zu erfolgen. Das scheinen zwar nur
bieten aber dem Gegner bedeutungsvolle Ha
hörde muß sie berücksichtigen, wenn sie von
genutzt wird. Zweifelsfrei steht nicht fest, d
Nürnberg beim Anpfiff nicht doch mit 8 Spielern

Die Bestimmung, daß bei nur 7 Spielern
das Spiel abzubrechen ist, hat sich als verfe
muß fallen und die einzig richtige internatio
wieder herbeiführen, die übrigens der V.B.B. in
anerkennt.

Die Entscheidung, was mit der Mannscha
nur 7 Spieler auf dem Felde hat, ist schwer.
gewolltesten Folgen haben: auf der einen Se
Spiel führen, auf der anderen Seite Verletzun
um den Abbruch des Spieles zu erzwingen. Je
auf dieser Grundlage läßt der subjektiven Auffa
sten Spielraum, und nur subjektiv kann hier
den. Der Spielausschuß sollte klare Bahn sc
Bestimmung aus den Regeln ausmerzen, die
unglücklich erwiesen hat. Sie ist übrigens

erst 1921 in die Regel hineingeko

Eine weitere Frage, die der Klärung beda
griff: der Sieger des Schlußspieles. Bisher ga
Deutschen Fußballmeisterschaft nur einen Siege
aber nach dem Spielabbruch in Leipzig, daß auc
Lösung möglich erscheint. Nach dem Sprachg
inneren Wesen unseres Sportes und dem Werte
meisterschaft entsprechend, kann nur der Sieg au
Rasen die Entscheidung bringen, sofern nicht etw
freiwillig zurücktritt und so dem Gegner den

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Harder!

Erwarten Sie keine Gratulation zu Ihrer Meisterwürde! Ich bin nicht so geschmacklos, um Ihnen mit derartigen Banalitäten zu kommen! Ich möchte Ihnen nur einige Fragen vorlegen:

1. Haben Sie den I.F.C.N. besiegt?
2. Wie viele Leute hatten Sie in Leipzig beim Schlußpfiff zur Stelle?
3. Was halten Sie von der Hinausstellung Trägs?
4. Wie stellen Sie sich zu einer Meisterschaft am grünen Tisch?

Um Ihnen die peinlichen Antworten zu ersparen, komme ich Ihnen vielleicht selbst etwas zur Hilfe. Sie haben:

1. den I.F.C.N. nicht besiegt und sind trotzdem deutscher Meister 1922! Sie haben in Berlin mit dem äußersten Kraft- und Limonadeflaschenaufwand in der Verlängerung Ihr Tor verteidigt, und es ist klar, daß zwischen 22 Beinen auch kein Träg durchschießen kann!

Sie haben den I.F.C.N. auch in Leipzig nicht besiegt, trotzdem Kalb nicht mit von der Partie war, trotzdem Grünerwald in letzter Minute eine Fußverstauchung bekam, trotzdem Böß und Träg hinausgestellt worden war, trotzdem Kugler hinausgetragen werden mußte!

Und nicht einmal diesen Torso der deutschen Meisterelf vermochten Sie zu besiegen!!!

Und gerade deshalb wurden Sie deutscher Meister?

Weil der D.F.B. für Sie den I.F.C.N. auf dem Papier besiegt hat!

Das ist traurig! Traurig für Sie und Ihren Verein und doppelt traurig für den D.F.B.!

Auf die zweite Frage erteile ich Ihnen ebenfalls Antwort:

Sie hatten beim Schlußpfiff noch elf Mann zur Stelle!

Trotzdem andauernd „Schwerverletzte" mit einem größeren Aufwand von Sanitätspersonal hinausgeschleppt wurden? Wie kam das? Waren die Verletzungen Ihrer Leute so schwer, daß sie im nächsten Moment wieder ins Spielfeld springen und den Ball vom Tor wegschlagen konnten, ohne sich überhaupt beim Schiedsrichter wieder angemeldet zu haben (siehe 1. Halbzeit!!).

Waren die Verletzungen wirklich so schwerer Natur?

Die Anwesenheit der 11 Leute beim Schlußpfiff und ihre frische Aktivität geben eine unzweideutige Antwort!

Die dritte Frage: Haben Sie genau gesehen, was Träg verbrach, daß er hinausgestellt wurde?

Ich habe es ziemlich genau gesehen: Träg versuchte, den Ball aus der Luft abzufangen und ins Tor zu ziehen. Ihr Verteidiger Beier merkte das und sprang in die Höhe und zwar gerade so hoch wie der Ball. Die Folge davon war, daß Träg nicht den Ball traf und treffen konnte, sondern Beier.

Wer hat hier gefährlich gespielt? Doch auf jeden Fall Beier, denn er hat doch direkt provoziert! Ich will Ihnen zu Ihrer Beruhigung noch mitteilen, daß man allgemein unter den Zuschauern eine Bestrafung der Hamburger erwartete (in meiner Nähe saßen lauter „Saggsen und Hamburger").

Die 4. Frage: Wie stellen Sie sich zu einer Meisterschaft am grünen Tisch?

Ist es eine Ehre für Ihre Mannschaft und Ihren Verein, den Titel „Deutscher Meister", den sich bis auf den heutigen Tag jeder Inhaber nur durch das Einsetzen der letzten Kraft erkämpfte, auf einem Stück Papier verliehen zu bekommen?

Ist es eine Ehre für Ihre Mannschaft und Ihren Verein, einen Titel zu bekommen, der Ihnen gar nicht zusteht, weil Sie ja den Gegner der Schlußrunde trotz zweimaligen Versuches noch gar nicht besiegen konnten?

Ist es nicht eine Ironie, den Titel „Deutscher Meister" zu bekommen, weil Sie Ihre komplette Elf im Feuer stehen hatten, während der I.F.C.N. nur noch ein Wrack darstellte und nur noch sieben Mann zur Stelle hatte?

Wollen wir ruhig die „Schwerverbrecher" Böß und Träg abziehen, dann bleiben immer nur neun Mann übrig, weil eben zwei Leute — Kugler und Popp — nicht mehr konnten! Daß Kugler wirklich nicht mehr konnte, das werden Sie und alle Zuschauer wohl bemerkt haben! Ebenso wird Ihnen die Kampfunfähigkeit Popps klar gewesen sein! Das sind keine Figuren aus Papiermachée, die bei jedem Windstoß umfallen, sondern die sind aus starkem Holz, das einen Hieb verträgt!

Sie sind „Deutscher Meister" 1922!

Sehr richtig!

Auf dem Papier!

Kommen Sie sich und ganz Norddeutschland nicht ungeheuer lächerlich vor?

Finden Sie nicht, das es eines „deutschen Sportvereins" unwürdig ist, den Gegner durch ein paar Federstiche auf einem armseligen Wisch Papier erledigen zu lassen?

Einen Gegner, der durch Verletzung seines Mittelläufers, des stärksten Haltes beraubt wurde?

Und doch nicht besiegt wurde?

Sie haben in Berlin am 18. Juni erklärt, daß „Sie sich mit solchen Proleten nicht an einen Tisch setzen" und sind — bis auf den Sportsmann Martens — nicht zum Bankett erschienen!

Erweisen Sie sich auch in diesem Fall so vornehm und schicken Sie dem lieben D.F.B. seine „Papiermeisterschaft" wieder zurück!

Dann haben Sie eine Tat getan, die eines Sportsmannes würdig ist!

Hans Schödel.

Am 27. August 1922.

sammenspiel übertrüge, wenn er auch hier schwingende und stählerne Elastizität hätte, würde er der neuen Idee des Fußballs als

Übe
zen
aufl

Det
geri
ver
Stil
Abe
uns
lage
We
als
die
ding
voll
übe
die
tale
kann
Trad
freili
Was
Wer
die
Auf
vom
tert

des
als
Mits
denc
dern
Paßl

nam
Träg
spie
das

die
sich
Will
ball
er i
Ten
men

gest
sach
Pha

den
gan
den
Ball
in I
stoc
gibt

Noi
ver
bin
sich
we
der
ver
Pas
der
ohi
in
Ha
die

Fo
bal

Mi
da
Es
sei

de
Ge
we

86

tat, entweder „schnitt" oder in der Schrägen bloß durch seine Schnelligkeit dem Tore zustrebte, oder seine Gegner auf einen Haufen lockte und dann verblüffend leicht umkurvte — Sachen, die ein hohes, höchstes Lob verdienen.

Über dem Wesentlichen, dem Grundsätzlichen des Spieles muß manches andere verschwiegen werden. Vieles ist wenig wichtig, kommt in jedem Spiele vor, ist nicht Einzelfall, der festgehalten werden muß. Großes Spiel erfordert hochstehende Kritik, aus der der Kritisierte und jener lernen soll, welcher das Spiel nicht sehen konnte. Gute Kritik kann auch zum Anschauungsunterricht beitragen. Große Spieler, hochstehende Leistungen drücken einem Spiele immer einen besonderen Stempel auf. Vom kleinen schweigt man dann. Erzählt höchsten noch

die Geschichte der Tore.

Sie beginnt mit Beinahe-Toren des Klubs recht früh, und mit dem ersten Tore ziemlich spät, da Riegel erst in der 29. Minute einen vom stiermäßig sich dazwischen werfenden Janda verwirkten Elfer mit sanft ansteigendem Schusse verwandeln konnte. Dann rafft sich Sparta auf, findet aber Stuhlfauth auf dem Posten. Von Stuhlftuth geht es zu Wieder-Popp. Letzteren versucht Janda vergeblich abzuhängen: Peyr greift, doch Popp kann's nicht lassen, das Leder nämlich, und 4 Minuten vor dem Pausenpfiff ist der zweite Treffer für Bayern da. Der erste Prager Erfolg in der 4. Minute nach Wiederaufnahme der Feindseligkeiten, führte via Sedlacek-Novak-Hainj ins Stuhlfauth-Tor, Sutor legte 6 Minuten später Flanke Strobls zu den Torakten, und in der 19. Minute nac der Pause wurde ein nach rechts geschwungener Strafstoß, der höchst überflüssig verwirkt worden war, durch Sedlacek zum reichlich frühzeitigen Trefferschuß umgestaltet.

Schiedsrichter Hirrle, Basel, hatte dann auch das Schwerste, das aber beileibe nicht so schwer war, überstanden. Er pfiff infolgedessen etwas gemächlich, mit Verzögerung, zerstörte auch einen wunderschönen Linienangriff Sutor-Träg durch falsches Abseits — Sutor hatte bereits abgegeben, als Träg spurtete und die Gegner hinter sich ließ — Sächelchen, die ihm eines Tages doch ungeruhsamere Zeiten bringen dürften als am 27. August 1922, wo eben alles nur eine glückliche Demonstration unseres schönen, von Tausenden geübten und Tausenden geliebten Kampfspieles war, die von keinem, der ihr anwohnen durfte, so schnell vergessen sein dürfte.

J. Michler, München.

[illegible] in Wien

Viktoria Zizkov unterliegt den Amateuren nach fesselndem Kampfe mit 2:1. — Hakoah siegt mit dem gleichen Ergebnis über den sich tapfer schlagenden S.C. Bratislava.

10 000 Zuschauer verfolgten mit Spannung das auf dem Simmeringer Sportplatz ausgetragene Freundschaftstreffen Amateure — Viktoria Zizkov. Bis zum letzten Augenblick stand das Endergebnis offen. Viktoria repräsentiert nicht den Stil der Sparta oder Slavia. Die berühmte Prager Schule offenbarte sich nur in wenigen Zügen nach der Pause, als die Violetten eine Schwächeperiode überstehen mußten. Auffallend war jedoch das sichere Schußvermögen, vor allem die Glanzleistung Hoyers, der aus 25 m eine Bombe ins Netz jagte. Im Angriff ragte der Internationale Jelinek hervor, dessen fintenreiches Spiel in Fuchs einen unwillkommenen Zerstörer hatte. Guten Durchschnitt bot die Deckung mit den blutjungen Flügelhalves Suare und Pleticher, während Stepein erst dann in Schwung kam, als Konid II dem Tempo nicht mehr gewachsen war. Schlecht und recht wirte sich die Verteidigung mit dem wahre Glanzleistungen vollbringenden Klapka im Tor.

Amateure mußten infolge Ersatz einige Umstellungen vornehmen, die der Zusammenarbeit keineswegs von Nutzen wann. Cutti stand als Verbindungsstürmer und erwies sich hier gegen die kräftig gebauten Tschechen als körperlich zu schwach Das Innentrio Swatosch, Konrad II, Cutti zeigte eine Reihe bestechender Kombinationszüge, die dem Spiel der Violetten ein elegantes Gepräge gaben. Köck am rechten Flügel die stets verlässige Kraft. In der Deckung gefiel Konrad I durch feine Vorlagen an die Flügel, baute jedoch nach der Pause merklich ab, wodurch der Angriff seines notwendigen Stützpunktes beraubt wurde. Heikenwälder bildete mit dem für Poppovich eingesprungenen Ersatzmann Haldenwang eine solide Abwehr, der sich Jockl im Tor würdig anreihte. Nach halbstündiger Spieldauer stellte Swatosch mit unheimlich scharfem Schuß unter die Latte das Resultat auf 1:0 für die Amateure. Bereits drei Minuten nach Seitenwechsel erzielte Konrad II durch Nachschuß einer schwach abgewehrten Aktion Köcks den zweiten Treffer, den die Prager kurz darauf wieder wettmachen, ohne den Ausgleich zu erzwingen. Die Mannschaften: Amateure: Jockl; Haldenwang, Heikenwälder; Fuchs, Konrad I, Geyer; Köck, Swatosch, Konrad II, Cutti, Hirsch. — Viktoria Zizkov: Klapka; Koubek, Suare; Stepein, Pleticher, Mysek; Mares, Nowak, Vanik, Hoyer, Jelinek.

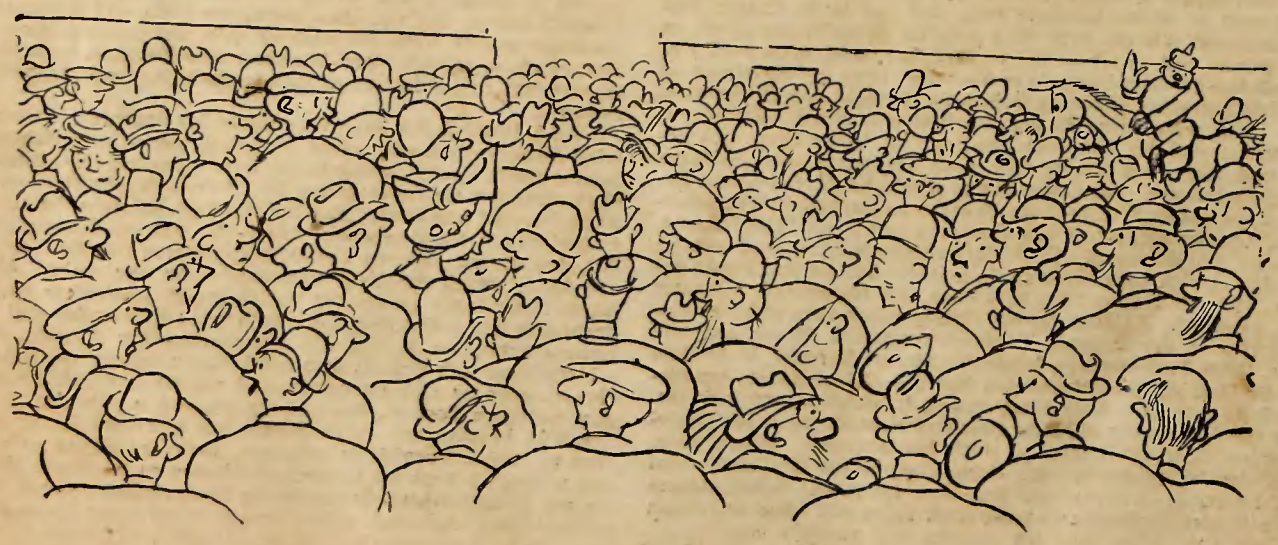
Die Hakoah hatte in dem Sportklub Bratislawa einen unerwartet starken Gegner, der sich insbesondere in der Verteidigung hervorragend schlug. Selten lebte die Masse derart mit, wie in diesem Treffen, das eine Reihe der packendsten Momente bot. Das Tempo gestaltete sich von Anfang bis Schluß in unverminderter Form und insbesondere in der Endphase wollten die Gäste mit aller Macht den Sieg erzwingen, der ihnen jedoch infolge der brillant disponierten Hakoahdeckung versagt blieb, während Grünwald in der 40. Minute mit Prachtschuß das Kunststück gelang. Die markanteste Arbeit leisteten die beiden Torwächter Halpern (Hakoah) und Leichmann, die wagemutig die zahlreichen Angriffe der Stürmer parierten, manche gefahrvolle Situation im letzten Augenblick unerschrocken klärten. Bei Halbzeit stand das Treffen noch 0:0; dann erringt Bratislava nach einer Reihe spannender Episoden durch seinen Verbindungsstürmer Strejeck II, an dem sich hinwerfenden Halzern vorbei die Führung. Nach langen Bemühungen gelingt Newes durch Elfmeter wegen Hand der Ausgleich, kurz vor Schluß Grünwald der siegbringende Treffer.

*

Nürnbergs Sieg über Sparta.

überraschte hier allgemein, wenn man auch den berühmten tschechischen Meister nach dem 2:2 gegen Rapid etwas schwächer einschätzte als vor Jahresfrist. Dennoch glaubte man bestimmt an einen Erfolg des Prager Teams, zumal der Klub nach den jeweiligen unentschiedenen Ergebnissen in der Deutschen Meisterschaft in seinem Renomme eine starke Einbuße erlitt. Das hervorragende Spiel vom Sonntag beweist jedoch schlagend die alte, ungebrochene Kampfkraft der Nürnberger, die auch heute noch mehr denn je befähigt sind, Deutschlands Farben im internationalen Wettbewerb erfolgreich zu vertreten, was ja auch von Rapid gilt. Der Gedanke eines Wettstreites Nürnberg — Sparta — Rapid auf Wiener Boden würde für die größte Sportstadt des Kontinents ein mit Begeisterung aufgenommenes Ereignis bedeuten, dessen Verwirklichung die Vienna anläßlich des 30jährigen Jubiläums heute schon erstrebt.

R. S.



Am 27. August 1922.

sammenspiel übertrüge, wenn er auch hier schwingende und stählerne Elastizität hätte, würde er den neuen Idee des Fußballs als Mannschaftsleistung dienen. Popp bedeutet jetzt noch den Übergang von der Angriffszerfaserung zur verwesentlichenden Konzentration, vom kompakt zusammendrängenden zum gliedernd aufbauenden Fußball.

Seit drei Jahren steht Nürnberg auf einsamer Höhe in Deutschland. Abgesehen von wenigen suddeutschen Klubs und geringen Ansätzen in Mitteldeutschland — die Leipziger Spielvereinigung ist ein Versuch — bemüht sich niemand, den alten Stil zu überwinden, Fußball als moderne Mannschaft zu spielen. Aber wie soll man zu dieser Überwindung kommen, wenn von unsern Fußballehrern bei den Junioren noch immer die Grundlage lediglich zu einer nuancierenden Ballbehandlung gelegt wird? Wenn noch immer eine Spielart gelehrt wird, die dem Schüler nicht als Wichtigstes die Einheit von Mann und Mannschaft betont. Wo die Körperbeherrschung und körperliche Verfassung als Nebendinge abgetan werden. Es ist selbstverständlich, daß die blutvollen Talente den Widerspruch der Anleitung ohne weiteres überwinden. Fußballehrer und Jugendmannschaften aber sind für die mittleren Begabungen da. Ihre Aufgabe ist, dem Durchschnittstalent die Grundlage zu schaffen, auf der es selbständig werden kann. An den Kopisten geht der Fußball zugrunde. An der Tradition erstarkt er. Die Junioren des 1. F. C. N. haben es freilich leicht. Sie sehen moderne Meister und spielen wie sie. Was aber soll der Junior beginnen, der, ausgerüstet mit dem Werkzeug des detaillierenden Fußballs, ohne Vorbereitung vor die konzentrierende Leistung eines Heinrich Träg gestellt wird? Auf ein Spiel der Auseinanderfaltung gedrillt, übernimmt er vom neuen Erlebnis die abzugückenden Äußerlichkeiten und scheitert mit ihnen bei der ersten Anwendung.

In den Jugendmannschaften muß die körperliche Vollendung des einzelnen und die kompositorische Geschlossenheit der Elf als Grundlage gelehrt werden. Der Ball muß umweglos zum Mitspieler gehen. Die Stellung der Spieler zueinander ist entscheidend. Der Junior muß lernen, nicht augenblickliche Einfälle, sondern notwendige Paßfolgen zu spielen. Nicht einen Paß, sondern Paßkomplexe.

Als Heinrich Träg vor Jahren spielte: knapp, sachlich, hämmernd, riß er die Zukunftsmöglichkeiten des Fußballs auf. Träg spielte so konzentriert, daß er wie mit vertauschten Sinnen spielte. Diese Leistung wurde in Deutschland maßgebend für das neue Zusammenspiel.

Nürnbergs Läufer Schmidt spielte stilbewußt und drang über die Stilisierung mit seinem Temperament hinaus. Schmidt konnte sich deshalb mit der intensiven Kraft seines Ausdrucks und seinem Willen zur Gliederung und zur Steigerung über den Fürther Fußball von Anno 14 hinweg in eine neue Form vorfühlen. Ganz kann er ihn bis jetzt noch nicht verleugnen, der Einklang zwischen Temperament und Formbewußtsein reißt mitunter, das Temperament wird dann nicht produktiv.

Nürnbergs neuer Mittelstürmer Wieder hat die schöpferische, gestaltende, umformende Kraft, die Träg hat. Er spielt ebenso sachlich hämmernd; ganz modernster, bester Stil. Dazu besitzt er Phantasie, die ihn als selbständigen Dirigenten legitimiert.

Wenn man von dem Gesichtspunkt des Zusammenspiels her den Fußballspieler betrachtet, erkennt man, in welchem Übergang das Fußballspiel heute noch steht. Wenzel Pilat überträgt den Reichtum seiner Anlage technisch in ein blendendes Ballbeherrschen, das sich aus sich selbst weiterspinnt, körperlich in Bewegungen, die nicht durch die Glieder weiterlaufen, sondern stocken und sich gegeneinander absetzen. Aber ohne körperliche gibt es keine technische Präzision.

Man hat den Mittelläufer des Hamburger Sportverein, den Norweger Halvorsen gelegentlich in seiner Spielweise mit Kada verglichen. Aber Halvorsen bleibt privat. Wenn Halvorsen Kombinationen gliedern, Angriffssteigerungen führen soll, so verhakt sich seine Spielweise zu einem Krampf, mit dem er darüber hinwegzukommen sucht. Kadas Spiel strömt durch Körper und Glieder. Bei Halvorsen stockt das Spiel, wenn der Ball sein Bereich verlassen hat. Der Kada ist auch ein Bevorzuger des kurzen Passes, aber welcher Reichtum an Variationen, welcher Wechsel der Aktionen, welche Fülle von Ballbehandlung. Halvorsen ist ohne Variation. Kada ist leuchtend in der Zurückhaltung, farbig in der Diskretion, spürend in der Schlichtheit. Die Einfachheit des Halvorsen ist Monotonie. Halvorsen widerlegt nicht, er bestätigt die Notwendigkeit der fußballspielerischen Technik.

Technik ist der Weg des Fußballspielers zur Form, zu seiner Form. Fußballerische Technik ist nichts Allgemeingültiges. Fußballerische Technik ist individuell. Technik — im höheren Sinne — ist nichts Lehrbares. Technik ist Erlebnis. Erlebnis der eigenen Mittel. Technik ist Erkenntnis zur Ungenügsamkeit. Technik ist das tragische Bewußtsein vom ewigen Fernsein des letzten Zieles. Es gibt keinen großen Fußballspieler, der sich nicht verzehrte, seinen Mitteln die letzten Möglichkeiten abzuringen.

Bei Nürnberg wurde Ballpaß auf Ballpaß von der Spannung der Bewegung getragen zur körperlich akzentuierten Melodie. Geradezu rhythmisch suggestiv. Der Paß der Spieler war zeitweise von solcher reiner kompositorischen Geschlossenheit, daß auch nicht der geringste willkürliche Gang den Zusammenhang der Melodie zerriß.

Sutor hat die zarteste Melodie, den leisesten Tonfall, die zärtlichste Komposition. Er, der scheinbar durch Einfälle verblüfft, fällt mit keinem dieser Einfälle aus der Linie der Gestaltung.

Pospisil spielt aus dem Körper. Er macht keine Bewegung, die nicht in ihrer Beziehung zum Spielmoment stünde. Von der Zehenspitze bis zum Gesicht ist der Körper Spannung und Ruhe.

Das Spiel der Sparta ist nicht einseitig. Einseitig ist der Fußballspieler, wenn er für jede Aktion die gleiche Gegenaktion bereit hält. Die neuen Spartastürmer Nowak, Hajny, Cerveny haben alle den individuellen Rhythmus ihres Blutes, spielen unschematisch und doch mathematisch berechnend, jeder Angriff gliedert sich anders und doch ist der Endeffekt wunderbar zusammenfassend, zielbestimmt.

Ich glaube an die Übertragungskraft der Energie, die hinter einem Fußballspiel steht. Nur dadurch, daß das Publikum mit letzter Anspannung aus dem Stofflichen — dem Torsieg — zur Form des künstlerischen Spieles geführt wird, nur dadurch, daß ihm die Intensität der Form wieder wie stoffliche Spannung erscheint, kann es — gerade heute — sportlich erzogen werden. Nürnberg hat nicht nur den besten deutschen Klub, sondern auch das sportverständigste Publikum.

Der Dollar 2000? Völliger Markzusammenbruch? Nächstes Jahr werden die Tschechen wahrscheinlich für fünf Kronen den ganzen Zabo kaufen können. In einer scheinbar untergehenden Welt muß die produktive Kritik die Zeichen neuer Schaffenskraft erkennen. Wie sie sich im Sport offenbaren. Wo der Materialismus am schamlosesten ist, da ist die Befreiung am nächsten. Niemals stand Deutschland tiefer als in diesem Sommer. Niemals war die Sehnsucht nach neuen Energien, nach Kräften neuer Begeisterung stärker. Das Fußballspiel als Erlebnis wird sein eigener Kritiker: es steigert das Echte und hindert das Falsche.

F. Richard.

Die Mannschaften.

Sparta Prag:

Peyr

Janda — Pospisil

Kolenaty — Kada — Hrdlicka

Sedlacek — Nowak — Pilat — Hajny — Cerveny

Sutor — Träg — Wieder — Popp — Strobel

Riegel — Schmidt — Köpplinger

Kugler — Bark

Stuhlfaut

1. F.C. Nürnberg:

Nach dem Ereignis.

Auch in Nürnberg im Hotelflur die ewigen Geldgespräche. Kaufen — gestern noch, heut schon — man weiß schon gar nicht mehr — Dollar — der Zentner reine Wolle — die gute Vollmilch — so geht es stundenlang.

Gott — sei — Dank! taucht da Johnny Dick, der Spartatrainer auf, er sagt:

„Nürnberg war besser, hat verdient gewonnen, doch hätte bei mehr Glück Sparta gleichziehen können.

Die besten Nürnberger waren mir Stuhlfaut, Träg und überhaupt der linke Flügel.

Das Spiel war ein harter Männerkampf und doch fair, wie ein echtes Fußballspiel sein soll.

Wie man zu einer Meinung von einer unfairen Spielweise Nürnbergs kommen kann, ist mir unverständlich.

Der 1. F.C.N. ist die beste deutsche Elf, die ich je gesehen habe."

Die Unterhaltung läuft mit anderen tschechischen Fußballglobetrottern weiter. Über die Blamage des D.F.B.-Spielausschusses herrscht allgemeines Amüsement. Die Auffassung der Herren war klipp und klar, ob Nürnberg verschuldet, oder nicht verschuldet, nach den Regeln mußte das Spiel in Leipzig abgebrochen und noch einmal ausgetragen werden.

Da eine augenblickliche Wiederholung aus psychischen Gründen nicht angebracht sei, müßte die Meisterschaft auf unbestimmte Zeit vertagt, am besten für dies Jahr nicht ausgetragen werden.

Abends beim Bankett begrüßte Rechtsanwalt Dr. Bäumler die Sparta. Für das Präsidium der Sparta antwortete Scheinost, der dem 1. F.C.N. als der heute besseren Elf gratulierte und betonte, daß zwei körperlich ausgebildete Mannschaften gezeigt hätten, daß sie fair spielen könnten. Die Sparta habe mit keinem Verein des Kontinents herzlichere Beziehungen als mit dem 1. F.C.N.

Punkt 9 Uhr sauste zur allgemeinen Verblüffung der Gäste die vier große Seiten umfassende neue Expreßausgabe des „Fußball" in den Saal. Mit genauestem Spielbericht und vielen Interviews. Dieser neue Rekord löste überall ehrliche Bewunderung aus.

Dann kam noch ein Telegramm des Schiedsrichters Hirrle (Basel), der leider nach Spielschluß sogleich wieder abreisen mußte. Hirrle gratulierte beiden Vereinen zu ihrem prächtigen Spiel und wünschte ihnen beide die Meisterwürde ihrer Länder für die neue Saison.

F. r.

Großer deutscher Fußball-

Der I. F. C. Nürnberg triumphiert über

In technisch überlegenem Spiel führt Nürnberg bei

Die zweite Hälfte bringt einen heroischen Kampf mit a… blicken. — Nürnberg führt 3:1, dann holt Sparta ein … Torwart vollbringt Glanzleistungen.

Ueber 30000 Menschen begeisterten sich an dem pr…

Die Meisterangelegenheit

1. F.C. Nürnberg — Sparta Prag 3:2.

Die anfänglich niedergehaltene, aber noch vor Halbzeit aufkommende Sparta sieht sich vor dem Wechsel durch Riegel (Elfer) und (Wieder-)Poppkombination zweimal geschlagen und durch Teufelskerl Stuhlfaut um Erfolge gebracht. Gewinnt die zweite Halbzeit mit 2 (Hainj, Sedlacek) zu 1 (Sutor), um aber im Gesamtverhältnis 3 : 2 den „Club" als verdienten Sieger anerkennen zu müssen.

Sparta	3	1	1	1	7	5	3
1. F.C.N.	3	1	1	1	5	7	3

Spezifika.

Der Reiz des Neuen, wie er dem vorjährigen Spiele anhaftete, mochte zu guten Teilen bei der dritten Angelegenheit der Meistermannschaften entschwunden sein. Dessenungeachtet wurde der neu aufgeputzte, vor allen Dingen frisch geturfte Zerzabelshofer Sportpark der Sammelort für eine friedlich-eindrucksvolle Demonstration der fußballsportlichen Begeisterung und Treue vieler Tausenden, zu welcher der prächtige Wettkampf, ein steter Beweis wohlgelungener Verschmelzung von Kampfkraft und Gleichtakt der Bewegungen, unter ebenso prächtig-heiterem Himmel wie ausgesucht paßte. Keine Neugierde und Sensationshascherei, auch keine Lust am Randalieren und Sichwichtigmachen bannte die Menschen auf die Zementstufen, welche die Tribüne umschlossen, und den Sandwall ihr gegenüber, sondern die Erwartung eines außergewöhnlichen Spieles und die Hoffnung auf einen endlichen Sieg der heimischen Elf, die doch auch einmal mit einem Erfolge an die Reihe kommen mußte. Es wurden wirklich keine sportlichen Gefühle geheuchelt. Die sportliche Begeisterung der Masse machte sich in sich jagenden Beifallssalven Luft, und das zufriedene Stampfen der Tribünenbesucher, die damit wirbelnden Staub über die zuvörderst und zu unterst sitzenden Pressevertreter und Honoratioren der Fußballgilde ausgossen, war endlich nur ein Ausdruck brummighöchsten Vergnügens. Und zuletzt wurde niemand durch die „hohen" Eintrittspreise er- und abgeschreckt, obwohl sich in den Gassen der Stadt so manche darüber unter- und aufhielten, die sie noch nicht gezahlt haben und deshalb auch nicht wissen können, daß ein schöne Wettkampf, der mitnichten nichts kostet, immerhin sein Eintrittsgeld wert ist. So war denn der 27. August gewißlich der Tag eines wohlgelungenen Appells des Nürnberg-Fürther Fußballer-Heerbannes, ein neuer einleuchtender Beweis dafür, daß es um unsere Sache in aktivem wie passivem Sinne gut steht.

Spielwesentliches.

Eigenheiten des Spieles waren:

1. Die unfehlbar sichere, sich an keine Gesetze haltende Tormannsarbeit Stuhlfauts.
2. Das Sechstor-Stürmerspiel Riegels.
3. Die strategisch allein richtige Halbkreisstellung der Prager Angriffsreihe.
4. Die Kombination zwischen den tschechischen Läufern, vor allem zwischen Kada und Kolenaty.
5. Das Spiel Pospisils als „Zweiter Torwächter".
6. Der Triumph Sutorscher Schrägangriffe über Frontalvorstöße seiner schußschwachen Nebenleute nach Halbzeit.

Ad 1. Stuhlfaut, der Spieler ohne Pose, spielte Naturtorwächter. Und zwar derart überwältigend, daß der ausgezeichnete Peyr vom Anwesen Gegenüber es sich wohl gefallen lassen muß, hinter seinen Nürnberger Kollegen gestellt zu werden, der ihn weit übertraf, obwohl es vielen scheinen mag, daß der lange Prager, der Bälle haschend, wie ein vom Blitz gefällter Baumstamm so oft zu Boden stürzte und so oft Beifall forderte und fand, doch auch Ungewöhnliches geleistet habe. Wer aber den Hüter der Spartaner so ganz allein betrachtete, konnte freilich nicht sehen, daß die Schüsse, welche er in seine Arme zwang, am Boden erstickte oder eckenwärts lenkte, daß der von Popp gen Ende ins rechte obere Eck gelenkte und doch noch erfaßte Ball, doch des eigentlichen Schlages dahinter entbehrten. Sie hatten etwas wenig Kraft, entbehrten besonders von seiten Wieders, der direkten Schnelligkeit, Zielsicherheit und Unerschrockenheit des Abfeuerns und damit Erfordernisse, welche für den Schlag des Fußballers ebenso wichtig sind, wie sie es für den „punch" des Boxers sein müssen, der auf den Punkt gelangen will. Und zum Punkte kamen die Nürnberger Stürmer wenig, wenn man die Zahl der nur einigermaßen verwertbaren Gelegenheiten mit der knappen Torziffer vergleicht. Wenn auch die Prager, ihres Torbesorgers Janda im Sturme beraubt, in großem Maße die Geschicklichkeit und den Mut das Ziel zu finden, vermissen ließen, so machte doch Pilat, dessen Ballführung und vom Bedienen der Nebenleute diktierte Spielweise einem jeden Mittelstürmer, wenn nicht zur Lehre, so doch zur Anregung dienen kann, bereits eine Viertelstunde nach Beginn, als es für die Gäste recht schlecht aussah, den einzigen first-time (direkten) Schuß, indem er eine Flanke Sedlaceks aus der Luft faßte und über Stuhlfauts Häuschen hob. Dies war der einzige und deshalb auch beste direkte Schuß des Spieles; Pilat war auch der Mann, der beim Ballführen, gleich den englischen Vorbildern, den Blick auf die Öffnungen, aufs Ziel gerichtet hatte, ohne deswegen Gefahr zu laufen, den Ball zu verlieren. Dank dieser auf dem Kontinent noch so seltenen Fähigkeit gelang es den Tschechen Eilangriffe zuwege zu bringen, indes die mit den Augen am Boden und Ball haftenden Nürnberger Innenstürmer — wer möchte bestreiten, daß sie mehr gesenkten als erhobenen Hauptes liefen? — keinen Durchgang fanden und das oft auf Meter nahegerückte Tor nicht trafen. Übung des Ballführens ohne Unterlaß, vom Grund auf, kann allein Voraussetzung des freien Blickes sein, der zum Überschauen der Lage und zu leicht gemachten Erfolgen verhilft.

Während Peyr also zu gut für schlechte Schüsse war, hatte Stuhlfaut, wie vor einem Jahre, auf der Hut zu sein. Dem beschleunigten Tempo der Gegner setzte er eine Expreßgeschwindigkeit entgegen, die z. Z. wohl kein anderer kontinentaler Hüter besitzt. Der Anlauf (start) und der Auslauf (rush) des großen Hüters war

das Beste im Spiele

und von einer derartigen Kühnheit, Schnelligkeit und Sicherheit getragen, daß wir deutschen Fußballer uns nur zu diesem Prachttormann beglückwünschen, aber auch froh sein dürfen, daß der deutsche Faustkampfsport noch nicht Klasse und Tradition genug besitzt, um uns vielleicht eines Spielers beraubt zu haben, der körperlich und moralisch das Zeug zu einem Weltmeister des Faustkampfes besäße. Was den Stürmern hüben wie drüben an Mut im letzten, an schneller Auffassungsgabe fehlte, das besaß Stuhlfaut um so reichlicher. Seine Schnelligkeit war die eines Mannes, der im Ringe umherjagt, sein Mut schleuderte ihn den gefährlichsten Bällen entgegen, die er mit Händen, auch bloß mit einer Hand, die er mit furchtbaren Schlägen der Füße behandelte, als ob es für ihn Spielerei wäre. Alles in allem — Stuhlfaut der Beste.

Ad 2. Riegel versuchte modernste Methode als sechster Stürmer. Langschütze, der auf Schwarzes Spuren wandelt und von Grimsdells Ruhme gebissen ist, rückte er seinen Flügel auf die Absätze und huldigte er einer Methode, auf die weder seine Vorderleute noch Kugler hinter ihm eingegangen. Die Folge war, daß durch das Sechs-Stürmerspiel keine Erfolge für Nürnberg kamen, wohl aber ein Treffer, der erste in der zweiten Halbzeit, für Spate fiel, da Sedlacek und Novak nichts zu schlagen hatten, bevor der Ball zum nicht fehlenden Linksinnen Hajni kam. Trotzdem ist Riegels Versuch … Rückwärts, um ein neues Element ins Spiel einzuführen. Selbstverständlich kommt es sehr viel auf den Verteidiger an, der nicht wie Kugler Stellungsschwäche offenbaren darf, deren schlimmste die ist, sich hinter den auf den Ball wartenden Gegner zu postieren anstatt vor ihn. Denn es gibt für den Abwehrer kein Zurück vor der Gefahr, sondern nur ein Entgegen. Weg vom Tor, ist die Losung!

Ad 3. Den wenigen, deren Blick geschult genug war, um das Ganze zu überschauen, mußte auffallen, daß die Grundstellung der Prager Angriffsreihe halbkreisförmig war. Sie wurde so lange als möglich beibehalten, wobei die beiden Flügel am weitesten vorne, die Halbstürmer weiter zurück auf (etwa) gleicher Höhe waren, und Pilat ganz hinten war. Diese geometrische Linie der Angriffsstellung, die das Abseits umgeht, scheint mir die einzig richtige zu sein, da die zur Verwertung durch die Mitte bestimmten Bälle immer zurückgegeben werden, ohne Gefahr von Hüter und Verteidigern vorzeitig abgefaßt zu werden. Die Klubangriffslinie, die in den ersten zwanzig Minuten wirklich gut zusammenwirkte, entbehrte der Linie und zeigte dafür Spitzen und Zacken, die sich vom Gegner, vor allem der massigen Körperlichkeit Jandas abstießen.

Ad 4. Auffällig war ferner das Zusammenspiel zwischen den Prager Läufern, das vor allem zwischen Kada und Kolenaty dann gepflogen wurde, wenn die Stürmer nicht frei genug dastanden, um einen Paß zu lohnen. Auf Flachheit des Zuspiels brauchte kein Wert gelegt zu werden, da es auch in der Höhe an Sicherheit nichts einbüßte.

Ad 5. Pospisil, der linke Verteidiger der Spartaner, krönte seine feine Abwehrarbeit und seinen Flachstoß, der seinem Nebenmanne Janda, einem Raufer, völlig fehlte, durch eine ausgezeichnete Taktik, welche ihm die Bezeichnung der „Zweite Torwächter" eintragen wird. Pospisil war in der Tat der ständige Adjutant Peyrs, den er in drei Fällen vor Besiegung rettete. Es war ein Kunstgriff bester Art, den ich nur anderen Verteidigern anraten möchte.

Ad 6. Nach Stuhlfaut verdiente Sutor die meiste Anerkennung. Nach guten Leistungen vor Halbzeit, übertraf er nach Wiederbeginn sich selbst und somit auch seine Kameraden und Feinde. Erstere erblickten in ihm den Hauptträger der Angriffe, letztere widersetzten sich ihm als dem gefährlichen Schrägläufer, der mehrere Gegner zu sich hinauszog und wieder mit sich hinein, dem gegenerischen Tore zu, das er bedrohte und auch in der 55. Minute zum Fall brachte, um gleich darauf den klotzigen Janda zum Besten zu haben, Pospisil zu umgehen, Hoffnung Peyrs zu vereiteln und schließlich doch am tückischen Pfosten zu scheitern. Sutor war die mit Unaufhaltsamkeit identische Beweglichkeit selbst, die dem im Endeffekt allmählich absterbenden Nürnberger Innenspiele immer wieder Lebenskraft zuführte. Dabei war Sutors Spielweise denkbar einfach, indem er das einzig Wahre im rechten Momente

… aber erfolglose Ecken. Mit

1:0 für Nürnberg geht es in die Pause.

Nach dem Wiederanstoß setzte das Spiel gleich mit voller Heftigkeit ein. Nürnbergs Innensturm arbeitet sich durch, kommt bis in Schußnähe, hier wird aber Träg von Janda vorzüglich gesperrt.

… stellen. In der Folgezeit flaute das Spiel etwas ab, um dann aber abermals an Heftigkeit zu gewinnen. Aber die beiderseitigen Angriffe scheitern an den glänzend arbeitenden Hintermannschaften, sodaß, als Schiedsrichter Hirrle das Spiel abpfiff, Nürnberg zum ersten Male den Tschechenmeister geschlagen hatte.

… Schmidt in der Mitte hielt das Tempo wunderbar durch und bediente seinen Sturm mit einer Flut von präzisen Vorlagen. Riegel dribbelte und täuschte, daß es nur eine Freude war, aber nur für die Zuschauer, nicht für die Spartaleute. Erstklassig war diesmal Köpplinger, den ich noch nie so hingebend und rationell arbeiten sah, wie heute.

Bark und Kugler brachten die Angriffe des

Am 27. August 1922.

Die Sparta in Nürnberg

Europas Elf bei der besten deutschen.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat dem Hamburger Sportverein die sogenannte Deutsche Meisterschaft zugesprochen. Wir glaubten bisher, ein Fußballspiel würde durch Tore entschieden. Der Deutsche Fußballbund hat uns belehrt und einen beispiellosen Fall für hundert zukünftige Fälle und tausend Proteste geschaffen. Nun steht nichts mehr im Wege, die Spielregeln Regeln sein zu lassen und am grünen Tisch über Moral Meister zu machen.

Wenn der D.F.B. selbst seine Meisterschaft so entwertet, kann er das Fußballspiel nicht entwerten. Wir grüßen die Prager Sparta, da sie die Stadt der besten deutschen Elf betritt, um zu spielen. Um Fußball zu spielen. Um das Märchen von dem rohen Spiel, das man sowohl der Sparta, wie dem 1. F.C.N. anzuhängen versucht, zum Gespött zu machen.

Es ist uns die höhere Ehre, gegen den Prager Meisterklub zu spielen. Der 1. F.C.N. ist im Felde unbesiegt. — Das gibt ihm ungeheure Kraft — möge der neue „Deutsche Meister" (in Anführungsstrichen) Deutschland immer auch repräsentieren. Möge er glücklich werden!

Wir aber gehen zum Spiel der Sparta. Ihr Können rechtfertigt die Existenz des Fußballspiels.

F. Richard.

Großer deutscher Fußball

Der I. F. C. Nürnberg triumphiert über

In technisch überlegenem Spiel führt Nürnberg be

Die zweite Hälfte bringt einen heroischen Kampf mit a

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflinger Straße 25
Redaktionsbüro in Stuttgart: Augustenstraße 13, Telephon Nr. 11282
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: MÜNCHEN, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 26383 / Postscheckkonto Nr. 3560

Nürnberg schlägt die Sparta

Der 1. F. C. N. triumphiert über den europäischen Spitzenklub 3:2

Deutschlands stärkste Elf siegt verdient nach einwandfreier Feldüberlegenheit

Nürnberg in Höchstform, ohne Kalb und Grünerwald. — Prag ohne Hoyer und Perner

30000 Menschen erleben einen harten Männerkampf und die Erneuerung einer großen Freundschaft

Sonderbericht unseres nach Nürnberg entsandten Mitarbeiters

Die Erhebung

Den stärksten Fußballeindruck dieses Jahres hat man dem Idealismus, der Arbeitsleidenschaft und der eruptiven Kraft einiger Dutzend Menschen zu verdanken, die als Krawattennadel den blauroten Spartastern und den rotweißen F.C.N.-Kreis tragen. Von diesem Spiel ging eine solche Bannkraft aus, daß 30000 Menschen sich während des Spiels musterhaft ruhig verhielten und am Schluß orkanartiger Beifall für beide Mannschaften niederfegte.

Der 3:2-Sieg an sich war nicht das Wichtigste. Ein anderer Schiedsrichter hätte in durchaus zu verstehender persönlicher Auffassung vielleicht zwei von den drei Nürnberger Toren nicht gegeben. Die Torziffern sind, wie so oft, nicht richtig, aber entscheidend war, daß Nürnberg in einer lange nicht gesehenen Hochform spielte und der Sparta im Felde glatt überlegen in weit besserem flachen Zusammenspiel dominierte. Und deshalb verdienter Sieger wurde.

Nürnberg war — von seiner eigenen Entwicklung aus gesehen — außerordentlich. Niemals war die Elf so gelöst. Niemals hatte sie so den Übergang von rasanten Steilvorlagen zu flachem Engpaß. Stuhlfaut als Tormann riß mit einer Entschlußkraft ohnegleichen über alle Gefahren hinweg, die hinten drohten. Wie er sich dem heranbrausenden roten Teufelsorkan in die Füße warf, das gehört zu den ungewöhnlichsten Leistungen selbst dieses wahrhaft produktiven Wundermanns.

Auch von Spartas Tormann Peyr kann man nur sagen, daß er mehr als Peyr gewesen ist. Viermal sah ich ihn spielen, und jedesmal schrieb ich: Vollkommen. Jetzt fehlt mir der Komperativ. Das Reden in Superlativen rächt sich.

Wodurch hat Nürnberg die Führung ergriffen in Deutschland? Allein durch die Sachlichkeit seiner Arbeit. Der 1. F.C.N. ist die einzige organische Elf Deutschlands. Und wenn es für die Entwicklung des deutschen Fußballs überhaupt eine Hoffnung gibt, so ist es die, daß die Sachlichkeit und Reinlichkeit dieser Arbeit auch Ertolg hat.

Heute, wo der Hamburger Sportverein auf Plakaten als „Deutscher Meister" gedruckt wird, diese Elf, die, was systemaschen Fußball anbelangt, selbst in Hamburg von der Viktoria übertroffen wird und deren ganzes Können letzten Endes — populär gesprochen — wie beim Wiener Sportklub kick and rush ist, gilt es mehr als je, auf Stilkultur zu sehen. Selbst wenn Hamburg Nürnberg besiegt hätte, stünde er eine Klasse unter Nürnbergs Spielkunst.

Die Bewährung einer Elf sind ihre schlechten Spiele, ihre „schwarzen Tage". Die Sparta ging stark gehandikapt ins Rennen. Innerhalb 14 Tagen 5 schwere Spiele in Skandinavien, in Orten, die Tausende von Kilometern auseinanderliegen, Hetzfahrten von Stockholm nach Kristiania, nach Kopenhagen, dort noch am Mittwoch einen harten Kampf — Reisen ist heute bei den überfüllten Zügen überall zur Strapaze geworden. Dann wurde der vielleicht beste Verteidiger Europas, Hojer, aus disziplinären Gründen — nur weil er in Kopenhagen gegen einen Schiedsrichterentscheid protestierte, von der Spartaleitung nicht aufgestellt! Alle Achtung vor der Sparta! So ist es natürlich, daß die Sparta einen ermüdeten Eindruck machte und nicht an ihre Leistung in den Vorkämpfen gegen Nürnberg ganz heranreichte.

Das schmälert nun keinesfalls Nürnbergs Sieg. Zum erstenmal ist die Sparta von einem deutschen Verein geschlagen worden (die Niederlagen der bis auf 2 Mann kompletten Sparta reserve in Dortmund sind eher Siege für sie). In Kopenhagen hat die Sparta neben einem Sieg allerdings ein Spiel 0:9 verloren. Das Resultat war aber völlig irregulär, da nicht nur Sparta mit viel Ersatz, mit 10 Mann, sondern auch gegen den Schiedsrichter Ulrich — der 5 Abseitstore gab — kämpfte und deshalb interesselos spielte.

Immerhin machte die Sparta einen überspielten Eindruck. Die Läufer waren zu weit hinten, das Zuspiel zu hoch. Daß sich die Sparta dabei so gut schlug, spricht für ihre große Klasse, und am 1. Oktober ist in Prag das Rückspiel.

Es besteht bei Nürnberg die Gefahr, daß auch bei ihm, wie bereits bei den Wiener Amateuren der tiefste Wille nach der letzten Technik nach der Gegenseite in die nur äußerliche Technik ausschlägt, also in die Routine. Die Technik mancher Wiener Vereine ist unorganisch (Rapid ist ein Gegenbeweis). Diese Technik ist nicht das Mittel, Tore zu schießen. Sie ist das Mittel, das Spiel zu kommentieren, zu versieren. Heute kam Sparta aus Mangel an technisch durchgebildetem Zusammenspiel zu wenig Toren. Nürnberg aus Routine.

Niemals kann Routine der Weg zur Form werden. Form will jeden Tag neu erobert und nur so bewahrt sein. Form ist der Strom, der die Spannung zwischen Spieler, Raum und Ball weiterleitet, der die Paßfolgen verbindet. Form ist das Fortlaufende über dem Momentanen. Form ist Melodie. Aber niemals ist Form Glätte. Niemals ist Form Mäßigung. Form ist aktiv. Form ist Kraft. Wie sie die Energie ist, mit der das Einzelne ins Ganze übergeleitet wird, so ist sie das Maß, mit dem das Recht auf die Vollkommenheit gemessen wird.

Der Nürnberger Stürmer Popp bleibt noch zu oft in Fragmenten befangen. Seine Energie ist suggestiv genug, aufzubauen und zu steigern. Aber seine Art unterbricht die Angriffsführung. Seine Kraft will sich ausströmen, will breit hinwogen. Seine Art will das Detail, will die Zerbröckelung. Statt seine Intensität an die Steigerung des Zusammenspiels zu setzen, setzt er die Reste einer überholten Technik daran und tritt mit seiner Intensität, weil er für seine Technik nicht mehr die gleichgestimmte Antwort findet, aus der Situation heraus. Wenn Popp die Biegsamkeit und Variabilität seines Einzelkönnens auf das Zu-

359

mit voller Heftigkeit ein. Nürnbergs Innensturm | als Schiedsrichter Hirrle aus Spiel [illegible] | tionell arbeiten sah, wie heute.
Faubet sich durch, kommt bis in Schußnähe, hier | berg zum ersten Male den Tschechenmeister geschlagen | Bark und Kugler brachten die Angriffe des
wird aber Träg von Janda vorzüglich gesperrt, hatte.

Großer deutscher Fußball-Sieg

Der I. F. C. Nürnberg triumphiert über Sparta

In technisch überlegenem Spiel führt Nürnberg bei Halbzeit 2:

Die zweite Hälfte bringt einen heroischen Kampf mit aufregenden blicken. — Nürnberg führt 3:1, dann holt Sparta ein Tor auf. — Torwart vollbringt Glanzleistungen.

Ueber 30000 Menschen begeisterten sich an dem prächtigen Ko

Der große Tag.

In begeisterter Erinnerung ist uns noch das erste Gastspiel, das die berühmte Sparta-Elf aus Prag genau vor einem Jahre in Nürnberg gab. Heute noch unterhalten wir uns über Verlauf und das 0:0 dieses Kampfes. Dann kam die 5:2-Revanche in Prag. Und inzwischen haben beide Mannschaften, viele, viele Kämpfe ausgetragen. Mit fiebernder Erwartung sah man deshalb dem heutigen Tag in Nürnberg entgegen. Von nah und fern strömten die Menschen im „Zabo" zusammen, der bei herrlichem Wetter in seiner stadionartigen neuen Aufmachung ein wundervolles Bild bot. Dazu das erfolgreiche Spiel der einheimischen Elf — die beste Antwort für die norddeutschen Sieger vom „grünen Tisch"! Die Menge war begeistert. Der „Fußball" war nicht nur durch seinen Herausgeber, Eugen Seyboldt, sondern auch durch seinen bekannten „Richard"-Mitarbeiter aus Berlin, sowie durch Spezialphotographen vertreten; die Mittwochausgabe wird daher die nachfolgenden Berichte trefflich

* * *

Das Spiel.

Sparta stößt an. Der Angriff findet aber bereits bei Riegel sein Ende. Nürnbergs Kombinationsmaschine setzt sofort ein. Sparta spielt noch nervös und zerfahren. Nach 2 Minuten erhält Nürnberg den ersten Freistoß. Gleich darauf muß Peyr einen flachen Schuß Popps abwehren. Die Prager Verteidigung kommt in Druck. Popp, Träg und Wieder setzen ihr hart zu. Popp steht in Schußstellung, Schiedsrichter Hirrle pfeift aber abseits. Ein Angriff Nürnbergs jagt den andern. Immer wieder arbeitet sich Träg durch, wird aber von den Prager Verteidigern gewickt. Noch immer hat sich Prag nicht gefunden. Aus allen Lagen schießt das Nürnberger Innentrio. Nur Strobel wird etwas vernachlässigt. Schon dauert das Spiel 8 Minuten und noch immer hat er noch keinen Ball erhalten. Sein Gegenüber, Sutor, kommt mehr in Schwung. Dafür sorgt Träg mit seinen steilen Vorlagen. Endlich rafft sich der Prager Sturm zusammen. Servený steht abseits. Im nächsten Moment muß Stuhlfauth durch Herauslaufen retten. Nürnberg hat noch immer mehr vom Spiel. in Flachschuß Wiebers auf Vorlage von Popp streicht dicht am Pfosten vorbei, einer von Träg darüber. In der 10. Minute verschuldet Kugler den ersten Eckball. Dieser wird abgewehrt, es folgt ein kraftvoller Durchbruch Trägs, aber Janda sperrt gut. Prags Angriffe werden zahlreicher. Die linke Flanke steht viel abseits. Vor dem Tor will aber nichts gelingen; Bark, Kugler und nicht zuletzt Stuhlfauth wehren alles ab. Endlich in der 28. Minute wird die Spannung gelöst. Popp und Träg arbeiten sich durch, kaum 5 Meter vor dem Tor wird Träg zu Fall gebracht.

Elfmeter!

Dieser wird von Riegel zum

ersten Tor

verwandelt.

Nach dem Anstoß werden Prags Angriffe intensiver. Der Sturm arbeitet hervorragend. Stuhlfauth wirft sich dem kaum 8 Meter vor dem Tor stehenden Pilat in die Füße, so einen sicheren Erfolg der Spartaner verhütend. Das gleiche Manöver wiederholt er im nächsten Moment als Novak zum Schuß ansetzt. Der Nürnberger Sturm hat eine kleine Schwächeperiode, rafft sich aber bald wieder zusammen. In glänzendem Zusammenspiel kommt Nürnberg wieder an die Strafraumgrenze. Ein kurzer Paß von Träg zu Popp, entschlossenes Dribbeln des letzteren und der

zweite Treffer

fällt. (41. Min.) Spontaner Beifall belohnt diese Glanzleistung!

Harte Arbeit muß darauf der Prager Torwart verrichten. Einen halbhohen Schuß Trägs hält er im Fallen, und noch steht er nicht aufrecht im Tor, als er auch schon Popps, für die linke Torecke gedachten Ball, abwehren muß. Auf beiden Seiten gab es dann zwei erfolglose Ecken. Mit

2:0 für Nürnberg geht es in die Pause.

Nach dem Wiederanstoß setzte das Spiel gleich mit voller Heftigkeit ein. Nürnbergs Innensturm drückt sich durch, kommt bis in Schußnähe, hier wird aber Träg von Janda vorzüglich gesperrt. Poscopil befördert mit weitem Schlag den Ball ins Feld zurück, der Prager Sturm übernimmt das Leder. In munterem Zuge geht es vors Nürnberger Tor. Der Durchbruch des Rechtsaußen wird noch erleichtert, da Riegel etwas weit aufgerückt ist. Noch ehe sich die Nürnberger Verteidigung versieht, hat Novak den Ball erfaßt und zum

ersten Tor

für Sparta verwandelt, benfalls eine wunderbare Leistung, die eigentlich besseren Beifall verdient hätte.

Nach dem Anstoß wechselt das Bild ständig. Kaum hat Stuhlfauth einen Ball abgewehrt, muß schon im nächsten Moment der Prager Torwart eingreifen. Wieder verschießt freistehend einen von Träg vorgelegten Ball. Gleich darauf hat Stuhlfauth einen scharfen Schuß Kadas abzuwehren. Weit wagt sich der Nürnberger Torwart bei den nun folgenden, zahlreichen Angriffen der Prager in das Spielfeld. Aber er bewegt sich hier mit katzenartiger Geschwindigkeit. Allmählich neigt sich das Zünglein wieder zur Nürnberger Seite. Im Sturm wird mit Hochdruck gearbeitet. Träg wird stark abgestellt, trotzdm reißt er in Gemeinschaft mit Popp den Innensturm wieder mit vor. Nürnberg bedient nun die Flanken ausgiebiger, Sutor und Strobel unternahmen Angriff auf Angriff. Sutor arbeitet sich, eine Vorlage Riegels ausnützend bis 5 Mtr. vor das Tor. Sein Schuß geht an die Latte, den Nachschuß hält Peyr am Boden liegend, einen dritten Schuß holt Kada an die Torlinie heraus. Das war Künstlerpech. Immer noch steht das Resultat 2:1 für Nürnberg, mehrmals scheint Prag auszugleichen. Es gibt ein Gedränge vor dem Nürnberg Tor. Den in halber Höhe für die linke Ecke gedachten Ball wehrt Stuhlfauth ab und schon wieder zieht der Nürnberger Sturm vors Prager Tor. Dort gibt es erst wieder ein Gedränge. Der Ball kommt zu Strobel, dieser flankt und

Sutor faßt den Ball aus der Luft

und sendet ein.

Nürnberg führt mit 3:1.

Das Tempo wird immer schärfer.

Träg schießt ein Abseitstor.

Der Prager Sturm greift unentwegt an. Hart an der 16-Meter-Linie verschuldet Bark ein Strafstoß. Dieser wird von Stuhlfauth abgewehrt, der Prager Halblinke bekommt wieder den Ball, diesmal ist es Bark, der dazwischenfährt. Der Halbrechte Novak kommt wieder durch, wieder muß Stuhlfauth eingreifen. Durch entschlossenes Herauslaufen klärt diesesmal der Nürnberger die Situation. Nürnberg will iden Torvorsprung vergrößern. Aus allen Lagen schießen Popp und Träg, auch Sutor beteiligt sich an dem Bombardement, nur Strobell wagte keinen Torschuß. Es ist besser so, seine exakten, etwas nach rückwärts gegebenen Flanken können die Mittelstürmer besser verwerten. Aber was nicht knapp darüber oder daneben geht, hält Payr sicher. Bei einem Durchbruch muß Stuhlfauth weit herauslaufen. Das nächste Mal ist es Kugler, der durch Kopfstoß eine Gefahr beseitigt. Zwei Ecken kann Sparta erzwingen. Beide bringen nichts ein. Die Spieler kommen immer mehr in Schweiß. Und doch ist kaum die Hälfte der zweiten Halbzeit vorüber. Zwei scharfe Schüsse Wiebers muß der Prager Torwart halten. In der 35. Minute fällt für Nürnberg ein 4. Tor. Schiedsrichter Hirrle pfeift aber im selben Moment Abseits. Strobel gibt, obwohl hart bedrängt zum freistehenden Popp. Dessen Schuß flitsch über die Latte. Nun kommen die Prager auf. Kolenaty wagt einen Schuß aus mehr als 30 Meter Entfernung, hat damit aber kein Glück. Stuhlfauth bewegt sich gar nicht, er hat schon längst berechnet, daß der Ball über den Kasten geht. In der Prager Mannschaft fällt ein neues Moment auf. Die Läufer verlegen sich darauf, anstelle der Flügel die Flanken zu wechseln. Und sie haben damit Erfolg. In der 19. Min. wird den Pragern ein Strafstoß zugesprochen, der von Stuhlfauth abgewehrt wird. Es entsteht ein Gedränge vor dem Nürnberger Tor. Sedlecek kann freistehend durch unhaltbaren Schuß das Resultat auf

2:3 für Prag

stellen. In der Folgezeit flaute das Spiel etwas ab, um dann aber abermals an Heftigkeit zu gewinnen. Aber die beiderseitigen Angriffe scheitern an den glänzend arbeitenden Hintermannschaften, sodaß, als Schiedsrichter Hirrle das Spiel abpfiff, Nürnberg zum ersten Male den Tschechenmeister geschlagen hatte.

Die Mannschaften.

Prag: In der ersten Halbzeit machten die Sparta-Leute — besonders der Sturm — einen ziemlich müden Eindruck. Die Läuferreihe konzentrierte sich zu welt nach hinten und wurde deswegen dem Sturm noch ein weiterer Hemmschuh. Die einzige Rettung in der ersten Halbzeit war das glänzende Deckungsspiel der beiden Verteidiger und das fabelhafte Halten Peyrs.

Nach Wiederbeginn fand sich Sparta langsam und kombinierte raffiniert und zligig. Dank des glänzenden blitzschnellen Flankenwechsels konnte auch Sparta zwei Tore für seine Farben buchen, die für Stuhlfaut unhaltbar waren.

Der beste Mann der Gäste war unstreitig Peyr. Glänzend bewährte sich Janda in der Verteidigung, er stellte Träg während des ganzen Spiels so ab, daß Träg sehr wenige Male an Janda vorbeikam. Auch Posvicil rettete wiederholt in höchster Not. Die Läuferreihe gefiel diesmal nicht so, wie im Vorjahr. Besonders gilt dies von Kada, der einen übermüdeten Eindruck machte und viel zu weit in die Deckung zurückging, um dem Sturm genügend Material geben zu können.

Der Spartasturm hat seine Durchschlagskraft vom Vorjahre nicht mehr. Er kombinierte oft viel zu weich. Wenn er dagegen zu aussichtsreichen Durchbrüchen ansetzte, so war es besonders der rechte Flügel, der die gefährlichsten Situationen für den Club schuf. Das Innentrio kombinierte dabei mit der Läuferreihe in einer so raffinierten Weise, daß die Clubdeckung oft saure Minuten durchzumachen hatte. Der linke Spartaflügel konnte sich nicht recht entwickeln und fiel etwas ab. Pilat verstand sich mit seinen beiden linken Flügelleuten hervorragend.

Der Club. Hätte der Club heute gegen den H. S. V. gespielt, dann wäre die Meisterschaft für dieses Jahr entschieden, und zwar ohne Verlängerung. In der ersten Halbzeit wurde Sparta förmlich überrannt und konnte sich oft nur mit Mühe und Not seiner Haut erwehren. Hätte nicht das Innentrio so viele wunderbare Gelegenheiten durch stürmischen Uebereifer vergeben, dann hätte das Resultat bei Halbzeit mindestens 4:0 lauten müssen.

Die ganze Mannschaft übertraf sich selbst — dies gilt in hohem Maße für die erste Halbzeit.

Ueberragend war das Stürmerspiel! Die Läuferreihe ließ alle Erwartungen weit hinter sich und die drei Schlußleute waren in direkt bestechender Form. Das Tempo der ersten Halbzeit wurde größtenteils durch die Clubleute angegeben, das machte sich natürlich zu Beginn der ersten Halbzeit ziemlich bemerkbar. Die Läuferreihe verlor zeitweise den Kontakt mit dem Sturm und das nützten natürlich die Spartaner in geschickter Weise aus. In dieser Zeit fielen auch die beiden Tore für die Gäste.

Gegen Mitte der zweiten Halbzeit lief die Clubmaschine wieder exakt und sicher, wie in der ersten Halbzeit, Janda und Pospicil konnten oft nur mit Mühe und Not ein höheres Resultat verhüten, darunter einmal in letzter Sekunde auf der Torlinie. Wunderbare Angriffe, von der Läuferreihe der Cluberer geschickt eingeleitet, verpufften resultatlos, da sich der Sturm teilweise zu stark auf Dreiinnenkombination kaprizierte oder durch Abseitsstellung jede Chance verdarb. Auf diese Art und Weise kam es zu zwei Abseitstoren. Eines davon war allerdings mehr als zweifelhaft.

Die Gäste versuchten schließlich gegen Schluß einige gefährliche Durchbrüche, die aber restlos an der Hintermannschaft der Platzinhaber zerschellten und nicht den ersehnten Ausgleich herbeiführten.

Glänzend in Form waren Sutor und Wieder. Der Rechtsaußen Strobel wurde nicht zu stark bedient und konte sich eigentlich erst in der zweiten Halbzeit richtig entfalten. Träg war nicht immer der stürmische Durchreißer, wie wir es sonst von ihm gewöhnt sind und hatte mit Janda hart zu kämpfen, schließlich behielt meistens das „Neuglein" die Oberhand. Popp hatte schon viel bessere Tage machte aber hin und wieder Kabinettstücke technischer Raffinements.

Prächtig war die Läuferreihe in Form. Schmidt in der Mitte hielt das Tempo wunderbar durch und bediente seinen Sturm mit einer Flut von präzisen Vorlegen. Riegel dribbelte und täuschte, daß es nur eine Freude war, aber nur für die Zuschauer, nicht für die Spartaleute. Erstklassig war diesmal Köpplinger, den ich noch nie so hingebend und rationell arbeiten sah, wie heute.

Bark und Kugler brachten die Angriffe des Spartasturms in den gefährl
Kampfes zum Stillstand. Die
tierten aus Einwürfen etc., d
rascherer Wegbeförderung des
meiden lassen. Im großen un
Kugler und Bark als Klassever
Stuhlfaut hielt mit bewund
heit die verwegensten Sachen.
die Beigeisterung der Zuschaue
gleich er verhältnismäßig nicht
war, wie sein Konkurrent Pe

Der Schieds
Hirrle ist bekannte
festigte seinen Ruf
nichts durch, urteil
psychologisch richtig,
ein großes Plus

* * *

Was Schieds
Das Spiel hat
gezeichnet gefallen.
Mannschaft, ohne de
Sparta herabwürdig
Innentrio Popp-W
der Form. Stuhlfaut
besser. Mit der
war wohl dem
Meisterschaft a
— Bei Sporta
lich etwas unsi
es dann besser.
letzte Mal gese
1. F. C. N. da
ist ein ehrlich
verdienter.

Herr Lau
Das 0:0
Sport, allerdi
bis auf Janda
der 1. F. C. N
tung im Stur
gehoben. Hofe
Fehlen Kalbs ausge
Mann Stuhlfaut,
ließ dann nach.
Spartas bester
Pospiel, Kada,
vorzüglich.

Kalina, der
Nürnberg
sultat entsprich
Halbzeit fiel
und so konnte
der 22 Spiele
richter Hirrle
Fehler zu Gu
zeit umgekehrt
entgegengesetzt
„Fußball".

Hofma
Trotz der N
Spiel viel flüssiger
andern deutschen Ma
chancen war der Sie

Schaffer, des Kont
Spartase Gesam
in der zweiten Halbzeit
hängender Form auf
der Hand; sehr gut
für Kalb. Kugler und Bark,
Köpplinger hielt sich brav.
Energie unnötig verbraucht.
vielen klaren Torchancen der
Uebersicht, mehr Abgeben!

Die Herren Landesgerichtsprä
Amtsgerichtspräsiden
waren heute zum ersten Mal b
Mit großem Interesse verfolgte
herrliche Bild, das Sportpark
Bald hatten sie sich in den K
wiederholt beteiligten sie sich
fall der begeisterten Menge.

Schiedsrichter Ros
Nürnberg war bedeutend
Ich habe von Sparta mehr
leicht darauf zurückzuführen
schiedene Ersatzleute eingesetz
Leute auf dem Platz waren
die beiden Torwächter
vor dem Tor, wo e
zeigte. Sutor habe
heute. Strobel war
dagegen fiel Popp
weil er zu langsam
Clubleute arbeitete

Am 2. Sept. 1922.

3:1 Ges. In Essen gegen B. V. Altenessen.

Am 3. Sept. 1922.

2:2 Unentsch. In Köln geg. combi. Kölner Mannschaft.

Am 6. Sept 1922.

1. Verbandswettspiel

1:0 gew. 1. Mannschaft geg. T. V. 60. Fürth Tor: Popp.

Aufstellung: Stuhlfauth.

Bark Kugler

Reitzenstein Kalb Riegel

Strobel Popp Bös Träg Sutor.

1. F. C. N. gegen T. V. Fürth 1860 1:0 (0:0).

Der deutsche Meister, der sein für den letzten Sonntag angesetzt gewesenes 1. Ligaspiel der neuen Saison wegen seiner Rheinlandreise verschieben mußte, holte es am gestrigen Abend nach. Der frühe, aber in Anbetracht der Lichtverhältnisse doch so weit als möglich hinausgeschobene Beginn des Treffens hat natürlich den Besuch beeinträchtigt. Froh muß man sein, daß es doch gelang, die Begegnung zu Ende zu führen, in der 2. Hälfte war die Dämmerung schon so stark, daß die Zuschauer dem Lauf des Balles fast nicht mehr zu folgen vermochten.

Diejenigen, die das Spiel nicht sahen, werden den Kopf schütteln über den knappen Sieg der Platzherren, zumal diese ihre stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, während die Dambacher gegenüber dem Vorjahre eine Reihe junger Leute aus dem Nachwuchs mitwirken ließen. Der 1. F. C. N. stand: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Riegel, Kalb, der beim Betreten des Platzes starken Beifall erhielt, Reitzenstein; Strobel, Popp, Bös, Träg, Sutor. T. V. 1860: Gebhardt; Hofmann 1, Loneis; Schmeußer, Rühl, Will; Lang, Appis, Reichel, Ascherl, Hofmann 1. Der Spielverlauf und das eigenartige Ergebnis lehren dreierlei: 1. Daß es auch in den bedeutungsvollen Ober-Ligakämpfen möglich ist, hochanständige, einwandfreie Treffen vorzuführen, 2. daß heuer jeder Verein vollkommen ernst genommen werden muß und es dementsprechend selbst die Großen schwer haben werden, sich durchzusetzen, 3. daß das, was früher die Stärke des „Klub" war, der feingezielte scharfe Torschuß, jetzt seine Schwäche ist. Es hätte gestern nicht viel gefehlt, und es wäre den Zaboleuten ebenso ergangen wie 3 Tage vorher der Spielvereinigung Fürth. Die Turner hätten nur ein bischen Glück gebraucht und der Ausgleich wäre fertig gewesen. Freilich war der Klub in der 1. Hälfte stark überlegen, allein, er verstand es aber nicht, Tore zu machen.

Mit 3:0 hätte er bei Halbzeit gut führen können. Der Sturm hat in den ersten ¾ Stunden schön kombiniert, aber wenig und dann immer schlecht geschossen. Nach Seitenwechsel, wo beim Klub der Zusammenhang fehlte, wurde das Treffen ausgeglichener, ja die Gäste kamen zeitweise deutlich auf. Stuhlfaut hatte zu solchen Zeiten tüchtig zu tun. Trotzdem boten sich den Rotweißen auch in der 2. Hälfte mehrere vortreffliche Lagen, die aber durch Schüsse neben den Kasten vergeben wurden.

Bei dem

glücklichen Sieger

war der beste Mann des Sturmes der gewandte schnelle Sutor. Auch Strobel gefiel. Das Innentrio zeigte nur in der 1. Hälfte das Gewohnte. Daß es mit dem Schuß gar nicht mehr klappen will. Träg sollte seine Gewohnheit von ehedem, mit erhobenen Beine auf den Gegner einzudringen, nicht wieder aufnehmen, diese Taktik ist für den Gegner zu gefährlich. Das Innentrio spielte zu sehr nach dem Schema F. es fehlten die Varianten, die angesichts der zahlreichen und geschickten Deckung nicht zu entbehren waren. In der Läuferreihe strengte sich Kalb sehr an, seine alte Größe schimmerte trotz der langen Pause durch seine Arbeit durch. Bei den beiden Außenläufern fehlte es mitunter am Zuspiel. Die Verteidigung hatte viel zu tun, Bark war diesmal entschieden der Sichere. Stuhlfaut gut wie immer.

Der

T. V. 1860 Fürth

hat sich mit seinem gestrigen Spiel sehr ansprechend eingeführt. Der größte Teil der Zuschauer wird nicht wenig gestaunt haben über das schnelle, intelligente Spiel der ganzen Mannschaft, in der man einen Versager vergebens suchte. Ganz besonders gut verstanden es die Grünen, den gegnerischen Sturm durch geschicktes Abdecken in Schach zu halten. Wenn es gefährlich zu werden drohte, dann war gleich immer auch ein Teil der Stürmer mit in der Abwehr zu finden. Ausgesprochene Sterne enthält die Mannschaft ja nicht, die Spieler haben aber alle gute Durchschnittsqualitäten. Verbesserungsfähig erscheint, wie es ja auch bei den anderen unserer Vereine, der Aufsehen erregte, dem TV. 1846 Nürnberg, der Fall ist, das Angriffsspiel. Hier mußten die Flügel die Hauptsache machen, die Vorlagen im Innentrio waren meistens zu steil. Ein schlimmer Nachteil des grünen Sturmes ist seine Weichheit vor dem Tore, die verschwinden muß, wenn es in diesem harten Jahre den Dambachern erträglich gehen soll. Die Angriffslinien werden heuer überhaupt besonders schwere Arbeit haben, sind doch alle Mannschaften bestrebt, vor allem ihr Tor rein zu halten.

Ein Sonderlob gebührt beiden Mannschaften für ihr einwandfreies, allgemeines Verhalten auf dem Spielfelde.

Der 1. F. C. N. erzielte den die beiden wertvollen Punkte einbringenden Treffer bereits in der 17. Minute durch einen Schrägschuß von Popp.

Am 9. September 1922.

10 : 0 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Augsburg. (Spiel- u. Sport Vereinig. Augsbg.)

Am 10. September 1922

4 : 1 gew. 1. Mannschaft gegen M. T. V. München.

Gastspiele des 1. F.C. Nürnberg in Augsburg und München

(Eigener Drahtbericht)

Augsburg, 10. Sept.

Am 9. September hatte Augsburg den längst erwarteten Besuch des unbesiegten Deutschen Meisters, 1. FC Nürnberg, der ein Freundschaftsspiel gegen die Spiel- und Sportvereinigung Augsburg austrug, das er in spielender Manier 10:0 für sich entscheiden konnte, trotzdem Sport- und Spielvereinigung aufopfernd und tapfer standhielt und bis zum Schluß bestrebt war, einen zählbaren Erfolg entgegenzusetzen.

Nürnberg trat in folgender Aufstellung an:

Stuhlfauth; rechter Verteidiger Bark, linker Kugler; Läuferreihe: Schmidt, Mitte: Kalb, links Reizenstein; Stürmerreihe: Rechtsaußen Strobel, halbrechts Riegel, Mitte Wieder, halblinks Popp, Linksaußen Sutor.

Der Bericht:

Die ersten zwanzig Minuten schien es, als hätte der Meistersturm nicht die Torschußstiefel an, denn alles geht neben oder über die Pfosten. Erst in der 24. Minute eröffnet Riegel den Torreigen, den Sutor kurz darauf auf zwei und Riegel in der 29. Minute auf drei erhöht. Auch Sport- und Spielvereinigung bietet sich durch Versehen der Nürnberger Verteidigung in der 32. Minute Gelegenheit, ein Tor zu erzielen, doch Stuhlfauth hält den etwas zu schwachen Stoß durch Rückwärtshinwerfen knapp vor der Torlinie. In der 35. Minute bringt Sutor durch zweimaligen Bombenschuß die Torzahl auf vier, gleich darauf verpaßt der herausgelaufene Augsburger Tormann den Ball, Riegels Torschuß wird vom Verteidiger auf der Torlinie mit der Hand gehalten. Den fälligen Elfmeter schießt Stuhlfauth unhaltbar ein. Ein brillantes Zusammenspiel des linken Nürnberger Flügels bringt durch Riegel das 6. Tor. Verschiedene gut gemeinte Schüsse des Meisters hält der Augsburger Tormann Nägelin in glänzender Manier.

Nach Seitenwechsel gibt Nürnberg den Augsburgern einen Fußball zu sehen, der Schule genannt werden kann; ruhig und mit verblüffender Sicherheit gleitet der Ball von Mann zu Mann, es ist ein Spiel der Katz mit der Maus. In der 13. Minute findet Schmidt sich durch und sendet zum 7. Tore ein. Wieder und Riegel bringen schließlich die Torzahl auf zwei Stellen. Die eintretende Dunkelheit macht schließlich den vorzeitigen Schluß des Spieles notwendig. Nürnberg hatte gezeigt, daß es mit Recht den Meistertitel führt. Auch Spiel- und Sportvereinigung zeigte sich von der besten Seite und hätte durch seinen Eifer ein Ehrentor verdient. Schiedsrichter Herber war dem Spiele ein unparteiischer Leiter.

1. FC Nürnberg — MTV München 4:1 (1:1)

(Eigener Drahtbericht)

München, 10. Sept.

Ein meisterhaftes Spiel von Nürnberg. Zeitweise sehr starke Ueberlegenheit. Nürnberg ist in sehr starker Aufstellung und erzielt das erste Tor durch Wieser. MTV gleicht 10 Minuten später aus, durch schlechte Abwehr. Der Besuch war trotz Regen und Kälte außerordentlich stark. Die Nürnberger Mannschaft war sehr gut. Besonders hervorzuheben sind die Flügel, die sich durch gutes Sperren auszeichnen. Die Münchener Mannschaft war dem Meister nicht gewachsen. Sie hatte wiederholt Torgelegenheiten, die aber in der Aufregung versäumt wurden.

Herbst-Wettkämpfe des Nordbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik.

Alljährlich wenn das Laub von den Bäumen fällt, da ruft der Nordbayer. Landesverband für Leichtathletik seine Vereine zu friedlichen Wettkämpfen in den verschiedensten Uebungsarten auf den Plan. Die gestrige Veranstaltung, die sich im Sportplatz Zerzabelshof abwickelte und die nun nach einer großen Reihe von Regentagen vom herrlichsten Wetter begünstigt war, galt nicht nur allein den Damen und alten Herren, sondern auch den „Erstlingen", insbesondere aber der Jugend. Und das ist gut so. Denn gerade die Jugend kam bei allen leichtathletischen Wettkämpfen stark ins Hintertreffen. Wahrlich, wir brauchen uns mit den sportlichen Leistungen unserer Jungmannschaften nicht zu schämen. Was z. B. gestern von 17—18jährigen im Weitspringen, 100-Meter-Lauf, Speerwerfen und Kugelstoßen geleistet wurde, ist besonderer Beachtung wert. Aber auch in der Klasse der „Alten Herren" erhielt man neuerdings den Beweis geliefert, zu welch achtbarer Höhe man es durch jahrelanges Ueben bringen kann. Hier gefiel vor allem der alte Kämpe Lindstädt vom TV. Tafelhof-Lichtenhof, welcher die sämtlichen Konkurrenzen in seiner Klasse mit den ersten Plätzen belegte. Großes Interesse brachte man den Staffelläufen über 4 mal 100 und 10 mal 200 Meter entgegen. Letztere kamen in zwei Klassen zum Austrag. TV. Schwabach, Tgde. Nbg., Bayern 07 und TV. Tafelhof-Lichtenhof machten sich im wechselvollen Lauf in Klasse B den Rang streitig, bis es schließlich Schwabach gelang, mit ca. 3 Meter Vorsprung das Zielband zu durchreißen.

Mit großer Spannung sah man der 10 mal 200 Meter Staffel der Klasse A, zu der die alten Rivalen TV. 1860 Fürth, 1. FC. N. und TV. 1846 Mannschaften gemeldet hatten, entgegen. Der Kampf ging hier um den vom TV. 1860 Fürth gelegentlich des Staffellaufes „Quer durch Fürth" im Vorjahre gestifteten wertvollen Wanderpreis (der heuer nicht so zum Austrag kam. Die Red.), den TV. 1846 zu verteidigen hatte. Vom Start weg ging 1846 sofort in Führung. Dicht gefolgt vom 1. FC. N. und 1860. Bei der 4. Uebergabestelle fiel 1846 etwas ab, sodaß der Klub sich bis zum 8. Mann eines großen Vorsprungs erfreuen durfte. Doch hier setzte die bewährte Kraft der 46er Burkholz ein und mit ca. 5 bis 6 Meter Vorsprung konnte Stöcklein (1646) das Ziel passieren.

Zu dem Waldlauf, welcher über 3 und 7 Klm. in zwei Klassen auf dem Gelände zwischen Zerzabelshof und Schmausenbuck zum Austrag kam, hatten über 100 Läufer ihre Meldungen abgegeben. Es war für den Fachmann eine helle Freude, die große Schar in frischer Waldesluft im leichten Sportdreß dahineilen zu sehen. Seubert 1. FC. N., holte sich in der „Offenen", Seitz (Bayern 07) in der Jugend-Klasse den sicheren Sieg.

Im Rahmen der Wettkämpfe kam noch ein Handballspiel zweier kombinierter Mannschaften Nürnbergs und Fürths unter Leitung von Bauer-Fürth zum Austrag, das nach beiderseitig wechsel- und systemvollen Spiel die Fürther mit 4:2 für sich entscheiden konnten.

Nach Schluß des Spieles überreichte der Vorsitzende des Verbandes Hr. Roeder (TV. 1846) an einige Sportsleute das deutsche Sportabzeichen, dankte schließlich den Erschienenen für das Interesse an der Sportsache und schloß mit einem dreifachen Hipp, Hipp, Hurra auf die Sieger, die diesjährige Sportsaison.

Es erhielten das Sportabzeichen: in Gold: Höfler (TV. 1846), in Silber: Schmitt (Bayern 07), in Bronce: Höck (TV. 1846), Kraft (Sp.-Vg. Fürth), Endres (Sp.-Vg. Fürth), Bonneder und Richter (Bayern 07).

Jugend Jahresklasse 1904/05.

100 Meter-Lauf: 1. Köppel T. V. 1846 11,2 Sek., 2. Krafft 1. F. C. N., 3. Kühnlein 1860 Fürth. 4. Schneider, T. V. Steinbühl-Gibitzenhof.

300 Meter-Lauf: 1. Osterchrift 42,3, 2. Deinzer 42,6, 3. Krebs Tbd. Jahn-Gunzenhausen, 4. Merkel T. V. Tafelhof.

Speerwerfen: 1. Deinzer 1. F. C. N., 2. Thomas 1. F. C. N., 3. Beil T. V Tafelhof, 4. Häffner T. V. 1846.

Kugelstoßen: 1. Mayer 10,72 Meter, 2. Endres 1. F. C. N. 3. Kopp T. V. Steinbühl-Gibitzenhof, 4. Beil T. V. Tafelhof, 5. Weinlein T. V. Steinbühl-Gibitzenhof.

Weitspringen: 1. Köppel T. V. 1846 5,69 Meter, 2. Glückstein 1. F. C. N. 5,53 Meter, 3. Schmidt Tgde. Nbg. 4,48, 4. Zenk T. V. Tafelhof. 5. Joas 1. F. C. N.

4×100 Meter-Staffel: 1. F. C. N. in 49,3 Sek., 2. T. V. 1846, 3. T. V. 1860.

Jugend: Jahresklasse 1906/08.

50 Meter-Lauf: 1. Bauer T. V. Tafelhof, 2. Bacher T. V. 1860 Fürth, 3. Kotschenreuther T. V. Steinb.-G., 4. Unrein T. V. Tafelhof.

Ballweitwerfen: 1. Stich 78,50 Meter. 2. Köppe 67,64 beide T. V. Steinb.-G., 3. Vorstoffel T. V. Tafelhof, 4. Kotschenreuther T. V. Steinb.-Gibitzenhof.

Weitspringen: 1. Rauh T. V. Leonh.-Sü. 5,36 Meter. 2. Kopp, 3. Steiner beide T. V. Steinb.-Gi., 4. Bacher T. V. 1860, 5. Kotschenreuther T. V. Steinbühl-Gibitzenhof.

Alte Herren über 35 Jahre.

Weitspringen: 1. Lindstadt T. V. Tafelhof 6,03 2. Körber 5,83 Meter, 3. Müller, beide T. V 1846.

Kugelstoßen: 1. Lindstadt T. V. Tafelhof 10,03 Meter, 2. Baumann 1860 Fürth, 3. Volland T. V. 1846.

Schleuderball: 1. Lindstadt 48,83 Meter, 2. Baumann, 3. Schneider beide 1860 Fürth.

Dreikampf: 1. Lindstadt 124 Punkte, 2. Volland, 3. Körber T. V. 1846, 4. Schneider Fürth.

100 Meter-Lauf: 1. Lindstadt T. V. Tafelhof 12,2 Sek., 2. Krauß 1. F. C. N., 3. Loeffler Tgde., 4. Volland T V. 1846.

4×100 Meter Staffel: 1 T. V. 1846 53 Sek., 2. T. V. 1860 Fürth 53,2 Sek.

Damen: 4×100 Meter Staffel für Anfänger: 1. T. V. 1860 Fürth, 2. 1. F. C. N., 3. T. V. 1846.

Erstlinge: 100 Meter-Lauf: 1. Arnold 1. F. C. N. 12 Sek., 2. Schumm Landespolizei, 3. Heinkel, 4. List T. u. Sp. 83.

400 Meter-Lauf: 1. Arnold 1. F. C. N. 57 Sek., 2. Müller 1. F. C. N. 60,8 Sek., 3. List T. u. Spv. 1883, 4. Brechtel 1. F. C. N.

Weitspringen: 1. Arnold 1. F. C. N. 5 Meter, 2. Rößing 1. F. C. N., 3. List T. u. Spv. 83.

Kugelstoßen: 1. Schmidt Tgde. 9,66 Meter, 2. Zepf, 3. Kipfer beide 1. F. C. N.

Diskuswerfen: 1. Löffler Tgde. 27,76 Meter, 2. Kielmann Tgde., 3. Müller 1. F. C. N.

4×100 Meter-Staffel: 1. F. C. N. 49 Sek., 2. T. V. Tafelhof-Lichtenhof.

Damen:

100 Meter-Lauf: 1. Stoehr T. V. 1860 Fürth 14,2 Sek., 2. Walde T. V. 1860 Fürth, 3. Höpauf 1. F. C. N., 4. Beiläufer Bayern 07.

Weitspringen: 1. Busch 4,09 T. V. Steinb.-Gi., 2. Paulus T. V. Steinb.-Gi., 3. Gerefoht T. V. Tafelhof.

Hochsprung: 1. Hölzel Bayern 07. 2. Dumbeck 1. F. C. N., 3. Schaber, 4. Gerefoht beide T. V. Tafelhof-Lichtenhof.

10×200 Meter-Staffel, Klasse A: 1. T. V. 1846 in 4,28 Min., 2. 1. F. C. N 6 Meter zurück, 3. T. V. 1860 Fürth.

Klasse B: 1. T. V. Schwabach in 4,35 Min., 2. T. V. Tafelhof-Lichtenhof in 4,40 Min., 3. Tgde. Nbg.

Waldlauf: 3 Klm. Jugendklasse: 1. Seitz Bayern 07 in 8,45 Min., 2. Bruder T. V. Leonhard-Sü., 3. Speck 1. F. C. N., 4. Händl M. T. V. Fürth.

7 Klm. Senioren- und Anfänger-Klasse: 1. Seubert 1 F. C. N. in 20,6 Min., 2. Depp 1. F. C. N. in 20,42 Min, 3. Fleischmann Tbd. Gunzenhausen. 4. Eschlattel Fußballverein Fürth, 5. Bischoff 1. F. C. N., 6. Zeilinger T. V. Mühlhof, 7. Haiberger M. T. V. Nürnberg, 8. Stenglein, Landespolizei.

Walhalla.

Pfingsten 1921.

Warum

kein Sieger in d. Deutschen Meisterschaft

Der Standpunkt des Verteidigers, 1. F. C. N.

Protest geg. die Gefühls-Entscheidung d. Hamburger Spielausschußes

Nur Sieg oder Niederlage darf entscheiden

Wer hat eigentlich den Spielabbruch verschuldet?
War überhaupt das Abpfeifen berechtigt?

Die Streitfrage in dem Kampf um die Deutsche Meisterschaft 1922/23 ist durch die Würzburger Tagung des D.F.B.-Vorstandes wieder vor die breiteste Öffentlichkeit gerückt. Der D.F.B. hat dem Proteste des 1. F.C. Nürnberg — dem auch der S.F.V. sich anschloß — stattgegeben und das Urteil des Hamburger Spielaussschusses, das bekanntlich den Hamburger Sportverein zum Deutschen Meister erklärte, aufgehoben. Was nun weiter geschehen soll, weiß niemand; der Vorstand des D.F.B. war am Sonntag viele Stunden beisammen — einen vollständigen Spruch brachte er jedoch nicht heraus. Im Interesse der Klärung und Ruhe für den deutschen Fußballsport ist diese Halbheit tief zu bedauern.

Man sollte doch meinen, daß ein so klar liegender Fall nach vielstündiger Beratung endgültig zum Abschluß gebracht werden könnte! Doch, sei dem wie ihm wolle. Die Erörterungen in diesen Spalten verfolgten die Anbahnung einer sachlichen Aussprache über eine prinzipielle Frage, die das bedauerliche Ende der Begegnung in Leipzig hervorgerufen hat. Mit der gleichen Absicht wird nachstehend die Protestschrift des 1. F.C. Nürnberg veröffentlicht. Sobald ebenso sachliche Äußerungen von anderer Seite vorliegen, stehen auch ihnen die Spalten des „Fußball" offen. Es handelt sich, wie (überflüssigerweise) wiederholt betont, nicht um diesen oder jenen Verein, sondern um eine Entscheidung in einem Kampfe, der die gesamte deutsche Sportwelt angeht. Die Red.

*

Gegen das Urteil des Spielausschusses des D.F.B. vom 19. 8. 1922 in Hildesheim, betr. Austragung des Spieles um die deutsche Meisterschaft, erheben wir unter Vorbehalt aller unserer Rechte

Beschwerde

und zwar sowohl hinsichtlich der Erklärung des H.S.V. zum Meister des deutschen Fußballbundes als auch hinsichtlichh der Bestrafung unserer Spieler Böß und Träg.

Diese Beschwerde begründen wir wie folgt:

I.

Das Urteil hinsichtlich Erklärung des H.S.V. zum deutschen Meister stützt sich, unter Beziehung auf Regel 3 der Fußballregeln 1921 darauf, daß der I. F.C.N. den Spielabbruch verschuldet habe.

Diese Begründung dürfte weder aus rein rechtlichen noch aus sportlichen Gründen der Richtigkeit entsprechen. Wir lassen es zunächst dahin gestellt, ob für die Austragung der deutschen Meisterschaft, die auf Grund der Verbandsspiele 1921/22 in Berlin wie in Leipzig ausgetragen wurde, bereits die Bestimmungen der laut Anmerkung der Satzung des D.F.B. am 1. 8. 1922 in Kraft getretenen Satzung Geltung haben können. da das Spiel in Leipzig nach dem Willen des D.F.B. ja lediglich eine Fortsetzung des in Berlin begonnenen Spieles darstellen sollte. Setzen wir aber die Anwendung der Spielregel 3, des § 161, Abs. 4 und des § 71 der Satzung als richtig voraus.

Nach Regel 3 ist das Spiel vom Schiedsrichter abzubrechen, wenn während des Spiels durch Ausscheidung von Spielern eine Mannschaft auf weniger als 8 Spieler sich vermindert. Der Wortausdruck „Spielabbruch" läßt nach dem deutschen Sprachgebrauch keinen Zweifel darüber zu, daß ein Abbruch niemals eine Entscheidung bedeuten kann. Weitere Bestimmungen darüber, ob nach Spielabbruch von irgendeiner Behörde bei Vorliegen bestimmter Voraussetzungen eine weitere Entscheidung getroffen werden kann, sind in den deutschen Fußballregeln nicht enthalten; auch ist darüber, daß bei Verschulden der einen Partei der einen oder anderen der Sieg zugesprochen werden kann. in den Satzungen nichts bestimmt.

Nach allgemein gültigen Rechtsregeln kann nun zwar ein Rechtssatz. also auch eine Spielregel ausgelegt und interpretiert werden, allein immer nur ausgelegt; es kann nicht etwa bei Anwendung der Regel willkürlich etwas ganz Neues bestimmt werden, das eine Ergänzung der bestehenden Regel oder dergleichen enthält. auch dann nicht, wenn die Existenz einer solchen Regel aus sportlichen Gründen wünschenswert wäre. Wollte daher der Spielausschuß des D.F.B. für den Fall des Verschuldens noch eine nachträgliche theoretische Entscheidung nach dem Abbruch des Spieles treffen, so hätte eine solche Bestimmung unbedingt in den Spielregeln oder Satzungen bereits vorhanden sein müssen. Eine andere Auffassung würde zu einer reinen Willkür in der Anwendung der Spielregeln führen, die insbesondere bei der Bedeutung des deutschen Meisterschaftsspieles ganz und gar nicht am Platze sein dürfte, und häufig würde der Fall eintreten, daß bei solchen bestimmungslosen, rein gefühls- und augenblicksmäßigen Entscheidungen nach der jeweiligen Zusammensetzung des Spielausschusses die sogar gesetzlich anerkannte richterliche Befangenheit eine oft gar nicht gewollte Rolle spielt. Es ist aber auch wohl nicht angängig, in der vorliegenden Frage die satzungsgemäßen Bestimmungen der einzelnen Landesverbände anzuwenden, zumal in dieser Frage diese Bestimmungen ganz

929

---

abgedruckt, dessen Inhalt eine Beschwerde wie die vorliegende deshalb als unzulässig bezeichnet, weil es sich bei dem Spielausschußbeschluß um keine Verwaltungsmaßnahme handle.
gewalt verliehen ist, zu einer Bestrafung der beiden Spieler kam, ohne auch nur vorher die beiden zu hören oder schriftlich einzuvernehmen. Dieses Recht der vorherigen Vernehmung eines Angeklagten ist international und erst recht innerhalb der schwarzrotgoldenen Grenzpfähle seit Jahrhunderten zugestanden, und in jedem Falle daher wohl auch für eine Strafbehörde des D.F.B. bindend. Eine Nichtbeachtung dieses obersten Rechtsgrundsatzes hat ohne weiteres die Nichtigkeit des fraglichen Beschlusses zur Folge. Die Frage der Zuständigkeit des Spielausschusses in diesen Fällen, die uns nicht ohne weiteres gegeben erscheint, wird der Deutsche Fußballbund wohl von sich aus erneut zu prüfen haben.

Zum Schlusse gestatten wir uns noch ein Wort zur Frage der rechtlichen Zulässigkeit der Beschwerde beizufügen.

Ihre Zulässigkeit kann schon nach dem Inhalt der Entscheidung des Spielausschusses keinem Zweifel unterliegen, da dieser selbst im Beschluß die Zulässigkeit ausspricht.

In einer Zeitung ist ein angebliches Schreiben des H.S.V.

Diese Auffassung ist wohl vollkommen irrig. Es mag dahingestellt bleiben, wie oben erwähnt, ob für die angefochtene Entscheidung überhaupt die neue Satzung Geltung hat, die §§ 46 und 51 der alten Satzung kennen den Ausdruck Verwaltungsmaßmen nicht.

Bei der Entscheidung des Spielausschusses handelt es sich aber um nichts anderes als um eine Verwaltungsmaßnahme, die Erklärung eines Vereins zum Deutschen Meister mit dem Recht, das nächste Jahr bei der Austragung der Deutschen Meisterschaft ohne weiteres wieder antreten zu können, bedeutet, wie oben erwähnt, keine Auslegung einer Spielregel, die zudem gar nicht existiert, sondern ist eine Verwaltungsmaßnahme par excellence, nicht nur im weiteren, sondern auch im engsten Sinn des Wortes. Die Entscheidung des Spielausschusses nach dem Spiele hat im Gegensatz zu dem Abbruch selbst durch den Schiedsrichter mit einer Spielregel nicht das mindeste zu tun.

Wir stellen daher in jedem Falle den Antrag, es wollen die sämtlichen angefochtenen Beschlüsse des Spielausschusses aufgehoben werden.

1. F.C. Nürnberg, e. V.

L. Baeumler, 1. Vorsitzender.

931

Am 16. September 1922.

2. Verbandsspiel.

5:2 gew. 1. Mannschaft gegen T. V. 46. Nbg. Tore: Träg I

Aufstellung: Stuhlfaut Popp II

Bark Kugler Riegel I

Reitzenstein Kalb Köpplinger Kalb I

Strobel Popp Riegel Träg Sutor

Nordbayerische Kreisliga.

1. F. C. Nürnberg gegen T. V. 1846 Nürnberg 5:2 (2:0).

Am Samstag nachmittag standen sich diese beiden alten Rivalen bei regendrohender frischer Herbstwitterung auf dem neuen Platz in Erlenstegen gegenüber. Die unangenehmen Witterungsverhältnisse hatten den Besuch etwas beeinträchtigt, doch waren immerhin 4800 Personen erschienen, eine Zahl, die nicht etwa geschätzt ist, sondern von der Verwaltung uns mitgeteilt wurde. Die Begegnung hatte leider nicht den Charakter eines Propagandaspieles, sie war eher das glatte Gegenteil. Die Hauptschuld daran tragen die Spieler beider Parteien, von denen einige Leute sich spielerisch wie in ihrem allgemeinen Benehmen nicht zu beherrschen wußten. Das Treffen wurde laut und erregt begonnen und in der gleichen Art zu Ende geführt. Außerdem kamen verschiedene unangenehme Robustheiten vor, die unbedingt hätten unterbleiben müssen. Ein Fremder, der das Samstagstreffen auf dem Kohlbuck sich angesehen hat, hat sicher keinen guten Eindruck von der Nürnberg-Fürther Oberliga mit nach Hause genommen. Schuld waren ferner auch die Zuschauer, die ein paarmal wieder ihren fanatischen Gefühlen freien Lauf ließen. Schuld war schließlich auch der Schiedsrichter, ein Herr aus Augsburg, namens Horber, der in der ersten Hälfte sich gut anließ, nach Seitenwechsel aber nicht mehr die Zügel fest genug in der Hand hate. Den Schiedsrichtern muß heuer unbedingt der Rat erteilt werden, von allem Anfang an auf die Aufrechterhaltung ihrer Autorität zu achten. Gegen rauhes Spiel und versteckte Tricks muß sofort energisch und ohne Ansehen der Person eingeschritten werden. Auch vor dem Platzverweis darf man nicht zurückschrecken, die Spieler wissen daß in einem solchen Falle ihrer die Bestrafung durch die Behörde harrt. sie haben sich die Folgen eben im Verfehlungsfalle selbst zuzuschreiben. Vorgestern allerdings dürfte man nicht den größten Uebeltäter des Platzes verwiesen haben. Der alte Dorn, der schon vor 15 Jahren als Konkordianer in der Nürnberger Liga spielte, hat noch niemandem etwas zu leid getan, und er hat sich unseres Erachtens auch am Samstag nicht so schwer vergangen, das die harte Disziplinierung am Platze gewesen war. Man hätte dem Unparteiischen ganz andere Namen, darunter auch einen Spieler des 1. F. C. N., für sein Eingreifen nennen können.

Die Mannschaften standen wie folgt: 1. F. C. N.: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Köpplinger, Kalb, Reitzenstein; Strobel, Popp, Riegel, Träg, Sutor. — T. V. 1846: Schilling; Pollety, Schmitt; Dorn, Winter, Zwing, Ostermeyer, Haftel 1, Haftel 2, Richter Rottenberger.

In der ersten Hälfte lieferte die Turnermannschaft entschieden das bessere Spiel und sie hätte bei Halbzeit führen müssen, nicht der Gegner, wie es der Fall war. Die Turner zeigten am Samstag vor allem seit längerer Zeit wieder einmal verständnisvolle Angriffsarbeit. Daß sie bei Seitenwechsel nicht in Führung lagen, das war zurückzuführen auf ihr mangelndes Schußvermögen. Statt vor dem Tore auf das Plazieren zu achten, knallten sie die Bälle mit Wucht über das Gehäuse. Hätten sie nur ein paarmal die Ruhe vor dem Kasten nicht verloren, dann wären in der ersten Hälfte zwei bis drei Tore zu ihren Gunsten sicher erzielt worden. Der Gegner, der im allgemeinen in der ersten Hälfte zerfahrene, abgehackte Angriffsarbeit zeigte, war vor dem Kasten mit seinen weniger zahlreichen Gelegenheiten glücklicher. In der 25. Min. eröffnete Riegel durch einen langen unverhofften Schuß unter Mitwirkung von Schilling den Torreigen. Schilling hätte die Kugel in knieender Stellung erwarten müssen, so aber wollte er den Ball mit dem Fuß wegbefördern, schlug aber glatt darüber. Elf Minuten später verhalf ein sehr harter Elfmeterball den Rotweißen zum 2. Erfolg. Auch nach Wiederanstoß gelang es dem Klub nicht, die Turner einzuschnüren. Immerhin fand sich in der zweiten Hälfte der Angriff der Zabobleute wenigstens ein paarmal zu stilvollen Angriffen zusammen, die in der 7. Minute durch Träg und in der 35. und 36. Minute durch Popp zu drei weiteren Toren führten. Der Platzverein war auch nicht müßig, er hielt das Spiel durchwegs offen, ja er griff sogar zeitweise tüchtig an. So konnte Ostermeier in der 17. Minute durch einen halbhohen Flankenball, der durch Reitzenstein noch aus dem leeren Tor herausgeschlagen wurde, den 1. Erfolg erzielen, nachdem der Schiedsrichter den Ball als Tor erklärte. In der 24. Minute ergab ein Eckball, der dem ganz ungedeckt stehenden Richter, wie auf dem Präsentierteller dargeboten, auf den Fuß kam den 2. Erfolg. Stuhlfaut, der kurz vorher ein paar Minuten lang nach einem Gewühle stöhnend auf dem Boden lag, war in diesem Augenblick anscheinend noch nicht wieder vollkommen über sich Herr. Die Folgezeit ergab weiterhin ein offenes Spiel, das keinerlei Reiz bot. Eckenverhältnis am Schlusse 6:2 für die Turner. Der Turnermannschaft gebührt ein Gesamtlob, insbesondere diesmal auch dem Angriff. Die Flügel müssen sich allerdings bemühen, schärfer an den Mann heranzugehen. Die stärkste Kraft der Turner war entschieden wieder Winter und der Verteidiger Schmidt.

Der Klub hatte am Samstag nichts weniger denn einen großen Tag. Wäre ihm nicht das Glück in so reichlichem Maße zur Seite gestanden, wer weiß, wie es ihm ergangen wäre. Riegel fand sich auf seinem neuen Posten dank seiner Ruhe, seiner Technik, seinem Ueberblick und seinem guten Schußvermögen nicht übel zurecht. Das kraftvolle Durchreißen fehlt ihm freilich. Sonst waren noch Stuhlfaut, Kalb und Sutor gut. Bei allen anderen Spielern, waren starke Formschwankungen zu beobachten.

Man muß nur hoffen, daß die noch folgenden Kreisligaspiele einen angenehmeren Charakter haben werden als das vom Samstag.

Die D. F. B.-Tagung in Würzburg.

Zu dieser Tagung, auf der bekanntlich auch der gegen die Erklärung des H. S. V. zum deutschen Fußballmeister seitens des 1. F. Cl. N. eingelegte Protest zur Beratung und Entscheidung stand, haben wir eigens einen Berichterstatter nach Würzburg entsandt. Merkwürdigerweise wurde unserem Vertreter vor dem Beginn der Tagung seitens des Mitgliedes des D. F. B., Herrn Baurat Kraus-Fürth, trotz Legitimation der Eintritt verwehrt mit der Begründung, die Tagung sei geheim. Abends erklärte Herr Baurat Kraus unserem Vertreter, er habe ihn später gesucht, er wäre nun doch zugelassen worden. Wir bedauern es sehr, unseren Lesern infolge dieser Fehlinformation seitens eines Bundesmitgliedes über die Tagung nichts Näheres berichten zu können und müssen uns auf das beschränken, was wir von dritter Hand darüber erfahren konnten.

Was den Protest des 1. F. Cl. N. anbelangt, so ist dieser angenommen und die Ausrufung des H. S. V. zum deutschen Meister rückgängig gemacht worden. Der H. S. V. stellte sich nach wie vor auf den Standpunkt, daß der D. F. B. für die Entscheidung nicht kompetent und die alleinige zuständige Stelle der Spielausschuß sei. Eine Entscheidung über die diesjährige Meisterschaft ist noch nicht gefällt worden. In eingeweihten Kreisen rechnet man jedoch damit, daß auf der heute stattfindenden Fortsetzung der Verhandlungen wahrscheinlich die Meisterschaft für 1922/23 als nicht ausgetragen erklärt und möglicherweise beiden Vereinen das Recht eingeräumt wird, bei den Entkämpfen der nächstjährigen Meisterschaft mitwirken zu dürfen.

Am 23. Sept. 22.

4:2 gew. 1. Mannschaft gg. T. V. Schwabach

Am 24. Sept. 22.

3. Verbandsspiel:

4:0 gew. 1. Mannschaft gg. Würzburger Kickers. Tore: B. 1 Träg 1 Sutor 1 Popp

Propagandaspiel in Schwabach

1. F. C. N. gegen T. V. Schwabach (B-Klasse): 4:2.

Der 1. F. C. N. trat gestern mit seiner kompletten Elf gegen den T. V. Schwabach an. Zuerst waren Popp und Kugler noch nicht da, weil ihr Zug Verspätung hatte; die beiden Ersatzleute Felix und Wölfel fügten sich nach besten Kräften in das Ensemble, man sah ihnen aber die „Lückenbüßer" auf große Entfernungen an. (Dabei sei aber konstatiert, daß der alte Herr Felix eine weit bessere Figur abgab, als der Jüngling Wölfel.)

Stuhlfaut hatte sich in den Kopf gesetzt, im Sturm zu spielen. Er hielt sich bald auf dem linken Flügel, bald halblinks und hie und da in der Mitte auf. Wenn auch das „Platzhalten" nicht Stuhlfauts Spezialität ist (das ist eine moderne Torwächterkrankheit, die der Platzangst entspringt), so zeigte er jedoch einen prächtigen, wohlgezielten Torschuß und großes Verständnis für Kombinationsarbeit. Er schoß auch das 1. Tor. Michael Grünerwald, der frei nach Hofmann „nur mitgenommen wurde, um das Eisenbahnfahren zu lernen", wurde von dem grausamen Stuhlfaut im Tor seinem Schicksal überlassen. Die Folge davon war, daß Schwabach zwei Erfolge erzielen konnte, wovon einer sehr billig war. Ich glaube, Grünerwald hat — das deckt sich mit seinen eigenen Angaben — in seinem ganzen Leben kaum solche Angst ausgestanden, wie im Schwabacher Tor.

Außerdem gibt es über das Spiel nicht viel zu berichten. Der Club litt wieder an Ueberkombination und schoß nur auf 2 Meter. Daß die Schwabacher Hintermannschaft, die vor dem Tore in Gruppenkolonne anzutreten pflegte, unter diesen Umständen ein leichtes Arbeiten hatte, braucht nicht besonders erwähnt zu werden, zumal es sich um einen „Miniatur-Spielplatz" handelte. Entfalten konnte sich der Club nie bei diesen Raumverhältnissen. Es sei auch noch konstatiert, daß sogar die Internationalen ein würdiges Schweigen an den Tag legten.

Die Schwabacher gingen wie Blücher ins Zeug; eine alte Erfahrung bei solchen Kräftedifferenzen. Der Sturm war sehr flink am Ball und kombinierte gefällig. Auch die Deckung und die Schlußleute legten schöne Proben ihres Könnens ab.

Schiedsrichter Gerling-Nürnberg mußte sich hin und wieder durch verschämte Pfeifensignale in Erinnerung bringen; man hätte sonst beinahe auf ihn vergessen! Er hatte nämlich fast nichts zu tun.

Abends fand ein fettes Bankett statt, zu dem man auch die Nürnberger Presse mehrere Male telephonisch und direkt aufdringlich eingeladen hatte. Daß man dann dem Pressetisch lediglich einen Teller leere Suppe zuwies (und diesen nur aus Versehen), dürfte noch bei keinem Bankett vorgekommen sein.

Insbesondere legte die Vorstandschaft — der Herr, der die wiederholten Einladungen bestätigt hatte, war überhaupt nicht zu sehen — der Presse gegenüber ein Benehmen an den Tag, wie man es höchstens noch auf Kasernhöfen finden dürfte.

H. Sch.

1. F. C. N. — Würzburger Kickers 4:0 (1:0)

Trotz des großen Motorradrennens in Reichelsdorf hatte sich eine große Zuschauermenge — es mögen etwa 6—7000 gewesen sein — auf dem Sportplatz im Zabo eingefunden, wo die Würzburger Kickers ihr diesjähriges Debüt gaben. Das Spiel, zu dem die Mannschaft in der Aufstellung

Würzburg: Schmidt; Kern, Knoblauch; Wiesfelsberger, Bauer, Bossen; Zimmermann, Kaller, Wieser, Horlacher, Riegel; Sutor, Träg, Bös, Popp, Strobel

Nürnberg: Reitzenstein, Kalb, Riegel; Kugler, Bark; Stuhlfauth

antraten, begann mit dem Anstoß Nürnbergs. Nach schöner Kombination spielen sich Träg, Bös und Popp fein durch; der Angriff kommt bis an die Strafraumgrenze, wo Kern aber Halt gebietet. In den nächsten fünf Minuten ist das Spiel schleppend, beide Mannschaften haben gleichviel vom Kampf. Die Torwächter brauchen nur selten in Aktion zu treten, geschieht dies ja einmal, dann haben sie nur von den eigenen Spielern zurückgegebene Bälle zu halten. Allmählich setzt Nürnbergs zermürbendes Kombinationsmaschinerie ein. Würzburg wird in die eigene Spielhälfte gebannt. Sutor und Träg haben gute Schußgelegenheiten. Beide Male aber verfehlt das Leder weit das Ziel. Würzburg bekommt den ersten Strafstoß in unmittelbarer Nähe der Strafraumgrenze. Kugler fährt dazwischen und klärt die Situation. Die folgende Periode steht ganz unter dem Zeichen der Ueberlegenheit Nürnbergs. Der Sturm tüftelt aber zu viel und vergißt darüber den Torschuß. Endlich kommt ein gefährlicher Ball Sutors auf den Würzburger Kasten. Schmidt meistert tadellos. Der Linksaußen Würzburgs schafft die erste heikle Situation vor dem Nürnberger Tor. Stuhlfauth wehrt sicher. Auf der Gegenseite läßt Träg eine Unmasse von Schußgelegenheiten aus. Es will ihm nichts gelingen. Entweder er schießt zu schwach oder schlecht plaziert, größtenteils aber haushoch darüber und daneben. Zwei Ecken erzwingt Nürnberg in kurzer Aufeinanderfolge. Auch sie bringen keinen Erfolg. Das erste Tor liegt aber ständig in der Luft. Jeden Augenblick glaubt man, das Leder müßte man im Würzburger Heiligtum zappeln sehen. Schmidt aber arbeitet gut. Nach Stuhlfauths Manier bewegt er sich mit größter Sicherheit im Strafraum, ja des öfteren sogar darüber hinaus. Manchmal glaubt man, ein Nürnberger Stürmer brauchte den Ball nur über Schmidt hinwegzuheben, es geschieht aber nichts dergleichen. Endlich, in der 36. Minute, wird die Spannung gelöst. Die rechte Flanke Nürnbergs kommt durch, Popp kickt den Ball zu Bös, dieser faßt aus der Luft und über den Kopf Schmidts findet der Ball den Weg ins Netz. Schmidt muß diesen Ball eigentlich halten. Noch weiteres Drängen Nürnbergs, dann ertönt der Halbzeitpfiff. Nach der Pause wird Nürnbergs Zusammenspiel noch besser. Ein sicherlich als Flanke gedachter Ball Popps passiert in der 9. Minute die Würzburger Torpfosten, der zweite Erfolg Nürnbergs ist geschaffen. In der Folgezeit sieht man eine Menge prächtiger Torschüsse. Besonders Popp und Bös tun sich darin hervor; Strobel aber wagt keinen einzigen Torschuß. Popp setzt einen Bombenschuß ins Torkreuz. Die Tor-Rufe des Publikums sind vergebens, denn der Ball prallt ins Feld zurück. Nürnberg ist aber doch nicht mehr zu halten. Wieder kommt eine Flanke Popps fünf Meter vors Tor. Trägs Schuß geht weit daneben. Schon im nächsten Moment hat Träg wieder eine außerordentlich gute Gelegenheit. Seinem Schuß fehlt aber die Kraft. Er arbeitet sehr energisch, wenn auch nicht erfolgreich. Man sieht, auch er will ein Tor machen, und es gelingt ihm auch; in der 22. Minute muß Schmidt seinen flachen Schuß passieren lassen. Damit ist Würzburg erledigt. Vergebens versuchten die Mainstädter, eine Blutauffrischung ihres Sturm durch die Vornahme Bossens zu erreichen. Es nützt nichts, Bark und Kugler stehen fest wie Mauern. Dagegen fällt auf der anderen Seite ein viertes Tor. Der Schütze war diesmal Sutor, der Popps exakte Flanke direkt abfaßt und einsendet. Gegen Schluß gibt es vor dem Nürnberger Kasten doch noch eine heikle Situation. Stuhlfauth aber hat den richtigen Moment zum Herauslaufen erfaßt und befördert den Ball zurück. Etwa 30 Meter vor dem Nürnberger Tor erhält Würzburg in den letzten Minuten noch einen Strafstoß zugesprochen. Wieser will den Ball direkt aufs Tor jagen, obwohl er doch sicher weiß, daß dies bei Stuhlfauth ein vergebliches Unterfangen ist. Der Nürnberger Torwart braucht aber nicht einmal einzugreifen, denn das Leder geht weit neben den Kasten. Noch ein verzweifelter Versuch Nürnberg, einen fünften Treffer zu erzielen, wird durch den Schlußpfiff des Schiedsrichters unterbunden.

Die Mannschaften:

Nürnberg. Der Club übertraf sich selbst. Man kann ruhigen Gewissens behaupten, daß sich kein einziger Versager in der Mannschaft befand. Kolb hat zwar seine alte Höhe noch nicht erreicht, leistete aber so erfolgreiche Zusammenarbeit, daß der Kickersturm fast nie zum Wort kam. Eine glänzendere Leistung hat uns der Club seit langer Zeit nicht mehr geboten! Wenn sich der Sturm nicht in Ueberkombinationen erschöpft hätte, wäre ein Bombenresultat herausgekommen.

Würzburg. Kein Wiedersehen war enttäuschender, als das mit der Wiesermannschaft! Wo war der Kampfgeist vom 29. und 30. Juli (Kissinger Turnier)? Der Sturm konnte sich überhaupt fast keine Geltung verschaffen und hatte fast keine greifbare Torchance. Ich hätte Bossen lieber im Sturm gesehen, als in der Läuferreihe. Vorzüglich arbeitete die gesamte Deckung. Glanzleistungen vollbrachte wieder das „Prachtexemplar" Schmidt im Tor.

Am 1. Oktober 1922.

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sparta Prag in Prag.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: MÜNCHEN, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 26383 / Postscheckkonto Nr. 3560

Nürnberg führt den Kontinent

Seit 1917 die Sparta zum erstenmal in Prag von einer Auslandself geschlagen

3:0 siegt der 1. F. C. Nürnberg

Der historische Tag des deutschen Fußballsportes

Ein Länderspiel Deutschland — Tschecho-Slow. Republik in Sicht

(Von unserem Sonderberichterstatter F. Richard)

Europa spricht davon

„Den velikeho rozhodnuti, mistr Nemecka versus mistr Ceskoslovenska" ist nun Vergangenheit. Aber welche Vergangenheit! Der 1. Oktober 1922 wird unvergeßlich ein historischer Tag in der deutschen Fußballgeschichte bleiben. Ich glaube nicht, daß ich es noch einmal erleben werde, daß der tschechische Meister auf eigenem Grund und Boden gegen einen deutschen Verein mit drei Toren verliert.

Seit jenem Jahre 1917, wo die Kriegsreserve der Sparta in Prag gegen den Budapester M.T.K. verlor, war die Sparta nie wieder auf eigenem Boden von einem ausländischen Verein besiegt worden. Die Meister Österreichs, Schottlands, Belgiens, Hollands, Norwegens, Franzosen und Schweden, Dänen und Schweizer — kurz, alle fußballspielenden Nationen bissen sich bei der Sparta die Zähne aus; die wenigsten kamen auch nur mit ehrenvollen Niederlagen davon.

Solange deutscher Fußballsport existiert, hat es nie einen größeren Ruhmestag für ihn gegeben, hat Deutschland nie einen stolzeren Sieg errungen, als bei diesem „Privattreffen" am 1. Oktober. Der Eindruck dieses Sieges auf dem Kontinent ist noch gar nicht zu übersehen, die Stärkung, die er dem deutschen Sport bringt, noch nicht abzuschätzen.

Einem Länderspiel Deutschland — Tschechoslowakische Republik steht die Tür offen. Drei Minuten nach Schluß des Prager Spiels kroch der Legationsrat der deutschen Gesandtschaft in den Umkleideräumen herum, um ja die deutsche Elf beglückwünschen zu können!

Aber wichtig ist nicht der deutsche Sport, wichtig ist der Sport der Welt, wichtig ist der Sport. Deshalb ist es erfreulich, daß Nürnberg in seiner jetzigen Aufstellung eine Form besitzt, auf die der ganze Kontinent mit Freude an vollendeter Spielkunst blicken darf. Hoffmanns Mannschaft darf sich nun von Tag zu Tag mehr wirklich „Erster Fußballklub" nennen. Die Elf hat nun auch die Ruhe gewonnen, gegen jeden Verein der Welt mit Vertrauen antreten zu können. Aber sie übernahm damit auch die härteste Verpflichtung.

Die Sparta steht in einer Übergangsperiode. Unsterbliche Veteranen wie Janda, Pilat, Sroubeck sind aus dem Sturm genommen worden. Junges Material ist massenhaft da. Allein für den Posten des Mittelstürmers standen der Sparta am Sonntag fünf gleichgute Leute zur Verfügung. Sie müssen erst eingespielt werden. Selbst am Sonntag war das Ergebnis zahlenmäßig zu günstig für den Sieger. Im großen und ganzen war das Spiel absolut offen. Die Sparta bleibt auch in dieser Stunde immer noch der weitaus stärkste Gegner von allen Vereinen für Nürnberg. Wir warten auf das nächste Spiel!

Als allerwertvollste Frucht des 1. Oktober aber muß die Verankerung der tiefen Freundschaft der beiden Landesmeister gebucht werden. An dieser Herzlichkeit wird die Dummheit und der Neid aller jener Sportverfälscher scheitern, die es auf der ganzen Welt gibt, jener, die die reine Idee des Sportes, die Menschlichkeit und Göttlichkeit des Sportgedankens nie begreifen werden.

Fahrt ins Fußballparadies

Wird Nürnberg wieder mit flachen, eleganten, engen Steilvorlagen dominieren oder wird es endlich seine Feldbeherrschung mit der Schußkraft der Spartastürmer zu Torerfolgen krönen? Wird der wie ein Windhund am Ball klebende Läufer Riegel diesmal besser aufs Tor zu schießen verstehen, oder wird ihm der nun gottlob endlich wieder bei der Partie seiende Kalb diese Aufgabe abnehmen?

Und wie wird die Sparta antreten? Werden ihre Stürmer wieder so hoch spielen und die Läufer so ermüdet zusammenhanglos aussehen wie in Nürnberg? Wird der blonde Tormann Peyr wieder den langen, stechend grellen Orangejumper (oder war er kreß, wie der neue deutsche Name [illegible] die Farbe der blühenden Kresse heißt?) anhaben und schon [illegible] die deutschen Stürmer wieder wie von einer giftigen Blume betäubt faszinieren? Wird der nach Prag verzogene Schaffer das Spartaspiel revolutionieren? Bedeutet der neue Halblinke Spartas, Dvoracek von der Union Zizkow, eine wesentliche Verstärkung für die Elf?

Prag, Zenit des Sports

Prag ist das wahre Fußballparadies. Heute ist hier die Heimat des Lederballs. Tag für Tag sehen die Prager gute, beste Fußballspiele. Und jetzt war große Woche. Am Donnerstag schlug Slavia den Wiener Rapid 3 : 2. Drei Tage später spielt die übrige Extraklasse auf dem Letna. Lohnt es sich, deshalb viele hundert Kilometer nach Prag zu reisen? Es lohnt sich. Die Prager aber wissen nicht, in welchem Paradies sie leben.

Drei Tage regnete es in Prag. Und auch der Sonntag begann mit hoffnungslosem Daerregen. Auf dem in Anbetracht dieser Verhältnisse noch angängigen großen Spartafeld trafen sich bereits am Vormittag die Junioren von Nürnberg und Sparta. Beide verkörperten ziemlich genau die Spielweisen ihrer ersten Mannschaften, der beste Beweis dafür, daß ein Stil ins Blut eines Klubs übergehen, organisch werden kann, so daß ein kultivierter Klub nicht, wie Sportignoranten anzunehmen belieben, „alle" Stile spielen kann, je nach Wunsch und Wetter, hoch oder flach, Kurz- oder Weitpassen, oder wie es beliebt.

Die Nürnberger Achtzehnjährigen dachten an ihren 4 : 2-Sieg in Nürnberg und wollten gemächliche, flache Exhibition vorführen, aber die beweglicheren Torschuß und Energie beherrschenden Siebzehnjährigen der Sparta gewannen am Ende 5 : 2. Und die in Nürnberg geschlossene Kameradschaft wurde an der Vltava erneut.

Nachmittags hängt der Himmel eben noch so grau in Grau, daß nur 11 000 zahlende Regenmäntel auf dem Spartaterrain auf-

Am 23. Sept. 22.

Mannschaft gegen T. V. Schwabach

Am 24. Sept. 22.

Verbandsspiel:

Am 1. Oktober 1922.

3:0 gegen 1. Mannschaft gegen Sparta Prag in Prag.

marschieren. Als Vorspiel stieg das Meisterschaftsspiel Union Ziskow — Meteor Vinohrady. Meteor, der Tabellenletzte, gewann gegen den zur Zeit nicht in seiner Form und ohne Dvoracek befindlichen Tabellenvierten 3:1. Trotzdem zeigte Union das bessere flache Zusammenpassen, während Meteor halbhoch, durchbruchsartig spielt. Es ist dabei aber nicht etwa daran zu denken, was man bei uns so „Durchbruch"-Spiel nennt, nicht etwa an den Berliner Meteor. Ich bitte tausendfach um Verzeihung, daß schon wieder das fußballgewaltige Berlin aus abliegender Ferne herangeholt wurde, aber da ich in Berlin zu wohnen die Ehre und das Vergnügen habe, liegt mir dieser Vergleich als einzig nächster. Also der Weinberger Meteor ist natürlich gegenüber unseren „Kick-and-rush"-Ligaklubs der reinste Wiener Amateur-Sportverein. Selbst der 13. Prager Klub verleugnete nicht den Abglanz der hohen Spielkultur, die ganz Prag durchdrungen hat.

Unions Kapitän und Torwart ist Kaliba, der Tormann der tschechischen Ländermannschaft. Schwarzblau, mit originellem blauen Käppi auf dem Kopf, rechnet er zu der Gruppe jener immer mehr aussterbenden Torleute von zarterer Figur, er hat von all den Typs Nägele (Freiburg), Charly Pohl (Hamburg), Wieder (Berlin), Heldhuser (Remscheid) etwas in sich, aber beweglicher als alle diese zusammen.

Als ein Goal für Union nicht gegeben wurde, rannte Kaliba nach vorn und protestierte mit italienischer Lebhaftigkeit. Aber als das Spiel zu Ende war, ging Kaliba ebenso lebhaft auf den Meteor-Spielführer zu und gratulierte ihm. Das hatte ich Deutscher bei Punktespielen noch nie gesehen.

Der Kampf des Tages

A.C. Sparta Prag:

Peyr
Hoyer Posposil
Kolenaty Kada Perner
Sedlacek Meduna Novak II Dvoracek Cerveny
Sutor Träg Wieder Popp Strobel
Riegel Kalb Schmidt
Bark Kugler
Stuhlfaut

1. F.C. Nürnberg.

Chronometer-Chronik.

3,50 Uhr: Nürnberg stößt an.
4,25 Uhr: Träg von 10 m das erste Tor.
Halbzeit: 1:0.
4,50 Uhr: Spartas Anstoß.
4,56 Uhr: Popp aus 22 m das zweite Tor.
4,59 Uhr: Wieder von 5 m das dritte Tor.

Beifällig beklatscht

flutet zuerst Nürnbergs Blau in die Arena. Dann folgt Sparta in neuem Rot mit Peyr, der wieder sein grelles — ist es am Ende gar Safran? — Dreß anhat.

Darauf schleift sich ein mißmutig aussehender kleiner Mann, mit langer Frackhose und weißem Wolltrikot angetan, als sei er eben aus dem Bett gestiegen, über den Rasen. Es ist der Schiedsrichter Matura (Cechie Karlin). Blumen, Ansprache, Nasdar, Hurra, der blonde Kada erwischt das Los, und schon hat Nürnberg angestoßen. Das Spiel verteilt sich gleich hübsch gleichmäßig, hier rettet Posposil befreiend, drüben Kugler. Und auch bald bleibt der Deutschen Kennzeichen, ihr flacheres Spiel, und das bringt sie in Vorteil. Den ersten Schuß aufs Tor bringt Riegel an. Stuhlfauts erste Tätigkeit ist selbstverständlich außerhalb des Strafraums, seine Abwehr mit dem Fuß prallt von Cerveny ab, doch geht der Ball glücklich aus. Riegel paßt gut, doch Hoyer ist nicht zu schlagen. Einmal ist Stuhlfaut wieder fern von Madrid,

im letzten Augenblick rettet Schmidt mit Kopfball auf der Linie.

Eine gute Angriffseinleitung von Dvoracek verschießt Cerveny. Hinterher gehen Träg-Sutor gut steil durch, Sutor jagt knapp neben den Pfosten. Sparta erhält die erste Ecke. Einen Freistoß für Nürnberg, bald an der Mittellinie, führt Stuhlfaut aus! Kada-Kolenaty imponieren mit ihrer guten Ballbehandlung. Dann schießt Wieder über die Latte. Cerveny umläuft Schmidt, beide haben sich weiterhin oft recht „lieb". Ein neues Mal legt Dvoracek gut vor, wieder verschießt Cerveny. Vollkommen verteiltes Spiel. Riegel und Bark arbeiten ausgezeichnet zusammen. Eine herrliche Flanke Strobels verpaßt Wieder. Novak gibt eine hübsche Steilvorlage zu Sedlacek, der eine Ecke erzwingt, die Kugler durch Kopfstoß klärt. Popp stoppt gut, gibt aber schlecht an Strobel weiter,

Stuhlfaut nimmt dem heransausenden Dvoracek den Ball von der Brust.

Beifallstosen. Nürnberg ist jetzt etwas feldüberlegen, Träg schießt knapp neben das Tor. Kada glänzt in Abwehr und flachem Zuspiel, Perner mal durch Tricks. Einen brenzlichen Wieder-Durchbruch wehrt Posposil ab, gleich darauf gibt Dvoracek eine raffinierte Vorlage, Stuhlfaut muß raus, das zweitemal ist Schmidt der letzte Retter in der Not. Prag drängt nunmehr. Kugler, fallend, schießt den Ball noch fort. Sutor tändelt für die Galerie und für Hoyer. Novak ist schwach. Kugler läßt Meduna nicht vorbei, steht wie ein Baum. Das Spiel ist wieder verteilt. Da schießt Träg das erste Tor: Peyr muß bei einem Angriff aus dem Kasten, seine Verteidiger und Läufer knäueln sich zu einem Gedränge,

Träg geht unaufhaltsam durch

und schießt sicher ein. 1:0.

Träg umgeht bald wieder Meduna, und Popp täuscht Dvoracek. Kalbs Vorlagen sind ungewohnt hoch. Stuhlfaut macht einen seiner bekannten Kopfsprünge in den heranbrausenden feindlichen Angriff hinein, mit großem Erfolg. Eine Flanke Sedlaceks ist miserabel, auch Sutor-Träg wollen bisher noch gar nicht recht zusammenkommen. Peyr hält einen langen Kalbschuß. Dann macht Kalb Hand. Der Freistoß geht scharf aufs Tor, Stuhlfaut wehrt unglücklich schwach mit der Faust ab, der Nachschuß flitzt in das Netz. Doch Matura hatte im selben Moment Abseits gepfiffen, ein Spartastürmer stand in der Nähe Stuhlfauts, für einen Sekundenbruchteil. Für die große Mehrzahl der Zuschauer war die Entscheidung unverständlich, da der betreffende Stürmer selbst wenn er vor Ansetzen des Torschusses abseits stand, nicht in das Spiel eingriff. Jedenfalls blieb Matura auch gegenüber den Protestpfiffen unbeeinflußbar bei seiner Entscheidung.

Halbzeit 1:0.

Sofort nach Wiederbeginn fällt Stuhlfaut, aber der Ball geht knapp neben den Pfosten. Pech für Sparta! Hoyer und Kolenaty arbeiten brillant zusammen. Bark sperrt Novak ziemlich energisch. Das Spiel ist absolut verteilt. Nürnberg glänzt mit flacher Vierinnenkombination. Kadas Stärke sind seine trotzdem präzisen Halbhochvorlagen. Strobel läuft das halbe Spielfeld entlang frei durch, um dann doch noch zu verschießen. In der 7. Minute erstrahlt eine wunderbare flache Kombinationsfolge: Träg „hüpft" den Ball zu Sutor, der schiebt zu Wieder, der zu Popp, der aus 22 Metern genau in die untere linke Torecke schießt.

2:0.

Kaum hat nach dem Anstoß Cerveny über den Ball getreten, da nutzt der riesig eifrige Wieder eine Nachlässigkeit von Posposil aus und streift den Ball, nachsetzend, aus kurzer Entfernung ins Netz.

3:0.

Er wird von den anderen Stürmern vor Freude umarmt. Nürnbergs Kombinationsmaschine läuft mit der nunmehrigen Deprimiertheit der Spartaelf immer vollendeter. Sutor und Kalb laufen zu ihrer alten Hochform auf. Peyr läuft à la Stuhlfaut 20 Meter heraus, nimmt Träg den Ball vom Fuß. Meduna schießt weit nebens Tor, gleich darauf köpft er knapp neben den Pfosten. Sutor verrenkt sich den Fuß und ist nunmehr nur noch Statist. Das Ballverteilen von Wieder wird mustergültig. Der blitzschnelle Strobel entweicht dem Hoyer. Nürnbergs Verteidigerrückspiel: 1 Meter vorm eigenen Tor wirkt verblüffend. Cerveny hinkt. Dvoracek schießt dreimal aus 18 Meter vorbei, Popp haarscharf daneben. Ein Zuspiel Kalbs mit dem Absatz begeistert die Galerie. Jetzt drückt Sparta. Stuhlfaut nimmt Meduna das Leder von der Stiefelspitze, ein andermal nimmt Bark gleich den Meduna, wie es Hoyer mit Strobel tat.

Sparta hat den Sturm umgestellt:

Novak nach rechtsaußen, Meduna Mitte, Sedlacek halbrechts: ist damit nun zwar stark feldüberlegen, ohne aber bei dem nervösen Zuspiel und den wenigen Schußgelegenheiten zum Erfolg zu kommen. Das Spiel verliert an Qualität, die einen wollen die Torzahl halten, die anderen unbedingt ein Tor erzielen. Strobel umdribbelt Perner und zwingt Peyr zur Känguruh-Abwehr. Bark steht wie ein Turm, dazu dribbelt Sedlacek noch unnötig. Noch einmal konzentriert der rote Sturm allen Tordrang, aber Stuhlfaut stürzt sich in das heranwälzende Innentrio, läßt sich von ihm begraben — und hat den Ball sicher vor dem Schlußpfiff.

Der Schiedsrichter Matura

war sehr schnell, stets am Ball, hielt das Spiel nie auf und war im großen und ganzen trotzdem genauer als der Schweizer Hirrli in Nürnberg, wenn er auch an die Präzision von Zenisek nicht heranreicht. Die ihm vorgeworfenen Fehler sind bereits erörtert worden, es sind Ansichtssachen. Anzuerkennen ist, daß er sich von seinen gefällten Entscheidungen nicht abbringen ließ, und als Schlußseufzer bleibt die Feststellung, wie furchtbar wenig vollkommen gute Schiedsrichter es in ganz Europa gibt.

Die Qualitätskurven

am 27. August in Nürnberg

3:2 (2:0) für Nürnberg.

Abstoßen mußte Nürnberg 10mal, Sparta 13mal.
Abseits war Nürnberg 7mal, Sparta 9mal.
Freistöße zugunsten Nürnbergs 10, für Sparta 7.
Hand machte Nürnberg 1mal, Sparta 2mal.
Ecken: 4:3 für Nürnberg.

Dagegen am 1. Oktober in Prag

3:0 (1:0) für Nürnberg.

Abstoßen mußte Nürnberg 20mal (!), Sparta 9mal.
Abseits war Nürnberg 8mal, Sparta 3mal (!).
Freistöße zugunsten Nürnbergs 10, für Sparta 15.
Hand machte Nürnberg 1mal, Sparta 2mal.
Ecken: 4:2 für Sparta (!).

Die Zahlen sprechen zu dem prüfenden Leser lebendiger als der längste Bericht.

Meinungen und Gedanken

Spitzen.

Der Verbandskapitän der Tschechisch-Slowakischen Republik und Präsident des Prager Gaus J. Fanta:

Am bewundernswertesten ist Kugler. Er ist ein Phänomenalback wie es wenige gibt. Auch Kalb war ausgezeichnet, und dann gefiel mir Riegel gut. Wieder besitzt erstklassige Technik und versteht auch zu dribbeln. Er wird noch sehr gut werden.

Nürnbergs rechter Flügel ideal; er ist sehr schnell und zentert famos. Der beste von allen Träg, er spielt ähnlich wie Kuthan, aber besser, weil er schneller und technisch reifer als der Wiener ist.

Man kann Nürnberg zur Zeit als die beste Kontinentmannschaft ansehen, es kombiniert gut und schießt gut.

Sparta litt unter dem Ausprobieren der neuen Stürmer. Novak etwas zu schwach, beide Flügel schlecht. Cerveny kann nicht zentern. Perner schien verletzt. Die beiden Verteidiger arbeiteten zuviel auf eigene Faust.

Stuhlfaut hat den Fehler: er spielt zuviel überflüssig mit dem Fuß als dritter Back. Dabei brauchen Kugler und Bark gar keinen dritten Verteidiger, sie sind so schon gut genug.

Kugler ist besser als Popovich und die Rapidverteidiger, auch Nürnbergs Außenläufer sind besser als die Wiener. Träg ist besser als der beste Rapidstürmer, Wieder auch vielleicht. Nürnberg würde Rapid mit einem Tor schlagen, vor allem ist seine Kombination flacher und besser als die der Rapid.

Ferdinand Scheinost, der Vizepräsident der Sparta:

Nürnberg bot allererste Qualität. Im Zusammenhang der Elf zeigte sich nirgends eine Lücke. Besonders gefielen mir Kugler und Kalb. Stuhlfaut rehabilitierte sich für die Fehler seines vorjährigen Prager Debüts. Der Rechtsaußen Strobel sehr gut, Perner war kein Hindernis für ihn.

Sparta spielte zerfahren, da die neuen Innenstürmer noch nicht zusammenspielten. Die Läuferreihe hat immer noch nicht ihre Vorjahrsform wieder. Peyr hielt das erste Tor nicht, eins verschuldete Posposil, das andere Perner. Obwohl Sparta in der zweiten Hälfte drängte, blieben die Torschüsse aus

Daß dieses vierte Match beider Vereine genau wie die vorhergehenden fair ohne Zwischenfall verlief, ist der beste Beweis, daß zwei hart, aber fair spielende Klubs die reifsten Spiele liefern, und daß alle über die „brutale" Spielweise beider Mannschaften ausgestreute Verleumdungen jeglicher Basis entbehren.

Spieler.

Kada, Kapitän der Sparta:

Es hat nicht recht bei uns geklappt. Bei den Backs nicht, und bei den sich noch nicht kennenden Stürmern auch nicht. Die deutschen Stürmer kennen sich jahrelang. Die deutsche Elf war in allen Reihen gut.

Nürnbergs Spielführer Träg:

Hoyer gab mir die meiste Arbeit. Kada nicht so gut wie sonst. Wir spielten besser als bisher, später kam Sparta auf.

Der Sparta-Tormann Peyr:

Die Hauptaufmerksamkeit mußte ich auf Träg und Strobel verwenden. (Peyr spielte sein 150. Spiel.)

Alfred Schaffer, ein Tribünenbesucher:

Nürnberg hat verdient gewonnen, doch ein Tor Differenz wäre gerechter gewesen.

Technische Fachleute.

Ing. J. Zofka, im Vorstand der Sparta:

Fünf Punkte lassen sich als Gründe für Spartas Niederlage anführen: 1. Der neuaufgestellte Sturm, 2. das durchweichte schwere Terrain, 3. die Fehlentscheidung des Schiedsrichters, die deprimierte, 4. die körperliche Unterlegenheit der Sparta-Innenstürmer gegenüber den feststehenden Nürnbergverteidigern, 5. eine reichliche Portion Pech.

Der Pilsener Zenisek, einer der besten tschechischen und europäischen Schiedsrichter überhaupt,

entgegnete auf die Frage, warum er nicht wie im Vorjahr auch diesmal das heutige Spiel leite, daß er vom Schiedsrichterkollegium nicht dafür deligiert worden sei. Er fand Nürnbergs Stürmerreihe besser als die der Prager. Das Abseitstor Spartas hätte er als reguläres Tor gegeben, da der Abseitsmann nicht in das Spiel eingegriffen habe. Ferner hätte er für jede Partei einen Elfmeter diktiert, da sowohl Perner wie Bark je einmal regelwidrig zu scharf abwehrten.

Der Vorsitzende des Prager Strafausschusses, J. Broft:

Das Spiel überschritt nicht die Grenzen der Fairnis. Es ist ein Märchen, wenn gesagt wird, die Prager Vereine spielten besonders scharf. Ich bin überall in Zentraleuropa herumgekommen und habe nicht gefunden, daß in anderen Ländern weicher gespielt würde. Ich brauche nur an das jüngste Spiel der Sparta-Reserve in Dortmund zu denken, wo ich die dortige Alemannia bedeutend schärfer herangehen sah. In Prag haben wir eine scharfe Kontrolle und Überwachung der Vergehen auf den Spielplätzen.

Das Bankett.

Im festlich geschmückten Saal des vornehmsten Prager Repräsentationshauses hatte nach dem Spiel die Sparta zum Bankett geladen. Ihr Vizepräsident Scheinost begrüßte im Namen ihres durch die Umbildung der Regierung am Erscheinen verhinderten Klubpräsidenten Minister Stribrny, die Gäste, darunter den Vertreter des deutschen Gesandten, Legationsrat Dr. Dickhoff. Sein besonderer Gruß galt auch „dem in der ganzen Welt bekannten und anerkannten Fachblatt des Kontinents", dem „Fußball", der durch Entsendung seines Herausgebers und seines Sonderberichterstatters die Wichtigkeit des Prager Treffens gewürdigt hatte.

Scheinosts Gratulation an Nürnberg war von ungezwungenster Ehrlichkeit und Herzlichkeit. Er gratulierte dem deutschen Meister „...es könnte eingewendet werden, hier spielte ja gar nicht der ‚Deutsche Meister' — aber gewiß sind Sie der Deutsche Meister. Sie sind es so lange, solange Sie nicht geschlagen wurden, und Ihre Auslandserfolge stempeln Sie sowieso zum wirklichen Meister Deutschlands. Wir hoffen, daß wir — die Sparta — Ihnen am 12. November die Deutsche Meisterschaft bestätigen können durch unser Spiel gegen den Hamburger Sportverein."

Der Spartasturm habe zwar zur Zeit eine gewisse Krise durchzumachen — die Ausrangierung alter Spieler und das Einspielen der neuen —, doch keinem deutschen Verein gönne sie den Sieg lieber als dem 1.F.C.N. Die beiderseitigen Spielausschüsse verhandelten bereits wegen Abschluß des nächsten Treffens im Frühjahr in Prag. Auf die Erneuerung der alten Freundschaft überreichte Scheinost dann den Nürnbergern als Erinnerungsgabe einen kostbaren Kristallpokal, und dreimal brauste „Nazdar!" durch den Raum.

Rechtsanwalt Dr. Bäumler dankte für Nürnberg. Der Name Sparta bleibe nach wie vor das leuchtende Symbol für Technik, Schönheit und Kraft des Fußballs und für die große Freundschaft zweier sportlicher Gemeinschaften.

Der Präsident des tschecho-slowakischen Fußballverbandes, Dr. Petrik,

begrüßte Nürnberg im Namen des Verbandes und zugleich, weil er in den Gästen die würdigsten Repräsentanten des deutschen Fußballs erblicke. Für ihn sei das Wertvollste, daß alle bisherigen 4 Treffen Nürnberg — Sparta einen glatten, korrekten Verlauf genommen hätten. Er hoffe, daß sehr bald offizielle Verhandlungen mit dem deutschen Bund aufgenommen werden, ein Länderspiel der beiden Nationen folge sowie die Einschaltung Deutschlands in die Fifa.

F. Richard.

Es muß sein: Entweder — oder!

Von jeher war der „Fußball" mit seinen unerreichten Leistungen nicht nur Deutschlands und des Kontinents bestes, sondern auch das billigste Fachblatt.

Immer war bei der Herausgabe des „Fußball" erster Grundsatz, unserem Sport ein Blatt zu geben, das für die Sache wirbt und von jedem Anhänger ohne besonderen Aufwand gelesen werden kann.

Geldopfer über Geldopfer, Arbeit über Arbeit waren daher notwendig, um das zu schaffen, was der „Fußball" heute ist. Namentlich die letzten Wochen erforderten höchste Anspannung der finanziellen Kraft — und restlose Hingabe. Papier, Drucklohn und Klischeepreise sind neuerdings so enorm gestiegen, daß der Preis von 20 M. für ein Exemplar die Selbstkosten nicht mehr deckte. Ein Waggon Papier war im April noch für 100000 Mark zu bekommen; heute muß für das gleiche Quantum einundeinehalbe Million aufgewendet werden!

Die Illustrierung einer einzigen Fußballseite kostet heute rund 10000 Mark!

Vor die Entscheidung gedrängt, entweder die Leistungen des „Fußball" einzuschränken oder den Preis zu erhöhen, haben wir uns zu letzterem entschlossen, im Vertrauen darauf, daß man gewillt ist, für seinen „Fußball" mindestens auch das auszugeben, was heute 5 mittelmäßige Zigaretten kosten.

Verlag und Redaktion des „Fußball".

Mannschaft gegen Sparta.

Am 8. Oktober 1922.

in Halle. Süddeutschland – Norddeutschland.
5:2 gew.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: MÜNCHEN, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 26383 / Postscheckkonto Nr. 3560

SÜDDEUTSCHLAND—NORDDEUTSCHLAND 5:3

Eine süddeutsche Verlegenheitself mit sieben Ersatzleuten schlägt den Norden

(Stürmer als Verteidiger — Läufer als Stürmer)

Die halbe zweite Garnitur genügte – Träg vollbringt den „hat trick"

Der Norden 40 Minuten lang mit 2:0 in Führung — Nach der Pause scheidet der Hamburger Müller aus

(Von unserem nach Halle entsandten Sonderberichterstatter)

Bestätigung

„Das Interesse für diesen Kampf ist natürlich riesengroß. Für die 7:0-Niederlage vom 5. März soll Rache genommen werden. Norddeutschland stellt die stärkste Elf, die es zu stellen in der Lage ist. Das sei von vornherein festgestellt. Verliert Norddeutschland, gibt es keinen Entschuldigungsgrund."
(Ein Hamburger Berichterstatter in der Vorbetrachtung.)

Es gab doch einen. Der Hamburger Viktoriaverteidiger Müller kugelte sich bald nach der Halbzeit den Arm aus. Durch einen unglücklichen Sturz, ohne Verschulden des Gegners.

Ein Spiel verliert mit Ausscheiden auch nur eines Mannes an sportlichem Wert. Aber eine gewisse Gerechtigkeit fügte es, daß Norddeutschland am eigenen Leibe zu fühlen bekam, welche ungeheure Leistung der 1. F.C. Nürnberg in Leipzig vollbrachte, als er nicht nur mit 10 Mann, sondern gar auf 9 Mann reduziert und noch bei verlängertem Spiel sich nicht schlagen ließ.

Davon abgesehen, war Süddeutschland heute von vornherein schon stärker gehandikapt als der Norden durch die in letzter Stunde notwendig gewordene Entsendung einer sehr geschwächten Mannschaft Nürnbergs schweres Spartaspiel am Vorsonntag und die Spielvereinigung Fürth gerade erst von der strapazenreichen Spanienreise zurückgekehrt, das waren Momente, die dem süddeutschen Spielausschußobmann Keyl (München) vor die schwierigsten Probleme stellten. Er telegraphierte bis zur letzten Stunde nach allen Richtungen um Ersatzleute und empfing meist nur Absagen. Wenn die Könige bauen, haben die Kärrner zu tun, oder wenn die Klubs internationale Lorbeeren ernten, bekommen Verband und Bund das Nachsehen. So waren denn Stuhlfaut, Kugler, Müller, Sutor, Seiderer und Franz nicht zu bekommen.

Schließlich, nachdem man sich fast bis unmittelbar vor Spielbeginn noch nicht auf die endgültige Aufstellung geeinigt hatte, wurde dann der Stuttgarter Mauch ins Tor gestellt und als Verteidiger der in Fürth in der II. Mannschaft spielende Mayr, sowie der Mittelstürmer des Münchener T.V. 1860, Harlander, als Verteidiger bestimmt! Die Läuferreihe blieb mit Schmidt, Kalb und Hagen (Fürth) gut besetzt; dagegen mußten auf den Flügeln — fast unmöglich, aber wohl oder übel gezwungen — die Nürnberger Läufer Riegel und Köpplinger als Außenstürmer verwendet werden! Der Innensturm war mit Träg, Wieder und Höger (Fürth) — nachdem Herberger begnadigt worden war, mußte dies auch mit Höger geschehen, zumal der D.F.B. keine Einwendungen hiergegen erhob — besetzt.

Gegen diese Rumpf-Elf waren dem kompletten Norden alle Chancen gegeben. Aber die „Überform" des die meisten Spieler stellenden Hamburger Sportvereins besteht nur für Hamburg. Um gegen Buxtehude 26:0 zu gewinnen, genügt die Form allerdings. Die noch so schrecklich zusammengesetzte Süd-Elf war im Zusammenspiel, in Technik und Taktik von Anfang bis Ende reichlich stark überlegen. Hamburg hat, wie schon in Berlin und Leipzig, ein paar Einzelspieler von hohem individuellem Können, wie Harder und Schneider, die famos dribbeln und schießen können. Man braucht nur eine allerdings ganz erstklassige Verteidigung, und der H.S.V. ist immer zu schlagen.

Die Hamburger Schreiber (nicht Schreier) aber sollten sich sagen: „Wir steh'n verkehrt!" Nicht der Norden, sie haben eine Niederlage erlitten. Die Tragödie der Dummheit.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten

Der süddeutsche Sieg spricht für den richtigen Grundgedanken Keyls, der sich schließlich sagte, das wichtigste ist ein starker Mannschaftskern. Die Läuferreihe und der Innensturm müssen das Rennen machen, und sie machten es. Das Spiel war trotz des allgemeinen Niveaus — das eine Klasse unter dem Nürnbergspiel in Prag stand —, eine Bestätigung der süddeutschen Extraklasse.

Zum erstenmal machten sich bei den diesjährigen Bundespokalspielen Reformbestrebungen geltend. Zum erstenmal wurden die Gegner ausgelost — sonst spielten ewig mit Bombensicherheit in der Vorrunde Westdeutschland gegen den Süden oder den Norden. Berlin traf ständig auf die Balten oder Südostdeutschland. Diesmal brachte das gerechtere Los in der Vorrunde den Westen mit den Schlesiern zusammen.

Dann wurden die Austragsorte neutralisiert und diesmal zum Entsetzen der D.F.B.-Säckelverehrer auch kleinere Städte bedacht. Aber es ist, zumal nach den diesjährigen fußballerischen „Massenspeisungen", wesentlicher, daß in Forst 6000 Leute bequem und ruhig zum und vom Platz kommen, als daß in einer Metropole 60 000 Menschen Papiervaluta erzeugen.

Halle 96 stellte mit dem Mitteldeutschen Verband den Platz und die Organisation. Der Platz präsentierte sich in seinem schmucken Rasengrün in bester Verfassung, die Organisation war gleichermaßen ausgezeichnet, zumal der Vorsitzende des Mitteldeutschen Verbandes, Hädicke, sie persönlich leitete. Als Repräsentant des Süddeutschen Verbandes war sein Präsident Flasbarth (Frankfurt) erschienen.

Der einwandfreie Schiedsrichter Kiemeyer (Leipzig) zeigte eine seiner besten Leistungen.

Technisches

Die Mannschaften.

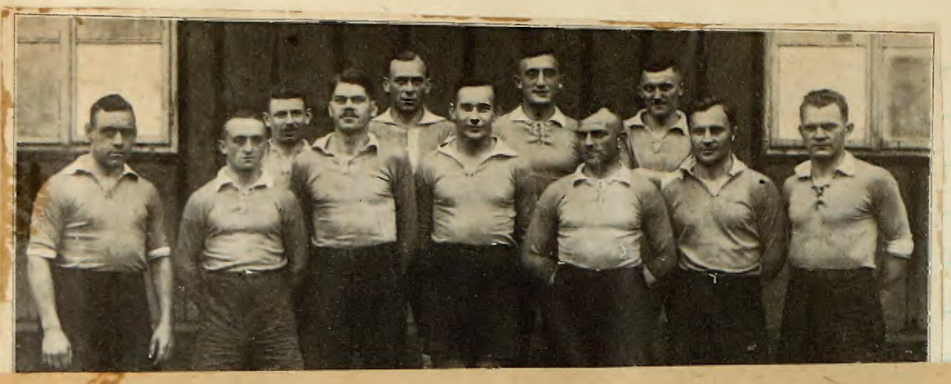
Süden (blau):

		Mauch V.f.B Stuttg.		
	Harlander 1860 München		Mayr Fürth	
	Hagen Fürth	Kalb Nürnberg	Schmidt Nürnberg	
Köpplinger Nürnberg	Höger Fürth	Wieder Nürnberg	Träg Nürnberg	Riegel Nürnberg
Rave H.S.V.	Schneider H.S.V.	Harder H.S.V.	Jäger Altona	Kolzen H.S.V.
	Krause Kiel	Eickhof Vikt. Hambg.	Flohr H.S.V.	
		Müller Viktoria	Beier H.S.V.	
		Pohl Vikt. Hambg.		

Norden (rot):

Am 8. Oktober 1922.

in Halle. Süddeutschland – Norddeutschland.
5:2 gew.



Der Tor-Reigen.

8,00 Uhr: Süddeutschland stößt an.
10. Minute: Schneider von 15 m das 1. Tor für Nord.
33. Minute: Harder aus nächster Nähe das 2. Tor für Nord.
40. Minute: Träg aus 7 m das 1. Tor für Süd.
Halbzeit: 2:1 für Nord.
22. Minute: Träg aus 3 m 2:2.
29. Minute: Kalb von 20 m das 3. Tor für Süd.
35. Minute: Rave aus nächster Nähe 3:3.
38. Minute: Wieder aus 5 m das 4. Tor für Süd.
41. Minute: Träg aus 15 m das 5. Tor für Süd.

Bald nach dem Anstoß

erzielt der Süden die erste Ecke, die Riegel aber, der sich gar nicht mit seinem Außenposten befreunden kann, vertritt. Hagen ist gut in der Abwehr. Zunächst beiderseits hohes Spiel. Kalb platzt die Hose, er schreit sich die Lunge aus nach einer neuen. Mauch zeigt seinen mit Stuhlfaut konkurrierenden weiten Abstoß. Durch schwungvolle Angriffe kommt der Norden zuerst in Front. Einen Harder-Durchbruch rettet Mayr in höchster Not zur Ecke. Einen 30-m-Schuß von Schneider hält Mauch. Ein Vorstoß von Rave endet abseits. Bei allem Drängen der Nordleute ist ihr Zuspiel viel zu ungenau. Des Südens Außenleute können wenig ausrichten, die Innenstürmer sind gut, doch zunächst noch auf zuviel Einzelspiel bedacht.

Schneider trainiert rasante Torschüsse.

Einer geht flach in die Ecke zum ersten Tor. Schmidt läßt Kolzen nicht vorbei. Kalb deckt Harder vollkommen. Hagen ist einmal zu langsam, doch Harders Schuß geht über die Latte. Dann spielt Schmidt ungenau zu und Wieder verschießt. Pohl macht einen unsicheren Eindruck beim Fangen — das ist aber nur scheinbar —; hat er den Ball einmal, so ist er in Sicherheit. Beier hilft ihm ausgezeichnet. Träg knallt gegen den Pfosten. Harder verschuldet zwei Freistöße. Träg-Riegel wollen sich noch nicht verstehen. Alle süddeutschen Ecken werden miserabel getreten. Bei einem Duell Träg-Beier macht Beier Hand.

Der 11-m-Schuß Riegels geht zu hoch in Pohls Hände.

Das Spiel wird offen. Eine todsichere Chance verschießt Köpplinger. Der Norden bleibt bei Dribblings mit Flügelschlag. Höger fügt sich immer besser ins blaue Innentrio ein. Hervorragend sein Ballstoppen und seine Durchschlagskraft. Kolzen flankt alles nach hinten. Mauch fängt sehr gut. Der Süden drückt nun überlegen. Seine Backs stehen auf der Mittellinie. Wieder verteilt gut, verschießt aber mehrfach. Eickhof hat sich stark verbessert, er ist des Nordens bester Mann. Auch Flohr arbeitet brav und sehr energisch. Hagen soll nicht dribbeln. Nachdem Harder eine unnötige Nachlässigkeit Mayrs zum 2. Tor ausgenutzt hat, folgt eine Reihe stürmischer Angriffe auf Mauchs Tor, Harlander hat Mühe, mitzukommen.

Träg schießt zentimeternah am Pfosten vorbei;

aber gleich darauf ins Tor. 2:1. Eickhof zerstört gut, Höger brilliert technisch, Träg verschießt haushoch. Aber der Süden hat sich nun gefunden. Die Innenkombination ist jetzt flach. Halbzeit 2:1 für Nord. Einen 1-m-Schuß Trägs rettet Beier noch, ein 1-m-Schuß Riegels geht — daneben. Kalb deckt Harder absolut. Müller fällt und scheidet aus. Schneider geht nach hinten. Träg nimmt Harder unter Publikumsjubel den Ball ab. Jägers flaches Spiel paßt in jede süddeutsche Elf, aber wenig in das H.S.V.-Flügelfliegen.

Der Süden ist nun stark überlegen, aber unpräzises Spiel bannt die Torgefahr. Träg umspielt Eickhof. Harder liegt auf dem Boden, erhebt sich schließlich wieder. Der Süden spielt nachlässig, im Gefühl der Überlegenheit.

Endlich schiebt Wieder hübsch zu Träg,

der ausgleicht 2:2. Köpplinger fällt bei einem Renkontre bös auf den Kopf, legt sich aber nicht zur Erde, sondern unterbricht das Spiel nicht einmal. Vor Pohls Tor entspinnt sich eine Massenmauerei. Kalb wird immer blendender, er schießt ein weites Tor und legt genau vor. Mauch läuft einmal zu früh aus dem Tor, doch Harder schießt über die Latte. Dann schießt Höger von 2 m Pohl in die Arme. Bei einem Nordvorstoß läßt sich Harlander umdribbeln, Mauch ist auch nicht sogleich da und — 3:3. Das gibt dem Norden neuen Kampfgeist, Elan und Tempo. Aber das bessere Kombinationskönnen des Südens entscheidet: Träg schiebt flach zu Wieder und ins 4. Tor! Noch gibt sich Hamburg nicht geschlagen, doch Kalbs famose Kopfabwehr vernichtet die Aktion. Des Südens bessere Ballbehandlung dominiert.

Träg, der Held des Tages,

umdribbelt schon vorher siegesgewiß lächelnd den Eickhof und noch zwei Hamburger (für das Publikum ist das leider Höhepunkt der Fußballkunst) und schießt aus 15 m wunderschön in die äußerste Ecke. 5:3. Das Spiel ist zu Ende. F. Richard.

Ein Mitteldeutscher zum Kampf in Halle

(Von unserem Leipziger Sonder-Mitarbeiter)

Die diesmalige Vorrundenbegegnung von Nord und Süd in den alljährlichen Pokalkämpfen des D.F.B. entbehrte ganz zweifellos nicht gewisser Reize. Das sattsam bekannte, doppelte Unentschieden der beiderseitigen Landesmeister in den letzten Schlußkämpfen der Bundesmeisterschaft schuf im Verein mit den jüngsten vorzüglichen Erfolgen beider Repräsentativ-Vertretungen in weiten Kreisen des sportfreudigen Publikums eine besondere Spannung.

Zunächst unternahm der süddeutsche Spielausschuß das Wagnis, die Verbandself nur in starker zweiter Besetzung — mit 7 Ersatzleuten — in das wichtige Treffen zu schicken. Zwingende Gründe werden jedenfalls dafür vorgelegen haben. Trotzdem bezeichne ich dies Tun ausdrücklich als „Wagnis". Denn m. E. hatte der Kampf ohne das vorzeitige Ausscheiden des vorzüglichen norddeutschen Verteidigers Müller leicht eine andere Wendung nehmen können. Des Nordens drangvollster und schußfreudigster Innenstürmer Schneider mußte in die Verteidigung zurückgehen, um sich auch auf diesem Posten von der besten Seite zu zeigen. Mit der vielgerühmten Durchschlagskraft des Nordens, von der man bis dahin nur in den ersten 20 Minuten des Spieles etwas sah, war es aber damit so gut wie vorbei. Müllers Ausscheiden wurde der Prüfstein für das Können des norddeutschen Angriffs. Er wurde dieser Prüfung zweifellos nicht gerecht! Denn die beiden anderen gefährlichen Norddeutschen, Harder und Jäger, vermochten sich vor allem auch körperlich gegen die standfeste und stahlhart spielende süddeutsche Deckung und Verteidigung nie restlos durchzusetzen. Mag sein, daß sie schlechter unterstützt wurden von der norddeutschen Deckung als ihre gegnerischen Antipoden. Aber es ist doch etwas anderes, ob der Gegner ein Hamburger Ligaverein zweiter Garnitur ist (der zweistellig überfahren wird) oder eine routinierte Vertretung aus den erfolgreichsten und hundertfach erprobten Spitzenvereinen des stärksten deutschen Landesverbandes. Mein Eindruck vom Spiele der norddeutschen Angriffsreihe (den stets energischen Esser, Kiel, ausgenommen) war, als ob die vom Hamburger Rasen her bekannten Erfolge etwas zu sehr spielend errungen werden sollten. Erst als die Lage der Norddeutschen mit dem Ausgleich und dem Führungstor des Südens bedrohlich wurde, besann sich der Angriff und ging ans Aufholen. Zu spät! Wohl gelang dem flinken Esser nochmals der Ausgleich, doch das entfachte nur den Spurt des frischeren Gegners. Die zwei Tore der Schlußminuten bewiesen dies. Hervorragend war die gesamte Hintermannschaft des Nordens, voran Beier und Pohl (letzterer bot mehrere Kabinettstücke von Mut und Gewandtheit). Die Läuferreihe war nur guter Durchschnitt, gab sich aber, voran Eickhoff, stets redliche Mühe. Sehr schwach war der lediglich schnelle Rechtsaußen Kolgen, dem jegliche Technik (Umspielen des Gegners!) fehlt. Jäger und Harder zu weich, auch oft zu langsam, gut dagegen Schneider und Esser.

Was den Norddeutschen teilweise fehlte, war dem Gegner in besonderem Maße zu eigen: zähe Kampfkraft bis zum Äußersten! Trotz des alsbaldigen Standes von 0:2 den Kampf in keiner Phase aufgeben, will etwas heißen. Und dies obendrein mit einer derart zusammengestoppelten Elf, wie sie der Süden am 8. Oktober in Halle auf den Plan stellte. Die anfängliche Unsicherheit der Mannschaft, namentlich der beiden Verteidiger Harlander (München) und Meier (Fürth), wich bald einem typisch süddeutschen, flachen Paßspiele, das nur zu oft zu engmaschig war, so daß darunter das Schußvermögen sichtlich litt. Der Stürmer des Südens war und blieb der Halblinke Träg, der leider durch sein vieles Reden die vielen vorteilhaften Eindrücke seines Könnens wieder verwischte. Ohne Träg wäre der Sieg des Südens undenkbar gewesen, trotz der vorzüglich arbeitenden Deckung, in der Kalb jedoch noch zu keiner überragenden Leistung auflief. Er ist reichlich dick und ungelenk geworden. Anerkennenswert war die Leistung Riegels auf dem ungewohnten Linksaußenposten. Recht schußschwach waren die drei Stürmer Wieder (Mitte), Höger (h.-r.) und Köpplinger (r.-a.) trotz allen sonstigen technisch guten Könnens. Die Verteidigung hatte sich zum Schlusse gut eingespielt. Mauch bekam nur wenig zu tun, seine Tätigkeit ließ jedoch klar erkennen, daß flache Bälle nicht seine Spezialität sind. Argus.

Am 14. Oktober

4. Verbandsspiel.

3:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen M. T. V. Fürth.

Tore Träg / Papp / Wieder

1. F.C. Nürnberg — M.T.V. Fürth 3:0 (0:0).

Die erste Halbzeit gehörte der technischen Überlegenheit des Altmeisters, der ohne Sutor und Riegel mit Köpplinger und Grünerwald angetreten war. Die Turner leisteten aber eine so sichere und fruchtbare Zerstörungsarbeit, daß kein Treffer erzielt werden konnte. Zudem versteifte sich der Klub teilweise auf das fruchtlose Dreiinnenspiel, das natürlich bei einer solch aufopfernden Verteidigung keine Früchte tragen konnte. Nach der Pause wurde das Spiel ausgeglichener und die Turner fanden sich sehr gut zusammen, dagegen kamen sie mangels jeder Überlegung niemals in Schußnähe. Das Spiel der Klubleute fällt auf ein Minimum, jede Kombination wurde durch egoistisches, teilweise placiertes Spiel mancher Leute im Keime erstickt; man wurde bei dem fatalen 0:0-Stand nervös. Ein Elfmeter gegen Fürth wurde vom Ersatzvormann gehalten, nachdem Neger wegen grober Schiedsrichterbeleidigung hinausgestellt worden war. Ein anderer Turner hatte schon vorher den Platz räumen müssen. Auch gegen die neun Mann hatte der hatte der Klub noch harte Arbeit, bis endlich unter gütiger Mitwirkung der Turnerverteidigung ein Treffer glückte, dem noch zwei andere angereiht wurden. Der Klub nahm das Spiel zu leicht und kombinierte zu viel, anstatt zu schießen. Träg gab nicht ab. Die Turner hielten sich sehr wacker, verscherzten sich aber jede Sympathie durch grobe Entgleisungen. Der Schiedsrichter Koranczyk von München verpfiff das ganze Spiel und gab eine Unmenge falscher Entscheidungen. Sch.

1. F. C. Nürnberg gegen M. T. V. Fürth 3:0.

Diese Begegnung, die am Samstag nachmittag in Zerzabelshof stattfand, hatte nicht die ansehnliche Menschenmenge anzulocken vermocht, die man wohl erwartet haben wird. Das Wetter war zwar vortrefflich, die Eintrittspreise aber doch so gesalzen, daß mancher vom Besuch dadurch abgehalten worden sein wird. 35 Mark für den 2. Platz will sich heute eben nicht mehr jeder leisten, insbesondere wird das Vergnügen für die Fürther ziemlich teuer, weil sie für die Straßenbahn noch extra 40 Mark auszugeben haben.

Den Spielen des Fürther M.-T.-V. sieht man hier immer mit gewissen Befürchtungen entgegen. Leider hat es auch diesmal wieder unangenehme Vorkommnisse gegeben. Die Gäste verfielen ziemlich häufig in scharfes Spiel, sodaß eine ganze Menge Strafstöße gegen sie verhängt werden mußte. Außerdem ließ sich der Torwart Neger eine Verfehlung zuschulden kommen, die den tiefsten Abscheu jedes gebildeten Menschen hervorrufen muß. Es ist in einem süddeutschen Ligaspiel sicher noch nicht vorgekommen, daß ein Spieler es wagte, dem Schiedsrichter zum Hohn absichtlich einen gewissen Körperteil zuzuwenden. Neger verdient eine exemplarische Strafe, der Platzverweis allein, den der Schiedsrichter verhängte, reicht nicht aus. Hoffentlich zieht auch der MTV. selbst die Folgen aus dem unerhörten Vorgang. Ein zweiter Mann der Gäste wurde ebenfalls vom Felde verwiesen und zwar wegen rohen Spiels.

Der 1. F.-C. N. war diesmal nicht in der richtigen Form. Es klappte im Sturme nicht recht, was allerdings mit auf das ungenaue Zuspiel der Außenläufer zurückzuführen sein wird. Dabei stand neben dem Feldspiel auch das Schußvermögen nicht auf der Höhe. Der beste Mann der Elf war Kugler, der stets den richtigen Augenblick zum Eingreifen erfaßte. Auch Kalb und Strobel verdienen hervorgehoben zu werden. Popp bediente seinen Flügel tadellos, schoß aber wieder schlecht. Träg trieb zuviel Einzelspiel, wurde indessen auch durch das Fehlen Sutors in der Entfaltung gehindert. Schmidt konnte Sutor am linken Flügel naturgemäß nicht vollwertig ersetzen. Stuhlfaut gefiel sich weit über das normale Maß hinaus im — sagen wir es offen — Galeriespiel. Er trieb sich im Feld herum, umspielte die gegnerischen Stürmer und operierte auch im Tore manchmal unnötig mit dem Fuße. Ein solches Verhalten, das auch eine Verhöhnung des Gegners bedeutet, bringt ihm sicher kein erhöhtes Ansehen bei den ernsten Sportleuten ein.

Der M.-T.-V. erwies sich am Samstag erneut als eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die allerdings mitunter über den Rahmen des Erlaubten hinausgeht. Ihre Stärke ist die Schnelligkeit und die zähe Ausdauer aller ihrer Leute. Dadurch erringt die Elf. trotzdem die Kombination nicht ausgeprägt genug ist, ihre Erfolge.

Am Samstag hatten die Turner zwar immer wieder einen gewissen Anteil am Feldspiel, sie brachten aber doch nicht eine einzige ausgesprochene Torgelegenheit zustande. Der Club war im allgemeinen in Front, stärker aber doch nur in der ersten halben Stunde. Daß er sein erstes Tor erst in der Zeit erringen konnte, wo der Gegner nurmehr 9 Leute zur Verfügung hatte, das spricht deutlicher als alles andere für die unbeugsame Kampfkraft der Turner. Wer weiß, ob der 1. F.-C. N. nicht einen Punkt verloren hätte, wenn die Fürther bis zum Ende ihre 11 Leute besessen hätten. Eine Remispartie hätte ja zweifellos nicht dem Spielverlauf entsprochen, sie lag aber bei dem fehlenden Druck der Stürmerreihe des Meisters vor dem Tore durchaus im Bereich des Möglichen.

Die Tore: In der 22. Minute prallte eine Flanke irgendwo ab und der Ball bekam so die Richtung ins Netz. 1:0 durch Selbsttor. 27. Minute: Eine flache Flanke von links, Kalb springt täuschend über das Leder, Träg braucht nur einzuschieben, 2:0. 33. Minute: Ein hoher Schuß aus halblinker Stellung durch Wieder, der Ball wird durch den Ersatztorwart schwach abgewehrt, Papp kann das Tor mühelos fertig machen, 3:0.

Mannschaftsaufstellung des 1. F.-C. N.: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Grünerwald, Kalb, Köpplinger; Strobel, Popp, Wieder, Träg, Schmitt. Es fehlten sonach Sutor und Riegel. Seit langer Zeit sah man zum ersten Mal wieder Grünerwald, der sich naturgemäß noch nicht ganz in alter Manier dreinzufinden vermochte. — Auch die Fürther hatten Ersatz.

Schiedsrichter Koronczik vom TV. 1860 München hatte eine schwere Aufgabe. Er pfiff sehr viel, traf aber nicht immer die richtige Entscheidung. So verhängte er einmal einen 11-Meter-Ball gegen die Turner, ohne daß ein zwingender Grund vorhanden war, bei mehreren anderen weit gravierenderen Fällen ertönte dagegen der 11-Meter-Pfiff nicht. Es fehlte seiner Tätigkeit die große Linie, man hatte den Eindruck, daß der Unparteiische noch viel Erfahrung braucht. Es dauerte auch lange, bis er sich zum Platzverweis der Hauptübeltäter entschloß. Vorher hatte es Verwarnungen geradezu geregnet

Am 22. Oktober 1922.

5. Verbandsspiel.

0:0 punktl. 1. Mannschaft gegen 1. F. C. Bamberg.

Daß Bamberg selbst für die führenden Mannschaften ein heißer Boden ist, das ist bekannt. Mancher wird deshalb wohl auch gewisse Besorgnisse gehegt haben über das gestrige Gastspiel des Nürnberger Meisters in der oberfränkischen Mainstadt. Diese Skepsis hat sich in der Tat als berechtigt erwiesen. Es gibt jetzt in der ganzen süddeutschen Kreisliga keinen einzigen Verein mehr, der in der laufenden Spielzeit noch keinen Punkt verlor, nachdem es jetzt auch dem 1. F. C. Nürnberg an den Kragen gegangen ist. Dadurch ist der Klub auch seiner Führerrolle in der nordbayerischen Liga verlustig gegangen, sein Vorsprung gegenüber der Spielvereinigung Fürth ist jetzt dahin.

Die Vielen, die gestern abend vor unserem Gebäude in der Luitpoldstraße sehnsüchtig auf das Spielergebnis warteten, haben beim Eintreffen der Hiobsbotschaft den Kopf geschüttelt. Manche werden auch mit Tadel über den Klub nicht zurückgehalten haben; sie können es einfach nicht begreifen, wie ihr Lieblingsverein eine derartige moralische Abfuhr erleiden kann. Allein, sie mögen mit ihrem Mißmut zurückhalten, der 1. F. C. Nürnberg hat sich in Bamberg bei den ernsten Sportsleuten nicht blamiert, er hat durchaus nicht etwa ein schlechtes Spiel geliefert. Wir können uns erlauben, über die Begegnung ein eigenes Urteil zu fällen, weil wir in einer gewissen Vorahnung uns dazu entschlossen, einen unserer Mitarbeiter zur Berichterstattung nach Bamberg zu entsenden. Wir sind infolgedessen nicht darauf angewiesen, das unbesehen hinnehmen zu müssen, was wir sonst aus zweiter Hand über den Kampf erfahren hätten. Ein Kampf war es in der Tat. Die technisch weitaus bessere und stark überlegene Elf ist durch eine zähe, flinke, zahlreich verteidigende, außerordentlich aufopfernd ihren Strafraum schützende Mannschaft mattgesetzt worden. Der Klub enttäuschte, wie oben schon angeben, keineswegs. Er hat eine gute Durchschnittsleistung im Zusammenwirken wie im Eifer vollbracht. Etwas schwächer war nur Grünerwald, in der zweiten Halbzeit auch Kalb und ganz besonders Wieder, der gestern wohl den schwächsten Tag hatte seit dem Zeitpunkte seines Uebertrittes zum 1. F. C. Nürnberg. Er war zu langsam und zu phlegmatisch, auch ging sein Zuspiel vor Seitenwechsel häufig zu weit nach vorne. Die übrigen Stürmer arbeiteten gut, insbesondere wurde Bös seiner Aufgabe am linken Flügel durchaus zufriedenstellend gerecht. Die Mannschaft verlor das Spiel, weil sie in der ersten Hälfte die paar günstigen Torgelegenheiten nicht ausnützte. In der ersten halben Stunde namentlich, wo die Bamberger ihr Strafraumgebiet noch einigermaßen offen ließen, hätte der eine oder andere Treffer fallen müssen. In der zweiten Hälfte, wo die Nürnberger kolossal anzogen, war nicht mehr viel zu machen, weil Bamberg da ständig 5 Mann, häufig auch noch die Innenstürmer, zum Schutze vor das Tor postierte. Es standen dann nur die beiden Flügel, auf Durchbrüche lauernd, vorne. Der 1. F. C. N. war dauernd überlegen, zeitweise stark, er konnte aber die vielen Leiber nicht überwinden, auch die schönsten Bälle prallten irgendwo ab. Nach Halbzeit hatte er ein halbes Dutzend mal großes Pech, Träg wurde mehrfach unmittelbar vor dem Torschuß noch gehalten. Verschiedenemale war das Leder im Gedränge nur eine ganz kurze Strecke vor dem Tore, immer wieder aber kam jemand dazwischen, in der äußersten Not war stets der Torwart nach da. Wiederum gelang es auch dem Klub nicht, den einen oder anderen Eckball zu verwerten, das Eckballverhältnis war 6:2 zu Gunsten der Nürnberger.

Bamberg bot technisch nicht viel, im Sturm sah man kein Zusammenwirken, doch glich der ungeheure Eifer aller Leute das fehlende Raffinement aus. Sehr gut war die Hintermannschaft, die den Löwenanteil hatte an dem schmeichelhaften Ergebnis, das den Bambergern angesichts ihres kolossalen Eifers zu gönnen ist. aber natürlich doch nicht weder dem Spielverlauf noch dem Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften entspricht. Es spielt da auch die geringe Ausdehnung des Platzes ein wenig mit herein. die reine Kombinationsmannschaften in der Entfaltung hindert. Ein paar Durchbrüche von Bamberg schufen eine ganz üble Lage vor dem Tore Nürnbergs. So kam einmal ein Strafstoß nach links, der halblinke Stürmer kam nur ganz wenig zu spät, der Ball rollte vor ihm vorbei neben das Tor. Noch gefährlicher war es, als einmal Stuhlfaut gezwungenermaßen im Felde war, der Rechtsaußen der Bamberger flankte und das Leder haarscharf neben dem leeren Tore vorbeisauste. Diese Episode, die zudem kurz vor dem Schlußpfiff passierte, hätte dem 1. F. C. N. leicht die beiden Punkte kosten können.

Der Schiedsrichter aus Stuggart griff energisch und gewandt ein. Die zahlreichen Zuschauer verhielten sich durchaus ruhig. Die Bodenverhältnisse waren gut, nur an der einen Strafraumecke hatte sich eine Wasserpfütze etabliert.

Mannschaftsaufstellung: Bamberg: Heidenreich; Schneider 1, Geiger; Schlichting, Kistner, Herzig; Schneider 2, Engelhaupt, Söllner, Tausend. Schmapp. — 1. F. C. Nürnberg: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Grünerwald, Kalb, Schmitt; Strobel, Popp, Wieder, Träg, Bös. In der letzten Viertelstunde tauschten Bös und Wieder die Plätze. Mit Sutor und Riegel wäre es wohl etwas besser gegangen, insbesondere wären dann vielleicht die Bälle verwertungsfähiger aus der Läuferlinie nach vorn gekommen.

Ob die Bamberger Ueberraschung wohl eine Eintagsfliege sein wird? Wir glauben es nicht; es wird noch manches in der diesjährigen Spielzeit passieren, was niemand erwartete.

1. F.C. N. lässt einen Punkt in Bamberg

1. F.C. Nürnberg — 1. F.C. Bamberg 0:0.

Der Altmeister verlor seinen ersten Punkt in der Provinz. Das ist weniger das Verdienst der Bamberger als die Schuld des Klubsturmes. Während der ersten Halbzeit schnürte der Klub Bamberg vollständig ein und arbeitete technisch in direkt bestechender Weise, dabei wurde aber vor lauter Abgeben und technischen Arabesken das Schießen auf Heidenreichs Tor übersehen. Während der ersten Halbzeit hätten mindestens zwei Treffer für Nürnberg fallen müssen. Als die Bamberger in der zweiten Hälfte sahen, daß sich der Klub zu tot kombinierte, strengten sie sich unheimlich an, um das 0:0 zu halten. Der Strafraum wies daher eine sehr starke Besetzung auf, und vor lauter Beinen wurde dem Klub das Schießen unmöglich gemacht. Trotzdem Bös in die Mitte ging und Wieder den Linksaußenposten bezog, war den allerdings aufopfernd spielenden Bambergern nichts mehr hineinzubringen. Der Klubsturm spielte von Anfang an zu wenig auf Erfolg und beim Endspurt war es zu spät. Sonst spielte die Mannschaft nicht schlecht, es gab keine direkten Versager. Der Bamberger Sturm hat keinen Dunst von Kombination und verläßt sich auf fliegende Durchbrüche, die aber jedesmal im Sande verliefen. Die Deckung schlägt die Bälle einfach weg, ohne jede Berechnung. Sehr ballsicher die Verteidigung, besonders Geiger hatte einen glänzenden Tag. Von Heidenreich sah man eigentlich keine überragende Leistung. Der Schiedsrichter, ein Herr vom Sportklub Stuttgart, hatte eine leichte Aufgabe und war in verschiedenen Fällen sehr kleinlich. H. Sch.

Am 29. Oktober 1922.

6 Verbandsspiel.

1:1 Halbzeit. 1. Mannschaft gegen N. F. V. Tor: Riegel

Vor etwa 5000 Zuschauern ging gestern nachmittag in der Werderau dieses Spiel zwischen den alten, hartnäckigen Gegnern vor sich. Boden und Wetter waren zufriedenstellend, wenn auch der seitlich wehende scharfe Wind von den Spielern wie von den Zuschauern nicht gerade angenehm empfunden wurde. Nach dem Mißerfolg des Meisters in Btmberg vor acht Tagen erwartete man gestern ganz zu Recht ein kräftiges Aufraffen der Gäste, die allen Grund hatten, sich von der Remispartie in der oberfränkischen Domstadt zu rehabilitieren Leider wurde man wieder enttäuscht, der Meister verlor erneut einen Punkt. Es war ähnlich wie in der letzten Woche in Bamberg, die Rotweißen nützten ihre Ueberlegenheit in der ersten Hälfte nicht aus und hatten dann nach Seitenwechsel keine Gelegenheit mehr zur Sicherstellung des Sieges und der beiden Punkte. Es fehlt zurzeit entschieden beim Angriffsspiel. Es wird zuviel kombiniert, dabei nicht selten auch ungenau und es wird vor allem nicht häufig und nicht exakt genug auf das Tor geschossen. Letzterer Mangel fällt am meisten ins Gewicht, der einst so durchschlagskräftig gewesene Angriff bringt kaum mehr ein einziges armseliges reguläres Tor zustande. Der einzige, der gestern schoß, war Träg, und auch er nahm es bei den paar Gelegenheiten nicht genau. Wieder schoß überhaupt nicht, es scheint, als sei ihm bereits der Mut zu selbständlacm Handeln verloren gegangen. Sollte das in den ersten Spielen so sehr in die Erscheinung getretene Kommandieren Trägs an dem neuen Mittelstürmer bereits die sattsam bekannten nachteiligen Folgen zustande gebracht haben? Wir hoffen im Interesse des Nürnberger Fußballsportes, daß das nicht der Fall ist. Popp war durch eine alte Verletzung etwas behindert und das Gleiche war bei dem kaum wiederhergestellten Sutor der Fall. Strobel sollte unbedingt eine größere Selbständigkeit entwickeln, ein Flügel muß auch einmal einen Alleingang zum gegnerischen Gehäuse wagen. Der ganze Sturm muß unbedingt mehr auf den Torschuß achten, wenn es von der Nähe aus nicht geht, dann muß auf 16 oder 20 Meter geschossen werden. Die Läuferreihe hielt sich gut, wenn auch Schmitt und Kalb hie und da einmal etwas schwächere Momente hatten In der Verteidigung beging Bark einige Fehler, von denen einer auch indirekt zum ausgleichenden Tore führte,

Die Werderauer spielten gestern ihr bestes Treffen in der laufenden Spielzeit. Die Umstellung und die Einrangierung eines neuen Mittelläufers, der von Rapid Nürnberg stammen soll, bewährten sich Alle Leute waren schnell und mit einem wahren Feuereifer bei der Sache. Der Sturm fand sich freilich erst nach Seitenwechsel zusammen. Den einen Punkt verdanken die Blauen der standfesten Verteidigung im Verein mit dem Torwart, der allerdings nicht sehr viel beschäftigt wurde, und der zähen, stabilen Läuferreihe.

Das Markanteste vom Spielverlauf.

In der ersten Hälfte hatte der Klub das Spiel in der Hand. Nur das Zögern mit dem Torschuß verhinderte das Fallen von Erfolgen. Die Blauen unternahmen nur ein paar Durchbrüche, von denen einer in der 15. Minute, wo Bark mit der Abwehr zögerte, gefährlich aussah. In der 37. Minute wurde Träg im Strafraum von hinten geworfen, den Elfmeterball verwandelte Riegel sicher. Kurz darauf gab die Klubhintermannschaft einen Ball so scharf aufs Tor zurück, daß der im Felde stehende Stuhlfaut Mühe hatte, ein Selbsttor zu verhindern. So stand es bei Halbzeit 1:0 für den Klub, bei 2:1 Ecken zu seinen Gunsten. Nach der Pause hatten beide Parteien ungefähr gleichviel vom Spiel. Das Treffen wurde jetzt sehr lebendig und gegen das Ende zu auch ziemlich scharf. Zudem täuschte sich der Schiedsrichter mitunter. In der 30. Minute zögerte Bark, Dörfler anzugreifen, dieser konnte flanken, Philipp leitete eine Kombination im Innentrio ein, er wurde schön freigespielt und konnte dann verhältnismäßig leicht den Ball ins Netz bringen. 1:1 Nun kamen die Gäste wieder etwas besser auf, die Hausherren zogen aber, wie auch früher schon, in gefahrvollen Augenblicken die Läufer zurück. So wurde das 1:1 gehalten, obwohl nach dem Spielverlauf die Gäste hätten gewinnen müssen Wie wird es nächsten Sonntag im Kampfe des 1. F. C. N. gegen die Fürther werden? Manchem wird Unheil schwanen ...

Schiedsrichter Munk aus Feuerbach befriedigte noch, hätte aber den rechten Flügelmann der Blauen nicht fast ständig abseits stehen lassen dürfen.

Mannschaftsaufstellung: 1. F. C. N.: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Schmitt, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Wieder, Träg, Sutor. — N. F. V.: Sindel; Goll, Wachtler; Hiltl, Winkler, Kerner; Hausmann, Liebermann, Philipp, Dörfler, Lang.

Am 5. November 1922.

7. Verbandsspiel

0:1 verloren. 1 Mannschaft gegen Sp. V. Fürth.

Der große Tag in Nürnberg

Weit über 30000 Menschen waren Zeuge des Kampfes der Meister

Dramatischer Abschluß: Ein Elfmeter wegen Hand entschied das Treffen zwei Minuten vor dem Schlußpfiff

„Auftakt"

Nürnberg-Fürth war außer Rand und Band. Alle Straßenbahnwagen und Autos, die aufzubringen waren, wurden requiriert. Die hohen Zuschauerterrassen des Klubplatzes füllten sich von Minute zu Minute. Gegen halb drei Uhr mochten etwa 25 000 Menschen anwesend sein; gegen 3 Uhr waren es sicher 35 000—40 000. Kopie englischer Verhältnisse. Man sah nur Köpfe, die nervös hin- und herwogten. Aber alles ging — dank der guten Organisation und der vielen Zugänge — in vollster Ruhe und Ordnung.

Auf der wundervollen Grasnarbe kämpften die beiden ersten Jugendmannschaften der Spielvereinigung Fürth und des 1. F.C.N. Ein Programmfüller für die Wartepause, aber ein sehr gelungener. Die Jungen spielten tatsächlich, wie die Alten sungen ... Besonders der Nürnberger Sturm hatte es den Zuschauern angetan ... und dem Fürther Torwart, der fünf wundervolle Tore aus der Kiste holen mußte, während sich sein Gegenüber nur einmal darnach bemühen brauchte. 5 : 1 für Nürnberg? ... Ein Omen? ... Ungläubig sah man sich an, und grinste devot.

Präsident Flasbarth, der zu dem wichtigsten Fußballkampf, der am Sonntag auf Deutschlands Boden stattfand, aus Frankfurt herbeigeeilt war, hielt an die wackeren Jungens eine kurze Ansprache, die mit einem kräftigen „Hipp Hipp Hurra" applaudiert wurde.

Schon erschienen die weißen Fürther Hemden vor der Tribüne. Lebhaft beklatscht vom Tribünen-vis-à-vis- dem Hauptquartier der Fürther. Dann tauchten die Rotweißen auf. Diesmal knatterte der Beifall auf der Tribünenseite besonders stark. Sammelpunkt der Mitglieder des 1. F.C. N. Eine weiße Kugel flog im hohen Bogen auf das Spielfeld. Die Massen vibrierten nervös und murmelten wie eine Theaterstatisterie.

Dann kam der Schiedsrichterherkules Brucker aus Stuttgart in Dr. Bauwens-Tracht (schwarz auf schwarz). Seine berühmte große Mütze flog bald auf den Rasen. Ein schriller Pfiff schrillt über das Feld. Die beiden Spielführer Riegel und Seiderer traten zur Auslosung an.

Die Mannschaften standen beim Anpfiff:

Fürth:			Lohrmann		
		Müller		Wellhöfer	
		Hagen	Lang	Löblein	
	Auer	Franz	Seiderer	Höger	Kleinlein.
	Träg	Wieder	Böß	Popp	Strobel
		Riegel	Kalb	Schmidt	
			Kugler	Bark	
1. F.C. N.			Stuhlfauth.		

Das Spiel

Fürth begann gleich wuchtig vorzustoßen. Nürnbergs Deckung erstickte den Vorstoß im Keim. Der Klub griff ebenfalls mit unverminderter Kraft an. Die Angriffe wechselten beiderseits, und die beiden Hintermannschaften hatten fest zu rudern, um den Ball wegzubringen. Der Klubsturm spielte sich mehrere Male glänzend durch. Der Sturmführer Böß vollbrachte technische Kabinettstücke. Zum befreienden Torschuß reichte es aber nicht. Dann brachen wieder die Fürther Stürmer überraschend schnell durch und verursachten im Nürnberger Strafraum kitzliche Momente. Seiderer bekam den Ball vor die Füße und brachte einen seiner ganz gefährlichen Drehschüsse an, der aber hart am Pfosten vorbeisauste. Nürnberg erzielte in kurzer Zeit zwei Eckbälle. Dann wellten die systematisch eingeleiteten Angriffe der Klubleute unaufhörlich vor das Fürther Tor. Läuferreihe und Deckung mußten harte Arbeit verrichten, konnten aber den Sturm — dank der wirklich hervorragenden Arbeit des Mittelstürmers Böß — in seinen wohlabgezirkelten Aktionen nicht aufhalten und Lohrmann mußte andauernd auf dem Sprung stehen, damit nichts in die Kommode kam. Der Klub fand sich immer besser und sein Zusammenspiel war wie aus einem Guß. Träg fühlte sich auf dem Linksaußenposten gar nicht wohl. Im Fürther Strafraum hagelte es Schüsse, gab aber keine Volltreffer.

Der Fürther Sturm wurde stark zur Verteidigung zurückgezogen, und es gab bange Minuten für die Fürther Mannschaft. Wieder hatte sich freigespielt und schoß ziemlich placiert, aber schwach. Lohrmann warf sich prächtig and bannte den Ball an der Torlinie. Dann erwischte der Fürther Sturm den Ball, raste durch, Franz schoß, aber der Schuß segelte über die Latte. Der Klub kombinierte wie in seinen besten Tagen. Er propagierte erstklassiges Kombinationsspiel, wußte aber mit den von ihm geschaffenen Torgelegenheiten rein gar nichts anzufangen. Popp verschoß nimmerwiederkehrende Torgelegenheiten. Auch Fürth drängte zeitweise ungestüm. Es gab die erste Ecke für Fürth, die aber nichts einbringen konnte, weil die Nürnberger Hintermannschaft unverwüstlich arbeitete. Die Platzherren lagen fast ständig in der Offensive. Die Verteidigung war zeitweise beängstigend weit an die Mittellinie aufgerückt, es wurde zwar geschossen, aber wie! Träg hatte schon nach einiger Zeit mit Wieder getauscht und seinen alten Posten eingenommen, aber die Leistungen des Sturmes wurden schlechter, denn besser. Träg war viel zu eigensinnig und hielt das Spiel auf. Im Zeichen der sichtlichen Überlegenheit des Altmeisters schloß die erste Spielhälfte.

Nach der Pause drängte der Klub zwar wieder ziemlich ungestüm, aber die Angriffe zerfielen immer mehr. Die beiden Halbstürmer Träg und Popp wurden zu scharf bewacht, und wenn sie sich freigespielt hatten oder den Ball in aussichtsreicher Stellung bekamen, vertrödelten sie kostbare Sekunden durch technische Kinkerlitzchen und Ballstoppmanöver, die man sich bei einer solchen Hintermannschaft, wie die der Fürther, niemals erlauben durfte. Das Spiel bekam bald einen ausgeglichenen Charakter und der rechte Fürther Flügel, der unheimlich gefährlich arbeitete, trug Angriff auf Angriff nach vorne. Fürth war aber gezwungen, aus ziemlich weiter Entfernung zu schießen. Bei Stuhlfaut war dieses Beginnen natürlich fast aussichtslos. Da hatte sich Träg freigespielt, raste auf Lohrmanns Gehäuse zu, in der letzten Verzweiflung, kurz vor dem Strafraum, „spielte" Wellhöfer Träg zu Boden. Den dafür verhängten Strafstoß knallte Träg, sichtlich in Wut, ohne viel Berechnung über die Latte.

Es half alles nichts mehr: die Fürther bekamen immer mehr die Oberhand und die Nürnberger Hintermannschaft rettete unter dem Aufgebot aller Kräfte. Auer raste in bestechender Manier durch die Deckung und konnte nur hart in der Nähe der Torlinie vom Ball abgedrückt werden. Das Spiel der Klubleute wurde immer zerrissener. Träg wurde zu nervös, machte handgreifliche Fehler, und gab seinen Nebenleuten die Schuld. Der Fürther Sturm machte seine Angriffe, die jetzt auch eine bedeutend bessere Unterstützung der Läuferreihe fanden, als dies während der ersten Halbzeit der Fall war, durch wiederholten, unerwarteten Flankenwechsel sehr gefährlich. Die rechte Flanke war wieder einmal jäh vorgestoßen, Franz wuchtete mit Elan gegen Stuhlfauths Tor, es gab einen Knäuel von Menschenleibern im Strafraum, mehrere Kluberer fielen zu Boden, Kugler berührte dabei den Ball — am Boden liegend — mit der Hand, und Brucker sah sich genötigt, in der 88. Minute einen Elfmeter zu geben. Vergebens sprang Stuhlfauth im Tore hin und her, um Franz zu täuschen, aber der Ball schnurrte unhaltbar in die rechte, untere Ecke. Das Spiel war entschieden. Eine deutlich merkbare Entspannung der Zuschauermassen trat ein. Für Nürnberg war alles verloren. Eine Minute Geplänkel noch und Brucker pfiff ab. Fürth führte mit drei Punkten vor dem 1. F.C. N. an der Tabellenspitze!

Die Mannschaften

Spielvereinigung: Am meisten hat uns der neue Mann im Sturm enttäuscht: Höger! Von Höger haben wir rein gar nichts gesehen, was einigermaßen bedeutend gewesen wäre. Höger stand meistens sehr pomadig im Spielfeld, stoppte in unverzeihlich leichtsinniger Weise die Bälle ab, und war viel zu schwerfällig in seinen Aktionen. Er ging auf die Intentionen des Sturmführers Seiderer und des rechten Flügels in keiner Weise ein. Kleinlein am linken Flügel war demgemäß natürlich so ziemlich kaltgestellt; die Angriffe von links entbehrten jeder Stoßkraft und Überlegung. Seiderer arbeitete zwar vorbildlich, hat aber in der letzten Zeit einen leichten Formenrückgang aufzuweisen. Er ist etwas zu langsam geworden. Im allgemeinen versorgte Seiderer aber seinen Sturm mit schönen Vorlagen und holte sich in knifflichen Lagen seine Bälle aus der hintersten Etappe. Nicht vergessen darf man auch, daß Seiderer stark bewacht wurde. Die gefährlichsten Leute des Fürther Sturmes waren Franz und Auer. Franz hat in dem kleinen Auer einen Nebenmann gefunden, wie man ihn auf deutschem Boden so leicht nicht finden dürfte. Der kleine Auer ist heute schon eine Kanone, und nur der ganz vorzüglichen Bewachung durch die Klubleute ist es zu verdanken, daß durch Auer nicht schon vor dem Elfer ein Treffer für Fürth fiel. Franz war eminent gefährlich. Wenn er einem Ball nachraste oder in ein Geplänkel eingriff, wurde die Sache verflucht brenzlich. Durch das wuchtige Nachdrücken des rechten Flügels wurde auch die prekäre Situation im Nürnberger Strafraum geschaffen, in deren Verlauf der Elfmeter fällig geworden ist. Franz und Auer boten neben Seiderer eine Prachtleistung.

Am 29. Oktober 1922.

Verbandsspiel.

1. Mannschaft gegen N.F.V.

Am 5. November 1922.

7. Verbandsspiel

Tor: Riegel 0:1 verloren. 1 Mannschaft gegen Sp. V. Fürth.

Die Läuferreihe Fürths lief eigentlich erst in der zweiten Halbzeit zu großer Form auf. Lang in der Mitte konnte sich erst gegen Mitte der zweiten Halbzeit ganz durchsetzen, versorgte dann aber seinen Sturm in so ausgiebiger Weise, daß die Klubabwehr gar nicht genug schaffen konnte. Hagen war mit einer der besten Leute am Platze. Dieser Mann legt in jedem Spiel eine erstaunliche Gleichmäßigkeit an den Tag und schafft mit einer Willenskraft und Aufopferung, die erstaunlich ist, und ein echtes Bild des gewissenhaften Sportsmannes abgibt. Sollte dieser Eindruck verwischt worden sein, so liegt es daran, daß Hagen sich nicht genügend Beherrschung auferlegen kann. Seine Entgleisungen hätten nicht kommen dürfen. Löblein wird allmählich ein alter Knabe, ist aber immer noch sehr zäh und füllte nach den gegebenen Umständen seinen Posten sehr gut aus. Daß ihm diverse Schwankungen unterliefen, geht mehr auf das Konto der eigenen Leistungsfähigkeit, als auf das seines guten Willens.

Die beiden Verteidiger Müller und Wellhöfer nahmen sich des Nürnberger Sturms in hilfreicher Weise an. Besonders Müller klärte durch seine befreienden Schläge in vorbildlicher Manier. Wellhöfer hatte hin und wieder Schwächeperioden, die er aber dann durch größeren Eifer wieder ausglich. Teilweise spielte er gut körperlich und etwas zu deutlich. Lohrmann bekam eigentlich nur zwei gefährliche Sachen in die Hände: den Schuß von Wieder in der ersten Halbzeit und den kurz darauf folgenden Angriff von Böß, dem er den Ball von den Füßen nahm. Was sonst noch in seine Reichweite gelangte, erledigte Lohrmann mit viel Geschick und Sicherheit.

Der Klub: Der Klubsturm hat die Höhe der Dekadenz erreicht. Er spielt jetzt nicht mehr, wie die Wiener Amateure in ihren seichtesten Kombinationsidyllen, sondern er ist höchstens noch eine Parodie auf versandete Kombinationsakrobatik, die sich im Keim ersticken läßt! Daran ändern auch alle technischen Wunderleistungen nichts! Böß in der Mitte schuf eine erstaunliche Leistung. Das Herausarbeiten der vielen Torgelegenheiten in der ersten Halbzeit ist einzig und allein das Verdienst des kleinen Böß, der ein schier unerschöpfliches Lager technischer Delikatessen und Tricks auf Lager hat. Nur zögerte er oft zu lange. Träg war der wundeste Punkt auf der ganzen Linie: er spielte anfangs als Linksaußen und mußte auf diesem Posten wenigstens abgeben. Als er wieder nach Halblinks ging, war er wieder der alteingefleischten Meinung verfallen, daß sich alle Aktionen des Klubsturms bei ihm konzentrieren müßten. Er feuerte ununterbrochen seine Herren Kollegen an, ihm jeden Ball zuzuspielen, was natürlich nicht immer geschah. Träg sollte doch wenigstens einmal wieder Gewicht auf rasches Abgeben legen. Daß er allein die Sache nicht schmeißen kann, wird er doch hoffentlich bald einsehen. Es muß nicht jedes Tor, das der Klub schießt, von Träg geschossen sein. Dem hypnotischen Zwang des Halblinken unterlag sogar Kalb, der einmal aus einer aussichtsreichen Stellung den Ball auf Zuruf Trägs an diesen abgab. Träg verkorkste natürlich durch eigensinniges Herumtrödeln und durch überflüssige, zeitraubende Spielereien auch diesen Ball, und so viele andere Bälle... So geht es nicht weiter. Popp ist mit der Zeit ebenfalls ein Kapitel für sich geworden: wenn ein Stürmer mit internationalen Lorbeeren nicht fähig ist, zwei solche Gelegenheiten, wie er sie während der 1. Halbzeit vor die Stiefel bekam, erfolgkrönend auszunützen, riecht die Sache eben nach Pension. Wenn man so leichtsinnig mit den schönsten Bällen umgeht, und nicht einmal richtig stoppen kann, ist jeder Erfolg aussichtslos. Dazu wartete Popp immer so lange, bis genügend Leute im Strafraum versammelt waren, um dann endlich seinen längst erwarteten Schuß an den Hintern eines Fürthers zu knallen. Auch eine Sparta hatte den Mut, Kanonen wie Janda und Pilat auszuschalten, und es geht auch jetzt ganz gut. Warum sollte nicht die Klubleitung den Mut besitzen, Träg und Popp einmal „ausruhen" zu lassen, bis sie sich zu fruchtbringender Arbeit wieder aufraffen können. Für F. Richard wäre die Arbeit des Klubsturmes der letzten fünf Ligaspiele eine lehrreiche Lektion gewesen; er hätte seinen aufsehenerregenden Aufsatz über „Trägs Intensität" mit Heulen und Zähneklappern zurückgenommen. Wieder war wenigstens ein geistig verständiger Stürmer, der auch gefährliche Lagen zu schaffen wußte. Rasanter dürften seine Läufe allerdings noch werden. Strobel bot eine prächtige Leistung, nur hätte er immer etwas eher flanken sollen.

Eine internationale Klasse für sich waren die drei Läufer Riegel, Kalb und Schmidt! Was diese drei Leute leisteten, wird man schwerlich von einer anderen Läuferreihe mehr sehen können. Einen Mann dieser drei Kämpen besonders hervorheben zu wollen, wäre eine Zurücksetzung der übrigen. Hervorragend schlugen sich auch Kugler und Bark! Ohne sie wäre dem Fürther rechten Flügel manche Sache geglückt, die so im Sande verlief. Stuhlfauth arbeitete mit übernatürlicher Ruhe; er war fast zu kaltblütig. Daß sein Schicksal durch einen Elfmeter besiegelt wurde, ist bedauerlich.

Der Schiedsrichter war gut. Der Elfmeter in vorletzter Minute wegen Hand war ein grausames Schicksal der Klubleute! Ich habe aber die felsenfeste Überzeugung, daß Brucker den Elfmeter gab, weil er ihn unbedingt geben mußte!

Das Publikum

Nürnberg-Fürth ist tatsächlich eine Sporthochburg! Die gewaltigen Zuschauermassen haben den endgültigen Beweis erbracht. Nicht nur die aktiven Sportsleute müssen sich zu benehmen wissen, auch das Publikum muß eine sportliche Erziehung besitzen. Die Massen am 5. November waren ein Musterbeispiel für sportliche Disziplin der passiven Sportsleute. Sogar die Tribüne verhielt sich ruhig, was ihr besonders hoch anzukreiden ist.

Fazit . . .

Das Spiel wurde vom Klub nicht durch den Elfmeter verloren, sondern durch die hilflose Stürmerarbeit und Überkombination vor dem Tore der Fürther! Die Angriffe der Kleeblattleute waren nicht so zahlreich, wie die der Kluberer, aber sie waren noch einmal so gefährlich! Ich habe die Überzeugung, daß die Fürther, wenn sie die gleichen Torchancen wie des Klubsturms gehabt hätten, mindestens — ich sage mindestens — mit einem Unterschied von 2 Toren als Sieger vom Platze gegangen wären. Daß sich der Sturm der Spielvereinigung — bis auf die letzte Viertelstunde — nicht recht entfalten konnte, hat der Klub der außergewöhnlichen Arbeit seiner Läuferreihe und Verteidigung zu verdanken. Es wird kaum eine zweite Läuferreihe geben, die einen Franz, Auer und Seiderer so kaltstellen kann und konnte.

Die Angriffe der Fürther wurden spitzwinkelig vorgetragen und bekamen durch den unerwarteten Flankenwechsel eine ganz gefährliche Schärfe. Der Klub kombinierte sich in ganz verzweifelten, stumpfen Winkeln vor, bremste dann geraume Zeit (Träg schoß in dieser Beziehung den Vogel ab!), bis sich das Gros der Fürther im Strafraum gesammelt hatte, tänzelte dann noch auf Virtuosenart auf und ab... und den Rest besorgte die Fürther Verteidigung!

Dazu faßte Fürth die Sache — wenigstens der Sturm im Verhältnis zum Nürnberger Sturm — viel ernster auf. In der zweiten Halbzeit rührten sich die Klubstürmer bei weiten Vorlagen oft nicht vom Fleck, und sahen untätig zu, wie die Fürther Deckung die Bälle in Empfang nahm. Das kam bei Fürth nicht vor. Da wurde jedem Ball, und war er noch so aussichtslos, nachgejagt. Die Mannschaft der Fürther spielte mit dem Siegeswillen der Klubleute vor zwei Jahren. Das war das große moralische Plus, das sogar die Differenz zwischen den beiden Läuferreihen auszugleichen wußte.

Gerüchte

Wie man hört, soll der Klub noch zwei Punkte zugesprochen bekommen: einen Punkt vom N.F.V., weil bei dem 1:1-Spiel ein Mann mitgewirkt habe, der nicht vorschriftsmäßig gemeldet war. Ferner soll der Klub von dem 0:0-Spiel in Bamberg ebenfalls einen Punkt bekommen, weil auch ein ähnlicher Fall wie beim N.F.V. vorliege. Wie man hört......!!

Ferner hat der Klub Protest gegen das Spiel eingelegt, weil der Elfmeter zu Unrecht gegeben worden sei.

Was nützen hinterher papierne Proteste, wenn die Durchschlagskraft auf dem Spielfeld nicht vorhanden ist? Den wahren Sachverhalt beim Elfmeter werden wohl die wenigsten Leute festgestellt haben, da es schon stark dunkelte. Philipp Brucker wird sich wohl des Ernstes seiner Entscheidung bewußt gewesen sein, als er zum verhängnisvollen Pfiff ansetzte. Schließlich durfte der Elfmeter nicht den Ausschlag geben. Wenn er ihn gegeben hat, dann liegen die Gründe anderswo. Der Sturm hätte schon seine Ernte daheim haben müssen, so daß ein Elfmeter gar nicht mehr in die Wagschale hätte fallen dürfen.

Ein Sturm, der nicht schießen kann, hat auch kein Anrecht auf den Sieg. Er hat leider die glänzende Arbeit der Hinterleute sabotiert. Das ist das Traurigste an dem ganzen Ereignis.

Hanns Schödel.

Nürnberger Fußballverein — Würzburger Kickers 3:1 (0:0)

Seit drei Wochen kein Ligaspiel in Würzburg! Man war ordentlich gespannt auf die Einheimischen. Das Spiel begann sehr versprechend mit fein eingeleiteten Angriffen des Kickers-Sturmes, aber keiner der Stürmer konnte sich zu einem herzhaften Torschuß aufraffen, und gerade in dieser Viertelstunde mußte das Spiel für Kickers entschieden werden. Dann war's vorbei, Nürnberg findet sich zusehends, und das sehr ausgeglichene Spiel ist bis zur Halbzeit torlos. Nachher überrascht die Philipp-Elf mit einem rasanten Spiel, dem der Erfolg nicht versagt sein konnte, und Schmitt muß zwei Bälle von der Mitte und Halbrechts aus dem Netz holen. Die Überlegenheit hält bis zur letzten Viertelstunde an. Die Stürmer der Rothosen strengen sich mächtig an und fabrizieren auch glücklich ein Tor. Beinahe wäre ihnen noch der Ausgleich geglückt, aber als Nürnberg noch einen Treffer erzielt, ist das Spiel entschieden.

Nach dem gezeigten Spiel darf man sich nicht wundern, daß F.V. die dritte Stelle in der stärksten Liga einnimmt. Von hinten bis vorn eine körperlich und spielerisch wohlausgerüstete Elf, dazu einen solch alten Praktiker, wie es Philipp ist. Speck.

Am 12. Nov. 1922.

8. Verbandsspiel

8:2 gew. 1. Mannschaft gegen T.V. 60 Fürth

Tor: Popp IIIII
Träg II
Kalb I

Ein wundervoller Spätherbsttag war gestern den Dambachern zu ihrem großen Spiele gegen den 1. F. C. Nürnberg beschert. Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die Sportlustigen in Scharen zum Platze am Fuße der Alten Veste pilgerten. Es dürfte gestern auf dem Dambacher Gelände die größte Zuschauerzahl in den heurigen Spielen zusammengekommen sein. Dem Schiedsrichter, Herrn Neureuther (Eintracht Frankfurt), stellten sich folgende Mannschaften: 1. F. C. N.: Stuhlfaut; Bark, Grünerwald; Schmitt, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Bös, Träg, Wieder. — T. V. 1860 Fürth: Gebhard; Lohneis, Hofmann; Zink, Rühl, Schmeußer; Lang, Ellner, Ascherl, Appis, Lang. Bei den Gästen fehlten sonach Sutor und Kugler, die wohl auf längere Zeit dem Rasen werden fernbleiben müssen. Beide sind ernstlich verletzt, bei Sutor wirkt noch die in Prag erlittene Sehnenzerrung nach. Die Turner hatten ihre volle Elf zur Stelle. Das Fehlen von Reichel und Zeilein, die wohl nicht mehr spielen werden, beruht auf familiären Gründen.

Die Begegnung verlief vom Anfang bis zum Ende spannend und angenehm. Das Spiel war von der ersten bis zur letzten Minute offen. Die Turner sollten aber doch in ihrem eigenen Interesse zu einer anderen Taktik greifen. Ein offenes Spiel zeigt gewiß stets ritterliche Spielauffassung, es ist aber diese Taktik im Kampfe gegen große Gegner nicht rationell. Die Bamberger z. B. wissen sehr wohl, warum sie ihr Hauptaugenmerk auf die Deckung des eigenen Tores legen. Gerade eine Mannschaft wie die 60er, die über so rasche Durchbrenner im Angriff verfügt, sollte sich bemühen, die Taktik der Bamberger zu kopieren. Zwischen Verbands- und Freundschaftsspielen herrscht ein wesentlicher Unterschied, bei jenen ist die Hauptsache die Sicherung der Punkte, die Art, wie der Erfolg zustande kommt — d. h. die moralische Seite — darf hier erst in zweiter Linie gewertet werden. Der Hauptvorzug der Turner war gestern wieder ihre Schnelligkeit. Die Kombination ist einfach, reicht aber aus. Versager enthielt die Mannschaft nicht, außer Ascherl allerdings auch keine Sterne. Die Elf verfügt über durchwegs brauchbare Leute, die nett zu spielen verstehen. In der zweiten Halbzeit hätte sie bestrebt sein sollen, das Halbzeitresultat durch verstärkte Deckung des Tores zu halten.

Der Klub lieferte gestern ein sehr ansprechendes Spiel. Zeitweise stand die Kombination auf voller Höhe. Die Stürmer gaben rasch ab, spielten verständnisvoll zu und schossen auch einigermaßen ansprechend. Allerdings steht die Arbeit vor dem Tore immer noch nicht auf der Höhe von früher, doch soll man sich zunächst mit der kleinen Besserung zufrieden geben. Der beste Teil der Elf war wieder die Läuferlinie, die den Angriff wie die Verteidigung hervorragend unterstützte. Träg vergab wieder ein paar totsichere Torgelegenheiten, brachte aber den Ausfall durch die Sicherheit der Ausführung seiner Strafstöße wieder ein. In der Hintermannschaft hatte Grünerwald einige schwächeee Augenblicke.

Das Spiel warr stets offen, die Gäste hatten allerdings im ganzen etwas mehrr davon. Das erste Tor fiel in der 15. Minute, wo Kalb einen durch Riegel hereingegebenen Strafstoß schön einköpfte. In der 21. Minute jagte Träg einen Strafstoß direkt ins Netz. Die 24. Minute brachte einen Strafstoß wegen Rempelns durch Grünerwald, Ascherl schoß plaziert auf den Kasten, Stuhlfaut sah den Ball nicht sofort und warf sich zu spät, 2:1. In der 30. Minute kam eine Flanke von rechts präzis herein, Ellner schoß, Stuhlfaut warf sich zwar auf den Ball, aber erst hinter der Linie, 2:2. In der zweiten Hälfte errang der 1. F. C. Nürnberg in drei Minuten drei Tore durch Popp, von denen das zweite den Abschluß einer prachtvollen Kombination bildete. Von den dann noch folgenden drei Toren errang der fast ständig freistehende Popp noch zwei, eines erzielte Träg aus einem Strafstoß heraus.

Der T. V. 1860 hatte auch in der zweiten Hälfte noch mehrere Torgelegenheiten, vermochte sie aber nicht auszunützen. Kurz vor Schluß hatte er zweimal riesig Pech.

Das Wetter war prachtvoll, der Boden reichlich glatt. Die zahlreichen Zuschauer verhielten sich im allgemeinen ruhig. Der Schiedsrichter war fast zu genau und zu peinlich. Einmal gab er bei einem Einwurf Abseits, was nach der neuen Regel bekanntlich nicht mehr möglich ist.

Der 1. F. C. in Würzburg — 1. F. C. Nürnberg — Würzburger Kickers 2 : 1 (1 : 1)

Die Würzburger Fußballgemeinde hatte einen großen Tag. Begünstigt durch das herrliche Wetter, hatte sich eine Rekordzuschauermenge eingefunden. Nürnberg trat ohne Träg, Kugler und Sutor an, während Kickers zwei seiner besten, den Tormann Schmitt und den Linksaußen Riegel ersetzen mußte. Gleich zu Beginn merkte man, daß Nürnberg der Sieg nicht leicht gemacht wurde; die Kickersleute waren fest beim Zeug.

Mit 1:1 ging es in die Halbzeit. Fast mit Beginn derselben, mußte Riegel wegen einer Sehnenzerrung ausscheiden. Was nun geschah, gehört glücklicherweise zu den Seltenheiten im Würzburger Sport. Kalb und Böß bringen es fertig, vom Spielfeld weg tätlich gegen Zuschauer zu werden, nachdem sie vorher mit Kosenamen „Saupack" diese titulierten. Aber was tut der Schiedsrichter Lecke? Anstatt diese Herren vom Spielfeld auszuschließen, schickt er einen Würzburger Spieler, der ihn auf das regelwidrige Verlassen des Spielfeldes seitens der Nürnberger aufmerksam macht, vom Spielfeld! Ein eklatanter Regelverstoß, der zum erfolgreichen Protest führen muß, ist damit gegeben. Vorher bietet Herr Lecke noch ein Kabinettstückchen seiner Schiedsrichterkunst. Böß will im Gedränge, direkt am Tor stehend, den Ball über den Tormann hinweg ins Netz heben. Dem großen Tormann gelingt es aber, den Ball um die Latte in die Außenseite des Netzes zu wippen, folglich Ecke für Nürnberg. Der Schiedsrichter besinnt sich, und erst auf das Geschrei der ihn umringenden Nürnberger, obwohl er den Vorgang niemals beurteilen konnte, gibt er Tor. Spielführer Bauer, der auf der Torlinie gestanden war, protestiert gegen diese offenkundige Fehlentscheidung. Daß natürlich bei solchen Entscheidungen das Publikum in Harnisch geraten muß, ist logisch.

Ein Lichtblick in der Meisterelf war das faire und doch erfolgreiche Abwehrspiel Barks, der mit Stuhlfaut, Kalb, Böß und Strobel wenigstens einigermaßen den Rahmen einer Kreisligamannschaft abgab. Alles andere konnte genau so gut aus dem Spielermaterial eines x-beliebigen Ligavereins stammen. Kalb war nicht der Mann von ehedem, nur eine ganz kurze Weile sah man ein ausgeprägtes Kombinationsspiel.

Die Kickers dagegen waren in einer Verfassung, die noch das Erreichen der Kreisliga erhoffen läßt. Wieser ging heute mit vollem Elan in den Kampf. Bei dem viel angewendeten Flügelspiel machte sich leider das Fehlen seines Linksaußen sehr bemerkbar. Zimmermann auf der rechten Seite schuf durch seine rasanten Läufe brenzliche Situationen vor Stuhlfauts Heiligtum, wurde aber zuletzt zu wenig beschäftigt. Bauer II, der beste Mann Würzburgs und Nürnbergs. Der neue Torhüter ließ sich für sein erstes Debüt annehmbar an. Die Kickers haben heute zwei Punkte verloren, die ihnen nach dem vorgeführten Spiele sicher und verdient waren. Die Klubleitung läßt sich unter großen Kosten, um eine unparteiische Durchführung der Spiele zu gewährleisten, Herren aus fremden Kreisen kommen und macht leider zum wiederholten Male die schlechte Erfahrung, daß diese Herren vollkommen unter dem Banne der großen Vereine stehen. Publikum und die Spieler werden verärgert. „Es ist faul im Staate Dänemark." Dieses Wort des ehemaligen Verbandsvorsitzenden Albert trifft leider immer mehr und mehr auf das Schiedsrichterwesen zu. G.

Am 19. November 1922.

9. Verbandsspiel

2:1 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Würzburger Kickers.

Tore: Bös 1
Wieder 1

1. F. C. Nürnberg gegen Kickers Würzburg 2:1 (1:1).

Die Kreisbehörde hatte die Begegnung 1. FC. Nürnberg gegen Kickers Würzburg eigens auf den 19. November gelegt. Die Unterfranken konnten nämlich gestern das Fest ihres 15jährigen Bestehens feiern. Der Verein wurde 1907 gegründet, kam 1913/14 in die Liga und besitzt jetzt neben der Fußball- noch eine Schwimm- und eine Hockeyabteilung. Letztere konnte übrigens gestern ihr 10jähriges Stiftungsfest mitfeiern. Leider ist es den Rothosen bis jetzt nicht gelungen, die Platzfrage befriedigend zu lösen. Die Stadtverwaltung ließ es hierbei dauernd an der erforderlichen Einsicht fehlen. Wir wünschen von Herzen den strebsamen Leuten vom Main eine gesunde Fortentwicklung und insbesondere den Aufstieg in die Bezirksliga des nächsten Jahres. Noch ist ja Polen nicht verloren und man darf bei dem spielerischen Können der Kickers auch die Hoffnung hegen, daß ihr stiller Wunsch, weiterhin zur süddeutschen ersten Klasse zu gehören, doch noch erfüllt wird, mag es gegenwärtig auch ziemlich unwahrscheinlich erscheinen.

Petrus war gestern mit dem Jubilar sichtlich im Bunde. Er bescherte ihm das schönste Wetter, das man sich im November nur denken kann, und dementsprechend auch einen verhältnismäßig recht guten Besuch des Spieles im Umfang von 5—6000 Zuschauern. Der Platz ist neu hergerichtet, die hängende Seite ist verschwunden, der fehlende Graswuchs wird vielleicht durch Ansäen im nächsten Jahre noch zu schaffen sein. Gestern war der Boden dank seiner Aufnahmefähigkeit der Feuchtigkeit gut, wenn auch etwas schwer. Seine landschaftliche Lage ist herrlich, er wird von den Rebenhügeln des sonnigen Maintales prächtig eingesäumt. Leider ist ein Uebungsplatz neben dem Wettspielfeld noch nicht vorhanden.

Die Nürnberger waren gezwungen, mit Ersatz für Träg, Sutor und Kugler anzutreten. Sie standen: Stuhlfauth; Bark, Schmitt; Köpplinger, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Bös, Wieder, Grünerwald. Bei den Würzburgern fehlte der linke Flügelmann Riegel und natürlich der disqualifizierte Tormann Schmidt. Ihre Aufstellung: Brönner; Knoblach, Kern; Wieselsberger, Bauer I, Bauer II; Zimmermann, Koller, Lossen, Wieser Horlacher.

Die Würzburger

lieferten gestern sicherlich eines der besten Spiele des ganzen Jahres. Einen schwachen Punkt wies die Elf nicht auf, wenn man nicht den Ersatztormann als solchen bezeichnen will. Wenn dieser auch keinen ausgesprochenen Fehler beging, so zeigte doch sein Arbeitsstil, daß er noch lange nicht an seinen Vorgänger Schmitt heranreicht. Die Rothosen legten eine bemerkenswerte Schnelligkeit, eine zähe Ausdauer und ein gutes Kombinationsvermögen an den Tag. Im Angriff waren die treibenden Kräfte die Flügel, namentlich der rechte, die durch das Innentrio im allgemeinen auch zweckmäßig unterstützt wurden. Bei etwas größerer Entschlußkraft vor dem Tore hätten sie den Ausgleich schossen müssen. Leider ließ das Verhalten einzelner Spieler dem Schiedsrichter gegenüber zu wünschen übrig. Der Verteidiger Knoblach wurde denn auch kurz vor Schluß wegen Widersetzlichkeit gegen den Unparteiischen des Feldes verwiesen.

Die Gäste

arbeiteten gut, zeitweise blitzte sogar im Angriff die bekannte große Klasse der Mannschaft durch. Indessen fehlte es wieder bedenklich an dem rasch entschlossenen Torschuß. Wäre dem nicht so gewesen, so hätte die Elf in der ersten Hälfte, wo sie etwas mehr Torgelegenheit besaß wie der Gegner führer müssen. Leider mußte in der 37. Minute Nürnbergs linker Läufer, Riegel, wegen einer Verletzung den Platz verlassen. In der 25. Minute der 2. Hälfte wurde dann auch noch Wieder wegen einer Beschädigung vom Platze getragen, sodaß die Rothosen von da an nur mehr 9 Mann im Spiele hatten. Nach Seitenwechsel hatten die Einheimischen deutlich etwas mehr vom Treffen, ja in der letzten Viertelstunde vermochten sie sogar leicht zu drängen. Die Hintermannschaft Nürnbergs hielt indessen im Verein mit dem Fangkünstler Stuhlfauth alles auf. Der beste Mann auf dem Felde dürfte der alte Kämpe Bark gewesen sein, der wiederum den Turm in der Schlacht bildete. Sehr gut war auch Stuhlfauth und der unermüdliche Schmitt, der allerdings in der ersten Hälfte nicht immer gerade den Ball weit genug wegbrachte. In der Läuferreihe war Kalb weitaus der Beste. Er hatte ein großes Maß von Arbeit zu bewältigen. Riegel hielt seinen Flügel nicht immer, ähnliches gilt übrigens auch von Köpplinger. Im Sturm ließ sich Grünerwald am linken Flügel überraschend gut an, auch zeigte Strobel diesmal erfreulicherweise mehr Selbständigkeit und Entschlußkraft als bisher. Das Innentrio kombinierte gut, schoß aber zu wenig und vor allem nicht rasch genug.

Das Spiel war scharf, aber durchaus nicht roh. Einzelne Intermezzo können das befriedigende Gesamturteil nicht trüben. Beide Teile hielten die Begegnung ständig offen. Zeitweise herrschte direkt ein Höllentempo, auch fehlte es nicht an überaus aufregenden Szenen. Die Nürnberger dürfen, wie gesagt, froh sein, daß sie die beiden wichtigen Punkte noch retten konnten, wobei jedoch die nicht durch den Gegner, sondern durch unglückliche Nebenumstände verursachte zahlenmäßige Schwächung der Mannschaft berücksichtigt werden muß. Nach ihrer gestrigen Form sollten die Kickers sich noch verschiedene Punkte holen können.

Das erste Tor erzielte Nürnberg in der 17. Minute durch Bös, der im Gedränge einen Ball geschickt flach in die Ecke rollte. Zwei Minuten vor der Pause fiel der ungeheuer bejubelte Ausgleich. Bark spielte einen Ball zu schwach zurück, Stuhlfauth lief heraus, prallte mit einem Würzburger zusammen, das Leder rollte auf die Seite, so Wieser Gelegenheit gebend, den Ball in den leeren Kasten zu befördern. In der 23. Minute der zweiten Hälfte konnte Wieder aus naher Entfernung den Sieg sichern. Manche glaubten, der Ball sei nicht im Kasten gewesen, eine Auffassung, die aber nicht zutrifft. Der Tormann wollte den Ball abwehren, er sprang ihm aber über die Schulter ins Tor und flog dann durch die Lücke im Drahtnetz hinter dem Gehäuse wieder heraus.

Ein sehr übles Kapitel bildet das

Verhalten der Zuschauer.

In dieser Hinsicht ist Würzburg gut 10 Jahre hinter Nürnberg-Fürth zurück. Es fehlte die Unparteilichkeit völlig. Am fanatischsten benahm sich die Tribüne, wo sich sicherlich nur ganz wenige wirkliche Sportleute befanden. Die Zustände spotteten jeder Beschreibung, sogar bei der Verletzung von Riegel und Wieder gab es lautes Beifallsgebrüll. In der 2. Hälfte drangen die Zuschauer sogar in das Spielfeld ein und pöbelten sich an mehreren Mitgliedern der Nürnberger Mannschaft. Dazu waren die Linienrichter nicht im Sportdreß, sondern mit der regulären Straßenkleidung tätig. In beiden Punkten ist Abhilfe dringend erforderlich; wird das Publikum nicht gründlich erzogen, dann kommt der gute Name der Rothosen in Verruf und der Verein in die Gefahr, die Platzsperre über sein Gelände verhängt zu sehen. Landgraf werde hart!

Der Schiedsrichter Lecke-München machte seine Sache in der ersten Hälfte gut. Nach Seitenwechsel hatte er infolge der unqualifizierbaren Haltung der Zuschauer einen überaus harten Stand. Er erklärte uns nach dem Spiel, er habe in seiner langen sportlichen Laufbahn etwas derartiges wie in Würzburg noch nicht mitgemacht.

•

Ein Bericht aus der Feder unseres geschätzten Würzburger Mitarbeiters erscheint in den nächsten Tagen. Wir wollen nicht verfehlen, auch die Gegenseite zum Worte kommen zu lassen.

• Vor dem Spiele der Ligamannschaften siegten im Alte-Herrenspiele die Nürnberger 3:1.

Die D.F.B.-Tagung in Jena.

Zum diesjährigen Bundestag versammelten sich gestern in Jena die Vertreter der sieben Landesverbände und der Vorstand des D.F.B. Nach einer kurzen Ansprache durch den Bundesvorsitzenden Hintze sowie Kressel für Jena wurde der vorliegende Jahresbericht zur Debatte gestellt. Man ging auf die in der letzten Zeit immer zahlreicher werdenden Auslandsspiele ein, da man befürchtet, daß der Amateurgedanke dadurch zu stark leiden könnte. Allgemein wurde eine scharfe Kontrolle für die Spielabschlüsse mit dem Auslande gefordert, die von den Landesverbänden und dem Bundesvorstand auch zugesagt wurde, Im übrigen hieß man aber die Spiele gut, da es vielfach den Vereinen nur durch diese Spiele möglich sei, weiter zu bestehen bzw. ihre Sportsanlagen auszubauen. Fast ein Drittel der Vereine stehe im nächsten Jahr vor der Frage der Auflösung, wenn nicht das Spielplatzgesetz und das Sportschutzgesetz baldigst durchgeführt werde. Dann kam man zum Verkehr mit den Behörden, dort will man sich in den Stadtämtern und ähnlichen Einrichtungen Vertreter sichern, während man einer Vertretung in der Reichsbehörde, bezw. in dem Reichsbeirat für Leibesübungen etwas skeptisch gegenübersteht, da man befürchtet, daß dies leicht zu einer Beaufsichtigung durch den Behörden führen konnte. Professor Häffner teilt mit, daß ein Angebot des italienischen Fußballverbandes zu einem Länderspiel in Mailand vorliegen. Man wird dasselbe annehmen, über die Bedingungen schweben noch Verhandlungen. Es empfiehlt sich, die Bundesspiele nicht mehr auf neutralem Platz auszutragen, da dadurch dem Bunde zu hohe Einnahmen verlorengehen.

Die Vorstandswahl ergibt die Wiederwahl des 1. Vorsitzenden Hinze (Duisburg), 2. Vorsitzenden Linnemann (Berlin), des Geschäftsführers Blaschke (Kiel), des 1. Beisitzenden Dr. Wagner (Danzig). Auf Antrag des Vorstands wird ein zweiter Beisitzer in den engeren Vorstand gewählt, der vor allem die spieltechnischen Angelegenheiten verwaltet. Für diesen Posten wurde Herr Keyl (Herrieden) gewählt. Dem Vorstand gehören außerdem die Vorsitzenden der sieben Landesverbände an. Für das Bundesgericht werden bestimmt die Herren: Kraus (Fürth), Denzel, Schmitt (Hannover), Freund (Erfurt). Nach Beendigung der Vorstandswahlen nahm Herr Professor Hoeffner, der jetzt aus dem Vorstand ausscheidet, nachdem er über 12 Jahre den Fußballbund geleitet hat, die Ehrenmitgliedschaft an. Bei der Beratung des Haushalsplanes, der mit einem Minus von 1 Million Mark im Voranschlag abschließt, wurde nach langer Debatte unter Ablehnung weitergehender Voranschläge eine Kopfsteuer von 50 Pfennig genehmigt. Die beiden wichtigsten Punkte der Tagesordnung sollen auf Antrag des Vorstands zum Erstaunen aller Anwesenden nicht zur Besprechung kommen. Bezüglich der Frage der Anderung der Spielregel (Spielabbruch bei weniger als acht Mann) gelingt ihm dies auch. Die Behandlung dieser Frage wird dem Spielausschuß zur Erledigung überwiesen. Der Vorstand versucht, sich einem Antrag Norddeutschlands, der sich auf die Meisterschaft 1921/22 bezieht, verfassungswidrig zu entziehen. Den Verbandsvertretern gelingt es schließlich, dem Vorstand eine andere Meinung beizubringen. Es handelt sich dabei um zwei wesentliche Fragen: Warum ist denn über den Ausgang des Spiels in Leipzig die Entscheidung nicht sofort gefällt worden? Hierzu wird nach längeren Verhandlungen festgestellt, daß dies durch die Abwesenheit von Spielausschußmitgliedern nicht möglich war. Dann wurde die Frage aufgeworfen: Handelt es sich bei der Entscheidung der Meisterschaft um eine rein spieltechnische Angelegenheit oder um eine Verwaltungsmaßnahme, d. h., war der Bundesvorstand überhaupt berechtigt, den Entscheid des Spielausschusses vom 26. August in Hildesheim einer erneuten Prüfung zu unterziehen, wie es in Würzburg geschehen ist?

Diese Frage hatte eine stundenlange Debatte zur Folge, die schließlich auf folgende Weise zur Klärung kam: Ein Antrag Norddeutschlands: „Die Entscheidung über den Spielabbruch in Leipzig ist als rein spieltechnische Angelegenheit anzusehen", wird angenommen; damit wird der Würzburger Vorstandsbeschluß ungültig und der Hildesheimer Spielausschuß (Der Hamb. Sp.-Verein ist Meister) bestätigt. Aber auch diese Entscheidung ist eigentlich rechtsungültig, da sie auf einer falschen Auslegung der Spielregeln beruht. Denn in dieser heißt es: „Hat eine Partei nur noch weniger als 8 Spieler, so ist das Spiel abzubrechen." Davon, daß die Gegenpartei das Spiel gewonnen hat, ist nirgends die Rede. Zur Behandlung dieser Frage kam man aber gar nicht, da inzwischen der norddeutsche Vertreter im Namen des H.S.V. erklärte, daß dieser keinen Anspruch auf die Meisterschaft des vergangenen Jahres erhebe. Damit ist das Jahr 1921/22 ohne Meister. Ein weiterer Antrag des Vorstandes in den Spielregeln über die Meisterschaftsspiele den Absatz: „An dem Spiele um die deutsche Meisterschaft ist der Meister des vorherigen Jahres teilnahmeberechtigt", zu streichen, wurde ohne lange Debatte angenommen. Damit verliert der 1. F.C. Nürnberg, der bis dahin der Meinung war, daß er auch nach Fortfall der Meisterschaft 1921 bis 1922 an den Endspielen 1922/23 teilnehmen dürfe, diese Berechtigung. Zur besseren Fühlung zwischen Presse und Verband darf ein Berufsjournalist an den Sitzungen des Vorstandes teilnehmen.

Das Begräbnis von Jena

(1.)

1. F. C. Nürnberg.

Statistisches

über die Spiele unserer 1. Mannschaft.

Verband- und Bundesspiele.

Ausgetragen von 1919 (Anfang der Verbandsspiele für das Spieljahr 1919/20) bis 1922 (Ende der Verbands- bezw. Bundesspiele für das Spieljahr 1921/22).

					Torverhältnis
1919/20:	28 Spiele	27 Gew.	1 Unent.	0 Verl.	148 : 11
1920/21:	27 "	25 "	2 "	0 "	117 : 14
1921/22:	20 "	14 "	4 "	2 "	91 : 16
1919/22 Gesamt:	75 Spiele	66 Gew.	7 Unent.	2 Verl.	356 : 41

Von den 75 Verbandsspielen spielte:

Träg	74	Kugler	64	Sutor	38	Winter	18
Stuhlfauth	73	Kalb	60	Köpplinger	27	Laykauf	8
Popp	70	Strobel	60	Steinlein	26	Schmitt	6
Riegel	66	Boss	56	Szabo	24	Maier	5
Bark	65	Grünewald	42	Schaffer	19	Reitzenstein	4

Deinzer, Tröbs, Topp, Mahl je 2 Spiele.

Reif, Wagner, Fleischmann, Reinshagen, Link, Prechtel, Lohmüller, und Winkler je 1 Spiel.

Von den 356 Toren, welche in den 75 Verbandsspielen erzielt wurden, fallen auf:

Popp	109	Boss	23	Strobel	9	Köpplinger	1
Träg	108	Riegel	13	Schmitt	5	Steinlein	1
Schaffer	33	Szabo	13	Grünewald	4		
Sutor	23	Kalb	11	Deinzer	3		

Privat - Spiele.

Ausgetragen vom 1.Januar 1919 bis 1.Dezember 1922.

Die ( ) Spiele sind gegen ausländische Mannschaften.

						Torverhältnis
1919	20(6) Spiele	13(2) Gew.	5(2) Unent.	0(2) Verl.		79 : 22
1920	20(3) "	18(3) "	1(0) "	1(0) "		75 : 15
1921	21(6) "	15(2) "	2 (1) "	4(3) "		61 : 14
1922	26(11) "	23(10) "	2(1) "	0(0) "		96 : 23
1919/22 Gesamt:	87(26) Spiele	69(17) Gew.	11(4) Unent.	7(5) Verl.		311 : 75

Von den 87 Privatspielen spielte:

Stahlfauth	84	Böss	58	Szabo	17	Schaffer	4
Popp	83	Kalb	56	Popp II	13	Schmidt	2
Strobel	80	Sutor	43	Reitzenstein	11	Topp	2
Träg	74	Winter	33	Leykauf	9	Lohmüller	2
Riegel	70	Köpplinger	26	Deinzer	6	Link	2
Kugler	67	Schmidt	19	Steinmetz	6		
Bark	64	Wieder	18	Ebersberger	5		
Grünewald	60	Steinlein	17	Bühler	5		

Philipp, Lonois, Fischer, Lechner, Jackob, Mahl, Fleischmann, Beck, Galli, Schweigert, Löhner und Wagner je 1 Spiel.

Der Archivar:

Gg. Steinmetz
10. XII. 22.

Am 26. November 1922.

10. Verbandsspiel.

2:0 gew. 1 Mannschaft gegen 1. F. C. Bamberg.

Tor: Träg / Pühler

1. F. C. N. gegen 1. F. C. Bamberg 2:0 (1:0).

Unser Nürnberger Meister hatte gestern nachmittag die Bamberger bei sich zu Gaste, denen es bekanntlich in der ersten Runde gelungen war zu Hause dem 1. F. C. N. in einem 0:0-Treffen einen Punkt abzunehmen. Auch dem gestrigen Spiel sah man mit einer gewissen Besorgnis entgegen, weil der Klub gegenwärtig nicht weniger den 5 seiner Ligaspieler (Kugler, Riegel, Euler, Wieder und Bös) entbehren muß. Zu allem Unglück mußte gestern auch noch Kalb bereits in der dritten Minute wegen einer nichts weniger denn harmlos aussehenden Verletzung das Feld verlassen. Er soll sich einen ziemlich bedenklichen Bluterguß zugezogen haben. So waren denn die zehn Leute der Rotweißen dazu verurteilt, fast eineinhalb Stunden lang gegen die vollzähligen Gäste in dem Bestreben anzukämpfen, den Sieg und damit zwei wertvolle Punkte zu erringen. Die Nürnberger hatten denn auch alles aus sich herauszugeben, um einen Mißerfolg auszuschließen. Die Mannschaft arbeitete gestern mit ganz beso. derem Eifer, so daß der Sieg wohl als verdient bezeichnet werden kann, aber doch hart errungen wurde. Naturgemäß klappte es infolge Fehlens des Mannes, der sonst das ganze Spiel dirigierte, diesmal nicht so, wie an den Glanztagen der Rotweißen. Trotzdem aber konnte man mit der Gesamtarbeit in Anbetracht der Begleitumstände auch in technischer und taktischer Beziehung zufrieden sein. Da sich alle Leute ausnahmlos die größte Mühe gaben, so verdienen alle eine gute Note. Popp vertrat Kalb auf dem Mittelläuferposten mit beachtlichem Erfolge. Stuhlfaut wirkte diesmal im wahrsten Sinne des Wortes als dritter Verteidiger mit, er stand manchmal in der Nähe der Mittellinie, er schlug die Bälle mit dem Fuße weg, umspielte Bamberger Stürmer, ja einmal gab er sogar aus 50 Metern Entfernung einen nicht ganz ungefährlichen Schuß auf das Bamberger Tor ab. Bei einem gefährlicheren Angriff auf der Gegenseite hätten ihm seine Ausflüge ins Gelände allerdings übel bekommen können.

Die Bamberger Mannschaft zeigte wieder den bekannten Riesenei fer, der ihr Spiel von jeher auszeichnete, und eine gute Schnelligkeit. Der beste Teil der Elf sind die Hinterleute. Dem Angriff fehlt die Routine und das technische Können, ohne das das moderne Kombinationsspiel sich nicht entwickeln kann Der Angriff pflegt noch das primitive Stoß- und Laufspiel, das nur wenig mit Zusammenarbeit durchtränkt ist. Schwach waren die Bamberger Stürmer vor dem Tore, hätten sie entschlossen geschossen, dann wäre zumindest der Ehrentreffer zu erzielen gewesen.

Das Spiel sah den 1. F. C. N. erst in der zweiten Hälfte etwas mehr in Front. Gegen das Ende zu zogen dann die Bamberger stärker an. Die Gäste pflegten in gefahrvollen Augenblicken ihre Läufer mit zurückzuziehen.

Der 1. F. C. N. hatte in der ersten Hälfte nur drei sichere Torgelegenheiten. In der 37. Minute wurde Schwarz angeschossen, er konnte durchbrechen, schickte aber in der Aufregung den Ball viel zu früh aufs Gehäuse, so daß ihn Heidenreich leicht aufnehmen konnte. Eine Minute später schoß Grünerwald, ein paar Meter frei vor dem Tore stehend, den Zerberus an. Erst 4 Minuten vor dem Seitenwechsel fiel der erste Treffer. Pühler faßte eine Flanke von rechts geschickt direkt in der Luft ab.

In der zweiten Hälfte brachte Träg aus etwa 25 Metern unverhofft eine hohe Bombe an, die oben im rechten Toreck landete. Gleich darauf hatte Nürnberg wieder zwei Gelegenheiten, die aber nicht verwertet wurden. Fünf Minuten später vergaben die Gäste durch zu langes Zögern mit dem Torschuß eine feine Situation. Strafstoß wegen Hand von Stuhlfaut außerhalb des Strafraumes führte bei der Abwehr zu einem Elfmeterball für Bamberg, den aber Nürnbergs Hüter geschickt über die Latte zur ersten Ecke für Bamberg zu lenken vermochte. Nun wurde das Spiel noch hartnäckiger als bisher. Ein Durchbruch von Träg wurde abgewehrt. Fünf Minuten vor dem Ende war Pühler auf Vorlage von Schwarz ungehindert durchgekommen, gab aber den Ball direkt auf den Tormann. Dann hatte wieder Bamberg eine ganz glatte Torgelegenheit, die indessen wieder wegen Zögerns mit dem Schuß in ein Nichts zerrann. Zwei Minuten vor dem Schlußpfiff wurde den Platzherren ein Elfmeterball zugesprochen, den Stuhlfaut mit großer Schärfe flach an den Pfosten schoß, den herausspringenden Ball nahm er dann sofort auf und beförderte ihn ins Netz. Selbstverständlich zählte aber der Treffer nicht, weil der Schütze zweimal nacheinander das Leder berührte, was nach den Regeln unzulässig ist.

Als Schiedsrichter fungierte unser wohlgenährter guter Bekannter Angelo Rossi aus Stuttgart, der beim Erscheinen auf dem Spielfelde lebhaft begrüßt wurde. Er machte seine Sache tadellos, hatte es aber auch nicht sonderlich schwer. Der Besuch litt naturgemäß unter dem nicht gerade recht einladenden Wetter.

Mannschaftsaufstellung: Bamberg: Heidenreich; Schneider 1, Schneider 2; Schlichtig, Kistner, Herzig; Wohlleben, Engelhaupt, Götz, Tausend, Schnapp. — Nürnberg: Stuglfaut; Bark, Kalb; Grünerwald, Schmidt, Köpplinger; Strobel, Schwarz, Popp, Träg, Pühler. — In beiden Lagern war also Ersatz aufgeboten.

Am nächsten Sonntag hat der 1. F. C. N. den Fürther Männerturnern auf deren Platz das Rückspiel zu liefern. Auch das wird eine recht harte Sache werden, nachdem jetzt der Klub auf nicht weniger denn 6 seiner Ligaspieler zunächst verzichten muß. Das Unglück setzt heuer den Rotweißen in einem Maße zu, wie schon seit Jahren nicht mehr. Hätte der 1. F. C. N. heuer im Spätfrühjahr der Frankfurter Eintracht nicht das leichtfertige Himmelfahrtstreffen geliefert, dann wäre alles anders, dann wäre er auch in diesem Jahre höchstwahrscheinlich Deutscher Meister geworden und könnte im nächsten Jahre wohl seinen Titel wieder verteidigen. Ohne die Tage von Leipzig und Berlin wäre dieses Vorrecht des Deutschen Meisters wohl kaum abgeschafft worden. So wirken kleine Ursachen manchmal noch lange nach.

Am 3. Dezember 1922.

11. Verbandsspiel.

1. Mannschaft gegen M.T.V. Fürth.

4:0 gew.
Tore Popp 1
Wieder 1
Träg 1
Deinzer 1

Männerturnverein Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg 0:4

Die „harte Nuß", die man erwartete, gaben gestern die Männerturner dem „Club" nicht zu knacken. Man hätte den Leuten von der Bacherstraße nach der Zahl der in dieser Saison schon erreichten Punkte und vor allem gemessen an dem Widerstand, den sie im Vorspiel den Zerzabelshöfern entgegensetzten, zum gestrigen Rückspiel auf eigenem Platze mehr zugetraut. Dazu war man im vorneherein noch nicht so sicher, wie sich der durch mehrfache Spielerverletzungen in den verflossenen Spielen geschwächte Altmeister diesmal aus der Schlinge ziehen werde. Trotz der aufgestellten Ersatzleute waren die Nürnberger jedoch während des ganzen Spieles tonangebend und ließen die Platzherren nur äußerst selten über die Mitte kommen. Damit ist schon im allgemeinen der Spielverlauf charakterisiert. Der äußere Rahmen zu dieser Begegnung war ein unerquicklicher. Wer den Platz der Fürther gestern gesehen hat, mußte sich unwillkürlich fragen, ob es denn wirklich so notwendig ist, auf einem derartigen Morast zwei Mannschaften kämpfen zu lassen, insbesondere dann, wenn — wie dies heuer zutrifft —, von einer bevorstehenden Terminknappheit nie die Rede sein kann. Das Treffen hätte zweifellos wegen unzureichender Spielfähigkeit des Platzes verlegt werden und den 22 Sportvertretern so manches unangenehme „Moorrutschbad" erspart bleiben können. Dann hätte allerdings gestern denjenigen von den 2—3000 Erschienenen, die sich vom Anfang bis zum Ende an unflätigen und direkt empörenden Zurufen an Spieler und an den Schiedsrichter hervortaten, nicht der Weizen geblüht. Doch davon später.

Mannschaften

Die stellten sich dem Unparteiischen, Herrn Weingärtner-Offenbach, wie folgt:

Nürnberg: Stuhlfaut — Bark, Schmidt — Köpplinger, Popp, Grünerwald — Strobel, Deinzer, Wieder, Träg, Sutor.

Fürth: Dachlauer — Endres. Jegal — Rott, Huber, Nikol — Habel, Däumler, Wittmann, Weiß, Keim.

Beim Club fehlten sonach Kugler, Riegler und Kalb, doch wurden deren Ersatzleute in zufriedenstellender Weise ihrer Aufgabe gerecht. Die Turner mußten auf Nikol I und Scheiter verzichten. Für letzteren versah Huber den Mittelläuferposten und im Sturm trat Wittmann auf den Führerposten, ohne aber besonders zu gefallen.

Ueber den Spielverlauf

ist eigentlich wenig zu sagen. Vom Anstoß Nürnbergs weg sieht man den „Club" fortwährend im Angriff, im Strafraum der Gäste oder nahe daran. Der Sturm der Gäste spielt aber zu zaghaft, um erfolgreich zu sein. Außer einer Ecke, die nichts einbringt, fruchtet nichts aus allen Unternehmungen der ersten Viertelstunde. Der Fürther Sturm ist, auf der Mittellinie stehend, nur durch 3 Mann vertreten, die nur einmal gefährlich wurden, als Däumler mit einer weiten Vorlage durchbrannte, die aussichtsreiche Gelegenheit aber durch schwachen Schuß versiebte. Die 21. Minute bringt Nürnberg den ersten Erfolg in Form eines von Wieder plaziert verwandelten Elfmeters, weil der gleiche Spieler im Strafraum unfair genommen wurde. Darob großes Geschrei der Platzvereins-Anhänger, besonders halbwüchsiger Jungens. Tatsächlich sah die Entscheidung hart aus, doch war sie gerecht getroffen. Aus größerer Entfernung versucht Träg mitunter sein Glück, was als erfreuliche Tatsache, daß Träg auch schießen kann, wenn er will, verzeichnet werden muß. Nach vorausgegangener „Hand" eines Fürther Verteidigers hart an der Strafraumgrenze verwandelt in der 30. Minute Träg mit unheimlichem Flachschuß den Strafstoß. Deinzer, dessen gestern gezeigtes Spiel befriedigte, schießt scharf, doch Dachlauer hält sicher. Das 3. Tor erzielte Deinzer nach feinem Zuspiel Sutor-Träg. Eine zweite Ecke für Nürnberg vor der Pause verläuft ergebnislos, ebenso einige von der linken Seite der Männerturner versuchte Vorstöße.

Schon 3 Minuten nach Seitenwechsel schießt Popp aus etwa 20 Meter Entfernung ein Prachttor, damit das Ergebnis auf 4:0 stellend, bei dem es auch trotz weiterer Bemühungen blieb. Erwähnenswert ist noch ein Lattenschuß von Grünerwald nach vorausgegangenem Strafstoß für Nürnberg, sowie eine von Sutor direkt abgefaßte Strobelflanke gegen Ende der Spielzeit, die jedoch Dachlauer-Fürth mit Glück meistert. Der Club hätte in der zweiten Hälfte das Resultat entschieden höher gestalten müssen, trieb aber des öfteren Ueberkombination.

Kritik.

Der Sieg Nürnbergs ist in jeder Beziehung als absolut verdient anzusprechen. Die Mannschaft bot eine spielerisch hochstehende Gesamtleistung. Stuhlfaut hatte zwar dabei wenig zu tun (er bekam nicht einen direkten Ball zu halten), dafür nahm er mitunter scharf zurückgegebene Bälle aus großer Entfernung sicher auf Eine „Kuve", die leicht verhängnisvoll hätte werden können, erledigte Bark für ihn zur Zufriedenheit, wie dieser im Verein mit Schmidt überhaupt glänzend abwehrte, oft in der gegnerischen Hälfte stehend. Die Läuferreihe verdient volles Lob. Ueberragend arbeitete hier Popp, der überall war und durch sein raffiniertes Kopfspiel und seine haargenauen Vorlagen glänzte und wohl der Beste der 22 war. Der Sturm leistete in der ersten Hälfte sehr Gutes. Das Innentrio kombinierte wie am Schnürchen, wenn auch manchmal etwas zu viel. Mit seinen Fernschüssen hat Träg, wie schon oben erwähnt, sehr gefallen. Diese hätte er auch in der zweiten Hälfte riskieren müssen, wo leider das Spiel allzusehr auf ihn zugeschnitten und — weil Träg sehr gut bewacht wurde — wenig fruchtbar war. Auch Wieder hätte mitunter schießen müssen. Sein Verständnis mit den Nebenleuten klappte. Der junge Deinzer bot technisch gute Arbeit. Die Flügel wurden verhältnismäßig wenig bedient, doch befriedigten auch Sutor und Strobel, letzterer in der 2. Hälfte mehr wie zuvor.

Die Fürther fanden nie den Zusammenhang in sich, kamen infolgedessen als Ganzes wenig zur Geltung. Meist beschränkten sie sich auf eine verstärkte Verteidigung und Einzelvorstöße. Dachlauer im Tor und die Verteidigung konnten am besten gefallen. In der Läuferreihe verrichteten Rett und Huber die bessere Arbeit. Der Angriff ließ nie eine Geschlossenheit erkennen. Verschiedentliche körperliche Entgleisungen beiderseits, besonders von Grünerwald, wußte der Schiedsrichter rechtzeitig abzustellen, wie der Leiter des Treffens, trotz einiger zu spät getroffener Entscheidungen, im allgemeinen doch zufriedenstellend amtierte.

Nun noch ein Wort über einen Teil des Publikums: Ist es denn nicht möglich, grüne Laufejungen, die jede Entscheidung des Unparteiischen mit den wüstesten Beschimpfungen angröhlten, die zur Ruhe mahnende ältere auswärtige Herren belästigten und sogar bedrohten, einfach hinauszuwerfen, sie mindestens von der Tribüne zu verweisen? Es dürfte wahrlich schon genügend gegen solche Auswüchse auf Sportplätzen gepredigt worden sein, als daß man es für möglich hielte, daß sich derartige Radauszenen von Fußballfanatikern wiederholen könnten. Dem Rufe der Sportstadt Fürth wird mit solchen, gestern fast ununterbrochen geleisteten Temperamentausbrüchen, schwersten Schaden zugefügt. Der Schiedsrichter wurde beim Verlassen des Platzes von Hunderten Jugendlichen aufs gewöhnlichste verhöhnt. Sollten solche Vorkommnisse, die im Interesse des Sportes als ungemein bedauerlich bezeichnet werden müssen, nicht ein Ende nehmen, so wird sich mit der Beseitigung derselben wohl oder übel die zuständige Behörde befassen müssen! — —

Ein leichter Sieg des 1. F.C.N.

1. F.C. Nürnberg — M.T.V. Fürth 4:0 (3:0).

Das Spiel war für den Altmeister eine sichere Sache, er hatte das ganze Spiel in der Hand. Die Höhe der Torzahl konnte beliebig ausfallen, sie hätte bei einem etwas rationelleren Spiel des Sturmes auch höher ausfallen müssen. Drei gefährliche Durchbrüche der Männerturner, die sich bei der Belagerung ergaben, wurden von den Stürmern vergeben. Der Kunststurm, in der Besetzung mit Sutor, Träg, Wieder, Deinzer und Strobel, spielte präzis und kombinierte sehr hübsch, wenn auch etwas zu viel. Deinzer und Wieder gaben zu großen Hoffnungen Anlaß, Träg verwandelte einen 20-Meter-Strafstoß direkt, er schaffte auch sehr anspielend, verfiel aber zeitweise in sein langes Ballhalten, das die Aktionen des Sturmes aufhielt. Die Läuferreihe mit Köpplinger, Popp und Grünerwald war ausgezeichnet. Popp entwickelt sich allmählich zu einem Mittelläufer großen Stils. Bark, Schmidt und Stuhlfaut ließen nichts durch. Die Männerturner waren eine Klasse schlechter als die Gegner. Der Sturm leistete herzlich wenig, auch sonst sah es nicht zum besten aus. Lob verdienen die beiden Verteidiger und der Torwart. Der M.T.V. lieferte eines seiner schlechtesten Spiele der Saison. Schiedsrichter Weingartner (Offenbach) leitete sehr korrekt. Das Publikum schlug in Betzug auf Flegelhaftigkeit jeden Rekord.

H. Sch.

Am 10. Dezember 1922.

12. Verbandsspiel

5:0 gew. 1. Mannschaft geg. T. V. 46. Nürnberg.

Tore: Wieder II (2)
Sutor 1
Strobel 1
Träg 1

Nürnberg-Fürth

Mit fünf zu Null.

schickte der I. F.C.N. die Turner von Erlenstegen nach Hause. Die Turner hatten von dem Spiel mehr erwartet, insbesondere einen anderen Ausgang. Offen gestanden habe ich auch mehr von den Turnern erwartet, zumal von ihrem durch Gimpel verstärkten Sturm.

Während der 1. Halbzeit schlug der Klub die richtige Taktik ein, indem er seinen Sieg durch das Halbzeitsergebnis mit 3:0 so gut wie sicher stellte. Die erste Hälfte gehörte auch dem Altmeister so ziemlich, abgesehen von einigen gefährlich aussehenden Durchbrüchen der Turner, die aber nichts einbrachten, da der Turnersturm eingerostet zu sein schien. Der Klub arbeitete in vornehmem, großen Stil, so daß es im Strafraum der Turner viel, viel Arbeit gab. Wieder, Sutor und Strobel schossen drei prächtige Tore. Nach der Pause war beim Klub der Drang nach vorne nicht mehr so stark ausgeprägt, wie während der ersten Halbzeit. Trotzdem konnte Wieder geistesgegenwärtig noch ein viertes Mal einsenden. Die Turner kamen ziemlich auf. Sie unternahmen auch sehr gute Feldangriffe. Es blieb jedoch meistens beim Einleiten dieser Aktionen. Die letzte Stoßkraft vor dem Tor, die Geistesgegenwart für das Ausnützen prekärer Situationen, der zielsichere Torschuß fehlten so gut wie ganz. Ein Ball schlich bekümmert am leeren Tore vorbei, von Stuhlfaut freundlich mit den Blicken verfolgt. Gegen den Schluß dampfte die Klubmaschine noch etwas heftiger. Träg wollte unbedingt sein fälliges Tor schießen, was ihm auch auf indirekte Weise (Ball-Bande-Ball) gelang: er bedrängte den sonst nicht gerade nervösen Schilling hart am Torpfosten. Schilling wollte den Ball wegwerfen, warf ihn aber leider in die eigene Kabine, was natürlich auch zählte, wenn sich auch Herr Pollety furchtbar darüber aufregte, so daß er den Platz unter wilden Gestikulationen verließ.

Der Klub: Eine glänzende Generalprobe für den 17. Dezember! Der Sturm spielte elegant, siegessicher, fast oft leidenschaftlich (was man vor kurzer Zeit nicht von ihm behaupten konnte!) Die Blutauffrischung Wieder-Deinzer macht sich von Woche zu Woche angenehmer bemerkbar. Diese beiden jungen Leute sind schon deswegen hervorragende Techniker, weil sie die Praxis — das Toreschießen — dabei nicht vergessen. Wenn Deinzer noch ein bischen wuchtiger und rasanter wird, ist die „Kanone" gesichert. Wieder glänzte durch Technik und Geistesgegenwart. Weniger konnte man mit Träg zufrieden sein. Es ist grundfalsch, wenn man sich dreimal um die eigene Achse dreht, den Gegner sammeln läßt, oder erst nach verzweifelter Gegenwehr den Ball so abgibt, daß er für die Nebenleute wertlos wird. Ich verkenne dabei den hingebenden Fleiß des alten Internationalen keineswegs; man sieht, daß er mit stürmischer Wucht für seine Farben kämpft. Aber er spielt unrationell; er verfällt immer mehr in seinen alten Generalfehler, nicht abzugeben. Das lähmt eben den ganzen Angriff. Träg hat unheimlich viel Kraft in sich, aber er nützt sie nach einer falschen Seite aus. Also zurück zur Natur! Sutor und Strobel leiteten ganz gefährliche Angriffe ein. Daß die beiden Außenstürmer je ein Tor schossen, zeugt von ihrer Angriffslust. Sutor ist zur Zeit wieder sehr gut in Form. Die Läuferreihe Köpplinger, Popp und Grünerwald arbeitete vorzüglich. Popp bewährte sich auch in diesem Treffen wieder als der kommende Mittelläufer. Er wird sich mit dieser Aufgabe auch am 17. Dezember abfinden müssen und können! Bark, Schmidt und Stuhlfaut klärten alle Lagen, die in ihr Bereich kamen.

T.V. 46: Von der Stürmerreihe Ostermeyer, Dederichs, Haftel I, Gimpel und Haftel II sah man sehr wenig. Haftel II brachte noch einigermaßen Leben in die Bude, aber in der Mitte blieb es merkwürdig still. Insbesondere wußte Dederichs mit dem Ball schon rein gar nichts anzufangen. Ostermeyer war zu nervös. Haftel I und Gimpel verstanden sich meistens recht „mies". Gimpel ist immer noch so schwerfällig, wie vor seinem Weggang. Allerdings spielte ihm der Schneeboden am Sonntag manchen Streich. Ein abschließendes Urteil über Gimpel möchte ich deswegen heute noch nicht fällen. Sehr gut bewährte sich wieder Winter als Mittelläufer. Er konnte aber seinen Stürmern vorlegen, was er wollte; es wurde nichts verwertet. Die Seitenläufer Zwinz und Dorn leisteten ganz gute Zerstörungsarbeit, ohne aber zu der sonst gezeigten Form aufzulaufen. Der alte Kämpe Stich räumte seinen Strafraum tüchtig aus; Stich war unerschrocken, und vereitelte manches noch etwa fällige Tor. Pollety verlegte sich wieder mehr aufs Protestieren, anstatt auf die Fußabwehr, was hier und da für die Klubleute ein Vorteil war. Schilling hielt schwierige Sachen. Daß ihm der Ball zum Schluß aus den Händen ins Tor glitschte, ist schon anderen Größen passiert. Außerdem besitzen blaugefrorene Hände keine besondere Zielsicherheit bei einem ebenfalls steinharten Ball.

Der Schiedsrichter, Herr Burkardmeier aus Zuffenhausen, schien als Prüfstein der Nürnberger Zuschauer auserwählt gewesen zu sein. Daß es ihm nicht gelang, die Zuschauer auch durch die verwegensten Entscheidungen nicht aus dem Gleichgewicht zu bringen, zeugt wohl von der guten Erziehung des Nürnberger Publikums.

Kalb, der Mittelläufer des 1. F.C.N. verunglückt!

Am Sonntag vormittag ereignete sich zwischen Geiselgasteig und Grünwald, zwei beliebten Münchener Ausflugsorten, ein bedauerlicher Unglücksfall. Der in München zum Studium sich aufhaltende Mittelläufer des 1. F.C. Nürnberg, Kalb, stürzte bei einem Morgenspaziergang auf dem glitschigen Schneeboden so unglücklich zu Boden, daß er sich das Bein brach und in die Chirurgische Klinik transportiert werden mußte. Der Unglücksfall von Kalb wiegt um so schwerer, wenn man bedenkt, daß sein Verein am nächsten Sonntag das Entscheidungsspiel um die Meisterschaft von Nordbayern gegen die Spielvereinigung Fürth (das voraussichtlich Herr Faigle-Stuttgart leiten wird), antreten muß. Wir hoffen gerne, daß der sympathische Sportsmann bald wieder gesund und fröhlich in den Reihen seiner Kameraden steht. J. K.

1. Fußballklub Nürnberg — Turnverein Nürnberg von 1846 5:3 (3:0).

Die Spiele, die sich beide Mannschaften liefern, zeigen fast durchwegs das gleiche Bild, eine starke Erbitterung. Auch diesmal gab es keine Ausnahme. Zu wünschen wäre, daß bei weiteren Treffen der beiden Vereine ein Herr als Schiedsrichter fungierte, der alle Ausschreitungen im Keime zu ersticken wußte und auch vor dem Hinausstellen der Hauptübeltäter nicht zurückschrecken würde. Aber, was der Leiter des gestrigen Spiels alles an Protesten — namentlich von Seiten der in dieser Beziehung besonders tüchtigen Turner — über sich ergehen lassen mußte, war des Guten doch etwas zuviel. So war es auch kein Wunder, daß ihm das Spiel immer mehr aus den Händen glitt, und er war sicher nicht der Letzte, der froh war, als die Spielzeit abgelaufen war.

Die Mannschaften traten wie folgt an:

1. F.C. N.: Stuhlfaut; Bark, Schmidt; Grünerwald, Popp, Köpplinger; Strobel, Deinzer, Wieder, Träg, Sutor.

TV. 1846: Schilling; Stich, Pollety; Zwinz, Winter, Dorn; Ostermeyer, Dederichs, Haftel I, Gimpel, Haftel II.

Das Spiel selbst stand von Anfang an im Zeichen der Ueberlegenheit des Klubs, wenn auch das erste Tor erst in der 20. Minute (durch Wieder) fiel. Nur selten gelang den Turnern ein aussichtsreicher Vorstoß. Einen gefährlichen Torschuß sah man nicht. Dagegen konnten die Platzherren noch zweimal schön einsenden. Die Schützen waren Sutor und Strobel. Kurz nach Wiederanstoß gelang es Wieder, die Torzahl auf 4 zu erhöhen. Der Rest der Spielzeit sah die Turner ein paar mal gut im Angriff, doch schossen die Stürmer schlecht. Noch kurz vor Schluß verschuldet Schilling ein einwandfreies Selbsttor, so das Endresultat auf 5:0 stellend.

Die siegende Mannschaft konnte fast durchwegs gut gefallen und hat den Erfolg auch verdient. Sie konnte das Spiel die meiste Zeit in die gegnerische Hälfte verlegen. Der Sturm zeigte in der ersten Halbzeit schöne Kombination und hat der Verteidigung der Turner schwer zugesetzt. Der einzige, der nicht ganz in Form war, Träg, hatte einen unsicheren Schuß und war etwas langsam. Von den Läufern war der beste Popp, aber auch die Außenleute hielten sich wacker. Hintermannschaft in gewohnter Höhe. — Von den Turnern hatte man schon bessere Spiele gesehen. Die Angriffe waren ziemlich zusammenhanglos. Gefallen konnte dort nur der Linksaußen Haftel. Die Läuferreihe kam als solche wenig zur Geltung; sie war zumeist als Unterstützung der Verteidigung tätig. Diese letztere hatte vollauf zu tun. Mit viel Glück schafften sie sich aus mancher schwierigen Situation frei. Nur wirkte das unaufhörliche Protestieren äußerst lästig. Pollety verließ aus Aerger über eine Entscheidung des Schiedsrichters 5 Minuten vor Schluß das Spielfeld, konnte aber beim Publikum wenig Einverständnis mit seinem Entschluß finden. Schilling hielt verschiedene schwere Bälle und hat dadurch seine Mannschaft vor einer höheren Niederlage bewahrt. — Der Schiedsrichter Burkhardtmeier (Zuffenhausen) konnte wenig befriedigen, wie bereits eingangs erwähnt. Er hätte unbedingt von Anfang an schärfer eingreifen müssen. Dazu übersah er verschiedene, wenn auch nicht entscheidende Abseitsstellungen.

Am 17. Dezember 1922.

13. Verbandsspiel

1:3 verloren 1. Mannschaft gegen Spielvereinig. Fürth Tor: Sutor.

Das Rückspiel Fürth—Nürnberg

Deutschlands Fußballzentrale hatte mit dem zweiten Treffen 1. F. C. Nürnberg — Spielvg. Fürth den Höhepunkt in den Süddeutschen Kreisspielen

Wieder sichert sich die Spielvg. zwei Punkte

Vor dem Ereignis

Der Zufall oder das Schicksal machten dem Klub acht Tage vorher einen bösen Strich durch die bereits fest aufgebaute Rechnung: Kalb erlitt einen zweiten Beinbruch. Die Hauptstütze des Altmeisters ist für lange, lange Zeit verloren. Ob Kalb nach diesen wiederholten Unfällen überhaupt noch einmal seine berühmte Hochform erreichen wird, mag die Zeit erst entscheiden. Ich denke auf jeden Fall sehr pessimistisch darüber. Ferner war kurz vor Torschluß noch ganz unklar, ob Riegel, der mehrere Wochen infolge einer Verletzung aussetzen mußte, am 17. Dezember spielen konnte. Daß Riegel tatsächlich aufgestellt wurde, daß er auch wirklich spielte, war sehr zu bedauern. Riegel mußte nach den ersten Versuchen gleich einsehen, daß er zur Statistenrolle verurteilt war. Der Klub trat in Wirklichkeit schon mit zehn Mann an.

Auch für Fürth wurde die Geschichte sehr brenzlich, als Franz, vor allen Dingen als Torschütze ohne Zweifel der ausschlaggebendste Faktor der Fürther Stürmerreihe, am Samstag noch mit 39 Grad Fieber an der Grippe daniederlag. Daß der Halbrechte nach Anwendung aller möglichen Gewaltkuren doch bei diesem Wetter antrat, stellt dem auch sonst sehr sympathischen Spieler das beste Zeugnis für seine Aufopferungsfreudigkeit aus!

Das Spiel hatte auch trotz des Thomastages — eine Nürnberger Spezialität für Eingeborene und Provinzler — seine magnetische Kraft nicht verloren. Trotz des auch wenig freundlichen Wetters hatten sich doch mindestens 20000 Leute eingefunden. Ihr Betragen war einwandfrei. Das wollen wir gleich hier konstatieren. Besonders von auswärts waren viele Interessenten gekommen. Bei den heutigen Fahrpreisen immerhin ein geschmalzenes Vergnügen, noch dazu mit aufgespannten Regenschirmen! Man sah auch viele auswärtige Journalisten in der Runde.

Wie es kam . . .

Fürth begann gleich stark zu drängen. Nürnberg erwischte den Ball, der Sturm spielte sich in feiner Manier unwiderstehlich durch, einem schönen Flachschuß Sutors konnte der verblüffte Lohrmann nur noch nachsehen. In der 3. Minute stand das Treffen 1:0. Es wäre fast noch dicker gekommen, wenn Träg in den nächsten Minuten nicht eine todsichere Sache neben die Kommode gesetzt hätte. Die Fürther Verteidigung wurde sichtlich nervös, was aber von der mit Hingebung spielenden Läuferreihe wieder ausgeglichen wurde. Die Angriffe wechselten dann beiderseits, ohne Erfolge einzubringen. Offensichtlich machte sich eine leichte Überlegenheit der Platzherren bemerkbar, die Stuhlfaut allerhand zu tun gab. Der Fürther Sturm schoß aber überraschend schlecht, besonders der linke Flügel machte in dieser Beziehung tolle Sachen. In der 38. Minute wollte der vom Fürther Angriff bedrängte Bark einen Ball zu Stuhlfaut zurückköpfen. Stuhlfaut befand sich aber zu weit vor dem Tore, und unter stürmischem Jubel der Fürther köpfte Bark „sozusagen unhaltbar" ins eigene Netz. Die Fürther bekamen immer mehr Oberwasser. Der Klub spielte sichtlich deprimiert, da ihm der Ausgleichstreffer begreiflicherweise in den Gliedern lag. Fürth drängte und drängte, schon sah man einen zweiten Treffer im Nürnberger Tor sitzen, wenn nicht Höger den Ball auf den Bauch Stuhlfauts „placiert" hätte. Strobel erlitt bei einem Zusammenprall eine Verletzung, versuchte das Weiterspielen, verließ dann aber kurz nach der Pause endgültig das Spielfeld. Unter dem wachsenden Druck des Fürther Angriffs schloß die erste Hälfte.

Die zweite Hälfte gehörte überhaupt den Fürthern. Der Ball wanderte von Fuß zu Fuß, aber nur an den Füßen der Fürther. Die Läuferreihe des Klubs zerfiel sichtlich bis auf Grünerwald, der sich diesmal sehr wacker hielt. In der Verteidigung behielt wenigstens der wiedergenesene Kugler seine volle Ruhe. Seinem Eingreifen war es zu verdanken, daß sich das Schicksal der Nürnberger nicht noch härter erfüllte. Stuhlfaut zeigte sehr schwache Leistungen. Er beging noch dazu den unverzeihlichen Fehler, Wanderungen in die Ferne zu unternehmen. In der 13. Minute wurde Stuhlfaut wiederum Opfer seiner „Ausflüge". Er raste einem weiten Torschuß des Halbrechten Franz nach, um mit dem Ball ins eigene Tor zu kugeln. Frenetischer Jubel der Fürther Anhänger. Ratlose Gesichter bei Nürnberg. Der Klub fiel immer mehr in sich zusammen. Seine Durchbrüche wurden nur noch Episoden, die nicht mehr voll zählen konnten, da sie als Zufälle bewertet werden mußten. Überall wurden die Lücken bei der Klub-Mannschaft deutlicher. Die Disziplin der Nürnberger lockerte sich bei einigen Leuten in ganz bedauerlicher Weise. Träg und Bark wurden sehr massiv. Eine Gelegenheit zum Ausgleich winkte den Nürnbergern nach einem Strafstoß Trägs doch noch, aber Wieder fand das Tor nicht. Stuhlfaut bekam bös eingeheizt; wenn der Fürther Sturm einigermaßen placiert geschossen hätte, wäre eine furchtbare Schlappe herausgekommen. In der 24. Minute ließ sich Stuhlfaut mit dem Rechtsaußen Auer in ein unnötiges Geplänkel ein; Stuhlfaut zog sich etwas zurück und blieb unverständlicherweise in der Nähe der linken Strafraumgrenze stehen, obwohl doch jeder Mensch sah, daß Auer den Ball unverzüglich flanken würde. Richtig bekam auch Franz den Ball, der ihn mühelos ins leere Tor schoß. Von diesem Tor an, das ebenso wie das vorhergehende und vielleicht auch das erste hätte vermieden werden können, schnürten die Fürther den Klub fast ein. Als dann schließlich dem Schiedsrichter die Ausfälle Trägs gegen den Gegner doch zu bunt wurden, mußte Träg in der 30. Minute den Platz verlassen. Eine sehr angebrachte Entscheidung. Nürnberg war nur noch ein Chaos. Auch als man den halbinvaliden Riegel nach Rechtsaußen stellte und Popp als Mittelläufer zurücknahm, war alle Mühe vergebens. Die Stürmerreihe Schmidt, Sutor und Wieder mit dem kampfunfähigen Riegel bestand nur noch aus einem Wrack, das sich hier und da zu Durchbrüchen aufschwingen konnte. Unter der drückenden Überlegenheit der Platzherren schloß das Spiel.

Warum es so kommen mußte . . .

Der Klub: Der Klub litt unter einer ganz verfehlten Aufstellung. Popp, der sich in den letzten Spielen als Mittelläufer so glänzend bewährt hatte, stand als Halbrechter auf verlorenem Posten, zumal er zu stark bewacht wurde, und als Stürmer nicht mehr so erfolgreich spielt, wie er als Mittelläufer spielte. Anfangs zeigte der Klubsturm ausgezeichnetes Kombinationsvermögen. Auch Träg gab sehr uneigennützig und vorteilhaft an seine Nebenleute ab. Allmählich verfiel Träg doch wieder in seinen Generalfehler des zu langen Ballhaltens. Auch hatte Träg in diesem Spiel gar kein Gefühl für Abseitsstellungen. Dazu kam noch, daß Träg durch sein andauerndes Schimpfen und Kommandieren seine eigenen Leute verwirrte und die Zuschauer verärgerte. Als er dann noch unfair zu spielen begann, griff der Schiedsrichter in unzweideutiger Art ein. Sutor auf dem linken Flügel hatte einen großen Tag; er spielte bis zum Schluß mit einer seltenen Zähigkeit und Aufopferung. Wieder in der Mitte fiel zeitweise etwas ab, da er nicht rasant genug arbeitete. Im großen und ganzen hielt sich Wieder sehr wacker. Popp arbeitete auch sehr gut, wurde aber zu stark bewacht. Als dann sein Nebenmann Strobel verletzt wurde und ausscheiden mußte, hing ja sowieso der rechte Flügel in der Luft, während von diesem Zeitpunkt an der linke Flügel immer schlechter wurde, vielmehr nur der Halblinke, wodurch natürlich auch Sutor kaltgestellt wurde.

Die Läuferreihe enttäuschte sehr stark. Schmidt ist kein Mittelläufer. Dazu ist er auch zu klein. Er wurde andauernd überspielt und überlaufen. Über Riegel habe ich mich schon eingangs geäußert. Ich bedauerte, daß man diesen halbinvaliden Mann aufstellte; das war doch nur eine Quälerei. Grünerwald spielte sehr aufopfernd und fair, was ihm besonders gut angekreidet werden muß. In der Verteidigung gab es bei Bark starke Schwankungen. Wenn man solche Bälle zurückgab, wie einmal in der ersten Halbzeit an den rechten Torpfosten, dann überraschte auch der Kopfball ins eigene Tor nicht. Auf jeden Fall hätte sich doch Bark vergewissern müssen, wo sich Stuhlfaut überhaupt befand. Sonst rettete Bark aber auch wieder sehr kitzliche Sachen, die zu totsicheren Toren geführt hätten. Kugler war der beste Mann der Kluberer. Er machte nach längerer Pause sein erstes Spiel, war aber dem Kampf in allen Phasen gewachsen. Ein selten guter Verteidiger, der fast keinen schlechten Tag hat.

Stuhlfaut war in diesem Spiel gegen seine sonstigen Leistungen nicht wiederzuerkennen. War es Nervosität, war es

Am 10. Dezember 1922.

12. Verbandsspiel

1. Mannschaft geg. F. V. 46. Nürnberg. Tore: Widen[illegible] 1:3 verloren

Leichtsinn, das vermag ich nicht zu unterscheiden. Auf jeden Fall war es beides. Bei einem solchen Kampf, wo dem Gegner auch schon der Ausgleich zur Meisterschaft genügte, darf sich ein Tormann von der kontinentalen Bedeutung und dem internationalen Ansehen Stuhlfauts solche Sachen niemals leisten. Stuhlfaut befand sich — das muß leider wiederholt konstatiert werden — bei den drei Toren nicht im Tor oder in unmittelbarer Nähe desselben. Ganz abgesehen von den sonstigen Sachen, als sich Stuhlfaut z. B. an der Strafraumgrenze mit Auer in Täuschungsmanöver einließ, oder als er eine Flanke von Knaupp mit dem Fuß abwehrte. Der 17. Dezember hat den Ruhm Stuhlfauts stark beschattet.

Die Spielvereinigung: Wenn jemals ein Sieg gegen den Klub verdient war, so war es dieser. Gewiß verlor der Klub unter sehr unglückseligen Umständen, aber ich glaube, daß der Klub auch mit Strobel das Spiel nicht gewonnen hätte. Die Spielvereinigung spielte viel zäher und mit einem deutlich ausgeprägten Siegeswillen, der sich beim Klub nur zeitweise bemerkbar machte.

Offen gestanden war ich aber diesmal vom Fürther Sturm doch sehr enttäuscht. Der linke Flügel Knaupp-Höger gibt für die kommenden Meisterschaftsspiele allen Anlaß zu Besorgnissen. Da kämpften zwei verschiedene Systeme gegeneinander. Knaupp ist viel zu langsam in seinen Aktionen; er überlegt zu lang und flankt zu ungenau. Höger mißfiel mir diesmal gerade so stark wie am 5. November. Er ist ein wuchtiger Draufgänger, geht aber auf die Intentionen des Sturmführers und des rechten Flügels in keiner Weise ein. Einen placierten Torschuß besitzt er auch nicht, denn sonst hätte er aus seinen glänzenden Lagen mindestens ein Tor, wenn nicht sogar zwei, erzielen müssen. Seiderer arbeitete ausgezeichnet; er ist immer noch der Mittelstürmer von hervorragender Klasse. Franz war trotz seiner Krankheit der gefährlichste Stürmer der Fürther. Er wurde natürlich demgemäß auffallend stark bewacht. Auer war sehr gut, aber nicht so gut, wie bei den letzten Spielen, die er lieferte. Er zögerte mit dem Flanken etwas zu lange.

Prächtig schlug sich die Fürther Läuferreihe mit Hagen, Lang und Löblein. Da war kein Versager dabei. Hagen und Lang schafften mit unheimlicher Ausdauer und Präzision; der alte Kämpe Löblein stellte auch seinen Mann. Er klebt an seinem „Flügel".

In der Verteidigung gab es zeitweise starke Blößen, wie z. B. während der ersten Hälfte der ersten Halbzeit. Da wurde manche gefährliche Kiste fabriziert, die das ganze Spiel hätte entscheiden können. Dann aber stellte sich ein gesunder, befreiender Schlag ein. Ein Fehler der Fürther Verteidiger war auch, daß sie zu weit und ungestaffelt aufrückte. Lohrmann hielt gut, wenngleich er nicht viel zu halten bekam; er zeigte sich aber auch unsicher, besonders bei tiefen Bällen, was wohl mit dem rutschigen Boden und der Körpergröße Lohrmanns zusammenhängt.

Der Schiedsrichter

Faigle (Stuttgart), also keine bekannte Kanone, leitete das Treffen. Wir waren auf alle Namen gefaßt, nur nicht auf den Namen Faigle. Daß Faigle das ganze Treffen mit klarem Blick übersah, den Kampf stets beherrschte und über der Sache stand, hat seinen Namen am 17. Dezember bekannt gemacht. Ich sah vor kurzer Zeit Faigle in Fürth. Auch damals befriedigte dieser ruhige Mann die beiden Parteien. Auch diesmal konnte sich keine Partei beklagen. Nicht einmal die Zuschauer: das ist wohl das Höchste, was ein Schiedsrichter überhaupt erreichen kann.....

Schlußbetrachtung

Ich hätte die Klubmannschaft ganz anders aufgestellt, wenn ich im Spielausschuß gesessen wäre. Ich hätte Deinzer als Halbrechten aufgestellt, Popp als Mittelläufer und für Riegel den auch sonst verläßlichen Köpplinger. Ich wäre selbst — nach den in den letzten Wochen gemachten Erfahrungen — so weit gegangen, für Träg einen Ersatzmann aus der Reserve aufzustellen. Träg wird älter, er wird eigensinniger, er wird auch schließlich übernervös. Träg braucht nach meiner Ansicht mehrere Wochen oder Monate volle Ruhe. Er ist ohne Zweifel überspielt. Auch ein Janda und Pilat haben mehrere Wochen pausiert und ietzt haben sie sich wieder glänzend bewährt. Dies wird auch bei Träg nach einer Ruhepause der Fall sein. Wenn man schon mit Kalb in absehbarer Zeit nicht mehr rechnen kann, dann soll man doch wenigstens Popp als ständigen Mittelläufer aufstellen. Der Mann findet sich ja von Woche zu Woche besser in seine Aufgabe. Schmidt ist kein Mittelläufer, das hat er gestern bewiesen. Schmidt ist fast auf jedem Posten zuverlässig, als Mittelläufer paßt er wegen seiner Körpergröße nicht. Jeder Ball wird ihm weggeköpft.

Bezüglich des Fürther Sturmes hege ich für den Verlauf der weiteren Meisterschaftskämpfe starke Bedenken. Höger muß sich dem System seiner Nebenleute unbedingt anpassen; er muß auf die Feinheiten des Fürther Angriffsspiels bedeutend mehr eingehen, wenn er nicht aus dem Rahmen fallen will. Höger soll sich ja in den Spielen gegen T.V. 60 und Würzburger Kickers glänzend bewährt haben. Gegen den Klub versagte er jedenfalls beide Male so ziemlich. Auch läßt sein Torschuß sehr zu wünschen übrig.

Den nächsten harten Strauß wird Fürth gegen Bayern, den Meister von Südbayern, kämpfen müssen. Diesen Spielen kann man jedoch mit viel größerem Vertrauen entgegensehen, als vor dreiviertel Jahren den Spielen gegen die Schaffer-Elf.

Hanns Schödel.

München

„Bayern" Meister — Budapester Besuch in München
Etwas über Schaffer — Rapid und Waldhof gegen 1860 und Wacker

Südbayerns Meisterschaft ist mit dem Siege der Bayern gegen Jahn Regensburg entschieden, vorausgesetzt, daß der Protest von 1860 keine Änderung bringt. Nach langen, wechselvollen Kämpfen wurden die Rothosen verdiente Sieger. Daran ändert auch der für sie günstige Verlauf des Wettbewerbes nichts. In Landshut wurde gegen Jahn der letzte Akt vollzogen: 11:1 spricht für das Können der Münchner, obwohl nach der 8:1-Niederlage Regensburgs gegen die an diesem Tage stark geschwächte Wackerelf ein Sieg von vornherein feststand. Bayerns Spielweise ist zweifellos gefällig, Kombination und Technik ausgeprägt, die Mannschaft als Ganzes äußerst stark. Ob die vorhandenen Mängel gegen Fürth überbrückt werden können, hat die Begegnung selbst zu beweisen. Was Wacker in der vergangenen Saison leistete, kann für die Rothosen ein Vorbild sein, sie zu höchster Leistungsfähigkeit anspornen.

Harlanders Platzverweis im letzten Treffen der 1860er gegen Bayern hat zu dem erwarteten Proteste geführt. Mein Urteil über diese Angelegenheit wird von allen maßgebenden Sportsleuten die ich bisher gesprochen, unterschrieben. Es liegt mir ganz ferne, dem Spruch der Behörde vorzugreifen: ich werde hierzu später Stellung nehmen. Tatsache ist, daß Harlander zu Unrecht hinausgestellt wurde.

Für Sonntag vormittag hatte Dr. Fodor, der bekannte M.T.K.-Manager, dem „Fußball" seinen Besuch avisiert. Dr. Fodor befand sich auf der Reise nach Paris und Barcelona. Im Auftrag der Redaktion des „Fußball" empfing ich den Budapester Sportsmann am Bahnhof. Die kurze Unterhaltung drehte sich natürlich auch um Schaffer. Der Heimgekehrte ist, wie Dr. Fodor sagte, mit Freuden in Budapest aufgenommen worden; er erzählt mit Achtung und Anerkennung von München, das ihm eine zweite Heimat war. Sollte Schaffer beim M.T.K. endgültig verbleiben, so wird Ungarns Meister mit Schaffer als Mittelstürmer im Frühjahr in München gegen Wacker ein Freundschaftsspiel austragen. Vergangene Woche stand Schaffer mit anderen Heimgekehrten anläßlich eines Wohltätigkeitstreffens nach jahrelanger Pause zum ersten Male wieder auf einem Budapester Spielfeld. Über seine Leistungen urteilt ein bekannter Budapester Journalist:

„Schaffer hatte den Budapestern nichts Neues zu erzählen; was er kann, hatte man schon beim M.T.K. von ihm gesehen. Was er aber zeigt, ist vollkommene Fußballkunst. Seine Balltechnik ist vielleicht noch feiner geworden; er tanzt mit dem Balle auf dem grünen Rasen, seine Körperbewegungen sind ein Musterbeispiel für beherrschte Kraft, und die Vorlagen, die er seinen Partnern gibt, sind allerbeste Marke. Er kann nicht durchbrechen, er kämpft nicht um den Ball, er spielt bloß, aber wie er das tut, zeigt den Meister."

Auf dem M.T.V.-Platz trafen sich der T.V. Augsburg und M.T.V. Die allgemein erwartete Niederlage der Münchner blieb aus. Der Gast dürfte mit dem 4:4 zufrieden sein. Beide Mannschaften konnten den Sieg erringen. M.T.V. trotz des Ausscheidens seines Linksinnen kurz nach der Pause. Augsburg führte bereits durch zwei Tore von Hüter und Hierländer. Knapp vor der Pause stellte Karoly das Resultat auf 2:1; dann stand das Spiel binnen wenigen Minuten 3:2 für München. Henneberger glich wieder aus, verwandelte einen wegen Hand verschuldeten Elfmeter, den Karoly durch glänzenden Durchbruch erneut wettmachte. Herr Jäckel, der bekannte Fürther Schiedsrichter, hatte die Partie stets in seiner Gewalt.

An der Grünwalder Straße siegte 1860 über Ingolstadt 3:0. Bei Halbzeit stand die Partie noch 0:0. In kurzen Zwischenräumen fielen dann alle 3 Tore, während Ingolstadts Anstrengungen in Meister Kob ein nicht zu nehmendes Hindernis fanden.

•

An beiden Weihnachtstagen steht interessanter Sport in Aussicht. Montag empfängt Wacker den Sportv. Waldhof, der mit Phönix Mannheim im Odenwald führt, Dienstag tritt Rapid Wien gegen 1860 an.

•

Rudolf Dix, einer der Besten, die je in den Reihen des M.T.V. standen, hat sich mit Frl. Lobacher, der Schwester des bekannten Münchener Hockeyspielers, verlobt. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

J. Kirmaier.

Am 17. Dezember 1922.

13. Verbandsspiel

1. Mannschaft gegen Spielvereinig. Fürth Tor: Sutor.

Die Entscheidung in Nürnberg—Fürth

Spielvereinigung Fürth — 1. F.C. Nürnberg 3:1 (1:1).

Das Spiel begann unter wuchtigem Drängen der Fürther; der Klub erwischte den Ball und nach einer Kombination schoß Sutor in der 3. Minute das erste und einzige Tor für den Klub. Der Klub drängte weiterhin, Träg verschoß eine glatte Sache. Die Angriffe wechselten, Fürth begann allmählich stark zu drängen. Der Fürther Sturm leitete sehr gefährliche Angriffe ein, die aber von der aufmerksamen Klubverteidigung zunichte gemacht wurden. Im Klubstrafraum gab es beängstigende Momente, aber die Fürther hatten kein Glück mit ihren Schüssen. In der 38. Minute wollte Bark einen Ball hart vor dem Tor zu Stuhlfaut zurückköpfen, aber der herausgelaufene Stuhlfaut erreichte den Ball nicht mehr. Unter wechselnden Angriffen schloß die erste Hälfte. Nach der Pause trat der Klub ohne den verletzten Strobel an, Fürth setzte Volldampf auf und Stuhlfaut hatte sehr viel zu halten. In der 12. Minute befand sich Stuhlfaut wieder zu weit außerhalb des Tores und konnte einen weiten Schuß der Fürther nur mehr im Tore erreichen. 2:1 für Fürth. Fürth drängte weiterhin unheimlich und der Klub konnte sich nur mit Mühe und Not der stürmischen Angriffe erwehren. Der Klub konnte mit einem gefährlichen Durchbruch vor dem Fürther Tor nichts anfangen. In der 24. Minute ließ sich Stuhlfaut im Felde mit Auer auf ein Geplänkel ein, Franz bekam den Ball zugespielt und schoß den dritten Treffer ins leere Tor. Der Klub kam dann überhaupt nicht mehr auf. In der 39. Minute mußte Träg wegen unfairen Spiels den Platz verlassen. Die übrigen neun Leute wehrten sich ihrer Haut, so gut es ging. Fürth siegte verdient. Die Mannschaft verdient ein Gesamtlob, allerdings fügte sich Höger nicht besonders gut in den Sturm, auch erlaubte sich die Verteidigung hin und wieder böse Schnitzer. Im allgemeinen wurde aber sehr wacker gespielt, besonders Hagen und Lang arbeiteten hervorragend. Der Klub litt unter einer falschen Aufstellung. Schmid konnte den Mittelläuferposten nicht ausfüllen, dazu war Riegel Statist, da er noch an seiner früheren Verletzung laborierte. Der Sturm arbeitet zwar sehr schön, wußte sich aber nicht recht durchzufinden. Als Strobel verletzt wurde, lockerte sich der Zusammenhang, insbesondere spielte Träg wieder viel zu unrationell, auch trug er durch sein scharfes Spiel eine unschöne Note in das Treffen. Die Läuferreihe, Riegel, Schmidt, Grünerwald befriedigte nicht. In der Verteidigung war Kugler ausgezeichnet. Stuhlfaut spielte auffallend nervös und trieb sich viel zu weit im Felde herum, was schließlich auch zu den drei Toren führen mußte. Schiedsrichter Faigle (Stuttgart) sehr gut. Besuch 25 000 Zuschauer.

Fürth: Lohrmann; Wellhöfer, Müller; Löblein, Lang, Hagen; Knaupp, Höger, Seiderer, Franz, Auer.

Nürnberg: Stuhlfaut; Kugler, Bark; Riegel, Schmidt, Grünerwald; Sutor, Träg, Wieder, Popp, Strobel.

H. Schödel.

Spielvereinigung Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg 3:1 (1:1).

Gestern nachmittag fand in Ronhof das von Tausenden mit Sehnsucht erwartete Rückspiel der beiden großen langjährigen Rivalen unserer fränkischen Handels- und Industrie-Metropole statt. Naturgemäß zog die Begegnung eine bedeutende Zuschauermenge an, doch war der Zustrom sichtlich nicht so riesig wie beim Treffen der ersten Runde. Mit 25 000 Sportliebhabern ist die Füllung des erweiterten Ovals sicherlich nicht zu niedrig eingeschätzt. Das Wetter war für einen Dezembersonntag mild, der Boden frei von Schnee, aber doch sehr glatt, worunter die Standsicherheit der Spieler naturgemäß erheblich litt. An einigen Stellen des im Frühjahr und Sommer vortrefflichen Fürther Rasenplatzes hatten sich sogar kleine Wassertümpel angesammelt. Kurz vor Beginn setzte ein leichter Rieselregen ein, der natürlich die Beschaffenheit des Boden nicht verbesserte und auch die Stimmung der Zuschauer nicht hob. Vor dem entscheidenden Kampfe um die Meisterschaft unseres nordbayerischen Kreises vertrieben zwei Mannschaften der beiden Vereine den Zuschauern die Zeit, wobei sich die der Spielvereinigung als die bessere erwies.

Gegen ½3 Uhr eröffnete Herr Faigle aus Stuttgart den harten Kampf. Bei beiden Parteien war je ein Spieler ersetzt, bei den Fürthern Kleinlein und dem Gegner Kalb, sodaß die Nürnberger hierdurch von vorneherein ein klein wenig im Nachteil waren. Nürnberg stand: Stuhlfauth; Bark, Kugler, Grünerwald, Schmidt, Riegel; Strobel, Popp, Wieder, Träg, Sutor. Der Platzverein stellte dem gegenüber: Lohrmann; Müller, Wellhöfer; Hagen, Lang, Löblein; Auer, Franz, Seiderer, Höger, Knaupp.

Der Spielverlauf.

Der Spielbeginn bringt für Nürnberg gleich insofern eine unangenehme Erscheinung, als Riegel schon nach dem ersten Schritt zu hinken beginnt. Er fand sich auch bis zum Ende nicht mehr auch nur einigermaßen befriedigend zurecht. Im übrigen fing der Club erfolgversprechend an. In der 3. Min. kombinierte das Innentrio durch, der Ball kam zu Sutor und dieser schoß ein, Nürnberg führte 1:0. Lohrmann kam bei seiner langen Figur zu spät auf den Boden und konnte so den flachen Ball nicht erreichen. Schon in der nächsten Minute brach Träg durch und er hätte um ein Haar den 2. Treffer angereiht. Das war eine totsichere Gelegenheit, die unbedingt hätte ausgenützt werden müssen. Vielleicht hätte das dem Spiele eine ganz andere Wendung gegeben. In beiden Fällen begingen die Fürther Verteidiger Fehler.

5 Minuten später schoß Lang aus 25 Meter Entfernung, der Ball ergab die erste Ecke für die Fürther. Gleich darauf verhalf Lohrmann den Rotweißen auf einen Schuß von Sutor hin ebenfalls zu einer Ecke. Bis zur Mitte der ersten Halbzeit ging das Treffen dann unter erheblichen Anstrengungen auf beiden Seiten gleich verteilt weiter. Nürnberg kombinierte wieder vor dem Tore zuviel und vergaß dabei den Schuß. Die Fürther bekamen allmählich das Heft in die Hand, das sie sich bis zum Ende nicht mehr entreißen ließen. Sie griffen tüchtig an, kamen aber nur wenig zum sicheren Vorschuß, trotzdem lag, wie man zu sagen pflegt, ein Treffer in der Luft. In der 38. Minute verhalf dann auch ein Mißverständnis in der Nürnberger Hintermannschaft den Kleeblattleuten zum verdienten Ausgleich. Stuhlfauth war ein paar Schritte aus dem Tore herausgelaufen, Bark hatte das anscheinend nicht beobachtet, er wollte den Ball mit dem Kopfe an den Hüter zurückgeben, das Leder flog aber in den leeren Kasten. Zu allem Unglück wurde nun Strobel bei einem Zusammenprall mit Löblein so stark verletzt, daß er von nun an für seine Partei verloren war. Er setzte zunächst einige Minuten aus, kam dann wieder, hinkte aber im Feld herum und konnte nicht mehr ordnungsmäßig mitwirken. Ein paar Minuten nach Halbzeit trat dieser sympathische Spieler dann endgültig ab. Fürth beherrschte die Lage bis zum Seitenwechsel weiter, schoß aber schlecht. Eckenverhältnis bei Halbzeit 3:2 für Fürth.

Die 2. Hälfte sah die Fürther dauernd in Front. Gleich anfangs verwirkte Nürnberg kopflos eine Ecke. Von der 2. Min. ab hatten die Rotweißen nunmehr 10 Leute im Spiele, weil Strobel abtrat. Kugler wurde dann durch Auer überlaufen, Franz schoß aber Stuhlfauth an. In der Folgezeit gefiel sich Nürnbergs Hüter durch riskante Ausflüge ins Gelände, deren Folgen sich bald zeigen sollten. In der 13. Minute spazierte Stuhlfauth wieder einmal im Felde herum, der Ball kam zu Franz, dieser erfaßte den rechten Augenblick, schoß aus weiter Entfernung aufs leere Tor, Stuhlfauth warf sich hin, konnte aber das Leder erst hinter der Torlinie herausfischen. Der Schiedsrichter pfiff, Fürth führte durch Leichtsinn Stuhlfauths 2:1. Schon vorher hatte man den Eindruck, das Nürnbergs Hüter nicht mehr viel an der Sache läge, er hätte sonst ein ganz anderes Verhalten an den Tag legen müssen. Der Angriff des Clubs verlor nun den Zusammenhang völlig, wie überhaupt das Spiel jetzt zerfiel. In der 17. Minute hätten die Gäste bei einem ihrer plötzlichen Durchbrüche, die aber naturgemäß nur selten vorkamen, beinahe den Ausgleich erzielt. Träg gab einen Strafstoß scharf auf Tor, Lohrmann wehrte ab, Wieder schoß nach, der Ball schlich haarscharf am Pfosten vorbei. Höger, der schon im Feldspiel gegenüber den beiden anderen Leuten des Innentrios abfiel, schoß auch noch schlecht. Stuhlfauth läßt einen bereits gefangenen Ball hinter sich zur Ecke abgleiten, wobei das Leder leicht hätte ins Tor fliegen können. In der 24. Minute blieb Stuhlfauth nach einem Intermezzo bei der Seitenlinie unnötig lang im Felde, obwohl man sah daß der Ball durch Auer jeden Augenblick geflankt werden würde, Franz war wieder da und schoß ins leere Tor. Fürth führte 3:1. Damit hatte der 1. F. Cl. N. 3 Tore glatt verschenkt, wobei aber nicht verkannt werden darf, daß Fürth bei seiner Ueberlegenheit die drei Treffer auch sonst hätte erzielen müssen. Wir wollen mit unserer Feststellung nur sagen, daß die 3 Treffer nicht so hätten fallen sollen, wie sie in Wirklichkeit erzielt worden sind. Das Spiel wurde nun schärfer und hitziger geführt. Träg, der schon vorher durch ganz unangebrachte Schimpftiraden auf seine Mitspieler sich ausgezeichnet hatte, schlug gegen Seiderer nach, was ihm in der 3. Minute den Platzverweis einbrachte. Nun hatten die Nürnberger nur mehr 9 Leute — und dazu in Riegel eine Kraft, die anscheinend schon verletzt das Spiel betreten hatte — zur Verfügung. Hätte Fürth besser geschossen, dann wäre jetzt eine katastrophale Niederlage für den 2fachen deutschen Meister herausgekommen. Nürnberg stellte um, Riegel ging rechtsaußen, Schmidt auf den linken Läuferposten und Popp auf den Posten des Mittelläufers, es half aber naturgemäß nicht viel. Trotzdem die linke Seite Schmidt-Sutor, ebenso wie Wieder, ungeheuer schafften, führten die vereinzelten Vorstöße zu keinen schußreifen Lagen mehr, das Häuflein der Stürmer war zu klein geworden. Wider Erwarten brachten auch die stark drängenden Fürther nichts mehr zustande, sodaß der bedeutungsvolle Kampf mit 3:1 Toren und 5:2 Ecken für Fürth sein Ende fand.

Mannschaftskritik.

Es ist klar, daß unter den obwaltenden Umständen die Fürther einen leichten Sieg erringen mußten. Wundern muß man sich nur, daß sie nicht die doppelte Torzahl zustande brachten, die Gelegenheiten dazu waren reichlich da. Die Fürther Mannschaft spielte während des ganzen Treffens schön zusammen, sie hatte aber in der ersten Hälfte eine schwache Verteidigung und eine ziemlich abfallende linke Sturmseite. Höger war wiederum der schwächste Mann des Platzvereins, konnte schon sein Feldspiel nicht befriedigen, so sein Torschuß erst recht nicht. Mit dem Verhalten vor dem Tore war es bei den Fürthern überhaupt nicht gut bestellt. Sie ließen eine ganz erhebliche Anzahl von Lagen aus, die Treffer hätten ergeben müssen. Nicht gerade selten ging der Ball direkt auf Stuhlfauth. Alle die oben nicht genannten Leute der Fürther schlugen sich wacker, der beste Mann der Kleeblattleute dürfte der Mittelläufer Lang gewesen sein, der mit Hagen zusammen eine famose Leistung vollbrachte. Lohrmann hatte nur ganz wenig zu tun.

Nürnberg reichte im Zusammenhang auch in der ersten Zeit an den Gegner nicht ganz heran, doch steckte in der Mannschaft, namentlich im Angriff, eine bedeutende Energie. Nach dem ersten Tor scheint das psychologische Moment sich geltend gemacht zu haben, Bark, und namentlich Stuhlfauth, verfielen in Leichtsinn, und die übrigen verwirrte Träg noch durch sein unqualifizierbars, nicht scharf genug zu rügendes ewiges Reden und Kritisieren. Auch in Bezug auf schnelles Spiel leistete er sich ein paar mal tolle Sachen. Im übrigen war der Siegeswillen bei ihm deutlich ausgeprägt, er schaffte wieder unheimlich, gab anfangs auch ganz schön ab. In der Hintermannschaft war Kugler der bessere. Sein mehrwöchiges Aussetzen machte sich in der 2. Hälfte durch ein gewisses Nachlassen bemerkbar. In der Läuferlinie war Grünerwald der beste, der auch technisch manch schöne Sache zeigte. Schmidt entfaltete einen ungeheuren Eifer, er zerstörte gut, reichte aber im Zuspiel an Kalb nicht heran. Im Sturm mühten sich alle Leute redlich ab. Insbesondere setzte Sutor auch noch in der 2. Hälfte die letzte Kraft ein, um wenigstens den Torunterschied noch zu vermindern. Wieder und Popp verdienen ebenfalls Lob, Wieder, muß noch etwas schneller werden. Strobel und Riegel kann man naturgemäß nicht gut kritisieren. Dem Spielverlauf nach hat Fürth sicher zu recht gewonnen, ja es hätte der Sieg noch ganz bedeutend höher ausfallen können. Wie das Ergebnis geworden wäre, hätten beide Parteien bis zum Ende ihre 11 Leute zur Stelle gehabt, das kann man naturgemäß nicht sagen, nach dem Start des 1. F. Cl. N. ist indessen die Meinung nicht von der Hand zu weisen, daß er vielleicht doch gewonnen hätte. Indessen, wer wollte seine Hand dafür ins Feuer legen? Wir glauben, daß der Spielausschuß des 1. F. Cl. N eine unglückliche Hand bei der Zusammensetzung der Mannschaft hatte. Er hätte wohl besser Popp als Mittel- und Schmidt als linken Läufer genommen, und Deinzer halbrechts in den Sturm gestellt.

Ein Mahnwort.

Nun noch einige sehr ernste Worte an die Adresse des 1. F. Cl. N. Das gestrige Spiel hat dem Rufe des zweifachen deutschen Meisters schweren Abbruch getan. Es fällt das umsomehr ins Gewicht, als Nürnberg in Deutschland, und vielleicht auch darüber hinaus, bekanntermassen neben Freunden doch auch verschiedene Feinde besitzt. Es hätte allen Anlaß, sich Sympathien zu schaffen, in Wirklichkeit erreicht es aber das Gegenteil. Die Auslassungen in den großen Fachblättern werden das zeigen. Man stellt das mit umso größerem Bedauern fest, als die große Mehrzahl der Mannschaft aus durchaus sympathischen Spielern und Menschen besteht. Leider ist es bei einigen etwas anders. Hier muß an erster Stelle Träg genannt werden. Seine Verdienste um den 1. F. C. N. wird niemand leugnen wollen, leider fällt aber auf diesen Namen auch ein gerüttelt Maß von Schuld. Immer und immer wieder ist es dieser anscheinend auf dem Spielfelde völlig hemmungslose Mann der seinen Verein spielerisch und moralisch aufs schwerste schädigt. Wir brauchen nicht mehr zu sagen, wollen aber doch die Frage stellen, wielange das wohl noch so fort gehen wird? Wenn alles nichts hilft, dann herein mit dem jungen Ersatz, ein Verein von der ruhmreichen Geschichte des 1. F. Cl. N. ist das schon seinem Namen schuldig. Dann noch das Kapitel Stuhlfauth. Gestern zeigten sich die Früchte der Duldung seines bisherigen Verhaltens, das man nur mit dem Ausdruck forciertes Galeriespiel charakterisieren kann. Was Stuhlfauth in dieser Beziehung gestern zeigte, das ist aufs schärfste zu verurteilen. Jeder Torwart mit auch nur mittelmäßigem Können hätte seinem Verein mehr genützt als er. Nach den Erfahrungen von gestern wird wohl die deutsche Mannschaft gegen Italien ein etwas anderes Aussehen erhalten als angekündigt. Wir wissen, daß die vorstehenden Ausführungen manchen nicht gefallen werden, wir werden vielleicht auch erleben, daß Persönlichkeiten, denen die Möglichkeit der freien Meinungsäußerung fehlt, sich an uns irgendwie zu rächen versuchen werden. Wir brauchen wohl nicht besonders zu betonen, daß das uns völlig kalt läßt, wir sind keine Vereinszeitung, sondern ein unabhängiges Blatt, das sich nur an die Tatsachen hält, und nicht an die Wünsche der Interessenten. Das gestrige Spiel bot keine Propaganda für den Fußballgedanken, wofür die Schuld auf einige wenige aus den Reihen der Nürnberger Gäste fällt.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß der Schiedsrichter Faigle aus Stuttgart seiner Aufgabe wohl gewachsen war. Einige kleine Versehen, die jedem passieren können, darf man nicht auf die Goldwage legen. Im übrigen wollen wir die Akten über das unrühmliche Kapitel des gestrigen Spieles schließen, es ist am besten, man betrachtet das Odium als vorüber und abgetan.

Am 25. Dezember 1922.
1. Weihnachtstag.

4:1 gew. 1 Mannschaft gegen F.C. Rapid Wien.

Tor: Träg "
Wieder 1
Deinzer 1

1. FC. Nürnberg : FC. Rapid Wien 4:1.

Für den 1. Feiertag hatte der deutsche Altmeister den zur 1. kontinentalen Klasse zählenden Fußballclub Rapid-Wien verpflichtet, der den Nürnbergern ja kein Unbekannter mehr war. Die Wiener Fußballer sind bei uns immer gern gesehene Gäste, haben sie es doch verstanden, außer ihrem sprichwörtlich gewordenen Frohsinn auch durch ihr spielerisches Können sich die Sympathien der hiesigen Sportgemeinde zu erwerben.

Ueber die Spielstärke der Wiener Vereine ist man in letzter Zeit allerdings nicht recht klug geworden. Während ihre Elite-Mannschaften, Amateure und Rapid gegen ausländische Clubs recht unglücklich gekämpft haben, (von MTV. Budapest, Slavia und Sparta-Prag wurden sie z. B. wiederholt geschlagen), haben sie aber andererseits als Repräsentativen durch ihre eindrucksvollen Siege über Ungarn und die Schweiz ihre alte hohe Klasse in ganz ausgezeichneter Weise demonstrieren können.

Das Spiel des FC. Rapid am 1. Feiertag hat uns Nürnbergern nun gezeigt, daß der Wiener Fußballsport auch heute noch auf sehr hoher Stufe steht und weit davon entfernt ist, in seiner Spielstärke und Spielkultur etwa nachgelassen zu haben. Unsere südöstlichen Nachbarn konnten wohl durchwegs gefallen. Wenn ihnen vorgestern etwas gefehlt hat, so war es das Glück, das ihnen schon gar nicht gelächelt hat, denn sonst hätten sie das Torverhältnis wesentlich verbessern können. Dem normalen Spielverlauf nach entspricht das 4:1 nicht ganz. Wohl hat der Club, der in großer Form spielte, den Sieg sicher verdient, allein das Pech seiner Gäste hat das Spielergebnis nicht so ausfallen lassen, wie es vielleicht am Platze gewesen wäre.

Bei Beginn des Treffens standen sich die Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

Rapid: Pauler
Schlosser Steyskal
Klär Brandstätter Nietsch
Wondrak Uridil Kutban Wessily Richter
Sutor Träg Wieder Deinzer Schwarz
Popp Winter Köpplinger
Schmidt Bark
1. F.C. Nürnberg: Stuhlfaut

einen äußerst scharfen Schuß unverhofft in den Kasten.

Auch die zweite Halbzeit begann sehr verheißungsvoll für den Platzverein. Schon in der 3. Minute erhielt Träg, wie es schien, in Abseitsstellung den Ball, brach durch und plazierte ihn an den herauslaufenden Torwart vorbei unhaltbar in die linke Ecke zum 4. Tor. Die wiederholten Angriffe der Gäste wurden endlich in der 12. Minute durch den Ehrentreffer belohnt, den Uridil im Verlauf eines Strafstoßes auf Zuspiel von links durch einen flachen Schuß erzielen konnte. Der Rest der Spielzeit verlief unter wechselnden Angriffen, die beide Torwarte wiederholt in Aktion treten ließen, torlos.

In Bezug auf Spielkultur haben die Gäste

die Erwartungen der Zuschauer sicherlich nicht enttäuscht. Man konnte bei ihnen alle Variationen des modernen Fußballspieles beobachten. Typisch ist bei ihnen das weitmaschige raumgreifende Angriffsspiel. Ihre Hauptstütze haben sie in ihrem Mittelläufer Brandstätter, der der beste Mann der Mannschaft war und seine Mitspieler merklich überragte. Besonders gut ist bei ihm sein Stellungsspiel und seine energische Zerstörungsarbeit ausgeprägt. Außerdem zeichnete er sich durch seine große Ausdauer aus. Im Sturm war die treibende Kraft die rechte Seite mit Uridil und Wondrak. Auch der alte Kuthan ist trotz seiner Jahre noch immer ein ausgezeichneter Sturmführer, der über ein sehr gutes Kopfspiel mit geschicktem Stellungsvermögen verfügt. Der Ersatzlinksaußen fiel etwas ab. Hauptsächlich in punkto Schnelligkeit happerte es bei ihm. Von den Läufern war neben dem bereits erwähnten Brandstätter der linke Läufer Nietsch, der sehr geschickt arbeitete. Gegen diesen alten routinierten Spieler hatte Schwarz am rechten Flügel des 1. FCN. naturgemäß einen sehr schweren Stand. Ausgezeichnet waren wiederum die beiden Verteidiger, besonders Steyskal, der durch sein entschlossenes Angreifen sowie durch seinen sicheren und kräftigen Schlag angenehm hervorstach. Dagegen machte der Tormann Pauler, trotzdem er einige Sachen geschickt erledigte, im großen und ganzen doch einen unsicheren Eindruck. Wiederholt ließ er z. B. Bälle seinen Händen entgleiten.

Der Mannschaft des 1. F.C.N.

kann man eine gute Note geben; sie hatte nach dem Unglückstreffen vor 8 Tagen einen guten Tag. So klappte vor allem das Zusammenspiel innerhalb des Sturmes, nicht zuletzt durch die auffallende verständnisvolle Arbeit von Träg, der diesmal ganz erheblich abwich von seiner sonstigen Gewohnheit, alles allein machen zu wollen. Die Läuferreihe war gegenüber der durchwegs befriedigenden Leistungen des Angriffs nicht ganz auf der gewohnten Höhe. Popp, erstmalig als Flügelläufer tätig, war technisch wie gewohnt gut, dagegen vernachlässigte er ab und zu die Deckung. Auch Winter als Mittelmann war anscheinend nicht recht in Form. Er machte einen etwas langsamen Eindruck. Köpplinger ließ gegen Schluß nach, nachdem er anfangs seinen Flügel recht gut gehalten hatte.

Ganz hervorragend arbeitete die Verteidigung Bark und Schmidt. Aeußerst geschicktes Stellen, wuchtiges Eingreifen und sicheres Abspiel machten viele Angriffe der Wiener bereits im Strafraum zunichte. Auch Stuhlfaut gefiel nach seinem verhängnisvollen Arbeiten gegen Fürth diesmal durch seine sichere, gewissenhafte Tätigkeit.

Als Unparteiischen hatte man den bekannten Basler Schiedsrichter Hirtle gewonnen. Leider muß gesagt werden, daß er vorgestern enttäuscht hat. Gegen sein sonstiges hier bekanntes Amtieren fiel seine diesmalige Leistung sehr ab. Abgesehen davon, daß er mitunter mit seinen Entscheidungen auffallend spät einsetzte, übersah er eine Reihe klarster Abseitsfälle, Sachen, die einem Schiedsrichter von kontinentalem Ruf nicht passieren sollten. Der Besuch war nicht allzu groß. Mit 6000 dürfte die Zahl hoch gegriffen sein.

Neujahr 1923.

3:1 verloren Italien gegen Deutschland.

Mannschaft — Stuhlfauth — Tor: Seiderer

Müller — Kugler

Hagen — Haug — Schmidt

Wunderlich Franz Seiderer Träg Sutor

Heinrich Stuhlfauth

Der 1. F.C.N. ist nun wieder aus Spanien zurückgekehrt, wo er auch diesmal, allerdings mitunter reichlich vom Mißgeschick verfolgt, die deutsche Extraklasse würdig vertreten hat. Spanische Zeitungen loben hauptsächlich das hohe Einzelkönnen verschiedener Spieler dieser Mannschaft, insbesondere rühmt man Stuhlfauth, ja, er wird hierin dem vielgefeierten Zamorra, dem spanischen Fußballkönig, gleichgestellt. Dies sei, schrieb jüngst der „Fußball", die größte Anerkennung, die je einem fremdländischen Spieler zuteil wurde. Uns Nürnberger schmeichelt solche Ehrung besonders, da der berühmte deutsche Fußballtorwart nicht nur dem „Klub" angehört, sondern auch ein echtes Nürnberger Kind ist.

Heinrich Stuhlfauth steht im 27. Lebensjahre und entstammt unserer Vorstadt Steinbühl. Er ist der Sohn schlichter, aber rechtschaffener Eltern, denen er stets mit echt kindlicher Liebe zugetan war. Der Vater starb vor einigen Jahren. Als Elektromonteur, der seine tüchtige Ausbildung in einem angesehenen Nürnberger Geschäft hinter sich hat, ist Stuhlfauth auch in seinem bürgerlichen Beruf ein Meister des Faches. (Heute ist Stuhlfauth Teilhaber der Firma Gebrüder Forkel, Äuß. Lauferplatz.)

Der junge „Heiner" war schon frühzeitig ein strammer, manchmal auch verwegener Bursche, der mit seinen Kameraden gerne den Eichhörnchen, Kreuzottern u. dgl. Getier nachstellte; aber auch schon bald regten sich in ihm sportliche Interessen. Er trat einem hiesigen Sportverein bei, und zwar dem F.C. Pfeil. Aus diesem angesehenen fränkischen Sportklub ging bekanntlich außer Stuhlfauth manch andere Kanone hervor, z. B. Popp, Riegel; hauptsächlich galt F.C. Pfeil lange Zeit als die fränkische Hochburg der Torwarte. Weschenfelder, Hofmann, Schaub — lauter klangvolle Namen — gehörten diesem Verein einst an; in unvergeßlicher Erinnerung dürfte der Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde der auf dem Felde der Ehre gebliebene Georg Hofmann stehen, der vielleicht als der Lehrmeister unseres Stuhlfauth anzusprechen ist. Stuhlfauth spielte bei F.C. Pfeil zuerst im Sturm, und zwar in unteren Mannschaften, zuletzt war er Torwart der II. Vollmannschaft. Stuhlfauth legt auch heute noch als „Stürmer" und „Schütze" ein beachtenswertes Können an den Tag; er bedauert lebhaft, sich in einer solchen Rolle nicht an größeren Spielen beteiligen zu können.

Als der Weltkrieg ausbrach, rückte Stuhlfauth bei den „Pionieren" in Ingolstadt ein. Später leistete er hier in Nürnberg Dienste bei der „Kraftfahrertruppe". Auch während der Kriegszeit konnte er seinem geliebten Sport nachgehen. Da „entdeckte" ihn zufällig auf dem Pfeilplatze Herr N.....r, eine um diesen Verein sehr verdiente Persönlichkeit, und bewog ihn, dem „Klub" beizutreten. Es war anfangs 1916, als er als Ligatorwart des 1. F.C.N. das Amt des leider im Weltkrieg vermißten Weschenfelder übernahm.

Nun kam für Heinrich Stuhlfauth der sportliche Aufstieg. Fest war sein sportlicher Ruf schon begründet, als der „Klub" nach glänzendem Siegeslauf sich zum erstenmal die deutsche Meisterschaftswürde holte (Frankfurt 1920). In bester Erinnerung dürfte die hieran sich anschließende Tournee des „Klubs" durch Deutschland stehen, bei der die Mannschaft in etwa vierzehn Tagen sieben Spiele gewann und Stuhlfauth hierbei sein Können in schönem Lichte zeigte.

Überall — im In- und Ausland — wurde der spielerisch und körperlich große „Heiner" bewundert, besonders als sich die Siegeslaufbahn des „Klubs" bis zur zweitmaligen Erringung der deutschen Fußballmeisterschaftswürde (Düsseldorf 1921) fortsetzte. Bekanntlich weithin führte Stuhlfauth der Weg — nach Österreich, Tschechoslowakei, Schweden, Schweiz, Italien, Nord- und Südspanien— immer war er die treffliche Stütze seiner Mannschaft. Das sportliche Meisterstück seines Lebens vollbrachte er wohl im Jahre 1919: 1. F.C.N. gegen M.T.K. Budapest (Zabo). In diesem gigantischen Kampf, in dem das „Nürnberger Tor" nach allen Regeln der Kunst bombardiert wurde, hatte er sich selbst übertroffen. Spielerisch international war dieser Torwart fünfmal tätig: Zürich, 27. 5. 1920: Schweiz — Deutschland; Wien, 27. 9. 1920: Österreich — Deutschland; Dresden, 5. 5. 1921: Deutschland — Österreich; Budapest, 5. 6. 1921: Ungarn — Deutschland; Mailand, 1. 1. 1923: Italien gegen Deutschland. In diesen Länderwettkämpfen hat das Glück Stuhlfauth öfters verlassen, insbesondere gab man ihm vielfach die Schuld an dem unglücklichen Ausgang des Kampfes Schweiz — Deutschland (4 : 1). In dem jüngst ausgetragenen Länderwettspiel Italien — Deutschland, obwohl auch dieses für uns einen betrüblichen Ausgang nahm, war Stuhlfauth nach dem Urteil der gesamten Presse der beste Mann der deutschen Nationalmannschaft.

Beleuchtet man Stuhlfauths Fähigkeiten als Torwart, so sind drei Hauptmerkmale seines Könnens zu registrieren: richtiges Stellungsvermögen, rasche Entschlossenheit und sicheres Fangen des Balles in jeder Lage. Er versteht vorzüglich, die Angriffsmethode des Gegners zu erkennen und seine Maßnahmen darnach zu treffen. Stuhlfauth liebt das sogenannte „3. Verteidigerspiel", und dies macht seine Leistung typisch. Man mag über die Stuhlfauthschen „Geländeausflüge" urteilen wie man will, man mag sie mitunter als sehr riskant bezeichnen, jedenfalls aber hat der Meister durch diese kühne Taktik weit mehr gegnerische Erfolge vereitelt, als eigene Tore verschuldet. Durch seinen schnellen Start hat er schon oft die Bewunderer der Massen erregt; nur durch diese rühmenswerte Fähigkeit konnte er im vorjährigen Endkampf um die Deutsche Meisterschaft (1. F.C.N. gegen H.S.V. im Berliner Stadion) den gefährlichen Durchbrüchen Harders mit Erfolg begegnen und seine Mannschaft vor einer Niederlage bewahren. Zieht man das Fazit von Stuhlfauths Leistungen als Torwart, so ergibt sich, daß er zu den besten Torhütern zählt, die der deutsche Fußballsport bis jetzt hervorgebracht hat.

Persönlich ist Stuhlfauth eine schlichte Natur von aufrechtem, geradem Charakter. Er liebt nicht den Firlefanz dieser Welt, und in dieser Bescheidenheit steht er wohl im Gegensatz zu Zamorra. Niemals spricht er ruhmredig über seine sportlichen Erfolge, wie dies eines echten Sportsmannes würdig ist; freilich hat auch er schon erfahren müssen, daß jeder Ruhmespfad mit Dornen besät ist. Im Gesellschaftskreis erzählt er gern Episoden aus seiner spielerischen Laufbahn; er hat deren gar viele erlebt, besonders auf seinen weiten Reisen. Mit trockenem Humor versteht er diese Gespräche meist zu würzen. Aus all diesem sieht man, daß uns in diesem „Goal Keeper" auch ein sympathischer Mensch entgegentritt.

Möge Heinrich Stuhlfauth noch lange als Sportsmann wirken, zum Wohle des 1. F.C.N., zum Wohle des deutschen Fußballsports!

Sch—g, Nürnberg.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball

Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560

Die große Überraschung von Mailand

Italien—Deutschland 3:1

Beispielloser Enthusiasmus einer von ungehemmter Leidenschaft entfesselten Menge steigert den Elan der Südländer zu heroischen Leistungen

Eine harte Nervenprobe für die deutsche Elf

Stuhlfauts imponierende Ruhe und Calligaries wuchtiger Schlag halten den Kampf bis zur Pause 0:0

Ein Lichtblick in der deutschen Kombination stellt das grandiose Ringen 20 Minuten vor Schluß 1:0 für Deutschland: Prachtschuß von Seiderer

In den letzten 12 Minuten schießt Italien drei Tore!

Mailand, 1. Januar 1923, abends 6 Uhr.

Soeben sind wir von dem Platz des Milano-F.C. zurückgekommen und schauen uns vielsagend an. Das 3 : 1 wirkt so deutlich, daß wir aus der Betäubung gerissen werden. Und doch beherrscht uns nicht allein die zahlenmäßig so unerbittlich klare Niederlage. Viel, viel mehr ist für den Augenblick das vorherrschend, was sich Auge und Ohr da draußen vor den Toren Mailands aufgedrängt hat. An Menschenmassen sind wir gewöhnt; wer z. B. das zweite Endspiel in Leipzig mit seinen Zehntausenden gesehen hat, dem kann ein Massenbesuch nicht so leicht imponieren. Der Milano-F.C.-Grund ist nicht größer wie Dutzende von deutschen Fußballplätzen, er faßt kaum 25 000 Menschen, er war gedrückt voll, aber diese Massen gibt es zwischen der Etsch und dem Belt nicht wieder. Budapest mit seinem ungemein impulsiven Publikum verblaßt gegen das, was wir heute gesehen und gehört haben. Hier lebten die Massen in des Wortes vollster Bedeutung. Eine einzige Welle der Leidenschaft, der ungezügelten Teilnahme ging von der ersten bis zur letzten Minute durch die dicht gedrängten Reihen. Zu einem einzigen Schrei des inbrünstigen Mitlebens verschmolzen die vieltausendstimmigen, verschiedenartigen Zurufe aus allen vier Richtungen um das Spielfeld, eine einzige brausende Woge war es, die den Kampfplatz umbrandete und auf der die einheimische Elf dahingetragen wurde — zum Kampf bis über die Selbstaufopferung hinaus, bis zum Sieg. Nur einmal setzte das orkanartige Getöse aus, das war in jenem unvergeßlichen Augenblick, in dem Seiderer, in Höchstform, den kniehohen Vollschuß aus vollem Lauf anbrachte, der zwischen Italiens Pfosten mußte, so unhaltbar, daß selbst Trivellini nicht einmal zu einer Geste des Eingreifens kam. Das war der einzige ruhige Augenblick des dramatischen Geschehens auf dem Feld des Milano-F.C. Da war die fiebernde Menge in Totenstille erstarrt. Im nächsten Augenblick kam jedoch die heißblütige Leidenschaft wieder zu vollem Durchbruch. Wieder warfen die Massen ihre Leute in den Kampf. Dieses Publikum war fanatisch, gewiß, aber sein Fanatismus war umwoben von nationaler Begeisterung, von Vaterlandsliebe. Selbstgegebene Disziplin hielt diesen Fanatismus in den Grenzen des Anstandes, sportliches Verständnis hielt den Blick für die Leistungen des Gegners frei — Stuhlfauts hinreißende Abwehrmomente wurden ebenso gesehen wie jede andere überragende Leistung der Deutschen. Kurz, es war ein Sichausleben, ein Sichhingeben, wie ich es bisher nirgends sah.

Italiens enthusiastische Massen

drückten dem ersten Länderkampf Deutschland — Italien einen markanten Stempel auf. Ich saß inmitten der Massen, vor der Pause am Tor Stuhlfauts, nachher sah ich an der gleichen Stelle Trivellini, aber immer stand ich unter der mitreißenden Wirkung, den dieses Mitleben der Massen auf die Spieler ausübte. Glücklich, eine Nation, die sich so eins fühlen kann mit elf Leuten, glücklich die Menschen, die so in Freud und Leid sich versenken können — die Mensch, und Vollmensch zugleich, zu sein vermögen, die über dem Taumel des Augenblicks den Alltag vergessen. In solchem Rahmen erfüllt das Fußballspiel seine Mission, hier wird unser Sport losgelöst von seinem Erdendasein, von dem Staub des grünen Tisches, von allem (notwendigen und überflüssigen) Übel.

Diese Erkenntnis läßt uns Deutsche das harte Resultat leichter ertragen, wir haben zahlenmäßig eine deutliche Niederlage eingesteckt, aber über den Torzahlen steht der Kampf, steht die Leistung unserer Elf, von der wir wissen, was sie kann. Von der wir sagen dürfen, daß sie sich in Mailand tapfer geschlagen hat, daß sie in einem unvergleichlich spannenden Kampf verlor. Daß sie — wenn je dieser Satz angebracht war — ehrenvoll unterlag.

Deutschlands Elf hinterließ in Italien einen guten Eindruck

Eugen Seybold.

Neujahr 1923.

Auf dem Kampfplatz des F. C. Milan

Vor einer Rekordzuschauermenge von 25000 begeisterten Menschen stießen die Deutschen in dem fesselnden Treffen auf das beste Spiel, das Italiens Fußballkunst seit Jahren erreichte

Der Spezialbericht des „Fußbail von seinem nach Mailand entsandten Redaktionsmitglied

Wir sind in der Arena

Menschen, Menschen und wieder Menschen türmen sich Kopf an Kopf! Ein seltenes, unvergeßliches Bild! Zehntausende füllen die Arena des F.C. Milan, dem Schauplatz des ersten Länderspieles Deutschland — Italien. Ohne Unterbrechung wälzen sich unübersehbare Menschenhaufen den Eingängen zu, lebensgefährlich überfüllte Trams und Autos bahnen ihren Weg, zeigen dem Sportsmann aus fernem Land etwas, das ihn fesselt, mitleben, mitfühlen, mitreißen läßt, das ihm etwas ins Ohr flüstert, das ihm sagt:

Italien ist eine der größten kontinentalen Fußballnationen!

Ein Symbol von überwältigendem Enthusiasmus, überquellender Begeisterung. So etwas haben nur wenige gesehen, ein solches Bild. Rings um uns Lärm, Tumult. Kopf an Kopf türmte sich auf der linken Seite fast haushoch, eine bis auf den letzten Platz gefüllte Riesentribüne, Erdwälle, künstliche Erhöhungen — ein lebendiges Bild beispielloser Leidenschaft. Wunderbar, wundervoll!

Näher und näher rückt der große Augenblick heran, wie im Takt forciert ertönt minutenlanges Händeklatschen, regen sich die Hände zum Beifall, gleichsam als Entlastung der schier unerträglichen Spannung, alles taucht in dichtem Panorama, bei diesem Anblick unter — vergessen Sorge und Kummer des Alltags, groß, mächtig groß das Gefühl des Enthusiasten, — glückliche Menschen!

Inzwischen füllen sich die Ehrenlogen. Wir sehen neben Vertretern der italienischen Regierung und Gesellschaft den deutschen Generalkonsul Schmidt und Konsul Eldert.

Dann regen sich die Köpfe, ein Beifallssturm braust über den Platz, zahlreiche Taschentücher und Hüte winken, da . . . sie kommen! Elf Mann (in weißem Trikot mit dem Adler auf der Brust und weißer Hose) springen in das imposante Viereck — welch lebendiger Augenblick für das kleine Häuflein Deutscher, welcher das seltene Glück hatte, diesen Moment mitzuerleben, fern von der Heimat, seine Nationalelf begrüßen zu dürfen. Noch ist der Beifall nicht verklungen, bricht ein ohrenbetäubender Lärm los, steigert sich das im Takt forcierte Händeklatschen zur höchsten Phase, grüßen, jubeln, schreien, winken die Menschenmauern — Italien erscheint in azurblauem Trikot auf dem Spielfeld! Hüte fliegen in die Luft, Hurra- und Bravorufe mengen sich in den Lärm!

Dann kam Herr Stutz-Luzern, der bescheidene Schweizer Schiedsrichter, herzlich empfangen, freudig begrüßt. Die gegenseitige Begrüßung: De Vecchie überreicht Träg, dem deutschen Spielführer, den Ehrenwimpel des italienischen Verbandes, drückt ihm zum Zeichen der Freundschaft die Hand: starker Beifall belohnt diese ebenso hehre wie denkwürdige sportliche Gesinnung. Der beiderseitige Sportsgruß:

Jetzt beginnt der Kampf

Deutschland:

Stuhlfauth (Nürnberg)

Müller (Furth) — Kugler (Nürnberg)

Hagen (Fürth) — Lang (Fürth) — Schmidt (Nürnberg)

Wunderlich (Stuttgart) — Franz (Fürth) — Seiderer (Furth) — Träg (Nürnberg) — Sutor (Nürnberg)

Italien:

Bergamino (Genua) — Santamaria (Genua) — Cevenini III (Internationale) — Della Valla (Bologna) — Migliavacca (Novara)

Aliberti (Turin) — Burlando (Genua) — Barbieri (Genua)

De Vecchie (Genua) — Calligaris (Casale)

Trivellini (Brescia)

Das waren die beiden Mannschaften, die sich zum ersten Male in einem Länderspiel zwischen den Fußballnationen Deutschlands und Italiens gegenüberstanden. Unsere Elf war demnach komplett, Italien ohne Moscardini, für den der Bolognese Della Valla in die Bresche sprang.

Schon die ersten Minuten sehen wir Italien im Angriff, Müller bringt den Ball gerade noch weg, Träg wird „genommen", wir haben den ersten Strafstoß, vor dem italienischen Tor brenzelt's, aber Sutor steht abseits! Doch im nächsten Augenblick greift der linke italienische Flügel an, Lang verfehlt den Ball, Müller rettet gerade noch, Bergamini stürmt vor, kämpft sich in rasendem Spurt der Linie entlang, wie auf ein Kommando schreit die Menge Bergamino! Bergamino! — Stuhlfauth bannt die Gefahr.

Wir haben die erste klare Torchance:

Wunderlich erzwingt gegen Aliberti einen Vorstoß, flankt tadelllos flach, Franz und Seiderer stehen frei, verfehlen den Ball, Sutor placiert scharf, ganz knapp — über die Latte! Das war ein selten günstiger Moment, der sich uns zum erfolgreichen Torschuß bot.

Italien ist in voller Form, zwingt Deutschland zur Verteidigung.

In der 6. Minute bannt Stuhlfauth einen Drehball Ceveninis, dann erzwingen die Azurblauen den ersten Eckstoß, der von Stuhlfauth im Hochsprung genommen wird. Das Publikum ist außer sich, es brüllt spontan, feuert Italien zu heroischer Leistung an. Italiens Tor ist in Gefahr: nur Calligaris wuchtiger Stoß klärt kurz hintereinander zweimal im letzten Augenblick. Aber Deutschland kann sich nicht finden. Franz vermag seine gewohnte Form nicht annähernd zu erreichen; Bergamino übertrumpft Hagen, Lang fehlt der Druck nach vorne,

das Terrain erweist sich für eine Kombination höchst ungeeignet,

denn der Rasen mißt nur 100×55 m. Unsere Elf ist außerdem stets um den Bruchteil einer Sekunde zu spät am Ball. Gleich einem Kinobild wechseln die Situationen. Die Momente des Kampfes, welche dem großen, überwältigenden Rahmen etwas eindrucksvoll „Richtiges", etwas nicht nur Stimmungsvolles, sondern auch Stimmendes geben, zogen vorüber als unerschöpfliche Quelle, aus der Großes, Leben, Begeisterung sprüht.

Und der Kampf! 10 Minuten sind bereits vorbei; Wunderlich täuscht zu Seiderer, dieser paßt zu Sutor, noch eine Drehung,

Franz schießt wunderbar unter die Latte, aber Trivellini hält glänzend.

Im nächsten Augenblicke ist Stuhlfauth im Brennpunkte des gigantischen Kampfes. Cevenini erhält von Santamaria einen kurzen Paß, in hohem Bogen kommt der Ball vor Deutschlands Tor: Stuhlfauth und della Stella im Hochsprung: gerade noch kann die Gefahr beseitigt werden. Dann bezwingt Träg in hartem Ringen die italienische Deckung, setzt zum Schuß an — Calligaris stemmt sich mit voller Wucht dazwischen.

Deutschland kombiniert zeitweise imponierend.

Minutenlang klebt das Leder flach am Fuß. Ein Zusammenspiel Lang, Franz, Seiderer, Träg wird von letzterem infolge zu langen Zögerns verpaßt. Da — Bergamino überspielt Hagen, legt Santamaria fein vor, dieser umspielt drei Leute, wird von allen Seiten bedrängt, gibt zu Cevenini, dessen Schuß knapp über die Latte streift. Italien ist weiter in Front. Die Läuferreihe, vor allem Burlando, drücken den Sturm stark nach vorne.

De Vecchie und Calligaris rücken auffallend weit nach. Nur die Aufopferung der deutschen Hintermannschaft verhindert die „Azuri" am placierten Schießen. Santa Maria köpft aus 6 m (!) frei darüber. Dazwischen hinein gibt es Zweikämpfe: Trägs Energie scheitert an Calligaris wuchtigen Stößen, Seiderers Durchbruchstaktik scheitert an dem glänzend disponierten Burlando. Die 18. Minute wird für Deutschland kritisch: Cevenini bricht durch, umgeht Müller, in vollem Lauf steuert der Mailänder dem Tor zu; Stuhlfauth stoppt momentan, dann rast er heraus und nimmt „Zici" (der Spitzname Ceveninis) den Ball vom Fuß weg.

Stuhlfauths überragende Abwehr war eine Glanzleistung ersten Ranges.

die selbst den Letzten zu Achtung und Bewunderung zwang. Mit kraftvollem Vorstoß erwidert Seiderer, Deutschlands bester Stürmer, die Offensive Italiens. Allein, im Angriff fehlt die Harmonie, die Schußsicherheit von Franz, sein Elan und das raffinierte Täuschen des Gegners. Eine Situation höchster Spannung: Italien hat die zweite Ecke erzwungen, Migliavacca gibt sie tadellos herein.

Wieder meistert Stuhlfauth die Gefahr,

gleich darauf Strafstoß für Deutschland, weil Cevenini Stuhlfauth ohne Ball über die Linie ins Netz drückt. Italiens Überlegenheit wird drückend. Santamaria gibt prächtige Vorlagen. Welch ein Genuß, diese graziöse, flotte Kombination! Wie zerklittert ist dagegen die Arbeit Deutschlands!

Die Zeit verrinnt.... Immer wieder versucht Seiderer durchzukommen, da — sein Schuß aus 15 m ist selbst für Trivellini eine bange Minute, der Ball geht knapp ins Aus.

An Calligaris scheitern Deutschlands Anstrengungen.

Ein weiter Stoß von Müller wirft den Sturm nach vorn, das erste Tor ist fällig, aber

Träg schießt aus 3 m daneben.

Und wieder ist Deutschlands Tor in Gefahr: Stuhlfauth meistert im Hochsprung eine Flanke Migliavaccas, Bergamini stemmt sich entgegen, Stuhlfauth verliert den Ball, der über seinen Rücken um Handbreite neben die Latte zur Ecke streift. Diese, schwach gezentert bleibt ergebnislos, gleich darauf verwirkt Hagen knapp durch Hand einen Strafschuß, der aus 25 m wunderbar geschossen, von Stuhlfauth in mächtigem Sprung ins Feld gefaustet wird.

Die erste Ecke für Deutschland

tritt Wunderlich direkt vors Tor; ein beängstigendes Gedränge: drei, vier Leute liegen am Boden: unruhig und nervös bewegen sich die Massen, bis Calligaris mit weitem Stoß die Lage klärt. Dann setzt Träg am anderen Ende zum Schuß an — alles ist gespannt —, Italiens Deckung versperrt die ganze Öffnung, nur eine kleine Lücke ist am linken Pfosten unbewacht, und hier saust die Bombe (ein Strafstoß) haarscharf vorbei.

Tempo, Tempo! Italia, Italia! ruft's jetzt aus der leidenschaftlichen Menge. Kugler und Müller arbeiten mit Bravour, Lang spielt zu wenig akkurat zu, Hagen hat jetzt zeitweise sehr gute Augenblicke, nur Franz vermag den Sturm nicht zusammenzuhalten.

Noch 10 Minuten bis Halbzeit!

Da — 25 000 Enthusiasten feuern mit südländischer Leidenschaft die Italiener minutenlang zu höchster Leistungsfähigkeit an. Migliavacca spurtet an Schmidt vorbei, alle hohen Bälle werden von den Azuris weggeköpft, Italiens Deckung schafft brillant, Calligaris und de Vecchie geben Proben vollendeten Verteidigerspiels. Dieses Täuschen —, Dribbeln, Passen; Vorwärtsdrängen!

Endlich — Sutor flankt tadellos herein, der ganze Innensturm ist frei,

doch Träg schießt aus 6 m vorbei!

Noch kurz vor Pause greift Santamaria an, ein paar Schritte trennen ihn vom Ziel — dann wirft sich Stuhlfauth dazwischen. Beifall. Jetzt jagt Migliavaccu das Leder um Handbreite über den Pfosten, Strafstoß für Italien, dann ist Halbzeit...

Mit 0:0 werden die Seiten gewechselt.

Die Pause gibt uns Gelegenheit zu einer Kritik, bei der wir die mangelnde Verbindung zwischen dem deutschen Angriff und dessen Läuferreihe, sowie das glänzende Spiel Stuhlfauts und die unerhörte Leistung der Verteidigung feststellen. Wird Italien dieses unheimliche Tempo durchhalten?

Langanhaltender Beifall verkündet das Wiedererscheinen beider Mannschaften.

Das beispiellose Ringen geht weiter.

Italien greift ungestüm an — Italia! Italia! Zizi! Zizi! Und schon rettet Stuhlfauth prachtvoll; Cevenini köpft zu Migliavacca, der Pechvogel jagt den Bombenschuß aus vollem Lauf knapp über den Eckpfosten! Wieder ist der italienische Flügelmann in seinem Element, noch ein Schuß, unheimlich placiert, in Brusthöhe unhaltbar — neben das Netz. U—u—u—i—i—i! dröhnt durch die von Menschen übersäte Arena. Tempo! Tempo! Zehntausende schreien aus voller Kehle.

Wo ist unsere vielgerühmte Durchschlagskraft, Wucht, Elan? Der schmale Platz ermöglicht bei den Deutschen kein zügiges Zusammenarbeiten. Das weite Vorlegen an den Flügel ist unmöglich. Unsere Siegeszuversicht hat sich geändert. Jetzt sind wir mit einem Unentschieden zufrieden, zumal Italien weiter drängt, Santamaria die Kugel mit aller Wucht neben den Pfosten dreht.

Aber Deutschland gibt den Kampf noch lange nicht verloren.

Wunderlich täuscht brillant, flankt zu Seiderer, dieser lenkt im Fallen zu Träg, der aus kürzester Distanz das Netz nicht findet. Wir spielen zweifellos einen technisch hervorragenden Fußball, aber bei dem Elan der Italiener, dieser Anteilnahme des Publikums und einer solchen Verteidigung wie Calligaris und De Vecchie, auf dem Platz sind die Anforderungen an eine fremde Elf unerhört. Unsere Leute schlagen sich tapfer.

Ein Fernschuß von Hagen aus 30 m streift ganz knapp über die Latte!

Wir beherrschen jetzt die Situation. Seiderer leitete glänzende Angriffe ein, im letzten Bruchteil von einer Sekunde vermag Trivellini, Italiens Torwart, durch Hechtsprung den Ball aus der Ecke herauszuholen, ein seltenes Meisterstück!

Italia, Italia! Tempo, Tempo!

Deutschlands Elf kämpft heroisch, aber das Glück ist uns nicht hold. Träg, dessen Elan und Wucht mit Seiderer das Beste im deutschen Angriff darstellt, verpaßt im Schuß jede Situation! In der 25. Minute Strafstoß für Deutschland: Träg schießt daneben. Die 28. Minute brachte uns den längst ersehnten Erfolg:

Ein Prachtschuß Seiderers landete im Netz — Deutschland führt 1:0.

Mit unwiderstehlichem Elan kämpfte sich der Fürther durch die Deckung Italiens, hart bedrängt aus zirka 10 m folgt der Schuß in das linke untere Toreck, so schnell, daß Trivellini gar nicht zum Eingreifen kam. Seiderer wird von seinen Kameraden beglückwünscht und umarmt! Ein seltenes herrliches Erlebnis inmitten von 25 000, die in dem Augenblick mit ihrem Enthusiasmus stockten.

Zwei Minuten später verpaßt Träg aus 6 m! den Torschuß!

Mit diesem wäre uns der Sieg nicht mehr zu nehmen gewesen. Schon einige Sekunden danach stürmt Migliavacca in rasendem Spurt vor, flankt zu Santamaria, dessen Schuß Stuhlfauth sicher hält. Deutschland wird ruhiger, zeigt flache, raumgewinnende Kombination, Träg zentert akkurat zur Mitte, doch Franz wird von der Verteidigung „genommen".

Die verhängnisvollen drei Tore

bleiben für uns alle eine wehmütige Erinnerung, haben uns aber auch gezeigt, was nationale Begeisterung, das Mitleben der Massen für den Spieler, dem dieser Enthusiasmus gilt, bedeutet. In der 35. Minute gelang Cevenini ein rasanter Vorstoß, Deutschlands Deckung versagte in diesem Moment, wir wußten was kam:

Cevenini errang unter einem ungeheuren Beifallssturm den Ausgleich.

Was dann kam, läßt sich mit Worten nicht beschreiben. Hüte, Taschentücher, Schirme, Kleider, Sitzpolster —, alles mögliche und unmögliche flog in die Luft, Tribünen wackelten, mehrere durchbrachen das eiserne Gitter um das Spielfeld, drangen in dieses ein und küßten Cevenini minutenlang. Italia, Cevenini, Tempo! Deutschland kämpft unbeirrt des dröhnenden Beifalls weiter, Franz erzwingt eine Ecke, die Wunderlich tadellos tritt, aber Calliparis' wuchtiger Stoß bereitet dieser Hoffnung ein Ende.

Noch 6 Minuten! Wird das Ringen ohne Sieger enden? Bald war die große Frage gelöst. Nachdem sich Italien banger Augenblicke erwehren konnte, ein 20-m-Schuß von Schmidt mit neben die Chance nicht zu verwerten. Die reguläre Zeit ist vorbei! Aber es muß noch zwei Minuten nachgespielt werden. Und in dieser Periode vermochte Migliavacca auf Flanke von Bergamino für Stuhlfauth vielleicht haltbar, (ich glaube es nicht!) zum dritten Tor einsenden.

Das Ringen steht 3:1 für Italien!

Leidenschaft und Begeisterung gleicht einem Orkan, die Masse vergißt sich selbst, taumelt vor Freude, ist ob dieses Resultates betrunken.

Zum letztenmal Anstoß, ein kurzes Hin und Her, dann ist der denkwürdige Kampf vorbei. Tausende überströmen das Spielfeld, Santamaria wird auf den Schultern vom Platze getragen, wir wenige Deutsche empfinden bei diesem Anblick ein schmerzliches Gefühl.

Aber die Gewißheit, daß sich Deutschlands Elf heroisch schlug, sein Bestes gab und den deutschen Sport inmitten Zehntausenden fern von der Heimat würdig vertrat, ließ uns den harten Augenblick leichter ertragen . . .

J. Kirmaier.

eizutreten. Es war anfangs 1916, als er als gatorwart des 1. F.C.N. das Amt des leier im Weltkrieg vermißten Weschenfelder bernahm.

pathischer Mensch entgegentritt.

Möge Heinrich Stuhlfauth noch lange als Sportsmann wirken, zum Wohle des 1. F.C.N., zum Wohle des deutschen Fußballsports!

Sch—g, Nürnberg.

Neujahr 1923.

Österreichs und Ungarns Meister in Barcelona

—

Die Spiele des Wiener Sportklub und M.T.K. bilden eine große Propaganda für den kontinentalen Fußballsport

„Europa" mit 4:0 geschlagen

Barcelona, 24. Dezember. Das erste unsrer Wettspiele auf spanischem Boden ist vorüber, und hat uns einen von niemand erwarteten glänzenden Sieg gebracht. Zwischen Europa und dem F.C. Barcelona bestehen nur ganz geringe, stets wechselnde Kräfteunterschiede; wir können aber gewiß zufrieden sein, daß wir Europa mit 4:0 überlegen schlagen konnten, während der M.T.K. am gleichen Tage gegen den ohne den berühmten Alcandare spielenden Fußballklub nur 0:0 erreichen konnte.

Unser Spiel fand bereits am Vormittag statt und versammelte 5000 Zuschauer. Die Spanier waren „fest" auf ihren Sieg. Wir stellten ihnen folgende Mannschaft gegenüber: Edi; Beer, Teufel; Plank, Zankl, Lowak; Bauer, Thimler, Karl, Powolny, Giebisch. Das Spielfeld ist genügend groß, vollständig graslos, aber eben und nicht sehr hart. Die Stoppeln mußten freilich von den Schuhen radikal entfernt werden.

Nach dem Austausch der üblichen Ehrengeschenke — wir erhielten eine sehr schöne Fahne — begann das Spiel bei herrlichem Wetter. Es war so warm wie bei uns im Mai. Die Spanier griffen blitzschnell an, fanden aber unsre Hintermannschaft auf dem Posten. Gleich der erste Angriff unsrer Stürmer ergab eine vorzügliche Torchance, die aber von dem aufgeregten Thimler vergeben wurde. Edi bekam den ersten Ball zu halten und erledigte dies mit gewohnter Sicherheit. Die Spanier sind unheimlich schnell und im Kopfspiel den Unsrigen überlegen. Der Ball springt von dem grasiosen Boden sehr stark ab und läßt sich nur schwer meistern. Die erste Ecke gegen uns bleibt ergebnislos. Dann gewinnen wir die Oberhand. Ein Freistoß Lowaks wird mit Mühe gehalten. Giebisch verfehlt das Tor um Handbreite. Der spanische Centrehalf arbeitet hervorragend, schließlich muß er aber doch einmal kapitulieren. Die Unsrigen kombinieren durch und Powolny jagt mit scharfem Schrägschuß den Ball ins Netz. Gleich darauf hat er dieselbe Gelegenheit, der Schuß geht aber daneben. Pause 1:0.

Gleich nach Wiederbeginn fällt die Entscheidung. Ein Generalsturm endet mit einer Flanke Thimlers, die von Karl eingeköpft wird. 2:0. Die Spanier machen nun verzweifelte Anstrengungen, und unsre Verteidigung hat bange Minuten zu überstehen. Die drei Leute sind aber nicht zu biegen. Edi greift wiederholt in das Spiel ein. Langsam befreien sich die Unsrigen wieder und haben die letzte halbe Stunde das Spiel vollkommen in der Hand. Mehrere aussichtsreiche Situationen werden durch allzu große Langsamkeit vergeben. Die Spanier ermatten zusehends und fallen zurück. Nach zwei Fehlschüssen Powolnys spielt sich Karl nach rechts hinüber und rollt den Ball zur freien Mitte, wo ihn Powolny nur an dem herauslaufenden Tormann vorbei ins Netz zu drücken braucht. Knapp vor Schluß erreicht Bauer durch scharfen Schuß das letzte Tor.

Unsre Mannschaft war von ausgezeichnetem Geist beseelt. Es wurde mit großem Eifer gearbeitet und jeder Mann tat sein Bestes. Über alles Lob erhaben die Verteidigung, die vollständig fehlerlos spielte. In der Deckung war Plank der beste, die beiden andern fielen gegen ihn etwas ab. Lowak fand sich auf dem ungewohnten Posten des Flügelläufers nicht zurecht. Der Angriff spielte zweckmäßig und ließ es nur vor dem Tor zeitweise an Energie fehlen. Die Aufstellung Powolnys bewährte sich gut. Karl zeigte hervorragende technische Kunststücke, verfiel aber manchmal in Künsteleien. Thimler war zu aufgeregt, von den Flügelleuten war der gut disponierte Giebisch der Bessere.

—

Das erste Spiel des M.T.K.

Gleich nach dem Mittagessen fuhren wir zum Platze des F.C. Barcelona, um das Spiel des M.T.K. zu sehen. Die Anlage des F.C.-Sportplatzes ist eine überwältigende. Wenn auch der Fassungsraum nicht so groß ist wie der auf der Hohen Warte, so überrascht anderseits die Zweckmäßigkeit und Schönheit der Einrichtung. Alles ist in strahlendem Weiß gehalten, und von jedem Platz aus hat man unbehinderten Überblick über das ganze Feld. Sehr schlecht sind dagegen die Zufahrtswege, auf denen sich der grandiose Autoverkehr nur mit den größten Schwierigkeiten abwickelt.

Zu dem Spiel hatten sich ungefähr 20 000 Zuschauer eingefunden, die wie bei unserm Spiel sich sehr korrekt benahmen und unparteiisch Beifall zollten. Der F.C. Barcelona trat ohne Alcantara und Zamora an, die Ungarn brachten folgende Mannschaft aufs Feld: Plattko; Mandl, Kovacs; Kertesz, Nyul, Vago; Molnar, Orth, Schaffer, Sziklossy, Opata. Als Schiedsrichter fungierte A. W. Boas. Die Ungarn unternahmen den ersten Angriff und Orth schoß daneben. Die Spanier antworteten kräftig, man sah aber gleich, daß der M.T.K. das technisch weitaus bessere Spiel besaß. Unbegreiflicherweise hatten aber die Ungarn nicht die Stoppeln von ihren Schuhen entfernt, und die Spieler bewegten sich auf dem glatten Boden sehr unsicher. Die Angriffsreihe mußte sich hauptsächlich auf Szíklossy und Opata stützen, da die drei andern Leute fast völlig versagten. Die Spanier spielten genau wie Europa. Blitzschnell wurde gestartet und ebenso schnell der erhaschte Ball weitergegeben. Vor dem Tor war es aber mit der Kunst zu Ende, und die Spanier begnügten sich damit, den stämmigen Plattko scharf, aber vergeblich anzugehen. Bis zur Pause ereignet sich bei halbwegs gleich verteiltem Spiel außer einem famosen Schuß Orths nichts Bemerkenswertes. Der ungarische Star hatte aber Pech und schoß knapp daneben.

Unter leidenschaftlicher Anteilnahme des Publikums begann die zweite Hälfte. Die Spanier konnten aber nicht gefährlich werden und wurden von Mandl und Kopacs glatt erledigt. Plattko fing einen hohen Ball ganz hervorragend. Weitaus den größten Teil des Spieles aber waren die Ungarn in Angriff, und ihre Überlegenheit war oft geradezu erdrückend. Noch größer aber war ihr Versagen vor dem Tor, und nicht ein einziger Schuß nahm gute Richtung, obwohl Opata immer wieder ideale Flanken zur Mitte sandte. So endete das Spiel torlos.

Die Spanier halte ich für nicht so stark, daß sie beim Fortfall der für sie wirkenden Begleitumstände gegen kontinental erstklassige Mannschaften siegen könnten. Sie haben einige vorzügliche Einzelspieler, auch Ansätze zur Kombination sind vorhanden, ihre Stärke aber liegt in der Schnelligkeit und im Kopfspiel. Auf Grasboden müssen sie von dem in Form befindlichen M.T.K. sicher gehalten werden, und ich glaube auch, daß der M.T.K. übermorgen gewinnen wird, wenn sich die Leute an den Boden gewöhnt und eine vernünftige Aufstellung des Angriffs durchgeführt haben.

Boas leitete das scharfe, aber nicht unfaire Spiel sicher und gut. Als Kuriosität sei erwähnt, daß der F.C. Barcelona dem M.T.K. für das Spiel 6000 Pesetas zahlte und eine Einnahme von mehr als 100 000 Pesetas erzielte.

Heute haben sowohl wir wie auch der M.T.K. kleine improvisierte Weihnachtsfeiern. Bei offenen Fenstern und südlicher Wärme.

Der zweite Tag

Barcelona, 25. Dezember. Heute war für uns kein so fröhlicher Tag wie gestern, denn wir mußten von dem C.D. Europa, demselben, den wir gestern 4 : 0 geschlagen hatten, mit 1 : 3 eine Niederlage hinnehmen. Daß wir verloren, daran ist zunächst einmal der Umstand schuld, daß unsere Mannschaft weit schlechter spielte als gestern. Die Hintermannschaft war schon nicht ganz so zuverlässig, und vorn kamen die Stürmer nie in Schwung. Alles wurde zu weich gespielt und viel zu wenig geschossen. Es schien, als ob die Unsrigen die Fehler des M.T.K. nachahmen und übertreiben wollten. Wir haben sehr schlecht gespielt, und hätten trotzdem gesiegt, wenn nicht der spanische Schiedsrichter gewesen wäre.

Gestern hatten wir einen einwandfreien Sportsmann kennen gelernt, der heutige Kampfleiter war das Gegenteil. Ich bin vielleicht befangen, der anwesende Boas aber fiel von einem Erstaunen in das andere und erklärte, er habe so etwas nicht für möglich gehalten. Der Schiedsrichter — dazu noch selbst ein Mitglied von Europa — gab ein klares Abseitstor gegen uns, er gab ebenso gegen uns zahlreiche Freistöße und unterbrach fast jeden Angriff unserer Stürmer wegen Abseits. Die Spanier konnten dagegen stehen, wo es ihnen beliebte, und machen, was ihnen paßte. Unter der parteiischen und schwächlichen Leitung artete das Spiel aus, und es wurde gegen Schluß direkt roh gespielt. In der letzten Minute ereignete sich eine gelungene Szene. Edi fing einen Ball und wurde von einem Gegner in der unfairsten Weise angegangen. Das war, wie schon einige Fälle vorher, dem Publikum zuviel, und ein Gendarm im Dienst, mit Säbel und Flinte, rief dem Spanier einige Schimpfworte zu. Der Spieler sprang sofort über die Barriere und schlug den Gendarmen mit der Faust in das Gesicht. Es entwickelte sich eine allgemeine Prügelei, in deren Verlauf der Schiedsrichter abpfiff.

Das Publikum verhielt sich uns gegenüber einwandfrei und pfiff den Schiedsrichter wiederholt aus.

Morgen früh fahren wir nach Madrid. Der M.T.K. kommt uns abends nach.

Prof. Schmieger.

8

zutreten. Es war anfangs 1910, als er als
gatorwart des 1. F.C.N. das Amt des lei-
r im Weltkrieg vermißten Weschenfelder
ernahm.

pathischer Mensch entgegentritt.

Möge Heinrich Stuhlfauth noch lange als Sportsmann wirken, zum Wohle des 1. F.C.N., zum Wohle des deutschen Fußballsports!

Sch—g, Nürnberg.

Die 2. Spanien-Reise.

Am 6. Januar 1923.

2:1 verl. gegen F.C. Barcelona

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Kugler

Grünewald Winter Schmidt

(Köpplinger) Popp → Deinzer Wieder Träg Sutor

Am 7. Januar 1923.

4:2 verl. gegen F.C. Barcelona

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Kugler (Schmidt)

Riegel Winter Schmidt (Grünewald)

Popp Wieder Böss Träg Sutor

Am 13. Januar 1923.

3:0 verl. gegen. Real F.C. Madrid

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Schmidt

Grünewald Winter Riegel

Popp Wieder Böss Träg Sutor

Am 14. Januar 1923.

3:0 gew. gegen Real F.C. Madrid

Mannschaft. Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Winter Riegel

Grünewald Popp Böss Träg Sutor (Wieder)

Am 20. Januar 1923.

2:1 gew. gegen F. C. Sevilla

Mannschaft: Stuhlfauth.

Bark Kugler

Schmidt Winter Riegel (Köpplinger)

Grünewald Popp Böß (Riegel) Träg Wieder

Am 21. Januar 1923.

1:0 gew. gegen F. C. Sevilla

Mannschaft: Stuhlfauth.

Bark Kugler

Schmidt Winter Köpplinger

Wieder Popp Riegel Träg Sutor

Am 23. Januar 1923.

3:3 unentsch. gegen Madrider Städte Mannschaft

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Winter Köpplinger

Wieder Popp Riegel Träg Sutor

Am 27. Januar 1923.

3:2 gew. gegen F. C. Valencia

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Winter Köpplinger

Strobel Deinzer Wieder Popp Sutor

Am 28. Januar 1923.

4:2 verlor. gegen F. C. Valencia

Mannschaft: Stuhlfauth.

Bark Kugler (Schmidt)

(Grünewald) Schmidt Winter Köpplinger

Strobel Deinzer Wieder (Böß) Popp Sutor (Popp)

Der 1. F.C. Nürnberg in Spanien

Nach 3 Niederlagen erringen die Nürnberger die ersten Siege

(Fortsetzung des Sonderberichts aus voriger Nummer des „Fußball")

Betrachtungen über die Spiele in Barcelona

Unsere beiden Spiele in Barcelona hatten uns nichts eingebracht, als die Anerkennung, daß unsere Spielweise zu dem Besten gehört, was bisher von fremdländischen Mannschaften vorgeführt wurde. Wir selbst waren uns darüber klar, daß der F.C. Barcelona wohl zu den stärksten Mannschaften des Kontinents einzubeziehen ist, daß er aber in Nürnberg-Fürth, Prag, Budapest oder in Wien auf den großen Spielplätzen unschwer zu besiegen wäre. Auf seinem eigenen Grunde jedoch und in stärkster Aufstellung ist er ein schwer zu nehmender Gegner. Wir hatten das Pech, ihm ohne Strobel, Riegel und Kalb, und später auch ohne Kugler gegenübertreten zu müssen; er dagegen war noch durch den intern. Mittelläufer Sancho von Sans verstärkt. Die Spanier spielen das gleiche Spiel wie die Italiener, sie sind beide wenig bemüht, das Spiel am Boden zu halten, aber etwa daraus zu schließen, daß ihnen Kombination fehlt, wäre falsch; im Gegenteil, sie kombinieren flach, halbhoch und hoch, wie es gerade paßt, diese Vielseitigkeit setzt große Technik voraus und die haben sie ohne Zweifel, im Kopfspiel sind sie uns entschieden über. Die Schiedsrichterfrage, so brennend sie besonders in Barcelona ist, bleibt nach wie vor ungelöst. Das Publikum nimmt in Barcelona gewaltigen Anteil am Spiel, das wogt und brandet und in dieser Brandung schwindet dem fremdländischen Schiedsrichter der Boden unter den Füßen. Wir halten deshalb die spanischen Schiedsrichter für das kleinere Übel, da sie mit den Verhältnissen vertraut sind.

Im schönen, aber kalten Madrid

Nach mehrtägigem Aufenthalt in dem schönen Barcelona setzten wir unsere Reise nach dem schöneren Madrid fort. Die Reise dorthin hat wenig Anziehendes, sie führt auf die kahle Hochebene Kastiliens, die gegenwärtig recht frostig ist. In Madrid selbst wehte ein schneidender Ostwind, es war während der Nacht sehr kalt, und die Enten in den Teichen machten merkwürdige Gesichter als das Wasser plötzlich nicht mehr schiffbar war. Madrid hat eine weltberühmte Gemäldesammlung, den Prado, hier hängen die Meisterwerke der Velasquez, Goyas und Murillos, der Grecchos, Riberrias und anderer spanischer Meister, es besitzt das schönste Postamt der Welt, außerdem noch den vielbesungenen Manzanares, der gewöhnlich so wenig Wasser hat, daß man ihm helfen möchte. In der Nähe von Madrid ist der von Philipp II. erbaute Escurial, halb Kloster, halb Schloß, der die sterblichen Reste der spanischen Könige birgt, leider fehlte es uns an Zeit, auch Toledo zu besuchen.

Der Spielplatz des Real F.C. steht in keinem Verhältnis zu der komfortablen Einrichtung des F.C. Barcelona. Steinhart, klein, ohne jede Grasnarbe, höchstens 6000—7000 Zuschauer halbwegs fassend, ist er keineswegs zeitgemäß.

Nürnberg verliert das erste Spiel gegen Real 0:3 und nimmt mit dem gleichen Ergebnis Revanche

Unser erstes Spiel hat vielleicht 3000 Zuschauer angezogen, wir verloren mit 0:3, etwas unverdient hoch. Unsere Stürmer schossen auf dem harten Platz miserabel. Träg placierte alles auf den Torwächter. Wir waren im Zusammenspiel etwas besser, aber die äußerst schnellen Vorstöße des Real Club, ferner die ausgezeichneten Leistungen der Flügel ergaben brenzliche Situationen vor unserem Tor, die Stuhlfauth nicht mehr meistern konnte.

Im zweiten nahmen wir mit dem gleichen Resultat Revanche, hier legten sich insbesondere Träg und Popp tüchtig ins Zeug. In beiden Spielen spielte erstmalig Riegel, der aber weit unter Form erschien. Im zweiten Spiel erlitt Sutor einen Muskelriß und fällt für die nächste Zeit ebenso wie Strobel vollständig aus. Kugler war nur im zweiten Spiel tätig, er war noch nicht auf der Höhe.

Die Spanier spielten ein schnelles Spiel, mit hohen Flankenschlägen aufs Tor, die Mitte drückte mit kolossaler Wucht nach.

Beim zweiten Spiel hatten sich etwa 4000 Zuschauer eingefunden, die sich völlig unparteiisch verhielten. Der Schiedsrichter für beide Spiele hatte keinen schweren Stand, wir waren mit ihm sehr zufrieden. Unsere deutschen Freunde in Madrid machten lange Gesichter, als wir das erste Spiel verloren, um so größer aber war ihre Freude, als unsere Mannschaft beim zweitenmal erfolgreich abschnitt.

Auf nach Sevilla

Von Madrid fuhren wir, nachdem wir einen Tagesausflug zum Escurial gemacht hatten, am Montag abend nach Sevilla, wo wir Dienstag vormittag eintrafen. Über Sevilla könnte man auch als Fußballer, der doch für die Reize von Kunst und Natur gewöhnlich keine Schwäche hat, spaltenlang schreiben.

Spanien lernt man weder in Barcelona noch in Madrid kennen, hier in Sevilla aber ist die spanische Eigenart am besten erhalten. Hier ist Sonne und Farbe, allüberall, auf den Häusern mit ihren flachen Dächern, auf den Plätzen und an den Menschen.

(Fortsetzung folgt.) Hans Hofmann.

•

Der erste Sieg in Sevilla

Inzwischen hat Nürnberg sein erstes Spiel gegen Sevilla mit 1:0 leicht gewonnen. Hoffentlich sind in der Kneipe von Lillas Bastian keine Nürnberger einer Carmen ins Garn geraten, damit das zweite Spiel mit vollzähliger Mannschaft auch gewonnen wird. — Die Nürnberger reisen mit großem Troß. Bös betrachtet seine Disqualifikation nur fürs Inland zuständig und glänzte als virtuoser Mittelstürmer fern der Heimat. 5 Spiele hat der D.F.B. dem Klub nur erlaubt; aber der denkt sich was und glänzte als virtuoser Mittelstürmer fern der Heimat. 5 Spiele ein inoffizielles Spiel aus. Komisch nur, daß alle offiziellen verlorengehen und die inoffiziellen gewonnen werden. Sollte der Geist des D.F.B. solch ungünstige Wirkungen auf seine Spieler ausüben? Jedenfalls beginnt nach der Rückkehr des 1. F.C.N. ein neues interessantes Kapitel, das Blaschke derweilen präpariert. Doch haben die Nürnberger in Dr. Rasbach einen überzeugten Verteidiger vor der Bundeslade gefunden. E. M.

Die Abwehr Stuhlfauths in Barcelona —

und der gute Stand seines gutgestellten Partners Bark in der spanischen Karikatur

Die Spanienreise der Nürnberger

Seit drei Wochen weilt der 1. F.C. Nürnberg in Spanien. Seine ersten Spiele waren die schwersten. Unsere Leser haben aus den anregenden Reiseschilderungen des Herrn Hofmann erfahren, welche Qualitäten heute eine Fußballmannschaft nach Barcelona mitbringen muß, um dort in Ehren zu bestehen. Mit 1:2 und 2:4 gingen die beiden Spiele für den deutschen Exmeister verloren. Auch im ersten Spiel in Madrid unterlagen die Nürnberger gegen Real F.C. (0:3). Wieder besiegelte die ungeheuere Schnelligkeit der Spanier die Niederlage. Im zweiten Treffen erst hatten die Nürnberger die rechte Gegenwehr gefunden und gewannen das Spiel mit umgekehrtem Ergebnis. Die nächsten zwei Spiele und Siege in dem schönen Sevilla sind in dem heutigen Bericht wiedergegeben, und in der nächsten Nummer werden wir den Schluß der Reiseschilderungen der Tournee bringen.

Sevilla, das südländische Idyll

Kalt und unfreundlich war es in Madrid, aber in Sevilla brannte die Sonne um die Mittagszeit schon beinahe lästig. In den Anlagen blühen da auch die Rosen und Veilchen im Schatten der Dattel- und anderen Palmen. Riesige Kakteen vertreten hier unseren Weißdorn, indem sie gleich diesem einen lebendigen Zaun um Gärten und Wiesen bilden. Um die jetzige Zeit prangen die Orangen- und Zitronenbäume in vollem Schmuck ihrer goldenen Früchte, und nicht etwa vereinzelt, sondern überall, selbst auf öffentlichen Plätzen und Anlagen treten sie uns entgegen.

Wer nach Spanien kommt, findet in Barcelona sowohl wie in Madrid die Weltstadt, die sich äußerlich wenig von unseren Großstädten unterscheidet. In Sevilla dagegen mit seinen giebellosen Häusern erinnern zahlreiche Gebäude an die maurische Epoche, die auch noch in dem heutigen Sevillianer Baustil Ausdruck findet. Nicht nur die Eigenart der Stadt selbst, sondern auch die ihrer Bewohner war es, die uns den achttägigen Aufenthalt in diesem Teile Spaniens als den schönsten unserer Reise empfinden ließ. Dazu kommt noch, daß in den acht Tagen keine Wolke den blauen Himmel getrübt hat, und ferner kommt hinzu, daß wir sportlich gut abgeschnitten haben.

Die Siege in Sevilla

Riegel der geschickte Mittelstürmer.

Der Meister von Andalusien erhielt zwei knappe Niederlagen; im ersten Spiel gewannen wir 1:0, im zweiten, das ganz Sevilla auf die Beine brachte, siegten wir 2:1. Der F.C. Sevilla ist kein zu verachtender Gegner; er hat im vergangenen Jahre auch einmal den F.C. Barcelona geschlagen. Auf seinem eigenen Platze ist er, wie alle spanischen Mannschaften, sehr stark.

In den beiden Spielen gingen die Spanier zu Anfang sehr scharf ins Zeug, um gegen das Ende zu der deutschen Methode gegenüber zu erlahmen. Leider fanden wir abermals einen sehr harten Platz, der uns dazu zwang, uns dem hohen Spiel der Spanier anzupassen. Die beiden Spiele unterschieden sich wenig voneinander. Bis zur Pause waren sie ausgeglichen, was sich auch durch den Stand ausdrückte, im ersten Spiel 0:0, im zweiten 1:1; beide Male war Popp der glückliche Torschütze, der uns in der letzten Viertelstunde den Sieg verschaffte. Es muß hervorgehoben werden, daß das Publikum sehr unparteiisch war, und wenn es auch sicher lieber einen Sieg der einheimischen Mannschaft gesehen hätte, so überschüttete es doch unsere Mannschaft nach ihren einwandfreien Siegen mit starkem Beifall. Die beiden Spiele leitete Riegel als Mittelstürmer recht geschickt, Wieder stand für Strobel Rechtsaußen, Köpplinger war als Läufer tätig. Im zweiten Spiele versuchte sich Sutor wieder mit Erfolg, zuvor hatte ihn Grünerwald vertreten. In den zwei Spielen ragten bei uns Schmidt, Bark und Popp hervor, die übrigen spielten in ihrer gewöhnlichen Form. Winter findet sich zusehends besser zurecht. Die Spanier hatten in den Flügeln ihre besten Leute, besonders der Linksaußen war ein sehr gewandter, fintenreicher Spieler, der erst jeweils in der zweiten Halbzeit von Schmidt kaltgestellt werden konnte. (Fortsetzung folgt.)

Hofmann.

Der Eindruck Nürnbergs in Barzelona

Unter frenetischem Applaus (wir zitieren aus der „Schweizer Fußball- und Athletik-Zeitung") und Ovationen für Sieger und Besiegte nahm das Spiel sein Ende. Barcelona hat an beiden Tagen wie einst im Mai gespielt, d. h. wie in der glorreichen Saison 1921/22. Nürnberg hat hier wie M.T.K. imponiert, und wenn die Mannschaft nicht durch das Fehlen von Kalb beeinträchtigt gewesen wäre, so wäre an beiden Tagen wohl nur ein ganz knappes Resultat erzielt worden. Träg war an beiden Tagen im Feld vorzüglich, vor dem Tore aber unsicher. Das Spiel vom zweiten Tage war von Anfang bis Schluß mit einem unheimlichen Tempo durchgeführt und bedeutend spannender und aufregender als das erste. Die Nürnberger spielten mit Bös viel besser. Die Flügelhalves hervorragend, und Stuhlfaut im Tor der Held des Tages. Herr Retschuri hatte das Spiel völlig in den Händen, und er hat seine äußerst schwere Arbeit so erledigt, wie man es von einem Schiedsrichter von internationalem Ruf erwarten darf.

Zum Beweis, wie beide Mannschaften die europäische Extraklasse vertreten, sich als korrekte Gegner ehren und achten, hat der F.C.B. die Nürnberger eingeladen, vor der Rückreise nach Deutschland ein drittes Spiel an einem Wochentage abzuhalten. Die Nürnberger waren damit gerne einverstanden und werden nach Beendigung der Reise über Madrid, Sevilla, Valencia in Barcelona am 29. oder 30. Januar einen Abschiedsmatsch spielen.

Mit dem Spiele vom 7. Januar hatte der F.C. Barcelona sein so großzügiges Festprogramm glänzend zu Ende geführt. Welche Mühe und Arbeit dies dem spiritus rector der ganzen Geschichte gekostet hat, ist unmöglich auszudrücken; Herr Gamper, der seit 20. Dezember von einer Aufregung in die andere gejagt wurde, der überall bereit sein mußte und eine ungeheure Verantwortung trug, hat eine Arbeit bewältigt, die ihm wohl keiner nachmachen wird. M.T.K., die Amateure und die Nürnberger durften die Gastfreundschaft dieses großen Sportsmannes genießen, und sie alle werden diesbezüglich die beste Erinnerung mit nach Hause genommen haben.

Geny Stocker.

*

Wintersport.

r. Die **Skimeisterschaften des Thüringer Wintersportverbandes** fanden unter sehr starker Beteiligung am 27. und 28. Januar in Ernstthal am Rennsteig statt. Die Organisation und Abwicklung war sehr gut, nur litten die Sprünge unter der zu harten und glatten Aufsprungbahn. Am Langlauf beteiligten sich ca. 120 Läufer, am Hindernislauf ca. 50. Auch Nürnberger Läufer von der Wintersportabteilung des 1. FC. Nürnberg beteiligten sich mit Erfolg an der Veranstaltung.

Die Ergebnisse sind: Langlauf ca. 15 Km. für die zusammengesetzte Meisterschaft von Thüringen: hindernisreiche Strecke: 1. Herm. Schneider-Igelshieb 1:2:4; 2. J. Polesynki-Ilmenau 1:4:40; 3. K. Huhn-Ernstthal 1:5:19. — Meister von Thüringen im Lang- und Sprunglauf: 1. Karl Huhn-Ernstthal; 2. E. Greiner-Petter-Lauscha; 3. H. Schneider-Igelshieb.

Langlauf um die Meisterschaft 15 Km. Kl. 1: 1. Max Trept-Igelshieb 1. FC. Nbg. 1:8:3; 2. O. Erhard-Neuhaus 1:9:57. — Kl. 2: 1. O. Rückert-Masserberg 1:3:19; 2. Göbner-Masserberg 1:3:55; 3. V. Weißert-Masserberg 1:4:34; 4. A. Rüsch-Nürnberg 1:7:04. — Altersklasse 1: 1. P. Löffler-Ernstthal 1:13:3; 2. K. Rehm-Nürnberg 1. FC. Nbg. 1:14:59; 3. G. Räther-Erfurt 1:15:12. — Alterskl. 2: 1. A. Ulbrich-Igelshieb 1:17:32; 2. F. Püschel-Erfurt 1:25:38. —

Hindernislauf ca. 2 Km.: Kl. 1: 1. Wilh. Schneider-Schmiedefeld 5:44"; 2. Huhn-Ernstthal 6:4". — Kl. 2: 1. E. Friedrich-Igelshieb 5:35"; 2. B. Höllein-Igelshieb 5:50"; 3. A. Rüsch-Nürnberg 5:51". — Kl. 2b: 1. W. Wagner-Oberschönau 6:1"; 2. A. Viehweg-Lauscha 6:6". — Altersklasse 1: 1. Fritz Berthold-Nürnberg 6:38".

Damenlauf ca. 3 Km.: 1. Frl. Alice Dittmar-Erfurt 15 Min.; 2. Frl. E. Fuchs-Steinheid 15:8"; 3. Frl. Ilse Fuchs-Steinheid 15:20".

Das Ende der Nürnberger Spanienreise

Wir bringen hiermit den letzten Reisebericht und lassen Herrn Hofmann in der nächsten Nummer zu einer ausführlichen zusammenfassenden Betrachtung das Wort.

Übt Vorsicht in Spanien!

Valencia, 25./28. Januar 1923.

Unsere Absicht, dem F.C. Barcelona ein drittes Spiel zu liefern, wurde durchkreuzt von der Unabkömmlichkeit unserer Spieler, von denen Riegel und Träg bereits am 23. Januar aus Geschäftsgründen die Heimreise antreten mußten. Sie wurde auch durchkreuzt von der durch diese und andere Ursachen eingetretenen Schwächung unserer Mannschaft, die es uns für angezeigt erscheinen ließ, die bereits getroffene Vereinbarung rückgängig zu machen. Die dritte Begegnung, die von seiten Barcelonas angestrebt wurde, hätte uns vermutlich abermals nicht den gewünschten sportlichen Erfolg gebracht, obwohl unsere Mannschaft sich nunmehr zum Teil an die ungemein harten Plätze gewöhnt hatte. Unsere Erfahrungen mit den Spielplätzen in Barcelona, Madrid, Sevilla und Valencia werden wir unseren deutschen Sportkameraden nicht vorenthalten, in einem Sonderaufsatz soll zu Nutz und Frommen aller Spanienreisenden auf die Gegensätze, die sie zu erwarten haben, hingewiesen werden.

Das schwerste Spiel der ganzen Reise in Madrid

Nachdem wir auf unserer Rückreise von Sevilla nochmals Madrid berühren mußten, kam uns eine Einladung des Realklubs am Namenstag des Königs ein Spiel gegen eine Auswahlmannschaft des Realklubs und des Athletikklubs zu liefern, nicht ungelegen. Es sei gleich vorausgeschickt, daß dies das schwerste Spiel auf der ganzen Reise war. Der Realklub hatte seine schwachen Stellen ganz ausgezeichnet durch fünf Spieler des Athletik ersetzt. Ganz besonders machte uns die Stürmerlinie zu schaffen. Sie bestand aus Spielern, deren hervorstechendem Zusammenspiel die Spanier in der ersten halben Minute, ohne daß unsere Leute auch nur den Ball berührten, ein wunderbares Tor zu verdanken hatten. Auch in der Folge hatte Stuhlfauth noch allerlei zu klären, ehe unsere Stürmer sich nur einigermaßen zusammenfanden. Endlich machte sich Träg frei, aber wie so oft in Spanien, knallte er den Ball darüber. Eine zweite Gelegenheit nützte er jedoch aus. Das Spiel wurde zwar nun ausgeglichener; aber bis zur Pause erzielten die Spanier noch zwei unhaltbare Tore. Die Geschichte sah mit 3:1 gegen uns vollkommen aussichtslos aus, besonders als sich auch weiterhin ein gewisser Druck auf unser Tor bemerkbar machte. Am linken Flügel hatten die Madrider ihre starke Seite. Ihrem Zusammenspiel standen Bark und Schmidt zuweilen machtlos gegenüber. Immerhin wurden alle Angriffe, oft erst von Stuhlfauth, noch rechtzeitig unterbunden; allmählich begann auch die Energie des Gegners zu erlahmen und urplötzlich drückten unsere Stürmer so intensiv auf das Tor der Spanier, daß das ganze Spiel eine ersichtliche Wendung nahm. Auf eine Flanke von Sutor brachte Riegel den Ball ins Netz und bei einem weiteren Gedränge passierte dem Torwächter das Mißgeschick, seinen Verteidiger anzuspielen, der auf der Torlinie stehend, den Ball ins Tor prallen ließ. Nun war der Ausgleich da; die Unsern spielten nun stark auf Gewinn, zwei unglaubliche Gelegenheiten wurden jedoch ausgelassen. Zuletzt schoß noch Popp auf 5 Meter freistehend dem Tormann direkt in die Hände.

Der unentschiedene Ausgang entspricht zwar nicht den Torgelegenheiten, die für uns zahlreicher waren, aber doch ungefähr dem Stärkeverhältnis; unsere Überlegenheit am Ende wurde aufgewogen durch den Offensivgeist der Madrider in der ersten Halbzeit.

Unser drittes Spiel beurteilen die Madrider Zeitungen als unser bestes.

Wieder zur Küste zurück. — Überall Schmutz in Valencia!

Von Madrid führte uns unsere Reise wieder ans Mittelmeer nach Valencia, in die Stadt der Orangenhaine. Die Stadt selbst, so reizvoll die weitere Umgebung ist, hat durchaus nichts Anziehendes. Auf holperigen Straßen, wohl die schlechtesten in ganz Spanien, wälzen sich in ununterbrochener Reihe die mit Orangen oder Zwiebeln beladenen Maultierfuhrwerke durch die Stadt dem Hafen zu, dessen Molenende unser ständiger Zufluchtsort war. Auf der Düne aber, dem sogenannten Badestrande, ruhte der Gestank der sich ins Meer ergießenden Kloaken, und die dadurch schmutziggefärbten Wogen des sonst an allen Küsten so wunderbar blau erscheinenden Mittelmeeres, standen im merkwürdigen Kontrast mit dem langgestreckten, prächtigen Strandhaus. Die einzigen Lichtpunkte waren das Hotel Ingles und die Gesellschaft einiger wenigen Deutschen, darunter des jovialen Konsuls Busch.

Über unsere beiden Spiele, von denen wir das erste mit 3:2 gewannen, das andere mit 4:2 verloren, läßt sich nur das eine sagen, daß das, was wir dort während dieser Spiele erlebt haben, das Schmählichste war, was je unserer Mannschaft passierte. Es war uns nachher verständlich, warum der V.f.R. Mannheim sein zweites Spiel verlor, nachdem er das erste hoch gewinnen konnte.

Wir bringen aus Spanien allerlei Erfahrungen mit, wir haben die Hälfte der Spiele gewonnen, die Hälfte verloren. Wir verloren, weil unsere Gegner die sich ergebenden Torchancen eben besser auszunützen verstanden. Wir bringen erneut aber die Erkenntnis mit, daß sich der Spanier im Fußballsport trotz seiner Eigenliebe, seinem Gast gegenüber sich fast stets ritterlich zu verhalten versteht. Im allgemeinen können wir das gleiche auch von den Schiedsrichtern sagen; aber von den beiden Schiedsrichtern in Valencia müssen wir zu unserm Bedauern erklären, daß ihr Verhalten schmutzig war. Wir gewannen das erste Spiel mit 3:2, in Wirklichkeit war es 6:2. Die beiden Tore der Spanier waren Elfmeter, drei Tore wurden uns wegen Abseits gestrichen. Im zweiten Spiel ging es sehr körperlich zu, ohne daß der Schiedsrichter einschritt, d. h. unser körperliches Spiel war die Ursache einer Anzahl von Strafstößen, das von der Gegenseite blieb unbeachtet. Unsere Spieler waren etwa 30mal abseits, der Gegner nur einmal. Kamen sie glücklich einmal in Schußstellung, so konnten sie sicher sein, daß sie entweder mit den Händen gehalten, oder über den Haufen gerannt wurden. Es war ein widerliches Bild, das ganz mit einer Abschlachtung vergleichbar war. Die Mannschaft von Valencia ist nur zweitklassig, daß sie sich durch 5—6 Spieler anderer Vereine verstärkt hatte, darunter 3 Spieler von Barcelona, 1 von Irun (Rénépetit) und 1 oder 2 eines anderen Valencianer Vereins, nahmen wir ihr gar nicht übel, aber daß ihre Glieder der Hinterlistigkeit des Schiedsrichters erst noch die Weihe gaben, dergestalt, daß sie, nachdem uns dieser gewissermaßen als vogelfrei erklärt hatte, dies auch redlich ausnützten, veranlaßt uns, unsere deutschen Sportkameraden von einem Besuch Valencias auf das eindringlichste abzuraten.

Der Abschied von Spanien

Die Spiele in Valencia hatten mit einem Mißton geendet, und wir waren froh, als wir anderntags den Staub dieser Stadt von unsern Füßen schütteln konnten. Die letzten häßlichen Eindrücke wurden noch etwas gemildert durch die herrlichen Bilder der Küstenlandschaft von Valencia bis Barcelona. In Barcelona vermittelte in dankenswerter Weise Hans Gamper unsern sofortigen Anschluß an den nächsten Zug, der uns über die Grenze und Lyon — Straßburg innerhalb 50 Stunden in die Heimat wohlbehalten zurückbrachte.

Hans Hofmann.

•

So ist der 1. F.C. Nürnberg in diesen Tagen von seiner zweiten Spanienreise in die Heimat zurückgekehrt. Wie im Vorjahre hat Spaniens große Sportgemeinde dem deutschen Meisterklub höchste Anerkennung gezollt, in seiner Vaterstadt empfängt ihn stolze und dankbare Freude, der süddeutsche Verband wird ihm als eines seiner würdigsten Mitglieder die Anerkennung seiner großen Leistung nicht versagen und nur in dem Blätterwald der deutschen Sportpresse findet sich mancher, vom Neide diktierter Angriff gegen die Nürnberger, mit dem schon bis zur Lächerlichkeit angewandten Protest gegen die verunglimpfte Amateurehre des deutschen Fußballsports. Die Leute schöpfen aus dem Leeren, haben keine Beweise als die der Unbotmäßigkeit, weil die Nürnberger statt 5 9 Spiele ausgetragen haben gegen das Verbot des deutschen Fußballbundes. Darüber sollen wir nun die Leistungen des deutschen Ex-Meisters vergessen? Der innerhalb 4 Wochen 7000 (!) Kilometer Bahnfahrt und 9 Spiele überstanden hat und in einer Art, welche die höchste Anerkennung der ausländischen — nicht nur der spanischen Sportpresse — fand. Wir wollen hierbei nochmals die Kritik einer Barceloner Zeitung berühren, welche die Nürnberger Spielweise als die vornehmste von allen diesjährigen Besuchern — darunter M.T.K. und Amateure — bezeichnet. Das ist von wesentlichem Werte für die Propagierung deutschen Fußballs. Die Torzahlen der einzelnen Spiele treten vor dieser Bedeutung in den Hintergrund. Aber auch rein ziffernmäßig bleiben die Erfolge der Nürnberger bestehen: 4 Siege, 4 Niederlagen und 1 unentschiedenes Spiel halten sich die Wage. Das Torzahlverhältnis ist 17:19. Sämtliche Gegner gehören der führenden spanischen Klasse an und haben schon viele Siege in internationalen Spielen errungen.

Zum Schlusse führen wir die Ergebnisse der ganzen Reise nochmals an:

Nürnberg — F.C. Barcelona 1:2 und 2:4.
Nürnberg — Real F.C. Madrid 0:3 und 3:0.
Nürnberg — Madrid komb. 3:3.
Nürnberg — F.C. Sevilla 2:1 und 1:0.
Nürnberg — Valencia 3:2 und 2:4.

Was wir im Süden gesehen

Der technische Leiter des Nürnberger Meisterklubs faßt das interessante Ergebnis der Italien- und Spanienreise zusammen

Vor wenigen Tagen bin ich mit der Mannschaft des 1. F.C. Nürnberg aus Spanien zurückgekehrt, erst jetzt ist es mir möglich, die Erfahrungen aus der schmerzlichen Niederlage in Mailand und aus den so wechselvoll verlaufenen Kämpfen des 1. F.C. Nürnberg in Spanien zu Papier zu bringen; diese Erfahrungen hier wie dort entbehren nicht des Zusammenhanges, ihre Veröffentlichung mag dazu dienen, unsere ins Ausland fahrenden Mannschaften über die Verhältnisse, die sie dort erwarten, einigermaßen aufzuklären, sie mögen aber auch dazu dienen, die Ursachen der Mißerfolge, die die Nationalelf und auch die Nürnberger Mannschaft erlitten, verständlicher zu machen.

Weit davon entfernt, jene Mißerfolge beschönigen zu wollen, sie waren alle, auch jener in Mailand, mehr oder weniger verdient, will ich nur versuchen, sie zu erklären.

Unser Fiasko in Mailand war, so scheint es, gleichzeitig eine Niederlage unseres Nürnberg-Fürther Stils, sagen wir gleich jenes Systems, das uns die Ungarn und die Wiener als das schottische überlieferten.

Aber man geht zu weit, wenn man aus dieser Niederlage schließen würde, daß wir auf falschem Wege mit unserem System seien, und daß die Methode immer dem Elan unterliegen müßte, wie auch jene Stimme zu weit gegangen ist, die da behauptet hat, die Nürnberger wären nur mit halbem Herzen bei der Sache gewesen. Wenn man Stuhlfauth und Seiderer ausnimmt, traten bei der übrigen Mannschaft ganz gleichmäßig jene Mängel zutage, die dem schottischen Spiel, das auf einem viel zu kleinen Platz vorgeführt wird, anhaften muß, wenn es nicht mit der Präzision seiner Urheber geführt wird. Diese Präzision haben wir noch nicht erreicht, sie fehlte in Mailand insbesondere im Zusammenspiel der Läufer und Stürmer. Unsere Außenläufer, die beide mehr Verteidigerläufer sind, spielten meist ungenau zu, dadurch fehlte dem Sturm die Grundlage zu geschlossenen Aktionen. Auch in der Abwehr waren sie zusammen mit den Verteidigern bei den halbhohen Spiel der Italiener, wodurch diese ihre überraschenden Angriffe einleiteten, nicht immer glücklich.

Die Vollkommenheit des Nürnberg-Fürther Sturmes wird nur dann gewährleistet, wenn die gesamte Läuferreihe in das niedere Zusammenspiel mit eingreift, aber nur mit Stürmerqualitäten ausgerüstete Läufer hätten sich bei dem raschen Spiel des Gegners und auf dem viel zu engen Platze erfolgreich dem eigenen Sturm angliedern können. Die Enge des Feldes bedingt eine außerordentliche Genauigkeit unseres verhältnismäßig langsamen Bodenspiels, die Läuferreihe Riegel, Kalb, Lang hätte sich diesem Ziel mehr genähert, aber die hatten wir nicht zur Verfügung. Auf einem Platze dagegen, der zirka 20 Meter breiter ist als es der Platz in Mailand war (wie es die Felder in Nürnberg und Fürth sind), wo die Lücken, die der Gegner lassen muß, viel weiter klaffen, und wo es nicht auf den Zentimeter ankommt, hätte die Läuferreihe wohl genügt.

Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich sage, der enge kleine Platz in Mailand war unser Verderben, da wir auf ihm die notwendige Exaktheit des Zusammenspiels nicht entwickeln konnten. Die Italiener waren mit diesen Verhältnissen sehr vertraut, wo der Ball nicht den Weg durch die Gasse finden konnte, wurde er über die Unsern mit Kopf oder Fuß hinweggeschickt.

Ich stehe nun nicht an, zu erklären, daß der D.F.B. mit der gleichen Wahrscheinlichkeit auf Gewinn auch eine Stürmerreihe hätte stellen können die mehr das Hardersche System verkörpert aber die Maße des Spielfeldes waren uns zuvor unbekannt, und außerdem sind fünf Spieler von der Güte eines Harder nicht so schnell gefunden.

Auf kleinen Plätzen wird der Nürnberg-Fürther Stil schwer zu Erfolgen kommen, sind jene noch hart, so vermindert sich die Aussicht auf Erfolg beträchtlich. Auf den großen Grasplätzen in Nürnberg, Fürth, Wien, Prag und Budapest aber wird nicht der Elan entscheiden, sondern die Methode, letzten Endes aber auch das Glück; jedenfalls wird auf diesen Plätzen die Nürnberg-Fürther Zusammenstellung ein besseres Bild ihres Könnens zu geben imstande sein, als es in Mailand der Fall war.

Was für die deutsche Mannschaft in der gegenwärtigen Zusammensetzung gilt, ist auch grundlegend für den 1. F.C. N. oder die Spielv. Fürth. Große Plätze sind das Haupterfordernis. Wir haben diese Ansicht nun zum zweitenmal in Spanien bestätigt bekommen. Je kleiner und härter der Platz, desto schwieriger war unser Zusammenspiel, desto geringer waren auch unsere Siegesaussichten. Erst in Sevilla trafen wir auf ein breites Feld mit nahezu 70 m Breite, und dort gewannen wir auch beide Spiele durch besseres Zusammenspiel. In Madrid war die Spielplatzbreite des Realklubs etwa 55 Meter, in Valencia hatte der Platz nur 50 Meter Breite, beide Plätze waren ungemein hart, unsere Spieler fanden sich nur leidlich darauf zurecht. Die harten Plätze verursachten wunde Füße, selbst Träg war nach dem 5. Spiel soweit, daß ihm alle Lust verging. Die Spanier spielen mit demselben Enthusiasmus, wie die Italiener; es ist ein Spiel, dem die Jugendlichkeit ihrer Ausübenden Kraft und Feuer verleiht, hingegen macht unser Spiel den Eindruck des Besonnenen und Bedächtigen, manchmal allzu Bedächtigen. Aber sind nicht schon diese Eigenschaften in dem verschiedenen Alter der Mannschaften begründet? Das Alter der spanischen Spieler schwankt zwischen 18 und 24 Jahren, das Durchschnittsalter ist etwa 21 Jahre, das der Unsern etwa 26 Jahre. Der Mittelstürmer der spanischen Nationalmannschaft, Monjardin, vom Realklub Madrid, ist in dem beneidenswerten Alter von 18 Jahren, dabei hat er die Statur und wohl auch das Gewicht eines Orth. Gegen Frankreich erzielte er 2 von den 3 Toren auf Flanken von Pierra, des Rechtsaußen vom F.C. Barcelona. Gegen Belgien mußten ihn die Spanier leider ersetzen. Ihn und den linken Läufer Samitier vom F.C. Barcelona, der gelegentlich auch etwas rauhbeinig spielen kann, halte ich für die besten Spieler Spaniens.

Wie in Italien sind das Kopfspiel und das Flügelspiel in Spanien hochentwickelt. Wir verloren die meisten Tore auf Flanken die im Strafraum verwandelt wurden. Es ergibt sich daraus für die reisenden deutschen Mannschaften die Notwendigkeit, die Außenläuferposten gut zu besetzen. Der Start der Innenstürmer auf hereinkommende Flankenbälle ist ein außerordentlich schneller. Werden die Flügel gehalten, so ist dem Angriff meist die Spitze genommen, dies gilt auch vom Spiel des F.C. Barcelona, wo das Unwetter meist von den Flügeln aus über uns hereinbrach. Dem Spanier geht im Strafraum etwas von der Selbstlosigkeit des deutschen Stürmers ab, dafür geht er aber ganz anders ins Zeug. Mit 24 Jahren haben die spanischen Spieler im allgemeinen die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit erreicht, von Alcantara meint Gamper, daß er den Zenith seines Könnens bereits zu überschreiten beginne. Ohne Zweifel wird in Spanien das Spielermaterial rascher verbraucht, als bei uns, es ist auch kein Wunder, die Stärke des spanischen Spielers beruht auf einer vollständigen Aufopferung des ganzen Körpers, die nur das jugendliche Mannesalter zu geben imstande ist.

Hans Hofmann.

Sonntag den 18. Februar 1923.

14. (letztes) Verbandsspiel

3:2 gewonnen. 1. Mannschaft gegen N. F. V.

Tore: Sutor 1
Träg 1
Stuhlfanth

Mannschaftsaufstellung:

Stuhlfanth
Bark Schmidt
Köpplinger Popp Bühler
Strobel Deinzer Wieder Träg Sutor

N. F. V. erzielt in der 11. Minute das 1. Tor. Sutor gleicht aus. Stuhlfanth stellt durch 11 m das Verhältnis auf 2:1. N. F. V. erzielt sein 2. Tor u. 1/4 Stunde vor Schluß erzielt Träg am erhaushaufenden Torwächter vorbei das siegbringende Tor. Unsere Mannschaft muß in Zukunft mehr Schwung an den Tag legen als in diesem Spiel. N. F. V. war gut und einwenig scharf spielend.

Ein Spieler, von dem der ganze Kontinent spricht: Meister Alfred Schaffer

Sonntag den 25. Februar 1923.

Privatspiele

1. F. C. Nürnberg. — Pfeil-Sandow 0:0.

Der deutsche Altmeister benützte den gestrigen Sonntag zur Austragung eines Freundschaftsspieles mit dem Meister der Befähigungsliga in Zerzabelshof. Zu diesem Treffen war eine ansehnliche Zuschauermenge erschienen, die indessen leider nicht auf ihre Rechnung kam. Daß sich die Enttäuschten dennoch mustergaft unparteiisch und ruhig benahmen, stellt der sportlichen Erziehung unserer großen Fußballgemeinde ein gutes Zeugnis aus. Man fügte sich ins Unvermeidliche und brachte zeitweise so viel Galgenhumor auf, bei einigen spaßhaften Gelegenheiten sich tüchtig auszulachen.

Der 1. F. C. hatte gestern seine halbe Mannschaft zu ersetzen. Es fehlten Stuhlfaut, Kugler, Grünerwald, Winter, Sutor, Popp. Nach Frankfurt war aber nur der Tormann gefahren, die beiden anderen Auserwählten wurden durch Verletzung an der Mitwirkung am Bundespokalschlußspiel gehindert. So hatte der Platzverein folgende verjüngte Elf aufgeboten:

Rosenmüller; Bark, Schmitt; Seubert, Wieder, Köpplinger; Strobel, Deinzer, Riegel, Träg, Schwarz. Pfeil war nicht in dem Maße durch Ersatz geschwächt, bei ihm fehlte, außer Hochgesang, der den Werderauern beigetreten ist, nur der kleine linke Läufer und allenfalls noch Luce. Wir sagen da selbstverständlich nichts, um damit den für den Platzverein ungünstigen Spielausgang zu rechtfertigen, denn es ist eine Selbstverständlichkeit, daß ein so großer Verein wie der 1. F. C. N. genügend gutes Spielmaterial haben muß, um auch einmal auf seine halbe erste Garnitur verzichten zu können, ohne daß es zur Katastrophe kommt. Pfeil stand: Beck; Bühner, Rudelt; Hermann, Schiermann, Nicol; Büchner, Vogel, Kugler, Körber, Lindner.

Der 1. F. Cl. hatte gestern wiederum — ähnlich wie vor 8 Tagen gegen die Werderauer — einen schwarzen Tag. Es klappte einfach nicht. Das hervorstechendste Merkmal war das Versagen des gesamten Angriffs, der es nicht verstand, sichere Torgelegenheiten zu schaffen. Das Endziel des Torschusses wurde nicht sichtbar, es fehlte der Zusammenhang, der Ball kam nicht rasch genug in den Strafraum, das Zuspiel ging zuviel nach der Seite, auch wurde der Ball häufig langsam und ungenau weggegeben. Viel verdarb der Halbrechte, der nie ein erstklassiger Spieler werden wird, wenn er nicht weit mehr Eifer entfaltet. Die Läuferlinie hielt sich besser, kam aber über den Durchschnitt auch nicht hinaus. Wieder zeigte in der Mitte Verständnis für flaches Zuspiel, besitzt aber noch nicht die erforderliche Schnelligkeit. U. E. hätte man, nach den schlechten Erfahrungen der 1. Hälfte, nach der Pause eine Umstellung vornehmen sollen. Wieder als Sturmführer, Seubert als Mittelläufer und Riegel als linkem Läufer wäre es wohl besser gegangen. Voll auf dem Damm waren Verteidigung und Torwart, die die Ehre des Tages noch einigermaßen retteten. Der schnelle und stets eifrige Schmitt war wohl überhaupt der beste Mann auf dem Felde.

Die Gäste brachten es, wenn man berücksichtigt, daß sie der Liga 2 angehören, zu einer guten Leistung. Es regte kein Mann aus ihren Reihen heraus, es fiel aber auch keiner ab. Sie lieferten ein nettes, flüssiges Spiel mit genügendem Zusammenhang aber doch ohn Wucht vor dem Tore. Der alte, einst traditionell gewesene Pfeilelan ist dahin, die jungen Leute im Angriff sind in der körperlichen Verfassung ihren forschen Vorgängern bei weitem noch nicht gewachsen. Schußgelegenheiten hatten sie genug, sie drangen aber bei ihrer geringen Energie nicht durch. Das Eckenverhältnis von 7:5 zu gunsten von Pfeil ist nicht ohne Interesse.

In der ersten halben Stunde wurde Pfeil, trotz verteiltem Spiele, nicht sonderlich gefährlich. In dieser Zeit lag der 1. F. C. N. mehr im Angriff, er trieb aber Ueberkombination und gab fast gar keine Torschüsse ab. In der letzten Viertelstunde der 1. Hälfte dagegen und während der ganzen 2. Halbzeit schaffte Pfeil gefährliche Lagen im gegnerischen Strafraum, ohne aber ganz sicher zum Schuß zu kommen. Von einer Ueberlegenheit der Platzmannschaft war in diesen 60 Minuten nichts zu merken, ganz im Gegenteil, Pfeil drängte zeitweise. In solchen kritischen Zeiträumen war Rosenmüller, der Torwart des 1. F. C. Nürnberg, mehrmals der Retter in der Not, wie überhaupt der Schlußmann des 1. F. Cl. Nürnberg öfters gefährlichen Lagen gegenüberstand, wie sein Gegenüber. Wichtig ist, daß nach Seitenwechsel jede Partei einen Elfmeterball vergab. Beim ersten Fall hatte Bark Hand im Strafraum gemacht, Rosenmüller lenkte aber das Leder zur Ecke ab. Auf der Gegenseite schob Riegel den Ball von der Elfmetermarke aus, mit Beh ganz knapp vorbei. Es schien uns indessen, als sei dieser Elfmeter zu Unrecht verhängt worden, da es den Anschein hatte, als habe Träg den Vorfall verursacht und nicht der Pfeilmann, der mit dem Halblinken des „Klubs" am Boden lag. Im Allgemeinen wurde das Spiel musterhaft ruhig und mit sportlicher Vornehmheit erledigt.

Herr Lämmermann gefiel uns als Unparteiischer nicht so wie sonst, er hatte namentlich eine schwache erste Halbzeit.

---

1 Mannschaft gegen F. C. Pfeil Nbg. 0:0.

Mannschaft:

Rosenmüller

Bark Schmitt

Seubert Wieder Köpplinger

Strobel Deinzer Riegel Träg Schwarz.

25. II. 23. Endspiel um den Bundespokal.

Südddeutschland gewann 2:1.

Statistik zu den Bundes-Pokalspielen.*)

	Den Pokal errang:	Bis zum Endspiel kamen:	Gesamtzahl der ausgeführten Spiele: Spiele	Gew.	Unent.	Verl.	Tore
Norddeutschland	4	6	27	18	—	9	96:56
Süddeutschland	3	6	27	17	1	9	91:51
Mitteldeutschland	2	4	26	14	1	11	57:46
Westdeutschland	2	3	18	9	—	9	31:48
Berlin V. B. B.	1	5	24	12	—	12	82:58
Südostdeutschland	—	—	18	4	1	13	35:72
Balten	—	—	14	1	1	12	12:74

* Einschl. der Spiele 1922/23 mit Ausnahme des Endspieles.

Bundes-Pokal 1921/1922.

Vorrunde 9. 10. 21:

M.-Gladbach: Süddeutschland—Westdeutschland . . 6:0
Stettin: Norddeutschland—Balten . . . 4:1
Breslau: Mitteldeutschland—Südostdeutschland . 3:0

Zwischenrunde 13. 11. 21:

Hannover: Norddeutschland—Mitteldeutschland . 3:0
Fürth: Süddeutschland—Berlin 3:0

Endspiel 5. 3. 22:

Hamburg: Süddeutschland—Norddeutschland . . 7:0

Süd: Lohrmann; Wellhöfer, Müller; Schmidt, Kalb, Lang; Strobel, Franz, Seiderer, Träg, Sutor.

Nord: Wentorf; Lüdecke, Müller; Heynen, Mahnke, Krause; Lange, Breuel, Jäger, Lorenz, Wolpers.
(Halbzeit 1:0. Franz 4, Träg 3.)
Süddeutschland gewann den Pokal mit 16:0 Gesamt.

Bundes-Pokal 1922/1923.

Vorrunde 8. 10. 22:

Halle: Süddeutschland—Norddeutschland (1:2) . 5:3
(Schneider 0:1, Harder 0:2, Träg 1:2, Halbzeit. Träg 2:2, Kalb 3:2, Esser 3:3, Wieder 4:3, Träg 5:3)

Forst: Mitteldeutschland—Berlin (1:0) . . . 2:1
(Reißmann 1:0 Halbzeit. Trotschinsky 1:1. Verlängerung. Arlt 2:1)

Erfurt: Westdeutschland—Südostdeutschland . . 5:4

Zwischenrunde 12. 11. 22:

Chemnitz: Süddeutschland—Balten (3:0) . . . 4:1
(Müller 1:0, Wunderlich 2:0, Seiderer 3:0 Halbzeit. Eigentor 4:0 Dzaebel 4:1)

Hannover: Westdeutschland—Mitteldeutschland (1:0) 4:1
(Hürten 1:0 Halbzeit. Claus Oehler 2:0, Hürten 3:0, Blethgen 4:0, Reißmann 4:1).

Die seitherigen Spiele um den Bundes-Pokal

1908/09:

Vorrunde: Mittel—West 2:0; Nord—Süd 5:2; Balten—Südost 1:0
Zwischenrunde: Berlin—Nord 4:1; Mittel—Balten 8:0
Endspiel: Mittel—Berlin 3:1

1909/10:

Vorrunde: Süd—West 3:0; Mittel—Nord 5:2; Berlin—Berlin 5:2; Südost—Balten 4:0
Zwischenrunde: Süd—Mittel 6:2; Berlin—Südost 9:0
Endspiel: Süd—Berlin 6:5

1910/11:

Vorrunde: Nord—Mittel 2:0; Süd—West 1:1; Berlin—Berlin 8:2; Balten-Südost 1:1; Südost—Balten 6:2
Zwischenrunde: Süd—Berlin 3:1; Nord—Südost 11:0
Endspiel: Nord—Süd 4:2

1911/12:

Vorrunde: Nord—West 1:0; Mittel—Südost 5:1; Berlin—Balten 10:0
Zwischenrunde: Süd-Mittel 2:1; Berlin—Nord 2:1
Endspiel: Süd—Berlin 6:5

1912/13:

Vorrunde: Süd—Mittel 3:1; Nord—Balten 7:2; Berlin—Südost 5:0
Zwischenrunde: West—Süd 2:1; Berlin—Nord 5:1
Endspiel: West—Berlin 5:3

1913/14:

Vorrunde: Süd—West 3:2; Mittel—Südost 2:1; Berlin—Balten 3:1
Zwischenrunde: Mittel—Süd 2:1; Nord—Berlin 3:2
Endspiel: Nord—Mittel 2:1

1916/17:

Vorrunde: Süd—Mittel 0:0; Süd-Mittel 4:0; Nord—Berlin 4:0
Endspiel: Nord—Süd 2:1

1917/18:

Vorrunde: West—Süd 3:1; Südost—Mittel 3:1; Nord Balten 7:0
Zwischenrunde: Nord—West 3:0; Berlin—Südost 7:2
Endspiel: Berlin—Nord 3:1

1918/19:

Vorrunde: Süd—West 9:0; Berlin-Südost 6:5 abg.; Nord-Balten 11:2
Zwischenrunde: Süd—Mittel 3:1; Nord—Berlin 5:1
Endspiel: Nord—Süd 5:4

1919/20:

Vorrunde: Mittel—Süd 2:1; Nord—Balten 6:1; Berlin-Südost 6:2 abg.; Südost—Berlin 4:3
Zwischenrunde: West—Nord 3:2; Mittel—Südost 5:3
Endspiel: West—Mittel 1:0

1920/21:

Vorrunde: West—Süd 3:1; Berlin—Balten 3:0; Mittel—Südost 4:1
Zwischenrunde: West—Nord 2:0; Mittel—Berlin 2:1
Endspiel: Mittel—West 4:0

Hagen Wunderlich Pfeiffer Franz Stuhlfauth Seiderer Lang Ascherl Müller Auer Wetzel

Die Spieler.

Torwächter Stuhlfauth (1. F. C. Nürnberg.) Etwa 27 Jahre alt. Größe etwa 185 cm, Gewicht 160 Pfund. Ein herkulisch gebauter, dabei schlanker, federnd gewandter Mann mit Umsicht, Vor(aus)sicht, Kühnheit und Entschlossenheit. Die Sicherheit braucht nicht besonders erwähnt werden, liegt sie doch im Blute Stuhlfauths, in jeder Hand, in jedem Fuße. Stuhlfauth wehrt, wie es kommt. Orthodoxe Wege kennt er nicht. Da eine Hand hin, weg ist der Ball, da einen Fuß, fort ist die Kugel, da den Ball balanciert als ob es Kinderspiel wäre, da ihn herabgeholt, wie einen leichten Gegenstand von der Stellage. Stuhlfauths Stöße sind an Wucht unerreicht, sie zischen förmlich zum Himmel empor. Es ist überflüssig, daß der Verfasser dieser Zeilen das eigenartige Stellungsspiel Stuhlfauths noch einmal erwähnt. Sein Gehaben als dritter Verteidiger ist so bekannt, wie der Gebrauch des vom Verfasser dieser Kritik vor 2½ Jahren geprägten Ausdruckes „dritter Torwächter" allgemein. Stuhlfauth war Junior des Nürnberger Pfeil, kam 1916 zum Club, dessen große Stütze er nach und nach wurde. Spielte für Deutschland, Süddeutschland, Nürnberg-Fürth repräsentativ.

Sportliches Allerlei.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des 1. Fußball-Clubs Nürnberg

fand, wie nachträglich noch berichtet wird, am 28. Februar im Hotel „Deutscher Hof" statt. Der große Saal desselben war bis auf den letzten Platz gefüllt und [illegible]

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball

Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560

Das große Spiel in Frankfurt a. M.

Die Gäste von Rhein und Ruhr werden von der Rekord-Zuschauermenge mit spontaner Begeisterung begrüßt

Süddeutschlands Spieltechnick hat sich wieder behauptet. — Auch mit 10 Mann erringt des Südens Elf den Sieg

Der Sonderbericht des „Fußball"

Vor dem Ereignis

Man rechnete wohl in ganz Süddeutschland mit einem klaren Siege der hellblauen Farben, wenngleich auch keineswegs außer acht gelassen wurde, daß gerade Westdeutschland im letzten Jahre in spielerischer Hinsicht viel stärker geworden war. Die im Laufe des letzten Jahres von Westdeutschlands Elf aufgestellten Resultate überzeugten davon. Wenn nun der Süden trotzdem mit großer Zuversicht ins Rennen ging, so war dies insofern berechtigt, als diese Mannschaft unbedingt das Beste darstellte, was zur Zeit südlich des Mains aufzufinden ist. Man erinnerte sich gerne der hervorragenden Leistungen der Fürther und eines Stuhlfauth, und man wußte, daß auch die übrigen Spieler, in harten Kämpfen erprobt, ihren Mann stellen würden. Im „Kölner Hof", dem Quartier der Westdeutschen, war man allgemein der Ansicht, daß Süddeutschland den Kampf knapp, mit 1—2 Toren Unterschied, gewinnen würde.

Grau und trübe war das Wetter des Sonntages, doch zum Regnen kam es, Gott sei Dank, erst nach Beendigung des Treffens. Schon um 12 Uhr wanderten viele nach Osten, über den Ostpark nach dem Riederwalde. Um 1 Uhr setzte der verstärkte Straßenbahnverkehr nach dem Sportplatz ein. Aus allen Richtungen der Stadt, von Sachsenhausen und Bockenheim, besonders aber vom Hauptbahnhof her rollt Extrazug auf Extrazug die Hanauer Landstraße hinunter. Auto um Auto saust die Ostparkstraße entlang, Droschke um Droschke folgt in gemütlichem Trab. Auf allen Zugangsstraßen wälzen sich Menschenströme heran. Als ich um 2 Uhr den Platz betrete, steht schon Kopf an Kopf in der riesigen Arena. Immer dichter werden die Reihen. Überall werden die Chancen erwogen, die Stimmung ist auf dem Siedepunkt. Es scheinen noch mehr Zuschauer da zu sein als an jenem denkwürdigen Märztage 1922, da die Schweiz der deutschen Auswahlelf ein Unentschieden abgetrotzt. Es mögen nicht ganz 30 000 Menschen sein, die den in wunderbarer Verfassung befindlichen Platz umsäumen.

Für die Presse ist nicht so gut gesorgt, wie man es sonst von der Eintracht gewöhnt ist. Vor allen Dingen hat es mich sehr befremdet, daß der ständig für den Vertreter des „Fußball" reservierte und mit Schreibpult versehene Platz in der Presseloge gerade bei diesem wichtigen Ereignisse für mich nicht zugängig war. Es saßen nebst Leuten, die mit irgendwelcher Berichterstattung wirklich nichts zu tun haben, **vier** Herren eines Lokalblattes in der Loge. Dafür hat man mir allerdings in zuvorkommender Weise einen Platz zur Verfügung gestellt, von dem aus die Aussicht auf einen Teil des Spielfeldes durch einen mächtigen Balken versperrt war.

Auf dem Spielfeld

Kurz nach 3 Uhr erscheinen die beiden Mannschaften, zuerst die Süddeutschen in Hellblau, dann die Westdeutschen in Grün. Spontaner Beifall der Riesenmenge grüßt die beiden Gegner, besonders aber die Leute von Rhein und Ruhr. Es ist eine gleichmäßig schöne, kräftige Elf, während die Süddeutschen in ihrem verwaschenen Dreß nicht diesen bestechenden Eindruck machen. Die Mannschaften stellen sich vor der Ehrenloge, in der neben den Verbandsfunktionären die Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden zu sehen sind, auf. Der Präsident des S.F.V. begrüßt in markiger, von Herzen kommender Rede die Spieler, besonders aber die Westdeutschen. Die Ansprache, in der Herr Flasbarth den westdeutschen Brüdern in Not die Unterstützung durch Süddeutschland zusichert, klingt [illegible] in die mit Begeisterung aufgenommenen Worte:

Glückauf dem heutigen Spiele,
Glückauf dem W.S.V.!
Glückauf unseren bedrängten Brüdern!
Wir grüßen Euch!

Das Spiel

Nach der von allen Seiten mit Begeisterung aufgenommenen Ansprache verteilen sich die beiden Mannschaften auf dem herrlichen Fußballfelde. Schiedsrichter Martelock (Spandau) ruft zum Losen. Seiderer und Binder geben sich den imponierenden Zuschauermauern als Spielführer bekannt. Süddeutschland hat Platzwahl, Westdeutschland dementsprechend Anstoß. Es herrscht fast gänzliche Windstille, so daß Seiderers Wahl sehr einfach ist.

Die Mannschaften stellen sich in Erwartung des Anpfiffes auf, und zwar spielen für:

Westdeutschland: Zörner (Köln 99)
Risse (Düsseldorf 99) — Linden (Duisb rg 08)
Pohl (Arminia Bielefeld) — Siegen (Turn Düsseldorf) — Pohl (Köln 99)
Conrad (Sp.V.Duisbg.) — Lücke (Turn D'dorf) — Binder (K.B.C) — Claus-Oeler (Arm. Bielefeld) — Blethgen (Sp.V.Duisburg)

Demgegenüber tritt Süddeutschland an:

Auer (Sp.V.Fürth) — Ascherl (Sp V.Fürth) — Seiderer (Sp.V.Fürth) — Franz (Sp.V.Fürth) — Wunderlich (Stuttg. Kickers)
Wetzel (1.F.C. Pforzheim) — Lang (Sp.V.Fürth) — Hagen (Sp.V.Fürth)
Pfeiffer (Eintracht Frankfurt) — Müller (Sp.V.Fürth)
Stuhlfauth (1.F.C. Nürnberg)

Der Westen also in der ursprünglich gemeldeten Aufstellung, während der Süden für Sutor und Kugler Ersatz einstellen mußte.

Das Spiel beginnt. Westdeutschlands Anstoß wird von Lang abgefangen, der dem freistehenden Wunderlich den Ball fein vorlegt. Letzterer rast durch, und schon in der ersten Minute kann er einen scharfen Flankenball knapp über Zörners Querlatte jagen. Den Torabstoß übernimmt der westdeutsche Sturm, doch kann der Ball nur über die Seitenlinie gebracht werden. Der Einwurf Wetzels gehört wiederum dem westdeutschen Conrad, dessen Flankenlauf jedoch von Pfeiffer gestoppt wird. In schönem Paßspiel wandert das Leder zu Auer, dessen rasantes Vorwärtsdrängen

Sportliches Allerlei.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des 1. Fußball-Clubs Nürnberg

fand, wie nachträglich noch berichtet wird, am 28. Februar im Hotel „Deutscher Hof" statt. Der große Saal desselben war bis auf den letzten Platz gefüllt und ... von dem

25. II 23. Endspiel um den Bundespokal

aber nur ins Aus führt. Die Torabstöße der Westdeutschlandverteidiger sind mit Wucht getreten und bringen den Ball immer gut bis zur Mittellinie. Doch des Südens wackere Läuferreihe hält vorläufig den westdeutschen Angriff glatt. Langsam arbeiten sich Ascherl und Auer, die kleinen, systematischen Fürther, der Linie entlang. Sie erzwingen zwei Einwürfe für Süd, und in der

5. Minute die 1. Ecke für den Süden.

Auer gibt fein vors Tor, ein kurzes Hin und Her, Ascherl schießt placiert, doch Zörner hält unter Beifall tadellos. Je ein Strafstoß für beide Parteien wegen geringfügiger Vorkommnisse unterbrechen für Augenblicke den flotten Gang des fairen Treffens. Nun hat der Westen seinen ersten Einwurf. Blethgen rast durch, seine wundervolle Flanke von der Eckfahne wird von Stuhlfauth in unnachahmlicher Weise im Sprunge gefangen. Sein mächtiger Schlag ins Feld hinein setzt alle Zuschauer in Erstaunen. Ein Strafstoß für den Süden führt in der

8. Minute zur 2. Ecke für den Süden.

Auer tritt wiederum sehr schön, doch der süddeutsche Angriff steht abseits. Der Freistoß bringt die westdeutschen Stürmer, die sich noch nicht ganz gefunden zu haben scheinen, wieder in Aktion. Conrad und Lücke drängen ungestüm nach vorne, und Wetzel kann nur noch durch scharfes Zurückgeben an Stuhlfauth klären. Auer und Ascherl nehmen den mächtigen Schuß Stuhlfauths auf und spielen sich mit wunderbarer Eleganz durch, Ascherls feiner Schuß wird jedoch eine Beute des hervorragenden Zörner. Es ist unverkennbar,

der Süden beherrscht mit seiner fabelhaften Kombination das Spiel.

Zörners Torabstoß wird eine Beute des gut stehenden Lang, dessen Vorlage wiederum Wunderlich gilt. Er umspielt 3 Gegner, flankt zu Franz, der seine letzten Widersacher elegant umgeht, aber knapp neben das Tor schießt. Nun kommt der Westen mehr auf, er verscherzt sich jedoch eine günstige Kampflage durch Abseits. Des Südens Freistoß kommt nicht weit, er endet im Aus. Der folgende Einwurf bringt die Leute vom Niederrhein in gefährliche Nähe von Stuhlfauth, doch dessen kaltblütiges Herauslaufen bannt auch diese Gefahr. Franz und Seiderer nehmen den Ball auf, wundervoll das Verständnis zwischen den beiden, sie sind nicht zu halten. Franz jagt auch diese Gelegenheit knapp neben den Pfosten. Doch auch der Westen wird immer besser. Vor allen Dingen überragt Westdeutschlands Sturmführer Binder durch hervorragendes Spiel seine Nebenleute. Der schnelle Blethgen flankt gut vors Tor, wo jedoch Wetzel durch den feinen Kopfball rettet. Pfeiffers Schläge sind mehrfach unrein. Ein Einwurf Wunderlichs (40 m!) gibt Franz Gelegenheit, seine großen Fähigkeiten zu zeigen. Er spielt sich durch, doch sein hervorragender Schuß geht wieder knapp daneben. Zörners Torabstoß gibt dessen Angriffsreihe Gelegenheit zu einer Attacke, die jedoch von Pfeiffer unfair unterbunden wird; allerdings bringt diese Chance Westdeutschland nichts ein. In den folgenden Kampfphasen verschulden Conrad und Seiderer je einen Strafstoß, von dessen der letztere eine für den Süden heikle Lage schafft. Stuhlfauth zeigt sich jedoch auch hier wieder als der rettende Engel, da er das Leder in seine schirmenden Arme nimmt. Ein weiterer Schuß von Claus-Oehler wird von demselben Spieler unschädlich gemacht. Ein gefährliches Gedränge vor Zörners Heiligtum wird von Linden in höchster Not geklärt. Nun erzwingen die Süddeutschen ihre 3. Ecke. Wunderlich schießt wundervoll vors Tor, doch Zörner rettet im Sprunge hervorragend. Aber die Gefahr ist noch lange nicht gebannt. Immer und immer wieder drängen des Südens Stürmer, von Lang glänzend unterstützt, dem feindlichen Tore zu. Wiederum ein weiterer Einwurf Wunderlichs. Und Seiderer köpft hart aufs Tor, doch Risse köpft geistesgegenwärtig zurück. Dann schießt Seiderer knapp daneben. In der 23. Minute endlich kann sich Franz freispielen, sein Schuß von der Strafraumgrenze gibt Zörner das Nachsehen.

Der Süden führt 1:0.

Mit Anstoß Binders wird das Spiel schneller. Der Westen kommt links durch, doch die Flanke wird von Stuhlfauth gut abgefaßt. Dann ereignet sich ein sehr bedauerlicher Unfall. Dem mit einem Westdeutschen im Zweikampf befindlichen Lang will Pfeiffer zu Hilfe kommen. Leider prallt er dabei mit denselben so unglücklich zusammen, daß Lang vom Platze getragen werden muß. Ein Bluterguß im Knöchel verhindert ein Weiterspielen dieses fähigen Läufers.

Lang ist ausgeschieden; Süddeutschland spielt mit 10 Mann

selbstverständlich im Nachteile.

Seiderer spielt Mitläufer.

Trotz der numerischen Schwächung bleibt der Süden weiter im Angriff. Stuhlfauth klärt einen für den Westen gegebenen Strafstoß, Hagen fängt Stuhlfauts Schlag ab, paßt zu Wunderlich, dessen sehr verwendungsfähige Flanke von Ascherl, fein aus der Luft abgefaßt, in der 29. Minute zum zweiten Tore für Süddeutschland führt.

Der Kampf steht 2:0 für den Süden.

Westdeutschlands Anstoß gelangt zu Seiderer, dessen Vorlage Ascherl wiederum in Bewegung setzt. Sein Schuß wird jedoch gehalten. Nun reißen sich die Grünen zusammen. Das Spiel wird temperamentvoll. Konrads Flanke geht hoch über weg. Auer und Ascherl arbeiten sich in entzückender Weise durch, doch Börner bannt auch diese Gefahr durch Herauslaufen. Nachdem Hagen in Stuhlfauths Strafraum gerettet, kommt Franz zu einem Fernschuß, der jedoch an die Latte geht. Müller macht Hände. Siegens Strafstoß rettet Stuhlfauth im Sprunge. Der Süden ist stark im Angriffe. Wunderlich verschießt eine Vorlage von Franz, ein Fernschuß Seiderer geht knapp über den Pfosten, ein weiterer feiner Schuß dieses Spielers bannt Börner sicher, dann ist

Halbzeit 2:0 für Süddeutschland

Wenn bis hierher eine leichte Überlegenheit der Hellblauen unverkennbar war, so ändert sich jetzt das Bild zugunsten Westdeutschlands. Die Angriffe werden geschlossener, wuchtiger, der Druck der Läuferreihe nach vorne ist stärker geworden.

Die Westdeutschen kommen auf.

Ein Strafstoß wegen unfairen Legens von Wunderlich in der 3. Minute bringt dem Süden nichts ein. Dann funktioniert die westdeutsche Angriffsmaschinerie. Blethgens Flankenlauf endet im Aus. Ein Einwurf Wunderlichs setzt die Süddeutschen in Vorteil. Franz täuscht elegant, doch sein Schuß geht vorbei. Ein Strafstoß bringt dem Westen den Ehrentreffer. Claus-Oehler steht ungedeckt, empfängt das Leder, Hagen und Müller zögern mit dem Angreifen — Stuhlfauth kann den scharfen Schuß nicht mehr erreichen.

2:1.

Des Südens Wiederanstoß führt zu keiner geschlossenen Aktion. Hin und her wandert der Ball. Dann spielt sich das grüne Innentrio gut durch, doch Binders Schuß geht über die Latte. Auf der Gegenseite hält Wunderlich den Ball mit der Hand. Der Freistoß kommt zu Siegen, der das gleiche Kunststück fertig bringt. In der 18. Minute nach Wiederbeginn kommt

die erste Ecke für Westdeutschland.

Der Ball wird von Conrad gut vors Tor gegeben, es entsteht ein hitziges Gedränge, in dem einige Spieler gleichzeitig mit der Hand nach dem Balle greifen. Wer war's? Von meinem Platze aus konnte ich es nicht genau unterscheiden. Der Schiedsrichter ist der Ansicht, daß es Pfeiffer war. Seine Entscheidung lautete:

Elfmeter für Westdeutschland.

Ein großer Teil des in der Nähe stehenden Publikums protestiert. Dann liegt lautlose Stille über den Menschenmassen als Binder zum Schusse ansetzt — doch

Stuhlfauth hält bravourös

den scharfgeschossenen, halbhohen Ball. Brausender Beifall schallt über den großen Platz, Stuhlfauth ist der Held des Tages. Die Spannung wächst. Der Ausgleich Westdeutschlands liegt in der Luft. Vorläufig jagt allerdings Franz einen wundervollen Schuß neben den Pfosten. Das Spiel wird temperamentvoller und schneller. Stuhlfauth fängt im Fluge eine Flanke des hervorragenden Blethgen. Dann schießt Franz, der heute mit seinen Schüssen wirklich Pech hat, über die Querlatte. Einige Strafstöße auf beiden Seiten unterbrechen den Gang der Geschehnisse. Dann reißt der Mittelläufer Seiderer seinen Sturm mit nach vorne, doch sein Schuß wird von Börner hervorragend gehalten. Binder wird verletzt und muß den Platz verlassen, kommt aber nach einigen Minuten wieder. Inzwischen ist eine Flanke Wunderlichs hinter das Tornetz gegangen. Kurz darauf verfehlt ein wuchtiger Fernschuß Seiderers sein Ziel.

Der Endspurt beginnt.

Obwohl die Westdeutschen ungestüm arbeiten, erscheinen die Attacken des Südens frischer. Auer und Wunderlich schießen nacheinander, doch Börner ist nicht zu überwinden. Ascherl spielt sich fein durch, paßt zu Wunderlich, dessen Flanke jedoch von Auer verköpft wird. Dann rast der unermüdliche Blethgen auf der anderen Seite durch, sein wuchtiger Angriff kann von dem hervorragenden Hagen nur noch zur

2. Ecke für Westdeutschland

abgelenkt werden. Dieselbe, von Blethgen fein vors Tor gegeben, schafft eine brenzliche Lage, doch Lücke verköpft diese Gelegenheit zum Ausgleich. Eine Flanke Conrads wird von Müller abgewehrt, doch kann ebenderselbe Spieler die

3. Ecke für den Westen

nicht mehr verhindern. Wie ihre Vorgänger bringt sie jedoch nichts ein, der Ball wandert von Pfeiffer zu Ascherl, der eine herzhafte Flanke gegen das Tornetz jagt. Dann

eine wundervolle Situation vor des Westens Tor:

Auer schießt — Börner hält und schlägt ab — Ascherl setzt den Nachschuß an den Pfosten — Auer stoppt wiederum den Ball, der Schuß geht ins Aus. Einen Strafstoß für den Süden fängt Börner meisterhaft. Eine Flanke Conrads wehrt Müller mit dem Kopfe — kaleidoskopartig wechseln die Bilder — Wunderlich bricht durch und verschießt, dann kommt wiederum Stuhlfauth in harte Bedrängnis, doch der kleine Wetzel rettet fein. Noch ein erfrischender Kampf von Auer und Ascherl mit dem westdeutschen Torhüter — die Zeit ist vorbei, das schöne Treffen beendet.

Ein großer Ausklang.

Unter dem Jubel der in den Platz eindringenden Zuschauer verlassen die Spieler das Feld. Stuhlfauth wird von hunderten Buben in Empfang genommen, sie umringen ihn, jeder will ihm die Hand geben oder nur „ganz nahe angucken". Lächelnd bahnt sich der Meister mit Mühe seinen Weg durch die kleinen Anhänger seiner überragenden Kunst. Jubelnde Ovationen schallen ihm und jedem einzelnen Spieler von der Tribüne entgegen. Ein herrliches Bild.

Der Platz leert sich langsam. Das Spiel ist aus. Süddeutschland hat den Pokal mit Erfolg verteidigt, hat bewiesen, daß es immer noch der stärkste der deutschen Fußballverbände ist.

Interessante Zahlen

Ecken: für den Süden	4 mal
für den Westen	3 mal
Abseits stand: der Süden . . .	1 mal
der Westen	4 mal
Strafstöße: für den Süden . . .	9 mal
für den Westen	10 mal
Freistöße: für den Süden	1 mal
für den Westen	1 mal
Torabstöße: Süden	6 mal
Westen	20 mal
Hände machten: Süden	5 mal
Westen	2 mal

Die Kritik

Als das Spiel zu Ende war, sagte ein Herr hinter mir: „Schade, daß sie schon aufhören, ich hätte noch stundenlang zugeschaut." Und wirklich, das Spiel war schön. Das Tempo war zeitweise nicht gerade schnell, so daß das Bezwingende, das Mitreißende, in Wegfall kam. Mancher war vielleicht enttäuscht, mancher hatte sicher mehr erwartet, doch unter den gegebenen Verhältnissen hat man allen Grund, mit dem Gebotenen zufrieden zu sein.

Süddeutschlands Sieg ist verdient, verdient deshalb, weil es die Mannschaft, trotz Fehlens ihres Mittelläufers Lang, die ganze erste Spielhälfte fertigbrachte, das Spiel für sich überlegen zu gestalten. Und auch nach der Pause, als die Angriffe des Westens rationeller und gefährlicher wurden, da hatte Süddeutschland noch die Kraft zu ganz gefährlichen Anstürmen, die letzten Endes nur an dem Fehlen des Mittelläufers scheiterten. Gerade der süddeutsche Angriff zeigte sich dem des Westen auch nach der Pause insofern überlegen, als seine Stürmer jede Gelegenheit zum Schusse ausnützten, während die Grünen ihre oft wundervoll von ihrem Mittelläufer eingeleiteten Angriffe vor dem Tore durch fruchtlose Überkombination zum Ersticken brachten. Ich bin überzeugt, daß das Endresultat mit Lang ein anderes Gesicht gehabt hätte.

Die westdeutsche Mannschaft

Es muß unumwunden zugegeben werden, daß der Westen in spielerischer Hinsicht in letzter Zeit viel gelernt hat. Wie ich sogar mehrfach von westdeutscher Seite hörte, soll die Mannschaft gegen die süddeutsche Vertretung die in Hamburg erreichte Form nicht gezeigt haben. Bei ausgiebigerer Beschäftigung der wirklich guten Flügel hätte die Elf vielleicht schon in der ersten Halbzeit zu einem Erfolge kommen können. Das gepflegte Dreiinnenspiel konnte, obwohl finessenreich durchgeführt, bei der Kunst eines Lang und später auch eines Seiderer nicht zu den gewünschten Erfolgen führen. Der beste Mann im Angriffe war unstreitig Claus-Oehler. Der Armine zeigte ein ganz hervorragendes Können. Seine Ballbehandlung, sein Druck nach dem Tore, sein Täuschungsvermögen sind sehr gut. Binder in der Mitte hat nicht das gehalten, was man von ihm erwartete. Sein Spiel ist ohne Zweifel elegant und technisch rein, doch fehlten die großen Führereigenschaften, die einen Seiderer auszeichnen. Der Düsseldorfer Lücke auf Halbrechts wußte ebenfalls zu gefallen. Er versteht sich sehr gut mit seinen Nebenspielern und besitzt das für eine Verbandsmannschaft erforderliche technische Können. Die beiden Außen des Spielvereins Duisburg, Blethgen und Conrad, waren schnell und flink, in jeder Lage ballsicher, unternahmen oftmals recht gefährliche Flankenläufe, die die gegnerische Hintermannschaft vor diffizile Aufgaben stellten. Blethgen der Erfolgreichere von beiden.

Die Läuferreihe war vielleicht der schwächste Teil der Mannschaft, wenn ich auch nicht verkennen will, daß der süddeutsche Sturm diese drei Herren vor der Verletzung Langs vielleicht vor die schwerste Aufgabe ihrer bisherigen Läuferlaufbahn stellte. In dem jungen Siegen haben die Düsseldorfer einen Mittelläufer, auf den sie stolz sein dürfen. Sein Spiel ist uneigennützig, seine Abwehr fast fehlerlos, seine Vorlagen sind sehr verwendungsfähig. Auf alle Fälle ein sehr entwicklungsfähiges Talent. Die beiden Außenposten bekleideten Pohl (Köln 99) und Pohl (Arminia Bielefeld) — der Nord- und Südpo(h)l — wie mir einige Essener Herren lachend sagten. Der Armine war der Bessere. Beide hatten einen sehr schweren Stand dem gefährlichen hellblauen Sturm gegenüber. Wenn ihnen trotzdem keine groben Schnitzer unterliefen, so spricht dies für die Qualität der beiden Spieler. Die Verteidigung wußte sehr zu gefallen. Ruhig und sicher taten sie ihre Pflicht, immer in guter Position stehend, immer Fuß und Kopf am rechten Orte. Allerdings, ihr Schlag war selten rein, ein planvolles Zuspiel selten zu sehen. Fast immer kam der Ball hoch im Bogen zum Sturme. Zörner im Tor überraschte nach der angenehmen Seite. Ein sympathischer Sportsmann, der ein respektables Können besitzt, das ihn unbedingt zu den besten seines Faches gehören läßt. Mit Ruhe wehrte er die gefährlichsten Bälle, ob sie flach oder hoch im Bogen kamen, gleichermaßen gut. An den beiden Toren ist er schuldlos, sie waren nicht zu halten.

Die süddeutsche Elf

Eine Kritik der süddeutschen Mannschaft ist nach zwei Gesichtspunkten auszuführen: die Elf mit Lang und die Elf ohne Lang. In den ersten zwanzig Minuten des Spiels bot die Mannschaft eine Leistung, die mit zu dem Besten gehört, was ich je gesehen habe. Wundervolle Vorlagen von Lang, prächtige Teilaktionen des rechten oder linken Flügels, verständnisvolle Zusammenarbeit Seiderer-Franz, Täuschen, Dribbeln, Sichfreistellen und Schießen, dies alles wurde dem staunenden Zuschauer in erstklassiger Form vorgeführt. Das Verständnis zwischen den Fürther Stürmern ist einfach wundervoll. Allerdings, als Lang verletzt war und Seiderer dessen Posten einnahm, da fehlte dem Angriffsquintett der überragende Dirigent, der je nach der Kampflage seine einzelnen Mannen ins Feuer schickt. Im einzelnen war Wunderlich der beste und erfolgreichste Stürmer des Tages. Seine Flankenläufe und Flanken, seine wundervollen Täuschungskünste fanden immer wieder den lebhaften Beifall der Menge. Franz schien nach Seiderers Übernahme des Läuferpostens wie umgewandelt. Seine Arbeit erschien matt und ohne Temperament, nur seine Schüsse blieben nach wie vor gefährlich. Doch darf nicht vergessen werden, daß Franz stark abgedeckt wurde. Ascherl war die Überraschung des Tages. Einfach wunderbar, wie dieser Spieler sich immer wieder freizustellen weiß, wie er Wucht und Eleganz zu einer Harmonie verbindet. Ascherl gehört [illegible] neben Seiderer und Franz. Der kleine Auer erfeute duch die gleichen Eigenschaften wie Ascherl, wenn er sich auch später auf dem Mittelstürmerposten den großen, kräftigen Westdeutschen gegenüber nicht so recht durchsetzen konnte.

Für die Läuferreihe gilt ebenfalls das oben für den Sturm Gesagte. Lang zeigte in der kurzen Zeit seines Wirkens, daß er ein Mittelläufer mit hervorragenden Qualitäten ist. Seiderer füllte diesen Posten mit der ganzen Zähigkeit seiner Kampfnatur aus. Er arbeitete in technischer Vollendung überall, half eben noch in der Verteidigung, um im nächsten Augenblick schon mit seinen Stürmern vorzugehen. Hagen war mit der beste Mann auf dem Platze. Abwehr und Zuspiel waren gleich hervorragend. Sein Kopfspiel ist unerreicht. Wetzel konnte im allgemeinen nicht gefallen. Obwohl dieser Spieler mit hohem technischen Können ausgestattet ist, wußte er doch nur selten seinen Gegner im richtigen Moment anzugreifen.

Von den beiden Verteidigern war Müller besser wie Pfeiffer, obwohl letzterer in der letzten halben Stunde ein gut durchdachtes Spiel vorführte. Meines Erachtens war es unbedingt ein Mißgriff, Pfeiffer, der seit zwei Jahren in seiner Mannschaft nur noch Mittelstürmer spielt, für dieses wichtige Spiel auf den Verteidigerposten zu stellen. Bei seinen spielerischen Qualitäten konnte man ja mit Recht beruhigt sein, doch darf nicht verhehlt werden, daß Pfeiffer die ganze erste Spielhälfte dazu benötigte, um sich einzufinden. Sehr bedauerlich sein Mißgeschick mit Lang. Müller war gleichmäßig gut.

Und nun, last not least, unser Meister Stuhlfauth. Eine Kette erstklassiger Leistungen hat gestern den Ruhmesblättern dieses hervorragenden Torwächters ein neues hinzugefügt. Wer weiß, ob ohne ihn Süddeutschland den Pokal gewonnen hätte?

Der Schiedsrichter.

Herr Martelock (Spandau) hatte bei der Fairneß der beiden Teams ein verhältnismäßig leichtes Amt. Alles in allem: er wußte zu gefallen.

Das Publikum

war im allgemeinen sehr anständig und wohlerzogen. Nur meinen Frankfurter Vereinsfanatikern möchte ich einen Vers ins Stammbuch schreiben: Warum diese Aufregung, daß Pfeiffer, euer Gegner, spielte? In einer anderen Stadt würde sich jedermann freuen, wenn ein Mitbürger in der Verbandself spielen dürfte. In Frankfurt aber wird der betr. Spieler ausgelacht und verhöhnt, sobald ihm einmal ein Fehler unterläuft! Euer Betragen, Frankfurter „Sportsleute", hat mit dem Sporte nichts gemein! Fuchs.

	Berlin—Balten	3:0
	Mittel—Südost	4:1
…ischenrunde:	West—Nord	2:0
	Mittel—Berlin	2:1
…dspiel:	Mittel—West	4:0

Im Spiegel des Kontinents

Große Revue auf dem Festlande

Vom Ruhme der Menschen

Die Sterne der Menschheit leuchten im Glanz ihres Ruhmes. Kolumbus erwarb sich ihn durch die Entdeckung neuer Erdteile, Friedrich der Große schuf seinen Namen in Kriegen und Tafelrunden, Caruso ersang sich zum Halbgott der Musikwelt, Charlie Chaplin gewinnt in seiner stereotypen Groteske das Lachen der ganzen Welt (und Millionen von Dollars), und Carpentier verdunkelte für Monate den Ruhm der französischen Heroen des Geistes, Krieges und der Politik durch die Kunst seiner Fäuste. Chroniken, Bilder und Reformen geben Zeugnis von ehedem großem Schaffen. Heute machen die Zeitungen die Ereignisse der Welt. Technik und Sport haben der Philosophie und Kunst den Rang abgelaufen. Die Akrobatik der Filme befriedigt den Geschmack der Menschen heute mehr als Schillersches Pathos auf der Bühne, eine Begegnung Fern Andras mit Breitensträter erregt höheres Interesse als der Besuch von Anatole France bei Gerhart Hauptmann. Das sind die markanten Zeichen unserer Zeit, die im Nervenkitzel und der Demonstration virtuoser Körperbeherrschung zugleich ihre Unterhaltung und Ideale sucht. Die starke Entwicklung des Sports lebte von der Gunst des Publikums, und heute beherrscht er es mehr als alle anderen Schaustellungen. Wie stark stehen Jack Dempsey, Madem. Lenglen, Alfred Schaffer in dem Beifall der Menge neben den für die Entwicklung der Welt ungleich bedeutungsvolleren Wissenschaftlern Einstein, Steinach, Spengler. Gewiß, die Intellektuellen werden immer die Errungenschaft eines Gelehrten und die Popularität eines großen Sportsmannes in dem richtigen Verhältnis zu würdigen verstehen, aber schon die Zeitungen, das Sprachrohr der Zeit, der Welt, müssen dem Geschmack der breiten Massen Rechnung tragen, und deshalb füllen ihre Spalten, mehr als Kunst und Wissenschaft, heute die Sportberichte.

England Wegweiser für den Kontinent

Die Entwicklung des kontinentalen Sports hat ihren Wegweiser in der Geschichte des um einige Jahrzehnte älteren englischen Sports, vor allem in der volkstümlichsten aller Sportarten, dem Fußballspiel. Das Assoziation-Fußballspiel hat in England bereits seit vierzig Jahren die Reife erlangt, die ihm seinen Übergang zum Berufssport möglich gemacht hat. In England stieg denn auch zuerst die Berühmtheit einiger Fußballer zu einer Höhe, die sie mit zu den bekanntesten Persönlichkeiten des Inselreiches machten. Man denke an Bloomer und Crompten, die noch mit vierzig Jahren zweimal in der Woche die Begeisterung von einigen Zehntausenden erweckten, ohne die ungeheuere Zahl derer, welche die Spielberichte mit Unruhe erwarteten. In England hält es schwer, bei der Ausgeglichenheit des Berufssports, überragende Leistungen eines einzelnen Spielers zu finden. Um so mehr konzentriert sich aber die Anteilnahme der Zuschauer auf die wenigen Genies der Lederballs, die auch immer Prachtkerle sind. Der Norden hat eigentümlicherweise mehr von diesen Leuten in den Reihen seiner „First Legua"-Klubs, als das mit erstklassigen Mannschaften weit reichlicher gesegnete Lancashire. Der irische Verteidiger Cracken von Newcastle, der schottische Mittelstürmer Wilson von Middlesbrough und der Sturmführer Sunderlands, Buchan, sind wohl die hervorragendsten Fußballgrößen des heutigen England. Der baumlange, mit allen Tricks virtuoser Technik gewaschene Buchan dürfte den „besten Mittelstürmer der Welt", wie man den kräftigen, untersetzten Andie Wilson der Boroleute gern bezeichnete, in dieser Eigenschaft abgelöst haben. Birmingham hat in seiner Aston Villa die beste englische Schule, die manche Größe hervorgebracht, wie Hardy, den Goalkeaper, Walker usw., aber deren Erfolge hauptsächlich im einzigartigen System der Villians und dem Reichtum des Klubs sitzt, der fast nie zu transferieren brauchte. In London liegt der Glorienschein der Vielgepriesenen in höherem Niveau. Baker, der Chelsea-Torwächter, ist Amateur und Repräsentativer, wie seinerzeit Woodward, der Mittelstürmer desselben Klubs, und dazu noch der beste Hochspringer Englands. Grimsdall, der Kapitän der Hotspurs, hat dieselbe Würde in der Nationalelf und war Major im großen Krieg. Der König pflegt sich mit ihm bei Begrüßungen lange zu unterhalten.

Der Kontinent folgt nach

Inzwischen hat die englische Verehrung der Sportsleute auf dem Festlande Schule gemacht. Mit den Zuschauermassen stieg das Ansehen der guten Spieler, Länderkämpfe hoben ihre Kunst unter das Motto „pro patria est, dum ludere videmur", und wie oft wiederholt sich das Schauspiel der unaussprechlichen Begeisterung, welche der entscheidende Stoß eines Spielers im Länderspiel zum Siege der heimischen Mannschaft in den Massen der Zuschauer auslöst. Dann wird der Name des Gefeierten wochenlang gehört und gelesen, und die Kunst seines Spiels, die Elastizität seines Körpers mit der Tunika des nationalen Triumphs umhangen. Die Zahl der internationalen Treffen wächst von Jahr zu Jahr, und es lockt der Vergleich der Stärksten zueinander, von welchen sich die meisten bereits in harten Kämpfen gegenüberstanden. Wir halten Revue: die erste Kohorte unserer Fußballgarde marschiert an uns vorüber!

Zamorra, Stuhlfauth, Kaliba, Ostrizek

Kein Posten in der Mannschaft ist dankbarer und undankbarer zugleich als der des Torhüters. Tore sind die entscheidenden Augenblicke des Kampfes, sie zu verhüten, die Aufgabe des Wächters, er hält die Entscheidung buchstäblich in seiner Hand. Stets gab es große Torwächter, aber wohl noch keine von solcher Popularität wie heute. Wenn in Barcelona Zamorra in die Arena tritt mit der den Spaniern angeborenen großen Geste des Torreros, beginnt bereits der Jubel. Fehlt er wider Erwarten, flammen die Proteste, und zum Teufel die Behörde, die es wagt, den Liebling der Menge wegen ungebührlichen Benehmens zu dispensieren. Zamorra ist ein großer, starker Bursche, flink und mutig, nicht ohne Ähnlichkeit mit unserem Stuhlfauth. Der südländische Impuls verleiht ihm noch höhere Intensität in den fesselnden Kampfszenen. Er faustet viel und gern und wirft seinen durch Boxen abgehärteten Körper ohne Zögern in das dichteste Kampfgewühl. Der englische Trainer von Newcastle bezeichnete ihn vor Jahresfrist als den besten Torhüter der Welt. Wenn spanische Kritiken Stuhlfauth mit ihm vergleichen und als ebenbürtig befinden, dürfen wir darin für Stuhlfauth eine hohe Anerkennung seiner Fähigkeiten sehen. Seine Methoden haben bei uns keine restlose Befriedigung gefunden, selbst der Verlust eines Länderspiels wurde ihm in die Schuhe geschoben, weil sie sich allzuweit aus dem Tore entfernt hätten. Eins steht aber jedenfalls fest: Stuhlfauth ist der originellste, kraftvollste und lebendigste unserer Torwächter, sein Spiel hat seiner Mannschaft manches glänzende Resultat verschafft, und seine Entwicklung ist noch nicht beendet. Ein Gegenstück zu ihm, von nicht geringerem Wert, sahen wir in dem Torhüter der tschechischen Nationalelf, Kaliba, von Union Ziskov. Er ist von fast kleiner Statur, dem Aussehen eines feingliedrigen und muskulösen Trapezkünstlers, mit scharfen Augen, die das Spiel nie verlieren, und einer geschmeidigen Gelenkigkeit und mit einer absolut sicheren Fangtechnik, die dem ausgeprägten Typ eines ebenso gut trainierten wie begabten Sportsmannes gehören. Der Wiener Ostrizek gewinnt schon durch sein sympathisches Äußere. Etwas größer als Kaliba, nicht ganz von dessen artistischer Gewandtheit, aber von einer großen Aufopferung beseelt, hat er weder in seiner Mannschaft, noch in der österreichischen Länderelf, der er seit zwei Jahren ständig angehört, jemals versagt. Auffallend ist seine korrekte Arbeit, die Gewissenhaftigkeit, mit der er selbst die leichtesten Bälle behandelt.

Swartenbroecks, Hoyer, Vogl II, Calligaris

Der größte Kampf der letzten internationalen Spiele war zweifellos die Begegnung der belgischen mit der spanischen Nationalmannschaft vor einigen Wochen in Antwerpen. 1 : 0 die gewaltigen spanischen Stürmer geschlagen! Alcantara, Piera, Monjardin schießen kein Tor! Da mußte eine eisenharte Verteidigung stehen, und die stand. Swartenbroecks, der alte flamische Fullback des Daring-Club in Brüssel, lieferte nach zehnjährigen internationalen Ehren das beste Spiel seines Lebens. Untersetzt, starknochig, bärtig, der Typ des Süddeutschen Gröner, brillierte er mit einer Entschlossenheit und Wucht, taktischer Reife und bestechender Ballsicherheit, die ausschlaggebend für den Erfolg der Belgier war. Von anderer Art der Prager Hoyer. Sein Spiel ist beschwingter, in dauernder Bewegung. Unablässig rückt er dem Ball nach, Stellungsspiel und Schlagsicherheit sind seine vorzüglichsten Eigenschaften; er ist in dem Konzert seiner Mannschaft das wirkungsvollste Instrument. Zwischen Swartenbroecks und Hoyer steht Vogl II vom U.T.E. Budapest. Als zu Beginn des Monats der U.T.E. gegen die kombinierte Mannschaft des Red Star und der Olympique, zwei der besten Pariser Mannschaften, nach gleichwertigem Spiel 1 : 2 verlor, erkannten die französischen Kri-

	Berlin—Balten	3:0
	Mittel—Südost	4:1
nrunde:	West—Nord	2:0
	Mittel—Berlin	2:1
:	Mittel—West	4:0

Sportliches Allerlei.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des 1. Fußball-Clubs Nürnberg

fand, wie nachträglich noch berichtet wird, am 28. Februar im Hotel „Deutscher Hof" statt. Der große Saal desselben war bis auf den letzten Platz gefüllt und gab Zeugnis von dem großen Interesse, das die Mitglieder ihrem „Club" immer entgegenbringen, der in so vorbildlicher Weise alle Berufs- und Gesellschaftsklassen in sich vereinigt. Mit Recht stellte der stellv. Vorsitzende Ingenieur Zeh unter Hinweis auf die gemeinsame Not des Vaterlandes an den Schluß des von ihm erstatteten Jahresberichtes das schöne Mahnwort und Gelöbnis, wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Er berichtete über den Mitgliederstand, der am 31. Dezember 1922: 2301 Mitglieder, 614 Jugendliche, insgesamt 2915 Mitglieder gegenüber 2870 im Vorjahre aufweise, erinnerte an die schweren Meisterschaftskämpfe der 1. Mannschaft im verflossenen Jahre, an die Tage von Berlin und Leipzig, und weiterhin an den Tag von Jena, der der Mannschaft und dem Verein dem nach rechtlichen und sportlichen Gesichtspunkten wohlverdienten deutschen Meisterschaftstitel entrissen habe.

Lebhafte Debatten entspannen sich aber dann bei der jedes Jahr vorzunehmenden Wahl der Vereinsleitung. Gab es schon bei der Aussprache über die letzte Spanienreise des „Clubs" zum Teil heftige Auseinandersetzungen, so zeigte es sich besonders bei der Wahl des 1. Vorsitzenden, daß die Krise, die durch den im November erfolgten Rücktritt des ersten Vorsitzenden im Verein entstand, und über die wir seinerzeit bereits berichteten, nicht überstanden war, und auch durch den offiziellen Wahlvorschlag des Gesamtausschusses nicht behoben werden konnte, da dieser bei der Versammlung nur eine Minderheit fand. Postsekretär Kartini erhielt von 362 anwesenden und 324 abgegebenen Stimmen 159, der frühere 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Bäumler, der von seiner Wahl Abstand zu nehmen bat, 143 Stimmen, während 22 Stimmen als zersplittert festgestellt wurden. Die Annahme der Wahl durch den damit gewählten 1. Vorsitzenden ergab folgende Vorstandschaft: 1. Vorsitzender: Eduard Kartini; 2. Vorsitzender: Dr. phil. M. Oberst; 1. Kassier. Preißler; 1. Schriftführer: Peter Birkmann; 1. Vorsitzender des Spielausschusses: Battling. Der übrige Verwaltungsausschuß wurde zum größten Teil wiedergewählt.

Ein erhebendes Bild gab schließlich die vom Verwaltungsausschuß beantragte Zuweisung eines größeren Betrages aus Erübrigungen der Spanienreise an die Ruhrhilfe; einmütig und begeistert wurde beschlossen, einen Betrag von 500 000 Mark für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

Das Ehrenzeichen des Clubs erhielten die Herren: Dr. Pelzner, Rechtsanwalt Bäumler, Hugo Krauß, Carl Würsching, Ludwig Schütz, H. Bischoff.

Am kommenden Mittwoch den 28. März abends 8 Uhr findet nun im großen Saal des „Deutschen Hofes" eine neuerliche außerordentliche Mitgliederversammlung statt, in der es sich ausschließlich wieder um die Wahl des 1. Vorsitzenden handeln wird. Den Grund hiefür bildet eine Anfechtung des Wahlergebnisses durch eine Reihe von Mitgliedern und den darauf erfolgten Rücktritt des neugewählten 1. Vorsitzenden. Hoffentlich gelingt es diesmal dem Verwaltungsausschuß, im Vereinsinteresse die Kluft zu überbrücken und einen Herrn zu präsentieren, der eine zur Führung der Geschäfte des 1. Vorsitzenden genügende Mehrheit auf sich vereinigt.

Dazu schreibt man uns ferner:

„Der 1. Fußballclub Nürnberg

hält am Mittwoch, den 28. ds., abends im Saale des Lehrerheims eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab, zwecks Wahl eines 1. Vorsitzenden. Der vor einem gewählte, bewährte Herr Kartini hat, Umstände halber, Veranlassung genommen, das Amt wieder nieder zu legen. Möge die Versammlung diesmal einen würdigen, von Sportgeist getragenen Verlauf nehmen und den Mann als ihren Führer wählen, dessen Tatkraft, Schaffensfreude und Wille Gewähr dafür bietet, daß der Club wieder der erste Fußball-Club, nicht nur Nürnbergs, sondern Deutschlands wird, von dem auch die Gegner wieder nur mit Achtung reden. Und dazu bedarf es einer ganzen, umsichtigen und sportbegeisterten Kraft, eines Mannes mit Energie und Takt. Deshalb Cluberer gebt Eure Stimme nur dem Fähigsten unter Euch zum Besten und zum Wohle eures Vereins.

Frühjahr-Fußball-Programm des 1. F. C. N.

Außer den Terminen der Verbandspokalrunden stehen bis jetzt folgende fest:

Am Karfreitag im Zabo gegen Sp. u. Ballspielclub Plauen;
am 2. 4. (Ostermontag) im Zabo gegen T. V. Augsburg;
am 15. 4. in Prag gegen Sparta;
am 5. 5. in Leipzig gegen Spielvereinigung;
am 6. 5. in Dresden gegen Sportclub;
am 20. 5. (Pfingsten) in Budapest gegen M. T. K;
am 21. 5. in Wien gegen Rapid;
am 3. 6. im Zabo gegen Stuttgarter Kickers.

Sonntag den 6. März 1923

1. Pokalspiel (Verbandsspiel)

6:0 gewonnen gegen M.T.V. Fürth 1. Mannschaft.

Pokalspiele.

1. F.C.N. gegen Turnerbund St. Johannis (J.A. Bayern) 9:0 (6:0).

Einen schwarzen Tag bedeutete das samstägige Treffen in Schnepfenreuth für die Platzherren, die eine ganz empfindliche Niederlage einstecken mußten. Scheinbar litt die ganze Mannschaft an Lampenfieber, denn sobald einer der Meistermannschaft den Ball hatte, getraute sich von den Bayernstürmern keiner mehr an den Ball. War es auch für die Mannschaft nicht gerade angenehm, so hoch zu verlieren, so war der 10. März für den Vereinskassier doch ein großer Tag, denn der Samstag wird wohl die größte Einnahme aller bisherigen Spiele der Bayern gebracht haben.

Der Klub hatte einen ausgezeichneten Tag; insbesondere hatten wieder die Innenstürmer die Schußstiefel an; gegen Torschüsse war der sonst nicht schlecht haltende Torwächter der Bayern machtlos. Außer 2 Toren, die eventuell zu halten gewesen wären, waren die Bomben so scharf und plaziert geschossen, daß selbst Stuhlfauts nicht viel dagegen hätte ausrichten können. Einige schöne Torgelegenheiten hatten sich auch den Platzherren geboten, jedoch verstanden sie dieselben nicht erfolgreich auszunützen; selbst ein gegen den Klub verhängter Elfmeter wurde von dem Rechtsaußen der Bayern in der Aufregung scharf daneben geschossen. Während der Klub schön kombinierte und auch zur rechten Zeit mit gesunden Schüssen aufwartete, spielten die Platzherren ziemlich zusammenhanglos, weshalb der Sturm gegen die massiv spielende Hintermannschaft der Gäste auch nicht viel ausrichten konnte, zudem die Läuferreihe meistens in der Verteidigung tätig war und so den Sturm nicht genügend unterstützen konnte, sodaß dieser so ziemlich ganz auf sich selbst angewiesen war. Bei dem geringen Verständnis des Stürmerquintetts, dem nur selten eine einheitliche Aktion gelang, waren es meistens die von dem Rechtsaußen eingeleiteten Angriffe, die Stuhlfauts Heiligtum gefährdeten; jedoch wehrte derselbe im Verein mit Bark und Gebhardt immer gut ab. Beim Klub fiel besonders das Innentrio angenehm auf, das sich auch in die Ehren des Tages teilte. Die Flügel und die Läuferreihe sorgten außerdem auch in reichlichem Maße dafür, daß die Innenstürmer wohl ein Dutzend Tore hätten schießen können. Aber selbst in dem gut spielenden rechten Verteidiger Riehmer der Bayern fanden selbst Wieder, Träg, Popp ihren Bezwinger.

Dem Herrn Unparteiischen, der sein Amt korrekt versah, stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung: 1. F.C.N: Pühler, Träg, Wieder, Popp, Strobel, Jakob, Schmitt, Köpplinger; Gebhardt, Bark; Stuhlfaut. — Bayern: Loos, Leinberger Huck, Stern, Trinklein, Hahn, Trost, Haipel; Klebes, Riehmer; Dietrich.

Der Spielverlauf:

Der Anstoß der Bayern wird von der Verteidigung unterbunden und schon muß Bayerns Hintermannschaft in Aktion treten. Bereits in der 1. Minute schießt Popp das 1. Tor in prächtiger Manier. Nach Anstoß bringt Bayern den Ball gut vor, doch die Verteidigung des Klubs befördert den Ball zu ihrem Sturm und auf Vorlage Wiedees schießt Träg das 2. Tor in der 4. Minute. Bayern setzt nun alles daran, auch erfolgreich zu sein und besonders Trinklein schafft manche gefährliche Situation vor Stuhlfauts Heiligtum; jedoch ein Erfolg ist den Platzherren versagt. In ziemlich gleichen Abständen fallen noch 4 Tore, durch Träg 2, Wieder und Popp je 1. Halbzeit 6:0. Ohne Pause werden die Seiten gewechselt. Wenn man glaubte, daß Bayern dem Höllentempo der ersten Spielhälfte zum Opfer fallen werde, so täuschte man sich; sie hielten nicht nur gut durch, sondern konnten in den ersten 10 Minuten sogar etwas drängen, durch systemloses Spiel aber nichts Positives erzielen. Im Gegenteil; Träg konnte in der 12. Minute das 7. Tor schießen und 5 Min. später Wieder Nr. 8. Ein von Bark wegen Hand verwirkter Elfmeter wurde von Trinklein scharf daneben geschossen. Einen schön getretenen Eckball klärte dann Stuhlfaut in bekannter Manier. Ungefähr 15 Minuten vor Schluß schießt Träg das 9. Tor. Nun dachte man wohl an eine zweistellige Zahl. Aber man hatte die Rechnung ohne den Bayernhüter gemacht, denn er bot in der letzten Viertelstunde im Verein mit Riemer glänzendes und verhütete eine doppelstellige Niederlage. Auch Bayern kann noch einige gefährliche Angriffe unternehmen, dann ist Schluß. Wenn auch ein hohes Resultat dabei herauskam, so brauchen sich die Bayern doch nicht zu schämen. Denn man darf wohl die Meinung vertreten, daß die Blauen dem Meister keine 9 Tore nachstehen.

Nürnberg den 10. März 1923.

2. Pokalspiel.

9:0 gewonnen gegen Bayern St. Johannis Nbg. 1. A.

Pokalspiele.

1. F. C. Nürnberg — Männerturnverein Fürth 6:0 (1:0).

Im Pokalspiel empfing der Club gestern auf eigenem Platze die Fürther Männerturner, die bekanntlich in den heurigen Ligakämpfen der Meisterelf immer eine harte Nuß zu knacken gaben, diesmal aber mit einer empfindlichen Niederlage sich beugen mußten. Obwohl der Club, insbesondere in der ersten Halbzeit, nicht wieder zur alten Höhe im Spiel aufstieg, gab er doch durchwegs den Ton an und verstand es, den Gegner größtenteils in seiner Hälfte festzuhalten und zu bedrängen. Schuld daran mag bei den Fürthern das notwendig gewordene Einstellen einiger Ersatzleute, aber auch das Fehlen des Schusses der Stürmer und das allgemeine Nachlassen des Widerstandes nach der Pause tragen. Umso mehr strengten sich in Erkenntnis dieser Tatsachen die Platzherren an, ein nennenswertes Ergebnis fertigzustellen, und war nach der Pause vor allem das Angriffsspiel des Clubsturms als tadellos zu bezeichnen. Neben technischen Feinheiten und Einzelleistungen waren da auch wieder einmal die Prachtschüsse eines Träg zu sehen, von denen man im Interesse nicht allein der alten Meisterelf, sondern auch unserer Sporthochburg Nürnberg-Fürth nur wünschen muß, daß sie nun wieder in allen Spielen zum Vorschein kommen möchten. — Der große Zulauf fehlte dem gestrigen Treffen, höchstens 3000 Zuschauer mochten erschienen sein. Das trübe Vorfrühlingswetter mag nicht allein die Ursache gewesen sein, eher die gleichzeitige Veranstaltung mehrerer Punkt- und Pokalkämpfe in Nürnberg und Fürth.

Die Bodenbeschaffenheit war mit Ausnahme einer nicht völlig ausgetrockneten Stelle in der Mitte des Spielfeldes als gut zu bezeichnen. Zu Beginn des Treffens, das Herr Lämmermann-Nürnberg zufriedenstellend leitete, standen die Mannschaft folgendermaßen:

Nürnberg: Stuhlfaut — Bark, Gebhardt — Riegel, Schmidt, Köpplinger — Strobel, Popp, Wieder, Träg, Sutor.

Fürth: Neger — Scherzer, Wittmann — Huber, Dobner, Jegal — Keim, Däumler, Endreß, Nikol, Osterlänger.

Der Club bringt mit dem Anstoß sofort das Leder vor den Kasten der Gäste, kombiniert einige Zeit und Popp glückt ein raffiniert gezogener Drehball, den Neger nur mit Glück noch meistern kann. Auf einen ebenfalls selten schön getretenen Ball desselben Spielers fällt in der 13. Minute der erste Treffer für Nürnberg. Mit der Zeit verstehen die Fürther das Spiel ausgeglichener zu gestalten und bringen in anerkennenswertem Eifer sogar gute Torgelegenheiten zuwege, die aber letzten Endes an mangelndem Schußvermögen und der hervorragenden Abwehrarbeit der Nürnberger Verteidigung zerschellen. Vier Ecken für Club und zwei für Fürth ergaben nichts Zählbares; in gleichverteiltem Spiele bliebe von besonderen Leistungen vor der Pause lediglich das technisch wunderbare Spiel Wieders und das von Popp erwähnenswert. Daß außerdem vor der Halbzeit fünf Bälle und nach derselben zwei ausprobiert werden mußten, bis endlich der achte als brauchbar befunden wurde, dürfte zwar nicht auf geheimnisvolles Walten dunkler Mächte, desto eher aber auf Fußballstiefelnägel zurückzuführen sein. Den Zuschauer- und Spielernerven wird hoffentlich dieser vielfache „Kugelwechsel" nicht geschadet haben.

Das spielerische Bild änderte sich nach Seitenwechsel sehr zu Gunsten der Nürnberger, die mit größerem gegenseitigem Verständnis nunmehr zu Werke gingen. Wie schon erwähnt, bot der Club zwar auch da nicht die frühere Geschlossenheit und flüssige Arbeit, aber es klappte viel besser als während der letzten Wochen. Bei Fürth bewährte sich leider auch eine Umstellung des Sturms nicht, es mußte sich notgedrungen mehr und mehr auf die Verteidigung verlegen. In der 55. Minuten schoß Träg aus vollem Lauf nach uneigennützigem Zuspiel von Wieder das zweite und 3 Minuten später aus ziemlicher Entfernung mit Bombenschuß das 3. Tor. In der 60. Minute jagt Träg abermals das Leder mit Wucht auf den Kasten, vom Pfosten zurückprallend erfaßt Wieder dasselbe, um den 4. Erfolg fertigzustellen. Allerdings war nicht genau erkennbar, ob der Fürther Torwart vorher noch das Leder berührte; in diesem Falle wäre das Tor wegen „Abseits" von Wieder nicht zu werten gewesen. Einige Ecken für Fürth, teilweise durch Anschießen der Nürnberger Verteidigung verursacht, verliefen ergebnislos, wie auch Nürnberg weitere Ecken nicht zu verwandeln versteht. Die Ueberlegenheit der Platzherren veranlaßt Stuhlfaut mitunter zu seinen bekannten „Geländeausflügen", bei denen er sich reichlich der Fußabwehr bei Fernschüssen bedient. Strobel, der im allgemeinen keinen guten Tag hatte, fabrizierte in der 70. Min. durch schönen Flankenschuß, der infolge Effet über dem verdutzten Neger ins Netze landet, Tor Nr. 5. Noch einige Male kommen die Fürther bis zur Strafraumgrenze der Nürnberger, einmal steht Huber nur noch Stuhlfaut allein gegenüber, kann aber keinen plazierten Schuß anbringen und vergibt damit die letzte und vielleicht beste Gelegenheit zur Erzielung eines Ehrentores. In der 83. Minute spielt Popp exakt zu Träg, der mit scharfem Flachschuß das Endresultat herstellt.

Mannschaftskritik: Der Club hat, wenn auch erst nach der Pause, im Sturm wieder einmal mit Schüssen aufgewartet. Das ist viel wert. An Raffinesse glänzte Wieder, wie er überhaupt gestern das beste und durchdachteste Spiel lieferte. Popp stand ihm nicht viel nach, auch Sutor und Träg zeigten manches aus besseren Tagen. Strobel bildete einen schwachen Punkt in der Elf. Die Läuferreihe schaffte zwar unermüdlich, doch ließ ihr Zuspiel sehr zu wünschen übrig. Schmidt sollte als Mittelläufer hierauf besonders achten. Ueber die Verteidigung, wo neben dem unverwüstlichen Bark ein Neuling arbeitete, ist nur Angenehmes zu sagen. Stuhlfaut, der das Wenige ihm Zugedachte meisterte, sollte auch bei weniger gefährlicheren Gegnern sein unverständliches „Spazierengehen" und Abwehr des Balles mit dem Fuße, das ihm nur zu leicht zum Verhängnis werden kann, unterlassen. Die Fürther boten im allgemeinen eine eifrige, wenn auch erfolglose Arbeit, ließen aber in Bezug auf Ausdauer ziemlich zu wünschen übrig. Seit langem war man bei ihnen gewohnt, bis zum letzten Spielmoment bei jedem einzelnen ihrer Leute restlose Hingabe wahrzunehmen. Dieser Umstand fehlte gestern in der zweiten Halbzeit merklich. Am besten hielt sich noch das Hintertrio, das sehr aufopfernd spielte. Auch die Läuferreihe, hier besonders Jegal, leistete gute Zerstörungsarbeit und legte die Bälle ganz entsprechend dem Angriff vor. Dobner als Mittelläufer war wohl der beste Mann der Gäste. Im Sturm vermißte man außerordentlich die Wucht im Nachdrücken und Schießen. Der Ersatzmann am linken Flügel war reichlich schwach, Nikol und seine Nebenleute verstanden sich nicht wie sonst und unterließen es häufig, sich freizustellen. Keim am rechten Flügel konnte sich allein trotz besten Willens nicht durchsetzen, doch gefielen seine präzisen Flanken.

Sonntag den 18. März 1923.

Süddeutschland gegen Niederösterreich 2:4 verloren.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII. Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 18953

Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 und 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560

Bei den Fünfzigtausend
auf der Hohen Warte in Wien

Gewaltiger Andrang der Massen war die Signatur der 7. Begegnung Süddeutschland—Österreich

Österreichs bessere Gesamtleistung erzielte ein glückliches 4:2

Die Popularität in Wien

Der siebente Länderkampf Niederösterreich — Süddeutschland schien von allem Anfang an nicht jenes Ereignis werden zu wollen, welches er bei der bestehenden Rivalität und Spielstärke beider Mannschaften zu sein verdiente. Der Süddeutsche Bund hatte eine Mannschaft gestellt, die keineswegs den Anspruch darauf erheben konnte, die beste Vertretung der Süddeutschen zu sein. Der österreichische Verbandskapitän parierte mit einem Gegenschlag und ließ zur Bekämpfung der süddeutschen Verteidigung einen schwachen Angriff antreten. Mittelstürmer Hanel, linke Verbindung Chalupka, beide aus der zweiten Klasse, davon versprach man sich keineswegs den Genuß, den das oft hinreißende Spiel österreichischer Angriffsreihen geboten hatte. So ging auch bis in die letzten Tage vor dem Wettspiel der Vorverkauf der Karten ziemlich schleppend vor sich, trotzdem sich das Wetter von Mitte der Woche an aufgeheitert hatte. Als der Sonntagnachmittag aber herankam, da überwog doch bei vielen Tausenden die Neugierde, und vor den Kassen bildeten sich lange Polonaisen. Um 3 Uhr war der Platz fast gefüllt. Die Jungmannschaften der Vienna und Admira trugen ein recht interessantes Wettspiel aus, das lebhaften Beifall fand. Knapp vor Beginn des Kampfes trat dann noch ein Umstand ein, der die Stimmung der Menge um ein weiteres hob. Die Sonne brach durch und gab mit ihren Strahlen den Auftakt zu dem großen Ereignis. 55 000 Zuschauer waren Zeuge des Treffens und besiegten damit die Meinung der Skeptiker, die da angenommen hatten, es sei Spielerkultus, welcher die Massen auf die Sportplätze treibe. Der Fußballsport ist aber heute festgewurzelt in ihnen, die Zuschauer lieben und schätzen die Spieler, aber nicht um ihrer Person, sondern um des Spieles willen.

Eine große Enttäuschung

In dieser Beziehung erlebten die Zuschauer aber eine große Enttäuschung. Was sich da im Angriff mit Ausnahme Seidl umhertummelte, konnte niemals Anspruch darauf erheben, die beste Vertretung des österreichischen Fußballsportes zu sein. Was man befürchtet hatte, traf pünktlich ein. Der österreichische Angriff zerfiel in zwei Paare und einen Alleinstehenden. Gänzlich unfähig waren die Vertreter aus der zweiten Klasse. Es war, wie gesagt, eine bittere Enttäuschung, welche die Zuschauer mit den Vertretern der Österreicher erleben mußten, und die begeisterten Zurufe, welche vor der Pause den Angriff begleitet hatten, machten einer gewissen Resignation Platz. Hätten die Süddeutschen nicht in ihrem Tormann Stuhlfauth, dem, wie man sagt, besten Torhüter des Kontinents, auch einen unverantwortlich leichtsinnigen Spieler gehabt, es hätte das Ergebnis des Länderkampfes, trotzdem die Österreicher haushoch überlegen waren und das Resultat auch nicht annähernd die Überlegenheit der Österreicher zum Ausdruck bringt, leicht ein anderes sein können.

Die Mannschaften:

Ostriczek. (Hertha)
Gold. (W.A.F.) Blum. (Vienna)
Kurz. (Amateure) Brandstätter. (Rapid) Geyer. (Amateure)
Seidl. (F.A.C.) Iszda. (F.A.C.) Hanel. (Slovan) Chalupka. (Slovan) Wessely. (Rapid)

Schiedsrichter Zenisek (Pilsen).

Hoffmann. (Bayern Münch.) Maneval. (Stuttg. Kickers) Piehler. (1860 Münch.) Wieder. (1. F.C. Nürnb.) Wunderlich. (Stuttg. Kickers)
Rehle. (Wacker München) Riecker. (V. f. B. Stuttgart) Eschenlohr. (Wacker München)
Schmidt. (1. F.C. Nürnberg) Schmid. (Bayern München)
Stuhlfauth. (1. F.C. Nürnberg)

Spielverlauf

Österreich hat Abstoß. Der Angriff verläuft im Out. Der Gegenstoß der Gäste wird von Brandstätter aufgehalten. Freistoß wegen Hands gegen Süddeutschland. Brandstätter paßt zu Wessely, der jedoch nicht auf seinem Posten ist. Ein Freistoß wegen Hands bleibt ergebnislos. Chalupka geht durch, Stuhlfauth hält den Ball. Ein zweiter Vorstoß von Chalupka wird ebenfalls abgewehrt. Der Ball gelangt zu Wessely, dessen schwacher Schuß ebenfalls eine Abwehr findet. Seidl läuft am Flügel durch. Sein Schuß geht neben das Tor. Gegenangriff von Süddeutschland, Piehler abseits. Hanel und Chalupka verschießen. Ecke gegen Süddeutschland. Schmidt rettet mit dem Kopf auf der Torlinie. Eine zweite Ecke wird gleichfalls abgewehrt. Ein scharfer Schuß von Wieder wird von Ostriczek gehalten. Seidl vergibt nach schönem Durchbruch. Freistoß gegen Süddeutschland, Iszda schießt scharf aufs Tor; Stuhlfauth wehrt gut ab. Zwei prachtvolle Durchbrüche von Seidl. Beide Gelegenheiten werden vergeben. Wessely geht am linken Flügel vor, seine Flanke wird von Stuhlfauth in der Luft abgefangen. Überflüssige Kickserei von Blum zu Ostriczek. Dieser rettet nur mit Mühe. Freistoß gegen Österreich wegen Hands; ergebnislos. Ein Flankenball Wesselys wird von Stuhlfauth abermals glänzend abgewehrt.

Das erste Tor.

In der Mitte begeht Rehle Hands. Der Freistoß wird von Kurz hoch und scharf vor das Tor gegeben. Stuhlfauth läuft ohne Anlaß aus dem Tor, Iszda ist jedoch früher am Ball und bug-

Sonntag den 18. März. 1923.

Fußballspiel gegen Niederösterreich 2:4 verloren.

siert das Leder mit dem Kopfe unter tosendem Beifall des Publikums in das Netz. (20. Minute.) Österreich ist jetzt fast ständig in Angriff. Freistoß gegen Deutschland ohne Erfolg. Gleich darauf verschießt Wessely. Gold verschuldet Hands. Rieker tauscht mit Rehle den Platz. Seidl geht vor, centert, der Ball wird Iszda vom Fuß genommen. Vorstoß von Süddeutschland. Hoffmann steht abseits, Hanel bekommt eine glänzende Torgelegenheit und — verschießt. Gleich darauf Hands im deutschen Strafraum.

„Elfer" gegen Süddeutschland.

Große Aufregung. Brandstetter! Blum! werden vom Publikum zur Exekution verlangt. Nein! Hanel schießt. Stuhlfauth springt innerhalb der Pfosten umher, um den Schützen zu täuschen und das Befürchtete tritt ein, Hanel schießt Stuhlfauth in die Hand. Gleich darauf neue Gefahr vor dem süddeutschen Tor. Chalupka dribbelt sich durch, Stuhlfauth hält. Die Süddeutschen kommen vor. Die erste wirklich gefährliche Situation vor dem österreichischen Tor, Hoffmann verschießt. Das gleiche leistet sich in der nächsten Minute Chalupka. Freistoß gegen Deutschland wegen Foul. Wessely verschießt. Zwei sichere Situationen läßt Hanel unausgenützt. Die österreichische Verteidigung wird leichtsinnig. Manneval läuft nach schwerem Fehler von Gold unbehindert durch und schießt drei Schritte vor dem Tor — darüber. Gleich darauf Pause.

Die zweite Spielzeit.

Gleich in der ersten Minute ein Angriff der Österreicher, Iszda vernebelt. Der österreichische Angriff etwas zerfahren. Angriff der Deutschen, Gold rettet. Gleich darauf kommt Kurz bei einem Kampf um den Ball mit Manneval zu Fall und berührt im Fallen den Ball, der Schiedsrichter diktiert

„Elfer" gegen Österreich.

Wieder lenkt unhaltbar in die Ecke, der Ausgleich ist hergestellt. (6. Minute.)

Starke Gegenangriffe der Österreicher. Hanel, Chalupka behindern sich beim Schuß. Wessely verschießt. Gänzlich unbehindert vom Gegner macht Gold Hands. Geyer geht zeitweise in den Angriff, doch alle Mühe ist vergebens. Ein Vorstoß der Deutschen findet Gold unvorbereitet, er wird überspielt, Manneval läuft auf und davon, und ehe der nacheilende Geyer ihn behindern kann, sendet er unhaltbar für Ostricek in die rechte Torecke.

Süddeutschland führt!

Die Aufregung steigt ins Ungemessene. Es gibt viele, die angesichts der Unfähigkeit der Stürmerei bereits an den Verlust des Wettspieles glauben. Die Deckung ist unermüdlich. Immer wieder werfen sie den Angriff nach vorne. Hanel erhält in einer ungeheuer günstigen Situation den Ball und steht Stuhlfauth allein gegenüber, er überschießt jedoch. Wessely wird jetzt mehr beschäftigt. Er hält von Geyer den Ball, läuft durch, wird im Strafraum behindert, der Schiedsrichter diktiert: „Elfer" gegen Süddeutschland, Wessely schießt und

Österreich hat ausgeglichen.

Das Spiel wickelt sich nunmehr völlig im Felde der Süddeutschen ab. Eine Ecke gegen Süddeutschland wird verschossen. Hanel vergibt 2 Situationen, Geyer spielt sich glänzend durch, Chalupka nimmt ihm den Ball vom Fuße. Iszda ist abseits. Piehler überspielt Brandstetter und Blum. Sein Schuß wird von Ostricek gehalten. Hanel ist unermüdlich im Verschießen. Drei gute Torchancen werden von ihm nicht ausgenützt. Endlich erbarmt sich Stuhlfauth der österreichischen Stürmer. Hanel zentert schwach zu Iszda, Stuhlfauth eilt aus dem Tor, „rasiert", Seidl erwischt den Ball und sendet

zum dritten Male für Niederösterreich ein.

Brandstetter schießt scharf auf das Tor, der Ball springt von der Stange ins Feld zurück. Iszda überschießt knapp. Freistoß gegen Deutschland, Brandstetter gibt neben das Tor. Hanel verschießt zwei Schritte vor dem Tore.

Ein neuerlicher Fehler von Stuhlfauth

ergibt das vierte Tor, Hanel läuft durch, Schmidt erhält den Ball und gibt in dem Augenblicke zurück, als Stuhlfauth aus dem Tore läuft, um zu klären. Der Ball geht an ihm vorüber ins Netz. (42. Minute.) Einige Angriffe der Österreicher, dann beendet Schiedsrichter Zenisek, den auf keiner besonderen Höhe stehenden Kampf.

Resumé.

Die österreichische Mannschaft hat einen dem Spielverlauf nach verdienten Sieg davongetragen. Sie hatte ihre besten Leute in Blum, der, eine großartige Leistung bot und in Seidl. Der letztere bildete eine ständige Gefahr für die Gegner. Iszda war ein guter Partner für Seidl. Sein Fehler war, daß die linke Seite für ihn nicht existierte. Hanel soll ein guter Leichtathlet und Fußballspieler sein. Man bemerkte weder das eine noch das andere. Chalupka fiel vollkommen ab. Durch ihn war auch Wessely in Mitleidenschaft gezogen. Die Deckung konnte das Vertrauen, das man in sie setzte, rechtfertigen. Ostricek wurde wenig beschäftigt. Gold stand seinem Partner nicht viel nach, seine Leistung wurde nur durch einige Husarenstücke beeinträchtigt.

An den Süddeutschen ist nicht viel zu loben. Rieker bildete als Mittelläufer einen glatten Versager. Nach dem ersten Tor tauschte er mit Rehle den Platz. Schmidt in der Verteidigung konnte noch am ehesten befriedigen. Der Angriff der Gäste war sehr schwach, einzig Wieder konnte als Mittelstürmer im besseren Sinne auffallen. Die Leistung Stuhlfauths bildete für die vielen Zuschauer eine große Enttäuschung. So glänzend er auch in den ersten Phasen des Spieles war, die Schnitzer gegen Ende waren für einen Tormann internationaler Klasse eine Unmöglichkeit.

Schiedsrichter Zenisek konnte befriedigen, seine Arbeit war keine schwierige. Der „Elfmeter", den er gegen Österreich gab, war eine strenge Strafe. („Der Morgen", Wien.)

(Unser Sonderberichterstatter ist auf der Reise von München nach Wien schwer erkrankt. Wir müssen uns daher für heute auf die Wiedergabe der im übrigen sehr interessanten Wiener Pressestimmen beschränken. Die Red.)

Ein klassenarmes sportlich minderwertiges Spiel

Nur selten und nur auf Augenblicke war der gebotene Sport auf der Höhe erlesener Fußballkunst, wie man sie von einem Treffen zweier Auswahlmannschaften verlangen kann. Aber auch da waren es nur Einzelleistungen, die Anerkennung auslösten und die, wenngleich ihnen manchmal entscheidende Bedeutung zukam, doch nur minutenlang auftauchten, um bald darauf in dem Chaos einer von Zerfahrenheit und Planlosigkeit beherrschten Atmosphäre unterzugehen. Solche blendende Augenblicke hatten auf seiten der Gäste Stuhlfauth und Wunderlich und auf der Gegenseite Kurz und Gold, denen einige gute Aktionen gelangen, um gleich darauf mit schweren Versagern aufzuwarten. Von einer geschlossenen Zielbewußtheit war leider auf beiden Seiten nichts zu sehen. Nur das Übergewicht der individuellen Leistungen von Blum, Brandstetter und zeitweise auch von Seidl und Wessely verschaffte Niederösterreich den Enderfolg.

So wenig erfreulich die sportliche Bilanz des Tages ist, so erhebend wirkt das Bewußtsein der beispiellosen Popularität des Fußballsportes, die der siebente Länderwettkampf Süddeutschland—Niederösterreich abermals dokumentierte. Schon um die Mittagsstunde setzte eine wahre Völkerwanderung nach der Hohen Warte ein. Sonderwagen auf Sonderwagen der Straßenbahn rollten in der Richtung gegen Döbling und daneben strebten Kolonnen von Autos und dichte Scharen von Fußgängern dem Sportplatze zu. Der Vorverkauf war in Anbetracht des unsicheren Wetters an den letzten Wochentagen schwach, aber in dem Moment, als die klaglose Abhaltung des Wettspiels gesichert erschien, erfolgte ein Ansturm auf die Kassen, die für die Nachfrage kaum genügten, so daß die Zahl der Gratisblitzer diesmal eine ziemlich hohe gewesen sein dürfte. Als der Prager Schiedsrichter, Herr Zenisek das Spiel anpfiff, umsäumten gegen 55 000 Besucher den grünen Rasen und der Eindruck, den die Hohe Warte als gewaltigste Sportplatzanlage des Kontinents mit den dichtgefüllten Tribünen und dem lebenden Menschenwall bot, war ein für die Bedeutung des Fußballsportes zeugender, wahrhaft imponierender Beweis.

Die Süddeutschen

Von den Gästen fiel zunächst Stuhlfauth auf. So hervorragend ruhig und sicher er oft die brenzlichsten Situationen klärte, so kraß waren auch die Fehler, die seiner Mannschaft die Niederlage eintrugen. Vielleicht ist er am besten charakterisiert, wenn man ihn als Artist bezeichnet, der außerhalb seines Wirkungskreises agiert.

Die beiden Verteidiger boten eine annehmbare Durchschnittsleistung, ebenso der Mittelläufer Rehle, der anfangs links spielte, nach dem ersten Tor aber mit Rieker Platz tauschte. Dieser letztere war der schwächste Mann der Gäste, auch körperlich. Der rechte Läufer, Eschenloher, dagegen arbeitete sehr brav und gab Wessely eine harte Nuß zu knacken, ohne aber seine Aufgabe restlos lösen zu können. Im ganzen klebte die Deckung ganz an der Verteidigung, dadurch hing die Stürmerreihe vollkommen in der Luft. In derselben zeigte die linke Seite Hoffmann-Manneval, besseres Spiel als der rechte Flügel. Wunderlich-Piehler. Am besten gefiel noch der Mittelstürmer Wieder, der aber in der zweiten Halbzeit auch mehr und mehr in der Deckungsreihe verschwand, so daß eigentlich nur vier Stürmer zusammenhanglos arbeiteten.

Eine ausführliche Sonderbetrachtung behalten wir uns für nächste Nummer vor. Die Red.

Ein Spiel zu Gunsten der Ruhrhilfe. Ergebnis: 71 200 Mark.

Die 1. alte Herrenmannschaft des 1. F. C. N. hatte die Elf der Vereinigung Nürnberg-Fürther Fußballkritiker eingeladen, sich für gestern zu einem Freundschaftsspiel zugunsten der Ruhrhilfe zu Verfügung zu stellen. Die Presseleute kamen dieser Aufforderung prompt nach, sodaß die Begegnung gestern Nachmittag im Sportpark Zerzabelshof stattfinden konnte. Der Ruhrhilfe wurde der für ein A.-H.-Spiel gewiß nicht unansehnliche Betrag von 71 200 Mark zugeführt. Die beiden Mannschaften sind bekanntlich die ersten in Nürnberg-Fürth gewesen, die den Gesamtüberschuß eines Spieles für den genannten Zweck zur Verfügung stellten.

Rein spielerisch bot dieses A.-H.-Treffen verhältnismäßig guten Sport. Es war ständig offen und auch ziemlich gleichverteilt. Die Leute des 1. F. C. N. waren im Angriff Dank des guten Verständnisses im Innensturm etwas besser, was ihnen denn auch einen 4:2-Sieg erbrachte. Den Torgelegenheiten nach hatte die Partie aber ebenso gut unentschieden ausgehen können. Daß es nicht so kam, das hatte seinen Grund in der mangelnden Ruhe und Schußsicherheit der Preßestürmer vor dem Tore. Außerdem spielt die Pressemannschaft auch viel zu selten, als daß die einzelnen Leute völlig aufeinander eingespielt sein könnten. Beim 1. F. C. Nürnberg, dessen Elf öfter, Spiele austrägt, war natürlich der Zusammenhang augenfälliger. Sehr angenehm berührte die vornehme Art der Erledigung des Treffens, das Herr Bark vom 1. F. C. N. musterhaft leitete. Die Schnelligkeit und Sicherheit seiner Entscheidungen könnte manchem Ligaschiedsrichter zum Vorbild dienen.

Sonntag, den 25. III. 1923.

Am Samstag spielte die Nürnberg-Fürther Städtemannschaft gegen Städtemannschaft von Mt. Gallen u. gewann 2:0

Am Sonntag spielte die elsässische Mannschaft gegen ein Basler-Städtemannschaft u. gewann 3:1.

Unsere 1. Mannschaft (Rast) gegen T. V. 1861 Amberg 7:1 gewonnen.

1. FC. Nürnberg gegen TV. 1861 Amberg 7:1 (2:1).

Der Nürnberger Altmeister benützte gestern die Gelegenheit, ein Spiel in der Provinz auszutragen. Wenn nur unsere großen Vereine sich öfter für derartige Zwecke zur Verfügung stellen würden. Allerdings ist es mit dem Willen allein nicht immer getan, die harte Notwendigkeit, Geldmittel zur Finanzierung des teuren Betriebes zu beschaffen, zwingt die Vereine leider, auf die Veranstaltung zugkräftiger Spiele das Hauptaugenmerk zu legen. Jedenfalls aber werden die Oberpfälzer Sportfreunde dem 1. FCN. dankbar gewesen sein für seinen gestrigen Besuch in Amberg.

Der 1. FCN. stellte eine bunt zusammengewürfelte Elf. Die Mannschaft stand: Rosenmüller; Bark, Kugler, Grünerwald, Wagner, Köpplinger; Pühler, Schwarz, Deinzer, Träg, Hagen. Trotz dieser ausgesprochenen Versuchself wurde guter Sport geboten. Die 3000 Zuschauer waren sichtlich mit den Leistungen der Gäste zufrieden. Von den Toren schoß Träg die ersten zwei, dann kam Pühler mit einem, Träg mit zweien und Schwarz mit einem an die Reihe. Den Beschluß machte Deinzer.

Das Spiel lieferte für die Nürnberger u. a. den Beweis, daß Kugler seine alte Form noch nicht wieder erreicht hat. Das längere Aussetzen, das wohl durch eine Verletzung bedingt war, ist ihm verständlicherweise nicht gut bekommen.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25

Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116

Erscheint jeden Donnerstag

Fußball

Das Fachblatt für den Kontinent

Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175

Postscheckkonto: Prag Nr. 79149

Wien: Postsparkassenamt Nr. 59885

Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 und 41

Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560

DREI STÄDTEKÄMPFE

Nürnberg - Fürth in St. Gallen und Basel / München in Berlin

Die Sonderberichte des „Fußball" über die drei Ereignisse des Sonntags

Deutschlands beste Städte-Elf in der Schweiz

Nürnberg-Fürth siegt gegen St. Gallen 2:0, ist in Basel mit 3:1 erfolgreich

Von München nach Basel

Wieder ist die alte Rheinstadt Basel das Reiseziel. Aber diesmal bedingt die Besetzung Offenburgs eine andere Route. Wenn man heute nach dem Schweizer Land fahren will, ist Ulm der Kreuzungspunkt. Von dort aus gelangt man „bequem" in zehn Stunden nach der Grenze. Da bieten sich so viele Möglichkeiten, so Herrliches an Eindrücken und Erlebnissen, daß man immer auf seine Kosten kommt, zumal dann, wenn der Himmel in prächtiger Stimmung ist, die Natur in neuem Kleide prangt und so liebe Menschen wie die Ligaelf des T.V. Augsburg Begleiter sind. Eigentlich müßte ich sagen F.A. Schwaben, aber man gewöhnt sich nur langsam an neue Namen, wenn der alte seltene Erinnerungen verknüpft. So ist von Augsburg ab für Unterhaltung gesorgt. Der Burger Karle (Reisebegleiter und Ersatzmann zugleich) bedauert, daß Biel in letzter Stunde absagte, doch Joung Boys Bern genügt, um sein Bestes zu geben, wenn von dem Debut in der Bundeshauptstadt weitere Einladungen abhängig sind. Vor Monaten habe ich mich um ein Spiel für die Augsburger bei meinen Schweizer Freunden bemüht, allein die Macht des Franken lockte die beste kontinentale Klasse nach Basel, Bern, Zürich und Genf. Ein in Bern ansässiges Mitglied der Augsburger Theaterelf krönte meine Tätigkeit die auch für Ostermontag mit Wacker München scheiterte, weil die Serviertochter im Ratskeller, dem Klublokal der J.B., die Zusage eine volle Woche „verwahrte". Desto größer unsere Freude, daß es diesmal klappte, und Herr Hopfner, der Vizepräsident Augsburgs, war darüber so begeistert, daß er keinen Augenblick zögerte, seinen Vorrat an Franken zur Mitreise zu benützen.

Schneller und bequemer als erwartet, sind wir in dem wundervoll gelegenen Sigmaringen, dann geht's durch den Schwarzwald, einem Meisterstück der Natur, bei dessen Anblick man sich trotz der schweren Zeiten glücklich und zufrieden fühlt. Das Herrlichste, was sich je eines Menschen Hirn entsinnen kann, zieht hier stundenlang vorüber. Im Abendglanz lachen die Schneehügel vom Feldberg — wir sind bald in Freiburg. Dort haben sich zu kurzer Unterhaltung die Koryphäen des F.F.C. eingefunden, der, mit seinem Stadtrivalen Sportklub seit Wochen vom süddeutschen Verbandsgebiet so gut wie ganz abgeschnitten, nunmehr mit der Schweiz in engem sportlichen Verkehr steht. Trotz aller Schwierigkeiten wird der F.C. nach Fertigstellung seiner von eigenen Mitgliedern geschaffenen Platzanlage in zwei Monaten Wacker und Augsburg einladen. Nur eines möchte ich den Breisgauern dringend ans Herz legen: laßt den Bruderzwist, für euch ist die Gegenwart so bitter, daß Freundschaft dringend nottut. Bei Leuten wie Professor Hunn, Schmid und Hölzle auf der einen Seite, den tatkräftigen Männern beim Sportklub als Gegenpol muß es Verständigung geben.

Frohen Mutes nehmen wir Abschied, treten die letzte Etappe nach Basel an, der Metropole von Leckerli und Lebkuchen.

Wir sind auf Schweizer Boden

Die Grenzkontrolle ist immer noch gleich umständlich. Ein Formfehler des Münchener Generalkonsulats gab einem übereifrigen Zollbeamten hinreichend Gelegenheit, seine „Fähigkeiten" in hellstem Lichte erstrahlen zu lassen, aber mit der liebenswürdigen Unterstützung und der Gewandtheit Herrn Haslers vom F.C. Basel gelang es schließlich die „hohle Gasse" zu beschreiten.

Basel hat sich seit meinem letzten Besuch nicht verändert. Auch sportlich ist die Situation ohne Neuigkeit. Max Breunig trainiert den F.C., der vor acht Tagen Joung Boys mit 1:0 schlug. Nordstern hat in Dori Kürschner den richtigen Mann, Lambe verzeichnet bei Old Boys Fortschritte und Erfolg. In der Wolfsschlucht, dem Lieblingsort Schaffers während seiner drei Monate Basler Aufenthalt (ich könnte es trotz der Franken und schönen Mädels nicht so lange aushalten), steht das Jassen unter dem Vorsitz Dr. Kaltenbachs und Storrers täglich auf dem Programm, der Jaques Hirrle läßt seine Kunst als Referé den Elsässern zugute kommen, Präsident Mundinger freut sich schon seit Wochen, daß die Schützenmatte als Terrain für den Städtematch gegen Nürnberg-Fürth gewählt wurde, Herr Rinderer ist der Organisator dieses großen Ereignisses, das er mit fünf schaffensfreudigen Mitarbeitern bis ins kleinste Detail mustergültig vorbereitete. Also alles ist für das Gelingen gegeben, selbst die Hauptsache, das Wetter, ist geradezu ideal. „Fast zu schön", meint Hans Hofmann, der Platzchef von Old Boys, aber ein solches Spiel läßt sich selbst der kühle Basler nicht entgehen.

Von St. Gallen dringt die Kunde von dem 2:0-Sieg der Nürnberg-Fürther, deren Ankunft wir jeden Augenblick erwarten. Eigentlich sollte man sich den Altherrenmatch auf dem Landhof zwischen F.C. Basel und F.C. Freiburg ansehen (das die Freiburger mit Dr. Glaser als Mittelläufer 2:1 gewannen), doch die Pflicht ruft zur Begrüßung meiner Landsleute, die über Winterthur mit einem riesigen Blumenstrauß und herrlichen Eindrücken von St. Gallen am Bundesbahnhof landen. Daß St. Gallen in bezug Gastfreundschaft schier unübertrefflich ist, gehört bei diesen netten Leuten sozusagen zum guten Ton, aber was die Nürnberg-Fürther erzählten, das beschämt den Deutschen, der infolge seiner mißlichen Lage nicht Gleiches mit Gleichem vergelten kann. „Jeder Wunsch, den sie uns von den Augen absehen konnten, wurde erfüllt", sagte Herr Dietrich, der Gauvorsitzende Mittelfrankens, die Herren Gerling und Albert als weitere Reisebegleiter konnten dies nur bestätigen. Auch der Besuch in St. Gallen (4000!) sowie das Spiel waren ausgezeichnet, in jeder Hinsicht ein voller Erfolg.

Mächtige Plakate und ausgiebige Straßenbahnreklame an allen Ecken und Enden, die große Spannung der Basler Sportsleute und der glänzende Ruf des Gastes ließen auch heute Massenbesuch ahnen.

In Erwartung der Nürnberg-Fürther

Bereits um die zwölfte Mittagsstunde begann die Völkerwanderung nach der Schützenmatte, die bekanntlich am 10. September vorigen Jahres mit dem Treffen Old Boys — Stuttgarter

Die Leistungen auf dem Spielfeld

lassen sich nicht immer nach dem Gezeigten der eineinhalb Stunden beurteilen. Ich habe bereits erwähnt, daß Nürnberg-Fürth bis zur Pause nicht zu überzeugen vermochte, dann aber zu großer Form auflief. Wer bedenkt, daß die Mannschaft am Freitag früh um vier Uhr die Reise nach der Schweiz antrat, Samstagnachmittag in St. Gallen nach allen Urteilen ein großartiges Spiel zeigte, Sonntagmorgen sechs Uhr wieder aufbrach, um ½11 Uhr vormittags in Basel ankam, ohne Ruhe und Erholung der körperlich frischen Elf Basels auf dem ungewohnten Terrain der Schützenmatte bei glühender Hitze gegenüberstand, — der muß eine solche Leistung bewundern. Noch mehr, wenn er bedenkt, daß diese Leute Sonntag für Sonntag schwere Spiele austragen und schließlich auch noch einen Beruf haben. Deshalb ist die Gesamtleistung zu betrachten, die dem Sportmann höchstes Lob abringt. Was die Bayern nach der Pause demonstrierten, war wirkliche Klasse, entzückend für das Auge, berechnend für den Erfolg. Jeder Mann gab sein Bestes. Wenn ich Hagen als unerreicht, Stuhlfauth als großartig schildere, so nimmt das den übrigen Kameraden nichts von ihrer trefflichen Arbeit.

Basel „soll" nicht ganz befriedigt haben, und wenn man behauptet, die Schweizer spielten schlecht, so muß diese Meinung korrigiert werden. Offen gesagt, es rechnete ein großer (vielleicht der größte) Teil des Publikums mit einem Siege Basels. Nachdem dies trotz überlegenen Spiels in den ersten dreiviertel Stunden nicht eintraf, nach der Pause die Elf auseinanderfiel, einzelne Leute, z. B. Dr. Kaltenbach, zeitweise überhaupt nicht mehr an den Ball kamen, führte man dieses Manko auf die Indisposition der Einheimischen zurück. Davon kann aber keine Rede sein, weil sich Basel vor Halbzeit vollkommen aufopferte, gegen eine weniger raffinierte Deckung wie N.-F. unbedingt Tore erzielt hätte, dann diesen Vorsprung mit der eigenen, ganz vorzüglichen Verteidigung zu halten vermochte. Als diese Annahme nicht eintrat, zermürbte ihre Kraft, fehlten Wucht und Elan, ganz durchzustehen. Ehrenbolger, Putzendoppler und Katz waren allen Anforderungen gewachsen; der übrige Teil schaffte nach Möglichkeit. So ist die Sachlage. Gefühlsmomente und Wünsche scheiden bei einer Elf wie Nürnberg-Fürth aus.

Das Spiel hat Basel und seiner großen Sportgemeinde gezeigt, daß es noch etwas zu lernen gibt. Dies mag kein Vorwurf sein, denn ihr heutiger Gegner ist auch in Deutschland tonangebend, spielt so gut, daß hier eine Niederlage keine Schande bedeutet.

Herr Felix Herren leitete den Kampf so gut, wie man es sich nur denken kann. Ich hörte überall nur Worte des Lobes. Das mag für seine brave Arbeit die Genugtuung sein.

Auf dem Bankett

Der liebenswürdigen Einladung des Präsidenten des Basler Serie A-Klubs, Herrn Rinderer, Folge leistend, nahm ich an dem internen Bankett im Schützenhaus teil, das ungefähr fünfzig Personen umfaßte. Es war ein schlichter, aber herzlicher Abend, getragen von dem Geiste gegenseitiger Freundschaft, geleitet von dem Wunsche, daß die heutige Begegnung der Anfang eines dauernden sportlichen Wettbewerbes zwischen Basel und Nürnberg-Fürth sein möge. Herr Dietrich erwiderte im Auftrage des Gaues Mittelfranken die herzlichen Worte des Basler Präsidenten Rinderer, dankte für all das Herrliche, was die alte Rheinstadt seinen Landsleuten bot. Bei flotten Weisen und bestem Menu waren die wenigen Stunden im Nu verflogen, und als der immer fidele Hagen mit lustigen Schnadahüpferln aufwartete, standen wir auf dem Scheidewege zwischen Sonntag und Montag. Zum Schluß trafen auch noch Hierländer und Henneberger von Bern ein, wo der T.V. Augsburg gegen Young Boys das glänzende Resultat von 3:3 herausbrachte, erzählten von der herrlichen Aufnahme beim zentralschweizerischen Meister, der den Augsburgern all das bot, was sich eines Menschen Herz nur wünschen kann.

*

Als wir vom Schützenhaus Abschied nahmen, lag Basel bereits in stiller Einsamkeit. Das Ereignis war vorüber, neue Tage und Zeiten brechen an, das Erlebnis des 25. März bleibt als stolze Erinnerung.

J. Kirmaier.

Kickers eingeweiht wurde, auf dem am 5. Juni der Länderkampf Schweiz — Deutschland stattfindet. Bereits 1894 wurden von dem damaligen F.C. Old Boys (heute Sportklub) die ersten Spiele ausgetragen, 1900 mußte Old Boys sein Domizil wechseln, 1904 begann die Tätigkeit auf der Margaretenwiese, 1922 zog man wieder hinaus zur Schützenmatte, die einen Markstein im Schweizer Sport bedeutet. Aber so viele Menschen wie heute sah dieses Terrain noch nicht. Kopf an Kopf staut sich im Viereck, herrlich grün ist der Rasen (aber noch uneben), eine Stunde vor Beginn ist alles ganz schwarz, man schätzt wenigstens 8000 Zuschauer, das ist für Schweizer Begriffe schon sehr viel. Die Wartezeit wird angenehm verkürzt: Old Boys Jun. und Sportklub Freiburg Jun. liefern sich unter der mustergültigen Leitung von Hans Hofmann einen spannenden Kampf, der Basel mit 3:0 erfolgreich sieht. Inzwischen trifft man viele alte Bekannte, Freunde, denen man mit die schönsten Stunden seines Lebens zu verdanken hat. Nur einen suche ich vergeblich: Max Breunig, der irgendwo bescheiden und unauffällig das Hasten in der großen Arena verfolgt.

Dann rückt die dritte Nachmittagsstunde näher und näher, die Spannung steigt ins ungeheure, es ist ein imposantes Bild, das sich hier dem Auge bietet. Jetzt bewegt sich etwas in den Menschenmauern. „Sie kommen!", raunt der Volksmund, da — Nürnberg-Fürth springt in schmuckem Dreß (rotes Jersy, weiße Hose) ins Viereck, mit spontanem Beifall begrüßt, der sich womöglich noch steigert, als Basel das Feld betritt, in bekannter Kleidung mit schwarzer Hose, weißem Hemd und Stadtwappen auf der Brust. Nach einer kurzen, aber herzlich gehaltenen gegenseitigen Begrüßungsansprache von den Herren Rinderer (Basel) und Dietrich (Nürnberg) wird der Gast mit einem riesigen Blumenstrauß als äußeres Zeichen der Freundschaft geehrt, während die Basler Städteelf die liebenswürdige Gabe der Nürnberger Weltfirma Häberlein in Form von Lebkuchen in Empfang nimmt. Die üblichen Photoaufnahmen, dann stehen sich beide Mannschaften wie folgt gegenüber:

Basel:

		Grunauer (Old Boys)		
	Ehrenbolger (Nordstern)		Kalt (Old Boys)	
	Putzendoppler I (F.C. Basel)	Dr. Kaltenbach (F.C. Basel)	Oberhauser (Nordstern)	
Merkt (Old Boys)	Wionsowsky (Old Boys)	Kuhn (F.C. Basel)	Fluhbacher (Nordstern)	Katz (Old Boys)
Sutor (1. F.C.N.)	Ascherl (Sp V. Fürth	Philipp (F.V.N.)	Wieder (1. F. C.N.)	Strobel (1. F.C.N.)
	Schmidt (1. F.C.N.)	Winter (1. F.C.N.)	Hagen (Sp.V. Fürth)	
	Wachtler (F.V.N.)		Wellhöfer (Sp.V. Fürth)	
Nürnberg-Fürth:		Stuhlfauth (1. F.C.N.)		

Während Basel das Beste aufweist, was es stellen kann, fehlt bei Nürnberg-Fürth neben Bark und Seiderer auch Franz, der in St. Gallen verletzt wurde. Für ihn spielt Wieder in der linken Verbindung. Wenn man bedenkt, daß die Einheimischen ausgeruht antreten, der Gast bereits eine lange Reise und das Spiel vom Samstag hinter sich hat, ergibt sich ohne weiteres die Möglichkeit eines Sieges der Schweizer. Alles ist zum Beginn fertig, Herr Felix Herren (Basel) gibt das Zeichen:

Jetzt beginnt der Kampf

Von vornherein war ein schweres Treffen zu erwarten. In der Tat, in den ersten dreiviertel Stunden gab Basel den Ton an. Nürnberg-Fürth mußte sich erst an die Platzverhältnisse gewöhnen, die Mannschaft schien ermüdet, auch das Verständnis im Angriff fehlte, während die Schweizer in flottem, unwiderstehlichem Elan vorwärts drängten, Nürnberg-Fürths Verteidigung außerordentlich beschäftigten, Stuhlfauth oft Gelegenheit zum Eingreifen gaben. Schon die dritte Minute sah für die Gäste kritisch aus, doch Stuhlfauth rettet durch entschlossenes Herauslaufen brillant. Mehrmals brenzelte es vor seinem Gesichtskreis, Kuhn und Wionsowsky schossen kurz hintereinander ganz knapp vorbei. Aber man sah in der ganzen ersten halben Stunde nichts, was die Massen zu Begeisterung hinriß. Es wurde keineswegs schlecht gespielt, doch von einer Mannschaft mit einem Hagen, Sutor, Phillipp oder Strobel erhoffte man sich nach all den glänzenden Leistungen und schwungvollen Berichten doch mehr. Die Zuschauer waren in diesem Zeitabschnitt also etwas enttäuscht, der Sportsmann nicht. Er mußte begreifen, daß Basel tatsächlich alles aus sich herausgab, in diesem Spiel nichts zu verlieren, sondern nur zu gewinnen hatte.

Was bedeutete für sie eine Niederlage gegen Deutschlands beste Städteelf? Eingedenk dieses bedeutsamen Momentes kämpfte die Mannschaft in dieser Zeitperiode wirklich hervorragend. Immer wieder drängte die Läuferreihe den Sturm nach vorne, in der Verteidigung glänzten Ehrenbolger und Kalt, Grunauer kam selten zum Eingreifen. Sollte Basel wirklich gewinnen? Beide Möglichkeiten waren gegeben, und doch wurde die Masse vorerst nicht befriedigt. Nachdem die Torschüsse N.-F.s ausblieben, wollte man Erfolge der Einheimischen sehen. Da — Merkt (der nach langer Pause wieder erstmals spielte) steht 3 m vor Stuhlfauth, er war unbedingt abseits (der einzige Fehler des sonst ausgezeichneten Schiedsrichters), schießt ganz scharf — darüber. Eine solche Chance kommt bei einer Verteidigung wie Wellhöfer—Wachtler so schnell nicht mehr! Die letzte Viertelstunde vor der Pause beginnt. Der Kampf steht immer noch 0:0, N.-F. zeigte bis jetzt nur Einzelleistungen, das gegenseitige Sichverstehen wurde besser. Strobel und Sutor flankten mehrmals hervorragend, das Publikum wird wärmer, es geht nun vor dem Basler Tor mitunter kritisch zu. Nur das behende Dazwischenfahren Ehrenbolgers rettete einmal den sicheren Torschuß Philipps, dann placiert Wieder auf Paß von Sutor haarscharf daneben. Und dann ist Merkt am Ball, in rasendem Spurt kämpft sich der gewandte Internationale der Linie entlang, Stuhlfauth läuft entgegen, pariert den wuchtigen Schuß, aber dieser ist zu scharf, um gehalten zu werden, prallt ab, Wellhöfer kommt nicht mehr rechtzeitig zu Kuhn, der unhaltbar einschießt. Brausender Jubel dröhnt über die weite Arena, die Menschenmauern sind begeistert, Kuhn wird beglückwünscht. Basel führt in der 33. Minute 1:0, ein von Hagen verwirkter Strafstoß schafft vor Stuhlfauth kritische Sekunden.

Die letzten 10 Minuten sieht man den Gast in Front. Von Mann zu Mann wandert der Ball, Philipp gibt zu Strobel und Sutor wunderbare Vorlagen, ein Durchspiel Philipp—Wieder—Strobel endet auf der 6-m-Marke mit wuchtigem Schuß Wieders um Handbreite neben den Pfosten. Ehrenbolger, Kalt und vor allem Putzendoppler stehen in den restlichen Minuten wie eine Mauer, verhindern den sicher scheinenden Ausgleich. Noch eine Glanzleistung Philipps, die an Oberhausers Geistesgegenwart (der Basler Läufer wirft sich blitzschnell in die Schußlinie) scheitert, dann ist Halbzeit.

Es kommt oft anders, als man denkt . . .

Die kurze Pause gibt Gelegenheit zu anregender Unterhaltung über das bisher Gesehene. Die Meinungen sind verschieden. Dori Kürschner führt die Nichthöchstform Nürnberg-Fürths auf das Fehlen von Seiderer und Franz zurück, der an eine Wendung zugunsten seiner Kameraden glaubt. Aber bald sollte das Rätsel gelöst sein. Noch ist Basel gleich zu Wiederbeginn durch rasante Vorstöße seiner beiden Flügel Merkt und Katz im Angriff, dann überwindet die zähe Energie des Gastes die Müdigkeit, selbst Winter kommt in Schwung, Hagen spielt unübertrefflich, Schmidt drückt aufs Tempo — mit dieser Deckung ist das Treffen bald entschieden. In der 5. Minute ist der Bann gebrochen: ein blendender Schuß Ascherls auf Flanke von Sutor stellt das Spiel auf 1:1. Basels Läuferreihe muß Angriff auf Angriff über sich ergehen lassen, wieder flankt Sutor, Grunauer wirft sich dem Schuß entgegen, seine Abwehr ist zu schwach, Wieder spurtet dazwischen, schon verkündet starker Beifall das zweite Tor der Gäste. Vom Anstoß weg stoppt Wieder ein Zuspiel — jetzt liegt das dritte Tor in der Luft; der Pechvogel jagt das runde Leder haarscharf über die Latte. Auf der anderen Seite rast Katz dem Torraum zu, schießt er, schießt er nicht?, der Stuhlfauth Heiner klärt die bange Situation durch Herauslaufen.

Die erste Viertelstunde ist bereits vorbei. Nürnberg-Fürth zermürbt mit fließender Kombination die Schweizer. Der Angriff meistert den Ball in jeder Lage. Philipp spielt wie vor 10 Jahren, führt das Quintett wundervoll. Basel bricht zusammen, Dr. Kaltenbach fällt dem Tempo zum Opfer, es funktioniert nicht mehr so wie vor der Pause. Nur der linke Flügel Basels gibt das Rennen noch nicht verloren. Wieder durchbricht er die feindliche Linie, Stuhlfauth läuft heraus, wird angegriffen, bringt den Ball nicht weg, kitzliche Sekunden begleiten die Jagd des Basler Innentrios mit dem Nürnberger Hüter, welche mit Strafstoß für Basel endet. Aber Meister Stuhlfauth lenkt die Bombe Kuhns (das Bild auf Seite *A* zeigt diesen Augenblick) großartig zur Ecke, die tadellos getreten, von Wachtler ebenso abgewehrt wird. Das war eine der letzten Goalschancen [illegible] Einheimischen, die Folgezeit gehört ausschließlich den Nürnberg-Fürthern. Von Mann zu Mann wandert der Ball, wunderbar flach. Grunauers Parade dreht einen glänzenden Schuß Philipps neben den Pfosten. Das war der beste Moment des Basler Hüters. Jetzt ist die Masse begeistert, lebt mit.

Die 8. Minute vor Schluß wird für die Einheimischen kritisch. Strobel bleibt im Zweikampf mit Oberhauser erfolgreich, spurtet der Linie entlang, täuscht Kalt, paßt zu Philipp und, ehe man's merkt, hat der gewandte „Fipps" schon geschossen: unheimlich scharf, kaum haltbar. Der Kampf steht 3:1, Stuhlfauth bannt einen Effettball Merkts, Grunauer steht in den letzten Minuten noch mehrmals im Brennpunkt gefährlicher Augenblicke, Nürnberg-Fürth spielt mit dem Ball, wie ein Räderwerk greifen die einzelnen Mannschaftsteile ineinander. Ja, das ist Fußball . . .

*

Brausender Beifall überschüttet die Tapferen, man schätzt auch die Leistung des Gegners. Es ist ein erhebender Abschluß, Tausende strömen den Ausgängen zu; der mit so großer Spannung erwartete Kampf ist vorbei; Basler Photographenkunst hat die markantesten Momente im Bilde festgehalten . . .

große Mühe, die Veranstaltung flott durchzuführen. Da zudem ein ideales Frühlingswetter herrschte, so war auch die erste Grundbedingung für den Erfolg gegeben.

Am Abend traf man sich noch bei gemütlicher Tafelrunde, wobei verschiedene Ansprachen gehalten wurden, so von Herrn Stadtrat Dr. Reichenbach, dem deutschen Konsul, dem Expeditionsleiter u. a.

Für St. Gallen bedeutet die Veranstaltung ohne Zweifel einen großen Erfolg, und wenn erst einige solcher Mannschaften wieder hier gewesen sind, so wird die Gegenwehr auch etwas ebenbürtiger werden.

Gruppe A: Torino F.C. — Virtus 3:0; S.C. Pisa Torinese 3:0; S.C. Sampierdarenese — Hellas 2:0; Ca — A.C. Petrarca 4:0; Pro Vercelli — A.C. Mantova 1:0

Gruppe B: Esperia — Juventus 0:1; Bologna F.C. Udinese 14:0; Rivarolese — Milan 1:1; Genoa — Mod 3:2; Legnano F.C. — Spezia F.C. 2:1; Derthona — U monese 0:2.

Gruppe C: Pastore F.C. — Savona F.C. 1:0; U.S. — Brescia F.C. 3:1; Novara F.A. — A. Doria 7:0; A.C — U.S. Novese 2:2; U.S. Livorno — U.S. Lucchese 8 Alessandria — S.P.A.L. 2:1.

wegs zufriedenstellende Entscheidungen. Gege Spieler Nürnbergs hätte er allerdings mitunter

Karfreitag den 30. März 1923.

4:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen. Sp. und. Ballspiel Club-Plauen.

SCHWEIZ

Die Städtespiele Nürnberg-Fürth in St. Gallen und Basel
Young Fellows endgültig Meister der Ostschweiz
Ein unentschiedenes Spiel von Servette

St. Gallen — Nürnberg-Fürth 0:2.

Das obige Städtewettspiel begegnete beim St. Galler Sportpublikum allergrößtem Interesse. Trotzdem es Samstag war, umsäumten reichlich 3000 Personen das in gutem Zustande befindliche Spielfeld.

Die Gäste traten an mit Stuhlfauth; Wachtler, Wellhöfer; Schmidt, Winter, Hagen; Wieder, Ascherl, Philipp, Franz, Strobel.

Bei St. Gallen wirkten mit: Prinz; Heine, Neumeyer I; Huber, Steinemann, Geser; Nagel, Townley, Bösch, Bühler, Thomasi. Von diesen stammen Prinz, Neumeyer, Bühler I und Townley aus der Mannschaft des F.C. St. Gallen.

Das Wettspiel nahm einen sehr spannenden Verlauf, man war zwar weniger darüber im unklaren, wie viele Tore die St. Galler erzielen würden, als in welchem Maße es der eifrigen Verteidigung gelingen würde, das Resultat zu halten.

Die Läuferreihe konnte schon nach kurzer Zeit mit Ausnahme von Geser sich nicht mehr in ausreichendem Maße mit der Unterstützung des Sturmes befassen, man entledigte sich der Bälle in aller Hast und möglichst weit weg, um vermeintlich Ruhe zu haben, doch sowohl die Verteidiger wie auch Stuhlfauth sorgten dafür, daß die Aktionen sofort wieder in die andere Hälfte verlegt wurden, nur mit dem Unterschied, daß dann noch ein Mann der eigenen Partei das Leder erhielt.

Der St. Galler Sturm war ohnehin nicht gerade sehr glücklich zusammengesetzt, und da ihm noch dazu die Unterstützung durch die Läuferreihe fehlte, so war man besonders in der ersten Hälfte nicht sehr oft in der Lage, für Stuhlfauth zu bangen. Einzig Townley vermochte sich hin und wieder durchzusetzen, da er aber alle Bälle selbst holen mußte und gegen den vorzüglichen Hagen zu kämpfen hatte, so gelangte er nicht zu Trefferehren. In der zweiten Hälfte waren dann hin und wieder schüchterne Ansätze zu Kombinationsangriffen zu sehen. Der sonst sehr gute rechte Flügel Tomasi wich heute wohl wegen Lampenfieber ganz von seiner sonstigen Spielweise ab, seine rasanten Flügelläufe mußte man vermissen, er versuchte Kunststücke, mit denen er Schmidt nicht zu imponieren vermochte.

Beim Wechsel stand das Resultat noch 0:0, doch war es, wie gesagt, nur der großen Anstrengung der Hintermannschaft zu danken, das Einsetzen des Torsegens wäre also nicht sehr unwahrscheinlich gewesen.

Die Angriffe der Gäste gewinnen auch immer mehr an Kraft, sie werden immer zahlreicher, dem älteren Neumeyer gelingt es oft nur noch im letzten Moment, den Stürmern den schußgerecht vorgelegten Ball wegzuschlagen, zwei scharfe Eckschüsse hält Prinz mit großer Bravour durch Hinwerfen, auch die hohen Flankenbälle weiß er geschickt abzulenken, viele hoffen schon auf ein torloses Resultat, das nun allerdings wohl der eifrigen Arbeit der St. Galler würdig gewesen wäre, niemals aber dem beiderseitigen Können entsprochen hätte.

Etwa 10 Minuten vor Schluß schiebt der unermüdliche Hagen den Ball prächtig zu Franz, dieser legt ihn zurecht, Heine und Huber zögern einen Moment mit dem Angreifen, und schon saust der Ball mit unheimlicher Schärfe knapp neben dem Pfosten ins Netz. Für Prinz war der Ball nicht haltbar, da ihm die Aussicht fehlte, und solche Schüsse hält man nicht mehr im letzten Moment.

Die systemvoll aufgebauten Angriffe der Nürnberger brachten denn auch knapp vor Schluß noch den verdienten zweiten Erfolg.

Die St. Galler Sportgemeinde dankte den Gästen durch starken Beifall für ihre schönen Leistungen; da einige Größen fehlten, so war es wohl noch nicht das Allerbeste, was die Fußballhochburg stellen kann, aber das, was anwesend war, zeigte eine um eine ganze Klasse höhere Schulung in der Zusammenarbeit, darüber können einige individuelle Glanzleistungen bei den St. Gallern nicht hinwegtäuschen.

Der Aufenthalt dürfte für die Nürnberger eine angenehme Erinnerung sein, denn der veranstaltende F.C. Brühl gab sich große Mühe, die Veranstaltung flott durchzuführen. Da zudem ein ideales Frühlingswetter herrschte, so war auch die erste Grundbedingung für den Erfolg gegeben.

Am Abend traf man sich noch bei gemütlicher Tafelrunde, wobei verschiedene Ansprachen gehalten wurden, so von Herrn Stadtrat Dr. Reichenbach, dem deutschen Konsul, dem Expeditionsleiter u. a.

Für St. Gallen bedeutet die Veranstaltung ohne Zweifel einen großen Erfolg, und wenn erst einige solcher Mannschaften wieder hier gewesen sind, so wird die Gegenwehr auch etwas ebenbürtiger werden.

Das Spiel in Basel 3:1 für Nürnberg.

Auch in Basel vermochte der Name Nürnberg-Fürth eine große Menschenmenge auf die schöne Anlage der Oldboys zu locken. Den Deutschen standen hier weit mehr erprobte Kämpen gegenüber, denn die Basler spielen ja bei so vielen Gelegenheiten gegen erste Kontinentalklasse, daß sie nicht so vielem Neuen gegenüberstanden wie einige in der St. Galler Mannschaft.

In Basel spielte auch Sutor mit, dafür mußte aber Franz wegen der in St. Gallen erlittenen Verletzung von der Tribüne zuschauen, sonst war die Mannschaft gleich wie in St. Gallen. Die erste Hälfte gab der Annahme Berechtigung, daß in Basel heute eine Städtemannschaft gestellt werden kann, die sich anderen würdig an die Seite stellen darf, im Feldspiel war sie ebenbürtig, doch darf dabei nicht vergessen werden, daß die Gäste schon ein immerhin etwas anstrengendes Wettspiel hinter sich hatten, und ihre Spielweise nicht darauf ausgeht, in den ersten Minuten mit Volldampf dreinzufahren. Wo es geht, spielt sie klug verhalten, um in jenen Fällen, wo das volle Einsetzen Erfolge bringt, die nötige Kraft noch zu besitzen. Trotzdem die Nürnberger gegen das Ende der ersten Hälfte etwas Überwasser bekommen, so gelingt es ihnen nicht, vor dem Wechsel den in der 30. Minute gefallenen Treffer der Basler aufzuholen.

Der zweite Akt sah dann ein starkes Abflauen der Basler Mannschaft, vor allem baute Dr. Kaltenbach stark ab, doch ist ja bei einem Spiel gegen eine solche Kombination der Posten eines Mittelläufers sehr schwer, wenn man in der Verteidigung auch noch so vieles mit übernehmen muß.

Es gibt auch in diesem Abschnitt noch einige sehr schöne und gefährliche Angriffe der Basler, aber der größere Teil gehörte Fürth-Nürnberg, das denn auch am Schluß mit 3:1 als verdienter Sieger den Platz verließ.

Meisterschaftsspiele.

In der Ostschweiz trafen sich

Youngfellows und Zürich.

zum entscheidenden Treffen, das die Youngfellows dank ihrem wuchtigeren Sturm als Sieger und zugleich auch als Meister der Region Ostschweiz sah. 3:0 ist zwar nicht das Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften, aber der F.C. Zürich besitzt diese Saison noch nicht die Beständigkeit und das zuverlässige Können, das ihn immer sein zeitweise überraschendes Spielverständnis durchsetzen ließe. Wenn etwas nicht ganz klappt, dann genügt das schon, um eine Unsicherheit in die Mannschaft zu bringen, wogegen nun die Youngfellows so nahe am ersehnten Ziele plötzlich Nerven bekommen haben und mit wuchtigem Schneid hinter die Sache gingen.

Ohne anderen nahetreten zu wollen, so darf den Youngfellows zu ihrem Erfolge gratuliert werden, denn sie haben ihn verdient; eine besondere Klasse bedeuten sie nicht, aber von den sieben doch die beständigste Mannschaft.

Servette — Urania 0:0.

Man rechnet eigentlich Servette schon zu den Teilnehmern am Final, obwohl dies bis heute noch nicht ganz sicher ist; der Punkt, der heute verlorenging, darf keine weiteren Nachfolger mehr haben, sonst könnte zum mindesten ein Ausscheidungsspiel mit Lausanne die Folge sein. Die Lausanner siegten mit einer schönen Leistung über Chaux-de-fonds und sind jetzt Servette wieder einen Punkt voran, doch wird Servette in den beiden rückständigen Spielen sich zum mindesten einen der notwendigen Punkte wohl noch holen.

In Bern war der T.V. Augsburg

zu Gast und vermochte in einem sehr guten Spiele der zahlreichen Zuschauermenge der Bundesstadt sehr zu gefallen. Das Endresultat lautete 3:3 Tore, nachdem Youngboys bis in die zweite Hälfte hinein mit 3:1 geführt hatten, ließ die Mannschaft allzu früh etwas nach, was die Augsburger ausnützten und bei einer weniger sichern Abwehr als derjenigen Pulvers ohne Zweifel sogar zum Siege hätten wenden können. G.

Die Meisterschaft in Italien

Milano, 25. März.

Lieber „Fußball"! Durch die vielen Länderspiele ist man in der Fortsetzung der Meisterschaft stark im Rückstand, und so beschloß der Verband, für Ostern keine Privatspiele auszutragen, um den freien Sonntag und Montag für Punkttreffen zu benutzen. Das heutige Ergebnis:

Gruppe A: Torino F.C. — Virtus 3:0; S.C. Pisa — U.S. Torinese 3:0; S.C. Sampierdarenese — Hellas 2:0; Casale U.S. — A.C. Petrarca 4:0; Pro Vercelli — A.C. Mantova 1:0.

Gruppe B: Esperia — Juventus 0:1; Bologna F.C. — A.S. Udinese 14:0; Rivarolese — Milan 1:1; Genoa — Modena F.C. 3:2; Legnano F.C. — Spezia F.C. 2:1; Derthona — U.S. Cremonese 0:2.

Gruppe C: Pastore F.C. — Savona F.C. 1:0; U.S. Milanese — Brescia F.C. 3:1; Novara F.A. — A. Doria 7:0; A.C. Padova — U.S. Novese 2:2; U.S. Livorno — U.S. Lucchese 8:0; U.S. Alessandria — S.P.A.L. 2:1. K.

H.S.V., Holstein, Union, Arminia und Eintracht Hannover qualifizieren sich für die erste Zwischenrunde.

Es tut mir sehr leid, daß gerade die Hamburger Berichte in den letzten Wochen meistens durch Abwesenheit glänzen. Sie werden zur selben Zeit expediert wie seit zwei Jahren. Bei welcher fiskalischen Institution demnach die Schuld liegt, bedarf nicht der Anwendung großen Scharfsinns.

Vor acht Tagen bereits stellte Holstein-Kiel, ein starker Anwärter auf die Norddeutsche Meisterschaft, den Vorpommernmeister V.f.B. Swinemünde mit 9:1 kalt.

Das war das Vorspiel; heute trat man in medias res. Da war zunächst einmal der Meister der Alsterstaffel, der in weiten Kreisen nicht unbekannte Hamburger Sportverein, der die Absicht hatte, den Meister von Nordhannover, die Hamburger Borussia, mehrstellig zu schlagen. Was, um es gleich vornweg zu sagen, glänzend vorbeigelang. Das Resultat lautete nur 3:1 und ist, was die zweite Halbzeit angeht, nicht einmal sehr verdient. Hätten die wohlbeleibten Herren da unten nicht die bekannten roten Hosen an den allzu prallen Oberschenkeln getragen — nie wäre man auf den Gedanken gekommen, einem Spiel des zweimaligen Norddeutschen Meisters beizuwohnen. So etwas von Langsamkeit, Faulheit und Bequemlichkeit ist nicht einmal bei einer Alte-Herren-Mannschaft erlaubt. Ich glaube nicht, daß dies der Stil ist, in dem man ehrenvoll gegen die Spielvereinigung abscheidet. Man könnte sagen, daß der H.S.V. drei, die Borussen ein Ehrentor gemacht haben. Man könnte auch mit Pyrehus sagen: „Noch mehr solcher Siege — — —." In den ersten zwanzig Minuten allerdings gab es drei glänzende Tore: Schneider schoß zweimal (und wie!) und einmal Breuel. Das war auch der Gipfel der meisterlichen Leistungen. Dagegen waren die tapferen, in der Verteidigung manchmal etwas zu tapferen Borussen in der zweiten Hälfte zumindest ebenbürtig. Renk ihr bester Mann.

In Lübeck errang der Meister der Elbestaffel, die Altonaer Union, einen „hart" erkämpften Sieg gegen den Ostkreismeister I.B.V. in Höhe von 5:1. Die Jonier sollen, wie man mir aus … Sympathien der

Plauen.

In Duisburg maßen sich unter der guten … Dr. Bauwens Union Düsseldorf und der Essener Turnerbund in einem ungemein fesselnden Spiel, das schließlich die Düsseldorfer nach Verlängerung mit 4:3 für sich entschieden. Essen kam bereits nach 4 Minuten durch Halbrechts in Führung, worauf der rechte Außenstürmer der Düsseldorfer in der 13. Minute den Ausgleich erzielte. Nach gleich verteiltem Spiel erringen die Düsseldorfer kurz vor der Pause durch den Mittelstürmer die Führung. Nach der Pause sind die Essener lange Zeit stark im Vorteil, erzwingen auch durch Bauer den Ausgleich, vermögen aber sonst keine Erfolge zu gewinnen. Vielmehr verschafft der Düsseldorfer Rechtsaußen Rudolf seinem Verein zum zweitenmal die Führung, welche der Turnerbund nach mächtigen Anstrengungen der letzten zehn Minuten kurz vor dem Schlußpfiff durch Hohage wieder ausgleicht. In der Verlängerung gewinnen die Düsseldorfer wieder mehr Terrain und können auch durch Lücke das entscheidende Tor erringen.

Klarer siegte der Duisburger Spielverein in Düsseldorf über den Kölner Ballspielklub, der seit drei Jahren vergeblich den Meistertitel zu erreichen sucht. Sackenheim, der halblink… Duisburger Stürmer, verschafft seinem Verein mit zwei Tore… eine sichere Führung, welchen Binder trotz starker Deckun… ein Tor entgegensetzt. Als dann Konrad bei Duisburg aus… scheiden muß, wird Köln vorübergehend überlegen, doch Blet… gen stellt 19 Minuten nach der Pause durch ein drittes To… den Sieg sicher, dem gegen Ende der Spielzeit noch ein … folgt.

Kurhessen verlor gegen Erwarten in Gießen gegen Ja… Gießen gewann nach dem Spielverlauf nicht unverdient, do… ihres guten linken Verteidigers bei Beginn des Spieles viel e… und kam während des ganzen Spiels nicht in rechten Schwun… Gießen errang nach dem Spielverlauf nicht unverdient, do… wäre Kurhessen sicher die bessere Vertretung gewesen.

Den beiden ersten Spielen wohnten über 20 000 Zuschau… bei.

SCHLESISCH-POLE…

1. F. C. N. gegen Sport- u. Ballspiel-Club Plauen 4:2 (1:0).

Der Club, der wider Erwarten heuer die Osterfeiertage in der alten Noris verlebt, hat außer dem bestbekannten, für den Ostermontag verpflichteten Turnverein Augsburg einen sächsischen Gegner zu einem Freundschaftsspiel gewonnen, mit dem er am gestrigen Karfreitag im Zabo die Klingen kreuzte. Die Gäste aus Plauen, die in ihrem Bezirk schon wiederholt und auch heuer wieder ernste Mitbewerber um die Meisterschaft waren, bildeten für Nürnbergs Fußballgemeinde eine ziemlich unbekannte Mannschaft. Darauf mag neben dem einladendene Frühlingswetter der gute Besuch im Zabo zurückzuführen sein, wobei als Kuriosität doch vermerkt werden soll, daß die Tribünenplätze völlig ausverkauft waren, während die Wälle der Stehplätze bedenkliche Lücken aufwiesen.

Allzu ernst scheinen die Einheimischen das gestrige Treffen nicht eingeschätzt zu haben, was aus der mit reichlichem Ersatzmaterial aufgestellten Elf des Clubs hervorgehen dürfte. Im Kampf selbst boten die Leistungen der Nürnberger des öfteren den Anschein, daß ihnen mehr an belustigender Unterhaltung der Zuschauer, als an ernsthafter Arbeit gelegen sei. Diese Tatsache, daß die Meistermannschaft gegen anscheinend schwächere Gegner in Galeriespiel verfällt, wurde schon so oft kritisiert, daß es höchste Zeit wäre, mit diesem denn sportlichen Wert des Gegners herabmindernden und daher taktlos erscheinenden Uebelstand aufzuräumen.

Die Mannschaften stellten sich dem Unparteiischen, Herrn Popp-NFV., wie folgt:

Nürnberg: Rosenmüller — Bark, Schmidt — Grünerwald, Winter, Köpplinger — Strobel, Popp, Wieder, Träg, Hagen.

Plauen: Buschner — Bühring, Kraus — Zapf, Schubert, Schneider — Hagenmüller, Schuster, Edler, Herdegen, Climper.

Als nach der ersten halben Stunde Strobel wegen Kniezerrung ausscheiden mußte und nicht mehr eintreten konnte, stellte sich nach der Pause Stuhlfaut auf den Linksaußenposten; der vorher dort amtierende Ersatzmann Hagen versah den Rechtsaußenposten Strobels. Das Erscheinen Stuhlfauts löste beim Publikum eine vergnügte Stimmung aus. Die Gäste mußten ihren Halbrechten ersetzen, der vor dem Treffen erkrankte.

Das Spiel begann mit flotten Angriffen der Einheimischen. Nachdem die erste Ecke ergebnislos verlief, riskierte Träg in der 6. Minute einen scharfen Schrägschuß, der aber gut gehaltenn wurde. Nürnberg ist vorerst mehr im Vorteil und zeitweilig rückten die Hinterleute weit über die Mitte auf. Erst allmählich vermochten die Gäste sich aus der Umklammerung frei zu machen mit weiten Vorlagen an ihre Flügel, die denn auch manchen Angriff gut einleiteten und vortrugen, jedoch an der Nürnberger Hintermannschaft eine unüberwindliche Parade fanden. Die 16. Minute brachte den Gästen die erste Ecke, die jedoch verschossen wure. Im Gegenangriff erzwingt Strobel nach rasendem Lauf durch Anschießen eines Verteidigers die 2. Ecke für Nürnberg. Nach längerem Geplänkel an der Strafraumgrenze zog Träg das Leder mit unheimlicher Schärfe aufs Tor, wo Buschner in letzter Sekunde den Ball noch auf der Linie meisterte. Sechs Minuten später hatte Popp beim ungestümen Vordrängen knapp vor dem Gästetor eine herrliche Gelegenheit, tat aber den Ball haushoch übers Netz. Unmittelbar darauf verschaffte nach feinem Zusammenspiel von der Mitte aus zwischen Wieder — Popp — Träg letzterer seinen Farben mit Bombenschuß die Führung. Die Gäste legten nunmehr noch mehr Eifer an den Tag als vorher und vermochten mehrere kitzliche Situationen vor dem Nürnberger Tor herauszuarbeiten. Der Ausgleich lag förmlich in der Luft, Schmidt war einmal der Retter in höchster Not. In der 33. Minute mußte Strobel ausscheiden. Bei gleichmäßiger verteiltem Spiel blieb es dann bis zur Halbzeit beim Stande von 1:0 für den Club. Nach Seitenwechsel stand — wie schon erwähnt — der Clubangriff in veränderter Flügelaufstellung. Nürnberg behielt wieder längere Zeit mehr vom Spiel und Träg stellt nach forschem Durchspiel mit Wieder in der 54. Minute das Resultat auf 2:0 durch plazierten Schuß in die äußerste Ecke. Rosenmüller mußte mehrere Male eingreifen und zeigte gute Fangarbeit. Der Schütze des 3. Erfolges für Nürnberg war in der 67. Minute Wieder dessen scharfen Ball der gute Hüter der Gäste über die Finger ins Netz sausen lassenn mußte. Unermüdlich schafften die Sachsen weiter, konnten sich aber bei dem ihnen eigenen hohen Spiel, dem zudem der kräftige Torschuß mangelte, nicht durchsetzen. Träg erzielte aus Abseitsstellung ein Tor, das natürlich nicht zählte. Doch in der 78. Minute verfertigte Träg mit wuchtigem Schuß direkt unter die Querlatte Tor Nr. 4. Damit schien der Torhunger der Nürnberger gestillt zu sein, denn ihr Spiels verlor allmählich den bis dahin wenigstens einigermaßen gezeigten Elan. Die Gäste nützen jedoch das Nachlassen ihres Gegners umso energischer aus, vermögen etwa 10 Minuten vor Schluß durch ihren Mittelstürmer aus größerer Entfernung das längst verdiente erste Tor zu erzielen. Schon kurz darauf können die Gäste ein Mißverständnis der Nürnberger Hintermannschaft, das nicht zuletzt auf überflüssiges Tändeln Barks zurückzuführen sein dürfte, ausnützen und durch ihren Halbrechten einen zweiten Treffer anfügen. Mit einer 3. Ecke für Nürnberg, die nicht mehr änderte, fiel der Schlußpfiff zusammen.

Kritik: Die Nürnberger Hintermannschaft gefiel — unter Außerachtlassung mancher unnötiger „Spielereien" — am besten. Besonders Bark zeigte eine feine Arbeit. Die Läuferreihe konnte nicht immer gefallen, die Bälle wurden meist zu lange behalten. Im Angriff zeigte sich Wieder als formvollendeter Techniker, dessen Arbeit von seinen Nebenleuten Träg und Popp wirkungsvoll unterstützt wurde. Das Schußvermögen Trägs ist wieder im Kommen. Von den Außenstürmern leistete Strobel in seinen Läufen Gutes, Hagen dagegen war ein Versager. Der Ersatzman Stuhlfaut gab einige schöne Flanken, ohne indessen immer beim Zuge zu sein. — Die Gäste gefielen ausnahmslos durch ihren kolossalen Eifer. Nicht eine Minute vor dem Schlußpfiff gaben sie das Spiel verloren. Ihr Allgemeinkönnen reicht nicht an das unserer einheimischen Klasse heran, insbesondere scheint ihnen Verständnis für flache Kombination abzugehen. Hervorragend arbeiteten die Hinterleute, besonders Tormann und linker Verteidiger, die gutes Stellungsvermögen bekundeten. Die Läufer hielten sich gegenseitig die Wage, ohne über guten Durchschnitt hinauszukommen. Im Angriff fehlte meistens der Kernschuß vor dem Tore, doch verstanden sich die Stürmer im allgemeinen tadellos. Die Mannschaft selbst machte mit ihren stämmigen Figuren und ihrer schmucken Kleidung einen gefälligen Eindruck. — Der Schiedsrichter Popp überanstrengte sich weder im Laufen noch im Pfeifen, gab aber durchwegs zufriedenstellende Entscheidungen. Gegen einzelne robuste Spieler Nürnbergs hätte er allerdings mitunter schärfer eingreifen dürfen.

Ostermontag den 2. April 1923.

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen T.V. Regensburg, Schwaben Augsburg

1. F. C. Nürnberg gegen T.-V. Augsburg 3:1 (2:0).

Nach dem in verschiedener Hinsicht wenig erfreulichen Abschneiden der Nürnberger im Spiel gegen die Sachsen am Karfreitag war man mit Recht auf das gestrige Ostermontagstreffen, das den „Club" mit den Augsburgern Turnern zusammenführte, gespannt. Diesmal brachte denn auch die Leitung des 1. F. C. N. eine besser zusammengestellte Elf auf den Rasen, es waren nur 2 Ersatzleute dabei; aber leider muß gesagt werden, daß auch diese Mannschaft spielerisch wie moralisch nicht das bot, was die Sportanhänger, die in einer Stärke von zirka 5000 erschienen waren, schließlich erwarten durften, nämlich ein absolut faires, technisch hochstehendes Spiel. Umso angenehmer überraschten die gezeigten Leistungen der Gäste, die einen vom Anfang bis Schluß gleichmäßig schönen, von Siegeswillen beseelten, aufopfernden Kampf lieferten, für den sich das Publikum in vielfachen Beifallskundgebungen dankbar zeigte, dessen Ausklang allerdings mit dem Resultat keines falls gemessen werden darf. Ein Unentschieden, ja selbst einen knappen Sieg, hätten die Augsburger bei etwas mehr Glück verdientermaßen erzwingen müssen. Fast durchwegs waren die Gäste die Angreifenden und schon kurz nach Beginn des Treffens bewiesen sie, daß sie sehr gefährlich drängen konnten.

Die Mannschaften standen unter der Leitung des Herrn Hofmann, N. F. V., wie folgt:

Nürnberg:

Stuhlfaut
Bark Schmidt
Seubert Winter Köpplinger
Löhner Popp Wieder Träg Sutor
Limmer Henneberger Hierländer Hüther Vogel
Reents Kraus Braunschweiger
Rump Vögtle

Augsburg: Ertel

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß Augsburgs, nachdem Nürnberg zuerst die Seite gegen die Sonne genommen hatte. In flottem Tempo greifen die Innenstürmer Nürnbergs das Gästetor an, Träg verfiebt eine Vorlage. Ein blitzschneller Flügellauf Hennebergers schafft eine brenzliche Situation vor Stuhlfauts Gehäuse, doch saust der Schuß Hennebergers am herauslaufenden Stuhlfaut vorbei ins Aus. Schon die 5. Minute bringt dem Club das erste Tor. Ein Augsburger Verteidiger gibt das Leder ziemlich scharf zurück, der Torwart am Boden liegend verliert den Ball und Träg schiebt im Nachdrängen die Kugel ins Netz. Rasch wechseln die Kampfbilder, Augsburg hat unter geschickter Ausnützung seiner raschen Flügel mehr vom Spiel, während die Unternehmungen Nürnbergs ausschließlich auf engmaschiges Zusammenspiel des Innentrios zugeschnitten vorerst keine gefährlichen Gelegenheiten herausarbeiten. Hierländer und Henneberger bei den Gästen schießen wiederholt scharf aufs Nürnberger Tor, ersterer nach einem Strafstoß selbst noch am Boden liegend, doch Stuhlfaut arbeitet sicher. In der 17. Minute prescht das Club-Innentrio vor, Popp schießt scharf, den abgewehrten Ball jagt der gleiche Stürmer wuchtig an den Eckpfosten. Nach einer Ecke für Nürnberg, die nichts ergibt, jagt der Linksaußen der Gäste aufs Clubtor zu, seinen scharfen Schuß wehrt Stuhlfaut in feiner Technik zur Ecke, die erfolglos verläuft. Schmidt verschuldet die 2. Ecke für Augsburg, das im Angriff liegt. Dann tritt Popp nach schöner Vorlage von Wieder einen Ball haarscharf vorbei. Der Club gewinnt wieder etwas mehr an Boden, Träg und Popp verfehlen mit ihren Schüssen das Ziel. 32. Minute: Träg setzt von der Strafraumgrenze aus einen Strafstoß scharf ins Netz. Nachdem das Leder jedoch knapp neben dem Pfosten wieder aus dem Netze fuhr, entschied der Unparteiische Torabstoß, um schließlich nach Reklamieren wieder umzufallen und Tor zu geben, was ja eigentlich sofort hätte entschieden werden müssen. Der folgende Anstoß der Turner endet mit einem rasanten Vorstoß und Fernschuß Hierländers, der Ball saust dicht über die Querlatte. Dasselbe Pech hat Hierländer bei einem Strafstoß, den Winter verschuldete. Gegenüber schießt Popp wieder vorbei. Sutor scheidet einige Minuten vor Halbzeit wegen Zerrung aus. Pause 2:0 für Nürnberg, Ecken 1:4 für Augsburg! Nach Wiederbeginn greift Augsburg mit ungebrochener Energie an. Die 52. Minute verschafft den Gästen durch ihren flinken Linksaußen, der im Hereinlaufen eine Flanke von rechts schön aufnimmt und mit Flachschuß in die Ecke einsendet, den längst verdienten ersten Erfolg. Doch mußte der Schütze infolge Zusammenpralls mit der Nürnberger Verteidigung längere Zeit als Statist fungieren, um dann in der 65. Minute endgültig auszuscheiden. Eine Sutorflanke streicht von außen kommend an der Querlatte entlang, ohne den Weg ins Netz zu finden. Der Schiedsrichter, der bereits gepfiffen hatte (Torl), widerrief seine Entscheidung mit einem Aufwurf. Nachdem der Gästeangriff nur noch aus 4 Leuten bestand, kommt er weniger gefährlich als vorher durch. Nürnberg dagegen setzt seinerseits Dampf auf. Nach guter Kombination Popp-Wieder schießt letzterer an die Oberlatte, der Ball springt ins Aus. Die Gäste vermögen immer noch mit guten Ansätzen aufzuwarten, doch erzielen sie außer 2 weiteren Ecken, denen Nürnberg nur noch eine entgegenstellen kann, nichts Zählbares. Sowohl Popp, wie auch Henneberger vergeben auf beiden Seiten durch aufgeregtes Spiel zwei feine Torgelegenheiten. Mit Glück findet ein weiter Schuß Trägs aus bedrängter Lage in der 86. Minute seinen Weg ins Gästetor, nachdem der Eckpfosten dem Ball noch vollends die Richtung gewiesen hatte. In der 89. Minute wird ein glänzender Vorstoß der Turner unfair unterbunden, den folgenden Strafstoß setzt Hierländer mit Wucht in die äußerstte Ecke, wo als letztes Hindernis für den Erfolg, Winter, die Gefahr bannt. Mit dem für Nürnberg schmeichelhaften Ergebnis 3:1 trennt der Schlußpfiff die Gegner.

Kritik: Die Arbeit Nürnbergs war allzu sehr auf Einzelunternehmungen eingestellt. Ein flüssiges, geschlossenes Zuspiel trat nur selten augenfällig in Erscheinung. Was der Starrsinn, alles im Innentrio abzuwickeln, dagegen die Flügel, insbesondere Sutor, unbeschäftigt zu lassen, an unnützer Kraftvergeudung kostete, wird wohl Träg selbst am besten wissen. Schade für manche gute Gelegenheit, die er dadurch vergab. Auch Wieder, der in dem raschen Auf und Ab des Kampfes mitunter langsam schien, hätte für bessere Bedienung Sutors sorgen müssen. Popp spielte ebenfalls meist nach Halblinks, so daß die gegnerische Hintermannschaft eigentlich ein leichtes Abstellen der Unternehmungen hatte. Der rechte Flügelmann leistete als Ersatzmann das, was man von einem solchen verlangen kann. In der Läuferreihe gefiel das faire und durchwegs genaue Spiel Seuberts, dessen Leistungen noch mehr anzuerkennen sind, wenn man weiß, daß derselbe am Karfreitag einen Waldlauf um die Bayerische Meisterschaft in München bestritt. Winter dagegen fiel spielerisch ganz aus, während Köpplinger anging. Seine unsauberen Mätzchen darf letzterer lassen. Das Verteidigerpaar Bark-Schmidt bekam schwere Arbeit, die sicher gelöst wurde. Barks Robustheiten sind bei seinem Können unangebracht. Stuhlfaut arbeitete gut. — Die Gäste lieferten den Beweis, daß ihre guten Resultate gegen führende südbayerische Mannschaften vollauf begreiflich sind. Ein Können und Wollen ist in der ganzen Elf ausgeprägt, das als mustergültig angesprochen werden muß. Ihr Oberhaupt, der ehemalige Fürther Karl Burger, der leider nicht mitwirkte, hat die Turner auf eine ansehnliche Höhe in Technik und Ausdauer gebracht. Zudem vertreten Henneberger und Hierländer ebenfalls gute Fürther Schule. Die Stürmerreihe verstand sich ausgezeichnet und stellte, wie schon erwähnt, an die Clubdeckung schwere Anforderungen. In vorbildlicher Weise unterstützte die Läuferreihe das Quintett, insbesondere schaffte der rechte Half ausgezeichnet. Die Verteidigung stand geschickt und sicher auf ihren Posten der Torwart bildete eine harte Nuß für die Clubstürmer. — Der Unparteiische amtierte, gelinde gesagt, sehr schwach.

Pokalspiele.

1. F.C. Nürnberg gegen 1. F.C. Bamberg 6:0 (4:0).

Daß der heiße Bamberger Boden von den Nürnbergern nicht gerade sehr gerne aufgesucht wird, das ist bekannt. Der 1. FC. Nürnberg hat dort oben schon verschiedentlich Pech gehabt. Es sei nur an das 0:0-Treffen in den verflossenen Verbandsspielen 1922/23 erinnert und an die verschiedenen unangenehmen Zwischenfälle der letzten Jahre zwischen den Bamberger Zuschauern und der Mannschaft des 1. FCN. Erfreulicherweise ging es gestern besser. Das Spiel verlief trotz großer Energieentfaltung auf beiden Seiten durchaus angenehm und auch die 4000 Zuseher benahmen sich völlig ruhig und verständig. Ein Anlauf zum Murren und Krakelen in der 2. Hälfte blieb der einzige in den 90 Minuten und er vermochte sich auch nicht zum großen Format auszuwachsen. All dies sei mit Befriedigung festgestellt.

Verlief so die Begegnung im erwünschten Rahmen, so erfüllte sie auch in Bezug auf ihren inneren Gehalt die Erwartungen. Freilich werden die Zwiebeltreter selbst etwas enttäuscht gewesen sein, nachdem sich die Violetten nicht durchzusetzen vermochten. Es ist nicht zu leugnen, daß Bamberg den Anschein eines gewissen Formenrückganges machte, was aber natürlich nicht auf den Wegzug des befähigten Tormannes Heidenreich zu den Würzburger Kickers zurückzuführen ist. Denn einmal wird der Charakter des Feldspieles nicht durch den Torwächter bestimmt und andererseits hat der Abtrünnig Gewordene einen guten Nachfolger gefunden. Allein, es hat die ungestüme Kraftentfaltung der Bamberger von ehedem an Intensität verloren und außerdem hatte gestern die Verteidigung ein paar bedrohliche Augenblicke, die verhängnisvoll wurden. Das Zusammenspiel, das bei den Bambergern ja noch nie an besondere Ansprüche heranreichte, ist auch nicht besser geworden, der Stil ist immer noch primitiv. Man versucht sorne mit dem Naturfußball der Durchbruchstaktik durchzukommen. Das Tempo hielten die Oberfranken freilich gut durch, allein, das reicht zum Kampfe gegen Nürnberg-Fürther Extraklasse nicht aus.

Nürnberg hatte gestern eine ausgezeichnete 1. Halbzeit. Man sah da alles, was des Fußballers Herz erfreut. Das Wichtigste dabei war, daß die Akkuratesse des Feldspiels ihre Krönung durch raffinierte Torschüsse fand. Das waren Anklänge an die große Zeit des Clubs, 1919—1921. Höher noch als die abgezirkelte Arbeit im Felde ist dabei die jeden Widerstand niederbrechende Wucht vor dem gegnerischen Tore zu bewerten. So wurde das, was wohl niemand erwartete, zur Tatsache, das zähe Bamberg war schon nach einer Viertelstunde — mit dem 3:0 — hoffnungslos geschlagen. Nach Seitenwechsel wurde das Feldspiel durch die famose Verbindung zwischen Läuferreihe und Angriff fast noch eleganter und kunstvoller, allein, man übertrieb nun, es schlich sich die verderbliche Erscheinung der Ueberkombination ein. So war man von der 2. Hälfte im ganzen nicht so befriedigt wie von den ersten 45 Minuten, es fehlte der Torschuß, der das Begonnene kraftvoll abschloß. Außerdem kritisierte Träg nun wieder zuviel, was speziell den Ersatzhalbrechten sichtlich unruhig werden ließ. Träg meinte das gewiß gut, allein, er sollte das Reden lassen, er schadet damit der Mannschaft nur. Die Gabe der Selbständigkeit des Handelns darf bei jungen Spielern nicht beeinträchtigt werden, man muß im Gegenteil sie in dieser Richtung noch fördern.

In der ersten Hälfte hatte Bamberg gar nichts zu sagen, Nürnberg beherrschte das Spiel völlig. Der 1. Treffer fiel bereits in der 10. Minute. Eine Flanke von rechts schoß der ungedeckt stehende linke Flügelmann ein. 2 Minuten später wurde das Leder vom Rechtsaußen bis zur Mitte hereinkombiniert, Wieder plazierte gut, 2:0. In der 15. Minute schoß dann Träg einen Strafstoß mit Effet direkt ein, 3:0. Kistner ging nun auf den Mittelläuferpost zurück, was aber auch keine Wendung brachte. Der Schiedsrichter leistete sich weiterhin bei Abseitsfällen böse Schnitzer. Trotzdem er knapp daneben stand, rügte er ein gutes

Duzend — obwohl des Bamberger übrigens in der 2. Unguns mehr, Die 25. Minute daran den einzigen der 1. Hälfte. Es Tor, wobei der Ba gegogen wurde. Verteidiger einen Querlatte. 5 Minu Ball von rechts he Kurz darauf schoß Torwart gegenüber wurde gegen Schlu den Spielern ins G deutlich wiederholte

In der 2. Hälft reichen auch in der wohl sie in dieser zu schaffen machten Dreckkommode hera men. Nur eine einz hat sich ihnen, und mehr Stubfaut vor der Nürnberger war Ein Läufer der Ob einer Ecke den Ball Der überragende Tor überhaupt keinen D hatte den Nürnberg plötzlich am linken schoß den Tormächte . Halbzeit hätte de lung von Mehlstst Strobel, wurde nach

Nürnberg, bei d nahme gut gefielen, verdankt den Erfolg nicht zum wenigsten der intelligenten Arbeit Bamberg war die H Verteidiger, der beste

Mannschaftsaufstellung. 1. FC. Bamberg: Her , Geiger; Schlichtig, Gollner, Herzog; Schneider Tausend, Schnapp. — 1. FC. Nürnberg: Stuhl Bark; Köpplinger, Popp, Grünerwald; Pühler Schwarz, Strobel. Bei Bamberg fehlte sonach der Mittelstürmer Göh. Der aus Wien zugewanderte Mittelläufer Nürnberg spielte ohne Riegel und Wi ohne Gutor und Kugler, die verletzt sind, und

Am kommenden Sonntag, 15. April, tritt der 1. F.C.N. in Prag der Sparta gegenüber. Bis dorthin wird er höchstwahrscheinlich alle seine Kanonen wieder verfügbar haben.

Leichtathletik

Waldlaufstaffellauf des T. V. Nürnberg 1846.

Als eine Neuerung auf dem Gebiete des Laufsportes hatte gestern der Turnverein Nürnberg 46 einen Waldlauf in 3 Klassen zur Durchführung gebracht, der sich einer großen Beteiligung seitens der Vereine des Nordgaues, Landesverbandes für Leichtathletik zu erfreuen hatte. Der Lauf erstreckte sich von dem neuen Sportplatz im Erlenstegen über das Waldgelände des Kohlbucks im Richtung Schießhaus und zurück zur Abschlußstelle. 4 Läufer bildeten eine Mannschaft, wovon jeder die ca. 3½ Kilometer lange Strecke in der vorgeschriebenen Weise zurücklegen hatte. Insgesamt nahmen 17 Mannschaften an dem Lauf teil. In der Gemeinschaftsklasse erwartungsgemäß der 1. F. C. Nürnberg vor TV. 1846 und TV. Steinbühl-Gibitzenhof. Hier gab es einen interessanten Kampf. Der Klub, welcher mit seinen besten Langstreckenläufern Lukas, Bischof, Seubert und Topp zur Stelle war, ging vom Start weg in Führung blieb gefolgt von den beiden Gegnern. Der zweite Läufer der 46er verlor an Terrain, jedoch es dem TV. Steinbühl-Gibitzenhof gelang, sich an die zweite Stelle zu setzen. In dieser Reihenfolge absolvierten die 3. Läufer von Steinbühl-Gibitzenhof und 1846 ihre Strecke, erst der Schlußmann der 46er, Strohmeyer, holte von dem Verlust seiner Vorläufer reichlich einige 100 Meter auf, so er kann sogar den Schlußläufer des TV. Steinbühl überholen und unterführ 250 Meter zurückliegend als zweiter das Ziel erreichen. In der Anfängerklasse lambete der Männerturnverein Nürnberg mit einem sicheren Sieg. Spannend verlief der Kampf in der Jugendklasse. Hier setzte sich vom Start weg TV. 46 an die Spitze. Bei der zweiten und dritten Uebergabe lag der Klub im Front, doch setzte hier der T. V. 46 seinen besten Läufer ein, welcher in dieser letzten Etappe reichlich an Boden gewann und mit ca. 200 Meter Vorsprung seinem Verein den Sieg brachte. Während des Laufes absolvierten die Jugendlichen des TV. 46 einige Werbeläufe über kurze Strecken.

Die Veranstaltung hatte trotz der ungünstigen Witterung eine starke Zuschauermenge angelockt, die mit sich

Fußball.

Die gemeldeten Ergebnisse sind:

Seniorenklasse:

1. 1. F.C.N. in 43,37 Min., 2. TV. 46 in 44,43 Min., 3. TV. Steinbühl-Gibitzenhof 50 Meter zurück. — **Anfängerklasse:** 1 MTV. Nürnberg in 46,12 Min., 2. Landespolizei Nürnberg, 3. TV. Schweinau, 4. TV. Steinbühl-Gibitzenhof, 5. Bayern 07, 1. Mannsch., 6. TV. 46 1. Reich, 7. 1. F. C. N., 8. Bayern 07, 2. Mannsch., 9. Bayern 07, 3. Mannsch., 10. TV. 1846, 2. Mannschaft — **Jugendklasse:** 1. TV. 1846 in 46,50.4 Min., 2. 1. FCN. in 47,45 Min., 3. MTSV. Fürth 4. Bayern 07. —

Ostermontag den 2. April 1923.

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen T.V. Regensburg, Schwaben Augsburg

1. F. C. Nürnberg gegen T.-V. Augsburg 3:1 (2:0).

Nach dem in verschiedener Hinsicht wenig erfreulichen Abschneiden der Nürnberger im Spiel gegen die Sachsen am Karfreitag war man mit Recht auf das gestrige Ostermontagstreffen, das den „Club" mit den Augsburgern Turnern zusammenführte, gespannt. Diesmal brachte denn auch die Leitung des 1. F. C. N. eine besser zusammengestellte Elf auf den Rasen, es waren nur 2 Ersatzleute dabei; aber leider muß gesagt werden, daß auch diese Mannschaft spielerisch wie moralisch nicht das bot, was die Sportanhänger, die in einer Stärke von zirka 5000 erschienen waren, schließlich erwarten durften, nämlich ein absolut faires, technisch hochstehendes Spiel. Umso angenehmer überraschten die gezeigten Leistungen der Gäste, die einen vom Anfang bis Schluß gleichmäßig schönen, von Siegeswillen beseelten, aufopfernden Kampf lieferten, für den sich das Publikum in vielfachen Beifallskundgebungen dankbar zeigte, dessen Ausklang allerdings mit dem Resultat keines-falls gemessen werden darf. Ein Unentschieden, ja selbst einen knappen Sieg, hätten die Augsburger bei etwas mehr Glück verdientermaßen erzwingen müssen. Fast durchwegs waren die Gäste die Angreifenden und schon kurz nach Beginn des Treffens bewiesen sie, daß sie sehr gefährlich drängen konnten.

Die Mannschaften standen unter der Leitung des Herrn Hofmann, N. F. V., wie folgt:

Nürnberg: Stuhlfaut
Bark Schmidt
Seubert Winter Köpplinger
Löhner Popp Wieder Träg Sutor
Timmer Henneberger Hierländer Hüther Vogel
Reents Kraus Braunschweiger
Rump Vögtle

Augsburg: Ertel

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß Augsburgs, nachdem Nürnberg zuerst die Seite gegen die Sonne genommen hatte. In flottem Tempo greifen die Innenstürmer Nürnbergs das Gästetor an, Träg verstebt eine Vorlage. Ein blitzschneller Flügellauf Hennebergers schafft eine brenzliche Situation vor Stuhlfauts Gehäuse, doch saust der Schuß Hennebergers am herauslaufenden Stuhlfaut vorbei ins Aus. Schon die 5. Minute bringt dem Club das erste Tor. Ein Augsburger Verteidiger gibt das Leder ziemlich scharf zurück, der Torwart am Boden liegend verliert den Ball und Träg schiebt im Nachdrängen die Kugel ins Netz. Rasch wechseln die Kampfbilder, Augsburg hat unter geschickter Ausnützung seiner raschen Flügel mehr vom Spiel, während die Unternehmungen Nürnbergs ausschließlich auf engmaschiges Zusammenspiel des Innentrios zugeschnitten vorerst keine gefährlichen Gelegenheiten herausarbeiten. Hierländer und Henneberger bei den Gästen schießen wiederholt scharf aufs Nürnberger Tor, ersterer nach einem Strafstoß selbst noch am Boden liegend, doch Stuhlfaut arbeitet sicher. In der 17. Minute prescht das Club-Innentrio vor, Popp schießt scharf, den abgewehrten Ball jagt der gleiche Stürmer wuchtig an den Eckpfosten. Nach einer Ecke für Nürnberg, die nichts ergibt, jagt der Linksaußen der Gäste aufs Clubtor zu, seinen scharfen Schuß wehrt Stuhlfaut in feiner Technik zur Ecke, die erfolglos verläuft. Schmidt verschuldet die 2. Ecke für Augsburg, das im Angriff liegt. Dann tritt Popp nach schöner Vorlage von Wieder einen Ball haarscharf vorbei. Der Club gewinnt wieder etwas mehr an Boden, Träg und Popp verfehlen mit ihren Schüssen das Ziel. 32. Minute: Träg setzt von der Strafraumgrenze aus einen Strafstoß scharf ins Netz. Nachdem das Leder jedoch knapp neben dem Pfosten wieder aus dem Netze fuhr, entschied der Unparteiische Torabstoß, um schließlich nach Reklamieren wieder umzufallen und Tor zu geben, was ja eigentlich sofort hätte entschieden werden müssen. Der folgende Anstoß der Turner endet mit einem rasanten Vorstoß und Fernschuß Hierländers, der Ball saust dicht über die Querlatte. Dasselbe Pech hat Hierländer bei einem Strafstoß, den Winter verschuldete. Gegenüber schießt Popp wieder vorbei. Sutor scheidet einige Minuten vor Halbzeit wegen Zerrung aus. Pause 2:0 für Nürnberg, Ecken 1:4 für Augsburg! Nach Wiederbeginn greift Augsburg mit ungebrochener Energie an. Die 52. Minute verschafft den Gästen durch ihren flinken Linksaußen, der im Hereinlaufen eine Flanke von rechts schön aufnimmt und mit Flachschuß in die Ecke einsendet, den längst verdienten ersten Erfolg. Doch mußte der Schütze infolge Zusammenpralls mit der Nürnberger Verteidigung längere Zeit als Statist fungieren, um dann in der 65. Minute endgültig auszuscheiden. Eine Sutorflanke streicht von außen kommend an der Querlatte entlang, ohne den Weg ins Netz zu finden. Der Schiedsrichter, der bereits gepfiffen hatte (Tor!), widerrief seine Entscheidung mit einem Aufwurf. Nachdem der Gästeangriff nur noch aus 4 Leuten bestand, kommt er weniger gefährlich als vorher durch. Nürnberg dagegen setzt seinerseits Dampf auf. Nach guter Kombination Popp-Wieder schießt letzterer an die Oberlatte, der Ball springt ins Aus. Die Gäste vermögen immer noch mit guten Ansätzen aufzuwarten, doch erzielen sie außer 2 weiteren Ecken, denen Nürnberg nur noch eine entgegenstellen kann, nichts Zählbares. Sowohl Popp, wie auch Henneberger vergeben auf beiden Seiten durch aufgeregtes Spiel zwei feine Torgelegenheiten. Mit Glück findet ein weiter Schuß Trägs aus bedrängter Lage in der 86. Minute seinen Weg ins Gästetor, nachdem der Eckpfosten dem Ball noch vollends die Richtung gewiesen hatte. In der 89. Minute wird ein glänzender Vorstoß der Turner unfair unterbunden, den folgenden Strafstoß setzt Hierländer mit Wucht in die äußerstte Ecke, wo als letztes Hindernis für den Erfolg, Winter, die Gefahr bannt. Mit dem für Nürnberg schmeichelhaften Ergebnis 3:1 trennt der Schlußpfiff die Gegner.

Kritik: Die Arbeit Nürnbergs war allzu sehr auf Einzelunternehmungen eingestellt. Ein flüssiges, geschlossenes Zuspiel trat nur selten augenfällig in Erscheinung. Was der Starrsinn, alles im Innentrio abzuwickeln, dagegen die Flügel, insbesondere Sutor, unbeschäftigt zu lassen, an unnützer Kraftvergeudung kostete, wird wohl Träg selbst am besten wissen. Schade für manche gute Gelegenheit, die er dadurch vergab. Auch Wieder, der in dem raschen Auf und Ab des Kampfes mitunter langsam schien, hätte für bessere Bedienung Sutors sorgen müssen. Popp spielte ebenfalls meist nach Halblinks, so daß die gegnerische Hintermannschaft eigentlich ein leichtes Abstellen der Unternehmungen hatte. Der rechte Flügelmann leistete als Ersatzmann das, was man von einem solchen verlangen kann. In der Läuferreihe gefiel das faire und durchwegs genaue Spiel Seuberts, dessen Leistungen noch mehr anzuerkennen sind, wenn man weiß, daß derselbe am Karfreitag einen Waldlauf um die Bayerische Meisterschaft in München bestritt. Winter dagegen fiel spielerisch ganz aus, während Köpplinger anging. Seine unsauberen Mätzchen darf letzterer lassen. Das Verteidigerpaar Bark-Schmidt bekam schwere Arbeit, die sicher gelöst wurde. Barks Robustheiten sind bei seinem Können unangebracht. Stuhlfaut arbeitete gut. — Die Gäste lieferten den Beweis, daß ihre guten Resultate gegen führende südbayerische Mannschaften wohlauf begreiflich sind. Ein Können und Wollen ist in der ganzen Elf ausgeprägt, das als mustergültig angesprochen werden muß. Ihr Oberhaupt, der ehemalige Fürther Karl Burger, der leider nicht mitwirkte, hat die Turner auf eine ansehnliche Höhe in Technik und Ausdauer gebracht. Zudem vertreten Henneberger und Hierländer ebenfalls gute Fürther Schule. Die Stürmerreihe verstand sich ausgezeichnet und stellte, wie schon erwähnt, an die Clubdeckung schwere Anforderungen. In vorbildlicher Weise unterstützte die Läuferreihe das Quintett, insbesondere schaffte der rechte Half ausgezeichnet. Die Verteidigung stand geschickt und sicher auf ihren Posten der Torwart bildete eine harte Nuß für die Clubstürmer. — Der Unparteiische amtierte, gelinde gesagt, sehr schwach.

Sonntag, den 8. April

Pokal-Spiel.

6:0 gew. 1. Mannschaft gegen 1.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Schmeling, der sich am Mittwoch bei dem Kampf gegen den schwedischen Meister einer Blutvergiftung zuzog, ist nunmehr außer Gefahr. Sein Befinden hat sich so gebessert, daß er bereits heute das Bett verlassen und einige Stunden im Lehnstuhl zubringen kann.

Ehrung langjähriger Vereinsmitglieder.

Der Fußballverein Nürnberg-Ost hat anläßlich seines 25jährigen Bestehens 10 Mitglieder, die dem Verein 20 Jahre angehören, durch Verleihung der silbernen Vereinsehrennadel geehrt.

Deutsche Meisterschaft im Schwimmen.

Die Deutsche Meisterschaft im Schwimmen wurde in Berlin ausgetragen. Es siegten: 100 m Kraul: Arendt (Berlin) 1:08,2; 100 m Brust: Wiedemann (Berlin) 1:19,2; 100 m Rücken: Arendt (Berlin) 1:16,2; 400 m Kraul: Arendt (Berlin) 5:30,2; 1500 m Kraul: Arendt (Berlin) 21:39,2; 4×200 m Kraul: Berlin 10:08,2; 4×100 m Lagen: Berlin 5:39,2; Kunstspringen: Wilke (Berlin) 151,5 Punkte; Turmspringen: Wilke (Berlin) 85,5 Punkte.

Gb. CA. Charlottenburg — Meteor 4:1. — Wacker 2:1. — Gefellschaftsspiele: Spandau gegen Halle 96 1:2. — Minerva — Gb. Ver. Leipzig 8:2. Cimbria — Hertha 92 32. Union 92 — Eichenberger Gb. St. 3:5.

Der deutsche Schwergewichtsmeister Schmeling, der sich am Mittwoch bei dem Kampf gegen den schwedischen Meister einer Blutvergiftung zuzog, ist nunmehr außer Gefahr. Sein Befinden hat sich so gebessert, daß er bereits heute das Bett verlassen und einige Stunden im Lehnstuhl zubringen kann.

Weltmeister Franz Rietmeier wieder auf der Matte.

Einem schon lange gehegten Wunsche der Nürnberger Fußballer Sportwelt entsprechend wird sich der bekannte Freistil-Spezialitätsmeister Franz Rietmeier wieder aktiv am

Fußballspiele.

1. F.C. Nürnberg gegen 1. F.C. Bamberg 6:0 (4:0).

Daß der heiße Bamberger Boden von den Nürnbergern nicht gerade sehr gerne aufgesucht wird, das ist bekannt. Der 1. FC. Nürnberg hat dort oben schon verschiedentlich Pech gehabt. Es sei nur an das 0:0-Treffen in den verflossenen Verbandsspielen 1922/23 erinnert und an die verschiedenen unangenehmen Zwischenfälle der letzten Jahre zwischen den Bamberger Zuschauern und der Mannschaft des 1. FCN. Erfreulicherweise ging es gestern besser. Das Spiel verlief trotz großer Energieentfaltung auf beiden Seiten durchaus angenehm und auch die 4000 Zuschauer benahmen sich völlig ruhig und verständig. Ein Anlauf zum Murren und Krakelen in der 2. Hälfte blieb der einzige in den 90 Minuten und er vermochte sich auch nicht zum großen Format auszuwachsen. All dies sei mit Befriedigung festgestellt.

Verlief so die Begegnung im erwünschten Rahmen, so erfüllte sie auch in Bezug auf ihren inneren Gehalt die Erwartungen. Freilich werden die Zwiebelfreier selbst etwas enttäuscht gewesen sein, nachdem sich die Violetten nicht durchzusetzen vermochten. Es ist nicht zu leugnen, daß Bamberg den Anschein eines gewissen Formenrückganges machte, was aber natürlich nicht auf den Wegfall des beschäftigten Tormannes Heidemeich zu den Würzburger Kickers zurückzuführen ist. Denn einmal wird der Charakter des Feldspieles nicht durch den Torwächter bestimmt und andererseits hat der Würzburger Gewordene einen guten Nachfolger gefunden. Allein, es hat die ungestüme Kraftentfaltung der Bamberger von ehedem an Intensität verloren und außerdem hatte gestern die Verteidigung ein paar bedrohliche Augenblicke, die verhängnisvoll wurden. Das Zusammenspiel, das bei den Bambergern ja noch nie an besondere Ansprüche heranreichte, ist auch nicht besser geworden, der Stil ist immer noch primitiv. Man versucht vorne mit dem Naturfußball der Durchbruchstaktik durchzukommen. Das Tempo hielten die Oberfranken freilich gut durch, allein, das reicht zum Kampfe gegen Nürnberg-Fürther Extraklasse nicht aus

Nürnberg hatte gestern eine ausgezeichnete 1. Halbzeit. Man sah da alles, was des Fußballers Herz erfreut. Das Wichtigste dabei war, daß die Offensive des Feldspieles ihre Krönung durch raffinierte Torschüsse fand. Das waren Anklänge an die große Zeit des Clubs, 1919—1921. Höher noch als die abgeklärte Arbeit im Felde ist dabei die jeden Widerstand niederbrechende Wucht vor dem gegnerischen Tore zu bewerten. So wurde das, was wohl niemand erwartete, zur Tatsache, das zähe Bamberg war schon nach einer Viertelstunde — mit dem 3:0 — hoffnungslos geschlagen. Nach Seitenwechsel wurde das Gesamtspiel durch die famose Verbindung zwischen Läuferreihe und Angriff fast noch eleganter und kunstvoller, allein, man übertrieb nun, es schlich sich die verderbliche Erscheinung der Ueberkombination ein. So war man von der 2. Hälfte im ganzen nicht so befriedigt wie von den ersten 45 Minuten, es fehlte der Torschuß, der das Begonnene kraftvoll abschloß. Außerdem trifitierte Träg nun wieder zuviel, was speziell den Schußhalbrechten sichtlich unruhig werden ließ. Träg meinte das gewiß gut, allein, er sollte das Reden lassen, er schadet damit der Mannschaft nur. Die Gabe der Selbständigkeit des Handelns darf bei jungen Spielern nicht beeinträchtigt werden, man muß im Gegenteil sie in dieser Richtung noch fördern.

In der ersten Hälfte hatte Bamberg gar nichts zu sagen, Nürnberg beherrschte das Spiel völlig. Der 1. Treffer fiel bereits in der 10. Minute. Eine Flanke von rechts schoß der ungedeckt stehende linke Flügelmann ein. 2 Minuten später wurde das Leder vom Rechtsaußen bis zur Mitte hereinkombiniert, Wieder plazierte gut 2:0. In der 15. Minute schoß dann Träg einen Strafstoß mit Effet direkt ein, 3:0. Kitzner ging nun auf den Mittelläuferposten zurück, was aber auch keine Wendung brachte. Der Schiedsrichter leistete sich weiterhin bei Abseitsfällen böse Schnitzer. Trotzdem er knapp daneben stand, rügte er ein gutes Dutzend — jawohl, mehr als ein Dutzend — krasse Abseitsfälle des Bamberger Linksaußen nicht. Dieses Versagen, das sich übrigens in der 2. Hälfte, wenn auch in vermindertem Maße, zu Ungunsten von Bamberg wiederholte, war mir unverständlich, umso mehr, als der Unparteiische sein Handwerk sonst verstand. Die 25. Minute brachte die 1. Ecke für Bamberg und im Anschluß daran den einzigen gefährlichen Torschuß der Violetten während der 1. Hälfte. Es folgten famose Szenen vor dem Bamberger Tor, wobei der Ball von Nürnberg mehrfach sein über den Kopf gezogen wurde. Stuhlfaut blieb arbeitslos, Schmitt schoß als Verteidiger einen weiten Ball wuchtig an die untere Kante der Querlatte. 5 Minuten vor dem Seitenwechsel gab Schwarz einen Ball von rechts herein, Träg nahm ihn direkt auf. es hieß 4:0. Kurz darauf schoß dann aber der gleiche Spieler, allein dem Torwart gegenüberstehend, in die Wolken. Der starke Wind wurde gegen Schluß immer heftiger, er trieb ganze Staubböen den Spielern ins Gesicht, was sich nach der Pause leider verschiedentlich wiederholte.

In der 2. Hälfte strengten sich die Bamberger sehr an, sie erreichten auch in der Tat längere Zeit ein offeneres Spiel. Obwohl sie in dieser Zeit der Nürnberger Hintermannschaft tüchtig zu schaffen machten, kamen sie doch nicht nahe genug an die Drahtkommode heran, um mit Stuhlfaut fertig werden zu können. Nur eine einzige Gelegenheit zur Erzielung des Ehrentores bot sich ihnen, und zwar kurz vor Schluß: der Halblinke, der nur mehr Stuhlfaut vor sich hatte, schoß aber daneben. Das 5. Tor der Nürnberger war ein eigenartiges Selbsttor der Bamberger. Ein Läufer der Oberfranken schoß einem seiner Verteidiger nach einer Ecke den Ball an den Kopf, von wo das Leder ins Netz flog. Der überraschte Torwächter konnte dagegen nichts machen, wie er überhaupt keinen der 6 Treffer verhüten konnte. Das 6. Tor hatte den Nürnberger Verteidiger Schmitt zum Urheber, der plötzlich am linken Flügel durchbrach und flankte, Träg stand da, schoß den Torwächter an, der Nachschuß saß aber dann. In der 2. Halbzeit hätte der Linksaußen Pühler besser auf die Vermeidung von Abseitsstellungen achten sollen; der andere Flügel, Strobel, wurde nach der Pause stark vernachlässigt.

Nürnberg, bei dem alle Leute riesig schafften und ohne Ausnahme gut gefielen, verdankt den Erfolg nicht zum wenigsten der intelligenten Arbeit von Luitpold Popp als Mittelläufer. Bei Bamberg war die Hintermannschaft, trotz schwankender Form der Verteidiger, der beste Teil der Elf.

Mannschaftsaufstellung. 1. FC. Bamberg: Herzog; Schneider, Geiger; Schlichtig, Söllner, Herzog; Schneider Diflo, Kistner, Tausend, Schnapp. — 1. FC. Nürnberg: Stuhlfaut; Schmitt, Bark; Köpplinger, Popp, Grünerwald; Pühler Träg, Wieder, Schwarz, Strobel. Bei Bamberg fehlte sonach der Mittelstürmer Götz. Der aus Wien zugewanderte Mittelläufer Reiterer ging wieder fort, weil er keine Spielerlaubnis erhielt. Nürnberg spielte ohne Sutor und Kugler, die verletzt sind, und ohne Riegel und Winter.

Am kommenden Sonntag, 15. April, tritt der 1. F.C.N. in Prag der Sparta gegenüber. Bis dorthin wird er höchstwahrscheinlich alle seine Kanonen wieder verfügbar haben.

Sonntag den 15. April 1923.

0:1 verloren. 1. Mannschaft gegen Sparta Prag.

Sparta—1. F.C. Nürnberg in Prag 1:0

Das entscheidende Tor fällt in der letzten Minute

Gleichwertiges Spiel vor Seitenwechsel. Erdrückende Überlegenheit der Sparta nach Halbzeit. Äußerst scharfes Spiel von beiden Seiten. Schiedsrichter Zenisek gegen die Übergriffe des „Fair Play" zu nachsichtig. Eckenverhältnis vor Halbzeit 2:1 für 1. F.C.N. Nach Halbzeit 7:0 für Sparta. — Über 20000 Zuschauer

Der Extrakt des Spiels

Eines der großen Spiele Prags ist vorbei; zwei Hochburgen waren im Treffen, die ältere hat gesiegt, und zwar verdient gesiegt und damit die schwer drückende letzte Niederlage rehabilitiert. Sparta war überlegen, sie hatte schon in der ersten Halbzeit ein leichtes Übergewicht, die sich nach Halbzeit durch das taktisch schlecht gewählte Verteidigungssystem der Nürnberger in eine glatte Überlegenheit verwandelte. Sparta kam nicht in Schwung, und nur vereinzelte Spieler gefielen. Nürnbergs Verteidigung arbeitete in dieser Zeit fehlerfrei, und der Angriff zeigte schöne Finessen. Einzig war das Spiel Riegels, dessen stoische Ruhe und präzises Zuspiel hervorstach. Nach Seitenwechsel kam der Umschwung. Nürnberg verfiel in den großen Fehler, mit 4 Läufern zu spielen und sich im „Kick-and-Rush"-System zu versuchen. Dadurch wurden zwar die vereinzelten Angriffe gefährlich, aber da sie eben sehr vereinzelt waren und der Ball leicht verloren ging, wurde die Verteidigung der Nürnberger überlastet und in den letzten 20 Minuten bloß vorm Nürnberger Tor gespielt. Sparta war in dieser Zeit der beherrschende Teil, doch kam sie durch die prächtige Verteidigung der Nürnberger nicht hindurch. Das Innentrio wurde sehr geschickt gehalten und Sedlacek als Rechtsaußen hatte in Riegel ein unnehmbares Hindernis. Zu alledem ging nach Seitenwechsel das scharfe, aber faire Spiel in ein unnötig derbes über, das beiden Mannschaften nur schadete und die hohe Leistung der ersten Halbzeit sehr herabdrückte.

Kritik an den Nürnbergern

Stuhlfauth gefiel außerordentlich, er hielt sich wahrlich meisterhaft, das einzige Tor in der letzten Minute fällt nicht auf sein Konto, da ihn beim Eckstoß gegen Kolenatys weiten Köpfler von eigenen Leuten die Aussicht gesperrt war.

Die Verteidiger waren ebenfalls einwandfrei, sicher im Stoß und rasch am Ball, die die sicherste Gelegenheit nicht verloren gaben und auch jede retteten. Erst nach der von Bark verschuldeten Kollision mit Kada spielte Bark unsicher und verlor den befreienden Stoß, was auch zur Katastrophe der Nürnberger wurde. Kugler war durchweg gut.

Die Läuferreihe war vor Seitenwechsel prächtig. Schmitt als Mittelläufer unermüdlich im Drücken des Angriffes und im Verteidigen präzis und sicher. Riegel als linker Läufer zeigte eine wahre Exhibition ,er war das Muster eines Außenläufers. Schwächer besetzt war der rechte Läuferposten, die fühlbarste Schwäche der Mannschaft.

Der Angriff spielte vor Seitenwechsel recht gefällig. Der Dreiinnensturm mit Popp-Wieder-Träg spielte ein präzises und reifes Kombinationsspiel. Die beiden Außenstürmer, Sutor und Strobel, ergänzten die Aktionen exakt. Nach Seitenwechsel begingen die Stürmer den großen Fehler, daß abwechselnd immer einer in der Halfreihe aushalf und dadurch den Angriff lähmte.

Das Urteil über die Sparta

Pejr in Tore war sehr sicher, das wenige, was er zu halten hatte, wehrt eer fehlerlos.

Die Verteidiger waren ausgezeichnet. Hojer sicher im Stoß. Janda, rascher und beweglicher, erntete bei offener Szene mit seinem weiten Vorrücken reichlichen Applaus.

Die Läuferreihe, die beste Reihe der Sparte. Kolenaty-Kàda-Cerveny bildeten ein schwer überwindbares Hindernis. Kolenaty scharf, sicher und fair, Kàda wie immer der animus rector und inspirator, arbeitete einwandfrei, Cerveny sicher, aber unnötig scharf, was sein sonst glänzendes Spiel um vieles herunter-setzte.

Der Angriff arbeitete bis zum linken Flügel prächtig im Felde, aber vor dem Tore zu langsam. Hajny, obschon der gefährlichste Stürmer der Sparta, verdient denselben Tadel wie Cerveny, sein unnötig scharfes und rüdes Spiel bringt ihn oft von den besten Chancen ab. Meduna am linken Flügel war Spartas schwächster Mann.

Der Schiedsrichter war nicht der gewohnte Zenisek, er ließ das derbe Spiel zu und wollte nicht zu streng einschreiten, was zu seinem Fehler und zum Unglücke beider Mannschaften wurde.

Zwiefacher Eindruck

In der ersten Halbzeit hinterließ das einwandfreie Spiel den denkbar besten Eindruck sowohl in sportlicher wie auch in spielschöner Hinsicht. Nach Seitenwechsel entspann sich ein Kampf zweier Mannschaften, die eine mit rücksichtslosem Impetus, die andere zur hartnäckigen Verteidigung. Diese zwei Koeffizienten verdarben den Eindruck der ersten Halbzeit und das Spiel artete aus.

Der Verlauf des Treffens

Hajny's Strohfeuer — Janda u. Riegel helfen ihren Stürmern

Die Nürnberger haben Anstoß, sie spielen mit schwachem Wind im Rücken, verlieren gleich den Ball, Träg verschuldet Hands, Hajny bekommt den Ball und der erste Schuß aufs Nürnberger Tor geht hoch darüber. In der 2. Minute Angriff Spartas, Hajnys 2. Schuß geht ebenso über die Pfosten. In der 3. Minute „foul" Barks gegen Dvoracek und Hajny vollführt dasselbe Kunststück zum dritten Male. In der 5. Minute verschuldet Hajny ein grobes „foul". Sparta ist im Angriff, Meduna zentert und abermals verschießt Hajny. In der 8. Minute wird der erste schöne Angriff Nürnbergs mit scharfem Schuß Nieders, der knapp über die Latte geht, beendet. Sparta ist im Angriff, die kritische Situation vor dem Nürnberger Tor geht mit einem hohen Schuß Kozeluhs zu Ende. In der 15. Minute prächtiger Angriff der Nürnberger, der zur ersten Ecke führt. Dieser wird abgewehrt. 19. Minute: kritische Situation für die Sparta, Träg stürmt vor, Pejr wehrt ab und schießt den Ball an Hojers Rücken, im letzten Augenblick rettet Hojer auf der Goallinie. Die Nürnberger Stürmer spielen egoistisch und vergeben Chancen. Ihre Angriffe mehren sich, Cerveny übernimmt den Ball und der angelegte Angriff endet mit der ersten Ecke Spartas, die gut gestoßen von Kolenaty verköpft wird. Sparta drängt nun, aber Meduna kann die vielen Bälle nicht verwerten. In der 26. Minute wehrt Pejr einen scharfen Schuß Wieders, Hajny spielt foul und hält so unnötig die Angriffe Spartas auf. Sedlaceks Prachtschuß geht knapp neben den Pfosten, wobei Stuhlfauth eine meisterhafte Robinsonade zeigt. Jandas Ausflug in den Angriff bringt das Nürnberger Tor in große Gefahr, doch Sedlacek verschießt; Nürnberg greift an und Riegel beteiligt sich, seinen placierten Schuß meistert Pejr. In der 39. Minute verschuldet Kugler foul, Hojer schießt, Kozeluh gelingt es durch Köpfler in die Ecke zu placieren, doch Stuhlfauth wehrt bravourös. In den letzten Minuten wechseln die Angriffe mit Blitzesschnelle, wobei beide Torwärter Gelegenheit haben, sich auszuzeichnen. In der letzten Minute schießt Träg, Pejr hält leicht, gleich darauf erzielt Nürnberg seine 2. und letzte Ecke.

Das veränderte Bild

Das Tor fällt in der letzten Minute

Nach Seitenwechsel ist Sparta stets im Angriff. Gleich in der 2. Minute erzielt Sparta ihre 2. Ecke, der die 3. und 4. folgen.

Schiedsrichter Zenisek übersieht eine Abseitsposition Spartas, die leicht zum Erfolge führen konnte, doch Stuhlfauth klärt. Dann lange uninteressantes Spiel. In der 30. Minute wechselt Janda mit Hajny den Posten. Nürnbergs Tor ist immerfort in Gefahr. Scharfe Schüsse von Janda, 5., 6. und 7. Ecke folgen. Alle werden verschossen. Erst eine Minute vor Schluß wird die 8. Ecke Spartas gut getreten und Kolenaty köpft den einzigen und siegreichen Treffer des Tages ein.

Das Gastspiel des 1. F. C. Nürnberg in Prager Kritik

„. . . Nürnbergs Spiel war unbedingt hochklassig . . ."

„Unsere Voraussetzung erfüllte sich, die Nürnberger kamen nach Prag mit dem besten Willen, ihren letzten Erfolg zu wiederholen. Das Spiel, das ihr Team in der ersten Halbzeit bot, war unbedingt einwandfrei und hochklassig. Die Nürnberger waren in dieser Zeit der Sparta ein vollkommen ebenbürtiger Gegner. Ihre sichere Verteidigung unterband glatt alle Angriffsaktionen der Sparta, glänzend wurde diese Reihe von der aufopfernd spielenden Läuferreihe unterstützt, wo speziell Riegel ein Spieler großen Könnens ist. Er hielt mit Leichtigkeit den halbrechten Hajny und ließ Sedláček nicht zum Zentern zu.

Der Angriff, zusammengesetzt aus durchwegs erprobten internationalen Spielern, arbeitete sehr gut im Felde. Eine gute Waffe waren die raschen Außenstürmer. Die Innenstürmer befleißigten sich eines ebenerdigen Kombinationsspieles und waren trefflich durch Träg dirigiert. Ihre Angriffe vor Halbzeit waren gefährlich und auch in guter Weise geführt. Daß es ihnen nicht gelang, ein oder das andere Tor zu erzielen, lag an der glänzenden Arbeit Kadas und der Verteidigung. Im ganzen war ihr Spiel vor Seitenwechsel durchwegs hochklassig.

Einen weniger günstigen Eindruck hinterließ ihr Spiel in der zweiten Halbzeit. Die Überlegenheit der Sparta war von nun an von Minute zu Minute größer und da wendete sich die Spielweise der Gäste zur harten, zeitweise auch zur derben Seite, worauf einige Spieler der Sparta reagierten. Schiedsrichter Zenicek hatte von der ersten Kontroverse das Spiel nicht fest in den Händen und mit dem Essen wuchs der Appetit, und die Verteidigung der Nürnberger spielte noch derber. Wir sind nicht diejenigen, welche leicht verurteilen oder die nicht ein mannhaftes Spiel verkennen, das bei zwei gleichwertigen, körperlich starken Mannschaften die Folge ist, aber befriedigen konnte der Stil eines Barks und Kuglers nicht, und wir können diese auch nicht entschuldigen. (Sportblatt „Pondeli".)

„Nürnberg ist noch immer eine Mannschaft von hervorragender Klasse . . ."

M. J. Horácek vergleicht diesmal nicht die Spielarten, sondern geht gleich zum Spiel über.

„90 Minuten ohne einiger Sekunden harrten gestern auf dem Spartaplatze 20 000 aufgeregter Zuschauer, ehe sie in den siegreichen Freudentaumel ausbrechen konnten. Wenn die Fußball-Matchs ihre Regisseure hätten, so konnte der gestrige Kampf nicht besser inszeniert werden, wenn es sich darum handeln sollte, das ausverkaufte Haus in atemloser Spannung fast bis zum letzten Augenblicke zu halten. Die Nürnberger haben den berechtigten Ruf eines zähen Teams und sie bestätigten dies gestern in wiederum glänzender Manier.

Sparta hat in den Spielen mit Nürnberg nicht viel Glück, zweimal geschlagen in den vorhergehenden Spielen, erkämpfte sie gestern den Sieg nach größter Anstrengung, obzwar sie das Feld sehr beherrschte, daß nicht ein Tor, sondern wenigstens drei Tore den richtigen Kräfteunterschied ausdrücken sollte. Im gestrigen Spiele versagte der Spartasturm. Glänzend unterstützt, speziell in der zweiten Halbzeit durch die Läuferreihe und Verteidigung, fand er nicht eine Gelegenheit zum Schusse. Es ist wahr, daß Stuhlfauth zweimal Glück hatte, als Janda in den Angriff ging und aus kurzer Entfernung an den Pfosten schoß und das zweitemal fiel dem Tormann nach einem scharfen Schuß Dvoráceks der Ball aus den Händen, aber da er neben der Stange stand, ging der Ball knapp neben das Tor zum Eckball; aber trotzdem mußte bei größerer Schußentschlossenheit und bei besserer Kombination und niedrigerer Bälle Nürnberg glatt geschlagen werden.

Die Mannschaft der Gäste verdient Anerkennung

für ihre glänzende Verteidigungsleistung in der zweiten Halbzeit, in der zwei Drittel der Mannschaft sich an der Defensive beteiligte und taktisch ausgezeichnet spielte. Nürnberg ist noch immer eine Mannschaft von hervorragender Klasse, die nur durch ein noch raffinierteres Spiel, hochklassigem Angriff und durch tadellose Schußsicherheit bezwungen werden kann. Hätte der Angriff Spartas in der Kondition, wie gegen Amateure gespielt, hätte er den Gästen eine empfindliche Niederlage beigebracht usw.

(„Cescé Slovo".)

Sparta Prag gegen 1. F. C. N. 1:0 (0:0).

Das Spiel, dem man in Prag und weit darüber hinaus mit dem allergrößten Interesse entgegensah, vermochte trotz des recht miserablen, zweifelhaften Wetters eine Zuschauermenge von 25 bis 30 000 anzulocken, was als ein Rekord im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnet werden muß. Es litt aber unter zwei Unsternen: Einmal war die Nürnberger Mannschaft total übermüdet auf das Spielfeld gekommen, andererseits hatte der über Nacht niedergegangene Regen den Platz so aufgeweicht, daß an ein feines, sicheres und wohldirigiertes Kombinationsspiel gar nicht gedacht werden konnte. Das war ein doppeltes Minus, das allerdings die vielfach gehegten Erwartungen nicht befriedigte und an dem beide Mannschaften schuldlos sind. Trotz der mißlichen Umstände aber zeigte sich der 1. F. C. N. seinem Gegner durchaus ebenbürtig, wenn es ihm auch nicht gelang, ihm ein überlegenes Spiel aufzuzwingen.

In der 2. Halbzeit kam dann allerdings bei der Nürnberger Mannschaft die Uebermüdung merklich zum Durchbruch, sodaß sie eine gewisse, wenn auch nicht überragende Ueberlegenheit der Platzherren anerkennen mußte. Im Felde waren sich beide Mannschaften auch da ziemlich gleichwertig, allein vor dem Tor zeigte Sparta die größere Energie und den größeren Siegeswillen. So kam es, daß das entscheidende Tor nach einer Ecke fast mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters zusammenfiel. Der Schiedsrichter selbst konnte nicht ganz befriedigen, welches Manko bisher alle unsere erstklassigen Mannschaften feststellen konnten, er stand allzusehr unter dem Einfluß des Publikums. Das Spiel mußte damit einen sehr harten, körperlich knapp in den Grenzen des Erlaubten gehaltenen Verlauf nehmen und ließ demnach den vollen Genuß eines erstklassigen Treffens leider verloren gehen. Die Nürnberger Mannschaft spielte in folgender Aufstellung:

Stuhlfauth

Bark Kugler

Riegel Schmidt Köpplinger

Strobel Popp Wieder Träg Sutor.

Ausführlicher Bericht folgt.

Sonntag, den 22. April 1923.

1:1 unentsch. 1. Mannschaft gegen T. V. Regensburg.

ferner leicht. Ath. Wettkämpfe auf unserem Platze.

Mannschaft in Regensburg.

~~Stuhlfauth~~
Rosenmüller
Bark Kugler
Grunerwald Winter Schmidt
Kopplinger Popp Wieder Schwarz. Sutor

Frühjahrswettkämpfe des Nordbayer. Landesverbandes für Leichtathletik.

Vom herrlichsten Wetter begünstigt, hatte gestern der Nordbayer. Landesverband für Leichtathletik im Sportpark Zerzabelshof seine diesjährigen leichtathletischen Wettkämpfe zur Durchführung gebracht, die sich wider Erwarten eines überaus großen Besuches erfreuen konnte. Auch die aktive Beteiligung war wiederum sehr stark, sodaß z. T. Vorkämpfe nötig wurden. Nicht weniger als 220 Meldungen wurden abgegeben. Im großen und ganzen wurde guter Sport geboten. Hier gebührt vor allem die Anerkennung dem Läufer Stöcklein, TV. 1846, welcher nicht nur in den siegreichen Staffeln der Seniorklasse für seinen Verein mitwirkte und im 400 Meter-Lauf Sieger ward, sondern auch im 100 Meter Lauf mit 10,4 Sek. eine glänzende Leistung vollbrachte, die wohl bei den seitherigen Kämpfen des Verbandes nie erreicht wurde. Für diese prächtigen Leistungen wurde ihm von dem Verband eine von dem bekannten Sportsmann Stoiber, 1. FCN. gestiftete Plakette überreicht. Den sicheren Sieg im 3000 Meter-Lauf holte sich Seubert, 1. FCN. Sehr gut sind die Leistungen in den Sprungkonkurrenzen. Hier gefiel Platzer, Tbd. Weiden, welcher im Hochsprung die ansehnliche Höhe von 1,65 Meter erreichte. Burkholz, TV. 1846, war im Weitsprung mit 6,54 Meter Bester. Gebhardt, Turngemeinde Nürnberg, plazierte sich mit dem prächtigen Speerwurf von 51,26 Meter an erster Stelle. Großes Interesse beanspruchten die Staffelläufe. Die 4×100 Meter-Staffel der Seniorklasse war von Anfang bis zum Ende ein spannendes Rennen, wenn auch TV. 1846 Nürnberg vom Start weg führen konnte und mit ca. 8 Meter Vorsprung das Zielband zerriß. Allerdings hat der letzte Läufer seine Laufbahn nicht ganz eingehalten, wodurch zwar infolge des großen Vorsprungs die nachfolgenden Läufer nicht gehindert wurden, sodaß die Mannschaft wegen dieser unabsichtlichen Verfehlung disqualifiziert werden mußte. — In der 1600 Meter Franz Baumeister Gedächtnisstaffel entspann sich ein scharfer Kampf zwischen 1. FCN. und TV. 1846. Hier hat wohl Haberland, TV. 1846 durch sein brillantes Laufen über 400 Meter, wofür als Zwischenzeit 51 Sek. gestoppt wurde, den Ausschlag gegeben, sodaß die beiden 200 Meter-Läufer Burkholz und Stöcklein das Rennen sicher nachhause brachten. Gleich scharf war der Kampf in der 4×400 Meter-Anfänger-Staffel. Hier lag TV. Steinbühl-Gibitzenhof bis 1200 Meter in Front. TV. 1846 gewann nun an Boden und konnte fast bis zum Schluß des Rennens in Führung gehen, doch ereilte hier dem letzten Läufer das Mißgeschick, den Läufer des TV. Steinbühl-Gibitzenhof sowie denjenigen des 1. FCN. in mächtigem Endspurt an sich vorbeiziehen zu sehen.

Nach Schluß der Wettkämpfe nahm der Vorsitzende des Verbandes, Herr Röder, die Preisverteilung vor, die nachstehende Ergebnisse zeitigte. Die ersten Sieger erhielten Plaketten, die übrigen Sieger künstlerisch ausgeführte Diplome.

Die Resultate.

Senioren-Kämpfe 100 Meter-Lauf: 1. Stöcklein, sämtl. in 10,4 Sek., 2. Haberland, TV., in 11 Sek., 3. Kallhammer, 1846, in 11,3 Sek. — **3000 Meter-Lauf:** 1. Seubert, 1. FCN., in 9 Min. 45 Sek., 2. Gundel, TV. Steinbühl-Gi., in 9 Min. 52 Sek., 3. Strößenreuther, TV. 1846, in 9 Min. 58,4 Sek. — **400 Meter-Lauf:** 1. Stöcklein, beide in 54 Sek., 2. Haberland, TV. 1846, in 55 Sek., 3. Stöhr, TV. 1860 Fürth, in 54 Sek. — **1000 Meter-Lauf:** 1. Bischoff, 1 FCN., in 2 Min. 57 Sek., 2. Seybold, 1. FCN., in 2 Min. 57,2 Sek., 3. Blum, TV. 1846, in 3 Min. — **Weitspringen:** 1, Burkholz, TV. 1846, 6,54 Meter, 2. Kummer, Tbd. Weiden und Löset, TV. Steinbühl-Geb. 6,02 Meter. — **4×100 Meter-Staffel A.:** 1. TV. Steinbühl-Gib. in 47 Sek., 2. 1. FCN. in 48,7 Sek. — **4×100 Meter-Staffel B.:** 1. Tgde. Nürnberg in 48,1 Sek., 2. TV. Schwabach in 49,1 Sek., 3. Tbd. Jahn-Regensburg in 50,8 Sek. — **1600 Meter Franz Baumeister Gedächtnisstaffel:** 1. TV. 1846 in 4 Min. 1,4 Sek., 2. 1. FCN. in 4 Min. 2 Sek., 3. TV. Steinbühl-Gib. in 4 Min. 8 Sek. — **Steinstoßen 30 Pfd.:** 1. Müller, TV. Zirndorf, mit 8,23 Meter, 2. Rist, Landespolizei mit 8.20 Meter, 3. Zink, TV. Herzogenaurach, 4. Burkholz, TV. 1846. — **Dreikampf:** 1. Gebhardt, Tgde.Nbg. 149 Pkt., 2. Burkholz, TV. 1846, 139 Pkte., 3. Schmidt, Tgde. Nbg., 125 Pkte. — **Anfänger-Kämpfe:** 100 Meter-Lauf: 1. Köppel, TV. 1846, in 11,1 Sek., 2. Schmidt, Tgde. Nbg., in 11,2 Sek., 3. Rauch, 1. FCN., in 11,3 Sek. — **200 Meter-Lauf:** 1. Schmidt, Tgde. Nbg., in 26,2 Sek., 2. Rauch, 1. FCN., in 27 Sek., 3. Wühr, TV. 1846, in 27,1 Sek. — **800 Meter-Lauf:** 1. Geng, Tbd. Jahn, Regensburg, in 2 Min. 15 Sek., 2. Osterchrist, 1. FCN., in 2 Min. 16,3 Sek., 3. Förster, Landespolizei Nbg., in 2 Min. 17,3 Sek. — **1500 Meter-Lauf:** 1. Barth, TV. Steinb.-Gib., in 4 Min. 50 Sek., 2. Meyer, TV. Steinb.-Gib., in 4 Min. 51 Sek., 3. Reuter, MTV. Nbg., in 4 Min. 52,3 Sek. — **Kugelstoßen:** 1. Müller, TV. 1861, Zirndorf mit 10,62 Meter, 2. Schmidt, Tgde. Nbg. mit 9,90 Meter, 3. Mayer, 4. Jäckle, beide TV. Steinbühl-Gib. — **Diskuswerfen:** 1. Sebald, TV. 1860 Fürth, mit 29,92 Meter, 2. Bingold. TV. Steinb.-Gib., mit 29,60 Meter, 3. Hübner, 2. Bittel, TV. Steinb.-Gib., mit 1,55 Meter, 3. Hofmann, Lan. Tgde., mit 29,46 Meter, 4. Müller, 1. FC. mit 28,81 Meter. — **Hochspringen:** 1. Beil, TV. Steinb.-Gib., mit 1,65 Meter, despolizei. — **4×100 Meter-Staffel:** 1. 1. FCN. in 48 Sek., 2. TV. 1846 in 49 Sek., 3. TV. Steinbühl-Gib. in 49,4 Sek. — **4×400 Meter-Staffel:** 1. TV. Steinbühl-Gib. in 4,3 Min., 2. 1. FCN. in 4,4 Min., 3. TV. 1846 in 4,5 Sek. — **3×1000 Meter-Staffel:** 1. TV. 1846 in 9 Min., 2. Landespolizei in 9 Min. 7 Sek., 3. TV. Steinbühl-Gib. in 9 Min. 11,4 Sek. — **Mannschafts-Speerwerfen:** 1. Tgde. Nbg. insges, 121,36 Met., 2. 1. FCN. insges. 113,34 Meter.

Damen-Kämpfe: 100 Meter-Lauf: 1. Schaber, TV. Steinbühl 13,4 Sek., 2. Grötsch, TV. 1860 Fürth 14,1 Sek., 3. Reimer, Tbd. Jahn 14,2 Sek. — **Weitspringen:** 1. Schaber, TV. Steinb.-Gib., mit 4,46 Meter, 2. Reimer, Tbd. Regensburg mit 4,32 Meter, 3. Paulus, TV. Steinbühl-Gib., mit 4,27 Meter. — **4×100 Meter-Staffel:** 1. Tbd. Jahn, Regensburg in 57,4 Sek., 2. TV. Steinbühl-Gib. in 58 Sek., 3. TV. 1860 Fürth in 58 Sek

Leichtathletik.

T. V. Steinbühl-Gibitzenhof. Bei den leichtathletischen Wettkämpfen des N. L. f. L im Zabo errang der Verein 6 erste Preise, darunter 2 Staffelpreise, 5 zweite und 6 dritte Preise, einen vierten und einen fünften, insgesamt 19 Preise.

Sonntag, den 29. April 1923.

Pokal-Spiel.

1:4 verloren. 1. Mannschaft gegn. T. V. Augsburg „Schwaben"

Pokalspiele.

1. F. C. N. gegen T. V. Augsburg 1:4 (0:3).

Die Befürchtungen, die man für den Klub in hiesigen Sportkreisen wegen des Ausganges des Spiels gegen die Schwaben hegte, war leider nur zu berechtigt. Der 29. April 1923 wird in der Chronik des Klubs fortan als schwarzer Tag bezeichnet werden müssen, brachte er doch eine Niederlage, wie sie in ähnlicher Höhe seit einer Reihe von Jahren nicht mehr registriert worden war. Das gestrige Spiel hat gezeigt, daß der deutsche Exmeister an Spieltüchtigkeit viel, sehr viel eingebüßt hat. Darüber kann auch das verhältnismäßig gute Abschneiden anläßlich der jüngsten Begegnung mit Sparta Prag nicht hinwegtäuschen. Die Eigenschaften, die er einst besessen, die ihn gefürchtet und groß gemacht haben, die Wucht und der unwiderstehliche Elan seines Angriffs, sind nicht mehr vorhanden. Dazu ist in letzter Zeit eine geradezu beängstigende Schußunsicherheit hinzugekommen. Gestern hatte man außerdem den Eindruck, daß die Elf den Gegner anfangs unterschätzte und nachlässig und sorglos spielte. Als sie sich endlich der Gefahr bewußt wurde und bereits 4 Tore im Kasten saßen, wachte sie auf, allein es war zu spät. Der Gegner befolgte die in diesem Falle einzig richtige Taktik, indem er seine Verteidigung verstärkte und mit Hilfe seiner überaus großen Aufopferung tatsächlich verstand, von einem Elfmeter abgesehen, sein Tor reinzuhalten. Die Zerzabelshöfer waren allerdings insofern gehandikapt, als Sutor einer Verletzung wegen nicht spielen konnte. Für ihn war Wieder aufgestellt, während Riegel den Posten des Mittelstürmers versah. Diese Aufstellung bewährte sich nicht, man darf ihr aber nicht die Niederlage in die Schuhe schieben. Wenn von Anfang an der nötige Eifer in der Mannschaft vorhanden gewesen wäre, so hätte das Treffen m. E. nicht, auf keinen Fall aber in der Höhe verloren gehen können. Versagt hat vor allem der Angriff, dem es an Energie, Schnelligkeit und Schußvermögen gefehlt hat. Als dieser Mannschaftsteil später nur noch aus vier Spielern bestand und Wieder in der Mitte tätig war, wurde es besser hinsichtlich des Herausarbeitens der Schußgelegenheiten. Aber geschossen wurde schlecht. Mindestens viermal wurde der Torwart direkt angeschossen. Dazu kam in der zweiten Halbzeit eine ziemliche Dosis Pech in Form von einigen scharfen, knappen Fehlschüssen und einem Lattenschuß. In der Verteidigung leistete sich Bark einige böse Schnitzer, von denen einer zum zweiten Tore für die Gäste führte. In der Läuferreihe konnte günstigstenfalls Schmidt befriedigen; im übrigen war das Zuspiel der Läufer in der ersten Halbzeit mangelhaft. Stuhlfaut bekam eine Menge Arbeit zu tun. Sämtliche vier Tore waren aus nächster Nähe getreten. Mit etwas Glück hätte er vielleicht das zweite verhüten können.

Die Augsburger hinterließen auch gestern, wie bei ihrem ersten Zusammentreffen mit dem 1. F. C. N. an Ostern, einen ausgezeichneten Eindruck. Gute Ballbehandlung und große Schnelligkeit sind bei ihnen gepaart mit einem riesigen Eifer und einer Aufopferung, die bis zur letzten Minute anhielt. Besonders gilt dies von der Stürmerreihe, die von einem erfrischenden Angriffsgeist beseelt, recht gefährliche Aktionen einleitete und die Torgelegenheiten geschickt auszunutzen verstand. Die Läuferreihe arbeitete ausdauernd, verstand sich gut mit ihrem Sturm und half auch hinten nach Bedarf aus. Die Hintermannschaft hatte in der 2. Halbzeit schwere Arbeit zu verrichten; sie überraschte durch ihre Sicherheit und Entschlossenheit.

Der Schiedsrichter scheint ein Herr aus Stuttgart gewesen zu sein. Er ließ sich zwar nicht aus seiner Ruhe bringen, traf aber einige recht wacklige Entscheidungen. So war z. B. der Elfmeter gegen Augsburg m. E. nicht berechtigt.

Das Spiel begann mit flotten Vorstößen der Augsburger Gäste, die die erste Halbzeit sicherlich mehr im Angriff lagen. Während dieser Zeit spielte der Klub zerfahren und phlegmatisch. Die Folge waren drei Tore für den Gegner, von denen das erste nach einer halben Stunde im Anschluß an einen Eckball erzielt wurde. Von dem schlecht gedeckten Halbrechten prallte das Leder ab und rollte ins Netz. Den zweiten Treffer verschuldete Bark, der den Ball, anstatt ihn zum Torwart zurückzuspielen, über den Kopf ziehen wollte, an dem Halblinken aber hängen blieb. Beim dritten wurde Grünewald vom Linksaußen der Gäste überlaufen, der flach zum Halbrechten schob, der aus kürzester Entfernung nur einzusenden brauchte. Gleich nach Seitenwechsel fiel der vierte Treffer aus einem Gedränge als Nachschuß auf einen Stangenschuß. Dann begann der 1. F. C. N. das Heft in die Hand zu nehmen, versuchte mit aller Gewalt aufzuholen. Der Augsburger Torwart bekam alle Hände voll zu tun. Aber schlechtes Schießen vereint mit Pech verhinderte die Nürnberger an Erfolgen. Ihren einzigen Treffer, der den Torchancen nach längst fällig war, verdankten sie schließlich einem Elfmeter. Gegen Schluß zu, als an dem Ausgang nichts mehr zu ändern war, flaute das Tempo ab, der Klub ergab sich in sein Schicksal.

*

Spielvereinigung Erlangen gegen T. V. Erlangen 1:2 (1:1).

Das gestrige Goldpokaltreffen führte die beiden Ortsvereine im Wettspiel zusammen, das bei dem anerkannten Lokalpatriotismus nicht weniger als rund 3000 Zuschauer auf den Platz der Spielvereinigung lockte, die es sicher nicht zu bereuen hatten, zumal das Wetter sich recht gut anließ. Das Spiel mußte zweimal um je eine Viertelstunde verlängert werden und brachte dann dem mit viel Glück spielenden Verein den Sieg. Ohne Zweifel führte Spielvereinigung das bessere Spiel vor, wenngleich nicht vergessen sein soll, daß die beiden Mannschaften vom Anfang bis zum Schluß äußerst flott und aufopfernd spielten.

V. f. B. Suttgart gegen Feuerbach 2:0 — Offenbacher Kickers gegen Pfalz Ludwigshafen 1:0. — Helvetia Frankfurt gegen Lindenhof 4:0.

Ein drakonisches Urteil.

2 Millionen Mark Geldstrafe, 6 Monate Disqualifikation.

)(Hannover, 29. April. (Priv.-Tel.) Der Ausschuß des D. F. B. tagte am Samstag und Sonntag hier, um wichtige Fragen zu verbescheiden. Unter anderem stand die Spanienreise des 1. F. C. Nürnberg auf der Tagesordnung, bei der bekanntlich der 1. F. C. N. ohne Genehmigung durch den D. F. B. statt der bewilligten 5 Spiele deren 9 zum Austrag brachte. Außerdem spielte dort auch der auf ein Jahr disqualifizierte Mittelstürmer Bös mit. Das Urteil lautete: Der 1. F. C. Nürnberg wird mit 2 Millionen Mark bestraft, ferner mit 6 Monaten Disqualifikation. Letztere tritt erst nach den schon abgeschlossenen Spielen gegen Budapest und Wien an Pfingsten in Kraft. Bös wird zu weiteren 3 Monaten Disqualifikation verurteilt, weil der Ausschuß der Anschauung war, daß die Hauptschuld hieran in erster Linie die Vereinsleitung trifft.

Sonntagnachmittag im Zabo in Nürnberg. Augsburg steht dem 1. F.C. im Pokalspiel gegenüber. Sutor ist nicht dabei; er ist verletzt. Kalb geht am Stock auf die Tribüne. Neben ihm sitzt der Burger Karle, breit und wuchtig. Der geistige Leiter der Augsburger Elf. Ich sehe wie die Augsburger den 1. F.C. 4 : 1 schlagen. Man muß den Gästen ihren großen Erfolg gönnen, sie haben mit einem großen Elan und beachtenswertem, taktisch sowie technisch hochstehendem Spiel ihre Tore erzielt. Die Klubmannen schienen sich das Treffen als eine gute Gelegenheit für irgendwleche Experimente angesehen zu haben. Riegel, der beste Läufer, stand als Mittelstürmer im Feld! Nach der Pause ging er auf seinen Platz zurück, Wieder vom linken Flügel nach innen. Es ging dann sehr gut, aber die vier Tore wurden nicht mehr aufgeholt. Augsburg war dem 1. F.C. eine bittere Lehre. Auf dem Spielfeld gibt es eben nur eines: mit vollem Ernst bei der Sache sein und niemand unterschätzen. Namentlich Augsburg, eine Elf, die für die Folge in vorderster Reihe der Süddeutschen stehen wird.

*

Wir wenden unsere Aufmerksamkeit dem Verlauf der Spiele vom Sonntag zu, die an Lebendigkeit nichts zu wünschen übrig ließen und zwei große Überraschungen bescherten. Die Schlagfähigkeit der Augsburger Schwaben ist schon sprichwörtlich geworden, sie sind wie kaum eine zweite Mannschaft der Typ einer prädestinierten Pokalelf und tragen ihren Titel dem Pokal zur Ehre. Manche Kritik bezeichnet die Augsburger als zu wenig homogen. Allerdings ist ihre Zusammenarbeit keine homogene Schweißarbeit von der mechanischen Gleichmäßigkeit absoluter Kombinationsmannschaften, aber es steckt Verve, Schwung und Energie in dem Mannschaftskörper, geboren vom seltenen Wollen und Ehrgeiz. Die Augsburger hätten keinen würdigeren schlagen können als den 1. F.C. Nürnberg, der gerade gegen die einzigartige Spartaelf in Prag sich so hartnäckig gehalten hatte. Der Kampfcharakter der Nürnberger hat sich gegen die Meisterjahre im Sturm verflacht, in der Verteidigung ist er in gleicher Stärke geblieben. Wenn diese kampferprobten Leute schwach oder nervös geworden, so kann das nur an der Güte des Gegners liegen; denn an den besten Absichten hat es dem Klub bei diesem Spiel sicher nicht gefehlt. So schmerzlich auch die Nürnberger die klare Niederlage von 1 : 4 berühren muß, so sehr ist das Erstarken weiterer Mannschaften unseres Verbandes ein gutes Zeichen von der Kraft der Bewegung. —

Für Südbayern war der Pokal[illegible]

Aufstellung

Stuhlfauth

Bark Kugler

Grünewald Schmidt Köpplinger

Strobel Popp Riegel Rag Wieder

Samstag, den 5.(April.) Mai 1923.

2:2 innerh. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Leipzig

Sonntag, den 6. Mai 1923.

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Cl. Dresden.

Aufstellung in Leipzig:

Stuhlfauth

Schmidt Kugler

Seubert Winter Köpplinger

Strobel Popp Wieder Träg Schwarz.

Aufstellung in Dresden

Stuhlfauth

Schmidt Kugler

Reitzenstein Winter Köpplinger

Strobel Popp Wieder Träg Schwarz

Nürnberg-Fürther 8 Uhr Abendblatt Nr. 110

Fußball

1. F. C. N. — Dresdener Sportklub 3:1 (2:0).

Es soll durchaus nicht gesagt sein, daß die berühmten Gäste ein minderwertiges Spiel zeigten, ein ganz wesentlicher Formrückgang war aber ganz offensichtlich festzustellen, den ja auch verschiedene in der letzten Zeit erzielte Resultate deutlich bewiesen haben. Leider fehlten auch etliche „Kanonen", so Sutor, Riegel und Bark; auch der internationale Mittelhalf Kalb, dessen Verletzung ihn immer noch zum Pausieren zwingt, war nicht mit von der Partie. Das Fehlen dieses überragenden Mannes machte sich denn auch speziell bemerkbar, obgleich der Ersatzmann Winter sich auf diesem Posten bereits ganz nett eingerichtet hat und durch seine glänzende Kopftechnik besonders auffiel. Ueberragend bei den Bayern war der internationale Torwart Stuhlfaut. Sein typisches Spiel als dritter Verteidiger demonstrierte er auch heute wiederum der für ihn besonders eingenommenen Menge. Was er für Leistungen, besonders in der zweiten Halbzeit, in welcher der D. S. C. fast durchweg das Heft in der Hand hatte, vollbrachte, grenzte fast ans Fabelhafte. Nach Schluß des Spieles konnte er sich vor den das Spielfeld bestürmenden Fußball-„Jüngern" und deren zwar gut gemeinten, aber durchaus nicht zärtlich angebrachten „Liebkosungen" kaum retten. Er war auf jeden Fall der Held des Tages, und ihm haben es seine Kameraden zu verdanken, daß das Resultat für sie noch so glücklich abgelaufen ist. Kugler zeigte sich als Klasseverteidiger, und der alte Schmidt verrichtete sehr nützliche Arbeit. In der Halfreihe war Winter der beste, auch seine beiden Nebenleute leisteten als „Ersatz" ein durchaus annehmbares Spiel. Die Stürmerreihe, einst der gefürchtetste Teil der Meisterelf, entfaltete sich niemals zu ihrer früheren Leistungsfähigkeit. Strobel war sehr schnell, Popp und Wieder, der zwei glänzende Tore schoß, waren besser als der „schußgewaltige" Träg, der heute seinem Namen „alle Ehre machte", indem er sehr „träg" spielte, Schwarz war zwar kein Sutor, aber trotzdem ein sehr brauchbarer Flügelstürmer.

Der „Kicker" bemerkt zum Leipziger Spiel:

„Um es vorweg zu nehmen, der „Klub" kam ohne Riegel, Sutor und Bark, die aber durch Pühler, Seubert und Käpplinger gut ersetzt waren, besonders der jugendliche Seubert wußte als rechter Läufer sehr zu gefallen. Das Treffen selbst stand durchweg im Zeichen reifer taktischer und technischer Leistungen auf beiden Seiten. Dem „Klub" gebührt das Verdienst, daß beinahe 15 000 Zuschauer wundervolle Momente guten Sichverstehens und brillanten Dreiecksspiels zu sehen bekamen.

Bei den Gästen war Stuhlfaut ohne Tadel; beide Tore waren nicht zu verhindern. Kugler stoßsicherer als Schmitt. Käpplinger und Seubert erfüllten ihre Aufgabe, Winter als Centrehalf ungenügend. Im Sturm dominierte Träg; noch selten hat ein Spieler soviel Energie und nie erlahmende Lauffreudigkeit entwickelt als dies heute Deutschlands Halblinker tat. Der kleine Rechtsaußen Strobel überragte die übrigen 3 noch um ein Bedeutendes.

Auch der Leipziger „Sportsonntag" bringt über das Leipziger Spiel eine recht gute Kritik.

Spiele gegen Mannschaften von Ruf haben in der Hauptsache Zwecke: 1. Die Spielstärke der heimischen Klasse zu messen, 2. die Spielmethode der Auswärtigen kennen zu lernen und aus ihr Nutzanwendungen zu ziehen.

Der 1. F. C. Nürnberg ist die deutsche Mannschaft, die im letzten Jahrfünft den größten Ruf unter allen deutschen Vereinen hatte. Dieser große Ruf knüpfte sich in gleicher Weise an die Namen einer Reihe von Spielern, die dieser Meistermannschaft seit Jahren angehören. In Deutschland blieb der „Klub" lange Zeit ungeschlagen, nur beste kontinentale Klasse brachte die Nürnberger zur Strecke. Aus der Meisterelf sind verschiedene der alten Namen verschwunden, mit ihr auch die Unbesiegbarkeit durch andere deutsche Vereine. Trotzdem gehört der 1. F. C. N. noch zur deutschen Extraklasse. Die Tradition solcher Meisterleistungen überträgt sich auch auf den Nachwuchs, der im gleichen Stil weiterkämpft.

Man konnte im Spiel vom Sonnabend daher sehr wohl den alten vielbewunderten Stil des 1. F. C. wiedererkennen: Körperbeherrschung in allen Lagen, überlegene Ballbehandlung, flaches, hartes Paßspiel, ideenreiche Zusammenarbeit; auch die Tatsache, daß die Verteidigungsarbeit im ganzen schwächer ist als die Angriffsführung wie schon früher (? Schriftltg. des Achtuhrabendblattes). Man sah auch im Sturm den blitzschnellen Positionswechsel, namentlich im Strafraum, der, wenn er angewendet wurde, stets die allergefährlichsten Situationen schuf. Es fehlte aber der große Schwung des alten 1. F. C. N., der von einer überragenden Läuferreihe ausging und der die präzise Kombinationsarbeit früher ständig etwa von der Strafraumgrenze an in steiles Durchspiel und energischsten Durchbruch mit hartem Torschuß auflöste.

Der 1. F. C. ist, trotz alledem, ein großer Gegner geblieben. Das Treffen stand weit über dem Durchschnitt der Ligaspiele und war darum ein Ereignis, dessen Wiederholung die Leipziger Sportgemeinde jederzeit begrüßen wird.

Vom Dresdener Treffen sagt der „Sportsonntag", daß Nürnberg ohne Stuhlfaut sicherlich eine Niederlage hätte einstecken müssen.

*

Die Spiele des 1. F. C. N. in Leipzig und Dresden.
Pressestimmen.

Der Dresdener „Kampf" schreibt:

1. F. C. N. — Spielvgg. Leipzig 2:2 (1:2).

Im Sp.-V.-Park standen sich obige Vereine im Gesellschaftsspiel gegenüber. Der Klub mit Ersatz für Bark, Riegel und Sutor, Sp. V. mit Ersatz für Jakob I und Branse. Da muß zunächst der Leitung der Sp. V. im Namen der hiesigen großen Fußballgemeinde für den Abschluß dieses Spieles gedankt werden. Die erschienenen zirka 12 000 Zuschauer wurden Zeugen eines Kampfes, wie man ihn selten sieht. Der gebotene Sport war ein Hochgenuß, kurz: ein Meisterspiel! Bürgte der Name des Gegners schon für erstklassigen, süddeutsch-forschen Fußball, so berührte es recht angenehm, daß auch die Sp. V. sich die größte Mühe gab und dem großen Bruder ein gleichwertiges Spiel lieferte. Jedenfalls lief Sp. V. zu ihrer höchsterreichbaren Form auf, und zwar speziell in der zweiten Halbzeit. Der Klub ist heute noch der Klub, und neben der Spielvereinigung Fürth ist es die Meistermannschaft, die sich aus sämtlichen Vereinen des D. F. V. herauskristallisiert hat als die Mannschaft, welche in ihrem Können und ihrer vorbildlichen, durchtrainierten Anlage allein berufen ist, den deutschen Fußball auch gegen kontinentale Extraklasse würdig zu vertreten.

Bei den Gästen fielen der linke Läufer und linke Stürmer ab. Der jugendliche Seubert war gut. Winter kann Kalb — wenn das überhaupt möglich ist — nicht ersetzen. Im Sturm waren die Halbstürmer die Besten. Strobel gefiel durch verschiedene rasende Läufe. Stuhlfaut sicher und selbstbewußt.

1. Pfingstfeiertag 20. Mai 1923.

In Budapest.

0:1 verloren 1. Mannschaft gegen M. T. K. Budapest.

Aufstellung Stuhlfaut.

Bark Kugler

Grünewald Winter Schmidt

Strobel Schwarz Wieder Popp Suter

2. Pfingstfeiertag 21. Mai 1923.

In Wien.

0:4 verl. 1. Mannschaft gegen Rapid Wien.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Grünwald

Kopplinger Winter Schmidt

Strobel Schwarz Wieder Popp Sutor

Samstag den 26. Mai 1923.

3:2 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern München.

Aufstellung: Stuhlfauth
Bark Schmidt
Seubert Winter Riegel
Schwarz Deinzer Wieder Popp Sutor

Sonntag, den 27. Mai 1923.

Staffellauf Fürth - Nürnberg.

Sp. V. Fürth verliert im Freundschaftsspiel gegen Union Oberschöneweide Berlin mit 1:2 (0:2).

Vorspiel: Kreisliga gegen Befähigungsliga 5:2 (2:2)

Staffellauf Fürth-Nürnberg 1923.

Turnverein Nürnberg 1846 gewinnt zum dritten Male und damit endgültig den wertvollen Goldpokal des ehemal. König Ludwig III. von Bayern in der A-Klasse. — TV. 1860 Fürth gewinnt endgültig den Wanderpreis des Nürnberger Stadtverbandes für Leibesübungen in der Damenklasse.

Schwimmerbund Bayern 07 Sieger in der C-Klasse.

1. FC. N. in der Jugendklasse.

TV. 1846 Nürnberg Sieger in der Altherrnklasse.

Nürnberg-Fürth, die Hauptzentrale des deutschen Rasensportes, hatte gestern auf dem Gebiete der Leichtathletik einen großen Tag! Zum 7. Male hatte der Nordbayerische Landesverband für Leichtathletik zwischen den beiden Städten einen Staffellauf zur Durchführung gebracht, der sich wider Erwarten einer großen Zahl von Meldungen seitens der Turn- und Sportvereine erfreuen durfte. Allerdings eine wenig rühmliche Ausnahme machte die Spielvereinigung Fürth, indem sie sich an diesem Wettbewerb nicht beteiligte. Ein Verein in der Größe der [illegible] stehend aufführen, die ihnen zukommenden Wanderpreise und Urkunden.

Die große Veranstaltung ist beendet. Die Schlußworte des Redners klingen aus in den Dank an Alle, die zu dem Gelingen des Laufes beitrugen, man verläßt den Platz mit dem Eindruck, daß die Turn- und Sportbewegung in Nürnberg-Fürth tiefe Wurzel geschlagen hat.

Langsam leert sich der Sportplatz, die Massen strömen zur zweiten sportlichen Veranstaltung des Vormittags, zum Sternenlauf, veranstaltet vom Nürnberger Stadtverband für Leibesübungen, über dessen Verlauf wir an anderer Stelle berichten werden.

Die genauen Ergebnisse des Staffellaufes sind:

Klasse A: Wanderpreis des ehemal. König Ludwig III. v. Bayern:

1. Sieger Turnverein Nürnberg 1846 in 31,17 Min. (endgültig gewonnen). 2. 1. FC. N. 31,26 Min. 3. TV. Steinbühl-Gibitzenhof 32,07 Min. 4. T. V. 1860 Fürth.

Handballreife des M. T. V. Jürth.

M. T. V. gegen V. f. L. Staudham 1:1, Sieg 11:2.

M. T. V. gegen Sp. V. Vaffenlein 4:2, Sieg 5:2.

Die Fürther Handballmannschaft des M.T.V. Jürth in Sachsen und Thüringen. Jürth mußte mit einigen Ersatzleuten die Reise antreten, da Mittmann, Metz und Ritzel II gesundheitlich verhindert waren. Am Freitag, ½10 Uhr abends, trat die Mannschaft in Fahlbacher Stimmung die Fahrt nach Staudham im Sachsen an. Dort wurde sie um ½5 Uhr früh aufs beste empfangen und nach dem Frühstück begab man sich zur Ruhe. Nach dem Mittagessen wurde ein gemeinsamer Spaziergang gemacht und noch einer schönen Kahnpartie ging es zum Sportplatz. Der Name Jürth hatte eine große Anziehungskraft angesetzt, die voll und ganz auf ihre Rechnung kam. Die Mannschaft, die voll und ganz auf ihre Rechnung kam. Die Mannschaft spielte den Fahrtwind Handball auf flotte Vorlagen von Philipp [illegible] 3 Tore. Einen genauen Spielbericht geben in den nächsten Tagen einige Ueberlegungen der Kritiken von befreundeten sächsischen Zeitungen. — Der NSV. hat in Sachsen die deutschen Farben rühmend vertreten und war überall wegen seiner vornehmen Spielweise ein gern gesehener Gast. Gleich nach den ersten beiden Spielen wurden die Meisterschaftsangeboten überhäuft, aber alle Vereine mußten für eine spätere Zeit vertröstet werden. Sogar von Zittau, Forst und Cibratfar kamen telegraphische Anfragen. Die Spanier lieben ein gefälliges Kombinationsspiel und ein wuchtiges Spiel nur im 16 Meter-Raum, das Erfolge bringt. Die hatte Spielweise einer Sparta-Prag und eines 1. FCN., das ausschließlich auf Gewinn eingestellt ist, ist bei dem Publikum unbeliebt. Daher erfuhren die Spiele eines MTSK., der Amateure Wien, der Spielvereinigung Fürth und des NSV. eine bedeutend günstigere Beurteilung in der Tages- und Fachpresse als die Spiele der beiden erstgenannten Vereine. Die einzelnen Resultate sind:

gegen Union Sportiva de Suns 2:3, 5:3, 0:2 und 3:2 in Barcelona

gegen Murcia FC. in Murcia 1:0

gegen Union Deportiva Valencia 3:0 und 1:1,

also 4 gewonnene, 1 unentschiedenes und 2 verlorene Spiele, gewiß ein Gesamtergebnis, mit dem sich eine deutsche Mannschaft bei der anerkannten Spielstärke der Spanier sehen lassen kann, ganz abgesehen davon, daß in Spanien eine Fußballmannschaft weitens unter den denkbar schwierigsten Umständen (ungenügende Schiedsrichter und steinharter Boden ohne jeglichen Rasen) zu kämpfen hat. Die Mannschaft ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt, freudig begrüßt von ihren Anhängern. Da es einige Berichte gab, ist in nächster Zeit nicht daran zu denken, daß sich der NSV. dem hiesigen Publikum mit kompletter Mannschaft auf dem Spielfelde zeigen kann.

Wassersport

Schwimm-Verein der Spielvereinigung Fürth in Aktion.

Einer Einladung des C. V. Athen Folge leistend traten wir am Samstag mittag mit einer komb. Mannschaft die Reise nach Athen an. Nach froher und landschaftlich schöner Fahrt kamen wir abends 9 Uhr in Oberlohgau an, wo wir von den Vertretern mit Schwimmzeug des Athener C. empfangen wurden. Durch ein Mißverständnis wurden wir zu einem 2 Stunden-Marsch verurteilt und langten müde in Athen an. Begeistert wurden wir bei unserer Ankunft im Vereinslokal des N. C. V. von unseren Gastgebern aufgenommen. Nach eingenommenem Abendmahl und einem kurzen Begrüßungsabend mit unseren neuen Freunden begaben wir uns zur Ruhe. Am Pfingstsonntag vormittag wurden wir von einigen Herren des C. V. unter Führung der Vorsitzenden und Damen mit Wagen an ihre Badeeinrichtungen in ihrer Heimatstadt. Einen prachtvollen großen Weiher (200 Meter lang, 120 Meter breit), aus den man eine der schönsten Kampfbahnen Deutschlands machen könnte, nennt dieser kleine Verein sein eigen. Durch trübes und kaltes Wetter (Wasser 13 Grad) mußte das vorgesehene Programm stark verkürzt werden. Die Athener konnte man schützen. Einige einzelne Rennen gingen dem Wasserballspiel voraus. Zu dem Spiele selbst stellte Fürth folgende Mannschaft: Gerstmeier, Rittelbaum, Lechner, Kropp, Mühlfelder, Kamm und Lauterbach. Vom Anfang weg nahmen die Fürther das Spiel in die Hand. Ihre Aufgabe, den Athenern ein Tempo und Kombination reiches Spiel vorzuführen, ohne auf eine hohe Torzahl zu drücken, gelang ihnen voll und ganz, obwohl sie in der zweiten Hälfte nur mit 5 Mann zu spielen gezwungen waren. 7:0 war das Ergebnis. Athen hatte einen schweren Stand und konnte den Fürthern nie gefährlich werden. Trotz dem öffentlichtlichen, finanziellen Defizit und dem wenig umfangreichen Sport ließen die Athener Stunden, die wir dort verleben durften und sie werden wohl jedem in dauernder Erinnerung bleiben. Am Pfingstmontag nachmittags trafen wir uns im Vereinslokal des N. C. V. zu einer kleinen Abschiedsfeier. Es war eine schlichte, aber herzliche Feier, getragen von dem Geiste gegenseitiger Freundschaft, geleitet von dem Wunsche, daß die Begegnung der Anfang eines dauernden sportlichen Wettbewerbs zwischen Athen und Fürth sein möge. Mit dem Ausdruck des Dankes nahmen wir schweren Herzens von Athen, ihren Schwimmerinnen u. Schwimmern Abschied, als Trost bleibt uns das baldige Wiedersehen im Juli.

Sp.-Vgg. Fürth gegen Union Oberschöneweide 1:2.

Sonntag, den 27. Mai 1923.

Staffellauf Fürth - Nürnberg.

Sp. V. Fürth verliert im Fussballwettspiel gegen Union Oberschöneweide Berlin mit 1:2 (0:2)

Vorspiel: Kreisliga gegen Befähigungsliga 5:2 (2:2)

Staffellauf Fürth-Nürnberg 1923.

Turnverein Nürnberg 1846 gewinnt zum dritten Male und damit endgültig den wertvollen Goldpokal des ehemal. König Ludwig III. von Bayern in der A-Klasse. — TV. 1860 Fürth gewinnt endgültig den Wanderpreis des Nürnberger Stadtverbandes für Leibesübungen in der Damenklasse.

Schwimmerbund Bayern 07 Sieger in der C-Klasse.

1. FC. N. in der Jugendklasse.

TV. 1846 Nürnberg Sieger in der Altherrnklasse.

Nürnberg-Fürth, die Hauptzentrale des deutschen Rasensportes, hatte gestern auf dem Gebiete der Leichtathletik einen großen Tag! Zum 7. Male hatte der Nordbayerische Landesverband für Leichtathletik zwischen den beiden Städten einen Staffellauf zur Durchführung gebracht, der sich wider Erwarten einer großen Zahl von Meldungen seitens der Turn- und Sportvereine erfreuen durfte. Allerdings eine wenig rühmliche Ausnahme machte die Spielvereinigung Fürth, indem sie sich an diesem Wettbewerb nicht beteiligte. Ein Verein in der Größe der Sp. Vgg., deren Name gerade in den gegenwärtigen Kämpfen um die deutsche Fußballmeisterschaft, in aller Sportleute Mund ist, sollte bei einer derartigen sportlichen Kundgebung nicht fehlen! Qualitativ und quantitativ stand der TV. 1846 in diesem Jahr wiederum an erster Stelle. Er schickte nicht weniger als 12 Mannschaften mit 265 Läufer und Läuferinnen ins Feld. Erfreulich ist, daß sich auch Vereine, denen das Laufen nicht so gelegen ist, wie der hiesige Schwimmerbund Bayern 07 mit großem Erfolg an dem Rennen beteiligten. Insgesamt machten 31 Vereine mit 95 Mannschaften und insgesamt 2245 Läufer und Läuferinnen die Konkurrenz mit. Der Zweck des Laufes, die breite Volksmasse für die Bewegung zu gewinnen, dürfte erreicht worden sein, wandten doch wieder Tausende und Abertausende, eine Ziffer, die wohl bisher nie erreicht wurde, der großen Veranstaltung ihr Interesse zu. Die Laufstrecke war wie im Vorjahr 13 Kilometer lang von Fürth-Feuerwache nach dem Sportpark Zabo.

Düster und grau war noch das Firmament als um die achte Morgenstunde große Lastauto vollgepfropft mit Läufer und Läuferinnen, die den Lauf passierenden Straßen durchsausten. Die Leiter der einzelnen Mannschaften haben alle Hände voll zu tun um ihre Läufer und Läuferinnen rechtzeitig an die Uebergabestellen zu bringen und so auf diese Weise zu dem guten Gelingen des übrigens mustergültig organisierten Laufes mitbeizutragen. Kontrollorgane treten in Funktion. Die Straßen bevölkern sich mehr und mehr. Allmählich zeigt die Uhr die neunte Vormittagsstunde an. Die Spannung im Sportpark wächst, denn eine Nachricht verkündet den Start der Damenklasse und schon nach wenigen Minuten betritt in Windeseile eine Läuferin die Aschenbahn. Es ist eine Turnerin des Turnverein 1860 Fürth, die nach zweimaligen Wechsel den endgültigen Gewinn des vom Nürnberger Stadtverband für Leibesübungen vor 2 Jahren gestifteten Wanderpreis nach Hause bringt. In rascher Reihenfolge passieren nun die übrigen Mannschaften der Damenklasse das Ziel. Kaum hatte sich die Spannung gelegt, als schon wieder eine Meldung das Herannahen einiger Läufer verkündet. Es ist die Jugendklasse, die in diesem Jahr den 1. FC. N. als Sieger sah. Wenige Augenblicke vergehen und schon wieder wird das Publikum in Erregung versetzt. Der Lauf der Altherrnklasse, die im Gegensatz zum Vorjahre eine stärkere Besetzung aufzuweisen hatte, hat begonnen! TV. 1846, der vorjährige Sieger, konnte auch in diesem Jahr, nach wechselvollem Kampf über den 1. FC. N. triumphieren. Die Uhr zeigt 9 Uhr 30 Min. Der Himmel, welcher bisher grau überzogen war, klärt sich auf, gleichsam als wollte er dem kommenden großen Ereignis Glanz und Würde verleihen. Die Kapelle der Landespolizei sorgte durch Vortrag einiger Musikstücke für angenehme Unterhaltung. Endlich meldet das Megaphan, daß der Start der A- und B-Klasse erfolgt ist. Die Spannung ist bis zur Siedehitze gestiegen. Die Meldungen des vom Platzverein in zuvorkommender Weise eingerichteten Telephondienstes über den Stand und Verlauf des Rennens werden von den Angehörigen der beteiligten Vereine teils mit Freude, teils beängstigend aufgenommen. Wer wird das Rennen machen, diese Frage mag sich wohl mancher vorgelegt haben, denn ohne Zweifel besteht hier, ähnlich wie in München, zwischen den beiden größten Vereinen eine starke Rivalität. Ist es dort der 1. und Sp. V. 1860 und MTV., so ist es hier der TV. 1846 und 1. FC. N. Die Entscheidung im Wettbewerb der Großen naht. Die Staffel ist gelaufen, TV. 1846 ging wiederum als Sieger hervor. Ueber den Verlauf des Rennens in der A-Klasse um den Goldenen Königspokal sei folgendes berichtet:

Der Verlauf des Rennens in der A- und B-Klasse um den Goldenen Königspokal war folgender: Vom Start an der Feuerwache in Fürth geht TV. 1846 durch Ostermayer, dem Rechtsaußen der Ligamannschaft, in Führung, bei 1,8 Kilometer liegt der 1. Fußballclub Nürnberg 10 Meter zurück. Durch Einsetzen von Kurzstreckenläufern gewinnt letzterer an Boden, so daß dieser bei 3 Kilometer mit etwa 10 Meter, bei 4,5 Kilometer zirka 30 Meter Vorsprung vor TV. 1846 und zirka 40 Meter vor TV. 1860 Fürth in Front liegt. Am Plärrer, d. i. ungefähr die Hälfte der 13 Kilometer langen Strecke, ändert sich das Bild insoferne als Heider-TV. 1846 an den bekannten Langstreckenläufer Bischoff-1. FC. N. vorbeieilt und von hier seinen Verein wieder mit 10 Meter Vorsprung die Führung gibt. Weitere 20 Meter zurück folgt TV. 1860 Fürth. Die Spannung durch diesen wechselvollen Kampf wurde immer größer. Bei 8,3 Kilometer, in der Nähe der Christuskirche, verschaffen sich die 46er eine Vorlage von 80 Meter, die sie bis zur Peterskirche auf 150 Meter erhöhen konnten. TV. 1860 Fürth liegt etwa 400 Meter zurück, dicht darauf folgt TV. Steinbühl-Gibitzenhof. Auf dem Sportplatz in Zerzabelshof steigerte sich die Spannung immer mehr und als dann Burkholz als vorletzter Läufer der 46er in die in guter Verfassung befindliche Aschenbahn einbiegt erhebt sich ein unbeschreiblicher Beifallssturm der nach vielen Tausenden erschienenen Zuschauermenge. Stöcklein als Schlußmann übernimmt, zieht im mächtigen Endlauf davon und kann mit etwa 70 Meter Vorsprung den sicheren Sieg und damit endgültig den heißumstrittenen Goldpokal für den TV. 1846 heimbringen. Der 1. FC. N. konnte durch Müller einen brillanten Endlauf vorführen. TV. Steinbühl-Gibitzenhof hatte sich in der letzten Etappe auf den dritten Platz vorgeschoben und passierte zirka 350 Meter hinter dem ersten Sieger das Ziel. 1860 Fürth folgte als Vierter.

Im Bewerb der 2. Mannschaften sicherte sich nach wechselvollem Lauf der 1. FC. N. für dieses Jahr den Wanderpreis des Ehrenförderers des Verbandes, Herrn Fabrikbesitzer M. Horn-Bamberg. In der B-Klasse lief der sehr rührige TV. 1848 Schwabach nach einem harten Endkampf gegen Landespolizei ein.

Den Wanderpreis der C-Klasse, gestiftet vom Nordbayerischen Landesverband für Leichtathletik, holte sich wiederum in überlegener Weise der Schwimmerbund Bayern 07.

Der Schlußakt.

Ein wahrhaft imponierendes Bild bot der Huldigungslauf, an dem sich über 2000 Läufer und Läuferinnen beteiligten. Voran der mit Eichenlaub bekränzte Sieger der A-Klasse. Die Preisverteilung nahm der Vorsitzende des N. L. f. LA. Föder vor. In seiner Ansprache wies er auf die Bedeutung des Laufes im allgemeinen und des diesjährigen Staffellaufes insbesondere hin und überreichte nach Schluß seiner mit großem Beifall aufgenommenen Worten den siegenden Mannschaften, deren Namen wir untenstehend aufführen, die ihnen zukommenden Wanderpreise und Urkunden.

Die große Veranstaltung ist beendet. Die Schlußworte des Redners klingen aus in den Dank an Alle, die zu dem Gelingen des Laufes beitrugen, man verläßt den Platz mit dem Eindruck, daß die Turn- und Sportbewegung in Nürnberg-Fürth tiefe Wurzel geschlagen hat.

Langsam leert sich der Sportplatz, die Massen strömen zur zweiten sportlichen Veranstaltung des Vormittags, zum Sternenlauf, veranstaltet vom Nürnberger Stadtverband für Leibesübungen, über dessen Verlauf wir an anderer Stelle berichten werden.

Die genauen Ergebnisse des Staffellaufes sind:

Klasse A: Wanderpreis des ehemal. König Ludwig III. v. Bayern:

1. Sieger Turnverein Nürnberg 1846 in 31,17 Min. (endgültig gewonnen). 2. 1. FC. N. 31,26 Min. 3. TV. Steinbühl-Gibitzenhof 32,07 Min. 4. T. V. 1860 Fürth.

Wanderpreis des Hrn. Fabrikbesitzer Horn-Bamberg.

1. FC. N. 33,35 Min. 2. TV. 1846 34,08 Min. 3. 1. FC. N. III. 4. TV. Steinbühl-Gibitzenhof.

B-Klasse: Wanderpreis des Jockey-Club Nürnberg.

1. TV. Schwabach 34,02 Min. 2. Landespolizei Nbg. 34,03. 3. TV. Schweinau 34,46 Min. 4. Turngemeinde Nürnberg. 5. Landespolizei. 6. Tbd. St. Johannis. 7. MTV. Nürnberg. 8. T. u. Sp. V. Nürnberg 83.

C-Klasse: Wanderpreis des Nordbayer. Landesverbandes.

1. Schwimmerbund Bayern 07 20,20 Min. 2. TV. Leonhard-Sü. 3. Christlicher Verein junger Männer. 4. TV. Tafelhof.

D-Klasse: Alte Herrn-Wanderpreis des Hrn. Fabrikbes. Hofmann.

1. TV. 1846 Nürnberg 10,18 Min. 2. 1. FC. N. 10,19 Min. 3. TV. 1860 Fürth. 4. MTV. Nürnberg. 5. Bayern 07. 6 Tbd. Johannis-Nbg. 7. TV. Leonhard-Nürnberg.

E-Klasse: Wanderpreis des Nürnberger Stadtverbandes.

Damen: 1. TV. 1860 Fürth 6,20 Min. (endgültig gewonnen). 2. TV. Steinbühl-Gi. 6,31 Min. 3. MTV. 4. TV. Leonhard-Sü. 5. TV. Schwabach. 6. TV. 1846. 7. TV. 1860 II. 8. TV. 1846 II. 9. MTV. Nürnberg II. 10. 1. FC. N.

F-Klasse (Jugend): Wanderpreis des Staatsministeriums.

1. 1. FC. N 11,48 Min. 2. TV. Steinbühl-Gi. 3. TV. 1846. 4. TV. 1860 Fürth. 5. Bayern 07. 6. Tgde. Nürnberg.

Privatspiele.

1. F. C. Nürnberg — Bayern-München 3:2 (1:1).

Wenn sich zu dem Spiel am Samstag nicht mehr wie ungefähr 4000 Personen eingefunden hatten, so mag daran der Werktag und mögen daran vielleicht noch andere unbekannte Gründe schuld gewesen sein, aber eine Mannschaft, wie Bayern-München, die einen ziemlich guten Klang hat, und auch in Nürnberg gern gesehen ist, hätte unter normalen Umständen mindestens 10 000 Menschen auf die Beine bringen müssen. Viel wird auch noch das schlechte Abschneiden des 1. F. C. N. in Budapest und hauptsächlich in Wien schuld gewesen sein; denn die große Mehrzahl der Kenner hat eigentlich auf einen Sieg Münchens getippt. Daß es nun doch nicht so gekommen ist, lag hauptsächlich daran, daß außer Hierländer der Sturm Bayerns vor dem Tor recht hilflos war und der Klub gezeigt hat, daß er doch auch noch etwas kann. Bedauerlich ist ja allerdings, daß die Mannschaft gegenwärtig recht unbeständig spielt; denn sonst hätte es nicht vorkommen dürfen, daß in Wien ein dermaßen schlechtes Spiel geliefert wurde, das nicht einmal einer 2. Klasse entsprach.

Im Gesamtspiel der Mannschaften war die Mannschaft der Gäste besser und führte ein angenehmes Kombinationsspiel vor, dem lediglich vor dem Tore der nötige Druck und die Uebersicht fehlte. Sehr schöne Torgelegenheiten wurden hauptsächlich von dem Halblinken versäumt. Hierländer war der einzige, der einen gesunden Schuß, gepaart mit starkem Drang aufs Tor, sein eigen nannte, fand aber von seinen Nebenleuten nicht das nötige Verständnis und konnte, als guter Bekannter zu stark gedeckt, sich allein nicht durchsetzen. Zweifellos bildet er aber für Bayern eine wesentliche Verstärkung. Die Flügel schufen oft recht gefährliche Momente. Die Läuferreihe hat den Nachteil, daß sie den Sturm zu wenig unterstützte und so manche schöne Torgelegenheit ungenützt verstreichen ließ. In der Verteidigung konnte besonders der linke Spieler gut gefallen, der seinen Nebenmann bei weitem übertraf. Der Torwächter hielt ganz gut, wenn er auch das 2. Tor hätte halten müssen.

Der Klub

hatte einige junge Leute eingestellt, von denen Seubert wohl der beste war. Aus den Leuten ist etwas zu machen, wenn sie öfters in die Mannschaft eingereiht werden. Es fehlt lediglich noch an Stehvermögen. Im Sturm arbeiteten besonders Wieder, Popp und Sutor gut, während Deinzer stark abfiel und sehr ungenau zuspielte. Schwarz gab verschiedentlich sehr schöne Flanken, müßte sich aber während des Laufes zu flanken, noch abgewöhnen. Die Läuferreihe war absolut nicht auf der Höhe, und war der Ersatz Seubert, der hauptsächlich in der zweiten Halbzeit gut arbeitete, wohl noch der beste. Winter stand dem Bayernsturm manchmal recht hilflos gegenüber, und fand auch von Riegel nicht die nötige Unterstützung. Beide sind nur noch ein Schatten ihrer Glanzzeit. Hätte nicht die Verteidigung, in der besonders Schmitt sehr gutes leistete, die gefährlichen Angriffe der Bayern energisch unterbunden, dann wäre eine Niederlage wohl kaum zu verhüten gewesen. Stuhlfaut arbeitete gut und hielt einige todsichere Sachen in bekannter Manier, nur sollte er sich doch die Fernausflüge abgewöhnen. Denn das 2. Tor war die indirekte Folge eines solchen „Spazierganges". Geleitet wurde das Spiel von dem sehr gut amtierenden Unparteiischen Lämmermann, der auch jeden Ansatz zum scharfen Spiel sofort unterband.

Demselben stellten sich die Mannschaften beim Anpfiff wie folgt:

Bayern München: Hofmann, Pöttinger, Hierländer, Dittel, Engelhardt; Nagelschmidt, Ziegler, Hofmeister; Schmidt, Kutterer; Hopperdietzel.

1. F. C. Nürnberg: Sutor, Popp, Wieder, Deinzer, Schwarz; Riegel, Winter, Seubert; Schmidt, Bark; Stuhlfaut.

Das Spiel

selbst war gleichmäßig verteilt und sah beide Parteien abwechselnd im Angriff. Der Anstoß des Klubs zeitigt vorerst nur Feldspiel, bis sich die beiden Mannschaften aufraffen und auch die Tore in Gefahr bringen. So verschießt der Halblinke Bayerns aus guter Position und gleich darauf versieht Deinzer vor dem Bayernthor eine feine Gelegenheit. Bayern kann infolge Versagens der Läuferreihe des Klubs etwas drängen. Prächtiger Schuß Hierländers wird von Stuhlfaut zur Ecke gewehrt. Derselbe wird schön getreten, und landet der Ball, allerdings unberührt, im Tor. Bereits eine Minute später aber muß Stuhlfaut einen von Hierländer auf Flanke von links eingeschobenen Ball aus dem Netze holen. 1:0 für Bayern. Es dauerte jedoch nicht lange, bis

…tag den 26. Mai 1923.

…kampf gegen F. C. Bayern München.

Aufstellung: Stuhlfauth
Bark Schmidt

kann Popp auf einen von Wieder schön zugespielten Ball durch einen Prachtschuß den Ausgleich erzielen. 1:1 in der 31. Minute. Kurz darauf hat Schwarz eine prächtige Torgelegenheit, aber demselben fehlt noch die Initiative und ist derselbe außerdem auch noch etwas befangen, was Hopperbitzls Glück ist. Feine Angriffe der Münchener unterbindet Schmidt hervorragend. Bark sperrt, indem er sich mit in den Hüften gestützten Händen vor Hofmann aufstellt, was denselben das Vorbeikommen bei Barks Umfang unmöglich macht. Deinzer spielt schlecht zu und spielt gänzlich unbeholfen. Riegel unterbindet einen Agriff im letzten Moment. Einen von Hierländer schön zugespielten Ball schießt Pöttinger kurz vor dem Tore hoch darüber. Dann ist Halbzeit.

Ohne Pause werden die Seiten gewechselt. Der Anstoß der Gäste wird sofort unterbunden. Ein Durchbruch Deinzer-Popp mißglückt; da Pop den Ball vor dem überlaufenden Torwächter nicht mehr erreichen kann und geht derselbe ins Aus. Zu lenges Zögern des linken Läufers Bayerns bringt durch den energisch nachsetzenden Popp eine brenzliche Situation vor dem Gästetor. Ein feiner Schuß Hierländers geht knapp über die Latte. Winter ist gegen das schöne gefällige Kombinationsspiel der Gäste ziemlich hilflos und liegt viel auf dem Boden. Stuhlfaut wehrt schlecht ab auf Einwurf, derselbe bringt das Tor in große Gefahr, Schmidt will abwehren und lenkt den Ball ins eigene Tor. 2:1 für München. 63. Minute. Gefährlicher Durchbruch Hierländer-Engelhardt wird von Bark unfair unterbunden. Wieder zögert zu lange mit dem Schuß. Als er schießt, ist das Tor bereits gedeckt, und der Verteidiger wehrt den Ball ab. Gefährlicher Augenblick vor dem Tor Stuhlfauts, der Ball wird verschossen. Der Abstoß wird abgefangen, schöner Flankenlauf des Rechtsaußen, die Flanke wird von Halblinks direkt abgefaßt, und scharf geschossen. Stuhlfaut hält den aus kurzer Entfernung kommenden Ball meisterhaft. Ein Flankenlauf Popps mit Schuß geht dem Hüter unter den Händen ins Tor. 2:2. 74. Minute. Bereits 8 Minuten später erzielt Wieder auf schlechte Abwehr des linken Läufers der Gäste den 3. Treffer. 3:2 für Nürnberg. Wiederum ist es der Halblinke der Gäste, der aus 10 Meter Entfernung eine sichere Torgelegenheit hoch daneben schießt. Wieder schießt, der Hüter wehrt zur Ecke, dieselbe bringt nichts ein. Bei dem Stande von 3:2 ist der 1. F. C. glücklicher Sieger.

*

Turnverein Fürth 1860. Die 1. Jugendmannschaft der Fürther erzielte, wie ein verspäteter Bericht meldet, gelegentlich einer Pfingstreise ins schöne Thüringer Land sehr gute Erfolge, und zwar spielte sie gegen die 1. Jugend-Turnerschaft Greiz in Greiz einen 6:0, gegen die 1. Jgd. des V. f. B. Plauen i. V. einen 2:1-Sieg heraus. Aufnahme und Aufenthalt verliefen äußerst angenehm.

*

Der Nürnberger Fußballverein in Spanien.

NFV. gegen Union Sportiva de Sans Barcelona 3:2 und 0:2.

Die beiden letzten Spiele am Pfingst-Sonntag und -Montag absolvierte der NFV. gegen denselben Verein, mit dem er die ersten 2 Spiele in Spanien absolviert hatte. Die Nürnberger kamen damit einem speziellen Wunsch des Sportpublikums von Barcelona, das die Deutschen unbedingt noch vor der Rückreise nach der Heimat auf dem Tapet sehen wollte, nach. Der FC. Barcelona war leider bereits mit Dundee, einer englischen Provinzmannschaft der 2. Klasse verpflichtet und 8 Tage später konnte wiederum der NFV. nicht spielen, da der gestrenge DFV. weitere Spiele nicht genehmigte. — Das Spiel am Pfingstsonntag ging vor einer großen Zuschauermenge vor sich. Die Nürnberger gaben während des ganzen Spieles den Ton an, konnten aber nur einige gefährliche Lattenschüsse erzielen. Barcelona gewann unverdient 2:0. Bei dem letzten Spiel war es gerade umgekehrt. Hier hatten die Spanier die größeren Torchancen, aber Nürnberg gewann 3:2 und spielte in der 2. Halbzeit ohne den verletzten Lang. Bei Halbzeit stand schon das Treffen 3:0. Hier ist zu erwähnen, daß Liebermann das 1. Mal wieder die Form erreichte, die man vor seinem Beinbruch von ihm zu sehen gewohnt war. Er vollbrachte bei diesem Spiel den Hat-Trick und schoß auf steile Vorlagen von Philipp sämtliche 3 Tore. Einen genauen Spielbericht geben in den nächsten Tagen einige Uebersetzungen der Kritiken von bedeutenden spanischen Zeitungen. — Der NFV. hat in Spanien die deutschen Farben ruhmreich vertreten und war überall wegen seiner vornehmen Spielweise ein gern gesehener Gast. Gleich nach den ersten beiden Spielen wurden die Reisebegleiter mit Wettspielangeboten überhäuft, aber alle Vereine mußten für eine spätere Zeit vertröstet werden. Sogar von Lissabon, Porto und Gibraltar kamen telegraphische Anfragen. Die Spanier lieben ein gefälliges Kombinationsspiel und ein wuchtiges Spiel nur im 16 Meter-Raum, das Erfolge bringt. Die harte Spielweise einer Sparta-Prag und eines 1. FCN., das ausschließlich auf Gewinn eingestellt ist, ist bei dem Publikum unbeliebt. Daher erfuhren die Spiele eines MTK., der Amateure Wien, der Spielvereinigung Fürth und des NFV. eine bedeutend günstigere Beurteilung in der Tages- und Fachpresse als die Spiele der beiden erstgenannten Vereine. Die einzelnen Resultate sind:

gegen Union Sportiva de Sans 2:3, 5:3, 0:2 und 3:2 in Barcelona
gegen Murcia FC. in Murcia 1:0
gegen FC. Gymnastico, Valencia 3:0 und 1:1,

also 4 gewonnene, 1 unentschiedenes und 2 verlorene Spiele, gewiß ein Gesamtergebnis, mit dem sich eine deutsche Mannschaft bei der anerkannten Spielstärke der Spanier sehen lassen kann, ganz abgesehen davon, daß in Spanien eine Fußballmannschaft meistens unter den denkbar schwierigsten Umständen (ungenügende Schiedsrichter und steinharter Boden ohne jeglichen Rasen) zu kämpfen hat. Die Mannschaft ist inzwischen wohlbehalten zurückgekehrt, freudig begrüßt von ihren Anhängern. Da es einige Verletzte gab, ist in nächster Zeit nicht daran zu denken, daß sich der NFV. dem hiesigen Publikum mit kompletter Mannschaft auf dem Spielfelde zeigen kann.

Pfingstreise des M. T. V. Fürth.

M. T. V. gegen V. f. B. Glauchau 1:1, Eckball 11:2.
M. T. V. gegen Sp. V. Falkenstein 4:2, Eckball 5:2.

Die Pfingsttage verbrachte die Ligamannschaft des M.T.V. Fürth in Sachsen und Vogtland. Fürth mußte mit einigen Ersatzleuten die Reise antreten, da Wittmann, Weiß und Nikol II geschäftlich verhindert waren. Am Freitag, ½10 Uhr abends, trat die Mannschaft in fröhlicher Stimmung die Fahrt nach Glauchau in Sachsen an. Dort wurde sie um ½5 Uhr früh aufs beste empfangen und nach dem Frühstück begab man sich zur Ruhe. Nach dem Mittagessen wurde ein gemeinsamer Spaziergang gemacht und nach einer schönen Kahnpartie ging es zum Sportplatz. Der Name Fürth hatte eine große Zuschauermenge angelockt, die voll und ganz auf ihre Rechnung kam. Die Mannschaft trat in folgender Aufstellung an: Meyer; Fegal, Em… Emert, Dobner, Keim; Nikol I, Kundinger, Huber, Le… Osterlänger. VfB. Glauchau hat Anstoß, doch gleich übern… Fürth den Ball und zieht vor das gegnerische Tor. Die … Ecke bringt nichts ein, auf und ab wogte der Kampf. … macht sich die Ueberlegenheit Fürths bemerkbar; es folgen … tere 5 Ecken, doch ohne Erfolg und torlos geht es in die … Fürth stellt um, Keim geht in den Sturm, Osterlänger … Läufer zurück, was sich gut bewährte. Fürth setzt sich so… gegnerischen Tor fest, doch es wollte nichts gelingen. Die … teidigung Fürths rückte zu weit auf, Glauchau macht … Durchbruch und schon sitzt der Ball im Fürther Heiligtum. … geht jetzt mehr aus sich heraus und führt ein glänzendes … tungsspiel vor. Ein Angriff nach dem andern wurde … leitet und bald brachte ein schön getretener Strafstoß von … den Ausgleich. Fürth gibt jetzt immer den Ton an und … auf Schuß geht auf das Tor von Glauchau; doch der Tor… ist unüberwindlich und bewahrte seine Mannschaft vor … Niederlage. Mit einem Unentschieden verläßt Fürth den … MTV. hat in Glauchau durch sein faires und schönes Stellu… spiel den besten Eindruck hinterlassen. Durch einen gemütli… und schönen Abend vergingen die Stunden leider zu schnell.

Am nächsten Morgen ging es dann weiter nach Fa… stein im Vogtland, wo wir von vielen Sportkameraden … Bahnhof empfangen wurden. Nachmittags ½3 Uhr pfiff … Schiedsrichter, Herr Seiler aus Mittweida, das Spiel an. F… spielt in derselben Aufstellung wie Tags zuvor. Der Vors… der SpVg. Falkenstein überreichte dem Kapitän des M… einen herrlichen Blumenstrauß mit Schleife. Fürth hat An… und gleich geht es vor das gegnerische Tor. In der 4. Mi… die 1. Ecke für Fürth, welche nichts einbringt; jedoch brachte … schöner Angriff durch Huber das erste Tor. Wenige Min… später erzielt Falkenstein den Ausgleich. Fürth geht nun mä… aus sich heraus und es dauerte nicht lange, so übernimmt Ni… durch guten Schuß die Führung. Kurz vor Halbzeit wird H… durch schönen Alleingang verletzt. Mit 2:1 für Fürth we… die Seiten gewechselt. Nach Wiederanstoß gelingt Falkens… der Ausgleich. Fürth arbeitet jetzt mit Hochdruck und eine … getretene Ecke bringt den dritten Erfolg. Huber tritt jetzt wi… ein, doch kann er durch seine Verletzung nur mehr als St… tätig sein. Falkenstein läßt jetzt merklich nach und Fürth … durch seinen Rechtsaußen nochmals erfolgreich. Bald er… der Schlußpfiff und ein fairer, schöner Kampf hat sein E… gefunden. Der Schiedsrichter war hier als einwandfrei zu … nen. Die Zuschauer konnten als sehr zufriedengestellt den P… verlassen. Unsere Mannschaft hat auch hier den besten E… druck hinterlassen. Dobner als Mittelläufer sehr gut, a… Nikol I hatte hier das Tormachen nicht vergessen, überhaupt … ganze Mannschaft war als gut zu bezeichnen. Abends war … mütliches Beisammensein und nur zu schnell mußte man … Heimreise wieder antreten.

Fußball im Reich.

Süddeutschland: Städtespiel Stuttgart gegen Mannhe… 2:2. — Helvetia Frankfurt gegen Viktoria Aschaffenburg 2… Viktoria Aschaffenburg gegen Frankf. A-Klasse 14:1 (!!).

Berlin: Wacker gegen Alemannia 2:0. — Preußen … gen Union Potsdam 2:0. — Borussia Halle: Hertha 4:3. … Berliner Sp. Ver. 92 — Meteor 2:2. — Norden gegen N… W. 3:2. — V. f. B. Braunschweig gegen Südstern 3:1.

Fußball im Ausland.

Oesterreich: Wien: Simmering gegen Amateure 1:0 (!!… Rapid gegen W. A. S. 4:2. — Wacker gegen Hakoah 1:0. — Vienna gegen Sp. Cl. 1:0. — Florisdorf gegen W. A. C. 3:0 … Hertha gegen Rudolfshügel 3:1.

Tschechoslowakei. Prag: Länderspiel Tschechoslowa… kei : Italien 4:1 (4:0). Drei Tore schossen bei den Tscheche… Sladzec, 1 Kosseluth, den Ehrentreffer für Italien Moscar… dini. Ueber 30 000 Zuschauer, darunter die Spitzen der Be… hörden. Die Tschechen waren technisch bei weitem besser. — Sparta Prag gegen Westham 1:1. Westham in der Vertei… digung glänzend, Sparta im Spiel überlegen.

Schweiz: F. C. Bern gegen Servette Genf 1:1. Dami… ist F. C. Bern schweizerischer Fußballmeister. — Union Geni… gegen Montreux 3:0. — Entscheidungsspiel in der Promo… tionsklasse: Winterthur gegen Etoile Carouge 4:0. — Glas… gow Rangers — F. C. St. Gallen 7:0. — Glasgow Ranger… gegen F. C. Basel 3:0.

Wassersport

Schwimm-Verein der Spielvereinigung Fürth in Rehau.

Einer Einladung des S. V. Rehau Folge leistend traten wir am Samstag mittag mit einer komb. Mannschaft die Reise nach Rehau an. Nach froher und landschaftlich schöner Fahrt kamen wir abends 9 Uhr in Oberkotzau an, wo wir von den Vorstandsmitgliedern des Rehauer S. V. empfangen wurden. Durch ein Mißverständnis wurden wir zu einem 2 Stunden-Marsch verurteilt und langten müde in Rehau an. Begeistert wurden wir bei unserer Ankunft im Vereinslokal des R. S. V. von unseren Gastgebern aufgenommen. Nach eingenommenem Abendmahl und einem kurzen Beisammensein mit unseren neuen Freunden begaben wir uns zur Ruhe. Am Pfingstsonntag vormittag wurden wir von einigen Herren des S. V. unter Erläuterung der dortigen Schwimmverhältnisse ins Bad geleitet. Die Fürther sahen sich an und dachten mit Wehmut an ihre Badeverhältnisse in ihrer Heimatstadt. Einen prachtvollen großen Weiher (200 Meter lang, 120 Meter breit), aus den man eine der schönsten Kampfbahnen Deutschlands machen könnte, nennt dieser kleine Verein sein eigen. Durch trübes und kaltes Wetter (Wasser 13 Grad) mußte das vorgesehene Programm stark verkürzt werden. Die Zuschauer konnte man zählen. Einige einzelne Rennen gingen dem Wasserballspiel voraus. Zu dem Spiele selbst stellte Fürth folgende Mannschaft: Egermeier, Kirschbaum, Lechner, Trapp, Mühlfelder, Kamm und Lauterbach. Vom Anfang weg nahmen die Fürther das Spiel in die Hand. Ihre Aufgabe, den Rehauern ein an Technik und Kombination reiches Spiel vorzuführen, ohne auf eine hohe Torzahl zu drücken, gelang ihnen voll und ganz, obwohl sie in der zweiten Hälfte nur mit 5 Mann zu spielen gezwungen waren. 7:0 war das Ergebnis. Rehau hatte einen schweren Stand und konnte den Fürthern nie gefährlich werden. Trotz dem offensichtlichen, finanziellen Defizit und dem wenig umfangreichen Sport ließen die R. Schwimmer ihre neuen Freunde nicht vor Montag fahren. Es waren glänzende Stunden, die wir dort verleben durften und sie werden wohl jedem in dauernder Erinnerung bleiben. Am Pfingstmontag nachmittags trafen wir uns im Vereinslokal des R. S. V. zu einer kleinen Abschiedsfeier. Es war eine schlichte, aber herzliche Feier, getragen von dem Geiste gegenseitiger Freundschaft, geleitet von dem Wunsche, daß die Begegnung der Anfang eines dauernden sportlichen Wettbewerbs zwischen Rehau und Fürth sein möge. Mit dem Ausdruck des Dankes nahmen wir schweren Herzens von Rehau, ihren Schwimmerinnen u. Schwimmern Abschied, als Trost bleibt uns das baldige Wiedersehen im Juli.

Sonntag, den 27. Mai 1923.

Staffellauf Fürth – Nürnberg.

Sp. V. Fürth verliert im Gesellschaftsspiel gegen Union Oberschöneweide Berlin mit 1:2 (0:2)

Verbandsspiel: Kreisliga gegen Befähigungsliga 5:2 (2:2)

Sp.-Vgg. Fürth gegen Union Oberschöneweide 1:2.

Sportplatz-Werbetag.

Werbespiel in Zerzabelshof zwischen Auswahlmannschaften. Kreisliga gegen Befähigungsliga 5:2 (2:2).

Wie fast alle Fußballtreffen innerhalb der Reichsgrenzen, so stand auch das gestrige Spiel in Nürnberg im Zeichen des Werbens für Schaffung neuer Spiel- und Sportplätze. Die Gaustelle Mittelfranken hat zur Durchführung der Begegnung zwei tüchtige Mannschaften zusammengestellt, die sich auf der einen Seite aus Kämpen der Nürnberg-Fürther Oberligavereine, andrerseits aus Talenten der einheimischen Befähigungsliga rekrutierten. Nach den beiderseitig gebotenen Leistungen, die hochbefriedigend ausfielen, fühlt man sich direkt verpflichtet, der Gauleitung volle Anerkennung auszusprechen für den glücklichen Griff, den sie durch die Heranziehung eines Kräftevergleiches zwischen Ober- und Befähigungsliga getan hat. Spiele gleichstarker Gegner sieht man alle Tage, doch selten solche zwischen nach Klassen getrennten Mannschaften und doch haben gerade die letztern für den aufrichtigen Sportanhänger den größeren Reiz. Der geringer eingeschätzte Gegner zieht bei Anlässen, wo er sich einem besser klassifizierten gegenübersteht, alle Register seines Könnens, entwickelt in der Regel den bestimmteren Siegeswillen und zwingt dadurch naturgemäß den Starken ebenfalls zu vermehrter Hingabe und Ausnützung guter Gelegenheiten, mit einem Wort: Er bringt Leben in die Bude.

Genau so möchte man das gestrige Treffen charakterisieren. Die elf Leute der unteren Liga legten vom ersten Moment an ein kolossales Tempo vor, finden sich, da die Mannschaft nur aus Leuten von 3 Vereinen der Befähigungsliga bestand, rascher als die Elf der gegnerischen Partei und können nach wenigen Minuten bereits mit einem Vorsprung von 2 Toren führen. Daß dann natürlich die „Starken" aufwachen mußten und schließlich das Regiment übernahmen, dürfte begreiflich sein. Dem Treffen war trotz herrlichen Wetters kein überwältigender Besuch beschieden, was seine Ursache wohl einzig und allein darin haben dürfte, daß bereits am Sonntag morgen beim Großen Staffellauf Fürth-Nürnberg das Gros der Sportliebhaber im Zabo vertreten war. Zwei Veranstaltungen auf einem Platz an einem Tage, noch dazu durch Stunden getrennt, dürften nur selten ungeteiltes Interesse seitens der Gesamtbevölkerung finden. Jedenfalls hätte auch das Fußballwerbespiel, schon um des idealen Zweckes willen, den gleich guten Massenbesuch verdient, wie ihn die Laufveranstaltung am Morgen aufzuweisen hatte.

Die Mannschaften, die wir der Einfachheit halber rote und schwarze Partei (Kreis- und Befähigungsliga) nennen wollen, standen beim Anpfiff des ausgezeichnet amtierenden Schiedsrichters Herrn Jäckel-Fürth wie folgt:

Kreisliga (rot):

Stuhlfaut
Bark Böcklein (Fürth 60)
Ostermayer (TV. 46) Popp Schmeußer (Fürth 60)
Keim (MTV. Fürth) Huber (MTV. F.) Wieder Lang (F. 60)
Rottenberger (TV. 46)

(Alle Spieler ohne nähere Bezeichnung vom 1. FC. N.)

Wagner (Schw. 60) Hochgesang Stern (Bay.) Körber Trinklein (Bayern)
Haspel (Bayern) Mahl (Schw. 60) Riemer (Bayern)
Rudelt Kühner
Beck

Befähigungsliga (schwarz)

(Alle Spieler ohne nähere Bezeichnung von Pfeil-Sandow).

Während die schwarze Partei nach der Pause einen Platzwechsel seiner Flügel- und Halb-Stürmer vornahm, mußte auch die rote Elf eine Veränderung treffen. Lang war durch Verletzung ausgeschieden und Appis-Fürth 60 trat als Ersatzmann auf Halbrechts ein. Huber rückte auf den Mittelstürmerposten, Wieder spielte halblinks.

Der Spielverlauf

bot, wie bereits erwähnt, eine Fülle erfrischender und fesselnder Kampfmomente. Ungestüm legten die Schwarzen gleich nach dem Anstoß der Roten los und verstanden es, durch geschicktes Stellungsspiel, gute Kombination und einige gesunde Schüsse deutlich den Ton anzugeben. Bereits in der 4. Minute glückt ihnen der erste Erfolg, ein flacher Schuß auf Stuhlfauts Kasten von Körber, Stuhlfaut traf keinerlei Anstalten zur Abwehr in der Meinung, das Leder ginge ins Aus; aber am Pfosten prallt es noch ab und rollt ins Netz. Ein Gegenstoß der roten Elf ergibt, trotzdem er gefährlich aussah, nichts von Bedeutung, Beck rettet. Schon sitzt die schwarze Elf wieder vor dem Tor der Gegner, Böcklein klärt die Lage mit befreiendem Schlag. Darauf erzwingt Rottenberger die erste Ecke. Diese zieht Popp hoch übers Tor. In der 14. Minute riskiert Stern einen Sologang, er wird von mehreren Roten behindert, bringt aber im Strafraum noch einen kräftigen Schuß zuwege, der unter dem sich werfenden Stuhlfaut als Treffer 2 im Netz sitzt. Mit 2:0 besinnt die rote Partei sich doch eines besseren. Die Leute, hauptsächlich die linke Seite des Angriffs, haben sich verständnisvoll gefunden, die Läuferreihe unterstützt unter der Direktion von Luitpold Popp, der dem Vernehmen nach gestern sein letztes Spiel als Aktiver überhaupt spielte, den Sturm mit genauen Vorlagen. Eine 2. Ecke für die Oberliga bleibt ohne Verwertung. Mehrer Schüsse gehen über oder neben den Kasten der Schwarzen. Endlich in der 29. Minute setzt Lang das Leder zum ersten Male für rot in die Maschen. Die Angriffe der Roten mehren sich, es riecht nach Ausgleich. Diesen stellt in der 42. Min. ebenfalls Lang nach seinem Zusammenspiel mit Wieder her. 2:2. Kurz vorher fand ein wunderbarer Drehschuß des gleichen Spielers aufs Tor der Schwarzen lebhaften Beifall der Zuschauer. Noch eine 3. Ecke erzwingen die Roten, dann ist Pause. — Nach Wiederbeginn übernimmt die Kreisligaelf sofort wieder die Direktion, um sie für die Folge fast ausschließlich zu behalten. Mehr und mehr werden die Schwarzen in ihrer Hälfte festgehalten, dem vorgelegten Tempo und dem zusehends besser werdenden Kombinationsspiel der Roten fallen sie zum Opfer. Vereinzelte Durchbrüche, die aber immer sehr gefährlich wurden, waren die einzigen Erfolge der 2. Halbzeit. U. a. schießen sowohl Wagner, als auch Hochgesang einmal, frei vor Stuhlfaut stehend, über den Kasten; versiebte Gelegenheiten! Die rote Elf ist in der 50. Minute durch Appis zum 3. Male erfolgreich, der einen Gewaltschuß, nach einer Vorlage von Huber, unter die Querlatte setzt. Wieder schießt in der 61. Min. das 4. Tor durch Kopfstoß, nachdem der Ball, von Appis getreten, an der Querlatte abprallt und „mundgerecht" zu Wieder gelangt. Die Ueberlegenheit der roten Partei wird immer erdrückender. Stuhlfaut steht auf der Mittellinie und sendet Vorlagen zu seinem Sturm (Galeriespiel!). Das 5. Tor bereitet Wieder trefflich vor, indem er präzis zu Rottenberger spielt, der ebenso genau an Huber abgibt, so daß letzterer nur einzudrücken braucht. Einen aussichtsreichen Vorstoß der schwarzen Elf in den letzten Minuten, der unrettbar zu einem weiteren Erfolg für die Unterlegenen geführt hätte, nachdem Stuhlfaut nicht im Kasten stand, rettet Schmeußer mit sicherem Schlag. Unter dem Druck der Roten vor dem gegnerischen Gehäuse findet das faire und sehr anregende Spiel seinen Abschluß.

Von einer Skitour in den Oetztaler Alpen kehrten unsere Mitglieder Fritz Berthold, Karl Rehm und Hans Schmied nicht zur festgesetzten Zeit zurück. Süppel Sark u. Göbel suchten dieselben und fanden die 3 Freunde tot in einer Höhe von 2960 M. Zur Beerdigung fuhren von unserer Wintersport Abtg 28 Herren.

Am Sonntag, den 6. Mai wurden unsere auf einer Skitour in den Oetztaler Alpen auf so tragische Weise uns Leben gekommenen lieben Klubkameraden

Herr Obering. Fritz Berthold

Herr Kaufmann Karl Rehm

Herr Kaufmann Hans Schmied

in dem stillen Gebirgsort Gries i. Sellrain am Fuße ihrer geliebten Berge von ihren Klubkameraden zu Grabe getragen.

Durch diesen jähen Unglücksfall hat der I. F. C. N. drei seiner besten Sportleute verloren. Ihre jahrelange unermüdliche sportliche Tätigkeit, ihre vornehme Gesinnung und ihr echt sportsmännischer Charakter sichern ihnen unser bleibendes Gedenken.

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, den 16. Mai, abends 8 Uhr, im Klubhaus statt. (b20114p

I. Fußballclub Nürnberg E. V.

Kartini.

Gedenkblatt

für unsere in den Bergen verunglückten Freunde

Herrn Karl Rehm

Herrn Fritz Berthold

Herrn Hans Schmied

zur Trauerfeier am Mittwoch, 16. Mai 1923

im Saale des Clubhauses

* * *

Wintersport-Abteilung

des 1. F. C. N. (V. f. L.)

E. V.

Am 16. Mai fand in dem von Herrn Stahl stimmungsvoll dekorierten Saale eine Trauerfeier statt.

Einleitung u. Schluß bildete ein Vortrag v. einem Streichquartett.

Reden wurden gehalten von unserem 1. Vorsitzenden Kartind u. im Auftrage der Wintersport Abtg. v. H. Dr. Neuburger.

Die Gesangsabteilung brachte den Chor: „Hymne an die Nacht" zum Vortrag.

Sonntag, den 3. Juni 1923.

In Basel:

Deutschland – Schweiz.

2 : 1 gewonnen.

Deutschland : Schweiz 2:1 (1:0).

1. **Basel**, 4. Juni. (Eigener Drahtb.) Beide Tore fallen durch Hartmann, Bergin. Ein verdienter Sieg der Deutschen vor etwa 15 000 Zuschauern, was für die Schweiz einen Rekord bedeutet. Das 41. Länderspiel zwischen Deutschland und der Schweiz brachte den Deutschen wieder einmal nach längerer Pause unerwarteterweise einen Sieg der deutschen Mannschaft. Die deutsche Mannschaft hatte sich am Freitag in Freiburg i. Br. gesammelt und fuhr am Samstag nach Basel weiter. Die deutsche Elf war in der vorgesehenen Aufstellung zur Stelle, außerdem an Ersatzleuten Stuhlfauth-Nürnberg, Müller, Freiburger Sp. Cl., Roller, 1. F. C. Pforzheim. Aus Deutschland waren allein 5000 Zuschauer nach Basel gekommen. Da aber auch in der Schweiz für dieses Treffen das größte Interesse vorherrschte, konnte man in Basel von vornherein auf einen Rekordbesuch rechnen, der auch tatsächlich sich eingestellt hat. Die Aufnahme der deutschen Mannschaft in Basel war ausnehmend herzlich. Der Sonntagvormittag wurde einer Besichtigung der Stadt gewidmet. Außerdem war am Sonntag vormittag ein offizieller Empfang durch den Magistrat der Stadt Basel angesetzt, bei dem herzliche Reden beiderseits gewechselt wurden. Die Mannschaften traten in ihrer gemeldeten Aufstellung an, nur war bei der Schweiz der Verteidiger Ehmann durch Haag ersetzt. Das Spiel begann mit einer großen Ueberraschung, da die Deutschen nach gefährlichen Angriffen bereits in der 2. Minute durch den Mittelstürmer Hartmann in Führung gehen können. Pulver, der Schweizer Torwächter, fing den Ball von Montag, ließ ihn aber fallen. Hartmann war zur Stelle und sandte entschlossen ein. Im weiteren Verlauf des Spieles trägt die Schweiz eine Reihe gefährlicher Angriffe vor, aber die deutsche Hintermannschaft bewährte sich bestens. Die deutsche Hintermannschaft spielte sehr aufopfernd und hingebend und der Tormann Zörner machte seinem Rufe alle Ehre. Der gefährlichste Moment ereignete sich in der 38. Minute, als der Schweizer Stürmer Aßlerbach gut durchgekommen war und ihm Zörner aus dem Tore entgegenlief. Aßlerbach täuschte und gab zu Stuhlerbeck, dessen Schuß Riese im Liegen hielt. Den Nachschuß wehrte Müller ab. Dann schoß Abegglen den Ball aus 6 Meter entfernung neben das Tor. In der letzten Minute vor Halbzeit hielt Zörner nach einen scharfen Schuß aus der Nähe. Nach der Pause änderte sich das Bild. Die deutschen hatten sich besser zusammengefunden und sind in der Zahl der Angriffe überlegen. Insbesondere die linke Seite der deutschen Stürmerlinie führte ein sehr gefälliges Zusammenspiel vor. Sutor kommt wiederholt in guten Flankenläufen vor und gibt in der 26. Minute, nachdem er mehrere Gegner umspielt hatte, den Ball zur Mitte, wo ihn Hartmann aufnimmt und aus 6 Meter unhaltbar einschießt. Deutschland führt 2:0. Auch weiter gibt Deutschland den Ton an. Gegen Schluß fing dann die Schweiz wieder an zu drängen und erzielte in der 41. Minute das Ehrentor durch den Genfer Pache gelegentlich eines Durchbruchs, bei dem Pache in die linke untere Ecke für Zörner unhaltbar einschießt.

Die Mannschaften: Die deutsche Mannschaft spielte sehr kampffreudig und energisch und hat nach den Gesamtleistungen den knappen Sieg auch verdient. Außer der vorzüglichen Hintermannschaft spielten auch besonders gut die beiden Außenläufer, wogegen der Mittelläufer Eickhoff-Hamburg neben guten auch sehr viele schwache Momente hatte. Im Sturm war der Nürnberger Sutor die treibende Kraft. Er war überhaupt der beste Stürmer auf dem Platze. Auch die Schweizer hatten auf der linken Seite ihren Hauptangriffsteil. Das Innentrio machte den Fehler, die Flügel zu wenig zu bedienen. Die Läufer liefen nicht zur gewohnten Höhe auf. Von den Verteidigern war Haag besser als sein Nebenmann. Der Schweizer Torwächter Pulver war sehr gut. Schiedsrichter Mauro-Mailand befriedigte im allgemeinen. Abends fand zu Ehren der deutschen Elf ein Bankett statt, das einen sehr herzlichen Verlauf nahm.

Die deutsche Elf mit Max Breunig, ihrem technischen Berater

Obere Reihe (von links): Max Breunig, Montag, Solteck, Hartmann, Nägele, Wieder, Roller, Sutor, Müller (Freiburg), Müller (Hamburg)
Sitzend: Eickhoff, Risse, Zörner, Stuhlfauth, Schmidt, Riegel

Sonntag, den 3. Juni 1923.

1. Mannschaft gegen T. V. 60. Fürth. 4 : 0 gewonnen.

Großsporttag im Zabo.

1. F.C.N. Sieger im 1 Stunden-Paarlaufen.

TV. 1860 Fürth I gegen 1. F.C.N. I 0:4 (0:1).

Zu zwei sportlichen Veranstaltungen hatte gestern der 1. F. C.N. eingeladen und wurde bei beiden vom herrlichsten Wetter begünstigt. Daß trotzdem nur eine sehr mäßige Zuschauermenge anwesend war, mag wohl u. a. daran liegen, daß gerade gestern eine Unmasse sportlicher Wettkämpfe und Spiele stattfand, sodaß wohl manchem Sportler die Auswahl schwer geworden sein dürfte. Auf jeden Fall dürften die Zuschauer, die gestern 2¾ Stunden im Zabo aushielten, zufrieden gewesen sein. Nachdem bereits der Stundenlauf scharfe Kämpfe und gute Resultate zeigte, kamen auch die Fußballenthusiasten durch ein schönes, bis zum Schluß spannendes Spiel auf ihre Rechnung.

Der Stundenpaarlauf sah bei Beginn 11 Mannschaften am Start und zwar drei des TV. Steinbühl-Gibitzenhof, je 1 des TV. 4 6,MTV. Nürnberg und Sportklub Lauf, 2 Paare des 1. FC. Herzogenaurach und 3 des 1 FCN. — Ich will gleich vorwegnehmen, daß der Schluß des Rennens die Favoritenmannschaft Topp—Seubert vom 1. FCN. in Front sah, doch wurde ihnen der Sieg absolut nicht leicht gemacht, und will ich mich hier auf einen kurzen Bericht über den Verlauf des Rennens beschränken. Vom Ablauf weg setzt sich sofort das Paar Reuter —Reim des MTV. an die Spitze und bringt ein scharfes Tempo in das Feld. In den ersten 5 Minuten gelingt es ihnen auch, den Vorsprung zu vergrößern bis zu 30 m, doch rückt dann allmählich Topp—Seubert, dicht gefolgt von Böhm—Bischoff auf und gelingt es auch dem ersten Paar in der 11. Minute die Führung zu übernehmen. Die Mannschaft Limmer—Nagel des 1. FCN. hat bereits eine Runde eingebüßt. Nach Ablauf einer Viertelstunde sind von dem Spitzenpaar 4600 m zurückgelegt. Reuter—Reim fallen immer mehr zurück, sodaß sich nach einer weiteren Viertelstunde folgendes Bild ergibt: Topp—Seubert 9163 m, dichtauf Böhm—Bischoff, Reuter—Reim 100 m zurück. Letzterem Paar gelingt es dann, ihren Verlust bis auf 25 m aufzuholen, fallen aber wieder auf 100 m zurück . Nach 45 Minuten Rennzeit laufen die Paare wie folgt: Topp—Seubert 13 744 m, Böhm—Bischoff dichtauf, Reuter—Reim 100 m zurück. Die Mannschaft des TV. 46 gibt auf. MTV. schiebt sich nun rasch wieder an die Spitze. Es entsteht ein harter Kampf. Topp—Seubert sprengen nunmehr das Feld, sodaß sowohl Reuter—Reim wie auch Bischoff—Böhm zurückbleiben müssen. Das MTV.-Paar hat sich offensichtlich bei dem Angriff zu sehr ausgegeben, sodaß es noch auf den dritten Platz verwiesen wird. An dieser Reihenfolge ändert sich auch nichts mehr bis zum Schluß der Stunde. Topp—Seubert gingen unter lebhaften Ovationen als Sieger aus dem Rennen.

Gesamtergebnis: 1. Topp — Seubert (1. FCN) 18,725 km; 2. Böhm—Bischoff (1. FCN.) 18,361 km; 3. Reuter—Reim (MTV.) 18,135.5 km; 4. Lukas—Seibold (1. FCN.) 18,135.2 km; 5. Engert—Gundel (TV. Steinb.-Gib.) 18,094 km.

Das Fußball-Wettspiel.

Nach Beendigung des Paarlaufens traten sich die 1. Mannschaften von TV. 1860 Fürth und des 1. FCN. im Privatspiel gegenüber und zwar in folgender Aufstellung:

T.V. 60: Gebhard; Lohneis, Böcklein; Schmeußer, Scheider, Kett; Full, Lang 2, Hofmann, Appis, Lang 1.

1. F.C.N.: Rosenmüller; Bark, Gebhardt; Grünerwald, Popp, Köpplinger; Strobel, Deinzer, Schwarz, Pühler, Hagen.

Wie hieraus zu ersehen, war der 1. FCN. gezwungen, „zahlreiche" Ersatz einzustellen, der sich aber durchwegs bewährte, wie ja auch das schmeichelhafte Resultat von 4:0 zeigt. Ueber den Spielverlauf wäre kurz zu sagen: Schon kurz nach Anstoß der Fürther zeigt sich eine kleine Ueberlegenheit der Platzherren, welche auch die ganze Spielzeit über anhält, ohne aber jemals erdrückend zu wirken. Es entstehen bald einige gefährliche Situationen vor dem Heiligtum Gebhardts, doch hat er vorläufig trotz mehrmaliger unsicherer Abwehr noch Glück. Die mehreren Vorstöße der Turner enden meist schon bei Bark. Eine schöne Gelegenheit zum führenden Tor wird vom Halblinken der Fürther ausgelassen. Dagegen gelingt es Deinzer nach schöner Kombination, für seine Farben in Führung zu gehen (20. Minute). Im raschen Wechsel wogt das Spiel weiter auf und ab, ohne daß aber an dem Resultat bis Halbzeit noch etwas geändert wird. — Der Wiederbeginn sieht sofort wieder den Klub im Angriff, doch drängen jetzt auch die Fürther, mit dem Wind spielend, scharf vor das gegnerische Tor. Aber alle Schüsse gehen, meist von Hofmann geschossen, über die Latte. In der 8. Minute wird Strobel im Strafraum unfair geworfen. Der verhängte 11 m wird von Bark glatt zum 2. Tor verwandelt. Rosenmüller hat nun auch verschiedene schwere Bälle zu halten. Kurz darauf wird eine schöne Flanke Strobels zum 3. Erfolg eingeköpft. Die Fürther drücken nun zeitweise stark, um zu einem Erfolg zu kommen, doch blieb ihnen dieser versagt. Dagegen muß Gebhard noch ein viertes Mal den Ball aus seinem Netz holen, nachdem in der 32. Minute Schwarz nach schönem Alleingang einsenden konnte.

Die siegende Mannschaft sowie auch die Unterlegenen konnten fast durchwegs gefallen. Beim Klub war es besonders die Hintermannschaft, die alle Situationen rasch klärte. Die Läuferreihe leistete gut Zerstörungsarbeit, doch ließ das Zuspiel von Grünerwald und Köpplinger manchmal etwas zu wünschen übrig. Popp war hier der beste, besonders in der ersten Hälfte. Im Sturm sah man von dem zahlreichen Ersatz sehr schöne Einzelleistungen und des öfteren gute Kombination. Auch wird mit dem Schießen nicht zu sehr gespart. Strobel steht viel zu oft abseits. Deinzer immer noch zu langsam.

Die Fürther hatten gestern ziemlich Pech. Dem Spielverlauf nach hätten sie zumindest das Ehrentor erzielen müssen. Gebhardt im Tor zeigte zwar oft recht schwache Augenblicke, doch hat er andererseits auch einige schwere Bälle gehalten. Die Verteidigung war auffallend unsicher, besonders Lohneis. Die Läuferreihe arbeitete sehr flink. Bald vorn bei dem Sturm, bald hinten zur Unterstützung der Verteidigung sah man sie recht erfolgreich in Tätigkeit treten. Der Sturm wird von Hofmann gut dirigiert, besonders die schnellen Vorstöße schafften manche heikle Situation. Mit den Schüssen aber hatten sie mal Pech. Mehrere schöne Bälle von Hofmann gingen knapp über die Latte.

Im übrigen wurde das Spiel durchwegs fair durchgeführt, sodaß der Schiedsrichter, der seinem Amte vollständig gerecht wurde, leichte Arbeit hatte.

Der Nachwuchs

des 1. F.C.N. scheint nicht schlecht zu sein. Nicht weniger denn 6 Männeken aus der „Reserve" waren für das Spiel Klub gegen T.V. 60 Fürth aufgestellt, und die Turner hatten sicher bestimmte Hoffnung auf einen Reinfall des 1. F.C.N. Nichtsdestoweniger hielten sich die Klubjünger sehr wacker und schossen den Turnern 4 Tore, während Rosenmüller im Klubtor kein einziges Tor auf das Minuskonto zu buchen brauchte. Hanns Schödel.

FUSSBALL

Deutschland: Zörner (Köln 99)
Risse (Un. Düsseld.) Müller (Vikt. Hamburg)
Schmidt (1. F. C. Nürnbg.) Eickhoff (Vikt. Hambg.) Riegel (1. F. C. Nürnbg.)
Montag (N.-N.-West) Sobeck (Alemann.) Hartmann (Un. Obersch.) Wieder Sutor (1. F. C. Nürnbg.)
Katz (Old Boys) Abegglen (Lausanne) Afflerbach (Bern) Pache (Servette) Sturzenegger (Zürich)
Pollitz (Old Boys) Schmiedlin (Bern) Fässler (Young Boys)
Haag (Grashoppers) Gottenkieny (Grashoppers)
Schweiz: Pulver (Young Boys)
Schiedsrichter: Mauro, Mailand.

Die Chronik

verzeichnet nun folgende Liste:

3. April 1908 in Basel: Schweiz — Deutschland 5:3.
4. April 1909 in Karlsruhe: Schweiz — Deutschland 0:1.
3. April 1910 in Basel: Schweiz — Deutschland 2:3.
26. März 1911 in Stuttgart: Schweiz — Deutschland 2:6.
5. Mai 1912 in St. Gallen: Schweiz — Deutschland 1:2.
18. Mai 1913 in Freiburg: Schweiz — Deutschland 2:1.
27. Juni 1920 in Zürich: Schweiz — Deutschland 4:1.
26. März 1922 in Frankfurt a. M.: Schweiz — Deutschland 2:2.
3. Juni 1923 in Basel: Deutschland — Schweiz 2:1.

9 Spiele, 5 Siege Deutschlands, 1 Unentschieden, 3 Siege der Schweiz.

Sonntag, den 10. Juni 1923.

1:1 zwischen 1 Mannschaft gegen Stuttgarter Kickers.

Privatspiele.

1. FC. Nürnberg — Kickers Stuttgart 1:1 (1:1).

Die hier seit langer Zeit nicht mehr gesehenen Stuttgarter Kickers traten gestern wieder einmal gegen ihren früheren alten Rivalen in den süddeutschen Meisterschaftskämpfen, dem 1. FC. N., an und konnten, trotzdem sie mit Ersatz spielen mußten, den Hiesigen ein unentschiedenes Resultat abzwingen, ja, man kann ruhig sagen, der Klub kann mit dem 1:1 noch recht froh sein. Die Gäste waren die größere Zeit über etwas im Vorteil, wenn auch ihre Anstürme nur verhältnismäßig selten über die Verteidiger hinauskamen. Die körperlich durchwegs kräftigeren Gäste führten ein flottes Spiel vor und hielten das Tempo auch bis zum Schluß durch, während man bei den Platzherren ein auffallendes Nachlassen gegen das Ende zu bemerken konnte. Trotzdem es kein Punktekampf war, wurde das Spiel doch von Anfang bis zum Ende mit dem nötigen Ernst und Siegeswillen durchgefochten, so daß von einem „Privatspieltempo" nichts bemerkbar wurde. Es war offensichtlich, daß die Stuttgarter stark auf Sieg spielten, besonders nachdem sie bereits kurz nach Beginn erfolgreich sein konnten. Zudem wurde auf beiden Seiten äußerst fair gespielt, so daß die etwa 5000 Zuschauer vollbefriedigt den Platz verlassen konnten.

Zum Spielverlauf sei kurz bemerkt: Dem Schiedsrichter Herrn Lämmermann stellten sich folgende Mannschaften:

1. FC. N.: Stuhlfaut, Bark, Gebhardt, Köpplinger, Schmidt, Riegel, Strobel, Deinzer, Wieder, Popp, Sutor.

Kickers Stuttgart: Müller 1, Müller 3, Unseld, Müller 2, Krauß, Kurz, Wunderlich, Siebert, Hartmann, Maneval, Weiler.

Der Klub hat Anstoß, doch ist der Ball sofort im Besitze der Gäste, die sofort im schnellsten Tempo einen Vorstoß bis vors Tor bringen. Nachdem es sowohl Riegel wie auch Gebhardt nicht gelingt mit Wunderlich fertig zu werden, so haben die Einheimischen schon kurz nach Beginn schwer zu arbeiten, um der Anstürme ihrer Gegner Herr zu werden. Die präzisen Flanken Wunderlichs schaffen immer schwierige Situationen. Es nahm daher auch nicht Wunder, daß die Schwaben bereits in der 10. Minute nach einer Vorlage Manevals durch Siebert in Führung gehen konnten. Der Ball war für Stuhlfaut unhaltbar. Nach einer weiteren kurzen Bedrängung des Nürnberger Tors werden nun auch die Angriffe der Einheimischen kräftiger und zahlreicher. Doch wird vorläufig kein Erfolg erzielt, da verschiedene Schüsse von Wieder, Deinzer und Sutor entweder hoch darüber oder sonst knapp daneben gehen. Doch ist auch jetzt noch Stuttgart im Felde überlegen. In der 30. Minute entsteht vor dem Kickerstor ein kleines Gedränge. Durch ein Mißverständnis der beiden Verteidiger gelingt es Deinzer den Ausgleich zu schaffen. Eine weitere günstige Torgelegenheit wird von Popp verschossen. Die Stuttgarter drängen nun ebenfalls wieder stark, doch haben sie mit ihren Schüssen kein Glück mehr. Alles, was bis zum Tor kommt, wird von Stuhlfaut zum Teil in meisterhafter Manier gehalten. Verschiedene Flankenläufe Sutors ändern ebenfalls nichts mehr am Resultat, so daß die Mannschaften mit 1:1 in die Pause gehen. — Nach Wiederanstoß beiderseitig gleichverteiltes Spiel. Die 2. Ecke des Spiels, von Sutor schön getreten, bringt nichts ein. Der Mittelstürmer Stuttgarts, Hartmann, treibt zuviel Innenspiel, so daß die linke Seite stark vernachlässigt wird. Allerdings sind ja auch die Flanken Wunderlichs bedeutend gefährlicher, doch zeigte auch der Ersatz-Linksaußen von der Jugendmannschaft der Kickers ganz annehmbare Leistungen. Eine aufregende Situation entsteht, als Stuhlfaut einen scharfen Schuß Manevals hält, den Ball ins Feld befördert, dieses von Sutor übernommen und in rasendem Tempo vor das Kickerstor gebracht wird. Der Torschuß wird aber gehalten. Etwas später versäumt Maneval eine selten gute Gelegenheit, indem er vor dem leeren Tore daneben schießt. Im Klubsturm will es nun gar nicht mehr klappen. Er wird umgestellt: Deinzer, Sutor, Wieder, Popp, Strobel. Es geht zwar etwas besser, aber doch fehlt immer der unbedingt nötige Druck nach vorn. Ein weiterer Alleingang Sutors endet bei der 16 Meter-Linie, wo der herausgelaufene Torwart den Ball vor den Füßen wegnimmt. Kicker ist im Felde noch der Bessere, doch sind die einzelnen Unternehmungen der Hiesigen gefährlicher. Kurz vor dem Abpfiff entsteht noch eine lebhafte Bewegung im Spielfeld. Maneval schießt hoch aufs Tor. Der Ball kommt von oben an die Latte und springt zurück ins Feld. Doch der Schiedsrichter hat bereits Tor gegeben. Nach einigem Unterhandeln nimmt er seine Entscheidung zurück und gibt Hochball ein Meter vor der Torlinie. Da sich kein Stuttgarter beim Kampf um den Ball beteiligt, wird er ins Feld zurückbefördert. Der Schlußpfiff macht dem Kampf ein Ende. —

Die Gästemannschaft konnte entschieden besser gefallen. Sie führte das systemvollere Spiel vor und war auch in den Einzelleistungen meist überlegen. Im Sturm war es besonders Wunderlich, der seine Nürnberger Freunde öfters in Entzückung versetzte. Neben ihm fiel besonders noch Siebert auf. Hartmann spielt zu viel allein, so daß Maneval nicht sehr beschäftigt war. Der Ersatzmann linksaußen zeigte für sein jugendliches Alter sehr ansprechende Leistungen. Die Läuferreihe gleich gut, besonders schnell ist Kurz. Die Hintermannschaft entledigte sich ihrer Arbeit sicher und rasch.

Beim Klub wollte es gestern nicht so recht klappen. Besonders ist dies im Sturm aufgefallen. Deinzer war trotz besten Bemühens seinen körperlich überlegenen Gegner nicht gewachsen. Zudem wurde er später, durch die Zurufe des Publikums veranlaßt, recht nervös. Alle Vorstöße waren mehr oder minder Einzeldurchbrüche, besonders durch Sutor und Wieder. Die Läuferreihe unterstützt den Sturm zu wenig, so daß dieser sehr oft allein vorne hing. Riegel konnte in der ersten Hälfte nicht gefallen. Nur selten gelang es ihm, Wunderlich zu halten. In der zweiten Hälfte war er dann besser. Schmidt und Köpplinger zufriedenstellend. Die Hauptarbeit in der Verteidigung hatte Bark zu leisten, da Gebhardt den technischen Feinheiten der Stuttgarter nicht gewachsen war. Stuhlfaut hielt was zu halten war.

Der Schiedsrichter wurde seinem Amte vollauf gerecht, bis auf den letzten Zwischenfall, wo er viel zu früh abgepfiffen hat. —

Leichath. Abtlg.

Am 3. Juni 1923 in Schweinfurt

Die Leichtathletikabteilung des 1. F. C. Nürnberg beim Nationalen Jubiläumssportfest der Turngemeinde Schweinfurt a. M. am 3. Juni 1923.

Während die Mittel- und Langstreckenläufer im zweiten lokalen Stundenpaarlaufen im Sportpark Zabo so prächtige Erfolge erzielten, folgten die übrigen Leichtathleten, insbesondere die Kurzstreckler der Einladung Schweinfurts. Es waren dort wider Erwarten scharfe und ausgezeichnete Konkurrenzen vertreten. Außer den Nürnberg-Fürther Vereinen startete die Leichtabteilung der Stuttgarter Kickers, welche über eine hervorragende Rennmannschaft verfügen, ferner TV. 1880 Frankfurt, und der bekannte MTV. München 1879. Diese genannten Vereine hatten denn auch den Löwenanteil an den Siegen, besonders die trefflichen Stuttgarter Kickers. Wenn daher die Leichtathleten des 1. F. C. N. trotz dieser Konkurrenzen gute und zum Teil sehr gute Erfolge erzielen konnten, so ist das ein sehr erfreuliches Zeichen der aus fast nur jungen Kräften bestehenden Abteilung. Im folgenden die Ergebnisse: Junioren: 400 Meter, 1. Preis Herm. Arnold, in 45½ S., 100 Meter: 2. Preis: Mich. Rauch. Kugelstoßen: 3. Preis: Mich. Rauch. Schwedenstaffel: 2. Preis: hinter Stuttgarter Kickers vor 1. T. V. 1880 Frankfurt, 10 Rundenstaffel: 2. Pr. hinter Stuttgarter Kickers vor T. G. Schweinfurt. Speerwerfen: 2. Preis: Hugo Krauß.

Leichtath. Wettkämpfe d. T.V. 46.
am 10. VI. 23.

Olymp. Jugendstaffel: 1. TV. 1846 4 Min. 8,8 Sek.; 2. Bayern 07 4:9,2; 3. 1. FCN. 4:10,8.

Jugendklasse B. 100 m Lauf: 1. Zieger TV. 1846 12:3; 2. Pelzner TV. 1860 13; 3. Volz 1. FCN. — Hochsprung: 1. Zieger TV. 1846 1,55 m; 2. Hübner TV. 1846 1,45 m; 3. Pelzner TV. 1860 1,45 m. — Diskuswerfen: 1. Zieger TV. 1846 Fürth 26,70 m; 2. Rauch 1. FCN. 26,14; 3. Sichermann TV. Leonh. 24,44 m. — Dreikampf, best. aus 100 m Lauf, Hochsprung, Diskuswerfen: 1. Zieger TV. 1846 138 P.; 2. Hübner TV. 1846 51 P.; 3. Sichermann TV. Leonhard 79 Punkte. — 4mal 100 Meter Staffel: 1. TV. Steinbühl-Gi. 51 Sek.; 2. TV. 1846 I 52,1 Sek.; 3. TV. 1846 II 56 Sek.

Anfängerklasse. 400 Meter Lauf: 1. Hörauf TV. Steinbühl-Gi. 55:4; 2. Schuhmann TV. Steinbühl-Gi. 56:3; 3. Häuslein TV. Augsburg 56:4.

Jugendklasse A. 200 m Lauf: 1. Vogel 1. FCN. 24:3 Sek.; 2. Hildner TV 1846 25 Sek.; 3. Schmidt Tgde. Nbg. 25,4 Sek. — Weitsprung: 1 Kopp TV. St.-Gi. 5,4 m; 2. Hildner TV. 5,46 m; 3. Pelzner TV. 1860 Fürth 5,35 m. — Kugelstoßen: 1. Hildner TV. 1846 11,35 m; 2. Kopp TV. Steinb.-Gi. 11,27 m; 3. Wolff TV. 1846 10,81 m; 4. Joas 1. FCN. 10,22 m; 5. Friedrich TV. Steinb.-Gi. 9,99 m. — Dreikampf, best. in 200 m Lauf, Weitsprung, Kugelstoßen: 1. Hildner TV. 1846 133 Punkte; 2. Kopp TV. Steinb.-Gi. 124 P.; 3. Schmidt Tgde. Nbg. 113 P.; 4. Kotschenreuther TV. Stb. 103 Punkte.

Senioren-Klasse. 100 m Lauf: 1. Brandl T.u.Spv. Jahn München 10:8; 2. Stöcklein TV 1846 11; 3. Haumann T.u.Spv. Jahn München 11:4. — 400 m Lauf: 1. Stöcklein TV. 1846 52:8; 2. Knopf TV. Augsburg 53:9; 3. Dornhekter Tschft. München 54,4. — 800 m Lauf: 1. Topp 1. FCN. 2:4,6; 2. Nothhelfer Tsch. München 2:4,7; 3. Blum TV. 1846 2:12. — 5000 m Lauf: 1. Fundeis Sportklub Cham 16:32; 2. Seubert 1. FCN.; 3. Gebsattel TV. 1860 Füth; 4. Gundel TV. Steinbühl-Gi. — 4mal 100 m Staffel: 1. 1. FCN. 45:9; 2. TV. 1846 46; 3. T.u.Spv. Jahn München. — 10 mal 100 m Staffel: 1. TV. 46 1:57,4; 2. 1. FCN. 1:58; 3. TV. Steinbühl-Gi. 10 m zurück. — 3mal 1000 m Staffel: 1. 1. FCN. 8:24,6; 2. Turnerschaft München; 3. TV. Schwandorf. — Schwedenstaffel (400, 300, 200 100 m): 1. T.u.Spv. Jahn München 2:7,4; 2. Turnerschaft München 2:10,4; 3. TV. Steinbühl-Gi. 2:14,4. — Hochsprung: 1. Hacker Tschft. München 1,70 m; 2. Bingold TV. Steinbühl- 1,6 m; 3. Stödl TV. Augsburg 1,65. — Weitsprung: 1. Purucker TV. 1846 6,37; 2. Haumann TuSpv. Jahn 6,34; 3. Burkholz TV. 1846 6,26. — Kugelstoßen: 1. Zeder TV. Augsburg 11,75; 2. Felhorn TV. Amberg 11,64; 3. Rist Lapo. Nbg. 11,22. — Diskuswerfen: 1. Gebhardt Tgde. Nbg. 35,09; 2. Zeder TV. Augsburg 34,93; 3. Dußmann Augsb. 34,85. — Dreikampf b est. in Weitsprung, 100 m Lauf, Steinstoßen: 1. Burkholz TV. 1846 179 Punkte; 2. Purucker TV. 1846 178 P.; 3. Haumann Tbd. Jahn München 167; 4. Knopf TV Augsb. 165.

Dreikampf für Alte Herren (100 m Lauf, Weitsprung vom Stand, Kugelstoßen): 1. Dußmann TV. Augsburg 129 Punkte; 2. Schneider TV. 1846 117 P.— 3. Korschenreuther TV. Steinbühl-Gi. 104 P. — Weitsprung: 1. Schatz TV. Steinbühl-Gi. 5,91 m; 2. Schmidt Tgde. Nbg. 5.85; 3. Glückstein 1. FCN. 5,61; 4. Meyer TV. 1846; 5. Hörauf TV. Stb.-Gi. 5,58. — 3mal 1000 m Staffel: 1. TV. Steinbühl-Gi. 9:5,1 Min.; 2. TV. 1846 9:06; 3. Tgde. Nbg. 9:07.

Junioren-Klasse. 100 m Lauf: 1. Arnold 1 FCN. 11,2; 2. Brandl TuSpv. Jahn 11,3; 3. Haumann TuSpv. Jahn 11,5. — 1500 m Lauf: 1. Topp 1. FCN. 4:27,1 Min.; 2. Weihmayer TV. 46 4:21,2; 3. Blum TV. 1846 4:34. — 3mal 200 m Lauf: 1. TV. Augsburg 1:11,4 Min.; 2. 1. FCN. 1:12; 3. TV. 1846 1:13. — 4mal 100 m Staffel: 1. 1. FCN. 45:8; 2. TuSpv. Jahn 45:9; 3. TV. 1846.

*

Sonntag, 17. Juni 1923

10:1 gew. 1. Mannschaft gegen Eintracht Braunschweig
im Braunschweig

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Schmidt Winter Riegel

Strobel Popp L. Wieder Popp A. Sutor

Süddeutschland

—

Nürnberg-Fürth

Die Stuttgarter Kickers

ließen sich nach längerer Pause wieder einmal beim 1. F.C.N. sehen und gaben einen verdammt hartnäckigen Gegner ab. Schon in der zehnten Minute machten die Stuttgarter Ernst und jagten dem Heiner einen Schuß zwischen die Pfosten. Der Klub sah die Sache brenzlich werden und schaltete den dritten Gang ein, um den Ausgleich zu erzielen, was auch zwanzig Minuten später gelang. Das waren die beiden einzigen Tore des Tages. Wäre allerdings der wackere Sebaldusklausner Stuhlfauth nicht im Tore gestanden, dann würden die Stuttgarter noch manch üble Lage vor dem Nürnberger Tor ausgenützt haben.

Während des ganzen Spiels hatten die Gäste ein kleines Plus zu verzeichnen, das sich gegen Schluß sogar zu einem größeren Plus auswuchs. Besonders im Feldspiel waren die Stuttgarter den einheimischen überlegen. Nicht vergessen darf aber dabei werden, daß die Kickersleute kräftiger gebaut sind als die derzeitigen Spieler der 1. Clubelf. Besonders der Stuttgarter Sturm hat hervorragendes Material; auch die übrige Mannschaft ist nicht von Pappe. Ausgeglichen war das Spiel von der 30. bis zur 60. Minute. Von diesem Zeitpunkt an hatte der Club hart um sein 1 : 1 zu kämpfen. Der Club arbeitete aufopfernd, hatte aber viel zu wenig System in seiner ganzen Arbeit. Was der Club früher zu viel hatte — man schimpfte diesen Zustand „Überkombination" —, das fehlt ihm jetzt. Routinierte Clubtanks fielen auf Mätzchen der Stuttgarter herein, die man beim Club einstens bis zum Überdruß sehen konnte. Vor allen Dingen machte sich beim Club das Fehlen eines leitenden Mittelläufers bemerkbar. Schmidt hat wohl den guten Willen, einen Hans Kalb zu ersetzen, aber nicht die Kraft dazu. Warum will man denn Luitpold Popp nicht mehr Mittelläufer spielen lassen? Es gibt zurzeit für den Club keinen besseren Mittelläufer. Popp hat ohne allen Zweifel die glänzendsten Anlagen für den Mittelläuferposten. Also, Herr Danninger, warum denn nicht? Im Sturm kann man ja kleistern, aber der Mittelläufer ist die Krone einer Mannschaft.

Die Stuttgarter machten sich die Schwächen der Clubläuferreihe, die auch insgesamt keinen überwältigenden Eindruck hinterließ, geschickt zunutze. Gegen Schluß des Spiels gab es noch eine interessante Episode, als der Schiedsrichter Lämmermann einen scharf an die Querlatte geschossenen Ball zuerst als Tor gab, dann unterhandelte und schließlich seine Entscheidung widerrief und vor dem Tor Tiefwurf gab. Der Ball konnte ja logischerweise gar nicht im Tor gewesen sein, sonst wäre er doch nicht fast senkrecht haarscharf vor der Torlinie aufgesprungen.

Die Stuttgarter möchte ich fast mit den Augsburger Schwaben vergleichen, wennschon die Augsburger — ihrer seinerzeitigen Zusammensetzung nach — vor dem Tore mehr Wucht aufzubringen vermochten als die Kickersleute. Überhaupt fiel bei den Stuttgartern kein Mann aus dem Rahmen; sie sind eine geschlossene Elf, die systemvoll und ruhig spielt, ohne indessen die Durchschlagskraft zu besitzen, die eine Mannschaft zu Siegen gegen schwere Gegner haben muß. Der Sturm kombinierte sehr hübsch, auch geschossen wurde viel und placiert, aber im Strafraum des Gegners fehlt die sogenannte letzte Energie, die auf die Massen so überzeugend und faszinierend zu wirken vermag. Der gefährlichste Mann im Stuttgarter Sturm ist ohne allen Zweifel Wunderlich vulgo „Säbala" der ganz rasante Läufe machte und herrliche Flanken genau vor das feindliche Tor gab. Meistens wußte aber das Innentrio mit den Flanken nicht viel anzufangen. Maneval, Hartmann und Siebert sind ausgezeichnete Techniker und Dribbler, aber keine Kanonen. Weiler als Ersatzmann hielt sich sehr wacker. Die Läuferreihe der Gäste war auf der Höhe und spielte bedeutend rationeller als die der Einheimischen. Nur der Mittelläufer Krauß spielte manchesmal etwas gar zu „kraußam". Unseld und Müller III spielten hausbacken, schafften die Bälle rechtzeitig und wuchtig weg, dabei aber meistens zu weit nach vorne. Müller I im Tor hielt oft famose Sachen, legte aber manchesmal eine bedenkliche Nervosität an den Tag.

Der Club konnte das Spiel nicht gewinnen, weil Schmidt als Mittelläufer einen schlechten Tag hatte und Deinzer im Sturm stand. Deinzer wurde nun hinlänglich oft aufgefordert, mehr Jugendfrische und Temperament an den Tag zu legen. Die Geduld des Spielausschußvorsitzenden dürfte nach den am Sonntag gezeigten Leistungen Deinzers erschöpft sein. Die der Zuschauer auch. Anlagen allein geben noch lange kein Privilegium für die Allüren einer verwöhnten Kanone. Unter Deinzers unvollkommenem Spiel litt natürlich der Rechtsaußen Strobel, der so gut wie kalt gestellt worden war. Sutor, Popp und Wieder schafften unheimlich. Eine wunderbare Sache machte Sutor: einen rasenden Alleingang mit folgendem Torschuß, der leider von Müller gehalten wurde. Popp schoß gut, hatte aber kein Glück. Wieder zermürbte seine Kräfte, da er den Mittelläufer mehr als zulässig unterstützen mußte. Die Läuferreihe war nicht zufriedenstellend und fiel auf diverse Zicken der Stuttgarter herein. Sehr zuverlässig arbeiteten Bark und Gebhardt als Verteidiger. Hahn im Korbe war Stuhlfauth, der sich zur Zeit in prächtiger Form befindet.

Mittwoch, den 20. Juni 1923.

1:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen F.C. Pfeil Nbg. verl.

Mannschaft: Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Schmidt Winter Riegel

Konplinger Popp l. Wieder Popp A. Sutor

Samstag, den 23. Juni 1923.

3:2 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Bayern München in München.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Schmidt Winter Köpplinger (Reitzenstein)

Strobel Popp L. Wieder Popp M. Sutor

Süddeutschland

München

1. F.C. Nürnberg und F.Sp.V. Frankfurt in München. — Die Nürnberger wiederholen ihren Sieg von 3:2 über Bayern. — Die Frankfurter spielen gegen 1860 1:1.

Wochenlang war die Münchener Sportgemeinde ohne Spiel. In den letzten Tagen der Saison häuften sich die Ereignisse zu einem wirkungsvollen Finale. Das Pokalendspiel ging vorüber, nach der Spielvereinigung Fürth erschien 6 Tage später der zweite Ritter aus der Hochburg: 1. F.C. Nürnberg. Der Samstagabend entwickelte dasselbe Bild wie der vorletzte Sonntag. Wieder regnete es in Strömen, wieder zogen die Menschen nach der Marbachstraße und bevölkerten den Platz in seiner ganzen Fülle, und wieder sprangen schwarz-weiße und rot-weiße Spieler auf das satte Grün des nassen Rasens, und selbst der Stuttgarter Schiedsrichter im roten Trikot, diesesmal Werner, fehlte nicht. Also die Nürnberger haben einen neuen Dreß: schwarze Hosen, weißes Jersey mit dem rotweißen Wappen. Die wetterfesten Spieler machen sich in der stets kleidsamen Zusammenstellung besonders gut. Kugler, Riegel fehlen, sonst ist alles zur Stelle, was zur Zeit die Farben des 1. F.C. trägt, und dazu gehört nicht Kalb, der auf der Tribüne sitzt und auf die Presseleute schimpft, die sich zu sehr um sein Wohl und Weh bemühen. Die Bayern treten noch um einen Ton stärker an als gegen Fürth, mit Hierländer als Sturmführer. Ihr Spiel war aber im großen ganzen schwächer als da, wiewohl von einem Versager in keinem Fall die Rede sein kann. Die handfeste Spielweise der Nürnberger ging ihnen zeitweise sichtlich auf die Nieren, und es ereigneten sich einige Intermezzos — wie zwischen Kutterer und Strobel —, die mit verstecktem Faulspiel von Hierländer begannen, die aber nicht weiter zu hitzigen Entladungen kamen. Zweifellos hat auch die Tücke des nassen Rasens manchen Spieler in seinen Absichten „hereingelegt" und ihn zu Praktiken verleitet, die ihm ansonst nicht eingefallen wären. Aber es war, wie schon gesagt, nur harmloser Natur, soll aber zur Charakterisierung des Spiels erwähnt sein.

Die Nürnberger haben gerade einen ungewöhnlich hohen Sieg von 10:1 aus Braunschweig anläßlich der Platzeinweihung der Eintracht heimgebracht und wollen keine Meinung von der morschen Säule der Hochburg aufkommen lassen. Ihr Spiel gegen Bayern hatte Tempo, und jeder einzelne bemühte sich sehr beweglich um den Ball. Als der tote Punkt der Mannschaft wurde in letzter Zeit oft der Name Winter genannt, der den verwaisten Mittelläuferposten nicht zu verwalten verstände. Diese Klagen enthalten in ihrer Tendenz mehr den Wunsch, Kalb wieder auf seinem Posten zu sehen, als Vorwürfe gegen den sympathischen Winter. Vor noch nicht langer Zeit war Winter der beste süddeutsche Mittelläufer, und auch heute paßt er auf seinem Posten in den Rahmen der Nürnberger vollkommen. Er und der fortgeschrittene Wieder als Sturmführer kleben zwar hin und wieder zu sehr an Detailkämpfen, doch sind sie die eifrigsten Spieler der Mannschaft und wissen Aktionen einzuleiten. Stuhlfauths kraftvolle und lebhafte Art ist immer noch einzig unter den deutschen Torwächtern, und Bark stellt seinen Mann mit einer Beweglichkeit, der man es gewiß nicht ansieht, daß er schon vor 14 Jahren als Mittelläufer in der Schweizer Nationalelf auftrat. Auch Schmidt ist mit seiner zehnjährigen Internationalität noch ungemein arbeitsfähig, wie überhaupt die Läuferreihe mit Schmidt, Winter, Reizenstein (Köpplinger) durch flotten Start auf den Ball auffällt. Gebhardt als Verteidiger spielt System Steinlein, doch fehlt ihm noch deutlich die Erfahrung. In der Stürmerreihe besetzten Luitpold und Michael Popp die Verbindungsposten, Luitpold, der technische Kniffler, Michael, seiner Einführung entsprechend, mehr uneigennützig und eifrig, beide verfügen über sicheren Schuß und vollendetes Kopfspiel. Sutor und Strobel liefen mit gewohnter Behendigkeit auf den Flügeln und waren für die Bayernverteidigung die gefährlichsten Punkte. Wieder sollte seine sichere Ballführung noch mehr zur großzügigen Sturmführung steigern, einige Vorlagen an die Flügel bewiesen es sofort. Die Nürnberger gewannen das Spiel aus dem gleichen Grunde wie Fürth, durch ihre gehaltvollere körperliche Rüstung und Erfahrung.

Die Bayern unterlagen hauptsächlich durch unglückliches Spiel ihrer Hintermannschaft, von Kutterer beim ersten und Hoppendietzl beim zweiten Tor. Hierländer gibt dem Sturm um einige Gewinde mehr Druck, verfällt aber leicht in Verzettelung seiner unverkennbaren Fähigkeiten in Mätzchen, während gerade der Bayernsturm solche Allüren gar nicht verträgt. Engelhard bestätigte seine Formverbesserung von neuem und behielt besser Platz als Hofmann, der seine Schußtüchtigkeit zu weit im Innenfeld auszunützen suchte und oft am Flügel fehlte. Pöttinger und Dietl verstanden sich nicht gleich mit Hierländer, später klappte es um so besser. Die Agilität der Bayernstürmer übertrug sich auch auf die Läuferreihe, wo Ziegler und Hofmeister mehr in Schwung kamen als gegen Fürth. Ziegler unterstützte seinen Sturm eifriger. Schmidt als Verteidiger war wieder tadellos, während die linke Verteidigungsseite Nagelschmitz-Kutterer nicht immer die richtige Deckungsart einschlug. Bayern hatte mehr gute Chancen als Nürnberg, aber Stuhlfauth ist schwerer zu überwinden als der zu zaghafte Hoppendietzl.

Im Vergleich mit Fürth stehen die Nürnberger (mit Kugler und Riegel schon ganz gewiß nicht) in der gesamten Deckung hinter der Spielvereinigung nicht zurück. Im Sturm haben die Fürther in dem Duo Franz-Seiderer ein Übergewicht, das die zu umschnörkelte Spielweise von Popp I und Wieder nicht erreicht. Die Flügel halten sich die Wage. Die beste Bestätigung dieser Analyse sind die beiden Ergebnisse 3:2 und 4:3.

Der Verlauf des Spiels.

Nach dem letzten heftigen Regenschauer betraten die Mannschaften um 6½ Uhr den Platz. Nürnberg liegt bald in Angriffen und gibt durch Gebrüder Popp einige Weitschüsse aufs Bayerntor, die Hoppenditzl nicht ohne Schwierigkeiten hält. Wieder ist eifrig am Ball und windet sich einige Male durch, Strobel steht zweimal abseits; aber schließlich drängt Wieder von rechts energisch durch, Kutterer will den Ball aus der gefährlichen Lage ins Aus befördern und trifft den Pfosten und von dort ins eigene Tor. Bayern geht allmählich zur Offensive über, aber Zieglers und Hierländers Vorlagen finden Hofmann mehreremals nicht am Platz; innen räumt Bark mit Wucht und Geschick auf. Engelhard gewinnt einmal freies Feld, aber Bark läßt ihn schwimmen. Pöttingers Nahschuß fängt Stuhlfauth sicher im Niederwerfen und Strobel geht ungedeckt aufs Bayerntor los, Kutterer wehrt im brenzlichen Augenblick ab. Eine ähnliche Situation schafft das zweite Tor. Während Kutterer und Hoppendietzl in der Verständigung einen Moment zögern, springt Strobel dazwischen und schießt ein. Bayern, wohl etwas deprimiert, sucht aber mit Eifer das verlorene Terrain zurückzugewinnen. Erst kurz vor Schluß gelingt der erste Erfolg. Hofmann jagt einen Straftstoß einige Meter vor der 16-m-Linie scharf und direkt ins Tor. Daß ihn Stuhlfauth nicht erwischte, mag als Lob für die Qualität des Schusses genügen.

In der zweiten Hälfte streben die Bayern mit vollen Segeln zum Ausgleich, aber Stuhlfauth springt und faustet, wirft sich und faßt den Ball in noch so schwierigen Situationen, nur einmal wird er noch bezwungen, als Dietl einen Paß wenige Meter seitlich vorm Tor an Stuhlfauth vorbeidirigiert, den Pöttinger zum Tor vollendet. Vorher hatte aber Wieder nach mehreren mißglückten Versuchen mit Gebrüder Popp ein langsames, aber sicheres Paßspiel mit raffiniertem Stellungswechsel unternommen und mit einer gediegenen Einzelleistung zum dritten Tore für Nürnberg beendet. Inzwischen war Reitzenstein unglücklich gefallen und mußte durch Köpplinger ersetzt werden, und Kutterer hinkte nach einer Karambolage ebenfalls einige Zeit bedenklich.

*

Die 1860er bleiben sich in ihrem Spiel ewig treu. Der Einheimische hat sie seit Monaten nicht mehr zu Hause gesehen, und als er am Sonntag den Sportplatz der 1860er verließ, mußte er einsehen, daß die 1860er ihre Reisen wohl kaum unternehmen, um noch etwas zu lernen. Die Mannschaft ist an sich prächtiges Material, aber alt. Trotz oft recht eigensinniger Eigenbrödeleien hält sie wacker zusammen und bei ihrer, mit dem Maßstab der Erstklassigkeit bemessenen, primitiven Spielweise, aber unverdrossenem Kampfeseifer, hat sie sich seit Jahren die gleiche Spielstärke bewahrt, die sie zwar keine Großtaten, aber auch keine Versager schaffen läßt, wie sie ab und zu geschultere Mannschaften befallen. Merkwürdig war es nun, daß im F.Sp.V. Frankfurt ein Gegner gleichen Kalibers auftrat. Es war fast vollkommene Symmetrie. Dem alten Flügelstürmer Gabler, dem unermüdlichen Wastl, stand von Basthuissen gegenüber, dessen Namen schon in der ersten Nummer des „Fußball" stand, und den seit mehr denn 15 Jahren das Publikum des Bornheimer Platzes an der Seitenlinie vorbeisausen sieht. Im Hintertreffen wahrten Rechenmacher und Stier, zwei noch ältere Kämpen, die Vereinsehre und im Tor und als Mittelstürmer standen auf beiden Seiten die tüchtigsten Kräfte, Koch und Koob, Klump und Harlander.

Die Münchener hatten meist mehr den Ball, aber die Frankfurter spurteten noch eine Nuance heftiger, und erwiesen sich als Torschützen auch talentvoller. Die Turner hingegen produzierten im Zusammenspiel manche originelle Sache und zeigten ein praktisches Gefühl für den Vorteil, den Ball so zu passen, daß der Gegner immer einen Schritt mehr machen mußte, um gleichzeitig den Ball zu erreichen. Denn darum war es den Münchenern eigentlich gar nicht angst, im Gegenteil, im Ball- und Manngewühl sind sie Meister und behielten selbst gegen die forschen Frankfurter meistens die Oberhand. Nur Tore können sie keine machen. Was da mitunter an Bällen vor dem Frankfurter Tor hin- und hersprang, war mehr, um nur ein einzigesmal erfolgreich zuzutreten. Dabei beherschen die Turner den Ball in allen Lagen und schießen gut, aber nicht im rechten Augenblick. Die Methode ist eben nicht reif. Bei den Frankfurtern sah man nur 4 Stürmer, doch diese waren eilfertig bei der Arbeit und gaben der guten Münchener Hintermannschaft, in der Höni gwieder mitwirkte, allerhand zu schaffen. Das Tor war eine entschlossene Leistung von Klump in der 2. Halbzeit, während die 1860er erst kurz vor Schluß auszugleichen vermochten. Das Spiel war trotz der Hitze sehr lebhaft, aber es wurde manches nicht ausgenutzt, wozu der Moment eigentlich einem erstklassigen Spieler oft genug Gelegenheit gab.

* E. M.

Die Nürnberger nehmen an den Augsburgern volle Revanche.

1. F.C. Nürnberg — Schwaben Augsburg 4:0.

Auch im zweiten Spiel ihrer südbayerischen Reise brachten die Nürnberger das Rückspiel siegreich unter Dach und Fach. Galt es in München, nur das Vorspielergebnis zu behaupten, so stand in Augsburg eine bittere Revanche auf dem Spiel. An den Schwaben waren die Franken in der Pokalkonkurrenz gescheitert, und dazu mit dem sensationellen Ergebnis 1:4. Nun diesmal endete der Strauß 4:0 für Nürnberg und widerlegte recht wirkungsvoll die Fama

Samstag den 23. Juni 1923.

FUSSBALL

von dem Formrückgang der Zerzabelshofer. Denn die Augsburger Elf hatte gewiß keinen schwachen Tag, und war gerade in der Verteidigung sehr stark, aber der Fluß des Nürnberger Spiels erinnerte an die besten Tage des Altmeisters.

Bei gleichverteiltem Spiel der ersten Hälfte erzielten Wieder und L. Popp zwei Tore auf eine Flanke von Sutor und aus einem Gedränge. Während der zweiten Hälfte hielt sich das Spiel lange auf diesem Ergebnis. Doch gegen Schluß wurde Nürnberg stark überlegen und erzielte in den letzten 10 Minuten durch seine Außenstürmer Strobel und Sutor zwei weitere Erfolge.

Die Überlegenheit der Nürnberger lag dieses-mal nicht so sehr in der Feldbeherrschung als in der glatten Durchführung ihrer Angriffsaktionen, die, im Gegensatz zu Augsburg, von der ganzen Linie vorgetragen wurden, und in den schnellen Flügeln ihre tüchtigsten Stützpunkte hatten. Wieder spielte noch besser als in München und Gebrüder Popp waren vor allem schneller, so daß die Erfolge kommen mußten. An dem verlustlosen Ausgang hatten Stuhlfauth und Bark wieder hervorragenden Anteil, und auch auf der Gegenseite zeichneten sich Torwächter Ertl und Verteidiger Vögtle besonders aus. Im Sturm wurde nur Henneberger gefährlich. Höchenberger (Ulm) leitete korrekt.

*

Das große internationale Liga-Fußball-Turnier in Bad Kissingen,

das am kommenden Samstag und Sonntag stattfindet, verspricht bei der Gleichwertigkeit der verpflichteten Gegner einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Bayern München spielen in der gleichen Aufstellung wie jüngst um den Verbandspokal gegen Spielvereinigung Fürth, noch verstärkt durch Hierländer. M.T.V. Fürth kommt mit neuen Spielern zum Turnier. Die Gäste aus der Schweiz, Grasshoppers Zürich, stellen die in Länderspielen erprobten Cérésole, Gottenkieny, Haag und Abegglen neben anderen bewährten Kräften. Die Stuttgarter Kickers erscheinen in stärkster Aufstellung mit den bekannten Internationalen Wunderlich, M[illegible] [illegible] Extrazüge von Würzburg, Nürnberg-Fürth, Bamberg werden den starken Verkehr an den Turniertagen erleichtern. Der noch billige Bahntarif (Karten müssen schon am 30. Juni gelöst sein) wird viele zu einem Ausflug nach dem wunderschönen Bad Kissingen lokken. Als Schiedsrichter fungieren Lämmermann, Nürnberg und jedenfalls Jäckel von der Spielvereinigung Fürth. Bad Kissingen hat große Vorbereitungen getroffen, die Kurindustrie ermäßigte Preise in Aussicht gestellt. Ein Wohnungsnachweis ist vorhanden. Karten sind in den Vorverkaufsstellen Nürnberg, Fürth, Würzburg, Bamberg, Schweinfurt und in Bad Kissingen bis einschließlich Donnerstag erhältlich.

Mannheim-Ludwigshafen

Pfalz 03 auswärts. — Phönix Sieger im Jugendturnier.

Waldhof — Sandhofen 4:0. V.f.R. — Sp.u.Sp. Elberfeld 7:1.

Einen hübschen Abschluß fanden die Spiele der letzten Saison nun doch noch durch ein Pokalturnier des Phönix Ludwigshafen. Sonst ist aber auch gar nichts los. Pfalz hat am Samstag eine Reise nach dem Rheinland und Westfalen angetreten und besucht, wie auch schon Phönix und 1903, die Ruhrgegend, zum Teil sogar die gleichen Orte. L.F.G. 03 nimmt an der Platzweihe in Bobenheim teil und trifft dort auf Wormatia Worms (0:0).

Sämtliche Jugendmannschaften des Gaues hatten zum Phönix-Turnier gemeldet einschließlich Frankenthal, und sogar der F.V. Kaiserslautern ließ seine Jungen die gar nicht einfache Reise machen. Es wurde durchwegs gutes Spiel gezeigt, und man sah, daß die Jugendabteilungen der Vereine in guten Händen sind. Die große Zahl der Nennungen hätte es wünschenswert gemacht, die Spiele auf zwei Tage zu verteilen. In der Durchführung an einem Tag wurde die Leistungsprobe zu hoch geschraubt, die siegende Mannschaft mußte nämlich im gesamten über 3 Stunden spielen, was natürlich den Grundsätzen der Jugendspiele keineswegs entspricht. — Glücklicherweise ging alles flott vonstatten, nachdem sogar der Himmel das hier sprichwörtliche Phönixwetter bereitgestellt hatte. F.V. Frankenthal, Arminia Rheingönnheim, Pfalz, Phönix und 1903 blieben zuerst siegreich. Pfalz schied nach unentschiedenem Spiel durch Los aus und sein Gegner Phönix ward glücklicher Sieger. Dieses Spiel war das beste des ganzen Tages, es wurde beiderseits wirklich guter Fußball gespielt, und die Jugend spielte den gleichen Stil wie die ersten Mannschaften dieser Vereine. Phönix eifrig mit gutem flachem Zuspiel, Pfalz ehrgeizig, aufopfernd und in der Verteidigung (besonders links und Torwart) von intelligentem Stellungsvermögen. Auch Arminia Rheingönnheim besitzt eine tüchtige Deckung, Frankenthal zeigte sehr gute Spielauffassung, aber weniger Beständigkeit und 1903 war von unübertrefflichem Eifer. Im Endspiel mußte sie sich allerdings erst nach hartem Ringen und Verlängerung dem größeren Stehvermögen der Phönix-Jugend beugen, und diese wurde verdientermaßen Sieger ohne ein Tor verloren zu haben. Auch in den Verbandsjugendspielen ist diese Mannschaft noch ungeschlagen. Ansprache des Herrn Regele und Pokalüberreichung beendete diese lange, für die Jugend aber bedeutungsvolle Veranstaltung.

Am Mittwoch war in Mannheim das Rückspiel der Sp.Vgg. Sandhofen gegen Waldhof fällig. Das Vorspiel hieß 1:1 und das wollten die neu organisierten Waldhöfer richtigstellen. Es ging lebhaft her, und am Ende aber waren die Waldhofleute mit 4:0 überlegener Sieger. Die Mannschaftsaufstellung ist noch nicht geregelt und für Proben ist jetzt die beste Zeit. Aber es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß als Mittelläufer gegenwärtig nur Schäfer in Betracht kommen kann. Sein Stellungsvermögen und eine saubere Technik machen ihn für diesen Posten besonders geeignet. In Aschaffenburg nahm die Mannschaft an einer Pokalkonkurrenz teil und siegte am Samstag mit 3:1 gegen Würzburger Kickers, um Sonntags gegen Viktoria Aschaffenburg 0:2 zu unterliegen. M.F.C. 08 schnitt mit 0:2 und 1:6 gegen die beiden Mainvereine ungünstiger ab. V.f.R. Mannheim schlug Spiel u. Sport Elberfeld ganz überlegen mit 7:1 ohne besondere Leistungen zu zeigen. Feudenheim — Neckarau V.f.L. 3:1. Im Vereinszwölfkampf um die badische Meisterschaft (Vorkampf) siegte M.T.G. über den guten Widerstand des T.V. 46 mit 1698 : 1427 P.

W. E., L.

—

Wien

Rapid, der neue Meister, verliert gegen Sparta mit 0:4. — Die Amateure schlagen im scharfen Spiele Vienna mit 3:2. — S.C. und Wacker Gegner des Pokalschlußspieles.

Die Meisterschaft wurde am letzten Mittwoch fortgesetzt und brachte als wichtigste Entscheidung den 5:1-Sieg Rapids über Admira, der gleichbedeutend mit der Meisterschaft war. Rapid bestritt dieses bedeutungsvolle Spiel ohne seine bisherigen besten Stürmer Kuthan und Wessely, dafür aber wirkte wieder Uridil, der torhungrige Halbrechte der Rapidler mit und schob gleich 4 Tore. — Am gleichen Tage trafen sich zwei eingeschworene Gegner: Amateure und Vienna, die zur Zeit in starker Form ist. Auf das 1. Tor von Kargl glich Schaffer aus, doch Bulla verschaffte seinem Verein noch vor der Pause die Führung. Als Swatosch kurz nach dem Wechsel ausglich, nahm das Spiel sehr scharfe Formen an. Schließlich sicherte Schaffer durch Elfmeter den Amateuren den Sieg. W.A.C. und Hertha trennten sich mit unentschiedenem Ergebnis (3:3).

Im vorletzten Pokalspiele begegneten sich Sportklub und Hakoah, nachdem die bisherigen 3 Spiele zwischen ihnen unentschieden geende[t] hatten. Der Sportklub war diesmal besser, der Sturm spielte weit zweckmäßiger als die Hakoahspieler, die sich oft unsinnig im Einzelspiel verloren. Das schließliche Ergebnis 2:0 ist für den S.C. verdient, der im Schlußspiel gegen Wacker große Aussichten hat, auch in diesem Jahr eine Trophäe des Verbandes heimzubringen.

Der letzte Meisterschaftssonntag brachte in der Tabelle keine nennenswerte Änderung. Die Amateure verloren wieder einmal, allerdings ohne einige ihrer besten Kräfte und bei unaufhörlichen Regengüssen, gegen die Floridsdorfe[r] bis 35 Minuten vor Schluß mit 1:3, dann wurde das Spiel abgebrochen. Da nur die ausgefallene Zeit nachgespielt wird, haben die Amateure kaum Aussichten, das Spiel noch siegreich zu beenden. — Admira war die Niederlagen mit 5 Verlusttoren endlich satt und drehte gegen Rudolfshügel den Spieß um und gewann mit 5:2. Damit hat sie sich endgültig aus der Gefahrzone der 3 Abstiegskandidaten entfernt, zu welchen Rudolfshügel und der W.A.C., der sich wieder einmal ambitionslos von der Vienna mit 0:4 schlagen ließ, bestimmt gehören, während die Floridsdorfer noch die Chance haben, den W.A.F. einzuholen. Dann wäre allerdings die geplante Vereinigung zwischen W.A.C. und W.A.F. illusorisch. Der W.A.F. zeigte sich gegen Sportklub recht matt und verlor mit 1:[illegible] Allerdings ist der S.C. wieder gut beisammen und sollte zur Zeit die beständigste Wiener Elf sein. — Nicht so Rapid, der ihn in der Meisterschaft wieder abgelöst hat und gegen Sparta Prag am Sonntag eine verdiente hohe Niederlage hinnehmen mußte.

Sparta Prag — Rapid Wien 4:0

Vor 30 000 Zuschauern trafen sich auf der hohen Warte:

Sparta: Hochmann; Hoyer, Steiner (Hein[j]) Janda); Kolenaty, Kada, Cerveny; Sedlacek, Janhuber (Heinj), Kozeluh, Dworacek, Simonek.

Rapid: Tiller; Dittrich, Regnard; Nietsch, Brandstetter, Klär; Wessely, Bauer, Kuthan, Richter, Kürbes.

Der tschechische Meister lieferte von allen seinen Spielen in Wien am letzten Sonntag das beste, und Rapid vermochte kaum mehr Widerstand und Energie aufzubringen als in dem verlorenen Spiel gegen Slavia. Allerdings die Güte des Gegners subtrahiert leicht das eigene Können, und die Zusammenarbeit der Slavia war schlechtweg vollendet. Mehr noch als Kada bestach diesmal Kozeluh durch seine ebenso fein durchdachten wie durchgeführten Angriffszüge. Ihm standen in Heinj und ganz besonders Dworacek zwei Schießkünstler zur Seite, die selbst den besten Torwart außer Fassung bringen können. Wunderbar war wieder der enge Kontakt der Läufer untereinander, und Kolenaty spielte im wahrsten Sinne oft mit seinen Gegnern. Bei Rapid war die Läuferreihe noch die beste Linie. Nitsch hatte viel zu schaffen, aber die Abwehr gelang ihm fast immer. Brandstetter und Klür spielten ebenfalls aufopfernd, aber das sichere Zuspiel und die Placierung litt unter diesen Anstrengungen. Regnart war nicht so gut wie in seinen besten Spielen und Dittrich assistierte so gut es ging. Im Sturm tat Wessely wieder erfolgreich mit, aber leider setzte Uridie wieder aus. Bauer war wohl besser als in den letzten Spielen und der linke Flügel gut, aber Richter-Kirbes hatten recht wenig zu bestellen und Kuthan kam gegen Kada nicht an.

*

In Agram (Zagreb) gastierte die Wiener Hakoah und besiegte im ersten Spiel die Konkordia 3:1 und im zweiten Spiel den Meister Hask (Akad. S.C.) 1:0. In diesem Spiel erlitt der Wiener Torwächter bei einem Zusammenprall einen Schlüsselbeinbruch.

Sonntag, den 24. Juni 1923.

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg in Augsburg.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Gebhard

Schmidt Winter Reitzenstein

Strobel Popp L. Wieder Popp M. Sutor

Mittwoch, den 27. Juni 1923.

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen T. V. 46 Nürnberg.

Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Seubert Winter Köppelinger

Strobel Popp d. Schwarz Glossmann Wagner

Sonntag, 30. Juni 1923.

4:1 gew. 1. Mannschaft geg. F.C. Viktoria Hamburg in Hamburg.

Aufstellung: Stuhlfauth

Schmidt Gebhard

Seubert Winter Riegel

Strobel Popp L. Wieder Popp M. Sutor

Norddeutschland

Empfindsame Betrachtungen. 1. F.C. Nürnberg — Viktoria Hamburg 4:1.

Als ich die Nürnberger Mannschaft der Nachkriegszeit das erste Mal sah — es war im Jahre 1919 oder 1920 in Offenbach anläßlich eines Vorrundenspieles um die Süddeutsche Meisterschaft, das von Nürnberg mit 4:0 Toren gewonnen wurde —, da wurden meine Erwartungen, die ich auf Grund der damaligen öffentlichen Meinung hegen mußte, doch gewaltig getäuscht. Wenn auch das Spiel der Klubler an und für sich überzeugend war, so konnten dennoch nicht die Begleiterscheinungen, die sich in einem sportlich nicht gerade einwandfreien Benehmen äußerten, darüber hinwegtäuschen, daß der Klub bei weiterer Entwicklung in dieser Richtung schweren Gefahren entgegengehen würde. Die Zeit hatte mir und meinen Freunden recht gegeben. Allerdings konnte der Klub durch überragende Beweise seines spielerischen Könnens den Eindruck eines in sich gefügten Ganzen erwecken, aber im inneren war zweifelsohne eine latente Krise vorhanden, die deshalb umso gefährlicher wirken mußte, als sich auch an und für sich klar sehende Leute über diesen Umstand hinwegtäuschen ließen.

Nürnberg hatte große Erfolge erzielt. Erfolge, die es unzweifelhaft in die Reihe unserer kontinentalen Extraklasse stellt. Aber Nürnberg hatte es nicht fertig gebracht, die Sympathien, deren sich zum Beispiel die Spielvereinigung in großem Maßstabe erfreuen durfte, zu erwerben. Das war schade; schade, weil der Meister, wollte er seine Erfolge auf eine gesunde Grundlage stellen, dieser Sympathien vor allem in süddeutschen Kreisen unbedingt bedurfte, schade auch besonders deshalb, weil deshalb das Verhältnis weitester Kreise zum Klub nicht auf vollste Anerkennung seiner Leistungen eingestellt war. Der plötzliche offene Ausbruch dieser Krise ist daher im Interesse der Zukunft unseres Altmeisters nur zu begrüßen. Hat er doch der sicherlich überragenden Vereinsleitung die Möglichkeit gegeben, mit eiserner Hand die Verhältnisse zu ordnen, der Mannschaft aber eine Grundlage weiterer Erfolge zu schaffen. Das ist unzweifelhaft geschehen und sollte beim Hamburger Spiel deutlich unter Beweis gestellt werden.

Dieser Beweis ist dem Klub im vollsten Maße gelungen. Es zeugt aber auch von der Sachlichkeit des Hamburger Publikums, daß es diese Tatsache voll anerkannte. Nach dem Spiele war nur eine Stimme des Lobs über die Nürnberger Leistungen. Sogar die Blätterstimmen, und das will in Hamburg sehr viel bedeuten, erkennen neidlos — manchmal vielleicht auch etwas neidvoll — an, daß der Unterschied in der Spielstärke klassenmäßig ausgedrückt werden kann. So schreibt das „Mittagsblatt: „Wenn man immer wieder hört, daß es mit der süddeutschen Fußballkunst nicht erheblich besser bestellt sei, als bei uns, wenn man liest, daß der Abstand zwischen hier und dort nicht erheblich sei, dann muß mit der Zeit der bestehende Zweifel verschwinden, weil der sichtbare Maßstab fehlt. Umso niederschmetternder ist es aber dann, wenn die erste Gelegenheit zum Vergleich die Erkenntnis bringt, daß alles Gerede und Geschreibe nur Selbsttäuschung war, daß wieder eine Zeit des sportlichen Lebens an uns vorübergegangen ist, in der wir stagnierten. So etwas wie lähmende Ohnmacht befällt uns, wenn wir grausam und hart den gewaltigen Abstand des Könnens konstatieren." Das sagt für Hamburg wirklich sehr viel.

Und wirklich, heute war es ein Genuß, dem Nürnberger Spiele zuzuschauen. Nürnberg hat heute eine Schlacht gewonnen, eine Schlacht in der Besiegung der öffentlichen Meinung, die die Nürnberger Vereinsleitung höher einschätzen darf, als manchen Sieg gegen Gegner mit ersten Namen und höherer spielerischer Bedeutung als der ehrbaren Viktoria. Wenn auch das Spiel im ganzen genommen ab und zu trotz aller Abgeschliffenheit der Aktionen manchmal Mängel in taktischer, weniger in technischer, Hinsicht zeigte, so muß man doch anerkennen, daß der Nürnberger Stil in seiner heutigen Gestalt doch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten in sich birgt. Die technische Leitung der Nürnberger verfügt zweifellos über solche Erfahrungen, daß man es ihr ruhig überlassen kann, gewisse Mängel innerhalb des Mannschaftsganzen auszumerzen, vielleicht aber auch auf die taktische Ausgestaltung der Spiel-

spieler erklärt, über weitere 9 Spieler des gleichen Vereines die Sperre wegen Verdachtes des Professionalismus verhängt. So schauen

auffassung beeinflussend zu wirken, aber im großen und ganzen ist die Spielanlage als rationell zu bezeichnen. Erfreulich für den Anhänger der guten M.T.K.-Schule in den Glanzzeiten dieses Klubs war es, zu sehen, wie befruchtend heute noch Schaffers Mitwirken in Erscheinung tritt. Es steht außer jeder Frage, daß der alte M.T.K-Stil, sowie dieser dem erfolgreichen Budapester Klub von ersten englischen Trainern eingeimpft wurde, eine bedeutsame Rolle bei der Entwicklung unseres Könnens gespielt hat, und durch Verpflanzung noch spielen wird. Es war deshalb besonders bemerkenswert, daß große Anklänge an Budapest im Spiele zu finden waren.

Möge die Läuterung des Nürnberger Klubs ihm die Gewähr geben für weitgreifende Erfolge, dann wird auch die verdiente Anerkennung nicht ausbleiben. Wenn das einen Hauptgewinn des Spieles darstellt, dann hat Nürnbergs Kommen seinen Zweck voll und ganz erfüllt!

Harro.

Prag

Der verregnete Sonntag. — Slavia verstärkt noch ihren Sturm. — Die Tschechen schlagen in Klausenburg die Rumänen 6:0.

Wiederum ein verregneter Sonntag. Vier Vereine wagten ihre Meisterschaftsspiele, aber nach der ersten Halbzeit mußten sie ihre Absicht einstellen. Es waren Sparta — A.F.K. Kolin und Vrsovice — Slavoj VIII.

Am Peter- und Paulstage maßen sich sechs Vereine, doch nur in Gesellschaftsspielen.

Slavia — Viktoria Vinohrady 6:1.

Dieses Spiel hätte für die Meisterschaft gelten sollen, doch auf Ansuchen Slavias wurde es als Freundschaftsspiel ausgetragen. Slavia versuchte einen neuen Mann, Kratochvil (früher Sparta, Kladno), der sich glänzend bewährte und die beste Kraft des Slavia-Angriffes sein wird. Viktoria war gar nicht so schwach, wie das Score vielleicht bedeuten könnte, hatte aber das Unglück, einen schußbereiten Slaviasturm gegen sich zu haben. Eine schöne Leistung war der Ehrentreffer der Gäste gleich in der ersten Minute. Ein Prachtschuß des Halblinken aus einer Distanz von 30 Metern, scharf unter die Latte placiert.

D.F.C. — A.F.K. Pardubice 3:0.

Der D.F.C. überraschte angenehm seine Freunde, die nach den letzten Resultaten in Trauer waren und besiegte eine der stärksten Provinzmannschaften nach einem mustergültigen Spiele. Dieser schöne Erfolg wird hoffentlich wieder den alten Geist in die Mannschaft bringen und den D.F.C. zu dem gefährlichsten Gegner machen, der er zu Beginn des Frühjahrs war.

A.F.K. Vrsovice — D.B.C. Sturm 5:1.

Vrsovice, die ihre Mannschaft ein wenig restauriert hat, erfocht einen glatten Sieg über den verstärkten Sturm. Auch in diesem Spiele erzielten die Gäste ihren Ehrentreffer in den ersten Minuten, hatten aber damit auch ihr ganzes Pulver verschossen.

Am Samstag wurde ein einziges Meisterschaftsspiel ausgetragen, in dem der Tabellenletzte wiederum unglücklich kämpfte.

C.A.F.C. — Malostransky S.K. 3:1.

C.A.F.C. erzielt gleich nach Beginn 2 Treffer und hält diesen Vorsprung bis zum Seitenwechsel. Von da an ist Malo in starker Überlegenheit, erzielt ein Tor, doch als er gerade die größten Chancen zum Ausgleich hatte, stellt C.A.F.C. aus einem vereinzelten Vorstoß das Spiel auf 3:1.

Sparta — A.F.K. Kolin 4:0

in der 56. Minute abgebrochen. Durch den Regen war der Spielplatz sehr aufgeweicht. Die routinierten Spieler der Sparta paßten sich diesem Zustande besser an. Lange leistete

Mittwoch, den 1. August 1923.

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen T. V. Schweinau dort.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Schmidt Wieder Riegel

Strobel Popp L. Kalb Wieder Popp U.

Nürnberg-Fürth in Holland.

Zwei glänzende Erfolge in Amsterdam und Rotterdam. — Hohes Lob der Gastgeber. — Das Spiel der Gäste wird dem der Corinthians gleichgestellt.

(Von einem Reiseteilnehmer.)

Die Reise.

Die Einladung nach Amsterdam und Rotterdam war für Nürnberg-Fürth ohne jeden Zweifel ehrenvoll, wenn auch längst schon andere Mannschaften in Holland tätig gewesen und sich dort viele Freunde erworben hatten. Früher oder später mußte die Einladung an Nürnberg-Fürth ergehen, darüber war man sich längst nicht mehr im Zweifel. Als nun der Ruf erging, wurde die Gelegenheit freudig aufgegriffen, galt es doch aus dem „Valuta-Unternehmen" das denkbar beste herauszuholen für die große Allgemeinheit; die Geschäftsstelle von Mittelfranken, die nun schon so lange Jahre segensreich gewirkt hat und den Vereinen viele Kosten ersparte, soll durch die Reise der Mannschaften ein weiteres Jahr ausgehalten werden. Die Spielvereinigung Fürth stellte den Hauptanteil der Spieler, aber auch der 1. F. C. Nürnberg und der Nürnberger Fußballverein waren für die Kleineren tätig, wie sie ja überhaupt immer zur Verfügung stehen, wenn sie für die Allgemeinheit gerufen werden. Das zu sagen, ist Ehrensache, und wird hoffentlich immer so bleiben.

In der Nacht vom Donnerstag auf Freitag fand sich die ganze Expedition, die in der früheren „Sportschau" namentlich aufgezählt war, um 1 Uhr am Nürnberger Bahnhof ein und reiste mit dem Holland-Zug um 1.20 Uhr ab. Die Reise war langwierig, aber sie verlief glatt. Selbstverständlich, wie immer bei Fußballern, war alles in bester Stimmung. In Bentheim wurde die Grenze überschritten und in Oldenzaal holländisches Gebiet berührt. Der Empfang in Amsterdam war der denkbar gastfreundlichste. Die Expedition wurde im Deutschen Hotel „Fleißig" einquartiert und erfreute sich dort der besten Aufnahme und hatte sich namentlich über die Preise in keiner Weise zu beschweren, weshalb das Hotel allen Sportleuten, die in Amsterdam zu tun haben, auf das wärmste empfohlen sei. Vorm. des Sonntags — die Ankunft war erst am Samstag nachts 1 Uhr erfolgt — wurden Autos zur Verfügung gestellt und die ganze schöne Stadt Amsterdam, die meist erst vom Hörensagen bekannt war, ausgiebig besichtigt.

Nehmen wir gleich noch die Rückreise vorweg. Es ging am Montag Morgen von Rotterdam weg und Dienstag früh trafen die Reisenden mit dem Hollandzug um 4.43 Uhr morgens wieder in Nürnberg ein, um durchweg schon am Dienstag morgen ihren Geschäften nachzugehen. Die Rückreise erfolgte nicht so glatt, denn vor Münster wurde der Speisewagen des Zuges durch einen Unfall ausgeschaltet und die Reise verlief, soweit der Magen in Frage kam, deshalb nicht allzu angenehm. Doch sind die Spieler ja allerhand gewöhnt und ihr guter Humor half über alle Unannehmlichkeiten weg.

*

4:0 Sieg gegen Ajax Amsterdam.

In Amsterdam stellte Ajax, einer der berühmtesten holländischen Clubs, seine Mannschaft gegen die gefährliche Kombination Nürnberg-Fürth ab, wie maßgebende Leute des Clubs sagten, mit größter Freude: diese äußerte sich besonders nach dem Spiele, da die holländische Elf einen ausgezeichneten Gegner, nach eigenem Urteil, erhielt und viel lernen konnte. Durchweg wurde das Spiel mit dem der berühmten englischen Corinthians verglichen und die Holländer wunderten sich sehr, daß diese Mannschaft nicht gegen sie in Holland angetreten sei, wo sie weit besser abgeschnitten haben würde, als die deutsche Kombination, die solche Spielstärke nicht erreicht habe. Tatsächlich gibt auch das Ergebnis die Ueberlegenheit nicht richtig wieder; es konnten mehr Tore erzielt werden, aber nachdem die Gäste ihren Sieg sichergestellt sahen, beschränkten sie sich darauf, guten Fußball zu demonstrieren und von der schönen Klasse deutschen Fußballs ein augenscheinliches überzeugendes Bild zu entwerfen. So waren denn die ganzen Zuschauer nur eines Lobes voll und geizten nicht mit ihrem Beifall.

Sowohl hier wie in Rotterdam war die Platzanlage in bester Verfassung: auch das Wetter war das denkbar günstigste; etwa eine Viertelstunde lang ging ein Regenschauer hernieder, aber sonst echtes Fußballwetter! Nürnberg-Fürth spielte mit Sonne und Wind im Rücken, was sich gar nicht als vorteilhaft erwies, da der Wind recht stark war und den leichten Ball immer weiter mit fortnahm, als beabsichtigt war. In den ersten 10 Minuten legten die Holländer mit größtem Tempo und großer Energie los und hatten in dieser Zeit auch etwas mehr vom Spiel. Dann fanden sich aber die Franken zusammen, die Kombination kam zum Durchbruch und nun wurden die Amsterdamer zurückgedrängt, um nicht mehr das Heft in die Hand zu nehmen. Wenn auch ein offenes Spiel erfolgte, war die Ueberlegenheit der Nürnberg-Fürther, vorab in der Ballbehandlung, unverkennbar. Doch hatten sie in der ersten Halbzeit ziemlich Schußpech, sodaß nur ein Schuß von Franz sein Ziel erreichte, der aus schöner Kombination Lang—Hagen—Franz entstanden und aus etwa 10 Metern abgegeben war, unhaltbar für den glänzenden Tormann von Ajax.

In der 2. Hälfte war das bessere Spiel der Deutschen unverkennbar. Die Kombination lief wie am Schnürchen, die Leute waren zusammengespielt, als ob sie nur eine Mannschaft wären. Philipp war halblinks gegangen, Seiderer in die Mitte und nun klappte es im Sturm hervorragend. Das 2. Tor fiel durch Philipp, der eine feine Flanke von Strobel einköpfte, das 3. nur eine Minute später durch Ascherl, dann folgte nach 2 Minuten wieder Philipp mit dem 4. Treffer und schließlich reihte Franz noch einen 5. an, der aber wegen abseits nicht gegeben wurde. Die Nürnberg-Fürther verlegten sich nun auf akademische Fußball-Demonstration und gaben Kabinettstückchen und Tricks zum Besten, die große Aufmerksamkeit fanden. Seiderer war in dieser Beziehung der Held des Tages. Zum Schluß lohnte lauter Beifall die feine Leistung, die Ueberraschung erweckte, da die Torzahl ebensogut hätte weit höher werden können.

Die Mannschaften spielten:

Nürnberg - Fürth: Stuhlfaut; Müller, Wellhöfer; Hagen, Lang, Schmidt; Strobel, Franz, Philipp, Seiderer, Ascherl.

Amsterdam: Hamcal, Voldens, de Natus, Addicks, Dellen; Stendyks, J. Pelsen, Martens; F. Pelsen, Contoni; de Boer.

Wenn man eine Kritik abgeben soll, so ist zu sagen, daß Holland in der Hauptsache viel Energie entwickelte, auch etwas allzu unfair gelegentlich an den Mann ging, ein halbhohes Spiel trieb und mit guter Schußfertigkeit aufwartete. Eine Klasse für sich war der Tormann. Die Verteidigung war dem finessenreichen Spiel der Gäste nicht gewachsen, wie überhaupt die ganze Elf in Ballbehandlung und flachem Zuspiel unterlegen war.

Nürnberg-Fürth erreichte an diesem Tage seine höchste Klasse noch nicht; jeder Mann spielte anerkennenswert eifrig und mit jenem guten Geiste, der besonders bei internationalen Spielen zur Stelle sein soll. Stuhlfaut war allen Anforderungen gewachsen, die Verteidigung ebenfalls, Müller der bessere der beiden. Er imponierte den Holländern besonders mit seiner Ballsicherheit und seiner Beweglichkeit. Die Läuferreihe ein Mann wie der andere, gut in der Unterstützung des Angriffs und in der Abwehr. Lang hat sich wieder sehr gut eingefunden und wird bald wieder der Alte sein. Einen Mann aus dem Sturm herauszunehmen, geht ebenfalls nicht an, wenn auch Franz und Seiderer von den Holländern als die „Kanonen" angesehen und bestaunt wurden. Gut fand sich Ascherl mit Philipp zurecht, ein feines Spiel lieferte auch Strobel, der glänzende Läufe zum besten gab. Der Schiedsrichter sehr gut.

Nach dem Spiel folgten die Nürnberg-Fürther einer Einladung in einem benachbarten Restaurant, dann aßen sie im Hotel zu Nacht. Darauf wurden sie noch in ein ausgezeichnetes Variete eingeladen. Früh ging es zu Bette, denn am andern Tag folgte das schwerere Spiel in Rotterdam. Mit der Bahn wurde in etwa 1¼ Stunden dorthin gefahren und wieder war die Aufnahme denkbar gastfreundlich.

Das Urteil eines Holländers.

Ajax spielte komplett und hat eine Fußballdemonstration erhalten. In der Tat, Nürnberg-Fürth brachte eine Fußball-Artisten-Elf; ihr Spiel war genau wie dasjenige der Cosintlians-Elf von London. Die Verbindung zwischen Stürmern und Läufern war sehr gut und die ganze Mannschaft spielte ein sehr gutes flaches Paßspiel; alles stimmte bis in die untersten Teile. Ajax konnte wenig dagegen ausrichten und wenn das Resultat in Uebereinstimmung mit der Anzahl der Torgelegenheiten der Deutschen gewesen wäre, so würden die Deutschen etwa zweistellig gesiegt haben. Nun, es ist nur 4:0 geworden auch deshalb, weil die Gäste oft sich ein Galeriespiel und überraschende Tricks im Dribbling zum Besten gaben, anstatt zu schießen. Die Verteidigung von Ajax machte den taktischen Fehler, sich auf gleiche Höhe zu stellen anstatt gestaffelt. Wenn Ajax das sog. Ein-Verteidigersystem gespielt hätte, so würden zweifelsohne die deutsche Stürmerlinie oft abseits gestanden haben. Obwohl 4 Tore gemacht wurden, hat De Boer (der holländische Torwart) sehr gut gehalten.

Halbzeit war es 1:0. In der zweiten Hälfte machten die Deutschen innerhalb weniger Minuten die drei übrigen Tore. Die Internationalen Seiderer, Franz (Mitte und Rechtsinnen) waren die Kanonen in der deutschen Stürmerlinie. Müller der beste Mann auf dem Platze.

*

Nürnberg-Fürth gegen Rotterdamer Kombination 3:1 (0:0).

Das Spiel begann um 3 Uhr. Der Sportplatz ist eine wunderbare Anlage, vorbildlich auch für deutsche Verhältnisse, sowohl was die Felder anbelangt wie die Clubräume. Sparta, vielfacher holländischer Meister, einer der altrenommiertesten Clubs des Landes, hatte sich mit Spielern anderer Rotterdamer Vereine ergänzt. Nürnberg-Fürth trat in der Aufstellung vom Samstag an, mit den Aenderungen: Philipp spielte für Müller in der Verteidigung, an seiner Stelle im Sturm dafür Hochgesang. Das Spiel begann mit einer Verzögerung, da das Auto, auf dem sich einige Spieler befanden, unterwegs einen Defekt erlitt, sodaß die Leute die Reise zum Platz mit der Elektrischen und zu Fuß fortsetzen mußten.

In der 1. Halbzeit hatten die Deutschen Sonne und Wind im Rücken. Die Hintermannschaft hatte schwere Angriffe auszuhalten, da die Rotterdamer mit noch größerer Energie ins Zeug gingen als die Amsterdamer, dabei aber faire spielten als jene. Bald änderte sich das Bild: Rotterdam wurde zurückgedrängt, nachdem die Deutschen wieder eingespielt waren und die Steifheit, die ihnen in den Gliedern lag, überwunden hatten. Halbzeit kam 0:0 heran.

Waren in der 1. Spielzeit die verschiedenen guten Torgelegenheiten, besonders durch Vergeben von Hochgesang nicht zu einem zählbaren Vorteil der Gäste verlaufen, und hatte die feine Abwehr des Tormannes jeden Treffer verhindert, so änderte sich nun die Sachlage bald. In der 3. Minute bereits brach Seiderer mit einem Treffer den Bann und die Gästemannschaft gab durchweg den Ton an, bis auf die letzten 10 Minuten, in denen die Einheimischen nochmals mit aller Wucht loslegten.

Nach dem Treffer von Seiderer spielte sich das Geplänkel wieder für einige Zeit in der Mitte des Feldes ab, aber immer sichtlich zum Vorteil für die Deutschen. Dann setzten sich deren Ballbehandlung und Prachtkombination vollends durch. Ein energischer Vorstoß des Rechtsaußen der Rotterdamer, der mit Flanke enden sollte, unterbrach die Lage zugunsten der Rotterdamer. Denn der Wind nahm den Ball unerwartet mit an den Pfosten, von wo er überraschend vor dem kaum 2 m vor dem Tore stehenden Halblinken landete, der zuerst nicht recht wußte, was er mit der plötzlichen Torchance anfangen sollte. Als er endlich schießen wollte, war Hagen schon zur Stelle und beförderte das Leder gerade noch über das Tor nach der anderen Seite. Nun wurde das Spiel der Deutschen so ausgeprägt, die Kombination so vollendet und fehlerlos, daß die Einheimischen fast eine Viertelstunde lang gar nicht mehr nach dem Ball liefen, sondern sich auf Abwehr beschränkten. Die Gäste nützten diese Schwäche nicht aus, sonst hätten sie mehrere Tore erzielen können, sondern sie zeigten sich als Lehrer des Spieles und ernteten wiederholt größten Beifall, derart gefällig und schön spielten sie. In den letzten 10 Minuten fanden sich endlich die Rotterdamer wieder. Mit der letzten Kraft griffen sie an und erzielten das Ehrentor für Holland, das vielleicht zu verhüten gewesen wäre. Stuhlfaut allerdings konnte das Leder im letzten Augenblick nicht mehr meistern. Die Verteidigung war zu weit aufgerückt, die Rotterdamer gingen ihr durch. Nicht unerwähnt sei, daß 2—3 Lattenschüsse von Seiderer und Ascherl das Ergebnis für Rotterdam außerdem niedriger stellten, als nach der Sachlage eigentlich gerecht war.

In diesem Spiel war die Nürnberg-Fürther Mannschaft einheitlich gut, kein Mann fiel irgendwie aus dem Rahmen, Rotterdam war technisch etwas besser als Amsterdam, hatte auch mehr Energie, spielte feiner und zeigte besonders im Ballflug den ein Plus gegen Amsterdam.

Nachwort.

So ist die Reise zur größten Ehre für Nürnberg-Fürther, süddeutschen und deutschen Fußballvereinlaufen. Man darf stolz sein, daß die Reise nicht die letzte sein wird. Es bleibt übrig, den Spielern zu danken, weil sie mit voller Hingabe, fair und schön kämpften und sich in jedem Augenblick der Reise als Sportleute erwiesen. Es war das nicht anders zu erwarten. Soviel ist sicher: Vielleicht dieser Erfolg und dieser gute Geist unter den Nürnberg-Fürther Fußballern erhalten, dann wird Nürnberg-Fürth noch lange die deutsche Fußballhochburg sein.

Mittwoch, den 8. August 1923.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Erlangen in Erlangen.

Die Schweizer Tagung

Am malerischen Vierwaldstättersee, im schönen Luzern, kamen am vergangenen Samstag und Sonntag die Vereine der Schweiz zur Jahresversammlung zusammen. Im großen und ganzen verlief die Tagung ohne größere Konflikte. Meinungsverschiedenheiten gibt es ja auch in der Schweiz, auch die Form der Austragung ist hier eine Frage der persönlichen Gesinnung und des Temperaments. Nun, schließlich sind Fußballtagungen auch keine Zusammenkünfte von Vereinen zur Gründung von Säuglingsheimen. Die Hauptsache bleibt, daß die Revolver-Journalisten fehlen, die solche Debatten als Sensation ausschlachten und das üble Handwerk heimtückischer Giftmischer betreiben. Solche Sumpfpflanzen gedeihen in der Schweiz nicht, würde sich eine hervorwagen, so wäre dieser üblen Kreatur bald der Garaus gemacht. 1. Wäre die Zeitung, die dem Schmock als Ablagerungsstätte diente, von den öffentlichen Plätzen ausgeschlossen und der Schmierfink selbst bekäme bei der ersten Gelegenheit ein paar hinter die Löffel.

*

Von den wichtigsten Punkten der Beratungen interessiert die breitere Öffentlichkeit der Versuch, an Stelle des Verbandstages die Regionalversammlung zu setzen. Dieser Antrag wurde abgelehnt, man wollte die Dezentralisation verhindern. Der Höchstbetrag für Geldstrafen wurde auf 500 Franken herabgesetzt. Die technische Kommission allein soll für die Folge das Recht zur Aufstellung der Nationalmannschaft haben. Auch die Amateurfrage stand auf dem Programm. Niemand wird behaupten, daß die Debatte eine Klärung brachte. Während Herr Fredy gleich reinen Tisch machen wollte, wünschte Herr Bertschinger, es soll einem Sportsmann, der als Amateur gelten wolle, verboten sein, sich öffentlich um eine Stellung zu bewerben. So war denn auch beschlossen, aber jedermann war sich darüber klar, daß damit natürlich dem verkappten Berufsspiel nicht auf den Leib gerückt werden kann. Immerhin, die Schweizer haben sich nicht gescheut, auch von einem Thema öffentlich zu sprechen, das heikel ist und das nicht überall beliebt ist. Fußball und Athletik bleiben weiter in einem Verband, das Ziel ist jedoch ein selbständiger Athletikverband. (Nach den in mancherlei Irrfahrten in Deutschland gesammelten Erfahrungen das beste. Die Red.) Die Athletikmeisterschaften werden am kommenden Sonntag in Bern ausgetragen.

Ein Nachspiel wird die verflossene Endrunde um die Fußball-Meisterschaft haben; Young Boys Bern glauben, der F.C. Bern (der Meister) habe sich bezüglich Spielberechtigung Satzungsverletzung zuschulden kommen lassen. Der Fall ist der Untersuchungskommission überwiesen. Sitz der neuen Verbandsleitung ist Zürich, Präsident wurde Ort. Als Vertreter der Regionen wurden die Herren Dr. Enderli (Zürich), Dr. Hauser (Basel) und Henninger (Genf), also drei ehemalige Verbandspräsidenten, gewählt.

Am 23. September beginnen die Verbandsspiele. Die Beteiligung an den Olympischen Spielen in Paris wurde im Prinzip beschlossen. Mit der Bestätigung des bisherigen amtlichen Organs und der Ernennung der Herren Henninger, Suter (Bern), Berthoud (Genf) zu Ehrenmitgliedern war der Hauptteil der umfangreichen Tagesordnung erledigt.

Möge die Arbeit der Delegierten gute Früchte tragen. Nichts ist vollkommen, aber das Erreichte möglichster Vollkommenheit zuführen, sei unsere Losung. St.

30 Jahre V.F.B. Stuttgart

Im Zeitpunkt einer schweren Schicksalsprobe feierte der älteste Stuttgarter Fußballverein V.f.B. Stuttgart in der Woche vom 28. Juli bis 5. August sein 30 jähriges Jubiläum. Anstatt den Abschluß dieses in der Geschichte eines Fußballvereins bedeutsamen, dornenvollen Zeitabschnittes mit dem Aufstieg in die neugebildete Bezirksliga krönen zu können, muß dieser Verein sich mit der Einteilung in die Kreisliga begnügen. Wenn man aber die sportlichen Veranstaltungen der Jubiläumswoche verfolgte, wenn man sich die Gesichter der vor dem Hauptspiel am Sonntag aufmarschierenden Aktionen des Vereins näher ansah, so mußte man die Überzeugung bekommen, daß sowohl Leitung wie Spieler sich durch die Verhältnisse nicht niederdrücken lassen, sondern mit Ernst an der Arbeit sind, um das Verlorene wieder zurückzubringen. In dem Streben nach diesem Ziel ist es wohl kein Zufall, wenn die Jugend bei dem Jubiläum sehr stark in den Vordergrund trat, der V.f.B. zeigte damit, daß er diesen Neuaufbau auf seine große und hervorragend geleitete Jugendabteilung stützen will.

Die ganze Festveranstaltung war in einem würdigen Rahmen gehalten. Als Eröffnung fand im Kurgarten in Cannstatt ein Sommernachtsfest statt. Dan begann der sportliche Teil, der aus Spielen der Hockeymannschaften, der Fußballmannschaften, ferner sämtlicher Altersklassen der Jugend, der Alten waren, aus Staffelläufen der Leichtathleten bestand und mit einem Spiele der Ligamannschaft gegen die Stuttgarter Kickers endigte. Gerade die Tatsache, daß nicht eine Mannschaft aus fernem Lande da war, sondern daß der Rivale in vielen heißen Meisterschaftsspielen der Gegner des Jubiläumsspieles war, gab dem Haupttag eine besondere Note. Wie bei den letzten Zusammentreffen dieser beiden Vereine war der Ausgang auch dieses Spieles lange Zeit ungewiß und schließlich 1:0 für Kickers. Auf beiden Seiten konnte man, wie es nach der Sommerpause nicht anders zu erwarten war, noch kein festes Mannschaftsgefüge feststellen. Fast während des ganzen Spieles erstickten die Kombinationen schon in den Ansätzen. Aber das Spielermaterial in beiden Vereinen ist gut und entwicklungsfähig. Das ist das Facit, das man aus diesem Spiele ziehen kann.

Den Abschluß der Jubiläumswoche bildete der Festakt am Sonntag abend im Kuppelsaale des Kunstgbäudes, der mit yeinem weihevollen Ernst auf jeden Teilnehmer einen nachhaltigen Eindruck machte. Erfreulich war besonders die Verehrung, welche die Jugend des V.f.B. ihrem langjährigen Leiter Dr. Schumm entgegenbrachte. Aus den Worten des I. Verbandsvorsitzenden, Dr. Schricker, der die Grüße des Verbandsvorstandes überbrachte, war zu entnehmen, daß die Leitung des Verbandes in recht kräftige Hände übergegangen zu sein scheint. Wir wollen gerne hoffen, daß der neue Verbandsvorstand wieder den Boden schafft, auf dem die sportliche Arbeit innerhalb der Vereine gedeihen kann.

Die übrigen Stuttgarter Vereine hatten wegen der Jubiläumsveranstaltung des V.f.B. von Spielen abgesehen. Zwei von ihnen, der Sportklub Stuttgart und Sportfreunde Stuttgart, müssen zusammen mit dem V.f.R. Heilbronn in den nächsten Wochen einen schweren Gang tun. Die Ausscheidungsspiele für die Bezirksliga müssen nunmehr stattfinden. Um das Glücksmoment nach Möglichkeit auszuschalten, haben sich die drei Vereine dahin geeinigt, die Spiele nach Punktwertung im Einrundensystem auf neutralen Plätzen auszutragen. Am nächsten Sonntag steigt der erste Kampf Sportklub gegen Heilbronn in Pforzheim. Mögen die Vereine in diesen Existenzkämpfen die sportliche Linie nicht verlassen. Schwäble.

Der 1. F.C. Nürnberg

Eine Betrachtung über den mehrfachen deutschen Meisterklub zum Beginn der Spielsaison.

Jedem Kenner des Fußballsports blieb es nicht verborgen, daß die Spielstärke des 1. F.C.N. schon seit längerer Zeit zwar langsam, aber doch stetig abgenommen hat. In kurzen Sätzen die Tatsache: Die Glanzzeit des Klubs, in der er sich in beispielloser Siegeslaufbahn zweimal die höchste Trophäe holte, war vorüber, eine Periode der Krisis hatte in den Reihen der Mannschaft Platz gegriffen. Das bedeutete kein Wunder, ja eine logische Schlußfolgerung: Die zweimalige Deutsche Meisterelf war „überspielt". Wie das beste Räderwerk einer Uhr sich im Lauf der Zeit aufreibt und einer Ölung resp. Renovierung bedarf, so ist dies selbstverständlich auch beim menschlichen Organismus der Fall.

In der Klubmannschaft hatte sich allerdings nur eine Übermüdung bemerkbar gemacht — sie zeigte sich vornehmlich in dem Fehlen des alten Kampfgeistes und der Lust zum methodischen Training — sondern auch andere mißliche Umstände (Verletzungen von Spielern) hatten die Elf nicht unbedeutend geschwächt. Insbesonders das schwere Handicap von Hans Kalb. Dieser glänzende Mittelläufer war der geistige Dirigent der Mannschaft, er hielt die weisen Lehren hoch, die ihr einst Alfred Schaffer gepredigt hat. Kalb verfügte in seltenem Maße über alle die Eigenschaften, die ein Mittelhalbspieler von Klasse besitzen muß. Über eine hohe kräftige Statur, rasche Erfassung der Lage, akkurates Zuspiel, hervorragende Kopfballtechnik, große Ausdauer und nicht zuletzt über einen gefährlichen Torschuß, unter Umständen weit aus dem Hinterhalt. Wäre Kalb im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1922/23 in der Mannschaft gestanden, hätte menschlichen Voraussetzungen nach der 1. F.C.N. die höchste Würde auch zum 3. Male nach Hause gebracht. Wie man hört, hat Kalb das Training bereits wieder aufgenommen, hoffentlich mit Erfolg.

Noch ein anderer nicht zu unterschätzender Faktor hatte die Kampfesstimmung des deutschen Altmeisters herabgedrückt: Die mitunter sehr verletzenden Angriffe der Presse gegen einzelne Spieler der Mannschaft. Kritik muß bestehen, das ist klar. Aber sie darf nicht in übertriebener Schärfe ausarten, sonst bewirkt sie vielleicht gerade das Gegenteil. Man darf von dem Spieler, der nahezu Sonntag für Sonntag an Wettspielen beteiligt ist, vielfach in aufreibenden Kämpfen, nicht immer gleich gute Leistungen verlangen. Moralische Entgleisungen auf dem Spielfelde — am wenigstens sollte man solche von den Internationalen erwarten — sind natürlich scharf zu verurteilen.

Verfolgt man den Formrückgang des 1. F.C.N., so ist er für die Außenwelt eigentlich erst deutlich und augenfällig seit der 2. Tournee des Klubs durch Spanien in die Erscheinung getreten. Die „Kluberer", die kurz vorher noch Sparta-Prag mit 3:0 und Rapid-Wien mit 4:1 schlugen, hatten damals fern im Süden spielerisch im großen und ganzen enttäuscht. Seit ihrer Begegnung mit Rapid Wien auf heimatlichem Boden war es ihnen überhaupt nicht mehr vergönnt, über kontinentale Extraklasse zu siegen, ja sie mußten hierbei nur Niederlagen, allerdings meistens bloß knappe, einstecken. Die empfindliche Schlappe in Wien, freilich die größte seit einer Reihe von Jahren (Rückspiel gegen Rapid Wien 0:4) und die fast vernichtende Kritik in vereinzelten Zeitungen über das damalige Spiel der „Nürnberger" hatten wohl dem spielerischen Ansehen des Klubs am meisten Abbruch getan. Aber auch die Niederlagen gegen die Spielvereinigung Fürth, die große Schwester, dokumentierten besonders für den Außenstehenden, daß ein entschiedener Formrückgang im 1. F.C.N. einge-

Mittwoch, den 8. August 1923.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Erlangen in Erlangen.

Aufstellung: Stuhlfauth
Bark Gebhardt
Schmidt Winter Riegel
Strobel Popp L. Kalb Wieder Popp A.

treten sein mußte. Der frische Kampfgeist der Spielvereinigung Fürth vermochte den Klub durch äußere Erfolge sogar nicht unbedingt zu überflügeln, die Fürther Elf wäre auch die berufenste Vertreterin des deutschen Meisterschaftstitels von 1923/24 gewesen.

Wer sich nun dem Glauben hingibt, der 1. F.C.N. führte während der Zeit seiner Krisis ein klassearmes Spiel vor, täuscht sich gewaltig. Die Kralle des Löwen zeigte sich vielmehr mitunter deutlich. Sei dem hervorragenden Spielermaterial, über das der Klub auch heute noch verfügt — noch alle die alten „Kanonen" hat er in seiner Mitte —, ist dies auch gar nicht verwunderlich. Freilich lieferte er auch einige Spiele, die blos das Schattenbild seiner einstigen Größe darstellten. Vielfach operierte die Mannschaft auch mit reichlichem Mißgeschick, z. B. gegen die Spielvereinigung Fürth im Vorspiel um die Nordbayerische Kreismeisterschaft d. J., das mit 0:1 zuungunsten des 1. F.C.N. endigte (durch Elfmeter kurz vor dem Schlußpfiff). Der Klub war damals wenigstens bis zu den letzigen 20 Minuten den Fürthern stark überlegen, während der ganzen 1. Halbzeit vermochte er sie in ihre eigene Spielhälfte zurückzudrängen. Auch gegen F.C. Barcelona, obwohl er auch hier verlor, soll der 1. F.C.N. gezeigt haben, was süddeutsche Extraklasse zu leisten imstande ist. Der Grund der hohen Niederlage gegen Rapid Wien ist hauptsächlich darin zu sehen, daß die Mannschaft durch das am Tage vorher stattgefundene Spiel gegen M.T.K. Budapest hart mitgenommen war; übrigens traf damals die Nürnberger Elf den letzigen Österreichischen Meister in Hochform an. Trotzdem war die Spielstärke des 1. F.C.N. im letzten Verbandsspieljahre starken Schwankungen unterlegen, es fehlte meistens das planvolle Zusammenspiel, das flüssige Kombinieren mit dem herzhaften und zielsicheren Torschuß von ehedem, man sah freilich öfters glänzende Einzelaktionen, die sicherlich dem Fußballästheten viel Genuß bereiteten.

Die Spielstärke der Elf hat sich nun in der letzten Zeit gehoben, sie ist viel gefestigter geworden, die Zeit der Krisis scheint überwunden zu sein. Auch Harmonie ist wieder in den Reihen der Nürnberger Mannen eingekehrt, sie ist mit echtem Siegeswillen unbedingt identisch. Worauf beruht denn das Kombinationsspiel? Einzig und allein im gegenseitigen Sichverstehen aller Spieler. Mißhelligkeiten innerhalb einer Fußballmannschaft — möge diese auch aus lauter Klassespielern bestehen — können unter Umständen den Formrückgang der Elf in hohem Grade herbeiführen. Die letzten 6 Spiele gewann der Klub sämtlich und fast durchwegs in hervorragendem Stil. Diese Resultate lauten:

gegen	„Eintracht" Braunschweig	10 : 1,
„	„Pfeil" Nürnberg	1 : 0,
„	„Bayern" München	3 : 2,
„	„Schwaben" Augsburg	4 : 0,
„	Turnverein 1846 Nürnberg	4 : 0,
„	„Viktoria" Hamburg	4 : 1.

Torverhältnis 26 : 4 für 1. F.C. N.

Über das Spiel der „Nürnberger" in Braunschweig schreibt z. B. die „Braunschweiger Landeszeitung":

„Nicht umsonst waren die vielen Tausende aus ganz Braunschweig, aus dem ganzen Freistaat und den Nachbarprovinzen zusammengeströmt, um sich an Fußballeistungen süddeutscher Extraklasse zu ergötzen. Was der 1. F.C. N. auf diesem Gebiet vorgeführt hat, stellt alle bisher gezeigten Fußballspiele weit in den Schatten. Das war nahezu die höchste Vollendung der Entwicklung, die in der einzigartigen Ballbehandlung, in jeder Bewegung, in der Körperhaltung, in der Stellung und dem gegenseitigen Verständnis zum Ausdruck kam. Ein ausgeprägtes, praktisches Musterbeispiel theoretischer Fußballwissenschaft."

oder das „Hamburger 8-Uhr-Abendblatt" über die Begegnung mit „Viktoria":

„Die Mannschaft des 1. F.C. N. hat erstklassig gespielt, sie hat überaus fair gekämpft, sie hat in Hamburg den denkbar besten Eindruck hervorgerufen und hinterlassen. Sie hat darüber hinaus glatt und einwandfrei gesiegt, und, wenn sie es darauf angelegt hätte, wäre der Sieg wahrscheinlich auch zahlenmäßig noch höher ausgefallen. Die Ehrlichkeit gebietet es, der Nürnberger Mannschaft restlose Anerkennung zu zollen."

Das Spiel gegen F.C. Pfeil bedeutet für die „Pfeiler" ein Ruhmesblatt in ihrer Geschichte. Ihr hartnäckiger Widerstand veranlaßte tatsächlich die Klubelf, die mit ihren „Kanonen" angerückt kam, alle Register ihres Könnens springen zu lassen. (Der 1. F.C. N. konnte infolge der verhältnismäßig kleinen Ausmaße des Pfeilplatzes leider nicht sein raumgreifendes weitmaschiges Kombinationsspiel vorführen). Freilich hatten es die „Pfeiler" dem Glück und dem Können ihres jugendlichen Torwartes (Beck zählt schon heute nach Stuhlfauth zu den besten Torhütern der Fußballhochburg) zu danken, daß das Resultat so schmeichelhaft für sie ausfiel. Eine schwächere Mannschaft wäre damals dem Klub haushoch unterlegen.

Aus all diesem sieht man, daß der 1. F.C.N. mit berechtigten großen Hoffnungen in die neue Spielzeit geht. Hat seine gegenwärtige Form Bestand, so verkörpert er wahrlich einen würdigen Repräsentanten des deutschen Fußballsports. Die eigentliche Feuerprobe seines neuen Aufstiegs besteht er erst, und zwar im August im Kampf mit keinem geringeren Gegner als der Sparta Prag. Wie wird wohl das Treffen, das in Nürnberg stattfindet, enden? Die Begegnung mit der Spielvereinigung Fürth wird in diesem Verbandsspieljahr wieder das lebhafteste Interesse hervorrufen. Ob es dem 1. F.C. N. diesmal gelingen wird, seinen mit „H.S.V." gefährlichsten deutschen Widersacher zu bezwingen? Vermochte der Klub doch früher den Fürther Rivalen öfte in denkwürdigen Kämpfen entscheidend zu schlagen. Die Spielverei gung Fürth ist seit dem Weggang Lohrmanns ohne Zweifel sp risch geschwächt. Das Glück spielt freilich im Fußballsport eine g gewichtige Rolle, besonders bei gleichwertigen Gegnern; Schope hauer sagt treffend: „Das Schicksal mischt die Karten und wir sp len." Der 1. F.C. N. hat in Michael Popp (früher beim Nürnberg Fußballverein), übrigens ein Bruder Luitpold Popps, und in Hoc gesang vom F.C. Pfeil Nürnberg, zwei schätzenswerte Kräfte halten. Insbesonders berechtigt der noch junge Hochgesang, vord der „spiritus rector" der Pfeilelf, zu den schönsten sportlichen Ho nungen. Der neue Spielausschußvorsitzende des Klubs, Herr Ingeni Danninger, waltet in tatkräftiger und zielbewußter Weise sein verantwortungsvollen und arbeitsreichen Amtes.

Möge für den 1. F.C. Nürnberg eine neue Ära, die an die ruh reichen Traditionen des Vereins anknüpft, beginnen! F. Schellh

V.f.R. Mannheim in Freiburg i. Br.

Das neue Spieljahr hat auch hier mit aller Macht eingesetzt. D beiden führenden Vereine F.F.C. und Sport-Club hatten alle Mann Bord gebracht, um ihren Anhängern zu zeigen, mit welchen Aussich die diesjährige Meisterschaftskampagne bestritten werden kann. N die Aussichten sind nicht die schlechtesten. Während S.T. Sport-C mit nahezu derselben Elf, die im vergangenen Frühjahr so erfolgre war, auf den Plan tritt, warten bei F.F.C. einige Neuerwerbungen Sperrfrist ab. Trotzdem zeigte sich der F.F.C. in seiner heutigen A stellung den Rasenspielern aus Mannheim als ein ebenbürtiger Riva hauptsächlich, weil die Hintermannschaft ihrer alten Tradition t blieb. Am Samstag abend wurde die Spielzeit:

F.T. Sport-Club — Athletiksportverein 9:0.

ein Spiel, das den Ligavertreter in allen Phasen des Kampfes Vorteil sah. Es war eine Lust zu sehen, mit welcher maschinenmäßi Genauigkeit Angriff auf Angriff auf das Tor der Athleten rollte, die s nur schwer dem erwehren konnten. Bei der Pause stand es schon 5 in regelmäßigen Abständen folgten vier weitere Tore. Wohltue wirkte die absolute Fairneß der beiden Mannschaften, die dem G der 22 ein gutes Zeugnis ausstellt. Die Sportklubmannschaft wird dieser Zusammensetzung noch von sich hören lassen.

Das zweite Spiel, das am Sonntag nachmittag uns mit dem ande Ligavertreter bekanntmachte,

F.F.C. — V.f.R. Mannheim 2:1,

litt sehr unter der sengenden Augustsonne, die aus dem anfangs in derischen Tempo ein bedeutend ruhigeres Spiel werden ließ. Trotzd flackerte der alte Kampfgeist, der in beiden Mannschaften steckt, und zu auf und zeigte bisweilen erbitterte Kämpfe, bei denen es man mal hart auf hart ging. F.F.C. gewann verdientermaßen 2:1, denn besseren und gefährlicheren Torgelegenheiten waren bei Freiburg. Zusammenarbeit, Verständnis und Stellungsspiel war V.f.R. zweifel über, aber alle diese gut eingeleiteten Angriffe erstickten in Überko bination, die immer wieder der gegnerischen Verteidigung Zeit Abwehr gaben. Armer V.f.R., was nützt dir diese vollendete Ball handlung, wenn noch fünf Meter vor dem Tore gekünstelt wird, sich keiner von den Fünfen zu einem herzhaften Schuß entschlie kann? Freiburg, das unter der Leitung des Trainers Kowanda st gab dem gegnerischen Torwart bedeutend schwerere Probleme lösen; die Läuferreihe war heute wieder das Rückgrat der Mannsch Im Sturm gibt es noch manches zu feilen, Bantle bei weitem der Be und in Schußlaune. Die Tore fielen zuerst für Freiburg durch Ban der eine Schwäche des linken Verteidigers ausnützte. Pause 1:0. Ausgleich erfolgt durch Elfmeter, der im Gegensatz zu einem vor verschossenen nun verwertet wird. Zwei Minuten vor Schluß fällt einem Gedränge im Anschluß an einen Eckball das siegende Tor. F.F bot eine abgerundete achtunggebietende Leistung, die ihn mit Vertra in die Zukunft blicken lassen kann. K. Sch

Vom Baltenverband

Königsberg i. Pr. Der fußballstille Monat Juli mußte auch uns, um nicht mit den leichtathletischen Terminen zu kollidieren, di einige Wochentagabendspiele ausgenutzt werden, weil die Abwickl der Frühjahrsrunde nicht unerheblich im Rückstand geblieben ist, mal auf einen sehr weit zurückliegenden Protest, dem jetzt durch Verbands-F.B. stattgegeben wurde, noch als Neuling in der Liga S.C. Hansa auftauchte; die letzten Resultate dieser jungen Ligaelf 0:10 gegen V.f.B. und 1:8 gegen Prussia Samland, sagen am besten, es für beide Teile richtiger gewesen wäre, diese Übernahme in Liga getrost bis zum nächsten Frühjahr aufzuschieben. Dessenungea tet kann man sich auch heute schon ein ziemlich festes Bild über Frühjahrsrunde machen. In der Reihenfolge Prussia Samland (13 P V.f.R. (12 Pkt.), Kbg. Sports- u. Turnverein (7 Pkt.), Konkordia (4 P gehen die Spitzenvereine in die am 12. August beginnende Herbstru die beiden zuletzt Genannten haben noch je ein Spiel zu erledigen.

Der Baltenmeister V.f.B. leistete sich im Spiel gegen die sehr beständige Elf von Rasensports Preußen ein Unentschieden von 1

Hilf deinem Nächsten wie dir selbst! / Spielvgg. Fürth liefert das Ersatztreffen gegen den 1. F.C. Nürnberg / Die beiden Mannschaften vor dem Spiel

Sonderaufnahme für den „Fußball“ von seinem nach Nürnberg entsandten Spezialphotographen

Schmidt, Hagen, Gebhardt, Kleinlein, L. Popp, Kißling, Kalb, Auer, Seiderer, Stuhlfauth, Ascherl, Lang, Riegel, Knaupp, Franz, M. Popp, Müller, Wolff, Wieder, Wellhöfer, Strobel, Winter, Bark, Hirrle

Sonntag, den 12. August 1923.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegn. Sp. V. Fürth. in Zabo.

1. F. C. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth 1:0 (Halbzeit 1:0).

Die Erwartungen, die an das „Ersatzspiel" Spielvereinigung Fürth gegen 1. F. C. Nürnberg geknüpft wurden, haben sich voll und ganz erfüllt. Es wurde dieses 54. Treffen der beiden Meistermannschaften ein prächtiges Werbespiel für den Fußballsport, da es in jeder Beziehung vornehm, spannend und hochklassigl verlief. Nicht zuletzte sorgte der ausgezeichnete Basler Schiedsrichter Hirrle dafür, daß alles im rechten Gang blieb, aber die beiden Mannschaften wie auch die etwa 15000 Zuschauer machten ihm seine Aufgabe sehr leicht. Wieder einmal konnte man sich am Nürnberg-Fürther Fußball in jeder Hinsicht erfreuen und man darf getrost das bekannte Wort anwenden: „Warum in die Ferne schweifen, sieh! das Gute liegt so nah."

Alles pilgerte nach Zabo, was auf guten Sport Anspruch erhob; sogar der Verbandsvorstand war versammelt mit dem 1. Vorsitzenden Dr. Schricker-Karlsruhe an der Spitze. Aus dem Auslande waren Interessenten erschienen wie auch aus dem gesamten Deutschland. Die Enttäuschung, daß Sparta Prag fehlte, war nicht so groß, nachdem für solch glänzenden Ersatz gesorgt war.

Die Mannschaften konnten nicht in stärkster Aufstellung antreten. Beim 1. F. C. Nürnberg fehlte Sutor, bei Fürth Höger. Außerdem ist zu bedenken, daß Fürth erst am Vormittag von Stuttgart zurückgekehrt war, wo die Elf am Samstag abend ein schweres Treffen gegen die Stuttgarter Kickers mit 4:3 siegreich bestanden hatte. Es spielten:

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfaut; Bark, Gebhardt; Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, Popp L., Kalb, Wieder, Popp M.

Spielvereinigung Fürth: Wolf; Wellhöfer, Müller; Hagen, Lang (Leupold), Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Kißling, Ascherl.

Das Spiel.

Mit einer kurzen Begrüßungsansprache an die beiden Mannschaften durch den Vorsitzenden des 1. F. C., Herrn Dr. Oberst, und einer Blumenspende an die Fürther und den Schiedsrichter Hirrle-Basel, die alle mit großem Beifall von den Zuschauern begrüßt worden waren, wurde das Treffen eingeleitet. Dann hatte Nürnberg Anstoß, aber Fürth unternahm den ersten Angriff, der durch Abseits unterbunden wurde. Bevor noch der starke Schuß von Franz im Tore landete, hatte Hirrle abgepfiffen. Dann setzte ein ausgeglichenes Spiel ein. Kalb faßte eine Flanke von Strobel direkt, traf aber daneben. Auch Popp hatte Pech mit einem Schusse. Fürth lag schwach im Angriff, ohne indes über die gegnerische Verteidigung hinauszukommen, in der besonders Gebhardt durch sicheres Spiel angenehm überraschte. Auf beiden Seiten sah man von Anfang an schöne Leistungen, ohne daß irgend eine Schwäche in einer Mannschaft zu bemerken war. Nach einer Viertelstunde erhielt Riegel für eine technische Glanzleistung den ersten größeren Beifall, bald darauf auch Seiderer. Ueberhaupt war das Publikum sehr unparteiisch und angenehm. Kalb hatte eine gute Torgelegenheit, da ihm fein durchgelegt wurde, er war aber nicht rasch genug, sodaß ihn Müller abdrängen konnte. Eine weitere gefährliche Sache vor dem Fürther Tor auf präzise Flanke von Popp M. folgte. Die 19. Minute sollte dann

die Entscheidung des Spieles

bringen. Fürth verwirkte seine erste Ecke, die von Strobel ungewöhnlich schön hereingegeben wurde. Kalb faßte den Ball hart neben der Seitenkante mit dem Kopf und nahm der Einfachheit halber auch Wieder noch gleich mit ins Tor. Der Beifall kannte keine Grenzen.

Der 1.F. C. führte 1:0.

Wolf hatte wiederholt in der Folgezeit einzugreifen und zeigte dabei viel Geschick und trefflichen Wagemut. Er rahm Kalb einen Ball vom Fuße weg. Unter großer Anteilnahme der Zuschauer wechselte das Spiel mit raschem Tempo von Tor zu Tor. Aber eine gewisse Ueberlegenheit des 1. F. C. und größere Gefährlichkeit vor dem Tor waren unverkennbar. Fürth erschien bedeutend langsamer als sein Gegner. Wolf hielt einen Schuß von Wieder, eine Flanke von Popp wurde von Wellhöfer weggelöpft, ein Freistoß verschossen. Das Spiel wurde nunmehr völlig ausgeglichen. Ein Strafstoß von Kleinlein wurde von Stuhlfaut prompt gefaßt, Versuche, ihn über die Linie zu drängen, blieben erfolglos. Einigemale entwickelten sich Fürther Angriffe zu langsam, sodaß Nürnberg leicht abwehren konnte. Wieder verschoß. Dafür sandte aber auch Franz eine Flanke von Auer daneben. In der 37. Minute wird Seiderer von Bark auf die Schulter genommen. Franz brannte sofort durch und schoß scharf, aber Stuhlfaut war mit gewohnter Meisterschaft zur Stelle. Auch ein Weitschuß desselben Spielers hatte kein Glück, das Leder ging zu hoch.

Die zweite Halbzeit.

Leupold erschien mit den Fürthern anstelle von Lang, der einen übermüdeten Eindruck gemacht hatte und mit Recht ausgewechselt wurde. Beinahe hätte es eine Ueberraschung abgesetzt, da Bark einen Ball von Auer verfehlte und gegen das eigene Tor sandte, wo glücklicherweise für den Klub Stuhlfaut parat stand. Bald darauf ereignete sich aber vor dem Fürther Tor ein Massenauslassen von guten Torgelegenheiten. Popp und Kalb ließen das Leder frei vor dem Kasten ungenützt, dann kam ein Schuß von rechtsaußen wieder nach innen, wo ihn dann Kalb endgiltig scharf neben das Tor beförderte. In der Folgezeit sah man ausgeglichenes Feldspiel, ohne besonderen Schwung. Wolf fing gut, Kleinlein wehrte den Nachschuß im energischen Hinzuspringen ab und weitere aufopfernde Verteidigung der Fürther Hintermannschaft ließ das Tor frei. Im Sturm behielt Franz wiederholt den Ball zu lang, sodaß die Fürther Angriffe wirkungslos verpufften. Ueberhaupt wurde der Angriff zu sehr aufgehalten, da sich jeder im Besitz des Balles befindliche Stürmer nochmals um sich herumspielte, bevor er gegen den Gegner anlief. Stuhlfaut fing einen Kopfball aus einem Strafstoß wegen Haltens von Auer im Strafraum, aber Wolf hatte doch mehr zu tun als sein Gegenüber. In der 28. Minute schoß Wieder eine Flanke an die Latte, Wolf war falsch gestanden und konnte von Glück sprechen. Hagen schoß darüber, dann kam Fürth durch, Kißling verpaßte den Ball, der weitere Schuß prallte ab und endlich meisterte Stuhlfaut den Schuß von Auer. Gleich darauf sauste auch schon wieder ein unerwarteter Schuß von Popp scharf über die Latte. Wolf wurde von Strobel angeschossen, aber nunmehr setzte Fürth zu einem ausgezeichneten Endspurt ein, der zeigte, welche Kraft noch in dieser Mannschaft steckt. **Nürnberg mußte sich stark verteidigen.**

Der 12. August in Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth: 1:0 (1:0).

„Der zwölfte August".

Unter obiger Überschrift schrieb ich in der letzten Nummer einen begeisterten Willkommgruß an die Adresse der Prager Sparta. Der „Gruß" erschien am Donnerstag im „Fußball" und am Freitag las man an den riesengroßen Plakaten amerikanischen Formats: Spielvereinigung Fürth gegen 1. F.C. Nürnberg. Sparta hatte am Freitag plötzlich abgesagt. Als Grund gab man an, daß verschiedene Spieler der ersten Elf beim Militär sein und keinen Urlaub bekommen hätten. Ferner schrieb oder telephonierte man, daß vor allen Dingen Kada nicht hätte mitspielen können, da er sich zur Zeit einer Kur unterziehen müsse. Ganz schöne Gründe für eine Absage. Eine Absage hat immer einen peinlichen Beigeschmack, besonders wenn sie im letzten Moment erscheint und wenn es sich um Spiele von kontinentaler Bedeutung handelt wie in diesem Fall. Die tschechische Regierung legt großen Wert auf würdige Repräsentation des tschechischen Fußballsportes im Ausland. Sie hätte also ohne jeden Zweifel beim Militär die Beurlaubung der eingezogenen Spieler anordnen können. Wenn man sich ferner mit dem Fehlen Kadas entschuldigte, so war dies auch kein stichhaltiger Grund, denn der Klub ist heuer im Frühjahr in einer ganz windigen Verfassung nach Prag gefahren. Sollten bei dieser auffallenden Absage noch andere Gründe mitgespielt haben, dann dürfte vielleicht noch der schlechte Stand der deutschen Mark dazu beigetragen haben. Gott, wir Fußballer können auch nichts dafür; der Klub spielt ja dafür auch wieder in Prag und da bekommen dann die Spartaner lauter valutakräftige Kronen von den Zuschauern. Die Absage mag vielleicht diplomatisch gewesen sein, vorteilhaft wirkte sie jedoch keineswegs. Man hätte das von einer Sparta unter keinen Umständen erwartet, zumal sich eine Unmenge Leute bis vom Rheinland und noch weiter her auf den Weg gemacht hatten, um die berühmten Spartaner zu sehen.

Zuerst schoß Seiderer einen Mann an, der Ball zog langsam auf das leere Tor zu und wurde von Gebhardt noch an der Ecke zur Ecke herausgeholt. Dann hatte Stuhlfaut höchste Eisenbahn, einen Ball von Ascherl weiterzubefördern, es gab abermals eine Ecke für Fürth, sodaß das Verhältnis 3:2 für Nürnberg war. Weiterhin fing Stuhlfaut prima. Nachdem ein feines Durchspiel von Auer im Innentrio durch Mißverständnis vergeben worden, pfiff Hirrle um eine Minute zu früh ab.

Wie sie spielten.

Mit einem Wort eigentlich: schön. Es war ein Musterbeispiel, wie man es in den kommenden Meisterschaftsspielen durchweg zu sehen wünscht. So konnten sich auch beiderseits alle Kräfte zu großem Können voll entfalten und es zeigte sich, daß die Mannschaften schon wieder einen bemerkenswerten Grad von Spielstärke sich angeeignet haben. Es war kaum ein schwacher Punkte in einer Elf, wenn auch einige Spieler überragend gefielen. Beim Klub war dies natürlich Stuhlfaut, die ganze Verteidigung, die Läufer und im Sturm war ebenfalls alles gut. Strobel voran wie auch Popp L. Kalb dirigierte in der ersten Hälfte ganz vorzüglich, wurde aber in der zweiten Hälfte dann etwas langsamer und spielte weniger übersichtlich. Gut konnte auch der linke Flügel gefallen, vor allem Popp Michael am linken Flügel, von dem er immer wieder genaue Flanken nach innen gab. In der Gesamtleistung überragte der Klub zweifellos seinen Gegner um ein Geringes und gewann somit in diesem Verhältnis verdient, wenn auch das Glück einen anderen Ausgang hätte schaffen können.

Fürths Leistung ist hoch anzuerkennen. Wolf läßt sich sehr gut an, er wird der Mannschaft eine gute Stütze sein. Die Verteidiger sicher und taktisch immer am rechten Platz. Von den Läufern war Hagen der bessere, Lang ist noch nicht ganz auf der alten Höhe, auch Leupold kam nicht ganz mit. Im Sturm gefiel die rechte Seite mit Auer besser als die linke, in der Ascherl weniger gefiel. Franz ließ sich zu oft ins Einzelspiel ein und kam dadurch nicht allzusehr zur Geltung. Seiderer dirigierte wie immer sehr gut und war auch selbst sehr erfolgreich, doch fehlten ihm wie den übrigen Stürmern Energie im Schießen und Schnelligkeit im Ausnützen sich bietender Gelegenheiten. Technisch war die Elf natürlich wie auch der Klub auf voller Höhe.

Eine Musterleistung bot der Schiedsrichter Hirrle, nichts entging ihm. Er hatte an diesem Tage Geburtstag und leitete sein 300. Spiel. Daher die schöne, sinnige Ehrung vor dem Spielbeginn.

Vor dem Spiele gewann die A. H. - Mannschaft der Viktoria Aschaffenburg gegen den 1. F. C. Nürnberg A. H. mit 3:1.

„Wie ein Ersatz aussehen soll . . ."

Am Schluß meines Begrüßungsartikels in der letzten Nummer schrieb ich folgenden Satz: „1. F.C. N., hole dir noch mehr Gegner vom Schlage einer Sparta!"

Der Club hat sich dies nicht umsonst sagen lassen und gleich die Spielvereinigung Fürth herbeizitiert, die auch — was ihr hoch anzurechnen ist — zusagte, trotzdem sie am Vortag gegen die Stuttgarter Kickers ein schweres Spiel austragen mußte. Einen würdigeren und zugkräftigeren Gegner hätte der Klub auf weiter Flur nicht finden können. Deswegen wandelte sich die momentane Enttäuschung und Verblüffung über die Prager Absage in freudige und gespannte Erwartung auf das Zusammentreffen der beiden verbissenen Lokalgeschütze um.

„Große Dinge"

werfen immer ihre Schatten voraus. So auch diesmal. Die „Pressepotentaten" aus München und Stuttgart trafen bereits am Samstag in Nürnberg ein und residierten im „Fürstenhof". Papa Bensemann suchte die Weinkarte des Herrn Richert heim und Herr Seybold kam zwar nicht nachmittags um halb vier Uhr, aber doch noch um neun Uhr. Dann traf noch am Sonntag der neue 1. Vorsitzende des S.F.V., Herr Dr. Schricker, in Nürnberg ein. Kartini und Flierl waren sowieso schon da, und man hätte ruhig wieder einen Verbandstag en miniature abhalten können, der sicher schöner ausgefallen wäre, als der in Karlsruhe.

„Der Sonntag"

sah das gewohnte Bild. Die Straßenbahnwagen nach Dutzendteich-Zabo bis zur Neige überfüllt. Rasende Autos und Karawanen wandernder Fußballpilger, die mörderisch über den Autostaub der Großkopfaten schimpften, wozu sie als freie Staatsbürger ohne Zweifel mehr als berechtigt waren. Beim Klub war alles in höchster Wallung. Tribüne ausverkauft (viel zu billig um 100 000 Mark, wo eine Maß Bier 70 000 Mark kostet. Bekam man früher vielleicht um 30 Pfg. einen Tribünenplatz? Da kostete er 2—3 Mark!) Der erste Platz war kaum mehr voller zu machen, und der 2. Platz war bis auf eine unerhebliche Glatze an der oberen Kurve auch mit Menschenleibern vollgepfropft. Ich glaube, daß der Nürnberger Kleingeldmangel (wenn man es noch so heißen darf) a mMontag behoben gewesen sein dürfte, wenn der Klub seine Einnahmen an die Reichsbank abgeliefert hat; da waren sicher keine Schecks dabei, denen man so inniges Mißtrauen entgegenzubringen pflegt.

„Das Spiel".

Nachdem die alten Herren der Aschaffenburger Viktoria die alten Knaben des Klubs mit 3 : 1 geschlenkt hatten, betraten die beiden Mannschaften kurz hintereinander die Walstatt, um sofort eine Beute der gierig lauernden Photographen zu werden. Dr. Oberst, 1. Vorsitzender des 1. F.C. N., überreichte an Fürth und den Schiedsrichter Blumensträuße.

Die Mannschaften:

1. F,C. N.: Stuhlfauth; Bark, Gebhardt; Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, Popp, Kalb, Wieder, Popp M.

Spielvereinigung: Wolf; Müller, Wellhöfer; Hagen, Lang (nach Halbzeit Leupold), Kleinlein; Auer, Franz, Selderer, Kißling, Ascherl.

Der Schiedsrichter: Iacques Hirrle aus „Frankenland".

„Es kann losgehen."

Die ersten 15 Minuten verliefen nicht besonders aufregend oder überwältigend. Die beiden Mannschaften tasteten sich gegenseitig ab und versuchten irgendwelche Schwächen auszukundschaften. Fürth hätte beinahe in der ersten Minute einen überraschenden Erfolg erzielt, indem Franz über den etwas weit vor dem Gehäuse stehenden Stuhlfaut hinweg den Ball elegant einschoß oder einhob. Hirrle hatte aber schon eine Sekunde vorher schrill und deutlich abgeblasen. Nürnberg fand sich dann allmählich zusammen und unternahm kombinationsreiche Angriffe gegen den Fürther Kasten, die jedoch entweder von der Verteidigung oder vou dem diesmal sehr aufopfernd und fast verwegen spielenden Tormann Wolf im Keim erstickt wurden. Fürth versuchte ebenfalls, sich erfolgreich durchzusetzen, und manche alten Kanonen freuten sich diebisch, wenn sie sich gegenseitig mit ihren alterprobten Tricks hereingelegt hatten. Hie und da gingen auch die Tricks nach der verkehrten Seite los, so daß manch schöner Ball durch zu vieles Künsteln in ebenso eleganter Manier an den Gegner verloren wurde. Kalb leitete seinen Angriff sehr gut, war aber nicht rasant genug, um ein Harder zu sein. Der Nürnberger Angriff spielte flüssiger als die Fürther, die einen etwas müden Eindruck machten, was ja bei den Strapazen des vorhergegangenen Tages leicht begreiflich erscheint. Vor dem Fürther Tore gab es kitzliche Zicken. Die Verteidigung, in der besonder Wellhöfer hervorstach, klärte aber immer wieder. Endlich gab es eine Ecke, die für Fürth verhängnisvoll werden sollte. Strobel gab die Ecke „kopfgerecht" herein, Kalb und Wieder sprangen nach dem Ball. Kalb hatte das längere Obergestell und balancierte den Ball mit dem rechten Scheitel unhaltbar für Wolf in das Fürther Gehäuse. In der 19. Minute stand das Spiel

1 : 0 für Nürnberg.

Wider Erwarten sollte dieses Tor das einzige des Tages bleiben. Trotzdem der Klub sehr rasant spielte und den Torvorsprung zu erhöhen suchte, verhinderte die Fürther Läuferreihe, nicht zuletzt die drei Schlußmannen, jeden weiteren Erfolg. Fürth taute zusehend auf und die Stürmer arbeiteten von Minute zu Minute rationeller und rasanter. Seiderer, Franz und Kißling arbeiteten mit Löwenmut, konnten aber gegen die betonfeste Clubverteidigung nichts ausrichten. Franz brachte einen auffallend schönen und äußerst gefährlichen Schuß an, den aber Stuhlfaut wunderbar hielt. Auch sonst schossen die Fürther noch aller hand auf den Kasten ihrer Nachbarn, hatten aber kein Glück dabei. Hirrle blies zur Pause.

„Die zweite Hälfte".

Fürth hatte im Einverständnis mit dem Gegner den offensichtlich indisponierten Mittelläufer Lang gegen Leupold ausgetauscht. Das Spiel war ausgeglichen und zeigte kein besonders rasches Tempo, was natürlich auch in erster Linie auf die Augustsonne zurückzuführen war. Nürnberg ließ einmal einen „ganzen Batzen" von Torgelegenheiten innerhalb dreier Sekunden aus. Weder Popp, noch Wieder, noch Kalb vermochten den Ball „richtig" zu treffen. Die Angriffe wechselten in gleichen Abständen und was nicht von den Stürmern verpulvert wurde, rettete das Glück oder wurde von den beiderseitigen Hintermannschaften vereitelt. Es wurde wieder etwas zuviel gekünstelt und dividiert. Der Ball ging nicht gerade am Schnürchen von Mann zu Mann, sondern wurde zu lange „fachmännisch behandelt", bis sich die Stoßtrupps im Strafraum eingefunden hatten, so daß der Ball das richtige Loch nicht mehr finden konnte, wenn er nicht schon vorher ein Opfer des Gegners geworden war. Das Tempo flaute merklich ab und man sah während dersogenannten „toten Viertelstunde" der zweiten Hälfte keine so überragenden Momente, wie man sie aus den früheren Spielen der beider Mannschaften gewohnt war. Trotz alledem wurde aber immer noch glänzender Fußball gespielt, an sonstigen deutschen Vereinen gemessen. Dann begann die berühmte letzte Viertelstunde der Spielvereinigung, der der Club schon wiederholt zum Opfer gefallen war. Die Fürther schalteten plötzlich den dritten Gang ein und drängten mit unwiderstehlicher Wucht zum Ausgleich. Seiderer schaffte unheimlich und seine beiden Halbstürmer gaben auch die letzte Kraft aus sich heraus. Die beiden Flügelstürmer gaben zwar ganz hübsche Flanken, wurden aber von der Klubdeckung zu scharf und erfolgreich bewacht. Stuhlfauth hatte allerhand zu halten, denn Fürth setzte Volldampf auf. Der Ausgleich lag verschiedentlich in der Luft und die Nürnberger Deckung hatte ausreichende Beschäftigung. Der Ausgleich sollte den Fürthern aber nicht beschieden sein, und als Hirrle abflötete, hatte Nürnberg nach längerer Zeit wieder einmal einen Sieg über die Spielvereinigung Fürth errungen, der vom Nürnberger Lokalpatriotismus lebhaft gefeiert wurde.

„Die Mannschaften."

Die Fürther: Wenn man bedenkt, daß die Sommerfußballpause erst kurz vorher beendet worden war, daß die Mannschaft am Vortag ein schweres Spiel in Stuttgart geliefert hatte, daß die Augustsonne unbarmherzig herabbrannte, dann hielt sich die Elf sehr wacker. Der Sturm zeigte allerdings nicht die geschlossene, reife Leistung, die wir von ihm zu sehen gewohnt sind. Ascherl fiel diesmal etwas ab und konnte sich gegen die Nürnberger Läufer nicht recht zur Geltung bringen. Kißling war erfolgreicher und arbeitete sehr rationell, wenngleich er nicht immer die Schachzüge seines Sturmführers verstand. Seiderer war ausgezeichnet und ist für die Fürther ein unersetzlicher Führer. Seine Tricks sind unerschöpflich und seine Energie scheint unbegrenzt. Er wühlt wie ein Heinrich Träg durch dick und dünn. Schießt dabei äußerst gefährlich und unverhofft. Franz ist etwas behäbig geworden. Er dribbelte und täuschte einzig schön, machte aber seinen alten Generalfehler, den Ball zu lange zu halten und ihn dann meistens zu verlieren. Es ist ja eine ganz gute Theorie, den Gegner anzuziehen, um die Nebenstürmer zu entlasten; der Ball muß aber doch noch so rechtzeitig abgegeben werden, daß er auch noch verwertet werden kann. Auer hielt sich am rechten Flügel famos und stach gegen Ascherl am linken Flügel bedeutend ab. Der wiedergenesene Lang spielte während der ersten Halbzeit nach bestem Können und Gelingen. In der zweiten Hälfte wurde er durch Leupold vertreten, der sehr aufopfernd spielte. Hagen und Kleinlein waren hervorragend. Wellhöfer war beser als Müller und klärte die verzweifeltsten Situationen mit überlegener Ruhe. Müller war auch gut, spielte aber etwas zu weich. Wolf im Tor scheint sich entwickeln zu wollen. Er hat wenigstens gelernt, im gegebenen Augenblick aus dem Tor herauszugehen. Dadurch vereitelte er viele Gelegenheiten. Er warf sich tollkühn vor die Füße des Gegners und hielt im allgemeinen ganz famos. Ein abschließendes Urteil möchte ich doch noch nicht abgeben.

Die Nürnberger: Der Klubsturm war in seiner Gesamtheit dem Fürther Sturm etwas überlegen. Er arbeitete rationeller und einheitlicher als der Angriff der Gäste. Kalb in der Mitte arbeitete besonders in der ersten Hälfte mit präzisen Vorlagen an seine Nebenleute. In der zweiten Hälfte ließ Kalbs Tempo merklich nach; auch seine Vorlagen waren oft viel zu steil, um noch nutzbringend verwertet werden zu können. Überrascht war ich über Michael Popp, der Suton ersetzen mußte. Popp gab haarscharfe Flanken und lieferte bis jetzt sein bestes Spiel seit seinem Hiersein. Wieder schaffte unermüdlich und ging auf das Spiel Kalbs in allen Lagen verständnisinnig ein. Wie-

Sonntag den 12. August 1923.

der war fast zu eifrig. Popp Luitpold ist immer noch der gefährliche Stürmer und Torschütze, der er schon vor Jahren war, und befindet sich jetzt in ausgezeichneter Form. Strobel glänzte auch durch Überspielen und präzises Flanken. Die Läuferreihe Riegel — Winter — Schmidt verdient ein Gesamtlob. Winter arbeitete in diesem Spiel bedeutend erfolgreicher als in den vorhergegangenen. In der Verteidigung überraschte der junge Gebhardt durch gutes Stellungsvermögen und sicheren Schlag. Er scheint ein ausgezeichneter Verteidiger werden zu wollen. Jedes Wort über Barks und Stuhlfauths Leistung wäre Papierverschwendung. Sie waren wieder unverwüstlich.

„Der Schiedsrichter."

Hirrle, Basel, hatte diesmal ein leichtes Amt. Das Spiel wurde im allgemeinen äußerst fair und ruhig durchgeführt. Strafstöße, deren Ursachen recht gefährlich ausgesehen hätten, kamen nicht vor. Sonst sah Hirrle so ziemlich alles; verschiedene Kleinigkeiten übersah er oder entschied er nicht ganz zufriedenstellend. Das kommt ja schließlich jeden Sonntag vor. Hirrle befriedigte auf jeden Fall.

„Quintessenz."

Das Spiel fand im glühenden Hochsommer statt. Es konnte unmöglich die Klasseleistungen zeitigen, die ein Herbstspiel oder ein Spiel mitten in der Punktsaison geboten hätten. Fürth war ohne Zweifel durch das Spiel des Vortages und das Ausscheiden Langs nach der ersten Hälfte gehandikapt. Die Mannschaft besitzt jedoch eine solche Praxis und Zähigkeit, daß diese beiden Momente gar nicht so stark ins Gewicht fallen konnten.

Auch vom Klub haben wir schon bessere Spiele gesehen. Gründe: siehe oben. Kurz nach Saisonbeginn kann keine Mannschaft Rekordleistungen erzielen. Das liegt in der Natur der Sache begründet.

Trotz alledem haben wir uns alle riesig gefreut über das Treffen. Die beiden Altmeister spielten doch einzig schönen Fußball, wie man ihn zur Zeit eben nur die Nürnberg-Fürth zu sehen bekommt. Und wenn der Norden noch so tobt, wenn man uns überschwängliche Partikularisten tituliert und uns Größenwahn vorwirft, so kommt doch die Fußballwelt nicht über die Tatsache hinweg, daß in Ronhof und Zabo zur Zeit der beste und eleganteste und erfolgreichste deutsche Fußball gespielt wird!

Die Fußballhochburg steht noch! Die Ruinen sind wieder neu aufgebaut! Der große Name leuchtet wieder im alten Glanz! Nürnberg-Fürth ist der deutsche Fußball, auf den auch der D.F.B. nicht verzichten kann. Das hat auch das Resultat von Dresden wieder bewiesen!

„Der Ausklang."

Am Sonntag abend gab Onkel Bensemann im Konferenzsaal des Grand-Hotels ein ebenso originelles, wie auserlesenes Bankett. Herr Richert hatte aus lauter Fußballbegeisterung dieses intime Essen so glänzend arrangiert, daß er kaum durch einen anderen Meister seines Faches übertroffen werden dürfte. Die amüsante Menükarte mit einer originellen Fußballerzeichnung (zu Tisch stürmende Fußballer) wies folgende Gerichte auf: Kicker-Allerlei-Spielerschweiß in Tassen; Mittelläuferhaxen mit Schiedsrichtergemüse umlegt; Nürnberg-Fürther Fußballtorte. Die Eistorte war mit den Vereinszeichen der beiden Altmeister geschmückt und von Fußbällen gekrönt, und vom Lüster herab hing unter Guirlanden ein echter Fußball. Leider kamen die geladenen Fürther Gäste nicht, so daß die Feier gewissermaßen in der „Familie" blieb. Neben Onkel Bensemann präsidierten der 1. und 2. Vorsitzende des S.F.V., Herr Dr. Schricker und Herr Kartini. Ferner hatte sich der Verbandsschatzmeister Flierl eingefunden, der mit Riegels Karl verwegene Protestgründe ausknobelte. Herr Dr. Schricker dankte in seinerr köstlichen Ansprache dem Gastgeber Bensemann, und Walter Bensemann antwortete ebenso originell. Als man noch Herrn Hotelier Richert herbeizitiert und durch ein kräftiges Hipp-Hipp-Hurra gefeiert hatte, expedierte der unermüdliche Fußballonkel seine Gäste in Stuhlfauths „Sebaldusklause". Und vor dem Hotel marschierten Schupo mit Stahlhelm auf, Hakenkreuzsturmtrupps, rote Hundertschaften und rotbefahnte Jungsozialisten. Gott sei Dank, ist Sport unpolitisch.

Hanns Schödel.

Mannheim-Ludwigshafen

Sportwoche. — Turnerische Propaganda für den Sport. — Beginn der Privatspiele.

Noch ist die Hitze hochsommerlich, und trotzdem soll das runde Leder wieder in Tätigkeit treten. Der V.f.R. hat sich auf seinem Gelände an den Brauereien bereits vorbereitet und den Platz der Zuschauer zeitgemäß ausgebaut. Fünf und sieben Stufen hoch wird sich in Zukunft die Zuschauermasse rings um den ganzen Platz erheben, 30—40 000 Menschen sind gut unterzubringen. Dank seinen vielen zahlungsfreudigen und fähigen Mitgliedern konnte der V.f.R. die riesigen Erdbewegungen ausführen lassen. Auch der Platz des Sp. u. T.V. Waldhof ist in ähnlicher Weise schon früher fertiggestellt worden. Am nächsten Sonntag empfängt V.f.R., der heute in Freiburg 1:2 spielte, die Augsburger Schwaben zur Saisoneröffnung und wird dabei wahrscheinlich neue Gesichter auf den Platz bringen.

Die letzte Woche veranstalteten T.V. 46, Sp. u. T.V. Waldhof, T. u. Rasensport-V. Feudenheim seine Sportwoche auf dem schönen Sportplatz des ersteren. Er heißt zwar Turn- und Spielplatz, und die Mitglieder des Turnvereins 46 sind bekanntlich Turner. So schön und großzügig die Veranstaltung war, der prächtige Boxkampf (Verein für Körperpflege war der Glanzpunkt, so musterhaft die organisatorischen Leistungen der 46er schlechtweg sind, so unangenehm berührte die turnerische Engherzigkeit der Veranstaltung. Waldhof und Feudenheim treiben auch Turnen, bei Waldhof ist der Sport entschieden im Vorrang (wenn man schon einmal Unterschiede machen will), und bei Feudenheim ist Fußball eben doch die Hauptsache. Darum konnten die Mitwirkenden logischerweise nicht als Turner angesprochen werden, und die ausdrückliche Betonung in den Sprachrohransagen: „Die Turner starten in der Reihenfolge . . . 2. Sieger Jugendturnerstaffel usw." in der „Sport"-Woche waren lächerlich. Es war doppelt lächerlich, da sich Herr Döring zum Ausrufen machte, ein Mann, der (wenn ich mich recht erinnere) im Sportverein Darmstadt seine ersten Rennschuhe trug, später lange Jahre der Viktoria Mannheim angehörte und erst sozusagen als altes Eisen zum T.V. 46 ging. Solche Leute wären berufen, die Brücke zwischen Turnen und Sport zu bauen! Dagegen plagen sie sich mit Schismalehren, treiben notgedrungen Sport und nennen es Rasenturnen. Nächstens heißt das genehmigte Fußballspiel — Ballturnen; Wasserturnen für Schwimmen, Feld-, Wald- und Wiesenturnen für Wandern, Hieb- und Stoßturnen für Boxen, Schnee- und Eisturnen für Rodeln und Schlittschuhlaufen werden wohl die nächsten Erzeugnisse dieser Bestrebungen sein. —

Drei Fußballwettspiele boten den Hauptreiz der Woche, und Waldhof ging als überlegener Sieger hervor. Gegen Feudenheim mit 6:1 und gegen T.V. 46 mit 6:0 gewonnen, zeigt den Rückgang der Feudenheimer, die gegen T.V. 46 am Sonntag mit 3:0 siegten. Im Gesamtergebnis, es wurde auch wassergeturnt, und die übrigen turnerischen Spiele gemimt, blieben die 46er verdienter Sieger, nur Waldhof leistete ernsthaften Widerstand, während Feudenheim sehr schwach war. Die letzteren weihten ihren 62 gefallenen Kameraden einen Gedenkstein am Sonntag vormittag feierlich ein. Privaterweise schlugen die spiellustigen Waldhöfer mit 4:0 das nachbarliche Sandhofen. — In der Pfalz ging Phönix Ludwigshafen mit 7:0 über die vereinigte Wormser Alemannia-Wormatia her, die Ersatzliga half in Mutterstadt beim 15jährigen Jubiläum der F.G. 08 feiern und siegte mit 4:1. Pfalz gastierte in Speyer und brachte 7:0 mit nach Hause. Auch L.F.G. 03 behielt gegen die Feudenheimer Rasenspieler mit 2:0 die Oberhand und blieb bei torlosem Ausgang gegen Germania 04 ungeschlagen.

W. E. Leiner.

Ein Nachwortzu den süddeutschen Meisterschaften.

Eine Vorschau für Frankfurt.

Meinen Brief über diese Veranstaltung muß ich in zwei Punkten berichtigen. Das besetzte Gebiet errang keinen Meistertitel (so sehr ich es ihm gegönnt hätte!), dagegen hat Südbayern 7 (nicht 6) Meisterschaften und die Mannheimer T.G. 7 zweite Siege. Lochner war wohl am Start beim Stabhochsprung, schied aber bei 3,10 m aus.

Die kommenden deutschen Meisterschaften in Frankfurt werden zeigen, ob Süddeutschlands Vertreter dort mit besseren Leistungen (besonders in den kurzen und mittleren Strecken) aufwarten und damit ihre Klasse beweisen werden. Dem sehr harten Kampf über die 100 Meter in 11,3 Sek. nach zu schließen, hätten unsere Bewerber gegen Houben und Berlin wenig Aussicht. Auch Apfel wird sich, obwohl er die Zeit verbessern dürfte, mit Platz begnügen müssen. Neumanns Aussichten für 400 m sind besser. Er ist der Typ des "well trained man", und was man davon und von Energie erwarten darf, das wird Neumann gewiß erfüllen. Für 800 m sind die Münchener als gut kämpfender Durchschnitt anzusehen, der wohl einen Platz sichern dürfte, aber an Klasse, an Leistungsmöglichkeit reichen sie weder an Kern noch an Wellenreuther heran. Für die 1500 m gilt dasselbe, und für die langen Strecken sinken die Aussichten noch mehr. Für die Hürdenläufe ist Troßbach bester Anwärter für die kurze, trotz Kasten, und Hebel wird bei den 400-m-Hürdenläufen hoffentlich ohne das letzte Pech auskommen. — Die 400-m-Eintrachtstaffel wird komplett nicht unter den zweiten Platz wollen, und in den 3×1000 m dürfte es den Münchenern höchstens bis zu dieser Nummer reichen.

Steinbrenner und Buchgeister werden keinen Gegner finden. Der Hochsprung kommt nicht nach Süden, eher Stabhoch, und beim Weitspringen kommt es auf unsere Vertretung an. Im Kugelstoßen sind die Aussichten die besten. Den Spielen der Damen wollen wir bewundernd zusehen, aber die anmutigste soll auch einen Preis bekommen.

W. E. Leiner.

Warnung!

In der N.S.Z. wird vom S.V. Soldau vor einem Spieler Seidel vom S.C. Preußen Essen gewarnt.

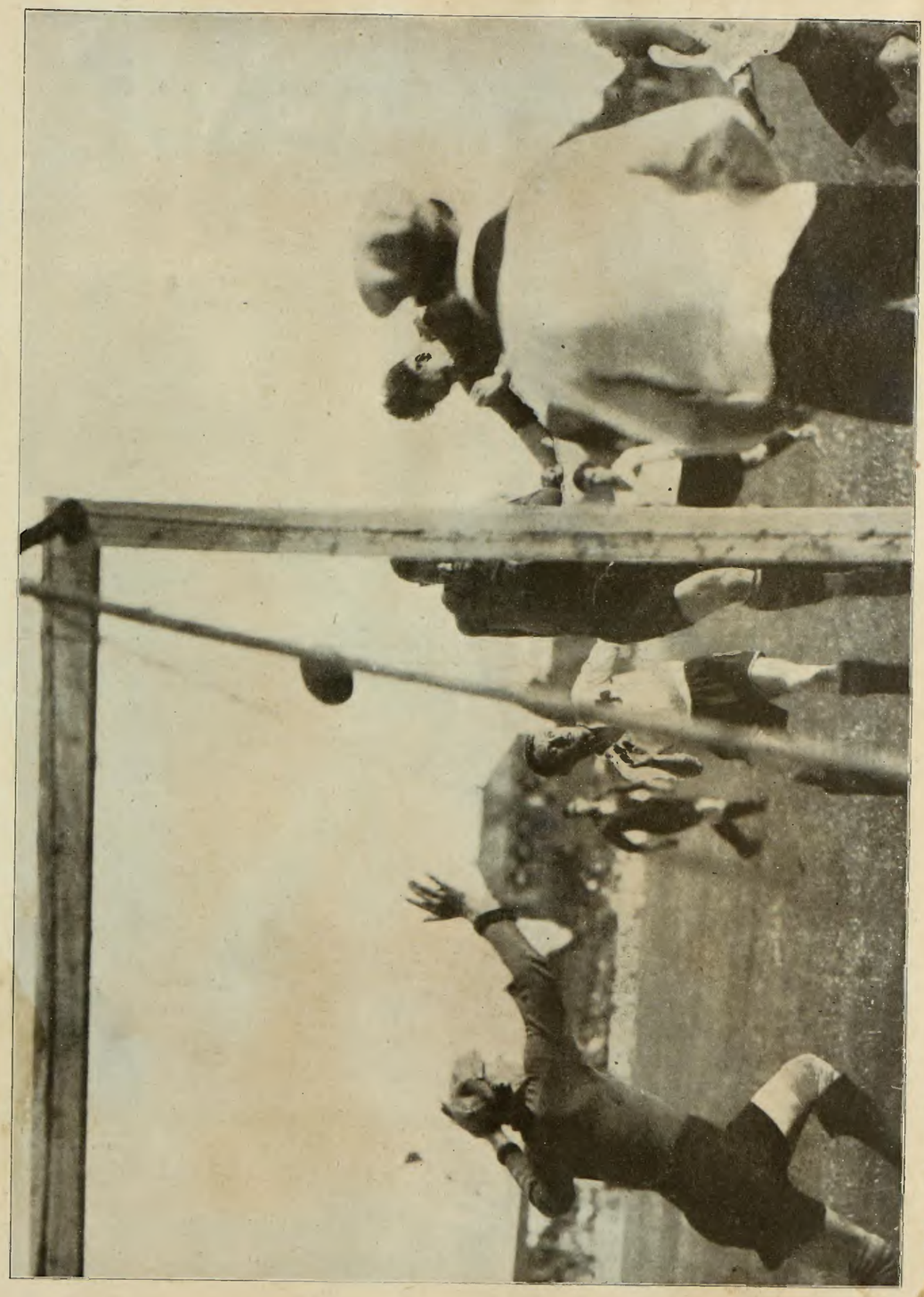
Auf der Rückreise aus der Tschechoslowakei wurde in Gera unserem Torhüter Seidel sein Koffer, der u. a. Spielerpaß und Ausweispapiere enthielt, **gestohlen.** Wir erhalten in letzter Zeit zahlreiche Zuschriften, die uns auf Schwindeleien des Seidel aufmerksam machen, so daß die Vermutung nahe liegt, daß der Dieb die Papiere zu Betrügereien benutzt, die geeignet sind, das Ansehen unseres Klubs auf das empfindlichste zu schädigen. Sollte der Betrüger seine Betrugsmanöver fortsetzen, bitten wir, bei seinem Auftauchen die Polizei zu benachrichtigen, damit ihm das Handwerk gelegt wird. — Wir geben den Sachverhalt hiermit zur Kenntnis, damit sich die Vereine vor Schäden bewahren können. Seidel ist langjähriges Mitglied unseres Gauligavereins und hat mit den üblen Vorkommnissen in keiner Weise etwas zu tun.

S.C. Preußen, E. V., Essen, Postfach.

Eine Musterleistung bot der Schiedsrichter Hirrle, nichts entging ihm. Er hatte an diesem Tage Geburtstag und leitete sein 300. Spiel. Daher die schöne, sinnige Ehrung vor dem Spielbeginn.

Vor dem Spiele gewann die A. H.-Mannschaft der Viktoria Aschaffenburg gegen den 1. F. C. Nürnberg A. H. mit 3:1.

Das Tor des Tages, im Privattreffen des 1. F. C. Nürnberg — Sp.Vgg. Fürth 1:0



Wolff (Torw. Spielvg. Fürth) Lang (Mittelst.) Kalb (Mittelst.) Wieder (Halbrechts) Schiedsrichter Hirrle Hagen (Flügell.)

Wieder lenkt mit kraftvollem Hochsprung und sicherem Kopfstoß den Eckball ein. (Sonderaufn. f. d. „Fußball". Von sein. n. Nürnberg entsandt. Spez.-Photogr.)

Sonntag, den 19. August 1923.

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Aschaffenburg dort.

Spiele der Nürnberg-Fürther Vereine.

Der 1. F. C. Nürnberg in Aschaffenburg.

Viktoria Hamburg hat das Spiel gegen den 1. FC. Nürnberg abgesagt. Schade, daß man die Toumley-Elf mit ihren Internationalen nun in Nürnberg nicht zu sehen bekommen wird. Der 1. FC. hat Pech mit seinen Wettspielabschlüssen. Er hat nun sofort die Gelegenheit benützt, um der Viktoria Aschaffenburg ein Rückspiel in Aschaffenburg zu bieten. Die Mannschaft der Aschaffenburger kann nach ihrem letzten Auftreten in Nürnberg, wo sie gegen Pfeil mit 0:4 Toren das Nachsehen hatte, nicht besonders spielstark eingeschätzt werden, gegenüber der Nürnberger Klasse. Der 1. FC. muß allerdings die Mithilfe von Stuhlfauth, Schmidt u. Strobel vermissen, wird deshalb das Spiel nicht zu leicht nehmen, schon weil gute Ergebnisse am Beginn der Spielzeit in jeder Hinsicht sehr viel wert sind.

Viktoria Aschaffenburg — 1. F. C. Nürnberg.

1:4 (1:1).

Wer nach Aschaffenburg gefahren war, um sich den deutschen Altmeister im Spiel gegen die Viktoria zu betrachten, ist nicht enttäuscht worden. Der Tag dieses Spiels war äußerst unglücklich gewählt worden, denn in Frankfurt waren die deutschen Leichtathletischen Meisterschaften, und Nürnberg hatte Stuhlfauth, Kugler und Strobel zu dem Spiel Nürnberg-Fürth gegen Amsterdam-Rotterdam stellen müssen. Das Spiel wurde entschieden durch überlegenere Technik und die größere Routine des Klubs. Viktoria spielte eifriger und k a m p f t e um jedes Fußbreit, während der Klub halt spielte; das glich sehr viel aus.

Spielverlauf.

Herrn W i t t e aus Stuttgart stellte sich der K l u b mit: Rosenmüller; Bart, Gebhardt; Köpplinger (Seubert), Winter, Riegel; Sutor (Köpplinger), Popp L., Kalb, Wieder, Popp W.

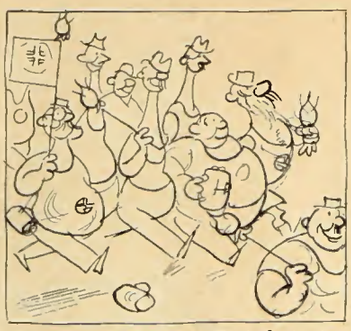
V i k t o r i a hatte: Belz; Kuhn, Hacker; Dückel, Kolb, Schäfer; Rettelbach, Münstermann, Pumpfner, Brenner und Eckert.

Der Klub findet sich zuerst und kann etwa 10 Min. das Spiel in die Hand nehmen, aber Viktoria kann auch sehr gefährlich werden. Nach 10 Minuten muß Sutor wegen Knieverletzung ausscheiden; für ihn springt Seubert ein. Das 1. Tor für Nürnberg fällt durch einen scharfen Schuß von Kalb, den der Viktoriaverteidiger in die Ecke seines eigenen Tores lenkt. Viktoria spielt mit Eifer für den Ausgleich, der auch nicht lange auf sich warten läßt. Rettelbach geht durch und jetzt aus 40 Meter Entfernung einen riesig scharfen Schuß aufs Tor, der unter dessen Latte landet und den Rosenmüller vergebens zu erreichen trachtete. Das Spiel ist bis Halbzeit vollständig ausgeglichen. Nach Halbzeit spielt Nürnberg ein herrliches Kombinationsspiel und Belz kann nicht verhindern, daß Köpplinger als Rechtsaußen das Führungstor schießt. Kurz darauf ein Hin und Her und Riegel jagt mit Bombenschuß den Ball aus 20 Meter ins Netz. Köpplinger läuft durch und wird etwas unsanft vom Ball gedrängt. Bart verwandelt unhaltbar und setzt noch einen Schuß aus dem Hinterhalt von Münstermann auf der Linie und dann ist Schluß.

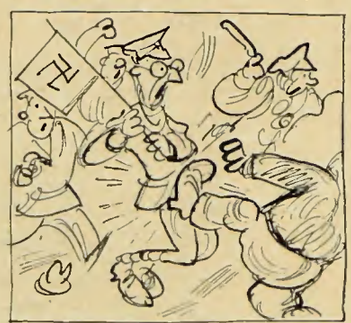
„Klagelied"

Ach wie traurig, ach wie bang,
O wie länglich, o wie lang,
Ist die Fußballose Zeit,
Kein Vergnügen, keine Freud,
Hat der Mensch, der Fußball liebt,
Weil's halt doch nichts schönres gibt!

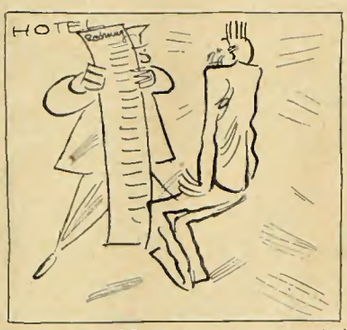
Oder ist es etwa schön,
An dem See spazieren zu gehn?
Nein, ich muß es schon gestehn,
So etwas, ist gar nicht schön!



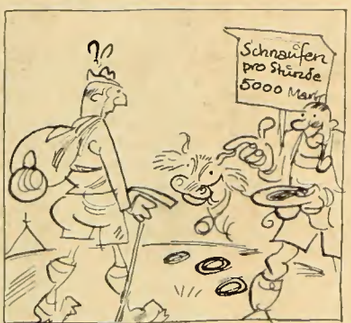
Oder kann man Freude haben,
An den vielen Turnerknaben?
Nein, auch hier muß ich gestehn
Diese sind nicht alle schön!



Oder schreckt man nicht zurück,
Wenn man hört von Politik?!
Nein, hier sag ich ohne Zweifel,
Nun das eine „O, pfui Teufel!"



In ein Bad? Dort wo man schwimmt
Und das Geld dir Radweis nimmt?
Nein, so sag ich, dreimal nein,
Denn ich finde dies gemein!



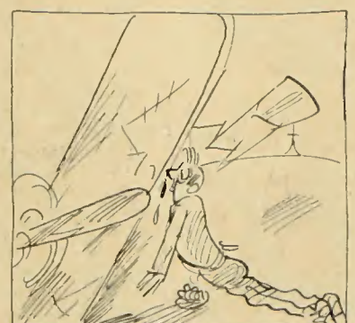
Ins Gebirge, wo die Kuh,
Fladen legt und brummt „Ramuk",
Wo sich jedes Maul voll Luft,
Zahlen läßt ein Kurortschuft!
Nein, dorthin will ich nicht gehn,
Denn auch dies, find ich nicht schön.

Oder soll ich in den Wald,
Wo der Jager auf mich knallt,
Wo man öfters Küssen hört,
Und die Liebespaarchen stört?!
Nein, ich fände dieses schlecht,
Denn mir wär es auch nicht recht!

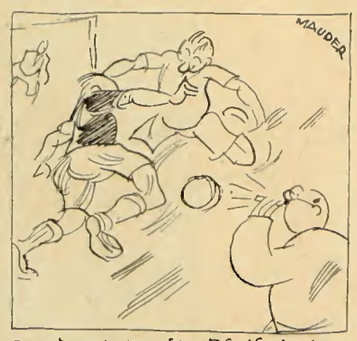
Oder soll ich Auto rasen
Und die ganze Welt vergasen?
Nein, auch dies soll nicht geschehn.
Denn ich fände es nicht schön.

Soll ich vielleicht auf dem Rad,
Hilfsmotorisch und mit Mad,
Mit Getöse und mit Gestanke
Rasend werden? Nein ich Danke!

Soll ich „alla Vogel" wandern,
Ort hinaus und rein zum andern,
Wadel blas und Haare lang,
Mit Gebrüll und Lauferklang?
Dies mein Freund, ist nichts für mich,
Denn ich find es fürchterlich!



Meint ihr wohl, ich sollte fliegen
Und wie'n Frosch dann unten liegen,
Und mein Sonntagsausgehhut
Wird verbeult und ist kaputt!
Nein, da muß ich unten bleiben.
Denn ich kann so was nicht leiden.



Darum laßt die Pfeife klingen,
Laßt uns um die Tore springen,
Laßt uns „Fußballspiele" sehr,
Dies allein nur sind ich schön!

Sonntag den 19. August 1923.

Große Augenblicke: Torwart und Stürmer im Kampf

In gewaltiger Ausfallstellung reckt sich der mächtige Körper des Meisters Stuhlfauth nach dem Ball, den Schneider Karl, der Halblinke des H.S.V., mit akrobatischer Gewandtheit zu erreichen sucht. (Augenblick aus dem Dreistundenkampf H.S.V. — 1. F.C. Nürnberg 1:2 in Berlin.)

Samstag, den 25. August 1923.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Viktoria Magdeburg Ausw.

Nürnbergs Klasse überall erfolgreich.

Der 1. F. C. Nürnberg siegt in Magdeburg und Plauen.

Die Reise des 1. F. C. Nürnberg nach Magdeburg und Plauen war von einem vollen Erfolg gekrönt, obwohl die beiden Spieler Suter und Riegel nicht mit von der Partie waren. In Magdeburg siegten die Nürnberger gegen Cricket Viktoria mit 2:0, in Plauen errangen sie gar einen Sieg von 4:0 Toren.

Aufstellung: Stuhlfauth

Park Gebhard

Schmidt Winter Riegel

Strobel Popp L. Kalb Wieder Popp A.

Sonntag, den 26. August 1923.

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Planen dort.

Aufstellung: Stuhlfauth.
Bark Gebhardt
Schmidt Winter Riegel
Strobel Popph. Kalb Wieder Popph.

Samstag, den 1. Sept. 1923.

6:0 gew. 1. Mannschaft gegen Holstein Kiel dort.

Aufstellung:

Stuhlfauth
Schmidt Gebhardt
Kopplinger Winter Riegel
Strobel Popp L. Kalb Wieder Popp W.

Nürnbergs Hamburger Debut

Um es vorweg zu schicken: Wer geglaubt hatte, der 1. F.C. N. würde den bei seiner jüngsten Begegnung mit der Hamburger Viktoria gemachten Eindruck durch sein neuerliches Auftreten vertiefen können, der mußte leider einsehen, daß er sich gewaltig geirrt hatte. Nürnberg hatte bei seinem Viktoriaspiel eine außergewöhnlich gute Presse gefunden, was es ihm zur Pflicht gemacht hätte, die Ansichten wohlwollender Persönlichkeiten nicht Lügen zu strafen; aber weit gefehlt, das ganze Auftreten des Altmeisters mußte den Eindruck erwecken, als ob lediglich eine übertünchte Sportauffassung beim ersten Auftreten die öffentliche Meinung hätte gewaltsam umstimmen sollen. Dies festzustellen fällt dem südlich eingestellten Schreiber besonders schwer.

Soll man die Gründe untersuchen, die eine derartige Entwicklung zur Ursache gehabt haben, so muß man in erster Linie ein rein psychologisches Moment nicht außer Acht lassen; die Zeit des Spieles, dessen Beginn mit Rücksicht auf die bayerischen Zuganschlüsse auf 1.30 Uhr festgesetzt war, muß als denkbar unglücklich bezeichnet werden. So machten beide Mannschaften einen etwas „ungegessenen", vielleicht auch etwas „übersättigten" Eindruck, von der Gemütsverfassung der großen Zuschauermenge gar nicht zu reden. Außerdem schien auch die Nürnberger Mannschaft von der Reisehatz — sie hatte am vorhergehenden Abend Holstein Kiel mit 6 : 0 geschlagen — noch sichtlich mitgenommen, so daß das Spiel als solches betrachtet, mitunter als müde zu bezeichnen war, will man nicht die hauptsächlich von Altonas Seite zeitweise forcierte Beschleunigung das Gegenteil beweisen lassen. Und wenn dann der Ring der Zuschauer durch Entgleisungen einzelner Spieler oder Fehlentscheidungen des an und für sich energischen Schiedsrichters aus seiner apathischen Mittagsruhe aufgeweckt wurde, dann brüllte der Löwe; vielleicht kamen Nürnberg dann manchmal Reminiszenzen an den Kampf im Berliner Stadion, wo man nicht nur gegen elf Spieler, sondern auch gegen die gesamte Menge leidenschaftlich erregter Spießer zu kämpfen hatte; denn ich kann mir beim besten Willen nicht denken, daß der Typ des wahren Sportsmannes seine Ansicht durch derartige Gefühlsausbrüche dokumentiert, wie sie zeitweise auch das Altonaer Spiel beherrschten; die das tun, sind die schädlichen Mitläufer der Bewegung, die überall zu finden sind, die aber unter den vornehmen hanseatischen Sportlern mit ihrer abgemessenen Ruhe kaum in Erscheinung treten dürften. Vor diese Verhältnisse gestellt, tat Nürnberg das verkehrteste, was man tun kann: es suchte durch Verschärfung des Spieles dem Willen der Menge Rechnung zu tragen und wurde bei diesem Bestreben durch Altona weidlich unterstützt. Daß hierbei selbstverständlich einige Spieler beider Parteien ihre Würde zu wahren wußten, sei wahrheitsgetreu besonders erwähnt; denn man dürfte wohl kaum einen Adolf Jäger oder Riegel unter denen suchen, die in dieser Beziehung aus dem Rahmen des Anstands fallen. Besonders erschwerend für die ganze Tendenz des Spiels war aber teilweise die Auffassung des Schiedsrichters; diesem darf in keiner Weise etwa der Vorwurf der Bevorzugung einer Partei gemacht werden, aber die ganze Art und Weise seiner Spielleitung konnte nicht davon überzeugen, es mit einem besonders qualifizierten Pfeifenmann zu tun zu haben. Nicht, daß er drei Spieler des Feldes verwies, — das Hinausstellen Kalbs geschah im ungeeignetsten Augenblick und roch sehr nach einer Konzession an die Masse — nicht auch, daß 2 Elfmeter verhängt wurden, von denen der gegen, Altona vollkommen ungerechtfertigt erschie, konnte die Ansicht hervorrufen, als vielmehr die ganze Art und Weise, wie der Spielleiter seine Entscheidungen zu treffen pflegte, soll der Maßstab der Beurteilung sein. Daß aber Nürnberg aus dieser Tatsache das Recht einer Kritik auf dem Spielfelde herzuleiten suchte, erscheint besonders bedauerlich.

Vom Spiele selbst ist zu sagen, daß es in keiner Weise irgendeine Offenbarung bedeutete; dazu war es in seinem ganzen Aufbau zu lasch. Wohl verrieten Einzelhandlungen der Süddeutschen eine unabstreitbare Klasse, wohl zeigte Jäger, daß seine Ballverteilung und Erfassung taktischer Erfordernisse auch heute noch unerreicht ist, das Spiel im ganzen genommen bot nichts Überragendes. Genaue Vorteile abzuwägen erscheint sehr schwer. Gewiß brachten die Jägerleute Stuhlfauths Tor oft in schwere Gefahr, die aber der Meister, oft allerdings mit einer großen Dosis Glück, abwandte, ebenso oft aber konnte Nürnbergs pflaumenweicher Sturm das Loch auf der anderen Seite nicht finden. Laßt uns die Erkenntnis als Gewinn vom Spiele mit nach Hause nehmen: Hans Kalb ist sicherlich unser bester Mittelläufer, ihn aber als Sturmführer zu verwenden, heißt bedenkliche Zweifel an der Einteilungsgabe der Nürnberger Spielleitung aufkommen lassen.

Haaro.

Sonntag, den 2. Sept. 1923.

0:0 Freundsch. 1. Mannschaft gegen Altona 93. dort.

Aufstellung: Kuhlfauth

Schmidt Gebhardt

Kupplinger Winter Riegel

Strobel. Popp L. Kalb Wieder Popp M.

DER 1. F. C. NÜRNBERG AN DER WATERKANT

siegte gegen Holstein in Kiel 6:0, spielte gegen Altona 0:0

Ludwig Popp, der mehrfache Repräsentative vom 1. F. C. Nürnberg. Ist wieder in großer Form, beim 6:0 gegen Holstein am vergangenen Samstag schoß er drei Tore

Sonntag, den 9. Sept. 1923.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen N. F. V. in Zabo.

Stuhlfauth

Bark Gebhardt

Schmidt Winter Riegel

Hobel Pappel Kalb Wieder Popp II

Die Würze

oder das dicke Ende des „Werbetages" war das Spiel zwischen dem 1. F.C.N. und dem N.F.V. Die erste Halbzeit ließ ja allerdings von dieser Würze nicht viel erkennen. Man glaubte sich oft in ein Privatspiel zwischen Fußballklub Gunzenhausen und Sportverein Treuchtlingen versetzt. Der Ball wurde als Blitzableiter für Wutausbrüche benützt und flog nach allen Richtungen. Oft wieder sah man einen Rekord darin, den Ball zehnmal hintereinander über die gleiche Stelle der Seitenlinie zu stoßen. Oder man machte Tricks, die nach der falschen Seite losgingen. Riegel spielte zu gleicher Zeit als linker Läufer, rechter Läufer, Mittelstürmer, Halbrechter und linker Verteidiger. Eine Klasseleistung. Man zeigte demstaunenden Volke, daß es absolut kein Punktkampf war. Als Knalleffekt für den Schluß des ersten Aktes hatte man sich eine besonders malerische Gruppierung ausgedacht, indem im Fußballvereinsstrafraum sechs Mann auf dem Ball saßen oder lagen, während auf diesen sechs Herren wieder fünf Herren knieten oder standen. Unter der Pfeife des Schiedsrichters fand diese wohlgelungene Apotheose ihren verdienten Abschluß.

Die zweite Halbzeit begann zwar lauwarm, wurde dann aber etwas wärmer. Der Klub fand sich tatsächlich, ohne Laterne, und schoß kurz hintereinander durch Michael Popp und Wieder zwei wunderschöne Tore, die der gute Sindel von Werderau um keinen Preis der Welt hätte halten können. Der Klub versuchte, den Abstand von der Null des F.V. noch zu erhöhen und als er sah, daß ihm das nicht gelang, sank die Temperatur wieder fast auf den Gefrierpunkt. Sichtlich unter anormaler Temperatur schloß das Spiel, nachdem noch ein Stürmer vom F.V. in nächster Nähe des internationalen Schiedsrichters Bark über die Sechzehnmeterlinie gestolpert war.

Wollen wir die Akten über dieses Spiel schließen. Beim Klub stellte sich eine neue Größe aus Weimar als Mittelstürmer vor. Der gute Paulmann muß seinem Gaul schon noch besser die Sporen geben, damit er besser läuft. Sonst besitzt Paulmann ja ganz gute Anlagen, die ausgenützt und ausgebaut werden können. Wollen wir einmal abwarten. Sonst ist im großen und ganzen nicht mehr recht viel über das Spiel zu sagen. Es war eine ganz nette Unterhaltung, aber nicht viel mehr. Hinter mir saßen zwei in schwanenweiße Gewänder eingehüllte Damen, die noch nie ein Fußballspiel gesehen hatten. Dieses Spiel war den Damen sicher sympathisch, denn Nerven gingen dabei kaum zum Teufel. Es war so ein Mittelding zwischen Damenfußball und Schlagrahmtorte ...

Der 1. F. C. N. an der Wasserkante.

Das Spiel zweier deutscher Meister und doch welche großen Unterschiede lagen in diesem Spiel, Unterschiede wie sie aus der Geschichte beider Vereine verständlich sind. Holstein, deutscher Meister 1910, verlor durch den Krieg den größten Teil seiner besten Kräfte; sie sind allzu bekannt, um besonders aufgeführt zu werden; es galt also aus dem wenig Vorhandenen aufzubauen. Was aus der Jugendabteilung kräftig genug war wurde herangezogen, aber die alte Spielstärke war noch nicht erreicht und wird auch nicht eher erreicht werden, als bis Holsteins sehr guter Nachwuchs auch körperlich kräftig genug ist, um sich der ersten Mannschaft einreihen zu können. Es sei bemerkt, daß Holsteins Jugend- und Schülerabteilungen ein Torverhältnis von 430:20 im letzten Spieljahr erreichten. Nürnbergs gewaltiger Aufstieg lag nach dem Kriege, die Arbeit des jetzigen Spielleiters, der schon früher die Mannschaft ausgebildet hatte, trug ihre guten Früchte, gute Spiele gegen schwere Gegner sorgten für eine ausgezeichnete Weiterbildung und so hob sich ein Spielsystem heraus, das die Nürnberger berühmt machte und ihnen Erfolg auf Erfolg brachte.

Das Spiel gab den Beweis. Vielleicht in der ersten Viertelstunde konnte die Ansicht vorherrschen, das Holstein erfolgreichen Widerstand leisten würde, als die Mannschaft mit weiten raumgreifenden Schüssen und schnellen Läufen die Nürnberger Verteidigung hinter sich brachte, aber im Tor stand Stuhlfaut. Holsteins Mannschaftsaufstellung war recht schwach. Grapengeter hatte sich am Vortage bei einem Spiel mit seiner Schiffsmannschaft verletzt und hätte überhaupt nicht spielen dürfen; er kam ja auch während des gesamten Spieles wenig und gar nicht zur Geltung. Trom fehlte und wurde durch Schweinefleisch schwach ersetzt, in der Läuferreihe war Runge, der jugendliche Alte, Ersatz. Bei Nürnberg fehlte Sutor und für Bart spielte der jugendliche Gebhard nebenbei ausgezeichnet, während der jüngere Popp selbstverständlich Sutor nicht ersetzen konnte. Schmidt war als Verteidiger hervorragend. Zum ersten Male spielte Holstein auf seinem verbreiterten Platz, auch das machte sich in den ungenauen Flanken bemerkbar. Für die Gäste war der Platz ideal, sie erklärten einmal über das andere, eine derart hervorragende Grasnarbe noch nirgends vorgefunden zu haben; es war ihr Feld und ihr Spiel, das sie spielten. Die hervorstechendste Eigenschaft war ein restlos vornehm durchgeführtes Spiel; jede Mannschaft erhielten einen an sich belanglosen Strafstoß, das beweist am besten die glatte Durchführung. Der Schiedsrichter Bichler von U. T. hatte ein leichtes Amt und gefiel auch Nürnberg sehr.

Das Spiel.

Die Nürnberger Begleiter waren mit dem Spiel ihrer Mannschaft sehr zufrieden und hätten Holstein durchaus einen Erfolg gewünscht, der übrigens verschiedentlich im Bereich der Möglichkeit lag. Zielbewußt arbeitete Nürnberg im flachen ganz kurzen Zuspiel, das um den angreifenden Holsteiner das abschnürende Dreieck legte. Und dieses Dreieck schob sich sicher und unhaltbar langsam auf das Tor zu, so sicher, daß lange Zeit kein Gegner den Ball zu berühren in der Lage war. Vollendete Kunst. Nur Krause vermochte auf seiner Seite dieses engmaschige Netz zu zerreißen und immer wieder den Ball vorzubringen. Holstein begegnete Nürnberg mit weiten Vorlagen, Seitenwechsel und blitzschnellen Läufen. Aber selbst wenn die Verteidigung überlaufen wurde, Stuhlfaut mit seinen Riesenschritten erfaßten jeden Ball. Es gehören eben eine ganze Anzahl von Spielen dazu, um mit den Nürnbergern fertig zu werden. Auch Holstein zeigte zeitweise recht gute Zusammenarbeit, die glänzende Ballbehandlung des Gegners erwies sich aber immer wieder überlegen. Hecht im Tor spielte an Stelle von Werner sein erstes großes Spiel für Holstein; er hätte vielleicht durch bessere Taktik und richtigeres Stellen 2 bis 3 Tore verhindern können, vielleicht wären dann aber in anderer Weise diese drei Tore doch durchgegangen. Wer lernen wollte, für den gab das Spiel unendlich viel und das war ja auch sein einer Zweck, der andere, mit den sympathischen und prächtigen Menschen aus der Noris zu einer festen Freundschaft zu gelangen. Auch das dürfte restlos erfüllt sein, wie der Rest des Abends zur Genüge bewies. Die aus dem Herzen kommende Fröhlichkeit des Schleswig-Holsteiners fand ein Echo in der gleichen Charakteranlage des Bayern.

Die Tore.

Bis zur 26. Minute hielt sich Holstein frei, dann legte Popp selbstlos Wieder den Ball vor, der saß. Zwei Minuten später griff Hecht am Ball vorbei und Popp holte das verlorene nach. Vier Minuten darauf fiel das 3. Tor; Hecht lief zu früh hinaus und an ihm vorbei schoß Popp sicher und ohne Ueberstürzung ein. Der Wiederbeginn, es wurde wegen der einbrechenden Dunkelheit ohne Pause gewechselt, sah schon in der dritten Minute Nürnberg erneut erfolgreich. Wieder war es Popp, der nach einer Ecke sein Tor holte. Hecht war die Aussicht versperrt, er stand aber beim fünften Tore falsch, sodaß der Schuß Wieders im spitzesten Winkel zwar, aber doch sicher in die entgegengesetzte Ecke ging. Drei Minuten vor Schluß — es war schon reichlich dunkel geworden — konnte Riegel seiner Theorie zum Siege verhelfen, daß die Hauptarbeit des Läufers im Angriff liege. Er schoß für Hecht überraschend und nicht haltbar aus dem Hinterhalt von einem ihm glänzend zurückgespielten Ball. Holstein hatte vielleicht zwei oder dreimal wirklich gute Gelegenheit, Erfolge zu erzielen, der Angriff war aber zu aufgeregt, um sicher zu schießen. Die Zuschauer belohnten die ausgezeichneten Leistungen der Nürnberger mit lautem Beifall, der sich wiederholte, als die Mannschaft den Platz verließ. Was die Mannschaft besonders auszeichnete, war die absolute Ruhe auf dem Felde, die sympathisch abstach von der Aufregung anderer hier gesehener Gegner.

Kieler Sprott.

Sonntag, den 16. Sept. 1923.

1. Verbandsspiel

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen F. V. 60 München in München.

Das 1:0 des 1. FC. Nürnberg.

1. FC. Nürnberg siegt über 1860 München nur 1:0 (0:0). — Ein Spiel der Verteidigungen. — Beiderseits mäßige Angriffsreihen. Wieder erzielt 15 Minuten vor Schluß einziges Tor.

Dem ersten Auftreten des 1. FC. Nürnberg wurde in München mit großer Spannung entgegengesehen, hatte man sich doch allgemein nach den letzten Resultaten der Nürnberger von den Gästen recht Gutes erwartet. Leider sahen sich darin die etwa 4000 Zuschauer nicht zufriedengestellt, da beiderseits nur die Abwehr nicht aber der Angriff Gutes leistete. Unter der Leitung von List-Stuttgart traten die beiden Vereine wie folgt an:

Nürnberg: Stuhlfaut; Bark, Gebhardt; Köpplinger, Winter, Schmidt; Strobel, L. Popp, Kalb, Wieder, M. Popp.

München: Koob; Rumpf, Harlander; Togl, Reiter, Rechenmacher; Gabler, Karoly, Pichler, Faubel, Huber.

Dem Spiele voraus ging eine

Ehrung von Rechenmacher,

der das 500. Wettspiel zusammen mit seinem 15jährigen Wirken für die 1860er verbinden konnte und aus diesem Anlaß einen Lorbeerkranz überreicht bekam.

Die ersten Minuten brachten mäßiges Spiel auf beiden Seiten. 1860 hatte zuerst gute Chancen, mehrere Strafstöße gegen die Nürnberger wegen Hardarbeit, Abdrängen usw. konnten aber Nürnbergs Tor nicht richtig gefährden, da es an der Ausnützung dieser Torgelegenheiten bei den Münchenern fehlte. In der 16. Minute kam der erste Schuß von Nürnberg aufs Münchener Tor, allerdings, von Wieder geschossen, darüber. Wenige Minuten später rollte bei einem Vorstoß der Münchener der Ball am Nürnberger Tor vorbei, ins Aus. Nürnberg kam in der Folgezeit mehr auf, Kalb erwies sich aber als Sturmführer der Nürnberger zu langsam, sodaß Erfolge ausblieben. In der 30. Min. sandte Faubel einen Strafstoß neben das Nürnberger Tor, in der 36. Minute schoß Wieder daneben, dann rettete Koob einmal recht gut, während ein Alleingang Piehlers in der 44. Minute von Stuhlfaut sicher gemeistert wird, da der 1860er Mittelstürmer zu zaghaft schoß.

Nach der Pause entwickelte sich zunächst wieder gleichmäßig verteiltes Spiel, dann übernahm Nürnberg mehr das Kommando, brachte aber nur wenig gefährliche Momente vor dem Münchener Tor zusammen. Ein Durchbruch Gablers, des Linksaußen der Münchener, endete in der 19. Minute im Aus. Stuhlfaut meisterte wenige Minuten später einen Vorstoß Piehlers, dann konnte Wieder auf Zuspiel von Kalb in der 30. Minute unhaltbar

das siegbringende Tor

erzielen. Die letzte Zeit drängte Nürnberg stark, durch nervöses Spiel wurde aber jeder weitere Erfolg vereitelt.

Nürnbergs Sturm krankte an der Führung durch den etwas schwerfälligen Kalb, auch die beiden Popp konnten nur im Einzelspiel gefallen, während das Zusammenspiel allgemein haperte. Die beiden Torhüter hatten nicht allzu schwere Arbeit zu verrichten, das beste auf beiden Seiten war die Deckungsreihe und die Verteidigung. — Am deutlichsten ist das Spiel damit kritisiert, wenn man sagt, daß beiden Mannschaften der Beginn der neuen Spielzeit noch stark anzusehen war.

Samstag, den 23. Sept. 1923.

2. Verbandsspiel

1:1 Punktsp. 1. Mannschaft gegen N. V. F. in Zabo.

1. FC. Nürnberg verliert 1 Punkt

1. FC. Nürnberg gegen Nürnberger Fußballverein 1:1 (1:1).

Ein hartes Ringen mit gerechtem Ausgang.

Vor nur etwa 3000 Interessenten fand diese Begegnung im Zabo statt. Unter der Leitung von Rosenberger-Stuttgart, der dem Kampfe jederzeit gewachsen war (einige Abseits-Fehlentscheidungen, die das Ergebnis nicht beeinflußten, konnten keine gegenteilige Meinung rechtfertigen), lieferten sich die beiden Mannschaften einen erbitterten Kampf. Der Klub, bei dem ursprünglich diesmal Träg wieder erstmals spielen sollte — er konnte wegen eines Motorradunglücks am Samstag nicht antreten —, außerdem fehlte auch Sutor und Kugler, hatte nicht seinen besten Tag. Der Sturm muß bedeutend an Durchschlagskraft gewinnen, will er in den kommenden Kämpfen erfolgreich sein. Kalb ist zu schwer, der beste des Angriffs Wieder. Recht gut die Verteidigung u. Deckung, nur muß Stuhlfaut künftig die Mätzchen lassen; Sympathien erwirbt er sich damit keine. Des NFV.'s bester Mann war Philipp, der unverwüstlich arbeitete. Alle anderen taten ihre Pflicht restlos, die Hintermannschaft der bessere Mannschaftsteil.

Eine sportverständige Katze

ließ die Zuschauer einmal in Lachsalven ausbrechen. Die Katze war schon mehrmals ins Spielfeld geeilt, suchte dann zum Gaudium aller unter den Füßen des behäbigen Unparteiischen Schutz, der den Platzverweis versäumte, da diese Behinderung von ihm übersehen worden war (vielleicht ein Protestgrund!! — wie szt. beim VfR. Mannheim, der wegen eines Hundes bis zu einem außerordentlichen Verbandstag nach Mainz kam).

Die Mannschaften

1. FC. Nürnberg Stuhlfaut; Park, Gebhardt; Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, L. Popp, Wieder, Kalb, M. Popp.

Nürnberger Fußballverein: Sindel; Goll, Schmidt; Hilpert, Winkler, Sand; Gößl, Liebermann, Philipp, Dörfler, Lang.

Der Spielverlauf.

Gleich nach dem Anstoß des NFV. stand das Spiel im Zeichen einiger Strafstöße gegen den Klub, der in den ersten Minuten den Gegner das Kommando überlassen mußte. Dann kam der Klub allmählich auf, erzielte bereits in der 6. Min. die 1. Ecke, bei der Riegel aus dem Hinterhalt hoch übers Tor schießt. In der 11. Minute ooh es die erste gefährliche Torchance vor dem 1. FC.-Tor, wo Stuhlfaut durch entschlossenes Herauslaufen rettete. Einige technisch gute Sachen der Klubstürmer brinoen die Angriffsreihe des Klubs wohl vor das NFV.-Tor, aber unentschlossenes Handeln und Schußunsicherheit brinoen vorerst nichts ein. Ein Strafstoß für den Klub führte in der 17. Minute zur 2. Ecke für den Klub, die bessere Schußart wie die erste erzielte. Die bessere Ballbehandlung machte nunmehr den Klub zur tonangebenden Elf und konnte in der 18. Minute L. Popp nach einem Strafstoß von M. Popp durch Kopfstoß

das erste Tor

erzielen. Sindel war verdeckt und konnte den Ball nicht mehr halten. Schon in der 22. Minute schien ein weiterer Erfolg für den Klub sicher, aber Popp L. lenkte den Ball neben das Netz. Nürnberger Fußballverein arbeitete mit Hochdruck u. konnte durch seinen Mittelstürmer Philipp, der gut vorgelaufen war, aus 16 Meter durch Prachtschuß in die rechte untere Ecke — für Stuhlfaut unhaltbar —

den Ausgleich

erzielen. Drei Minuten später ließ Dörfler für den NFV. eine todsichere Chance aus, da er vor dem leeren Tore den Ball verfehlte. Der nun einsetzende starke Regen machte sich in den Leistungen bemerkbar, die Ballbehandlung wurde stark behindert, da der naße Boden oftmals die Spieler ausrutschen ließ, sodaß eine Berechnung nur schlecht möglich war. Eine 3. Ecke für den Klub brachte in der 31. Minute nichts ein, dann war wieder Philipp vor seinem eigenen Tor der Retter in der höchsten Not, als er glänzend abwehrte. Die 4. Ecke für den Klub, in der 34. Minute, sah den NFV.-Mittelstürmer schon wieder vor seinem eigenen Tor in der Abwehr tätig. Kalb, des 1. FC.-Halblinder, verdarb kurz darauf durch körperliches Spiel eine gute Torchance, wie wenige Minuten später durch zu langsames Spiel. Das auf und ab wogende Spiel brachte weiter interessante Momente, so sei verzeichnet ein Weitschuß von Philipp, den Stuhlfaut gut abwehrte, und ein Strafstoß auf das NFV.-Tor, den Schmidt über die Latte jagte.

Pause 1:1 (Ecken 3:0 für 1. FC.).

wurden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn war sofort klar ersichtlich, daß der NFV. mehr auf das Halten des Unentschieden bedacht war, als auf weitere Erfolge. Eine Sondervorstellung brachte ein Strafstoß für den Klub von der Strafraumgrenze, den Park (auch in der Wiederholung) übers Netz sandte.

Die aufregende Viertelstunde

folgte dann. In der 10. Minute nahm ein NFV.-Verteidiger Wieder den Ball mit den Händen vom Kopf, der dafür gegebene Elfmeter ließ deutlich erkennen, daß es durchaus falsch ist, wenn ein Torwart mit der Ausführung dieses Strafstoßes betraut wird.

Stuhlfauts Elfmeterball

wurde von Sindel prächtig abgewehrt, Stuhlfaut lief auf seinen Kameraden im gegnerischen Tore zu und leistete sich eine wenig rühmenswerte Sache, die das Publikum mit Mißfallensbezeugungen quittierte. Stuhlfaut hätte sich dies ersparen können, die Verwandlung eines Elfers gehört schließlich auch nicht in die Tätigkeit des Torhüters. Die 13. Min. brachte dann die 1. Ecke für den NFV., die hinterm Tor landete. NFV., fast ständig nur mehr mit einigen Stürmern, verteidigte geschickt, sodaß des Klubs Vorstöße erfolglos bleiben mußten. Dörfler sandte den Ball in der 18. Minute gut aufs Klubtor, wo Stuhlfaut hielt. Die 2. (zweifelhafte) Ecke für den NFV. in der 27. Minute wehrte Stuhlfaut ab, dann stellte der Klub um, Kalb ging in die Läuferreihe, Winter in den Angriff. Auch dies konnte das Unentschieden des Klubs nicht abwenden, im Gegenteil, es folgten gefährliche Momente vor dem Klubtor, die oftmals nur mit Glück das 1. FC.-Tor rein hielten. Stuhlfaut rettete einmal glänzend im Herauslaufen, indem er dem heranstürmenden Lang den Ball wegnahm.

So ging das Spiel mit 1:1 zu Ende; Ecken 4:3 für 1. FC. Nürnberg.

Samstag, den 29. Sept. 1923.

3. Verbandsspiel

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen M. T. V. Fürth dort.

Der 1. FC. Nürnberg erreicht die Spitze

MTV. Fürth vom 1. FC. 0:3 geschlagen.

Der Besuch des deutschen Altmeisters bei den Männerturnern am Samstag erweckte das lebhafteste Interesse des fußballbegeisterten Publikums der Doppelstädte. Selten dürfte der Platz an der Bacherstraße einen derartigen Zustrom von Fußgängern und Fahrzeugen aller Art erlebt haben. Es kann wohl kaum angenommen werden, daß alle der ca. 4000 Erschienenen nur deswegen gekommen waren, weswegen ein „Sportfreund" nach seinen Aussprüchen auf der Straßenbahn hinwollte: sich eine Hauerei anzusehen. Dieser redselige Jüngling kam sicherlich nicht auf seine Rechnung, dafür aber jeder andere Sportanhänger. Beide Mannschaften ließen es in diesem Punktespiel nicht an der nötigen Selbstbeherrschung und Disziplin mangeln und lieferten sich einen angenehmen Kampf. Damit soll jedoch keineswegs eine Entgleisung des Fürther Hüters beschönigt werden, der sich in der Hitze des Gefechtes beim Angehen durch einen gegnerischen Stürmer dazu hinreißen ließ, gegen denselben die Hand zur tätlichen Abwehr zu erheben, was schärfste Mißbilligung hervorrief und dem Cerberus eine Verwarnung durch den Unparteiischen eintrug. Ein zweiter Mißton im Spiel war das Ausscheiden des sympathischen Strobel nach einem Zusammenstoß mit einem Fürther Verteidiger, doch lag hier beiderseitiges Verschulden, keinesfalls aber Absicht vor. Es war eine Freude, dem wechselvollen, interessanten Ringen zuzusehen, dessen Ergebnis für den 1. F. C. eigentlich schmeichelhaft ausfiel; die Fürther, deren Eifer und Ausdauer so hinlänglich bekannt sind, hatten bereits zu Anfang einige sogenannte todsichere Torgelegenheiten, deren Verwandlung bei etwas Glück den Sieg der Nürnberger zu einem knappen 3:2 gestaltet haben könnte. Der bis zum Ende spannende Kampf hat wieder einmal bewiesen, daß auch äußerst wichtige Treffen mit größter Fairneß ausgetragen werden können. Zum

Spielverlauf

wäre zu sagen: Beide Mannschaften waren in stärkster Aufstellung wie folgt zugegen:

Nürnberg: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, Popp, Wieder, Paulmann, Sutor.

Fürth: Neger; Dak, Gellinger; Wittmann, Dobner, Jegal; Petzold, Endreß, Huber, Nikol, Keim.

Eigentümlich überraschte dabei lediglich das Fehlen von Träg, der nach vorausgegangenen Meldungen in diesem Spiel sicher nach längerer Pause wieder einmal die Farben des 1. FC. N. vertreten sollte. — Der Anstoß der Fürther bringt ihnen gelegentlich eines durch Bark ungenau zurückgespielten Balles die 1. Ecke ein, die abgewehrt wird. Fürth forciert ein unheimliches Tempo, und vermag längere Zeit gefährlich Fürth gegeben, als Keim tadellos flankt, doch knallt der Fürth gegeben, als Keim tadellos flankt, doch knallt der Halbrechte das Leder an die Oberkante von Stuhlfauts Kasten. Kurz darauf wiederholt sich dieselbe Situation in noch aussichtsreicherer Lage, wo der Fürther Halbrechte nach Flankenball von Keim, den Kugler verfehlt, völlig frei nahe am Nürnberger Tor steht, aber den Ball unbegreiflicherweise haushoch darüberjagt. Die Gäste merken nur zu deutlich, daß es hier heißt, alles einzusetzen, um nicht unerfreuliche Ueberraschungen zu erleben. Popp visiert einen scharfen Fernschuß, der von Neger nicht direkt gefaßt werden kann und durch Zurückspringen von der Querlatte des Fürther Tores erst wieder aus der Gefahrzone gelangt. Die 11. Minute sieht den Club zum erstenmale erfolgreich. Popp sendet einen wuchtigen Schrägschuß aufs Fürther Tor, Neger wehrt zwar ab, doch ist Paulmann zur Stelle und setzt mit Nachschuß den Ball zwischen die Pfosten. Kugler mußte in der Zwischenzeit wegen einer Kopfverletzung, die er sich bei Abwehr eines hohen Balles zugezogen hatte, einige Minuten ausscheiden. Nach einer Viertelstunde prallt Strobel im Vorstürmen mit einem Fürther zusammen und holt sich eine starke Knieprellung, die ihn für die nächste Viertelstunde zum Statisten macht und ihn in der 32. Minute zum endgültigen Ausscheidenzwingt. Von diesem Zeitpunkte ab war also Nürnberg nur noch 10 Mann stark, der Sturm, aus 4 Leuten bestehend, natürlich etwas benachteiligt, und zu harmonischen Unternehmungen nicht mehr fähig. Zum Ueberfluß wurde auch durchwegs die rechte Angriffsseite bedient, während die linke Seite mit Sutor zu wenig beschäftigt wurde. Bei einem Vorstoß von Wieder, der bis dicht vor den Fürther Kasten gelangte, traf der Schiedsrichter eine unverständliche Abseitsentscheidung, die dem Club einen sicheren Erfolg vereitelte. Einige beiderseitige Ecken und wechselvolle Angriffe ändern bis zur Pause nichts am 1:0 Stand. Nach Wiederbeginn ist Nürnberg längere Zeit tonangebend und erzielt durch Wieder den 2. Treffer, der eine von Neger unsicher abgewehrte Popp-Flanke im entschlossenen Nachdrängen einschießt. Fürth ist momentan sichtlich deprimiert, findet sich aber bald wieder zu seinen gefährlichen Angriffen zusammen, die insbesondere der gute Mittelläufer Dobner sauber einleitete. Bei einer Ecke für Fürth verfehlt Stuhlfaut den hoch hereinkommenden Ball und Riegel im Torraum verhindert in höchster Not den Erfolg der Platzherren. MTV. übereifrig, stellt das Eckenverhältnis bis Ende auf 4:2 für Fürth, kommt aber trotz manch heikler Situation zu keinem Erfolg. Glücklicher ist wiederum der Club bei einem von Popp eingeleiteten Vorstoß. Paulmann umspielt geschickt die Verteidigung und legt das Leder kunstgerecht Popp vor die Füße, der mit Schrägschuß am herauslaufenden Hüter vorbei das Endresultat herstellt.

Kritik:

Der Club ist trotz besserer Gesamtleistung noch immer nicht auf alter Höhe. Insbesondere krankt es in der Mitte der Läuferreihe bezüglich Nachdruck und genauer Vorlagen. Das Hintertrio schaffte, wie auch die beiden Außenläufer, zufriedenstellend. Riegel war der beste der Läufer. Im Angriff wurde, wie schon erwähnt, zu einseitig gespielt. Die rechte Seite dirigierte Popp auch nach dem Fehlen von Strobel umsichtig im Verein mit dem Techniker Wieder. Dagegen fehlte meist nach links das unbedingte Gefühl des Zusammenhanges, wenngleich sich der neue Mann geschickt anzupassen versucht. Sutor wurde trotz scharfer Bewachung in den wenigen ihm zugedachten Sachen mit seinen Gegnern fertig. Bei Fürth gebührt der Hintermannschaft und dem Mittelläufer uneingeschränktes Lob. Die Gleichmäßigkeit der Leistungen dieser Leute bilden die Grundlage der bisherigen Erfolge von MTV. Auch die Außenläufer konnten befriedigen. Im Angriff mangelte am Samstag die nötige Schußsicherheit, besonders rechts. Mitte und linke Seite waren bedeutend gefährlicher, doch zu Erfolgen allein zu schwach. Der Schiedsrichter, Herr Beeh-Bamberg, amtierte zur vollen Zufriedenheit.

Württemberg-Baden

1. F.C. Pforzheim	3	3	—	—	13:1	6
Freiburger F.C.	3	3	—	—	9:3	6
Kickers Stuttgart	3	3	—	—	5:0	6
S.C. Stuttgart	4	2	—	2	8:6	4
Sp.V. Feuerbach	4	—	—	4	1:12	—
V.f.R. Heilbronn	3	—	—	3	2:12	—
Phönix Karlsruhe	3	1	1	1	4:3	3
F.C. Mühlburg	3	—	1	2	3:8	1

Main

F.Sp.V. Frankfurt	3	3	—	—	8:2	6
Eintracht Frankfurt	3	2	1	—	6:3	5
Helvetia Frankfurt	3	2	—	1	6:6	4
Hanauer F.C. 93	3	1	—	2	6:8	2
Kickers Offenbach	2	—	—	2	3:5	—
Sp.V. Offenbach	3	—	—	3	3:8	—
S.C. Bürgel	2	1	—	1	2:2	2
Viktoria Aschaffenburg	3	1	1	1	4:4	3

Rheinhessen-Saar

Borussia Neunkirchen	3	3	—	—	13:3	6
F.V. Saarbrücken	2	—	—	2	1:6	—
Sportverein Trier	1	—	—	1	2:7	—
1. F.C. Idar	—	—	—	—	—	—
Sp.V. Wiesbaden	1	—	—	1	2:3	—
Alemannia Worms	2	2	—	—	6:4	4
T.Sp.V. Höchst	—	—	—	—	—	—
F.V. Biebrich	1	—	—	1	2:3	—

Rhein

V.f.R. Mannheim	1	—	1	—	1:1	1
Phönix Mannheim	2	—	1	1	1:7	1
Sp.V. Waldhof	3	2	1	—	11:4	5
T.Sp. Feudenheim	1	—	—	1	1:2	—
T.Sp. Freudenheim	1	—	—	1	1:2	—
Phönix Ludwigshafen	1	1	—	—	4:0	2
Pfalz Ludwigshafen	2	1	1	—	6:3	3
F.G. 03 Ludwigshafen	2	—	—	2	0:7	—
F.C. Pirmasens	—	—	—	—	—	—

Der verstärkte 1. F. C. Nürnberg

1. F.C. Nürnberg — M.T.V. Fürth 3:0.

M.T.V. Fürth startete heuer sehr sicher und flott. Er bewies bis heute, daß er nicht ohne Berechtigung in die Bezirksliga gestiegen ist. Das bezeugten auch schon seine Privàtresultate, nicht zuletzt das ausgezeichnete Abschneiden beim Kissinger Pokalturnier.

Am Samstag hatte der M.T.V. Fürth den I. F.C.N. zu Gaste. Wahrscheinlich wurde die Rekordzuschauerziffer dieses Jahres auf dem M.T.V.-Platz erreicht. Schade, daß der Platz so wenig Raum bietet.

Man könnte das Spiel „neunzig Minuten der verpaßten Gelegenheiten" betiteln. Die Männerturner liefen zwar nicht ganz zu der sonst von ihnen gezeigten Form auf, — die rechte Sturmseite war viel zu schwerfällig und unsicher — hatten aber eine Menge von Torgelegenheiten. Während der ersten Halbzeit gab es deren genügend, von denen mindestens zwei Stück hätten ausgenützt werden müssen. Man weiß tatsächlich nicht mehr, was man sagen soll, wenn ein vor dem Tore freistehender Stürmer, der den Ball nur in die linke Ecke schieben braucht, den Ball kunstgerecht haushoch über das Tor hebt. Und so gab es noch eine ganz hübsche Anzahl dieser verpaßten Gelegenheiten.

Der Klub hatte während der ersten Hälfte schwer zu rudern. Allerdings gesellte sich Pech dazu, denn der sympathische Strobel wurde verletzt, wollte als Statist mitwirken, ging aber dann endgültig. Der Klub mußte also das an und für sich schwere Treffen mit zehn Mann ausfechten, eine nicht zu verachtende Schwächung der Spielstärke. Die Angriffe der ersten Halbzeit gehörten meistens den Männerturnern, die ein schönes, rationelles Feldspiel vorführten und peinlich oft an der Klubdeckung vorbeisegelten. Sobald sie aber in brenzlicher Nähe des Klubtores standen, wurde die ganze Arbeit des exakten Feldspiels durch Unentschlossenheit zerstört. Man konnte einfach das Loch nicht finden und schoß aus den aussichtsreichsten Lagen daneben und drüber. Was tatsächlich auf das Tor ging, ließ Stuhlfauth nicht durchschlüpfen. Die Zerzabelshöfer boten allmählich eine geschlossenere Leistung, was man vorher nicht behaupten konnte. Sie legten ebenfalls ein scharfes Tempo vor und gaben dem Torwart Neger Gelegenheit, sein Können glänzen zu lassen. In der 11. Minute schoß Popp scharf auf das Tor der Turner und der Tormann Neger konnte den Ball gerade noch schwach ablenken, aber den Nachschuß Paulmanns nicht mehr bannen. So ergab sich die überraschende Tatsache, daß der Klub die nächstbeste Torchance auszunützen verstanden hatte,

während die Turner trotz ihrer mehrfachen Torgelegenheiten noch keinen Treffer buchen konnten. Trotzdem Strobel nach einer halben Stunde Spielzeit endgültig ausscheiden mußte, rang sich beim Klub doch ein besseres Feldspiel durch, das lediglich durch die schwerfälligen Aktionen Paulmanns in seinem Fluß gehindert wurde. Das Spiel war aber trotzdem gleichverteilt und von einer Überlegenheit Nürnbergs war natürlich nicht die Rede.

Nach Wiederbeginn arbeitete der Klub mit Hochdruck auf die Erhöhung der Torziffer hin, und die Turner hatten manch heiße Kastanie aus dem Feuer zu holen. Neger bewährte sich großartig und schmiß sich mit allen Schikanen. Trotz alledem konnte Wieder einen weiteren Treffer einsenden. Wenn auch die Fürther durch diesen Erfolg sichtlich überrascht schienen, so bekam doch ihre alte Angriffslust bald wieder die Oberhand. Besonders der unverwüstliche Mittelläufer Dobner arbeitete mit großer Aufopferung und legte seinem Sturm die schönsten Bälle vor, die aber nur von dem linken Flügel rationell weitergeleitet wurden, während der Rechtsaußen die meisten Vorlagen versiebte. Das erleichterte der Klubverteidigung die Abwehrarbeit bedeutend. Die Angriffe der Turner wurden von Minute zu Minute gefährlicher und Stuhlfauth mußte ziemlich oft die Gefahr bannen. Einmal konnte Riegel noch auf der Torlinie ein Tor der Platzherren verhüten. Schließlich erhöhten die Turner das Eckballverhältnis auf 4:2 für ihre Farben, ohne aber etwas ausrichten zu können. So eine nervöse Stürmerarbeit haben wir schon lange nicht mehr vor dem feindlichen Tore gesehen. Der Klub dagegen spielte sich durch, Paulmann gab an Popp eine selten schöne Vorlage, so daß Popp mühelos einböllern konnte. Das Treffen war durch diesen Schuß restlos entschieden. Die Turner gaben alle Hoffnung auf. Zwei Punkte nahm der Klub mit nach Hause.

Der Klub

ist mit dieser Mannschaft noch lange nicht über dem Berg. Es wird allmählich an der Zeit, daß der Spielausschuß eine Mannschaft aufbringt, die auch zu überzeugen vermag. Mit dem samstägigen Spiel hat der Klub auf keinen Fall überzeugt, sondern eher das Gegenteil. Wann tritt Kalb wieder seinen altgewohnten Posten als Mittelläufer an? Es wird höchste Zeit. Sutor, Wieder und Popp zeigten alte Klasse. Popp mußte für zwei Mann arbeiten, da Strobel nur eine halbe Stunde mitwirkte. Popp und Sutor verkörpern noch immer den ungestümen Angriffsgeist der Klubstürmerlinie, wie wir sie im Jahre 1920/21 sahen und auch später hie und da noch. Wieder arbeitete technisch ausgezeichnet und verstand sich mit Popp sehr gut. Von Paulmann kann man das nicht recht behaupten. Er braucht viel zuviel Zeit, um irgendeine Aktion einzuleiten. Seine Körperdrehungen lassen an Schnelligkeit zu wünschen übrig, und der Start ist sehr zaghaft. Nicht vergessen darf ihm das dritte Tor werden, an dem er mehr Anteil hatte als an seinem „eigenen" Tor. Sutor stand vollkommen unbeschäftigt auf weiter Flur. Ich verstehe nicht, wie man die rechte Seite so überlasten konnte. Die Läuferreihe hat befriedigt. Winter findet sich besser in die Sache ein, als man noch vor kurzer Zeit vermutete. Bark, Kugler und Stuhlfauth waren wieder die Säulen von verschwundener Pracht, wie ich es oben von Sutor und Popp behauptete.

Die Männerturner

fielen der Nervosität ihres Innentrios zum Opfer. Der Verlust der beiden Punkte geht auf das Konto des Sturmes, besonders des Halbrechten. Wenigstens ein Punkt hätte gerettet werden müssen. Huber arbeitete mit Hingebung, allein das Verständnis für seine Aktionen war nicht immer vorhanden oder zu spät da. Wenn man einen Bark, Kugler und Stuhlfauth gegenüberstehen hat, dann darf man sich nicht erst lange besinnen. Da gibt es nur ein Handeln. Die besten Leute der Turner waren ohne allen Zweifel Dobner, Jegal und Neger. Dobner ist immer gut. Das kann man ruhig behaupten. Und es gibt wenige Spieler, von denen man das behaupten darf. Er gleicht darin seinem Landsmann Hagen. Jegal arbeitete besonders in der ersten Hälfte bravourös; zu Beginn der zweiten Halbzeit hatte er eine kleine Schwächeperiode zu überwinden, die sich aber bald behob. Neger hielt mustergültig bis auf einige Fehler. Deplaciert war allerdings sein Versuch zu einer Mauschelle, die beim Treffen der gegnerischen Backe laut geklatscht haben würde. Wo hat Neger eigentlich seine Selbstbeherrschung? Oder kennt er diesen Begriff nicht? Die Verteidiger konnten nicht so restlos befriedigen und leisteten sich manche Kiste. Im großen und ganzen waren die beiden Verteidiger Datz und Gellinger aber nicht schlecht.

Der Schiedsrichter Veeh aus Bamberg gab diverse Entscheidungen, die ein lebhaftes Kopfschütteln erzeugten. Imponierend war seine Leitung auf keinen Fall; krasse Fehler unterliefen ihm ja gerade nicht, wenn auch ein glattes Tor für Nürnberg durch eine eigenartige Entscheidung flötenging.

Das Publikum wahrte seine „Passivität", wie es sich für ein wohlerzogenes Publikum gehört. Einige Mißfallenskundgebungen fanden zwar statt, aber in gedämpfter Form, die einem solchen Treffen immerhin einen gewissen Reiz verleihen, den sogenannten „haut-gout".

Sonntag, den 7. Oktober 1923.

4. Verbandsspiel

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Wacker München dort.

Träg schießt 2 Tore

1. FC. Nürnberg — Wacker München 3:0 (Halbzeit 1:0.)

Trotz strömendem Regen zu manchen Zeiten des Spielverlaufs ein sehr interessanter und spannend verlaufener Kampf zweier großer Gegner. 7—8000 Zuschauer auf dem Teutoniaplatz, die alle mit großen Erwartungen zu diesem Kampf um die Spitze gekommen waren.

Die Mannschaften.

Das Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf, denn Wacker hatte in der 1. Halbzeit weit mehr vom Spiel, das dann in der 2. Halbzeit ausgeglichener wurde, ohne daß eine gewisse Feldüberlegenheit von Wacker zu verkennen war. Doch was den Ausschlag gab, die Durchschlagskraft vor dem Tore, das fehlte den Wackeranern, und so kam es nicht von ungefähr, daß sie das Spiel dennoch verloren. Der 1. FC. wußte, worauf es ankam. Er hatte den besten Teil in der Verteidigung, in der Läuferreihe glänzte Riegel, im Sturm aber war die Energie des erstmals wieder für den „Club" spielenden Trägs Heiner ausschlaggebend. Als Gesamtheit entsprach der 1. FC. N. den Erwartungen nicht, es wurde von ihm zuviel auf Verteidigung gespielt. Man sah deutlich: der Altmeister wollte keine Punkte riskieren. Wacker leistete im Felde Ausgezeichnetes, war an Technik überlegen, vor dem Tore aber versagte alle Kunst. Somit erlitten die Münchener eine herbe Enttäuschung.

Wacker trat an: Bernstein; Falk, Höß; Klingseis, Rehle, Weber; Altvater, Nebauer, Semmler, Gaul, Ostermeyer — der

1. FC. Nürnberg mit: Stuhlfaut; Kugler, Bark; Riegel Winter, Schmidt; Sutor, Träg, Wieder, Popp L., Paulmann.

Die 90 Minuten.

Nürnberg greift an und Wacker muß erstmals abstoßen. Ein Strafstoß der Münchener von Klingseis gut getreten wird von Stuhlfaut trefflich unschädlich gemacht. In der 4. Minute erzielt Wacker die 1. Ecke und ist dann in sehr aussichtsreicher Position abseits, darauf gleich aber auch Träg. Ein glänzender Vorstoß von Sutor mit Flanke wird aus etwa 11 Meter mit Ueberschießen der Latte beendet. Das war die erste klare Chance der Nürnberger. Zur Vergeltung schießt Nebauer daneben und von diesem Moment an wird Wacker merklich im Feldspiel überlegen. In der 20. Min. rettet Stuhlfaut glänzend, dann geht wieder ein Fernschuß von Träg nur knapp über den Kasten. In der Folgezeit Ausgeglichenheit der Mannschaften. Nach 10 Minuten, in der 32. Minute, fällt das 1. Tor. Ein Strafstoß von Wacker war abgewehrt, worauf im Gegenangriff ein Gedränge vor dem Tor der Münchener entstand, in das Träg entschlossen eingriff und aus 3 Meter Entfernung unhaltbar unter die Latte einschoß.

Nürnberg führte 1:0.

Träg fiel dann wieder durch Abseitsspiel auf, darauf aber verzeichnete Wacker eine neue Torchance, die von Gaul ausgelassen wurde. Nun war wieder Wacker abseits geraten, es folgte ein Vorbeischuß von Altvater und ein Ueberschuß von Nebauer. Wacker drängte stark. Ein Schuß von Falk, dem besten Mann auf dem Platze, von der Mittellinie aus strich knapp über das Tor. Träg war nochmals abseits, worauf Nürnberg ein großes Glück sein eigen nennen konnte, da ein Flankenschuß von Gaul an der ganzen Torlinie entlang rollte, ohne daß der Ball über sie ins Netz getreten wurde.

Ohne Pause ging das Spiel weiter. Nürnberg verzeichnete seine 2. Ecke, aber noch gab Wacker den Ton an. In der 10. Min. war wieder Stuhlfaut ein glänzender Retter in der Not. Träg ist nochmals abseits. In der 16. Minute verwandelte der ungestüme Heiner unhaltbar eine Vorlage von Wieder, aus etwa 11 Meter Entfernung und feierte damit einen wuchtigen Wiedereintritt in die Mannschaft des 1. FC. N.

1. FC. hat mit 2 Toren Vorsprung

kaum mehr einen Punktverlust zu fürchten. Eine Ecke für Wacker bleibt ergebnislos und unmittelbar darauf übersieht der sonst so aufmerksame Schiedsrichter Link-Stuttgart ein Hand im Nürnberger Strafraum. Träg pfeffert wieder einmal daneben und Stuhlfaut meistert einen Schuß von Semmler. Auch der 1. FC.

—

weiß mit einer Ecke nichts anzufangen. Nun läßt mal Popp einen seiner Bomben los, die Bernstein zur Ecke wehrt. Ein Strafstoß von Nürnberg verfehlt nur knapp das Ziel und der aus einer Ecke folgende Schuß von Popp wird gehalten. Altvater ist abseits, ebenfalls Nebauer. Erst in der 88. Minute kommt

das 3. Tor der Nürnberger — ein Eigentor.

Es fiel auf dumme Art. Klingseis gab aus etwa 16 Meter den Ball an Bernstein zurück, das Leder rutschte diesem aus den Händen und ging zwischen den Füßen durch ins Tor. Wacker hatte damit entgegen dem Spielverlauf entschieden zu hoch verloren.

J. Kirmaier.

*

Wackers 3:0 Niederlage gegen 1. F. C. Nürnberg.

Klasse verleugnet sich nicht. Das haben wir am vorigen Sonntag wieder gesehen. Sowohl Wacker als auch der „Klub" sind von der einstigen Glanzform ein gutes Stück entfernt. Aber trotz alledem gibt und gab es Momente, wo Fußball in höchster Vollendung demonstriert wurde.

Der 1. F. C. Nürnberg von heute.

ist nicht mehr jene Elf, welche vor zwei Jahren Wacker im Privatspiel mit 3:0 besiegte. Wirklich, das Resultat ist gleich geblieben, fast alle Leute stehen noch in den Reihen des Altmeisters. Selbst Träg ist wieder treu in die offenen Arme zurückgekehrt. Es war gut so, denn ich weiß nicht, ob Nürnberg ohne diesen Mann gewonnen hätte. Was er zeigte, war die Meisterarbeit eines Stürmers, widergegeben in der einfachsten Form. Darin liegt die Stärke. Träg griff wenig in den Kampf ein, in wirklich aussichtsreier Position war er nur zweimal und aus dieses kamen die Tore und mit ihnen Sieg und Punkte. Deutschland hat wenig Stürmer von der Sorte. In Nürnberg gibt es nur noch einen: Philipp. Natürlich immer die Gegenwart als Maßstab genommen. Popp von 1923 ist nur mehr ein Schatten von 1920, Sutor war am 3. Juni gegen die Schweiz in Basel der vollendete Flügelstürmer, am Sonntag kam es nicht über den Durchschnitt, obwohl er gerade den schwächsten Läufer gegen sich hatte. Und Wieder? Vielleicht bleibe ich allein mit meinem Urteil: er ist kein Sturmführer von internationaler Klasse; Rechts- oder Linksinnen liegt ihm jedenfalls viel näher. Ueber Paulmann ist nichts zu sagen, weil er auf dem verkehrten Platze stand, wie ein Flügel wird. An dem „Nichtfunktionieren" des Klubs trägt aber in erster Linie die Deckung das Manko. Winter ist ein großartiger Zerstörer, aber kein Mittelläufer, der einst wie Max Breunig weite Vorlagen an die Flügel gibt, den Kampf vorwärts verlegt. Auch Schmidt war stets in der Defensive, nur Riegels Leistung überragte. Bark — Kugler sind genügend bekannt, und Stuhlfauth zählt zu jener Garde, die mit den Namen Pekarna, Kießerl, Werner oder Eichelmann (Union Berlin) nie ausstirbt.

Wacker, der süddeutsche Altmeister

war seinem großen Gegner nicht nur ein ebenbürtiger, sondern im Felde überlegener Partner. Ausgezeichnet das „Köpfen" fast jedes Einzelnen. Aber auf die Dauer ermüdete der Blick, denn es war doch immer der gleiche Aufbau und dasselbe Ende. Mit einem Träg oder Philipp im Sturm hätte der 1. F. C. N. nichts zu lachen gehabt. Nachdem ein solcher oder dessen für Wacker momentan ein frommer Wunsch ist, kam diesmal wieder Semmler an die Reihe. An dem 3:0 ist in den Augen der Unfehlbaren natürlich nur er allein schuld. Gewiß, Semmler ist kein Stürmer von Klasse, aber gerade deshalb darf man von ihm nicht alles verlangen, wenn so große Kanonen wie Nebauer, Altvater, Gaul und Ostermeier ebenfalls versagen. Eine weitaus bessere Note gebührt der Deckung. Nefles Arbeit ein Stück solider Fußballkunst. Daß er als Spielführer dieser unglaublichen Nervosität des einen Angriffs eineinhalb Stunden zusah, spricht in diesem Punkte gegen ihn. Warum den nicht Falk in den Sturm, diesen bescheidenen und fleißigen Kämpen, der sich von Tag zu Tag bessert? Höß war sein würdiger Partner. Von Bernstein sind große und schwache Momente zu wägen. Sie ergeben die Kritik: guter Durchschnitt. Alles in allem war für Wacker das Treffen keine Offenbarung, denn mit dem Problem des Mittelstürmers ist die Elf heute so weit wie vor Wochen. Und ohne Lösung dieses Rätsels wird die Mannschaft noch blaue Wunder erleben, trotz des „göttlichen" Fußballs und der „fürstlichen" Kunststücke.

J. Kurmeier.

---

dem rechten Flügel schien er ungewohnte Arbeit zu verrichten. Sutor, Wieder und Popp spielen nur periodenweise intensiv, aber es paßt zu dem ganzen System der Nürnberger, das von rationeller Ökonomie beherrscht wird und auf jede Phase verzichtet, die eine Konzession der Nützlichkeit an dem Effekt bedeutet.

Da hätten die Norisleute keine krasseren Gegenspieler haben können als die Wackerspieler. Es ist schon so oft betont worden, daß Wacker ein faires dem Auge angenehmes Spiel vorzuführen pflegt, daß wir es für jeden Fall annehmen können. Aber in der Nonchalance liegt eine große Schwäche: die Ernergielosigkeit im Angriff. Die Hintermannschaft ist ohne Ausnahme gut und sollte in der Aufstellung: Bernstein; Höß, Falk; Weber, Rehle, Klingseis ungeändert weiterspielen, aber der Sturm kommt zu keinem Zusammenraffen vor dem Tor; es scheint fast, als ob man (Semmler) sich scheue, die Verantwortung für einen Torschuß zu übernehmen. Heute hatten es die Wackerstürmer gewiß schwer, aber gerade bei harter Gegenwehr mußte die Zaghaftigkeit um so eher fallen. Altvater war wieder hurtig in Zug und von ihm wurde mancher Angriff durchgeführt, der von der Mitte nicht fortgesetzt werden konnte. Wenn Falk sich nicht so tadellos in der Verteidigung eingeführt hätte, müßte er künftig den Sturm führen.

Semmler und Werndl zeigten jedenfalls viel zu wenig persönliche Initiative, um eine Besserung herbeizuführen. Gaul schaffte sehr gut, und wenn Nebauer nicht pflog, drehte er manche raffinierte Sache, die gefährlich wurde. Der kleine Ostermeier hatte gegen den großen Schatten Riegel nie recht einen Sonnenblick; zumal er sich durch Schnellfüßigkeit nicht so befreien konnte wie der schwache Altvater vom massigen Bark. Wacker lieferte ein gutes Mannschaftsspiel, aber der Klub hat die Männer zur Verteidigung, die ihr Handwerk aus dem Effeff kennen.

Der Spielverlauf.

Der Stuttgarter Link hatte es nicht allzu schwer, die Zügel im Trapp und Galopp festzuhalten. Die ersten Minuten waren die besten. Träg bewies nach einigen launisch aufgenommenen Fehlstarts bald seine Intensität. Weber rettete in höchster Not unter Beifall. Auch Klingseis und Falk griffen unter lebhafter Zustimmung mit geschickten Sprüngen in die schwer, aber auch wuchtig laufenden Räder der Nürnberger Maschinerie ein. Kugler zeigte im Nürnberger Hintertreffen schnellsichere Abwehr. Wacker hatte im letzten Drittel keine freien Wege mehr. Als Falk von der Mittellinie einen hohen Ball aufs Nürnberger Tor setzte, fing Stuhlfauth das Leder mit der stereotypen Selbstverständlichkeit einer maschinellen Fangvorrichtung, ebenso eigenartig wirkten Barks Kopfbälle aus dem Stand in 1,50 Meter Höhe. Kugler suchte indessen in dieser Höhenlage noch den Fuß zum Ball zu bringen. Da sich gleichzeitig der Kopf eines Wackerspielers daran befand, ahndete der Schiedsmann das gefährliche Spiel. Die Wackerverteidigung war stets auf der Hut, nur einmal gruppierte sie sich etwas unentschlossen um den Ball; es genügte, um Träg Gelegenheit zu einem Tor zu geben. Sonst stand er über Gebühr abseits und lähmte den Angriff. Wackers Gelegenheiten wurden besser, Zweimal lief der Ball an der unbewachten Torecke vorbei. Halbzeit 1 : 0. Nach derselben gab der eine Nüance passiver werdende Widerstand der Nürnberger Wacker neue Torgelegenheiten, aber Semmler läßt zweimal den Torschuß aus und um das Bild der Unentschlossenheit zu zerreißen, stürmte Heinrich Träg durch die Wackerverteidigung und drehte den Ball in die Ecke, wo Bernstein nicht mehr hinlangen konnte. Wacker hatte nun kaum noch Hoffnung auf Ausgleich oder gar Sieg. Zudem setzte ein widriges Hagelwetter ein, das den Rasen schlüpfrig machte und die Spieler balancieren ließ. Bei einem Rückspiel glitt das tückische, nasse Leder Bernstein unter den Händen durch und Wieder lief mit ihm einige Zentimeter über die Linie und wieder heraus. 3 : 0! Etwas reichlich, aber es ist die rücksichtslose Sprache des Kampfes „profitez la force!"

1. F.C. Nürnberg führt mit diesem Spieltage in klarer Position. Es wird schwer halten für die Konkurrenten, den Routinier zu verdrängen. Nach der vorjährigen Schwäche erscheint er heuer wohl gerüstet, frisch aufgebügelt und neu gestärkt. E. M.

*

1. F.C. Nürnberg klar in Führung

1. F.C. N. — Wacker 3 : 0; Träg schießt 2 Tore.

Der 1. F.C. hat seinen Generalmarsch angetreten; die Elf des letzten Sonntags ist auf dem Papier wie auf dem Spielfelde in alter Stärke zur Stelle. Der Verein verfügt heute über so viele gute Spieler, daß er stets einige in Reserve hat. Heute fehlten Kalb und Hochgesang. Wackers Chancen steigen und fallen mit der mehr oder weniger geschickten Lösung der Mittelstürmerbesetzung. Diesmal war sie durchaus negativ und Wacker konnte deshalb nie gewinnen, obwohl das Feldspiel den besseren Eindruck hinterließ. Die Mannschaft hatte eben eine Zeit lang eine sehr gute Führung und jede folgende minder gute hat die undankbare Aufgabe, seine verwöhnten Nebenleute zu rangieren.

Der 1. F.C. spielte gewiß nicht schön, aber man war doch überrascht von der prächtigen Balltechnik wie körperlich behende Spielweise der neuerstandenen Deckungsspieler Kugler und Riegel. Es will viel besagen, wenn ihre Seite selbst stärker wirkte als Bark-Schmidt, gegen die Altvater besser aufkam als Ostermeier auf dem rechten Flügel, obwohl Gaul-Ostermeier die bessere Seite des Angriffs war. Winter hatte leichte und wiederum schwere Arbeit, sein Arbeitspensum beschränkt sich durch die gute Besetzung neben und hinter ihm, fast nur auf die Mitte; aber er hat weniger Talent zum Aufbau eines variablen Zusammenspiels als zu der quantitativ nützlichen Zerstörungsarbeit. So kommt es, daß die besten Einfälle aus der Läuferreihe stets von Riegel stammen, da auch Schmidt mehr defensive Spielweise pflegt. Immerhin ist diese Hintermannschaft, die ja schließlich durch Kalb noch verstärkt werden kann, mit dem starken Schlußpunkt Stuhlfauth für jeden Sturm des bayerischen Bezirks eine Gegenwehr, die kaum ein Dutzend Tore nach Beendigung der Spiele auf dem Verlustkonto haben wird. Der Sturm ist schwächer. Trotz der guten Einzelspieler, oder vielleicht gerade deshalb bleiben die Angriffe zu viel hängen. Träg stand wieder in der Reihe und bewegte sich nach der langen Pause etwas schwerfällig, aber vor dem Tore balancierte seine Energie mit der ganzen Schwere seines Körpers in alter Meisterschaft; er schoß 2 Tore, die ganz der alte Typ waren. Sein Drängen ist weniger schön, aber erfolgreicher als die eleganten Wendungen eines Wieder, eines Nebauer. Er hat, wie Bark, mit der langen Praxis ein sicheres Gefühl für erfolgreiche Ausnutzung bevorstehender Komplikationen und die Erfolge, die scheinbar in den Schoß fallen, müssen nichtsdestoweniger erworben sein durch beharrliche Nüchternheit in der Spielbefolgung, die in erster Linie die Erfahrung mit sich bringt. Paulmann, der neue Mann, ein talentvoller, kräftiger Stürmer, verriet den mitteldeutschen Angriffsstil; auf

Sonntag, den 14. Oktober 1923.

5. Verbandsspiel.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg in Fabo.

Eine treffliche Leistung der Augsburger

In einem sehr anregenden, in der 1. Halbzeit mit hochklassigen Leistungen geführten Treffen behauptet der 1. FC. Nürnberg mit 2:0 gegen die FA. Schwaben Augsburg die Führung in Bayern. Augsburg zeigt ausgezeichnetes Können.

Der Wettergott hat es diesmal wieder mit dem 1. FC gut gemeint. Nach tagelangem Regen kam der Sonntag mit hellem Wetter und einige Ansätze zum Dauerregen blieben mit der Drohung erledigt. Nur in der 2. Halbzeit setzte einmal Jupiter Pluvius mit seinem Segen reicher ein. So hatten sich gut 6000 Zuschauer eingefunden, um ein überaus lebhaftes, faires, ansprechendes und in der 1. Halbzeit besonders gutklassiges Spiel zu sehen zu bekommen. Der Frankfurter Schiedsrichter Franz (VfR. 1901) war ihm ein trefflicher Leiter, stets am Ball„ übersichtlich und gerecht und in seinen Entscheidungen entschlossen. Er wird am kommenden Sonntag das wichtige Spiel 1. FC. Pforzheim gegen Freiburg trefflich leiten. Mit seinen 44 Jahren gehört er übrigens zur ältesten Garde des süddeutschen Fußballsports, ein seltenes Beispiel großen Idealismus und Ausdauer.

Die Mannschaften

stellten sich wie folgt:

1. FC.: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Popp, Hochgesang, Wieder, Träg und Sutor. Träg spielte erstmals wieder in Nürnberg, mit großem Beifall empfangen. Hochgesang trat erstmals für den Club aufs Spielfeld.

Augsburg erschien mit: Kurzenberger; Rump, Aichinger; Vögtle, Vogel, Braunschweiger; Fahres, Henneberger, Krauß, Baurreiß und Reinöhl. Die Mannschaft verblüffte durch ihre guten Leistungen, die nicht erkennen ließen, daß sie am Ende der Tabelle steht und mit Sicherheit erwarten lassen, daß der Platz noch stark verbessert werden wird.

Der Spielverlauf

war in jeder Beziehung interessant. Nach dem Anstoß der Augsburger spielt sich die erste Zeit des Treffens vor dem Augsburger Tor ab, wo aber eine zu große Massierung von Spielern einen Erfolg wiederholt zu verhindern versteht. Kurzenberger nimmt dabei einmal Wieder den Ball von den Füßen Es folgen einige Minuten ausgeglichenes Spiel, bis der Club im Verlauf eines Strafstoßes wieder vorkommt. Träg ist denn — wie mehrmals während des ganzen Spiels, da die Augsburger meist mit 4 Läufern spielen — abseits. Es zeigt sich jetzt schon ein ausgezeichnetes Zusammenspiel des Clubs, das große Sicherheit besitzt mit dem vortrefflich spielenden Kalb als eigentlichen Dirigenten. Eine feine technische Sache von Träg—Sutor—Wieder—Hochgesang wird durch forschen Angriff der Gästeverteidiger unterbunden. Nun setzt ein überaus lebhaftes Spiel ein, das vorerst zu keinem Erfolg führt, da ein scharfer Schuß von Hochgesang von der Kante abprallt und längs des ganzen Tores läuft, ohne die Linie zu überschreiten. In der 39. Minute erhält aber Träg ein exaktes Zuspiel von Kalb, geht mit dem Leder fein durch und schießt plaziert in die Ecke, worauf Träg, Tormann und Verteidiger sich in lieblichem Knäuel am Boden wälzen.

Club führt somit 1:0.

Der Club dominiert weiter, die wenigen gegnerischen Angriffe werden von der sicheren Verteidigung unterbunden. Augsburg ist nicht allzu oft im Angriff, läßt aber weiterhin auch den Gegner durch sein flinkes und aufopferndes Spiel nicht mehr zum Schuß kommen, wobei neben den Verteidigern insbesondere er linke Läufer Braunschweiger mit seiner vorzüglichen Technik auffällt, während Kurzenberger im Tor ein hervorragendes Stellungsspiel zeigt und oft im letzten Moment noch die Gefahr zu bannen versteht. Die einzige Ecke für Augsburg in der 1. Halbzeit brachte nichts ein, Club erzielte in dieser Zeit keinen Eckball.

Nach 5 Minuten Pause gings dann weiter. Henneberger erschien nunmehr auf dem Halblinkspoften, wo er mehr zu Hause ist. Der Flügel kam wiederholt gefährlich vor, wie überhaupt in dieser Hälfte das Spiel durchaus ausgeglichen war, wenn auch der Club die größere Routine an den Tag legte. Er schien aber lediglich Fußball demonstrieren zu wollen, denn vor dem Tore hörte die Gefährlichkeit auf, oder die Angriffe waren durch abseits unterbunden. Stuhlfaut wie Kurzenberger hatten wiederholt einzugreifen und boten beide Glanzleistungen. In 2 Fällen war Stuhlfaut allein der Retter in höchster Not, wenn bereits die Verteidigung überspielt war und flache scharfe Bälle aufs Tor kamen, meist aus kurzer Entfernung abgegeben. Blitzschnell warf sich da der lange Heiner ins Gras und fischte den Ball heraus. Auf der Gegenseite glänzte Kurzenberger durch ein ganz vorzügliches Stellungsspiel und ausgezeichnetes Fangvermögen. Er wurde erst in der 40. Minute besiegt, als Hochgesang einen Ball von rechts direkt nahm und flach in die Ecke jagte, während die Aussicht dem Augsburger Tormann durch die vor ihm stehenden Leute versperrt war. Vorher hatte schon das Glück die „Clubherer" vor dem verdienten Ehrentor der Augsburger bewahrt. Die Verteidigung hatte den Ball unzweckmäßig zurückgegeben, der rasch spurtende Sturm schoß, das Leder prallte ab, und bevor noch Stuhlfaut wieder ins Tor zurückgegangen war, sauste ein Weitschuß aus der Läuferreihe aufs Tor (das ganz und gar leer war), um an der Seitenkante abzuprallen.

So verloren die Augsburger mit 2:0, aber es wäre kein ungerechtes Schicksal gewesen, wenn sie mindestens den Ehrentreffer gegen die 2 Schüsse des Club gewonnen hätten. Ja, man hätte nicht von Pech der Nürnberger reden können, obwohl diese mehr und ausgeprägtere Chancen verzeichneten, wenn das Treffen einen unentschiedenen Ausgang genommen hätte. Nach dem Verlauf der 2. Hälfte war dies durchaus möglich.

Die Leistungen.

Die Clubmannschaft, erstmals wieder in voller Stärke, darf als erster Anwärter auf die Meisterschaft von Bayern angesprochen werden. Sie ist wieder im Schwung. Die Verteidigung ein Bollwerk, das kaum zu nehmen ist, die Läuferreihe ausgezeichnet, zumal Kalb wie Riegel wieder in sehr starker Form sind und nicht nur mit den Füßen, sondern vor allem mit den Gedanken zu spielen verstehen. Im Sturm bringt Träg den Schwung in die Mannschaft, mit dem feinen Techniker Wieder und dem sehr ansprechenden und besonders vor dem Tor entschlossenen Hochgesang ein gutes Innentrio bildend, das nur nicht wie diesmal in der 2. Hälfte zuviel auf Kombination geben darf, sondern entschlossen schießen muß, wenn sich die Gelegenheit bietet. Daß natürlich Sutor gut war, ist klar, er wurde vor allem mehr beschäftigt als Popp, der bisweilen vernachlässigt wurde, wenn sich nicht Hochgesang mit seinem Zuspiel seiner annahm. Mit dem Schießen hatte indes Popp besonderes Pech, er schoß gut ein halb Dutzendmal aus guter Stellung neben die entgegengesetzte Ecke des Tores.

Alle Achtung vor Augsburg. Die Mannschaft gefiel restlos und erwarb sich begründete Sympathien durch ihr fleißiges, aufopferndes und vor allem überaus faires Spiel. Kurzenberger wird Klasse, wenn er so weiter macht und der aufmerksame Torhüter bleibt, der er in diesem Spiele war. Die Verteidiger flink und ballsicher mit wertvoller Abseitstaktik. In der Läuferreihe fleißiges Arbeiten von Anfang bis Ende, dabei Braunschweiger der technisch beste Mann, alle aber gut in der Unterstützung des Angriffs. Manchmal muß der Ball noch rascher weitergegeben werden. Im Sturm klappte es im Felde besser wie vor dem Tore, wo die Entschlossenheit mangelt. Erst als Henneberger nach links ging, kam Schwung in den Angriff, der sich im übrigen gegen die starke Verteidigung Bark und den raschen Kugler schwer tat.

F. M.

Der Erste und Letzte in Bayern im harten Kampf

1. F.C. Nürnberg — Schwaben Augsburg 2:0.

Der Vorsprung

des 1. F.C. Nürnberg wird von Sonntag zu Sonntag größer. Am letzten Sonntag hatte der Klub den Tabellendavid, die F.A. Schwaben Augsburg, zu Gaste und brachte wieder einen 2:0-Sieg zustande. Nackte Zahlen reden angeblich sehr viel und am meisten. Leider besagen aber nackte Zahlen auch rein gar nichts. Über ihr Zustandekommen schweigen sie wie das Grab. Auch dieses Resultat besagt nichts und sehr viel.

Prächtige Gegenwehr der Augsburger.

David und Goliath kämpften um zwei Punkte. Der Tabellengrößte und der Tabellenkleinste. Trotz alledem hatte man die Erwartungen hochgeschraubt. Nach beiden Seiten hin. Beim Klub spielten zum erstenmal Heinrich Träg (für den Klubplatz gilt das „erste") nach längerer Pause, und als Neuheit Hochgesang vom F.C. Pfeil. Nach Augsburg richteten sich auch die Blicke, da man nicht recht begreifen konnte, daß ein Verein, der den Klub im Wettbewerb um den süddeutschen Pokal glatt aus dem Rennen geworfen hatte, an letzter Stelle der Tabelle stehen und noch gar keinen Punkt besitzen konnte. Die Aufmerksamkeit war auch weiterhin geteilt, weil die eine Partei hoffte, der Klub würde in alter Manier gegen den schwächsten Gegner am schwächsten spielen, und die andere Partei dagegen mit dieser neuen Bombenmannschaft des Klubs einen Bombensieg am Klubtotalisator sah oder sehen wollte.

Die Stimmung des Auditoriums war also glänzend. Sie wurde noch besser, als Träg und Hochgesang in die Arena trabten und sogar als Dreingabe Kalb den so lange verwaisten Mittelläuferposten wieder einnahm.

In der ersten Halbzeit hatte der Klub alles zu sagen, und die Augsburger gar nicht. Fast keine Silbe. Sie durften und mußten nur verteidigen, verteidigen und wieder verteidigen. Die Angriffe der Augsburger in der ersten Hälfte waren „Schema Elf" und brauchen gar nicht besonders gewertet zu werden. Abgesehen von einem prächtigen Weitschuß und einigen Angriffen war von dem Offensivgeist der Augsburger herzlich wenig zu spüren, da, wie bereits gesagt, der Klub dafür sorgte, daß die Augsburger ihr ganzes Augenmerk auf die Defensive lenken mußten. Der Klubangriff Sutor-Träg-Wieder-Hochgesang-Popp arbeitete sehr verheißungsvoll, und man sagte sich, daß der Klub mit diesem Sturm jede Kiste schmeißen würde. Sutor überlief, was zu überlaufen war. Träg schoß, was zu schießen war, wuchtete ungestüm nach vorne und vergaß auch seine beliebte Abseitsstellung in keiner Weise. Wieder arbeitete und dribbelte und paßte und krabbelte und umspielte, daß es eine Freude war. Hochgesang verfiel zwar hin und wieder auf seinen alten Generalfehler des „Sichselbsttäuschens", zeigte aber doch eine solche Energie und Routine, daß er ohne weiteres den Anschluß an seine Nebenleute fand. Popp lief auf der rechten Flanke in bestechender Manier, wurde nur zu wenig bedient. Er schoß auch sehr viel und stand leider nicht auf Halbrechts, sonst hätte gar mancher Ball hinter Kurzenberger geklappert. Kalb erwies sich als der alte Routinier von Klasse, der aus den unmöglichsten Situationen den Ball herausfischte und an die richtige Stelle brachte. Weiter hinten war alles in Ordnung. Der Klub hatte mit Träg-Wieder-Hochgesang- und Poppschüssen leidliches Pech. Einmal sogar unheimliches Pech. In der 39. Minute legte Kalb zu Träg schön vor, und Heinrich konnte unter donnerartigem Applaus seinen Premièrentreffer placiert hineinsetzen. Die Beifallssalven wiederholten sich beim Anstoß. Die Tribüne weiß eben, was sie ihren Eintrittspreisen schuldig ist.

Nach diesem Trägschuß hoffte man auf mehrere solcher Bälle, die den Weg ins Loch finden würden. Der Klub kombinierte bestechend, und die Augsburger verteidigten hingebend. Sie erzielten sogar noch eine Ecke, wie es bei aufgerückten Verteidigungen und Läuferreihen des überlegenen Gegners meistens vorzukommen pflegt. Die Ecke wurde indessen unschädlich gemacht. Der Wunsch der Vielen auf ein höheres Halbzeitergebnis blieb ein Traum. Schiedsrichter Franz blies zur Wirklichkeitspause. Und der Trägschuß stand als einzige Säule von der Pracht der ersten Halbzeit auf hohem Podest.

Nach der Pause

vollzog sich eine gewaltige Verwandlung, wie wir sie in der Form nicht erwartet hatten. Das Tempo wurde so stark abgeschwächt, daß aufregende Momente ein direkt gesuchter Artikel wurden. Der Klub schien auf die Erhöhung der Torzahl gar kein Gewicht mehr zu legen. Das Spiel wurde zerrissen und stand alle Augenblicke still. Es gab inhaltslose Plänkeleien an den Außenlinien oder es wurde ausgeknobelt, wer eigentlich den Ball über die Seitenlinie zu bringen hatte. Dabei machte der Klubsturm noch den großen Fehler, in besonderen Abteilungen zu spielen. Wenn der linke Flügel angriff, blieb der rechte Flügel zurück oder umgekehrt. Wenn ein Mann des Klubsturmes um den Ball kämpfte (typisches Beispiel: Sutor!), dann betrachteten die übrigen vier Kollegen interessiert den Kampf, ohne einzugreifen. Die Augsburger hatten bald heraus, daß der Klub nicht mehr die Intensität (um mit Richarden zu reden) an den Tag legte, wie sie uns in der ersten Hälfte entzückt hatte. Die Augsburger kamen mehr auf, sorgten für ausgeglichenes Spiel und brachten die Klubhintermannschaft einige Male in Verlegenheit. Heinrich Stuhlfauth mußte in zwei Fällen seine ganze Kunst aufbieten, um den gefürchteten Ausgleich zu verhindern. Einmal lag er im glitschrigen Grase, die Augsburger mit dem Ball auf weiter Flur. Zuerst wurde ein Kluberer angeschossen, und dann gab es einen Lattenschuß auf das leere Klubtor. Allerhand Pech. Prächtige Flachschüsse wies der Heiner zur Ecke. Ein Genuß, diesen Tormann auch in dieser, von vielen langen Torwächtern gefürchteten „Tiefenlage" arbeiten zu sehen. Als diese Ausgleichswolken vorbeigezogen waren, erstrahlte wieder die Sonne des Klubangriffs, und zwar hauptsächlich, weil Popp, den die Augsburger gar nicht richtig bewachten, wuchtige Spurts herausbrachte und von Hochgesang durch einzig schöne Kopfbälle sehr gut bedient wurde. Es waren die Kopfbälle, die man sonst von Popp Strobel gehen sah. Der Klub legte sich wieder mächtig in die Riemen, und als Hochgesang einen Ball direkt in Empfang nahm und flach in den Augsburger Kasten setzte, hatte es noch fünf Minuten vor Schluß, und der Ausgang stand fest. Nach einigem Geplänkel, bei dem aber der Klub den Ton angab, pfiff Franz zum Abschied.

Kalb wieder der gute Mittelläufer.

Der Klub: Der Klub besetzt jetzt eine Mannschaft, die zu allem fähig sein könnte. Diese Mannschaft verdient die Spitze; ihrer Zusammenstellung nach wenigstens. Die Leistungen dürften aber ohne Zweifel höher geschraubt werden. Mit diesem Sturm hätte Augsburg höher geschlagen werden müssen. Die erste Halbzeit ließ diese Erwartung auch zu, die zweite Halbzeit zerstörte sie gründlichst. Der Klub demonstrierte in der ersten Hälfte erstklassiges Stürmerspiel, unterstützt von einer der besten Läuferreihen, in der lediglich Schmidt etwas abfiel. Die zweite Halbzeit enttäuschte gewaltig, da der Druck auf das Tor nachließ, der linke Flügel und besonders Träg einseitig bedient wurden und das Innentrio das rationelle Flügelspiel ganz und gar vergaß. Das war das große Manko der zweiten Halbzeit, das sich bei dem Bayernspiel am nächsten Sonntag nicht wiederholen darf, wenn nicht der berüchtigte Bayern-Endspurt auf dem Klubgras Lorbeerblätter finden soll.

Sutor und Träg verstanden sich, wie immer, ausgezeichnet. Daß Träg die Abseitsstellung als Spezialität kultiviert, ist ein Manko. Er hätte doch das System der Augsburger Hintermannschaft schon nach den ersten Abpfiffen heraushaben müssen. Ohne allen Zweifel ist die Wucht des Klubsturms durch das Wiederauftreten Trägs bedeutend größer geworden. Träg ist die reine Stürmernatur, die den unwiderstehlichen Drang zum feindlichen Tor demonstriert und vom Gegner nur zu scharf bewacht wird. Wieder und Popp waren hervorragend. Hochgesang muß rascher werden und die zeitraubenden Körperdrehungen reduzieren. Seine Schüsse waren sehr verheißungsvoll, und seine Kopfballtechnik ist sehr gut. Er führte sich gut ein. Riegel und Kalb glänzten in alter Pracht. Riegel arbeitete hier und da etwas zuviel für die Handflächen der Galerie, bot aber unvergleichliche Kostproben seiner Technik. Schmidt hatte keinen seiner besten Tage. Bark, Kugler, Stuhlfauth waren zuverlässig wie immer.

Die Augsburger: Der Torwart verdient an erster Stelle genannt zu werden. Kurzenberger hielt unheimlich viele Bälle, besonders in der ersten Halbzeit. Der Mann besitzt den sicheren Instinkt des Elite-Tormannes und erinnert sehr viel an den Neuzugang der Spielvereinigung: Judisch. Die Verteidigung Rump-Aichinger hielt sich sehr wacker und löste ihre — besonders in der ersten Hälfte überaus schwierige — Aufgabe sehr zufriedenstellend. Die Läuferreihe spielte mit seltener Aufopferung. Der Sturm mit Henneberger ließ viele Wünsche offen. Die Flügelstürmer waren sehr gefährlich, besonders der linke. Das Kombinationsvermögen ist auch ziemlich gut ausgeprägt, aber das Innentrio zögerte viel zu lange und spielte viel zu weich. Man merkte hier die klaffende Lücke: Hierländer. Dieser Mann gab dem Augsburger Sturm erst den richtigen Schmiß und brachte Erfolge zustande wie das 4:1-Resultat im Pokalspiel gegen den Klub. Hennebergers Leistungen sind ja sehr gut zu werten, allein Hierländer riß doch eine zu große Lücke in die Fünferreihe. Ich bin der festen Überzeugung, daß Augsburg seine bisherigen Spiele nicht durch die Hintermannschaft, sondern durch den Sturm verloren hat. Auch am Sonntag hätte für Augsburg mindestens ein Treffer fallen müssen, und dieser eine Treffer würde eventuell genügt haben, den ersten Punkt nach Augsburg zu bringen. Nichtsdestoweniger gefielen die Gäste in ihrer Gesamtheit durch ihren hingebenden Eifer. Und der wiegt oft mehr auf als zwei Zentner Überkombinationskünste.

Der Schiedsrichter war Franz aus Frankfurt. Wenn seine Entscheidungen auch nicht immer der wahren Sachlage entsprachen, so waren seine Gesten doch so überzeugend, daß jeder Widerspruch erstickt wurde. Und gerade Schiedsrichter, die wenig reden, sind uns not. Am Anfang war die Tat. Auch beim Schiedsrichter.

Sonntag, den 21. Oktober 1923.

6. Verbandsspiel

6:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Bayern München

6:0 in Zabo

1. FC. Nürnberg gegen Bayern-München 6:0 (Halbzeit 3:0). — Ein außergewöhnlich schöner und fairer Fußballkampf. — Club in Höchstform. — Die Bayern liefern ein selten unglückliches Spiel.

Man sagt immer im gewöhnlichen Leben, wie schön es sei, wenn ein Kampf mit gleichen Waffen ausgetragen werde. Man muß auch im Fußballsport anerkennen, daß dies ein schöner Kampf ist, wenn sich 2 Gegner treffen, die in gleicher Weise fair und anständig kämpfen, die alle beide im großen Maße Ballbehandlung und technisches Können aufweisen, die mit einem Wort „Hochklassig" genannt werden dürfen. Beide Mannschaften, die der Zabo am Sonntag nachmittag beherbergte, besaßen diese Eigenschaften, so daß sich ein wirklich ausgezeichnetes Spiel voller Werbewert lieferten, was die beinahe 10 000 Zuschauer durch minutenlangen Beifall am Ende des Spieles herzlich anerkannten und sich so selbst ein großes Zeugnis sportlichen Verständnisses und sportlicher Ehrlichkeit ausstellten. Auch die einzelnen Leistungen wurden mit Beifall begrüßt. Kein Mißton störte das Treffen.

Und doch, mit einem Unbehagen ging man vom Platze. Wohl ist der 1. FC. heute in einer Höchstform, die ihn wieder an seine besten Zeiten heranrückt; wohl ist in der ganzen Mannschaft keine Lücke mehr, sondern sie bietet ein vollendetes Ganzes; kein Mann fällt aus dem Rahmen und einer unüberwindlichen Gesamtverteidigung (Stuhlfaut, Kugler, Bark) schließt sich eine wunderbare Läuferreihe Riegel, Kalb, Schmidt an, während das Angriffsquintett Sutor, Träg, Wieder, Hochgesang und Popp eine Durchschlagskraft an den Tag legt, die durch Entschlossenheit, Schußvermögen und Verständnis restlos die Wünsche verwöhnter Fußballkenner erfüllt. Wohl, sagen wir, was dies der Fall, aber man war dennoch unbefriedigt. Denn auf der Gegenseite war eine ebenso ritterlich, vortrefflich ehrlich und eifrig-aufopfernd um den Sieg zuerst und dann um eine mäßige Niederlage und das längst wohlverdiente Ehrentor kämpfende Elf zur Stelle, die das Spiel in vorzüglichem Können jederzeit offen hielt, immer wieder unerschrocken angriff, aber von einem Mißgeschick verfolgt war, daß sie nicht zu meistern vermochte.

Es war ein sonderbares Spiel.

Ein Eckenverhältnis von 3:1 für den Club zeigte keine sonderliche Ueberlegenheit. Es war auch im Felde selbst ein stets offenes, spannendes und hochklassiges Ringen mit dem Hauptwert in der 1. Halbzeit, als die Mannschaften noch frisch waren; es war ein Hin und Her der Angriffe, die stets da und dort ein Tor ermöglichen konnten; aber es war eine ausgeprägte Kampfverschiedenheit vor den beiden Toren. Hier hat sich der Altmeister 1. FC. wieder ganz gefunden. Technik eines Sutor und Wieder verbinden sich mit Wucht und Energie eines Träg, und das heranreifende Können eines Hochgesang verbunden mit der ruhigen Ueberlegung eines Popp lassen die Krönung des Gesamtwerkes und der Angriffe sozusagen als Selbstverständlichkeit erscheinen. Auf der Gegenseite wohl dieselbe feine Technik eines Engelhard, Pöttinger und Hofmann, dieselbe bis ins einzelne geregelte Kombination, die nicht minder flüssig und schön aussieht wie beim glücklicheren Gegner; aber die Wucht und Energie vor dem Tore ist bei jungen Leuten noch nicht so ausgeprägt wie bei alten erfahrenen Taktikern und vollkräftigen Männern. Hierländer ist, wie ich schon in München immer schrieb, kein Sturmführer, was sich noch nie so deutlich zeigte wie diesmal in Gegenüberstellung mit der gegnerischen Sturmlinie und Dietl hatte einen ausgesprochen mäßigen Tag. Er kam nicht mit und wirkte wie Hierländer vor dem Tore verschleppend bei der Krönung der Angriffe durch einen befreienden, frischfröhlichen Schuß. Gegen eine derartig starke Hintermannschaft wie sie der Club besitzt, kann nur ein vollwertiger Sturm zu Torerfolgen kommen, nicht ein größeres Bruchstück aus demselben. Soweit lag die Schlappe am Sturm, abgesehen davon, daß allgemein letzter Einsatz einer vollen Männerkraft, wie sie etwa Träg besitzt, bei den Bayern eben so wie so fehlt und am kommenden Sonntag vielleicht auch der Spielvereinigung Fürth fehlen wird.

In der Läuferreihe lag zu all dem

das ausschlaggebende Moment.

Ziegler nach Erkrankung noch nicht wieder in den Vollbesitz seiner Kräfte und seines Könnens gelangt, lieferte nicht das große Spiel, das man schon an ihm sah, erfüllte aber wacker und restlos sein Möglichstes. Nagl-Schmitz hatte in München den Zug verfehlt, mußte mit einem anderen Zug nach Ansbach, dort mit einem Auto abgeholt werden und kam aufgeregt und mit leerem Magen gerade auf dem Zabo an, als zum Spiel angepfiffen wurde. Kein Wunder, daß nicht nur er, sondern auch die übrigen Spieler seit Morgen unter einem Hochdruck von Nervenspannung gestanden hatten, die sich nun bei der Verausgabung der Kräfte störend und negativ geltend machte. Hofmeister leistete viel und gutes, mußte aber gegen Schluß ebenfalls nachlassen. So lag das Heil der Mannschaft mehr und mehr bei der Verteidigung, die sich auch sehr gut anließ, ihre volle, uneingeschränkte Kraft aber allmählich nur noch bei Kuterer hatte, der ein ganz hervorragendes Treffen leistete und seine Wahl für die süddeutsche Mannschaft als vorzügliche bestätigte. Schmid ist nach seiner wochenlangen Erkrankung noch lange nicht wieder das, was er gewesen. Daß unter diesen Umständen Hopperdietzel nervös wurde, war für den klar, der den Spieler näher kennt. Er hätte vielleicht auch das eine oder andere Tor vermeiden können, hielt aber dafür manchen scharfen Schuß. Insgesamt konnte der Tormann einen Vergleich mit seinem Gegenüber nicht aushalten, der gerade in 1. Halbzeit das Bollwerk der Nürnberger war. Man hätte einmal Stuhlfaut im Bayerntor sehen mögen, um richtig den Einfluß abzuschätzen, den ein absolut sicherer Tormann auf den Verlauf eines Treffens hat.

Ein sonderbares Spiel also. Auch Bayern hate eine Anzahl guter Torgelegenheiten, scheiterte aber entweder an der glänzenden Abwehr oder an eigener Unzulänglichkeit und Kraftlosigkeit innerhalb der Strafraumgrenzen. Bayern konnte mehr wie einen Treffer erzielen, wenn alles klappte. Dagegen hätte man sich, wenn man diesen Spielverlauf sah, noch ebensowenig gewundert, wenn der Club noch einige Torgelegenheiten mehr ausgenützt hätte. Das bei einem offenen Spiele, bei beiderseits erfreulichen Leistungen und einer fairen Kampfesweise, die die Herzen der Begeisterung in der Brust der vielen Tausende zu wecken verstand.

Woran es lag,

daß die Bayern nun dennoch so katastrophal verloren und der Club so glänzend und einwandfrei siegte, das war nach dem Treffen das wichtigste Gesprächsthema. Einmal natürlich an der Höchstform des Club, der nun, wie ich vor 8 Tagen geschrieben, tatsächlich erster Meisterschaftsanwärter in Bayern ist. Keine Lücke in der geschlossenen Front von Stuhlfaut bis Popp und Strobel. An diesem Sonntag ein besseres Können noch wie gegen Augsburg. Hinten die beste Verteidigung, die man sich denken kann. Und dann ist Kalb wieder im Schwung. Er wird immer besser und dadurch hat der Club nun wieder einen geistigen Leiter, von dem aus strahlenförmig Abwehr oder Angriff in Bewegung gesetzt wird mit ihm als Mittelpunkt. Das war für die Clubelf mit der ausschlaggebende Punkt.

Auf der anderen Seite dafür einige Lücken, die immerhin ins Gewicht fallen. Das Gegenstück zu Kalb fehlt, Ziegler ist wie gesagt, nicht in Form, worunter besonders der Angriff leidet. Dazu der Ausfall eines wirklich dirigierenden Mittelstürmers, wie etwa Philipp beim Nürnberger FV. Hierländer ist ein vorzüglich ausführendes Organ, kein Punkt, von dem aus andere angeregt, mitgerissen und geleitet werden. Mit Dietls Nachlassen zusammen wurde die Lücke, die hier klaffte, noch größer, und da auch gegen hinten die Front durch Schmids Leistung, nicht geschlossen werden konnte, so wurden eine Anzahl von Toren zur Selbstverständlichkeit, so sehr wie man sich andererseits nicht wunderte, daß sich kein Durchgang ins Stuhlfauts Netz fand.

Wie die Mannschaften standen,

ist eigentlich nun bereits bekannt:

1. FC.: Stuhlfaut; Bark, Kugler; Schmid, Kalb, Riegel; Popp L., Hochgesang, Wieder, Träg und Sutor.

Bayern: Hopperdietzel; Schmid, Kutterer; Hofmeister, Ziegler, Nagschmitz; Engelhard, Dietl, Hierländer, Pöttinger und Hofmann.

Schiedsrichter war Herr Faigle-Stuttgart, der im Ganzen ansprechend leitete, aber einen großen Fehler besitzt: er ließ sich zu oft durch Rufe der Spieler und Zuschauer verleiten abseits oder faul zu pfeifen.

Wie die Tore geschossen wurden.

In der ersten halben Stunde ausgezeichnetes offenes Spiel, beiderseits schöne Angriff, durchweg abgewehrt, oft auch durch abseits unterbunden. Einige gute Torgelegenheiten ausgelassen. In der 15. Minute einzige Ecke für Bayern, in der 27. die erste für den 1. FC., in derselben Minute sein 1. Tor durch Popp. Eine feine Flanke kommt herein, Hopperdietzl verfehlt hochspringend, Popp schiebt falch ein. In der 32. Minute prallt ein scharfer Ball vom knieenden Hopperdietzl zu weit ab, Sutor vor die Füße, der vollends einschießt. In der 43. Min. verschießt Wieder frei vor dem Tore. In der 44. dagegen kann aus einem Hin und Her vor dem Bayerntor, wo der Ball immer nur wieder gestoppt, statt weggefördert wurde, Hochgesang den 3. Treffer buchen. In der 47. Minute war die 2. Ecke für Club, bald darauf die dritte. In der 59. landet ein Bombenschuß von Bark, von der Mittellinie hoch durch die Lüfte, nur knapp hinter der Querlatte. In der 65. umspielt Hochgesang die Verteidigung und schießt am herauslaufenden Tormann vorbei ein. Für 10 Minuten drängen die Bayern die Platzbesitzer schwer zurück, bleiben aber wegen mangelnden Nachdruckes ergebnislos. In der 77. Minute geht Träg durch und schießt von Schmid hart bedrängt aus kaum glaublichen Winkel in die rechte obere Ecke. Hochgesang nimmt den Ball hinter der Linie vollends in Empfang. In der 86. Minute neuer Durchstoß von Träg, Hopperdietzel wehrt liegend, Träg erreicht den Ball wieder, um ihn aus nächster Entfernung ans Ziel seiner Wünsche zu befördern. In der 17. Minute hatte Bayern seine glänzendste

Torchance durch Unentschlossenheit vergeben, andere wurden beiderseits ausgelassen. Auf das Treffen ist zurückzukommen.

F—M.

Die Leistungen

der Werderauer befriedigten fast restlos. Der Sturm gab in der ersten Hälfte sein Bestes. Philipp war glänzend in Form und dirigierte vorbildlich. Seine Nebenleute lieferten eines ihrer besten Spiele, wenngleich Liebermann anscheinend nicht mehr seine frühere Form zu erreichen scheint. Die zweite Hälfte war für den Sturm der Nürnberger negativ, da Philipp zu lange hinten blieb. Die Läuferreihe Hilti—Winkler—Körner war sehr gut. Die Überlastung der zweiten Halbzeit setzte den Mittelläufer Winkler matt. Die Verteidigung Goll—Schmidt schaffte mit Hingebung. Schmidt dürfte die Bälle aber etwas rascher und energischer wegschaffen, wenn er seinem Tormann keine unangenehmen Sekunden bereiten will. Sindel bewies wiederum, daß er neben Stuhlfauth einer unserer besten bayerischen Tormänner ist.

Die Spielvereinigung spielt in der letzten Zeit nicht mehr mit der Wucht und Überzeugung, die wir an ihr gewohnt sind. Daran mag hauptsächlich noch die Spanienreise schuld sein. Der Sturm krankte wiederum an Kießling, der zu schwerfällig arbeitet. Er hat einen gesunden Schuß und den bei Stürmern so beliebten Drang zum Tor, läßt aber das tiefere Verständnis für die Feinheiten seiner Nebenstürmer ganz und gar vermissen. Höger, Selderer, Franz und Auer schafften bis zum Weißbluten. Sie gaben das Letzte aus sich heraus, doch alle Mühe war umsonst. Die feinsten Schüsse eines Franz, die gefährlichsten Kopfbälle eines Seiderer und Auer wurden vereitelt, die raffiniertesten Flankenläufe eines Höger wurden abgestoppt. Die Läuferreihe Löblein—Lang—Kleinlein war mustergültig. Hagen und Müller zeigten sich als Klasseverteidiger im besten Licht, und Judisch hielt sich auch wacker.

Der Schiedsrichter Hegenberger (Ulm) amtierte nicht schlecht, hätte aber schärfer zugreifen müssen. Seine Ansprache war ganz am Platze, nur verspätet.

Eine Katastrophe

wurde das Spiel gegen den 1. F.C.N. für die spielstarken Münchner Bayern. Kein Mensch hätte sich träumen lassen, das die Hierländerelf vom Klub glatt überrannt werden würde. Man machte sich zwar nach der Aufstellung des Klubs große Hoffnungen, rechnete aber höchstens mit einem 3:1. Dies um so mehr, als die Bayern gegen den Fußballverein mit 3:2 gesiegt und auch sonst ziemlich eindrucksvolle Resultate erzielt hatten. Daß aber der Klub die Bayern mit einem vernichtenden

6:0 (Halbzeit 3:0)

schlagen würde, hätte der schärfste Klubfanatiker nicht einmal im Delirium zu behaupten gewagt.

Etwa 10—12 000 Menschen umsäumten das Oval, als Faigle (Stuttgart) zum Kampfe blies. Die Bayern waren nicht gleich komplett, weil Nagelschmitz den richtigen Zug versäumt hatte und auf Umwegen nach Nürnberg geschafft werden mußte.

Der Klub stieß gleich ungestüm vor, und um ein Haar hätte Träg in der ersten Minute die erste Überraschung bereitet. Kutterer mußte in den folgenden Minuten als Mädchen für alles arbeiten, das der inzwischen eingetretene Nagelschmitz furchtbar nervös und zerfahren spielte und auch der Nebenverteidiger Schmidt seine Aufgabe nicht restlos erfüllte. Die Bayern fanden sich aber rascher und zeigten, daß sie nicht gewillt waren, lediglich Defensivleistungen zu zeigen. Hierländer bediente seine beiden Flügel ausgezeichnet, und die Klubhintermannschaft bekam im Verein mit Stuhlfauth ein ganz hübsches Arbeitsquantum zugeteilt. Die Angriffe waren so ziemlich gleich verteilt; allerdings spielte der Klubsturm wuchtiger und durchschlagender als der Bayernsturm, der zwar im Feldspiel wunderbar ansetzte, aber vor dem Tore die letzte Energie vermissen ließ. Man durfte dabei aber nicht übersehen, daß die Läuferreihe des Klubs aus drei Ballkünstlern bestand, die das dicht besetzte Auditorium zu Beifallsrufen hinreißen mußte. Der Klub schritt allmählich zur Tat, und das berühmte Tor lag in der „Luft". In der 27. Minute unternahm Sutor einen wunderbaren Flankenlauf. Popp nahm die Flanke auf und schoß unhaltbar zum ersten Treffer ein. Der Klub spielte von diesem Moment an in bestechender Weise, wie man es schon lange nicht mehr gesehen hat. Die Münchner fielen der raffinierten Taktik der Nürnberger zum Opfer und wurden ziemlich verwirrt. Bald konnte Sutor den zweiten Treffer landen. Der Münchner Sturm versuchte, den Stiel umzudrehen und gegen den Klub anzurennen, aber das unüberwindliche Bollwerk Bark—Kugler—Stuhlfauth versperrte jeden Erfolg. Hochgesang spielte sich schön durch und setzte noch ein drittes Tor hinein. Mit diesem für München ohnehin niederschmetterndem Resultate ging es in die Pause.

Nach der Pause wechselten die Angriffe unheimlich rasch. München war dem Klub im Feldspiel fast ebenbürtig, nur wenn es in die Strafraumzone kam, erlahmte die Wucht des Sturmes. Wirklich gefährliche Torchancen wußten die Münchner eigentlich gar nicht herauszuarbeiten. Unter brausendem Jubel schoß Hochgesang das vierte Tor. Nun wurde es den Bayern aber bitter ernst, und sie legten ein höllisches Tempo vor. Der Klub begann seine „schwache Viertelstunde", die von der 55. Minute bis fast zur 70. Minute dauerte. Die Münchner drückten ungestüm auf das Tempo, und die Klubdeckung erlahmte momentan. Die Bälle wurden nicht mehr so rasch und sicher weggebracht, so daß sie von den Gästen mühelos gleich wieder aufgenommen und vorgebracht werden konnten. Während dieser Periode hätte mindestens das sogenannte „Ehrentor" für die Münchner fallen müssen. Allein Stuhlfauth stand im Tor der Kluberer. Wenn Hoppendietzl darin gestanden wäre, hätten die Münchner sehr der Kluberer wurden schließlich durch ein Alleingangstor des wahrscheinlich ein Ehrentor gemacht. Davon bin ich felsenfest überzeugt. Endlich wurde der Bann gebrochen, und der Angriffsgeist der Kluberer flammte wieder auf. Die Bayern mußten wieder alles aufbieten, um den Angriffswellen der Kluberer Einhalt zu gebieten. Trotz alledem schoß Träg aus einem schier unmöglichen Winkel das fünfte Tor, und die weiteren Angriffe der Kluberer wurden schließlich durch ein Alleingangtor des wackeren Träg noch einmal gekrönt. Weiteren Angriffen der Klubleute blieb der Erfolg versagt, weil sowohl Wieder wie Hochgesang nicht selbständig handelten und in vorteilhafter Stellung noch einmal abgaben oder danebenfeuerten. Unter dem Jubel der „entfesselten Nürnberger Volksseele" pfiff Faigle die für die Bayern so verhängnisvollen 90 Minuten ab.

Die Ehrengarde des Klubs.

Seit 1919/20/21 sahen wir keine so überzeugende Leistung des Klubs mehr. Man weiß nicht, ob man sich über die glänzenden Leistungen dieser „Kampfmaschine" mit „akrobatischer Technik" mehr wundern soll oder über die Tatsache, daß die überwältigende Mehrheit dieser Mannschaft seit einer Reihe von Jahren die größten Triumphe miterringen half! Der Sturm Sutor-Träg-Wieder-Hochgesang-Popp ist fähig, die größten Breschen zu schlagen. Das bewies das Spiel des Sonntags. Wenn Hochgesang auf einen raschen, zielbewußten Start hinarbeiten und auch sonst in seinen Bewegungen noch schneller werden würde, wäre der Sturm eine einzigartige Vollkommenheit. Sutor-Träg waren am Sonntag der gefährlichste Flügel. Träg ist die verkörperte Angriffskraft, müßte nur mehr Wert auf die Abseitstaktik der gegnerischen Verteidigung legen. Wieder-Hochgesang-Popp arbeiteten trotz des bei Hochgesang eben festgestellten Mankos wie aus einem Guß. Die Läuferreihe Riegel-Kalb-Schmidt dürfte zur Zeit nicht mehr überboten werden können. Jedes Wort des Lobes erübrigt sich. Bark-Kugler-Stuhlfauth sind drei Schlußleute [illegible] Gewissen das beste Rückgrat für die vorderen Linien ist".

Die Bayern trotzdem Klasse.

Kein Mensch kann behaupten, daß die Bayern — wie der Nichtzuschauer vermuten könnte — schlecht gespielt haben. Das ist ganz und gar nicht der Fall. Die Bayern zeigten Feinheiten, wie man sie eben nur bei der sogenannten Eliteklasse zu sehen bekommt. Der Sturm zeigte im Feldspiel erstklassige Leistungen, leitete mit seinen Flügeln die feinsten Angriffe ein und ließ sich dann im Strafraum mit Leichtigkeit kaltstellen. Die Durchschlagskraft des Innentrios war diesmal nicht vorhanden. Hierländer arbeitete nicht mit der sonst gezeigten Wucht und Überzeugung. Die Stürmerleistung war gut, aber nicht schnell und wuchtig genug. Und ein Sturm ohne Wucht wird bei Bark-Kugler-Stuhlfauth immer verschlossene Türen finden. Die Läuferreihe erwies sich nicht stabil. Nagelschmitz hatte noch an den Aufregungen seiner abenteuerlichen Reise zu leiden und gab oft ganz sinnlose Vorlagen, die alle dem Gegner unter die Füße kamen. Dazu hielt auch Ziegler als Mittelläufer den Gegner nicht so in Schach wie Kalb im umgekehrten Falle. Man sah wieder das typische Musterbeispiel, wie stark die Erfolge einer Mannschaft von der geistigen Führung des Mittelläufers abhängig sind. Hofmeister war zufriedenstellend. Der beste Mann der Gäste war unzweifelhaft der Verteidiger Kutterer. Ein solcher Mann kann viel retten, und wenn er nicht gewesen wäre, hätte die Sache noch viel gefährlicher ausfallen können. Kutterer nimmt jeden Ball, wie er kommt. Links und rechts, und dabei sicher und gut für seine eigenen Flügel verwertend. Wenn dann Kutterer einmal überwunden war, dann fiel meistens ein Tor. Schmid als Nebenmann versuchte nach besten Kräften des Ansturms der Kluberer Herr zu werden, besitzt aber nicht das Können eines Kutterer. Hoppendietzl im Tor hielt manche Sachen famos, versagte aber dann wieder in direkt beängstigender Weise. Und wenn einmal der Tormann nervös ist, dann ist es auch mit der Ruhe der vorderen Linien aus.

Der Schiedsrichter Faigle hatte eigentlich wenig hervorzutreten, und wenn er sichtlich in Erscheinung trat, dann geschah dies nicht überzeugend, wie man es von einem Schiedsrichter gerne sieht und hört. Peinlich berührte, daß er oft auf Zuruf der Spieler und Zuschauer pfiff und dabei oft ganz erhebliche Schnitzer machte.

Fazit.

Nürnberg sah einen Musterkampf. Kein unschöner Ton störte das grandiose Ringen zweier Elitemannschaften. Die Tore

rumpf

größten Über-
e Überraschung
hts anderes als
handlungen ist.
Niederlage der
. zu begreifen?
chene Offensiv-
Gegners zu ver-
t auf eine über-
in der heutigen
Anstrengungen
auf hartnäckige

Verteidigung basierende Stärke einer Mannschaft zäher den Widerstand hält und auf momentane Sturmaktionen Ausschau hält. Philipp hat mit seiner Mannschaft gegen die Spielvereinigung den erfolgreicheren Weg eingeschlagen. Bei den Bayern wird man immer damit rechnen können, daß sie entweder einen ausgezeichneten Sieg oder eine ernüchternde Niederlage quittieren werden. Unentschiedene Resultate gehören beispielsweise gar nicht zum Charakter des Bayernspiels und sind auch, soviel ich mich entsinnen kann, sehr selten. Bemerkenswerter aber als die hohe Niederlage der Bayern ist der hohe Sieg der Nürnberger. Der 1. F.C. ist heute wieder in der Stärke, die man am besten ohne Ergänzung für die nationalen Farben gegen das Ausland antreten ließe. Jeder einzelne Spieler ist ein wohlerprobter Kämpfer; Technik, Taktik und Kraft werden von keiner anderen Elf überboten. 4 Jahre Meistererfahrungen haben allen überflüssigen Zierrat über Bord geworfen und wir sehen ein Spiel der prägnantesten Ökonomie. Die Spielver-

fielen gleichmäßig, in jeder Hälfte drei Stück. Sie fielen, weil von den neun glatten Torgelegenheiten des Klubs sechs ausgenützt wurden. Sie fielen, weil der Klubsturm nicht mehr — wie dies monatelang der Fall war — in die Breite und auf den stumpfen Winkel spielte, sondern im spitzen Winkel und steil nach vorne! drängte. Sie fielen, weil Träg, man mag sich zu seinen sonstigen Fehlern stellen, wie man will, die vorbildliche Stürmernatur ist: sein Drang zum feindlichen Tor ist unwiderstehlich und fasziniert den Gegner! Und Träg riß den ganzen Sturm mit nach vorne!

Die Bayern konnten unmöglich Tore erzielen, weil ihre Läuferreihe mit der Defensive viel zu stark beschäftigt war, um auch noch gefährliche Torgelegenheiten für den eigenen Sturm herausarbeiten zu können! Und als während der Schwächeperiode der Kluberer tatsächlich Zeit und Ruhe zu solchen Manövern gewesen wäre, zeigte sich, daß die Klubdeckung sogar in dem „schwachen Viertelstündchen" zu raffiniert verteidigte, um die Bayern auch nur zu einem Ehrenerfolg kommen zu lassen! Oberdies war auch das Innentrio viel zu weich, um bei einer solchen Verteidigung durchzukommen!

Schließlich vergeßt auch nicht die Arbeit des Mittelläufers Kalb, der mit „einer über der Sache stehenden Ruhe" arbeitete!

Die Männerturner

scheinen wieder einmal nach der unerwarteten Seite hin losgegangen zu sein. Als die Schwaben in Nürnberg gastierten und der Klub nur ein glückliches 2:0 herausholen hatte können, gab man den Männerturnern keine Chancen mit auf den Weg. Verblüffend meldete der Draht einen 4-0-Sieg der Fürther. Diese zwei Punkte werden den Männerturnern am Schlusse der Saison wohl tun und vielleicht zum „Unterstellen" genügen, wie man in Nürnberg-Fürth so schön sagt!

Der 28. Oktober

wird die Volksseele zum Kochen bringen! Was Beine hat, wird auf der Bildfläche erscheinen! Und die Nerven werden stärker denn je vibrieren!

Der 1. F.C.N. gastiert an diesem Tag bei der Spielvereinigung! Zwei Löwen werden sich die Zähne zeigen! Es wird ein heißerer Kampf als gegen Bayern werden, denn Fürth hat zwei und drei Kutterer! Auch drei bis vier Hierländer im Sturm! Voraussagen sind eine kitzliche Sache, und man kann sich leicht in den Kakao setzen! Lassen wir das also bis zum Abpfiff des Schiedsrichters! Hoffentlich haben die beiden Löwen einen guten Bändiger, denn sonst könnten die schönen Mähnen vielleicht leiden . . .

Hanns Schödel.

Sportklub Stuttgart holt auf

Sportklub — Phönix Karlsruhe 1:0.

Während die Kickersmannschaft sich gestern von den bisherigen Kämpfen erholte und nach Pforzheim fuhr, um sich ihren Gegner für das am nächsten Sonntag stattfindende, entscheidende Spiel um die Tabellenführung zu betrachten, errang der Stuttgarter Sportklub auf eigenem Platz einen Sieg von 1:0 gegen Phönix Karlsruhe. Unser zweiter Stuttgarter Bezirksligaverein hat dadurch einen kräftigen Schritt zum Anschluß an die Spitzengruppe gemacht, bei seiner derzeitigen Unproduktivität im Sturm wird er jedoch kaum als ernsthafter Spitzenanwärter angesehen werden können. Sportklub trat gestern mit Kohler am rechten Flügel und an Stelle von Michalek mit Niederbacher in der Verteidigung an. Vor seinem Abgang in die Schweiz war Niederbacher gewiß schon einer unserer besten süddeutschen Verteidiger, was wir aber gestern bei ihm sahen, bewies eine ganz bedeutende Formverbesserung. Sein Spiel war für den Kenner ein Genuß, dieses raffinierte Ballabnehmen, diese reinen weiten Schläge auf die Flügel riefen Erinnerungen an das Verteidigerspiel Hollsteins wach.

Phönix war ziemlich geschwächt zur Stelle, und konnte nur vorübergehend die Oberhand gewinnen, aber trotzdem spielte die Mannschaft mit anerkennenswertem Eifer, und ermöglichte damit das Zustandekommen eines sehr raschen und interessanten Spieles, ihre Erfolgmöglichkeit war jedoch gering, nachdem einige sehr schwache Punkte in der Mannschaft vorhanden waren. Sportklub gab also größtenteils den Ton an, brachte aber auch in diesem Spiel nicht die notwendige Durchschlagskraft, und vor allem nicht die Schußsicherheit auf, um seine Überlegenheit ausmünzen zu können, so z. B. sollten wiederholte Schüsse aus ungedeckter Stellung, 3—4 Meter vor dem Tore, haushoch über die Latte nicht vorkommen. Es hätte wieder einmal ein torloses Spielchen gegeben, wenn nicht Metzger in den Sturm vorgezogen worden wäre, der mehr Leben in den temperamentlosen Sturm hereinbrachte, und selbst das siegbringende Tor erzielte. Die Hintermannschaft war wieder der ruhende Pol. Kurz schien gestern körperlich nicht auf der Höhe zu sein, nach dem Wechsel tat auch Speer als Mittelläufer sein möglichstes.

Der von Phönix eingestellte Ersatz war einem Bezirksligaspiel nicht gewachsen, mit Ausnahme des kleinen Torwächters, der sein Heiligtum mit Geschick und Ruhe verteidigte. Im Sturm fielen der Mittelstürmer und der rechte Flügel ganz aus. Die Mannschaft brachte es deshalb nie zu einheitlich durchgeführten Aktionen, die von Nagel oder Dosenbach oft gut eingeleiteten Angriffe wurden sehr bald durch die Unentschlossenheit dieser Spieler zerstört. Am besten gefiel der linke Verteidiger, Leiter, der gegen Schluß zu spät in den Sturm vorging.

Nächsten Sonntag haben wir hier Kickers — Pforzheim, das sehr viele Zuschauer anziehen wird. Ausgang??

In der Kreisliga müssen Sportfreunde mit einer weiteren Niederlage von 0:2 gegen Eßlingen wohl bald die Meisterschaftshoffnungen begraben. Eintracht scheint im Kreis Altwürttemberg der zuverlässigste Anwärter zu sein, gestern gewann sie 2:1 gegen Reutlingen. V.f.B. erinnerte sich an seine frühere Oberligazugehörigkeit und gewann gegen V.f.L. 9:1. Es dürfte für die übrigen Vereine des Kreises Cannstatt sehr schwer sein, dem V.f.B. die Führung zu nehmen. Das Spiel Cannstatt — Pfeil wurde beim Stande 0:2 abgebrochen. Normannia Gmünd gewann gegen Göppingen 1:0. Schwäble.

Pforzheim verliert den ersten Punkt

1. F.C. Pforzheim — Freiburger F.C. 1:1.

Es ist eine seit Jahren feststehende Tatsache, daß die alten Südkreisvereine K.F.V., Phönix, Kickers Stuttgart und der Freiburger Fußballklub bei Treffen gegen ihren alten Rivalen, den Pforzheimer Klub, ein weit größeres Interesse wachrufen, als sonst irgendwelche Vereine. Dies bestätigte sich wieder bei der heutigen Begegnung. Es beweisen die jeweiligen Ergebnisse in den letzten Jahren, wie ernst Freiburg stets gegen den Klub in den Kampf ging; in der vergangenen Saison waren es zwei 1:1-Ergebnisse, trotzdem hatte Freiburg um die Existenz in der Bezirksliga zu kämpfen! Der Vorsonntag ließ Pforzheim berechtigte Hoffnungen auf einen glatten Sieg; doch die Freiburger Mannschaft besann sich, verbiß sich förmlich in den Pforzheimer Gegner und enttäuschte allgemein nach der angenehmen Seite. Die Elf hat damit den herben Verlust gegen Stuttgart zum Teil wieder wettgemacht.

Der Spielverlauf der ersten Halbzeit war durchweg überlegene Kombinationsarbeit der Freiburger. Scharf abdeckend standen die roten Deckungsleute bestens postiert und zerstörten die blauweißen Angriffe so oft, als daß der Klub gefährlich werden wollte. Wohl hätte Kreß gleich in der 5. Minute bei stärkerem Schuß das Führungstor erzielen können, aber den schwachen, wohl placierten Ball wehrte Nägele behend ab. Besonders fiel in der Folge das typische Abspiel Mayers (Freiburgs Mittelläufer) zu seinen Außenläufern auf; dadurch mußte sich wohl oder übel die Klubabwehr auf die raschen Flügel einstellen, wodurch das Freiburger Innentrio, frei geworden, ganz gefährliche Momente schuf. Dieses Dreieck-Angriffssystem lockte Pforzheims Abwehr häufig in die Falle, zwang den Klub zu riesigen Anstrengungen in der Verteidigung, wodurch der eigene Angriff mehr und mehr zurückfiel. Freiburg hatte sein Hauptziel erreicht: dem Gegner sein Spiel aufgezwungen. Dank dieser Taktik erzielte Freiburg nach Verlauf einer halben Stunde sein Tor, auf eine Zusammenarbeit mit Nickelsen flankte Siegmund nach Geplänkel mit Wetzel-Roller (Absatzkick!) zu Würz, der direkt im Lauf für Schwenker unhaltbar in die Ecke placierte. Man hatte sich getäuscht, wenn man annahm, daß Pforzheim nun aus sich herausgehen würde. Außer einer von Bekir direkt aus der Luft gefaßten Flanke von Neipp, die aber von der Seitenstange ins Feld zurücksprang, schuf der Klub keine gefährlichen Momente vor Freiburgs Tor.

Nach der Pause hatten bei Pforzheim Neipp und Kreß ihre Plätze gewechselt. Ein

Anziehen der Pforzheimer Angriffe

war auch bald festzustellen. Roller in der Abwehr wurde dazu zusehends besser und ließ auch dem rechten Flügel Freiburgs weniger Bewegungsmöglichkeit. Als Kreß einen weiten Ball an der Strafraum-Auslinie noch einholt, wird er von Nägele taktlos über den Fuß geworfen: der Strafstoß ist der Beginn der nun sich mehrenden gefährlichen Situationen vor Freiburgs Tor. Kaum hatte Furch dem anstürmenden Bantle den Ball wegbefördert, erfaßte Bekir das Leder zu einer steilen, einzig schönen Vorlage, wie ich sie letzte Saison nur gegen Phönix Ludwigshafen sah. Weißenbacher ist dahinter her — von Röhler verfolgt — Nägele kniet in Erwartung — und der Schuß wird von dem Freiburger Torwart verblüffend pariert: die schönste Chance des Tages ist dahin. Dann verdirbt sich Weißenbacher durch unfaires Handeln Röhler gegenüber eine weitere aussichtsreiche Sache. Müller unterstützt den Angriff forscher, Neipp am linken Flügel reißt ebenfalls durch, und im unglaublichsten Augenblick, als sich Freiburgs Abwehr verstärkt im Strafraum zusammenballt, glückt Weißenbacher der Ausgleich, von der torhungrigen Menge mit dröhnendem Beifall aufgenommen.

Die Menge fordert den Sieg,

spornt die Pforzheimer zu weiterem Angriff an; dazwischen knallt ein Schuß Bantles von der oberen Torkante ins Feld zurück, ein Durchlauf Siegmunds wird von Schwenker noch im

kam aufgeregt und mit leerem Magen gerade
s zum Spiel angepfiffen wurde. Kein Wun-
, sondern auch die übrigen Spieler seit Mor-
ddruck von Nervenspannung gestanden hatten,
Verausgabung der Kräfte störend und negativ
meister leistete viel und gutes, mußte aber
Als nachlassen. So lag das Heil der Mann-
r bei der Verteidigung, die sich auch sehr gut
eingeschränkte Kraft aber allmählich nur noch
ber ein ganz hervorragendes Treffen leistete
die süddeutsche Mannschaft als vorzügliche be-
nach seiner wochenlangen Erkrankung noch
as, was er gewesen. Daß unter diesen Um-
nervös wurde, war für den klar, der den
Er hätte vielleicht auch das eine oder andere

ber, um ihn aus nächster Entfernung ans Ziel seiner Wünsche zu befördern. In der 17. Minute hatte Bayern seine glänzendste

Torchance durch Unentschlossenheit vergeben, andere wurden beiderseits ausgelassen. Auf das Treffen ist zurückzukommen.

F—M.

1. F.C. Nürnberg wieder Trumpf

Bayern liebte es an diesem Sonntag seine größten Überraschungen auszuspielen. Man liest so manche Überraschung aus nackten Zahlenergebnissen, die so oft nichts anderes als eine exakte Wiedergabe folgerichtiger Spielhandlungen ist. War es so schwer, eine ziffernmäßig hohe Niederlage der Bayern nicht schon im voraus gegen den 1. F.C. zu begreifen? Wir wissen, die Bayern sind eine ausgesprochene Offensivmannschaft, die ihre Siege vor dem Tore des Gegners zu verankern sucht. Stößt nun ein solcher Angriffsgeist auf eine überlegene Verteidigung, wie sie die Nürnberger in der heutigen Aufstellung eben war, so fallen die vergeblichen Anstrengungen leicht mutlos zusammen, während die mehr auf hartnäckige Verteidigung basierende Stärke einer Mannschaft zäher den Widerstand hält und auf momentane Sturmaktionen Ausschau hält. Philipp hat mit seiner Mannschaft gegen die Spielvereinigung den erfolgreicheren Weg eingeschlagen. Bei den Bayern wird man immer damit rechnen können, daß sie entweder einen ausgezeichneten Sieg oder eine ernüchternde Niederlage quittieren werden. Unentschiedene Resultate gehören beispielsweise gar nicht zum Charakter des Bayernspiels und sind auch, soviel ich mich entsinnen kann, sehr selten. Bemerkenswerter aber als die hohe Niederlage der Bayern ist der hohe Sieg der Nürnberger. Der 1. F.C. ist heute wieder in der Stärke, die man am besten ohne Ergänzung für die nationalen Farben gegen das Ausland antreten ließe. Jeder einzelne Spieler ist ein wohlerprobter Kämpfer; Technik, Taktik und Kraft werden von keiner anderen Elf überboten. 4 Jahre Meistererfahrungen haben allen überflüssigen Zierrat über Bord geworfen und wir sehen ein Spiel der prägnantesten Ökonomie. Die Spielver-

Sonntag, den 28. Oktober 1923.

7. Verbandsspiel.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth

72 Treffen
1. FCN : SpVgg Fürth

Es ist eine ruhmvolle Vergangenheit, die wir auf jeder Seite der englischen Sportzeitungen finden, wenn sie die Liste der Begegnungen zwischen zwei alten und bewährten Clubs veröffentlichen. Immer interessiert es uns, wenn wir lesen, daß seit Zusammentreffen zweier Mannschaften die eine von 40 oder 50 Spielen soviel gewonnen, soviel verloren habe, daß die eine seit dem und dem Jahre nicht mehr auf dem Platze des Gegners siegreich oder unterlegen geblieben sei. Diese Listen weisen auf eine Pflege der Tradition hin, die uns noch nicht in Fleisch und Blut übergegangen ist und doch gerade die Treffen zweier guter Mannschaften so ungemein reizvoll macht, da sie zudem angetan sind, die ganze Mitbürgerschaft zu interessieren und ihnen einen Begriff von stolzer Vereinsgeschichte, von Erfolgen und Niederlagen, von unermeßlicher Arbeit und Sorge zu geben. Das muß auch bei uns anders werden. Deshalb benützt die „Süddeutsche Sport-Schau" diese größte Gelegenheit, um mit der Aufzählung der bisherigen Spiele Fürth—Nürnberg zu beginnen, dabei wohl wissend, daß zuvor auch schon andere Zeitungen die Ergebnisse der bisherigen Spiele veröffentlichten. Aber wir nehmen sie nur als Ausgangspunkt und fordern alle Vereine auf, über ihre Spiele genau Buch zu führen und bei interessanten Begegnungen die Liste an die SSS einzusenden, um sie zur Veröffentlichung zu bringen und damit dem Treffen eine Geschichte zu geben. Was Fürth — 1. FC., ist auch SC. Stuttgart — Kickers, ist AFV. — Phönix, VfR. Mannheim — Waldhof, Eintracht Frankfurt — Fußballsportverein, Bayern München — Wacker und dergl. Ereignisse mehr, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Wir stellen uns also auch hiermit allen Vereinen zur Verfügung und erwarten nur reichlich in Anspruch genommen zu werden. Also:

Vereinsschriftführer! Kramt Eure Chronik aus!

Doch muß zu den 72 Treffen, die am 28. Oktober 1923 Ereignis geworden sind. Die Geschichte des Spiels der Spiele, ohne daß es früher bereits diesen Titel verdient hätte, beginnt mit dem Jahre

1903.

Am 26. April trafen sich die Mannschaften erstmals und 1. FC. siegte vernichtend für die Fürther mit 15:0, was zugleich die höchste Niederlage der Kleeblättler bleiben sollte. Nur noch in einem Spiele wurden 15 Tore geschossen, aber in anderer Verteilung.

1904

trafen sich die beiden Mannschaften nicht weniger als viermal. In jedem Falle blieb Club siegreich. im Februar mit 4:1 und ebenso hoch im März, am 18. September mit 3:0 und dann wieder am 25. Oktober sehr hoch mit 8:0. Dagegen sah das Jahr

1905

nur zwei Spiele, die beide wieder zu Null vom Club gewonnen wurden. Es war dies am 7. Mai mit 7:0 und am 1. Weihnachtsfeiertag, 25. Dezember, mit 5:0, was den Fürthern immerhin als annehmbares Weihnachtsgeschenk erscheinen mochte.

1906

kam nun die Fürther Mannschaft mächtig auf und leistete bereits einen verzweifelten Widerstand. Die Stärke lag in einer guten Stürmerlinie, die nicht länger den feindlichen Tormann ein beschauliches Dasein in seinem Kasten führen ließ, sondern ihn am 4 November mit 7:4 und am 9. Dezember mit 6:3 einen gar schlimmen Schrecken einjagte. Erstmals hatten die Fürther richtig gesehen, daß die gegnerische Abwehr eigentlich gar nicht so unüberwindlich sei, trotz der stolzen Kämpfer, die da vor dem Heiligtum standen.

1907

brachte in 2 von 3 Fällen ebenfalls je 2 Treffer, da der Club am 2. Juni 6:2 und am 10. November 5:2 siegte. Dazwischen lag aber ein schlimmer Rückfall für die Fürther, da sie am 20. Oktober ihre zweithöchste Niederlage in der ganzen Tabelle mit 10:0 einzustecken gezwungen waren. Unverdrossen rappelte sich die Elf immer wieder zusammen und schon die Hochflut der kommenden Begegnungen wies eine Besserung auf.

1908

wartete mit nicht weniger als 5 Treffen auf. Am 12. April wurde wieder ein 3:0 für Club erzielt, der 6. September brachte sogar nur ein 5:3, der 25. Oktober wieder das torreiche 10:5, die höchste Torziffer, die mit einer Ausnahme Fürth jemals gegen den Club auf der Plusseite erreicht hat, aber auch die letzte der 5 Zweistelligen der Cluberer. Denn von nun an werden die Maße bescheidener. Der 9 November kam wieder mit einem 6:1 für Club und der 6. Dezember ergab

das erste Unentschieden, ein 3:3.

Erstmals war es also den Fürthern geglückt, dem gewaltigen Gegner die Stange zu halten. Nun brachte allerdings das Jahr

1909

abermals 2 Niederlagen mit 5:1 am 24. Oktober und mit 5:2 am 28. November, und auch

1910

ließ sich vorerst noch nicht besonders günstig für die Spielvereinigung an, da sie am 9. Januar mit 8:1 überaus gewaltig, am 2. Februar mäßiger mit 3:1 und am 6. März nochmals mit 5:0 heimgesandt wurde. Dann aber trat

das Ereignis: Fürths 1. Sieg

ein, der am 20. Oktober mit 2:1 knapp erfochten wurde, doch einen ungeheuren Ruck vorwärts brachte und dem Club abermals ernstlich ins Gedächtnis rief, daß er nunmehr einen ganz und gar ebenbürtigen Gegner gefunden habe. Das zeigte vor allem auch das Jahr

1911

mit seinen 3 Spielen. Siegte am 1. Januar der Club noch überaus mäßig mit 5:4 und am 1. Oktober mit 2:1, so brachte der 10. Dezember mit 1:1 das 2. unentschiedene Treffen zwischen den beiden Mannschaften. Von nun an datiert die Spannung zwischen den beiden Mannschaften, die im ganzen Ostkreis bereits als Spitzenmannschaften angesehen werden mußten und auch außerhalb ihres Kreises und Süddeutschlands bereits zu den Elitemannschaften Deutschlands zählten.

1912

sah am 5. Mai den Club siegreich, der Juni brachte wieder ein 1:1, wie auch der 27. Oktober dasselbe Ergebnis, und dann erfocht Fürth einen neuen Sieg von 4:2 am 24. November. Die beiden Begegnungen

1913

brachten jedem Spielpartner einen Erfolg und eine Niederlage. Nachdem der 1. FC. am 19. Oktober mit 5:2 Sieger geblieben war, erlitt er am 7. November durch SpVgg. eine 3:4 Schlappe. In beiden Fällen waren also je 7 Tore geschossen worden.

Die Kriegsspiele kamen.

Mit diesem Jahre waren die Friedensereignisse abgeschlossen. Die Spielvereinigung Fürth hatte sich in der vorherigen Spielzeit in denkwürdiger Weise die Deutsche Meisterschaft für 1913/14 errungen und nun mußten die meisten Spieler in allen Vereinen dem Rufe zu den Waffen Folge leisten, hier mehr, dort weniger, sodaß in vielen Fällen während des Krieges die Ergebnisse zwischen 2 Mannschaften von Glücksfällen abhingen. Immer mehr blieb in unserem Falle das große Interesse an den Spielen zwischen SpVgg. und Club erhalten.

1914

Am 15. November langte es der Fürther Mannschaft zu einem 2:0 Sieg, am 20. November wurde sie dagegen 5:3 geschlagen. Auch

1915

verteilte Fortuna ihre Gaben nicht auf eine Seite allein. Fürth verlor am 18. April mit 1:2, am 25. April sogar mit 0:4, um am 5. September mit demselben Ausmaße von 4 Toren Unterschied, mit 5:1, das Feld zu behaupten. Dagegen siegte Club am 10. Oktober abermals mit 4:0 Treffern

1916

brachte ganz und gar verteilte, aber gleiche Rollen. Nachdem Nürnberg am 27. August mit 4:2 die Oberhand behalten, errang Fürth am 8. Oktober einen 4:3 Sieg und die beiden folgenden Spiele am 12. November und am 17. Dezember sahen eine Teilung der Ehren. In beiden Spielen trennten sich die Mannschaften mit einem unentschiedenen 2:2.

1917

wartete mit einer Hochflut von Treffen auf, es ist das begegnungsreichste Jahr zwischen den beiden trefflichen Rivalen. Nicht weniger als 8 Spiele wurden ausgetragen, von denen Fürth 4 gewann, Nürnberg ebenfalls 4 Man sieht also auch hier die heute noch bestehende Gleichwertigkeit zwischen den beiden Klubmannschaften. Am 7. Januar eröffnete Spielvereinigung mit 2:1 den Reigen, nur am 20. Mai mit einem gewaltigen 6:1 vom Club abgelöst zu werden. Dieser siegte auch nochmals am 3. Juni mit einem 1:0, dem ersten dieser knappsten Siege zwischen den beiden Mannschaften, mußte aber am 20. August um das Doppelte, 0:2, geschlagen vom Felde. Am 30. September revanchierte sich der Club aber mit 3:1, am 11. November erfocht er das höchste Ergebnis des Jahres ein 5:0, aber bereits 8 Tage später, 18. November, sehen wir Spielvereinigung wieder mit 0:2 im Vordertreffen. Das zeigte überaus deutlich, wie damals schon von einer Sicherheit des Sieges für eine der beiden Mannschaften nicht gesprochen werden konnte, so wenig wie heute, sondern daß jedes Spiel immer von neuem ein Rätsel und eine ganz und gar offene Sache war, sodaß der Reiz des Treffens einfach unglaublich groß erschien.

1918

brachte abermals 4 Spiele. von denen das Treffen am 28. April mit 4:2 für Spielvereinigung endete, während das Spiel am 30. Juni dem Club wieder einen 3:0 Sieg einbrachte. Auch die beiden restlichen Spiele des Jahres änderte an diesem Verhältnis nichts. Zuerst siegte Fürth am 29. September mit 1:0, dann 1. FC. am 22. Dezember mit 2:1.

1919

wartete mit der Zahl 7 auf, doch wurde diesmal, was einzig in der ganzen Geschichte dasteht, auch ein Spielabbruch vermerkt. Es war dies das 1:1 Treffen am 5. Juli, das lange Zeit die Gemüter erregte. Am 1. Januar hatte der Club das Jahr mit einem 2:1 gut eingeleitet und am 3. März mit 3:0 noch eine bessere Fortsetzung folgen lassen. Recht knapp war der Ausgang am 18. April mit seinem 4:3, doch brachte der 21. Juni mit 4:1 dem Club einen neuen Erfolg. Nach dem abgebrochenen Treffen setzte dann die Erfolgserie der Fürther ein, die am 9. November ein 2:0 für sich buchten.

1920

sah hintereinander die Kleeblätter in Front, Am 1. Februar errangen sie ein 2:1, am 13. Juni ein 2:0, während der 15. August mal ein torloses Ergebis im Gefolge hatte. Der 7. November verhalf dem Club mit 1:0 zu seinem Rechte, aber ihre

1921

erbeute das Treffen am 16. Januar abermals mit einem torlosen Ergebnis, wogegen der 28. März den Fürthern einen 2:0 Sieg bescherte.

1922

brachte Spiele mit sich, die noch lebhaft in der Erinnerung Aller sind. Am 12. Februar siegte die Spielvereinigung mit 3:2, und am 13. März mit 2:1, also jedesmal knapp, wie auch am 5. November des gleichen Jahres mit 1:0 und am 17. Dezember mit 3:1. Es war dies also ein Jahr, das ganz und gar zugunsten der Fürther zählte. Das neue Jahr

1923

nun scheint diesem Uebergewicht der einen Seite wieder nachhelfen zu wollen, denn in den beiden Spielen des Jahres siegte jeweils der Partner aus der größeren Nachbarstadt. Der 1. FC. schoß beim Privatspiel in Zabo, als Sparta Prag ausblieb, 1:0 Tor in das Netz der Fürther. und das gestrige Meisterschaftsspiel im Ronhof bot mit seiner hohen Klasse den Nürnberger den zweiten, seiner erkämpften Sieg in Höhe von 2:0.

Insgesamt

wurden somit 72 Spiele ausgetragen, davon 44 von Nürnberg gewonnen, 19 von der Spielvereinigung Fürth, und 9 endeten ohne einer Seite den Sieg gebracht zu haben. Insgesamt führt Nürnberg, dank dem Uebergewicht der ersten Jahre, mit 232 zu 113 Toren.

Trockene Zahlen, doch ein Stück Sportgeschichte zogen an uns vorbei, wie sie stolzer und interessanter in Deutschland vielleicht im Fußballsport nicht zu verzeichnen ist. F. M.

*

Hans Lang,

der erfolgreiche Mittelläufer der SpVgg. Fürth und mit Kalb zusammen vielleicht der beste Mittelläufer der ganzen deutschen Fußballgemeinde, ein in seinem ganzen Wesen als Mensch und Spieler äußerst vornehmer und liebenswürdiger Charakter, hat mit dem Spiele gegen den 1. FC. Nürnberg **sein letztes Spiel auf deutschem Boden** ausgetragen. Hans Lang wird mit dem anderen Spieler der SpVgg. Fürth **Knaupf** in den nächsten Tagen von Hamburg aus **nach Bahia in Bra-**

„Deutschlands größtes Ereignis“

1. F. C. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 2:0 (0:0)

Der Club nicht in der Hochform des Bayernspiels — Fürth ein schier unbezwingbarer Gegner — Der Sieg stand noch einige Minuten vor Schluß in Frage — Fürths Mittelläufer setzt den Clubangriff ziemlich matt — Sieg der Papierform — Ein Prachtschiedsrichter — Stuhlfauths Extraklasse

„Die Sonne lachte . .,“

Eine Überschrift für ein Liebesgedicht eines in heißer Liebe entbrannten Kaufmanns. Auch dem bedeutet die Sonne viel. Noch mehr bedeutet sie dem Kassier eines Sportvereins. Ob er groß oder klein ist. Der Sportverein. Zumal wir uns auf Billionen und Trillionen umstellen müssen, die früher kaum ein Mathematikprofessor ohne Tabelle ausrechnen konnte, geschweige ein Sportvereinskassier. Jetzt hauen die Erstklässer nur so mit diesen Zahlen herum.

Ich sah vormittags um 8 Uhr vom Zug aus knapp hinter München das Gebirge. Das Gamsgebürg mit dem Salontirolerberg Herzogstand. Das ist ein schlechtes Zeichen, und man orakelt Regen. Ich dachte deshalb an Regengüsse, aber nichtsdestoweniger spielte mir das Gamsgebürg einen Schabernack und ließ nicht regnen. Und das freute mich ungemein, denn bei der gleißenden Sonne wurde auch der letzte Nürnberg-Fürther aus dem Hause und in die Tore des Spielvereinigungsplatzes getrieben.

Und heute zählen die Kassiere noch ihre Makulatur der Reichsbank.

„Das weite Oval“

des Platzes war ein Ring von Menschenköpfen. Mindestens 20 000. Kaum irgendwo eine Lücke. Die Tribüne bog sich, und die Innenrauminhaber streckten sich, um das Spielfeld sehen zu können. Das Ganze bot einen unvergleichlich schönen Anblick. Die Massen verhielten sich sehr dezent, aber es pulsierte und brodelte und gärte. Eine unheimliche Spannung lag in der Runde. Nicht mehr die Spannung von 1910 oder 1912, wo man sich mit handfesten Spazierstöcken und Steckmesser versah und im Ronhofer Wäldchen von den Herren Zuschauern wilde Schlachten ausgetragen wurden. Nein, eine erwartungsvolle Spannung, fast feierliche Erwartung lag über der gutdisziplinierten Zuschauermenge, die höchstens bei feingekleideten Herren und Damen der Tribüne hier und da einen leichten Rückfall erlitt . . .

Beifall prasselte, als die Klubmannen Stuhlfauth; Bark, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Popp, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor den Platz betraten.

Lauter Jubel toste, als die Fürther Kämpen Judisch; Müller, Wellhöfer; Hagen, Lang, Löblein; Höger, Franz, Seiderer, Kießling und Kleinlein in die Arena kamen.

Als Schiedsrichter stellte sich Gechter (Stuttgart) vor.

„Die erste Hälfte“

Fürths Anstoß brachte gleich den Ball in nächste Nähe des Nürnberger Strafraums. Der Klub sah sich einem wuchtig vordrängenden Stürmerquintett gegenüber und schien über diesen unheimlichen Kampfgeist der Fürther ganz verblüfft. Durch die wütenden Angriffe der Fürther wurde der Klub in den ersten Minuten in die Defensive gedrängt und zeigte sich auffallend nervös. Nur die drei Schlußleute verloren ihre Ruhe nicht. Stuhlfauth überhaupt niemals. Auffallend unsicher arbeitete die Läuferreihe der Nürnberger. Insbesondere mißlangen die sonst gut funktionierenden Kalbschen Tricks, und Kalb verschuldete auch in der 4. Minute bereits die erste Ecke. Die Fürther wußten aber mit der schön getretenen Ecke nichts anzufangen und verschossen die Sache. Im nächsten Moment bekam der Klub Oberwasser und stürmte mit Elan vor das Fürther Tor, wußte aber aus der gut herausgearbeiteten Gelegenheit nichts zu machen. Im nächsten Augenblick raste wieder der Fürther Sturm zu Stuhlfauth, aber Seiderer schoß zu ungenau. Die Klubläufer hatten ihre Nervosität immer noch nicht überwunden. Der Klubsturm bekam sehr wenig gute Bälle vor die Füße, und wenn gute Vorlagen kamen, dann meistens zu Sutor, der sie den Fürther Verteidigern vor die Füße köpfte. Fürth lag weiterhin stark in Front, spielte aber im Innentrio zu weich und machte durch zeitraubendes Umspielen und Zurückgeben seinen Angriff kraftlos. Die Vorstöße der Kluberer erreichten nicht die Gefährlichkeit der Fürther Angriffe, weil Hochgesang und Wieder auffallend wenig aus wirklich guten Gelegenheiten machen konnten und sich sichtlich nervös zeigten. Allmählich wurde der Klub ruhiger und fand sich besser zusammen. Das galt besonders für die Läuferreihe, während der Sturm immer noch an mangelnder Geschlossenheit krankte. Nun [illegible] dete der Fürther Angriff vor das Klubtor. Seiderer raste einer Vorlage nach, Stuhlfauth startete, erreichte den Ball um den Bruchteil einer Sekunde vor Seiderer und schlug den Ball in weitem Bogen vor das Fürther Tor. Hochgesang verschoß in der nächsten Minute hart vor dem Fürther Tor ohne jede Berechnung. Der Klub hatte weiterhin stark zu verteidigen, was er auch ausgezeichnet machte. Leider bekamen aber die Stürmer immer noch schlechte Vorlagen. Allmählich wurden aber die Nürnberger Angriffe weit besser und gefährlicher. Blitzschnell wechselten die Angriffe, aber die beiden Stürmerreihen waren von einer sonst nicht leicht gezeigten Nervosität befallen, die keinen Erfolg reifen ließ. In der 23. Minute schoß Hochgesang aus etwa 20 m einen unheimlichen Schuß an die Seitenlatte. Judisch machte gar keine Bewegung, um diesen Schuß unschädlich zu machen. Er hätte ihn allerdings auch niemals gehalten. In der 24. Minute lagen die Nürnberger schon wieder gefährlich vor dem Fürther Tor, aber Träg verschoß hart vor dem Tor mit Wucht. Die 25. Minute verschaffte den Fürthern die 2. Ecke, die aber ebenso ergebnislos wie ihre Vorgängerin verlief. In der 7. Minute hatte Hagen leider eine Karambolage mit Träg, bei der Hagen ziemlich schwer mitgenommen wurde, so daß er hinausgeschafft werden mußte. Diese Szene brachte

---

Offenbacher Sp.V. holt sich den ersten Punkt gegen Eintracht! F.Sp.V. überwand eine gefährliche Klippe um Aschaffenburg und führt wieder wie vor 3 Wochen. Auch in einem zweiten Treffen errang sich der Nordmain einen beachtenwerten Sieg. Die Hanauer bekamen Geschmack an den Leistungen des Vorsonntages und schlugen die starken Bürgeler sicher, während Kickers gegen Helvetia den Spieß herumdrehte. Hier haben wir mit einer Abschwächung der Spitze dieselbe Situation wie in Bayern. Die Abstiegsgefahr kann heute noch aus dem Bedrohten den Meister gebären. Auch die Torzahlen der 6 mittleren Vereine stehen fast auf Pari, wie überhaupt die Tabelle bei der gleichen Anzahl Spiele zum Vergleiche lockt.

*

Borussia schmeißt ihre Angelegenheiten. Auch Idar, das am Vorsonntage Saarbrücken 2 : 1 besiegt hatte, ließ sich im Rückspiel 0 : 3 von Neunkirchen schlagen. Die interessanteste Begegnung war das erste Aufeinandertreffen eines Hessenvereins mit einem Gegner des Saarkreises. Trier schlug Alemannia Worms sicher 4 : 1. Die Tabelle wirkt merkwürdig. Borussia führt weit voran und die übrigen folgen mit niedrigen Ziffern dicht beisammen. 5 Punkte Vorsprung ist der größte unter den Spitzen der Ligen. Leider fiel hier wieder ein Spiel aus; F.V. Saarbrücken sperrte der Belagerungszustand von Wiesbaden.

Rheinhessen-Saar	Borussia Neunkirchen	F.V. Saarbrücken	Sportverein Trier	1. F.C. Idar	Sp.V. Wiesbaden	Alemannia Worms	F.V. Biebrich	T.Sp.G. Höchst	Spiele	Torverhältnis	Punkte
Borussia Neunkirchen	×	3:1 3:0	7:2	5:0 3:0					5	21:3	10
F. V. Saarbrücken	1:3 0:3	×		1:2					3	2:7	0
Sportverein Trier	2:7		×			4:1			2	6:8	2
1. F. C. Idar	0:5 0:3	2:1		×					3	2:9	2
Sp. V. Wiesbaden					×	2:3	3:1		2	5:4	2
Alemannia Worms			1:4		3:2	×	3:2 1:1	1:2	5	9:10	5
F. V. Biebrich					1:3	2:3 1:1	×	0:0 4:1	5	8:8	4
T. Sp. G. Höchst						2:1	0:0 1:4	×	3	3:5	3

eine Ernüchterung für Spieler und Zuschauer. Man merkte, daß alles sichtlich deprimiert war. Man konnte sich des Gefühls nicht erwehren, daß der Kampf durch das Fehlen eines der besten Leute von Fürth von der 27. Minute ab seine volle Bedeutung verloren hätte. Naturgemäß neigte sich nach dem Ausscheiden Hagens das Übergewicht mehr den Nürnbergern zu, da Kleinlein Hagen ersetzen und seinen Stürmerposten verlassen mußte. Die 32. Minute brachte dann auch dem ungestüm angreifenden Klub die 1. Ecke, die aber im Sande verlief. Die übernächste Minute brachte dem Klub schon wieder eine Ecke ein, die aber durch Abseits ungefährlich gemacht wurde. Ein Strafstoß der Kluberer in der Nähe des Strafraums wurde von Judisch gehalten. Der Klub lag stark im Angriff, und die Fürther verteidigten mit Geschick und Ausdauer, wenngleich die Verteidigung hier und da taktische Schnitzer machte. Die 3. Ecke für Nürnberg wurde wieder durch Abseits unschädlich gemacht. Angriff auf Angriff folgte, und Judisch hielt famos. Was er nicht in die Hände bekam, schafften seine Vorderleute weg. Auch die Fürther Angriffsreihe unternahm wieder wuchtige Vorstöße, die jedoch durch keinen Erfolg gekrönt wurden. Beide Stürmerreihen schossen auffallend ungenau und spielten sehr aufgeregt. Was einigermaßen gut aufs Tor geschossen wurde, hielten die Torwächter. Mit dem Anfangsstand von 0:0 schloß die erste Hälfte, die eine Fülle aufregender und spannender Momente gezeitigt hatte.

„Die zweite Hälfte"

Es wird wohl kaum einen Zuschauer gegeben haben, der nicht mit einem Gefühl der inneren Befriedigung das Wiedererscheinen Hagens begrüßt hat. Wenn auch Hagen auf den Linksaußenposten ging, so war doch wenigstens die Fürther Mannschaft komplett, denn Kleinlein ist wohl der beste Ersatz für Hagen in der Läuferreihe. Die zweite Hälfte setzte mit beiderseits ziemlich matten Angriffen ein. Judisch hielt einen Hochgesangschuß ganz vorzüglich. Die Fürther Stürmer schossen ziemlich ungenau. Bei einem heftigen Klubangriff hätte Kleinlein beinahe seinem Kollegen Judisch ein unhaltbares Tor hineingesetzt. Die dafür folgende Ecke für Nürnberg wurde verschossen. Die Angriffe waren gleich verteilt, und die beiden Torwärter mußten wiederholt in Aktion treten. Stuhlfauth mußte einen ganz gefährlichen Strafstoß von Franz aus der rechten, unteren Ecke herausfischen. Die Fürther setzten wieder zu ganz gewaltigen Angriffen an, aber ohne Glück dabei zu haben. Eine Ecke für den Klub könnte Kalb über das Tor. Franz schoß im nächsten Moment ganz gefährlich an die Latte. Auch dieser Schuß wäre für Stuhlfauth nicht mehr „greifbar" gewesen. Höchstens „freibleibend". Einige Minuten später schoß Träg freistehend vor dem Fürther Tor ins Aus. Eine weitere Ecke für Nürnberg wurde abermals verschossen. In der nächsten Minute mußte Stuhlfauth einen ganz gefährlichen Seiderer-Schuß zur Ecke ablenken. Eine ganz glänzende Sache. Die Ecke für Fürth schoß Höger haushoch über die Kiste. Die Massen kochten allmählich. Die Spannung wuchs ungeheuer, und auf beiden Seiten lag irgend etwas in der Luft. Die Rollen waren gleich verteilt, und man hatte das Gefühl, da klein Tor fallen und die erfolgreiche Mannschaft auch den Erfolg an sich reißen mußte. Nach einer schönen Vorlage spielte sich Träg durch dick und dünn, überwand die letzten Hindernisse der Verteidigung und schoß unter dem Beifallsgebrüll der Nürnberger flach in die rechte untere Ecke ein. Judisch hatte dabei nichts mehr zu sagen. Die Fürther ließen sich aber keineswegs verblüffen, sondern setzten mit unheimlicher Wucht zu gefährlichen Angriffen an, die jedoch entweder durch das langsame Spiel Kießlings vereitelt oder durch die Wachsamkeit der Nürnberger Verteidigung geklärt wurden. Der Klub raste vor das Fürther Tor, aber eine glänzende Gelegenheit wurde scharf nebenhingeschossen. Wellhöfer schaffte dann einen Ball nicht gleich weg, Träg prallte vor, erwischte den Ball, schoß aber in der Hitze des Gefechts nebenhin. Die 44. Minute wurde dann für die Fürther die zweite große Enttäuschung und das Ende: einen Strafstoß von etwa 20 m setzte Träg mit so unheimlicher Wucht in die rechte obere Ecke, daß die wenigsten den Ball gesehen haben dürften. Das Spiel war entschieden, und die letzte Minute war bedeutungslos. Unter dem Jubel der Nürnberger pfiff Gechter ab.

„Die Mannschaften"

Von Nürnberg sah man nicht die erwartete Leistung. Wohl siegte die Papierform, aber nicht die wirkliche Form. Nach dem Bayernspiel des letzten Sonntags konnte man sehr viel erwarten, wurde aber — wenigstens in der ersten Hälfte — sehr enttäuscht. Der Klubsturm spielte im allgemeinen ziemlich ohne Zusammenhang und kopflos. Sutor zeigte herzlich wenig, wurde allerdings öfter sehr unfair genommen. Träg riß durch seine unwiderstehliche Wucht die übrigen Stürmer mit nach vorne. Wie Träg schaffte, war für den Klub unbezahlbar. Träg verschoß sehr viele Gelegenheiten, machte dies aber durch seine zwei Tore wieder vollkommen quitt. Wäre Träg an der Fürther Stürmerreihe an der Stelle Kießlings gestanden, hätte das Ergebnis zweifellos umgekehrt gelautet, wenn nicht noch „umgekehrter". Wieder und Hochgesang zeigten nicht die sonst an ihnen gewohnten Leistungen. Kopflos wurde abgegeben und verschossen. Popp bekam verhältnismäßig wenig zu tun, wurde aber immer gefährlich, wenn er den Ball unter die Füße bekam. Die Läuferreihe des Klubs hatte unter heftigen Temperaturschwankungen zu leiden. Riegel erholte sich am ersten und zeigten wieder Klassearbeit. Auch Schmidt war besonders in der zweiten Hälfte glänzend. Von Kalb konnte man das nicht behaupten. Er war diesmal nicht so disponiert wie sonst und wurde von Lang ohne Zweifel übertroffen bzw. kaltgestellt. In der zweiten Hälfte war Kalb gut. Bark-Kugler waren die zuverlässigen Bollwerke, die dem Klub in der ersten Hälfte auch die unbedingt notwendige Ruhe und Sammlung verschafften. Stuhlfauth mußte viel gefährlichere Sachen als Judisch halten. Stuhlfauth bewies in diesem Spiele solche Klasse, daß er wohl von keinem deutschen Torwart übertroffen werden kann.

„Die Spielvereinigung"

Der Sturm litt unter dem unrationellen Spiel Kießlings, der auf die Ideen seiner Nebenleute weder einzugehen vermochte noch eigene Ideen aufs Tapet brachte. Kleinlein bzw. Hagen waren sehr gut, mußten natürlich unter den bereits erwähnten Umständen ziemlich kaltgestellt werden. Seiderer-Franz-Höger waren die drei gefährlichsten Stürmer, die auch zu schießen verstanden und leider einen Stuhlfauth vor sich hatten, der auch die raffiniertesten Schüsse und Strafstöße in seine Hände zwang. Der beste Mann des Sturmes war unzweifelhaft Höger. Die Fürther Läuferreihe bildete das Beste der ganzen Mannschaft. Löblein und Hagen bzw. Kleinlein arbeiteten mustergültig. Lang spielte wohl sein erfolgreichstes Spiel bei der Spielvereinigung Fürth und übertraf sein Gegenüber Kalb um vieles. Leider absolvierte Lang auch sein letztes Spiel, um dann der deutschen Papiermarkwirtschaft Valet zu sagen und nach Brasilien zu gehen. Die Spielvereinigung wird sich hart tun, diese Lücke zu ersetzen. Lang entwickelte sich bei der Spielvereinigung zu einem Mittelläufer der großen Linie, und gerade dieses Spiel bewies, daß Kalb einen scharfen Konkurrenten hatte. Vielleicht seinen schärfsten. Die beiden Verteidiger Müller und Wellhöfer stellten sich zwar hier und da taktisch nicht ganz einwandfrei, klärten aber die gefährlichsten Angriffe der Kluberer mit großer Sicherheit. Besonders der wiedergenesene Wellhöfer gefiel trotz der längern Ruhepause ausgezeichnet. Judisch hatte nicht so viel zu halten wie Stuhlfauth und erledigte seine Aufgabe mit Geschick und Ruhe. Gegen die beiden Trägtore hätte weder ein Stuhlfauth noch ein Lohrmann etwas machen können.

Der Schiedsrichter

Gechter war der richtige Mann für dieses Treffen. Er hatte keine Angst vor den gefürchteten „Kanonen", auch wenn noch so laute Unterhaltungen stattfanden. Gechter hätte sich auch nicht gefürchtet, den Verwarnungen auch das Hinausstellen folgen zu lassen. Und das merkten die „Kanonen" und bezähmten sich nach Möglichkeit.

Wenn ein Schiedsrichter diesen Kampf zur vollsten Zufriedenheit leiten konnte, dann kann er was. Und Gechter kann was und ist der langersehnte „Landgraf werde hart" ohne selbstgefällige Schnörkel und wuchtige Allüren. Der S.F.V. dürfte recht oft auf Herrn Gechter zurückgreifen.

„Wie meinen Sie, Herr Berufszuschauer? . . . Gechter habe hier und da ein Abseits übersehen? . . . Was? . . . Einmal eine Hand?"

Stellt den Schiedsrichter auf das Tribünendach, dann sieht er vielleicht etwas mehr, aber auch niemals mehr als ein sterblicher Mensch!

Errare humanum est! oder auf deutsch: „Höchstens der liebe Gott sieht mehr als ein Schiedsrichter!"

„Fazit"

Wir sahen nicht den erwarteten Elitekampf. Das war ja zu erwarten und ist nicht aus der Welt zu schaffen. Wenn die besten Mannschaften mit ihrem gefürchtetsten Gegner zusammenkommen, so würden sie niemals die Leistungen zeigen, die sie gegen weniger gefährlich eingeschätzte Gegner aufzubringen vermögen! So auch hier!

Weder die Spielvereinigung noch der Klub zeigten die sonst demonstrierte Eliteklasse! Es war ein nervenkitzelnder, ungemein aufregender und spannender Kampf! Es war ein unheimliches Tempo in der Sache! Schmiß und Elan auf beiden Seiten! Aber das feindurchgeistigte Stürmerspiel mußte man auf beiden Seiten vermissen, denn den ausgekochten Stürmerreihen standen noch ausgekochtere Verteidigungen und Läuferreihen gegenüber, und es sah immer so aus, als ob die Stürmer nicht gerne mit den feindlichen Deckungsmannschaften in direkte Berührung kommen wollten (Musterbeispiel: Sutor!).

Wir können die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß auch Spieler Nerven haben und nicht nur die „furchtbar auf-

1916

id gar verteilte, aber gleiche Rollen. Nachdem 7. August mit 4:2 die Oberhand behalten, errang ktober einen 4:3 Sieg und die beiden folgenden November und am 17. Dezember sahen eine Tei- In beiden Spielen trennten sich die Mannschaf- unentschiedenen 2:2.

1917

ner Hochflut von Treffen auf, es ist das begegahr zwischen den beiden trefflichen Rivalen. Nicht Spiele wurden ausgetragen, von denen Fürth 4 berg ebenfalls 4 Man sieht also auch hier die hende Gleichwertigkeit zwischen den beiden Klub-

es war dies das 1:1 Treffen am 6. Juni, das lange Gemüter erregte. Am 1. Januar hatte der Club das Jahr n einem 2:1 gut eingeleitet und am 3. März mit 3:0 noch ei bessere Fortsetzung folgen lassen. Recht knapp war der Ausgan am 18. April mit seinem 4:3, doch brachte der 21. Juni mit 4 dem Club einen neuen Erfolg. Nach dem abgebrochenen Treffe setzte dann die Erfolgserie der Fürther ein, die am 9. Novemb ein 2:0 für sich buchten.

1920

sah hintereinander die Kleeblätter in Front. Am 1. Februa errangen sie ein 2:1, am 13. Juni ein 2:0, während der 15. Au gust mal ein torloses Ergebis im Gefolge hatte. Der 7. Novembe brachte dem Club mit 1:0 zu seinem Rechte, aber dies

spielte der jung Bayern, wobei die ersten beiden 12:0 und 9:5 (!) siegreich sahen, 5:4 für den „Neuling", der 190 absolvierte. Wechselnde Erfolge br sen weiterhin; 1909 folgte die Vere und der Beginn großer internati sche Klubs .

Der Name Velarna, des Wac er begeisterte durch sein glänzend und Freund. — 1913 kam dann d schaft, die nach dem Kriege wieder Ueber die Nachkriegsjahre e Blühen und Gedeihen Wackers i

Sonntag, den 4. November 1923.

Ländervettspiel: Deutschland – Norwegen in Hamburg.

Von unserm Club spielten: Stuhlfauth, Kalb, Schmidt,
Wieder Sutor.

1:0 gewonnen.

Redaktionsbüro in Berlin: Derfflingerstraße 25
Redaktionsbüro in Nürnberg: Maximilianstraße 27 Telephon Nr. 116
Erscheint jeden Donnerstag

Fußball
Das Fachblatt für den Kontinent
Herausgeber Eugen Seybold.

Postscheckkonto: Zürich VIII, Nr. 9175
Postscheckkonto: Prag Nr. 79149
Wien: Postsparkassenamt Nr. 59885

Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 u. 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560

Ein Tor, ein Sieg

Deutschland schlägt Norwegen 1:0

Harder der Torschütze

Auf beiden Seiten glänzen die Läufer

Wir wollen nicht sterben

Einmal ist alle Welt am Ziel!

O Deutschland.

Zwischen Aschaffenburg und Heiligendamm, zwischen Quedlinburg und Passau, zwischen Rothenburg und Hamburg, Dresden und Speyer tanzen deine Kinder auf den heißen Eisen der Zeit. Deine Mütter schreien nach Brot.

Sie haben in ihrer Verwirrtheit kein Auge, daß deine Jugend, daß deine Männer, die Jugend im Herzen haben, heute Fußball spielen können.

Man stirbt nicht, solange man Fußball spielt, solange man einen Fetzen Atem hat, und solange man spielt, hat man Zutrauen zu dem Leben.

Deutschlands Fußballer haben ihre norwegischen Brüder zu Gaste gehabt. Sie haben gekämpft. Deutschland hat gesiegt.

Unsere Fahne weht. Denn unsere Fahne weht. Die Freude dieses Sieges hilft uns die Zeit zu ertragen und sie zu verachten.

Wir sind in der Welt.

Hamburg

Im Zeichen der Billionen

Wer von außerhalb Hamburgs zu diesem Spiel kam, kam nicht unter einer Billion weg. Die Zahl der Zuschauer auf dem Viktoria-Platz wurde auf nur 15000 geschätzt. Stehplatz 50 Milliarden, Sitzplatz 100 Milliarden. In Berlin hätte man sicherlich mehr Publikum gehabt. Allerdings nicht diese Preise. Fragt sich, wo die Grenze des Ausgleichs liegt.

Autorität und Moral

Die Hamburger Fußballbehörde glaubte — indem sie Harder wenige Tage vor dem Spiel suspendierte —, den deutschen Fußball durch Moral und Autorität zu retten. Beides sehr wünschenswerte Dinge, aber beides auch wenig geeignet, einen Willen zu kennzeichnen oder in organisierte Tat umgesetzt zu werden. Es macht den Eindruck, als wolle die Behörde die zweifellos notwendige Autorität „draußen" suchen: in dem Willen der Gehorchenden. Indessen, Autorität ist nicht etwas, das verliehen, sondern etwas, das erworben und festgehalten wird. Man erringt und man hat sie; oder man hat sie nicht.

Abgesehen davon, daß Harder für ein Vergehen bestraft wurde, für das nur sein Verein verantwortlich war, ist es nur in Deutschland möglich gewesen, acht Tage vor einem Länderspiel seine wertvollste Kraft auszuschalten. Als ob man nicht einen Tag länger hätte warten können. Und wie soll denn die Strafe wirken? Glaubt man wirklich, ein Fußballspieler würde wegen Entziehung der Ehre, in der deutschen Elf spielen zu dürfen, ins Wasser gehen?

Für jeden Eingeweihten stand es natürlich trotzdem lange fest, daß Harder doch spielen würde.

Etappe Rennes

Nach dem 2:0-Sieg über Frankreich in Paris konnte die norwegische Länderelf auch ihr zweites Spiel auf französischem Boden erfolgreich gestalten. Sie schlug in Rennes eine Repräsentative von Westfrankreich nach sehr überlegenem Spiel mit 5:1.

So gut gerüstet ging es dann über den Rhein nach Hamburg.

Das Spiel beginnt

Der norwegische Spielführer überreicht Stuhlfauth Blumen:

„Ja, vi elsker dette Landet,
Som det'stiger from"

und dann pfeift der holländische Schiedsrichter van Zwietern an:

Norwegen

Hofstad
M. Johansen Thaulow
Eika Halvorsen Andersen
Wilhelms Ström Johnsen Berstad Lunde
Sutor Wieder Harder Reißmann Leip
Krause Kalb Schmidt
Bache Risse
Stuhlfauth

Deutschland.

Deutschland hat Glück beim Losen

und spielt mit dem starken Wind im Rücken. Wie wichtig diese Wahl war, zeigte sich sogleich; gleich nach dem Anstoß ist Deutschland überlegen und beherrscht fortgesetzt die Spielhälfte des Gegners. Fast ein Wunder, wie es Norwegens Läufer und ballsichere Verteidiger fertig bringen, den Ball aus der Umklammerung des Windes fortzubekommen.

Aber auch der deutsche Angriff

gesellt sich zum Winde. Wieder treibt unermüdlich Aktionen vor, man sieht auf beiden Flügeln glänzende Kombinationszüge, bei den Läufern, unter Führung Kalbs, häufig vollendetes Zusammenspiel. Nur geschossen wird wenig, erst die ersten Ecken vorm Norweger Tor bringen das ernstlich in Gefahr.

„Das war Tulls Geschoß."

Die dritte Ecke bringt dann das Tor des Tages. In der 31. Minute gibt Sutor den Eckball hoch vors Tor, Hofstad faustet das Leder über die Köpfe hinweg, Kalb fängt es ab und paßt zu Harder, der sofort aus 5 Meter blitzschnell unhaltbar einschießt.

Es gibt nun, dadurch angespornt, wohl jetzt forcierte Angriffe der Deutschen, da aber wenig geschossen wird, hat der lange Hofstad kaum viel zu tun. So naht die Pause ohne Änderung des Spiels.

Pause.

Nach dem Wechsel mußte nun Norwegen mit dem Wind überlegen sein, und es kommt auch auf. Allerdings ohne, wie vorher Deutschland, das Spiel zu beherrschen. Dazu ist die deutsche Elf technisch besser und das Spiel des norwegischen Sturmes zu zusammenhanglos. Es wird wohl flach kombiniert, aber von der Mitte aus nicht konzentriert genug gespielt.

Sonntag, den 4. November 1923.

Immerhin, Stuhlfauth muß eingreifen, ein paar Schüsse von Berstad bringen ihn in Bewegung. Auch Hofstad bleibt nicht müßig, eine direkte Bombe Wieders dreht er gerade noch über die Latte. Im deutschen Sturm leitet jetzt der Flügel Leip-Reißmann die meisten Angriffe ein. Auch bei dem Gegner ist es die rechte Seite, doch scheitern Wilhelms wie Ström an der Aufmerksamkeit von Krause. Kurz vor dem Ende vernichtet Hofstad eine gute Chance von Sutor durch entschlossenes Aus-dem-Tor-Stürzen. Es bleibt 1 : 0.

Errungenschaften und Gefahren

Bei Deutschland war Stuhlfauth der sichere Hüter. Er gehört zu den sechs besten Torwärtern der Welt. Der Kölner Zörner ist nicht mehr als ein eifriger Handwerker, der hält, was Menschen halten können. Stuhlfauth aber hat den Funken des Phänomens, unmögliche Bälle zu erwischen.

Die Verteidiger Durchschnitt. Bache anfangs unbeweglich, haute mal gelegentlich über den Ball. Doch das tat Risse noch mehr.

Unsere Läuferreihe blieb das Kleinod des Spiels.

Dabei können wir in Deutschland noch drei bis vier stärkere Läuferreihen aufstellen. Kalb freilich ist unersetzbar. Zögert und vertrödelt er auch noch mitunter die Einleitung einer Aktion, welch ein Segen, daß er endlich wieder spielfähig ist. Ohne Kalb hätte Deutschland dies Spiel verloren.

Im Sturm zeigten die beiden Flügel die gute Kombination, die wir von ihnen erwartet hatten. Natürlich hing der „fliegende" Harder dazwischen in der Luft. Aber das mußte man mit in Kauf nehmen. Gegen Norwegen mußte Harder spielen, weil er da die Tore zu treten hatte. Er tat es.

Die Norweger

Wer sich bisher nur für den Fußball seines Kirchdorfes interessierte, wer sich die Norweger als halbwilde Pelzjäger vorstellte, der wurde über Norwegens Fußball gründlich aufgeklärt. Kein Kick and rush, sondern flache Kombination, ja schon oft zuviel Kombination mit deren Schwächen, war ihr Signum. Spielt doch gerade der norwegische Meister Drafn Bergen, der die meisten Repräsentativen stellte, einen ausgezeichneten kurzen Paß.

Der norwegische Sturm war trotzdem der schwächste Teil ihrer Elf. Er hatte allerdings eine kaum überwindbare Läuferreihe gegen sich,

aber doch auch eine famose Läuferreihe hinter sich.

Der junge Debutant Eika, der mitunter etwas zu langsam verteidigende Halvorsen, der Kapitän der Norweger, Gunar Andersen sind drei Läufer von ausgezeichnetem technischen Können und exaktem flachem Paß.

In der Verteidigung hat Johansen den kräftigeren Schlag, Thalow ist mehr der sachliche Angreifer. Der Tormann Hofstad gehört trotz seiner 17 Jahre seiner Fangarbeit nach schon zur besten europäischen Klasse.

Barograph

Der beste Mann auf dem Platz: Kalb.
Der beste Norweger: Gunar Andersen.
Der schwächste Spieler: Bj. Johnsen.
Die größte Überraschung: Daß Deutschland in der ersten Hälfte nur ein Tor erzielen konnte.
Die nächst größte: Daß Norwegens Sturm noch weicher spielte als der deutsche.
Die beste technische Leistung: Die Arbeit der beiden Läuferreihen.
Die beste taktische Leistung: Norwegens Kampf gegen den Wind.
Der spannendste Moment: Harders Ballvorlage an Sutor gegen Schluß, als der sich den Ball schußgerecht hinlegt und Hofstad sich herausstürzend auf das Leder wirft.

„Hohe Luft"

An Fairnesse war das Spiel fast unerreicht. Kein einziger Strafstoß brauchte verhängt zu werden.

*

Hie Halvorsen — hie Harder! Der seltsame Fall, daß zwei Klubkameraden im Länderspiel gegeneinander spielen, gehört nun auch dem Treppenwitz der Fußballchronik an. Verständlich, da beide sich belauerten wie Luchse.

*

Ecken 8 : 4 für Deutschland.

*

Das Rückspiel in Norwegen ist am 3. Juni 1924.
Wir leben noch!

F. Richard.

F. C. Barcelona, der größte Fußballverein Europas,

eröffnet in diesen Wochen sein großes Programm und tritt kurz nach der Jahreswende seine erste Reise nach Mitteleuropa an. Er wird in Deutschland gegen 1. F.C. Nürnberg und Sp.V. Fürth spielen

Der Aufstieg

Der Sport ist spät ins Land der Spanier gezogen, aber die Spanier holten mit Riesenschritten das verlorene Terrain auf und die letzte und die kommende Saison sah und findet Barzelona im Mittelpunkt des europäischen Sports.

Erst um das Jahr 1900 führte, wie allgemein bekannt, der Züricher Sportsmann Gamper den Fußball in Katalonien ein und gründete im Jahre 1899 den nunmehr so berühmten F.C. Barzelona, und im Jahre 1903 wurde zwischen ihm und Bilbao, dem Pionier am nördlichen Gestade, die erste spanische Meisterschaft ausgetragen.

Bis 1920 stagnierte indessen die Sportbewegung, ihre Entwicklung blieb auf die einzelnen Regionen beschränkt. Erst die Vorbereitungen für Antwerpen spornten die Sportvereine des Landes und seine Interessenten zu größeren Anstrengungen an und die Eindrücke der Spanier in Antwerpen selbst ließen ihre Fortschritte verdoppeln und drückten den spanischen Sport in ein Stadium, wie wir sie in dieser rapiden Entwicklung und gleicher Form bisher nirgends beobachten konnten.

Katalonien ist der unbestrittene Mittelpunkt des spanischen Sportlebens. Die Begeisterung für die sportlichen Kämpfe ist hier schon so weit gegangen, daß die großen Fußballwettspiele mehr Zuschauer fesseln als die landhistorischen Stierkämpfe. An dieser Entwicklung nahmen die fördernden Arbeiten der großen politischen Zeitungen regen Anteil. Den Auftakt zu dem Reigen der großen fußballsportlichen Veranstaltung gab der erste Besuch der Sparta Prag im Jahre 1921, wo sich die Tschechen vor den Spaniern beugen mußten. Der Eindruck dieser Begegnung entfesselte buchstäblich eine Begeisterung, die von Sonntag zu Sonntag die Spanier in immer stärkeren Massen zu den Sportplätzen trieb, und es war ein geschickter Regietrick, stets zwei Spiele, am Samstag und Sonntag, gegen berühmte Mannschaften des Auslandes abzuschließen.

Der Sport ist gewiß nicht einseitig in Spanien; dafür bürgt bereits die „Federation omnisports", welche die finanzielle Unterstützung und den finanziellen Ausgleich in allen Sports zur Aufgabe hat. Dieser Vereinigung stehen alljährlich 200 000 Peseten Unterstützung allein für Katalonien zur Verfügung, welche die Stadt Barzelona gewährt hat. Die Nutznießung haben, wie bereits gesagt, alle angeschlossenen Sportzweige

Doch der Fußball beherrscht das größte Interesse. Wie bei uns der Besuch des Turffs zum guten Ton gehört, so trifft sich die erste Gesellschaft in Barzelona bei den großen Fußballspielen. Sie sind die vornehmsten Rendezvous-Plätze, wo man sich und die neuesten Moden gerne sehen läßt. Die modernen Platzanlagen mit den koketten Ballustraden und angenehmen Logen zielen allerdings mehr in diese Richtung hin, als die nur auf Zweckmäßigkeit aufgebauten Tribünen der germanischen Länder. An sportlichen Reizen fehlt es in keinem Monat. Nach Fürth und Krakau kommen M.T.K. Budapest, Sparta und Slavia Prag, Rapid und Vienna Wien, Young Boys Bern, die englischen Corinthians und ein Professionalklub der schottischen Liga in den letzten Wochen des Jahres nach Barzelona. Dieses ist allein das Programm des F.C. Barzelona, andere Klubs, wie Europa und Espagnol, werden gleichfalls von erstklassigen ausländischen Mannschaften besucht. Man befürchtet, daß der größte Platz Barzelonas, das F.C.-Stadion mit 30 000 Fassungsraum, zu klein sein wird, um allen Zuschauern Raum zu gewähren. Der Bau dieses Stadions hat 2 300 000 Peseten gekostet, welche zum größten Teil von 89 Mitgliedern gedeckt wurden. Alle Trainings finden auf diesem Platze statt, der keine Grasnarbe hat. Der Engländer Spencer von Chelsea hat die Leitung unter Assistenz des Tschechen Pozconi und des Spaniers Regura. Der 10 000 Mitglieder zählende F.C. Barzelona hat zur Zeit 50 Mannschaften, von welchen jede zweimal in der Woche trainieren muß; der Platz ist von 9 bis 6 Uhr jeden Tag bespielt.

Die Rekordeinnahme des F.C. Barzelona beträgt 103 000 Peseten und man spricht davon, daß ein gewisser Torwächter — man kann jetzt in Verlegenheit sein — und gewisse Stürmer eine monatliche Rente von 1000 Peseten genießen. Aber die Trainer loben die ohne Ausnahme willige Befolgung ihrer Anordnungen, egal ob Renten gezahlt oder nicht gezahlt werden.

Samstag, den 10. November 1923.

4: 8. Verbandsspiel (2. Runde)

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen T. V. Fürth. (M. T. V.)

Sonntag, den 11. November 1923.

Spiel um den Verbandspokal

Süddeutschland gegen Mitteldeutschland
in Leipzig

3:0 gewonnen Vom Club spielte Kalb mit.

Hochgesangs 3 Tore

1. FC. Nürnberg gegen MTV. Fürth 4:1 (Halbzeit 2:0).

Die Zahl 3 spielt beim 1. FC. eine gewisse Rolle. 3:0 gewann er in der Vorrunde gegen Wacker und gegen MTV. Fürth, zweimal 3 Tore schoß er gegen die Münchener Bayern und im Rückspiel schlug er mit 3 Toren Unterschied nun die Fürther abermals, sodaß er nun 5 mal 3 Punkte besitzt. Die Fürther Männerturner selbst verloren mit demselben Ergebnis, mit dem sie gegen Wacker München gesiegt hatten.

Die Mannschaften

traten an, wie sie in unserer Samstagausgabe angekündigt gewesen waren, nur fehlte Träg beim 1. FC., weshalb Popp L. an seine Stelle gerückt war, während dessen Posten Köpplinger versah. Die Spielleitung wurde, da der Verbandsschiedsrichter ausgeblieben war, Herrn Sieghörtner-Nürnberg übertragen, der leichtes Spiel hatte und allgemein gefiel. Das Spiel selbst verlief in der fairsten Weise und zur angenehmen Unterhaltung der etwa 2500 Zuschauer, die manchmal auch den Humor zu seinem Rechte kommen sahen, besonders wenn Schmidt, gen. „Bumbas", neue Tricks versuchte und damit keinen Erfolg hatte. Gespielt wurde mit Eifer und Aufopferung, insbesondere von seiten des MTV. Fürth, der guten Kampfgeist an den Tag legte, während der Club mehr den Eindruck des Spielens machte. Der Spielverlauf war ständig offen, doch kamen die beiden Tore nicht einmal zu oft in Gefahr, da man die Schußstiefel im größten Teil des Kampfes nicht anzuwenden verstand. Viel zu oft wurde versucht, das Leder ins Tor hineinzutragen und damit den gegnerischen Tormann zu besiegen. Einigemale hatte Stuhlfaut mit wuchtigen Stößen entgegenzueilen, da Bark nicht immer ganz sicher war. Im Sturm des Clubs — die Läufer spielten eifrig und gut — klappte es nicht immer, doch war die Spielweise eine derartige, daß man sah, der Club wollte hauptsächlich trainieren, weil er gar zu wenig das Tor als Ziel seiner Angriffe im Auge hatte, sondern zu oft in die Breite und selbst nach hinten Anknüpfungsversuche unternahm. Neuartig ist die Läuferkombination, aber sie wurde zu oft angewandt.

MTV. zeigte sich von der besten Seite. Die Verteidiger und Tormann erfüllten brav ihre Pflicht, wenn sie auch nicht immer fehlerfrei waren. In der Läuferreihe stach Jegal, der Goldhaarige, mit ungeheurem Fleiß besonders ins Auge, indessen Mittelläufer Dolmer seine Stärke in der Verteidigung hatte und in der Sturmunterstützung wiederholt mangelte. In Sturm gefiel die rechte Seite besser. Nicol 1 war hier die treibende Kraft, wurde aber leider etwa 10 Minuten vor Schluß bei einem Zusammenstoß außer Gefecht gesetzt. Er brach immer wieder wuchtig vor, mit größerem Elan als der ebenfalls recht ansprechende linke Flügel, insbesondere Sill.

Hochgesang schoß 3 Treffer ein.

Der 1. fiel nach Halbspiel in der 10. Minute nach einem Fehler der Verteidigung durch sofortiges Dazwischenrennen von Hochgesang, der in der 40 Minute noch eine Prachtkombination der linken Flanke ausnützte. Bis Halbzeit offener Spielverlauf, jede Seite buchte eine Ecke nach Halbzeit Club nach 1 und MTV. deren 3. In der 20. Minute nach Seitenwechsel holte dann Nikol bei einem famosen Durchspiel durch die Verteidigung einen Treffer auf, aber Wieder war bereits in der 27. Minute wieder erfolgreich, und in der 89. Minute der Gesamtspielzeit jagte Hochgesang noch einen Strafstoß aus etwa 25 Metern ins Netz, wie er in dieser Vollendung von mir seit langen Jahren nicht mehr gesehen wurde. Das über Kopfhöhe im Netz landende Leder war zu scharf geschossen, um gehalten zu werden. F. M.

Aufstellung gegen M. T. V.

Stuhlfauth

Bark Kügler

Schmidt Kalb Riegel

Strobel Hochgesang Wieder Popp Sutor

Sonntag, den 18. November 1923.

9. Verbandsspiel. (2. Runde)

0:1 verloren. 1. Mannschaft gegen Nürnberger Fußball-Verein

Aufstellung:

Stuhlfauth

Bark, Kugler

Schmidt Kalb Riegel

Popp. Hochgesang Wieder Träg Tutor

Fußball.

N. F. V. gegen 1. F. C. N. 1:0 (0:0), Eckballverhältnis 3:6. Um es vorweg zu sagen: über dieses Spiel berichten zu müssen, ist eine Aufgabe, die jedem Sportmann größte Ueberwindung kostet. Die Zuschauer haben ein Recht, für das teuere Geld, das man ihnen abknöpft, auch etwas zu Gesicht zu bekommen, das Fußballspiel heißt und nicht, wie es am Sonntag der Fall war, einen Kampf von 11 Fußballspielern gegen 5 Maurer und 6 Handlanger (nach dem Ausdruck eines Zuschauers). Sportmann sein heißt, den Kampf gegen seinen Gegner in fairer Weise durchzuführen, heißt dessen Ueberlegenheit anzuerkennen, bei offenem Spiele nicht aber, wie die Spieler des N. F. V. es taten, einen errungenen Erfolg zu halten durch Bildung einer lebenden Mauer vor ihrem eigenen Tore. Mit diesem Spiele hat der N. F. V sich selbst, aber auch dem ganzen Fußballsport einen schlechten Dienst erwiesen. Die Folgen werden, wie schon eingangs erwähnt, nicht ausbleiben. Der Club lieferte dagegen wieder ein ganz hervorragendes Spiel, das einen weiteren Aufstieg in seiner Spielstärke bedeutete. Besonders Kalb zeigte, daß er z. Z. zweifellos der beste deutsche Mittelläufer ist; nur muß er sich unbedingt seine unfairen Mätzchen endlich abgewöhnen. Aber auch alle anderen verdienen ein Lob, denn jeder gab aus sich heraus, was er konnte. Daß ihm trotzdem der Sieg verwehrt blieb, daran war eben die Spielweise seines Gegners und dazu noch eine gehörige Dosis Pech schuld. Aber der Club hat wenigstens die Genugtuung, gezeigt zu haben, daß er die beste Mannschaft ist und er der moralische Sieger war.

Ein besonderes Kapitel war der Schiedsrichter, Herr Welter, aus der Schiedsrichterzentrale Stuttgart, der dieser ein schlechtes Zeugnis ausstellte. Für solche Vertreter danken wir bestens; denn solche Spielleiter haben wir selbst in Hülle und Fülle. Herr Welter übersah die klarsten Sachen (11 m im Strafraum des N. F. V.!) und traf manchmal Entscheidungen, daß man sich unwillkürlich an den Kopf greifen mußte. Nur ihm ist es zu verdanken, daß das Spiel zuweilen so ausartete, wie es der Fall war.

Auf den Spielverlauf näher einzugehen, erübrigt sich, da der Club 89 Minuten im Angriff lag, der jedoch immer an der lebenden chinesischen Mauer scheiterte und scheitern mußte. Die 1 Minute, und das war die erste, stand im Zeichen des N. F. V. und in dieser 1 Minute fiel das siegbringende Tor. Lang war vom Anstoß weg gut durchgekommen flankte präzis zur Mitte, wo Liebermann bereitstand, und plaziert, zum Erstaunen aller, einschoß. Stuhlfauth war dagegen machtlos.

Das Publikum, das in Stärke von ca. 7000 Mann erschienen war, gab seinem Unwillen gar oft durch laute Rufe, wie Schieber, Maurer etc. kund, was man ihm auch bei diesem Spiel nicht verargen konnte, denn für nichts Geld auszugeben, dazu war es sicherlich nicht erschienen.

Sonntag, den 25. November 1923

10. Verbandsspiel (2. Runde)

0:0. (unentschieden) 1. Mannschaft gegen F.C. Wacker München

Aufstellung

Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Kalb Riegel

Sutor Träg Wieder Hochgesang Strobel

Rundschau in Bayern

Der letzte Novembersonntag

Alles um die Punkte . . . — Wackers 0 : 0 gegen den „Klub". — Die Spielvereinigung Fürth und die Bodenständigen. — Wie ist heute die Reihenfolge? — Der kommende Sonntag. — Und die Finanzen!

Als das peinliche Wort: „Die Vereine kämpfen um ihre Existenz!" geprägt wurde, waren die Zeiten verhältnismäßig noch glänzend. Das Wort war zwar geprägt, hatte aber noch nicht die tiefgründige Bedeutung wie jetzt. Jetzt hat das geflügelte Wort vom Existenzkampf der Vereine erst seine volle und traurige Daseinsberechtigung erlangt! Der wuchtigste Kampf wird unstreitig in der Bezirksliga ausgetragen. Jeder der acht Erstklassigen versucht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vom Tabellenschwanz (ein gefürchteter Aufenthaltsort) wegzukommen und sich in weniger kühle Regionen zu retten. Dabei ist die Tatsache höchst eigentümlich, daß die Abstiegkandidaten gegen die Herrschaften in der Mitte der Tabelle herzlich wenig ausrichten können, dagegen meistens unverhofft von den Spitzengrößen billige bzw. wertvolle Punkte erjagen! Der deutlichste Beweis hierfür ist unser Benjamin in der Tabelle: die Augsburger Schwaben! Sie haben zwei Punkte, und diese vielleicht nicht vom M.T.V. Fürth oder Wacker München oder 1860 München. Sie haben sie bei den zwei unentschiedenen Spielen gegen den Nürnberger Fußballverein bekommen. Das nächste Schulbeispiel ist der F.C. Wacker. Die Wackerleute, die gegen einen M.T.V. gar nichts zu bestellen hatten und auch sonst schlechte Resultate herausbrachten, stellten dem Spitzenführer ein Bein und verließen am letzten Sonntag den Klubplatz mit einem für sie höchst erfreulichen 0:0.

Der 1. F.C.N. verlor innerhalb acht Tagen drei Punkte. Das ist auch für einen Tabellenersten eine mehr als bekömmliche Dosis. Das Spiel gegen Wacker bedeutete wiederum eine Niederlage des 1. F.C.N., wenn auch nur eine moralische. Der Klub hätte das Spiel für sich entscheiden können, wenn man im Sturm — abgesehen von Träg — einen ausgesprochenen Willen zum Sieg wahrgenommen hätte. Das war ganz und gar nicht der Fall. Der Klub demonstrierte lediglich ziemlich blasiert seine technische Überlegenheit, die Wackerleute bewiesen hinwiederum, daß technische Überlegenheit zur Farce wird, wenn ein ernsterer Wille dahinter nicht zu suchen und zu finden ist, zumal wenn der Gegner eine gesunde Abwehrarbeit verrichtet. Und dieser Beweis ist den Münchnern überzeugend gelungen. In letzter Minute noch mußte Stuhlfauth mit unheimlicher Ruhe einen Schuß des allein auf weiter Flur stehenden Nebauer halten, sonst wäre alles kaputt gewesen. Wacker zeigte eine glänzende Abwehrarbeit, die hoch über den Leistungen der Klubstürmer stand und schon aus diesem Grunde erfolgreich sein mußte.

Die Spielvereinigung Fürth beging bis jetzt den großen Fehler, zu wenig auf den eigenen Nachwuchs zu sehen und Angebote von ortsfremden Leuten anzunehmen. Das muß einmal gesagt werden. Die Spielvereinigung weiß ja diesen Fehler selbst am besten, und die Stimmen aus den eigenen Reihen der Spielvereinigung beweisen ja das Manko. Daß die bodenständigen Kräfte immer die zuverlässigsten sind, hat die Spielvereinigung am eigenen Leibe zur Genüge erfahren und wird in Zukunft die Nase voll haben. Sie weiß, welche Stimmungen das auslöste, wenn ein Lohrmann, Lang, Höger usw. plötzlich ihre Koffer packten und den Dreß eines anderen Vereins anzogen, ohne viel Gewissensbisse dabei zu haben. Das kommt bei den Einheimischen nicht so leicht vor, weil der Hang zur Scholle die stärkste Bindung ist! Ich halte es zum Beispiel für ausgeschlossen, daß ein Seiderer, Franz, Hagen, Löblein, Wellhöfer, Auer usw. plötzlich der Spielvereinigung den Rücken kehren und davonschleichen. Und diese Leute sind und bleiben stets das Rückgrat der Spielvereinigung und gaben ihr in ihren gefährlichsten Krisen den unbedingt nötigen Halt. Sie trugen dazu bei, daß die Spielvereinigung sich immer wieder fand und sogar über ihr Können hinauswuchs. Dies war auch am Sonntag gegen die Augsburger Schwaben der Fall, die dann dank der Arbeit dieser Leute mit einer 7:1-Packung abfahren mußten! Dies sollte für die Führer der Spielvereinigung der beste Wink sein, mehr in den eigenen Reihen zu suchen. Wenn mir hier entgegengehalten werden wird, daß gerade ich auf einmal den eigenen Nachwuchs in den Himmel hebe, nachdem ich doch nach dem Weggang Lohrmanns den damals aufgestellten Ersatztormann Wolf am schärfsten kritisierte, so will ich gleich vorneherein darauf antworten. Ein Torwart ist immer in einer exponierten Stellung. Ein erstklassiger Tormann wächst nie auf eigenem Grund und Boden zur vollen Reife. Die Musterbeispiele sind ja zur Überfülle vorhanden. Wenn seinerzeit auch Wolf versagte, das heißt teilweise versagte, dann hätte es vielleicht in irgendeiner Mannschaft noch einen anderen Tormann gegeben, und wenn nicht, dann in die Ferne schweifen, wie es geschehen ist. Wie gesagt, hat der Tormann eine Ausnahmestellung. Bei ihm ist es so ähnlich wie bei einem Konzertmeister eines großen Orchesters: in einem ausgezeichneten Orchester können viele ausgezeichnete Musiker sitzen, aber der Konzertmeister muß doch wo anders hergeholt werden. So ist es auch beim Tormann.

Die Fürther Männerturner verloren in München zwei Punkte. Das war die Rache für die zwei Punkte, die die 1860er beim Vorspiel auf dem Männerturnvereinsplatz lassen mußten. Die Männerturner hatten in der letzten Zeit Pech und zeigten stark schwankende Leistungen. Dazu wurde unlängst Nikol kampfunfähig, was eine ziemliche Schwächung der Angriffsreihe bedeutet. Die Männerturner haben eine so große Anzahl von Spielen erledigt, die zur Punktausbeute in keinem rechten Verhältnis steht. Vermutlich wird der Endspurt der Männerturner wieder eine etwas schärfere Gangart herausbringen, wie dies voriges Jahr der Fall war, als der Aufstieg in die Bezirksliga ein Buch mit sieben Siegeln war . . .

	Sp.	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
1. F.C. N.	10	7	2	1	22:4	16
Spielver. Fürth	8	4	3	1	19:10	11
F.V. Nürnberg	9	3	5	1	15:11	11
Bayern München	8	4	1	3	25:20	9
1860 München	9	3	3	3	17:17	9
Wacker München	8	3	1	4	8:15	7
M.T.V. Fürth	11	3	1	7	17:27	7
Schwaben Augsburg	9	0	2	7	12:31	2

Der kommende Sonntag

Am nächsten Sonntag hat die bayerische Bezirksliga alle Eisen im Feuer. Das wird wieder Überraschungen, Enttäuschungen und Punktschmerzen geben! Je mehr wir uns dem Saisonschluß zubewegen, desto nervöser werden die Favoriten und desto sicherer werden die Schlechtbenoteten der unteren Kurve! Für die Tabellenersten kann ein einziger Punkt alles bedeuten und für den Tabellenletzten können zwei Punkte soviel wie nichts bedeuten. Deswegen geht der David gegen einen Goliath viel leichteren Herzens ins Gefecht, als der Goliath mit dem David!

In München treten die Kleeblattleute aus Fürth gegen den T.V. 1860 in die Schranken. Das Vorspiel gewannen zwar die Fürther, aber es war ein harter Kampf, der den Fürthern allerhand zu beißen gab. Die 60er erfüllten übrigens nicht ganz die in sie seinerzeit gesetzten Hoffnungen und ließen manchen Wunsch offen. Nach dem 7:1 des letzten Sonntags ist für die Münchener nicht viel zu hoffen, zumal wenn ihre Verteidigung solche Kerzen und Kisten schlägt wie seinerzeit in Fürth.

Der I. F.C. N. fährt nach Augsburg zu den tapferen Schwaben, die sich nit forchten. Das Vorspiel in Zerzabelshof war keine Verheißung für den Altmeister. Lange Zeit stand das Spiel nur ganz mager 1:0 für den Klub, und um ein Haar, sogar um ein Härchen, wäre den Augsburgern in der zweiten Hälfte der Ausgleich gelungen, wenn nicht auch die Führung. Der Klub spielte damals fast genau so wie am letzten Sonntag gegen Wacker. Er hatte aber mehr Glück und gewann sogar noch 2:0, was einen mehr als glücklichen Ausgang bedeutete. Der Klub ist zurzeit nicht in der ursprünglich vermuteten Hochform, wie man sie nach dem Bayernspiel als stabil einschätzte. Zwei solche Resultate, wie sie der Klub in der letzten Zeit herausbrachte, wirken auch für die Mannschaft deprimierend. Wenn der Klub in der nächsten Zeit Erfolge einheimsen will, dann muß er sich schon bedeutend mehr anstrengen. Er könnte in dieser Beziehung von seinem schärfsten Konkurrenten am meisten lernen: die Spielvereinigung nimmt sämtliche Gegner ernst! Der Klub nimmt nur seine schwersten Gegner ernst! Und diese falsche Einschätzung des Gegners führte den Klub schon bedenklich oft auf den Holzweg, so daß man denken müßte, der Klub hätte allmählich kapiert, worauf es ankommt. Die Spielvereinigung schlägt einen schwachen Gegner schonungslos. Sie haut ihm auch 17 Tore hinein, wie seinerzeit dem V.f.B. Koburg, einem Meister!!! Sie schlug einen H.S.V. schonungslos mit 10:0. Ich bin überzeugt, der Klub hätte die Koburger höchstens 5:0 und die Hamburger höchstens 4:1 geschlagen, weil der Torhunger der Klubleute auffallenderweise gestillt zu sein scheint, sobald ein Tor sitzt. Er ist sogar oft schon gestillt, wenn gar kein Tor sitzt! Das muß anders werden. Auch Hochgesang muß seine Pomadigkeit durch größere Geschwindigkeit ersetzen, wenn er ständig seinen jetzigen Posten behalten will. Technik allein sind keine Lorbeeren, auf denen man ausruhen kann. Strobel zeigte am vergangenen Sonntag trotz seines ausgezeichneten Starts ziemlich schwache Leistungen. Der Klub muß also schon mit einer ziemlich großen Portion Energie nach Augsburg fahren, wenn er nicht wieder über einen Prügel stolpern will!

Die Münchner Bayern gastieren auf dem Platz des M.T.V. Fürths. Der Fürther Platz ist gefährlich. Unheimlich gefährlich. Für alle Vereine. Er hat geringe Ausmaße, und der Kontakt zwischen Spielern und Zuschauern ist so eng wie nirgends. Diese beiden Faktoren brachen schon manchem Verein

das Genick. Abgesehen davon, sind die Fürther auch spielerisch sehr gut. Ich erinnere nur an das Spiel gegen Wacker, in dem man besonders von dem Linksaußen Keim hervorragende Leistungen sah. Ferner darf man die Fürther Läuferreihe nicht vergessen, in der besonders Jegal eine Kanone ist. Die Bayern brachten heuer ganz widersprechende Resultate heraus. Bald haushoch geschlagen, bald wieder haushoch siegend und im nächsten Moment wieder haushoch geschlagen. Wenn sie diesmal nicht mehr Siegeswillen mitbringen, wie seinerzeit gegen den 1. F.C. N., dann werden sie wohl von dem Männer-Turner-Platz eine bittere Erinnerung mitnehmen müssen . . .

Der Nürnberger Fußballverein hat den hartnäckigen Gegner des 1. F.C. N. vom letzten Sonntag zu Gaste: den F.C. Wacker. Die Spielweise dieser beiden Vereine gleicht sich sehr stark. Nur fehlt bei Wacker ein zielsicherer und überzeugter Sturmführer. Dem Fußballverein kann es am nächsten Sonntag eventuell so gehen wie bei den Augsburger Schwaben. Philipp muß diesmal hübsch vorne bleiben, ehe die Ernte unter Dach und Fach ist, denn auch die Wackerleute verstehen sich ausgezeichnet auf das „Zumachen". Philipp könnte sonst mit seinen eigenen Waffen geschlagen werden, was sehr bitter wäre. Es könnte da passieren, daß die Münchener „zumachen", bevor die Nürnberger „zumachen" und dann wäre nichts mehr „zu machen".

„Eine Hand wäscht die andere..."

Die finanzielle Lage der Vereine ist ohnehin so gut wie trostlos. Es ist ein Zeichen der Zeit, daß die Philipp-Mannschaft unlängst mit einem Gesellschaftsauto nach Augsburg fuhr, weil diese Fahrt um etliche Billionen billiger war als die Eisenbahnfahrt. Woher die Vereine die Billionen und die Goldmärker nehmen sollen, dürfte manchem Vereinskassier ein Rätsel sein.

Dazu kommt aber noch, daß sich die Vereine gegenseitig selbst die Kehlen abdrosseln. Sagen wir, in Nürnberg-Fürth seien zwei Ligaspiele, dann finden diese Spiele fast ausnahmslos an einem Tag statt. Warum konnten die Augsburger Schwaben nicht am Samstag gegen Fürth spielen und am Sonntag die Wackerianer gegen den Klub oder umgekehrt. Samstagspiele sind auch während der Winterperiode zu ermöglichen, denn um halb drei Uhr sind die Zuschauer sicher auf den Beinen, und eher brauchen die Spiele nicht anzugehen. Auf jeden Fall sind am Samstag immer noch mehr Leute da, als am Sonntag bei dem Verein, der den weniger guten Gegner hat!

Warum sollen wir uns denn gegenseitig ins Fleisch schneiden? Wenn auch ein Verein auf einen anderen Rücksicht nehmen muß, dann wolle er bedenken, daß die gleiche Rücksicht und das gleiche Entgegenkommen einige Wochen später von dem anderen Verein entgegengebracht werden müsse!

Denkt an die Finanzen, sonst läuft die Maschine eines Tages nicht mehr, weil das Öl ausgeht!

Hanns Schödel.

Nürnberg-Fürther Ereignisse

„. . . und zweitens als man denkt!"

Unser lieber, alter Wilhelm Busch ist doch nicht umzubringen! Er hat die für Ligaspiele einzigrichtige Formel glatt gefunden. Er wäre der geeignetste Sportjournalist geworden, denn seine Schlagformeln sind so eindeutig, daß bei der Papierpreisbilliardenhatz jede Zeitung um solche Schlager zu beneiden gewesen wäre!

Denn erstens kommt es anders, und zweitens als man denkt! Das war die Grundformel des Kampfes 1. F.C. N. gegen F.C. Wakker auf dem Klubplatz. Vor acht Tagen verlor der Klub zwei harte Punkte in der Werderau. Dies gab zu denken. Man hielt die Klubleute für so vernünftig, daß auch sie sich bei der Geschichte etwas gedacht hätten. Dem scheint nicht so. Wenigstens nicht ganz so.

Spieler und Zuschauer waren sich anfangs schon darüber einig, daß das Spiel eine ergötzliche Sache werden müßte. Ein reizendes Spielchen mit Lortzingmelodien. Die Leute lachten so dankbar, wenn der Kalb irgendeinen Ball nach hinten zog, oder wenn Riegel Gabelbissen verabreichte, oder wenn Bark dem dahinrasenden Passan ein jähes Ende bereitete. Der Klub kombinierte gemächlich und breit, dazu mehr nach hinten als nach vorn. „Die Tore fallen schon noch!" sagte das Gebärdenspiel der Klubleute. Beim Halbzeitpfiff waren die Tore noch nicht gefallen.

Nach dem Wiederanpfiff begann der Klub schon mehr „Allegro", jedoch der Gegner glich diesen Vorteil durch stärkeren Widerstand aus, der schließlich zur Offensive überging. Die Lachsalven wurden immer spärlicher. Aus der fidelen Musik des ersten Aktes wurden wilde „Richard-Strauß-Akkorde" und „Mona-Lisa-Dissonanzen". Die Sächelchen der Internationalen, die man vorher als gelungene Akrobatik belacht hatte, verärgerten die Leute. Ungestüm trampelte die Tribüne. Anfeuerungsrufe erschollen aus angsterfüllten Lippen. Der Klub versuchte sein Heil an den Flügeln und in der Mitte. Rehle und Huiras standen aber überall. Ein klatschender Handschlag im Strafraum der Münchener. Erleichterungsseufzer zogen durch die Reihen. Der Schiedsrichter räumte den Strafraum und beließ nur Riegel als Vollzugsorgan an der Elfmetermarke. Die Kluberer machten den Schiedsrichter wiederholt darauf aufmerksam, daß der Münchener Torwart weit vor dem Tore stand. Schiedsrichter Franz verwies den Torwart auf die Torlinie, Nichtsdestoweniger ging der Torwart dem Ball entgegen. Das Tor saß aber doch. Franz ließ den Elfmeter wiederholen. Er wurde diesmal gehalten. Wieder nichts. Der Klubangriff wurde immer matter. Die Münchener Durchbrüche immer gefährlicher. Nebauer stand plötzlich allein mit dem Ball vor dem Klubtor, und Stuhlfauth hielt diesen Schuß in höchster Not. Der Klub litt sichtlich unter der Depression des 0 : 0. Es gelang gar nichts mehr. Die Vorlagen der roten Läuferreihen wurden immer schlechter und die Abstöße der Münchener immer wuchtiger. Aus.

Die diesjährigen Ligasspiele werden nicht durch „Spielereien und Salonkunststückchen" gewonnen. Sie müssen Mann gegen Mann erkämpft werden. Es ist diesmal der härteste Existenzkampf des deutschen Fußballsportes. Reisen im Inland sind so gut wie ausgeschlossen. Reisen ins Ausland werden nur führenden Spitzenvereinen geboten. Dehalb ist jeder Sonntag ein Entscheidungstag in des Wortes härtester Bedeutung.

Wacker spielte eines seiner besten Spiele der Saison. Rehle und Huiras trugen ihr Bestes dazu bei. Wacker in dieser Form zu sehen. Der Angriff war äußerst flüssig und gefährlich. Der gefährlichste Mann unstreitig der Rechtsaußen Passan. Wacker hatte eigentlich kein Manko aufzuweisen. Der Tormann Ohneis hielt sich sehr „wacker". Wir hatten ohne allen Zweifel am 25. November von Wacker den besten Gesamteindruck.

Der Klub zeigte matte Leistungen. Der Sturm kombinierte und tändelte zuviel und rechnete nicht mit Rehle und Huiras. Wieder und Hochgesang mußten unbedingt je ein Tor machen. Träg wuchtete zwar nach Kräften, wurde aber bewacht wie ein Goldschatz. Strobel kam gegen die Münchener Deckung nicht auf und flankte entweder zu früh oder zu spät. Sutor konnte auch nicht viel ausrichten, überspielte aber einige Male in feiner Manier. Die Arbeit der Läuferreihe stand diesmal auf keiner hohen Stufe. Die Zerstörungsarbeit war ja gut, aber die Vorlagen der Läufer waren durchwegs herzlich schlecht. Der Sturm bekam selten eine glatt zu verwendende Vorlage. Dies zeigte sich besonders in der zweiten Hälfte. Die drei Schlußleute Bark-Kugler-Stuhlfauth waren mit Rehle und Huiras die besten auf dem Felde.

Der Schiedsrichter Franz (Frankfurt) war einwandfrei. Weniger einwandfrei war die Wiederholung des Elfmeters. Ich bin nur ein Journalist und kein genauer Kenner des Schiedsrichterkommentars zu den deutschen bzw. internationalen Fußballregeln. Mein klarer Menschenverstand sagt mir aber folgendes: wenn ein Torwart wiederholt aufgefordert wird, sich auf die Torlinie zu stellen, er geht aber im letzten Moment doch dem Elfmeter entgegen und der Elfmeter sitzt trotzdem, dann ist das doch Tor, denn der Regelverstoß wurde von der bestraften Partei begangen! Anders wäre es, wenn Träg oder Hochgesang bei Ausführung des Elfmeterstoßes in den Strafraum gelaufen wären. Der Elfmeter wurde wiederholt und dann gehalten. Das glatte Tor war futsch, weil die bestrafte Partei einen Regelverstoß begangen hatte! Auf der ganzen Welt gibt es noch eine Logik. In diesem Fall kam die Logik überraschend zu Fall. . .

„Wenn die Augsburger"

geglaubt haben, daß sie der durch Lang, Höger und Knaupp reduzierten Spielvereinigung etwas anhaben könnten, so sahen sie sich darin grausam getäuscht. Fürth spielte an diesem Tag wieder seinen besten Fußball, der schon durch das Halbzeitergebnis von 4 : 0 zum Ausdruck kam. Das Endergebnis von 7 : 1 für Fürth legte noch stärkeres Zeugnis von dem Kampfgeist der Fürther ab, die es auch verstanden hatten, nicht nur zu spielen, sondern auch die entscheidenden Tore zu machen. Und noch ein bißchen mehr.

Es wäre schade gewesen, wenn die Fürther durch den Weggang Langs und Högers deprimiert worden wären. Daß dies nicht der Fall ist, bewies der letzte Sonntag zur Genüge. Fürth fand sich selbst wieder und besser als in den letzten Wochen mit Lang und Höger!

Hanns Schödel.

Wie Philipp mit seinen Mannen dem „Klub" zwei Punkte abrang

„Zehn Sekunden"

genügten dem Nürnberger Fußballverein, um den gefürchteten Favoriten, den 1. F.C. N., unwiderruflich zu besiegen! Das war ein komischer Spielverlauf: zehn Sekunden lang währte der Vorstoß des anspielenden Fußballvereins. In der zehnten Sekunde sah Stuhlfauth den Ball am Beine Liebermanns und gleich darauf hinter der Torlinie. Von der elften Sekunde ab war der Platz des Sturmführers fast ohne nennenswerte Pause leer. Philipp sagte sich wieder einmal nicht mit Unrecht: ich will dem Klub beweisen, daß ich gerade noch so gut verteidigen kann, wie seinerzeit beim Klub! Und das entschied das Spiel. Paradox, daß die ersten zehn Sekunden ein solches Spiel entscheiden können! Paradox, daß der beste Sturmführer gleichzeitig der beste Verteidiger seiner

Zeit geht dahin, immer näher rückt das Ende der Spielzeit, immer stärker wird der Druck auf das Münchener Tor. Doch alle Bemühungen scheitern; selbst ein wegen Handspiels gegen Wacker verhängter Elfmeter bringt nicht den ersehnten Erfolg ein. Der Elfmeter wird zwar von Riegel verwandelt, muß aber wegen eines Fehlers wiederholt werden und wird dann von Riegel dem Torwart in die Hände geschossen. Die letzte Möglichkeit eines Erfolges war damit dahin. Dagegen hätten bald noch die Gäste das dicke Ende für sich behalten. Der Rechtsaußen war an der weit aufgerückten Verteidigung vorbei durchgebrochen, doch wird seine Flanke von dem frei vor dem Tor stehenden Nebauer Stuhlfaut in die Hände geschossen. Noch eine verzweifelte Angriffsserie des Clubs, und torlos trennt der Unparteiische die beiden Gegner. Wacker hat den wertvollen Punkt mit seinem fleißigen, aufopfernden Spiel redlich verdient.

Mannschaft ist! Paradox, daß der Klub in Hochform spielte und trotzdem kein Tor hineinbölferte. Wie das kam?

„Nanuuuh!!“

seufzten und brummten die Klubanhänger, als zehn Sekunden lang kein Schmidt, Bark, Kugler und Stuhlfauth an den Ball hinkam, hingegen der Ball präzis eingeschossen wurde. Die allgemeine Meinung tröstete sich aber rasch mit dieser Tatsache und sagte sich, daß es beim Klub immer besser ist, wenn er nicht das erste Tor schießt, weil da die Geister eher geweckt würden. Diese Meinung war ja an und für sich richtig, aber diesmal war der Klub auf einen Gegner gestoßen, der eine glänzende „Punktestabilisierungstaktik“ besitzt. Nur leise und entfernt dämmerte im Unterbewußtsein mancher Leute der Gedanke, daß diese zehnte Sekunde das Grab der beiden Punkte sein sollte. Und je länger man dem Spiel zusah, desto stärker wurde dieses Unterbewußtsein. Und als es Halbzeit war, wurde aus dem Unterbewußtsein der Klubleute ein Unbehagen. Und als die erste Viertelstunde der zweiten Halbzeit herum war, wich das Unbehagen einem verzichtenden Fatalismus, und als der Fatalismus nicht mehr ausreichte und der letzte Wille sich wild aufbäumte, verteidigten acht Philippiner mit einer solchen Wucht und Aufopferung, daß dem Klub der letzte Wind aus den Segeln genommen wurde und sich endlich in sein Schicksal ergab.

„Die fabelhafte Technik“

der Klubleute mußte hinreißen. Die Roten spielten mit einem Elan und einem Schmiß, wie gegen Bayern München. Vielleicht noch glänzender. Der Ball war lediglich Mittel zum Zweck. Er wanderte ständig nach dem Willen der Klubleute. Zurückzieher landeten eben so präzis bei irgendeinem Stürmer, wie weite Vorlagen Barks oder einzigschöne Kopfbälle Popps oder Wieders. Der Klub spielte eines seiner hervorragendsten Treffen und zugleich den

„erfolglosesten Kampf“.

Was wir vom Klub am Sonntag sahen, stand technisch auf unerreichter Stufe. Daran ist nicht zu rütteln. Die Arbeit der Läuferreihe war unbeschreiblich schön und die Leistungen des Stumes einzigartig. Und doch fiel kein Tor. Man kann ruhig behaupten, daß der Altmeister das Spiel — die ersten zehn Sekunden subtrahiert — ständig in der Hand hatte und mit dem Gegner so ziemlich Katz und Maus spielte. Was da Angriffe vorwellten, ist gar nicht zu zählen. Die zweite Halbzeit umschlossen die Roten das Tor der Werderauer und schossen und dribbelten und täuschten und versuchten die ausgefallensten Tricks und verschossen die schönsten Sachen haushoch und setzten zu den wuchtigsten Schüssen an. Und immer in der letzten Sekunde war ein Blauer eine Hundertstelsekunde eher am Ball oder lenkte den Ball zur Ecke oder ließ sich auf den Hintern schießen oder köpfte den Ball auf des Messers Schneide ins weite Feld. Zwei blaue Stürmer standen im feindlichen Gebiet auf Vorposten, und wenn ein weiter Ball aus der belagerten Burg kam, dann startete Dörfler mit so unheimlicher Wucht, daß der gewiß nicht zart gebaute Bark einmal wie eine leere Zigarettenschachtel auf das Feld der Ehre fiel. Und immer wenn die zwei oder drei Vorposten mit einer Vorlage davonschossen und die letzten Hindernisse umrannten, wurde die Sache bei Vater Stuhlfauth verdammt gefährlich. Aber Stuhlfauth verlor keine Sekunde lang die Ruhe und hatte die Nase schon vom ersten Tor voll genug, daß mit ihm in dieser Beziehung kein Spaß mehr zu riskieren war. Der Ball wanderte wieder in die Belagerungszone und die Philippiner hatten keine Zeit zum Atemschöpfen mehr. Einmal setzte der Herzschlag aller aus, als Popp mit dem linken Fuß hinter einem Gewühl von Menschenleibern den Ball an sich gabelte und einen ganz gefährlichen Flachschuß diagonal abfeuerte, den Sindel sicher nicht mehr gebannt hätte. Aber auch dieser gefährliche Ball brachte dem Klub kein Glück, sondern strich hintervotzig am linken Torpfosten vorbei, wo er mit lautem Fußballvereinsjubel aufgenommen wurde.

„Zwölf Minuten“

brüllten die Werderauer ihren wackeren Kämpen in die belagerte Burg. Diese Zeitmaße stählten nur noch den Widerstand der Eingeschlossenen. Der Klub verstand es nicht, den Knäuel vor dem Tore auseinanderzuziehen. Und wenn er den Feind aus dem Loche gelockt hätte, wäre das sicher nicht geglückt, denn Phllipp ist so mit allen Bällen gehetzt, daß er sicher nicht auf den Leim gegangen wäre. Fünf Minuten, lautete die Parole. Drei Minuten! Eine halbe Minute! Pfiff. Aus. Die erste Schlacht der Spielzeit war verloren.

„Fiasko der Disziplin“.

Es ist sehr schwer, eine Tradition zu haben! Es ist noch schwerer, die Tradition reingescheuert zu erhalten! Es ist noch viel schwerer, Internationaler zu sein und diese Ehre mit Würde zu tragen!

Der Klub hätte durch seine Leistungen in spielerischer Hinsicht die Massen in flammende Begeisterung schlagen müssen! Das ist nicht geschehen. Er verlor die Nerven, weil die Geschichte so sensationell und verblüffend losgegangen war. Daß er mit den Nerven auch teilweise die Disziplin verlor, war das größte Manko an diesem Tage. Diverse Internationale überboten sich gegenseitig an Liebenswürdigkeit. Kalb wollte schimpfend das Spielfeld verlassen und konnte vom Spielausschußvorsitzenden noch an der Seitenlinie beschwichtigt werden. Der Schiedsrichter bekam eine gut rationierte Portion ab und Kalb spielte eine Zeitlang so unfair, wie man es von Klubleuten lange nicht mehr gesehen hat. Dörfler ist auch kein Kavalier und ging schonungslos vor. Aber Kalb schoß in dieser Beziehung den Vogel ab. Je ruhiger und fairer Kalb wurde, desto bessere Vorlagen kamen vor die Füße der Stürmer. Und damit wird alles gesagt sein. Kalb möge sich auf die Internationalenbrust schlagen und aufrichtig bekennen: pater peccavi! Das wird aber ein Spieler niemals tun.

„Nerven haben wir alle“.

Sehr schlechte sogar. Besonders Spieler bei mißlungenen Manövern. Daß wir Zuschauer, die wir eine Zigarre qualmen, bequem auf Stühlen sitzen und noch faule Witze machen, nicht so aufgeregt sind, wie die Spieler, ist sonnenklar. Wir sind aber Psychologen genug, um uns in den Seelenzustand eines Spielers bei einem solchen Match hineinzudenken. Wir rechnen einem Spieler bei vorkommenden Ausschreitungen 80 Prozent auf seine Nervosität an. Aber die restigen 20 Prozent sind vom Übel, und zwar sehr stark.

Disziplin bei einem verlorenen Spiel zu haben, ist tausendmal schwieriger, als in glänzender Form zu siegen! Auch das „Verlieren“ muß man verstehen, und erst hierbei zeigt sich die wahre menschliche Größe (vielmehr zeigt sie sich bei den Fußballern meistens nicht!).

„Der Klub“

lieferte eines seiner besten Spiele. Das steht unbestritten fest! Der ganze Sturm war technisch vollkommen wie noch nicht leicht. Nur Hochgesang fiel durch sein pomadiges Wesen, das er anscheinend nicht ablegt, etwas ab. Was aber der Sturm im allgemeinen leistete, wird ihm nicht vergessen werden. Daß er noch dazu unheimliches Pech hatte, muß jeder Sturm mit in Kauf nehmen. Dagegen gibt es kein Mittel. Die Läuferreihe spielte im wahrsten Sinne des Wortes. Sie spielte mit ihrem Gegner nach Belieben und brachte es fertig, daß der Klub 15mal hintereinander den Ball bekam und das 16. Mal erst ein Werderauer. In der Verteidigung gab es eine kleine Lücke, weil Kugler ziemlich indisponiert schien und keinen kräftigen Schlag herausbrachte. Bark hatte zwar mit dem Tank Dörfler wuchtige und keineswegs harmlose Intermezzis auszufechten, war aber meistens die letzte Instanz bei den Angriffen der Himmelblauen. Stuhlfauth konnte gegen das „berühmte“ Tor nichts machen, war aber dann nicht mehr zu „nehmen“.

„Der Fußballverein“

hatte diesmal zwei Trümpfe in der Hand. Den ersten Trumpf spielte er in den ersten zehn Sekunden aus, indem er vom Anstoß weg den Ball nicht mehr hergab, bis er sich in der Kiste Stuhlfauths befand. Das war an und für sich schon ein ziemlich hoher Trumpf. Noch höher war aber der zweite Trumpf: das Verteidigen dieses Zehnsekundenerfolges.

Es gibt harmlose Gemüter, die meistens zwei Schlager auf Lager haben: „Faul, 'naus mit dem Kerl“, oder das noch beliebtere „Mauärär“. Damit wollen diese seelenguten Menschen ihre geistige Größe dokumentieren und zugleich einen Beweis ihrer hohen Sportauffassung geben. Das Ding hat wenigstens eine gute Seite: nämlich die, daß man von dem vielen „Mauärärbrüllen“ heftig Durst bekommt. Und bei unseren Bierpreisen ist ja so ein Durst sehr angebracht.

Der Klub zeigte die Kunst des Angriffes im Verein mit seiner Läuferreihe in unnachahmlicher Weise. Der Angriff der Werderauer war nur ein blaßer Schatten gegen die Ballkünste der Klubleute.

Die Philippiner zeigten dagegen eine Kunst der Verteidigung, die wiederum mit den Künsten des Klubangriffes die Wage hielt! Philipp lieferte ein überragendes Verteidigerspiel. So sahen wir diesen wackeren Kämpen noch nie! Und das dürfen diese bedauerlichen Klubfanatiker niemals vergessen! Sie dürfen nicht übersehen, daß Philipp eine moralische und körperliche Leistung vollbrachte, wie nicht leicht ein Spieler. Wenn man das sehen will, muß man halt ruhig einmal die Gläser der Vereinsbrille auswechseln. Philipp war auch ein vorbildlicher Feldherr und Bcherrscher seiner Mannen. Er kommandierte zwar sehr laut, aber logisch richtig. Es gab keine Widerrede gegen seine Anordnungen, und seine Mannschaft funktionierte auch danach.

Welche Mannschaft würde sich nicht einen solchen Spielführer wünschen? Es geht nichts über einen Diktator, und wir Deutschen brauchen immer einen Diktator, sonst klappt's nicht. Wenn ein Mann laut kommandiert, dann lautet das zwar für das Ohr des Sportüberästheten nicht schön, aber wenn acht Leute gleichzeitig kommandieren und einer den anderen immer überschreien will, dann lautet das noch viel schlechter! Bleiben wir also bei dem Diktator!

Die Läuferreihe im Verein mit der durch Philipp glänzend verstärkten Verteidigung und endlich mit Sindel im Gehäuse zeigten den Leuten, wie man verteidigen kann. Verteidigen ist ja erlaubt! Und solange es nicht verboten ist, kann man auch nicht von Unsportlichkeit sprechen. Es ist nicht schön, aber praktisch und vorteilhaft. Und das ist bei Punktspielen die Hauptsache!

Es lebe die Punkthatz!

„Der Schiedsrichter“

Welte-Stuttgart, schwankte zwar keineswegs als Charakterbild, aber desto stärker von der Parteien Gunst und Haß verwirrt in der Geschichte!

„Das Publikum“

ging nach verschiedenen Seiten los. Während der Pause wurde Kalb mit einem Herrn vom N.F.V. in einen Ringkampf verwickelt und konnte nur durch einige beherzte Männer zurückgehalten werden. In diesem Fall war der Zivilist vom N.F.V. höchst unfair. Spieler sind keineswegs vogelfrei, wenn sie das Spielfeld verlassen und unterliegen nur den Gesetzen auf dem Spielfeld. Volksjustiz haben wir noch nicht!

Weiterhin war es höchst überflüssig, als die Tribünenbesucher aus den zahlungskräftigen Klubkreisen die Mannschaft des Fußballvereins mit fanatischen „Mauärär-Rufen“ überfielen! Wo bleibt da die Bildung, wenn Akademiker und wohlhabende Leute der Gesellschaft zwischen „Schusterbub auf der Galerie“ und „Burschoah“ jede Grenze verwischen? Was würde da die Frau Gattin im Pelzmantel dazu sagen, wenn sie ihren Herrn Gemahl in einer solchen Verfassung anträfe? Wo bleibt da die so teuer erkaufte Bildung?

Abends glaubte die Menge, das Devisenkaffee „Habsburg“ würde wieder einmal von Hakenkreuzlern gestürmt. Es waren aber nur enttäuschte Klubanhänger, die entrüstet das Resultat an der Klubtafel gelesen hatten . . .

Hanns Schödel.

1. FCN. gegen FC. Wacker-München 0:0 Ecken 3:3.

⊙ Der letzten sonntägigen Ueberraschung folgte gestern eine weitere bittere Enttäuschung für unsere Nürnberger Fußballgemeinde. Nach heißem, spannendem Kampf mußte der 1. FC. Nbg. der aufopfernd und fleißig spielenden Wacker-Elf einen wertvollen Punkt überlassen. Tatsächlich hat das gestrige Spiel gezeigt, daß es mit überragender Technik allein und aufopfernder, glänzender Abwehr- und Deckungsarbeit nicht getan ist, wenn der Angriff versagt. Wiederum beherrschte gestern der Club das Spiel, doch der Sturm ist viel zu langsam geworden, vertändelt viel Zeit durch unrationelles Umspielen und vergißt darüber den Schuß. Auch die ausgezeichneten Flügel finden nur wenig Verwendung. Die früher so oft den Ausschlag gebende Wucht vor dem Tor vermißte man ebenfalls schmerzlich.

Demgegenüber haben die Münchener angenehm überrascht. Sie stellten eine äußerst flinke, spielsichere Elf, die über eine nicht zu verachtende Technik und Ballbehandlung verfügt. Ihre Stärke ist die Hintermannschaft, die, ballsicher, rasch am Ball, erfolgreiche Abwehrarbeit verrichtet und den Clubsturm durch energisches Spiel nur selten zur Entwicklung kommen ließ. Der Sturm ist zwar flink und technisch gut, doch körperlich etwas zu schwach, um eine Hintermannschaft wie die des Clubs zu durchbrechen.

Zum Spiel selbst, das unter der einwandfreien Leitung von Franz-Frankfurt trotz der Kälte vor zirka 8000 bis 10 000 Zuschauern sich abwickelte, traten beide Gegner in stärkster Aufstellung an. Die ersten Minuten brachten den Münchenern bereits einen Strafstoß, den Rehle darüberjagt. Ein unfaires Angehen Wieders bei dem folgenden Angriff der Platzherren ergibt Strafstoß, den Träg daneben setzt. Eine schöne Vorlage Riegels kann Träg infolge schlechter Schußlage nicht verwerten. Der hartgefrorene Boden stellt an die Mannschaften und deren Ausdauer hohe Anforderungen. Wiederholt versucht auch der Münchener Angriff unter Ausnützung seiner beiden sehr flinken Flügel die Clubdeckung zu durchbrechen, doch scheitern diese Versuche meist schon an der Läuferreihe. Der Club beherrscht weiterhin das Feld, doch was nicht verschossen wird, landet zwischen den Beinen der in Zeiten der Gefahr sich zahlreich vor ihrem Heiligtum versammelnden Wacker-Leute; so sauft ein Prachtschuß Wieders an den Pfosten, eine von Hochgesang aufgenommene Flanke Strobels verfehlt ebenfalls ihr Ziel. Die Gäste erzielen einige Eckbälle, die gleichfalls unausgenützt bleiben, und so werden mit 0:0 die Seiten gewechselt.

Das drohende Gespenst des Punktverlusts läßt die Club-Elf zu Beginn der zweiten Spielhälfte ein verschärftes Tempo vorlegen. Unermüdlich arbeitet die Verteidigung und die Läuferreihe füttert den Sturm mit Bällen, der jedoch die Vorlagen durch langsames, unproduktives Umspielen unverwertet läßt. Zwei Strafstöße für die Platzherren bringen nichts ein, und Wieder setzt im Anschluß an einen Strafstoß eine sogen. todsichere Sache knapp neben den Pfosten. Die Zeit geht dahin, immer näher rückt das Ende der Spielzeit, immer stärker wird der Druck auf das Münchener Tor. Doch alle Bemühungen scheitern; selbst ein wegen Handspiels gegen Wacker verhängter Elfmeter bringt nicht den ersehnten Erfolg ein. Der Elfmeter wird zwar von Riegel verwandelt, muß aber wegen eines Fehlers wiederholt werden und wird dann von Riegel dem Torwart in die Hände geschossen. Die letzte Möglichkeit eines Erfolges war damit dahin. Dagegen hätten bald noch die Gäste das dicke Ende für sich behalten. Der Rechtsaußen war an der weit aufgerückten Verteidigung vorbei durchgebrochen, doch wird seine Flanke von dem frei vor dem Tor stehenden Nebauer Stuhlfaut in die Hände geschossen. Noch eine verzweifelte Angriffsserie des Clubs, und lorlos trennt der Unparteiische die beiden Gegner. Wacker hat den wertvollen Punkt mit seinem fleißigen, aufopfernden Spiel redlich verdient.

ereinigung sich immer wieder fand und
en hinauswuchs. Dies war auch am Sonn-
urger Schwaben der Fall, die dann dank
ute mit einer 7:1-Packung abfahren muß-
die Führer der Spielvereinigung der beste
den eigenen Reihen zu suchen. Wenn mir
werden wird, daß gerade ich auf ein-
hwuchs in den Himmel hebe, nachdem ich
gang Lohrmanns den damals aufgestellten
am schärfsten kritisierte, so will ich gleich
ntworten. Ein Torwart ist immer in einer
Ein erstklassiger Tormann wächst nie auf
Boden zur vollen Reife. Die Muster-
Überfülle vorhanden. Wenn seinerzeit auch
heißt teilweise versagte, dann hätte es
ner Mannschaft noch einen anderen Tor-
wenn nicht, dann in die Ferne schweifen,
. Wie gesagt, hat der Tormann eine Aus-

Koburger höchstens 5:0 und die Hamburger höchstens 4:1 geschlagen, weil der Torhunger der Klubleute auffallenderweise gestillt zu sein scheint, sobald ein Tor sitzt. Er ist sogar oft schon gestillt, wenn gar kein Tor sitzt! Das muß anders werden. Auch Hochgesang muß seine Pomadigkeit durch größere Geschwindigkeit ersetzen, wenn er ständig seinen jetzigen Posten behalten will. Technik allein sind keine Lorbeeren, auf denen man ausruhen kann. Strobel zeigte am vergangenen Sonntag trotz seines ausgezeichneten Starts ziemlich schwache Leistungen. Der Klub muß also schon mit einer ziemlich großen Portion Energie nach Augsburg fahren, wenn er nicht wieder über einen Prügel stolpern will!

Die Münchner Bayern gastieren auf dem Platz des M.T.V. Fürths. Der Fürther Platz ist gefährlich. Unheimlich gefährlich. Für alle Vereine. Er hat geringe Ausmaße, und der Kontakt zwischen Spielern und Zuschauern ist so eng wie nirgends. Diese beiden Faktoren brachen schon manchem Verein

Sonntag, den 2. Dezember 1923.

11. Verbandsspiel (2. Runde.)

2:4 (verloren) 1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg in Augsburg.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Kugler

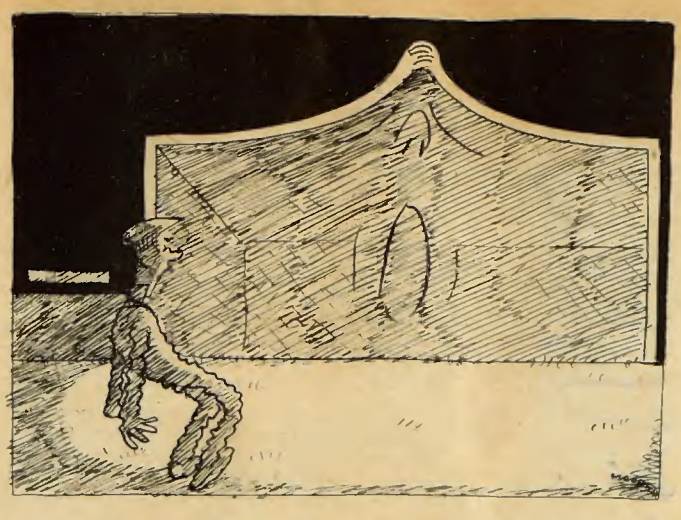
Schmidt Kalb ~~Riegel~~ Popp.

~~Sutor~~ Träg ~~Wieder~~ Hochgesang Strobel

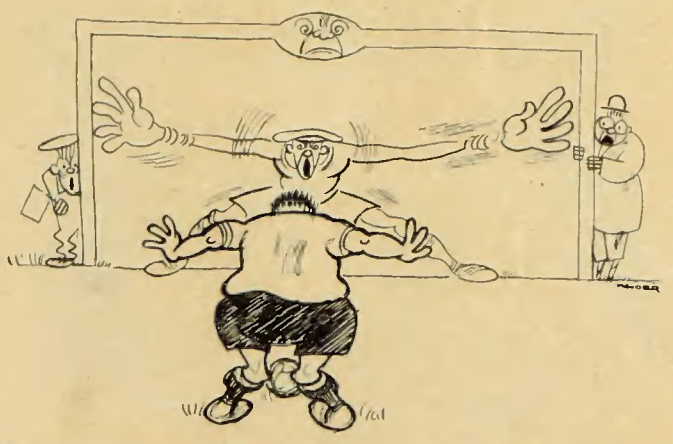
Wieder Böß

Tore: Hochgesang

Strobel



Finster ist's am Sportplatz draußen,
Weil es mitternächt'ge Stund',
Leise nur hört man es sausen,
Denn es weht ein kuhler Wund.
Doch auf einmal hört man klagen,
Und ein Seufzer dringt ans Ohr,
Dunnerkiel, was soll man sagen,
Dieses kommt vom untern Tor.
Und dir schlottern deine Glieder,
Heil'ger Flori, steh mir bei,
Da vom Tore klingt schon wieder,
Schauderbar die Seufzerei.
Zähneklappernd schleichst du näher,
Jetzt stehst du im Torbereich,
Und es wird dir nächt'gem Späher,
Hinterwärts so furchtbar weich.
Plötzlich siehst du, wie die Stange
Aufwärts ihre Latte dreht,
Grad als wär' sie schrecklich bange
Und im Innersten bewegt.
Ach, nun klingt das Seufzen wieder,
Und die Torstang' klagt und spricht,
„Ach, der Heiner Träg schießt wieder,
Lieber Gott, verlaß mich nicht!"



Sonntag, den 9. Dezember 1923.

12. Verbandsspiel (2. Runde)

1:0 (gewonnen) 1. Mannschaft gegen T. V. 60 München hier

Der 1. FC Nürnberg siegt knapp

1. F. C. Nürnberg gegen 1860 München 1:0 (1:0).

Nach den letzten Mißerfolgen des Altmeisters waren die Hoffnungen gegenüber den Sieger über die Spielvereinigung sehr gering; es hat auch das Spiel bewiesen, daß diese Mißerfolge zum großen Teil begründet sind und zwar mit dem ganz unrationellen Stürmerspiel, das gegenwärtig vom 1. FC. gepflegt wird. Die Stürmer müssen vor allem wieder lernen, auf das Tor zu schießen und nicht nur nebenhin. Es standen einem die Haare zu Berge, wenn man zusehen mußte, wie sich das Innentrio bemühte, immer und immer wieder durchzukommen, trotzdem die Verteidigung auf der Höhe war; wenn die Stürmer einigermaßen in Schußstellung waren, gaben sie immer wieder den Ball überallhin und schossen, nur nicht auf das Tor. Es hatte in diesem Spiel ganze 80 Minuten gedauert, bis ein wirklicher Schuß von der Stürmerreihe auf das Tor ging und der Torwart sich genötigt sah, einzugreifen, um ein Tor zu verhindern. Riegel, der linke Läufer, war es, der das Spiel entscheiden konnte und zwar durch einen scharfen Schuß aus dem Hinterhalt, der trotz Versuches von Kob sein Ziel erreichte. Im Sturm klappte es nur ganz selten, eine einheitliche Aktion konnte oder wurde nicht gemacht und nur das Heil durch Einzelleistungen versucht. Einzig und allein Strobel zeigte annehmbare Leistungen, doch war er gegenüber den etwas robust spielenden Münchnern selbstverständlich im Nachteil. Die Läuferreihe hatte auch keinen besonders guten Tag. Kalb fiel gegen seinen sonstigen Leistungen stark ab, Riegel und Schmitt taten ihr Möglichstes. In der Verteidigung zeigte Kugler schwache Leistungen. Vielleicht wäre es möglich, ihn durch Winter einige Wochen auszuwechseln. Bark, wie stets, der Prellbock in der Mannschaft, an dem alles zerschellt, was sich ihm entgegenstellt. Stuhlfauth hatte entschieden mehr Arbeit als sein Gegenüber, klärte aber alles restlos zur Zufriedenheit, wenngleich ihm manchmal das Glück treu zur Seite gestanden hatte.

Die Münchener lieferten ein ganz hervorragendes Spiel und ist es zu verstehen, daß sie gegen die Kleeblätter den Kampf siegreich beenden konnten. Sie zeigen ein ungekünsteltes Fußballspiel und haben einen ganz gewaltigen Eifer. Der Torwart Kob brauchte sich allerdings nicht besonders anzustrengen; die Verteidigung taktisch gut und ballsicher und auch die Läuferreihe konnte befriedigen. Der Mittelläufer sollte aber vor allem sein manchmal sehr scharfes Spiel lassen. Unsportlichkeiten gehören weg vom Spielfeld. Der Sturm äußerst flink, verstärkt durch Harlander als Mittelstürmer, konnte dem Clubtor sehr oft gefährlich werden; besonders gefiel Piehler als Rechtsaußen und Harlander in der Mitte. Beide waren gut durch Mayerthaler verbunden. Die linke Seite mit Faubel und Grimm fiel nicht besonders auf, aber auch nicht aus dem Rahmen.

Als der Schiedsrichter Herr Wörner aus Stuttgart das Spiel begann, standen die Mannschaften wie folgt: Nürnberg: Stuhlfauth; Bark, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg und Sutor. München: Kob; Rumpf, Hönig; Rechenmacher, Reiter, Vogel; Piehler, Mayerthaler, Harlander, Faubel und Grimm.

Der Verlauf.

Der Club ist bemüht, sich sofort in Front zu bringen und das Spiel gleich am Anfang für sich zu entscheiden. Schon in der 3. Minute erzwingen sie die 1. Ecke, die Träg aber weit neben den Kasten setzt. Auch weiterhin hat der Klub mehr vom Spiel. Einen von 60 verwirkten Strafstoß gibt Strobel schön vor das Tor, wo Kalb ihn sehr schön durch Kopfstoß zu verwandeln sucht, doch gerade dem Torwart in die Finger. Fünf Minuten später zieht sich Träg eine Verwarnung zu, da er in der Eile Kob nachgeschlagen hatte. Der Sturm verfällt wieder in seinen alten Fehler um, indem nur Kombinationsspiel getrieben und kein Schuß auf das Tor gezeitigt wird. In der 25. Minute riskiert Riegel aus dem Hinterhalt einen Bombenschuß auf das Tor, und erringt den

einzigen Treffer des Tages.

Die Münchener, dadurch angefeuert, haben in der Folge etwas mehr vom Spiel als bisher und können einige ganz brenzliche Situationen hervorrufen. Einmal schießt Mayerthaler, aber der Schuß prallt am Kopfe Schmidts ab, der Nachschuß endet am Kopfe Barks und den nächsten fängt Stuhlfauth in aller Gemütsruhe. Angriffe des Klubs werden nun des Oefteren durch Abseits von Träg unterbunden, doch waren diese Entscheidungen nicht immer einwandfrei. Selbst die Spieler sind über diese Entscheidungen mißmutig. Als kurz darauf bei einer Vorlage von Mayerthaler an Piehler wieder Abseits gepfiffen wird, entfährt ihm ein echt oberbayerischer Ausdruck: „Jessas Kruzifix" Mayerthaler kann des öfteren gefährlich werden, doch ist alles umsonst. Eine Flanke von Strobel köpft Träg daneben. Kurz darauf ein humoristischer Einschlag.

Bark platzt die Hose.

Eine ihm gebrachte ist zu eng, eine weitere ebenfalls, bis zuletzt Stuhlfauth zum Entsetzen aller seine auf dem Spielfeld herunterzieht und zum guten Glück eine zweite darunter hatte. Bald darauf Pause.

Nach dieser zeigte der Club noch eine Zeitlang ganz gutes Können. Auf einmal klappt überhaupt nichts mehr. Die Verteidigung bringt keinen Ball mehr weg, auch die Läuferreihe läßt sich anstecken und der Stürmerreihe geht jeder Ball verloren. Mang laubt, daß die Mannschaft vom Bösen heimgesucht worden wäre. Erst nach einer gelinden Zeit funktioniert es wieder besser. 60 hatte unterdessen sich des Spieles bemächtigt und läßt alle Register spielen. Der Ausgleich schien in der Luft zu hängen, aber es hatte nicht sollen sein. Kurz vor Schluß klappte es wieder besser beim Club, die Stürmer brachten sogar Bälle auf das Tor, doch wurden diese, wenn auch nur mit Mühe und Not, gehalten. Als der Schiedsrichter das Spiel beendete ging eine Erleichterung durch alle Anhänger des Vereines.

Der Unparteiische gab sich recht Mühe, das Spiel in geordnete Bahnen zu letten, was ihm auch trotz einiger Sachen beiderseits gelang. Seine Abseitsentscheidungen waren etwas schwach. Besuch ca. 5000 Mann. Gal.

1. FC Nürnberg — 1860 München

Auch „Club" und 60 trafen sich zum 1. Male in der Ostkreis-(bayerischen) Liga und zwar am

2. Oktober 1910

in der Schweinau zu Nürnberg, wo die 60er mit 0:6 Toren ein wenig tief untertauchten. Zu ihrer Entschuldigung konnte die Tatsache dienen, daß sie mit vier Ersatzleuten antraten und daß die Ersetzung der beiden vorzüglichen Verteidiger nur mit Schwierigkeiten und unvollkommen gelang. — Im Rückspiel holten sich die Nürnberger wieder die Punktbeute mit 3:1 Toren. Die in voller Stärke mit ihren „Kanonen" Philipp und Steinmetz, die sehr sicher feuerten, antretenden Nürnberger fanden in 60, das seine Mannschaft vorteilhaft umgestellt hatte, harten Widerstand. Das Ergebnis hätte leicht knapper werden können, hätten die Münchener schießen können. Bei Halbzeit war das Resultat bereits fertig. Auf einen von Philipp eingejagten Ball folgte zwar der Ausgleich der Turner, allein die sich mächtig aufraffenden Nürnberger schossen noch vor Pause 2 Treffer, bei denen der Münchener Hüter, der damals noch alte Schule mit viel Fußabwehr war, das Sichhinwerfen vergaß.

In der Spielzeit 1911-12

wurden beide Vereine zum dritten Male am 5. November 1911 von der Terminliste zusammengeführt. Die Nürnberger siegten daheim mit 3:2 Toren, nachdem 1860 mit 2:1 übergewechselt hatte. Damals waren 3000 Zuschauer auf dem Platz in der Schweinau, was man stattlichen Besuch nannte. Die vom Wind unterstützten Nürnberger spielten im Angriff ausgezeichnet, belagerten das Tor der Münchener stark und errangen durch Philipp den ersten Erfolg, den aber die Turner sofort wieder wettmachten. Dieser Treffer der 60er war das Signal für erneute, doppelte heftige Anstrengungen der Norisleute, die aber nicht einmal durch die hervorragende Manövrierkunst Philipps um die wie Felsen stehende Abwehr Bruglachner, Braumiller herumgelangen konnten. Zudem war Baier im Tore vielarmig und schnappte alles weg. Diese Stützung gab dem 60er-Angriff frische Kraft und noch vor Halbzeit hatte der 60-Rechtsaußen das 2. Tor erzwungen. Drängten nun die windumwehten 60er auf das Frankentor los, so mußten sie bald einsehen, daß Drängen noch lange nicht Erfolge und damit Sieg bedeutete. Was ihnen versagt blieb, glückte den Nürnbergern. Philipp umkreiste die 60er Wehr und schlug sie einmal, was den Ausgleich herbeiführte, und das andere entscheidende Mal brachte Bark einen Bombenschuß an, der die Hände des fallenden Hüters streifte ohne daß er sich von ihnen fassen ließ.

Das Rückspiel um die Weihnachtszeit gewann 1860 mit 2:1, wobei eigentümlicherweise dieses Mal der Club es war der bei Halbzeit führte. Denn 60ern waren während der Ligaspiele allmählich die Schwingen gewachsen und das mußten denn Fürth, MTV. und auch 1. FC. Nürnberg erfahren. Schlimmes Wetter war, und die Mannschaften kämpften hart und verdrossen um den Sieg. Der Unparteiische hatte seine liebe Not mit den Spielern, von denen ein jeder harte Puffs gab und nahm. Nürnberg hatte einigen Ersatz. Das schwächte den Angriff, der gerade bei 60 überraschend gut war Eine entscheidende Rolle spielte der Wind, gegen den die nach Halbzeit erlahmende Kraft der Lebkuchenstädter nicht mehr ausreichte, nachdem sie vor Halbzeit andauernd offensiv tätig gewesen und sich einmal zu erfolgreichem Torschuß freigespielt hatten. Doppelaktion Seefried-Stadler führte zum Ausgleich und Pospich erzielte das entscheidende Tor.

1912-13,

wo die 60er zum bitteren Abstieg verurteilt wurden, deutete schon, auch wenn man nichts auf Vorzeichen geben wollte, das 5:0 des „Club" auf Unglück hin. Die Nürnberger spielten mit ganz erstaunlicher Wucht und Durchschlagskraft, die durch den Nachdruck von Seiten des Mittelläufers Bark noch vermehrt wurden. Bark war der beste der 22, aber auch der neue Linksaußen Maier, der von der Nürnberger Concordia zum Club herübergekommen war, führte sich ausgezeichnet ein. Das Fehlen der Scharfschützen Philipp und Steinmetz machte so wenig aus. Die 60er hingegen, einzeln nicht schlecht, betrieben ein vollkommen verständnisloses Zusammenspiel und machten so einen Fehler, in den sie auch heute noch zu verfallen pflegen, wenn sie einem schwachen Gegner gegenübertreten. Die überlastete, vom Mittelläufer im Stich gelassene Hintermannschaft brach im Feur der Nürnberger zusammen. Im Nürnberger Rückspiel, das die 60er mit 0:4 im Nachteil sah, kam die damalige Schwäche der 60er gebührlich zum Ausdruck, da Club wirklich einen mehr zerfahrenen als starken Gegner abgab und doch mit 4:0 gewinnen konnte. Er spielte so komisch, wie es bei seiner völligen Ueberlegenheit nicht anders möglich war. Ein Verteidiger operierte z. B. ständig im eigenen Sturm herum und oft hatten die Nürnberger noch mehr Stürmer als die 60er Verteidiger, von denen sich wieder Braumiller so vervielfachte, daß er überall zu sein schien. Gut war in diesem Treffen die Nachschießkunst Barks, der auf diese Weise den Ball zweimal durch das Menschengewirr vor dem 60er Tore brachte.

1860 hatte

August 1921

die Nürnberger im Freundschaftsspiel zu Gaste. Die Nürnberger hatten am Tag darauf den schweren Kampf mit Wacker auszufechten, schonten sich daher. Sie spielten aber trotzdem überlegen und hielten dank vorzüglicher Läuferreihe die 60er glatt im Schach. Popp und Träg schossen 2 Tore und somit das 2:5.

In der Vorrunde der eben laufenden Spielzeit siegte Club mit 1:0 durch ein Tor Wieders. Nürnberg arbeitete damals nicht besonders flott, hielt aber den Kampf ziemlich zu seinen Gunsten, obschon die 60er vor Halbzeat recht gute Chancen hatten. Im allgemeinen hielten aber die Nürnberger den Ball, den sie auf engem Raum mit großer Geschicklichkeit einander zuspielten, viel mehr wie die Münchener und das genügte.

J. M.

Sonntag, den 16. Dezember 1923.

13. Verbandsspiel (2. Runde)

0:1 (verloren) 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern München dort.

Aufstellung: Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Hochgesang Wieder Träg Sutor

1. F. C. N. und Sp. Vgg. Fürth.

Zum 23. Dezember 1923.

Deutschlands Fußballzentrale steht am Sonntag, am Vortag des „Heiligen Abend", wiederum im Vordergrund kontinentaler sportlicher Ereignisse. Findet doch an diesem Tage in Zabo die große Begegnung der beiden heimischen Meister 1. Fußballklub Nürnberg und Spielvereinigung Fürth statt. Dieses Treffen der 2. Runde hat insofern erhöhte Bedeutung, als in ihm gleichsam der Entscheidungskampf um die Bayerische Meisterschaft zum Austrag kommt. Geht in diesem Tertamen der „Club" als Sieger hervor, so verläßt er mit dem Schlußpfiff des Schiedsrichters als „Meister von Bayern" das Spielfeld. Verliert er oder erzielt er nur ein unentschiedenes Resultat, so geht der 1. FC. Nbg. für heuer der Meisterschaftsehren verlustig. Sollte es der Spielvereinigung Fürth gelingen, einen Punkt oder zwei einzuheimsen, so hat sie die besten Aussichten, auch in diesem Verbandsspieljahr den Bezirksmeister zu repräsentieren. (Der noch schwebende Protest des Clubs wegen des Wacker-Spiels ist freilich nicht berücksichtigt.) Wir wollen nun im folgenden die beiden Gegner in ihrer gegenwärtigen Spielstärke etwas näher beleuchten und dadurch auch unsere Meinung über die „Kriegslage" zum kommenden gewaltigen Ringen zum Ausdruck bringen.

1. Fußballklub Nürnberg. Diese Elf sollte — der Papierform nach — die Fähigkeiten besitzen, jede deutsche Fußball-Mannschaft zu schlagen. Der Club ist bekanntlich in der beneidenswerten Lage, sich aus nur internationalen Spielern zusammenzusetzen und dürfte in dieser Beziehung nahezu allein auf dem Festlande stehen. Er müßte — wie jüngst ein bekannter Sportjournalist etwas ironisch bemerkte — eine mustergültige Länder-Elf darstellen und dadurch dem mitunter ratlosen D. F.-B. manches Kopfzerbrechen ersparen. Wie dem auch sein mag, jedenfalls ist die Nürnberger Meister-Elf seit ihren Mißerfolgen der jüngsten Zeit für das Heer ihrer Anhänger ein Rätsel geworden, ein Rätsel, das nicht leicht zu lösen ist. Wie ist es möglich, daß eine solche Mannschaft sich vom Tabellenletzten mit 2:4 Toren schlagen ließ? Wie kam es, daß sie sich am letzten Sonntag vor einem Gegner beugen mußte, den sie noch vor wenigen Wochen in glänzenden Stil niederzuringen vermochte?

Es scheint gegenwärtig in erster Linie einigen Leuten der Elf der frische Kampfgeist zu fehlen, der sie früher beseelte. Niederlagen dürfen Sportsleute nicht deprimieren, am allerwenigsten „wetterfeste Kanonen". Die Mannschaft unterzieht sich zurzeit einem Training, und es ist zu hoffen, daß dieses mit dem nötigen Ernst und Eifer — wie zu Alfred Schaffers Zeiten — durchgeführt wird. Der jetzige rührige und tatkräftige Spielausschußvorsitzende des Clubs Herr Ingenieur Danninger, gibt sich auf alle Fälle große Mühe, die Mannschaft auf die frühere Spielstärke zu bringen, und es ist nur zu wünschen, daß diese Bemühungen auch ihre Belohnung finden. In den letzten Bezirksliga-Spielen fehlte der Elf vornehmlich die straffe Disziplin, der Elan zu nachhaltigen einheitlichen Aktionen und — der zielsichere Torschuß. Gewiß zeigte sie in diesen Spielen den Gegnern mitunter deutlich die Löwenklaue, gewiß war sie in der zweiten Runde — im Gegensatz zur ersten — von Fortuna wenig begünstigt, doch bietet dies alles keinen Entschuldigungsgrund zu den letzten Niederlagen. Im flüssigen rationellen Zusammenspiel, im beherzten und vor allem placierten Torschuß kann gegenwärtig die 1. Jugend des 1. FC. Nbg. den berühmten Sportskollegen ihres Vereins zum Vorbild dienen; die mit Begeisterung spielenden Clubjungen demonstrierten jüngst im Zabo vor dem großen Spiel gegen TV. 1860 München gegen einen ihrer stärksten Gegner — hohe Fußballkunst in ihrer Art, die aber auch zu einem im Jugendfußball sensationellen Siege für 1. FC. Nbg. führte.

Was das Mannschaftsgefüge des Deutschen Altmeisters betrifft, so scheint das Hintertrio Bark, Kugler, Stuhlfauth — das letzte Spiel gegen die Bayern hat dies gezeigt — auch zurzeit voll und ganz auf dem Damm zu sein und den Gegnern die härteste Nuß zu knacken zu geben. Die Verteidigung liebt allerdings die Waghalsigkeit des „weiten Aufrückens"; dieser taktische Fehler kann mal bös zum Verhängnis werden. Die Läuferreihe Schmidt, Kalb, Riegel ist in den letzten Wochen in ihrer spielerischen Form etwas schwankend geworden, insbesondere läßt merkwürdigerweise mitunter das exakte Zuspiel zu wünschen übrig (im Gegensatz zu früheren Zeiten!) Kalb, der erklärte Mittelläufer der Deutschen National-Elf, hat in verschiedenen Spielen, insbesondere auch in repräsentativen, gezeigt, daß er nach seinen schweren Verletzungen seine alte Form wieder erreicht hat. Doch er ist nicht beständig genug. Schmidt legt einen hocherfreulichen Eifer an den Tag, er unterschätzt besonders gern die Hintermannschaft, sollte aber seine Bälle etwas rascher abspielen. Riegels virtuose Fußballkunst ist immer noch eine vereinzelte Erscheinung im deutschen Fußballsport, sein Spiel blendet. Aber nun der Sturm! Er, der einst so gefürchtete, ist heute der wundeste Punkt der Elf, gerade er, der einige glänzende Techniker in seinen Reihen hat. Dem Angriffsspiel fehlt in der Hauptsache der spielerische Zusammenhang, zudem ist das Spiel wieder viel zu sehr auf den Halblinken zugeschnitten. Dem Innensturm fehlt die Schnelligkeit und Gewandtheit, vor allem aber der berechnete Torschuß, der bekanntlich einzig und allein zu den Erfolgen führt. Das ist das gegenwärtige Manko der Mannschaft, das sich — man möchte fast sagen urplötzlich — eingestellt hat.

Spiel-Vereinigung Fürth. Auch sie ist wie der 1. Fußballklub Nürnberg in den heurigen harten Kämpfen der Bezirksliga über manche Hürde gestolpert und hat uns manchmal nicht die bestechende Form gezeigt, die sie vor etwa Jahresfrist in Ronhof in den Spielen gegen Hamburger Sportverein und Borussia-Neunkirchen erreichte. Der Weggang Lohrmanns bedeutet für die Fürther einen schweren Verlust; dieser Meister im Tor war ohne Zweifel der physische Halt der Mannschaft, genau so wie dies heute noch beim 1. FC. N. Stuhlfauth ist. Der sympathische Sportsmann, der heute bekanntlich das Antarat der Wiener Amateure bildet, wird in der Nürnberg-Fürther Fußballgemeinde unvergeßlich bleiben. Auch der jüngste Verlust Langs und Högers reißt ohne Zweifel eine Lücke in das Gefüge der Mannschaft; doch dürften diese beiden Spieler eher zu ersetzen sein wie der Riese aus Mannheim.

Das Können der Fürther Elf steht auch heute in jeder Beziehung auf sehr hoher Stufe; sie nimmt nach wie vor mit dem Club die ragende Stellung im Deutschen Fußballsport ein. Zwei hervorragende Eigenschaften finden wir bei den Kleeblättlern, Eigenschaften, die man in jeder Elf antreffen sollte: Energie und Ehrgeiz, der frei von egoistischen Neigungen ist. Fürth ist bekanntlich ebenfalls eine reine Kombinationsmannschaft, die aber einen noch weit graziöseren Fußball verführt wie der 1. FC. N. Der Sturm ist ihr Paradestück, der aber auch in elanvollen Einzelleistungen seine Proben zu geben vermag.

Das Hintertrio der Sp.-Vgg. ist — wie schon bemerkt — durch den Weggang Lohrmanns geschwächt. Judisch im Tor hat sicher Technik und zeigte schon öfter in brenzlichen Situationen sein respektables Können, doch fehlt ihm begreiflicherweise die Erfahrung, leider auch mitunter die Ruhe, die unbedingt der Torwart einer Meister-Elf besitzen muß. Von den beiden Verteidigern ist Müller zurzeit in Hochform; er ist im wahren Sinn des Worts ein Klassespieler, dessen elegantes, präzises Abwehrspiel viel Genuß bereitet. In der Läuferreihe der Fürther herrscht durch das plötzliche Enteilen Langs nach Hamburg Krisenluft; der unvergleichliche Hagen, wohl der erfolgreichste Spieler der Elf, thront da auf einsamer Höhe, wenngleich auch Kleinlein und Löblein sehr brauchbare Stützen sind. Wie sich Kleinlein als Mittelläufer zurechtfindet, kann erst die Zeit lehren, besonders das sonntägige Spiel. Kleinlein hat in der Fürther Mannschaft noch nie versagt, ragte zwar nicht besonders hervor, er scheint aber mit wahrem Idealismus seine Kräfte in den Dienst des Vereins zu stellen. Der Sturm unter Seiderers energievoller und sintenreicher Führung entwickelt wieder eine bewundernswerte Lebendigkeit und Schußfreudigkeit, treibt vor allem ein rationelleres Flügelspiel wie der große Bruder in Nürnberg.

Welchen Ausgang nun die Begegnung der beiden besten deutschen Fußballmannschaften an diesem Sonntag im Zabo nimmt, ist völlig ungewiß. Rafft der 1. FC. N. alle seine Kräfte zusammen — wir zweifeln nicht daran —, so stellt er der Sp.-Vgg. Fürth gegenüber einen vollkommen ebenbürtigen Gegner. Das Spiel kann unter Umständen nur das Glück entscheiden, wie schon oft in den vielen Kämpfen dieser Konkurrenten. Vielleicht ist das Treffen auch nur eine reine Torwächterfrage. Club geht diesmal auf alle Fälle einen schweren Gang; möge er vom Anfang bis zum Schluß Ruhe und Besonnenheit bewahren — eingedenk der Traditionen seiner Vergangenheit! (Sp.-Vgg. Fürth kann als Süddeutscher Pokalmeister auf alle Fälle an den Schlußkämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft teilnehmen.) Wir wünschen aufrichtig, daß wir bei schönem Fußballwetter einen wirklichen Klassekampf in unseren Mauern sehen, einen edlen Wettstreit, in dem der Würdigere als der Triumphierende die sportliche Stätte verläßt. Möge bei den Zuschauern nicht der blinde Geist des Vereinsfanatismus seinen Einzug halten, mögen diese alle als gereifte Charaktere sich zeigen — zu Nutz und Frommen des deutschen Fußballsports!

F. Schelling.

Sonntag, den 23. Dezember 1923.

14. Verbandsspiel (letztes Spiel um die Bezirksmeisterschaft)

2:0 (gewonnen) 1. Mannschaft gegen Spiel-Vereinigung Fürth in Zabo.

Der Klub macht das Rennen

1. FC Nürnberg Meister von Bayern

1. FC. Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth 2:0 (1:0).

TuSpV. von München 1860 gegen Schwaben Augsburg 3:0.

Die Entscheidung ist gefallen und wieder ist der „Klub" der Sieger in der Meisterschaft gegen die Spielvereinigung Fürth, die als großer Favorit ins Treffen gegangen war. Wenn man sich die Vorgänge in der bisherigen Serie wohl überlegte, war nach allem am Sieg des 1. FC. nur zu zweifeln, wenn er nicht mit dem nötigen Ernst ins Gefecht gegangen gewesen wäre. Diesmal hat er aber seine vielen Anhänger in keiner Weise enttäuscht. Er zeigte, daß er mit voller Energie zu kämpfen versteht, daß er die durch den starken Schneefall geschaffenen Bodenverhältnisse besser auszunützen vermochte, durch weite Vorlagen immer wieder gefährlich vorkam, während die Fürther erst nach und nach bei Mißlingen ihres kurzen Zuspiels das im Schnee erstickte, auf die Taktik der Nürnberger aufmerksam wurden und sie nachzueifern bestrebt waren. Das im ganzen offene Spiel erlitt leider in der 2. Halbzeit eine unnötige Schärfe und man darf ruhig feststellen, daß die Nürnberger in diesem Treffen durchaus den sympathischeren Eindruck machten, weil sie sich gegen den Schiedsrichter List-Stuttgart, dem in der 2. Hälfte das Spiel beinahe entglitten wäre, manierlicher verhielten als die Fürther, während bei dem glatten Boden beiderseits durch unnötig scharfes Spiel mal von dem, bald mal von jenem gefehlt wurde. Wirklich absichtlich unfaire Sachen ereigneten sich eigentlich nur selten. Nach dem ganzen Spielverlauf war Club die bessere Elf, die verdient gewann. Sie hat sich die Niederlage am letzten Sonntag zu Herzen genommen und aus dem Schneespiel viel gelernt und im Gesamten bei den übeln Boden und Witterungsverhältnissen eine ansehnliche Leistung gezeitigt. Aber auch die Kleeblättler kamen wiederholt ausgezeichnet in Schwung und spielten dann ebenbürtig.

So ist denn nun die Meisterschaft entschieden. Mit einem Punkt Vorsprung lief der Altmeister 1. FC. Nürnberg in den Hafen ein; wie nahe ihr der nächste auf den Fersen folgen wird, läßt sich heute noch nicht sagen, da Fürth noch 2 Treffen auszuführen hat. Dieses selber ist bei den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft mitberechtigt, sodaß nach bayerischen Interessen gemessen, der Ausgang dieses Sonntags der beste ist, da 2 „Eisen im Feuer" immer mehr wert sind als nur eines. Auf dieses Spiel wird noch in einer späteren Betrachtung von dieser Stelle aus zurückkommen sein. Dem neuen Meister auf alle Fälle herzlichen Glückwunsch! Möge das schöne Weihnachtsgeschenk, das er seinen Freunden bereitet, ihn aneifern wieder seine alte Form durch fleißiges und ernstes Training zu erreichen, da es ohne dieses nun mal nicht geht. Er vertritt jetzt nicht mehr nur die eigenen Farben, sondern den ganzen bayerischen Fußballsport. Das ist zu bedenken — denn das Zeug, das dazu gehört, ist vorhanden.

Ein Kapitel für sich waren die Linienrichter. Wenn man sich schon dieser Einrichtung bedient und ihr, wie es durch Herrn List geschah, einen Einfluß auf das Spiel durch Entgegennahme ihres Winkens zukommen läßt, so müssen die Leute auch wirklich unparteiisch sein. Abgesehen davon, daß sich hier aufgestellte Herren wiederholt unangebracht, im unrichtigen Augenblicke und einseitig bemerkbar machen, darf es nicht vorkommen, daß sie gewissen Spielern ansagen, wie lange es noch bis Spielschluß ist. Vollends aber darf es nicht vorkommen, daß sie Freudensprünge machen, wenn für ihre Seite ein Tor fällt, wie es bei zwei Herren der Fall war. Denn dadurch wird gekennzeichnet, daß sie Klubangehörige waren, während sie Herr List als neutrale Herren ansah. Entweder — oder! Die Sache ist grundsätzlicher Art, deswegen wird sie hier erörtert.

Im weiteren Treffen des Tages siegten die Münchener 1860 er gegen die Augsburger Schwaben glatt 3:0. An dem Abstieg der Letzteren ist also nicht mehr zu rütteln. Die 60 er aber haben sich endgültig gerettet, wie die Tabelle zeigt:

1. FC. Nürnberg	14	9	2	3	27:8	20
Sp. Vgg. Fürth	12	6	3	3	26:16	15
Nürnberger FB.	11	4	5	2	18:17	13
1860 München	12	5	3	4	22:18	13
Bayern München	12	5	1	5	29:25	11
MTV. Fürth	13	5	1	7	21:30	11
Wacker München	10	3	1	6	12:22	7
Schwaben Augsburg	13	2	2	9	22:41	6

Das Schneespiel im Zabo

Der Spielverlauf.

Mit dem Anstoß von Fürth entwickelt sich ein sehr schnell durchgeführtes Spiel, das in den ersten Minuten den Club schon im Vorteil sieht. Der Anstoß wird abgefangen, Wieder ist jedoch abseits. Schon in der ersten Minute verschuldet Fürth einen der vielen Strafstöße, den Kalb auf das Tor gibt, Judisch aber hält. Hagen verwirkt ebenfalls Strafstoß auf der 16 Meter-Linie, den Riegel verschießt. Der Club macht sich in der Hälfte der Fürther heimisch und ist angesichts der letzten Mißerfolge sehr eifrig. In der 4. Minute erzwingt Wieder die 1. Ecke, die abgewehrt und von Hagen nach einigem Hin und Her über die Einwurflinie befördert wird. Ein gefährliches Durchspiel des Clubsturms endet mit Strafstoß, verschuldet von Seiderer, der ebenfalls abgewehrt wird. Erst jetzt kommen die Fürther in Schwung. Franz kommt schön vor, sein Paß zu Seiderer ist aber verfehlt, da er abseits ist. Hagen fällt durch vieles absichtliches Händemachen unangenehm auf, klärt aber dadurch verschiedene brenzliche Situationen. Bei einem Flankenlauf von Strobel hält Löblein den Gegner, den gegebenen Strafstoß können die Kleeblätter abwehren, den zurückkommenden Ball schießt Kalb scharf auf das Tor, er wird aber gehalten. Seiderer macht im Springen Hand. Das ganze Spiel wird durch den hohen Schnee sehr behindert und die besten Aktionen werden dadurch gestört. Auer gelingt es einmal durchzukommen, er kann den Ball aber nicht in die Mitte bringen. Kleinlein verschuldet einen Strafstoß gegen Wieder, Hagen erlaubt sich allerhand unfaire Mätzchen. Einen dadurch verschuldeten Strafstoß fängt Judisch, der ihn angreifen[illegible] Popp kann nichts erreichen. Kurz darauf gelingt es Wieder auf Halblinks durchzukommen, Müller kann nichts dagegen machen, Judisch greift an, verfehlt den Paß von Wieder und Träg kann in

der 11. Minute das führende Tor

erzielen. Lautes Beifallsgebrüll der Zuschauer außen, Gratulationen innen. Die Platzbesitzer werden dadurch angespornt, während sich Fürth absolut nicht verblüffen läßt. Beim Wiederanstoß geht Fürth sofort vor, doch kann Stuhlfaut retten. Ascherl greift dabei den Meistertorwart unfair an, doch sieht dies der Schiedsrichter nicht. Auf der Gegenseite versucht Strobel nach feiner Vorlage von Popp durchzubrechen, doch läßt der Schnee dies nicht zu. Kießling erfährt das gleiche Mißgeschick. Es spielen sich auf dem Spielfelde einige ergötzliche Bilder ab, da die Spieler durch den glatten Boden verschiedene Fehlschläge verzapfen. Einen Durchbruch von Wieder hält Wellhöfer auf, ein Schuß von Popp aus 20 Meter geht knapp darüber. Nun bekommt Fürth mehr vom Spiel. Eine brenzliche Situation rettet Kugler durch Zurückgabe an Stuhlfaut. Gleich darauf wehrt Stuhlfaut leichtsinnig mit Fausten ab und nur dadurch, daß Ascherl den Ball ausläßt, wird das ausgleichende Tor vermieden. Ein feiner Gang von Sutor endet mit Flanke, die Wieder aber zu schwach verwertet, so daß Judisch den Ball gerade noch in der Ecke erwischen kann. Ein vom Club verwirkter Strafstoß geht über die Latte. Ein weiter, kolossal scharfer Schuß geht knapp am Pfosten vorbei. In der 32. Minute erzwingt Fürth die erste Ecke, die aber abgewehrt wird. Kleinlein schießt aus dem Hinterhalt darüber. Träg gelingt es Hagen und Müller zu umspielen, die Flanke schießt Wieder daneben. Einen von Löblein verschuldeten Strafstoß schießt Schmidt auf das Tor, dort köpft aber Müller zurück zu Schmidt, der Ball wandert zu Riegel, der scharf knapp danebenschießt. Gleich darauf gibt es eine ganz brenzliche Sache vor dem Heiligtum Fürths, Kugler schlägt mit weitem Schlage zu Strobel, der auf und davon geht. Seine schöne Flanke erwischt der durchreißende Träg, der Ball hüpfte aber im entscheidendem Moment so komisch, daß er freistehend vor Judisch darüberschießt. Kurz vor Halbzeit fischt Kalb, am Boden liegend, mit seinen langen Füßen noch einen gefährlichen Ball heraus. Mit dem Stande von 1:0 für den Club und einem Eckenverhältnis von 1:1 geht es in die Pause. Daß diese aber ein wenig abwechselnd sich abspielt, veranstalten eine Anzahl von Leuten

ein Bombardement

auf eine Oeffnung einer anliegenden Scheune und heller Jubel ertönte, wenn wieder ein treffsicherer Schütze das Ziel erreichte.

Der Wiederanstoß vom Club wird abgefangen und der Fürther Sturm greift sofort wieder Stuhlfauts Heiligtum an, der Schuß geht aber daneben. Müller macht scheinbar im Strafraum zweimal Hand, doch entgeht dies dem Schiedsrichter. Dann hat Fürth sehr schwere Augenblicke zu überstehen, worauf dann das Spiel vollständig offen wird, nur werden die Angriffe der Fürther durch die internationale Läuferreihe des Clubs nicht so gefährlich. Wieder kann freistehend gut zum Schuß kommen, doch schießt er leichtsinnigerweise daneben. Eine kurz darauf von Bark verschuldete Ecke bringt nichts ein. Träg macht in der 14. Minute ein zweites Tor, doch ist er abseits.

In der 16. Minute

springt Kalb Kleinlein höchst unfair an, in der Erregung schlägt Kleinlein mit der Hand nach ihm und wird vom Schiedsrichter ersucht, sich das Spiel von außen anzusehen. Kalb wird im weiteren Verfolg am Kopf verletzt, kann aber weiterspielen. Popp schlägt dann absichtlich nach, doch sieht dies der Unparteiische nicht. In der 28. Minute ist es Popp möglich, eine schöne Flanke zu geben und durch glänzenden Kopfball erzielt

Sutor das 2. Tor.

Nun artet das Spiel merklich aus. Fürth hält mit unschönem Spiel nicht zurück und der Club ist natürlich auch nicht von Pappe. Ein schönes Durchspiel von Franz und Auer endet bei Stuhlfaut. Riegel schießt einige Male. Bei einem Vorstoß von Strobel wird er von Löblein unsanft genommen, beim Fallen hält es sich an ihm und Löblein hat sich gerade noch in der Gewalt, um nicht gegen Strobel tätlich zu werden. Die 5. Ecke wird vom Club verschossen. Schmidt kommt bis in den Sturm, wird aber an der Grenze des Strafraums von Müller von hinten genommen. Der darauffolgende Strafstoß bringt nichts ein. Eine Flanke von Strobel ergibt eine unsichere Sache vor dem Fürther Tor, Müller macht beinahe Selbsttor, doch Judisch steht gerade in der Linie und kann den Ball fangen. Als bald darauf der Pfeifenmann Schluß machte, seufzten die Anhänger Nürnbergs auf, da ihr Club Meister war, während sich die Fürther trösteten, daß sie ja nichts zu verlieren hatten, da die Spielvereinigung ja doch das Recht hat, als Pokalmeister die Endspiele mitzumachen.

Kritik.

Der Club war in großer Form, noch selten hat er ein Spiel in so sicherer Weise gegen Fürth gewonnen als heute. Durch die letzten Mißerfolge war er aufgemuntert und hat tatsächlich gezeigt, daß er spielen kann, wenn er will. Die Hintermannschaft war wie immer sehr gut. Riegel und Kugler die besten. Anscheinend hat ihnen der Boden am meisten zugesagt. Der Sturm, sonst das Schmerzenskind der Mannschaft, ließ sich an. Sutor gut mit elegantem Umspielen. Träg wieder der alte Durchreißer von ehedem. Wieder muß schneller werden. Popp war sehr gut; es wird zu empfehlen sein, daß man ihn in der Mannschaft läßt. Seine reiche Spielerfahrung hat ihm gute Dienste getan. Er war meines Erachtens der beste Mann im Sturm. Strobel flink wie immer, durch den hohen Schnee war er allerdings benachteiligt.

Fürth zeigte ein mäßiges Spiel. Die Hintermannschaft war nicht so gut wie sonst, Judisch zeigte einige schöne Sachen. Wellhöfer wurde erst gegen Schluß sehr gut. Die Läuferreihe, sonst die Stärke gegen den Club, fiel stark ab. Der Abgang von Lang ist vorerst nicht zu ersetzen. Hagen war der beste, sein unfaires Spiel muß er aber lassen. Kleinlein ließ sich als Mittelläufer gut an, doch fehlt ihm noch die Spielübersicht. Löblein eifrig, war aber gegen den flinken Strobel ein wenig im Nachteil, was jedoch nicht viel ausmachte, da bei den Flügelstürmern der Schnee zu hoch lag. Im Sturm klappte es nicht recht. Seiderer zeigte nur Ansätze seines internationalen Ruhmes, konnte sie aber nicht entfalten, weil die Läuferreihe des Clubs auf einsamer Höhe thronte. Franz ist langsamer geworden. Auer flink wie immer, doch war hier nur der Wille da, da Riegel ihn nicht aufkommen ließ. Der linke Flügel auch schlechter wie sonst, doch mag bei Kießling der Schnee daran schuld sein.

Fazit.

Der Club hat verdient gewonnen und wird bei den kommenden Meisterschaftskämpfen ein nicht zu verachtender Gegner sein.

Der Schiedsrichter, Herr List aus Stuttgart, versuchte dem Spiel ein gerechter Leiter zu sein. Wenn es ihm nicht immer gelang, so dürfte es daran liegen, daß er unfair Sachen im Keime ersticken muß. Seine Abseitsentscheidungen waren nicht immer korrekt. Bedauerlicherweise mußten sich die Spieler von Fürth beim Verlassen des Spielfeldes noch anpöbeln lassen. Hagen wurde ganz besonders unter die Lupe genommen. Gott sei Dank waren bei diesem Vorfall die nötigen Hilfskräfte zur Stelle und räumten den Hauptschreier, einen Ordnungsmann des Platzvereins, auf die Seite.

Ggl.

1. F. C
1. F. C. N

DieEntsch

Abgesehen von der g
„Klubs" entschied desse
nung beider Flügel und
wechselnder Angriff den
drei Deckungsleute war
Pause, in jenen Augenbli
um den Ausgleich rang u
dendem Eingreifen zwan

Fürths Stärke war d
eminent gewandter Spiel
er einige ganz gefährlich
und Seiderer einige Male
zum Schuß reichte es
züglichen Unterstützung
sekundierte. Die Angriffe
meist von der rechten Se

Der „Klub" überras
Offensivgeist, wiederholt
Stuhlfauth nach 10 Minute
darauf kam auch die erst
läuft in freie Stellung, er

1. F. C. Nürnberg bayerischer Meister.

1. F. C. N. — Spielvereinigung Fürth 2:0 (1:0) Ecken 5:2.

FUSSBALL

Die Entscheidung in Bayern

1. F. C. Nürnberg Meister

0:2 verliert die Spielvergg. gegen den Klub. Halbzeit 1:0.

Von den vielen und teilweise sehr großen Überraschungen der diesjährigen Meisterschaftsrunde war schließlich die größte und bedeutendste die Tatsache, daß der „Klub" seine ehedem so unnahbar scheinende klare Führung am Schluß eingebüßt und an zweiter Stelle hinter der Spielvereinigung stand, daß der „Klub" sein letztes Spiel unbedingt gewinnen mußte, um die Meisterschaft zu retten. Unter diesem Zeichen stand der vergangene Sonntag in Nürnberg. Daß der Gegner schließlich wieder die Spielvereinigung Fürth war, ist selbstverständlich; beide Mannschaften sind die absolut stärksten des Bezirks, sie begegneten sich am Sonntag zum 77. Male seit ihrem über 20jährigen Bestehen. Und in den zurückliegenden 10 Jahren stehen sie im Mittelpunkt der Kämpfe um die Süddeutsche und Deutsche Meisterschaft. Während die Spielvereinigung als vorjähriger Pokalsieger den Weg zu den höheren Zielen frei hat, stand für den „Klub" alles auf dem Spiel. Schon ein Unentschieden hätte ihm endgültiges Ausscheiden von der Endrunde gebracht. Viele haben damit gerechnet, viele haben es gewünscht, viele befürchtet. Aber mit einem klaren 2:0 hat der „Klub" Berechnung, Hoffen und Bangen über den Haufen geworfen. In einem Kampf, der hart war, der manche Augenblicke kritisch für Nürnberg stand, der aber in überzeugendem Stil entschieden wurde, ist der 1. F.C. Sieger geblieben, hat sich der „Klub" die Meisterschaft von Bayern und somit die Beteiligung an der großen Schlußrunde erworben. Nürnberg war in allen Reihen sichtbar stärker als Fürth, das ohne Zweifel im Gesamtkönnen eingebüßt hat, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß Fürth jeden anderen Gegner als den „Klub" niederspielen kann. Eine von den Schwächen Fürths ist die Nervosität, die einen großen Teil der Spieler die zu jedem erfolgreichen Kampfe so notwendige Ruhe raubt und zum Schaden der Gesamtheit die Selbstbeherrschung verscheucht. In solchen Stadien gerät eine Elf leicht mit den Regeln, mit dem Gegner und mit dem Schiedsrichter in Konflikt, die Folgen sind mißlich. So wurde Kleinlein in der 20. Minute nach der Pause vom Platz verwiesen, weil er ein Anspringen von Kalb nicht dem Schiedsrichter zur Ahndung überließ. Von da ab häuften sich die Auseinandersetzungen mit dem Schiedsrichter und die Erinnerung an den längst vergessenen letzten Spielabbruch bei der Begegnung in Fürth tauchten leider wieder auf. Am Schluß war der Schiedsrichter froh, das wichtige Spiel regulär beendet zu haben. „Darum war es mir zum Schluß hauptsächlich zu tun, deshalb habe ich auch die verschiedenen Zurufe überhört; ich wollte einen Spielabbruch vermeiden, und habe meine Absicht, wenn auch unter erschwerten Umständen erreicht", erklärte nach dem Spiel Herr List aus Stuttgart. Betrachten wir die unangenehmen Begleiterscheinungen damit für erledigt, so bleibt, alles in allem, doch ein großer Kampf zwischen zwei überragenden Gegnern, die unter widerlichen Umständen (hohem Schnee und zeitweisem Schneefall) sich eine an körperlicher Ausdauer nicht zu übertreffende Partie lieferten.

Beim „Klub" stand für Hochgesang der alte Praktiker Popp im Angriff, Fürth hatte statt Leupold Kleinlein als Mittelläufer. Es spielten also:

Stuhlfauth; Bark, Kugler; Riegel, Kalb, Schmidt; Sutor, Träg, Wieder, Popp, Strobel.

Judisch; Wellhöfer, Müller; Hagen, Kleinlein, Löblein; Auer, Franz, Seiderer, Kißling, Ascherl.

Abgesehen von der gleichmäßig stärkeren Läuferreihe des „Klubs" entschied dessen rationeller gewordener, mit Bedienung beider Flügel und teilweise gutem Dreiinnenspiel abwechselnder Angriff den Kampf; aber die große Stabilität der drei Deckungsleute war namentlich ausschlaggebend nach der Pause, in jenen Augenblicken, in denen Fürth mit aller Energie um den Ausgleich rang und sogar die Verteidigung zu entscheidendem Eingreifen zwang.

Fürths Stärke war die ganze rechte Hälfte. Auer ist ein eminent gewandter Spieler, im steten Kampf mit Riegel schuf er einige ganz gefährliche Angriffe, indem er sich mit Franz und Seiderer einige Male bis zum Torraum vorarbeitete. Aber zum Schuß reichte es nicht mehr, trotz der überaus vorzüglichen Unterstützung eines Hagen, dem Müller trefflich sekundierte. Die Angriffe waren eben zu einseitig; sie wurden meist von der rechten Seite, statt von der Mitte, eingeleitet.

Der „Klub" überraschte seine Anhänger durch großen Offensivgeist, wiederholt hatte Judisch einzugreifen, während Stuhlfauth nach 10 Minuten den ersten Ball zurückbekam. Gleich darauf kam auch die erste Entspannung: Träg spielt zu Popp läuft in freie Stellung, erhält die erwartete steile Vorlage und kann den mit ungeheurem Freudenschrei begleiteten Torschuß anbringen.

Der Klub führt 1:0.

Erst mit Wiederanstoß beruhigen sich die erregten Gemüter. Bis zur Pause entwickelte sich nun ein Spiel, das den anregendsten Teil des Treffens bildete. Wiederholt war die Möglichkeit des Ausgleichs für Fürth gekommen, namentlich in jener Situation, in der Stuhlfauth, von allen Seiten bedrängt, den beabsichtigten Fauststoß nicht mehr anbrachte und der Ball ihm vom Handgelenk vor die Füße der vor der Torlinie Stehenden rutschte. Mit dramatischen Szenen kam die Pause: Am Nürnberger Tor beschäftigten sich Seiderer, Franz, Auer mit dem Ball, für den „Klub" sah es recht brenzlich aus, aber auffallende Ruhe der Abwehrenden vereitelte den Torschuß des drängenden Gegners, schließlich brachte ein befreiender Schlag den Ball zu Strobel, dieser stürmt vor, flankt zu Träg, der allein auf weiter Flur unter den Schreien der Menge dem Fürther Tor zustrebt. Wie ein Panther steht Judisch auf dem Sprung. Soll er raus, soll er im Kasten bleiben? Sekunden vergehen — — und Judisch springt heraus, und Träg schießt — über die Latte.

Mit einem guten Flankenball von Ascherl, vor Nürnbergs Tor eröffnet Fürth die zweite Halbzeit. Seiderers und des Gegners Fuß treffen gleichzeitig, Ball und Chance sind weg. Dann drängt Nürnberg und erzwingt zwei Ecken mit wiederholten Schüssen, die Fürth in der 10. Minute durch eine Ecke erwidert. Dann schießt Träg ein Abseitstor. 15. Minute. Dann kommt der Zwischenfall Kalb—Kleinlein. Dann drängt Fürth, ein imponierendes Zeichen für den Kampfgeist der Elf. Dann ist Nürnberg wieder am Ball. Und schließlich kommt (eine Viertelstunde vor Schluß) die zweite Entladung der mit Leidenschaft geschwängerten Atmosphäre. Popp „hebt" in seiner ruhig überlegenden Art einen Flankenball von der Torlinie in den Strafraum hinein, Sutor springt hoch und lenkt mit sicherem Kopfstoß ein.

Die Partie steht 2:0 für Nürnberg.

Dieses Resultat sollte denn auch die Entscheidung sein. Wohl war Fürth noch nicht geschlagen, wohl strebte die Elf mit letzter Energie zum Tor des Gegners, es war nichts mehr zu ändern, der „Klub" begeisterte sich an seinen eigenen Erfolgen, kam mehr und mehr in jenen wuchtigen Schwung, in dem ihm ein Spiel nicht mehr zu nehmen ist.

Mit einer Achtung gebietenden Leistung hat sich der 1. F.C. Nürnberg durchgesetzt, jeder Sportsmann gratuliert ihm zu dem Endsieg, jeder freut sich, daß nun die beiden besten Mannschaften Bayerns in der Endrunde um die Meisterschaft des großen Süddeutschen Verbandes stehen.

E. S.

Fürths. [illegible] ander, wobei auch gerade keine erquickliche Szene entsteht. In der 68. Minute erfolgt ein energievoller Vorstoß von Sutor. 8 Minuten später läßt Träg einen wuchtigen Strafstoß auf das Tor der Fürther vom Stapel, den der ziemlich scharf spielende Wellhöfer verursachte. In der 73. Minute erzielt Sutor das zweite (geltende) Tor durch Einköpfen, auf eine Flanke von Popp hin. Eine feine Leistung! Fürth scheint nun deprimiert zu sein. In der 80. Minute tritt Strobel eine weitere Ecke, die Wellhöfer auf dem Gewissen hat. 5 Minuten danach macht Fürth einen impulsiven Vorstoß, doch Kugler macht ihn zunichte. Das Spiel nimmt überhaupt gegen Schluß ein flotteres Tempo an. 4 Minuten vor dem Ende macht Judisch Ecke; den Ball tritt Strobel in bekannter Manier. 1 Minute vor Schluß unternimmt Strobel noch einen gefährlichen Alleingang, den Müller gerade noch unterbindet.

Das Treffen war zu Ende, der neue Bezirksmeister 1. F. C. Nbg. wurde von seinen Anhängern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Wie schon erwähnt, behinderte das Schneefeld die feine Kombination auf beiden Seiten; das Zuspiel konnte nicht immer exakt sein. Der Club bot diesmal ohne Zweifel die bessere Leistung; das Spiel erinnerte sogar an seine besten Tage. Mit einem wahren Feuereifer suchte man den Gegner zu schlagen. Kein Spieler fiel aus dem Rahmen; insbesondere war das Zusammenspiel — im Gegensatz zu den letzten Spielen — verständnisvoll und flüssig. Der Sturm gab sich alle Mühe, die letzten Scharten auszuwetzen. Kalb dominierte und war in der Tat der geistige Leiter der Elf. Fürth enttäuschte diesmal, obwohl die Kleeblättler manche gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor zu schaffen wußten. Der Sturm bot keine einheitlichen Leistungen; insbesondere fiel die linke Seite ab. Kleinlein ist kein Ersatz für Lang, so daß er eigentlich ein wunder Punkt der Mannschaft war. Mitunter freilich funktionierte auch die Kombinationsmaschine Fürths sehr gut, dadurch das Tempo angebend. Aber das war nur periodenweise der Fall. Stuhlfauth war weniger beschäftigt wie Judisch, der sich im großen und ganzen wacker hielt. Müller bot eine Klasseleistung. Das Treffen verlief hart, ein typischer Punktekampf. Der Club bewahrte Ruhe und Besonnenheit, nur Träg konnte sich mitunter nicht recht zügeln. Der Schiedsrichter war nicht schlecht, konnte aber nicht immer gefallen. Ob er nicht zwei Elfmeterstrafstöße wegen „Hand" für den Club hätte geben sollen? Auch ließ er sich vom Publikum etwas zu stark beeinflussen. Jedenfalls war das Treffen ein gewaltiges Rinnen voll spannender Momente, das man nicht so bald vergessen dürfte.

Sonntag, 23. Dezember 1923

Das Sylvester Tagebuch

oder

Revue der Schlager des Jahres 1923

Um Mißverständnisse zu verhüten, wird von vornherein darauf aufmerksam gemacht, daß die Bezeichnungen „Schatz", „Liebchen" usw. k e i n symbolischer Ausdruck für „Klub" oder „Verein" sind.

Rundfunkstelle Königswusterhausen.

Januar

Komm mit mein Schatz nach Lilliput,
Komm zu mir wie Monna Vanna;
Ich sag' nicht ja, ich sag' nicht nein.
War die erste Frau ne Pleite, nimm die zweite,
Wenn ich dich seh', dann muß ich weinen,
Schatz paß auf, daß du die Balance nicht verlierst.
Und zum Schluß — schuf der liebe Gott den Kuß.

Überschrift: **Radiokonzert aus Mailand und Madrider Gegenden.)**

*

Februar

hatz, komm doch zum Tee zu mir,
zwischen fünf und sieben,
i 'nem Täßchen Tee wird dir
e Zeit so schnell vertrieben.
nn geschieht so mancherlei,
l man findet nichts dabei,
enn so was beim Tee geschieht,
is keiner sieht.

(Überschrift: **Schaffer schafft es.)**

*

März

ur selten. Nach dem ganzen Spielverere Elf, die verdient gewann. Sie am letzten Sonntag zu Herzen genomeespiel viel gelernt und im Gesamten und Witterungsverhältnissen eine angt. Aber auch die Kleeblättler kamen t in Schwung und spielten dann

die Meisterschaft entschieden. Mit q lief der Altmeister 1. FC. Nürnberg rache ihr der nächste auf den Fersen eute noch nicht sagen, da Fürth noch hat. Dieses selber ist bei den Endche Meisterschaft mitberechtigt, sodaß eißen gemessen, der Ausgang dieses da 2 „Eisen im Feuer" immer mehr Auf dieses Spiel wird noch in einer on dieser Stelle aus zurückkommen ster auf alle Fälle herzlichen Glücköne Weihnachtsgeschenk, das er seinen aneifern wieder seine alte Form ftes Training zu erreichen, da es ohne eht. Er vertritt jetzt nicht mehr nur ndern den ganzen bayerischen Fußedenken — denn das Zeug, das dazu

ich waren die Linienrichter. Wenn Einrichtung bedient und ihr, wie es h, einen Einfluß auf das Spiel durch Winkens zukommen läßt, so müssen die parteiisch sein. Abgesehen davon, daß rren wiederholt unangebracht, im und einseitig bemerkbar machen, darf es sie gewissen Spielern ansagen, wie schluß ist. Vollends aber darf es nicht reudensprünge machen, wenn für ihre ie es bei zwei Herren der Fall war. kennzeichnet, daß sie Klubangehörige err List als neutrale Herren ansah. Die Sache ist grundsätzlicher Art, desörtert.

fen des Tages siegten die Münchener sburger Schwaben glatt 3:0. An dem st also nicht mehr zu rütteln. Die ndgültig gerettet, wie die Tabelle zeigt:

14	9	2	3	27:8	20
12	6	3	3	26:16	15
11	4	5	2	18:17	13
12	5	3	4	22:18	13
12	5	1	5	29:25	11
13	5	1	7	21:30	11
10	3	1	6	12:22	7
13	2	2	9	22:41	6

Juni

Im Hotel zur grünen Wie-se,
Da — spielt — mein Theodor
Seiner lieben kleinen Liese
Die — schönsten — Bälle vor.
Er spielt auf der Violine
Mit seiner Zeh',
Sie summt wie eine Biene
Im grünen Klee.

(Überschrift: **Zuzug zu den Amateuren.)**

*

Juli

Ich hab' ein Stübchen im fünften Stock,
Ich hab' ein Kleidchen,
Ich hab' 'nen Rock!
Ich hab' ein Bübchen, und das ist fein,
Ich hab' ein Liebchen, und das ist mein.
Ich hab' zwei Stühle —
Ich hab' 'nen Schrank,
Ich hab' ein Hemdchen —
Na, Gott sei Dank!
Ich hab' 'nen Waschtisch —
Ich hab' ein Bett,
Und liegt ein kleines Mädel drin, bin ich komplett!

(Überschrift: **Ein Hart(er) Mann schreibt nach Potsdam.)**

*

August

Wo ist bloß der Posaunist?
Der diese Nacht bis früh um acht mit meiner Frau gewesen ist!
Wo ist bloß der Posaunist?
Den meine Frau pflegt mit Kakao, der meine Tafelbutter ißt.
Wo ist bloß der Posaunist?
Der bei mir schmaucht, mein'n Tabak raucht und nun wie weggeblasen ist.
Er trägt mein Pyjama?
Ach, das gibt ein Drama!
Oh, du Posaunist!

(Überschrift: **...dsrichtertoast beim ...kett Wien — Prag.)**

*

...ember

...n-der
...eite,
...te.
...agen,
...agen,
...ser Zeuge war.
...rrfrist ist rum, die ...ion beginnt.)

...ber

Einen,
...nen Kleinen!
...ses denkt,
...t!
...inen,
...en Kleinen!
...Mieße,
...ße,
...hat,

...owakei — Jugo...ien 4:4.)

...er

...den
...den,
...be,

Du meine alte Liebe,
Berlin bleibt d o c h Berlin.

(Überschrift: **Kopenhagen — Berlin 5:0. Norddeutschland — Berlin 4:2. Hamburg — Berlin 6:2.)**

*

Dezember

Ausge-rechnet Ba-na-nen, Bana-nen
Verlangt ihr von mir...
Ausgerechnet Ba-na-nen...

(Überschrift: **Ein Konditor stoppt auf der Reise nach Südamerika in Hamburg.)**

F. r.

„Sylvester-Salat"

Wieder ist ein Jahr geschwunden,
Wieder ist ein Jahr dahin.
Futsch sind Schluß- und Zwischenrunden
Anderswo und in Berlin!
Gleich am ersten Tag des Jahres
Hamm se uns markant verpletzt:
Fern im Süd (in Mailand war es)
Wurden „drei" hineingesetzt!
Seiderer schoß zwar ein Törchen
Und wir schnauften siegesfroh,
Plötzlich kam dann das Malörchen
Und etwas auf den Bobooh!
Auch der H.S.V. in Fürth
Hat sich „meisterhaft" geirrt.
Als er 0:10 verlor,
Kam ihm dies ganz „spanisch" vor!
Spanien hat ein heißes Klima,
Das verspürt' auch „Eff ze enn".
Er saß zwar in Spanien prima,
Kam aber trotzdem ins Gedräng.
Kuthan, Swatosch und Fischera
Schossen gegen d'Schweiz kein Tor,
Doch die Schweizer schossen „mehra",
Österreich 0:2 verlor!
Frühling kam mit Sonnenscheine,
Punktespiele wurden rar,
Wenige Verbandsvereine
Hatten „Wertbeständiges" bar.
Deutscher Meister wurde Hamburg,
Alles tippte schon auf Fürth.
Auch Berlin fiel noch am Schluß durch,
Was Herrn Dopp sehr deprimiert.
Deutschlands Sieg in Basel wurde
Allseits stark und laut bestaunt.
Nicht einmal Herr Blaschke murrte,
Linnemann war gut gelaunt!
Fürth holte in großem Stile
Süddeutschlands Pokal nach Haus,
Lohrmann ging nach diesem Spiele
Aus dem Fürther Tor heraus.
Göteborg und Leichtathleten
Rauschten durch den Blätterwald.
F. Richard verhörte jeden,
(Dabei wird das Essen kalt.)
Der Verband in Karlsruhe
Jubilierte mehr als laut.
Über diese „Festgesänge"
Hat man allerorts geschaut.
Nach der großen Fußballpause
Ging man frisch an die Sässong,
Manche Mannschaft spielte unfair,
Wieder andre spielten „bong".
Als die Jagd begann nach Punkten,
War die Brust hoffnungsgeschwellt,
Doch nach Wochen ganz zerschunden
Hat man sich abseits gestellt.
Die Papierform siegte meistens,
Wenn es nicht grad anders kam,
Und man eine scharfe Schlappe
Durch das Telephon vernahm!
Bayern hat schon seinen Meister,
Dies war eine Hatz im Schnee,
I. F.C. Nürnberg heißt er,
Jubelnd klatscht' die Hotwoleeh!
Schnee fällt tagelang hernieder,
Ganze Städte schnelt es ein,
Schnell fällt stets und immer wieder,
Aber m i r fällt nichts mehr ein.

Hanns Schödel.

---

1. F. C. Nürnberg bayerischer Meister.

1. F. C. N. — Spielvereinigung Fürth 2:0 (1:0) Ecken 5:2.

Die Entscheidung in der bayerischen Bezirksliga.

* Mit dem Sieg von 2:0 gegen Spielvereinigung Fürth hat gestern der 1. Fußballklub Nürnberg endgültig die B a y e r i s c h e M e i s t e r s c h a f t errungen. Der Klub hat jetzt seine sämtlichen Spiele in den beiden Runden absolviert und hat es auf 20 Punkte gebracht. Er ist jetzt nicht mehr einzuholen, mögen die noch ausstehenden Spiele einen Ausgang nehmen, wie sie wollen. Der Ernst der Situation ist also innerhalb des 1. FC. N. doch noch rechtzeitig erkannt worden, und der Eifer, mit welchem die Mannen des Klubs gestern in Zabo spielten, zeigte, daß jeder einzelne der Elf wußte, um was es sich bei diesem Spiel drehte. Der Klub hat jetzt wieder die erste Etappe auf dem Weg zur Deutschen Meisterschaft erreicht, freilich ist der Weg noch weit und dornenvoll, und in den kommenden Spielen darf sich die Klubmannschaft weniger als in den seitherigen Spielen solche Extravaganzen erlauben, wie wir sie in den letzten Wochen erleben mußten. Mögen die unliebsamen Ueberraschungen der letzten Zeit eine heilsame Lehre bilden.

Wie sich das Schlußresultat der Bayerischen Meisterschaft gestalten wird, ist heute durchaus noch nicht geklärt. Auch die Spielvereinigung Fürth hat den zweiten Tabellenplatz durchaus noch nicht sicher in der Tasche, denn für den N. F.-V., der mit 18 Punkten noch drei ausstehende Spiele hat, besteht die Möglichkeit, an die zweite Stelle aufzurücken, wenn sich die Fürther den Luxus erlauben sollten, eines der beiden gegen Wacker-München noch auszutragenden Spiele zu verlieren oder unentschieden zu spielen. Allerdings müßte dann der N. F.-V. seine sämtlichen drei Spiele gewinnen; er hätte dann 19 Punkte. Die erstere Möglichkeit, daß Fürth gegen Wacker verlieren sollte, ist ja allerdings ziemlich gering, denn Wacker-München wird sich kaum zu einer solchen Leistung aufzuschwingen vermögen. Im übrigen hat Fürth als Süddeutscher Pokalmeister ja ohnedies die Berechtigung zur Teilnahme an der Endrunde um die Süddeutsche Meisterschaft.

Als zweites Spiel fand gestern in München das Treffen zwischen 1 8 6 0 M ü n c h e n und den A u g s b u r g e r S c h w a b e n statt, das mit einem Sieg von 3:0 für 1860 München endete. Dadurch ist eine zweite endgültige Klärung eingetreten insofern, als Schwaben-Augsburg jetzt vor dem Abstieg nicht mehr zu retten ist. Die Augsburger Mannschaft war durch die andauernden Niederlagen der ersten Runde zu sehr ins Hintertreffen geraten, als daß dieser Vorsprung von ihnen noch hätte eingeholt werden können. Aller Voraussicht nach wird Wacker-München der zweite Abstiegskandidat sein; in München hat man sich mit diesem Gedanken offenbar auch bereits vertraut gemacht.

Das Entscheidungstreffen in Zabo.

Schg. Die große Schlacht in S e r z a b e l s h o f ist geschlagen! Was wir in der Vorschau schrieben: „Rafft der 1. FC. N. alle seine Kräfte zusammen, so stellt er der SpVgg. Fürth einen vollkommen ebenbürtigen Gegner" hat sich bewahrheitet, ja er hat als verdienter Sieger das Kampffeld verlassen. Club ist nun Bezirksmeister von Bayern und hat die Qualifikation, an den kommenden Kämpfen um die Süddeutsche Meisterschaft teilzunehmen. Behält der 1. FC. N. den f r i s c h e n K a m p f g e i s t bei, den er in diesem Spiel zeigte und der ihn einzig und allein zum Sieg führte, so wird er auch künftighin ganz gewiß nicht enttäuschen; mit einem Wort: er ist ein würdiger Repräsentant unserer Fußballhochburg. Der eingetretene starke Schneefall hat freilich die beiderseitigen Leistungen beeinträchtigt, so daß ein Klassespiel nicht zustande kommen konnte, immerhin aber sah man besonders beim Club ganz respektable Leistungen. Als der Schiedsrichter Herr L i s t (Stuttgart) das Spiel etwa um 2 Uhr 35 Min. anpfiff, mögen etwa 10 000 Zuschauer die schneebedeckte Arena umsäumt haben. Man sieht also, daß die Begegnung dieser beiden großen Rivalen nach wie vor trotz schlechter Zeitverhältnisse und miserablem Fußballwetter eine hohe Anziehungskraft ausübt. Von weither waren begeisterte Sportler in die alte Noris gekommen, um der interessanten Begegnung, auf die ganz Mitteleuropa die Augen lenkte, anzuwohnen. Die Aufstellung der beiden Mannschaften war wie angekündigt:

1. FC. Nbg. — Stuhlfauth; Bark, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Wieder, Träg, Sutor; Kißling, Ascherl, Seiderer, Franz, Auer.

Fürth — Löblein, Kleinlein, Hagen; Wellhöfer, Müller; Judisch; Sp.-Vgg. Fürth

Der Club legte von Anfang an mächtig los und drängte. In der 8. Minute verursachte Hagen wegen „Hände" einen Strafstoß, den aber Riegel verschießt. Zwei Minuten später erzielt der Club seine erste Ecke, die abgewehrt wird. 1. FC. N. ist immer weiter forsch im Angriff; in der 7. Minute entsteht ein böses Gedränge vor dem Fürther Tor. Bald darauf kommt Fürth auf und startet Stuhlfauth Besuche ab. In der 10. Minute entsteht in der Nähe des Nürnberger Tors ein Duell zwischen Auer und Riegel, in dem besonders Auer seine gewandten Künste zeigt. Bald darauf rettet Judisch in großer Not durch Hinwerfen. Eine Minute später erzielt Träg das 1. Tor des Tages. Wieder brachte in kraftvollem Lauf den Ball vor das Fürther Tor, Träg erwischte ihn und konnte aus kurzer Entfernung einsenden. Judisch war der Situation nicht gewachsen. Das Spiel nimmt mehr und mehr einen ausgeglichenen Charakter an; in der 17. Minute entstehen gefährliche Momente vor dem Nürnberger Tor. Hagen schießt hoch über die Latte. Der Kampf wogt nun auf und ab und bietet spannende Bilder. Schmidt klärt einmal eine brenzliche Situation. Stuhlfaut wehrt bald darauf einen Schuß von Franz durch Faustenziemlich leichtsinnig ab. Wiederum packende Szenen vor beiden Toren. Judisch macht einen gefährlichen Schuß Wieders durch Hinwerfen zunichte. Die Fürther lassen nun alle Register ihres Könnens springen, erzielen auch in dieser Zeit eine Ecke. Franz und Kißling beschießen das Nürnberger Tor, der Schuß von Franz verfehlt knapp das Ziel. In der 37. Minute verschuldet Bark einen Strafstoß. Ascherl schießt knapp neben das Tor. 5 Minuten danach entsteht eine brenzliche Situation vor dem Gehäuse Stuhlfauths, Kalb rettet in schwierigster Lage. Nürnberg [illegible] an. Träg geht durch und verschießt — allein vor Judisch stehend —, dadurch ein todsicheres Tor verschenkend.

Nach der Halbzeit drängt Fürth stark und sucht mit Macht den Ausgleich herzustellen. Doch der Club weiß die Angriffe zu bändigen, zieht sogar selbst vor das Tor von Judisch, vor dem sich packende Szenen abspielten. In der 51. und 53. Minute erzielt 1. FC. N. zwei Ecken, von Strobel prächtig getreten; mit Mühe und Not vermag Fürth den Ball aus dem Strafraum zu bringen. Der Kampf wogte nun wieder auf und ab, Fürth fast etwas dominierend. 6 Minuten später verursacht Schmidt eine Ecke, die Kißling tritt, aber abgewehrt wird. 1. FC. N. greift nun wieder an, und Träg schießt in der 59. Minute ein zweites Tor. Doch Träg stand abseits, so daß das Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt wurde. Kalb und Kleinlein prallen nun bald darauf zusammen, Kleinlein benimmt sich gegen Kalb in sehr unsportlicher Weise und wird vom Schiedsrichter vom Platz verwiesen. Seiderer tritt nun als Mittelläufer auf. Das Spiel nimmt jetzt leider recht unschöne Formen an, insbesondere von seiten Fürths. Bald darauf stoßen Kalb und Seiderer aufeinander, wobei auch gerade keine erquickliche Szene entsteht. In der 68. Minute erfolgt ein energievoller Vorstoß von Sutor. 8 Minuten später läßt Träg einen wuchtigen Strafstoß auf das Tor der Fürther vom Stapel, den der ziemlich scharf spielende Wellhöfer verursachte. In der 73. Minute erzielt Sutor das zweite (gehende) Tor durch Einköpfen, auf eine Flanke von Popp hin. Eine feine Leistung! Fürth scheint nun deprimiert zu sein. In der 80. Minute tritt Strobel eine weitere Ecke, die Wellhöfer auf dem Gewissen hat. 5 Minuten danach macht Fürth einen impulsiven Vorstoß, doch Kugler macht ihn zunichte. Das Spiel nimmt überhaupt gegen Schluß ein flotteres Tempo an. 4 Minuten vor dem Ende macht Judisch Ecke; den Ball tritt Strobel in bekannter Manier. 1 Minute vor Schluß unternimmt Strobel noch einen gefährlichen Alleingang, den Müller gerade noch unterbindet.

Das Treffen war zu Ende, der neue Bezirksmeister 1. F C. N b g. wurde von seinen Anhängern mit lebhaftem Beifall begrüßt. Wie schon erwähnt, behinderte das Schneefeld die feine Kombination auf beiden Seiten; das Zuspiel konnte nicht immer exakt sein. Der Club bot diesmal ohne Zweifel die bessere Leistung; das Spiel erinnerte sogar an seine besten Tage. Mit einem wahren Feuereifer suchte man den Gegner zu schlagen. Kein Spieler fiel aus dem Rahmen; insbesondere war das Zusammenspiel — im Gegensatz zu den letzten Spielen — verständnisvoll und flüssig. Der Sturm gab sich alle Mühe, die letzten Scharten auszuwetzen. Kalb dominierte und war in der Tat der geistige Leiter der Elf. Fürth enttäuschte diesmal, obwohl die Kleeblättler manche gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor zu schaffen wußten. Der Sturm bot keine einheitlichen Leistungen; insbesondere fiel die linke Seite ab. Kleinlein ist kein Ersatz für Lang, so daß er eigentlich ein wunder Punkt der Mannschaft war. Mitunter freilich funktionierte auch die Kombinationsmaschine Fürths sehr gut, dadurch das Tempo angebend. Aber das war nur periodenweise der Fall. Stuhlfauth war weniger beschäftigt wie Judisch, der sich im großen und ganzen wacker hielt. Müller bot eine Klasseleistung. Das Treffen verlief hart, ein typischer Punktekampf. Der Club bewahrte Ruhe und Besonnenheit, nur Träg konnte sich mitunter nicht recht zügeln. Der Schiedsrichter war nicht schlecht, konnte aber nicht immer gefallen. Ob er nicht zwei Elfmeterstrafstöße wegen „Hand" für den Club hätte geben sollen? Auch ließ er sich vom Publikum etwas zu stark beeinflussen. Jedenfalls war das Treffen ein gewaltiges Rinnen voll spannender Momente, das man nicht so bald vergessen dürfte.

In der 16. Minute

springt Kalb Kleinlein höchst unfair an, in der Erregung schlägt Kleinlein mit der Hand nach ihm und wird vom Schiedsrichter ersucht, sich das Spiel von außen anzusehen. Kalb wird im weiteren Verfolg am Kopf verletzt, kann aber weiterspielen. Popp schlägt dann absichtlich nach, doch sieht dies der Unparteiische nicht. In der 28. Minute ist es Popp möglich, eine schöne Flanke zu geben und durch glänzenden Kopfball erzielt

Sutor das 2. Tor.

Nun artet das Spiel merklich aus. Fürth hält mit unschönem Spiel nicht zurück und der Club ist natürlich auch nicht von Pappe. Ein schönes Durchspiel von Franz und Auer endet bei Stuhlfaut.

Samstag, den 29. Dezember 1923.

In Köln:

3:0 (gewonnen) 1. Mannschaft gegen kombinierte Mannschaft des Kölner-Sport-Clubs 99 u. Kölner-Ballspiel-Club

Sonntag, den 30. Dezember 1923.

In Düsseldorf:

4:0 (gewonnen) 1. Mannschaft gegen Verein für Turnen u. Rasensport Union Düsseldorf

Die Weihnachtsfahrt des Bayer. Meisters ins Rheinland.

Zur Weihnachtszeit schätzt jeder Deutsche sein Heim mehr als irgendwann, auch der Sportfreund, der Fußballer, und wäre es nicht eines Versprechens und guten Zweckes halber gewesen, so hätte die Erste Elf des neuen Bayernmeisters vergangene Woche niemand aus Nürnberg herausgebracht. So aber rüstete sich die Reisegesellschaft, um Freitag mittag nach Köln abzudampfen. Ihre Pünktlichkeit war leider umsonst, denn der aus Regensburg fällige Zug wollte in den verschneiten Gefilden der Oberpfalz selbst etwas Wintersport treiben, und hätte jene nicht kurz nach Mittag ein Sonderzug nach Würzburg aufgenommen, so hätten die Kölner mit Neujahrswünschen an Stelle eines Spiels am 29. Dezember vorlieb nehmen müssen. Langsam ging es mit dem „Schnell"zug über Frankfurt auf Umwegen nach Gießen, Siegen, Hagen, Elberfeld, überall durch tiefen Schnee. Mitternacht rückte heran, und selbst die erprobten Ligakämpen übermannte der Schlummer, der stärker war als ein blaugrauer Soldat, ein französischer Posten, der bei Hagen die Abteiltür öffnete und sich mit halbgeöffneten oder beinahe gefundenen Ausweisen begnügte. Einmal machen es die Franzosen so oder lassen gar alles schwimmen, dann halten sie auch einen Zug wieder mehrere Stunden auf, wie es eben den Herren paßt. Wir jedenfalls haben die gefährliche Strecke, wo um Elberfeld herum die besetzte Linie in spitzem Winkel verschneidet und zweimal kontrolliert werden soll, unbehelligt zurückgelegt. Denn als gegen 4 Uhr morgens kräftige Fäuste an die Abteilfenster und uns aus dem Schlaf trommelten, glaubten wir nichts anderes, als daß die französische Besatzung uns einen Besuch abstatten wollte. Zu unserer Freude durften wir jedoch unentwegte Kölner Sportfreunde begrüßen, welche die vierstündige Verspätung des Zuges durch einen Dauerlat überwunden hatten und uns in unser Hotel geleiteten.

Der späte Samstagmorgen fand uns im Kölner Dom, auf den Rheinbrücken usw. Die Zeit ließ uns nicht viel Beschäftigung; denn um ½3 Uhr begann das Spiel vor einer anschaulichen Zuschauermenge trotz des Samstags und frühen Spielbeginns.

Der kombinierten Mannschaft des Kölner Sportklubs 99 und Kölner Ballspielklubs, der führenden Kölner Vereine also, stellten wir

Stuhlfauth
Kugler Schmidt
Köpplinger Kalb Winter
Strobel Popp Wieder Träg Sutor

gegenüber. Der Beifall der Kölner empfing sie. Wir erzielten einen klaren 3:0-Sieg (1:0) durch Tore von Wieder, Träg und wieder Träg. Ein Elfmeter wurde verschossen. Unsere Mannschaft spielte sicher und im Spiel durchaus überlegen, trotzdem das Spiel zeitweise ausgeglichen war und auch Köln besonders durch die Läuferreihe mehrfach gute Angriffe einleiten konnte. Im Kölner Tor stand Dr. Körner.

Der Abend vereinte Mannschaften und Angehörige der beteiligten Vereine beim K. SC. 99, wo alte Freundschaft erneuert und neue geknüpft wurde. Auch Düsseldorfer Vertretung war bereits erschienen, um uns am nächsten Morgen dorthin zu führen.

Von Köln nach Düsseldorf ist zwar nur ein kurzer, gerader Weg, aber infolge der Besatzungsverhältnisse steht alles auf dem Kopf. Man bleibt auf halber Fahrt bei Reisholz an der Grenze der englischen Zone stehen und kommt mit der Straßenbahn nach dreiviertelstündiger Fahrt nach Düsseldorf. Mittwegs steht das französische Schilderhaus, an welchem die Paßkontrolle vorgenommen wird oder auch nicht. In der Einfahrtstraße nach Düsseldorf, wo die jüngsten Unruhen stattgefunden haben, gibt es augenblicklich wohl mehr eingeschlagene Schaufenster als irgendwo auf der Welt.

In Düsseldorf spielten wir gegen den an 1. Stelle der Ligatabelle stehenden Verein für Turnen und Rasensport „Union" (Turu) in der Aufstellung:

Stuhlfauth
Kugler Schmidt
Köpplinger Kalb Wieder
Strobel Popp Hochgesang Träg Sutor.

In einem lebhaften und von Düsseldorf im allgemeinen schneidig durchgeführten Spiel brachten wir ein 4:0-Ergebnis heraus, welches leicht besser hätte werden können; aber unsere Mannschaft begnügte sich mit dem Erfolg der ersten Halbzeit (3:0). Die Tore fielen durch Popp, Hochgesang (Elfmeter), nochmals Hochgesang und Träg. Im übrigen war es nach dem Spiel am Vortag keine Kleinigkeit, auf solchem Schnee- und Eisboden ein Treffen auszutragen, wo besonders die Verteidigung und Stuhlfauth einen schweren Stand hatten. Das in Massen erschienene Publikum, welches teilweise noch in und auf dem Eisenbahnwagen über der Feldumwallung Platz genommen hatte, verfolgte das Spiel mit lebhaftem Interesse und zeigte Verständnis.

Für den Abend war ein gemütliches Zusammensein im „Kunstpalast" am Rheinufer vorgesehen. Dort trafen sich außer „Turu"-Düsseldorf und 1. FC. N. auch Düsseldorfer FC. 99 und „Holstein"-Kiel, die einander am Silvestertag in einem Spiel begegnen wollten. In Anbetracht der herzlichen Aufnahme, die unsere Elf erst im September dort in Kiel gefunden und des guten Eindrucks, den sie dort zurückgelassen hatte, war das Wiedersehen überaus herzlich. Kein Mißton störte diesen trauten Rheinabend, wo sich Nord und West und Süd zusammenfanden.

Nur einige wenige Stunden waren noch der kurzen Ruhe vergönnt, denn frühmorgens am Montag führte uns ein Personenzug nach Bohwinkel, wo wir den Köln-Münchener Schnellzug trafen. Die empfindliche Kälte hatte selbst mit den auf dem Bahnsteig hinter Stacheldraht aufgestellten französischen Posten kein Erbarmen. Auch der Korporal, der unsere Ausweise im Wagen prüfte, sprang stets von einem Bein auf das andere, um sich warm zu halten. Merkwürdigerweise fragen diese Franzosen meist zunächst französisch und fahren dann deutsch weiter; es scheinen Elsässer zu sein. Mit starker Verspätung langten wir in Würzburg an, um mehr als 3 Stunden über fahrplanmäßige Zeit auf Weiterbeförderung zu warten. Wer aber begreift unser Entsetzen, als wir beim Aussteigen dort 3 Gefährten erblicken, die Verpflichtungen halber schon am Sonntag abend vor 6 Uhr Düsseldorf verlassen hatten und linksrheinisch mit dem fast leeren Regiezug nach Wiesbaden gefahren waren. Eine schlotternde, französisch-afrikanische Feldwache hatte hinter Wiesbaden ihr Siegerbewußtsein betätigt und die Nürnberger angesichts des Anschlußzuges nach Frankfurt zurückgehalten.

Mit den von uns geäußerten Segenswünschen kommen jene Schwarzen und ihr weißer Anhang sicher niemals in den Himmel.

Mit Macht steuerte jeder in Nürnberg seinem Heim zu, voll Freude, daß wir doch noch eine halbe Stunde im alten Jahr hatten, um unsere Angehörigen an der Silvesterbasel zu begrüßen, und fast waren die Strapazen vergessen, die eine 35stündige Eisenbahnfahrt bei stärkster Kälte uns noch zuguterletzt beschert hatte.

e

Sonntag, den 13. Januar 1924.

Länderwettspiel:

Deutschland – Oesterreich 4:3 (3:0)

auf unserem Platze.

Der Kicker

Illustrierte Fussball-Wochenschrift · Herausgeber Walther Bensemann

Nummer 3 ···· 15. Januar 1924

Adresse: Der „Kicker" G. m. b. H., Stuttgart — Urbanstrasse 12 Telephon 2341 — Kreuzlingen Postfach

···· Postscheckkonto Stuttgart 29823 ····

Bankkonten: Stuttgart: Dresdener Bank, Depositenkasse, Königstrasse — Kreuzlingen: Thurgauische Kantonalbank — Prag: Böhmische Union-Bank

Deutschland schlägt Oesterreich 4:3

Halbzeitergebnis 3:0 für Deutschland

Die Nürnberg-Fürther Extraklasse spielt in der zweiten Hälfte der ersten Halbzeit blendend — Die stark verjüngte österreichische Nationalmannschaft zeigt, was eiserner Wille und Nationalgefühl vermögen — Glänzende Aufmachung durch den 1. F.C.N. — 20 000 Zuschauer

Der internationale Fussballsport hat seinen feierlichen Einzug im Fürstenhof der Herren Richert und Lotz in Nürnberg gehalten. Waren bei früheren Gelegenheiten einzelne Koryphäen aus dem Auslande, eine oder die andere Mannschaft als Gäste des „Kicker" erschienen, so bildete das glänzend geführte, glänzend ausgestattete und glänzend bediente, Hotel am Samstag und Sonntag die Zentrale aller derjenigen, die nach dem Fussball-Mekka Nürnberg gepilgert waren. Kaleidoskopisch tauchen bekannte Gestalten von Clubleitern und Journalisten auf und verschwinden wieder. Da sitzt die ganze österreichische Mannschaft mit dem Swatosch Ferdl als Kapitän und Hugo Meisl als spiritus rector, daneben Bünz, der finanzielle Leiter der Expedition, Direktor Müller vom „Wiener Sport-Tagblatt" und Dr. Schneeberger, der soeben als Vertreter Österreichs bei der Sitzung der Hockeyleute in Paris in den Vorstand gewählt worden ist. Bekannte Nürnberger und Fürther Vorstandsmitglieder und Spieler schreiten durch das Hotelfoyer, zum Teil in Begleitung ihrer Frauen; die Presse ist durch eine ungewöhnlich grosse Anzahl von Journalisten vertreten. Berlin hat Karlchen Koppehel und Döppchen geschickt von Hamburg sieht man Juwol, von Prag Schlmetschek, von Stuttgart Leuthe. Der „Kicker" hat seine ganze Redaktion mobil gemacht, aus München ist Eugen Seybold erschienen aus Offenbach Alig, aus Darmstadt Krawutschke. Der gesamte süddeutsche Verbandsvorstand ist zugegen, nur Dr. Rassbach und Schlemmer erscheinen mit der durch das besetzte Gebiet gebotenen üblichen Verspätung. Zum erstenmal kommt auch Schindel-Worms, um den ihm gebührenden Platz im obersten Rat einzunehmen. Für den D.F.B. ist Georg P. Blaschke und für den Spielausschuss Dr. Salmann anwesend. Mit Bedauern hört man, dass sowohl Linnemann wie Keyl durch schwere Herzaffektionen böse Tage hinter sich haben. Bund und Verband wandeln in herzlicher Eintracht, und es ist schade, dass weder der „Fussball" noch der „Kicker" einen ihrer Karrikaturenzeichner entsandt hatten, um den riesigen, langen, Dr. Schricker und den kurzen und behäbigen Georg P. miteinander aufzunehmen. Überschrift: „the long and the short of it." Auch die lokale Sportgemeinde ist fast vollständig vertreten. Baurat Krauss, der über Schlaflosigkeit klagt und kurz vor einem Erholungsurlaub in Südtirol steht, Hans Höfer, Kartini, eo ipso als zweiter Vorsitzender des Verbandes; Kehm, Krumbholz, Dr. Oberst, Gerling, Flierl mit der Verbandslade, kleine Douçeurs austeilend; bekannte Spieler und Journalisten; der Hansala, der mit trauriger Miene erzählt, dass er zu einem Hochzeitsbankett muss; unser Stollenhans mit Frau. Von auswärtigen Clubführern der Vergangenheit und Gegenwart sind erschienen: Günzburger und Beer-Würzburg, Graf Beroldingen-V.f.B. Stuttgart, Dir. Häusermann-Stuttgarter Kickers, Landauer-F.C. Bayern, Egetmayer und Schwab-V.f.R. Mannheim, Schaber-Phönix Karlsruhe, Heinzmann-Teutonia München, und um es ja nicht zu vergessen, Fritz Knörzer sen. von der Frankfurter Eintracht. So ungefähr schaute das Bild aus. Es ist eine alte Sitte, dass unsere Länderspiele entweder vom Bund oder vom Verband mit Sitzungszwecken verknüpft werden. Vor dem Krieg war dies unnötig, heute ist infolge der hohen Kosten aus der Unsitte eine notwendige Sitte geworden. Ich glaube, die Österreicher haben nicht darunter gelitten, denn sie hatten immer und überall, wie man in Wien zu sagen pflegt, Ansprache.

•

Den Hauptteil der Verhandlungen des Verbandsvorstandes, oder, um mich besser auszudrücken: den wichtigsten Punkt derselben bildete die Frage der sogenannten wilden Wettspiele, die in Mainz stattgefunden haben. Der Verbandsvorstand stellte sich auf den Standpunkt, dass zu allen Auslandswettspielen die Genehmigung des D.F.B. unerlässlich sei, und diese kann naturgemäss nur nach Aufhebung des Boykotts durch die oberste französische Fussballbehörde erfolgen. Es liegt auf der Hand, dass man dies in Paris sehr gut begreifen wird und dass der von Herrn Rimet glänzend geleitete Verband für irgendwelche illegalen Auslegungen oder Manipulationen nicht zu haben sein wird. Entweder ein Kompromiss oder keine Spiele, aber jedenfalls kein Zwitterding.

Auch die Zeitungsfrage kam wieder aufs Tapet. Es ist nicht ausgeschlossen, dass Eugen Seybold, der bisherige langjährige Mitarbeiter am süddeutschen Aufbauwerk, infolge seines Gesundheitszustands im Laufe der nächsten Wochen einen mehrmonatlichen Erholungsurlaub, dessen er seit Jahren bedarf, antreten wird; 12 Jahre im Dienste eines Verbandes ohne irgendwelche Ferien bedeuten eine lange Spanne Zeit und genügen, um das stärkste Nervensystem zu unterminieren. Falls sich der Herausgeber des „Fussball" zu einem solchen Urlaub entschliessen sollte, würde eine Vakanz in der Herausgabe der amtlichen Nachrichten eintreten, und es ist anzunehmen, dass der loyale V.V. neben der Parole: „Freie Bahn dem Tüchtigen" auch die Wünsche seines verdienten ausscheidenden Chefredakteurs bei der Wahl einer Nachfolge berücksichtigen würde. Auch die Frage der Bezirksblätter für Württemberg-Baden und Bayern harrt noch der Erledigung. Und schliesslich hat jeder Bezirk die Berechtigung zu einem eigenen Bezirksorgan! Für Württemberg wird als aussichtsreichster Kandidat der „Sportbericht" Stuttgart bezeichnet; für Bayern war die Frage bisher nicht aktuell geworden, da der „Fussball" gleichzeitig Zentralorgan und bayerisches Bezirksblatt war. Logischerweise sollte ein bayrisches Bezirksblatt in einem der grossen bayerischen Fussballzentren erscheinen; als solche können m. E. München, Nürnberg und Augsburg in Frage kommen. Die nächste Tagung des V.V., die anlässlich des Bundespokalspieles in Frankfurt a. M. stattfindet, wird eine Prüfung dieser Angelegenheit und berechtigter Wünsche beteiligter Fachkreise in sich schliessen.

Auch die Steuerfragen verursachten längere Debatten, ohne zu einem definitiven Abschluss zu führen.

Das Länderspiel Süddeutschland—Niederösterreich findet am 24. August, voraussichtlich in Stuttgart, statt. Auf 2 März ist der wichtige Kampf Bayern—Rheinhessen-Saar in Saarbrücken angesetzt.

•

W-A Waldorf-Astoria Zigarette

Nach dieser kurzen Abschweifung kehre ich zum Hauptthema zurück, und zwar zu den Mannschaften. Über die deutsche Elf ist schon so eingehend geschrieben worden, dass es sich erübrigt, noch weiteres darüber zu sagen. Unsere Leser wird jedoch interessieren, wie und warum die Zusammensetzung der Gästemannschaft erfolgte, und deshalb will ich für einen kurzen Augenblick Hugo Meisl das Wort geben. Aus den folgenden Zeilen werden die Leser des „Kicker" sich selbst ein Bild darüber machen können, ob der österreichische Verbandskapitän angesichts der Schwierigkeiten, der unendlichen Schwierigkeiten, die sich ihm boten, richtig gehandelt hat oder nicht.

„Im Hinblick darauf, dass in Wien seit Anfang Dezember nicht mehr gespielt wird, ist diesmal die Mannschaftsaufstellung mit Schwierigkeiten verbunden. Wohl haben einige Vereine wie Rapid, Sport-Club und Admira Auslandsreisen unternommen, doch können solche Kämpfe mit Rücksicht auf die mannigfaltigen eigenartigen Verhältnisse, unter welchen gespielt wird, nicht als Massstab dienen. Überdies haben sich diesmal die Wiener Vereine — die Admira ausgenommen — nicht gerade mit Ruhm bedeckt, weder Rapid in Spanien, noch der Sport-Club in Italien. Den Tschechoslovaken und Magyaren ist es nicht viel besser ergangen. Der Fussball des Südens wird zweifellos besser bzw. die mitteleuropäische Klasse stagniert, und bei einem Kräfteausgleich, oder, wenn man sagen will, einer Kräfteannäherung, bleiben die durch den südländischen Enthusiasmus aufgepeitschten heimischen Mannschaften des öfteren im Vorteil. Kurz und gut, wenn Mitteleuropa nicht eine besondere Klasseavance macht, dürfte es mit den siegreichen Winterausflügen nach dem Süden vorbei sein.

Für die Aufstellung der österreichischen Auswahlmannschaft ist es ferner von besonderem Nachteil, dass die gerade im Dezember in Höchstform stehenden Amateure seit 4 Wochen keinen Ball berührten.

Unter diesen Umständen wurde jenen Spielern, die bei den jüngsten Auslandsreisen tätig waren, der Vorzug gegeben:

Aigner (Simmering); Blum (Vienna), Tandler (Amateure); Kurz (Vienna), Chrenka (Vienna), Geyer (Amateure); Seidl (Vienna), Jszda (Floridsdorf), Horvarth (Simmering), Swatosch (Amateure), Wieser (Amateure).

Ersatz: Horejs (Vienna), Danis (Simmering), Hiltl (Amateure).

Es ist vielleicht nicht die allerstärkste Elf, die diesmal Österreich den Deutschen gegenüberstellt. Doch darf die gewählte Mannschaft als eine vollauf würdige Repräsentativelf des Donaulandes bezeichnet werden.

Die Österreicher betrachten überdies diesen Kampf gegen Deutschland nicht als das übliche Ringen um internationales Prestige, vielmehr als ein Freundschaftstreffen im wahren Sinne des Wortes. So sehr auch den Österreichern an einem Erfolg in Nürnberg aus sportlichen Gründen gelegen sein mag, sie werden naturgemäss auch eine Niederlage gerade durch die so innig befreundeten Deutschen viel leichter hinnehmen, als durch irgendeinen anderen Gegner.

Es wird kaum zwei andere Repräsentativmannschaften in der Fussballwelt geben, die sich, vom internationalen Standpunkte beurteilt, so wenig international einander gegenüberfühlen, wie die Deutschen und Österreicher.

Beide Eliteteams huldigen auch sehr ähnlichen Spielsystemen. Gute Balltechnik, durchgebildetes Kopfspiel, intelligentes flaches Zusammenspiel, und auch hinsichtlich Taktik stehen beide Mannschaften auf einer festländisch erstklassigen Stufe.

In der österreichischen Mannschaft erscheinen einige internationale Senioren, wie Swatosch, Blum, Chrenka, Geyer, Wieser und Jszda, gleichzeitig aber zwei vielversprechende internationale Junioren, und zwar der rechte Verteidiger der Amateure, Tandler, und der liliputanhaft kleine Simmeringer Mittelstürmer Horvarth. Tandler hat sich eigentlich in den beiden Spielen der Amateure gegen die Prager Sparta, sowohl in Prag als auch in Wien, als ein international fähiger Verteidiger erwiesen. Ob er gegen Deutschlands Stürmer die gleich gute Figur spielen wird, wie gegen Dvoráček, Kozeluh, Hajny, den Innensturm der Sparta, ist fraglich. Jedenfalls ist es für den jungen Spieler von Nachteil, dass er infolge der Ruhepause seines Vereins in den letzten vier Wochen mit dem Ball nicht in Berührung kam. Der zweite Debütant, der sicherlich kleinste erstklassige Fussballspieler Österreichs, und vielleicht auch des grossen Fussball-Deutschland, der Simmeringer Horvarth, hat sich schon bis heute zu einem Mittelstürmer von Klasse entwickelt. In Berücksichtigung seiner übermässig kleinen Figur muss man Horvarth sogar als ein international hervorragendes Talent bezeichnen, dem sicherlich noch eine grosse internationale Zukunft bevorsteht.

Allererstklassige Mittelstürmer sind sehr rar; auf dem Kontinente, wie in der Heimat des Fussballes, in Grossbritannien selbst. Bekanntlich ist ja der Kurs in England (für Wilson von Middlesborough zu Chelsea) auf die enorme Höhe von 6000 Pfund avanciert. Deshalb muss man sich in einem so kleinen Lande wie Österreich auch mit einem fähigen, puncto Figur so kleinen, Mittelstürmer bescheiden.

Horvarth auf dem Felde gegenüber dem Riesen Kalb, mag sogar wie eine Ironie erscheinen. Der kleine Simmeringer wird trotzdem, wenn halbwegs in seiner Durchschnittsform, den Beweis erbringen, dass eine entsprechende Figur für einen Fussballer wohl wichtig, aber nicht einzig und allein ausschlaggebend sei. Die Briten sagen: „Flinke und intelligente Fussballer, wenn auch keine Schwergewichtler, sind ausgezeichnet zu verwenden. Allerdings jene mit Gewicht und Figur und gleichen spielerischen Eigenschaften noch besser." Da die Österreicher derzeit über keine Harder- und Jäger-Figuren verfügen, müssen sie eben mit dem kleinen und jungen Simmeringer Baby vorlieb nehmen. . . .

Von den übrigen Auserwählten erscheint eigentlich nur noch der Tormann Aigner, gleichfalls ein Simmeringer, als Teamneuling. Er hat in Nürnberg seine Feuerprobe zu bestehen. Alle übrigen sind den Fussballern im Reiche sehr gut bekannt. Die Vienna-Spieler haben sich auf ihrer jüngsten Gastspielreise in der Schweiz und in Paris sehr gut bewährt.

Alles in allem wird von dieser österreichischen Auswahlmannschaft wenn auch vielleicht kein Erfolg, so doch ein ehrenvolles Abschneiden in Nürnberg erwartet."

•

Diese Erwägungen werden natürlich doppelt interessant, wenn man die Peripetie nach der Pause damit vergleicht. Die Österreicher waren nach einer angenehmen Fahrt Samstagvormittag in Nürnberg angekommen und hatten sofort im Fürstenhof Quartier bezogen. Der Nachmittag wurde verschlafen oder durch einen wenig anstrengenden Bummel durch Nürnberg ausgefüllt, und am Abend gingen unsere lieben Gäste unter Führung von Georg P. in das Apollotheater, um das Muskelspiel der Frau Herkules zu bewundern. Am nächsten Morgen waren die Spieler und Begleiter vom „Kicker" zum Frühstück eingeladen, woran sich eine Autofahrt durch Nürnberg anschloss. Kurz vorher erschien Blaschke bei mir, um mir die herzlichsten Glückwünsche des D.F.B. zu meinem 51. Geburtstag darzubringen und mich zum Abendbankett einzuladen. Dies war eine sehr nette Aktion Blaschkes, mit dem ich bei unserem letzten Beisammensein etwas in die Haare geraten war. An dieser Stelle möchte ich die freundlichen Wünsche erwidern; denn auch Georg P. feiert Ende der Woche seinen Geburtstag, und zwar den 48. Meine Wege und seine Wege sind nicht immer die gleichen gewesen, und in den letzten Jahren, in denen ich öfters gezwungen war (und auch in Zukunft gezwungen sein werde!), die Interessen der Presse dem Bunde gegenüber zu wahren, sind die Meinungsdifferenzen akzentuierter hervorgetreten als früher. Dies soll mich nicht verhindern, Georg P. Blaschke noch viele Jahre ungestörten Glückes im Kreise seiner Familie und auch fortgesetzter Tätigkeit im Kreise seiner weiteren Familie, des D.F.B., zu wünschen.

An die Autofahrt reihte sich ein kurzes Lunch, und kurz nach 2 Uhr kamen wir in Zerzabelshof an, wo sich bereits 15 000 Zuschauer eingefunden hatten, die bis zum Anfange des Spieles auf nahezu 20 000 anwuchsen.

Das Spiel

ist in allen Phasen vom Stollenhans, Rosenberger und Müllenbach denen, die nicht anwesend waren, mundgerecht gemacht worden; auch Hugo Meisl hat sein sachverständiges Urteil darüber abgegeben, so dass ich mich auf kurze Bemerkungen beschränken kann. Die erste Spielhälfte stand im Zeichen der Deutschen, die zweite im Zeichen der Österreicher. Es war eine gute Leistung unserer Elf, bis zur Pause drei Tore vorzulegen, und eine bessere der Österreicher, denn diese haben bewiesen, dass sie uns ebenbürtig sind, indem sie ein fabelhaftes Handicap gleichsam spielend überwanden. Und doch muss ich sagen, dass die Österreicher zu keiner Zeit so gut spielten, wie die unseren in der einen Viertelstunde der ersten Halbzeit, in der sie wirklich in Schwung waren. Zu dieser Periode war unsere Technik herrlich, das Zusammenspiel glänzend, die individuellen Leistungen über alles Lob erhaben. Aber nach der Pause versank die deutsche Elf, wie schon so oft, in Lethargie. Das Ergebnis hatte sie siegessicher und gleichgültig gemacht; der göttliche Funke, der die Repräsentativen anderer Völker ergreift, fehlte. Wir haben so viele Jahre nationale Begeisterung auf Kommando geübt, dass sie spontan nicht mehr kommen will. Daran ist nicht so sehr die Mannschaft selbst schuld, als das Publikum, das sich leichter darin tut, einen Schiedsrichter auszupfeifen, als die Nationalmannschaft zum Siege anzuspornen. Man versteht eben bei uns nicht, noch nicht, die nationale Bedeutung eines Länderspiels: es fehlt dem einzelnen Zuschauer die Zivilcourage, seine Begeisterung, seine Sorgen, seine Wünsche, seine Anteilnahme herauszuschreien. Man wird mir erwidern, dass der Deutsche kälter ist als der Südländer, und das stimmt. Aber er ist nicht kälter als der Schotte, der bei einem Siege seiner schottischen Elf über Engländer, Walliser oder Iren seine Kopfbedeckung und die seiner Nachbarn in die Luft wirft, einen Freudentanz aufführt und nationale Weisen anstimmt. Und am 13. Januar 1924, um 3.20, konnte man den deutschen Spielern und den Zuschauern getrost ins Stammbuch schreiben:

„Zum Teufel ist der Spiritus,
Das Phlegma ist geblieben."

Und noch etwas kam dazu: wir haben keinen Hugo Meisl in Deutschland, keinen Mann, von dem alle Spieler wissen, dass er Leistungen und Schwächen besser zu beurteilen versteht, als sie selbst. Uns fehlt bei der Pause

der Mann in der Kabine.

In Basel gab es einen solchen; wer weiss es noch? Damals hat uns nicht zum mindesten Max Breuning das Spiel gegen die Schweiz gewonnen. Aber wir haben auch in Nürnberg gewonnen, wird mir derjenige erwidern, der nicht dabei war, und diesem kann ich getrost entgegnen: ja, aber wie! Man darf nicht vergessen, dass unsere Mannschaft, unsere beste Mannschaft, mit Ausnahme von Riegel und Träg, vollzählig zur Stelle war, während die Gäste mit einer Experimentalelf arbeiteten. Die Worte, die Hugo Meisl zu seinen Leuten

in der Kabine

sprach, führten eine psychologische Peripetie herbei, und es hat nicht viel zum Ausgleich und zum Sieg der Österreicher gefehlt.

•

Von den Spielern haben mir nur wenige durchgehend gefallen. Zu diesen wenigen gehört Stuhlfauth, der einen seiner grossen Tage hatte. Von den vier Verteidigern war Blum weitaus der beste. Er war der einzige, der am Sonntag Volleys zu kicken verstand. Der österreichische Tormann ist ein äusserst talentierter Anfänger. Von den sechs Läufern war keiner überragend, aber das Gästetrio spielte überlegen und überlegter als das unsrige. Kalb war ausnehmend schwach, was nicht auf Konto seiner Fähigkeiten, sondern auf Konto seiner alten Verletzung geht, die ihn bei glitschigem Boden doch noch behindert. Hagen fand erst gegen Schluss einen Teil seiner gewöhnlichen Form und Kondition wieder. Chrenka erfüllte die Hoffnungen der Österreicher. Vom Gästesturm gefiel mir Wieser am besten. Bei uns war Franz hervorragend und konnte die Mailänder Scharte, für seine Person wenigstens, vollkommen auswetzen. Die Kritik der letzten Wochen ist ihm augenscheinlich gut bekommen.

Der Schiedsrichter Hebak, ein Bruder des leider gefallenen früheren ersten Vorsitzenden der Viktoria-Berlin, war korrekt in seiner neutralen Auffassung, aber unsicher in seinen Abseitsentscheidungen. Es gibt Schiedsrichter, die noch weniger laufen: Boas, Mauro, Forster usf., aber diese alle haben einen richtigeren flair. Man darf natürlich die Qualitäten eines Referee nicht nach einem Spiel beurteilen, allein die Gebote der Abseitsregel dürfen nicht in kurzen Zwischenräumen mehrmals verletzt werden, und das passierte Herrn Hebak vor der Pause. Er hatte keinen glücklichen Tag, aber für seine grossen Qualitäten spricht der Umstand, dass er von den Ungarn warm empfohlen wurde.

Nach dem Spiel erzählte mir Hugo Meisl den ganzen Fall Bardach, zu dem sich ja der Wiener Vorsitzende Deutsch recht deutsch im „Wiener Sport-Tagblatt" geäussert hat. Der Wiener Verbandskapitän erklärte, dass die ihm in den Mund gelegte Äusserung über die Franzosen eine absolute und äusserst böswillige Erfindung sei und wird zu dieser Frage in der nächsten Nummer des „Kicker" selbst Stellung nehmen. Das Bankett, an welchem ich wegen anderer Verpflichtungen leider nicht teilnehmen konnte, verlief programmgemäss und sogar mehr als das. Die österreichischen Gäste waren von der Aufnahme durch Bund und Verband aufrichtig entzückt und hatten besonders herzliche Worte des Lobes für Dr. Schricker, Blaschke und — last not least — die Besitzer und die Angestellten des Hotel Fürstenhof, wo sie sich so wohl und heimisch gefühlt hatten. Überall merkte man die persönliche Teilnahme und die kleinen Aufmerksamkeiten der Herren Richert und Lotz, die uns allen in angenehmer Erinnerung bleiben werden. Der Abend endigte so angenehm, wie der Tag begonnen hatte; ein kleiner Kreis von Unentwegten hielt aus, um noch den Berlinern und einigen Süddeutschen, die mit den Nachtzügen fort mussten, Gesellschaft zu leisten. Stoof, Koppehel und Dopp verliessen uns zuerst; um halb 2 Uhr entführte der Mannheimer Express Kurt Müller und Rosenberger nach Stuttgart, meinen alten Freund Weber nach Weinheim und unzählige andere Fussballinteressenten nach Würzburg, Mannheim, die Pfalz und Saarbrücken. Bis zum letzten Augenblick leistete uns der wackere Senior Fritz Knörzer Gesellschaft, dem auch Blaschke in stiller Ergebenheit lauschte, so dass Koppehels Wunsch nach Schleiertänzen nicht erfüllt wurde. Die Österreicher waren leider schon um 8 Uhr abgefahren, um einen Sieg ärmer, aber um das Bewusstsein reicher, dass sie mit grosser Liebe und Herzlichkeit empfangen und gehegt worden waren, und dass ihr Besuch in Nürnberg noch ganz unter dem Eindruck jener Worte erfolgte, die Kommerzialrat Neumann vor einigen Tagen in Paris anlässlich des Besuchs der Vienna gesprochen hatte: „Nehmen Sie es uns nicht übel, wenn wir Ihnen sagen, dass wir selbst nur einen Teil der deutschen Sportwelt bilden." Diese Worte sollen unseren Wienern unvergessen bleiben; jeder führe sie an, wenn wieder einmal ein schnoddriger Weissvonnichts sein grünschnäbliges Urteil über Wien und seine Bewohner herausflötet. — Gute Fahrt nach Italien und baldiges Wiedersehen!

Walther Bensemann.

Was unsere Mitarbeiter über das Spiel zu sagen haben:

Hugo Meisl:

Ich war mit unserer Mannschaft vollkommen zufrieden, weil sie in der zweiten Hälfte gekämpft hat und mit ihrem Druck dem Spiel und Resultat einen anderen Ausgang verschaffen konnte.

Die Bodenverhältnisse waren sehr schwierig; ganz besonders unseren Spielern behagte der Schnee ganz und gar nicht. Das liegt darin, weil wir die Meisterschafts- sowie sonstigen Fussballwettspiele während des Winters wie üblich eingestellt haben. Zudem haben die meisten unserer Spieler seit anfangs Dezember keinen Ball mehr berührt und nicht mehr trainiert. Überdies habe ich den Versuch unternommen, Junioren für die internationale Tätigkeit heranzuziehen, und zwar waren dies Horwarth, Tandler und Aigner. Von den dreien hat sich eigentlich nur Aigner bewährt, der aber durch seinen schwachen Abstoss die eigene Verteidigung zu sehr belastete. Tandler beging erst einige Schnitzer — das ist ja nur natürlich —, aber immerhin ist er als kommender Mann zu betrachten; er ist ja erst 20 Jahre alt. Horwarth ist ein glänzender Spieler, aber gegenüber Spielern wie Kalb und Kugler körperlich noch zu inferior.

Die deutsche Mannschaft hat mir 30 Minuten vor Halbzeit ausserordentlich gefallen. Das war ihr Spiel. Sie hat nur diese 30 Minuten gespielt, unsere Mannschaft die ersten 20 und die ganze zweite Hälfte. Gewiss ist das Spiel unserer Mannschaft wie so oft, undankbar gewesen, besonders unter den herrschenden Bodenverhältnissen; schön fürs Auge, das Aktionen sehen will, aber ohne den entsprechenden Effekt. In der zweiten Halbzeit war schon ein besserer Zug gegen das deutsche Tor ersichtlich, und ich glaube ganz objektiv, dass ein unentschiedenes Resultat dem Kräfteverhältnis und Spielverlauf am richtigsten entsprochen hätte. Wenn ich das sage, so will ich damit auch gleichzeitig zum Ausdruck bringen, dass ich mit dem moralischen Erfolg sehr zufrieden bin. In Anbetracht der widrigen Bodenverhältnisse und des dem Spiele nach meiner Ansicht nicht gewachsenen Schiedsrichters stand der Kampf technisch auf kontinental erstklassigem Niveau.

Sonst sind wir mit dem Aufenthalt in Nürnberg sehr zufrieden gewesen. Wir wurden sehr gut empfangen, und bei einer tüchtigen oder sagen wir glücklicheren Spielleitung — ich will dabei nicht unterlassen, zu bemerken, dass es auch für den Schiedsrichter unter den Bodenverhältnissen nicht leicht war, ein so schnelles und kombinationsreiches Spiel zu führen — wäre natürlich der Kampf noch besser geworden. Jedenfalls wohnte diesem Treffen in technisch-sportlicher Hinsicht ein weit höherer Wert inne, als den beiden letzten Begegnungen unserer Teams.

W. Dopp:

Im Grandhotel Nürnberg war es, wo ich zum erstenmal Nürnberg etwas intimer kennenlernte. Ein feudaler Hotelpalast, mit modernstem Komfort, der in liberalen Preisen sich bewegt und ein Schmuckstück Nürnbergs bedeutet. Es war ein Summen, wie in einem Bienenkorb, international war das Stimmengewirr, ein besonderer Auftakt zu einem besonders grossen Fussballereignis, wie es der Länderkampf Deutschland—Österreich darstellt. Man sah von der süddeutschen Fussballbewegung alles, aber auch alles, was in der Führung tätig, man sah die süddeutsche Fussballpresse mit all ihren Verlegern, Redakteuren und Mitarbeitern, von anderen Verbänden Hamburg, Berlin, Leipzig, Wien war vertreten durch das vorzügliche Wiener Sport-Tagblatt und eine Prager Zeitung. Man sah und hörte aber noch viel mehr. Erlauschtes, Erspähtes, das man in zynischer, diebischer Freude zwischen die Glossen werfen könnte, wenn man solche Gelegenheiten sensationshungrig ausbeuten wollte. Ein solcher Journalismus ist mir aber wesensfremd, dazu sind m. E. die Spalten einer ernsten Sportzeitung nicht vorhanden. Fussballpolitisch aber wird beispielsweise über die Affäre Viktoria-Berlin und seine Bestrafung durch den D.F.B. in der nächsten Zeit noch manches zu sagen sein, da hier bestimmte dunkle Momente noch zu klären sind.

•

Von Österreich interessierte vor allen Dingen die völlige Umgruppierung der Mannschaft, und es soll gleich im Anschluss daran gesagt werden, dass dieses neue Wiener Mannschaftsgerippe sich glänzend geschlagen hat. Beim Stande von 3 : 0 für Deutschland entwickelte die Mannschaft in der zweiten Hälfte einen derart prickelnden Angriffsgeist, der imponierte und um ein Haar den Ausgleich erzwungen hätte. In dieser Zeit waren die Österreicher bestimmt die Besseren. Hugo Meisl, unser alter Freund, imponiert immer wieder durch sein fabelhaftes Talent, eine Mannschaft zu betreuen, durch sein grosses fachmännisches Verständnis und seine Art, überall den Sport als Leitmotiv freundschaftlicher und volksverbrüdernder Gedanken zu propagieren. Er ist bestimmt eine herausragende Persönlichkeit im internationalen Fussballsport, der noch zu manchem berufen sein dürfte.

W. Dopp.

Hans Stoll:

Ein tiefes Aufatmen! Ein Schritt vorwärts im neuen Jahr; ich sehe ein Licht. — Wie bettelarm waren wir Deutsche doch mit unserem Renommee im Auslande, aber es dämmert langsam. — Der Sieg, den unsere Braven — zwar mit etwas vielem Glück —

gegen einen hervorragenden Gegner herausholten bedeutet zweifellos die Wiederkehr unseres in den letzten Jahren sehr in Misskredit geratenen Ansehens. — Was mag der ahnungslose Fremde nur gedacht haben, der zufällig die Strasse nach Zerzabelshof passierte? Er wird sich gefragt haben, was denn eigentlich los sei. —

Zabo war heute das Ziel eines jeden Fussballgedankens, und in der prächtigen Winterlandschaft bot der Zaboplatz mit den dicht zusammengedrängten Massen das Bild einer gewaltigen Kampfstätte. — Vor der Tribüne ist alles von grossen Namen versammelt; man sieht Fussballkapazitäten und viele offizielle Persönlichkeiten; Journalisten aus allen Zentren begrüssen sich, auch die sonstigen Schlachtenbummler fehlen nicht; es ist immer das gleiche Gepräge bei derartigen Gelegenheiten. — Es geht stark auf ½3 Uhr. — Zuerst erscheinen die Österreicher, gleich darauf kommen die Deutschen, und Gott sei Dank verschont man bei der Kälte Publikum und Spieler mit langen ungemütlichen Begrüssungen. — Der Prager Schiedsrichter Hebak eröffnet sofort den Kampf.

Die Erregung ist fieberhaft

Der Kampf beginnt mit beiderseitigen Scharmützeln, aber sofort hat man das Gefühl, dass die Wiener sich auf dem Schneeboden rascher zusammenfinden. Wir sehen dann auch ein prächtiges Zusammenarbeiten des österreichischen Quintetts; mit Akkuratesse wird jede Aktion vorgetragen, wunderbar unterstützen dabei die Wiener Halves ihre Forwards; auf die Zuschauer macht das Wiener Spiel zweifellos einen sehr tiefen Eindruck. — Minutenlang beherrscht so Österreich ziemlich das Feld; in dieser Zeitperiode hatten die Deutschen wirklich sehr wenig zu sagen; es bedarf auch der ganzen Kunst der deutschen Hinterleute, um das finessenreiche Stürmerspiel der Gäste zu zerstören. In der 24. Minute fällt dann überraschend durch Auer aus einem Gedränge das erste Tor für Deutschland, und von da ab verstehen es die Deutschen mit ihren sehr gefährlichen Angriffen, das Gleichgewicht herzustellen, zeitweise sogar eine sehr starke Feldüberlegenheit herauszuarbeiten. Deutschland drängt jetzt 20 Minuten lang ganz beängstigend, und Franz gelingt auch nach sehr schönem Zuspiel von Wieder in der 36. Minute durch Prachtschuss der zweite Erfolg. Die Wiener Spieler sind durch diese beiden Erfolge vorerst sichtlich deprimiert und auch die Wiener Hinterleute spielen jetzt nicht mehr so sicher wie vordem; in der Aufregung unterbindet ein Wiener Spieler eine Flanke von Sutor im Strafraum mit der Hand; der gegebene Elfer wird von Franz in der 42. Minute sicher verwandelt.

Es steht 3 : 0 für Deutschland

Für die österreichische Mannschaft sieht's schlimm aus, aber Hugo Meisl muss seinen Leuten während der Pause eine mahnende Belehrung gegeben haben, die Wunder wirkte.

Nach der Pause verstehen es die Gäste, mit Macht aufzukommen; sie spielen jetzt mit einem Elan voll Leben und Temperament. Wien spielt mit der ganzen Pracht seiner finessenreichen Fussballkunst und bringt die Deutschen aus dem Konzept. Dem Mittelläufer Chrenka gelingt in der 68. Minute aus dem Hinterhalt der erste Erfolg für Österreich; er war die Folge eines in allen Phasen machtvollen Spieles des ganzen wienerischen Teams. Auch der deutsche Angriff rafft sich vorübergehend auf, und ein prächtiges Zusammenarbeiten Selderer, Wieder, Franz führt durch letzteren in der 73. Minute zum vierten deutschen Tor.

Deutschland führt jetzt 4 : 1

Nun folgen 20 Minuten, die restlos den Wienern gehören; die Gäste demonstrieren höchste Fussballklasse. Der kraftvolle Jszda schiesst in der 78. Minute ein zweites Tor, und schon 5 Minuten später gelingt es dem kleinen Horvarth mit affenartiger Geschwindigkeit, eine Ecke von Wieser zum dritten Tor zu verwandeln. Unheimlich drängen die Österreicher nun zum ausgleichenden Tor, aber die grosse Kunst eines Stuhlfauth beraubte die Österreicher dieser Hoffnung; Deutschland hatte seinen Länderkampfsieg glücklich in der Tasche.

Eine Einzelkritik überlasse ich heute anderen; aber ich will doch sagen, dass sich selbst der kühnste Optimist und eingebildetste Fanatiker unter den Nürnberg-Fürthern Sportlern kein solch ausgezeichnetes Spiel der Gäste hätte träumen lassen. Die Ausrangierung altbekannter Cracks, wie Kuthan, Uridil, Fischera, Brandstätter, hielt ich für ein sehr gewagtes Experiment, allein Hugo Meisl ist eben ein Kenner und Theoretiker, der seiner Sache ganz gewiss ist, und wir dürfen dem österreichischen Verband gewiss gratulieren, dass er über einen solch tüchtigen Verbandskapitän verfügt. Wollen wir ehrlich sein: die Österreicher hätten mindestens ein Unentschieden verdient; dass es nicht so kam, ist eben Künstlerpech. — Soll es ausgleichende Gerechtigkeit gewesen sein für die vielen ungerecht verlorenen Kämpfe der Deutschen? Vielleicht, aber jedenfalls: der heutige Kampf war schön und jederzeit spannend, und wir danken unseren lieben Freunden von der Donaustadt für das herrliche Spiel, das sie uns vorführten.

Hans Stoll.

S. Rosenberger:

Wahrhaft groß sein, heißt
Nicht ohne großen Gegenstand sich regen,
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn Ehre auf dem Spiel. Shakespeare.

Im „Büchmann" steht dieses Zitat nicht; ich will mich aber auch nicht brüsten: ich weiß zurzeit tatsächlich nicht, in welchem Drama es zu finden ist. Als ich heute vormittag meinen Kalender richtete, fiel mir der „13. Januar" verkehrt auf den Schreibtisch, und ich las die Worte. Ausgerechnet am 13. Januar muß dieser „Wahlspruch" — so nennt man doch solche Dinger? — im Kalender stehen! Als hätte der Kalendermacher — Redakteur oder Metteur — vorausgeahnt, daß es am 13. Januar 1924 in Nürnberg um die Ehre gehen würde.

Franz I. schrieb 1525 nach dem Verlust der Schlacht bei Pavia: Tout est perdu, fors l'honneur! Er hatte sich tapfer geschlagen und war seinem stärkeren und glücklicheren Gegner ehrenvoll unterlegen. Seine Ehre hatte darunter nicht gelitten. Die Ehre ist eben etwas imponderables, was man nicht in Gewicht und Größe ausdrücken kann; sie ist aber auch ein relativer Begriff, dessen objektive Bewertung von der Umgebung des Individuums und dessen subjektive Auffassung von dem Individuum selbst abhängt.

Die höchste Ehre in der Bewertung der Sportwelt ist, sein Land im internationalen Verkehr vertreten zu dürfen; jeder Sportsmann muß seine ganze Ehre darin sehen, einer solchen Berufung Folge zu leisten und sein Bestes zu geben. Seine Ehre steht auf dem Spiel; deshalb muß er alles daran setzen, um „wahrhaft groß" zu werden.

Die Nürnberg-Fürther Kombination geriet durch mehrere Ereignisse in den Verdacht, die Ehre, Deutschland im internationalen Verkehr vertreten zu dürfen, nicht mehr als Ehre, denn als Last zu empfinden; man warf ihr Blasiertheit vor. So vor einem Jahre, als sie in Mailand vor dem italienischen Nationalgeist die Segel streichen mußte. Diese Scharte mußte wieder ausgewetzt werden. Und sie wurde in Nürnberg ausgewetzt: Jeder war mit seiner Ehre beteiligt und gab sein Letztes her. Über die Einzelheiten wurde bereits berichtet; mir möge nur noch gestattet sein, darüber zu referieren, welchen Umständen es außer dem Rieseneifer der Österreicher noch zuzuschreiben ist, daß die deutsche Mannschaft in der zweiten Hälfte 1 : 3 verlor. Sutor zog sich ungefähr 15 Minuten nach Wiederbeginn einen Bluterguß am linken Knöchel zu, so daß er mehrere Wochen außer Spiel gesetzt sein dürfte; Selderer war durch eine Oberschenkelprellung stark behindert, desgleichen Auer durch eine Knieverletzung. Die Befunde wurden mir am Abend durch den Clubarzt des 1. F.C.N. bekanntgegeben.

•

Einige Worte über den Schiedsrichter: Das Spiel war infolge der Bodenverhältnisse nicht leicht zu leiten; trotzdem — wenn man also Herrn Hebak in dieser Beziehung viel nachgibt — muß ich sagen, daß man seine Leistung als kaum genügend bezeichnen kann. Vor allem waren es seine Abseitsentscheidungen, die mit Recht den starken Unwillen der Menge hervorriefen. Fünf Fälle waren es ganz bestimmt, in denen er die deutsche Mannschaft dadurch benachteiligte, daß er aussichtsreiche Angriffe durch falsche Abseitsentscheidungen unterband; bei den Österreichern geschah dies mindestens dreimal. Zu seinem eigenen Besten hoffe ich, daß Herr Hebak am Sonntag nur einen schwachen Tag hatte, sonst aber mehr kann.

•

Am Abend war ich zum ersten Male in meiner Eigenschaft als Mitglied des Presseausschusses offiziell tätig — — beim Bankett. Es war nicht so groß aufgezogen wie in Hamburg, so sagte man mir, aber in seiner Einfachheit und Schlichtheit desto herzlicher und netter. Leider mußten uns unsere Wiener schon um ½8 Uhr verlassen, so daß alles in einem gewissen Eiltempo ging.

Den Bund vertrat in außerordentlich geschickter und vornehmer Weise Georg P. Blaschke. Die Stadt Nürnberg hatte in Abwesenheit ihres Oberbürgermeisters den Vorsitzenden des Stadtamtes für Leibesübungen Dr. Stein entsandt, in dem ich einen äußerst gescheiten Mann kennen lernte, der in Nürnberg einen fruchtbaren Boden sehr geschickt bearbeitet. Die Leser des „Kicker" werden in Bälde einige Beiträge des Herrn Dr. Stein zu lesen bekommen. Die Österreicher waren vollzählig erschienen, ebenso der engere Vorstand des S.F.V., mit den Herren Dr. Schricker, Kartini, Flierl und Schindel.

Nach herzlichen Begrüßungsworten Blaschkes nahm Hugo Meisl das Wort und hielt eine prächtige, laut umjubelte Rede. Das für die Allgemeinheit Bemerkenswerteste sei im Auszug wiedergegeben:

„Der Österreichische Verband reist nicht gern. Aber nach Nürnberg kamen wir mit aufrichtiger Freude; es war mir nicht schwer, die Mannschaft hierher zu bringen. Das ist darauf zurückzuführen, daß wir bei unserer letzten Anwesenheit vom 1. F.C.N. so außerordentlich gut aufgenommen worden waren. Ebenso unvergeßlich war uns die Aufnahme in Fürth. Die Alten erzählten es den Jüngeren, und so waren denn alle Feuer und Flamme, als es hieß, in die Fußballhochburg Nürnberg zu fahren. . . ."

Redner dankt dann dem 1. F.C.N. für das Arrangement und führt dann ungefähr folgendes aus: „Treue! Es würde zu weit führen, wenn ich Ihnen alles das erzählen wollte, was Österreich in den letzten Monaten mitgemacht hat, und wie plötzlich Österreich ein so begehrenswertes Sportvolk in der Welt wurde. Wir haben uns anfangs sehr reserviert verhalten, weil wir eine Unaufrichtigkeit vermutet haben. Inzwischen haben wir ein anderes Bild erhalten. Der Österreichische Fußballbund hat niemals seine Pflicht gegen Deutschland, gegen unsere deutschen Volksgenossen, gegen das deutsche Sportvolk vergessen. Österreich erhielt seinen Lohn zuvor: es wurden ihm alle Ehren zuteil, die ihm ein früherer Gegner überhaupt erteilen kann. . . . Wenn man aufrichtig und offen ist, muß das auch einem Gegner gefallen; den Gerechten muß dies befriedigen. Wir haben nur unsere Pflicht gegenüber unseren deutschen Stammesbrüdern getan. Es tut uns nur leid, daß noch nicht die Zeit gekommen ist, dem D.F.B. unsere gute Absicht durch Taten zu beweisen. Der Österreichische Fußballbund geht immer mit dem D.F.B. Wenn Sie auch später hören werden, daß wir mit Gegnern des D.F.B. in Berührung traten, dann geschieht dies lediglich, um eine Brücke für unsere deutschen Stammesbrüder zu bauen. Wenn wir sehen, daß diese Brücke nicht zu bauen ist, werden wir unseren früheren Standpunkt wieder einnehmen. Wir tun nichts, was unsere Zusammengehörigkeit zu unseren deutschen Stammesbrüdern trüben könnte. . . ."

•

Nach der Abreise der Wiener blieb man noch gemütlich beisammen und freute sich darüber, daß man sich noch so jung gefunden hat.

•

Eine reizende Erinnerung bekamen die Teilnehmer am Bankett in Gestalt der Menu„karte"; diese war in Zuckerguß auf einem Lebkuchen angebracht, der wiederum in einer geschmackvollen, mit einem Reliefbild Nürnberger Bauten geschmückten Schachtel untergebracht war. Eine reizende Idee des Sportmäzens Richert. S. R.

Der Spielverlauf

Der herrliche Platz des 1. F.C. Nürnberg in Zerzabelshof, kurz Zabo genannt, bot das richtige Bild für dieses Spiel. Das prächtige Oval mit 20 000 Zuschauern gefüllt, eine schöne Schneedecke auf dem Spielfelde und am Himmel der freudig lachende Sonnengott. . .

Unter starkem Beifall betrat die österreichische Nationalmannschaft in weissem Jersey mit dem Wappen auf der linken Brust und schwarzer Hose das Spielfeld. Geraume Zeit später erschien die deutsche Länderelf im roten Trickot, ebenfalls mit Beifall überschüttet. Ohne die üblichen umständlichen Zeremonien ruft Schiedsrichter Hebak die beiden Kapitäne Swatosch und Selderer zu sich; letzterer gewinnt das Los und wählt die Sonne im Rücken. Um ¼3 Uhr stellten sich folgende Mannschaften, den österreichischen Anstoss abwartend:

Österreich:

Aigner
Tandler Blum
Kurz Chrenka Geyer
Seidl Jszda Horwarth Swatosch Wieser
Sutor Wieder Selderer Franz Auer
Schmidt Kalb Hagen
Kugler Müller
Stuhlfauth

Deutschland:

Die Österreicher finden sich sofort und halten sich in der ersten Viertelstunde in der deutschen Hälfte auf. Der erste Angriff endet im Aus, ebenso ein von Kurz scharf getretener Strafstoss. Die Deutschen können keinen Ball behalten, insbesondere im Sturm wird schlecht und überellt zugespielt. Auf der Gegenseite stellen aber Tandler und Blum vollauf ihren Mann und zerreissen durch geschicktes Stellen den deutschen Sturm. Von den Gästen wird der linke Flügel sehr viel ins Feuer geschickt und Hagen hat schwer zu kämpfen. Einmal, bei einer ganz gefährlichen Sache, rettet er im letzten Moment noch mit einer Seelenruhe . . Gleich darauf entsteht zwischen den beiden deutschen Verteidigern ein Missverständnis. Ehe man weiss, was werden wird, hat Stuhlfauth sein Gehäuse verlassen und den Ball weit über die Seitenlinie gekickt. Nur stossweise kommen die deutschen Forwards vor, aber auch da verlieren sie die Ruhe. So legt zum Beispiel Franz in günstigster Stellung den Ball zu weit vor; im nächsten Augenblick hat er sich gut durchgespielt, schiesst aber aufs Tor, statt zu flanken, zumal Selderer und Wieder sich richtig gestellt hatten. Das Pendant zu Stuhlfauths eben erwähnter Abwehr macht nun Aigner, indem er eine sehr gefährliche Sache durch Herauslaufen gefahrlos macht. Jetzt taut die deutsche Elf auf. Man sieht stellenweise sehr verständige Kombination. Eine solche von Wieder-Kalb-Sutor-Kalb-Seiderer endet mit Ausschuss des letzteren. In der 11. Minute ist Wieser infolge eines Zusammenpralls für einige Sekunden ohne Atem; er wird von Fachkundigen aufgepumpt und kann sofort weiterspielen. Dann bläst's im deutschen Strafraum Generalappell; die Sache sieht äusserst brenzlich aus, und die Nervosität der Österreicher macht auch die anderen nervös. Schliesslich kann Schmidt mit befreiendem Schlag klären. Der Ball kommt zu Sutor, ein vielleicht erfolgreicher Lauf steht in Aussicht, aber der Schiedsrichter meint „abseits" und pfeift, vollkommen ungerechtfertigt. Dann gibt's auf der linken Seite ein Geplänkel zwischen Wieser und Hagen, das mit der ersten Ecke für Österreich endet. Diese, von Wieser gut hereingegeben, wird von Kugler zurückbefördert. Die Österreicher versuchen es nun mit Weitschüssen; solche, von Kurz, Chrenka und Wieser scharf gesandt, meistert Stuhlfauth sicher. Eine abermals falsche Abseitsentscheidung stoppt einen verheissungsvollen Angriff unserer linken Flanke. In der 20. Minute verwirkt Blum die erste deutsche Ecke. Es entsteht ein Gedränge vor dem Gästetor, in dessen Verlauf dann Wieder unüberlegt zu früh schiesst. Eine schöne Kombination Seidl zu Jszda schiesst Swatosch drüber. In der 22. Minute herrscht grosse Aufregung im österreichischen Strafraum; Wieder macht ihr durch voreiliges Drüberschiessen ein Ende. Den Abstoss fängt Seiderer auf, gibt zu Auer, dessen Flanke leitet Selderer zu Wieder, der sich erst zu weit vorlegt, dann das Leder aber wieder erhascht und an die Latte schiesst. Franz und Auer sind sofort zur Stelle, und unter frenetischem Jubel und Beifallsgebrüll drückt Auer den Ball zum

ersten Tor für Deutschland

ein; 24. Minute. Der Beifall hat sich noch nicht gelegt, als uns wieder eine falsche Abseitsentscheidung um den Vorteil bringt. Durch den Erfolg angespornt, liefert die deutsche Mannschaft ein prachtvolles Kombinationsspiel und ist vollständig Herr jeder Situation, während die Gäste auseinanderfallen. In der 27. Minute umspielt der kleine Auer Blum, schiesst, doch Aigner kann gerade noch zur Ecke wehren, die er herauslaufend wegfaustet. Schönes Durchspiel Franz-Selderer-Wieder endet im Aus. Wieder setzt einen sogenannten Bombenschuss haarscharf daneben; auch Hagen probiert's zur Abwechslung mit einem Weitschuss, der aber weit das Ziel verfehlt. In der 31. Minute verwirkt Blum unnötig die 3. Ecke, die die Österreicher nicht wegbringen; schliesslich rettet Aigner hervorragend. Eine weitere schöne Flanke von Franz köpft Seiderer darüber. Jetzt kommt

das zweite Tor

Selderer legt Franz den Ball vor, dieser läuft durch, bleibt aber an Geyer hängen, erwischt das Leder wieder, dreht sich rasch und schiesst unhaltbar ein.

2 : 0 für Deutschland

35. Minute. 2 Minuten später verwirkt Kalb die zweite Ecke für Österreich, die Stuhlfauth wegfaustet; der sofort kommende Nachschuss ist ebenfalls seine Beute. Abermals nach 2 Minuten schiesst Hagen in höchster Not über die Goallinie zur dritten Ecke für die Gäste; es entsteht ein grosser Menschenballen, endlich hat ein Roter die Kugel und muss zur vierten Ecke wehren, die, von Seidl prächtig hereingegeben, genau zu dem freistehenden Swatosch kommt. Diesem fällt Hagen in den Schuss, und der Ball prallt zur fünften Ecke ab, die zur Erleichterung aller Anwesenden auf dem Kasten landet. Dann kommt Wieder gut durch, seinen scharfen Schuss aus 11 Meter hält Aigner sicher. In der 42. Minute stoppt Blum eine Flanke Sutors im Strafraum mit den Händen:

Elfmeter für Deutschland

In bekannter Manier schiesst Franz ein:

3 : 0

Nach kurzem Drängen der Einheimischen kommt die

Pause: 3 : 0 für Deutschland

Das erste
Fussball-Kunstblatt
nach einem Original-Gemälde von Franz Hopf ist erschienen!
Eckball-Szene
1. Fussballklub Nürnberg—Sparta-Prag
Vierfarbendruck, Format 40—53 cm, Preis einschliesslich Porto und Verpackung 4 Goldmark = 1 Dollar oder entsprechende andere Währung
Die Zierde im Hause jedes Sportmannes!
Gegen Vorauszahlung zu beziehen durch den
Albert Kürzl Verlag, München
Wiederverkäufer gesucht!

Nach einer kleinen Pause von etwa 10 Minuten betreten die Kämpen wieder das Spielfeld. Deutschland stößt an, der Ball wird gut vorgetragen, doch Franz steht abseits. Ueberhaupt praktiziert jetzt die österreichische Verteidigung wenigstens für die nächsten 20 Minuten stark das one back-System. Der Gästemannschaft sieht man sofort an, daß sie ein ganz anderer Geist beherrscht. Obwohl das Resultat bereits 3 : 0 zu ihren Ungunsten steht, kämpft sie mit einem Elan, der nicht genug Achtung verdienen kann. Sie drängt vorerst die deutsche Mannschaft fast vollkommen in ihre Spielhälfte zurück. Jszda hat zudem noch mit Horvath die Plätze vertauscht, wodurch ein stärkerer Druck im Sturm zu verspüren ist. Einmal verfehlt Müller einen Ball, Swatosch ist sofort zur Stelle und schießt ziemlich unsicher, aber plaziert, doch Stuhlfauth kann halten. Dann steht der deutsche Sturm dreimal hintereinander abseits, hauptsächlich durch das rasche Sichstellen Blums. Hagen ergreift einmal einen Moment, um sich geschickt und schön durchzuspielen; das gelingt ihm auch, er fällt aber in den Fehler, selbst zu schießen, statt dem schußbereit dastehenden Innentrio zuzupassen. Sein Schuß geht über das Tor. Bei einem schönen Angriff unserer linken Flanke legt sich Seiderer den Ball weit vor, so daß das Leder eine sichere Beute Blums wird. Dann entsteht wieder einer jener aufregenden Momente, die im großen und ganzen mit die Hauptmerkmale des Spieles sind. Diesmal ist das deutsche Tor der Mittelpunkt des Interesses, wo Müller in höchster Not zur Ecke abwehren kann, die, von Wieser gut hereingegeben, Swatosch weit und hoch vorbeiknallt. Dann steht Seiderer auf gleicher Höhe mit den beiden gegnerischen Backs, was dem Schiedsrichter als abseits vorkommt. Einen schönen Freistoß Hagens verwertet Wieder schlecht. Was weiter auffällt, ist das völlig blasierte Spiel des jungen Auer. Wenn schon die jungen Spieler sich so benehmen und keinem, ihrer Ansicht nach verlorenen Ball nachlaufen, ist es um den Nachwuchs in der Tat sehr, sehr schlecht bestellt! Deutschland kann sich nur noch auf Vorstöße beschränken, was jetzt hauptsächlich durch das Versagen Kalbs bedingt ist, da der Sturm sich jeden Ball hinten holen muß. Müller kickt Swatosch einen schußgerecht hingelegten Ball vom Fuß weg zur Ecke, die Hagen gut abwehrt. Einen in der 63. Minute von Wieser wie aus der Kanone geschossenen Schuß lenkt Stuhlfauth unter großem Beifall zur Ecke, die schließlich Horvath ausschießt. Dann kommt Wieser wieder durch, er flankt, Horvath ist zur Stelle, köpft, und Stuhlfauth hält verblüffend. In der 67. Minute verwirkt Müller vollkommen unnötig eine Ecke, die Swatosch unhaltbar verwandelt zum

ersten Tor für Österreich

3 : 1. Jetzt wird die Sache brenzlich. Österreich gibt vollkommen den Ton an, drückt gewaltig; Wieser bringt einen ganz raffiniert gedrehten Schuß an, der knapp das Ziel verfehlt. Scheinbar aus Unlust macht derselbe Spieler an Hagen ein schweres Foul; der Strafstoß kommt auf Umwegen zum deutschen Innentrio, das sich wundervoll schön durchspielt; im Zick-zack-Kurs wird alles umgangen; auf einmal steht Franz frei, der Torwart läuft heraus, und fein plaziert landet der Schuß des deutschen Halbrechten unter ungeheurem Beifallsgeheul im Netz;

72. Minute: 4 : 1

Die Gäste geben die Partie immer noch nicht auf, sondern kämpfen mit Bravour, man möchte sagen, wie die Löwen. Eine Kombination Swatosch-Wieser wird durch Stuhlfauth gestört, der weit herausläuft und den zwischen den beiden befindlichen Ball ins Feld zurück kickt. In der 75. Minute macht Kalb hart an der Strafraumgrenze Hand, Wieser schießt den Strafstoß scharf vorbei. Dann hält der deutsche Meister im Tor einen scharfen Schuß, wird zu gleicher Zeit scharf von Jszda und Horvath angegangen, hält aber sicher Stand, im Gegensatz zu den beiden Angreifern.

Die 78. Minute bringt den Gästen den zweiten Erfolg.

Swatosch schießt aus kürzester Distanz scharf, Stuhlfauth ist nicht gefaßt, wirft sich blitzschnell, erwischt das Leder, das ihm aber wieder entfällt; es entsteht ein Gedränge, Jszda ist der Glückliche, der sich in den Besitz des heißumstrittenen Objektes zu setzen vermag, und sendet ein:

4 : 2

Deutschland kommt jetzt wieder besser auf, aber infolge der vollkommenen Zerrissenheit des Sturmes werden die best eingeleiteten Aktionen nichtig. Auer dribbelt sich durch, flankt, Aigner läuft heraus und erwischt das Leder gerade noch im Fallen vor Wieder. In der 83. Min. kickt Müller wieder vollkommen unnötig — scheinbar ist ihm der Ball abgerutscht — zur Ecke. Der Ball kommt zu Chrenka, der ihn scharf an die Latte jagt, von dort prallt er zurück, Horvath ist da und lenkt ein:

4 : 3

Die letzten Minuten sind nun für alle Anwesenden eine wahre Tortur, sowohl für die Österreicher wie für die Deutschen. Die Teams selbst werden nervös. Dazu kommen noch drei absolut falsche Abseitsentscheidungen des Schiedsrichters, die insofern pfychologisch gut sind, da sie den meisten Gelegenheit gaben, ihre Nervosität durch Pfeifen und Schreien zu entladen. Noch einmal hat sich Deutschland durchgeschlängelt, Geyer kickt fehl, Wieder ist in bester Stellung, aber wie der Teufel rast Blum zur Unfallstelle und erstickt den Angriff. Dann endlich kommt der erlösende Abpfiff des Schiedsrichters, bei dem für Deutschland äußerst glücklich erfochtenen Stande von

4 : 3

Befriedigt über das Geschehene und über den erfochtenen Sieg verlassen die Massen langsam die schöne Stätte; der Reporter geht gleich wieder an die Arbeit, Interviews zu sammeln, die unsere Leser an anderer Stelle finden werden.

H. J. M.

Urteile:

Ferdl Swatosch, Kapitän der Österreicher:

Wir hatten die erste Viertelstunde und die zweite Hälfte vollkommen in der Hand und haben meiner Ansicht nach überhaupt das bessere Spiel gespielt. Die Deutschen hatten das Glück, gerade in der ersten Viertelstunde zu einem Erfolge zu kommen. Hätten wir in dieser Zeit skoren können, so glaube ich, wäre das Spiel ganz anders ausgefallen. Der Schiedsrichter war dem Treffen nicht gewachsen. Seine Unkenntnis der Abseitsregel benachteiligte beide Parteien.

Wieser, der österreichische Internationale:

Ein unentschiedenes Spiel wäre das richtige Ergebnis gewesen. Ein grosses Handicap für ein schönes Spiel war der Schiedsrichter, der gänzlich ausser Form schien und mit der Abseitsregel auf Kriegsfuss stand; er benachteiligte beide Parteien gleich

Von der deutschen Mannschaft gefielen mir meine guten Freunde am besten: Franz als der erfolgreichste und Sutor als der nützlichste Spieler der deutschen Elf.

Mit unserer Mannschaft bin ich sehr zufrieden; alle haben mehr geboten, als ich persönlich erwartet hatte. Am besten gefiel mir unser kleiner Zenterforward Horwarth.

Über das Publikum brauche ich nicht zu sprechen; es ist mir ja von meinem deutschen Aufenthalte als ehrliches Sportpublikum bekannt.

Seiderer, der Spielführer der deutschen Elf:

„Schiedsrichter Hebak in Abseitsentscheidungen beiderseitig sehr schwach, sonst gut. Die österreichische Mannschaft spielte in der zweiten Hälfte ein hochklassiges Spiel, gegen welches ihr Spiel in der ersten Hälfte sehr schwach war. Der deutsche Sturm litt unter den zweifelhaften Abseitsentscheidungen des Schiedsrichters, um so mehr, als die Steilvorlagen meistens unberechtigt durch Abseitsentscheidungen unterbunden wurden. Stuhlfauth konnte von den drei Toren keines halten."

Carl Riegel-Nürnberg der deutsche Internationale:

„Schon von vornherein habe ich an der Mannschaftsaufstellung Kritik geübt, und zwar am Sturm. Wider Erwarten hatte derselbe jedoch in der ersten Halbzeit ein ansprechendes Spiel geliefert, und obwohl das Resultat in der ersten Halbzeit 3 : 0 für uns sehr schmeichelhaft zu meinen ist, könnten wir bei noch mehr Glück 5 : 0 geführt haben. In der ersten Viertelstunde der ersten Halbzeit und die ganze zweite Halbzeit hindurch zeigte die österreichische Mannschaft ein Spiel, das das unsrige in jeder Phase übertraf. Der von uns erzielte horrende Vorsprung der ersten Halbzeit: 3 : 0, 25 Minuten vor Schluss 4 : 1, im Verhältnis zum Endresultat beweist deutlich, dass in unserer Mannschaft etwas fehlte. In der Zeit des Drängens der Österreicher hat unser Sturm zugeschaut, die Läuferreihe war dadurch zum Defensivspiel verurteilt und machte zudem noch den Fehler, dass sie dabei die Flügel nicht deckte. Wäre die Hintermannschaft mit Müller, Kugler und Stuhlfauth nicht so standhaft, wäre überhaupt an einen Sieg gar nicht zu denken gewesen, zumal der Führer der Mannschaft in der ersten Halbzeit, Kalb, gegen Schluss einen ermüdeten Eindruck machte. Dem Spielverlauf nach hätten wir mit einem Resultat von 4 : 4 vollständig zufrieden sein können.

Das Interessanteste vom Schiedsrichter ist dass er den Österreichern und den Deutschen missfallen hat. Die ihm unterlaufenen Fehler waren der gegebene Elfmeter für uns, der unmittelbar vorher ein Foul für Östereich war, das dritte Tor für Österreich ein glattes Abseits und die verschiedentlich falsch gepfiffenen Abseits, überwiegend gegen uns."

O. Nerz, der Sportlehrer des V.f.R.-Mannheim:

„Österreich tändelt, spielt fein, aber ohne Wucht. Deutschland machte etwas vierschrötige Vorstösse einzelner Teile! Die vier Erfolge sind nicht alle überzeugend. Das erste Tor war abseits: Franz' Schuss eine glückliche Prachtleistung. Das dritte Tor ein Handelfmeter. Eindrucksvoll nur das vierte Tor!

Nach der Pause tändelt Österreich wieder. Aber es kommt Druck hinzu. Drei Tore (das zweite war abseits) waren das Ergebnis der Zusammenarbeit der ganzen Mannschaft.

Die Nürnberg-Fürther Kombination spielte weder den Stil Nürnbergs, noch den Fürths. Östereich spielte schönen schottischen Stil. Auf dem ganzen Feld war kein wirklich überragender Mann! Kein Schaffer, kein Káďa, kein Pekarna!"

Den Schluss der Reiseerlebnisse der Prager Slavia mussten wir wegen Stoffandrangs für die nächste Nummer zurückstellen.

Der 13. Januar in Nürnberg

Die Begegnung Deutschland – Oesterreich gestaltete sich zu einem höchst anregenden Treffen

Vor der Pause verblüfften die Deutschen, nachher die Oesterreicher

Ein glücklicher 4:3 Sieg Deutschlands

Fast über Nacht ist der deutsche Fußballsport zu einem kontinentalen Ereignis gekommen. Nürnberg und Fürth, die beiden Fußballstädte, die gestern noch im Mittelpunkt der Entscheidung um die Meisterschaft von Bayern standen, sind heute in den Bann des großen Spiels geschlagen, das am Sonntag auf dem Platz des 1. F.C. im Zabo unter der Flagge Deutschland — Österreich stieg. Die Punktspiele im ganzen Land stehen im Schatten eines Länderkampfes, der noch am Anfang der vergangenen Woche die Öffentlichkeit kaum beschäftigte, der in der lauten Hatz der Punktjagd zunächst noch wenig beachtet wurde, bis das Rauschen im deutschen Blätterwald gegen das Wochenende in mächtigen Akkorden zu der siebenten Begegnung Österreich — Deutschland lud. So ward Nürnberg am Sonntag mit einem Schlag der Sammelpunkt von Fußballfreunden aus Nah und Fern. Nicht nur aus allen Teilen Süddeutschlands, auch aus dem Reich und vom Ausland waren die Interessenten gekommen. Die schönen Räume des „Fürstenhof" wurden zum Hauptquartier der Fußballwelt; hier fanden auch die Freunde aus Wien unter Herrn Richerts, des Sportmannes, liebenswürdiger Aufmerksamkeit ein gastliches Heim.

Im Sportpark Zabo sah man am Sonntag zum erstenmal seit dem erweiterten Zuschauerraum kaum eine Lücke. Die Zahl der Zuschauer erfährt man ja nie, aber nach den bisherigen Schätzungen kann man rund 20 000 notieren. Der äußere Rahmen war also da, und nachdem auch das Spielfeld bis auf eine dünne Schneedecke gesäubert war, fehlte es an keiner Vorbedingung für einen erstklassigen Kampf.

*

Hell und freundlich strahlte die Wintersonne über dem mächtigen Panorama als die Mannschaften sich gegenübertraten:

(Deutschland rotes Trikot, schwarze Hose)

Stuhlfauth
(1. F. C. Nürnberg)

Müller (Spielvg. Fürth) — Kugler (1. F.C. Nürnberg)

Hagen (Spielvg. Fürth) — Kalb — Schmidt (1. F. C. Nürnberg)

Auer (Spielvg. Fürth) — Franz — Seiderer — Wieder (1. F. C. Nürnberg) — Sutor

(Österreich weißes Hemd, schwarze Hose.)

Wieser (Amateure) — Swatosch (Amateure) — Horvath (Simmering) — Jiszda (F. A. C.) — Seidl (Vienna)

Geyer (Amateure) — Chrenka (Vienna) — Kurz (Vienna)

Blum (Vienna) — Tandler (Amateure)

Aigner
(Simmering)

Schiedsricher Habek (Prag).

Allgemein ward, wenn auch nur gefühlsmäßig, auf einen klaren Sieg Deutschlands getippt. 3:1 war die Durchschnittsziffer des erhofften Sieges. Das Vertrauen zu der deutschen Aufstellung war also sehr groß, über die Stärke Österreichs machte man sich wenig Kopfzerbrechen, mit den neuen Leuten wußte man nichts anzufangen. Wer jedoch die Wiener in Länderkämpfen schon bei der Arbeit gesehen, konnte auch die Möglichkeit einer deutschen Niederlage nicht aus seinem Unterbewußtsein verdrängen.

Immerhin, das Vertrauen zu der Nürnberg-Fürther Kombination und der heiße Wunsch nach einem Sieg übertönten alle Bedenken. Deutschland war Favorit. In diesem Zeichen stand

der Beginn des Kampfes.

Aber schon nach den ersten Minuten wurde eine Überlegenheit der Spielweise der Österreicher bemerkbar. Stuhlfauth mußte wiederholt abstoßen, seine weiten sicheren Schläge ins Feld beruhigten, ebenso wie die saubere Arbeit der Verteidiger Müller-Kugler, aber erst nach einer Viertelstunde kam der deutsche Angriff vor Österreichs Tor: eine Flanke von Auer hatte zu einem großen Gedränge geführt, das Österreichs Torwart schließlich klärte. Österreichs Vorteil war eine um den Bruchteil von Sekunden schnellere Entschlossenheit. Schon wäre ein Tor für die Gäste fällig gewesen, aber Swatosch stürzte im letzten Augenblick und dadurch konnte Stuhlfauth die beklemmende Situation beseitigen. Eisige Ruhe lag über dem Feld, die Gesichter waren schon etwas länglich geworden, 20 Minuten waren unter der Direktive Österreichs verronnen, verdammt gefährlich sahen die flinken Aktionen der Österreicher aus, ohne Zögern wurde der Ball zu- und abgespielt, alles war da in Bewegung und über jedem Augenblick schwebte die Gefahr für das deutsche Tor. Jetzt kam der erste Eckball. Österreich trat ihn. Abwehr und Angriff schufen ein Gedränge, der Ball rollte am Boden, ein scharfer Ristschlag Stuhlfauths befreite endlich auch aus dieser Klemme. Abseitstaktik der Österreicher vernichtete einige Angriffsversuche der Deutschen, eine falsche Entscheidung Habeks unterband einen Sutorangriff. Die Menge protestiert, Zuschauer und die deutschen Spieler werden wärmer, der deutsche Angriff kann den Ball länger halten, die Läuferreihe kommt besser auf, ein guter Kopfball von Seiderer zu Auer bringt die erste Ecke für Deutschland. Franz tritt den Ball akkurat vor die Latte. Aigner wirft sich entschlossen und mit Erfolg dem Angriff entgegen. Aber Deutschland kommt jetzt auf. Wieder hat eine feine Vorlage, sein schwacher Flachschuß stirbt in den Händen des Torwarts, der gleich darauf wieder auf der Torlinie beschäftigt ist. Jetzt ist Wieder allein durchgekommen, sein Zögern läßt den Gegner sammeln, ein Schuß saust von Österreichs Seitenpfosten zurück, man hatte das erste Tor für Deutschland erwartet, die Menge krampft die Daumen, noch ist der Ball in des Gegners Torraum, da stürzt der junge Auer herbei und schießt aus kurzer Entfernung — der Schuß sitzt:

Deutschland führt 1:0.

Die Menge rührt sich und hat nun Gelegenheit, ein übers anderemal sich von den gegen Österreichs Tor rollenden Angriffen der Deutschen hinreißen zu lassen. Eine feine Flanke Auers erzwingt die zweite Ecke, Aigner wirft sich wunderbar, wie ein Löwe verteidigt er jetzt und in den folgenden weiteren kritischen Szenen vor Österreichs Tor seine stark gefährdete Position. Sutor tritt eine dritte Ecke tadellos, Kalb lenkt (noch im Liegen) aufs Tor, wieder entsteht ein Gedränge, aus dem Aigner nach tapferen Leistungen als Sieger hervorgeht. Jetzt ist Deutschland in unaufhaltbar scheinendem Schwung. Kurzes Dreiinnenspiel wechselt mit prächtigen Flankenläufen ab. Aber Österreichs eminent schnelle Verteidiger flitzen immer wieder zwischen die deutschen Angriffe. Alles können sie jedoch nicht decken, in der 35. Minute sitzt

das zweite Tor für Deutschland.

Franz hatte aus etwa 15 Meter einen herrlichen Schrägschuß angebracht. Österreich erwidert mit Eckballangriff, den Stuhlfauth mit Hochsprung herunterholt. Zwei weitere Eckbälle für Österreich und eine Fußabwehr Stuhlfauths, die wieder eine Ecke verwirkt, verschleiern auf Minuten die vordem so klare Überlegenheit Deutschlands. Die Pause naht: Wieder hat noch einmal eine Torchance, allein mit dem Ball zögert er, schießt schließlich, zwar scharf, aber auf den Torwart. Noch einmal flackert der Deutschen Offensivgeist auf, da wehrt Blum im Strafraum mit der Hand: Elfmeter für Deuschland. Franz lenkt mit Raffinement am Seitenpfosten ein.

Pause: 3:0 für Deutschland.

Man freut sich, die deutsche Elf hatte prächtige Augenblicke, aber man vergißt auch den Gegner nicht und empfindet das Halbzeitresultat für einen Länderkampf etwas hoch, obwohl bei voller Ausnützung der absoluten Torchancen auch ein 5:0 hätte herauskommen können.

Beim Wiederbeginn sollte sich bald zeigen, daß die Deutschen statt großmütiger Anwandlungen allen Grund haben, mit berechtigtem Egoismus sich der großen Torvorlage zu freuen; denn ohne das 3:0 bis zur Pause wäre dieses Länderspiel unrettbar verloren gewesen. Sofort bemerkte man nervöses Hochspiel im deut-

schen Angriff, ein sicheres Zeichen der Nervosität, die Läuferreihe ward überlastet, zudem von Österreichs Finessen während der ersten Halbzeit stark mitgenommen. Kurz, Österreich gab den Ton an. Bis zur 20. Minute hatten die Gäste 4 Eckbälle erzwungen, beim letzten erfaßte Chrenka die Gelegenheit; sein 15-Meterschuß kam auf das bedrängte Tor, überraschend, Stuhlfauth streckt sich in die oberste Ecke, vergebens.

Das erste Tor für Österreich

war da. Niemand mißgönnt den längst verdienten Erfolg. Aber 5 Minuten später schießt Franz nach kurzem Innendurchspiel das

vierte Tor für Deutschland.

Daß die Österreicher angesichts des 4:1 nun erst recht ins Zeug gingen, zeigt ihren Kampfgeist und ihren nationalen Ehrgeiz im hellstem Licht. Was die Gäste gerade in der nun folgenden Kampfperiode leisteten, war nicht nur Spielkultur, nein, das war ein Glaube an sich selbst, der imponieren mußte, das war die höchste Auswirkung der schönen Eigenschaft, sich ganz einer Idee hinzugeben. Hätten die Österreicher gleichgezogen oder gar gewonnen, so wäre durch die Achtung vor den Leistungen des Gegners Schmerz über eine Niederlage gemildert worden.

In zehn Minuten stellt die Energie, die größere, körperliche Frische und das feinflüssige Ineinandergreifen der Gästeelf das Resultat auf 3:4.

Österreich holt noch zwei Tore auf.

Eine Bombe von Swatosch brachte den zweiten Erfolg der Österreicher, aus einer Ecke folgt der dritte Torschuß, ein Ball, der zunächst von der Latte zurückgeprallt und dann von Horvath eingeschoben wurde.

Wie das Endergebnis zeigt, konnte Deutschlands Elf schließlich doch noch den zahlenmäßigen Sieg halten, aber Österreich hat bewiesen, daß es nach wie vor jenes Spielniveau besitzt, das die Wiener Schule zum stärksten Gegner macht, der nur mit gleichen Waffen zu schlagen ist. Diesem Gegner die Stange gehalten und ihn, wenn auch knapp, geschlagen zu haben, ist, alles in allem, ein großer Erfolg für Deutschland und der Nürnberg-Fürther Klasse.

E. S.

Was sagen die Oesterreicher?

„Uns're Nationalmannschaft hat in einem grandiosen Ringen eine unverdiente Niederlage erlitten; die in den Länderkampf ohne große Hoffnungen entsendete Elf hat sich über Erwarten gut gehalten, und zu einem Zeitpunkt, als sie bereits aussichtslos geschlagen schien, solche Kämpferqualitäten entwickelt, daß sie sich durch ihren heldenmütigen Widerstand die Sympathien der Zuschauer in vollem Maße erwarb.

Trotzdem das Terrain der Spielentwicklung nicht gerade förderlich war, wurde ein hochklassiges Gefecht geliefert, so recht nach dem Geschmack der vielen Fachleute, die aus allen Gauen Deutschlands herbeigeströmt waren. Vor ihren Augen feierte die Wiener Schule trotz des unglücklichen Ausganges einen vollen Erfolg, denn es war nicht die schlechter spielende Elf, die als Geschlagene vom Felde zog.

Es war ein ganz merkwürdiges Treffen; volle zwanzig Minuten der Anfangsspielzeit lagen die Österreicher in Front und brachten trotz starker Überlegenheit keinen Erfolg zustande, wogegen die Offensivperiode der Deutschen zu drei Treffern führte. Dann kam die zweite Hälfte, in der nur die Österreicher spielten; das Ergebnis ihrer Angriffstätigkeit waren ebenfalls drei Tore, jedoch war die Niederlage dadurch nicht abgewendet. Zwei vereinzelte Vorstöße der Deutschen — öfter kamen sie in diesem Spielabschnitt dem Torbereich der Österreicher nicht nahe — warfen doch wieder einen Treffererfolg ab, und dadurch wurde die große Schlacht entschieden.

War der Erfolg der Deutschen, schon nach der allgemeinen Gefechtslage beurteilt, ein recht glücklicher zu nennen, so wan er auch noch auf Grund einer falschen schiedsrichterlichen Entscheidung zustande gekommen, denn die Österreicher mußten einen Verlusttreffer in Kauf nehmen, dem eine offensichtliche Verletzung der Abseitsregel voranging. Die Befürchtungen, die man dem Wirken dieses Unparteiischen schon im voraus entgegenbrachte, waren also nicht unbegründet; es läßt seine Qualitäten nicht in besserem Lichte erscheinen, wenn vorgebracht wird, daß auch die Deutschen mit seiner Spielleitung unzufrieden waren.

Mit den Leistungen unserer Mannschaft, die übrigens nicht einmal zur Gänze die Auslese unserer heimischen Kräfte darstellte, konnte man vollauf zufrieden sein. Die Befürchtung, daß es auf einzelnen Posten, die von Teamneulingen besetzt waren, zu Versagern käme, ist glücklicherweise nicht wahr geworden. Tandler, dem man nur bedingtes Vertrauen entgegenbrachte, bot sogar eine Glanzleistung. Sein hervorragendes Spiel und die ausgezeichnete Darbietung Jiszdas im Sturm waren die Überraschungen im angenehmen Sinne, und in unangenehmer Hinsicht gab es deren nicht viele. Nur Blum erreichte nicht ganz seine in internationalen Großkämpfen immer hervorgekehrte Sonderform, und Horvat brauchte einige Zeit, um sich dem Spiel seines großen Gegenübers im Zentrum der deutschen Läuferreihe anzupassen.

Als merkwürdige Tatsache wäre noch besonders herauszugreifen, daß ein Mann der deutschen Nationalmannschaft zu sämtlichen vier Treffern verhalf; es war dies der glänzend disponierte Mittelstürmer Franz, der der Spielvereinigung Fürth entstammt.

Geschlagen, aber dennoch den besten Eindruck bei unseren deutschen Freunden zurücklassend, kehrt die österreichische Elf heim, um sich zum Kampf gegen die italienische Front vorzubereiten. Ihr braucht trotz des ungünstigen Ausganges der Nürnberger Schlacht vor dem kommenden Ereignis nicht bange zu sein, denn diesmal war nur das Glück gegen sie.

Die heldenmütig kämpfenden Österreicher

haben allgemein gefallen. Aigner gestaltete sein Debüt in der Ländermannschaft zu einem großen Erfolg; er spielte, wie es seine Art ist, verwegen. Eine angenehme Überraschung brachte Tandler, der im Verlaufe des Spieles keinen Fehler beging; hingegen war Blum zeitweilig sehr unsicher. Chrenka stand das Spiel ausgezeichnet durch und war in der Gesamtleistung höher als sein gegnerisches Pendant Kalb einzuschätzen. Kurz lief erst in der letzten Viertelstunde zu seiner gewohnten Form auf, wogegen Geyer sich durchwegs sehr gut hielt.

Im Sturm war Jiszda der beste Mann, besonders in der zweiten Spielhälfte, wo er als Mittelstürmer in Tätigkeit trat. Horvath konnte vor der Pause gegen Kalb nicht aufkommen, nach dem Seitenwechsel, als Kalb schon ermüdet war, machte sich der kleine Simmeringer sehr gut. Seidl unternahm einige sehr schöne Aktionen.

Der durchschlagskräftigste Stürmer war noch immer Wieser, der einige hart geführte Gefechte mit Hagen zu bestehen hatte. Swatosch spielte zum Teile gut, in vielen Unternehmungen machte sich aber seine Langsamkeit nicht gerade vorteilhaft bemerkbar.

Im allgemeinen wurde sehr ruhig und verläßlich kombiniert, und die Hauptsache war, daß die österreichische Mannschaft trotz der schlechten Gefechtslage das Tempo noch zu forcieren vermochte.

Bei den siegreichen Deutschen

verrichtete die Hintermannschaft sichere Abwehrarbeit; Stuhlfauth hielt sehr viel; er hatte aber auch viel Glück bei seinen Aktionen, weil er oft riskant spielte. Die beiden Verteidiger spielten ungemein sicher; Hagen war weitaus schlechter als in früheren Länderspielen, dafür aber derber. Kalb spielte in der ersten Hälfte vortrefflich, war aber dann mit seiner Kraft zu Ende; der dritte Läufer, Schmidt, entsprach vollkommen.

Von den Stürmern schuf Franz die imponierendste Leistung, aber auch die andern zeigten sich entschlossener als die österreichischen; dieses Plus an Energie hat den Deutschen auch den Sieg eingetragen.

Der Schiedsrichter.

Das Spiel leitete der Prager Hebak, der nicht gefallen konnte. Herr Hebak war besonders in Off-side-Entscheidungen ziemlich schwach; so entstand das erste Tor der Deutschen aus einer klaren Off-side-Position, und auch später vermochte der Schiedsrichter nicht immer die richtigen Entscheidungen zu treffen, worunter jedoch beide Mannschaften zu leiden hatten. Das Publikum demonstrierte zum Schlusse ziemlich heftig gegen den Schiedsrichter; im allgemeinen konnte man aber mit der Haltung der Zuschauer zufrieden sein."

Einige andere Meinungen

Ernst Hebak (Prag)

Der Schiedsrichter des Spieles.

Ich bin der Ansicht, daß die bessere Mannschaft unterlegen ist, denn die Österreicher hatten in den ersten zwanzig Minuten der ersten Hälfte und fast während der ganzen zweiten Hälfte ein erdrückendes Übergewicht. Von den Deutschen haben mir Kalb (in der ersten Hälfte), Franz Seiderer und die Verteidigung sehr gut gefallen, dagegen habe ich Hagen schon viel viel besser gesehen. Von den Österreichern ragten Wieser und Swatosch hervor. Die Verteidigung war schwächer, als ich erwartet hatte.

Loni Seiderer

Der Kapitän der Deutschen.

Die Österreicher waren in der zweiten Hälfte energischer und entschieden besser als unsre Mannschaft. Sie haben unter den ungünstigsten Verhältnissen prächtig gekämpft. Der neue Tormann Aigner zeigte glänzende Fähigkeiten. Nach meiner Ansicht hätten die Wiener besser getan, Wieser in der linken Verbindung zu verwenden.

Sonntag, den 20. Januar 1924.

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen Halle 96.

Förderers Elf in Nürnberg

1. FC. Nürnberg siegt gegen VfL. Halle 4:0 (Halbzeit 2:0).

Nach all den Punktekämpfen mal wieder ein Privatspiel, das angenehme Hoffnungen erweckte und es dem Punktekampf Stuttgarter Kickers gegen den 1. FC. Freiburg vorziehen ließ. Deshalb begab sich der Schreiber dieser Zeilen am Samstag abend von Stuttgart in größter Eile nach Nürnberg zurück, um den alten Landsmann

Förderer

zu begrüßen. Alt sagte ich? Es ist nicht der Fall. Wohl zählt Fritz Förderer, eine der glänzendsten Figuren am deutschen Fußballhimmel, heute fast 37 Jahre und ist seit rund 20 Jahren einem größeren Interessentenkreis als feiner und hochklassiger Spieler bekannt. Aber immer strahlt der Karlsruher noch in derselben Jugendlichkeit und Frische, ja er scheint immer jünger zu werden. Und sein Können ragt immer noch über den Durchschnitt hinaus, selbst in einer Mannschaft von so ausgezeichnetem Können, wie es der VfL. Halle auf einem aufgeweichten, wasserbedeckten und eisbesäten Gelände an den Tag legte. Immer noch ist er der alte umsichtige Sturmführer mit den berechneten, genauen Vorlagen nach der rechten und linken Flanke, der Meister auch des engen Zusammenspiels, der bekannte Schaffer und Wühler, der keine Sekunde müßig im Felde steht, sondern überall eingreift, wo es nottut: Förderer ist der alte Meister der Technik und der Taktik, wie zu jenen Zeiten, als er in der Meisternannschaft des Karlsruher Fußballsports Triumphe feierte und sie mit anderen Größen seiner Aera zur höchsten Höhe in Deutschland brachte, der Heimatstadt wie dem deutschen Lande, das er so oft erfolgreich vertrat, immer wieder weithin beachteten Ruhm erwerbend.

Ich kam eben aus

Karlsruhe.

Welch ein Kontrast von damals und heute! Der Karlsruher Fußballverein kämpfte an diesem Tage mit der Karlsruher Franconia um den Titel des Kreisligameisters und damit um den Aufstieg in die oberste Klasse, aus welcher er vor Jahresfrist durch seinen Tabellenstand geschieden ist. Phönix steht hoffnungslos am Schwanzende und wird sich nicht mehr retten können, so daß die ganze erstklassige Repräsentation vorerst noch am FC. Mühlburg liegt. So erlebt man Aufstieg und Niedergang in einer kurzen Reihe von Jahren und stellt mit Bedauern fest, wie die alte Fußballhochburg Karlsruhe im Sport zu einer gewöhnlichen Stadt ohne jede Bedeutung herabgesunken ist, ein Niedergang, der sich im Gespräch mit allen Fußballern und leitenden Persönlichkeiten im Sport immer wieder bemerkbar macht. Der alte Geist ist dahin. Wann wird der neue einkehren, der allein die Behauptung der Höhe sichert und damit den Glanz alter, unvergeßlicher Tage. Möge ihn das neue Spieljahr bringen!

Und nun zum Spiel.

Die beiden Mannschaften.

1. FC. Nürnberg: Stuhlfaut; Bark und Kugler; Winter, Kalb und Schmidt; Strobel, Popp L., Hochgesang, Wieder und Träg.

VfL. Halle: Kagemann; Grüneberg und Keller 1; Andre, Jüntsch und Burkhart; Keller 2, Keller 3, Förderer, Tschenkert und Compes.

Schiedsrichter Herr Lämmermann-Nürnberg.

Es ist schwer eine Kritik zu fällen. Der Zustand des Spielfeldes war eben weit davon ideal zu sein, wie dies bei dem Tauwetter der letzten Tage anders nicht zu erwarten war. Umso mehr ist die ausgezeichnete Leistung beider Mannschaften zu bewerten, die ein völlig, faires und flottes Spiel vorführten, das reich an spannenden Augenblicken und vorzüglicher Gesamt- und Einzelleistungen die 3000 Zuschauer keinen Moment aus seinem Banne ließ und wohl dazu angetan war die Privatspiele gegenüber den Punktkämpfen der letzten Monate hoch schätzen zu lassen. Insbesondere bestach der Eifer der Gäste, ihr ungestümer, unverdrossener Angriffswille und aufseiten der Cluberer der ausgezeichnete Geist, der die ganze Mannschaft beseelte und sie zu Höchstleistungen auflaufen ließ, die für die kommenden Endspiele um die deutsche Meisterschaft viel erwarten lassen. Daß natürlich die Hintermannschaft wieder glänzend war, bedarf keiner besonderen Hervorhebung. Aber auch die Läuferreihe entsprach den Erwartungen. Winter ließ sich wieder sehr gut an, Kalb war auf voller Höhe und Schmidt vielleicht noch erfolgreicher als sie alle beide. Im Sturm überzeugte vor allem der rechte Flügel Strobel-Popp durch famose Leistungen, während das Duett Hochgesang-Wieder mit sehr guter Ballbehandlung sich vor dem Tore nicht immer zum fälligen Entschluß des Schießens aufraffen konnte. Träg am linken Flügel gut, wenn er in den Kampf einzugreifen gewillt — und nicht gerade Wasserlachen in der Nähe waren.

Halle hat einen gewandten, sehr guten Tormann und 2 ballsichere Verteidiger, denen indes die Erfahrung und die Ballsicherheit ihrer Gegenüber noch abgeht. Die Läuferreihe schaffte brav und unverdrossen und warf ihren Sturm immer wieder nach vorn, war aber auch bei der Abwehr und im Zerstörungsspiel sehr erfolgreich. Im Sturm glänzte Förderer, der gewissermaßen der Verbindungsoffizier zwischen Stürmern und Läufern war, aber zu sehr abgedeckt wurde, um zum heiß ersehnten Treffer gegen Stuhlfaut zu kommen. Seine Ballbehandlung und seine Ballverteilung sind immer noch in die Augen stechend, auch sein Schuß ist, wie einige Gelegenheiten zeigten, der altbekannte. Die linke Seite spielte wirksamer als die junge rechte des Gebrüderpaares Keller, dem Routine und die Standfestigkeit mehr mangeln. Die Mannschaft gefiel, gesamt genommen, in allen Teilen; sie hinterließ den besten Eindruck wie vor 2 Jahren auch Wacker Halle in München gegen Wacker, der seinerzeit ebenfalls 4:0 gegen den süddeutschen Meister verloren hat. Beide Mannschaften hinterlassen dem süddeutschen Betrachter eine gute Meinung über die Hallenser Fußballklasse, was hier festzustellen ist.

Der Spielverlauf

zeigte in der 1. Hälfte den Club mehr im Angriff, während in der 2. Hälfte das Spiel längere Zeit ausgeglichen war und erst gegen Ende der Club wieder mehr in Front kam. Schon bald nach Beginn vergab Hochgesang eine gute Chance durch Nichtschießen. Nürnberg zeigte überlegenes Zusammenspiel, da oft lange kein Mitteldeutscher in den Besitz des Leders kam. In der 8. Minute erreichte Club die 1. Ecke, die gefährlich wurde, aber schließlich im abseit endete. Die darauffolgende Ecke der Hallischen, die nach einem vorzüglichen Vorstoß des Halbrechten mit Schuß aus der Nähe von Stuhlfaut gerade noch mit dem Fuße erreicht worden war, brachte nichts ein. Kalb wälzte sich zum erstenmal im Wasser, wie noch öfters, sehr zum Gaudium der Zuschauer. In der 13. Min. kam der Club besonders gefahrdrohend vor. Kalb schoß statt auf das Tor nach rechts hinüber, wo „Poidl" (Popp) einen famosen Kopfball anbrachte, der nicht minder fein gewehrt wurde. Auch ein schönes Zuspiel von Hochgesang endete durch ihn im Aus. In der 15. Minute riskierte Schmidt nach Abwehr eines Wiederschen Schusses selbst einen und traf aus etwa 20 Meter brillant unter die Latte. Club führte 1:0. Nach der 2. Ecke in der 18. Min. jagte Träg einen sog. Bombensicheren haushoch darüber und bald darauf zielte Wieder nach ausgezeichnetem Durchspiel aus der Nähe auf den Tormann, der dieser Sache natürlich gewachsen war. Dann mußte Stuhlfaut ein interessantes Trippeln unternehmen, um den Ball in seinen Raum und dann in die Hände zu bekommen. Darauf war es Popp, der unerwartet einen ganz raffinierten Flachschuß hart neben der Kante ins Netz jagte, unter dem sich blitzschnell hinwerfenden Tormann durch. Damit hatte Club das Spiel naturgemäß sicher, aber noch forcierte er das Tempo bis Halbzeit, womit immer wieder neue spannende Szenen geschaffen wurden. Für einige Zeit mußte Strobel wegen Verletzung ausscheiden.

Schon in der 4. Minute nach Halbzeit, in der Förderer von seinem Wohlbefinden und seinem Aufenthalt in Halle beste Kunde gab, konnte Popp nach einem Gedränge auf Zuspiel von rechts den Ball direkt aus kurzer Entfernung ins Netz befördern. Daraufhin nahm Kalb das größte Moorbad des Tages. Kagemann hatte im weiteren Verlauf wiederholt Gelegenheit sein hervorragendes Können zu zeigen. Einen Prachtschuß von Popp hielt er ganz glänzend in einen wuchtigen Hochschuß von Träg und nach einer halben Stunde nochmals einen famosen Schuß von Wieder, der aber bald darauf die Verteidigung umspielte und aus 15 Metern etwa flach unter dem sich hinwerfenden Kagemann das Ziel fand. Mit dem Stand 4:0 gab sich Halle geschlagen, nicht ohne in den letzten 5 Minuten nochmals wuchtig anzugreifen und einige kitzliche Situationen hervorzurufen. Als beispielsweise der Halbrechte einmal durchbrach, wurde er von hinten nicht gerade in sanftester Weise zu Boden befördert, was einen Elfmeter wohl gerechtfertigt hätte. Der Stürmer war allerdings nach starkem Lauf nicht mehr widerstandsfähig und mag deshalb gestürzt sein, ohne daß er zu stark angegangen wurde.

Schiedsrichter Lämmermann hatte leichtes Spiel. Er gefiel gut, übersah vor Halbzeit aber das ständige Abseitsspiel des Gästelinksaußen.

F. M.

Hauptversammlung des 1. F.-C. Nürnberg.

Der 1. Fußballklub Nürnberg hatte für Donnerstag seine Mitglieder zur diesjährigen Hauptversammlung nach dem „Deutschen Hof" geladen. Herr Dr. Oberst als 1. Vorsitzender eröffnete die Sitzung und ging sodann nach einleitenden Begrüßungsworten zur Tagesordnung über. In kurzen Zügen und inhaltsvollen Worten gab er zunächst einen sportlichen Rückblick auf das verflossene Geschäftsjahr. Die wirtschaftlichen Nöte unseres Vaterlandes hatten auch die Vereinsleitung vor manche schwere Aufgabe gestellt, doch ist es glänzend gelungen, das Vereinsschifflein durch den Strudel der Zeiten und Wirrnisse hindurchzusteuern, und auch das Jahr 1923 darf als ein Jahr des Erfolges in den Vereinsannalen gebucht werden. Trüb waren die Aussichten zu Beginn des Jahres — das unglücklich verlaufene Länderspiel Deutschland — Italien sowohl als die zweite Spanienreise steht noch in aller Erinnerung —, um so erfreulicher gestaltete sich das Jahresende, indem die 1. Mannschaft nach harten wechselvollen Kämpfen als Neujahrsgabe die Bezirksmeisterschaft erringen konnte. Nach krisenschwangerer Zeit bedeutet diese Tatsache die sportliche Auferstehung des 1. FC. Nbg.

Die nun über die einzelnen Sportabteilungen folgenden kurzen Berichte seitens des Herrn Dr. Oberst gaben beredtes Zeugnis über die im letzten Jahr in emsiger, aufopfernder Hingabe zur guten Sache geleistete Arbeit. Besonders war es die Leichtathletik-Abteilung — das Schmerzenskind des Vereins in den vorausgegangenen Jahren —, die sich wieder mächtig zu regen und zu recken begann. Neben den verschiedenen glänzenden Erfolgen in den beschickten Konkurrenzen sei noch die Tatsache hervorgehoben, daß die Leichtathletik-Abteilung bei den Deutschen Vereinsmeisterschaften trotz stärkster Konkurrenz und des ausgezeichneten Materials den achten Platz belegen konnte. Für die Hockey-Abteilung war das Jahr 1923 ein Jahr der Krisis, obschon es ihr gelungen war, die Nordbayerische Meisterschaft zu erringen. Die Notzeit lastete schwer auf dieser Abteilung, nicht zuletzt auch der Umstand, daß für sie noch nicht der geeignete Platz vorhanden ist. Erste Aufgabe der Vereinsleitung wird es sein, dieser Abteilung das Spielfeld zu schaffen, denn sie hat es redlich verdient. Recht große Freude bereitet hat im abgelaufenen Jahr die Schwimmabteilung, die unter der denkbar besten Leitung der Herren Müller, Kühn und Adolf Zähe Erfolge errungen und sich einen Namen erkämpft hat, auf die der 1. FC. Nbg. mit Stolz blicken kann. Trüber wie für den Verein selbst begann das Vereinsjahr für die Wintersportabteilung, die in Rehm, Berthold und Schmied, die in jungen Jahren auf verschneiten Bergen ihr Leben lassen mußten, treue Kämpen aus ihren Reihen scheiden sah. Stehend vernahm die Versammlung die Worte der Anerkennung und des Nachrufs für diese wackeren Sportleute. Zum Gedächtnis an dieses für eine edle Sache in den Tod gegangene Triumvirat hat die Wintersportabteilung in sinnreicher Weise ein fein ausgestattetes Buch gestiftet, in welchem die jeweiligen Sieger im Rehm-Berthold-Schmied-Gedächtnislauf im Bild festgehalten werden sollen.

Zusammenfassend bedeutete also auch das verflossene Geschäftsjahr allen Stürmen zum Trotz ein Jahr des Fortschritts. In Worten des Dankes und der Anerkennung der auf der ganzen Linie geleisteten ersprießlichen Arbeit und einem mit großem Beifall aufgenommenen Sportruf klangen die jederzeit klaren und stets sachlichen Ausführungen des Redners aus.

Alsdann erstattete der Hauptkassier Herr Preißler den Kassenbericht, aus dem zu entnehmen war, daß er das Erbe Martins mit vorzüglicher Umsicht zu verwalten gewußt hat. Der vorhandene Reservefonds ist einzig und allein dazu bestimmt, die schon im vergangenen Jahr weiter ausgebaute Sportplatzanlage in das Nürnberger Schmuckkästlein unter den deutschen Sportplätzen umzuwandeln. Nachdem dem Vorstand sowohl als auch dem Kassier Entlastung erteilt, wurde zu den Neuwahlen geschritten, die folgendes Ergebnis zeitigten:

1. Vorsitzender: Herr Dr. M. Oberst; 2. Vorsitzender: Herr K. Zeh; 3. Vorsitzender: Herr W. Heinz; 1. Kassier: Herr K. Preißler; 1. Spielausschuß-Vorsitzender: Herr M. Danninger; 1. Schriftführer: Herr Heinrich Birkmann; 2. Spielausschuß-Vorsitzender: Herr Buchfelder; Spielführer der 1. Mannschaft: Herr G. Bark; 2. Schriftführer: Herr A. Fuchs; Zeugwart: Herr R. Farsbotter; Vorsitzender der Leichtathletik-Abteilung: Hr. F. Küspert; Vorsitzender der Schwimmabteilung: Herr W. Müller; Vorsitzender der Hockeyabteilung: Herr W. Rupprecht; Vorsitzender der Wintersportabteilung: Hr. K. Würsching; Vorsitzender der Jugendabteilung Herr Lorenz Mayer; Vorsitzender der Schülerabteilung: Herr E. Felix; Vorsitzender des Bauausschusses: Herr G. Prög; Vorsitzender des Platzausschusses: Herr P. Schnitzler; Vorsitzender des Geselligkeitsausschusses: Herr K. Martin; Vorsitzender des Schlichtungsausschusses: Herr Dr. L. Neuburger; Vorsitzender des Ordnungsausschusses: Herr E. Stahl; Vorsitzender des Presseausschusses: Herr H. Hippel; Schriftleiter der Vereinszeitung: Herr H. Hofmann; Sportarzt: Herr Dr. Th. Haggenmiller; Archivar: Herr G. Steinmetz; Sportplatzkassier: Herr L. Schütz; Mitgliederkassier: Hr. Häfner; 1. Beisitzer: Herr E. Dürbeck; 2. Beisitzer: Herr E. Martini, so daß mit einer einzigen Ausnahme die gesamte Verwaltung wiedergewählt ist, ein Zeichen der Anerkennung und des Dankes seitens der Mitglieder zugleich.

Anschließend daran schritt Herr Willy Heinz zur Verteilung der Ehrennadel an folgende verdiente Mitglieder des Vereins: die Herren Wiedder und Schmidt der 1. Mannschaft, Herrn Felix, dem verdienstvollen Leiter der Schülerabteilung, Herren Heinrich Engel und Heinrich Hermann, die erprobten Vorkämpfer der Leichtathletikabteilung, und dem erfolgreichen Schwimmer Pedoll.

Nach Erledigung einiger Anträge schloß Hr. Dr. Oberst mit Dankesworten die in all ihren Teilen harmonisch, ruhig und sachlich verlaufene Versammlung.

Sonntag, den 27. Januar 1924

Pokalspiel:

11:1 gew. 1. Mannschaft gegen V.f.B. Bayreuth in Bayreuth.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Kalb Winter

Strobel Popp Hochgesang Träg Sutor

Der Klub
fuhr in die Richard-Wagner-Stadt, wo auch meine Wiege stund, und mähte dort die eventuellen Hoffnungen des V.f.B. Bayreuth mit einem grausigen 11 : 1 nieder. Die „Beiraide" werden sich bös gewundert haben, als die „Kanonen" losböllerten. Ja, die Distanz ist doch oft viel größer, als man sich im Hoffnungsschlummer träumen läßt. Mich wunderte nur, daß der Klub tatsächlich Interesse für eine zweistellige Ziffer aufgebracht hat. Sollte er es nur deswegen gemacht haben, weil ich in Bayreuth geboren bin?

10

Sonntag, den 3 Februar 1924
Samstag, " 2. " 1924.

am Samstag in München Gladbach 8:3 gew.
" Sonntag " Köln 2:1 "

FUSSBALL

Mit Nürnberg-Fürth am Rhein

Grunddevise:
„Der Speisewagen ist die größte Erfindung der Menschheit!"
Franz, Spielver. Fürth.

Die Expedition

Um 10 Uhr stand ich noch in auffallendem Negligé am Telephon und gab ein Eiltelegramm an den Geschäftsführer des Kölner Rasensportverbandes auf, daß er meinen Paß nach Vohwinkel bringen sollte. Um 10 Uhr 15 Min. sollten sich schon die Schäflein im Wartesaal 2. Klasse sammeln. Da aber die Fußballer niemals die von den Deutschen so gerühmte Pünktlichkeit als notwendige Eigenschaft erkannt haben, kam ich noch mehr als pünktlich. Der Kreisvorsitzende Dieterich stand als leuchtendes Beispiel offizieller Pünktlichkeit im Mittelgang des Hauptbahnhofes und sah entsetzt zum Eingang und wieder auf die Uhr. Um 10 Uhr 45 Min. ging der Kölner D-Zug und um 10 Uhr 42 Min. war natürlich Schmidt-Bumbaß noch nicht da. Er kam dann in demonstrativem Läufertempo (so ähnlich, als wenn ihm der gegnerische Flügel durchgebrannt wäre, was ihm ja öfter passiert). Das mitreisende Publikum hatte die große Liebenswürdigkeit, die ganzen 2.-Klassewagen zu besetzen, so daß wir bis Würzburg ein ewiges Wanderdasein führten. In Fürth stieß die andere Hälfte zu uns: Jäckel raste mit seinen Getreuen am Zug entlang und erzählte uns mit trauriger Miene, daß bei ihm eingebrochen und dabei die ganzen Schiedsrichteruhren und -andenken gestohlen worden seien. (Hoffentlich läßt sich die Fürther Polizei die Sache angelegen sein!) Wir nahmen bis Würzburg ein vorzügliches Dampfbad und stürmten dann mit Elan den München-Kölner-Zug. Diesmal hatten wir mit der 2. Klasse mehr Glück und die anderen Leute machten ziemlich ungünstige Gesichter, als sie sich malerisch auf Gängen und Harmonikas placierten. Hagen-Wellhöfer-Franz-Löblein droschen einen geistreichen Schafkopf, und wenn Löblein eine Aß verschunden hatte, drang das heisere Schakalsgelächter Hagens durch alle Abteile. Eine Dame mit ungeheueren Fleischmassen aß eine ganze Feinkosthalle, und die beiden Reisekanitäne Dietrich und Jäckel besprachen soviel Material, daß man eine ganze Verbandszeitung hätte davon drucken können.

In Würzburg hatten wir „Warme-Würstchen-Pause". Mir fiel ein zarter Knabe mit einer Luftschiffermütze auf und ich wunderte mich im Stillen, daß Löblein seinen kleinen Bruder mitgebracht hatte. In Verlaufe des Gespräches stellte sich aber der Knabe als der Internationale Ascherl vor, was allgemeine Heiterkeit hervorrief. Endlich hatte auch der Lokomotivführer wieder soviel Kräfte gesammelt, um weiterfahren zu können. Bumbaß wollte einen Angriff auf meine Reisespesenkasse unternehmen und mich in die Geheimnisse des „binoceln" einweihen, was ich aber heftig dankend ablehnte. Im Speisewagen fielen wir furchtbar auf, weil Stuhlfauth die ganzen Vorräte zu sich nahm. Die für das 3. Mittagessen vorgemerekten Herrschaften mußten unverrichteter Dinge wieder abziehen, weil Stuhlfauth für sie alle gegessen hatte. Ich war nur froh, daß ich das erste Mittagessen erwischt hatte. Allmählich wurde die Sache dusterer. Sogar die Fürther Internationalen machten sich nichts mehr aus dem Schafskopf. Ein Herr, dessen Gesichtszüge mir schon in Frankfurt etwas geistesgestört vorkamen, sang auf dem Gang stundenlang die Tonleiter, was einen erhebenden Eindruck machte. Der Zug stapfte und schlingerte sich durch die Nacht. Wir mußten, um nicht auf die französischen Regiebahnen angewiesen zu sein, einen ungeheueren Umweg machen und durch das halbe Westfalen fahren. Dann erst ging es wieder herunter nach Köln. Das bedeutete einen Umweg von fünf D-Zugsstunden. Also allerhand. Je weiter wir fuhren, desto mehr Bedenken stiegen in mir auf, weil ich noch keinen Paß hatte. In Barmen machten uns einige Mitreisende darauf aufmerksam, daß wir schon in Elberfeld unsere Abteile wechseln sollten, weil wir zufällig die für französische Offiziere reservierten Coupés erwischt hatten. Es war ein eigenartiges Gefühl, als wir nach vierzehnstündiger Bahnfahrt im gleichen Abteil umzogen. Während unserer ganzen Fahrt konnten wir mit einer Handbewegung jedem Geheimrat und Minister bedeuten, daß das Abteil besetzt sei. Sogar Stinnes würde auf diese Art und Weise entfernt worden sein. In Elberfeld gingen zwei Herren am Zug entlang. Ich schrie auf Geratewohl: „Herr Bintz!" und hatte tatsächlich im nächsten Moment meinen Paß aus Bintzens Hand. Nach einer Stunde fuhren wir über den Rhein, in dem sich die Lichter von Köln spiegelten. Die Franzosen hatten ihre Kontrolle in Vohwinkel darauf beschränkt, in Waschräume und Toiletten des Zuges zu schauen, ob keine blinden Passagiere dabei seien. Punkt 1 Uhr liefen wir in Köln ein. Da Stuhlfauth und Genossen noch einen kernigen Dialektvortrag über Hunger und Durst hielten, war der Vorsitzende des Kölner Rasensportverbandes, der wohlbeleibte Keldenich, genötigt, den Besitzer des „Handelshauses" mit seinem Personal aus den Betten zu holen, um die Nürnberger Expedition noch ausgiebig mit Speise und Trank versorgen zu können. Keldenich ließ gleich eine echt kölsche Rede vom Stapel, und die anderen Offiziellen des Kölner Verbandes, Bintz und Scholten, mischten sich unter das Volk und versuchten, uns vollzustopfen mit italienischem Salat, Würsten und Salaten. Was ihnen auch glänzend gelang.

Das Erwachen des Löwen

am anderen Morgen vollzog sich in lebhaften Etappen und unter mehr als deutlichen Debatten. Wenn man 15 Stunden in einem D-Zug gesessen, nachts bzw. früh um halb 4 Uhr ins Bett gekommen ist und morgens um 8 Uhr wieder heraus soll, so ist das etwas unangenehm. Scheußlich unangenehm sogar. Da der Zug nach Düsseldorf um 9 Uhr 22 gehen sollte, faßten verschiedene Expeditionsmitglieder den Geheimbeschluß, erst um 9 Uhr 25 aufzustehen. Herr Pfeiffer vom Kölner Stadtamt für Leibesübungen saß schweißtriefend im Frühstückszimmer des Hotels „Bayerischer Hof" und flehte zu allen Heiligen Kölns, den berüchtigten Gott Morpheus zu veranlassen, die Herren Franz und Wellhöfer in Gnade entlassenzu

---

Rennens wegen kommen, die mit Leib und Seele dabei sind, die rufen, pfeifen, schreien und toben, wenn Lorenz sich mal in einem Endspurt von Bauer abfangen läßt, wenn gegen ihre Erwartung Kohl dem favorisierten Stellbrink das Prämiengemüse wegschnappt, oder wenn beim Wettlauf der Pfleger der Favorit mit zwei linken Pedalen zugleich antritt.

Und was tun derweil die Leute im Innenraum? Sie trinken Sekt und wollen Bananen.

Ausgerechnet Bananen — —!

Vom dritten Tag an aber waren doch Bananen zu haben. Die Verkäuferinnen hatten an ihren Körben nur das Bild befestigt: „Ausgerechnet . . . 80 Pfennig das Stück." Jeder vermied das Wort „Bananen", man verlangte eine oder zwei „Ausgerechnet".

Das schöne Lied von den Bananen, das heute jeder Schusterjunge auf der Straße pfeift, jede Kaffeehauskapelle dudelt, jedes Grammophon schnarrt — — es ist für mich eines der mysteriösesten Rätsel der Menschheit. Kein Mensch hat eine Ahnung, was es eigentlich für eine Bewandtnis hat mit den Bananen. Ein Herr, der lange in London gelebt hatte, erklärte mir, der Witz wäre, daß die Londoner Straßendirnen die Matrosen mit dem Rufe „Have you bananas" anlocken, wobei „bananas" dasselbe bedeutet, was dieselben verehrungswürdigen Matronen in Berlin „Eier" nennen. Vielleicht. Das erklärt aber nicht ganz befriedigend den Erfolg des Liedes in Kottbus und Neutomischl, wo es bekanntlich nur verschwindend wenig englische Matrosendirnen gibt und somit die Frage, ob einer Bananen habe, auf einige Verständnislosigkeit stoßen dürfte. Ein anderer Herr, eben aus Neuyork zurückgekehrt, erklärte autoritativ, der Witz stecke in dem Widerspruch „Yes, we have no bananas", „Ja, wir haben keine Bananen". Auch dieser Witz scheint mir nicht so überwältigend, daß er einen Reingewinn von hunderttausend Dollars für die beiden Autoren Davies und Cohen rechtfertigte. Ich habe in meinem Leben schon viel bessere Witze gemacht, und für keinen einzigen derselben hunderttausend Dollars verdient.

Wenn die Kapelle „Deutschland, Deutschland über alles" spielte, pfiff sie die Galerie nieder, während im Innenraum die Schieber stürmisch protestierend Beifall klatschten. Die Musik rettete sich aus diesem Kampf, indem sie zu „Bananen" überging, und schon waren alle Gemüter sanft vereint.

„Wie ist Ihnen, Herr Kapellmeister, eigentlich zumute, nachdem Sie jetzt 587 mal ‚Ausgerechnet' dirigiert haben?"

„Dirigieren ist nicht so schlimm wie hören."

Genug Bananen.

Im März sind die nächsten sechs Nächte.

Bis dahin: Blende zu!

Sonntag, den 3 Februar 1924
Samstag, " 2 " 1924.

wollen. Der Frühstückskellner geriet so in Rage, daß er aus Versehen das Frühstück für Wieder zwölfmal hintereinander servierte, während die Nachzügler immer nur Würfelzucker bekamen. Als sich der Irrtum herausgeschält hatte, war es bereits zu spät, denn Wieder hatte die zwölf Portionen Schinken mit Edamer seinem Innern anvertraut und sah sich vorsichtig um, ob nicht irgendwo noch ein Frühstück serviert wurde. Als Franz und Wellhöfer tatsächlich um 9 Uhr 25 erschienen, hatte der Zug die Niederträchtigkeit, erst um 9 Uhr 30 Min. zu kommen, so daß wir wohl oder übel mitkommen mußten. Hagen sang ein greuliches Lied aus dem „Krystallpalast", daß mir die Berge zu Haare standen. In Benrath wurden wir ausgesetzt und mußten die „Düsseldorfer Straßenbahn" auf freiem Felde besteigen. Ein Rheinschiff zog bei der Wettfahrt mit der Düsseldorfer Tramway den weitaus Kürzeren, und endlich kamen wir nach einer Stunde Fahrt (nebenbei gesagt: die Düsseldorfer Straßenbahn fährt etwa 30 Kilometer per Stunde rascher wie die Nürnberger Straßenbahn) in die berüchtigte Straße Düsseldorfs, in der die Herren Separatisten so gehaust haben, daß man überhaupt kein ganzes Ladenfenster mehr sieht, sondern nur noch Bretterverschläge. Und zwar Laden an Laden. Hunderte von Arbeitslosen stürzten sich auf eine neue Fuhre, die auf einem Schuttabladeplatz von einem Tankschlepper abgeladen wurde. Überall an den Straßenecken standen Schwärme von arbeitslosen Menschen. Am Bahnhofplatz wimmelte es von französischem Militär. Von Düsseldorf aus mußte wir einen Regiezug bis München-Gladbach benützen, wo wir von dem Geschäftsführer des Sportklubs M.-Gladbach, Winnikes, und verschiedenen anderen Herren empfangen wurden. Als Presselöwen standen die Herren Beuthner vom „Kölner Tageblatt", Haeffs vom Düsseldorfer „Mittag" und Zündorf vom „Westdeutschen Sport" am Bahnhof. Bei Lennartz wurden wir gut verstaut und unser Verteidiger Müller schleuderte uns herzliches „Ludwigshafnerisch" entgegen sowie einige Erlebnisse seiner Urlaubsreise.

Das Spiel in M.-Gladbach

Ein gut laufender Selve-Wagen brachte uns mehrmals in Lebensgefahr und in unmittelbare Berührung mit eifrigen Straßenbahnwagen, erreichte aber schließlich doch noch den ziemlich hochgelegenen Platz des Sportklubs. Nun durfte man sich aber vor dem Lehm nicht genieren und auch mit hellen Gamaschen, die sich schokoladebraun färbten, nicht vor der weichen Unterlage zurückschrecken. Die Tribüne war so ausverkauft, daß lebhafte Debatten zwischen den Ordnern und Kartenhabern entstanden. Popp blieb traditionsgemäß im Hotelzimmer liegen und schlief wie ein jourhabender Eisenbahnbeamter, während Zimmer bereits den Sportruf auf Nürnberg ausbrachte und an Dietrich einen Bloahumenstrauß überreichen ließ. Der rabiate Selve-Wagen hatte den schlaftrunkenen Popp bald aus der Klappe geholt und der Schiedsrichter Gudenoge aus Düsseldorf sah sich folgenden Mannschaften gegenüber:

M.-Gladbach: Boldini (Eintracht)
Besancon (Sportclub) Jansen (Eintracht)
Buchen (Sp.Cl.) Kels (Borussia) Callen (Eintracht)
Eichmanns Steffens Pohl Berkelé Jäger
(Sportclub) (Borussia) (Eintracht)
Ascherl Popp Wieder Franz Strobel
Schmidt Winter Hagen
Wellhöfer Müller
Stuhlfauth

Es muß noch als Ergänzung bemerkt werden, daß der Sportklub-Platz nur die Parodie auf einen unserer süddeutschen Plätze war. Es war ein schwerer, weicher Lehmboden, in dem die Spieler versanken oder auf dem sie ausglitten. Es kam also hier nur zu Ansätzen des gewohnten süddeutschen Flachpasses.

Das Spiel begann unter wechselseitigen Angriffen, bei denen die Gladbacher Verteidigung bessere Abwehr leistete, als unsere. Der Tormann der Einheimischen mußte gleich einen unheimlich scharfen Schuß halten. Das Spiel war eine Zeit lang ziemlich ausgeglichen, denn die Gladbacher legten einen Eifer an den Tag, wie ihn auch kein Hamburger Sportverein größer auf Lager haben dürfte. Die Flügel bekamen steile Vorlagen und rasten nach vorne, wobei sie vor keinem Hindernis Halt machten. Stuhlfauth hielt einige Male ganz famos und schickte seinen Stürmern weite Bälle vor, die indessen bei der Weichheit unseres Sturmes nicht besser verwertet werden konnten. Eine Ecke, die übrigens gar keine Ecke war, versiebten die Gladbacher. Ein wunderbarer Angriff der Süddeutschen endete unverdientermaßen an der Auslinie. Endlich konnte Popp auf eine schöne Vorlage Winters Herrn Boldini den ersten Ball aus der Kombüse holen lassen. 1:0 für den Süden. Der Beifall der lokalpatriotischen Gladbacher, die nur für Siege ihrer Lieblinge zu haben sind, plätscherte leise und zart durch einige offizielle Tribünenplätze, um den Leuten aus dem Süden Sympathiekundgebungstabletten zu servieren. Der Süden begann immer stärker zu drängen, allerdings war auffallend, daß die Gladbacher eine bessere Kopfballtechnik zeigten. Der rechte Gladbacher Flügel kam mehrere Male durch, weil Schmidt nicht stabil genug war. Wellhöfer machte eine ganz unnötige Hand und Berkelé knallte den Strafstoß unter unbändiger Freude der Gladbacher in die Kiste. Stuhlfauth war wehrlos gegen diesen Spitzschuß. 1:1 war die Parole. Die Westdeutschen bekamen Oberwasser und versuchten ihr Heil in stürmischen Flankenläufen, was ja bei dem morastigen Boden die richtigere Taktik war. Unsere Stürmer versuchten die Kombination der Mitte, die sich nicht als einträglich erwies. Wellhöfer machte noch einige Mal Hand und verwirkte ganz unnötige Strafstöße. Winter erfüllte nicht unsere Erwartungen und gab viel zu ungenaue und schwache Vorlagen, worunter namentlich unsere Flügelstürmer litten. Allmählich wurde die Sache unangenehm, denn die Gladbacher hatten unter dröhnendem Jubel ihrer Zuschauer das Resultat auf 2:1 für Gladbach gestellt. Schmidt hatte den Flügel durchgelassen und wir hatten das Nachsehen. Die Nürnberg-Fürther Kombinationsmaschinerie zitterte und wuchtete zum Antrieb. Die Angriffswellen wogten vor das Gladbacher Tor. Ascherl ließ einen herrlichen Schuß los, den Boldini aber in die Hände bekam. Der Angriff des Südens spielte großartig, aber viel zu weich. Bei der Energie der Gladbacher wurde eine Sekunde des Zögerns zum Verhängnis. Franz verschoß nach einem schönen Angriff. Schließlich machten die Gladbacher in höchster Bedrängnis einen Elfer, indem sie Strobel schlenkten. Franz dirigierte ihn mit stoischer Ruhe dahin, wohin er gehörte: 2:2. Gladbach verstummte eisig. Die Süddeutschen fanden sich immer besser, machten aber noch den großen Fehler, zu wenig Flügelspiel zu treiben, was den Gladbacher Verteidigern natürlich sehr zustatten kam. Nichtsdestoweniger setzte sich das Nürnberg-Fürther Spiel so glänzend durch, daß Fra Yanz und Popp noch ein Tor, und Wieder einen „Handelfer" verwandeln konnten. Bis zur Pause drängte der Süden unheimlich, und die Einheimischen hatten fast gar nichts mehr zu bestellen. Der Gladbacher Mittelläufer war schon 20 Minuten nach Spielbeginn so ziemlich erledigt.

Nach der Orangen-Pause führten unsere Leute beste Nürnberg-Fürther Exportware vor. Franz setzte aus 20 Metern einen pikanten Schuß ins Gehäuse. 6:2 war den Gladbachern schon etwas zu viel, und sie drehten etwas besser auf. Es kamen ganz gefährliche Sachen vor das Nürnberger Tor, die aber restlos wegbefördert wurden. Stuhlfaut konnte diverse Register ziehen und mußte auch hie und da das „Füßchen heben". Die Süddeutschen unternahmen Gegenangriffe, hatten aber kein Glück mehr damit. Endlich bekam Franz wieder einmal den Ball in guter Stellung und jagte einen Flachschuß zu Boldini, der das Resultat auf 7:2 stellte. Ascherl wollte nicht nachstehen und erhöhte den Torvorsprung auf 8:2, was allerhand Gemüse für M.-Gladbach war. Die Einheimischen klappten so ziemlich zusammen und machten schlapp. Hagen ließ einen Torschuß los, der leider bis Duisburg ging und von Herrn Boldini ziemlich weit entfernt war. Die Gladbacher unternahmen höchst selten mißglückte Spaziergänge nach Nürnberg-Fürth. Schließlich wurde im Nürnberg-Fürther Strafraum etwas getändelt; Wellhöfer hielt sich nicht ganz an die Regeln des D.F.B., und Gudenoge diktierte einen Elfmeter, der auch — Stuhlfauth kam leider eine Zehntelsekunde zu spät in die untere Ecke — verwandelt wurde. M.-Gladbachs Zuschauermassen machten aus ihrem Herzen keine Mördergruben, und wenn es ihrem Beifall nachgegangen wäre, hätte der Elfmeter 6 Tore gelten müssen. Leider war aber noch eine Differenz von 5 Toren auf dem Totalisator, was auch nicht durch Lokalpaterjotismus weggeschwemmt werden konnte. Die Süddeutschen waren immer noch überlegen, konnten aber das Loch nicht finden. Hagen, der während des ganzen Spiels keinen einzigen Strafstoß verwirkt hatte, machte eine unfaire Sache (nachtreten), und der Schiedsrichter opferte den armen Hagen dem hungrigen Rachen des Publikums und stellte ihn hinaus. Wenn Gudenoge immer so korrekt gegen die Westdeutschen vorgegangen wäre, hätte er so ziemlich den ganzen Sturm hinausstellen müssen. Aber das wagte Herr Gudenoge im Interesse seines Lebens und einer Nachkommen natürlich nicht, denn die Gladbacher sind wilde Leute. Es gab dann noch einige Konferenzen auf dem Spielfeld. Insbesondere der Linksaußen Jäger von M.-Gladbach spielte unfair und hinterlistig. Auch unsere Leute spielten unfair. Gudenoge erlaubte sich aber nicht gegen die Einheimischen zu pfeifen. Nur ein einziges Mal ertönte für die Süddeutschen sein Hilferuf. Müller hatte bis dahin schon ziemliche Blessierungen vom Herrn Jäger abbekommen. Das Spiel flaute ab, und die Westdeutschen gewannen noch etwas an Boden, hatten aber natürlich kein Glück mehr mit ihren Torschüssen. Unter Mißfallenskundgebungen einer gewissen Sorte von Menschen pfiff Gudenoge aus Furcht vor Angst 5 Minuten zu früh ab.

Spielerisch bedeutete der Tag von Gladbach für uns einen vollen Erfolg. Lediglich Schmidt und Winter fielen aus dem Rahmen des Ganzen, indem sie zu ungenau zuspielten und schlechte Zerstörungsarbeit leisteten. Unser Sturm war — an den Bodenverhältnissen gemessen — ausgezeichnet. Hagen ar-

beitete hervorragend. Müller und Wellhöfer hatten einige Temperaturschwankungen aufzuweisen, liefen aber während des größten Teiles zu großer Form auf. Stuhlfauth arbeitete mustergültig. Daß Winter und Wellhöfer unfaire Mätzchen machten, war nicht nötig.

Die Westdeutschen brachten einen unheimlichen Eifer mit auf das Spielfeld und machten hauptsächlich „fliegende Husarenangriffe", in denen sie allerdings etwas loshatten. Der rechte Flügel war sehr gut und unheimlich rasch. Feuer allein tuts schließlich auch nicht. Die Läuferreihe der Gladbacher hatte gutes Durchschnittsmaterial, und der gute Pohl, auf dem das ganze Schwergewicht ruhen sollte, bog sich schließlich stark zusammen und war kein rechter Stützpunkt für die Stürmerreihe. Die Verteidigung gab ohne viel Finessen den Ball in die vorderste Stellung. Der Tormann Boldini war gute Hausmannskost ohne Vor- und Nachspeise. Er wird froh gewesen sein, als Gudenoge das Signal zum Rückzug blies.

Der Schiedsrichter Gudenoge aus Düsseldorf leitete die erste Halbzeit gut. Schließlich machte er den Gladbachern Konzessionen und in dem Augenblick, in dem ein Schiedsrichter der Masse zu verstehen gibt, daß er von ihren Zurufen Kenntnis nimmt, ist er erledigt. Und Gudenoge war auch in den letzten 20 Minuten so erledigt, daß er es schließlich gar nicht mehr seinen Freunden auf den Zuschauerrängen rechtmachen konnte. So rächte sich seine Flucht zur Gunst der Masse.

„Im Hotel Oberstadt",

in dem wir schon vor drei Jahren einmal frohe Stunden verlebt hatten (der Klub siegte damals auf der Rückfahrt von der zweiten deutschen Meisterschaft 6:0), war ein internes Bankett für Spieler, Reisebegleiter, Presse und einige offizielle Persönlichkeiten des Zweckverbandes und der beteiligten Vereine. Wenn vor der Suppe drei Reden gehalten werden, pflegt die Stimmung nicht recht rosig zu werden. Ich habe auf jeden Fall die Gladbacher schon von einer anderen Seite kennen gelernt. Auch ist es ein störender Mißklang, wenn Weingläser aufgestellt sind, und man verschenkt nur Dünnbier in Schoppengläsern. Aus diesen Gläsern war so schwierig zu trinken, daß Schmidt überhaupt zu keinem Schluck kam, denn seine Nase versperrte ihm direkt das Bier. Soviel sich Herr Engels auch Mühe gab, die Stimmung zu heben, so wenig gelang ihm dies. Den Spielern lagen noch die unschönen Ereignisse auf dem Spielfeld in den Gliedern, und der bestellte Klavierspieler kam nicht. Der bestellte Humorist aus Köln war zwar da, aber in einem Vorraum, weil er vor Alkohol nicht mehr recht stehen konnte. So sang nur ein Herr im Frack zwei Arien, dann wurde ein Versuch zum Schunkeln gemacht, und dann zogen wir uns zurück.

München-Gladbach hat diesmal als Gastgeber versagt. Ich meine nicht allein wegen des frostigen Banketts. Vor allen Dingen durfte man den Spielern nicht zumuten, fünf Stunden lang auf allen möglichen Verkehrsvehikeln herumzugondeln, um nach Gladbach zu kommen. Dann ließ man uns einfach allein, und wir konnten schauen, wie wir weiterkamen. Wären nicht zwei Kölner Herren dabei gewesen, dann säßen wir vielleicht heute noch in München-Gladbach, denn kein Mensch konnte uns normale Zugsverbindungen nach Köln sagen, weil die Züge alle Augenblicke anders laufen. Nein, so durfte der Abstecher nach M.-Gladbach nicht ausgehen. Die Mißstimmung bei der Nürnberg-Fürther Expedition war mehr als explosiv. Wir mußten nachts um 12 Uhr das halbe Gladbach nach Autos für den nächsten Tag abtelephonieren, weil wir uns dem Fahrplan keineswegs mehr anvertrauen wollten.

Durch dick und Dünn

Als unser Autopark anfuhr, war das halbe München-Gladbach auf den Beinen. Nur die offiziellen Persönlichkeiten glänzten durch die bekannte Abwesenheit. Ich wurde auf einen bequemen Rücksitz eines geschlossenen Wagens verstaut, bekam aber im letzten Moment den internationalen Ascherl auf den Schoß. Als der Dreck zu spritzen anfing, und die Leute entsetzt in die Felder stoben, merkten wir, daß wir auf ganze Fahrt gestellt waren. Wir rasten durch Reydt und kamen auf eine furchtbar dreckige Landstraße. Pfrääätsch! Stopp! Raus aus der Kajüte. Mein linker Oberschenkel war ganz pelzig. Ein Reifen war kaputt. Das nachfahrende Auto stoppte auch ab. Wieder und Löblein beteiligten sich sachverständig an der Hebung des Autos. Ein neues Rad. Rin in die Klamotten. Los. Volle Fahrt. Der Dreck spritzte nur so. Ganze Ortschaften starben aus, wenn wir durchfuhren. Eine scharfe Kurve. Wir stolperten über ein Bahngeleise. In unmittelbarer Nähe kam ein französischer Regiezug heran. Das hätte fast Bananen gegeben, und die Leute in Köln würden umsonst gewartet haben. Der Chauffeur haute den dritten Gang hinein. Ein unmerklicher Ruck. Abstoppen. Der zweite Reifen war kaputt. Diesmal blieben wir sitzen. In zehn Minuten war ein neues Rad daran. Weiter ging es. Wir fuhren auf einem Hochplateau, sahen aber von Köln noch kein Hausdach. Auf uns lastete die bange Frage: „Werden die anderen Reifen noch halten?" Endlich eine Straßenbahn.

Ein großer Friedhof. Elegante Pärchen und hübsche Läden. Wir waren in Köln. Vor dem Weinhaus Kurtz stand schon wieder unser unverwüstlicher Keldenich (Kitschener) und hob uns aus der Reifenkarre. Scharf hinter uns kam das zweite Auto. Einen Augenblick später schnurrte ein Rheydter Auto mit den restigen Fürther Spielern heran. Das Essen konnte losgehen. Mein linker Oberschenkel reagierte überhaupt nicht mehr. Ich hatte den „Knaben" Ascherl zwei Stunden lang als Schoßkind gehabt und kann ungefähr sein Gewicht schätzen.

Ins Stadion von Köln

wurden wir mit einem Riesenfremdenauto gefahren, das oben sogar einen gläsernen Himmel hatte. Vor dem Dom wurde gehalten, und der „Fußball"-Hofphotograph Horster aus Köln machte eine schmerzlose Aufnahme. Dann überholten wir unzählige Straßenbahnen und waren in zwanzig Minuten vor dem Stadion. Eine breite Auffahrt, Straßenbahnhinterstellungsgeleise und Autostandplätze sorgen für glatte Abwicklung des Verkehrs. Für die Zuschauer sind breite Zugangswege angelegt, die von Spielwiesen flankiert werden. Vor dem Zuschauerdamm befinden sich geräumige Umkleideräume mit Platzwartswohnung. Das Stadion selbst macht einen großartigen Eindruck. Es hat nicht die Größe des Berliner Stadions, wirkt aber viel natürlicher und freundlicher. Es ist auf Erdterrassen für ungefähr 100 000 Zuschauer gesorgt. Die Höhen sind mit Bäumen bepflanzt. Das Stadion wirkt anheimelnd und stilvoll, während in Berlin mehr die tote Steinkiste dominiert. Die Tribüne des Kölner Stadions ist nur eine Nottribüne, und wird in nächster Zeit durch eine feste Tribüne à la Kissinger Turnierplatz oder Mariendorf ersetzt. Links und rechts des Hauptplatzes liegen hervorragend ausgebaute Laufbahnen mit Zuschauerrängen für etwa 20 000 Personen. Eine herrliche Radrennbahn, eine Schwimmbahn, Trainingplätze für Fußballer und Tennisplätze vervollständigen die Kölner Anlage, die eine der erstklassigsten Anlagen Deutschlands darstellt. Mögen sich andere Städte das Kölner Stadion als Vorbild nehmen, denn ein Stadion muß von Leuten erbaut werden, die Verständnis für alle Sportarten haben und nicht nur ein Steckenpferd reiten. Und dies haben die Kölner vorbildlich und für alle Sportarten zufriedenstellend fertiggebracht.

Unangenehm war nur der Weg zur Tribüne. Meine Shimmyschuhe sahen bald aus wie die Kanonenstiefel ostelbischer Landwirte bei Regenwetter. Meine Gamaschen bekamen durch eine Dame aus Rheydt, die sich ausgerechnet auf meine Schuhe verirrte, einen feierlichen Schokoladeglanz. Ich ging auf der Höhe des Stadions von Baum zu Baum, um wenigstens fünf Pfund Stadionlehm loszubringen, was aber nicht leicht ging; denn kaum hatte ich mich einigermaßen gereinigt, kam Herr Pfeiffer vom Stadtamt für Leibesübungen und schleppte mich zu einer neuen Sehenswürdigkeit.

Ich war froh, als ich auf der Tribüne neben der Mutter unseres bekannten Schiedsrichters Dr. Bauwens untergebracht war. Auf dem Spielfeld amüsierten sich zwei Altherrenmannschaften. In der Mitte des schwarz-roten Sturmes tänzelte unser Dr. Bauwens elegant als Sturmführer, wurde allerdings auch bald ein Opfer des Bodens, dem man seine Tücken von der Ehrenloge aus gar nicht so ansehen konnte. Erst als die Städtemannschaften durch den Bogen kamen und mörderisch über das Spielfeld schimpften (das hörte man auch in der Loge), wurde uns klar, daß wir diesmal noch schlechtere Bodenverhältnisse als in München-Gladbach hatten. Die 20 000 Zuschauer begrüßten die beiden Mannschaften äußerst herzlich, und die vielen Flaggen wehten einen freudigen Empfang.

Das Spiel.

Dem sympathischen, jungen Schiedsrichter Guyens, Essen, stellten sich folgende Mannschaften:

Nürnberg-Fürth: Stuhlfauth
Müller Wellhöfer
Hagen Popp Schmidt
Strobel Franz Wieder Ascherl Löblein
Hillebrand Lang Schröder Rehkessel Schmidt
(Viktoria) V.f.R. C.f.R. (Vikt.)
E. Schröder (V.f.R.) Binder (K.B.C.) Bergmann (K.B.C.)
Richartz (Sp.V. 07) Schütz (Mühlheimer S.V.)
Zolper (C.f.R.)

Nürnberg-Fürth hatte Anstoß und griff gleich scharf an. Bereits in der ersten Minute gab es einen Strafstoß auf das Kölner Tor, der von Hagen beinahe verwandelt worden wäre. Nürnberg drückte stramm auf das Tempo, aber unsere Stürmer hatten furchtbar mit dem morastigen Boden, in dem sie bis zu den Knöcheln versanken, zu kämpfen. Die bestgemeintesten Vorlagen und Flachpässe blieben einfach im Moraste stecken und wurden von den Kölnern wegbefördert. Franz schoß eine wunderbare Sache haarscharf über die rechte obere Ecke. Köln war überhaupt noch nicht über die Mittellinie gekommen. Im nächsten Moment erfolgt ein Durchbruch der Kölner, der rechte Flügelstümer flankte zu dem abseits stehenden Linksaußen und

Sonntag, den 3 Februar 1924
Samstag, " 2. " 1924.

dieser schoß schräg an dem nicht richtig stehenden Stuhlfauth vorbei, das erste Tor für die Kölner Stadtfarben. Mächtiger Jubel ertönte in der Runde. Wir waren verblüfft, da wir die ganze Zeit vor Trojas Hallen gelegen waren, und die anderen das Tor geschossen hatten. Köln wurde durch diesen Erfolg mächtig angespornt und versuchte, den Torabstand noch größer zu gestalten, was aber nicht gelang. Der Linksaußen Kölns unternahm einen famosen Spurt, verlief sich aber über die Auslinie. Die Nürnberger Deckung wurde etwas nervös und witterte anscheinend ein zweites Tor in der Luft. Unsere linke Flanke Löblein-Ascherl führte einen herrlichen Angriff vor, ernteten aber nichts und schossen dem Tormann Zolper in die Hände. Nürnberg wurde wieder ruhiger und griff systematisch an. Wieder in der Mitte spielte etwas zu zeitraubend und unentschlossen, so daß Köln mit der Verteidigung oft leichtes Spiel hatte. Die Kölner waren auch nicht umzubringen, und die Angriffe hielten sich ziemlich die Wage. Ein ganz gefährlicher Angriff Kölns konnte nur noch zur Ecke abgelenkt werden, die aber im Sande verlief. Wellhöfer redete wieder einmal mit seinen Händchen, und der Kölner Strafstoß sauste wuchtig über die berüchtigte Latte. (Melodie: Wenn die Latte nicht wär', gäb' es manches Tor mehr...) Wieder zerstörte oft die schönsten Stellungen vor dem Kölner Tor durch seine Ignorierung der Abseitsregel, die die Kölner meisterhaft zu handhaben verstanden. Ascherl jagte einen unhaltbaren Schuß an den rechten Torpfosten und der Nachschuß wurde von dem prächtigen Zolper gehalten. Die Nürnberger Angriffe wellten unaufhaltsam zum Kölner Tor, aber die Nürnberg-Fürther haben mit ihren Torschüssen nicht so viel Glück wie der Kölner Tormann mit seinen Händchen. Das Spiel wurde allmählich ausgeglichen, und Stuhlfauth hatte öfter Gelegenheit, den Ball wegzuräumen. Endlich konnte Wieder auf eine Ecke hin den Ausgleich herstellen. 1:1 war der richtige Ausdruck für die Leistungen der beiden Mannschaften vor der Pause. Popp ließ noch einen Prachtschuß los, den der noch prächtigere Zolper aber bannte. Dann flötete Guyens zur Kaffeevisite, die aber nicht eingehalten wurde, weil die Leute gleich weiterspielen wollten. (Sie sahen inzwischen aus wie leibhaftige Schokolademänner.)

Nach dem Wiederanpfiff

lief Nürnberg-Fürth gleich scharf an, aber Zolper zerstörte alle Hoffnungen. Das Kölner Tor wurde zeitweise belagert, aber Zolper ließ nichts in die Kasematte, und was er nicht erwischte, das beförderten Schütz und Richartz in die weite Welt. Nach einem Durchbruch der Kölner wäre fast wieder ein Tor für die Gastgeber gefallen, aber diesmal hatten die Nürnberg-Fürther Glück. Die Angriffslust war auf beiden Seiten gleich stark. Endlich konnte Franz durch einen schön placierten Schuß das Ergebnis auf 2:1 für die Süddeutschen stellen. Man muß den Kölnern das Zeugnis ausstellen, daß sie zwar momentan nicht applaudierten, weil die meisten Leute den Ball vor dem Tornetz vermuteten, als sie durch eine Handbewegung von Guyens den wahren Sachverhalt verstanden, applaudierten sie sogar „nach". Das hätte München-Gladbach nicht gemacht. Nürnberg-Fürth drängte noch eine Zeitlang, schließlich aber wurde der Boden mit ihnen eher fertig als die Kölner Abwehr. Das Spiel flaute auf beiden Seiten etwas ab, denn die Spieler hatten übermenschliche Anstrengungen hinter sich und Mühe, ihre Schuhsohlen überhaupt aus dem Morast herauszuziehen zu können. Strobel unternahm noch einige glänzende Läufe, die beste Klasse demonstrierten, aber seine präzisen Flanken wurden immer ein Opfer des Bodens. Als der Schiedsrichter abpfiff, konnten die Nürnberg-Fürther mit einem zwar nicht hohen, aber verdienten Sieg vom Platze gehen.

Die Kölner Mannschaft enttäuschte nur nach der angenehmsten Seite. Sie fand sich auffallend bald und bot eine sehr gute Leistung. Die Stürmerreihe hatte keinen nennenswerten Versager und leitete durch überraschenden Flankenwechsel sehr gefährliche Angriffe ein, die das ganze Augenmerk der gegnerischen Hintermannschaft kosteten. Die Läuferreihe war nicht überragend, zerstörte aber ausgezeichnet und bediente den Sturm verhältnismäßig gut. Wenn die Arbeit der Läuferreihe nicht in besserem Lichte erstrahlte, dann lag das daran, daß der Mittelläufer Binder vorsichtigerweise mehr zur Verteidigung als zum Sturm hielt. Die Ballfütterung des Sturmes mußte naturgemäß darunter leiden. Nichtsdestoweniger war die Zerstörungsarbeit von Binder sehr gut. Die beiden Verteidiger Schütz und Richartz verdienen uneingeschränktes Lob. Besonders Schütz, der uns Süddeutschen ja noch von seinem Wirken bei den Offenbacher Kickers her in Erinnerung steht, war ausgezeichnet und machte so manchen gutgemeinten Angriff der „Närnbärch-Färda" zunichte. Der Tormann Zolper ist ein Prachtkerl. Es war erstaunlich, was dieser einundzwanzigjährige Mensch alles hielt. Wenn auch das Glück dabei hie und da eine gewisse Rolle spielte, so dürfen wir eben nicht vergessen, daß jeder Tormann, auch ein Heinrich Stuhlfauth, mit dem Glück so halb und halb auf dem Duzfuß stehen muß.

Unsere Städtemannschaft hielt sich wacker. Wenn man bedenkt, daß die Mannschaft vorher 20 Stunden Gesamteisenbahnfahrt und kurz vor dem Spiel eine Autofahrt von einigen Stunden hinter sich hatte. Wenn man weiter nicht vergißt, daß sie in München-Gladbach eines der anstrengendsten Spiele gemeistert hatte, dann konnte man eigentlich gar nicht verstehen, daß unsere Leute noch einen solchen Elan aufbringen konnten, umsomehr, als sie in Köln mit einem noch heimtückischeren Boden zu kämpfen hatten als in München-Gladbach. Unser Sturm Löblein-Ascherl-Wieder-Franz-Strobel bot eine geschlossene Gesamtleistung von seltener Güte, wie sie eben nur in Nürnberg-Fürth geboten werden kann. Unsere Flügelstürmer Löblein und Strobel wurden mit dem Morast am besten fertig und leiteten durch ihre Flankenläufe ganz brenzliche Momente im Kölner Strafraum ein. Popp bewährte sich als Mittelläufer in allen Phasen des Kampfes. Ich kann heute noch nicht verstehen, warum Popp in Stockholm versagt haben soll. Schmidt und Hagen hatten bei dem Boden gegen die Kölner einen schweren Stand, lösten aber ihre Aufgabe zur vollsten Zufriedenheit. Wellhöfer war am Sonntag eine volle Klasse besser als in München-Gladbach. Müller glänzte durch einen reinen und sicheren Schlag, der jede Gefahr bannte. Stuhlfauth hatte manches Sächelchen zu halten, fand aber nicht Gelegeheit, sich in ganz schwierigen Situationen zu zeigen.

Der Schiedsrichter Guyens (Essen) legte die Abseitsregel überaus ängstlich aus. Er pfiff z. B., wenn unsere Stürmer zurückgingen und von einem Angriff gar keine Rede war. Die Abseitsregel ist sehr dehnbar und kann eben von jedem Schiedsrichter anders ausgelegt werden. Sonst aber war Guyens ein ausgezeichneter Leiter, der großzügig amtierte — abgesehen von den Abseitsentscheidungen — und dessen Autorität von den Spielern und Zuschauern in vollstem Maße anerkannt wurde. Ich glaube, daß das die beste Kritik für einen Schiedsrichter ist.

Der Festabend

Als wir den Sumpf des Stadionzuganges hinter uns und mit dem Fremdenauto beinahe eine Kölner Straßenbahnplattform wegrasiert hatten, nahm uns der treue Herbergsvater, der Weinwirt Heinrich Kertz, unter seine Obhut und leitete in seinem gemütlichen Heim das Servieren eines internen Banketts für Mannschaften und Begleiter, das sicher sogar W. B. befriedigt haben würde. Dann zogen wir fünf Minuten weiter und betraten unter den rauschenden Klängen eines bayerischen Armeemarsches den festlich erleuchteten Handelshof. 2500 Gäste — einige hundert Leute standen verzweifelt auf der Straße und konnten nicht mehr hinein — klatschten beim Einzug der Nürnberg-Fürther Gäste nach dem Takt der Musik und wir zogen aus lauter Begeisterung in die Tanzhalle und dann in die Küche anstatt in das Geheimbureau des Herrn Besitzers, wo wir unser Gepäck ablegen sollten, dann folgte ein Festabend, wie man ihn nicht leicht in Deutschland erleben dürfte. Eine zwanzig Mann starke Kapelle schmetterte von der Empore zündende Märsche und Lieder. Überdies ist der „Handelshof" ein so fabelhaftes Lokal, daß man glaubt, sich im Berliner „Regina-Palast" zu befinden. Der unverwüstliche Vorsitzende des Kölner Rasensportverbandes, der Großkaufmann Keldenich, bediente eine mächtige Kuhschelle, so daß die am Ehrentisch sitzenden Festgäste nach einer Viertelstunde taub waren. Keldenich ist ein Mann, der den Kontakt mit hunderttausend Menschen in zehn Minuten hergestellt hat. Es waren hier höchstens 3000, aber auch die wollen gekitzelt sein. Keldenich hielt eine zündende Ansprache, die jegliches Pathos und Phrasengeklingel vermied und vom Herzen eines „echte Kölsche Jongs" kam. Die Musik feuerte den Parademarsch des 6. bayerischen Infanterie-Regiments von der Estrade und Wellhöfer war außer Rand und Band, weil er Heumatklänge verspürte. Für die Nürnberg-Fürther wurde ein Riesenmaßkrug mit Deckel gebracht. Solche Maßkrugdimensionen habe ich mein ganzes Leben lang nicht gesehen. Schmidt hätte den Maßkrug beinahe fallen lassen. Nachdem der Kreisvorsitzende Dieterich (Nürnberg) seinen Dank ausgesprochen hatte, sang Fräulein Wolgarten vom Kölner Opernhaus einige Arien in höchster Vollendung. Herr Kort vom Opernhaus sang Wagnerarien und erhielt rauschenden Beifall. Plötzlich tauchte Dr. Bauwens hinter uns auf und mußte gleich in den Maßkrug steigen. Dann sang ein prachtvolles Männerquartett mit wundervoller Melodik und nun betrat einer der berühmtesten Kölner Humoristen (im Nebenberuf) die hohe Böschung und pflaumte in erster Linie den armen Keldenich mit den „goldenen Pantoffeln von Kevelaar" an, daß wir Tränen lachen mußten. Schließlich sang er noch seinen „Emil, daß du mir nicht untreu wirst", und als der Beifall das Haus erschütterte, kamen noch einige Sächelchen daran, daß wir brüllen mußten. Schließlich kam auch die Kapelle Franßen wieder zu Wort und eröffnete die musikalischen Feindseligkeiten mit den im Westen bereits gefürchteten „Bananen". Der glänzende Bassist der Kölner Oper, Borofsky, sang die „Drei Wanderer" von Hermann und bekam unendlichen Beifall. Das Quartett sang das „Donglied" und die Ballade von der „Apotheke". Es war reinstes Koschatblut und ein unvergleichlicher

Genuß. Die Tanzwütigen zogen sich langsam in den Blauen Saal zurück. Auf dem Ehrentisch erschien eine Sektflasche nach der anderen. Schließlich ertranken wir so langsam in „Burgeff-Extra". Dr. Bauwens schleifte mich mit Schmidt-Bumbaß an ein stilles Tischchen, wo wir uns mit Doppelkirsch wieder neuen Mut in die Knochen jagten. Um halb 3 Uhr früh jagte die Kapelle Franßen den letzten Fox-Trott durch den Saal. Die Tanzkapelle im „Blauen Saal" jazzte weiter bis 4 Uhr früh. (Das wenn die Nürnberg-Fürther Polizei gesehen hätte.) Die „Nürnberg-Fürther Extraklasse" amüsierte sich auf eigene Faust. Ascherl suchte nach einer neuen Kusine und Popp aß mit bewundernswerter Ausdauer seine Schinkenbröter. Morgens um 5 Uhr zogen wir mit dem unentwegten Dr. Bauwens und dem etwas leicht chloroformierten Herrn Bintz zum Bahnhof und tranken Kaffee, der uns das Blut in den Adern gerinnen ließ. Sternecker, der eine Zeitlang unter Townly bei der Spielvereinigung Fürth spielte, war ein dankbarer Zuhörer und lachte schon, wenn man nur den Mund aufmachte. Um halb 6 Uhr tauchten die ersten Kölner Zeitungen auf, die mehr oder weniger beifällig verdaut wurden. Allmählich machten wir schlapp und sehnten uns nach dem D-Zug, der um 6 Uhr morgens in die Halle geschoben wurde. Ein donnerndes „Hipp-hipp" erweckte die Kölner Bahnhofsbeamten zu neuen Taten und Bintz und Dr. Bauwens sahen bald nur noch unsere Taschentücher. Ein heftiges Sägen hub an. Trübe und öde zog der Tag über die westfälischen Berge herauf. Die Tunnels regten direkt zum Schlafen an. Bis Siegen befand sich alles in einer Art Trancezustand. Als aber um halb 12 Uhr in Siegen der Speisewagen zu uns stieß, erwachten die sämtlichen Schläfer automatisch in ihren Polstern und die Kellner hatten nichts zu lachen. In Würzburg mußten wir in den Wiener D-Zug und störten noch einmal die Kellner im Speisewagen. Als dann Hagen den grausamen Witz von dem Ehepaar der „Titanik" erzählte, wußte man, daß wir auf der Fürther Rednitzbrücke waren. Unser Fürther Bestandteil verließ uns und um dreiviertel 8 Uhr hatten auch wir festen Bahnsteig unter den Füßen. Eine Etappe des Nürnberg-Fürther bzw. des süddeutschen Fußballsportes lag hinter uns.

Nachwort

Die Reise der Nürnberg-Fürther Expedition ging unter den größten Strapazen vor sich. Eine Fahrt in die besetzten Gebiete gehört nicht zu den angenehmsten Dingen. Nichtsdestoweniger haben unsere Spieler vier Tage geopfert. Wir haben der Sportsache in bester Weise gedient und unseren Brüdern im Westen beste süddeutsche Klasse vorgeführt. Der Kölner Rasensportverband bekam die Massen aus dem gesamten besetzten Gebiet — in der Umgebung von Köln — in sein Stadion! Der deutsche Sportgedanke wurde vor Zehntausenden propagiert und der große Kampf in Köln verlief ohne jeden Mißklang! Es war ein voller Erfolg für beide Teile und den deutschen Fußballsport!

Fußballer! Wenn ihr vom Kölner Rasensportverband eine Einladung bekommt, denn nehmt sie an. Ihr erweist unseren bedrängten Brüdern im besetzten Gebiet einen großen Dienst und verschafft ihnen die sehnlichst erwünschten Einnahmen, denn im vergangenen Jahre rang der westdeutsche Sport um seine Existenz. Auch das Ausland hat Verständnis für die Lage unserer Brüder im Ruhrgebiet. So kommt z. B. am 4. Mai die Wiener Städteelf nach Köln. Hugo Meisl hat prinzipiell zugesagt, und wenn Hugo zusagt, dann kann „Wean" nicht mehr „Nein" sagen!

Fußballer! Geht nach Köln! Dort weiß man Fußball zu spielen, und vor allen Dingen zu repräsentieren! Und das gehört auch zu einem guten Sport auf dem Felde! Gerade wenn Fußballer aus dem unbesetzten Deutschland kommen, hat der Kölner die größte Freude. Wenn Köln ein Fest feiert, dann kommen andere Städte nicht mehr mit! Darum geht nach Köln, aber natürlich nur, wenn ihr etwas könnt, denn in Köln spielt man sehr gut und verschiedene Städtemannschaften brachten ziemliche Niederlagen mit nach Hauses

Der Kölner Rasensportverband hat eine ausgezeichnete Leitung und deshalb bringt er auch Leistungen zustande wie nicht leicht ein anderer Verband!

Ich möchte hier an dieser Stelle noch ganz besonders den Herren Keldenich, Pfeiffer, Bintz, Scholten, Zündorf und Beuthner für ihre Fürsorge um die Mannschaft und mich herzlichst danken! Wir werden Köln nie vergessen, es gehört zu unseren schönsten Erinnerungen. Gerne habe ich die Reise im Auftrag des „Fußball" mitgemacht, und wenn ich an dieser Stelle unseren Gastgebern nochmals herzlichen Dank sage, so vergesse ich auch den „Fußball" und seinen opferfreudigen Herausgeber nicht, der die Rheinlandreise Nürnberg-Fürths durch Entsendung eines Sonderberichterstatters für die Sportgemeinde des Kontinents an dieser hervorragenden Stelle verewigte.

Hanns Schödel.

Sonntag, den 10. Februar 1924.

1. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft“

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sport-Verein Frankfurt a/M. dort.

Der Sieg des 1. F.-C. Nbg. in Frankfurt.

1. F.-C. Nbg. gegen Fußballsportverein Frankfurt 4:1 (3:1).

eh. In Frankfurt fand am Sonntag auf dem Platz des Fußballsportvereins das süddeutsche Meisterschaftsspiel zwischen dem Bayernmeister 1. FC. Nbg. und dem Mainbezirksmeister Fußballsportverein Frankfurt a. M. statt. Die Bodenverhältnisse waren nicht gerade günstig. In der letzten Nacht hatte unerwartet ein neuer Schneefall eingesetzt, der bei der naßkalten Witterung das Spielfeld ziemlich schlüpfrig machte. Immerhin war der Platz durchaus spielfähig und das Treffen fand begreiflicherweise beim Publikum ein überaus reges Interesse. Sämtliche verfügbaren Plätze waren ausverkauft, trotzdem die Witterung die Geduld und Ausdauer der Zuschauer auf eine harte Probe stellte.

Pünktlich um ½3 Uhr betraten beide Mannschaften das Spielfeld und bald darauf pfiff der Schiedsrichter Munk-Feuerbach das Spiel an. Frankfurt hat Anstoß und von beiden Seiten wird sofort ein sehr scharfes Tempo vorgelegt. Nürnberg ist im Angriff und verlegt das Spiel sofort auf die Frankfurter Hälfte. Nach 5 Minuten ergebnislose Ecke für Nürnberg. Beide Mannschaften leiden anfangs etwas an Ueberkombination, von der sie sich nur langsam freimachen können. Den Nürnbergern, die offenbar an größere Plätze gewöhnt sind, macht der kleine Platz zunächst etwas zu schaffen und mehrere scharfe Schüsse gehen meterhoch über die Latte. Etwa in der 25. Minute schießen die Nürnberger das erste Tor und bald darauf nach einer erfolglosen Ecke für Frankfurt das zweite. Frankfurt macht alle Anstrengungen, zum Schuß zu kommen, bekommt zweimal hintereinander eine Ecke, aber alle Angriffe scheitern an der vorzüglichen Verteidigung der Gäste, die bald darauf noch einen dritten Erfolg für sich buchen können. Ein 11-Meter, über dessen Berechtigung sich allerdings streiten läßt, wird von Frankfurt unhaltbar eingeschossen und bringt ihnen das erste Tor, das auch das letzte bleiben soll. Nürnberg, erregt durch den Elfmeter, legt ein mörderisches Tempo vor, bei dem es manchmal recht wild hergeht, kann aber bis zur Halbzeit kein Ergebnis mehr erzielen. Mit 3:1 für Nürnberg geht es in die Pause.

Nach Wiederbeginn sind beide Mannschaften sehr auf dem Posten. Nürnberg hat sich offenbar mit den Platzverhältnissen abgefunden und auch der Fußballsportverein zeigt immer größere Aktivität. Es kommt wiederholt zu kritischen Momenten auf beiden Seiten. Nach etwa 6 Min. gelingt es Nürnberg, das vierte Tor zu plazieren. Die Frankfurter reißen alle Kräfte zusammen und auch für Nürnberg wird die Situation wiederholt sehr kritisch. Haarscharf sausen die Schüsse am Tor vorbei, werden knapp gehalten oder abgelenkt. Aber bis zum Schluß kommt es auf keiner Seite mehr zu einem Erfolg. 4:1 für Nürnberg endet das Treffen.

Der 1. FC. Nbg. zeigte in der Angriffsreihe nicht das gewohnte Spiel. Die rechte Flanke Popp-Strobel war nicht auf der Höhe und auch der Mittelstürmer Wieder konnte den Anforderungen nicht ganz entsprechen. Vorzüglich dagegen war die linke Flanke Sutor-Träg. Den Sieg in diesem Ausmaße hat der 1. FC. Nbg. in erster Linie seiner vorzüglichen Arbeit der Deckungsmannschaft zu verdanken. Kalb sowohl wie seine beiden Nebenleute und die Verteidigung mit Stuhlfaut waren auf voller Höhe ihres Könnens. Der an und für sich vorzügliche Innensturm der Frankfurter konnte selten über die Nürnberger Läufer-Reihe hinwegkommen.

Das erste Tor für Nürnberg fiel durch Träg, der eine uneigennützige Vorlage Sutors zum Treffer verwandeln konnte. Das zweite Tor schoß Wieder nach einem glänzenden Alleingang. Auch das dritte Tor ergab sich aus der guten Arbeit der linken Nürnberger Flanke. Der Schütze des vierten Tores, das in der 10. Minute nach Halbzeit fiel, war wiederum Träg; das Ehrentor der Frankfurter, das sich aus einem Elfmeter ergab, schoß deren Halblinker Strehlke.

Der Sieg des Bayernmeisters war verdient. Nürnberg war ohne Zweifel die bessere Mannschaft und das Ergebnis wäre noch höher gewesen, wenn die Gäste sich noch schneller mit den Raumverhältnissen abgefunden hätten. Namentlich in der ersten Hälfte waren die Nürnberger ständig am Ball und führten das Spiel mit wenigen Ausnahmen auf der gegnerischen Hälfte. Der Fußballsportverein war erst in der zweiten Hälfte in Form

und leistete hartnäckigen Widerstand; viel auszurichten hatte er aber nicht. Er spielte ziemlich systemlos und das einzige Tor fiel ihm durch den Elfmeter reichlich unverdient zu. Ueber den Schiedsrichter waren die Meinungen mit Recht geteilt.

Der Start zu den Schlußkämpfen in Süddeutschland

Frankfurt a. M.: 1. F. C. Nürnberg—F. Sp. V. 4:1 — Fürth: Spielvereinigung—Stuttgarter Kickers 2:1 — Mannheim: Waldhof—Borussia Neunkirchen 2:0

Main gegen Bayern

Fußballsportverein — 1. F.C. Nürnberg 1:4 (1:3).

Scharfes Spiel, verdienter Sieg der Nürnberger, der Mainbezirksmeister enttäuscht etwas.

Samstag: Feines Fußballwetter, lachende Sonne, ein tadellos hergerichteter Platz mit neuen Stehtribünen für gut 2000 Zuschauer, der Kampfplatz selbst mit Asche bestreut, also alles fix und fertig für den Großkampf. Samstag abend pünktliche Ankunft der gefürchteten Nürnberger, Empfang durch Frankfurts Vertreter, kurzes Beisammensein, zeitiger Aufbruch zur Ruhe. Dann bis tief in die Nacht hinein Sondieren aller Aussichten in Bornheim, Typs aller Art, von 2:1 für Frankfurt hinab bis 5:1 für Nürnberg. Wer behält recht?

Sonntag früh: Zeitig ausgeschlafen, erster Blick zur Uhr. Was, noch sieben Stunden bis zum Spielanfang? Zweiter Blick zum Fenster hinaus. Wieee? Weiße Dächer? Verd . . . . noch mal, Schnee! Und noch immer rieselt's aus grauen Wolken, stundenlang, immer höher steigt die weiße Decke! Der hat uns gerade noch gefehlt! Dann 'raus, gefrühstückt, fort. Ja, die Nürnberger sind komplett da, zwei Ersatzleute haben sie noch mitgebracht! Bei diesem Boden sind unsere Elf im Vorteil, es kann klappen. Nein, die Nürnberger spielen im Schnee immer gut, das wird schlimm. Optimisten, Pessimisten streiten sich, die Okkultisten befragen noch einmal schnell Sonne, Mond, Sterne, Karten, Kaffeesatz, gießen Blei und werfen Kartoffelschalen über den Rücken und prophezeien alles Mögliche. Dann wird's endlich Mittag. Um zwölf pilgern die ersten hinaus auf den Platz, dann mehren sich die Massen, versehen mit alten Eimern, Stühlen, Tritten, Leitern, kurz den Requisiten moderner Zuschauerkunst, und man drängt sich an den Eingängen und drückt und quetscht sich, um Einlaß ins Paradies zu erlangen. Für die Presse ist gut gesorgt, die erste Reihe der Tribüne ist für uns reserviert. Herzlichen Dank!

Es wird immer voller und voller, schon ist kein Vorbeikommen mehr hinter den Toren, noch immer verlangen neue Scharen Einlaß. Vier Mann Schupo zu Roß, zehn zu Fuß halten Ordnung, noch immer bringen die vollgequetschten Trambahnen neue Massen, rollen die Autos an, die Jugend besteigt Planken, Bäume, Misthaufen, Backsteinpyramiden. Jetzt geht aber wirklich niemand mehr auf den Platz, und noch immer warten Hunderte auf einen günstigen Moment, hineinzukommen. Es mögen gut 6000 Zuschauer versammelt sein. Es ist naßkalt und recht unangenehm, die Zeit geht furchtbar langsam herum.

Endlich, endlich kommen die Spieler von der Stadt her, marschieren ins Umkleidelokal, über den Platz weg, gefolgt von einem behäbigen Rentier. Ach wo, das ist ja Bark!! Noch eine kurze Viertelstunde, Hälserecken, Beifall, rote Blusen, Nürnbergs elf Internationale kommen:

Stuhlfauth.
Bark. Kugler.
Schmidt. Kalb. Riegel.
Strobel. Popp. Wieder. Träg. Sutor.

Noch eine kurze Weile, dann kommen die elf Frankfurter:

Waldschmidt. Strehlke II. Klump. Strehlke I. Gattermann.
Völler. Reitz. van Baßhuysen.
Heinig. Stier.
Koch.

Als Schiedsrichter sieht man Herrn Munk, Feuerbach. Begrüßung durch die Vorstände, „Hipp-hipp-hurra!", Blumensträuße, das übliche Photographieren, ein Pfiff, die Mannschaften stellen sich auf, wieder ein Pfiff, das Spiel hat begonnen!

Nürnberg hat gleich die Ruhe weg, bei Frankfurt scheint man noch etwas nervös zu sein. Die Bayern zeigen exaktestes Zuspiel, von der Verteidigung bis zum Sturm, sie scheinen leicht überlegen zu sein, Frankfurts Hintermannschaft bekommt zu tun und wehrt ruhig und sauber ab. Strafstoß für Nürnberg, Riegel schießt vors Tor, Popp springt, will köpfen, verfehlt aber den Ball, und Völler klafft ihn weg. Kurzes Hin und her, Stuhlfauth hat den Ball, Klump greift ihn an, beide tanzen einen recht lieblichen Shimmy, dann bleibt der lange Heiner Sleger. Bei dem nächsten Angriff erledigt Schmidt, den der Nürnberger der greifen, es kommt zur ersten Ecke für Frankfurt, der Riese verfehlt den Ball, er fällt vor dem Pfosten nieder, aber die Frankfurter Stürmer verpassen den günstigen Moment. Sportvereins nächster Angriff erledigt Schmidt, den der Nürnberger der kleine Heinig. Jetzt ein plötzlicher prachtvoller Schuß Kalbs, er geht übers Toreck! Der Abstoß wird zu einer weiten Vorlage an Waldschmidt verlängert, der aber zu spät startet und das Leder nicht mehr erwischt. Nürnberg drückt, Sportverein tritt mehrere Bälle ins Aus, Popp jagt eine glänzende Vorlage hoch übers Tor. Das gleiche macht ihm Strehlke I nach mit Gattermanns tadelloser Flanke. Nun strengt sich Frankfurt wieder gehörig an, die Attacken werden kräftiger, energischer, Nürnbergs Vorstöße finden stets starken Widerstand. Beide Gegner halten sich die Wage. Ein Massenangriff Nürnbergs stößt mit der zusammengeballten Deckung und Verteidigung der Frankfurter zusammen, Völler klärt trefflich. Wieder greift Nürnberg an, eine weite, spitze Vorlage geht zu Träg, der in vollem Laufe den Ball mit wuchtigstem Schuß zum

1. Tor für Nürnberg

hoch über den Hüter hinweg einschickt. Ein solch schönes Tor bekommt man selten zu sehen! Die Leute vom Main verzagen nicht, immer wieder greifen sie an, erzwingen die zweite Ecke, die nur unter großen Anstrengungen weggebracht werden kann, dann hält Koch einen hervorragenden Fernschuß Kalbs in gleich hervorragender Weise. Träg ist unermüdlich, er setzt sich durch, legt vor, und Wieder stellt mit einem wohlberechneten Schuß in die Ecke das Resultat auf

2:0 für Nürnberg.

Das bleibt nicht lange so, ein schönes Zuspiel von Popp, und Träg bringt den Ball in Tornähe, Koch wirft sich nach dem Ball, vergeblich, gerade, als ob's selbstverständlich sei, schiebt Popp zum

3. Tor für Nürnberg

ein! Drei Tore in sieben Minuten als Folge eines fehlerlosen Kombinierens von Mann zu Mann! Diese Minuten waren der Glanzpunkt des ganzen Spieles gewesen.

Foul von Popp vereitelt ein viertes Tor, Nürnbergs erste Ecke wird gut abgewehrt, Kugler rettet kurz darauf, als Stuhlfauth im Heranlaufen den Ball verfehlte. Nun kommt R. Strehlke durch, aber ewiges Zögern und Fummeln statt Schießen macht eine eventuelle Chance zunichte. Auch Schmidts Fernschuß bleibt erfolglos, da Koch ihn tadellos abfängt. Nun ein Fall, der dem Spiel eine unangenehme Wendung gab. Klump greift an, Bark wehrt ab, sperrt, an seinem massiven Untergestell prallt der Frankfurter ab, fällt. Munk pfeift und entscheidet

Elfmeter für Main,

den Arno Strehlke trotz richtigen Werfens von Stuhlfauth schön berechnet verwandelt zum

Ehrentor Frankfurts.

Jetzt fängt das Publikum an, mitzuspielen, Munk läßt die Zügel etwas schleifen, die Spieler gehen oft zu weit, drei Pfiffe, die Halbzeit ist gekommen.

Nach der Pause zeigte das Spiel ein etwas anderes Bild: Nürnberg hatte sich den Sieg sichergestellt und schien mit weniger Energie zu kämpfen als vorher, Sportvereins Angriffe kamen daher öfters vor die „Höhle des Löwen", und Nürnberg hatte zeitweise Arbeit in der Verteidigung. Im allgemeinen sank das Treffen auf ein tieferes Niveau, nicht zuletzt durch das mangelhafte Einschreiten des Schiedsrichters bei gegenseitigen Verstößen gegen die gute Sitte des grünen Rasens. Ich möchte gerade hierbei unserem Frankfurter Bezirksmeister eines zurufen: „Gefährlich ist's, den Leu zu wecken!" Nürnberg vermag allerhand Register derben Spiels zu ziehen, und meist zieht der andere den Kürzeren, namentlich draußen in Zabo! Aber das soll kein Vorwurf sein, der sich nur gegen eine Partei richtet, es ist nur schon zu oft betont worden, daß Nürnbergs derbes Spiel nicht immer die Sympathie aller Zuschauer zu wecken vermag.

Frankfurt liegt längere Zeit gut im Angriff, einige Zeit spielt sich der Kampf an der einen Außenseite ab, da Nürnberg in

Sonntag, den 10. Februar 1924.

Erkenntnis der schwächsten Stelle Frankfurts am rechten Läufer vorbeizukommen sucht, dann ereignet sich der an und für sich nicht unfaire Vorfall, bei dem Klump eine Verletzung erleidet, die ihn längere Zeit behindert. Frankfurts vierte Ecke geht aus, dann erfaßt plötzlich Klump die Situation blitzschnell, sein rasanter Flachschuß wird von dem sich werfenden Stuhlfauth gerade noch zur fünften, wiederum erfolglosen Ecke, abgelenkt. Eine Zeitlang hat Nürnbergs Abwehr alle Hände voll zu tun, dann geht der Ball nach der Gegenseite, es kommt zu einem Strafstoß für Nürnberg, in großem Gedränge legt Popp den Ball Träg vor, der ihn mit Sicherheit zum

4. Tor für Nürnberg

verwandelt. Trotz alledem erlahmt Frankfurts Kampfeswille nicht, immer wieder versuchen die Blauschwarzen, das Resultat günstiger zu gestalten, aber immer mehr setzt der schwere Boden den Spielern zu, von denen einige abzufallen beginnen. Namentlich das jetzt oftmals phlegmatisch aussehende Spiel von Reitz nimmt dem Frankfurter Sturm die Hauptstütze, so daß Nürnberg wieder zu gefährlichen Angriffen kommt, ohne sichtbaren Endspurt zu ziehen. Träg täuscht, läßt Sutors genaue Flanke zu Popp gelangen, der freistehend den Ball ins zweite Stockwerk befördert. Koch hält Trägs schweren Bombenschuß, die Nürnberger erzielen ihre zweite Ecke, aus der Kalb, welcher ebenfalls längere Zeit durch Verletzung behindert war, die dritte Ecke fabriziert, die erfolgreich abgewehrt wird. Koch faustet einen Strafstoß ins Feld, eine günstige Gelegenheit wird durch Abseitslaufen von Träg vereitelt. Auf einmal rast Strobel vor, steuert aufs Tor los, legt dem Innensturm schußgerecht vor, aber Baßhuysen rettet, macht aber dabei den vierten Eckball für Nürnberg, der ebenfalls gut abgewehrt wird. Wieder greift Nürnberg an, Träg, Popp, Wieder stehen vor Koch, aus nächster Nähe ein Schuß, Koch wehrt ihn mit dem Fuß ab! Aus Abseitsstellung kommt Wieder durch, legt Popp vor, dieser schießt, Völler wehrt, im Tor stehend, den scharfen Ball ab.

Nun macht sich die Ermüdung stark bemerkbar, das Spiel flaut ab, wird merklich langsamer, nur Stuhlfauth hat noch einmal zu zeigen, was er kann: einen scharf aufs Tor getretenen Strafstoß aus 25 Meter Entfernung fängt er geradezu kinderleicht! Noch ein kurzes Geplänkel, ein Blick auf die Uhr, drei Pfiffe des Schiedsrichters, Schluß! Langsam entleert sich der Platz, eifrig sorgen Schupo und Ordnungsdienst für reibungslosen Abmarsch. Der erste große Kampf dieses Jahres in unseren Mauern ist vorüber!

Die Mannschaften.

Die Nürnberger Elf hat sich nicht völlig ausgegeben, trotzdem ihr die Frankfurter Angriffe mehrfach zu schaffen machten. In der kurzen Zeit der drei ersten Tore, als sie sich den Sieg sichern wollte, spielte sie kontinentalen Fußball. Stellenweise sah man Kunst der Spieltechnik, Kunst wohlberechnender Taktik, wie sie unsere Vereine noch nicht zu zeigen vermögen. Nürnberg demonstrierte, daß es den Ball zu beherrschen versteht, daß es das Spiel lenkt und sich nicht von dem Ball lenken läßt. Der Sturm zeigte präzises Zuspiel, schnelles Abspiel, guten Schuß; die Unterstützung durch die Läufer, die in der Viertelstunde der Hochform des Klubs mit stürmen halfen, war ausgezeichnet, die Abwehr der Verteidigung sicher, forsch und berechnet. Sutor und Träg waren der gefährlichere Flügel, ersterer gewandt, Träg der wuchtigste, dabei technisch gute und mit einem Bombenschuß versehene Stürmer, wie er sein soll. Wieder verteilte recht gut, ohne auch nur im geringsten einem Schaffer gleichzukommen. Popp war wohl im Zuspiel zufriedenstellend, man vermißte aber das früher so schöne Köpfen und seinen berechneten Schuß, Strobel ist sehr flink und legt lieber schußgerecht vor, als daß er flankt, was ohne Zweifel vorteilhaft ist. Einzig in ihrer Art ist die Läuferreihe, über deren exaktes, vollendetes Spiel wenig Worte zu verlieren sind. Barks respektables Alter macht sich wohl hie und da bemerkbar, doch hilft ihm seine große Spielerfahrung auch über schwache Momente weg, Kugler ist einer der besten Verteidiger Süddeutschlands. Stuhlfauth hatte keine schwere Arbeit.

Frankfurt enttäuschte in mancher Hinsicht. Von dem gewohnten Dreiinnenspiel war außerordentlich wenig zu sehen, auch zu der Zeit, als Klump noch nicht verletzt war. Es schien doch so, als habe man sich den Altmeister etwas weniger stark vorgestellt! Die nicht geringe Wucht des Sturmes brach sich oft an der Stärke der gegnerischen Deckung und das Zerstörungsspiel der Nürnberger zerriß die Kombinationsmaschine der Frankfurter. Trotz alles Eifers enttäuschten vor allem die Brüder Strehlke, in denen Klump sehr wenig Unterstützung hatte, so daß er seinen Fähigkeiten entsprechend nicht zur Geltung kam. Wohl beschäftigten sie die gegnerische Dekkung oft hart, aber das brachte das Spiel nicht vorwärts. Dann fiel der rechte Läufer oftmals für den Sturm ganz aus; Reitz war wohl in der ersten Hälfte im Zuspiel hervorragend, doch ließen seine Kräfte dann nach und er ließ das Spiel einfach laufen. Ganz vorzüglich deckte Völler seinen Flügel ab und er vergaß auch nicht, seine Vorderleute zu bedienen. Die beiden Flügelstürmer zeigten sich in gewohnter Form, Gattermann war sozusagen die Triebfeder des Sturms, Waldschmidt war zuweilen auffallend „von Pech verfolgt“. Die Verteidigung hielt sich sehr wacker, Stier als alter Praktiker glänzte durch berechnetes Stellungsspiel, Heinig, der Beste der Leute vom Main, durch sichere, kräftige Abwehr und große Schnelligkeit. Koch glaubte man als schwächsten Punkt zu sehen, aber dem war nicht so, er hielt sehr schwere Bälle in bester Weise.

Über den Schiedsrichter war man sich ziemlich einig, er hat sowohl Nürnberg, als auch Frankfurt und dem größten Teil der Zuschauer nicht restlos gefallen können. Das Fazit des Spiels sollte für die Frankfurter Mannschaft sein: sich nicht verblüffen lassen, nicht die Ruhe verlieren, mit seinen Kräften haushälterisch umgehen und mit aller Macht versuchen, das anerzogene Spielsystem anzuwenden, dann werden die künftigen Spiele besser ausgehen!

Peka.

Stuttgart und Fürth im Kampf

Die Spielvereinigung sichert sich durch ein knappes 2:1 die ersten Lorbeeren. — Immer wieder Schnee. — Mittelläuferproblem. — Mangelndes Interesse oder Furcht vor kalten Füßen. — Säbala to the front.

Wir haben heuer kein Glück mit unseren Meteorologen. Diese Herren behaupteten nämlich, wir bekämen fast überhaupt gar keinen Winter. Jetzt ziehen die Weissager den Schwanz ganz bedenklich ein. Am 9. Februar lachte uns allen die Sonne mollig warm über den Buckel herunter. Wir wähnten den Frühling im bekannten Anzug. Essigsaure Tonerde auf dem Gesicht des Herrn Platzkassiers, als die Schneematte immer mehr zunahm. Daß wir noch einmal auf glitschigem Boden gehen würden, hätten wir uns nicht träumen lassen. Einen Jux muß der Mensch doch haben. Wenn's kein Karneval ist, dann wenigstens ein tüchtiger Haufen Schnee, damit man sich einmal richtig die Haxen verstauchen kann.

Als Hauptschlagschatten des großen Ereignisses begrüßte mich die angenehm gespeiste Stimme von W. B. im Telephon. Da ich leider nicht abkommen konnte, versuchte Hans Stoll gemeinschaftlich mit Walter Bensemann die Richertschen Weinvorräte zu lichten. Was immerhin gelungen sein dürfte, zumal bis 3 Uhr morgens eine lange Zeit ist.

*

Wer die Tribüne der Spielvereinigung betrat, konnte vor dem Zuschauergehäuse eine hochragende Gestalt lustwandeln, wahrnehmen, dicht gefolgt von einem feierlich-ernsten Menschen mit einer überdimensionalen Reisedecke. Es war wieder der große Schlagschatten W. B. mit seinem getreuen Hans Stoll von der Rohrmannstraße, dem diesmal die Obhut über die mysteriöse Coupédecke huldvollst übertragen ward. Daß auch sonst die Verbandsbeamten vollzählig versammelt waren, versteht sich bei der Wichtigkeit des Ereignisses von selbst.

*

Als der Schiedsrichter Bohn (V.f.R. Mannheim) seine Sirene zum Anstoß erschallen ließ, hatten sich folgende Mannen eingefunden:

Spielvereinigung Fürth: Wolff
Müller Wellhöfer
Hagen Kleinlein Löblein
Auer Franz Seiderer Ascherl Kießling

Stuttgarter Kickers: Müller II Maneval Hartmann Siebert Wunderlich
Schäfer Kraus Kurz
Nagel Unseld
Mauch.

Man sah gleich in den ersten Minuten, daß die Stuttgarter mit dem Schnee ein Sonderabkommen getroffen hatten. Die Stuttgarter standen nämlich wie elf Barks auf dem Eisfeld, während die Fürther schwer zu rudern hatten, um den Boden nicht unter den Füßen zu verlieren. Selbst der Schiedsrichter wurde ein Opfer der Ronhöfer Gletscher und küßte einmal mit elegantem Telemarkschwung den Boden. Sicherlich die hilfloseste Figur war Kießling, der auch ohne Schnee mit dem Boden nicht auf bestem Fuße lebt. Stuttgart fand sich überraschenderweise unheimlich schnell, wie man im allgemeinen zu sagen pflegt. Der Fürther Hintermannschaft wurde der Schweiß abgetrieben, und Wolff hielt manchen diversen Ball. Stuttgart nötigte der Fürther Hintermannschaft einige Ecken ab, konnte aber gar nichts damit anfangen. Die Fürther waren viel zu sehr mit der Defensive beschäftigt, um überhaupt einen einheitlichen Angriffszug verspüren zu lassen. Stuttgart hatte bereits seine dritte Ecke herauskombiniert, ohne aber den Totalisator in Bewegung zu setzen. Es hieß immer noch 0:0. Es war an der Zeit, daß Fürth sein Prestige wahrte. Zum ersten Male wand sich der Fürther Torsegen durch alle Hindernisse, und Seiderer feuerte einen prächtigen Schuß ab, den aber Mauch unschädlich „machte“. Nichtsdestoweniger nahmen die Angriffe der Stuttgarter „nicht“ ab und manche herrliche Gelegenheit wurde von ihnen großzügig hergeschenkt. Es waren kostbare Geschenke,

ſtete hartnäckigen Widerſtand; viel auszurichten
r aber nicht. Er ſpielte ziemlich ſyſtemlos und
zige Tor fiel ihm durch den Elfmeter reichlich un-
t zu. Ueber den Schiedsrichter waren die Mei-
mit Recht geteilt.

Sonntag, den 17. Februar 1924.

Spiel um den Bundespokal in Frankfurt a/M.

4:2 gew. Süddeutschland – Norddeutschland.

FUSSBALL

Das 14. Endspiel um den Bundespokal

Süddeutschland — Norddeutschland 4 : 2

Ein Propagandaspiel. — Süddeutsche Kombination triumphiert über Nordens Durchbruchtaktik. — Vornehmer Kampf. Ritterliche Gegner. Und an die 30000 Zuschauer

Wir haben gesiegt! Und was uns am meisten freut, wir haben verdient gewonnen, wir haben in ehrlichem, vornehmstem Kampf den Pokal zum dritten Male nacheinander errungen. Die bessere Technik unserer elf Auserwählten hat gesiegt, ihr kultiviertes, geistig hochstehendes Spiel trug die Palme davon, wir haben imponiert, wir haben für unseren Sport geworben.

Dazu war reichlich Gelegenheit vorhanden. Schon am Vortage waren 18000 Karten abgesetzt, und zu dem Spiel stellten sich Massen ein, die der Platz der Sportgemeinde „Eintracht" trotz seiner Größe kaum zu fassen vermochte. Der gigantische, bis ins kleinste faire, in jedem Augenblick, in jeder Phase spannende Kampf wurde von 30000 Menschen mit größter Anteilnahme verfolgt. Die Vorbereitungen waren gut, die Organisation war vorzüglich ausgedacht, daß sie stellenweise versagte, war Schuld der Undisziplin einzelner Gruppen, die sich stets über alle Ordnung wegzusetzen suchen.

Deutscher Fußballbund, Süddeutscher Verband, Spielausschuß hatten anstrengende Beratungen am Samstag wie am Sonntag vormittag hinter sich. Alle Behördemitglieder waren zu diesem Großkampf anwesend, die Sport- und Lokalpresse restlos, oft in mehreren „Exemplaren" vertreten.

Der Aufmarsch der Klassen war imposant. Drei Stunden vor Spielbeginn kamen die „Fanatiker", denen Wind und Wetter nichts anhaben kann. Erfreulicherweise hatte die große Kälte des Vortags nachgelassen. Dann kamen die großen Scharen, die „Fremden", Autos, Omnibusse, auffallend viel Motorradfahrer, die die große Rundfahrt durch Deutschland des A.D.A.C. nach Frankfurt geführt hatte; die Massen stauten sich, drängten aufs Spielfeld, besetzten die Plätze hinter den Toren, leider auch vor den Spielplätzen der Laufbahn, erregte Debatten, Johlen, leichte Wurfgefechte, Schupoangriffe, alles aber in harmlosen Formen, Ungeduld der Mengen, Spannung bis zum Äußersten, endlich — — — Herr Gräber zückt seinen Zauberkasten, Blumensträuße, Hälserecken, da — rote Blusen, weiße Hosen, baumlange Kerls, die Norddeutschen! Da, Harder, Eickhoff, der für Mahnke spielt, Adolf Jäger, leuchtenden Hauptes, jetzt — der Beifall lodert auf, weiß mit schwarz, unsere süddeutsche Elf! Kurze Ansprachen, Blumenaustausch, schnell noch eine Aufnahme, dann kommt Herr Dr. Bauwens, in vornehm-diskreter Sportkleidung, er pfeift zur Aufstellung, die Mannschaften gehen an die Plätze:

Norddeutschland:

Meier (Eimsbüttel)
Beier (H.S.V.) Müller (Victoria)
Dr. Heynen (Eimsbüttel) Eickhoff (Victoria) Krohn (H.S.V.)
Lange (Arm. Hann.) Harder (H.S.V.) Jäger (Altona 93) Hartmann (Victoria) Wolpers (Arm. Hann.)

Süddeutschland:

Sutor (Club) Ascherl (Sp.Vgg.) Philipp (N.F.V.) Franz (Sp.Vgg.) Auer (Sp.Vgg.)
Riegel (Club) Kalb (Club) Hagen (Sp.Vgg.)
Müller (Sp.Vgg.) Kugler (Club)
Stuhlfauth (Club)

Die Spielführer, Jäger (Nord) und Philipp (Süd), begrüßen sich, Jäger wählt, er nimmt den Wind als Bundesgenossen, die Mannschaften wechseln, stellen sich auf, ein Pfiff, das Spiel hat begonnen, Philipp stößt an, eine weite Vorlage geht zu Auer, er erreicht den Ball nicht mehr, der ins Aus läuft. Nord geht vom Abstoß vor, im Duell Harder — Kugler bleibt der Nürnberger Sieger, Süd greift stark an, bedrängt auf einmal den Norden, Ascherl schießt, das Leder geht hoch über das Tor. Norddeutschland spielt etwas hoch, das Spiel wechselt fortwährend, doch ist der Süden durch sofort einsetzende planmäßige Kombination, die Norddeutschland durch schnelle Durchbruchsversuche auszugleichen sucht, leicht im Vorteil. Ein gefährliches Gedränge vor dem norddeutschen Tor, ein Schuß aus der Reservestellung, Meier greift ein, hält den nicht sehr schweren Ball famos. Schneller Vorstoß des Nordens, Stuhlfauth steht auf dem Sprung, ein paar riesige Sätze, ein Schlag mit dem Fuß, weg ist der Ball! Immer besser wird des Südens Zuspiel, die Maschine läuft, Meier wird gut beschäftigt, hält ganz überraschend gut, auch die Fernschüsse (Ascherl!), auch Hagens Kraftstoß. Dann wieder eine Attacke des norddeutschen Innensturmes, Harder geht vor, bis in den Strafraum, kurz vor dem Schuß nimmt Jäger ihm den Ball weg, so die Gelegenheit verpatzend. Ascherl bricht aus Abseitsstellung vor, Meier läuft ihm entgegen, ist einen Schritt eher am Ball und befördert ihn mit dem Fuß ins Feld. Philipp will schießen, wird bedrängt, erzielt die erste Ecke für Süd; sie kommt zu Kalb, er köpft den Ball vor zu Auer, der legt an Ascherl vor, ein Norddeutscher berührt den Ball, der kleine Fürther Außenstürmer bekommt ihn trotzdem wieder, schießt, Jubel, Enthusiasmus der Menge,

das erste Tor für Süd

ist gefallen! Nord erhält einen Händestrafstoß, die Verteidigung wehrt schlecht ab, wieder ein Hände, gerade am Strafraum, Jäger schießt äußerst scharf, Stuhlfauth wehrt zur Ecke ab. Sie kommt gut vor das Tor, Stuhlfauth will den Ball abfangen, er rutscht, gleitet aus, stürzt, Jäger bekommt den Ball, schießt,

der Ausgleich ist gefallen!

Jetzt wird Dr. Heynen verletzt und scheidet einige Minuten aus, das süddeutsche Zuspiel wird vorübergehend etwas weniger genau, Nord kommt auf, das Spiel wird ausgeglichen. Franz erfaßt eine Steilvorlage, schießt, Meier erwartet den Ball, taumelt, im Stürzen erfaßt er das Leder, wehrt ab. Strafstoß für Süd, Kalb nimmt täuschend einen Riesenanlauf, legt aber den Ball leicht vor, Beier fährt dazwischen, schlägt den Ball fort.

Foul von Kalb, aus 20 Metern schießt Jäger einen flachen Strafstoß, Stuhlfauth hält ihn! Immer wieder greift der Süden planmäßig an, Norddeutschland verteidigt stärker, oft mit Unterstützung der Läufer; Franz wuchtet sich energisch durch, schießt, die Verteidigung wehrt zur Ecke ab, der Fürther stürzt, ist verletzt, wird vom Platz getragen. Den Eckball köpft Kalb aufs Tor, Meier wehrt ihn im Knien mit Glück ab. Norddeutschland nützt die Minuten, wo Süd mit nur zehn Mann spielt, aus, verdoppelt seine Anstrengungen, es entspinnt sich ein harter Kampf, Kalb verfehlt den Ball, Harder kommt aus knapper Entfernung zum Schießen, scharf ins Eck plaziert, saust der Ball aufs Tor, Stuhlfauth wirft sich vergebens, über ihn hinweg passiert das Leder die Linie,

Nord führt 2:1.

Unentwegt kämpft Süd frisch weiter, der nur noch aus vier Mann bestehende Sturm kann sich aber nicht recht durchsetzen, endlich kommt Philipp zum Schuß, aber Meier hält! Jetzt werden Süddeutschlands Angriffe wieder kräftiger, Franz kommt wieder, Ascherl wird zweimal kurz nacheinander regelwidrig im Strafraum „erledigt", ohne daß der Schiedsrichter ahndet, Nord wehrt sehr kräftig, oftmals derb, auch zahlreich, manchmal mit fünf Mann, ab, dann wendet sich das Blatt, Stuhlfauth bekommt Arbeit, leistet einmal glänzende Fußabwehr, schlägt aber dann einem Angreifer den Ball vor die Füße, Müller wehrt ab, auch Hagens scharfer Schuß wird auf der Gegenseite gehalten. Überraschend schnell ist die Pause da, überraschend ist auch das bisher erzielte Resultat, 2:1 für Nord. Wie wird das Spiel ausgehen??

In der Pause entspinnen sich große Debatten über den vermeintlichen Sieger, es freute mich, feststellen zu können, daß die Mehrheit an ein gutes Ende für Süd glaubte. „Die machen noch mehr Tore!" Ein Teil des Publikums benützte aber die Gelegenheit, sich bis zum Spielfeld vorzudrängen, so daß die Dahintersitzenden in einen Kantus des Mißvergnügens ausbrachen, den die „Usurpatoren" mit einem Chorgesang der Schadenfreude quittierten. So vertrieb sich halt jeder die Zeit nach seiner Art!

Wiederum Beifall, die Kämpfer kommen, schnell nimmt das Spiel seinen Fortgang. Es ist lebhafter geworden, aber die Spieler werden durch die Unruhe des Publikums merklich beeinträchtigt. Schneller, als man gedacht, erringt

Sonntag den 17. Februar 1924.

Süd den Ausgleich.

Ein Flankenlauf Auers, Philipp legt durch, Franz schießt, der Ball wird mäßig abgewehrt, Ascherl placiert den Ball gut, er sitzt, ungeheuerer Juhel, die Partie steht wieder gleich! Jetzt geht's um den Sieg! Sutor bricht plötzlich durch, knapp vor dem Schuß wird er von Müller abgefangen. Auf einmal eine der kritischsten Situationen vor Süddeutschlands Tor! Wolpers ist in schnellem Lauf vorangekommen, hat geflankt, Stuhlfauth springt dem Ball entgegen, verfehlt ihn, das Tor steht leer, vier Angreifer und — der Ball davor, schnell springt Kugler dazwischen und wehrt, auf der Torlinie stehend, ab! Das hätte den Kampf unter Umständen entscheiden können! Der Kampf nimmt immer lebhaftere Formen an, Norddeutschland strebt mit aller Macht zum Sieg, Lang flankt, Jäger schießt scharf, Hartmann desgleichen, Stuhlfauth fängt alles ab, die zweite Ecke für Nord wird von Kugler vors eigene Tor geköpft, der nordische Schuß geht knapp neben den Pfosten; Harder bekommt den Ball, schnell hat er sich freigespielt, ein gewaltiger Schuß, umsonst, Heiner hat den Ball wiederum in den Fingern. Nun macht der Süden sich frei, Auer erkämpft die dritte Ecke für Süd, bei dem sich hieran anschließenden Kampf greift Meier rettend ein. Franz versucht einige Fernschüsse anzubringen, vergebens, sie verfehlen das Ziel. Jetzt bekommt er eine Vorlage, fünf Meter steht er frei vor dem Tor, der Ball muß sitzen, nein, größte Enttäuschung, er hat ihn zu gut placieren wollen, der Ball saust am Pfosten vorbei ins Aus, Angriff auf Angriff rollt jetzt „gen Norden", zeitweise ist Süddeutschland ständig in des Gegners Hälfte, jetzt ist kein Zweifel mehr, daß Süd siegen muß! Wieder ist Franz durchgekommen, wieder umsonst, sich auf ihn stürzend nimmt ihm Meier das Leder vom Fuß. Auer läuft an, am Strafraum wird er geworfen, der Strafstoß von der Linie aus wird gehalten. Jetzt bricht Harder durch, schnell ist Müller an ihm, der lange Hamburger will köpfen, gewandt hat der Fürther ihm den Ball weggeschnappt. Nun schießt Philipp etwas zart, der Ball rollt sachte ins Aus, Riegel stürmt mit, schießt drüber, dann beißt Franz die Zähne zusammen, mit aller Energie setzt er sich durch, überwindet die starke Verteidigung, Meier flitzt raus, Franz besiegt auch ihn und sendet unter tosendem Jubel den Ball zum

dritten Tor für Süd

ein.

Jetzt ist Norddeutschlands Kraft gebrochen, der überlastete Mittelläufer läßt nach, Süd hat freiere Bahn, Nord verstärkt aber die Verteidigung. Süddeutschland spielt jetzt! Angriff auf Angriff wird durch die das Feld beherrschende Läuferreihe des Südens eingeleitet, Nord versucht Durchbrüche, gelangt zum Strafraum, Stuhlfauth läuft entgegen, wehrt hart an der Grenze seines Reiches ab, Jäger holt sich den Ball, schießt, Stuhlfauth ist aber, die ernste Lage erkennend, schon wieder im Tor und hält! Wieder kommt Franz durch, er findet eine unüberwindliche Mauer. Immer noch einmal probiert es der Fürther Lockenkopf, statt abzugeben will er einen Schuß anbringen, er verfehlt sein Ziel. Wieder und wieder rollen die süddeutschen Angriffe heran, wieder und wieder brechen sich die Wogen an dem verstärkten Damm des Nordens. Kalb legt Sutor weit vor, Sutor nimmt den Ball auf, stürmt voran, flankt zurück, Beier greift vergeblich ein, Philipp gibt den Ball durch und Ascherl drückt aus ganz kurzer Entfernung den Ball

zum vierten Tor für Süd

ein. Der Jubel kennt keine Grenzen, alles tobt! Auch die Spieler der süddeutschen Mannschaft beglückwünschen einander. Einige Zeit beherrschen die Nürnberg-Fürther das Feld vollkommen, dann gibt ein schwacher Moment der süddeutschen Deckung dem Gegner Gelegenheit zu einem großangelegten Angriff, der längere Zeit die Verteidigung des Südens beschäftigt, endlich wird der Ball weggefördert, aber Philipp verliert ihn wieder und ein neuer Angriff des Nordens geht bis zum Strafraum, der Ball wird ins Aus befördert. Der vierte Eckball für unsere Vertreter entfesselt einen lebhaften Kampf, bei dem Meier aus starkem Gedränge heraus den Ball wegschlägt. Das Spiel flaut merklich ab, ein Strafstoß gegen Süd aus zwanzig Metern wird abgewehrt, Nord wird noch einmal gehörig bedrängt, aber die Schüsse sind schwächer geworden und führen zu keinem Erfolg. Dr. Bauwers pfeift ab, Jubel, Beifall, Freudekundgebungen von allen Seiten, alles drängt auf den Platz, Tausende von Menschen umschwärmen die Spieler, drücken ihnen die Hände, nehmen sie auf die Schultern, dann das gewohnte Drängen an den Ausgängen, die Autos bahnen sich mühsam einen Weg durch das Menschengewühle, in blauweißen Autoomnibussen fahren die hohen Herren der Behörden, die Spieler, Pressekanonen davon, überall strahlende Gesichter, leuchtende Augen, Freude über dieses Spiel der Spiele und die Hoffnung, bald wieder einmal ein solches Treffen miterleben zu dürfen. Frankfurt hat bewiesen, daß es eine Sportstadt ersten Ranges ist, daß seine Einwohnerschaft lebhaftesten Anteil an den großen Ereignissen nimmt und daß es der geeignetste Boden dafür ist. Was kümmerts uns, daß von all den eingeladenen staatlichen und städtischen Behörden gerade nur ein Stadtrat und ein Stadtverordneter sich eingefunden hatten! Mögen sie zu Haus bleiben, ihren Skat dreschen, ihre neuen Reden auswendig lernen, ihren Apfelwein trinken, einst werden sie Jüngeren Platz machen müssen, uns gehört die Welt, uns Jungen, uns Sportlern, die auch einmal mit all dem Aktenstaub aufräumen werden!!

Nach diesem mit Hoffnung gemachten Vermerke fahren wir weiter im löblichen Werke und kommen zur

Mannschaftskritik.

Die Elf des Verbandes süddeutscher Fußballvereine spielte in ihrer Gesamtheit mit geringen Ausnahmen ein Spiel, wie man es noch selten zu sehen bekam. Der Sturm arbeitete trotz des gelegentlichen Versagens des Mittelstürmers exakt und technisch vollendet, die Läuferreihe war einfach über alles Lob erhaben, die Verteidigung besser als man je gedacht hatte und der Torwart hieß eben Stuhlfauth! Kommen wir gleich zum schwächsten Punkt, dem Mittelstürmer. Wohl gab er sich alle Mühe, spielte auch ganz produktiv, aber dem alten Philipp fehlte doch gegenüber einer so starken Verteidigung, wie sie der Nord stellte, die Behendigkeit und die unbedingt notwendige Initiative. Er war wohl ein nützlicher Stürmer, aber kein Sturmführer. Diesen Titel riß Franz an sich, der auch trotz seiner Verletzung die treibende Kraft blieb. Stets suchte er sich Schußgelegenheit zu schaffen, vergaß auch seine Nebenleute nicht und daß er schoß, wo es anging, ist eigentlich selbstverständlich. Ascherl zeigte sich als ein ganz raffinierter Täuscher, der das Ausnutzen jeder sich bietenden Gelegenheit versteht und im Zuspiel geübt ist, auch spielt er schnell genug seine Bälle ab. Sutor war nicht in bester Form, verstand aber das Flanken, ebenso der sehr gewandte und listenreiche kleine Auer, dem nur noch etwas größere Kraft ermangelt. Alles übertraf die Läuferreihe. Riegel gab sich in der ersten Hälfte nicht aus, spielte stark defensiv, war aber dafür nach der Pause im Vollbesitz seiner Kräfte und konnte sich sogar mit im Sturm betätigen. An ihm gefällt besonders das ruhige, unauffällige Spiel, das Aufsparen der Energie. Hagen schaffte energischer, kräftiger. Auch er konnte sich erlauben, mitzustürmen und er setzte zumeist seinen Flügel schachmatt. Beide zusammen bedienten ihre Vorderleute vorbildlich und bildeten ihnen eine gute Stütze. Besser noch als sie war unser „deutscher Mittelläufer" Hans Kalb. Äußerst sparsam ging er mit seinen Kräften um, stellte sich stets so, daß ihm jeder Schritt möglichst erspart wurde, warf immer wieder seinen Sturm vor, kurz und gut, er war der eigentliche Lenker, ganz und gar ins Spiel vertieft und ganz und gar alle Phasen beherrschend. Erstaunlich bleibt bei seinem großen Körpergewicht die Eleganz seiner Bewegungen, die Genauigkeit seiner Kopfbälle, das Ablenken der Bälle mit den Füßen. Beide Verteidiger verstanden sich gut, ihre Arbeit war durchdacht, die Schläge in der Mehrzahl berechnet, die gesamte Abwehr sauber, sicher und so wenig körperlich als möglich. Kugler vor allen Dingen äußerst ruhig, unaufdringlich, Müller über Erwarten erfolgreich und schnell. Stuhlfauth hatte bei dem ersten Tor Pech, er rutschte aus und konnte so den Ball nicht mehr erreichen, das zweite Tor war auch für ihn nicht zu halten. Seine Fußabwehr, vom Fangen in jeder Stellung ganz abgesehen, ist verblüffend, sein blitzschnelles Herauslaufen unbedingt sicher und auch ganz am Platze.

Die Aufstellung der Mannschaft des Norddeutschen Fußballverbandes war nicht vollkommen. Das Experiment mit den drei Mittelstürmern hat versagt. Die Außenstürmer zeigten, an ihnen gemessen, bessere Leistungen. Die Läuferreihe als Ganzes genügte nur in der ersten Hälfte, dann ließ sie langsam, aber immer merklicher nach, aber die Hintermannschaft war unbedingt gut. Es war nicht zu verkennen, daß es nur heißen kann: entweder Jäger oder Harder, aber, und das ist für Norddeutschland wohl die größte Enttäuschung, nicht mehr Harder und Jäger. Beide können sich kein Verständnis mehr entgegenbringen. Jäger war der Beste der Angriffsreihe. Er nennt gute Technik, gute Übersicht im Angriff sein eigen, es fehlt ihm nur an der nötigen Wucht und — an der planmäßigen Mitarbeit mit dem Mittelläufer. Harder vergaß oft, daß er als Halbrechter gestellt war und ließ oftmals Energie und gute Laune vermissen. Hartmann zeigte eigentlich gar nichts, weder exaktes Zuspiel, Durchspiel, noch Schußvermögen. Sehr schnell, wenn auch stark behindert durch die süddeutsche Deckung, erwiesen sich die beiden Hannoveraner Lange und Wolpers. In der ersten Hälfte erfreute Eickhoff, ohne Kalb erreichen zu können, durch gutes Stellungsspiel, vorteilhafte Vorlagen und riesige Schaffensfreude, da er aber nach der Pause rechts und links mithelfen mußte, gab er sich zu schnell aus. Krohn litt noch an alter Verletzung und vermochte seinen Flügel nur schwer zu halten, ebenso Dr. Heynen, der zu früh außer Gefecht gesetzt wurde. Über sicheren Schlag, saubere, verständige Abwehr, die hie und da etwas derb wurde, verfügen die beiden Verteidiger Beier und Müller, welch letzterer ruhig mit unseren süddeutschen Hinterleuten jeden Vergleich aushalten kann. Ganz überraschend gut, gewandt, furchtlos, geistesgegenwärtig zeigte sich der noch sehr junge Meier, in dem noch viel steckt.

Herr Dr. Bauwens leitete sozusagen unsichtbar, durch inneren Kontakt mit den Spielern, wohl nicht immer fehlerfrei, aber durchaus vornehm, ruhig und unbedingt mit straffer Hand.

Das große, ideale Propagandaspiel im wahren Sinne des Wortes war umrahmt von Stunden ernster Beratungsarbeit der Verbände und Ausschüsse und einer gemütlichen Zusammenkunft, bei der Herr Professor Dr. Wagner den Süddeutschen in ihrem Vorsitzenden Herrn Dr. Ivo Schricker den heiß umstrittenen, ritterlich errungenen Pokal überreichte. Letzterer sprach Worte des Dankes an Spieler und Schiedsrichter, der Anerkennung an alle Mitwirkenden, ebenso Herr Riegel für die Kämpfer selbst. Hübsche, fesselnde Musikvorträge verschönerten den Abend, der, wie man sich erzählt, noch eine lange intime Nachfeier gehabt haben soll!

Was sie mir sagten:

Stuhlfauth: Ritterliches, schönes Spiel, das Wichtigste: „Mi gfreut's, daß mir gwonna ham!!"

Kalb: Unsere Elf über alles Erwarten gut, der norddeutsche Sturm nicht über die Maßen gefährlich, Eickhoff nicht ganz ausdauernd, Nord sich zuviel auf Durchbrüche verlassend, Bauwens gut.

Gröner: Die Norddeutschen bis zur Pause fast gleichwertig, dann allmählich abfallend. Nach Halbzeit die süddeutsche Kombination zermürbend auf die norddeutsche Läuferreihe wirkend, Philipp etwas schwach, aber mit gutem Willen.

Franz: Der Boden zu hart, er selbst durch die Verletzung stark behindert, konnte nur noch links schießen. Ihm imponierte vor allem die forsche norddeutsche Verteidigung.

Harder: Ich konnte mich nicht entfalten, verstand mich nicht mit meinem Freund Adolf. Mir fehlte die Bewegungsfreiheit. Hält Süddeutschlands Läuferreihe für einzigartig dastehend, war erfreut über den ritterlichen Kampf, glaubt, Südens erstes Tor war abseits. Nicht restlos zufrieden mit Bauwens. Schwört dem Süden Rache für Sadowa, will ihm zeigen, was er im Verein mit seinem H.S.V.-Sturm leisten kann.

Dr. Bauwens: Zufrieden mit dem Verhalten beider Gegner, freut sich, daß seine genaue Kenntnis aller Spieler es ihm ermöglicht, durch wenig äußere Mittel gute Spielleitung zu erreichen. Erklärt seine individuelle Auffassung der Abseitsregeln.

Blaschke: Mit der süddeutschen Mannschaft bis auf Mittelstürmer zufrieden, Nord hat ihn stark enttäuscht. Hält süddeutsche Elf für stärkere deutsche Mannschaftsaufstellung.

Notar Keyl glänzt, strahlt, ist überaus zufrieden und hatte keinen Zweifel am guten Gelingen. „Peka".

Sonntag, den 24. Februar 1924.

2. Spiel um d. „Süddeutsche Meisterschaft“

2:0 gew. 1. Mannschaft – gegen F.C. Borussia Neunkirchen. hier.

Aufstellung

Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Kalb Riegel

Strobel Popp Wieder Träg Seiderer

Wir weichen, wanken und schwanken nicht,
Und wenn auch die ganze Kiste zerbricht,
Wir schwingen voll Zorn die furchtbare Keul',
Heul.

Im blutigen Kampf, beim Morgenrot,
Da schlagen wir alles was Sport treibt tot,
Da kriegen wir selber wohl manche Beul',
Heul.

Wer anders denkt, den schlagen wir tot,
Wir spucken Galle und werfen mit Kot,
Wir befreien das Land vom Sportlergreul,
Heul.

Sonntag, den 24. Februar 1924.

Rund um die Spielfelder

An allen Fronten der Entscheidung entgegen

SÜDDEUTSCHLAND

„Die Meisterschaft".

Drei Sonntage liegen hinter uns. Drei Sonntage zerstörter Hoffnungen und mißlungener Tips auf Grund der Papierform. Drei Sonntage mit Überraschungen bis zum Rande gefüllt. Nervenkitzel auf der ganzen Linie. Das Finish ist aufreibender, denn eine ganze Spielsaison. Die Nerven und Kräfte werden rascher zermürbt und ein Verteidigerfehlschlag kann die ganze Ernte des Jahres vernichten. Und das ist eben der Reiz des Endspurts. Da zeigt sich, ob die Anwärter auf den süddeutschen Meistertitel in den Kämpfen der Saison 1923/24 die zur Erringung der höchsten süddeutschen Würde notwendige Technik, Energie, Härte und Ausdauer mitbrachten. Auge um Auge! Zahn um Zahn!

Der letzte Sonntag

brachte Enttäuschungen mannigfacher Art. Enttäuschungen nach beiden Seiten.

Die größte Sensation bereiteten unstreitig die Stuttgarter Kikkers in Frankfurt, als sie gegen den Fußballsportverein 2 : 3 verloren. Wenn ich in der letzten Rundschau schrieb, daß die Geschicke der Kickers nur von der Stabilität des Mittelläufers Kraus abhängen würden, dann hat dieser Satz seine volle Berechtigung in Frankfurt erfahren. Die Kritik geht einstimmig dahin, daß Kraus entweder nicht disponiert war oder die Sache nicht ernst genug nahm. Gerade gegen Frankfurt hätte man diese Niederlage nicht erwartet. Frankfurt sicherte sich dadurch einen glänzenden Platz in der Tabelle.

In Mannheim-Waldhauf hatte die Spielvereinigung einen harten Strauß zu bestehen. Als die Waldhöfer mit 2 : 1 in Führung waren, konnte es Wellhöfer nimmer länger im Hinterland aushalten und blieb solange in der vordersten Linie, bis der Ausgleich gekommen war. Daß die Fürther dann noch den führenden Treffer buchen konnten, hatten sie ihrem kleinen Ascherl zu verdanken, der gegenwärtig in glänzender Form spielt und auch in Frankfurt für die Norddeutschen eine bittere Pille war. Auf jeden Fall zeigt der Spielverlauf, daß der Waldhofer Platz gerade noch ein so heißer Boden ist, wie er schon von jeher war. Die Herren Gäste können bei weiteren Spielen einstweilen den dritten Gang einschalten, denn im Waldhof wachsen die Lorbeerblätter sehr hoch über dem Boden.

In Nürnberg schlugen die Kluberer den Saarmeister nur knapp 2 : 0. Über das Spiel ist ja an anderer Stelle genügend gesagt, so daß ich mir hier weitere Ausführungen ersparen kann. Auf jeden Fall spielten die Borussen meiner Meinung nach in Nürnberg ihr bestes Spiel um die süddeutsche Meisterschaft. Da jedoch einzig und allein nur die Tore zählen, hilft den armen Borussen ihre schöne Deckungsarbeit nichts, denn ihr Innensturm kann wirklich keine Tore machen. Wenigstens bis jetzt noch nicht.

Die Tabelle:

1. F.C. N.	2 Spiele, 0 verl., 2 gew., 0 unentsch.	6:1	4 P.
Spielver. Fürth	2 Spiele, 0 verl., 2 gew., 0 unentsch.	5:3	4 P.
F.S.V. Frankfurt	3 Spiele, 1 verl., 1 gew., 1 unentsch.	6:8	3 P.
Stuttgarter Kick.	3 Spiele, 2 verl., 1 gew., 1 unentsch.	5:5	2 P.
Sportv. Waldhof	3 Spiele, 2 verl., 1 gew., 0 unentsch.	4:5	2 P.
Borussia	3 Spiele, 2 verl., 0 gew., 1 unentsch.	2:6	1 P.

„Der zweite März".

Die beiden „heißen Feuer" in der Meisterschaft, 1. F.C. N. und die Spielvereinigung Fürth, werden sich am nächsten Sonntag in Ronhof zum Kampfe stellen. Dieser Kampf wird die Klärung der Tabelle bringen.

Die verzückten Ausrufesätze wie „Wer wird das Rennen machen" oder „Wem wird der große Wurf gelingen" oder „Wem wird Fortuna den Arm reichen?" können wir uns schenken. Über die Begegnungen dieser beiden Vereine ist schon soviel Druckerschwärze „vergossen" worden, daß es schade wäre, wenn man noch eine Vorschau auf die Welt setzen würde. Sintemalen jeder einigermaßen begabte Volksschüler die Stärken und Schwächen der beiden süddeutschen Spitzenreiter genau kennt.

Wir begnügen uns deshalb nur mit einigen nackten Tatsachen:

Pluspunkte für die Spielvereinigung: die Stürmerreihe.

Pluspunkte für den Klub: die Läuferreihe und der Tormann.

Minuspunkte der Spielvereinigung: der Mittelläufer und der Tormann.

Minuspunkte des Klubs: der Innensturm.

Die Wagschale: die beiderseitige Verteidigung.

Addition?

Subtraktion?

Stimmt es?

Wenn Sie mit den Plus- und Minuspunkten nicht ganz auskommen, dann nehmen Sie ruhig Brüche. Natürlich keine Beinbrüche. Dezimalbrüche.

Es ist natürlich schwer zu sagen, ob eine gute Läuferreihe genügend Entschädigung für einen mangelhaften Innensturm bietet oder ob ein Plustormann einen Minusmittelläufer aufwiegt!

Die Papierform ist eine gräusliche Erfindung!

Ich werde mich deshalb lediglich an das Resultat halten!

Man kann nie wissen.

Am 2. März 1924, nachmittags 4 Uhr 30 Minuten, wollen wir wieder über dieses Thema reden. Dann kann nichts passieren.

—Hanns Schödel.

Der Saarmeister in Nürnberg

Die unentwegten Autos. — Schnee, Schnee, Schnee. — Schwarz-weiß-rot! — List als Kanari. — Die verwechselte Halbzeit. — Fiasko. — Der intensive Träg und Helly. — Auch du, mein Sohn Kalb! — ????

Ich bewundere die Borussen. Ganz offen. Denn wenn ein Verein solche unentwegte Bannerträger hat, dann muß er von allen anderen Vereinen intensiv beneidet werden. Ich möchte den Nürnberg-Fürther Autobesitzer kennen, der z. B. nach Frankfurt zu einem Klubspiel — noch dazu bei dem stabilen Winter — gefahren wäre. Geschweige nach Köln oder sonstwohin. Die Borussen aber kommen mit ihren Saar-Autos. Die Bewunderung der Nürnberg-Fürther-Volksgenossen war deshalb gar groß und manche Herren im unreiferen Altern sahen sich bewogen, sogar bis auf den Grund der Autos zu blicken. Trotzalledem, das macht den Borussen kein Mensch nach. Das ist Korpsgeist. Das ist Vereinsenergie von 100 000 Volt.

*

Wenn es am Freitag nicht geschneit hätte, und wenn am Samstag kein Schnee gefallen wäre, . . . und wenn wir am Sonntag kein Schneewetter gehabt hätten, dann wäre ja so rein gar nichts los gewesen. So aber war was los. Es ist immer so ein kleiner Nervenkitzel für die verantwortlichen Schneeballenschmeißer der himmlischen Heerscharen, wenn sie sich sagen können: „Jetzt wollen wir einmal sehen, ob die süddeutschen Meisterschaftsspiele keine Unterbrechung erleiden!" Wir sind ja in diesem Jahre an solche himmlischen Scherze gewöhnt. Uns dauern nur die armen Meteorologen, die uns für einen nicht stattfindenden Winter 1923/24 einen italienischen Frühling weissagten. Wissen ist Macht!

*

Schwarz-weiß-rot! Trotz des Republikschutzgesetzes die Devise für das Spiel in Zerzabelshof. (Warum soll man den schönen Namen nicht einmal wieder ausschreiben.) Schwarz waren die Borussen, weiß war der oben angepflaumte Schnee und rot waren die Kluberer. Severing würde das Spiel sicher in dieser Aufmachung verboten haben. Damit wenigstens die offizielle Reichsflagge einigermaßen — von offizieller Seite aus — gewahrt wurde, erschien der Schiedsrichter List-Stuttgart als Kanarienvogel und brachte eine schwarz-rot-goldene Note in die ganze Aufmachung.

*

Zuerst kamen die Borussen mit Voltz, Feiler und Dr. H. Neu; Breyer, Dr. W. Neu und Schuler; Kaufmann, Lutz, Regitz, Voß und dem dicken Magnus, der mich lebhaft an die letzten Vorstellungen unseres Fritz Meier beim Klub erinnerte.

Mit Stolz in der Brust erschienen die Meister von Bayern in der gewohnten Besetzung, die sicher jetzt jeder Schulknabe von Barcelona bis Budapest kennen dürfte.

*

Mit ungestümer Angriffslust warteten gleich die Nürnberger auf, hatten aber im Strafraum der Gäste kein Glück, weil Helly Neu keinen Zweifel über seine Fähigkeiten ließ und die Nürnberger Stürmer aus lauter Torhunger lebhafte Konkurrenzkämpfe veranstalteten. Die Borussen beantworteten den Drang der Nürnberger ebenfalls ziemlich energisch und erzielten sogar in kurzer Zeit eine Ecke, bei der die Einheimischen

vom stets notwendigen Glück umgeben waren. Die Angriffe hielten sich die Wagschale und die Deckungsarbeiten war bei beiden Parteien gleich ausgezeichnet. Die Nürnberger zeigten aber dann schließlich doch das überlegenere Angriffsspiel und verschossen hart an der Strafraumgrenze einige Handstrafstöße, von denen die Spielvereinigung sicher einem zu einem Tor verholfen hätte. Die Nürnberger Läuferreihe leitete zwar die bestgemeintesten Angriffe ein, aber das Innentrio zeigte sich zu nervös und zu wenig durchschlagskräftig. Es wurde zuviel mit dem Ball gewartet und zu viel umspielt. Die Neunkirchener Verteidigung räumte deswegen gefährlich aussehende Sachen mit Leichtigkeit weg. Sutor unternahm einen heftigen Vorstoß, flankte zu Popp, und dieser schoß saftig auf die Bude. Voltz hielt ausgezeichnet im Fallen, konnte aber nur schwach abwehren. Strobel raste an die Kante, schoß Feiler an und Nürnberg führte 1 : 0. Nun war das Eis gebrochen und die Klubangriffe wurden von Minute zu Minute systematischer und einheitlicher. Die Borussen hatten in der nächsten Zeit keine Gelegenheit, einen Torschuß anzubringen, weil sie hinten alle Mann an Bord haben mußten, wobei aber nicht gesagt werden soll, daß gemauert wurde. Das Spiel war ganz offen. Einmal kamen die Borussen zu Stuhlfaut, schossen aber unglaublich schwach. Ehe man sich's versah raste Sutor schon wieder querfeldein und schoß eine Bogenkugel in die rechte obere Ecke ein, während Voltz ganz falsch stand. Der Tribünenjubel verkündete den Außenstehenden, daß der Klub 2 : 0 führte. Solche Tore machte Sutor früher öfter, vielleicht bekommt er einen Rückfall, was für die Innenstürmer des Klubs nur gut wäre. In der Folgezeit sah man vom Klub wirklich schöne Leistungen und Voltz hatte ganz gefährliche Poppschüsse zu halten. Voltz zog sich dabei glänzend aus der Affäre. Die Borussen machten verschiedene Verzweiflungshandbälle, und zwar in brenzlicher Nähe der Voltzschen Behausung. Einen solchen Riegelstrafstoß hielt Voltz hervorragend. Man bekam gegen Ende der ersten Halbzeit den lebhaften Eindruck, daß die Einheimischen mit den Schwarzen nur so spielten und tändelten. Der Ball wanderte mehrere Male von der Klubdeckung bis zu Voltz, wobei Voltz der einzige Borusse war, der überhaupt an den Ball hinkam. List machte diesem grausamen Spiel ein Ende.

*

Die Sachverständigen und Laien und Greenhorns waren sich während der Pause einig, daß die Borussen in der zweiten Hälfte zu Gelée verarbeitet werden würden. Man hörte die bekannten Scherze wie: „Die werden zermürbt!" oder „Die werden überfahren" oder „Die können ja nicht mehr", oder „Jetzt dreht der Klub erst auf: er schonte sich nur für die zweite Halbzeit!" Man soll aber niemals ein Tierchen zum Scherz quälen, denn es könnte sehr wohl geladen sein.

*

Die zweite Halbzeit wurde durch mäßige Angriffe von beiden Parteien eröffnet, die so eine Art Nachverdauungsvisite darstellten und nicht die erforderliche Energie für den „Rest" im Strafraum aufbrachten. Die Nürnberger nahmen zum allgemeinen Erstaunen wahr — innerhalb und außerhalb der Eckfahnen — daß die Borussen auf das Tempo drückten. Man staunte und sang das Lied: „Wenn die Toten erwachen!" Die Borussen hatten es dem hervorragend spielenden Riegel zu verdanken, daß ihre bestgemeintesten Angriffe zur Farce wurden. Die Nürnberger Stürmer versuchten natürlich den Spieß herumzudrehen und knallten verwegen auf das Borussentor. Entweder gar nicht oder zu „pikant" placiert. Es war nischt. Auffallend war dann das nachlässige Zuspiel von Kalb. Nichtsdestoweniger versammelten sich die Kluberer zu Haufen vor dem Borussentor und bei einem gutgemeinten Strafstoß gegen Neunkirchen konnte der Ball den Weg vor lauter Bäumen nicht finden. Die Borussenausflüge zu Stuhlfauth mehrten sich schließlich in beängstigender Weise und die Klubdeckung hatte eine Ecke wegzuräumen. Der Nürnberger Angriff vermasselte so ziemlich alle Vorlagen und von der Wucht der ersten Halbzeit war wenig mehr zu spüren. Die Borussen rempelten die Halbzeitgutachten gründlich um und heizten den Nürnbergern von Minute zu Minute kräftiger ein. Kugler arbeitete wie im Akkord und Stuhlfauth mußte bei verschiedenen Sachen seine ganze Kaltblütigkeit zur Schau stellen, wobei er auch einige Male Glück hatte. Dann wieder hielt er eine ganz brenzliche Sache. Das Oval des Klubplatzes glich einem großen Fragezeichen und die Leute wunderten sich furchtbar über das Feldspiel der Gäste. Hätte der Innensturm nicht eine bewundernswerte Naivität an den Tag gelegt, dann wäre das Endergebnis sicher 2 : 2 gewesen. Ein Beweis dafür sind zwei weitere Ecken, die sich die Borussen erkämpften. Der Klubsturm war nicht mehr zu erkennen und wurde schon allein von Helly Neu ohne großen Kraftaufwand mühelos abgestoppt. Der Klub baute ab und hatte mit der Abwehr der Borussenangriffe seine liebe Not, aus der ihn schließlich die Pfeife von List erlöste.

Die Borussen hatten zwei Halbzeiten für sich. Die erste Halbzeit gehörte ihrer glänzenden Deckung, die ausgezeichnet arbeitete. Die zweite Halbzeit bewies, daß die Borussen auch glänzende Angriffe einleiten können. Leider nicht mehr, denn die letzte Ausführungsmöglichkeit fehlt. Das Innentrio benahm sich vor dem Tore Stuhlfauths direkt konsterniert. Hatten diese drei Leute Angst vor Stuhlfauth oder vor ihren eigenen Torschüssen? Auf jeden Fall verstehe ich jetzt, warum die Borussen bis jetzt nur einen Punkt in drei Spielen herausbrachten. Der Linksaußen Kaufmann ist ein famoser Mensch. Auch Lutz, Regitz und Voß sind nicht schlecht im Feldspiel, nur Torschüsse sind ihnen böhmische Dörfer. Was hätte ein anderes Innentrio aus den letzten zwanzig Minuten der zweiten Halbzeit herausgeholt? Der Rechtsaußen Magnus ist eine unmögliche Figur als Außenstürmer. Die Läuferreihe Breyer, Dr. W. Neu und Schuler deckte solide und verstand, sich auch mit ihrem Sturm vorzüglich. Der Glanzpunkt der Mannschaft ist der Verteidiger Dr. H. Neu. Er ist sicher neben Müller, Kugler, Philipp und Kutterer einer der besten Verteidiger Süddeutschlands. Ferler war etwas derb bei der Abwehr, sonst aber gut. Voltz im Tor bewies gute Klasse. Die Meinungen über das zweite Tor gehen auseinander. Übrigens standen schon größere Torkanonen in der gleich Situation gerade so falsch. Auf jeden Fall kann Voltz etwas.

*

Der Klubsturm bot kein einheitliches Bild. Sutor und Strobel waren in Hochform und erzeugten die Tore. Der beste Beweis für die Überkombination und Energielosigkeit des Innensturms. Träg wurde von den Borussen allein schon durch harmlose Kopfbälle Neus kaltgestellt. Wenn ein Stürmer von dem Format Trägs keine Kopfballtechnik hat, dann wird er meistens mühelos abgedeckt werden können. Auch sonst hatte Träg einen auffallend schwachen Tag und konnte sich keines Balles längere Zeit erfreuen, wenn es überhaupt so weit kam. Wieder war sehr gut disponiert, sorgte aber in entscheidenden Momenten zu wenig für die hilfsbereiten Flügel. Popp ließ einige Prachtschüsse los und war auch sonst nicht schlecht, nur zögerte er zu lange und wartete, bis im Strafraum der Gäste Verstärkung eingetroffen war. Während der ersten Halbzeit war der Klubsturm gut und hätte mehr Tore machen müssen. Die zweite Halbzeit war ein trübes Fiasko für den Klubsturm, das sich nicht oft wiederholen dürfte.

Riegel in der Läuferreihe war bestechend. Er spielte auf einem Umkreis von Dezimetern ganze Tonleitern technischere Finessen. Er zeigte, wie wenig rohe Kraft zu erfolgreichem Spiel gehört. Er demonstrierte eine Läuferarbeit in höchster Potenz. Kalb gefiel während der ersten Hälfte. Nach der Pause ließ Kalb aus unerklärlichen Gründen nach. Seine Abgaben und Vorlagen wurden matt und ungenau. Er schob sorglos den Ball nach irgendeiner Richtung und brachte gar nicht mehr viel Energie auf. Darunter litten natürlich auch die Aktionen des Sturmes, wobei jedoch die Unfähigkeit des Innensturmes nach der Pause nicht entschuldigt werden soll. Schmidt hatte einige schwache Momente, hielt sich aber sonst wacker, zumal er den gefährlicheren Flügel hatte. Kugler war glänzend in Form und Bark ließ auch nichts durch. Stuhlfauth mußte oft sein ganzes Können einsetzen, um zählbare Erfolge zu verhüten (wobei ihm einige Male die Hilflosigkeit der Borussen sehr zustatten kam).

Der Schiedsrichter List pfiff nicht zuviel und nicht zu wenig. Er leitete sehr gut und erteilte auch den Linienrichtern hier und da einige ganz angebrachte Lektionen.

*

Trotz der allmählich auf die Nerven gehenden Kälte kamen etwa 7000 Personen. Sie alle gingen enttäuscht vom Platze. Unangenehm enttäuscht von den Leistungen des Klubs nach der Pause; angenehm enttäuscht von dem Kampfeswillen der Borussen in der letzten halben Stunde.

Es war nur ein Glück, daß die Borussenstürmer nicht schießen können. Sonst wären die Nürnberger Zuschauer vielleicht noch enttäuschter von dannen gegangen. Der Klub durfte nicht mit einer guten Halbzeit vorliebnehmen.

Zur Erringung des höchsten Zieles ist natürlich nicht nur eine gute Halbzeit erforderlich. Da braucht man schon deren zween.

Hanns Schödel.

Bokay der Schlager die St. Paul 3 Pf.
Qualitäts-Riesenzigarette
eine Neuanfertigung

Sonntag, den 24. Februar 1924.

Fürth in Mannheim

Sp.Vg. Fürth schlägt Sp.-T.V. Waldhof knapp 3:2.

Fürth in Mannheim. Diese Tatsache genügte, um mit einem Schlage alle jene Begleiterscheinungen hervorzurufen, die den sog. großen Treffen eigen und die wir hier mit der Bemerkung, daß sie da waren, übergehen dürfen. —

In Brucker hatte das Spiel einen vortrefflichen Leiter, der mit großer Umsicht, aber auch mit Ruhe und Humor sein Amt versah. Das Tempo war mit geringer Unterbrechung flott, man arbeitete auf der Waldhoferseite mit Hochdruck, um die Scharten der letzten Spiele auszuwetzen, und zwang dadurch die Gegenseite ebenfalls zur Entfaltung ihres ganzen Könnens, was die Fürther allerdings freiwillig nicht getan haben würden. Das Können der Kleeblättler ist bekannt und bei vielen Gelegenheiten allerwärts (auch von mir) schon besungen worden. Die übermäßigen Erwartungen, die deshalb sich im Publikum aufspeichern, sind der beste Boden für Enttäuschung, wenn die Hoffnungen nicht a-tempo erfüllt werden. Als sich dann zeigte, wie unsicher der Fürther Torwart war, wie Wellhöfer und Müller auch Bälle verfehlen können und Waldhof neben mehreren Chancen das erste Tor schoß und später nochmals die Führung holte, da war das launige Publikum geneigt, den Gästen den Anspruch auf Sieg abzusprechen. Daß hierzu doch wenig Grund war, bewiesen die Fürther durch die Art, wie sie prompt Ausgleich und Sieg produzierten. Im übrigen knüpfen sich, wie schon angedeutet, an die Namen eines Hagen, Franz, Seiderer, Müller, Wellhöfer usw. Erwartungen, welche die besten Leistungen dieser Leute mit dem Stempel der Selbstverständlichkeit versehen, gewissermaßen entwerten möchten. Und doch lag gerade der Hauptreiz, der Wert des ganzen Fürther Spieles in den prächtigen Leistungen des Angriffs. Die überaus flüssige und darum so unauffällige Ballbehandlung Seiderers, das Zusammenspiel mit Franz, wobei so gut wie kein Fehler unterlief (wenn wir ein paar Steil- d. h. Glücksvorlagen ausnehmen), das sind einige Punkte, die an Spielkultur von Waldhof nicht erreicht wurden. Auch im Elan waren die Bayern überlegen, die Beweglichkeit eines Ascherl oder Auer, und die richtige Ausnützung dieser Vorzüge sah man auf der Gegenseite nicht. Die gute Balltechnik eines Engelhardt imponierte zwar dem Publikum, aber nicht dem Gegner, denn sie wurde zu Aktionen, zu Dripplings verschwendet, die sich quer durch den Platz zogen und der Mannschaft nur selten Gewinn brachten. Derartige Sachen sah man bei Fürth nicht, der Ball lief und nur wer freie Bahn hatte, der lief mit dem Ball aber möglichst gerade dem Tore zu. Die Einheimischen errangen ihr erstes Tor in schöner Manier, Brückl köpfte eine Flanke von links ein. Allerdings hatte vorher Hagen unbegreiflicherweise den Außenstürmer nicht angegriffen, was so wie etwas Geringschätzung aussah und der Torwart lief auf die falsche Seite, als Brückl köpfte. Das zweite Tor resultierte aus einem Eckball, der im Kasten landete, obwohl sich der Torwächter auf die Köpfe der Gegner geschwungen hatte. Beide Erfolge waren hart erkämpft und wohl verdient. Andere Tormöglichkeiten, die leichter zu verwirklichen gewesen wären, blieben ungenützt. Besonders Kohl am rechten Flügel leistet darin einiges. Gute Schüsse von Skudlarek und Brückl gingen einige Male knapp daneben. Fürth erzielte seine Tore gewissermaßen leichter, durch bessere Ausnützung taktischer Fehler des Gegners. So beim ersten Tor, Engelhardt verfehlte den Ball und Franz übersah sofort, daß die ganze rechte Seite frei war, die er auch unbehindert durchlief. Bei diesem plötzlichen Vorstoß konnte sich natürlich auch die linke Seite freimachen, die präzise Flanke aufnehmen und verwandeln, ohne daß der Gegner an den Ball kam. Als nach der Pause Waldhof nochmals in Führung gegangen war, erschienen hinter dem Waldhoftor plötzlich die Herren Photokünstler mit der unverkennbaren Absicht, nunmehr Ausgleich und Sieg belichten zu wollen. Dieses schlechte Omen erfüllte sich sehr rasch. Der Fürther Sturm spielte sich plötzlich so frei, daß der Torwart machtlos dastand und innerhalb kurzer Zeit zweimal den Ball in seinem Kasten sehen mußte. Damit gaben sich die Gäste zufrieden, Auer verpaßte zwar noch eine treffliche Torchance durch Fehlschuß, aber im allgemeinen spielte die Mannschaft auf Schonung, Verzögerung und Resultat-Halten. Seiderer ging etwas zurück, vorne nahm man es weniger ernst, obwohl der sehr gute Linksaußen einige Male fast allein durchgekommen wäre.

Eine Kritik der Spielvereinigung wäre nach dem heutigen Tage einfach. Der Mittelläufer ist mäßig, Hagen dürfte dort mehr leisten, der Torwart ist schwach. Sonst ist die Mannschaft erste Klasse. Welihöfer wuchtig und aufopfernd, Müller ist akrobatenhaft gewandt und legt großen Wert auf schönes Spiel, seine Bälle „schweben" heran. Der Sandboden mag trotz aller Mühe des bauenden Vereins den Fürthern schwer gewesen sein. Aber ihr durchwegs flaches und genaues Zusammenspiel, ihre taktische Beherrschung der Lage: sie wußten genau den Moment, wann es darauf ankam, das gab ihnen ein kleines Übergewicht über die sehr gute, aber nicht ganz ausdauernde Leistung der Einheimischen, die wenig Glück hatten und ehrenvoll unterlagen. —

Die Aufstellung von Schäfer als Mittelläufer und der Spielverlauf gaben den Anregungen im letzten „Fußball" Recht. Heute hatte die Mannschaft einen Stützpunkt. In der ersten Hälfte überzeugte Schäfers Leistung nicht jeden. Wer aber bedenkt, daß dieser Spieler erstmals diesen Posten versieht und in dem Fürther Innentrio, zweifellos das Beste gegen sich hatte, was Deutschland aufweist, der wird auch mit seinem Spiel vor der Pause zufrieden sein. Nach Wiederbeginn überzeugte er aber auch die Opposition, sein Zuspiel, seine Kopfbälle waren gut, der Innensturm der Einheimischen wurde gut bedient. Hauptsächlich kam ein richtiges Zusammenarbeiten zustande, das war der große Fortschritt gegenüber dem Spiele gegen Neunkirchen. Es wurde flott gespielt, der Ball wurde gehalten, der Raum beherrscht. Man könnte versucht sein zu behaupten, daß die Mannschaft sich vor dem Borussenspiel mit dicken Bohnen und Speck gesättigt hätte, während diesmal das Diner aus Reis und Kalbfleisch bestanden haben müßte. Dergestalt war nämlich der Unterschied in der Spielweise. In der Verteidigung war Lidys Arbeit von kaum zu übertreffender Sicherheit, in Taktik und Technik. Paul war nicht gerade schlecht, aber ohne Start nach dem Ball. Die Außenläufer gut, aber gegen Ende ausgepumpt. Im Sturm Brückl in allen Dingen der Beste, Skudlarek besser als Kohl, Schwärzel wertvoller, weil uneigennütziger und klarer als Engelhardt. Der Torwart gut, seinem Gegner weit überlegen.

W. E. Leiner.

Main gegen Baden-Württemberg

Die Überraschung in Frankfurt: Stuttgarter Kickers 3:2 (1:2!) geschlagen!

Verdienter Sieg des Fußballsportvereins Frankfurt; größere Wucht, stärkster Siegeswille lassen die Frankfurter das harte Spiel gewinnen.

Nur 4000 Zuschauer.

Veni, vidi, vici — nein: sie kamen, man sah aber nicht das, was man erwartet hatte, und — gesiegt haben die Frankfurter, denen man keinen Punkt und ein ?:50 vorhersagte! Vor allem eins: Frankfurt siegte nicht mit Glück, sondern dank eines immer stärkeren Willens zum Sieg, dank einer außerordentlich großen Durchschlagskraft und, das darf nicht vergessen werden, dank der Anfeuerung und Unterstützung seines Publikums, das in seiner Begeisterung oftmals die Grenzen überschritt und lärmte und tobte, wie man es hier noch selten erlebte. Natürlich wirkte das ebenso deprimierend auf die Gäste als anfeuernd auf die Elf des Platzbesitzers, und ich glaube sogar, daß hierin die tiefere Ursache des Spielausganges zu finden ist. Aber gleichwohl, Fußballsportverein hat mit diesem Spiel erneut bewiesen, daß er zu Recht die Meisterwürde trägt, das zeigen besonders die in letzter Zeit erzielten Resultate des Tabellenzweiten gegen gute süddeutsche Klasse.

Die äußeren Merkmale des Treffens: leichter Schnee, gute Bodenverhältnisse, kalt, nur 4000 Zuschauer. Ein sehr harter Kampf, mehrfach derb fehlerhaft geleitet, oftmals hastig und auf dem Feld und rundherum übermäßig laut.

Die Leitung des Spiels lag in den Händen des Herrn Blaut (Mannheim), den man hier lange Zeit nicht gesehen hat, und der in früheren Zeiten schon stark umstritten war. Er rief durch unverständliche Fehlentscheidungen ganz krasser Art viel Unwillen hervor und scheint uns für die Leitung großer Entscheidungskämpfe nicht mehr der geeignete Mann. Das klingt hart, muß aber im Interesse einer fehlerlosen Abwicklung der Schlußkämpfe gesagt werden.

Bemerkenswert ist ferner, daß Frankfurt den kompletten Stuttgartern mit Ersatz für den verletzten Sturmführer Klump entgegentreten mußte; es standen also im Kampf:

für Stuttgart:

Mauch
Nagel Unseld
Kurz Krauß Schäfer
Wunderlich Siebert Hartmann Manneval Müller
Nuß A. Strehlke Schlicher R. Strehlke Gattermann
Völler Reitz van Baßhuysen
Heinig Stier
Koch

für Frankfurt.

Vor dem Spiel die üblichen Blumen, Begrüßungen, Sportsruf, dann stößt Stuttgart an, Schlicher fängt ab, Frankfurts Angriffsreihe stürmt vor, kurzes Zuspiel von Reinhold zu Arno Strehlke, ein Schuß, sehr scharf, sehr gefährlich, Mauch fängt ihn. Sofort Gegenangriff des linken Schwabenflügels, Flanke von Müller, leichter Rollschuß Mannevals, den Koch sicher hält. Der erste

Sonntag, den 2. März. 1924.

Verbandsspiel gegen Sp. V. Fürth ausgefallen wegen spielunfähigem Platze

Sonntag, den 9. März. 1924.

3. Spiel um die „Südkreis Meisterschaft"

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Kickers Stuttgart. hier.

Club siegt 3:0 gegen Kickers

Ein hartnäckiges Kampfspiel, in dem Träg alle 3 Tore schießt.

Nachdem man sich einige hundert Meter weit durch den von der warmen Frühlingssonne aufgeweichten Schmutz der Zugangsstraßen des Zabo-Sportplatzes hindurchbalanciert hatte, hatte man das Vergnügen 1½ Stunde lang die Sonne vor Augen zu sehen und selber in der kalten Zugluft zu sitzen. Man erlebte dann ein ständig offenes, sehr hartnäckiges Kampfspiel um die Punkte, in dem das bedeutendere Schußvermögen im Sturm und die größere Kampfkraft der einzelnen Stürmer, sowie die größere Standfestigkeit der Verteidiger den Ausschlag geben sollte. Etwa 6000 Zuschauer waren anwesend, die im Verlauf des Treffens noch zu einer größeren Zahl anwuchsen. Schiedsrichter Herr Franz-Frankfurt war in der 1. Halbzeit ausgezeichnet und fehlerfrei, kam aber dann zweifellos durch Ermüdung auf dem sehr aufgeweichten Platze in der 2 Hälfte nicht mehr recht mit dem Balle mit, was die Ursache zu einigen Fehlentscheidungen im Abseitsspiel wurde und den Mannschaften Gelegenheit gab gegen die Spielleitung die üblichen Schliche anzuwenden, denen nicht sofort genügend scharf entgegen getreten wurde. So artete das in der 1. Halbzeit bei diesen schlechten Bodenverhältnissen faire Treffen in der 2. Halbzeit aus und es bedurfte aller Mühe um das Spiel dennoch im Rahmen des Erlaubten zu halten. Soweit man sehen konnte, wurden auf jeder Seite 2 Leute verwarnt. jedesmal infolge einer krassen Regelwidrigkeit im Spiel. Auf dieser Seite schlug Träg einmal dem Tormann Mauch von hinten in die Beine, dann schmiß Wieder einen Gegner mit den Händen in die Dreckmassen, auf der anderen Seite ging Müller gegen den abdrängenden Gegner „schlagfertig" vor und ein Stürmer der rechten Flanke wurde gegen Stuhlfauth ebenfalls regelwidrig. Sonst entstand wohl beiderseits ein außerordentlich hart und teilweise zu körperlich geführter Kampf um die Punkte, der aber hauptsächlich beim Mangel eines festen Untergrundes gefährlicher aussah, als es sonst gewesen wäre. Auf alle Fälle haben sich die beiden Gegner kaum etwas vorzuwerfen und es ist gleich, ob Träg mit dem körperlichen Spiel begonnen hat oder nicht, im ganzen Spielverlauf verteilten sich die Strafstöße und Vergehen etwa auf beide Seiten gleichmäßig.

Die Mannschaften spielten:

Nürnberg: Stuhlfauth; Bark; Kugler; Schmidt, Kalb, Winter (für den in Ulm nach geschäftlicher Anwesenheit nicht rechtzeitig fortgekommenen Riegel); Strobel, Popp, Wieder, Träg und Sutor.

Stuttgart: Mauch; Nagel, Unfeld; Schäfer 2, Kraus, Kurz; Wunderlich, Siebert, Hartmann, Maneval, Müller 2.

Im ganzen Verlauf erzielte der Club 4 Ecken, Kickers 2. Im Gesamten verlief das Spiel offen und ausgeglichen. Beide Mannschaften gingen sofort mit großer Energie zum Angriff über und die Situationen wechselten mit großer Schnelligkeit. Aber es kam nach allem doch überraschend,

schon in der 5. Minute

durch den Halblinken Träg, der im weiteren Verlauf alle 3 Tore schießen sollte, der 1. Treffer erzielt wurde. Strobel hatte sich in blendendem Laufe, auf der rechten Flanke durchgekämpft und gab bedrängt eine Prachtflanke zur Mitte, die von der Verteidigung verfehlt wurde. Der Ball kam zu Träg, der zuerst darüber zu stolpern schien. Aber auch war Träg mit seinem bekannten Elan durch und der Ball landete hoffnungslos hinter Mauch im Netz. Bald darauf folgte die 1. Ecke für den Club und schon nach weiteren wenigen Minuten der

2. Treffer durch Träg.

Diesmal war die linke Seite, Sutor, der Anstoß zum Erfolg. Dieser legte Träg vorbildlich durch und schon war der Energiemensch durch und davon. Wieder hatte Mauch das Nachsehen. Die Kickers leiten immer wieder Angriffe ein. Sie zeigen ein weitaus besseres Können und viel größere Energie wie gegen Fürth vor wenigen Sonntagen. Die Mannschaft macht in allen Teilen einen ausgeglichenen Eindruck und der Sturm, gut unterstützt, von den Läufern, versteht wiederholt sehr schöne und gut ineinander passende Angriffe einzuleiten. Schon vermißt man aber jetzt, und im Verlauf des Spiels noch viel mehr, den krönenden Schuß. Die Stürmer scheinen den Ball in das Tor hineintragen zu wollen, was gegenüber einer Klubverteidigung, die neben großer Beweglichkeit eines Kugler auch körperliche Gewichtigkeit eines Bark in die Wagschale zu werfen hat, ganz aussichtslos ist. Dagegen hatten die Klubangriffe, die oft mehrere Leute der Gegner täuschten und des Nachdrucks durch die Läuferreihe nicht entbehrten, auch vor dem Tore vielmehr Nachdruck. Geschossen wurde viel und Stuhlfauth hatte weniger zu tun als Mauch. Als einmal Maneval schoß und sich Stuhlfauth in seiner ganzen Länge warf, ging der Ball haarscharf daneben. Es ist wahrscheinlich, daß Stuhlfauth geschlagen gewesen wäre. Gegen das Ende der 1. Halbzeit hatte Nürnberg schwach mehr vom Spiel, zumal sich Krauß in nutzlosem Tändeln umsonst bemühte und oft den Angriff seiner Leute aufhielt. Hatte er keinen Gegner, an dem er seine Technik spielen lassen konnte, so spielte er mit sich selber und schien sich selbst täuschen und überlisten zu wollen. Daß ein solches Spiel auf die Dauer der Mannschaft nicht nützt und den Mann, abgesehen von unnötigen sich immer wiederholenden Faul- und Abseitsrufen, lächerlich macht, ist selbstverständlich. Club erzwang noch eine weitere Ecke, durch Strobel. Beiderseits wurden einige Gelegenheiten ausgelassen. Den gefährlichsten Moment für Stuhlfauth bildete ein Strafstoß, den er ausgezeichnet aus der oberen Ecke herausholte.

Die 2. Spielhälfte

begann mit neuen energischen Angriffen der Kickers, die noch keineswegs gewillt waren sich schlagen zu lassen. Sie erzwangen bald ebenfalls eine Ecke, der aber eine neue für den Club folgte. Es setzten darauf die schon gerügten Abseitsentscheidungen des Unparteiischen ein, die er einigemale durch zu spätes Pfeifen zu reparieren suchte. Das brachte eine Unruhe in die Mannschaften und machte das Spiel zusehends schärfer, zumal sich auch das Publikum, das naturgemäß den Vorgang nicht immer objektiv oder genügend verständig betrachtete, einmischte. Die Kickers sahen sich dann bei einem durch einen scharfen aus der Nähe abgegebenen Schusse von Hartmann vor dem wohlverdienten Ehrentore, als Stuhlfauth aber auch diesen Ball mit einer leichten Bewegung über die Latte hob. Die Ecke blieb unverwertet. Dann erfolgte die Verwarnung von Träg wegen unfairen Angriffs auf Mauch und damit eine Reihe von unangenehmen und den Charakter des bis dahin ausgezeichneten Kampfspieles beeinträchtiger Momente. Müller wird verwarnt, der sonst so ruhige Sportmann, der in diesem Spiel wieder einer der Besten seiner Mannschaft war und mit seiner Technik den Gegnern Schmidt und Bark stark zusetzte. Insbesondere die Kämpfe mit dem „Landsmann Bark" entbehrten nicht des Reizes. Dann wurde Stuhlfauth unfair genommen und es war höchste Zeit, daß nun Franz wieder ganz energisch eingriff. In der 28. Minute erhielt

Träg in unzweifelhafter Abseitsstellung

den Ball von Wieder vorgespielt, er legte los und der herauslaufende Mauch hatte keine Chance mehr. Als Maneval wieder auf der Gegenseite eine schöne Gelegenheit geschaffen hatte, befand sich kein anderer Stuttgarter in der Mitte. Träg wurde weiterhin einigemale bei Durchbruchversuchen gehalten, es ging hart, aber regulär zu. Bedauerlich blieb aber dann, daß Popp einmal mit beiden Füßen dem fairen Schäfer 2 auf die Füße sprang, glücklicherweise blieb aber eine ernstere Verletzung aus, wenn der Stuttgarter auch bis zum Schlusse nur noch Statist war. Stuhlfauth hielt noch einen scharfen Schuß von Siebert — daß die Gäste doch schießen konnten, sah man erst jetzt, als es zu spät war.— und eine 4. Ecke des 1. FC. blieb ergebnislos. Dann war das Spiel zu Ende, die Nürnberger wurden gefeiert und auch Mauch erhielt wohlverdienten Beifall beim Verlassen des Platzes. Die Zuschauer turnten durch den Schlamm zurück.

Eine kurze Kritik

ist eigentlich schon gegeben, eine weitere folgt im Dienstagblatt der „Allgemeinen Sport-Schau". Das Spiel hatte entscheidenden Charakter, denn zusammen mit dem neuen Siege der Fürther in Neunkirchen sind die beiden bayerischen Mannschaften nunmehr erheblich an der Spitze, zumal sie 2 Spiele weniger zählen als ihre Gegner. F. M.

Rund um die Spielfelder

Bayern geg. Württemberg-Baden

1. F.C. Nürnberg gegen Stuttgarter Kickers 3:0 (2:0). Schuhputzer gesucht. — Die Ulmer Internationalenfalle. — Säbala der „Volkstümliche". — Ein unerwarteter Auftakt mit wirklichen Torschüssen. — Eine zweite Halbzeit mit unerfreulichen Begleiterscheinungen und einem demonstrativen Abseitstor. — Schiedsrichternarkose. — Weichbild.

Man soll den langen Winter nicht verfluchen. Wenigstens nicht an den Sonntagen. Mir ist z. B. eine spiegelglatt-gefrorene Landstraße viel lieber, als ein Schokoladenpudding aus dem Kot der Landstraße an meinen Schuhen. Das werden auch alle Leute empfunden haben, die sich mit der gleichen Inbrunst durch die balkenlose Dreckansammlung der Zerzabelshöfer Landstraße arbeiten mußten. Hier gibt es keine sozialen Unterschiede. Die Dame mit der Eskimopelzhaut muß sich gerade so dem Morast ausliefern, wie der Herr ohne Kragen, dafür aber mit lilafarbenem Kragenschoner und den zwanzig Rentenpfennigen in der rechten Hosentasche. Der Dreck gleicht aus. Nur gibt es in Nürnberg keine Schuhputzer, die die Schuhe einigermaßen stadtfähig machen könnten. Wir sind eben nicht auf allen Gebieten hochburgfähig, sondern gewissermaßen nur draußen „vor den Toren".

*

Das Spiel konnte beginnen. Leider war Riegel nicht da, sondern raste in Ermanglung eines Anschlußzuges von Ulm aus in einem Auto der Vaterstadt zu. Entweder hatte das Auto keine rechte Sympathie für die internationale Beschaffenheit eines linken Läufers oder tat der Morast auf der Landstraße mehr als notwendig seine Schuldigkeit. Riegel konnte seine hohe Gestalt dem Volke zeigen, als das Spiel schon längstens 2:0 für den Bayernmeister stand, was immerhin versöhnend wirkte. Trotzdem möchte ich den geschätzten Herrn Internationalen der näheren und weiteren Umgebung empfehlen, vor wichtigen Meisterschaftstreffen nicht nach Ulm zu gehen.

*

Die Stuttgarter Kickers sind in Nürnberg alte, liebe Bekannte. Als sie mit ihrem bayrischen Nationalfarbendreß auftauchten, klatschte Beifall über die Arena. Die Augen der Nürnberger bohrten sich in die blau-weiße Masse. Plötzlich ging ein allgemeines Grinsen und Aufleuchten über alle Gesichter. Man hatte ihn entdeckt: den Säbala. Wunderlich, den volkstümlichsten Spieler der Stuttgarter Kickers. Für Nürnberg-Fürth. Aber auch anderswo. Und dann kam heftig hinterher das Interesse für den „Krausla". Wer die tiefsten seeischen Untergründe der Nürnberg-Fürther Volkseele kennt, wird die Wichtigkeit der Endsilbe „la" vollauf zu würdigen wissen.

*

Als Franz-Frankfurt auf der Bildfläche erschien, waren folgende 22 Leute klar zum Gefecht:

Stuttgart: Mauch; Nagel, Unseld; Schäfer 2, Kraus, Kurz; Wunderlich, Siebert, Hartmann, Maneval, Müller 2.

Nürnberg: Die zehn Unvermeidlichen und als Ersatzmann für Riegel: Winter.

Die erste Halbzeit setzte mit einem verblüffendem Tempo ein. Das Feld raste von hinten nach vorne, wie man es lange nicht mehr gesehen hatte. Der Ball schnurrte von Mann zu Mann. Die Situationen vor den beiden Toren änderten sich mit kaum faßbarer Geschwindigkeit. Der Clubsturm jagte mit einer — an ihm längst vermißten — südländischen Glut gegen die Mauern der Stuttgarter Hintermannschaft an, daß es einem um Mauch angst und bange wurde. Die Stuttgarter Stürmer legten die gleiche Leidenschaft an den Tag und sorgten für ein jähes Wechseln der Angriffsstadien (kommt nicht von Stadion!). Kaum hatte Stuhlfauth am weichen Schokoladenpuddingboden eine ganz gefährliche Sache „gedreht", als bereits Mauch im schärfstem Feuerkampf mit Sutor und Träg stand. Einen schier hoffnungslos gewähnten Ball erwischte der dahinschwirrende Strobel in der Nähe der Jenseitsgrenze und flankte zu Träg, der mit ungestümer Leidenschaft auf den Ball eindrang und dem verzweifelten Mauch den ersten bitteren Moment bereitete. 1:0 für den Klub in der 5. Minute. Stuttgart zeigte keinerlei Depression, sondern wuchtete unheimlich gegen das Nürnberger Tor. Die Angriffe wogten auf und ab, und die Sutor-Träg-Flanke ging mit wehender Standarte zu einem wunderbaren Angriff über, dessen Krönung ein weiterer Torschuß von Träg war. Nach zehn Minuten hatten die Nürnberger einen Vorsprung von zwei Toren, was bei dem Versagen des Stuttgarter Innensturmes vor dem Tore den Sieg für Nürnberg bedeutete. Gleich darauf mußte Mauch einen Wieder-Schuß bannen, während Stuttgart einige schöne Chancen herausgeknobelt hatte, sich aber an der Verteidigung Kugler-Bark die Zähne ausbiß und schließlich auch bei Stuhlfauth die letzte Instanz finden mußte.

Die drei Innenstürmer erinnerten lebhaft an den Borussen-Innensturm, der auch nicht schießen konnte oder nicht zu schießen traute. Wunderlich ließ wenigstens einige gefährliche Bogenkugeln los, die bei einiger Nervosität große Gefahr bedeutet hätten. Einen rassigen Durchbruch Sutor-Träg unterband Mauch, indem er sich tollkühn in die Brandung stürzte. Gleich darauf sah man schon wieder Stuttgart vor den Nürnberger Verteidigern, Hartmann schoß sehr scharf, aber leider nichts ins Tor. Das Bild änderte sich unheimlich rasch. Sutor hatte sich wieder durch die Stuttgarter Beine einen Weg gebahnt und schoß zu placiert nebenhin. Gleich darauf hielt Stuhlfauth einen scharfen Schuß von Hartmann. Träg startete dann zu einem seiner berüchtigten Alleingänge, der aber ein jähes Ende fand. Die Nürnberger schienen von dem mörderischen Tempo der ersten halben Stunde genug zu haben und zogen sich etwas zurück. Die Stuttgarter bekamen zeitweise beträchtlich Oberwasser, das aber nur bis zur Strafraumgrenze stieg, um dort wieder Ebbe zu werden. Die drei Innenstürmer beschäftigten sich mit dem unlösbaren Problem, durch Kalb-Bark-Schmidt-Kugler den Ball zu bringen. Und glaubten dabei noch an einen gesunden Torschuß. Den Erfolg dieser Taktik besagt das 0 auf der Kickersseite der Buchung. Der Nürnberger Sturm verlegte dann zeitweise sein Schwergewicht auf den rechten Flügel, auf dem Strobel hervorragende Läufe absolvierte. Popp war indessen etwas zu langsam, so daß die Stuttgarter immer eine Sekunde zu früh kamen. Der Klub begann wieder sein ungestümes Drängen, hatte aber, da die Stuttgarter besonders für Träg ein herzliches Wohlwollen bezeugten, kein Glück mehr. Außerdem hielt Mauch sehr gut und war nicht mehr zu verblüffen. Mit einem halb und halb beglaubigten Sieg in der Tasche gingen die Klubleute mit ihren Gästen zur Pause.

Stuttgart begann den zweiten Teil des Programms mit einigen kräftigen Akkorden, die noch große Lungenkraft vermuten ließen. Man sah, daß die Blauweißen den eisernen Willen hatten, das Resultat nach Möglichket zu verbessern. Insbesondere ihr Mittelläufer Kraus ließ sein großes Können in glänzendem Lichte erstrahlen, das allerdings durch verwegene Mätzchen etwas getrübt wurde. Stuhlfauth tanzte mit „Säbala" Balli-Balli, und Stuhlfauth brachte schließlich das heimtückische Geschoß wieder vor die Füße seiner Stürmer, die tatendurstig vorwärtsdrängten, aber das Loch nicht mehr finden konnten. Einen wunderbaren Schuß von Hartmann, der mich lebhaft an die zweite Halbzeit der Österreicher bei dem 4 : 3 erinnerte, lenkte Stuhlfauth mit großer Selbstverständlichkeit über das Gehäuse. Die folgende Ecke starb unmittelbar nach ihrer Geburt im Aus. Der Klub versuchte, die Erfolge der ersten Halbzeit zu verdoppeln, aber Mauch hielt unentwegt alles. Schließlich flaute das Tempo auf beiden Seiten ziemlich ab. Die Chancen wurden gleichverteilt, und die berüchtigte „tote" Viertelstunde, das Verhängnis für die meisten Spieler und Schiedsrichter, brach herein. Es gab dann unfaire Mätzchen von Nürnberg und Stuttgart, bei denen die beiden Mittelläufer gleichen Anteil hatten. Auch andere Herren waren lebhaft an der Strafstoßstatistk beteiligt. Die feigste Tat in dieser unliebsamen Periode beging aber unstreitig Kraus, als er den kleinen Strobel zwischen Eckfahne und Tor mit voller Körperwucht gegen den Leib stieß und umwarf, während der Ball bereits vierzig Meter weit weg war. Als dann schließlich noch der Schiedsrichter Franz nicht mehr mit dem Ball lief (oder laufen konnte?) und diverse Mißgriffe vornahm, steckten die gebildeten Volksgenossen sämtliche verfügbaren Finger in die Münder und versuchten einen Ansatz „zum elementaren Aufschrei schmählich getäuschter Volksgenossen", ohne indessen aber die Originalität der Gladbacher Volksgenossen nur auch im entferntesten zu erreichen. Träg unternahm heftige „Attacken" gegen Mauch, die lebhafte „Debatten" auslösten. Schließlich sah Herr Franz eine typische Träg-Warte-Abseitsstellung nicht und pfiff das dritte Tor für Nürnberg an, wodurch die Volksgenossen wieder in bessere Stimmung kamen und Herrn Franz anbeteten. Die Kickers hatten dann einmal Gelegenheit, das leere Tor nicht zu benützen und vermasselten auch sonst manche Chance. Der Torhunger Trägs war gestillt, und da die obligatorischen neunzig Minuten um waren, mußte Franz wohl oder übel zum Sammeln blasen, nachdem er sich durch das dritte Tor einen großartigen Abgang verschafft hatte.

Nun gleich einmal zum Schiedsrichter: ich habe Franz schon oft gesehen. Er war immer gut. Oft sogar sehr gut. Nur der Elfmeter gegen Wacker mit der berüchtigten Wiederholung liegt mir noch etwas im Magen. Diesmal war Franz sehr gut. Aber nur in der ersten Halbzeit. Nach der Pause ließ er sich zu stark von den Spielern und Zuschauern narkotisieren und wirkte eine geraume Zeitlang als mißglückte Amtsperson. Er gab falsche Entscheidungen und sah die unfairsten Sachen nicht, während er unerhebliche Sächelchen mit strenger Geste bestrafte. Er gab wiederholt ganz unberechtigte Abseitsentscheidungen und beschränkte seine Läufe auf einige Shimmytakte vor der Tribüne. Das wäre beinahe der Ruin des Spiels geworden. Daß das dritte Tor ein typischer Abseitsfall war, bewies, wie wenig Franz mit dem Ball gelaufen war und wie weit er vom Tatort entfernt war.

Die Stuttgarter schlugen sich diesmal besser als gegen Fürth. Man hatte den Eindruck, daß die Mannschaft inzwischen bedeu-

Sonntag, den 16. März 1924.

4. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft“

0:2 verl. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Mannheim Waldhof.

Aufstellung: Stuhlfauth

Bark Kugler

Schmidt Kalb Riegel

Strobel Popp Wieder Träg Pinter

Süddeutsche Ereignisse / Nachklänge

Wie Nürnberg verlor

Ein Blatt für das Stammbuch
des Sp. u. T.V. Waldhof.

Die Nürnberger versuchten es auf zwei Wegen. Zuerst verhalten spielend, abwartend und günstige Momente zum Durchreißen erspähend. Diese Taktik scheiterte an der sicheren Waldhofdeckung und an der Schußunsicherheit von Popp und Wieder. Drei- oder viermal auf wenige Meter das Tor nicht einmal zu treffen, das ist polizeiwidrig; dieses Manko muß Siege kosten. Auch die dabei unternommenen Einzelgänge brachten keinen Erfolg, da die beste Technik sich als schwächer erwies als der ungeheuere Eifer und dauernde Ansporn der Einheimischen. Diese kamen vielmehr noch vor der Pause zu ihren beiden Erfolgen und traten nachher dem erwarteten Generalangriff der Gäste mit verstärkter Deckung und erhöhtem Selbstvertrauen gegenüber. Intensives Dreiinnenspiel, die Läufer dicht dahinter, die Verteidigung weit aufgerückt, das war die zweite Methode der nach der Pause energisch spurtenden Bayern. Diese Taktik und glänzende Technik vermochten indessen nicht einmal dauernd das Feld zu beherrschen, Waldhofs Viererangriff blieb mehr als bedrohlich, und die vier Mann hohe Läuferreihe brachte das gegnerische Innenspiel unter Sandwolken zum Ersticken. Daß die Verteidigung der Einheimischen sauber arbeitete, daß Wittemann im Tor in geradezu bestechender Form war, vereitelte Überraschungserfolge im voraus. Die ununterbrochene Aktivität der Waldhofer, ihre rastlos tätige Abwehr und der jederzeit mit Volldampf einsetzende, schnelle Angriff ließen auch in Zeiten vollster Einschnürung schwache Minuten kaum aufkommen. Dieser Widerstand der Abwehr, diese Gefährlichkeit des mehr improvisierten, aber um so unberechenbarer arbeitenden Angriffs verhinderte Nürnbergs gewohnte Entfaltung. Die Abwehrtaktik versagte, die restlose Einsetzung des vollen Könnens, das allein nur den Erfolg hätte bringen können, kam zu spät, die Strategie des Gegners oder doch wenigstens seine Taktik hatte gesiegt. Unfruchtbare Einzelkämpfe beschlossen den großen Kampf, Entgleisungen der Spieler und schwache Momente des mehrfach ausgepfiffenen Schiedsrichters ließen das Schlußzeichen erlösend wirken.

Nürnberg war nicht in der Lage gewesen zu siegen. Die früheren Spiele auf diesem Platze hatten sicher als schlechtes Omen gewirkt, um so unverständlicher bleibt es, daß Nürnberg sich die Kampfesweise vom Gegner diktieren ließ, sich im Mann-gegen-Mann-Kampf zermürbte, statt in großzügiger Kombination, in flotter Zusammenarbeit (wie z. B. Fürth) sich zu schonen und selbst die Zügel aufzunehmen. Die Leistungen standen zum Teil an Geist und Technik über dem Gegner, aber sie waren namentlich in der Läuferreihe nicht von Dauer, sondern mehr episodenhaft und ließen dem unheimlichen Eifer des Gegners immer wieder Zeit zum neuen, unermüdlich wiederholten Ansturm.

Waldhofs Leistung war enorm. Sie war mit allen Kräften des Geistes und der Seele in die Höhe geschraubt, daß sie so recht eigentlich darstellte, was man unter Höchstleistung versteht. Der große Gegner, die Masse Zuschauer, die beinahe sichere Niederlage im voraus, das brachte alle Kräfte zur Anspannung, brachte schließlich den Rekord dieser Mannschaft. Wenn ich nun Rekord sage und die nötigen Schlußfolgerungen ziehe, schneide ich vielen Leuten tief ins Herz. Die zehn- oder zwölftausend Zuschauer mögen größtenteils der Ansicht gewesen sein, daß Waldhof sein bestes Spiel lieferte, gewissermaßen seine Höchstleistung produzierte. Und so war es auch, die günstigsten Vorbedingungen trafen zusammen und dabei waren der sandige Platz und die unvergessene Rivalität mit den Nürnbergern die Hauptmomente für Waldhofs Ansporn. Unter anderen Umständen ist es für die Mannschaft darum fast unmöglich, diese Leistung zu wiederholen, und damit erklären sich die auswärtigen Mißerfolge ebenso selbstverständlich wie die Resultate zu Hause. Natürlich sollte es möglich sein, diese Unterschiede der Leistung zu beseitigen, das Können so zu festigen, daß äußere Umstände es möglichst wenig zu beeinflussen vermögen. Schon aus rein sportlichen Gründen möchte ich dies wünschen, genau so, wie ich jeder Mannschaft ihre beste Form wünsche. Zum Verbessern gehört aber vor allen Dingen Klarheit über die bestehenden Mängel, Klarheit über die Leistung. Dazu beizutragen ist Pflicht fachgemäßer Kritik. Es mag feurigen Lokalpatrioten und Mitläufern sowie der für sie arbeitenden Presse überlassen bleiben, jede Niederlage mit billigen Ausreden zu mildern, jeden Sieg als den Beginn eines Aufstiegs pompös mit Lorbeer zu schmücken oder sich mit sophistischer Bombastik für alle Fälle zu konservieren, Kritik ist dies nicht, sondern lediglich eine unehrliche Konzession an die Sensationslust des Publikums und eine Spekulation auf dessen Geldbeutel.

374

Der Turn- und Sportverein Waldhof hatte auch sonst einen erfolgreichen Tag. Die Handballer schlugen die vom V.f.R. Mannheim mit 4 : 2 und die 1. Jugendelf siegte von ihrem stramm auf- und abmarschierenden Leiter, Herrn Röllvers, betreut, in fast vollendetem Stil über die Jugend des Sp.V. Darmstadt. Die Darmstädter spielten guten Fußball, wehrten sich energisch und griffen unentwegt an. Der Sandboden mag mitgeholfen haben, aber die Anstürme der Waldhofer Jungens waren taktisch und technisch von einer Reife und einem Elan, daß nichts zu machen war. Ein halbes Dutzend Tore fielen, die Zuschauer waren nicht nur angenehm unterhalten, sondern sie waren schon von diesem Spiel begeistert. — Um so mehr rollten dann die Wogen der Begeisterung, als der Hauptkampf dazu berechtigten Anlaß bot. W. E. Leiner.

Sonntag, den 23. März. 1924.

5. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

5:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Borussia Neunkirchen saal.

Aufstellung:

Stuhlfauth

Kugler Bark

Schmidt Kalb Riegel

Kobel Bopp Wieder Träg Sutor

Die Repräsentation eines Meisters

In bestechendem Stil schlägt der 1. F.C. Nürnberg die Borussen auf ihrem eigenen Platz 5:0.

Das wochenlange Sonnenwetter war mit dem Mondwechsel plötzlich verschwunden. Zwar blieb es am Sonntag vormittags trocken, so daß die Marschkolonnen aus den umliegenden Ortschaften ohne Bahnverbindung sich wohlgemut auf den Weg machten. Mittags fing es dann wieder langsam an zu regnen, und als alles auf dem Platze versammelt war, kam mir der Gedanke, daß es doch eigentlich schrecklich viel Regenschirme auf der welt geben müsse, wenn man schon in Neunkirchen allein so viele beisammen sehen kann. Das ungünstige Wetter war wohl der Grund, weshalb der Besuch nicht ganz so stark war wie vor zwei

Wochen beim Spiel Fürths; immerhin mögen mehr als 8000 Menschen die hohen Terrassen und die alles überragende große Tribüne bevölkert haben. In den angrenzenden Straßen standen wieder an die hundert Autos aus allen Teilen des Saargebietes und von weiterher, und an den periodischen Verstärkungen der sich auf den Borussiaplatz zu bewegenden Menschenschlange erkannte man das Einlaufen der verschiedenen Extrazüge.

Nach Beendigung eines Jugendspieles zwischen S.C. Saar und Borussia (2 : 2) erscheinen, freudig begrüßt, die bestaunten Riesen, an der Spitze Riegel, Kalb, Stuhlfauth, Popp vom 1. F.C. N., gefolgt von den schwarzen Borussen. Ein launiger Zufall fügt es, daß, während Bark und Schmelzer losen, Kalb und Lutz nebeneinanderstehen. Das erregt eine allgemeine Heiterkeit. Eine Dame mit unverkennbarem Köllerthaler Akzent ängstelt: „Mein Gott, dat arm Kind! Weiß dat dem sei Vadder?" Sie konnte nicht wissen, daß Lutzchen selbst Familienvater ist, wenn's auch nicht so aussieht.

Borussias Anstoß kommt bis Bark, ein Schlag und Träg legt sich mit seinem ganzen Körpergewicht hinein, vergebens. Lutz erwidert, doch sein Schuß ist für einen Stuhlfauth zu schwach. Der von Schmelzer nicht bewachte Sutor geht los, die glänzende Chance verhunzt Popp. Einige Male übersieht der Schiedsrichter Abseits bei Nürnberg, ist aber späterhin sehr genau. Plötzlich entsteht eine brenzliche Sache vorm Nürnberger Tor, die Verteidigung bemüht sich vergeblich, in Besitz des Balles zu kommen, schließlich ist Stuhlfauth der Retter. Einen Strafstoß wegen Kalb nimmt Voß an und schießt streifend darüber. Aber auch Volz soll nicht rasten; einen feinen Schuß Sutors in die Ecke pariert er durch Robinsonade. Schmelzers fehlerhafte Stellung läßt dem Nürnberger Linksflügel den Ball, Feller klärt und Regitz windet sich bis zur Schußstellung durch, wo er nicht einwandfrei, aber ungesühnt, gehindert wird. Träg wird oft abseits gepfiffen, sieht das aber selbst nie ein und krakeelt auf bayerisch. Ein Schuß Wieders ganz in die Ecke schenkt den Nürnbergern in der 18. Minute das erste Tor. Eine Kopflosigkeit Schmelzers ergibt 2 Minuten später eine brenzliche Lage im Neunkircher Strafraum, welche Popp zum zweiten Tor nützt. Unentmutigt versuchen die Schwarzen weiter ihr Glück, aber die roten Flügel überläßt man zu oft sich selbst, und so kommt Träg zu einer seiner bekannten Bomben, die aber vorbeipfeift und dann hinten von der großen Trauerweide heruntertropft. Eine zu nahe Flanke Kaufmanns fängt dann Stuhlfauth ab und neuerdings verursacht ein Strafstoß wegen Popp ein hitziges Gefecht an der Nürnberger Torraumlinie.. Kalb greift Lutzchen heftig an, aber Beppo — den Namen erhielt der Kleine vom italienischen Publikum — behält mehrmals gegen seinen riesigen Gegner die Oberhand. Bravo und Heiterkeit. Bark beseitigt schließlich die Beklemmung. aber Träg ist wieder abseits und schimpft; was, versteht man bei uns nicht, zum Glück auch der Schiedsrichter nicht. Aber dann gelingt es ihm endlich: W. Neu streikt, Schmelzer und Breyer bleiben ebenfalls stehen, Träg schießt, 3 : 0 (31. Minute). Bald sieht's wieder schlimm aus, Volz läuft bis zur 16-m-Linie, fußbreit darüber berührt er den Ball mit der Hand, scharfer Strafstoß, der auf der Torlinie zur 1. Ecke Nürnbergs pariert wird. Der abgewehrte Ball kommt zu Voß, welcher durchbricht, aber so knapp an Magnus abgibt, daß Stuhlfauth, eben noch erwischen kann. Wieder bringt Borussia den Ball vor, ein feiner Kombinationsangriff gelangt bis in den Torraum, wo Stuhlfauth mit glücklicher Hand (Handschuhnummer bekannt) eine große Gefahr bannt. Und nochmals bietet sich Neunkirchen eine gute Torgelegenheit, als Magnus durchbricht, aber auf der Torraumlinie fällt. Dann wechselt das Bild. Riegel setzt einen langen Hinterhaltschuß in die untere Ecke, den Volz mit Mühe um den Pfosten dreht. 2. Ecke Nürnbergs. Volz fängt zwei Nachschüsse. Dann rettet Schmelzer im Tor stehend. Lutz holt sich den Ball, umspielt mehrmals den scharf angreifenden Kalb, und Schmidt wehrt schließlich mit der Hand. Den Strafstoß von Regitz fängt Stuhlfauth sicher. Pause. —

Gleich geht's weiter. Sofort kommt der ungedeckte rote Flügel vor, diesmal ist Abseits die Rettung, kurz darauf die Latte. Einen flachen Riegelschen 25-m-Schuß fängt Volz gut. Für fünf Minuten hält Borussia den Ball im Nürnberger Strafraum. Dann pirscht Strobel vor, flankt, aber Träg verfehlt den Ball, den dann Magnus erhält, die Linie entlang saust, an Voß abgibt, welcher Stuhlfauth scharf auf den Leib schießt. Dreimal hintereinander hat Kaufmann beste Schußgelegenheit; aber heute ist nichts los mit ihm, statt Schuß jedesmal unsinniger Paß ins Gedränge. Folgt 3. Ecke für Rot, anschließend Strafstoß für Rot, den Wieder aufnimmt und haltbar einschießt. 4:0 in der 67. Minute. Es regnet jetzt stark, ohne daß aber Boden und Spiel leiden. Höchstens Trägheiners Laune, denn er schimpft jetzt noch mehr und verappelt einmal auffällig den Schiedsrichter, der sich das ruhig gefallen läßt. Na, na! Dann versucht Träg einen Kraftdurchbruch, schleudert Feller zu Boden, aber es nützte nichts. Plötzlich eine glänzende Gelegenheit für Borussia. Über die weitaufgerückte rote Läuferreihe kommt der Ball zu Magnus und Regitz, dieser legt ihn Kaufmann weit vor, im Augenblick steht dieser allein vor Stuhlfauth, aber statt den Ball kaltblütig placiert in der Torecke zu sehen, fühlt ihn Stuhlfauth überrascht auf einmal in seinen Händen. Die Enttäuschung beim Publikum ist kaum verebbt, als Popp sich eine ähnliche Betise am Gegentor leistet. Dann hat Träg in freier Stellung den Ball, Volz zögert mit dem Herauslaufen, und ein Trägschuß mit fünffacher Kartusche bringt das 5. Tor. Gleich ist der Klub wieder vorn, Sutor schießt, Volz fängt, Riegel schießt, Volz fängt, Popp schießt, Volz fängt nicht, denn der Torschuß trifft die Eckfahne, also nicht gerade knapp verfehlt. Träg bricht machtvoll durch, aber Feller schnappt ihm elegant den Ball fort. Träg fuchtelt mit beiden Armen, als ob er eine Symphonie dirigieren wollte. Aber es flötet nur der Schiedsrichter, und zwar wegen Abseits, woran selbst verstärktes Taktschlagen Heiners nichts ändert. Kaufmann geht durch, Voß faßt den Ball und der scharfe Schuß prallt von Stuhlfauths Schienbein ab zur 1. Ecke Borussias, die fortgeköpft wird. Borussia stürmt jetzt hartnäckig gegen den Klub an, aber Kaufmann hat einen schwarzen Tag. Die 2. Ecke Borussias schickt Magnus ins Hinterhaus und damit ist Schluß.

Die Hurras verhallen, die Menge überflutet Platz und Ausgänge. Man war befriedigt, hoch befriedigt. Zwar haben die Einheimischen eine schwere Niederlage einstecken müssen, aber ein Spiel, wie es heute der Klub demonstrierte, hatte man bislang noch nicht gesehen, nein, nicht einmal annähernd. In frischer Erinnerung aller ist noch das Spiel des anderen deutschen Altmeisters, der Sp.Vgg. Fürth, welche erst vor 2 Wochen in Neunkirchen war. Die Borussen spielten heute besser als gegen Fürth, dem sie eine mindestens ebenbürtige erste Halbzeit boten, erweckten aber gegen den Klub in keiner Phase des Spieles den Eindruck, als ob sie gewinnen könnten. Borussia hatte das Pech — nein, denken wir sportlich! — das Glück, den Klub in Hochform zu treffen. Selbst wenig sachverständige und urteilsschwache Leute mußten heute deutlich erkennen, welch gewaltigen Vorteil eine überragende Läuferreihe bedeutet. Der Klub spielt nicht mit 2 Verteidigern, 3 Läufern und 5 Stürmern, zusammen 10 Feldspielern, sondern mit 5 Verteidigern und 8 Stürmern, also 13 Feldspielern, d. h. das sieht nicht nur so aus, sondern die Wertung des Klubsystems kann man in dieser Weise beziffern und die Überlegenheit des bayerischen Meisters so erklären und begründen. Der Vergleich mit der Sp.Vgg. liegt, wie gesagt, nahe. Schmidt, der heute als Deckungs- und Angriffsspieler gleich gut war, leistete fast das gleiche wie Hagen. Kalb ist nicht so flink wie Kleinlein, ihm aber in allen anderen Beziehungen auf technischem und taktischem Gebiet glatt überlegen. Und Riegel? Ich habe selbst bei englischen Berufsspielern keinen gesehen, der imstande wäre, Riegel in seiner heutigen Kondition in den Schatten zu stellen. Löblein fällt hier ganz ab. Da auch das Schlußdreieck des Klubs in seiner Gesamtheit stärker ist als bei Fürth, so ist der Vorzug der Kleeblätter, die Behendigkeit und Entschlossenheit des Sturmes, um mehr als das Doppelte aufgewogen. Der Klub müßte einen dies ater haben, wenn Höfers Mannen triumphieren sollten.

Die Sp.Vgg. ist stark durch ihre Einheitlichkeit. Jeder Spieler spielt Fürther System, Fürther Stil. Man muß manchmal genau hinsehen, um den Spieler zu erkenen, so gleichen sich alle in ihren Bewegungen und in der Ballbehandlung. Im Fürther Mannschaftsspiel spürt man einen einzigen, einheitlichen, fast schablonenhaften Gedanken, einen einzigen geschlossenen Gesamtwillen, man empfindet nur die Mannschaft als Ganzes.

Dagegen ist der Klub die Mannschaft der elf Individualitäten. Elf Spielercharaktere, jeder in sich geschlossen, jeder Spieler für sich allein eine selbständige Größe. Das ist eine Stärke der Mannschaft; aber noch viel wertvoller ist die Stärke, die darin liegt, daß diese elf verschiedenen Individualitäten sich in einer Weise verstehen, ergänzen und unterstützen, daß ein festes Mannschaftsgefüge entsteht und die ausgeprägten eigenartigen Einzelkräfte sich zu einer imponierenden Gesamtkraft vereinigen. Damit ist auch erklärt, warum das Spiel der Nürnberger origineller, vielgestaltiger, nüancierter, bilderreicher ist als das gut gedrillte, stilreine der Sp.Vgg. Fürth.

Die Borussen taten heute, was sie konnten. Ich behaupte, daß jede deutsche und, mit wenigen Ausnahmen, jede kontinentale Mannschaft heute gegen den 1. F.C. Nürnberg glatt verloren hätte. Die Borussen konnten einfach gegen dieses blendende Können, vielleicht gegen diese ausgezeichnete heutige Kondition — nach dem Punkteverlust in Waldhof! — nicht viel ausrichten. Der schwarze Sturm war durchaus nicht schlecht, wenn auch nicht gerade gut; Feldspiel befriedigend (Ecken 3:21). Versagt hat eigentlich nur Kaufmann. Unter den Läufern gefiel Breyer, weniger Dr. W. Neu, viel weniger Schmelzer. Die Verteidigung erreichte nicht ihre Form der letzten Spiele, sie litt unter der manchmal geradezu mangelhaften Läuferdeckung. Volz hätte vielleicht 1 Tor verhüten können, er zeigte manche feine Sache, auch war sein Schlag heute weitreichend.

Für den erkrankten Herrn Gechter, Stuttgart, war im letzten Augenblick Herr Sauer vom F.V. Saarbrücken vom Verband bestellt, der seine Aufgabe verhältnismäßig gut löste. Die kleinlichen und manchmal respektlosen Reklamationen waren sehr unangebracht und hätten viel energischere Zurechtweisung verdient. In dieser Beziehung genießt kein Spieler Vorrechte. Sarravius.

Sonntag, den 30. März 1924.

6. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Frankfurt a/M. hier.

Aufstellung: Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Wieder Träg Sutor

Bayern gegen Main

Bayernmeister gegen Mainmeister 3:0 (1:0).

Die Frankfurter kamen in den letzten drei Wochen mit Nürnberg-Fürth in engere Berührung und büßten dabei nicht weniger denn sechs Punkte ein. Das ist zuviel für ihr Können. Sie sind entschieden besser als ihr Ruf bezw. ihre unangenehme Situation in der Tabelle. Das sei hiermit nochmals festgestellt, da es unangenehm berührt, wenn gerade aus Frankfurt selbst Skribenten das Gerücht in die Welt trommeln wollen, als ob der Fußballsportverein Frankfurt eine bessere Privatmannschaft wäre. Frankfurt kann etwas, weiß sein Können nur nicht gegen nutzbringende Werte einzutauschen.

Die ganze Woche über hatte man beinahe im Freien baden können. Am Sonntag natürlich wehte eine so scharfe Brise, daß man fast von der Straßenbahn geweht worden wäre. Vor acht Tagen war es umgekehrt: da lachte die wärmste Sonne in die Festhalle zum Hallensportfest. Wollen wir Fatalismus heucheln?

Der Klub betrat mit seinen elf Unvermeidlichen die Arena und die Frankfurter hatten vier Ersatzleute dabei. Außerdem bekam der Klub gleich zu Beginn den Wind als sechsten Stürmer mit, was aber auch keine Verstärkung bedeutete, wie man schon am Halbzeitresultat sehen kann.

Recht zahm und tändelnd begann die erste Hälfte. Es wurden zwar Angriffe vorgeführt, aber nur Scheinangriffe. Es fehlte der letzte Schmiß, der auch die Zuschauer mitreißen soll und kann. Man hatte keine rechte Freude an dem System, das die beiden Stürmerreihen da vorführten. Der Klubsturm setzte sich zwar besser durch als der seines Gegners, ließ aber jede Schußsicherheit vermissen. Man kämpfte sich bis zum toten Winkel durch und ließ den Ball dann über die Grenze abglitschen. Wieder stand vor dem Tore als Solist und knallte zum Himmel, was krausig aussah. Herrn Koch aber keinerlei Beschwerden verursachte. Daß der Klubsturm vor dem Frankfurter Tore lag, war nicht sein Verdienst, sondern lediglich die traditionelle Klassearbeit der Läuferreihe. Schmidt schien sein Benefiz zu haben, denn er arbeitete wie noch nie. Der Klubsturm machte einen defekten Eindruck und brachte keinen Nahschuß an, geschweige einen schweren Mörserschuß aus der Ferne. Hie und da ging ein Schuß in der Läuferreihe los und an der Aufregung in der Nähe des Frankfurter Tores konnte man sehen, was so ein Schuß in sich hat. Trotzdem spielte der Klubsturm sein altbekanntes Schema weiter. Man gab die Bälle in die dichtesten Haufen hinein, umspielte sich selbst und gab dann auf drei Dezimeter ab, wo ein Kluberer mit vier Frankfurtern stand. Was dabei herauskam, konnte man sich leicht vorstellen. Frankfurt spielte Jugendstil, Nürnberg Filigran mit Dekadenzfransen. Träg kam fast nie zum Schuß, und wenn Strobel eine kribblige Sache herausgeknobelt hatte, fehlten die Verbindungsleute und es blieb bei den beiden Nullen. Nach der ersten Ecke für Nürnberg, vergab Frankfurt eine sichere Sache und bewies dadurch, daß die beiden Stürmerreihen einander gar nichts vorzuwerfen hatten. Im nächsten Moment bekam jedoch Koch tatsächlich einen gefährlichen Schuß aus der Ferne auf die Wohnung und hielt noch unter der Querlatte. Der Klubsturm schoß dann weiterhin ausgefallen schlecht und ließ jede Berechnung und Überlegung vermissen. In der zwanzigsten Minute überlegten sich diverse Klubstürmer immer wieder, ob sie ein Tor

schießen sollten. Der Ball rollte direkt aufdringlich vor den Klubstürmern herum und endlich erbarmte sich Popp und schoß auf zwei Meter den einzigen Treffer der windgestärkten ersten Halbzeit ein. Das war die zwanzigste Minute. Dann nötigte der Klub den Frankfurtern drei Ecken in kurzen Zwischenräumen ab, doch man brauchte keine Angst zu haben; ich kann mich nicht mehr entsinnen, wann der Klubsturm auf eine Ecke ein Tor fabriziert hat. Die Frankfurter stellten sich prächtig und deckten die gefährlichsten Leute mit eleganten Kopfbällen mühelos ab. Als es dann einen Handelfmeter für den Klub gab, hielten viertausend Menschen den Atem an und warteten, bis Koch den Elfmeter gehalten hatte. Die sechste Ecke für den Klub brachte auch kein Feuer und Koch hielt mit Bravour einen wuchtigen Weitschuß von Kalb. Da der Klub weiterhin trotz des Windes und der acht Ecken immer auf den bedrängtesten Mann spielte, die Frankfurter aber dem Ball die nötige Aufmerksamkeit schenkten, blieb es bei dem einzigen Popptreffer und mit verlegenen Mienen erwarteten die Zuschauer und Vereinsgewaltigen die Ausbeute der zweiten Halbzeit.

Die zweite Halbzeit entflammte die Lebensgeister des Frankfurter Sturmes — inwieweit der Wind daran beteiligt war, ist Nebensache — mehr und mehr. Stuhlfauth sah plötzlich einen ganz gefährlichen Bodenroller auf die rechte untere Ecke zukommen und mußte unverzagt in die Tiefe gehen. Der Ball wurde gerade noch zur Ecke abgeklatscht. Das Tempo wurde zusehends schärfer. Die Klubleute wollten anscheinend den ungünstigen Eindruck der ersten Halbzeit verwischen und den Frankfurtern stand immer noch der Ausgleich offen. Die beiderseitigen Stürmerleistungen erreichten aber immer noch kein besonders erfreuliches Niveau. Nur Strehlke und die Nürnberger Außenstürmer Sutor-Strobel befriedigten vollkommen. Träg bekam dann, als er sich ausnahmsweise nicht in der historischen Abseitsstellung befand, einen Ball für einen Alleingang vorgelegt und schoß hoffnungslos daneben. Die Angriffe der Frankfurter häuften sich zwar, verhielten sich zu den Klubangriffen immer noch wie 1 : 10. Der Quantität nach, nicht der Qualität. In der 25. Minute schoß Wieder ein erfreulich schönes Tor und vier Minuten später vollendete Popp das Schlußergebnis. Was dann kam, ist nicht mehr der Rede wert. Die Frankfurter sahen die beiden Punkte schwinden und der Klub baute langsam ab.

Der Klubsturm lieferte eines seiner schwächsten Spiele. Es gab lauter Tüfteleien und keine wuchtigen Attacken. Höchstens noch von Sutor und Strobel, die vorzüglich arbeiteten, aber nicht immer gleich tatkräftig unterstützt wurden. Ich muß die Klubstürmer immer und immer wieder an das bestechende Flankenspiel der Österreicher bei dem 4 : 3 erinnern. Auch die Frankfurter zeigten schwache Ansätze zu dieser Angriffsmethode. Der Klub besann sich nur alle halbe Stunde, daß ein unvermuteter Flankenwechsel die Verteidigung restloser erledigt, als diese Flachpasselei auf einem Spielraum von einem halben Meter. Die zweite Hälfte zeigte auch den Innensturm in zufriedenstellender Form, aber nicht von langer Zeitdauer. Erstklassig waren die drei Eliteläufer Schmidt-Kalb-Riegel. Schmidt hatte einen seiner besten Tage. Kugler und Bark blieben letzte Instanz, ließen aber auch ihrem Kollegen Stuhlfauth noch einige harte Bissen, die er indessen mühelos verdaute.

Die Frankfurter zogen sich wacker aus der Affäre. Der Sturm ließ zwar nur einige Male sein wirkliches Können, wie wir es in Fürth wahrnehmen konnten, durchblicken. Strehlke allein konnte auch nicht alles machen und mancher Frankfurter hatte das Bestreben, Distanz zwischen Frankfurt und Bark zu halten. Die Läuferreihe hat keine Kanonen, aber fleißige Könner, die durch ihren Eifer und ihr hingebendes Spiel für manche Schwäche entschädigen können. Vorzüglich hielt sich die Verteidigung mit dem Tormann Koch. Koch ließ diesmal wirkliche Tore hinein und blamierte sich nicht so wie in Fürth.

Schiedsrichter war Herr Bohn, Mannheim. Er befriedigte restlos und sah alles, was man nicht von jedem Schiedsrichter sagen kann. Es ist immer ein eigenartiges Gefühl, wenn man einen Schiedsrichter sieht, der ganz über der Situation steht und die gefühlsmäßig richtigen Entscheidungen gibt. Damit wird der von den Schiedsrichtern gebrauchte Einwand, daß es sehr schwer sei, ein Spiel ganz korrekt und fehlerfrei zu leiten, doch bedenklich erschüttert.

Hanns Schödel.

Sonntag, den 6. April 1924.

7. Spiel (gegen) um die Süddeutsche Meisterschaft.

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen Kickers Stuttgart dort.

Warum wird Süddeutschland vogelfrei erklärt? Warum läßt sich Süddeutschland die ganze Zeit von anderen Verbänden beschimpfen, als wenn wir moralisch minderwertige Leute wären? Warum darf uns jeder Schmierfink durch den Kakao ziehen? Nur, weil wir momentan den besseren Fußball spielen. Das wird der Hauptgrund sein.

Ich möchte als Ergänzung zu dem Cerberus-Satz nur noch erwähnen, daß Paderborn mit der Nürnberger Pokalmannschaft abgeschlossen hat. Diese Gemeinheiten mit dem „gewohnten süddeutschen Rahmen" sind also pure Mache von dem Herrn Cerberus, denn sonst hätten die Paderborner sicher auf die Klubleute verzichtet.

Wir haben nunmehr die Sache satt, uns Tag für Tag beschimpfen zu lassen, als wenn wir die größten Verbrecher wären. Wir haben keine größeren Fehler wie die anderen Verbände. Wir bestrafen die Vergehen unserer Vereine und Spieler genau so schwer wie die anderen Verbände! Wir haben gerade solche moralische Qualitäten, wie die Leute, die uns andauernd angeifern!

Wann endlich schützt der süddeutsche Verband seine Spieler und Vereine vor solchen Anpöbelungen, die vollkommen aus der Luft gegriffen werden und nur den Zweck haben, unser Ansehen in der Welt herabsetzen zu wollen!

Hanns Schödel.

Der Klub in Stuttgart

Stuttgarter Kickers — I. F.-C. Nürnberg 1:3 (0:2).

Sie möchte wohl, aber sie kann nicht, unsere Stuttgarter Straßenbahn. Eine Kleinigkeit ist es ja sicher nicht, Zehntausende auf die Degerlocher Höhe zu befördern, wenn aber infolge der zu starken Belastung der Strom ausgeht und man mitten auf der Strecke sitzen bleiben muß, die Autos an sich vorbeiflitzen, und die grinsenden Fußgänger sieht, leert sich das Schwabenherz gründlich aus. Zum Schluß macht man sich auch auf die Beine, um gerade noch hineinzukommen, ehe der Platz wegen Überfüllung geschlossen wurde. So voll habe ich den Kickersplatz noch nicht gesehen.

Eine sichtliche Aufregung liegt auf den Zuschauermassen; der Löwe hat am vergangenen Sonntag Blut geleckt, ein Sieg über Nürnberg wird erhofft. Gewandte Rechner dozieren über die Meisterschaftsmöglichkeiten der Kickers, wenn . . ., wenn . . . und wenn.

Nürnberg erscheint in seiner bekannten Aufstellung:

Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kolb Riegel
Strobel Popp Wieder Träg Sutor

Die Kickers wieder verändert:

Weiler Manneval Hartmann Siebert Müller II
Schäfer Krauß Kurz
Unseld Nagel
Mauch.

Über der Person des Schiedsrichters liegt zur Zeit bei allen Spielen bis zum Spieltag ein geheimnisvolles Dunkel, dieses Mal entpuppt sich Herr Römhild aus Offenbach als der Auserwählte.

Das Spiel hat enttäuscht. Bei einem Verbandsschlußspiel erwartet man ein völliges Aufgehen der beiden Mannschaften in dem Zweck des Spieles; eine höchstmögliche Steigerung der Leistungen. Nur bei einer solchen Einstellung der 22 Leute hat man als Zuschauer eine volle Befriedigung von dem Spiel. Nürnberg hatte heute leider den Willen zur höchsten Leistung nicht und bekam dann auch noch durch die zwei überraschenden Tore am Anfang sofort die Gelegenheit, zurückhaltend zu spielen. Einen Vorwurf kann man der Mannschaft deshalb natürlich nicht machen. Wenn Spieler, die Jahre lang fast ununterbrochen durch hunderte von Spielen gehetzt worden sind, und heute wieder die größte Aussicht auf die Verbandsmeisterschaft haben, sich deshalb für die Entscheidungsspiele um die deutsche Meisterschaft schonen wollen, so ist dies sehr begreiflich, als Zuschauer möchte man eben eine Mannschaft wie Nürnberg in voller Entwicklung sehen.

Das Hauptmerkmal des heutigen Spieles war der Stand von 2:0 für Nürnberg nach 10 Minuten Spieldauer. Diese unvermuteten Erfolge gaben Nürnberg Veranlassung, nicht mehr auf Erhöhung des Resultates, sondern nur noch auf „Kalten" zu spielen und sich zu schonen. Ob es taktisch besonders klug war, so früh zurückhaltend zu spielen, ja sogar nach Halbzeit Popp ganz in die Verteidigung zu nehmen, steht auf einem anderen Blatt. Bei einem größeren Elan der Kickers hätte diese Taktik sehr leicht zum Verhängnis für Nürnberg werden können. Auch mit einer verstärkten Verteidigung ist eine Mannschaft nicht davor gesichert, daß der durch die verhaltene Taktik stark überlegen spielende Gegner in 80 Minuten nicht zu Erfolgen kommt. Ich bedaure es offen gestanden sehr, daß der Erfolg der Kickers nicht früher kam. Das Spiel hätte dann viel an Reiz gewonnen.

Wir haben also den Club nur am Anfang des Spieles und gegen Schluß wirklich spielen sehen und müssen uns mit der Hoffnung zufrieden geben, daß er als voraussichtlicher süddeutscher Meister in den Bundesschlußspielen mehr Kampfgeist aufbringt.

Sofort nach Spielbeginn konnte man feststellen, daß heute den Kickers ein ganz anderer Gegner gegenübersteht als letzten Sonntag. Der Angriff der Nürnberger zeigte nicht jenes unfruchtbare gezierte Kombinationsspiel, sondern suchte mit schnellen, steil angelegten, wuchtigen Vorstößen zu Erfolgen zu kommen. Die Kickersdeckung, anscheinend auf derartige Angriffe nicht gefaßt, ist vorerst reichlich nervös und unsicher. Besonders der in den seitherigen Spielen so zuverlässige rechte Läufer Kurz steht dem schnellen linken Flügel Träg, Sutor machtlos gegenüber, kneift einige Male auch offensichtlich. Nürnberg liegt stark im Angriff. Die 10 Minuten dauernde Schwäche der Hintermannschaft genügt für die Niederlage der Kicker. Rasch hintereinander fallen durch Träg und Sutor zwei Tore, von denen das Zweite von Mauch hätte gehalten werden können. Erst jetzt läuft die Kickersmannschaft, wenigstens in der Läuferreihe und Verteidigung zu der Form des letzten Sonntags auf. Das Spiel wird ausgeglichen und schließlich von Kickers überlegen durchgeführt. Im Nürnberger Strafraum wird es gefährlich. Weiler am linken Flügel, heute der Beste im Kickerssturm und Müller II gehen den schlecht deckenden Nürnberger Außenläufern oft davon, ihre Flanken, die man sich kaum genauer denken kann, bleiben unverwertet, der Innensturm kann sich in seiner heutigen Aufstellung gegen die stabile Verteidigung Bark, Kugler nicht durchsetzen. Deutlich bemerkbar ist das Fehlen des überlegenen Führers, der seinen Nebenleuten Schußgelegenheiten schafft. Hartmann steht in der Mitte auf verlorenem Posten, er fummelt ratlos von links nach rechts, und von rechts nach links und weiß mit dem Ball nichts anzufangen. Durchbrüche kommen bei Nürnberg nicht weit.

Auf der anderen Seite scheitern die Nürnberger Angriffe schon bei der jetzt die Lage beherrschenden Kickersverteidigung. Der Clubsturm hilft hinten mit, ist zwar auch überraschend schnell wieder vorn, bringt aber doch infolge dieses Verteidigungs- und Angriffssystems keinen einheitlichen erfolgversprechenden Angriff mehr zu Wege. Dazu kommt das raffinierte Abseitsstellen der Kickersverteidigung, Träg steht fortgesetzt abseits. Trotz des im Feld überlegenen Spieles der Kickers, kann man am Ende der ersten Spielhälfte der Mannschaft keine Siegesaussichten mehr zusprechen.

So kam es auch tatsächlich. Die Überlegenheit der Kickers im Felde wird drückend. Nürnberg hat Popp als dritten Verteidiger zurückgezogen, der Sturm kommt mit vier Leuten nicht weit. Die Läuferreihe, mehr defensiv als offensiv tätig, ist überhaupt nicht auf der Höhe, wie man es von einer Reihe Riegel, Kalb, Schmidt eigentlich gewöhnt ist, besonders Kalb zieht im Einzelkampf sehr oft den Kürzeren, kann auch das Spiel körperlich nicht durchstehen. Dagegen zeigt die Clubverteidigung nicht die geringste Schwäche. Es ist ein eigentümliches Spiel, das sich in der nächsten halben Stunde nach Halbzeit abwickelt, es ist zwischen die Mittellinie und die Nürnberger Strafraumlinie zusammengepreßt, manchmal minutenlang ein Geplänkel zwischen der aufgerückten Kickersverteidigung und der Clubverteidigung „Schlag hinüber, Schlag herüber, bis der Sturm sich auch was traut". Der Kickerssturm traut sich wirklich nicht. Zudem wird der Fehler gemacht, den rechten Flügel zu überlasten und den weit besseren linken Flügel zu vernachlässigen. Endlich nach 25 Minuten kann Hartmann ein Tor hineinwursteln. Ausgleichshoffnungen durchziehen die Zuschauerherzen.

Die Nürnberger Taktik kommt mir wie ein Hazardspiel vor. Popp bleibt hinten, die Kickers greifen nach wie vor an. Das Glück ist aber auf Seiten Nürnbergs, Strobel kommt durch, flankt, der schlecht gedeckte Wieder kann das schmeichelhafte Resultat von 3:1 herstellen. Damit ist das Spiel entschieden, der Club spielt nun mit vollem Sturm prächtigen Fußball, das Spiel, das wir hier 90 Minuten lang erwartet hatten, und um das uns die Schwäche der Kickersverteidigung am Anfang gebracht hat.

Als besonders erfreulich kann man das im Allgemeinen faire Spiel der beiden Mannschaften und die Ruhe der Spieler feststellen. Wir haben die Clubmannschaft in den letzten Jahren öfters bei Entscheidungsspielen und Privatspielen hier gesehen, immer wurde die Freude über das schöne Spiel durch das ständige Reklamieren getrübt. Heute haben uns die Nürnberger bewiesen, daß sie auch das Sprechorgan 90 Minuten lang außer Tätigkeit setzen können.

Die Kickermannschaft hat sich von den ersten 10 Minuten abgesehen, gut gehalten, an der Erfolglosigkeit des Angriffs ist die Aufstellung schuldig. Weiler, der junge linke Flügelstürmer, überraschte seine Sturmkameraden, Läuferreihe und Verteidigung zuverlässig, wobei ich heute mit Rücksicht auf den Gegner nicht untersuchen will, ob Rieger statt Krauß als selbstloserer Spieler der Kickersmannschaft nicht mehr genützt hätte.

Nürnberg verdient die ihm jetzt ziemlich sicher zufallende Meisterschaft zweifellos. Wenn man die heute eingeschlagene m. E. falsche Taktik unberücksichtigt läßt, ist das Können der einzelnen Spieler doch noch unerreicht, gegen einen H. S. V. muß aber etwas mehr Schwung in die Bude kommen.

Schwäble.

Sonntag den 6 April 1924

Waldhofs Sieg in Fürth

Rheinmeister gegen Pokalmeister: 3:1 (0:1).

Nun waren sie endlich da. Die Leute mit dem sagenhaft schlechten Platz. Und mit den gefährlichen Resultaten. Man soll aber niemals dem Platz eines Vereins die Alleinschuld geben. Das kann öfters mißglücken und nachher blamiert man sich. Auf jeden Fall konzentrierte sich auf die Wittemannelf das Hauptinteresse, und wenn die Wahlbeteiligung in Nürnberg-Fürth gerade so stark war, wie die Beteiligung der Zuschauer an diesem Rekontre, dann können sich die Parteien gegenseitig gratulierend die Knöchel knacken.

Die Waldhöfer sahen sich unvermutet einigen tausend Menschen gegenüber, die für Mannheim anfeuernde Sympathie bekundeten: die Nürnberger. Auf dem ersten Platz standen die Gegner des zweiten Platzes: die Fürther. Auf der Tribüne war es international. Als ich die Vorstandsloge passieren mußte, glaubte ich auf dem falschen Platz zu sein. Ich wähnte mich auf der Nürnberger Vorstandstribüne, denn es waren fast sämtliche Ex-Präsidenten des 1. F.C. N. nebst Ausschußmitgliedern seit dem Gründungstage anwesend. Herr Notar Keyl hielt mit einem sanften Lächeln Cercle und war von sämtlichen Häuptern seiner Lieben lebhaft umsammelt. Und siehe da, es fehlte kein teures Haupt. Ein Teil der Tribünenheimsucher randalierte beim Abgang Wellhöfers und ging zu aktiven Auseinandersetzungen über. Ein anderer Teil der Tribüne zählte fieberhaft den Vorsprung der Nürnberger Punkte. Wieder ein anderer Teil patschte bei jeder Waldhofaktion wie besessen. Herr Frank aus Mannheim stieß mir beim zweiten Tor für Waldhof meinen Bleistift tief in die Rippen, denn Herr Frank benötigte genügend Platz für seinen Applaus. (Herr Frank, Sie hatten vollkommen recht! Begeisterung ist wenigstens aufrichtig!) Und wieder ein anderer Teil versuchte durch südländische Zurufe dem Fürther Sturm den fehlenden Elan zu geben. Man konnte sich also gar keine bessere Unterhaltung wünschen und mußte nach zwei Seiten ganz Ohr sein.

* * *

Den richtigen Ton gab erst Herr Faigle aus Stuttgart an, als er das Spiel anpfiff. Leupold spielte als Mittelläufer, und Kleinlein nahm die Stelle des in Zwangsurlaub befindlichen Löblein ein. Der Jungmann Arlt stand für Wolf im Tore. Beiderseits erfolgten einige Tastangriffe ohne rechten Schwung. Es kam nicht gleich der bei Fürth sonst gezeigte Schmiß in den Sturm. Engelhardt hatte bei einem Zusammenprall mit Leupold Pech und mußte einige Zeit pausieren. Dann aber drängte Fürth scharf auf den ersten Erfolg hin. Auer ließ einen Schuß auf das leere Tor los, doch Traude verwandelt das fast sichere Tor auf der Torlinie zu einem himmelhochjauchzenden Schuß. Die erste Ecke für Fürth, die ziemlich gefährlich aussah, wurde von Schäfer weggeräumt. Auch Kleinlein teilte das Schicksal Engelhardts und mußte einige Zeit in die Tribüne. Die Fürther Stürmer fanden nicht den nötigen Kontakt und verzerrten schön eingeleitete Aktionen zu systemlosen Plänkeleien, bei denen der Ball meistens zur Mannheimer Partei überging und in die Lüfte wanderte, während ein leises Anstoßen genügt hätte, um Wittemann vor vollendete Tatsachen zu stellen. Dies merkten auch die Waldhöfer sehr bald und zeigten bestechendes Verteidigungsmanöver. Durch die restlose Arbeit der Waldhöfer Deckung wurde der Sturm so stark entlastet, daß er zur Offensive übergehen konnte und auf das Tempo drückte. Vor dem Tore zeigte jedoch der Mannheimer Innensturm ziemliche Schwächen, die von Müller und Wellhöfer natürlich glänzend ausgenützt wurden, so daß der Ersatztormann der Fürther, Arlt, noch keine Gelegenheit hatte, sein Können zu zeigen oder das Gegenteil. Die beiderseitigen Angriffe hielten sich die Wage und Franz schoß einmal scharf über die Punktfalle. Das war der schönste Schuß der Fürther. Die Fürther Stürmer ließen jede Chance aus und wenn sie noch so glänzend war. Vier waren es gewiß in der ersten Halbzeit. Die Mannheimer schossen besser und Arlt hielt einen ziemlich saftigen Schuß ohne Lampenfieber. Die Mannheimer bekamen 25 Meter vor dem Fürther Tor einen Strafstoß und knallten ihn unheimlich scharf an die Querlatte. Diesen Schuß hätte auch Lohrmann nicht gehalten. Die Angriffe der Mannheimer waren eine Zeitlang häufiger als die der Fürther, doch Lidy köpfte ein Selbsttor unhaltbar ein. Das wirkte deprimierend. Wittemann hatte einen schweren Fehler gemacht und durfte sich nicht aus der Hütte wagen, nachdem sein Vordermann keine Ahnung hatte, wo Wittemann sich momentan aufhielt. Lidy wollte lediglich in Bedrängnis zurückspielen und wiederholte das Barksche Selbst-Kopf-Tor bei dem 3:1 für Fürth im Winter 1923. Die Mannheimer waren durch diesen Treffer sichtlich aus der Fassung und Fürth kam bedeutend auf. Das scharfe Drängen der Fürther zeitigte indessen keine Früchte und beim Halbzeitpfiff war das Lidytor noch das einzige wirkliche Ereignis.

Nach der Halbzeit gab es für die Waldhöfer bange Minuten, denn die Platzherren machten stürmische Angriffe und versuchten die Tordifferenz mit allen Kräften zu erhöhen. Was aber die Verteidiger und Läufer nicht erledigen konten, machte Wittemann kalt. Die Waldhöfer drehten allmählich den Spieß um, und als Arlt mit dem Ball über die Jenseitsgrenze trat, pfiff Faigle zur Ecke. Und gerade diese Ecke wurde das Verhängnis für Fürth. Sie kam gefährlich schön zur Mitte, Arlt kannte sich vor lauter Menschen gar nicht mehr aus und Engelhardt köpfte den Ausgleich ein. Das war die Entscheidung des Spiels. Fürth wurde nervös und hatte kein Zutrauen zum Tormann mehr. Kleinlein war unfair und bekam eine Verwarnung. Der zweite Platz forderte stürmerisch sein Opfer, das indessen der Schiedsrichter nicht genehmigte. Ich halte auch Kleinlein niemals für so unfair, daß er diesen Verstoß mit Absicht begangen hätte. Als dann aber in der zwölften Minute Wellhöfer unfair spielte, verwies ihn der Schiedsrichter vom Platz. Das kostete verschiedenen Fürther Spielern die Nerven. Müller behielt seine traditionelle Ruhe bei. Waldhof vergab durch Abseitsstellung eine glänzende Chance, aber Schwärzel schoß einen Zwanzigmeterstrafstoß scharf unter der Latte ein: 2:1 für Mannheim. Fürth setzte alles auf eine Karte, aber es blieb ein verworrenes System, das da vorgeführt wurde. Der rechte Flügel Auer-Franz fiel fast ganz aus, Ascherl war in der Verteidigung und die glänzenden Kißlingflanken blieben hoffnungslos an den Füßen der Waldhöfer Verteidiger kleben. Als dann Brückel auf eine Flanke von Kohl das Endresultat von 3:1 herstellte, resignierte Fürth. Dazu hielt Wittemann mit stoischer Ruhe jeden Schuß, der auf das Tor rollte. Auch die Flankenvorstöße der Fürther endeten in den Armen Wittemanns. Und was Wittemann nicht hielt, verschoß Fürth. Die Mannheimer Stürmer konnten zwar nicht mehr recht mit, versuchten aber unter Aufbietung der letzten Säfte und Kräfte ein noch günstigeres Resultat herzustellen, was aber bei Müller und Ascherl auf unfruchtbaren Boden fiel. Beim Schlußpfiff verließen die Fürther das erste Mal mit einer Niederlage in der süddeutschen Meisterschaft den eigenen Platz und die Waldhöfer rasten begeistert zu den Autos. Sie hatten die beiden Spitzenkandidaten einwandfrei geschlagen und eine Art Rekord aufgestellt.

* * *

Die Spielvereinigung ist unter Form. Überraschend ist die Tatsache, daß Kißling, der so lange als hilfloser Statist wirken mußte, zur Zeit einer der gefährlichsten Fürther Stürmer ist. Er überspielte drei bis vier Gegner in bestechender Manier und fankte dann präzise zur Mitte. Ascherl arbeitete mit großem Elan, war aber nicht geistesgegenwärtig genug. Seiderer war zu langsam. Er dirigierte zwar seine Nebenleute schön und gab sichere Vorlagen, hätte aber in vielen Situationen, in denen er vor dem Tor stand, entscheidend eingreifen müssen. Franz scheint stark nachzulassen. Er ist wieder in seinem „Zögerstadium". Allerdings nahm man sich seiner Person mit besonderer Liebe an, Auer war nicht so erfolgreich wie Kißling. Das große Manko war Leupold in der Mitte der Läuferreihe. Dies wird Leupold wohl selbst empfunden haben. Er befand sich meistens am Boden. Kleinlein und Hagen übertrafen ihren Mittelläufer in jeder Beziehung. Wellhöfer und Müller arbeiteten mit wuchtigen Schlägen und ersparten ihrem Ersatzwächter viele bange Momente. Über den Verweis Wellhöfers ist einiges zu sagen: ich habe Wellhöfer schon in anderen Situationen gesehen, wo er nicht hinausgestellt wurde. Diesmal ging der Zwischenfall mit Kleinlein voraus. Wäre das nicht passiert, würde auch Wellhöfer meines Erachtens nicht hinausgestellt worden sein. So aber mußte der Schiedsrichter zugreifen, da ihm sonst die Wellen der Leidenschaften über dem Kopfe zusammengeschlagen wären. Der Tormann Arlt ist ein unbeschriebenes Blatt. Ihm kann man keine Schuld geben, denn Wolf hätte auch mindestens zwei Tore hineingelassen.

Nun die Generalfrage: Woran liegt das Nachlassen Fürths? . . . Einzig und allein am Tormann. Die Verteidigung der Spielvereinigung wird von Spiel zu Spiel nervöser und muß auch nervöser werden. Wenn dann der Sturm nichts hineinbringt, werden die Hinterleute noch aufgeregter und unsicherer. Laßt einmal einen Lohrmann oder Stuhlfauth im Fürther Tor stehen! Oder nehmt einen Stuhlfauth aus dem Nürnberger Tor heraus! Gewiß spielt der Mittelläufer eine große Rolle, aber ein Mittelläufer ist leichter zu ersetzen als ein Tormann, denn ein schlechter Mittelläufer kann durch die Qualitäten seiner Neben-, Vorder- und Hinterleute „ausgeglichen" werden. Der Tormann aber ist einzig und allein im letzten Augenblick auf sein eigenes Können angewiesen. Und gerade der „letzte Augenblick" entscheidet immer die Spiele.

Die Mannheimer siegten einwandfrei. Sie überraschten uns und ihre Freunde, die sich selber wunderten, daß die Waldhöfer ohne Sanddünen so gut spielten. Die Waldhöfer sind keine extravagante Mannschaft. Sie spielen sogar etwas altmodischen Fußball mit Himmelbällen. Aber sie spielen rationell. Aufopfernd. Die Mannheimer gaben bei diesem Spiel den letzten Blutstropfen her. Sie pumpten sich radikal aus. Es war eine übermenschliche Kräftekonzentrierung der einzelnen Spieler, wie man ja auch am Sturm sah. Aber der Wille der Mannheimer trug den Sieg davon.

Der Sturm ist gleich stark. Eigentlich kein rechter Versager dabei, aber auch kein Mann mit außergewöhnlichem Können. Die Läuferreihe hat ihre Hauptstütze in dem Hünen Schäfer. Schäfer stellte Seiderer meistens kalt. Die Verteidigung Traude und Lidy ist glänzend. Sie klärte manche Situationen in bestechender Manier. Wittemann ist ein etwas leichtsinniger Knabe. Mir fiel

Sonntag, den 13. April 1924.

8. Spiel um die „Süddeutsche Meisterschaft"

0:0 unentsch. 1. Mannschaft geg. Sp. V. Fürth hier

Der 13. April um Zabo

Eine mißglückte Vorentscheidung.
Spielvereinigung Fürth — I. F. C. N. — 0 : 0.

Der Zündstoff.

In Nummer 13 des „Fußball" vom 27. März 1924 stand unter den amtlichen Nachrichten des süddeutschen Spielausschusses folgender harmloser Satz: „Berufung Sp. u. Tv. Waldhof gegen Bez. Urteil vom 10. XII. 23. Disqual. Lidy bleibt bestehen, beginnend mit dem Tage dieser Veröffentlichung."

Niemand dachte in Nürnberg-Fürth daran, daß dieser Satz einmal eine besondere Rolle spielen könnte. Am 6. April verlor Fürth auf eigenem Grund und Boden gegen Waldhof. Ein Mann von Waldhof machte ein Selbsttor. Das war Lidy. Niemand dachte mehr an Lidy. Bis gegen Mitte der folgenden Woche der Name Lidy Staub aufwirbelte. Da Lidy trotz seiner Disqualifizierung bei Waldhof mitgewirkt hatte, wird wohl oder übel Fürth die Punkte vom 6. April zugesprochen bekommen. In Nürnberg schäumte man. Wer Stuhlfauth am Freitag aus nächster Nähe beobachten konnte, war über die Stimmung der Klubmannschaft vollkommen im Bilde.

Wenn nun Fürth — die Sache ist bis zur Stunde noch in Schwebe — tatsächlich die Punkte zugesprochen bekommt, dann ist das lediglich eine Folge unserer Verbandsgesetze. Es geht alles in Ordnung. Die gleichen Fälle ereigneten sich schon zu Dutzenden. Es ist allerdings richtig, daß durch solche Satzungen der unbeteiligte Dritte — in diesem Fall der Klub — mehr geschädigt wird, als der eigentliche Angeklagte. In diesem Falle Waldhof. Bei Gesetzen und Statuten siegt nicht immer die Logik. Auch dies ist schließlich ein menschliches Kennzeichen. Vielleicht auch ein Naturgesetz, wenn man so sagen will.

Diese beiden Lidypunkte steigerte die Gemüter der Nürnberger schon bis zur Siedehitze.

Am Sonntag wurde bekannt, daß Weilhöfer, der am 6. April wegen unfairen Spiels hinausgestellt worden war, nicht disqualifiziert und Löblein vom 1. Verbandsvorsitzenden begnadigt worden sei.

Die zwei Punkte von Waldhof gehen in Ordnung, wenn die Sache tatsächlich zu Ungunsten von Waldhof entschieden werden sollte. Die Begnadigung Löbleins aber, auch der Fall Weilhöfer, hätten nicht kommen dürfen.

Unsere kleinen Vereine haben einen ungeheuren Haß gegen unsere Spitzenvereine! Das ist eine seit Jahren offiziell unausgesprochene Tatsache, die einmal in das Licht der Öffentlichkeit gerückt werden muß! Wenn unsere kleinen Vereine mit Disqualifikationen usw. bestraft werden, dann werden diese Bestrafungen auch schematisch streng durchgeführt.

Vor dem Gesetze sind alle gleich.

Entweder wir strafen oder wir strafen nicht! Gerade vor den Ersten im Lande (in diesem Falle im Fußballsport) darf auch die

Die Klubelf

Schmidt, Sutor
Kalb, Riegel,
Popp, Kugler,
Strobel, Bark;
sitzend: Träg,
Stuhlfauth,
Wieder.

Gesetzesschärfe nicht halt machen! Im Gegenteil! Gerade die Leute der ersten Gesellschaftsklassen werden von den Gerichten bei Verfehlungen am schärfsten angepackt. Dieses Motiv hätte auch der Verbandspräsident Dr. Schricker nicht außer acht lassen dürfen!

Ich bin weder für Fürth noch für den Klub! Die Wahrheit kennt keine Parteien!

Dr. Schricker beging eine unkluge Handlung, die den Keim legte zu den Ereignissen de sbedauernswerten dreizehnten April 1924!

Zündstoff war also genügend vorhanden. Auch im Publikum. Trotzdem hätte dieser Tag nicht in einer solchen Art und Weise besudelt werden dürfen, wie es auf dem Spielfeld, im Zuschauerraum und vor der Tribüne geschah!

Ein Mensch, der sich nicht schämt, diesen Tag der deutschen Sportgeschichte miterlebt zu haben, verdient nicht, das Wort „Sport" in den Mund zu nehmen!

Der äußere Rahmen

der ganzen Veranstaltung hatte die gewaltigen Ausmaße, die wir in Nürnberg-Fürth schon gewohnt sind. Ununterbrochene Autokolonnen, Menschenwallfahrten und Straßenbahnketten. Seit langer Zeit sah ich das erste Mal, wie die Menschen auf den Trittbrettern der Straßenbahnen klebten. Das Wetter verneigte sich keineswegs vor der Bedeutung dieses Sonntags. Es pfiff der erbärmlichste Aprilwind, der die zähesten Hüte von den Häuptern wehte. Trotzdem fanden sich 12 000 Leute ein und sahen den am Himmel hängenden Schnee- und Regenschauern kühn ins Antlitz.

Die Loge der „Prominenten" war überfüllt. W. Bensemann und Herr Alig hielten auf der Aschenbahn Plauderstündchen. Verwegene Sportausrüstungen mit noch verwegeneren Trägern dieser Ausrüstungen konnte man mit Grausen bewundern. Ein Flieger bereitete durch Flugblätter die Leute genügend auf das große Ereignis: Samson-Körner gegen Tom Ireland im Nürnberger Herkules-Saalbau vor. Begeisterte Knaben stürmten den Flugblättern auf den Rasen nach und wurden von eifrigen Backs der Nürnberger Pokalmannschaft über den Haufen gespielt.

Der Auftakt neigt sich jäh seinem Ende zu.

Sie kamen!

„Die Akteure".

Wellhöfer und Löblein gaben zur Verblüffung hinreichend Anlaß. Als Seiderer als sanftgrüner Torheinrich erschien, kannte die allgemeine Überraschung keine Grenzen mehr. Man sah ein großes: „Nanu?" auf allen Mienen.

Fürth trat in folgender Aufstellung auf den Plan, die vielleicht einmal historische Bedeutung bekommen kann:

Kießling Ascherl Gußner Franz Auer
Löblein Leupold Hagen
Wellhöfer Müller
Seiderer.

Der erste vom Sturm in der letzten Linie. Revolution des Systems. Aber logisch sehr gut begründet.

Der Klub trat mit seinen elf Unentwegten auf den Plan und teilte sich mit seinen elf Gegnern in die Vorschußlorbeeren des Publikums. Nur ganz wenige Leute hatten eine instinktive Ahnung von den Dingen der folgenden neunzig Minuten . . .

„Gut Holz I".

Ein Fußballspiel soll durchgeführt werden. Dieses Spiel aber wurde durchgeholzt. Ich habe deshalb keinen Anlaß gefunden, die für ein „Fußballspiel" gebräuchlichen „Halbzeiten" zu wählen, sondern begnüge mich mit der Keglersprache und dem kernigen „Gut Holz".

Schiedsrichter Christe-Frankfurt hatte eine vorbildliche Schiedsrichterkleidung angelegt und eine ausgezeichnete Pfeife dabei. Das haben viele Schiedsrichter nicht.

Mit dem Wind im Rücken tastete sich der Fürther Angriff bis in Stuhlfauths Nähe, um dort abzusterben. Im nächsten Augenblick rettete Seiderer im Fürther Tor seinen Kasten vor den Absichten des Nürnberger Sturms.

Nervosität auf beiden Seiten! Tasten! Planloses Geplänkel!

Der Wind griff mehrere Male unangenehm ein und verwandelte genaue Vorlagen in harmlose Bällchen, mit denen nichts mehr anzufangen war. Der Nürnberger Sturm hatte anscheinend keine Ahnung, daß Sutor auch mitspielte und versuchte mit seiner „Gewühltaktik" an Müller-Leupold-Wellhöfer vorbeizukommen. Nur Stuhlfauth erbarmte sich hie und da des vereinsamten Sutor und gab ihm einige Arbeit.

Der Fürther Sturm wußte schon eher, wie man um solche Wellenbrecher wie Bark und Kugler herumkommen konnte und gab scharfe Flügelvorlagen und jähe Flankenwechsel. Das sah viel systematischer und gefährlicher aus, als das Getüftel des Nürnberger Innentrios zwischen zehn Fürther Deckungsbeinen.

In der 14. Minute hätte das Spiel beinahe eine entscheidende Wendung bekommen, als Ascherl einen eleganten Weitschuß abfeuerte, den Stuhlfauth gerade noch herunterholen konnte. Ein Moment nur. Aber eine Entschädigung für viele bittere Minuten und Viertelstunden.

Seiderer raste der heransausenden Gefahr kühn entgegen und räumte mit den Füßen sicherer auf, als mit den Händen.

Fürths Stürmerarbeit erntete bei einem impulsiven Angriff, der durch Ascherl besonders Feuer erhielt, seine erste Ecke, die indessen belanglos verlief.

Als Kießling von Stuhlfauth den Ball nehmen wollte und dabei unfair wurde, gab es die erste dramatische Szene mit vielen Reden und Gebärden. Das war nur ein leiser Vorgeschmack von kommenden Dingen.

Die Fürther blieben bedeutend ruhiger, während der Klub seine Nervosität nicht mehr meistern konnte. Das mußte natürlich die Leistungen der Klubleute ganz bedeutend drücken. Fürths Sturm bekam infolgedessen das Übergewicht und zeigte sich oft bedenklich nahe bei Stuhlfauth.

Als sich drei Fürther Stürmer freigespielt hatten, preschte Riegel in einzigartiger Manier querfeldein und rettete die schon hoffnungslos für den Klub aussehende Sache in glänzender Weise. Das war wieder einer der Glanzpunkte des Spiels. Das war wirklicher Sport.

Damen auf der Tribüne bließen die Backen auf und zernagten Handschuhe: Träg hatte sich von seinem Begleitpersonal losgemacht und stürmte gegen seinen alten Freund Seiderer zu. Im letzten Moment schlug Seiderer dem schier unaufhaltsamen Träg den Ball vom Fuße weg in sichere Zonen. Beiderseits famose Leistung. Applaus plätscherte.

Die gefährlichste Minute für den Klub brach an. Der Fürther Sturm wogte unaufhaltsam vor. Stuhlfauth stürzte der Gefahr entgegen. Wurde etwas unsicher und von seinen eigenen Leuten behindert. Der lange Gußner köpfte über Stuhlfauth hinweg ins Tor. Kugler köpfte den Ball hart von der Linie weg und nahm durch diese Tat den erstarrten Nürnbergern viele Steine von den angstvoll klopfenden Herzen. Man hörte die Steine direkt herunterfallen.

Dann kam wieder ein langer Moment, der nicht hätte kommen dürfen. Der Schiedsrichter gab einen etwas fragwürdigen Strafstoß gegen den Klub. Bark hatte gerempelt, aber regelrecht. Die Auffassungen gehen eben auseinander. Der Ball wurde zum Strafstoß aufgelegt, aber von einem Klubmann weggeschlagen. Dann wurde der Ball geholt und jetzt von Riegel weggeschlagen. Das trug Riegel eine Verwarnung ein. Mit Recht. Das ist unsportlich.

Die Fürther ließen sich — wenigstens im Sturm — nicht von der allgemeinen Nervosität anstecken und helmsten bereits die dritte Ecke ein, ohne aber zählbare Erfolge dabei herausschlagen zu können. Das Spiel wurde scharf und schärfer und Herr Christe amtierte zu zahm. Er hätte schon hier fühlen müssen, daß nur rücksichtslose Energie bändigen konnte. Nach einigen peinlichen Intermezzis schien der wilde Kampfesmut der Parteien abzuflauen. Man atmete erleichtert auf. Und sah auch wirkliche Leistungen. Besonders vom erwachenden Klub. Es wurde gespielt. Reden hörte man fast gar nicht. Dafür sah man sportliche Leistungen.

Der Schein trügte. Als Gußner wiederholt an Stuhlfauth heranging, um den Ball in nicht immer einwandfreier Weise herauszulotsen, machte Stuhlfauth vom Revanchegedanken Gebrauch und Gußner wurde kurze Zeit spielunfähig. Die Erregung stieg wieder bis zur Siedehitze. Explosion der entfesselten Gemüter. Und Christe mittendrin als Spielball der schäumenden Parteien.

Der noch folgende Rest der ersten 45 Minuten brachte keine positiven Ereignisse mehr.

„Gut-Holz II . . . . . "

Nun hatte der Klub den Wind, der böse Miene machte, sich zu legen. Der Klubsturm arbeitete intensiver und Seiderer mußte eine verzwickte Sache durch wuchtigen Weitschlag lösen. Die Angriffe der beiden Mannschaften hielten sich ziemlich die Wage, doch war dem Klubsturm bereits ein kleines Plus beschieden.

Bei einer aufregenden Kampfszene vor dem Fürther Tor fand der Klubsturm solange das Loch nicht, bis der Abseitspfiff über das Feld schrillte.

Die Fürther hatten die vierte Ecke herausgeknobelt. Kießling hatte Gelegenheit, eine Entscheidung herbeizuführen, verschoß aber in der Hast.

Riegel knallte einen 25-Meterschuß knapp über den Querbalken. Wieder eine Hoffnung auf beiden Seiten weniger.

Nachdem die Fürther ihre 5. Ecke verschossen hatten, blühte auch dem Klub die erste Ecke, die ebenso wie die fünf Fürther Ecken im Sande verlief.

Die Nürnberger waren im Vorteil und leiteten gefährliche Angriffe ein, die indessen vor dem Toere jede Wucht vermissen ließen. Seiderer bekam fast keinen gefährlichen Schuß zu halten.

Einen Angriff der Fürther, bei dem Gußner Stuhlfauth schon hinter sich lassen wollte, machte Schmidt im letzten Moment unschädlich.

In der 25. Minute hatte Kalb einen unheimlichen Zusammenprall mit Löblein. Es war unfaires Spiel in des Wortes bester Bedeutung, bei dem Kalbs Körperkraft siegen mußte. Der schon wiederholt verwarnte Kalb wurde von Christe in die Tribüne geschickt. Die Volksseele kam zum Kochen. Widerliche Elemente bewiesen durch martialisches Gebrüll ihre glän-

dem Kampfe zeigte mir dieser Herr zunächst die Folgen, eines ihm aus dem Publikum vor der Tribüne heraus versetzten Trittes. Damit stellt sich das Publikum auf eine besondere Stufe sportlicher Erziehung! Dann führte Herr Christe aus, wie dies gleicherweise oben schon ausgeführt wird, daß die Schuld an diesen bedauerlichen Ausschreitungen die eigenartigen Verbandsbeschlüsse zum großen Teil tragen, in deren Auswirkung die Nürnberger mit sichtlicher Erbitterung schon in den Kampf gingen. Als völlig unberechtigt, möchte er die Anwürfe der Parteilichkeit zu Gunsten Fürths zurückgewiesen wissen. O. F.

zende sportliche Erziehung und zeigten gegen den Schiedsrichter einen furchtbaren Mut. Respekt vor solchen Tapferen auf der sicheren Tribüne inmitten ihrer handfesten Freunde!

Alles kochte und brodelte. Irgendeine Katastrophe lag in der Luft. Die Kämpfe auf dem Spielfeld wurden mit einer fanatischen Erbitterung durchgeführt, bei der kein Körper geschont wurde. Der Gegner wurde schonungslos zu Boden getreten oder geworfen. Riegel mußte einige Zeit austreten und schien unglücklich gefallen zu sein. Nach seinem Wiedereintritt schien sich Riegel nicht mehr bezähmen zu können und schrie über das Spielfeld gegen Christe: „Wo ist denn eigentlich Kalb? Ach, denn hat der ja hinausgestellt!" Unter dem Toben der entfesselten Masse schickte Christe auch Riegel zu Kalb in die Tribüne. Das Publikum schäumte und johlte. Die obenbesagten Helden hatten wieder die große Gosche voll. Die Vorstandsmitglieder des I. F.C.N. erkannten gar bald die große Gefahr für Herrn Christe und organisierten einen kräftigen Ordnungsstoßtrupp vor der Tribüne.

Der Klub kämpfte mit neun Leuten, die zum Äußerstff entschlossen waren, um ein unentschiedenes Resultat. Das Spiel wurde einseitig und Fürth wollte unbedingt einen Erfolg erzwingen. Bewundernswert war die Ruhe eines Schmidt und Kugler gegen diesen Anprall der feindlichen Stürmer. Die Nürnberger Stürmer mußten die Lücken in der Läuferreihe ausfüllen und der Rest stand auf verlorenem Posten. Das Publikum johlte bei dem kleinsten Ereignis in pöbelhafter Manier.

Ganz wider Erwarten erwachte der Kampfesmut der Kluberer in den letzten fünf Minuten. Die Fürther hatten bange Momente durchzukosten. Ein ganz gefährlicher Träg-Durchbruch wurde gerade noch zur Ecke weggefischt. Der Klub gab nicht mehr nach. Ein Strafstoß in der Nähe des Strafraumes schuf eine ganz verzwickte Situation vor dem Fürther Tor und wenn die Fürther Verteidiger nicht mit zu starkem Elan eingegriffen hätten, würde der am Boden liegende Seiderer den Ball nur noch im Tornetz gesehen haben.

Einiges Geplänkel noch. Christe pfiff ab.

Mit Mühe und Not konnten die Klubleute Herrn Christe vor dem Sportpöbel des Innenraums schützen.

Sonderbare Tatsache

in diesem Falle, daß man die 22 Mitwirkenden nicht nach ihren sportlichen Leistungen, sondern eigentlich mehr nach ihrem Betragen zensieren muß. In diesem Spiele kamen so viele Unsportlichkeiten und Flegeleien vor, daß die wirklichen Taten der Sportsleute dadurch ganz verwischt wurden. Ich stelle diese bedauerliche Tatsache ausdrücklich nochmals fest!

Die Fürther überraschten durch ihre geschlossene Gesamtleistung. Der Sturm war zwar nicht überwältigend, aber er spielte mit Schmiß und Elan, ohne sich auf zeitraubende Tüfteleien einzulassen. Stuhlfauth hatte bedeutend gefährlichere Schüsse zu halten als Seiderer. Damit erübrigt sich eine Einzelkritik dieser fünf Leute. Ob es unbedingt nötig war, daß Gußner um jeden Preis von Stuhlfauth den Ball haben wollte, ist Geschmackssache. In der Läuferreihe war Hagen außerordentlich gut. Hagen war einer der fairsten Leute und deshalb einer der erfolgreichsten Spieler auf dem Felde. Leupold fiel diesmal nicht so aus dem Rahmen wie gegen Waldhof, beteiligte sich aber an der offiziellen Holzerei nach Herzenslust. Löblein war nicht überragend, aber zuverlässig wie immer. Wellhöfer und Müller waren kaum zu umgehen. Sie ließen sich keinen schwachen Augenblick zuschulden kommen. Wellhöfers „Fallenlassen" wird noch manchen Elfer zeitigen. Seiderer im Tor bekam eigentlich keinen gefährlichen Ball zu halten. Höchstens einen einzigen. Dagegen startete er wiederholt in unverkennbarer Mittelstürmermanier und holte durch sein entschiedenes Eingreifen den Nürnbergern aussichtslose Bälle von den Füßen weg.

Der Nürnberger Sturm dachte erst nach langer Zeit an rationelles Flügelspiel. Es wurde meistens in der Mitte durchgewurstelt. Sutor bekam in der ersten Hälfte fast gar nichts. Träg—Wieder—Popp verstanden sich zwar ausgezeichnet, trieben aber zuviel Dreiinnenspiel. Das konnte bei einer Verteidigung Müller—Wellhöfer unmöglich Früchte bringen. Strobel schuf durch sein präzises Flanken einige ganz gefährliche Momente und hätte beinahe im letzten Moment das einzige Tor des Tages geschossen. In der Läuferreihe war Schmidt ausgezeichnet. Seine Ruhe wirkte direkt erlösend. Auch Riegel zeigte bestechendes Läuferspiel. Als Riegel wegen einer Kopfverletzung einige Zeit ausscheiden mußte, schien er bei seinem Wiedereintritt nicht mehr Beherrscher seiner Nerven zu sein. Er hatte dann den Zuruf an Christe gemacht und Christe gleich aufgefordert, ihn hinauszustellen, was Christe auch prompt befolgte. Riegel verdient in diesem Fall mildernde Umstände, denn Leute mit Kopfverletzungen müssen immer etwas leichter beurteilt werden. Trotz alledem wäre es besser gewesen, wenn Riegel den Schiedsrichter nicht angeödet hätte. Es war überflüssig und schadete nur dem Klub. Kalb spielte sehr rationell und ließ auch seine Flügelstürmer zu Wort kommen, die von der Mitte des Sturmes so gut wie gar nichts bekamen. Daß Kalb aber das laute Kommande führte, war deplaciert. Wenn Herr Christe auch nicht so gut Fußball spielt wie Herr Kalb, so ist Christe doch Schiedsrichter und Respektsperson. Kalb wurde einige Male verwarnt und bei der Karambolage mit Löblein ereilte Kalb das Schicksal. Der „Fall" Löbleins wurde nicht allein durch das Kalbsche Körpergewicht entschieden. Ich habe den Vorgang genau beobachtet. Zwischen „Nachdenballspringen" und „Nachdemballspringen" bestehen himmelhohe Unterschiede. Kalb wird das selbst wissen. Bark und Kugler bewiesen wieder ihre hervorragende Klasse. Stuhlfauth holte einige famose Bälle herunter und hatte entschieden gefährlichere Momente zu überstehen als Seiderer.

Schiedsrichter Christe

war nicht schlecht. Er traf fast keine Fehlentscheidung und wenn er eine traf, dann passieren solche Mißgriffe auch unseren erlauchtesten Schiedsrichterkanonen. Christe machte aber den Generalfehler, daß er gegen die tobenden Kanonen nicht rechtzeitig genug vorging. Herr Christe hatte allerdings den Mut, einige Kanonen hinauszustellen, aber wenn Christe von der ersten Minute ab das ganze Spiel durch lauter Strafstöße unterbrochen hätte, wäre die Hinausstellung vielleicht nicht mehr notwendig geworden. Hätten allerdings bisher mehrere Schiedsrichter den Mut gehabt, Kanonen hinauszustellen, dann wäre uns dieser Sonntag sicher erspart geblieben.

Helden im Schatten.

Die Bestie Publikum feierte blutige Orgien!

Ich nehme Fürth und Nürnberg nicht aus! Beide haben gesündigt. Fürth revanchierte sich für das Benehmen der Nürnberger vom 6. April.

Soweit sind wir gekommen.

Wollen wir die Sportplätze sperren lassen und Kartoffeln darauf anbauen, dann haben wir wenigstens Charakter!

Als Schiedsrichter Christe durch einen wilden Strudel kochender Menschenseelen gehen mußte, um in seine Kabine zu gelangen, bekam er von einem hintervotzigen Feigling aus dem Publikum einen gemeinen Schlag gegen das Schienbein!

So sehen die Helden des deutschen Fußballsports aus!

Wollen wir uns vor solchen Jammerbildern ekeln, sonst sind wir nicht mehr wert, überhaupt Sport zu treiben.

Die großschnauzigen Mitläufer haben schon lange die Fußballplätze an sich gerafft! Die Schmarotzer haben die wahren Sportleute schon längst von den Sportplätzen vertrieben.

Wir können stolz sein auf unser Volk, daß den Sportgedanken so auslegt!

Ihr Spieler.

Wenn einer unter euch ist, der zu behaupten wagt, daß dieses Spiel mit dem Sport irgendeine Verwandtschaft hatte, dann werfe er den ersten Stein auf mich!

Wir sind alle nur Menschen aus Fleisch und Blut! Niemand kann über seine eigene Bedeutung hinauswachsen! Auch nicht Fußballspieler mit internationalen Lorbeeren!

Ihr seid auch nicht unfehlbar! Verschiedene unter euch sehen das auch ein und überschätzen nicht ihre eigene Bedeutung.

Ihr habt es in der Hand, dem deutschen Fußballsport den Platz an der Weltensonne zu sichern!

Ihr habt es auch in der Hand, den Ruf des deutschen Sports zu verschandeln! Wie ihr wollt!

Es gibt Leute unter euch, die ihren großen Wert kennen, die aber so viel Selbsterkenntnis haben, sich nicht zu überschätzen! Es gibt aber Leute unter euch, die diese schöne Gabe der Selbsterkenntnis nicht besitzen.

Der Sport kennt nur Disziplin!

Die Vorrechte der Kanonen können sich im Privatleben austoben. Auf dem Spielfeld sind Junioren vom Fußballklub Gunzenhausen gerade so vor den Regeln des Fußballsports gleich wie die Kanonen aus Nürnberg-Fürth!

Das vergessen die meisten Kanonen! Das ist unser Ruin, wenn nicht die Einsicht kommt!

Sportsmann sein, heißt auch Charakter sein! Das heißt es irgendwo. Das wurde dann und wann auch behauptet. Der Deutsche drischt so gerne Phrasen.

Man komme mir nicht mit dem Einwurf: „Ach, der und der hat es ja gar nicht mehr nötig, sich auf dem Spielfeld Sonntag für Sonntag herumzubalgen!"

Damit gebt ihr euch ja die größte Blöße! Gerade die Herren-Sportler müssen noch schärfer auf Disziplin und Selbstbeherrschung sehen, als die reinrassigen Amateure!

Wir haben alle Nerven! Nicht nur ihr!

Quo vadis?

Jetzt sind wir auf einem Niveau angelangt, dem wir vor fünfzehn Jahren glücklich entronnen zu sein glaubten!

Entweder liegen Nürnberg und Fürth zu nahe beieinander oder die Menschen sind doch nicht so gut, wie Leonhard Frank in seinem Buche zu behaupten wagt!

Die neunzig Minuten vom 13. April liegen wie ein böser Traum hinter uns, den wir am liebsten nicht geträumt hätten!

Noch ein solches Spiel und wir werden uns mit Ekel von den Fußballplätzen wenden! Hanns Schödel.

Schmidt, Sutor
Kalb, Riegel,
Popp, Kugler,
Strobel, Bark;
sitzend: Träg,
Stuhlfauth,
Wieder.

1. F.C.N. gegen Spielvereinigung Fürth

Die wenigen Minuten vor offiziellem Beginn des Kampfes brachte den fiebernden Menschenmassen, deren Zahl mit 10 000 nicht zu hoch gegriffen sein dürfte, eine seltene Ueberraschung. Ein Riesenvogel kam in geringer Höhe angeschwirrt und warf über dem Kampfplatz Unmengen von Zettlen ab, die in großen Lettern zum Besuch des Vorabends Samson Körners einluden. Die vielen Hände des mißbegierigen Publikums hatten sich rasch aller Grüße des Junkersvogels bemächtigt. — Punkt 3 Uhr erschienen die Fürther, voran ihre begnadigten Spieler Wellhöfer und Löblein, sowie als Tormann-Ueberraschung Seiderer. Die Nürnberger Elf folgte zusammen mit Herrn Christe-Frankfurt, dem beklagenswerten Leiter dieses Treffens. In der Aufstellung

Nürnberg: Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Wieder Träg Sutor.
Kießling Ascherl Gußner Franz Auer
Löblein Leupold Hagen
Wellhöfer Müller
Fürth: Seiderer

standen sich nach erfolgtem Losen die Gegner Aug gegen Aug. Fürth hat den Anstoß und spielt zunächst mit Rückenwind. Den Angriff stoppt in Tornähe der Pfiff wegen Abseits. Club hat im Gegenstoß dasselbe Mißgeschick. Ein Vorstoß der linken Seite Fürths endigt, nachdem Ascherl den weit vorgelegten Ball nicht mehr erreichen kann, in Stuhlfauths Händen. Gleich darauf muß Seiderer abwehren; es glückt ihm nur ein beängstigend schwacher Schuß ins Feld. Schon nach wenigen Minuten erregten Spieles und einsetzender Massenzurufe zeigt sich hüben und drüben der Ansatz zu scharfem Spiel. Stuhlfauth meistert einen Fernschuß von Hagen. Die Nürnberger entwickeln allmählich die größere Energie und Durchschlagskraft, ohne indes über die Fürther Verteidigung hinaus zu kommen. Ascherl wird beim Durchwischen von Bark derb zu Fall gebracht. Strafstoß gegen Nürnberg, der nichts Schwieriges erbringt. Eine hohe Vorlage des Fürther Angriffs köpft Kugler geschickt in Stuhlfauths Hände. Kalb fällt durch wiederholt unangebrachtes lautes Protestrufen (Abseits-Faul usw.) auf. Für die Fürther zeigt sich der Vorteil des Windes, der ihnen das ohnehin fleißige Angreifen noch erleichtert. Nürnbergs Deckung zerstört manch guten Versuch. Ein sehr schneller Vorstoß Strobels wird durch scharfes Dazwischenfahren Wellhöfers zunichte gemacht. Seiderer hat kurz darauf Glück, nach erfolgter Abwehr dem anspringenden Träg auszuweichen. In der 14. Min. bringt Ascherl den ersten Prachtschuß nach Zuspiel von Gußner an, doch Nürnbergs Tormeister hält sicher. Durch Anschießen Riegels kommt Fürth zur 1. Ecke. Diese ergibt keine besonders aufregenden Momente. Franz tritt einen Strafstoß aus ca. 20 Meter Entfernung, der Ball prallt von Bark zurück. 18. Min.: Stuhlfauth, der viel mehr als sein Gegenüber beschäftigt bleibt, rettet einen Schuß von Gußner im Fallen, bringt das Leder weg. Stuhlfauth und Kießling vergehen sich beiderseitig regelwidrig. Kalb erhält wegen Unfairneß die erste Verwarnung. Ein neuer Angriff, der sehr beweglichen Fürther scheitert an der Clubverteidigung. Schmidt und Müller stoppen kurz darauf jeweilige Vorstöße in ihre Gegend ab. Eine brenzliche Sache entsteht nach einem Fehlschlag Barks. Ascherl hat freien Lauf, lenkt das Leder zu Auer, dieser wird aber vom nachsetzenden Riegel eingeholt und verliert das Leder. Dann kommt Club geschlossen zum Angreifen. Seiderer wehrt in der 25. Min. in hoher Not mit dem Fuße ab. Die linke Seite Fürths bricht durch, Ascherl flankt hoch zur Mitte, Gußner köpft das Leder über den ihm entgegenlaufenden Stuhlfauth und schon erscholl vereinzelt der Ruf „Tor!", da befördert Kugler im letzten Moment den Ball knapp vor der Torlinie ins Aus. Die 2. Ecke für die Fürther verläuft belanglos. Riegel, der in famoser Art wiederholt Angriffe des Gegners abstoppt, wird wegen ungebührlicher Rede gegen den Unparteiischen von Herrn Christe verwarnt. (31. Min.) Jetzt bekommt Sutor zum ersten Male eine feine Vorlage von Wieder, kann sich aber über Hagen nicht hinwegsetzen. Ein recht hartes Angehen Barks, zwingt den angreifenden Ascherl abermals zu Boden. Ein absichtliches Vergehen Kalbs trägt ihm die zweite Verwarnung ein. Die Aufregung des Publikums überträgt sich auf die Spieler (vielleicht auch umgekehrt!), es unterlaufen dauernd

unerquickliche Szenen und Spielunterbrechungen.

Franz jagt einen Fernschuß knapp über die Latten. Ein feiner Vorstoß der Nürnberger findet die Kajüte Seiderers nicht. Ebenso verlaufen zwei rasch aufeinanderfolgende Fürther Angriffe erfolglos. Stuhlfauth scheint sich den ihn des öfteren bedrängenden Gußner „vorgemerkt" zu haben, darauf läßt zumindest seine derbe Abwehr gegen die Fürther, der sich zu Boden begeben muß, schließen. Gleichverteiltes Spiel, das keinerlei Reiz bieten oder gar Klasseleistungen aufwarten konnte, schließt die erste Halbzeit ab.

Halbzeit 0:0 (Ecken 3:0 für Fürth).

Bei Wiederbeginn stoßen die Nürnberger, greift die besonders in der Mitte der ersten Halbzeit zu Tage getretene Erregung im Felde wiederum Platz. Es geht laut zu, es wurde derb angegangen. Träg, der ein unheimliches Temperament, bei Alleingängen entwickelt, sich aber jederzeit als einer der fairsten Kämpfer zeigte, kommt beim Vorstürmen bös zu Fall; Wellhöfer „legte" sich, eine oft an ihm gesehene und oft bekrittelte Angewohnheit, sodaß Träg stürzen mußte. Stuhlfauth muß wieder eingreifen, als Auer eine weite Vorlage zur Mitte dirigiert. Club gewinnt mit dem Wind im Rücken Oberwasser und drängt leicht. 50. Min.: Seiderer hält einen Schuß von Träg, bringt aber das Leder nicht sehr weit weg. Es entsteht ein brenzliches Gedränge im Fürther Strafraum, das erst mit einer Abseitsentscheidung Klärung findet. Auer erzwingt die 4. Ecke für Fürth, Clubs starke Deckung wehrt ab, Kießling im Hinzulaufen schießt daneben. 58. Min.: Kalb wird **drittes** Male verwarnt, wegen gefährlichen Spieles. Leupold hat ihm manches abgesehen, er verschuldet einen Strafstoß, den Riegel haarscharf übers Fürther Tor jagt. Nürnberg spielt überlegen. Wieder schafft, wie auch Träg, sehr eifrig und fair. Auer holt im Vordrängen die 5. Ecke für seine Farben heraus, die weit hinter das Netz getreten wird. Dann sitzt Club wieder in der Fürther Platzhälfte, Riegel erzwingt nach Anschießen Hagens die 1. Ecke für Nürnberg. 65. Min.: Hagen wehrt das Leder durch Kopfstoß ab, Popp jagt den Ball über die Latten. Fürths rechter Flügel kommt wieder vor, Auer flankt und Stuhlfauth wehrt in sicherer Manier ab. Die

Erbitterung auf beiden Seiten,

aber besonders auf Seiten der Nürnberger, nimmt unter Assistenz der Massen immer mehr zu. 70. Min.: Riegel scheidet wegen Verletzung für einige Minuten aus. Unmittelbar nach diesem Vorfall hat Fürth eine feine, vielleicht die beste Torgelegenheit. Franz legt Gußner den Ball kunstgerecht vor, dieser überholt die Clubverteidigung und sieht sich nur noch Stuhlfauth gegenüber, der ihm entgegenläuft. In diesem Moment stoppt der Fürther und läßt dem Nürnberger kampflos das Leder. 74. Min.: Riegel erscheint wiederhergestellt im Felde. Bark unterbindet in seiner Art einen Angriff Gußners. 75. Min.:

Kalb ereilt das Schicksal,

er wird nach gefährlichen Anspringen eines Gegners des Platzes verwiesen. Löblein, der Leidtragende, hat eine Kopfverletzung davongetragen. Fürth gewinnt allmählich wieder mehr Raum, Franz vor allem schickt seinen Angriff unter großen eigenen Anstrengungen gefährlich vor das Nürnberger Tor. In der 80. Min. teilt Riegel, der sich eine neuerliche Ungebühr gegen den Unparteiischen zuschulden kommen läßt,

das gleiche Geschick seines Freundes Kalb.

Da mußte man das Publikum, allen voran das sehr verehrliche Tribünen-Sachverständigen-Publikum gehört haben! Fürth erzwingt gegen den auf 9 Mann dezimierten Club eine zunehmende Ueberlegenheit, die eine 6. Ecke erbringt. Hagen tritt den Ball gut herein, über die Köpfe zweier Fürther hinweg, erfaßt Stuhlfauth das Leder und rettet. Popp bildet eine Verstärkung der Nürnberger Verteidigung. Franz ist unermüdlich im Angriff, er flankt auch hin und wieder sehr gut. In den letzten 5 Minuten aber setzt Nürnberg zu einem mächtigen Endspurt ein, der das Fürther Heiligtum in ungeahnte Gefahr bringt. Träg holt die 2. Ecke für Club heraus, Franz befördert das Leder ins Feld. Einen Strafstoß wegen Leupold wehrt Seiderer mit viel Glück ab. Der Schlußpfiff trennt die verbissenen Gegner bei torlosem Ergebnis.

Kritik:

Ich sehe meine Aufgabe nicht darin, den unerfreulichen Einzelheiten besondere Ausführungen anzureihen, es sei denn am Ende dieser Zeilen eine Wiedergabe meiner Unterredung mit dem Schiedsrichter. Lediglich die spielerischen Leistungen sollen hier noch Kritik erfahren. — Nürnberg spielte den kräftigeren, Fürth fast durchwegs den gefälligeren Fußball in diesem Kampfe. In der Gesamtleistung verdient aber der Club eine bessere Bewertung, denn die Fürther. Stark und sicher standen der Tormann und seine Vorderleute, Stuhlfauth mit Kugler und Bark. In der Erregung unterliefen Stuhlfauth einige Ausfälligkeiten, die man als an Stuhlfauth ungewohnt bezeichnen muß. Sie sind seinem Groll gegen alle Vorgänge zuzuschreiben. Bark hätte sich ebenfalls viel mehr Beherrschung seiner Körpermaße auferlegen müssen. Kugler stach angenehm ab. Die Läuferreihe des Clubs war der gegnerischen, spielerisch weit voraus; die saubere Deckungsarbeit der Außenleute Riegel und Schmidt vorbildlich. Kalb in der Mitte verwischte seine spielerischen Fähigkeiten mit vielem unfairen Angehen und ständigem Protestieren gegen den Unparteiischen. Die Fünferreihe des Clubs pflegte zeitweilig erfolgreiches Angriffsspiel der guten Flügel Sutor-Strobel, in der Mitte aber gelang ein regelmäßiges Zusammenspiel nur selten. Anerkennenswert der Eifer eines Träg und Wieder, zu rügen die riskante Spielweise Popps und die Langsamkeit Wieders andrerseits. — Die Fürther ließen diesmal im ganzen Spiel einen gewissen Sicherheits-Rückhalt, den ihnen das Arbeiten Seiderers im Tor einflößen mochte, erkennen. Letzterer griff auch wiederholt entschlossen ein, wenn auch nicht mit ausgesprochenen Tormann-Manieren (Fußabwehr sehr häufig). Die Vorderleute Müller sehr ballsicher, Wellhöfer genau im Zuspiel, weniger schön sein „Hinfallen". Die Läuferreihe hielten Hagen und Löblein, die sehr gut und vor allem fair schafften. Leupold weniger geschickt im Zuspiel und Abwehren, desto mehr körperlich tätig. Der Angriff konnte als Ganzes nur zeitweilig gefallen. Auer und Kießling an den Flügeln sehr flink, technisch gut, aber nicht durchschlagskräftig in entscheidenden Momenten. Der unermüdlich und auffallend beweglich arbeitende Franz der beste Einzelkämpfer. Entgleiste auch einmal in körperlichem Zweikampf. Ascherl bleibt trotz vieler Mißerfolge, besonders gegen Kanone Bark, fair und sehr gefährlich. Sein Verständnis mit Gußner und Kießling klappte. Gußner als Mittelstürmer ließ sich nicht schlecht an, muß aber noch entschlossener im Nachdrücken und Ballabgeben werden. —

Der Schiedsrichter Herr Christe-Frankfurt:

Ich notierte eingangs die Bezeichnung „beklagenswerter Schiedsrichter." Das trifft auf ihn zu und ich begründe dies kurz damit, daß er unverschuldet alle gegen sich hatte. Wenn Herr Christe zu Beginn den Kampf wegen einiger Grobheiten der Kampfparteien nicht mit aller Schärfe eingriff, so ist das nur zu begreifen. Denn in diesem Falle hätte es nur sofortige Hinausstellung einiger Spieler gegeben ohne Verwarnung. Dann hätten die, denen alles und doch auch wieder gar nichts recht ist, sicher nicht die Münder gehalten. Und selbst wenn der Unparteiische das Spiel in Atome zerpfiffen hätte, wären die Anrempelungen seitens Publikum und Nürnberger Spieler nicht erspart geblieben. Man hegt in Nürnbergs Mauern nicht umsonst Vorurteilell Ich erkenne die Gesamtleistung Christes als völlig korrekt an, einschließlich der beiden Platzverweise. — Bei einer Unterredung nach dem Kampfe zeigte mir dieser Herr zunächst die Folgen, eines ihm aus dem Publikum vor der Tribüne heraus versetzten Trittes. Damit stellt sich das Publikum auf eine besondere Stufe sportlicher Erziehung! Dann führte Herr Christe aus, wie dies gleicherweise oben schon ausgeführt wird, daß die Schuld an diesen bedauerlichen Ausschreitungen die eigenartigen Verbandsbeschlüsse zum großen Teil tragen, in deren Auswirkung die Nürnberger mit sichtlicher Erbitterung schon in den Kampf gingen. Als völlig unberechtigt, möchte er die Anwürfe der Parteilichkeit zu Gunsten Fürths zurückgewiesen wissen. O. F.

Ostern 1924.

2. Feiertag. 21. April 1924.

Deutschland – Holland. in Amsterdam
1:0 gewonnen.

Deutschlands siegreiche Elf am 21. April im Stadion in Amsterdam

Stehend: Dr. Sahlmann, Blaschke, Kalb, Mauch, Franz, Stuhlfauth, Seiderer, Müller, Wieder, Kugler, Träg, Schmidt. **Sitzend:** Ascherl, Auer, Hagen

Ostern 1924.

FUSSBALL

Deutschlands erster Sieg über Holland

1:0 vor 30000 Zuschauer in Amsterdam

Die Überlegenheit der Nürnberg-Fürther Schule — Auer der Torschütze — Schmidt der beste Mann auf dem Platze — Der deutsche Sturm alle 3 Minuten abseits

Von F. Richard

Fröhliche Ostern

In ganz Mitteleuropa scheinen diese Ostern verregnet zu sein. Seit 48 Stunden liegt man in D-Zügen und überall trister, grauer Regenhimmel. Wie sich hinter der holländischen Grenze die grünen Lokomotiven vor den Zug spannen, wird der Regen noch dauerhafter, hängt über dem ganzen flachen Land, ohne allerdings die überall in Scharen wimmelnden Radfahrer stören zu können. Bei den guten flachen Straßen fährt in Holland alles Rad, Kind und Kegel. Jetzt wird es einem nochmal klar, woher das kleine Holland seine großen Moeskops, Van Kempen, Van Neks herbekommt.

Gleich hinter Deventer grüßen schon rechts und links der Eisenbahn Fußballplätze, nicht nur die Tribüne des Go Ahead, die abgekreideten Rechtecke mit den Pfostenpaaren überfluten ja längst den Kontinent.

Dann flitzt der Zug durch Dünensand und Heide. Die Häuser sind fast alle Backstein in diesem bausteinarmen Land. Auch Amsterdams Charakteristikum ist die blaugraue Backsteinarchitektur, die mit ihren glatten schönen Formen die fächerartig auf vielen Inseln von vielen Grachten durchzogene Stadt beherrscht.

Wie du aus der Central-Station trittst, umbrüllen dich gleich den Damm lang unzählige Straßenhändler, und das erste deutsche Wort, das du hörst: „Wollen Sie Rentenmark kaufen, Mynherr?" Ausgerechnet — der Friseur sagt: „Ich hab' noch nie eine Rentenmark gesehen, schenken Sie mir doch eine!" Die Kinos verteilen deutsche 20 000-Markscheine seligen Angedenkens als Reklamezettel. In der engen Kalverstraat wimmeln die Menschen im Sonntagsstaat, fast alle orange Rosetten im Knopfloch, überall werden Tulpensträuße angeboten, die Läden sind in diesem glücklichen Lande den ganzen Sonntag offen.

Das Stadion

liegt eine halbe Stunde Tramfahrt draußen im Süden, von der Endstation mit breitem, langen Anfahrweg wie im Berliner Grunewald. Nur ist hier kein Wald, die beiden blaugrauen Backsteintürme flankieren mehr eine Sport-Schauburg. Da es eine reine Fußballanlage ist, sind die Sichtmöglichkeiten natürlich näher nach unten gerückt, als in Berlin. Auf der einen Seite erhebt sich eine Riesentribüne.

Ungewohnt ist der reiche Flaggenschmuck, alle Nationen flattern hier an den vielen Masten. Schweden hält Schwarzweißrot für Deutschlands Flagge, Holland Schwarzrotgold. Dann große Orangebanner, wo nur die Mahnung „1928" draufsteht. Das große Spielfeld ist durch einen Drahtzaun von den Zuschauern abgeschlossen.

Gegen halb 2 Uhr beginnt auf dem Amstelveenschenweg das Strömen. Hunderte von Autos und Tausende von Fahrrädern werden von der Polizei dirigiert. Meisjes klemmen sich an die Dahineilenden „Kwatta-sjokola" und Apfelsinen, die Zigarettenfirmen drücken einem umsonst genaue Mannschaftsaufstellungen und Vorschau mit Reklame in die Hand.

Wie die 30 000 im Stadion sind, ertönt

Kriegsmusik: Boemboem! Tsieng-tsieng-Teretterettet!

Weißblusige Kadettenkapelle mit weißer Mütze aus Wormerveer konzertiert unermüdlich, um die Seitenlinien ziehend. In den Logen erscheinen der Außenminister und Amsterdams Bürgermeister, die deutsche Gesandtschaft begnügte sich natürlich wieder mit einem simplen Legationssekretär. Man ist das ja gewohnt.

Die Tribüne schwimmt voll schwarzer Punkte, Menschenköpfe, die zu Flecken werden von neuen anströmenden Massen. Der Regen hat sich gelegt, der Wind ist sehr heftig.

Drei Minuten vor halb drei Uhr blasen die Fanfaren von den Türmen. Die deutsche Elf betritt den Platz. In ihren schwarzen Hosen, weißer Adlerbluse. Die Musik spielt „Deutschland, Deutschland über alles . . .", nicht wie die Holländer vorher dachten, die „Wacht am Rhein" oder „Heil Dir . . ." In den Tribünen steht alles auf, und nimmt den Hut ab. Unter großem Beifallklatschen haut dann Stuhlfauth das erste Trainingstor in die Bude.

Gleich darauf kommen die Orangehemden. Die Leute sind in Ekstase: Orange, Orange! Die Musik intoniert den Wilhelmus.

Der schlanke schwarzhaarige Schiedsrichter, Herren, ganz in Schwarz, nur rotweißes Schweizerkreuz auf der Brust, pfeift zur Wahl. Seiderer und Denis losen. Denis gewinnt und spielt gegen den Wind.

Mit dem Anpfiff

treten in Aktion:

Holland: De Boer (Ajax),
Denis (H.B.S.), Tetzner (Be Quick),
Lefèvre (Kampony), v. Linge (Be Quick) Krone (R.C.H.)
Groosjohan (V.U.C.) Koonings (Feijenoord) Pijl (Feijenoord) Sigmond (D.F.C.) de Natris (Ajax)
Ascherl (Sp.Vgg. Fürth) Traeg (1. F.C. Nürnberg) Seiderer (Sp.Vgg. Fürth) Franz Auer (Sp.Vgg. Fürth)
Schmidt (1. F.C. Nürnberg) Kalb (1. F.C. Nürnberg) Hagen (Sp.Vgg. Fürth)
Kugler (1. F.C. Nürnberg) Müller (Sp.Vgg. Fürth)
Deutschland: Stuhlfauth (1. F.C. Nürnberg)

Kaum hat Deutschland angestoßen, da tost die Arena viel tausendstimmig: „Hopp! Holland!" De Natris geht vor und Stuhlfauth muß schon den ersten Abstoß machen. Kugler macht unnötig eine Ecke. Wieder schießt de Natris von außen scharf, Stuhlfauth rettet den hohen Ball. Dann komt Ascherl an Denis vorbei, Seiderer köpft hoch aufs Tor, Deutschland ist abseits. Hinterher zerstört Hollands Tormann einen Angriff und drüben überspielt de Natris Müller, doch der Ball geht dann aus.

Das Spiel ist beiderseits noch sehr aufgeregt, das Anfeuern des Publikums irritiert. Kalb läßt sich von Sigmond den Ball wegnehmen, wieder rettet Stuhlfauth die d-Natris-Sache. Bei beiderseits ungenauem Spiel bleibt der Kampf völlig verteilt. Kalb ist zu langsam für Sigmond und dann Deutschland dreimal abseits. Denis nimmt Träg den Ball ab, aber Schmidt umspielt zwei Holländer, daß es nur so hagelt. Stürmischer Beifall des Publikums. Wieder steht Deutschland dreimal abseits, immer die Außenstürmer. Vorläufig muß Stuhlfauth nicht mehr eingreifen als de Boer, ein scharfer Schuß von de Natris, der an Hagen stets vorbeikommt, geht knapp neben das Tor. Dasselbe passiert drüben mit einem Trägschuß.

Vollkommen offen wechselt das Spiel

hin und her. Der deutschen Stürmer hohes, schlechtes Zuspiel kann noch gar nicht befriedigen. Die Holländer schießen wenigstens, eine Bombe von Grossjohan retten Stuhlfauth und die Latte. Etwas überraschend schießt Deutschland in der 15. Minute ein Tor, das Tor des Tages. Ascherl umläuft geschickt Denis, flankt famos, Auer ist zur Stelle und sendet an dem herausstürzenden de Boer vorbei, ein: 1:0!

Lebhaftes Klatschen des Stadions, überhaupt: so sehr das holländische Publikum seine Leute anfeuerte, wurde es nie fanatisch, sondern blieb stets objektiv. Die Orangehemden forcieren das schon schnelle Tempo. Müller ist oft der dazwischenfahrende, letzte rettende Engel, wenn Hollands guter linker Flügel an Hagen vorbeikam. Um so mehr brilliert Schmidt, umdribbelt den Techniker Lefèvre leicht.

Deutschland steht ewig abseits,

besonders Auer, aber auch Träg läßt sich von dem geriebenen One-Back-Spieler Denis ungemein häufig kaltstellen. Bei den Orangemännern zeigt sich der Linksaußen de Natris immer mehr als bester Spieler, bei den weißen Hemden ist Schmidt in fabelhafter Form. Deutschland spielt jetzt endlich flach, Gott sei Dank! Träg kommt gut durch, steht aber — fast auf der Mittellinie — zum x-tenmal abseits und faßt sich verzweifelt an den Kopf.

Stuhlfauth läßt sich nicht anlaufen, dann schafft Franz hinten Luft. Das Gefährliche an Hollands Stürmern ist ihr Torschuß von weitem. Wenn sie in der Mitte flache Kombination versuchen, kommen sie nicht durch. Bei den Läufern hat Krom schwache Momente. Hagen schießt knapp neben das Tor und verschuldet dann den ersten Freistoß. Der große orange Mittelläufer van Linge ist nicht schlecht, er leistet nützliche Arbeit.

Jetzt sieht man bei Stuhlfauth etwas Ungewohntes, er läuft bei einem Durchbruch nicht raus, und bekommt die sich daran anschließende 7-m-Bombe gerade noch zwischen die Finger. Von nun an ist Deutschland technisch klar überlegen, aber der Kampf bleibt verteilt, zumal der weiße Sturm oft zu nachlässig ungenau spielt. Auer und Franz lassen sich um die Wette von Tetzner auf Millimeter abseits stellen. Koonings haut in die Wolken, Müller macht beinahe mit dem Kopf ein Selbsttor, doch beseitigt Kalb die sich daran schließende Ecke. Kalb ist nun endlich besser geworden, umdribbelt drei Holländer. Wird aber noch überboten von Schmidt, der von der Torlinie rettet und vier Mann nacheinander umspielt.

Von jetzt ab drückt Deutschland

im Felde etwas. Mitunter ziehen die deutschen Stürmer alle blendenden Register ihrer großer Technik auf. Holland kann da nicht mit, zumal Lefèvre und Pijl nachlassen. So kommt die Pause 1:0, dem Spielverlauf entsprechend.

Nach Wiederanstoß suchen sich de Boer und Stuhlfauth gegenseitig im Weitabstoßen zu überbieten. Bei den Holländern wird jetzt Grossjohan-Koonigs der gefährlichere Flügel. Träg versteht sich mit dem über sein ewiges Abseits mißmutigen Ascherl nicht so gut wie mit Sutor. Trotzdem zeigt die deutsche Elf in ihren guten Momenten vollendetes, flaches, modernes Raumspiel, das den Gegner zeitweilig völlig einschnürt. Eine feine Flachflanke Ascherls verpassen alle drei Innen. Träg, zu langsam, bekommt den Ball nicht richtig, verliert ihn an Lefèvre. Wenn es ihn aber richtig hat, ist Holland in Not, so daß er scharf gedeckt wird, daß er mehrfach von außen flanken muß. Einmal spielt Stuhlfauth unnötig lange mit dem Ball. Franz tritt für Auer eine Ecke ebenso schlecht. Kalb ist jetzt bedeutend besser im Stoppen wie im Zuspiel.

Der famose „Orange-Harry",

der Verteidiger Denis, nimmt Träg und Franz das Leder ab. Aber die anderen Holländer legen sich nur noch aufs Durchbruchspiel à la Hamburger Sportverein. Technisch oft unfähig, bleiben sie jede Sekunde eminent gefährlich durch Schnelligkeit, Eifer und Durchschlagskraft. Man hat nie das Gefühl der Sicherheit des deutsches Sieges, zumal die Stürmer keine weiteren Tore machen. Mit Harder, ja, — doch heute wäre der vor Abseits gar nicht an den Ball gekommen. Der deutsche Sturm hatte zuletzt solche hilflose Angst vor dem Abseitsstehen, daß alle 5 geschlossen in einer Linie einfach nicht warten, den Ball vorzugeben. Allerdings sah man auch selten so ausgekochte, und im Hinblick auf den jeweiligen Schiedsrichter immerhin viel riskierenden Abseitsspezialisten, wie Denis und Tetzner, die seelenruhig einfach auf der Mittellinie stehenblieben.

Müller macht Hand.

Van Linge schießt den Freistoß aus 30 m unheimlich scharf, flach, knapp neben den Pfosten. Hagen länft jetzt zu seiner richtigen Form auf. In dem wildeinsetzenden holländischen Endspurt steht er wie ein zähes Bollwerk. Franz schießt einen sicheren Ball de Boer schwach in die Arme, dann tut dasselbe Auer aus 2 m! Totsichere Chancen sind dahin, wenn auch die Nürnberg-Fürther-Kombinationsmaschine jetzt so präzise läuft, daß die Ballfolgen den impulsiven Beifall des Publikums finden.

Holland dreht eine Höllenenergie auf. Wenn sie zum Schuß kommen, wackelt die Wand. Der Ausgleich hängt in der Luft, wenn auch die Zuschauer die eleganten Tricks von Seiderer spontan bejubeln. Träg weiß nicht mehr, was tue ich, um nicht abseits zu stehen. Denis will ihn wegrempeln, beißt da aber dem Heinah auf Granit. Deutschland miserabel beim Decken eines feindlichen Einwurfes, um so überlegener im Kopfspiel (eigentlich ein seltenes Lob für eine deutsche Elf). Stuhlfauth muß noch mal bis 30 m heraus, Kugler und Schmidt werfen sich heldenmütig dem letzten verzweifelten Orangeansturm entgegen, da pfeift Herren ab.

Herren war bis auf einige doch allzu kleinlich peinliche Abseitsauslegungen einer der besten Schiedsrichter, die wir je sahen.

Stärkeverhältnis und Feldüberlegenheit waren 2:0 für Deutschland.

Der Abseitsrekord

Abseitsstand:
Deutschland 32mal!
Holland 2mal!
Ecken: 6:3 für Deutschland.

Freistöße bekamen zugesprochen: Deutschland 4, Holland 7.

Abstoßen mußte: Deutschland 17mal; Holland 6mal.

Die ersten holländischen Pressestimmen

Eine Stunde nach Spielende kamen bereits die ersten Zeitungen mit seitenlangen Berichten heraus (an einem Feiertag!).

„Cetem": „Die Deutschen haben verdient gewonnen. Unschlechten Sturmführung van Pijls. Vor der Pause war unser serm Stürmerspiel glückte nichts hauptsächlich wegen der linker Flügel nicht schlecht, nachher brachte er auch nichts zurecht. In der ersten Hälfte war van Lingen der beste Läufer. Nach der Pause wurde er von Lefèvre überboten. Denis und de Boer haben ihr Verdienst. Bei den Deutschen waren Kugler, Schmidt, Auer und Franz die Besten. Die ganze Elf der Gäste spielte ein gutes, wohl durchdachtes shrot-passing. Die Verteidiger waren sehr sicher. Der Schiedsrichter vortrefflich."

„De Sport": Im Kombinationsspiel sind die Deutschen stärker als die Holländer. Der beste Holländer war van Linge. Die Verteidiger waren nicht so gut wie gegen Belgien, aber nicht schlecht. Im Sturm Pijl und Koonings schlecht. Bei den Deutschen war Schmidt blendend. Auch Kalb und Hagen wirkten gut. Die Verteidigung war stets zur Stelle und Stuhlfauth wirkte kernig."

Einige Meinungen

Der Schiedsrichter Herren: „Es war ein faires Spiel, und Deutschland hat verdient gewonnen. Die Holländer schossen viel zu hoch. Bei den Deutschen waren die Besten: Stuhlfauth, Kugler, Seiderer und Müller. Vor allem Müller hat mir imponiert. Von den Holländern gefielen mir am besten Denis und Tetzner. Im Sturm war immerhin de Natris noch der Beste."

Der Sekretär der Fifa, Hirschmann: „Ein unglückliches Tor! Van Linge und Denis die besten Holländer De Natris bekam zeitweilig zu wenig zu tun, obwohl er der einzige Ausblick im Sturm war. Kalb war gut, aber er ist zu langsam, was man im allgemeinen von den Deutschen überhaupt sagen konnte. Die Stärke ihrer Elf liegt in der Läuferreihe."

Holland gratuliert

Ein Mitarbeiter der Amsterdamer „5.30-Uhr-Zeitung" dichtete im Stadion:

Deutschland, Deutschland über alles,
über alles in der Welt!
Holland zal eens laten kijken
dat dit *niet* voor *alles* geldt!
Deutsche Gretchen (süsze Mädchen!)
spielen über uns den baas,
aber über 't braune monster
bleiben *wir* de baas mit Pausen!

't Hollandsch elftal heeft z'n *„Bauer"*
Deutschlands Elbzahl nur ein „Kalb"
't Hollandsch telt ook *Fransche* namen
(und die tun ihr Werk nicht halb!)
Seiderer (die *midden vör* is)
komt twee dagen *achter na!*
't Was eergisteren *Seider-avond!*
Na! Was will der Kerl denn da?

So steht alles in uns Vorteil.
Machen wir davon Gebrauch,
alles wordt voor Duitschland *dalles*
es bekommt Pfein in z'n Bauch!
Zij, kreuzhimmeldonnerwetter,
zingen hier de „Wacht am Rhein"
Selle *wij* es effe toune
datte we d'r ouk nog sijn!

Jetz geht's los. Muziek geen bloemstruik
Bitte letzen Sie n'mahl auf.
Flup! daar gaat schön Riesenkerl
Mit dem Fuszball auf de Lauf.
't Blijkt dat iemand hoog kan heeten
en daarbij toch kwiek kan zijn
Deutschland macht ein gutes Kopfwerk
En de scheidsrechter fluit fijn.

Na de pauze 't zelfde liedje,
Holland heeft den wind nu mee,
Maar al wisselt al De Natris,
Holland stelt ons niet tevree.
„Deutschland, Deutschland über alles"
über alles in der Welt . . . . . ?
Met gemengde sportgevoelens,
Moet slot 0—1 vermeld.

F. Richard.

[illegible] dargelegt, daß, dies nicht geschehen ist, zum Nachteil des Sportes. Wir sollen mit unseren Kritiken dann die versalzene Suppe ausfressen und riskieren alles: Verärgerung im Verbande für ein offenes Wort, Vorwürfe bei den Spielern, Angriffe aus der interessierten Leserschaft. Die Spieler sind zu belehren, die Leser können uns nicht beeinflussen, der Verband möge erkennen, daß wir es mit dem Sport nur ernst und gut meinen. F. Ri.

Ostern 1924.

FUSSBALL

Der zweite Länderkampf Dänemark – Schweiz

Die Schweiz führt bei Halbzeit mit dem Endresultat 2:0 — 15000 Zuschauer auf dem Landhof in Basel

Zum erstenmal konnten wir heute in der Schweiz eine dänische Fußballmannschaft empfangen, das Interesse war ein sehr großes, da man nach dem Siege gegen Frankreich auch an ein gutes Abschneiden gegen die Dänen glaubte.

Der offizielle Empfang

der Gäste, die schon am Sonntag in Basel eintrafen, fand am Ostermontag im Basler Rathaus durch Herrn Regierungsrat Niederhauser statt. Wir sind gottlob heute doch in einigen Schweizer Städten soweit, daß die Behörden die Wichtigkeit eines solchen Ländertreffens einsehen.

Der Landhof in Basel,

das neue Spielfeld der Nordstern, präsentierte in wunderbarer Verfassung, der Rasen erinnerte an eine gut gepflegte Parkwiese und dürfte auch die verwöhnten Dänen befriedigt haben. Die Entstehung dieser neuen Anlage in Basel verdient es, daß man ihrer auch hier gedenkt. Innert Jahresfrist, trotz vieler Hemmungen schafften die Mitglieder des F.C. Nordstern das Werk selbst. In 14500 Arbeitsstunden wurde das prächtige Spielfeld angelegt, wie auch die äußerst geräumige und praktisch angelegte Tribüne erstellt, wirklich eine Tat auf die der Verein stolz sein darf.

Da Max Sexauer von der S.F.A.Z. die Presse wirklich glänzend auf der Tribüne unterbrachte, so erhöhte dies den Genuß noch wesentlich.

Die Wartezeit wurde durch ein Spiel der Junioren von Neumünster Zürich und Nordstern ausgefüllt, die jungen Spieler ließen eine sehr gute Schulung erkennen, Nordstern zeigt auch in dieser Hinsicht großes Verständnis dafür, was notwendig ist, um der neuen Anlage auch das zu schenken, was sie nun in erster Linie braucht, nämlich auf Jahre hinaus einen guten Nachwuchs für die erste Elf. Das Spiel endete mit 1:1 unentschieden, Nordstern war technisch besser, dafür hatte Neumünster etwas mehr Rasse.

Die Vorgeschichte des heutigen Spieles

ist sehr kurz, denn die beiden Länder maßen sich bis heute erst einmal im Jahre 1923 in Kopenhagen, wobei Dänemark mit 3:2 Sieger geblieben war. Das heutige Spiel war das 50., das die dänische Landeself zum Austrag bringt, die Tabelle zeigt ein sehr ehrenvolles Verzeichnis von 30 Siegen, nur 13 Niederlagen und die restlichen sechs Spiele endeten unentschieden.

Die beiden Mannschaften

konnten nicht in den ursprünglich vorgesehenen Aufstellungen antreten, Dänemark ersetzte den Mittelläufer P. Jensen, den Mittelstürmer P. Nielsen sowie den Halblinken A. Olsen. Auch die Schweiz weist gegenüber Genf für Pache, Raymond und Bouvier andere Namen auf. Es stellten sich Herrn Job Mutters aus dem Haag folgende Spieler:

E. Frigast-Larsen
Fritz Tarp Steen Blicher
Harry Bendixen Knud Andersen Aage Jörgensen
E. Larsen V. Jörgensen Fr. Steen Th. Schulz E. Nilsson
Katz Abegglen II Dietrich Kramer II Kramer III
Pollitz Schmiedlin Oberhauser
Ramseyer Gottenkieny
Pulver

Als Linienrichter amteten zwei Herren aus Mülhausen, da die Dänen auch für dieses Amt neutrale Funktionäre verlangt hatten. Leider war es nicht möglich gewesen, zwei Herren vom Freiburger F.C. zu bekommen, da die deutschen Behörden auch in diesem Fall die 500 Goldmark Ausreisevisum verlangten.

Beide Mannschaften werden stark beklatscht beim Betreten des Spielfeldes, Schmiedlin verschwindet nahezu hinter dem Riesenbukett, das er den Gästen überreichen soll. Wenn das so weiter geht, so werden wir die Blumengabe nächstens mit einem kleinen Wagen vorführen müssen.

Dänemark hat eine prächtig gebaute Mannschaft zur Stelle, die Schweizer erscheinen physisch bedeutend schwächer.

Dänemark hat Anstoß

und eröffnet mit schönem Zug das Spiel, doch Schmiedlin unterbricht, legt dem Sturm gut vor und damit beginnt eine im allerschärfsten Tempo durchgeführte Offensive der Schweiz, die der ganzen ersten Hälfte den Stempel aufdrückt. Die etwas bedachter einsetzenden Dänen werden förmlich überrumpelt. Schon in der zweiten Minute täuscht Dietrich mit einer guten Vorlage von Schmiedlin den dänischen Mittelläufer, gibt zu Kramer II, von wo er den Ball zurückerhält und nach halblinks weitergibt, wo der rasch zufassende Abegglen den Ball nur noch einzuschieben braucht.

Die Schweiz führt 1:0

und dieses erste Tor brachte vielleicht überhaupt den günstigen Ausgang, indem die Dänen sich etwas aus der Ruhe bringen ließen, die Schweizer aber mit einem prächtigen Elan nach weiteren Erfolgen stürmten. Das Zuspiel der dänischen Läuferreihe ist unpräzis, Schmiedlin und die beiden Außenläufer erwischen fast alle Bälle und es brauchte wirklich die große Kunst eines Blicher und Tarp um die Sache für die Dänen nicht schlimmer werden zu lassen. Eine gute Flanke von Katz, der im übrigen viele günstige Positionen durch Abseits verpfuscht, kommt schußfertig vor das Gästetor, in letzter Sekunde kann Blicher dank seiner Entschlossenschaft den Torschuß Kramers abwenden. Vor allem der dänische Mittelläufer kommt nicht recht mit, seine Kollegen zur Linken und Rechten müssen ihm öfters als gut ist, beispringen, so daß es den Schweizern doppelt leicht fällt, freistehenden Kameraden zuzuspielen, wodurch dann die Gefahr sofort wieder vor das Dänentor getragen wird. Einige Schüsse gehen recht knapp daneben oder darüber, es wollen sich keine Erfolge mehr einstellen, trotz den vielen Angriffen der Schweizer. Dietrich hat sichtlich mit seiner rechten Verbindung zu wenig Zusammenhang, und Abegglen arbeitet anderseits zu oft auf eigene Faust. Zu Beginn gelang ihm dies mit Erfolg, nachher biß er sich aber an Tarp die Zähne aus.

Nahezu sämtliche Abstöße des Dänentorwarts werden von der Schweizer Läuferreihe mit dem Kopf abgefangen, Schmiedlin sichert sich durch seine Hochsprünge wiederholt den Beifall der Menge. Die linke Seite der Schweiz dringt vor allem immer wieder vor, die guten Flanken von Katz verursachen nicht wenig Aufregung vor dem Tore. Oberhauser füttert die beiden Kramer mit präzisen Vorlagen, eine derselben legt der ältere dem jüngeren schön vor, dieser zögert einen Moment und schon ist sein Bruder bei der Routine eines Blicher in offside Stellung als er den Ball erhält und scharf einschießt. Mutters hatte die Situation erfaßt und anerkennt den Erfolg richtigerweise nicht, obwohl einige allzu eifrige auf der Tribüne sich nur widerwillig dreinfügen.

Die Schweizer mit ihrem ungestümen Drange behalten weiterhin die Oberhand, wenn sich auch die Dänen mit der Zeit besser finden. Ihre Ballbehandlung ist wunderbar und erinnert an englische Professionals, doch die Rothemden sind rascher am Ball und zerstören die besten Aktionen. Der Linksaußen erzwingt die erste gefährliche Situation auf einen Fehlschlag von Gottenkieny, schon glaubt er alles hinter sich, als ihn Oberhauser in prächtiger Manier in letzter Sekunde am Schusse hindern kann. Das Spiel läßt an Spannung nichts zu wünschen übrig, doch wird es immer deutlicher, daß die übrigen Stürmer nicht auf der Höhe Abegglens oder Dietrichs stehen. In Blicher hatten sie ja allerdings ein Hindernis, das wohl zum schwersten gehört, was es auf dem Kontinent zu überwinden gibt.

Erst nach einer halben Stunde verschuldet Dänemark den ersten Corner des Spiels, der Torwart befreit mit der Faust, der Ball kommt zu Schmiedlin, eine Vorlage nach rechts und scharf saust der Ball über die Latte.

Dänemarks rechter Läufer kommt immer mehr zur Geltung, er kann seinem Flügel einige gute Bälle vorlegen, wodurch die ersten Gefahren direkt vor unserm Tore entstehen. Ramseyer ist in der ersten Hälfte nicht ganz sicher. Larsen täuscht ihn schön und der Halbrechte jagt einen Vollschuß aufs Tor, der auch Pulver eine schwere Aufgabe gestellt hätte, doch streicht die Bombe knapp über die Latte. Pulver hat nun einigemale in Aktion zu treten, sehr gefährlich sieht es wiederum aus, als Jörgensen einen ungenügend weggespedierten Ball direkt aus der Luft abfängt und scharf unter die Latte zielt, doch er fand Pulver bereits wieder auf dem Posten, der den Schuß unter ungeheurem Jubel sicher in Empfang nahm. Der Berner scheint nun sein Pech an Länderspielen verloren zu haben, er ist heute der zuverlässige Nationalgoalkeeper, wie wir ihn in Berger nicht besser besaßen.

16 Stunden später

Nachbetrachtungen zum Kampf im Zabo

Warum die Begnadigung erfolgte — Waldhofs sicherer Punktverlust feststehend? — Weitere Betrachtungen.

Die gestrigen Betrachtungen waren bei aller Schärfe doch zurückhaltend angesichts der Bedeutung des Stoffes. Sie waren vollkommen unbeeinflußt durch die Stellungnahme und die Aeußerungen der vielen Zuschauer, die alles mehr als schmeichelhaft für die Verbandsbehörde waren. Es besteht gar kein Zweifel, daß das Ansehen des Verbandes und damit des Fußballsportes in Nürnberg einen schweren Stoß erlitt und der Glaube an die Gerechtigkeit des Verbandes aufs schwerste erschüttert wurde. Wir sind der Meinung, daß — obwohl wir inzwischen weiter aufgeklärt sind — trotz allem der Verband einzig und allein die Schuld an den katastrophalen Vorgängen trägt, weniger weil er vielleicht eine schiefe Justiz eingehalten hat, als weil er es auch mal wieder versäumte, der Oeffentlichkeit Rechnung zu tragen, sondern der Meinung war, daß diese als „quantité négligeable" eben hinnehmen müsse, was von oben herunter beschlossen worden sei. Zwei Urteile der Nürnberg-Fürther Lokalpresse bestätigen durchaus unseren Eindruck:

Der „Fränkische Kurier" schreibt: Leider brachte das gestrige Spiel durch Verschulden des Verbandes sowohl als des Schiedsrichters eine schwere moralische Niederlage für unseren Fußballsport. Auf der einen Seite war es die Tatsache, daß bei Fürth zwei Spieler mitwirkten, die laut Verbandsbestimmungen als disqualifiziert zu betrachten gewesen wären, auf der anderen Seite war es die Unfähigkeit des Schiedsrichters Christe-Frankfurt, der dem Spiel von vornherein durch energisches Auftreten die sich naturgemäß zwischen den beiden Gegnern entwickelnde Schärfe nicht zu nehmen verstand. Eine gesunde weitere Entwicklung unseres Fußballsportes fordert gebieterisch, daß endlich einmal die Sonde an diese Auswüchse in der Auslegung der Verbandsbestimmungen sowohl als auch an die technischen Anordnungen bezügl. der Durchführung der Meisterkämpfe gelegt wird, ehe die in jahrzehntelanger, aufreibender Pionierarbeit errungene Kultur im Fußballspiel völlig zugrunde geht.

Die „Nürnberg-Fürther Morgenpresse" urteilt wie folgt: Wenn man am Sonntag die Mannschaft der Spielvereinigung Fürth auf den Platz kommen sah, so wußte man nicht recht, war man gestochen oder geschlagen. Wellhöfer und Löblein, die Disqualifizierten, waren mit von der Partie. Wir möchten nun fragen, für was wir eigentlich Bestimmungen haben. Wahrscheinlich nur, um die kleinen Vereine möglichst zu drücken und nicht groß werden zu lassen. Hier wäre eine gründliche Remedur bei den maßgebenden Stellen dringend zu wünschen im Interesse der Fortentwicklung und Gedeihen des Sportes.

Die Meinung ist also allgemein dieselbe: ein Mißgriff der Verbandsleitung ist begangen worden. Inwieweit ist dies der Fall?

Ein Vertrauensmann von uns hatte inzwischen Gelegenheit, in die der Spielvereinigung Fürth zugegangenen Schreiben des Verbandes Einblick zu nehmen. Donach ist festzustellen:

Wellhöfer ist nicht disqualifiziert worden, weil er nur unfairen Spieles wegen herausgestellt wurde, nicht wegen Tätlichkeit, womit nach den gestrigen Darlegungen eine automatische Sperre nicht verbunden ist. Wir haben dies unlängst an einem Orte sehr bedauert und sind der Meinung, daß unfaires Spiel ebenfalls mit automatischer Sperre bestraft werden sollte. Es ist dem Sport nicht gedient, wenn eine solche Angelegenheit sich erst Wochen lang hinzieht, bevor sie endlich behandelt und entschieden wird. Denn die Verbandsjustiz arbeitet leider oft recht langsam. Zweifellos war in diesem Falle Wellhöfer nach dem bisherigen Brauche spielberechtigt.

Löblein erhielt nach einem Schreiben des Verbandsvorstandes den letzten Drittel der Strafe erlassen, weil er in dem Zusammenstoß mit dem Frankfurter Spieler Basthuysen lediglich der Angegriffene gewesen sei. Der Frankfurter habe dies selber zugegeben. Er habe Löblein nämlich an einer sehr schmerzhaften Stelle festgehalten und ihm damit solche Schmerzen verursacht, daß er den Frankfurter nur durch einen Schlag sich aus seiner unmöglich länger auszuhaltenden Lage befreien konnte. Für die Begnadigung mußte Löblein 5 Mark Geldstrafe an den Verband entrichten. — Das ist schön und gut. Es gibt Fälle, in denen der Paragraph der Sachlage nicht gerecht wird. Dennoch halten wir dafür, daß in keinem Falle eine Ausnahme gemacht werden darf. Es ist wie mit dem Zieher- und Spielerwechselparagraphen, in dem auch mancher Unschuldige für die vielen Schuldigen, die dazu noch nicht einmal gefaßt werden, leiden muß, aber der DFB. stellte sich in Würzburg mit aller Deutlichkeit auf den Standpunkt, daß eben dann Unschuldige mitleiden müßten. Im Interesse der erzieherischen Wirkung der Beschlüsse müssen die Satzungen voll und ganz eingehalten werden ohne Ausnahme. Und wenn schon eine Ausnahme eintritt, dann muß vorher die Oeffentlichkeit über die Beweggründe unterrichtet werden. Man rechnet im Fußballsport mit der großen Masse und muß deshalb bekanntlich auch mit der Einseitigkeit und dem Fanatismus der Anhänger rechnen. Aus vielen Beispielen mußte dem Verband bekannt sein, wie es wirkt, wenn derartige Beschlüsse im Stillen durchgeführt und nicht bekannt werden. Allen Redereien wird Tür und Tor geöffnet. Und wenn eine solche Mitteilung nur halbamtlich erfolgt, dann erfüllt sie ihren Zweck. Man hatte hier in Nürnberg-Fürth die ASS als täglich erscheinendes Blatt — die zudem Verbandsorgan ist — man hat es nicht für nötig gehalten uns zu benachrichtigen, um damit das Terrain für die Aktion vorzubereiten. Die Folgen dieser Unterlassung liegen auf der Hand — sie waren wie geschildert derart katastrophal, daß man nicht scharf genug mit ihnen sich auseinandersetzen kann.

Wir sind der Meinung: auch wenn die Sachlage wie geschildert liegt, durfte Löblein nicht begnadigt werden. Es ist wieder ein Präzedenzfall, der die unangenehmsten Folgen haben wird. Wird ein anderer Spieler nicht begnadigt, so wird es heißen wie wir gestern mehrmals hörten: Für die Spielvereinigung wird jede Schiebung vom Verband unternommen. Das liegt alles nicht im Ansehen des Verbandes, des Sportes und am allerwenigsten der Spielvereinigung selber. Die Satzungen sollten also für die Folgezeit kurz und bündig durchgeführt werden. Der Verband wird diesmal sehen, welche übelsten Folgen ein Entgegenkommen hatte.

Aus einem weiteren Schreiben geht hervor, daß die Spielvereinigung Fürth die beiden Punkte von Waldhof tatsächlich zugeschrieben bekommen habe. Was an dem weiteren Gerücht liegt, daß sie auch die beiden Punkte von Kickers Stuttgart erhalten werde — ein Fall Keßler soll da eine Rolle spielen — ist uns näher nicht bekannt. Wir geben nur der Hoffnung Ausdruck, daß die Süddeutsche Meisterschaft ihre Entscheidung nicht am grünen Tisch, sondern am grünen Rasen finden werde.

*

Das Spiel hat Nürnberg-Fürth in ungewöhnlichem Maße erregt. Obwohl wir vorsorglich 1000 Zeitungen mehr als gewöhnlich für den Nürnberg-Fürther Montag-Früh-Bedarf hatten drucken lassen, wurden nicht nur in aller Frühe die sämtlichen Redaktionsvorräte abgeholt und vertrieben, sondern es werden stündlich weitere Hunderte verlangt. Dem kann leider nicht mehr entsprochen werden. Darum sei hier noch einiges nachgetragen.

Riegel, der wegen ständiger Reklamationen gegen den Schiedsrichter herausgestellt worden war, entschuldigte sich nach dem Spiel bei Herrn Christe. Das war von Herrn Riegel nicht anders zu erwarten. Wenn einmal dieser sonst so ruhige Sportsmann aus der Rolle fällt, dann ist schon allerhand Zündstoff vorhanden. Wir haben dies gestern geschildert. Herr Christe selber, dem schlecht mitgespielt wurde, reiste statt nachts um 1.30 Uhr mit dem D-Zug schon vor 7 Uhr mit dem Personenzug wieder ab. Von unverantwortlicher Seite war ihm gedroht worden, er werde am Bahnhof abgefangen. Es war im Interesse des Sportes das einzige Richtige, daß er einer weiteren Beeinträchtigung des Sportes aus dem Wege ging. Herr Christe hat — bei allem Tadel, den wir ihm geben mußten — durchaus objektiv geleitet, nicht genügend nicht im Willen, sondern in der Ausführung. Wenn hinter uns einige Damen sagten — ich stenographierte mir den Spruch wörtlich sofort: „Ich bin nur gespannt, wie die Fürther es immer fertig bringen den Schiedsrichter auf ihre Seite zu bringen. Ich glaube sie zahlen recht gut", worauf die Kollegin erwiderte: „Er ist jedenfalls zum Abendessen von den Fürthern eingeladen", so sind das Verdächtigungen, die durchaus unsportlich sind und sich aus dem Spiel aber auch nicht im Geringsten herleiten ließen. Herr Christe war anfangs zu nachsichtig und dann zu kleinlich. Er machte sich lächerlich, indem er den Ball bei Freistößen oder beim Einwurf oft um 1—2 Meter verrücken ließ.

Dieselben Damen meinten bei Halbzeit: „Vor uns sitzen einige so aufgeregte Journalisten, nicht so laut" — und sie meinten dies, weil Herr Kollege Mutz-Offenbach und ich uns die Freiheit erlaubten, einige Fälle anders anzusehen als sie in ihrer überlegenen Weisheit.

Es sei nur nebenbei erwähnt, daß weiter der schöne Satz fiel und von mir sofort festgehalten wurde: „Hast Du auch schon gehört, daß der Stuhlfaut der Macher von der Allgemeinen Sport-Schau ist?" worauf die andere: „Das ist ganz ausgeschlossen, wir haben ihn bereits gefragt. Außerdem könnte er das auch gar nicht", eine Wechselrede, die natürlich unser stilles Entzücken bildete und der Mitwelt, wie dem langen Heiner überliefert werden muß.

*

Mit diesen versöhnlichen Worten wollen wir die bitter ernste Sache beschließen. Solche Niederlagen kann der Fußballsport in Nürnberg-Fürth nicht mehr viele erleben, ohne im Urteil der ernsten Sportleute erledigt zu sein und ohne ein Spielball der erregten Massen zu werden, die dann nicht mehr gebändigt werden können. Die Nutzanwendung muß unbedingt gezogen werden, wie folgt:

1. Nur eine Justiz im Verband, nach dem Buchstaben, nicht nach dem Gefühl.

2. Eine andere Politik in der süddeutschen Schiedsrichterorganisation, der heute selbst von ernsten Sportleuten und vielen alten Schiedsrichtern voller Verdienst offen „Vetterleswirtschaft" vorgeworfen wird. Wir enthalten uns heute einer Meinung, kommen aber auf den Fall noch zurück. Auf alle Fälle stehen wir auf dem Standpunkt des Herrn Keyl und des DFB, daß von einer Schiedsrichter-Organisation innerhalb des DFB umso weniger gesprochen werden kann, als die Organisation im Verbande unleugbare Schwächen aufweist. Das Versagen so vieler zu großen Spielen Abgesandten beweist dies mehr als uns schon eingereichte Klagen.

*

Nach dem Spiele sagten wir Herrn Flierl, dem Verbandskassier: „Noch 3 solcher Spiele und wir verzichten auf den Titel des Amtlichen Organs." Das war, besonders angesichts anderer Differenzpunkte mit dem SFV. in der Zeitungsfrage, keine leere Renomiererei, sondern wir sind es unserem Ansehen bei den anderen Sportarten schuldig, daß unsere Bemühungen um eine ernste Pflege und Förderung des Fußballsportes anerkannt werden. Wir geben keinen Sensationen Raum und sehen von der Mitwirkung sog. Sensationsschriftsteller ab, obwohl wir damit unsern Vertrieb erhöhen könnten. Presse und Verband müssen zusammenarbeiten. Wir haben im Vorstehenden dargelegt, daß dies nicht geschehen ist, zum Nachteil des Sportes. Wir sollen mit unseren Kritiken dann die versalzene Suppe auffressen und riskieren alles: Verärgerung im Verbande für ein offenes Wort, Vorwürfe bei den Spielern, Angriffe aus der interessierten Leserschaft. Die Spieler sind zu belehren, die Leser können uns nicht beeinflussen, der Verband möge erkennen, daß wir es mit dem Sport nur ernst und gut meinen.

F. W.

Sonntag, den 27. April 1924.

9. Spiel um die „Südd. Meisterschaft."

1:1 Punktsp. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth

SpVgg Fürth gegen 1. FC Nürnberg 1:1 (1:0)

So standen sich beim Anpfiff des Unparteiischen, Herrn Herrmann-Ludwigshafen, die Meisterschaftskandidaten gegenüber:

Fürth:

Seiderer
Müller Wellhöfer
Hagen Kleinlein Löblein
Auer Franz Gußner Ascherl Kießling

Sutor Träg Wieder Hochgesang Strobel
Popp Kalb Schmidt
Kugler Bark

Club Stuhlfaut.

Als mit Ausnahme von Riegel-1. FC. N. beide Mannschaften genau wie im Vorspiel, Hochgesang als Vertreter Popps, der Riegels Posten ausfüllte.

Die Kleeblätter hatten, nachdem sich Nürnberg Sonne und Wind im Rücken gewählt hatte, den Anstoß. Vorsichtig, jedoch nicht kraftlos, beginnen sich die Gegner abzutasten. Nürnberg weiß zuerst den Angriff vorzutragen, Träg steht abseits. Nach einigem Feldspiel in der Platzmitte stößt Fürths linke Seite vor, Ascherl schiebt das Leder im Laufen Kießling zu, dieser flankt, Stuhlfaut pariert den Ball am Boden. Club arbeitet in der Folgezeit mit leichter Ueberlegenheit, doch dribbeln die Nürnberger im Fürther Strafraum übermäßig viel. Löblein klärt aus einem Gedränge heraus, Fürths Gegenstoß kommt nicht zu weit, Hochgesang erfaßt das Leder, schiebt es zu Strobel, der einen feinen Flankenlauf demonstriert, aber von Müller am Ballabgeben verhindert wird. Der gleiche Fürther stoppt darauf einen Alleingang Wieders sicher ab. Einen Strafstoß des Club in der 12. Min. hält Seiderer gut, der Nachschuß von Kalb geht hoch darüber. Fürth gelingt ein Vorstoß von Mitte, Gußner wird von Bark im Vorstürmen gelegt, die Folge davon war ein Strafstoß. (16. Min.) Franz tritt das Leder scharf zu Stuhlfaut, der knieend den Ball aufnimmt, ihn aber nicht fest genug erfassen kann, sodaß er abspringt und Stuhlfaut sich werfen muß, um den Ball wieder zu erreichen. In diesem Moment spurtet Gußner heran, prallt hart an den liegenden Tormann an und fügt ihm einen schmerzenden Tritt in die Seite zu. Es vergehen 2 Minuten, bis Stuhlfaut wieder auf die Beine kommt. Das wilde Angehen von Gußner war unsportlich. Fürth kommt nach diesem Zwischenfall etwas besser auf und sorgt für ausgeglicheneres Spiel. Da kommt Hochgesang wieder in den Besitz des Balles, täuscht die Gegner gut und legt den Ball Strobel kunstgerecht vor. Dieser gibt eine hohe Flanke vor das Fürther Tor, Hagen klärt die Situation. Bei einigen Versuchen der Spieler, gegen seine Entscheidungen Widerrede zu führen, läßt der Schiedsrichter eine allgemeine Verwarnung an die Widerstrebenden ergehen und verschafft sich damit sofort die nötige Ruhe. Träg schafft energisch im Alleingang, vermag nach Zusammenspiel mit Sutor aber nur einen scharfen Schuß an die Außenseite des Fürther Netzes anzubringen. Eine feine Flanke von Auer faustet Stuhlfaut dem hochspringenden Franz vom Kopfe weg, Hagen erfaßt den Ball, legt ihn Ascherl vor die Füße, der einen unheimlichen Flachschuß aufs Tor jagt, doch Stuhlfaut weiß die gefährliche Sache zu seinen Gunsten zu erledigen. Die 32. Minute bringt

Fürth in Führung

durch einen ausgezeichnet plazierten Strafstoß von Franz, geschossen aus ca. 18 Meter Entfernung. Minutenlanger Beifall folgte dieser schönen Leistung. Vom Club folgt darauf wieder ein famoser Vorstoß, Seiderer wehrt in der Not mit dem Fuße ab. Nach längerem Geplänkel bekommt Auer das Leder, stürmt auf und davon und vermag in ziemlicher Nähe des Nürnberger Tores zu kommen. In der Bedrängnis schießt er neben Stuhlfauts Gehäuse. Wiederum reißt Träg seinen Angriff energisch durch, gibt den Ball an Sutor, dieser bringt seinen feinen Schuß nur an die Außenseite des Pfostens, womit eine günstige Gelegenheit ins Wasser fällt. Kurz darauf vereitelt Seiderer durch glückliche Fußabwehr eine weitere Torgelegenheit Nürnbergs. Auer unternimmt wieder einen raschen Flankenlauf, Ascherl versucht nach Zuspiel einen Drehschuß, der aber mißglückt. Schmidt verfertigt dann die 1. Ecke für Fürth (43. Min.), die Popp unschädlich macht. Beim Halbzeitpfiff liegt Nürnberg im Angriff. — Der Wiederbeginn wartet mit einem Vorstoß Fürths auf, Gußner greift Stuhlfaut an, letzterer weiß den Gegner abzuschütteln. Nach wenigen Minuten schält sich Nürnbergs Elan vorteilhaftere Situationen heraus, eine schwache Abwehr Wellhöfers verschafft Club die 1. Ecke. Der Ball kommt hoch zur Mitte, Kalb köpft, Seiderer fängt sicher und wendet die Gefahr ab. Feine Kombination Träg-Hochgesang wird durch Abseits in der Entfaltung aufgehalten. Eine Vorlage von Franz zu Auer bringt das Nürnberger Tor wieder in Gefahr, Kalb lenkt das Leder in der Bedrängnis zur 2. Ecke für Fürth. Diese wird vergeben. Der Kampf wird sehr lebhaft, insbesondere sind die Fürther außerordentlich beweglich. Die Bilder wechseln in raschester Folge. Gußner vollbringt eine Energieleistung im Nachdrängen, Stuhlfaut bannt die Gefahr durch entschlossenes Entgegenlaufen. Von der Stelle aus, von der Fürth seinen Strafstoß erfolgreich treten konnte, tritt Schmidt für seine Farben einen Strafstoß, doch verfehlt der Ball weit das Ziel. Die 60. Minute bringt den Nürnbergern

den Ausgleich

durch Hochgesang, der einen hoch zugespielten Ball (von Strobel) direkt aus der Luft ins Fürther Netz lenkt. Auch dieser Leistung folgt der gebührende impulsive Beifall der Menge. Kießling ist bei einem Flankenlauf kurz nachher trotz harter Bedrängnis durch Schmidt in der Lage, schön zu flanken, der Ball streicht am Nürnberger Kasten vorbei. In der 75. Minute riskiert Ascherl einen Alleingang, überspielt auch 3 Gegner, um am 4. hängen zu bleiben — eine ziemlich gefährliche Sache für Nürnberg. Die 77. Minute bringt für Nürnberg wiederum Strafstoß an der oben erwähnten „Strafstoßecke", Hochgesang jagt den Ball scharf in Seiderers Hände. Streng geht der Unparteiische gegen jede Auflehnung der Spieler vor, was natürlich das einzig Richtige war. Ascherl muß sich eine Verwarnung wegen verschiedener Proteste gefallen lassen. Fünf Minuten vor Schluß jagt Träg einer weiten Vorlage nach, doch ist der entgegenkommende Seiderer rascher am Ball und befördert diesen ins Feld zurück. Fürths Gegenangriff zerschellt an Bark. Die letzten Minuten sehen Fürth wider Erwarten im Endspurt, eine Auerflanke meistert Stuhlfaut im Augenblick des Schlußzeichens.

Wie kämpften die Einzelnen:

Fürth hatte im Hintertrio seine Stärke. Seiderer entpuppte sich auch diesmal wieder als feiner Tormann, dessen Schwäche lediglich die viele Fußabwehr ist. Müller spielte überragend gegen Wellhöfer, der es zu einer guten Durchschnittsleistung brachte. Hagen war der alte bewährte Läufer, Kleinlein in der Mitte fiel stark aus dem Rahmen seiner sonstigen Leistungen, während Löblein zufriedenstellend zerstörte, aber nur selten genau zuspielte. Im Sturm lag das Schwergewicht bei Kießling und Ascherl, die beiden raffinierten Techniker. Gußner schafft zwar energisch, aber nicht rasch und überlegen genug. In Nürnberg beim Vorspiel gefiel er besser. Franz hatte einen guten Tag, wurde aber recht aufmerksam bewacht. Auers Flügelläufe und Flanken genügten den auf ihn gesetzten Erwartungen. — Nürnberg war mit seiner Abewhr — Stuhlfaut, Kugler und Bark — auf alle Höhe. Kugler gebührt ob seiner in allen Lagen sicheren Arbeit das besondere Lob. Die Läuferreihe war der Fürther spielerisch überlegen. Schmidt, der eifrigste, arbeitete aufopfernd wie immer, Kalb ließ nichts zu wünschen übrig und war diesmal äußerst ruhig, Popp wehrte meist als dritter Verteidiger gut ab, hätte aber bei besserem Nachdrängen seinem Flügel bessere Dienste geleistet. Sutor und Träg verstanden sich ausgezeichnet und war besonders „Heiner" ungemein fleißig. Wieder und Hochgesang technisch auf der Höhe, im allgemeinen aber zu langsam. Dagegen gefiel der kleine Strobel am Flügel wieder in seinen flinken Läufen und präzisen Flanken.

Wie spielten sie als Ganzes?

Die Mannschaften fügten sich mit verschwindenden Ausnahmen restlos den Anordnungen des Leiters und trugen im allgemeinen eine gewisse Zurückhaltung zur Schau. Dadurch verlief das Ringen durchwegs fair und reibungslos. Besonders aufregende Kampfmomente ereigneten sich infolgedessen auch nicht in dem Umfange, als man sie bei dieser zweiten Meisterbegegnung erwarten mochte. Immerhin gefiel der Kampf den 20 000 Zuschauern weitaus besser, als das Vorspiel.

Es geht auch beim Zusammentreffen der beiden größten Rivalen ohne Radau und unliebsame Störungen, wenn außen und innen der gute Wille dazu vorhanden ist. Die getroffenen Vorkehrungen der Leitung der Sp. Vgg. Fürth zur Aufrechterhaltung der Ruhe trugen ebenfalls viel zum guten Verlauf bei. Das Verdienst des Schiedsrichters Hermann, der nichts aufkommen ließ, was Beunruhigung hervorufen konnte und sich als feiner Kenner der Regeln erwies, soll dabei nicht vergessen werden. Die Hochburg-Meistermannschaften und sein Publikum haben manche Scharte ausgewetzt.

— O. F. —

Um die Meisterschaft der Landesverbände

Süddeutschland

Noch keine Entscheidung. — Die Komplikationen.

Es hat wohl noch nicht leicht eine süddeutsche Meisterschaft gegeben, bei der sich in letzter Minute so ungeheure Komplikationen einstellen, wie bei unserer diesjährigen. Ist kaum eine offene Wunde verklebt, bricht schon wieder eine neue Wunde auf. Nachdem sich das Hauptinteresse vergeblich auf den 13. April konzentriert hatte, sah alles mit Erwartung auf das Ergebnis des 27. April 1924. Dieses Ergebnis ist zwar etwas lebhafter ausgefallen, weil zwei schöne Tore zu sehen waren, wir wären aber gerade so weit wie am 13. April, wenn nicht inzwischen der Verbandsvorstand getagt hätte.

Die Herren vom Verbandsvorstand sind zwar stumm wie König Tutenchamen und versteinern ihre Mienen nach schwierigen Beschlüssen, um nicht einmal Andeutungen durchzulassen. Schließlich sickert doch irgendwo ein Tröpfchen durch und dann wieder eines. Schließlich gab es bei dem Programm des Sitzungstages vom 26. April doch zuviele Beteiligte, als daß man das heilige Schweigen nicht zu durchbrechen vermocht hätte.

Soviel bis jetzt in Erfahrung gebracht werden konnte (bis diese Zeilen durch die Druckerschwärze gehen, wird ja schon die amtliche Nachricht in alle Welt hinausradiotelephonieren), hat Waldhof die beiden Punkte aus dem Spiel gegen Fürth behalten, dagegen nur die Punkte aus dem Stuttgarter Spiel verloren. Auch die Borussen, die schon sehnsüchtig auf den heißerselnten Familienzuwachs zu den Zwillingen schielten, werden sich in ihren Hoffnungen getäuscht sehen.

Der Klub führt also momentan klar mit zwei Punkten und braucht am nächsten Sonntag nur ein unentschiedenes Resultat herausquetschen, um nicht mehr eingeholt werden zu können. Die gleiche Sache wie bei der bayerischen Bezirksmeisterschaft. Es hat sich was in diesem Jahre mit den Spitz-auf-Knopf-Meisterschaften. Ich glaube aber kaum, daß wir bei den drei Endspielen um die D.F.B.-Wanderstatue lange fackeln dürfen . . .

Ferner kommt aber noch in Betracht, daß die Spieler Kalb, Wellhöfer, Seiderer und Hagen von dieser Woche ab gesperrt sein dürften. Allerdings — soll man schon verschiedene Härten ausgeglichen haben, indem man diesen Leuten bei wichtigen Verbandsspielen Spielerlaubnis geben will. Über dieser Sache schwebt noch ein ziemlich mystischer Schleier, den das Verbandsblatt lüften wird. Ich glaube aber kaum, daß man die Disqualifizierten bei den Entscheidungsspielen um die deutsche Meisterschaft pausieren lassen wird, denn schließlich kämpft ja der Vertreter Süddeutschlands nicht um seine Klubfarben, sondern um die Hegemonie Süddeutschlands.

Die arme Tabelle wird nächsten Sonntag zur endgültigen Ruhe bestattet werden, wenn der Klub nicht verliert, was aber immerhin nicht im Bereich der Möglichkeiten liegen dürfte. Ich glaube eher, daß der Klub die Sache mit Waldhof sicher nehmen wird, um nicht im letzten Augenblick das Schicksal zu versuchen.

Wollen wir uns die unsterbliche Tabelle noch einmal ansehen:

	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	
1. F.C. Nürnberg	9	6	2	1	21 : 5 14
Spielvg. Fürth	9	5	2	2	18:13 12
Stuttgarter Kickers	10	6	—	4	19:17 12
Sp.V. Waldhof	9	5	1	3	18:12 11
F.S.V. Frankfurt	10	2	1	7	14:25 5
Borussia Neunkirchen	9	0	2	7	5:23 2

Hoffen wir, daß die Tabelle am nächsten Sonntag zur wohlverdienten Ruhe kommt.

Schließlich muß ja alles einmal ein Ende haben.

Warum nicht auch einmal unsere süddeutsche Meisterschaft.

Und im Berliner Stadion sehen wir uns dann wieder.

Hanns Schödel.

„Das Chaos entwirrt sich"

Spielvereinigung Fürth gegen 1. F.C. Nürnberg 1:1 (1:0).

Die Genugtuung für den 13. April.

„Taifun . . ."

Was will ein echter, armseliger Taifun gegen einen Gehirntaifun?

Kann er aufwühlender wirken als Punktbeschneidungen und Spielerdisqualifizierungen?

Niemals.

In Nürnberg-Fürth gab es waschechten Gehirntaifun. Selderer-Hagen-Wellhöfer disqualifiziert. Fürth lechzte nach Blut. Wutverkrampfte Fäuste hämmerten auf harte Wirtshaustische. Es war nur ein Gerücht. Es war wie ein Hauch. Es raste durch die Gassen und Gäßchen. Es kroch mit affenartiger Schnelligkeit in die Gehirne und trieb das Blut in die Augen.

Kalb und Riegel disqualifiziert! Ein Wutschrei durchzitterte Nürnberg. Die wildesten Kombinationen durchhämmerten die Köpfe. So mancher Stab wurde über den Verbandsvorstand gebrochen.

Geisterbleiche Geheimniskrämer schlichen über Hotelteppiche und ringelten sich durch Tribünensitze. Was los? Was Neues? Was nun? Wahr oder nicht? . . . Aha, morgen ab disqualifiziert? . . . Stimmt das? . . . Sonne lachte durch das haßzerpflügte Gesicht des Vereinsfanatikers. Mit Wohlwollen glitt mancher Blick an der Loge des Verbandsvorstandes vorbei. Gut gemacht! . . . Sehr gut! . . . Diplomatisch! . . . Ja, morgen können die ruhig pausieren, aber heute geht der süddeutsche Meister vom Spielfeld. Was? . . . Die Punkte von Waldhof bekommt Fürth nicht? . . . Großes Fragezeichen auf den Kleeblättern . . . Nürnberger Antlitze schauen scheinbar ins Leere . . . mit freudezuckenden Mundwinkeln . . . Also doch . . . Hagen und Seiderer doch auch . . . aber erst morgen . . . morgen kann vieles anders sein . . . heute ist heut' . . . ausgerechnet gerade heute!

Die Wogen werden durch das Öl des salomonischen Urteilsspruches allmählich geglättet . . . Meeresstille und glückliche Fahrt . . . Die Anker gelichtet . . .

Und noch dazu das chloroformierende Gefühl im Busam, daß niemand was Bestimmtes weiß . . . Es könnte doch . . . es dürfte vielleicht eventuell doch so sein . . . wenn doch vielleicht . . .

Seliges Wähnen.

Kein Wahn ohne Luxussteuer mehr.

„Aufmarsch der Zwanzigtausend."

Regenwolken wurden durch Höfers gefahrdrohende Miene nach Westen verschubt. Anmutige Frühlingssonne goß Beruhigung über das Land. Die Menschenschlangen des Pegnitztales und der Ronhofer Höhen wurden von Höhensonne gebadet. Frühregen hatte dafür gesorgt, daß die Conti-Cords der Mehrverdiener keinen unbotmäßigen Staub aufwirbelten.

Unser Wagen schlitterte durch das frischbesäte Knoblauchland. Der Mitropa-Plattenkönig Gräber sah sich beinahe bemüßigt, stille Birken und sanfte Abhänge aufzunehmen. Wollte sogar auf das Spiel verzichten, um seine Frühlingslaune nicht zu umdüstern. Es gibt fast keine Fußballoptimisten mehr. Herr Seybold frischte den armen Gräber wieder mit Hoffnung auf.

Das Ronhofer Oval war schon geschlossen. Man sah nur eine große Null mit lauter Köpfen. In den Kassenhäuschen haben sich zu der großen Null sicher noch mehrere Nullen und ein Vorspann gefunden. Dito Rentenmärker.

Auf der Tribüne hatten sich bereits die Spitzen der Behörden eingefunden. W. Bensemann geisterte mit Frühlingsanzug vor der Estrade auf und ab, um Höfers Glorienschein zu verdunkeln. Der Wackertormann Bernstein setzte sich fünfmal auf den falschen Stuhl. Der Darmstädter Jugendtormann ließ sich gerade drei gesalzene Tore in die Kommode hauen. Der Spielausschußvorsitzende Danninger vom 1. F.C. N. versicherte mir eben, daß die Bolton-Wanderer sicher kommen würden, als auch schon rotes Tuch in der Kajütte auftauchte. Der Klub. Mit Riegel als ehrsamen Zivilisten und Reisebegleiter. Dann kam das Kleeblatt zu seinem Recht. Über die Person des Schiedsrichters kursierten sogar auf der Pressetribüne noch die verwegensten Gerüchte. Gechter in Stuttgart wird sicher mindestens ein Ohr geklungen haben. Ein hagerer Mann in weißem Dreß. Hermann (Ludwigshafen). Wer ist Hermann? . . . Hermann ist auf jeden Fall ein Name, den wir noch öfter hören werden.

Als sich

Selderer
Müller Wellhöfer
Hagen Kleinlein Löblein
Auer Franz Gußner Ascherl Kießling
Sutor Träg Wieder Hochgesang Strobel
Popp Kalb Schmidt
Kugler Bark
Stuhlfauth

postiert hatten, pfiff Hermann die

„Ersten 45 Minuten"

an. Nürnberg konstruierte gleich einen gefährlichen Angriff der Mitte, der indessen durch den Abseitspfiff seine Gefährlichkeit rasch verlor.

Nervöses Feldspiel auf beiden Seiten ohne die letzte Wucht füllte die nächsten Minuten ungenügend aus. Sichtlich bekamen die Angriffe mehr Schmiß und Elan. Stuhlfauth holte eine Flanke von Kießling herunter und wurde von Gußner hart bedrängt. In der nächsten Minute vertändelte der weichliche Klubsturm eine aussichtsreiche Sache vor dem Fürther Tor.

Nürnbergs Angriffe nahmen überhand. Seiderer rettete in höchster Not sein Tor vor einem Besuch Trägs. Ein Kopfball von Kalb endete in den Händen Seiderers, der sich vorzüglich stellte. Der Fürther Strafraum sah bange Momente, die jedoch restlos geklärt wurden. Kalb knallte über die Balken. Das Drängen der Klubleute dauerte an. Seiderer wurde sichtlich warm bei der Sache.

Einen Strafstoß von Franz konnte Stuhlfauth noch im Fallen halten. Der ungestüme Gußner, dessen Spezialität das Angehen des Torwarts zu sein scheint, ging wild nach und Stuhlfauth kam einige Minuten nicht mehr hoch. Das mußte nicht sein, zumal Gußner an den unschönen Momenten des Spieles vom 13. April durch sein ungestümes Ansteigen des Torwartes eine ziemliche Schuld trägt.

Der Fürther Angriff zeigte von jetzt ab mehr Geschlossenheit bei seinen Aktionen. Er verstand es, sich aalglatt durch die gefährlichsten Bollwerke der Nürnberger zu winden und unmittelbar vor Stuhlfauth aufzutauchen, ohne jedoch Erfolge erringen zu können. Gußner konnte es sich wieder nicht versagen, mit steif vorgestrecktem Bein hoch gegen Kugler anzuspringen, wobei Kugler einen „Blutigen" an der Stirne abbekam und einige Zeit zum Verbinden in die Kabine mußte.

Träg versuchte immer wieder sein Glück bei seinem alten Nebenmann Seiderer, fand aber das gesuchte Glück niemals. Seiderer war immer eine Sekunde eher am Ball oder hielt den Schuß.

Stuhlfauth landete blitzartig auf dem Boden und bannte den Ball noch auf der Linie. Ein in der nächsten Minute folgender Strafstoß wurde das Verhängnis. Franz stellte sich in Positur. Das Klubtor wurde etwas zu einseitig abgedeckt und Stuhlfauth stand allein im Tor. Franz zielte auf die freie linke Ecke. Ein kleiner Anlauf, der Ball schwirrte auf das Tor, ein Nürnberger Kopf lenkte den Ball von der ursprünglichen Schußrichtung ab und Stuhlfauth bekam den Ball erst in die Hände, als er ihn auf die Anstoßmarke vorbeförderte.

1:0 für Spielvereinigung.

Der Beifall der Ränge war ehrlich und verdient. Franzens Spezialität sind und bleiben diese Strafstöße in Schulter- oder Kopfhöhe. Wenn sie die Richtung haben, sind auch des besten Tormanns Hände machtlos dagegen.

Dem heftigen Drängen der Fürther stellten die Nürnberger eine glänzende Deckung gegenüber.

Ein schöner Trägangriff verlief sich ins Jenseits. Ein weiterer Klubangriff wurde von Fürth weggeköpft. Aus einem Abseitsgriff der Fürther ging die erste Ecke hervor, die indessen ereignislos vorüberging.

Als Nürnberg gerade daranging, einen Angriff zu entwickeln, pfiff Hermann zur Pause.

„Zwischenakt"

Hier Heiterkeit und Frohsinn! Dort eisenharte Mienen oder verzagte Gesichter! Bleibt die Null oder bleibt sie nicht. Bleibt die „1" oder kriegt sie Nachwuchs? Wird die Schokoladeseite unangenehm werden? Vexierbild? . . .

Die Prominenten ergossen sich auf den Tribünenvorraum. Die Damen benutzten den Anlaß, um ihre neuesten Frühjahrsmodellhüte vorzuführen und Hans Stoll suchte irren Auges seinen allerhöchsten Kriegsherrn in den auf- und abflutenden Massen.

Alles geht vorüber. Auch diese Pause fand ein jähes Ende. Hermann flötete die

„zweite Halbzeit"

an. Der Klub lag gleich wieder im Angriff, ließ aber den energischen Nachdruck vermissen. Es wurde zuviel Flachpaßschablone demonstriert ohne markige Flankenwechselszenen, die doch immer noch verwirren. Die erste Ecke für den Klub fischte sich Seiderer persönlich heraus. Im nächsten Augenblick löste Hagen ein schwieriges Problem im Fürther Strafraum durch rasanten Hochstoß. Die Kombination war eine Augenweide, jedoch Theorie ohne Praxis. Der Deutsche spielt entweder „kick and rush" oder „Nur-Flachpaß" oder „Durch die Lüfte". Eine Kombination dieser drei Möglichkeiten wäre der glänzendste Ausweg. Wir sind und bleiben aber Pedanten.

Ein rasanter Auerangriff mit elegantem Spurt ergab die zweite Ecke für das Kleeblatt. Die Rothemden wurden bei dieser Affäre etwas im seelischen Gleichgewicht gestört, aber Hagen knallte himmelhochjauchzend in den Äther.

Ein Prachtmoment kam. Gußner brannte seinen Bewachern durch. Raste auf die Kajüte zu. Stuhlfauth startete, Hechtsprung, Ball war in Stuhlfauths Händen. Gußner war zwar allein vor dem Tor, hatte aber keinen Ball mehr. Eine wunderbare Sache, in der die beiden Akteure glänzend abschnitten.

Der Klub hatte dann Gelegenheit, Franz zu maltieren. Schmidt setzte aber den Strafstoß mit Wucht ins Aus.

Einer der Höhepunkte des Spiels entwickelte sich. Strobel unternahm einen rassigen Angriff. Der meistens unbeslegbare Wellhöfer zog den Kürzeren und preschte hinter Strobel her. Strobel raste querfeldein, paßte im entscheidenden, richtigen Moment ziemlich steil zu Hochgesang, der den Ausgleich fabrizierte.

1:1 in der 15. Minute.

Die Fürther wollten unter allen Umständen eine Entscheidung herbeiführen und inszenierte schmissige Angriffe, die aber von der gut stehenden Nürnberger Deckung meistens im Keim erstickt werden konnten.

Auch der Klub wollte dem Spiel eine entscheidende Wendung geben, mußte aber auch einsehen, daß Müller-Wellhöfer zu gut verteidigten. Die Fürther vergaben eine herrliche Chance, die nie wiederkam. Einen Strafstoß für Nürnberg hielt Seiderer mit Ruhe.

Träg brannte durch, stand in einem unmöglichen Winkel zum Fürther Tor und schoß trotzdem, ohne die freistehenden Flügelleute der rechten Seite zu bedienen. Auch das kam nicht mehr wieder.

Die Nürnberger Angriffe mehrten sich allmählich wieder, ohne die nötige Durchschlagskraft zu besitzen. Auch verteidigte Fürth viel zu aufmerksam, um dieser Nürnberger Überkombination Erfolge ernten zu lassen. Müller beseitigte eine ganz kitzliche Sache in höchster Not und Seiderer erwehrte sich gerade noch Trägs. Das Tempo flaute ab. Drei Minuten. Zwei Minuten. Eine halbe Minute. Drei schrille Pfiffe. Aus.

„Der harte Landgraf."

Wie oft ertönte schon der Schrei nach dem harten Landgrafen? Unendliche Male. Es kamen zwar sehr viele Landgrafen, aber die meisten hatten die erwünschte Härte nicht dabei.

Hermann-Ludwigshafen war der heißgesuchte Landgraf. Er sah alles. Er rügte alles. Er verbat sich alles. Er leitete klar und mit unerschütterlicher Ruhe. Er hatte von der ersten bis zur neunzigsten Minute die Zügel straff in der Hand.

Gewiß war der Boden für Hermann gut gepflügt und gesät. Die Ereignisse des 13. April standen noch zu klar in der Erinnerung. Auch der Verbandsvorstand saß vollzählig auf der Tribüne und war diesmal Tatzeuge. Die sämtlichen Spieler wußten genau, um was es diesmal ging.

Trotz alledem können wir Hermann gar nicht oft genug in Nürnberg-Fürth sehen.

„Die Leistungen"

waren diesmal ausschlaggebend. Nicht wie vor vierzehn Tagen das Betragen. Welch ein Kontrast. Welch eine Groteske, wenn man noch einmal die Presse über den 13. April nachliest. Man konnte am 27. April gar nicht glauben, daß diese beherrschten 22 Leute auch die Akteure des 13. April waren.

Es war diesmal ein Sieg der Sportdisziplin auf der ganzen Linie!

Noch so ein Spiel und wir wollen den 13. April vergessen!

Aber dann lauter solche Spiele, wie das am 27. April und keine Rückfälle!

Rückfall ist doppelt hart zu bestrafen!

Steuermann, hab' Acht!

„Das Kleeblatt".

Der Fürther Sturm ist immer ein Buch mit sieben Siegeln. Wie oft verjüngte sich dieser Sturm schon? Und wie oft fanden sich die ergänzenden Kräfte in den feinen, eleganten Stil dieser Townley-Tradition!

Wie unbeholfen stand Kießling noch vor einem halben Jahr im Fürther Sturm. Wie gefährlich ist dieser Mann jetzt auf der linken Flanke. Ascherl fand sich mit Selbstverständlichkeit in das Wesen der Kleeblattstürmer. Ascherl spielte auch am Sonntag sehr guten Fußball. Er spielte allerdings schon erfolgreicheren. Gußner hat ein eigenartiges Temperament. Entweder er startet zu phlegmatisch oder zu leidenschaftlich. Er scheint eine besondere Vorliebe für Tormänner zu haben, die er sich lieber abgewöhnen sollte. Trotzdem gefiel Gußner auch am Sonntag wieder gut. Er ist nicht ausgepichte, internationale Ware, wird aber sicher noch. Franz war viel gefährlicher als vor vierzehn Tagen. Wenn er tändeln mußte, so trug doch seine zu starke Bewachung daran die meiste Schuld, denn er mußte seine Widersacher erst buchstäblich abschütteln. Auer spurtete und flankte rasant wie immer. Hagen war im Verein mit Müller und Wellhöfer glänzend in Form. Prächtige Abwehrarbeit ohne Schärfe und Unfairneß. Kleinlein erschien etwas schwach, zerstörte aber aufopfernd. Für den raschen, energischen Nachschub zum Sturm fehlte es ihm doch an der Ausdauer. Löblein stand wieder treu auf der Wacht. Er ist kein Ballkünstler, weiß aber worauf es ankommt und klärte mit befreiendem Schlag, wenn auch ohne viel Berechnung. Seiderer hatte diesmal mehr Gelegenheit, seine Torwärterkenntnisse dem hohen Hause zu zeigen. Seiderer ging glänzend aus der Affäre. Er hielt verschiedene Strafstöße und Kopfbälle ganz im Stile Lohrmanns des Verflossenen.

„Die Rothemden."

Der Klubsturm war viel flüssiger und elastischer als der Fürther Sturm. Wenn aber der Fürther Sturm solche klare Chancen gehabt hätte, wie der Nürnberger, wäre kein unentschiedenes Resultat herausgekommen. Der Klub kombinierte meisterhaft. Es war eine Augenweide, aber kein befriedigendes

rung aufgehalten. Eine Vorlage von Franz zu Auer bringt Nürnberger Tor wieder in Gefahr, Kalb lenkt das Leder in edrängnis zur 2. Ecke für Fürth. Diese wird vergeben. Der f wird sehr lebhaft, insbesondere sind die Fürther außerlich beweglich. Die Bilder wechseln in raschester Folge. er vollbringt eine Energieleistung im Nachdrängen, Stuhlannt die Gefahr durch entschlossenes Entgegenlaufen. Von telle aus, von der Fürth seinen Strafstoß erfolgreich treten , tritt Schmidt für seine Farben einen Strafstoß, doch verber Ball weit das Ziel. Die 60. Minute bringt den Nürn-
n

Gefühl, weil die Rasse fehlte. Der letzte Schmiß vor dem Tor wurde nicht aufgebracht. Technisch spielte der Klubsturm von Sutor bis Strobel hervorragend. Es gab bestechend schöne Bilder, aber für die kommenden Kämpfe braucht der Klubsturm mehr Härte und Wucht. Auch darf der Klub nie vergessen, daß der Flankenwechsel im letzten Moment die größte Verwirrung in den Reihen des Gegners schafft.

Die Läuferreihe stand auf der Höhe. Kalb spielte eines seiner elegantesten und erfolgreichsten Spiele. Sein Ballabnehmen und seine Vorlagen waren vollendet. Schmidt ist zur Zeit einer der besten Seitenläufer Deutschlands. Er ist in blendender Verfassung. Popp ersetzte Riegel zwar nicht ganz, bewährte sich aber als Half glänzend. Kugler war ein Prachtverteidiger großen Formats. Bark hatte mit einigen schwachen Minuten zu kämpfen, die aber keinen Schaden brachten. Ansonsten klärte Bark restlos. Stuhlfauth mußte diverse Tiefbälle zur Strecke bringen. Sowieso seine Spezialität. Bei dem Strafstoß wurde er das Opfer seiner eigenen Freunde. Das kommt überall vor. Stuhlfauth ist immer noch der deutsche Torwart.

„Die äußeren 20 000"

hatten anscheinend mit Liebe und Muße die Gutachten der verschiedenen Zeitungen über das Verhalten der Zuschauer vom 13. April studiert. Die guten Leutchen haben doch noch Charakter. Sie benahmen sich musterhaft. Sogar Anfeuerungsrufe an die beiden Parteien, die aus unschuldigster Seele und Kehle kamen, fielen dem kategorischen Imperativ des zahlreichen Ordnungsdienstes zum Opfer.

Der 27. April war auch für die Nürnberg-Fürther Zuschauer eine glänzende Rehabilitierung!

„Bilanz".

Der laute, nervenaufpeitschende Tag rauschte vorüber!

Die Schlachtenbummler aus dem Rheinland, aus dem Norden und aus dem Süden entschwanden in ihre Gefilde. Auch Herr Seybold fuhr in die Heimat.

Wir aber gedenken mit Freude dieser neunzig Minuten.

Neue Hoffnung steht über uns.

Unser Sehnen war nicht umsonst.

Die Ernte des 27. April war über Erwarten groß.

Auch das wird man den 23 Leuten auf dem Rasen nie vergessen.

Hans Schödel.

Sonntag, den 4. Mai 1924.

10. Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft (Entscheidung)

3:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Waldhof Mannheim.

Nach furchtbar harter Kampfeszeit
Sind wir im Süden auch so weit.
„Hipp, Hipp, Hurra" mit Lungenkraft,
Der 1. F. C. hat 's geschafft.
Und wiederum, wie 's oft geschah,
Steht Nürnberg als der Meister da.

Schaut man aufs letzte Jahr zurück,
So sieht man auf den ersten Blick,
Daß diesmal es war besonders schwer,
Denn jeder gab sein Bestes her.

Trotz allem hast du es bezwungen,
Und wieder ist der Wurf gelungen;
Mög' weiterhin dein Stern dich führen,
Wir wünschen es und gratulieren!!

Dem Meister, 1. FCN, herzlichen Glückwunsch!

In einem vom Sportverein Mannheim-Waldhof wacker u. tüchtig durchgeführten Treffen erringt der 1. FC. N. mit 3:0 (Halbzeit 1:0) die zur Meisterschaft noch fehlenden Punkte auf dem grünen Rasen.

Als wir in der Samstagausgabe den 1. FC. Nürnberg als Süddeutschen Meister proklamierten, wurde uns das vielfach übel genommen. Tatsächlich lag aber die Meisterschaft praktisch seit dem letzten Sonntag bei dem Club sicher. Die Sicherheit wurde umso unumstößlicher, als das Spiel Fürth gegen Neunkirchen auf den nächsten Sonntag verschoben wurde, da damit eine Punktgleichheit der Fürther bis zu diesem Sonntage, an dem der Meister gemeldet werden mußte, nicht mehr zu erreichen war. Selbst für den Fall aber, daß Fürth an diesem Sonntage gespielt und Punktgleichheit mit dem Club erreicht hätte, wäre er der Meister gewesen, da er zweifellos von dem Verbande als Meister gemeldet worden wäre. Abgesehen davon, daß er, alles in allem betrachtet, den anderen Konkurrenten, schärfster und vielfach gleichwertiger Gangart, den Waldhöfern, den Fürthern, den Stuttgarter Kickers, doch in seiner Gesamtheit überlegen ist, kommt hinzu, daß bei ihm nur 1 Spieler der 1. Elf disqualifiziert wurde, bei Fürth aber deren 3. Soll also begnadigt werden, um dem Süddeutschen Meister die nötige Stärkung zu verleihen, so ist es für den VB. besser, nur 1 Mann als gleich 3 begnadigen zu müssen. Einfache Erwägungen sind das und u. E. ganz logische.

Der 1. FC. Nürnberg wollte und mußte dieses Spiel gewinnen. Wer nur etwas mit der Psyche seiner Spieler vertraut ist, konnte daran nicht zweifeln — wir haben dies erkannt und auch aus diesem Grunde dem 1. FC. die Lorbeeren bereits vor der vollendeten Tatsache zuerkannt. Wir haben recht gedacht, der Club hat, obwohl mit Ersatz für Kalb und den verletzten Träg antretend, das Spiel sicher behauptet und ohne Punktzuwachs vom grünen Tische die Meisterschaft ehrlich und mit Sicherheit erobert. Er besitzt die stabilste Mannschaft, von der wir in den kommenden Endspielen am meisten erwarten dürfen. Mit dieser Feststellung ergibt sich, daß der Meistertitel an den Würdigsten gefallen ist. Waren bis heute die 5 Bezirke des Verbandes hinter ihrem Bezirksmeister gestanden, so sind sie nun alle mit ihrer gesamten großen Sportgemeinde restlos hinter dem 1. FCN. — ein schlechter Sportsmann ist, wer andere Gesinnung hegt — und ganz Süddeutschland wird die Mannschaft stützen, sie mit vollem Vertrauen zu den verschiedenen schweren Spielen gegen andere Meister begleiten und von ihm immer den Sieg bis zum Endkampf, dem Meistertitel von Deutschland, erwarten. An dem 1 FC. N. liegt es, diese Erwartungen nicht zu enttäuschen.

Wir vermitteln ihm mit diesen Zeilen den herzlichsten Glückwunsch der ganzen süddeutschen Sportgemeinde, die mit wenigen Ausnahmen davon überzeugt ist, daß er der würdigste und beste Vertreter des SFV. ist. Unser Preisausschreiben mit seinen vielen hundert Lösungen beweist dies klar. Unsere Redaktion beglückwünscht den neuen Meister besonders, weil er am Sitze der ASS. beheimatet ist, sie wird ihm Rückgrat in den kommenden Kämpfen sein, soweit dies nötig erscheint.

Es lebe der neue Süddeutsche Meister! Ein Glückauf auf dem Wege zur Deutschen Meisterschaft, die mit Ernst und Wollen zu erobern sein muß.

Das entscheidende Spiel.

Die Meisterschaft hat viele unschöne Bilder gebracht. Aber sie hat in den zwei letzten Spielen zwischen 1. FC. Nürnberg und Spielvereinigung Fürth und 1. FC. N. und SpV. Waldhof mit voller Harmonie abgeschlossen und das macht einem Freude an der Einrichtung und dem Ergebnis. Wie am letzten Sonntag in Ronhof standen sich in Zabo abermals 2 Klassenmannschaften gegenüber, und die abermals hervorragende Spieldurchführung durch den Unparteiischen Hermann-Ludwigshafen ließ auch nicht den geringsten Mißton aufkommen. Der 1. Teil des wichtigen Kampfes bot ganz besonders prächtige Momente, Höhepunkte von deutschem Fußballkönnen, spannende Szenen und ausgeprägte Systeme beiderseits. Man konnte kaum erkennen, und mochte kaum urteilen, wem man die Palme zuerteilen sollte. Mit einem feinen Glücks-Strafstoß beendete der Platzbesitzer die ersten 45 Minuten für sich. Als ihm bald nach Wiederbeginn ein Ueberraschungstor, eine feine Leistung der Täuschung des Gegners, und der leider allzu selten angewandten Schußsicherheit, gelang, war der Sieg entschieden. Die Waldhöfer gaben nach und kämpften nicht mehr mit der Energie von vorher, mit Ausnahme einzelner Leute, unter denen der Rechtsaußen Kohl den 1. Platz verdient. Auch der bis dahin gewaltige Arbeit glänzend verrichtende Tormann wurde unsicher und schließlich brachte der Läufer Riegel nochmals einen Ueberraschungsschuß an. Club hat einwandfrei gewonnen. (Ich vergleiche absichtlich so oft mit dem H.S.V. und w warum. Der Klub wird dies auch wissen.)

Im nächsten Moment mußte Stuhlfauth raus aus der Kab und hart bedrängt retten. Die beiden Parteien hatten nicht dem aufdringlichen Wind gerechnet, der viele Bedrängnis über den Haufen warf. Allgemein fiel die gute Zerstörungsarb und das peinlich genaue Zuspiel Winters auf, von dem m das nicht erwartet hatte. Die Angriffe hielten sich bis je gegenseitig die Wage.

Wieder ließ einen seiner saftlosen Schüsse los, der W Wittemann etwas verstört abgewehrt wurde. Dem nachras den Popp wäre diesmal fast der Sieg über Wittemann gelung Die Nürnberger zeigten immer mehr, daß sie viel, viel me konnten, als die Gäste. Es gab böse Belagerungen des Wal hofer Tores. Fünf Nürnberger Stürmer fanden den Ball nic und wenn sie ihn hatten, das Loch nicht. Es sah grausig au Das Drängen der Nürnberger nahm ständig zu, ohne sich Zahlen zu zeigen. Als Wieder einmal nahe daran war, ein T zu fabrizieren, wurde er unfair gezwickt, ohne daß die Pfei Sühne gefordert hätte.

Die Waldhofer statteten Herrn Stuhlfauth auch diverse B suche ab, fanden aber die Sebaldusklause ständig verschlosse

als in allen Teilen, mit Ausnahme des wenig Schußtalent zeigenden Innentrios vorzügliche Elf, gegen einen Gegner, der erst nach härtestem, aber jederzeit fairem Kampfe niedergerungen werden konnte. 1. FC. Nürnberg, Fürth, Waldhof, und Stuttgarter Kickers sind Ruhmesblätter im diesjährigen Meisterschaftskalender des Süddeutschen Verbandes. Freuen und beglückwünschen wir uns zu einem solchen Quartett, das Brust an Brust an das Zielband herankam.

Die Tabelle hat heute folgenden Stand:

1. Fußballklub Nürnberg	10	7	2	1	24:5	16
Spielvereinigung Fürth	9	5	2	2	18:13	12
Stuttgarter Kickers	10	6	0	4	19:17	12
Sp. V. Waldhof	10	5	1	4	18:15	11
FSV. Frankfurt	10	2	1	7	14:25	5
Borussia Neunkirchen	9	0	2	7	5:23	2

Dabei ist zu beachten, daß Waldhof 2 Punkte gegen Stuttgart am grünen Tische abgeschrieben bekam.

Das Entscheidungsspiel

1. F. C. Nürnberg — T. u. Sp. V. Waldhof 3:0 (1:0).

Das entscheidende Treffen um den Meistertitel von Süddeutschland gestaltete die kampferprobte Clufelf erwartungsgemäß zu einem sicheren Sieg und holte damit diese Würde zum 3. Male nach der ehrwürdigen alten Noris. Es war heuer besonders schwer für die Nürnberger, sich gegen seinen ernstesten Rivalen Fürth, wie auch gegen die übrigen im Rennen liegenden Bezirksmeister bis zum erfolgreichen Ende durchzusetzen. Manche Ueberraschung der zurückliegenden Kampftage bestätigt diese Tatsache. Umso erfreulicher nehmen es die Sportanhänger der Hochburg zur Kenntnis, daß es der Club, getragen von den besten Erwartungen vom Beginn der Meisterrunde an, wiederum geschafft hat. Schon am nächsten Sonntag trifft nun der neue Süddeutsche Meister in der Vorrunde in Berlin mit Alemannia-Berlin zusammen und es zweifelt wohl niemand daran, daß sowohl in diesem bevorstehenden 1. Anfturm auf die Deutsche Meisterschaft, wie auch in den Endkämpfen um Deutschlands höchsten Fußballtitel, die Leute des 1. F. C. N. mit günstigsten Aussichten starten werden. Eine bedauerliche Schwächung der Meistermannschaft bedeutet immerhin das Fehlen des disqualifizierten Mittelstürmers Kalb, der auch in diesem Spiel nicht mitwirkte, doch steht zu erwarten, daß seine Strafe auf dem Gnadenwege verkürzt wird. Träg war wegen Knieverletzung vom letzten Sonntag her ebenfalls nicht in der Nürnberger Elf, der nächste Gang nach Berlin wird ihn aber wieder auf dem Rasen sehen.

Was der Clubelf in diesem Kampfe, den sie in der Aufstellung

Stuhlfaut
Bark Kugler
Schmidt Winter Riegel
Strobel Popp Hochgesang Wieder Sutor

bestritt, glänzend zustatten kam, war einerseits das prächtige Verständnis der Hintermannschaft, das Rückspiel in gefährlichen Momenten zu Stuhlfaut, andererseits die aufopfernde Unterstützung des Angriffs durch die Außenläufer. Winter in der Mitte war Mittelmaß. Die Außenstürmer, insbesondere Strobel, gefielen durch ihre feinen Täufe und Flankenbälle, Sutor muß etwas härter werden, wenn er seine frühere Durchschlagskraft erreichen will. Viel zu dicht standen wiederholt die Innenleute des Sturmes beisammen, behinderten sich dadurch oft selbst in ihren Aktionen und wurden leicht vom Balle gedrängt. Auch der Torschuß wurde stark vernachlässigt. Immerhin waren einzelne Bomben recht gefährlich. Als beste Leute von Nürnberg wären Stuhlfaut, Schmidt, Riegel und Wieder zu nennen.

Die

Waldhofmannschaft

erschien komplett mit Lidy. Sie bot wiederum das bekannte flinke Durchbruchs- und das harte, oftmals mit Verstärkung durchgeführte Abwehrspiel. Restlos wie im Kampf gegen Fürth gefiel die Elf trotzdem nicht, da einzelne Leute wiederholt zu körperlich arbeiteten. Insbesondere war Lidy beim Angehen eines Gegners nicht immer sonderlich zurückhaltend, Strobel hat es erfahren müssen. Auch der Mittelläufer Schäfer, der nach einem Zusammenstoß mit Wieder gegen diesen eine drohende Haltung einnahm und deshalb vom Unparteiischen verwarnt wurde, spielt nicht mit Glacehandschuhen. Die technischen Leistungen der Waldhofer Elf

Wittemann
Traute Lidy
Ph. Bausch Schäfer H. Bausch
Kohl Brückl Schwärzel Engelhardt Skutlarek

wie Flachpaß, Schnelligkeit, Deckung und Schuß, sollen damit nicht geschmälert, vielmehr lobend anerkannt werden. Wittemann ist zweifellos ein Talent, er meisterte wiederholt brenzliche Roller und Flachschüsse hervorragend. Seine Vorderleute gut wie immer, von den Läufern ließen die Außenläufer das präzise Zuspiel vermissen, im Abdecken entsprachen alle drei. Der Angriff verdient ein Gesamtlob; wenn Kohl noch besonders befähigt zu werden verdient, so soll dies auf Grund seiner rasanten Läufe geschehen. Zur Klasse der Nürnberger dürfen sich die Gäste noch nicht ganz rechnen.

Wie die Tore fielen.

Der Waldhofer Anstoß wurde gleich von Nürnberg, das gegen den Wind kämpfen mußte, abgefangen. Sutors Flanke brachte die erste kritische Lage vor dem Gästetor, Wittemann beseitigt entschlossen die Gefahr. Nürnberg stärker angreifend, holt eine Ecke heraus, die erfolglos verläuft. Die 10. Min. bringt wiederum das Gästeheiligtum in Not, als Wittemann einen Scharfschuß von Wieder abprallen läßt, den Ball aber kurz vor dem anstürmenden Popp noch zurückholen und ins Feld jagen kann. Nach abwechselndem Besuch der Tore ohne Erfolge verwirkt Waldhof Strafstoß, den Hochgesang als Bodenroller in Wittemanns Arme treibt. Die Gäste unternehmen in der 23. Min. ihren ersten geschlossenen Angriff, der an der Clubverteidigung zerschellt. Eine zweite Ecke für Nürnberg wird schwach getreten und leicht abgewiesen. Stuhlfaut muß in der Folge mehr eingreifen als sein Gegenüber, meist sind es aber zurückgespielte Bälle seiner Vordermänner, die seine „Greifer" aufnehmen müssen. Die rasch unternommenen Vorstöße der Gäste bleiben aber immerhin recht gefährlich. Wittemann läßt wieder einen scharfen Schuß entgleiten, abermals ist Popp der Nachdrängende und drückt diesmal dem Hüter das Leder aus den Händen. Am leeren Tore vorbei kollert die Kugel ins Aus. Kurz darauf wird ein Dreiinnenangriff der Nürnberger mit abschließendem Schrägschuß von Popp eine Beute des prächtigen Gästetormannes. Waldhof ist sehr eifrig und schießt auch einige Male munter, ohne sich aber durchsetzen zu können. Club erzwingt eine 3. Ecke, die nichts einbringt. In der 37. Min. erfolgt ein gefährlicher Vorstoß der Gäste, Stuhlfaut hält einen Schuß des Rechtsaußen aus nächster Nähe. Ein ausgezeichneter Flügellauf von Strobel mit präziser Flanke wird unverwertet gelassen. Schmidt, der Unverwüstliche, zeigt seinem Sturm mit einer 10 Meter-Bombe, wie man schießt, Wittemann dagegen — wie man hält. Abwechselnd kommen vor beiden Toren Geplänkel zustande, die aber meist ungefährlich enden. In der 44. Minute verwirkt Waldhof an der 16 Meter-Grenze einen Strafstoß, Hochgesang jagt den Ball unheimlich scharf unter der Querlatte ins Netz, unmittelbar nach diesem

Führungstor Nürnbergs

ist Halbzeit. — Nach Wiederanstoß Nürnbergs, das jetzt mit Rückenwind begünstigt kämpft, bekommt Wittemann durch Popp gleich wieder Arbeit. Kohl brennt darauf mit einer Vorlage durch, sein Schuß streicht am Nürnberger Tor knapp vorbei. Aus einem Gedränge heraus (49. Min.) vor dem Gästetor risktert Wieder nach vorausgegangenem guten Dribbling einen unverhofften Schuß, der Ball geht hinter Wittemann, der damit

zum 2. Male geschlagen

ist. Nürnberg vermag den Kampf zusehends überlegener zu gestalten, es glückt die 4. Ecke, als Wittemann einen Schuß von Schmidt über die Latte hebt; den hoch hereinkommenden Ball köpft Hochgesang darüber. Die Bedrängnis des Waldhofer Kastens nimmt allmählich den Charakter einer Belagerung an. Nur noch in Durchbrüchen, die insbesondere Kohl raffiniert vorzutragen versteht, werden die Gäste manchmal gefährlich. Ihre Bemühungen nach Erfolgen sollen sich jedoch bei dem Können der Nürnberger vergeblich erweisen. Ein feiner Flachschuß von Kohl wird von Stuhlfaut meisterhaft gehalten. (58. Min.) Kurz darauf übersieht der Leiter im Waldhofer Strafraum ein glattes „Händespiel" von Lidy. Die 5. Ecke für Nürnberg geht zu weit ins Feld und wird weggefördert. Eine Kombination Hochgesang-Wieder-Hochgesang wird 3 Meter vor dem Gästetor durch entschlossenes Eingreifen Wittemanns zerstört. Strobel flankt mehrfach ganz famos, seine Bälle finden aber keinen Mann, der sie verwerten. Waldhofs beste Torgelegenheit ergab die 70. Min. auf Durchspiel von Kohl hin, doch Schwärzel und der zum Schuß anstoßende Skutlarek lassen die Gelegenheit aus. Nürnberg dauernd überlegen spielend, vergibt eine weitere, die 6. Ecke. Der Sturm des Clubs schießt zu wenig. 80. Min: Hochgesang jagt einen Gewaltschuß an die Oberlatte. Darauf wird bei der oben angeführten Scene Wieder-Schäfer letzterer verwarnt. In der 83. Min. bringt ein ungenau von Schmidt zurückgespielter Ball, den Stuhlfaut nicht erreichen kann, den Gästen die 1. Ecke, die ohne Auswirkung bleibt. Noch in der 88. Min. kommt Club zum

3. Erfolg durch Riegel,

als dieser aus dem Hinterhalt einen Flachschuß an den Pfosten jagt, von wo aus der Ball abprallt und die Linie überschreitet, für Wittemann unhaltbar.

Die etwa 6—7000 Zuschauer spendeten den Mannschaften beim Verlassen des Feldes lebhaften Beifall. Der Meisterelf galt nach einer kurzen ehrenden Ansprache vor der Tribüne durch den 1. Vorsitzenden Herrn Dr. Oberst ein freudiges Hipp-Hipp-Hurra und lang anhaltender Applaus. — Auch der Unparteiische, Herr Hermann-Ludwigshafen, der bekanntlich vor acht Tagen den Kampf in Fürth

FUSSBALL

Süddeutschlands Meisterschaft ist entschieden

Der „Klub" hat 's geschafft — 1. F. C. Nürnberg Meister

Die bekannten Würfel sind wieder einmal gefallen. Sie haben zwar lange gebraucht, bis sie fielen. Aber schließlich mußten sie fallen. Der Klub bog um die letzte Ecke, hinter der manche einen gefährlichen Überfall vermuteten. Gerade aber bei dieser Chose konnte dem Klub so gut wie nichts passieren.

Durch den glatten Sieg gegen Waldhof, der ebensogut auch 8:0 oder 6:0 hätte lauten können, sollen und fast müssen, ist der süddeutsche Verband in der glücklichen Lage, s e i n e n Meister melden zu können. Dem Club ist der Weg nach Berlin offen.

Hätte Wittemann im Waldhofer Tor nicht die ausgekochtesten Bälle herausgefischt, dann wäre die Tordifferenz erheblich unangenehmer für die Gäste ausgefallen. So aber rettete der prächtige Wittemann seinen Leuten wenigstens die erste Halbzeit und die Klubstürmer resignierten schließlich. Ich bin auch überzeugt, daß nicht einmal ein Tor in der ersten Hälfte gefallen wäre, wenn nicht Hochgesang seinen Strafstoß (Marke: „Hochgesang-Privat") angebracht hätte, der lebhaft an das Tor der Fürther vom vergangenen Sonntag erinnerte.

Trotz der schaurigen Maigewitterstimmung hatten etwa 8000 Einwohner Nürnbergs ihre Sonntagsgarnitur den Unbilden der Witterung ausgesetzt. Manche Dame mag mit dem Vorsatz hinausgegangen sein, einen zweiten Frühjahrshut herauszuschlagen. Die sämtlichen Zuschauer kamen mit den 23 Leuten innerhalb der vier Eckfahnen voll und ganz auf ihre Rechnung. Es war ein erstklassiger Fußball, den man sah. Man hätte sich keinen besseren Fußball wünschen können. Und doch hatte man ein leises Unbehagen dabei, wenn man die unzähligen Torchancen sah, die der Klub leer laufen ließ. Das Innentrio des H.S.V. hätte sicher aus diesen Torgelegenheiten mindestens 7—8 Tore gemacht.

Trotzdem die Organisation des 1. F.C.N. gegen die Vorjahre bedeutend stabiler wurde, kommen doch noch peinliche Regiefehler vor. Als verschiedene Pressevertreter mit ihren Buchstabenkarten auf ihre Buchstabenplätze wollten, sahen sie sich einem Familien-Sonntags-Nachmittagsausflug gegenüber, der mit Stolz in der Brust auf den schönsten, balkenfreien Presseplätzen thronte. Der sonst so impulsive Personalreferent der Presseplätze zuckte beim Anblick der holden Weiblichkeit nur mit den Schultern. Und die Presseleute konnten einmal links und einmal rechts an einem ausgewachsenen Balken vorbeischauen, während sich die Damen mit ihren Knaben ausgezeichnet unterhielten. Die Damen können hier nichts dafür, wohl aber die Kontrollorgane des 1. F.C. Nürnberg.

Die Waldhöfer hatten uns folgende Elf geschickt: Wittemann; Traute, Lidy; Ph. Bausch, Schäfer, H. Bausch; Kohl, Brückl, Schwärzel, Engelhardt und Skutlarek.

Der Klub schickte Stuhlfauth; Bark, Kugler, Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, Popp, Hochgesang, Wieder und Sutor auf das Feld.

Schiedsrichter H e r m a n n, Ludwigshafen, der noch frisch in unserer Erinnerung stand und am 27. April sich die Sporen verdient hatte. Hermann bekam sogar vom ersten Platze Begrüßungsapplaus. Das will viel heißen bei einem Schiedsrichter.

Die erste Minute wurde verblüffend für Waldhof. Der Klubsturm saß plötzlich vor dem Waldhofer Tor und konnte das Loch nicht finden. Hier hätte der H.S.V. schon 1 : 0 geführt. (Ich vergleiche absichtlich so oft mit dem H.S.V. und weiß warum. Der Klub wird dies auch wissen.)

Im nächsten Moment mußte Stuhlfauth raus aus der Kabine und hart bedrängt retten. Die beiden Parteien hatten nicht mit dem aufdringlichen Wind gerechnet, der viele Berechnungen über den Haufen warf. Allgemein fiel die gute Zerstörungsarbeit und das peinlich genaue Zuspiel Winters auf, von dem man das nicht erwartet hatte. Die Angriffe hielten sich bis jetzt gegenseitig die Wage.

Wieder ließ einen seiner saftlosen Schüsse los, der von Wittemann etwas verstört abgewehrt wurde. Dem nachrasenden Popp wäre diesmal fast der Sieg über Wittemann gelungen. Die Nürnberger zeigten immer mehr, daß sie viel, viel mehr konnten, als die Gäste. Es gab böse Belagerungen des Waldhofer Tores. Fünf Nürnberger Stürmer fanden den Ball nicht und wenn sie ihn hatten, das Loch nicht. Es sah grausig aus. Das Drängen der Nürnberger nahm ständig zu, ohne sich in Zahlen zu zeigen. Als Wieder einmal nahe daran war, ein Tor zu fabrizieren, wurde er unfair gezwickt, ohne daß die Pfeife Sühne gefordert hätte.

Die Waldhöfer statteten Herrn Stuhlfauth auch diverse Besuche ab, fanden aber die Sebaldusklause ständig verschlossen.

Dann mußte man wieder die glänzende Kombinationsarbeit der Nürnberger Stürmer bewundern, wobei man sich mit Wehmut an die früheren Steilvorlagen dieses Sturmes erinnerte, die auf den freien Raum gespielt wurden und dort Tore ernteten. Das jetzige Nürnberger Stürmerspiel zerfaserte sich in die Breite und Länge oder ging überhaupt nach rückwärts. Nicht einmal geschossen wurde. Man legte sich den Ball zehnmal vor die Füße und schoß nicht. Erst Schmidt mußte sich zu einem Nebenschuß aufraffen. Die Mannheimer verteidigten dazu glänzend und ließen keinen Wunsch offen. Traute war besonders vornehm in seiner Abwehr, während Lidy schon schärfere Töne anschlug.

Da die Nürnberger nichts trafen, wollten die Waldhofer den nicht eintretenden Torreigen eröffnen, mußten sich aber wieder vor Stuhlfauth beugen. Wittemann hatte harte Arbeit zu verrichten. Er arbeitete tadellos. Die aussichtslosesten Bälle hielt dieser prächtige Torzerberus mit Glanz. Erst in der vorletzten Minute schoß Hochgesang von der Sechzehnmeterlinie aus direkt an Wittemann vorbei. Der Unparteiische blies ab. Die Torbeute war mager. Der ästhetische Genuß dieser Halbzeit unbestritten.

Die zweite Hälfte gehörte dem Klub. Nicht allein der Wind war ausschlaggebend für diese Tatsache. Die zermürbende Kombinationsarbeit der Kluberer setzte die Waldhofer nach und nach matt. Lieber wäre es mir allerdings gewesen, wenn sich zu diesem Kombinationsvermögen auch Schußsicherheit und Elan gesellt hätten. Wir verzichten gerne auf den stumpfen Winkel der Flachpaßmanier und genießen lieber einmal H.S.V.-Durchbrüche mit Saftschüssen.

In der fünften Minute gab Wieder Herrn Wittemann Gelegenheit, einen flach in die unterste Ecke eingeschossenen Ball herauszuholen und zur Anstoßmarke zu befördern. Waldhof versuchte nun einige Minuten zu drängen, hatte aber kein Glück. Allerdings hätte der famose Rechtsaußen Kohl ein Tor verdient, denn er lief dem gewiß nicht unaufmerksamen Riegel diverse Male vor der Nase weg.

Die Waldhofer hatten nun schwer zu rudern, um sich der anbrandenden Klubangriffe in Ehren zu erwehren. Man sah auf der Nürnberger Seite nur noch Stuhlfauth. Alle Rothemden waren aufgerückt und lagen vor Trojas Toren.

Bei einem Kohl-Durchbruch hielt Stuhlfauth in der Tieflage den famosen Schuß dieses noch famoseren Sprinters.

Das war einer der letzten Lichtblicke für Waldhof. Die Defensive Waldhofs war nicht mehr ins Gegenteil zu verwandeln. Allerdings verstand es der Klub vorzüglich, die unzähligen Chancen n i c h t zu verwerten. Waldhof verschoß noch eine Gelegenheit, wie sie während des ganzen Spieles überhaupt nicht mehr vorkam. Der Klub belagerte weiter, ohne Treffer anbringen zu können. Ein Ausfall der Mannheimer Besatzung verschaffte diesen die einzige Ecke, die wehmütig verlief. Der Klub hatte die süddeutsche Meisterschaft im Schrank und baute ab. Das Tempo flaute auf beiden Seiten merklich ab. In vorletzter Minute probierte Riegel noch einen Torschuß, der dem verblüfften Wittemann über die Linie strich. Der Abpfiff sah die strahlenden Gesichter des süddeutschen Meisters, dem die elf Leute aus Mannheim kameradschaftlich gratulierten.

Der Klub hätte x-beliebig hoch siegen können. Wenn das nicht so war, dann ist der zahme Flachpaß daran schuld. Auch das Spiel auf den bedrängten Mann und nicht auf den freien Raum. Es geht nichts über die Steilvorlagen in Harder- und Träg-Manier. Es ist nicht der geistreichste Fußball, aber der erfolgreichste und der entscheidet ja Punktkämpfe. Der Klubsturm spielte nichtsdestoweniger technisch hervorragend. Strobel und Sutor waren alte Klasse. Wieder wird etwas lendenlahm in der letzten Zeit und braucht etwas mehr Rasse. Hochgesang als Sturmführer war eine glänzende Idee des Spielausschusses. Technisch macht diesem Mann nicht leicht einer was vor. Hochgesang sollte aber vom Montag ab ununterbrochen auf 100-Meter trainieren. Wenn Hochgesang laufen könnte, wäre er unser Mann zur Lösung des ewig schwankenden Mittelstürmerproblems beim Klub. Popp hatte ein sehr erfolgreiches Feldspiel, aber kein Glück mehr im Strafraum. Selten schießt dieser sonst so gefährliche Schütze mehr ein Tor. Die Läuferreihe Riegel-Winter-Schmidt war in großer Form. Jedes Einzellob erübrigt sich. Bark-Kugler-Stuhlfauth werden die sichersten Stützen für die kommenden Meisterschaftskämpfe bilden, an denen sich mancher Innensturm die Zähne ausbeißen wird.

Sonntag, den 11. Mai 1924.

Vorrunden-Spiel um d. Deutsche Meisterschaft

6:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Allemania Berlin im Stadion

1 FC Nürnberg gegen Alemannia Berlin 6:1 (3:0)

Der süddeutsche Meister spielt mit dem Berliner Katz und Maus. — Mangelhafte Organisation im Berliner Stadion. — Das skandalsüchtige Berliner Publikum. — Warnung vor dem Endspiel in Berlin.

Die Organisation des Vorrundenspiels um die Deutsche Fußballmeisterschaft war, um es gleich vorwegzunehmen, so mangelhaft wie möglich. Als die Nürnberger am Samstag abend in Berlin eintrafen, ließ sich mit Ausnahme von einigen Herren der Alemannia weder vom Verband, noch vom DFB. jemand sehen. Auch am gestrigen Sonntag mußte man bis ½12 Uhr warten, bis endlich die Herren Linnemann und Koppehel den Nürnbergern zu Gesicht kamen. Nachmittags war ein großer Omnibus bestellt, der die ganze süddeutsche Expedition von ungefähr 40 Personen ins Stadion brachte. Das Spiel war offiziell um 4 Uhr angesetzt, nach der Plakatreklame aber um ½5 Uhr und nach der Zeitungsreklame um 5 Uhr. Es begann denn auch tatsächlich einige Minuten nach 5 Uhr, also mit großer Verspätung.

Die beiden Mannschaften traten sich vor etwa 8000 Zuschauern unter Leitung des Hamburger Schiedsrichters Barth, wie folgt, entgegen:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Hochgesang Wieder Sutor.

Für Kalb war vom VV. des SFV. die Disqualifikation bis zur Beendigung der deutschen Meisterschaftsspiele ausgesetzt worden. Die Spieler von Fürth werden im Laufe der Woche begnadigt werden.

Die Berliner traten wie folgt an:

Philipp
Brand Lohse
Motzkus Grohn Schröder
Barz Wolter Bauer Fobitz Ziolkowski.

Vertreten war der DFB. durch Herrn Linnemann, der süddeutsche Fußballverband durch Herrn Kartini, ferner war anwesend die ganze englische Mannschaft Woolwich Arsenal und einige andere Vertreter. Sehr bemerkt wurde Prinz Sigismund von Preußen, der dem Spiel sachverständig folgte und die Leistungen der Süddeutschen wiederholt anerkannte.

Das Spiel

begann mit dem Vorstoß der Berliner, der aber sofort von den Nürnbergern abgefangen wurde. Dann waren nacheinander Hochgesang und Sutor abseits. Schon in der 2. Minute hatte sich Nürnberg vollständig gefunden; leider wurde ein Vorstoß von Popp durch scharfes Angehen des Tormannes unterbunden. Eine Flanke von rechts wurde von der Berliner Verteidigung, die sehr schwach war, ausgelassen; Sutor schoß aber weit neben das leere Tor. Es war die erste glänzende Chance. Einen Schuß von Popp hielt dann Philipp sehr gut; der Nachschuß von Hochgesang wurde aber durch Abseits Popp unterbunden. In der 5. Minute fiel

der erste Treffer,

und zwar durch einen hervorragenden Weitschuß von Kalb. Der Ball prallte am Boden auf und ging über den fallenden Berliner Tormann ins Netz. 1:0 für Nürnberg. Gleich nach Anstoß schoß Hochgesang weit übers Tor und Riegel verwirkte eine Ecke, die nur 3 Meter weit getreten wurde. Es folgte sodann die erste Ecke für Nürnberg, die eine aufregende Kopfballszene vor dem Berliner Tor hervorrief, bis der Tormann den Ball wegnahm und ins Feld zurückbeförderte. Alemannia lag nun etwas mehr im Angriff, einen Bombenschuß fing Stuhlfaut in glänzender Manier. Die Berliner ließen es nicht an anfeuernden Zurufen an ihre Mannschaft fehlen. In der 18. Minute erhielt Popp aus einem Abseits Strobels das Leder. Die Berliner griffen nicht mehr an. Popp lief weiter und schoß aus nächster Nähe unbehindert ein. Mit

2:0

hatten nun die Nürnberger das Spiel schon sicher in der Hand. In der Folge aber hatte Stuhlfaut einige Male scharfe Sachen abzuwehren; einen Angriff wehrte er aber mit dem Fuß ab und einen schönen Schuß von Fobitz. Hochgesang jagte dann einen Freistoß weit über das Berliner Tor. Wieder und Sutor glänzten in prächtigem Zusammenspiel. Und nun liegen die Nürnberger vollkommen im Angriff. Die zweite Ecke für Nürnberg wurde abgefangen, der Nachschuß von Riegel ging darüber. Auch die dritte Ecke brachte nichts ein. Am Ende der ersten Halbzeit kamen die 5 Berliner Stürmer mit dem Ball durch und hatten nur noch Bark gegen sich. Sie behielten aber den Ball zulange, bis Kugler dazwischen fuhr und die Gefahr beseitigte. Der kleine rechte Läufer Motzkus von Berlin zeigte sich als bester Mann der Berliner Mannschaft. Er leistete sehr Gutes. Er zeigte vor allem ein sehr schönes Zerstörungsspiel, während alle übrigen vollständig aus dem Rahmen fielen. Bald darauf griff Popp den Berliner Tormann wieder etwas zu hart an und zum ersten Mal hörte man Pfeifen von seiten des Publikums, das sich im ganzen genommen, so schlecht wie möglich benahm. Philipp fing einen schwachen Schuß von Wieder, ebenso einen Schuß von Hochgesang, dann weiter einen Schuß von Hochgesang und Sutor.

Die Berliner sind nun vollständig eingeschnürt!

Die 4. Ecke für Nürnberg wird weit darüber geschossen. Dann hatte Kalb zu klären. Ein weiterer Vorstoß von Nürnberg endete an der gegnerischen Latte, der Nachschuß von Sutor wurde wegen Abseits erledigt. Ein scharfer Schuß von Hochgesang ging knapp daneben. In der 41. Minute prallte Popp und der Berliner Mittelstürmer regelrecht zusammen, ohne unfaire Sache. Das Spiel wurde abgepfiffen. Auf dem Platz bildete sich eine kleine Versammlung, und dann wurde der Berliner weggetragen, um 10 Minuten nach Halbzeit wieder auf dem Spielfeld zu erscheinen. Das Pfeifen im Publikum mehrte sich von diesem Augenblick an. Als bald darauf Schmidt geworfen wurde, lachte das Berliner Publikum und schrie „Bravo". In der 45. Minute dribbelte Wieder schön durch, gab an Sutor zurück, der fein plaziert einschoß. Nochmals hörte man Pfeifen wegen Händespiels. Aber die Berliner Herren erklärten, daß sich das Pfeifen wegen des schlechten Abschneidens gegen ihren Meister selbst wende, was aber ron unserer Seite nicht geglaubt wird.

Halbzeit 3:0 für Nürnberg!

Nach Halbzeit wird gleich Hochgesang geworfen und muß sich außerhalb des Spielfeldes die Hand verbinden lassen. Er schoß nach Wiedereintritt eine Vorlage von Wieder darüber, und auch Popp konnte das Netz nicht finden. In der 7. Minute folgte ein schöner Vorstoß des linken Berliner Flügels, den Schmidt ungedeckt gelassen hatte. Einen prachtvollen Flachschuß wehrte Stuhlfaut. Der Ball kam aber Ziolkowski vor die Füße, der den Ball scharf in die untere rechte Ecke des Nürnberger Tores einsandte.

Das Ehrentor für die Berliner war gefallen!

Wieder ist jetzt ungezogen! Er machte eine wegwerfende Bemerkung gegen den Schiedsrichter und wird unter dem Beifall der Zuschauer verwarnt. Ein feiner Schuß des Berliner Linksaußen Ziolkowski wird von Stuhlfaut von der Latte heruntergeholt. In der 12. Minute flankt Sutor wieder zurück. Ein Bombenschuß von Popp, wie im Training abgegeben, stellt

das Ergebnis auf 4:1 für Nürnberg.

Die 5. Ecke für Nürnberg bringt nichts ein. Berlin spielt jetzt besser wie in der ersten Halbzeit und kann etwa ¼ Stunde ein durchaus offenes Spiel den Nürnbergern abringen. Dann aber sind die Berliner vollständig ausgepumpt, und wenn ein Nürnberger auch nur ein wenig an einen Berliner Mann herankam, fiel er um, um einige Sekunden liegen zu bleiben. So wurde Ziolkowski weggetragen. In der Folge zeigte sich der Berliner Tormann als Retter in der Not. Er hielt sehr schöne Sachen, während Stuhlfaut nur noch zurückgespielte Bälle zu halten hatte. Ein Vorstoß von Wieder und von Popp wird gewehrt, dann schoß darüber, weil ihn Hochgesang an dem Schuß hinderte. Riegel verwirkte die zweite Ecke für die Berliner. Der linke Läufer der Alemannen spielt wiederholt unfair, worüber das Publikum lachte. Wieder schießt abermals darüber. Ein Strafstoß gegen Berlin bringt nichts ein. Dann prallen, was sehr interessant war, zwei Berliner in vollem Lauf zusammen. Der dazwischen stehende Nürnberger war geschickt ausgewichen. In der 33. Minute folgte ein Gedränge vor dem Berliner Tor. Nürnberg verlor sich in eine unglaubliche Ueberkombination, bis der Berliner Torwächter eine schwere Situation für die Alemannen glücklich aobwehrte. Die eBrliner warfen sich dem Nürnberger Bombardement mit aller Kraft entgegen, bis es endlich Hochgesang gelang, einen scharfen Schuß in das Netz zu geben.

5:1 für Nürnberg!

Einen scharfen Schuß desselben Spielers hielt darauf Philipp ausgezeichnet, und kurz darauf wiederholte sich dasselbe Schauspiel vor dem Berliner Tor. In der 35. Minute setzte Kalb aus ca. 25 Meter Entfernung einen Prachtschuß unter die Latte.

6:1 für Nürnberg!

Philipp wehrte weiter sehr schöne Sachen der Nürnberger mit Geschick. Die 6. Ecke für Nürnberg brachte nichts ein. Popp schoß noch wiederholt im gegnerischen Torraum dem Berliner Torwart in die Hand. Hochgesang plazierte darüber, und

dann war das Spiel zu Ende!

Gegen Schluß zeigte sich das Berliner Publikum sportlich erzogen und hatte nichts mehr an den Nürnbergern auszusetzen. Nur vor dem Umkleideraum spielte sich noch eine kleine Szene ab. Aber die anwesenden Soldaten einer bayerischen Reichswehrkompagnie, die sich zurzeit auf Wachkommando in Berlin befindet, hielten Ordnung. Vor dem Spiel hatte sie dem süddeutschen Meister einen Lorbeerkranz und der Berlinre Meisterschaft ein Blumenbukett überreichen lassen. Sie hätten gewiß das Stadion gestürmt, wennetwas passiert wäre. **Auf alle Fälle steht fest, daß das Endspiel, wenn es in Berlin stattfindet,**

schwere Skandalszenen mit sich bringen wird.

Das Berliner Publikum pfeift nicht etwa aus Sachverständnis, sondern es hat seine Freude am Radau. Es wäre sehr zu erwägen und auch zu hoffen, daß das Endspiel von Berlin wegverlegt wird. Wir erwarten, daß der SFV. diesbezüglich beim DFB. vorstellig wird. Vor den Folgen warnen wir heute schon

FUSSBALL

Der Triumph der Papierform

In der Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft

1. F. C. Nürnberg — Alemannia Berlin 6 : 1

Wo man heute hinkommt, hört man als allgemeine Publikumsmeinung: Der H.S.V. macht die Deutsche Meisterschaft und niemand sonst.

Wir werden sehen.

Nach diesem Spiel ist Nürnberg technisch und taktisch eine Klasse besser als der Hamburger Sportverein. Die Flachkombination war so konsequent, daß außer den Bolton Wanderers kein Club der Welt in dieser Beziehung mitkommt. Eingeschlossen die Wiener Amateure und alle andern englischen Professionals, die ich in diesem Jahr spielen sah.

Aber bei Hamburgs Kampfgeist, Durchschlagskraft und Energie wird es, falls diese beiden Gegner im Endziel zusammentreffen, dieselbe Chose geben wie vor zwei Jahren.

Ungeheuer wichtig ist, wer beim Endspiel schiedsrichtert. Er muß den Mut haben, gegen das ganze Berliner Stadion zu schiedsrichtern, denn das Berliner Publikum ist immer noch gegen Nürnberg einseitig eingenommen.

Das zeigt auch wieder das heutige Spiel: statt sich an dem schönen Flachpaß zu freuen, gab es Pfiffe, und die Rufe „Saubayern" drangen bis zur Sebalduskiause. Natürlich gibt es genug vernünftige Menschen in Berlin, die das nicht mitmachen und sogar die Nürnberger beklatschen, aber wie wollen sie die Berliner Masse, die dann noch durch viele Tausend Schlachtenbummler aus dem nahegelegenen Hamburg verstärkt ist, besänftigen?

Der Berliner Fußballsport hat in letzter Zeit mehr bittere Niederlagen hinnehmen müssen, als er verdient. Berlin hat schon weit schlechtere Spielperioden gehabt als in diesem Frühjahr — wenn auch da die günstigen Zahlenergebnisse Leistung vortäuschten. Jetzt hat man wenigstens überall in Berlin die Einsicht erlangt, daß etwas getan werden muß, um die Spielstärke zu heben. Wo die Erkenntnis Wurzel gefaßt hat, ist auch schon der Weg zur Heilung vorbereitet.

*

Die sechs Sachen

Bei trübem Himmel gähnende Leere in den Logen und im vereinsamten Stadionrund, als erscheinen:

Nürnberg: Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Hochgesang Wieder Sutor
Ziolkowski Grünberg Bauer Sobeck Wolter
Motzkus Grohn Schröder
Brandt Plöse

Alemannia: Philipp

Punkt 5 stößt Alemannia, ziemlich aufgeregt. Barth entscheidet gleich falsch abseits. Dann gibt er Freistoß, weil Wieder den Torwart anläuft.

Sutor schießt eine gute Chance weit übers Tor, dann hält Philipp einen scharfen Popp-Schuß.

Nummer 1

Nach 5 Minuten schießt Kalb aus 30 Meter aus dem Untergrund. Philipp läßt passieren: 1:0.

Nürnberg liegt fast fortgesetzt in Alemannias Hälfte, die beiden stehen Verteidiger auf der Mittellinie. Die Blaugelben machen grobe Fehler, wenn sie schon mal durchkommen.

Gutes flaches Zuspiel Strobel — Popp bringt eine Ecke, die im Sande verläuft. Riegel hat seine Not mit „Hanne" Sobeck.

Ausgezeichnet ist das flache Spiel beider Mannschaften — besonders bei Nürnberg verläßt der Ball fast überhaupt nicht den Boden. Wohl noch nie sah man in Berlin ein so flaches Spiel.

Nummer 2

In der 17. Minute bekommt der frei nach vorn gelaufene Popp den Ball und schießt im Lauf unbedrängt aus 10 Meter ein.

Nun legt Alemannia für ein paar Minuten los und bringt Stuhlfauth in Bewegung. Gleich aber setzt wieder Nürnbergs Belagerung des Berliner Tors ein,. Abseits und Abpraller verhüten Tore. Riegel versucht sich vergeblich mit Torschüssen.

Es hagelt Ecken auf Ecken auf Alemannias Tor — ohne Erfolg. Kugler steht 40 Meter vorm Berliner Tor und wirft ein! Nürnbergs Stürmer stehen bei der Torbelagerung zu eng zusammen, so daß Berlins Verteidiger immer noch dazwischen fahren können.

Als einmal Schmidt im Laufen Wolter ohne Absicht zu Fall bingt, setzt gleich ein gellendes Pfeifenkonzert des Publikums ein (von wegen Beliebtheit). Ein totsicherer Schuß Wieders geht gegen den Pfosten, dann schießt Sutor hübsch ein, doch der Schiedsrichter entscheidet etwas hart abseits. Alemannias gefährlichster Stürmer Sobeck wird stets gut bewacht.

Grohn wird bei einem Zusammenstoß mit Wieder verletzt und scheidet aus.

Nummer 3

In der 44. Minute schießt der allein durchgegangene Sutor von 10 Meter das 3. Tor für Nürnberg. Wenn Alemannia von Zeit zu Zeit durchkommt, sind ihre Angriffe bei dem nicht schlechten Sturm meist kritisch. Als Bark einmal ganz regelrecht sperrt, wird er gleich vom Publikum ausgepfiffen.

Bei der Halbzeit steht es 3:0 für Nürnberg, dem Spielverlauf entsprechend. Die Stehplatzbesucher stürmen mit „avec" die leeren Sitzplätze. Kein Ordner zeigt sich. Man resigniert.

Alemannia hat nach der Pause wieder 11 Mann im Felde, dagegen wird jetzt bei Nürnberg Wieder verletzt.

Nach 8 Minuten geht Zilkowski bei Schmidt durch, den nahen scharfen Schuß kann Stuhlfauth nur abspringen lassen, den Abpraller erwischt Sobeck und schießt unhaltbar ein 3:1.

Nummer 4

Gleich hinterher schießt Zilkowski von außen hoch genau unter die Latte, doch Stuhlfauth hält sicher. In der 12. Minute legt Sutor von der Außenlinie Popp prägnant vor, der unheimlich scharf direkt aus 12 Meter einschießt: 4:1.

Alemannia spielt auch sehr hübsch flach, der Sturm hat häufig feine Momente. Strobel wird durchgehend von Plöse „hochgehoben". Hochgesang sorgt ausgezeichnet für den nötigen Druck vorm Tor.

Wieder ist in Höchstform und der beste Mann auf dem Felde, doch lassen seine Nachbarn unzählige Gelegenheiten aus.

Zur Vollkommenheit braucht Nürnberg noch mehr Tempo aller Leute, besonders die Verteidiger müssen sich sofort in den feindlichen Angrif hineinstürzen.

Schmidt verschuldet mehrere Strafstöße, aber der sich vom Publikum beeinflussende Schiedsrichter pfeift bei der geringsten Kleinigkeit gegen Nürnberg. Eine Viertelstunde vor Schluß verlassen die Zuschauer schon in Massen das Stadion.

Nummer 5.

In der 33. Minute schießt nach langer Belagerung und ewigem Hin und Her Hochgesang endlich ein: 5:1.

Nummer 6.

In der 35. Minute schießt Kalb aus 40 Meter mit imponierendem Schuß ein: 6:1.

Philipp hält zwei Bomben von Hochgesang sehr nett. Die Belagerung des Berliner Tors wird enorm, alle Nürnberger Stürmer lassen ihre Einzeltechnik glänzen. Kugler steht 30 Meter vorm Alemannia-Tor und schießt mit aufs Berliner Tor.

Die Alemanniaverteidigung ist ausgepumpt, die Berliner Vereine haben nämlich so schlechte und kleine Plätze, daß sie, wenn sie einmal im großen, gepflegten Stadion spielen müssen, sich im eigenen Stadion viel fremder fühlen als der auswärtige Klub.

Nürnbergs Schwäche: daß der Sturm seine Chancen nicht rationell ausnützt, sonst hätte Süddeutschlands Meister heute 12:0 gewinnen müssen. So aber wurde das Schönste verknallt.

Der Schiedsrichter Barth (Hamburg): genügend, teils weniger.

F. Richard.

Wie Berlin sich abfindet

Die Alemannia-Katastrophe

„Alemannia fiel angesichts des Gegners völlig auseinander und war niemals, auch nur fünf Minuten lang, die Einheit, welche die Mannschaft unbedingt sein mußte, wenn sie in Ehren bestehen wollte. Es klappte nirgends, zudem wurde nicht mit der Zähigkeit gekämpft, wie es für solche Gelegenheiten unerläßlich ist. Die physischen Nachteile sind für den Zusammenbruch der Berliner nicht genügende Entschuldigung, wir waren auch im spielerischen Können ganz eindeutig unterlegen. Also versuchen wir es nicht erst, eine Niederlage zu beschönigen, die unser Meister in beinahe vollem Ausmaße verdient hat.

lieren. Diesmal kann man ruhig der Sparta viele Fehler und Schwächen durchgehen lassen, denn gegen einen derartigen Gegner verhältnismäßig niedrig zu verlieren, ist keine Schande. Die Prager versprachen sich vom neuen Viennamann Horejs viel, dieser aber enttäuschte gründlich und mußte schließlich aus der linken Verbindung auf den linken Flügel wandern. Die anderen arbeiteten unverdrossen, konnten auch gefährliche Vorstöße vor das Tor der Engländer unternehmen, aber ihren Chancen bereitete teils ihre eigene Untentschlossenheit, teils das überlegene Verteidigungsspiel der Engländer ein Ende. Ihren Treffer erzielte die Sparta aus einem „Elfmeter" wegen Hands des linken Verteidigers der Gäste, den Hojer wandelte. Der Schiedsrichter E. Kraus hatte durch seine Übersicht und strengste Objektivität auch das Vertrauen der Gäste erworben. Das Spiel brachte einen Massenbesuch von ungefähr 25 000 Zuschauern, denen allen wohl der heutige Kampf eine bleibende Erinnerung an wirklich vollendeten Fußball sein wird.

Die Gäste spielten in folgender Aufstellung: R. H. Pym; F. Chambers, A. Finney; Jones, W. Rowley, W. Haworth; Boston, D. Jack, Buttler, Joe Smith, Vizard.

Sparta: Hochmann; Hojer, Steiner; Kolenaty, Perner, Cerveny; Sedláček, Hajny, Priboj, Horejs, Simonek.

Infolge des Drängens der Zeit mußte ich mich darauf beschränken, das Spiel der Boltons nur kurz zu charakterisieren. Eine ausführliche Würdigung behalte ich mir für die nächste Nummer vor.

Prager.

Engländer in Leipzig

Aberdeen F.C. enttäuscht in Leipzig.
Eintracht Leipzig unterliegt nach heldenhafter Abwehr nur knapp mit 1:2 (1:1).

Das erste Spiel dieser schottischen Elf, die übrigens erst in der Schlußrunde um den schottischen „Cup" knapp gegen Hibernians mit 0:1 unterlag, bedeutete eine starke Enttäuschung. Die Schotten ließen ihre vielgerühmte „schottische Schule" so gut wie gänzlich vermissen. Sie verfügten zwar über gute Ballbehandlung und recht gute Körperbeherrschung, spielten jedoch im Angriff ein rechtes Stoß- und Laufspiel alten Stils. Nur der rechte Flügel Moor—Polan machte hievon eine rühmliche Ausnahme. Seiner Angriffsarbeit ist denn auch der mit viel Glück zu Stande gekommene Sieg hauptsächlich zu danken. Es heißt, daß die Schotten in Leipzig ihre fünf besten Spieler ersetzten, um diese aus mir unbekannten Gründen zu schonen. Die obigen Feststellungen werden dadurch kaum wirksam entkräftet. Denn es ist anzunehmen, daß ein Profession'-Klub auch über vorzügliche Reserveleute verfügt. Der beste Teil der Schotten war die Hintermannschaft: Blackwell (Tor) und Forsyt, Hutton (Verteidigung). Die beiden Letztgenannten mehrfache schottische Internationale. Sehr gut war auch der Mittelläufer Pitt, der dem Aberdeen F.C. 3000 Pfund gekostet haben soll!

Eintracht Leipzig war, wie schon erwähnt, überragend in der Abwehr, vor allem vor Seitenwechsel, als die Schotten stark drängten. Die Hintermannschaft Richter (Tor) und Klingner, Rost (Verteidigung) hatte jedenfalls einen großen Tag. Da auch der Mittelläufer Beer den Angriff geschickt ins Treffen schickte, wurde der Kampf trotz des starken Tempos nach Halbzeit bald nahezu ausgeglichen und wenig hätte am Ausgleiche oder sogar am Siege der Leipziger gefehlt, die nur durch eine ungeschickte Fußabwehr ihres Tormannes zu der Niederlage kamen. 6000 Zuschauer bereiteten bei Abpfiff den tapferen Leipziger Elf lebhaften Beifall.

Argus

*

Bolton Wanderers Glanzsieg am 7. Mai in Leipzig.
Fortuna Leipzig unterliegt 0:9 (0:3)!

Nach dem zahlenmäßig recht knappen, aber unter hundsmiserablen Bodenverhältnissen erfochtenen 3:1-Siege der Boltons gegen den Exverbandsmeister Gutsmuts Dresden hatten sogenannte ganz Kluge vielleicht insgeheim auf ein ebenso knappes Ergebnis in Leipzig gehofft. Aber es kam bei prächtigem Frühjahrswetter und entsprechenden Bodenverhältnissen anders: Die Boltons kamen — spielten souverän, wie eben nur eine englische Elf spielen kann — und siegten schließlich 9:0. Alle, die den Kampf nicht mit angesehen haben, werden denken, daß Fortuna Leipzig in Anbetracht ihrer katastrophalen Niederlage kein Gegner für die englischen Profis war. Weit gefehlt! Die Leipziger lieferten dem Gegner in jeder Phase des Spieles einen zähen Abwehrkampf und zeigten auch vielfach ansprechende Angriffsleistungen, sodaß ein wirklich schöner Feldkampf mit unendlich vielen, spannenden Augenblicken zu Stande kam, der alle ca. 10 000 Zuschauer von An- bis Abpfiff ganz in seinem Banne hielt. Dies gilt besonders von der ersten Halbzeit, in der die Boltons nur durch zwei von der Leipziger Hintermannschaft hilfreich mitverzapfte Glückstore mit 3:0 in Führung gehen konnten. Dafür war das zweite Tor der Boltons vor Halbzeit technisch desto vorbildlicher auf eine genaue Flanke des prächtigen Linksaußen Bizard durch prompten Kopfball des Mittelstürmers Jones erzielt. Was dann jedoch nach Seitenwechsel von den Engländern gezeigt wurde, grenzte schlechterdings ans Fabelhafte und riß selbst den kühlsten Zuschauer zu spontanen Beifallsäußerungen hin. Neben vorbildlicher Ballbehandlung und Spieltaktik zeigten die Gäste eine schier unerschöpfliche Fülle von verblüffenden Tricks aller Art, sodaß der Kampf tatsächlich zu einer wahren, genußreichen Feierstunde für jeden fußballbegeisterten Zuschauer wurde und selbst Fernstehende unter den Zuschauern bis zum Abpfiff ganz gefangen hielt. Daß Fortuna dem vom Gegner erstaunlich unvermindert vorgelegten scharfen Spieltempo nach Halbzeit sichtlich mehr und mehr zum Opfer fiel, nimmt daher auch nicht groß Wunder. Ihre verzweifelte Gegenwehr genügte jedenfalls, um die Engländer wenigstens im Angriff und in der Läuferreihe zur vollen Entfaltung ihres glänzenden Könnens zu zwingen. Dies kam auch im Spielverlaufe zum Ausdruck. Denn Fortuna hielt dem Gegner in der ersten Spielhälfte nahezu die Wage und mußte ihm erst dann das Feld zumeist überlassen. Wäre der Fortuna-Angriff, der in dem Halblinken Hermsdorf seinen besten Mann hatte, entschlossener gewesen, hätte er sicher eine oder gar zwei der recht guten Torgelegenheiten ausnützen können. Andererseits ist das zu Null-Ergebnis ein deutlicher Beweis der vorzüglichen Klasse der englischen Hintermannschaft, die ihr Arbeitspensum völlig fehlerfrei erledigte. Besondere Erwähnung unter den englischen Klassenspielern verdienen die beiden Flügelleute Butler (r.) und Bizard (l.), deren genauen Aktionen die meisten Erfolge zu verdanken sind, sowie der baumlange Rowley, der den Angriff überragend dirigierte.

Argus.

Versand-Buchhandlung mit großem Kundenkreis

errichtet eine besondere Abteilung zur Verbreitung guter Sportliteratur. Verleger von Sportbüchern jeder Art, Sportzeitungen und Sportzeitschriften werden um Offerten (Kataloge, Preislisten mit äußerstem Rabatt-Tarif, Probenummern etc.) gebeten

Angebote unter „Sportliteratur" befördert die Expedition des „Fußball" München, Schellingstraße 41

Wenn ich sage, daß Nürnbergs Spiel nicht mehr so überzeugend wirkt wie einige Jahre früher, so ist das vielleicht ein nur persönliches Empfinden. Ich habe jedenfalls das Gefühl, daß die Mannschaft nicht mehr so souverän-festgefügt ist, daß sie wirklich schweren Aufgaben mit unbegrenztem Selbstvertrauen entgegensehen kann und sieht, wie das seinerzeit der Fall war.

Die Verteidigung scheint mir nicht mehr so eisern, Riegel und Kalb nicht mehr ganz die Alten und der Sturm hat nicht mehr so hinreißenden Schwung wie damals. (Der Rasensport.)

... vollkommene Überlegenheit.

„Daß die süddeutsche Meistermannschaft nicht locker ließ, trotz des hohen Sieges, trotz des für sie erfreulichen Resultates, ist ein gutes Zeichen und spricht für den unermüdlich frischen und unüberwindlichen Geist dieser Leute, die die auf sie gesetzten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt haben." (Die Fußballwoche.)

.... nicht die geringste Chance.

„Alemannia hatte auch nicht die geringste Chance, es bestand — man muß es gestehen — zwischen ihr und dem Meister des Südens ein Klassenunterschied, der dem Ansehen des Fußballs der Reichshauptstadt einen argen Stoß versetzte. Ein Glück ist es noch, daß die Niederlage durch den heißen Favoriten gekommen ist, bei weitem empfindlicher wäre eine solche beispielsweise von dem Baltenmeister gewesen — ein Sieg über diesen hätte bei der augenblicklichen Form Alemannias wirklich nicht festgestanden." (Das Sportblatt.)

Um eine ganze Klasse über.

„Es war ein Trauerspiel, das Berlins Fußballgemeinde gestern im Stadion seitens des Berliner Vertreters zu sehen bekam, und die vielen Zuschauer, die nicht dabei waren, das Stadion wies bei zirka 10 000 Besuchern sehr große Lücken auf, haben wahrhaftig nichts versäumt. Entschädigt wurde man durch das gute Können der Nürnberger, die dem Gegner um eine ganze Klasse über waren. Sie zeigten neben ausgeprägter Ballbehandlung vorzügliches technisches Können und gutes Stellungsspiel. In der Schußsicherheit waren sie ferner Woolwich Arsenal überlegen. (Lokal-Anzeiger.)

Reife Fußballkunst.

„Denn die Nürnberger zeigten so überlegene und reife Fußballkunst, daß die Berliner nie die geringste Chance hatten. Der 1. F.C. Nürnberg hat einen verdienten Sieg errungen. Mag es auch noch so bedauerlich sein, daß unsere Elf kein besseres Schicksal verdient hat." (Der Deutsche.)

Wohin ist die schöne Zeit.

„Wohin ist die schöne Zeit entschwunden, als noch Viktoria, Preußen und die alte Britannia an den Spielen um die deutsche Meisterschaft teilnahmen? Sie setzten ihr Letztes für die Ehre Berlins ein und sie haben ihre Heimatstadt immer würdig vertreten. Aber in den letzten Jahren war es direkt ein Jammer. Die Gäste waren eine ganze Klasse besser, sie spielten zeitweise mit dem Gegner. (Neue 12 Uhr-Mittagsztg.)

Auf allen Posten besser besetzt.

„Der 1. F.C. war auf allen Posten besser besetzt, und auch im Zusammenspiel waren sie den Hiesigen um eine ganze Klasse überlegen. Der Alemannia-Angriff verzettelte sich. Es soll aber anerkannt sein, daß der Wille zum Sieg den Berlinern innenwohnte, aber den 1. F.C. zu besiegen, heißt kämpfen, und da lag eben der wunde Punkt, ihr Spiel ist zu langsam und im Zuspiel zu ungenau." (Montagspost.)

Nichts von Überkombination.

„Der 1. F.C. Nürnberg zeigte diesmal nichts von der ihm nachgesagten Überkombination, war äußerst schußfreudig und hatte in der gestrigen Alemannia keinen gleichwertigen Gegner. Es war ein Klassenunterschied zwischen den beiden Mannschaften. Auf der einen Seite eine Elf, die ein glänzendes technisch hochstehendes Kombinationsspiel vorführte, die von vorn bis hinten ohne Tadel und ,ohne Versager war, die kämpfte, wenn auch manchmal recht hart; auf der anderen Seite eine Mannschaft ohne jeden Zusammenhang." (B. Z am Mittag.)

...hlfaut nur noch zurückgespielte Bälle zu
...rstoß von Wieder und von Popp wird ge...
...rüber, weil ihn Hochgesang an dem Schuß
...irkte die zweite Ecke für die Berliner. Der
...mannen spielt wiederholt unfair, worüber
Wieder schießt abermals darüber. Ein
...n bringt nichts ein. Dann prallen, was
zwei Berliner in vollem Lauf zusammen.
...de Nürnberger war geschickt ausgewichen.
...olgte ein Gedränge vor dem Berliner Tor.
...in eine unglaubliche Ueberkombination, bis
...ter eine schwere Situation für die Ale...
...ehrte. Die eBrliner warfen sich dem Nürn...
mit aller Kraft entgegen, bis es endlich
...nen scharfen Schuß in das Netz zu geben.

...deutschen Meister einen Lorbeerkranz und der Berliner Meisterschaft ein Blumenbukett überreichen lassen. Sie hätten gewiß das Stadion gestürmt, wennetwas passiert wäre. **Auf alle Fälle steht fest, daß das Endspiel, wenn es in Berlin stattfindet,**

schwere Skandalszenen mit sich bringen wird.

Das Berliner Publikum pfeift nicht etwa aus Sachverständnis, sondern es hat seine Freude am Radau. Es wäre sehr zu erwägen und auch zu hoffen, daß das Endspiel von Berlin weqverlegt wird. Wir erwarten, daß der SFV. diesbezüglich beim DFB. vorstellig wird. Vor den Folgen warnen wir heute schon

Mittwoch, den 14. Mai 1924.

1. Engländer Spiel nach dem Kriege.

0:4 verloren 1. Mannschaft gegen Bolton Wanderer.

FUSSBALL

Und wieder - „Die Engländer"

In diesen Tagen gibt es in Deutschland nur ein Thema: „Die Engländer". Die Vorrunde um die Deutsche Meisterschaft und die Zwischenrunde zu diesem alljährlichen „Höhepunkt" der deutschen Fußballsaison sind für den Augenblick in den Hintergrund gedrängt; man denkt jetzt kaum daran, daß schon am nächsten Sonntag die Meister der vier größten deutschen Landesverbände einen Gang antreten, der über ihr Schaffen und Hoffen für ein weiteres kampfreiches Jahr entscheidet. Der H.S.V. trifft in Hamburg auf die Spielvereinigung Leipzig; der 1. F.C. Nürnberg in Fürth auf den Duisburger Spielverein. So groß ist das Interesse an den zahlreichen Gastspielen der englischen Liga, daß man kaum Zeit findet, mit den beiden Treffen des Sonntags in Hamburg und Fürth sich zu beschäftigen. Eine flüchtige Betrachtung und Abwägen der Chancen — und die Voraussage der Sieger, die natürlich H.S.V. und 1. F.C.N. heißen, das ist alles. Nächste Woche wird die öffentliche Meinung vielleicht bei den Ergebnissen dieser beiden Spiele und bei den gar nicht ausgeschlossenen Überraschungen verweilen.

Heute aber stehen die Engländer im Mittelpunkt. Nach zehn Jahren sehen wir in Deutschland zum ersten Male wieder die Vertreter des englischen Berufsspieles, früher als wir dachten, sind sie wieder zu uns gekommen. Die lange, lange Pause steigerte das Interesse, überall zogen die Engländer ungewöhnlich große Menschenmassen an; der 1. F.C.N. hatte sogar Rekordbesuch. In 8 Tagen wird die englische Invasion vorbei sein und wir werden versuchen, die Ergebnisse der Spiele gegen Englands erste Klasse nach jeder Richtung zu beleuchten. Leicht wird das nicht sein, viele Meinungen werden sich gegenüberstehen, nur eines wird überall feststehen: Die Spiele der Engländer waren uns ein Erlebnis, das uns immer wieder anregen und emporheben wird über das ewige Einerlei der Punktspiele. Der „Fußball" wird in der nächstwöchentlichen Ausgabe das Fazit der Engländerspiele ziehen.

Inzwischen ist sein Mitarbeiter F. Richard in Paris angekommen, um als Vertreter des „Fußball" seine Eindrücke von der Pariser Olympiade in diesem Blatt wiederzugeben. Ein Spezialphotograph des „Fußball" und der ebenfalls in Paris anwesende Sonderzeichner des „Fußball", Herr E. Kelen, werden F. Richards fesselnden Schilderungen zu der vollendetsten Berichterstattung ergänzen, die von der internationalen Veranstaltung in Paris geboten werden.

Dem Leser des „Fußball" stehen, wie immer, besondere Genüsse bevor, für heute seien hier die Berichte über die letzten Ereignisse registriert.

Bolton in Nürnberg

Bolton Wanderers — 1. F.C. Nürnberg 4:0 (1:0).

Die Mobilmachung.

der Massen in Nürnberg-Fürth war imponierend. Ich habe die Eingeborenen doch unterschätzt. Höchstens 10000 Zuschauer wagte ich zu erwarten. Und über 20000 kamen und bereuten keine Sekunde. Nürnbergs Innenstadt zu passieren, war am Mittwoch zwischen 6 und 7 Uhr lebensgefährlich. Der Sturm auf Trams und Autos war mehr als Selbstmord. Der Autopark vor und um Zerzabelshof wies groteske Ford-Ausmaße auf. Mehlwolken folgten den dahinrasenden Autos, und kein Mensch kam ohne Staubschicht auf den Platz.

Die Wanderers

kamen in Spielvereinigungsdreß — doch ohne Kleeblatt (!) — auf den Rasen, der ziemlich einwandfrei zum blauen Himmel schillerte. Albions Selbstbewußtsein konnte man aus den kleinsten Gesten erkennen. Fast durchwegs gedrungene, muskulöse Gestalten.

Die Namen der elf Profis: R. H. Pym; F. Chambers, A. Finney; H. Nutall, W. Rowley, Will Jennings; H. Boston, D. Jack, W. Butler, J. Smith, T. Vizard.

Für den Klub kamen die elf Unentwegten aus der Kabine.

Begrüßungsvorspeise mit Gemüseübergabe an die Leute aus Bolton. Das prall gefüllte Oval war mit Erwartung mehr als geschwängert. Was nicht zuviel gesagt sein dürfte.

Schiedsrichter Sackenreuther blies das Match an.

Was wir sahen:

Die Wanderers beherrschten von der ersten Minute an die Situation so diktatorisch, daß wir deprimiert auf unsere lahmgelegte Stürmerreihe sahen. Nürnbergs Deckung mußte sich unheimlich zusammenreißen, um nicht gleich in den ersten Minuten die billigsten Erfolge für England entstehen zu lassen.

Der Halbrechte von den Wanderers brach in vorbildlicher Manier durch die Reihen der Deckung, und Stuhlfauth konnte in höchster Bedrängnis noch mit dem Fuß abwehren.

Die Angriffe der Wanderers entstanden blitzschnell und so unerwartet, daß unsere Leute oft fassungslos vor vollendeten Tatsachen kapitulieren mußten. Bark und Riegel erholten sich zuerst von der allgemeinen Verblüffung und kamen mit ihren reinen Schlägen fast an englisches Format heran.

Der englische Sturm tänzelte durch. Der Ball schwirrte von Läufer zu Stürmer. Bis Stuhlfauth überhaupt recht sehen konnte, was die Leute aus Bolton mit dem Ball vorhatten, klapperte schon der Drahtverhau hinter dem Tore. 1:0 für Wanderers. Ein Tor, vom Halbrechten mit Geist und Elan fabriziert, wie es deutsche Stürmer nur in seltenen Fällen . . . träumen dürften.

England beherrschte weiterhin das Feld. Wie diese Leute spielten, wie sie mit dem Ball tänzelten und jonglierten, wie sie auf Millimeter genau an die Füße spielten, wie sie täuschten und systematisch die Flanken wechselten, war Kultur, vor der wir uns beugen mußten. Nürnbergs Stürmer kamen sich zeitweise veräppelt vor und wußten gar keinen Rat, wenn die englischen Backs den Ball zwischen den Füßen hatten.

Der Klub rang mit ungeheuerer Energie. Selbstzweck war lediglich noch das Halten der geringen Tordifferenz.

Albions Söhne spielten mit einer eisigen Ruhe und wohldisziplinierten Selbstverständlichkeit, die in Anbetracht unserer im Schweiße ihres Angesichts kämpfenden Leute fast beleidigend wirkte.

Nürnbergs Schlußtrio und Läuferreihe fanden sich zuerst in die gewohnten Gleise. Nur der Sturm verblaßte hoffnungslos gegen englische Abwehr und englische Angriffsarbeit. Es gab nur hier und da nervöse, überhastete Vorstöße, die von den englischen Backs zynisch erledigt wurden.

Als der Klubsturm einmal wirklich das seltene Glück hatte, in aussichtsreicher Stellung von „Mister Pyms Cabin" zu stehen, wurde in erstklassiger Manier verschossen. Zu allem Überfluß war man noch abseits. Die Profis hätten aus dieser Torgelegenheit mit überlegener Ruhe mindestens fünfe gemacht und wären dabei keinen Zentimeter abseits gestanden.

Stuhlfauth bekam Akkordarbeit. Die englischen Stürmer arbeiteten sich so verblüffend rasch durch, daß Stuhlfauth in den meisten Fällen nur mehr Zeit hatte, die Füße zu verwenden.

Allmählich bekam der Kampf ein anderes Gesicht. Man wußte zwar nicht recht, ob die Engländer zur passiven Resistenz übergehen wollten, oder ob unsere Deckung den Gästen zu stark zusetzte. Anscheinend war das letztere der Fall, denn Schmidt, Riegel und auch Kalb zerstörten mustergültig. Barks englische Schläge nötigten sicher auch der Konkurrenz Bewunderung ab. Stuhlfauth bekam mehr Ruhe im Strafraum.

Trotz dieser stillen Pause zeigten die Engländer unvergeßliche Filigranarbeit. Es war Kunst. Wir aber mußten erkennen, daß wir beim Fußball noch nicht recht über das Handwerkmäßige hinausgekommen sind. Man könnte höchstens von Kunsthandwerk sprechen.

Nürnbergs Stürmer bekamen ziemlich viele Bälle aus der Deckung, konnten aber herzlich wenig damit anfangen. Ein Gegenstück waren die Ecken der Wanderer, die mit seltener Gefährlichkeit zur Elfmetermarke schwirrten, aber trotzdem durch die aufmerksame Nürnberger Deckung weggeräumt wurden.

Die Wanderers kamen allmählich in die Lage, mehr verteidigen als angreifen zu müssen. Dabei zeigten sie eine ironische Abseitstaktik, auf die Nürnbergs Stürmer mit seltener Regelmäßigkeit hereinfielen. Als sich der Klubangriff ohne Abseitsstellung bis zum Strafraum der Engländer durchgespielt hatte, brüllten mindestens 10000 Menschen: „Hand". Es klang wie ein Schuß, dieses „Hand". Sackenreuther pfiff aber nicht zum Elfer. Der Ausgleich entfernte sich vergrämt aus der Arena.

Im nächsten Augenblick raste Wanderers Halbrechter durch und durch. Als der raffinierte Profi bereits die letzten Stützen der Nürnberger Verteidigung umtänzelt hatte, gab Sackenreuther eine unverständliche Entscheidung. Er blies einen Strafstoß für die Boltonleute. Ein sicheres Tor für die Wanderers war dadurch verhindert.

Der Nürnberger Angriff gewann allmählich seine Selbstbeherrschung zurück, und insbesondere Strobel zeigte den englischen Backs, daß auch deutsche Stürmer laufen und über-

Mittwoch, den 14. Mai 1924.

1. Engländer Spiel nach dem Kriege.

0:4 verloren 1. Mannschaft gegen Bolton Wanderer.

spielen können. Der Gästetormann mußte bei einer solchen Gelegenheit einen eleganten Flankenschuß Strobels mit Verwunderung aus der obersten Ecke holen.

Dann waren die ersten 45 Minuten um.

Was dann noch kam:

Nach Wiederbeginn schien das Spiel ziemlich ausgeglichen zu sein. Man sah, daß die Nürnberger von den Engländern das blitzschnelle Ballabgeben gelernt hatten. Besonders Kalb war gegen die erste Hälfte viel schneller.

Nürnbergs Stürmer schienen sich während der Pause in andere Leute verwandelt zu haben. Sie zeigten die schönsten, erfolgreichsten Spurts und kamen sehr häufig in den englischen Strafraum.

Hochgesang stand mit Ball bei Fuß zehn Meter vor dem englischen Tor und besann sich mit echt deutscher Gründlichkeit, was er nun wohl machen sollte. Smith, Butler oder Vizard hätten während dieser Zeit fünf Tore geschossen. Hochgesang wartete, bis der Ball in englischen Händen war.

Die englischen Angriffe wurden restlos von Nürnbergs Hinterleuten erledigt. Bark hatte einen glänzenden Tag, und noch nie sah ich in der letzten Zeit von Gustav solch reine, sichere Schläge. Nürnbergs Elf arbeitete jetzt wie aus einem Guß und man sah beste deutsche Klasse. Nur Ballstoppen können unsere Leute immer noch nicht, und die meisten zugespielten Bälle wurden radio-gestoppt, daß sie an englischen Füßen hängen blieben.

Ich konnte mit einiger Genugtuung konstatieren, daß die Wanderers acht Minuten lang nicht mehr über ihre Hälfte gekommen waren.

Die Nürnberger Flankenstürmer rissen die Angriffsreihe unentwegt gen England. Eine Flanke von links wurde vom Nürnberger Innensturm in grausamer Manier vermasselt. Eine solche Nachlässigkeit hätte englischen Profis fristlose Kündigung eingetragen. Notabene standen Nürnbergs Innenstürmer drei Meter vor Herrn Pyms Kajüte. Ich möchte die Flüche auf den Rängen nicht gezählt haben.

Kalb arbeitete hervorragend und fütterte die Nürnberger Sturmkanonen mit den herrlichsten Bällen. Allein die Kanonen wollten um keinen Preis losgehen. Die Wanderers sahen ein, daß es mit der vielleicht geplanten Reserve nichts war und mußten tüchtig in die Riemen greifen.

Strobel wurde ohne Ball im Strafraum der Gäste geworfen, ohne daß dies Herrn Sackenreuther weiter beunruhigt hätte. Popp verköpfte eine wohlberechnete Riegelvorlage hoffnungslos ins Jenseits. Nürnbergs Angriffe überwogen bedeutend die der Gegenseite. Nürnbergs Stürmer hatten ohne Zweifel aus der ersten Halbzeit gelernt, nur den Flankenwechsel der Engländer schienen sie übersehen zu haben.

Dann kam der Ruin des Spiels.

Schmidt stand auf der Sechzehnmeterlinie an der äußersten Ecke. Ein von Boltons Halblinken zum Linksaußen gespielter Ball ging an Schmidts Hand, der eine Reflexbewegung machte. Sackenreuther pfiff selbstverständlich ehrerbietig den Elfer für die Wanderers.

Wir sahen dann einen Elfer, den nicht leicht ein deutscher Spieler nachmachen dürfte. Der Ball streifte schnurrend die innere, rechte Torlatte. Gegen einen solchen Schuß ist kein Kraut gewachsen. Nicht einmal in der Sebaldusklause.

Auf jeden Fall hatte Sackenreuther dem Spiel seinen Reiz mehr als genommen. Die zwanzigtausend Leute und die elf Nürnberger Spieler wußten, daß es gegen zwei Tore kein Aufholen mehr gab. Wer weiß, wie die Sache eventuell ausgegangen wäre, wenn Sackenreuther auch englische „hands" im Strafraum gesehen hätte. Wenn ein Deutscher fremdsprachliche Laute hört, wird er überobjektiv und ehrfürchtig. In anderen Ländern ist das Gegenteil der Fall . . .

Englands Tormann mußte dann einen seltenschönen und wuchtigen Wiederschuß im Fallen bannen. Mit einiger Verblüffung zwar, aber doch mit eisiger Ruhe.

Das Spiel blieb weiterhin ausgeglichen und die Leute aus Bolton schienen die Sache ziemlich für erledigt zu halten. Kugler wurde ganz unfair angesprungen und mußte einige Zeit zu Boden. Nürnbergs Angriff erzwang zwei Ecken, die von den englischen Backs mühelos erledigt wurden.

Ein unglaublich scharfer Weitschuß Riegels schnurrte höhnisch über die Latte. Noch einige Schüsse der Nürnberger beunruhigten den englischen Tormann, aber hinter die Linie geriet kein einziger Treffer. Die Nürnberg-Fürther Volksseele kochte und schäumte, aber das ersehnte Opfer blieb aus.

Das Innentrio der Wanderers brach zur Abwechslung einmal durch und eines der wunderbarsten Tore handele hinter Stuhlfauth. 3:0.

Die Dämmerung brach ziemlich rasch herein und die schönsten Momente tauchten in der Dunkelheit unter. Es gab auch einige Auseinandersetzungen zwischen Nürnberg und Bolton, bei denen die Profis keineswegs als Kavaliere wegkamen.

Schließlich mußte Stuhlfauth in der Dunkelheit auch noch das vierte Tor über die Linie glitschen lassen.

Als der Schiedsrichter die Nachtvorstellung beendete, hatte der süddeutsche Meister eine seiner empfindlichsten Schlappen auf dem Verlustkonto . . .

Der Gesamteindruck

dieses Spieles war ein so gewaltiger, daß eine Spielerkritik als peinliche Sezierung dieses wunderbaren Gesamtbildes erscheinen würde.

Die Leute aus Bolton spielten Fußball!

Die Leute aus Nürnberg arbeiteten Fußball!

Die Engländer hatten einen Sturm, der keine Kopie auf dem Kontinent besitzt!

Nürnbergs Sturm vollbrachte in der zweiten Hälfte eine Leistung, die ihm sicher die deutsche Meisterschaft eingetragen hätte, wenn es das Schlußspiel gewesen wäre und wenn . . . die Innenstürmer nur ein bißchen besser geschossen hätten. Ein kleines Antippen des Balles hätte einige Male für zählbare Treffer gelangt! Aber halt die „Wenn"!

Nürnbergs Läuferreihe, Verteidigung und Tormann kamen der englischen Klasse wohl am ehesten gleich. Das war eine unbestrittene Leistung, die wir dem Klub nie vergessen dürfen.

Wenn auch Nürnbergs Sturm in der zweiten Hälfte hervorragende Klasse bot, so erlitt er doch, dank seiner Schußunfähigkeit, ein Fiasko. Dieses Fiasko wird immer das schwerste sein. Da helfen alle Musterleistungen des Feldspiels nicht darüber hinweg.

Wollen wir froh sein, daß es englische Profis gibt, und daß die Rentenmark erfunden wurde!

Nur von Profis kann man so klassisch-schönen, selbstverständlichen und rationellen Fußball verlangen und sehen!

Wir verlangen von unseren Amateuren zuviel, wenn wir sie unter dem gleichen Gesichtswinkel betrachten wie die englischen Berufsspieler.

Eben deswegen begreife ich die Sehnsucht des Kontinents nach den Profis und dem Profitum!

Auch ich gestehe offen ein, daß mir das Profitum als die höchste Vollkommenheit erscheint! Wir können ruhig zwanzig unserer besten deutschen Vereine ins Profilager übergehen lassen. Die übrigen Fußballer werden immer von diesen Leuten lernen können, ohne Profis zu werden. Nach Einführung des Profitums könnte man die Leistungen des deutschen Fußballsportes um mindestens 200 Prozent hinaufschrauben.

Glücklich ein Land, das solche Fußballer besitzt wie Bolton Wanderers!

Glücklich die Zuschauer, die an ihre Kanonen solche Anforderungen stellen können, wie die Engländer!

Wir können solche Höchstleistungen niemals von Leuten verlangen, die den Fußballsport lediglich als Nebenberuf betreiben, um ganz offen zu reden!

Die englische Invasion wird eine Reinigung der Atmosphäre bringen!

Die härtesten Gegner des Profitums werden umfallen wie dürre Grashalme.

Morgenröte . . .?

Seid ehrlich, ihr Bureaukraten und Überidealisten!

Die nackte Wirklichkeit ist noch tausendmal schöner und aufrichtiger als euer hilfloses Phrasengeklingel!

England ist wert, jede Stunde von uns beneidet zu werden.

Wir hatten geglaubt, in dieser zehnjährigen Pause der englischen Klasse nachgekommen zu sein. Unsere Deckungsleute haben den Anschluß — das gilt höchstens für den 1. F.C. Spielvereinigung Fürth, H.S.V. und noch ganz wenige Vereine in Deutschland — an englisches Format ungefähr erreicht. Aber ganz nur in den besten Tagen.

Unsere Stürmer spielen noch so unrationell wie vor 1. August 1914!

Englische Stürmerquintette beherrschen die faszinierenden Klangüberraschungen der Jazz-Bands!

Unsere Stürmerreihen betreiben einfache Hausmusik mit Salonstücken, die uns nicht erschüttern!

Aus fünf englischen Propagandaspielen lernen aber unsere Stürmer mehr als aus zehn D.F.B.-Meisterschaften und hundert Meisterschaftsendkämpfen!

Hoffen und nicht verzweifeln.

Noch fasziniert uns die englische Insel!

Wann haben wir den Mut zum Aufschwung? Zur richtigen Scheidung? Zur deutschen Oberliga mit den zwanzig besten Profiklubs Germaniens? Hanns Schöd

Das Meisterstück des 1. F. C. Nürnberg

Das beste Spiel einer deutschen Vereinsmannschaft seit Jahren

Der Kampf der Meister

Nürnberg-Fürth hat schon viel gesehen im Fußballsport und ist zweifellos mehr verwöhnt als alle anderen Städte im Reiche. Die englische Mannschaft mit dem besten Torergebnis von Englands erster Klasse, letztjähriger Pokalsieger und mit die am häufigsten zu internationalen Spielen herangezogene Elf einerseits, der 1. FC Nürnberg, zweimaliger Deutscher Meister, heute wieder Meister von Süddeutschland und Favorit für die neue Deutsche Meisterschaft als Gegner, wer mochte sich dem Banne des Ringens solcher Größen im Sport entziehen?

Alle kamen, ganz Nürnberg-Fürth, von Bayerns weiten Gauen, aus dem übrigen Süddeutschland und sogar aus dem Reich in großer Anzahl. An einem Wochentagabend fast 18 000 Zuschauer aufzubieten, ist ein großer finanzieller, moralischer und sportlicher Erfolg des Veranstalters.

Die Meister kämpften. Zuerst spielten die Engländer und zeigten echt englische Glanzform. Damit kamen sie aber nicht zu den leichten Erfolgen von Dresden und Leipzig und ein einziger Schuß war ihre Beute. Nach Halbzeit zeigte der 1. FC seine größte Form, er hatte bereits gelernt und war bestrebt, die Engländer mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Er kämpfte mit größtem Ehrgeiz, Willen und Können; die Engländer wurden zurückgedrängt, hatten schwer gegen Torerfolge des großen Gegners zu kämpfen und weg fiel so mancher Firnis. Es ging plötzlich um Sieg und Ehre, nicht mehr um Demonstration überlegener Klasse. Ein Tatinenkampf wurde erzeugt, wie ich ihn vonseiten einer deutschen Mannschaft in gleicher Hochleistung noch nicht zu sehen bekam, seit ich seit 23 Jahren Fußballspiele in allen Teilen des Reiches verfolge. Und nun zeigte sich die Ueberlegenheit der Gäste. Sie verstanden nicht nur — wie ihr Gegner auch — Torchancen vorzubereiten, sondern auch die geringste Schwäche der Spielpartner auszunützen, während dieser gerade hierin seine folgenschwerste — und im Gesamten betrachtet: einzige — Unterlegenheit offenbarte. Das Schlußstück für Torerfolge und Mannschaftssieg — das Innentrio — erwies sich wieder als die Achillesferse des 1. FC Nürnberg, und der Sieg fiel nicht, wie er nach dem Spielverlauf hätte sollen, mit 4.2 an die Bolton Wanderers, sondern mit dem zu hohen 4:0.

Sei dem wie wolle: Die englische Mannschaft hatte schwerstens zu kämpfen und mußte sich zeigen, wie sie in England spielen muß, wenn sie siegreich bleiben will. Der Club setzte die Hand an nach dem Sieg, der Sprung mißlang aber das, was uns die Engländerspiele bringen sollen, blieb: die Lehre, wie wir es noch besser machen muß, wenn der Erfolg behauptet werden soll. Darum spiesollen und können, wie gespielt und geschossen werden soll. Darum spielen einige Tore mehr oder weniger keine Rolle, so schön auch keine knappere Torziffer wäre. Hauptsäche ist: der 1. FC Nürnberg übertraf sich selber in Leistung und setzte den Gegner in der Moral an die zweite Stelle. Er hat gelernt und das mag dem Club den Weg zur Deutschen Meisterschaft öffnen. F. M.

Das Spiel

1. FC. N. gegen Bolton Wanderers 0:4 (0:1).

Die großartige Reklame des 1. FC. N., die seit vielen Tagen das Publikum der Hochburg auf das Erscheinen der 1. englischen Berufsspielermannschaft seit dem Kriege vorbereitete, fand eine ebenso kraftvolle Unterstützung durch die Presse, die von den bisher auf dem Kontinent, in Deutschland und der Tschechei, ausgetragenen Kämpfen der Wanderers durchwegs glänzende Berichte veröffentlichen konnte. Als dann schließlich der gestrige Mittwoch ein Tag voll Sonnenglut und Sommerstimmung wurde, war es klar, daß dem mit fieberhafter Spannung erwarteten Treffen im „Zabo" eine Rekord-Besucherzahl beschieden sein wird.

Sie kamen — aus nah und fern — die Fußballenthusiasten groß und klein, die der Werkstätte und dem Büro enteilten Anhänger der Lederkugel; etwa 18 000 wälzten sich gegen 6 Uhr abends auf den beiden zum Sportpark führenden Hauptstraßen dem Ziele zu. Daneben fehlten die Hohen und Offiziellen aus dem Sport- und Presselager nicht. Vielleicht waren auch zufällig Männer der Stadtverwaltung unserer lieben Noris bei den „Wallfahrern". Mag ihnen die entsetzliche Staubplage auf den „Heerstraßen", hervorgerufen durch das an Wahnsinn grenzende Schnellfahren der unzähligen Autos, die ja doch meist nur „Auch"-Sportleute beförderten, ebenso unangenehm erschienen sein, wie dem Großteil der protestierenden Fußwanderer, so darf man sich der angenehmen Hoffnung hingeben, daß in allen ähnlichen Fällen zukünftig Abhilfe-Maßnahmen getroffen werden dürften. Die Volksgesundheit kann speziell in solchem Falle Schutz verlangen, sei dies durch Besprengen der Straßen oder doch wenigstens durch Erlaß einer Schrittfahr-Vorschrift! —

Das herrliche Oval des Platzes mit seinen erwartungsfrohen Menschenmauern geriet in Wallung, als die englischen Gäste als Erste den Rasen beschritten. Der Begrüßungsbeifall setzte erneut ein beim Erscheinen der Einheimischen, denen der Leiter des Treffens, Sackenreuther-Pfeil-Nürnberg, folgte. Ihm stellten sich nach vorausgegangener Begrüßungsansprache des Clubvorsitzenden an die Gäste, Ueberreichen eines wundervollen Rosengebindes und gegenseitigem Ausbringen des Sportrufes die folgenden kompletten Mannschaften:

1. FCN.:		Stuhlfauth			
		Bark,	Kugler,		
	Schmidt,		Kalb,	Riegel	
Strobel	Popp		Hochgesang	Wieder	Sutor
Bolton:		R. H. Pym			
	F. Chambers			A. Finnen	
	H. Rutall,	W. Rowley		Will Jennings	
H. Boston	D. Jack	W. Butler		J. Smith	T. Vizard

Und nach dem Losen und Platzwählen, bei welchem die Gäste sich die Schattenseite aussuchten, pfiff Sackenreuther

den Spielbeginn.

Der Start beider Mannschaften war ein geschmeidiger. Nürnbergs Deckung, in der zunächst Schmidt durch gute Zerstörungsarbeit auffällt, stoppt die ersten rasanten Angriffe der Gäste ab. Flott greifen die Engländer durch ihre Flügelleute, gute Sprinter, an, vermögen aber die aufmerksame Hintermannschaft Nürnbergs, wo vor allem Bark mit Sicherheit schafft, nicht zu überwinden. Ein Zusammenstoß Kalb—Jack in der 7. Minute sah schlimmer aus, als er sich auf den stürzenden Tommy auswirkte. Und fünf Minuten später war der gleiche Spieler, dem ein vorausgehendes raffiniertes Täuschen und Zuspielen seines rechten Läufers eine schöne Schußstellung im Strafraum des Club ermöglichte, der Schütze des 1.

unhaltbaren Treffers.

Der englische Druck hält an, die erste Ecke für Bolton verschuldet Kugler. Vizard balanziert das Leder peinlich genau vor das Nürnberger Gehäuse. Stuhlfauth wehrt im Hochspringen ab, Jack hat das Leder und schießt — knapp daneben. Dann macht sich Nürnberg allmählich Luft, indem es seinem raschen Strobel öfter das Leder durch weites Zuspiel vorlegt. Es gelingt Strobel auch mehrmals, ganz sauber zu flanken, doch wehrt Pym im Gästetor geschickt ab. Seine Vorderleute stellen wissentlich die Nürnberger bei solchen Anlässen „abseits". Nürnbergs Zusammenspiel, anfangs nervös und zerhackt, wird zügiger. Insbesondere leitet Riegel durch genaue Vorlagen an seinen Sturm (linke Seite) mehrere gefährliche Vorstöße ein. Hochgesang und Wieder stehen viel in Abseits. Die 2. Ecke für Wanderers köpft Kalb aus dem Gefahrbereich. Die glänzende Technik der Engländer, ihre faszinierende Ballbehandlung in jeder Lage und ihre faire Kampfweise bei kräftiger Konstitution jedes Einzelnen rissen die Zuschauer wiederholt zu Beifallskundgebungen hin. Demgegenüber wurden auch die mehrfach hervorragenden Kombinationen der Nürnberger nicht minder bejubelt. Gegen Ende der ersten Halbzeit vermögen die Nürnberger sogar leicht zu drängen. In der 43. Minute hält Pym eine feine, hoch hereinkommende Strobelflanke. Eine Flanke von links beim Gegenstoß der Gäste faßt der englische Mittelstürmer blitzschnell direkt und haarscharf saust das Leder daneben. Die allzu engmaschig aufgebaute Clubkombination kann sich nicht durchsetzen.

Pause 1:0 für Bolton.

Beim Wiederanstoß, den Club ausführt, war die etwas grelle Abendsonne verschwunden; nun waren beide Parteien in diesem Punkte gleich. Aber spielerisch wendet sich nun das Blatt sehr stark

zu Gunsten Nürnbergs.

Ein seltenes Spiel, das Erfolge verdient hätte, führte der Club während der nächsten Viertelstunde vor. Mit einem kolossalen Ehrgeiz arbeiteten die elf Leute auf den Ausgleich hin, durch anfeuernde Zurufe des Publikums unterstützt. Bolton wehrten sich in dieser Zeit verzweifelt seiner Haut, bei verstärkter Hintermannschaft. Mindestens drei klare Torgelegenheiten waren in dieser Drangperiode zu verzeichnen, von denen die eine oder andere unbedingt verwandelt gehörte — wenn das Clubinnentrio geschossen hättel So hieb Popp in der 52. Minute knapp vor dem Kasten eine exakte Vorlage von Wieder haushoch in die Luft. Die Sympathien der Massen gehörten bis zu diesem Zeitpunkt beiden Gegnern gleichverteilt.

Der Wendepunkt

war ein Elfmeter in der 60. Minute wegen unabsichtlichen Händespiels von Schmidt im eigenen Strafraum. Die ziemlich harte Entscheidung wurde mit Pfeifen begrüßt und nach unhaltbarer

Verwandlung zum 2. Tor

durch den englischen Halblinken Smith mit Pfeifen verabschiedet. Kundgebung des sportliebenden Publikums. Als kurz nachher gelegentlich eines Strafstoßes gegen Bolton der linke Läufer den Ball in unsportlicherweise von der Stelle, auf die der Unparteiische das Leder legte, wegschlug (übrigens schon die zweite derartige Entgleisung dieses „Herrn"), schlug die Stimmung völlig um. In der 69. Minute hält der englische Hüter eine Flachbombe von Wieder im Fallen, das Leder entgleitet ihm und tänzelt einige Sekunden vor der Torlinie umher, kein Nürnberger nützt die Sache aus. Etwas später wird Kugler bei der Abwehr durch einen anrennenden Tommy vor den Leib getreten, auch wieder eine unnötige Kampfart der Gäste. Kugler scheidet dann nach einiger Zeit kampfunfähig aus. Nürnberg bleibt weiterhin mehr tonangebend und erzwingt kurz nacheinander 3 Ecken (Ecken am Schlusse 4:3 für Nürnberg), von denen trotz mancher kritischen Lagen keine verwertet wird. Im unverhofften Vorstürmen zeigen sich bald daraus

die Engländer als geschickte Ausnützer jeglicher Torgelegenheit. So erfaßt Jack eine weite Vorlage in der 73. Minute, umspielt Bark und sendet am entgegenkommenden Stuhlfauth vorbei, plaziert

zum 3. Male

den Ball ins Clubtor. Gegenüber saust ein prächtiger Fernschuß von Riegel an den Pfosten und prallt über die Auslinie. Die zunehmende Dunkelheit erschwert das genaue Verfolgen der Kampfhandlungen mehr und mehr. Darauf ist denn auch der

4. Erfolg der Bolton

zurückzuführen, der von Butler im Alleingang erzielt wurde. Stuhlfauth konnte den tief fliegenden Ball nicht sehen. Mit einer weiteren unerfreulichen Affäre, Bedrohung eines Nürnberger Spielers durch den englischen Halbrechten, fand das so schön begonnene Spiel einen enttäuschenden Abschluß.

Nürnbergs Niederlage ist in diesem Ausmaße ungerechtfertigt. Die Elf bot allseits das beste Spiel seit langem. — Die Boltons können zwar in technischer Hinsicht den Nürnbergern noch etwas lehren, in moralischer Beziehung aber nie. Ihr von allzu ausgeprägtem Selbstbewußtsein getragenes Benehmen, das bei Erkennen der Gefahr — wenn man die Ebenbürtigkeit der Clubspieler im Felde so bezeichnen darf — in Unsportlichkeit und Arroganz ausklang, hätten sie besser daheim gelassen!

Schiedsrichter Sackenreuther leitete einwandfrei und peinlich genau; seinem anerkennenswerten Können hätte größere Härte gegenüber den angeführten Ausfällen der Gäste die einzige Ergänzung sein müssen. O. K.

Sonntag, den 25. Mai 1924.

Zwischen-Runde um die „Deutsche Meisterschaft"

3:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Duisburger Sp. V. in Fürth.

Soll es zum Skandal kommen?

Leider notwendige Betrachtungen.

Die Berliner Blätter und verschiedene leitende Herren sind durch unsere in sachlichen Grenzen gehaltene Kritik vom Vorrundenspiel 1. FC. Nürnberg gegen Alemannia-Berlin verschnupft. Es hat einige Briefeingänge und scharfe Angriffe in der Berliner Presse gegen den F. M.-Berichter der „ASS" zur Folge gehabt, die alle nichts zu besagen hätten, wenn sie selber nicht persönlich gehalten worden wären. Es ist besonders bedauerlich, daß ein so alter Sportpionier, wie Herr Kaspar Schmitz, Leiter der „Fußballwoche", Amtliches Organ des Berliner Verbandes, aus der Rolle fällt und ich hätte das von ihm am allerwenigsten erwartet. Aber auch so fühlen wir uns nicht beleidigt, einmal weil diese persönlichen Anrempelungen zeigen, daß in sachlicher Weise gegen die von uns angeführten Tatsachen nicht anzukämpfen war und weil sie weiter zeigen, daß die Befürchtungen, die wir für das Endspiel hegten, nicht anders zerstreut werden können, als dadurch, daß man den Pressegegner herunterzureißen sucht. Es ist diese eine Methode, die wir gegen Sportgenossen nicht mitmachen, wir überlassen den Turnern eine andere Meinung der Leibesübungen zu verunglimpfen — und sehen infolgedessen von einer Antwort auf die Presseerzeugnisse in Berlin umso mehr ab, weil eine ganze Reihe andere angesehener Zeitungen, von alten Sportfachleuten bedient, zu derselben Meinung kamen wie wir.

Heut mehr als je stehen wir auf dem Standpunkt, daß ein neues Endspiel im Berliner Stadion, angesichts der Haltung des Publikums vor 14 Tagen und besonders der neuen Hetze in den Berliner Zeitungen gegen den süddeutschen Standpunkt, zu einem größeren Skandal, ja zu einer Katastrophe ohnegleichen für den deutschen Fußballsport führen wird. Die beiden Mannschaften, die sich nunmehr erwartungsgemäß durchgekämpft haben, sind dieselben, die vor 2 Jahren den hartnäckigen Kämpfen in Berlin und Leipzig Gevatter gestanden sind, und es kommt nachteilig dazu, daß sie beide in diesem Jahre wieder durchaus gleichwertig sind, das heißt: in der Zwischenrunde nicht etwa eine überragende Form zeigten, sondern ihren Sieg mehr oder weniger hart erkämpfen mußten. Der HSV. gewann nur durch ein Eigentor des Gegners, also mit dem magersten Ergebnis, das sich denken läßt, und im Spiel zu Fürth zeigte sich der Klub seinem Partner aus Westdeutschland wohl erheblich überlegen im offenen Feldkampfe, aber wieder legte das Innentrio seine Schußunfähigkeit in bemerkenswertem Maße an den Tag. Schließlich wurden 2 der 3 Tore nur durch die Außenstürmer erzielt, nur ein einziger Erfolg fiel durch einen Innenstürmer und zwar aus einer Lage, die nach Nichtgeben eines Freistoßes wegen Hände durch Nichteingreifen der Verteidigung von Duisburg entstanden war. So läßt das Endspiel in Berlin von neuem einen Kampf erwarten, in dem es hart auf hart gehen wird — und wir sind überzeugt, daß von neuem die Leidenschaften aufgewühlt werden. Wenn deshalb in letzter Zeit Versuche unternommen wurden, das Endspiel von Berlin wegzuverlegen (Dresden kommt in Frage), so begrüßen wir dies aufrichtung und hoffen nur, daß nun erst recht der Versuch gemacht werde, nicht das radaulustige Berliner Publikum mit einer Sensation zu beglücken, sondern den Brunnen zuzudecken, bevor das Unglück geschehen ist. Wir müssen heute schon die Folgen ganz auf die Schultern der Verantwortlichen abwälzen, an Warnungen, sogar von Berliner Seite und ernsten Berliner Herren, hat es nicht gefehlt.

Das Spiel in Fürth.

Auch in Fürth war das Publikum nicht einwandfrei, doch besteht ein himmelweiter Unterschied zwischen ihm und der Menge, die in Berlin anwesend war. Hier wurde der Schiedsrichter vielleicht dreimal mit Pfeifen begrüßt, wenn er eine Schwäche gezeigt hatte, und einmal kam Stuhlfauth „in den Mund der Menge", in Berlin aber, wo fairer gespielt wurde, setzte das Pfeifen in weit größerem Umfange ein. Schuld in Fürth war in der Hauptsache der Schiedsrichter, der nach der Aussage von Kollege Schödel tatsächlich „ein Mann von Ruf" war, weil er auf die Rufe der Menge hörte. Es war ein Glück, daß die beiden Mannschaften sich sehr beherrschten, aber schade war, daß der allzu glatte und mit Wasser bedeckte Platz an manchen etwas schwieriger aussehenden Zusammenstößen Schuld trug. Bedauerlich war der Zwischenfall Stuhlfauth-Sackenheim 2 und wir sind der Meinung, daß sich auch in diesem Falle die Schuld auf beide Seiten verteilt. Stuhlfauth hatte in großer Not mit wuchtigem Schlag gerettet und den Fuß länger als üblich — absichtlich oder nicht, weiß wohl nur er —, in der Luft behalten, als Sackenheim herbeisprang, mit beiden Füßen vom Boden weg, hoch in der Luft, um in den Stiefel Stuhlfauths hineinzurennen. Er stürzte hinterrücks zu Boden und mußte vom Platz getragen werden. Die Luft war ausgegangen und nach einer Viertelstunde erst war der Schaden wieder behoben. Glänzend beim Club spielten die Verteidiger, Kugler mit Schnelligkeit, Bark mit Bollicherheit, Riegel, der 10jährige Jubilar, und dann die beiden Außenstürmer Strobel und Sutor. Bei Duisburg, das dasselbe Spiel pflegt wie vor 11 Jahren gegen VfB. Leipzig im Endspiel in München (3:1 für Leipzig), sind der linke Verteidiger, der wacker kämpfende Mittelläufer, der Linksaußen und Sackenheim 2, besonders zu erwähnen. Eifer und Schnelligkeit zeichnen die Elf aus.

Weiteres spricht unser Spielbericht.

1. FC N

1. F. C. N. schlägt Duisburger Spielverein 3:1 (1:0).

Auf dem Gelände der Fürther Spielvereinigung überholte der Süddeutsche Meister gestern die Zwischenrunden-Klippe auf dem Weg zur Deutschen Fußballmeisterschaft. In einem von Nürnberg hervorragend und überlegen durchgeführten Ringen mußte sich der Meister Westdeutschlands geschlagen bekennen. Die Niederlage der Duisburger ist trotz ihres zähen Widerstandes und der hin und wider aufflammenden gefährlichen Angriffe ihres flinken Sturmquintetts für sie recht schmeichelhaft aufzunehmen. Der Spielbericht wird es zu beweisen haben.

Mächtiger D. F. B.! Die höchste Instanz unserer deutschen Fußballbewegung hat nach langem wieder einmal Süddeutschland und hier wiederum Fürth — mit Nürnberg immer noch die Hochburg — als Stätte eines Zwischenrundenspieles auserkoren. Damit war einem längst gehegten Wunsche der süddeutschen Sportgemeinde Rechnung getragen. Aber solche Eintrittspreise anzusetzen! Man bedenke doch, was heute 1 Mark für den Sportidealisten bedeutet — soviel betrug nämlich der „amtlich" angesetzte Kartenpreis für einen 2. Rang — von den übrigen Sümmchen gar nicht zu reden. Das sind keine volkstümlichen Preise mehr, noch dazu für einen Kampf, der dem Bund sicherlich bedeutend geringere Spesen verursacht, als die Engländerspiele in Nürnberg und Fürth den Vereinen eintrugen, die mit weit weniger „Gebühren" dem Bedürfnis der breiten Masse entgegenkamen. Wenn dazu, wie dies gestern der Fall war, der Himmel keine sonderlichen Anstrengungen macht, einen lichten Rahmen für das Ganze abzugeben, so braucht man sich wahrlich nicht wundern, wenn selbst zu einem solchen Meisterspiel in der Hochburg nur knapp 10 000 Interessenten erscheinen!

Ein starkes Aufgebot von Bildkünstlern empfing die das Feld betretenden Mannschaften und knipste Gruppen u. Grüppchen. Kalk Riegel des 1. F. C. N. verdienter, hochtalentierter linker Läufer, erhielt unter ehrenden Worten von einem Vorstandsmitglied seines Vereins aus Anlaß seines 10jährigen Spielerjubiläums ein prächtiges Blumengebinde überreicht. Die anwesenden Vertreter des D. F. B. Herr Hinze-Rheinland und Herr Fliehl-Süddeutschland beglückwünschten den Jubilar ebenfalls. Punkt 4 Uhr formierten die Parteien Kampfstellung unter Leitung des Schiedsrichters Fuchs-Leipzig in folgender Anordnung und Aufmachung:

Nürnberg (schwarz-weiß): Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Popp Hochgesang Wieder Sutor.
*
Blethgen Sackenheim II Malch Conrad Fiederer
Löhr Hein Gruber
Sackenheim I Kobus

Duisburg (weiß-rot): Braamen

Wer den sattgrünen Rasen des Ronhofer Spielplatzes vor dem Anstoß überblickte, stellte sicherlich mit Befriedigung fest, daß die am Sonntagmorgen niedergegangenen Regenschauer keinerlei nachteilige Eindrücke hinterlassen hatte. Umso erstaunter wurde man gleich nach Beginn gewahr, daß im Spielfelde tüchtige Wasserlachen — versteckt — zurückgeblieben waren, aus denen beim Passieren eines Spielers oder des Balles das „köstliche Naß" fontänenartig aufsprang. Es war jedem sofort klar, daß auf solchem Boden an die Leute erheblich größere Anforderungen gestellt werden mußten. Zunächst mußten sich die Parteien, insbesondere die im Angriff liegende Nürnberger Elf darauf einstellen, bei Vorlagen und Zuspielen die hemmenden Wirkungen der Seen zu überwinden. Popp

Bestellt sofort
die „ASS"
für Monat Juni.

Sonntag, den 25. Mai 1924.

Zwischen-Runde um die „Deutsche Meisterschaft“

3:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Duisburger Sp. V. in Fürth.

FUSSBALL

Die Meister von Süd-, West-, Nord-, und Mitteldeutsch in der Zwischenrunde in Fürth und Hamburg

Der Duisburger Spielverein erwarb sich am Sonntag in Fürth

ein. Weite Vorlagen an die Flügel und von diesen zur Mitte gegeben, führen denn auch in der 60. Min. zum

einzigen Gegentreffer

durch Sackenheimer II, der bei momentaner Bedrängnis des Nürnberger Tores einen plazierten Volltreter anbringen kann. Von ihren Anhängern lebhaft angefeuert, legten die Gäste für einige Minuten ein höllisches Tempo vor, der Club arbeitete defensiv. Doch schon in der 63. Min. holt Nürnberg den Vorsprung von 2 Toren wieder heraus, dank einer

einzigartigen Glanzleistung Sutors

der in unwiderstehlichem Alleingange 4 Mann und den Tormann besiegte.

Nürnberg führte 3:1.

Die Rheinländer erscheinen nicht im geringsten entmutigt und pflegten weiter ihr rationell sein sollendes Flügel-Vorlagen-Durchbruchsspiel. Sackenheim II, der Torschütze, beging einige Anrempelungen, so vor allem gegen Stuhlfauth. eBi einem Zusammenprall mit diesem zog er sich schließlich eine schmerzhafte Prellung zu, wegen derer einige Minuten das Feld verlassen mußte. Gegen Ende der Spielzeit trat die technische Ueberlegenheit des Club wieder deutlich in Erscheinung. Mit drei weiteren Ecken wurde schließlich ein Verhältnis dieser Art von 12:0 erzielt. Verwandelt wurde aber keine einzige. In der vorletzten Minute ereignete sich nochmals ein schlimmer Sturz Strobels, der knapp vor dem Duisburger Heiligtum von einem Verteidiger höchst unfair gelegt wurde. Hier wäre zweifellos ein Elfmeter am Platze gewesen. Das Schlußsignal befreit die Westdeutschen aus der Umklammerung Nürnbergs.

Die

Leistungen der Mannschaften:

Der Sieger lieferte ein Spiel erster Güte. Das allgemeine Verstehen der elf Nürnberger unter sich war nicht zu überbieten. Hervorragend die linke Seite Sutor-Wieder in Technik und Schußfreudigkeit, glänzend verstanden und unterstützt von Riegel, der als einer der Besten anzusprechen ist. Hochgesang als Sturmführer zeigte ebenfalls seine guten Fähigkeiten, wenn auch nicht so ausgeprägt u. erfolgreich, wie seine linken Nebenleute. Strobel am rechten Flügel verdient ausgezeichnete Qualifikation. Seine Läufe und Flanken waren geradezu mustergültig, besonders nach der Pause. Allen Schwung ließ Popp vermissen, der indisponiert erschien. Das Läufertrio Riegel-Kalb-Schmidt bildete, wie schon so oft, den Hauptstützpunkt der Elf. Zeitweilig fiel nur Kalb etwas zurück. Die Verteidigung Bark-Kugler schaffte unerschütterlich sicher. Stuhlfauth hatte wenig schwierige Arbeit.

Die unterlegenen Gäste können, wie schon eingangs zitiert, mit dem zahlenmäßigen Ergebnis sehr zufrieden sein. Bei trockenen Bodenverhältnissen wären sie kaum so gut davongekommen. Dabei soll nicht das Können der Elf unverdient geschmälert werden. Gewiß sind die Duisburger eine sehr eifrige, hartnäckige und gewandte Mannschaft. Im Zusammenspiel und technischen Aufbau ihrer Unternehmungen standen sie aber weiter hinter dem 1. F. C. zurück. Primitiv mutet ihr weites Vorschlagen des Balles und darauffolgendes ungestümes Nachsetzen an, wenngleich dabei oft recht kritische Momente geschaffen werden können. Verschwindend selten kam dem gegenüber ein systematisches Kombinationsspiel — speziell des Dreiknallte mit Wucht die erste Bombe aufs gegnerische Tor, die der Hüter mit Glück zur 1. Ecke abwehren konnte. Es fiel weiterhin angenehm auf, daß die ungestüm angreifenden Nürnberger Stürmer viel und genau schossen. Bramen erwies sich aber in allen Lagen als sehr geschickt. In der 10. Min. entsteht ein beängstigendes Gedränge vor dem Gästetor, an zahlreich verteidigenden Gästen prallen mehrere Schüsse ergebnislos ab, Kalbs Hinterhaltbombe verfehlt das Ziel. Der erste in Tornähe Nürnbergs kommende Gegenstoß der Gäste endet mit Schuß neben Stuhlfauths Gehäuse. Der Club gibt uneingeschränkt den Ton an und erzwingt in der 12. Minute die 2. und 3. Ecke, aus letzterer ergab sich durch Nachschuß von Kalb, den Bramen famos im Fallen noch ablenkte, die 4. Ecke, die ergebnislos verlief. Die linke Seite der Nürnberger bombardierte weiterhin den Gästekasten, auch Popp, der im allgemeinen recht mäßig schaffte, versuchte in guter Stellung zu schießen, der Ball verliert aber durch Wasserlachen die Wucht. 18 Min.: Hochgesang setzt einen scharfen Schuß knapp daneben. Zwei Minuten später glückte Duisburgs rechter Seite ein Durchbruch, Stuhlfauth klärte aber durch weites Entgegenlaufen und Fußabwehr. Sehr kitzlich wurde die 23. Min. vor dem Clubtor. Der rotbehoste Linksaußen lief gut durch, flankte exakt zur Mitte, wo der Halbrechte das Leder direkt erfaßte und aufs Tor zog. Stuhlfauth meisterte mit großem Glück die Bombe. Gegenüber schob man Wieder bei einem Alleingang im Strafraum recht unsanft vom Ball ab. Die Sache roch stark nach Elfmeter! Immer noch (34. Min.) blieb der Club Herr der Lage und drängte ganz bedenklich, ohne das Netz zu finden. Es fiel die häufige Abseitsstellung der Gäste auf, so oft sie den Versuch machten, die Feldmitte zu überschreiten, wo sich Kugler und Bark meist aufhielten. 38. Min. erbringt die 5. Ecke für Nürnberg, Kalbs Gewaltschuß wurde eine Beute des famosen Duisburger Tormannes dicht vor der Linie. Die 40. Min. sah endlich die ungeheuren Vorteile des Clubs im Spiel belohnt. Wieder stürzt vor dem Kasten, gibt im Liegen den Ball zu Strobel, der angesaust kommt, unheimlich getreten zappelt das Leder

zum ersten Male

hinter Bramen. Der Nürnberger Dauerangriff holte noch eine 6. und 7. Ecke vor Halbzeit heraus, bei deren einer der Tormann mit Mühe einen Nachschuß von Sutor bannte.

Pause 1:0 (Ecken 7:0) für Nürnberg.

Nürnbergs Wiederanstoß drang in die rote Hälfte ein, Wieder läßt jenen feinen Flachschuß los, der gehalten wurde. Strobel hatte wiederholt Gelegenheit, Proben seines ausgezeichneten Könnens zu liefern. Die 8. Ecke für Nürnberg fiel auf sein Konto. 53. Min.: Sutor, der ebenso prächtige Linksaußen, leitete einen Vorstoß ein, legte das Leder präzis Wieder vor, der wiederum den Ball nach Umspielen zweier Gegner an den gut postierten Popp abgab und letzterer trat

flach geschossen Tor Nr. 2.

57. Min. erbrachte 9. Ecke, die Bramen sicher wegfaustete. Strobel fabrizierte wieder saubere Flanken. Schade, daß er des öfteren im Kampf gegen die körperlich überlegenen Läufer und Verteidiger hart zu Fall kommen mußte. Duisburg besann sich seiner heiklen Lage und leiteten nunmehr einzelne rasante Vorstöße

einzigen Gegentreffer

durch Sackenheimer II, der bei momentaner Bedrängnis des Nürnberger Tores einen plazierten Volltreter anbringen kann. Von ihren Anhängern lebhaft angefeuert, legten die Gäste für einige Minuten ein höllisches Tempo vor, der Club arbeitete defensiv. Doch schon in der 63. Min. holt Nürnberg den Vorsprung von 2 Toren wieder heraus, dank einer

einzigartigen Glanzleistung Sutors

der in unwiderstehlichem Alleingange 4 Mann und den Tormann besiegte.

Nürnberg führte 3:1.

Die Rheinländer erscheinen nicht im geringsten entmutigt und pflegten weiter ihr rationell sein sollendes Flügel-Vorlagen-Durchbruchsspiel. Sackenheim II, der Torschütze, beging einige Anrempelungen, so vor allem gegen Stuhlfauth. eBi einem Zusammenprall mit diesem zog er sich schließlich eine schmerzhafte Prellung zu, wegen derer einige Minuten das Feld verlassen mußte. Gegen Ende der Spielzeit trat die technische Ueberlegenheit des Club wieder deutlich in Erscheinung. Mit drei weiteren Ecken wurde schließlich ein Verhältnis dieser Art von 12:0 erzielt. Verwandelt wurde aber keine einzige. In der vorletzten Minute ereignete sich nochmals ein schlimmer Sturz Strobels, der knapp vor dem Duisburger Heiligtum von einem Verteidiger höchst unfair gelegt wurde. Hier wäre zweifellos ein Elfmeter am Platze gewesen. Das Schlußsignal befreit die Westdeutschen aus der Umklammerung Nürnbergs.

Die

Leistungen der Mannschaften:

Der Sieger lieferte ein Spiel erster Güte. Das allgemeine Verstehen der elf Nürnberger unter sich war nicht zu überbieten. Hervorragend die linke Seite Sutor-Wieder in Technik und Schußfreudigkeit, glänzend verstanden und unterstützt von Riegel, der als einer der Besten anzusprechen ist. Hochgesang als Sturmführer zeigte ebenfalls seine guten Fähigkeiten, wenn auch nicht so ausgeprägt u. erfolgreich, wie seine linken Nebenleute. Strobel am rechten Flügel verdient ausgezeichnete Qualifikation. Seine Läufe und Flanken waren geradezu mustergültig, besonders nach der Pause. Allen Schwung ließ Popp vermissen, der indisponiert erschien. Das Läufertrio Riegel-Kalb-Schmidt bildete, wie schon so oft, den Hauptstützpunkt der Elf. Zeitweilig fiel nur Kalb etwas zurück. Die Verteidigung Bark-Kugler schaffte unerschütterlich sicher. Stuhlfauth hatte wenig schwierige Arbeit.

Die unterlegenen Gäste können, wie schon eingangs zitiert, mit dem zahlenmäßigen Ergebnis sehr zufrieden sein. Bei trockenen Bodenverhältnissen wären sie kaum so gut davongekommen. Dabei soll nicht das Können der Elf unverdient geschmälert werden. Gewiß sind die Duisburger eine sehr eifrige, hartnäckige und gewandte Mannschaft. Im Zusammenspiel und technischen Aufbau ihrer Unternehmungen standen sie aber weiter hinter dem 1. F. C. zurück. Primitiv mutet ihr weites Vorschlagen des Balles und darauffolgendes ungestümes Nachsetzen an, wenngleich dabei oft recht kritische Momente geschaffen werden können. Verschwindend selten kam dem gegenüber ein systematisches Kombinationsspiel — speziell des Drei-

Fußballer-Ausrüstung

nur langjährig erprobte Qualitäten
zu den billigsten Tagespreisen.

Sporthaus Münzinger

Marienplatz 8 München Fernrul 24035

Meine neue Preisliste As kostenfrei.

Spielleiter haben dafür zu sorgen, daß der Endkampf sportlich einwandfrei durchgeführt wird. Ein dan

schaft. Sein Spiel und seine Leistungen bilden die Grundlage. Nach den ersten guten Ansätzen zerfällt der Hamburger Angriff immer mehr. Schneider blieb weit hinter seinen Leistungen zurück. Jedoch kann sich Breuel, der kurz vor der Pause eine schwere Schulterverletzung sich zuzog, in der zweiten Spielhälfte nur noch als Statist und mit verbundenem Arm recht und schlecht auf dem rechten Flügel wirken.

Auch die Leipziger enttäuschten. Die Stütze der Elf war die körperlich starke Hintermannschaft. Der beste Spieler, der Torwächter Krause, war im Anfang wenig beschäftigt, konnte aber im weiteren Verlauf des Spieles sein Können in bester Art unter Beweis stellen. Die Verteidigung Dreese und Krokosch erwiesen sich als mit einfachen Mitteln arbeitende Spieler, die auf eine kräftige und ballsichere Abwehr den größten Wert legten. In der Läuferreihe hielt sich Schmidt sehr in der Deckung, die Außenläufer kamen über Durchschnittsleistungen nicht heraus. Der Angriff konnte wenig gefallen. Dem Spiel fehlte nicht nur die Klasse allein, sondern auch jede individuelle Leistung. Nampsloh 2 konnte nicht immer gefallen. Dathe auf dem andren Flügel vermochte die sich ihm bietenden Gelegenheiten nicht auszunutzen. Dem Innensturm fehlte Kraft und Können, um sich gegen die überlegene Hintermannschaft des HSV. durchzusetzen. Guts Muts Dresden hat im Vorjahre in Hamburg bessere Leistungen gezeigt, aber wie diesmal war auch hier der Mitteldeutsche Vertreter von Glück nicht begünstigt.

Der Besuch des Spieles blieb hinter den früheren Begegnungen in Hamburg weit zurück. Das Fehlen von Harder und Kolzen mag mit dazu beigetragen haben, aber ausschlaggebend sind auch die vom DFB. angesetzten Eintrittspreise. Es fällt in der heutigen Zeit manchem schwerer, 2 Mk. für einen Stehplatz u. 75 Pfg. für eine Schülerkarte zu bezahlen, als sich für 9,90 Mk. eine Tribünenkarte zu sichern. So war dann auch die Tribüne voll besetzt, im weiten Zuschauerraum waren die Reihen nicht überall dicht besetzt. Mit 12—15 000 Zuschauern ist die Zahl vielleicht richtig angegeben. Hamburg hat ein gutes Sportpublikum, das bewies auch wieder die endlos lange Auffahrt der Automobile. Der Fußball ist in Hamburg gesellschaftsfähig geworden. Das sollte aber immerhin keine Veranlassung bilden, die Eintrittspreise in eine Höhe zu schrauben, die sich mit dem Volkssport nur sehr schwer vereinbaren lassen.

Dem Schiedsrichter Koppehel-Berlin stellten sich die beiden Mannschaften wie folgt:

Hamburg:

Martens
Bayer Risse
Lang Halvorsen Krohn
Fick Breuel Ziegenspeck Schneider Rave
Nampsloh 2 Jakob Seemann Roßburg David
Luckenheim Schmidt Drehse
Nampsloh 1

Leipzig: Krause. Rokosch

Der HSV. begann sehr ansprechend. Vom Anstoß an arbeitet sich Ziegenspeck eine gute Gelegenheit heraus und brachte einen feinen Langschuß an, der nur knapp sein Ziel verfehlte. Breuer verursacht in der 4. Minute die erste Ecke. Die recht schwierige Lage kann Martens nur retten, indem er den Ball zur zweiten Ecke über die Linie lenkt. Krause zeigt seine Sicherheit, als er einen hohen Ball von Krohn gut abwehrt. Der HSV. liegt einige Zeit im Strafraum der Leipziger. Halvorsen bringt einen Schuß an, der nur knapp über die Latte streift. Der HSV. verschuldet noch eine dritte Ecke, dann fällt überraschend das erste und einzige Tor des Tages. — Fick gibt von Rechtsaußen einen gefährlichen Flankenball, der auf das Tor kommt. Krause steht zur Abwehr bereit, aber auch Dreese will den Ball nehmen, trifft aber schlecht und

lenkt den Ball ins eigene Tor.

Die blauschwarzen HSV.-Wimpel flattern im Winde. Der HSV. hatte es an Propaganda nicht fehlen lassen und verteilte diese Flaggen unentgeltlich. Auch rotweiße Wimpel der Leipziger waren zu sehen, aber natürlich in weit geringerem Maße.

Der Erfolg spornte die Hamburger an. Da aber Schneider nicht auf der gewohnten Höhe war, fehlte dem Angriff die Gefährlichkeit. Vor dem HSV.-Tor kann der lange Martens einen von Nampsloh 2 hereingegebenen Strafstoß unter der Latte auffangen. Krause steht dem Hamburger Cerberus nicht nach. Als Ziegenspeck einen Strafstoß von Lang geschickt mit dem Kopfe auf das Tor lenkt, kann der Leipziger Hüter den Ball noch im rechten Moment um den Pfosten drehen. Zwei Minuten vor der Pause gibt es eine gefährliche Situation vor dem Leipziger Tore. Ziegenspeck übernimmt in Abseits den Ball, spielt sofort zu Breuel, der setzt zu einem typischen Durchbruch an, wird aber im Strafraum unfair hingelegt.

Elfmeter!

Schneider schießt den Ball scharf, aber nicht plaziert genug und Krause lenkt geistesgegenwärtig den Ball über die Latte. Noch einige Unruhe und dann ist Pause.

Die Meister von Süd-, West-, Nord-, und Mitteldeutschland in der Zwischenrunde in Fürth und Hamburg

Der Duisburger Spielverein erwarb sich am Sonntag in Fürth die Sympathien der Menge, die mit dem Schwächeren fühlt, der sich ehrlich und tapfer wehrt. Namentlich der Torwart Brammen wurde wiederholt mit Beifall ausgezeichnet. Als die Duisburger bei 2:0 für Nürnberg durch einen klaren Schuß ein Tor aufholten, wurden sie mit rauschendem Beifall ausgezeichnet; ihre zahlreiche Begleitmannschaft auf der Tribüne feuerte sie dann noch ganz besonders an. Aber all die Sympathie und all die stillen und lauten Wünsche, die der Elf aus Duisburg von ihren Angehörigen und den in Fürth zahlreich anwesenden prinzipiellen Gegnern des Klubs entgegengebracht wurden, konnten das Endergebnis nicht beeinflussen. Der Klub war eben in jeder Reihe sichtlich besser, er gewann schließlich mit einem Resultat, das den knappsten Ausdruck seiner spielerischen Überlegenheit wiedergibt. In die Augen springend war der Unterschied, der zwischen dem technisch und taktisch reifen Spiel jedes einzelnen Nürnbergers und den Leuten des Duisburger Spielvereins bestand. Riegel z. B. spielte am Sonntag, dem Tage seines zehnjährigen Wirkens in der Liga, mit dem Gegner Katze und Maus und seine Klubkameraden standen ihm nicht viel nach. Die Gäste kamen über gute Absichten nicht hinaus, was sie an technischem Können aufbrachten, verdarben sie vielfach durch Lampenfieber und Respekt vor des Gegners großem Namen. Dem D.Sp.V. fehlt die große Erfahrung in entscheidenden Kämpfen mit großen Gegnern, die der „Klub" durch seine Auslandsspiele, besonders aber durch die ewige Rivalität der großen Elf der Spielvgg. Fürth im Laufe vieler Jahre gesammelt hat. Besondere Klasse ist Duisburgs Torwart, er hat am Sonntag viel abgewehrt und dabei auch wohlplacierte Schüsse gehalten. Im Verlauf des Spiels kamen auch die beiden Verteidiger zum Zug. Ein Mannschaftsaufbau ist jedoch ein Kunstwerk, das mit erfolgreichem Abwehrspiel allein nicht geschaffen werden kann. Dazu gehören große Vorbilder und diese kann nur ein Verband schaffen, dessen Meisterschaft die Auslese unter den Besten zusammenführt. Das ist eine harte und unerbittliche Konsequenz im sportlichen Leben. Herr Hinze, der Bundesvorsitzende, sah dem Spiel zu; er hat noch vor anderthalb Jahrzehnten selbst im Tor des altbekannten Duisburger Spielvereins gestanden und darf mit dem Geist und dem Kampfeifer seiner Elf zufrieden sein — die Tradition blieb erhalten, die Theorie vom „Neuen Weg", die in seinem Verband spukt, hat am Sonntag wieder versagt.

*

Der „Klub" ist nun wieder in der Endrunde; sein Sieg war klar, aber er hat nicht über die großen Schwächen der Nürnberger Elf hinweggetäuscht. Nehmen wir einen störenden Schönheitsfehler vorweg: das blasierte Überlegenheitsgefühl, das einzelne Leute der Elf am Sonntag zeitweise offensichtlich demonstrierten, statt dieses Spiel zu einer guten Gelegenheit zum letzten Endgalopp vor dem Endkampf zu benützen. Dann kommt die Hauptsache: auch dem Klub fehlt ein Sturmführer; sein ganzer Innensturm ist stumpf, er versteht sich nicht und keiner von den Dreien kann weder kurz entschlossen noch überhaupt schießen. Beim Klub fehlt es an der raschen Auffassung, am uneigennützigen und flachen Zuspiel, an der Geistesgegenwart. (Auch beim Klub ist Alfred Schaffer heute noch nicht ersetzt.) Das Unbefriedigende war, daß von etwa zwei Dutzend klaren Torchancen nur drei verwertet wurden, eine Hilflosigkeit, mit der man eigentlich keine Ansprüche auf die Deutsche Meisterschaft machen kann.

*

Auch der H.S.V. spielte am Sonntag nicht überzeugend; sein Sieg wird allgemein sogar als ein glücklicher Zufall angesehen. Man darf zwar nicht übersehen, daß die Spielvg. Leipzig ein harter Gegner ist, Nürnberg-Fürth bezeichnen die Leipziger Elf als die schwerste von all denen, die ihnen in den Schlußspielen gegenüberstanden. Dann kämpfte H.S.V. ohne Harder, ohne den man sich den Meister gar nicht vorstellen kann. Von einem Deutschen Meister verlangt man jedoch vollen Ersatz für einzelne Leute. Wenn's auf einen Mann ankommt, so stehen auch hier die Ansprüche auf den Endsieg auf schwachen Füßen.

*

Selbstredend findet das Endspiel im Stadion in Berlin statt. Warum? Weil die Platzwahl seit langer Zeit feststeht. Derartige Arrangements können nicht von heute auf morgen umgestoßen werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß diese Platzwahl in Ordnung ist. Nachdem jedoch die beteiligten Verbände anscheinend keine Einwendungen haben, müssen wir uns für heute mit dem Stadion in Berlin abfinden. Berlin, die Mannschaften und der Spielleiter haben dafür zu sorgen, daß der Endkampf am 8. Juni sportlich einwandfrei durchgeführt wird. Ein dankbares Feld bietet sich hier ganz besonders der Berliner Tages- und Fachpresse.

Die Zwischenrunde in Fürth

I. F.C. Nürnberg — Duisburger Spielverein 3:1 (1:0).

„Das Drum und Dran".

Am Samstag gegen die zweite Mittagsstunde öffnete der Himmel seine Schleusen und siehe da, es regnete immerzu. Man konnte fast nicht mehr an ein Aufhören glauben. Wenn man den Blick zum Fenster wenden mußte, sah man die Schnürchen und Schnüre mit Unbehagen. Auch die deutsche Inflation hörte einmal auf. So auch dieser Regen. Sogar blaue Himmelsstriche zeigten sich dem überraschten Beschauer und der D.F.B. kam in den nicht unbegründeten Verdacht, dem Himmel 10 Prozent der Zwischenrundeneinnahmen zugesichert zu haben.

Das bekannte E. Seybold-Auto aus München traf natürlich wieder mit erheblicher Verspätung in Nürnberg ein, war aber noch so rechtzeitig in Fürth, daß sogar das erste Strobel-Tor besichtigt werden konnte.

Papa Hinze saß mit einem erlauchten Stabe seiner Duisburger auf der Tribüne. Mein Freund St..r..au..hs mit den „Gänsefüßchen" bewunderte mit Inbrunst die erlesenen, hehren Häupter der Metropole, die sich vor der Tribüne im Glanze ihrer Bedeutung sonnten. Die „Damentoiletten" schienen etwas verärgert zu sein, denn sie leuchteten in Anbetracht des wolkenschwangeren Himmels etwas blaß und verstört.

Die Pressetribüne war diesmal nicht so gepfropft voll, wie man das bei solchen Anlässen gewohnt ist. Man konnte sogar atmen und stenographieren. Aufgeregte Plattenjockels rasten auf der Spielfeldkante umher und stellten die obskuren Kameras ein.

Weinrote Trikots tauchten auf. Hinter mir zitterte die Tribüne. Ich war im Bilde. Ich saß im Kreuzfeuer der Duisburger Begeisterung.

Der im Glanze und in der Blüte der Flitterwochen stehende Hofplattenkünstler Gräber lud die Duisburger mit einer neckischen Handbewegung zum Sitzen auf bereitgestellten Stühlen ein. Folgende Herren kamen auf Gräbers Platte (nicht wörtlich zu nehmen):

Blethgen Sackenheim II Malch Conrad Fiederer
Löhr Hein Gruber
Sackenheim I Kobus
Brammen.

Besonders Brammen wollen wir uns gleich hier vormerken.

Dann kamen die elf Unzertrennlichen des I. F.C.N. Dr. Oberst hielt mit seinem Adjutanten Danninger als „Gemüsekommissär" eine Weiherede. Die meisten Leute glaubten, daß der Klub seinen Gegner kurz vor der „Überfahrt" so feierlich begrüßen würde und nur die wenigsten Eingeweihten wußten, daß Herr Prokurist Riegel sein zehnjähriges Spielerjubiläum feiern durfte, konnte und sollte! Auch des „Fußball" herzlicher Glückwunsch sei hier gleich eingefügt! Wir hoffen keineswegs, daß Karl Riegel seine nach dem Wanderspiel ausgestoßene Drohung vom „Fußballerruhestand" in die Wirklichkeit umsetzen wird. Inzwischen hat der Klub ja die vier englischen Tore auch wieder verdaut.

Ein schüchternes Pfeifchen trillerte. Herr Fuchs aus Leipzig gab mit Zitronenhand das Zeichen zum Beginn des Festspiels.

„Platonische Überlegenheit".

Bereits kurz nach Beginn konnte sich Brammen bei einem Poppschuß ins beste Licht setzen und einer Ecke das Leben schenken, die abgetätscht wurde.

Der harmlos aussehende Grasboden verwandelte sich plötzlich in peinliche Sturzwellen, und manche „bessere" Hälfte nahm ein feuchtes Kneippbad.

Auch ein beglaubigtes Greenhorn konnnte mit bloßem Auge wahrnehmen, daß Duisburg mit der Defensive sehr viel zu tun hatte. Das ist sehr zurückhaltend gesagt. Der Klub spielte den Duisburgern vor, und die hart bedrängten Rheinländer kopierten

weiter nachhängenden FC. Fürth 1816 (800 Met. zurück) sicher bis ins Ziel.

Unter den Klängen der trefflichen Landespolizei-Kapelle absolvierten die Teilnehmer den Propagandalauf und nahmen dann — mit den siegreichen und eichenkranzgeschmückten Mannschaften an der Spitze — in Kolonnen vor der Tribüne Aufstellung, ein malerisches Bild der verschiedenfarbig bekleideten, sehnigen, sonnenge-

des Laufes zur Verfügung stellte. —ofi.—

*

nach Möglichkeit. Es wurden meistens Plagiate. Allerdings war die Zeit für Offensivleistungen der Gäste sehr knapp bemessen.

Nürnberg zeigte bestechendes Stellungsspiel. Es wurde auf Dezimeter mit dem Ball gekünstelt. Die Stürmer wanden sich raffiniert durch das dichteste Unterholz, und Brammen mußte eine peinliche Gelegenheit klären.

Auf kurze Augenblicke kam Duisburg über die Mittellinie, allwo die Nürnberger Verteidigung gute Staffelwacht hielt.

Nürnbergs Stürmer zeigten herrlichsten Kombinationsfußball, aber keinen erlösenden Schuß. Das war ein Glück für die Weinroten.

Ein Durchbruch der Gäste kam bis Bark, wo Kurzschluß entstand.

Nürnberg vertändelte vier Meter vor der Duisburger Torlinie eine unbezahlbare Chance.

Duisburg feierte wieder einen Durchbruch, wobei die Freude allerdings von sehr kurzer Dauer war, denn Riegel spielte Jubiläumsfußball.

Die Überlegenheit Nürnbergs demonstrierten drei aufeinanderfolgende Ecken, die aber harmlos weggeboxt wurden. Wann kommen die Zeiten wieder, in denen die Ecken „halbe Tore" bedeuten? Wie einst im Mai?

Brammen hielt mehrere Bälle in kaltblütiger, imponierender Manier.

Die Chancen Nürnbergs ließen sich fast nicht mehr zählen. Kaum war eine Gelegenheit vernassauert, als schon wieder drei neue Chancen aufs Tapet kamen. Allerdings waren die Meereswogen auf dem Spielfeld auch etwas im Wege, denn mancher gutgemeinte Effetball glitscherte wie ein aufgeschwemmter Kuttelfleck harmlos im Strafraum umher. Manche gefährliche Rakete ertrank in den Fluten.

Als Hochgesang einen wilden Spurt machte und den Ball in Schußbereitschaft vor sich her dirigierte, wurde er mit starkem „Elfmetergeruch" zur Mutter Erde befördert. Herr Fuchs hatte sich anscheinend zum Prinzip gemacht, Spiele nicht durch Elfmeter entscheiden zu lassen.

Man konnte gleich darauf wieder ein halbes Dutzend Chancen für Nürnberg registrieren, die natürlich traditionell durch die Bank ausgelassen wurden.

Als der Linksaußen Duisburgs, einer der gefährlichsten Stürmer, den Ball vorbekam, gab es einen rasenden Durchbruch, dann Gewimmel vor der Sebaldusklause, bis Stuhlfauth mit viel Glück und Ruhe stittete und den Ball ins unbesetzte Gebiet schickte.

Nürnbergs Revanche für diesen Überfall folgte auf dem Fuße, jedoch wurde Hochgesang wieder geschlemmst, aber diesmal mit noch lebhafterem Elfmetergeruch. Herr Schiedsrichter Fuchs schien einen sehr schwachen Geruchssinn zu haben. (Oder er wollte seinem oben erwähnten Prinzip treu bleiben!)

Da Duisburg eine aussichtsreiche Position durch einen Blindgänger vermasselte, schoß auch Hochgesang im nächsten Augenblick über Brammens Bude.

Ein Durchbruch der Duisburger wurde abgestoppt. Nürnbergs fünfte Ecke folgte ohne Ergebnis.

Brammen hielt eine fabelhafte Sache mit Grazie, konnte aber im nächsten Augenblick nicht mehr verhindern, daß ein Strobelschuß hinter ihm einschlug.

1:0 für Nürnberg. Es gab sogar Beifall.

Die sechste und siebente Ecke für Nürnberg beschlossen den ersten Akt.

„Nach der Pause"

saßen die Nürnberger Stürmer mit unheimlicher Schnelligkeit wieder vor Brammens Kasten, aber der wackere Tormann hielt zu gut!

Die Duisburger zeigten jetzt bessere Momente und führten einige überraschende Angriffe vor, die die Nürnberger Hintermannschaft sichtlich in Schwung brachten.

Nürnbergs Angriff wurde wärmer und Brammen konnte gar nicht genug halten. Dabei gab es die 8. Ecke für Nürnberg, die schwach hereinbummelte, ein Gewurstel erzeugte und schließlich weggekickt werden konnte.

Bei einer Duisburger Vorlage machte Park einen musterhaften Schlag ins kalte Wasser, ohne dabei den Ball zu belästigen. Stuhlfauth brachte die Duisburger mit Entschlossenheit um eine Chance, und kurze Zeit darauf schob Popp den zweite Treffer für Nürnberg ein.

2:0 für Nürnberg. Der Duisburger Lokalpatriotismus hinter mir schien heftig chloriformiert zu sein. Es folgte eine lange Gefühlspause.

Nürnbergs Stürmerarbeit war beste Klasse und erzwang die neunte Ecke. Man beachte: 9:0.

Die Duisburger Stürmer bekamen den Ball aus der Festung und jagten damit bis zum Nürnberger Strafraum, um dort in Schönheit zu sterben.

Als Nürnbergs Läuferreihe den gefährlichen Sackenheim [illegible] laufen ließ und die Gegenaktion nicht mehr rechtzeitig einsetzen konnte, schossen die Duisburger ihr einziges Tor.

2:1. Hinter mir brandeten die Wellen der Begeisterung, und Herr Oberbürgermeister Höfer blickte besorgt auf die Stützbalken der Tribüne, um eventuelle Regreßansprüche an die Herren aus Duisburg stellen zu können...

Der Löwe hatte Blut geleckt. Nürnberg war noch im Bann des Duisburger Treffers und ließ die Flügel etwas hängen. Im nächsten Moment hätte Duisburg beinahe wieder einen Triumph gefeiert. Duisburgs Drängen zum Ausgleich hielt einige Zeit an, fand aber sorgsame Wächter.

Sutor machte dem Freudenwahn der Gäste ein jähes Ende, indem er Herrn Brammen ein drittes Tor hineinknatterte, das sich sehen lassen konnte.

Nürnbergs Beifall rauschte diesmal überzeugend. Die Volksseele hatte ihr Nationalbewußtsein wiedergefunden. Teuer Heimat!

Sackenheim II, der die unliebsame Gewohnheit hat, hoch in Bogen mit zwei Füßen anzuspringen, hatte bei einer solchen Szene eine verhängnisvolle Karambolage mit Stuhlfauth und mußte einige Zeit das Feld verlassen. Wie weit hier Stuhlfauth oder Sackenheim die Schuld trifft, konnte nicht ganz einwandfrei festgestellt werden. Es war ein Intermezzo à la Gußner.

Riegel schoß dann eine Jubiläumssalve auf das Duisburger Tor, ohne mit Brammen gerechnet zu haben, der dem Jubilar nicht die Freude eines Treffers gönnen wollte.

Der glänzend spurtende Strobel wurde vom Herrn Bletheg einige Male ganz unfair umgerissen. Herr Fuchs bewies auch bei diesen Affären sein weites Herz. Ich möchte gegen Fuchs nicht spielen....

Nürnbergs Überlegenheit feierte wieder Triumphe und das Schußunvermögen der Halbstürmer ebenfalls. Einem Wiederschuß, den Brammen unmöglich mehr gehalten hätte, sah man mit Ehrfurcht über die Grenze nach.

Hochgesang feierte wieder einmal eine glatte Chance, brach aber nur eine Ecke heraus.

Bei zwei weiteren Gelegenheiten wurden es nicht einmal mehr Ecken, geschweige Tore.

Zwei weitere Ecken bewiesen das unheimliche Drängen Nürnbergs.

Bei einem gefährlichen Vorstoß des rechten Klubflügels wurde Strobel mit Grandezza auf den Boden geschmettert. Es war ein Musterbeispiel für einen Elfmeter. Fuchs aus Mitteldeutschland pfiff harmlos den Abstoß.

Nachdem der Nürnberger Sturm noch einige Gelegenheiten nach Möglichkeit nicht ausgenützt hatte, pfiff Fuchs ab.

„Der Weg ist frei!"

Der Klub hat sich die Teilnahme am Endkampf gesichert. Er spielte in großer Form! Nur Popp und Kalb hatten in mehreren schwachen Momenten zu kämpfen, die aber dem Gesamteindruck keinen Schaden zufügen konnten.

Der 1. F.C.N. hätte am Sonntag gerade so gut auch 8 siegen können, wenn von den unzähligen Torchancen einige nicht ausgenützt worden wären, und wenn der Schiedsrichter Fuchs keine so starke Abneigung gegen Elfmeterbälle gezeigt hätte.

Es gibt nicht leicht einen Verein, der eine derart stabile Mannschaft aufweisen kann, wie der 1. F.C.N. sie besitzt! Es gibt nicht leicht einen Verein, der innerhalb der Nachkriegsjahre solche Erfolge erringen konnte, wie der 1. F.C.N.

Der süddeutsche Meister muß nun zum letzten Gang gegen den Norden antreten!

Wenn er nicht Fiasko erleiden will, müssen die Nürnberger Halbstürmer schießen können! Daß sie es nicht mehr können, bewiesen sie am Sonntag!

Einundeinhalb Stunden blendendes Feldspiel mit überlegener Kombination wiegen bei einem Entscheidungsspiel kein einziges Durchbruchstor in mittelalterlicher Manier auf! Tor ist Tor, Chance ist und bleibt nur Chance! Lieber ein Tor denn fünf Chancen!

Man wolle das nicht vergessen und lieber vierzehn Tage auf ins Nürnberger Trainingstor gehängte Rettiche zielen, als am 8. Juni eine Stunde und 30 Minuten lang verpaßte Gelegenheiten vorführen!

„Duisburg"

hat Tradition und einen guten Tormann. Der Sturm spielt bayerisches Kreisligasystem, wie wir es schon vom T.V. 46 vor vier Jahren sehen konnten. Schnelligkeit ist keine Hexerei, Technik allein tuts auch nicht. Schnelligkeit allein aber noch weniger.

Die Läuferreihe leistete solide Abwehrarbeit, ohne Leute großen Formats zu besitzen. Die Verteidigung rettete aus vielen Nöten. Allerdings hat es eine Verteidigung bei einseitigem Spielverlauf nicht zu schwer mit der Defensive. Trotzdem flößte uns die Hintermannschaft Respekt ein.

Der Tormann Brammen ist ein glänzender Mensch. Es gibt viele Brammens in Deutschland. Wenn dieser wackere Torhüter

1893.

8. Staffellauf Fürth-Nürnberg

1. FC. Nürnberg siegt in 3 Klassen.

Der vom Nordbayer. Landesverband f. L. A. mustergültig organisierte Staffellauf, der in der Hauptklasse A mit dem Start in Fürth und Ziel Sportpark Zerzabelshof-Nürnberg über eine Gesamtstrecke von 13 Km. führt, gelangte am Sonntag zum 8. Male zur Durchführung. Zur Teilnahme an dieser machtvollen Kundgebung auf dem Gebiete der Leibesübungen hatten neben den einheimischen Sportvereinen, Schulen etc. auch Sportb. und „Jahn"-Regensburg und 1. FC. Schweinfurt gemeldet, insgesamt 32 Vereine und Körperschaften mit ca. 1800 Teilnehmern. Leider blieben die auswärtigen Mannschaften, wie auch ein großer Teil heimischer Schulmannschaften dem Start ferne. Diese Tatsache, bei der nicht zuletzt der unheilvolle Kampf Turnen gegen Sport die Schuld trägt, wurde allgemein bedauert. Immerhin war die Beteiligung mit ca. 1000 Sportlern und Sportlerinnen eine glänzende Sache. Heiß waren die Kämpfe auf dem Weg und oft noch bis ins Ziel hinein. Ein imposanter Propagandalauf aller Teilnehmer innerhalb des Sportplatzes, begleitet von den Klängen einer Militärkapelle, beschloß nach vorhergegangener markanter Ansprache des 1. Vors. des Landesverbandes Herrn Oberinspektor Hch. Röder, die prächtige Sportveranstaltung. Selbst der während des Laufes andauernd niederströmende Regen vermochte den großartigen Eindruck des Ganzen nicht zu verwischen. Die Siegerverkündung ergab:

Hauptklasse A: (13 Km.): 1. Sieger 1. F. C. Nürnberg vor Nürnberger Fußball-Verein (270 Meter) und F. C. Fürth 1860 (800 Meter zurück). Letzterer hatte statt 35 nur 25 Läufer zur Verfügung, da die früher dem T. V. Fürth 1860 angegliederte Leichathl. Abteilung erst vor wenigen Tagen von ihrem Stammverein getrennt wurde.

Das Rennen.

Großartig — wenn auch wider Erwarten hinter den abgegebenen Meldungen zurückbleibend — war die aktive Teilnahme der verschiedenen heimischen Sportvereine und Körperschaften, imposant der Propagandalauf aller Teilnehmer im Sportplatz Zerzabelshof (Ziel). Und doch war der äußere Rahmen des Ganzen nicht der gewohnte. Ein lichtarmer, grauer Wolkenhimmel hing über den beiden Städten und während der Rennen selbst fiel unbarmherzig strömender Regen. Des weiteren trübte ein Schatten des unheilvollen Bruderkampfes Turnen gegen Sport den Gesamteindruck, denn man vermißte, immerhin die vielen Turnvereine und auch Schülermannschaften. Die kühle Temperatur und die Glätte der Straßen behinderte naturgemäß die Leistungen, wie auch die unfreundliche Witterung dem erwarteten Massenbesuch am Ziel ziemlichen Abbruch tat. Längs der Rennstrecken aber verfolgten unzählige Interessenten die Läufe und damit wurde der Zweck der Veranstaltung, bei der Masse für den Gedanken der Leibesübungen tatkräftig zu werben, vollauf erreicht. Die Sportler selbst und diejenigen, die der Sache nicht allzu ferne stehen, waren trotz allem wohlgemut. Was schert sie ein Gewitterregen im Mai? Wohl dem eleganten Herrchen in der Fürtherstraße, der da so naiv frug, ob den bei dem Wetter der Lauf stattfinden könnte, wenn seine zimmerdumpfen Befürchtungen nach dem Gesehenen verflogen wären!

Pünktlich um die 9. Stunde krachte am Hauptstart der Klasse A in Fürth, wie auch bei den übrigen Staffeln, die kürzere Strecken zurückzulegen hatten, der Startschuß. Im Jahn, wo durch Telephonmeldungen der jeweilige Stand der im Rennen liegenden Mannschaften bekannt gegeben wurde, (leider durch den Ausrufer immer nur nach der Tribünenseite, währenddem die Zuschauer auf den anschließenden Stehplätzen kein Wort verstanden!) nahm die Spannung zu. Durchwegs berichteten die Meldungen von der Führung der Clubmannschaft, der N. F. V. und F. C. Fürth 1860 auf den Fersen folgten. Die Schüler- und Jugendklassen, Alte-Herren und Damen hatten rasch ihre 3 Km. zurückgelegt und passierten das Ziel. Es folgten die C- und B-Klassen-Mannschaften und schließlich nach etwa 35 Minuten traf die Spitze der Hauptklasse, die 13 Kilometer zurückzulegen hatte, ein. Der 1. F. C. Nürnberg bog in die Aschenbahn des Platzes ein und führte mit Vorsprung vor Nürnberger Fußball-Verein (270 Meter) und dem weiter nachhängenden FC. Fürth 1816 (800 Met. zurück) sicher bis ins Ziel.

Unter den Klängen der trefflichen Landespolizei-Kapelle absolvierten die Teilnehmer den Propagandalauf und nahmen dann — mit den siegreichen und eichenkranzgeschmückten Mannschaften an der Spitze — in Kolonnen vor der Tribüne Aufstellung, ein malerisches Bild der verschiedenfarbig bekleideten, lehnigen, sonnenge-

manches Mal zu sehr ins Gedränge kam, dannn waren seine aufgeregten Verteidiger daran schuld, die oft unvorteilhafterweise die fettesten Bissen wegschnappten. Brammen war Duisburgs Ehrenretter.

Auf jeden Fall hätten wir nach dem Reinfall von Turu Düsseldorf mit 2:6 von dem westdeutschen Meister mehr erwartet. Sollten die Duisburger nicht auch bedauernswerte Opfer am Rande des „Neuen Weges" sein?

„Der Schiedsrichter"

Fuchs aus Leipzig hatte Glück mit seinen Linienrichtern. Was Linierichter nicht gestikulierten oder flüsterten, das sagten die Zuschauer. Und Fuchs hatte nur zu pfeifen. Hie und da pfiff allerdings Fuchs nicht einmal, wenn die Linienrichter mit den Fähnchen tänzelten oder die Massen brüllten. Fuchs hat daran keine Schuld. Eher die Leute, die für Fuchs verantwortlich zeichneten.

„Die 10000 Zuschauer"

benahmen sich für die vorgeschrittene Jahreszeit sehr vernünftig. Wenn nicht die dreißig Duisburger Stimmung in die Bude gebracht hätten, wäre der Beifall im Klatschen der Spielfeldwasserlachen erstickt. So aber sorgte das Rheinland indirekt für Applaus.

Freuen wir uns auf den 8. Juni in Berlin.

Von Hamburg können wir noch etwas lernen.

Auch Beifall will studiert sein.

Hanns Schödel.

---

bräunten Sportgestalten. Der Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Oberinspektor Hch. Röder, würdigte in einer markanten Ansprache den sportlichen Charakter und Wert des Staffellaufes. Sein Dank für das Gelingen des Ganzen galt den Ehrengästen, Vertretern der Behörden, Schulen und der Presse, nicht zuletzt aber allen Sportlern und Sportlerinnen für Interesse und treue Mitarbeit. Den Eltern rief er die Bitte zu, besonders die Jugend zum Sport schicken, denn der Sport soll der Jugend Gesundheit, Lebenslust und -freude bringen. — Von den auswärtigen Mannschaften (Regensburg und Schweinfurt) war leider keine erschienen, auch hatten unerklärlicherweise mehrere Schulen in letzter Stunde ihre Meldungen zurückgezogen. Redner bedauerte, daß statt der 1800 Teilnehmer nur 29 Mannschaften mit insgesamt 1000 Teilnehmern mitwirkten. Immerhin — es klappte und deswegen stimmten auch alle freudig in sein dreifaches „Hipp-Hipp-Hurra" auf den deutschen Sport ein. — Bei Bekanntgabe der Ergebnisse, die hier folgen, wurde die Laufzeit anzugeben übersehen. Wir nehmen an, daß dies bei der offiziellen Siegerfeier am Himmelfahrtstage im Kulturvereinssaale noch nachgeholt wird.

Klasse B: 1. Sieger Landespolizei 1. Mannschaft, 2. Hockey-Ges. Nürnberg, 3. Landespolizei 2. Mannschaft, 4. Lapo, 3. Mannschaft.

Klasse C: (8 Km.): 1. Handball-Vereinigungen „Sieben"; 2. Christl. Verein junger Männer; 3. F. C. Herzogenaurach.

Alte Herren-Klasse: 1. F. C. Nürnberg; 2. F. C. Fürth 1860; 3. Landespolizei.

Klasse A, 2. Mannschaften: 1. 1. F. C. Nürnberg; 2. Nürnberger Fußball-Verein.

Klasse E — Damen: 1. F. C. Fürth 1860; 2. 1. F. C. Nürnberg; 3. Nürnberger Fußballverein.

Klasse D — Jugend: 1. Nürnberger Fußball-Verein; 2. 1. F. C. Nürnberg; 3. F. C. Fürth 1860.

Klasse G (Nichtverbandsvereine): 1. Werkschule-Siemens-Schuckert-Werke; 2. Christl. Verein junger Männer; 3. S. S. W. II; 4. V. für volkstümliche Leibesübungen Fürth.

Klasse H (Volksschulen): 1. Landgrabenschule 2; 2. Landgrabenschule 1; 3. Sperberschule.

Klasse J (Mittelschulen): 1. Oberrealschule Nürnberg I; 2. Kreisrealschule Nürnberg; 3. Oberrealschule Nürnberg II.

Klasse K (Höhere Lehranstalten): 1. Schwabacher Lehrerbildungsanstalt; 2. Altes Gymnasium Nürnberg; 3. Oberrealschule I; 4. Oberrealschule II.

Bei dieser Gelegenheit sei nicht verfehlt, Herrn Max Zucker, Mitinhaber der Bronzefarbenfabrik Ernst Zucker, Fürth, dafür Dank zu sagen, daß er unserem Fürther Mitarbeiter in liebenswürdiger Weise einen Platz im eigenen Auto zum Verfolgen des Laufes zur Verfügung stellte.

—ofi.—

Sonntag, den 1. Juni 1924.

Pokalspiel um den Süddeutschen Pokal

7:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Saar Saarbrücken in Zab

...rnberg in den Endkampf. In einem

hochklassigen, meisterwürdigen Kampf

...t er seinen großen Gegner in einem auch den letzten ...örgler an süddeutschem Klasse-Fußball überzeugenden ...ti niedergerungen.

Der erste Pfingstfeiertag war angebrochen, und mit ...m der für die Meisterschaft 1924 so wichtige Tag der ...tscheidung. Die ersten Frühzüge brachten noch die ...ten Unentwegten der Nürnberger Fußballgemeinde, die ...sich trotz wirtschaftlicher Nöte und finanziellen Opfern ...ht hatten nehmen lassen, ihrem „Club" auf seinem ...weren Gang das Geleit zu geben. — Leider konnte der ...absichtigte Sonderzug infolge ungenügender Beteiligung ...ht abgefertigt werden, so daß unsere Fußballhochburg ...r schwach im Stadion vertreten war. — Indessen ...rden im „Hotel Habsburg", dem Hauptquartier des ...C. Nbg., die letzten Vorbereitungen zum großen ...mpf getroffen, und gegen Mittag waren auch die roten ...ben des 1. FC. Nbg. und die blauweißen des H.S.V. ...verstärktem Maße in den Hauptstraßen der Reichs...ptstadt zu bemerken. Die ersten Nachmittagsstunden ...ten den Aufmarsch der Massen, der sich bei den zahl...n zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln reibungs...s abwickelte. Das Stadion bezw. dessen Spielfläche ...entierte sich bei strahlendem Sonnenhimmel dem Zu...er, wohlgepflegt, in prächtiger Verfassung. Ein Spiel „HSV.-Jugend" gegen die „Preußen-Jungen", das ...Hamburger Jungen in großer Form für sich ent...den konnten, half über die Stunden banger Erwar...g hinweg. Nebenbei bemerkt: Wäre es im Geiste ...licher Verbrüderung, im Geiste der Aussöhnung der ...einmal — leider auch auf sportlichem Gebiet immer ...bestehenden Gegensätze zwischen Nord und Süd nicht ...ch gewesen, die Nürnberger und HSV.-Jugend zu...einzuführen? Es hätte sicherlich ein gut Stück zum ...eich beigetragen.

...t fieberhafter Spannung wurde der Augenblick des ...eginns erwartet. Die Vorbedingungen zum ...n Tag" waren die denkbar besten und strahlender ...nschein gab dem Ganzen einen prächtigen Rahmen. ...oberen Loge thronte die Oberste Heeresleitung

...gsaure wegfällt. Dazu werden 25—40 g Zitronensäurepulver, je nach Geschmack, gemischt mit ½ Kilo Grieß- oder noch besser Staubzucker und mit ungefähr 30 Tropfen Zitronenöl gut verrieben. Das fertige Limonadepulver wird in gefettetes Papier eingeschlagen und in gut schließender Blechbüchse aufbewahrt. Die teure Zitronensäure läßt sich durch die etwas billigere Weinsäure — den bekannten Bestandteil der Brausepulver — vollständig ersetzen. Die Weinsäure wirkt durstlöschend und kühlend wie die Zitronensäure. Der Geschmack solcher aus Weinsäure bereiteter Zitronenlimonaden unterscheidet sich infolge des Zitronenölzusatzes gar nicht von der mit Zitronensäure hergestellten. Für diese Genußzwecke eignet sich nur reinste Ware. Von Weinsäure wird infolge ihrer stärker sauren Eigenschaft weniger benötigt, nämlich 18—30 Gramm, entsprechend 25—40 Gramm Zitronensäure. Weniger bekannt wird in Laienkreisen sein, daß auch Phosphorsäure an Stelle der genannten Säuren dienen kann, zudem sehr billig kommt. In der Limonadefabrik wird Phosphorsäure in großen Mengen verbraucht. Man kauft sich offizielle, reinste 25 Prozentige Phosphorsäure und mischt davon 45—60 Gramm mit ½ Kilo Zucker sowie mit 30 Tropfen Zitronenöl gut durch. Geschmack und Ausgiebigkeit lassen nichts zu wünschen übrig. Für ½ Liter Wasser genügen 40 Gramm dieser Mischung; eine weitere Zuckerzugabe hängt von dem Süßigkeitsbedürfnis des einzelnen ab. Zuckersirup statt Zuckerpulver ergibt Limonadesirup.

Auch Milchsäure enthaltene Limonaden von recht gutem Geschmack sind im Handel. Die einfachen kohlensauren Wasser mit oder ohne Fruchtgeschmack, der gewöhnlich von künstlichen Fruchtessenzen stammt, sind zu bekannt um hier noch weiter Erwähnung zu finden.

Schokolade verdient als Erfrischungs- und Stärkungsmittel ganz besondere Beachtung, enthält sie doch Eiweiß, Fett und Kohlehydrate, also alle Nahrungsstoffe und daneben noch anregende Bestandteile.

Zucker hat ebenfalls vorzüglich anregende Wirkung, nur stellt sich bald wieder Durstgefühl ein.

...lara a. H. statt.

Als Vertreter...
vom Reichswirtschafts...
...ler (Berlin), ...
und Gewerbe ...
(Berlin), vom ...
Gewerbeschulrat ...
der Stadt Darg...
und vom Senator ...
Ulrich (Brem...
...treter von 23 ...
...mern, 10 Vertreter ...
10 Verbänden und Ver...
kaufmännischen Bildu...

Nach einige... ...
Geschäftsführer des ...
...schweig) einen Rück...
...sche Bildungsw...
...kriegszeit und die ...
Verbandes.

Ueber Stellungn...
Berufsschulgesetz...
Klug (Berlin). ...
bei folgende... Fragen: ...
die Jugendlichen ers...
der Volontäre in ...
Träger der Durchfü...
weit soll die Zustän...
tretungen zu errich...
sollen die Ausschüsse ...
Ist es zweckmäßig, die ...
durch Beauftragte üb...
nungsprüfungen einz...

Ministerialrat Sch...
des Reichswirtschafts...
Grundlagen des künfti...
gesetzes.

Nach einer sehr ...
eine Kommission ...
der Städte, Handelsk...
beitnehmerverbände ...

Pfingsten 1924

Schlußspiel um die Deutsche Meisterschaft

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Hamburger Sport-Verein in Berlin

1. F. C. N. Deutscher Meister 1924/5.

22/26.

1. F.C.N. Deutscher Meister 1924

1. Fußballklub Nürnberg schlägt Hamburger Sportverein 2:0 (1:0) Eckenverhältnis 2:0

Hochgesang und Strobel die Torschützen.

Der sichere 2:0-Erfolg.

= Unwillkürlich wird man bei Betrachtung dieses Schlußkampfes an die Tage des 18. Juni und 6. August 1922 erinnert. Auch diesmal waren die beiden Favoriten, der 1. FC. Nbg. und der Hamburger Sportverein, Brust an Brust in die Zielgerade eingebogen. Wer wird das Rennen machen? Diese Frage beschäftigte seit Wochen die Gemüter unserer großen deutschen Fußballgemeinde. Erst die letzten Vorfeldkämpfe, die Vor- und Zwischenrundenspiele, ließen in dieser Beziehung gewisse Schlußfolgerungen zu. Die auf das große Können unseres Süddeutschen Meisters, des 1. FC. Nbg., aufgebaute Zuversicht auf einen erfolgreichen Ausgang dieses Kampfes fand ihre restlose Erfüllung. Von zähem Siegeswillen beseelt, vertrauend auf seine Spielkultur, trat der 1. FC. Nürnberg in den Endkampf. In einem

hochklassigen, meisterwürdigen Kampf

hat er seinen großen Gegner in einem auch den letzten Nörgler an süddeutschem Klasse-Fußball überzeugenden Stil niedergerungen.

Der erste Pfingstfeiertag war angebrochen, und mit ihm der für die Meisterschaft 1924 so wichtige Tag der Entscheidung. Die ersten Frühzüge brachten noch die letzten Unentwegten der Nürnberger Fußballgemeinde, die es sich trotz wirtschaftlicher Nöte und finanziellen Opfern nicht hatten nehmen lassen, ihrem „Club" auf seinem schweren Gang das Geleit zu geben. — Leider konnte der beabsichtigte Sonderzug infolge ungenügender Beteiligung nicht abgefertigt werden, so daß unsere Fußballhochburg nur schwach im Stadion vertreten war. — Indessen wurden im „Hotel Habsburg", dem Hauptquartier des 1. FC. Nbg., die letzten Vorbereitungen zum großen Kampf getroffen, und gegen Mittag waren auch die roten Fähnchen des 1. FC. Nbg. und die blauweißen des H.S.V. in verstärktem Maße in den Hauptstraßen der Reichshauptstadt zu bemerken. Die ersten Nachmittagsstunden brachten den Aufmarsch der Massen, der sich bei den zahlreich zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln reibungslos abwickelte. Das Stadion bezw. dessen Spielfläche präsentierte sich bei strahlendem Sonnenhimmel dem Zuschauer, wohlgepflegt, in prächtiger Verfassung. Ein Spiel der „HSV.-Jugend" gegen die „Preußen-Jungen", das die Hamburger Jungen in großer Form für sich entscheiden konnten, half über die Stunden banger Erwartung hinweg. Nebenbei bemerkt: Wäre es im Geiste sportlicher Verbrüderung, im Geiste der Aussöhnung der nun einmal — leider auch auf sportlichem Gebiet immer noch bestehenden Gegensätze zwischen Nord und Süd nicht möglich gewesen, die Nürnberger und HSV.-Jugend zusammenzuführen? Es hätte sicherlich ein gut Stück zum Ausgleich beigetragen.

Mit fieberhafter Spannung wurde der Augenblick des Sportbeginns erwartet. Die Vorbedingungen zum „großen Tag" waren die denkbar besten und strahlender Sonnenschein gab dem Ganzen einen prächtigen Rahmen. In der oberen Loge thronte die Oberste Heeresleitung des deutschen Fußballsports; der Süddeutsche Verband war durch seine beiden Vorsitzenden Dr. Schrider und Kartini, der D.F.B. durch Linnemann, Hintze und Blaschke vertreten. Eine fieberhafte Bewegung geht durch die Massen; am Schwimmbassin drüben tauchen die Rothosen, die Mannen des H.S.V., auf. Wider alles Erwarten war der Empfang ein verhältnismäßig kühler, was allgemeine Verwunderung im süddeutschen Lager auslöste. Um so überraschender wirkte der äußerst freundliche, allgemeine Beifallssturm, der der süddeutschen Meister-Elf bei ihrem Erscheinen zuteil wurde. Der große Unbekannte, Seiler-Mittweida, der den Kampf leitete, schritt zum Losen, und einer Meute gleich fielen die zahlreichen Photographen über diesen ersten großen Akt her. Bark hatte Platzwahl und entschied sich gegen Sonne, dafür mit Wind spielend; Harder Anstoß.

Mannschaftsaufstellung:

1. FC. N.		Stuhlfauth			
		Bark	Kugler		
		Schmidt	Kalb	Riegel	
Strobel	Wieder	Hochgesang	Träg	Sutor	
Rave	Schneider	Harder	Fick	Kolzen	
		Krohn	Halvorsen	Lang	
		Risse	Baier		
		Martens			H.S.V.

Der 1. FC. Nbg. war demnach komplett, während H.S.V. für den verletzten Breuel Fick halbrechts eingestellt hatte.

Hamburgs Anstoß wird von der Nürnberger Läuferreihe abgefangen. Die übliche Aufregung in den beiden Mannschaften hat sich wider Erwarten sehr rasch gelegt und die Club-Elf findet sich sehr rasch zusammen. Einem Ueberrumplungsversuch vorbeugend, spielt die süddeutsche Deckung zunächst noch verhalten. Die beiden Flügel Sutor-Strobel bekommen mit weiten Vorlagen reichliche Arbeit, und nur mit Mühe vermögen Lang und Krohn ihre Gegner zu halten. Lang, dessen ganze Deckungsarbeit Träg gilt, kommt durch diesen Fehler stark ins Schwimmen. Wiederholt schaffen schöne Vorlagen bereits in den ersten Minuten brenzliche Lagen vor Martens Tor, doch was nicht in höchster Not, teilweise mit Glück abgewehrt wird, wird verschossen; so jagt Hochgesang in der 9. Minute eine Flanke Sutors haushoch darüber, desgleichen schießt Wieder nach Flankenwechsel über die Latte. Besonders ist Wieder nicht rasch genug vor dem Hamburger Gehäuse. Süddeutschlands Elf wird nun immer sicherer im Spiel; das flache kurze Zuspiel bringt die Hamburger Mannschaft vollkommen aus der Fassung, und

Kalbs meisterhafte Arbeit,

der seinen Gegner Harder weicht, läßt den norddeutschen Angriff keinen Augenblick zur Entfaltung kommen. Nebenbei hat Hamburgs Verteidigung — Krohn, Risse — wiederholt Gelegenheit, ihre hohe Klasse zu beweisen. Vor allem ist es Baier, der, zeitweise auch reichlich hart spielend, vielfach der Retter in höchster Not ist. Nur unter Aufbietung aller Kräfte vermögen Risse-Baier die ungestümen Nürnberger Angriffe abzustoppen, und auch Martens bekommt alle Hände voll zu tun. Nürnberg ist vollkommen Herr der Lage und dank ihrem flüssigen Spiel meist in des Gegners Hälfte. Der norddeutsche Angriff kann von seiner überlasteten Deckung nur ungenügend bedient werden und kann sich nur vorübergehend zu einer einheitlichen Aktion aufraffen. Besonders ist es heute die Energielosigkeit — man kann wohl behaupten: Mutlosigkeit — Harders, der bereits nach wenigen Minuten seine Unternehmungen an dem

„Turm in der Schlacht" Kalb

scheitern sieht, die dem Hamburger Angriff jede Angriffslust und damit auch den spielerischen Zusammenhang raubt. Ist Harder einmal am Ball, so ertönt das Kampfgeschrei — das sich, zur Ehre sei's gesagt, jederzeit im sportlichen Rahmen hielt — im Hamburger Lager: „Tull, Tull — Ha — Es — bau; doch alles Anfeuern ist heute vergeblich. Tull vermag

das letzte Bollwerk Bark-Kugler

nicht zu nehmen. Nur zweimal während des ganzen Kampfes muß Stuhlfauth vor Harder gefährliche Lagen retten, bekommt aber im übrigen verhältnismäßig wenig Arbeit. Daß die Hintermannschaften der beiden Gegner große Klasse zeigen, beweist auch der Umstand, daß HSV. lediglich zwei Ecken verwirkt, während der „Club" überhaupt keinen Eckball zu verzeichnen hat.

Die Nürnberger Besuche vor dem Hamburger Tor häufen sich. Nur mit Mühe vermag Martens in der 16. Minute einen gut placierten Schuß Hochgesangs auf Kosten der ersten Ecke zu klären. Diese, von Strobel schlecht hereingegeben, wird eine Beute Risses. Wieder vergibt eine gute Vorlage des sich prächtig durchgearbeiteten Träg durch unüberlegten unplacierten Schuß. Nun geht der „Club" voll aus sich heraus und drückt mächtig auf das Tempo. Einen Schuß aus dem Hinterhalt vor Riegel fängt Martens sicher ab. Die Ueberlegenheit Süddeutschlands wirkt sich leider vielfach in unproduktiver Ueberkombination aus, wenn auch nicht unerwähnt bleiben soll, daß es bei der aufopfernden, in Zeiten der Gefahren sich verstärkenden Hamburger Deckung schwer war, günstige Schußgelegenheiten herauszuarbeiten. Träg läßt in der Aufregung in der 29. Minute aus günstigster Schußstellung eine todsichere Sache aus. Doch das Verhängnis ist unabwendbar; das glänzende Spiel des Süddeutschen Meisters muß schließlich doch in Erfolgen zum Ausdruck kommen. In der 30. Minute legt Träg schön durch und

Hochgesang kann, fein in die rechte Torecke placierend, den ersten Treffer buchen.

Durch diesen hart erkämpften Erfolg angespornt, läßt die süddeutsche Elf ihren Gegner nicht mehr aufkommen, doch bleiben ihr weitere Erfolge vorerst versagt. Wieder und Hochgesang schießen in der Folge wiederholt darüber oder daneben; besonders ist Wieder heute in seinen Unternehmungen vom Pech verfolgt. Auch die erzielte zweite Ecke verläuft erfolglos. Kurz vor dem Halbzeitpfiff unterbindet Seiler einen wundervoll vorgetragenen „Club"-Angriff durch eine krasse Abseits-Fehlentscheidung, so daß es bei einem mageren 1:0-Halbzeitergebnis blieb.

Die zweite Hälfte

steht in der Norddeutschen Meisterelf Lang als Halbrechts und Fick in der Läuferreihe, — eine Umstellung, durch die der Hamburger Angriff zweifellos gewonnen hatte. Wenn auch Lang in dieses System nicht hineinpaßt, so leistete er doch im Sturm dank seiner Technik und Spielerfahrung die produktivste Arbeit. Nachdem Lang bei einem Hamburger Vorstoß Stuhlfauth in die Hände geschossen, schießt Wieder auf der Gegenseite aus freier Stellung haushoch darüber, eine Gelegenheit, die nie hätte ausgelassen werden dürfen. Sutor flankt — Baier verfehlt den Ball und Wieder schießt, statt zu stoppen, mit Wucht über die Latte. Eine Flanke Strobels erfährt dieselbe Behandlung. Hamburg sieht sich vollkommen in die Defensive gedrängt und kann nur schwer die ununterbrochen auf Martens Heiligtum gerichteten Angriffe abschlagen, wobei sich auch Martens seiner Aufgabe voll und ganz gewachsen zeigt. Daß es in der „Notwehr", in der sich Hamburgs Deckung befand, auch mitunter hart auf hart ging, liegt in der Natur der Sache. Seiler sorgte jedoch dafür, daß sich der Kampf jederzeit in angemessenen Grenzen hielt. Einen Strafstoß, den Baier wegen unfairen Spiels verwirkt, schießt Hochgesang von der 16-Mtr.-Grenze knapp daneben. Nun rafft sich auch der Norddeutsche Meister, sich seiner hohen Mission bewußt, nochmals zu einem einheitlichen Gegenstoß auf, in dessen Verlauf er, begünstigt durch schwache Minuten der Nürnberger Läufer, angespornt durch den Schlachtruf Ha—Es—bau, hepp, hepp, hepp seiner Anhänger, einige gefährliche Lagen in der Nürnberger Spielhälfte schaffen kann. Lang schießt darüber und Stuhlfauth hat kurz darauf die zweite gefährliche Lage zu klären. Harder war in beängstigende Nähe von Stuhlfauths Heiligtum gekommen, zum Schuß ansetzend, und vernichtet auch diese Hoffnung. Lang schießt während dieser Zeit noch wiederholt darüber oder steht abseits; auch Harder schießt nochmals aus 30 Meter haushoch darüber. Einem Strohfeuer gleichend, erlischt der Hamburger Angriffsgeist, nur allzuschwach und der letzte Mahnruf Harders „Auf, ihr Männer!" verhallte ungehört. Kugler muß zwar nochmals vor dem ungestüm angreifenden Lang klären, doch in den letzten 20 Minuten beherrschte der Süddeutsche Meister trotz starker Behinderung Barks, der sich eine Verletzung zugezogen hatte, vollkommen das Spiel. Schon glaubte man sich mit diesem knappen, den Spielverlauf in keiner Weise wiedergebenden 1:0-Erfolg zufrieden geben zu müssen, als es

Strobel in der 86. Minute gelang,

durch geschicktes, rasches Eingreifen einen von Risse abgleitenden Trägschuß unhaltbar einzusenden und damit den Endsieg sicherzustellen. Nach Wiederanstoß noch kurzes Geplänkel und mit dem Schlußpfiff hatte der 1. F. C. N. die

wohlverdiente Deutsche Meisterschaft

für 1924 errungen und damit auch in diesem Jahre die Hoffnungen der Nürnberger Fußballgemeinde erfüllt.

(Die herzlichsten Glückwünsche dem Deutschen Meister! Die Redaktion.)

Die Zuschauer, etwa 85 000 — also bei weitem nicht der Besuch von 1922 mit ca. 45 000 —, verhielten sich im großen und ganzen musterhaft; das Urteil über die Berliner Fußballgemeinde wird nach diesem Verhalten wohl zu revidieren sein.

Die Mannschaft des Siegers spielte ein hochklassiges, ruhiges Spiel. Ueber die Hintermannschaft ist kein Wort zu verlieren; sie kämpfte über jedes Lob erhaben, wobei sich insbesondere Kugler selbst übertraf, der nach Barks Verletzung doppelte Arbeit zu leisten hatte. In der Läuferreihe wäre besonders das bestechende Spiel Kalbs zu nennen, der auch seine vorzügliche Deckungsarbeit — der „Schatten" und „Schrecken" Tull Harders — den Hamburger Angriff vollkommen brach legte und seiner Elf den Rückhalt gab, der für seinen Enderfolg die unbedingte Grundlage bilden muß. Riegel wie Schmidt waren eine würdige Ergänzung der Läuferreihe; Schmidt spielte produktiv ohne viel Finessen, allein auf Erfolg spielend. Riegel hatte in der ersten Hälfte mit Fick und Kolzen verhältnismäßig leichtes Spiel, während er in der zweiten Hälfte zeitweise seinem Flügel allzu oft freien Lauf ließ, was üble Folgen hätte zeitigen können. Im Sturm war Sutor unstreitig der beste Mann, dem Baier und Lang in keiner Weise gewachsen waren. Träg war ebenfalls in großer Form, spielte eifrig und uneigennützig und hat durch seinen Druck im Angriff den Löwenanteil an diesem Erfolg. Hochgesang spielte überlegt und führte seinen Sturm gut, während an Stelle Wieders — gerade gegen eine Mannschaft wie H. SV. — Popp mit seiner größeren Wucht und seiner Spielerfahrung wertvollere Dienste geleistet hätte. Wieder fiel hier ziemlich aus dem Rahmen. Strobel war neben Sutor wohl der Erfolgreichste. Sein flinkes Spiel fand allgemeinen Beifall. Ueber das Spiel selbst wäre noch das durchdachte Dreieck-Zusammenspiel Kugler—Riegel—Sutor zu erwähnen, das man in dieser Vollendung nur selten zu sehen bekommen dürfte.

Der unterlegene Hamburger Sportverein reicht in seiner Gesamtleistung bei weitem nicht mehr an seine alte Größe von vergangenen Jahren heran. Die Hintermannschaft zeigt zwar heute noch großes Können, doch läßt das gegenseitige Verständnis, der spielerische Zusammenhang von Verteidigung zur Läuferreihe und zum Sturm im Gegensatz zum „Club" viel zu wünschen übrig. Der Sturm dagegen ist nur noch ein Abglanz vergangener großer Zeiten; ohne Harders Führung ist der Sturm zur Erfolglosigkeit verurteilt; Rave wie Kolzen sind zu langsam geworden. Fick, der für den verletzten Breuel eingesetzt war, konnte sich nicht zurechtfinden.

Der Schiedsrichter Seiler-Mittweida war dem großen Kampf ein aufmerksamer, umsichtiger Leiter, der, von einigen Abseitsfehlentscheidungen abgesehen, jederzeit das Spiel fest in der Hand hatte.

Gustav Bark

Leider bedeutete das Meistertreffen zugleich den Abschied eines Sportmannes von der neugebackenen Meisterelf, dessen Namen weit über die Grenzen unseres engeren und weiteren Vaterlandes hinaus einen guten Klang hat, der Ehrenspielführer unseres Deutschen Meisters, verläßt Nürnbergs Mauern für immer, um in beruflicher Angelegenheit wieder in seine Heimat, die Schweiz, zurückzukehren. Der Klub verliert in Bark wohl einen seiner treuesten und bewährtesten Führer, der in über ein Dezennium hinausreichender, aufopferungsvoller Pionierarbeit seine Mannschaft durch die Jahre hindurch und manchen Widersachern und Gefahren zum Trotz auf jene Höhe ihres Könnens gebracht hat, zu der mit Stolz unsere gesamte deutsche Fußballgemeinde aufschauen kann. In seiner 12jährigen, so erfolgreichen Spielerzeit, in deren Verlauf er fast sämtliche Spiele mitmachte, war er stets der „Prellbock" und „Turm in der Schlacht" zugleich; mit Träg zusammen war er einer der „Unverwüstlichsten". Nichts, außer Krankheit, konnte ihn von einem Spiel fernhalten, stets war er zur Stelle, wenn sein Klub ihn rief. Auf Bark paßt der Satz wie wohl selten auf einen: „Sportsmann sein heißt Charakter sein". Die Farben des Klubs verteidigte er voll und ganz unter Einsatz seiner Persönlichkeit. Unbeirrt verfolgte er seinen Weg zu Nutz und Frommen seines 1. F. C. N., auf dem er nicht selten fast unüberwindlich scheinende Hindernisse zu bezwingen hatte. Was Bark in diesen Jahren als Spieler und Verwaltungsmitglied eines unserer größten deutschen Sportvereine geleistet, vermögen nur diejenigen in voller Würdigung einzuschätzen, die das Glück hatten, mit Gustav Bark zusammenzuarbeiten. Die Schale war zwar manchmal etwas sehr rauh, der Kern aber jederzeit gut; stets verstand er es, auseinanderstrebende Ansichten wieder ins richtige Fahrwasser zu leiten und dadurch ein Mannschaftsgefüge zusammenzuschweißen, wie es in Deutschland nur wenige Vereine aufzuweisen haben. Der „Eckstein", der mit dem Weggang Barks aus diesem stolzen Mannschaftsgebäude herausgebrochen wurde, dürfte nur schwer zu ersetzen sein. Wenn ihn auch jetzt berufliche Gründe den Strahlen des neu erkämpften Meisterschaftsruhms in seine Heimat entführen, so kann er doch mit berechtigtem Stolz auf sein sportliches Lebenswerk zurückblicken. Unsere Nürnberger Fußballgemeinde begleitet ihren Gustav Bark mit den besten Wünschen in seine Heimat und seinen neuen Wirkungskreis. Möge er stets dem 1. F. C. N., insbesondere seiner Jugend, zum Vorbild dienen und zur Nacheiferung anspornen.

Seine spielerische Laufbahn begann Bark in der 3. Mannschaft der bekannten Baseler Old Boys im Jahre 1903. Kaum 16jährig, spielte er sein erstes Spiel in der 1. Mannschaft, und zwar gegen FC. Mülhausen. Basel gewann seinerzeit mit 6:0. Doch waren es zunächst Lehrjahre für Bark; erst nach seinem erfolgreichen Spiel gegen FC. Bern 1907 wurde er endgültig in die 1. Elf übernommen, und zwar spielte er fortan als Mittelläufer. Im April 1910 vertrat er seine Heimat im Länderkampf gegen die engl. Nationalmannschaft, den zwar die Schweiz mit 5:1 verlor, in dem aber Bark ein glänzendes Debüt als Internationaler lieferte. Bereits im folgenden Jahre spielte er sehr erfolgreich als rechter Läufer in der Schweizer Nationalelf gegen Ungarn; Schweiz gewann seinerzeit mit 2:0. Im Jahre 1911 erfolgte alsdann seine für die Nürnberger Fußballgemeinde so bedeutsame Uebersiedlung nach hier. Sein erstes Spiel für seine neuen Farben lieferte er gegen Union-Stuttgart, in welchem er in einem 3:1-Spiel als Mittelläufer allein 2 Tore schoß. Seit 1912 — mit Ausnahme eines Jahres — wurde Bark 1919 in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenspielführer ernannt, nachdem ihm im vorhergehenden Jahre bereits die silberne Vereinsnadel verliehen worden war. In seiner 12jährigen Tätigkeit hat er in nicht weniger als ca. 480 Spielen mitgewirkt.

*

Dem Deutschen Fußballmeister zur siegreichen Heimkehr.

Heil und Preis dem Deutschen Meister!!
Freudig klingt's vom Fußballheer
Zu dem tapfer'n, wacker'n Streiter,
Dem Gewinner höchster Ehr'!
Hast fürwahr Dich brav geschlagen,
Deine ganze Kraft gezeigt,
Und weil kanntest Du kein Zagen,
Auch das hohe Ziel erreicht.

Leicht war's nicht das Meisterspielen;
„Hamburg" war gleich Dir gestählt;
Doch es mußt' zum Schlusse fühlen,
Daß ihm doch noch etwas fehlt;
Und der Elan Nürnbergs Söhne,
Ihre Kunst, Geschick und Kraft,
Die in sich birgt alles Schöne,
Hat den Meistersieg geschafft.

Unsre Herzen sind voll Freude
Und voll Stolz ob solcher Tat,
Und wir wissen es schon heute,
Daß daraus sprießt gold'ne Saat,
Daß der Fußballsportgedanke
Zieht in noch mehr Herzen ein,
Und wer abseits noch gestanden,
Freund und Gönner wird uns sein.

Heil und Preis drum Dir, o Meister!!
Innig sprechen wir dies aus,
Tapf'rer, unentwegter Streiter
In dem meisterlichen Strauß;
Nimm den besten Dank entgegen
Für dein Schaffen hehr und rein,
Und mögst ferner Du allwegen
Unser edler Führer sein!

L.

*

Eine tausendköpfige Menschenmenge erwartete am Montag abend 7 Uhr die Deutsche Meisterelf am Nürnberger Hauptbahnhof, die dort durch Herrn Dr. Haggenmiller namens des 1. F. C. N. mit einer kurzen Ansprache empfangen wurde. Der Vorsitzende des Nordbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik, Herr Heinrich Roeder, begrüßte die siegreiche Mannschaft im Namen des Verbandes und überreichte ihr einen prächtigen Lorbeerkranz. Im Triumphzug unter begeisterten Heilrufen ging es in Autos zum Kulturverein. Vor überfülltem Hause begrüßte Herr Dr. Oberst als 1. Vorsitzender des 1. F. C. die Mannschaft und sprach ihr den Dank und die Anerkennung der Nürnberger Fußballgemeinde aus. Die Ehrung im Mitgliederkreise findet erst später statt.

*

Privatspiele.

F. C. Pfeil-Sandow I gegen F. C. Eintracht I 0:0.

I. Vor nur einigen Hundert Zuschauern standen sich am ersten Pfingstfeiertage auf dem Sportplatz an der Witschelstraße obige Vereine in einem Freundschaftstreffen gegenüber. Schade, daß nicht mehr Zuschauer erschienen waren, denn man konnte unter der vorzüglichen Leitung des Schiedsrichters Herrn Kammelmaier (Sp.-V. Franken Nürnberg) ein schönes, faires Treffen beobachten. Die Mannschaften waren sich ziemlich gleichwertig und das Unentschieden entspricht durchaus dem Spielverlauf, wenn auch Eintracht mehr Torgelegenheiten hatte. Der Platzverein war gezwungen, infolge des Austretens einiger seiner Besten mit Ersatz anzutreten; die neueingestellten Leute waren aber sehr eifrig, so daß die komplett angetretene Eintracht-Elf, die bekanntlich heuer in die Kreisliga aufrückt, fest arbeiten mußte, um das Spiel unentschieden zu halten. Bei beiden Mannschaften waren die Hinterleute der bessere Teil, während die Läuferreihen das genaue Zuspiel vermissen ließen. Der Sturm der Gäste kombinierte zeitweise sehr schön zusammen, aber mit dem Torschuß wurde immer zu lange gezögert. Der Sturm Pfeils fand sich nicht recht zusammen.

Eintracht hatte Anstoß; der Ball wurde vom Gegner abgenommen, der dann kurz nacheinander 2 Ecken erzielte, die aber, vom Linksaußen schlecht getreten, nicht verwertet wurden. Hierauf wurde das Tor der Platzherren bedroht, deren Verteidigung jedoch gut auf ihrem Posten stand. Pfeils Rechtsaußen gab nach schönem Flankenlauf den Ball zwar genau zur Mitte, wurde aber über das Tor geschossen. Eine weitere Ecke für Pfeil ging hinter den Kasten. Nachdem ferner eine sichere Torgelegenheit durch ungenaues Schießen für Pfeil verdorben hatte, fanden sich die Gäste mehr zusammen und kamen durch ihre schnellen Flügel des öfteren vor das gegnerische Tor; die drei Stürmer jedoch vergaßen das Schießen. Auch zwei aufeinanderfolgende Ecken konnten nicht verwertet werden. Kurz vor der Pause erzielte Pfeil noch einige Ecken, die ebenfalls hinter den Kasten gingen. Kugler schoß eine Bombe dem Torhüter direkt in die Hände.

In der 2. Halbzeit wurde das Spiel etwas lebhafter; beide Mannschaften wollten Treffer erzielen; doch schoß-

Pfingsten.

Sonntag, den 8. Juni 1924

Die Deutsche Meisterschaft 1924 im Spiegel der Norddeutschen Presse

Georg H. Meurer im „H.F. am Mittag“:

Le roi est mort, vive le roi! Der deutsche Meister 1924 heisst also 1. F.C. Nürnberg, der damit wieder, wie 1920 und 1921, zum dritten Male, das blaue Band des D.F.B. in die Lebkuchenstadt entführte. Ist der Ausgang des diesjährigen Treffens eine Überraschung oder kam er erwartet? Man muss und darf es jetzt ruhig aussprechen, was man vor dem entscheidenden Gang für sich behielt; um niemanden zu beeinflussen: dass der Ausgang des Schlusskampfes uns nicht überrascht hat, sondern unser abwartendes Urteil über den H.S.V. bestätigte. Der H.S.V., der am ersten Pfingstfeiertag im Grunewald-Stadion in der Arena erschien, war nicht mehr der gefürchtete H.S.V. der Jahre 1922/23; das war ein Adler, dem die Schwingen beschnitten waren, ihm die Möglichkeit nehmend, den Flug zur Sonne erneut zu wagen.

Schon die Vor- und Zwischenrunde zeigte, dass der H.S.V. nicht mehr der alte war. In Breslau war man vom deutschen Meister enttäuscht, Harder zeigte nichts Besonderes, und dem Spiel mit der Spielvereinigung Leipzig sahen die Eingeweihten mit einigen Zweifeln entgegen, wie der Spielverlauf zeigte, mit vollem Recht. Der bisherige deutsche Meister bestätigte seinen Formrückgang, indem er gegen die Mitteldeutschen nicht ein einziges Tor erzielte. Den siegbringenden Treffer verdankte er dem Leipziger Verteidiger, dessen verunglückter Stoss die Hamburger in die Entscheidung mit dem 1. F.C.N. hinüberrettete. Hinzu kam, dass der zeitweilige Ausfall von Harder und später Kuel die Einheitlichkeit des sonst so gefürchteten H.S.V.-Angriffes zerriss. Der H.S.V., der letzthin in leichteren Spielen seinen Stil untreu zu werden begann und anfing zu kombinieren, musste notwendigerweise mit diesem System vor der grossen Aufgabe versagen, weil die Kombinationsmethode von ihm zu regelhaft beherrscht wird, um einem so grossen Könner auf dem Gebiet, wie Nürnberg, mit Erfolg Widerstand leisten zu können.

Das alles stand für den Kenner der Verhältnisse vor dem Spiel fest und konnte nur zum Niederbruch der Hamburger führen. Es kam wie es kommen musste. Harder, der die besten Absichten mitbrachte, scheiterte an seiner eigenen Energielosigkeit. Kalbs glänzender Disposition und an der vollkommenen Unlust seiner Nebenleute. Das, was der H.S.V. als Angriff nach Berlin brachte, war kein Sturm, sondern eine leichte Brise, ja, manchmal nur eine harmlose Flaute.

Die glänzende und aufopfernde Arbeit der Hamburger Deckung musste auf die Dauer der zermürbenden, ununterbrochen ansetzenden Angriffsfreudigkeit der Nürnberger erliegen, da aus der vorderen Feuerstellung keinerlei Entlastung kam. Hardert's Sturmtrupp hing in der Luft, griff selten, meist aber zu unrechter Zeit, in die Handlung aktiv ein und brachte es zu keiner gelösseneu Aktion. Harder steht und fällt mit der Kondition seiner Umgebung. Soll er allein die Führung übernehmen und Situationen herausarbeiten, dann scheitert er. Das ist die Regel.

Sind aber seine Nebenleute gut disponiert, vermag Schneider mit leichter Täuschung dem elementar Vorstürmenden das Leder in den freien Raum vorzulegen, dann ist's meistens passiert: dann kommt das typische Hardertor. Und das ist die Ausnahme. Das Ganze nennen einige Leute dann H.S.V.-System. Wir sind der Ansicht, dass diese Bezeichnung übertrieben ist, denn der H.S.V. hat einen Stil, der kein System besitzt. Ein System, das nur auf der Individualität eines Einzelnen basiert, ist kein System, weil die übrigen Zehn vor der Indisposition eines Einzelnen kapitulieren müssen, wie Berlin bewiesen hat. Der H.S.V. hat vorläufig seinen Aufstieg beendet und den Höhepunkt überschritten. Der Innensturm: Schneider-Harder-Fick wird nicht mehr jünger.

•

Der Sieg der Nürnberger war verdient, ja, er musste nach dem Spielverlauf zahlenmässig sogar höher ausfallen. Und doch: die Tore für Nürnberg fielen nur auf krasse Fehler der Hamburger Verteidigung. Beim ersten Tor (vor der Pause) war der vom kurzen Zickzackspiel der Nürnberger überspielt worden, wogegen Risse und Martens beide eine Torseite deckten. Man spielte kurz ab zu Hochgesang, der trotz Bedrängnis durch Kalb in den freien Kasten einschoss. Und der zweite Erfolg gegen den sonst ganz vorzüglichen Krohn nicht auf dem Posten. Der wieselflinke Strobel brannte ihm durch und feuerte schräg von innen aufs Tor zu. Dann kam der entscheidende Fehler. Martens zögerte, um den Bruchteil der Sekunde unschlüssig, mit dem Herauslaufen. Da schoss Strobel schräg links in die Ecke, im gleichen Moment stürzte Martens, anstatt jetzt im Tor zu bleiben, heraus und das Spiel war entschieden. Zwischen beiden Toren lagen ausserdem gehäufte Tormöglichkeiten, die aber zum Teil mit Glück, zum Teil recht geschickt überstanden wurden. Auch Nürnberg hatte einige angstvolle Minuten zu überstehen, aber Stuhlfauth — es gibt nur einen Stuhlfauth in Deutschland — kam stets im richtigen Moment mit Volldampf aus dem Tor herausgesaust und klärte, mit Händen und Füssen gleich sicher, einige Schrammen dabei bedenkenlos in Kauf nehmend. Seine fabelhafte Konzentration bis zum Ablauf der 90. Minute gab der Mannschaft das Gefühl der Sicherheit bei all ihren Aktionen.

•

Nürnberg war eine Einheit. Ein Gemeinschaftsgedanke beherrschte die Elf: Sieg. Und am Erfolg haben alle gleicher Weise Anteil. Glänzend in erster Linie Stuhlfauth, der oben bereits eingehend gewürdigt wurde, zuverlässig seine Verteidiger, von denen Bark nach seiner Schweizer Heimat zurückkehrt, ganz hervorragend die Läuferreihe mit Kalb als Angelpunkt und im Sturm zwei überragende Flügelstürmer, von denen Sutor ein Künstler ist. Hochgesang als Sturmführer ausgezeichnet, seine beiden Nebenleute mitunter etwas eigennützig. Im ganzen eine wirksame Meisterelf.

Unser Hamburger Vertreter, derzeit weit unter Form, am Ende einer ruhmreichen Laufbahn. Er wird von vorn beginnen müssen, das Material im Club ist vorhanden, was alt und morsch und unnütz ist, muss rücksichtlos beseitigt werden, wie Agte auch zu beabsichtigen scheint, und dann muss es heissen: Wiederaufbau! Einzelkritik der Spieler müssen wir uns versagen, sie geht aus dem Obengesagten zur Genüge hervor und kann heute doch nichts mehr ändern. Die Saison 1923/24 ist zu Ende, der Schlusskampf gehört bereits der Geschichte an. Le roi est mort, vive le roi!

C. Naujok im „N.F.V.“:

Wer geglaubt hatte, und die Zahl der Schwarzseher, die eine Wiederholung der unerquicklichen Szenen des Jahres 1922 erwarteten, war nicht gering, dass es auch diesmal zu einem Sitte und Anstand mordenden Kampf kommen würde, behielt erfreulicherweise auf der ganzen Linie Unrecht. Von ganz geringen Ausnahmen auf beiden Seiten abgesehen, war es ein

fast jederzeit vorbildlich faires Ringen,

das eher einem Freundschaftsspiel als einem Gefecht um die höchste Ehrung des Fussballsports in Deutschland gleichkam.

Der 1. F.C. Nürnberg entriss dem Verteidiger des Meistertitels stolze Trophäen in ehrlichem, offenem Ringen, und als aufrechte Sportsleute nehmen wir darum keinen Anstand, ihm zu seinem, zum dritten Male errungenen Meisterschaftstitel neidlos unseren Glückwunsch und unsere Anerkennung auszusprechen.

Von der fieberhaften Spannung, die in den letzten beiden Jahren, in denen der H.S.V. im Schlussspiel um die Deutsche Meisterschaft beteiligt war, dem Endkampf in Norddeutschland vorausging, war diesmal an der Wasserkante nur sehr wenig zu spüren. Nachdem der H.S.V. als Rückschlag auf seine grossen Gefechte gegen die Corinthians, Sparta-Prag usw. die wenig überzeugenden Vor- und Zwischenrundspiele der Meisterschaft geliefert hatte, gaben die meisten seiner Anhänger das diesjährige Rennen als für den H.S.V. verloren auf. Bis auf eine immer kleiner werdende Zahl der Unentwegten fand man sich überall in das unvermeidlich Erscheinende, dass für dieses Jahr der Meistertitel von der Elbe an die Noris wandern würde.

So war es denn auch nicht verwunderlich, dass im Gegensatz zum Vorjahre — von dem Jahr 1922 gar nicht zu reden —eine nur recht kleine Zahl von Getreuen dem H.S.V. das Geleit in den Kampf um die Deutsche Meisterschaft gab. . . .

Beide Mannschaften sind in ihrer zurzeit stärksten Aufstellung zur Stelle. Breuel oder Fick beim H.S.V. dürften augenblicklich gleichwertig sein. Der Club spielt gegen die stark blendende Sonne, die genau im Winkel von etwa 60 Grad über dem von Martens behüteten Heiligtum steht. Der Anstoss des H.S.V. wird abgefangen, doch Sutor balanciert das Leder über die Aussenlinie. Die ersten Aktionen sind auf beiden Seiten, wie infolge der Aufgeregtheit leicht verständlich, fast zusammenhanglos. Der Club findet sich aber ganz erheblich schneller zusammen als sein Gegner von der Elbe und zeigt bald ausgezeichnete Zusammenarbeit.

Kalb, der wie ein Schatten Harder folgt,

hat trotzdem noch genug Musse, seinen Sturm zusammenzufassen und vorzuwerfen.

Nach wenigen Minuten ertönen laute „Tor“-Rufe. Träg ist mit wuchtigem Elan an Beier vorbeigestossen, hat nur noch Martens und das Gehäuse vor sich, man sieht den Führungstreffer der Nürnberger aus kürzester Entfernung in den Maschen sitzen, als Risse wie ein Wiesel herbeigestürmt kommt und im letzten Augenblick durch energisches Dazwischenfahren den Torrufern ihren nur allzu verzeihlichen Irrtum klarmacht.

In der Mannschaft der Hamburger geht es noch ziemlich wild durcheinander, und so kann Nürnberg das bessere Zusammenspiel zu einer teilweise geradezu erdrückenden Feldüberlegenheit gestalten. Sowohl

Pfingsten.

Sonntag, den 8. Juni 1924

Bark wie Kugler stehen in den Anfangsminuten des Spieles beinahe auf der Mittellinie.

Alles übrige belagert mit vereinten Kräften das Gehäuse der Hamburger. Exakt und flach wird im Sturm der Ball hin und her geschoben, während Kalb auffälligerweise sehr hoch zuspielt. Die Schusssicherheit der Nürnberger ist jedoch erheblich geringer als die Zusammenarbeit, und so gewinnt Läuferreihe und Verteidigung des H.S.V. Zeit, um sich zusammenzufinden. Vor allem ist es Lang, der zuerst seine Ruhe und damit sein grosses Können wiedergewinnt.

Sehr bald erkennt man, dass der

H.S.V. in seinem rechten Läufer die beste Kraft

nach Berlin gebracht hat. In diesen Minuten stellt Lang mehr als einmal den gesamten linken Flügel der Nürnberger Sutor-Träg-Hochgesang durch sein geschicktes Stellungsspiel vollständig kalt. Aber kaum ist auf der einen Seite die Gefahr beseitigt, wälzt sich auf der anderen schon eine neue heran.

Bei einem weiten Abwehrstoss Beiers erhält Kolzen das Leder, und da die Verteidigung des Clubs auf der Mittellinie steht, hat der Rechtsaussen des H.S.V. wenig Mühe, mit ihm die Linie hinunterzulaufen. Aber welch' ein Laufen ist das! Von der Energie, die den von Natur aus reichlich steifen „Walter-lauf" sonst immer auszeichnete, und ihn, die Mittelmässigkeit, über sein geringes Können weit hinausschob, ist nichts zu spüren. Ein ungelenkes, steifes Vorwärtskriechen. Stuhlfauth erkennt denn auch sofort, dass von dieser Seite eine Überraschung ausgeschlossen, verlässt mit wuchtigem Antritt sein Gehäuse, und ehe sich Kolzen der Situation noch recht bewusst ist, hat ihm der Wirt der Nürnberger Sebaldusklause das Leder schon von den Füssen ins „Aus" geschlagen.

Der Druck der Nürnberger

wird urch dieses missglückte Entlastungs-Offensivchen natürlich nicht geringer. Die beiden Aussen der roten Stürmerreihe, Sutor und Strobel, arbeiten mit ebensoviel Energie wie technischem Vermögen, doch das Innentrio Träg-Hochgesang-Wieder fummelt sich entweder fest, oder die Schüsse gehen mehr oder minder weit neben die Stange. In der 17. Spielminute feuert Hochgesang einen langen, flachen Schuss ab, den

Martens im Fallen zur Ecke, der ersten des Spieles, ablenkt.

Anscheinend wäre auch ohne Martens Eingreifen das Leder am Pfosten vorbeigestrichen. Strobel gibt den Eckstoss ziemlich mässig herein, und so kann nach einigem ergebnislosen Hin und Her die Situation geklärt werden. Der Ball kommt von der Verteidigung direkt zu „Tull". der Kolzen das Leder in hohem und weitem Bogen vorschlägt. Die mehr als unpräzise Vorlage, die eher an ein Verlegenheitsprodukt als eine überlegte Handlung erinnert, kann Kolzen natürlich nicht mehr erreichen. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass

Kalb dem Mittelstürmer des H.S.V. nicht allzuviel Zeit zum Überlegen gibt.

Im Sturm der Nürnberger beginnt sich das Organ Trägs bemerkbar zu machen. Aber nicht dessen „Seh"-Organ, wie ein überschwenglicher Neutöner der rollenden Kugel die Beine des Fussballers einmal genannt hat, sondern ein Organ, das in normalen Zeitläuften zur Nahrungsaufnahme bestimmt ist. Die Club-Leute bemühen sich, allerdings ohne bemerkbaren Erfolg, das aufgeregte Schäflein zu beruhigen, und selbst Meister Stuhlfauth fordert den „Heiner" von hinten auf, die Futterluke geschlossen zu halten. Mit verbissener Wut versucht Träg immer und immer wieder, an Lang und Beier vorbeizukommen. Ein Durchbruchsversuch Trägs führt beinahe zum gewünschten Ziele, doch Beier wirft sich im letzten Augenblick mit aller Energie dem heranstürmenden Nürnberger entgegen.

In der

25. Minute gibt es die erste erfolgversprechende Angriffsaktion der Hamburger,

die bis dahin, abgesehen von dem missglückten Flankenlauf Kolzens, überhaupt noch nicht zu Wort gekommen sind. Halvorsen legt Kolzen das Leder lauffertig vor die Füsse, und dieser kann auch tatsächlich an Riegel, der ja nicht viel weniger schwerfällig als Kolzen ist, aber dafür ganz hervorragende Technik verfügt, vorbeikommen. Hamburgs Rechtsaussen gibt nach alter bewährter Weise hoch hinein.

Harder nimmt den Ball an und setzt zu einem Alleingange an.

Bark kommt von der Seite herangestürmt, und Stuhlfauth verlässt mit imponierend raschen Schritten sein Gehäuse. Genau auf der Strafraumgrenze prallen alle drei aufeinander und liegen übereinander am Boden. Doch Stuhlfauth hält in seinen grossen Händen das Leder sicher behütet. Die erste aussichtsreiche Gelegenheit hat damit ihren erfolglosen Abschluss gefunden.

Auf der Gegenseite versiebt Träg eine noch viel grössere: aus zehn Meter Entfernung schiesst er weit neben den Pfosten. Nach genau einer halben Stunde Spieldauer lässt sich Beier in ein Geplänkel mit an der „Aus"-Linie auf der Höhe des Strafraums ein. Nachdem Sutor und Beier sich gegenseitig den Ball abgenommen haben, kann Sutor das Leder an Riegel zurückgeben, der es seinerseits Hochgesang vorlegt. Hochgesang startet, Risse will eingreifen, doch Hochgesang geht ganz nach links hinüber auf den freien Raum, auf dem der von seinem Ausflug noch nicht zurückgekehrte Beier eigentlich stehen soll, schiesst flach und scharf mit dem linken Fuss in die rechte Ecke, und Martens wirft sich vergeblich hinter dem bereits in den Maschen sitzenden Treffer.

Der 1. F.C.N. führt nach 30 Minuten 1 : 0.

Die Nürnberger beglückwünschen ihren erfolgreichen Kameraden und versuchen jetzt sofort den Erfolg sicherzustellen. Nürnberg zeigt teilweise geradezu bestechende Leistungen. Die Läuferreihe ist vorn und hinten zu finden, meist jedoch vorn, da der H.S.V. sich meist schon auf der Mittellinie den Ball — falls er ihn hat, notabene — abnehmen lässt.

Die Kombinationsmaschine der Nürnberger läuft wie am Schnürchen.

Spielphasen, in denen der Ball von einem Nürnberger zum anderen gelangt, ohne dass ein Hamburger auch nur in dessen Nähe kommen kann, häufen sich und entlocken der versammelten Menge wiederholt lebhaftesten Beifall. Eine glänzende Kombination Träg-Hochgesang-Wieder bringt dem 1. F.C.N. die zweite Ecke ein, und Hamburg kann froh sein, dass es mit einer Ecke abgeht. Durch die exakte Zusammenarbeit hat Wieder vollständig freies Schussfeld erhalten, Martens erkennt die Gefahr, läuft heraus, verfehlt jedoch den Ball, und dem Halbrechten Nürnbergs bietet sich das ungeschützte Tor Hamburgs dar. Das Tor scheint unvermeidlich, doch der fabelhaft aufmerksam und taktisch hervorragend spielende Risse kann Wieder das verderbenbringende Geschoss von den Füssen entfernen und zur Ecke ablenken.

Ein sicheres Tor ist durch Risse verhindert.

Die Ecke selbst bringt den Nürnbergern nichts ein. Bei vollkommener Feldüberlegenheit der Noris-Leute verstreichen die restlichen Minuten der ersten Spielhälfte. Bei einer Abwehraktion wird Risse am Kopf verletzt, spielt jedoch nach Anlegen eines Notverbandes sofort weiter. Mit 1 : 0 in Führung und von allen 45 000 bereits als Deutscher Meister angesehen, verlässt der 1. F.C.N. das Spielfeld.

Während der Pause grösste Zuversicht im Lager der Nürnberger und

beklommene Niedergeschlagenheit in den Reihen der Hanseaten.

Nach den „Leistungen" des H.S.V.-Angriffs in den ersten 45 Minuten wagt kaum jemand irgendwelche Hoffnungen in den Verlauf der zweiten Spielhälfte zu setzen und allgemein — selbst bei den eingeschworensten Anhängern des H.S.V. — ist man der Ansicht, dass das 1 : 0 die geringste Ausdrucksmöglichkeit des beiderseitigen Kräfteverhältnisses darstellt.

Beim Wiedererscheinen der Parteien bemerkt man einen weiss leuchtenden Verband um den Kopf von Risse. Gleich im Anfang setzt es einen gefährlichen Flankenangriff, doch kann Beier die haargenau hereinkommende Flanke von Strobel dem aufgerückten Nürnberger Innensturm noch eben wegschnappen, eine famose Leistung, die dem Hamburger verdienten Beifall einträgt.

Vor Martens Tor gibt es gleich darauf eine überaus gefährliche Situation,

als nicht weniger als zwei Nürnberger und zwei Hamburger nach einander über den Ball säbeln. Der Retter in der Not ist Krohn. Aber er kann das Leder nicht aus dem Gefahrenbereich entfernen und so gibt es ein erneutes brenzliges Hin und Her. Schliesslich landet der Ball im Aus.

Das im ersten Teil vollkommen faire

Spiel nimmt jetzt gelegentlich schärfere Formen an,

ohne jedoch irgendwie die Grenzen des Erlaubten zu überschreiten und allzusehr an ein Punkttreffen zu erinnern. Beier und Träg legen sich mehrfach wechselseitig miteinander an, wobei die Frage nach dem Urheber jeweils verschieden zu beantworten ist. Aus aussichtsreicher Stellung schiesst Wieder hoch über den Kasten von Martens. Der H.S.V. hat die ersten 15 Minuten fast ausschliesslich sich mit der Abwehr zu beschäftigen und die gelegentlichen Vorstösse ersticken schon sehr bald.

Der einzige Stürmer des H.S.V. ist der rechte Läufer Lang,

der wiederholt auf eigene Faust durchzudringen sucht und auch einige, allerdings erfolglose Torschüsse zum Besten gibt. Man spielt genau 15 Minuten, als Harder mit einem ihm vorgelegten Ball auf und davon zieht. Bark und Kugler passen nicht rechtzeitig auf, und so steuert Harder auf das von Stuhlfauth bewachte Gehäuse zu. Stuhlfauth ist jedoch auch dieser Situation gewachsen, stürzt aus dem Lattenverschlag und reisst Harder den Ball vom Fuss.

Die misslungen Aktion Harders ist der Beginn der

starken Viertelstunde des H.S.V.

Genau gezählt sind es wohl nur zehn Minuten, während der der H.S.V. das Angriffskommando übernimmt, aber in diesen zehn Minuten gehört den Hamburgern das Spiel. Lang tauscht mit Fick, und von halbrechts, bzw. dem Flügel Rave-Lang, werden jetzt immer wieder mehr oder minder gefährliche Vorstösse ein-

geleitet. Die Nürnberger, die sich überraschend in die Abwehr gedrängt sehen, müssen zahlreich verteidigen, und dabei wird auch häufiger von den Händen unerlaubter, aber nicht gerade unfairer Gebrauch gemacht.

Die vom rechten Flügel der Hanseaten eingefädelten Angriffe sind jedoch zur Erfolglosigkeit verurteilt, weil die übrigen Mitglieder des Quintetts viel zu langsam sind, um in den entscheidenden Momenten zur Stelle zu sein. Harder erinnert wiederholt an die unglückliche Rolle, die Altmeister Jäger vor einigen Wochen in Hamburg in den beiden Spielen gegen Woolwich Arsenal und Cardiff City spielte. Weder hohe noch flache Bälle erreicht der lange Mittelstürmer des H.S.V.

Die Hamburger haben denn auch sehr bald ihr Pulver restlos verschossen,

und Nürnberg kommt nach einer Übergangsphase verteilten Feldspiels langsam aber sicher auf, um die alte, überlegene Position wieder einzunehmen. Vor Martens Tor häufen sich sehr bald höchst gefährliche Augenblicke, die mit einer reichlichen Portion Glück ohne weitere Verluste vorübergehen. Besonders gefährlich ist es, als Risse kurz hintereinander zweimal auf allerkürzeste Entfernung zurückspielt, und Martens sich dabei von einer Unbehilflichkeit zeigt, die Schlimmes befürchten lässt. Träg versucht zweimal ohne Erfolg, Martens mit dem Leder über die Torlinie zu bugsieren.

Eine ganz grosse Ausgleichsgelegenheit winkt noch einmal,

zu letztenmal, dem H.S.V., als Stuhlfauth bei einem überraschenden Vorstoss Raves seinen Platz verlassen hat und der Ball sich plötzlich auf der anderen Seite befindet. Kolzen ist jedoch zu steif, um den Ball rechtzeitig zu erreichen und in das leere Tor zu befördern. Mit dem Überschreiten der Aus-Linie ist die letzte Möglichkeit des H.S.V. dahin.

Paul Dreyer in „Turnen, Spiel und Sport":

Ein Endspiel — kein Endkampf

Der neue Deutsche Meister und der H.S.V. in ihren Spielsystemen

Zum dritten Male — wie weiland der Leipziger V.f.B.! — keine deutsche Mannschaft besitzt augenblicklich die Stärke Nürnbergs, die taktische Durchbildung, das technische Rüstzeug, den Zusammenhang der Glieder, die straffe Konzentration der Kräfte auf positive Erfolge. Härter und langwieriger war der Durchlauf zur süddeutschen Führung als beim H.S.V. Aber Straffheit und Wille, Schulung und Leistung einten sich gerade noch im wichtigsten Augenblick zu jener notwendigen Disposition, welche die Grundbedingung zum verdienten Erfolg bildet. Den frischen Norisleuten konnte die erschlaffende Hitze nichts anhaben — hier herrschte ein fester Wille, ein unbezähmbares Drängen, ein offensichtliches Verstehen, schnelles, elastisches Eingreifen in Abwehr und Zusammenspiel. Und wenn auch im Schussbereich die Achillesferse des Innensturms sich demonstrativ veranschaulichte, so musste doch die Freudigkeit in der Erzielung von Torerfolgen unbedingt anerkannt werden.

Die Zunelgung der Massen galt nahezu restlos dem glänzenden Kombinationssystem. Im Flachpass, Täuschen, schnellen Eingreifen und der Ballbehandlung lag ein Klassenunterschied zwischen beiden Angriffslinien. Jeder Posten war beim Sieger weit besser besetzt. Die Flügelbedienung wies die schärfsten Gegensätze auf, zumal die beiden Nürnberger Aussenstürmer sich in denkbar bester internationaler Form befanden. Der Druck und die Unterstützung durch die Läufer erleichterte naturgemäss die taktische Durchführung der schnellen Angriffe in hohem Masse, so dass der Charakter des Flüssigen während der ganzen Spielzeit bewahrt blieb und sich bis Halbzeit eine geradezu krasse, augenfällige Überlegenheit im Felde offenbarte.

Gerade der Wesensunterschied der beiden Systeme bestimmte die Entscheidung. Das Tullsche Durchreisserverfahren bedingt frische, lebendige Disposition — insbesondere gegen starke Gegnerschaft — soll es nicht zur schmählichen Farce werden, die Bedauern abnötigt. Leider fehlte Frische und Lebendigkeit allen Stürmern, — das System brach damit in sich selbst vollständig zusammen. Das Zuspiel der emsigen Läufer blieb nutz- und zwecklos, sinnlos gaben die Verbindungsleute die Bälle in die Gegend, und des schlaffen Tulls Einzelvorstösse wurden schon im Keime erstickt. —

Hie Kombination — hie Durchbruchsspiel — ein Streitobjekt für Liebhaber und Interessenten! Nur das eine steht fest, zwischen den Leistungen des H.S.V. in den Kämpfen mit den Corinthians und Sparta und denjenigen um die Deutsche Fussballmeisterschaft liegt eine weite, tiefe Kluft, welche lediglich durch die nackte, klare Erkenntnis überbrückt wird, dass einzelne Glieder der Mannschaft nur noch durch künstliche Dressur auf dem „status quo" erhalten worden sind. Lebensweise, Alter, Körperbeschaffenheit haben sich jetzt als retardierende Momente zu einer Zeit gemeldet, die für das bedeutsamste Ereignis verhängnisvoll wurde. Auch bei Nürnberg treten solche Erscheinungen auf, machen sich aber in dem Kombinationssystem weniger hemmend fühlbar. — (Fortsetzung folgt.)

Dienstag-Früh-Ausgabe

Dienstag, 10. Juni 1924
Zweiter Jahrgang
Nr. 107

Einzelpreis 20 Pfg.

Allgemeine Sport-Schau

Amtliches Organ der:
Deutsche Sportbehörde f. Leichtathletik, Süddeutscher Verband für L.-A., Südbayer. L.-V. für L.-A. Nordbayer. L.-V. für L.-A. Württembergischer L.-V. für L.-A., Badischer L.-V. für L.-A., Rhein-Main-Saar Verband für L.-A., Frankfurter L.-V. f. L.-A., Bayer. Landes Verband f. Leibesübungen, Deutscher Fußball-Bund, Süddeutsch Fußball-Verband (Bez. Bayern) Deutscher Athletik-Sport-Verband v. 1891. Südd. u. Bayerischer Amateur-Boxverband. Bund Deutscher Radfahrer (L.-V. Bayern), Vereinigung deutsch. Radsport-Verbände (V.D.R.V.)

ASS

Nürnberg, Luitpoldstr. 5
Bezugspreis im In- u. Ausland: pro Monat 3.50, pro Viertelj. 10.50 G.-M.
Einzelpreis für diese Ausgabe: In Oesterreich 3000 öst. Kronen. Tschechoslowakei 2 tsch. Kr.. Schweiz 30 cts. Italien 0.80 Lire.
Anzeigenpreise die 27 mm breite Nonp. Zeile 30 Pfg., die 90 mm breite Nonpareille-Reklamezeile 1.10 Gold-Mk., in der Illustrierten Ausgabe und im Zweifarbendruck 100% Aufschlag. Probe-Nummern und Kosten-Voranschläge bereitwilligst und kostenlos.

Tageszeitung für alle Sportarten

Die 3. Deutsche Meisterschaft des 1. FC Nürnberg

Er schlägt in glänzendem Spiel den Hamburger Sport-Verein mit 2:0

Vor dem großen Kampfe

Berlin lag nicht gerade in angenehmster Erinnerung, nachdem sich im Vorrundenspiele das Publikum nicht gerade von der besten Seite gezeigt hatte. Man hatte die schlimmsten Befürchtungen. Die ASS. als erste, aber auch andere süddeutsche Blätter hatten davor gewarnt, das Endspiel im Berliner Stadion austragen zu lassen. Darauf hatte eine energische Gegenwehr der **Berliner Presse eingesetzt und wie man sich an Ort und Stelle** überzeugen konnte, war vonseiten des Bundes alles getan um einen einwandfreien Verlauf sicher zu stellen. Gerade dadurch sind aber unsere Aeußerungen als richtig anerkannt worden, und wenn man uns da und dort in Berlin auch regelrecht „anlaufen" ließ, wie es beispielsweise von seiten des übernervösen Herrn Linnemann, 2. Vorsitzenden des DFB., geschah, so ändert sich an der Tatsache unserer richtigen Handlungsweise nichts—denn es war immer noch richtig: Man muß einen Brunnen zudecken, bevor das Kind hineingefallen ist.

Die Reise nach Berlin verlief glatt und in Berlin erfuhr man bald von Gesicht fosfreunden und Sportleuten, daß

der große Typ HSV.

laubet. Einzelne Herren gingen soweit, bis zu 95 Prozent der Chancen den Hamburgern zuzusprechen. Auf alle Fälle wurde das ganze Spiel als eine durchaus offene Sache gekennzeichnet. Zugleich erfuhr man bereits, daß der Andrang nicht so hervorragend werden würde. Herr Koppehel vom Berliner Verband, in dessen besorgter Hand alle Fäden zusammenliefen, beziffterte die zu erwartende Menschenmenge auf etwa 80 000, was nachher auch etwa der Fall war. Gegen das Vorrundenspiel 1. FC. Nürnberg — Alemannia Berlin mit seinen 12 800 zahlenden Zuschauern immerhin ein Fortschritt, aber doch keineswegs der Bedeutung der Deutschen Meisterschaft entsprechend. Nun wirkten allerdings verschiedene Umstände mit. Einmal die große **Geldknappheit**, die auch Ursache war, daß kein Sonderzug aus Nürnberg zustande kam, die auch weiterhin in Berlin sich bemerkbar macht. Zum anderen der plötzlich einsetzende gewaltige **Reiseverkehr**, verursacht durch das schnelle Aufklaren der Witterung, sodaß ursprünglich abgesagte Sonderzüge über Nacht 2—3 mal gefahren werden mußten. Wegen dieses Verkehrs waren auch in Hamburg keine Sonderzüge nach Berlin gestellt worden, sodaß der Zustrom von auswärts kein überragender war. Dennoch bemerkten wir u. a. Sportleute aus München, Karlsruhe und Königsberg, während die Presse in großem Umfange vertreten war und auch vonseiten des Bundes ausgezeichnet bedient wurde. Als 3. Umstand kam dazu, daß der DFB. recht **hohe Preise** — von 2.50 Mark an bis zu 12 Mark — angesetzt hatte, um einen vor 2 Jahren als katastrophal empfundenen Massenzustrom zu unterbinden und nicht Krethi und Plethi in das Stadion zu bringen, damit auch Gewähr gebend, daß Ausschreitungen doch wesentlich verhütet wurden.

Abends am Samstag trafen die beiden Mannschaften ein. Die Hamburger erschienen um 5 Uhr und stiegen im Russischen Hof ab, wo auch der DFB. seine Sitzungen abhielt. Die Nürnberger trafen kurz vor 8 Uhr ein, um wieder im Habsburger Hof am Anhalter Bahnhof Quartier zu beziehen. Mit ihnen erschien auch der engere Vorstand des SFV., der mit Recht sich persönlich überzeugen wollte, ob Berlin, weiterhin als Schauplatz des Endspieles in Frage kommen konnte.

Die beiden gegnerischen Parteien trafen vor dem Spiele nicht zusammen. Die Hamburger waren in das Varietee Wintergarten gegangen, während die Nürnberger von Herrn Lonndorf, Besitzer des Linden-Restaurants, Unter den Linden 44, eingeladen waren und ein ganz außergewöhnlich reichhaltiges und schmackhaftes Mahl vorgesetzt erhielten. Herr Lonndorf hatte lange Jahre in Nürnberg den Kulturverein und den Württemberger Hof geleitet und sich diese Aufmerksamkeit gegen frühere Gäste nicht entgehen lassen. Auch die Presse, soweit sie anwesend war, wurde eingeladen. Nach dem Essen gingen die Nürnberger bald zu Bette, durchweg vor 11 Uhr. Der Vormittag des Sonntags brachte die Nürnberger Mannschaft in den Tiergarten unter gestrenger Aufsicht der Herren Dori Kürschner und Gustav Bark. Selbst Zigarettenrauchen wurde nicht geduldet und so ist außer Zweifel, daß der 1. FC. Nürnberg, der in letzten beiden Wochen fleißig trainiert hatte, alle Vorbereitungen geschaffen hatte, um den gewaltigen Kampf siegreich zu bestehen. Die Hamburger schonten sich ebenfalls. Wir hatten mit mehreren von ihnen, darunter auch Lang, Unterredungen, die aber hier nichts zur Sache tun.

Im Russischen Hof herrschte reger Betrieb. Presse und Besucher waren vorhanden, auch sonst alles was einen Namen hatte. Da ereignete es sich, daß Herr Linnemann den Schreiber der Zeilen ebenso „Verhaftete" wie andere, die ihm in den Weg liefen und ihn weniger geärgert hatten. Infolge seiner großen Nervosität sah man darüber ab ihn eines anderen belehren zu wollen.

Man erfuhr allerhand.

Einmal hat Heiner Träg für das Länderspiel in Christiana abgesagt, eine Entscheidung, wer ihn vertreten sollte, war aber noch nicht getroffen. Die Mannschaft reist am Freitag weg und wird am Samstag Abend in Christiania antreten, begleitet von den Herren Blaschke, Dr. Martin und Keul, der sich endlich den längst nötigen Urlaub genommen hat.

Daß der Berliner Verband ein Spiel gegen **Uruguay** abgeschlossen hat, wurde energisch dementiert. Die Amerikaner sind zu teuer. Sie werden überhaupt für den Fall, daß sie in Paris siegen und das Olympische Fußballturnier gewinnen, nicht mehr in Europa antreten — wohl um nicht doch noch geschlagen zu werden — sondern sofort in die Heimat abreisen. Dagegen spielt Berlin am kommenden Mittwoch gegen Südschweden, außerdem kommen die Wiener Amateure, die am Samstag in Leipzig 2:0 gegen Fortuna gewannen am Dienstag nach Berlin. Man erfuhr, daß alle Vereine in den letzten Wochen, die große Spiele abgehalten hatten, bis zu 4000 Goldmark Defizit verzeichneten. Also auch hier: Fußball-Uebersättigung.

Das Spiel **Deutschland gegen die Türkei** wird am 22. Juni in Hamburg **nicht stattfinden**. Es wurde auf Drängen des Auswärtigen Amtes abgeschlossen, die Türken sind aber bereits wieder heimgekehrt. Der 1. FC. Nürnberg wäre übrigens in diesem Spiel nicht beteiligt gewesen, da er bereits frei gegeben war, um die noch ausstehenden südd. Pokalspiele austragen zu können. An seine Stelle wäre Fürth gerückt, was sich nunmehr als unnötig erweist. Die Pokalrunden der Entscheidung werden also vor Toreschluß in Süddeutschland am 22. und 29. Juni ausgetragen werden.

Der Mittag ging herum und man machte sich auf den

Weg ins Stadion

Untergrundbahn, Stadtbahn und Omnibusse hatten vollauf zu tun, aber alles ging glatt. Als wir um 3½ Uhr hinauskamen, waren erst einige Tausende anwesend, allmählich füllte sich aber das riesige Oval doch annähernd. Da und dort gab es noch freie Stellen, auch saß die Menge nicht allzu dicht. Die HSV.-Fähnchen waren in erdrückender Mehrheit. Die Nürnberger hatten etwa 2000 Stück mit dem Clubabzeichen ausgeteilt, die Hamburger dagegen mehr als das Zehnfache aufgewandt. Wo man hinsah, überall das blaue HSV.-Zeichen mit dem schwarz-weißen Viereck. Die ganzen Verkaufsbuden vor dem Stadion waren damit geziert und Berliner Jugend verteilte ganze Arme voll an jedem, der nach einem HSV.-Abzeichen Lust hatte. Die Nürnberger saßen im Block C massiert, der HSV. konnte auf einen besonderen Block nicht festgestellt werden, weil eben alles seine Abzeichen in der Hand hielt.

Das Bild war prächtig.

Herrlicher Sonnenschein, sattgrüner, wohlgepflegter Rasen, festliche Stimmung. Das Beruhigendste für den Augenblick: das Wetter wird halten und die Zuschauer sind in angenehmer Laune, Schutzpolizei und Ordnungsleute ohne Uniform waren in großer Anzahl vorhanden, an den Eingängen waren warnende Plakate angebracht, kurz es war alles getan, um einen einwandsfreien Verlauf des großen Ereignisses zu sichern.

Sie kommen

Die Uhr rückt ihre Zeiger immer näher an ½5 Uhr heran. Plötzlich erschallt um 4.25 Uhr Beifall und Händeklatschen und drüben tauchen die weißen Hemden und roten Hosen der HSV.-Mannschaft auf. Sie hat viele Sympathien. 3 Minuten später neuer Beifall, die roten Trikots des 1. FC. N. und die schwarzen Hosen kommen ebenfalls — und man ist als Süddeutscher aufs angenehmste überrascht. Der Beifall ist ebenso herzlich wie beim HSV., sogar begrüßende Rufe sind vernehmbar. Ein Stein fällt einem vom Herzen — wenn auch der Schiedsrichter, den wir persönlich nicht kennen, auf der Höhe seiner Aufgabe ist, wird alles gute verlaufen, entsprechend den Versicherungen Vieler und unserer Annahme, daß die Stimmung gereinigt ist. Es ist so eingetroffen, selten hat eine Deutsche Meisterschaft einen mehr erhebenden Verlauf genommen.

Bark und Harder losen mit dem gar nicht beachteten Herrn Seiler aus Chemnitz und der Club wählt die Sonne im Gesicht, den schwachen Wind im Rücken, worauf sich die Mannschaften wie folgt stellen:

1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth
Bark Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Wieder Hochgesang Träg Sutor.

Als Ersatz waren übrigens Popp, Köpplinger und Winter zur Stelle.

HSV. erschien mit Martens
Beier Nissen
Lang Halvorsen Krohn
Kolzen Fitt Harder Schneider Rave

Eine kleine Einleitung.

Die „Fußballwoche", das amtliche Berliner Organ, hatte in ihrem Programm geschrieben:

„Die Muskeln straffen sich, das Herz fiebert vor Erwartung und die Augen suchen leuchtend und klar das Dunkel zu enthüllen, das vor dem Kampf Spieler und Interessenten umgibt. Der Kampf um die höchste Würde im deutschen Fußballsport zwingt die 22 Spieler in seinen Bann!

Die Heerschau im Reiche unseres Fußballsportes soll mit dem heutigen Spiel ihren Gipfelpunkt erleben und der Menge am Schluß des Spiels klarmachen, wer für das Jahr 1924/25 als Repräsentant des deutschen Fußballsports zu gelten hat.

Wie vor zwei Jahren, so stehen sich auch heute wieder Gegner gegenüber, deren Fähigkeit und Hingabe ohne jede Schmeichelei bewundernswert genannt werden muß. Die bestrebt waren und auch heute wieder sein werden, bis zur letzten Sekunde um den Titel Deutscher Meister zu kämpfen. Und darum wäre es grundverkehrt, wollte man vor dem Spiel in irgendeiner Weise das Wagnis unternehmen, die Chancen der Gegner zu prüfen, um zu einem Resultat zu kommen. Wer als Sieger aus diesem Ringen hervorgehen muß, wird aller Wahrscheinlichkeit bis zum Schlußzeichen die offene Frage bleiben."

Es ist um das vorweg zu nehmen, nicht ganz so gekommen, wie im Endsatze geschrieben stand. Wohl wurde das Ringen richtig erst 3 Minuten vor Schluß entschieden, als Nürnberg sein 2. Tor schoß, aber nach dem ganzen Spielverlaufe kam der HSV. selbst nach dem Ausspruch vieler Norddeutscher als Sieger gegenüber der überragenden Leistung des 1. FC. Nürnberg nie ernsthaft in Frage. Herr Kiemeyer-Leipzig sagte schon nach einer Viertelstunde: „Der HSV. wird heute keine Deutsche Meisterschaft gewinnen." Er hat recht behalten, der Club hatte in der 1. Halbzeit und in der letzten Viertelstunde das Heft ganz in den Händen, während in der ersten halben Stunde nach der Pause einmal der Club, einmal der HSV. im Angriff lagen. Doch nun zum Spiel!

Das Spiel beginnt.

Der Anstoß erfolgte 4.32 Uhr. HSV. kam bis in die süddeutsche Läuferreihe, in die Kugler vorgedrungen war um als erster das Leder gegen das feindliche Netz vorzugeben. Wieder gibt eine gute Flanke zum eBsten, aber der Ball endet im Aus. Eine Kombination Träg-Sutor mit Ueberspielen der ganzen Hamburger Seite wird durch ein Abseits von Sutor unterbunden. Der Freistoß zeitigt einen zweiten Schuß von Schmidt, der ebenfalls im Aus endet. In der 3. Minute unternimmt Strobel nach Flankenlauf einen Schuß, der aber von Martens gewehrt wird. Jetzt bricht dann Kolzen durch, Stuhlfauth faust wie ächer Blitz heraus und rettet mit dem Fuß. Es war höchste Zeit. Stuhlfauth erntet die ersten Bravorufe des Spieles. Eine weitere Kombination Sutor-Kalb-Wieder bringt ein neues Abseits. Man ist sich bereits nach 5 Minuten im Klaren, daß der süddeutsche Meister die bessere Mannschaft ist, sich zuerst gefunden hat und mit großer Ruhe spielt. Der Ball wandert von Mann zu Mann und doch wird die prachtvolle Zusammenarbeit im Verlaufe der 1. Halbzeit immer noch mehr gesteigert. Der HSV. kann mit einer solchen Leistung vorerst nicht aufwarten.

In der 5. Minute erfolgt ein schwacher Schuß von Halvorsen und man sieht in nun folgendem ausgeglichenen Feldspiel in der Mitte des Spielfeldes die präzise Zusammenarbeit der Nürnberger gegenüber dem halbhohen Spiel der Hamburger. Die Ersteren zwingen aber ihr System durch, da sie immer wieder stoppen und flach weitergeben. Harder ist stark abgedeckt. Er will einmal durch, gibt an Kolzen ab, der von Beginn an einen sehr unbeholfenen Eindruck macht. Er bringt, gut gesperrt, das Leder nur ins Aus. Bei einem Torabstoß erfolgt ein Zusammenprall zwischen Stuhlfauth und dem heranjagenden Schneider, der über das verlängerte Bein Stuhlfauths stolpert und den Kürzeren zieht. In der 8. Minute kämpft sich Träg energisch durch, gibt nach innen,

Pfingsten.

Samstag den 8. Juni 1924

der Ball wird aber abgefangen. Unpräzise zu hoch gehaltene Nachschüsse der Nürnberger gehen auf das Hamburger Tor, ohne Erfolg. Halvorsen befördert den Ball endlich mit Weitschuß weg. Kugler faßt aber das Leder in Schnelligkeit ab. Die Aufmerksamkeit konzentriert sich immer mehr auf die beiden Nürnberger Außenstürmer, die ein großes Spiel bieten. Sutor kommt mit vielen Tricks, in stetiger Abwechslung immer wieder durch. Lang ist ihm meist nicht gewachsen. Sutor gibts an der Eckfahne aus an Träg zurück, dieser an Hochgesang, der aus 20 Metern darüber schießt.

Nürnbergs Ueberlegenheit ist klar.

Die Elf liegt immer wieder im Angriff. Sutor köpft einmal, worauf Wieder eine Bombe über die Latte fegen läßt. In der 10. Minute will sich Hochgesang durchwinden, von den Verteidigern in die Schere genommen, verliert er den Ball. Drüben ist Kugler zur Stelle und vereitelt den Gegenstoß. Seine Schnelligkeit ist mit Barks wuchtigem, befreiendem Stoß eine von Hamburg nicht zu nehmende Schranke. Aber doch kommt einmal Schneider zum Schuß, Stuhlfauth ist indes schon da. Alles Hochspringen Harders nützt nichts, der lange Heiner hält den Ball sicher. Fick schießt auf Vorlage Harders daneben, ist überhaupt der schwache Punkt im Hamburger Sturm, soweit man bei der mäßigen Leistung der HSVer von einem solchen reden kann. Lang fällt durch seines Kopfspiel auf, aber auch Krohn auf der linken Seite kämpft wacker und erfolgreich. Man hat von Hamburgs Läuferreihe nicht zu wenig gesagt, sie ist zur Stelle und wahrt ihren guten Ruf. In der 16. Minute hört man Rufe des Entzückens von allen Seiten, die uns verwöhnten … sind, als … zwischen Nord- und Mitteldeutschen … Das Zusammenspiel zwischen den Nürnberger Läufern und Stürmern ist auch zu schön und wirksam, als daß man es nicht anerkennen konnte. Leider ist Strobel abseits, der Angriff verpufft. Die Hamburger Verteidiger wissen eben mit ihren Gegnern wohl umzugehen. Sie sind nicht nur ballsicher, fahren, voran Beier, scharf und wie der Blitz dazwischen, sondern haben auch Ueberlegung genug um bisweilen den schönsten Nürnberger Angriff durch gutes Stellungsspiel zu unterbinden und abzuschlagen. Auch Wieder wird anschließend abseits gestellt. Kaum ist der Freistoß gegeben, als Hochgesang knapp und scharf neben den Eckpfosten plaziert. Es war dies aber gleichzeitig

die 1. Ecke für den 1. FC.

Sie kommt von Strobel nicht gerade gut herein, wird immer wieder abgewehrt und endlich zu Harder, der vorläuft und dann hoch zu Kolzen gibt. Hamburg ruft verzweifelt „Tull", aber er hat nicht mehr einzugreifen, da Kolzen nicht zum Vorlegen kommt. Vielmehr ist schon wieder Nürnberg im Angriff. Träg gibt zu Wieder, der aber schießt darüber. Kalb ist jetzt der Mittelpunkt der Süddeutschen. Harder ist keinen Augenblick ohne Deckung, derweilen fängt Kalb so manches gutgemeinte Zuspiel ab und beliefert seine Stürmer mit Bällen. Ein Berliner sagt: „Da hat man gesagt, Kalb sei außer Form. Davon merkt man aber garnicht!" Er hat recht, denn „das Hänschen" zeigt, daß er halt der deutsche Mittelläufer ist. Halvorsen, sein Gegenüber, ist weniger zu sehen, als Lang, der immer wieder Sutor und Träg gegen sich im Kampfe hat, da sich diese 2 am besten verstehen, und glänzenden Flankenwechsel vornehmen. Plötzlich eine gefährliche Sache: Harder setzt durch. Bark kommt ihm entgegen — und da wird der Beweis geliefert, daß wir nicht den Harder von ehedem vor uns haben. Er strauchelt zuerst, könnte aber weiter gehen, doch da stoppt er ab — es sieht aus wie Kneifen und ist mindestens ein Zeichen von übergroßer Aufgeregtheit. Bald darauf 1. Freistoß für Nürnberg, das selbst in allen Reihen vorbildlich fair spielt, aber wieder scheitert Harder. Träg ist offenbar mit der Tätigkeit der rechten Flanke nicht zufrieden, denn er macht einen Ausflug nach der Stelle, wo Wieder und Strobel spielen. Es war aber eine feine Sache dabei zu machen, denn plötzlich kommt ein weiter Schuß von Kalb nach vorn und schon will Träg die Verteidiger überlaufen, als Beier hochspringend Hand macht und damit eine glatte Torgelegenheit beseitigt. Der Freistoß wird von Wieder ins Aus geköpft. Als Gegenleistung verschießt auch Träg haarscharf in der unteren Torecke.

Eine interessante Szene

wickelt sich in der 24. Minute bei Stuhlfauth ab. Kolzen flankte, als er unbedeckt gelassen war, nach innen, Harder war schon da, aber Stuhlfauth auch. Er faßt den niederen Ball, die Verteidiger werfen sich schützend vor seine Füße, Harder und noch einer fallen über ihn und bis das Knäuel nach dem prompten Abpfiff des Schiedsrichters wieder gelöst hat, vergeht schon einige Zeit. Als letzter taucht Stuhlfauth mit dem Ball auf. Ein Kampf Strobel mit Krohn und Risse macht Aufsehen. Immer wieder fällt der bedrängte kleine Nürnberger, aber immer ist er sofort wieder auf den Füßen, immer wieder am Ball, kämpfend mit allen Finessen seines reichen Repertoires. Er erhält einen großen Beifall. Schließlich gibt er hoch nach links, Martens verfehlt, aber Sutor kommt nicht zum Schuß. Dann ist abseits, die Luft für HSV. wieder rein.

Der 2. Strafstoß gegen HSV.

wird von Hochgesang knapp daneben geschossen, als Gegenstück leistet sich Kolzen dasselbe Versehen. Nun kommt auch HSV. zum ersten Strafstoß, weil Wieder nachgehakt hatte, sofort setzt aber ein Gegenangriff ein, Träg erhält frei den Ball, um glatt zu verschießen. Es war dies die bis dahin sicherste Chance. Träg ist geärgert und setzt sofort wieder Dampf auf, gibt in der 30. Minute siegesbewußt vor an Hochgesang, der die Situation fein erfaßt, herforingt und dem Ball in derselben Richtung die nötige Wucht gibt, daß er in die untere Ecke landet. Martens hatte sich vergebens geworfen.

Der Prachtschuß war nicht zu halten, Nürnbergs 1. Tor erzielt.

Den Beifall mußte man gehört haben. Die Nürnberger Ecke ist außer Rand und Band und schwingt ihre Fähnchen ohne Ermüdung. Der glückliche Torschütze wird von seinen Kameraden beglückwünscht. Nun wirds bei der unzweifelhaften Ueberlegenheit der Nürnberger der Süddeutsche Meister wohl sicher machen.

Der Beifall wird durch ein lustiges Intermezzo abgelöst, da der Ball ins Schwimmbassin gefallen ist und erst wieder herausgefischt ist, als auch der Erfolgsball ankommt. Träg ist weiterhin die treibende Kraft im Nürnberger Innensturm, seine Vorlagen werden aber nicht immer verstanden. Er gibt in der 33. Minute wie zuvor diesmal an Wieder durch, der aber in guter Stellung über die eigenen Füße stolpert und den Ball nur ins Aus bringt. Immerhin ist

die 2. Ecke für Nürnberg

erreicht und bei dem Eckenverhältnis 2:0 für 1. FC. sollte es bleiben, ein Beweis für die vorzügliche Klasse beider Verteidigungen. Wieder verschießt diesen Eckball knapp, das Opfer ist ein Stuttgarter Photograph, der einen unfreiwilligen Kopfball erleiden muß und dabei das Gleichgewicht verliert. Nürnberg drängt immer weiter, hin und her geht das Leder, bis Träg abseits steht. Hochgesang versucht daraufhin einen Fernschuß, daneben! Als dann Nave vorstößt, ist der im Tor gelangweilte Stuhlfauth weit entgegengelaufen. Seinen Weitball faßt Wieder ab, um allerdings das Ziel zu verfehlen. Er hat einen unglücklichen Tag mit seinen Schüssen. Weitere Erfolge werden durch zwar außergewöhnlich schöne, auch übertriebene Kombination zunichte gemacht. Nach der Ueberlegenheit der Nürnberger und ihren Torchancen müßte das Ergebnis glatt auf 2—3:0 stehen, womit der Sieg gesichert war. Die rechte Seite wird deshalb nicht genügend unterstützt, weil Schmidt stets weit zurück hängt, doch wird diese Staffelung auch jeder Angriff des Gegners weit vorn unterbunden. Diese Taktik hatte also Hand und Fuß. Der 8. Strafstoß für Nürnberg erzielt Sutor mit scharfem Schuß, wird dann abgestellt und auch Wieder neben das Tor gedrängt. Die 41. Minute zeitigt eine Vorlage von Schneider zu Harder, der indessen zu weit abgedrängt ist, um sicher schießen zu können. Stuhlfauth läßt den Schuß ins Aus gehen.

„Hasch-Pan"

rufen die Hamburger drüben in der Ecke, um mit diesem Wege auch weiterhin wieder von Zeit zu Zeit aufzutauchen. Nur ist immer der Augenblick schlecht erfaßt, da sich in diesen Momenten gewöhnlich Nürnberg im Angriff befindet. Wenn also auch kein Aufpeitschen der Mannschaft erreicht wurde, war doch die Reklamewirkung eine beträchtliche. Die erste Halbzeit schließt mit feiner Kombination der Nürnberger, in deren Verlauf Sutor wieder abseits gerät. Viele Zuschauer widersprechen, sind aber im Unrecht. Die Entscheidung war richtig. Noch ein Handspiel von Kugler und es ist Halbzeit.

Das 1:0 der Nürnberger wird beklatscht.

Die 2. Halbzeit

Kaum sind die Mannschaften wieder im Felde, als die Hamburger mit neuen Kräften den Angriff eröffnen. Sie haben nun wohl die Sonne gegen sich, aber auch den Wind im Rücken. Sie erzielen bald einen Strafstoß für sich, Träg ist abseits und Wieder schießt darüber. Der Club ist gar nicht gewillt, die Initiative den Hamburgern zu überlassen, sondern setzt wieder energisch ein. Er hat aber jetzt eine andere Stellung gegen sich. Lang ist halbrechts in den Sturm gegangen, Fick in die Läuferreihe, wodurch plötzlich das Schwergewicht der HSV.er mehr in den Angriff verschoben ist. Fick ist als Läufer nicht besser denn als Stürmer, Lang entpuppt sich aber in der Folgezeit als gefährlichster Hamburger Stürmer, was ein recht schlechtes Licht auf den HSV.-Sturm wirft, da ein ausgesprochener Läufer der beste Stürmer einer Mannschaft sein sollte. Eine feine Flanke von Strobel wird gut gewehrt durch Beier, ein ungefährlicher Weitschuß von Hochgesang gehalten. Auch Halvorsen holt einen Ball heraus, da der HSV. stark bedrängt ist.

Hochgesang legte Träg zu weit vor und trotz einer ausgezeichneten Einzelleistungen Trägs verlief die Aktion im Sande. Je ein Strafstoß auf jeder Seite zeigte die zunehmende Schärfe im Spiele. In der 12. Minute jagte Hochgesang wieder eine Bombe darüber, dann kam Lang durch und schoß ebenfalls darüber, da er im Moment des Schusses von Kugler gehindert wurde. Ein weiterer Strafstoß für Nürnberg folgte und von diesem Zeitpunkt an kam HSV. stark auf, da die Nürnberger Läuferreihe für einige Zeit aussetzte. Zu allem Unglück

verletzte sich auch noch Bark

bei einer Abwehr am Fuße und war in der Folgezeit ungewöhnlich behindert. Der Fuß schwoll bald an, aber unter Aufbietung aller Energie blieb Bark im Felde und leistete nach wie vor nutzbringende ausgezeichnete Arbeit. Kugler hatte naturgemäß nunmehr noch mehr zu tun und entledigte sich der Doppelaufgabe mit größtem Geschick, er war der beste Verteidiger im Felde.

In der 16. Minute entwickelte sich

die gefährlichste Sache vor Nürnbergs Tor.

Harders Ruf „Los" war von Schneider sofort verstanden worden, er gab weit vor und der lossausende Harder war im Handumdrehen im Besitz des Leders. Er kam nur zu Stuhlfauth, der ihm herausspringend den Ball von den Füßen wegschnappte, allerdings dabei auch im Gesicht verletzt wurde. Der Meister im Tore erntete für diese Aktion herzlichsten Beifall, wohlverdient. Die Sonne verschwand hinter die Wolken, sodaß der HSV. kein Hindernis mehr vor sich sah als eben die Gegner. Im gleichen Moment wurde der Wind stärker, sodaß die Nürnberger umso schwerer gegen die Angriffe der Norddeutschen anzukämpfen hatten. Nach einem Strafstoß gegen Nürnberg ließ ein Hamburger Bark über sich stürzen. Als Strobel wieder durchbrach, wurde er abgedrängt und Beier rettete sehr gut. Immer noch blieben die Angriffe der Hamburger ohne Erfolg, da Kalb Harder keine Sekunde locker ließ. Eine weitere ausgezeichnete Leistung vollbrachte Stuhlfauth, indem er einen hohen Ball aus der Ecke herunterholte, in der 18. Minute. Nürnberg setzte mit energischen Gegenangriffen an, die Aufmerksamkeit wird aber für die nächsten Minuten durch

die glänzenden Sturzflüge des Junkersflugzeuges D 380

abgelenkt. Für den Chronisten blieb wenig Zeit zur Betrachtung, denn schon war Kolzen wieder vorn. In der 25. Minute setzte Lang wieder einen Schuß darüber, damit ist aber auch die Bedrängnis der Nürnberger, die nie ausgesprochen war, wieder vorbei. Mit geringen Ausnahmen waren die Hamburger über den Strafraum nicht hinausgekommen, wenn auch der Club in dieser Viertelstunde mehr in seiner Hälfte festgehalten war. Dafür erlebte man jetzt eine schwere Bedrängung des Hamburger Tores, wo sich ein Spieler Handspiel geleistet hatte. Hochgesang zielte mit dem Strafstoß zu genau mit dem Erfolg, daß er dem Tormann in die Hände schoß.

Die letzte Viertelstunde mit dem Endspurt begann,

nachdem in der 29. Minute Harder nochmals darüber geschossen hatte. In der 31. Minute ließen nicht weniger als 4 Leute vor Martens Kasten das Leder an sich vorbei, bis es zu Sutor gelangte, der prompt wieder nach innen flankte, wo der Ball indessen verfehlt wurde. Immer mehr spielte sich für die Folge Sutor an den Flanken durch, hart bedrängt, er wurde aber dabei meist derart außer Atem gebracht, daß ihm die Kraft zum entscheidenden Schuß nicht mehr ausreichte, zumal die Hamburger voller Aufopferung angriffen. Einige Unruhe rief im Publikum ein Angriff von Träg auf Martens hervor, doch war dieser Angriff in jeder Beziehung regelrecht und fair.

Nun war Nürnberg wieder in Front,

um bis zum Schlusse die Initiative nicht mehr abzugeben. Der Club hat sich wieder gefunden und zeigte wieder das famose Spiel der ersten Halbzeit. Martens fing vorerst gut, aber dann hatte auf einen neuen Angriff des rechten Hamburger Flügels mit Harder auch Stuhlfauth nochmals einzugreifen. Er eilte heraus, um mit Fußabwehr jede Gefahr zu beseitigen. Er eilte heraus, um Nave ins Aus und ein Strafstoß gegen Hamburg, da Halvorsen Träg unfair geworfen hatte. Träg wurde jetzt gleich darauf der Gegenstand einer Pfeifaktion, da er abseits gestanden war, auf den Pfiff aber nicht reagiert hatte und schließlich statt den Ball zurückzubeordern ins Aus stieß. Auch Pfuirufe waren vernehmbar.

Bald darauf stoppte ihn Risse wieder ab, der Schiedsrichter pfiff zu spät ab. In der 40. Minute hätte Strobel durch forsches Zugreifen

beinahe ein 2. Tor für den 1. FC.

erzielt, da er dem Hamburger Cerberus das Leder aus der Hand spielte, es dabei aber aus der Sicht verlor und deshalb nicht in der Lage war, den Erfolg zum glücklichen Ende auszugestalten. Er sollte aber dann doch derjenige sein, der das Spiel vollends entschied. Nach 2 Strafstößen gegen HSV. und 1 gegen 1. FC. N., nachdem er zweimal abseits gestanden und Hochgesang dadurch Pech gehabt hatte, daß er sich selber an die Hand geschossen hatte, nachdem Kugler in der 41. Minute nochmals vor dem durchbrechenden Lang gerettet hatte,

erzielte Strobel das 2. Tor

auf eine feine Vorlage von Träg, der er sofort energisch nachsetzte. Er überlief Risse und während Martens heraussauste, setzte er an ihm vorbei den Ball fein plaziert in die Ecke. Der prachtvolle Treffer erregte große Ovationen und die Nürnberger Ecke im Block C geriet

vor Freude außer Rand und Band.

Sie ließ von diesem Augenblick an für die nächsten Minuten den neuen Meister hochleben. Die Fähnchen des Club wurden unaufhörlich geschwungen und waren von diesem Augenblick an ein begehrter Artikel. Damit war Schluß, denn außer 2 Strafstößen gegen HSV. ereignete sich nichts … Belang.

Der harmonische … luß

brachte dem Spiele die richtige … Kaum war der Schlußpfiff des ausgezeichneten unpar… Schiedsrichters verhallt, als die … Meister begeistert grüßte. Als nach wenigen Minuten die Nürnberger freudestrahlend den Platz verließen, wurden sie nochmals gefeiert. Die einstimmige Meinung ging dahin, daß der Süddeutsche Meister vollauf

Wie das Spiel war

Vor allem muß gesagt werden, ausgesprochen fair. Eine unfaire Sache ereignete sich eigentlich nicht, wenn auch im Gesamten 14 Strafstöße gegen HSV. und nur 6 gegen Nürnberg gegeben werden mußten. Damit ist vor allem unter unparteiischer Leitung festgestellt, daß der 1. FC. Nürnberg vorbildlich fair spielte und auch in dieser Beziehung als Vorbild für die deutsche Fußballgemeinde zu gelten hat.

Das Tempo war ständig stark und es wurden große Anforderungen an beide Mannschaften gestellt. Bei der recht starken Hitze war es deshalb kein Wunder, wenn mit dem Spielende auch das Menschenmögliche geleistet war. Wenn auch einige Spieler noch recht frisch aussahen wie beispielsweise Kalb, so waren andere doch stark mitgenommen. Kugler selber erklärte, daß das Spiel nicht mehr lange hätte gehen dürfen.

Nürnberg

hatte den Sieg sicher, verfehlte aber in der 1. Halbzeit dies in Zahlen auszudrücken. Wenn deshalb in der 2. Halbzeit das Ergebnis für einige Zeit nicht feststand, weil der HSV. energisch angriff, so war doch der Eindruck nie so, daß ein Tor für den HSV. in der Luft lag. Hätte indes etwa durch einen Harderschen Durchbruch der HSV. gleichziehen können, so wäre nicht unmöglich gewesen, daß dann schließlich die Meisterschaft doch noch nach Norden wanderte, da man in diesem Falle mit der Psyche der Mannschaften rechnen mußte. Und Nürnberg wäre wohl aufgeregt geworden. Diese Wendung hätte aber als ausgesprochenes Glück des HSV. bezeichnet werden müssen, das nach dem Spielverlauf nicht gerechtfertigt gewesen war.

Um von den Mannschaften zu reden, so ist zu sagen, daß Nürnberg in allen Reihen hervorragend besetzt war und in der 1. Halbzeit namentlich ein dem großen Spiel gegen die Bolton Wanderers würdiges Treffen lieferte, ohne es ganz zu erreichen. Die Verbindung zwischen Träg und Hochgesang ließ nur selten zu wünschen übrig, während außerdem Wieder einen unglücklichen Tag im Schießen hatte und sich als halbrechts noch nicht vollends eingespielt hat. Auf alle Fälle ist das heutige Innentrio mehr auf Erfolg zugeschnitten als das bisherige, wenn auch noch Wünsche offen bleiben. Glänzend und in der Vielseitigkeit des Spiels überragend waren Sutor, Strobel, Kalb und Kugler, neben ihnen Stuhlfauth, der sehr wenig zu tun bekam, dies aber glatt erledigte, Bark, Schmidt, Riegel und Träg die alten wuchtigen Kämpen verschiedener Meisterschaften blieben. Ihnen, den großen Routiniers, reihten sich die Jungen würdig an. Glänzend war die Taktik des 1. FC. Nürnberg, der mit 3—4facher Staffelung spielte. Darüber werden wir noch besonders schreiben.

Der HSV.

enttäuschte zweifellos allgemein. Er war der Favorit der Masse gewesen, konnte diesem Standpunkt aber nie gerecht werden. Seine Stürmerreihe war zweifellos sehr geschwächt, da Breuel fehlte und für den Club war dessen Fehlen von größerer Bedeutung als es etwa das Fehlen von Beier gewesen wäre. Denn dadurch war der Angriff empfindlich geschwächt, Harder fehlten die kunstgerechten Vorlagen, und Fick befand sich nicht auf der Höhe seiner alten Klasse. Der Sturm zerfiel, kein Mann darin war überragend. Nave fiel nicht auf. Schneider ist nur noch ein Schatten seiner Größe von ehemals, Harder nicht minder, während auch Kolzen zu behäbig geworden ist und ein sehr schlechtes Laufvermögen zeigt. Im Gegensatz zu ihm weist Sutor ein klassisches Laufspiel auf. In der Läuferreihe waren drei ebenbürtige Größen beisammen, ohne daß eine besonders hervorragte. Der HSV. kann auf seine Läuferreihe sehr stolz sein, aber die große Klasse der Nürnberger erreicht sie doch nicht. Eher läßt sich dies von den Verteidigern behaupten, die eine höhere Niederlage der Hamburger durch ihr aufopferndes Spiel verhinderten, fleißig, schnell, energisch, ballsicher und intelligent arbeiteten, kurz allen Anforderungen gewachsen waren. Martens im Tor zuverlässig, ohne den großen Stil von Stuhlfauth. Als Gesamtes ist der 1. FC. Nürnberg in seiner Form dem HSV. zweifellos stark über gewesen.

Der Schiedsrichter

gut, unauffällig, energisch; wenn er sich einigemale in Kleinigkeiten verlor, so beweist das nur, daß er seiner Sache unbedingt sicher war.

Zum Schluß ein Speziallob den Zuschauern. Sie waren mit das Erfreulichste des Tages.

Fritz Merk.

Die Meinungen

Zivilisten:

G. P. Plaschke: Der neue Deutsche Meister hat mir gezeigt, daß er auch ein Werbespiel vorführen kann, sodeß ich selbst restlos über diesen Tag befriedigt bin. Vor allem aber der Schiedsrichter hat mir sehr gut gefallen. Er hat psychologisch richtig gehandelt, als er in der zweiten Halbzeit jede Kleinigkeit unterbunden hatte, denn Seiler wußte, was erfolgen könnte, wenn er dem Spiele freien Lauf lassen würde. Der Klub selbst hat seinen guten Namen, den er vor zwei Jahren im Stadion verloren, zum größten Teil zurückgewonnen, durch einen ehrlichen, vor allem aber fairen Kampf.

Notar Keyl: Ueber das Spiel selbst will ich nichts sagen, denn darüber weiß jeder genug. Aber es freut mich, daß gerade unser Meister die vielen Ermahnungen, die ich ihm mit auf den Weg gegeben, so recht beherzigt hat und sich in keiner Weise etwas zuschulden kommen ließ.

Dr. Oberst (Vors. d. 1. FC. N.): Ich bin froh, daß wir in diesem Jahre die Deutsche Meisterschaft wiederum in einem fairen Kampf erhalten haben. Die Mannschaft hat den Sieg wirklich verdient.

Der Schiedsrichter: Der Sturm vom HSV. ist sehr schlecht. Die gesamte Hintermannschaft dagegen sehr gut. Nürnberg hat verdient gewonnen, doch konnte das Resultat ebensogut 4:0 heißen, wenn der heute so uneigennützig spielende Sutor selbst Tormomente ausgenützt hätte. Für mich selbst aber gäbe es keine größere Freude, als wenn mir Gelegenheit gegeben würde, auch in Nürnberg einige Spiele zu leiten.

Die Spieler:

Beier: Sutor war zweifelsohne der beste Stürmer auf dem Platze, doch wäre es besser gewesen, er hätte etwas uneigennütziger gespielt. Unser Sturm hat uns das Spiel verloren. Fick war eine große Niete und Tull enttäuschte.

Martens: Die bessere Mannschaft hat den Sieg ehrlich verdient. Es wäre für uns wirklich unverdient gewesen, wenn unser Sturm die Schwächeperiode von Nürnberg hätte ausnützen und eventuell siegen können, denn das hätten wir nicht verdient. Mich selbst aber würde es freuen, wenn wir auch weiterhin mit Nürnberg auf freundschaftlichem Fuße stehen bleiben, was für beide Mannschaften einen großen Vorteil bedeuten würde. (Dieser Gedanke dürfte durch die Worte von Dr. Oberst in Erfüllung gehen.)

Schneider: Der Gegner hat verdient gewonnen. Dadurch, da Harder, der überhaupt in derartigen Kampfspielen nicht viel ausrichten kann, sehr enttäuschte, wie durch den Ausfall von Fick kam es, daß der Sturm fast kopflos spielte.

Lang: Sutor spielte hervorragend. Ich selbst mußte nur früher in den Sturm gehen, dann wäre das Resultat ein anderes geworden. Doch das Plus, das ich dadurch erzielte, wäre durch Sutor insofern ausgenützt worden, als er dann ganz ohne Bewachung gewesen wäre und seinerseits ebenfalls an dem Nürnberger Resultat etwas geändert hätte.

Tull Harder: Dieses Spiel war für uns sehr sch… r. Vor allem aber durch den Umstand, daß der Sturm von … der Läuferreihe nicht die Unterstützung erhielt, wie man sie … einer erstklassigen Läuferreihe erwarten könnte. Wollte man … Ball haben, so mußte man ihn sich selbst holen. Dann aber kam man wiederum zu spät an seinen Platz, um Erfolge erzielen zu können. Als Beispiel hieran können sich unsere Läufer diejenigen von Nürnberg betrachten, denn dieselben legten ihren Stürmern die Bälle immer vor die Füße wie auf einem Präsentierteller.

Riegel: Ich bin froh, sagen zu können, daß das Spiel, das

der HSV. uns geliefert, ein sehr faires war. Vor allem aber, daß das Publikum sich des Namens von Sportsleuten würdig erwiesen hat.

Kalb: Wir hatten einen leichten Gegner. Der Sturm taugte garnichts, wogegen die gesamte Hintermannschaft sehr gut war.

Sutor: Es freut mich, daß dieses sonst so harte Endspiel so fair ausgefochten wurde. Harder, wie auch der Sturm enttäuschten mich sehr, denn ich habe ihn mir besser vorgestellt. In der Hintermannschaft Halvorsen und Martens die besten. — Unsere Mannschaft zeigte sich als einheitliches Ganzes. Jeder gab sein Bestes. Etwas überflügelte Kalb die eigenen Spieler.

Stuhlfauth: Ein fairer Kampf und ein ebenso faires Publikum. Der Sieg schien mir von vornherein gewiß, als ich die erste Viertelstunde Spieltätigkeit der beiden Mannschaften gesehen. Ich wußte, daß der Hamburger Sturm sehr schwach war und nur durch Harder hätte etwas erreichen können, doch der war in guter Obhut, sodaß er selten gefährlich wurde.

Strobel: Ich selbst sage nicht gerne etwas. Die Hauptsache ist eben, daß wir gewonnen haben und einen fairen Gegner vor uns hatten.

Danninger (1. FC. N.): Für mich gilt nur der eine Ausdruck dieses Schlußspieles: Kalb und Harder. Die Hamburger Mannschaft ist zu sehr auf ihn zugeschnitten, sodaß Kalb, der seine Taktik von Frankfurt Harder gegenüber wiederholte, den ganzen Sturm kaltstellte. Wenn HSV. wirklich Erfolge erzielen will, so muß er sein System umändern. Die Nebenleute von Harder sind in diesem Falle nicht in der Lage, selbständige Aktionen einzuleiten. Die Hintermannschaft einschließlich Martens sehr gut. Unsere Mannschaft hatte eigentlich keine Fehler.

Nur muß ich Bark erwähnen, denn es hat seine Mannschaft trotz einer schweren Verletzung im entscheidenden Moment nicht im Stich gelassen. So konnte er als Statist wenigstens noch einigermaßen auf dem Posten sein.

Die Heimkehr der Sieger.

Mit ziemlicher Pünktlichkeit lief der Berliner D-Zug, der die siegreiche Meisterelf des 1. FC. Nürnberg vom Stadion zurückbrachte, in die Bahnhofshallen ein. Lange vor der Zeit schon hatte sich auf dem Bahnsteig eine stattliche Zahl von Freunden eingefunden und vor dem Bahnhof harrte eine nach Tausenden zählende Menschenmenge der Siegerankunft. Polizei sorgte für die nötige Absperrung und regelte den Verkehr, der sich inmitten der Menschenmauern noch abwickeln mußte. Vor den Postgebäuden hatten Autos in verschiedenen Größen, geschmückt mit Fähnchen in den Clubfarben, Aufstellung genommen, um die Erwarteten im Triumphzug durch die Hauptstraßen der Noris zur Abendfeier in die Säle des Kulturvereins zu befördern. Unter die Massen wurden ebenfalls Unmengen von Fähnchen verteilt, die den Mannen des Clubs bei ihrem Heraustreten aus dem Bahnhof mit Beifallsrufen entgegenwinkten. Die Musikkapelle der Landespolizei empfing die Elf mit einem schneidigen Marsch. Zu Zweien traten die Spieler umjubelt ins Freie, voran Gustav Bark, auf seinen Stock gestützt und bös hinkend, infolge einer beim schweren Kampf erlittenen Fußverletzung. Herr Dr. Haggenmüller-Nürnberg begrüßte die Mannschaft namens des Vereins und der gesamten Nürnberger Sportgemeinde auf das herzlichste und ließ den Willkommengruß in ein begeistert aufgenommenes dreifaches „Hipp-Hipp" ausklingen. Blumengebinde wurden an die einzelnen Spieler verteilt; Bark, der diesmal zum letzten Spiel für Nürnberg angetreten war und wieder in seine Schweizer Heimat zurückkehrt, bekam als besonderen Dank für treue Dienste einen Lorbeerkranz überreicht. Anschließend an Herrn Dr. Haggenmüller sprach Herr H. Roeder-Nürnberg als Vertreter der DSB. im Nordbayer. Landesverband für Leichtathletik den Siegern die besten Glückwünsche aus und übergab ebenfalls einen wunderbaren Lorbeerkranz. Die Autos wurden bestiegen und unter brausenden Hochrufen, Tücher- und Fähnchenschwenken setzte sich die Kolonne in Bewegung, an der Spitze des Korso im geräumigen Intraauto die Landespolizeikapelle, die lustig konzertierte. In allen Straßen, die der Zug passierte, scholl den Siegern aus tausend Kehlen ein herzliches Willkommen entgegen. Viele Häuser hatten zur Ehre des neugebackenen dreifachen Deutschen Meisters Flaggenschmuck angelegt.

Sonntag, den 15. Juni 1924

Deutschland – Norwegen in Christiania

2 : 0 gewonnen.

Gustav Bark verläßt Nürnberg

Der um den 1. FC und damit um den Fußballsport in ganz Deutschland höchst verdient gewordene, seit 12 Jahren beim 1. FC Nürnberg als Mittelläufer und Verteidiger tätige Schweizer Internationale Gustav Bark, wird heute, Donnerstag Abend 7 Uhr 29, die Fußballhochburg verlassen, um noch zwei Wochen bis zum Antritt seiner neuen Tätigkeit in Neuhausen-Schaafhausen in der Heimat zur Erholung zu verweilen. Die im Spiel gegen HSV erlittene Verletzung, die anfänglich Schlimmer aussah, ist wieder einigermaßen behoben. Den Hoffnungen der Clubanhänger, Herr Bark würde noch einige Tage in der Noris verweilen, um einen regelrechten offiziellen Abschied feiern zu können, wurde Bark nicht gerecht. Still und unauffällig, wie der hervorragende Spieler während seiner Tätigkeit beim 1. FC Nürnberg alle Zeit gewesen, verläßt er die Stätte seiner großen Erfolge. Die Nürnberger Sportwelt wird nach Kenntnis dieser Zeilen sich noch eine halbe Stunde freimachen, um den Spieler, wenn er abends 7 Uhr 29 mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug in Richtung Stuttgart-Karlsruhe-Basel aus Nürnberg scheidet, noch einmal auszudrücken, daß sein Wirken in Nürnberg geschätzt und richtig erkannt wurde und daß er tatsächlich nicht einen einzigen Feind, sondern nur Freunde hinterlassen hat. Die ganze Fußball- und Sportwelt Nürnberg wird, wie wir erwarten, zur Stelle sein.

Was Gustav Bark dem 1. FC Nürnberg gewesen ist, werden wir in einer der kommenden Ausgaben in Wort und Bild der gesamten Leserschaft darlegen. Er war der Prellbock gegen den feindlichen Sturm, die beste Stütze der Mannschaft, insbesondere in geistiger und moralischer Beziehung, da der stets ruhige, überlegte Spieler unumschränkte Hochachtung und Autorität bei seinen Mitspielern genoß. Sein Wort galt jederzeit und bei Jedem. Dadurch wurde er für den Club und für die Mannschaft beinahe noch wertvoller als durch seine stets gleichbleibenden und überragenden Leistungen auf dem Spielfelde, die dank einem soliden Leben keine Schwankungen erlitten.

Gustav Bark, ein geborener Schweizer, ist im vollen Sinne des Wortes ein Deutscher geworden, ein Vorbild und Musterbeispiel für alle Fußballer in jeglicher Hinsicht. Wuchtig wie seine Gestalt war sein Spiel, wenn es darauf ankam, hart und energisch, aber in keinem einzigen Falle unfair. Er verkörpert den Geist des Fußballspiels, das ein Kampfspiel ist, in Vollendung. Wir wünschen heute dem sympathischen, überall hochgeschätzten Sportsmann in seiner alten und jetzt wieder neuen Heimat noch lange Jahre erfreulicher Wirksamkeit im Sport, denn es wäre schade, wenn er mit seinem großen Können heute schon sich vollständig aus dem Sport zöge. Wir wünschen ihm im Kreise seiner Familie alles Glück und in seinem Berufe dieselben Erfolge, die er in angestrengter Tätigkeit als echter Amateur-Sportmann in Nürnberg zu erringen wußte. Hie und da hoffen wir ihn in Nürnberg wiederzusehen. Es wird dies jederzeit für die Nürnberger Sportgemeinde ein froher Tag sein.

Auf Wiedersehen! F. M.

Gustav Bark zum Abschied

Am Donnerstag, den 12. Juni war unser lieber Gustav Bark zum letztenmal in unserer Mitte; abends hatten sich seine Freunde eingefunden um ihm am Zug, der ihn in seine schweizer Heimat zurückbringen sollte, noch einmal die Hand zu drücken.

Mit Bark fällt wieder eine Säule aus dem Mannschaftsgebäude der Vorkriegszeit, nur Träg ragt noch aus jener Zeit der Sturm- und Drangperiode einsam hervor, wie lange noch? Als der 22jährige Bark im Jahre 1911 nach Nürnberg kam, um bei einer grösseren Maschinenfabrik in Stellung zu gehen, und bei uns Mitglied wurde, war er uns kein Unbekannter mehr. Zwei Jahre vorher war der F.C. Winterthur, der damalige Meister der Schweiz, bei uns zu Gast und lieferte uns ein überlegens Spiel, das wir mit 0 : 6 verloren. Die Schweizer kamen nicht nur mit ihren Mannen, sondern verstärkten sich durch Spieler anderer Vereine; ihre Verbandsgesetze gestatteten dies, und so befand sich neben anderen auch Bark von den Old Boys Basel in der Mannschaft, die uns und den Fürthern so kräftig einzuheizen verstand. Ganz besonders machte uns dabei der rechte Läufer zu schaffen, und das war Gustav Bark. In der Schweiz genoss Bark bereits mit 19 Jahren internationale Ehren. Er war Ersatzmann im Spiel England—Schweiz in London; beim Stande 4 : 0 für England trat Bark für den verletzten linken Verteidiger ein, mit dem Erfolg, dass die Engländer nur mehr ein Tor errangen, dem die Schweizer eins entgegensetzten.

Im Jahre 1911 finden wir ihn als rechten Läufer in der Nationalmannschaft gegen Ungarn, wo er gegen Kürschner und Schlosser ein hervorragendes Spiel lieferte; diesen Kampf gewann die Schweiz mit 2 : 0.

Im Frühjahr des gleichen Jahres kam Bark zu uns. Wir überzeugten uns bald, dass wir keinen geeigneteren Mann für den verwaisten Mittelläuferposten aufstellen konnten, als ihn. Drei Jahre lang war er auf diesem Posten tätig. Wer erinnert sich nicht gern an das kraftvolle Spiel des jugendlichen Bark, an seine erstaunlichen Kopfbälle, an seine energischen Durchstösse, bei denen er regelmässig auf eigene Faust Tore zu erzielen verstand? Der 25jährige war damals der schnellste Mann der Mannschaft. 10 Jahre haben dieser Schnelligkeit keinen Abbruch getan, der 35jährige schlug auf der kurzen Strecke noch alle seine Mitspieler. Im Jahre 1913 erlitt Bark einen schweren Unfall, der ihn fast ein Jahr vom Spielfeld fern hielt; ein Jahr später sehen wir ihn als Verteidiger an der Seite von Aldebert erfolgreich kämpfen. In der Kriegszeit hielt er das zusammengeschmolzene Häuflein der Cluberer zusammen. Ihm und Küspert ist es zu danken, dass sich das Schicksal des Clubs, das oft an einem Faden hing, nicht erfüllte. Als Spielführer verstand er es mit scharfem Auge neue Kräfte zu sammeln und, was weit mehr wog, zusammenzuhalten. Gegen das Kriegsende begann bereits die neue Ära des Clubs, der spielerische Aufstieg. Die Löwen von heute zeigten damals schon ihre Krallen. Träg, Seiderer, Böss und Popp im Sturm, Riegel und Winter in der Läuferreihe, der

Der deutsche Sieg in Christiania

Halbzeit 2:0, Ecken 2:2.

Die Deutschen vollendeten ihre Reise nach Christiania erwartungsgemäß glatt und fanden eine herzliche Aufnahme. Am Sonntag stellten sie sich den Norwegern, die mit ihrer stärksten Mannschaft antreten. Deutschland spielte im Gegensatz zu anderen Meldungen in der von uns bekannt gegebenen Aufstellung, also, Stuhlfauth; Kugler, Risse; Schmidt, Kalb, Lang; Sutor, Hochgesang, Harder, Wieder, Strobel.

Die Deutschen hatten Anstoß, die Norweger die Platzwahl und Wind und Sonne in den Rücken gewonnen. Die 6000 Zuschauer sahen ein lebhaftes von den Deutschen durchweg überlegen geführtes Spiel. Schon in der 18. Minute kombinierte Sutor nach prächtigem Zusammenspiel von Harder und Wieder, der dann durchlegte, durchlaufend den

1. Treffer

unhaltbaren, der großen Beifall fand, da die Leistung wirklich gezeichnet war. Schon 13 Minuten später war

das Spiel entschieden.

Harder nun Wieder nach ähnlich genauem Zusammenspiel wie zuvor einschießen konnte. Die Norweger waren nun gewarnt und verteidigten stärker als zuvor, konnten auch bis Halbzeit weiterhin das Tor reinhalten, doch waren die Deutschen unzweifelhaft die bessere Elf.

In der 2. Halbzeit hatte Deutschland viel Pech, da

ch Sutor verletzt ausscheiden

mußte. Krause, der als Ersatz mitgefahrene Hamburger, trat für ihn ein und konnte ihn auf dem ungewohnten Posten nicht voll ersetzen. Trotzdem hatte Deutschland abermals mehr vom Spiel, aber es blieb beim Ergebnis. Die Norweger verteidigten recht zahlreich, womit es aber lediglich bei dem schönen und wohlverdienten Siege der Deutschen geblieben ist.

Eckenverhältnis 2:2, der Schiedsrichter aus Stockholm sehr gut. Die Deutschen spielten gut und fanden sich vorzüglich zusammen, selbst Harder, von dem man dies nicht erwartet hatte. So hatte die ganze Elf keinen schwachen Punkt. Den Norwegern war sie technisch weit überlegen, weshalb sie durch überlegenes Zusammenspiel dem Spiel der Norweger alle Wucht und damit die Möglichkeit des Erfolges nahm. (Sondertelegramm unseres M-Korrespondenten.)

*

unermüdliche Bark in der Verteidigung und Stuhlfauth im Tor, das war das Gerippe der Elf im Jahre 1918, die damals die erreichbaren Meisterschaften spielend eroberte. Die grössten Erfolge für den Club und für Bark fallen in die Jahre 1919—1921: zwei Deutsche Meisterschaften fielen dem Club zu; das Dreigestirn Bark, Stuhlfauth und der jugendliche Kugler schuf den seltenen Rekord, eine Deutsche Meisterschaft errungen zu haben, ohne Verlust eines einzigen Spieles. Und die dritte Meisterschaft, die wir nie verloren haben! In jenem denkwürdigen Ringen in Leipzig, als die Zahl unserer Kämpfer immer mehr zusammenschmolz, als schliesslich nur noch 8, dann noch 7 der Unsern gegen den H.S.V. das Menschenmöglichste versuchten, stand da nicht Bark wie ein Turm in der Schlacht als letztes Bollwerk, an dem sich die heranwälzenden Wogen des H.S.V. immer und immer wieder brachen! Was keinem deutschen Verein geglückt ist, die Prager Sparta in ihrer Höchstform auf eigenem Grund zu besiegen, das ist unserer Mannschaft unter der Führung Barks gelungen. „Nur die Ruhe kann es machen," war seine Devise, und die Ruhe, die von ihm ausging, war es auch, die unsere Spieler vor wenigen Tagen in den Stand setzte, mit der gleichen Ruhe an das grösste Experiment dieses Jahres heranzugehen und es ruhig und meisterhaft zu beenden. Wir sind ihm Dank schuldig, dass er es so glücklich verstanden hat, seine Hitzköpfe im Zaum zu halten, und wir wissen auch, dass das nur dem gegeben ist, der sich selbst zu beherrschen versteht. Im wechselvollen Fussballkampf blieb sich Bark immer gleich, selten entfuhr ihm ein Ausruf, und wenn ja, so war er immer an die gleiche Adresse gerichtet, an unsern Rechtsaussen, den er mit: „Wolfl!" aus seinen Träumen weckte.

Gradlinig wie sein Spiel, waren auch seine Anschauungen; ohne viel Umschweife ging er auf sein Ziel los, ohne viel Federlesens nannte er das Kind beim richtigen Namen, und als Verwaltungsmitglied des Clubs hat oft sein offenes Wort, wenn es auch hart war, wie sein Händedruck, die Zweifler auf seine Seite und die Nörgler zum Schweigen gebracht. Wie wir ihn im Rate der Alten missen, so wird ihn die Nürnberger Sportwelt im Spiele missen; den Spieler Bark hoffen wir im Laufe der Zeit ersetzen zu können, den Mannschaftsführer Bark ersetzen wir nicht mehr! Auf der Höhe seiner Kraft und Kunst geht er von uns weg, um in Neuhausen bei Schaffhausen ein neues Lebenswerk zu beginnen, den Fussballsport hängt er an den Nagel. Möge er all' unsern Spielern und unsern Jungen ein leuchtendes Beispiel der Selbstzucht bleiben, jener Selbstzucht, die die Quelle der unversiegbaren Kraft des 35jährigen war. Möge auch er, wenn er in der Schweiz, deren ureigener Sohn er immer geblieben, zurückgekehrt ist, seine zweite Heimat, die ihn mit Ruhm überschüttet, in der er sich eine Familie gegründet hat, nie vergessen. Der Name des Ehrenspielführers Bark aber bleibt auf immer mit goldenen Lettern in die stolze Geschichte des 1. F.C.N. eingegraben.

Hofmann.

(Aus der nächsten Vereinszeitung des 1. F.C. Nürnberg.)

Deutschland schlägt Norwegen 2:0

Kristiania, 15. Juni 1924, 19.50 Uhr. (Eigener Drahtbericht unseres nach Kristiania entstandten Spezialkorespondenten.) Der D.F.B. hat dieses Jahr mit seinen Länderspielen endlich den Erfolg, der ihm so lange Jahre versagt blieb. In einem hübschen Siegeszug konnten wir Österreich, Holland und heute Norwegen verdient schlagen; hoffentlich könen wir diese Serie am Ende des Jahres vervollständigen. Die Fahrt verlief bei schönem Wetter glatt, die Aufnahme war eine herzliche und gute. Unsre Elf trat zum Spiele in der bereits bekannten Aufstellung an: Stuhlfauth; Kugler, Risse; Schmidt, Kalb, Lang; Strobel, Wieder, Harder, Hochgesang, Sutor. Die deutsche Mannschaft erfüllte ganz die Erwartungen; sie zeigte ein schönes, flinkes und faires Spiel; das sie während der ganzen Dauer der ersten Hälfte in Oberhand brachte; sie war technisch wie taktisch erheblich besser, als der Gegner. Vor etwa 6000 Zuschauer erzielte

Sutor in der 18. Minute das erste Tor,

indem er eine feine Vorlage Harders verwandelte. Deutschland beherrscht das Feld vollkommen, und

Wieder kann in der 36. Minute das zweite Tor buchen.

Nach der Pause setzte sich Norwegen kräftig zur Wehr. Das Spiel wurde offener. Norwegen wurde aber stark vom Glück begünstigt, da die deutschen Stürmer das Tor nicht mehr finden konnten. Stuhlfauth bekam öfters Gelegenheit, sein hohes Können zu zeigen und erntete viel Beifall. In der Mitte dieser Hälfte wurde Sutor verletzt und musste ausscheiden, Krause trat als Ersatzmann ein. Norwegen hat viel gelernt und war ein sehr hartnäckiger Gegner. Ecken 2 : 2 (2 : 0 für Deutschland). Dem Spiele wohnte der deutsche Gesandte Dr. Thomberg bei. Ausführlicher Bericht folgt.

W. Dopp.

Gerade noch vor Redaktionsschluss telefoniert uns unser zur Spezialberichterstattung nach Kristiania entsandter Mitarbeiter W. Dopp aus Hamburg:

Der Platz, auf dem das Spiel ausgetragen wurde, liegt idyllisch am Fusse des Holmenkollen, jenes berühmtesten Wintersportplatzes Europas. Seine Ausmasse waren leider etwas klein, was einen in die Augen springenden Nachteil für unsere Mannschaft bedeutete. Trotzdem lieferte unsere Elf, besonders in der ersten Halbzeit, ein sehr gutes Spiel. Die beiden Tore waren ehrlich verdient. Auf eine Kritik der Mannschaft — ob positiv oder negativ — sollte man eigentlich bei solchen grossen internationalen Anlässen im Interesse des grossen Erfolges nicht eingehen. Jeder der Mannschaft gab sein Bestes. Vielleicht war an diesem Tage der eine oder andere nicht so disponiert, wie sonst, aber der grosse Erfolg ist ausschlaggebend. Trotz alledem muss es gesagt werden, dass Stuhlfauth, der Torwächterkönig, das Spiel — besonders in der zweiten Halbzeit — für uns gewann. Das Können dieses Mannes ist bewundernswert; sein Spiel unübertrefflich. Der teilweise Druck der Norweger in der zweiten Halbzeit war oft beängstigend, aber Stuhlfauth war unüberwindlich. Dass wir auch mit einer gewissen Dosis Glück kämpften, kann unsern Erfolg nicht schmälern. Jahre hindurch war dieses Glück bei unseren Länderkämpfen für uns ein imaginärer Begriff; jetzt darf es uns auch einmal, wenn auch in bescheidenen Grenzen, zur Seite stehen, wir wollen ja nicht unbescheiden sein.

Der Beginn des Spieles war für uns ein Novum: 12 Uhr 30. Der Verlauf war stets spannend und auch interessant, fair und vornehm. Das Publikum war anfeuernd, jede gute Leistung auf beiden Seiten anerkennend.

Gesellschaftlich war die Veranstaltung vom ersten Moment der Ankunft bis zur Abfahrt eine einzige Kette von Feierlichkeiten. Unbeschreiblich die Schönheiten des Landes und unbeschreiblich die Gastfreundschaft der Norweger. Über all dies werde ich in der nächsten Nummer berichten. Hervorheben möchte ich nur in aller Eile noch, dass der deutsche Gesandte Dr. Thomberg beim Spiel sowie bei allen Feierlichkeiten anwesend war und sich mit uns sehr eingehend und intensiv be-

678

Riegel Karls Familie erholt sich in Bayerns Bergen

Sonntag, den 22. Juni 1924.

Pokalspiel.

5:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen 1. F.C. Horzheim dort.

Aufstellung: Stuhlfauth
Kugler Gebhardt
Köpplinger Winter Schmidt
Popp. Wieder Hochgesang Oelnzer Strobel

Etwas zum Nachdenken

Wie unser Betrieb im Gesichtskreis eines deutschen Meisterklubs aussieht. Repräsentative Pflichtreisen hemmen die Tätigkeit für den Verein. — Wer schöpft den Rahm ab? Und Deutschland—Italien? — Ausgerechnet in Duisburg!

I.F.C. Nürnberg

„Fassen wir die Leistung unserer Mannschaft in den Meisterschaften zusammen, so gelangen wir zu dem Schluß, daß auch in den einzelnen Abschnitten hart gekämpft wurde, wenn auch mancher Sieg und Verlust nur der Laune des Zufalls zuzuschreiben war, die große Linie des beständigen gleichmäßigen Kampfgeistes gewahrt blieb, dank der Zuverlässigkeit unserer talentierten Spieler und dank ihrer Ausdauer, die in zusammen 31 Spielen oft genug auf eine harte Probe gestellt wurde. Es will etwas heißen, 31 Verbandsspiele mit fast immer der gleichen Mannschaftszusammenstellung bestreiten zu können, ungeachtet einer Anzahl von davor und dazwischenliegenden Privatspielen, ungeachtet jener Abstellungen unserer Spieler zu Veranstaltungen, die das Vereinsinteresse nicht berührten, und es erscheint uns als ein bemerkenswertes Zeichen von Hingabe, daß alle unsere Spieler unter Hintanstezung selbst familiärer Verbindlichkeiten unentwegt und einmütig zusammenstanden, um das Endziel zu sichern. Dabei ist zu bedenken, daß von den 31 Verbandsspielen nur 13 auf eigenem Platze stattfanden, die übrigen 18 waren zum Teil mit zwei und mehrtägigen Reisestrapazen verknüpft, zwei Länderspiele hielten den Großteil der Mannschaft wochenlang vom heimischen Herde fern. Vom 1. Januar bis zum Ende des Spieljahres waren sämtliche Sonntage mit Verbandstreffen aller Art belegt; die Hoffnung, an den Osterfeiertagen einen starken ausländischen Gegner nach Nürnberg verpflichten zu können, wurde uns durch den D.F.B. zunichte gemacht, der ganz gegen alles Herkommen unsere Spieler nach Holland verpflichtete. Mit unserem Pfund zu wuchern, blieb uns versagt, und wenn wir das finanzielle Fazit aus den Verbandsspielen ziehen, so sieht die Gewinnseite äußerst kärglich aus und abermals werden wir gezwungen sein, Ziele und Aufgaben für unsere übrigen Sportzweige zurückzustellen. Blicken wir zurück in der Geschichte unseres Vereins, so war es noch immer so, daß mit der Größe und Stärke unserer Mannschaft unsere Ziele, die immer dem Ausbau der Bewegung, der Schaffung von Pflegestätten des Sports gegolten haben, wuchsen; heute müssen wir stagnieren, weil mit unserem Pfund andere wuchern. Wenn wir je an den Ausbau unseres Schwimmbades herangehen wollen, und das muß eines Tages geschehen, um unseren Platz zu einem vollkommenen zu machen, so bedürfen wir dazu einträglicher Wettspiele unserer 1. Mannschaft; der Geist jener Männer, die sich vor einem Jahrzehnt an ungleich schwerere Aufgaben gewagt haben, ist immer noch lebendig. Der Wagemut, der uns damals beseelte, wird sich erneuern, wenn eine einigermaßen gesunde Basis vorhanden ist. Zur Zeit bildet diese gesunde Basis die Spieltüchtigkeit unserer Mannschaft, die zu benützen ist unsere Pflicht, oder wollen wir das Eisen schmieden, wenn es kalt ist?

Die Spieltüchtigkeit unserer Mannschaft war freilich auch in diesem Jahre ertragsfähig. aber leider nicht für uns, das Fett haben der Süddeutsche Verband und der D.F.B. abgeschöpft; in den vier Pokalspielen hatten wir nur einmal die Gunst des eigenen Spielplatzes, leider war der Gegner zu schwach und absolut keine Zugnummer. Das einzige Privatspiel mit den Boltonians war mit einer starken Lustbarkeitssteuer belegt, so daß wir wieder das Nachsehen hatten. Starke Gegner aus dem Auslande können wir uns nur verschaffen, wenn wir uns verpflichten, mit voller Mannschaft zum Gegenspiel zu kommen, als neuer deutscher Meister ist dies eine feststehende Voraussetzung. Wie aber, so fragen wir, soll der Großteil unserer Mannschaft die Zeit aufbringen, um mit den Meistern von Österreich, Ungarn, Italien usw. Spiele auszutragen, wenn schon der D.F.B. die kärglich bemessene Urlaubszeit unserer Spieler auffrißt; fünf Tage für Holland, acht Tage für Norwegen, ein paar weitere Ländertreffen stehen noch vor der Türe.

Die Herren vom D.F.B. tun sich ja außerordentlich leicht, sie befehlen einfach die Mannschaft zusammen, seit Jahren stellt der Klub oder die Spielvereinigung Fürth das Gerippe; wer nicht folgt, wird gesperrt, man fragt nicht nach Beruf oder Familie des Spielers, am allerwenigsten nach dem Klub. Auch ist das Direktorium recht weit verzweigt, so daß sich immer ein halbes Dutzend Herren gerne bereit finden, sich unter der blauen Mütze eine kostenlose Vergnügungsfahrt zu leisten. Dieses scheint uns überhaupt die einträglichste Seite der Länderspiele zu sein, und es würde uns nicht wundern, wenn eines Tages an unsere Spieler der Ruf nach Asiens oder Amerikas entfernter Küste zugunsten des D.F.B. ergehen würde. Gestatten die Herren vom D.F.B., daß wir ihnen ein wenig in die Suppe spucken! Lassen Sie uns in Zukunft ein wenig ungeschoren. Die Republik hat noch mehrere gute Fußballmannschaften, schröpfen Sie auch die andern oder schränken Sie Ihre Ländespiele ein, von denen nur ein Narr behaupten kann, daß sie auch der Völkerversöhnung dienen, wenn im eigenen Lande der Sport und das Turnen zwei unversöhnliche Heerlager geschaffen haben. Wollen Sie jedoch nichts anderes, so übernehmen Sie wohl auch die Sorge für jene Spieler, denen infolge außerordentlicher Zuneigung für den Fußballsport, insonderheit für die Spiele des D.F.B., und Abneigung für das Geschäft von ihrer Firma der Stuhl vor die Türe gesetzt wurde. Damit kämen wir zum Kernpunkt der Sache, zur Amateurfrage, die wir in der nächsten Rundschau näher beleuchten wollen und die wir, wenn es durchaus nottut, zum Gegenstand öffentlichen Interesses stempeln wollen. Noch sind wir für den D.F.B., für den alten Bund, der uns Fußballsportler unter einwandfreien Gesetzen zusammenschweißte, aber nicht für einen Bund, der seine Hauptaufgabe darin sieht, die Spitzenleistung seiner stärksten Vereine auszubeuten (siehe Meisterschaftsspiele), der mit acht Ländern Spiele (Vor- und Rückspiele) vereinbart hat, sie mit fast immer der gleichen Mannschaft bestreitet und der rücksichtslos zwei große Vereine ihrer Privatspieltermine und dadurch ihrer Einnahmen beraubt.

Der D.F.B. hat die würdige Gepflogenheit, jeweils nur eine Stadt des Bundesgebiets mit einem Ländertreffen zu bedenken; mit dieser Übung waren wir einverstanden, solange die Bundesmannschaft ein anderes Gesicht hatte; heute, wo immer noch Süddeutschland oder Nürnberg-Fürth Trumpf ist, verlangen wir von Rechts wegen ein anderes Verfahren. Es ist spieltechnisch betrachtet ganz unglaublich, daß der Spielausschuß des F.F.B. sich mit einverstanden erklären konnte, daß das Rückspiel gegen Italien in Duisburg ausgetragen werden muß. Der D.F.B. hat doch Interesse daran, daß das Spiel gewonnen werden soll, auch wir sind stark interessiert, da eine reine Nürnberg-Fürther Kombination in Mailand 1 : 3 verloren hat. Ohne Zweifel will der D.F.B. auch eine solche Kombination in Duisburg stellen. Duisburg bedeutet eine dreitägige Reise, warum legt der D.F.B. seiner eigenen Mannschaft unnötige Reisestrapazen auf? Was hat Westdeutschland mit dem Italienspiel zu tun? Wenn sich 30 Städte um dieses Spiel beworben haben, so müssen alle 30 zurücktreten angesichts der Tatsache, daß der Gewinn des Spieles in Nürnberg-Fürth mehr gesichert erscheint als in irgend einem anderen Winkel Deutschlands. Hic Rhodus, hic salta! Diesen Gedanken an Nürnberg haben damals an dem denkwürdigen Neujahrstage in Mailand alle Teilnehmer mit fortgenommen. Was soll das Spiel in Duisburg? Soll es ein Affront für die Franzosen im Ruhrgebiet sein? Wollen wir uns etwa zu politischem Firlefanz hergeben? Sei es, wie es wolle, ein Entgegenkommen für die Italiener ist es keineswegs; diese haben uns an der Grenze ihres Landes empfangen, und jetzt schickt man sie auf einer dreitägigen Reise noch quer durch Deutschland! Was würden wir dazu sagen, wenn die Italiener das nächste Spiel in Sizilien ansetzen würden? Nun, diese Frage scheint uns allerdings bei der Vorliebe der Bundesmitglieder für Vergnügungsfahrten als deplaziert! Eine Stellungnahme unseres Verbandes in der Frage des nächsten Italienspieles halten wir aus praktischen Gründen wahrhaftig für geboten, finanzielle Erwägungen könnten für Nürnberg erst recht den Ausschlag geben.

Sonntag, den 29. Juni 1924.

Schlußspiel um den Süddeutschen Pokal

1:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen F.C. Kickers Stuttgart in Karlsruhe

Die vierfache Meisterwürde des 1. FC Nürnberg

Meister von Bayern, Süddeutschland, Deutscher Meister, Süddeutscher Pokalsieger

FUSSBALL

Deutschland im Zeichen der Pokal-Entscheidungen

In Süddeutschland: 1. F.C. Nürnberg

Das Endspiel um den Verbandspokal in Karlsruhe, der Rivale aus Karlsruhes Glanzzeit, Kickers Stuttgart, und der Erbe des deutschen Meisters stehen sich gegenüber. Es ist schon lange her, daß man zum Fußballspiel nach Karlsruhe fuhr. Als 1911 die Rovers den K.F.V. gründlich hineinlegten, war's in meinem Falle das letztemal. Was ist uns heute Karlsruhe, die ehemalige badische Residenz? Der residenzliche Nimbus ist geschwunden, prächtige Werke erinnern, wie in Schwetzingen, an frühere glänzende Tage. Einzig bleibt jedoch Karlsruhes Stellung im Fußballsport als jener Stätte, wo man zuerst in Deutschland erstklassigen Fußball spielte (Freiburg mög' verzeihen!), wo, wie beim K.F.V., der Geist das Spiel formte, wo bei Phönix Tatkraft und Hingabe — auf deutsch Intensität — ein Repertoire an Methodik und Taktik schufen, die ewig jung, unsterblich bleiben. Die „Karlsruher Schule" und ihre Vertreter sind allbekannt. Sie waren Pioniere, ihr Auftreten war überall Propaganda, Erlebnis, die Zuschauer hatten bleibenden Gewinn. Der Geist eines Bensemann vermag den unversiegbaren Quell Karlsruher Erinnerungen nicht auszuschöpfen, und in Kaiserslautern lebt ein Mann, der seines volkstümlichen Ganges wegen den Spitznamen „Förderer" als nom de guerre führt. Die Langer, Link, Tscherter, Wetzel usw. gelten unentwegten Karlsruhern heute noch als die absolut besten Spieler. Und dennoch zerfiel der ruhmreiche K.F.V. mit dem Ausscheiden eines Breunig, Hirsch, Förderer, und Phönix sank zum Durchschnitt, als Beier, Reiser, Leipold usw. nicht mehr wirkten. Den Zusammenklang von elf Talenten kann man nicht konservieren, und je besser die Meisterelf, desto schwieriger ist es, Teile darin zu ersetzen. Die stagnierende Karlsruher Hofluft war der Entwicklung weniger günstig als das Industrie- und Handelsgetriebe anderswo. Mannheim gewann an Boden, Pforzheim und Freiburg blieben im Rennen, aber die Hochburg verzog nach Fürth-Nürnberg. Die Binsenwahrheit, daß nach dem Berg ein Tal kommen muß, daß im Wechsel auf Aufstieg Niedergang folgt, bewies Karlsruhe zur Evidenz. Aber darum muß die nächste Veränderung nach oben gehen. Das möchte man als Fernstehender besonders heute wünschen, wo der deutsche Meister dem alten, tüchtigen Rivalen der Karlsruher, dem F.C. Kickers Stuttgart, auf Karlsruher Boden gegenübertritt. Ein derartiger Tag ist berufen, alle jene Kräfte zu wecken, die zum Aufbau fähig sind, aber aus Bequemlichkeit oder Verdruß am Zeitgeist Zuschauerrollen übernommen haben.

Bei derartigen Gedanken ist die Bahnfahrt schnell zu Ende, und man steht zwei mächtigen Willkommgrüßen am Karlsruher Bahnhof gegenüber, die allerdings Gastwirten und Kanonieren gewidmet sind.

Das Phönix-Stadion

liegt nah und prächtig am Waldrand eingebettet, und wenn's im Rheintal keine Schnacken gäbe, wäre an diesem Musterplatz im Musterländle alles musterhaft. Unangemeldet, wie ich bin, kann ich auf einen bevorzugten Platz keinen Anspruch machen, aber badische Freundlichkeit im gesamten und die persönliche Liebenswürdigkeit des Herrn Hauck schaffen mir einen Ausguck auf der Tribünenhöhe, der seiner erfrischenden Luftigkeit halber gerade an diesem heißen Sommertage doppelt angenehm war. Zu meinen Füßen rundet sich ein Bild, imposant und lieblich zugleich. Ein mächtiger Zuschauerring, im Hintergrunde Wald, umschließt das grüne Viereck des Spielfeldes. Eine ausgedehnte Tribüne läuft die Seite entlang, und überall sieht man nur Köpfe, farbige Damenroben, bunte Herrenhemden, denn der überwiegende Teil der Männlichkeit saß bei dieser drückenden Hitze in Hemdärmeln. Es war gut warm, und die Spieler waren nicht zu beneiden. Eine Viertelstunde lang war noch K.F.V. zu sehen gegen die Ungarn mit dem E auf der Brust. Es war ein flottes Spiel, die Karlsruher waren mit Eifer und Überlegung bei der Sache, die Leistungen waren zum Teil sehr gut und wären manchem Ligaverein zu wünschen. Die E-Leute waren vor dem Tore schwach, zeigten aber gute Gesamtleistung. K.F.V. errang die Führung, und es war höchste Zeit für die Gäste, als sie wenige Minuten vor Schluß, begünstigt durch eine Verletzung des heimischen Torwarts, den Ausgleich erstritten. Ein schneidiger Sportsruf, die Spezialität der Ungarn und Österreicher, reizte den Beifall des Publikums zu Salven, unter denen beide Mannschaften das Feld verließen. In der Pause und nach diesem Spiel wurden eine 400-Meter- und eine Schwedenstaffel gelaufen, die beide Male Phönix Karlsruhe vor K.F.V. und Phönix Mannheim am Ziele sahen. Das Publikum war neutral im besten Sinne, der Stuttgarter und Nürnberger Einschlag ging in dieser Masse unter. Die Begrüßung war sehr herzlich und gleichmäßig, dies berührte äußerst angenehm. Das tiefe Rot der Nürnberger hob sich prächtig vom Grün des Rasens, dagegen wirkte das Weißblau der Kickers auf diesem Hintergrunde weniger angenehm. Die weiße Gestalt des Schiedsrichters Herrmann, Ludwigshafen, schuf einen Ausgleich. Es wurden Photos aufgestellt, Herr Gräber trug im Schweiße seines Angesichtes Knieschutz und die umgegürtete Belichtungskiste an den Start, schon ward gelost, und Totenstille umlauerte den Platz, als die Nürnberger anstießen.

Das Spiel

rechtfertigte die Prognose, daß Stuttgart einen harten Gegner abgeben würde. Mit Ernst und Eifer gingen die Schwaben an die Arbeit und hatten schon in der zweiten Minute eine Chance, die nie mehr kehrte. Siebert verfehlte wenige Meter vor Stuhlfauth den Schuß, vielmehr er wußte anscheinend nicht wo er war. Ein Torerfolg hätte hier vielleicht merkwürdig gewirkt. Dieser Fehler und die Verletzung des gleichen Spielers, der in der zweiten Hälfte nur als Statist wirkte, brachten den Schwaben offenbaren Nachteil. Ein größerer Nachteil war ihnen jedoch das schwache Spiel ihres Mittelläufers, der niemals in eine derartige Mannschaft gehört. Die Umstellung mit Nagel auf diesem Posten war einleuchtend, kam aber zu spät, die schon ermüdeten Leute konnten Nürnberg nicht mehr bezwingen. Nürnberg war besser, mußte jedoch um den Sieg hart kämpfen. Als das Resultat feststand, wurde die Leistung schwächer. Man spielte verhaltener, was bei der Hitze sehr gut verständlich war. So lange es aber notwendig war, als es noch um die Wurst ging, offenbarte Nürnberg seine Überlegenheit in einer ökonomischen, rationellen Spielweise. Es wurde musterhaft zugespielt, die Riesenkicks von Stahlfauth zeigten mehr Zuspiel, obwohl sie jenseits des Neunmeterkreises landeten, als die Schläge von Mauch oder Huseld. Das schlechte Zuspiel der Stuttgarter Verteidiger und Läufer war eine Schwäche, Müller machte eine rühmliche Ausnahme, welche die Präzision der Bayern noch betonte. Auch im Sturm des Meisters sah man rationelleres Arbeiten, obwohl Stuttgart darin wenig nachstand. Die Unterschiede der Mittelläufer waren sehr groß. Darum war der Sieg verdient, denn die Geschlossenheit einer Mannschaft ist immer wertvoller, mächtiger als es Energie und Aufopferung des Einzelnen vermögen. Das Spiel war flott und mit Ausnahme einer gewissen Zeit der zweiten Hälfte reich an packenden Momenten. Stuhlfauth zeigte sich von seiner besten Seite und war sicher mit fröhlichem Gemüt bei der Sache. Mauch ist nicht gleiche Klasse, aber so tüchtig, daß ihm zweimal der Pfosten verdient zu Hilfe kommen durfte. Einige schwache Ansätze zu unerlaubten Sachen fanden bei dem Schiedsrichter die nötige Beachtung; er war der richtige Leiter, nicht kleinlich, aber genau und energisch, im übrigen hatte er kein schweres Amt. Die zahlreichen Abseitsstellungen der Nürnberger mußte er natürlich anzeigen. — Sutors Spiel und Lauf sind Genuß für das Auge. Hochgesang zeigte gewandtes und raumgreifendes Zuspiel, seine Ballbeherrschung ist virtuos. Wuchtiger arbeitete Wieder, der immer sehr gefährlich war und ein prächtiges Tor schoß. Er schoß überhaupt viel. Alle Aktionen des Sturmes lösten sich in rechtzeitigen Schuß, dadurch blieben uns die Beklemmungen der Zuschauer erspart, welche Überkombination vor dem Tor so schlecht vertragen. Auf Stuttgarter Seite waren Nagel, Wunderlich und Maneval die besten. — Das Publikum war in glänzender Stimmung und spendete Beifall nach beiden Seiten. Die kritischen Schwaben gestanden sich bald die Nürnberger Überlegenheit ein und sahen neidlos den Besseren gewinnen. Ebenso gratulierten dann die Kickers den Nürnbergern und das Hipp hipp klang ehrlich, als Kalb den Pokal in den Händen hielt. Was eine Mannschaft zu leisten vermag, hat Nürnberg erfüllt. Zum dritten Male deutscher Meister und Pokalsieger.

W. E. L.

Der Endkampf im Phönixstadion

Vor 10000 Zuschauern, darunter der badische Ministerpräsident Köhler, siegt Nürnberg mit 1:0 gegen die Stuttgarter Kickers

Am Vortag.

„Der dreimalige Deutsche Meister 1. FC. N. kämpft gegen die sympathischen Stuttgarter Kickers im Phönixstadion um den süddeutschen Verbandspokal."

Wie zündete diese Ankündigung in Karlsruher Fußballkreisen! Wir danken der Pokalleitung für dieses schöne Geschenk, das dem ereignisarmen Karlsruhe wieder einmal etwas Außergewöhnliches bieten sollte und ohne Zweifel zur Behebung der seit längerer Zeit eingetretenen Fußball-Lethargie beiträgt.

Karlsruhe freut sich, Stuttgart ist zufrieden, Nürnberg schimpft! Das sind die drei Argumente für die Stimmung bei der Spielansetzung in Karlsruhe. Ich verstehe die Nürnberger ganz gut. Ihr seid ja auch gute Christen, Ihr Cluberer, nicht wahr? Und jeder Christ gibt gern und freudig den Bedürftigen! Und die Bedürftigen sind in diesem Fall wir in Karlsruhe. Wir freuen uns und danken dem Club, den Kickers und der Pokalleitung.

Die Kickers trafen am Samstag abend hier ein und stiegen im Hotel Germania ab. Wie immer, wenn die Kickers in Karlsruhe weilen, war ihr erster Gang in das dem sprotbegeisterten Herrn Sinner gehörige, allen Sportlern bekannte Kaffee Bauer. Liebe Bekannte gab es zu begrüßen: den Spielausschußvorsitzenden Hrn. Polizeirat Weitzenecker, Hrn. Herzenstein und die gesamte Kickerself. Vermißt wurde Herr Häusermann, der ausnahmsweise erst am Sonntag folgt. Ferner erwartete ich noch den in Holland zur Verlobung weilenden Kickersmittelläufer Rieger. Herr Weitzenecker bringt das Gespräch auf einen in früheren Unterhaltungen von uns oft angezogenen Punkt, in dem unsere Meinungen stets übereinstimmten. Wegen des Spielers Kraus beglückwünschen wir die Stuttgarter Kickers zu ihrer famosen Tat des Ausschlusses dieses Spielers aus dem Verein. Leute, die aus den Flegeljahren nicht herauskommen, gehören nicht in unsere Reihen. Wieviele Vereinsleitungen sind jedoch zu einer solchen Handlung fähig? Kickers sind und bleiben stets ein glänzend geleiteter Verein. Die Mannschaft ist das getreue Abbild davon. Da paßt ein Kraus nicht hinein! Ohne Aufforderung begleichen die Spieler um halb 10 Uhr ihre Rechnung und gehen nach Hause. Herr Weitzenecker würde es als eine Beleidigung der Mannschaft betrachten, wenn er sie begleitete. Das sind Sportsleute!

Bravo! Ueber das Spiel selbst wird wenig gesprochen. Wunderlich, Kurz, Siebert und Nagel halten das Spiel für eine ganz offene Sache. Sie wissen, wer ihr Gegner ist. Die Disqualifikationsaufhebung für Juni, Juli und August, derzufolge Kalb und Riegel spielberechtigt werden, wird auch besprochen, und zwar in einer für den Verbandsvorstand wenig günstigen Stimmung. Aschaffenburg wird wohl wieder ein heißes Pflaster werden. Kurz vor Mitternacht trennen wir uns. Ueber Nürnbergs Ankunft und Aufenthalt verlautet gar nichts und ist nichts zu erfahren!

Der Sonntag.

Sonntag früh erfahre ich bei den Kickers, daß der Club im Schloß-Hotel Quartier bezogen hat. Auch Rieger ist inzwischen aus Holland eingetroffen. Im Schloß-Hotel begrüße ich Stuhlfauth und Popp. Stuhlfauth schimpft, weil nachts um 2 Uhr bei ihrer Ankunft kein Mensch an der Bahn gewesen sei. Wo da die Pokalleitung geblieben sei? Er meinte ferner, daß die Kickers zurzeit stärker seien wie sie. Im übrigen herrschte eine Art Gewitterstimmung und bald flüchtete ich mich wieder zu den aufgeräumten Kickers. Da schien die Sonne freundlicher.

Als ich um 3 Uhr nachmittags das Stadion betrat, war das Rund schon gefüllt und immer noch strömen neue Massen nach dem Platz. Das gewohnte Bild bei großen Fußballereignissen! Auf der Tribüne traf ich auch den Frankfurter Mitarbeiter Herrn Laenge. Im übrigen war der gesamte Verbandsvorstand, sowie der Staatspräsident Köhler anwesend, der die pünktlich um 4 Uhr antretenden Mannschaften begrüßte. Kickers erscheinen als erste Mannschaft, stark beklatscht. Der Beifall schwoll aber zum Orkan an, als der Deutsche Meister in einem schmucken Dreß den Platz betrat. Die Ovationen galten den Nürnberger als Deutscher Meister, nicht daß die Kickers zu der Meinung kommen, als hätten sie weniger Sympathien in Karlsruhe.

Vor Beginn des Spieles hielt der badische Staatspräsident Köhler eine Ansprache an die Nürnberger und läßt sich dann die einzelnen Spieler vorstellen. Am längsten schüttelt er dem Wirt aus der Sebalduskluse die Hand, weshalb großer Beifall aus der Zuschauermenge erscholl. Auch die Kickers-Mannschaften wird durch den Staatspräsidenten begrüßt, ferner der Schiedsrichter Hr. Herrmann-Ludwigshafen, dem sich die Mannschaften kurz darauf in folgender Aufstellung stellen:

Nürnberg: Stuhlfauth; Schmitt, Kugler; Köpplinger, Kalb, Winter; Strobel, Popp, Hochgesang, Wieder, Sutor.

Kickers: Mauch; Unseld, Nagel; Müller 2, Rieger, Kurz; Wunderlich, Hartmann, Sieberth, Manoval, Weiler.

Das Spiel.

Kickers gewinnen Wahl und spielen gegen die Sonne. Nürnberg spielt zunächst etwas zaghaft und schon sitzen die Kickers vor dem Nürnberger Tor. Manoval gibt fein an Sieberth, der freistehend eine sichere Gelegenheit wenige Meter vor dem Tor durch Nichtstoppen versiebt. Im Wechsel umspielt Popp drei Gegner, gibt hoch zu Sutor, der knapp darüber köpft. Den Abstoß fängt Nürnberg ab, zieht vor das Stuttgarter Tor, wo Unseld die erste Ecke für Nürnberg verwirkt, die auch die Entscheidung bringen sollte. Von Strobel eingetreten, kommt der Ball zu Kalb, dieser köpft, der Ball prallt an Müller 2 ab, kommt zu Sutor, der in der 6. Minute fein plaziert und das erste und einzige Tor des Tages einschießt, für Mauch unhaltbar. Gleich nach Wiederanstoß hält Stuhlfauth einen famosen Schuß Manovals. Dann verwirkt Kugler durch schlechte Abwehr die erste Ecke für die Kickers, die Wunderlich daneben tritt. Ein weiter Schuß Hartmanns entschlüpft den fangbereiten Händen Stuhlfauths, doch gelingt es ihm wieder den Ball zu fassen. Eine feine Flanke Wunderlichs versiebt Köpplinger zur zweiten Ecke für Stuttgart, die ergebnislos verläuft. Auf der Gegenseite feines Durchspiel Hochgesang—Wieder. Letzterer schießt, Mauch hält fein. Bei Kickers wirkt sich das schlechte Spiel Riegers aus. In der 30. Minute verletzt Winter in wenig feiner Art Hartmann, der hierdurch ausscheidet. Wenige Minuten später kann Nürnberg mit viel Glück den Ausgleich verhüten, indem Manoval nach feinem Durchlaufen an dem herauslaufenden Stuhlfauth vorbei an die Außenseite des Netzes schießt. Kickers haben ungewöhnliches Pech, Siebert stürzt unglücklich über den Ball und muß damit für das ganze Spiel ausscheiden. Mit 9 Mann bestreiten die Kickers die restlichen Minuten der ersten Halbzeit.

Die zweite Halbzeit

verliert an Interesse dadurch, daß die Kickers durch den bald nach Beginn ausscheidenden Sieberth und den nur noch als Statist wirkenden Hartmann gehandikapt sind. Die Kickersmannschaft wehrt sich heldenhaft. Eine gefährliche Flanke Strobels schießt Hochgesang fein aus der Luft knapp daneben. Dann übersah Herrmann eine glatte Hand Kuglers im Nürnberger Strafraum. Stuhlfauth muß mehrmals herauslaufen, womit er seinen Können beweist. Kickers wechseln: Rieger geht als Mittelläufer, Müller in die Verteidigung, Nagel als Läufer. Auch Nürnberg wechselt durch die Verletzung Hochgesangs. Sutor geht nach innen, Hochgesang linksaußen. Mauch hält einen scharfen Schuß Wieders. Kurz darauf geht ein Prachtschuß Hochgesangs an den Torpfosten. Eine unglaubliche Gelegenheit vergibt dann Popp, indem er eine feine Vorlange Wieders freistehend hoch über den Kasten jagt. In der Folgezeit liegen die Kickers stark im Angriff, doch schießt der Sturm zu schwach, um sich bei der ausgezeichneten Nürnberger Verteidigung durchzusetzen. Popp geht dann noch als 4. Läufer zurück. Die letzten 15 Minuten des Spiels wirft Kalb noch einmal seinen Sturm nach vorn. Angriff auf Angriff folgt. Wieder knallt an die Latte. Müller verteidigt hochklassig mit Unseld, so daß Nürnberg nichts mehr erreichen kann. Es bleibt bei dem Stande von 1:0 für Nürnberg.

Nur schwacher Beifall ertönt beim Abpfiff. Das Publikum bedauert die Schwächung der Kickers-Elf. Auf dem Spielfeld überreichte dann der Verbandsvorsitzende Herr Dr. Schricker dem Sieger den Verbandspokal mit einer Ansprache, worauf Kalb dankt.

Unter dem etwas stärker werdenden Beifall der Zuschauer verlassen dann die Mannschaften den Platz.

Kritik.

Der 1. FC. N. ist vierfacher Meister in diesem Jahre geworden. Das allein ertigt einem Hochachtung ab: Bayernmeister, Süddeutscher Meister, Deutscher Meister und nun auch noch süddeutscher Pokalmeister. Das ist eine glänzende Leistung bei der Unmenge von Spielen, die der Club — die Länderspiele nicht zu vergessen — im vergangenen Jahre zu absolvieren hatte. Nach all diesen schweren Wochen und Monaten noch im Endspiel die Stuttgarter Kickers zu besiegen, ist eine große Leistung, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß der Club durch die Verletzung der beiden sehr guten Kickersleuten Sieberth und Hartmann sehr begünstigt war. Im ganzen lieferte die Nürnberger Mannschaft nicht das Spiel, das man allgemein hier erwartet hatte. Doch trägt dazu bei, daß der Gegner zum dritten Male in diesem Jahre den Nürn, bergern entgegentrat und die Mannschaft in allen Teilen sehr gut kennt. Man sah in allen Teilen sehr gut kennt. Man sah während des ganzen Spieles wenig von den großen Zügen der Nürnberger Kombination, von besonderen technischen Feinheiten usw. Die Verteidigung Stuhlfauth, Kugler und Schmitt war in feiner Form. Besonders ist Schmitt zu erwähnen, der den starken Bark sehr gut vertreten wird. Auch die gesamte Läuferreihe Winter—Kalb und Köppinlger war in sehr guter Form. Der Sturm tat sich sehr schwer gegen die gute Schwaben-Hintermannschaft, in der nur Rieger aus dem Rahmen fiel. Sutor und Strobel, zwei famose Flügelstürmer, elegant und finessenreich. Strobel gefiel besser. Wieder und Hochgesang, zwei feine Techniker, Popp im allgemeinen gut, sämtliche Stürmer aber im Schuß sehr schwach.

Bei den Kickers die Hintermannschaft, wie schon gesagt, sehr gut, ganz hervorragend arbeitete Müller 2, Rieger äußerst schwach. Das baldige Ausfallen Hartmanns und Sieberts schwächte den übrigen Sturm sehr, doch leistete Manoval, Weiler und auch später Wunderlich sehr gute Arbeit. Durch das Einnehmen des Mittelläuferpostens durch Nagel gewann die Mannschaft sehr viel. Nagel wird auf diesem Posten sicher noch sehr gute Arbeit verrichten, da ich nicht glaube, daß Rieger als Mittelläufer bei allem anerkannten Arbeitswillen je Außergewöhnliches leisten wird. Die Kickersmannschaft hat sich heldenhaft geschlagen. Die Sympathie des Publikums war naturgemäß auf Seiten der geschwächten Kickers.

Schiedsrichter Herrmann-Ludwigshafen leitete das Spiel in ausgezeichneter Weise. Gegen ihn gab es kein Auflehnen von seiten einzelner Kanonen.

Ernst.

Sommerreise an die Wasserkante.

Freitag den 1. August 1924. In Bremen:

1:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Werder Bremen.

Sonntag den 3. August 1924. In Hamburg:

1:1 unentsch. 1. Mannschaft gegen H. S. V.

Mittwoch den 6. August 1924 In Stettin

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen Titania Stettin

Sonntag, den 10. August 1924

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Holstein Kiel

Der Revanchekampf mit Hindernissen

HSV. und 1. FC. N. spielen unentschieden 1:1. — Mäßige Leistungen. — „Vom Himmel hoch".

(Sonderbericht von Juwol Hamburg.)

Daß die Nürnberger nicht in Form sind, d. h. außer, resp. noch nicht im Training, wußte man schon aus den mit Windeseile nach Hamburg gelangten Berichten über das Spiel in Bremen gegen die äußerst schwache Werder-Mannschaft, das nur mit Ach und Krach durch die Tatkraft des „Bumbes", der auch im Spiel gegen den HSV. das einzige Nürnberger Tor schoß, gewonnen wurde. Demzufolge gaben Optimisten, die man nirgends zahlreicher antrifft als in Fußballagern, dem HSV., von dessen „neuer" Aufstellung, die nichts anderes war als eine gewagte Umstellung, sie sich viel versprochen, rosigste Aussichten. Der HSV. hätte den Kampf gewinnen müssen. Aber es war, alles in allem und kurz gesagt nur in wenig Phasen des Treffens, die innerhalb der ersten halben Stunde sich abspielten, der Kampf zweier deutscher Meister. So, wie man während der übrigen Zeit spielte, marmeln auch Union und Viktoria an schlechten Tagen.

*

Daneben gibt es viel Erfreuliches zu berichten. Vor allem den Umstand, daß trotz der schlechten Zeiten das Interesse des Publikums an guten Fußballspielen nicht geschwunden ist. Der HSV. Platz mußte wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Das ist selbst dem Rothenbaum noch nie passiert. Daß es bei solchen Gelegenheiten nicht ohne Ungerechtigkeiten abgeht, ist eine Tatsache, für die man die Veranstalter nicht allzusehr verantwortlich machen darf. Bislang war der Rothenbaumplatz diejenige unter den Hamburger Sportstätten, auf der stets die musterhafteste und zuverlässigste Ordnung herrschte. Es ist in langen Jahren keinem Besucher eines HSV.-Spieles passiert, daß er irgendwie benachteiligt wurde. Wenn jetzt einige Leute trotz gelöster Eintrittskarten nicht mehr auf den Platz kamen, muß man unbedingt in Ansehung der besonderen Verhältnisse einige Augen zudrücken.

Der HSV. hat seine Platzanlage vollkommen umgestaltet. Es mußte mit Hochdruck gearbeitet werden, um bis zu diesem Sonntag alles im großen und ganzen fertig zu bekommen. Der Umstand, daß die Platzbesitzer die Ausmaße, die noch vorhandenen und abzustellenden Mängel ihrer neuen Anlage erst selbst kennen lernen mußten, rechtfertigt sie zur Genüge. Jedenfalls steht fest, daß trotz des kühneren Schwungs, den die Tribünen bekommen haben, mehr Platz kaum gewonnen ist. Wenn am Sonntag 25 000 Menschen anwesend waren, so dürfte normalerweise das Fassungsvermögen mit 20 000 erschöpft sein. Das sollte auch genügen. Bei Großkämpfen wird man in Zukunft vorsichtiger sein mit der Karten-Ausgabe.

*

Für die geleistete Arbeit dürfen insbesondere nicht nur die eigenen, sondern die ganzen Hamburger Leichtathleten dem Schöpfer dankbar sein. Seit ungefähr 15 Jahren kämpft der gute Dr. Arthur Reinhardt um die Laufbahn, die man nun in geradezu großzügiger Weise geschaffen hat. Manches Sprinterherz mag vor Freude im keuschen Busen Weltrekordsprünge gemacht haben beim Anblick der tadellosen, weiten Aschenbahn, die sich rings um den herrlichen Rasen zieht. Vorläufig fehlt ihr noch die nötige Festigkeit. Es wird auch angebrachter sein, ihre Ingebrauchnahme durch eine rein leichtathletische Veranstaltung, die des Interesses der Massen gewiß sein darf, zu feiern, als so nebenbei aus Anlaß eines Fußballkampfes einige Nagelschuhe über die Bahn zu schicken.

*

Besondere Einweihungsfeierlichkeiten waren nicht vorgesehen. Weder Blumensträuße wurden ausgetauscht, noch langweilte man Zuschauer und Spieler mit wohleinstudierten Reden. Dafür flatterte ¼ Dutzend Meisterschaftswimpel von den neulackierten Masten. Zum DFB.- und Groß-Hamburg-Wimpel ist ein Flaggentuch getreten, dem anscheinend ein ganzer Roman aufgedruckt wurde. Ein begeisterter Ganzgroßkaufmann soll es seinem Verein gestiftet haben. Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.

Als Schiedsrichter war erst Drewes-Bremen, dann Paul Paetow angesetzt. Schließlich besann sich der Hamburger Schiedsrichter-Ausschuß darauf, daß es doch wohl angebrachter wäre, einen neutralen Mann von auswärts zu zitieren. Und da Sachsen unter allen deutschen Ländern das neutralste ist, verfiel man auf Herrn Seiler aus Chemnitz. Chemnitz ist das Zentrum der Trikotagenindustrie, und demzufolge führte Herr Seiler das Musterexemplar einer schwarz-weiß gestreiften Sportjacke vor. Wenn er die Fabrik verrät, dürften die Erzeuger zahlreicher Nachbestellungen gewiß sein.

*

Gegen Berlin war die Mannschaftsaufstellung erheblich verändert, auf der weiß-roten wie auf der rot-weißen Seite. Mit Bedauern stellte man in der Nürnberger Elf das Fehlen Heiner Trägs und Riegels fest. Für den HSV. war das ein Glück, denn sonst wäre ihm die Revision der deutschen Meisterschaft noch weniger geglückt, als sie ihm ohnehin vorbeigelungen ist.

Die Platzbesitzer waren zu Beginn selig, ein so blendendes Stürmertalent wie den Hans Lang entdeckt zu haben. Leider mußten sie diese Ansicht im Laufe der Minuten stark revidieren, und schließlich sich resigniert mit der Tatsache abfinden, daß Lang erst dann Ersprießliches leistete, als er auf seinen angestammten Platz zurückgetreten war. Es ist also wieder nichts mit der neuen Kraft im Sturm.

Die beiden einzigen Torerfolge fielen sehr früh in der ersten Halbzeit. Der HSV. kam zu seinem Triumph infolge einer leichtsinnigen Extursion Stuhlfauths. Breuels Aufmerksamkeit und sein guter Schrägschuß wurden durch tosenden Beifall belohnt. Daß die Hamburger objektiv sind, bewies ihr Händeklatschen fünf Minuten später, als Schmidt eine Bombe in Martens Kasten jagte, die einem Karl Schneider alle Ehre gemacht hätte. Erzählt man nun noch, daß der HSV. einen Elfmter zugesprochen bekam, den Siegenspeck gut trat, Stuhlfauth in blendender Manier hielt, so

die Glanz- und Opferpunkte dieses Treffens schon der Chronik einverleibt.

Bleibt noch die Mannschaftskritik. Der Sturm war — immer abgesehen von den ersten 20 Minuten — uneinheitlich, langsam, verschlafen und energielos. Tull schimpfte über das schlechte Zuspiel, Breuel beschwerte sich, daß er keine Bälle bekomme, Rave bekam sowieso keine, und als alles nichts half, schimpften sie in voller Einigkeit über Ziegenspeck, der lange nicht der schlechteste war. Lang ist als Stürmer höchstens Durchschnitt, als Läufer Klasse. Kann es da zweifelhaft sein, wo man den Fürther hinzustellen hat?

Mit Läuferreihe und Hintermannschaft könnte der HSV. jederzeit wieder erstklassig werden, wenn er einen entsprechenden Sturm hätte. Natürlich muß Lang wieder auf seinen Platz. Krohn war anscheinend durch die Folgen eines am Sonnabend erlittenen Unfalls in Entfaltung seines sonst zuverlässigen Könnens behindert. Halvorsen überragte Kalb in verschiedenen Phasen des Spiels. Er redet aber Gottseidank weniger und zeigt nicht alle fünf Minuten die Früchte seiner Kinderstube. Beier und Risse können, so wie sie sind, in jede deutsche Nationalmannschaft übernommen werden. Für Repräsentation Hamburgs langt auch Martens' Können.

Auch der Nürnberger Sturm ist kein Prachtexemplar seiner Gattung mehr, wenn ihm der Trägs Heiner fehlt. Es gibt sehr viele Fußball-Talente in diesem Quintett, von denen besonders Strobel und Sutor durch immer gleich gute Leistungen bestechen. Es fehlt aber das präzise Zusammenspiel, verbunden mit großer Stoßkraft, die früher den 1. FC. N. in jeder Weise auszeichneten. Die Läuferreihe erhielt ihre Prägung durch Kalbs Redefluß und Schmidts hervorragendes, begeistertes und uneigennütziges Spiel. Köpplinger schwacher Ersatz für Riegel, ebenso wie Popp nicht an Bark heranreicht. Stuhlfauth machte den einen Fehler durch seine Bravourleistung bei dem Elfmeterstoß Ziegenspecks wieder gut.

*

Zwei Intermezzi behoben einigermaßen die Langeweile, die im Verlaufe des Kampfes nicht zu bannen war. Kurz vor und während der Pause ging ein kleiner Wolkenbruch nieder, der arge Verwirrung in den Reihen der Regenschirm- und Mantellosen anstiftete. Die Sonne machte nachher wieder alles gut und trocknete die nassen Fäden. Dafür kam etwas später ein anderer Segen von oben in Gestalt von Reklamezetteln einer Sportzeitung, die, aus Flugzeugen geworfen, den Platz derart überschwemmten, daß der Kampf unterbrochen werden mußte. Ganz Unbeteiligte schimpften wie die Rohrspatzen, und im Ehrenblock gab es hübsche Szenen. Rudi Agte, der sich am meisten aufregte, sollte bedenken, daß er in den Ankündigungen jenes Blattes als prominenter Mitarbeiter genannt war, ebenso wie andere erstklassige HSV.er. Schließlich ist es gleich, auf welche Art man von sich reden macht, wenn nur der Zweck erreicht wird.

*

Angesichts der enormen Kosten seiner Umbauten wird man dem HSV. die Rekordeinnahme gönnen. Die Hälfte davon wird ja außerdem nach der Pegnitz entführt. Trotzdem möchte ich den dafür kompetenten Herren den Rat geben, die Eintrittspreise etwas mehr den heutigen Verdienstmöglichkeiten anzupassen. Die Steuer liegt ohnehin wie eine garstige Spinne auf der Lauer, die „Riesensummen", die am Sport angeblich verdient werden, blutsaugerisch zu erfassen. Unter solchem Damoklesschwert muß man selbst den Schein meiden!

Der 1. FC Nürnberg an der Wasserkante

1:0 gegen Werder-Bremen

Knapper 1:0 Sieg in Bremen.

Der Deutsche Meister, 1. F. C. Nürnberg, wurde an der Wasserkante mit großer Spannung erwartet. Es ist nach den ersten beiden Spielen zu sagen, daß er allerdings nicht all die erwarteten großen Leistungen bot, doch ist dies genügend entschuldigt. Er hatte bisher Pech auf seiner Reise. Kalb erkrankte an einer der gefährlichsten Fleischvergiftungen und lag mit schwerem Fieber in Bremen im Bett, statt zu spielen. Das Spiel in Bremen selber wurde von Werder sehr hart durchgeführt, sodaß es schon einige Verletzungen bei den Nürnbergern gab. Z. B. wurde Winter dadurch benachteiligt, aber auch noch andere Spieler. Der Besuch war mit 5000 Zuschauern sehr ansprechend. Das einzige Tor fiel erst 5 Minuten vor Schluß, interessanterweise durch den Läufer Schmidt mit einem Schuß aus dem Hintergrund. Schmidt gefiel angesichts des Fehlens von Kalb und Kugler am besten in der Mannschaft. Insgesamt waren die Nürnberger zweifellos die bessere Elf, nur merkte man aus vielen Aktionen, daß in Süddeutschland 1 Monat lang das runde Leder geruht hat. Die weit bessere Ballbehandlung der Nürnberger, die sich für das Spiel am Sonntag gegen HSV. schonten, ließ sich nicht verleugnen und wurde einstimmig anerkannt. Die Werderaner kämpften mit riesigem Eifer und mit großer Aufopferung, sodaß ihr gutes Ergebnis verdient ist.

Effes.

1:1 gegen HSV

Der Hamburger Fußballsport hatte seinen großen Tag. Nicht weniger als 15 000 Zuschauer, für die Urlaubs- und Wassersportzeit eine außerordentlich große Ziffer — hatten sich auf dem neu hergestellten und mit diesem Spiele wieder eröffneten HSV.-Platz eingefunden. Er hat eine neue erstklassige Laufbahn erhalten und genügt nun allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden können.

Die Mannschaften standen:

HSV: Martens; Beier, Risse; Sixt, Halvorsen, Krohn; Breuel, Lang, Harder, Ziegenspeck und Rave, also verschiedene neue Gesichter.

1 FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Stern, Hochgesang, Wieder und Sutor.

Schiedsrichter war, wie im Meisterschaftsendspiel Herr Seiler-Mittweida, der abermals eine ausgezeichnete Leistung bot.

Das Treffen begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Hamburger, die mit recht ansprechenden Leistungen aufwarteten und

schon nach 8 Minuten durch Breuel

zum 1. und ihrem einzigen Treffer kamen. Stuhlfauth war bei einem Angriff unzeitmäßig aus dem Tor gelaufen und schlug dann zu allem Unglück noch über den Ball, sodaß Breuel aus günstiger Stellung den Kasten nicht verfehlen konnte. Die Hamburger waren daraufhin natürlich frohen Mutes und zum mindesten der Meinung, daß sie diesmal nicht verlieren würden. Sie sollten auch in ihrer Erwartung recht haben. Schon nach ungefähr 5 Minuten holten aber die Nürnberger auf und es sah dann bisweilen sehr unangenehm vor dem Hamburger Tor aus, wenn auch Martens — so wenig wie Stuhlfauth — viel Gefährliches nicht zu erledigen hatte. Die Verteidigungen überragten den übrigen Teil der Mannschaften im Felde, immer das Zeichen für die lange Ruhepause und das wenige Training. Nach dem Tore der Hamburger ging der überraschte Deutsche Meister mit methodischem Spiel daran den Vorsprung aufzuholen. Es gelang ihm bald, das bessere Zusammenspiel setzte sich durch. Der Ausgleich fiel durch eine Flanke von rechts, die nach einem kurzen Gedränge von Schmidt aus mehr als 20 Metern mit einem feinen Schuß zum

einzigen Treffer für Nürnberg

umgesetzt wurde.

Nürnberg hatte in der Folgezeit deutlich die Oberhand, aber das engmaschige Zusammenspiel brachte den Ball immer nur bis vor das Tor. Beier und Risse kämpften mit größtem Erfolg in ihrer bekannten Energie und Schnelligkeit; sie schossen immer wieder zwischen die Nürnberger und zerstörten alle Torgelegenheiten vor ihrer Ausnützung.

Nach der Pause bot sich das gleiche Bild und das Spiel verlor mehr und mehr an Interesse, da die Verteidigungen beiderseits dominierten und mit befreienden Schlägen die Chancen vernichteten. Der Nürnberger Sturm hatte das Nachsehen und der HSV.-Sturm erzielte keinen weiteren Erfolg, weil Kalb die treibende Kraft Harder vollkommen in Schach zu halten imstande war — trotz seiner Erkrankung und seines Fiebers. In der 35. Minute winkte aber den Hamburgern abermals der Sieg.

Ein Elfmeter für HSV.

wegen Hand wurde verhängt, der von Ziegenspeck plaziert geschossene Ball von Stuhlfauth aber ausgezeichnet abgelenkt. Damit war die Reihe der interessanten Momente erschöpft.

Das Treffen wurde in den angenehmsten Formen durchgeführt. Es enttäuschte aber im allgemeinen und ließ noch allzu deutlich die Ruhepause erkennen. Bei Nürnberg überragten in der Verteidigung Popp, der mit Schmidt zusammen der Beste in der Mannschaft war, aber auch Kugler war gut. Stuhlfauth ist an dem Tore schuld, salvierte sich aber durch den Elfmeter und hatte sonst wenig zu tun. Kalb war nicht auf der gewohnten Höhe. Er ist entschuldigt. Daß er Harder zu halten vermochte, ist Verdienst genug. Der Sturm bot eine gleichmäßige Leistung, kein Mann fiel aus dem Rahmen, auch die sonst überragenden Außenstürmer nicht.

Bei HSV. müssen die beiden Verteidiger zuerst genannt werden. Auch der Mittelläufer Halvorsen war gut, aber durch den Nürnberger Sturm so in Anspruch genommen, daß er nicht mehr dazu kam, seinen eigenen Sturm wesentlich zu unterstützen. Die Angriffslinie des HSV. brachte keine besondere Leistung auf. Zuerst war Ziegenspeck noch der bessere, im Gesamten herrschte aber kein Zusammenhang in der Reihe.

er.

Die ersten Ereignisse des neuen Spieljahrs

Propagandareise des 1. F. C.

Der I. F.C. in Bremen und Hamburg
Der I. F.C. auf seiner Norddeutschlandreise

Der Deutsche Meister hat seine Residenz, das alte Noris, verlassen, um in Norddeutschland eine Reihe von Gesellschaftsspielen auszutragen. Das Erscheinen der Nürnberger wird überall, wo sie an den Start gehen werden, mit allgemeiner Spannung erwartet.

In Bremen

war lange vorher alles auf dem Damm. Als der große Tag herankam zogen gegen 6000 Männlein und Weiblein hinaus nach dem Platze, um den Deutschen Meister spielen zu sehen. Leider konnte der I. F.C. nicht mit Kalb spielen, der gleich nach seiner Ankunft infolge fieberhafter Erkrankung das Bett aufsuchen und dem Spiele fern sein mußte. Auch Kugler war nicht in Bremen dabei. Das Spiel endete mit einem glatten Sieg von 1 : 0. Der Meister zeigte im Feldspiel ganz hervorragende Leistungen, doch wurde er durch den für ihn ungewohnten schmalen Platz stark an der Entwicklung seines Könnens behindert. Zudem machte sich auch in Bremen genau wie in Hamburg das ziemlich weiche Spiel des Sturmes und dessen geringes Schießtalent bemerkbar.

Die Nürnberger hinterließen in der Weserstadt einen glänzenden Eindruck und alles wünscht, daß die Mannschaft bald wieder einmal dort ihr Können zum besten gibt.

Der I. F.C. in Hamburg

H.S.V. gegen I. F.C. Nürnberg 1:1 (1:1)

Der H.S.V. hat seinen Platz erweitert. Ein großzügiges neues Ganzes ist am Rothenbaum geschaffen worden, eine Musteranlage, die Gelegenheit gibt, neben Fußball-Großkämpfen auch große leichtathletische Sportfeste abzuhalten. Der H.S.V.-Geist und der Gemeinschaftssinn haben hier, gegen große Unannehmlichkeiten ankämpfend, ein großes Werk geschaffen. Neben finanziellen Schwierigkeiten galt es die Begleiterscheinungen eines Bauarbeiterstreiks durch tätige Hilfe und aktive Mitarbeit zu überwinden und nur so wurde erreicht, daß die Platzanlage rechtzeitig fertiggestellt war.

Zuschauer waren in reichem Maße da, um dem Weihespiel beizuwohnen. Nahezu 30 000, wenn nicht mehr, füllten bereits eine halbe Stunde vor Spielbeginn den Platz derartig, daß die Polizei absperren mußte. Stuhlplätze waren aber auch dann noch in beschränkter Zahl zu haben, nur die Stehplatzbesucher mußten umkehren, wollten sie sich nicht entschließen, M. 8.— für einen Sitzplatz zu opfern. — Nebenbei bemerkt waren M. 8.— für einen Sitzplatz und M. 2.— für einen Stehplatz ein schöner Pfennig Geld, aber der H.S.V. kennt sein Publikum und weiß, was er für derartige Spiele verlangen kann. — Daß Inhaber von Vorverkaufskarten auch nicht zugelassen wurden, sondern ihr Geld zurückerhielten, wird von diesen sicher sehr schmerzlich empfunden worden sein, vielleicht aber trösteten sich dieselben damit, daß sie nicht im wolkenbruchartigen Regen ausharren und einem Spiel beiwohnen mußten, das den allerdings hochgeschraubten Erwartungen nicht ganz entsprach.

Der Platz war überfüllt! Bis an das Spielfeld heran lagerten auf der Aschenbahn und auf dem Wege die Massen. Dieses ging gut, bis der Gewitterregen einsetzte, wo alles sich erhob und den Inhabern der Sitzplätze die Aussicht versperrte. Auch als der Regen vorbei war, verstanden sich nur wenige dazu, ihre alte Lagerstatt wieder aufzusuchen. Man blieb einfach stehen, wer ganz höflich war, machte sich tunlichst klein, um den Dahintersitzenden wenigstens einigermaßen einen Überblick einzuräumen.

Störend wirkte in der zweiten Halbzeit das Erscheinen eines Fliegers, der im Auftrage einer Sportzeitung Propagandaabwürfe in solcher Fülle tätigte, daß die Papiermassen auf dem Felde das Spiel derart behinderten, daß sich der Schiedsrichter veranlaßt sah, dasselbe zeitweilig zu unterbrechen, bis der Platz frei war.

Auch der Abgang der Massen vollzog sich nicht so, wie man es von Sportleuten erwartet. Bereits zehn Minuten vor Schluß des Spieles fingen die ersten an, ihre Plätze zu verlassen, ihnen folgten selbstverständlich immer mehr, rücksichtslos den Ausharrenden die Sichtmöglichkeit versperrend. Gegen solche Sportflegel müßte ein Verein wie der H.S.V. — besonders bei solchen Spielen — ganz energisch vorgehen. Diesmal versagte in dieser Hinsicht die sonst meisterhafte Organisation. Sehr betrübend ist, daß unter den Sündern Mitglieder vom H.S.V. selbst waren, die selbstbewußt ihre Vereinsabzeichen und Vereinsfarben trugen, uneingedenk, wie sehr ihr Verhalten das Ansehen ihres Vereins schädigte. Auch einige Schiedsrichter sah man unter dieser Menge, die sich immer mehr verdichtete.

Also schon aus diesen teilweise geringfügigen Ursachen wurde der Genuß an dem Fußball-Großkampf beeinträchtigt. Dazu kam, daß das Spiel selbst nicht das hielt, was man sich von ihm versprochen hatte.

Die Mannschaften stellten sich in folgender Aufstellung:

H. S. V. Martens
Beyer Risse
Fick Halvorsen Krohn
Breuel Lang Harder Ziegenspeck Rave
Sutor Wieder Hochgesang Stern Strobel
Schmidt Kalb Köpplinger
Kugler Popp
Nürnberg: Stuhlfauth

Das Spiel der Nürnberger war reich an feinen Momenten, geeignet, höchste Bewunderung hervorzurufen. Die Zusammenarbeit, der Stellungswechsel erfolgten so blitzschnell, und doch derartig systemvoll, daß man für eine derartige Virtuosität nur Worte höchster Bewunderung hat. Die Hintermannschaft und Läuferreihe der Meisterelf zeigte ein ganz großes Spiel, das die im Berliner Stadion gezeigten Leistungen noch übertraf. Besonders Schmidt überragte hier. Der alte Internationale kam scheinbar immer spielend leicht in den Besitz des Balles und hielt ohne Mühe sicher den gefährlichen rechten Flügel der Hamburger. Der Sturm Nürnbergs konnte nicht so gut gefallen. Wohl arbeitete er wundervolle Torgelegenheiten heraus, verschenkte dieselben aber ebensooft wieder durch wenig energisches Spiel, vor allen Dingen aber fehlte es am Schuß. Hier ist beim Club entschieden ein Rückgang gegenüber den Berliner Leistungen zu konstatieren, der bei anderen Mannschaften eventuell zum Verhängnis werden kann.

Beim H.S.V. aber wurde im Sturm genau so gesündigt, und noch mehr! Die Zusammenarbeit der Nürnberger fehlte bei der Angriffsreihe der Rothosen fast vollkommen. Die Angriffe hingen gleichsam in der Luft und erfolgten lange nicht so lebhaft, wie man es in besseren Zeiten vom H.S.V. gewohnt war. Daß diese Angriffe sehr gefährlich werden konnten, soll nicht negiert werden. Die Hintermannschaft Nürnbergs war sich auch dessen voll und ganz bewußt und schenkte den Hamburger Stürmern ihre ganze Aufmerksamkeit. Überraschungstore lagen hier andauernd in der Luft, eher auch, als beim Gegner. In bezug auf Einzelleistungen im Hamburger Sturm ist nichts Besonderes zu erwähnen, selbst Harder war nur Durchschnitt. Glänzend dagegen war die Hintermannschaft. Halvorsen als Mittelläufer eine Größe für sich. Die Verteidigung überragte wie immer, besonders Beyer. Martens hatte sehr große Momente, allerdings auch einige Schwächen.

Die schönsten Momente des Spieles fielen in die erste Halbzeit, und zwar gleich nach Beginn des Spieles. Hier griff der Sportverein mit allem Elan an und warf seinen Gegner gleichzeitig etwas zurück. Auch der Sturm der Rothosen konnte in diesen Augenblicken gefallen. Eine unwiderbringlich schöne Torgelegenheit war gleich in der ersten Minute des Spieles gegeben. Harder, der sich bis vor Stuhlfauth durchgespielt hatte, verlor im Lauf den Ball und mit einem sicheren Erfolg war es Essig. Bereits in der siebenten Minute fiel das Tor für den Sportverein. An dem Erfolg war Stuhlfauth nicht ganz schuldlos. Der lange Hefner war wieder einmal weit vorn im Felde. Im Nahkampf mit Breuel um den Ball behielt er das Nachsehen, der Ball landete im leeren Tor. Der Club drängte sofort auf den Ausgleich und dieser fiel auch bald. Daß es ausgerechnet Schmidt als linker Läufer war, der, im gegebenen Moment aus der Läuferreihe vorlaufend, aus 25 Meter Entfernung unhaltbar einen Prachtschuß in die Maschen lenkte, ist bezeichnend dafür, wie wenig Schießtalent die Nürnberger Stürmer in diesem Spiele entwickelten. Hiernach schien es aus zu sein mit den wirklich großen Darbietungen. Wohl gefiel der Club vorübergehend durch gute Feldleistungen, auch der H.S.V. regte häufig durch sein Spiel die Masse an, aber große Momente gab es nicht mehr! Eine unwiderbringliche Chance für den Sieg nützte der H.S.V. nicht aus. Einen Elfmeter wegen Hand schoß Ziegenspeck zwar meisterhaft in die Ecke, aber noch meisterhafter beseitigte Stuhlfauth die Gefahr. Ein Gewitterregen wirkte äußerst störend auf das Spiel und beeinträchtigte auch in der Folge die Leistungen beider Parteien sehr stark. Ohne Pause wurde der Kampf zu Ende geführt. In der zweiten Halbzeit war der H.S.V. sehr häufig in die Defensive gedrängt, nur vorübergehend schafften Stürmeraktionen Luft. Nürnberg beseitigte dann meist die Gefahr durch sicheres Rückspiel der Verteidiger zu Stuhlfauth, in die Gefahrzone kamen die Hamburger nur selten. Im Gegenteil schuf der I. F.C. oft heikle Momente, so daß die Zuschauer zufrieden waren, als der Schlußpfiff ertönte, und es 1:1 für den H.S.V. stand.

Der 1. FC siegt in Stettin

Stettin, 6. Aug. (Drahtmeldg.)

Nach den beiden Spielen in Bremen und Hamburg, hatte der 1. FC. dringend Ruhe notwendig. Er genoß diese ausgiebig und konnte infolgedessen mit ausgeruhter Mannschaft in Stettin gegen Preußen antreten. Das Spiel des deutschen Meisters hatte dort großes Interesse erweckt und mit 6—8000 Zuschauern eine der größten Menschenmenge, die man jeweils in Stettin bei einem Sportereignis sah, angelockt. Gegenüber der Stettiner Mannschaft zeigte sich der 1. FC. erwartungsgemäß in jeder Phase des Spieles überlegen und bot gegenüber dem großen Eifer und dem recht anerkennenswerten Können der Stettiner überlegene Ballbehandlung und vorzügliches Zusammenspiel. Der Sieg von 3:0 entspricht den gezeigten Leistungen. Mit dem Spiele wurde die deutsche Leichtathletikmeisterschaft würdig eingeleitet.

Ständig treffen neue Wettspielanträge beim 1. FC. ein. Insbesondere wünschen Danzig und Ostpreußen die deutsche Meistermannschaft zu sehen. Ausführlicher Bericht folgt schriftlich.

Der Deutschmeister an der Kieler Förde

1. F.C. Nürnberg — Holstein Kiel 4:1 (0:1!)

Ich habe, du hast, er hat . . . eine Sauwut auf die hochwohllöbliche Reichspost in Kiel, das läßt sich nicht länger verheimlichen. 510 Exemplare hat die verehrliche Zeitungsstelle eingetragen für Wissensdurstige im Bannkreis der hiesigen Kirchtürme; ausgerechnet meins geht ausgerechnet in diesem sporthistorischen Augenblick „flöten", muß fehlgemeldet werden. „Vor Malheur kann keena . . ." Ich bin, du bist, er ist . . . wie die Lilie auf dem Felde, geknickt und untröstlich.

•

„Sage mir, was du liest — und ich will dir sagen, wer du bist!" Man klebt hier mit einer Treue am Lokalgesichtsfeld ... wenigstens „Masse Sportsmensch" . . . Nicht zur Nachahmung empfohlen: der Schnapsglashorizont ist nicht immer das Maß aller Dinge!

•

Ein Telegramm aus Minka, der schönen Stadt der Frauentürme, glaubte den Kritikus an seine Pflicht erinnern zu müssen. „Viel Lärm um nichts . . ." Sie wäre auch so erfüllt worden. „Fußball", nur dir allein, soll der Abdruck gestattet sein."

•

Es ist doch etwas Großes, dieses Vertrauen der Münchener Zentrale zu seinen „Augen" im Reich rings in der Runde. So ähnlich wie „draußen", in den schweren Notjahren, sitzt überall einer am Scherenfernrohr und lugt scharf hinüber zur gegnerischen Linie der Front: „Was gibt es Neues vor Paris?" Sein Gewissen trägt die Verantwortung voll stolzer Freude und tiefem Ernst. So sieht der Beobachterblick forschend bis auf den Grund des Wesentlichen, unterstreicht, hebt Einmaliges heraus, läßt das „Viel zu viele", Farblose, verdientermaßen im Schoße des Vergessens versinken, untergehen. Eine Riesenaufgabe voll sittlicher Reinheit sollst du leisten, unbekannter Kamerad hier und dort und überall: Erzieherarbeit größten Stiles! Nur Mut! Deine Kraft reicht aus: vorwärts und nicht verzagt! Wir wollen, werden und müssen es schaffen. Denn wir sind jung, ringen um Klarheit, Erkennen, Reife . . . o wieviel Kameraden streben voll Sehnsucht zum gleichen Ziel.

•

„Lustig ist das Zigeunerleben . . . faria, faria ho . . .", summen die Nürnberger Gäste ironisch und reisen Hunderte von Kilometern ab, um möglichst überall Propaganda für bayerische Oberliga in die Tat umzusetzen: leicht ist ihr Dasein nicht, erfordert potenziertes Vereinsinteresse, ein gerütteltes Maß Selbstlosigkeit, Nerven von Stahl, einen Bombenkörper, sportfreudigen Chef und Vorgesetzte sowie — last not least — einen Geldbeutel, dem die „deutsche Krankheit" (Auszehrung) etwas ganz Unbekanntes ist.

•

Ja, wirklich, fast ein volles Jahr ging ins Land, seit der 1. F.C. N. zuletzt hier weilte. „Es ist schon lange her . . . und freut uns um so mehr." 6:0 behielten damals, vorigen September, die Noris-Leute das „dicke Ende" für sich. Und wie wird's heute . . .?

•

Drei mal sieben ist einundzwanzig! ($3 \times 7 = 21$.) Keine dunkle Zahlenmystik, lieber Leser, oder okkultistischer Geheimspuk. Sondern nackte Tatsachen: die drei letzten Resultate Holsteins gegen Kieler Lokalgegner, die drei saftigen 7:0-Siege gegen Gardener B.V., V.f.L. (früher K.T.V.) und H-H. Für den kritisch eingestellten Unparteiischen liegt darin aber eigentlich schon alles: Man kann eben die obigen Vereine nicht in einem Atem mit dem Deutschmeister nennen — ohne sich als Laie und Schwätzer zu bekennen.

•

Kiels Sportgemeinde ist, offen gesagt, ziemlich undankbar. Denn die vielen großen Gegner der letzten Zeit hätten in jeder andern Stadt von 200 000 Einwohnern weit größere Resonanz gefunden, mehr Publikum angezogen: Der Holsteiner ist kühl und reserviert bis aufs äußerste, bis ins innerste Herz hinein; bis nach dem zehnten Grog, dann taue er langsam auf, behaupten böse Lästerzungen. Wieviel Zuschauer stellen dagegen Mannheim, Duisburg, Halle, Altona, Augsburg, Karlsruhe, Crefeld, Mainz, Oberhausen, Freiburg, Offenbach, Pforzheim, Heilbronn, Zwickau, Rheydt, Pirmasens, bei zum Teil nur einem Bruchteil der rein zahlenmäßigen Größe. — Wir wünschen gute Besserung!

•

Vergangenen Mittwoch war es nicht anders, als der F.C. Victoria 09 (der Arbeitersportler) sich irgendeine englische Mannschaft „The clarion" aus Utopia verschrieben hatte. Der mitreißende Schwung fehlt zu oft den lieben Waterkantlern, man ist nüchtern, kalt, sachlich, abwägend, „legt meist seine Gefühle auf Eis", hat dafür auf der Plus-Seite des Kontos größtmögliche Gerechtigkeit (abgesehen von Vereinsfanatikern, den „fans", wie der Amerikaner so treffend sagt, die es in Tripstrill so gut gibt wie in Buxtehude, die überall die gleiche Brille tragen).

•

O welche Lust, Sportsmann zu sein! Tiefblau die unendliche Himmelsbahn. Manchmal weiße Windwolken in zartem Reigen. In Sonnenschönheit blüht die helle Stunde. Prangende Sommerfülle. Erwartungsfrohe Feiertags-Menschen wollen dumpfe Werktags-Not begraben im jauchzenden Erleben, suchen nach Inhalten für das graue Dasein. So wandert denn ein Strom zur Irene-Straße hinaus, alle Rassen, mit und ohne Rasse, in buntem Durcheinander, wie der Augenblick sie würfelt, bis zu jenem charakteristischen Reichswehr-Sonntags-Nachmittag-Ausgeh-Puppchen (glückstrahlend) samt Bräutigmann. Oha, nun gibts Betrieb fürs arme Papier-Männlein, diesen vielgeplagten „Tintenfisch", der sofort seinen Barometer auf Hochdruck einstellt.

•

Also los! Im Gleichschritt, marsch! (Die Musik spielt schmalzig..... in meiner Phantasie: „Denkst du denn, denkst du denn..."). Großkampftag! Wo war der Meisterschaftswimpel am Flaggenmast des Holsteinplatzes....? Oculi, da kommen sie: Ei, verflixt, wo ist denn Sutor, das „kleine Wunder?" Und auch Riegel-Karls lange Tangenten sucht man vergebens. Aber alles übrige ist „an Bord", und so bauen sich denn auf:

Stuhlfaut; Kugler, Popp; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Winter, (als Linksaußen!!), Wieder, Hochgesang, Strobel II, Strobel I, als Schiedsrichter Hannes Kuchel (U-T.), der den Holsteinern den Anstoß freigibt.

Esser, Ritter, Viethеer, Calli Schulz, Grapengeter; Ohm, Obitz, Slebioda; Werner (August), Lagerquist; Passenheim.

•

Dem „kundigen Thebaner" verrät eine Mannschafts-Aufstellung schon allerlei! Hier scheidet sich der Kenner und der gedankenlose Sensationslüsterne; der letztere fliegt gelangweilt darüber hinweg und merkt erst reichlich spät, was für ein Hornviech er eigentlich ist (er müßte probe- und leihweise der hiesigen „Geniebrutanstalt" im B.-H. Bellevue überwiesen werden). Dem denkenden Fußballer, aber erzählen die 11 Namen ganze Heldenepen „von helden lobebaeren, von grôzer kuonheit....." Was konnte Herr Damminger vom Nürnberger Sp.-Ausschuß „sacramentern", wenn der „böse Bu" Winter als Linksaußen nicht so konnte wie einst als Mittelläufer (....„will nicht so, wie ich wohl will!!). Dat wör ok meist tau doll, nicht, verehrter Herr Dr. Oberst?! (Wat hebbt wi uns högt!)

•

Ein paar Tausende hatten sich auf dies Ereignis gefreut, wie ein Junge auf seinen ersten Versuch mit der Dampfmaschine: „Sie" waren wieder einmal da. Holstein spielt gegen die Sonne, und sie legen sofort mit Schneid und Gottvertrauen los. Viethеer „löffelt" den Ball kunstvoll „in die Höchte", gar nicht so einfach für 'n einzigen Menschen! Nürnberg tastet noch nach schwachen Stellen des Gegners, kämpft sehr verhalten, vorsichtig auf Kräfte-Ersparnis bedacht. Die „Bayern-Kolonie" zu meiner Linken flucht über das mäßige In-Stellung-Laufen ihrer Auserwählten. Die Gäste schonen sich sichtlich. Was ein Wunder: das 4. Spiel dieser 10tägigen Nordlands-Wikingerinvasion! Der Stuhlfauth-Heiner unternimmt den ersten Ausflug ins Gelände querfeldein, kann aber noch rechtzeitig von den Entdeckungsreisen heimkehren. Des 1. F.C.N. erste Rechts-Ecke vermasselt ein gütiges Geschick. Kalb enttäuscht durch Faulheit, Phlegma. Sein „Benimm" ist bedeutend unter Null: Selbstbeherrschung ist eine heilige Kunst und selbst —zigfachen Internationalen durchaus zu empfehlen, besonders, wenn man noch als Student besonders scharf unter die Lupe genommen wird. Beispiele wirken. (Hier möge die Kritik des eigenen Lagers sprechen: „Herrgott, dös G'schrei do drunten, der soll spüll'n; spüllt anständi'.") „Bumbas"-Schmidt beseelt ein Drang „nach vorn", er als Läufer hat die Initiative, die vorläufig, dem Sturm fehlt! Winter als Außen ist Statist. Köpplinger ist ein famoser „stiller Arbeiter", unauffällig und gediegen, beherrscht vollkommen die „höhere Geometrie" der Außendeckung, produktiv-aufbauend wie auch im Stören seines gegnerischen Flügels. „Denken Sie, Hochgesang hat in den vier Spielen noch nicht das Tor getroffen, bislang....."; wir staunen gebührenderweise. Unfähigkeit oder Pech? Wie kann das angehen? Wohl nur in der Aufregung möglich. Der „Toni" hinten ist ein Bomben-Back, daß dich das Mäusle beiß', gewandt bis zum —tz, immer gleich wieder hoch: „weg damit", das ist die Kardinaltugend des Verteidigers großen Formats. „Bumbas" rutscht so manches kleine Dingerchen unter der Sohle durch (Lieber „cäpten", etwas sauberer bitte, gell?!!). Freilich: Lohrmanns Flachbahn-Abstöße über ¾ des Gesamtfeldes werden weder vom „Heiner" noch Passenheim er-

reicht, so relativ gut sie beide auch kicken. August Werner leistet sich hin und wieder einige seiner geliebten „Kerzen", ohne die es nicht mehr zu gehen scheint. Blauweißrot arbeitet mit Volldampf gegen Bayerns Bezirksliga. Donnerwetter, das ist doch etwas anderes als diese „Auch-Titular-Liga" Schleswig-Holsteins. Tradition, meine Herrschaften. Der Name tut's nicht allein! Kalb kommt langsam in Wallung, er wohnt ja etzliche Grade südlicher als wir hier am Nordpol. Manche Menschen brauchen eben Reibungsflächen, können ohne diese nicht leben. Sein Blut arbeitet mit 10 Kilometer-Stundengeschwindigkeit, sein Mund leistet noch Erheblicheres. Ein hoher Ball von rechts streift Stuhlfauths „Händchen". Gedränge, umsonst: „Seppl" Esser findet das leere Loch nicht. O Seppl, Seppl, Seppl... armer Seppl. Die Gelegenheit war einzigartig-günstig, kommt so leicht nicht wieder. Der arme Sünder befühlt teilnahmsvoll den eigenen Verstandskasten, 2000 stöhnen in stummem Gram, 2000 weitere Tau-Kiekers stampfen in ohnmächtiger Wut. (25. Minute.) Die Roten erzwingen ihren zweiten Eckball.

Auf weite Flügelvorlagen rast Esser los, die ganze rechte Seite fehlt aber, geht nicht mit. Holsteins erste Ecke verpufft wirkungslos. Einwurf, Kopf! Einwurf, Kopf, aus! Noch mal, weil's so schön ging! Die Platzleute sind im entscheidenden Moment nicht hart genug (mit Ausnahme von Nietherr und Werner, die sich erst im dicksten Getümmel richtig wohl fühlen. in ihrem Element sind; der „Kämpfer" Fromm ist ja seit MTK. außer Gefecht durch den wagemutigen Einsatz des Körpers: Knöchel-Sache. Vorsicht ist die Mutter der Porzelan-Kiste). Ehrlich gestanden: die „Draufgänger" der Gäste geben die eigene Härte nie zu!! Popp holt sehr fein einen „verlorenen Ball" von der Auslinie fort in letzter Sekunde, da klatscht keiner der vielen „Sachverständigen" rings im Oval, denen fallen Hackentricks und Gliederverrenkungen mehr in die Augen, die sieht freilich ein jeder: „da staunt der „Fachmann" und der Laie wundert sich . . . Halbhoher Kurzpaß, des Südens Mitte startet, aber Nords „ultima ratio" in der Drahtkommode fischt dem Angreifer den Ball vom Fuß mit beispielloser Kaltblütigkeit. „Schuß! Schneller! Abgeben! Zeit! Frei! Hinter dir! Aufpassen! Obacht!" Eine kleine Blütenlese aus meiner Nachbarschaft. (Schade, daß kein Phonograph da war: „Jungedi, wat 'n Stück Schnack!!") Warum nur um alles in der Welt diese hirnverbrannte Anfeuerei, wenn Ritter den Ball erhält . . . wenn der Mann noch nicht wild ist, wird er es dadurch künstlich gemacht, o lieber Herrgott, wie groß ist dein Tierreich! Kalb wird allmählich sicherer, läßt gelegentlich die „große Klasse" ahnen, Möglichkeiten durchblicken. Passenheim vereitelt im Herauslaufen mit großem Dusel eine gefährliche Attacke des roten Sturms. Wie der Blitz erfolgt Holsteins Gegenstoß. Scharf und hoch landet Ritters weite Bombenmarke oben im äußersten rechten Winkel. Der „Heiner" rührt sich nicht (ob er meinte, der lange Ball, der Fernschuß, „eine Kugel kam geflogen . . .' ginge ins Aus . . .??!). 1:0 für Kiel nach 36 Min., die Tribüne wackelt vor Begeisterung, so tost der Beifallsorkan. („Das Ehrentor haben sie", meinte ich zum Nebenmann, der rollte fürchterlich mit den Augen: o Herr, er will mir fressen!) Holsteins 2. Ecke wird zur 3. verlängert: sauber gezirkelt, sauber abgewehrt. Ja, wenn Nietheer starten wollte, ja, wenn . . .

*

„Bumbas" bewegt bedenklich den Zeigefinger in der Pause. Siesta im Grase. (lies: Kriegsrat der Sioux-Indianer). Er scheint mit seinem Mittelläufer unzufrieden, in punkto „Cracke-Allüren".

*

Wie wird Obitz sich weiter halten? Da liegt der Angelpunkt „vons Janze": Kann er das Tempo durchstehen! Die Antwort gibt das Endergebnis!! Die Träg- und Popp-Nummern im Angriff fehlen vorerst noch allzu sehr beim Deutschmeister. Im Nahkampf um den Ball hat Holstein vom Trainer Revesz schon viel gelernt, trotzdem kann dieser als O. H. L. die brenzlichen Lagen nicht bannen. Die „ehemals Königlichen" drängen mit Macht: Tore liegen in der Luft. Die nächsten Minuten müssen sie bringen. „Hand! Hand!" ruft es da links neben mir. „Unsinn!" brummt der Nachbar zur Rechten. Ja, wenn man so „zwischen zwei Feuern" sitzt, auf des Messers Schneide . . . Passenheim verliert den Ball im Tohuwabohu flach und präzis schießt die Mitte ein, 1:1. Revesz ringt die Hände: es wär' so schön gewesen . . . Nürnberg findet sich weiter, erstarkt, wird selbstsicherer, Holstein dagegen kopfscheuer. Warum ruft Kalb eigentlich immer „hands", man versteht auch deutsch hier in Kiel!!!

Slebioda tauscht mit Vietheer, noch eine halbe Stunde Lagerquist macht Hand, den Elfmeter (scharf, aber wirklich unplaciert auf den Mann) wehrt Passenheim unter großem Jubel ab. „Aber mit des Geschicken Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten. Und das Unheil schreitet schnell!" Vietheer läuft ständig zurück, statt anzugreifen, er klebt zu sehr an den eigenen Torpfosten. „Stören" kann er, nie im Leben aber ist er ein Stürmer. Die vierte Ecke bringt den Bayern die Führung: sie wird im Gewühl eingeköpft, 2:1 nach 19 Minuten. Weiter rollen die Anstürme gegen das Heiligtum des Platzvereins. Kaum drei Minuten später läuft Hochgesang mit einer hohen Flanke ins Gehäuse, 3:1, vergeblich versucht der Holsteiner Torwart zu fausten. Bislang hat der Gast nur mit der Taktik gearbeitet, nunmehr verschärft er auch dauernd das Tempo. Grapengeter wartet öfter zu lange mit dem Flanken: der „tote Moment" genügt einem alten Praktiker wie Schmidt zur Beseitigung der Gefahr. Strobel II „rudert" öfters solo vor, durchbruchsflink. Diverse Redeleistungen erinnern an die Urheimat der Kirchweih. Seppl Esser gibt einen prachtvollen Flankenball zur Mitte, alles andere aber versagt. Stuhlfauth läuft aus dem Kasten, wird überspielt, entwickelt Riesendusel. Nürnbergs Kombination wird immer besser: endlich flach wie am Bindfaden, endlich Vorbild, endlich Meister-Stil, die Steigerung ist nicht zu verkennen. „August" böllert erheblich in die Geographie. Köpplinger deckt blendend ab, steht immer richtig, spielt vorbildlich fair (dazu lautlos! zur Nachahmung empfohlen, Herr Kalb!). Obitz geht allmählich „die Puste" aus, der kleine Kerl hat sich wacker gewehrt, bravo! Unmittelbar vor dem Abpfiff erfolgt ein Angriff von links (Winter oder Wieder?), der Nürnberger windet sich aalglatt geschmeidig an diversen Angreifern vorbei, Holsteins Torwächter stürzt zu spät heraus. 4:1 hat der 1. F.C. Nürnberg gesiegt.

*

Kritik?! Nürnberg war als Mannschaft eine fertige Einheit trotz zwei Ersatzleuten — und härter durch schwere Konkurenzkämpfe. (Der Meister siegte also verdient in dieser Höhe.) Holstein will beides erst werden!! Hat aber schon viel gelernt (Dreieck-Spiel, technisches Rüstzeug) vom Trainer. die Niederlage gegen Deutschlands unbestreitbar Besten ist daher ehrenvoll (kein Grund zum Kopfhängenlassen!). Anerkennung vor allem aber der Arbeit an sich selbst: Die Blauweißroten möchten sich einen eigenen Stil schaffen (noch ist die „Kombination" gegen stärkste Klasse nicht überzeugend in Fleisch und Blut übergegangen!), aber Rom ist ja auch nicht an einem Tage erbaut. Obitz ist eine Verheißung. Wann findet man für Vietheer endlich Ersatz, ob er jemals besser werden wird: „Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube . . ."

H. L. K.

Dreißig Grad im Schatten!

Wenn die Sonn' am Himmel brennt,
Daß am Nabel klebt das Hemd,
Wenn es ist so furchtbar heiß,
Daß der Schweiß dir literweis',
Teils vom Kopf, teils sonst noch wo,
Runterrinnt — du klebst nur so,
Du zerfließt und bist halb hin
Und für nichts hast du mehr Sinn.
Handel, Arbeit, Politik,
Selbst die Liebste hast du dick,
Alles, alles ist dir Wurst,
O verflixt, wie hast du Durst.

Wenn du mit und ohne Fee,
Endlich flüchtest an die See,
Und dich vor der Sonnenglut,
Rettest in die Meeresflut,
Ist dort Überfluß an Leibern,
Knaben, Mädel, Männer, Weibern,
Und es wird der Leib gelüftet,
Daß es bös zum Himmel düftet
Ja sogar die Meereswogen,
Sind mit Fettschicht überzogen,
Wie 'ne dicke Boulliong,
O, sagst du, Pfui und Fidong.
Letzteres Französisch ist,
Weil du doch gebildet bist.

Wenn dich's in die Berge zieht,
Wo der Gamsbart fröhlich blüht,
Wo die Bauern Millich geben
Und die biedern Kühe leben
(O verflucht, ich bin verruckt,
Dieses ist ja falsch gedruckt)
Die mit Stampfen und Geschnauf,
Auf die Füß' und hintendrauf ,
Sich beim Tanzen klatschend schlagen,
Und aus Leder Hosen tragen,
Die seit langem warten schon,
Auf die fette Hochsaison.
Schlafen wirst du, wie noch nie,
Teils im Heu, teils bei dem Vieh.
Hier besonders ist's der Fall,
Denn gar würzig ist im Stall,
Und gesund die gute Luft,
„O de Poppo" heißt man den Duft.

Alles dies ist nichts für mich,
Gegenteilig — Fürchterlich.
Ich verzichte auf die See,
Wo ich Menschen häufen seh'.
Wo die Hängebäuche schwappeln,
Kavaliere Blödsinn pappeln,
Wo im Korbe man am Strand,
Gratis sieht so allerhand.
Auch das Bergland mir nicht winkt,
Trotzdem's dort so würzig stinkt,
Wenn man dort auch so devot,
Und so freundlich sagt „Grüß Gott!"
Denken tut der sich bestimmt,
Etwas, was ganz anders klingt!
Deshalb bleib' ich schön zu Haus,
Geh' zum Sportplatz abends 'naus,
Wenn es etwas abgekühlt,
Und spiel' mit, wenn jemand spielt.

J. Bins.

1. FC. dringend Ruhe notwendig. Er genoß diese ausgiebig und konnte infolgedessen mit ausgeruhter Mannschaft in Stettin gegen Preußen antreten. Das Spiel des deutschen Meisters hatte dort großes Interesse erweckt und mit 6—8000 Zuschauern eine der größten Menschenmenge, die man jeweils in Stettin bei einem Sportereignis sah, angelockt. Gegenüber der Stettiner Mannschaft zeigte sich der 1. FC. erwartungsgemäß in jeder Phase des Spieles überlegen und bot gegenüber dem großen Eifer und dem recht anerkennenswerten Können der Stettiner überlegene Ballbehandlung und vorzügliches Zusammenspiel. Der Sieg von 3:0 entspricht den gezeigten Leistungen. Mit dem Spiele wurde die deutsche Leichtathletikmeisterschaft würdig eingeleitet.

Ständig treffen neue Wettspielanträge beim 1. FC. ein. Insbesondere wünschen Danzig und Ostpreußen die deutsche Meistermannschaft zu sehen. Ausführlicher Bericht folgt schriftlich.

Reise nach Mitteldeutschland.

Samstag den 16. August 1924. In Leipzig

2 : 2 unentsch. 1. Mannschaft gegen Fortuna Leipzig

Sonntag, den 17. August 1924. In Dresden

1 : 0 gew. 1. Mannschaft gegen Guts-Muts Dresden

Oh — Du — 1. F.C.N.

Wir Deutsche spucken Gift und Galle, wenn eine ausländische Mannschaft nicht mit allen ihren Kanonen und Kanönchen antritt. Wir haben dar kein Recht, darüber zu schimpfen, solange unsere eigenen Landsleute den gleichen Betrug begehen. Anders kann ich das gar nicht hinstellen, was der Klub diesmal machte. Sonnabend sagen Klubler noch in Leipzig, daß Stuhlfauth bereits in Dresden wäre. Wir haben hier natürlich keinen Heiner gesehen, und m. E. hat auch keiner der Nürnberger daran geglaubt. Noch dicker! Ein Nürnberger — Himmel, sind das fanatische Leutchen — macht große Sprüch: „Wia gewinnen 4 : 0 mindestens!" Auf die ganz bescheidene Anfrage des ganz bescheidenen Dresdners auf dem Stuhle nebenan — wenn wir mit Klubanhängern sprechen, müssen wir uns ganz klein machen, den wir verstehen in Fußballsachen ja gar nichts — wie das Spiel in Leipzig ausgefallen wäre, kommt mit dem tiefsten Brusttone der Überzeugung die Antwort: „Nur 2 : 2 mit unserer dritten Mannschaft!" So — und die Forderungen, die werden wohl nicht drittklassig gewesen sein?

Jedenfalls bedanken wir uns herrlichst für derartige Besuche eines „Deutschen Meisters". Wir erwarten jedenfalls eine rechtzeitige Bekanntgabe der Mannschaftsänderungen, und ohne triftige Gründe keine Durchsetzung mit 50 Prozent Ersatzleuten. Wir erwarten auch von unseren Vereinen, daß sie ihre Abschlüsse mit diesen „Star-Mannschaften" so treffen, daß derartige Machinationen nicht wieder vorkommen. Sonst pfeifen wir auf solche Gegner, für die wir uns billigeren Ersatz jederzeit beschaffen können.

Jammerschade, daß der Sachse so an seiner „Jemiedlichgeid" krankt. Der Berliner hätte es den Herrschaften aus der Hochburg schon zu verstehen gegeben, ob sein Geld Dreck ist.

Für 1.50 Rentenmark Stehplatz-Eintritt kann man wirklich verlangen, daß der Klub in voller Besetzung antritt, daß Stuhlfaut, Kalb, Sutor zumindest mit bei der Partie sind. Ich bin durchaus kein Freund von Skandalen, aber ich hätte mich doch gefreut, wenn die Rufe aus dem Publikum — leider nur vereinzelt — sich zu einer mächtigen Kundgebung gegen die offensichtliche Herausforderung ausgewirkt hätten. — Die eine Gewißheit, meine Herren aus der Hochburg, dürfen Sie haben, daß Sie vorläufig hier untendurch sind.

Guts Muts muß natürlich auch noch das Pech haben, zu verlieren. Ein Sieg dieser „Sängermannschaft" des Meisters war nicht verdient. Das sagt das Eckenverhältnis von 10 : 1 für Guts Muts. So etwas passiert dem Deutschen Meister in der Provinz!

Zum seligen Gedenken halte ich die Mannschaft hier fest: Rosenmüller; Schmidt, Gebhardt; Köpplinger, Winter, Säubert; Rösch, Hochgesang, Stern, Popp, Strobel.

Der Stuhlfaut-Ersatz machte seine Sache ganz famos. Seine Erledigung der zahlreichen Eckbälle war meisterhaft. Die Verteidigung stand recht und schlecht. In der Läuferreihe war es nur Winter, der mit Interesse bei der Sache war, und im Sturm nur die beiden Verbinder Hochgesang und Popp. Popp, durch sein wuchtiges Spiel die treibende Kraft, konnte auch das einzige Tor durch Nachsetzen erzielen.

Guts Muts hatte erstmalig Johne vom Fußballring in seiner Mannschaft stehen, wo er als Mittelläufer sich brauchbar erwies. Im übrigen war die heutige Mannschaft glatt um eine Klasse besser als die des Mittwoch. Den sicheren Sieg vergab wiederum der Innensturm, insonderheit die linke Seite. Nach reinen Gelegenheiten mußte Gutsmuts mit zwei Toren Unterschied Sieger sein.

Wenn Spiele mit solchen berühmten Gegnern abgeschlossen werden, dann ist es in erster Linie darum zu tun, für die eigenen Leistungen einen Maßstab zu finden, nicht aber dem Publikum sehr sauer zu verdienende Rentenmark aus der Tasche zu ziehen und mit einem Surrogat zu befriedigen. Was wir können, wissen wir. Es ist nicht gering. Wir wollten sehen, wie weit die Spitze uns noch voraus ist. Das konnten wir nicht feststellen. Deshalb hat das Spiel für uns gar keinen Wert. Für Schaustellungen dieser Art haben wir kein Geld übrig. Im Varieté zeigt man uns besseres. Wir schließen die Akten über dieses traurigste Kapitel dieses Jahres. Wir sind um eine Erfahrung und um einen bösen Reinfall reicher. Aber das Bedauerliche, unsere Vereine haben zu leiden. Warum läßt man sich auch so veralbern!

C. K.

Vom 1. F. C. Nürnberg

Wer kennt nicht, wenigstens dem Namen nach, den Sportpark Zerzabelshof? Zerzabelshof, das nunmehr mit Nürnberg eingemeindet ist, kann man bequem vom Stadtinnern aus in drei Viertelstunden zu Fuß erreichen, der Richtung des bekannten Dutzendteiches zu. Die Platzanlage im Zabo ist recht zweckmäßig eingerichtet: Wir finden hier den großen sogenannten A-Platz mit seinem prächtigen Rasenteppich und seiner imposanten Tribüne, dann als Nachbarn den kleineren B-Platz, der zum Training benützt wird, und daneben den weniger umfangreichen, in der wärmeren Jahreszeit leider etwas staubenden Hockey-Platz. Ferner steht den Fußballjüngern noch ein dritter Platz zur Verfügung, etwas abseits von der Peripherie dieser Stätte gelegen; es ist der C-Platz, ein schönes Rasenfeld, verhältnismäßig zu wenig von den Mannschaften benützt. Ein Schmuck dieses Sportparkes ist das villenähnlich gebaute Klubhaus mit seiner sommers recht einladenden Terrasse und dem hübschen Wirtschaftsgarten.

Was die Mitgliederzahl anlangt, so hat der Verein 3009 Mitglieder, darunter 1181 Sportsleute. Allein 21 Fußballmannschaften weist der 1. F.C.N. auf: 7 Vollmannschaften, 2 Alte-Herren-Mannschaften und 12 Jugend- resp. Schülermannschaften. 3 Vereine im Süddeutschen Fußballverbandsgebiet übertreffen den Klub allerdings in der Zahl der Mannschaften: Eintracht Frankfurt a. M. (34), 1. F.C. Freiburg (23) und Sp.Verein 1898 Darmstadt (22); diese erreichen aber den 1. F.C.N. bei weitem nicht in der Zahl der Mitglieder. Der „bevölkertste" Verein im Bereich des Süddeutschen Fußballverbandes ist die Sp.Vgg. Fürth mit 3556 Mitgliedern (der Klub steht an zweiter Stelle); Fürth hat aber nur 15 Mannschaften mit 550 aktiven Mitgliedern. (Sämtliche Zahlen sind dem neuesten Jahrbuch des Süddeutschen Fußballverbandes entnommen.)

Der 1. F.C.N. bietet bekanntlich vielerlei Sportarten — er nennt sich ja auch Verein für Leibesübungen — wie Fuß-, Hand- und Faustball, Hockey, Leichtathletik, Schwimmen, Wintersport. Tennis, dem man früher auch im Klub huldigte, soll wieder im Erwachen sein; nur mangelt es an den geeigneten Plätzen.

Wertet man die sportlichen Leistungen sämtlicher Abteilungen des 1. F.C.N., die diese in den letzten Monaten im Wettbewerb mit anderen Vereinen erreichten, so sind sie als durchaus gute zu bezeichnen, insbesondere die Leichtathletikabteilung hat hocherfreuliche Fortschritte gemacht. Nur die Handballabteilung, die jüngste des Vereins, hat in der letzten Saison weniger glücklich abgeschnitten; sie mußte aber auch mit allerlei Mißgeschick kämpfen. König Fußball dominiert natürlich im Zabo, hören wir darüber nun Näheres:

Die erste Mannschaft konnte bekanntlich im vergangenen Jahre sämtliche Meisterschaften an ihre Fahne heften. Sie hat damit eine sportliche Großtat vollbracht, die um so höher anzuerkennen ist, da die Konkurrenz, besonders unter den süddeutschen Vereinen, eine gefährliche geworden ist. Die Sv.-Vgg. Fürth ist auch heute noch der schwerste deutsche Gegner des Clubs. Der 1. F.C.N. hat diesmal die drei Spiele um die Deutsche Meisterschaft mit einer ersichtlichen Überlegenheit durchgeführt (Torverhältnis 11:2!), was erneut die Überlegenheit der süddeutschen Klasse bedeutet. Auch den Verbandspokal holte er sich in sicherer Manier, wenngleich der Endkampf gegen die Stuttgarter Kickers hart und das Ergebnis nur ein knappes war (1:0). Der unvergeßliche Mauch stand im Kickers Tor! Damals, also kurz vor seinem Tod, noch das verkörperte „Leben".

Gewiß war die Nürnberger Meisterelf mitunter spielerischen Schwankungen unterlegen und hat manches weniger ansprechende Spiel geliefert; ich habe da besonders die Endkämpfe um die Bezirksmeisterschaft im Auge, die tatsächlich nur mit Mühe und Not errungen werden konnte. Der Club hat aber auch manches prächtige Spiel vorgeführt, besonders mit den Bolton Wanderers, in dem er sich selbst übertraf. Seine hohe Niederlage 0:4 war damals dem Spielverlauf nach eine ganz unverdiente.

In Bark hat der 1. F.C.N. leider eine sehr wertvolle Stütze verloren, nicht nur in spielerischer, sondern auch in verwaltungstechnischer Hinsicht. Jedenfalls war er die markanteste Sportpersönlichkeit, die mir bis jetzt in meinem Leben begegnet ist. Wer ihn künftig spielerisch ersetzen soll, ist noch unbestimmt. Ob Max Gebhardt, der im Club aufgewachsen und dessen Spielweise viel Ähnlichkeit mit der Kuglerschen hat, dazu berufen ist? Zunächst ersetzt er jedenfalls Gustav Bark nicht. Hochgesang, der jüngste Internationale, hat sich nun in der Meisterelf gut eingefunden und sein glänzendes technisches Können schon oft bewiesen. Hätte er einen noch rascheren Start (durch entsprechendes Training wird dieses Manko sicher noch behoben), wäre er wohl einer der Allerbesten. Winter ist im Club nun wiederum „Kanone" geworden; er war immer ein trefflicher Ersatz für Kalb, wenn er auch nicht die große Linie des Kalbschen Spiels erreichte. Popp ist als Torschütze etwas ungelenkig geworden; der immer noch ausgezeichnete Feldspieler sollte jetzt mehr in den hinteren Regionen der Mannschaft seinen Platz einnehmen als in der „Front". Über die übrigen Club-Internationalen (hoffentlich sind Träg und Riegel bald wieder aktiv tätig) ist nichts Neues zu berichten, als daß in den Fußballferien der Stuhlfauths Heiner mit viel Geschick auch als Hockey-Torwart trainiert hat — natürlich zum Vergnügen.

In der Ligareserve des Clubs, die nunmehr den Titel Pokalmannschaft abgelegt hat, finden wir außer Gebhardt noch einige ganz brauchbare junge Spieler wie Rosenmüller (Stuhlfauth-Ersatz), Seubert, Deinzer, Schwarz; sie alle haben ja schon in der Meisterelf die Feuertaufe erhalten. Schade, daß Deinzer und Schwarz nicht beständig in ihren Leistungen sind, es steckt ohne Zweifel viel Talent in ihnen. Schwarz wird in seiner Mannschaft meistens falsch aufgestellt, sein Platz ist eigentlich Halbrechts.

Zwei neue schätzenswerte Kräfte sind zum 1. F.C.N. übergesiedelt: Strobel, früher T.V. Schweinau 1860, übrigens ein Bruder vom „Wolfel", und Stern von „Bayern" — Johannis, Nürnberg. Stern hat jüngst bereits im repräsentativen Spiel Nürnberg gegen München mitgewirkt und als Stürmer seine Sache gut gemacht. Inwieweit er für die erste Mannschaft in Betracht kommt, wird erst die Zukunft lehren. Kalb hat ihn wiederholt schon im Training „behandelt".

Den Deutschen Meister wird in dieser Saison der Weg wieder nach allen Windrichtungen führen. Zur Zeit weilt er ja — leider ersatzgeschwächt — im nördlichen Deutschland; in den Verbandsspielen trifft er in diesem Jahre auch auf Teutonia, München, und Svhwaben, Ulm. Das Erscheinen des 1. F.C.N. in der alten Donaustadt — es ist dies sein erster Besuch — wird dort viel Freude erwecken, zumal Ulm eine Fußballerstadt geworden ist.

Betrachtet man die unteren Fußballmannschaften des 1. F.C.N. — über diese ist die breitere Öffentlichkeit ja wenig aufgeklärt — so stellen auch sie im großen und ganzen durchaus keinen schlechten Nachwuchs dar. Dem Verein steht ja viel Material zur Verfügung, nur muß dieses richtig behandelt werden. Der jetzige Spielausschuß, an der Spitze ein so kluger und praktischer Kopf wie Herr Danninger, hat auch klar erkannt, daß in diesem Falle methodisches Üben bei Sichtung der besten Kräfte einzig und allein das beste Rezept ist. Im spiellosen Monat Juli hat aber auch im Zabo ein systematisches Training von sämtlichen Mannschaften des Clubs (Übungsleiter sind meistens die Herren der ersten Mannschaft) eingesetzt, das fortgeführt wird. Zum Beispiel trainierte Kugler alle Mittwoch abend die erste Jugendmannschaft, die übrigens in ihrem blondlockigen Mittelläufer Geiger eine ungewöhnlich befähigte, vielversprechende Kraft hat. Es ist nur sehr bedauerlich, daß immer noch einige Spieler verschiedener Mannschaften die Bequemlichkeit diesem instruktiven Training vorziehen und der sportlichen Stätte fernbleiben. Der unermüdliche Hans Kalb, der nunmehrige Spielführer der Deutschen Meisterelf, hat sich als ein vorzüglicher Trainer entpuppt: kein Wunder, ist er doch selbst einst durch die Schule des berühmten Alfred Schaffer gegangen. In der ersten Septemberwoche — im August finden die Mannschaftsneuaufstellungen statt — werden im Sportpark Zerzabelshof Jugend- und Schülerpropaganda-Wettspiele größeren Stils ausgetragen, die sich natürlich die Vorstandschaft recht angelegen sein läßt. So kann man die schönen Worte begreifen, die Herr Danninger für die letzte Nummer der Vereinszeitung des 1. F.C.N. schrieb:

„Fleißige Übung ist bitternot und redlicher Wille nötig. Es ist doch ein doppelter Erfolg gewesen, daß wir im vergangenen Jahre aus eigenen Reihen, wie immer, aus bodenständigen Leuten die Mannschaft gebildet haben und fremdes Blut, meist verseucht von stark materiellem Hang, glatt ablehnten. Für mich war es vollständig klar und außer Zweifel, daß das eigene Material bei weiser Sammlung ausreicht Meisterschaften zu machen Und darum möge ein jeder seinen vollen Ehrgeiz dareinsetzen, fest im ständigen Training zu sein, um im Bedarfsfalle dem an ihn ergehenden Ruf als Ersatzmann auch folgen zu können. Übung macht den Meister!"

Fr. Schelling.

Fußball übervoll!

Das Abonnement für September muß jetzt erneuert werden. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen

Sonntag, den 24. August 1924.

6. Spiel gegen Sparta Prag

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sparta Prag.

Des Deutschen Meisters großer Sieg!

1. FC Nürnberg — Sparta Prag 3:2 (2:0)

Nürnberg zu Anfang und gegen Schluß in Höchstform, Prag das feindurchdachte, glänzendste Stürmerspiel demonstrierend etwa 8000 Zuschauer im Banne des rassigen Kampfes der beiden Landesmeister.

Wirklich fesselnd und mitreißend war das große Spiel der Meister Deutschlands und der Tschechei, der inoffizielle Länderkampf beider Nationen. Zum 6. Male standen sie sich gegenüber, die beiden gefürchteten Klassenmannschaften; bei je 2 Siegen und einem Unentschieden (Torverhältnis 8:8) waren für jede Partei bisher die gelandeten Erfolge ausgeglichen. Der gestrige Tag sollte somit auch entscheidenden Charakter besitzen in der Frage, wer erneut die Führung wieder an sich zu reißen imstande sei. Nürnberg hat sie übernommen mit diesem schwer erkämpften 3. Sieg über den Stolz der tschechischen Fußballwelt.

Man war im allgemeinen Tage vorher der Ansicht, daß der Klub das Rennen sicher machen würde, zumal eine definitive Bekanntgabe der tschechischen Mannschaftsaufstellung nicht zu erfahren war und man annehmen konnte, die Gäste erschienen mit reichlichem Ersatz für die nach der Pariser Olympiade disqualifizierten Leute. Noch auf dem Sportplatz war kurz vor Beginn keine Mannschaftsnennung von Sparta zu erfahren, die Spannung dieserhalb, wie auch die Vermutungen wegen des zu erwartenden Könnens der Gäste erreichten die Höhe, wie sie eben nur vor ganz gewichtigen Treffen vorzufinden ist.

Die Prager und ihre Spielweise sind in Nürnberg keine unbekannten Begriffe mehr. Erstklassiges Stellungsspiel, hervorragend ausgeprägt in der Sturmlinie, wachsame und genau schaffende Deckungsleute, ein Bollwerk von Hintertrio — das waren auch diesmal wieder die gelieferten Beweise, daß man Sparta noch immer zu den ersten Größen des Kontinents zählen muß. Rasch startend und geschmeidig den Ball aufnehmend und den Gegner umspielend, haargenaues Zuspiel in allen Reihen — das waren Vorzüge der Gäste, die sie um etwas den Einheimischen voraus hatten. Dem konnte Nürnberg bei bestem Wollen nicht völlig gleichwertig die Wage halten, ohne indes als Ganzes schwächer angesprochen werden zu müssen. Diesmal entschieden eben nicht allein die technischen Raffinements einer Mannschaft, sondern die bessere Schußfreudigkeit einzelner Leute, für die Nürnberg das Plus hatte und dadurch den Sieg als einen verdienten bezeichnen darf. Zumal aber auch, weil die Tschechen — und das Erscheinen der Leute auf dem Rasen löste endlich die Spannung der Gemüter — mit ihrer derzeit stärksten Vertretung erschienen.

Die Aussichten Nürnbergs auf Sieg.

wurden noch recht geteilt besprochen, als man dieser altbewährten Kämpen ansichtig wurde. In ihrem traditionellen roten Dreß wirkte die Reihe körperlich gut entwickelter Gestalten ausgezeichnet und herzlicher Beifall der Massen begrüßte die Fußballfreunde aus dem Lande, dessen politische Allgemeineinstellung leider noch nicht zu unseren Gunsten gedeutet werden kann. Die Mission der Sportleute geht über Kleinigkeiten hinaus, möge sie fortwirken in versöhnendem Sinne! Angesichts der kompletten Spartaelf mußte sich der nachfolgende, in schwarz-weißer Kleidung erscheinende Klub seiner doppelt schweren Aufgabe bewußt sein und es erschien wie Bestätigung der ernsten Absichten, diesmal zu siegen, als man auch die alten Kanonen Riegel und Träg begrüßen konnte, die angeblich heuer nicht mehr aktiv tätig sein wollten. So konnte denn das Ringen bei gleichwertigem Material beginnen.

Zum Leiten des Treffens war der vom Schlußspiel um die diesjährige Deutsche Meisterschaft her bekannte Herr Seiler-Chemnitz anwesend, der mit Ausnahme einiger zweifelhafter Abseitsentscheidungen einen korrekten Dirigenten abgab. Recht angenehm sei sein entschiedenes Auftreten gegenüber den Spielern und — Linienrichtern vermerkt, das respekteinflößend wirken mußte. Ein Herr aus Prag mußte sich aus seinem Amt als Linienrichter wegen Beleidigung des Unparteiischen schon nach kurzer Zeit zurückziehen!

Die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor.

Prag: Hochmann — Perner, Steiner — Kolenaty, Kada, Cerveny — Stepan, Lutowsky, Pribon, Dworacek, Hojcis.

Die Nürnberger Elf befriedigte spielerisch restlos nur im Hintertrio. Stuhlfaut ein ebenso sicherer, wie verwegen dreinfahrender Mann, der noch immer seinem Namen neue Ehre macht — mit Ausnahme der zeitweiligen Ausfälligkeiten gegen angreifende Gegner. Es gehört unbedingt übel vermerkt, wenn Nürnbergs Hüter einen ihm beim Zurückgehen begegnenden Prager ohne jede Veranlassung einen Schlag ins Gesicht versetzt. Vorherige Kollission kann so etwas nicht entschuldigen. Popp war der beste Mann der Nürnberger; seine gestrige Leistung als ballsicherer unfehlbarer Verteidiger bildete die Grundlage des Sieges in hohem Umfange. Kugler fiel dagegen naturgemäß ab, ohne schwach zu sein. Er hatte aber den gewitzigten Techniker Riegel vor sich und dadurch war ihm die schwere Arbeit, Halten der gegnerischen rechten Seite, um vieles erleichtert. Der sonstige Turm in der Schlacht, Kalb, lief nicht zur früheren spielerischen Höhe auf, seine Bewegungen erschienen zu massig und schwerfällig, sein Zuspiel litt unter Mangel an Präzision. Schmidt nennt man gerne den unverwüstlichen Dränger, er blieb diesmal auch leicht zurück, war aber in jedem Falle besser als Kalb. Vom Angriff der Hiesigen waren prächtige Einzelleistungen und gesunde Schüsse festzustellen, die aber unbedingt noch durch allseitiges Verständnisgeschlosseneres Handeln ergänzt werden müssen. Platzhalten der Verbindungsstürmer ist eine ebenso wichtige, wie notwendige Eigenschaft, die sich durchführen lassen muß. Gut die Flügelleute Strobel und Sutor, der Innensturm nicht genügend zusammenhängend, Wieder furchtbar langsam, alle drei aber energische Schützen, die dem Prager Hüter das Leben sauer machten.

Das erwartete Können der Gäste erfüllten und übertrafen die Stürmer derselben. Ein glänzendes Kombinationsspiel in der Reihe, hervorragende Flankenbälle und gutes Kopfspiel, schußgewaltig aber nur Lutowsky, die übrigen zuviel Techniker. Gewährleistet wurde die überlegene Stürmerarbeit der Prager durch deren Mittelläufer Kada, dem besten Mann am Platze überhaupt. Ueber diesen Mann, der nun schon viele Jahre in unveränderlicher Eleganz und Sicherheit die Spartafarben zu Siegen führte und der auch diesmal wieder das Spiel prächtig dirigierte, lange zu reden, erübrigt sich dank seiner besonderen Fähigkeiten. Ebenfalls glänzend schlugen sich seine beiden Außenleute, die ihm wenig nachstehen. Die Verteidigung der Gäste wäre unter Mitwirkung von Hojer zweifellos noch verstärkungsfähig, hielt sich aber auch in der heutigen Zusammenstellung recht wacker. Gefährlich ist das Spiel von Perner, der den Gegner zuviel anspringt. Mit Hochmann im Tor war der Elf ein trefflicher Schlußpunkt angesetzt. Der nicht übermäßig große Hüter zeigte feine und sichere Abwehrmomente; er war ausgiebiger beschäftigt als sein bekanntes Gegenüber, vermochte gegen die Gewaltschüsse der Nürnberger jedoch nichts auszurichten.

Der Meisterkampf.

Prag stößt an, trägt den Angriff vor bis über die Auslinie. Stuhlfaut stößt ab, seine mächtige Vorlage lenkt Wieder mit dem Kopf Hochgesang vor die Füße, dieser läuft noch einige Meter und setzt dann einen unheimlichen Flachschuß aus ca. 20 Meter in die unterste Ecke, den

1. Treffer nach 40 Sekunden

Spieldauer herstellend. Das war eine böse Ueberraschung für die Gäste. Nürnebrg zeigt sich geschickt im Verlauf der weiter anhaltenden Angriffe, die Gäste kommen nicht über die Mitte des Feldes. Kalb läßt aus 25 Meter eine Bombe sausen, die Hochmann glücklich abfängt. Die Prager wehren sich verzweifelt des Nürnberger Ungetüms, nicht ohne dabei auch ziemlich körperlich anzugehen. In der 13. Minute schießt Strobel den Gästeverteidiger an und erzielt die 1. Ecke, die die einzige des Tages bleiben sollte. Der Ball rollt, an Sutor abprallend, hinter die Linie. Ein blitzschneller Vorstoß von Pribon in der 15. Minute wird

Prager Herrn (Minenrichter) hinaus! Prag übernimmt, zielbewußt angreifend, allmählich die Feldüberlegenheit, jetzt weicht Nürnberg mehr zurück. Auf einen Strafstoß von Strobel zieht Riegel den Ball scharf aufs Gästetor, Hochmann rettet im letzten Moment. Stuhlfaut hat wiederum Gelegenheit, durch Herauslaufen eine Gefahr abzuwenden. Träg unternimmt in der 20. Minute einen Sologang, bleibt aber an einem Verteidiger hängen. Das hätte „Heiner" früher passieren sollen! In der 30. Minute vergißt sich Stuhlfaut nach Fußabwehr gegenüber einem ahnungslosen Gegner in der erwähnten Weise; der unliebsame Vorfall löst erregte Debatten im Spielfeld und außerhalb aus. Das Spiel bewegt sich abwechselnd in beiden Hälften, erscheint also ausgeglichen. Trotzdem sind die Gäste weitaus gefährlicher. Popp schafft ausgezeichnet. Kolenaty meistert mit großem Geschick die flinken Vorstöße von Sutor. Ein von Wieder eingeleiteter Vorstoß in der 40. Minute wird mit dem vielseitigen Ruf „Halbrechts" begleitet, d. h. die Meinung der Rufer war, er möge jetzt den Ball zu Hochgesang, der freistand, spielen. Prompt willfahrte Wieder der Aufforderung, Hochgesang jagt aus dem Lauf einen steil ansteigenden Schuß

unhaltbar zum 2:0 für Nürnberg

ins Prager Tor. Nun setzt Prag Volldampf auf und die Nürnberger Deckung und Hintermannschaft hat die restlichen Minuten vor der Pause schwer abzuwehren.

Die toten zehn Minuten der Pause, die bei derartigen Treffen anderen Sportarten, speziell der Leichtathletik,

eine glänzende Propagandagelegenheit

durch Einschaltung unterhaltender Staffelläufe etc. bieten und diese Gelegenheit leider bis heute noch nicht gebührend wahrgenommen wurde, verstreichen Gottseidank auch. (Im Winter unterhält sich das Publikum dank des mitgebrachten Humors ja selbst durch Schneeballschlachten!) Nürnberg stößt wieder an, Sutor bringt den Prager Hüter in Schwung. Kurz darauf schießt Träg eine gute Vorlage von Riegel hoch über den Kasten. Wieder, der in der 50. Minute mit Träg und Hochgesang gut zusammenspielt, schießt dem Torman scharf in die Hände. Das war ein Abschluß nach vorausgegangenem Zusammenspiel, wie er leider dann mehr und mehr vermißt wurde. Durch das Nachlassen seiner Nebenleute glaubt Hochgesang überall sein zu müssen, der Angriff Nürnbergs zerfiel in Stücke, es blieben nur noch Einzelleistungen übrig. Zudem sorgt Koda, und seine Mannen für die nötige Kaltstellung, hauptsächlich Hochgesang und Träg werden liebevoll bewacht. Der Prager Angriff wächst in seinen Leistungen zusehends. Auf einen Strafstoß gegen Nürnberg fällt dann in der 56. Minute durch den Halbrechten Lutowsky, der ein Mißverständnis zwischen Kalb und Stuhlfaut geschickt ausnützt, das

1. Tor der Prager. ch

(Aus dieser Situation hätte es zumindest nicht fallen dürfen.) Neuer Druck der Gäste, ungestüm wachsend bringt Verwirrung in die Reihen des Club. Vorstoß und Schuß steigern die Gefahr, in der die Nürnberger schweben. Es überrascht infolgedessen kaum als in der 67. Minute ein überaus glänzender Angriff des Prager Innentrios wiederum durch den Halbrechten, diesmal mit einem Prachtschuß, den

Ausgleich 2:2

herstellt. Lebhafter Beifall des sehr objektiven Publikums belohnt die herrliche Leistung. Die kommende Viertelstunde bringt die größten

Anstrengungen für beide Torhüter,

während des gewaltigen Ringens um die neuerliche Führung. Vom ausgeglichenen Spiel der Kräfte neigt sich die Wage der Leistungen allmählich gegen Ende wieder auf Seite Nürnberg, wo mit ungeheurer Aufopferung der Sieg erkämpft werden möchte. Die 89. Minute endlich sollte die Entscheidung bringen, zugleich auch die gigantischste Leistung während der Spieldauer überhaupt. Verzweifelt wehren die Gäste die Wucht der Clubangriffe ab, dreimal hält Hochmann Gewaltschüsse von Hochgesang, Strobel und Popp (der als Stürmer für Wieder nach vorne ging), das Gedränge wird beängstigend, eine einzige lichte Stelle in der Menschenmauer vor dem Prager Tor — Träg hat den Ball vor den Füßen und jagt eine Flachbombe aus nächster Nähe

zum siegbringenden 3:2

in die Torecke. Der Schlußpfiff wird im anhaltenden Freudenausbruch fast überhört; es war aber begreiflich, daß nach den spannenden Minuten des Endkampfes der Jubel über den deutschen Sieg umso größer sein mußte. — Der große Kampf ist vorbei, er war, wenn man die Härte, mit der er ausgetragen wurde, außer Acht läßt, einer der schönsten, die die Hochburg je erlebte.

O. Fischer.

Sonntag, den 31. August 1924.

0:1 verloren 1. Mannschaft gegen Hannover (Südkreismannschaft)

Die Niederlage des Klub in Hannover

Südkreismannschaft des NFV schlägt 1. FC Nürnberg im Rahmen des Sportwerbetages zu Hannover knapp 1:0 (1:0).

Dem Kampfe des Deutschen Meisters wurde in norddeutschen Sportkreisen mit großem Interesse entgegen gesehen, was die zahlreiche Zuschauermenge, es waren etwa 10 000 Menschen erschienen, am deutlichsten bewies. Nürnberg mit Stuhlfaut — Schmidt, Kugler — Köpplinger, Kalb, Wieder — Strobel, Deinzer, Hochgesang, Wieder und Sutor spielte zwar technisch überlegen, mußte aber der eifrigen, energischen Spielweise der Norddeutschen, die zudem glänzend und glücklich verteidigten, den Sieg überlassen. Theis, der Torhüter der Norddeutschen, war der eigentliche Urheber des für die Norddeutschen ehrenvollen Resultates, aber auch Nürnbergs Hintermannschaft gebührt ein Lob, nur der Angriff der Nürnberger ließ die Durchschlagskraft, die sonst oft zum Vorschein kommt, vermissen.

Das einzige Tor des Tages fiel in der 40. Minute der ersten Spielhälfte durch Meyer (Arminia Hannover), der ein geschicktes, schnelles Durchspiel ausnützte und den Ball für Stuhlfaut unhaltbar einsandte.

Die 3 mal 1000 m Länderstaffel

die im Rahmen dieses Kampfes ebenfalls ausgetragen wurde, sah Westdeutschland mit Cornelius, Ufer und Klotz in 7:56 Minuten siegreich; 2. Süddeutschland mit Kleeberg, Schrötter und König von 1860 München in 8:02; 3. Mitteldeutschland, 4. Norddeutschland.

Nochmals Sparta-Prag — 1. F. C. Nürnberg

Eine Stellungnahme der Nürnberger Clubzeitung

Seit Jahresfrist wartet die Nürnberg-Fürther Fußballwelt auf das Kommen von Sparta-Prag. Hat man seitens Prag sich im Vorjahr durch das Fehlen eines Mannes in der Mannschaft eine Absage noch 24 Stunden vor dem Spiel erlaubt, so hat sich auch beim Abschluß dieses Spieles vom 24. 8. 24 manch Unangenehmes gezeigt. Es ist auffallend, daß seit einiger Zeit nur zu häufig nach verloren gegangenem Spiel unliebsame Auseinandersetzungen folgen. Auch der 1. FCN. sieht sich ganz ungewollt veranlaßt, die mit vielen Widersprüchen und bewußten Entstellungen gegebene Kritik des zitierten Prager Blattes entsprechend zu ergänzen und vor allem richtig zu stellen und dabei gleich etwas weiter ausholend das ganze Verfahren etwas näher zu beleuchten.

Die Art und Weise, in der der letzte Spielabschluß mit Sparta-Prag betätigt worden ist, gibt beredtes Zeugnis, daß Sparta-Prag nicht mehr der gleiche Verein von ehedem ist. Es muß schon gesagt werden, daß auch Sparta-Prag die Tatsache vertragen können muß, nicht immer führend sein zu können, und daß auch sie eine Niederlage hinnehmen muß. Es mutet immer eigenartig an, wenn eine verdiente Niederlage durch allerhand unsportliche Manöver verwischt und abgeschwächt werden soll und man neben anderem ausschließlich die Schuld dem Unparteiischen in die Schuhe schiebt. Es muß mit gewisser Befremdung gesagt werden, daß Sparta-Prag leider von den alten Gepflogenheiten abweicht und Wünsche in Form direkter Forderungen in Angelegenheiten stellt, wo dieselben sehr unangebracht sind. Aus allen Schriftstücken und persönlichen Unterredungen sprechen nur grenzenloses Mißtrauen und ein förmlich beängstigendes Schwächegefühl. Die letzten Ereignisse können nur dazu angetan sein, daß die bisherigen sportlichen Beziehungen gelöst werden. Denn es geht doch zu weit, daß man neben anderen dreisten Forderungen als gastierender Verein gewisse Forderungen bezüglich des Unparteiischen stellt, wenn man aber selbst daheim derartige Wünsche als höchst unangebracht ablehnt. Ich glaube in der Annahme nicht fehl zu gehen, hierin den besten Beweis der Schwäche und Angst erblicken zu dürfen. Auch noch weitere Wünsche, die leider meistens in sehr bestimmtem Ton gehalten sind, mußten befremdend wirken. Erfahrungsgemäß war es und ist es heute noch überlieferte Tatsache, daß bei Freundschaftstreffen der 1. FCN. immer Unparteiische bestellt, die stets ausnahmslos weiteste Nachsicht und größtes Entgegenkommen dem Gastverein zeigten bei sichtlicher Benachteiligung der Vereinsmannschaft. So z. B. das Engländerspiel Bolton Wanderer gegen 1. FCN. Ferner kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß wohl wie nirgends hier das Publikum mit größter Sachlichkeit dem Spiel beiwohnt und stets nur die Leistung mit besonderem Beifall anerkennt, gleichgültig, von wem sie erfüllt wird.

Wie ganz anders liegen doch gerade hier die Verhältnisse auswärts und in Prag selbst. Wildes Geschrei und nicht zuletzt selbst drohende Haltung des Publikums haben beim letzten Spiel des 1. FCN. in Prag dazu geführt, daß der Unparteiische auf Drängen 7 Minuten nachspielen ließ, bis das entscheidende Tor fiel, und dann abpfiff. Zermürbt und um persönliche Sicherheit bedacht, gaben sich dann unsere Leute nach irregulärer Spielzeit auf wüstes Drängen und gefährlichen Spiel mit 1:0 geschlagen bekannt. Ueberall war zu lesen, Sparta-Prag gewinnt 1:0, aber nirgends der Beisatz: „nach unrechtmäßiger Verlängerung" und nirgends ein Wort der Aufklärung der gegebenen Verhältnisse. Wir haben uns eben mit den Verhältnissen abgefunden und haben stets alles getan, die guten sportlichen Beziehungen unsrerseits recht rege zu halten. Lediglich das spielerische Können der Mannschoft war die einzige Waffe. Wir haben stets auch in spieltechnischer Beziehung der Leitung von Sparta-Prag volles Vertrauen erwiesen. Der 1. FCN. hat es stets vermieden, in Zeiten einer Schwächeperiode diese Tatsache mit um so dreisterem Auftreten zu verwischen und sich mit aller Gewalt zu behaupten versucht. Für uns war eine Niederlage unter unglücklichen Umständen stets ein Quell zu neuen Taten. Es ist nun einmal Tatsache, daß Sparta-Prag nicht mehr auf einstiger Höhe steht und infolge mancher Umstände an Können zurückgegangen ist. Aber trotzdem muß gesagt werden, daß sie noch hochwertigen Fußball betreibt und in vielem Vorbild und Lehrmeister ist. Es wäre unrecht und höchst einseitige Einstellung, dies zu verkennen. Um so mehr darf eine Niederlage gegen einen starken Gegner wie 1. FCN., der schon bei Prags Stärke und in größter Form 3:0 siegreich gegen den Meister Sparta-Prag auf Prags Boden war, nicht derart sachliche Entstellung auslösen.

Es muß hier der große Irrtum des Artikelschreibers dahin aufgeklärt werden, daß es gerade Herren von Sparta-Prag waren, die in eingringlicher Art beim Schiedsrichter Seiler bei Halbzeit vorgesprochen haben. Das bedenkliche Kopfschütteln ließ beim Verlassen der Kabine des Herrn Seiler nur zu deutlich erkennen, daß sie an die falsche Adresse gekommen waren. Ferner dürfte der Artikelschreiber jedenfalls allein auf weiter Flur sein mit seiner Behauptung, wenn er von einer Verbrüderung unserer Spieler mit Herrn Seiler beim Herausgehen auf den Sportplatz nach Halbzeit spricht. Möglicherweise weilte der Verfasser z. Zt. im Geiste in Prag und gab diesem seinem Traumzustand Ausdruck. Außerdem mutet es eigenartig an, zu sagen, daß die Niederlage zum Teil auf der Abgeneigtheit der Zuschauer gegen Sparta-Prag beruhe und im gleichen Atemzug stellt man fest, daß sich wider Erwarten die Zuschauer höchst sachlich gezeigt hätten. Prag könnte stolz sein, wenn die Zuschauer dort schon so weit wären, sachlich frei von Parteieinstellung, wie in Nürnberg, und es wäre für viele Mannschaften ein Trost.

Es hieße ferner doch einen Mohren weiß waschen, wollte man Spartas Mannschaft als ein Gefüge von Engeln preisen. Auch sie haben in langer Jahre Spielpraxis viele erlaubte und unerlaubte Triks gelernt und auch sie haben gezeigt, daß sie kämpfen können. Nur geschehen die Fouls dieser Mannschaft nicht in der plumpen und offensichtlichen Art wie vielleicht bei anderen. Es soll damit in keiner Weise eine ungünstige Kritik über die Mannschaft gefällt, der Gesamteindruck wurde des öfteren schon festgestellt, aber es muß sachlich geurteilt werden. Es soll mit keinem Wort das zuweilen höchst unsportliche Benehmen einiger Spieler des 1. FCN. in Schutz genommen oder gar verteidigt werden.

Aber es muß immer selbst bei schärfster Kritik Ursache und Wirkung streng geteilt werden. Man darf nie Wirkung allein bewerten ohne die Ursache zu kennen. Es erübrigt sich, auf die sachlichen Entstellungen des Kritikers noch weiter einzugehen, nachdem sie ja bereits durch die Redaktion der ASS. widerlegt sind. Aus all den vielen bestimmten Wünschen und Bedenken mögen doch die Herren aus Prag selbst in allererster Linie lernen, wie man es machen soll, um Vertrauen zu säen und mögen sie uns unsere Verhältnisse lassen und mit ihrer Kritik am eigenen Herd einsetzen. Es wäre ein großer Trost, wenn immer in Prag Herren von der Güte des Herrn Seiler als Unparteiische tätig wären; manche Niederlage des einen oder andern Vereins würde sich als einwandfreier Sieg ergeben.

Nach dem Vorgesagten erscheint uns die Angelegenheit restlos geklärt, sodaß weitere Darlegungen unterbleiben können. D. M.

Auch der Schiedsrichter äußert sich

Schiedsrichter Seiler-Mittweida über das Spiel 1. FC. Nürnberg gegen Sparta-Prag.

Zufolge Aufforderung des Vorsitzenden des Deutschen Fußball-Bundes in Kiel, der mir die Nummer 10 „Der Schiedsrichter" einsandte, bin ich gezwungen, mich zu der Kritik aus Prag zu äußern. Ich tue dies unter dem Motto:

Der Wahrheit die Ehre.

Zum Spiel selbst bezw. Aeußerung zu den einzeln angegebenen Punkten.

Punkt 1. Ich hätte das rohe Spiel von Seiten der Nürnberger geduldet, hingegen aber dies von Sparta nicht. Dazu muß ich erwidern, daß ich alles offensichtliche Faul beider Parteien geahndet habe. Wenn also Nürnberg mehr Freistöße erhalten hat, dann hat eben Sparta mehr Gebrauch von offensichtlichem Faul gemacht, denn Sparta erzielte ja das erste Tor nur aus einem Freistoß vor Nürnbergs Tor.

Punkt 2. Das von Wieder erzielte zweite Tor sei aus einer offensichtlichen Abseitsstellung erzielt worden. Das ist unrichtig, unwahr, denn erstens erzielte Hochgesang das Tor und zweitens stand Wieder bei diesem Tor niemals in einer Abseitsstellung.

Punkt 3, daß ich systematisch Spartaangriffe zum Stehen gebracht hätte durch Abseitspfiff, ist unwahr, denn ich habe nur dann gepfiffen, wenn ich felsenfest überzeugt war, daß Abseitsstellung in Frage kam. Wenn ich dabei einmal geirrt habe, so ist in den Bereich der Möglichkeit zuziehen, daß wir alle ja nur Menschen sind, die sich irren können. Das konnte aber ebensogut einmal zu Gunsten der Spartaleute geschehen.

Punkt 4 ist der Hauptpunkt der ungerechten Beschwerde der Spartaner. Es ist eine große Lüge, daß ich in der Halbzeit mit Spielern sowie dem Vereinsvorstande des Club Beratungen gehabt habe und noch größer ist die Lüge, daß ich mit den Nürnbergern Hand in Hand den Platz wieder betreten habe. Ich habe denselben allein betreten und habe nur mit einem zufällig anwesenden Chemnitzer Herrn gesprochen.

Also, liebe Spartaleute, Ehre dem Ehre gebührt und nicht aus der Luft Sachen greifen, die nicht den Tatsachen entsprechen. Eine solche Berichterstattung ist nicht wert, daß sie in die Zeitung kommt und damit einer ehrlichen Person die Ehre abzuschneiden wenigstens versucht wird.

Nach der Meinung der Prager war nach der Unterredung die Spielweise der Nürnberger nach der Pause schärfer als in der ersten Halbzeit. Dies ist wieder eine grobe Entstellung der Tatsachen, denn in der zweiten Halbzeit sind insgesamt nur 7 Strafstöße verhängt worden. — Der Fall Stuhlfaut ist in der ersten Halbzeit erfolgt und nicht in der zweiten. Ich selbst habe den Vorfall nicht sehen können, da er hinter meinem Rücken passiert ist; fest steht aber, daß Stuhlfaut in einer andauernd sich wiederholenden Weise von dem Spartastürmer gereizt und beleidigt wurde, sodaß sich Stuhlfaut dann einmal vergessen hat, was ich aber leichter nicht sehen konnte, denn sonst hätte er seine gerechte Strafe erhalten.

Warum schreibt aber der ehrliche Spartakritiker nicht, daß ein Spartamann vor mir ausspukte; als ich ihm Feldverweis erteilte, ging er nicht und die gesamte sportlich erzogene Spartamannschaft wollte das Feld verlassen, bis mich endlich Nürnberg bat, denselben im Felde zu belassen.

Ueber die angebliche Aeußerung des Herrn Benfemann äußere ich mich erst, wenn Herr Benfemann im nächsten „Kicker" seinem Herzen Luft gemacht hat.

Noch ein paar Worte echt spartanischer Ehrlichkeit. Sparta kommt einen Tag eher nach Nürnberg, will zum Spiele unbedingt einen andern Schiedsrichter haben, erst einen Tschechen, dann einen Wiener, dann zuletzt Herrn Kiemeyer aus Leipzig, aber in Prag hat Nürnberg keinen Wunsch äußern dürfen. Nürnberg blieb aber fest, dann kommt der Vorsitzende oder wenigstens einer der prominenten Herrn aus Prag und drückt seine Freude darüber aus, daß ich mit der Leitung des Spieles beauftragt sei. Ist dies vielleicht sportlicher Anstand und Ehre? Ich habe DFC. Prag, Union Zizkow., Viktoria Zizkow, Slavia Prag und auch das Städtespiel Prag gegen Plauen geleitet, aber noch nie fand ich eine derartig unsportliche und unanständige Mannschaft wie die von Sparta. Lieber will ich ein Spiel einer wilden Horde leiten, als daß ich mich noch einmal hergeben würde, die Spartaner als Sportsleute auf dem grünen Rasen leiten.

Es ist sehr leicht, als Kritiker mit der Vereinsbrille auf der Nase einem Menschen die Ehre durch ein paar sinn- und wahrheitslos hingeworfene Zeilen abzuschneiden zu versuchen, aber Ehre, dem Ehre gehört, und die gehörte in diesem Falle restlos dem 1. FCN., der sich nicht zu Sachen hinreißen ließ, die unehrenhaft sind.

Sparta, lerne erst einmal sportliche Gesinnung und Anstand kennen, dann heimse Dir wieder die gesuchte deutsche Rentenmark ein und lerne ehrliche Kritik an einem sich Sonntag für Sonntag zur Verfügung stellenden ehrlichen Sportsmanne üben.

Erich Sailer.

Sonntag, den 7. September 1924.

1:3 verloren 1. Mannschaft gegen Hamburger Sp. V. in Zaha.

Der Triumph des H.S.V.

Hamburger Sportverein schlägt den 1. F.C.N. überzeugend 3:1 (1:0)

„Theorie und Praxis".

Jedermann im Staate Nürnberg-Fürth tippte natürlich für den deutschen Meister. Ein Mitglied der Meisterelf tippte am Sonntag mittag noch 4:1 für Nürnberg.

Leute, die den Hamburger Sturm im Deutschen Stadion gesehen hatten, mußten ebenfalls die Chancen auf die Nürnberger Wageschale werfen.

Einsichtige, die die Leistungen des Nürnberger Sturms während der letzten Wochen genau seziert und unter die Lupe genommen hatten, waren nicht gerade überzeugt davon, daß Nürnberg diesmal die Sache mit Grandezza und guter Laune schmeißen würde.

Das 0:2 lag der Waterkant noch peinlich in den Knochen. Das 1:1 war auch nur ein platonisches Verhältnis. Mußte der Tag der Rache einmal kommen.

Und er kam!

Wer die energischen Schultern des spieltechnischen Hamburger Leiters Agte im weichen Herbstwind über die Aschenlaufbahn wandeln sah, mußte darin die Geste Hamburger Revanchepolitik sehen. Einige hatten scharfen Wind in der Nase und sahen die prall gespannten Energiegesichter der Rothosen.

10 000 Zuschauer standen auf den Rängen, freuten sich über die ausnahmsweise erschienene Septembersonne, dachten an das Radiounterhaltungskonzert vom Sonntag abend und warteten auf den glatten Sieg ihres Meisters.

Trotz Volksfest, Massenkirchweihen im Knoblauchland, Radrennen und Rentenmarkschwindsucht kamen etwa 2000 Leute mehr als zum Spartaspiel. Beweis dafür, daß der H.S.V. sehr stark begehrter Artikel ist und auf längere Zeit bleiben wird.

Schiedsrichter Seiler, Chemnitz, der Unvermeidliche, kam diesmal zur Abwechslung als grüner Seidendomino. Seilers Kostüme streifen allmählich unliebsam hart an die Dekorationsfaustschläge des Varietéballetts Gerard. Das könnte in Zukunft vermieden werden. Ein Boas mit Kniehosen und Promenadenstakko wirkt doch entschieden dezenter.

Kommen wir wieder zur Sache, die den Verlauf nahm, wie er ihn nehmen mußte.

„Die Besetzung."

Nürnberg:		Stuhlfauth			
	Schmidt		Kugler		
	Köpplinger	Kalb		Riegel	
Strobel	Hochgesang	Wieder		Träg	Sutor

Hamburg:		Martens			
	Krohn		Halvarson		Lang
	Risse			Beier	
Rave	Harder	Ziegenspeck		Breuel	Kolzen

„Ein rassiger Film",

begann vor unseren Augen abzurollen.

Die erste Minute nahm unsere Sinne schon gefangen und erst der Schlußpfiff erlöste uns vom Bann dieser neunzig Minuten, die uns zum reinsten Erlebnis wurden, wie nicht leicht in diesem Jahre.

Es gibt Spiele, die uns ungezählte Superlative in den Mund legen. Man kann sie nicht vermeiden. Wenn es auch Leute mit Fischblut gibt, die immer schön zahm und pedantisch im Schulmeisterstil jede Angelegenheit großen Formats stilistisch erdrosseln müssen. Jeder nach seinem „haut-goût".

Wer Augen für die sämtlichen Akteure hatte, blieb im Banne dieser unvergeßlichen einundeinhalb Stunden.

Ein Teil der Masse sah nur die Fehler der Nürnberger.

Ein anderer Teil sah nur die Stärke der Hamburger.

Und ein anderer Bruchteil sah nur Schwächen der Gäste.

Jeder muß immer und immer wieder nach seiner Façon selig werden. fl

Jedes Spiel ist für den einzelnen eine persönliche Angelegenheit.

„Der erste Akt".

Hamburg stößt an.

Harder steht halblinks, was ironisch registriert wird. Man blickt etwas befangen auf den wackeren Ziegenspeck, der als Prophete in seiner Heimat bekanntlich nichts gilt.

Vor dem Nürnberger Tor ist gemeinsamer Chorgesang. Der Ball springt hin und her und weiß nicht, zu welcher Partei er sich schlagen soll. Stuhlfauth löst schließlich den gordischen Knoten und bugsiert den Ball zum rechten Klubflügel.

Nürnbergs Besuch bei Martens verläuft harmlos.

Im nächsten Moment erscheinen Hamburgs Stürmer vor Nürnbergs Toren. Stuhlfauth startet mit Wucht. Riegel will den Ball seinem Tormann anvertrauen. Die Sache mißlingt. Stuhlfauth stürzt beim Kampf um den Ball. Kolzen flankt zur Mitte und Ziegenspeck fetzt den Ball in die Kabine, bevor Stuhlfauth noch in sein verwaister Heim zurückkommen kann.

Nach 2 Minuten 1:0 für H.S.V.

Hamburgs Sturm steht auf der Lauer. Flitzt durch. Breuel windet sich durch einige Hindernisse, kommt frei und setzt den Ball zum dritten Mal ins Gehäuse.

3 : 1.

Das ist der Rest.

Melancholie ist das Ende.

Strobel hat Gelegenheit, eine bessere Differenz herauszuholen, schießt aber zu spät. Hochgesang muß infolge Verletzung für die letzten zehn Minuten ausscheiden. Kugler geht in den Sturm. Winter springt als Ersatzverteidiger ein.

Nürnbergs Angriffswellen versuchen eine Bresche in die Hamburger Deckung zu schlagen. Es ist alles umsonst. Hamburg verteidigt zwar etwas scharf, aber doch noch in zulässigen Grenzen.

Die Hamburger Stürmer haben blutige Rache vor und überziehen die Nürnberger Gefilde.

Seilers Abseitsentscheidungen lassen allmählich stark zu wünschen übrig und das „hohe Haus" ergeht sich in lebhaften Beifallsäußerungen. Seiler benachteiligt bald den Klub, bald die Hamburger. Als Hamburgs Stürmer in vorzüglicher Stellung sind, pfeift Seiler abseits, trotzdem noch drei Nürnberger vor dem Tore stehen. Dann wieder sieht Seiler nicht die verschiedenen Abseitsstellungen der Hamburger.

Die sechste Ecke für Nürnberg bringt Geplänkel, bis der Ball das Weite gesucht hat.

Stuhlfauth bekommt wieder Arbeit.

Träg hat mit zwei guten Schüssen böses Pech.

Hamburg verteidigt zäh. Allerdings auch etwas zahlreich, was ja schließlich sein gutes Recht ist.

Die fünfte Ecke für den H.S.V. wird ziemlich gefährlich, aber Stuhlfauth beweist seine große Klasse.

Sutor will seinen Sturm noch einmal nach vorne werfen, aber Seiler pfeift zum Rückzug.

Hamburgs Rothosen leuchten siegesfreudig über das Spielfeld.

Sie haben ein Recht darauf.

„Der H.S.V."

Dieser Sieg wurde so einwandfrei erfochten wie nicht leicht ein zweiter.

Diesmal entschied die objektive Gerechtigkeit des Spielverlaufs.

Elf Leute, die neunzig Minuten lang ihren letzten Schweißtropfen für die Farben ihres Klubs hergaben, haben einen überragenden Sieg über den deutschen Meister errungen!

Der Hamburger Sturm hatte Feuer und Kraft! Er ließ sich nicht auf Tricks, Tändeleien und Mätzchen ein, ruhte sich nicht auf dem weichen Ruhekissen seiner Tradition aus, sondern schaffte und arbeitete! Unermüdlich! War blitzschnell in seinen Bewegungen und wußte, wodurch die Nürnberger Hintermannschaft zu schlagen war! Durch Stellvorlagen und verblüffenden Flankenwechsel. Da wurde kein Ball sorgsam minutenlang vom einzelnen Mann behütet. Der Ball sauste von Mann zu Mann. Dabei mit kühler Berechnung und haarscharfer Placierung. Lediglich Kolzen hatte einen etwas behindernden Start aufzuweisen, machte aber seine zeitweise Unbeholfenheit durch ungeheure Energie wieder quitt. Harder fiel auf Halblinks nicht so auf, war aber gerade auf diesem Posten desto gefährlicher, zumal die Nürnberger Deckung ihr ganzes Augenmerk auf Ziegenspeck richten mußte. Ich kann nicht verstehen, wie Ziegenspeck in Hamburg vom Publikum „angeödet" werden kann. Hätten die Hamburger ihren Ziegenspeck in Nürnberg gesehen, wäre Tulls Ruhm etwas untertourniert worden. Rave und Breuel waren ihren Nebenleuten vollkommen ebenbürtig und wußten, worauf es ankam.

Die Hamburger Läuferreihe war erste Klasse. Halvorsen das Gehirn der ganzen Mannschaft. Lang in bestechender Form und Krohn als würdiger Pendant.

Risse und Beier zeigten bestes Großformat. Hin und wieder etwas derb, aber doch nicht ausfallend.

Martens hatte seinen „großen Tag". Ich sah ihn noch nie so fabelhaft fangen und fausten. Auch die Hamburger werden Martens noch nicht leicht in besserer Laune gesehen haben.

„Der deutsche Meister".

Es genügt nicht, mit dem Bewußtsein auf den Platz zu gehen, daß man beste deutsche Klasse und dreifacher deutscher Meister ist. Ein Meister hat Verpflichtungen, denen er unbedingt nachkommen muß. Zu diesen Verpflichtungen gehört vor allen Dingen das Bestreben, gegen jeden Gegner so abzuschneiden, daß der Ruf des deutschen Meisters nach jeder Richtung hin gewahrt wird und bleibt.

Das ist aber beim Klub nicht immer der Fall.

Der Sturm hatte zwei prächtige Flügelstürmer: Sutor und Strobel. Dann kam die Mitte: Träg-Wieder-Hochgesang. Man sagt Träg keine Vorwürfe machen, denn seine Verdienste um den Klub sind zu groß, als daß man diesen Mann nach vielen Jahren treuer Pflichterfüllung durch den Kakao ziehen dürfte. Träg wird auch älter und hat das große Manko, mit Kopfbällen nichts anfangen zu können. Trotzalledem ist Träg immer noch ein gefährlicher Durchreißer, der aber bei den jetzigen erstklassigen Verteidigungen schwerlich mehr viel Glück haben dürfte.

Bleiben Wieder und Hochgesang. Beide haben glänzende Anlagen, spielen aber erschreckend lax. Wenn man die schon ziemlich bejahrten Knaben der Hamburger beobachtete und ihre Schnelligkeit und Rasse konstatierte, dann war die Ungelenkigkeit und Schwerfälligkeit zwei so junger Leute wie Wieder und Hochgesang direkt jämmerlich dagegen. In einem solchen Alter ist es zu früh für Fettansätze. Wenn man solche Staturen besetzt, dann muß man auch einen Start haben, daß die Fetzen fliegen und darf nicht wie ein im Dienst ergrauter Straßenbahnschaffner auf dem grünen Rasen einhertänzeln. Diese Zeilen waren unbedingt notwendig, denn das Phlegma dieser beiden talentierten Spieler und Internationalen reizt allmählich zur energischen und offenen Opposition.

Die Läuferreihe des Klubs war nicht, wie mancher Referent vorsichtig ausdrückte „schlecht disponiert". Nein, wollen wir das Kind beim richtigen Namen nennen und sagen: sie war aufrichtig schlecht. Riegel hatte sehr oft Pech mit seinen sonst wohlgelungenen Trick. Er wird das selbst am besten gefühlt und gemerkt haben. Köpplinger kann einen Schmidt natürlich nicht so leicht ersetzen, wiewohl man den guten Willen Köpplingers vollauf anerkennen muß. Kalbs Leistung war im Gegensatz zu Halvorsen deprimierend. Nicht nur, daß die Hamburger dem Nürnberger Mittelläufer an Schnelligkeit während des ganzen Spiels überlegen waren, machte Kalb meistens so schlechte Vorlagen und Ballabgaben, daß nur die wenigsten Bälle richtig verwertet werden konnten. Es muß anerkannt werden, daß Kalb in der hinteren Szenerie schwere Abwehrarbeit verrichtete und das ausgezeichnet machte. Das genügt aber nicht für einen Mittelläufer. Wir sahen oft Szenen, bei denen der Nürnberger Sturm vor Hamburgs Kasten hing, während die Läuferreihe erst nach einem Abstand von 50 Metern in Bereitschaft stand. Solche Zerklüftungen gehen natürlich auf Rechnung des Mittelläufers. Das bedeutete auch — einschließlich des Versagens der Innenstürmer — den Verlust des Spiels.

Nürnbergs Verteidigung war erstklassig. Kugler war kaum zu nehmen und arbeitete unmenschlich. In den letzten Wochen hatte Kugler etwas mit einer Indisponierung zu kämpfen. Am Sonntag zeigte Kugler wieder seine Höchstform. Schmidts Abwehrarbeit war ebenfalls vorbildlich.

Stuhlfauth war in prächtiger Form. Er hielt die unglaublichsten Schüsse. Die Abwehr des Halvorsenschusses war allein eine Attraktion. Gegen die drei Tore der Hamburger konnte Stuhlfauth nichts machen. Die geschaffenen Situationen gehen auf das Konto seiner Vorderleute und Stuhlfauth stand bereits vor vollendeten Tatsachen.

„Der Schiedsrichter".

Schiedsrichter Seller, Chemnitz, bekam durch das diesjährige Meisterschaftsspiel rasch einen großen Namen. Ich sah inzwischen noch zwei Gastspiele Sellers und komme allmählich zu der Meinung, daß Seller in Berlin das große Glück hatte, wohlvorbereiteten Boden zu finden. Wehe ihm, wenn er etwa im Jahre 1922 die beiden Meisterschaftstrauerspiele hätte leiten müssen.

Am Sonntag hatte Seller eine sehr gute erste Halbzeit. Als es in der zweiten Halbzeit etwas lebhaft zuging, wurden Sellers Entscheidungen sehr mangelhaft. Besonders die Abseitsentscheidungen benachteiligten die beiden Parteien oft in krasser Weise.

„Summa summarum".

Ganz Nürnberg-Fürth hätte einen Sieg des deutschen Meisters überaus gerne gesehen!

Ganz Nürnberg-Fürth ist aber ebenso aufrichtig und objektiv, es den Hamburgern den Sieg voll und ganz zu gönnen.

Hamburgs Elf bot eine glänzende, geschlossene Leistung.

Nürnberg bot Einzeldarbietungen. Der Zusammenhang und Plan kamen erst zu später Stunde. Da war es zu spät.

Es dürfte nicht leicht ein Resultat den Spielverlauf gerechter ausgedrückt haben als dieses 3:1.

Der Klub dürfte gemerkt haben, daß die Sätze, die in den letzten Wochen über seinen Sturm geschrieben wurden, nicht eitel Worte sind; inzwischen wurde durch Tatsachen mehr als bewiesen.

Wann folgen die Taten?

Der Klub ist deutscher Meister!

Der Klub und die Spielvereinigung sind Süddeutschland.

Noch so eine verlorene Schlacht und der Norden triumphiert.

Hanns Schödel.

Wir suchen für unsere Jugendabteilung
einen tüchtigen
SPORTLEHRER
energische, zielbewußte, charakterfeste Persönlichkeit
1. F. C. Nürnberg

Es gibt aufrichtigen Beifall, denn die Situation kurz vor dem Torschuß war zu reizvoll für die Menge. Dann erst kommt der Katzenjammer und tiefe Besorgnis liegt sich auf die Runde. Man hat schon jetzt das sichere Gefühl, daß die Sache noch ein dickes Ende nehmen wird.

Die Stimmung auf dem Spielfeld wird erregter. Das Tempo nimmt an Rassigkeit zu und blitzschnell wechseln die Kampfmomente.

Hamburgs Kopfballtechnik bereitet den Nürnbergern ungezählte Schwierigkeiten. Hamburg ist $^1/_{10}$ Sekunde eher am Ball und stößt sicherer und klarer.

Nürnberg muß schwer rudern.

Träg nimmt einen guten Ball auf und versucht eine Solovorstellung. Risse und Beier bereiten dieser Attacke Kurzschluß.

Überhaupt der Nürnberger Sturm: er wird von den Hamburger Hinterleuten zerstückelt. Hin und wieder entflammen Kombinationsansätze, aber der H.S.V.-Elan fehlt. Bis Hochgesang oder Wieder überhaupt einen Ball einwandfrei stoppen, hat Beier schon wieder reinen Tisch gemacht. Oder Risse hat die Vorlage in die vorderste Stellung geköpft.

Es riecht nach einer zweiten Tor-Auflage. Breuel stürzt aber hart vor dem Nürnberger Tor über den Ball und Nürnberg atmet tief auf.

Der Ball steigt hoch und höher. Nürnberg macht feste mit. Sutor und Strobel retten einigermaßen das Renommee des Klubsturmes und rasen unentwegt an den Seitenlinien entlang.

Doch die Mitte denkt zuviel. Oder gar nicht. Man kann gar nicht mitansehen, wie Hochgesang und Wieder mit dem Ball bei Fuß stehen und warten, bis Hamburg kühl bis ans Herze den Ball weggeflitzt hat.

Die erste Ecke für Nürnberg köpft Lang, der in glänzender Form ist, wuchtig ins Feld zurück.

Nürnbergs Sturm spielt zierliches Menuett. Hamburg lacht sich ins Fäustchen und stellt systematisch abseits. Einmal stehen vier Nürnberger Stürmer abseits.

Harder und Ziegenspeck reißen ihren Sturm unaufhörlich nach vorne. Elan, Rasse und Berechnung machen diese Angriffe unglaublich gefährlich. Wenn es in der Mitte brenzlich wird, kriegen die Flügelstürmer eine Steilvorlage und nullkommafünf liegen die Hamburger vor Nürnbergs Kasten. Dort geht es hoch her. Stuhlfauth hat sozusagen alle Hände voll zu tun. Kugler und Schmidt überbieten sich selbst. Es riecht immer wieder nach dem zweiten Tor.

Ziegenspeck hat Pech und verköpft vor dem leeren Tor.

Nürnberger Stürmer verstopseln gutgemeinte Vorlagen aus dem Hinterland.

Der ersten H.S.V.-Ecke bereitet Kalb den Garaus. Halvorsen steht im Hinterhalt und schießt gefährlich-placiert in die oberste Torecke. Stuhlfauth wehrt glänzend, verletzt sich aber bei dem Sprung am Torbalken.

Hamburgs Sturm hat immer noch Oberwasser. Die Nürnberger Läuferreihe zeigt keine Eliteleistungen, die ihren Ruf begründeten. Kalb ist den blitzschnellen Hamburgern gegenüber in vielen Fällen machtlos. Riegel gehen verschiedene Tricks, die sonst bei schwächeren Gegnern glänzend gelangen und der Galerie Lachsalven entlockten, stark nebenhinaus. Köpplinger versucht sein Möglichstes; es bleibt aber oft beim Versuch.

Hochgesang steht in bester Lage, schießt aber so saftlos, daß Martens im Fallen zur Ecke klatschen kann. Auch diese Ecke geht ereignislos vorüber.

Das unheimliche Tempo des Spieles läßt nicht nach. Im Gegenteil.

Hamburgs Stürmer machen auffallend oft Hände und vermasseln dadurch die besten Gelegenheiten des Tages.

Kuglers Hochform brilliert. Ohne ihn wäre die Katastrophe schon vor der Pause eingetreten.

Halvorsen leitet die Aktionen seines Sturmes mit stoischer Ruhe. Es geht alles so selbstverständlich und verblüffend rasch, daß Kalb ganz außer Atem kommt.

Hamburg grinst: Nürnbergs Stürmer haben die Abseitstaktik der intelligenten Hamburger Verteidiger noch nicht begriffen.

Hochgesang macht der ersten Silbe seines Namens alle Ehre und jagt den fast unvermeidlichen Ausgleich zu den Drachen empor. Martens läßt sich einen Stein vom Herzen fallen.

Nur nicht zu früh lachen. Schon wieder nahen die Nürnberger. Diesmal zielt Hochgesang besser. Ein fabelhafter Saftschuß wie aus einer Kanone. Der Riese im Hamburger Tor wankt und lenkt die Gefahr noch zur harmlosen Ecke ab. Eine erfrischende Leistung des Riesen im Seidenhemd.

Hamburg feiert seine zweite Ecke, vier Rothosen verfehlen den Ball und die Sache ist aus.

Sutor dreht den Spieß um und prescht bis zur Eckfahne vor, kurzer Kampf, Sutor bleibt Sieger und flankt zur Mitte. Wieder schickt den Ball programmgemäß in die blauen Lüfte. Man hört wieder einen Stein im Hamburger Tore fallen.

Träg hat gleich darauf ebenfalls Pech und sein Schuß schleicht am Tore vorbei und glitscht höhnisch ins Aus.

Nürnberg nimmt alle Kraft zusammen. Der Ausgleich winkt, aber nur in der Ferne. Hamburgs ballsichere, blitzschnelle Verteidigung triumphiert.

Ziegenspeck versucht, sein Hinterland zu entlasten und geht wie eine Bombe los, wird aber im letzten Moment noch vom Ball abgedrängt.

Es wird wieder brenzlich vor Stuhlfauths Kajüte. Die dritte Ecke für Hamburg köpft Harder an den Pfosten.

Nürnbergs Stürmer brennen durch und den ausgezeichneten Wiederschuß bekommt Martens. Es gibt eine Ecke.

Für Nürnberg blühen keine Lorbeerbäume im Hamburger Strafraum.

Mit einem Plustor gehen die strahlenden Hamburger in die Kabine.

„Der zweite Akt".

Der Nürnberger Sturm bricht mit Wucht durch. Hamburg verteidigt erstklassig. Viele Schüsse prasseln gegen das Hamburger Tor. Doch Martens hält alles.

Der Nürnberger Angriff arbeitet präziser und geschlossener. Sein Drängen zum Ausgleich gibt den Hamburgern schwere Nüsse zu knacken. Doch die Abseitstaktik der Hamburger fordert auch wieder massenhaft Opfer. Im schönsten Augenblick eines Nürnberger Angriffs stellen Beier und Risse vier Nürnberger Stürmer kalt. Seiler trillert abseits.

Hamburgs Angriff ist in der Zwischenzeit nicht eingerostet und macht ebenfalls gefährliche Ausflüge ins Nürnberger Gebiet. Hamburg bekommt die vierte Ecke zugesprochen, verdirbt sich aber die Sache durch Abseitsstellung.

Der Nürnberger Sturm durchbricht die Reihen der Hamburger und steht plötzlich vor Martens. Träg hat im wilden Kampfeseifer mit Martens eine Karambolage und Martens wird kurze Zeit beurlaubt.

Martens ist gleich wieder da und hat schwer zu halten. Auch Stuhlfauth hat Gelegenheit, in blendender Manier die unmöglichsten Schüsse zu parieren. Dann rast Stuhlfauth mit dem Ball weit ins Feld und bringt ihn glücklich weg. Halvorsens Weitschuß geht auf die Photokönige.

Das Spiel rast hin und her. Tull arbeitet unermüdlich, kommt aber auf seinem ungewohnten Posten nicht recht zur Geltung.

Nürnbergs Angriff verpufft seine Kräfte im Hamburger Strafraum. Es scheint alles umsonst zu sein. Riegel schießt einen Strafstoß von der Strafraumgrenze aus neben das Tor.

Martens fängt einen brenzlichen Sutorschuß brillant. Riegel und Hochgesang böllern auf das Hamburger Tor.

Aber Martens erwischt alles.

Die Kraft des Hamburger Sturms scheint etwas nachzulassen. Dafür wird der Nürnberger Sturm systematisch abseits gestellt.

Nürnbergs Stürmer kommen unberufen gut durch, Hochgesang schießt auf eine Hamburger Hinterfassade, Sutor kommt zur Verstärkung, erwischt den Ball und jagt ihn schräg und unhaltbar in die Kiste.

1:1.

Das Volk auf den Rängen jubelt stürmisch minutenlang. Man hat dem Nürnberger Sturm die schlechte Bilanz der ersten Halbzeit großmütig verziehen.

Die See rast und will ihr Opfer haben.

Den nächsten Durchbruch der Nürnberger begleiten spanische Anfeuerungsrufe. Es wird wieder sehr gefährlich bei Martens.

Der Ball kommt nicht weg. Nürnberg tobt und will das zweite Tor sehen. Der Löwe hat Blut geleckt. Nürnbergs Stürmer sind nicht mehr zu halten. Hamburgs Hintermannschaft ist in diesen gefährlichen Minuten sehr nervös, verliert aber trotzdem den Kopf nicht.

Noch flammt die Begeisterung auf der Zuschauerrampe.

Da naht das böse Ende:

Ziegenspeck bemächtigt sich des Balls, geht durch dick und dünn und schiebt den Ball neben Stuhlfauth in den Drahtverhau.

2:1 für Hamburg.

Nürnberg gibt das Treffen noch nicht verloren. Martens wird bei einer gefährlichen Szene nur noch durch die Abseitspfeife gerettet.

Nürnbergs Stürmer bringen ungeheuren Elan auf. Aber zu spät.

Sutor bedrängt den Hamburger Torriesen durch einen famosen Schuß. Martens wehrt mit Können und Glück wieder zur Ecke, die im Sande verläuft.

Man hofft noch auf ein zweites Nürnberger Tor. Die Hoffnung ist nicht unbegründet, denn die Wucht des Nürnberger Sturms hat gegen die erste Halbzeit um 150 Prozent zugenommen.

Das Freundschaftstreffen im Zabo.

H.S.V. knöpft dem 1. F.C. N. mit 3:1 den ersten Sieg ab

Der H.S.V. im Anmarsch zum Zabo. Von links: Harder, Dr. Stälin, Rave, Lang Halvorsen, Kolzen, Breuel, Agte, Risse, Baier, Martens mit Frau

Die beiden Vorsitzenden der Meistervereine: Dr. Stälin H.S.V. (links), Dr. Oberst 1. F.C. (rechts)

Die Kämpen vor dem Spiel. Stehend von links: Agte, Seiler (Schiedsr.), Träg, Halvorsen, Schmidt, Baier, Krohn, Kalb, Rave, Stuhlfauth, Lang, Martens, Kolzen, Harder, Riegel. (Ersatz H.S.V.); am Boden von links: (Ersatz H.S.V.), Hochgesang, Breuel, Ziegenspeck, Sutor, Kugler, Wieder, Risse, Köpplinger, Strobel

Sonntag, den 14. September 1924.

7:1 gewonnen. 1. Spiel um die Bezirksmeisterschaft.

1. Kampfspiel gegen Schwaben Ulm in Ulm.

Der deutsche Meister in Ulm

1. F.C. Nürnberg—Sport-Verein Schwaben Ulm 7:1, Halbzeit 5:1.

Das war für Ulm ein Ereignis! In Massen strömte das Publikum herbei, und es dürften an die 5000 Zuschauer gewesen sein, die kamen, den deutschen Meister zu bewundern. Unter ihnen bemerkte man verschiedene prominente Persönlichkeiten wie Herrn Oberbürgermeister Dr. Schwamberger, Herrn Oberstleutnant Reich von der Polizeidirektion, verschiedene Herren vom hohen Gemeinderat, von der Gauausschußbehörde und andere mehr.

Aufstellung: 1. F.C.N.: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Wieder, Schmidt, Köpplinger, Strobel, Träg, Hochgesang, Winter, Stern. — Schwaben: Kaiser, Eisenhart, Dukek, Scheuing, Diebold, Grab, Sauter, Edelmann, Pfeil, Windmüller, Sattler. Schwaben mußte für seinen bewährten Verteidiger Hauff und Halblinken Schüler Ersatz einstellen. Schiedsrichter: Löblein, Fürth.

Vom Publikum sympathisch begrüßt, betrat zuerst die Meisterelf den Platz, der nach einer Begrüßungsansprache durch den Vorstand von Schwaben, Herrn Lenz, ein schleifengeschmückter Blumenstrauß überreicht wurde.

Nürnberg hat Platzwahl und wählt die Sonne im Rücken. Nach Verebbung der anfänglichen Aufgeregtheit zeigt sich bald eine ziemliche Überlegenheit des Meisters über den Neuling seiner Klasse. Der Nürnberger Sturm, prächtig unterstützt durch Läufer und Verteidigung, trägt wuchtige Angriffe vor, die die Hintermannschaft der Schwaben ganz aus der Fassung bringen. Es gelingt den Schwaben nur mitunter durch weite Vorlagen, die meist in den Füßen der gegnerischen Verteidigung landen, sich aus der Umklammerung zu befreien. Aus einem Gedränge heraus entsteht in der 13. Minute das erste Tor für Nürnberg. Die Gäste drängen weiter. bald knallt Hochgesang Bombenschüsse über die Latten, bald Träg daneben. Mitunter bringt Nürnberg eine ziemlich scharfe Note ins Spiel, die es verschiedene Strafstöße kostet. In der 22. Minute gelingt Träg-Hochgesang ein brillanter Durchbruch und — Nummer 2 sitzt. Eine schlecht hereingebrachte Ecke Nürnbergs trägt nichts ein. Hochgesang verschießt kurz darauf einen wegen „foul“ gegebenen Elfmeter ins Aus. Schwaben läßt sich durch das frappante Spiel seiner Gegner nicht länger bannen und erholt sich allmählich aus seiner Verblüffung. Brenzliche Situationen entstehen vor Nürnbergs Kasten, die aber Stuhlfauth immer zu meistern weiß. In der 27. Minute kombiniert der Schwabensturm vorbildlich durch und Edelmann placiert unhaltbar das verdiente Ehrentor für seine Farben. Die Gäste legen sich mächtig ins Zeug, diese Scharte auszuwetzen, und 3 Minuten darauf ist Hochgesang abermals erfolgreich, indem er eine Flanke von links durch rückwärtigen Kopfstoß zum schönsten Tor des Tages verwandelt. Nach einer weiteren Minute erhöht Träg den Torsegen auf 4 durch unerwarteten Schuß an dem herausgelaufenen Torwart vorbei. Dieses Tor hätte verhindert werden können. In der Folge ist das Spiel offen. Eine gut getretene Ecke für Ulm in der 36. Minute verläuft resultatlos. Stuhlfauth muß wiederholt Proben seines eminenten Könnens geben. Auf beiden Seiten rasend schnelle Angriffe. Nürnberg zeigt immer brillantere Form und führt einen Fußball vor, den man als vollendet ansprechen darf. Hochgesang jagt eines seiner Steilgeschosse an die Querlatte und Träg verwandelt das zurückprallende Leder unhaltbar zum 5. Tor. Halbzeit 5:1.

Nach der viertelstündigen Pause ändert sich das Bild. Ulm wird wesentlich besser und schafft jetzt recht gefährliche Sachen. Die Nürnberger Verteidigung bekommt harte Arbeit und Stuhlfauth gibt einige Glanznummern seiner Fertigkeit. Träg bringt es fertig, 3 m vor dem leeren Tor daneben zu schießen. Nürnberg rückt wieder zu dem in der ersten Hälfte gezeigten blendenden Spiel auf und die Schwaben vermögen gleichwertige Leistungen entgegenzustellen. In der 73. Minute drängt Wieder aus glatter Abseitsstellung vor und schießt, von der beiseite tretenden Verteidigung und dem Torwart unbehindert, in den leeren Kasten. Dieses Tor geht auf Konto Schiedsrichter. Auf beiden Seiten wird jetzt recht hart gespielt. Der Ulmer Torwart hält einige Prachtschüsse glänzend, darunter auch mehrere schwierige Situationen vor seinem Heiligtum, kann es aber nicht verhindern, daß Wieder, aus einem Gedränge heraus, in der 80. Minute die Torzahl auf 7 erhöht. Einen flachen Schuß von Träg kann der herbeisausende Dukek auf der Torlinie noch zur Ecke retten. Nachdem beiden Toren noch verschiedene Besuche abgestattet werden, wobei manche Bombe drüber oder daneben gefeuert oder vom Torwart unschädlich gemacht wird, und Stuhlfauth wiederholt Gegenstand begeisterten Beifalls ob seiner gelassenen Ruhe und unübertrefflichen Fangtechnik ist, geht dieses hochinteressante Treffen zu Ende.

Der Meister machte seinem Namen alle Ehre. Er hatte einen glänzenden Tag. Bei den Ulmern hinterließ er spielerisch einen ausgezeichneten Eindruck. Nur das viele unnötige Reklamieren hätte unterbleiben sollen. Irgendeinen seiner Spieler besonders hervorzuheben, wäre ungerecht, denn jeder war glänzend auf seinem Posten. Ballbehandlung, Täuschen, blitzschnelle Entschlossenheit und das wundervolle Zusammenspiel sah man noch bei keiner in Ulm weilenden Mannschaft in so vollendeter Form.

Für die Schwaben war es eine respektable Leistung gegen eine so starke, kampferprobte Mannschaft, mehr als die Hälfte des in unheimlichem Tempo durchgeführten Ringens ein offenes Spiel halten zu können. Im Verhältnis zu dem, was sie zeigten, muß der Torunterschied als reichlich hoch bezeichnet werden. Die junge Schwabenmannschaft hat natürlich vom Meister noch viel zu lernen, dauert aber ihr unermüdlicher Eifer fort, dann wird sie sich weiter bessern. Die Schwaben hielten sich sehr wacker, ihre Ausdauer ist besonders anzuerkennen und die verschiedenen brenzlichen Situationen in des Gegners Hälfte, die sie herbeizuführen verstanden, beweisen, daß die mitunter sehr flott kombinierte Mannschaft mit ihrem starken Drang nach vorne auch recht gefährlich werden kann. Besonders hervorgehoben zu werden verdient der unermüdliche Mittel- und linke Läufer, sowie Halbrechts und Linksaußen, und ganz besonders der famose Torwart.

Herr Löblein aus Fürth hatte im großen ganzen das Spiel gut in der Hand, aber es unterliefen ihm manche Fehlentscheidungen, vor allem das 6. Tor, das er nicht hätte geben dürfen.

1. FCN wieder Favorit

Schwaben Ulm gegen 1. F. C. Nürnberg 1:7.

Konnten die Ulmer zur Eröffnung ihrer Spielzeit in der Bezirksliga am vergangenen Sonntag ein ehrenvolles Resultat herausholen, so mußten sie am gestrigen Tage einen sehr schweren Gang gehen. Der Deutsche Meister weilte in Ulm zum fälligen Verbandsspiel. Daß die sympatische Elf Ulms gegen die kampferprobte Mannschaft nichts ausrichten konnte, stand von vornherein fest. Trotzdem aber gab die Mannschaft alles her, um gegen den 1.F.C.N. ehrenvoll zu bestehen Auch wollte man, daß der Gast nicht sagen konnte er hätte in Ulm ein leichtes Spiel gehabt.

Von Anfang an ist Nürnberg etwas überlegen. In der 15. Minute fällt durch Hochgesang das erste Tor. Dann folgt etwas verteiltes Spiel, doch vermögen die Ulmer nichts zu erzielen. 7 Minuten später ist es Wieder, der ein weiteres Tor erzielt. Kurz darauf sind es die Ulmer, die durch Edelmann zu ihrem Ehrentreffer kommen. Wieder, heute in sehr guter Verfassung, erhöht durch einen sehr schönen Kopfball das Torergebnis auf 3:1. Träg, der auch nicht untätig bleiben will, erzielt in seiner bekannten Art und Weise das 4. Tor. Bis zur Halbzeit vermögen dann die Gäste nach wechselvollem Spiel noch ein weiteres Tor zu erzielen. Dann werden die Seiten mit 5:1 gewechselt.

Nach der Pause findet sich Ulm besser zusammen. Mehrere Ecken sind das Ergebnis ihrer gut eingeleiteten Angriffe, die aber nichts einbringen. Auch Stuhlfaut muß mehrere Male eingreifen.

In der 12. Min. erzielt dann wiederum Wieder nach sehr schönem Kombinationsspiel Tor Nummer 6 und verwandelt später eine gut hereingegebene Flanke von Strobel zum 7. und letzten Tor. Am Schluß macht sich wiederum eine Ueberlegenheit der Nürnberger bemerkbar. Träg verschießt einige schöne Sachen, dann beendigt Schiedsrichter Böblinger Fürth das Treffen.

Der Deutsche Meister in Schweinfurt

Der 1. FC. Nürnberg gewinnt gegen 1. FC. Schweinfurt 4:0 (Halbzeit 1:0).

Wie bereits gestern mitgeteilt, hat der 1. FC. Nürnberg die Fahrt in die Provinz zum 1. FC. Schweinfurt unternommen. Diese Reise darf um so mehr in den Vordergrund geschoben werden, als der Deutsche Meister sich herbeiließ, mit einem zur Zeit zwei Klassen unter ihm stehenden Vereine sich auf dem Spielfelde zu messen, ist doch der 1. FC. Schweinfurt infolge verschiedener mißlicher Umstände gezwungen, in der kommenden Spielzeit in der A-Klasse zu spielen, nachdem er aus der Kreisliga ausgeschieden ist. Vorweg genommen sei, daß das auf dem grünen Rasen gezeigte Können der Schweinfurter nicht an eine A-Klasse, sondern vielmehr an eine Kreisliga, und zwar eine sehr spielstarke erinnerte. Denn nachdem in der 11. Minute nach Spielbeginn ein unglückliches Eigentor gefallen war, konnte der 1. FCN. erst in der 76. Minute den 2. Treffer erzielen, dann allerdings innerhalb 6 Minuten die restlichen 2 Tore, als die Schweinfurter Mannschaft nach ihrem eineinviertelstündigen heroischen Kampfe eine kleine Schwäche naturnotwendig hatte erleiden müssen. So spricht das Resultat sehr für die Schweinfurter, doch wenn man das Spiel gesehen hat, muß man gleicher Weise beiden Teilen die höchste Anerkennung zollen, da ein selten schönes und faires Propagandaspiel sich den in Massen herbeigeeilten Provinz-Interessenten zeigte. Das Ereignis verdient eingehender gewürdigt zu werden und damit beginnen wir mit der Aufzählung der Spielmomente, um in der morgigen Nummer mit einigen Bildern zusammen die hochbedeutsame gesellschaftliche Seite, wie sie sich nach dem Treffen auf Einladung des Herrn Geheimrat Sachs auf Schloß Mainberg ergab, ebenso eingehend zu würdigen.

Während der Schreiber dieser Zeilen mit Frau und dem bekannten Sportjournalisten Schmidt-Gummi, einem der ältesten Sportleute Süddeutschlands, die Fahrt nach Schweinfurt per Dampfroß kurz nach 11 Uhr antrat, holten verschiedene Personenautos die Nürnberger Mannschaft in Stärke von 17 Mann nachmittags 1½ Uhr vor dem Grandhotel Fürstenhof ab, um sie nach Schweinfurt zu bringen. Die Fahrt erfolgte glatt, sodaß sich alsbald noch eine ausgiebige Besichtigung des Werkes 2 anschließen konnte, die den Nürnbergern sehr viele Sehenswürdigkeiten und einen übersichtlichen Einblick in den Betrieb der Weltfirma bot. In Massen strömten die Schweinfurter trotz der nicht gerade unbedenklichen Witterung auf das Spielfeld, sodaß dort bald 2000 Personen versammelt waren. Wir bemerkten unter anderem von hervorragenden Persönlichkeiten Herrn Geheimrat Sachs, Direktor Willy Sachs, Herren aus der Schweiz, aus Spanien, Ungarn und Amerika, die gerade geschäftlich in Schweinfurt zu Besuch waren, Herrn Prokurist Schlegelmilch, den rührigen 1. Vorsitzenden des 1. FC. Schweinfurt 1905, den 1. Bürgermeister Dr. Merkle, den 2. Bürgermeister Herrn Ebenauer, Herrn Kraus, 1. Vorsitzenden des Stadtverbandes für Leibesübungen, die Herren Rechtsräte Dr. Schön und Dr. Gutenäcker, Herrn Amtmann Gundrum, Herrn Stadtrat Pfister, den 2. Vorstand des Vereins Herrn Oberlehrer Engert, eine ganze Reihe Schweinfurter Sportleute, darunter die früheren Fußballkämpen Kauert, Doppelt und Grimm. Vor allem waren aber auch aus der Umgebung bekannte Sportpersönlichkeiten, wie z. B. Herr Kehl aus Würzburg herbeigeeilt, aus Bamberg, Kissingen, Neustadt usw. Kurz, es kam bei dem Besuch des Treffens weniger darauf an, daß viele Leute anwesend waren, sondern daß sich gesellschaftlich höchste Kreise zu einem Fußballspiel auf dem schön angelegten Sportplatz des 1. FC. Schweinfurt begeben hatten und somit dank einem hervorragend fairen Propagandaspiel Zeuge der Schönheit und Nützlichkeit des Fußballspiels zu werden.

Die Mannschaften

standen wie folgt: 1. FCN.: Stuhlfauth; Schmitt, Kugler; Köpplinger, Winter, Riegel; Strobel, Deinzer, Hochgesang, Träg und Wieder. Popp setzte wegen seiner Verletzung aus, Kalb, weil die letztjährige Disqualifikation aus dem Spiel gegen Fürth unerwartet am Montag früh wieder zu laufen begonnen hat. Die Schweinfurter standen: Reuter; Regenfuß, Fischer; Heinzmann, Buhl, Langer; Pfeuffer, Ullrich, Dollinger, Desch und Seckle. Schiedsrichter war Herr Müller-Viktoria Schweinfurt in sicherer Weise. Die Mannschaften wurden durch Herrn Geheimrat Sachs, Herrn Schlegelmilch und den Herrn Bürgermeister begrüßt und die Nürnberger bekamen als Erinnerungsgabe einen echt silbernen Becher und ein wundervolles Taschenmesser überreicht.

Das Spiel

begann mit dem Anstoß der Nürnberger, die zu einigen Angriffen ansetzten, die aber an der sichtlich aufgeregt spielenden Hintermannschaft der Platzbesitzer scheiterten. Eine Flanke von Wieder lenkte Hochgesang schwach auf den Torwächter. Die erste Ecke der Nürnberger jagte derselbe Spieler hoch darüber. Ein neues Vorspiel folgte, Träg drängte ungestüm nach und durch seine Füße doppelte der aufgeregte Tormann den Ball vollends ins Netz. Ein leicht vermeidbares Tor hatte die Gäste in Führung gebracht. Nun merkten aber die munteren und eifrigen Schweinfurter sehr bald, daß die großen Kanonen aus Nürnberg eben auch nur Fußballspieler und keine Herrgötter seien. Ein offenes ausgeglichenes Spiel griff Platz, nachdem die Aufgeregtheit verschwunden war. Die Gäste forcierten nicht etwa in scharfer Spielweise das Tempo, sondern versuchten mit der ungeschickten Sturmaufstellung schöne Kombination und den ganzen Vorrat ihrer Tricks zu zeigen. Dies gelang nicht immer, aber es wurde bewirkt, daß das ganze Spiel auffallend fair und werbekräftig verlief, sodaß auch nicht der geringste Mißton das schöne Bild trübte. Es würde zu weit führen, all die Spielphasen wiederzugeben, es seien nur die wichtigsten kurz berührt. Der Torhüter der Schweinfurter legte bald ein ausgezeichnetes Können an den Tag, die Nürnberger schlossen ihre Aktionen nicht mit Schüssen ab, sondern suchten durchzukombinieren und die wenigen abgegebenen Schüsse gingen teils daneben, teils darüber, einige faßte der gewandte Reuter ab. Stuhlfauth hatte gegen das Ende der ersten halben Stunde ebenfalls einige Male einzugreifen, so langte er einen Hochschuß des rechten Läufers aus der oberen Ecke herunter und hatte bald darauf Glück, als ein Schuß, des Halblinken Desch, dem er entgegengelaufen war, an dem leergelassenen Kasten vorbeistrich, um im Aus zu enden. Die Schweinfurter erzielten eine Ecke, die nach längerem Hin und Her von Stuhlfauth im Zusammentreffen einer Abseitsstellung gehalten wurde. Ein 2. Eckball der Schweinfurter wurde abgewehrt und im Gegenangriff schoß Wieder, der freistehend den Ball zugespielt erhalten hatte, unglaublich daneben. Der Ball streifte von der Seitenlatte noch vollends ins Aus. An der glänzenden Zerstörungsarbeit der Schweinfurter war besonders verdienstvoll der vorzügliche Mittelläufer beteiligt, aber auch die Verteidigung, die immer rasch eingriff, zeigte gutes Können. Der Schweinfurter Sturm hatte seine Befangenheit noch am wenigsten abgelegt, denn er getraute sich nur ganz selten den internationalen Torhüter Deutschlands auf die Probe zu stellen.

10 Minuten nach Halbzeit prallte auf Zuspiel von rechts ein Ball, aus nächster Nähe geschossen, von der Querlatte ins Feld zurück. Dann hielt der Schweinfurter Hüter auf den verzweifelten Ruf „Emil" einen weiten Schuß mit großen Sprüngen, nachher verlor er den Ball, warf sich aber wieder in rascher Wendung energisch neuerdings auf das Leder und hielt unter Beifall. Wieder schoß wieder am Tor vorbei. Der 1. FCN. kam nach einer Stunde Spielzeit allmählich in eine sichtliche Ueberlegenheit, der 2. Eckball wurde schön aufs Tor geköpft, noch schöner abgewehrt. Beinahe wäre dem 1. FC. Nürnberg daraufhin ein kleines Unglück passiert. Kugler gab ohne aufs Tor zu sehen, einen weiten Ball hoch zurück und der weit vor dem Tor stehende Stuhlfauth mußte sich gewaltig strecken, um das Leder gerade noch abzufangen. Das Spiel wurde lebhafter, denn nun mußte der Deutsche Meister ein wenig daran denken, seinem Ruf und seinem Titel durch eine entsprechende Anzahl von Toren gerecht zu werden. Die Elf drängte, aber die Schweinfurter stemmten sich mächtig entgegen. Schmidt schoß scharf daneben, eine 3. und 4. Ecke brachte nichts ein. Eine Wendung stellte sich ein, als Riegel seinen Platz mit Deinzer tauschte, letzterer wehrte in der Läuferreihe nicht nur vorzüglich, sondern spielte auch schön zu und Riegel brachte als Mittelstürmer neuen Schwung in den Sturm. In der 76. Minute fiel endlich der 2. Treffer, aus nächster Nähe durch Träg geschossen. Die außer Atem gekommene Verteidigung griff in diesem Moment nicht energisch genug an. Zwei Minuten darauf hatte Wieder auf Zuspiel von Träg mit einem Flachschuß ebenfalls Glück. Im Gegenangriff ging ein scharfer Schuß knapp über Stuhlfauths Heiligtum. Eine 5. Ecke für den Club brachte nichts ein, darauf aber prallte ein aus nächster Nähe geschossener Ball vom Schweinfurter Torhüter zurück und obwohl sich dieser sofort wieder auf das Leder stürzte, gelang es dem langen Riegel, sich mit seinen langen Beinen in den Besitz des Balles zu setzen und aus etwa 3 Meter unhaltbar einzusenden. Damit war der Torhunger der Nürnberger gestillt, das 4:0 entsprach dem Deutschen Meister wie auch dem Stärkeverhältnis und bis zum Schluß erfolgte weiter offenes, schönes Spiel.

Nach dem Kampfe wurden die Nürnberger in Autos auf das herrliche Besitztum des Herrn Geheimrates Sachs geleitet, wo nach der Besichtigung des selten sehenswerten Schlosses Mainberg die Gäste eine glänzende Bewirtung erfuhren. Auf diesen Teil der Schweinfurter Veranstaltung kommen wir morgen zurück.

Fritz Merk.

Der Deutsche Meister in Schweinfurt.

Am Mittwoch Mittag begibt sich der Deutsche Meister 1. FC Nürnberg auf Besuch zum 1. FC Schweinfurt auf Veranlassung hauptsächlich der Weltfirma Fichtel und Sachs-Schweinfurt. In deren Auftrag wurden die Nürnberger in drei Automobilen am Mittwoch Nachmittag nach Schweinfurt geführt und erhielten nach dem Spiele eine Einladung auf dem Schloß Meinburg, um dann in der Nacht wieder auf gleiche Weise nach Nürnberg zurückgeführt zu werden. In Begleitung der Nürnberger befindet sich ein Sonderberichterstatter der ASS, die in der morgigen Nummer über das für Schweinfurt große Ereignis eingehend berichten wird. Dem Deutschen Meister ist der Dank der Schweinfurter Sportgemeinde sicher, da er nach dem beschwerlichen Spiel gegen den HSV und vor Beginn der Meisterschaft es auf sich genommen hat, durch sein Erscheinen in der Provinz für den Fußballsport zu werben.

Der 1. FC. Nürnberg in Schweinfurt vor dem Café Frankenberger. Von links nach rechts: Riegel, Träg, Wieder, Deinzer, Hochgesang, Popp, Schmidt, Kugler, Kalb, Winter, Preißler (Reisebegleiter), Strobel, Seubert, Frau und Herr Frankenberger mit Tochter, Rosenmüller, Köpplinger, Baier und Stuhlfauth

Mittwoch den 10. Sept. 24. in Schweinfurt 4:0 gew.

Sonntag, den 21. Sept. 1924.

Deutschland - Ungarn in Budapest

1:4 verloren.

Der Tag von Budapest

Die Sterne verblassen - - es dunkelt am deutschen Fußballhimmel — Ungarn schlägt Deutschland 4:1

50 000 Zuschauer erleben auf dem herrlichen F.T.C.-Platz in Budapest durch Deutschlands Elf eine herbe Enttäuschung. Der deutsche Sturm — zusammenhanglos. — Die Deckung versagt. — Eine überlastete Verteidigung.

Und die Ungarn fascinieren durch bestechend schönes Spiel

München—Wien—Budapest.

Freitag, 7.25 Uhr abends. Mein Gegenüber im Abteil ist — man trifft auf Reisen oft sehr fade Leute — ein Ungar. Sein Blick ruht auf meiner D.F.B.-Nadel, und schon sind wir im Bilde; man unterhält sich über Fußball, so daß die Stunden bis zur Paßkontrolle in Salzburg eigentlich schnell entschwinden. Das Machtwort „Fußball" tut auch hier, wobei manche Sterbliche ob ihres mehr oder minder umfangreichen Gepäcks eine Gänsehaut kriegen, seine Schuldigkeit.

Man wird förmlich über die Landesgrenze komplimentiert. Nach fast einstündigem Aufenthalt entrollt der Zug dem Salzburger Grenzbahnhof, langsam aber sicher lullt einen das monotone Geräusch des fahrenden Zuges ein, das Gespräch verstummt, und schließlich ruht alles in Morpheus Armen. Gegen 6 Uhr früh: Wien, Westbahnhof. Ich nehme im Bahnhofrestaurant zur Belebung meinen Morgenkaffee ein, einen Kaffee, wie ihn eben nur der Wiener brauen kann. Zurückgekommen auf den Bahnsteig, steht ein neu angekommener Zug da, und schon erblicke ich bekannte Gesichter, vernehme heimatliche echt Nürnberger Laute. Bumbes, Kalb, Wieder, Stuhlfauths Heiner, der lange Tull mit seinem süd-norddeutschen Klubbruder Lang; es ist alles da. Da kommt ein Südländer — ein Rumäne — ein Fahrscheinheft in der Hand. Traurig blickt er in die Runde — keine Verständigungsmöglichkeit. Er will nach „France" — „Paris". Sein Zug geht erst abends. Der Heiner nimmt seinen Chronometer und macht ihm — alles biegt sich vor Lachen — durch Drehen des Zeigers klar, daß er noch ganze 18 Stunden zu früh dran ist.

Im Ostbahnhof Wien treffen die „Oberhäupter" Linnemann und Blaschke zu uns, man sichert sich sofort im Speisewagen einen Platz und bei herrlichstem Sonnenschein rollen wir den ungarischen Landen entgegen. Vor Hegyeshalom, der ungarischen Grenze, ist alles wieder in den Abteilen, man vertreibt sich die Zeit mit Gesang, Kartenspiel und sonstiger Kurzweil. Die letzte Zollrevision geht selbstverständlich auch glatt von statten. Wir sind in Ungarn. Links und rechts riesige Maisfelder, mit Ochsen- und Pferdegespann (wie anheimelnd), Bauern in langen weißen Hosen. Die Temperatur wird langsam hochsommerlich — übermäßig warm. Um ½2 Uhr Mittag im Speisewagen, und nicht lange — bei Kelenföld — sieht man links die Zitadelle Budapests liegen; wir sind am Ziel. Nach 19 Stunden Bahnfahrt dem Zug endlich, endlich entronnen, nehmen uns die Herren Fischer, Szigeti, Kisz usw. vom Ungarischen Verband in Empfang. In Autos geht's zum Palasthotel. Man reinigt sich vom Reisestaub, um 5 Uhr Autofahrt zur Jause, gegeben vom Ungarischen Verband, auf den Schwabenberg. (Hier findet am nächsten Sonntag das bekannte Schwabenberg-Autorennen statt, zu dem auch eine Reihe deutscher Wagen gemeldet haben!!) In langen Windungen führt die Straße mit erschreckend vielen und engen Kurven hinauf zur Höhe, wo sich dem Auge im Glanze der scheidenden Abendsonne ein berückend schönes Bild bietet. Zu unseren Füßen liegt sie ausgebreitet, diese wundervolle Stadt, umrahmt von Hügeln, und mitten durch zieht sich die blaue Donau. — Man unterhält sich, knüpft neue Freundschaften an und tauscht alte Erinnerungen. Nachdem Herr Szárochyn vom F.T.C. noch einige deutsche und ungarische Lieder zur Laute zum Besten gegeben, entführten uns die Autos zum Johannisberg. Im Dunkel der Sommernacht stiegen wir die Höhe hinan zum Denkmal, vor uns Budapest im schimmernden Glanze seines Lichtermeeres. Ein unvergleichlich schöner Anblick. In rasender Fahrt ging's zurück zum Hotel, ein opulentes Nachtessen, und um 10 Uhr lagen die Kämpen zu Bett.

Der Morgen brach an. Sonnendurchflutet. Langsam kam einer nach dem anderen zum Frühstück, wieder; Kalb, Schmidt und Herr Notor Kegl leisteten sich danach auf dem Balkon von Kalbs Behausung einen kleinen Skat. Während unsere Herren vom Vorstand sich auf den Friedhof begaben, um am Grabe des früheren ungarischen Präsidenten Obitz, übrigens ein Deutscher, einen mächtigen Lorbeerkranz mit Widmung niederzulegen, fuhr ich mit Freund „Gämnitz" aus „Leipz'ch bei Sachsen" hinaus zum F.T.C.-Platz, wo um 10 Uhr der Länderkampf Deutschland — Ungarn im Amateurboxen begann. Trotzdem

Die deutschen Pechvögel

stehend: Strobel, Schmidt, Hochgesang, Roller, Lang, Stuhlfauth, Kalb, Harder
sitzend: Sutor, Bantle, Popp

Nebenstehendes Bild: Ein erlauschtes Idyll im Palast-Hotel in Budapest. Wieder, Keil, Kalb, Schmidt und Stuhlfauth beim Morgenskat

unsere Kämpen vom Schiedsgericht nicht gerade begünstigt wurden, errangen sie einen glatten 11:3-Punktsieg. Genau wie am Freitag zuvor in Wien. Technisch waren wir den Magyaren glatt überlegen. Den schönsten Kampf lieferte wohl der kleine Münchner Nefzger von „Wacker". Gegen 1 Uhr war diese interessante Begegnung aus, einen Sieg hatten wir. Wie wird es am Nachmittag gehen?

Auf zum Kampf.

Punkt 3 Uhr stehen die Autos vor der Türe, unsere Leute steigen ein, abermals in neuer Spielkleidung. Weiße Hosen, rotes Jersey mit Adler. In 10 Minuten sind wir am Platz. Welch überwältigender Anblick! Den bestehenden drei Tribünen hat man noch zwei neue angefügt, so daß die Kampfbahn bis auf die eine Torseite umrahmt von Tribünen ist. Hohe Erdwälle unterhalb der Tribüne nehmen Tausende von Menschen auf. Wohl 80 000 Zuschauern bietet diese Anlage, die wir in Deutschland leider noch nicht haben, bequeme Sichtmöglichkeit. In der Arena geht der Kampf Steiermark gegen Ungarns 2. Klasse vonstatten. Hier dominierten die Ungarn auch und erfochten einen klaren 3 : 0 - Sieg. Während dieses Match läuft, betreten wir den Platz und brausender Beifall begrüßt die deutsche Elf, bezeugt ihr die Sympathien der Ungarn. Die Uhr zeigt gegen 4 Uhr. Die Massen prominieren auf der Aschenbahn, der fast graslose Platz wird vor den Toren zur Verhütung übermäßiger Staubentwicklung rasch noch einmal aufgespritzt — — die Erregung wächst — — man staut sich vor dem Eingang zur Begrüßung der Kämpfer — — nun kommt unsere Elf — — — alles ist in Bewegung — — Eljenrufe — — Tücherschwenken — Klatschen. Der Beifall wird zum Orkan — in schwarzer Hose, weißem Hemd mit Querstreifen über der Brust und Wappen, springen Ungarns Auserwählte ins Feld, gefolgt von Retschury, dem sympathischen Unparteiischen Wiens. Nach den üblichen Aufnahmen pfeift Retschury zur Wahl; Harder und Blum losen, und der Kampf zeigt folgende Elf auf dem Plan:

Deutschland:		Stuhlfauth			
		Popp	Roller		
		Lang	Kalb	Schmidt	
Strobel	Harder		Hochgesang	Bantle	Sutor.
Jenny	Szentmiklossy		Orth	Takacs	Braun
		Blum	Nyül	Rokken	
		Vogl II		Vogl III	
Ungarn:			Zsak.		

Das Spiel.

Gleich vom Anstoß weg bemächtigen sich die Ungarn des Balles. In glänzenden Zügen, unter Benützung der heute herrlich arbeitenden Flügel Jenny-Braun, ziehen sie vor unser Tor, wir kommen aus der Bedrängnis kaum heraus. Orth, der alte Routinier, spielt alle Register seines hohen Könnens. Mit der Leichtfüßigkeit einer Balletteuse tänzelt er, stets den Ball bei Fuß, schickt abwechselnd linke und rechte Verbindung voran und steht selbst schon wieder frei zur Ballaufnahme. Jenny hat ebenfalls seinen großen Tag. Fast unangefochten von Lang, der einen fast schwarzen Tag hatte, steuerte er durch und flankte, daß es eine Freude war. Orth nimmt eine dieser Vorlagen — Schuß — und haarscharf saust die Kugel über den Kasten. Stuhlfauth war auf der Hut, sein Hochgehen war aber nicht nötig. Und wieder ist Jenny davon, Popp wirft sich ihm entgegen, Stuhlfauth läuft herzu — — der Ball geht dennoch zurück, Szentmiklossy schießt — daneben. Zwischendurch wirft auch unsere Deckung den Sturm nach vorn. Aber nichts will gelingen. Zu langsam geht alles vonstatten. Gegen die ungarischen Läufer kommen die Unteren kaum an, und was dort wirklich vorbeikommt, das wird eine Beute der beiden Vogl. Die Anlage unserer Angriffe ist stets so einfach, so durchsichtig und ohne jede Abwechslung, daß ihnen bei einem Verteidigerpaar wie den Vogls wirklich keine Aussicht auf Erfolg beschieden sein konnte. Harder versucht es mit einem Alleingang. Kalb paßt zu Bantle, dieser schiebt an Nyul vorbei an Hochgesang, Tull schreit: „mir her" — — er hat ihn — — einige seiner Riesenschritte, beide Vogl drängen ihn nach links ab, und den in der Eile abgegebenen Schuß nimmt Fischer, der inzwischen für den ausgetretenen Zsak ins Ungarntor ging, wunderbar auf. Tak — Tak — Tak, geht's auf den Tribünen los, man feuert seine Leute an. Sutor geht der Linie lang, umspielt Rokken, auch an Vogl III kommt er vorbei, alles ist zur Stelle — — er flankt nicht, und Vogl III setzt ihn mit dem Ball über die Linie. Kalb schreit ihm rüber: „Hans, was ist das, du bist zum Flanken da!" Eine Chance war dahin. Den Abstoß nimmt Rokken auf, paßt zu Orth, dieser legt Braun vor. Ein rasender Lauf — — Flanke — — der Ball ist in der Mitte, Szentmiklossy nimmt ihn — läuft aufs Tor — Stuhlfauth stutzt, stürzt dann heraus — doch der Ungarn umgeht ihn und im leeren Tor landet der Ball zum erstenmal. 32. Minute. Ein Tosen beginnt, im Takt braust das Klatschen über die Arena, minutenlang. Wieder versuchen unsere Stürmer ihr Glück, doch alles ist zu langsam. Bantle bringt den Ball nicht vom Fuß, seine Abgaben an Sutor sind ungenau, Tull kann sich allein nicht durchsetzen, und Strobel hat man anscheinend ganz vergessen. Seine Flanken, so nur wenig, werden stets eine Beute von Vogl III, der die Bälle aus allen möglichen und unmöglichen Lagen nach vorne schickt. So kommt eine Ecke für Ungarn. Jenny tritt sie. Stuhlfauth steht im linken Eck — Lang rechts 2 Meter vom Pfosten. Er bekommt den Ball, will zu Stuhlfauth köpfen — — und lenkt in der 41. Minute das Leder genau ins andere Eck — — und Stuhlfauth muß untätig sich dieses Mißgeschick ansehen. 2 : 0. — — Kurz zuvor ging Kalb zu Boden. Man führte ihn ins Aus, aber nach einigen Minuten war er wieder mit von der Partie. Nach diesem Unglückstor waren die Unseren schwer deprimiert. Bange Minuten vergehen, unsere überlastete Verteidigung kann sich der Angriffe kaum erwehren und die Schläge werden unrein, man kickt ins Blaue, verzapft Kerzen oder greift zum Rückspiel an Stuhlfauth, was durch die Häufigkeit geradezu lächerlich wirkte. Das Spiel gerät bei uns nur in die Breite oder nach rückwärts. Daß damit nichts gewonnen werden kann, liegt doch auf der Hand. Retschury bläst zur Rast. Während des Spiels überflog ein Flugzeug zwei-, dreimal das Gelände und lud gleich zentnerweise Reklamezettel ab, so daß man glaubte, es schneit. Der ganze Platz sah darnach aus wie der Domplatz in Mailand am Sabato grasso — — ein Unfug Dors. (Dors mit den Reklamezetteln natürlich, das Flugzeug lasse ich mir schon gefallen und den Faschingssamstag erst recht!)

Nachdem der Platz in der Pause wiederholt gespritzt wird, nimmt die Katastrophe seinen Fortgang. Harder geht Mitte und Hochgesang singt halbrechts sein Lied weiter. Mit gedämpfter Stimme. Unser Anstoß wird abgefangen, Nyul legt Braun vor, doch Schmidt unterbindet ihn. Orth kommt elegant vor, legt Takacs durch. Ein rascher Start, Kalb greift ein (Popp kam gar nicht in Frage), doch zu spät. Flach und unheimlich scharf saust der Ball, für Stuhlfauth kaum erreichbar, ins rechte Eck — — 3 : 0 — — 3. Minute! Das kann ja nett werden! Zwischendurch setzt man auch bei uns Dampf auf. Höchste Zeit. Kalb legt Bantle vor, dieser schiebt Tull durch, in seiner typischen Art geht unser blonder Riese davon — es gelingt ihm, Vogl II zu umspielen, und der vom Halbrechts-Posten aus wunderbar flach und placiert geschossene Ball raschelt in den Maschen; vergebens robinsonierte Fischer — — die Partie steht 3 : 1. Beifall überaus mäßig. Doch nicht lange sollte die Freude dauern. Orth zieht unsere Deckung auf sich, gibt raffiniert an Szentmiklossy, dieser schiebt zwischen Roller und Popp durch — — Takacs startet, ungehindert auf freier Bahn liegt ihm das Leder zu Füßen, aus 6 Meter unhaltbar geschossen, ist Stuhlfauth das 4. Mal geschlagen. 8. Minute. Man rast vor Vergnügen. — — Leider, leider. — Mir graust! Kurz zuvor hatte Stuhlfauth eine schwere Sache zu lösen. Orth kam bis auf einige Meter durch, ein unheimlicher Schuß folgte, doch Heiner nahm die Bombe in aller Seelenruhe in seine Fänge. Das war seine Bestleistung des Tages, die Stürme des Beifalls entfesselte. Durch die schier unerträgliche Hitze lassen nun beide Mannschaften nach, auch die unheimliche Staubentwicklung wirkte sich aus. Unser Sturm kommt zwar jetzt einige Male in bedrohliche Nähe, doch, was die Vogls nicht hindern können, meistert Fischer in blendender Manier. Stuhlfauth wehrt mit beängstigender Fahrlässigkeit und schlecht dazu mit dem Außenrist, ist aus dem Tor, den Ball erwischt Jenny — flankt sofort und Takacs schießt — — am leeren Tor — — drüber. Ich atme auf. Schmidt verwirkt Ecke. Glänzend von Braun hereingegeben, hebt sie Heiner über Orth hinweg ins Feld. Es dunkelt langsam, die Zuschauer beginnen mit dem Abzug, die Torseiten werden fast bis zur Linie umringt, und das Ende naht. Retschury pfeift zum Schluß, man überläuft den Platz, schmeichelt den siegenden Kämpen, und der sinkende Abend sieht Deutschland geschlagen, vernichtend mit 1 : 4. Unfaßlich für den, der dem Kampf nicht anwohnte, begreiflich für uns, die wir ihn gesehen.

Die Sieger!

Ungarns Elf bot eine Prachtleistung, die man nur bewundern kann. Ich weiß nicht, was ich mehr loben soll, die Verteidigung, die Deckung oder den Sturm? Der für Zsak eingesprungene Fischer machte eine tadellose Figur. Mit den Brüdern Vogl besitzen die Magyaren ein Verteidigerpaar, um die sie nach der heute gezeigten Leistung alle Welt beneiden könnte. Rasch am Ball, wuchtigen Schlag, unheimlich schnell, Stoß aus jeder Lage, mit ausgeprägtestem Sinn für Abseitsstellung — Herz, was willst du noch mehr? Die Läufer mit Blum, Nyul und Rokken waren voll auf der Höhe, in Abwehr wie Zuspiel gleich gut und schöner Zusammenarbeit mit der Verteidigung. Und dann der Sturm! Jenny und Braun, wie schon eingangs gesagt, hatten einen Glanztag. Szentmiklossy vielleicht etwas besser wie Takacs, der zwei Tore auf sich brachte. Und Orth? So habe ich ihn lange nicht mehr spielen sehen. Heute ritt er sein Pferd nach allen Regeln der Kunst. Mit einem lachenden und einem weinenden Auge sah ich seine heute wirklich fabelhafte Kunst, einfach delikat. Mein altes Fußballerherz lachte und hüpfte vor Freude, wenn er auch Ungar ist; weinen könnte ich, wenn ich die manchmal geradezu hilflosen Figuren der unseren ihm gegenüber feststellen mußte.

Und Deutschland!?

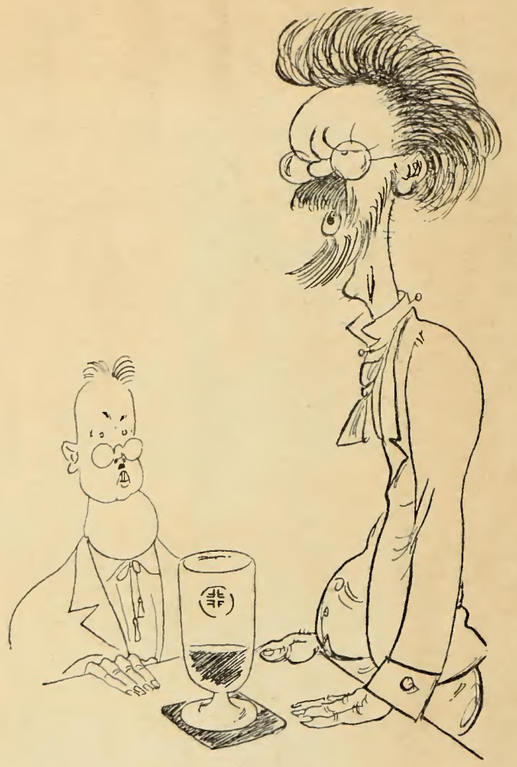
Es erübrigt sich eigentlich jede Kritik, denn wir spielten unter aller Kritik! Wie sagte doch Freund Retschury nach dem Match: „Mein achtes Länderspiel habe ich heute geleitet, aber eine solch miserable Leistung sah ich denn doch noch nie!"

Unser Sturm konnte sich nicht finden. Langsam, schwerfällig, ohne geistreiche Einfälle. Strobel fast nie bedient, Sutor konnte sich nicht durchsetzen, Bantle hatte gar kein Verständnis zu seinen Nebenleuten, Hochgesang desgleichen, beiden reichte ihre Kunst im Einzelspiel nicht aus, um einen der Brüder Vogl zu schlagen. Harder war noch unser einziger Lichtblick in der Sturmfinsternis. Aber allein konnte es nicht sein, daß er es schafft. Einmal ging er den Vogels durch, und das war Tor. Ihm allein ein Bravo! In der Deckung zeigte Bumbes die ansprechende Leistung. Lang fiel fast ganz aus, denn Jenny lief ihm nach Belieben davon. Kalb ist zu schwerfällig, dazu die Hitze und der Staub, das machte ihm anscheinend den Garaus. Roller und Popp bemühten sich redlich, das Unheil abzuwenden. Durch die Untätigkeit im Sturm lief der Kampf fast unausgesetzt zu ihnen; daß sie dabei ermüden mußten, unsicher wurden und überanstrengt, ist dann kein Wunder. Stuhlfauth hätte vielleicht das erste Tor verhindern können. Er hielt, wie immer, einige unglaubliche Sachen, verzapfte aber auch einige böse Zicken, die nur das Glück verhinderte, in zählbare Erfolge auszuarten. Lächerlich wirkte seitens der Verteidigung und Läuferreihe das zeitweise häufige Zurückschlagen der Bälle zum Heiner, wo es auch leicht und gefahrlos anders zu machen gewesen wäre.

Aus . . .

Wir haben wieder verloren. Schwer auch noch, nicht mal mit Anstand. Was nun? Unser Spielniveau hat sich nicht gehoben, es stagniert nicht nur, ich möchte fast behaupten, wir gehen rückwärts. Unsere Mannschaft stand eigentlich spielstark. Heute hätte gegen die Ungarn kaum eine andere Elf gewonnen. Wir Deutsche scheinen uns ja so nach und nach wieder an unsere früheren Niederlagen zu gewöhnen; leider ist im Augenblick gar nicht abzusehen, ob dieser Zustand nur vorübergehend sein wird.

Gerhard Graeber, München.



Nieder mit dem wesensfremden Sport. Darauf, meine Herren, geben Sie mir Ihre Hand, geloben Sie mir feierlich, die Rekorde eines Houben, Haymann und wie sie alle heißen, nicht zu verbessern nnd die Deutsche Fußballmeisterschaft nicht zu erringen!

Basel hat keine Chance in Berlin

Die deutsche Reichshauptstadt schlägt die Schweizer 1 : 0.

B. B.

Das bedeutet nicht nur Basel—Berlin, sondern auch B-Klasse gegen B-Klasse.

Womit F. Richard wieder ins Wespennest getreten ist.

Für Berlin hat er ja nie etwas übrig gehabt — man weiß ja —, und die Erfolge der Schweiz sucht er ja — bekanntlich — auch von je her in allen Lagen zu schmälern. Wobei ihm doch die Pariser Olympiade — auf der er immer die Tschechen zuungunsten der deutschstämmigen Schweizer herausgestrichen hat — gezeigt hat, daß seine Länder mit dem reifsten Fußball in Wirklichkeit dekadent sind.

Ein Herr aus Oerlikon schrieb mir sogar nach Paris, ich sollte mich etwas schämen, die Schweiz so schlecht zu kritisieren, weil die Schweizer es waren, die nach dem Kriege als erste wieder die „Beziehungen" zu Deutschland aufnahmen.

Ich habe nun zwar immer noch kein Spiel einer Schweizer Mannschaft erlebt, bei dem ich in Verzückung geraten wäre (darauf kommt es an und darauf warte ich bei den Eidgenossen seit zwanzig Jahren vergeblich), aber was nicht ist, kann noch werden.

Bei dem diesjährigen Städtespiel Basel—Berlin wurde es jedenfalls nichts. Bevor ich jedoch das begründe, mögen die andern Kritiken für mich sprechen.

F. Richard ist bekanntlich gegen beide Städte voreingenommen, immerhin auch das amtliche Berliner Verbandsblatt „Die Fußballwoche" findet:

„Fast 20 Minuten wurde da ohne jeden Plan, ohne jede Übersicht der Ball hin und her gejagt, ehe der Chronist überhaupt erstmalig den Bleistift zur Notiz eines „Torschusses" zücken konnte. Und dabei liefen nicht etwa flüssige Sturmangriffe an hochklassiger Verteidigungsarbeit leer, nein, es wurde sogar von beiden Backpaaren recht, recht unrein gearbeitet."

F. Richard hat selbstverständlich Fischblut, wenn die Alpen gegen die Spree spielen, allein auch dem „Montag-Morgen" wird nicht recht heiß:

„Die Gesamtleistungen der beiden Städtemannschaften, die in der angekündigten Aufstellung antraten, konnten im allgemeinen nicht gerade überzeugen. Das Publikum wurde von Anfang bis zu Ende nicht besonders warm, Fußballgipfelleistungen waren es nicht, was geboten wurde."

F. Richard hat zu oft Enttäuschungen bei den Spielen Basel—Berlin erlebt, schließlich wackelt nicht nur ihm, sondern selbst dem Berliner „Rasensport" die Überzeugung:

„Wir zogen hinaus zum Hertha-Platz mit der festen Überzeugung, einen Kampf zu sehen, der einem Jubiläum und den guten Beziehungen zu Basel alle Ehre macht. Sprechen wir es ruhig aus: nach dieser Richtung wurden wir enttäuscht."

F. Richard muß natürlich an dem zahlenmäßigen Sieg Berlins herummäkeln (wo doch im Fußball nur die Tore sprechen), nichtdestoweniger fühlt über Nacht auch die „B. Z. am Mittag", daß sie sich zu viel versprochen hätte:

Eindrucksvoll war dieser Erfolg der Berliner Städtemannschaft keineswegs. Das Resultat hätte ebensogut auch umgekehrt lauten können. Unentschieden wäre der gerechte Ausdruck der beiderseitigen Spielstärke. Beide Mannschaften entsprachen nicht den Erwartungen. Von den Baselern hatte man sich mehr versprochen, aber von den Berlinern noch ein wenig mehr. Es war ein nicht gerade aufregendes, ziemlich hohes Spiel, welches die erste Halbzeit zeigte."

Und selbst die „Montagspost" verläßt ihren Berliner Erscheinungsort:

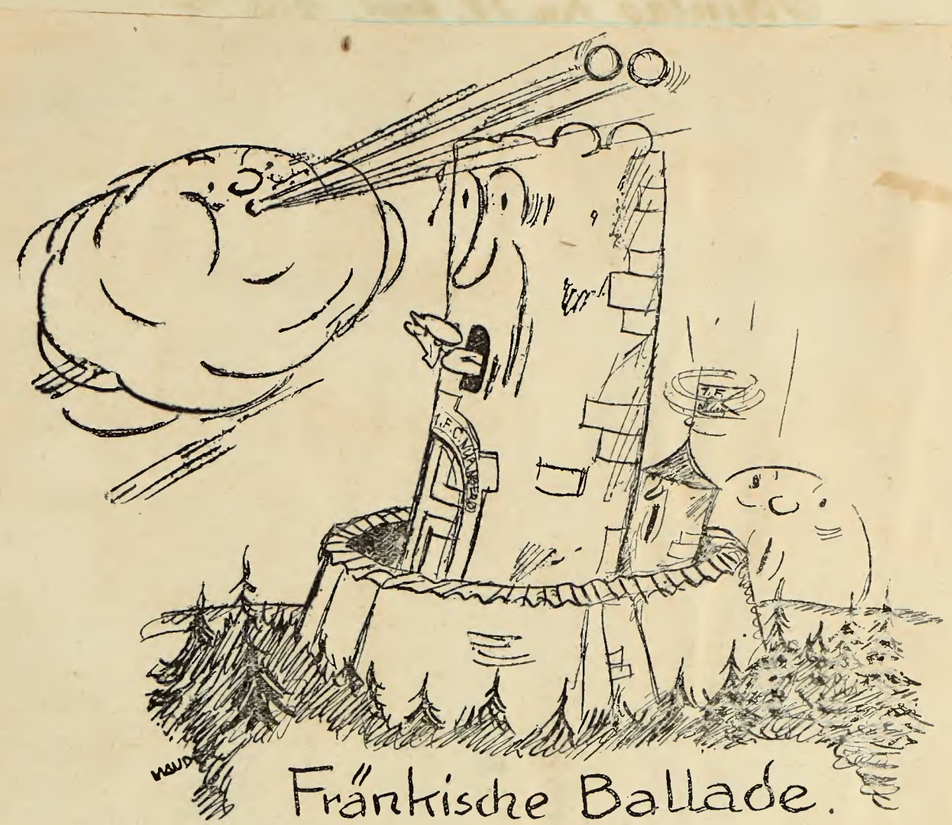
„Ein unentschiedenes Ergebnis wäre beiden Parteien gerechter gewesen. Die gebotenen Leistungen blieben hinter den Erwartungen weit zurück. In der Berliner Mannschaft kam der nötige Zusammenhang nie zustande."

F. Richard war der einzige, der bemerkte, daß seit zwei, drei Jahren sich das Berliner Publikum das Skandalieren angewöhnte, unbequeme Spieler und Schiedsrichter anpöbelte, bis endlich auch die „Neue 12 Uhr Zeitung" dem Moloch Masse den Fehdehandschuh hinwirft:

„Wäre Berlin Deutschland, dann könnte der gute Eindruck, den gestern unsere Städtemannschaft machte, viele bisherigen Mängel verdecken und versöhnend wirken. Auf dem neugebauten Hertha-Spielplatz am Bahnhof Gesundbrunnen, an dem einzig die scharfgeschnittenen Ecken zu bemängeln wären, wodurch das Eckentreten unnötigerweise erschwert wird, trafen sich zum fünften Male Städtemannschaften von Basel und Berlin zu einem durchwegs sympathischen Spiel. Der holländische Schiedsrichter Bachmann wurde zu Unrecht vom Publikum befehdet. Er war vorbildlich."

Ein unvergleichlich schöner Anblick. In rasender Fahrt ging's zurück zum Hotel, ein opulentes Nachtessen, und um 10 Uhr lagen die Kämpen zu Bett.

Der Morgen brach an. Sonnendurchflutet. Langsam kam einer nach dem anderen zum Frühstück, wieder; Kalb, Schmidt und Herr Notor Kegl leisteten sich danach auf dem Balkon von Kalbs Behausung einen kleinen Skat. Während unsere Herren vom Vorstand sich auf den Friedhof begaben, um am Grabe des früheren ungarischen Präsidenten Obitz, übrigens ein Deutscher, einen mächtigen Lorbeerkranz mit Widmung niederzulegen, fuhr ich mit Freund „Gämnitz" aus „Leipz'ch bei Sachsen" hinaus zum F.T.C.-Platz, wo um 10 Uhr der Länderkampf Deutschland — Ungarn im Amateurboxen begann. Trotzdem



In Nürnberg, am grünlichen Pegnitzstrand,
Eine grausig stolze Hochburg stand,
Die war so grimmig und trotzig,
So furchtbar stark und klotzig.

All Sonntag zogen die Ritter ins Land
Und niemand hielt ihrem Ansturm stand,
Sie holten die Punkte und trugen sie heim,
Und dachten es müßte immer so sein.
Doch schauerlich krächzte vom hohen Turm,
Ein alter Uhu: „Huhu, es gibt Sturm!"
Die Ritter lachten, laß pfeifen ums Haus,
Wir halten die stärksten Stürme leicht aus.
Der Torwart im Keller, der zapfte den Wein,
Und dachte, daß niemals es anders könnt sein.

Da kam aus Norden, vom stürmischen Meer,
Ein furchtbarer Sturm gepfiffen daher.
Es krächzte der Uhu so schauderbar,
Und den Rittern standen zu Berge die Haar,
Dem Wächter des Tores, Heiner,
Dem zitterten vor Angst die Gebeiner.
Und es pfiff der furchtbare nördliche Sturm
Gar greulich um den Hochburgen-Turm.
Er pfiff dem Heiner vorbei an die Bein,
Und dreimal ins Nürnberger Tor hinein.

Einmal ist keinmal, die Ritter o Graus,
Die machen sich aus der Sach nichts draus
Und wieder pfiff der Wind um den Turm,
Doch diesmal war es ein südlicher Sturm.

Es pfiff auch dieser Racker,
Gar schauerlich und wacker.
Die Ritter haben gar furchtbar g'schaut,
Sie hätten's dem Stürmlein nicht zugetraut.
Das pfiff und fuhr an Heiners Gebein,
Wie der Teufel vorbei, ins Tor hinein.
Und als nach Süden zog wieder der Sturm,
Da fehlten zwei wichtige Punkte im Turm.
Es sitzen die Ritter und schauen stumm,
In der düstertraurigen Hochburg sich um,
Und dem Torwart Stuhlfauth Heiner,
Dem zittern die langen Gebeiner.

Sonntag, den 28. Sept. 1924.

2. Spiel um die Bezirksmeisterschaft.

0:1 verl. 1. Mannschaft gegen Wacker München in Zabo.

Nürnberg-Fürth

„Rückwärts, rückwärts, Don Rodrigo!"
Wacker, München,
schlägt den Deutschen Meister 1:0 (1:0).

Und die die Letzten sind, werden die Ersten sein!
Alter Bibelspruch!

Nie und nimmer haben wir empfunden, wie ewigjung doch Bibelsprüche sind: Gestern war Wacker noch am Rande des Abgrundes und mußte ein halbes Jahr lang um die Kreisliga zittern!

Heute geht Wacker als Triumphator über den stolzen Deutschen Meister vom Rasen!

Vor acht Tagen zeigte München in Fürth die Zähne.

Jetzt hat München in Nürnberg wirklich zugebissen.

Nicht herzhaft, aber ausreichend. Ein kleiner Gabelbissen kann den Hunger stillen.

Wir aber stehen trauernd am Grabe des Deutschen Meisters und können nur noch bescheiden in den tränenumflorten Bart murmeln: „Ach, wie kann das nur sein! Konnte es denn so kommen? Wir können es nicht glauben!"

In München aber hoben sich unzählige Oktoberfestbier-Maßkrüge und prosteten sich herzhaft an. Sogar dem Ansager im Rundfunk verschlug es die Stimme, als er dröhnend rief: „Und Wackär, Münchän, gewinnt ebenfalls gegen 1. F.C.N. mit 1:0!"

Vergessen wir nicht, unsere Antenne zu erden!
Gutä Nacht!

Personenverzeichnis.

Deutscher Meister: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.
Wacker, München: Ertl; Huiras, Klingseis; Falk, Rehle, Weber; Altvater, Nebauer, Szabo, Gaul, Ostermeier.
Schiedsrichter: Burkhardt, Karlsruher Fußballverein.
Zuschauer: 3 bis 4000.

Ein Jubiläum.

Lorbeerkranz mit flatternder Klubschleife! Großer Generalstab auf dem Spielfeld! Der zehnjährige Jubilar Kugler bekommt eine Festrede und brausende Hipp-Hipp! Soweit die Galerie im Bilde ist, wird donnernd geklatscht!

Zehn Jahre ist eine lange Zeit! Kugler ist einer von den Leuten der ersten Elf, die fast noch nie enttäuschten!

Zehn Jahre hinter sich und noch in Hochform!

Hut ab vor solchen Kämpen!

„Zwei Schnitzer und ein Goal."

Zahmes Geplänkel im Mittelfeld. Ohne Ereignisse und Schwung.

Petär Szabo läßt den ersten bedeutungsvollen Schuß los, der Ecke wird, von Stuhlfauth gefaustet und schließlich von Popp weggetreten werden kann.

Nürnberg erweckt den Anschein, als ob es in Führung gehen wolle.

Hochgesang und Wieder sorgen dafür, daß auch die fetteste Chance restlos zerstört wird.

Münchens Stürmerleistung ist nicht bestechend. Von Szabo will man mehr sehen. Er fällt aber gar nicht auf.

Dann kommt das Ereignis:

Ich habe gegen Festreden und Lorbeerkränze auf dem Spielfeld schon immer einen gewissen Aberglauben. Fast immer habe ich recht behalten. Gaul bricht durch, Kugler erwischt die Vorlage noch, haut eine famose Kiste, Gaul hat den Ball wieder und schießt nicht besonders gefährlich auf etwa 18 Meter. Stuhlfauth will sich knien, läßt den Ball durch die Gebeine und langsam aber sicher rutscht der Ball über die Torlinie.

9. Minute 1:0 für München.

Man wundert sich heftig.

Gleich darauf wäre beinahe der zweite Reinfall erfolgt, wenn nicht Szabo in den vierten Stock geschossen hätte.

München wartet mit einem ungeheuren Eifer auf. Von vorne bis hinten.

Nürnberg denkt sich: nur sachte, wir werden es schon machen!

Nürnbergs Chancen sind kaum mehr zu zählen. Wacker wird zeitweise umklammert. Das Nürnberger Innentrio demonstriert den Grundsatz: „So darf es nicht gemacht werden!"

Wenn wirklich schlecht und billig geschossen wird, umarmt Ertl den Ball mit Nachdruck und mit dem Abstoß ziehen die Wackerstürmer davon.

Nürnberg ist beileibe nicht faul. Aber schrecklich ledern. Hilflos sozusagen. Wenn der Innensturm den Ball bekommt, wird es direkt verheerend. Huiras und Klingseis, Falk und Rehle bolzen jeden Ball weg. Bis Hochgesang den Ball stoppt, ist er schon wieder von drei Münchnern gespielt worden.

Man möchte fast mit dem bekannten Bauchredner sprechen: „Mir wird so slecht! So arich slecht!"

Die Wackerverteidigung ist wie das eiserne Meer!

Und trotzdem bemerken die Klubtaktiker nicht, daß nur andauerndes Flügelspiel und verblüffendes Flankenwechseln Zermürbung in die Münchner Hintermannschaft hätte bringen können.

Der Wackersturm hat eine Zeit lang nicht viel zu sagen, da die Leute im Hinterland dringend Verstärkung brauchen.

Wenn aber der Wackersturm durchkommt, sieht die Sache sehr brenzlich aus. Szabo heizt Stuhlfauth durch einen Gewaltschuß ein. Stuhlfauth ist diesmal energischer.

Träg hat zum unendlichsten Male Pech mit Durchbrüchen.

Ein Strafstoß für Nürnberg in gefährlicher Tornähe geht ins Grüne. — Pause.

„Alles hat ein Ende."

Auch eine zweite Halbzeit.

Nürnberg hofft anscheinend auf Polizeistundenverlängerung.

Wieder steht für Popp in der Verteidigung und macht wunderbare Rückzieher.

Popp versuchte vorne eine Lücke auszufüllen. Es ist aber noch eine größere Lücke vorhanden: Hochgesang.

Münchens Zusammenspiel ist auch in dieser Halbzeit besser. Kalb kapituliert vor den Leistungen Rehles.

Riegel geht öfter als lieb der „Gaul" durch.

Strobel steht fünfzehn Minuten trauernd auf der Außenlinie und sieht mit blutendem Herzen dem Gemetzel in der Mitte zu. Kein Ball kommt heraus. Träg läßt einen Saftschuß los. Er sitzt natürlich nicht.

Nürnberg will den Ausgleich immer noch durch Dreiinnenspiel erzwingen, was natürlich glänzend danebengelingt. Huiras steht wie ein Zyklop und fetzt die Bälle mit ungeheurer Wucht in die Zuschauer und nach vorne.

Der Schiedsrichter verhilft den Münchnern zu einer gefährlichen Chance, weil er nicht sieht, daß drei Stürmer in klarer Abseitsstellung auf den Ball lauern.

Nürnbergs Sturm drängt immer noch gegen München. Aber hübsch in der Mitte. Höchstens Sutor wird bedient. Strobel ist anscheinend abgebaut.

Der Schiedsrichter sieht eine Hand Rehles im Strafraum nicht. (Tatsachenentscheidung!?!)

Rehle, Huiras, Klingseis und Falk donnern die Bälle nur so weg. Es gibt auffallend viele Einwürfe.

Und die Zeit verrinnt auch so.

Nürnberg hat die Ausgleichshoffnung immer noch nicht aufgegeben. Münchens Verteidigung ist mehr als ballsicher und in höchster Bereitschaft. Doppelkommando.

Münchens Sturm bekommt wieder Oberwasser. Einen Prachtschuß hält Stuhlfauth in Bodenlage, aber mit Ruhe.

Münchens Stürmer kommen brenzlich oft nach vorne. Der Schiedsrichter sieht unzählige Abseitsstellungen der Münchner nicht. Auf jeden Fall pfeift er nicht.

Der Klub stellt andauernd um. Das ist das Chaos. Strobel tritt in Tätigkeit. Zu spät.

Kalb hat noch eine Chance: eine hübsche Ecke verköpft er.

Das ist das Ende.

„Der Sieger"

spielte von der ersten Minute an auf Erfolg. Der Erfolg ist auch gelungen. Münchens Sturm konnte nicht recht imponieren, wurde aber durch Flügelspiel immer sehr gefährlich. Auf jeden Fall gefährlicher als die Nürnberger. Szabo leitete ganze hübsche Attacken ein, hätte aber noch mehr zeigen dürfen. Münchens Läuferreihe bedeckte sich in diesem Spiel mit großem Ruhm. Rehle war 100 Prozent besser als der vor einiger Zeit noch beste Mittelläufer Deutschlands. Falk war manchesmal etwas sehr derb, was vom Schiedsrichter aber übersehen wurde. Huiras und Klingseis retteten den Torvorsprung. Ihre Leistungen standen auf hoher und höchster Stufe. Schnelligkeit und Entschlossenheit trug den Sieg über die zaudernden und tändelnden Nürnberger davon. Ertl hatte mittelmäßige Bälle zu halten, weil die wirklich scharfen und gefährlichen Schüsse ins Blaue oder Grüne gingen.

Wacker war dem Klub an Schnelligkeit, Ausdauer und Taktik weit überlegen. Dagegen reicht es noch lange nicht an das Können des 1. F.C.N. heran. Das ist ein Beweis dafür, daß Eifer oft mehr belohnt wird, als schwungloses Ballartistentum!

„Die Besiegten."

Den Leuten, die noch blind vertrauten, wurde am Sonntag der Star gestochen! Der Klubsturm ist morsch!

Ob durch Ausbesserungen und Flickarbeit etwas gerettet werden kann, ist fraglich. Eine gründliche Renovierung wäre dringend vonnöten. Die Klubleitung wird eingesehen haben, daß

Kugiers Jubiläumsspiel

1. FC. Nürnberg unterliegt Wacker München 0:1 (0:1).

Nicht eine überragende Leistung auf beiden Seiten. — Nürnberg hat kein Innentrio. — Kugler spielt 10 Jahre für den 1. FCN.

Die Kunde von des Deutschen Meisters Niederlage in seinem 2. Verbandsspiel kommt eigentlich nicht überraschend. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der „Club" mit seiner diesjährigen Mannschaft nicht mehr zu Meisterehren kommen kann, wenn er mit einem Teil seiner Spieler nicht grundlegendes, zielbewußtes Training durchzuführen versteht. Wer die Meistermannschaft in ihren letzten Begegnungen und auch diesmal wieder spielen sah, mußte leider immer wieder die Wahrnehmungen gleicher Art machen. Am Innentrio und am Mittelläufer sind die momentan schwächsten Besetzungen zu suchen, deren Mängel einerseits in völlig unzureichender Körpergeschmeidigkeit, andererseits in ungenügendem „Durchhalten" eines Tempos zu finden sind. Mit einer Ausmerzung dieser Schäden durch entsprechende gymnastische Trainingsmethoden wird automatisch eine Besserung der Mannschaftsleistung auch in allen übrigen Teilen zurückgewonnen sein.

Von Wacker hat man sich nach den bisherigen Ergebnissen, die diese Elf erzielte, mehr versprochen. Die Mannschaft brachte in gleicher Weise wie Nürnberg nie eine Spitzenleistung im Felde oder vor dem Tore zustande, aber — und das gab verdientermaßen hier den Ausschlag — die elf Münchener überboten an Schnelligkeit der Bewegungen, raschem Ballabnehmen und weiterschlagen (ohne berechnetes Zuspiel) allgemein die Mannen des Club. Es war durchaus kein Zufall, daß die Trikots der Münchener am Schlusse durchwegs mehr von Schweiß durchnäßte Stellen aufwiesen, als die der Gegner. Sie schafften mit unverkennbarer Energie und Siegeswillen. Dem glücklichen Schuß von Gaul, der den Sieg eintrug, vielleicht noch einzelnen Schüssen von Szabo, fügte München im Sturm absolut nichts hinzu, das den Punktgewinn gerechtfertigt erscheinen ließe. Von den Wackerleuten war neben größerer Schnelligkeit ebenfalls nichts Besonderes zu schauen. Daß sie in vielen Fällen ihre Verteidigung tatkräftig unterstützten, spricht für ihr Verdienst am Erfolg ihrer Elf, doch keinesfalls für den Gesamteindruck. Die Münchener Verteidigung schaffte recht sicher und erwies sich als bester Mannschaftsteil. Ertl hielt die wenigen ihm zukommenden, meist schwachen Schüsse tadellos und bewies Verständnis für richtiges Sichstellen bei jeder Situation.

Vor Beginn des Treffens berief die Klubleitung ihre Mannschaft zusammen, ließ gegen Kugler anläßlich seiner 10jährigen Spieltätigkeit in der Meisterelf eine Glückwunschrede los und überreichte dem Jubilar, der nicht nur in Nürnberg, sondern überall und bei allen Vereinen als tüchtiger, fairer Sportmann beliebt und geschätzt ist, einen wundervollen Lorbeerkranz. Zu dieser kleinen Feier hätte man m. E. die vor einem Tor einstweilen übende Wackerelf ungeniert herbeiholen dürfen.

Schiedsrichter Burkhardt-Karlsruher FV. gab das Signal zum Beginn den folgenden Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

München: Ertl — Huiras, Klingseis — Falk, Rehle, Weber — Altvater, Nebauer, Szabo, Gaul, Ostermeier.

Der

„wunderschöne Spielverlauf"

ohne Meisterleistungen begann mit dem Anstoß der Nürnberger. Bei dem prächtigen Herbstwetter mit seinem wohltuenden Sonnenschein hätten die Spieler den etwa 4000 Erschienenen schon etwas bessere Leistungen aufwarten dürfen. Ein ausgesprochener Eifer war bei den Gästen zu erkennen, während die Hiesigen ziemlich gelassen eingriffen. Stuhlfauth mußte in der 5. Min. den ersten Schuß von Szabo halten, um gleich darauf den Ball nochmals wegzubogen. Gegenüber schiebt Wieder einen schwachen Schuß auf Ertl. Die Clubkombination taut nach und nach auf, verstärkt sich zu einer kleinen Ueberlegenheit und zeigt etwa in der 8. Min. den festgefahrenen Clubsturm vor dem Gästetor, wo Hochgesang und seine Nebenleute nicht zu schießen verstehen. Ueberraschend ging der Wackerhalbrechte Gaul in der 9. Min. mit einer weiten Vorlage, deren Abwehr Kugler mißglückte, durch, aus ca. 20 m schießt er scharf aufs Nürnberger Tor, Stuhlfauth läßt knieend den Ball durch die Beine, kann sich nicht schnell genug drehen und

die Entscheidung fällt!

Wacker führt 1:0. Kurz nachher passiert Kugler noch ein Fehlschlag, der verhängnisvoll hätte werden können, wenn nicht Szabo den Ball hoch darüber getreten hätte. Nun gehen die Nürnberger mehr zum Angriff über, vergeben aber die verschiedenen Schußgelegenheiten durch zu langes Zögern. Klingseis verschuldet in der Not die 1. Ecke, die Ertel wegfaustet, Träg zieht das Leder direkt zurück und knapp neben die Pfosten. Von der 17. bis 24. Min. liegt Nürnberg ständig vor dem Gästetor und drückt beängstigend, doch geht die Gefahr für Wacker durch das Schußpech der Nürnberger Innenstürmer, das noch durch eine verstärkte Verteidigung erhöht wird, ohne Gegenerfolge vorüber. Wacker macht sich dann wieder etwas frei, kann aber ebenfalls nicht mit Zählern aufwarten. Die 28. Min. bringt den schönsten Angriff der Nürnberger, von Riegel eingeleitet, der Wieder zuspielt, dieser den Ball an Träg vorlegt und „Heiner" zum Unglück kurz vor dem Tor über den Ball und den entgegenkommenden Ertl stürzt. Gleichverteiltes Spiel der nächsten Viertelstunde läßt eine Ueberlegenheit auf keiner Seite erkennen. Szabo läßt Stuhlfauth einen Gruß zukommen, der Ball prallt ab, Stuhlfauth ist aber schneller am Leder als der nachsetzende Ungar. 42. Min.: Ostermeier schießt Riegel im Vorgehen an und holt die 1. Ecke für München heraus, die Szabo darüberschießt. Noch einige Schüsse von Strobel und Träg hat Ertl zu halten, dann pfeift man die Pause. — Nach Seitenwechsel stellt Nürnberg Popp in den Angriff, Wieder geht in die Verteidigung zurück. Es wird auch trotzdem nicht besser, im Gegenteil möchte man sagen. Denn nun bleibt Strobel fast während der ganzen Spieldauer ohne richtige Vorlagen, das Spiel Popps ist nur auf seine Innentrionachbarn eingestellt, das sich gegen die jederzeit gesicherte Verteidigung der Gäste auch in Minuten stärkeren Druckes nicht durchzusetzen weiß. Gefahrvolle Momente brachten nur noch die letzten Minuten für das Münchener Heiligtum. Außer einer 2. Ecke für Nürnberg, die abgewiesen wird, kommt nichts mehr dabei heraus. Daß der Unparteiische in der 67. Minute übersehen mußte, daß Huiras im Strafraum den Ball mit der Hand berührte und Elfmeter hätte folgen müssen, kann darauf zurückzuführen sein, daß im gleichen Augenblick wieder ein ziemliches Gedränge an dieser Stelle war und die Uebersicht sehr litt. Damit wäre Nürnberg vielleicht noch zu einem Punkt gekommen.

Abgesehen von der geringen Ueberlegenheit und den besseren Torgelegenheiten des Club, wie auch von dem nicht gegebenen Elfmeter, muß man immer wieder sagen, daß die Meisterelf den Vorsprung der Gäste hätten aufholen müssen. Mit Hochgesang und Wieder, in deren unbeholfenes Spiel die übrigen Stürmer zeitweise direkt hineingezogen wurden, kann der Club wirklich keine Erfolge zustande bringen. Den Beweis wird vielleicht schon das kommende Zusammentreffen mit dem großen Nachbarn aus Fürth am nächsten Sonntag liefern.

O. Fischer.

Der 1. F. C. Nürnberg dementiert energisch.

Am Abend hatten wir noch Gelegenheit, mit einem maßgebenden Herru von der Leitung des 1. F. C. Nürnberg zu sprechen, die wir am Nachmittag um Stellungnahme zu der vorstehend wiedergegebenen Meldung ersucht hatten. Der 1. FC. Nürnberg erklärt es als böswillige Verleumdung, daß er in Paris an Weihnachten spielen werde. Er ist auch noch nicht einmal um ein Spiel angegangeu worden. Die Clubleitung erklärt jeden belangen zu wollen, der die Meldung weiter verbreite und wir haben am Abend Gelegenheit genommen, die „Coves" auf den Sachverhalt hinzuweisen und sie zu bitten das Gerücht zu dementieren. Wir erfuhren dabei, daß die Meldung aus Frankfurt a. M. stammt. Sie war also zweifellos Sensationsmache. Unser Standpunkt, unter welchem allein eine deutsche Mannschaft in Paris spielen kann, bleibt aufrecht erhalten — nur wenn eine französische Mannschaft zugleich in Deutschland spielt. Am besten ist es aber, wenn die Fußballbeziehungen noch verschiedene Zeit ruhen bleiben.

BALL

Hochgesang eine Erholungspause notwendig hat. Seine letzten Spiele qualifizieren ihn zur Zeit nicht für die erste Elf eines Deutschen Meisters. Etwas Training kann alles wieder ins Reine bringen. Wieder war im Sturm nicht viel besser, aber doch energischer als der schlappe Hochgesang. In der Verteidigung gefiel mir Wieder noch besser als im Sturm (Ich meine hier Wieders guten Tag im Sturm!). Trägs Durchbruchstaktik wurde von der aufmerksamen Verteidigung jederzeit im Keim erstickt. Trotzalledem war Träg noch eine Klasse besser als die beiden anderen Innenstürmer. Sutor-Strobel wurden die Opfer des „Innenministeriums". Sie mußten sich die Bälle selbst holen und die schönsten Flanken wurden in der Mitte in den Boden gestampft.

Kalb hielt während der ersten Hälfte einigermaßen durch. Doch schon hier fiel die fehlende Geschmeidigkeit und Ausdauer unangenehm auf. Nach der Pause baute Kalb fest ab. Schmidt war der beste Mann der Läuferreihe und mit Kugler der Beste der Mannschaft. Riegel ist nicht in der sonst gezeigten Form und hatte öfter starke Temperaturschwankungen aufzuweisen. Popp-Kugler waren sehr befriedigend. Kugler und Stuhlfauth haben durch ihre Schnitzer das Spiel nicht verloren, sondern der Sturm. Kugler rettete nachher noch die verwegensten Sachen mit zynischer Ruhe. Stuhlfauth erschien etwas unsicher. Das Tor durfte er nimmermehr durchschlüpfen lassen.

„Der Schiedsrichter"

Burkhardt aus Stuttgart übersah unzählige Abseitsstellungen des Münchner Sturms, krasse Fouls und eine Hand Rehles im Strafraum. Es war sicher schade um die weite Reise von Karlsruhe nach Nürnberg. Sintemalen in unserer nächsten Umgebung bessere Schiedsrichter sind.

Sonntag, den 5. Oktober 1924.

3. Spiel um d. Bezirks-Meisterschaft.

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth in Zabo.

Des Deutschen Meisters Kraft und Können leben noch!

1. FC Nürnberg gegen Spielvereinigung Fürth 3:0 (1:0)

Trugschlüsse.

Zu Beginn der diesjährigen Meisterschaftssaison und aus den gemachten Beobachtungen nach den ersten Spielen der 1. Klasse mochte sich allgemein die Ansicht verstärken, daß neben einem merklichen Formrückgang der Mannschaften auch ein Nachlassen des Zuschauerinteresses an Fußballtreffen zu verzeichnen sei, Gewisse Berechtigung konnte man diesen Meinungen nicht abstreiten, aber man vergaß dabei zu bedenken, daß ein Aufkommen der bisher schwächeren Mannschaften und ein Stillstand in den Leistungen der Spitzenreiter diesen verallgemeinernden Eindruck von schwächerem Können hervorriefen, daß ferner die fehlenden Rekordzuschauerzahlen nicht unwesentlich von der wirtschaftlichen Lage des Publikums beeinflußt wurden. Ein Fußballtreffen wie das gestern in Zerzabelshof ausgetragene, mit seinen prächtigen Leistungen auf dem Spielfelde und seinem die 10 000 überschreitenden Massenaufgebot von Sportanhängern hat alle pessimistischen Schlußfolgerungen auf die eingangs erwähnten Momente hinwegzufegen vermocht. Wer die Situation übersah, die Begeisterung der Menge und das Ringen der Mannschaften, dem ist klar: die Fußballhochburg und sein sportfreudiges, disziplinertes Publikum, das seine Können seiner Meistermannschaften — sie haben in Nürnberg und Fürth noch immer trotz mancher schwarzen Tage ihren Sitz und Hort!

Eine Neuauflage.

der Nürnberger Meistermannschaft glaubte man vor sich zu haben, wenn man zusammenfassend die gestrigen Leistungen, mit denen des 1. FC. N. vor acht Tagen vergleicht. Diesmal wiederum die gleichen Spieler und durch grundlegend besser in Einzel- und Zusammenarbeit, ein hervorragendes Verständnis unter sich in allen Lagen, konzentrierter Siegeswillen von Anfang bis Schluß. Bemerkenswert vor allem die Hingabe und Aufopferung der Leute, die den Punktverlust gegen Wacker-München in der Hauptsache mitverschuldeten: Wieder, Hochgesang, Kalb. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß lediglich die kritischen Bemerkungen über ihre schlechte Spielweise und ihren Mangel an Schnelligkeit beim verlorenen Kampfe des Vorsonntags die Ursache dazu bildeten, daß sie nun im Treffen gegen den Kleeblattverein zu der Höhe spielerischer Qualität aufliefen, die in vergangenen Tagen ihren Aufstieg zu internationaler Klasse begründeten. Wieder führte den Klubsturm mit Rasse und Umsicht, er hätte nur noch mehr schießen müssen, um gänzlich zufriedengestellt zu haben. Hochgesang bewies, daß er gelenkig sein kann, wenn er will; im Zuspiel versäumte er vor der Pause einige Gelegenheiten, doch waren seine Starts und seine Vorlagen nach Halbzeit gut und ausschlaggebend für den hohen Sieg. Zu diesen „Gebesserten" sei gleich noch Kalb erwähnt, der mit unermüdlichem Eifer schaffte und in allen Phasen seines geschickt dirigierten Spiels seiner ehemaligen Höchstform nahekam. Mit Rücksicht auf seine vorzügliche Spielleistung seien seine unangenehmen lauten Reklamationsrufe mit der Bemerkung abgetan, daß sie besser unterblieben wären. Zur

Der Spielverlauf und seine Leitung.

Die Freunde der Lederkugel lernten diesmal neben einem außerordentlich anregenden, prächtigen Kampf auch einen seltenen Schiedsrichter mit hervorragenden Fähigkeiten kennen. Herr Rettelbach-Ludwigshafen war der richtige Mann für diesen Kampf. Dauernd auf der Höhe des Balles laufend, überblickte er mit unheimlicher Gewissenhaftigkeit die Vorgänge im Felde und wußte mit gefestigtem Auftreten alle Anlässe zu strafbaren Handlungen prompt abzuurteilen. Mit seinen Verwarnungen einzelner Kämpfer zu Beginn des Ringens verschaffte er sich den nötigen Respekt, der ein ziemlich faires Abrollen der Handlungen fernerhin gewährleistete. Seine Anweisung an die Leitung des 1. FCN., alle Zu-

Der traditionelle Rivalenkampf Nürnberg:Fürth

Der 1. F. C. Nürnberg schlägt die Kleeblätter Sp.-Vg. Fürth 3:0

Der 11-m. Genau ins Eck placiert, muß Gußner den Ball passieren lassen

Wellhöfer und Träg am Start nach dem Ball

FUSSBALL

„Die Überraschungsquote“

1. F.C. Nürnberg schlägt die Spielvereinigung Fürth 3:0

„Oh, diese Psychologie“.

Da schimpfen die Leute immer über die Psychologie. Das sollten sie nicht tun. Seelenlehre ist selten schön. Es gehört sozusagen zum Handwerk, wenn man Seelenlehre treibt.

Vor acht Tagen fanden zwei bedeutsame Ereignisse statt:

Spielvereinigung schlug in elegantem Stil den arg zerschundenen Nürnberger Fußballverein mit nur 7:0.

Als Gegengewicht verlor der Klub gegen Wacker 0:1.

Man mußte diese beiden Ereignisse einander gegenüberstellen, um einigermaßen ins Bild zu kommen, was eigentlich am 5. Oktober passieren würde.

Ich kenne meine Pappenheimer so ziemlich seit vielen, vielen Jahren.

Ich erinnere mich, daß der Klub einmal auf eigenem Platze vom F.C. Pfeil 1:0 geschlagen wurde. Acht Tage später verlor die Spielvereinigung gegen den Klub 2:5.

Und so kam dies und jenes dazu.

Tippen ist eine Leidenschaft. Der Radiofimmel ist nichts dagegen.

Als ich auf Pressetribüne kam und frisch-frech-frei 2:0 für Nürnberg tippte, erscholl höhnisches Grinsen. Man hielt meinen „Tippppp“ für eine hintervotzige Knallerbse oder eine schamlose Mystifikation à la Nominierung des Schiedsrichters Huber vom F.C. Pfeil (einige Herren von der Presse brachten seinerzeit getreulich meine Angaben).

Auch Walter Bensemann, der mit kleinem Gefolge im „Fürstenhof“ umfangreiches Cercle abhielt, schwor auf den Klub. Auch „Mister Kicker“ liebt die Psychologie ...

Und angesichts einer für die Kreditnot höchst ansehnlichen Menschenmenge von 10—11 000 Zuschauern erfüllte sich dann das Schicksal der Fürther.

„Die Besetzung.

Fürth schickte:

Gußner II
Müller Wellhöfer
Hagen Kleinlein Löblein
Auer Franz Kießling Ascherl Nikol
Sutor Träg Wieder Hochgesang Strobel
Riegel Kalb Schmidt
Kugler Popp
Stuhlfauth

sind als die elf Unentwegten der Rotweißen bekannt.

Als Schiedsrichter kam Herr Rettelbach aus Ludwigshafen.

„Wie einst im Mai...“

Fürths Anstoß erstirbt unter der Nürnberger Abdeckung. Es geht sachte hin und her. Die Strafräume bleiben außer Schußbereich.

Nürnberg beginnt zu drängen. Man hatte das nicht recht erwartet. Fürths Sturm ist ohne rechte Begeisterung. Man merkt gleich, daß die Intelligenz eines Seiderer in der Mitte fehlt.

Nürnbergs Drängen wird ungemütlicher. Die Fürther Vorstöße kommen nie weit und sind ganz unrationell eingeleitet. Franz schießt Spieler an, anstatt in die Bundeslade.

Fürths Hinterland wird allmählich etwas stark überlaufen. Eine kitzliche Sache rettet Hochgesang durch Abseitsstellung für den Gegner.

Schon wieder naht eine klare Chance durch einen Strobel-Durchbruch. Die Flanke findet keine Verwendung.

Der Nürnberger Sturm ist zwar nicht auf außergewöhnlicher Höhe, doch um Klasse besser als gegen Wacker.

Die Fürther Deckung versucht, ihren Sturm mit wirklich guten Vorlagen zu sättigen. Allein, es bleibt nur bei Anfängen, denen durch die erstklassige Klubdeckung jede Entwicklungsmöglichkeit genommen wird.

Nürnberg liegt fast dauernd im Angriff. Es sieht zeitweise wie eine peinliche Belagerung aus, da sogar die Nürnberger Verteidigung bis über die Grenzen rückt.

Träg schießt ein scharfes Geschütz ab. Der Schuß streicht um die Torecke. Nürnbergs Drängen wird immer ungestümer. Man schüttelt erstaunt den Kopf und wundert sich. Wieder ist nicht mehr zu erkennen. Er ist der erfolgreichste Stürmer der Klubreihe. Neben ihm Strobel, der sogar Sutor in den Schatten stellt. Hochgesang hat immer noch etwas Pomade dabei.

Träg ist schon wieder vor dem Fürther Tor und haut in gefährlicher Torpfostennähe über die harmlos stehenbleibende Rakete.

Die erste Ecke für Nürnberg wird gefeiert: die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen man Ecken als gefährliche Ereignisse betrachten konnte. Auch diese Ecke geht den Weg ihrer Vorgängerinnen.

Der Fürther Sturm zeigt die erste entschlossene Leistung und kommt gut durch. Nikol kommt ungedeckt zum Ball und in unangenehme Tornähe: der wohlüberlegte Schrägschuß Nikols endet in Stuhlfauts Armen. Eine kitzliche Sache und die einzige klare Torchance des Fürther Sturms in der ersten Halbzeit.

Ein Händestrafstoß wird von Nürnberg verplempert.

Nürnberg drängt immer noch beängstigend: wie einst im Mai.

Wellhöfer kommt in große Nöte und wird dabei einige Male unfair. Einmal riecht die Sache stark nach Elfmeter.

Der Fürther Sturm war noch nie so systemlos wie am 5. Oktober. Ascherl sieht wie ein besserer Ersatzmann aus, Franz wird gedeckt und Kießling ist kein Routinier wie Seiderer.

Dazu ist die Nürnberger Deckung in blendender Form, was man in den letzten Wochen nicht behaupten konnte. Kalb wahrt seine Renommée in erfreulicher Weise.

Nürnbergs Stürmer dominieren mit technischer Eleganz. Träg rast durch die gelichtete Hintermannschaft und hat nur mehr Gußner vor sich. Gußner startet und nimmt dem daherbrandenden Träg den Ball vom Faß. Das hätte auch ein ganz Großer nicht besser gemacht.

Der Nürnberger Sturm hätte während dieser „Sturm- und Drangperiode“ mindestens zwei Tore erzielen müssen. Er macht seinen Generalfehler und spielt alle Bälle auf Träg. Strobel bekommt soviel wie nichts.

Wellhöfer gibt schon wieder einmal zu einem Strafstoß Anlaß. Gußner klärt die Sühne für Strobels Fall.

„Bravo, Rettelbach!“

Irgendein aufgeregter Kluberer hinter dem Fürther Tor will Öl ins Feuer gießen und macht aufreizende Randbemerkungen. Rettelbach bricht ab, läßt den Dr. Oberst rufen und die überflüssigen „Torkaninchen“ vom Platze schaffen.

Leider ist — außer Rettelbach — noch kein Flötist auf diese glückliche Idee gekommen. Auf das Spielfeld gehören nur 23 Leute. Nur die Plattenkönige sind noch „platzfähig“. Die sagen auch nichts, sondern warten auf Momente, die nicht immer kommen.

Andere Leute gehören raus. Wir brauchen keine Souffleure und Glossisten. Die Leute können sich ja nachher am Stammtisch austoben, wenn sie ihr Temperament dazu zwingt.

„Es geht weiter!“

Die Fürther unternehmen einen wuchtigen Vorstoß, der jedoch mißlingt. Schon sind die Nürnberger wieder auf und davon, Wieder schießt saftig. Der Schuß wird abgewehrt.

Gleich darauf verpulvert Träg wieder eine fette Chance.

Kießling bekommt den Ball und rast durch. Stuhlfauth „holt“ ihn ab und befördert den Ball durch Weitschuß irgend wohin.

Das Bild wendet sich sofort wieder: Nürnbergs Mitte kann mit einer Chance nichts anfangen. Auch wie einst im Mai.

Der Fürther Sturm erregt das Mißfallen seiner Anhänger. Seine Leistungen sind höchst schwach, und kaum eine Aktion gelingt.

Die zweite Ecke für Nürnberg kommt geflogen, es geht brenzlich zu vor Gußners Häuschen. Der Ball zuckt hin und her. Wird weggeflitzt, Strobel rast nach, zieht den Ball wieder vor das Tor. Das Gedränge wird mörderisch, und schließlich kann Wieder einschieben.

1:0 für Nürnberg.

Der Beifall des Auditoriums ist objektiv und wohlverdient.

Nach dem Wiederanstoß übernimmt Nürnberg gleich wieder das Kommando. Eine gefährliche Sache für Fürth wird durch eine falsche Abseitsentscheidung unschädlich gemacht.

Fürths linke Flanke bricht durch, aber Stuhlfauth ist stabil.

Die rechte Klubflanke steht vor dem Fürther Tor: Hochgesang verhaut den Ball planlos. Eisige Entrüstung auf den Rängen.

Nürnberg steht schon wieder im Fürther Strafraum.

Aber Rettelbach pfeift.

„Zwischenbilanz“.

Der Rat der Weisen ist zurückhaltend in seinen Äußerungen.

Ein Tor ist zu wenig. Vielelicht auch zuviel.

Allerdings diese Torchancen Nürnbergs geben zu denken.

Die Tribüne ist in bester Laune. Man kann genau an den Gesichtern sehen, ob Nürnberg oder Fürth. Trotz Kirchweih.

Auf jeden Fall wird Nürnbergs Überlegenheit anerkannt.

Popp Kugler Gössel Hausmann Scherm Kalb Liebermann

Ein Eckball vor dem Klubtor zeigt Kalb bei einem Solotanz

„Letzte Ernte".

Der Fürther Anstoß wird abgestoppt. Einem Nürnberger Gegenangriff bereitet Gußner ein jähes Ende.

Fürths Stürmerarbeit wird besser. Der alte Löwe erwacht zu neuen Taten. Stuhlfauth muß mitten auf das Schlachtfeld und einen Weitschuß auf die Zuschauerrampe riskieren. Der Ball ist auf jeden Fall weg.

Nürnbergs Sturm geht mit dem Ball nach Fürth. Schmidt verschießt aus dem düstersten Hinterhalt.

Hochgesang macht einer weiteren Chance den Garaus. Unwiderruflich.

Der Klubsturm hat aber nicht mehr die Durchschlagskraft der ersten Halbzeit, weil sich die Seitenläufer etwas stark zu den Verteidigern schlagen. Da bleibt manche Aktion sozusagen im Boden stecken und Fürth hat mehr Bewegungsfreiheit.

Franz verschießt haushoch.

Schon wieder eine pikante Sache: Fürth kommt rechts gut durch. Auer flankt, Nikol köpft. Es gibt Verwirrung. Der Kasten ist leer. Der Ball wird weggeräumt. Das hätte unbedingt der Ausgleich werden müssen.

Fürth gibt Polen noch nicht verloren und drängt mit Wucht. Franz schießt auffallend schlecht, wird allerdings sehr aufmerksam behütet.

Nürnbergs Verteidigung sucht Entlastung und schickt den Sturm nach vorne. Die dritte Ecke für Nürnberg bringt Gewurschtel. Träg verhaut schließlich die Bombe.

Hochgesang macht einen verunglückten, aber schönen Kopfstoß.

Fürths Stürmer wollen um jeden Preis ausgleichen. Stuhlfauth kann den Ball gerade noch vor den anbrausenden Kießling in Sicherheit bringen. Ascherl hat wieder eine Schußgelegenheit, nützt sie aber schlecht aus. Fürths Angriff macht große Systemfehler. Das Flügelspiel wird vernachlässigt. Das war sonst Fürths Stärke. Fürth zieht seine Truppen auf der Sechzehnmeterlinie zusammen. Nürnberg deckt mühelos ab.

Das Schicksal naht: Wellhöfer unterbindet einen aussichtsreichen Nürnberger Vorstoß unfair. Der Elfmeter wird verwandelt, aber wiederholt. Auch der Wiederholungsball sitzt.

„2:0 für Nürnberg".

Die Entscheidung ist gefallen.

Nürnbergs Angriff hat Oberwasser. Hagen ist einige Male unfair, und es gibt gefährliche Strafstöße. Ein solcher Strafstoß durch Riegel geht unter Assistenz Hochgesangs ins Tor:

„3:0 für Nürnberg".

Nürnbergs Sturm spielt den Nürnbergern blendende Sachen vor, Gußner hält einen scharfen Wiederschuß mit Bravour.

Nürnbergs Mannen reklamieren unschön. Kalb ist einige Male unfair, wie es beim Stande von 3:0 keineswegs notwendig gewesen wäre.

Der Fürther Angriff kommt wieder ins Rollen. Es fehlt aber an allen Ecken und Enden am System, trotzdem die Klubdeckung schwache Momente zu überwinden hat, denn sie hat schon schwere Arbeit hinter sich.

Nürnbergs Strafraum steht unter Feuer. Alle Mann sind an Bord. Es gibt Kerzen und Kisten. Fürths Drängen ist zu ungestüm. Stuhlfauth schießt bei Fußabwehr auf das Klubhaus. Es war sicher eine gefährliche Sache, dieser Ball.

Nürnbergs vierte und letzte Ecke wird vertändelt.

Der Fürther Sturm erwacht in letzter Stunde zu ungeahnten Taten. Nürnbergs Hinterland macht schwere Zeiten durch. Stuhlfauth muß fausten und starten und zu Boden gehen. Nürnberg wird einige Male unfair und zieht sich mehrere verdiente Strafstöße zu.

Sechzehnmeterstrafstöße zischen knapp über die Querlatte. Alles ist vergebens.

Fürths Ansturm hält an. Popp und Kugler zeigen sich von den besten Seiten. Kalbs Unterstützung ist sehr wertvoll in diesen bangen Minuten. Der Nürnberger Angriff wird vorgeschickt. Man merkt, daß er sich bereits zu stark ausgegeben hat.

Auf beiden Seiten wird etwas „geholzt".

Gußner fängt in vornehmer Manier eine Strobelflanke.

Stuhlfauth hält einen Franzschuß.

Fürth versucht sein Glück zum letzten Male.

Dann kapituliert es.

„Nürnberg".

Nürnberg erfocht gegen seinen schärfsten Rivalen einen einwandfreien, überzeugenden Sieg. Es ist ungerecht, wenn man von einem „glücklichen Sieg" des deutschen Meisters spricht. Die Taten der letzten Wochen würden einen solchen Sieg nicht rechtfertigen. Die Arbeit des 5. Oktobers aber hat dieses Resultat verdient.

Sutor-Träg-Wieder-Hochgesang-Strobel überragten die Fürther Stürmer bedeutend. Hochgesang war einige Male wieder zu langsam. Wieder war kaum jemals so schaffensfreudig und erfolgreich wie am Sonntag. Träg wurde sehr stark bewacht, hätte aber mindestens ein Tor schießen müssen. Sutor-Strobel sind immer noch Flügelleute, die jeder Verteidigung Schrecken einjagen. Kalb redivivus! Er war wieder „der Kalb". Nicht der lendenlahme, schwerfällige Mittelläufer der letzten Monate, sondern der aufopfernde, geschmeidige Mittelläufer größten Formats. Riegel und Schmidt waren ihrem Mittelmann vollkommen ebenbürtig. Popp-Kugler-Stuhlfauth waren ein glänzendes Trio.

„Fürth".

Der Fürther Sturm bot die größte Enttäuschung. Kaum einer der Zehntausend hätte sich vor dem Spiel träumen lassen, eine solch unbefriedigende Leistung der Fürther Stürmer serviert zu bekommen. Der Flügel Nikol-Ascherl zeigte nur ganz selten rationelle Angriffe. Kießling hatte die Wucht, nicht aber die Ballbeherrschung und Übersicht eines Seiderer. Franz ist immer noch der gefährlichste Fürther Stürmer. Trotz seiner weichen Körperfülle. Er erleidet das Schicksal Trägs: Man deckt ihn ab und hält ihn ständig unter Polizeiaufsicht. Auer hatte diesmal nicht den richtigen Schwung im Leib. Er ging zu zaghaft an seine Aufgaben heran. Man mag zu Seiderer stehen, wie man will: Er ist doch immer noch einer unserer originellsten, geistreichsten Mittelstürmer. Und dabei selbstlos. Dadurch wurden schon viele Spiele für Fürth entschieden.

Kleinlein ist natürlich kein Kalb und wird auch keiner. Dazu fehlt ihm die Ausdauer und Übersicht. Kleinlein schaffte brav, zermürbte sich aber schließlich. Hagen und Löblein sind die erprobten Kämpen, die Fürth noch niemals umsonst ins Feuer geschickt hat. Sie hatten schwere Arbeit zu leisten und enttäuschten keinen Augenblick.

Müller verteidigte imponierend. Dabei fair. Jeder Verteidiger muß hart sein. Zwischen hart und unfair ist natürlich ein gewaltiger Unterschied. Wellhöfer kam hie und da mit dem Tempo Strobels oder Hochgesangs nicht mehr ganz mit. Dann machte er unfaire Zicken. Ich habe vor vierzehn Tagen geschrieben, daß sich das heuer durch manchen Elfmeter rächen wird. Am Sonntag kam die Antwort. Wellhöfers Arbeit ist aber für Fürth ungemein wertvoll, wie sich am Sonntag wieder zeigte.

Gußner II hat keine Schuld an der Niederlage. Diese drei Tore hätte Lohrmann schließlich auch passieren lassen müssen. Mit Ausnahme des dritten Tores vielleicht. Gußner rettete aber noch die verwegensten Sachen und verdient, trotz der Niederlage, die beste Note.

Der Schiedsrichter.

Rettelbach, Ludwigshafen, war der harte Landgraf für diese zweiundzwanzig Mannen. Einige Fehlentscheidungen gehen ja jedem Unparteiischen in die Binsen; das ist kein Maßstab. Rettelbach war sehr gut. Rettelbach verwarnte die „Volksredner" (Kalb usw.) in widerspruchserstickender Weise und zeigte auch sonst keine Angst vor den Kanonen. Und das ist gerade die Stärke eines Schiedsrichters. Leider haben sie nicht alle das feste Rückgrat wie Rettelbach aus Ludwigshafen.

Moral . . .

Die Papierform ist Quatsch, der amtlich verboten werden sollte!

Weiter?

Noch nie war die bayerische Bezirksligatabelle solchen Überraschungsquoten ausgesetzt, wie heuer!

Wenn der Klub jeden Sonntag so spielt, wie am 5. Oktober, dann erntet München in Nürnberg keine Punkte mehr!

Wenn Fürth jeden Sonntag so ungenügend arbeitet, wie am 5. Oktober, dann bekommt vielleicht sogar Teutonia nächsten Sonntag einen Punkt!

Was ist das?

Graue Theorie, mein Freund!

Es kann passieren, daß Nürnberg nach diesem glänzenden Intermezzo in München gegen Teutonia zwei Punkte verliert oder an Ulm einen Punkt abgibt!

Es kann sein, daß Fürth die haushoch im Kurs stehenden Wackerleute in den Engpaß treibt.

Es kann sein, daß die bayerische Bezirksliga heuer Polizeistundenverlängerung benötigt, um die Spitze und das Ende der Tabelle herauszuknobeln!

Moral?

Die Papierform ist grober Unfug.

Hanns Schödel.

Fußball übervoll!

Der 11-m. Genau ins Eck placiert, muß Gußner den Ball passieren lassen

Wellhöfer und Träg am Start nach dem Ball

schauer mit Ausnahme der Ordnungsleute vom Felde zu schicken, fand beim Publikum volle Zustimmung. Ob seiner tüchtigen, zufriedenstellenden Amtsführung sei dieser vortreffliche Unparteiische im Zusammenhang mit dem schönen Spielverlauf genannt. Diesen bestritten folgende Mannschaften:

1. F.C. Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb Riegel — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

Sp. Vgg. Fürth: Gußner — Müller, Wellhöfer — Hagen, Kleinlein, Löblein — Auer, Franz, Kießling, Ascherl, Nikol.

So stand also der Nürnberger Klub komplett, während Fürth auf den Führer seines Angriffs, Seiderer, der immer noch verletzt ist, verzichten mußte. Damit war Spielvereinigung immerhin stark im Nachteil.

Als pünktlich, wie selten, der Kampf mit dem Anstoß der Nürnberger seinen Anfang nahm, strahlte ein herrlicher Herbstsonnentag auf das wunderbare Bild, das die menschengefüllte Arena, der sattgrüne Plan und die weiß und rot gekleideten Spieler boten. Nach einigen Aktionen im Mittelfelde gelingt Fürth der erste Besuch des Nürnberger Kastens, Franz schießt aus günstiger Stellung die Verteidigung an. Der Nürnberger Gegenstoß, von Strobel eingeleitet, bringt mit dessen präziser Flanke das Fürther Tor in Bedrängnis, doch klärt Hochgesang durch Abseitsstellung zu Gunsten der Fürther. Schmidt fängt den Abstoß auf, spielt Strobel zu, dieser überläuft Wellhöfer und flankt abermals ganz genau, Hochgesang ist 2 Meter vor dem Kasten von Pech verfolgt und schießt daneben. Die nächsten Minuten zeigen den Klub als den Angreifer, wie sich der Gesamteindruck in diesem Moment sehr zu Gunsten der Nürnberger auswirkt. Dabei wird aber zeitweilig in Ueberkombination verfallen, es mangeln die Schüsse. Endlich läßt Träg aus 20 Meter Entfernung eine Flachbombe gegen Gußner vom Stapel, ohne Erfolg. Hagen wehrt in der Bedrängnis den Ball zur 1. Ecke für Nürnberg, die abgewehrt wird. Ein Angriff Ascherl-Nikol zwingt durch Schrägschuß des letzteren Stuhlfauth zu seiner Parade. Die Angriffe wechseln eminent rasch. Einen Strafstoß, den Müller wegen Händespiels außerhalb des Strafraumes verwirkte, jagt Hochgesang in die Wolken. Gußners Unerschrockenheit zeigt sich in der 22. Minute bei einem Alleinvorstoß von Träg, dem sich der junge Fürther mit verwegenem Hechtsprung entgegenstürzt und klärt. Der Beifall für diese Leistung war verdient. Eine Strobelflankte köpft Kalb genau aufs Tor, doch Gußner steht auf der Lauer und fängt das Leder sicher. In der 28. Minute zwingen Vorfälle hinter einem Tor, den Unparteiischen, die Hinausstellung der Zuschauer aus dem Spielgelände zu veranlassen. Stuhlfauth muß einem Ansturm von Kießling mit Fußabwehr im letzten Moment begegnen. Einige Nürnberger werden verwarnt wegen ungerechtfertigter Reklamation. Nürnberg ist in der Mitte der ersten Hälfte stark im Angriff. Aus einer 2. Ecke für Nürnberg in dieser Zeit resultiert der

1. Treffer durch Wieder,

der den Ball nach mehrmaliger schwacher Abwehr vor die Füße bekommt und mühelos einsenden kann. Durch diesen Erfolg und Aufmunterungsrufe seiner Anhänger wird der Klubsturm während der letzten Minuten vor der Pause zu mächtiger Anstrengung angefeuert, einige Schüsse von Hochgesang und Wieder verfehlen ihr Ziel. Dann ist Pause. — Ein Staffellauf Jahn München gegen 1. FC. Nbg. (Olympische Staffel) verkürzte die Wartezeit, man sah hier die Nürnberger mit gutem Vorsprung als Sieger. — Den Wiederanstoß führten die Fürther aus, doch nach kurzem Geplänkel ist schon wieder die linke Seite der Nürnberger im Angriff. Einen Strafstoß, von Riegel getreten, jagt nach einigem Hin und Her Schmidt darüber; Hochgesang macht es kurz nachher mit einer Vorlage von Träg ebenso. In der 55. Minute dürfte sich wohl die gefährlichste Situation vor dem Nürnberger Kasten zugetragen haben, als Auer schön flankte, Stuhlfauth den Ball verfehlte und Nikol das Leder mit Kopfstoß auf den freien Kasten zulenkte. Hier aber war Schmidt, wie schon oft, der Retter in der Not. Die Fürther drängen nun ihrerseits für einige Minuten, ballen sich aber vor dem gegnerischen Tor zu stark zusammen, womit sie sich nicht nur das Schußfeld verringern, sondern auch die Abwehr den Nürnbergern erleichtern. Die 64. Minute sollte Fürth zum Verhängnis werden. Hochgesang wird im Mittelgang von Wellhöfer unfair vom Ball gedrängt, Elfmeter ist die Folge. In sicherer Weise verwandelt ihn der gleiche Klubmann bei zweimaliger Ausführung zum

2:0 für Nürnberg.

Nürnberg, weiterhin stark angreifend, kommt bereits vier Minuten später zum

3. Erfolg

durch einen genau plazierten Strafstoß von Riegel. Der Ball senkt sich hinter dem zu früh gesprungenen Fürther Tormann ins Netz, noch durch den ankommenden Hochgesang den letzten Nachdruck erhaltend. Damit war der Gedanke, daß Fürth aufholen könnte, restlos aufgegeben. In der Folge zeigte sich denn auch durch lustloses Spiel bei den Gästen die Ergebung in ihr Schicksal. Erst gegen Ende vermag Spielvereinigung noch zu einem passablen Endspurt auszuholen, zumal die Nürnberger etwas im Tempo nachlassen, aber an dem Endresultat wird nichts mehr geändert.

Ein großes Spiel hat Nürnberg-Fürth mit diesem Kampfe erlebt und wird noch lange an den guten dabei gesehenen Leistungen zehren. Der Klub hat wiederum verstanden, im Kampfe mit seinem größten Rivalen zu voller Leistungsfähigkeit auszuholen und in feinem Stil, wenn auch mit etwas Glück, zu siegen.

Popp Kugler Gössel Hausmann Scherm Kalb Liebermann

Ein Eckball vor dem Klubtor zeigt Kalb bei einem Solotanz

Sonntag, den 12. Okt. 1924.

4. Spiel um die Bezirks-Meisterschaft

3:2 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. 60 München dort.

Des Klubs knapper Sieg

1860 München verliert gegen 1. FC. Nürnberg knapp 2:3 (2:1).

Diesmal mußte man mit einem schweren Kampf rechnen, zumal die Münchner noch den Vorteil des eigenen Platzes hatten. In der 8. Minute erzielte Nürnberg durch Hochgesang, der eine feine Flanke von Strobel einlenkte, den 1. Treffer. Verschieden schöne Gelegenheiten läßt der Nürnberger Innensturm in der nächsten Zeit unausgenützt. 2 Ecken für 60 bringen nichts ein. In der 29. Min. kommt ein hoher Flankenball aufs Nürnberger Tor, Stuhlfauth fängt das Leder, der Schiedsrichter hatte den Eidruck, daß dies hinter der Torlinie geschehen sei und entscheidet das Tor! Stuhlfauth über diese Entscheidung sehr aufgebracht, läuft dem Schiedsrichter entgegen und protestiert sehr aufgeregt. (Auch hier hätten die erwünschten Torrichter, die wir noch nicht auf den Plätzen haben, objektiv entscheiden können!). Die Aufregung uter den Nürnberger Spielern überträgt sich auf das Spiel und bringt die entsprechend scharfe Note. Ein Strafstoß in der 32. Min. wegen Faulspiel erreicht, nachdem Popp auf der Torlinie noch einen Fehlschlag ausführte, sein Ziel und München lag mit 2:1 überraschend in Führung. Das nervöse abgehackte Spiel hält auch nach Seitenwechsel an. Dann drängt Nürnberg einige Zeit leicht. Riegel bezieht den Posten Köpplingers auf Linksaußen, dieser geht i die Läuferreihe zurück. In der 53. Min. gelingt Riegel der Ausgleichstreffer. Die 3. Ecke für Nürnberg kann Träg aus dem entstehenden Gedränge heraus zum siegbringenden Tor verwandeln. Für die verbleibende Spielzeit ist dann Nürnberg stark im Vorteil, ändert aber nichts mehr am Endergebnis.

Bei München machte sich das Fehlen von Piehler sehr stark bemerkbar, Harlander ging vor Schluß in den Angriff vor, konnte sich aber dort nicht durchsetzen. Die Münchener Hintermannschaft schaffte gut. Nürnberg spielte besser und hat den knappen Sieg verdient errungen. Der Unparteiische Weingärtner-Offenbach war nicht auf gleicher Höhe, mit der er die letzten Spiele in München leitete.

Bayern u. Franken

München

Der Klub mußte sich gewaltig strecken, um gegen 1860 ein knappes 3:2 herauszuholen. — Ulm nimmt auch Wacker einen Punkt ab.

Beide Spiele wurden am 1860er-Platz ausgetragen, der mit 7500 gezählten Zuschauern den Rekordbesuch vom Treffen Bayern — Wacker (5000) trotz Pferde- und Radrennen schlug. Man freut sich ordentlich über diese Zunahme des Besuches: denn man ist bescheidener geworden. Die schöne Kampfstätte auf Giesings Höhen bot am Sonntag ein lebhaft bewegtes Bild; beide Spiele, grundverschieden in ihrem Charakter und Verlauf, entfesselten die Teilnahme der Menge, und nach dem insgesamt dreistündigen Auf und Ab hatte wohl jeder das Gefühl, daß zwei Punktspiele hintereinander die Nerven der Zuschauer sehr schwer belasten. Die Begegnung

1. F.C. Nürnberg — 1860

eröffnete die Turniere des Tages. Der „Klub" trat zum ersten Punktkampf dieser Saison in München an; nach seiner Niederlage gegen Wacker und seinem Sieg über Fürth sah man seinem Spiel mit besonderem Interesse entgegen. Als Schiedsrichter war Herr Weingärtner (Offenbach) da. Die Mannschaften:

1860:
Kob
Harlander Rumpf
Kechenmacher Reiter Vogl
Karoly Grimm Hartenkeil Faubel Ratter

Nürnberg:
Köpplinger Träg Wieder Hochgesang Strobl
Riegel Kalb Schmidt
Kugler Popp
Stuhlfauth

Bei Nürnberg fehlt Sutor. Zur allgemeinen Befriedigung der Münchener hält 1860 das Spiel durchaus offen; Nürnbergs Angriff kann Münchens Hintermannschaft nicht überwinden, die Läufer schaffen unermüdlich, die beiden Verteidiger befreien mit sicherem Stoß, und der Sturm von 1860 unternimmt gute Angriffe. Kalb ist überrascht, er wird oft getäuscht, aber Schmidt und Riegel halten den Gegner. Trotzdem muß Stuhlfauth viel mehr abstoßen als Kob. Noch sieht die Partie für den Meister nicht vielverheißend aus, da erwischt Strobel den Ball und läuft, flink wie der Wind, der Linie entlang, mit einer aalglatten Wendung biegt er von außen zur Mitte ab und setzt eine scharfe Flanke aufs 60er-Tor. Hier wird's kritisch; Kob hat den Ball, er entgleitet ihm jedoch und landet hinter der Torlinie. Nürnberg führt 1:0. In stetem Wechsel der Kampfbilder vergeht eine weitere Viertelstunde, da überlaufen Ratter-Faubel in ausgezeichnetem Zusammenspiel und im nächsten Augenblick sitzt ein scharfer Flankenschuß auf Nürnbergs Tor. Stuhlfauth hält, es entsteht eine Bewegung: Stuhlfauth soll den Ball hinter der Linie gehalten haben. Tatsächlich gibt der Schiedsrichter auch das Zeichen zum Wiederanstoß, er wartet auf der Spielfeldmitte. Nürnberg protestiert, und im Verlaufe des erregten Wortgefechtes kommt Stuhlfauth, mit dem Ball unterm Arm, um den Schiedsrichter davon zu überzeugen, daß der Ball nicht im Tor gewesen. Herr Weingärtner bleibt, kurz entschlossen, ohne sich auf eine Debatte einzulassen, bei seiner Entscheidung, was den großen Internationalen ganz außer Fassung bringt. Nur die Vernunft seiner Kameraden, vor allem die Ruhe Riegels, kann Stuhlfauth etwas zur Besinnung bringen. Ob der Ball wirklich im Tor war oder ob er regelrecht gehalten wurde? Ein derartiger Vorgang kann nur in der Nähe (am sichersten seitlich des Tores) einwandfrei festgestellt werden; da der Schiedsrichter weiter weg war, so ist eine Fehlentscheidung nicht ausgeschlossen. Womit natürlich die Form des Protestierens nicht entschuldigt wird. Sichtlich aufgeregt und erbittert spielt Nürnberg schließlich weiter und verwirkt bald darauf einen Strafstoß in der Nähe seines Strafraumes. Harlander tritt den Ball scharf und flach zwischen die Deckenden, und 1860 hat die Führung. Rasender Beifall begleitet diesen Erfolg.

1860 führt bei Halbzeit 2:1!

Nach Wiederbeginn steht Riegel Linksaußen, sein überlegtes Spiel und seine Balltechnik machen sich auch hier bald bemerkbar; Nürnbergs Angriff ist jetzt stärker, er gewinnt Raum. 1860 ist um den Vorsprung besorgt und neigt zur Defensive. Zu früh. Ohne einen zu fürchtenden, einheitlichen Angriff vor sich, kann Nürnbergs Läuferreihe jetzt ihre ganze Aufmerksamkeit der Unterstützung des Sturmes zuwenden. Auch Kalb ist jetzt überall Nürnbergs Druck wird immer stärker, ein prächtiger Flankenschuß des Linksaußen Riegel bringt bald den Ausgleich, der „in der Luft gehangen". Aber auch dieses Unentschieden sollte 1860 nicht beschieden sein. Zur großen Enttäuschung ihrer Anhänger und der gesamten Münchener Sportgemeinde (der Punktverluste Nürnbergs zugute kommen) ließen sich die 1860er mit einem weiteren Torschuß bezwingen. 10 Minuten vor Schluß kam das Verhängnis: in engem Raum drängen sich am Torpfosten Angreifer und Verteidiger, niemand fand die Entschlußkraft zum Zurückspiel an den Torwart, Träg jedoch erfaßte diese Situation, und seine Energie ward durch erfolgreichen Torschuß belohnt.

Nürnberg führt 3:2.

Zu spät versucht 1860 das Entschwundene zu retten, der tatkräftige Harlander taucht im Angriff auf. Zu spät. Nürnberg hält den Vorsprung sicher. Der 1. F.C. hat gesiegt; die alte Kampfkraft des Klubs hat zwei Punkte gerettet, die bereits verloren waren. Sieger blieb die in ihrem Gesamtgefüge absolut bessere Mannschaft. 1860 war in vielen Phasen des Kampfes ein ebenbürtiger, zeitweise sogar überlegener Gegner. 1860 ist die Münchner Elf, die am meisten zugelernt. Trotz Fehlen des Sturmführers ist der Angriff von 1860 einheitlich und stoßkräftig; der linke Flügel mit dem energisch-gewandten Faubel la. Desgleichen die Läuferreihe mit Verteidigung. Der 1. F.C. ist immer noch die Mannschaft, die in Bayern am sichersten das Ende für sich behalten wird; seine Hinterleute bilden ein schwer zu überwindendes Bollwerk, nur der Angriff (vor allem das Innentrio) können weder im Aufbau noch im Torschuß überzeugen. Und doch: Der Münchner denkt mit gemischten Gefühlen an die Begegnung des nächsten Sonntags, 1. F.C. gegen Bayern am Teutoniaplatz.

Sonntag, den 19. Oktober 1924.

5. Spiel um die Bezirks-Meisterschaft.

1:1 (unentsch.) 1. Mannschaft gegen Bayern München in München

Der 1. FC. Nürnberg in München

Zehn Sekunden vor Schluß fällt der Ausgleich!

Obwohl der 1. F. C. Nürnberg am Vorsonntag gegen 1860 nur knapp mit 3:2 erfolgreich blieb, hatte auch diesmal der Kampf Bayern — 1. F. C. einen Massenbesuch zu verzeichnen. Etwa 7000 Zuschauer verfolgten die spannende Partie auf dem Teutonenplatze, zu der beide Mannschaften nicht in stärkster Aufstellung antreten konnten. Beim Klub fehlten Riegel und Sutor, Bayern spielte ohne den Mittelstürmer Hutsteiner.

Die Gesamtleistung des „Klub"

hätte vielleicht einen 2:1 Sieg verdient, aber trotzdem muß das 1:1 als gerecht anerkannt werden. Bayern arbeitete vor der Pause entschieden die besseren Torgelegenheiten heraus. Doch der Innensturm war stets zu langsam und andererseits verteidigte das Nürnberger Abwehrtrio einfach großartig. Nach Seitenwechsel gefiel der Klub entschieden besser, wenn auch von einer Hochform nicht die Rede sein konnte. Das Quintett war mit Ausnahme von Strobel selten im Bilde und verkorkste im bezw. vor dem Strafraum der Münchner die unglaublichsten Sachen. Speziell Wieder und Hochgesang zeigten eine direkte erschreckende Langsamkeit. Nichts von Durchschlagskraft, kein Temperament, ohne Berechnung im Schuß! Nur Träg arbeitete sich mehrmals energisch durch, wenn auch lange nicht mehr in dieser gefürchteten Art, wie einst im Mai. Stern kam in der ersten Halbzeit gar nicht mit, taute später etwas auf. Wenn die Indisposition des Klubsturms weiterhin so anhält, bleiben erneute Punktverluste nicht aus.

Kalb bildete den Glanzpunkt

der Mannschaft. Unermüdlich kämpfte er vom Anfang bis zum Ende, warf seine Vorderleute immer wieder in die gegnerische Hälfte. Das war eine große Leistung! In Schmidt und Köpplinger hatte er allerdings zwei blendende Nebenleute, die kaum einen Fehler machten. Kugler und Popp bildeten ein prächtiges Bollwerk. Stuhlfauth war spielerisch ohne Tadel, sportlich kann man dies leider nicht behaupten. Ich befürchte, daß der „Heiner" bald „beurlaubt" wird, falls er seinen Gefühlen weiterhin freien Lauf läßt.

Daß der Klub zehn Sekunden vor Schluß noch den Ausgleich erzielte, war ihm von Herzen zu gönnen. Den einen Punkt hat er sich ebenso ehrlich erkämpft, wie die Bayern den anderen.

Bayern imponierte

durch die Aufopferung und Hingabe aller Leute. Bernstein hielt die allerdings sehr leichten Bälle geschickt. Die Verteidigung mit Schneider und Kutterer war schwer zu umgehen. In der Deckungsreihe schoß Naglschmitz den Vogel ab. Auch Hofmeister zeigte gute Schule, während Ziegler periodenweise untertauchte. Im Sturm fiel der Ersatzmann Peller ganz aus. Das übrige Quartett gefiel hauptsächlich im Einzelkampf. Die Zusammenarbeit muß noch besser werden und steigert sich auch mit dem Wiedereintritt von Hutsteiner, obwohl letzterer kein Star ist. Aber er paßt sich seinen Kameraden besser an, als irgend ein anderer, den heute die Rothosen zur Verfügung haben. Alles in allem sind die Münchner, derzeit auf aufsteigendem Ast und werden sicher in der Spitzengruppe landen.

Absolut kein Vergnügen

war es, dem zweiten Spiel Teutonia gegen Schwaben Ulm 2:2 bis zum Schlußpfiff beizuwohnen. Der größte Teil des

stellten dem E[illegible]-Saarbrücken, mit dem nicht alles einverstanden [illegible] wohl er sein Amt korrekt und makelfrei durchführte, folgende Mannschaften ins Feld:

Bayern: Bernstein, Schneider, Kutterer; Hofmeister, Ziegler, Naglschmitz; Kienzler, Peller, Dietl, Pöttinger, Hofmann.

1. F. C. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmitt, Kalb, Köpplinger; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Stern.

Beiderseits sah man also neue Gesichter; die Jugend begrüßte bei den Bayern den früheren Wackertorhüter Bernstein besonders herzlich. Das Sprichwort „neue Besen kehren gut", behielt aber nicht ganz recht; Peller, der Ersatzhalbrechte der Bayern, war ebenso gut als der Ersatzlinksaußen Stern beim Klub, der noch manches dazu lernen muß, will er in der Meisterelf diesen Posten ausfüllen. Ueberhaupt war bei beiden Parteien die Leistung des Angriffs die mäßigere, beim Klub war noch Strobel der Beste, er erhielt aber viel zu wenig Bälle. Bei den Bayern war das Feldspiel des Sturms recht gut, es fehlt aber im entscheidenden Moment die Durchschlagskraft und der Mut. Fast restlos befriedigende Arbeit leisteten beiderseits die Hintermannschaften, Kalb war bei den Nürnbergern in Hochform, die Außenläufer Köpplinger und Schmitt waren gleichfalls auf der Höhe, wie auch die Verteidiger, von denen Kugler der Bessere war. In Bayerns Deckung gefielen heute die Außenleute um eine Idee besser, als der Mittelläufer, dem allerdings auch bei der Gegnerschaft hart zugesetzt wurde; tadellose Arbeit lieferte der alte Kämpfe Schneider und der wieder genesene Kutterer. Die beiden Torhüter Stuhlfauth und Bernstein ließen durch ihre sichere Abwehrarbeit, das fehlerlose Fangen der Bälle und ihrem Stellungsvermögen erkennen, daß sie ihr Handwerk verstehen.

Der Spielverlauf war recht interessant, obwohl es wenig Tore gab. In der ersten Halbzeit war der Kampf durchwegs offen, Bayern zeigte das eigentlich flüssigere und schnellere Kombinationsspiel, konnte aber ebenso wie der Nürnberger Angriff gegen die Bayernverteidigung, bei der sicheren Abwehr der Gästehintermannschaft, nichts erzielen. Der eine Erfolg der Bayern resultierte aus einem Elfmeter, den der Unparteiische deswegen verhängte, da Stuhlfauth bei einem Angriff Kienzlers diesen, nachdem er ihn hart aber regelrecht mit dem Körper angegangen war, regelwidrig „abwehrte". Kienzler verwandelte den Elfer in der 31. Minute sicher zum einzigen Treffer. Wie vor der Pause, so war auch nach dem Wechsel der Kampf jederzeit ausgeglichen, beide Tore kamen in Gefahr, aber erst in der letzten Minute konnte Nürnberg nach einem Strafstoß wegen falschen Einwurfs bei einem Gedränge den Ausgleich erzielen. Wer der eigentliche Schütze des Treffers war, wurde fast nicht bemerkt; es dürfte wohl Kalb gewesen sein, der im Gedränge den Ball eindrückte, der auf einmal hinter der Linie war. Gleich darauf war Schluß, der Klub hatte gerade noch mit Müh und Not einen Punkt gerettet.

Pöttinger in der Deckung; er „zieht" Hochgesang einen Ball weg

Bayern München spielt gegen den 1. F. C. Nürnberg 1:1

Der Elfmeter gegen Nürnberg. Stuhlfauth und der scharfgeschossene Ball

1. F.C. Nürnberg — F.C. Bayern 1 : 1.

Die „Bayern" führen eine Stunde durch Elfmeter. In der letzten Minute gleicht der „Klub" aus.

Teutoniaplatz. 2 Uhr. Tadelloses Wetter. Es sing schon über 5000 Zuschauer da und der Zustrom ist noch so stark, daß schließlich wieder annähernd 8000 beisammen sind. Die günstige Position der Münchener, ihre harte Rivalität gegen die Hochburg haben das Interesse geweckt. Zudem sind wieder die zwei fälligen Spiele auf einem Platz vereint, man kann zuerst Bayern — 1. F.C.N. sehen, dann Teutonia gegen die Ulmer Schwaben. Beide Gäste waren erst vorigen Sonntag hier, nun ist man aufs neue gespannt: Wie werden sich die „Bayern" gegen den „Klub" halten; werden die Ulmer trotz ihres 0 : 0 gegen Wacker von Teutonia geschlagen?

Bayern — 1. F.C. Nürnberg.

Die Münchener standen für diese Begegnung nicht hoch im Kurs. Schneider-Schorsch, so hieß es, habe wieder einmal mit Malaria zu tun, Schmid kam nach der eben überstandenen Operation auch nicht in Frage und Kutterer laboriert noch an seiner Verletzung. Drei Klasseverteidiger, von denen keiner spielen kann! Da war gegen den „Klub" nicht viel zu holen; Bernstein, der neue Mann (und die Verstärkung) im Tor konnte mit zwei Ersatz-Vorderleuten allein die Sache auch nicht schmeißen. Dann noch der als Mittelstürmer eben etwas eingespielte Mittelstürmer Hutsteiner verletzt! Aber so schlimm kam's ja gar nicht. Schneider und Kutterer traten an und mit dieser stabilen, kampferfahrenen Verteidigung stand die Partie für Bayern nicht schlecht. Allein Schneiders eminente Spielpraxis, seine überragende Ballsicherheit und seine raffinierte Taktik, Eigenschaften, die der vielfache Internationale in Dutzenden von Kämpfen gegen den „Klub" in die Wagschale geworfen, gaben den „Bayern" große Chancen. Im Verlauf des harten Kampfes gab denn auch Schneiders meisterhaftes Können den Ausschlag. Ein übers andere Mal zerschellten an Schneiders Routine die auf Innenspiel und Trägsche Durchstöße eingestellten AngriffeNürnbergs. Zu einem placierten Torschuß kam der Angriff Nürnbergs so gut wie gar nicht: denn auch Kutterer stand, trotz Verletzung, auf seinem Posten, und Bernstein erledigte das Zurückgespielte sowie einige Flankenschüsse, wie erwartet, fehlerfrei. Eine Riesenarbeit leistete die Münchener Läuferreihe: Ziegler, Hofmeister und Nagelschmitz. Das Durchhalten dieser drei Wackeren schaffte die Vorbedingungen für die erfolgreichen Aktionen im und um den eigenen sowie des Gegners 16-m-Raum. Trotz des jungen Ersatzmannes für Hutsteiner kam auch der Angriff der „Bayern" wider Erwarten gut zur Geltung (Stuhlfauth wurde in der ersten halben Stunde stark beschäftigt; in der gleichen Zeit bekam Bernstein zwei Bälle); aber nicht allein dem rasenden Kienzler am rechten Bayernflügel, auch dem technisch so intelligenten Spiel des Talentes Pöttinger fehlte vor des Gegners Tor jene Geistesgegenwart, die einen Alfred Schaffer zum souveränen Beherrscher des entscheidenden Augenblicks macht. Zwei absolut klare Torchancen ließen die Bayern aus, die erste in den ersten Minuten, als Stuhlfauth überspielt war und der Ball mit Kienzler vors leere Tor kam; die zweite eine Viertelstunde vor Schluß, als Pöttinger 3 Meter vorm Tor freistand und daneben schoß. Ihr einziger Torschuß war ein Elfmeter, das sind — die 5 Ecken, die München gegen 7 Ecken Nürnbergs erzwang — die Licht- und Schattenseiten des Bayernsturmes. Nun zu unseren Gästen aus Nürnberg. Sie kamen wieder ohne Sutor, der immer noch nicht ganz auf dem Damm ist; diesmal fehlte aber auch noch Riegel (der am vergangenen Sonntag schließlich das Spiel gegen 1860 für den „Klub" entschied); eine Fußverletzung auf der Straßenbahn hindert ihn am Spielen. Köpplinger stand auf Riegels Platz, für Sutor spielte ein junger Ersatzmann, der Stern heißt, selbstredend aber noch kein Stern sein kann. Im übrigen traten die bekannten Kämpen an, deren Namen mit Deutschlands Fußballgeschichte verknüpft sind.

Wieder hat der „Klub" nicht gewonnen, wieder hätte er beinahe zwei Punkte in München gelassen, wieder wird ein Formrückgang des „Klubs" festgestellt. Dieser Formrückgang ist jedoch eine Verallgemeinerung, die näherer Prüfung nicht standhält. Was ist denn zurückgegangen? Diese Hintermannschaft des „Klubs", die am Sonntag dem Gegner Schach bot, ihn nicht zum Schuß kommen ließ und nach der Pause (nach einer hartnäckigen ersten Halbzeit) das Spiel in des Gegners Hälfte wälzte? Nein, dieser Mannschaftsteil ist nicht zurückgegangen. Stuhlfauth, Popp, Kugler, Schmidt, Kalb waren am Sonntag die alten, selbst Köpplinger fiel nicht aus dem Rahmen. Und der Angriff des „Klubs"? Durch Sutors Fehlen ist er zweifellos geschwächt. Strobel ist aber besser geworden. Bleibt der Innensturm. Auch der ist nicht zurückgegangen, er hat nur die gleiche Schwäche, die wir seit Jahren an ihm beobachten. Nürnbergs Angriff war (mit Ausnahme der Periode, in der ihn Schaffer führte) nie ausgeglichen, nie einheitlich (Fürths flüssige Kombination war oft besser); der Klubsturm steht seit Jahren unter dem Kommando Trägs, er ist wuchtig, schafft durch Stellvorlagen im Nu gefährliche Situationen für den Gegner, aber er verbraucht kostbare Kraft durch das auf Träg eingestellte Dreiinnen- und Einzelspiel. Die Dauerkämpfe gegen den H.S.V., in denen des „Klubs" Angriffe trotz technischer Überlegenheit der ganzen Elf zerschellten, sind der klarste Beweis dafür, daß die Schwäche des Klubsturms nicht von heute ist. Wenn beim „Klub" eine Schwäche zu konstatieren ist, so liegt diese nicht auf dem Gebiet des spielerischen Könnens. Nachgelassen hat der Elan, der Kampfgeist von der ersten Minute an; das kommt bei Leuten vor, die seit Jahr und Tag in Repräsentativspielen verwendet werden. Das ist das Gefühl der Übersättigung. Dieselbe Erscheinung bemerkte man seinerzeit beim K.F.V. am Ende seiner langjährigen Glanzzeit.

*

Die erste Hälfte des Spiels gehörte den „Bayern", die zweite dem „Klub". Imposant war die letzte halbe Stunde, in der Nürnberg mit eisernem Willen an einer Änderung des Resultats schaffte. München war 30 Minuten nach Beginn durch Elfmeter in Führung gekommen und hielt diesen Vorsprung. Über die Berechtigung dieses Elfmeters gingen die Meinungen auseinander. Josè (Saarbrücken) war jedoch ein einwandfreier Leiter. Der Strafstoß war eine Folge regelwidrigen Spiels im Kampfe mit Kienzler. Auch Kienzlers Angehen war nicht ganz einwandfrei, Selbsthilfe kann es jedoch nach den Regeln nicht geben, deshalb der Elfmeter — eine harte Strafe für die Mannschaft, die die fehlende Selbstbeherrschung eines einzelnen büßen muß. Schon schienen die zwei Punkte für Nürnberg verloren, da brachte ein Freistoß Strobels wegen falschen Einwurfs den Ball vors Bayerntor; Abwehr und Angriff wechseln in Sekundenschnelle, schließlich löst sich das Gedränge, der Ball ist im Tor. Nürnberg hat ausgeglichen. Niemand mißgönnt den Gästen diesen Erfolg, er war nach dem Spielverlauf verdient.

E. S.

Und wieder muß der Club einen Punkt in München lassen

Die Münchner Bayern ringen dem 1.F.C. Nürnberg ein 1:1 ab

Dietl Köpplinger Hofmann Kugler Stuhlfauth Schmidt

Eine Glanzleistung Stuhlfauths. Dietl nimmt eine schöne Flanke von Hofmann direkt auf und schießt, kaum 5 m vom Tor weg, hoch ins Eck. Ein Ruck, und Stuhlfauth lenkt den überraschenden Schuß mit einer Hand eben noch zur Ecke ab

Sonntag, den 26. Oktober 1924.

6. Spiel um die Bezirks-Meisterschaft.

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Nürnberger Fußball Verein in Zabo.

Club in guter Form

1. F. C. Nürnberg gegen Nürnberger Fußballverein 4:1 (0:1). In einem herrlichen Kampf gegen den zähen Lokalrivalen sieg der Deutsche Meister in überzeugendem Stil. 5—6000 Zuschauer in Begeisterung.

Der Sonntagskampf im Zabo, dem eine wunderbare Witterung und damit auch ein guter Besuch beschieden war, sollte neuerdings Aufschluß über die verläßliche Spielstärke des Deutschen Meisters geben, wie auch beweisen, daß die guten Resultate der Gäste von der Werderau in letzter Zeit nicht nur zufällige waren. Beide Voraussetzungen wurden in überzeugender Weise gerechtfertigt. Der Altmeister rang in einem von Anfang an auf flottes Tempo eingestellten Kampf den Ortsrivalen sicher zu Boden und übernimmt nach diesem glänzenden Sieg die Tabellenführung in Bayern. Es hatte bei dem wechselseitigen Bemühen beider Parteien vor der Pause, bei dem sich die Gäste des Clubs durchwegs ein wenig schneller bewegten, den Anschein, daß der Schlußpfiff nur ein knappes Ergebnis bringen würde. Tatsächlich zeitigten die gewaltigen Anstrengungen der Gäste und ihre flinke Spielweise für sie den ersten Erfolg, dem die Meisterelf vor der Pause trotz vieler Angriffe und guter Schußgelegenheiten nichts Zählbares entgegensetzen konte. Wesentlich anders gestaltete der Club sein Spiel nach Seitenwechsel, was auch unbedingt zu Erfolgen führen mußte. In der Hauptsache gab dann die größere Beweglichkeit der Innenstürmer den Ausschlag.

In den Reihen des Meisters vollbrachte der linke Läufer Schmidt die beste Leistung aller 22. Er verhütete kurz nach Beginn im Tore stehend einen sicheren Treffer durch Kopfabwehr, spielte außerordentlich genau zu und stand gleich gut als Läufer und Verteidiger. Ihm zunächst muß Träg wegen seines eminenten Fleißes genannt werden. Für Stuhlfaut, der 3 Wochen pausieren muß, schaffte Rosenmüller im Tor zufriedenstellend. Allerdings hatte er diese Schüsse nicht zu halten, die sein Gegenüber meisterte. Popp und Kugler verläßlich und ballsicher wie immer. Kalb lief erst in der zweiten Halbzeit zu voller Form auf. Köpplinger als rechter Läufer schaffte unermüdlich.

Der Clubsturm lief vor der Halbzeit nicht zu der Höhe wie nach der Pause auf. Der Zusammenhang fehlte in dieser Zeit durch die zurückhaltende Spielweise von Wieder und Hochgesang, denen Strobel und Träg stets eine Strecke voraus waren. Am linken Flügel stand Riegel, der Sutor ersetzen mußte und dies erst in der 2. Halbzeit mustergültig erledigte.

Die Gäste betonten in ihrem Spiel außerordentliche Schnelligkeit und verstanden vor allen Dingen, bei ungestümen Clubangriffen ihre Deckung zu verstärken. Die beste Leistung in ihren Reihen vollbrachte Sindel im Tor, der einen seiner besten Tage zu haben schien und an der Niederlage keinerlei Schuld trägt. Gut war auch die Verteidigung Schmidt und Goll, mit der sich die Läuferreihe im aufopfernden Spiel sehr gut verstand. Der Angriff der Werderauer, in dem die Flügel — Lang und Gössel — durch rassante Läufe und gute Schüsse auffielen, versagte das Innentrio. Immerhin stellten die Philippleute auch diesmal wieder ohne ihren Führer eine sehr ansprechende Gesamtleistung auf. Die Leitung war Herrn Helmschroth (München) anvertraut, der in seinen Entscheidungen fast immer das Richtige traf und einen würdigen Unparteiischen abgab.

Die Mannschaften und der Spielverlauf:

1.F.C.N.: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel.

N.F.V.: Sindel; Goll, Schmidt; Hiltel, Singer, Körner; Gössel, Scherm, Liebermann, Hausmann, Lang.

Den Anstoß der Werderauer übernahm der Club, Strobel rast mit dem Ball die Linie entlang, seine Flanke erreicht Sindel vor dem anstürmenden Träg. In der 4. Minute gibt es Gelegenheit zum Lachen, als Kugler einen Flankenball zu Rosenmüller mit den Worten zurückspielte: „Heiner Obacht!" — In der Hitze des Gefechtes meint nämlich Kugler, seinem Freunde Stuhlfaut, der gar nicht da war, zugespielt zu haben. Die Clubangriffe häufen sich, die Gäste weisen durch Eifer und Geschicklichkeit alle Angrife zurück. Brenzlich war der Moment für den Club, als Rosenmüller in der Bedrängnis einmal mit dem Fuß abwehrt, der Nachschuß ging aber über das Netz. Die Werderauer setzen der Clubhintermannschaft durch kolossale Schnelligkeit bei ihren Vorstößen tüchtig zu, ein Erfolg für sie schien in der 11. Minute gekommen zu sein, als Liebermann unheimlich scharf aus der Nähe schoß, Schmidt im Clubtor stehend das Leder in letzter Sekunde durch Kopfstoß zurückbeförderte. Hochgesang schießt auf der Gegenseite aus dem Hinterhalt daneben. 3 Ecken für den Club verlaufen erfolglos. Sindel hält abermals einen scharfen Schuß von Hochgesang. In der 27. Minute knallt Wieder den Ball an die Oberlatte des Gästetores, damit war eine feine Gelegenheit vergeben. In einem unmittelbar darauf folgenden Gegenstoß der Philippleute kommt der

Führungstreffer für N. F. V.

durch Hausmann, der im vollen Lauf eine Flanke von rechts plaziert einlenkt, zustande. Der Club setzt eine Reihe schöner Angriffe durch, seine Stürmer vermögen aber Sindel nicht zu schlagen. Es bleibt beim Stand von 0:1 für NFV., während der Club das Eckenverhältnis von 4:1 für sich herausgearbeitet hatte bis zur Pause.

Der Wiederanstoß des Clubs eröffnet eine langanhaltende und immer stärker werdende Drangperiode gegen das Gästetor. Insbesondere erscheinen die Schaffensfreude eines Schmidt und Träg den Anlaß für Wieder und Hochgesang zu gesteigerter Schnelligkeit gewesen zu sein. Den fortgesetzten Anstürmen muß sich Sindel in der 55. Minute beugen, als der wieselflinke Strobel einen Ball dicht vor der Auslinie hereinzieht und Hochgesang den

Ausgleich 1:1

einköpft. Der Eifer der Meistermannschaft wird durch reifes, flüssiges Zusammenspiel in Läuferreihe und Angriff vervollkommnet, es prasseln wohlgezielte Schüsse auf das gegnerische Tor. Träg ist der Schütze des 2. Tores für den Club, als er ein hohes Zuspiel von Wieder geschickt ins Netz lenkt. Riegel am linken Flügel bedient den Innensturm mit vorzüglichen Flanken, Träg schießt einen Strafstoß von der Strafraumgrenze, Sindel fängt den Ball ausgezeichnet. Dazwischen bekommt Rosenmüller auch wieder einmal einen scharfen Schuß von Gössel zu halten. Der Club verschießt wieder einige schöne Sachen.

In der 75. Minute bricht Träg allein durch, er wird im Strafraum mit den Händen festgehalten, Herr Helmschroth diktiert Elfmeter, wohl eine recht harte Entscheidung. Hochgesang plaziert das Leder zum dritten Mal ins Gästetor. Der NFV. scheidet Körner nach Zusammenprallen mit einem Gegner vorübergehend aus. Die Philippmannschaft macht allmählich den Eindruck, daß sie sich ins Unvermeidliche fügt und beschränkt ihre Taktik auf erhöhte Abwehrtätigkeit mit vereinzelten Durchbrüchen der Stürmerreihe. Die Meistermannschaft des 1. F. C. liegt unermüdlich im Angriff, die Fehlschüsse aus besten Stellungen bleiben nicht aus. So enttäuscht Träg in der 81. Minute einmal ganz gewaltig, als er freistehend daneben schießt. Der alte Kämpe macht aber seinen Fehler schon 2 Minuten später wieder gut, indem er trotz harter Bedrängis durch 2 Gegner sich zum Torschuß frei arbeitet und Sindel seinen plazierten Schuß passieren lassen muß.

Mit 4:1

hat der Club seine Ueberlegenheit in der 2. Hälfte des Spieles deutlich auch zahlenmäßig bewiesen bei einem Eckenverhältnis von 9:2 am Schluß. Mit einigen Schüssen der Clubstürmer neben den gegnerischen Kasten findet das Treffen seinen Abschluß.

Sonntag den 2. November 1924

7. Spiel um die bay. Bezirks-Meisterschaft

4:1 gewann 1. Kampfspiel gegen Teutonia München in München

Der 4:1-Sieg des 1. FC Nürnberg

1. FC Nürnberg gegen Teutonia München 4:1 (2:0).

Der Klub wieder in München! Diese Ankündigung genügte, um einige Tausend Interessenten auf den Teutoniaplatz zu locken, wo diese Begegnung stattfand. Teutonia war wieder, wie schon des öfteren während der diesjährigen Meisterschaftskämpfe, von Pech verfolgt, mußte den Kampf zeitenweise mit 10 bezw. 9 Leuten austragen. Sehr gut waren beiderseits die Hintermannschaften, während es im Angriff bei den Gästen und den Einheimischen nicht immer klappte. Bei Teutonia der beste Mann der Abwehr Kübler, die Läufer kämpften recht ansprechend, der Sturm, zahlenmäßig geschwächt, war, wie gesagt, nicht besonders, wenn man bedenkt, daß aber oft auch nur drei bezw. vier Stürmer spielten, ist dies leicht begreiflich.

Des Klubs Stärke war die Abwehr inkl. Deckung, der Sturm enttäuschte wieder; er brachte keine genauen Torschüsse zuwege, nur Strobel befriedigte einigermaßen in dieser Reihe. Hochgesang kam erst gegen Schluß auf, am meisten arbeitete noch der alte Träg; Schmitt stand Linksaußen auf falschem Posten; die Elf stand: Rosenmüller; Kugler, Popp; Köpplinger, Kalb, Winter; Schmitt, Träg, Wieder, Hochgesang, Strobel.

Der Spielverlauf sah Nürnberg ständig tonangebend, aber auch die Teutonen gefährdeten manchmal das Nürnberger Tor ernstlich. Aus einem Elfmeter erst konnte Nürnberg in der 38. Minute durch Hochgesang zum ersten Erfolge kommen, nachdem vorher schon Wanninger 2 von den Teutonen wegen Verletzung ausgeschieden war. Kurz nachher prallte der Teutonenverteidiger Immerz mit einem Gegner zusammen und mußte auch noch vor der Pause ausscheiden; Träg erreichte bei einem Vorstoß den Ball, sandte diesen gut aufs Teutontator, wo der Torhüter nicht mehr sicher abwehren konnte und das Leder vollends hinter die Linie beförderte. 2:0 für Klub, dann Pause.

Nach Wiederbeginn hatte Teutonia wieder 10 Leute, stellte aber um. Ein schneller Vorstoß gab Wanninger 1 Gelegenheit, an der aufgerückten Verteidigung vorbei vors Tor der Nürnberger zu kommen und einzuschießen. Weitere Chancen blieben vorerst unausgenützt, bis es Hochgesang in der 19. Minute gelang, einen 3. Treffer zu buchen. Dann ein Abflauen des Kampfes, bis Nürnbergs Endspurt noch durch ein 4. und letztes Tor, 2 Minuten vor Spielende, belohnt wurde.

Ecken 4:3 für Nürnberg; Zuschauer 2000. Distler-Fürth als Unparteiischer zufriedenstellend, wenn auch Nürnbergs Spieler vereinzelt reklamierten und sich damit keine Sympathien holten. Manche Reklamation beruhte denn tatsächlich nur auf Regelunkenntnis. —h.

Bayern u. Franken

1860—Bayern in München und Wacker—Spielvgg. in Fürth waren die großen Begegnungen. Der Deutsche Meister gegen Teutonia in München erregte aber auch viel Interesse; der Besuch am Teutoniaplatz war über Erwarten gut; der „Klub" holte seine zwei Punkte, Teutonias Angriff konnte sich gegen die Bombendeckung des Nürnberger nicht durchsetzen, zumal Wanninger II bald nach Beginn infolge Verletzung ausschied. Erst sieben Minuten vor Halbzeit kann Nürnberg durch Elfmeter wegen Hand in Führung gehen, ein Eigentor Teutonias in der 45. Minute stellte das Ergebnis auf 2:0. Bald nach der Pause brachte ein Durchbruch den Teutonen das einzige Tor; die Partie stand mit 2:1 nicht ungünstig, aber bald darauf fiel des Klubs drittes Tor, dem zwei Minuten vor Schluß das vierte und letzte sich anreihte. Münchens Publikum feuerte die Teutonen wiederholt stark an, man hätte gar zu gern eine Überraschung erlebt; die Rivalität München—Hochburg ist groß, der Klub führt jetzt mit Vorsprung, und jeder Punkt, der ihm abgeknöpft werden kann, ist ein Vorteil für die Münchener Bewerber. Bei 2:1 war die Möglichkeit für Teutonia gegeben, die immerhin 3 Ecken gegen nur 4 des „Klubs" erzielte, zu seinem Nachteil den Angriff von der linken Seite, wo

Bayern konnte seinen Sieg gegen 1860 nicht wiederholen

Sonntag den 9. November 1924.

8. Spiel um die bay. Bezirks-Meisterschaft

5:0 gew. 1. Mannschaft gegen 1860 München in Zabo.

Bayern u. Franken

Nürnberg-Fürth

Der Klub in Schwung. — 1860 München kommt unter die Räder. — 5:0 zu hoch. — Die Kreisliga.

Herbstlich niedere Sonne, blickst so freundlich und mild, zauberst Träume von Wonne, noch aufs öde Gefild! — Heute zeigte sich Mutter Natur wieder in einem anderen Gesicht als vor acht Tagen. Damals eingehüllt in graue Wolkenschwaden, die unaufhörlich, unerbittlich ihr kaltes Naß zur Erde schleuderten, dem gewöhnlichen Erdenbürger zum Schrecken, dem Fußballer zum Graus. — Heute ein herbstlich sonniger Tag, schönstes Fußballwetter!

*

Die Münchener 60er sollten heute draußen in Zabo auf den Klub stoßen. Ein Spaziergang gen Osten der Stdt mußte sich also lohnen. Denn ganz wollen wir die wenigen schönen Sonntage doch nicht verträumen. Zwar füllen bisweilen herbstliche Windstöße Straßen und Felder, zerren an der Bäume verblichenen Laub — aber auch die Sonne sendet, wenn auch arg schräg-winklig, ihre erquickenden Strahlen herab und wärmt leis die Natur. Schade, daß schon um 2 Uhr Spielbeginn ist, man muß ergo den kürzesten Weg wählen.

*

Das Klubbarometer stand nicht gerade auf Sieg. Es ist bekannt, daß die Leute mit dem Löwen auf der Brust auch die Eigenschaften dieses Symbols in sich vereinigen, daß sie eine Mannschaft darstellen, die wohl zu kämpfen versteht, die vor kurzer Zeit, ersatz- und bald auch zahlenmäßig geschwächt, bei einem hoffnungslosen Spielstand selbst der großen Konkurrentin in Fürth noch den Ausgleich aufzwang. Diese Hergabe der letzten Kraft imponierte seinerzeit gewaltig. Damals fehlte Piehler, der prächtige Stürmer, heute war er dabei. Reiter war wieder durch Saumweber ersetzt. Bei Nürnberg fehlen immer noch Sutor und Stuhlfauth. Die Waffen sind also ziemlich gleich. Auch Nürnberg kann eine Kampfmannschaft sein. Wenigstens bisweilen noch!

*

5:0! Ja, Freund, grau war wieder einmal die Theorie. Wer konnte aber auch ahnen, daß der sonst so harmlose Klubsturm einer anerkannt tüchtigen Hintermannschaft, wie es die der 1860er nun einmal ist, fünfmal den Ball in den Kasten jagt, und daß dieser eigentlich noch von Glück sagen kann, daß das halbe Dutzend nicht erreicht wurde. Mehr als einmal war die Gelegenheit gegeben, aber im Klubsturm fehlt's namentlich im Torschuß und in der raschen Ausnützung gegebener Chancen noch ganz gewaltig — trotz des guten Resultates. Ob Hochgesang den ersten Elfmeter absichtlich neben die Latte setzte, konnte nicht einwandfrei beurteilt werden, dürfte jedoch anzunehmen sein, da solche Bälle seine Spezialität sind, der Ball nicht knapp, sondern einige Meter neben dem Balken vorbeiflog und nicht zuletzt — das Spiel bereits einen Stand für Nürnberg erreicht hatte, der eine Gefahr nicht mehr bedeuten konnte. „Noblesse oblige" gilt zwar in der Regel bei unseren Fußballvereinen nicht mehr, namentlich bei schweren Punktspielen nicht, aber der Anlaß zu diesem Elfmeter war wirklich nur eine Lappalie, die man vielleicht im weiten Felde rügen kann, derentwegen aber sicher nicht gleich die schwerste Strafe verhängt zu werden braucht. Etwas Individualismus muß eben ein Schiedsrichter schon von Haus aus mitbringen!

*

Die beiden Mannschaften standen:

Nürnberg: Rosenmüller — Popp, Kugler — Köpplinger, Kalb, Schmidt — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel.

München: Kob — Rump, Harlander — Vogel, Saumweber, Grimm — Karoly, Hartenkeil, Pieler, Faubel, Ratter.

*

Die Münchner hätten ganz bestimmt den Ehrentreffer verdient. Selbst ein zweites Tor, als Faubel einmal haarscharf aus guter Position am Pfosten vorbeischoß, wäre gerecht gewesen. Die Mannschaft konnte sich in der ersten Hälfte allerdings nur für Momente finden, hielt sich aber trotz des schlechten Spielstandes

nach Seitenwechsel ganz prächtig. Da war keine Überlegenheit des Meisters mehr zu sehen, und das Spiel regte, trotzdem die Entscheidung bereits gefallen war, noch das immerhin zahlreich erschienene Publikum an. Da gab's kein Zurückziehen zur ausschließlichen Verteidigung — es war auch nichts mehr zu verlieren! — Kob war machtlos gegen die fünf Klubtreffer, seine Abewhr einer Reihe von schwereren Sachen war erstklassig. Von Nervosität war trotz alledem nichts zu merken. Auch seine unmittelbaren Vordermänner leisteten gute Abwehrarbeit, Harlander stoßkräftiger mit etwas besserem Stellungsspiel als sein Partner, der gerne zu weit aufrückte und dadurch verschiedene brenzliche Situationen heraufbeschwor, auch ein Tor dadurch indirekt verschuldete. In der Läuferreihe wollen wir Vogel die Palme geben. Zäh, aufopfernd bis zur letzten Minute, klebte er am Gegner, half auch dem allmählich abfallenden Mittelläufer, wenn Not am Mann war, aus, kurzum, zeigte grundsolides Läuferspiel. Die Stürmerreihe gefiel und gefiel auch nicht. Die Angriffsfreudigkeit, aufgebaut auf Schnelligkeit mit raschem Durchspiel, imponierte, nicht aber die Arbeit vor dem Tore. Vielleicht lag der schwache Druck an der üblichen Verletzung Piehlers, dessen altes Leiden sich bereits nach halbstündiger Spieldauer wieder bemerkbar machte. Die besten Leistungen in diesem Quintett zeigten Faubel und Karoly.

*

Der Klub hatte heute mit seinen Unternehmungen zweifellos Glück, wenn auch die Verfassung der Mannschaft eine gute zu nennen ist. Aber im Sturm hapert's immer noch. Da fällt vor allem Hochgesangs langsames Spiel auf. Was könnte dieser Mann für ein glänzender Spieler sein, wenn er unter sachkundiger Leitung zu leichtathlitischem Training herangezogen würde. Aber wo der Wille fehlt, da fehlt bekanntlich auch der Weg. Strobel spurtet, läuft und flankt, daß man seine Freude an diesem kleinen Außenstürmer haben muß. Seine Arbeit war wohl die positivste im Nürnberger Sturm. Ein gewiegter Läufer allerdings wird nicht immer auf seine stets gleichbleibenden Manöver hereinfallen. Etwas mehr Technik wäre hier schon gut. Trägs Kraft und Energie sind immer noch ausschlaggebend. Bleibt seine feine, ruhige Spielweise konstant, wird er im Sturm des Meisters noch für lange Zeit nicht die schlechteste Waffe sein. Linksaußen spielte wiederum Riegel. Warum kann sich die Leitung des Klubs nicht entschließen, einmal einen jungen Spieler zum Zug kommen zu lassen. Es liegt mir fern, in das allgemeine Phrasengebimmel von Verjüngung der Elf miteinzustimmen, denn das wäre jetzt kompletter Unsinn. Aber wenn schon ein alter Spieler der Mannschaft spielunfähig ist, dann kann man es schon mit einem jungen probieren. Der Nachwuchs ist da, man kann ihn ruhig das eine oder andere Mal einstellen. Rosenmüller im Tor zeigte, daß man auch in unteren Mannschaften etwas kann. Seine Arbeit war tadellos. In der Hintermannschaft überragte Schmidt die gleichmäßigen Leistungen der anderen, von denen nur Kugler ein etwas schwächeres Spiel als gewöhnlich lieferte.

*

Wie die Tore fielen? Wir zählen erst die 3. Minute, als Strobel eine feine Vorlage Hochgesangs zur Mitte flankte, die der in den Sturm vordrängende linke Läufer Schmidt mit etwas Glück direkt verwandelt. Nach halbstündiger Spieldauer wird's brenzlich vor Rosenmüllers Kajüte. Karoly läuft von der Mitte aus durch, seine famose Flanke kann der Halblinke nicht verwandeln. Ein Fehlschlag Faubels, die Ausgleichschance ist dahin; der Ball kommt zu Wieder, der, durchbrechend, infolge der aufgerückten Verteidigung leichtes Spiel hat und in der 35. Minute Nummer 2 bucht. Schon 5 Minuten später zeitigt Trägs Energie einen weiteren Treffer.

Erst 10 Minuten vor Schluß kann der Klub seine Torzahl durch Hochgesang erhöhen, der eine Linksflanke in prächtiger Manier direkt einlenkt, nachdem er vorher den besagten Elfmeter verschossen hatte. Ein harter Elfmeter in der letzten Minute, von Riegel fein placiert, stellt das Endergebnis her.

*

Als Schiedsrichter stellte sich erstmals ein Regensburger Herr vor. Gefallen hat der Mann ganz gewiß nicht, dazu waren der Fehlentscheidungen zu viele, aber es darf auch nicht vergessen werden, daß das Treffen zeitweise in einem unheimlichen Tempo durchgeführt wurde. Und diesem Tempo war der Mann nicht gewachsen. Wahrscheinlich war es sein erstes großes Spiel. Bei Kreisligamannschaften geht's in der Regel doch etwas gemütlicher zu — und da mag der biedere Regensburger ein ausgezeichneter Pfeifenmann sein.

*

In der Kreisliga führt der Favorit V.f.R. Fürth, der in dem ehemaligen Westdeutschen Knaupp, von seiner Tätigkeit bei der Spielvereinigung her bekannt, eine wesentliche Verstärkung erhalten hat, durch seinen neuerlichen Sieg über Bayern Nürnberg weiterhin. Mit 3:1 zogen sich die Nürnberger noch verhältnismäßig gut aus der für sie keineswegs harmlosen Affäre.

Der Fußballsportverein 1883 Nürnberg macht sich in dem gleichen Maße, wie der F.C. Fürth abfällt. 3:1 hieß es auch hier, aber diesmal für die Nürnberger.

Die alten Pfeiler leben auch noch. Die ungestüme Jugend des F.C. Eintracht mußte sich durch eine 2:3-Niederlage aus ihrer guten Spitzenposition verdrängen lassen.

Franken Nürnberg gewinnt allmählich Boden, während Bayern Erlangen gleich wie der F.C. Fürth zurückgeht. Ein 3:0-Sieg in Erlangen ist ein schöner Sieg.

Hans Weiß.

1. FC. Nürnberg schlägt 1860 München 5:0 (3:0).

Die Gäste zeitweilig ebenfalls ausgezeichnet spielend, bewiesen gute Klasse — Verdienter, aber zahlenmäßig etwas zu hoher Sieg.

Zu gewissen Zeiten ist das Tippen, das Prophezeien des Spielausgangs, eine Angelegenheit der Massen. Da hört man schon auf der Fahrt zum Sportplatz die mannigfachsten Zahlenergebnisse über den bevorstehenden Kampf und man kann an Ort und Stelle selbst noch bis zum Moment des Spielbeginnes diese leichte Beobachtung machen. Dabei kann man sich des Eindruckes nicht erwehren, daß mit der vielfachen Uebereinstimmung der Weissagungen eine Art Suggestion die Propheten beherrscht. Obwohl man in Fachkreisen von den früheren Gebräuchen, Tipps zu stellen, dank der unzähligen Enttäuschungen der letzten Jahre fast völlig abgekommen ist, ist man in den angeführten Fällen nur zu gerne versucht, mitzumachen. Es soll nun absolut kein Ereignis bedeuten, wenn ma — wie bei diesem Spiel — das Raten mitmacht und dabei so ziemlich aufs Richtige kommt! Jedenfalls tut es niemanden weh, es sei denn, daß ein „Oberer" der als unterliegend bezeichneten Partei Lunte wittert und einem das bischen Meinung arg verübelt...

Das Rückspiel der beiden Gegner, die sich beim Vorkampf in München nach hartem Ringen mit einem knappen 3:2 für Nürnberg trennten, ging im Zabo vonstatten und man war so recht geneigt, seine Kunst im Tippen allenthalben zu versuchen, wobei die Münchner Löwen ziemlich ungünstig abschnitten. War schon der Sieg bei den erschienenen 5000 Zuschauern von vornherein eine glatte Sache des Clubs, so war doch die Höhe des Endergebnisses für viele eine Ueberraschung, wohl auch deshalb, weil die Gäste bei zahlreichen guten Gelegenheiten die fälligen 1 oder 2 Treffer nicht zu erzielen in der Lage waren. Ein derartiger Klassenunterschied, wie man ihn durch das Ergebnis anzunehmen geneigt ist, bestand in diesem Treffen keinesfalls. Man muß dies feststellen, ohne dabei der ausgezeichneten Gesamtleistung der Meistermannschaft Unrecht zu tun oder den verdienten Sieg derselben zu schmälern. Was

die Nürnberger Elf

diesmal in den 90 Minuten Ausgezeichnetes leistete, muß als allererste Klasse bezeichnet werden. Es hat sich in den letzten Wochen wieder ein merklicher Zug der Elf zur Erreichung ihrer gewohnten Form deutlich gezeigt und die fortschreitende Siegesserie gibt unbedingt Anlaß zur Hoffnung daß der Club seine Beständigkeit wieder sicher zurückgewinnt und der Stolz der Hochburg und des Reiches auch noch lange bleibt. Es fällt angesichts der sauberen Leistungen der elf Leute schwer, einige besonders lobend herauszugreifen. Doch soll und muß dies geschehen, ohne die übrigen im geringsten zurückzusetzen, durch die Nennung der Namen Strobel, Träg, Schmidt, Popp und Rosenmüller. An Strobel war nicht ein schwacher Punkt und geradezu begeistern mußte sein wieselflinker Lauf mit den prächtigen Flankenschüssen. Der unverwüstliche Träg führte seine Unternehmungen mit jener Intensität durch, die an ihm sprichwörtlich geworden ist; technisch hat er in dem Maße zugenommen, wie gleichzeitig sein ruhiges und faires Spiel sich mehr und mehr bessert. Schmidt ist seit mehreren Sonntagen schon der beste Mann der Elf und gefiel wieder restlos. In der Verteidigung leistete der Techniker der Elf, Popp, gegen die blitzschnellen Münchener vollendete Abwehrkunst und schließlich soll Rosenmüller in die vordere Reihe einbezogen werden, nachdem er sich durch unerschrockenes Dazwischenfahren in Gefahrmomenten und durch sicheres Fangen gefährlicher Schüsse als würdiger Mann anstelle seines Meistervorgängers bewährte. Außer diesen Hauptakteuren waren Kugler, Köpplinger, Hochgesang und Wieder mit sehr großem Eifer erfolgreich tätig. Kalb ließ vor der Pause nichts zu wünschen übrig, fiel aber nach Seitenwechsel ermattet zurück. Und auf Linksaußen versah Riegel (für Sutor) sein Stürmeramt nach der Pause ebenfalls zufriedenstellend, ohne aber das zu leisten, was man von ihm als Läufer zu sehen gewohnt ist. Respekteinflößend waren die Schüsse der Stürmer, aufmerksam die Deckung und das Zuspiel der Läufer, die vereinzelt im Notfalle auch der sicheren Verteidigung zur Unterstützung beisprangen und mit Verständnis auch der Arbeit Rosenmüllers entgegenkamen. Diese Mannschaft wird auch gewiß zur Meisterschaft berufen sein. — Die

Münchener Löwen

warteten mit einer durch Pichler, ihren ausgezeichneten Mittelstürmer, verstärkten Mannschaft auf, in der aber Reiter, der Mittelläufer, wegen noch laufender Disqualifikation fehlte und nicht ausreichend ersetzt wurde. Schade war, daß Pichler in der 38. Minute wegen Schmerzen an der Kniescheibe (seiner alten Verletzung) zum Statisten wurde, der versuchsweise auf einem Flügelposten ebensowenig erfolgreich wirken konnte, wie auch später nach Rückkehr zum alten Führerposten. Der Kampfgeist der Gäste war wie üblich ein eminenter, blitzschnell die Angriffe und sehr gut das Zusammenspiel, geschickt und rasch das Ballabnehmen. Eine Reihe brenzlicher Torgelegenheiten wurden unausgenützt gelassen, das Schußvermögen war nicht schlecht, aber immerhin nicht ganz stilrein. Zu allem Befremden vermißte man diesmal bei den Gästen den energischen, aufs Letzte eingestellten Nachdruck, der unbedingt zu Erfolgen nötig ist und von dem die Fürther aus dem Treffen vor 14 Tagen (7:2 im Endspurt) ein Liedchen zu singen wissen. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Münchener in Nürnberg wesentlich vornehmer an den Mann gingen, wie seiner Zeit in Ronhof bei SpVgg., wo es die diversen Verletzungen gab und auch Reiter dem Radrecht zum Opfer fiel durch sein robustes Spiel mit nachfolgendem Diskurs gegen den ihn verwarnenden Schiedsrichter. Die besten Leute der Münchener waren im Sturm Karoly und Faubel, in der Deckung Vogel, dann die ausgezeichnet schaffenden beiden Verteidiger und nicht zuletzt auch Kob, der im Tor sehr zufriedenstellende Arbeit verrichtete, gegen die verhängnisvollen Schüsse der Nürnberger, die die Packung zusammenstellten, aber vollkommen machtlos war. Der vornehme, ritterliche Kampf

beider Mannschaften

und nicht weniger die elegante Spielweise des Meisters brachten die Zuschauer ganz selbstverständlich in Stimmung, die nur zuweilen etwas aus dem Gleichgewicht geriet, wenn die Messierung von Kräften bei dem einen oder anderen Vorfall vor beiden Toren zu stark anwuchs. Unbefriedigt war man allgemein von den richterlichen Entscheidungen des Leiters, Meßberger-Regensburg, der mit den Abseitsfehlern reichlich aufwartete und beide Parteien, vielleicht ohne besseres Wissen, gleichmäßig benachteiligte. Ihm unterstanden die folgenden Mannschaften:

Nürnberg: Rosenmüller — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Köpplinger — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel.

München: Kob — Harlander, Rumpf — Vogel, Saumweber, Grimm — Karoly, Hartenkeil, Pichler, Faubel, Natler.

Die auch ohne Reiter als ziemlich ebenbürtig eingeschätzte Gästemannschaft erwies sich in den

ersten Minuten des Spiels

den ungestüm einsetzenden Angriffen der Nürnberger nicht gewachsen. Etwa 10 Minuten beherrschte der Club völlig die Kampfhandlungen. Mit vereinten Kräften deckten die Gäste ihr Heiligtum ab, konnten aber den

Treffer Nr. 1

in der 3. Minute nicht vereiteln. Schmidt, der im Sturm weilende Läufer, nahm eine wunderschöne Flanke von Strobel aus der Luft und zog den Ball unhaltbar neben den Pfosten ins Netz. Der heiße Kampf der folgenden Minuten ruft vor beiden Toren die gefährlichsten Lagen hervor. So boxt Rosenmüller eine Münchener Flanke in mächtigem Schwung aus Tornähe, sein Gegenüber muß einige zurückgespielte Bälle in schwierigen Situationen aufnehmen und wegbefördern. Eine verfehlte Abwehr Popps bringt im Nürnberger Strafraum einen kritischen Moment, doch schon ist Rosenmüller hinzugeeilt und reißt den Ball an sich. Aus einem Gedränge vor dem Gästetor jagt Kalb einen scharfen Flachschuß knapp daneben. Gleich darauf köpft Hochgesang dem Münchener Hüter das Leder scharf zu, dieser fängt sicher. Harlander, der Münchener Verteidiger, glänzt durch technisch gute, sichere Abwehr, sein Nebenmann steht ihm nicht viel nach. Es fällt allgemein der energische Träg auf, der in seinem urwüchsigen, kraftvollen Durchbruchsspiel recht nahe an sein Können vor Jahren herankam. Bei einem seiner gefürchteten Vorstöße in der 28. Minute wird er von den beiden Verteidigern verfolgt, jedoch nicht um Haaresbreite vom Ball abgebracht, vielmehr flankt Träg präzis und nur mit Mühe rettet Kob. Den Unternehmungen der Nürnberger wohnte mehr Zusammenhang, Elan und Verständnis inne als den gegnerischen Vorstößen, die vor der Verteidigung zusammenbrachen. Einmal schuf der gewandte und gefährliche Situationen durch gute Flanken schaffende Karoly vor Nürnbergs Kosten wieder eine ungemein brenzliche Sache, die in ihrem Endzweck aber ausgelassen wurde und überraschenderweise gelang es im sofort folgenden Gegenstoß der Nürnberger dem Mittelstürmer Wieder, am herauslaufenden Tormart Kob vorbei den

nächsten Erfolg

zu buchen. Pichler riskiert einen seiner gefürchteten Alleingänge, wird aber von Kugler überwunden. In der 38. Min. tritt bei Pichler die Wirkung seiner alten Verletzung am Knie wieder in Erscheinung, er muß seinen Platz mit Karoly wechseln und spielt auf dem Flügel nur noch die Rolle eines Statisten. Dieser Umstand blieb nicht ohne Folgen auf das weitere Angriffsspiel der Gäste, die unzusammenhängend operierten. Träg setzte sich in der 39. Min in der nur ihm eigenen Stoßkraft über die Gästeverteidigung hinweg und schießt plaziert

das 3. Tor.

Bis zur Pause war Nürnberg noch etwas mehr im Vorteil; nur einmal noch in der 44. Min. mußte Rosenmüller in höchster Not mit Fußabwehr einen Erfolg der anstürmenden Gegner verhindern.

Nach der Pause war längere Zeit ausgeglichenes Feldspiel beider Mannschaften zu beobachten, bis sich schließlich die Gäste durch gesteigertes Arbeiten etwas mehr Vorteile herausarbeiteten. Nichts sollte gelingen, die Clubdeckung vereitelte einfach jeden Versuch. Ein intensiver Vorstoß von Träg in der 49. Min. wird von Grimm durch regelwidrige Abwehr unterbunden, der Unparteiische diktiert Elfmeter. Hochgesang jagte den Ball scharf neben die Pfosten, wohl in der Meinung, daß die Entscheidung etwas zu hart ausgefallen und Tore für seinen Verein auf diese Weise unnötig seien. Eine glänzende Torgelegenheit hatte München in der 56. Minute, als sich der Linksaußen trotz starker Bedrängung durchzusetzen verstand und zum Flanken kam, den Ball zieht der junge Hartenkeil unheimlich aufs Nürnberger Tor, wo aber Rosenmüller mit seltner Geschicklichkeit das Leder hält. Faubel hat später ebenfalls kein Glück, sein scharfer Schuß streicht knapp daneben. Dies passiert auch Hochgesang in der 70. Minute beim Anbringen eines unheimlichen Drehschusses nach Vorlage von Wieder. Die 80. Min. wird den Münchenern abermals zum Verhängnis, das aber unabwendbar war. Riegel flankt wunderschön und Hochgesang zieht das Leder mit direktem Schuß in die Netze, ähnlich wie Schmidt zu Anfang, damit

das 4:0

herstellend. Rosenmüller meistert einen Strafstoß, den Hartenkeil scharf tritt ausgezeichnet und erntet zum wiederholten Male lebhaften Beifall. Endlich schält sich wieder eine leichte Ueberlegenheit der Nürnberger heraus, die in einigen Ecken (Schlußstand 5:2) zum Ausdruck kommen und stärkeres Gedränge vor dem Münchener Tor hervorrufen. Nochmals versucht Träg einen seiner intensiven Durchbrüche, es gelingt ihm zum Schuß zu kommen, der Ball springt von Kob zurück und wird von einem Verteidiger mit den Händen berührt — Elfmeter. Diesen verwandelt Riegel unhaltbar zum

Schlußtreffer Nr. 5.

Unmittelbar darauf ist der Kampf zu Ende, der ein prächtiges Gesamtbild entrollt und sicher bei allen Anwesenden ehrliche Freude hinterlassen hat. Wenn dieser Eindruck vom Unparteiischen nicht gewonnen werden konnte, so ist dies begreiflich, da er mit den Abseitsentscheidungen sehr im argen lag und beide Parteien gleichmäßig mit derartigen Fehlentscheidungen benachteiligte.

Sonntag den 16. November 1924.

9. Spiel um die bay. Bezirks-Meisterschaft.

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Schwaben Ulm hier.

Eine zahme Sache

1. FC Nürnberg besiegt Schwaben Ulm 3:0 (1:0).

Der Meister wieder einmal schwächer. — Die Schwaben können trotz eifrigen Spieles keine Gesamtleistung besserer Qualität bieten.

Mit der Größe des Gegners wächst das Können und Vollbringen der Deutschen Meisterelf! Diese bittere Wahrheit pfeifen nachgerade schon die Spatzen von den Giebeln herab, deren es in der ehrwürdigen alten Noris nicht wenige gibt. Bitter ist das Gefühl, das man beim Gebrauch dieses wahren Vergleiches empfindet, deswegen, weil man logischerweise sogleich ergänzend hinzufügen muß: Je schwächer ein Gegner für den Klub, desto mäßiger auch seine Darbietungen sportlich-klassischer Art! Wer es trotz eisiger Winterluft gestern unternahm, nach dem Zabo zu pilgern — es mögen an 3000 gewesen sein — der erlebte die ganze Wucht des oben Gesagten prompt. Um es kurz zu sagen: Der Klub hatte wieder einmal „den Sieg in der Tasche", noch bevor es zum Spielen ging. Das heißt mit anderen Worten, es wurde von Beginn an durch Nürnbergs Leute das siegesgewisse Moment im Spiel zu stark betont, was zur Folge hatte, daß die „Maschine" nie so richtig warm wurde und der Klub während der langen 10 Minuten nicht einmal zu einer begeisternden Glanzleistung, deren sein Spiel am Vorsonntag gegen die Münchener Löwen von 1860 so viele aufwies aufließ. Die nackten Zahlen allerdings entscheiden auch bei diesem Kampfe und so mußten die sich wacker wehrenden Schwaben, die ebenfalls nur schwache Leistungen und vor dem Nürnberger Tor überhaupt nichts zustande brachten, punktleer nach Hause eilen.

Ein neuer Mann, Schuster aus Sontheim, führte die Pfeife in diesem zahmen Kampf und erwarb sich durch seine genauen Entscheidungen viel Sympathie. Er leitete die folgenden Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Köpplinger, Kalb, Schmidt — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Winter.

Ulm: Kaiser — Wöger Eisenhardt — Braun, Edelmann, Grab — Köpf, Pfeil, Mattern, Schüler, Sattler.

Der Spielverlauf

begann mit dem Anstoß der Ulmer, die sofort nach der Nürnberger Hälfte loszogen, aber abblitzten. Strobel raste nach Vorlage des Balles durch Hochgesang, dem Ulmer Strafraum zu, der Tormann lief aus dem Kasten, der Nürnberger flankte und Wieder schoß auf den Kasten, den zum Glück ein Ulmer Verteidiger besetzt hielt, der die Gelegenheit des Führungstreffers für die Einheimischen vereitelte. Die erste Ecke für den Klub brachte nichts Zählbares ein. Ein ziemlich gleichverteilter Kampf hält etwas über 10 Minuten an, bei dem sich die Nürnberger leicht überlegen im Feldspiel zeigten, vor dem Tor der Gäste aber sich zu Tode kombinierten und manche Gelegenheit ausließen. Die Ulmer Hintermannschaft stand weniger sicher auf ihren Posten, sie verschuldete auch durch zu schwache Zurückgabe des Balles in der 19. Minute das

Führungstor,

das Hochgesang durch rasches Dazwischenspringen zwischen Tormann und Verteidigung leicht einschieben konnte. Bis dahin waren die Ulmer bei allem Fleiße nicht in der Lage, sich bis zum Nürnberger Strafraum durchzusetzen. Erst nach Ablauf einer halben Stunde erzwangen sie die 1. Ecke die jedoch abgewiesen wurde. Wieder und Hochgesang schossen einige Male hoch über das Ziel, sofern nicht im enamaschigen Kombinationsspiel im Gästestrafraum der Ball schon längst abgenommen und zur Mittellinie zurückbefördert worden war. Zwei weitere Ecken für Nürnberg bringen nichts ein, Schüsse von Strobel und Träg sind zu ungenau oder zu hoch. Ein feiner Vorstoß der rechten Sturmseite der Gäste wird von Köpplinger und Stuhlfaut mit vereinten Kräften abgewehrt. Das Pausensignal ertönt beim mageren 1:0-Ergebnis für den Klub. Man hoffte stark, die Meistermannschaft würde nach dem Seitenwechsel zum flüssigen und höher stehendem Spiel sich aufschwingen, wurde aber nicht wenig enttäuscht. Auch in den zweiten 45 Minuten, in denen es eine längere Zeit eher den Anschein hatte, daß die Gäste den Ausgleich herausarbeiten würden, konnte das gesamte System der Nürnberger nicht überzeugen und es muß mehr als glücklicher Gewinn der Punkte benannt werden, wenn noch zweimal

das Leder im Ulmer Kasten

landete. Die 69. Minute brachte ein gutes Zuspiel von Träg zu Hochgesang, der mit halbhohem Schuß sicher einsandte, den letzten Treffer buchten die Nürnberger im Anschluß an einen von der Eckfahne durch Strobel wunderschön hereingetretenen Strafstoß, den Kalb durch

Abdrängen des Tormannes

über die Torlinie erzielte. Die vereinzelten gefährlichen Durchbrüche der Gäste entbehrten im entscheidenden Moment der nötigen Sicherheit und Ruhe der Stürmer, sonst hätte diese zumindest den Ehrentreffer erzielen müssen.

Sonntag den 23. Nov. 1924.

Deutschland – Italien 0:1. (0:0). in Duisburg.

Stuhlfauth,
Müller Kugler
Hagen Kalb Schmidt
Höger Fleischmann Herberger Meißner Paulsen.

Die italienische Mannschaft

hatte Ersatz für den rechten Verbindungsstürmer Baloncieri aus Bologna. Die Mannschaft spielte demnach:

De Pra
Calligaris De Vecchi
Barbieri Burlando Aliberti
Conti Della Valle Janni Magnozzi Levratto.

Schiedsrichter war der Holländer Van Zwieteren aus

Samstag den 22. November 1924.

In Schwabach.

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen Bayern Schwabach.

Mannschafts-Aufst. Rosenmüller
Haupt Reis
Köpplinger Winder Weichmann
Strobel Hochgesang Wieder Trög Pörsch

Sonntag den 23. Nov. 1924.

In Zabo.

7:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Pfeil Nbg.

Rosenmüller
Popp Winter.
Köpplinger Geiger Seubert
Strobel Hochges. Wieder Stern Reis

Mit der deutschen Elf im Duisburger Stadion

Wie die Italiener den überaus glücklichen 1:0-Sieg errangen

Der Sonderbericht von unserem nach Duisburg entsandten Spezialkorrespondenten J. Kirmaier-München

Wieder verloren

Wieder einmal verloren! Den 1:4-Niederlagen gegen Schweden und Ungarn reiht sich ein 0-1 gegen Italien an. Rein zahlenmäßig läßt sich das sehr leicht registrieren und kritisieren. Aber für den Kämpfer auf dem grünen Rasen und den um Erkenntnis ringenden Chronisten ist die Sache nicht so einfach. In einigen nackten Zahlen läßt sich das nicht zusammenfassen, was sich innerhalb eineinhalb Stunden in sekundenschnellem Wechsel ereignete.

Wie schon aus meinem telephonischen Bericht deutlich hervorgeht, hat nicht die bessere, sondern die glücklichere Elf gewonnen. In der Tat, ich habe schon viele Länderspiele in allen Teilen des Festlandes und in Skandinavien gesehen, aber noch keine Nationalelf, die von einem derart beispiellosen Pech verfolgt war, als Deutschland am Sonntag. Vorweg sei festgestellt, daß die Italiener sehr hart, fast zu hart, manchmal sogar roh und unsportlich kämpften. Das muß deshalb scharf kritisiert werden, weil unsere Leute vor zwei Jahren in Mailand die Niederlage geradezu vorbildlich hinnahmen.

Schmerzlich ist auch die Feststellung, daß ein glattes Abseitstor die Partie entschied. Ich erwähne das nicht, um den zahlenmäßigen Erfolg der Italiener zu schmälern. Aber es ist doch Pflicht, solche Fehler eines Schiedsrichters zu brandmarken. Gewiß, es gibt Fälle, wo man das Abseits aus diesem oder jenem Grunde übersieht. Wenn aber ein Mann wie Conti so einsam auf weiter Flur steht und der Torschütze Janni vor der deutschen Verteidigung die Flanke einköpfte, dann darf das nicht übergangen werden. Viele bekannte Sportleute, darunter auch Dr. Fodor aus Budapest, bezeichneten den Schiedsrichter van Zwieteren als schlecht. Ich will den Holländer nicht so scharf kritisieren. Er hatte viele gute Momente. Sein schwächster war das bewußte Abseitstor; zu rügen das Nichtgeben eines Elfmeters, als Calligaris Herberger ganz offensichtlich im Strafraum von hinten am Schuß verhinderte. Ueber die Frage, ob er den einen oder anderen Italiener wegen gefährlichen Anspringens hinausstellen sollte, läßt sich streiten. Jedenfalls dürften alle diese Mängel, einschließlich des unverdienten Tores, für unsere Niederlage nicht ausschlaggebend sein. Wir hatten so viele und eklatante Chancen zum Torschuß, daß ein halbwegs guter Innensturm bis zur Pause mindestens zwei Tore erzielen mußte. Nach Halbzeit gab es für den deutschen Angriff noch mehr Gelegenheiten. Nicht eine wurde ausgenützt. Das sagt alles.

Die Leistungen

waren vor der Pause beiderseits hochstehender, als nach Seitenwechsel. Sowohl Deutschland, als auch Italien spielten durchdachter und zielbewußter. Selbstverständlich hält der Kampf keinen Vergleich mit dem vor zwei Jahren in Mailand aus. Die damalige italienische Elf war besser, temperamentvoller. Auch vor acht Tagen in Mailand spielten die „Azzuris" gegen Schweden entschieden klassischer. Sie hatten allerdings eine Menschenmasse hinter sich, die während des ganzen Spieles zittert und bebt und tobt — sozusagen mit einem einzigen Schrei den Kampf begleitet. Von den Zuschauern in Duisburg kann man dies nicht behaupten. Sie waren in jeder Hinsicht harmlos. Ihre Sympathien galten bis eine halbe Stunde vor Schluß beiden Mannschaften im gleichen Maße. Jede gute Leistung wurde mit Beifall ausgezeichnet. Minutenlang herrschte eisiges Schweigen in dem Riesenstadion. Als dann die Gäste das 1:0 ohne Rücksicht auf sportliche Disziplin verteidigten, hielten die Rheinländer mit Protestrufen nicht zurück. Aber wann lernt man in Deutschland den überwältigenden Enthusiasmus der anderen Nationen; das schlagfertige oder gruppenweise Anfeuern der eigenen Landsleute zur Hergabe bezw. Steigerung des ganzen Können?

Weil gerade vom Kapitel „Können" die Rede ist: unserem Sturm fehlte dieses Pensum. Nicht allen vom Quintett. Paulsen war in den ersten dreiviertel Stunden sogar sehr gut und Höger besser denn je. Aber das Innentrio, die Führung fehlte. Gewiß, Herberger wurde schon bald verletzt und so an der Entfaltung seiner ganzen Fähigkeiten gehindert. Aber auch vorher mangelte es an der Direktion in der Kampfführung der Elf. Der Angriff verlor zu oft den Ball. Er verlegte sich zuviel auf zeitraubende Einzelleistungen und verlor dadurch das große Endziel — den Torschuß. Etwa ein Dutzend Chancen der deutschen Stürmerreihe verpufften, weil die deutschen Vorderleute stets um den Bruchteil einer Sekunde zu langsam waren. Ebenso oft scheiterte der deutsche Torschuß an dem eminent raschen Dazwischenfahren der gegnerischen Verteidigung. Unsere Leute schafften mit großem Ehrgeiz. Der Sturm kämpfte sogar zu viel, weil eine gewisse Nervosität über ihn lag und der Zusammenhang nur auf Augenblicke da war, obwohl das Quintett vom Linksinnen bis zum Rechtsaußen einem Verein, dem VfR Mannheim entnommen war. Herberger ist ein brillanter Halbspieler aber kein internationaler Mittelstürmer. Meißners feine Balltechnik vermochte nicht den Eindruck der mangelhaften Praxis für so große Aufgaben zu verwischen. Fleischmann hatte einen schwarzen Tag. Nie sah man von ihm eine überragende Leistung; nicht einmal im Einzelkampf. Hätte Franz von Beginn an mitgespielt, wäre es bedeutend besser gewesen. Ohne Uebertreibung darf man sagen, daß er von den vielen Torgelegenheiten während der ersten Halbzeit wenigstens zwei ausgenützt hätte.

So bleibt noch die deutsche Abwehr. Ueber sie braucht man nicht viel Worte zu verlieren. Schmidt, Kalb und Hagen waren eine großartige Deckungsreihe. Müller und Kugler liefen nach anfänglicher Unsicherheit zu ihrer Höchstform auf. Und Stuhlfauth? Er war der Meister im Tor. Jedenfalls ist hier eine Aenderung gegen die Schweiz nicht am Platze. Henry Müller vermochte Kugler absolut nicht zu ersetzen. Wie wäre es da mit Nagel vor den Stuttgarter Kickers?

Italien lieferte bei weitem kein schlechtes Spiel. Die Mannschaft war kolossal flink, stets rasch am Ball und zeigte eine vorzügliche Kopftechnik. Sie strebte nur nach dem Erfolg. Ohne Rücksicht auf Schönheit oder Fairneß. Nie sah ich eine Ländermannschaft härter, robuster kämpfen. Nie auf dem Kontinent einen besseren Verteidiger als Calligaris. Sein Schlag ist fabelhaft, das Stellungsspiel grandios und die Artistik so ähnlich wie jene der Aston Villa-Verteidigung Smart und Mort. De Vecchi besser als gegen Schweden. De Pra ein unerschrockener, hochtalentierter Tormann, der auf Jahre hinaus seinen Platz in der italienischen Nationalelf behaupten dürfte. Den schwächsten Punkt bildete die Läuferreihe. Sie war zu viel in der Defensive, vergeudete viel Kraft, ließ sich keine Zeit zu übersichtlicher Kampfordnung. Der Sturm hätte mit der deutschen Deckungsreihe die Zuschauer zur Bewunderung hingerissen. Er war in vielen Momenten das „Mädchen für alles". Besonders der kleine Magnozzi der bald in der Läuferreihe und nicht zuletzt oft in der Verteidigung mithalf. Jannis Kopfstoß war, ungeachtet der Abseitsstellung, eine zwingende Leistung. Conti zeigte wie gegen Schweden außergewöhnliche Leistungen im Einzelspiel. Alles in

Kaufen Sie Ihre
Sport-Bekleidung
Sport-Ausrüstung
nur im Spezialhaus
Jockey-Club
Nürnberg a Lorenzerplatz
Nur Qualitätsware zu sehr billigen Preisen

allem reichte die italienische Mannschaft in Punkto Technik und Ballbehandlung an unsere Leute nicht heran. Wenn sie aber dennoch siegte, so war es außer den öfters erwähnten Begleiterscheinungen ihre impulsive Teilnahme an dem Ringen Mann gegen Mann, Brust gegen Brust. Der Ehrgeiz dieser Leute konnte mit bestem Willen weder erreicht noch überboten werden, denn das liegt den „Azzuri" im Blut. Hoffen wir, daß der bis zur Ekstase gesteigerte Ausdruck des Nationalgefühls auch bei uns noch kommt.

Ein Massenaufgebot

von Sportleuten aus allen Ländern und Himelsrichtungen gab dem Spiel ein besonderes Gepräge. Bereits am Freitag nachmittag kamen die Deutschen und Italiener an. Unter den „Azzuris befanden sich auch zwei alte Bekannte: Mauro, der berühmte Schiedsrichter aus Mailand, Unparteiischer des letzten Kampfes Deutschland — Schweiz 2:1 in Basel; Vittorio Pozzo, Italiens einstiger Fußballdiktator und bekanntester Sportjournalist, dem ich schon letzten Sonntag unsere Niederlage als sehr wahrscheinlich voraussagte. Außerdem brachten die Gäste von „Kastanien" noch zwei fabelhaft elegante Damen mit. Der Wellhöfer Schorsch war ebenfalls schon am Samstag in Duisburg. Es gefällt ihm in seiner neuen Heimat Bielefeld sehr gut, was ihm sicherlich alle Freunde von Herzen gönnen. Harry Oppenheim, der frühere Trainer des FC Milano, kam von Gelsenkirchen. Dori Kürschner brachte sämtliche Prominte seines derzeitigen Klubs Schwarz-Weiß Essen mit. Der Swatosch Ferdl wagte den Katzensprung von Köln nach Duisburg. Die holländische Schiedsrichtergilde vertraten Joe Mutters und Willem Boas. Um die deutschen Journalisten gesondert aufzuzählen, bräuchte man ein Buch. Alle waren sie da. Von Bensemann bis zu Chemnitz, den Mann mit den 50 Durchschlägen, der, getreu seinem Prinzip, schon von vorneherein das Versagen der Nürnberg-Fürther und die Glanzleistung der Mannheimer voraussagte.

Selbstverständlich fehlte der DFB nicht. Er tagte in Permanenz, wie man das nicht anders erwarten konnte. Besondere Freude machte mir das Zusammentreffen mit Dr. Bauwens in Köln. Er hat bekanntlich den letzten Kampf Holland gegen Südafrika mit großem Erfolge in Amsterdam geleitet und gab sein Versprechen, demnächst wieder in München einen Vortrag zu halten. Fast hätte ich Dr. Fodor aus Budapest vergessen, der für MTK eine große Weihnachstournee arrangierte. Außer Hugo Meisl gibt es in Europa keinen Fußballdiplomaten vom Wissen und Können des „Henry".

Draußen im Stadion sah man noch mehr Bekannte. Da türmten sich die Menschenmassen. Der Boden war in glänzender Verfassung. Die Aschenbahn ist genau noch so ideal wie vor zwei Jahren. Ja damals, als ich mit Senftleben und Holz oben auf der Steintreppe saß und den 10 000 Meter-Rekordlauf von Bedarff verfolgte.

Rauschender Beifall erinnert an die Gegenwart. Die Italiener springen in die mächtige Arena. Dann kommt Deutschland. Schmidt und De Vecchi losen mit dem Schiedsrichter van Zwieteren. Den nun folgenden Kampf habe ich in vielen Punkten bereits durch telephonische Uebermittlung geschildert. Hier ist dem geschätzten Leser in erschöpfender Art nochmals das gewaltige Ringen vor Augen geführt.

Sonntag, den 30 Nov. 1924.

10. Spiel um die bay. Bezirksmeisterschaft

4:0 gew. 1. Mannschaft gegen Nürnberger Fußball Verein in Zabo.

Der Club in großer Form

1. FC Nürnberg gegen Nürnberger Fußball-Verein 4:0 (2:0).

Vereitelte Mästung.

Das Spiel sollte eigentlich in der Werderau stattfinden, da im Vorspiel, 4:1 für den 1. FC., der Klub Platzbesitzer gewesen. Der Nürnberger FV handelte aber erfreulicherweise folgerichtig und klug, als er das Spiel auf dem Platze des Gegners zum Austrag brachte. Es war in den letzten Wochen wiederholt durchgesickert, daß der Turnverein Steinbühl-Gibitzenhof nur noch die Spiele gegen Klub und SpVgg Fürth abwarten wollte, um dann seine Unterabteilung, den NFV, vom Platze zu werfen, nachdem er sich auf Kosten des Sportes nochmals die Taschen vollgefüllt hatte. Wie richtig der NFV handelte, bewies vor allem auch der Samstag Abend, als die Turner die Leichtathletik-Abteilung „wegen unehrenhaften Verhaltens" aus dem Verein ausschlossen.

Wer lacht da nicht? Weil die Leichtathleten ihre Sport bei der DSV betreiben wollen und sich nicht in ihrer Treue zu ihrem Verband wankend machen ließen, werden sie als „unehrenhaft" verschrieen. Nur Turnerleichtathletik, Turnerfußball, Turnerschwimmen ist „ehrenhaft" alles andere, nach Meinung der DT, „unehrenhaft." Diese Feststellung richtet die Turner selber. Man könnte meinen, in einem Tollhaus zu stecken, wäre die ganze Geschichte nicht so unsagbar traurig für unser ganzes Volk. Gut, daß der NFV wenigstens den Turnern nicht nochmals die Kassen füllte, sondern das Geld unter Abgabe der Prozente an den Klub für Platzmiete in eigene Verwaltung nahm.

*

Ein schönes Spiel wurde den 4—5000 Zuschauern beschieden. Beide Seiten mußten mit Ersatz antreten.

Klub mit Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg und Riegel,

NFV mit: Sindel; Goll, Schmidt; Hiltl, Böhm, Körner; Singer, Scherm, Sorg, Liebermann und Lang. Schiedsrichter Müller - Karlsruhe, Beiertheim, amtierte sicher und leistete sich lediglich wenige kleinere, nie ins Gewicht fallende Schnitzer. Das Treffen verlief durchaus fair und beiderseits in schönstem sportlichen Sinne.

Als der NFV anstieß, entwickelte sich ein offenes Spiel voller Abwechslung und reich an Tempo. Träg griff bald unentwegt an, wurde aber kurz vor dem Tore abgedrängt, nachdem er mit dem Torschuß gezögert hatte. Dann schoß er mit dem rechten Fuße darüber als letzte Handlung in einem schönen Zusammenspiel zwischen Läuferreihe und Sturm. Der NFV hielt das Spiel offen, beide Parteien griffen abwechselnd an. In der 2. Minute fiel

durch feine Einzelleistung von Träg

der 1. Treffer. Er ging wie der Blitz durch, wurde stark angegriffen, schoß aber noch, trotz allem. Das Leder prallte an den Tormann und ging gegen die Torlinie, von wo es Riegel vollends hinein beförderte. In der 16. Minute erzwang der Klub die erste Ecke, die Wieder darüber schoß. Nach einem Strafstoß für NFV, weil Rosenmüller außerhalb des Strafraumes die Hände benützt hatte, wurde die zweite Ecke, eine Seltenheit für Nürnberg, verwandelt.

Strobel gab die Ecke fein herein, Hochgesang nahm sie direkt. Es hieß

nach 18 Minuten 2:0

und damit hatte der Klub den Sieg in der Hand. Für die Folge wußte er eine geringe Feldüberlegenheit zu gewinnen. Eine — die einzige — Ecke für FNV, blieb unverwertet, dann ging Träg wuchtig, aber ergebnislos durch, Hochgesang plazierte daneben und auf der anderen Seite vergab Lang einen Strafstoß am Strafraum wegen unfairen Haltens von Popp. Einen weiteren Vorstoß des vorbildlich, fleißig und ruhig spielenden Träg faßte Sindel ab, ebenso einen Fernschuß Wieders aus 20 Metern, nachdem Köpplinger fein durchgelegt hatte. In der 36. Minute verschuldete der Klub beinahe ein Eigentor. Popp gab zurück, während Rosenmüller herauslief. Gerade noch konnte der das Leder fangen. Einen weiteren scharfen Schuß von Wieder im Verlauf eines Niederwurfs lenkte Sindel zur Ecke, die Kalb daneben köpfte.

Nach kurzer Pause ging es weiter. Strobel wurde einige Male allzu massiv gehalten; einmal blieb er im Vorteil, dennoch pfiff Müller ab; falsche Entscheidung! Ein Strafstoß wurde von Kalb darüber geköpft, einen weiteren gab Riegel in Direktschuß darüber. Träg landete neben dem Kasten, worauf das Spiel wieder ausgeglichener wurde. Eine gute Chance bot sich dem NFV, als ein Strafstoß wegen Handspiel erzielt wurde. Die Stürmer verfehlten, Rosenmüller fing. Ein Flankenlauf von Träg mit Zuspiel an Strobel, der wieder nach innen gab, erzeugte einen schönen Moment, als Wieder plaziert schoß. Sindel aber fing. In der 13. Minute war

das 3. Tor fällig.

Die 4. Ecke für den Klub wurde verhängt, Träg schoß, der Ball prallte zurück und Schmidt-Bumbes ließ nun einen scharfen Bodenroller los, der über Sindel weg hart an der Kante ins Netz sprang. Eine weitere Flanke von Strobel ließ Hochgesang, überspringend, ohne zuvor nach dem Rechten gesehen zu haben, aus, darauf machte auch Wieder zwei schwere Versehen. Nach feinem Vorspiel schoß er aus günstigster Stellung daneben, und dann ließ er ebenso einen Schuß an die Latte knallen. Den Nachschuß wehrte Sindel sich werfend, auf der Torlinie. Unnötig war dann, daß der Schiedsrichter abseits pfiff, weil ein Mann von NFV, am Boden liegend, in Abseitsstellung geraten war. Er konnte ja nicht ins Spiel eingreifen. In der 27. Minute vollendete Wieder den Torreigen in Zusammenarbeit mit Hochgesang. Er war fein nach vorn gelaufen, aber eingeholt worden und gab nun in prächtiger Ueberlegung nach rechts, wo Hochgesang ebenso hübsch vorgelaufen war und freistehend

ganz ausgezeichnet plazierte.

Träg riskierte einen neuen Rechtsschuß, aus dem die 5. Ecke für Klub entstand. Rosenmüller geriet aber auch nochmals in Bedrängnis, als Popp in einem unnötigen Zweikampf mit Lang den Ball verloren hatte. Eine raffinierte Vorlage von Hochgesang an Träg wurde vereitelt, auch ein Vorstoß von Riegel von Sindel abgewehrt. Dann plazierte in den letzten Minuten noch Hochgesang daneben, drüben dafür auch Singer. Die 43. Minute brachte den schönsten Schuß des Treffens, eine Bombe von Hochgesang aus etwa 20 m an die Latte. Strobel konnte den abprallenden Ball nur neben das Netz bringen.

Verdienter Beifall belohnte beide Mannschaften.

Sie spielten

NFV fleißig, unverdrossen und geschickt. Träg wurde ständig fein abgedeckt. Die ganze Hintermannschaft bot kaum einen schwachen Punkt, wenn man von einigen Unsicherheiten im Schlag absieht. Kein Mann stach indes auch besonders hervor. Im Sturm die linke Seite die bessere, Singer ist reichlich unbeholfen bei seinem Vorspiel, weshalb der rechte Flügel wenig Gefahrenmomente schuf.

Beim Klub fiel naturgemäß Riegel als Linksaußen etwas ab; einige gute Gelegenheiten wurden wohl vergeben, dafür aber auch andere sehr gut ausgenützt. Vor allem hatte Träg seinen guten Tag; er erreicht mehr und mehr wieder eine Form, die an seine besten Tage erinnert, zumal er gegen früher total ruhig spielt. Strobel wie üblich gut, auch Wieder und Hochgesang. Die Läuferreihe solid. Köpplinger entwickelt sich prächtig zum 3. im Bunde mit Kalb, der nach Halbzeit wahre Glanzmomente hatte und dem ständig zuverlässigen Schmidt. Kalb beherrschte das Feldspiel und legte meist den feindlichen Innensturm schon weit vor dem Strafraum lahm, ohne zu versäumen, den Sturm gegen das feindliche Tor immer wieder ins Feuer zu senden. Popp und Winter gleichmäßig gut; für sie war der NFV-Sturm nicht zu sehr gefährlich, insbesondere, da sie in Rosenmüller einen würdigen „Stuhlfauth-Ersatz" hinter sich wußten. So bot im Ganzen der Klub eine ausgezeichnete Form und man darf als sicher annehmen, daß die Mannschaft im weiteren Verlauf der Meisterschaft kaum mehr straucheln wird.

Fritz Merk.

Ein großer Erfolg

ist das 7:0 Ergebnis des durch Reserven für die in Duisburg weilenden Spieler nicht geschwächten 1. FC. Nürnberg gegen den in der Kreisliga an führender Stelle stehenden FC. Pfeil.

Ein Klassenunterschied

besteht nicht nur nach dem Tabellenstand, sondern auch nach den beiderseits gezeigten Leistungen, von denen der Klub viel einheitlichere und geschlossenere Angriffe einleiten konnte, als sein Gegner, da besonders dessen Sturm sehr zerfahren spielte im Gegensatz zu seinen Spielen in der Kreisliga. Allerdings darf man diesen Umstand als Verdienst der Klubläuferreihe in Verbindung mit der Verteidigung buchen, denn die 3 Ersatzläufer Seubert, Geiger und Köpplinger waren ein vollwertiger Ersatz, ja Köpplinger durch seinen kolossalen Eifer sogar besser als Riegel gegenwärtig ist. An diesem Trio prallten denn auch alle Wogen erfolglos ab und die Verteidigung hatte kein schweres Amt, den ihr zufallenden Teil der Arbeit zur Zufriedenheit zu erledigen, da auch der Sturm, in dem besonders die rechte Flanke Strobel-Stern großes Verständnis und uneigennütziges Spiel zeigte, während Hochgesang und Wieder sich zu sehr in Einzelleistungen gefielen, die aber auch verschiedene Male von Erfolg gekrönt waren. Reiß auf dem Linksaußenposten stand aber auf unrichtigem Platz, das aber vom Klub bald erkannt wurde und Popp und Reiß die Plätze wechselten. Daß Popp ein Allround-Spieler ist, bewies er aufs neue, denn seine Unternehmungen am linken Flügel waren nicht minder erfolgreich und gefährlich wie die Strobels. Rosenmüller konnte sein Können nicht voll entfalten, was aber kam, erledigte er in sicherer Manier. Winter war besser als Reiß. Wie schon erwähnt hatte der Pfeilsturm nicht das gegenseitige Verständnis aufzuweisen wie sonst, was vielleicht auf die Neubesetzung des Halblinkspostens durch Bühner 1 zurückzuführen sein dürfte, da es nach der Pause, als Lances mit Bühner 1 Platz wechselte, besser klappte, doch Erfolge auch nicht beschieden waren. Eine schwere Aufgabe hatte die Läuferreihe, die Verteidigung und der Torwart zu erledigen, konnten aber an den 7 Toren nichts ändern doch hätte Späth im Tor das 6. Tor halten müssen„ wo ihm der Ball über die Hände ins Netz ging. Sehr eifrig war die Verteidigung und zeichnete sich durch ihre Abseitstaktik (ala Bolton Wanderers) besonders aus, wodurch auch mancher schöne Angriff der Klubstürmer unterbunden wurde. Daß durch diese Taktik auch zwei Abseitstore erzielt wurden, die bei anderer Spielweise dagegen nicht gefallen wären, war nicht ihre Schuld„ sondern die des Schiedsrichters, der eben verschiedene klare Abseitsstellungen übersah. Schiermann und seine Nebenleute Vogl und Hermann arbeiteten wie die Löwen, an ihre Gegenüber reichten sie aber nicht ganz heran. Der Schiedsrichter Friedrich vom FC. Eintracht Nürnberg konnte mit Ausnahme der klaren Abseitsentscheidungen (die große Schwäche sehr vieler Unparteiischer) im allgemeinen gut gefallen. Anerkennenswert war, daß die Pfeiler trotz der raschen Aufeinanderfolge der 3 Tore das Spiel jederzeit offen hielten.

Die Mannschaften standen beim Anpfiff: Pfeil: Späth; Rudelt, Kiener; Hermann, Schiermann, Vogl; Luce, Bühner 2, Kugler, Bühner 1, Lances. — 1. FCN.: Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Geiger, Seubert; Strobel, Stern, Hochgesang, Wieder, Reiß.

Etwas vom Spielverlauf.

Mit dem Anstoß kommt der Klub auch gleich vors Pfeiltor, wo der Angriff unterbunden wird. Reiß erzwingt kurz darauf die erste und Kreiner verschuldet die 2. Ecke, die beide nicht verwertet werden. In einem schönen Zusammenspiel statten Kugler und Lances Rosenmüller einen Besuch ab. In der 9. Minute wird von Stern in prächtiger Manier der Torreigen eröffnet. Eine Flanke von Strobel nimmt er schön auf und plaziert in die linke Ecke aus 16 m für den Hüter nicht haltbar. Der Klub liegt immer wieder im Angriff und Späth macht eine feine Flanke Strobels unschädlich. Hochgesang schießt knapp daneben. Ein feines Zuspiel Stern zu Hochgesang bringt durch letzteren nach geschickten Täuschungsmanöver den 2. Erfolg, allerdings aus Abseitsstellung. Auch die 3. Ecke für den Club verläuft ergebnislos. Hochgesang bricht durch und schießt von Hermann hart bedrängt an den Pfosten. Pfeil erzwingt die 1. Ecke, die Luce hinters Tor tritt. Strobel ist wiederholt abseits. Ein glänzender Paß Hochgesang zu Wieder ergibt den 3. Erfolg in der 25. Minute. Kiener macht 4. Ecke für Klub, die Geiger daneben köpft. Ein Bombenschuß Hochgesangs geht an die Latte. Popp nimmt den Posten des Linksaußen ein, Reiß geht in die Verteidigung. Kugler vergibt eine feine Torgelegenheit durch nochmaliges abgeben. Eine 5. Ecke für Klub wird gewehrt und auf der Gegenseite prallt eine prächtige Flanke Luces vom Pfosten ins Aus. Späth unterbindet einen klassischen Durchbruch Wieder-Hochgesang. Die 2. Ecke für Pfeil verläuft im Sande. Ein Zuspiel von Popp zu Wieder bringt durch Wieder das 4. Tor in der 42. Min. und in der letzten Minute läßt dafür Wieder durch eine Flanke von rechts auch Popp zu Torehren kommen, das Resultat bis Halbzeit damit auf 5:0 für den 1. FCN. stellend.

Nach der Pause nimmt auch Pfeil eine Umstellung des Linksaußen und Halblinken vor, wodurch der Sturm einheitlicher arbeitet. Ein Flankenlauf Popps ergibt durch Wieder ein Tor, das wegen abseits nicht gegeben wird. Popp erzwingt auch die 6. Ecke für den Klub. Ein typischer Durchbruch Sterns mit darauffolgendem Schuß wird von Vogl auf der Torlinie unschädlich gemacht. Die 7. Ecke für den Klub und die 3. Ecke für Pfeil bringen nichts positives Stern, der nun als Mittelstürmer spielt und Wieder halblinks brilliert durch schöne Vorlagen an seine Nebenleute, von denen besonders Strobel in ausgiebigem Maße bedacht wird. Auch die 8. und 9. Ecke für den Klub wie die 4. und 5. Ecke für Pfeil werden nicht verwertet. Ein schönes Dreiinnenspiel Stern-Hochgesang-Wieder zeitigt durch Wieder den 6. Erfolg in der 71. Min. Der Ball rollt dem Hüter über die Hände ins Tor. Ein Lichtblick für Pfeil war ein prächtiger Durchbruch von Bühner 2, der aber im letzten Moment mit erlaubten und unerlaubten Mitteln unterbunden wird, womit auch die 2. Torgelegenheit ergebnislos verstreicht. Stern spielt sich schön durch, doch wird seine Flanke innen verpaßt. Auch Popp kommt in gute Stellung, doch wehrt Späth heroisch. Wieder spielt Stern schön zu, dessen Drehschuß aber direkt auf den Hüter geschossen, gemeistert wird. In der letzten Minute umspielt Wieder Mann für Mann und auch der Hüter muß das Leder zum 7. Tor passieren lassen, womit der Torreigen und auch das Spiel sein Ende erreicht hat.

Sonntag, den 7. Dez. 1924.

11. Spiel um die bay. Bezirksmeisterschaft

2:1 gew. 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth in Fürth.

Nürnberg-Fürth

Das traditionelle Treffen Fürth — Nürnberg. — 12 000 Zuschauer. Und wiederum triumphiert der Klub!

Auch im Rückspiel verliert das Kleeblatt. — Diesmal 2:1 (2:0). — Zwei verschiedene Spielhälften. — Der Klub bayerischer Meister!? Wie immer . . .

so auch diesmal, das übliche Bild eines Großspieles.

Anmarsch, Aufmarsch der Massen in endlosen Schlangen, Autos, Motorräder, Vehikel in imponierender Zahl.

Was soll man lange davon reden, es ist immer und überall das gleiche.

Großtage im Fußballsport!

Auch heute war wieder ein solcher. — — —

In Ronhof

sammelten sich die Massen, das runde Oval fast füllend. Einen solchen Besuch hatte ich eigentlich nicht erwartet. Zu weit schon schien die Meisterschaft fortgeschritten, zu weit schon, um noch Reiz und Nervenkitzel für über Zehntausend aufzubringen.

12 000 Leute auf dem Platz, bei dem schon chronischen Dalles der weit überwiegenden Nürnberg-Fürther Arbeiterbevölkerung!

Es muß doch ein guter Kern in unserer Bewegung stecken. Ansonsten wär es wohl nicht möglich . . .

Nicht erwartungsfroh

zwar wie früher, mit von Debatten geröteten Gesichtern, nicht voll übersprudelnder Begeisterung, dazu ist die Jetztzeit gerade für den Großteil der besuchenden Schichten zu ernst, zu voll von Entsagungen.

Auch der Vierpunktvorsprung des Klubs mag dazu beigetragen haben.

Aber so ganz ohne Begeisterung, meine lieben Eingeborenen, hätt's denn doch nicht zu sein brauchen!

Begeisterung ist keine Heringsware,
die man einpökelt auf einige Jahre. — — —

Vor dem Spiele

und in der Zwischenpause trifft man immer alte, gute Bekannte aus nah und fern.

Klub — Spielv. ist eben immer noch ein Stelldichein alter, unentwegter Sportler.

Und gerade auf solche Zusammentreffen freut man sich am meisten.

Einen gewaltigen Vorteil

hatte zweifelsohne die Nürnberger Mannschaft durch ihren erheblichen Punktvorsprung.

In psychologischer Hinsicht wahrlich von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

Da kann man mit Ruhe auf's Spielfeld gehen, muß nicht zwischen Hangen und Bangen um den Sieg schweben — und gerade dieses beruhigende Gefühl war auch im heutigen Spiel das entscheidende Moment.

Die erste Spielhälfte

zeigte es uns. Selbstsicher, ohne Nervosität begann der Klub, aufgeregter und zapplicher die Spielvereinigung.

Die Folge war ein rasches Sichfinden der Gäste, die vielleicht in dieser Spielphase zu hoher Form aufgelaufen wären, wenn der Schiedsrichter nicht den Fluß des Spieles durch überpeinliche Entscheidungen dauernd gestört hätte.

Doch über die Leistungen des Herrn Rettelbach, Ludwigshafen, später.

In den ersten 45 Minuten hatten die Fürther wirklich wenig zu bestellen, da beherrschte der Klub bis auf wenige Minuten souverän das Feld, wollte spielen, wollte kämpfen — um die bayerische Meisterschaft, die erst ein heutiger Sieg vollkommen sicherstellen konnte.

Aber . . . schon wieder Rettelbach! —

Allerdings auch vor dem Nürnberger Kasten brenzelte es mehrmals. Aber der Fürther Sturm hatte von Anbeginn an Schwächen — Schwächen namentlich in der Mitte und der Linksverbindung, die Erfolge nicht zur Reife bringen ließen.

Dennoch hätte der Ausgleich fallen können, fallen müssen, Franzsche Strafstöße bedeuteten schon immer eine Gefahr — heute waren sie auffallenderweise harmloser, strichen meist über oder neben die Latte. Selbst die große Ausgleichschance in Gestalt eines Elfmeters wurde von ihm vermasselt. War es ausgleichende Gerechtigkeit für eine überharte Strafe?

Der Kleeblätter hinterer Mannschaftsteil war am ersten in Schwung. Überraschenderweise schaffte der kleine Krauß II als rechter Außenläufer recht erfolgreich, übertraf seinen großen und bereits berühmteren Bruder im Mittelfeld in der Abwehr recht erheblich, erreichte ihn allerdings im präzisen Zuspiel nicht.

Hagen ließ Wellhöfers Abgang nicht missen, gewandt, energisch mit raschem Start, stellte er vorerst das Haupthindernis der Klubstürmer dar, fuhr in gut eingeleitete Angriffsattacken prächtig dazwischen, war immer und überall da, wo Not an Mann war.

Und diese war reichlich oft!

Trägsche Durchstöße konnten oft nur unter Aufbietung aller Kraft abgewendet werden, bedeuteten eine stete Gefahr.

Ein solcher Durchstoß war auch die mittelbare Ursache des ersten Nürnberger Erfolges, der schon nach kaum viertelstündiger Spieldauer fiel.

Hochgesangs Geistesgegenwart allerdings krönte erst das Werk. Blitzschnell hatte er die Situation erfaßt, fackelte diesmal nicht lange herum, sondern setzte aus geraumer Entfernung einen Prachtschuß in die Maschen.

Überraschend der plötzliche Erfolg — verdient aber nach dem bisher Gezeigten!

Nürnbergs Überlegenheit hält weiterhin an, Rettelbachs kleinliche Spielunterbrechungen rufen Unwillen aus den Zuschauermengen hervor.

Schon wieder ist Träg durch — man erwartet ein todsicheres Tor — aber, diesmal wars wirklich Pech, der flache Bodenroller hätte schon einen Erfolg verdient, die Spiellage war zu klar, sah zu deutlich nach Erfolg aus.

Tückisch prellte der Ball am rechten Torpfosten ab, rollte die Linie entlang ins Aus — die leere Torlinie entlang. Niemand war da, der dem Projektil einen letzten Drücker hätte geben können, aber auch niemand von der verteidigenden Partei, der Retter in höchster Not hätte sein können.

Fürths Gegenstöße sind einige Male recht wirkungsvoll.

So hat Stuhlfauth Mühe, einen feinen Schrägball Kießlings zu meistern. Prächtig aus der rechten oberen Ecke holte er den Ball, seine hohe Klasse zeigend.

Etwas später hat Ascherl Pech, als er durchlaufend aus guter Lage, allerdings von links und rechts gefährdet, über die Latte knallt.

Die schlechte Bedienung der Flanken und hier namentlich der rechten, fällt bei den Ronhöfern auf. Das war früher nicht der Fall, immer eine Stärke der Fürther.

Nur Krauß I scheinbar konnte den Flankenwechsel.

Daran in der Hauptsache krankte der Fürther Sturm.

Wie gefährlich plötzliche Vorlagen an die Außenstürmer sein können, zeigte positiv der Klub wiederum — kurz vor Seitenwechsel.

Nürnbergs Mannschaftsachse, der Mittelläufer Kalb, legte unvermutet, urplötzlich durch langen Schlag dem linken Außen durch, der vollkommen ungedeckt eine hohe Flanke vor's gegnerische Tor landen konnte, die schon nach dem Abschlag infolge der günstigen Position Hochgesangs äußerst gefahrdrohend aussah.

Und in der Tat — die Flanke sollte den Fürthern in letzter Sekunde noch zum Verhängnis werden.

Hochgesang war gleichzeitig mit Gußner nach dem Ball gesprungen, die Abwehr glückte daher nur mangelhaft, der im Hintergrund lauernde Träg konnte ungehindert durch Flachschuß die Torzahl noch vor Seitenwechsel erhöhen — so den Sieg menschlicher Erwägung nach sicherstellen.

Man war überrascht

über die Änderung des Spielcharakters nach der Pause.

Schon nach wenigen Minuten hatte Fürth ein Tor aufgeholt, konnte eine Linksflanke von der Torlinie aus eindrücken.

Den Schützen konnte ich im Gedränge nicht feststellen.

Fürth rafft sich auf, spielt auf Ausgleich. Ein frischer Zug geht durch die Mannschaft — Nürnberg kann nur periodenweise Einhalt gebieten.

Freilich war der Klub an dieser Spielgestaltung nicht schuldlos.

Anstatt sich energisch zusammenzureißen und zur nochmaligen Generaloffensive überzugehen, mit dem Ziel im Auge, den von der Gegenseite errungenen Torerfolg wieder wettzu-

Das 77. Nürnberg gegen Fürth

Spielvergg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg 1:2 (Vorspiel 0:3).
Bayern München gegen Nürnberger FV. 1:1 (Vorspiel 1:1).

Man kann mit diesem Spiel ruhig den 1. FC. Nürnberg wieder als Meister von Bayern bezeichnen und man kann ihm darauf hin herzlich Glück wünschen, da er der würdigste Vertreter des Bezirks ist. Selten noch war eine bayerische Meisterschaft derart früh entschieden. Der Klub hat noch drei, Fürth noch zwei Spiele, die auch Bayern und Wacker, welche 3 Letztgenannten heute um den 2. Platz kämpfen, da sie punkt- und spielgleich rangieren. Das Spiel Schwaben Ulm gegen Teutonia München fiel der Münchener Gemeindewahlen wegen aus.

Bayern	1. FCN	Fürth	NFV	Bayern	Wacker	1860	Teutonia	Ulm	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkt
1. FCN	L	3 0 2:1	4:1 4:0	1:1	0:1	3 2 5:0	4:1	7:1 3:0	11	9	1	1	36:8	19
Fürth	0:3 1;2	e	7:0	1:1 0:0	2:2 0:0	2:2	6:1 5:0	2:0 4;0	12	5	5	2	30:11	15
NFV	1:4 0:4	0:7	s	1 1 1;1	2:1 2:4	3 5	3:2 8 0	1 0	11	4	2	5	22:29	10
Bayern	1:1	1:1 0:0	1:1. 1:1	t	1 6 3:0	1:0 2:2	4:1 4:2	3.3	12	4	7	1	24:17	15
Wacker	1:0	2:2 0:0	1:2 4:2	6:1 0 3	die	0:2 3:0	5:0	0:0 1:0	12	6	3	3	23:12	15
1860	2:3 0 5	2:2	5:3	0:1 2:2	2:0 0:3	A	4:0	9:0 2 0	11	5	2	4	28:19	12
Teutonia	1:4	1:6 0:5	2:3 0:8	1:4 2:4	0:5	0:4	S	2:2	10	—	1	9	9:45	1
Ulm	1:7 0:3	0:2 0:4	0:1	3:3	0:0 0:1	0:9 0.2	2.2	S	11	—	3	8	6 32	3

Das Meistertreffen in Ronhof

In einem spannenden Treffen unter der überragenden Leitung von Rettelbach-Ludwigshafen siegt der 1. FC. Nürnberg gegen die Spielvereinigung Fürth mit 2:1 und behauptet damit die Meisterschaft von Bayern. — Die Fürther nach Halbzeit (2:0) in guter Form.

Der Wahlsonntag war wieder einmal ein Tag für die Fußballmassen der Sporthochburg. Mit Wagen und auf Schusters Rappen ergossen sich die lebendigen Schlangen auf den Fürther Ronhof, den Kleeblättlern damit zwar nicht die Punkte, aber eine große Kasseneinnahme garantierend. Die Schätzungen schwanken zwischen 12 000 und 18 000, man wird sie mit etwa 12—14 000 am richtigsten ansetzen. Das Wetter war schön, der Boden durch den Samstagsregen etwas glatt, wie der Spielverlauf zeigte.

Der Schiedsrichter bester Mann am Platze.

Die Wogen gingen teilweise recht hoch und von den Spielern wurde sozusagen mit allen Schikanen um den Sieg gerungen. Ein ganzes Repertoire von Regelwidrigkeiten wurde aufgeboten, sodaß der anwesende Schiedsrichterobmann Rosenberger seine helle Freude haben konnte, da er mindestens für einen neuen dreistündigen Vortrag, gleich dem morgens in Fürth, Stoff fassen konnte. Aber über allem stand die unerbittliche, in ihrer Exaktheit und Zuständigkeit nicht zu übertreffende Leitung des Herrn Rettelbach, der der richtige Mann für dieses wichtige Treffen war. Sie überzeugte denn auch restlos und selbst die gewerbsmäßigsten Fanatiker in allen Rängen verstummten nach und nach, als sie sahen, daß Rettelbach mit überzeugender Logik die Strafen verteilte. In großer Anzahl gewiß. Aber dies war nötig, die verschiedenen Vorbilder bewiesen das — Fehler unterliefen ihm kaum. Kurz, er war der beste Mann am Platze.

Das will schon viel heißen, denn vor Seitenwechsel lief der Club zu Meisterform auf, und nach Halbzeit erreichten auch einzelne Teile der Fürther Mannschaft eine Höhe, die an ihre besten Zeiten erinnerte. Die Platzbesitzer hatten allerdings durch Glück, daß sich der Club, der mit 2:0 in die Pause ging, eine falsche Taktik zulegte, ganz in Verkennung des alten immer wieder als richtig erkannten Grundsatzes: Der Angriff ist die beste Verteidigung. Er legte sein Hauptaugenmerk auf die hintere Front und so kam die oftmals bemerkbare Lücke zwischen Sturm und Läuferreihe, die eine Sturmunterstützung vermissen ließ und dadurch diesem an diesem Tage so durchschlagskräftigen Werkzeug die besten Triebe nahm. Dadurch kam der gewiß nicht in Hochform befindliche Fürther Sturm sehr oft gefährlich an und das Bild verschob sich, was die Angriffsgelegenheit abgab, nach Seitenwechsel merkbar zugunsten der Kleeblattleute. Unter diesen Umständen, hätte, obwohl in der Gesamtleistung das Ergebnis regulär ist, das Schlachtenglück sehr leicht den Nürnberger einen Strich durch die Rechnung machen können, wie die Schilderung des Spielverlaufs zeigen wird.

Vorweg die Leistungen der Spieler.

Die Mannschaften standen: Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg und Riegel.

Fürth: Gußner 2; Müller und Hagen; Kraus 2 und Kraus Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Ascherl, Kießling.

Bei dem Sieger war Stuhlfaut der alte Mann von Klasse. Er holte wunderbare Bälle heraus. Vor ihm Popp, der mehr in die Augen fallende, oft nicht ganz ungefährlich spielende Verteidiger voller Ballsicherheit und hervorragender Technik, während Winter mehr im Verborgenen, dafür aber nicht minder tüchtig und positiv tätig war. Ein Verteidigungstrio im Gesamten, das eigentlich nur durch eigene Fehler oder durch Ueberrumpelung durch den diesmaligen Fürther Sturm zu bezwingen war. In der Läuferreihe spielte Kalb wieder ein großes Spiel, selbst als er sich in der Hauptsache auf die Verteidigung verlegte. Schmidt wie immer solid und auch Köpplinger im Vollbesitz seines immer mehr entwickelten Könnens. Der Sturm hatte unbedingt — abgesehen davon, daß er eine weit bessere Gesamtleistung aufbrachte als an den letzten Sonntagen — wieder in Träg seinen besten und wirkungsvollsten Mann. Der alte Internationale hatte Momente die fast unglaublich hinreißend waren und das Bedauern darüber aufkommen ließen, daß man am kommenden Sonntag nicht ihn gegen die Schweiz im Felde stehen sieht, nebenbei gesagt mit seinen Sturmkollegen bis zur rechten Flanke hinaus. Die beiden Tore sind sein ureigenstes Verdienst, das 2. weil er es direkt schoß, das erste, weil er es einleitete. Und mehr ging nur durch Pech unausgenützt vorüber, bezw. dank der feinen Taktik Müllersepps beim Gegner. Trägs Durchreißen war wieder erste Klasse, sein Ballstoppen und Abspiel fast reifer als je. Wieder hatte nicht minder einen guten Tag und assistierte ihm kräftig, während Hochgesang vielleicht am ersten nach Träg genannt werden muß. Seine Schüsse machten einem alten Fußballanhänger, der früher fast alle Sonntage die Meisterelf des Karlsruher Fußballverein gesehen hat, das Herz warm. Sie erinnerten an jene Zeiten. Hochgesang wird der Paradeschütze des 1. F. C. Nürnberg mehr und mehr. Strobel hatte schweren Stand, stellte aber seine hohe Klasse wieder unter Beweis. Wie gegen den NFV. hatte alles, was er unternahm, Hand und Fuß, seine Flanken erzeugten gefährliche Scenen. Außerdem wurde er auf Anordnung Kalbs sehr fleißig bedient. Riegel reihte sich würdig an. Fehlt ihm naturgemäß auch das Laufvermögen daß er flanken kann, bewies der Ball, der zum 2. Treffer führte. Eine Schwächung der Gesamtleistung des 1. FCN. trat erst ein, als er von dem Bestreben geleitet wurde den Sieg zu halten. Er hätte viel mehr auf Vergrößerung des Vorsprunges spielen sollen.

Die Fürther litten darunter, daß einige Spieler nicht ihre sonstige Hochform erreichten. Namentlich hatte der Sturm einen wackligen Tag. Seiderer kam nicht in Schwung und ebenso wenig wie er Auer und Ascherl, sodaß Franz und der zu Beginn äußerst nützliche und gefährliche Kießling meist in der Luft hingen. Infolgedessen ist nicht zu verkennen, daß die Klubhintermannschaft nicht ein allzu schweres Spiel hatte. Fürth hatte im Hinterhalbdutzend seine Stärke. Die beiden Kraus überragten, insbesondere der junge Kraus (2) zeigte ein Können, das zu den größten Hoffnungen Anlaß bietet. Fürth hat in ihm einen würdigen Nachfolger Hagens und da dieser den Posten Wellhöfers mit gleicher Zuverlässigkeit versieht, hat dessen Abgang eigentlich keine allzu große Lücke gelassen. Beide Kraus besitzen reiche Technik und nachdem so oft über Kraus 1 wegwerfend geschrieben wurde, sei hier festgestellt, daß er in jeder Hinsicht sich anpaßte und ein tadelloses Spiel bot. Hagen und Müller hatten zu Beginn eine große Last zu tragen. War zuerst Hagen mehr wirksam, so wurde Müller mehr und mehr warm um schließlich zu internationaler Glanzform aufzulaufen. Er wurde mindestens zweimal „der Retter in der Not", da er einige Bälle von der Torlinie wegholte, die unrettbar gesessen hätten. Vor allem glänzte er durch sein Kopfspiel. Gußner im Tore ausgezeichnet. Beide Bälle bedeuten keine Fehler von ihm, da sie nicht zu halten waren.

Der Spielverlauf.

Club hatte Platzwahl. Fürth Anstoß und ist zuerst im Angriff. Eine Vorlage von Hochgesang zu Träg wird aber sofort schon durch gute Abwehr vereitelt. Das Zusammenspiel des

---

...t, das Resultat zu halten, nicht
...eidigung ein ausgezeichneter An-
...

...mehr in Fürths Direktion über,
...ischendurch ganz ausgezeichnete
...

...er Torlinie retten, zweimal so im
...inende Erfolge abwenden.
...s Haar dabei gewesen. Das wäre
...esen.
...noch hoffen — gaben auch die
...

...linker Verteidiger und rechter
...hinten, Schmidt auch, die Folge
...es — ein Massieren im und um
...

...indert einmal den Ausgleich.
...entfernung prellen ab.
...vergeben wiederholt, Seiderer
...

...hat nichts reizendes, nichts an-
...ch, noch einmal rettet Stuhlfauth,
...Meisterschaft erkämpft! —
...stungen
...es, wären vielleicht unter einem
...geworden. Vielleicht hat Herr
..., vielleicht wäre das Spiel härter
...

...de nicht danach.
...nigkeit, zerpfiff das Spiel in einer
...Gewiß, Fehler sind ihm nicht
...her sogar.
...Spielmannschaften beeinträchtigte
...öchstem Maße.

* Klub
...der ersten Spielhälfte, das glän-
...ein erheblich Stück über dem
...I von der Gegenseite stehend.
...von den schon erwähnten
...hen, erstklassig, auch Winter bis
...war. Seine Leistung muß eigentlich
...daß er in letzter Zeit nur ver-
...schaft tätig war.
...esserung des Innentrios augen-
...

...einer Form auf, die einem sein
...haft bedauerlich erscheinen läßt.
...wie früher, mit mehr Spielüber-
...schon immer da.
...robels Schnellig , verbunden
...noch weiterhin die Grundlage
...

...in sich sehen lassen, wenn man
...gewohnt ist. Einen Sutor zu
...ht.

...rther
...weiten Hälfte. Die Mängel im
...gleich.
...n. Die übrigen konnten sich
...auch Auer leistete nicht das Er-
...

...es allein nicht schaffen.
...n der Gesamtleistung dem Klub
...ne glänzende Verteidigung, von
...inie ausgezeichnet assistiert. Im
...Vollbesitz seines Könnens, aber
...seiner Jugend, noch verbesse-
...Fürther liegt in ihren jungen
...t noch schwankende Schifflein
...en getrost in die Zukunft schauen!

...Popp, Winter; Köpplinger, Kalb,
...Wieder, Träg, Riegel; also ohne
...

...Hagen; Krauß II, Krauß I, Klein-
...herl, Kießling; also ohne Nikol.
Hans Weiß.

[illegible] Köpplinger in der 32. Min.
…, nach feinem Zuspiel scharf zu schießen, wobei der Ball vom Pfosten abprallend ins Nürnberger Tor springt und damit der Ausgleich 1:1 geschaffen war. Das Publikum freut sich des Erfolges seiner Auserkorenen und feuert die Bauernleute durch leb-

… ist vorerst noch ungenau, aber man merkt schon bald, daß sich die Mannschaft eher findet als ihr Gegner. Dann köpfte Kießling daneben. Müller wehrt durch Kopfball ab und Strobel befindet sich abseits. Es beginnt bereits mit Strafstößen, da Herr Rettelbach die Sache peinlich genau nimmt. Franz stößt durch, wird aber zu weit nach außen gedrängt und kann nur noch schwach nach innen schießen. Bei Club ist es noch meist der linke Flügel, der Angriffe einleitet. Man merkt, daß Träg in großer Form ist. Auf einen Schuß von Hochgesang befinden sich die Kameraden abseits. Ein Strafstoß von Kalb geht hoch darüber, der Ball scheint zu leicht zu sein. Dann läßt der kleine Kraus den langen Riegel über sich schlittern, was Heiterkeit erweckt aber nicht ungerügt bleibt. In der 12. Minute reißt Träg wuchtig durch, der Ball prallt aber von Hagen zurück. Dann zieht Träg bei einem Ausflug zu Hagen hinüber den Kürzeren. In der 15. Minute fiel der 1. Treffer. Träg schoß, der Ball prallte ab und

Hochgesang jagt das Leder wuchtig unter die Latte.

Ob der unerwarteten Leistung viel Beifall. Daraufhin ging Träg wieder durch, nun erzielte aber Fürth hintereinander 2 Ecken. Schon in der 17. Minute ereignete sich eine neue Sensation, als Köpplinger im Strafraum von hinten nachdrängte und Elfmeter verwirkte. Franz ließ sich von Stuhlfaut täuschen, der nach der rechten, von Franz meist „bedachten Ecke" aufsprang, Franz aber daraufhin links plazieren wollte und daneben schoß. Darauf erfolgte sofort ein neuer Gefahrmoment vor dem Fürther Tor, wo der Ball herausgeköpft wurde. In der 21. Minute jagte Kießling einen wirklich famosen Schuß in die linke obere Ecke, aber ebenso fein war Stuhlfauth bei der Hand und langte sich das Leder herunter. Köpplinger sperrte Kießling fein ab und Franz jagte einen Strafstoß darüber. Kraus wird verwarnt, weil er von hinten drängte, Träg aber ebenfalls, weil er gegen den Schiedsrichter eine wegwerfende Bewegung machte. Und als 3. im Bunde Popp wegen Nachschlagens. Stuhlfaut langte sich einen neuen Strafstoß bei. Das Spiel ist um diese Zeit, nachdem seit Beginn Club im Vorteil gewesen, in jeder Beziehung offen. Wieder jagt einen Direktschuß knapp daneben, dann raste Träg wieder durch, der scharfe Schuß prallte an die Kante, lief die ganze Torlinie entlang, um auf der anderen Seite ins Aus zu drehen. Der Schütze verlangte offensichtlich zu Unrecht Anerkennung seines Treffers. Gußner 2 stoppte vor Hochgesang, Ascherl ging davon nach einem Nürnberger Verteidigungsfehler schoß aber weit darüber. Als Seiderer durch wollte, wurde er am Schuß gehindert, das Leder verhaftet. In der 36. Minute wird Kalb verwarnt. 2 Strafstöße hintereinander gegen Fürth bringen nichts ein, eine andere Situation vor Fürths Tor wird aber nur dadurch für den Platzbesitzer zum Guten gewendt, daß Riegel nicht zum Schuß kommt. Kalb aus dem Hintergrund ist wirkungslos. Die 3. Ecke für Fürth, durch Franz erzwungen, hat einen Strafstoß zufolge, der von Kalb weggeköpft wird. Das Leder kommt in weitem Schuß nach vorn. Gerade noch vor Halbzeit sollte der Club einen neuen Treffer erzielen. Kalb gab weit an Riegel vor, der das Leder an der Auslinie fängt, fein nach innen gibt. Hochgesang und Gußner springen hoch, haben beide das Nachsehen, während der lauernde Träg nur flach einzuschießen braucht was er besorgt. Anspiel und Abpfiff.

Die 2. Halbzeit

bringt sofort eine neue Szene, wie überhaupt die ersten 5 Minuten die wuchtigsten des Treffens sind. Nach Anstoß kommt ein Strafstoß zu Kießling, der nach innen gibt, wo Franz aus nächster Entfernung einschiebt.

Das Endergebnis 2:1 steht fest.

Club zeigt feines Zusammenspiel und es hat vorerst gar nicht den Anschein, als ob keine Tore mehr fielen. Denn in der 4. Minute rast Träg wieder davon, Gußner 2 fängt, Träg läßt aber nicht locker und schlägt im selben Moment wie Gußner nach dem Ball — seine Füße reichen höher und er zieht nach rückwärts. Ein Fürther rennt das Leder an und schon meint man, ein Eigentor falle, als Müller auf der Torlinie befreit. Die Steine fallen hörbar von den Herzen der Fürther. Ein Strafstoß für Club geht darüber. In der 5. Minute geht Träg wieder los nach Zuspiel von Wieder und es scheint schon wieder brenzlich, als das Leder gerade noch herausgeschlagen wird. Das Spiel wird jetzt mehr und mehr zerfahren, da sich der Club nicht mehr wie bisher mit voller Wucht in den Angriff wirft. Gußner 2 fängt einen Strafstoß, Riegel schießt in der Bedrängnis daneben. In der 11. Minute geht Auer durch und gibt famos nach innen, zu weit zurück. Ehe sich der Sturm gedreht hat, hat der flinke Köpplinger das Leder zu seinen Stürmern gespielt. Daraufhin fällt die erste Ecke für Club, ein Strafstoß von Riegel wird durch abseits unterbunden. Träg köpft daneben und auf schönes Zuspiel bald hernach ein weiteres Mal. Kraus wird wieder verwarnt. Als ein Strafstoß gegen Fürth wieder eine haarige Szene vor dem Fürther Tor erweckt, ist es wieder Müller, der im letzten Augenblick auf der Torlinie rettet. Die 4. Ecke für Fürth wird durch die verstärkte Verteidigung des Klub abgewiesen. Zuschauer rufen wie Papageien einander das Wort „Maurer" nach. In der 24. Minute hat der Klub seinen größten Dusel. Kießling schießt scharf, der Ball prallt von dem sich werfenden Stuhlfauth ab, im Nachschuß nochmals irgendwo. Während sich alles im Gedränge mischt, tanzt rechts drüben das Leder neckisch vor der Torlinie herum. Nicht lange, schon ist Stuhlfauth da und jagt es ins Feld zurück. Fürths größte Chance ist wieder dahin. Neue Zurufe der Zuschauer an den Club ermahnen diesen nicht allzu zahlreich zu verteidigen. Die Gefahr wird durch unfair von Fürth beseitigt. Hochgesang schießt daneben. Ein Fehler der Nürnberger Läufer bringt die Fürther wieder in Front Stuhlfaut fischt ihnen den Ball weg. Auer wird verwarnt. Kießling kommt durch, schießt aber in der Bedrängnis daneben, worauf Stuhlfauth, der nun mehr beschäftigt ist, eine Flanke Ascherl tief am Boden wegfischt. Kraus 1 riskiert einen prächtigen Weitschuß, der aber auf dem Netz landet. Stuhlfaut faßt dann wieder einen Schuß ab und einen merkwürdig schwachen Strafstoß. Klub verteidigt weiterhin viel zu stark für sein Können. Noch je ein Angriff von Träg, der haarscharf über die Latte schießt, eine Verwarnung Wieders ein Fehlschuß von Franz und das in seinem letzten Teile sehr abgeflaute Spiel ist beendigt.

Herr Hanns Schödel wird es in seinem „Nürnberg-Fürther Querschnitt" in der morgigen Ausgabe nochmals unter die Lupe nehmen.

Fritz Merk.

machen, war er ängstlich bemüht, das Resultat zu halten, nicht gedenkend, daß die beste Verteidigung ein ausgezeichneter Angriff ist.

So ging das Spiel immer mehr in Fürths Direktion über, wenngleich sich für Nürnberg zwischendurch ganz ausgezeichnete Lagen ergaben.

Zweimal mußte Müller auf der Torlinie retten, zweimal so im letzten Moment fast sicher scheinende Erfolge abwenden.

Auch ein Selbsttor wäre ums Haar dabei gewesen. Das wäre allerdings bitter für Fürth gewesen.

So konnten sie wenigstens noch hoffen — gaben auch die Hoffnung nicht auf! —

Sie hatten auch Grund dazu.

Nürnberg spielt zerfahren, linker Verteidiger und rechter Läufer lassen nach, Kalb hängt hinten, Schmidt auch, die Folge ist ein Zurückgehen des Sturmes — ein Massieren im und um den Strafraum.

Ausgesprochenes Glück verhindert einmal den Ausgleich.

Zwei Schüsse aus kurzer Entfernung prellen ab.

Kießling, Franz und Ascherl vergeben wiederholt, Seiderer kommt nicht mehr recht mit.

Das Spiel flaut ab — es hat nichts reizendes, nichts anziehendes mehr.

Noch einmal bricht Träg durch, noch einmal rettet Stuhlfauth, dann ist es aus.

Nürnberg hat sich wohl die Meisterschaft erkämpft! —

Die Leistungen

waren nicht immer hochklassig, wären vielleicht unter einem anderen Schiedsrichter besser geworden. Vielleicht hat Herr Rettelbach das richtige getroffen, vielleicht wäre das Spiel härter und schärfer geworden.

Aber ausgeschaut hat's gerade nicht danach.

Rettelbach ahndete jede Kleinigkeit, zerpfiff das Spiel in einer noch selten gesehenen Art. Gewiß, Fehler sind ihm nicht unterlaufen, kein einzig merklicher sogar.

Aber die Leistungen der Spielmannschaften beeinträchtigte er durch seine Peinlichkeit in höchstem Maße.

*

Beim Klub

lieferte wohl Kalb, namentlich in der ersten Spielhälfte, das glänzendste Läuferspiel am Platz — ein erheblich Stück über dem immerhin noch sehr guten Krauß I von der Gegenseite stehend.

Die Gesamthintermannschaft, von den schon erwähnten Schwächen gegen Schluß angesehen, erstklassig, auch Winter bis weit in die zweite Hälfte hinein. Seine Leistung muß eigentlich überraschen, wenn man bedenkt, daß er in letzter Zeit nur verhältnismäßig wenig in der Mannschaft tätig war.

Im Sturm ist die Formverbesserung des Innentrios augenscheinlich.

Träg läuft allmählich zu einer Form auf, die einem sein Fehlen in unserer Nationalmannschaft bedauerlich erscheinen läßt.

Wieder gewandter, rascher wie früher, mit mehr Spielübersicht. Die reiche Technik war schon immer da.

Hochgesangs Schuß und Strobels Schnellig , verbunden mit prächtigen Flanken, werden noch weiterhin die Grundlage für Kluberfolge sein.

Riegels Außenstürmerspiel kann sich sehen lassen, wenn man bedenkt, daß ihm der Posten ungewohnt ist. Einen Sutor zu ersetzen, ist allerdings nicht leicht.

Die Fürther

hatten ihren Höhepunkt in der zweiten Hälfte. Die Mängel im Sturm brachten sie um den Ausgleich.

Seiderer, Ascherl unter Form. Die übrigen konnten sich naturgemäß nicht durchsetzen. Auch Auer leistete nicht das Erwartete.

Franz und Kießling konnten es allein nicht schaffen.

Die hinteren Reihen kamen in der Gesamtleistung dem Klub am nächsten. Müller, Hagen, eine glänzende Verteidigung, von einer jungen, biegsamen Läuferlinie ausgezeichnet assistiert. Im Tor ein Hüter, noch nicht im Vollbesitz seines Könnens, aber zuverlässig und vor allem, dank seiner Jugend, noch verbesserungsfähig. Die Hoffnung der Fürther liegt in ihren jungen Spielern. Sie werden das jetzt noch schwankende Schifflein wieder aufwärts lenken. Sie können getrost in die Zukunft schauen! Die Mannschaften standen:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel; also ohne Sutor und Kugler.

Fürth: Gußner II; Müller, Hagen; Krauß II, Krauß I, Kleinlein; Auer, Franz, Seiderer, Ascherl, Kießling; also ohne Nikol.

Hans Weiß.

Sonntag, den 14. Dez. 1924.

Deutschland – Schweiz in Stuttgart 1:1.

Deutschlands und der Schweizer Nationalelf in Stuttgart

Hintere Reihe: Niederbacher, Wetzel, Hagen, Kalb, Schmidt, Paulsen
vorne: Breunig, Träg, Riegel, Höger, Popp, Franz, Beier, Stuhlfauth, Müller, Jäger, Harder, Peter, Becker, Wunderlich

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold
Verlag und Chefredaktion: München, Schellingstraße Nr. 39 u. 41
Telephon-Hauptanschluß Nr. 27929 / Postscheckkonto Nr. 3560
Nr. 51 14. Jahrg.
Alleinige Anzeigen-Annahme durch Ala Vereinigte Anzeigen-Gesellschaften Haasenstein & Vogler A.-G. Daube & Co. m. b. H., München, Karlsplatz 8, Fernsprecher Nr. 52201, sowie durch deren Zweigstellen Augsburg, Berlin, Bremen, Breslau, Chemnitz, Dortmund, Dresden, Düsseldorf, Elberfeld, Erfurt, Essen, Frankfurt a. M., Friedrichshafen, Halle Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Kiel, Köln a. Rh., Königsberg, Leipzig, Lübeck, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Stettin, Straubing, Stuttgart
Anzeigenpreise: die fünfgespaltene Millimeter-Zeile 30 G.-Pf. 1/1 Seite G.-M. 400,—. — Rabatte nach Tarif

Der Enthusiasmus in Stuttgart

Kein ganzer Sieg, aber eine große Halbzeit Deutschlands
Der Schweizer Vorsprung wird in faszinierender Form aufgeholt
Württemberger Impuls entflammt sich an dem Elan der Deutschen Elf
20000 Menschen geben wundervollen Kampfbildern dramatisches Leben

Einst und Jetzt

Vor 25 Jahren hat der Gemeinderat der Stadt Stuttgart den 1899 entstandenen Stuttgarter Kickers die einzige Spielfläche, die damals in der Stadt umzäunt war, eine primitive Anlage an der unteren Neckarstraße, entzogen, weil die Kickers ein Wettspiel veranstalteten und von den erwachsenen Zuschauern zehn Pfennige Eintrittsgeld erhoben. Am vergangenen Sonntag hat der Gemeinderat der Stadt Stuttgart zur Feier des Länderspiels Schweiz—Deutschland die imposante Front seines herrlichen Rathauses mit Fahnen geschmückt und mit Stuttgarts Sportgemeinde die Gäste aus der Schweiz durch den beredten Mund seines Oberbürgermeisters an denkwürdiger Stätte in feierlicher Weise begrüßt. Unter der Masse, die am Sonntagvormittag dem Festakt vor dem Stuttgarter Rathaus beiwohnte, waren nicht wenige von jenen Sportleuten, die vor nunmehr über einem Vierteljahrhundert in jugendlichem Tatendrang das allgemein mißachtete Fußballspiel einführten und die überall verkannte Bewegung gegen einflußreichsten Widerstand unter den mißlichsten Verhältnissen vor dem Untergang bewahrten. Diese wahren Pioniere in Stuttgart haben am Sonntag einen Triumph ihres Jugendideals erlebt. Der Begrüßungsakt am Stuttgarter Rathaus, der festliche Empfang der Schweizer Fußballelf durch den Repräsentanten der Hauptstadt Württembergs ist der befriedigende Abschluß der Lebensarbeit einer Sportgeneration, ein interessanter Vergleich zwischen einst und jetzt, ein stolzer Ausblick in die Zukunft.

Stuttgarts größter Tag

Stuttgarts überaus reiche Fußballgeschichte verzeichnet eine lange Reihe überragender Fußballereignisse. Ungezählten Meisterschaftskämpfen mit den Rivalen im großen süddeutschen Verbandsgebiet reihen sich Repräsentationsspiele aller Art an, von denen wir den Länderkampf Deutschland—Schweiz (6 : 2) vom Jahre 1911 heute besonders hervorheben. Wie oft wurden Stuttgarts Fußballmassen im Laufe der Jahre zu großen Treffen versammelt! Aber der vergangene Sonntag ist auch für die Fußballstadt Stuttgart ein Rekord. Es weiß zwar niemand wieviel Menschen dem Treffen Schweiz—Deutschland eigentlich zusahen, alle bekanntgegebenen Zahlen sind private Schätzungen (warum gibt man denn eigentlich keine offiziellen Ziffern aus?), aber soviel wissen wir, daß noch nie annähernd die Massen ein Stuttgarter Fußballfeld umgaben, die am Sonntag die neue Platzanlage des Stuttgarter Sportklubs aufnahm. Das war eine imposante Menge, mindestens 20 000. Der reibungslose, wahrhaft musterhafte Zu- und Abgang sowie die Placierung dieser Massen verdienen hohe Anerkennung. Was der Stuttgarter Sportklub mit seinen Mitgliedern in wenigen Wochen hier geleistet hat, übertrifft die Zeiten, in denen größte persönliche Aufopferung noch Gemeingut der ganzen Fußballgemeinde waren. Dieser Aufopferung verdankt Stuttgart in erster Linie seinen größten Fußballtag.

Das Ereignis des Tages

Der große Kampf der 22

Schweiz (weiße Hose, rotes Trikot mit Kreuz):

Pulver (Young Boys Bern)

Schneebeli (F. C. Bern) — Ramseyer (Young Boys Bern)

Oberhauser (Nordstern Basel) — Schmiedlin (F. C. Bern) — Osterwalder (F. C. Bern)

Weiler (Veltheim) — Pache (Servette Genf) — Dietrich — Abegglen II (Graßh. Zür.) — Müller (Stg. Kick.)

Paulsen (V.f.B. Lpz.) — Harder (H.S.V.) — Jäger (Altona 93) — Franz (Sp.Vgg. Fürth) — Höger (V.f.R. Mhm.)

Schmidt (1. F. C. Nürnberg) — Kalb — Hagen (Sp.Vgg. Fürth)

Müller (Sp.Vgg. Fürth) — Beier (H.S.V.)

Stuhlfauth (1. F. C. Nürnberg)

Deutschland (schwarze Hose, weißes Trikot mit Adler):

Schiedsrichter: Mutters, Holland.

Mit einer Viertelstunde Verspätung, 2.15 Uhr, betreten sie den Platz; die meisten Zuschauer warten schon bei-

nahe zwei Stunden, in weitem, leicht ansteigendem Rund geben sie der etwas grasarmen, nicht ganz ebenen Spielfläche einen glänzenden Rahmen. Die Sonne hat die grauen Winterwolken verteilt, das Wetter ist prächtig, aber das gefrorene Spielfeld an der Oberfläche aufgeweicht und deshalb etwas schlüpfrig, kein idealer Spielgrund. Wann verzichten wir endlich einmal auf Begrüßungen vor Spielbeginn? Sie langweilen doch jeden Zuschauer und interessieren keinen Spieler (diese haben mit Betreten des Platzes gewiß an anderes zu denken). Es ist ja alles so gut gemeint, in Stuttgart bot man sogar eine große Anzahl Ehrenjungfrauen zur Spalierbildung und Kranzübergabe auf, aber am falschen Ort verfehlt eben die beste Absicht ihren Zweck. Auf dem Spielfeld will man nur die 22, Schieds- und Linienrichter und Spieler, sehen. Schließlich war man auch hier so weit.

Die erste Halbzeit

Deutschlands Angriff kommt nicht auf

Bald bemerkt man, daß die Schweiz mehr im Angriff liegt, die deutsche Läuferreihe ist beschäftigt, Hagen hat wiederholt einzugreifen, sein erfolgreiches Spiel fällt auf, schon nach vier Minuten verwirkt Müller eine Ecke, er ist etwas nervös, Hagen köpft ins Feld. Wo ist der deutsche Angriff? Franz schießt aus 30 Meter Entfernung, das macht keinen Eindruck, der deutsche Angriff behält keinen Ball; die Schweizer Läuferreihe zerstört alles; in der Verteidigung ist Ramseyer stoß- und ballsicher, manchmal regelwidrig. Ein Vorstoß Harder-Jäger-Paulsen erzwingt die erste Ecke Deutschlands, ein Freistoß für die Schweiz klärt. Eine Flanke Paulsens bringt in der fünfzehnten Minute die zweite Ecke Deutschlands; diese stirbt auf dem Weg zum Tor. Müller rutscht ein Kopfball nach hinten, Schmid lenkt zur Ecke (die zweite für die Schweiz), sie wird von Weiler ausgetreten. Gefährliche Angriffe der Schweizer Kickers — Müller steht frei, er schießt auf Stuhlfauth.

Ein Strafstoß für die Schweiz wird von Ramseyer glänzend geschossen, Stuhlfauth verfehlt, Gedränge vor dem leeren deutschen Tor, eine eminente Chance für die Schweiz, Hagen rettet auf der Torlinie! Zwanzig Minuten. Die Schweizer kommen auf; Deutschland sieht sich immer mehr in der Defensive. Hagen rutscht ein Ball zur Ecke, Beier köpft sie weg. Aber jetzt sollte sich der Deutschen Schicksal erfüllen. Müller am linken Schweizer Flügel erwischt einen schwach abgewehrten Ball, er schießt aus freier Stellung, Stuhlfauth kann im Fallen nur kurz boxen, Pache ist da, ein 15-Meter-Schuß und

Die Schweiz führt 1:0 (27 Minute)

Immer noch sieht man vom deutschen Angriff nichts, immer noch haben die deutschen Hinterleute die Hauptarbeit, endlich kommt eine Jäger-Vorlage zu Höger, sie ist aber zu steil. Kalb spielt zum freistehenden Jäger, der schnellere Schweizer hat ihn. Die letzten 10 Minuten kommen. Mit deutlich bemerkbarer Energie suchen die Deutschen noch vor der Pause den Ausgleich. In ungemein wuchtigen Sprungstößen bringen Müller und Kalb den Ball nach vorne, Jäger nimmt auf und serviert eine tadellose Vorlage an den davonrasenden Höger, ein exakter Flankenschuß und dessen Abwehr zur Ecke für Deutschland ist das nächste Ergebnis. Dieser Eckball kommt wunderbar ans Schweizer Tor, Harder köpft mit mächtigem Sprung, Pulver faustet, Paulsen erwischt den Ball und schießt sofort, aber zu hoch. Das war bis dahin die eindruckvollste Angriffsleistung der Deutschlands. (Vierzigste Minute.) Dafür erzwingt die Schweiz in den letzten Minuten noch zwei sehr große Chancen: einen 16-Meter-Strafstoß, den Stuhlfauth glänzend wegfaustet, eine Flanke Paches, 5 Meter vor dem Tor, die Müller sicher wegköpft.

Es ist kein Zweifel, die Schweiz lieferte bis dahin das bessere Spiel, ihre Aktionen waren nicht nur schneller, sondern auch durchdachter als die des Gegners. Jede Schweizer Aktion war auf den Enderfolg, den Angriff auf des Gegners Tor, eingestellt. Die Flügel wurden von allen Seiten mit Bällen versorgt, aber auch das Schweizer Innentrio war stets in Bewegung. Hätte die deutsche Läuferreihe nicht ganz ihren Mann gestellt, so wäre vor der Pause ein Zusammenbruch gekommen. Das war das bittere Ergebnis der ersten Halbzeit. Die Menge war schwer enttäuscht, sie hatte etwas Besonderes erwartet und nun mußte sie zusehen, wie die Schweizer (ohne überragende Leistung) die Führung errungen, während man für die deutsche Elf wenig Hoffnungen für die zweite Halbzeit haben durfte.

Aber nun kam die große Überraschung Deutschlands Elf riß die Menge zu taumelnder Begeisterung hin

Was die zweite Halbzeit brachte, hat man von einer deutschen Mannschaft noch nie gesehen, nur das Länderspiel England — Deutschland am Charfreitag 1911 in Berlin (2:2), in dem der treffliche Möller von Holstein (Kiel) als Linksaußen die zwei Prachttore schoß, erinnert etwas an die Stimmung der Masse vom Sonntag, obwohl ein Vergleich beider Ereignisse natürlich nicht möglich ist. Damals handelte es sich um ein glückliches Resultat, am Sonntag, nach überaus schwachen Leistungen Deutschlands in den ersten 45 Minuten, um eine vollständige Veränderung Deutschlands zur absolut stärkeren Elf mit den größten Chancen auf Sieg. Aber immer wieder konnte die Menge am Sonntag herbei, zunächst mußte natürlich an den Ausgleich gedacht werden. Aber die Angriffe der Deutschen waren so überwältigend, daß an zählbaren Erfolgen nicht gezweifelt werden konnte.

Lawinenartig wurden diese Angriffe vorgetragen, Harder und Jäger, die beiden Riesen von der Wasserkante zogen alle Register ihres Systems und warfen auch die Vorteile ihrer körperlichen Überlegenheit in die Wagschale. Eine volle Viertelstunde kamen die Schweizer nicht mehr aus ihrer Hälfte, vor dem Schweizer Tor spielten sich unter andauerndem Tosen und Fiebern der Menge verzweifelte Szenen ab. Aber immer wieder konnte die heroische Schweizer Deckung das drohende Schicksal bannen, teils durch scharfes Spiel, das hintereinander zwei gefährliche 16-Meter-Strafstöße einbrachte, die Kalb in und über die dicht gedrängten Gegner jagte. Pache (der auch in der Verteidigung gut ist) prallt mit Müller zusammen und tritt wegen Verletzung aus, er wird durch Brand (F.C. Bern ersetzt. Deutschland erzwingt eine Ecke, Paulsen tritt sie glänzend, ein Wall von Leibern springt vor, Pulver in die Höhe, Pulver rettet glänzend.

Der Ausgleich muß kommen. Die Zuschauer begleiten in allen Tonarten leidenschaftlichster Teilnahme die

Phänomenale Offensive Deutschlands

Franz kommt jetzt auch in Schwung, er legt Harder vor, Harder stürmt durch, er wird gelegt. Die Schweizer Flügel stehen allein vorne, sie brechen einige Male durch, aber die deutsche Deckung stoppt die Bälle ab und spielt sie in den Angriff. Deutschland gibt weiter das Tempo an. Harder bringt eine Vorlage im Alleingang vor, er wird hart bedrängt und gibt (im Torraum!) an Jäger ab, es entsteht ein Gedränge, aus diesem heraus erwischt Harder den hochspringenden Ball — ein kurzes, scharfes Nicken mit dem Kopf und der Ball passiert an dem verzweifelt sich wehrenden Pulver vorbei den kurzen Weg über die Torlinie.

Deutschland hat ausgeglichen (27. Minute)

Minutenlang dröhnen Beifallssalven über das Kampfgelände. Wie oft haben wir das Budapester, das Mailänder Publikum in seinem Enthusiasmus geschildert, hier in Stuttgart saßen mindestens 20 000, die dem „südlichen Elan" nichts nachgaben. Stuttgart lieferte den Beweis, daß es sich begeistern kann wie jede andere Nation — es braucht nur der Anlaß dazu da zu sein. Diesen Anlaß schuf die deutsche Elf mit ihrem wunderbaren Kampfgeist und der dramatische Spielverlauf mit seinen faszinierenden Kampfbildern. Deutschland hat ein bereits wieder verloren gegebenes Spiel durch Glanzleistungen gerettet. Die Freude leuchtet aus aller Augen. Einer spricht den andern an, man kennt sich nicht, aber der Fremde wird zum guten Bekannten, man ist gemeinsam begeistert. Aber der Kampf geht weiter, und die Schweizer geben ihn nicht auf, ein Flügelvorstoß bringt ihnen einen Eckball und einen gefährlich-scharfen Schuß, den Stuhlfauth wieder glänzend hält. Dann ist Deutschland wieder am Ball. Und wieder fiebert die Menge. Harder übernimmt ein Zuspiel Paulsens, mit ganz ausgezeichnetem Dribbling windet er sich bis in den Strafraum hinein, täuscht in vollendeter Manier, alles springt von den Plätzen, der Schuß aus 5 Meter Entfernung muß sitzen — 20 000 gleiche Gedanken — aber der Schuß flitzt um Ballbreite am Torpfosten vorbei. 5 Minuten vor Schluß ist die Chance zum Sieg dahin! Doch die nächste Minute bringt einen ähnlichen Augenblick: Franz löst ein Gedränge am Schweizer Tor durch einen glänzenden Flachschuß — vom unteren Ende der Torstange prallt der Ball zurück, das Gedränge entwickelt sich wieder, endlich kommt Schmidlin an den hin- und herrollenden Ball und die Gefahr ist beseitigt; der Schweizer Angriff kommt nochmals durch, schon hat Abegglen überraschend geschossen, Stuhlfauth kann noch zur Ecke ablenken. Mit einer Erwiderung dieses Durchbruches ist das Spiel beendet. Nochmals wurde der deutsche Angriff vorgetragen, ein Zusammenspiel mit Jäger schießt Franz scharf ab, Pulver hat tadellos gehalten.

Das Spiel ist aus. Eines der denkwürdigsten Länderspiele, das in nächster Nummer des „Fußball" abschließend betrachtet werden soll, gehört der Geschichte an.

Sonntag, den 21. Dez. 1924.

12. Spiel im Kr. bay. Bez. Meisterschaft

8:2 innerh. 1. Mannschaft gegen F.C. Wacker München in Nürnberg

*

Wacker — 1. F.C. Nürnberg 2:2 (2:1).

Der glänzende Start von Wacker, das war die Überraschung. Wiewohl man für den Klub nicht gerade optimistisch eingestellt war, als man sehen mußte, daß die Norenser ohne Sutor, Kugler, Popp und Stuhlfauth antraten, so hatte man von den Wackerianern doch eine solche Vehemenz im Angriff in der ersten Hälfte nicht erwartet. Die Form der Hiesigen war da in den letzten Spielen doch zu wenig überzeugend. Die Klubelf nahm das Treffen anfangs nicht ganz ernst, wenn auch herzhaft gerempelt wurde. Als aber das zweite Tor unter dem frenetischen Jubel der Massen gefallen war und einige Zeit später Strobel auf Geheiß des Schiedsrichters das Feld verlassen mußte, beschleunigten die Nürnberger doch das Tempo, und es heißt sehr viel, mit 10 Mann gegen eine komplette Mannschaft wie Wacker aufzuholen. Wollen wir uns aber darüber klar sein, daß Wacker wiederum eine schwache zweite Halbzeit hatte. Das muß man sagen, wenn die Blauen auch vor der Pause hervorragend gespielt haben.

Die Mannschaften:

1. F.C.N.: Rosenmüller (Tor); Schmidt, Winter; Köpplinger, Kalb, Geiger; Strobl, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel.

Wacker: Xrtl (Tor); Huiras, Klingseis; Weber, Rehle, Falk; Ostermeier, Gaul, Szabo, Nebauer, Altvater.

Schiedsrichter: Burkhardtsmeier, Zuffenhausen.

Zuerst gibt es eine Weile Aufenthalt, weil sich die beiden Parteien wegen des Balles nicht einigen können. Wacker stößt an ein kurzes Passen, Szabo legt seinem Linksaußen vor. Altvater spurtet durch, die Innenstürmer rücken nach, Altvater flankte und Nebauer lenkt den Ball ab ins Tor, 1:0, in der ersten Minute unbeschreiblicher Jubel. Stuhlfauth hätte den Ball auch nur bei anderer Stellung gehalten. Schmidt lächelt bei den Nürnbergern, den Wackerianern gibt das Führungstor Impuls. Szabo ist sehr betriebsam und Kalb hat Mühe mit dem jetzt aufgedrehten Wackerinnensturm. Kalb schafft durch einige weite Vorlagen Luft. Bei einem neuerlichen Wackerangriff gelingt es Rosenmüller nicht, den Ball mit dem Fuß wegzuschaffen, es gibt eine Drückerei vor dem Tor und wiederum ist Nebauer der Glückliche, der den Ball herausfischt und einschießt. 2:0, den Beifall mußte man hören. Jetzt fallen den Klublauen doch die Schuppen von den Augen, es gibt hartes Spiel und Strafstöße, wobei die Nürnberger mit ihrer größeren internationalen Praxis natürlich schärfer rempeln. Bei Wacker ist es Huiras, der sich immer revanchiert. Huiras wirft seine ganze Person gegen den Nürnberger Angriff und er klärt mehrmals mit weitem Schlag unter großem Beifall. Schmidt findet die Mittelläuferarbeit Kalbs zu wenig rationell und nimmt jetzt dessen Posten ein, während Kalb sich als Verteidiger zurechtzufinden versucht. Dann holt der Klub aber doch ein Tor auf. Strobel gibt eine Ecke gut herein. Wieder ist zur Stelle und köpft ein, direkt unter die Latte, 2:1. Zuvor konnte noch Klingseis einen Strafstoß, getreten von Träg, gerade noch zurückköpfen. Es wird jetzt überaus hart gespielt, der Schiedsrichter übersieht Abseits und Fouls, das lassen sich die Kanonen und das Publikum nicht gefallen und es herrscht zeitweise ein Heidenlärm. Wacker hat jetzt wieder Oberwasser, Gaul schießt einen Strafstoß von der 14-m-Grenze wirklich fein, aber — an die Latte. Allgemeines: Oh. Die Münchner drängen und drängen, Altvater wird von Kalb unfair gelegt bei einer glatten Goalchance. Und der Wackerangriff spielt wirklich gut, denn Läufer wie Verteidigung des Klubs sind nicht schlecht zu kritisieren. Der Klubrechtsaußen Strobel, der fleißig bedient wird, kommt an dem Wackerläufer Falk nicht so reibungslos heran, zwischen den beiden gibt es dramatisches Theater, wobei auch das Publikum mitwirkt, schließlich verwarnt der Schiedsrichter den kleinen Nürnberger. Schmidt kommt als Mittelläufer nicht so sehr zur Geltung. Als Falk und Strobl wiederum miteinander kollidieren und das Publikum auf Ausschluß drängt, gehorcht schließlich der Schiedsrichter dem Drange und schließt in der 35. Minute den sonst doch so fairen Strobl aus. Nürnberg spielt also von jetzt ab mit 10 Mann. Wacker hat weiterhin Chancen, als Szabo dem Halbrechten Gaul zuschiebt, der die Sache aber vermasselt. Die letzten Minuten vor Halbzeit ist der Klub in jeder Hinsicht der tonangebende Teil. Ohne Pause weiter. Es geht hin und her, Träg wie Riegel überzeugen nicht, nur Hochgesang und Wieder sind produktive Angreifer, die immer mehr aufkommen, da Rehle, der Wackermittelläufer, nachläßt, nur Falk und Weber bleiben konstant. Kalb kommentiert die wackligen Entscheide des Schiedsrichters mit Gesten. Es fällt das ausgleichende Tor, indem Hochgesang nach Kombination mit Wieder in der 25. Minute Huiras überspielt und einschießt, 2:2. Der herausgelaufene Ertl war machtlos gegen den satten Schuß. Die Außenläufer des 1. F.C.N., auch der Ersatzläufer Geiger, spielen tadellos, während man bei Schmidt bei aller Betriebsamkeit die Stellung vermißt. Nürnbergs Überlegenheit kommt in mehreren Ecken zum Ausdruck, Wacker macht noch einige Vorstöße, aber Ostermeier wird glatt gehalten und Nebauer hat keine Stellung. Ein Strafstoß, von Ertl wegen Herauslaufen über die 14-m-Grenze verwirkt, wird nach einigen Komplikationen von Hochgesang an die Latte gesetzt. Dann Schlußpfiff.

Einige Leute, die auffielen:

Kalb, der Kapitän des Klubs, besitzt scheinbar doch nicht so viel Autorität, damit die Leute da spielen, wo sie hingehören. Er billardelte als Mittelläufer wirklich fein den Ball zu Strobel und an die Innen (Riegel erhielt ganz richtig fast nichts serviert). Kalb ist aber nicht fit. Kalb hat mindestens noch 8 Pfund zuviel Gewicht. Man soll bis aufs Gramm fertig sein. Sonst war er auch als Verteidiger der effektiv beste Mann des Klubs. Er gehört aber zu dem seltenen Typ von Schaffer, der sich durchsetzt, wo der Wind weht.

Hochgesang ist ein guter Schütze geworden, die Kombinationen Wieders mit ihm litten natürlich durch den Ausfall Riegels und Strobels.

Riegel führte an der Linie ein ziemlich privates Dasein, aus dem ihn einige vereinzelte Vorlagen scheinbar unliebsam aufscheuchten. Riegel ist mit seiner langstieligen Gestalt ein ausgesprochener Flügelläufer.

Schmidt, der als Verteidiger augenfällig spielte, nahm dann den Mittelläuferposten ein und konnte Kalb nicht ersetzen. Schmidt fehlt das ausgeprägte Stellungsspiel zum Mittelläufer. Er rennt viel zu viel herum. Die Außenläufer spielten ohne Tadel.

Die Nürnberger erschienen mit 4 Ersatzleuten für Sutor, Stuhlfauth, Popp und Kugler, mit: Rosenmüller; Schmidt und Winter; Köpplinger Kalb, Geiger; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg und Riegel.

Die Mannschaften.

Wacker ist also damit in der Lage gewesen wie im Vorjahr dem Club ein Unentschieden abzuringen, nachdem die Mannschaft in der Vorrunde bereits als einziger Verein der bayerischen Liga dem Meister schon 2 Punkte abgeknöpft hatte. Diesmal wurde den Wackerangern die Punktesammlung nicht so schwer gemacht, zumal der Club außer dem Ersatz 50 Minuten lang mit nur 10 Mann das Spiel bestreiten mußte, da Strobel — wie ihm unlängst der Mitarbeiter der „ASE" vorausgesagt hatte — vom Schiedsrichter des Feldes verwiesen wurde. Grund: unfaires Spiel.

So gut wie seinerzeit in Nürnberg spielte diesmal Wacker daheim aber nicht. Auch der Club befriedigte nur bei wenigen Kampfmomenten. Wenn wir trotzdem seine Leistung als die bessere ansprechen, so geschieht dies deswegen, weil er die vielen Ersatzleute bei sich hatte und trotz des Verlustes von Strobel das Spiel offen hielt, ja sogar zeitweise stark das Kommando angab und in dieser Zeit sogar das ausgleichende Tor schoß. Als bester Mann bei Wacker entpuppte sich wieder der junge kleine Läufer Weber, der glänzend spielte. Im Sturm leistete der linke Flügel die bessere Arbeit. Nebauer zeigte mit einigen Schüssen, von denen 2 den beiden Erfolgen der Münchener führten, sein ehemaliges Schußvermögen. Szabo war ebenfalls etwas besser als in den letzten Spielen. Nur der rechte Flügel kam nicht so recht in Schwung, denn Nürnbergs Läufer, Geiger, zeigte solch gutes Können, daß er ruhig in der Mannschaft bleiben kann, wenn es notwendig wird. In der Läuferreihe kann weiterhin die Tätigkeit von Nehle und Falk als gut bezeichnet werden. Die Verteidigung von Wacker amtierte fast fehlerlos.

Nürnbergs bester Mann war Schmidt, der überall kämpfte, wo es nötig wurde und der sich auch nach der Umstellung als Mittelläufer bewährte, wie auch Kalb seiner Pflicht auf dem Verteidigerposten vollauf gerecht wurde. Ueberrascht hat, wie schon gesagt das gute Können des Ersatzmannes Geiger, mehr als das Spiel des schon oft in der Mannschaft tätig gewesenen Läufers Köpplinger auf dem rechten Läuferposten. Im Sturm sah man in der 1. Halbzeit nur wenig gute Leistungen. Riegel war wohl der schwächste Mann der Fünf. Man hatte oft den Eindruck eines Spielers, der nur „kämpfte", weil eben zu einer Mannschaft elf Leute gehören. Hochgesang spielte äußerst langsam und auch Wieder kam nicht recht in Schuß. Träg wurde stark bewacht und konnte deshalb auch nichts ausrichten. Der schlechteste Mann der ganzen Mannschaft war aber der Tormann Rosenmüller. Wenn Stuhlfauth an seiner Stelle gestanden hätte, hätten wohl die Münchener die beiden Erfolge auf diese Art und Weise nicht erzielt.

Ein besonderes Kapitel

bildeten Publikum und Schiedsrichter. Anfeuerung durch die Zuschauer ist gewiß am Platze und begrüßenswert, aber Beleidigungen des Gegners und des Unparteiischen, wenn er auch seinem Amte nicht immer gerecht wird, sind nicht am Platze. Nürnberg ist eben eine Kampfmannschaft und als solche muß die Elf immer betrachtet werden, nicht mit den Augen eines Fanatikers. Was daher einer dieser „Sportleute" sagte, als er den Ausspruch tat: „Es ist ja schließlich keine Gebetsstunde", so möchte er sich das immer wieder vor Augen halten, wenn, wie hier die Lust besteht gegnerische Spieler und den Schiedsrichter anzupöbeln. Hier ging man sogar soweit den Unparteiischen zu insultieren. Das ist erbärmlich und gehört entsprechend gebrandmarkt. Wir treiben doch den Sport nicht zur Erziehung, zur Disziplinlosigkeit, sondern um des Sportes willen. Schiedsrichter war übrigens Herr Burkartsmeier-Zuffenhausen, der allerdings wiederholt mit seinen Entscheidungen stark daneben traf.

Das Spiel selbst begann sensationell.

Mit dem Anstoß Wackers kommt der Ball von Szabo zu Altvater, der vorläuft und an Nebauer abgibt, der dann, ohne daß ein Nürnberger den Ball berührt hatte, bereits nach 15 Sekunden den ersten Erfolg erzielte.

In der 8. Minute saust ein Ball von Gaul auf das Nürnberger Tor, der Torhüter wollte den Ball scheinbar über die Linie lassen, berührte ihn aber noch mit der Brust, von wo er zur ersten Ecke für Wacker ins Aus ging, deren Verlauf in der nächsten Minute durch Nebauer nach unglücklicher Abwehr das 2. Tor für Wacker zu verzeichnen war.

Nach 9 Minuten führte also Wacker 2:0.

Allerdings war die Einleitung dazu durch den rechten Flügel aus vorheriger Abseitsstellung erfolgt, was aber dem Unparteiischen entgangen war. Dies Tor war die Veranlassung zu riesigem Beifall für die Münchener, die eine Niederlage des Deutschen Meisters in greifbarer Nähe sahen, und für den Club zugleich das Signal zu einer bedeutenden Steigerung des Kampfmomentes, so daß es für die Folge hart auf hart ging und Strafstöße hüben wie drüben in Menge zu verzeichnen waren.

In der 17. Minute, als die 1. Ecke für Nürnberg gegeben wurde, erwischte Hochgesang den Ball, köpfte gut unter die Latte, von wo der Ball vom Rücken Ertls an den Innenpfosten sprang, so daß Nürnberg damit den

1. Erfolg aufgeholt hatte.

Bald hernach bekamen die Münchener einen Strafstoß zugesprochen, der mehrmals auf die Marke gelegt werden mußte, da immer wieder durch die Spieler eine „Schiebung" vorgenommen wurde. Gaul lenkte den Schuß dann mit scharfem Schuß an die Torlatte, worauf Winter das Leder aus der gefahrdrohenden Nähe entfernte.

Wacker lag etwas mehr im Angriff, aber Szabo verschießt in einigen Fällen in guter Position. In der 25. Minute kam die 2. Ecke für Wacker, die Altvater ebenfalls verschießt. Dann nahmen die Nürnberger eine Umstellung vor. Kalb geht in die Verteidigung, Schmidt auf seinen Platz. Es scheint, daß diese Umstellung sich bewähren will, denn schon in den nächsten Minuten sitzen die Nürnberger wieder vor dem Tore der Münchener, wo Strobel Ertl scharf angeht was zu einem Strafstoß gegen Nürnberg führt.

In der 33. Minute bleibt dann Szabo in einem Einzelkampf mit Kalb siegreich, aber der anstürmende Gaul verschießt den zugespielten Ball. Ebenso sind auf der Gegenseite einige gefährliche Lagen zu verzeichnen, bis in der 38. Minute Falk den Stürmer Strobel bei einem Vorstoß regelwidrig abdrängt, was Strobel veranlaßt sofort Revanche zu nehmen. Der Unparteiische, der den ersten Fall übersehen hat, stellte Strobel sofort vom Felde, da er bereits zuvor beim Angriff auf Ertl verwarnt worden war. In der 41. Minute geht ein Weitschuß von Schmidt hinter das Tor und in der 44. bringt die 3. Ecke für Wacker, obwohl gut hereingegeben, nichts ein.

Nach der Pause

erzielt Wacker sofort die 4. Ecke, Nehle verschießt sie. In der 3. Minute fällt gegen Wacker ein Strafstoß wegen Faulspiel, Träg schießt scharf, vereitelt aber die günstige Gelegenheit durch unfaires Spiel beim Nachdrängen. In der 4. Minute geht Nebauer durch, Rosenmüller hält wieder. Ein gefährliches Spiel von Kalb führt zu einem Strafstoß gegen Nürnberg, wobei Geiger glänzend abwehrt. Die nächsten Minuten sahen Wacker mehr im Angriff, aber Erfolge kann er nicht erringen, denn besonders Kalb in der Nürnberger Verteidigung ist immer wieder auf dem Posten.

In der 22. Minute gelang es dann endlich Hochgesang, nachdem mehrfach Schüsse abgewehrt waren, den

Ausgleich

zu erzielen. In den nächsten Minuten lagen die Nürnberger mehr im Angriff, sie erzielen kurz hintereinander eine 2., 3. und vierte Ecke die aber alle nichts einbringen, da die 4. oder besser gesagt, 3 Stürmer — denn Riegel wurde sehr selten bedient — nichts herausarbeiten können. Gefährliche Situationen entstehen somit nicht. In der 42. Minute fällt die 5. Ecke für Nürnberg, dann folgt ein Strafstoß gegen Wacker wegen zu vieler Schritte von Ertl mit dem Ball. Er wird aber daneben geschossen und auch die 6. und letzte Ecke für Club ist ergebnislos, da sie hinter dem Tor landet.

Damit war der Kampf zu Ende.

1. Weihnachtsfeiertag 1924.

1:1 Freundsch. 1. Mannschaft gegen D. F. C. Prag in Zabo.

Die Weihnachtsbegegnung der Meister

1. FC Nürnberg, Deutscher Meister, und Deutscher Fußballclub Prag, Meister von Deutschböhmen, trennen sich mit 1:1

Ein großes Sportereignis

Als die Prager Gäste, deren Vereinsleitung noch am Tage vor dem Spiel die ASS ersucht hatte, einen Gruß an die Nürnberger Sportbevölkerung zu richten, der nur noch in einer Tageszeitung untergebracht werden konnte, am Mittwoch abend in Nürnberg eintrafen, waren die Erwartungen auf diese Begegnung bereits hoch gespannt. Vom 1. FC. Nürnberg hatten sich eine größere Anzahl Herren am Bahnhof eingefunden, um die Brüder aus der deutschen Sportwelt des benachbarten Staates herzlich zu begrüßen. Die Prager stiegen in dem vorzüglich geleiteten Hotel Wittelbach ab und verlebten einen schönen Abend in Nürnberg, umso mehr, als die Laune der verschiedenen DFCer eine ganz vorzügliche war. Mit den 15 Spielern waren einige Schlachtenbummler, von denen wir Herrn Prokuristen Freund und unserem Prager Mitarbeiter, Herrn Raudnitz, hervorheben möchten, eingefunden.

Der Donnerstag früh verlief wie üblich vor solchen Spielen. Das Christkind hatte es mit Spielern gut gemeint, da ein herrlicher Wintertag der Begegnung beschieden wurde. Warm schien um die Mittagsstunde die Sonne herab, aber doch nicht warm genug, um das hartgefrorene Spielfeld aufzuweichen und damit dem Treffen unangenehme Begleiterscheinungen zu geben. Von auswärts waren verschiedene Kenner der DFC-Klasse eingetroffen voller Gewißheit, daß die Reise sich wohl lohnen werde. Es war dies in vollem Umfange, wie wir in der Vorschau angekündigt hatten, der Fall.

Ein Umstand störte nur die Freude. Die Zuschauer hatten sich nicht mit dem gewünschten Massenaufgebot eingefunden, da höchstens 7—8000 Personen anwesend waren. Wir hatten auf mindestens 12—15000 gerechnet gehabt, aber es rächte sich nun in diesem Kampfe, daß bisher die Vormachtstellung von Sparta und Slavia Prag in Nürnberg-Fürth allzu stark betont und der DFC. nicht in die seiner Spielstärke gebührende Klasse eingestellt worden war. Seine Leistung hat aber, wie sich aus so manchen Gesprächen ergab, restlos gefallen. Der 1. FC. Nürnberg hat ebenfalls eine wackere Leistung vollbracht, indem er gegen eine solch ausgezeichnete, technisch wie taktisch hervorragend spielende Mannschaft standhielt, dabei noch bei dem sehr ins Gewicht fallenden Ersatz, den er aufwies.

Vor allem spielten die Prager restlos fair und auch der Club erledigte sein Spiel in einwandfreiester Art. Die Strafstöße, die verhängt werden mußten, betrafen unwichtigere Regelverletzungen, obwohl der Kampf in aller Energie und hart, wie ein echtes Fußballspiel, ausgetragen wurde. An Ballbehandlung hatten die Prager im Durchschnitt ein Plus vor den Nürnbergern, aus deren Reihen vor allem Popp und Träg hervorragten. Die Ersatzleute, voran Rosenmüller, aber auch Geiger, ließen sich gut an. Schwächer als sonst war Schmidt und einen mäßigen Tag dank ihrer Langsamkeit hatten Wieder und Hochgesang. Kalb, Köpplinger, Strobel, der zu wenig bedient wurde, und Winter erreichten hohe Durchschnittsleistung.

Nach dem Treffen

gab der 1. FC. Nürnberg ein gediegenes kleines Essen im Hotel Wittelsbach für die Prager und die eigene Mannschaft. Hr. Dr. Oberst dankte den Gästen für ihr vornehmes Spiel und gab der Hoffnung Ausdruck, daß damit die Reihe der Begegnungen zwischen beiden Mannschaften eröffnet sein möge, Worte, die vom Antwortsredner aus Prag aufgenommen und in aller Herzlichkeit bestätigt wurden. Früh trennten sich die Prager, da sie mit dem Stuttgarter Schnellzug weiter reisten, um am Sonntag und am Neujahr dem FC. Barcelona auf dessen Platz entgegenzutreten. Sie werden am Samstag Morgen in Barcelona eintreffen und dort durch ihr Können, wie schon zu Beginn der Tournee in Nürnberg, restlos gefallen. F. M.

Die Mannschaften und ihr Spiel

DFC. Prag: Korein
Kuchynka Weigelhofer
Krompholz Zimmy Mahrer
Bobor Patek Sedlacek Leß Strnad.

1. FC. Nürnberg: Geiger Träg Wieder Hochgesang Strobel
Schmidt Kalb Köplinger
Winter Popp
Rosenmüller.

Schiedsrichter: Rettelbach-Ludwigshafen.

Prag stand komplett, bei Nürnberg fehlten Kugler, Stuhlfauth, Riegel und leider immer noch Sutor.

Die prächtige Gelegenheit des ersten Zusammentreffens der Meistermannschaften zweier stammverwandter Länder ließen sich die anwesenden „Schwarzkünstler" nicht entgehen, sondern knipsten die zur buntfarbigen Gruppe vereinten 23 Sportleute in rascher Folge.

Dann pfiff Rettelbach den

Beginn.

Die Nürnberger Rotblusen brachten den Ball ins Rollen. Kalb legt links durch zu Geiger, der einen rasanten Vorstoß unternimmt und gut zur Mitte flankt, wo Korein wdem anpreschenden Träg das Leder wegschnappt. Die Gäste, in den Farben blau-weiß gekleidet, lassen sogleich einen Gegenstoß in die Nürnberger Platzhälfte rollen und halten sich einige Minuten vor Rosenmüllers Kasten auf. Energische Abwehr läßt sie nicht gleich zum Schuß kommen, aber in der 3. Minute schon bringt Leß, der gefürchtete Torschütze, einen unheimlichen Drehschuß herab, den Rosenmüller im obersten Winkel der rechten Torecke fangen will. Das Leder entgleitet ihm aber prallt an die Latte und ins Feld zurück, womit eine Chance der Gäste vereitelt ist. Das kernige Spiel der Prager läßt sie vom ersten Moment an, auch für den Fremden als die erwartete Klassemannschaft erkennen. Die bevorzugte linke Seite der Nürnberger reißt in der 8. Minute nach vorwärts, Geiger legt den Ball günstig vor Trägs Beine, der schießt aus Schrägstellung vehement, Korein kann den scharfen Schuß nicht halten, der Ball rollt an der Torlinie entlang und Strobel stürmt heran, um ihn ins Netz zu drücken. Doch um etwas früher hat der am Boden sich ruckweise vorwärts werfende Prager Hüter das Leder wieder erreicht und bringt den Nürnberger um die wunderbare Torgelegenheit. Die Angriffe der Gäste sind wesentlich häufiger und bringen Schwung in die Klubverteidigung. Rosenmüller fängt in der 12. Minute einen verflixten Drehschuß von Leß mit Sicherheit, wenig später unterbindet Rettelbach durch Abseits-Fehlentscheidung einen feinen Vorstoß von Wieder für Nürnberg (15. Min.) Der flotte Kampf bringt erst in der 18. Minute den ersten Strafstoß wegen harten Angehens. Ein Prager Läufer wars. Kalb spielt den Ball zu Wieder, der hebt das springende Leder über einen entgegenkommenden Verteidiger der Gäste, Korein erwartet — wie auch das Publikum — mit Spannung die nächste Sekundel Scharf saust der Ball von Wieder geschossen, schräg aufs Tor, wird nicht gehalten und doch reicht die Flugbahn des Leders noch aus, Handbreite neben dem Pfosten über die Auslinie zu landen, statt wie sicher erwartet, zwischen den Maschen. Eine zweite glänzende Chance für den Klub war verspielt. Die DFC.-Leute pfiffen unvermindert schnell an. Blitzschnell trägt der gewandte Bobor den Ball die Linie entlang, flankt zu Patek, der halbhoch den Ball zu Leß weitergibt. Der schwarze Engländer läßt einen direkten Bombenschuß von Stapel und im Nürnberger Kasten knallt der Ball an die Maschen — alles

das Werk von Augenblicken: 1:0 für DFC.

Eine trotz des intensiveren Kampfgeistes der Gäste unerwartete Tatsache, die aber der Clubelf den Mut nicht raubt. Zwei Minuten später hatte der Deutsche Meister die

3. totsichere Gelegenheit

einen Treffer zu erzielen, doch glückte auch hier wieder dem Gästetormann mehr, als den Angreifern. Träg schießt mit seltener Wucht, der Ball springt dem in Bodenlage befindlichen Hüter aus den Händen rollt gemütlich dem Ziel der Nürnberger Wünsche entgegen — schwupp: vielleicht 10 cm vor der Linie erwischt der verzweifelt krauchende Wächter wiederum die Kugel und rettet, rettet. Jetzt bedroht die blaue Truppe schon wieder gefährlich das Nürnberger Gehege. 27. Min.: Die erste Ecke für Prag hat ein längeres Kämpfen um das Leder und um die Schußgelegenheit zur Folge, zweimal springt der Ball an Nürnberger Hände, Rettelbach pfeift ab und zeigt auf die Elfermarke. Patek jagte die von Rosenmüller noch berührte Kugel unter die Querlatte, nochmals muß aber der Strafstoß getreten werden; diesmal plaziert Patek raffiniert, wenn auch weniger scharf nach dem rechten Pfosten, Rosenmüller scheint dies erwartet zu haben, denn wie der Blitz stand er dort und verwehrte dem Ball den Eingang — verdienten Beifall erntend. Prag hat nicht nur diese Chance, sondern unmittelbar darauf eine weitere unverwertet gelassen, bezw. lassen müssen, als Popp hinter Rosenmüller im Tor stehend den Ball mit kräftigem Schlage zurückbeförderte ins freie Gelände. Damit waren sozusagen die Gelegenheiten zu Erfolgen al pari. Schnell und schneller sind die Gäste am Leder, fackeln nicht und schießen. Eine 2. Ecke jagt Leß hoch darüber. Dann tritt Schmidt für Nürnberg

einen Strafstoß aus ca. 20 Meter sauber aufs Prager Tor, prompt läßt Korein die Sache ab. In gleichverteiltem Feldspiel mühen sich die Parteien bis zur Pause erfolglos.

Halbzeit 1:0 für Prag.

Dann aber greift Nürnberg mit erhöhtem Eifer ein. Geiger erreicht in der 46. Min. einen Strafstoß gegen Prag in guter Position nicht mehr. Patek hebt gleich darauf gegenüber einen Ball, hoch in die Lüfte. Wieder riskiert ein Solostück, erzwingt die 1. Ecke für Nürnberg. Der Ball wird weggeköpft. Der Club kommt stark auf und hat die Zügel in seiner Hand. Eine 2. Ecke bleibt unverwertet. Das Spiel wird aufgeregter. Das Publikum feuert die Einheimischen lebhafter an. Kuchynka macht Faulspiel, den folgenden Strafstoß jagt Schmidt in die Fangarme Koreins. Doch brenzelt es weiter vor dem Prager Tor. 59. Min.: Stark zurückgedrängt schützen die Gäste mit vielen Kräften ihr Tor. Selbst Leß verteidigt. Doch das liegt ihm nicht. Unverständlich schwach spielt er seinem Tormann zurück, Hochgesang steht dicht dabei, kanns also gar nicht mehr leichter haben, um mit verhältnismäßig leichtem Schuß zwischen die Pfosten zu treffen.

1:1 ausgeglichen!

Von der 65. Min. an dirigieren wieder die Prager das Spiel. Popp und Rosenmüller erweisen sich als die Unüberwindlichen. Korein fällt mit dem in Händen gehaltenen Leder außerhalb des Strafraumes, Nürnberg hat Strafstoß. Der Fall wird von Prags Verteidigung geklärt. 75. Min.: Einen wundervollen Linksangriff der Clubstürmer mit präziser Vorlage zur Mitte läßt Hochgesang unverzeihlicherweise fehlgehen. Im Gegenstoß — es war ein glatter Abseitsangriff des Prager Linksaußen Strnad — schwebt das Clubtor in höchster Gefahr. Rosenmüller verfehlt, Leß schießt, Kalb aber weist dem Ball durch Kopfabwehr den Weg über das Netz — 4. Ecke für Prag. Nach einem der besten Strobelangriffe mit Flanke läßt der Innensturm der Boden das Leder ohne Beachtung, die Prager befördern es leicht aus der Tornähe. Fünf Minuten vor Schluß schießt Träg scharf an die Außenseite des Gästetores. Leß tritt Strafstoß gegen Nürnberg, doch wird Rosenmüller vorschriftswidrig angegangen und die Sache endet mit Strafstoß gegen Prag. Noch einmal winkte dem Deutschen Meister der Sieg, es war in der 89. Minute, aber Korein verhütete die sichere Niederlage. Strobel raste die Linie entlang, Schmidt erhielt das Leder zugespielt und eine Bombe sauste gegen den Kasten der Blauen — Korein hob die Kugel im entscheidenden Moment zur 4. Ecke über die Latten. Nachdem diese hinter die Linie getreten war, formierten sich die Streitkräfte Prags noch zu einem Endangriff, der aber in der Entwicklung durch das Schlußsignal beendet wurde.

Kritik:

Wo immer der DFC. Prag in erreichbaren Nachbargebieten Spiele austrägt, da werden Nürnberger und Fürther unter den Gästen sein und sie im Kampf bewundern. Diese im voraus von uns angekündigte Tatsache steht wohl für die meisten Zuschauer des schönen Weihnachtstreffens im Zabo fest. Die Gäste haben voll und ganz gehalten, was man von ihnen erwartet hat. Sie stellen eine Klassemannschaft, der wahrlich ein hoher Meistertitel geziemt. Der Sturm! Außen und innen vollendete Techniker, die mit dem Geist das Kommende vorausfahen und mit den Füßen das Zurechtgelegte abschließen. Start, Lauf und Schuß, besonders in der Fünferreihe ausgeprägt, die Sedi (Sedlazek) fein dirigierte. Leß ist der raffinierte Halblinke, dem das Schicksal den einen vielbeglückwünschten Erfolg für seine Farben, aber indirekt auch den der Nürnberger gelingen ließ. Bobor, der D-Zug am rechten Flügel, und Strnad am gegenüberliegenden Ende. Nicht recht auf alter Höhe scheint Patek gewesen zu sein. Die Deckung! Wenn Mahrer nicht übervagte, müssen die beiden anderen mindestens benbürtig gewesen sein. So war es auch. Drei glänzende Halbspieler, die in Angriff und Abwehr gleichbedeutend gut schafften. Ein mächtiges Bollwerk das Hintertrio. Kuchynka, der rechte Verteidiger, zeigte den richtigen Abwehrschlag, der nur wenigen auf dem Kontinent so zu eigen sein dürfte. Weigelhofer mehr technisch geschult stand immer ausgezeichnet. Und Korein im Tor ließ keine Wünsche offen.

Da hieß es für den Club wieder einmal, alle Register des mannigfachen Könnens zu ziehen, wenn ein gutes Ende folgen sollte. Es kam und damit kann den Nürnbergern das Lob erteilt werden, es auch verdient zu haben. Schwächen konnten bei der stark veränderten Meisterelf nicht unbemerkt bleiben. Immerhin fügte sich der Ersatzlinksaußen gut in die Fünferreihe, verstand sich großartig mit Träg im Zuspiel und war noch besser als die „Vollkraft" Hochgesang. Träg arbeitete in gewohnter Energie und ließ alte Schußfreudigkeit sehen. Wieder erwies sich leider manchmal als zu langsam, schoß aber recht gut. Dagegen fiel Hochgesang durch große Nervosität unbefriedigt aus dem Rahmen. Wie kann man bloß immer im günstigen Moment über den Ball fallen? Strobel kam seinen Aufgaben in gewohnter Weise nach, er wurde leider nur zu wenig bedient, besonders in der für den Club günstigeren 2. Halbzeit. Die Läufer waren im Ganzen gut. Schmidt vielleicht etwas zu fleißig, weil er des öfteren nicht am Platze war, der ihm bestimmt, sondern weiß Gott, wo unterstützend wirkte. Kalb vor der Pause etwas besser, Köpplinger gleichbleibend. Dann stand Popp als rechter Verteidiger. Sicher und fest wie selten; er war der beste seiner Elf. Winter, sein Nebenmann kämpfte tapfer, mitunter — das sei gesagt — vielleicht etwas zu hart. Und Rosenmüller war der würdige Stuhlfauth-Ersatz im Nürnberger Tor. Er fängt und startet in seiner Manier. Unerschrocken wagt er dem flinksten Gegner entgegenzutreten und das Leder vom Fuße wegzuholen.

Der unentschiedene Ausgang des herrlichen Kampfes gereicht beiden Mannschaften zur Ehre. Sie können spielen, täuschen, schießen, wie es den Ansprüchen eines Nürnberg-Fürther Sportpublikums vollauf entspricht. Man wird sich noch lang gern des Weihnachts-Meisterkampfes erinnern.

Sonntag, den 28. Dezember 1924.

13. Spiel um die bay. Bezirksmeisterschaft

4:2 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Bayern München in Zabo.

Die Hochburg schlägt München

1. FC. Nürnberg gegen Bayern München 4:2 (Vorspiel 1:1).
1860 München gegen Nürnberger FV. 0:2 (Vorspiel 5:3).

Die Fußballhochburg behauptet schließlich ihren Rang doch wieder, wenn es auch zu Beginn der Spielzeit den Anschein hatte, daß sich München an ihre Stelle setzen wolle. Wacker allein hat in keiner Beziehung enttäuscht, die Bayern und 60er konnten ihre anfängliche Form — die Vorspielergebnisse zeigen das — auf die Dauer nicht behaupten. Der Club gewann erwartungsgemäß; es fielen wieder so viele Tore wie im Spiel vor einem Jahre, aber damals verloren die Bayern nach besserer Leistung als diesmal mit 0:6. Der Nürnberger Fußball-Verein hat sich mit seinem 2:0-Siege gegen 1860 für dieses Jahr einen guten Abgang aus der Meisterschaftsspielzeit gemacht, wenn er auch nur Drittletzter wurde. Dieser Platz ist ja seit langem ohne jede Gefahr für seinen Inhaber. Nur 3 Spiele stehen noch aus. Die Meisterschaft 1924/25 zählte nicht zu den aufregenden, was sich am Besuch der Spiele schon länger bemerkbar macht.

Bayern	1. FCN	Fürth	NFV	Bayern	Wacker	1860	Teutonia	Ulm	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkt
1. FCN	L	3:0 2:1	4:1 4:0	1:1 4:2	0:1 2:2	3:2 5:0	4:1	7:1 3:0	13	10	2	1	42:12	22
Fürth	0:3 1:2	e	7:0 2:1	1:1 0:0	2:2 0:0	2:2	6:1 5:0	2:0 4:0	13	6	5	2	32:12	17
NFV	1:4 0:4	0:7 1:2	s	1:1 1:1	2:1 2:4	3:5 2:0	3:2 8:0	1:0 0:3	14	5	2	6	24:32	12
Bayern	1:1 2:4	1:1 0:0	1:1 1:1	t	1:6 3:0	1:0 2:2	4:1 4:2	3:3 0:1	13	4	7	2	24:26	15
Wacker	1:0 2:2	2:2 0:0	1:2 4:2	6:1 0:3	d.e	0:2 3:0	5:0 3:1	0:0 1:0	14	7	4	3	28:15	18
1860	2:3 0:5	2:2	5:3 0:2	0:1 2:2	2:0 0:3	A	4:0 1:1	9:0 2:0	13	5	3	5	20:22	13
Teutonia	1:4	1:6 0:5	2:3 0:8	1:4 2:4	0:5 1:3	0:4 1:1	S	2:2	12	—	2	10	11:49	2
Ulm	1:7 0:3	0:2 0:4	0:1 3:0	3:3	0:0 0:1	0:9 0:2	2:2	S	12	1	3	8	9:32	5

Der Club revanchiert sich

1. FC. Nürnberg gegen Bayern München 4:2 (1:1).

Als recht verfrüht wurden von Kühlerwärmenden die diversen Rufe: „München vor den Toren der Fußballhochburg!" zu Beginn der heutigen Punktrevanche bezeichnet. Mit welchem Recht, das zeigt die vor dem Abschluß stehende Spielzeit zur Genüge. Wohl haben sich die Münchner Klassenmannschaften ausgezeichnet geschlagen und neben dem Deutschen Meister in Nürnberg den beiden anderen Hochburgvereinen manche Bresche geschlagen, zum überzeugenden, ausgleichenden Hauptschlag haben sie aber die Kraft in diesem Jahre noch nicht besessen. Vielleicht aber reichts im nächsten!

Im Zabo hatte der Club in seiner vorletzten Begegnung der Schlußrunde die Münchener Bayern zu Gaste, die ihm in der Residenz mit 1:1 ein Unentschieden abtrotzten. Die Scharte hatten die Nürnberger auszuwetzen und sie taten es gründlich. Es war der letzte Kampf der Bayern, die ihre Punktkämpfe nun noch mit einer empfindlichen Schlappe abschließen müssen, der 2. Niederlage, die sie überhaupt bezogen. Dem gefrorenen Boden, der den am Vormittag niedergegangenen Regen nicht durchsickern ließ und sich das Spielgelände infolgedessen als recht schwierig erwies, können die Münchener keine eigentliche Schuld beimessen, da auch die Nürnberger in gleicher Weise unter den Folgen zu leiden hatten, wie vielleicht schon Hochgesangs Hosenwechsel kurz nach Beginn beweist. Vielmehr liegt die Ursache der Niederlage in den schwachen Leistungen der Angriffsreihe, die statt aus 5 nur aus 2 tatkräftigen Stürmern bestand. Pöttinger 1 und Dietl waren die Durchreißer, die auch geschickt schossen. Mitunter tat auch der Mittelstürmer Schmidt noch zügig nach vorne, aber die Flügelleute Pöttinger 2 und Kiengler boten keineswegs Befriedigendes. Mit den Läufern Peller-Ziegler-Hofmeister war es besser bestellt. Ziegler vor allem war unermüdlich tätig. Sehr gut wardie Verteidigung Kutterer-Nagelschmith; einige Fehlschläge waren bei der Glätte des Bodens und des Leders nicht zu vermeiden und kamen ebenso bei der Gegenseite vor. Bernstein im Tor hielt verhältnismäßig schwere Sachen gut, während er bei leichteren Schüssen und bei Eckbällen ziemlich unsicher eingriff. — Schneider und Hoffmann fehlten bei Bayern und wurden unvollständig vertreten. Immerhin bei allem Eifer der Gäste brachten sie nur eine schwache Gesamtleistung zustande, die selbst der geschwächten Clubmannschaft nicht gewachsen sein konnte. Nürnberg hatte abermals 3 Ersatzleute in seinen Reihen, konnte aber trotzdem zu gutem, geschlossenen Handeln viel Gelegenheit finden. Man kann sagen daß die Clubler das Spiel zu Zweidrittel dirigierten und vielleicht wäre die Ueberlegenheit noch ausgeprägter erschienen, wären nicht gerade die vielbesprochenen, alten Kämpen der Meisterelf immer und immer wieder in den Kapitalfehler verfallen, den Ball zu lange vor sich herzutreiben, statt abzugeben und des öfteren unzweckmäßig nach rückwärts zu spielen. Dieser schwächste Punkt im Nürnberger Angriffsspiel hat sich schon bisher gerächt und wird — wenn nicht gründlich damit aufgeräumt wird —, noch weitere herbe Enttäuschungen bringen. Die betreffenden Spieler mögen sich doch bequemen, alte Vorbilder zu kopieren, wenn ihnen das eigene Verständnis für rationelle Ballabgabe und verständnisvolles Zuspiel nicht ganz eigen sein sollte. Man erlebt dann nicht die Enttäuschungen, wie sie heuer so oft an der Tagesordnung waren und wie die übereinstimmenden Berichte zeigen, immer auf diese Fehler zurückzuführen waren. Riegel und Strobel 2, die beiden Flügelstürmer, waren gut, Strobel vielleicht etwas zu hastig, doch das kann noch werden. Wieder und Hochgesang schießen sicher und scharf, können aber das vorhin Gesagte in mancher Hinsicht auf sich beziehen. Stern, der Ersatzmann in der Mitte, entsprach den Erwartungen. Sein Start und Schuß können eine Steigerung vertragen. Die Läuferreihe hatte in Geiger einen ausgezeichneten Führer. Er war der gleichmäßigste Spieler am Platze und statuirte bezüglich rascher Ballabgabe sofort nach Erhalt des Leders das gewünschte Exempel. Deshalb erreichten seine genauen Vorlagen auch stets den eigenen Mann und waren erfolgbegründend. Köpplinger und Schmidt schwächer als sonst, ersterer sogar die Ursache des 2. Treffers der Gäste durch falsches Zuspiel an Rosenmüller. Die Verteidigung Popp—Kalb ausgezeichnet in Form. Kalb könnte rascheres Weiterbefördern des Leders (s. ob!) nur von Nutzen sein. Im Tor stand Rosenmüller wie schon immer bisher als sicherer Wächter. — Es fehlten beim Club: Stuhlfauth, Kugler, Träg, Eitor und Strobel.

Der Leitung des Stuttgarter Unparteiischen Knab unterstanden:

Nürnberg: Rosenmüller — Popp, Kalb — Köpplinger, Geiger, Schmidt — Strobel 2, Wieder, Stern, Hochgesang, Riegel.

München: Bernstein — Nagelschmitz, Kutterer — Hofmeister, Ziegler Peller — Kienßler, Dietl, Schmidt, Pöttinger 1, Pöttinger 2.

Nürnberg stößt an und setzt sich für einige Minuten vor dem Münchener Tor fest, es nach allen Regeln der Kunst bombardierend. Doch zahlreicher Schutz läßt den Ball nicht zu Bernstein gelangen, der den Moment sicher herbeiwünschte, das Leder wegbefördern zu dürfen. Hochgesang machte der Belagerung in der 5. Minute ein Ende, indem er das Leder knapp neben dem Tor über die Auslinie jagte. Der Club drückt weiterhin stark, Schüsse von Riegel und Geiger verfehlen knapp das Ziel der Wünsche. Zwei Ecken und ein Strafstoß gegen München enden ergebnislos. Einen Kernschuß von Hochgesang kann Bernstein im Werfen noch zur 3. Ecke ablenken, die schließlich mit einem unheimlichen Schuß von Schmidt endet, wobei der Ball von der Querlatte des Münchener Kastens ins Feld zurückprallt. (25. Minute.) Die folgenden Minuten sehen erstmals die Bayern in gefährlichem Anstürmen. Pöttinger, Schmidt und Dietl versuchen jeder für sich zu Erfolgen zu kommen. Die 31. Minute bringt auch den

1. Treffer für die Bayern

aus einem glänzend plazierten Flachschuß von Dietl, dem Pöttinger 1 das Leder fein vorgelegt hatte. Nürnberg überwindet die augenblickliche Depression und setzt schon 5 Minuten später den

Ausgleichserfolg

durch Wieder entgegen; der Clubstürmer schießt nach Vorlage von Geiger die Kugel aus vollem Lauf unhaltbar in die Ecke.

Halbzeit 1:1 (Ecken 3:0 für Nürnberg).

Der Wiederanstoß ohne Pause bringt forsche Angriffe des Clubs. Ein scharfer Schuß wird von Bernstein mangelhaft abgewehrt, die Verteidiger bemühen sich vergeblich, das Leder wegzuschaffen, Riegel kommt hinzu und jagt den Ball

zum 2. Male für Nürnberg

ins Bernsteinheim. (47. Minute.) Eine gefährliche Situation ruft Kalb vor dem Nürnberger Tor durch Fehlschlag hervor (58. Min.), Dietl schießt aber in aussichtsreichster Lage haushoch darüber. In der 65. Minute schießt der allein vorstürmende Wieder den Bayernverteidiger Kutterer im Strafraum an die Hand, den erwarteten Elfmeter diktiert Schiedsrichter Knab nicht, sondern läßt Strafstoß für Nürnberg von der Strafraumgrenze ausführen. Der Ball geht weit neben das Tor. (65. Minute.) Zwei Minuten später vergibt Hochgesang 10 Meter vor dem Tor eine feine Gelegenheit.

Bernstein rettet darauf einige schwere Sachen. Nürnberg drängt weiter. Der 5. Ecke für Nürnberg folgt eine 2. für die Münchener. Letztere drücken dem abgewehrten Leder nach, um ein Geringes hätte Popp ein Selbsttor fabriziert, der Ball geht aber noch glücklich über das Netz zur 3. Ecke für die Gäste. Dann steigen die Clubaktien wieder rapid und in der 74. Minute legt Hochgesang das Leder steil durch Stern setzt nach und kann am herauslaufenden Bernstein vorbei zum

4:1-Ergebnis

einschießen. Einen gefährlichen hohen Schuß von Dietl wehrt Rosenmüller in blendender Weise. Stern schießt in der 81. Min. an die Latte des Bayerntores. Nürnberg hat Siegesstimmung und läßt im Eifer nach, die Bayern dagegen arbeiten die letzten Minuten energisch noch auf eine Aenderung des vorläufigen Ergebnisses hin. Schließlich glückt den unentwegten Angriffen des Münchener Innensturmes in der 89. Minute ein geschlossener, wuchtiger Angriff, Pöttinger 1 geht dem Ball scharf nach, als Köpplinger, der ihn abstoppen will, urplötzlich den Ball zu Rosenmüller zurückgibt. Der Nürnberger Hüber war aber eben im Begriff, zur Hilfeleistung entgegenzulaufen und verfehlte natürlich den ihm zugedachten Ball, der denn auch gemächlich ins Tor rollte, ohne von zwei Verfolgern noch erreicht worden zu sein.

Mit diesem Erfolg war denn auch

das Schlußresultat 4:2

hergestellt, das für den Meister als recht verdient anzuerkennen ist.

Nun hat er noch den verhältnismäßig leichten Strauß gegen Teutonia München zu bestehen, dessen Ausgang nicht sonderlich Kopfschmerzen verursachen dürfte und dann gehts mit frischem Mut in die Kämpfe um die „Süddeutsche". Vorausgesetzt, daß die dazwischen liegenden Privatspiele am 1. Januar gegen Vasas-Budapest, am 11. gegen MTK.-Budapest und am 18. gegen Slavia Prag ohne „blaue Flecken" im Mannschaftsgebilde der Nürnberger überwunden werden.

Neujahr 1925.

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Vasas Budapest in Zabo.

Der Sport am Neujahr.

1. F.-C. N. = Vasas Budapest 1:0 (0:0).

Freundschafts- und Gesellschaftsspiele sollten eigentlich anders aussehen, als das große Neujahrstreffen in Nürnberg. Man versteht darunter doch zweifellos nichts anderes, als ein ehrliches Messen der Kräfte, einen in voller Freundschaft ausgetragenen Kampf, bei dem der Gegner als Gegner, aber doch nicht als Feind angesehen werden soll. Das Spiel im Zabo war aber das Gegenteil von alledem, es war schärfer als alle diesjährigen Punktespiele, es war eine fast ununterbrochene Kette von „Fouls" und Aergerem. Es ist bedauerlich, daß man in der Kritik einen solchen Ton anschlagen muß, es ist aber notwendig, damit die Herrschaften, die eine solche Kritik herausfordern, sich diese hinter die Ohren schreiben und in Zukunft begreifen, was der Ausdruck „Freundschaftsspiel" eigentlich bedeutet. Wer die großen Treffen hiesiger Vereine mit ungarischen Mannschaften bisher verfolgt hat, muß sagen, daß das eine wie das andere ausartete. Und wer trug jeweils die Schuld? Immer und jedesmal die Gäste! Auch das muß man mit Bedauern feststellen, umsomehr, als uns in den allernächsten Tagen ein weiteres Spiel mit einer ungarischen Mannschaft, dem M. T. K.-Budapest, bevorsteht, der hoffentlich einen besseren Eindruck hinterläßt als Vasas. Damit soll aber nicht gesagt werden, daß sich die Nürnberger Spieler wie Waisenkinder benommen haben. Popp, Köpplinger und Wieder haben oft genug gleiches mit gleichem vergolten, ihnen muß man allerdings zugute schreiben, daß ihre Unfairheiten von denen der Gäste ausgelöst worden sind.

Und dann das Spiel! Das große Format internationaler Treffen ging ihm fast vollständig ab. Die „Großen Momente" blieben aus. Daran sind nicht nur die Ausschreitungen der Spieler, die mißlichen Platzverhältnisse oder die nicht immer anzuerkennenden Entscheidungen des Schiedsrichters Seiler-Chemnitz schuld, es fehlten auch die Klasseleistungen der einzelnen Spieler, vor allem der beiderseitigen Stürmerlinien. Es ist schon dutzendemal gesagt worden, daß Hochgesang und Wieder viel zu unbeweglich und unbeholfen für den Clubsturm sind und bei dem Ungarnspiel hat sich dies wiederum bestätigt. Wenn Hochgesang nicht das bißchen Schußvermögen hätte, könnte er für diese Mannschaft überhaupt nicht in Betracht kommen. Und dem Mittelstürmer Wieder fehlt der große Zug, den ein Mittelstürmer haben muß. Wie wäre es doch, wenn der Spielausschuß des 1. F. C. N. wieder einmal auf Böß als Zenter zurückgreifen und ihm als Verbindungsstürmer Stern und Träg zur Seite geben wollte? Verschlechtert könnte jedenfalls an der Mannschaft nichts werden. Träg ist — das hat sich bei diesem Spiel neuerdings gezeigt — doch noch der beste Stürmer. Was ihm fehlt, das ist der früher so gefürchtete „Trägschuß", von dem keine Spur mehr vorhanden ist. Von der gesamten Hintermannschaft war Popp weitaus der beste Mann, doch verdienen auch die Leistungen der übrigen Deckungs- und Verteidigungsspieler volle Anerkennung.

Der Vasas-Mannschaft fehlt ebenfalls ein durchschlagskräftiger Sturm. Der Rechtsaußen taugt gar nichts, die beiden Verbindungsspieler nicht viel, es bleiben als treibende Kräfte lediglich der Linksaußen und der Mittelstürmer, die allerdings sehr gefährlich werden konnten. Von den Läufern gefiel der rechte am besten. Schönes Stellungsvermögen sah man vom Torwart, der allerdings manchmal recht leichtsinnig zu sein scheint.

Der Kampf war gleichverteilt, so daß ein unentschiedenes Resultat nicht überrascht hätte. Das einzige Tor fiel in der 1. Viertelstunde der zweiten Halbzeit. Der Elfmeter, den Wieder verwandelte, war herzlich schlecht ausgeführt, schlechter noch als die beiden in den 1. Halbzeit von Hochgesang getretenen, die allerdings gehalten wurden. Zuschauer etwa 8000.

Ungarn beim Deutschen Meister

Vasas Budapest zum zweitenmal in Nürnberg. 1:0 siegt der 1. F.C.

Sie waren nicht das erste Mal in Nürnberg, diese Budapester „Eisenarbeiter". Gar viele werden sich wohl nicht mehr jenes schönen Treffens vor vier Jahren erinnern, jenes Treffens, in dem die damals noch so spielstarken Pfeiler in einem harten, aber ganz und gar anständig durchgeführten Kampf mit Wucht und Elan einer überlegenen Technik standhielten, ein unentschiedenes Ergebnis zuwege brachten.

1:1 hieß es am Schluß, man war wohl befriedigt ob des Gebotenen, es war ein hochklassiges Treffen. —

Und heute?

War das die gleiche Mannschaft? Nein, das waren nicht jene elf Sportsleute von ehedem, nicht jene ruhigen, sympathischen Spieler von 1920.

Was wir heute als Freundschaftsspiel aufgetischt erhielten, war eine sportliche Flegelei, wie sie wohl höher nimmer geht. Ein derart raubauziges, mit allen hinterlistigen Schikanen durchgeführtes Spiel haben wir von einer Gästemannschaft noch nicht gesehen.

Und ausgerechnet diese Vasas, die in ihrer ungarischen Heimat doch absolut keine überragende Stellung einnimmt, die froh sein mußte, von einem der bedeutendsten Klubs Deutschlands eingeladen zu werden, ausgerechnet sie erlaubt, ja maßt sich ein Benehmen und eine Spielweise an, die man als skandalös bezeichnen muß.

Herr Seiler, Mittweida,

scheint eine große Nummer beim 1. F.C. Nürnberg zu besitzen. Immer und immer wird er mit der Leitung großer Privattreffen von ihm betraut, obwohl er gerade in Nürnberg noch nie so recht zu überzeugen vermochte. Auch das heutige Spiel leitete er nicht ganz einwandfrei, war vor allem den Unsportlichkeiten der Gäste nicht gewachsen. Da müssen die Hauptübeltäter heraus aus dem Spielfeld, selbst wenn die ganze Mannschaft mit Spielabbruch droht.

Und wenn's dazu gekommen wäre, dann hätten wir nichts weiter versäumt, wäre die böse Holzhackerei wenigstens früher zu Ende gewesen.

Und schließlich wäre es ein Grund gewesen, dem ungarischen Fußballverband von unseren feinen Gästen Kenntnis zu geben.

Der sportliche Wert

der ganzen Begegnung war durch diese Vorkommnisse gleich Null. Und da auch die Nürnberger keine Unschuldslämmer sind, gelegentlich mit gleicher Münze heimzahlten, der Platz namentlich im Mittelfeld jegliches flüssige Spiel behinderte, so bleibt als Fazit des ersten Tages im neuen Jahre ein kläglicher Reinfall der in Höhe von 6000 Mann erschienenen Zuschauer.

Die Ungarn

konnten uns außer Unsportlichkeiten doch auch rein gar nichts zeigen. Das Spiel wurde durch die Entgleisungen beiderseits teilweise derart zerrissen, daß einem jegliche Freude an ihm verging. Das bißchen Technik der Vasas können uns auch andere Mannschaften zeigen und auch das weite raumgreifende Zusammenspiel ist uns absolut nichts neues. Sonst boten sie rein gar nichts überragendes, enttäuschten uns, die wir ein dem M.T.K. ähnliches Spiel erwarteten, vollkommen.

Was nützt die gute Abwehrarbeit der Verteidigung, wenn schließlich durch Unfairheiten Elfmeter heraufbeschworen werden, die das Spiel entscheiden, wenn durch das Nachtreten, Hacken und den sonstigen Mätzchen die gegnerischen Stürmer sich scheuen, sie anzugreifen, wenn sie ihre gesunden Knochen für die schweren Verbandsschlußspiele schonen wollen? Für eine solche Verteidigung danken wir, selbst wenn sie auch etwas kann. Der Tormann und der Linksaußen waren die auffallendsten Figuren der Magyaren, sichere, gewandte und ruhige Spieler, ersterer mit gutem Stellungsspiel und feiner Fangtechnik, letzterer mit raschem Spurtvermögen und ausgezeichnetem Flankenschlag.

Vom Innentrio sah man nichts besonders, namentlich von den beiden internationalen Halbstürmern mußte man mehr erwarten. Die Vorlagen des Mittelstürmers waren durchwegs zu steil, um Erfolge zu zeitigen, wurden meist von den beiden Nürnberger Verteidigern ohne Mühe abgestoppt.

Bleibt noch die Läuferreihe, aus der die Mitte hervorragte, insbesonders ein gutes Zerstörungsspiel lieferte. Am Gesamtaufbau fehlte es allen dreien, reichte es nur zu schwachen Durchschnittsleistungen.

Alles in allem keine Klassemannschaft! —

Die Nürnberger

litten in hohem Maße an dem harten Spiel der Gäste. Ganz besonders die Stürmer zeigten gar keine Lust, sich von den Gästeverteidigern kaputt schlagen zu lassen. Nur Träg versuchte ab und zu durchzureißen, litt aber unter der geringen Unterstützung seines linken Flügelstürmers, der eben keiner ist. Stern ist schon als Innenstürmer nicht beweglich genug, als Außenstürmer tritt dies in um so höherem Maße zu Tage. Da auch am andern Flügel keine überragende Kraft stand, verpufften die Innenangriffe des Klubs regelmäßig.

Die Hintermannschaft, wiederum mit dem jungen Mittelläufer Geiger wurde, wie schon erwähnt, mit den Angriffen der Pester durchwegs fertig, so daß Rosenmüller nur einige Male beweisen konnte, daß der schwache Tag in München gegen Wacker nur eine Ausnahmeerscheinung war.

Die angreifende Partei

war in der Regel der Klub. Budapest vermochte lange Zeit überhaupt nicht gefährlich zu werden, während der 1. F.C.N. eine Reihe von Angriffen vortrug, die durch das massive Spiel der Gäste leider nicht zu Erfolgen ausreifen konnten. So wurde einmal Träg in freier Schußstellung vor dem Tore plötzlich von hinten um den Hals gefaßt und am Torschuß verhindert. Natürlich mußte Seiler Elfmeter entscheiden, ließ sich auch von den heftig gestikulierenden und mit Abbruch drohenden Magyaren nicht irre machen. Nach längeren Verhandlungen konnte endlich Hochgesang den Strafstoß treten, den der Torwart allerdings mit prächtigem Sprung abwehrte. Auch die vom Schiedsrichter diktierte Wiederholung nützte nichts, Kudruc hielt abermals.

Aber doch war es ein Elfmeter, der das Treffen entschied, den Wieder in der zweiten Spielhälfte mit Wucht, wenn auch nicht gerade placiert verwandelte.

Zwar wurden die Ungarnangriffe nach diesem Erfolg etwas gefährlicher, hatte Nürnberg einige ganz bange Situationen zu überstehen, aber schließlich blieb doch der Enderfolg aus, wurde der gerechte Sieg festgehalten.

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Kalb; Köpplinger, Geiger, Schmidt; Strobel II, Hochgesang, Wieder, Träg, Stern. Riegel war bald nach Beginn durch Verletzung ausgeschieden.

Budapest: Kudruc; Rottler, Kiraly; Gottlieb, Sipos, Tomesko; Kelen, Takacs, Koscir, Szentmiklossy, Himmer.

Hans Weiß.

Sonntag, den 4. Januar 1925.

14. (letzt.) Spiel um die bay. Bezirks-Meisterschaft.

2:1 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Teutonia München in Zabo.

Des Meisters letzte Punktbeute

1. FC Nürnberg gegen Teutonia München 2:1 (2:0).

Es war dieses Rückspiel gegen die Münchener Teutonen das letzte Punktetreffen des Klubs in der laufenden Saison. Mit Glück brachte Nürnberg auch diesmal noch die Punkte auf sein Konto, denn nach dem Verlauf des Treffens wäre ein Unentschieden sehr leicht möglich gewesen. Wohl hatte Nürnberg vor Halbzeit durchwegs das Spiel in der Hand, doch nach Seitenwechsel gestalteten die eminent fleißigen Gäste den Kampf nicht nur ausgeglichen, sondern waren mitunter längere Zeitabschnitte tonangebend und drückten schwer gegen Nürnbergs Tor. Wie in diesen Momenten vor allem Popp und Rosenmüller weitere Treffer der Münchener vereitelten, so klärten bei Gegenstößen der Nürnberger die Teutonenverteidigr mit ausgesuchter Sicherheit und Kraft, damit auch Toraclegenheiten für den Klub zum aussichtslosen Versuch gestaltend. Als normal ist dieses Ergebnis keinesfalls anzusprechen, fehlten doch auf Seiten Nürnberg 7 Spieler der ersten Mannschaft (Stuhlfaut, Kugler, Kalb, Wieder, Strobel, Riegel und Sutor), während Teutonia mit 5 Ersatzleuten (für Federkiel, Wanninger 1 und 2, Pölsterl Fritz und Selzle) antreten mußte. Von irgend einer Bedeutung für die Parteien war der Ausgang des Spieles nicht, womit schließlich auch das Fehlen des einen oder anderen nicht als verletzt gemeldeten „Vermißten" erklärlich sein dürfte.

Trotz der veränderten Mannschaften, die in den Aufstellungen

Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Geiger, Schmidt; Strobel 2, Stern, Hochgesang, Träg, Klein

München: Hofmann; Kübler, Immertz; Reif, Erhardt, Immlauer; Schalk, Stialbauer, Malbrecht, Schrollinger, Pölsterl Josef

spielten und speziell die Nürnberger Vertretung anfangs den ca. 3000 Zuschauern manche Zweifel auferlegte, kann man den Kampf doch als recht interessant bezeichnen. In Kürze seien deshalb die

wichtigsten Momente

aus den 90 Minuten wiedergegeben. Nach dem Anstoß der Teutonen und einigen versuchten aber mißglückten Vorstößen gegen die Klubhälfte übernahmen die Nürnberger das Kommando über die Aktionen der nächsten halben Stunde, ja man kann fast sagen, für die Dauer der ersten Halbzeit. In der 9. Minute knallte ein kräftiger Fernschuß von Hochgesang von der Querlatte des Teutonentores ins Feld zurück, aber in der 14. Minute fand die Lederkugel den Weg ins Netz. Eine Flanke des Linksaußen verwandelt Stern unmittelbar zum

1:0 für Nürnberg.

Schon nach weiteren 3 Minuten ergibt eine Kombination Träg-Hochgesang durch letzteren mit plaziertem Schuß den

2. Erfolg für Nürnberg.

Der Ball sprang von der Kante des Pfostens in die Maschen. Eine feine Torgelegenheit erspielten die Gäste in der 25 Minute im Anschluß an einen Strafstoß gegen Nürnberg. Rosenmüller faustete das Leder ins Feld zurück, es wird von den Münchenern abgefangen und mit einem Flachschuß wieder aufs Nürnberger Tor zurückgegeben; Schmidt wehrte im entscheidenden Moment anstelle von Rosenmüller ab und brachte die Münchener um die aussichtsreiche Gelegenheit.

Die brenzliche Halbzeit

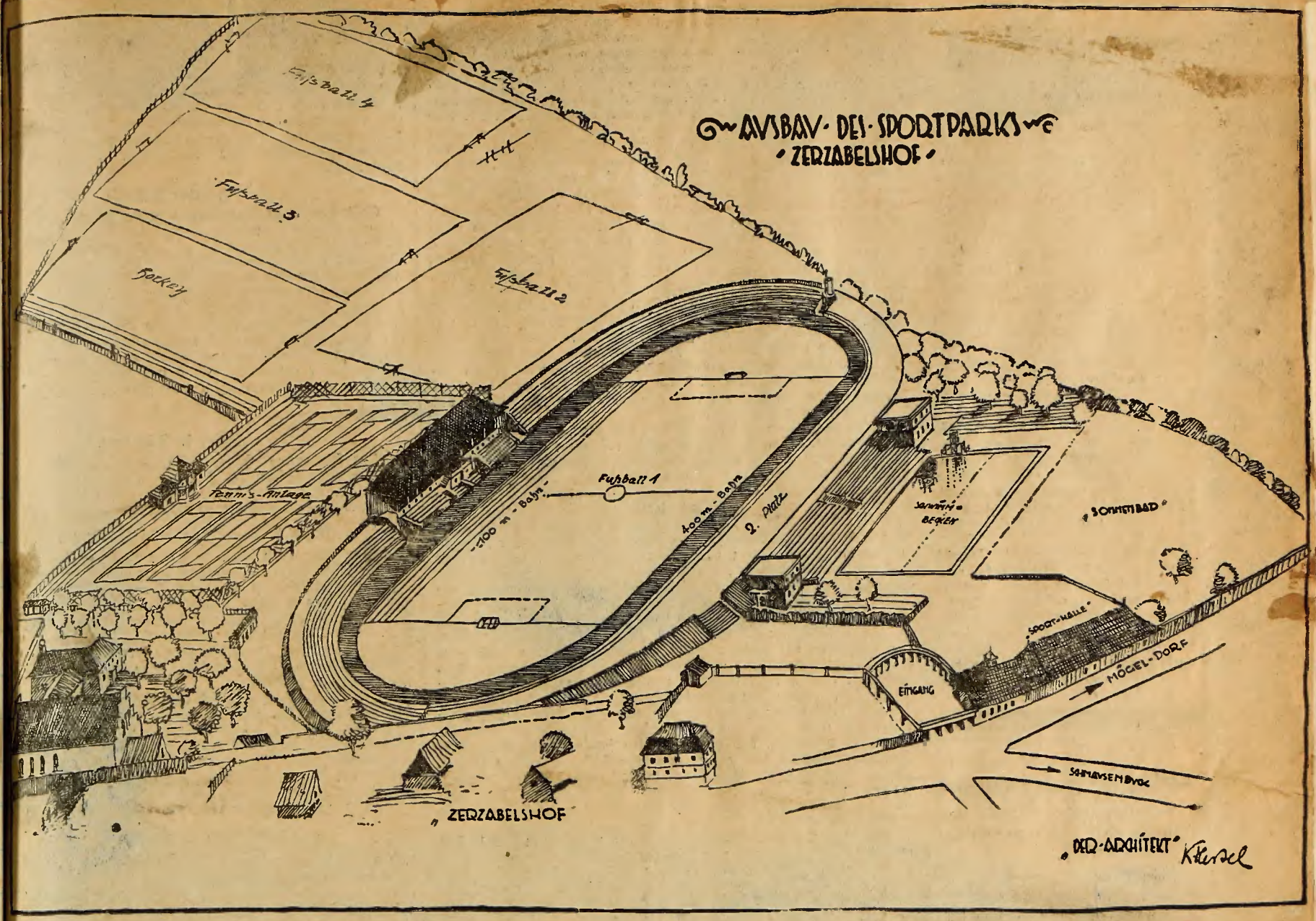
wenn man beschreibt, so muß vorausgeschickt werden, daß sich die „Brenzelei" auf die Nürnberger bezieht. Denn um eine kleine Dosis Glück reicher bezw. im Torschuß etwas sicherer, hätten die Teutonen, die während der Zeit nach der Pause mit Furor angriffen, es aber nur zu einem Gegentreffr brachten, leicht zum Ausgleich und damit zum Gewinn eines Punktes kommen müssen. Die 58. Minute ließ den Erfolg reifen; der immense Kampfgeist der Teutonen holte durch den Halblinken ein Tor auf.

2:1 hieß es nun.

Noch ließen die Gäste nicht locker. Der Klub hingegen erfaßte allmählich den Ernst seiner Lage und strengte sich nun ebenfalls sichtlich an, wodurch das Spiel recht lebhaft und abwechslungsreich wurde. Dem Klubsturm aber glückte rein gar nichts mehr, ebenso wie auch die Teutonenstürmer versagten. Einige Ecken erzwang Nürnberg, von denen außer einem weiteren Lattenschuß keine besonders gefährlichen Lagen geschaffen wurden. Einen Schuß von Hochgesang an die Hände eines Münchener Verteidigers im Strafraum übersah der Leiter und der Klub kam um eine weitere Torgelegenheit. In der 76. Minute schied Strobel 2 aus unbekannten Gründen aus. Mit 10 Mann konnte Nürnberg noch weniger erfolgreiches Stürmerspiel liefern. Hofmann im Teutonentor hielt einen Straßstoß von Schmidt ganz ausgezeichnet. In der 88 Minute erzwangen die Gäste ihre 1. Ecke, die ein Geplänkel zur Folge hatte, dann aber flog der Ball wieder in die Feldmitte und das Spiel war zu Ende.

Es wäre unnötig, an den Mannschaften Kritik zu üben, da es meist Leute waren, die erstmals in der 1. Elf ihres Vereins mitwirkten. Hervorzuheben sind die besten Leistungen in diesem fair ausgetragenen Kampf, die auf Seiten des Klubs Popp, Köpplinger und Schmidt, bei den Gästen die ausgezeichnete Verteidigung Kübler-Immertz, der rechte Läufer Reif und die Ersatzhalblinke Schrollinger vollbrachten.

Schiedsrichter Schuster, Union Böckingen, leitete, wie schon einmal bei seinem früheren Auftreten in Nürnberg, wiederum sicher und korrekt. Sehr objektiv handelte das Publikum, das die erwachten Teutonen bei ihrem Feuereifer nach der Pause durch lebhafte Beifallskundgebungen ermunterte und unterstützte. Dagegen mußten Träg und Hochgesang, denen zuletzt spielerisch gar nichts glücken wollte, für die Lachmuskeln der Zuschauer herhalten, was aber bekanntlich nicht weh tut.



Sportplatzausbau des 1. FC Nürnberg

Beistehendes Bild veranschaulicht die Sportplatzanlage des 1. F. C. N. in Nürnberg-Zerzabelshof, wie sie nach dem bereits begonnenen Um- und Ausbau aussehen wird. Durchgreifende Aenderungen werden dabei vorgenommen. Die Lage und Größe des Hauptspielplatzes bleibt bestehen doch erhält seine Umgebung ein anderes Aussehen. An der Ostseite wird die längst angestrebte Schwimmanlage erstehen, auf der Tribünenrückseite (dem jetzigen B-Platz) finden wir die neuen Tennisplätze. Daneben befindet sich das Hocken-Wettspielfeld; die Fußballfelder (Uebungsplätze) kommen gegen Südwesten zu liegen. Alles dies erklärt der Uebersichtsplan.

Bei dieser Gelegenheit müssen einige Angaben richtig gestellt werden, die von anderer Seite über das geplante Bauprogramm zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangt sind. Der heurige Umbau ist nicht der zweite, sondern der dritte seit Bestehen der Zerzabelshofer Club-Anlage. Schon 19[illegible]/22 erfuhr die große Arena eine Erweiterung. Vor allem wurden die Aschenbahn und die Zuschauerböschungen zweckmäßiger gestaltet, das Fassungsvermögen der letzteren von 5000 für ca. 25 000 Personen gesteigert, zu welchem Zweck 1 Jahr lang ein Teil der Städt. Müllabfuhr kostenlos auf den Platz geleitet wurde. Ein Entgegenkommen des Stadtrates, das dem Verein viel Geld ersparte. — Ferner wird das neue Schwimmbecken nicht 40 mal 50, sondern nur 30 mal 50 Meter groß, das aber auch bei diesen Ausmaßen nach fachmännischem Urteil allen schwimmsportlichen Anforderungen genügt. Die angegebenen Flächenmaße stimmen wieder nicht; das gesamte Bad umfaßt eine 12 000 qm-Fläche und der neu hinzukommende Teil im Westen beträgt 20 000 qm. In erster Linie bedeutet die Angliederung eines Schwimmbades mit allen dazu gehörenden Einrichtungen die Abstellung eines bisher schmerzlich empfundenen Mangels und der Sportplatz wird dadurch erst zu einem solchen im eigentlichen Sinne des Wortes. —

Die Finanzierung des Umbaues ist erst seit einigen Tagen völlig gesichert dadurch, daß die Stadtgemeinde Nürnberg auf das Anwesen des 1. F. C. N. eine Hypothek in Höhe von 70 000 Mark gewährte. Die übrige Summe der etwa 150 000 Mark betragenden Kosten muß der Verein aus eigener Kraft aufbringen. Die Zusicherung der städtischen Hypothek dürfte beweisen, daß an den leitenden Stellen unserer Stadt ein anderer Geist herrscht, als früher und daß die Stadtväter den Forderungen der Zeit mit dem richtigen Verständnis gegenüberstehen. Eine unumstößliche Wahrheit: Mit dem Bau guter Sportplätze verringert die Notwendigkeit zum Bau von Krankenstuben.

Der Umbau, der nach der glücklichen Lösung der Finanzfragen nunmehr in vollem Umfang durchgeführt werden kann, soll im Juni ds. Js. vollendet sein. Es wäre dies ein schönes Zusammentreffen mit der Jubelfeier des 1. F. C. N. zu seinem 25 jährigen Bestehen.

Sonntag, den 11. Januar 1925.

2:4 verloren 1. Mannschaft gegen M. T. K. Budapest in Zabo.

Der Meisterkampf im Nebel

Sensationeller Zwischenakt: Schiedsrichterkrise, Dr. Bauwens demissioniert

Die Meistermannschaft von Ungarn hat nicht in allen Punkten den Eindruck, den Vasas Budapest in Nürnberg gemacht hat, verwischen können. Und zwar vor allem nicht in dem einen, der vom Benehmen gegen den Schiedsrichter handelt. Auch hier erlebte man wieder allerhand Reklamationen und zwei Zusammenrottungen im Felde, doch muß vorausgesagt werden, daß abermals die Schiedsrichterfrage unter einem unglücklichen Sterne stand. Bedingt muß das gesagt werden.

Der Club hatte sich die — unnötige — Mühe gemacht, sich Herrn Dr. Bauwens für das Spiel zu verschreiben. Warum, ist unerklärlich. Wir haben in Süddeutschland genügend gute Schiedsrichter sodaß man nicht noch weiter greifen muß, wenn man eine ausreichende Spielleitung sichern will. Ja man brauchte nicht einmal soweit zu gehen, denn wir haben auch in Nürnberg-Fürth selber Herren, die uns geeignet scheinen ein Privatspiel gegen erstklassige Gegner, also gegen Mannschaften, die vor allem wissen sollten, was Anstand und Benehmen im Spielfelde ist, zu leiten. Herr Bauwens steht nicht mehr auf der Höhe früherer Zeiten und so geschah es, daß er, weil er recht wenig mit dem Balle lief und die Sicht durch den herrschenden dichten Nebel ohnedies behindert war, einige krasse Fehlentscheidungen im Abseitsspiel gab, gegen die das Publikum seine Unzufriedenheit durch Pfeifen darlegte. Er pfiff auch wiederholt zu spät, sodaß der Eindruck erweckt wurde, er reagiere erst auf die Rufe der Menge. Nun wissen wir, daß Herr Bauwens die Abseitsregel nicht schematisch auffaßt, sondern nur dann abseits pfeift, wenn der irregulär stehende Mann ins Spiel eingreift. Das war aber der Fall, denn ein Mann greift ein, wenn er nach dem Ball zu laufen beginnt. Außer Zweifel ist die Frage, wenn abseits gepfiffen wird, wenn gar nicht abseits ist. Auf diese Weise wurde ein schöner Vorstoß, der erste flüssige Kombinationsangriff des Clubs, unterbunden, indem Strobel abseits gemeldet wurde. Träg gab seiner Unzufriedenheit, wie man hören konnte, Ausdruck.

Bei Halbzeit wurde plötzlich, was die „Krise akut" machte,

ein Schiedsrichter gesucht.

Herr Bauwens hatte die Leitung des Treffens niedergelegt, weil er „vor einem solchen Schweinepublikum kein Spiel mehr leite." Das ist natürlich seine Ansicht und Sache. Wir stellen nur fest, daß eine solche Ansicht nach dem Vorliegenden nicht am Platze war.

Die Leitung übernahm nun, nach einer Viertelstunde Pause, Herr Sehlmacher vom FC. Pfeil-Nürnberg. Er ist in der großen Welt ein unbekannterer Mann, aber seine Leitung war in jeder Beziehung einwandsfrei und tadellos. Trotzdem der Nebel so dicht geworden war, daß man nicht mehr über den Platz sehen konnte und die Vorgänge am entfernteren Tor nur noch ahnen durfte, gab es unserer Sicht nach keine einzige falsche Entscheidung. Gegen ihn reklamierten die Ungarn anfangs einige Male, er wußte sich aber energisch und bestimmt durchzusetzen, sodaß gegen Schluß alles wie am Schnürchen verlief, obwohl sich da das Spiel gegen die mehr und mehr zurückgedrängten Ungarn wandte, die sich um diese Zeit 2 Tore von Träg gefallen lassen mußten. Vor allem hat uns imponiert, daß Herr Sehlmacher gegen eine solche Primadonna wie Orth bei einem groben Unfair gegen Strobel das rechte Wort fand: „Sie sollten sich als so guter Spieler schämen, Herr Orth so unfair zu spielen." Es wäre schade, wenn man eine richtige Erkenntnis nicht mehr in Worte kleiden dürfte.

Aus allem geht hervor, was wir eingangs sagten: warum denn immer in die Ferne schweifen, wenn es auch in der Heimat so Gutes gibt. Und damit werden wir hoffentlich am kommenden Sonntag als Abschluß der großen Gastspiele endlich einmal von einer Schiedsrichterkalamität verschont bleiben.

Die Leistungen.

Der 1. FC. Nürnberg bot sich vollständiger als an den letzten Sonntagen, darum aber anfangs nicht besser. Stuhlfauth konnte wohl den ersten, aus einem schwierigen Winkel geschossenen Ball halten, war aber überrascht und stand nicht gut. Das 2. Tor war ein Fehler von Schmidt, der seinen Flügel frei gelassen hatte, weil er sich in diesem Spiel zuviel an Orten herumtrieb, die nicht zu seinem Bereich gehörten. Ein weiteres Tor soll aus einem Fehlschlag der Verteidigung herrühren, zu sehen war dies im Nebel von uns nicht mehr. Im übrigen bekam Stuhlfauth kaum Klasseballe zu halten. Die Verteidigung im ganzen spielte sicher, voran wieder Popp, aber auch Winter solid. Nur gab es große Mängel im Stellungsspiel. In der Läuferreihe überragte Kalbs Leitung bis zum Schluß, von den Außen war Köpplinger der bessere, weil er jeweils sofort abspielte. Der Sturm hatte in der 1. Halbzeit einen guten Mann: Strobel. Was er zeigte, war beste Klasse; Sutor, der erstmals wieder mittat, wurde noch zu wenig berücksichtigt und die Verbindung mit Träg, die sonst so wundervoll klappt, ließ zu wünschen übrig. Das Innentrio war sehr schlecht, zu langsam zu wenig übersichtlich, wenig Ballverteilung, zu langsam und unbeweglich. Auch kein Schuß. Träg wurde schwer abgedeckt. Wieder fiel gar nicht auf, Hochgesang wenigstens noch einige Male unangenehm. Nach Halbzeit ließ Strobel deswegen etwas nach, weil ihm außerordentlich bös mitgespielt wurde, sodaß er kaum mehr konnte. Hochgesang und Wieder besserten sich schwach, Träg fand endlich die Verbindung mit Sutor und nun wurde dieser Flügel fast unwiderstehlich, wie zuvor Strobel, und endlich fielen die längst verdienten Tore durch Träg, das erste aus einer fein ausgenützten Ecke, das andere auf Zuspiel von Sutor. Leider wurden weitere Torgelegenheiten vergeben, wie schon in der 1. Halbzeit Hochgesang eine totsichere Chance vermasselt hatte.

Bei den Ungarn gab es keinen schwachen Punkt. Sie zeigten in Ballbehandlung ihre altbekannte Klasse, und waren darin den Nürnbergern voraus, weil sie beweglicher, rascher und zusammenhängender, man kann auch sagen intelligenter im Sturm spielten. Orth als Sturmführer ist unerreicht und so entstanden die 4 Oeffnungen für die 4 Tore des MTK. Läuferreihe und Verteidigung gleicherweise ballsicher und gut im Zuspiel. Der MTK. schaffte in der ersten Halbzeit unheimlich, von Ungarn selten gesehen, und da er um diese Zeit den 1. F. C. Nürnberg in einer schlechten Form traf, war er sichtlich überlegen. Wie er gegen Schluß aber an Boden verlor und froh sein mußte, trotz einer insgesamt besseren Gesamtleistung noch den Sieg zu retten, das beweist, daß der Club Besseres leisten kann als wir an diesem Tage sahen. Nur muß das Schmerzenskind Sturm einmal energisch in Behandlung genommen werden. Sonst wird es in den Spielen gegen VfR. Mannheim, Stuttgarter Kickers und FSV. Frankfurt wenig erfreulich aussehen.

Sonst wie gesagt: ein echt englischer Nebel und ein etwas über 10 000 Köpfe starkes Publikum, das nicht gerade lammfromm, aber auch in keiner Beziehung unsportlich war. Gegen Schluß feuerte es seine Mannschaft stark an, wie es so sein soll.

F. M.

*

Eigentlich war es nur eine halbe Stunde in der ersten Halbzeit ein Meisterkampf. Da strahlte der Stern des ungarischen Meisters glänzender als der des deutschen Meisterklubs. Körperbeherrschung, Ballbehandlung, Stellungsspiel und Torschuß waren hervorragend ausgeprägt bei den Gästen und ließen in dem bis dahin erzielten 2:0-Ergebnis für MTK. dessen Klasse klar erkennen. Vergleiche der ungarischen Spielkultur in dieser Zeitperiode mit dem im letzten Sommer von Bolton Wanderers gesehenen Können waren durchaus am Platze und fielen sehr zu Gunsten der Ungarn aus. Orth, das Stürmerphänomen, leitete und übersah die Aktionen seiner Fünferlinie mit vornehmer, fast unheimlicher Ruhe und unübertrefflicher Sicherheit. Seine Vorlagen an seine bevorzugte linke Sturmseite, dann auch herüber zur rechten, waren ausgezirkelt und berechnet, reif zum Erfolg. Das Kapitel Orth in der Folgezeit behalte ich mir etwas vor. Wenn also Nürnberg zum großen Teil während der ersten Halbzeit mehr in den Verteidigungskampf gedrängt war, so hielten die Klubleute in technischer Hinsicht den Ungarn doch ziemlich die Wage. Nur wirkte sich dieser Umstand nicht erfolgreich aus im gleichmäßigeren Feldspiel, weil eben alle Täuschungsmanöver der Nürnberger, ihr Ballzuspiel und Eingreifen viel langsamer geschah, als bei den blitzschnellen Gästen. Taktisch waren die Nürnberger den Ungarn dennoch unterlegen. Erst in der zweiten Halbzeit taute Nürnbergs Mannschaft mehr auf, die Angriffe wurden häufiger und zeitweilig drückten die Deutschen den Gegner für längere Zeit in seine Platzhälfte zurück. Die beiden Treffer für den Klub in der Zeit nach Seitenwechsel mögen — zum Teil wohl durch den Nebel ermöglicht — als sprechender Beweis dafür angesehen werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der während des Spieles über das Feld wallende Nebel und die Verdichtung des weißen Naturereignisses gegen Schluß der Spielzeit bis zur zeitweisen Unsichtbarmachung der Tore den Ueberblick über das Spielfeld des großen Kampfes zur Unmöglichkeit machte. Das Ergebnis desselben kann deshalb nicht als Gradmesser der ungarischen Ueberlegenheit angesehen werden, die wie gesagt, am Anfang deutlich in Erscheinung trat, unter normalen Witterungsverhältnissen aber durch die später demonstrierte Angriffslust der Einheimischen und die mindestens gleichgroße Zahl seiner Torgelegenheiten

zu einem Unentschieden

die beste Grundlage geboten hätte. Es sei dies absolut keine Minderung des erkannten Spielkönnens der MTK-Elf oder vielleicht eine Schmeichelei für die Nürnberger; allein wenn offensichtliche Beeinflussung des Kampfes, bei dem es um mehr als die Vorführung edler Fußballkunst ging, durch höhere Gewalt in Form eines „Londoner Nebels" vorlag, so sind gewisse Bewertungen der Torchancen ebenfalls berechtigt.

Den Kampf bestritten die folgenden Mannschaften:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Winter
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Hochgesang Wieder Träg Sutor

Budapest:

Opata Jenny Orth Molnar Senkey 2
Nyul 2 Kleber Nadler
Senkey 1 Mandl
Remete

Sonntag, den 11. Januar 1925.

2:4 verloren 1. Mannschaft gegen M. T. K. Budapest in Zabo.

Was sich vor dem Tore ereignete!

Die Sehorgane der 12 000 Zuschauer vermochten vom Anstoß der Nürnberger an für etwa eine halbe Stunde trotz leichten Nebels ein ziemlich überlegenes Spiel eleganter Profi-Kunst der Gäste zu bewundern. Der Ungarnsturm dominierte in einer Weise, die den Nürnberger Läufern und Verteidigern einschließlich Stuhlfauth das Leben sauer machte. Die 7. Minute brachte den Ungarn

durch Opata das Führungstor.

Orth legte den Ball mit selbstverständlich erscheinender Präzision dem linken Flügelstürmer vor, der brauste schräg zum Nürnberger Tor heran und schoß mit ansteigendem Schuß über den verdutzt in Abwehrstellung wartenden Stuhlfauth in die Maschen. Nürnberg verwendet seine Flügel zu selten zum Angriff, das Bemühen des Innentrios bleibt erfolglos gegenüber der sicheren Abwehr der ungarischen Verteidigung. Träg, dem sehr viel zugespielt wird, vermag sich gar nicht durchzusetzen infolge lebhafter Bewachung. Oftmals stand er abseits. In der 13. Minute flankte Strobel ausgezeichnet, doch wehrt Ungarns Hüter sicher ab. Strobel fliegt als Anerkennung seiner Leistung von ungarischer Seite aus in weitem Bogen über die Auslinie, was ein glattes Faul bedeutete, vom Leiter Dr. Bauwens aber ungeahndet blieb. In der 17. Minute verdirbt Wieder eine prächtige Vorlage von Strobel durch Zögern. Schnell und sicher setzt sich der Ungarnsturm durch. Orth dirigiert glänzend und die Nebenleute reagieren auf den zartesten Wink ihres großen „Feldherrn". Schon in der 20. Minute verwandelt Molnar, der Halbrechte, eine mundgerechte Vorlage vom Sturmführer sicher geschossen

zum 2. Tor für MTK.

Stuhlfaut hätte durch Herausgehen den Treffer vereiteln können. Die Sache schien zur Katastrophe für Nürnberg auswachsen zu wollen, wenn die Ungarn dieses Tempo weiterhin durchhalten konnten. Nürnbergs erste Ecke und eine Ecke für MTK verliefen ohne aufregende Sensationen. Aufregender war für die Anwesenden vielmehr das lange Ballhalten der Nürnberger Stürmer, die sich dahin gehen ließen, daß z. B. Wieder von der Mitte mit dem Ball auf die rechte Flanke hinausspielte zu Strobel, statt diesem das Leder zuzuspielen. Das sind alte, schier unverständliche Fehler der Clubstürmer. In der 33. Minute leistet sich Dr. Bauwens eine zweite, glatte Fehlentscheidung bezgl. Abseits von Wieder, die dem Unparteiischen die Mißbilligung des Publikums eintrug. Den Angriffen der Ungarn setzten allmählich die Nürnberger den heftigsten Widerstand und erfolgversprechende Gegenvorstöße entgegen, doch sollte es trotz einiger gut und geschlossen vorgetragenen Angriffe mangels ausreichender Schußfertigkeit vor der Pause nicht mehr zu Erfolgen für Nürnberg kommen.

Die Pause sah MTK mit 2:0 voran.

Das Wiedererscheinen der Mannschaften verzögerte sich auffallend und man munkelte in den Rängen von einem Schiedsrichterwechsel. Tatsächlich zog der Leiter des Kampfes vor, nicht mehr zu erscheinen (s. oben!) und an seiner Stelle bezog Herr Sehlmacher-Nürnberg den verantwortungsvollen Posten den er objektiv und zur allgemeinen Zufriedenheit ausfüllte. Nürnberg erzwingt nach Wiederbeginn seine 3. Ecke. Die Ungarn dagegen in der 52. Minute das

3. Tor im Nebel.

Schemenhaft war zu erkennen, daß Jenny der Schütze war, nachdem er Popp geschickt überspielt hatte. Der Nebelschleier verdichtete sich zunehmend, sodaß in der nächsten Zeit mitunter sogar die Tore völlig außer Sicht waren. Die Massen des der Tribüne gegenüberliegenden 2. Platzes waren nicht mehr zu sehen, wohl aber gab hin und wieder ein begeistertes Zustimmen der Menge

---

zu Verkommnissen spielerischer Natur oder ein Mißfallensgemurmel Zeugnis davon, daß jenseits der Logen auch noch Lebewesen existierten. Im Felde selbst verschlechterte sich die Sicht immer mehr und schließlich fielen Tore, ohne daß man im einzelnen feststellen konnte, wieso und wodurch! Erst an den folgenden Glückwunschszenen, in denen die Ungarn sich temperamentvoller umarmten, als es die Deutschen taten, ersah man, wer wiederum der Schütze war. MTK. erzielte, als Nürnberg stark drängte, auf Durchbruch hin durch Opata den 4. Treffer. Opata war kurz vorher wegen Sturzverletzung nach Zusammenstoß mit Kövplinger einige Minuten ausgeschieden, dann aber in alter Frische wieder tätig. Der Clubsturm leistete sich einfach allerhand Daneben- und Darüberschüsse, bis dann schließlich gegen die „abbauenden" Ungarn der Durchreißer und unermüdliche Angreifer

Träg zweimal erfolgreich

sein konnte und damit (70. und 88. Min.) die horrende 4:0 Niederlage auf eine 4:2 Schlappe herabmindern konnte. Diesen Treffen bot neben dem erwähnten Nachlassen der Gäste, die sich vor der Pause

zur vollsten Hingabe aufgerafft

hatten und dann ihrem eigenen Tempo zum Opfer fielen, vor allem auch wieder der Nebel einen besonderen Untergrund. Der Club brachte es gegen die stark verteidigenden Ungarn zu weiteren Ecken, insgesamt 6, eine davon schoß Träg zum 1. Treffer und den 2. erzielte er aus vollem Lauf. Weitere Torgelegenheiten wurden ausgelassen, das Spiel ging zu Ende und mit ihm stand der Sieg der Ungarn fest.

Die Spielkritik steht an anderer Stelle. Es sei hier nur noch das

Kapitel Orth

gestreift. Er, von dem die Masse das Beste zu sehen bekam, der allen Wünschen und dem Verlangen nach schönem Spiel gerecht werden konnte in der 1. Halbzeit, hielt den Anstrengungen, die das Spiel an ihm wohl stellte, nicht stand. In der 72. Minute nachdem er sich vorher einige Grobheiten gegen den Nürnberger Strobel gestattete, frug Orth mit deutlicher Stimme die Tribüne: „Wieviel Minuten noch?" Was ihm die Antwort bedeutet haben mag, dürfte sein Spiel während der restlichen Dauer gezeigt haben: Lustlos und verstimmt trieb er sich statt im Sturm weit hinten herum, schlug den Ball, der ihn erreichte, mit mißmutigen Bewegungen planlos nach vorne, gleich einem wutentbrannten Verteidiger und schließlich acfiel er sich darin, einen nicht zu gelinden Schuß gegen die Tribüne abzufeuern. Nun, Herr Orth hat auf diese Weise seinen Namen, ein Fußballmeister zu sein, wenig gut vertreten und sich bei den Nürnbergern nicht das angenehmste Gedenken gesichert.

O. F.

Das Spiel des Meisters im Nebel

Der M.T.K. schlägt den 1. F.C. Nürnberg 4:2

Das Resultat das richtige Stärkeverhältnis — Bauwens tritt nach der Pause ab

12 000 Zuschauer — Herrlicher Kampf

Dreimal bereits mußte der Deutschmeister gegen M.T.K. ins Gras beißen. 0:3 und 1:2 in Nürnberg, 0:1 in Budapest. Den Sommerabend von 1919 werden wir nie vergessen. Das war die erste große Lektion der Nachkriegszeit.

Auch heute glückte keine Revanche. Zum vierten Male unterlag deutsche Arbeit ungarischer Kunst.

Am Klub haben sich schon alle Landesmeister, mit denen er sportliche Beziehungen unterhielt, hin und wieder die Zähne ausgebissen — der M.T.K. noch nicht. Der F.C. Barcelona muß erst einmal nach Nürnberg kommen, die beiden Resultate in Spanien sagen gar nichts! —

Eine abgekämpfte Mannschaft

hatte man in Nürnberg erwartet, wie immer bei langen Tournees. Aber der M.T.K. wußte ganz genau, daß man mit einer solchen keine Rosen pflücken kann in der Noris, und daß es gerade auf dieses Spiel ankam. Was nützt schließlich eine Reihe von Siegen gegen x-beliebige Mannschaften, wenn man zum Schluß vom Landesmeister geschlagen wird.

Nürnberg spielte vor zwei Jahren innerhalb weniger Tage in Prag, Budapest und Wien — M.T.K. kam bereits am vergangenen Dienstag nach Nürnberg, um wohlvorbereitet in den Kampf zu gehen.

Auch das ist ein Unterschied! —

Nicht der erwartete abgekämpfte M.T.K. erschien daher heute in Zabo, sondern ein gut ausgeruhter, im Vollbesitz seines Könnens befindlicher.

Und das danken wir ihm, weil wir bisher mit Tourneemannschaften noch keine guten Erfahrungen gemacht haben.

Die Mannschaften:

Budapest: Remete; Kocsis, Senkey I; Nadler, Kleber, Nyul II; Senkey II, Molnà, Orth, Opata, Jeny.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

Schiedsrichter: Dr. Bauwens (Köln); Sehlmacher (Nürnberg).

Der Klub hatte also wieder Sutor und Stuhlfauth in seinen Reihen, dagegen fehlte Riegel und leider immer noch Kugler.

Beim M.T.K. vermißte man Mandl in der Verteidigung und Braun am rechten Flügel.

Aber — das muß jetzt schon gesagt werden, mit diesen Ersatzleuten fuhren die Ungarn besser, sie waren vollwertige Kräfte, was man von denjenigen Nürnbergs nicht gerade sagen kann, wenigstens in einem solchen Spiel wie dem heutigen merkt man den Unterschied.

Die sichtbare Halbzeit

war die erste. Da hingen die Nebelschwaden noch in geraumer Entfernung, konnte man dem Spiel tadellos folgen.

Mit mächtigen Angriffen setzen die Magyaren ein, wollen die noch aufgeregte, unsichere Nürnberger Hintermannschaft schon in den ersten Minuten schlagen. Schon vermeint man nach Fehlschlag Popps die erste Ecke, nach kaum einer Minute erzwungen, aber Bauwens entscheidet Abstoß. Auch Winter ist gleich seinem Partner noch unsicher, kann sich noch nicht mit dem etwas glatten und harten Boden abfinden. Das begünstigt natürlich die Ungarn bei ihren schnellen Angriffen, bringt Verwirrung in die Nürnberger Gesamthintermannschaft — wenn auch nur für Minuten.

Kalb ist der erste, der die Ruhe findet, seine Steilvorlage an Strobel ist prächtig und gibt diesem Gelegenheit, schon nach 4 Minuten die erste Ecke zu erzwingen.

Das Spiel ist von eminenter Schnelligkeit. Kalb greift überall ein, seine Solis bringen ihm die ersten Beifallsstürme.

Orth dirigiert meisterhaft, bevorzugt allerdings auffallenderweise den linken Flügel.

Und diesem war auch der erste Erfolg beschieden. Orth hatte trotz Bedrängnis die günstige Stellung Jenys erkannt, mit leichtem Schlag lag das Leder vor dessen Füßen, und mit unheimlichem Schuß hatte der Linksaußen dem M.T.K.

die Führung in der 7. Minute

gegeben. Diese Vorlage war so unerwartet, so blitzschnell, daß weder Köpplinger noch Popp Zeit fanden, einzugreifen; war eine Meisterleistung des Ungarnmittelstürmers.

Nun dominieren die Budapester wohl gute 10 Minuten, zeigen uns ein brillantes, technisch sowohl als auch taktisch hochstehendes Spiel, finden aber härteren Widerstand, da namentlich Popp merklich besser wird.

Von Nürnbergs Angriff sieht man vorläufig überhaupt noch nichts, nur Strobel zieht einige Male davon, ist überhaupt der aggressivste Stürmer der Deutschen. Einmal läuft er blendend durch, verliert aber in günstiger Lage den Ball, holt sich ihn aus drei Ungarn wieder heraus und kann noch eine prächtige Flanke landen, die jedoch durch mächtigen Kopfstoß gewehrt wird. Ein andermal stoppt Bauwens den spurtenden Außen durch falsche Abseitsentscheidung ab was ihm die ersten Mißfallenskundgebungen von den Rängen einbringt.

Nürnberg kommt allmählich etwas auf, macht sich wenigstens von der drückenden Umklammerung frei.

Wieders Steilvorlage ist Unsinn, Orth hätte aus dieser Lage heraus Träg Gelegenheit zum sicheren Torschuß gegeben.

Nicht lange darauf zeigte er's. Ruhig, überlegt, mit äußerster Präzision legte er dem ungedeckten Molnàr den Ball vor den Fuß. Schmidt war irgendwo vorne, Winter griff Orth an, so dem Halbrechten Zeit zum erfolgreichen Torschuß lassend. Es war die 20. Minute, als dieser in die linke Ecke

zum zweiten Treffer

placierte.

Man rechnet allgemein mit einer katastrophalen Niederlage der Einheimischen. Ihr Spiel ist so ganz und gar nicht überzeugend, und namentlich vom Sturm kann man schon gar nichts erwarten.

Erst nach halbstündiger Spieldauer kann der Ungarnmeister die erste Ecke erzielen.

Auf der Gegenseite reißt Träg mit Wucht durch, gerät aber nach rechts — und im rechten Fuß liegt nicht seine Stärke.

Und 5 Minuten vor dem Wechsel findet sich erstmals Nürnbergs Sturm zu einem ausgezeichneten, zusammenhängenden Flachpaßangriff, der sehr erfolgversprechend aussah, aber schließlich nur mit einer Ecke endete, die Sutor hinters Tor tritt.

Aber gleich darauf hätte Hochgesang unbedingt ein Tor machen müssen, als Sutor nach famosem Durchspiel eine Flanke nach halbrechts brachte. Langsamkeit und Nervosität ließen auch diese Chance verstreichen.

Und so war der Klub

bei der Pause 2 : 0

geschlagen.

Man wägt ab, zieht das Fazit aus dem Gesehenen. Der Vorsprung der Ungarn war wohl verdient. Innensturm und Außenläufer übertrafen die Heimischen ganz bedeutend. In Schnelligkeit und Spielauffassung reichten sie nicht an den ungarischen Meister heran, im flüssigen, intelligenten Spiel gleich gar nicht.

Man machte sich auf weitere Tore gefaßt.

Und Dr. Bauwens?

Er war wegen einiger krasser Fehlentscheidungen vom sonst so ruhigen, sachlichen Nürnberger Publikum ausgepfiffen worden.

Was er tat?

Er verschwand nach Halbzeitpfiff in die Kabine, nahm Hut und Mantel — und fort war er.

Vor einem solchen „Schweinepublikum" schiedsrichtere er nicht mehr! — Das war alles! —

Das war schon ein starkes Stückchen.

Eine Mannschaft, die vom Spielfeld abtritt, wird bestraft. Was geschieht mit Bauwens?

Wahrscheinlich nichts! —

Was kann man ihm auch machen!? —

Mag er sich nun verteidigen, wie er will, diesen Abgang werden wir ihm nie und nimmer vergessen.

Man kann zu der Meinung neigen, daß ihn seine Schiedsrichterleistung selbst seelisch so mitnahm, daß ihm die Nerven durchgingen und mit ihnen auch er.

Das wäre wenigstens eine Erklärung! —

Der Klub kam dadurch natürlich in eine peinliche Lage, aber schließlich erklärte sich doch nach längeren Verhandlungen

Sehlmacher (Pfeil Nürnberg)

bereit, den Kampf zu Ende zu führen.

Die unsichtbare Halbzeit

war die zweite. Dichter Nebel hatte sich inzwischen über das Spielfeld gezogen, nur in ganz verschwommenen Umrissen sah man die Tore, von der der Tribüne gegenüberliegenden Seite

FUSSBALL

gar nicht zu reden. Da mußte man froh sein, wenn man noch Schatten sah, an einen Ball war gar nicht zu denken.

Das war sehr schade, denn nun gingen uns nicht nur die einzelnen Spielhandlungen verloren, sondern auch die in der ersten Halbzeit in so reichem Maße gezeigten technischen Feinheiten. Alles war verschwommen, von der Mitte aus sah man rein gar nichts mehr.

Ich kann mir kein Spiel denken, das in solchem Maße unter einem Nebel zu leiden hatte. Man glaubte sich tatsächlich nach England versetzt.

Unter diesen Umständen ist es natürlich schwer, einen getreuen Spielbericht zu schreiben.

Nürnberg erzwingt vom Anstoß weg drei Ecken hintereinander, gibt aber schon nach 7 Minuten den Pestern Gelegenheit zum

dritten Treffer.

Köpplingers Einwurf läßt Popp durch die Beine auf Stuhlfauth vertrauend, aber schon war Molnàr da, und Beifall zeigt uns den Erfolg der Ungarn an.

Ein unglückliches Mißverständnis also.

Das Spiel ist vollkommen ausgeglichen.

Sutor schießt aus freier Stellung zu schwach, gleich darauf vermag er eine Strobelflanke nur Remete auf den Bauch zu schießen.

Ungarns rechter Flügel bricht gewandt durch, seine Flanke lenkt Molnàr zu Orth, ein diesem Spieler eigener Flachpaß birngt das Leder zu Opata, der das Resultat auf

4 : 0

stellt. Noch war keine Viertelstunde vergangen. Das kann lustig werden.

Aber nun bekommt der Klub Oberwasser. Mit verbissener Energie wird um Erfolge gerungen, wird M.T.K. in der eigenen Hälfte festgehalten.

Budapest zieht Orth zurück, man will das Resultat halten. Nur die Flügelstürmer stehen auf der Mittellinie.

Nürnberg kann trotz des Nebels einige Strafstöße nicht verwandeln, obwohl gerade aus diesen bei der schlechten Richtmöglichkeit des Torwarts Erfolge hätten fallen müssen.

Endlich erzwingt Träg in der 24. Minute im Anschluß an einen Eckball

Nürnbergs erstes Tor.

Es war ein feiner Flachschuß aus dem Hinterhalt, den Remete wohl nicht mehr erreichen konnte.

Nürnberg drückt gewaltig aufs Tempo.

Aus klarer Schußlage saust ein Ball über die Latte. Das hätte das zweite Tor sein müssen. —

Aber Nürnberg ist groß im Auslassen von Chancen. So vergibt Wieder zweimal hintereinander.

Auch der M.T.K. greift vereinzelt an, eine Ecke ist jedoch der einzige Erfolg.

Und nun haben die Magyaren Glück, als Kalb einen Eckball Strobels dem Torwart direkt in die Hände köpft und Träg zweimal daneben pfeffert.

Zwei Minuten vor Schluß

langt's dann doch noch zum zweiten Erfolg der Nürnberger — wiederum durch Träg.

So war wenigstens ein Spielstand hergestellt, der dem tatsächlichen Kräfteverhältnis der beiden Meister entspricht.

Um zwei Tore sind uns die Ungarn über, daran gibt's nichts zu rütteln.

Und warum sind sie uns über?

Lassen wir das Spiel nochmals vor unseren Augen vorbeigleiten, so müssen wir zuerst konstatieren, daß auch der M.T.K. den Nürnbergern in der Körperdurchbildung um ein gutes Stück voraus ist. Da wir diesen Vorteil auch bei den Pragern feststellen konnten, sind wir gleich beim Kernpunkt der Mißerfolge des Klubs angelangt. Bei erstklassigen Fußballspielen müssen die Hüften frei, muß Unter- und Oberkörper durchaus gelenkig sein. Dazu gehört natürlich langes und hartes Training, gehört ein sachgemäßer Leiter. Dazu gehört auch viel freie Zeit, über die unsere Spieler selbsverständlich nicht in dem Maße, wie vielleicht die anderen kontinentalen Spitzenmannschaften verfügen.

Aber mir scheint trotzdem, daß es bei den Nürnbergern an der richtigen Trainingsmethode fehlt. Eine solche Ungelenkigkeit, wie sie z. B. einige ihrer Spieler besitzen, muß doch auch bei intensivem regelmäßigen Abendtraining weichen. Aber von Lockerungsübungen sind unsere Spieler scheinbar keine Freunde und das blöde Treten des Balles auf's Tor scheint ihnen lieber zu sein.

Wenn hier nicht das Übel an der Wurzel gefaßt wird, werden es die Nürnberger im internationalen Fußballsport kaum weiter bringen als zu einem Achtungserfolg.

In diesem Zusammenhange muß auch gleich der rasche Start und die Schnelligkeit des M.T.K. erwähnt werden. Auch hier kann man Vergleiche mit dem D.F.C. Prag ziehen, auch hier müssen wir anerkennen, daß wir in diesem Punkt internationalen Klassenmannschaften nicht gewachsen sind. Dies steht natürlich wiederum in ursächlichem Zusammenhang mit dem ersterwähnten Punkt, ist schließlich aber doch ein Kapitel für sich. Es ist doch eigentümlich, daß wir gerade in diesem Grundelement des Fußballspieles fast allen gegnerischen Mannschaften nachstehen. Das sollte die Nürnberger Leitung einmal zum Nachdenken veranlassen. Und schließlich nicht nur zu diesem, denn ohne Handlung ist dieses zwecklos.

Hier lagen also die Gründe für die Erfolge der Budapester. Aus ihnen heraus wurde schließlich das flüssige, intelligente Spiel geboren, konnte neben der Einzeltechnik der spielerische Zusammenhang der Gesamtelf geschaffen werden.

Und gerade dieser spielerische Zusammenhang war das größte Plus der Gäste. Das blitzschnelle Freistellen, das rasche Eingehen jedes einzelnen auf die Gedanken des Nebenmannes schufen eine Leistung, die weit über denjenigen Nürnbergs stand. Der genaue, mit fabelhafter Sicherheit ausgeführte Paß, der stets der jeweiligen Schwäche der Klubhintermannschaft angepaßt war, war die Grundlage für die erzielten vier Erfolge, die in dieser Höhe wahrlich keiner Mannschaft bei dem Deutschmeister leicht fallen.

Zu diesen allgemeinen Vorteilen gesellen sich aber noch solche persönlicher Natur.

Wir haben keinen Mittelstürmer von der Klasse Orths, der mit solch wunderbarer Umsicht einen Sturm zu leiten vermag. Seine Vorlagen mit Kopf und Fuß waren Meisterleistungen, auf denen schließlich drei Tore fielen. Immer im rechten Moment hatte der augenblicklich freistehende Mitspieler mit peinlicher Akkuratesse den Ball am Fuß. Jeny, Molnar und Opata brauchten nur zu schießen, brauchten die eingeleitete Aktion nur zum Abschluß zu bringen, waren nur Mittel zum Zweck. Ungarns Innentrio und dasjenige der Deutschen lagen eine volle Klasse auseinander.

Und noch ein krasser Unterschied zweier Mannschaftsteile war augenfällig. Das waren die beiden Außenläuferpaare. Allein das Stellungs- und Zuspiel der Ungarischen mußte ein Übergewicht schaffen. Doch, davon in der Einzelkritik.

Ziehen wir unter all diesem den Schlußstrich, so müssen wir zu der Erkenntnis kommen, daß der Sieg des M.T.K. ein wohlverdienter war, daß wir an diesem Ziel noch auf absehbare Zeit hinaus nicht herankommen können.

Nach wie vor werden uns die Ungarn Lehrmeister sein.

Die Einzelkritik

muß logischerweise nach dem Gesagten etwas in den Hintergrund treten.

Fragen wir nach dem besten Spieler des Tages, so müssen wir unzweifelhaft

Orth

nennen, wenngleich er dem Laien vielleicht gar nicht sa stark auffiel. Seine Vorzüge sind bereits erwähnt, er ist ein Meister des Fußballspiels. Mit einem solchen Mittelstürmer tun sich seine Nebenspieler zur linken und rechten Seite leicht. Dazu sind auch Molnar und Opata äußerst intelligente, technisch gereifte Spieler, und der mit Vorliebe bedachte Jeny am linken Flügel ein ganz geriebener, mit allen Wassern gewaschener Außenstürmer, den Lenkey am andern Flügel, was Raffinesse anbelangt, nicht erreichte, obwohl auch er immer noch gute Klasse darstellte.

Nach Orth muß

Kalb

erwähnt werden, wohl der einzige Mann der Nürnberger, der seinen Antipoden auf der Gegenseite übertraf. Er klebte nicht nur allein an dem ungarischen Mittelstürmer, von dem er allerdings bei hohen Bällen in der Regel geschlagen wurde, sondern war der einzige der drei Nürnberger Läufer, der seiner wichtigsten Aufgabe, der Unterstützung des Sturmes, nachkam. Immer wieder versuchte er aufzubauen, immer wieder kamen präzis zugespielte Bälle von ihm, aber schließlich mußte er doch einsehen, daß es ohne Mithilfe der beiden Außenläufer Sysiphusarbeit ist, die er leistete.

Ja, an den Außenläufern lag das große Übel, weniger noch am rechten, als am linken. Köpplinger klammerte sich wenigstens an seinen Flügelmann, war ein brauchbarer Zerstörungsspieler, während Schmidt, wie beim D.F.C.-Spiel, überall und nirgends war. Schmidt hat zur Zeit eine Schwächeperiode, seine Leistungskurve führt augenblicklich jählings bergab. Man sehnte sich nach Riegels Technik, aber noch mehr nach seiner ruhigen, vor allem aufbauenden Arbeit, nach seinem prächtigen Zuspiel.

Ganz im Gegensatz zu dieser Läuferreihe stand diejenige der Ungarn. Das war ein ineinandergreifender, einheitlicher Mannschaftsteil, der eine hervorragende Gesamtleistung bot. Namentlich der kleine rechte Läufer Nadler ist ein ganz großer Könner. Die Art und Weise, wie er den Flügel Träg—Sutor deckte, war imponierend.

Und dieses Bollwerk ergänzten noch zwei eminent schlag- und stoßsichere Verteidiger, so daß Remete im Tor eigent-

FUSSBALL

lich vor keine allzu schwierigen Situationen gestellt wurde. Daß er bei einigen Sachen Glück hatte, war der Unsicherheit der Nürnberger Forwards zu danken. Ein Gesamturteil von ihm kann man sich eigentlich nach diesem einen Spiel noch nicht bilden. Auf jeden Fall war er gegen die beiden Trägschüsse machtlos.

Nürnbergs Schwäche lag außer den Außenläufern noch am Innensturm. Stürmer wie Wieder und Hochgesang wären bei einem M.T.K. oder sonst einer Klassenmannschaft einfach unmöglich. Diese Langsamkeit, diese Pomadigkeit, derweil hat der Gegner längst die jeweilige Absicht überschaut, und stellt sich darauf ein. Darunter leidet das ganze Stürmerspiel, geht das Flüssige vollkommen verloren. Auch an der Taktik fehlt's. Orth zog das Spiel selbst in der Nähe der Strafraumgrenze noch auseinander, wenn er sah, daß in der Mitte nicht durchzukommen ist. Nürnberg's Innensturm wollte in solchen Lagen die Chose allein schmeißen. Man wollte unbedingt in der Mitte durch, und wenn noch fünf nUgarn im Weg standen.

Da war natürlich nichts zu machen! —

Sutor am linken Flügel muß man sein langes Pausieren zugute halten. An diesem Umstand gemessen, muß seine Leistung als eine gute bewertet werden. An Jeny konnte er freilich bei weitem nicht tippen.

Am rechten Flügel stand wiederum nach vierwöchentlicher Pause Strobel I und wartete mit feinen Leistungen auf. Er war der Beste von der Nürnberger Fünferreihe und wurde dafür von seinem gegnerischen Bak am meisten gelegt.

Überhaupt diese Ungarn! Immer wieder unfaire Mätzchen, meist versteckte, oft auch sichtbare. Das war nicht schön, wer jedoch im Vergleich zu Vasas eine Lapalie.

Von der Hintermannschaft lieferte Popp nach einer kleinen Schwächeperiode wieder ein ausgezeichnetes Spiel. Winter brachte es nicht zu dieser überzeugenden Leistung, hatte allerdings, wie schon einmal unter seinem unzuverlässigen Vordermann, zu leiden.

Im Tor erschien wieder Stuhlfauth, hatte aber gleich seinem Gegenüber nur wenig zu tun. Die vier Torschüsse der Ungarn waren so raffiniert plaziert und von solcer Schärfe, daß er kaum eingreifen konnte.

Schiedsrichter Sehlmacher zeigte uns nach dem Wechsel, daß wir auch in Nürnberg gute Schiedsrichter haben.

Resumée.

Das Spiel ist aus, es war ein herrlicher Kampf. Nur zu dumm der Nebel, der uns die zweite Hälfte in schnöder Weise versaute. Dadurch sind wir um vieles gekommen. 12000 Zuschauer waren da und sie werden beim nächsten M.T.K.-Spiel wiederkommen.

M.T.K.'s Stern leuchtet trotz der vielen Spielerabgänge immer noch.

Und dazu muß man seinen Leitern, den Herren von Brühl und Dr. Fodor, gratulieren.

Hans Weiß

nur noch das

Kapitel Orth

gestreift. Er, von dem die Masse das Beste zu sehen bekam, der allen Wünschen und dem Verlangen nach schönem Spiel gerecht werden konnte in der 1. Halbzeit, hielt den Anstrengungen, die das Spiel an ihm wohl stellte, nicht stand. In der 72. Minute nachdem er sich vorher einige Grobheiten gegen den Nürnberger

Sonntag, den 18. Januar 1925.

Pokalspiel (um den südd. Verbands-Pokal)

6:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen 60 München in Zabo.

Mit schwerem Kaliber

1. FC Nürnberg schlägt 1860 München 6:0 (2:0).

Ein imposanter Kampf in einem aufreibenden Tempo.

Wiederum war Nürnberger und Münchener Bezirksligaklasse zum Kampf aufgeboten. Zwar ging es diesmal in Zerzabelshof nicht um Punkte, aber um einen nicht minder wertvollen Endzweck des Sieges — um die weitere Beteiligung im Pokalwettbewerb des Süddeutschen Verbandes. Und abermals mußte sich die Vertretung Münchens in der Noris eine gewaltige Niederlage gefallen lassen, die so recht geeignet erscheint, der Hochburg ein Loblied zu singen. Doch würde man sich damit nur wieder auf ein Abwehrgefecht mit den Leuten einlassen müssen, die heuer unbedingt München vor Nürnberg-Fürth in der Fußballwelt genannt wissen wollten. Drum aber keine Feindschaft, liebe Kollegen und „Gönner", wenn es für die eben ausgeklungene Punktsaison 1924 noch verfrüht war, ganz schwerwiegende Umstellungen innerhalb unserer 1. Klasse vorhergesehen zu haben und andere haben's nicht gleich geglaubt!

Eigentlich ist der Ausgang der Pokalbegegnung in Zabo doch eine Ueberraschung. Der Spielverlauf entspricht im allgemeinen nicht dem hohen Endergebnis, weil er nicht einseitig war — von eklanten Drangperioden des Klub abgesehen —, zum anderen mußten die „Löwen" vor einer mit Ersatzleuten antretenden Mannschaft des Deutschen Meisters die Segel streichen, wie die folgende Benennung der Nürnberger Spieler beweisen dürfte:

Rosenmüller; Kalb, Winter; Köpplinger, Geiger, Schmidt; Strobel, Stern, Hochgesang, Träg, Wieder. Es fehlten also die Herren Stuhlfauth, Kugler, Popp, Sutor. Von Riegel wird man wohl heuer nicht mehr oft aktive Teilnahme sehen, weshalb sein Fehlen in diesem Spiel nicht bewertet sein soll. Wer aber diese Klubelf spielen sah, ihren Eifer und ihre Hingabe bewunderte, der findet doch noch den Schlüssel zu diesem bedeutsamen Erfolg. Jeder Nürnberger, auch die als Ersatz zu bezeichnenden Spieler, schafften mit einer sichtlichen Freude und Aufopferung im Kampf gegen die starke, eminent flinke und ausdauernde Gästemannschaft. Es hatte den Anschein, als wollte sich jeder einzelne eine dauernde Aufstellung in der Meisterschaft durch dieses Spiel sichern und weiterhin, als wollten die Einheimischen an den Münchener Gästen die eigene Schlappe im Treffen gegen den Ungarischen Meister vom Vorsonntag gutmachen und auslöschen. Rosenmüller bekam zwar nicht die schwierigsten Bälle zu halten, aber alle Unternehmungen in die er eingriff, hatten Sinn und erfolgreichen Abschluß. Die Glanzleistung seiner Tätigkeit war das Halten des Elfmeterballes, kurz nachdem er sich beim Werfen nach dem Leder eine heftige Brustprellung zugezogen hatte. Nach diesen Leistungen — wie übrigens auch nach seinem bisherigen guten Arbeiten — hätte mancher diesen vielversprechenden Nachfolger Stuhlfauth im MTK-Spiel an des Altmeisters Stelle im Klubtor gesehen! Sehr gut paßte sich Stern in den umgestellten Angriff ein. Er kann stoppen, schießen und, was am meisten imponiert, dem kleinen Strobel am Flügel die Vorlagen zuspielen, die der rechte Flügelstürmer der Nürnberger unbedingt braucht. Schwache Momente boten lediglich Versuche Sterns, zu drippeln oder Gegner zu umspielen. Deshalb: Rasch abgeben! Außerordentlich gebessert hat sich Hochgesangs Spielweise dadurch, daß der talentierte Stürmer diesmal nach dem Ball lief und mit Erfolg startete. Behält er diese Eigenschaft weiterhin bei und vermag er, sich Trägs Stellungsspiel noch besser anzupassen (Stellvorlagen!), so ist die Frage des Klubmittelstürmers endlich nach vielem, oft hartem Kritisieren als geklärt zu betrachten. Strobel war ganz hervorragend und bereitete die meisten Tore durch seine Läufe und Flanken vor. Träg schoß — das sagt alles. Und Wieder am linken Flügel führte sich auf diesem neuen Posten tadellos ein. Für ihn gilt nur noch das Platzhalten (auch ohne von Kalb daran erinnert zu werden, muß dies klappen!). Uebrigens Kalb: er war der unüberwindliche Fels, der alle Anstürme mit guter Assistenz von Winter unterband. Die Läuferreihe gefiel, Schmidt war der beste in dieser Formation.

Von den Münchenern wurde rassiges Angriffsspiel mit guter Technik, aber ungenügendem Schuß im Strafraum, geboten. Insbesondere stach der Halblinke und der Halbrechte durch feine Einzelleistungen hervor. Die Läufer hielt ensich sehr gut, hier besonders der linke. Nicht ganz auf der Höhe waren die Verteidiger, wogegen aber Koob im Tor der Löwen ausgezeichnet fungierte. Er bekam wahrlich harte Nüsse zu knacken und stand häufig inmitten der erbittertsten Kämpfe, aber aus allen Lagen fand er immer wieder den richtigen Ausweg und behielt die nötige Ruhe und Sicherheit. An den 6 Volltreffern konnte er beim besten Willen nichts ändern. Dieses halbe Dutzend Tore waren

schweres Kaliber

und resultierten aus 5 Pfundschüssen (davon ein unheimlich eingefondter Elfmeter) und einem Kopfstoß. Die Zeiten und Schützen der Erfolge waren: 10. Minute: Wieder flankt von links gut, Träg stoppt den Ball und schießt genau neben dem Pfosten in die Torecke. — 37. Minute: In bester Schußstellung wird Träg durch Beinstellen von rückwärts zu Fall gebracht; es folgt unabwendbar Elfmeter. Wieder jagt das Leder, mit eisiger Ruhe ausholend, wuchtig ins Netz. (Pause 2:0, Ecken 4:1 f. Nbg.) — 66. Minute: Koob kann scharfen Träg-Schuß nicht abfangen, der Ball entfällt ihm und Wieder plaziert den Nachschuß ins Netz. — 70. Minute: Nürnbergs 5. Ecke tritt Wieder schön herein, Koob faustet den Ball zum Abfender zurück, der Nürnberger gibt im Hereinlaufen hohe Flanke, die Stern zum 4. Treffer einköpft. — 80. Minute: Strobel läuft, nein, fast die Linie entlang, flankt halbhoch, Stern läßt den Ball passieren zu Träg, der mit Gewaltschuß das Resultat auf 5:0 stellt. — 88. Minute: Hochgesang stellt mit Verwertung einer Strobelflanke das Endergebnis von 6:0 her. — Ein ungestümer Durchbruch der Münchener eine Minute vor Schluß hätte um Weniges deren Ehrentor ergeben, doch im Gedränge vor dem Nürnberger Tor, wo Rosenmüller zu Fall gekommen war, gelingt es dem Hüter doch noch, das Leder an sich zu bringen und die letzte Torgelegenheit der Gäste zu vernichten.

Der Kampf war rasch und hart, ohne unfair zu sein. Auf beiden Seiten wurde ein Elfmeter verschuldet, jedoch nur der Nürnberger verwandelt. Die Charakteristik des spannenden, abwechslungsreichen Treffens, dem leider nur eine geringe Zuschauermenge beiwohnte, aber recht befriedigt worden war: Durchwegs wechselvolles Angriffsspiel mit größerer Durchschlagskraft Nürnbergs, anfangs der 2. Halbzeit 1860 stark in Front, gegen Mitte der 2. Halbzeit bis zum Schluß starke Ueberlegenheit des Klub, nur hin und wieder von Durchbruchsversuchen der Münchener Löwen unterbrochen.

Die Leitung lag bei Herrn Löblein - FV Fürth in guten Händen. Seine Entscheidungen klar und prompt, zwei Abseitsfehler ohne besonderen Einfluß auf den Spielausgang.

Die Mannschaftsnamen.

Früher, in besseren Zeiten, druckten große Vereine Programme, in denen die Mannschaftsaufstellung, wenn auch nicht immer restlos richtig, so doch zum großen Teil zutreffend, eingezeichnet waren. Die Inflation verdarb die schöne Gepflogenheit. Heute weiß man nur dann, wer spielt, wenn man Bittgänge in die Tribüne oder Sekretariate unternimmt und einen auskunftsbereiten Funktionär sucht, den man aber selten findet. Vielleicht wird man sogar noch als lästiger Eindringling behandelt. Kurz und gut: Es wäre wünschenswert, wenn sich die Vereine entschließen würden, die Mannschaftsaufstellungen an einer leicht auffindbaren übersichtlichen Stelle am Platze durch Anschlag bekannt zu geben. Dann wären Publikum und Presse bestens unterrichtet. — Dieser Hinweis sei keine Spitze gegen den Klub, sondern als allgemeiner Vorschlag, wie schon einmal gemacht, zur Berücksichtigung empfohlen. O. F.

Bayern u. Franken

Nürnberg-Fürth

1. F.C.N. — 1860 München 6 : 0.

Die Münchener 60er waren die heutigen Gäste in Zabo. Wir sehen sie immer gern, die Leute mit dem Löwen auf der Brust, ihre Kämpfernatur gefällt uns, wenn sie auch manches Mal dabei über die Schnur hauen.

Aber in Zabo scheinen sie schon gar kein Glück zu haben, immer müssen sie mit hohen Torziffern die Segel streichen. Das letztemal war's 5 : 0, heute gar 6 : 0; also auch das Pokalspiel konnte keine Änderung bringen.

*

Bei den Pokalspielen wittert man immer Überraschungen, da ist alles möglich. Da ist es schon vorgekommen, daß der Tabellenletzte, die Augsburger Schwaben, den Deutschmeister mit 4 : 1 peinlich überraschten. Daher waren trotz der letzten Großspiele reichlich 4000 Zuschauer anwesend.

*

Beide Mannschaften kamen mit Ersatz. Bei unseren Gästen fehlten Harlander, Grimm und Piehler, beim Klub Stuhlfauth, Popp, Kugler, Riegel und Sutor, so daß sich dem Schiedsrichter, Löblein (vom Fußballverein Fürth), folgende Mannschaften stellten:

München: Kob; Rechenmacher, Rumpf; Vogel, Reiter, Pschlagengall; Huber, Hartenkeil, Faubel, Ratter, Wendl.

Nürnberg: Rosenmüller; Kalb, Winter; Köpplinger, Geiger, Schmidt; Strobel, Stern, Hochgesang, Träg, Wieder.

*

Die Tore: Schon nach zehn Minuten jagt Träg einen scharfplacierten Flachball auf Vorlage Wieders in die äußerste linke Ecke. Aber nach halbstündiger Dauer schien doch der Ausgleich zu kommen: Elfmeter für München. Rosenmüller hält den wohlgetretenen Ball ganz famos. Einen Elfmeter aus der untersten Ecke herauszuholen ist eine Meisterleistung, folglich muß Rosenmüller ein Meister sein. Er ist es heute schon. Die Art und Weise, wie er auch weiterhin ganz verzwickte Situationen klärte, ist aller Achtung wert und hätte auch einem Stuhlfauth zur Ehre gereicht.

Auf der Gegenseite wird Trägs Behinderung im Strafraum gleichfalls mit einem Strafstoß von der Elfmetermarke bestraft. Nürnberg ist glücklicher, und Wieder verwandelt mit Vehemenz. Das Halbzeitergebnis war erreicht.

Nach dem Wechsel dauert's fast 20 Minuten, bis Wieder nach schönem Flankenlauf den von Kob schon gewehrten Ball mit Nachschuß verwandeln kann. Und schon 3 Minuten später erhöht Stern die Torzahl durch Köpfler auf 4. Träg bucht nach einer Glanzleistung Strobels durch unheimlichen Schuß Nummer 5 in der 34. Minute, und schließlich reiht sich auch Hochgesang mit einem Treffer 3 Minuten vor Schluß den Torschützen an. Noch in letzter Minute hätte den Gästen der Ehrentreffer glücken müssen, aber Nürnberg hatte Glück. So blieb's bei der unerwartet hohen Schlappe.

Es war ein schönes, angenehmes Spiel. Gerade mit den 60ern liefert der Klub immer schneidige Kämpfe, zeigte auch heute wieder ein frisches, zügiges Spiel. Scharf war das Tempo eine volle Halbzeit lang, und auch das erste Drittel der zweiten konnte sich sehen lassen. Gerade hier versuchten die Münchener nochmals, den Karren zu schmeißen, dem Spiel einen anderen Lauf zu geben. Als sich aber auf des Gegners Seite weitere Torerfolge einstellten, war's aus mit dem Eifer und mit der Hingabe, ließen auch die Kräfte nach. Eine ausgesprochene drückende Überlegenheit konnte der Klub nur in der letzten halben Stunde zuwege bringen.

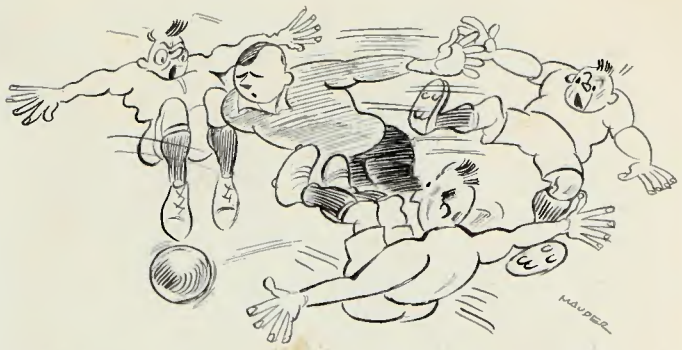
*

Der Münchener Hauptwaffen sind immer noch ihre Forsche, ihr Fleiß und ihre gute Durchschnittsschnelligkeit, gepaart mit einer Technik, die sich bei den meisten schon sehen lassen kann. Aber zu einer abgerundeten Leistung, namentlich gegen große Gegner, langt es doch nicht. Da fehlt's vor allem am System, an der Taktik und am Zuspiel, da fehlt eine Läuferreihe, die außer Zerstörungs- auch Aufbauarbeit leistet, da fehlt auch Ruhe und Überlegung im Sturm, da fehlt fast in noch höherem Maße Schußkraft und Schußsicherheit.

Im Tor steht ein Klassemann, der heute tüchtig eingeheizt bekam und trotz der sechs Tore als bester Mann der Münchener angesprochen werden muß. Kob hielt heute eine Reihe ganz delikater Sachen, die Erfolge der Nürnberger waren aber in einer Manier erzwungen, die ihm kein Eingreifen mehr ermöglichte. Das kam auch daher, daß die Verteidigung in Momenten der Gefahr nicht rechtzeitig angriff und ihr oft Stellungs- und Deckungsfehler unterliefen. Ihre einzige Stärke ist ihr energisches Dreinfahren und ihr klarer, sicherer Abwehrschlag.

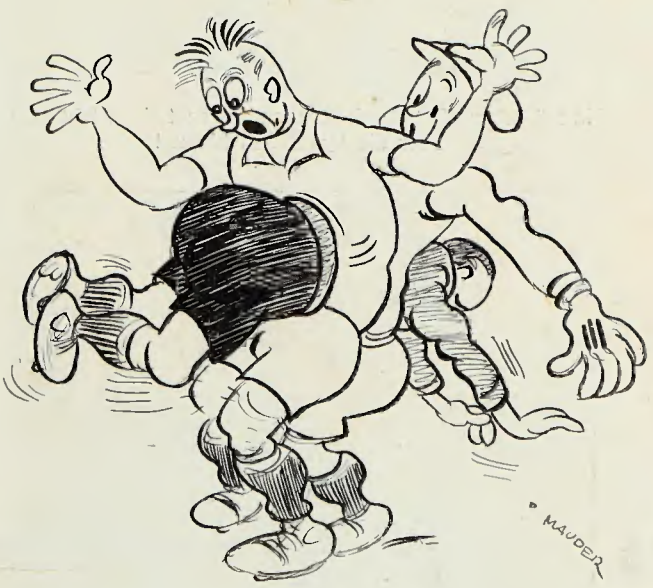
Läuferreihe und Sturm kamen über gute Durchschnittsleistungen kaum hinaus, auffallend noch zu Beginn der linke Flügelstürmer, nachher die gute Technik der Halbstürmer und der scharfe, wuchtige, oft zu harte Mittelstürmer.

Rosenmüller — 1. F. C. Nürnberg war für den verletzten Stuhlfauth in den letzten Kämpfen des Klubs ein erfolgreicher Ersatzmann



Illustrierter Spielbericht

Wie sich Maxe das vorstellt, wenn Träg Heiner „**durchreißt**“



und wenn Träg Heiner sich durch die feindliche Verteidigung „**wühlt**“

Sonntag, den 25. Januar 1925.

Pokalspiel (um den südd. Verb. Pokal).

5:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Vg. Ingolstadt dort.

*

Sportverein Ingolstadt (früher M. T. V.) gegen 1. FC. Nbg. 1:5 (1:2).

Große Begeisterung herrschte in Ingolstadt, als die Ankündigung vom Eintreffen des Deutschen Meisters bekannt wurde. Nürnberg war das Tagesgespräch und am Spieltag herrschte auf dem Sportplatz des SpV. reges Leben. Eine für Ingolstädter Verhältnisse außerordentlich große Zuschauermenge hatte sich eingefunden. Vor dem Treffen übergab der 1. Vors. des SpV. 1, Herr Stadtrat Bengler, den Gästen ein Blumengeschenkt. Schiedsrichter Distler-Fürth war zum Leiter des Kampfes bestimmt und gefiel; bemängelt wurde, daß er sich von einigen Nürnberger Spieler einreden ließ.

Die Mannschaften:

Nürnberg: Rosenmüller — Kalb, Winter — Köpplinger, Geiger, Schmidt — Strobel, Deinzer, Hochgesang, Träg, Wieder.

Ingolstadt: Scherber — Vielwerth, Böhringer — Scheurer, Fleischmann, Bauer — Steger, Drmk, Senden, Sauer, Herold.

Nürnbergs erster Vorstoß wird durch Abseits unterbunden. In der 5. Min. ging Ingolstadt mit dem ersten Tor in Führung im Anschluß an einen Einwurf; Kalb war zu spät gestartet. Ingolstadt lag weiterhin im Angriff und schuf einige gute Torgelegenheiten. Rosenmüller pariert in der 16. Min. glänzend. Kurz darauf verwandelt Nürnberg einen Strafstoß zum Ausgleichtreffer. Träg erhält den Ball, gibt ihn zu Wieder, der flankt und Hochgesang schießt aus vollem Lauf ein. 1:1. Eine Minute später wiederholt sich fast der gleiche Vorfall, Träg flankt und Hochgesang schießt den 2. Treffer. Pause 2:1. Gleich nach Wiederaufnahme des Kampfes, es waren die 48. und 50. Min., erzielen die Nürnberger durch Deinzer zwei weitere Erfolge. Dann läßt die Meisterelf etwas nach und Ingolstadt bekommt wieder mehr vom Spiel. Rosenmüller bekommt Gelegenheit, sein Können zu entfalten, was er besonders bei der Abwehr eines scharf geschossenen Strafstoßes glänzend beweist. In der 63. Min. fällt das 5. Tor durch Hochgesang, nachdem der Tormann schlecht abgewehrt hatte. Nürnberg greift weiterhin an, sein Torhunger ist aber gestillt, es arbeitet sichtlich nicht auf eine Erhöhung des Torunterschiedes. Gegen Schluß hatte dann die Platzmannschaft wieder etwas mehr vom Spiel. Ein ausgezeichnetes Stückchen ereignete sich in der letzten Minute: Kalb und der Ingolstädter Rechtsaußen treffen zusammen, letzterer fällt und benützt eine Umdrehung von Kalb dazu, durch dessen Beine zuschlüpfen und den überraschten Verteidiger zurückzulassen.

Mannschaftskritik: Bei Nürnberg waren Rosenmüller, Kalb und Schmidt die besten, Geiger nicht besonders in Form. Im Sturm Hochgesang der beste; auch Strobel, der zu wenig bedient wurde, zeigte sich sehr brauchbar. Träg stand häufig abseits. — Bei Ingolstadt entsprechen der Verteidiger Böhringer, die beiden Läufer Sauer und Fleischmann und der Mittelstürmer Senden allen Erwartungen. Auch der Linksaußen Herold gefiel angenehm.

Die Jubiläumsgeneralversammlung des 1. F.C.N.

236 Kluberer hatten sich zur 25. Hauptversammlung am Freitag abend im „Deutschen Hof" eingefunden, eine kleine Zahl fürwahr, gemessen an der Mitgliederzahl und der Bedeutung dieses Vereins. Generalversammlungen liegen ja im allgemeinen den Mitgliedern nicht, aber gerade in diesen findet man die wirklichen Anhänger des Vereins, findet man diejenigen, die auch am Vereinsleben teilnehmen und nicht nur Sinn für die Leistungen der Ligaelf haben.

Die Versammlung verlief harmonisch und ohne Zwischenfall. In großen Zügen schilderte Dr. Oberst das verflossene Geschäftsjahr, das ohne Erschütterungen verlaufen ist und dem Klub alle erstrebenswerten Trophäen gebracht hat, gedenkt in dankbarer Erinnerung des leider ausgeschiedenen Gustav Bark und des jäh verstorbenen Meisterläufers Joseph Stoiber.

Fünf große Erfolge schälen sich aus der Masse der kleineren heraus, drei in sportlicher und zwei in verwaltungstechnischer Beziehung. Das sind:

Der Sieg im Staffellauf Fürth—Nürnberg,
die Erinnerung der Deutschen Meisterschaft und
die Erinnerung des süddeutschen Verbandspokals

einerseits und

die freie Verfügung über das schon längst erworbene Vereinseigentum durch endgültige Auflassung der Gartenkolonie, sowie
der Sieg in der Lustbarkeitssteuerfrage

andererseits.

Das allgemeine Vertrauen für die jetzige Vorstandschaft dokumentiert am besten die Wiederwahl derselben mit überwältigender Mehrheit. Dr. Max Oberst, Karl Zeh, Wilhelm Henig als Vorsitzende, Heinrich Birkmann als Schriftführer, Karl Preißler als Kassier und Matth. Danninger als Spielausschußvorsitzender werden also weiterhin die Steuermänner des Klubs sein.

Die Generalversammlung des 1. F. C. Nürnberg, Verein für Leibesübungen E. V.

Im großen Saal des Lehrerheims hielt am Freitag den 23. Januar der 1. F. C. Nürnberg seine diesjährige Generalversammlung ab.

Der 1. Vorsitzende des Clubs, Herr Dr. Oberst, begrüßte die Erschienenen und wies darauf hin, daß am 4. Mai 1900 der Tag war, an dem die Sportgemeinde 1. F.C. Nürnberg entstand. Die Stellung welche der 1. F. C. N. heute einnimmt, gebe der 25. Tagung das Gepräge, das angesichts dieser Tatsache, in ihrer äußeren Form diejenige Würdigkeit zeigt, daß sich die Mitglieder bewußt seien, auf ein 25jähriges reges Geschehen zurückzublicken.

Nach Verlesung der Tagesordnung durch Herrn Heinz, erstattete Herr Dr. Oberst den Jahresbericht. Der Redner streifte dabei die sportlichen Erfolge des Jahres, die Deutsche Meisterschaft und den Süddeutschen Verbandspokal. Er gedachte dabei auch des Mitglieds Gustav Bark, der auch im letzten Jahre eine 10jährige sportliche Tätigkeit hinter sich hatte und jetzt in seiner Heimat jenseits der Alpen weilt. Der Vorsitzende habe schon manchmal seitdem ein Briefchen nach der Schweiz abgehen lassen und bei Gelegenheit auch den Rat des alten Kämpen Gustav Bark eingeholt. Mit der Lustbarkeitssteuer sei ein schwerer Kampf auszutragen gewesen, aus welchem der Club schließlich als Sieger hervorgegangen sei. Große Schwierigkeiten in der Vergrößerung der Sportplatzanlage haben die angrenzenden Gartenkolonien bereitet. Auch dieses Hindernis konnte nach langen ernstesten Bemühungen beseitigt werden, wodurch es endlich möglich sei, die Anlage in der erforderlichen großzügigen Weise auszubauen. Das Verhältnis zur Presse habe sich im letzten Jahre bedeutend gebessert und besonders die Nürnberger Presse habe sich stets außerordentlich verständnisvoll gezeigt und in ihren Spalten stets der Sache diejenige Stelle eingeräumt, die der Club einnehmen kann. Mit warmen Worten gedachte der Redner des verstorbenen Mitgliedes und Sportmannes Josef Stoiber, sein Geist wird in den Cluberern fortleben, die ihn auch in bestem Andenken behalten werden. Die Versammlung hatte sich dabei von den Sitzen erhoben. — Nicht auf Rosen gebettet wäre im vergangenen Jahre die Schwimmabteilung gewesen, der Mangel an ausreichender Schwimmgelegenheit und ähnliches, hätte sich in den Weg gestellt. Nichtsdestoweniger könnten auch die Schwimmer kühn in die Zukunft blicken, da ihnen nun der Club eine Stätte bauen kann, auf der sie sich entwickeln können, ein Heim, ein eigenes Schwimmbad. — Bei der Hockeyabteilung habe es manchmal nicht sehr schön ausgesehen. Es habe dies seine Ursache aber nur in den Platzverhältnissen gehabt. Auch die Hockeyspieler werden in diesem Jahre zu ihrem Recht kommen und eine ausreichende zweckmäßige Platzanlage erhalten, die es ihnen ermöglichen möge, mit an die Spitze der Hockeybewegung zu marschieren. — Hinsichtlich der Jugendpflege hätten sich dem Verein unsägliche Schwierigkeiten in den Weg gestellt. Der Club habe aber keine Kosten gescheut und der Jugendpflege besondere Sorgfalt entgegen gebracht. Es sei im vergangenen Jahre eine Jugendwoche abgehalten worden, ferner sei ein Sportlehrer verpflichtet worden, der ganz besonders für die Ertüchtigung der Jugend wirken würde. — Für die Vergrößerung und den Ausbau der Sportplatzanlage habe die Stadt in verständnisvoller Weise dem 1. F. C. N. ein Darlehen von 70 000 Mark zur Verfügung gestellt, wofür der Vorsitzende dem Stadtrat Nürnberg seinen Dank aussprach.

Den Kassenbericht erstattete Herr Hauptkassier Karl Preißler. Er führte dabei auch aus, daß man es im vergangenen Jahre endlich soweit gebracht habe, daß lediglich nur noch Spiele mit Berufsspielermannschaften der Lustbarkeitssteuer unterworfen seien. Interessant war schließlich die Summe, die der 1. F. C. N. im letzten Jahre an Steuern bezahlt hat, nämlich den Betrag von 19 000 Mark.

Der Bericht der einzelnen Abteilungen soll in der Vereinszeitung erfolgen, womit sich die Versammlung einverstanden erklärte.

Auch der Wahlakt ging glatt vonstatten. Die Verwaltung des 1. F. C. N. setzt sich im neuen Vereinsjahre folgendermaßen zusammen: 1. Vorsitzender Dr. Oberst; 2. Vorsitzender Zeh; 3. Vorsitzender C. Heinz; 1. Schriftführer Birkmann; Kassier Preißler; Spielausschußvorsitzender Danninger; 2. Spielausschußvorsitzender Eugen Buchfelder; 2. Spielführer Anton Fuchs; Zeugwart Richard Farsbotter; Vorst. d. Leichtathletikabteilung F. Küspert; Vorst. d. Schwimmabteilung Wilh. Müller; Vorst. der Hockeyabteilung M. Finkler; Vorstand d. Tennisabteilung Paul Schwarz; Vorstand der Wintersportabteilung Karl Würsching; Jugendabteilung Hans Krauter; Schülerabteilung Bruno Schwarz, Bauausschuß Karl Hertel; Platzausschuß Paul Schnitzler; Geselligkeitsausschuß Konr. Martin; Schlichtungsausschuß Dr. Neuburger, Ordnungsausschuß Emil Streibl; Pressеausschußvorsitzender Karl Streidl; Schriftleiter der Klubzeitung Hans Hofmann; Sportarzt Dr. Haggenmiller, Archivar G. Steinmetz; Sportplatzkassier Ludw. Schütz; Mitgliedskassier B. Seidel; Beisitzer E. Martini, Otto Kühn und Rechtsanwalt Bäumler.

Nach Genehmigung verschiedener Anträge, unter denen besonders ein solcher von Herrn Kühn bezüglich weitgehendster Unterstützung der Jugendpflege erwähnenswert ist, fand die Versammlung mit dem Sportruf Hipp Hipp Hurrah ihren Abschluß.

Georg Dorner.

Sonntag, den 1. Februar 1925.

0:1 verl. 1. Mannschaft gegen Slavia Prag. Sie

Slavia Prag in Nürnberg

Slavia bleibt gegen den Klub glücklicher Sieger 1:0.

1. F.C.N.: Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb-Schmidt; Strobel, Deinzer, Hochgesang, Träg, Wieder.

Slavia: Staplik; Protiva, Seifert; Plodr, Pleticha, Hlinak; Soltys, Stapl, Vanik, Silny, Kratochvil.

Schiedsrichter: Rettelbach, Ludwigshafen.

Das letzte große Gastspiel vor dem Rennen um die süddeutsche Meisterschaft. Nach dem M.T.K. die Slavia. Die Prager enttäuschten nach keiner Seite. Vor allem ihre Disziplin, die faire Spielweise gefiel neben ihrem technisch ausgemeisselten Spiel, der freilich nicht den ballartistischen Schwung etwa der Wiener Amateure vom Vorjahre oder des M.T.K. an sich hatte. Das Spiel der Slavia ist mehr Pflicht, es hat nicht diese letzte Musikalität; aber es ist professionell hart, und nie ist der Hüter sicher vor dem scharfen Schuß eines Stapl, der gegnerische Stürmer wird von Läufern mit einer Zähigkeit gedeckt, die in jeder Hinsicht bemerkenswert ist.

Der Klub hatte Pech, und die Slavia hatte Glück. Kalb in brillanter Form, der beste Mann der Nürnberger, verfehlt nur einmal den Ball in der zweiten Halbzeit, und schon war der lauernde Vanik da, der eine 12-m-Bombe ins Nürnberger Tor setzte, die Rosenmüller absolut nicht halten konnte. Und da war der wundervolle Kampf bemerkenswert ist.

Wohl setzten die Nürnberger unter Führung ihres großen Mittelläufers zu einem grandiosen Endspurt ein, wohl feuerten die wenig erschienenen Anhänger ihre Mannschaft zu äußerster Kraftentfaltung an, aber die Slavia-Leute sind keine Maschinenspieler. Sie sind auch Taktiker, und das Bollwerk der Verteidigung wird so verstärkt, daß trotz größter Energieentfaltung Trägs und der Mitstürmer das ausgleichende Tor nicht registriert werden kann. Gewiß, Staplik ist ein Hüter großen Formats, und Seifert, ein hart-erfolgreicher Verteidiger, aber die Überlegenheit dieser letzten Viertelstunde ist so eklatant, daß ein Tor mindestens für die Nürnberger Effekt sein mußte.

In der ersten Halbzeit konnte Rosenmüller eigentlich nur zwei direkte scharfe Torschüsse der Gäste meistern. Wieso das kam? Die Slaviastürmer wurden sehr genau abgedeckt, und Stapl, dieses starke Triebrad im Sturm der Prager, stürzte schon in der ersten Viertelstunde derart, daß er eine Knieprellung davontrug, die seine Aktionsfähigkeit und seinen Mut schwächte, was sich natürlich auch auf den Sturm als Ganzes auswirkte.

Prag hatte wieder nur ein Ziel: das gegnerische Goal. Viele Nürnberger glaubten bestimmt, der Heiner schießt seine zwei Goals. Aber das Fußballglück. Kurz vor dem Pausenpfiff setzt eine seiner unheimlich scharfen Bomben — doch an den rechten Torpfosten, das war ausgesprochenes Pech, nachdem Träg schon vorher bei seinen Sprints nicht gerade vom Glück begünstigt war.

Eine Viertelstunde nach Halbzeit produzierten die Prager Gäste ihr Spiel: klassischen Fußball! Da waren die Augen der 4000 Zuseher gebannt, und dann nahm der Klub das Kommando wieder in die Hand.

Bei den Gästen ist vor allem Staplik, der katzengewandte Torhüter, Pleticha, der Mittelläufer, Plodr, und Vanik, der Sturmführer, hervorzuheben.

Der Klub hatte in Kalb seinen besten Mann, den zur Zeit wohl kein Kontinentale auf dem Mittelläuferposten übertreffen kann. Dann sei Träg genannt, Strobel wurde wenig bedient. Sonst hat eben doch wieder der Sturm den Kampf verloren, während auch die Verteidigung mit Rosenmüller tadellos spielte.

(Ein plötzlich eingetretener Krankheitsfall in der Familie des ständigen Nürnberg-Fürther Mitarbeiters des „Fußball" verhinderte das rechtzeitige Eintreffen des Sonderberichts über das vorstehend skizzierte Spiel; das Fehlende wird nächste Woche nachgeholt. Died Red.)

Aber die Zeiten ändern sich — und wir ändern uns mit ihnen. Vorbei ist die haushohe Überlegenheit der Tschechen, vorbei die Zeit der Niederlagen dieses Formats —, vorbei wohl für immer! —

Unser Klub und unsere Spielvereinigung haben die Prager Spitzenvereine wiederholt aufs Haupt geschlagen, sie schon des öfteren zum Kapitulieren gezwungen. Die Siege des Klubs in Nürnberg gegen die Sparta, der 3:0-Erfolg in Prag, sowie die beiden siegreichen Treffen der Spielvereinigung gegen Slavia in Fürth waren und bleiben Marksteine in der deutschen Fußballgeschichte.

Die Kämpfer:

Slavia Prag: Staplik; Protiva, Seifert; Plodr, Pleticha, Hlinak; Soltys, Stapl, Vanik, Silny, Kratochvil.

1. F.C. Nürnberg: Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Deinzer, Hochgesang, Träg, Wieder.

Dazu kam als Schiedsrichter Herr Rettelbach aus Ludwigshafen, dessen ausgezeichnete Leistung ich gleich vorweg anerkennen will. Seine raschen, sicheren Entscheidungen haben uns gefallen, seine allzu große Peinlichkeit scheint er abgelegt zu haben, oder aber nur bei Verbandsspielen in Anwendung zu bringen.

Durchwegs ausgeglichen war der Verlauf der ersten Halbzeit, nur ab und zu brachte die eine oder andere Partei kurze Drangperioden zustande, die aber am Gesamtbild nur wenig änderten.

Torschüsse gehören vorerst zu den Seltenheiten, dazu sind die beiderseitigen Deckungslinien zu stark, zu sehr auf Zerstörung eingestellt. Kalb, Popp und Schmidt auf der einen Seite, Protiva, Seifert und Plodr auf der anderen retten oft und immer wieder, lassen einen Torschuß einfach nicht zu. Nicht in demselben Maße zwar wie früher, aber immerhin einige Male treibt's Nürnbergs linken Läufer in den Sturm, einmal hatte er sogar in ausgezeichneter Lage Gelegenheit zum Torschuß, als Hochgesang nach feinem Dribbling einen Flankenball zur Mitte gebracht hatte, aber ein kurzes Zögern schon genügte für Seifert Klärung zu schaffen.

Und nicht viel später hätte Nürnbergs erstes Tor fallen müssen, als durch sauberes Linienspiel Deinzer-Hochgesang der Lederball zu Träg gelangte, der aber aus ungedeckter Schußstellung das Tor nicht finden konnte.

Die erste Viertelstunde ist dahin, noch ist Prag nie so recht gefährlich geworden. Ihr Durchspiel ist zu steil, zu offensichtlich schon vor der Ausführung ihr Wollen. Immer kehrt dasselbe wieder, legt Vanik seinen Halbstürmern in gerader Linie durch. Nürnbergs Deckung hat diese Methode natürlich bald erkannt und stellte sich danach ein. Namentlich Schmidt wird zusehends besser, läßt Stapl nie durch und hält von jetzt ab auch Soltys am rechten Flügel ausgezeichnet in Schach.

So langsam merkt auch Vanik, daß mit Innenspiel nichts zu erreichen ist, und ändert die Taktik, bevorzugt nunmehr seine Flügel. Aber Popp scheint unüberwindlich, faßt was da kommt aus der Luft ab, fährt mit Wucht und Kraft dazwischen.

Die kurze Drangperiode der Prager ist vorbei, Nürnberg erzwingt durch Wieder seine erste Ecke, vermag auch weiterhin an Boden zu gewinnen. Staplik muß wiederholt retten, einmal war seine Parade glänzend, dann holt er Deinzer den Ball vom Fuß.

Neue Angriffe der Rotsterne bringen auch die Klubhintermannschaft wieder in Schwung, namentlich Vanik wird einige Male recht gefährlich, kann auch den ersten scharfen Schuß aufs Tor in der 26. Minute anbringen, den aber Rosenmüller meistert. Auch Schmidt muß wiederholt retten, und nicht viel später holt Rosenmüller mit Bravour einen scharf getretenen Strafstoß aus der Ecke heraus.

Das Spiel ist gegen Schluß der Halbzeit zu wieder vollkommen ausgeglichen, und doch scheint es sich noch vor Ablauf der ersten 45 Minuten auf Nürnbergs Seite zu neigen. Träg erhält eine tadellose Deinzervorlage und befindet sich im Nu frei vor Staplik. Man erwartet mit tödlicher Sicherheit das Führungstor, aber der Ball prellt vom rechten Torpfosten zurück.

Das war Pech! —

Bei etwas mehr Glück müßte Nürnberg bei der Pause führen.

Die Entscheidung

brachte uns bereits die 14. Minute der zweiten Spielhälfte, und zwar durch ein Mißgeschick des so hervorragenden Nürnberger Mittelhalf Kalb, der an der Strafraumgrenze fällt, so dem Prager Zenterforward Gelegenheit zu scharfem Torschuß gebend. Noch einige Zeit ist das Spiel ausgeglichen, noch wechseln Angriffe hüben mit solchen von drüben. Hier fängt Staplik einen Strafstoß glänzend, dort hält Rosenmüller einen scharfen Schuß Vaniks. Aber so langsam dreht dann Nürnberg auf, Wieder und Hochgesang wechseln die Plätze, später scheidet der durch Zurufe einiger seiner Mitspieler ganz konfus gemachte junge Deinzer aus, für ihn erscheint Geiger. Und zum Schluß drängt der Klub mit Macht, erzielt den 3., 4. und 5. Eckball hintereinander, aber Staplik rettet alles, was noch durchkommt. Slavia massiert seine Leute im Strafraum und — das Resultat wird gehalten.

War's ein glücklicher Sieg?

Man muß die Frage bejahen. Nürnberg hätte sehr wohl verdient gehabt, gleichwie beim D.F.C. den Ausgleichstreffer zu erzielen. Aber im Sturm klappt es immer noch nicht, da werden die Bälle noch zu lange gehalten, die Flügel zuwenig bedient und auch in der Taktik hat's noch manchen Haken, Strobel am rechten Flügel ragt noch immer weit hervor, und im Innentrio bringt immer noch nur Träg Schwung hinein, obwohl heute auch Hochgesang sehr fleißig schaffte, sehr oft aber verkehrt abspielte. Der junge Deinzer ließ sich zu Beginn nicht schlecht an, wurde aber mit der Zeit infolge der dauernden Zurufe verstimmt und seine Leistungskurve gerade dadurch stark nach abwärts gedrückt.

Die Prager Fünferreihe war ein geschlossenes Ganzes, aus der vielleicht Vanik etwas herausragte, auch der einzige war, der Torschüsse riskierte. Seine Vorlagen an die Flügelstürmer waren ganz erstklassig, die Bedienung der Halbstürmer dagegen hatten zwar etwas Gefährliches an sich, waren aber infolge der allzu geraden Linie fast nie von Erfolg begleitet. Alle fünf Leute sind raffinierte Techniker, besitzen ein ausgeprägtes Spielverständnis, verstanden aber in diesem Spiele doch nicht diese Torgelegenheiten herauszuarbeiten, wie sie z. B. der M.T.K. fertiggebracht hat.

In der Läuferreihe hielten sich die beiden Mannschaften die Wage, hatte vielleicht Nürnberg dank seines hervorragenden Mittelläufers Kalb ein kleines Übergewicht. Auch Schmidt war wieder gut in Schwung, leistete eine außerordentliche Zerstörungsarbeit. Köpplingers Eifer, Energie und Zähigkeit waren schon immer seine besondere Stärke, Plodr glich vielleicht das kleine Plus der Nürnberger im Zentrum durch seine ausgezeichnete Arbeit wieder aus, aber Glinak ist nicht besser als unsere Außenläufer. —

Die beiden Schlußtrios waren ganz ausgezeichnet und standen einander in nichts nach. Namentlich Popp und Seifert sind exzellente Verteidiger, die beiden Torhüter gleichfalls erste Klasse. Der alte Winter läßt den Ersatzmann in keiner Weise mehr erkennen und hat sich vom Mittelläufer zu einem äußerst brauchbaren Verteidiger entwickelt.

Ein vorbildliches Spiel im Zabo

Wahre Sportleute

Man hat nun in Nürnberg eine ganze Reihe der Extraklasse von Mitteleuropa gesehen, je 2 Mannschaften aus Prag und Budapest. Man möchte nun noch gerne zwei der allerbesten Wiener Mannschaften zu Gaste haben, um zwischen den vier großen Fußballzentren des Herzens von Europa, von Prag, Wien, Budapest und Bayern den endgiltigen Vergleich zu ziehen. Die Spiele verliefen zählerisch zugunsten der Gäste, da Slavia alle Spiele in Bayern gewann, DFC. Prag einen Sieg, eine — allerdings nicht ganz normale — Niederlage und ein Unentschieden zu verzeichnen hat. Der 1. FC. Nürnberg verlor gegen MTK. Budapest, um gegen Vasas zu siegen.

Das spielerische Können ist bei all diesen Mannschaften hochstehend, vielseitig und nicht nach einer Schablone zu messen. Die Spiele waren durchweg eine wertvolle Bereicherung des Terminkalenders. Aber der Abschluß mit Slavia Prag war doch der schönste. Wir lernten eine glänzend disziplinierte Mannschaft kennen; kein Faul, keine Schreierei; Sportleute erster Güte standen vor uns. Der DFC. Prag gefiel in dieser Hinsicht nicht minder, und zwischen Prag und Budapest bestand doch ein deutlich bemerkbarer Unterschied in der Auffassung sportlichen Betragens. Das danken wir den Prager Gästen und werden sie jederzeit herzlich gerne wieder bei uns sehen und uns an ihrem sportlich feinen und hochwertigen Spiele erfreuen. Es wäre zu schade, wenn die verschiedene Auffassung des Spielerberufes nach außen hin — im Innern besteht ja, wenn wir es offen sagen, kein Unterschied, derlei Freundschaftsspiele für die Folge unterbinden würde.

Das Nürnberger Publikum hat sich im letzten Treffen von seiner guten Seite gezeigt, es war ja immer einwandsfrei in diesem Jahre. Herr Lauser von Slavia nahm ausdrücklich in der Bankettrede am Sonntag abend Bezug darauf, nachdem es durch die unzutreffenden Auslassungen von Dr. Bauwens, auf die wir noch zurückkommen. da und dort diskreditiert worden ist. Man kennt in Nürnberg schon die Regeln und jeder gute und energische Schiedsrichter kommt gut durch.

Sport setzten die Privatspiele mit Wucht ein. Ueber die Spiele des DFC. Prag haben wir schon gesprochen und wir können nur noch betonen, daß die Münchener Spielstärke als wertvoller Gradmesser deutschen Könnens gegenüber dem Ausland angesehen werden muß.

Die Stuttgarter Kickers haben ihre alten Freunde Bayern München zu Gast gehabt und die große Torziffer spricht beredt von dem spannenden und wechselvollen Verlauf des Kampfes. Stuttgart hat immer schöne Privatspiele geboten, man wird nach dem interessanten Auftakt gegen 1860 und Bayern München noch mehr dieser Sorte sehen.

Einen glänzenden Start im Privatspiel brachte VfR. Heilbronn gegen Spielvereinigung Fürth. Nun bringt der kommende Sonntag den Beginn der Meisterschaft, da wird's interessant werden.

F. M.

Glückliche Slavia-Prag

1. FC Nürnberg unterliegt Slavia Prag 0:1 (0:0).

Glück gehört zum Spiel — Slavia rehabilitiert das Auslan Sport • Tagesfragen.

Nur wenige Sportmenschen werden sich noch der ersten einzigen Begegnung des 1. FC Nbg. und der Slavia Prag nern, das vor nunmehr fast 20 Jahren und zudem noch in stattfand. Mit dem sensationellen Ergebnis von 2:12 unterl die damals schon recht gut spielenden Nürnberger. Die Zeit h beiden Lagern und Ländern vieles, fast alles verändert. Bei brachte sie erfreulicherweise auf sportlichen Gebieten eine zie geschlossene Kette aufsteigender Erfolge und deutlichr Fortsch die zu bekannt sind, als daß darauf näher eingegangen we müßte. Im Fußballsport halten deutsche Vereine vielen au dischen die Wage. Siege unserer Mannschaften gegen nam Gegner der benachbarten Länder gehören nicht mehr zu den tenheiten. Das mußten besonders in den letzten Jahren die chischen Vereine erfahren. die recht oft zu Freundschaftsf herüberkamen, auch auf eigenem Boden sogar geschlagen wu Slavia, der Gegner des deutschen Meisters am Sonntag, f z. B. gegen die SpVag Fürth bisher noch keinen Sieg land

Das waren die Momente, die dem Treffen im Zabo im v herein einen ganz besonderen Reiz verliehen. Mit Siegeshoffnu kamen die Gäst, dr Gastgeber war auf Gleiches eingestellt. mußte dem Klub zutrauen, daß er das Rennen macht. Wei mißlang, so lag dies einzig und allein am Pech der Nürnb die bei größter Ueberlegenheit den Torschuß nicht anbrachten den Pragern glückte. So schoß Träg erst eine ganz sichere hoch darüber und knallte dann einen Ball an die Torlatte unhaltbar den Erfolg bedeutet haben würde, wäre eben nur Glück dabei gewesen. Dann die unheimliche Dranperiode Schluß des Kampfes, als Nürnberg Ecke um Ecke erzwang Ball aber nicht über die gegnerische Torlinie bringen konnte zum Pech sich eine gewaltig verstärkte Verteidigung um blendend arbeitender Gästetormann gesellten. Wogegen seinen einzigen, siegbringenden Treffer aus einem verei ten Fehlschlag des prächtig schaffenden Kalb zustande brach dessen, die Prager spielten sauberen, flüssigen Kombinatio ball, der zwar den ganz bestimmten Einschlag ins K lerische vermissen ließ, wie es ein MTK Budapest ode länder zu bieten verstanden, immerhin aber zu Erfolgen muß.

Was an den Gästen am allermeisten gefiel, war die ordentlich vornehme, absolut faire Spielweise, die nicht ringsten absichtlichen Verstoß gegen die Regeln des Anstand ursachte. In dieser Hinsicht hat Slavia das unschöne Be fremder Mannschaften völlig verwischt und das sportliche des Auslandes rehabilitiert.

Das schöne Spiel war leider schwach besucht. Das Pu dürfte weniger das schlechte Wetter vor dem Spiele ge haben — während des Kampfes herrschte, vom Sturmwind sehen, annehmbare Witterung —, als vielmehr die pilzart breiteten karnevalistischen Veranstaltungen innerhalb der vom Besuch dieses Gastspieles abgehalten worden sein. Wer die Kosten in Erwägung zieht, die heute das Teilnehr einem der vielen „Bälle" und Maskenfeste verursacht (man sie, ach, so lange „entbehren" — ohne gestorben zu sein!!!), man über die Eintrittspreise zu erstklassigen Fußballspiele murren. Aber leider scheint dieser klare Begriff im Tru „Wiedererstandenen" stark getrübt worden zu sein. Bed

wonseite der Gäste nicht alle wurden, die man in ihre Leistungen doch, daß sie das Fußballspielen vers dabei von vornherein bleiben, daß die ihren besten Stürmer Patek antrater Wechsel auch Sedlacek, eine weitere Im Feldspiel, im schnellen Start, in nik, kurz und gut in den Feinheiten jeder Spieler der Gäste den Einhein gut gefiel der Verteidiger Jimmy, ein mäßig amtierende Deckungsreihe und leuten Bobor und Haftel, letzterer v dings nur eine Spielzeit, die beiden lacek. Wenn trotz dieser guten Kritik Niederlage hinnehmen mußten, so wa Steinmüller-Armin, München, der sich

Haus-Schiedsrichter de

entpuppte, mit schuld. Mit seiner L deutschen Fußballsport kein besonder Ausspruch eines Zuschauers „Zu eine auch ein erstklassiger Schiedsrichter" n schimpfen über die Unparteiischen im schen Mannschaften beeinträchtigen zur Pause fast einwandfrei, wenn ma offensichtlicher Hand von Weber nicht ler zu Gunsten der Wackeraner zu e bald mit der Kunst des Unparteiischen die gegen Wacker geahndet hätten we auch bei einem Teil des objektiv den auch bei den Pragern die Sympathie der Grenze des Ausartens dem Ende mals „Zu einem erstklassigen Spiel, Schiedsrichter!"

Nun zu den

Leistungen Wac

Note 1 verdient die Arbeit der Hinterr auch manchmal mit Glück, sicher abweh diesmal ein gesunder Torabstoß volle leistete Klingseis übermenschliches, Hu ten am Kampf beteiligt, wurde dann Läuferreihe gefiel die Arbeit aller Dr auf dem besten Wege das Erbe von R zu übernehmen. Weber und Ostermei griffsunterstützung und Abwehrarbeit Im Sturm war diesmal Gaul wohl d gut die Außenstürmer Altwater und durchschlängelten und viel zum Erfol Tor erzielten. Nebauer und Szabo h manchen Kampfmomenten verdiente andere die bessere Benotung. Den Münchener hat aber die Hintermannsch Verein mit dem Pech der Prager Sti wünschen übrig ließen — manchen to sie und die Außenstürmer rechtfertigen den berühmten Gegner.

Die Mannscha

betraten das Feld, wie folgt:

Prag: Korein — Kuchynka, Jir Krompholz — Robor, Sedlacek, Heidec

Wacker: Ertl — Kingseis, Hi Ostermeier — Lindner, Gaul, Szabo,

Der Spielverl

gestaltete sich stets abwechslungsreich.

aus der Spannung kommen. Wem wird der erste Erfolg gelingen? Es sah mehrfach für Nürnberg recht günstig aus, zumal die Angriffe etwas überraschend Gefährliches in sich hatten, wenn Träg einsetzte. So kam er einmal wieder durch seine aufmerksamen Beschützer hindurch, stürzte jedoch im Moment, als der Torschuß folgen sollte. Hochgesang erledigte diesen für „Heiner"; leider strich das Leder knapp übers Netz. Die

prächtigste Torgelegenheit

für Nürnberg war der Trägschuß in der 44. Minute, bei welchem der rechte Torpfosten das Leder vor dem Eindringen ins Prager Heiligtum vereitelte. War das ein Rauschen in den Rängen, als diese feine Sache zu Wasser wurde! Mit etwas Pech wehrt den folgenden Gegenangriff der Nürnberger Verteidiger Winter ab, weil er nach zahlreichen Aussagen der in der Nähe verweilenden Zuschauer die „Hände" verwendete. Rettelbach übersah die Elfmetergelegenheit für Slavia.

Pause 0:0.

Also sollte die Entscheidung erst in der zweiten Halbzeit fallen, wer von den beiden Meistern der Bessere sei. Sie fiel in der 58. Min. Slavia greift nach Wiederbeginn mit gesteigertem Elan ein und drängt leicht. Nürnberg kommt zu einer 2. Ecke, die abgewehrt wird. Wieder brennt mit einer Vorlage durch, flankt aber schwach und schon setzt Slavia den Gegenstoß an. Kalb leistet sich den einzigen schweren Fehlschlag, den der Prager Mittelstürmer, der ausgezeichnete Vanik, ausnützt und aus ca. 12 m eine Bombe ins Nürnberger Tor sendet, die

entscheidenden Charakter

trug. Noch kämpfen die Parteien abwechselnd während der folgenden 10 Minuten; dann aber setzt der Klub zu einem

überwältigenden Endspurt

ein, der die Gäste zu gehörig verstärkter Verteidigung ihres Kastens veranlaßt. Lebhaft angefeuert von seinen Anhängern, arbeitet der Klub eine um die andere gefährliche Torgelegenheit heraus kann aber nicht zum Schuß kommen. Zu stark wird das Prager Tor bewacht. Unmittelbar nacheinander erzwingen die Mannen des Deutschen Meisters 3 weitere Ecken, eine gefährlicher wie die andere —, nichts ist aber durch den Kordon von Rotblusen vor dem Prager Tor hindurchzulenken und wiederholt klärt Staplik, der Hüter, in selten gesehener, unglaublich schneidiger Manier schwierige Flankenschüsse. Einmal fiel Staplik beim Hochsprung schwer zu Boden, ohne indessen erfreulicherweise Schaden genommen zu haben. Unter schwerer Bedrängnis durch die Gastgeber sehen dann die Gäste endlich das Ende kommen, das ihnen einen glücklichen Sieg einbrachte.

Die besten Leute aus der Elf der Gäste waren Vanik, Pletiche und Plodr. Tormann Staplik selbst ist eine Klasse für sich. — Nürnbergs Stützen im schweren Meisterringen waren Rosenmüller, Popp, Kalb und Träg.

Der herrliche Kampf durfte nicht vorübergehen ohne die entsprechenden Ereignisse gesellschaftlicher Natur. Noch immer waren Gäste in Nürnberg auch in dieser Hinsicht vom Gebotenen überrascht und höchst befriedigt. So auch Slavia. Ein Festkommers im Grand-Hotel Fürstenhof beschloß die Anwesenheit der tiefe Sympathien genießenden Prager Sportleute. Was ausdrücklich festgehalten zu werden verdient, sind die schönen Worte beim Bankett die sowohl der Sprecher für die Gäste, als auch der Unparteiische zum Ausdruck brachten:

Das Nürnberger Publikum

verdient keinesfalls eine harte Kritik wegen mangelnder Objektivität, wie sie in letzter Zeit anderweitig gefällt wurde. Vielmehr bewies der Meisterkampf gegen Slavia erneut den auswärtigen Herren, daß die Nürnberger Besucher der Sportplätze herzlichen Beifall zu spenden wissen, der guten Leistungen von Gästen zukommen soll. Die Prager waren hocherfreut von den ihnen auf dem Felde und in Gesellschaft der Nürnberger zuteil gewordenen Ovationen und Ehrungen!

O. F.

Die ausgeglichenere Mannschaft

war diejenige der Prager Slavia. Da harmonierte aber auch alles zusammen, fiel kein Mann aus dem Rahmen des Gesamten heraus, weder nach der positiven noch nach der negativen Seite hin. Der Gesamteindruck war ein ganz vorzüglicher, wenn auch rein spielerisch im Sturm nicht jene Leistung gezeitigt wurde, wie sie uns der M.T.K. Budapest geboten hat. Aber nicht nur allein das Spielerische ist immer entscheidend, sondern auch das Auftreten am Spielfeld ist ein Faktor, auf dem insbesondere die große Masse ihr Augenmerk richtet. Und da freut es uns, dem voraussichtlich neuen Tschechenmeister ein Kompliment machen zu können. Sie zeigten sich uns als wahre Sportleute, und das danken wir ihnen. Es war das angenehmste Spiel, das wir seit langem gesehen haben, und gerade darum waren auch die Erschienenen voll zufrieden.

Hans Weiß.

Sonntag, den 8. Februar 1925.

1. Spiel um die Rheinmeisterschaft.

3:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Wiesbaden.

Der Rheinmeister in Nürnberg

1. F.C. Nürnberg — Sp.V. Wiesbaden 3:0 (0:0).

Der Wiederaufstieg Wiesbadens

ist auch uns in Nürnberg-Fürth nicht unbekannt geblieben, und wir waren nach den teilweise ausgezeichneten Privatspielergebnissen des vergangenen Jahres absolut nicht überrascht, daß der doch immer recht spielschwach eingeschätzte Rheinhessenkreis endlich wieder einmal mit der Vorherrschaft der Saarländer aufräumte und den Meistertitel heuer über den Rhein entführte.

Der Wiesbadener Sportverein besitzt Tradition, hat schon bessere Zeiten gesehen, als sie die letzten Jahre brachten. Als einzige Säule dieser Einstzeit steht noch der linke Back Rauch in der Elf, der wahrlich noch eine glänzende Figur macht, dem Nichtwissenden nicht erkennen läßt, daß er bereits vor dem Kriege ein respektabler Verteidiger war.

Im vergangenen Jahre feierte der Sp.V. Wiesbaden sein Silberjubiläum, und wir erkannten schon aus den seinerzeitigen Resultaten gegen 1. F.C. Pforzheim, Amateure Wien und Kickers Stuttgart, daß die Kurve dieses alten Pioniers wieder aufwärts führte, daß man am Südfuß des Taunus, in der Stadt mit den 30 alkalischen Kochsalzinnermen, wieder einen beachtenswerten Fußball spielt

Warum auch sollte ein solch alter Verein nicht wieder einmal den Weg zur Höhe finden? Für heuer allerdings wird es kaum weiter reichen als zum Bezirksmeistertitel. Aber auch das ist nach jahrelangem Untertauchen in der Masse der Mittelmäßigen ein Erfolg.

Und diesen Erfolg haben wir den sympathischen Wiesbadenern von Herzen gegönnt.

Als Meister von Rheinhessen-Saar

mußten sie sich heute dem Nürnberg-Fürther Publikum vorstellen, fürwahr kein leichtes Beginnen für eine Eröffnungsattacke. So ganz ohne Hoffnung waren sie allerdings nicht gekommen, die letzten Nürnberger Spiele waren auch nicht dazu angetan, ihnen allen Mut zu rauben. Gewiß, auch die Nürnberger beißen ihr Brot nur mit den Zähnen, aber vielleicht wurde doch vergessen, daß die Gegner der Norenser in der letzten Zeit durchweg internationale Klassemannschaften waren, denen wir augenblicklich eben in ganz Deutschland nicht gewachsen sind. Das ist bedauerlich, aber es ist wahr. Und mit deutschen Mannschaften nimmt es der 1. F.C. Nürnberg doch noch auf und — wie uns wiederum die letzten Treffen zeigten — ohne allzu große Mühe und mit überlegener Spielkultur. Man soll freilich den Tag nicht vor dem Abend loben, denn — Stuttgart und vor allem Mannheim erst sollen Probe zum Exempel sein.

Die Wiesbadener

haben heute in Nürnberg keinen nachhaltigen Eindruck hinterlassen können. Ihr einfaches, ungekünsteltes Spiel war allzu konträr zu demjenigen unserer internationalen Gegner, von Individualkönnen sah man nur schwache Ansätze, nach dem Wechsel überhaupt nichts mehr. Wir Nürnberger sind gewiß verwöhnt, daher mag es sein, daß die Kritik etwas hart ausfällt, aber man muß uns nun einmal nehmen, wie wir sind.

Wir haben den Wiesbadener Sportverein in der Nachkriegszeit noch nicht gesehen, die anderen Bezirksmeister bis auf die Mannheimer Rasenspieler schon des öfteren. Und nach diesem ersten Auftreten der Hessen-Nassauer neige ich zu dem Schluß, daß Fortuna ihnen schon in hohem Maße beistehen muß, wenn es zum vorletzten Tabellenplatz reichen soll. Bei den drei Vereinen, die von Süddeutschland in die D.F.B.-Runden sollen, werden sie ganz gewiß nicht dabei sein. Dazu kann ihr Sturm zu wenig, wenn er nicht gerade diesmal einen ausnehmend schwarzen Tag gehabt hat, dazu ist auch ihre Läuferreihe und hier namentlich ihre Außenhalfs nicht stark genug.

Der auffallenden Figuren im Mannschaftsgebilde sind nur zwei. Rischer im Goal ist ein Mann von Klasse, dem man ruhig einmal das süddeutsche, ja deutsche Tor anvertrauen könnte. Sein Fangen verrät eminente Sicherheit, sein Stellungsvermögen große Praxis, sein Sprung und Start körperliches Training und Blick für Distanz, auch Intelligenz. — Rauch ist ein kräftiger, mit allen Wassern gewaschener Verteidiger, der namentlich in der ersten Hälfte den Nürnbergern ein unangenehmer Partner war, überall rettend eingriff. Seine Hauptstärke ist neben seinem gesunden Abwehrschlag und kräftigen Dreinfahren sein ausgeprägtes Stellungsvermögen. Gerade in diesem Punkt erinnerte er uns lebhaft an Steinlein, dem früheren linken Klubverteidiger. — Schwächer, aber beileibe nicht schwach war Lehmann, der immerhin ein eifriger Zerstörungsspieler ist.

Die Läuferreihe ist nicht überragend, auch Rischer I als Mittelläufer nicht, obwohl er noch der beste des Terzetts war, seinem Sturm wenigstens ab und zu einmal eine saubere Vorlage servierte. Auffallend schwach war Seck, und insbesondere in der ersten Spielhälfte konnte er in keiner Weise genügen. Schäfer hielt sich besser, trotzdem er die stärkere Nürnberger Seite gegen sich hatte, war namentlich ein guter Zerstörungsspieler. — Allen dreien fehlt Aufbau, Zuspiel und außer dem Mittelläufen auch Spielübersicht. Auch das Kopfspiel ist nicht, wie es sein soll.

Am schwersten ist der Sturm der Gäste zu kritisieren, da gerade er unter dem Grundübel der mangelnden Unterstützung der Läuferreihe zu leiden hatte. Er zeigte zwar Ansätze von Kombination, aber ein kombinierender Angriff bedarf unbedingt der Unterstützung von hinten, braucht sie in weit höherem Maße als ein kick- und rush-Angriff — auch der kann eher darauf verzichten. Der Wiener Heinlein fiel keineswegs besonders auf, obwohl gerade er im Verein mit Hillebrand die meisten Angriffe vortrug, namentlich in der ersten Spielhälfte der aggressivste Stürmer war. Raasch erscheint zu langsam und vermochte mit seinem rechten Flügel nur mangelnde Verbindung herzustellen. Daher kam es auch, daß Rühl und Kuchlinsky weniger zur Geltung kamen und nur hin und wieder durch ihre Schnelligkeit auffielen.

Die orangebehemdeten Gäste waren nicht imstande, eine einzige brauchbare Torgelegenheit herauszuspielen, ja nicht einmal einen regelrechten Torschuß anzubringen — und das ist ein erschreckendes Armutszeugnis. Vielleicht war's nur ein „dies ater", ich aber glaub' es nicht. Doch wir wollen abwarten! —

Die Meisterelf

lieferte heute ein recht ansprechendes Spiel, trotzdem sie immer noch auf Sutor und Kugler und diesmal auch auf den disqualifizierten Strobel verzichten mußte. Stuhlfauth war wieder dabei, auch Riegel, wenn auch auf Linksaußen.

Im Sturm war wieder Fluß, auch Verständnis, Schmiß und Elan. Wieder war ein ausgezeichneter Sturmführer, Träg das Schwungrad, und Hochgesang machte die Tore. Und da Tore zählen, sei ihm das bisweilen unproduktive und ungenaue Feldspiel diesmal weniger angekreidet. Aber einer Verbesserung bedarf dieses unbedingt, sonst kann's noch manche Überraschung geben — dieweil es halt noch schwerere Gegner gibt! Riegel als Linksaußen brauchte wohl einige Zeit, bis er sich zurecht fand, war aber nach dem Seitenwechsel sehr gut und der Urheber der beiden ersten Kluberfolge. Leider versagte der junge Schwarz am rechten Flügel diesmal erheblich. Warum, ist mir selbst ein Rätsel — vielleicht war's Lampenfieber. Aber den Leuten auf der Tribüne, die ihre Ansicht in lautem Schimpfen jedermann kund taten und immer wieder beteuerten, daß dieser Spieler doch absolut rein gar nichts könne, möchte ich doch sagen, daß er mehr kann als sie alle miteinander. Schwarz ist in der Pokalmannschaft ein ganz ausgezeichneter Stürmer, daß er diesmal versagte, war eben Pech oder mangelnde Routine, wie man's nennen will. Schwarz hat auch schon in der ersten Mannschaft gefallen, und der junge Flügel Deinzer-Schwarz trug vor zwei Jahren nicht unerheblich zu einem respektablen 4:1-Sieg gegen Rapid Wien bei.

Die Nürnberger Läuferreihe war der Glanzpunkt der Elf und stand wohl eine volle Klasse über derjenigen der Hessen-Nassauer. Kalb ist gegenwärtig famos in Schwung, Schmidt läuft wieder zu alter Form auf, und Köpplinger ist stets gleichbleibend zuverlässig, hängt sich wie eine Klette an seinen Flügel.

Stuhlfauth mußte sich mit zurückgespielten Bällen begnügen, hatte keinen einzigen Ball zu halten. Dafür sorgte schon das Verteidigerpaar Popp-Winter, das prächtig arbeitete, alle Durchstöße der Wiesbadener zum Stehen brachte. Popp wird der reinste Fußjongleur, aus allen Lagen werden die Bälle gefaßt und direkt weitergegeben. Winter hat die Höhe der übrigen erreicht und kann nunmehr keinesfalls mehr als Ersatz gewertet werden.

Die Zweiundzwanzig.

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Winter — Köpplinger, Kalb, Schmidt — Schwarz, Hochgesang, Wieder, Träg, Riegel.

Wiesbaden: Rischer II — Lehmann, Rauch — Schäfer, Rischer I, Seck — Kuchlinsky, Rühl, Raasch, Heinlein, Hillebrand.

Herr Speidel aus Stuttgart als Schiedsrichter war der Dreiundzwanzigste. Er hatte heute keinen seiner besten Tage, konnte insbesondere mit seinen Abseitsentscheidungen nicht immer gefallen, übersah namentlich eine Reihe offsides, die das Spiel wesentlich hätten beeinflussen können.

Der Kampf.

Er war bisweilen recht einseitig, besonders nach dem Seitenwechsel. Man kann beim besten Willen nur Episoden vor dem Tore der Wiesbadener schildern, was immerhin peinlich ist, leicht den Schein des Lokalpatriotismus erwecken könnte. Aber die Gäste konnten tatsächlich kein einziges Mal das Nürnberger Tor ernstlich gefährden, auch bei dem gleich nach Beginn erzwungenen Eckball nicht, da Schmidt unmittelbar klären konnte. Nürnberg ist durchweg der angreifende Teil und zeigt heute eine überraschende Schußfreudigkeit. Schon bald nach dem ersten Angriff der Orangehemden muß Rischer II Hochgesang den Ball vom Fuß nehmen, es war höchste Zeit dazu und verriet große Entschlossenheit. Um ihn drehte sich auch in der Folge eine Zeitlang das Spiel. Hochgesangs Bombenschuß nach ausgezeichnetem Durchspiel von Mitte und Halblinks wird glatt gehalten, hätte aber bei mehr Ruhe und Überlegung des Nürnberger Halbrechten schon zum Führungstreffer verwertet werden müssen. Warum wohl dribbelte aus dieser freien Lage Hochgesang nicht noch einige Meter? Nun dribbelt Wieder, aber auch er kann Rischer nicht schlagen, allzu große Hast verhindert auch hier den placierten Schlag, den unhaltbaren Torschuß.

Speidel läßt Träg aus Abseitsstellung durchgehen, aber auch dessen Schuß aus spitzem Winkel wehrt der Torwart.

Hillebrand und Heinlein scheitern totsicher an Köpplinger und Popp, sind aber immerhin die Einzigen, die flott angreifen, wenigstens etwas Abwechslung in die Bude bringen.

Rauch stoppt Träg prächtig ab, zeigt sich überhaupt recht erfolgreich, kann aber Wieder nicht mehr hindern, eine Riegel-

Bayern gegen Rheinhessen-Saar

Das Spiel in Nürnberg

Der bayerische Meister schlägt seinen Kollegen von Rheinhessen-Saar 3:0.

Im letzten Jahre siegte der 1. FC. Nürnberg gegen Borussia-Neunkirchen mit 2:0.

Es geht wieder los

Vorbei sind nun wieder die Tage der Spiele um die Bezirksmeisterschaft; die höhere Würde reizt die Spieler und die Zuschauer: die Meisterschaft von Süddeutschland, die in diesem Jahre nur fünf Mannschaften im Kampfe sieht, nachdem der bayerische Meister und der süddeutsche Pokalmeister ein- und dasselbe sind.

Nun kommen wieder die größeren Massen in Bewegung und von fern und nah sammeln sich die Interessenten, die ihre Meister, Lieblinge und Favoriten im Kampfe sehen wollen. Und die Meisterschaft zeigt ein ganz verändertes Bild. Denn nicht mehr der süddeutsche Meister allein, die drei Besten der Endrunde werden berechtigt sein in die Endspiele um die Meisterschaft von ganz Deutschland einzutreten. Das wird geeignet sein, daß die Kämpfe weniger schwer werden und mehr nach sportlichen Gesichtspunkten sich gestalten lassen.

Der Auftakt in Nürnberg spricht der hier ausgesprochenen Erwartung die Wahrheit zu. Wir sahen vor etwa 7—8000 Zuschauern einen sehr lebhaften und flotten Kampf, indem Unfairheiten sich eigentlich kaum ergaben. Vor allem war nie die Absicht den Gegner unfair mit Absicht anzugehen bemerkbar und wir hoffen, daß es auch in Zukunft nach diesem Grundsatze gehen wird. Die Mannschaften und der ganze Fußballsport, der verschiedentlich in Mitleidenschaft und herunter gezogen worden ist, können dadurch nur gewinnen und nicht zuletzt die Vereine selber, weil dadurch wieder eine größere Masse, von denen gar viele in letzter Zeit abgestoßen waren, wieder zu den Treffen auf dem grünen Rasen erscheinen werden. Die Kasse wird ihren Vorteil davon haben und der ganze Sportbetrieb wird besser und vorteilhafter gestaltet werden können. Sehr viel hängt gerade von den großen Spielen ab, wie diesen Endkämpfen. Denn sie besitzen die Werbekraft, die den vielen Treffen zuvor abgeht, in vollem Maße. Sie werben für die kleinen und kleineren Vereine, und deshalb handeln die großen Mannschaften im echten Sportgeist, wenn sie diesen immer zum Leitsatz ihres Handelns im Kampf um die höchste Würde des Verbandes machen. Wir erwarten das und danken allen denen, die sich hier neben den Punkten und Toren auch die Ehre einer fairen, einwandfrei sportlichen Mannschaft erwerben.

Beide Gegner im Zabo haben dies am Eröffnungstage der süddeutschen Meisterschaft 1925 getan. Das sei besonders hervorgehoben.

*

Die Mannschaften traten an:

SpV. Wiesbaden: Riescher 2
Lehmann Rauch
Schäfer Riescher 1 Seck
Kuklenski Rühl Raasch Heinlein Hildebrand
Schiedsrichter Speidel-Stuttgart
Riegel Träg Wieder Hochgesang Schwarz
Schmidt Kalb Köpplinger
Winter Popp
1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth

Stuhlfauth zeigte durch sein Antreten, daß die vielen über ihn in Nürnberg-Fürth in die Luft gesetzten Gerüchte, er liebäugle mit dem Allgemeinen Sportverein (ASV.) aus der Luft gegriffen sind.

Doch nun zum Spiel, das sich in 2 scharf abgegrenzte Halbzeiten zerlegen läßt.

1. Halbzeit: Rieschers Kampf gegen den Club

Wiesbaden hatte in der 1. Halbzeit gegen die Sonne anzukämpfen, in der 2. Hälfte ebenso der Club. Gleich nach Beginn hatte Riescher sich mit seinem Können zu zeigen und schon war seine Abwehr ausgezeichnet. Dann aber erreichte Wiesbaden bereits eine Ecke, welche die einzige des ganzen Spieles bleiben sollte, während die Nürnberger deren 6:3 in jeder Halbzeit auf ihr Konto brachten. Aber keine der 7 wurde verwandelt. Der Schiedsrichter, der im übrigen dem Kampfe vollauf gewachsen war, übersah bald einige Abseits des Linksaußen Hildebrand, da sich dieser durchweg entweder auf der Höhe der gegnerischen Verteidiger oder knapp hinter diesen hielt und wiederholt aus Abseitsstellung nach dem Ball startete. Popp nimmt ihn in der Folge scharf aufs Korn und da Hildebrand etwas beleibt ist und sich vor dem Kampfe nicht scheut, so setzt es einige komische Intermezzis ab, an denen das bei dem schönen Wetter gut aufgelegte Publikum seinen Gefallen hat und wiederholt fröhlich lacht. In der 8. Minute wehrt Riescher eine Bombe von Hochgesang ab, dem Träg fein zugeschoben hatte, in glänzender Manier. Kurz darauf meistert er einen neuen Schuß von Hochgesang und den darauf folgenden Schlußangriff des rechten Nürnberger Flügels in derselben bestechenden Manier. Er erhält verdienten großen Beifall. In der 12. Minute hält der Wiesbadener Cerberus

eine unheimliche Bombe von Träg,

der sich durchgespielt hatte und aus kürzester Entfernung einschoß, bezw. wohl einschießen wollte. Es zeigt sich schon jetzt das glänzende Stellungsvermögen von Riescher, und die Tatsache bewahrheitet sich, daß er wirklich der große Klassetormann ist, als den ihn seine heimischen Blätter immer geschildert haben. Was er in den folgenden Minuten leistete, gehört zum besten, was auf dem Platze eines Stuhlfauth bisher geboten worden ist. Die erste Ecke für den 1. FC. Nürnberg folgt. In der 16. hält Riescher einen Fernschuß von Träg, der durch die Beine hindurch schoß, in fabelhafter Manier. Dann folgt

die praktische Betätigung der neuesten Abseitsprobleme,

wie sie in England vor 8 Tagen in 3 Spielen ausprobiert wurden. Was sich dort bewährte, das Abseitsspiel, wenn nur ein Verteidiger zwischen Angreifer und Tore steht, bewährte sich nach dem Verlauf der einzelnen Situationen auch in Nürnberg, so daß die Empfehlung des berühmten englischen Schiedsrichters Howcroft ihre Bestätigung findet.

In der 23. Minute faßte Wieder einen Ball direkt ab und plazierte ihn in die Ecke, doch auch da war Riescher zur Stelle. Nach einem Gegenangriff vor dem Clubtor spielte sich Träg wieder durch und konnte gehindert nur hinter das Netz plazieren. Nach einem Faul von Winter umspielte sich dann Hochgesang, statt sofort an freistehende Leute zum Angriff durch die aufgerückten Wiesbadener abzugeben, in raffinierter Weise selber, mit dem Angriff war es aber dann gründlich aus. Ein Scharfschuß Wieders prallte von der Verteidigung ab. In der 33. Minute spielte sich Wieder am linken Flügel schön frei, sein Schuß wurde abgewehrt, der Nachschuß von Kalb ging zur Ecke. Daraufhin befreite Riescher abermals mit weitem Schlag, nachdem das entstandene Gepläntel nichts für Nürnberg eingebracht hatte. Auf ein raffiniertes Durchspiel Wieders zu Hochgesang rutschte in überraschender Weise der Wiesbadener auf den Knien dem Ball entgegen und nahm ihm dem Nürnberger von den Füßen weg. Dieser stand nicht wenig überrascht da. Ein folgender Weitschuß Wieders fand ebenso wenig Gegenliebe. Das Publikum schlägt sich langsam auf die Seite der Gäste und begleitete einen plötzlichen Angriff mit lauten „Tempo"-Rufen. In der 39. Minute ging Träg davon, sein Schuß sauste in die Ecke, prallte aber vom Eckpfosten ins Aus. Wahrscheinlich hätte Riescher auch diesem gefahrvollen Ball verhaftet, da er rechtzeitig untergetaucht war. Die folgende Ecke brachte wieder nichts ein. Auf einen neuen Angriff des Clubinnentrios hält ein Verteidiger das Leder im letzten Moment auf. Riescher langt sich weiterhin einen Ball von Riegel und wird, als er nicht sofort weiter gibt, vom angreifenden Träg korrekt zu Fall gebracht, im selben Augenblick war aber der Ball ins Feld zurückgegangen. Inzwischen hatten immer wieder die Clubverteidiger Gelegenheit ihre Klasse zu zeigen, namentlich Popp glänzte durch seine reife und überlegene Technik und unübertreffliche Ballsicherheit. So verging die Halbzeit torlos.

2. Halbzeit: Hochgesangs 3 Tore

Wer nun bei Halbzeit bereits gemutmaßt hatte, daß die Wiesbadener das von den sehr eifrig spielenden Nürnbergern vorgelegte Tempo nicht durchhalten würden, sah sich nicht getäuscht. Die Wiesbadener bemühten sich zwar gegen Schluß ebenso eifrig wie in der 1. Hälfte, doch ließen die Kräfte sichtlich nach und gegen Schluß kämpfte im Sturme eigentlich nur noch der wackere Hildebrand mit wechselndem Glück. Ständig gut erwies sich die Hintermannschaft und fleißig die Läufer.

Vorerst begann der Club mit alter Energie. Doch lächelte bald nach Beginn den Gästen das Glück, als ein Nürnberger den Verteidiger schlecht abwehrte und ein Wiesbadener, wenn auch schwach, zum Schusse kam. Stuhlfauth ließ das Leder aus der Hand gleiten, konnte aber gerade noch vor der Linie wieder in seinen Besitz kommen. Die 4 Ecke wird von Schwarz schwach hereingegeben, der Gegenstoß scheitert. Als bald darauf Hildebrand in freier Stellung den Ball erhielt und geschickt weitergibt, setzt eine falsche Abseitsentscheidung dem Vorstoß ein Ende. Wieder und Hochgesang finden mit ihren Schüssen vorerst abermals kein Gehör bei Riescher.

Dann aber fällt das 1. Tor.

Riegel hatte scharf geschossen, Riescher abgewehrt, doch auf den Knieen liegend den Ball nicht genügend weggebracht. Hochgesang war zur Stelle und aus wenigen Metern knallte sein Schuß an die Innenkante der Stange und von da Rieschers Fingerspitzen streifend vollends ins Netz. Nürnberg führt 1:0.

In der 12. Minute kam Riegel, auf den sich das Spiel nun mehr und mehr zuspitzt, da sich Schwarz seiner Aufgabe weniger gewachsen zeigt abermals zum Zuge; er gab nach innen, Träg verlängerte zu Hochgesang und dieser schoß zur peinlichen Ueberraschung der Zuschauer aus 4 Metern hoch darüber. Doch machte er seinen Fehler alsbald gut. Nach einem Gepläntel vor dem Wiesbadener Tor jagt er von der Elfmetermarke aus den Ball scharf über Riescher hinweg abermals ins Netz.

Mit 2:0 hat der Club das Treffen sicher.

Ein feines Zuspiel Träg-Hochgesang-Träg wird von Letzterem mit Bombenschuß beendet. Er hat kein Glück.

Für die Folge beherrscht Nürnberg restlos das Feld. Eine neue Gelegenheit wird durch Rieschers gutes Stellungsspiel unterbunden, da er den Riegelschen Schuß glatt abfangen kann. Ein weiterer Versuch Trägs nach Torehren geht darüber, und ein neuer Schuß desselben schlängelt sich gerade noch an dem entgegengesetzten Torende vorbei ins Aus.

manke direkt abzufassen. Aber auch diesen unverhofften und nicht schlecht placierten Ball meistert Rischer im Tore mit verblüffender Sicherheit, gleich einem Schuß Trägs in die äußerste Ecke.

Hochgesang kann an Rauch nicht vorbeikommen, einmal holt ihm dieser den Ball famos im entscheidenden Augenblick weg. Lehmann hält sich gut, klammert sich aber allzusehr an Nürnbergs Halblinken.

Die letzte Viertelstunde bringt gleichverteilteres Spiel, unternehmen die Wiesbadener einige recht gute Angriffe, die aber schließlich doch an der sicheren Abwehrarbeit von Popp und Winter scheitern. Zum Erfolg langt es nicht, dazu fehlt auch der nötige Nachdruck.

Noch erdrückender

war die Überlegenheit Nürnbergs in der zweiten Spielhälfte, in der nun endlich die längst fälligen Tore fielen, obwohl ums Haar Köpplinger schon nach wenigen Minuten fast ein Eigentor fabriziert hätte. Der Effektball rutschte Stuhlfauth über die Hände und konnte gerade noch auf der Linie gebannt werden.

Ein plötzlicher Flankenwechsel bringt Riegel frei vors Tor, sein Schuß prellt jedoch vom rechten Torpfosten zurück, kann aber schließlich in der 8. Minute von Hochgesang durch Nachschuß verwandelt werden.

Nürnberg führt 1:0.

Kolb erkennt die stets freie Stellung Riegels und bedient ihn öfters. So erhält Riegel wieder eine tadellose lange Vorlage von ihm, die prompt folgende Flanke läßt Träg täuschend an Hochgesang, der aber aus freier Lage wiederum verknallt. Eine Minute später schon aber kann er in ähnlicher Stellung aber doch zum

zweiten Tor (13. Minute)

verwandeln.

Auch

das dritte Tor

in der 27. Minute hatte den Nürnberger Halbrechten zum Schützen. Es war ein flacher, unheimlicher Flachschuß, bei dem selbst Rischer keine Chance zum Eingreifen hatte, der so überraschend kam, daß er nicht einmal eine Bewegung zur Abwehr machte.

Wieder wird eine Viertelstunde vor Schluß verletzt und scheidet aus, Riegel geht in die Mitte, aber das Spiel flaut ab — es wird nichts mehr erzielt.

Ein absolut faires Treffen

ist zu Ende, das war das Erhebendste dieses Meisterspieles. Das erste Auftreten des neuen Meisters von Rheinhessen-Saar war in sportlicher Hinsicht durch das disziplinierte Verhalten desselben am Spielfeld ein guter Beginn. Keine gewollte Unfairneß trübte den Kampf, der zu Propagandazwecken sehr wohl geeignet war.

Hans Weiß.

Sonntag, den 15. Febr. 1925.

2. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft.

0:1 verl. 1. Mannschaft gegen V. f. R. Mannheim.

Das einzige Tor des Tages

Die Gäste wieder geschlagen

Die Nürnberger von VfR. Mannheim, die Stuttgarter vom Sportverein Wiesbaden.

Am letzten Montag war an dieser Stelle zu lesen, daß die Platzbesitzer in den ersten Spielen der Süddeutschen Meisterschaft die Oberhand behalten hätten. Interessant ist nun, daß dies auch am 2. Sonntag der Fall war, obwohl bei weitem dieser Tatbestand nicht mit derselben Sicherheit erwartet werden konnte wie vor 8 Tagen. Denn in Nürnberg schwur man Stein und Bein auf den Club, besonders als es noch hieß, daß Sutor und Kugler wieder von der Partie waren und dem haushohen Sieger über die Frankfurter, den Stuttgarter Kickers, hatte man in Stuttgart eine Niederlage nicht zugetraut bezw. den Wiesbadenern nicht einen Sieg. Nun hat der Wiesbadener Platz seine Tücken, aber es ist doch eine ganz ausgezeichnete Leistung, die die braven Hessen hier vollbracht haben. Sie haben den Nürnbergern die Niederlage ihres Clubs erträglich gemacht und dürfen fürderhin überall größter Beachtung versichert sein. Den 10:1 Toren des letzten Sonntags stehen diesmal nur 3:0 gegenüber. Alles ist sehr offen geworden.

Die Tabelle lautet nach dem 2. Sonntag:

VfR. Mannheim	1	1	—	—	1:0	2
1. FC. Nürnberg	2	1	—	1	3:1	2
Stuttgarter Kicker	2	1	—	1	7:3	2
SpV. Wiesbaden	2	1	—	1	2:3	2
FSV. Frankfurt	1	—	—	1	1:7	—

VfR Mannheim — 1. Fußballklub Nürnberg 1:0 (1:0).

Schon eine Stunde vor Beginn waren ca. 7000 Zuschauer anwesend. Der lange Regen hatte in Mannheim auch den Platz recht mitgenommen, der recht weich war und teilweise noch Wasserlachen aufwies —, der Platz war also nicht in bester Verfassung.

Das Schüler-Städtespiel Mannheim gegen Frankfurt wurde mit nur 2 mal 20 Minuten Spieldauer zum Austrag gebracht, endete 2:1 für Mannheim und verkürzte die Wartezeit angenehm.

Um ½2 Uhr kamen die Nürnberger; voran Riegel und Kugler, dann Stuhlfauth und Kalb. Das war anscheinend das erste Auto. Es folgten noch mehr und noch mehr. Da plötzlich geht ein allgemeines Raunen durch die ganze Tribüne und den großen weiten Platz. Kurz nach ½3 Uhr betraten die Nürnberger unter dem lauten Beifall den Platz. Dann kam der Schiedsrichter Römhild aus Offenbach. Einige Minuten später ersteht wieder stürmischer Beifall; die Mannheimer Mannschaft erscheint, die Mannschaft, auf die heute alle Augen der Badener Fußballgemeinde gerichtet sind, die den Beweis ihrer ersten Klasse zu erbringen hat. 7 Minuten nach ½3 Uhr stehen die Mannschaften wie folgt:

Nürnberg: Stuhlfauth

Minuten der ersten Halbzeit sehr stark, kann aber zu keinem Erfolg kommen:

Halbzeit 1:0 für Mannheim.

Nach Halbzeit spielt Nürnberg gegen den Wind, kommt aber sofort in die Nähe des Mannheimer Tores und zur 4. Ecke, die aber ebenso, wie die vorausgegangenen, resultatlos verläuft. Schmidt schießt im Anschluß daran knapp übers Tor, auf der Gegenseite ist es Popp, der rettet, dabei aber Herberger etwas unsanft nimmt. Nürnbergs 5. Ecke bringt wiederum nichts ein. Knapp am Tor vorbei geht der Ball ins Aus. Meißner kommt dann in Alleingang gut vor, sein schwacher Schuß bietet aber für einen Stuhlfauth keine Gefahr. Träg geht dann mit dem Ball durch und kommt bis vors gegnerische Tor, hier aber rettet Hügel durch Fallen, indem er den Ball durch Riegels Füße hindurchschiebt und dann Au den Ball ohne Mühe wegbefördern kann. Mannheims Sturm kommt wiederum vor, aber

Popp, die Ruhe selbst,

stoppt auch diesen schönen Angriff. In der 25. Minute scheint ein 2. Tor für Mannheim zu fallen. Ganz Mannheim schreit schon Tor. Stuhlfauth wehrt ab, Meißner erhält den Ball, kann aber damit durch die starke Nürnberger Mannschaft nicht hindurchkommen, wird von dem Ball abgedrängt, sodaß diese für Nürnberg sehr bangen Minuten wieder in Wohlgefallen vorübergehen. Kalb sieht man minutenlang untätig dem Spiel zusehen, da er scheinbar mit dem sehr schweren Boden gar nicht zurecht kommen kann.

Mannheim kommt zu seiner zweiten Ecke, die beide Mannschaften fast vollzählig vor dem Nürnberger Tor sieht. Aber Höger macht Hand. Mannheim ist noch auffallend frisch, sodaß

Nürnbergs Endspurt an Mannheims Energie zerschellt.

Auf der rechten Seite kommt Strobel kurz vor Schluß noch einmal gut vor. Der Ball kommt stark aufs Mannheimer Tor. Riegel gibt ihn an Kalb, der versucht, den Torwächter mit dem Ball ins Tor zu drängen. Der Schiedsrichter gibt aber unbegreiflicherweise statt Strafstoß für Mannheim einen Schiedsrichterball. Mannheim ist die letzten Minuten wieder stark am Ball und im Angriff, konnte aber nichts Fühlbares mehr erreichen.

Unter großem Beifall des Publikums verlassen beide Mannschaften den Platz.

krankt ist und ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, Brettenbach. Als der Schiedsrichter zum Spiel anpfeift, mochten den weiten Platz etwa 10- bis 12 000 Zuschauer umsäumt haben, die das ganze Spiel mit viel Begeisterung und Aufmerksamkeit verfolgten.

In den ersten Minuten kann man nichts erkennen von dem großen Kampf, den man allgemein erwartet hatte. VfR hat Anstoß, der Ball kommt aber sofort zu Träg, der eine Vorlage nach linksaußen gibt. Sutor rast mit dem Ball nach vorn, schießt nach dem Tor, der Ball geht aber ins Aus. In der 5. Minute schießt Riegel unheimlich scharf aus dem Hinterhalt, der Ball geht knapp über die Latte. Gleich darauf ist es Stuhlfauth, der eingreifen mußte und den Ball mit seiner nur bei ihm gesehenen Ruhe ins Feld zurückbeförderte. Ein Fehlschlag von Blech in der Nähe des Strafraumes läßt

Nürnberg zur ersten Ecke

kommen, die aber von Flügel unschädlich gemacht wird. Gleich darauf steht Hochgesang abseits und verdirbt damit eine schöne Sache für Nürnberg. Nürnberg geht mehr und mehr aus sich heraus.

Kalb zeigt ein glänzendes Feldspiel und Abwehrspiel,

aber im Torraum fehlt dem ganzen Nürnberger Sturm der Entschluß. Der Ball wird immer und immer wieder weggefördert, ohne daß die Nürnberger Stürmer richtig zum Schuß ansetzen können. Dadurch hat die Mannheimer Verteidigung, in der besonders Freiländer hervorragt, Zeit und Gelegenheit genug, jeden Nürnberger Angriff zunichte zu machen. Ein Vorspiel Meißners an Höger und Herberger sollte

die Entscheidung des Tages

bringen. Meißner legt den Ball zu Höger, der mit unheimlicher Geschwindigkeit die Linie entlang rast. Er spielt dann den Ball Herberger zu, und dieser schießt den Ball zwischen Popp und Kugler hindurch in der 12. Minute scharf in die rechte Torecke. Stuhlfauth, der links gestanden war, konnte den Drehball Herbergers nicht mehr erreichen. Mannheim führt unter tosendem Beifall 1:0. Der VfR bleibt, durch diesen Erfolg angespornt, weiterhin in der Offensive. Das Tempo wird von beiden Seiten mehr und mehr forciert. Nürnberg kommt in der 17. Minute zur

zweiten Ecke,

die aber von Freiländer unschädlich gemacht wird. Kurz darauf ist es Kugler, der glänzend spielend zweimal hintereinander wunderbar rettet. Träg schießt aus 25 Meter eine Bombe ins Aus. Bald darauf schießt auch Hochgesang den Ball aus unmittelbarer Tornähe daneben. Kalb wird wegen unfairen Spiels zum ersten Mal vom Schiedsrichter verwarnt, gleich darauf auch Herberger. In der 28. Minute

schien der Ausgleich nahe.

Sutor flankte zu Träg, der den Ball an Hochgesang weitergibt. In halber Höhe nimmt dieser den Ball direkt auf, doch Hügel ist zur Stelle und nimmt ihm den Ball von den Füßen weg. Auf eine Flanke von rechts schießt Träg über das Tor. Das gleiche Mißgeschick passiert unmittelbar darauf Kalb; auch sein Schuß geht über die Latte. Nach 35 Minuten ist Mannheim wieder stark im An-

Kritik:

Nürnberg hatte außer mit einem sehr starken Gegner vor allen Dingen noch mehr mit dem schweren Boden zu kämpfen, sodaß sich die leichtere einheimische Mannschaft damit viel besser abfand. Bei Nürnberg waren die besten Leute Kugler, Riegel und Popp, die beiden Außenstürmer ganz hervorragend. Stuhlfauth sicher wie immer. Träg hatte bei seinen Schüssen viel Pech; beim Schießen wollte es bei ihm gar nicht klappen. Der Nürnberger Sturm erscheint mir heute schwach. Sicherlich wäre das Gesamtresultat anders ausgefallen, wenn der Nürnberger Sturm noch das wäre, was er einstmal war. Doch hat die Nürnberger Mannschaft in ihrer Gesamtheit nicht enttäuscht; der Mannschaft fehlt aber im Spiel die große Linie, was besonders auffiel, als Kalb, immer schlechter werdend, die Nürnberger Mannschaft nahezu auseinanderfallen ließ.

Die Mannheimer Mannschaft führte das Spiel vor, das man allgemein von ihr erwartet hatte. Die Hintermannschaft war rollends ausgezeichnet. Deschner war in großer Form und zeichnet sich durch sein auffallend sicheres Kopfspiel aus. Der Mannheimer Sturm war teilweise durch Nürnbergs Drängen ganz lahmgelegt. Herberger mußte auch zu oft als 4. Läufer tätig sein, was auch eine gewisse Unsicherheit in den Sturm brachte. Im ganzen spielen die Mannheimer einen ungekünstelten, rationellen Fußball, der sie ohne Zweifel zu noch mehr Erfolgen kommen lassen wird.

Der Schiedsrichter Römhild traf viele Fehlentscheidungen für und gegen Nürnberg, konnte aber, im ganzen genommen, gefallen. W—r.

In Süddeutschland horcht man auf

Mannheim und Wiesbaden nehmen Nürnberg und Stuttgart zwei Punkte „Kickers" und „Klub" geschlagen

Sensationen? Überraschungen?

1. F.C. Nürnberg in Mannheim

V.f. Rasenspiele — 1. F.C. Nürnberg 1 : 0 (1 : 0).

In Erwartung des deutschen Meisters

FUSSBALL

Dann wurde in späteren Jahren Nürnberg von Bayern München und den Fürthern abgelöst. Das Spielsystem der Kriegs- und Nachkriegszeit bedingte eine andere Einteilung. Pfalz Ludwigshafen war mehrmaliger Vertreter unserer Gegend, ohne jedoch Nürnberg ernstlich zu gefährden.

Auch Phönix-Ludwigshafen kam darauf als Vertreter des besetzten Gebietes in der Endrunde mit Nürnberg zusammen und lieferte in Stuttgart ein Spiel, das Nürnberg erst kurz vor Schluß der regulären Zeit unentschieden gestalten konnte. Die Verlängerung brachte den „Bayern von drüben" mit 2 : 1 die Meisterschaft.

Die beste Vertretung

des alten Westkreises bot unstreitig der F.C. Phönix-Mannheim (heute in der Kreisliga), der dem K.F.V. nur in Karlsruhe unterlag, hier 2 : 2 spielte, die Fürther zweimal überlegen schlug und sich damit den zweiten Platz hinter K.F.V. sicherte.

Der V.f.R. als Westkreismeister

hatte einen großen Tag, als er, noch als M.F.G. 96, dem K.F.V. bis wenige Minuten vor Schluß ein tapferes 1 : 1 hielt, wobei Siegfried Strauß im Mannheimer Tor ein ungeahntes Können entfaltete. Allerdings war das siegreiche 2 : 1 nicht aufzuhalten.

Die anfangs wenig harmonische Mannschaft des V.f.R. schlug an einem ihrer besten Tage die Sp.Vg. Fürth mit 2 : 1 und es wurde stolz bemerkt, daß wohl 3000 Zuschauer anwesend waren.

Nach dem Kriege sperrte Waldhof und Phönix Ludwigshafen den Rasenspielern den Weg zu Meisterehren. Einmal glückte der Vorstoß und über Frankfurts besiegte Gegnerschaft gelangten die Rasenspieler zu Schaffers-Wacker-München. Dieses Spiel wurde mit 4 : 1 verloren und bewies, wie gering die Sicherheit der Mannschaft ist, wenn n u r die körperliche Tüchtigkeit bürgen soll. Diese versagte bei Bürkle und Au und damit war's um sie geschehen.

Es ließe sich noch manches rückwärts schauend, berichten und vergleichen. Aber damit würden diese Epistel zu lang und der Kampf des Tages soll nunmehr ungeschmälert zu seinem Recht kommen.

Tausende in Mannheims Mauern sehen diesem Treffen mit Spannung entgegen und nicht nur die eingeschworenen V.f.R.ler oder optimistische Lokalpatrioten ohne Vereinszugehörigkeit . . . nein, . . . auch die allgemeine Volksstimmung hielt einen Sieg des Rheinbezirksmeisters für möglich und erwartete ihn bestimmt.

Allerdings gab es auch andere Tips, und wenn schon meine oben gehegten Erwartungen in der allgemeinen Hoffnungsrosigkeit reichlich kühl anmuten, gab es doch sachverständige Leute genug, die Nürnberg unbedingt als Sieger voraussahen.

Der Tag des V.f.R.

hatte eine regnerische Woche vor sich gesehen, und es schien fast zweifelhaft, ob der Boden nach diesen Regengüssen überhaupt spielfähig sein würde. An dem trüben Februarsonntag, als welcher sich der 15. vorstellte, schien auch am Vormittag nur minutenlang die Sonne, und Regen wäre die wahrscheinlichste Naturerscheinung gewesen.

Nichtsdestotrotz wurde es nach Mittag heiter und im Sonnenschein fuhr man zum Kampfplatz. Die Sonderwagen waren überfüllt, alle Leute fuhren nach den Brauereien. Lauter Fußballinteressenten. Da kann es schon vorkommen, daß ein Herr den letzten „Fußball" aus der Tasche zieht und mir meine Vorschau für den heutigen Tag vorlesen will. Dankbar und gerührt mußte ich ablehnen, worüber der ahnungslose Jüngling baß erstaunt schien.

Kopf an Kopf

umstanden wohl über 10 000 Zuschauer die Arena, welche sich als viel zu klein erwies, um all die Massen aufzunehmen. Kurz vor Beginn m ßten die Eingangstore geschlossen werden, Hunderte fanden keinen Einlaß. Aus allen Teilen Badens, der Pfalz, aus dem Neckartal waren Gäste gekommen. Der Meister des Elsenzgaues entsandte einen bekannten Spielführer, und Lord Otto Herbach aus Kaiserslautern kam in seinem Opelwagen persönlich herüber. Auch der Spielausschuß des süddeutschen Verbandes war anwesend und noch viele Persönlichkeiten, für welche Interesse zu haben, von dem geneigten Leser nicht verlangt wird.

Der Kampf

erhielt ein Vorspiel durch ein Treffen der ganz kleinen, die allerliebst spielten, kombinierten zur Demonstration, wie man spielt, ein gutes Exempel.

Unter Beifall erschien N ü r n b e r g, ohne Wieder, sonst aber komplett, Riegel in der Mitte des Sturmes:

Stuhlfauth
Kugler Popp
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Hochgesang Riegel Träg Sutor

Dröhnend rauschten die Beifallssalven, als die R a s e n s p i e l e r den Platz betraten. Man bekam einen Vorgeschmack von der Teilnahme. Engelhardt und Gehring fehlten, waren aber durch Ullrich gut und Breitenbacher annehmbar ersetzt:

Breitenbacher Meißner Herberger Beck Höger
Au Deschner Pleß
Ullrich Freiländer
Hügel

S c h i e d s r i c h t e r: Herr Römhild, Offenbach a. Main.

Vorweg sei noch gesagt, daß der Boden sehr glatt und schlüpfrig war, so daß einige Spieler im Stürzen auf ihrem Gesäß wahre Rutschpartien ausführten, wie auf dem Eise. Darunter litt natürlich das Spiel, die Körperbeherrschung war erschwert und manche Derbheit, vom Zuschauer stürmisch kritisiert, war lediglich durch des Bodens Glätte verschuldet. Ebenso mancher Fehlschlag und sonstiger Versager.

Die Nürnberger Mannschaft bestätigte die in der Vorschau des letzten „Fußball" und im heutigen (vor einigen Tagen niedergeschriebenen) Vorwort gehegten Erwartungen. Eine gute, geschlossene Elf mit ausgezeichneter Verteidigung und glänzender Halbreihe (Kalb!) aber einem Angriff, der aus eigener Kraft kaum eine Torgelegenheit herauszuarbeiten wußte. Versuchen wir beiden Teilen möglichst gerecht zu werden! Die Gäste litten unter dem Boden etwas mehr als die Mannheimer, aber dem Sturm ist es niemals zu verzeihen, daß er mit solchen Vorlagen nicht zu Toren kam. Kalb war als Dirigent überragend, aber seine Stürmer sind nicht mehr wie einst.

Die Rasenspieler ließen sich zu Beginn einschüchtern, der Sturm kam kaum einige Male zur Geltung und die Läuferreihe fand nicht den Anschluß. Man verteidigte mit großer Hingabe, aber sonst war nicht viel los. Allerdings fiel in dieser ersten Viertelstunde das siegbringende Tor in einem Angriff, der schlechthin musterhaft war. Aber dann war Nürnberg wieder oben — bis zur Pause. Auch nachher schien es zum Ausgleich zu kommen, aber dann tauten die Einheimischen auf, waren durchaus ebenbürtig, sogar überlegen, jedenfalls aber immer viel gefährlicher vor dem Tor als die Gäste. In der letzten halben Stunde wurde richtig „V.f.R." gespielt und in diesen dreißig Minuten wurde der Sieg verdient.

Der Spielverlauf

war lediglich durch die Wichtigkeit des Spieles interessant. Die Überlegenheit der Nürnberger war nach wenigen Minuten jedem klar. Namentlich Kalb beherrschte den gegnerischen Innensturm überlegen, und auch die Außenstürmer Mannheims waren erfolgreich gedeckt. Die Vorlagen von hinten wurden meist zu weit nach vorne gegeben, Kugler parierte mühelos, und in anderen Fällen gab man vertrauensvoll an Stuhlfauth zurück, der einmal einen Kick los ließ, der in Hügels Seite ausging. Trotzdem gelang Mannheims Attacke. Meißner erwischte eine Vorlage Herbergers, überwand im Zusammenprall den anstürmenden Popp und gab geistesgegenwärtig an den rechten Flügel, wo Höger in rasendem Lauf den Gegner abschüttelte und flach nach innen gab. Hier war Herberger auf dem Posten und schoß aus nächster Nähe unhaltbar ein.

1 : 0.

Den Jubel kann man nicht beschreiben, war er doch der Ausgleich gewesen für eine ehrliche Beklemmung, die sich so langsam der V.f.R.-Sippe bemächtigt hatte.

Nun aber Kopf hoch! Nürnberg drängt mächtig. Kugler und Popp zieren die Mittellinie und Stuhlfauths Aktionsradius ist unbeschränkt. Kalb legt vor und fängt ab, legt wieder vor und der Verkehr am Mannheimer Strafraum ist ungeheuer. Aber Nürnberg kommt nicht zum Schuß. Freiländer war, wie immer, ein überlegener Verteidiger, auf den Mannheim stolz sein darf. Sein Partner Ullrich besitzt nicht Freiländers große Linie, aber seine Aufopferungsfähigkeit ist schwer zu überwinden. Er stand seinen Mann. Hügel rechtfertigte seinen Ruf und hielt sein Tor rein. Allerdings schoß Träg einmal über die Latte und einen Lattenschuß von Riegel besorgte nur das Glück in Hügels Arme. Aber es muß ausdrücklich gesagt werden, daß Hügel sonst allen Gefahren mit Mut und Geschick begegnete, und daß außer den beiden genannten Glücksmomenten dem Gegner keine Gelegenheit geboten war, den Torwart zu schlagen.

Denn die Nürnberger tauchten wohl immer wieder am Mannheimer Strafraum auf, sie erkämpften durch ihren imposanten Mittelläufer und seine Gehilfen immer wieder eine Feldüberlegenheit, aber zum Schießen oder gar zum Tormachen kamen sie nicht. Das beste ihrer Kombination waren die Vorlagen an die Flügel, aber innen glückte gar nichts. Man verstand es nicht, sich freizuspielen, den Gegner abzuschütteln — das ist Nürnbergs Schwäche. An Schnelligkeit waren die Stürmer nicht hervorragend, sie wurden in allen Fällen wieder gestellt und damit waren die Chancen begraben. Träg schoß verschiedene Male nach vorne, aber er ist nicht mehr der alte, er möchte mitten durch die Leute, statt außen herum. Seine Vorlagen nach links waren gegen früher bis zur Unkenntlichkeit schwach geworden. Die Erfolglosigkeit des Angriffs in der Zeit einer derart eklatanten Feldbeherrschung wurde zum Verhängnis, mußte es notwendigerweise werden.

Den Abgang zur Pause applaudierte das Publikum in überschwenglicher Form, das Resultat blieb ja später unverändert. Aber wer wußte das? Volksstimme — Gottesstimme?

Beiderseits wurde in der Pause ermahnt und beraten. Klar kam nach Wiederbeginn Nürnbergs Siegeswillen zum Ausdruck. Immer neue Ecken wurden erzielt und schlecht getreten. Anscheinend wirkte das Publikum stark hindernd. Aber es war trotzdem auffällig, daß aus 6 oder 7 Eckbällen nichts erzielt wurde, daß sie sogar meistenteils beinahe harmlos waren, während Mannheim mit beiden Eckbällen ganz hart am Erfolg streifte.

Nürnbergs Ansturm scheiterte nach 15 Minuten Spielzeit endgültig, am gegnerischen Können sowohl als auch am eigenen Nichtkönnen. Kleine Entgleisungen der Spieler waren dafür untrügerische Zeugen. Nerven und Muskeln ließen nach.

Der Endspurt des V.f.R.

In diesen Minuten übernahm der V.f.R. das Kommando. Die wohltrainierten Leute hielten glänzend durch. Der Mittelläufer Deschner gewann immer mehr Boden und sandte seine kraftvollen Kopfbälle vorwärts. Jetzt kam der V.f.R.-Angriff in Schwung, und die letzte Viertelstunde hätte leicht eine Verbesserung des Resultates bringen können. Meißner entpuppte sich als der gefährlichste Stürmer, er wand sich einige Male geschmeidig durch die gesamte Hintermannschaft, doch wurden seine Vorlagen sowohl von Höger als auch Beck glänzend verdorben. Ein Schuß Herbergers prallt irgendwo ab. Nürnberg gibt sich geschlagen.

Der Schlußpfiff löst einen ohrenbetäubenden Beifallslärm aus. Er dauert minutenlang und beginnt immer wieder, wenn ein Spieler des Siegers vor der Tribüne ankommt.

Herr Römhild leitete mit gewohnter Umsicht und wurde vom zeitweisen schlimmen Gebrüll des Publikums nicht berührt. Er pfiff nicht zu oft, aber er setzte sich durch und war jederzeit der Leiter des Ganzen. Leicht hatte er's nicht, denn auch die Nürnberger gefielen sich in Kritik und Disputen. Träg machte darin eine rümliche Ausnahme und intervenierte auf seine Art: Spielt und halt's .....!

Die Kritik ist aus dem oben Gesagten in großen Zügen schon gegeben.

Nürnbergs Leute, mit Ausnahme des Sturmes, sind immer noch überragende Klasse. Mit Riegel in der Läuferreihe wird es kaum einen Meisterschaftsbewerber geben, der hier mehrere Tore fertig bringt. Kalb immer noch der Mittelläufer, den keiner erreicht. Aber der Sturm! Da helfen alle Beschönigungen nichts, da blamieren sich auch die besten Nürnberg-Fürther Gedanken, wenn man diesen Sturm meisterhaft nennen wollte. Sollte Wieders Fehlen dies alles ausmachen? Nach meiner Kenntnis dieses Spielers möchte ich das verneinen. Wahrscheinlicher ist es, daß die Außenstürmer in Mannheim keinen guten Tag hatten. Sutor schien gegen früher nicht in Form, und auch von Strobel sah man wenig unter den Fittichen Aus hervorkommen. Und das waren in den letzten Zeiten noch die Besten. Hochgesang tändelte, ohne je ernsthaft nach dem Tor zu streben, und Träg war gut gedeckt. Riegel tat, was er als Mittelstürmer vermochte, schlecht war er nicht.

Die Einheimischen vermochten nur die letzte halbe Stunde ein vollwertiges Spiel zu bieten. Sonst ist nur die Abwehr mit Anerkennung zu vermerken. Sie leistete die Hauptarbeit. Die Läuferreihe hielt sich äußerst gut, namentlich Bleß leistete Erstaunliches. Sutor lief ihm zwar einige Male weg, aber dafür sind ja die Verteidiger auch noch da. Der Sturm wurde vom Publikum unentwegt angefeuert und vermochte das entscheidende Tor zu schießen. Dieses Verdienst kann ihm niemand nehmen. Daß er noch über die Hälfte des Spiels sich nicht durchsetzen konnte, bestätigt die Voraussage. Aber es war ja auch Deutschlands bestes Mannschaftsgefüge, das ihm gegenüberstand! Und wenn man die Ratlosigkeit im Angriff während so langer Zeit mit Befremden, ja mit offener Geringschätzung vermerken möchte, darf man nicht vergessen, daß es gerade dann um so ehrenvoller und ermutigender ist, wenn in diesem Kampfe Mannheims Angriff im Endkampf obenauf ist.

Noch fehlen, wie schon früher gesagt, den Mannheimern Sicherheit und jene Unbekümmertheit, welche die eigene Spielweise unter allen Umständen durchsetzt. Aber ihre spielerische Leistung ist im Kommen, und sie darf sich nach dem heutigen Spiel ruhig mit jedem Gegner messen.

Während die Menschenmassen langsam abzogen und die Masse in ihrer Enge berstend Barrieren und Passagen niederwarf, erschienen auf dem Spielfelde die alten Herren von Phönix Karlsruhe und V.f.R. Wohl standen hier große Namen auf dem Felde, und das Können ehemals populärer Spieler ist nicht überall geschwunden. Altfelix, Schöfer, Freiländer auf der einen, Wegele, Leipold, Lehne usw. auf der anderen Seite. Aber Schöfers Scheitel ist kahl geworden, und Leipold hat einen melancholischen Bauch bekommen. Ach, es war nach dem Vorhergegangenen nicht mit anzusehen, wie die alten Herren da in den Pfützen herumliefen. Ach, geht heim oder spielt am Vormittag!

W. E. Leiner.

Die Stuttgarter Kickers in Wiesbaden

„Training oder der Nürnberger Trichter"

Als bei bekanntwerdender Terminliste es feststand, daß der Meister des Hessen-Saarbezirks zu seinem ersten Spiel nach Nürnberg fahren sollte, sank manchem Fanatiker das Herz in die Schuhe. Durchaus verständlich, nicht wahr. Man hatte hier allerdings nicht den Fehler gemacht — und hätte sich auch im günstigeren Falle dabei auf die Härte der Tatsachen ad absurdum führen lassen — Vorschußlorbeeren zu reichen, wie im vorigen Jahr es gegenüber Borussia geschehen war. Wieviele sind damals mit dieser Kritik durch Dick und Dünn ihrer Theorie gegangen, um nachher bei der Wucht des Tatsächlichen einzusehen, daß sie gründlich negativ war und dann noch zuguterletzt mit in das Verdammungsurteil einstimmten.

Kein Zweifel, der Meister, von rheinischer Seite gestellt, hatte diesmal auf Grund seiner Leistungen — Torverhältnis usw. — keine Ursache, sich seiner Würde vorher zu rühmen, vielmehr sich rühmen zu lassen. Im Ganzen auf keinen Fall, höchstens im Einzelnen. Das war schließlich der Punkt, in dem die Kritik zeigen durfte, daß sie ein ganz persönliches, subjektives Interesse, daß sie das Herz des Fanatikers manchmal nicht zu leugnen brauchte. — So stand ich in Nürnberg am Rischer-Tor, sah diese prächtige Fähigkeit, aller Lagen gerecht zu werden, sah dies hervorragende Abwehrspiel Rauchs — wer beide kennt und dazu genau beobachtete, mußte sehen, daß das Paar Rauch-Rischer das Resultat entschied. Haben wir zu Zeiten dieses Duett nicht immer über alles gepriesen?! Und mit Recht? Ganz gewiß. —

Das Nürnberger Spiel war Training. Eine Probe erster Güte. Allen, die es anging, war's eine Prozedur des Nürnberger Trichters. In der Mühle der Nürnberger Kampfelf traten die Schwächen der Wiesbadener Mannschaft unendlich deutlicher noch als ihre Stärkepunkte hervor. Und aus diesem Grunde war's gut, sofort in die Höhle des Löwen geschickt zu werden. Übrigens dachte man hier daran, an eine Elf zu geraten, die dasselbe System spielte, und der man aus diesem Grunde leichter begegnen könnte. Bis zu einem gewissen Grade war die Ansicht richtig. Flaches System gegen gleichgeartetes der Wiesbadener. Aber welch ein Unterschied in der Intensität erstmals überhaupt im Feldspiel. Die Schnelligkeit der Bewegung übertraf die des Gastes um ein Bedeutendes, nahm so jede Kraft bis zur letzten in Anspruch und ließ für die Angriffsunterstützung nichts übrig. Kein Wunder, daß die bekannte Lücke zwischen Halbreihe und Sturm klaffte. Wohl offenbarte das Spiel auch Lücken der Läuferreihe. Aber die „Abfuhr" bezog der Sturm. Wohlgemerkt — in dieser Aufstellung. Mit Raasch in der Mitte.

Man hatte das Experiment schon zum dutzendstenmale wiederholt und erlitt auch diesmal wieder die Enttäuschung.

Und nur eine Entschuldigung gilt —, daß Goßmann eben gesperrt war. Zu der Feststellung, daß der Sportvereinssturm Wiener System spielte, kam man in Nürnberg nicht. Denn diese Demonstration verpfuschte sang- und klanglos in der dritten Geschwindigkeit des Gegners, der mit tschechischem Steilsystem im Strafraum bisweilen herzerfrischend wirkte. Wie sagte einer der vielen Kritiker: Der Sportvereinssturm hätte ein zu einfaches, kunstloses System. Mir scheint, das des 1. F.C. ist das einfache, geradlinige, natürliche und darum erfolgreichste.

Im Ganzen: der Anfang war wie ein Sturzbad. Ein gewaltiges Rütteln und Schütteln morscher Gefüge. Was sich hinter dem Sturm befand, hielt stand, er selbst löste sich in die Teile, welche man schon lange vorher je nach ihrer Qualität charakterisiert hatte.

Es war gut so. Ein Beginn mit weichem Spiel, nicht ganz ernsthaftem Kampf gegen schwächere Gegner, hätte die schwachen Punkte nicht deutlich erkennen lassen. Man hätte weiter gewurstelt. So aber ist man sich klar. Wenigstens über das Grundsätzliche. So relativ dies auch vorläufig noch zu nehmen ist. Und nun betrachten wir die Spiele bis zum 6. März, dem Tag des Rückspiels gegen den Klub, als Training. Ein Nürnberger meinte, der Sportverein würde es nicht durchhalten. Seien wir vorsichtig, die Haltlosigkeit dieser Behauptung nicht durch die in der Praxis der Sommerspiele festgestellte Tatsache allein widerlegen zu wollen.

„Kickers."

Die Stuttgarter sind einer der wenigen Vereine, die selbst in der schweren Zeit der mehr oder weniger bestehenden Abschließung sich im besetzten Gebiet sehen ließen. Der wackere Schwabe forcht sich nicht, und die elf wackeren Leutchen kamen bisher zweimal. Zu einer Zeit, da den bayrischen Leu gewaltige Portionen von — Knödeln (was meinten Sie? —) nur bis an die Grenze lockten. Jetzt haben sich allerdings die Zeiten etwas geändert. Der Spahi zieht nur noch selten in seinem roten Umhang und dem weißen Turban über die Straße, nur der Marokkaner gehört noch zum Straßenbild, und jeden Mittag zieht

In Süddeutschland horcht man auf

Mannheim und Wiesbaden nehmen Nürnberg und Stuttgart zwei Punkte
„Kickers" und „Klub" geschlagen

Sensationen?
Überraschungen?

Ist „Mannheim" von früher her denn nicht allgemein als hartnäckigster Gegner des „Klubs" in den Schlußspielen bekannt? Sind die sieben Tore, die die Mannheimer als Vertreter Süddeutschlands gegen den Berliner Verband schossen, schon wieder vergessen? Rechnet man immer noch nicht ernstlich mit Mannheims Spielstärke, lag ein Sieg des Mannheimer Vertreters über den Vertreter der Nürnberg-Fürther Hochburg denn gar nicht im Bereich der Möglichkeit?

Genug der Fragen, sie sind eigentlich überflüssig. Wir haben nichts vergessen, es war zu erwarten, daß das Erbe Waldhofs beim V.f.R. in besten Händen ist, und die Schlußkämpfe Waldhof — 1. F.C.N. sind sehr wohl in Erinnerung. Deshalb war man auch keinen Augenblick darüber im Zweifel, daß die Nürnberger mit ihrer Reise nach Mannheim einen ihrer schwersten Gänge antreten. Von diesem Gefühl bis zu einer Niederlage ist jedoch für den Sportmann noch ein erheblicher Schritt, aber mit einem knappen Sieg des mächtig aufstrebenden V.f.R. konnte am Sonntag gerechnet werden; die Elf ist ziemlich ausgeglichen: Ia Läuferreihe, ausgezeichnete Verteidiger, sehr guter Torwart, erfolgreicher Angriff! Ehrgeizig, diszipliniert! Dazu die heimische Umgebung — die Inspiration durch begeisterungsfähige (noch nicht blasierte) Massen! Und doch wird das Ergebnis des Spiels als Sensation und Überraschung angesprochen. Trotz allem überraschte eben doch die Tatsache. Und welcher Zuschauer am V.f.R.-Platz hat am Sonntag nicht eine Sensation erlebt: So ein Tag war für den V.f.R. doch noch nie da. Endrunde um die Süddeutsche Meisterschaft. Das erste Spiel. Zwei Punkte; dem heißesten Favoriten abgenommen. Rekordbesuch. Platz wegen Überfüllung gesperrt.

Der V.f.R. war nicht die stärkere Elf, immer noch muß er, gleich allen anderen Konkurrenten, mit dem 1. F.C. Nürnberg rechnen. Nach wie vor startet der „Klub" als Favorit. Die Niederlage in Mannheim wird ihm bei seiner nächsten Mannschaftsaufstellung Experimente verleiden. (Riegel, einen der besten Läufer als Mittelstürmer!)

Inzwischen liegt V.f.R. in günstigster Position: Ein Spiel = zwei Punkte. Das ist das Höchste, was eine Mannschaft erreichen kann.

Beim Resultat von Wiesbaden steht die sensationelle Überraschung ohne weiteres fest. Man erwartete die bisher so erfolgreichen Stürmer der Stutgarter Kickers als Sieger. So etwa mit 4 : 2, dem Verhältnis zwischen Angriff und Verteidigung der Kickers entsprechend. Auf den Sturm des Sportvereins setzte man selbst im eigenen Lager keine großen Hoffnungen. Schließlich konnte das glatte 3 : 0 Nürnbergs gegen Wiesbaden auch nicht außerhalb der Betrachtungen bleiben. Um so überraschender wirkte die Niederlage der Stuttgarter Kickers.

Der Sportverein Wiesbaden, der in der Nachkriegszeit durch das Saarland (Borussia Neunkirchen) stark im Hintergrund stand, ist übrigens einer der ältesten und in Friedenszeit erfolgreichsten Vereine Süddeutschlands. Mancher Repräsentative des Verbandes kam aus den Reihen des Sportvereins Wiesbaden. (An Mitgliederzahl überragte der Sp.V.W. vor Jahren alle Vereine des Verbandes; sein Vorsitzender, der temperamentvolle Architekt Immel, begann auf Verbandstagen seine Ausführungen meist mit den stolzen Worten: „Mein Verein, der Sportverein Wiesbaden, bekanntlich der größte Verein im Süddeutschen Verband" —)

Allem Anscheine nach strebt der Sportverein Wiesbaden wieder nach seiner früheren Glanzzeit; sein Sieg vom Sonntag ist für Wiesbadens Weiterentwicklung genau so wichtig wie für Mannheim der Sieg des V.f.R. In unserem Spielbetrieb handelt es sich um viel mehr Werte als um zwei Punkte. Deshalb darf dieser Spielbetrieb nicht verwässert werden, er soll in einer Meisterschaftsrunde gipfeln, die die Besten der Besten zusammenführt, unsere Propaganda sind Bestleistungen auf dem Spielfeld. Warum schließen wir eine Reihe der Besten (Fürth, Freiburg, München, Pforzheim) aus?

*

1. F.C. Nürnberg in Mannheim

V.f. Rasenspiele — 1. F.C. Nürnberg 1 : 0 (1 : 0).

In Erwartung des deutschen Meisters

Die Nürnberger sind in Mannheim gewiß nicht unbekannt. Die Kämpfe vor Jahresfrist und jene etwas weiter zurück, haben bewiesen, daß gerade Mannheim für die Bayern heißes Pflaster ist. Es ist bekannt, daß das Waldhofer „Pflaster" von den Gästen seiner geologischen Eigenschaften halber in verstärktem Maße gefürchtet wurde, aber die Leute des Sp.V. Waldhof bewiesen auch auswärts, z. B. in Fürth, daß sie auch dort zu siegen verstanden.

Der ungestüme Vorwärtsdrang zeichnete von jeher die Nürnberger aus. Die Wucht des Angriffs wetteifere mit Präzision und Schnelligkeit. Wie überall, so wurde auch in diesem System einmal ein Gipfelpunkt erreicht, der im Wechsel des Getriebes nicht ewig behauptet werden kann. Verweile doch, o Augenblick! Nürnbergs Schnelligkeit und Wucht haben nachgelassen, das ist unbestreitbar. Ob ihnen heute dennoch der große Wurf gelingt, erneut die Meisterschaft zu holen, ist schwer zu sagen. Sie könnten den Niedergang ihres Angriffs überwunden haben und schon wieder im Anstieg, im Kommen sein.

Ein derartig schneller Wechsel wäre jedenfalls neuartig und ohne Vorgänger. Neu und neuartig ist auch der heutige Konkurrent des deutschen Meisters.

Eine Begegnung Nürnberg — V.f.R. hat in den letzten, maßgeblichen Jahren nicht stattgefunden. Diese Gegner sind sich sozusagen neu und das ist ein unschätzbarer Reiz an diesem Treffen.

Nürnbergs hundertmal erprobte Kampfkraft ist schon fast als Garantie für ein unentschiedenes Treffen zu setzen. Dieser Kampfgeist, der jahrelang keinem inländischen Gegner erlag, fehlt den Rasenspielern gänzlich. Es fehlt ihnen die Wucht und Stärke, ihr gutes, gescheites Angriffsspiel bei jedem Gegner durchzusetzen. Es fehlt die Stabilität, welche unbedingt einen überragenden Mittelläufer als Bewahrer benötigt.

Dem pfälzischen Temperament liegen Ernst und Hartnäckigkeit, unbeirrbares Festklammern an einer Methode nicht. Mut, Elan, Schnelligkeit sind seine Waffen, und wenn es klappt, dann klappt's vorzüglich. Aber beim mehrfachen Mißlingen verläßt der Pfälzer allzu bereitwillig seine bisherige Methode und probiert es andersrum. Diese Eigenschaft kann Glück und Unglück bringen, es kommt eben darauf an.

Mit Tempo, Elan, Schnelligkeit könnte darum Mannheim dem Gegner beikommen und dabei die Form seiner gut trainierten Leute mit Nachdruck in die Wagschale des Kampfes werfen. Beweglichkeit im Angriff, geschmeidig in der Breite und steil im Vorwärts, darin liegen die Möglichkeiten zu Erfolgen, wenn auch die Verteidigung standhält. Auch hier ist eine Stärke auf der linken Seite. Ich will mich gerne ins Unrecht gesetzt sehen, aber wie Bleß mit Träg-Sutor fertig wird, ist mir unklar. Wenn der prächtige Fischer wieder als Verteidiger stünde und Engelhardt in der Läuferreihe, da wäre mancher Ball versorgt.

Es ist verständlich, daß die Sicherheit der Rasenspielermannschaft nicht unerschütterlich ist, und daß ihre Stabilität sich mit der des Gegners noch nicht messen kann. Wenigstens nicht auf dem Papier. Aber die Entscheidung liegt glücklicherweise auf dem Rasen. Und dort galt allemal nur die Leistung. Mit Mut und gutem Willen läßt sich vieles ausgleichen und wie moralische Kraft und Ruhe auch dem Schwächeren zum siegreichen Durchstehen verhelfen können, das wissen wir alle aus Tagen, wo es nicht um sportliche Ehren ging . . .

Lassen wir das Resultateraten. Wenn Mannheim remis macht, ist's genug und zufrieden auch. Wenn aber V.f.R. gewinnt, dann muß . . . Weinreich neue Verse schreiben.

Die früheren Meister vom Rhein

mußten mit Ausnahme der Waldhofer bedingungslos vor Nürnberg kapitulieren. Um 1909 überfuhren sie damals den neuerstandenen F.V. Kaiserslautern mit 9 : 2 mit der Wucht eines damals noch unbekannten Tanks. Kaiserslautern stellte die noch nicht aufgefüllte Mannschaft des F.C. 1900, in der das jugendliche Talent Bossung für zwei Tore garantierte, die er auch schoß. Das Rückspiel sah die Nürnberger zu Hause gegen die starke Fusionsmannschaft nur 3 : 1 gewinnen. Übrigens gewann auch der nachmalige deutsche Meister Phönix-Karlsruhe in Kaiserslautern nur 3 : 2, wobei er bis zur Pause mit 10 Mann spielend 0 : 2 geschlagen war.

Sonntag, den 22. Februar 1925

3. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft

1:0 gew. 1. Mannschaft gegen Kickers Stuttgart

FUSSBALL

Fesselnde Kämpfe um Süddeutschlands

Der Meister von Württemberg Baden beim Meister von Bayern

1. F.C. Nürnberg gegen Kickers Stuttgart 1:0 (0:0).

Die Bedeutung des Spieles.

Wenn zwei Gegner von Rang und Ruf aufeinandertreffen, wenn sie beide trotz vorhergegangener Niederlagen immer noch mit die stärksten Kandidaten um Süddutschlands Meisterschaft sind und voraussichtlich auch bleiben, so wirft eine solche Begegnung ihre Schatten voraus und als Auswirkung kann wohl stets eine recht erhebende Zuschauerzahl registriert werden. Es wird zwar noch lange dauern, bis der Klub seine Arena wieder einmal vollbringt, dazu sind die Ausmaße zu groß und das Geld der Bevölkerung zu knapp, vielleicht auch das Interesse nicht mehr in dem Maße vorhanden wie ehedem. Hätten wir einen Sturm wie damals zu Schaffers Zeiten, wäre der Zulauf ein noch größerer, denn von der Leistungsfähigkeit einer Mannschaft wird immer die Anhänger- und Gefolgschaft abhängen — das ist die Wirkung des Lokalpatriotismusses. Die große Masse schert sich den Teufel um Traditionen, sie will Leistungen sehen, und wo solche ausbleiben, wird auch sie ausbleiben. Mit 8000 Zuschauern kann nun ein Verein schon zufrieden sein, aber bei einem solch bedeutungsvollen Treffen wie dem heutigen, könnten es schon ruhig ein paar Tausend mehr sein! —

Für die beiden heutigen Kontrahenten stand ziemlich viel auf dem Spiel. Beide hatten bisher je einen Sieg und eine Niederlage zu verzeichnen; der V.f.R. Mannheim steht noch ohne Verlustpunkte da — mit einem Sieg gegen den 1. F.C. Nürnberg in der Tasche. Ein zweites Verlustspiel bringt somit relativ den Unterlegenden um vier Punkte hinter den Tabellenführer, also schon in eine Stellung, die nicht mehr gerade verheißungsvoll ist. Dabei muß bedacht werden, daß die höchst erreichbare Punktzahl nur 16 heißt und daß normalerweise — die Ausnahme bestätigt auch hier die Regel — schon die Hälfte davon für die Spitzenvereine von Wiesbaden und Frankfurt geliefert werden müssen.

Während in Nürnberg solche Kombinationen nur vereinzelt angestellt werden und die große Masse denkt: Na, ja! Der Klub wird es schon machen! — scheint man in Stuttgart die Tragweite der heutigen Begegnung besser erfaßt zu haben. Allen Respekt vor den Kickers, die einen Extrazug nach der Noris zustandebrachten, die fast tausend Anhänger zur Begleitung hatten. Das ist ein Zeichen, daß noch Idealismus und Ehrgeiz bei den Kickers zu Hause sind, daß ihnen Kameradschaft noch etwas gilt. Gerade im schwersten Kampf, auf des Gegners Platz, vermag die Gewißheit, ein Häuflein Gleichdenkender, Mitfühlender um sich zu haben, Wunder zu wirken, und die Anfeuerungs- und Temporufe werden vor fremdem Publikum auf die Psyche des einzelnen Spielers eine weit größere Wirkung haben als in der Heimat, wo man es nicht anders erwartet.

Und sie haben ihre Gegenwart kräftig verkündet, die Begleiter des Schwabenmeisters. Sie haben aus ihrer Mannschaft herausgeholt, was herauszuholen war, waren ihr ein starkes Rückgrat — das muß man ihnen lassen. Die Wirkung erzeugte natürlich auch Gegenwirkung, und das sonst so kühle Nürnberger Publikum wurde wieder einmal aufgerüttelt und machte gleichfalls Ansätze, seine Spieler immer zu neuen Taten anzufeuern. Dadurch kam Tempo, Verve und Rasse in den Kampf — und daran konnte man sich begeistern! —

Der Verlauf

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Köplinger Hochgesang Wieder Träg Sutor
Weßer Sämann Keßler Hartmann Wunderlich
Kurz Niederbacher Strehle
Unseld Müller

Stuttgart: Götz

Nürnberg erscheint ohne Strobel, aber Wieder ist diesmal dabei; Stuttgart hat Höschle immer noch nicht in seinen Reihen, für ihn steht der Universalspieler in der Verteidigung, was absolut keine Schwächung bedeutet. Auch Reyhing und Nagel werden vermißt.

Nürnbergs Anstoß ist herrlich. Im ausgezeichneten Paßspiel geht es zum Stuttgarter Tor, schon war die erste Chance geschaffen. Aber Träg hat die Ruhe weg und verknallt. Das war ein guter Beginn, und auch die nächsten Minuten konnten hoffnungsfreudig stimmen. Nürnberg war bald klar in Front, aber schon folgten die ersten Gegenstöße. Eine Rückgabe Schmidts zum Torwart sieht gefährlich aus, wem glückt es? Sämann oder Stuhlfauth? Der Nürnberger hat das Leder, eben noch konnte er es dem Stürmer vom Fuß nehmen.

Kugler auf der einen Seite und Müller auf der anderen wehren mächtig, treten zunächst am auffälligsten in die Erscheinung. Auch Kalb scheint wieder in Schwung zu sein, seine Vorlagen sind präzis, taktisch ausgezeichnet. Aber im Nürnberger Sturm will es noch nicht klappen, namentlich vor dem Tor nicht.

Kalb erfaßt die Situation und legt hoch durch die Verteidigung vor. Wieder ist zur Stelle, vermag jedoch knapp vor dem Tore nicht zu verwandeln. Ja, am Ausnützen sich bietender Gelegenheiten fehlt es den Kluberern, fehlt es schon seit langer Zeit.

Riegel hält Wunderlich glatt, auch Hartmann kommt nicht recht zum Zug, nur die linke Seite wird einige Male gefährlich.

Vorerst aber drängt Nürnberg vorübergehend!

Hochgesang dribbelt, seinen urplötzlichen Drehball meistert Götz glänzend. Auch weiterhin merkt man, daß die Kickers einen ausgezeichneten Hüter besitzen. Mit frischer Ruhe greift er stets da ein, wo es brenzlich, mit Weitbällen ist ihm nicht beizukommen.

Wunderlich hat freie Bahn, flankt ausgezeichnet, aber der Linksaußen verschießt. Das war der Beginn einer kleinen Wandlung im Spielcharakter. Stuttgart kommt allmählich auf, macht sich aus der bisherigen leichten Umklammerung frei und gestaltet das Treffen vollkommen ausgeglichen, vermag sogar kurze Zeit zu drängen.

Keßler hat eine ähnliche Lage wie vordem Wieder, aber auch er vermag dem Ball unmittelbar vor dem Tore nicht mehr Weg und Richtung zu geben.

Stuttgarts Läuferreihe wird besser, namentlich Niederbacher zeigt einige gute Sachen, daher kommt auch die kleine Überlegenheit. Im Sturm wird flott gespielt, das Verständnis von Mitte bis Linksaußen ist gut, aber vor dem Tor fehlt es auch bei den Kickers.

Der rettende Engel Nürnbergs ist wiederholt der erst wiederhergestellte Kugler, auch Poppe greift stets erfolgreich ein, tritt aber im Vergleich zu den früheren Spielen weniger in die Erscheinung.

Kalb wirft seinen Sturm wieder nach vorne, aber Müller zeigt wahre Akrobatenstücke.

Trägs Durchbruch gelangt bis vor das Tor, aber Götz stoppt ihn famos ab. Das war ein feine Lichtung! —

Nürnbergs Läuferreihe stellt das Gleichgewicht wieder her, das Tempo erhöht sich, der Kampf wird erbitterter, leider manchmal auch härter.

Die Stuttgarter sind in großer Zahl auf der Tribüne, feuern ihre Leute mächtig an. Kalb springt manchmal gefährlich, das ist nicht schön. Auch das viele Reklamieren ist unnötig, wirkt nicht gerade angenehm.

Ein Strafstoß verschafft dem Klub wieder ein Übergewicht. Riegel tritt ausgezeichnet und es wird sehr brenzlich vor dem Stuttgarter Tor. Mit aller Macht wollen Erfolge erzwungen werden, aber die Stürmerarbeit ist nicht rationell genug, die guten Hintermannschaften können vorerst nicht überwunden werden.

Ein Stuttgarter Linksangriff scheitert an Schmidt, ein weiterer an Popp. Keßler und Hartmann versuchen es im Alleingang, kommen jedoch an Kugler nicht vorbei. Blitzschnell wechseln die Bilder, es ist ein rassiger Kampf.

Eben noch muß Stuhlfauth eingreifen, da ist schon im nächsten Augenblick Hochgesang im gegnerischen Strafraum, wird aber schließlich zu Fall gebracht.

Einen Riegelstrafstoß holt Götz mit Bravour aus der Ecke. Aber nicht viel später zeigt er die erste Unsicherheit, die leicht zum Verhängnis hätte werden können. Nürnbergs Stürmer sind jedoch keineswegs so gefährlich — und so wird auch diese Chance zu Essig.

Sutor spielt intelligent zu, ist aber noch nicht in Form, man muß ihm seine lange Krankheit zugute halten. Vier Monate Pause gehen am besten Spieler nicht spurlos vorüber.

Die Eckbälle treten heute bei Nürnberg vorwiegend die beiden Außenläufer. Riegel bringt wiederholt solche bildschön herein. Kalbs Kopfball wehrt Götz.

Wunderlich tritt den ersten Eckball der Schwaben aus dem Stand — hinter das Tor.

Und noch einmal greift Stuttgart ganz gefährlich an, aber der Schiedsrichter pfeift zur Pause.

Wie wird es werden?

Man hat gemischte Gefühle. Stuttgart ist sehr stark, Nürnberg etwas besser. Die Läuferreihen sollten den Ausschlag geben, und da ist der Klub über. Aber man kann dem Sturm nicht trauen, auch in Mannheim war es so, auch gegen die Prager Slavia! Wie leicht ist oft ein Verlusttor da, das passiert der stärksten Hintermannschaft gegen große Gegner. Und wenn der eigene Sturm nicht eines mehr macht als der gegnerische, ist bekanntlich das Spiel verloren oder günstigstenfalls unentschieden. Aber auch das ist ein Punktverlust! —

Die zweite Halbzeit

Stuttgart greift gleich mächtig an, vor Nürnbergs Tor sieht es recht brenzlich aus. Wunderlichs Flanke wird aber von einem

Meisterschaft — trotz Pokalendspiel

der Innenstürmer mit der Hand ins Netz gelenkt. Dadurch geht eine ausgezeichnete Chance flöten.

Mit äußerster Kraft wird beiderseits gekämpft, es ist ein herrliches Kampfspiel.

Nürnberg gewinnt zusehnds an Boden, dank seiner Läuferreihe. Wieder spielt sich zum rechten Flügel durch, seine Flanke verschießt Sutor nur ganz knapp. Solche Lagen waren früher todsichere Sachen für diesen Spieler. Aber er ist noch nicht in Form, kann es noch nicht sein.

Kalb arbeitet für zwei, auch Schmidt und Riegel unterstützen ausgezeichnet. Dadurch wird Nürnbergs Überlegenheit klar. Die fünfte und sechste Ecke werden hintereinander herausgeholt, aber nichts will gelingen. Popp wagt sich vorübergehend zum gegnerischen Strafraum; dadurch wird im Gegenstoß der Stuttgarter natürlich gefährlich, aber Kugler kann den Angriff mit Glück und Geschick aufhalten.

Auch Nürnberg erzielt ein Abseitstor.

Fest hält der Klub das Heft in den Händen, eine weitere Ecke vermehrt die ohnehin große Zahl.

Die Hoffnungen der Einheimischen auf Sieg sinken durch eine Verletzung Wieders erheblich. Nürnbergs Mittelstürmer muß vom Platz weggetragen werden.

Stuttgart will den Vorteil des geschwächten Gegners ausnützen und geht zu keineswegs harmlosen Gegenangriffen über. Keßler kommt im Strafraum, hart angegangen, zu Fall, da war es höchste Zeit. Durch diese kurze Drangperiode wird der Strafraum der Stuttgarter frei, Läuferreihe und Verteidigung rücken nach vorne. Jetzt will man zum letzten Schlag ausholen.

Dem Bayernmeister ist diese Handlungsweise äußerst erwünscht. Jetzt besteht immerhin mehr Aussicht durchzukommen.

Und tatsächlich fällt nicht lange darauf

die Entscheidung.

Einen weiten Abschlag Stuhlfauths nimmt Hochgesang auf, Unseld und Müller können ihn nicht mehr einholen. Götz muß heraus. Torwart und Stürmer stehen sich gegenüber, es ist die prikkelndste Situation des Spieles. Mäuschenstill sind die vordem so temperamentvollen Massen. Man fühlt die Entscheidung kommen.

Hochgesang ist Nürnbergs Torschütze. Überlegt wird der Ball an Götz vorbei ins leere Tor geschoben. Der Klub hat die Führung und damit den Sieg.

Noch ist eine Viertelstunde zu spielen. Der Endkampf ist ausgeglichen, aber Nürnberg wird gefährlicher. Noch einmal bricht Hochgesang durch, gelangt aber zu weit nach links. Träg war sofort in Stellung gegangen und erwartet die Vorlage. Nürnbergs Halbrechter aber bemerkt dessen günstige Stellung nicht und gibt nicht ab. Auch die achte Nürnberger Ecke hätte ums Haar ein zweites Tor gebracht.

Riegel läßt nun Wunderlich laufen, auch Schmidt den Linksaußen. Dadurch wird Stuttgart noch einmal gefährlich und bringt seine dritte Ecke zustande.

Kalbs Strafstoß gelangt zu Sutor, der den Ball im Strafraum verliert.

Dann verknallt Träg noch zweimal, auch Weilers Schuß verfehlt sein Ziel.

Die zwei Minuten Nachspielzeit ist herum, Nürnberg hat nach hartem Kampf verdient zwei Punkte errungen.

Der Kampf

war außerordentlich spannend und hielt die Zuschauer bis zum Schlußpfiff im Bann. Das war wirklich wieder einmal ein Kampf, an ihm konnte man sich erfreuen. Mit äußerster Kraftentfaltung wurde die ganze Begegnung durchgeführt. Da gab es kein Nachlassen, dafür sorgte schon das Publikum. Wir haben schon lange nicht mehr soviel konzentrierte Hingabe der einzelnen Spieler gesehen, wie gerade in diesem Treffen. Das Tempo war vom Anfang bis zum Schluß ein kolossales. Am Schluß merkte man deutlich, daß eine Reihe von Spielern total fertig war.

Ein solcher Kampf kann begeistern, selbst wenn spielerische Höchstleistungen nicht immer geleistet werden. Die Stuttgarter spielen ein gefälliges Kombinationsspiel, das namentlich von der Mitte bis Linksaußen ausgezeichnet funktioniert. Diese Spielweise haben sie

Der ausschl
war dessen Lä
zur Stelle ist. K
lichen Form. S
kommen durch
immer gut. Sei
kommt, ist nic
werden müsse
druck, gleich
Niederbach
Spieler, sogar
Linie untersch
Nürnberger.

Auch Nür
Schwabenmels

Im Sturm
gefallen. Aber
setzen. Der M
gleich seiner
Gegenleute a
Schmidt sind
nik allein nic
recht oft ein
Die rechte
zwar ein hol
übrigen kon
zu schwer g
keit verlore

Nürnber
derholt nied
fehlte der
man deutlic
Hochgesang
kämpfte, si
entschlosse
war nicht a
das nach so

Herr V
Manier. Lei
dungen, so
Anpöbeln e
verbitten.

Sp

urfachen. Sie wird vergeben. Beim Abpfiff liegt Stuttgart vor Stuhlfauths H[illegible] im Ansturm.

Pause 0:0, Ecken 4:1 für Nürnberg.

Die 2. Hälfte: Erbitterter Kampf.

Kickers vollzieht den Wiederanstoß, der bis zu Stuhlfauths Heim vordringt. Nürnbergs Gegenstoß bringt wieder Götz lebhafte Beschäftigung, die unter Mitwirkung von Müller bestens erledigt wird. War schon vor der Pause des öfteren auf beiden Seiten im Strafraum Händespiel durch Anschießen zu beobachten, ohne daß der Unparteiische darauf reagierte, so wiederholten sich derartige Vorkommnisse auch nach Seitenwechsel erneut ohne Ahndung. In der 50. Minute schoß Träg deutlich Unseld an die Hand, ohne daß Strafstoß gegeben wurde. Die Methode des Spielleiters, übersehene Vorfälle beim Vorkommen auf der anderen Seite ebenfalls unbestraft zu lassen, dürfte keinesfalls allgemein werden, denn schon das Beispiel Weingärtners bei diesem Spiel löste lauten Widerspruch in den Reihen der Zuschauer und — Spieler aus. Die Kickers erzwingen in der 51. Min. — als Wunderlich den Nürnberger Riegel anschießt — die 2. Ecke für ihre Farben. Den schön hereinkommenden Ball lenkt Hartmann mit den Händen ins Nürnberger Tor, doch unterbleibt natürlich eine Wertung. Der Club greift mächtig an. Einer 5. Ecke, die nach längerem Geplänkel vor den Kickerstor an der Strafraumgrenze einen Strafstoß gegen die Gäste bringt, folgt in Ausführung und mißglückter Abwehr desselben die 6. Ecke für Nürnberg, die mit vereinten Kräften (die Ränge beleuchten „Maurer") glücklich abgewiesen wird. Bald darauf kommt Nürnbergs abseitsstehender Mittelstürmer ebenfalls zu einem Treffer, den er in das von Götz zwecks Feldabwehr verlassene Kickerstor setzt, doch auch hier unterbleibt natürlich eine Wertung des Zählers. In der folgenden Drangperiode der Nürnberger wird eine 7. Ecke erzwungen, ohne zum Treffer verwandelt zu werden. Der Taktik des Schiedsrichters, Ueberschenes auf der einen Seite auch bei der Gegenpartei vorkommendenfalls nicht zu bestrafen, müssen die Gäste bitteren Tribut zollen. Weiler prescht linksaußen davon, schießt Popp im Strafraum an die Hände, der Ball springt zum Torm[illegible] Stuhlfaut, der das Leder hinter der Auslinie zum Stehen bringt. Weder Elfmeter noch Eckball werden diktiert. Einem gefährlich aussehenden Nürnberger Vorstoß, den Strehle knapp vor seinem Tor zum Stehen bringen kann, folgt eine ähnliche Situation vor dem Clubtor, wo Stuhlfauth im rechten Moment den Schuß noch bannen kann. Also geschossen wurde in der 2. Halbzeit bedeutend mehr, dafür aber weniger auf schönes und gefälliges Kombinationsspiel Wert gelegt. Mit der Steigerung der Kampfmomente und den sich mehrenden schwachen Schiedsrichterentscheidungen, nicht zuletzt auch wegen der verrinnenden Zeit, die noch keine Erfolge gebracht, nahm der Kampf um die Führung an Härte beiderseits zu. Die Flügel werden stark in Tätigkeit gebracht. Wunderlich hat viel zu tun und setzt sich aber gegen den gewiegten Taktiker Riegel und dann noch gegen Kugler nicht immer glücklich durch. Einen seiner altbekannten, viel zu selten gesehenen Flankenschüsse zieht Weiler direkt auf Nürnbergs Kasten, doch Stuhlfauth weiß rechtzeitig seine „Händchen" aufzuhalten und den Flug des Leders zu stoppen. Im Nürnberger Angriff macht sich mehr und mehr der alte Fehler des Innentrios bemerkbar, zusammenstehend statt auseinanderstrebend Angriffe einzuleiten und dadurch der Unmöglichkeit gegenübergestellt zu sein, die gute Deckung und Verteidigung der Kickers zu durchstoßen. Der Zusammenprall von Wieder und Müller ergab sich in der 72. Min. bei einem derartig konzentrierten Ansturm; leider wurde Wieder am Knie beschädigt und mußte für den Rest der Zeit ausscheiden. Mit zehn Nürnbergern wenig Aussichten
genden Angriffe belehrten den
ißere Bewegungsfreiheit nützte

ung fiel
schließend an eine gefährliche
r in aussichtsreicher Stellung
:ft der Gäste weit nach vorne
as Leder weit ins Feld, Hoch-
erholte Mu[illegible]
[illegible] den abgeklärten
n und so rollte die Kugel zum
n der Güste. Diese gaben sich
fehlt gewesen. Die Angriffe
ger allerdings war Nürnberg
die vergeben wurde. Bei der
wäre Gelegenheit zum Aus-
heidende Schuß aus. Unter
l wie zu Anfang endete die

iemlich gleichwertig in diesem
rößere Stabilität der Nürn-
gegeben haben. Bei Stutt-
nicht gleichbleibend

Der Kampf der Meister

Bayern gegen Württemberg-Baden
1. FC Nürnberg:Stuttgarter Kickers 1:0 (0:0)

Die Mannschaften und ihr Kampf.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Köpplinger, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor

Weiler, Saemann, Keßler, Hartmann, Wunderlich; Strehle, Niederbacher, Kurz II; Unseld, Müller

Stuttgart: Götz

Ueberkombination ist Trumpf!

So mußte man zusammenfassend das Ergebnis der torlosen 1. Halbzeit des schweren Ringens bezeichnen. Von Beginn an waren die Kombinationsangriffe beider Mannschaften vor beiden Toren zur Unfruchtbarkeit verurteilt, weil der Torschuß allenthalben mangelte. Mit großem Eifer waren die Stuttgarter beim Zeug und hielten den Nürnbergern, die eine größere Zahl Angriffe vortragen konnten, tapfer die Wage. An Torgelegenheiten dagegen die reif zu Erfolgen waren, arbeitete der Club bedeutend mehr heraus. So war es Wieder in der 8. Min., der in nächster Nähe des Stuttgarter Tores — allerdings in der Bedrängnis durch zwei Verteidiger — den Ball neben das Gehäuse lenkte. In der 17. Min. waren Träg und Wieder vereint nicht beweglich und entschlossen genug, den gewandten Gästehüter auf kürzeste Distanz zu besiegen. Das Gegenstück zu den Mißerfolgen der Clubangriffe lieferten während der gleichen Zeit die Gäste, die am Strafraum angelangt, das Schießen vergaßen und außer einem überraschenden, wenn auch schwachen Drehschuß von Wunderlich Stuhlfauth nicht in Beängstigung versetzen konnten. Nürnbergs Angriffe mehren sich zunächst, den besten bis zur 21. Min. abgegebenen Schuß von Hochgesang meistert Götz recht gewandt. Dann ist die Reihe verpaßter Torgelegenheiten wieder an Stuttgart. Einer der vielen guten Vorlagen von Niederbacher nimmt Keßler im Spurt auf, schon ist er im Nürnberger Strafraum und Stuhlfauth muß ihm abwehrend entgegenlaufen. Da gibt Keßler dem Ball eine schwache Linkswendung und das Leder rollt neben dem leeren Tor über die Auslinie; hätte der gleiche Spieler den Ball nach rechts zum freistehenden Hartmann gelenkt, so wäre das Führungstor den Gästen sicher gewesen. Bei all diesen kritischen Situationen und oft verzweifelt vom Publikum aufgenommenen Schußmängeln rollte der Kampf doch in einem munteren Tempo vonstatten und bot eine Fülle äußerst interessanter Kampfmomente, die für den Schliff der Mannschaftstechnik beiderseits ein gutes Zeugnis ausstellte und den 22 in manchen Szenen des ausgeglichenen Feldmittelspieles lebhaften Beifall eintrug. Dabei war immerhin eine kleine Ueberlegenheit der Nürnberger Elf festzustellen. Die 2. Ecke für Nürnberg verläuft ergebnislos, auch eine dritte für den Platzinhaber wird abgewiesen. Die letztgenannte Ecke resultierte aus einem von Riegel fein getretenen Strafstoß auf Stuttgarts Tor, wo Götz ebenso ausgezeichnet die Gefahr bannt. Nürnbergs Druck wird stärker und kommt in einer 4. Ecke zum Ausdruck, bei deren Ausführung ausnahmsweise einmal der Ball genau vors Tor kam, wo Keller mit präzisem Kopfstoß dem Leder die Richtung zum Netz gibt; doch Götz hat auch diese Gefahr rechtzeitig erkannt und erfaßt sicher die ankommende Kugel. Erst einige Minuten vor Halbzeit dirigiert Stuttgarts Deckung auch ihrerseits wieder einige Angriffe vorwärts. Nach einem „Einwurf" von Wunderlich weit in die Feldmitte ist Hartmann zur Stelle und nähert sich rasch dem Nürnberger Kasten, der außer von Stuhlfaut auch noch von den beiden Verteidigern bewacht wird die in vereinter Abwehr die 1. Ecke für Stuttgart ver-

FUSSBALL

Meisterschaft — trotz Pokalendspiel

der Innenstürmer mit der Hand ins Netz gelenkt. Dadurch geht eine ausgezeichnete Chance flöten.

Mit äußerster Kraft wird beiderseits gekämpft, es ist ein herrliches Kampfspiel.

Nürnberg gewinnt zusehnds an Boden, dank seiner Läuferreihe. Wieder spielt sich zum rechten Flügel durch, seine Flanke verschießt Sutor nur ganz knapp. Solche Lagen waren früher todsichere Sachen für diesen Spieler. Aber er ist noch nicht in Form, kann es noch nicht sein.

Kalb arbeitet für zwei, auch Schmidt und Riegel unterstützen ausgezeichnet. Dadurch wird Nürnbergs Überlegenheit klar. Die fünfte und sechste Ecke werden hintereinander herausgeholt, aber nichts will gelingen. Popp wagt sich vorübergehend zum gegnerischen Strafraum; dadurch wird im Gegenstoß der Stuttgarter natürlich gefährlich, aber Kugler kann den Angriff mit Glück und Geschick aufhalten.

Auch Nürnberg erzielt ein Abseitstor.

Fest hält der Klub das Heft in den Händen, eine weitere Ecke vermehrt die ohnehin große Zahl.

Die Hoffnungen der Einheimischen auf Sieg sinken durch eine Verletzung Wieders erheblich. Nürnbergs Mittelstürmer muß vom Platz weggetragen werden.

Stuttgart will den Vorteil des geschwächten Gegners ausnützen und geht zu keineswegs harmlosen Gegenangriffen über. Keßler kommt im Strafraum, hart angegangen, zu Fall, da war es höchste Zeit. Durch diese kurze Drangperiode wird der Strafraum der Stuttgarter frei, Läuferreihe und Verteidigung rücken nach vorne. Jetzt will man zum letzten Schlag ausholen.

Dem Bayernmeister ist diese Handlungsweise äußerst erwünscht. Jetzt besteht immerhin mehr Aussicht durchzukommen. Und tatsächlich fällt nicht lange darauf

die Entscheidung.

Einen weiten Abschlag Stuhlfauths nimmt Hochgesang auf, Unseld und Müller können ihn nicht mehr einholen. Götz muß heraus. Torwart und Stürmer stehen sich gegenüber, es ist die prikkelndste Situation des Spieles. Mäuschenstill sind die vordem so temperamentvollen Massen. Man fühlt die Entscheidung kommen.

Hochgesang ist Nürnbergs Torschütze. Überlegt wird der Ball an Götz vorbei ins leere Tor geschoben. Der Klub hat die Führung und damit den Sieg.

Noch ist eine Viertelstunde zu spielen. Der Endkampf ist ausgeglichen, aber Nürnberg wird gefährlicher. Noch einmal bricht Hochgesang durch, gelangt aber zu weit nach links. Träg war sofort in Stellung gegangen und erwartet die Vorlage. Nürnbergs Halbrechter aber bemerkt dessen günstige Stellung nicht und gibt nicht ab. Auch die achte Nürnberger Ecke hätte ums Haar ein zweites Tor gebracht.

Riegel läßt nun Wunderlich laufen, auch Schmidt den Linksaußen. Dadurch wird Stuttgart noch einmal gefährlich und bringt seine dritte Ecke zustande.

Kalbs Strafstoß gelangt zu Sutor, der den Ball im Strafraum verliert.

Dann verknallt Träg noch zweimal, auch Weilers Schuß verfehlt sein Ziel.

Die zwei Minuten Nachspielzeit ist herum, Nürnberg hat nach hartem Kampf verdient zwei Punkte errungen.

Der Kampf

war außerordentlich spannend und hielt die Zuschauer bis zum Schlußpfiff im Bann. Das war wirklich wieder einmal ein Kampf, an ihm konnte man sich erfreuen. Mit äußerster Kraftentfaltung wurde die ganze Begegnung durchgeführt. Da gab es kein Nachlassen, dafür sorgte schon das Publikum. Wir haben schon lange nicht mehr soviel konzentrierte Hingabe der einzelnen Spieler gesehen, wie gerade in diesem Treffen. Das Tempo war vom Anfang bis zum Schluß ein kolossales. Am Schluß merkte man deutlich, daß eine Reihe von Spielern total fertig war.

Ein solcher Kampf kann begeistern, selbst wenn spielerische Höchstleistungen nicht immer geleistet werden. Die Stuttgarter spielen ein gefälliges Kombinationsspiel, das namentlich von der Mitte bis Linksaußen ausgezeichnet funktioniert. Diese Spielweise haben sie schon im Vorjahre gehabt, aber das Kampfspiel haben sie dazugelernt. Und das ist gut so. —

Nürnbergs Spiel ist hinreichend bekannt, die Schwäche liegt immer noch im Sturm. Der Klub war schon immer eine Flankenelf, und wenn er mit voller Hingabe ein Treffen bestreitet, ist ihm der Sieg nur schwer zu nehmen. Auffallender würde dies noch in Erscheinung treten bei einem besseren Sturm. So aber kann trotz allem manche Niederlage eintreten.

Die Kritik

an dem heutigen Spiel nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Die Hintermannschaften waren sehr gut, insbesondere Kugler und Müller, die beide nach langer Zeit erst zum zweiten Male wieder auf diesem Posten standen.

Der aussch
war dessen Lä
zur Stelle ist. K
lichen Form. S
kommen durch
immer gut. Se
kommt, ist nic
werden müsse
druck, gleich
Niederbac
Spieler, sogar
Linie untersch
Nürnberger.
Auch Nür
Schwabenmei
im Sturm
gefallen. Abe
setzen. Der M
gleich seiner
Gegenleute a
Schmidt sind
nik allein nic
recht oft ein
Die rechte
zwar ein hol
übrigen kom
zu schwer
keit verlore
Nürnber
derholt nied
fehlte der
man deutlic
Hochgesang
kämpfte, si
entschlosse
war nicht
das nach sc
Herr W
Manier. Lei
dungen, so
Anpöbeln e
verbitten.

Sp

ursachen. Sie wird vergeben. Beim Abpfiff liegt Stuttgart vor Stuhlfauths Klause im Ansturm.

Pause 0:0, Ecken 4:1 für Nürnberg.

Die 2. Hälfte: Erbitterter Kampf.

Kickers vollzieht den Wiederanstoß, der bis zu Stuhlfauths Heim vordringt. Nürnbergs Gegenstoß bringt wieder Götz lebhafte Beschäftigung, die unter Mitwirkung von Müller bestens erledigt wird. War schon vor der Pause des öfteren auf beiden Seiten im Strafraum Händespiel durch Anschießen zu beobachten, ohne daß der Unparteiische darauf reagierte, so wiederholten sich derartige Vorkommnisse auch nach Seitenwechsel erneut ohne Ahndung. In der 50. Minute schoß Träg deutlich Unseld an die Hand, ohne daß Strafstoß gegeben wurde. Die Methode des Spielleiters, übersehene Vorfälle beim Vorkommen auf der anderen Seite ebenfalls unbestraft zu lassen, dürfte keinesfalls allgemein werden, denn schon das Beispiel Weingärtners bei diesem Spiel löste lauten Widerspruch in den Reihen der Zuschauer und — Spieler aus. Die Kickers erzwingen in der 51. Min. — als Wunderlich den Nürnberger Riegel anschießt — die 2. Ecke für ihre Farben. Den schön hereinkommenden Ball lenkt Hartmann mit den Händen ins Nürnberger Tor, doch unterbleibt natürlich eine Wertung. Der Club greift mächtig an. Einer 5. Ecke, die nach längerem Geplänkel vor dem Kickerstor an der Strafraumgrenze einen Strafstoß gegen die Gäste bringt, folgt in Ausführung und mißglückter Abwehr desselben die 6. Ecke für Nürnberg, die mit vereinten Kräften (die Ränge belegten „Mauer") glücklich abgewiesen wird. Bald darauf kommt Nürnbergs abseitsstehender Mittelstürmer ebenfalls zu einem Treffer, den er in das von Götz zwecks Feldabwehr verlassene Kickerstor setzt, doch auch hier unterbleibt natürlich eine Wertung des Zählers. In der folgenden Drangperiode der Nürnberger wird eine 7. Ecke erzwungen, ohne zum Treffer verwandelt zu werden. Der Taktik des Schiedsrichters, Uebersehenes auf der einen Seite auch bei der Gegenpartei vorkommendenfalls nicht zu bestrafen, müssen die Gäste bitteren Tribut zollen. Weiler prescht linksaußen davon, schießt Popp im Strafraum an die Hände, der Ball springt zum Tormann Stuhlfaut, der das Leder hinter der Auslinie zum Stehen bringt. Weder Elfmeter noch Eckball werden diktiert. Einen gefährlich aussehenden Nürnberger Vorstoß, den Strehle knapp vor seinem Tor zum Stehen bringen kann, folgt eine ähnliche Situation vor dem Clubtor, wo Stuhlfauth im rechten Moment den Schuß noch bannen kann. Also geschossen wurde in der 2. Halbzeit bedeutend mehr, dafür aber weniger auf schönes und gefälliges Kombinationsspiel Wert gelegt. Mit der Steigerung der Kampfmomente und den sich mehrenden schwachen Schiedsrichterentscheidungen, nicht zuletzt auch wegen der verrinnenden Zeit, die noch keine Erfolge gebracht, nahm der Kampf um die Führung an Härte beiderseits zu. Die Flügel werden stark in Tätigkeit gebracht. Wunderlich hat viel zu tun und setzt sich aber gegen den gewiegten Taktiker Riegel und dann noch gegen Kugler nicht immer glücklich durch. Einen seiner altbekannten, viel zu selten gesehenen Flankenschüsse zieht Weiler direkt auf Nürnbergs Kasten, doch Stuhlfauth weiß rechtzeitig seine „Händchen" aufzuhalten und den Flug des Leders zu stoppen. Im Nürnberger Angriff macht sich mehr und mehr der alte Fehler des Innentrios bemerkbar, zusammenziehend statt auseinanderstrebend Angriffe einzuleiten und dadurch der Unmöglichkeit gegenübergestellt zu sein, die gute Deckung und Verteidigung der Kickers zu durchstoßen. Der Zusammenprall von Wieder und Müller ergab sich in der 72. Min. bei einem derartig konzentrierten Ansturm; leider wurde Wieder am Knie beschädigt und mußte für den Rest der Zeit ausscheiden. Mit zehn Mann kämpfend mochte man den Nürnbergern wenig Aussichten auf Sieg einräumen. Doch die folgenden Angriffe belehrten den Beobachter eines besseren. Die größere Bewegungsfreiheit nützte Hochgesang erfolgreich aus.

Die Entscheidung fiel

in der 74. Minute unmittelbar anschließend an eine gefährliche Sache vor dem Clubtor, wo Keßler in aussichtsreicher Stellung zu Fall kam und die Hintermannschaft der Gäste weit nach vorne aufgerückt war. Stuhlfauth schlug das Leder weit ins Feld, Hochgesang riskierte einen Sololauf, überholte Mü[illegible] Götz lief ihm ein Stück entgegen, [illegible] den abgefälschten Schuß des Nürnbergers nicht meistern und so rollte die Kugel zum ersten und letzten Mal in die Maschen der Gäste. Diese gaben sich nicht geschlagen, es wäre auch verfehlt gewesen. Die Angriffe wechselten in der Folge rasch, häufiger allerdings war Nürnberg in Front und erzwang die 8. Ecke, die vergeben wurde. Bei der noch folgenden 3. Ecke für die Gäste wäre Gelegenheit zum Ausgleich gewesen, doch blieb der entscheidende Schuß aus. Unter weniger flüssigem und ruhigen Spiel wie zu Anfang endete die Meisterbegegnung.

Kritik:

Man muß die Mannschaften als ziemlich gleichwertig in diesem Treffen bezeichnen. Lediglich die größere Stabilität der Nürnberger mag schließlich den Ausschlag gegeben haben. Bei Stutt-
[illegible] Handlungen nicht gleichbleibend

Meisterschaft — trotz Pokalendspiel

der Innenstürmer mit der Hand ins Netz gelenkt. Dadurch geht eine ausgezeichnete Chance flöten.

Mit äußerster Kraft wird beiderseits gekämpft, es ist ein herrliches Kampfspiel.

Nürnberg gewinnt zusehnds an Boden, dank seiner Läuferreihe. Wieder spielt sich zum rechten Flügel durch, seine Flanke verschießt Sutor nur ganz knapp. Solche Lagen waren früher todsichere Sachen für diesen Spieler. Aber er ist noch nicht in Form, kann es noch nicht sein.

Kalb arbeitet für zwei, auch Schmidt und Riegel unterstützen ausgezeichnet. Dadurch wird Nürnbergs Überlegenheit klar. Die fünfte und sechste Ecke werden hintereinander herausgeholt, aber nichts will gelingen. Popp wagt sich vorübergehend zum gegnerischen Strafraum; dadurch wird im Gegenstoß der Stuttgarter natürlich gefährlich, aber Kugler kann den Angriff mit Glück und Geschick aufhalten.

Auch Nürnberg erzielt ein Abseitstor.

Fest hält der Klub das Heft in den Händen, eine weitere Ecke vermehrt die ohnehin große Zahl.

Die Hoffnungen der Einheimischen auf Sieg sinken durch eine Verletzung Wieders erheblich. Nürnbergs Mittelstürmer muß vom Platz weggetragen werden.

Stuttgart will den Vorteil des geschwächten Gegners ausnützen und geht zu keineswegs harmlosen Gegenangriffen über. Keßler kommt im Strafraum, hart angegangen, zu Fall, da war es höchste Zeit. Durch diese kurze Drangperiode wird der Strafraum der Stuttgarter frei, Läuferreihe und Verteidigung rücken nach vorne. Jetzt will man zum letzten Schlag ausholen.

Dem Bayernmeister ist diese Handlungsweise äußerst erwünscht. Jetzt besteht immerhin mehr Aussicht durchzukommen.

Und tatsächlich fällt nicht lange darauf

die Entscheidung.

Einen weiten Abschlag Stuhlfauths nimmt Hochgesang auf, Unseld und Müller können ihn nicht mehr einholen. Götz muß heraus. Torwart und Stürmer stehen sich gegenüber, es ist die prikkelndste Situation des Spieles. Mäuschenstill sind die vordem so temperamentvollen Massen. Man fühlt die Entscheidung kommen.

Hochgesang ist Nürnbergs Torschütze. Überlegt wird der Ball an Götz vorbei ins leere Tor geschoben. Der Klub hat die Führung und damit den Sieg.

Noch ist eine Viertelstunde zu spielen. Der Endkampf ist ausgeglichen, aber Nürnberg wird gefährlicher. Noch einmal bricht Hochgesang durch, gelangt aber zu weit nach links. Träg war sofort in Stellung gegangen und erwartet die Vorlage. Nürnbergs Halbrechter aber bemerkt dessen günstige Stellung nicht und gibt nicht ab. Auch die achte Nürnberger Ecke hätte ums Haar ein zweites Tor gebracht.

Riegel läßt nun Wunderlich laufen, auch Schmidt den Linksaußen. Dadurch wird Stuttgart noch einmal gefährlich und bringt seine dritte Ecke zustande.

Kalbs Strafstoß gelangt zu Sutor, der den Ball im Strafraum verliert.

Dann verknallt Träg noch zweimal, auch Weilers Schuß verfehlt sein Ziel.

Die zwei Minuten Nachspielzeit ist herum, Nürnberg hat nach hartem Kampf verdient zwei Punkte errungen.

Der Kampf

war außerordentlich spannend und hielt die Zuschauer bis zum Schlußpfiff im Bann. Das war wirklich wieder einmal ein Kampf, an ihm konnte man sich erfreuen. Mit äußerster Kraftentfaltung wurde die ganze Begegnung durchgeführt. Da gab es kein Nachlassen, dafür sorgte schon das Publikum. Wir haben schon lange nicht mehr soviel konzentrierte Hingabe der einzelnen Spieler gesehen, wie gerade in diesem Treffen. Das Tempo war vom Anfang bis zum Schluß ein kolossales. Am Schluß merkte man deutlich, daß eine Reihe von Spielern total fertig war.

Ein solcher Kampf kann begeistern, selbst wenn spielerische Höchstleistungen nicht immer geleistet werden. Die Stuttgarter spielen ein gefälliges Kombinationsspiel, das namentlich von der Mitte bis Linksaußen ausgezeichnet funktioniert. Diese Spielweise haben sie schon im Vorjahre gehabt, aber das Kampfspiel haben sie dazugelernt. Und das ist gut so. —

Nürnbergs Spiel ist hinreichend bekannt, die Schwäche liegt immer noch im Sturm. Der Klub war schon immer eine Flankenelf, und wenn er mit voller Hingabe ein Treffen bestreitet, ist ihm der Sieg nur schwer zu nehmen. Auffallender würde dies noch in Erscheinung treten bei einem besseren Sturm. So aber kann trotz allem manche Niederlage eintreten.

Die Kritik

an dem heutigen Spiel nimmt nicht viel Zeit in Anspruch. Die Hintermannschaften waren sehr gut, insbesondere Kugler und Müller, die beide nach langer Zeit erst zum zweiten Male wieder auf diesem Posten standen.

Der ausschlaggebende Faktor für die Überlegenheit des Klubs war dessen Läuferreihe, die nunmehr endlich wieder vollzählig zur Stelle ist. Kalb befindet sich gegenwärtig in einer außerordentlichen Form. Sein massiver Körper scheint nunmehr wieder vollkommen durchtrainiert, seine Technik und Taktik waren schon immer gut. Sein Anspringen des Gegners, wie es ab und zu vorkommt, ist nicht fair und hätte von Herrn Weingärtner gerügt werden müssen. Nach außenhin macht es einen schlechten Eindruck, gleich dem Reklamieren am Platze.

Niederbacher ist kein Kalb, bei weitem nicht. Er ist ein guter Spieler, sogar der beste der Stuttgarter Läuferreihe, aber Ziel und Linie unterscheiden sich bei ihm doch erheblich gegenüber dem Nürnberger.

Auch Nürnbergs Außenläufer waren besser als diejenigen des Schwabenmeisters.

Im Sturm haben mir die Aktionen der Württemberger besser gefallen. Aber vor dem Tore konnten auch sie sich nicht durchsetzen. Der Mittelstürmer ist ein gewiegter Techniker, mußte aber gleich seiner linken Flanke erkennen, daß man gegen kräftige Gegenleute auch über Körperkraft verfügen muß. Kalb, Popp und Schmidt sind kräftige, wuchtige Spieler; da kommt man mit Technik allein nicht vorbei. Die Folge davon war, daß Stuhlfauth nicht recht oft eingreifen mußte, weit weniger als sein Antipode Götz. Die rechte Kickersseite ist etwas schwächer. Hartmann besitzt zwar ein hohes Einzelkönnen, aber den richtigen Kontakt mit den übrigen konnte er doch nicht so recht herstellen. Wunderlich ist zu schwer geworden, hat viel von seiner ehemaligen Gefährlichkeit verloren.

Nürnbergs Sturm ist stumpf, die Mängel wurden schon wiederholt niedergelegt. Daran hat sich noch nichts geändert. Heute fehlte der beste Stürmer, der Rechtsaußen Strobel. Das merkte man deutlich, obwohl sich Köpplinger nicht schlecht anließ. Bei Hochgesang muß man mit Genugtuung feststellen, daß er diesmal kämpfte, sich diesmal weniger vor dem Gegner scheute. Seinem entschlossenen Durchgehen verdankt Nürnberg den Sieg. Sutor war nicht auf der Höhe. Ich habe schon oben erwähnt, daß man das nach so langer Krankheit noch nicht verlangen kann.

Herr Weingärtner, Offenbach, leitete in ruhiger und sicherer Manier. Leider passierten ihm einige offensichtliche Fehlentscheidungen, so daß seine Gesamtleistung nicht restlos befriedigte. Das Anpöbeln einzelner Spieler sollte er sich jedoch ganz energisch verbitten.

*

Spielvereinigung Fürth — Wür[illegible]

Sonntag, den 1. März 1925

4. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft

1:1 Unentsch. 1. Mannsch. gegen F. Sp. V. Frankfurt

Der Fussballsportverein Frankfurt in Nürnberg

Du hast's erreicht, Octaviol — Aber fragt mich nur nicht wie. Niemals, seit dem glanzvollen Spiele der Tottenham Hotspurs hat der Sportpark in Zabo eine derartige Aufregung erlebt, wie diesmal bei dem Auftreten des Meisters vom Maine. Die Erinnerung an jenes ausserordentliche Spiel, das der Club mit de man und für sich schmeichelhaften Ergebnis 1:1 beendete, wurde wieder wachgerufen und namentlich die zweite Halbzeit spiegelte die wenigen wechselnden Phasen des Kampfes und die wenig rühmliche Rolle wieder, die der Club damals zu spielen gezwungen war. Aber die Rollen waren diesmal vertauscht; genau wie damals der Club genötigt war, vor der Überlegenheit der Berufsspieler die Segel zu streichen, und — helfe, was helfen mag —, mit allen Leuten und Mitteln sein Tor zu verrammeln, so haben wir diesmal den Mannmeister in einer ähnlichen Situation gesehen, die zwar mit meisterhaft nichts zu tun hatte, aber immerhin nach einer Richtung hin von ihm gemeistert wurde.

Die Engländer kostete damals ein weites Aufrücken ihres Torwarts ein erstes Tor, und diesmal gab ein völlig gefahrloser Ball vom Mittelläufer Pache, als Freistoss aufs Tor gegeben, nach einer mehr als schwachen Abwehr Stuhlfauths den Frankfurtern die Führung und damit das Signal zu einer ausgiebigen Verteidigung, die sich am Ende als ein Débacle der gepriesenen Frankfurter Fussballkunst erwies; allerdings wenn der Vorhang über dieses Schauspiel gefallen ist, lebt nur noch das Ergebnis, das nichts weiter besagt, als dass zwei Meister unentschieden gekämpft haben, das Spiel selbst mit seinem angeheuren Aufwand von Angriffsenergie gegenüber der sich gegen das Ende des Spieles hin ständig verstärkenden, lebendigen Mauer der Frankfurter fällt der Vergessenheit anheim. Hier, bei diesen vibrierte nur ein Gedanke, den Torvorsprung zu halten, selbst unter Preisgabe jedweden Angriffsspiels, ein begreifliches Unterfangen; aber das Bild, das dadurch entstand, stellte nichts weniger als einen heldenhaften Kampf dar. Noch nie sahen wir unsere sonst leidenschaftslosen Zuschauer von dem Spiele ihrer Akteure so mitgerissen, so mitfühlend, als bei dem gewaltigen Ansturm, den die Frankfurter am Schlusse über sich ergehen lassen mussten. Hier feierte die Anhänglichkeit der Nürnberger an ihre Mannschaft Triumphe, und so wenig erhebend es klingt, es war begreiflich, dass sich die Volksstimme in wenig schmeichelhaften Zurufen gegen die an ihrem Heiligtum klebenden Frankfurter Luft machte.

Der Eindruck, den die Grünbestrumpften bei Beginn des Spieles hervorriefen, war durchaus kein übler. die Stürmerlinie mit den beiden Strehlke und Klump in der Mitte, Cattermann und Rusch an den Flügeln, hielt sich zunächst wacker; Pache sah sich als Mittelläufer einer neuen Aufgabe gegenüber, der er gerecht wurde. Der übrige Teil der Hintermannschaft war mit Koch stubil genug, um sich der anfangs nicht gerade starken Clubangriffe mit Eleganz zu entledigen.

Erfreulicherweise waren diesmal die Zuschauer in der gleichen Anzahl wie beim Kickersspiel erschienen.

Der Club kam gleich mit 2 Eckbällen hintereinander in Front, die ganz gefahrlos verliefen; Träg setzt einen schwachen Schuss darüber. Gefährlicher scheint eine Ballhereingabe von Schmidt, seine gute Absicht wird vom Gegner durchkreuzt. Der Club spielt nicht sein gewohntes Zusammenspiel. Für Wieder steht Geiger in der Mitte, der sich natürlicherweise mit der ungewohnten Aufgabe nicht zurechtfindet. Sutor drückt zu sehr nach innen und erschwert dadurch den Angriff mehr, sein Standhalten an der Linie hätte die gegnerische Verteidigung gelockert. Einen Strafstoss, knapp an der 16 m-Grenze verschiesst Träg, die eventuellen Folgen eines von Kalb gut getretenen Freistosses verderben die Clubstürmer durch Abseits. Nun kommen die Frankfurter stark auf. Es kommen zwei Eckbälle gut herein, es sieht ein paarmal brenzlich aus; immer noch arbeitet Nürnbergs Sturm unvollkommen. Das Gerede von der schwachen Hintermannschaft entpuppt sich als Märchen, aber auch die Unfehlbarkeit Stuhlfauths. Schwer war es weiss Gott nicht, den langen Freistoss Paches abzufangen, aber der Stuhlfauth entgleitende Ball wurde eine leichte Beute des Gegners. Nun wird es auf der Clubseite wieder lebendiger. Hochgesang setzt einen guten Freistoss aufs Tor, der von Koch zur dritten Ecke gewehrt wird. Der Weitergang des Spiels lässt beiderseits den feinen Schliff, auch im übertragenen Sinn, vermissen, reichlich hoch verliert sich hüben und drüben der Zusammenhang. Ein sicherer Erfolg scheint endlich dem Club auf einen Durchbruch Hochgesangs hin zu blühen, aber wenige Meter vor der entscheidenden Linie wird er mit den Händen festgehalten, und der sonst einwandfreie Schiedsrichter Müller-Feiertheim, versagt in dem einzigen Falle, von den ungeahndet gebliebenen, belanglosen Handspiels der Frankfurter zu schweigen. Nun beginnt sich der Druck des Clubs zu verstärken, zwei Ecken werden abgewehrt. Die rechte Seite der Frankfurter bleibt nicht tatenlos, weit genug dringt sie vor, aber im Nürnberger Hinterland schützt man sich energisch vor einer zweiten Überraschung. Eine gute Gelegenheit lässt Hochgesang aus, als er einen von Strobel zugeschobenen Ball nicht gut aufnimmt. Zwei Freistösse für Nürnberg erreichen nicht das sehnlichst gewünschte Ziel. Damit wird zur Pause geblasen.

Die zweite Halbzeit zeigt ein vollständig verändertes Bild, es nahm mehr und mehr den Charakter einer Belagerung an, die von wenigen Einzelvorstössen der Frankfurter unterbrochen wurde; gegen Schluss zu erstarben auch diese an der weit aufgerückten Verteidigung, wobei sich Stuhlfauth bis fast zur Mittellinie vorwagte. 10 Minuten vor Schluss erzielte der Club durch Sutor den heiss ersehnten Ausgleich, nach einem Bombardement, an dem sich selbst die Läuferreihe beteiligte.

Hofmann.

Nürnberg-Fürther Gedanken

Der Zabo bebt vor Aufregung. — Den Club verfolgt ein unheimliches Pech. — Trotz total überlegenem Feldspiel erzwingt er mit Ach und Krach gegen den Frankfurter Sp.V. nur ein mageres 1:1. Ecken 10:2 für Nürnberg

Der frohe Fasching ist vorbei, der Ernst des Lebens beginnt von neuem. 8 Wochen lang Maskeradenrummel — das war des Guten doch a bisserl zuviel fürs G'fühl — Herrgott-Sakra . . . „i verkauf mei Gwand". — Es lachte der Leichtsinn, es lachte die Jugend, man war vergnügt und freute sich im grossen Tollhaus des Prinzen Karnevals. Und dann kam die Katerstimmung am Aschermittwoch und ein allgemeines Geldbeutelwaschen, aber bei uns in der schönen königlich bayer. Republik schert man sich um gar nix . . . schön war's doch und was geht's uns Nürnberg-Fürther an, wenn auch in Hamburg die 2. Garnitur den Pokal verliert . . . Lassen wir den Schwächeren dort oben auch mal was zukommen, sonst verdirbt man sich bloss die Kundschaft . . . aus . . .

•

Der reichhaltige Spielbetrieb tobt in Süddeutschland in seiner ganzen Ausdehnung und stellt an den geplagten Kritiker zweifellos hohe Anforderungen. Aber man macht es ganz gerne für den „Kicker". Dann werden die südd. Meisterspiele immer anziehender und geben dem Interesse einen pikannten Reiz. — Wir stehn so quasi noch am toten Punkt und eine bestimmte Voraussage ist unmöglich. Wer tippt, der bla-

Montag, 2. März 1925
Dritter Jahrgang

Tore entscheiden!

Die Platzbesitzer verlieren die ersten Punkte.

Der 4. Meisterschaftssonntag warf zum großen Teil rechnungen über den Haufen. Insbesondere muß das Nürnberger Ergebnis als Sensation empfunden werden und es war auch für jeden, der das Spiel sah, ein nicht so leicht aus dem Gedächtnis zu wischendes Ereignis. Als am Samstag abend die Frankfurter dem Schreiber dieser Zeilen ihren energischen Entschluß ankündigten, gegen Nürnberg zu gewinnen und auf die zweifelnde Gegenfrage und Verneinung behaupteten, sicher zu gewinnen, jeder Mann mit voller Ueberzeugung, da ahnte man gewiß nicht, daß es um ein Haar soweit gekommen wäre. Der Club nahm in der ersten halben Stunde das Spiel zu leicht, es wurde zu wenig auf Tor gespielt und Stuhlfauth erschien während des ganzen Treffens etwas unsicher. So schossen die Frankfurter, in der 16. Minute, ihr Tor und daraufhin machten sie den Laden mehr und mehr zu. Zu dieser taktisch konsequent und mit einer Logik sondergleichen durchgeführten Methode, mit der sich das ganz hervorragende Zerstörungsspiel von Pache vereinigte, hatte der Club schwer aufzuräumen und das Publikum geriet angesichts des fast ständig im Frankfurter Spielfeld und schließlich im Strafraum sich abwickelnden Spieles, das gelegentlich durch Frankfurter Vorstöße, die auch nicht von Pappe waren, unterbrochen wurde, allmählich in Verzweiflung und es machte seinem Herzen mit Zwischenrufen Luft, die zwar an sich aus sportlichem Empfinden herauskamen, aber doch vergessen ließen, daß wir ein Punktspiel vor uns hatten, in dem der Erfolg, das Erzielen von Toren und seine Verhinderung, und vor allem das Erringen und Behaupten von Punkten ausschlaggebend und höchstens durch die Meisterschaftssätze angeordnetes Ziel war. Darum ist die Leistung der Frankfurter, die sich einen Teufel um offenes Spiel und hohes Torergebnis kümmerten, doch nicht derart gewesen, daß sie die Zurufe „Maurer" verdient hätten. Eine Gegenfrage: Warum schoß der Clubsturm denn keine Tore, sondern erst 3 Minuten vor Schluß ein einziges nach einem Gedränge, das an ein Rugbyspiel erinnerte und wirklich phänomenal und packend in seiner Abwicklung war. Damit hatten beide Mannschaften ihre Nerven verbraucht und die letzten 2 Minuten wurde das Spiel wieder offen.

Schön war also der Kampf nicht, aber spannend und interessant wie selten einer. Er war eine treffliche Lehre, nicht alles auf die berühmte Viertelstunde vor Schluß zu setzen, sondern vielmehr diese Viertelstunde auf den Beginn des Spieles zu legen und sich durch einen Vorsprung den Sieg sicher zu stellen. Was man hat, das hat man!

In Wiesbaden bewährten die Einheimischen ihren guten Ruf und machten es den Rasenspielern wirklich schwer, zu gewinnen. So ist auch anderen Mannschaften noch nicht sicher alle Punkte mit von Wiesbaden mitzunehmen und man wird mit weiteren Ueberraschungen rechnen müssen. Auf alle Fälle stehen die Mannheimer in der Tabelle am günstigsten und wenn sie nun die Chancen auszunützen verstehen, wird man sich den neuen süddeutschen Meister eben dank der Unzulänglichkeit der Nürnberger Stürmerreihe am Rhein zu suchen haben.

Die Tabelle lautet:

1. FC. Nürnberg	4	2	1	1	5:2	5
VfR. Mannheim	2	2	0	0	3:1	4
FSV. Frankfurt	3	1	1	1	4:9	3
Stuttgarter Kickers	3	1	0	2	7:4	2
SpV. Wiesbaden	4	1	0	3	4:7	2

3 Minuten vor Schluß

Frankfurt holt sich vom Deutschen Meister mit allen Raffinements einen kostbaren Punkt. — Unterschätzung des Gegners?

Die Sensation des 4. Spielsonntags um die Süddeutsche Meisterschaft bildet unzweifelhaft das Ergebnis von Nürnberg—Frankfurt. Am Platze des Deutschen Meisters in Zerzabelshof rollte ein Spielverlauf in solcher Eigenart ab, wie ihn von den erschienenen 8000 Zuschauern wohl noch selten jemand erlebt haben mag. In Nürnberg wenigstens entsinnt sich selbst ein Stamm alter Praktiker und Sportplatzbesucher nicht eines gleichen Spielverlaufs zwischen

gleichstark einzuschätzenden Gegnern,

wie sie die Meister zweier süddeutschen Bezirke doch eigentlich abgeben sollten. Doch mit dem Titel allein ist nichts getan — die Praxis beweist kleinere und größere Unterschiede. So ist es durchaus keine Schmeichelei für den oder eine Zurücksetzung für jenen, wenn der Meister von Bayern in der gesamten Meinung weit vor dem Mainmeister rangiert, Kickers Stuttgart und VfR. Mannheim dagegen wieder als den Nürnbergern am nächsten genannt und angesehen werden. Die bisherigen Kämpfe ließen diese Ansicht auch in allen Teilen als die zutreffende erkennen. Publikum und „Sachverständige" dürfen sich schließlich den Scherz erlauben, vor einem Spiel bereits über den Ausgang desselben ihr Urteil abzugeben: sie haben mit sich selbst zu rechten — und in diesem Falle ist ja die „Verantwortung" keine sonderlich schwere. Aber wenn eine Mannschaft in den unglücklichen Gedanken verbohrt sein sollte, sich des Erfolges vor seinem Erringen schon sicher zu fühlen, so bedeutet dies in der Regel eine unangenehme Ernüchterung nach dem Kampf, meist eine Katastrophe!

Mit kurzen Worten gesagt: Der 1. FC. Nürnberg ist nach meiner Ansicht im gestrigen Spiel ein Opfer der anfänglichen Siegesgewißheit eines großen Teils seiner Mannschaft geworden. Um das deutlicher auszudrücken: Einige Spieler vergaben durch unmögliche Tändelei während der ersten Viertelstunde den möglichen Sieg und bildeten die direkte Veranlassung zu allem was kam. Frankfurts Absicht, Punkte zu holen erfüllte sich ganz programmmäßig: Erst schießt man ein Tor, dann verstärkt man die Hintermannschaft und vermauert letzten Endes das Heiligtum dermaßen, daß die Götter selbst keinen Ball mehr durch die vielen Beine bringen können. So und nicht anders hatten es die Gäste vor, ebenso prompt fielen die Nürnberger durch

eigene Schuld

darauf hinein. Schade für das aus Nürnberg entwischte Pünktchen, das bis zur 87. Minute der Spielzeit sogar noch einen Kollegen hatte, dann aber endlich von ihm getrennt wurde! Es wird auf die Dauer fade, großen Vereinen immer das gleiche sagen zu müssen, leider aber ist der Chronist dazu verurteilt — er kann nicht aus der Haut. . .

Die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Geiger, Träg, Sutor.

Frankfurt: Kock E Reitz Heinig — Henß, Pache, Völler — Gattermann, Reinh. Strehlke, Klump, A. Strehlke, Rusch.

Gästehintermannschaft an der ausschlaggebenden Schnelligkeit der Nürnberger Angreifer. Natürlich auch am Schuß! Träg schoß einen Strafstoß aus 20 Meter neben die Kiste. Frankfurt griff allmählich gefährlicher an und holte seine 1. Ecke in der 10. Min. heraus, die abgewiesen wurde. Während der nächsten 3 Minuten konnten die Gäste dank auffopfernden Spiels leicht drängen und eine 2. Ecke erwirken; Klump lenkt den Ball durch Kopfstoß knapp neben Stuhlfauths Kasten. Bei einer von links hoch hereinkommenden Flanke von Rusch konnte Stuhlfauth mit Glück noch den aufspringenden Ball halten. Die 16. Minute sollte dann den verdienten Erfolg der Frankfurter bringen; verdient deshalb, weil man ihre Bemühungen auf Seite der Einheimischen nicht mit dem nötigen Ernst und vollem Ergeiz abwehrte, sondern mit deutlich erkennbarem Gefühl der Ueberlegenheit sich manchen Trott erlaubte, der regelmäßig mißlang. Frankfurt bekommt Strafstoß zugesprochen, hart an der Strafraumgrenze. Pache tritt das Leder, flach rollt der Ball aufs Nürnberger Tor zu in welchem Stuhlfauth fast keine Bewegung macht, den Ball abzusloppen — bis er den unheimlich anstürmenden Frankfurter Mittelstürmer bemerkt, der flott gestartet war. Schon hebt Stuhlfauth das Leder an sich, da kollidiert Klump mit dem Nürnberger, der den Ball fallen läßt und dem Frankfurter so eine wunderbare Gelegenheit gibt,

ins Netz zu knallen.

Großer Beifall belohnte die feine Stürmerleistung des Gegners, während „man" über Stuhlfauth die Köpfe schüttelte. Von diesem Zeitpunkt an machte sich in beiden Mannschaften eine kleine Änderung der Taktik bemerkbar: Nürnberg nahm die Sache ernster, Frankfurt verstärkte seine Deckung und Verteidigung. Die Angriffe des Clubs häuften sich in gleichem Maße, wie die Besuche des Gegners abnahmen. Die 24. Minute ließ Zweifel an der Aufmerksamkeit des Unparteiischen aufkommen, der ein absichtliches „Zwicken" Hochgesangs durch zwei Frankfurter im Strafraum nicht ahndete. Zwei „Hände" Frankfurter Spieler im Strafraum wurden allseits lebhaft angemeldet, aber ebenfalls nicht bestraft. Ob es nur angeschossene Bälle waren (nach Meinung des Schiedsrichters: ja), entzieht sich der Kenntnis der Tribüne, da in diesen Fällen jeweils die Akteure in größeren Ansammlungen vor dem Frankfurter Tor versammelt waren. Drei weitere Ecken bis zur Pause bildeten die ganze Ausbeute der immer deutlicher werdenden Ueberlegenheit der Nürnberger.

Pause 1:0 für Frankfurt (Ecken 2:5 für Nürnberg).

Die 2. Halbzeit gehörte Nürnberg restlos!

Das war ein seltenes Bild nach Seitenwechsel für die Außenstehenden, als Nürnberg das Spiel völlig in seinen Willen zwang. Erdrückend wurde die Ueberlegenheit der Einheimischen die nicht mehr vom Frankfurter Kasten wegzubringen waren. Die Anfeuerung der Clubelf durch das Publikum war Suggestion. Mit Feuereifer griffen die Rothosen die komplett vor ihrem Tor verschanzten Gäste an. Heroisch stürmten die Einen, während die Anderen ebenso verteidigten. Es war nicht zu glauben, daß die Kugel den winzigen Spielraum von Freiheit nicht finden konnte, der ihr den Weg ins Netz, das so nahe lag, ermöglicht hätte. Die Massen fieberten. Stuhlfauth wurde zur Sensation, als er auf der Mittellinie des Feldes stehend, einigen dorthin geschlagenen Bällen den Weg nach vorne wies und seine

zehn angreifenden Kameraden

noch mit Vorlagen bedientel Die Taktik des Gegners war menschlich begreiflich, sportlich — überlebt! Mitunter wußte man keinen der bekannten Spieler im dichten Tumult zu unterscheiden. Ecke um Ecke fiel gegen Frankfurt, am Ende waren es 10:2, davon 8 in der Druckperiode, lies 2. Halbzeit, erzwungen. Zu all den ungünstigen Situationen, denen sich Nürnberg durch des Gegners System gegenübersah, gesellte sich auch noch das unvermeidliche Pech; Kopfstöße Fußstöße, Druck und Drang — alles endete negativ. So verstrichen die Minuten und immer näher rückte der Abschluß des dramatischen Ringens. Im Anschluß an die 9. Ecke in der 87. Minute sollte das Glück den Nürnbergern endlich winken. Den abgewiesenen Eckball fing Stuhlfauth an der Feldmitte auf, legte den Ball zur Sturmmitte durch, hin und her, Knäuel bildeten sich, das Publikum feuerte an und plötzlich

wie aus der Pistole geschossen

saust die Lederkugel ins Gästetor. Sutor hatte den Bann gebrochen, den Ausgleich hergestellt. Da brauste die Begeisterung über die Arena, wie es bei keinem Spiel noch der Fall war. Nach südländischem Muster flogen Hüte und Mützen in die Luft, der Schütze wurde umarmt, ein Taumel beherrschte jung und alt. Noch galt es für Nürnberg zu retten, was noch fehlte. Drei Minuten ließ der Unparteiische nachspielen wegen Zeitvergeudung der Frankfurter, die bei allen möglichen Situationen den Ball über die Seitenlinien hinausbeförderten und bei Torab-Stößen künstlich zögerten. Doch es blieb beim Ergebnis, trotzdem der Kampf nach dem Ausgleich wieder etwas offener geführt wurde. Frankfurt selbst hatte noch eine Torgelegenheit, doch strich ein Schuß von Strehlke knapp über den Nürnberger Torbalken.

Ueber das

Können der Leute

zu urteilen, wäre nur nach den normalen Verhältnissen der ersten Halbzeit möglich. Da kommt allerdings Nürnberg schlecht dabei weg. Denn angefangen beim schon erwähnten leichtfertig-gleichgültigen Spiel zu Beginn bis zum „Auftauen" und härter werdenden Spiel kann dem Club kein Lob gesprochen werden. Wenn zuerst mit Grazie ein Schnitzer um den anderen gemacht wird und es gehen die Schuldigen nach Mißlingen ihrer Absichten dazu über, den Gegner übermäßig scharf anzugreifen, so ist solches Benehmen verwerflich. Der beste Mann vor und nach der Pause war unstreitig Kugler. Ihm zunächst kam Popp, der in einem kolossalen Eifer nach Halbzeit in den Angriff vorging, anstelle von Geiger, der für den zurückgehenden Schmidt dessen Läuferposten ausfüllte. Alle Achtung auch vor Hochgesangs Eifer, der nur den Fehler hatte, Träg nicht ganz zu verstehen. Die übrigen liefen alle erst nach Halbzeit zu großer Form auf. — Frankfurt kann uneingeschränktes Lob für den Eifer ausgesprochen werden, der alle elf Leute beseelte. Der Sturm besser, als hierzulande erwartet. Die Hintermannschaft vor der Pause gut, dann allerdings nicht mehr „selbständig", da allseits unterstützt. Müller-Beiertheim gefiel durch sein entschlossenes Auftreten sehr.

— O. F. —

Es ist erreicht,

was die „ASS" schon seit langem, speziell für Nürnberg und Fürth bestimmt, als dringendes Bedürfnis angeregt hatte: Die Mannschaftsaufstellung wird bei großen Wettspielen wieder bekannt-

Sonntag, den 1. März 1925

4. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft

1:1 Unentsch. 1. Mannsch. gegen F. Sp. V. Frankfurt

Der Fussballsportverein Frankfurt in Nürnberg

Du hast's erreicht, Octavio! — Aber fragt mich nur nicht wie. Niemals, seit dem glanzvollen Spiele der Tottenham Hotspurs hat der Sportpark in Zabo eine derartige Aufregung erlebt, wie diesmal bei dem Auftreten des Meisters vom Maine. Die Erinnerung an jenes ausserordentliche Spiel, das der Club mit de man und für sich schmeichelhaften Ergebnis 1:1 beendete, wurde wieder wachgerufen und namentlich die zweite Halbzeit spiegelte die wenigen wechselnden Phasen des Kampfes und die wenig rühmliche Rolle wieder, die der Club damals zu spielen gezwungen war. Aber die Rollen waren diesmal vertauscht; genau wie damals der Club genötigt war, vor der Überlegenheit der Berufsspieler die Segel zu streichen, und — helfe, was helfen mag —, mit allen Leuten und Mitteln sein Tor zu verrammeln, so haben wir diesmal den Mannmeister in einer ähnlichen Situation gesehen, die zwar mit meisterhaft nichts zu tun hatte, aber immerhin nach einer Richtung hin von ihm gemeistert wurde.

Die Engländer kostete damals ein weites Aufrücken ihres Torwarts ein erstes Tor, und diesmal gab ein völlig gefahrloser Ball vom Mittelläufer Pache, als Freistoss aufs Tor gegeben, nach einer mehr als schwachen Abwehr Stuhlfauths den Frankfurtern die Führung und damit das Signal zu einer ausgiebigen Verteidigung, die sich am Ende als ein Débacle der gepriesenen Frankfurter Fussballkunst erwies; allerdings wenn der Vorhang über dieses Schauspiel gefallen ist, lebt nur noch das Ergebnis, das nichts weiter besagt, als dass zwei Meister unentschieden gekämpft haben, das Spiel selbst mit seinem angeheuren Aufwand von Angriffsenergie gegenüber der sich gegen das Ende des Spieles hin ständig verstärkenden, lebendigen Mauer der Frankfurter fällt der Vergessenheit anheim. Hier, bei diesen vibrierte nur ein Gedanke, den Torvorsprung zu halten, selbst unter Preisgabe jedweden Angriffsspiels, ein begreifliches Unterfangen; aber das Bild, das dadurch entstand, stellte nichts weniger als einen heldenhaften Kampf dar. Noch nie sahen wir unsere sonst leidenschaftslosen Zuschauer von dem Spiele ihrer Akteure so mitgerissen, so mitfühlend, als bei dem gewaltigen Ansturm, den die Frankfurter am Schlusse über sich ergehen lassen mussten. Hier feierte die Anhänglichkeit der Nürnberger an ihre Mannschaft Triumphe, und so wenig erhebend es klingt, es war begreiflich, dass sich die Volksstimme in wenig schmeichelhaften Zurufen gegen die an ihrem Heiligtum klebenden Frankfurter Luft machte.

Der Eindruck, den die Grünbestrumpften bei Beginn des Spieles hervorriefen, war durchaus kein übler. die Stürmerlinie mit den beiden Strehlke und Klump in der Mitte, Gattermann und Rusch an den Flügeln, hielt sich zunächst wacker; Pache sah sich als Mittelläufer einer neuen Aufgabe gegenüber, der er gerecht wurde. Der übrige Teil der Hintermannschaft war mit Koch stabil genug, um sich der anfangs nicht gerade starken Clubangriffe mit Eleganz zu entledigen.

Erfreulicherweise waren diesmal die Zuschauer in der gleichen Anzahl wie beim Kickerspiel erschienen.

Der Club kam gleich mit 2 Eckbällen hintereinander in Front, die ganz gefahrlos verliefen; Träg setzt einen schwachen Schuss darüber. Gefährlicher scheint eine Ballhereingabe von Schmidt, seine gute Absicht wird vom Gegner durchkreuzt. Der Club spielt nicht sein gewohntes Zusammenspiel. Für Wieder steht Geiger in der Mitte, der sich natürlicherweise mit der ungewohnten Aufgabe nicht zurechtfindet. Sutor drückt zu sehr nach innen und erschwert dadurch den Angriff mehr, sein Standhalten an der Linie hätte die gegnerische Verteidigung gelockert. Einen Strafstoss, knapp an der 16 m-Grenze verschiesst Träg, die eventuellen Folgen eines von Kalb gut getretenen Freistosses verderben die Clubstürmer durch Abseits. Nun kommen die Frankfurter stark auf. Es kommen zwei Eckbälle gut herein, es sieht ein paarmal brenzlich aus; immer noch arbeitet Nürnbergs Sturm unvollkommen. Das Gerede von der schwachen Hintermannschaft entpuppt sich als Märchen, aber auch die Unfehlbarkeit Stuhlfauths. Schwer war es weiss Gott nicht, den langen Freistoss Paches abzufangen, aber der Stuhlfauth entgleitende Ball wurde eine leichte Beute des Gegners. Nun wird es auf der Clubseite wieder lebendiger. Hochgesang setzt einen guten Freistoss aufs Tor, der von Koch zur dritten Ecke gewehrt wird. Der Weitergang des Spiels lässt beiderseits den feinen Schliff, auch im übertragenen Sinn, vermissen, reichlich hoch verliert sich hüben und drüben der Zusammenhang. Ein sicherer Erfolg scheint endlich dem Club auf einen Durchbruch Hochgesangs hin zu blühen, aber wenige Meter vor der entscheidenden Linie wird er mit den Händen festgehalten, und der sonst einwandfreie Schiedsrichter Müller-Feiertheim, versagt in dem einzigen Falle, von den ungeahndet gebliebenen, belanglosen Handspiels der Frankfurter zu schweigen. Nun beginnt sich der Druck des Clubs zu verstärken, zwei Ecken werden abgewehrt. Die rechte Seite der Frankfurter bleibt nicht tatenlos, weit genug dringt sie vor, aber im Nürnberger Hinterland schützt man sich energisch vor einer zweiten Überraschung. Eine gute Gelegenheit lässt Hochgesang aus, als er einen von Strobel zugeschobenen Ball nicht gut aufnimmt. Zwei Freistösse für Nürnberg erreichen nicht das sehnlichst gewünschte Ziel. Damit wird zur Pause geblasen.

Die zweite Halbzeit zeigt ein vollständig verändertes Bild, es nahm mehr und mehr den Charakter einer Belagerung an, die von wenigen Einzelvorstössen der Frankfurter unterbrochen wurde; gegen Schluss zu erstarben auch diese an der weit aufgerückten Verteidigung, wobei sich Stuhlfauth bis fast zur Mittellinie vorwagte. 10 Minuten vor Schluss erzielte der Club durch Sutor den heiss ersehnten Ausgleich, nach einem Bombardement, an dem sich selbst die Läuferreihe beteiligte.

Hofmann.

Nürnberg-Fürther Gedanken

Der Zabo bebt vor Aufregung. — Den Club verfolgt ein unheimliches Pech. — Trotz total überlegenem Feldspiel erzwingt er mit Ach und Krach gegen den Frankfurter Sp.V. nur ein mageres 1:1. Ecken 10:2 für Nürnberg

Der frohe Fasching ist vorbei, der Ernst des Lebens beginnt von neuem. 8 Wochen lang Maskeradenummel — das war des Guten doch a bisserl zuviel fürs G'fühl — Herrgott-Sakra . . . „i verkauf mei Gwand". — Es lachte der Leichtsinn, es lachte die Jugend, man war vergnügt und freute sich im grossen Tollhaus des Prinzen Karnevals. Und dann kam die Katerstimmung am Aschermittwoch und ein allgemeines Geldbeutelwaschen, aber bei uns in der schönen königlich bayer. Republik schert man sich um gar nix . . . schön war's doch und was geht's uns Nürnberg-Fürther an, wenn auch in Hamburg die 2. Garnitur den Pokal verliert . . . Lassen wir den Schwächeren dort oben auch mal was zukommen, sonst verdirbt man sich bloss die Kundschaft . . . aus . . .

•

Der reichhaltige Spielbetrieb tobt in Süddeutschland in seiner ganzen Ausdehnung und stellt an den geplagten Kritiker zweifellos hohe Anforderungen. Aber man macht es ganz gerne für den „Kicker". Dann werden die südd. Meisterspiele immer anziehender und geben dem Interesse einen pikanten Reiz. — Wir stehn so quasi noch am toten Punkt und eine bestimmte Voraussage ist unmöglich. Wer tippt, der bla-

Tore entscheiden!

Die Platzbesitzer verlieren die ersten Punkte.

Der 4. Meisterschaftssonntag warf zum großen Teil die Berechnungen über den Haufen. Insbesondere muß das Nürnberger Ergebnis als Sensation empfunden werden und es war auch für jeden, der das Spiel sah, ein nicht so leicht aus dem Gedächtnis zu wischendes Ereignis. Als am Samstag abend die Frankfurter dem Schreiber dieser Zeilen ihren energischen Entschluß ankündigten, gegen Nürnberg zu gewinnen und auf die zweifelnde Gegenfrage und Verneinung behaupteten, sicher zu gewinnen, jeder Mann mit voller Ueberzeugung, da ahnte man gewiß nicht, daß es um ein Haar soweit gekommen wäre. Der Club nahm in der ersten halben Stunde das Spiel zu leicht, es wurde zu wenig auf Tor gespielt und Stuhlfauth erschien während des ganzen Treffens etwas unsicher. So schossen die Frankfurter, in der 16. Minute, ihr Tor und daraufhin machten sie den Laden mehr und mehr zu. Zu dieser taktisch konsequent und mit einer Logik sondergleichen durchgeführten Methode, mit der sich das ganz hervorragende Zerstörungsspiel von Pache vereinigte, hatte der Club schwer aufzuräumen und das Publikum geriet angesichts des fast ständig im Frankfurter Spielfeld und schließlich im Strafraum sich abwickelnden Spieles, das gelegentlich durch Frankfurter Vorstöße, die auch nicht von Pappe waren, unterbrochen wurde, allmählich in Verzweiflung und es machte seinem Herzen mit Zwischenrufen Luft, die zwar an sich aus sportlichem Empfinden herauskamen, aber doch vergessen ließen, daß wir ein Punktspiel vor uns hatten, in dem der Erfolg, das Erzielen von Toren und seine Verhinderung, und vor allem das Erringen und Behaupten von Punkten ausschlaggebend und höchstens durch die Meisterschaftssetze angeordnetes Ziel war. Darum ist die Leistung der Frankfurter, die sich einen Teufel um offenes Spiel und hohes Torergebnis kümmerten, doch nicht derart gewesen, daß sie die Zurufe „Maurer" verdient hätten. Eine Gegenfrage: Warum schoß der Clubsturm denn keine Tore, sondern erst 3 Minuten vor Schluß ein einziges nach einem Gedränge, das an ein Rugbyspiel erinnerte und wirklich phänomenal und packend in seiner Abwicklung war. Damit hatten beide Mannschaften ihre Nerven verbraucht und die letzten 2 Minuten wurde das Spiel wieder offen.

Schön war also der Kampf nicht, aber spannend und interessant wie selten einer. Er war eine treffliche Lehre, nicht alles auf die berühmte Viertelstunde vor Schluß zu setzen, sondern vielmehr diese Viertelstunde auf den Beginn des Spieles zu legen und sich durch einen Vorsprung den Sieg sicher zu stellen. Was man hat, das hat man!

In Wiesbaden bewährten die Einheimischen ihren guten Ruf und machten es den Rasenspielern wirklich schwer, zu gewinnen. So ist auch anderen Mannschaften noch nicht sicher alle Punkte mit von Wiesbaden mitzunehmen und man wird mit weiteren Ueberraschungen rechnen müssen. Auf alle Fälle stehen die Mannheimer in der Tabelle am günstigsten und wenn sie nun die Chancen auszunützen verstehen, wird man sich don neuen süddeutschen Meister eben dank der Unzulänglichkeit der Nürnberger Stürmerreihe am Rhein zu suchen haben.

Die Tabelle lautet:

1. FC. Nürnberg	4	2	1	1	5:2	5
VfR. Mannheim	2	2	0	0	3:1	4
FSV. Frankfurt	3	1	1	1	4:9	3
Stuttgarter Kickers	3	1	0	2	7:4	2
SpV. Wiesbaden	4	1	0	3	4:7	2

3 Minuten vor Schluß

Frankfurt holt sich vom Deutschen Meister mit allen Raffinements einen kostbaren Punkt. — Unterschätzung des Gegners?

Die Sensation des 4. Spielsonntags um die Süddeutsche Meisterschaft bildet unzweifelhaft das Ergebnis von Nürnberg—Frankfurt. Am Platze des Deutschen Meisters in Zerzabelshof rollte ein Spielverlauf in solcher Eigenart ab, wie ihn von den erschienenen 8000 Zuschauern wohl noch selten jemand erlebt haben mag. In Nürnberg wenigstens entsinnt sich selbst ein Stamm alter Praktiker und Sportplatzbesucher nicht eines gleichen Spielverlaufs zwischen

gleichstark einzuschätzenden Gegnern,

wie sie die Meister zweier süddeutschen Bezirke doch eigentlich abgeben sollten. Doch mit dem Titel allein ist nichts getan — die Praxis beweist kleinere und größere Unterschiede. So ist es durchaus keine Schmeichelei für den oder eine Zurücksetzung für jenen, wenn der Meister von Bayern in der gesamten Meinung weit vor dem Mainmeister rangiert, Kickers Stuttgart und VfR. Mannheim dagegen wieder als den Nürnbergern am nächsten genannt und angesehen werden. Die bisherigen Kämpfe ließen diese Ansicht auch in allen Teilen als die zutreffende erkennen. Publikum und „Sachverständige" dürfen sich schließlich den Scherz erlauben, vor einem Spiel bereits über den Ausgang desselben ihr Urteil abzugeben: sie haben mit sich selbst zu rechten — und in diesem Falle ist ja die „Verantwortung" keine sonderlich schwere. Aber wenn eine Mannschaft in den unglücklichen Gedanken verbohrt sein sollte, sich des Erfolges vor seinem Erringen schon sicher zu fühlen, so bedeutet dies in der Regel eine unangenehme Ernüchterung nach dem Kampf, meist eine Katastrophe!

Mit kurzen Worten gesagt: Der 1. FC. Nürnberg ist nach meiner Ansicht im gestrigen Spiel ein Opfer der anfänglichen Siegesgewißheit eines großen Teils seiner Mannschaft geworden. Um das deutlicher auszudrücken: Einige Spieler vergaben durch unmögliche Tändelei während der ersten Viertelstunde den möglichen Sieg und bildeten die direkte Veranlassung zu allem was kam. Frankfurts Absicht, Punkte zu holen erfüllte sich ganz programmmäßig: Erst schießt man ein Tor, dann verstärkt man die Hintermannschaft und vermauert letzten Endes das Heiligtum dermaßen, daß die Götter selbst keinen Ball mehr durch die vielen Beine bringen können. So und nicht anders hatten es die Gäste vor, ebenso prompt fielen die Nürnberger durch

eigene Schuld

darauf hinein. Schade für das aus Nürnberg entwischte Pünktchen, das bis zur 87. Minute der Spielzeit sogar noch einen Kollegen hatte, dann aber endlich von ihm getrennt wurde! Es wird auf die Dauer fade, großen Vereinen immer das gleiche sagen zu müssen, leider aber ist der Chronist dazu verurteilt — er kann nicht aus der Haut. . .

Die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Geiger, Träg, Sutor.

Frankfurt: Kock E Reiß Heinig — Henß, Pache, Völler — Gattermann, Reinh. Strehlke, Klump, A. Strehlke, Rusch.
Schiedsrichter: Müller-Beiertheim.

Die erste Halbzeit ziemlich normal.

Nürnberg hatte Anstoß und trug den ersten Angriff vors Gästetor. Nach einem abgeblitzten Gegenstoß der Gäste verursachte Pache die 1. Ecke für Nürnberg, die zur 2. führte und dann mit Schuß über das Frankfurter Tor endete. Die besseren Angriffe trug Nürnberg vor, doch fehlte es gegenüber der raschen Abwehr der Gästehintermannschaft an der ausschlaggebenden Schnelligkeit der Nürnberger Angreifer. Natürlich auch am Schuß! Träg schoß einen Strafstoß aus 20 Meter neben die Kiste. Frankfurt griff allmählich gefährlicher an und holte seine 1. Ecke in der 10. Min. heraus, die abgewiesen wurde. Während der nächsten 3 Minuten konnten die Gäste dank auffpernden Spiels leicht drängen und eine 2. Ecke erwirken; Klump lenkt den Ball durch Kopfstoß knapp neben Stuhlfauths Kasten. Bei einer von links hoch hereinkommenden Flanke von Rusch konnte Stuhlfauth mit Glück noch den aufspringenden Ball halten. Die 16. Minute sollte dann den verdienten Erfolg der Frankfurter bringen; verdient deshalb, weil man ihre Bemühungen auf Seite der Einheimischen nicht mit dem nötigen Ernst und vollem Ehrgeiz abwehrte, sondern mit deutlich erkennbarem Gefühl der Ueberlegenheit sich manchen Trott erlaubte, der regelmäßig mißlang. Frankfurt bekommt Strafstoß zugesprochen, hart an der Strafraumgrenze. Pache tritt das Leder, flach rollt der Ball aufs Nürnberger Tor zu in welchem Stuhlfauth fast keine Bewegung macht, den Ball abzustoppen — bis er den unheimlich anstürmenden Frankfurter Mittelstürmer bemerkt, der flott gestartet war. Schon hebt Stuhlfauth das Leder an sich, da kollidiert Klump mit dem Nürnberger, der den Ball fallen läßt und dem Frankfurter so eine wunderbare Gelegenheit gibt,

ins Netz zu knallen.

Großer Beifall belohnte die feine Stürmerleistung des Gegners, während „man" über Stuhlfauth die Köpfe schüttelte. Von diesem Zeitpunkt an machte sich in beiden Mannschaften eine kleine Änderung der Taktik bemerkbar: Nürnberg nahm die Sache ernster, Frankfurt verstärkte seine Deckung und Verteidigung. Die Angriffe des Clubs häuften sich in gleichem Maße, wie die Besuche des Gegners abnahmen. Die 24. Minute ließ Zweifel an der Aufmerksamkeit des Unparteiischen aufkommen, der ein absichtliches „Zwicken" Hochgesangs durch zwei Frankfurter im Strafraum nicht ahndete. Zwei „Hände" Frankfurter Spieler im Strafraum wurden allseits lebhaft angemeldet, aber ebenfalls nicht bestraft. Ob es nur angeschossene Bälle waren (nach Meinung des Schiedsrichters: ja), entzieht sich der Kenntnis der Tribüne, da in diesen Fällen jeweils die Akteure in größeren Ansammlungen vor dem Frankfurter Tor versammelt waren. Drei weitere Ecken bis zur Pause bildeten die ganze Ausbeute der immer deutlicher werdenden Ueberlegenheit der Nürnberger.

Pause 1:0 für Frankfurt (Ecken 2:5 für Nürnberg).

Die 2. Halbzeit gehörte Nürnberg restlos!

Das war ein seltenes Bild nach Seitenwechsel für die Außenstehenden, als Nürnberg das Spiel völlig in seinen Willen zwang. Erdrückend wurde die Ueberlegenheit der Einheimischen die nicht mehr vom Frankfurter Kasten wegzubringen waren. Die Ansteuerung der Clubelf durch das Publikum war Suggestion. Mit Feuereifer griffen die Rothosen die komplett vor ihrem Tor verschanzten Gäste an. Heroisch stürmten die Einen, während die Anderen ebenso verteidigten. Es war nicht zu glauben, daß die Kugel den winzigen Spielraum von Freiheit nicht finden konnte, der ihr den Weg ins Netz, das so nahe lag, ermöglicht hätte. Die Massen fieberten. Stuhlfauth wurde zur Sensation, als er auf der Mittellinie des Feldes stehend, einigen dorthin geschlagenen Bällen den Weg nach vorne wies und seine

zehn angreifenden Kameraden

noch mit Vorlagen bediente! Die Taktik des Gegners war menschlich begreiflich, sportlich — überlebt! Mitunter wußte man keinen der bekannten Spieler im dichten Tumult zu unterscheiden. Ecke um Ecke fiel gegen Frankfurt, am Ende waren es 10:2, davon 8 in der Druckperiode, lies 2. Halbzeit, erzwungen. Zu all den ungünstigen Situationen, denen sich Nürnberg durch des Gegners System gegenübersah, gesellte sich auch noch das unvermeidliche Pech; Kopfstöße, Fußstöße, Druck und Drang — alles endete negativ. So verstrichen die Minuten und immer näher rückte der Abschluß des dramatischen Ringens. Im Anschluß an die 9. Ecke in der 87. Minute sollte das Glück den Nürnbergern endlich winken. Den abgewiesenen Eckball fing Stuhlfauth an der Feldmitte auf, legte den Ball zur Sturmmitte durch, hin und her, Knäuel bildeten sich, das Publikum feuerte an und plötzlich

wie aus der Pistole geschossen

sauft die Lederkugel ins Gästetor. Sutor hatte den Bann gebrochen, den Ausgleich hergestellt. Da brauste die Begeisterung über die Arena, wie es bei keinem Spiel noch der Fall war. Nach südländischem Muster flogen Hüte und Mützen in die Luft, der Schütze wurde umarmt, ein Taumel beherrschte jung und alt. Noch galt es für Nürnberg zu retten, was noch fehlte. Drei Minuten ließ der Unparteiische nachspielen wegen Zeitvergeudung der Frankfurter, die bei allen möglichen Situationen den Ball über die Seitenlinien hinausbeförderten und bei Torab-Stößen künstlich zögerten. Doch es blieb beim Ergebnis, trotzdem der Kampf nach dem Ausgleich wieder etwas offener geführt wurde. Frankfurt selbst hatte noch eine Torgelegenheit, doch strich ein Schuß von Strehlke knapp über den Nürnberger Torbalken.

Ueber das

Können der Leute

zu urteilen, wäre nur nach den normalen Verhältnissen der ersten Halbzeit möglich. Da kommt allerdings Nürnberg schlecht dabei weg. Denn angefangen beim schon erwähnten leichtfertig-gleichgültigen Spiel zu Beginn bis zum „Auftauen" und härter werdenden Spiel kann dem Club kein Lob gesprochen werden. Wenn zuerst mit Grazie ein Schnitzer um den anderen gemacht wird und es gehen die Schuldigen nach Mißlingen ihrer Absichten dazu über, den Gegner übermäßig scharf anzugreifen, so ist solches Benehmen verwerflich. Der beste Mann vor und nach der Pause war unstreitig Kugler. Ihm zunächst kam Popp, der in einem kolossalen Eifer nach Halbzeit in den Angriff vorging, anstelle von Geiger, der für den zurückgehenden Schmidt dessen Läuferposten ausfüllte. Alle Achtung auch vor Hochgesangs Eifer, der nur den Fehler hatte, Träg nicht ganz zu verstehen. Die übrigen liefen alle erst nach Halbzeit zu großer Form auf. — Frankfurt kann uneingeschränktes Lob für den Eifer ausgesprochen werden, der alle elf Leute beseelte. Der Sturm besser, als hierzulande erwartet. Die Hintermannschaft vor der Pause gut, dann allerdings nicht mehr „selbständig", da allseits unterstützt. Müller-Beiertheim gefiel durch sein entschlossenes Auftreten sehr.

— O. F. —

Es ist erreicht,

was die „ASS" schon seit langem, speziell für Nürnberg und Fürth bestimmt, als dringendes Bedürfnis angeregt hatte: Die Mannschaftsaufstellung wird bei großen Wettspielen wieder bekanntgegeben, und zwar in der vorgeschlagenen Weise, daß an der Tribüne auf einem großen Plakat jeweils die Namen der 22 Kämpfer und des Unparteiischen verzeichnet werden.

Erfreulicherweise macht der Deutsche Meister, 1. FC. Nürnberg den Anfang dieser von allen Seiten lebhaft begrüßten Neuerung, die eigentlich eine Selbstverständlichkeit bedeuten sollte.

miert sich; und es ist ganz verkehrt, die Löwenhaut schon im voraus zu verteilen (siehe Kickers—Wiesbaden und Nürnberg gegen Frankfurt); aber schliesslich kann man Nürnberg, Stuttgart und Mannheim doch als die Besten bezeichnen. Diese drei Clubs werden Süddeutschland ganz gewiss im grossen Endspurt vertreten, und ich glaube nicht, dass mir deswegen der Frankfurter Jokey oder Wiesbadener Mattiacus böse sein wird.

*

Die Frankfurter kamen vielleicht schon mit etwas geheimen Hoffnungen nach Nürnberg. Man kann nie wissen . . . im Fussballdusel ist alles möglich, und ihr glücklicher Sieg gegen Wiesbaden hat den Frankfurtern sicher auch neue Kraft und Siegesgefühl gespendet. Dann brachten die Gäste auch eine Neuaufstellung aufs Tapet, sicher nur zu ihrem Vorteil; denn der Welschschweizer Pache war als Mittelläufer zweifellos die beste Figur des Frankfurter Teams. Und die Mainstädter spielten in der ersten Viertelstunde auch mit viel Elan voll Leben und Temperament — man hatte das Gefühl, dass sie zu allem fähig sind — Gott schütze mich vor Klump und Strehlke, war Stuhlfauths Stossgebetlein — ohne Aufregung, mit einer gewissen Kaltschnäuzigkeit gaben sich die Gäste dem Spiele hin. Was kann uns passieren, wir können nur gewinnen, alles andere ist egal . . ., und zu ihrem Spiele gesellte sich sofort eine absolute Präzision im Aufbau und dazu eine spielende Leichtigkeit der Fusstechnik, der kein Lauf, kein Sprung Schwierigkeiten bot. Klump als Sturmführer war der Macher von det Janze, er war die Seele der Mannschaft, und sein Spiel hinterliess zweifellos etwas Neid, denn dieser Posten ist beim 1. F.C. bekanntlich schon seit Jahren die schwächste Stelle. Die beiden Strehlkes als Halbspieler gaben mit Klump ein ganz gefährliches Trio, Gattermann als rechter Flügel sehr schnell und finessenreich; von Rusch kamen links die verwegensten Flanken. In der Verbindung überstrahlte Pache weitaus seine Kameraden Heuss und Völler. Auf diesen Schweizer konzentrierte sich auch das Hauptinteresse der 8000 Zuschauer. Pache verfügt über ein ganz hervorragendes technisches Können, und sein rassiges Spiel verbindet er stets mit starker Gedankenarbeit; er bekundet viel Sinn für den Aufbau, seine Zerstörungsarbeit brachte den Clubangriff oft ausser Rand und Band. Allerdings neigt Pache zu etwas Theater und Blasiertheit. seine Rekontres mit Kalb waren vollständig überflüssig, und wie sich aber dann Kalb gegen Pache revanchierte! (In England wäre so was sicher unmöglich.) — In der Abwehr finden wir bei den Frankfurtern keine Künstler grösseren Formats. Heinig, ein ausgesprochener Links, war wohl von beiden noch der stosssicherste während Reitz als rechter Abwehrmann oft eine grosse Unsicherheit zeigte. Der Torwächter Koch hatte einen sehr guten Tag und vor allen Dingen einen grossen Dusel. Er war sicher die am meisten beschäftigte Person des Tages; sein langes Ballhalten verrät etwas Neigung zum Galleriespiel, bei einem energischen Gegner kann so was oft dumm ausgehen.

*

In den ersten Minuten sehen wir zwar ganz gefährliche Clubangriffe, aber das Zusammenspiel von Sutor, Träg, Geiger, Hochgesang und Strobel hatte keinesfalls die ideale Ausgeglichenheit, die man von einem Meistersturm voraussetzt. Es fehlte die erforderliche geistige Überlegung und Führerbegabung wie zu Philipps und Schaffers Zeiten. Auch technisch machten sich manche Unebenheiten bemerkbar, über die ein verwöhntes Auge nicht wegsehen kann. Vielleicht hatte der Club einen auffallend schlechten Tag, aber jedenfalls steht zurzeit die mässige Leistung des Angriffs zu dem überragenden Spiel der Verbindung und Abwehr in gar keinem Verhältnis. Bald wurden die Nürnberger etwas nervös; da gibt Pache in der 16. Minute einen scharfen Freistoss auf Stuhlfauths Gehäuse. Der Heina hält zwar den Ball, aber scheinbar lässt er mit etwas Sorglosigkeit (die bösen Tribünenbesucher sagten Leichtsinn!) den Effetball aus der Hand springen, und schon war der flinke Klump da — Frankfurt führt!

*

Die nächsten Minuten versuchten die Gäste noch ein zweites Tor zu ergattern, aber ihre mächtige Kraftentfaltung war nicht mehr ausreichend, um einen gewiegten ausgekochten Gegner ein zweites Mal überrumpeln zu können; dazu liess ihnen der 1. F.C. eben keine Zeit mehr, denn die Zaboleute schützten sich durch äusserste Vorsicht vor einer neuen unliebsamen Überraschung Und langsam allmählich bröckelte sich die Front ab, die Frankfurter bauten sichtlich ab und. nun beherrscht der Club souverän das Kampffeld. Aber der Deutsche Meister scheint nun ganz von Gott und allem verlassen zu sein, nichts will ihm mehr gelingen. Einmal ist Hochgesang durchgebrochen, er wird von Heinig, Pache und Völler regelwidrig im Strafraum geschlemmt, aber der Schiedsrichter Müller aus Beiertheim ist anderer Meinung als das Publikum. — Hier roch es unbedingt nach Elfmeter! Gegen zwei weitere Hands von Pache und Reitz im Strafraum protestierten die Nürnberger vergebens beim Schiedsrichter, und der Kampf nimmt in der Folge einen sehr scharfen Charakter an. Nürnberg ist oft erdrückend überlegen, aber die Gäste schützen sich durch Zurücknahme der Verbindung.

*

Nach der Pause verliert der Kampf durch die Einseitigkeit ganz seine Schönheit. Frankfurt verteidigt — Frankfurt mauert — Nürnberg unternimmt wütende Angriffe, der Club kämpft um seine Ehre, er kämpft um seine Hegemonie Vom Frankfurter Angriff sieht man nur Rusch und R. Strehlke vorne. Alle Mann zurück, wir wollen unbedingt 1 : 0 halten, das war die Losung der Frankfurter; wir pfeifen auf die Schönheit des Fussballkampfes. Scheinbar will es auch den Gästen glücken; denn die Nürnberger kämpfen mit einem ungeheuren Pech. Und nun kommen die letzten 10 Minuten, die den Clubfanatiker in Ekstase brachten. Stuhlfauth steht in der Mitte des Spielfeldes! Der Club stürmt mit 10 Mann, es folgen Momente, die das Herz stehen lassen; wir sehen einen Knäuel von 21 Menschen, und Sutor ist der Glücksvogel, der seinem Verein einen schwerwiegenden Punkt schenkt; er kann in der 87. Minute endlich ein Loch finden, um den Ball ins Netz zu stossen.

Hans Stoll.

...sport...

Nürnberg, L...
Bezugspreis ...
pro Monat 2.20, ...
Einzelpreis fü...
In Oesterreich 40...
slowakei 2 Kč. K...
Anzeigenpreise...
die 90 mm bre...
illustrierten Teil ...
Probe-Nummern

alle ...

...edaktion und Geschäftsstelle: Leitu...

...ft der Pl...

...er da und dort —
...d Länderspiele
...veranstaltungen

...gen in Berlin.

...um den verstorbenen Reichs-
...meisten sportlichen Veranstal-
...abrennen in Mariendorf, die
... Fußballspiele. Die Radren-
...ag halb 8 Uhr mit der glei-
... Hocken-Silberschildspiel Nord-
... nur deshalb um 3 Uhr in
...die Teilnehmer von weit her-
...Schwimm-Club läßt aus dem
...om Stapel.

...wurden folgende Anträge an-
...hrzeug-Steuer, Erlaß eines
...tein zur Straßenverbesserung
...nissen der Kraftfahrzeugsteuer.

...Bballer
...ler Sportler
... und Nordbayern
...am
...g, abends 6 Uhr
...
...oxabend
...raeter,
... Diener,
...r und Paulcke
... Ebenso
...e Meister u.
...cott.

...its in Bayern.

... populäre und große deutsche
...ag in Bayern eingetroffen. Er
...rt nach Schweinfurt, wo er als
... Sachs, zu dessen sportlichen
...um kommenden Mittwoch ver-
... Breitensträter dann in Nürn-

Sonntag, den 8. März 1925

5. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft

3:0 gew. 1. Tausch gegen Sp.V. Wiesbaden

Gerer.

Der Deutsche Meister beim Rückspiel in Wiesbaden

Vorspiel in Nürnberg 3:0, Rückspiel 3:0 für den 1. F.C.N

Fazit der Vorrunde und des Rückspiels

Das erste Spiel in Nürnberg mit 0:3 verloren. Charakteristisch für diesen Kampf die nicht überraschende, gleichwertige Stabilität der Hintermannschaft, völliges Versagen des Sturmes, der höchstens ein einziges Mal Stuhlfauth angehen konnte mit einem schwachen Schuß.

Das zweite Spiel — auf eigenem Platze — gegen Stuttgarter Kickers, also gegen einen Gegner mit nicht hochklassiger Verteidigung und gutem Sturm, der gegen die stabilen Wiesbadener nichts ausrichtete. Punktegewinn durch Umstellung des Sturmes. Die Elf trotz einfacheren Systems gleichwertig im Ganzen. Das dritte Spiel in Frankfurt gegen einen in sich nicht geschlossenen, unterlegenen Gegner, dem das Fell über die Ohren zu ziehen bei richtiger Taktik gelungen wäre. Dieser Gegner aber war selbst in bezug auf Taktik auf der Höhe und behielt mit Glück die Punkte.

Wie auch der vierte Gegner, der V.f.R., dessen Einstellung auf taktisches Spielen nicht ganz so offensichtlich nach Punktesystem roch, aber immer noch deutlich erkennbar war. Nach Berechnung aller Plus- und Minuspunkte Feststellung der Gleichwertigkeit.

So gingen zwei Gelegenheiten vorüber, Punkte zu holen, nicht etwa in aussichtslosem Kampf, im Gegenteil, man konnte höher gegen diese Meister gewinnen, als man vorher glaubte. Die Richtigkeit dieser Tatsache ergibt sich m. E. aus den Er-

gebnissen gegen den 1. F.C. Nürnberg, in denen die Mannschaftsteile des Sportvereins Wiesbaden in ihrer Eigenart als positiv oder negativ zu erkennen waren. Es ist bezeichnend, daß unser Meister weiter experimentieren mußte, von Sonntag zu Sonntag umstellte. Also jedesmal wie zum Training antreten mußte, in dem sich dann Ansichten und Aufstellungen bewähren sollten. Gegen schwächere Gegner war's nicht so gefährlich, gegen den u. E. stärksten wurde es jedesmal ein Verhängnis. Das Beste an all dieser Ungewißheit ist, daß man das Grundsätzliche eben als Grundsatz des Vereins anerkennen muß. Wäre es vorher geschehen und durchgeführt worden, so stände man nicht wieder vor dem Resultat 0 : 3, sondern hätte vielleicht mit dem Ergebnis 4 : 2, einem relativ durchaus möglichen Resultat, das erste Rückspiel hinter sich.

Die Mannschaften.

Es ist schon zur Form geworden und beweist, wie sehr alles in geschäftlichem Sinn ausgenutzt wird — vor dem Durchgang steht der Filmapparat und wartet. Beifallslärm von der Tribüne her, und die Reihe der roten Trikots erscheint im Feld, trabt am Kinoapparat vorbei. Und das Publikum hat Zeit, sich die Kanonen Nürnbergs, Süddeutschlands, anzusehen. — Die orangenen Trikots erscheinen. Der Schiedsrichter Hammerwald vom Verein für Rasenspiele (Frankfurt), Riegel und Rauch lesen. Sportverein spielt zuerst nach dem unteren Tor. Ein schweres Handikap gegenüber dem Meister, nicht einmal für den Endspurt die vorteilhaften Bedingungen des eigenen Platzes wählen zu können. Rauch kam in letzter Zeit selten zu diesem Vorteil, der übrigens durch Gegenwind heute ausgeglichen war.

Die Mannschaften stehen. Bei Wiesbaden ist Schäfer auf halblinks, Raasch steht an seiner Stelle. Nürnberg ist in altgewohnter Aufstellung angetreten, und man sieht:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Hochgesang Wieder Träg Sutor
Hildebrand Schäfer Goßmann Rüst Heinlein
Seele Rischer I Raasch
Rauch Lehmann
Wiesbaden: Rischer II

Der Anstoß der Wiesbadener kommt nicht weit, und sofort geht Nürnberg durch. Sie finden sich ohne weiteres und lassen spielend erkennen, daß sie von vorneherein den Kampf entscheiden wollen. Die erste Gelegenheit bietet sich in der dritten Minute, als ein Strafstoßball Hochgesang an die Füße kommt, aber nicht schnell genug zum Torschuß umgesetzt wird. — Vom Anstoß weg erhält Heinlein auf rechts außen den Ball, läuft durch, flankt gut, aber Stuhlfauth fängt — erscheint unsicher, läßt ihn fallen und Rüst hätte so bald das Führungstor erzielt. — Träg tritt nicht sonderlich in Erscheinung. Schießt einmal, aber schwach, so daß Rischer 2 leicht fangen kann. Es ist aber offensichtlich, Nürnberg beherrscht das Feld und Wiesbaden wird stark gehetzt, zumal der Schiedsrichter auf Taktik des Abseitsstellens kaum eingeht. Diesem Umstand verdankte auch Nürnberg in der zehnten Minute sein

1. Tor.

In blendender Kombination wird alles umspielt, im Strafraum der Ball von links dem im Abseits wartenden Hochgesang vorgelegt, der scharf in die linke Ecke unhaltbar einschießt. Die Platzelf wird durch diese Entscheidung etwas aus dem Konzept gebracht. Es ist schließlich kein angenehmes Gefühl, als sowieso schwächere Mannschaft der offensichtlichen Unfähigkeit des Schiedsrichters ausgesetzt zu sein, der zwar nicht parteiisch war, aber beide Parteien gleichmäßig falsch beurteilte, naturgemäß aber der unterliegenden Partei mit seiner Leitung entscheidend schadete. — Bis zum

2. Tor,

das in der 20. Minute fiel, drängte Sportverein, der sich nun doch allmählich fand, aber in dem Halblinken sich stark gefährdet sah. Auch der zweite Erfolg der Nürnberger war sehr zweifelhaft, da Hochgesang scheinbar wieder abseit stand. Ein Sturm der Entrüstung brauste übers Feld; Zurufe, wie „Schieber" u. a. flogen dem Frankfurter um die Ohren. — Es ist nun eigentümlich, wie sehr man Situationen verkennen kann. Die Zuschauer protestierten beim 1. Tor mit Recht, vielleicht auch beim 2. Erfolg. Als aber für den Gast in der 30. Minute das

3. Tor

fiel, m. E. vollkommen zu Recht, drohte die Masse sich zu vergessen, und selbst die Spieler gerieten in starke Erregung, demonstrierten vor dem Schiedsrichter, so daß man sich wunderte, weshalb der etwas kopflos gewordene Pfeifenmann nicht abpfiff. Der Ball, aus 16 m aus dem Rückhalt geschossen, ging unter die Latte hinein und sprang sofort wieder heraus. Kaum sichtbar, und darum hielt selbst Rischer II das Tor für nicht rechtmäßig.

Auf einen Vorsprung von drei Toren läßt sich sicher ausruhen. Der Drang des 1. F.C. läßt nach, und die Wiesbadener kommen auf. Jetzt kombinieren sie gut. Rischer I ist in Form und bedient den Sturm. Heinlein gibt kurz vor Halbzeit eine prächtige Flanke, die Schäfer verschießt. Bis dahin hatte Wiesbaden erst eine Ecke gegen sich. Raasch verschuldet die zweite, die Wieder verköpft. — Zwei Chancen leuchten auf. — Das Innentrio kombiniert durch, kommt nicht ans Tor, im pêle-mêle von Angriff und Verteidigung langt sich Stuhlfauth den Ball. Die zweite, sicherere, ergab sich aus einer Vorlage Goßmanns für Rüst; der Ball rollt in den Strafraum, Stuhlfauth stürzt heraus, er und Rüst berühren gleichzeitig, der Torwächter schlägt zur Seite. —

Die Pause fällt aus. Die Mannschaften wechseln die Seiten, und weiter geht der Kampf, in dem Sportverein sich in verteiltem Spiel gut hielt. Nürnbergs Anläufe sind gefährlicher. Stro-

---

ten, so daß die Kickers mit einer Niederlage von 3:4 um eine weitere Hoffnung ärmer sind und Gefahr laufen, sich nicht für die Bundesmeisterschaft qualifizieren zu können.

Dies die Tatsache, und nun den Grund. Das Spiel wurde zweifellos in erster Linie durch eine falsche Taktik verloren, die mit der Aufstellung begann, in der Pause ihre Fortsetzung hatte und mit der Umstellung endigte. Es ist kein Geheimnis, daß Nagel technisch für den Mittelläuferposten geeignet ist, daß er aber auf diesem Posten höchstens eine Spielhälfte durchhalten kann. Aus diesem Grunde war die gewählte Verteidigung mit Niederbacher im Sturm und Nagel als Mittelläufer von Haus aus gewagt, um so mehr, als die Schwäche von Vogel der klugen technischen Leitung Nerz-Bache von Mannheim wohl kaum unbekannt war. Das unrationell erscheinende dauernde Innenspiel der Mannheimer ist wohl hauptsächlich mit dem Bestreben zu erklären, den Kickersmittelläufer auszupumpen. Daß die Mannheimer auch anders können, bewiesen sie in der zweiten Hälfte, als sie den ganzen Druck auf die Flügel legten.

Trotzdem das körperliche Nachlassen von Nagel schon vor der Pause allgemein auffiel, setzten die Kickers das Spiel mit einer Führung von 2:0 mit einem abgekämpften Mittelläufer fort, anstatt den frisch erscheinenden Niederbacher auf seinen alten Posten zurückzuziehen. Zu dieser Maßnahme entschlossen sich die Kickers erst, als die Partei schon zu ihren Ungunsten stand und sie nur noch etwas zu gewinnen, aber nichts mehr zu verlieren hatten.

Wir müssen also ein absolutes Versagen der technischen Leitung feststellen. Der Satz, daß man in der Regel klüger sei, wenn man vom Rathaus kommt, kann in diesem Falle keine Anwendung finden, weil über diese Fehler schon überall einige Tage vor dem Spiel nach Bekanntwerden der Mannschaftsaufstellung von den Sachverständigen debattiert wurde. Die schlechte Form in dem Pokalspiel gegen Sportklub durfte nicht zu einem so gewagten Experiment führen. Gegenüber diesem taktischen Fehler treten Kleinigkeiten vollständig zurück.

Mannheim hatte seit Beginn der Schlußspiele zum erstenmal ihre wohl stärkste Mannschaft zur Stelle und spielte mit kluger Überlegung, wie bereits erwähnt, in der ersten Hälfte gegen den Wind leicht zurückhaltend. Daß sie dabei mit 2 Toren ins Hintertreffen kommen, mag nicht in das Programm der Gäste aufgenommen gewesen sein. Das Wichtigste war aber wohl doch die absolute Kaltblütigkeit, mit der die Leute auch dieser durchaus ungünstigen Situation gegenüberstanden und in der zweiten Spielhälfte ihre Vorteile — Rückenwind und abbauender gegnerischer Mittelläufer — geschickt ausnützten.

Man kann der Kickersmannschaft als solcher wegen der Niederlage keinen Vorwurf machen, die11 Spieler suchten, der ihnen unnötig schwerer gemachten Aufgabe nach Kräften gerecht zu werden. Der Sturm spielte mit Niederbacher halbrechts ein recht gutes Spiel, war teilweise überlegen und holte eine verdiente Führung heraus. Daß nach Halbzeit die Läuferreihe den raffiniert angreifenden Mannheimern nicht mehr gewachsen war, daß die Außenläufer ihnen nachhelfen mußten und deshalb den gegnerischen Flügeln ungestörte Entwicklungsmöglichkeiten boten, lag nicht an den Spielern, sondern in dem schon erwähnten taktischen Mangel begründet.

Die Wißbegierde der Stuttgarter ist nun befriedigt, man hat aus eigener Wissenschaft erfahren, was mit den in letzter Zeit vielgerühmten Mannheimern los ist. Hier ist man nun fest überzeugt, daß Herberger tatsächlich zur Zeit der beste deutsche Sturmführer ist, der auch heute wieder mit seinem raffinierten Dribblingen seinen wundervollen steilen Vorlagen den Mannheimer Sturm fortgesetzt in eine glänzende Angriffsstellung brachte. Der Sturm ist der Vorzug des V.f.R. Mannheim, während die gesamte Hintermannschaft unsere gute erste Klasse nicht überragt, aber dieses Plus im Angriff könnte dem Rheinbezirksmeister zur Erringung der Süddeutschen Meisterschaft ausreichen, der er jetzt mit relativ 3 Punkten Vorsprung vor Nürnberg sehr nahesteht, während die Kickers sich noch verzweifelt mit Frankfurt und Wiesbaden um den dritten Platz herumschlagen müssen, wobei der Erfolg noch lange nicht sicher ist. Schwäble.

Sonntag, den 8. März 1925

bei kommt an Seele oft genug vorbei und flankt gefährlich. — Das Orange-Innentrio wird aber auch gefährlich genug. Rüst schießt. Schäfer knallt zu schwach aufs Tor, Goßmann verschießt mit dem linken Fuß eine Chance. — Träg produziert sich auf Linksaußen und kommt nicht mehr zur Geltung, je mehr Lehmann auftaut. — Die Verteidiger gehen je nach Lage der Dinge auf die Mittellinie. Rauch ist öfter im Sturm. Schießt einen Strafstoß scharf aufs Tor. — Wiesbaden erzielt seine erste Ecke, die gefährlich von Hildebrand geschossen wird. Kurz darauf erzielt Nürnberg seine dritte und vierte Ecke. Letztere knallt Riegel ins Publikum. — Die Verteidigung ist unsicher geworden und verschuldet die zweite Ecke für den Platzbesitzer. — Heinlein schießt scharf, aber nicht placiert, und Stuhlfauth faustet zur dritten Ecke. Die Chance war gut und hätte ein besseres Schicksal verdient. Wie überhaupt in dieser Phase das Tor Nürnbergs stark belagert wurde. — Strobel kommt wieder öfters durch. Seele behandelt ihn ebensooft faul. — In der 35. Minute gelingt es Goßmann, sich nach Flanke Heinleins durchzuspielen; er setzt an zum Schuß, als Popp ihn leicht abdrängt. — Die fünfte Ecke für Nürnberg bringt nichts ein.

Fünf Minuten vor Schluß macht der Schiedsrichter den gröbsten Fehler. Hildebrand läuft mit dem Ball von vorneher in den Strafraum, hat niemand mehr vor sich als Stuhlfauth und wird von Popp absichtlich durch Beinstellen gelegt. Elfmeter? Nein, das Spiel geht weiter. — Das Publikum tobt — diesmal mit vollem Recht. — Kurz darauf ist das Spiel zu Ende.

Kritik.

Das Spiel war bedeutend offener als das in Nürnberg. Man kann mit Recht sagen, daß Sportverein diesmal dem Deutschen Meister mit größerer Ruhe begegnete. Der Bayernmeister machte wohl nicht den bestechenden Eindruck, die die Zuschauer sich ausgedacht hatten. Mehrere Male blitzt zwar eine lückenlose Kombinationslinie auf — Kalb und Innentrio —, im ganzen aber fehlte doch die Wucht des Vorspiels. Man merkte nichts von den damaligen gefährlichen Steilvorlagen zu Träg, noch viel weniger etwas von seiner Schußfähigkeit. Wohl aber machte diesmal Hochgesang einen vorzüglichen Eindruck. Sein Zuspiel war gut, und sobald er zum Schuß kam, wurde es brenzlich. Wieder verzettelte sich auf zu großem Raum. Er war nicht der Sturmführer im Innentrio. Es schien fast so, als maßte sich jeder der drei Innenstürmer diese Rolle an und als ob aus diesem Grunde im Strafraum keiner mehr sich seiner Aufgabe bewußt wäre. Platzwechseln und derartige Dinge sind gewiß nötig, aber ein Innentrio darf diese Methode nicht zur pêle-mêle-Kombination werden lassen. In Nürnberg trat viel deutlicher das Keilsystem zutage, nach dem der Sturmführer — einer nur! — sein Halbstürmer als ausführendes Organ seiner Vorlagen! — benutzte. Wieder schien diese Aufgabe zu vergessen. Und als Träg paarmal keinen Erfolg hatte, steckte er's auf.

Die Außenstürmer! Sutor scheint noch krank zu sein. Zeigte außer ein paar Tricks, die ihn auch nicht weiterbrachten, kaum einen erfolgreichen Lauf, keine Flanke. — Strobel gefiel bedeutend besser. Setzte sich in ansprechenderer Weise als Höger am Vorsonntag gegen Seele durch. —

Kalb dominierte weniger auffällig. Ob der glatte Boden ihm nicht zusagte — es kaun sein. Gegen Ende zog er des öfteren den kürzeren. Riegel war meist untadelhaft in jeder Beziehung. Und doch ist er gegen früher nichts mehr. — Schmidt verfehlte öfters und hatte gegen Hildebrand diesmal bedeutend mehr Arbeit, wobei er nicht immer Sieger blieb. Im Gegenteil, der dickliche Linksaußen lief ihm mehrere Mal glatt davon. — Von den Verteidigern leistete Kugler den unauffälligeren, aber sicheren Teil der Abwehr. Von seiner akrobatenhaften Fähigkeit ließ Popp nicht viel merken. Der nasse Boden, über den eine Zeit lang ein Schneegestöber hinwegging, mag der Grund sein. In der Wahl der Mittel seiner Abwehr war er nicht in Verlegenheit. Daß er die letzte, unzweifelhafte Chance Wiesbadens unfair unterband, war natürlich eine Taktik, die allerdings nur bei entsprechenden Schiedsrichtern funktioniert. Stuhlfauths unbedingte Sicherheit der Ballbehandlung ist zur Zeit ein Märchen. Sie war einmal. Die Inanspruchnahme seiner Tätigkeit war auffällig groß; wenn auch nicht in dem Maße, wie sie Rischer II traf.

Immerhin lassen sich sehr gut Vergleichsmöglichkeiten bei beiden Keepern finden. Sie drängen sich vielmehr auf. Und als Fazit darf man ruhig sagen, daß Rischer II dem Internationalen ebenbürtig ist. Wer das V.f.R.-Spiel gesehen hat, wer Rischer II in Nürnberg beobachtete, der dürfte sogar behaupten, daß Stuhlfauth zum mindesten bei den bekannten flachen Bällen und in bezug auf „letzten Nerv" zur Zeit weniger leistungsfähig ist. Und nur eins gibt diesem Manko das Gegengewicht — das der „Heiner" in Bällen den natürlichen Vorteil seiner Länge besitzt. — Fazit? Freuen wir uns, Torwächter wie diese beiden zu besitzen!

Rauch lieferte heute, wie Kugler, eine restlos überzeugende Leistung. Bedenken wir, in welcher Weise man ihn in Anspruch nimmt. Der frühere Stellungsverteidiger ist beweglicher geworden, wird stark umhergehetzt und ist trotz allem von der Sicherheit des Verteidigers süddeutscher Extraklasse. Spiel für Spiel gegen unsere besten Sturmreihen — kein Versagen grundsätzlicher Art. Und Lehmann lieferte heute auch ein hochklassiges Spiel, besonders gegen Ende. Sein Zusammenwirken mit Raasch war zuerst kaum annehmbar, woran aber der Läufer schuld war.

Rausch bewährte sich über Erwarten. Im Sturm war nicht sein Platz. Wenn er trainiert, dürfte er endlich auch an Ausdauer genügen. — Seck war nicht so erfolgreich gegen Strobel. Es wunderte, daß der Schiedsrichter ihn nur einmal verwarnte. — Auf dem Mittelposten bewährt sich Rischer I von Anfang bis Ende. — Und der Sturm? blieb wieder ein Torso. Der frühere Läufer Schäfer riß ihn rettungslos auseinander, paßte sich weder zum Zusammenspiel den übrigen an, noch nutzte er seine Schußfähigkeit aus. Gastrolle ohne Erfolg! — Auf diese Weise war der Sturm nicht besser als sonst. Allerdings Heinlein, auch rechts außen, ist endlich auf seinem Posten. Setzte sich gut durch, flankte vorzüglich, bewegte sich eben auf vertrautem Boden. — Rüst blieb gegen die großen Gäste meist im Nachteil. Großmann war anfangs nicht besonders, spielte aber dann einwandfrei und wurde am Schuß nur durch starke Verteidigung und mangelndes Training des linken Fußes gehindert. — Hildebrand stets eifrig und durchaus nicht wie in Nürnberg Statist, im Gegenteil. — Im ganzen war man erstaunt, die Elf des öfteren gut durchkombinieren zu sehen, so daß ein völlig offenes Spiel zustande kam. Von Einseitigkeit keine Spur. Kein Mauern nach bekannten Mustern. Allerdings hatte der Nürnberger Sturm mit seinem Vorsprung nicht mehr das aktive Interesse am Erfolg und ließ seiner Verteidigung den Rest der Arbeit, den sie zum Teil nicht mal mit überzeugendem Erfolg erledigte.

Der Schiedsrichter!

Irgendwo las ich die Bemerkung eines Kritikers, daß ein Schiedsrichter mit bemerkenswerter Großzügigkeit seine Entscheidungen getroffen habe. Gemeint war die Eigenart der Einstellung auf die Idee einer Änderung der Abseitsregel. Für unseren Teil müssen wir auf diese Großzügigkeit verzichten. Vielmehr auch nach der heutigen Probe wieder verlangen, daß man einwandfreie Schiedsrichter schickt. Von einer Parteilichkeit des Herrn Hammerwald kann zwar keine Rede sein. In dieser Beziehung war er einwandfrei. Aber die absolute Fähigkeit, über kritische Situation und entsprechende Vergehen zu entscheiden, — die war heute nicht vorhanden. Wie oft benachteiligte er Nürnberg durch solche Abseitsentscheidungen — und ebenso oft brachte er Wiesbaden mit noch entscheidender Wirkung in Nachteil. Siehe die beiden ersten Tore! — Noch unverkennbarer war das Übersehen der Elfmeterchance kurz vor Schluß. Es scheint fast, als hätten alle diese Schiedsrichter Angst, sich über eine solche Entscheidung schlüssig zu werden. Wir werden Gelegenheit nehmen, auf die Stimmen z. B. von Frankfurter Zeitungen hinzuweisen, wie es im Fall „List" geschehen ist. — Und den maßgebenden Stellen möchten wir doch folgendes zu bedenken geben: nicht Schiedsrichter schicken, welche ein großes Spiel wie eine Lehrprobe absolvieren, sondern entschiedene, entschlußfähige Männer, die keine Angst haben vor der Verantwortung eines spieltechnischen Straffalls. Es gibt Schiedsrichter, die — ganz wie bei den Mannschaften! — im Feld gut sind, aber vor dem Tor versagen. Da, wo es drauf ankommt. — Wenn man nicht auf die Anregung eingehen will, Schiedsrichter aus West- oder Mitteldeutschland zu holen, so nehme man wenigstens für die höchstens zwei Meisterschaftsspiele unbedingt zuverlässige Männer. —

Publikum!

So recht traute man dem „Vorfrühling" nicht. Und bemaß die Zahl der Zuschauer auf kaum 7000; in Wirklichkeit waren es 9000 Menschen. Da ringsum alle Spiele ausfielen, hatten die Fußballfanatiker Gelegenheit, sich den 1. F.C. zu einem übertriebenen Rundplatzpreis von 2.— M. anzusehen. Saar — Nahe — Frankfurt — Mainz umstanden den Platz schon um 1 Uhr und hatten Gelegenheit, in dem nachmittags stattfindenden Spiel Sportverein II — Eintracht Frankfurt II sich den Halblinken Müller anzusehen. — Der Film schnurrte. Die Spezialphotographen zückten die Apparate, ein „Fußball"-Verkäufer fand reißenden Absatz mit den ältesten Ladenhütern seiner Zeitschrift. Zuviel des Guten? O nein, das Sportpublikum ist hier noch aufnahmefähig, es ist wie ein noch lange nicht entsprechend ausgenutzter Mutterboden, dem der Betrieb der Leibesübungen noch viel bieten kann. — Anregung, Propaganda und Anschauung — man müht sich jetzt hier darum mit allen Mitteln. Die Behörden der Stadt zeigen offene Hand. Interessieren sich auch praktisch — auf der Pressetribüne bemerkt man den Bürgermeister der Stadt Wiesbaden, Herrn Frovers, den Stadtkämmerer, Herrn Schulte, und den geistigen Leiter der „Wiesbadener Sporttage", Herrn Stadtschulrat Dr. Osterheld. „Die Meisterspiele" — sagt Erich Menzel in der „Südwestdeutschen" — „sind ein Auftakt für die Sporttage 1925" — die nebenbei bemerkt mit dem Spiel Westdeutschland gegen Süddeutschland am 3. Mai beginnen. —

A. X.

Sonntag, den 15. März 1925

6. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft.

1:1 1. Kamerad. gegen „Kickers" Stuttgart

Unentsch.

Süddeutschlands Meisterschaft vor der

Die Zahlen von heute: 1. F.C. Nürnberg 6 Spiele, 8 Punkte; Frankfurt 4 Spiele, Mannheim noch ungeschlagen: 4 Spiele, 8 Punkte. Nächsten Sonntag

Der Deutsche Meister in Stuttgart

1. F. C. N. — Kickers 1:1

Nach Mannheim nun Nürnberg! Der Optimismus der Stuttgarter ist erfreulich; trotz aller schlechten Erfahrungen in den bisherigen Schlußspielen, trotz dem Versagen am letzten Sonntag wanderten sie heute mit neuen Hoffnungen der berühmten Degerlocher Kampfstätte zu. Diese Hoffnungen entsprangen zum Teil einer, wie das heutige Spiel zeigte, unberechtigten Unterschätzung der Klubmannschaft, sie bauten sich aber auch auf eine vernunftgemäße Aufstellung der Kickersmannschaft, vor allen Dingen auf das Mittelläuferspiel Niederbachers auf. In dem letzten Punkt hat die Volksstimme Recht behalten. Wenn das ganze Spiel nicht so lief, wie man es gerne gesehen hätte, so hing das sicher nicht von Niederbacher ab, dessen Mittelläuferspiel heute schlechterdings vollendet war und dasjenige seines Antipoden Kalbs wesentlich überragte.

*

In unseren großen Vereinen wird, wenn es so weiter geht, bald ein neues Vereinsamt errichtet werden müssen, nämlich dasjenige eines „Sonderzugsausschußvorsitzenden" — feiner Titel. — Die Schlußspielkanonen getrauen sich bald nicht mehr ohne Sonderzugsanhang fremde Gefilde zu betreten. Auch Nürnberg hatte eine stattliche Anhängerschaft mitgebracht, die sich manierlich betrugen und Gott sei dank nicht wie Mannheim einen Bläserchor mitbrachten.

Die Nürnberger Mannschaft genießt in fremden Städten leider nicht die Sympathie, die ihr auf Grund ihres Könnens zustehen würde, weil eben in der Mannschaft einige Spieler sind, die in der Einbildung leben, daß sie sich ohne jede Gefahr benehmen können, wie sie wollen. So ruhige und faire Spieler wie Schmidt, Riegel, Sutor, Strobel, Wieder, Hochgesang usw. können einem leid tun, daß sie von der Antipathie mitbetroffen werden, die durch das aufreizende Verhalten eines Kalb und Träg und heute auch durch die Schlagfertigkeit von Kugler verursacht wurde. Daß die Herren so schöne Gewohnheiten haben, ist in der Hauptsache eine Schuld der Herren Schiedsrichter, die ihre in den Spielen kleiner Vereine gezeigte Energie in dem Augenblick verlieren, in dem sie ein paar Kanonen vor sich haben und nicht e i n, sondern z w e i Augen u n d z w e i O h r e n zumachen.

Ich habe natürlich ebenso wenig für die Mißfallenskundgebungen des verehrlichen Tribünenpublikums besonders am Schluß des Spieles übrig. Solche Geschichten rufen lediglich eine sich immer mehr steigernde Erregung bei den Spielern hervor, anstatt die Sache zu bessern. Eine wirkliche Abhilfe kann nur ein energischer Schiedsrichter schaffen, hat dieser aber nicht den Willen oder den Mut hierzu, hilft alles Geschrei nichts.

*

Das Können der Nürnberger ist heute noch viel größer, als man es vielfach in letzter Zeit dargestellt hat und als man es nach den Ergebnissen in den bisherigen Schlußspielen annehmen konnte. Nur die wiederholt festgestellte chronische Unfähigkeit, Tore zu machen, kam heute in selten gesehenem Maße zum Ausdruck. Es wäre eigentlich interessant gewesen, festzustellen, wie oft Träg und Hochgesang sich durchgespielt hatten und frei allein vor dem Tore der Kickers stehend daneben und darüber schossen oder durch zu langes Zögern dem Torwächter Götz Gelegenheit zu einem kühnen Rettungssprung gaben, die heilige Zahl sieben wurde sicher mindestens erreicht. Betrachtet man das Spiel von dem Gesichtspunkt aus, daß eine so große Erfolgsunfähigkeit bestraft gehört, so geschieht es den Nürnbergern gerade Recht, daß ihnen durch den Ausgleich in der letzten Minute ein Punkt abgenommen wurde.

*

Die zahlreichen sicheren Torgelegenheiten der Nürnberger stellen aber auf der anderen Seite der Kickersverteidigung kein besonders gutes Zeugnis aus; ihr Verdienst ist es jedenfalls nicht, daß der Klub nicht mit einem höheren Sieg das Spielfeld verließ, so wenig das wieder dem gesamten Feldspiel beider Mannschaften entsprochen hätte. Einige, wohl die meisten Torgelegenheiten der Gäste sind auf Deckungsfehler und die manchmal im ungeeigneten Moment angewandte Abseitstaktik zurückzuführen. Gerade die Abseitstaktik mag die über eine große persönliche Schnelligkeit verfügenden Klubstürmer veranlaßt haben, sich fortgesetzt an der Abseitsgrenze aufzuhalten, selbst auf die Gefahr hin, tatsächlich abseits gestellt zu werden, hin und wieder wird sich schon eine Gelegenheit zum Durchbrennen geben und sie haben sich ergeben. Was hat jener Arzt in sein Tagebuch geschrieben: Sauerkraut ist gut für Schmiede aber nicht für Schreiner. So kann man auch sagen, die Abseitstaktik mag in manchen Spielen und gegen gewisse Mannschaften gut sein, gegen den Klub eignet sie sich auf alle Fälle nicht.

*

Wie eine Verteidigung spielen soll, konnte man heute von der Klubverteidigung lernen. Popp und Kugler ließen sich auf keine gefährlichen taktischen Experimente ein, spielten schön gestaffelt und deckten mit peinlicher Sorgfalt ab, so daß man auch heute wieder den Eindruck eines nur mit großer Schwierigkeit zu überwindenden Bollwerkes machte.

*

Bei einem Vergleich der Läuferreihen kann man heute keiner der beiden Mannschaften einen Vorteil zugestehen. Wenn vielleicht bei den Außenläufern Schmidt und Riegel sich gegenüber den beiden Kurz die größere Erfahrung bemerkbar machte, wurde das durch die im Laufe des Spieles immer deutlicher in Erscheinung tretende Überlegenheit Niederbachers gegenüber Kalb ausgeglichen. Wir sind nicht so kühn, auf Grund des heutigen Spieles nun plötzlich Anspruch darauf zu erheben, in Stuttgart den besten Mittelläufer zu besitzen. Soviel ist aber sicher, daß das Stellungsspiel von Niederbacher, sein Täuschungsvermögen, sein Kopfspiel und sein in allen Lagen peinlich genaues Zuspiel ihn heute über Kalb stellte, dazu kam noch, daß Niederbacher das ganze Spiel ohne jede Ermüdungserscheinung durchhielt, während Kalb in der zweiten Spielhälfte stark abbaute. Dieses Nachlassen von Kalb hatte gegen Schluß des Spieles ein starkes Drängen der Kickers und den Ausgleich zur Folge. Nach dem heutigen Spiele bedaure ich es, daß der Bundesspielausschuß nicht auf Niederbacher für die Mannschaft gegen Holland zurückgegriffen hat.

*

In der Sturmkombination halten sich beide Mannschaften die Wage, dagegen besitzen die Nürnberger, trotzdem sie, wie man hört, nicht trainieren, eine weit größere Schnelligkeit, die ihnen bei Durchbrüchen sehr zustatten kommt. Die Kombination der Kickers war weicher, langsamer und führte seltener zu aussichtsreicher Gelegenheit, ein entschlossener Einzelgang, wie sie von Hochgesang öfters unternommen wurden, kam überhaupt nie zur Ausführung. Um so schlimmer stand es, wie schon erwähnt, mit der Schießkunst der Nürnberger, man wird kaum mit der Annahme unbescheiden sein, daß die Kickers, wenn sie in solche Stellungen vor das Heiligtum Stuhlfauths gekommen wären, es gefährlicher geworden wäre. Natürlich wenn . . . Alles in allem bei beiden Stürmerlinien Licht- und Schattenseiten, die sich ausglichen.

*

Die Pfeife führte ein hier Unbekannter, Herr Sauer, Saarbrücken, er meisterte das Spiel technisch recht gut, hatte aber vor den Kanonen eine zu große Ehrfurcht.

Als Spieler traten an:

K i c k e r s :

Götz
Höschle — Unseld
Kurz I — Niederbacher — Kurz II
Wunderlich — Reihing — Keßler — Hartmann — Müller

N ü r n b e r g :

Sutor — Träg — Wieder — Hochgesang — Strobel
Riegel — Kalb — Schmidt
Kugler — Popp
Stuhlfauth.

Glücklicherweise hatte sich der Schnee in Degerloch gehalten, sonst hätte sich ein fürchterliches Moorbad ergeben.

Die Nürnberger sind mit dem Wind im Rücken am Anfang leicht überlegen. Kaum hat der Kampf begonnen, bricht Träg mit dem ihm steil auf den freien Raum zugespielten Ball durch, nur ein tollkühner Sprung von Götz kann die Gefahr beseitigen. Die Sache scheint gefährlich zu werden. Auch die beiden Flügel des Klubs treten mit schnellen Läufen in Aktion. Die Abseitstaktik der Kickersverteidigung unterbindet verschiedene Angriffe, aber ein Gefühl der Sicherheit will auch nicht aufkommen. Der Kickerssturm betreibt vorerst Innenkombination, Müller auf dem linken Flügel kann gegen Schmidt

nicht aufkommen, er kommt selten zu einem Lauf, geschweige denn zu einer Flanke, im Einzelkampf unterliegt er regelmäßig. Wunderlich ist im Einzelkampf gegen den an ihm klebenden Riegel erfolgreicher, ist jedoch zu langsam, ausgezeichnet sind aber seine Flanken. Trotz der vorerst besseren Stürmerleistung Nürnbergs wurde das Spiel nicht einseitig; Niederbacher versorgte seinen Sturm immer mit Bällen, der aber nicht über den Strafraum hinauskommt, einige wenige Schüsse nahm Stuhlfauth liebevoll in Empfang, Nürnberg greift wuchtiger an. Nach einer Ecke fällt in der 37. Minute das Tor für Nürnberg, dem bis Schluß des Spieles ein starker Druck Nürnbergs mit einigen gefährlichen Situationen folgt.

Halbzeit 1 : 0.

Die zweite Hälfte beginnt wieder mit schnellen Angriffen Nürnbergs. Götz beseitigt eine Gefahr mit gewagter Fußabwehr. Langsam nehmen nun die Kickers die Sache in die Hand. Kalb läßt nach, Schmidt und Riegel müssen mehr nach innen, so daß die Kickersflügel mehr Bewegungsfreiheit bekommen, sie werden jetzt von Niederbacher dauernd auf die Reise geschickt. Aber, das ist das Eigenartige, bei leichter Kickersüberlegenheit, sieht es, wenn Nürnberg angreift, sofort äußerst bedrohlich aus. Träg knallt einmal vorbei und Hochgesang schießt nach eigenem Durchspiel haushoch aus wenigen Metern Entfernung darüber. Der Kickerssturm dagegen rennt vergeblich gegen die ausgezeichnete Nürnberger Hintermannschaft an, es will sich keine Lücke zeigen, durch welche der Ball in das Tor wandern könnte. Wieder und dann zweimal Hochgesang verschenken sichere Gelegenheiten. Stuttgart gibt die Hoffnung auf, wohl wird der Druck der Kickers stärker, noch 7 Minuten. Wunderlich schlägt sich dauernd mit mehreren Nürnbergern herum, flankt oft und genau, innen fehlt der Druck, noch 3, 2 Minuten, die Nürnberger Mannschaft hat den Zusammenhalt verloren, wieder ein Duell Wunderlich gegen Riegel und Kugler eine Flanke, Hartmann schießt unhaltbar ein. Ausgleich. Unter begeistertem Beifall greifen die Kickers noch einmal an, eine häßliche Szene rechts und das Spiel ist aus.

Bei den vielen Torgelegenheiten ist der Ausgang für Nürnberg gewiß tragisch, wieder ein Punkt verloren, der Abstand gegenüber Mannheim beträgt schon 4 Punkte. Den Kickers, die um den dritten Platz kämpfen, tut der eine Punkt gut.

Schwäble.

1. F.C.N. gegen Stuttgarter Kickers 1:1 (1:0).

Man verspürte schon am Stuttgarter Bahnhof den sensationellen Hauch des Fußballereignisses, als uns beim Eintreffen die vorausgeeilten Sonderzugsmannen mit heftigem Flaggengewoge begrüßten. Selbst Kalb hatte sich als spiritus rektor der ganzen Angelegenheit am Bahnhof eingefunden. Leider hatte der Sonderzug einen sehr scharfen technischen Fehler aufzuweisen, er fuhr zehn Minuten früher, als angesagt, und ein stark erregter Stoßtrupp mußte für die D-Zugsnachfahrt zehn Rentenmärker ans Hosenbein schmieren.

Um Autos entspannen sich wilde Ueberbietungskämpfe: eine Republik für ein Auto!

Wenn nicht der Schiedsrichter Eugen Niederberger mit seinem roten Teufelswagen am Marquardt vorgefahren wäre, stünde ich vielleicht heute noch am Randstein und würde auf das bestellte Auto warten. So aber veranstaltete Niederberger mit meinem angsterfüllten Körper eine wilde Targa-Florio-Fahrt auf die schneebedeckten Höhen des Degerlochs. Der direkt beschämend einfach angelegte Kickersplatz brachte mich mit seinen Schneemassen in mehr als angenehme Berührung und schließlich landete ich auf einer Rasenbank hart am Spielfeldsaum.

*

Folgende Mannschaften betraten die Kampfstätte:

Stuttgart: Götz — Höschle, Unseld — Kurz 1, Niederbacher, Kurz 2 — Wunderlich, Reihing, Keßler, Hartmann, Müller 2.

Nürnberg: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

Schiedsrichter: Sauer - Saarbrücken.

*

Das Eröffnungsgeplänkel auf dem in guter Verfassung befindlichen Platz — soweit man bei Schneeboden so sagen darf — begann. Stuttgart drängte etwas, zeigte aber vor dem Tore eine unerwartete Weichheit. Nürnbergs Sturm gewöhnte sich erst nach und nach an das Terrain. Der Schwung blieb noch eine Zeit lang aus. Ein Abseitsangriff der Nürnberger wurde nicht abgepfiffen. Götz bekam es mit dem Nahkampf zu tun und zog sich geschickt aus der Affäre. Im nächsten Augenblick hatte Götz schon wieder eine unheimlich kitzliche Sache zu klären, was er mit vieler Bravour machte. Stuttgarts Angriffe stumpften zusehends ab und Nürnberg übernahm allmählich das Kommando. Die Stuttgarter Zuschauer kamen etwas aus der Fassung und der Schiedsrichter machte der Masse Mensch einige Konzessionen.

Nürnbergs Angriffe nahmen ständig an Wucht und Elan zu. Es klappte wieder einmal, wie in den besten Tagen, und die Läuferreihe fütterte die vorderste Stellung unermüdlich.

Stuttgart warf sich mit Ungestüm in die „Offensive" und durch einen Fehlschlag der Nürnberger Deckung wäre beinahe eine peinliche Sache im Nürnberger Tor passiert.

Das Spiel wurde ausgeglichener und die Angriffe wechselten jäh. Ein seltsamer Kauz schien der Linienrichter auf der Tribünenseite zu sein, der durch ganz lächerliche Flaggensignale den Schiedsrichter zu mehreren falschen Abseitsentscheidungen verleitete, was die in diesem Falle objektiv denkenden Stuttgarter zu diversen Wutausbrüchen gegen den Flaggenheinrich veranlaßte.

Auf eine präzise Strobelflanke brachte Wieder einen kantigen Schuß an, der an die Querlatte sprang und vor dem entsetzten Götz wieder in den Strafraum sprang, wo sich allerdings kein Nürnberger Stürmer befand.

Der Linienrichter auf der Tribünenseite machte schon wieder übel von sich reden und schien die Abseitsregeln nur vom Hörensagen zu kennen oder durch keine Sachkenntnis „getrübte Erfahrungen" zu besitzen.

Einen unangenehmen Strobel-Fall im Strafraum belohnte keine Pfeife. Der Clubsturm übernahm nun ein scharfes Kommando und kombinierte durch dick und dünn. Träg und Strobel mochten wiederholte Alleingänge, zeigten aber vor dem Torschuß eine unerklärliche Abneigung.

Nürnberg feierte dank seines überlegenen und rationellen Spiels Chance auf Chance. Alles umsonst. Der Zählerfolg blieb immer in der Luft hängen.

Die Stuttgarter Angriffe verlegten ihre ganze Wucht — soweit eine solche vorhanden war — auf den Wunderlich-Flügel, allein vor Wunderlich stand Riegel, der dem alten Recken meistens unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Und wenn Wunderlich trotzdem um die gefährliche Ecke kam, dann stand Kugler auf sicherem Posten.

Träg feierte mehrere erfolglose Chancen und die Fahnenträger sahen ziemlich verstört in die Arena.

Nürnbergs Angriffe wurden immer ganz gefährlich bis zu Götz vorgetragen. Götz aber rettete mit Impuls und Glück die kitzlichsten Geschichten. Stuttgart mußte seinen Strafraum schwer bewachen und die Verteidigung machte diverse Erregungs-Schnitzer, die immer nach Toren rochen, aber unausgenützt blieben.

Sutor brillierte in alter Frische und zeigte sich von der Schokoladenseite, wie nicht leicht in den letzten Monaten.

Popp verursachte dann die erste Ecke, die im Sande bezw. im Schnee verlief. Einer Ecke für Nürnberg ging es ebenso.

Wenn die Clubangriffe zu brenzlich wurden, sorgte der famose Linienrichter auf der Tribünenseite wieder für den nötigen Pfeifenton und das Volk machte Klamauk gegen den eigenen Landsmann, der freundschaftlich lächelte.

Träg verzettelte einen wunderbaren Alleingang zum Erstaunen der ganzen Nürnberger. Er war doch sonst nicht so.

Einen Wunderlichangriff mit gefährlichem Keßlerflachschuß hielt Stuhlfauth einzigartig.

Ein Alleingang Strobels ließ den krönenden Torschuß vermissen.

Dann leiteten die Kickers einen ihrer schönsten und elegantesten Angriffe ein. Hartmann schoß neben die Kiste.

Die zweite Ecke für Nürnberg wurde angepfiffen. Allgemeines Schlachtgewühl setzte ein und plötzlich hatte Sutor den ersten Treffer so hineingepfeffert, daß er sich direkt in der Torecke vernistet hatte. Fast die gleiche Sache wie das Ausgleichstor gegen Frankfurt.

Nürnbergs Fahnen zeigten sich im Märzenwinde.

Stuttgarts Offensivgeist erwachte wieder sehr stark, aber der Geist war willig und das Fleisch des Innentrios sehr schwach. Nürnbergs Drängen setzte sich ungestüm fort und das zweite Tor lag einigemale auf den Zungen und in der Luft. Aber dort blieb es liegen...

Götz wehrte einen scharfen Wieder-Schuß ganz ausgezeichnet ab.

Nürnbergs Drängen wurde beängstigend und Hartmann [illegible] un-

Dann kam ein kitzlicher Moment: der Stuttgarter Sturm war geschlossen durchgebrochen. Aber das Schicksal nahte in der Gestalt des Schiedsrichters Sauer, der eine ganz falsche Abseitsentscheidung gab und den Stuttgartern diese prächtige Chance nahm.

Götz hatte wieder Gelegenheit, seine ausgezeichneten Torwärteranlagen und seine Verwegenheit zu zeigen.

Nürnberg vermasselte eine Ecke und Träg stand fast dauernd mit der Abseitsregel auf dem Kriegsfuß.

Nürnbergs zweites Tor stand in greifbarer Nähe, aber Träg hatte unglaubliches Pech und verhaute die Zehnmeterchance mit grausamer Wucht.

Stuttgarts Angriff verstand sich in der Mitte meistens gar nicht und die schönsten Flanken Walter Müllers und Wunderlichs wurden eine sichere Beute der Clubverteidigung.

Der Stuttgarter Mittelläufer Niederbacher, der in glänzender Form war, sorgte aber allmählich für einen so starken Nachschub, daß die Nürnberger schwere Verteidigungsarbeit leisten mußten.

Nürnbergs beste Verteidigung war aber auch immer wieder der Angriff, aber leider schoß der nicht. Ein Strafstoß in der Strafraumnähe wurde von Kalb schön vorgegeben, aber dann unschädlich gemacht.

Götz mußte mit aller Schneid und Energie einen ganz brenzlichen Durchbruch Sutor-Hochgesang abstoppen.

Nürnbergs Angriff arbeitete immer noch präzise und unermüdlich, aber vor dem Tor ließ er die Chancen ungenützt im Schnee liegen .... Stuttgarts Drängen hielt weiterhin an und man ahnte innerlich schon, daß sich noch irgend etwas ereignen würde.

Die Stuttgarter Angriffe wurden in letzter Minute durch die Leidenschaft der Zuschauerwälle beschwingt und im Strafraum des Clubs gab es Arbeit über Arbeit.

Der Schiedsrichter verhängte gegen die Stuttgarter wieder einmal eine falsche Abseitsentscheidung und Kugler setzte die besten Bälle weg.

Dann aber kam das dicke Ende: Wunderlich war wieder einmal — wie öfter — um Riegel herumgekommen und flankte. Der Mittelstürmer nahm auf und spitzte weiter. Kurzes Schlachtengetümmel und Hartmann setzte den Ausgleich in die Parkettlöste.

Beifall a la Nürnberg beim Ausgleich gegen Frankfurt.

Nürnbergs Mannen standen zu Salzsäulen erstarrt.

Dann noch kurzes Geplänkel und der Vorhang fiel.

*

Es war wieder für Nürnberg ein Fiasko der Chancen in krassester Art.

Der Schiedsrichter darf nicht beschuldigt werden, denn er benachteiligte die beiden Parteien in gleicher Weise und proportional sehr genau. Sonst aber verlor er weder die Ruhe noch die Zügel.

Solche Schiedsrichter, wie den Herrn mit der flatternden Abseitsfahne, muß man sich aber doch verbitten.

*

Am Schluß gab es noch ein unbeabsichtigtes Debacle Wunderlich-Kugler, das sich zwischen den beiden Spielern schließlich in Wohlgefallen auflöste, aber die Leidenschaften der Zuschauer bedenklich anstachelte.

Daß besonders begeisterte „Sportsleute" (man beachte besonders die Gänsefüßchen sehr genau!) auf Stuhlfauth mit Schirmen losgingen, Kugler mit Schneebällen geworfen und die übrigen Spieler wütend beschimpft wurden, sei nur noch als „Rahmenerzählung" angefügt. Der kampflustige Schirm wurde leider dabei sehr zerknickt .....

Hanns Schödel.

Die Radweltrekorde, welche die Rennfahrer Leon Vanderstuyft, Brunier und Breau hinter großen Motoren aufgestellt haben und die ursprünglich von der U.C.I. nicht anerkannt wurden, haben bekanntlich durch die letzte U.C.I.-Sitzung in Paris ihre Bestätigung erfahren. Nun wird aus Paris gemeldet, daß bei einer Nachmessung der Auto-Rennbahn in Montlhery, wo die Stundenrekorde erzielt wurden, sich herausgestellt hat, daß die Bahn nicht wie immer angenommen wurde, eine Länge von 2500 Meter hat, sondern einen genauen Rundenumfang von 2548,24 Meter. Der Stundenrekord Bruniers von 112,440 Kilometer erhöht sich deshalb auf 114,560 Kilometer. H. R.

nicht aufkommen, er kommt selten zu einem Lauf, geschweige denn zu einer Flanke, im Einzelkampf unterliegt er regelmäßig. Wunderlich ist im Einzelkampf gegen den an ihm klebenden Riegel erfolgreicher, ist jedoch zu langsam, ausgezeichnet sind aber seine Flanken. Trotz der vorerst besseren Stürmerleistung Nürnbergs wurde das Spiel nicht einseitig; Niederbacher versorgte seinen Sturm immer mit Bällen, der aber nicht über den Strafraum hinauskommt, einige wenige Schüsse nahm Stuhlfauth liebevoll in Empfang, Nürnberg greift wuchtiger an. Nach einer Ecke fällt in der 37. Minute das Tor für Nürnberg, dem bis Schluß des Spieles ein starker Druck Nürnbergs mit einigen gefährlichen Situationen folgt.

Halbzeit 1 : 0.

Die zweite Hälfte beginnt wieder mit schnellen Angriffen Nürnbergs. Götz beseitigt eine Gefahr mit gewagter Fußabwehr. Langsam nehmen nun die Kickers die Sache in die Hand. Kalb läßt nach, Schmidt und Riegel müssen mehr nach innen, so daß die Kickersflügel mehr Bewegungsfreiheit bekommen, sie werden jetzt von Niederbacher dauernd auf die Reise geschickt. Aber, das ist das Eigenartige, bei leichter Kickersüberlegenheit, sieht es, wenn Nürnberg angreift, sofort äußerst bedrohlich aus. Träg knallt einmal vorbei und Hochgesang schießt nach eigenem Durchspiel haushoch aus wenigen Metern Entfernung darüber. Der Kickerssturm dagegen rennt vergeblich gegen die ausgezeichnete Nürnberger Hintermannschaft an, es will sich keine Lücke zeigen, durch welche der Ball in das Tor wandern könnte. Wieder und dann zweimal Hochgesang verschenken sichere Gelegenheiten. Stuttgart gibt die Hoffnung auf, wohl wird der Druck der Kickers stärker, noch 7 Minuten. Wunderlich schlägt sich dauernd mit mehreren Nürnbergern herum, flankt oft und genau, innen fehlt der Druck, noch 3, 2 Minuten, die Nürnberger Mannschaft hat den Zusammenhalt verloren, wieder ein Duell Wunderlich gegen Riegel und Kugler eine Flanke, Hartmann schießt unhaltbar ein. Ausgleich. Unter begeistertem Beifall greifen die Kickers noch einmal an, eine häßliche Szene rechts und das Spiel ist aus.

Bei den vielen Torgelegenheiten ist der Ausgang für Nürnberg gewiß tragisch, wieder ein Punkt verloren, der Abstand gegenüber Mannheim beträgt schon 4 Punkte. Den Kickers, die um den dritten Platz kämpfen, tut der eine Punkt gut.

Schwäble.

1. F.C.N. gegen Stuttgarter Kickers 1:1 (1:0).

Man verspürte schon am Stuttgarter Bahnhof den sensationellen Hauch des Fußballereignisses, als uns beim Eintreffen die vorausgeeilten Sonderzugsmannen mit heftigem Flaggengewoge begrüßten. Selbst Kalb hatte sich als spiritus rektor der ganzen Angelegenheit am Bahnhof eingefunden. Leider hatte der Sonderzug einen sehr scharfen technischen Fehler aufzuweisen, er fuhr zehn Minuten früher, als angesagt, und ein stark erregter Stoßtrupp mußte für die D-Zugsnachfahrt zehn Rentenmärker ans Hosenbein schmieren.

Um Autos entspannen sich wilde Ueberbietungskämpfe: eine Republik für ein Auto!

Wenn nicht der Schiedsrichter Eugen Niederberger mit seinem roten Teufelswagen am Marquardt vorgefahren wäre, stünde ich vielleicht heute noch am Randstein und würde auf das bestellte Auto warten. So aber veranstaltete Niederberger mit meinem angsterfüllten Körper eine wilde Targa-Florio-Fahrt auf die schneebedeckten Höhen des Degerlochs. Der direkt beschämend einfach angelegte Kickersplatz brachte mich mit seinen Schneemassen in mehr als angenehme Berührung und schließlich landete ich auf einer Rasenbank hart am Spielfeldsaum.

*

Folgende Mannschaften betraten die Kampfstätte:

Stuttgart: Götz — Höschle, Unseld — Kurz 1, Niederbacher, Kurz 2 — Wunderlich, Reihing, Keßler, Hartmann, Müller 2.

Nürnberg: Stuhlfaut — Popp, Kugler — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

Schiedsrichter: Sauer - Saarbrücken.

*

Das Eröffnungsgeplänkel auf dem in guter Verfassung befindlichen Platz — soweit man bei Schneeboden so sagen darf — begann. Stuttgart drängte etwas, zeigte aber vor dem Tore eine unerwartete Weichheit. Nürnbergs Sturm gewöhnte sich erst nach und nach an das Terrain. Der Schwung blieb noch eine Zeit lang aus. Ein Abseitsangriff der Nürnberger wurde nicht abgepfiffen. Götz bekam es mit dem Nahkampf zu tun und zog sich geschickt aus der Affäre. Im nächsten Augenblick hatte Götz schon wieder eine unheimlich kitzliche Sache zu klären, was er mit vieler Bravour machte. Stuttgarts Angriffe stumpften zusehends ab und Nürnberg übernahm allmählich das Kommando. Die Stuttgarter Zuschauer kamen etwas aus der Fassung und der Schiedsrichter machte der Masse Mensch einige Konzessionen.

Nürnbergs Angriffe nahmen ständig an Wucht und Elan zu. Es klappte wieder einmal, wie in den besten Tagen, und die Läuferreihe fütterte die vorderste Stellung unermüdlich.

Stuttgart warf sich mit Ungestüm in die „Offensive" und durch einen Fehlschlag der Nürnberger Deckung wäre beinahe eine peinliche Sache im Nürnberger Tor passiert.

Das Spiel wurde ausgeglichener und die Angriffe wechselten jäh. Ein seltsamer Kauz schien der Linienrichter auf der Tribünenseite zu sein, der durch ganz lächerliche Flaggensignale den Schiedsrichter zu mehreren falschen Abseitsentscheidungen verleitete, was die in diesem Falle objektiv denkenden Stuttgarter zu diversen Wutausbrüchen gegen den Flaggenheinrich veranlaßte.

Auf eine präzise Strobelflanke brachte Wieder einen kantigen Schuß an, der an die Querlatte sprang und vor dem entsetzten Götz wieder in den Strafraum sprang, wo sich allerdings kein Nürnberger Stürmer befand.

Der Linienrichter auf der Tribünenseite machte schon wieder übel von sich reden und schien die Abseitsregeln nur vom Hörensagen zu kennen oder durch keine Sachkenntnis „getrübte Erfahrungen" zu besitzen.

Einen unangenehmen Strobel-Fall im Strafraum belohnte keine Pfeife. Der Clubsturm übernahm nun ein scharfes Kommando und kombinierte durch dick und dünn. Träg und Strobel machten wiederholte Alleingänge, zeigten aber vor dem Torschuß eine unerklärliche Abneigung.

Nürnberg feierte dank seines überlegenen und rationellen Spiels Chance auf Chance. Alles umsonst. Der Zählerfolg blieb immer in der Luft hängen.

Die Stuttgarter Angriffe verlegten ihre ganze Wucht — soweit eine solche vorhanden war — auf den Wunderlich-Flügel, allein vor Wunderlich stand Riegel, der dem alten Recken meistens unüberwindliche Schwierigkeiten bereitete. Und wenn Wunderlich trotzdem um die gefährliche Ecke kam, dann stand Kugler auf sicherem Posten.

Träg feierte mehrere erfolglose Chancen und die Fahnenträger sahen ziemlich verstört in die Arena.

Nürnbergs Angriffe wurden immer ganz gefährlich bis zu Götz vorgetragen. Götz aber rettete mit Impuls und Glück die kitzlichsten Geschichten. Stuttgart mußte seinen Strafraum schwer bewachen und die Verteidigung machte diverse Erregungs-Schnitzer, die immer nach Toren rochen, aber ungenützt blieben.

Sutor brillierte in alter Frische und zeigte sich von der Schokoladenseite, wie nicht leicht in den letzten Monaten.

Popp verursachte dann die erste Ecke, die im Sande bezw. im Schnee verlief. Einer Ecke für Nürnberg ging es ebenso.

Wenn die Clubangriffe zu brenzlich wurden, sorgte der famose Linienrichter auf der Tribünenseite wieder für den nötigen Pfeifenton und das Volk machte Klamauk gegen den eigenen Landsmann, der freundschaftlich lächelte.

Träg verzettelte einen wunderbaren Alleingang zum Erstaunen der ganzen Nürnberger. Er war doch sonst nicht so.

Einen Wunderlichangriff mit gefährlichem Keßlerflachschuß hielt Stuhlfauth einzigartig.

Ein Alleingang Strobels ließ den krönenden Torschuß vermissen.

Dann leiteten die Kickers einen ihrer schönsten und elegantesten Angriffe ein. Hartmann schoß neben die Kiste.

Die zweite Ecke für Nürnberg wurde angepfiffen. Allgemeines Schlachtgewühl setzte ein und plötzlich hatte Sutor den ersten Treffer so hineingepfeffert, daß er sich direkt in der Torecke verniftet hatte. Fast die gleiche Sache wie das Ausgleichstor gegen Frankfurt.

Nürnbergs Fahnen zeigten sich im Märzenwinde.

Stuttgarts Offensivgeist erwachte wieder sehr stark, aber der Geist war willig und das Fleisch des Innentrios sehr schwach. Nürnbergs Drängen setzte sich ungestüm fort und das zweite Tor lag einigemale auf den Zungen und in der Luft. Aber dort blieb es liegen...

Götz wehrte einen scharfen Wieder-Schuß ganz ausgezeichnet ab.

Nürnbergs Drängen wurde beängstigend und Hartmann leistete sich bei der verstärkten Verteidigung einen sehr unfairen Nachschlag gegen Strobel.

Dann blies man zur Pause.

*

Nach der Pause kam ein wilder Schneesturm, der Firmament und Notizblock verdunkelte und sich unangenehm auf Mäntel und Handschuhe legte.

Zu allem Unglück ließ Träg schon wieder einmal eine Chance aus.

Stuttgarts Angriffe begannen an Schärfe und Elan bedenklich zuzunehmen, besonders der Kapitän Wunderlich leistete sehr fruchtbare Arbeit und bereitete seinem alten Widersacher Riegel saure Minuten.

Das Spiel wurde ausgeglichen und die Angriffe hielten sich gegenseitig die Wage.

Stuttgart war vor dem Tore zu weich und brachte es nicht leicht zu klaren Chancen.

Nürnberg hatte viele klare Chancen, schoß aber so unglaublich planlos, daß einem die Haare buchstäblich zu Berge standen, auch wenn man nicht Clubmitglied war.

Kalb fiel dann genau so unangenehm auf, wie vor der Pause Hartmann beim Fall Strobel. Das Publikum ließ sich zu deutlichen Mißfallensäußerungen hinreißen, und die allgemeine Unterhaltung der Nürnberger Spieler setzte in vollem Umfange ein. Die Stuttgarter regten sich deshalb nur noch stärker auf. Nur der Schiedsrichter war die wandelnde Ruhe und das war gut so.

Man hörte im Hintergrund bereits die Beerdigung des knappen Clubvorsprungs „lauern". Der Club merkte das und verteidigte sehr intelligent, wobei sich besonders Kugler Lorbeeren erwarb.

Die 4. Ecke für Nürnberg ging sang- und klanglos vorüber. Dem Innentrio schien der Gott der Schießkunst nicht hold zu sein, denn es ging alles hoch und nebenhin. Ein düsteres Grauen kroch von der Nürnberger Galerie in das Schneefeld. Der Stuttgarter Angriff besann sich auf seine Tradition und brach von links und rechts aus dem „Hinterhalt." Kugler und Popp im Verein mit der Läuferreihe deckten und wehrten blendend.

Stuttgart kam nicht zum Schuß und die Nürnberger schossen alles nebenhin.

Kleinere Entgleisungen passierten — angenehm hervor. Der Schiedsrichter Schneider-Niederrad gefiel sehr gut. Bei den Nürnbergern klappte es vorzüglich. Kugler vor allem war über jedes Lob erhaben, aber auch Popp, die gesamten Läufer und der Sturm fast durchweg konnten wohl gefallen. Es wurden einige Chancen vergeben, die verwandelt werden mußten, doch die 3 erzielten Tore waren die Folge schönen Fußballspieles, und nicht jede Torgelegenheit kann erfaßt werden. Die ganze Mannschaft zeigte sich an diesem Tage der Würde des Deutschen Meisters würdig und wir haben neue Erwartungen geschöpft, sie wieder an hervorragendster Stelle der Deutschen Meisterschaft zu sehen.

Mannheim kam gegen dieses Können nicht auf; die Elf hat einige schwache Punkte. Ausgezeichnet natürlich Hügel im Tor und auch Meißner, dem ein Prachttreffer gelang. Dann gefielen ferner Herberger, obwohl er nicht sonderlich hervorstach, aber stille fleißige Arbeit verrichtete, und Freiländer. Fischer entpuppte sich bestens, doch ist Au stark gegen früher zurückgegangen. Bleß ist im Kommen. Höger, Ulrich und Fleischmann fielen nicht aus dem Rahmen, während man über Engelhardt auf seinem ungewohnten Posten keine richtige Kritik spenden kann. Wesentlich war, daß das Mannheimer System, das vielgerühmte, kein sonderliches System war. Das Clubsystem erwies sich als stärker und besser. Die glänzende Hintermannschaft der Nürnberger zerstörte die Entwicklung der Mannheimer Angriffe meist im Entstehen. Der VfR.-Sturm hatte gegen diese Hintermannschaft nur Glückschancen. Kurz: der Club ist klar die bessere der beiden Mannschaften und der Sieg ist in dieser Höhe verdient. F. M.

*

Nicht vergessen darf werden, daß sich auch die Zuschauermenge mustergültig verhielt. Irgend ein Radau konnte nicht aufkommen, auch die auswärts bewährten Trompeten etc. aus Mannheim nicht. Es war überhaupt ein recht schöner Tag für den Sport und die Stimmung wurde nachträglich nur dadurch gestört, daß ein Zuschauer auf dem 2. Platz, wie uns am Abend mitgeteilt wurde, einen Herzschlag erlitt, dem der Bedauernswerte zum Opfer fiel. Wenige Minuten vor Spielende wurde der Mann, ein Nürnberger, der 3 kleine Kinder hinterläßt und in Begleitung seines Bruders das Spiel besuchte, von Sanitätern weggetragen. Er sollte leider nicht mehr lebend den Sanitätsraum verlassen.

Die 90 Minuten

durchkämpft von den Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfauth — Kugler, Popp — Riegel, Kalb, Schmidt — Sutor, Träg, Wieder, Hochgesang, Strobel.

Mannheim: Hügel — Fischer, Freiländer — Bleß, Engelhardt, Au — Höger, Fleischmann, Herberger, Meißner, Ulrich.

So standen die Nürnberger Kämpen also komplett mit allen altbekannten Namen, die Gäste brachten für Mittelläufer Deschner und Linksaußen Gehring zwei Ersatzleute mit; gut schlug sich Ulrich am linken Flügel, während Engelhardt als Pol der Mannschaft vor Halbzeit versagte, dagegen nach Platztausch mit Freiländer recht gut entsprach.

Der Anstoß der Mannheimer kommt nicht weit, denn Nürnbergs Läufer rollen die Kugel schon ihrem Stürmer vor, die den ersten Vorstoß durch die Gästedeckung einleiten. Hügel faßt den ihm von Freiländer scharf zurückgespielten Ball sicher. Der Zug der Nürnberger gegen die Gästespielhälfte ist vom ersten Augenblick an ausgeprägt und tritt besonders im flinken Spiel der Angreifer klar in Erscheinung. Man fühlt es heraus, daß der Club das Treffen vom Anbeginn riesig ernst nimmt. In der 4. Min. — bis dahin kamen die Gäste nicht über die Spielfeldmitte — erzwingt Strobel die 1. Ecke für Nürnberg, tritt das Leder hoch zur Mitte, wo Träg den Ball durch Kopfstoß zu Kalb lenkt, Hügel stürzt aus seinem Kasten, kommt aber um knappe Sekunden zu spät, Kalb hat das Leder an Sutor weitergeleitet, und dieser, der in letzter Zeit der erfolgreichste Stürmer für Nürnberg war, schießt unter brausendem Beifall der Massen flach in die Ecke

das erste Tor.

Nach Anstoß bekommt Stuhlfauth erstmals Betätigung, er muß einen zurückgespielten Ball halten; etwas später eine schwache Flanke des Mannheimer Linksaußen. Der Clubsturm schafft mit vorbildlichem Eifer, insbesondere Träg arbeitet mit alter Energie. Ein flotter Dreiinnenangriff des Club wird in letzter Sekunde durch massierte Verteidigerarbeit unterbunden. Wenn auch Kalb für Nürnbrg die „Ehre der Schießkunst" durch einen Fernschuß — der natürlich daneben gelang — einigermaßen zu retten versuchte, so machte Wieder mit einem kläglichen Turmschuß in der 10. Min., den er in günstiger Stellung und ohne bedrängt zu sein, losließ, den Anfang vom „alten Lied". Besser hätte eine Flachbombe von Sutor etwas später ausfallen müssen, die aus dem Lauf geschossen knapp neben die Pfosten ging. Mannheim kommt noch nicht in Schwung, wozu neben der begreiflichen Nervosität seiner Mannen auch der starke Gegenwind beitrug, der über das Feld strich während der 90 Minuten. Doch die 16. Min. hätte den Gästen schon den Ausgleich bringen müssen. Meißner verstand sich geschmeidig durchzusetzen, an der Strafraumgrenze stellt sich ihm im entgegenlaufenden Stuhlfauth das unerwartete Hindernis entgegen, Meißner feuert, doch der Nürnberger Hüter fängt das Leder im Fluge sicher ab —

eine der schönsten Torgelegenheiten

war zunichte gemacht durch die Kopflosigkeit des Stürmers, der sich nicht noch zwei Schritte zu laufen getraute. Um dies Pech auszugleichen, versiebt gleich darauf beim Gegenangriff der Hiesigen Hochgesang eine noch klarere Chance. Träg spielt sich mit bewundernswertem Elan links vor, flankt steil zur Mitte, Hügel verfehlt das Leder und der 5 Meter vor dem Tor lauernde Nürnberger Halbrechte schlägt

eine fabelhafte Kiste,

damit die ausgezeichnete Torgelegenheit vergebend. Nach einer unverwerteten 2. Ecke für Nürnberg folgen in der 20. Minute deren zwei nacheinander, die aber abgewehrt werden, da der starke Wind eine genaue Hereingabe des Balles vereitelte. Hochgesang war in der 24 Min. im Begriffe, sein Versehen wieder gutzumachen, doch im Strafraum mußte er sich der vereinigten Abwehr von Au und Freiländer beugen und verliert den Ball. Noch immer ist Nürnberg stark im Angriff, das Feldspiel fascinierte und das Verständnis der eifrigen Nürnberger untereinander

glänzend wie selten in dieser Saison.

Mannheims gefürchteter, sieggewohnter Angriff konnte nicht im entferntesten einer seiner erwarteten Glanzleistungen bieten oder nur andeuten! In der 29. Min. schießt Hochgesang aus Schrägstellung unheimlich plaziert, der Ball wird aber vom dazwischenspringenden Läufer Bleß mit der Brust über die Torablinie gelenkt zur 5. Ecke für Nürnberg. Sie wird abgewiesen, doch Nürnbergs Angriff drückt weitere Minuten stark. In überraschender Weise wird der Eifer durch den nächsten Erfolg für den Club belohnt; die 31. Minute wars als Bleß eine Strobelflanke schwach abwehrt, Träg stand neben ihm und schoß flach, nicht besonders scharf, unter den im Strafraum zahlreich abwehrbereiten Beinen hindurch

zum 2. Male ins Mannheimer Netz.

Hügel rührte sich kaum zur Abwehr in der Annahme, der Ball ginge wohl nebenhin. Nürnbergs Aktien stiegen kolossal, wogegen die Mannheimer Siegesmienen und -Fahnen verschwanden! 2:0 für Nürnberg (Ecken 5:0), waren nach einer halben Stunde denn doch starker Tabak! Weiterhin legt der Club sein gutes Spiel und ein annehmbares Tempo los, dem die Gästeläufer und Verteidigung nur schwer folgen können; mitunter riskierten Au oder Fischer eine kleine Derbheit, die aber der Unparteiische nicht übersieht. Einen Strafstoß in der 36. Min. verschießt Kalb, der die Kugel nicht in „Richtung Tor" zu treten verstand. Einen Trägangriff unterbindet Fischer durch Verschulden der 6. Ecke, die abgewehrt wird. Dann landet ein Gegenangriff der Gäste weit neben dem Nürnberger Kasten. Riegel schießt aus dem Hinterhalt hoch in die Luft, Mannheim kommt in der 41. Min. zur 1. Ecke, die ein längeres Geplänkel vor Stuhlfauths Kasten hervorruft, dann aber abgeschlagen wird. Schiedsrichter Schneider-Union Niederrad pfeift Halbzeit.

Bei der Pause 2:0 (Ecken 6:1) für Nürnberg.

Die Ruhepause der Kampfmannschaften wird durch die Austragung einer Schwedenstaffel der Nürnberger und Fürther Vereine, die sich um den „AGS-Preis" in einer Reihe von Staffeln bewerben, angenehm für die Zuschauer gekürzt. Darüber wird an anderer Stelle berichtet. An eine Wendung der Rollen glaubend, sah man mit Spannung dem Moment entgegen, wo nach Wiederbeginn das Mannheimer Element sich durchsetzen sollte. Aber eitle Hoffnung! Die Gäste, speziell ihr Angrif, machten weiter den Eindruck gewisser Befangenheit und Hilflosigkeit in allen Unternehmungen, lediglich Meißner stach durch gewandtes Dribbling mehr aus der Reihe seiner Nebenleute hervor. Selbst mit dem Wind als Verstärkung schmissen die Gäste den Laden nicht. Nürnbergs Drang überwand auch diese Hemmung in der Folgezeit, indem er wie vor Halbzeit auch nach derselben den Kampf so ziemlich in der gegnerischen Hälfte durchfocht. Einen Kopfball von Sutor und einen Fernschuß von Schmidt verstand Hügel zu meistern. Als aber Stuhlfauth gelegentlich einer Zurückgabe des Balles in der Meinung, Kugler befördere den Ball weg, halbwegs stehen blieb und Meißner ans Leder kam, glaubte man den ersten Erfolg für die Gäste kommen zu sehen. Kuglers Ruhe und sichere Leistung vereitelte aber auch diesmal wieder die Chance im letzten Moment, zur nicht geringen Verwunderung der Mannheimer Sonderzügler über die saumselige Spielweise ihrer Leute. Auch für die Nürnberger Interessenten gabs gleich wieder eine Enttäuschung, als nämlich Sutor eine feine Vorlage an Hochgesang weiterleitet und letzterer über den herauslaufenden Tormann der Gäste den Ball aufs leere Tor hebt, statt in den Kasten. Mit einem Nachschuß nach einem Strafstoß hat Riegel in der 60 Minute großes Pech, indem sein scharfer Schuß vom Posten ins Aus springt. Es wird wieder brenzlicher vor dem Gästetor, Bälle aus allen möglichen Lagen gehen daneben. Da brennt plötzlich Herberger von der Mittellinie aus durch,

die weit aufgerückte Nürnberger Verteidigung überlaufend,

nähert er sich in rasantem Tempo Stuhlfauths Klause; Heiner springt der Gefahr entgegen und ein Gewaltschuß des Mannheimer Mittelstürmers prallt an ihm ab ins Feld zurück, womit eine aussichtsreiche Gelegenheit für Mannheim dahin ist. Die Torgelegenheiten für den Club sind auch in der zweiten Halbzeit ganz bedeutend zahlreich. Wie aber das 3. Tor für Nürnberg fiel, das muß als ausgesuchte Glanzleistung angesprochen werden. Stuhlfauth macht einen weiten Torabstoß, Hochgesang nimmt den Ball auf und zieht dahin, von Träg auf gleicher Höhe laufend sekundiert; im günstigen Moment gibt Hochgesang das Leder an Träg ab, der wunderbar genau in die Ecke einsendet zum

3:0 für Nürnberg.

Es kommt zu einem Aufflackern des Mannheimer Angriffsgeistes 10 Minuten vor Schluß und in dieser Zeit endlich auch zum Ehrentor für die Gäste. Nachdem Hochgesang und Träg zwei weitere Strafstöße gegen Mannheim nicht verwerten konnten, geht der schlecht bediente rechte Flügel der Gäste, der bekannte Höger, durch, flankt halbhoch zur Mitte und Meißner verwandelt durch direkten Schuß in die Ecke des Nürnberger Kastens. Eine saubere Leistung, die den

Schlußstand 3:1

herstellt. (87. Minute.) Eine Minute später kann Mannheim mit einer 2. Ecke zu seinen Gunsten nichts anfangen und das Ende des interessanten Ringens ist da.

*

Kritik.

Der Sieger kann stolz sein auf das Ergebnis, das er als der wirklich Bessere herstellte. Wie der Club noch immer spielen kann, wenn er will und die elf Kämpen ihr ganzes Sinnen auf Sieg eingestellt haben, das bewies der Verlauf dieses Kampfes, in dem es galt, den VfR. Mannheim aus der Reihe der unbesiegten Bewerber um den süddeutschen Meistertitel zu drängen. Dieses Feldspiel und dieses Verständnis in allen Reihen der Nürnberger ist man gewohnt und kann es nur bedauern, heuer so selten erlebt zu haben. Eine Klasse besser muß man das Angriffsspiel der Nürnberger im Vergleich zu dem von den Gästen versuchsweise angedeuteten bezeichnen. In diesem Begriff „Angriffsspiel" ist auch das vorzügliche Schaffen der Läufer und Verteidigung enthalten; besonders Kugler stand vielfach auf der Mittellinie und wehrte dort mit eminenter Sicherheit alle Bälle, Popp war in „Rückziehern" über den Kopf ein Meister. Stuhlfauth war immer auf der Hut und durchaus nicht für Galeriespiel, zu dem sein Gegenüber mehr neigte, zu haben. Die Läuferreihe in ihrer altbekannten Besetzung ausgezeichnet in allen Lagen. Der Angriff vor der Pause eine brandende Woge von alter Frische und Durchschlagskraft, nach der Pause eine Zeitlang etwas zerfahren. Träg verdient ein besonderes Lob für seine Aufopferung, Sutor für seine flinke und erfolgreiche Spielweise. Und wenn sich jemand die Mühe nahm, vorkommende Unfairheiten während des Kampfes zu notieren, so wird Nürnberg in diesem Spiel glänzend weggekommen sein. Denn von ausgesuchter Fairneß getragen spielten die Clubleute ihr Meisterschaftsspiel, in dem es um mehr als den Sieg ging; das sei ihnen ganz besonders rühmlich anerkannt.

Von diesem Punkt ausgehend möge die Kritik übergeleitet werden auf die Gäste. Gerade bezüglich anständigem Spiel durften sich die Mannemer am Club ein Beispiel nehmen; denn die unvermeidlich erscheinenden Derbheiten bei einem solchen Kampf fielen durchwegs den Gästen zur Last. Es regnete heftig Strafstöße gegen sie. Die Verteidigung, besonders Fischer, provozierte anscheinend direkt einen Unfall; Au spielte ebenfalls stark körperlich und mehr oder weniger leisteten sich auch noch einige andere Herren grobes Angehen, das aber an den stämmigen Nürnbergern, soferne nicht die leichte Kavallerie an den Flügeln (Strobel und Sutor) die Leidtragenden waren abprallte, ohne erwidert zu werden. Das beste bei den Mannheimern war die Hintermannschaft und im zweiten Teil des Spiels hob sich auch die Leistung der Läufer, deren Mittelpunkt Freiländer anstelle Engelhardts bildete. Vom Sturm gestatte man mir ganz zu schweigen; der deutsche Spielausschuß kann seine Wunder beim Betrauen dieser Leute mit der Wahrung der deutschen Interessen in der Nationalmannschaft erleben! — Hügels Teddybär, das glückbringende Symbol der VfR.-Spieler, ließ am Schluß genau so den Kopf hängen, wie die bedauernswerten Sonderzügler. . . . Schiedsrichter Schneider leitete mit anerkennenswerter Energie und tadelloser Uebersicht den interessanten Kampf.

Der Clubleitung mein Kompliment für die Anbringung einer Tafel am Platz, auf der die Namen der spielenden Mannschaften verzeichnet stehen. O. F.

Eine Hand voll Kickerstore

Stuttgarter Kickers gegen Sportverein Wiesbaden 5:0 (4:0).

Nach dem Ergebnis des Vorspiels hatte man dem Gaste eine zähere Gegenwehr zugetraut. Während der 1. Halbzeit gaben sie aber einen ziemlich zahmen Gegner für die Kickers ab und hatten bei Halbzeit bereits 4 Tore im Kasten sitzen. Nach der Pause wurde die Partie dann ausgeglichener. Wiesbaden brachte mehr Elan auf, während Stuttgart etwas lässig wurde. Aber in der letzten Viertelstunde hatten Kickers dann wieder gänzlich Oberhand, nachdem die Gäste durch zeitweise recht unfaires Angehen etwas mehr Feuer angezündet hatten. Das letzte Tor war die Folge.

Das System in der Meisterschaftsmannschaft des Rheinhessen-Saar-Bezirkes war einfach. Man sah ab und zu recht hübsche Kombination. Besonders der Halbrechte zeichnete sich dabei aus. Auch Goßmann ist gefährlich. Er spielte nach der Pause Rechtsaußen. Der Sturm hatte 3 ganz klare Torgelegenheiten, aber mit dem Schießen Pech. Natürlich wurden auch auf der Gegenseite nicht alle Gelegenheiten ausgenützt. In der Läuferreihe fiel Riescher 1 durch aufopferndes Spiel und Gewandtheit auf, im Schlußtrio Riescher 2 und Rauch, wenn auch die Tätigkeit des Letzteren nicht immer einwandfrei war.

Die Kickers hatten ihre beste Elf zur Stelle mit Götz; Walther Müller, Höschle; Kurz 1, Niederbacher, Kurz 2; Wunderlich, Reihing, Keßler, Hartmann und Weiler. In dieser Aufstellung wird man die restlichen Spiele erfolgreich bestehen, schade nur, daß sie nicht 2 Wochen eher zur Stelle war, denn dann wären die Punkte nicht an Mannheim verloren gegangen. Mit Walther Müller ist nun die Hintermannschaft glänzend besetzt. In der technisch feinen Läuferreihe ist kein schwacher Punkt, man kann an ihr seine helle Freude haben. Auch der Sturm ist gut. Wunderlich und Weiler sind erfolgreich arbeitende Spieler und Reihing wird halbrechts zusehends besser. Keßler muß sich mehr auf seine Gewandtheit verlassen und jedes Duell mit der Verteidigung vermeiden, sonst wird er gelegt und hat das Nachsehen. Hartmann wird immer besser und fügt sich gut in die Kombination ein.

Gleich nach Beginn hatte man den Eindruck, daß Kickers heute kein schweres Spiel haben und wohl ähnlich überlegen siegen würden wie gegen Frankfurt. Das 1. Tor war eine feine Leistung Weilers, der ganz allein durchging und am herauslaufenden Riescher 2 vorbei einschoß. Der 2. Treffer fiel durch Wunderlich, der 3. Erfolg nach seiner Kombination durch einen Prachtschuß von Reihing. Hartmann konnte Nr. 4 buchen und wenn Keßler einen Direktschuß ein bißchen plazierter getreten hätte, wäre auch er zu Torehren gekommen, aber so prallte der Ball an die Latte.

Nach Halbzeit kamen die Chancen für Wiesbaden. Schußpech und geschickte Abwehr von Götz verhinderten Erfolge. Auch die Kickers kamen vorerst zu keinem weiteren Tor. Sie nahmen das Spiel nicht mehr so ernst und teilweise zu lässig. Erst gegen Schluß kämpften sie wieder und Riescher mußte noch einen leichten, aber gut plazierten Ball Hartmanns passieren lassen.

Schiedsrichter Lämmermann-Nürnberg gut. le—

Berlin schlägt Westdeutschland 4:1

Vor ca. 20 000 Zuschauern und bei schönstem Wetter ging am Sonntag das Freundschaftsspiel der beiden Verbände Westdeutschland und Brandenburg auf dem Hertha-BSC.-Platz vor sich. Vor Beginn des Spieles ließ die Volkskraftausstellung einen Flieger über dem Spielfeld kreisen, der den Ball aus luftigen Höhen auf das Spielfeld niederwarf. Trotz der Verlegung des Spieles vom Stadion auf dem Herthaplatz und der damit verbundenen Schwierigkeiten klappte die Organisation reibungslos. Mit Beginn des Spieles zeigte Westdeutschland ein berechnend gutes, flaches und schönes Spiel, das die Berliner Mannschaft fortgesetzt in die schwierigsten Situationen brachte und nur langsam kam sich Berlin dem drohenden Ansturm der Westdeutschen gewachsen zeigen. Leider fiel das erste Tor für die Westdeutschen schon in der 8. Minute und zwar nicht durch eigene Kraft, sondern der Läufer Eschenlohr gab den Ball so unglücklich an den Torwächter zurück, daß dieser den Ball nicht mehr erreichen konnte und ein Eigentor unvermeidlich war. Bei Berlin war es vor allem die rechte Seite, die tadellos zusammenarbeitete und stets den Druck nach vorwärts verstärkte. Ebenso gefiel der Linksaußen, während die anderen Stürmer weniger befriedigen konnten. Das Eckenverhältnis für Westdeutschland steigerte sich fortwährend dadurch, daß Berlins Verteidigung außerordentlich schlecht zusammenarbeitete. Man konnte die erste Hälfte des Spiels durchweg als das Spiel Westdeutschlands bezeichnen. Erst in der 43. Minute gelang es dem Berliner Mittelstedt, den Ausgleich zu erzielen. Die zweite Hälfte aber erbrachte ein vollkommen ausgeglichenes Spiel, nur mit dem Unterschied, daß die Berliner Angriffe weit gefährlicher waren als die Westdeutschlands. Das zweite Tor für Berlin erzielte der Mittelläufer in der 26. Minute, während das dritte Tor in der 40. Minute durch Sobeck nach einer schönen Vorarbeit von Ruch folgte. Es war das schönste Tor des Tages. Westdeutschland versuchte noch mit aller Macht aufzuholen, dem Sturm fehlte aber jede Schußkraft. Ja, es gelang dem Mittelläufer zwei Minuten vor Schluß durch einen langen harten Schuß aus 40 m Entfernung die Torzahl für Berlin auf 4:0 zu erhöhen. Der Berliner Mittelläufer lieferte ein ausgezeichnetes Spiel, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die beiden Außenläufer im ganzen recht schwach waren. Das Spiel war im ganzen sehr angenehm und fair und wurde vom Schiedsrichter Heinrich aus Thorn geleitet.

Sprinamanns

Sonntag, den 22. März 1925

7. Spiel um die süddeutsche Meisterschaft

3:1 gew. 1. Mannsch. gegen V.f.R. Mannheim

Amtliches Organ der: Deutsche Sportbehörde f. Leichtathletik, Süddeutscher Verband für L.-A., Südbayer. L.-V. für L.-A., Nordbayer. L.-V. für L.-A., Württembergischer L.-V. für L.-A., Badischer L.-V. für L.-A., Rhein-Main-Saar-Verband für L.-A., Frankfurter L.-V. f. L.-A., Bayer. Landes-Verband für Leibesübungen, Deutscher Fußball-Bund, Deutscher Athletik-Sport-Verband von 1891, Süddeutscher und Bayerischer Amateur-Boxverband, Bund Deutscher Radfahrer (L.-V. Bayern), Vereinigung deutscher Radsport-Verbände (V.D.R.V.)

ASS

Nürnberg, Luitpoldstr. 5
Bezugspreis im In- u. Ausland: pro Monat 2.20, pro Viertelj. 6.60 G.-M.
Einzelpreis für diese Ausgabe: In Oesterreich 4000 öst. Kronen. Tschechoslowakei 2 tsch. Kr. Schweiz 40 cts. Italien 1.00 Lire.
Anzeigenpreise: die 27 mm breite Nonp.-Zeile 30 Pfg., die 90 mm breite Nonpareille-Reklamezeile 1.10 G.-Mk., im illustrierten Teil 25 Proz., im Zweifarbendruck 100 Proz. Aufschlag. Probe-Nummern und Kosten-Voranschläge bereitwilligst und kostenlos.

Tageszeitung für alle Sportarten

Hauptschriftleitung: Fritz Merk, Nürnberg, Telephonruf Nr. 11127/29 * Münchener Redaktion und Geschäftsstelle: Leitung Julius Heckel, München, Frauenstraße 6a

Der Deutsche Meister nimmt Revanche

Auch Stuttgarter Kickers siegen hoch — Oesterreich schlägt Schweiz 2:0 — Italien die Franzosen 7:0 — Gebsattel Fürth süddeutscher Waldlaufmeister — Neue Kraftsportrekorde

Die Aufklärung im Falle Cook-Breitenstraeter

Das Neueste

Ein Revanchesonntag buchte in der süddeutschen Meisterschaft Siege des 1. FC. Nürnberg gegen V. f. Rasensport Mannheim mit 3:1 und der Stuttgarter Kickers gegen Sportverein Wiesbaden mit 5:0. Damit kann Stuttgart als 3. Teilnehmer an der DFV.-Meisterschaft gelten, während die süddeutsche Meisterschaft für Mannheim einigermaßen erschüttert ist.

In Westdeutschland gab es mit dem 2:1-Ergebnis von Sportfreunde Siegen gegen Düsseldorf 99 eine große Ueberraschung. Arminia Bielefeld sicherte sich mit 3:0 gegen Kurhessen Kassel weitere Punkte und in der Runde der Zweiten siegte Duisburg 08 gegen Osnabrück mit 2:1.

Norddeutschland meldet eine große Sache. 1:1 endete das Kieler Treffen Holstein Kiel gegen HSV., wogegen Altona 93 mit 5:1 die Kilia Kiel besiegte und Eintracht Braunschweig mit 4:1 gegen Arminia Hannover die Sensation des Tages bildete.

Daß Westdeutschland in Berlin gegen Berlin im Repräsentativ-Freundschaftsspiel 1:4 verlieren würde, hatte man niemals erwartet. Im Gegenteil, man hätte sich nicht gewundert, wenn die Westdeutschen in dieser Höhe gewonnen hätten. Doch scheint der „Neue Weg" nicht gerade zu Siegen zu führen, selbst nicht gegen spielschwache Gegner.

In Mitteldeutschland gab es eine „Runde der Zweiten." Die Ergebnisse finden unsere Leser in der Tabellenliste vermerkt.

Der Aufstieg zur Bezirksliga brachte den Favoriten große Erfolge. VfR. Fürth, Schwaben Augsburg und Karlsruher FV. schossen mit glatten Ergebnissen den Vogel ab und behaupten weiterhin die Tabellenführung.

Die Länderspiele dieser Tage verliefen glatt. Oesterreich schlug die Schweiz in Wien vor 55000 Zuschauern 2:0, Italien überfuhr die Franzosen mit 7:0 und Englands Amateure erledigten die Kollegen von Wales mit 2:1. Im Hockey-Länderspiel siegte England gegen Irland 4:2 und im Rugby behielt Schottland mit 14:11 gegen England knapp die Oberhand.

Die Spielvereinigung Fürth gab es in Weimar gegen Vimaria nicht unter einem Dutzend Tore zu Null, sah sich aber in Leipzig bei VfB. vor einem wesentlich stärkeren Gegner mit 1:1 zufrieden.

Die Süddeutsche Waldlaufmeisterschaft fiel an den vorzüglich trainierten Gebsattel Fürth (Spielvereinigung Fürth) in 26:29 Minuten vor Walz (VfL. Landau) 5 Sekunden zurück und Paul (SC. Stuttgart) 26:38 Minuten. Ferner liefen Jenuwein (1860 München) und der Verteidiger Sabietzki. Im Mannschaftslauf gewann 1860 München vor Saar 05 Saarbrücken und Freiburger FC.

Der Kampf gegen die Hannoverschen DFB.-Beschlüsse setzte sich am Samstag und Sonntag in Nürnberg fort. Die süddeutsche Bezirksliga-Kommission „tagte" an beiden Tagen stundenlang mit dem Süddeutschen Verbandsvorstand, ohne zu einem Ergebnis zu kommen. Das ist sehr bedauerlich, denn die Beschlüsse sind unhaltbar. Die einzige Folge wird u. E. die sein, daß auf dem nächsten Verbandstag die süddeutsche Verbandsleitung wechseln wird und daß heute schon von da und dort der Ruf nach Geppert ertönt, dem man mehr Verständnis für die Nöte der Vereine zutraut. Wir sagen das, weil wir über die Stimmung maßgebender Vereinsleiter sehr gut unterrichtet sind.

Auch das Verbandsgericht „tagte" stundenlang. Das Verfahren, dem wir fast 4 Stunden lang anwohnten, ist ausgezeichnet und ungeheuer objektiv. Der Fall KFV. gegen FV. Offenburg wurde nochmals an den Bezirk zurückverwiesen und im Falle Würzburger Kickers gegen 1. FC. Bamberg und Schiedsrichter Kurz-Fürth kam man zu einer Ablehnung. Bei dieser Gelegenheit muß betont werden, daß die Vorwürfe gegen Kurz wegen Bestechung sich als vollkommen haltlos erwiesen und daß bedauerlicher Weise einem fähigen Schiedsrichter ein vor 4 Jahren passiertes kleines Vergehen heute noch an das Bein gehängt wird. Das ist hoffentlich zu Ende, denn schwarze Listen und derlei Heimlichkeiten sind des Sportmannes und des Sportgeistes unwürdig.

Thunberg weiter in Front. — Der finnische Eislauf-Weltmeister Clas Thunberg setzte seinen Siegeszug in St. Michel (Finnland) fort. Bei schlechten Eisverhältnissen gewann er alle drei Strecken, die 500 Meter in 47,1 Sek. gegen Skutnabb, die 1500 Meter in 2:31,5 gegen Ovaska und die 5000 Meter in 9:19.1 gegen Skutnabb.

Das erste Straßenradrennen in Berlin. Der Gau Berlin im BDR. hatte für seine Mitglieder ein Eröffnungsrennen auf der Strecke Reinickendorf-Gransee über 100 km ausgeschrieben. Das Ergebnis des von 18 Fahrern bestrittenen Rennens war: 1. Klose, RV. Diamant in 3:42:06; 2. Horn, Luisenstadt etwa 3 Minuten zurück; 3. Schlapp, Pfeil Charlottenburg; 4. Feder, Diamant, 5. Wolff, Pfeil Charlottenburg. Altersfahrer: 1. Herlwitz in 3:51 Std.

Das erste Querfeldeinrennen um die Meisterschaft der Berufsfahrer und die Meisterschaft der Ortsgruppe Berlin der Deutschen Radfahrer-Union wurde im Endkampf von Otto Mickel, RSpV. 1911 in 31 Minuten gegen Elsholz und Oertel gewonnen. Bei den Berufsfahrern siegte Michael in 58 Minuten vor Huschke und Gielow.

Frühjahrs-Werbelauf des VBB. über 5 km; 1. Polizeisportverein in 23:40,7; 2. SpCl. Charlottenburg; 3. Zehlendorf 1889; 4. Post SpV. — Jugendklasse: 1. BSpCl. Komet; 2. Polizeisportverein.

Der deutsche Skullermeister Walter Flinsch, der die Einermeisterschaft von Deutschland 1923 und 1924 gewinnen konnte, wird in diesem Jahre seinen Titel nicht mehr verteidigen. Flinsch ist in New York beschäftigt und hat seine Absicht, in diesem Jahre wieder zu seinem alten Verein, Frankfurter RV. von 1865, zurückzukehren, aufgegeben.

Deutschland — Holland.

Der Niederländische Fußballverband hat nunmehr die Aufstellung seiner Mannschaft vorgenommen, die am 29. März in Amsterdam den deutschen Vertretern gegenübergestellt werden soll. Mit geringen Ausnahmen sind es dieselben Spieler, die am 15. März gegen Belgien mit 1:0 gewannen. Die Mannschaft lautet: van der Meulen; Denis, van Dijke; H. Steeman, Bul, Horsten; de Natris, Snouck, de Haas, van Slangenburgh, Gielens. —

Immer noch die Fußballhochburg

Die süddeutsche Meisterschaft

1. FC. Nürnberg gegen VfR. Mannheim 3:1.
Stuttgarter Kickers gegen Sportverein Wiesbaden 5:0.

Die Nürnberger haben sich an diesem Tage ebenso ausgiebig revanchiert wie die Stuttgarter an den Wiesbadenern. Während aber die Stuttgarter damit anscheinend all das für sie Erreichbare, die Beteiligung an den DFB.-Endrunden, sich geholt haben, kann der Club das nicht mit Bestimmtheit von sich behaupten. Denn noch immer sind die Mannheimer relativ um 2 Punkte voraus und es hängt davon ab, wie die weiteren Spiele gegen Stuttgart, Frankfurt und Wiesbaden enden, bevor man die Meisterschaft definitiv vergeben kann. Wir möchten hier noch nicht behaupten, daß sie wirklich nicht nach Mannheim fällt.

Die Tabelle heißt:

1. FC. Nürnberg	7	4	2	1	12:4	10
VfR. Mannheim	5	4	—	1	13:8	8
Stuttgarter Kickers	6	2	1	3	16:9	5
FSV. Frankfurt	4	1	1	2	5:14	3
SpV. Wiesbaden	6	1	—	5	4:15	2

*

Der 1. FC. Nürnberg schlägt im überlegenen, glänzend und außerordentlich fair geführten Spiele den Rheinmeister VfR. Mannheim mit 3:1, Halbzeit 2:0, Ecken 6:2.

Immer noch ist Nürnberg-Fürth die deutsche Fußballhochburg, das dürfen wir nach dem heutigen Spiele ohne jede Ueberhebung behaupten, und all die Anmaßungen von Mannheim-Ludwigshafener Seite sind, wie zu erwarten war, eben Anmaßungen gewesen, die der Nachprüfung durch die Tatsachen nicht Stand gehalten haben. Dabei ist mit zu berücksichtigen, daß die Mannheimer ohne ihren Mittelläufer Deschner antreten mußten, daß sie aber im Linksaußen Ulrich eine fast vollwertige Kraft für Gehring zur Stelle hatten. Doch war die Ueberlegenheit der Clubmannschaft vor Halbzeit derart ausgeprägt, daß Mannheim daneben erblaßte und man selbst von den Stuttgarter Kickers eine bessere Gesamtleistung gesehen hatte. Als nach Halbzeit die Nürnberger gegen den Wind spielten, fiel das Spiel wohl auseinander und erreichte seine früheren Höhepunkte nicht mehr, doch war Mannheim in keiner Phase des Kampfes die führende, das Spiel in der Hand haltende Partei. Weder in Gesamtleistung noch im Einzelkönnen wurden die Nürnberger erreicht und einzelne Leistungen wie die Kuglers oder der Läufer blieben schlechthin in jeder Hinsicht unerreicht.

Es ist mir wiederholt berichtet worden, daß am Samstag Abend die Herren Kalb, Riegel, Stuhlfauth und Schmidt in der trauten Sebaldusklause, wie man so zu sagen pflegt, ihren Mund an mir und an den Kritiken der ASS abgewischt haben. Das ist natürlich Privatsache und den Herren steht sehr wohl das Recht zu, sich mündlich ihrer Meinung über die Kritiker zu entäußern, damit ja nicht etwa ein Verschlucken ihnen einen Schaden bringe, der für ihr spielerisches Können nachteilig wäre. Wir berichten die Sache, wie wir sie sehen, weder von der einen und von der anderen Seite beeinflußt, und die Kritisierten sagen, wie sie es denken. Also ist alles normal. Erfreulicherweise hat nun der Sonntag uns vollständig recht gegeben. Die Clubmannschaft spielte so, wie wir sie jederzeit gerne sehen möchten, und wie sie nach unserer wohl abgemessenen Meinung spielen kann. Sie bewies, daß das alte von uns immer behauptete Können noch in ihr steckt, und sie bewies vor allem, daß jeder Mann so fair spielen kann, wie nur einer im deutschen Reich. In diesem Spiele war der Club die fairere Seite, die Mannheimer die robuster spielenden. Und um dies zu erreichen, haben wir kritisiert, und daß es geschehen konnte, rechnen wir uns zum Verdienst an. Zugleich aber geben wir der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Zustand beibehalten werde, denn

mit seinem Können und der Fairneß dieses Spieles ist der Club die beste deutsche Mannschaft, unantastbar für alle anderen.

Wir danken den Spielern samt und sonders, daß sie die Wahrheit unserer Kritiken bestätigt haben und wir hoffen, daß der diesmalige Sieg den Ansporn zu neuen und zu glänzenderen geben möge.

Im Spiel selber, das von fast 15000 Zuschauern besucht war, stach die beiderseitige wackere und faire Arbeit — nur wenige

Sonntag, den 29. März 1925

8. Spiel um die südd. Meisterschaft

2:1 verl. 1. Kanned. gegen F. Sp. V. Frankfurt

Der Höhepunkt für Frankfurt

Der Club verliert die süddeutsche Meisterschaft

Fußballsportverein Frankfurt — 1. FC. Nürnberg 2:1 (1:0).

Das Auftreten des Altmeisters in Frankfurt bildete den Höhepunkt der diesjährigen Meisterschaftsspiele. Bei dem schönen Wetter waren 12 000 Zuschauer erschienen, so daß der Platz völlig gefüllt war.

Die Frankfurter Fußballgemeinde erwartete, daß den Nürnbergern ihre Sache gelingen würde; besonders, nachdem der Fußballsportverein am letzten Sonntag so schlecht abgeschnitten hat. Doch hat der Mainmeister aus dem damals verlorenen Spiele seine Lehren gezogen und 3 neue Spieler eingestellt, was sich sehr gut bewährte. So kam auch das sensationelle Resultat zustande, welches den Nürnbergern die letzte Aussicht auf die diesjährige süddeutsche Meisterschaft raubt — den Frankfurtern dagegen den Platz bedenklich näher bringt!

Man könnte nun vielleicht meinen, der Fußballsportverein habe mit Absicht letzten Sonntag so schlecht gespielt, um den Gegner in Sicherheit zu wiegen. In Wirklichkeit schienen die Gäste ihrer Sache sicher gewesen zu sein; sie spielten von Anbeginn schwach und dachten nicht daran, wie z. B. in Wiesbaden, sich den nötigen Vorsprung zu sichern.

Der Spielverlauf:

Dem Schiedsrichter Müller-Beiertheim stellten sich:

F S V. Frankfurt: Steiger
Reiß Heinig 2
Henß Pache Völler
Gattermann R. Strehlke Klump Rüllmann Waldschmidt
Wieder Träg Hochgesang Stern Strobel
Riegel Kalb Schmidt
Kugler Popp
1. F C N. Stuhlfauth

Im Anfang kommt Nürnberg gefährlich vor und erzielt sogleich die erste Ecke. Frankfurt ebenso, wird aber abgewehrt und in der ersten Zeit ist das Spiel im Felde verteilt. Steiger im Frankfurter Tor ist noch recht aufgeregt, wird aber nicht gefährlich angegriffen, so daß sich seine Aufgeregtheit legen konnte, bevor Nürnberg dies ausnutzte. In der 15. Minute treibt Gattermann den Ball vor, flinkt und der von Klumpp gedeckte Rüllmann schießt nach einigem Hin und Her scharf in die Ecke. Stuhlfauth konnte nichts machen; an diesem Treffer hat er keine Schuld. Der 1. FCN. wird sich ernstlich seiner Situation bewußt und greift mit Energie an; doch Stern bewährt sich keinesfalls auf Halbrechts, so daß schließlich eine Umstellung nötig wird. Diese bringt das alte Innentrio zueinander und Stern auf Linksaußen, wo er aber ebenso wenig zu leisten wußte. Das Nürnberger Innentrio hat aber schwer zu schaffen, um gegen den in Höchstform spielenden Pache etwas auszurichten. Die schönen, aber langsamen Kombinationen wurden durch den schnellen Schweizer stets abgefangen, bevor sie gefährlich werden konnten. Eine Ueberlegenheit der Nürnberger vermochte sich dadurch nicht zu entwickeln; wenn auch auf der Gegenseite das Angriffsspiel der Frankfurter recht zerrissen war. Unangenehm fiel auf, daß Kalb sein Ziel darin suchte, durch unfaires Spiel den Gegner außer Gefecht zu setzen. Auch Popp zeigte sich von derselben Seite; bald darauf ist Halbzeit!

Der 1. FC. spielte jetzt mit dem Wind, und hätte diesen Vorteil unbedingt ausnützen müssen. Seine große Langsamkeit und Unentschlossenheit verloren ihm das Spiel!

Nach Wiederbeginn gab es gleich eine Sensation!

Ein Strafstoß an der Seitenlinie wurde von Pache in bekannter Manier Stuhlfauth vor die Füße gegeben und dieser ließ den Ball in bekannter Manier fallen, so daß er die Torlinie überschritt. Ein ähnliches Tor wie in Nürnberg, welches der Wirt der Sebalduskause verhindern mußte! Frankfurt führt nun 2:0, doch schon eine Minute später holt Nürnberg einen Treffer auf. Ein Strafstoß von der Strafraumgrenze wird durch Träg flach und scharf eingeschossen. Kurz darauf gibt es noch einen Strafstoß, den Träg routiniert an Wieder gibt, der diese Chance verschießt. Frankfurt behält noch die Ueberlegenheit; die Elf kämpft mit größter Begeisterung, doch vor lauter Begeisterung achten die Stürmer nicht immer auf Abseits, so daß eine Reihe von schönen Angriffen dadurch zerstört werden. Ein erneuter Strafstoß von Pache hat diesesmal keinen Erfolg, denn die Clubleute sind nun doch gewitzigt. Deren Angriffe kommen aber nur bis zum Frankfurter Strafraum; Auf der Gegenseite hat Gattermann eine schöne Gelegenheit; doch freistehend verschießt er in seiner Aufregung. Dann passiert in der 23. Minute der Vorfall, welcher das Spiel entscheidet: Kalb, welcher bereits mehrfach nachgetreten hatte, macht dies recht auffällig in der Nähe des Schiedsrichters und wird daraufhin herausgestellt. Herr Müller-Beiertheim fand hier endlich die Courage, welche die bisherigen Schiedsrichter nicht aufbrachten. Nürnberg ist sichtlich deprimiert; Wieder, welcher bisher im Sturm der Erfolgreichste war, geht als Mittelläufer zurück, so daß die übrigen Stürmer überhaupt keine Aussichten mehr haben, zum Erfolg zu kommen. Dennoch greift Nürnberg heftig an und ist dabei in seiner Verteidigung unvorsichtig, aber auch im Frankfurter Sturm kann einzig Klumpp gefährlich werden, welcher dann mit vereinten Kräften aufgehalten wird. Das Spiel flaut dann ab; erst die letzte Minute bringt dann noch Aufregung, als Stuhlfauth aus dem Tore läuft, den Ball verfehlt und Kugler das Leder mit der Hand anhält. Der Schiedsrichter gibt Elfmeter: Waldschmidt läßt sich von Stuhlfauth täuschen und der bekannte Torhüter kann nun endlich einmal eine Glanzleistung zeigen. Bis zum Abpfiff ereignet sich dann nichts mehr.

Kritik.

Nach dem Spielverlauf hat Frankfurt verdient gewonnen; selbstverständlich sind die Nürnberger technisch überlegen und erfahrener im Spiel. Dafür sind sie auch bedeutend langsamer, was ein großer Nachteil ist. Der Sturm war sehr schwach und zwar nicht nur vor dem Tore, sondern auch schon größtenteils im Feldspiel; das Fehlen Sutors machte sich sehr bemerkbar. Dadurch mag auch Trägs Leistung beeinflußt gewesen sein; jedenfalls ist er noch immer der alte Durchreißer. Hochgesang ist ja eine berühmte Schußkanone, wenn er Zeit hat und da ihm die Zeit in diesem Spiel zum Schießen fehlte, ist sonst nicht viel von seiner Leistung übrig. Strobel und Wieder konnten gefallen; beide Außenläufer waren sehr gut; besonders Schmidt unermüdlich. Kalb schien nicht in Form zu sein und hat durch sein Betragen auf dem Felde mißfallen, sowie auch seiner Mannschaft sehr geschadet. Die Verteidigung war der beste Teil der Mannschaft; hier glänzte besonders Popp durch seine reinen Abwehrschläge. Stuhlfauth hat einen berühmten Namen; sein Können hat aber entschieden nachgelassen; er ist nicht nur oft leichtsinnig, sondern auch bei flachen Bällen unsicher.

Frankfurt verdient ein Gesamtlob. Die Mannschaft hat sich sehr angestrengt und mit großer Begeisterung gespielt. Steiger im Tor war anfangs etwas aufgeregt, was auch darauf zurückzuführen ist, daß mit leichtem Fieber dennoch zum Spiel antrat. Die beiden Verteidiger brachten zwar nicht so schöne Schläge heraus wie ihre Nürnberger Kostgeen, spielten aber fehlerlos, wodurch dem Torhüter eine kostbare Deckung zuteil wurde. Der Mittelläufer Pache überragte sämtliche Mitspieler; er war weitaus der beste Mann und zeigte eine Leistung, wie man sie von ihm in Deutschland noch nicht gesehen hat. Ihm ist es in erster Linie zu verdanken, daß der Fußballsportverein den Sieg errang. Im Sturm waren die beiden Flügelstürmer schwach. Vor allem sollten sie sich doch merken, wenn sie abseits stehen, besonders, wenn es sechsmals hintereinander passiert. Die Innenstürmer waren noch gut; Rullmann, welcher erstmals in der Liga spielte, ist besonders zu loben; der körperlich starke Spieler hielt sich gegen die Nürnberger Kanonen sehr brav. Klumpp war wie immer der beste im Sturm und brachte das Nürnberger Tor oft in Gefahr.

Der Schiedsrichter Müller-Beiertheim konnte gefallen. Er war zwar anfangs etwas weich, wodurch das Spiel auszuarten drohte. Er stellte dann aber mit der Herausstellung Kalbs seine Autorität wieder her.

Der Jubel in Frankfurt über den Sieg kennt keine Grenzen. Hoffentlich wird die erfolgreiche Mannschaft aber dadurch nicht wieder übermütig.

C. E. L.

Süddeutschlands Meisterschaft

Frankfurt rückt Stuttgart und Mannheim nach. Nürnberg verliert sein letztes Spiel. Noch keiner von den drei Plätzen ist entschieden

Die große Überraschung

F. Sp. V. Frankfurt schlägt 1. F.C. Nürnberg 2:1 (1:0).

Nichts ist wechselvoller als das Glück im Fußballsport! Jahrelang hatte der „Klub" die Hegemonie nicht nur in Süddeutschland, sondern auch im gesamten Gebiete des D.F.B. Die „Elf Unentwegten" schlugen jeden deutschen Gegner nach Belieben und brauchten auch kaum eine ausländische Mannschaft zu fürchten. Der Klub war einfach „Der deutsche Meister".

Dann kam langsam der Niedergang. Er begann mit dem Weggang der beiden famosen Ungarn Schaffer und Szabó, die besten Leute des Sturms, der einfach unbesieglich schien, werden alt, einzelne Spieler beschlossen ihre sportliche Laufbahn, dann schied der Mann aus Nürnbergs Mannschaft, dessen feste, kernige Hand unentbehrlich war für den Klub, Gustav Bark. Immer mehr sank die Leistungsfähigkeit der Nürnberger, aber noch nie war sie so mäßig als in den diesjährigen Meisterschaftsspielen.

Zuerst die überraschende Niederlage in Mannheim, dann das Unentschieden gegen Stuttgart und Frankfurt, der knappe Sieg gegen die Schwaben und nun im letzten Spiel diese schwere Niederlage, die alle Hoffnungen auf die Meisterschaft zunichte macht. Dieser Klub ist einfach nicht mehr fähig, süddeutscher, geschweige denn deutscher Meister zu sein!

Die Niederlage war tatsächlich ganz verdient. Gewiß findet man Entschuldigungen: der kleine Platz sagte den Nürnbergern nicht zu, Sutor fehlte, Strobel wurde verletzt und war Statist, Kalb mußte auf Anordnung des Schiedsrichters das Feld verlassen. Das alles aber hebt die Tatsache nicht auf, daß der Sturm kein einziges reguläres Tor erzielen konnte! Wo ist der einst so gefürchtete Klubsturm? Träg allein verkörperte noch die alte Wucht, aber mit Heinera so sehr gefürchtetem Schuß ist es vorbei! Und Wieder, Hochgesang, Stern sind typische Vertreter ungesunden, unfruchtbaren Hin- und Herkombinierens ohne Saft und Kraft. Technisch war ja Nürnberg besser als Frankfurt, aber was nutzt denn alle schöne Technik, wenn die Stürmer keine Tore zu schießen verstehen?

Frankfurt hat verdient gewonnen! Der Sieg mußte dem Fußballsportverein zufallen, weil er taktisch richtig spielte, seine Vorteile auszunutzen verstand und — Tore schoß! Daß aber die Mannschaft so gut abschneiden konnte, das lag an ihrem Geist und nicht zuletzt an der unermüdlichen Arbeit des Mittelläufers Robert Pache. Die Katastrophe des Vorsonntags, das 1:5 gegen V. f. Rasensport hatte reinigend gewirkt. Konfliktstoffe waren beseitigt, die alte Einigkeit war wiederhergestellt. Nur weil sie einig war, hat die Mannschaft gewonnen! Einigkeit, Kameradschaft sei nun für immer ihr Wahlspruch, dann wird sie erst die richtige Rolle spielen können!

Damit erklären sich schließlich auch ihre etwas eigenartig anmutenden Resultate in den Meisterschaftskämpfen. Die Mannschaft, die einmal in Stuttgart 7:1 verlor, holte sich kurz darauf einen Punkt in Nürnberg, wurde dann zweimal hintereinander 5:1 geschlagen und besiegt nun einwandfrei den 1. F.C. Nürnberg! Fehler in der Mannschaftsaufstellung und die augenblickliche Stimmung der Elf waren ausschlaggebend. Der Mainmeister hat eine längere Krisis jetzt wohl hinter sich und dürfte aus den Spielen der letzten Zeit viel gelernt haben!

Wenn der 1. F.C. Nürnberg spielt, dann gibt es volle Kassen! So war es auch in Frankfurt der Fall, der ganz geräumige Platz war bis ins letzte Eckchen hinein voll besetzt. Nürnberg allerdings war sehr, sehr schwach vertreten, dieses Mal war kein Sonderzug gefahren. Man hielt es vielleicht nicht für der Mühe wert . . .! Schon eine Stunde vor Beginn des Spieles war kaum noch ein Plätzchen zu haben. Überall drängten sich die Menschenmassen dicht zusammen, auf dem Platz, um die Tore herum standen die Photographen rudelweise, selbst Hofphotograph Gräber war mit seiner dicken Bertha aus München gekommen, stand aber leider immer am verkehrten Tor! Er wollte absolut den Nürnbergern helfen!

Der Klub kam zuerst auf den Platz. Als die Rotblusen auftauchten, regte sich keine einzige Hand. Auch die Frankfurter wurden mit nur schwachem Beifall empfangen. Bei den „Bernemer" dauert es eben etwas lang, bis er einmal in Ekstase gerät, seine Begeisterung kommt erst, wenn er ein bißchen warm geworden ist. Ein heftig schwarzer Mann war Schiedsrichter Müller, Belertheim, der auch das Vorspiel geleitet hatte. Die Wahl war in dieser Beziehung wenig geschickt, Nürnberg erhob denn auch sofort Protest gegen ihn. Die Mannschaften standen:

Frankfurt: Steiger
Reitz Heinig
Heuß Pache Völler
Gattermann R. Strehlke Klump Rullmann Waldschmidt
Wieder Träg Hochgesang Stern Strobel
Riegel Kalb Schmidt
Kugler Popp
Nürnberg: Stuhlfauth

Frankfurt fing den Anstoß ab, Stuhlfauth bekam die erste, leichte Arbeit. Nürnberg erzielte bald die erste Ecke, sie kam nicht ins Feld herein. Die Angriffe waren ziemlich gleichmäßig verteilt, Nürnberg hatte durch einen von Strobel getretenen und von Hochgesang verlängerten Strafstoß die erste Chance: Steiger wehrte den schweren Ball am Pfosten ab. Das Spiel wurde bald sehr aufgeregt und spielte sich zumeist im Felde ab, da beiderseits die Deckungen gut arbeiteten. Frankfurts Linksaußen verdarb zwei schöne Torgelegenheiten, Stuhlfauth fiel durch eine sehr grobe Abwehr gegen Rullmann auf, der vorübergehend liegen blieb. Bei einem energischen Angriff Frankfurts kam das Nürnberger Tor in große Gefahr, Popp rettete famos. Die Nervosität griff um sich, auch das Publikum geriet in Hitze und tat kräftig mit. Plötzlich gelang es Gattermann, den Ball zur freistehenden Mitte durchzugeben, nach kurzem Geplänkel schoß Rullmann, ohne daß Stuhlfauth es zu verhindern vermochte, scharf in die Ecke, das

erste Tor für Frankfurt!

Das war denn doch eine kleine Überraschung, das Publikum brach in wahre Beifallsstürme aus. Frankfurt aber beschränkte sich jetzt keineswegs auf die Verteidigung, im Gegenteil, die Angriffe nahmen noch zu! Auch Nürnberg griff unentwegt an, aber niemals kam der unentschlossene Sturm durch und Träg allein konnte es nicht schaffen. Nürnbergs zweiter Eckball endete in einigen Kerzen, Völler brachte schließlich den Ball weg. Frankfurts Angriffe waren zweifellos gefährlicher, aber die nur zu gute Nürnberger Verteidigung gebot ihnen nachdrücklich Halt.

Kalb erregte heftigsten Unwillen des Publikums, als er den ihm gleichwertigen Pache zusammenschlug. Eine dritte Ecke für Nürnberg scheiterte an der massierten Frankfurter Verteidigung, eine Mannschaftsumstellung des Klubs (Stern ging nach außen, Wieder in die Mitte) erbrachte auch keine Besserung. Die letzten Minuten der ersten Halbzeit verliefen in ausgeglichenem Spiel.

Gleich nach der Pause kam der dramatische Höhepunkt des ganzen Kampfes. Pache trat einen Strafstoß geradewegs aufs Tor, Stuhlfauth fing den Ball, Rullmann und Strehlke griffen ihn an, er wurde unsicher, der kleine Berliner bedrängte ihn scharf, aber vollkommen regelrecht, Stuhlfauth ließ den Ball fallen, kam selbst zu Boden, Strehlke half dem Ball nach, er ging in den Kasten,

Frankfurts zweites Tor

war gefallen! Jetzt kannte der Beifall keine Grenzen mehr! Schnell aber folgte eine kleine Ernüchterung, Nürnberg bekam am Strafraum einen Strafstoß, den Träg durch eine wahre Mauer hindurch zu

Nürnbergs Ehrentreffer

einschoß. Dem Torhüter Steiger war die Aussicht vollkommen versperrt gewesen!

Nun setzte ein erbitterter Kampf ein. Nürnberg wollte unbedingt ausgleichen, verlor aber Strobel durch eine Verletzung, er konnte nur noch als Statist mitmachen. Frankfurt aber hielt das Spiel weiter stets offen, hier und da ging die Läuferreihe bei allzu schweren Angriffen der Nürnberger in die Verteidigung zurück. Das Tempo war nun außerordentlich lebhaft. Frankfurt versiebte eine ganz glatte Torchance, Nürnberg erzielte eine vierte Ecke, Völler beseitigte die Gefahr.

Sonntag 5. April 1925

1. Mannschaft gegen

Würzburger Kickers

2:0 gew.

1. FCN. gegen Würzburger Kickers 2:0 (1:0).

Der Name 1. FCN. und ein herrliches Wetter genügte, um eine erhebliche Zuschauermenge von ca. 3000 Mann auf den Kickers-Platz zu bringen. Mit lebhaftem Beifall wurden die Gäste empfangen und die Würzburger Vorstandschaft überreichte unter ehrenden Worten einen goldenen Kranz. Schiedsrichter Schneider von Union Niederrad, der dem Spiel als einwandfreier Leiter vorstand, eröffnete um 2.45 Uhr das Spiel, wobei nicht zu verkennen war, daß die Kickers zunächst mehr vom Spiele hatten. Bereits in der dritten Minute rettete Kugler durch einen Eckball. Die getretene Ecke verlief ergebnislos. Das Spiel, das im großen Ganzen in der nächsten Zeit nahezu in der Mitte des Platzes geführt wurde, war in jeder Hinsicht fair und zeigte vonseiten der Nürnberger glänzende technische Leistungen. Bis kurz vor der Pause stand das Spiel 0:0. Doch plötzlich machte der eine Verteidiger auf der Strafraumlinie Hand und der sonst gute Schiedsrichter diktierte Elfmeter gegen die Kickers, der von Wieder glatt verwandelt wurde. Nach der Halbzeit war Nürnberg merklich überlegen, doch es gelang den Kickers, sich wieder aus der Umklammerung zu befreien, die inzwischen durch Verletzung von zwei Spielern mit Ersatz angetreten waren und das Spiel wiederum offen hielten. Aus einem Mißverständnis der Verteidigung ergab sich ein Eigentor, welches das Ergebnis des Spieles auf 2:0 für Nürnberg stellte. Bis zum Schlußpfiff änderte sich nichts mehr an der Lage. Der ganze Kampf war fair und ehrlich.

Ostern 1925.

Sonntag, den 12. April 1925

1. Mannschaft gegen F. C. Zürich

1:0 gew.

Der Kampf zweier Landesmeister

1. FC. Nürnberg gegen FC. Zürich 1:0 (0:0).

Ein zahmes Ringen ersatzgeschwächter Meistermannschaften.

Ostern — das Fest der Freude am Wiedererwachen der Natur war für die Doppelstädte Nürnberg und Fürth selten der gegebene Zeitpunkt, fußballsportliche Delikatessen zu erwarten. Die Stadtbevölkerung strebt an diesem Tag mit Vorliebe aufs flache Land, um damit gleichsam auszudrücken, daß nunmehr wieder die Wanderzeit in unser schönes Frankenland beginnt, die über den Sommer hinaus anhält bis zum Gelbwerden der Blätter. Die freie Natur bietet dem vernünftigen Städter die Quelle der Erfrischung und neuer Schaffenskraft nach arbeisreichen Wintertagen im grauen Häusermeer. Die Sportvereine haben aus der Wanderlust der Großstadtmenschen an Ostern längst die Erkenntnis gezogen, daß es an diesem Tage besser ist, den Spielbetrieb ruhen zu lassen oder aber zur Befriedigung des Fußball-Tatendranges auf Reisen zu gehen. Letzteres haben die einheimischen Vereine auch heuer meistenteils vorgezogen und so herrschte im allgemeinen Ruhe auf den grünen Kampfstätten. Nur der 1. FC. N. ließ sich am 1. Osterfeiertag zu einem Freundschaftsspiel in der Noris herbei und empfing den FC. Zürich, den Meister der Schweiz.

Lachender Sonnenschein, der nur ab und zu durch kleine Gewitterbildungen beeinträchtigt wurde, bewirkte einen überaus guten Besuch des Spieles im Zabo; etwa 6000 Zuschauer hatten sich trotz gleichzeitig stattfindender Sportausstellung, Volksfest und Motorradfahrertag auf den Wällen des Spielfeldes eingefunden. Sie durften hochgespannte Erwartungen nicht mitgebracht haben, denn das Spiel war nicht von überragender Qualität. Die Ursachen hierzu waren in erster Linie darin zu suchen, daß die beiden Mannschaften ersatzgeschwächt antraten und die Ersatzleute sich keineswegs dem gewohnten Zusammenhang anzupassen vermochten. Auf Schweizer Seite fiel dieses Manko noch weniger ins Gewicht als beim Club, dessen Leute zwar ein eifriges, aber völlig unfruchtbares Angriffsspiel zeigten, im Sturm ziemliche Schwächen aufwiesen und dem auf Sieg hoffenden Nürnberger Publikum nur ein einziges „Osterei" schenkten. Sonst war der Kampf, von einigen Härten der Gäste abgesehen, recht anständig und vermochte mit einigen sehr spannenden Momenten die Anwesenden angenehm zu unterhalten. Daß Schweizer Gäste in unserer Noris immer gern gesehene Gäste sind, war mit ausschlaggebend für den guten Besuch des Treffens; in bekannter Höflichkeit überreichte die Leitung des 1. FC. N. den Gästen, die von Herrn Dr. Enderli, dem sympathischen Schweizer Sportmann und Journalisten begleitet waren, ein hübsches Blumengeschenk, das die Gäste durch Ueberreichung einer gleichen Gabe erwiderten. Verschiedene Leute der Elf waren noch nicht in Nürnberg und sprachen begeistert von den bei einer Morgenrundfahrt gesammelten Eindrücken von der altertümlichen Noris; ihr Zürich sei zwar an einzelnen Punkten auch recht historisch-schmuck, doch habe es bei weitem nicht den einheitlichen, großzügigen Baustil der Norimbergia. Die Schweizer versicherten, daß es ihnen hier außerordentlich gut gefallen habe.

Die Mannschaften

unterstanden dem Nürnberger Unparteiischen, Herrn Sehlmacher-Pfeil wie folgt:

Zürich: Hofmann — Ewardinger, Güttinger — Schüepp, Schnorf, Besch — Lattmann, Meyer, Honegger, Hauser, Pfändler.

Nürnberg: Stuhlfauth — Popp, Kugler — Schmidt, Geiger, Köpplinger — Strobel, Stern, Hochgesang, Wieder, Fuchs.

Wer von den sonstigen Kämpen bei Nürnberg fehlte, ist ersichtlich; die Gäste hatten nach ihrer Aussage drei Ersatzstürmer und zudem im Angriff noch einen Mann, der sonst nur Läuferposten versieht. In der ersten Halbzeit ereignete sich neben einem aussichtsreichen Vorstoß der Nürnberger gleich nach Anstoß, der aber mißglückte, nichts von erwähnenswerter Bedeutung. Schwächer waren die Leistungen der Gäste bis zur Pause, denn der Kampf spielte sich meist in ihrer Hälfte ab, und nur dem mangelnden Schußvermögen der Nürnberger, die in dieser Zeit 3 Ecken herausholen konnten, war das Ausbleiben eines zählbaren Erfolges zuzuschreiben. Nach der Pause steigerten sodann die Gäste das Spieltempo und zwangen die Nürnberger zur vollen Einsetzung ihres Könnens. Dadurch entwickelten sich dann auch recht schöne Kampfmomente vor beiden Toren. Nürnberg blieb zahlenmäßig wohl der bessere Angreifer, Zürich aber verstand seine Durchbruchsangriffe immer gefährlich zu gestalten infolge großer Schnelligkeit der Stürmeraktionen. Einmal schien der erste Erfolg für die Gäste gekommen zu sein, als der Halblinke wuchtig schoß und Stuhlfauth nicht mehr eingreifen konnte, der Ball sprang aber von der Querlatte ins Feld zurück und den folgenden Nachschuß meisterte Nürnbergs Tormann. Auf der Gegenseite knallten die Clubstürmer eine ganze Menge über oder neben die Stangen, sollten aber in der 74. Minute doch zu Torehren kommen. Ein feines Zusammenspiel zwischen Hochgesang und Wieder bezwang die aufmerksame Hintermannschaft der Gäste; allein vor dem Tormann stehend landete Wieders Geschoß flach in der Torecke.

Das Tor des Tages

war gefallen, ganz entgegen den noch folgenden aussichtsreichen Situationen auf beiden Seiten das einzige überhaupt. Der Nürnberger Endspurt, es fielen dabei auch noch zwei Ecken, war ein deutlich sichtbarer Ausdruck der spielerischen Ueberlegenheit über die Gästeleistungen, zu weiteren Treffern kamen die Angreifer trotz eines Lattenschusses und einiger recht sicheren Chancen nicht mehr. Um Haaresbreite hätten die Züricher noch den Ausgleich erzielt, als bei einem überraschenden Vorstoß Stuhlfauth weit im Felde stehend überlaufen wurde; unsicheres Zögern des Gegners gestattete aber den Nürnbergern noch rechtzeitige Deckung des verlassenen Kastens.

Das ruhige Verhalten der Leute auf dem Spielfelde ließ nie irgendwelche Störungen aufkommen. Mehrmals gingen die Gäste zwar recht hart an den Mann, glücklicherweise ohne Unfälle hervorzurufen, wie sie insbesondere durch das gefährliche Springen der schweizer Fußballer leicht entstehen können; im allgemeinen aber befleißigten sich die Gäste des von der Clubmannschaft gepflogenen fairen Spiels. In der Gästeelf überragte spielerisch kein Mann den anderen, es war durchwegs eine gleichmäßige Leistung zu sehen. Großer Eifer beseelte die Leute. Wenn ein besonderes Lob gegeben sei, so möge es dem Tormann und dem kleinen Mittelstürmer gelten, die sich technisch und taktisch am besten schlugen. — Im Clubteam waren die Verteidiger, Mittelläufer und Sturmführer die besten Leute. Hochgesang erreichte technisch eine große Höhe; auch Schmidt und Strobel schafften mit altem Elan und Geschick. Gegen Schluß der Spielzeit schied Kugler wegen Prellung aus; bei der folgenden Umgruppierung trat Hupp, ein A. H.-Spieler, als Linksaußen ein und gab einige nette Läufe und Flanken zum besten. Zu bemängeln war die Leistung des Innentrios bezüglich genauer Torschüsse und Schnelligkeit, die beide nicht konkurrenzfähig in Erscheinung traten.

Schiedsrichter Sehlmacher kann anempfohlen werden, gegen Schärfen im Spiel eines Gegners dasselbe Maß anzulegen, wie gegen den heimischen Spieler, wenn er nicht in den Geruch eines zu großzügigen Leiters geraten will.

Das interessante und große Spiel mit seinem guten Besuch würde die beste Gelegenheit zur Fortsetzung der Staffelläufe um den AES-Pokal abgegeben haben, aber Sportbehörde und die Nürnberg-Fürther Leichtathleten scheinen in Urlaub gewesen zu sein.

O. F.

Der Schweizer Meister beim Deutschen Meister

Zwei Meister — aber kein Meistertreffen.

Der 1. F.C. Nürnberg schlägt F.C. Zürich 1:0 (0:0).

Man mag gewiß nicht einig gehen mit den Beschlüssen von Hannover, aber sie haben uns doch etwas gebracht und zwar etwas, was eigentlich nicht eine Auswirkung des D.F.B.-Verbotes gegen unsere östlichen Nachbarn hätte sein dürfen — etwas, das auch für unsere großen Vereine eine Selbstverständlichkeit bedeuten sollte: nämlich die Annäherung und engere Fühlungnahme mit unseren Schweizer Freunden. Ich entsinne mich in der Nachkriegszeit nur eines Treffens in Nürnberg-Fürth gegen eine eidgenössische Mannschaft und zwar an ein prächtiges Weihnachtsspiel des Klubs gegen den F.C. Basel — und das ist doch im Vergleich zu den vielen Gastspielen der Wiener, Prager und auch Budapester herzlich wenig. Und wenn die Ostereinladung des sympathischen Schweizer Meisters, was ich sicher annehme, eine Folgeerscheinung des Verbotes gegen Wien und Prag war, so muß zugegeben werden, daß die an und für sich unsinnigen Hannoveranischen Beschlüsse doch auch ein Teil Gutes mit sich gebracht haben.

Freilich, lediglich mit Schweizer Kost werden wir verwöhnten Franken auf die Dauer nicht zufrieden sein. Wir bedürfen zur Anregung und Weiterbildung unbedingt der Prager, Wiener und Budapester Schule, und unsere großen Vereine werden sich zu weiteren wissen gegen Beschlüsse, die sie an ihrem Lebensnerv treffen. Wir brauchen unsere östlichen Nachbarn, schon weil wir von ihnen noch sehr viel lernen können und weil sie für uns ein besserer Gradmesser für unsere Spielstärke sind als irgend ein anderes Land. Nein, Wiener Grazie, Prager Temperament und Budapester Ballartistik wollen wir ganz gewiß nicht für immer missen, aber diese Fußballzentren dürfen von unseren führenden Vereinen nicht derart bevorzugt werden, daß wir nur alle Schaltjahre einmal eine Schweizer Mannschaft zu Gesicht bekommen. Wir sind den Eidgenossen soviel schuldig, daß wir eine Annäherung von Verein zu Verein als unsere Ehrenpflicht betrachten müssen. Und darum begrüßten wir Nürnberg-Fürther auch die Einladung des F.C. Zürich, bei dem doch unser deutscher Meister auch schon schöne Stunden verbracht hat, seitens des 1. F.C. Nürnberg recht freudig.

*

Der Züricher F.C. wurde uns als Schweizer Meister präsentiert, auch die Nürnberger sind noch Deutschmeister. Man konnte daher ein Meisterspiel erhoffen, wenngleich uns keineswegs unbekannt ist, daß die Schweizer Vereinsmannschaften im Durchschnitt nicht unsere Spielhöhe erreichen. Aber daraus wurde nichts. Die Begegnung der beiden Meister kann durchaus nicht als Delikatesse angesprochen werden, es war ein zahmes, ohne Schwung und Begeisterung durchgeführtes Feiertagsspiel ohne überragende Leistungen. Die einzige erfreuliche Tatsache war die außerordentlich faire Spielweise der beiden Mannschaften. Rein spielerisch war der Kampf eine Enttäuschung. Man sah von den Helvetianern nichts, was darauf schließen lassen könnte, daß das Land, das sie als Meister vertreten, noch im Vorjahre Olympia zweiter wurde. Ihre Spielweise war äußerst primitiv, ihre Elf ohne einen überragenden Mann und ohne den sonst von Schweizermannschaften gesehenen Elan — schwache bayerische Bezirksliga! —

*

Auch die Nürnberger lieferten eine recht pomadige Partie. Das war ein Glück für unsere Gäste, denn sonst hätte es eine recht erkleckliche Niederlage abgesetzt. Bei einem solchen Stürmerspiel ist es durchaus verständlich, daß eine süddeutsche Meisterschaft nicht gewonnen werden kann und wir können noch froh sein, daß dieser Sturm überhaupt so viele Tore erzielte, daß es noch zur Beteiligung an der D.F.B.-Meisterschaft langt. Diesmal versagte er vor dem Tore wieder vollkommen und wir haben gesehen, daß die heute fehlenden Spieler Träg und Sutor immer noch diejenigen sind, die etwas Schwung und Gefährlichkeit in ihn hineinbringen, denn heute war es ein ganz jämmerliches Bild, das uns die Klub„stürmer" vor dem Tore zeigten. Wenn man bei einer nur mäßigen Hintermannschaft trotz durchwegs überlegenen Feldspiels nur mit Glück das Siegestor erringt, so ist damit am deutlichsten die Produktivität des Nürnberger Spieles gekennzeichnet.

Z ü r i c h: Hofmann; Ewadinger, Güttinger; Schuepp, Schnorf, Besch; Lattmann, Meyer, Hauser, Honneger, Pfändler.
N ü r n b e r g: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Geiger, Schmitt; Strobel, Stern, Hochgesang, Wieder, Fuchs.

Nürnbergs Feldüberlegenheit während des ganzen Spieles war augenscheinlich. Die Züricher konnten sich erst nach geraumer Zeit zu einigen Gegenstößen aufraffen, die zwar nie systematisch eingeleitet, aber insbesondere durch die Schnelligkeit und Gewandtheit ihres Mittelstürmers des öfteren recht gefährliche Augenblicke vor dem Tore der Einheimischen hervorriefen. So landete einmal ein mit Vehemenz geschossener Ball nur am Querbalken und ein andermal brachte es Hauser nicht zustande, an Stuhlfauth vorbei ins Netz zu schießen. Trotzdem hätte ihnen der Ausgleich noch vor Schluß in Gestalt eines Elfmeterballes beschieden sein können, infolge einer unfairen Handlung Stuhlfauths im Strafraum. Es ist eigentlich unbegreiflich, wenn ein Schiedsrichter, wie in diesem Falle, ein Spiel abpfeift, den Spieler verwarnt und dann Hochwurf gibt

Nürnbergs unzählige Chancen brauchen nicht erst registriert werden, es genügt festzustellen, daß es schon an der präzisen Herausarbeitung derselben fehlte und daß uns demonstriert wurde, wie sie vermasselt werden. Eine Viertelstunde vor Spielschluß glückte dann Wieder ein Schüßlein, das den Sieg brachte, bei mehr Aktivität des Tormanns allerdings gleichfalls zu halten gewesen wäre.

*

Die Erfolglosigkeit des Nürnberger Angriffs lag in der Hauptsache an den beiden Halbstürmern, von denen der rechte überhaupt nichts zuwege brachte und der linke die Bälle stets solange am Fuße behielt, bis seine sämtlichen Nebenspieler gedeckt waren oder ihm der Gegner das Kampfobjekt abnahm Auch Hochgesang muß seine Bälle rascher abspielen, war aber immerhin noch der eifrige und beste Mann des Innentrios. Gut hielt sich der kleine Fuchs am linken Flügel, wenn auch zugegeben werden muß, daß ihm der Gegner keine allzu großen Schwierigkeiten bereitete, namentlich der rechte Verteidiger recht schwach spielte. Mit Strobel konnte man zufrieden sein.

Die Klubläuferreihe arbeitete an den bestehenden Verhältnissen gemessen recht ansprechend, wenn man auch Köpplinger das unfreiwillige Pausieren anmerkte. Der Mittelläufer Geiger wird sich in einigen Jahren sicher einen ständigen Platz in der Ligaelf errungen haben.

Ausgezeichnet war Popp, recht gut auch Kugler und der Torwart.

*

Bei den Schweizern gefiel am besten der kleine Hauser, der die treibende Kraft im Sturm darstellte, im Einzelspiel recht gut war, aber doch kein Mittelstürmer großen Formats ist. Seine Nebenleute zur Linken kamen ihm am nächsten, während der Rechtsverbinder und der Rechtsaußen nur wenig positive Leistungen zeigten.

Die Läuferreihe als Ganzes war dem Spiele in keiner Weise gewachsen, der Mittelläufer noch weniger als die beiden Außen. Schnorf war bei den meisten Klubangriffen nicht zu finden und in der Regel war die Lage so, daß sich der gesamte Klubsturm bei einem Angriff stets unmittelbar den Verteidigern gegenüber sah. Und trotzdem konnte nur ein einziges Törlein erzielt werden! —

Und wenn ich noch erwähne, daß von den beiden Verteidigern lediglich der linke den Anforderungen gewachsen war, so habe ich eigentlich dem Sturm eines Deutschmeisters ein noch größeres Armutszeugnis ausgestellt, als den heurigen Ostergästen.

Der Torwart gehörte mit zu den besten Leuten der Schweizer, zeigte sicheres Abwehrspiel und gute Fangkunst. Warum er wohl bei Wieders Torschuß keine Anstalten zur Abwehr machte?

*

Schiedsrichter war Sehlmacher vom F.C. Pfeil Nürnberg, der an bedeutenderen Fehlern lediglich den bereits eingangs erwähnten machte, sonst aber korrekt und gewissenhaft das Spiel leitete.

*

Wenn wir auch spielerisch mit der Begegnung nicht zufrieden sein konnten, so hoffen wir doch, daß die Freundschaft zwischen den beiden Vereinen eine engere geworden ist und daß die Übergabe der Blumenangebinde durch Nationalrat Dr. Enderli und Architekt Heinz vor Beginn des Spieles nur das äußere Zeichen dafür war.

Im Übrigen war an den Feiertagen Fußballruhe in Nürnberg-Fürth. Dafür treffen sich am nächsten Sonntag Klub und Spielvereinigung in einem Privattreffen in Fürth.

H a n s W e i ß.

Sonntag, den 19. April 1925

1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth

2 : 2 unentschieden.

Das Derby der Fußballhochburg

In einem angenehmen und fairen Freundschaftskampf liefern sich die beiderseits ersatzgeschwächten Klassemannschaften ein verdientes, unentschiedenes 2:2-Ergebnis. Halbzeit 1:1.

Eine mild strahlende Frühlingssonne hatte nach kalten Tagen gut 12 000 fußballbegeisterte Interessenten angelockt, die sich in bester Stimmung befanden. Und so entstand ein schönes Spiel, zumal es nicht um Punkte ging und außer dem Renommee nicht viel zu gewinnen und zu verlieren war. Der Ausgang entspricht den Leistungen und dem Spielverlauf, und da das ganze Treffen mit ganz geringen, kaum des Vermerks würdigen Ausnahmen fair und zahm verlief, hat kein Wässerchen das Ereignis getrübt. Als solches kann man das Spiel bezeichnen, auch wenn nicht in allen Teilen ganz und gar hochklassige Leistungen geboten wurden. Immer noch ist indes Nürnberg-Fürth die Fußballhochburg, wenn auch die Meisterschaft nun endgültig nach Mannheim wanderte.

Beide Gegner traten mit Ersatzleuten an. Hier fehlten Franz und Kraus 1, drüben beim Klub Kalb, Riegel, Popp und Stuhlfauth. Man war nun naturgemäß in der Hauptsache gespannt wie sich die Fürther nach ihrem Wiederaufbau aus der schweren Angelegenheit ziehen würden. Man kann restlos sagen: gut. Sie führten das bekannte gefällige und flüssige Spiel vor und waren in diesem Punkte ihren Gegnern über. Dafür war dieser, wenn er vor das Tor kam, gefährlicher in seinen Angriffsaktionen. Sein Spielaufbau litt allzusehr unter dem Fehlen von Kalb, da ihn Geiger nicht zu ersetzen mochte und nach hübschem Anfang bald durch den Fürther Innensturm ausgepumpt wurde, sodaß er gegen Spielende mehr und mehr von der Bildfläche verschwand. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß er eine schwere Arbeit hatte, ist doch Schmidt allmählich ein ausgesprochener Defensivspieler geworden und der mit gutem Erfolg Läufer spielende Wieder — Riegel befand sich geschäftlich im Rheinland — beschränkte sich klugerweise auf seine Aufgabe: seinen Flügel zu halten, weshalb er auch seiner Pflicht gerecht wurde. Hinten standen der zuverlässige Rosenmüller im Kasten, der vielen Beifall für gute Leistungen erntete. Kugler bestach wie üblich durch seine glänzende Abwehr und auch Winter war erfolgreich, wenn er auch gelegentlich seine Körperkraft in die Wagschale warf. Im Sturm fielen diesmal die Außen etwas ab, sie wurden auch selten bedient. Hochgesang schoß nicht viel, wie auch die anderen Stürmer nicht, aber seine Schüsse saßen diesmal restlos, lauter glänzende Treffer. Recht gut fügte sich Stern ein. Er hat weitaus besser gefallen als früher und es erübrigt sich zweifellos nur, daß man den Mann während des Spieles in Ruhe läßt und ihn nicht durch Anschreien durcheinander bringt. Er hat gegen Wieder den immensen Vorteil, auf raschestem Wege dem feindlichen Tore zuzustreben und damit jede Angriffsaktion zu fördern, auch wenn sie nicht jedesmal bis zum Ende gelingt. Es kam vor, daß Träg nicht immer verstanden wurde, aber er hatte mit seiner Kritik nicht jedesmal recht, da er schon gelegentlich früher losgegangen war, als ihm überhaupt der Ball zugespielt werden konnte — und dann befand er sich eben abseits.

Bei den Fürthern lieferten die Außenstürmer Auer und Ascherl im Sturm die beste Partie. Nur darf Auer nicht allzu oft in den Fehler des zu reichlich ausgedehnten Dribblings verfallen. Kießling und Seiderer, wie überhaupt der ganze Sturm, verstanden sich vorzüglich und die Kombinationsmaschine lief wie geschmiert, vor dem Tore allerdings oft zu verworren und kunstreich und damit unwirksam. Wie aber die beiden Chancen herausgearbeitet wurden, die mit glänzendem Verstehen nach hübschem Zuspiel jeweils zum Ausgleich durch Auer und Kießling verwertet wurden, das reihte sich den Nürnberger Prachttoren aufs würdigste an. Holfelder, der für Franz spielte, ist noch nicht ganz im Thema; er fiel ab. In der Läuferreihe bot dagegen Leinberger als Mittelläufer eine ganz vorzügliche Leistung; der altroutinierte Löblein war ebenso hervorstechend, während Kraus 2 etwas weniger auffiel, aber gute Arbeit in keinem Moment vermissen ließ. In der Verteidigung war Müller sicherer als Hagen, doch einigemale die Grenzen des Unerlaubten streifend. Gußner im Tor solid. Er hielt gut und sicher.

Schiedsrichter Seiler-Chemnitz hatte einen guten Tag, allerdings machten ihm die 22 die Arbeit leicht. Doch besitzt er einen großen Fehler bei seinem Spiel, der einem erstklassigen Schiedsrichter nicht unterlaufen sollte. Er pfiff nämlich wiederholt auch dann ab, wenn ein den Ball führender Mann unregelmäßig angegangen war, aber den Ball behauptet hatte und glatt im Vorteil blieb. Träg wurde so verschiedentlich bei erfolgreichen Vorstößen, wenn er den Gegner abgeschüttelt hatte, abgestoppt und das ist falsch. In einem solchen Falle soll der Schiedsrichter nicht pfeifen, denn er bringt dem sich Vergehenden einen Vorteil: dieser kann sich neu gruppieren.

Das Publikum, wie gesagt, friedlich gestimmt — und deshalb wohl auch die Kritik, die ja ohnedies nicht gern scharf, sondern lieber zustimmend und rühmend kritisiert, wenn es irgendwie angeht.

F. M.

*

Das Meisterspiel.

Es war ein rassiger Kampf der Erstklassigen, den viele nicht erwartet haben mochten, als sich dem Unparteiischen Seiler-Chemnitz folgende Mannschaften stellten:

Fürth: Gußner — Müller, Hagen — Kraus 2, Leinberger, Löblein — Auer, Holfelder, Kießling, Seiderer, Ascherl.

Nürnberg: Rosenmüller — Kugler, Winter — Schmidt, Geiger, Wieder — Strobel, Stern, Hochgesang, Träg, Sutor.

Fehlten demnach beim Kleeblatt Franz und Kraus 1, so trat der Club mit Ersatz für Stuhlfauth, Popp, Riegel und Kalb an. Aber wie schon so oft bei interessanten Treffen, kam es auch hier anders, diesmal in günstigstem Sinne für Mannschaften und Publikum. Man kann die Ersatzleute bei dieser Partie als vollwertige Vertreter der Fehlenden bezeichnen und das gab im Verein mit einem außerordentlichen Fleiß aller Spieler dem Kampf den erwähnten rassigen Charakter.

Das Tempo war vom Beginn an bis zum Schlusse ein sehr lebhaftes; die Fürther leisteten im Feldspiel ganz Hervorragendes und lagen mehr im Angriff, als der Club, der wiederum vor dem gegnerischen Tor die gefährlicheren Situationen hervorzurufen und einige ganz einwandfreie Torgelegenheiten herauszuarbeiten verstand, die jedoch zu Wasser wurden, weil die Schnelligkeit der Fürther und Unerschrockenheit des Hüters meist die Chancen vernichteten, bevor die Unentschlossenheit der oder des Schußbereiten zu augenscheinlich wurde. Manchmal verlegten sich die Fürther Verteidiger auch auf Abdrängen des Gegners mit Händen, vor der Strafraumlinie auch zweimal mit Haken. Als die Fürther zu Anfang flott angriffen und Rosenmüller Beschäftigung, nicht im schwersten Sinne, gaben, riskierte Hochgesang in der elften Minute einen zügigen Alleinvorstoß; Müller legte ihn jedoch zirka 20 Meter vor dem Tore. Den folgenden Strafstoß jagte Träg daneben. Nicht anders erging es wenig später dem flinken Ascherl bei einem Sololauf, den Stern regelwidrig abstellte; der darauffolgende Strafstoß verfehlte weit das Ziel. Aus einem von Kugler abgestoppten Vorstoß der Fürther baute sich der erste erfolgbringende Angriff für Nürnberg auf: Hochgesang legt den Ball Stern steil vor, dieser weiß sich gegen den sich entgegenwerfenden Löblein durchzusetzen und von der Auslinie gut zu flanken; Hochgesang zieht das Leder mit direktem Schuß unhaltbar in den Fürther Kasten.

Eine feine Leistung 1:0.

Sofort nach dem Anstoß dringt das Kleeblatt in die Tornähe des Club vor, Schmidt verschuldet in der Bedrängnis die 1. Ecke für Fürth, die aber abgewiesen wird. Darauf hat Träg bei einer Attacke Pech, als ihn Müller und Hagen abblitzen lassen. Fürth macht durch eifriges Angreifen den Nürnberger Hinterleuten wieder einigemale schwer zu schaffen, ein gesunder Schuß bleibt aber aus. Es reicht aber doch in der 30. Minute durch Fehlschlag von Kugler zur 2. Ecke für Fürth, die aber nichts einbringt. Leicht hätte der Club den Vorsprung in der 35. Minute erhöhen können, als Sutor einen seiner bekannten Schrägschüsse abfeuert; Gußner im Fürther Kasten lenkt das Leder glücklich über die Stangen. Die 1. Ecke für Club tritt Strobel aufs Tor. Die Schnelligkeit des Spieles fesselt die Zuschauer, die sich wie in einem Konzert, selbstverständlich ruhig (!), verhalten. Das ist bemerkenswert, für auswärtige Interessenten! Ascherl schießt aus weiter Ferne knapp übers Nürnberger Heiligtum, gegenüber ist ein scharfer Kopfball von Hochgesang ein spannendes Ereignis, dem aber Gußner gewachsen ist. Fürths starker Angriffsgeist gegen Schluß der 1. Halbzeit veranlaßt den Gegner zu vermehrter Abwehrbereitschaft. Es kriselt im Nürnberger Strafraum und mit einem Auge auf die Uhr, mit dem anderen ins Spielfeld blickend sieht man Viele dem Ausgleich entgegen hoffen. Er gelingt! In der 44. Minute flankt Ascherl dicht vor Rosenmüllers Kasten. Auer springt herbei und köpft das Leder dem Tormann zu, der es nicht erfassen kann, sondern abprallen läßt; blitzschnell jagt Auer die Lederkugel im Nachschuß ins Netz zum

Ausgleich 1:1,

ein prickelnder Moment, der begeisterten Beifall auslöst.

Nach der Pause liegt Fürth weitere 5 Minuten mächtig im Angriff. Auer und Ascherl flanken ausgezeichnet, Kießling startet prompt und Rosenmüller hat alle Hände zu rühren, um der Situation gerecht zu werden; einmal rettet er durch Fußabwehr in höchster Not. Gefährlich sah der Vorstoß von Stern in der 51. Minute aus, als der Nürnberger wegen einer Steilvorlage mit Müller um die Wette rannte; im letzten Moment knapp vor dem Tore warf sich Hagen verwegen in die Beine des Angreifers und wehrte den Ball zur 2. Ecke für Nürnberg über die Linie. Daß sich Stern unmittelbar darauf durch Nachtreten gegen den Fürther revanchierte, paßte wenig in den Rahmen des sonst vornehm durchgeführten Kampfes. Auer brachte mit einem scharfen Schrägschuß den Nürnberger Hüter in Verlegenheit, den unsicher abgewehrten Ball sandte Kugler weit ins Feld. Es fällt auf, daß der Fürther Mittelläufer zu seltener Form aufläuft; der Neuling im Fürther Mannschaftsbild schafft ungeheuer und man sagte, mit Verständnis. Zu eleganter Sprungtechnik bei Kopfbällen gesellte er eine Körpergewandtheit, die ihn im Kampf um das Leder meist siegreich sein ließ, seine weiten Vorlagen an die Flügl verhalfen den Fürthern nicht zuletzt zum häufigeren Angreifen. Während Fürth noch einige Zeit im Feldspiel den Ton angibt, gelingt dem Club überraschend gut der nächste Treffer ins Schwarze. Es war die 62. Minute, als Strobel die Linie entlang rast und den Ball gut zur Mitte lenkt, wo Hochgesang in kurzer Wendung das Leder zurechtlegt und einen Gewaltschuß absendet, den der sich werfende Gußner nicht halten kann. Das Leder entspringt den Händen und landet hinter der Linie.

Nürnberg führt 2:1.

Wiederum hat der Club, genau wie in der 1. Halbzeit nach dem 1. Treffer, die nächste Torgelegenheit. Träg reißt nach vorne, wird von Müller bedrängt und will eben schießen, als sich der entgegengelaufene Gußner mutig vor die Füße des Nürnbergers wirft; der Ball prallt ab und kommt zu Hochgesang, der am leeren Tor vorbeischießt zum Entsetzen seiner Getreuen. Fürth läßt sich keineswegs zurückdrängen, greift vielmehr intensiv an unter geschickter Einsetzung der Flügelstürmer. So kann es denn auch nicht ausbleiben, daß die Vorlage der Nürnberger wieder aufgeholt wird. Ascherl dringt links vor, flankt zu Seiderer, der den freistehenden Kießling bedient. Mit plaziertem Scharfschuß stellt Kießling

den abermaligen Ausgleich 2:2

her in der 71. Minute. Das Spiel nimmt an Spannung zu und das Publikum lebt nun mehr mit dem Kampf. Vorerst drückte Nürnberg etwas mehr aufs Tempo, erzwingt auch eine 2. Ecke, die Strobel fein hereingibt, aber von Gußner abgewiesen wird. Eine 4. Ecke für Fürth folgt und verläuft negativ. Dann läßt Holfelder in nächster Nähe des Tores eine feine Gelegenheit zum Erfolg vorübergehen, indem er den Ball hoch in die Luft hebt. Gegenüber wird ein Vorstoß von Stern durch Hagen unschädlich gemacht; die 3. Ecke für Nürnberg folgt und ergibt keine Aenderung. Die letzten 10 Minuten bringen einen famosen Endspurt der Kleeblattelf, unter dessen Druck Nürnberg schwer zu schaffen hat. Leinberger ist ein unermüdlicher „Würger", der mit seinem Schaffensdrang die übrigen überflügelt. Als Seiderer in der 88. Minute einen Strafstoß schlecht ausführt, verbessert Leinberger mit glänzendem Nachschuß den schwachen Moment seines Vordermannes. Holfelder köpft eine Auerflanke in die Hände Rosenmüllers und dann erzwingt Fürth die 5. Ecke. Bevor sie ausgeführt werden konnte, ist die Zeit um und Seiler bläst zum Abschied.

Das Ergebnis stellt den gerechten Ausgang des gleichwertigen Kampfes dar. Die Schönheiten des Ringens, die technischen Feinheiten und vor allem die faire Spielweise der Mannschaften befriedigten allgemein und füllen ein neues Ruhmesblatt in der Geschichte beider Meistervereine.

—ez

Sonntag, 25. April 1915

1. Mannschaft gegen F. C. Schweinau

6:0 gewonnen.

Zwei Spiele des Klub

1. FC. Nürnberg gegen FV. Schweinau 6:0 (3:0).

Bei guten Platzverhältnissen und einer Zuschauerzahl von ca. 800 Personen konnte am Samstagnachmittag obiges Freundschaftstreffen zur Durchführung gelangen. Die Gäste übernahmen vom Anstoß weg das Kommando und bereits die 3. Minute brachte durch Stuhlfauth, welcher als Linksaußen spielte, den 1. Treffer. Etwas später konnte der gleiche Spieler einen Elfmeter verwandeln und einige Minuten später wurde durch Hochgesang der 3. Treffer angefügt. Die Platzbesitzer strengten sich mächtig an, zu einem Ehrentor zu gelangen, was ihnen aber wegen Mängel im Sturm und der guten Abwehrarbeit des Gegners nicht gelang. Mit 3:0 für Nürnberg ging es in die Pause. Mit Wiederbeginn greift 1. FC. Nürnberg sofort an und sichert sich in gleichmäßigen Abständen 3 weitere Tore (Nr. 4 durch Wieder, Nr. 5 durch Strobel, Nr. 6 durch Stuhlfauth), sodaß mit dem Schlußpfiff das halbe Dutzend voll war.

Im allgemeinen kann gesagt werden, daß es der Schweinauer Mannschaft hoch anzurechnen ist, daß sie trotz zeitweiser starker Ueberlegenheit der Gäste das Spiel stets offen zu halten wußte. Auf der anderen Seite dürfte es in Anbetracht des Trainingsspieles, welches sich der 1. FC. Nürnberg mit diesem Gegner zugrunde gelegt hatte, weniger klug gewesen sein, eine Mannschaft aufzustellen, die sich aus Stuhlfauth (Linksaußen), Kugler (zeitweise Stürmer), Stern (rechter Stürmer), Strobel (halbrechter Stürmer) rekrutiert, weil dadurch der eigentliche Zweck des Trainings verloren geht. — Als besonders gut wäre der rechte Flügel zu bezeichnen, auch der Mittelläufer konnte gut gefallen.

Sonntag, den 6. April 1925

1. Mannschaft gegen 1. F. C. Nürnberg

2 : 1 gew.

*

1. FC. Nürnberg gegen Nürnberger Fußballverein 2:1 (0:0).

Ecken 4:6. Nach längerer Zeit trafen sich wieder die beiden alten Bekannte in einem Freundschaftsspiel. Das Treffen, welches durch die Ungunst der Witterung stark beeinträchtigt wurde, konnte in sehr interessantem Stile durchgeführt werden, wobei die beiderseits faire Spielweise hervorzuheben wäre. Etwa 1000 Unentwegte hatten sich eingefunden.

Schiedsrichter Schlmacher (Pfeil Nürnberg) amtierte sicher und leistete sich lediglich wenige kleinere, nicht ins Gewicht fallende Schnitzer. Die Mannschaften standen wie folgt:

1. F C N.: Rosenmüller; Wieder, Winter; Schmidt, Geiger, Riegel; Strobel, Deinzer, Hochgesang, Stern, Sutor.

N F V.: Sindel; Wachtler, Schmitt; Hiltl, Böhm, Körner; Scherm, Kotschenreuther, Philipp, Liebermann, Lang.

Mit dem Anstoß NFV. entwickelte sich ein offenes Spiel, voller Abwechslung und reich an Tempo. Club griff sofort an, die mehrfachen Vorstöße wurden jedoch von der sicher arbeitenden Hintermannschaft des Gegners aufgehalten. In der 13. Minute vergibt Hochgesang 3 m vor des Gegners Tor eine sichere Sache, Sutor hätte in diesem Falle direkt schießen sollen, statt nochmals abzugeben. Einige Minuten später schießt der gleiche Spieler mit Fernschuß knapp darüber. Zwei für den 1. FC. gegebene Ecken bleiben unverwertet. Der Innensturm, besonders Hochgesang und Deinzer, behalten viel zu lang den Ball, wodurch es dem Gegner leicht möglich wird, in den Besitz des Leders zu kommen und den Angriff in seine Hälfte zu tragen. Die 20. Minute bringt die erste Ecke für die Gäste, die von Scherm prachtvoll hereingegeben, von Rosenmüller ebenso schön aus der Luft abgefangen wird. Die weiteren Angriffe des NFV. werden seitens der vorzüglichen Läuferabwehrarbeit des Clubs zunichte gemacht. Strobel läuft einigemale die Linie entlang, ohne jedoch zum sonst gefährlichen Schuß ansetzen zu können, immer ist es Körner oder Schmitt, der ihm im letzten Augenblick den Weg versperrt. Das nunmehr einsetzende Feldspiel bringt schöne Momente auf beiden Seiten. In der 27. Minute saust ein Bombenschuß Riegels knapp an der Torlatte der Gegners vorbei, inzwischen wird die 2. Ecke für NFV. fällig, die gleich der ersten schön geflankt, doch kurz vor dem Ziele durch den unermüdlichen Schmidt (FC.) abgefangen wird. Die nächsten Minuten bringen für den Platzbesitzer gefährliche Situationen, Rosenmüller muß des öfteren eingreifen. Liebermann vergibt eine sichere Sache. Inzwischen nimmt die Clubmannschaft das Heft fester in die Hand und ein herrliches Kombinationsspiel, das die Meistermannschaft in ihrer Höchstform zeigt, wickelt sich vor den Augen der Zuschauer ab. Strobel hat einigemale Gelegenheit, direkte Torschüsse anzubringen, schlechter Stand vereitelt vorzeitig die Absicht und bringt den Ball über die Auslinie. In der 36. Minute kann Rosenmüller einen scharfen Schuß im letzten Augenblick unschädlich machen. Böhm hatte einen wohlgezielten Flachschuß aus 10 m Entfernung direkt auf den Kasten gesagt. Gleich darauf muß Sindel bei einem Strafstoß für die Gäste, getreten von Riegel, in die Bresche springen. Deinzer und Stern zeigen eine zeitlang bedenkliche Schwächen und helfen wesentlich dazu, das schöne Zusammenspiel in der Mannschaft zu zerstören. 1. FC. stellt um und Stern bezieht an Stelle von Sutor den Linksaußenposten. Bis zum Platzwechsel ändert sich an dem Ergebnis nichts mehr.

Nach kurzer Pause ging es weiter. Auch NFV. hat eine Umstellung der Mannschaft vorgenommen. Der 1. FCN. legt sich mächtig ins Zeug, Angriff auf Angriff erfolgen und bereits in der 2. Minute fiel durch seine Einzelleistung von Sutor, der von zwei Spielern des Gegners bedrängt, entschlossen abgibt, durch Deinzer das Führungstor. Die Verteidigung der Philippmannschaft fängt an, etwas unsicher zu werden, besonders Wachtler fabriziert durch blasiertes Spiel des öfteren gefährliche Sachen, die aber von dem Platzbesitzer nicht ausgenützt werden. Je ein Strafstoß beider Vereine bringt nichts ein, die Bälle werden sofort nach dem Abstoß abgefangen und nach des Gegners Seite getragen. Strobel unternimmt in der 10. Minute wieder einen seiner rasanten Vorstöße, hierbei 2 Mann des NFV. umspielend und sichert seinem Verein durch einen scharfen Schuß, der über den Kopf eines Verteidigers NFV. hinwegging, den 2. Treffer. 1. FCN. findet sich immer besser zusammen, zu einem weiteren Erfolg reicht es jedoch nicht. 15 Minuten bleibt es bei den Angriffen des Clubs und Sindel kann wiederholt Proben seines ausgezeichneten Könnens ablegen. Inzwischen wird die 4. Ecke für die Platzbesitzer gegeben, die gleich den vorhergegangenen unverwertet bleibt.

Ein Drehschuß Hochgesang geht knapp neben den Kasten. In der 25. Minute kommen die Gäste wieder zur besseren Zusammenarbeit, Philipp verteilt die Bälle schön, vergißt hierbei jedoch, in aussichtsreichen Stellungen kurz vor dem Tore selbst zu schießen. Die 4. Ecke für NFV. bleibt ohne Erfolg. Die Angriffstaktik des FC. läßt merklich nach, die Gäste nützen diese Gelegenheit mit starken Angriffen aus, das zu lange Ballhalten im Innensturm bringt diesen Verein jedoch um das Ausgleichstor. In der 29. Minute winkt ein Erfolg. Ein Strafstoß wurde scharf getreten und wäre unhaltbar im gegnerischen Netze gelandet, wenn nicht Geiger, unter der Tormitte stehend, durch sichere Kopfabwehr im letzten Augenblick gerettet hätte. Die 5. Ecke für die Gäste bleibt wiederum unverwertet. Der bisher gut arbeitende Böhm vom NFV. läßt in seiner Beweglichkeit und seinem Zuspiel merklich nach, wodurch eine erhebliche Belastung der eigenen Verteidigung eintritt und Sindel noch mehr denn sonst zur Abwehrarbeit gezwungen wird. In der 35. Minute schießt Kotschenreuther nach schönem Durchspiel des Gegners Torwart an, den Ball erhält Scherm, der entschlossen in die rechte Ecke einsendet. Die 6. Ecke für den gleichen Verein bringt nichts ein. Die Mannschaft bleibt weiterhin leicht im Vorteil, doch an dem Ergebnis ändert sich bis zum Schlußpfiff nichts mehr.

NFV. zeigte im Allgemeinen sehr gute Leistungen, wobei auch schön kombiniert wurde. Der Torwart Sindel war gut, man bekam mehrmals prächtige Abwehrarbeit zu sehen. Die Verteidigung konnte in der 2. Hälfte nicht immer befriedigen, in der 1. Halbzeit klappte es vorzüglich, besonders Schmitt befand sich in großer Form. Die beiden Außenstürmer verrieten gute Klasse, während das Innentrio teilweise ein zerfahrenes Spiel vorführte. Philipp ist nicht mehr der große Führer von ehemals. Böhm zeigte gute Ballbehandlung, Körner entwickelte große Schnelligkeit und gutes Schußvermögen. Durch großen Fleiß glich die Mannschaft das Manko in Technik und Stellungsvermögen des Gegners aus.

1. F C N. konnte zeitweise sehr gut gefallen, befand sich aber nicht auf der sonstigen Höhe, wobei allerdings die Ersatzleute in Berücksichtigung zu ziehen sind. Der beste Mann im Sturm, der bis zum Schlusse mit wahrem Feuereifer arbeitete und wunderbare Vorlagen schaffte, war Strobel. Neben ihm darf besonders der unermüdliche Sutor und Schmidt genannt werden. Geiger war zäh und ausdauernd. Riegel sorgte zeitweise für Humor und war als Läufer in guter Form. Dies kann von den beiden jungen Ersatzleuten Stern und Deinzer nicht gesagt werden. Rosenmüller befriedigte in jeder Weise. Die übrigen Spieler paßten sich dem Spiele zufriedenstellend an.

Hll.

Nürnberg-Fürth

Am Samstag hatte sich der Klub dem Fußballverein Schweinau verschrieben, einem Verein also, der nicht einmal mehr der Kreisliga angehört. Wir wissen, daß die finanziellen Lasten gerade die kleineren Vereine schwer drücken, und wir anerkennen daher das Entgegenkommen des Meistervereins. Es ist eine alte Tatsache, daß der 1. F.C.N. immer einen Stamm unentwegter Anhänger in Gefolgschaft hat, und unsere kleinen Vereine, für die sich sonst nur ihre Mitglieder interessieren, können so hin und wieder einmal eine größere Zuschauermenge gebrauchen. Leider verhinderte der andauernde Bindfadenregen diesmal einen größeren Zustrom, trotzdem der Klub in einer sehr starken Aufstellung dem Vertreter der A-Klasse gegenübertrat.

Es war selbstredend kein gutklassiges Spiel, aber es war unterhaltend und durch das Mitwirken Stuhlfauths als Linksaußen bisweilen recht amüsant. Schweinau hielt sich eine Halbzeit lang überraschend gut, und die Nürnberger Hintermannschaft mußte bei dem schnellen, unter stetem Flankenwechsel vorgetragenen Angriffen oft gut auf dem Damm sein, um Erfolge des Gegners zu verhindern. Schließlich setzten sich die Klubspieler aber doch immer mehr durch, und am Schlusse hatte Stuhlfauth als linker Flügelstürmer drei, Wieder zwei und Stern einen Treffer erzielt. Fast wäre den Schweinauern noch kurz vor Schluß das dem Gesamtverlauf nach wohlverdiente Ehrentor geglückt, aber Rosenmüller hielt den mit Vehemenz geschossenen Ball, den selbst der Schiedsrichter schon im Tore wähnte, verblüffend.

*

Heute hatte der 1. F.C. Nürnberg eine alte Rückspielverpflichtung gegen den Nürnberger Fußballverein zu erledigen. Ein Lokaltreffen also, das unter normalen Witterungsverhältnissen immerhin eine ansehnliche Zuschauermenge nach dem Zabo gelockt hätte. So aber waren es nur einige hundert Unentwegte, die ein rechtx schönes, wenn auch etwas zahmes Spiel zu sehen bekamen. Während die Vereinler mit ihrer stärksten Mannschaft auf dem Plan erschienen, mußte der Klub auf die Mitwirkung seiner beiden Verteidiger Kugler und Popp sowie auf Kalb und Träg verzichten. Auch Stuhlfauth im Tor fehlte. Aber der 1. F.C. hat es verstanden, im Laufe der letzten Jahre eine Reihe von erstklasigen Ersatzleuten heranzubilden, so daß nunmehr der Ausfall einiger Kanonen nicht mehr im gleichen Maße verspürt wird wie ehedem. Benno Rosenmüller im Tor zeigte so auch diesmal wieder, daß er hinter seinem großen Vorgänger im Tor nicht mehr zurücksteht. Sein Fangen ist sicher, sein Blick für Distanz ausgezeichnet, die ganze Art seiner Arbeit erweckt den Eindruck unbedingter Zuverlässigkeit. Auch Winter war schon immer ein guter Ersatzmann. Heute bildete er mit Wieder zusammen das Verteidigerpaar, zerstörte gut und ist immer noch ein Meister des Kopfballspieles. Die Zurücknahme des Stürmers Wieder als Back bewährte sich. Man merkte ihm an, daß er sich hinten wohler fühlte; vermöge seines ausgezeichneten Stellungsspieles und seiner ausgeprägten Fußtechnik machte er in diesem Spiele eine recht gute Figur. Als Ganzes genommen, war das Abwehrtrio stärker als dasjenige des Fußballvereins, bei dem insbesondere der ehemalige D.F.C.er Wachtler eine recht schwache Leistung vollbrachte und auch der andere Verteidiger Schmidt nur durch kräftigen Abwehrschlag auffiel.

Im Sturm des Fußballvereins sah man erstmals wieder Philipp, unseren alten und ersten Internationalen, der mit seinen 35 Jahren immer noch ein sehr guter Zenterforward ist. Er ist zwar nicht mehr ganz der Alte, ist vor allem langsamer geworden, aber man darf nicht vergessen, daß er sehr, sehr lang außer Tätigkeit war. Ihn wird der Fußballverein in absehbarer Zeit noch nicht zu ersetzen vermögen, ebensowenig wie dies bis heute dem 1. F.C. Nürnberg gelungen ist. Dieser hat zwar jetzt in Hochgesang einen ausgezeichneten Spieler im Zentrum stehen, der in technischer Beziehung allen Anforderungen gewachsen ist, auch im Torschuß seinen Mann stellt, aber er muß unbedingt lernen, seine Bälle schneller abzuspielen, nicht lange nach hinten zu umdrippeln, damit der Sturm nicht aufgehalten wird. Legt er diesen Fehler ab und wird sein Start rascher und sein ganzes Spiel energischer, so hat der Klub endlich wieder einen Klassemittelstürmer.

Erwähnenswert ist noch Sutors eifriges und intelligentes Stürmerspiel einerseits und auf der anderen Seite Scherms zügige, technisch reife Kampfesweise. Der junge Deinzer als Halbstürmer des Klubs ist immer noch zu steif und zu langsam und auch ohne Schneid. Nur schade für sein technisches Können, das einen Träg zu Deutschlands besten Innenstürmer machen würde. Trotzdem erzielte er nach dem Seitenwechsel des Klubs führendes Tor in sehr schöner Weise. Schwach war heute Stern, dem absolut nichts gelang, weder als Halblinks, noch späterhin auf Linksaußen. Er scheint ein ausgesprochener Rechtser zu sein, wie er auch am Tage vorher und gegen Fürth zur Evidenz bewies. Strobels Flankenhäufe waren schon immer gefährlich, heute waren sie es wieder. Trotzdem war er weniger erfolgreich, was nicht zuletzt auf die vielen hinterhältigen Angriffe des rechten Fußballvereinsverteidigers zurückzuführen ist.

Beim Fußballverein fehlt's an den Innenstürmern, Liebermann hat an Können gegen früher eingebüßt, auch der Linksaußen Lang und Kotschenreuther hat zwar Anlagen, ist aber lange noch nicht fertig.

Recht gut war das Spiel der beiderseitigen jungen Mittelläufer, noch besser dasjenige der zwei „alten" linken Läufer Riegel und Körner, deren technisch aufs Höchste ausgezirkelte Arbeit immer wieder einen Genuß bedeutet. Auch Schmidt und Hiltl hielten sich wacker.

Der Fußballverein führte insbesondere in der zweiten Halbzeit ein recht schönes Spiel vor und war durchwegs leicht überlegen. Trotzdem erzielte der Klub außer dem schon erwähnten Tor von Deinzer noch ein feines durch den Mittelläufer Geiger, der prachtvoll mit dem Kopf einlenkte. Erst kurz vor Schluß gelang es dann dem Vereinsrechtsaußen Scherm, wenigstens den Ehrentreffer zu buchen.

*

Zwei hartnäckige Gegner sind die beiden ersten Jugendmannschaften defl 1. F.C. Nürnberg und des V.f.R. Fürth, welche im Kampf um den mittelfränkischen Jugendpokal sich bis jetzt viermal hintereinander ein Unentschieden abtrotzten. Heute, in der fünften Begegnung, fiel endlich die Entscheidung, und zwar zugunsten der Fürther, welche ihren nicht gerade glücklich auf- und umgestellten Gegner diesmal einwandfrei mit 3 : 2 besiegten. Bei Halbzeit noch stand die Partie remis und man war fast versucht, neuerdings an einen unentschiedenen Ausgang zu glauben. Man darf nun froh sein, daß endlich eine Entscheidung gefallen ist, denn allzuviel ist ungesund, und die Erbitterung, mit der solche Treffen durchgefochten werden, ist Jugendspielern nicht gerade förderlich

*

Die Ligaelf des V.f.R. Fürth lieferte ihr fünftes Spiel um den Aufstieg. Bayern Hof war der Gegner und hielt sich gegen den voraussichtlichen Meister recht wacker. Der 3 : 2 - Sieg der Fürther stand recht lange in Frage und wurde mit ziemlichem Glück erkämpft.

Die Fürther litten unter dem Versagen ihres Ersatzmittelstürmers und unter dem schwachen Spiel ihres Mittelläufers. Ihre Leistung war daher nicht erhebend, es fehlte der rechte Zusammenhang und das Verständnis der einzelnen Leute untereinander.

Doch kann man mit den bisherigen Erfolgen der Fürther zufrieden sein. Sie haben nunmehr aus 5 Spielen 10 Punkte erreicht, so daß man sie wohl mit Beginn der neuen Saison wieder in der Bezirksliga finden wird. Ihr Vorsprung vor den Augsburger Schwaben beträgt nach dem heutigen unentschiedenen Spiel in Bamberg nunmehr drei Punkte, und der 1. F.C. Bamberg hängt mit fünf Verlustpunkten zurück. Der Aufstieg ist also eine glatte Sache; es fragt sich nur noch, ob auch die bayerische Kreisligameisterschaft erkämpft wird! —

Und diese wollen wir den stets fleißigen und strebsamen Fürthern gönnen.

Sie sorgen sich übrigens bereits für die Bezirksliga vor haben in dem ehemaligen 83er Müller aus Nürnberg einen ausgezeichneten Mittelläufer gewonnen, der für sie eine wesentliche Verstärkung bedeutet. Müller war der weitaus bestveranlagteste Mittelhalf der Nürnberg-Fürther Kreisliga, und ich glaube bestimmt, daß er auch Bezirksligamannschaften gewachsen ist.

*

Zwei unserer besten Kreisligamannschaften, Pfeil Nürnberg und F.C. Fürth, lieferten sich am Samstag erneut ein Freundschaftstreffen, das die in der Gesamtleistung besseren Fürther knapp mit 2 : 1 für sich entschieden.

Franken Nürnberg holte sich beim 1. F.C. Straubing einen knappen 3 : 2 - Sieg.

Sonntag, den 3. Mai

1. Spiel um die deutsche Meisterschaft

1. Mannschaft gegen 1. Sp. V. Jena

2:0 gew.

Nürnberg

1. Fußballklub Nürnberg gegen 1. Sportverein Jena 2:0 (2:0).

Die Mannschaften:

1. Sportverein Jena: Engelmann, Treffelt, Körps, Wallner, Ludwig; Köhler, Werner, Türke; Günther, Schröder; Haase.

1. Fußballklub Nürnberg: Sutor, Träg, Hochgesang, Wieder, Strobel; Riegel, Kalb, Schmidt; Kugler, Popp; Stuhlfauth.

Das Spiel.

Das Spiel begann mit dem Vorstoß der Nürnberger, der aber sofort von dem Gäste-Mittelläufer abgefangen wurde. Dann waren nacheinander Sutor und Träg abseits. Schon in der 3. Minute hatte sich Nürnberg vollständig gefunden, Popp übte sich in Fernschüssen. Jenas linker Flügel kommt gut durch, muß jedoch vor der Club-Verteidigung frühzeitig Halt machen. Eine Flanke von Sutor wurde von Hochgesang darübergeschossen, gleich darauf wird Strobel durch die sehr aufmerksame Verteidigung der Gäste am Schusse gehindert. Kalb, dessen Disqualifikation zu Ende ist, zeigt sich von der besten Seite. Die 9. Minute bringt die erste Ecke für Jena, die schön hereingegeben, von Stuhlfauth ebenso sicher gehalten wird. Die Gäste bleiben zunächst Angreifer, kommen jedoch durch unrationelles Stürmerspiel nicht über die Strafraummitte hinaus. Einen Schuß von Kalb hält Haase (Jena) ausgezeichnet, der Nachschuß aus der Strafraummitte wird ebenfalls abgefangen.

Sportverein Jena bricht abermals mit dem linken Flügel durch, ohne Popps mutvolles energisches Eingreifen wäre die Situation vielleicht eine beängstigende geworden. So gelangte der Ball zu Kalb, dann zu Wieder, und schließlich ins Aus. Die Angriffe wechseln zunächst, Jena bricht bei der rechten Läuferreihe des Clubs durch, der Angriff kommt jedoch nicht zur Entfaltung, da Popp dazwischenfährt und Schmidt unter großem Beifall der Zuschauer unmittelbar an der rechten Flankenlinie den Ball zur Spielfeldmitte zurückbefördert. Die Verteidigung Jenas muß immer mehr in Erscheinung treten, besonders Günther und auch der Läufer Köhler ringen mit dem überaus flinken Strobel um den Besitz des Balles. Die Angriffslust der Platzbesitzer steigert sich, ein Erfolg scheint in der Luft zu liegen, Träg köpft daneben, der Ball wandert zu Wieder, dann zu Kalb. Eine Verwirrung entsteht vor des Gegners Heiligtum und in der 17. Minute fiel

der erste Treffer

für Nürnberg und zwar durch einen unhaltbaren Flachschuß Kalbs aus ca. 20 Meter. 1:0 für Nürnberg. Es folgt sodann ein Durchbruch Jenas, die eine aufregende Fußballszene vor dem Nürnberger Strafraum hervorrief, wobei Engelmann eine günstige Torgelegenheit für seinen Verein vergibt. Die erste Ecke für die Platzbesitzer wird fällig, die aber unverwertet bleibt. Jena kommt nun für kurze Zeit aus der Umklammerung heraus, einen Bombenschuß aus des Gegners Mitte fängt Stuhlfauth in glänzender Manier. Kalb ist wieder der Empfänger des Balles und kann durch systemvolle Ballverteilung zu den Flügeln sehr gut gefallen. Strobel ist zunächst der Besitzer des Leders, gibt zu Hochgesang, dieser zu Wieder, beide verstehen sich jedoch nicht und müssen der flinken gegnerischen Verteidigung den Ball überlassen. In der 22. Minute kombiniert der Club wieder schön durch, Kalb gibt zu Strobel, der den Ball kurz entschlossen Sutor überläßt, bis schließlich das Leder eine Beute des rechten Jenaer Verteidigers wird. Die Angriffe der Einheimischen werden erdrückend, Club spielt wie in seinen besten Tagen, durch die verstärkte Verteidigung des Gegners ist jedoch schwerlich hindurchzukommen. Kurzes Aufflackern der Gäste und schon kann Strobel durch hervorragendes Zuspiel von Kalb das am Spiel sehr interessierte Publikum mit einigen Sologängen erfreuen. Wieder ist teilweise zu langsam und hat deshalb das Nachsehen.

Bei den Gästen macht sich erhöhte Nervosität bemerkbar, die sonst gute Verteidigung wird unsicher, Strobel unternimmt durch Köhler und Günther hart bedrängt einige „Sturzflüge". Haase kann in der 27. Minute scharfen Schuß des Gästesturmes nur mehr wegfausten und eine 2. Ecke, endend hinter dem Tor, ist fällig geworden. Kalb erreicht seine Hochform, das Ausruhen scheint in ihm frische Kraft erweckt zu haben. Er füttert seinen Sturm immer wieder mit neuen Vorlagen gleichzeitig in Verbindung mit seinen Neben- und Hinterleuten stehend. In der Folgezeit hat Popp einigemale in die Schranken zu treten, was ihm anscheinend keine große Mühe verursacht. Die Vorstöße des linken Gästesturmes, wobei Köhler als linker Läufer besonders gefallen konnte, werden dadurch wieder rasch zu Ende geführt. Die 29. Minute sieht Sutor, der bisher nicht so reichlich wie sein Gegenüber im Zuspiel bedacht wurde, mit Blitzesschnelle dem Gästetor zueilen, er wird jedoch im entscheidenden Augenblick abgedrängt und fällt. Schon ist Kalb zur Stelle und Strobel im Besitz des Balles. Statt selbst aufs Tor zu schießen, gibt er zu Hochgesang ab und das Leder landet haushoch über dem Kasten. Ein weiterer Durchbruch seitens der Gäste wird von Popp unterbunden. Die Nürnberger liegen vollkommen im Angriff. Köhler tritt als 3. Verteidiger in den Vordergrund, nachdem Günther wie Schröder anscheinend vom letzten Verbandsspiel her noch an einer Verletzung laborieren. Strobel ist unermüdlich, sein Gegner Köhler strengt sich mächtig an, ihn abzudrängen, wobei Ersterer weiterhin Proben artistischer Art abzugeben weiß. Riegel scheint die Schußfaulheit seiner Vorderleute zu langweilen und beteiligt sich am Bombardement, hat aber mit seinen Fernschüssen kein Glück. Eine Ueberkombination im Clubsturm macht sich bemerkbar, bis plötzlich auf eine schöne Vorlage in der 34. Minute Haase den Ball verfehlt und Träg, der mit Hochgesang vor dem leeren Kasten steht, Nr. 2 für seinen Verein buchen kann.

2:0 für Nürnberg.

Alle Bemühungen des Sportvereins Jena, ein Ehrentor zu erzielen, bleiben erfolglos, da die Clubhintermannschaft ein schier unüberwindliches Hindernis darstellt. In der 38. Minute winkt das Glück, Werner gibt entschlossen zum Rechtsaußen, dieser zu Knörps, doch jener verfehlt knapp vor dem Ziele den Ball. —

Günther scheidet aus, an seine Stelle tritt Knörps, wodurch der Sturm des Führers beraubt wird. Die Gäste werden nun vollständig eingeschnürt. Clubs Innensturm schießt jedoch ungenau Spazziergang befindlichen Stuhlfauth im Tore vertrat, den Ball im letzten Augenblick von des Tores Nähe weggeköpft hätte. Die 5. Ecke für Nürnberg wird unschädlich gemacht. Das gleiche Schicksal erleidet die in der nächsten Minute gegebene 6. Ecke. In der 25. Minute landet ein Bombenschuß Riegels knapp neben dem Kasten. Jena kommt wieder einmal durch, Engelmann weiß aber mit dem schön zugespielten Ball nichts anzufangen bezw. verliert denselben.

Ohne Erfolg verläuft die 7. Ecke für den Club. Alle weitere Angriffstaktik der Platzbesitzer vermochten an dem Spielergebnis nichts zu ändern, nicht nur die vielen Beine der Gäste, sondern auch das zuviele Dribbeln der Nürnberger Innentrios mögen daran schuld sein. Die 8. Minute für Nürnberg bringt nichts ein. Die Gäste sind sozusagen ausgepumpt und vermögen sich nur mehr durch verstärkte Verteidigung den zahlreichen Clubangriffen zu erwehren. 2 weitere Ecken für Nürnberg bleiben gleichfalls unverwertet. Fast mit dem Schlußpfiff kann Haase einen schön plazierten Flachschuß Wieders den Garaus machen.

Mit einem für Jena sehr schmeichelhaften 2:0 Ergebnis (Ecken 11:1) trennten sich beide Mannschaften. Schiedsrichter Birlem (Berlin) leitete einwandsfrei, sein Amt wurde ihm von beiden Mannschaften, die ein äußerst faires Spiel vortrugen, nicht schwer gemacht.

Mannschaftskritik:

Die Gäste aus Jena enttäuschten trotz ihrer vornehmen und schnellen Spielweise ziemlich stark. Bemerkenswert war die körperlich glänzende Verfassung der gesamten Mannschaft. Vom überragenden Können des Mittelläufers Werner war wenig zu bemerken, mag sein, daß er durch das glänzende Spiel seines Gegenübers zum erheblichen Teil kaltgestellt wurde. Die Verteidigung Günther-Schröder zeigten trotz ihrer Verletzung vom letzten Spiele sichere Abwehr, desgleichen erwies sich Tormann Haase als gute Kraft. Von der Läuferreihe war Köhler der bessere Taktiker, während Türke zeitweise nicht Platz hielt. Der Sturm bot zu wenig Schußsicherheit und erwies sich gegenüber einem solchen Gegner wie 1. FC. Nürnberg als zu schwach. Durch ihre einfache faire Spielweise hinterließen die Gäste seine sehr guten Eindruck.

Bei dem Meister 1. FC. Nürnberg gefiel mit geringen Ausnahmen die gesamte Mannschaft. Stuhlfauth hielt die wenigen Bälle in sicherer Manier. Popp und Kugler zeigten sich in bestem Lichte. Kalb hatte einen seiner besten Tage, Riegel und Schmidt erwiesen sich in Abwehr und Angriff gleich gut. Im Sturm bot der überaus fleißige und flinke Strobel vorzügliche, wenn auch gelegentlich unproduktive Leistungen, sein Partner Sutor stand ihm in Nichts nach. Träg wurde viel abgedeckt, was ihn vielleicht nicht zur vollen Kraft entfalten ließ, Hochgesang weit besser als Wieder, der zeitweise zu langsam und unentschlossen spielte. Der ganze Sturm hätte vielmehr schießen müssen.

Daß das Resultat trotz der bedeutenden Ueberlegenheit des Clubs gegenüber den Gästen an Technik und Taktik kein höheres genannt werden kann, hat in der Hauptsache seine Ursache in dem grundverschiedenen Spielsystem zu suchen. Es steht bei dem hervorragenden Können unseres Meisters wohl außer Zweifel, daß mit dem Können des Gegners auch das Können und der Erfolg des 1. FC. Nbg. wächst.

Hfl.

und obgleich das Spiel jetzt abzuflauen scheint, rafft sich Titania noch einmal auf und Stöwer I erzielt

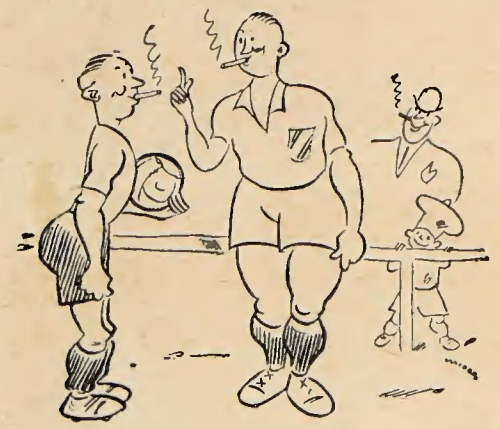
Titanias zweites Tor.

Noch einmal wird der Kampf spannend, die Hintermannschaft Pommern ist nicht mehr zu überwinden, obgleich Warnecke und Jäger das Ergebnis verbessern wollen. Titania wird auch in den letzten Minuten nicht vom Pech verlassen, zumal im entscheidenden Augenblick der Angriff noch den klaren Überblick vermissen läßt

Das Eckenverhältnis von 7:7 spricht ebenso wirksam für die Ausgeglichenheit des Spiels, wie die erzwungenen Torchancen. Beide Hintermannschaften waren einander ebenbürtig, von den Verteidigern Mallwitz und Gilge die besseren, in den Läuferreihen die Mittelmänner besser als die Nebenleute, Lübkemann mit der beste Mann des Spiels. Im Sturm hatte Altona durch die Routine und Spielsicherheit seines Führers ein entscheidendes Übergewicht. Der Sturm der Stettiner war durch das Fehlen Suckows, der in letzter Zeit der beste und schnellste Angreifer war, stark geschwächt, zeigte aber dennoch in raumgreifendem Zuspiel und Ballbehandlung eine Leistung, die vor dem Gegner kaum erwartet worden war. Altonas zwei Ersatzleute fügten sich jederzeit in die Mannschaftsgebilder so ein, daß die Einheitlichkeit nicht gestört war.

War das Spiel die „zahme Sache", als die es verschiedene Vorbetrachtungen hinstellten? Die Anstrengungen, die Altona namentlich in der zweiten Spielhälfte machte, um einen deutlicheren Torunterschied herauszuholen, beweisen noch mehr als das nackte Resultat zur Genüge, daß dieser Sieg erst erkämpft werden mußte gegen einen Gegner, der seiner Tradition gemäß den Baltenverband würdig vertreten hat.

Titania, du hast dich wacker geschlagen! W. R.



„Bums"
die Rossa-4-Pfennig-Zigarette

Glatte Sache in Nürnberg

1. F.C. Nürnberg — 1. Sportverein Jena 2 : 0.

Immer zu, ohne Ruh'! —

Kaum haben sich Nerven und Gemüter beruhigt von den wechselvollen uns, bis zum endlichen Schluß vor acht Tagen in Atem haltenden Kämpfen um Süddeutschlands Meisterschaft, kaum haben wir Zeit und Muße zum Nachdenken, zur Zusammenfassung, zum abschließenden Urteil gefunden, da rufen neue Aufgaben und neue Pflichten drei von unseren Bezirksmeistern zu weiteren Taten — zu größeren, wenn auch vielleicht nicht zu schwereren Kämpfen.

Nicht die beste Durchschnittsleistung, die in Süddeutschland den Mannheimer Rasenspielern erstmals den Meistertitel gebracht hat, nicht die Stabilität einer Elf entscheidet in den jetzt begonnenen Kämpfen, sondern deren Verfassung ist ausschlaggebend. Der Augenblick entscheidet, ist allein maßgebend.

Man kann nicht sagen, daß dieses System das gerechteste ist, und man kann auch nicht dafür garantieren, daß Deutschlands beste Fußballelf den Meistertitel nach Hause bringt — aber man kann auch nicht leugnen, daß es seine Reize hat und daß es das denkbar einfachste ist. Dem Ästheten zwar mag der Pokalstil weniger liegen, wer aber auch unbeugsamen Siegeswillen und letzten Kräfteeinsatz jedes einzelnen liebt, wer sich an rassigen, unter Hintansetzung der eigenen Persönlichkeit, natürlich in erlaubten Grenzen sich haltenden Kämpfen, bei denen nur Sieg Erfolg bedeutet erfreut, bei denen es nur um das Eine — um das Ganze — geht, dem werden auch die im Pokalspiel durchgeführten Kämpfe um Deutschlands Meisterschaft — auch wenn sie nicht immer Höchstleistungen zeitigen — restlose und volle Befriedigung bringen.

Wie ist es doch gleich in England, dem Mutterlande unseres Fußballsportes? Der Pokal ist Trumpf, weit populärer als die Meisterschaft! — Erst im letzten „Fußball" hat uns der Herausgeber in beredten Worten die volle Wucht eines solchen Pokalendspieles geschildert und die prächtigen Bilder hiezu führten uns eindringlich die volle Bedeutung dessen vor Augen.

Ein ausnahmsweise gütiges Geschick

bewahrte in diesem Jahre unseren einheimischen Meister vor einer Reise. Halle und Berlin haben den 1. F.C.N. nun aber auch schon oft genug gesehen. Auch für die zweite Runde dürfen Mitteldeutschland und die Reichshauptstadt nicht in Frage kommen, höchstens der Westen oder auch Schlesien.

Neben dem Vorteil der günstigen Platzwahl hatte unser 1. F.C. auch bei der Auswahl des Gegners Glück. Wir konnten die Jenenser trotz ihrer andauernden Erfolge von vorneherein nicht für spielstark halten wie z. B. die Gegner aus vergangenen Jahren, wir sahen in ihnen den Provinzklub, der wohl mit Eifer und Kraft bei der Sache sein wird, der aber in Spieltechnik dem routinierten Altmeister nicht gewachsen sein wird. Das Spiel bestätigte unser Prognostikon, Jena war kein gleichwertiger Gegner — trotz des an und für sich schmeichelhaften Ergebnisses.

Die zwei Zweiten ihrer Landesverbände

Nürnberg:		Stuhlfauth		
	Popp		Kugler	
Schmidt		Kalb		Riegel
Strobel	Wieder	Hochgesang		Sutor

Engelmann	Tresselt	Körps	Wallner	Ludwig
Köhler		Werner		Türke
	Günther		Schröder	
Jena:		Haase		

lieferten sich einen ungleichen, den Ausgang stets und von Anbeginn schon erkennbaren Kampf, der lediglich durch das Schußunvermögen der Nürnberger Stürmer nicht das erwartete, die gegenseitige Spielstärke eindeutig zum Ausdruck bringende Ergebnis zeitigte. In allen Linien waren die Einheimischen die Überlegenen, trotzdem sie beileibe kein überragendes Spiel lieferten. Für Stuhlfauth hätte ruhig der Torwart aus einer x-beliebigen Mannschaft, der es versteht zurückgespielte Bälle aufzunehmen im Tor stehen können, es wäre kaum etwas passiert.

Die Spielweise der Thüringer war typisch mitteldeutsch. Halbhohes, einfaches Spiel mit Steilvorlagen namentlich an die Außenstürmer, forsches Draufgehen. Aber ein solches System, wenn man es doch so nennen will, hat bei einer Hintermannschaft wie sie der 1. F.C. Nürnberg besitzt nur selten Erfolg, da ein weitmaschiges Spiel meist an dem ausgezeichneten Stellungsspiel der Klubläuferreihe scheitert. Erfolge müssen da schon auf rechter Basis errungen werden, es sei denn, daß irgendein leichtfertiger Fehler — was ja namentlich bei überlegen durchgeführten Treffen des öfteren einmal vorkommt — eine andere Möglichkeit offen läßt. Aber darauf kann sich niemand verlassen, bei folgenschweren Begegnungen wird man immer auf die Nürnberger Hintermannschaft rechnen können, ganz im Gegensatz zum Sturme, der wandelbar ist, wie das Wasser auf der Erde.

Nürnbergs ganzer Mannschaftskörper aber krankt an diesem Sturme, der langweilig und ohne Druck in Schönheit an der Strafraumgrenze sein im Felde blühendes Leben aushaucht, der sich zu Tode kombiniert und dabei das Erfolgsmoment gänzlich außer acht läßt. An der 16-Meterlinie muß die Kombination in der Regel zu Ende sein, da nützt kein Flachpaß mehr, da bei einer in solchen Momenten stets massierten Verteidigung kein Nebenspieler mehr in der Lage ist, sich freizustellen, da muß Entschlossenheit und Tatkraft des einzelnen und ein kerniger, gesunder Torschuß entscheiden. Sutor gibt bisweilen Schulbeispiele hiefür, aber gerade ihm als Außenstürmer bieten sich entschieden weniger Gelegenheiten als dem Mittel- und den Halbstürmern.

Dieses unfruchtbare Dreiinnensystem in der Nürnberger Forwardlinie ist das große Manko der sonst tadelfreien Klubelf. Es bedeutet nicht nur für den für den Verein sympathisierenden Zuschauer eine seelische Belastungsprobe, sondern in höherem Maße noch für die eigenen Mitkämpfer in den hinteren Reihen, da ein einziger Lapsus ihrerseits folgenschwere Weiterungen nach sich ziehen kann.

Der Verlauf des Spieles.

war in seinen ersten Phasen zweifelsohne interessant, schon durch die intensiven, an Tempo reichen Angriffe beiderseits, die auch den Ernst, mit dem die Klubelf an das Werk ging, deutlich zum Ausdruck brachten. Schon nach wenigen Minuten konnte man eine erhebliche Überlegenheit des Bayernmeisters feststellen und nach Ablauf einer Viertelstunde hatte man sich bereits von der Gefahrlosigkeit der gegnerischen Stürmerreihe überzeugt. Was tat's, daß Hochgesang nach feinem Durchspiel aus guter Lage knapp darüber knallte, dieses Spiel konnte nicht um die Ecke gehen. Zwar ruft der erste Eckball der Jenenser ein gefährlich

Sonntag, den 3. Mai

aussehendes Kopfspiel vor Stuhlfauths Kasten hervor, aber schließlich brauchte der lange Heiner doch nicht einzugreifen und in mächtigem Tempo vorspielend, hat sich der Klub bereits wieder vor dem Tore der Thüringer heimisch gemacht. Hochgesang rechtfertigte seine Aufstellung als Mittelstürmer und spielt ein recht intelligentes, finessenreiches Spiel, vergißt auch die Flügel und überraschenden Flügelwechsel nicht, so daß die Arbeit des Klubsturmes vorerst raumgreifend und zielsicher erscheint. Und in der Tat, schon nach einer guten Viertelstunde fällt der erste Treffer. Wieders Vorspiel war geschickt, seine Flanke erreichte Kalb, der durch wohlplazierten Schuß aus dem Hinterhalt

Nürnbergs ersten Treffer

aus geraumer Entfernung erzielt.

Von diesem Augenblick an haben die Nürnberger das Spiel vollkommen in der Hand. Die wenigen Ausfälle des Gegners sind harmlos und ohne Belang. Nürnberg spielt sicher, wenn auch nicht immer rationell und hat eine Reihe von ausgezeichneten Torchancen, deren Verwertung im negativem Sinne nicht gerade gute Perspektiven für die folgenden schwereren Spiele eröffnet.

Träg kommt wenig zum Schuß, nach einem schönen Vorspiel Hochgesang-Sutor bietet sich ihm eine Gelegenheit zur Beweisführung, daß die ehemalige Schußsicherheit nicht mehr vorhanden ist. Aus klarer Lage versiebt er die Erfolgsmöglichkeit durch unplacierten, Ziel und Richtung verfehlenden Schuß. Auch Wieder trifft nur die Außenwand, allerdings so knapp, daß sich bei etwas Glück schon ein Treffer hätte einstellen müssen.

Nach einer halben Stunde vollbringt Hochgesang eine herrliche Leistung durch ein raffiniertes Abfassen einer Flanke Strobels aus der Luft, die unbedingt einen Erfolg verdient hätte. Das blitzschnelle Erfassen der Situation gehört nicht zu den Eigenschaften des Klubsturmes, aber dieser Augenblick zeigte, wie schon des öfteren, daß Hochgesangs Fähigkeiten mit der Zeit heranreifen, daß er Nürnbergs hoffnungsvollster Stürmer ist, wenn ihm der Mittelstürmerposten weiterhin anvertraut bleibt. Die instinktive Abwehr dieses Prachtschusses seitens des mitteldeutschen Hüters war gleichfalls eine der wenigen Glanzleistungen des Spieles, es war eine Meisterleistung Haases, der aber bald darauf den guten Eindruck, den man dadurch von ihm gewonnen hatte, durch sein unsicheres Eingreifen bei einer Kalbschen Vorlage wieder verwischte. Träg und Hochgesang waren fast gleichzeitig mit ihm am Ball, den er verfehlte, und Träg dadurch Gelegenheit gab, kurz entschlossen in der 38. Minute

zum zweiten Male

einzusenden. Damit war bei der Inaktivität des Gegners Nürnbergs Sieg entschieden. In der Folgezeit konnte nur noch die Torhöhe von Interesse sein.

Auch Wieder versucht sich im direkten Abfassen des Balles aus der Luft, aber auch seinen Schuß meistert Haase in guter Manier. Nach drei weiteren Eckbällen Nürnbergs flötet der Berliner Birlem zur Pause.

Nürnbergs Überlegenheit während der ersten 45 Minuten war kraß. Die Leute waren mit Eifer und Hingebung bei der Sache, spielten im Hinblick auf den Gegner verhältnismäßig gut und konnten somit ruhigen Gewissens in die

zweite Spielhälfte

eintreten. Der Erfolg stand sicher, kein Wunder, daß die Leistungen nachließen. Es wurde denn auch nicht mehr in der gleichen Weise wie vorher weitergespielt. Der Eifer war weg, Lässigkeit trat an seine Stelle.

Ein Linksangriff der Thüringer war keineswegs ungefährlich, und zwang den Nürnberger Hüter erstmals zum positiven Eingreifen. Aber das war nur ein Aufflackern, Nürnberg behielt weiterhin das Spiel vollkommen in der Hand. Nur die Stürmer verstanden sich nicht mehr durchzusetzen, obgleich sie noch einige große Chancen hatten. So schießt Sutor einmal nach einem unheimlichen Gedränge knapp neben das Gästetor, und ein andermal prallt sein Schuß, nach vorhergegangenem ausgezeichnetem Dribbling Hochgesangs unmittelbar vor dem Tore an Träg ab.

Nach einer guten Viertelstunde kommt endlich Jena mehr und mehr auf. Aber sein Halbrechter vermag sich im entscheidenden Augenblick nicht durchzusetzen, und sein Halblinker verschießt eine gute Sache in der Hast.

Auch eine leichtfertige Abwehr Stuhlfauths im weiten Feld hätte den Gästen bei raschem Erfassen einen Erfolg bringen können. Dann aber waren die guten Momente vorbei. Nürnberg setzte sich wieder in der gegnerischen Hälfte fest, erzielte noch sieben Ecken, vermochte sich aber bis zum Schluß nicht mehr durchzusetzen. Nur Wieders Schußfreudigkeit nahm merklich zu, war aber nicht mehr von Erfolg begleitet.

Die Einzelkritik

muß bei solch' ungleichen Spielgegnern naturnotwendig in den Hintergrund treten. Nürnbergs Gesamthintermannschaft arbeitete mit vornehmer Ruhe und mit Sicherheit, wobei wir allerdings nicht vergessen wollen, daß ihr der Gegner, dessen Außenstürmer herzlich schwach, und dessen Innentrio gleichfalls nur einige zielbewußte Handlungen schuf, keine allzugroße Aufgabe stellte. Im Sturm lag alles Übel an den Halbstürmern, die nicht in der Lage waren, ihre technisch und taktisch doch weit unterlegenen Gegner erfolgreich zu bekämpfen. Die alten Fehler scheinen nun auch auf Träg überzugehen, der heute so gar nicht in Form war. Es ist möglich, daß ihn seine in Fürth erlittene Verletzung noch hinderte, aber gegen einen derart schwachen Gegner hätte er sich besser zur Geltung bringen müssen. Auch Wieder befriedigte nicht, dafür diesesmal der Mittelstürmer Hochgesang, namentlich in den ersten 45 Minuten. Die beiden Flügelstürmer waren nicht die gefährlichen Durchbrenner wie früher. Strobels saubere Flankenläufe waren seltener, seine Ballaufnahme schwächer. Wiederholt rutschten ihm ausgezeichnete Vorlagen von Kalb und Hochgesang über den Rechen ins Aus. Sutor war immerhin mit Rieseneifer bei der Sache, spielte recht gut, ohne aber seine frühere Form zu erreichen.

Über den Sturm der Thüringer ist bereits alles gesagt. Die Läuferreihe konnte gleichfalls nichts Besonderes bieten. Der beste Mann war der Mittelläufer Werner. Einen kräftigen Abwehrschlag besaßen sowohl der linke als auch der rechte Back, die zusammen mit dem gut arbeitenden Torwart, der weitaus beste Teil der Gästeelf war.

Der Schiedsrichter Birlem, Berlin, war äußerst korrekt und aufmerksam, wenngleich er im Verhältnis zu anderen Pfeifenmännern wenig lief. Seine Leitung war regelsicher und mustergültig. Fehler unterliefen diesem Manne fast nie.

Resümieren wir! —

Das Spiel genügte hohen Ansprüchen nicht. Der Eifer und die faire, ritterliche Spielweise der Jenenser konnten die in Höhe von 8000 Mann erschienenen Zuschauer keineswegs mit den schwachen Leistungen auf dem Spielfelde aussöhnen. Und da auch Nürnberg in der zweiten Hälfte auseinanderfiel und gegen diesen schwachen Gegner überzeugende Tore nicht zusammenbrachte, war man am Schlusse mit Hinsicht auf die weiteren Spiele etwas mißgestimmt. Erst als dank des prompten Nachrichtendienstes des 1. F.C. Nürnberg die Niederlagen von Leipzig, Mannheim und Hamburg bekannt wurden, hob sich die Stimmung. Das Pokalsystem hat seine Opfer gefordert — leider blieb auch unser süddeutscher Meister geschlagen auf der Strecke.

Hans Weiß.

Berlin

Pokalspiele des Verbandes, Privat-Pokalspiele, Gesellschaftsspiele, dazwischen Städtespiele, Meisterschaftsspiele von entscheidender Bedeutung. Alles bunt durcheinandergewürfelt, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und selbstverständlich Sonntag. Dazu grippenverdächtiges, kaltes, nasses Wetter; gewiß keine besondere Annehmlichkeit für denjenigen, der über all diese mehr oder weniger sportlich wertvollen (wertvoll in Parenthese) Angelegenheiten der Mit- und Umwelt Vortrag halten soll. Meines Erachtens wird in dieser Hinsicht in Berlin zur Zeit des Guten etwas zu viel gemanagt. Schließlich läßt man sich ja noch die Verbands-Pokalspiele gefallen, das übrige, oft banale Programm könnte ruhig zur Hälfte gestrichen werden. Was für einen „Murx" von Fußball bekommt man bei diesen Wochentagsspielen oft zu sehen. Zum Erbarmen! Aber — es muß Fußball gespielt werden. Na, schön.

*

Also, gestatten Sie, das Programm der verflossenen Woche: Tonangebend die Spiele um einen Privatpokal (der Stifter soll aber angeblich schon wieder seine Zusage zurückgezogen haben), an dem die sechs (angeblich) besten Berliner Oberligamannschaften teilnehmen.

Daß hierbei den Schöneberger Kickers am Mittwoch Union Oberschönenweide mit 2:1 schlagen konnten, ist wohl auf die recht wesentliche Verstärkung des Kickersturmes zurückzuführen. Union will gar nicht so recht wieder auf die Beine kommen.

Das am Donnerstag vor sich gegangene Treffen Norden-Nordwest — Tennis Borussia hatte insofern einen gewissen Reiz, als Tennis durch seine absolut verdiente Niederlage gegen den Spandauer Sportverein und dadurch aus den Kämpfen um den Berliner Pokal geworfen wurde, hier sich zum Teil zu rehabilitieren suchte. Der Versuch gelang, die Borussen schlugen Norden-Nordwest, verstärkt durch die beiden bisherigen Vorwärtsleute Schumann und Hoffmann, mit 3:1. Das Resultat klingt etwas allzu schmeichelhaft; um soviel schlechter waren die Nordleute bestimmt nicht.

Der Sonnabend brachte infolge des Spielverbotes anläßlich des Spieles um die Deutsche Meisterschaft zwischen Duisburger Spielverein und Alemannia Berlin am Sonntag auch mehrere Gesellschaftsspiele neben den programmäßigen unvermeidlichen Pokalspielen.

Das wichtigste Treffen sah man wohl in dem Kampfe Kickers — Tennis Borussia. Die absolut rührigen und ihr Metier in der Zusammenfassung einer gutfunktionierenden,

...angriff. Köhler tritt als 3. Verteidiger in den ...nachdem Günther wie Schröder anscheinend vom ...spiel her noch an einer Verletzung laborieren. ...mühlich, sein Gegner Köhler strengt sich mächtig ...gen, wobei Ersterer weiterhin Proben artistischer ...eiß. Riegel scheint die Schußfreudigkeit seiner Vor... weilen und beteiligt sich am Bombardement, hat ...Fernschüsse kein Glück. Eine Ueberkombination im ...t sich bemerkbar, bis plötzlich auf eine schöne ...4. Minute Haase den Ball verfehlt und Träg, der ...vor dem leeren Kasten steht, Nr. 2 für seinen Ver...

Süddeutschlands Pokal

Nach langer, langer Pause wurden am Sonntag die Pokalspiele im ganzen Verbandsgebiet fortgesetzt. Der große zeitliche Abstand zwischen den einzelnen Runden hat das ohnehin schwankende Interesses an der Pokalkonkurrenz gewiß nicht gesteigert. Wird der Verband iemals dazukommen, die Pokaltermine zu Beginn der Saison zu bestimmen und die Rundenfolge so festzulegen, daß der Zusammenhang der Ereignisse gesichert und damit das Interesse an den Pokalspielen gesteigert wird? Das jetzige Durcheinander muß doch einmal beseitigt werden! Dann noch eine Frage: Das Wesen der Pokalspiele und die Bestimmungen für ihre Austragung verlangen, daß Spielplatz und Gegner durch das Los ermittelt werden. Die Behörden des S.F.V. übergehen diese Forderung, indem sie sowohl die Spielorte als auch die Gegner nach „praktischen Erwägungen" festsetzen. Solche Verletzung der Pokalausschreibung nimmt der Pokalkonkurrenz einen weiteren Reiz, und dieser Mangel im Verein mit den vorerwähnten Mißständen kann den Pokal von Süddeutschland zu einem untergeordneten Wettbewerb stempeln. Dank der guten Namen, die heute noch im Rennen sind, finden die Pokalspiele im Augenblick noch Beachtung, das ist aber nicht genug; wir brauchen intensives Interesse, noch mehr: größtmögliche Anteilnahme.

Noch 16 Vereine bildeten die Runde des Sonntags, abgesehen von einigen knappen Ergebnissen verliefen die Spiele ohne besondere Überraschung; die meisten Gegner waren nicht gleichwertig. Das bedeutendste Treffen fand in Nürnberg zwischen dem 1. F.C.N. und Wacker München statt, erst nach hartem Kampf blieb der „Klub" mit 3:1 Sieger. Dann folgt die Begegnung der Spielvgg. Fürth mit dem V.f.B. in Stuttgart. 1:0 für Fürth ist ein sehr knapper Sieg, zumal dieses Resultat die Leistungen ausdrücken soll. Mit dem gleichen Torverhältnis kämpfte V.f.R., Süddeutschlands neuer Meister, auf eigenem Platz gegen die Kreisliga, Germania Frankfurt! Diesen drei Spielen ist noch das Ringen des Freiburger F.C. in Griesheim gegen Spvg. anzureihen, das die Freiburger erst nach Verlängerung mit 2:1 gewannen. Alle anderen Spiele brachten Klassenunterschied, und zwar: Bayern München zu Hause gegen Kickers Offenbach 4:1, Fußballsportverein Frankfurt gegen Viktoria Neunkirchen 7:0, Stuttgarter Kickers gegen den F.C. (in Pirmasens) 5:1, Sportverein Waldhof in Saarbrücken gegen Spv. 4:1.

In der Vorschlußrunde stehen also folgende acht Vereine: 1. F.C. Nürnberg, Spielvg. Fürth, Stuttgarter Kickers, V.f.R. Mannheim, Fußballsportverein Frankfurt, Bayern München, Sportv. Waldhof-Mannheim, Freiburger F.C. Eine Liste mit großen Namen, von denen zwei in der Zwischenrunde um die Deutsche Meisterschaft vorkommen.

Nürnberg-Fürth

Ein scharfer Pokalkampf.

1. F.C. Nürnberg gegen Wacker München 3:1.

25 Jahre 1. F.C. Nürnberg sind es vergangene Woche gewesen, 25 Jahre reicher und harter Arbeit — aber auch Jahre der steten Aufwärtsentwicklung, des Erfolges. Der Weg von dem primitiven ersten Spielgelände auf der Deutschherrnwiese über die Ziegelgasse zur Maiachstraße und von hier aus nach Zerzabelshof war weit und dornenvoll und erforderte über ein Jahrzehnt. Aber es war auch ein Weg der steil bergan führte, der nicht ohne Hindernisse, bisweilen recht erheblicher Art, begangen werden konnte.

Im großen Saale des Kulturvereins wurde am Samstag Rückschau gehalten, wurde in großen Zügen das eben abgelaufene erste Vierteljahrhundert nochmals in Wort und Bild vor Augen geführt. Es ist eine stolze Geschichte, die der Klub sein eigen nennen kann. In stetem Wechselkampf mit seinem großen Fürther Rivalen hat er sich emporgerankt, aus bayerischen Meisterschaften der Vorkriegszeit wurden während und nach dem Kriege süddeutsche und drei Mal deutsche. Daneben erstand eine Sportanlage, die nach ihrem in Kürze vollendeten Ausbau selbst dem Verwöhntesten Anerkennung abringen muß, allen Sportarten ein Betätigungsfeld bietet.

An der Schwelle des abgelaufenen Vierteljahrhunderts muß aber auch Ausblick gehalten werden und da gilt vor allem als erstrebenswertes Ziel die vierte deutsche Meisterschaft. Die Auspizien hierfür sind nicht die schlechtesten und die dargebrachten Glückwünsche der von auswärts herbeigeeilten Vereinsvertreter klangen fast alle in diesem Wunsche aus.

*

Die heutige Begegnung mit den Münchner Wackerianern, dem ehemaligen süddeutschen Meister, kann somit als Jubiläumsveranstaltung gewertet werden — wenngleich es ein Pokalspiel war. Daß der Klub siegreich aus dem harten und zähen Kampfe hervorging, mag er als gutes Omen für die Zukunft deuten. Die Münchner sind heute noch eine unserer besten Vereinsmannschaften im süddeutschen Verbandsgebiete, und da der Süden immer noch führend im Reiche des D.F.B. ist, sind sie der deutschen Extraklasse zuzurechnen. Ihr Spiel ist temperamentvoll, äußerst rasch und flüssig mit ausgezeichneter Bodenkombination, dabei technisch hochstehend. Die Kampfkraft scheint zugenommen zu haben, wie uns die Begegnung lehrte. Ihr gewaltiger Endspurt, der selbst den Jubiläumsverein zur Defensive zwang, war imponierend und ließ wiederholt die Möglichkeit des Ausgleiches in greifbare Nähe rücken. Hätte der Klub heute nicht eine ausnehmend gute Partie geliefert, wären nicht Fortschritte in dem bisher recht unproduktiven Stürmerspiel zu verzeichnen gewesen, so wäre es ihm nicht gelungen, den starken Münchner Verein aus der Pokalkonkurrenz zu werfen. Der Enderfolg war härter errungen, als das bloße Resultat zum Ausdruck bringt, es bedurfte des Einsatzes der ganzen Kraft das erste Spiel im zweiten Vierteljahrhundert des Bestehens siegreich zu gestalten.

*

Der Klub war diesmal von Anbeginn an voll bei der Sache und stellte bereits nach einer guten Viertelstunde den Sieg durch zwei hintereinander errungene Treffer sicher. Hochgesang war es gelungen, eine Vorlage Wieders aus kürzester Entfernung zu verwandeln und schon drei Minuten später hatte Wieder eine Flanke Sutors raffiniert, allerdings auch mit Glück zum zweiten Treffer ausgenützt. Damit war ein Vorsprung geschaffen, der bei der stabilen Klubhintermannschaft den Sieg bedeuten mußte. Die hervorragende Linksflanke der Gäste bedrohte allerdings zu wiederholten Malen das Nürnberger Gehäuse, namentlich Altvater schuf brenzliche Situationen, aber letzten Endes scheiterten die Angriffe immer wieder an der aufopfernd arbeitenden Nürnberger Deckung, bei der lediglich Kalb nicht ganz die Höhe seines Könnens erreichen konnte. Der ungestüme Vorwärtsdrang Altvaters war aber schließlich doch ausschlaggebend für den noch vor dem Seitenwechsel erzielten Erfolg. Nach einer von den Münchnern abgewehrten Ecke zog er in rasendem Tempo die Linie entlang, das weite Aufrücken der Nürnberger Hintermannschaft anläßlich der Ecke auf der Gegenseite rächte sich, da Gaul die rechtzeitig hereingegebene Flanke des Linksaußen ungehindert aufnehmen und verwandeln konnte. Mit 2:1 war die Partie bei der Pause bei dem guten Spiel der Münchner absolut nicht mehr so hoffnungslos, wie es nach den überraschend schnell errungenen Kluberfolgen aussah.

In der Tat gingen die Gäste nach Wiederbeginn mit einem vorbildlichen Eifer ans Werk und die oft langen Drangperioden waren alles eher als harmlos für den Nürnberger Meisterverein. Stuhlfauth mußte einige schwere Sachen von Nebauer und Altvater halten, zeigte sich aber den Situationen gewachsen. Die Ursache der vorübergehenden Feldüberlegenheit der Münchner war in dem weiteren Nachlassen Kalbs zu suchen, der dem raschen gegnerischen Innentrio nicht immer gewachsen war. Dadurch mußten sich auch die beiden Nürnberger Außenläufer mehr und mehr zurückziehen, so daß es letzten Endes nicht zu vermeiden war, daß die Wackerianer das Spiel immer mehr in die Hand bekamen.

Nach geraumer Zeit, allerdings erst kurz vor Schluß, gelang es dem Klub wieder den Ort der Handlung in des Gegners Hälfte zu verlegen und auch schließlich in der 42. Minute den in der letzten halben Stunde fraglich gewordenen Sieg durch ein weiteres Tor sicherzustellen. Nach einem von Hochgesang vorgetragenen Angriff gelang es Sutor durch plazierten Schuß Ertel zum dritten Male zu schlagen. Damit waren die sich ausgezeichnet schlagenden Münchner erledigt und die weitere Anwartschaft auf den Pokal für die Nürnberger gegeben.

*

Das Spiel war bisweilen reichlich hart, aber wir müssen mit Genugtuung konstatieren, daß unser einheimische Verein daran keine Schuld trägt. Merkwürdigerweise waren es die sonst doch so vorbildlich fairen Münchner, die eine scharfe Note in dieses hineinbrachten und namentlich Gaul und Huiras waren es, die hierfür verantwortlich zeichneten. Beider Können hat gegen früher nachgelassen, das darf aber kein Grund sein, daß an dessen Stelle harte und unfaire Spielweise tritt. Das läßt sich nicht vereinbaren mit den Traditionen des Vereins, dessen vorbildlich faires Spiel ihm so viele Sympathien eingebracht hat.

Neben der Härte war das Spiel aber auch rassig, wechselvoll und äußerst spannend. Bis zu Sutors entscheidendem Schlage war der Ausgang völlig ungewiß und eine Verlängerung desselben stand immer im Bereich der Möglichkeit.

Sonntag, den 10. Mai 1925

25. jähriges Jubiläum!

Pokalspiel (um den südd. Verb. Pokal)

1. Mannschaft gegen Wacker München

3 : 1 gew.

Rettelbach-Ludwigshafen zeigte sich ihm gewachsen, wenngleich ihm wiederholt Fehler unterliefen. Die Abseitsentscheidungen waren nicht immer korrekt, wobei allerdings nicht vergessen werden darf, daß das Spiel durchwegs in einem selten scharfen Tempo durchgeführt wurde.

Das Hervorstechendste auf der Münchner Seite war die wundervolle Zusammenarbeit des linken Flügels Altvater-Nebauer, die mit ihrer außerordentlichen Gewandtheit und ihrer ausgezeichneten Technik den Nürnberger Schmidt, der doch sicher mit allen Wassern gewaschen ist, vor eine schwere Aufgabe stellten. Sie waren es auch, die die meisten Angriffe vortrugen und dabei eine Schnelligkeit entwickelten, die die Grundlage zum Erfolge bildet. Auch unser alter Bekannter Szabo verfügt noch über die Eigenschaften dieser beiden, ist aber doch oft zögernd in seinen Handlungen und vernachlässigt als Mittelstürmer seine Außen. Er ist immer noch ein hervorragender Einzelspieler, vermochte sich aber in der langen Zeit, in der er nunmehr Mittelstürmer spielt, noch nicht jenes Führungsvermögen anzueignen, das die Grundbedingung eines Zenters einer erstklassigen Fußballelf sein muß. Er mag wohl ein nützliches Glied der Münchner Fünferreihe sein, ein Mittelstürmer großen Formates ist er nicht. Die weniger auffallende Seite der Gäste war die rechte, obwohl sie absolut nicht schlecht spielte. Namentlich mit Ostermeier hatte manchmal Riegel seine liebe Not. Gaul ist in seiner Form zurückgegangen, ist aber immerhin noch ein gewaltiger Dränger, dem schließlich auch das Ehrentor gelang.

Münchens Läuferreihe war über Erwarten stark. Rehle hat in Wagner einen ausgezeichneten Nachfolger gefunden, der sowohl im Zerstörungs- als auch im Aufbauspiel recht Ersprießliches leistete und dessen große Figur ihn im Kopfspiel recht erfolgreich sein ließ. Er scheut sich nicht vor dem Gegner, geht kräftig ran und läßt in den meisten Situationen die Übersicht nicht vermissen. Falk und Weber waren ein gutes Flügelläuferpaar, der erstere wohl etwas besser durch seine kraftvolle Arbeit, der letztere ein hervorragender Techniker.

Das Hintertrio hat in dem gewandten Ertel im Tor und in dem linken Verteidiger Klingseis allen Ansprüchen genügende Leute. Nur Huiras kommt nicht mehr recht mit. Er ist älter geworden, sein früher alles überragender Schlag hat nachgelassen, an Stelle seiner faszinierenden Abwehrarbeit ist im letzten Jahre scheinbar Unsicherheit getreten, die auch ein raubauziges Spiel nicht verleugnen kann. Zudem ist er langsamer geworden und sein Eingreifen ist bisweilen bedenklich zögernd. Er war wohl die einzige ausgesprochen schwache Stelle in der sonst hervorragenden Elf.

Das Nürnberger Spiel konnte wohl gefallen. Der harte und schwere Gegner wurde in imponierender Weise niedergekämpft, und diese Arbeit war keineswegs leicht. Mit dem schußschwachen Sturm von früher wäre der Sieg nicht gelungen. Aber gerade in dieser Beziehung war bei dem heutigen Treffen ein Fortschritt zu verzeichnen, der hoffentlich weiter anhält. Die Klubstürmer schossen wieder einmal und dieses Novum brachte ihnen drei Treffer gegen einen Tormann von bestem Können. Noch ein weiterer Schuß von Sutor, und zwar ein Prachtexemplar, schien die Torlinie überschritten zu haben und es war eigentlich schade, daß aus ihm kein Treffer resultierte. Der Ball sprang von der Innenkante der unteren Querlatte wieder aus dem Gehäuse und da Rettelbach sich nicht zu dem Entschluß ein Tor zu geben durchringen konnte, wurde Nürnberg um einen weiteren wahrscheinlichen Erfolg gebracht.

Sutor war Nürnbergs bester Stürmer, er scheint seine alte Form wieder zurückzugewinnen. Seine Angriffe bedeuten stets eine Gefahr, da er dank seiner ausgezeichneten Technik und seiner steten Überlegung, sowie seiner Schnelligkeit immer riskieren kann auf eigene Faust, wenn es not tut loszugehen. Sein plazierter Schuß hat auch heute, wenn man schon von dem obenerwähnten nicht gegebenen Erfolg absieht, den Nürnberger Sieg sichergestellt. Neben diesem Spieler konnten noch Hochgesang als Mittelstürmer und der Rechtsaußen Strobel gefallen, wenngleich letzterer nicht mehr im gleichen Maße erfolgreich ist wie früher. Seine schönen Flankenläufe von ehedem gelingen ihm nicht mehr so oft und auch seine bildschönen Flankenbälle werden seltener. Die beiden Halbstürmer waren nicht auf voller Höhe, namentlich Wieder machte viele Fehler. Zudem kneifen beide meist vor dem Gegner, was allerdings auch von Hochgesang gesagt werden muß. Sie könnten sich ein Beispiel an dem körperlich doch gewiß nicht starken Sutor nehmen, der sich nie scheut, kräftig nachzudrücken und den Gegner in allen Lagen angeht. Und — wie wir gesehen haben, dabei Erfolg hat.

In der Läuferreihe war Kalb schwächer als sonst. Dafür mußten sich Riegel und Schmidt mehr ins Zeug legen, was unter Umständen verhängnisvoll hätte werden können, da sie des öfteren innen aushelfen mußten.

Als linker Verteidiger war für den fehlenden Kugler der ob seiner guten Leistungen wohl kaum als Ersatz anzusprechende Winter tätig, der wiederum restlos gefiel und dessen große Stärke sein ausgezeichnetes Stellungs- und Kopfspiel ist. Popp war unsicherer im Vergleich zu früheren Tagen, genügte aber trotzdem. Auch Stuhlfauth im Tor befriedigte.

Hans Weiß.

München

Ein seltenes Ereignis: Argentiniens Meister war da! Und die „Bayern" zwangen ihm ein 1:1 ab.

Wäre am vergangenen Samstag der 1. April gewesen, so hätte man die Plakate bezweifeln können, die über Nacht den überraschten Münchenern den Besuch der Meisterelf von Argentinien ankündigten. Erst die Details der Tagespresse vermittelten die nähere Bekanntschaft mit den Gästen aus fernem Lande. Argentiniens Boca Juniors! Fußballmeister! So ohne weiteres war der Zusammenhang nicht herzustellen. Aber es gelang doch noch. 5000 Menschen waren am Samstagabend am Teutonenplatz, um die leibhaftigen Argentinier mit den Bayern spielen zu sehen. Für ein Spiel, das kaum zwei Tage vorher angekündigt, und für einen Samstagabend ist dieser Besuch gut. Aber für dieses Ereignis war er zu schwach, es läßt sich leicht denken, daß die Einnahmen die Ausgaben nicht ganz decken konnten. Immerhin, der sportliche Erfolg der Einheimischen wiegt ein kleines Defizit auf.

*

Mit gemischten Gefühlen sah man dem Spiel der Südamerikaner entgegen. Zu der kühlen Neugierde der Alten gesellte sich fiebernde Freude der erwartungsvollen Jugend. Argentinien: Neuland im Fußball, etwas erhellt durch Uruguays strahlenden Nimbus. Eine Viertelstunde vor 5 Uhr kommt die Elf auf den Platz, in blauen, durch einen gelbem Querstreifen unterbrochenen Trikots; mit blauen Hosen. Stämmige Gestalten, breitschultrig und leicht beweglich sind sie. Das fällt sofort auf. Beim zeitvertreibenden Training freut sich die Menge über einige unheimlich wuchtige Torschüsse. Dann beendet die gegenseitige Begrüßung das mit Interesse verfolgte Vorspiel. Mit nicht weniger Aufmerksamkeit wird beobachtet, daß der Gäste Spielführer das rasche Ra-Ra-Ra seiner Mannschaft mit Umarmung und Küssen des Bayern-Spielwarts abschließt, während ein Reiseteilnehmer neben einer weithin rot leuchtenden Gruppe Platz nimmt, und der Eingeweihte erfährt, daß diese rote Gruppe aus fünf Roten Radlern besteht, die während des Spieles als Expreßstafette im Dienst eines amerikanischen Pressemannes tätig ist. Jeder Abschnitt des Kampfes wird auf diese Weise nach Argentinien gedrahtet. Man sieht, diese Leute nehmen das Spiel ernst, und sie unterscheiden sich dadurch höchst angenehm von den Mannschaften aus England, deren Spiele am Kontinent in der englischen Prese meist nicht einmal registriert werden.

*

Ob die Argentinier so gut als die Engländer sind? Diese Frage drängt sich auf, aber sie kann nach einem Spiel nicht restlos beantwortet werden. Auf jeden Fall brachte ihr Spiel Anregungen. Die Gäste zeigten uns, daß man auch bei sehr schnellem Zusammenspiel und bei halbhohem Paß den Ball mit Gefühl abgeben und mit sicherem Stoppen aufnehmen kann. Daß elastisches Hochspringen mit Kopfspiel ungemein starke Waffen sind. Daß stilreines Laufen mit Körperbeherrschung das A und O des guten Fußballspielens sein müssen. (Durch schnellen Start und vollendeten Lauf konnten sie den Angriff des Gegners wiederholt abriegeln.) Sie zeigten, wie man mit ungewöhnlichem Temperament, Einsetzen der Körperschaft und zähester Energie spielen kann, ohne unfair oder gar roh zu werden.

*

Das 1:1 verleitet leicht zu der Neigung, die Klasse der Gäste und des Spieles anzuzweifeln. In Wirklichkeit ist das Unentschieden und die knappe Torzahl das Resultat höchster Bereitschaft in Bayerns gesamter Hintermannschaft. Vor allem hatte Kutterer einen Glanztag; mit seinem impulsiven Spiel konnte dieser Verteidiger sich am schnellsten dem Temperament der Gäste anpassen und einfach fast jede Aktion für sich entscheiden. Kutterer war in seinem Element, hätte er das blaugelbe Trikot getragen, so würde man gesagt haben: natürlich — Südamerikaner. Kutterer war von der ersten Minute an ganz im Bild, an seinem begeisternden Spiel rankte sich die ganze Münchener Elf empor, selbst Bernstein kam gegen Schluß in große Form. Trotzdem sah die Partie zunächst so aus, als ob die Bayern dem Ansturm des Gegners nicht gewachsen sein könnten; denn die Art, in der die Argentinier nach der ersten Viertelstunde ihr Tor erzielten, war sehr eindrucksvoll. Obwohl zwei Verteidiger dem Mittelstürmer von beiden Seiten auf den Fersen waren, kam der stämmige Bursche nicht nur durch, sondern auch noch zu einem Schuß, der aus 15 Meter flach und scharf in der rechten Ecke landete. Mit diesem Erfolg kam aber auch bald die Klärung des Kampfes insofern als Bayern Nerven behielt, beherzt weiter spielte und schon 10 Minuten später den Ausgleich erreichte. Dietl hatte in freier Stellung eine Vorlage Pöttingers empfangen und nach kurzem Lauf in Kniehöhe in die linke Ecke geschossen. Beide Torschüsse waren von starkem Beifall begleitet, aber der Ausgleich Münchens wirkte begeisternd.

Den Höhepunkt brachten die letzten 20 Minuten. Da setzten beide Mannschaften zu einem Endspurt ein, der ein übers andere Mal Beifallssalven hervorrief, insbesondere die chancenreichen Angriffe der Bayern, mit denen das Drängen der Gäste imposant erwidert wurde, brachten die Gemüter in wallende Erregung.

25 Jahre 1. FC Nürnberg

Ein würdiger Auftakt

In welch umfassender Weise sich der 1. FC. Nürnberg in den 25 Jahren seines Bestehens die Achtung, Sympathien und Herzen der Nürnberger Bevölkerung erobert hat, zeigten die 2 Tage vor dem Jubiläum. Die gesamte Nürnberg-Fürther Tagespresse widmete dem Ereignis in langen Ausführungen lobende und rühmende Worte, die Leistungen des Vereins in jeder Hinsicht wuchtig unterstreichend. In seltener Einstimmigkeit wurden die zahlreichen Verdienste des Clubs dabei hervorgehoben und auf seinen schweren, aber umso ruhmreicheren Werdegang verwiesen.

Der Samstag abend sah nun als Einleitung für das sich mehrere Wochen lang hinziehende Programm des silbernen Jubiläums den Festabend im großen, schönen Saale des Industrie- und Kulturverein. Ein gediegenes, bei aller Einfachheit imposantes Programm lag zu Grunde. Die Kapelle der Landespolizei spielte naturgemäß ohne jeden Tadel und der Männerchor des 1. FC. N. bewies, daß nicht nur Sport, sondern auch Pflege des Gesangs in seinen Reihen eine edle und traute Heimat gefunden. Herr Chormeister Weidinger hat mit dem guten Material sehr viel anzufangen gewußt.

Der Abend, der gut besucht war, galt aber weniger der Unterhaltung als der Erinnerung, den ersten 25 Jahren. In einer formvollendeten, feinen und packenden Ansprache wußte der Vereinsvorsitzende Herr Dr. Oberst alle zu fesseln, als er den vielen Ehrengästen und der Presse dankte und dann dazu überging die markantesten Gestalten aus den vergangenen Jahren der Vereinsgeschichte zu entnehmen und den Zuhörern in die Erinnerung zu rückzurufen. Dabei gedachte er mit ergreifenden Worten der vielen Gefallenen, denen noch in diesem Frühjahr im Sportpark Zabo ein würdiges Denkmal entstehend wird. Den Lebenden wurde eine Ehrennadel gestiftet, die später den Gründungsmitgliedern für 25 Jahre treuer Mitgliedschaft und weiteren verdienten Herren überreicht wurde. In klarer Weise betonte der Redner die Ziele und Absichten des Vereins und die Bedeutung der Leibesübungen überhaupt. Anlehnend an die imposanten Feiern in München im Laufe dieser Woche, die Gründung der Deutschen Akademie und die Eröffnung des Deutschen Museums, schloß er: „Wir, die wir das Banner des Sportes und der Leibesübungen halten, wollen uns hinter diesen Bestrebungen, die zur Einheit des Volkes führen, scharen. Rüste dich, 1. FC. N., mitzuschaffen ein gesundes, frohes, freies Volk, in dem alle sich des Friedens erfreuen." Großer Beifall dankte dem Redner.

Es folgten, von Dr. Schregle mit Text begleitet, Bilder aus der Vereinsgeschichte, Lichtbilder an Hand alter Photographien. Wir erlebten in großen Umrissen den Werdegang des 1. FC. N. und sahen bald die alten Fußballgrößen auftauchen, in Mannschaften und in Spielphasen auf der Leinwand erscheinen. Man erlebte mit, wie der 1. Wettkampf gegen die gefürchteten Bamberger mit 1:0 sensationell gewonnen wurde, wie die Bayern-München früher die Vorherrschaft behaupteten, wie Hanau 93 als erster außerbayerischer Verein in Nürnberg auftauchte und 8:2 gewann, wie Britannia-Berlin jämmerlich 6:0 geschlagen den Nimbus der Reichshauptstadt zerstörte, wie dann in Prag die erste Auslandsreise mit einer schweren 2:12 Niederlage beschlossen wurde; wir sahen die alten berühmten Leichtathleten und erlebten als Abschluß des ganzen Vierteljahrhunderts ein wundervolles lebendes Bild, das von Photograph Grimm festgehalten noch diese Woche die Leser erfreuen wird. Mitglieder des Vereins verkörperten in anmutsvoller und wirkungsvoller Gruppierung den ganzen beim 1. FC. N. betriebenen Sport, die Anwesenden zum Beifall mitreißend.

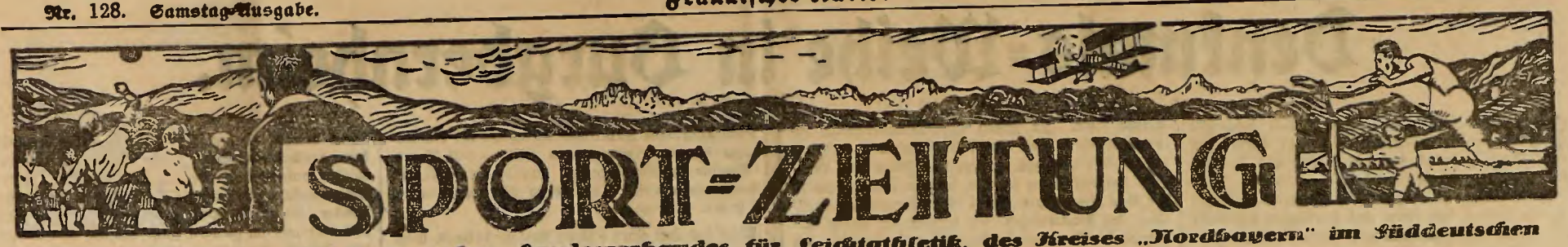
Nach Verteilung der Ehrenzeichen — diese werden wir später noch behandeln— erfolgte die Gratulationscour. Den Reigen eröffnete Herr Universitätsprofessor Dr. von Krüger für die Universität Erlangen, die dem Club viel zu verdanken habe. Es folgten: Dr. Stein, Direktor des Stadtamtes für Leibesübungen, in Vertretung des Stadtrats und des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Luppe, sowie der Handelshochschule; Herr Kartini für den Deutschen Fußball-Bund, Deutschen Sportbund und Süddeutschen Fußball-Verband; Herr Haßler für die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik; Herr Ruppert für den Deutschen Hocken-Bund; Herr Liebhart für den Deutschen Schwimmverband; Herr Röder für den Nordbayerischen Landesverband für Leibesübungen; Herr Justizrat Bayer für den Stadtverband für Leibesübungen; Herr Jäckel für den Kreis Mittelfranken; Herr Roll für den Gau Fürth. Nachdem so die „Vorgesetzten", wie Herr Baurat Krauß-Spielvereinigung Fürth launisch bemerkte, an der Reihe gewesen, begann mit ihm die Reihe der „Kollegen". Er vertrat die Spielvereinigung Fürth, den treuen Weggenossen, den sie weiterhin bleiben will; Herr Landauer sprach für die Bayern München, Herr Kälberer für Wacker München, Herr Schäfer für den Fußballsportverein Frankfurt und Herr Berger für die Turn- und Sportgemeinde Frankfurt. Den Reigen beendete Herr Dr. Kötter für den „Fränkischen Kurier". Die drei letzten Redner überreichten Ehrengaben.

Mit herzlichen Worten dankte Herr Dr. Oberst all den Rednern und Gratulanten, aus deren Worte allgemein der Wunsch nach Einmütigkeit und Eintracht erklungen habe.

Der offizielle Teil des Abends hatte, während die Musik ihre trefflichen Weisen weiter erklingen ließ, damit sein Ende erreicht. Eine Blütenlese aus den Gratulationen lassen wir im Laufe der Woche folgen.

F. M.

Nr. 128. Samstag-Ausgabe. Fränkischer Kurier 9. Mai 1925. Seite 5.



Amtliches Organ des Nordbayerischen Landesverbandes für Leichtathletik, des Kreises „Nordbayern" im Süddeutschen Hockeyverband, des Turnbezirks Mittelfranken der Deutschen Turnerschaft.

25 Jahre 1. Fußballklub Nürnberg.

Heute abend ist der Auftakt zu den Jubiläumsveranstaltungen des 1. Fußballclubs Nürnberg. „Unser Klub", heißt er nur in Nürnberg, und diese beiden schlichten Worte enthalten eigentlich den Inbegriff dessen, was der Klub im Laufe der Jahre für unsere so zahlreiche Nürnberger Fußballgemeinde geworden ist, was er aber auch für das sportliche Leben der Sport- und Fußballhochburg Nürnberg bedeutet. Rein sportlich gedacht heißt das, daß der Klub durch seine in der verhältnismäßig noch jungen deutschen Fußballgeschichte wohl einzig dastehenden Erfolge außerordentlich viel dazu beigetragen hat, dem Fußball eine Spielkultur zu geben, den speziell heimischen, Nürnberger, fränkischen und den gesamten süddeutschen Fußball in Deutschland an anerkannt führende Stellung zu bringen, darüber hinaus aber auch das Fußballspiel zu einem wahren Volkssport zu machen, dessen Organisation, der DFB., heute nach der Deutschen Turnerschaft als weitaus größter Verband an der Spitze aller Sportverbände marschiert und dessen begeisterte Anhänger in allen Schichten und Kreisen des deutschen Volkes zu finden sind.

Dies alles verkörpert sich in den beiden Worten „unser Klub". Aber so groß die Verdienste des 1. FC. Nürnberg auf diesem sportlichen Spezialgebiet sind, so wäre es doch nur ein halbes Verdienst, wenn damit Ziele und Tätigkeit des 1. FC. Nürnberg erschöpft wären. Daß dies nicht der Fall ist und auch gar nicht der Fall sein konnte, wenn in einem Verein die wahre, erzieherische und unsere deutsche Jugend heranbildende Aufgabe erkannt und beachtet werden sollte, erweist sich daraus, daß im 1. FC. Nürnberg so ziemlich alle wichtigen Sportarten eine liebevolle Pflege und Heimstätte fanden. Erweist sich insbesondere daraus, daß der zurzeit noch in Bang befindliche, aber bald vollendete großzügige Platzausbau in ganz großem Rahmen unserer sportbeflissenen und sportfreudigen Jugend in weitestem Maße zugute kommen kann und wird. Damit ist der letzte, tiefste und innerste Sinn des deutschen Sportgedankens erfaßt, all die Arbeit und die Opfer, die diesem Ziele gewidmet wurden, sind Wiederaufbaudienst am deutschen Volk, sind körperliche Kraft, Gesundheit und Ertüchtigung für unsere Jugend, aus der auf diese Art ein starkes Geschlecht heranwachsen wird, dazu befähigt, dem Vaterlande eine unverbrauchte Kraft zu weihen und ihm zu dienen zum Heile eines ganzen Volkes und seines gerechten und notwendigen Lebenswillens.

Das sind die Verdienste des 1. FC. Nürnberg, an die unsere Heimatstadt heute, an diesem Ehrentage seines „Klubs", mit berechtigtem Stolze denkt. Das sind mit in erster Linie vor allem die Verdienste weitsichtiger und zielbewußter Männer, die jeweils im 1. FC. Nürnberg an führender Stelle standen, die keine Mühe scheuten, den Sportgedanken immer weiter auszubauen, neue Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen, die geleitet waren von einem gesunden sportlichen Ehrgeiz. Wenn man im übrigen Deutschland den 1. FC. Nürnberg nennt, so denkt man dabei in erster Linie an den dreifachen Deutschen Meister, an den Verein, der von allen deutschen Fußballvereinen im In- und Ausland die höchsten sportlichen Erfolge aufzuweisen hat, der einen kontinentalen Ruf besitzt. Diese Spitzenleistungen sind, wie ohne weiteres zugegeben werden muß, das repräsentative Moment, das einen Verein in erster Linie dazu befähigt, auf sportlichem Gebiete überhaupt Großes zu leisten. Denn nichts anderes kann in diesem Maße die Masse der Sportler dazu anfeuern, den großen, an der Spitze stehenden Vorbildern nachzueifern. Und wenn es auch — eine bei der Verschiedenheit der körperlichen Konstitution des einzelnen durchaus begreifliche Tatsache — ohne weiteres klar ist, daß nicht jeder einzelne zur Erreichung einer derartigen Spitzenleistung berufen ist, so wird doch gerade dadurch immer wieder der gesunde sportliche Ehrgeiz des einzelnen dazu angespornt, sein Bestes herzugeben und dadurch sich selbst, seinem Sport und seinem Volke zu dienen.

Es ist im Rahmen dieses Artikels nicht beabsichtigt, auf die sportlichen Erfolge einzugehen, die der Klub, im Fußballsport voran, in diesem ersten Vierteljahrhundert seines Bestehens erringen konnte. Die Geschichte des 1. FC. Nürnberg, auf die wir gelegentlich der Eröffnung der Deutschen Sportschau bereits eingegangen sind und die wir heute, der Bedeutung des Tages entsprechend, an anderer Stelle nochmals wiedergeben, gibt ein Bild dieser beispiellosen Erfolge. Sie haben es vermocht, daß das junge zarte Reis, das vor 25 Jahren in einen guten Boden gepflanzt wurde, sich zu einem in der Vollkraft seiner Jahre stehenden starken, kräftigen Baum entwickelt hat, fest verwurzelt und verwachsen mit der Bevölkerung seiner Heimatstadt. Der 1. FC. Nürnberg in allererster Linie ist es gewesen, der den Ruf Nürnbergs als deutsche Sporthochburg begründete und diesen Ruf zu wahren verstand; der Nürnberg bei einer Unzahl von Gelegenheiten würdig zu vertreten wußte.

Als Deutscher Meister, im Besitze der höchsten Würde, welche die oberste Sportbehörde des deutschen Fußballs, der Deutsche Fußballbund, zu vergeben hat, begeht der 1. FC. Nürnberg die Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens. Die aufrichtigen und herzlichen Wünsche der ganzen deutschen und im besonderen der Nürnberger Sport- und Fußballgemeinde, die herzliche Anteilnahme der Bevölkerung verschönere ihm diese Tage seiner Jubelfeier. Der Klub ist einer der aussichtsreichsten Anwärter auch auf die diesjährige Deutsche Fußballmeisterschaft. Möge es ihm gelingen — was noch kein deutscher Fußballverein zuwege brachte —, auch zum vierten Male die Deutsche Fußballmeisterschaft zu erringen. Möge er weiterschreiten auf dem Wege, den er 25 Jahre nunmehr so erfolgreich gegangen, als nützliches und notwendiges Glied einer deutschen Volksgemeinschaft, dessen segensreiches Wirken auch weiterhin dem deutschen Volke und vor allem seiner Jugend dient! Glück auf zum zweiten Vierteljäkulum!

A. G.

Aus der Vereinsgeschichte.

Der 1. Fußballklub Nürnberg ist zwar keiner der ältesten deutschen Fußballvereine, aber doch wohl einer der berühmtesten von allen. Der „Club", wie er im Volksmund genannt wird, kann heuer sein 25jähriges Stiftungsfest feiern. Er wurde am 4. Mai 1900 von 18 Gymnasiasten und Realschülern gegründet. Die kleine Versammlung, die den Verein, der später eine so große Bedeutung erlangen sollte, ins Leben rief, tagte in der bescheidenen Wirtschaft „Zur Burenhütte" an der Deutschherrnstraße. Der erste Vorsitzende wurde der eine der beiden Brüder Heinz, Christoph, jetzt Postinspektor in Immenstadt, den viele von der älteren Generation als Spieler und Verwaltungsbeamten in bester Erinnerung haben. Eine ganze Reihe von dem kleinen Häuflein der Gründer ist auch heute noch in der Verwaltung des 1. FC. Nbg. tätig. Es sei da nur erinnert an Willy Heinz, seines Leichens Architekt, der jetzt den Posten des 3. Vorsitzenden des Clubs bekleidet, ferner Eduard Kartini, Postinspektor und geschäftsführender Vorsitzender des Süddeutschen Fußballverbandes, Hans Hoffmann, Postinspektor, in den letzten Jahren Spielausschußvorsitzender und jetzt, als sehr gewandter Mann der Feder, Schriftführer der Vereinszeitung, Dürbeck, Postoberinspektor, und noch so mancher andere.

Im ersten Jahr betätigte sich der Club nur im Rugby. Als Spielfeld diente die Deutschherrnwiese, wo damals naturgemäß noch die primitivsten äußeren Verhältnisse herrschten. Von einem großen eingezäunten Platz, mit Netzen bezogenen Toren, der geordneten Erhebung von Eintrittsgeld usw. konnte keine Rede sein. Lange Jahre hindurch war auch nicht daran zu denken, den Spielern etwa einen Ersatz für ihre Spesen zu geben; jeder war in finanzieller Hinsicht völlig auf sich selbst gestellt. Auch in späteren Jahren noch mußten die Mitglieder der ersten Mannschaft monatelang sparen, um das Geld für eine bescheidene Fußballreise zusammenzubringen, was aber niemanden verdroß. Man verschmähte es in jener schönen Zeit der jugendlichen Begeisterung und des wahren Amateurismus auch nicht, etwa hier und da einmal um des lieben Sports willen den Weg bis Bamberg und zurück auf dem Fahrrad zu bewältigen. Alles war ein Herz und eine Seele, nicht selten mußten sich die Spieler entschließen, um noch rechtzeitig zu den Treffen zu kommen, unter der Zivilkleidung den Sportdreß zu tragen; ein besonderer Umkleideraum war auch nicht da, es stand hierfür nur die Club-Wirtschaft: „Zur Loreley" zur Verfügung.

1902 wandte sich der Verein dem Association zu, dem er bis heute ausschließlich treu geblieben ist. Ganz so leicht war diese Aenderung aber nicht. Das Rugbyspiel war weit beliebter, ein großer Teil der Spieler wollte von dem „zahmen" Associationssport nichts wissen; es gelang aber zuletzt doch, die Widerstände zu überwinden. Der Spielbetrieb wurde bald ziemlich lebhaft, man wagte sich selbst an Münchener und andere Vereine heran, seit 1903 kreuzte man auch immer wieder mit der jungen Spielvereinigung Fürth die Klingen. Dieses Zusammentreffen mit auswärtigen Vereinen, die in der Leistungsfähigkeit die Nürnberger erheblich übertrafen, war ein guter Schachzug. Man lernte so manches hinzu, die Spielweise hob sich, die Lehren und Erfahrungen aus den Kämpfen mit starken Gegnern wurden der Grund für die beträchtliche Leistungsfähigkeit der kommenden Epoche.

Im Jahre 1905 verließ der Verein das historische Spielfeld Deutschherrnwiese-Johannisbrücke. Er bezog draußen in der Ziegelgasse, unmittelbar hinter der Wirtschaft „Zum Wiesental", seinen ersten umzäunten Platz. Ein erheblicher Fortschritt gegenüber dem bisherigen Zustand war dabei die bescheidene Umkleidehütte, die hier errichtet wurde. In jenen Jahren erhielt der Club schon ziemlichen Zuzug aus der Nürnberger Mittelschuljugend. Der Verein war trotzdem aber immer noch nicht zu groß, als daß das familiäre Verhältnis innerhalb seines Mitgliederkreises verschwunden wäre. Ein großer Vorzug war damals die Gleichheit seiner Angehörigen in gesellschaftlicher Hinsicht: der Verein war ein Klub von Mittelschülern, Studenten und jungen Beamten. Dieser exklusive Charakter hat sich später verloren, nicht zum Schaden der Ziele des Vereins — soll doch der Sport eine Angelegenheit aller Volksschichten sein.

Die weitere Station in der Entwicklung des 1. FC Nürnberg bildete die Uebersiedlung auf den neuen, fünf Tagwerk großen Sportplatz an der Maiachstraße, dorthin, wo sich jetzt das Straßenbahndepot befindet, im Jahre 1906. Hier gab es schon eine Tribüne mit 300 Sitzplätzen, ein weinumranktes Klubhaus aus Holz, in dem viele der aktiven Mitglieder herrliche Stunden verlebten, zwei Fußball- und zwei Tennisplätze. Dreimal — 1907, 1908 und 1909 — wurde die Bayerische Meisterschaft errungen, und nur ganz wenig hätte gefehlt, und es wäre auch die Süddeutsche Meisterschaft nach Nürnberg gekommen. Man hat es eben auch damals schon verstanden, guten Fußball zu spielen, in mancher Hinsicht besseren als heute. Schnelligkeit, Kraft und Torschuß waren seinerzeit noch vorhanden, von Tändelei und Ueberkultur war im Spiel nichts zu merken.

Die damalige Spielweise war urwüchsiger und rationeller als die heutige, wenn auch technisch noch nicht so entwickelt. 1910 konnte es sich der Club schon erlauben, die erste englische Berufsspielermannschaft zu empfangen, und bald stellte man auch englische Sportlehrer an, wenn auch nur für verhältnismäßig kurze Zeit. Die Mitgliederzahl betrug 1907 120, 1910 rund 500, 1912 800 und bei Kriegsausbruch 2200.

Der Sportpark Herzabelshof, das Spielgelände, das der Verein auch heute noch innehat, wurde 1913 mit einem Kostenaufwand von 300 000 ℳ erworben und ausgebaut. Das war damals ein gewagter Schritt; der Weitblick der Verwaltung bewährte sich aber; dank der spielerischen Höhe des Vereins und dem Opferwillen der Mitglieder konnte das Unternehmen ohne Gefahr durchgehalten werden. Der Sportpark Herzabelshof, der mit seinem netten Klubhaus, der großen Tribüne, den durch Bäume flankierten Zugangswegen, durch die imposante Arena, und mit dem Kiefernwald und dem Schmausenbuck im Hintergrund einen so imponierenden Eindruck macht, wurde von auswärtigen Interessenten viel besucht und bei der Neuschaffung von Platzanlagen in anderen Städten nicht selten als Vorbild herangezogen.

Ueber die spielerischen Erfolge des 1. FC. Nbg. in den letzten 10 Jahren braucht man nicht viele Worte zu verlieren — ist sein glänzender Aufstieg doch überall bekannt genug. Er errang zweimal die Süddeutsche Pokalmeisterschaft (1919 und 1924), sechsmal die Süddeutsche Meisterschaft (1917, 1918, 1919, 1920, 1921 und 1924) und, als Krönung des Ganzen, dreimal die Deutsche Fußballmeisterschaft (1920, 1921 und 1924). In der Nachkriegszeit hat seine Liga-Mannschaft in vielen fremden Ländern, wie in Italien, der Schweiz, Schweden, der Tschechoslowakei, Ungarn, Oesterreich, Spanien usw., erfolgreiche Gastspiele gegeben. Im Festsaal des Klubhauses sind Siegespreise und Ehrengeschenke aus aller Herren Länder in den Wandschränken aufbewahrt, darunter als besonders schönes Stück die Figur eines Tigers aus Porzellan, eine Erinnerungsgabe des Stockholmer Vereins Tigerana aus dem Jahr 1919.

Wenn auch beim 1. FC. Nbg. Fußball im Vordergrund steht, so werden bei ihm doch auch noch die wichtigsten anderen Sportarten wie Leichtathletik, Handball, Schwimmen, Hockey, Wintersport in besonderen Abteilungen betrieben. Vor kurzem wurde auch wieder eine Tennisabteilung gegründet, die bereits über 100 Mitglieder besitzt. Gegenwärtig gehören dem Verein rund 3000 Mitglieder an; die ganze Verwaltungsarbeit wird selbstverständlich ehrenamtlich geleistet. An bezahlten Kräften sind 2 Platzwarte, 1 Gärtner, 1 Diplom-Turn- und -Sportlehrer für die Jugendabteilung und eine kaufmännische Angestellte zur Führung der Geschäftsstelle vorhanden. Dem inneren Zusammenhalt und der Hebung der Geselligkeit dienen u. a. eine eigene Vereinszeitung und eine Gesangsabteilung, zur theoretischen Fortbildung der Vereinsangehörigen steht auch eine Sportbibliothek zur Verfügung.

Nach diesem Ueberblick über die Vereinsgeschichte sei nun noch mit kurzen Worten auf die wichtigste Gegenwartsaufgabe des Vereins, den Platzausbau, eingegangen. Die 20 Tagwerk Grund und Boden, die im Eigentum des Vereins in Herzabelshof stehen, werden gegenwärtig neu eingeteilt. In den nächsten Wochen sind die Neuanlagen zum Gebrauch fertiggestellt, die folgende Einteilung aufweist: 6 Tennisplätze, 1 Hockey-Wettspielplatz mit Zuschauertribüne und einem kleinen Hockey-Uebungsfeld, 3 Fußballübungsplätze neben der großen Arena, und, als allerneueste Errrungenschaft, ein Schwimmbad. Das Schwimmbecken wird 30 Meter breit und 50 Meter lang werden und in je einen Teil für Sportschwimmer und gewöhnliche Benützer geschieden sein. Es wird ferner eine Tribüne für 4000 Zuschauer errichtet. 2 Häuschen werden die Wohnung für den Schwimmwart und die Umkleideräume bergen. Des weiteren wird eine große Halle errichtet werden, die die Kleider von mehreren Tausend Badegästen aufnehmen und im Winter als Uebungshalle für die Leichtathleten verwendet werden kann. Daß auch ein Luft-, Licht- und Sonnenbad nicht fehlen darf, das ist ebenso selbstverständlich wie der naheliegende Gedanke, einen Teil des Geländes im Winter zu einer Spritzeisbahn umzugestalten.

*

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft

Ein historischer Rückblick.

Die Entwicklung des Fußballspiels in Deutschland kann man in zwei, eventuell in drei Epochen gliedern. Die erste Epoche von seiner Gründung und Entstehung in Berlin im Jahre 1885 bis zum Jahre 1900, die zweite Epoche von der Gründung des Deutschen Fußball-Bundes im Jahre 1900 bis zum Ausbruch des Weltkrieges, und die dritte Epoche, die Zeit nach dem Kriege bis auf den heutigen Tag. Das Ganze zusammengefaßt in einer vierzigjährigen Entwicklungsgeschichte, bedeutet einen unerhörten Aufstieg einer Idee, die heute das sportliche Deutschland absolut beherrscht. Das Fußballspiel bedeutet heute den Volkssport, das Spiel der Massen.

In den Kinderjahren des Fußballsports beschränkte sich das Spiel fast nur auf Berlin, in losen Vereinen, die sich im Jahre 1890 zu dem „Bund deutscher Fußballspieler" zusammenschlossen. In der Zwischenzeit hatten sich auch, besonders in Süddeutschland, in Dresden und Leipzig, fast überall, wie auch in Berlin, durch Anregung dort ansässiger Engländer, Fußballvereine gegründet. Das Zentrum des damaligen Fußballsports lag aber in Berlin, wo sich im Jahre 1891 der „Deutsche Fußball- und Cricketbund" konstituierte, der in der Zeit seiner Blüte unter dem Einfluß des „English Footballclub" stand, dessen Mitglieder hervorragend auf allen Gebieten des Sports waren.

Hier stoßen wir bereits im Jahre 1891 auf die ersten „Bundes-Meisterschaften", die für den Herbst festgelegt wurden. Die erste Meisterschaft gewann der English Footbal-Club. Der Meisterschaftspreis bestand in einem großen silbernen Pokal im Werte von 400 ℳ, der nach dreimal hintereinander erfolgten Siegen in den endgültigen Besitz des betreffenden Vereins überging. Im Jahre 1894 sollte Viktoria-Berlin als Berliner Meister mit Hanau 93 in Berlin zur „Deutschen Meisterschaft" zusammentreffen. Hanau verzichtete infolge zu hoher Kosten. Viktoria hat also nach damaligen Begriffen die erste „Deutsche Meisterschaft" überhaupt errungen. Der Bundespokal ging in den Besitz Viktorias über.

Durch das rapide Anwachsen des Fußballsports in ganz Deutschland im Laufe der Neunziger-Jahre hatten sich die einzelnen Vereine zu Verbänden zusammengeschlossen. Der „Deutsche Fußball- und Cricketbund" hatte längst seine Bedeutung verloren, und endlich im Jahre 1900 brachte der Zusammenschluß aller deutschen Fußballer im „Deutschen Fußballbund" die zweite und weittragendste Epoche des deutschen Fußballsports. Diese Gründung großen Stils erforderte naturgemäß eine geraume Zeit zur Ausarbeitung und Festlegung einer straffen Organisationsform, und erst im Jahr 1903 erfolgte erstmalig die Austragung der neugeschaffenen „Deutschen Meisterschaft" des Deutschen Fußballbundes. An dieser ersten Meisterschaft nahm damals noch der Deutsche Fußballklub Prag teil, der im Endspiel in Hamburg vom VfB.-Leipzig mit 7:2 geschlagen wurde. Der organisierte Spielbetrieb des Deutschen Fußballbundes sah die Meisterschaftsspiele innerhalb der Landesverbände. Der sich hier herausschälende Beste, der sogen. Landesmeister, eroberte sich hiermit gleichzeitig das Recht, an den Kämpfen um die „Deutsche Meisterschaft" teilzunehmen.

Das Jahr 1904 zeigte den Vertreter Berlins, „Britannia", als den unbestritten stärksten Verein, der im Endspiel sicher gegen VfB.-Leipzig die „Deutsche Meisterschaft" errungen hätte. Infolge eines Protestes des Karlsruher Fußballvereins kam die Entscheidung nicht zum Austrag.

1905 hieß der „Deutsche Meister „Union 92 Berlin", der in Köln den Karlsruher Fußballverein mit 2:0 schlagen konnte. — 1906 nahmen an den Kämpfen nicht weniger als drei Berliner Vereine teil. Union 92 als Verteidiger des Titels, Hertha als Meister des Berliner Verbandes und Norden-Nordwest als Meister des Märkischen Fußball-Bundes. Sie konnten sich nicht durchsetzen. Meister wurde der VfB.-Leipzig, der den 1. FC. Pforzheim in Nürnberg mit 2:1 besiegte. — 1907 gewann der 1. FC. Freiburg in Mannheim gegen Viktoria-Berlin den Titel mit 3:1. — 1908 stand Viktoria-Berlin wieder in der Endrunde und gewann die „Deutsche Meisterschaft" in Berlin gegen Kickers-Stuttgart mit 8:0 erstmalig. — Das Jahr 1909 sah die damals sehr spielstarke Mannschaft Viktoria-Berlin zum dritten Mal im Endspiel. Die Mannschaft mußte sich aber in Breslau Phönix-Karlsruhe mit 2:4 beugen.

1910 finden wir im Endkampf um die höchste Ehre des deutschen Fußballsports zum zweiten Mal den Karlsruher FV., der die Mannschaft von Holstein nur knapp mit 1:0, und zwar durch Elfmeter, besiegen konnte.

Anläßlich der Hygiene-Ausstellung in Dresden 1911 ging der Schlußkampf um die „Deutsche Meisterschaft" im Rahmen dieser Ausstellung vor sich. Viktoria-Berlin gewann den Titel überlegen mit 8:1 gegen den VfB.-Leipzig.

Das Jahr 1912 brachte eine Wiederholung des Endkampfes von 1910 zwischen Holstein-Kiel und Karlsruher Fußballverein in Hamburg. Das Ergebnis war das gleiche, 1:0, aber diesmal für Holstein-Kiel.

Der VfB.-Leipzig konnte im Jahr 1913 zum dritten Mal den Titel eines „Deutschen Meisters" an sich reißen. Er schlug in München den Duisburger Spielverein mit 8:1.

Erstmalig sah das Jahr 1914 einen jüngeren Verein im Endkampf in Magdeburg. Der Spiel-Vereinigung Fürth gelang es nach 2½stündigem Kampfe, den alten Meisterschaftsanwärter VfB.-Leipzig mit 3:2 knapp zu schlagen.

Während des Krieges fielen die Kämpfe um die „Deutsche Meisterschaft" aus.

Nach dem Krieg wurde die Austragung erstmalig wieder im Jahre 1920 fortgesetzt. Die Schwesterstädte Nürnberg und Fürth standen in Frankfurt a. M. im Endkampf. Der 1. FC. Nürnberg gewann nach hartem Kampf gegen die Spielvereinigung Fürth mit 2:0. — Das Jahr 1921 brachte dem 1. FC. Nürnberg, der auf der Höhe seines großen Könnens war, einen schwachen Gegner. Vorwärts-Berlin verlor in Düsseldorf mit 5:0.

Die „Deutsche Meisterschaft" 1922 kam wohl in zwei unentschiedenen Spielen zwischen Hamburger Sportverein und 1. FC. Nürnberg zum Austrag, der Titel wurde in diesem Jahre aber nicht vergeben.

Das Jahr 1923 sah dann den Hamburger Sportverein gegen Union-Oberschöneweide-Berlin im Stadion von Berlin als „Deutschen Meister" und 1924 schlug einwandfrei der 1. FC. Nürnberg den Hamburger Sportverein überlegen und holte sich dadurch die Deutsche Meisterwürde zum 3. Male.

Bei all diesen Meisterschaftskämpfen in den letzten 25 Jahren ragen drei Vereine besonders hervor: VfB.-Leipzig, Viktoria-Berlin und 1. FC. Nürnberg. Die in diesen Wochen stattfindenden Kämpfe um die „Deutsche Meisterschaft 1925" unterliegen einem neuen System. Die Größenverhältnisse der einzelnen Verbände bedingten eine gerechte Neuordnung des bisherigen Austragungsmodus.

*

Fünfazwanz'g Jouher Sportpionier!

Wenn anner je scho woar draf aus,
Der Leibespfleg zo nütz'n
In unsern groußn deitsch'n Haus
Und Sport und Spiel zo stütz'n,
Mou mer in „Airscht'n Foußball-Club"
In vord'rer Reiha nenna,
Er roagt in dera Hinsicht vur
Über vill, wou sunst nu b'stenna.

Seit seina Gründung — dös is heint
A Vert'ljouherhundert! —
Is er für alli Sportlersfreind
A Pfleg'statt, wou bewundert
Werd überol aff weit und breit
Und wou di best'n Maff'n
Der Volkskraft: G'sund- und G'schicklichkeit
Für Jung und Alt wer'n g'schaff'n.

In alli Sportzweig' is er schick
Und „Master" scho seit Jouhern
Von Foußball'n! Wenn mer douvoh spricht,
Spitzt d' Sportwelt glei di Ouhern,
Wall jeder waß, daß, wenn in „Club"
Sei' Liga-Elf tout fecht'n
Mit an ihr eb'nbärti'n Trupp,
An Kampf nou gitt an ächt'n.

Mir woll'n zon Jub'ltog drum aa
Von Herz'n gratulier'n
Und wünsch'n alli, Grouß und Klaa,
Daß wöi bisher marschöiern
In äidler Sportbetätigung
Der „Club" tout künfti weiter
Mit gleicha Schneid und gleich'n Schwung
Als tapf'rer, fermer Streiter!

L.

Weitere Sportnachrichten siehe Seite 16.

25 Jahre 1. F. C. Nürnberg

Vor fünf Jahren war's, da feierte der 1. F.C. Nürnberg sein 20jähriges Jubiläum. Es war das Jahr der erstmaligen Erringung der deutschen Meisterschaft, das Jahr des Höchststandes seines spielerischen Könnens. Torschuß, Wucht, Kraft und Entschlossenheit im gegnerischen Strafraum waren da neben der heute noch vorhandenen ausgezeichneten Hintermannschaft in einem Maße vorhanden, die die Erringung dieser höchsten Würde, die der D.F.B. zu vergeben hat, ohne Spielverlust ermöglichte. Nur der Frankfurter Eintracht war es in jenem erfolgreichen Spieljahr als einzigem Verein geglückt, den Siegeslauf der Nürnberger durch eineRemispartie zu unterbinden. Freilich spielten da Momente herein, die die nicht gerade überragende Form des nachmaligen Meisters an diesem Tage erklärlich erscheinen ließen, schon damals begann durch die plötzliche Abreise Schaffers am Tage vor dem Spiel die heute noch akutere Mittelstürmerfrage. Aber trotz Schaffers unvorhergesehenen Abgang wurde noch alles, was da kam, aus dem Felde geschlagen, selbst Nürnbergs härtester Gegner, der letzte Deutschmeister aus der Vorkriegszeit, die Fürther Spielvereinigung, mit ihrer wundervollen Stürmerreihe Sutor-Hierlander-Seiderer-Franz-Fiederer mußte im Schlußspiel zu Frankfurt am Main das Feld räumen.

Nach zwanzig harten, arbeitsreichen Jahren war's geglückt; man kann jetzt sagen, das erste Mal geglückt. Nürnberg war deutscher Meister!

*

Heute schreiben wir 1925. Wir sind fünf Jahre älter geworden, auch der 1. F.C. Nürnberg. Wiederum rüstet er zu einer Feier, mächtiger und prunkvoller soll sie werden wie die letzte, eines dreifachen deutschen Meisters würdig. Silberjubiläum — wie klang- und inhaltsvoll das lautet! — 25 Jahre sind ins Land gegangen, seitdem ein kleiner Kreis von begeisterten Sportlern den Verein aus der Wiege hob, d e n Verein, der sich nach langen Jahren mühevoller Arbeit aus dem Rahmen der andren zu immer steilerer Höhe emporarbeitete, und nun seit nahezu sieben Jahren Deutschlands bester Repräsentant ist.

Die eigentlichen Jubiläumsfeierlichkeiten finden am 9. und 10. Mai statt. Der Festabend am erstgenannten Tage im großen Saale des Industrie- und Kulturvereins sieht ein Festspiel, Gesangsvorträge, Ansprachen und Ehrungen vor und wird sich der Mitwirkung der Kapelle der Landespolizei unter Leitung des Herrn Obermusikmeisters Jarosch erfreuen. Das Festessen am darauffolgenden Sonntag im Grand-Hotel ist als eine Fortsetzung der Feierlichkeiten gedacht, wird aber im Hinblick auf die damit verbundenen Ausgaben nur einem ganz kleinen Kreis zugänglich sein. Warum auch nicht! —

Die weitere Fortsetzung der Feierlichkeiten findet dann im Juni statt. Am 14. erfolgt die Einweihung des Gefallenen-Denkmals, am 21. die Eröffnung der neuen Spielplätze mit sportlichen Veranstaltungen und Gartenkonzert. Vom 22. bis 26. Juni finden täglich sportliche Wettkämpfe statt, und für den 27. Juni ist ein großer Festball wiederum im Saale des Industrie- und Kulturvereins proponiert. Der 28. Juni ist als offizieller Schlußtag bestimmt und sieht neben großen sportlichen Veranstaltungen, an denen natürlich auch die Ligaelf teilnimmt, neuerdings ein Gartenkonzert im Zabo vor. Die genaue Bekanntgabe der sportlichen Veranstaltungen kann erst im nächsten Monat erfolgen.

Wir sehen, daß es ein großzügiges Programm ist, das von den leitenden Männern des Klubs entworfen wurde, und wir zweifeln keinen Moment daran, daß es auch in großzügiger Weise durchgeführt wird. Und wenn bis dorthin vielleicht der vierte deutsche Meisterwimpel — noch ist Polen nicht verloren — draußen im Zabo flattert, so wird an jenen Festtagen eitel Freude in Nürnberg sein! ...

*

25 Jahre 1. Fußball-Club Nürnberg! Aus bescheidenen Anfängen erwachsen zu einer Zeit, da der Sportgedanke, der in unseren Tagen seinen sieghaften Gang durch die Lande genommen hat und in die verlorensten Winkel gedrungen ist, noch verpönt und verfemt war, hat der Klub durch das verflossene erste Viertel des Jahrhunderts allen Schwierigkeiten zum Trotz und durch mancherlei Fährnisse hindurch seinen Weg gemacht und in einem einzigartigen Aufstieg die Höhe erklommen, auf der er heute in machtvoller Geltung allüberall Ansehen und Anerkennung genießt: Die Entwicklungsgeschichte eines Sportvereins, die einer eingehenden Darstellung würdig ist. Eine solche seinen Mitgliedern und der breiten Öffentlichkeit zu bieten, hat sich der 1. F.C. Nürnberg, wie er uns in einem Rundschreiben mitteilt, für dieses Jubeljahr zur vornehmsten Aufgabe gemacht. Keine Kosten und keine Mühen werden gescheut, um zum 25. Wiegenfest eine F e s t s c h r i f t zu veröffentlichen, die das lebhafteste Interesse für sich in Anspruch nehmen muß. Es soll ein Rechenschaftsbericht in die Welt gehen, der Zeugnis ablegt von der selten eindrucksvollen Entwicklung, die ein Verein, der sich die Pflege der Leibesübungen zur Aufgabe gemacht hat, genommen hat. Zu diesem Werk wurde ein Stab besonders berufener Mitarbeiter gewonnen, Persönlichkeiten, die mit der Entwicklung des Sports in Nürnberg und darüber hinaus untrennbar verknüpft sind. Sie alle gaben ihr Bestes, um dieses Jubiläumsdokument nach Inhalt und Form gleich würdig zu gestalten.

*

Beim Sportverein Franken Nürnberg, der durch den Streit zwischen Turnen und Sport heimatlos gewordenen Unterabteilung des T.V. 1846 geht es wieder vorwärts. Zwar langte es heuer nicht, wie im Vorjahre, zur Erringung der mittelfränkischen Kreisligameisterschaft, wurden nur Durchschnittsresultate erzielt, aber durch die Sicherstellung gleich dreier Sportplätze ist wieder ein Grund, ein Fundament geschaffen, das dafür bürgt, daß mit der wiederkehrenden Trainingsmöglichkeit auch die Leistungen wieder andere werden.

Leider liegen die drei neuerworbenen Plätze räumlich getrennt, wenn auch in unmittelbarer Nähe. Das Gelände an der Maximilianstraße ist als großer Wettspielplatz gedacht und soll bis zum Herbst ausgebaut und mit einer großen Tribüne und einer Aschenlaufbahn versehen sein, so daß auch wieder an die Gründung einer Leichtathletikabteilung gedacht werden kann. Das andere Gelände an der Muggenhofer Straße, gegenüber der Metallwarenfabrik Hofmann, deren Besitzer wohl der größte Förderer des Vereins ist, und der Platz an der Fuchsstraße sind vorerst nur für Übungszwecke vorgesehen.

Der dicht bevölkerte Westen der Stadt erhält somit weiteren Raum für sportliche Betätigung. Man muß der Tatkraft dieses Kreisligavereins Anerkennung zollen und ihm weiterhin mehr Glück und Erfolg als in der verflossenen Saison wünschen.

*

Auch der F.C. Fürth — die ehemaligen 60er — strebt nach einem neuen Heim, nachdem er bisher dank dem Entgegenkommen der Spielvereinigung in deren Sportpark Ronhof gastieren durfte.

Ganz in der Nähe seines großen Rivalen hat er nun ein Grundstück gepachtet, auf dem bis zum Herbst zwei Spielfelder entstehen sollen. Daneben bietet sich reichlich Raum zur Errichtung von Auskleidehallen, Lauf- und Sprungbahnen. Die unmittelbare Nähe des Kanals wird den Wassersportabteilungen sehr gelegen sein und ihnen die Ausübung und Weiterentwicklung ihres Sportes auf sehr leichte und einfache Art und Weise gestatten.

Wir sehen somit, daß es auch beim F.C. Fürth wieder vorwärts geht und daß allmählich die durch den unseligen Streit zwischen Turnen und Sport geschaffene unangenehme Lage der aus dem Hauptverein ausgeschiedenen Unterabteilungen, von diesen mit der Zeit gemeistert wird. Wenn's auch größere finanzielle Opfer erfordert.

Mitteleuropäer

Vor Christi Geburt 1925

Sonntag, den 17. Mai 1925

2. Spiel um die deutsche Meisterschaft

1. Mannschaft gegen F.C. 08 Breslau

4:1 gew.

Der Club schafft's!

SC 08 Breslau gegen 1. FC Nürnberg 1:4 (0:1).

Vor einer Zuschauermenge, wie sie Breslau noch nicht zu sehen bekommen hatte, standen sich im Zwischenrundenspiel um die Deutsche Meisterschaft der 1. FC Nürnberg und der SC 08 Breslau gegenüber. Das hohe Resultat entspricht nicht ganz dem Verlauf des Spieles, denn die Nürnberger mußten bis vor Schluß sehr hart kämpfen um den knappen 2:1 Vorsprung, den sie bis dahin hatten, zu halten.

Die Nürnberger zeigten eine gute Spielweise,

nur im Sturm klappte es nicht besonders. Die beiden Außenstürmer Strobel und Sutor kamen recht wenig zur Geltung und wurden fast stets von den gegnerischen Außenläufern abgefangen. Einzig und allein Hochgesang und Wieder konnten befriedigen. Träg, der noch an einer alten Verletzung laborierte, spielte sehr weich. Er ist nicht mehr der Draufgänger von früher. Dem Mittelläufer Kalb, der im allgemeinen sehr gut Angriff und Deckung unterstützte, sagte wohl die große Hitze nicht zu. Es mangelte ihm an Schnelligkeit, sodaß er oftmals im Kampf um den Ball unterlag. Der beste Läufer war Schmidt, der durch seine präzise Vorlagen den Sturm immer wieder nach vorne warf. Riegel konnte nicht immer den kleinen flinken Rechtsaußen der Breslauer halten. In der Verteidigung ragte Kugler hervor, der sich oft als Retter in der höchsten Not erwies. Stuhlfauth bekam wenig schwere Bälle zu halten. Das Tor, das die Breslauer aus ca. 30 m erzielten, durfte er nicht passieren lassen.

Die Breslauer enttäuschten angenehm

durch ihren großen Eifer. Besonders gut war die Läuferreihe, die das Kombinationsspiel der Nürnberger sehr gut zerstörte und die Stürmer nicht zum Schuß kommen ließen. Auch die Hintermannschaft zog sich ebenfalls aus der Affäre. Besonders sind die guten Leistungen des Torwächters zu erwähnen. Der Sturm zeigte nicht die Entschlossenheit, die man sonst von ihm gewohnt ist. Wohl brachte er viele Angriffe zustande, doch fehlte es letzten Endes stets an einer gewissen Härte. Nachdem die Breslauer das Tor erzielt hatten, verfielen sie in den Fehler, in weiten Schüssen ihr Heil zu suchen.

Der Schiedsrichter Zimmermann aus Leipzig hatte das Spiel vollkommen in der Hand und ließ sich auch durch die Erregung der Zuschauermassen nicht aus dem Konzept bringen.

Das Spiel selbst

wurde von beiden Mannschaften mit außerordentlicher Nervosität begonnen. Vor beiden Toren entstanden kritische Situationen, die aber bei der Aufgeregtheit der Stürmer vorerst zu keinem Erfolg führen konnten. Die routinierten Nürnberger fanden sich bald besser zusammen und drängten den Gegner zeitweise völlig zurück. Da jedoch der Sturm nicht schießen konnte und die gegnerische Deckung auf der Höhe war, kam es zu keinem Erfolg. Erst in der 28. Minute gelang es den Nürnbergern das 1. Tor zu erzielen. Die Breslauer hatten einen Strafstoß verwirkt, den Hochgesang scharf auf das Tor trat. Der Torwächter konnte den Ball noch im letzten Moment abwehren, doch der bereit stehende Wieder sandte ein. Nun war das Spiel ziemlich ausgeglichen, obgleich eine

technische und taktische Ueberlegenheit der Nürnberger unverkennbar

war. Bis zur Pause waren sogar die Breslauer etwas mehr im Angriff. Nach der Pause blühte den Nürnbergern der 2. Erfolg, als Hochgesang einen Strafstoß vor das Tor gab. Wieder köpfte zu Träg, der verwandelte.

Nun rafften sich die Breslauer noch einmal kräftig zusammen, da bei den Süddeutschen eine gewisse Stagnation eintrat. In der 16. Minute brachte der Halbrechte der Ostdeutschen

aus ca. 30 m Entfernung

einen hohen Schuß an. Stuhlfauth, der vor dem Tore stand, konnte nicht mehr rechtzeitig zurück, um den knapp unter der Latte einspringenden Ball zu erreichen. Dadurch angefeuert, gingen die Breslauer nun nochmals mit großem Eifer ans Werk. Das Deckungsspiel der Nürnberger ließ zeitweise etwas nach, sodaß recht

bedrohliche Situationen vor dem Nürnberger Tor

entstanden. Da die einheimischen Stürmer aus großer Entfernung schossen, war es der Deckung leicht, die Angriffe abzuwehren.

Gegen Schluß des Spieles

gingen die Nürnberger wieder einmal aus sich heraus. In der 70. Minute bringt Träg einen unhaltbaren Schuß an, der das Schicksal der Breslauer besiegelt. Nun geben die Einheimischen den Kampf auf, sodaß Hochgesang nach einem schönen Einzeldurchbruch in der letzten Minute noch ein viertes Tor schießen konnte.

Das Treffen in Altona

Duisburger Spielverein schlägt Altonaer F.C. 93 2:0 (0:0).

Ein harter Schlag! Norddeutschlands Auserkorene für die D.F.B.-Meisterschaftskämpfe bereits in der Vor- und ersten Zwischenrunde ausgeschieden! Fürwahr, unser Selbstvertrauen hat einen argen Rumpler erlitten!

Das Biterste bei all unserem Mißgeschick ist aber das Bewußtsein, daß wir noch jetzt mit großer Chance im Rennen hätten liegen können, wäre Holstein einer unserer Vertreter gewesen. Gegen Frankfurt wie gegen Duisburg hätten die Kieler Jungen sicher anders abgeschnitten als H.S.V. und Altona!

Altona unterlag verdient!

Hieran ist nichts zu deuteln. Was in glühender Sonnenhitze auf dem Hoheluft-Sportplatz gegen Duisburg gezeigt wurde, hatte nur wenig zu tun mit den Höchstleistungen der Jägerleute, es war kaum ein bescheidener Abglanz davon! Altona spielte merklich unter Form, besonders nach der Pause trat dies zutage! Lübkemann als Mittelläufer lieferte im Gegensatz zu sonstigen Leistungen ein schwaches Spiel, taktisch arbeitete dieser sonst hervorragende Stratege diesmal völlig verkehrt; zu sehr auf Verteidigung bedacht, ließ er den Innensturm ohne energische Unterstützung, und das obwohl auf der Gegenseite mit einem überragenden Mittelläuferspiel aufgewartet wurde!

Gruber (D.S.V.), der Held des Tages!

Er verhalf seiner Mannschaft zum Sieg! Der Duisburger Mittelläufer war fabelhaft! Vollkommen seni Ballstoppen, sein Ball am Fußhalten, sein Ab- und Störungsspiel! Das Altonaer Innentrio wurde von diesem einen Mann mehr als einmal hervorragend abgedeckt. Ihrem Mittelläufer danken es die Duisburger, daß gefährliche Angriffe der Gegner im Entstehen erstickt wurden und daß Altonas Deckung durch Gegenattacken in Atem gehalten und allmählich derart zermürbt wurde, daß sich endlich doch noch in den letzten 10 Minuten des Spieles Tore und Sieg einstellten!

Der 2:0(0:0)-Sieg der Duisburger wurde beifällig aufgenommen, denn das Endergebnis wurde annähernd den Leistungen beider Gegner gerecht!

Die Westdeutschen zeigten sich als zielbewußte Kampfmannschaft, deren Siegeswille in allen Kampfphasen in Erscheinung trat. Ihr flaches, schnelles Zusammenspiel stach vorteilhaft gegen das kultivierte Kick und Rush der Altonaer ab, ihre ganze Arbeit war gefährlicher und zweckmäßiger. Sehr sicher arbeitete Brammen im Tor, und die Verteidigung, auch die Läuferreihe war ohne Fehl und Tadel, überragend Gruber in der Mitte. Im Sturm zeichneten sich die beiden Flügel aus, besonders Fiederer. Schwächer war das Innentrio, das wenig schnell im Erfassen und Ausnutzen von Chancen war, zu langsam der Start, zu ungenau der Schuß! Bessere Leistungen in dieser Richtung hätten Duisburg sicher bereits vor Halbzeit in Front gesehen! Hier schon hatte D.S.V. die besseren und meisten Chancen!

Die Altonaer enttäuschten!

Sturm und Läuferreihe waren schwächer als sonst. Besonders Lübkemanns Leistungen! Unter diesem Ausfall litten auch die Stürmer. Sie wurden nicht nachhaltig genug unterstützt, und das bei einer so sicheren, energischen Abwehr, wie Duisburg, sie diesesmal hatte! Peters lieferte ein großes Spiel als rechter Läufer, auch Marawianski arbeitete gut und aufopfernd, ließ aber gegen Schluß des Spieles stark nach. Besser als sonst waren die Verteidiger, sehr schwach dieAußenstürmer, und das gefährliche Innentrio, die Durchreißer Gebhardt und Warnecke, wo waren sie?

Der Spielverlauf:

Dem Schiedsrichter Braumüller stellten

Duisburg:

Brammen
Löhr Kobus
Sackenheim I Gruber Heyne
Fiederer Pfeiffer Malch Sackenheim II Blethgen
Wiggert Warnecke Jäger Gebhardt Voß
Marawianski Lübkemann Peters
Gilge Lüdecke
Wentorf

Altona 93:

Duisburg hat Anstoß. Der Linksinnen arbeitet sich sofort gut durch, gibt 6 Meter vorm Tor an den freistehenden Mittelstürmer, der aber mit Schießen zögert und endlich so schwach den Ball aufs Tor gibt, daß Wentorf leicht halten kann. Peters bringt dann den Ball vor, hart verteidigt Duisburg jetzt geraume Zeit, dabei zu unerlaubten Mitteln greifend. Zwei Straf- und ein Freistoß werden kurz hintereinander Altona zudiktiert. Den Freistoß gibt Jäger direkt aufs Tor, Brammen selbst macht dem Leder Platz, daß es unberührt im Netz landen kann. Das so erzielte Tor wird nicht gegeben. Sehr schnell wird der Kampf fortgesetzt! Duisburg ist immer ein klein wenig überlegen, und Altona hat Glück, als bei einem Durchbruch Fiederers trotz Kisten von Gilge und Wentorf der Ball neben dem Pfosten landet. Altona bringt es zu mehreren Ecken, die exakt hereingegeben, aber nicht verwertet werden, weil entweder die Duisburger sicher abwehren, oder Jäger und seine Nebenleute im gegebenen Moment nicht zur Stelle oder zu langsam sind. Viel Pech hat Adolf einmal, als er frei vorm Tor den Ball zugespielt erhält, das tückische Leder aber einen unvorhergesehenen Seitensprung macht! Kurz, Altona wie Duisburg sollten keine Tore machen!

Nach Halbzeit (0:0) ist Duisburg die bessere Partei. Altona hat gefährliche Momente zu bestehen, Duisburgs Flügel scheinen unermüdlich im Vorbringen des Balles und Schaffen von Torgelegenheiten. Altonas Außenläufer und Verteidiger müssen hart arbeiten. Allmählich läßt dann Mara nach, Fiederer bekommt freie Bahn, immer gefährlicher werden des Westfalen Attacken. Altonas Deckung beschäftigt sich jetzt mehr mit den Flügeln, der Innensturm des D.S.V. bekommt mehr Luft, nutzt diese Freiheit aber nicht, Malch und Nebenleute verschenken freistehend manche Chance durch ungenauen Schuß oder zögerndes Eingreifen im Torraum. Altona sieht diesem Beginnen des Gegners nicht müßig zu. Doch sind gefährliche Momente bei Brammen seltener als bei Wentorf. Einmal, als Warnecke sich famos durchspielt, ist Brammen Retter in der Not, und sonst sind eben Gruber und Genossen auf dem Kien! Acht Minuten sind noch zu spielen, kein Tor ist gefallen! Plötzlich spielt sich der ungenügend bewachte Sackenheim durch, sein Schuß sitzt unhaltbar im Netz. Altona rafft sich auf! Der heute schwach spielende Voß arbeitet sich durch, schießt, der Ball sitzt anscheinend im Netz! Alles jubelt, doch zu früh! Kein Ausgleich! Marawianski, am Ende seiner Kräfte, kistete, der gefährliche Fiederer kommt in den Besitz des Balles, umspielt mehrere Altonaer und gibt, hart an der Linie, zur Mitte, wo Malch leichte Arbeit hat, den zweiten Treffer zu buchen und Altonas Niederlage zu besiegeln. Noch wenige Minuten, dann ist Schluß, und Duisburg hat verdient gewonnen!

Der Sieger wurde beifällig begrüßt!

Der Anhang, der den Duisburger S.V. mit nach Hamburg gebracht, war zwar klein, dafür aber desto lauter! Aber auch die Hamburger fühlten für den Spielverein, die besseren Leistungen wirkten! Besonderen Beifall fand Gruber, der mit Fiederer und einigen anderen auf den Schultern von der Kampfstätte getragen wurde.

Ref

Das Treffen in Breslau

Der 1. F.C. Nürnberg in Breslau 4:1 erfolgreich.

Der Klub hat's geschafft! 4:1, nachdem er sich bis zur 85. Minute strecken mußte, um das Resultat 2:1 zu halten. Man erwartete den Sieg der Nürnberger, aber Breslaus Fußballgemeinde hegte im Herzen die stille Hoffnung auf eine Überraschung der Südostdeutschen. Sie haben sie vollbracht, denn dem Meister in vielen Schlachten, den Internationalen und dem Halbdutzend in Länderspielen erprobten Kämpfern fast neunzig Minuten lang zu trotzen, ist allen Lobes wert. Fast schien der Ausgang 2:1, aber die Besseren gestalteten in letzter Minute den Kampf eindrucksvoll, ihre Spielstärke beweisend. Daher 4:1, während die Halbzeit erst 1:0 stand. Dem 1. F.C. Nürnberg ist jetzt der Weg zum Semi-Finale frei.

Sie kommen!

Sonnabend nachmittag 1.46 Uhr harren ungezählte Fußballenthusiasten auf dem Breslauer Hauptbahnhofe des D-Zuges, der die süddeutschen Vertreter aus der Spielzeugstadt zur Odermetropole führt, zur Fußball-Zwischenrunde, die den heimischen Vertreter gegen den Altmeister — wird er's auch auf's neue sein? — stellte. Hundertfach klang der Willkommgruß, laut schallte es aus Bayerns Kehlen zurück. Noch nie empfing eine Fußballelf ein solch' herzliches Willkommen. Bis zum Hotel „Vier Jahreszeiten" — wo die Mannschaft Quartier bezog — klangen die Hurras der Begeisterten, überall erwies man ihnen sportfreudige Reverenz.

Sonntag mittag, im weiß-goldenen Speisesaal des Riesenhotels hatte sich alles versammelt, was zur südostdeutschen Fußballbewegung gehört. Oskar Langner seit zwanzig Jahren Herrscher im S.O.F.V., Stephan aus Oberschlesien, der nicht nur die Geschicke des Industriegebietes lenkt, sondern auch als Vizepräsident des Gesamtverbandes überaus aktiv wirkt, Beinlich, der Spielausschuß-Dirigent, Zimmermann, Leipzig, der Unparteiische, die Leiter vom Bezirk und Gau und — der letzte, jedoch nicht der Schlechteste — Dr. Krummteich, der Herr im städtischen Amt für Leibesübungen, als Vertreter der Stadt. Oskar Gellrich, des Südostdeutschen Leichtathletikverbandes Ehrenvorsitzender, machte den Gästen die Honneurs, Nürnbergs Reisemarschall Dr. Oberst dante im Namen des Meisters, Dr. Krummteich fand warme Worte für den Willkommgruß in Schlesiens Hauptstadt und Robert Schürer, der Vorsitzende des Vereins der Bayern in Schlesien, redete in heimischen Lauten zu den Gästen aus dem Süden. „Die Nürnberger hängen keinen, bevor sie ihn haben . . .", meinte er vorschauend (denn er versteht nichts vom Sport), und

24.5.25

Sonntag, den 24. Mai 1925

3. Spiel um die deutsche Meisterschaft

1. Meisterschaft gegen Duisburger Spielverein

3:0 Sieg

Stehend: Dr. Oberst (Vors.) Geiger (Ers.) Schmidt Popp Kürschner Riegel Kalb Stuhlfauth Danninger (Spielaussch).
Sitzend: Strobl Wieder Hochgesang Kugler Träg Sutor

Sonntag, den 24. Mai 1925

3. Spiel um die deutsche Meisterschaft

1. Mannschaft gegen Duisburger Spielverein

3:0 gew.

FUSSBALL

Süddeutschland hat das Er

Nürnberg und Frankfurt a. M. treffen sich im Se

Westdeutschlands drei Vertreter in Front! Süddeutschlands Meister geschlagen! Das war das vielbesprochene Ergebnis der ersten Runde. Aber schon im zweiten Gang änderte sich die Situation sehr wesentlich. Da stand nur noch ein westdeutscher Verein, Norddeutschland hatte das Schicksal des bereits ausgeschiedenen Mitteldeutschland ereilt, Berlin behauptete sich mit einem Aufsehen erregenden Sieg über Düsseldorf; aber auch Nürnberg und Frankfurt hatten ihre Spiele in Breslau und Bochum gewonnen. Die zwei süddeutschen Vertreter hatten das arg ins Schwanken gekommene Gleichgewicht Süddeutschlands wieder hergestellt. Eben von strapazenreicher Reise ins Land ihrer Gegner heimgekehrt, mußten sie am vergangenen Wochenende [illegible]

Nürnber

Dies ist nicht zu sta
meiner Ansicht nach n
3:0-Sieg ist vollauf ver
Teilen besser durchgebi
den Duisburgern überlege
sie war hart und körper
schlaggebenden Momente

Und trotzdem: Trot
teilweise überlegenen Spi
glücklichen Aktionen, die
zu unterbunden gewesen

[illegible] schlecht, daß nur Enttäuschung bei den Zuschauern haften blieb. Ein derartiges Debut ist man vom Spielverein nicht gewohnt. Das ist nicht seine Tradition. Das, was er heute zeigte, war Stümperei! Nicht allein damit, daß man nichts konnte, nein, auch an Energie, an Geist, dem vielgerühmten der Duisburger, ließ man es fehlen, und das gerade ist die Enttäuschung des Tages.

Das kommt nach dem glänzenden Abschneiden in Altona unerwartet.

und Brammen sich so u
die Beine rollen läßt, s
send auf ihn geheftet is

Duisburg ist deprim
Oberwasser. Kobus ist
wehrt einen Strafstoß h
nuten später, glaubt ma
indem Hochgesang unhe
der Duisburger neben

Süddeutschland hat das Ende für sich

Nürnberg und Frankfurt a. M. treffen sich im Schlußkampf

Westdeutschlands drei Vertreter in Front! Süddeutschlands Meister geschlagen! Das war das vielbesprochene Ergebnis der ersten Runde. Aber schon im zweiten Gang änderte sich die Situation sehr wesentlich. Da stand nur noch ein westdeutscher Verein, Norddeutschland hatte das Schicksal des bereits ausgeschiedenen Mitteldeutschland ereilt, Berlin behauptete sich mit einem Aufsehen erregenden Sieg über Düsseldorf; aber auch Nürnberg und Frankfurt hatten ihre Spiele in Breslau und Bochum geewonnen. Die zwei süddeutschen Vertreter hatten das arg ins Schwanken gekommene Gleichgewicht Süddeutschlands wieder hergestellt. Eben von strapazenreicher Reise ins Land ihrer Gegner heimgekehrt, mußten sie am vergangenen Wochenende schon wieder ihre Koffer packen. Man hat Frankfurt und Nürnberg die Erfolge gewiß nicht leicht gemacht. Namentlich der Frankfurter Verein, der erst nach Hannover, dann nach Bochum und schließlich nach Fürth fahren mußte, hat einen Rekord im Reisen hinter sich. Auch der 1. F.C. Nürnberg kann was erzählen. Nürnberg—Breslau und Nürnberg—Duisburg sind Tag- und Nachtreisen! Wir wollen heute über die Festsetzung dieser Reisen hinweggehen und sie nur noch erwähnen, um die Siege Nürnbergs und Frankfurts zu unterstreichen. Leider hat Frankfurt erst nach Verlängerung gewinnen können; Verlängerungen sind sportwidrig, aber die Vereine des D.F.B. machen ja alles, was ihnen zugemutet wird; sie haben auf Anordnung des D.F.B. schon über drei Stunden gespielt und würden schon X Stunden gespielt haben, wenn hereinsinkende Nacht die Fortsetzung des Zerrbildes sportlichen Kampfes nicht unmöglich gemacht hätte. Nun, der D.F.B. hat (nach über 20 Jahren) eingesehen, daß unbegrenzte Dauer eines Spieles frevler Unsinn ist, er wird vielleicht jetzt den letzten Schritt tun und die normale Spielzeit von 2×45 Minuten auch für Deutschland als maßgebend betrachten. Denn ein Fußballspiel besteht aus zwei gleichen Spielzeiten: 2×45 Minuten, bringt diese Spielzeit keine Entscheidung, so ist der Kampf unentschieden beendet und neu anzusetzen.

*

Es ist kein Zufall, daß Süddeutschland das Ende unter sich ausmacht. Süddeutschlands geographische und spielerische Größe erklären alles. Süddeutschland ist auch nicht zum ersten Male mit zwei Vertretern an den Endspielen beteiligt. Bereits 1910 standen sich Karlsruher Fußballverein und Karlsruher F.C. Phönix, also zweei süddeutsche Vertreter, in der Zwischenrunde gegenüber. Und 1920 machten 1. F.C. Nürnberg — Spielvg. Fürth (2:0) in Frankfurt a. M. das Ende unter sich aus. Lange, lange hat es gedauert, bis dem Verlangen nach zahlenmäßig stärkere Vertretung in den Endspielen stattgegeben wurde. Daß dieses Verlangen nicht durch Größenwahn, sondern durch nackte Tatsachen erhärtet war, beweisen die heutigen Ergebnisse. Noch ist das System unendlich lückenhaft, noch kann Süddeutschland, teilweise durch das eigene, mangelhafte System, nicht seine volle Spielstärke zur Geltung bringen, noch sind stärkste süddeutsche Vereine in der D.F.B.-Runde nur Zuschauer, und wenn die Gleichgültigkeit der Vereine nicht mitschaffendem Drängen weicht, so werden wir auf eine weitere Reform weitere 20 Jahre warten müssen.

Aber des Müncheners F.C. Wacker 4:0 gegen „Schwarz-Weiß" in Essen ist ein Symbol: Süddeutschland hat noch mehr Mann-

Nürnbergs glatter Sieg in Duisburg

1. F.C. Nürnberg schlägt Duisburger Spielverein.

Duisburger Spielverein, der Westdeutschen letzte Hoffnung, hat nun auch seinen k. o. erhalten. Es kam nicht unerwartet, wenn man auch im Stillen als Westdeutscher eine Hoffnung für die Rotjacken von Duisburg hegte. Doch war das nur Bekenntnisfarbe als W.S.V.er . . .

Das Spiel war für den deutschen Meister eine zahme Sache, vielleicht zahmer, wie nach allen Berichten der Gang nach Breslau war. Denn die Duisburger gaben keinen ernstlichen Gegner ab, in allen Teilen den Nürnbergern unterlegen und spielten so schlecht, daß nur Enttäuschung bei den Zuschauern haften blieb. Ein derartiges Debut ist man vom Spielverein nicht gewohnt. Das ist nicht seine Tradition. Das, was er heute zeigte, war Stümperei! Nicht allein damit, daß man nichts konnte, nein, auch an Energie, an Geist, dem vielgerühmten der Duisburger, ließ man es fehlen, und das gerade ist die Enttäuschung des Tages.

Das kommt nach dem glänzenden Abschneiden in Altona unerwartet.

Nürnberg kam, sah und siegte.

Dies ist nicht zu stark ausgedrückt, obwohl die Mannschaft meiner Ansicht nach nicht ganz aus sich herausging. Ihr 3:0-Sieg ist vollauf verdient. Die Mannschaft war in allen Teilen besser durchgebildet, sie war technisch und taktisch den Duisburgern überlegen, sie hatte die große Routine voraus, sie war hart und körperlich auch stärker. Das waren die ausschlaggebenden Momente für den Sieg.

Und trotzdem: Trotz Nürnbergs überlegenen Systems und teilweise überlegenen Spieles beruhen die drei Erfolge nur auf glücklichen Aktionen, die von der Duisburger Hintermannschaft zu unterbunden gewesen wären.

Beim ersten Tor mußten sich die Verteidiger dem heranstürmenden Hochgesang entgegenstemmen, und nicht wie Bildsäulen stehen bleiben, der zweite Erfolg erstand aus einem 20-Meter-Schuß Hochgesangs, den Brammen durch die Beine rollen ließ (!), und das dritte Goal ergab sich aus schlechter Deckungsarbeit, und es ist überhaupt äußerst zweifelhaft, ob der Ball in seinem ganzen Umfang die Linie überschritten hat. Das Leder sprang von der Querlatte zurück ins Feld, die Zuschauer dachten sich . . . doch Birlem, der Schiedsrichter lenkt und gab Tor. Natürlich heftiges Gebrüll!

Des Klubs glänzende Feldkombination verpuffte vor dem Tore sozusagen fruchtlos, da die Stürmer zu ungenau schossen. Sonst hätte man ganz anders gewonnen. Träg und Hochgesang brachten etliche exakte Schüsse an, während Wieder jeden Ball ausgerechnet darüber oder daneben knallte.

Dreißigtausend Zuschauer

hatte das Treffen ins herrliche Duisburger Stadion gelockt, dreißigtausend Menschen gaben ihrem Vertreter das Geleit in den schweren Kampf und erlebten die Enttäuschung. Duisburgs Mannschaft kann mehr leisten, sie hat sich, wie es scheint, von dem großen Namen „Nürnberg" blenden lassen, denn die Nervosität, die während des ganzen Spieles stark zutage trat, kann ich mir nicht anders erklären. Dadurch wurden die schönsten Chancen versiebt und die hatte Duisburg nach der Pause.

Sowohl Nürnberg als auch Duisburg hatten ihre stärkste Mannschaft zur Stelle. Als Birlem (Berlin) kurz vor drei Uhr anpfiff, standen:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Wieder Hochgesang Träg Sutor
Bletgen Sackenheim II Malsch Pfeiffer Fiederer
Heine Gruber Sackenheim I
Löhr Kobus

Duisburg: Brammen

Die bessere Spielweise der Nürnberger schälte sich nach wenigen Minuten heraus. Sie gaben den Ton an und den Duisburgern blieb nichts anderes übrig, als nach Luft zu schnappen. Kalb war der Regisseur der Elf, er war der spiritus rector. Duisburgs Hintermannschaft ist ziemlich unruhig und hat das nach 9 Minuten mit dem ersten Tor zu büßen. Träg umspielt mehrere Duisburger, legt Hochgesang vor, die westdeutschen Verteidiger zaudern und schon muß Brammen hinter sich greifen.

Nürnbergs Gefüge wird von Minute zu Minute fester und Duisburg verblaßt vollkommen. Der Spielverein spielt gegenüber dem routinierten Gegner viel zu langsam und ehe man den Ball überhaupt stoppen will, ist ein Nürnberger Spieler dazwischen gekommen. Sackenheim II hat sich gut freigespielt, setzt zum Schuß an, denkt aber nicht an die Schnelligkeit der Nürnberger und aus ist die Chance. Duisburgs Energie und vielgerühmten Kampfgeist vermißt man.

Der Sturm steht allein auf weiter Flur, da die Läuferreihe bei der starken Abwehrarbeit das Zuspiel zu den Stürmern nur notgedrungen aufrechterhalten kann.

Die 20. Minute bringt den Leuten aus dem Süden das zweite Tor, als Hochgesang aus 20 Meter Entfernung schießt, und Brammen sich so unbeholfen zeigt, daß er das Leder durch die Beine rollen läßt, so daß ein böser Blick der Dreißigtausend auf ihn geheftet ist . . .

Duisburg ist deprimiert, denn der Klub hat nun gehörig Oberwasser. Kobus ist mehrfach der rettende Engel, auch Löhr wehrt einen Strafstoß hervorragend ab und dann, wenige Minuten später, glaubt man schon an des 1. F.C.N. drittes Tor, indem Hochgesang unheimlich scharf schießt, aber zum Glück der Duisburger neben das Tor.

Sonntag, den 24. Mai 1925

Halbzeit — — —

Auch nach dem Wechsel sieht es für den Spielverein nicht günstig aus. Bei Flanke Sutors stürzt Wieder vor der Linie, so daß die Chance unverwertet bleibt. Dann knallt bald darauf Träg einen Schuß gegen die Querlatte, dem die Zuschauer bewundernd nachsahen. Das war ein Schuß Heiners aus der Glanzzeit!, da saß was hinter!

Duisburg erzielt die erste Ecke, die aber soweit ins Feld gegeben wird, daß Wieder mit dem Balle weglaufen kann, aber nichts anderes tut, als obligatorisch über die Latte knallt.

Nun endlich scheint sich die Energie des Spielvereins durchzuringen! Der Kampf wird offen, auf seiten Duisburgs ist es aber riderart systemlos, daß man an Tore nur schwerlich glaubt. Und doch arbeiten diese in der Folge mehrere Torgelegenheiten heraus, die aber bei der unentschlossenen Stürmerarbeit ungenützt vorübergehen.

Malsch macht den Anfang, als er mit dem Ball Popp und Kugler die Fersen zeigt, Stuhlfauth aus dem Tore lockt, aber in der Aufregung so schwach schießt, daß Nürnbergs Hüter das Leder mit der Hand erreichen konnte. Die Zuschauer sahen die beste Chance des Spieles mit Bedauern schwinden . . .

Als Sackenheim II in Nürnbergs Strafraum leicht verletzt wird und ausscheidet, stimmt die Menge ein Pfeifenkonzert an, das dem Spiel der Nürnberger, die wohl zeitweise etwas robust (körperlich überlegen!), wirkten und auch dem Schiedsrichter gelten sollte, ohne damit im Recht zu sein, denn Sackenheims Verletzung geschah, soweit ich beobachten konnte, durch keine unfaire Handlung Nürnbergs. Im übrigen trat Sackenheim wenige Minuten danach ins Spiel ein, daraus ersichtlich, daß die Verletzung von nicht schwerwiegender Natur gewesen ist. Man wollte nur einen Elfmeter schinden . . .

Nürnberg schließt eine kurze Drängeperiode mit dem dritten Tore ab, das Sutor in der 29. Minute fabriziert, aber m. E. der Ball kaum die Linie überschritten haben sollte.

Dann gelangt der Spielverein zu zwei Eckbällen, die Nürnbergs Verteidigung sicher absterben läßt.

Ohne besondere Momente sind bald die zweiten 45 Minuten verstrichen.

Mit drei Toren

hat sich der Klub den Weg zur Endrunde freigemacht. Er wies eine selten gesehene Harmonie in seinen Reihen auf, die Kombination lief wie am Schnürchen. Der Klub ist immer noch

Deutschlands beste Mannschaft,

nur schade, daß der Sturm nicht produktiver schafft. Am besten von allen hat mir Kalb, wie überhaupt die gesamte Läuferreihe gefallen. Kalbs Zuspiel war überaus genau, und ich habe keine Vorlage gesehen, die nicht an den richtigen Mann gekommen ist. Riegel spielte bedächtig und war erfahren genug, um nicht allzuviel laufen zu müssen. Schon mehr hatte Schmidt gegenüber dem schnellen Bletgen zu knabbeln. Der Sturm hatte seine Stärke in den Außenstürmern. Sutor hat mir sehr gut gefallen.

Die Verteidigung war standfest, doch machte sie bisweilen den Fehler, nicht gestaffelt zu spielen. Dadurch wurde sie nach der Pause von Duisburg mehrmals überrascht.

Stuhlfauth konnte der geringen Arbeit wegen zu Hause bleiben.

Duisburgs primitive Leistung hat nichts anderes als die Niederlage verdient. Sackenheim auf dem rechten Läuferposten wäre der einzige gewesen, der nach den heute gezeigten Leistungen in Nürnbergs Elf bestehen könnte. Er war mit Gruber, der nach glänzender Anfangsarbeit wegen Überlastung abbaute, der Mannschaft bester Teil. Der Sturm hätte mehr Flügelspiel treiben müssen, denn das Innentrio war so schwach und hatte keine Aussicht, bei Nürnbergs Deckung durchzukommen. Die Verteidigung war nicht niet- und nagelfest, vor der Pause überragte Kobus, nachher klärte Löhr oftmals sehr verwegen. Brammen war bis auf den einen sehr schwerwiegender Schnitzer zuverlässig.

Birlem, Berlin, leistete korrekt, nur hätte er ein wenig mehr dem Balle folgen müssen. Birlems Ruhe war unerschütterlich, er ließ sich durch das Gejohle der Zuschauer nichts vormachen, hielt das Spiel nicht unnötig auf und traf seine Entscheidungen schnell.

*

Zwanzig Minuten vor 5 Uhr war das Spiel zu Ende, eine Stunde später saßen die Nürnberger bereits im Zug. Denn 5,38 gondelten sie mit Anhang schon wieder los und zeigten, ob des errungenen Sieges eine heitere Miene. Sie waren anscheinend froh, daß sie wieder aus Westdeutschland „herauskamen", denn wie Stuhlfauth auf dem Bahnsteig meinte, würden sie hier wie „Profis" angesehen. Wie er sagte, stände das in jeder Zeitung. Leider lief im selben Augenblick der Zug ein, sonst hätte er mir ja mal ein paar nennen können. Ich wüßte wenigstens keine. Auch hätte der Klub aus diesem Grunde am Rhein keine Sympathie. Hat der lange Heiner den Beifall vielleicht überhört, mit dem sie beim Betreten des Platzes empfangen wurden?

Nichts für ungut, ihr Nürnberger, ihr seid am Rhein genau so gern gesehen wie anders wo! Rhenanus.

Gigantischer Kampf in Fürth

F.Sp.V. Frankfurt ringt Hertha B.S.C. Berlin mit 1 : 0 nieder. Hertha besser im Feldspiel. — Frankfurt wuchtiger und ausdauernder. — Götze, prächtiger Torwart. — Läßt aber in der 102. Minute Paches Weitschuß durch die Füße. — Pech und Tragik zugleich!

Die Aufmachung

war wie immer bei Fürth glänzend. Alles war wohl vorbereitet, alles funktionierte auch tadellos. Das Gelände der Spielvereinigung gab einen prächtigen Rahmen zu diesem gigantischen, auf seine Art seit jenem denkwürdigen Kampf der Fürther gegen den Berliner Meister Anno 14 nicht mehr gesehenen Schauspiel. Nach ebenso hartem Kampfe und mit der gleichen Tordifferenz siegte auch dieses Mal unser süddeutscher Vertreter und brach sich damit Bahn zu dem Endspiel, das ihn nunmehr hoffentlich auf heimischem Grund und Boden sehen wird.

Wir waren nicht wenig erstaunt, als wir erfuhren, daß die Zwischenrunde zwischen Berlin und Frankfurt als Schauplatz den Ronhof haben sollte, da wir es als eine Selbstverständlichkeit betrachteten, daß der Fußballsportverein nach seinen beiden auswärtigen Kämpfen das Spiel nach Frankfurt bekommt. Aber die Stadionweihe hat's ihnen angetan — und neben uns werden sich wohl auch die Berliner gefreut haben.

Dem Spiele sah man in Nürnberg-Fürth fast mit mehr Spannung und Interesse entgegen als vielleicht einer Begegnung Nürnberg — Duisburg in Ronhof, da man letztere auf heimischem Boden als eine glatte Geschichte für den Klub betrachtet hätte. Wir müssen offen gestehen, daß wir keine allzu hohe Meinung von dem Können der Frankfurter hatten, und daß wir das Spiel von vorneherein für eine völlig offene Sache hielten. Das Ungewisse also, und das Prickelnde eines Meisterschaftskampfes ließ einen Massenbesuch erwarten, der sich denn auch einstellte.

12 000 Menschen rund gaben sich auf dem Gelände der Spielvereinigung Fürth ein Stelldichein und wurden von dem großen Rund spielend aufgenommen, gaben dem Ganzen einen prächtigen Rahmen. Fürth hat wieder einmal bewiesen, daß es für große Spiele wohl geeignet ist, wenngleich es bis jetzt damit etwas stiefmütterlich behandelt wurde.

Gewonnen hat den Kampf

die Elf mit der größeren Wucht, der größeren Energie und den besseren Nerven, nicht die spieltechnisch bessere. Denn sonst müßte der Sieger Berlin heißen. Aber bei Meisterschaftsspielen wird nicht immer das für das Auge gefälligere und bestechendere Spiel entscheiden, wird nicht immer derjenige siegreich aus dem Kampfe hervorgehen, der es versteht, sich durch elegantes, flaches Zusammenspiel die Sympathie der Zuschauer zu erringen und sich zum überwiegenden Teil in des Gegners Hälfte festzusetzen, namentlich dann nicht, wenn es vor dem Tore aus ist mit der Kunst, wenn keine Torschüsse fallen, wenn die Entschlußkraft fehlt. Und das war bei Hertha B.S.C. der Fall. Ihr flaches Kombinationsspiel ließ auf systematisches Training schließen, war periodenweise ausgezeichnet, aber es lief zum Schlusse immer wieder auf eine Fummelei im Strafraum oder in der Nähe desselben hinaus. Nur Kirsey versuchte wiederholt im entscheidenden Moment noch durchzureißen, aber mit dem Torschuß war's dann jämmerlich bestellt. Es waren saft- und kraftlose Sächelchen, die da auf Kochs Kasten kamen, die nie auch nur den Anschein einer Gefahr nach sich zogen. Das war Berlins große Schwäche, und darum war man trotz seines teilweise überlegenen Feldspieles schon nach einer halben Stunde davon überzeugt, daß ihm ein Sieg nur unter glücklichen Umständen glücken könnte.

Anders war es bei den Süddeutschen. Da wurde herzlich wenig auf Filigranarbeit gesehen, da hatte man nur das eine Ziel, das Tor. Darum war ihre Arbeit weniger auf Schönheit als auf Erfolg eingestellt, darum wurde auch weniger gefakkelt, sondern mit raschem Abspiel und weitmaschigem Zusammenspiel, das zwar manchmal etwas holprig und primitiv aussah, nach vorne gedrängt und schließlich vor dem Ziel auch der Torschuß nicht vergessen. Der Frankfurter Fußballsportverein wartete als Vertreter Süddeutschlands beileibe nicht mit dem auf, was man süddeutsches System nennt, eher kommt er demjenigen der Schweizer näher. Aber niemand kann wohl leugnen, daß seine raschen, mehr auf Zufall eingestellten Attaken nicht stets außerordentlich gefährlich sind, daß das von ihm praktizierte Spielsystem namentlich bei Kämpfen, die den Pokalspielcharakter tragen, seine Berechtigung hat. Und gerade darum wird er auch im Endkampf um die D.F.B.-Meisterschaft dem spielerisch gewiß weit überlegenen 1. F.C. Nürnberg einen gewaltigen Gegner abgeben.

Das Spiel im allgemeinen.

Es hat gehalten, was man sich von ihm versporchen hat, war rasch und bewegt von der ersten bis zur 120. Minute, reich

Pfingsten 1925.

1./2. Juni 1925.

1. Mannschaft gegen K.F.V. Karlsruhe

3:1 verl.

1. Mannschaft gegen F.C. Freiburg

2:1 gew.

Der Club im Badner Ländle

KFV. gegen 1. FCN. 3:1 (1:0).
Der Deutsche Meister in Karlsruhe!

Seit einigen Wochen schon sprach die Karlsruher Fußballgemeinde von dem bevorstehenden Ereignis. Je weiter die Nürnberger auf ihrer Siegesbahn zur 4. Deutschen Meisterschaft vorschritten, desto höher wuchs das Interesse und der Wunsch der Karlsruher Sportler, daß das Spiel mit Nürnberg zum Abschluß kommen möge und schließlich nicht allein des spielerisch hochstehenden Spieles wegen und der unvergleichlichen Siegeslaufbahn der Nürnberg seit 7 Jahren, sondern schon aus dem einen Grunde, weil man in Karlsruhe hinsichtlich großer Treffen nicht verwöhnt war.

Der KFV. hat durch die Verpflichtung Nürnbergs der Karlsruher Sportgemeinde einen längst gehegten Wunsch erfüllt. Soll man von Nürnberg große Worte machen? Wer kennt nicht die glänzenden, einzig dastehenden Norisleute, die gerade im Begriffe sind, sich zum 4. Mal die Deutsche Fußballmeisterschaft zu holen? Es ist zwecklos zu schildern, wie lange vor Spielbeginn der Zudrang nach dem KFV.-Platz einsetzte. Bei Betreten des Platzes bot sich ein herrliches Bild. Eine ca. 8000köpfige Zuschauermenge umgab das Spielfeld. Bedauerlicherweise hört man, daß die Schußkanone des KFV., Kastner, erkrankt ist und nicht antritt. Im Nürnberger Ankleideraum ist Kriegsrat wegen der Aufstellung. Der Stuhlfauth Heiner ist nach dem Freiburger Spiel abgereist, jedenfalls, weil er die Sebaldus-Klause die 2 Feiertage nicht ohne seine Regie lassen kann. Kalb will auch nicht mittun, einmal, weil ihm der in der Mitte grasloße Platz nicht zusagt und dann, weil er mit der Einstellung als Mittelstürmer nicht einig geht. Kurz nach 3 Uhr erscheinen die Nürnberger mit lebhaftem Beifall begrüßt und stellen sich dem Schiedsrichter Dr. Menitz-Freiburg wie folgt:

Nürnberg: Rosenmüller; Winter, Kugler, Köpplinger, Geiger, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Kalb, Wieder, Fuchs (später Stern).

KFV.: Xanthopoulos; Raupp, Traut; Fineisen, Grocke, Cord; Würzburger, Reeb, Vogel, Rieger, Kugelstadt.

Das Spiel.

Nürnberg stößt an. In der 5. Minute gibt Köpplinger an Rosenmüller knapp zurück. Vogel setzt nach und hebt den Ball über Rosenmüller hinweg über das Tor. Dem gewöhnten feinen flachen Kopfspiel der Nürnberger setzt KFV. ein gleiches entgegen. 3 sichere Gelegenheiten von Vogel wehrt Nürnberg mit Glück. KFV. drängt in seinem Kombinationsspiel Nürnberg in die Defensive. Das beiderseits flache elegante Spiel ist eine Augenweide. Auf feinem Lauf Kugelstadts unter Umspielen Kuglers folgt eine schöne Flanke, die Rosenmüller dem hochspringenden Vogel vom Kopf nehmen kann. KFV. liegt weiterhin mehr im Angriff wie Nürnberg. Das langsame Spiel Kalbs im Sturm stört den Schuß. Eine weitere totsichere Sache nach feinem Durchlauf von Kugelstadt wird ausgelassen. Dr. Menitz gibt verschiedene Fehlentscheidungen, die ein Pfeifen-Konzert eintragen. Ein wunderbarer Schuß Vogels wird nur durch die Torlatte abgewehrt. 1 Minute vor Halbzeit endlich erzielt Vogel durch das entschlossene Dazwischenfahren an dem herauslaufenden Rosenmüller vorbei

das 1. Tor

unter ohrenbetäubendem Jubel der Menge. Nach Wiederbeginn erscheint Nürnberg mit Stern als Linksaußen. In der 3. Minute jagt Hochgesang

eine Bombe an die Latte.

Nürnberg drängt in feinem flüssigem Spiel immer wieder vor das KFV.-Tor, an der Strafraumgrenze aber versagt die Kunst. Die Nürnberger Stürmer können nicht schießen. In der 18. Min. gibt Rieger eine weite Vorlage an Vogel, der vorspurtet, in mächtigem Lauf Kugler umspielt und wunderbar plaziert und scharf zum 2. Male einsendet.

Nürnberg stellt um.

Kalb spielt als Läufer, Schmidt als Stürmer. 2 Minuten später erhält Rieger den Ball, einen wundervollen Schuß kann Rosenmüller knapp abwehren, der herzueilende Würzburger sendet zum 3. Male ein. Nürnberg strebt nach der Initiative im Spiel, KFV. aber spielt mit seltenem Elan. Einen wunderbaren Alleingang von Wieder wehrt Xanthopoulos im Fallen ab. Kurz vor Schluß verläßt Kugler das Spielfeld. Für ihn tritt ein neuer Mann ein. 5 Minuten vor Schluß kommt ein weiterer Ball vor das KFV.-Tor, der Torwart zögert mit dem Herauslaufen, der Verteidiger weiß nicht, was er machen soll. Der Torwart fällt zusammen mit Wieder auf den Boden, der Ball gelangt zum freistehenden Schmidt, der das einzige Tor für Nürnberg schießt.

Der 2:1 Sieg in Freiburg.

Dem Schiedsrichter Bohn-Mannheim stellten sich die Mannschaften wie folgt: Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Deinzer, Hochgesang, Wieder, Fuchs. — Freiburg: Rieger; Klen und Röhler; Fritsch, Mayer, Spöri; Nikkelsen, Würz, Bantle 1 und Krämer.

Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß man die Freiburger mit größtem Interesse erwartete und alles auf ihr Spiel gespannt war. Sie zeigten das erwartete Können, leider trafen sie den 1. FC. Freiburg an einem schlechten Tage an. Schon in der 2. Minute hatte Rieger das Pech, einen Schuß Wiebers nicht richtig zu bekommen und zu fallen, sodaß Wieder den abgeprallten Ball leicht einschießen konnte. Ein billiger Erfolg, der bei Freiburg große Nervosität hervorrief. Ein Eckball für Freiburg wurde abgeköpft. 2 Standstöße brachten ebenfalls nichts ein. Würz verschoß dann weiterhin, aber Nürnberg kam mächtig auf, Strobel und Fuchs gaben glänzende Flanken und die feine Kombination sicherte den Freiburgern eine große Ueberlegenheit. Ein Läufer macht Hände im Freiburger Strafraum, aber Rieger hielt den Elfmeter ausgezeichnet. Als bald darauf Nürnberg wegen regelwidrigen Sperren einen Elfmeter verwirkte, verwandelte ihn Bantle sicher. Kalb schied nun aus, Geiger trat für ihn ein und zeigte ganz hervorragendes Können. Rieger mußte manchen scharfen Schuß halten, aber einen Unhaltbaren Hochgesangs mußte er passieren lassen. Die Verteidigung wurde dann so sicher, der Sturm so zusammenhanglos, daß das Spiel der Freiburger mehr und mehr zerfiel und in der 2. Halbzeit nicht mehr viel von Belang geboten wurde. Dagegen herrschte die Nürnberger Kombinationsmaschine und bot ein feines Propagandaspiel, ohne daß die Mannschaft ganz aus sich herausging. Gegen die Deckungsreihe und die feine Verteidigung war auch das Einzelspiel von Bantle und Nikkelsen machtlos. Kurz, während Nürnberg von Minute besser wurde, mußte man das eine Klasse schlechtere Spiel der Freiburger immer mehr bedauern, weil man um einen großen Genuß kam. Die Ersatzleute bei Nürnberg stehen hinter den Internationalen kaum zurück. —

Sonntag, den 7. Juni 1925

Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft

1. Mannschaft gegen F. Sp. V. Frankfurt

1:0 gew.

1. F. C. N. Deutscher Meister 1925/26

Der Augenblick der Augenblicke

Im Siegestaumel wendet sich Wieder von der Stätte seiner Tat; nach tadellosem Dribbling ist ihm der Torschuß gelungen — der Ball hängt buchstäblich im Netz — — das erste Tor nach einer Stunde und 48 Minuten Spielzeit! Das Tor des Tages!!!

Henß Wieder Heinig

4. deutsche Meisterschaft. Ludwig Wieder erzielt das Tor des Tages. Es bedeutet Sieg und 4. Mal deutsche Meisterschaft.

Ludwig Wieder erzielt das Tor des Tages. Es bedeutet Sieg und Meisterschaft 1925.

№ 8

Der 7. Juni in Frankfurt am Main

Frankfurt a. M. ist für den deutschen Sport klassischer Boden. Aber unser Fußballspiel konnte in Frankfurt a. M. eigentlich nie so recht gedeihen; Leichtathletik, Schwimmen, Rudern usw. stehen hier in der ersten Reihe. Dabei ist der älteste Fußballverein des Kontinents, der F.C. v. 1880, in Frankfurt a. M. zu Hause; die 1880er spielen jedoch nur Rugbyfußball. Aber auch ein Associationsklub, die Germania v. 1894, ist heute über 30 Jahre alt, und doch stand Frankfurt a. M. noch nie im Mittelpunkt der Spiele des Süddeutschen Fußballverbandes. Daran konnten auch die Erfolge der einstigen Frankfurter Kickers v. 1899 und ihre Nachfolger bis zur großen Sportgemeinde „Eintracht" wenig ändern. Spielerisch tat sich Frankfurt a. M. immer sehr hart; nur der benachbarte Hanauer F.C. 93 war vor nunmehr über 20 Jahren einmal im Endkampf um die Meisterschaft von Süddeutschland engagiert. Durch den Fußballsportverein v. 1899 kam Frankfurt a. M. nach Jahrzehnten zum erstenmale in den Brennpunkt fußballsportlichen Geschehens. Der F.Sp.V. ist nicht Frankfurts populärster Verein, er war viele, viele Jahre auf einen kleinen Kreis von Anhängern angewiesen und hatte, im Gegensatz zu anderen Vereinen, nicht die Unterstützung von zahlreichen einflußreichen Persönlichkeiten, selbst nach seinen Erfolgen in den diesjährigen Schlußspielen kam für den F.Sp.V. nur langsam die Gunst der Menge und mit ihr die Anerkennung in der breiteren Öffentlichkeit. Der 7. Juni hat nun auch in Frankfurt a. M. dem Fußballspiel einen geachteten Platz gesichert. An großen Veranstaltungen hat es in Frankfurt a. M. noch nie gefehlt, Frankfurt a. M. ist der natürlichste Rahmen für große Sachen; es hat auch schon einmal (1920) ein Endspiel um die deutsche Meisterschaft gesehen, aber seit Sonntag hat Frankfurt a. M. die Rolle des Veranstalters und Zuschauers mit der des aktiv Mitwirkenden vertauscht. Der Fußball-Sportverein war ein guter Vertreter, seine Erfolge und Leistungen haben den Namen Frankfurt a. M. nunmehr auch in die Reihe der ersten deutschen Fußballstädte gerückt.

Zu gleicher Zeit ist mit dem eben eröffneten Stadion in Frankfurt a. M. ein stolzes Denkmal einer neuen Zeit erstanden. Von der intimen Kampfbahn im einzig-schönen Palmengarten bis zum mächtig sich dehnenden Oval im neuen Stadion! Das sind Etappen, an deren Überwindung die Begeisterung und Tatkraft von einigen Sportgenerationen mitgeholfen haben.

Viele von den Frankfurter Pionieren saßen am Sonntag leuchtenden Auges im neuen Stadion. In der Loge bemerkte man die bekannte Erscheinung des Herrn Albert Wamser; sein Vollbart ist jetzt ganz weiß, aber seine Augen verraten noch dieselbe Liebe zur Sache, mit der er vor nunmehr 20 Jahren die unvergeßlichen Wettkämpfe im Palmengarten leitete. Auch mancher Aktive und mancher Mitarbeiter aus jener Zeit hat sich eingefunden: Spreng, der einstige 400-m-Meister Deutschlands; Leunig, der 100-m-Stafettenmann; Albert Sohn, der scharfe Kampfrichter; Liebsch, der Führer der einst so erfolgreichen Hermannia, und neben diesen Vorkämpfern die große Gemeinde der inzwischen herangewachsenen Jugend, die heute unter erfahrener Leitung frei und froh sich entfalten kann.

*

Genug der Erinnerung. Die Stunde gehört der großen Gegenwart. Von dem Mittelbau des Stadions gehen an den Fahnenmasten die Farben der am Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft beteiligten Vereine hoch: Rotweiß für 1. F.C. Nürnberg, Schwarzblau für Fußballsportverein Frankfurt. Die Menge macht sch bemerkbar und nach wenigen Minuten begrüßt lauter Beifall die beiden Mannschaften, die Vertreter dieser Farben. Die 2000 Anhänger Nürnbergs, die mit Sonderzug gekommen sind, beherrschen den Augenblick; ihre Fähnchen mit den rotweißen Farben sind überall über den Köpfen der 40 000 zu sehen, einige schwingen Standarten in Lebensgröße. Schwarzblau hatte auf diese äußeren Zeichen des Anhangs verzichtet.

Ohne besondere Förmlichkeiten stellten sich die Mannschaften zum Kampf, es war eine sehr nüchterne Angelegenheit. Warum hat man die Zehntausende, die da stundenlang gewartet haben, vor Beginn, während der Pause und nach dem Spiel nicht durch flotte Weisen einer Musikkapelle unterhalten und die Spieler durch den Händedruck des Herrn Oberbürgermeisters oder seines Vertreters begrüßen lassen? Das hätte die Stimmung wesentlich gehoben. Etwas Zeremonie hebt die Bedeutung solcher Anlässe über das Ringen um die Punkte hinaus. Schließlich sollte ein Fußballspiel, das 40 000 Menschen in einer Stadt versammelt und das Stadion zum erstenmal füllt, Stadt- und Staatsbehörden mobil machen.

Zwei Stunden dauerte der Kampf: seine Einzelheiten sind vom Frankfurter Peka-Mitarbeiter des „Fußball" in temperamentvollen Sätzen geschildert. Nürnbergs und Mannheims Mitarbeiter des „Fußball" waren im Auftrag der Redaktion in Frankfurt und haben ihre Eindrücke wiedergegeben, zu diesen gesellt sich noch eine Kritik des „Fußball"-Mitarbeiters aus Westdeutschland. Das Spiel ist also von allen Seiten beleuchtet. Aber den Rahmen zu dieser Berichterstattung bilden die trefflichen Augenblicksbilder der Spezialphotographen des „Fußball". Im Schweiße ihres Angesichts haben hier Meister der Kamera eine instruktive, äußerst anregende Bildersammlung zusammengetragen. Der Leser wird finden, daß die Meinungen in manchen Punkten auseinandergehen. Alles in allem muß gesagt werden, daß der Kampf im Frankfurter Stadion für b e i d e Mannschaften eine große, sehr große Leistung bedeutet. Zwei Stunden Fußballspiel in sengender Hitze eines Juni-Nachmittags stellen höchste Anforderungen an Körper und Geist. Und wenn es in diesen zwei Stunden um den Abschluß einer Serie schwerster Kämpfe in der Deutschen Meisterschaft geht, wenn die Krönung eines mit Kampf und Training gesättigten Spieljahres beinahe von jeder Bewegung eines jeden einzelnen Spielers abhängt, so werden in einem solchen Spiel alle körperlichen und geistigen Kräfte aufs alleräußerste angespannt. Deshalb muß b e i d e n Mannschaften höchste Anerkennung gezollt werden.

Die Überraschung des Tages war die Elf des Fußballsportvereins. Man hat die letzten Erfolge der Frankfurter hauptsächlich dem Glück zugeschrieben. Nach dem Spiel vom Sonntag muß betont werden, daß Frankfurt doch auch ein sehr achtbares spielerisches Können und große moralische Eigenschaften hat. Glaube an sich selbst und unbeugsamer Wille fallen im Sport auch in die Wagschale; der Sportsmann muß vor allem e i n H e r z z u m K ä m p f e n haben. Diese Eigenschaften und eine glänzende körperliche Verfassung hat die Elf des Frankfurter Fußballsportvereins. Das 0:0 bis zum Ablauf der regulären Spielzeit ist das Ergebnis restlosen Einsetzens dieser Eigenschaften, vor allem aber des tapferen Durchhaltens der Frankfurter Deckung, in der Reitz einen Glanztag hatte und mit dem allgegenwärtigen Pache das letzte Bollwerk für den Angriff Nürnbergs bildete. Daraus geht allerdings hervor, daß Frankfurts Stärke in der Defensive lag, und doch waren auch Frankfurts Angriffe gefährlich; denn sie kamen sporadisch und wurden stets aus der Deckung von den beiden Flügeln durchbruchartig vorgetragen, der Innensturm kam nicht zur Entwicklung.

Dieser einfachen Spielweise gegenüber kam das technisch und taktisch überlegene Feldspiel Nürnbergs augenfällig zur Geltung. Und doch lieferte Nürnberg, im Gegensatz zu Frankfurt, das am Sonntag in Höchstform war, nicht sein bestes Spiel. Viele waren sogar enttäuscht, die Tore, die sie sehen wollten, fielen nicht, und die Enttäuschung hat eine gewisse Berechtigung, weil ungezählte ergebnislose Angriffe auf die Dauer auch den Zuschauer ermüden. Aber Nürnberg spielte ja eigentlich zunächst nicht für den Zuschauer, sondern u m d e n S i e g!

Eingedenk seiner Erfahrungen war Nürnberg in erster Linie auf solideste Arbeit der Hintermannschaft bedacht. „Hinten darf nichts durch — wenn auch nur ein Tor gegen uns fällt, so stehen wir vor einer Mauer und können mit überlegenem Spiel als Besiegte heimkehren." Das war die Kampfparole Nürnbergs. Deshalb hing Nürnbergs Angriff vor des Gegners Tor wiederholt in der Luft, deshalb versagten auch die sonst so guten Flügel: es fehlten die exakten Vorlagen und der Nachdruck von hinten. Immerhin: Nürnbergs Spiel brachte doch manch prächtigen Augenblick. Stuhlfauts absolute Ruhe, die elegant-sichere Fuß- und Kopfabwehr von Kugler und Popp, die sichere Arbeit von Schmidt, Kalb und Riegel und einige Dribblings mit Schüssen der Innenstürmer, dazu etwa ein Dutzend Eckbälle gegen zwei oder drei des Gegners, all das waren eben doch Leistungen, die den Meister zeigten und die schließlich mit einem prächtigen Torschuß über alle Klippen hinweg zum verdienten Sieg führten. E. S.

1.F.C.Nürnberg bleibt Deutscher Meister

Fußballsportverein Frankfurt nach hartnäckiger Gegenwehr 1:0 geschlagen

40000 Zuschauer im Frankfurter Stadion

Die Würdigung des Kampfes

Nun ist die große Schlacht wieder einmal geschlagen, der Bessere hat gesiegt, wie das so selten der Fall ist, und Deutschlands Altmeister, der 1. Fußball-Klub Nürnberg, darf sich zum vierten Mal mit der höchsten Würde deutschen Fußballs schmücken, in seinem Jubiläumsjahre hat er sich selbst das schönste Geschenk zugedacht, die deutsche Fußballmeisterschaft. Deutschland hat auch in diesem Jahre wieder einen würdigen Repräsentanten!

Es wurde ihm wirklich nicht leicht gemacht! Er mußte kämpfen bis zur letzten Minute, und er gewann schließlich in der Verlängerung des erbitterten Kampfes durch ein prächtiges Tor Wieders, dem es endlich einmal gelungen war, die hervorragende Verteidigung Frankfurts zu schlagen.

Fußball-Sportverein Frankfurt hat sich außerordentlich tapfer gehalten, er leistete dem Klub unerwartet großen Widerstand, wenngleich seine Spielweise auch nicht an die Nürnbergs heranreichte. Der 1. F.C. Nürnberg hat alles aus sich herausgeben müssen, um den Sieg zu erringen, daß sein Gegner so wacker kämpfte, erhöht nur den Ruhm des Klubs, denn gegen einen schwachen Gegner zu gewinnen, bringt nicht viel Ehre!

Der Kampf war hart und erbittert, aber Fußball ist ohne Kampf undenkbar, gar erst, wenn es um die Meisterschaft geht! Aber auch in Kämpfen hat sich Nürnberg als Meister gezeigt, als ein Meister in der Beschränkung seiner Mittel in den Rahmen sportlichen Anstandes: der Klub hat ritterlich gefochten, ritterlicher als sein Gegner, der vor der schwersten Enttäuschung seines Lebens stand.

Fußball-Sportverein Frankfurt hat sich selbst getäuscht. Er glaubte das Spiel durch seine primitive, nur auf Erfolg zugeschnittene Taktik gewinnen zu können und mußte feststellen, daß die gegnerische Deckung dieser Durchbruchstaktik gewachsen war. Umgekehrt lernte Nürnberg, daß auch die Frankfurter nicht einfach zu überfahren waren, daß sie eine Verteidigung besitzen, die auch der Klubsturm nur mit Glück zu überwinden vermag.

Zwei volle Stunden währte der harte Kampf, den beide Gegner mit gleicher Ausdauer austragen. Der 1. F.C. Nürnberg hat dabei bewiesen, daß er zweifellos der Bessere war und sich nach Fug und Recht den Meistertitel erwarb. Ihm sei daher von Herzen unser Glückwunsch dargebracht! Aber auch den wackeren Frankfurtern unsere Anerkennung! Sie machten es dem Klub sehr schwer, sie kämpften mit allem Eifer und gaben sich selbst dann nicht geschlagen, als Nürnberg sein siegbringendes Tor erzielt hatte.

Dank und Anerkennung auch dem vorzüglichen Leiter des Kampfes, Herrn Guyenz-Essen, der es verstand, mit fester Hand das schwere Spiel fehlerlos zu Ende zu führen!

Der Auftakt

Am Samstag bereits trafen die hohen und höchsten Herrschaften in Frankfurt ein und nahmen Wohnung im sogenannten Großen Hauptquartier, dem Hotel Monopol-Metropol. Der D.F.B. und auch der süddeutsche Verbandsvorstand hielten große Sitzungen ab, deren Resultate der Öffentlichkeit noch vorenthalten wurden. Sie werden uns aber noch früh genug bekannt werden und sicherlich keine allzu großen Überraschungen bringen. Es wird sich in der Hauptsache um die Amateurfrage gehandelt haben, deren Beratung auf dem Fifa-Kongreß ja bekanntlich zu denselben Ergebnissen führte, wie seinerzeit das bekannte Hornberger Schießen.

Am Samstag abend traf man sich bei einem Spiel der Frankfurter Eintracht gegen Unio Esportiva de Sans, Barcelona, einem Spiel von grotesker Häßlichkeit während der ersten Hälfte durch unqualifizierbares Benehmen der Spanier, die den Kampf nach der Pause sogar lange Zeit mit zwölf Spielern führten, bis es glücklich die Zuschauer merkten. Die ersten Gäste aus dem Lande der Stierkämpfe und Orangen ließen kaum das Verlangen nach weiterer Offenbarung spanischer Fußballkünste aufkommen . . . !

Die Herren Anschüßler hatten harte Arbeit zu leisten. Die Vorbereitungen zu dem Endspiel waren dem Mainbezirks-Vorsitzenden Herrn Hofmann und einem Geschäftsführer Soellner übertragen worden, die ungeheuere Arbeit bewältigten. Der Dank des Vaterlandes war ihnen gewiß . . . !

Die Kartenverteilung ließ nach allgemeinem Urteil zu wünschen übrig, es gab vor allem zu wenig Sitzplätze und die waren im Handumdrehen ausverkauft. Wieder mußte man feststellen, daß es schwarzen Händlern gelungen war, sich Kartenpakete zu verschaffen, die sie zu hohen Preisen losschlugen. Einer wurde gerade am Sonntag Mittag am Stadion verprügelt, was ihm recht geschah!

Der D.F.B., dem man für gewöhnlich große Geschäftstüchtigkeit nachsagt, hat dieses Mal die Eintrittspreise sehr niedrig gehalten, wenn auch Hansala von phantastischen Zahlen wie Sitzplätzen zu zwanzig und Stehplätzen zu sechs Mark phantasiert. Stehen konnte man für eine deutsche Reichsmark und sitzen schon für zwei! Die Tribüne kostete fünf Mark; die Preise unterschieden sich also in nichts von den Preisen, die bei gewöhnlichen Ligaspielen üblich waren. Zweifelt trotzdem jemand daran, daß der D.F.B. seinen Schnitt gemacht habe? Frankfurt ist von jeher der beste Boden für große Spiele!

Die Mannschaft des Frankfurter Fußball-Sportvereins lebte während der letzten Tage der Woche in stiller Zurückgezogenheit in einem Badeort im Taunus, um sich in aller Ruhe auf den Kampf vorzubereiten. Vor allen Dingen war sie allen lästigen Nachfragen überhoben und wurde Stunde für Stunde tausendmal gefragt: „No, wie werds am Sontag?“ Dabei kann selbst der Gleichmütigste langsam verblöden!

Die Nürnberger Mannschaft kam erst Sonntag in aller Frühe kurz nach Mitternacht an und stieg im Parkhotel ab. Die Frankfurter Elf wohnte im Hansa Royal und schloß sich auch hier wieder ziemlich ab, während die Klubleute in aller Liebenswürdigkeit „Audienzen“ erteilten. Ein bezeichnendes Wort eines eingefleischten Frankfurters: „Was sind die Nürnberger doch für liebe Menschen in Zivil und dann im Spiel . . .“ Der gute Mann hatte sich getäuscht, sie behielten auch während des Spiels ihre innerliche Zivilkluft an! Die Nürnberger Mannschaft hat sich viele früher verscherzte Sympathien wiedergewonnen.

Am Samstag abend und in der Nacht lud der Frankfurter Zoologische Garten zu einem indischen Gartenfest ein, zu dem sich denn auch zahlreiche Festteilnehmer und Prominente trafen. Da der Deutsche auf Grund seiner Militärzeit leicht zu zoologischen Vergleichen geneigt ist, sei auch hier festgestellt, daß sich mancher im Zoo zu den Löwen und reißenden Wölfen hielt, aber sich schließlich doch als einer der behenden Tierchen entpuppte, die Solo vierhändig Klavier spielen können. Oder als das edle Tier, in dessen wolligem Fell sich Wölfe zu maskieren pflegen . . .

Die Nacht ging auch vorüber mit ihrem Brillantfeuerwerk, Ball und Umzügen der Hagenbeckschen Indiertruppe, die sich merkwürdigerweise recht wohl fühlten, trotzdem sie ohne einen D.F.B. leben müssen und keinen Unterschied zwischen Amateur und Profi wissen. Aber das geht ja auch occidentaleren Völkern so . . . !

Am Sonntag früh kamen drei Extrazüge aus Nürnberg an, vollgepfropft mit sogenannten Närnbärchern, die alle weisse Fähnchen mit rotem Kreis schwangen und bald das ganze Stadtbild mit ihrem Wahrzeichen erfüllten. Gut fünfzig Kraftwagen trafen noch aus der Noris ein und flitzten unaufhörlich durch die Stadt, dazu charterten die Nürnberger fast alle Taxis und schmückten sie mit ihren Wimpeln aus, so daß man auf Weg und Steg nichts mehr sah als I. F.C.N., und wieder I. F.C.N.! Die Frankfurter hatten an diese wirksame Propaganda nicht gedacht und brachten auch in das Stadion keine Fähnchen mit!

Sonntag vormittag im Großen Hauptquartier: Kommen und Gehen der prominentesten Persönlichkeiten Deutschlands. Georg P. läßt sich audienzen und interviewen, Guryenz in feinen Lackschuhen und liebenswürdigstem Lächeln bespricht sich mit seinem Kollegen Weingärtner, der brave Vater Hintze, der behäbige Rahl, der ernste Dr. Martin, Dori Kürschner, die Frankfurter Oberfußballer, alle möglichen hohe und höchsten Herrschaften erscheinen, in allen Zungen der deutschen Sprache wird geredet. Um die Mittagszeit kommt Eugen Seybold im Orientexpreß, empfangen von seinem Mitarbeiterstab, an der Spitze Hofphotograph Gerhard Graeber, oben Altbayer, unten Urberliner. „Deß gfreit mi aber, det se schon jekommen sind!“

Schon in der letzten Vormittagsstunde begann der Sturm auf die zum Stadion fahrenden Trambahnen. Um 2 Uhr war kein Platz mehr in der Straßenbahn zu bekommen, und kurz vor 3 Uhr war das Stadion dicht besetzt. Als das Spiel begann, waren es im ganzen fast 40,000 Menschen geworden, eine auch für Frankfurter Verhältnisse erstaunliche Zahl, die sich bei noch besseren Raumverhältnissen hätte vergrößern lassen.

Im weiten Rund überall wieder Nürnberger Fähnchen, keine einzige schwarzblaue der Frankfurter. In sengender Sonne standen und saßen die Zehntausende in gespannter Erwartung, endlich füllte sich auch die für die Prominenten bestimmte Terrasse, an den Fahnenmasten gingen die Flaggen der beiden Vereine hoch, die rotweißgestreifte der Nürnberger und die etwas zu düstere schwarzblaue der Frankfurter. Es herrschte vorläufig noch einige Ordnung, erst nach Schluß der regulären Spielzeit drängte sich das Publikum auf den Platz, da die Ordnungsleute an den Einmarschtoren ihre Plätze verlassen hatten und nicht ersetzt wurden; die dabei stehenden Polizisten behaupteten, sie ginge die Sache nichts an. So kamen denn noch Tausende in den Innenraum und postierten sich ausgerechnet vor den Presseplätzen.

Diese Presseplätze waren nicht besonders gut. Vor allen Dingen war es nicht richtig, sie nach außen hin zu verlegen, da man auf diese Weise stets nur die Vorgänge an einem Tor genau beobachten konnte. Andererseits fehlte jede Bequemlichkeit, um in Ruhe schreiben zu können, und dann sah man gerade auf den schönsten Plätzen sehr fragwürdige Gestalten, die mit der Presse aber auch gar nichts zu tun hatten. Es war wie immer, von zehn „Presseleuten" arbeiteten vielleicht drei wirklich, die anderen waren nur auf Grund einer Pressekarte zum Zusehen gekommen . . .

Man hätte für die anerkannten Fach- und Tageszeitungen bestimmte Plätze mit Tischen erstellen sollen, an denen ruhiges Arbeiten garantiert war, die Mitläufer hätten für ihre zwanzig Zeilen auch noch Platz gefunden. Es war alles da, voran auf den Ehrenplätzen die Herren Verleger und Oberjournalisten, voran die leuchtende Sonne, Simon Rosenberger, dann bei dem gemeinen Volk alles, was einen Namen hat. Von den Großindustriellen wie Aärich, Juwol und Döppchen über die Artisten und Jockeis herab bis zu den Zeilenhandwerkern . . .

Dann konnte ja das grausame Spiel beginnen!

Der Kampf

Das Volksgemurmel verstärkte sich, die Fähnchen wurden lebhafter geschwungen, man klatschte, bejubelte die elf Mann in den alten, verwaschenen roten Trikots und schwarzen Hosen, die elf Internationalen des 1. F.C. Nürnberg. Der Beifall wurde lauter, wollte kein Ende nehmen, in funkelnagelneuem Dreß erschienen die Mannen des Fußballsportvereins, hinter ihnen der kleine, in seinem ganzen Auftreten höchst sympathische Herr Guyenz aus Westdeutschland, der gestrenge Herr Schiedsrichter.

Nach der Aufnahme der Mannschaften durch die Sturmkolonne der Photographen stellte man sich zum Kampf:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobl Wieder Hochgesang Träg Sutor
Waldschmidt A. Strehlke Klump Gattermann R. Strehlke
Völler Pache Henß
Heinig Reitz
Frankfurt: Koch

Herr Guyenz pfeift, der Kampf beginnt. Frankfurt wählt gegen die Sonne, mit dem Wind, Nürnbergs Anstoß wird sofort abgefangen, der erste Frankfurter Angriff scheitert an Schmidt. Träg macht sich bei dem Frankfurter Publikum unbeliebt, als er Klump zur Revanche droht, das war aber das einzige Mal, daß Träg aus der Rolle fiel, sonst spielte er mit einer ungewohnten Zartheit. Nürnberg greift immer stärker an und drängt die Frankfurter langsam, aber sicher zurück. Pache nimmt Stellung in der Nähe seiner Verteidiger und versucht, von hier aus den Sturm mit langen und hohen Vorlagen zu dirigieren, ein System, das man sonst allgemein als Kickand Rush bezeichnet, das aber doch wieder System ist. Engmaschig kombinieren die Nürnberger, aber jedesmal bleiben sie an den Frankfurter Deckungsleuten hängen, beiderseits können die Angriffe nicht restlos durchgeführt werden, weil auf beiden Seiten die Hintermannschaften bedeutend besser sind als die Sturmreihen. Trotzdem kommt es zu aufregenden Momenten. Koch muß mehrmals rettend eingreifen, auch Stuhlfauth wird beschäftigt, fast jedesmal greift ihn dabei Klump unfair an.

Plötzlich bricht der Frankfurter Innensturm durch, Arno Strehlke erhält von seinem Bruder eine schöne Vorlage, er setzt zum wuchtigen Schuß aus fünf Metern vor dem Tore an, schießt, Nürnberg hält den Atem an, Heiner aber hat den sehr gefährlichen Ball gehalten!

Hochgesang schießt vergebens, Paches feine Strafstöße bleiben ohne Erfolg. Immer wieder geht Klump Stuhlfauth regelwidrig an, endlich kann dieser sich nicht mehr halten und wirft dem Frankfurter den Ball an den Kopf. Das hilft ihm aber auch nichts, Klump setzt sein unsportliches Treiben immer weiter fort. Hätte er richtig gespielt, dann wäre es für seinen Verein und für seinen Ruf wirklich besser gewesen. Was in Nürnberg einmal glückte, das konnte er hier nicht erzwingen, zweimal fiel Stuhlfauth nicht darauf hinein, daß er sich mit dem Ball über die Linie drängen ließ. Und schließlich muß ein Mittelstürmer auch sonst noch etwas leisten!

Einmal hat Nürnberg Glück. Stuhlfauth hat einen Ball faustens wollen, er erwischt ihn aber nicht und schon nahm die Kugel ihren Weg auf das Tor, bis schließlich Riegel noch als rettender Engel erschien. Es bleibt bei dem 0 : 0 bis zur Pause.

Gleich nach Wiederbeginn zwei gefährliche Angriffe auf beiden Seiten, jedesmal rettet die Verteidigung. Nun fällt Ecke auf Ecke für Nürnberg, fast restlos wehren sechs bis acht Frankfurter ab, es ergibt sich keine klare Schußmöglichkeit. Hochgesang wird in der Luft unfair geworfen,

Elfmeter für Nürnberg.

Riegel setzt zum Schuß an und tritt ihn Koch in die Hände! Vorbei die schönste Gelegenheit!

Das gibt Frankfurt neuen Mut, das Spiel wird jetzt offener, aber der Spörtlersturm spielt zu zusammenhangslos, um etwas zu erreichen, Pache bleibt fast stets zu weit zurück, seine Vorlagen sind nur durch Glückszufälle brauchbar. Der Kampf bleibt weiter äußerst erbittert, er steht aber fast immer im Zeichen der Verteidigungen, die beide gleich gut arbeiten. Es kommt zu einer unerquicklichen Szene, als wieder ein Frankfurter Spieler Stuhlfauth körperlich angeht, der aber ist auf der Hut und setzt durch eine kurze Wendung den Frankfurter zu Boden, wo er elfmeterheischend liegen bleibt. Ein Zivilist rennt auf Stuhlfauth zu, das Abzeichen des D.F.B. auf dem Rockaufschlag, es kommt zu Handgreiflichkeiten, Stuhlfauth wirft den Eindringling aus dem Feld hinaus, wo er nichts zu suchen hat und es dauert eine Weile, bis die Gemüter sich beruhigt haben.

Immer weiter tobt der Kampf, wieder ist Nürnberg merklich überlegen, aber jedesmal versagt sein Sturm vor dem Tor oder die Frankfurter Verteidigung wehrt die zu schwachen Angriffe meisterhaft ab, auch Koch greift mehrfach tadellos ein. Die reguläre Spielzeit ist zu Ende, die

Verlängerung des Spiels

ist notwendig geworden. Jetzt wird der Kampf wieder offen, aber sehr deutlich zeigt es sich, daß die Spieler fast ohne Ausnahme durch die glühende Hitze abgespannt sind, das Tempo wird schleppend, die erste Hälfte der Verlängerung verläuft wieder ergebnislos, dann, nach abermaligem Seitenwechsel, fällt

Die Entscheidung

Wieder nimmt eine Vorlage Kalbs auf, läuft mit dem Ball um die Deckung und Verteidigung herum, Heinig versucht vergebens, ihn aufzuhalten, auch ihn umspielt der Nürnberger, frei kommt er im Lauf zum Schuß. Koch kann den Ball nicht halten, zu haarscharf ist er plaziert, in die äußerste rechte Ecke, er wird mit solcher Wucht geschossen, daß er im Netz hängen bleibt.

Nürnberg hat gesiegt.

In hellem Jubel, aber doch tiefaufatmend, wissen sich die Nürnberger Zuschauer kaum zu halten, aber auch die Frankfurter gönnen den wackeren Klubleuten verdienten Beifall, die Spieler umarmen sich, denn jeder weiß, jetzt ist das Spiel zu Nürnbergs Gunsten entschieden, jetzt ist

der Klub Deutscher Meister,

denn nun kann die matte Frankfurter Elf nicht mehr aufholen! Nürnberg verzichtet auf die billige Methode des Haltens durch verstärkte Verteidigung, im Gegenteil, die Spieler suchen den Vorsprung zu erhöhen, auch Frankfurt greift noch einige Male energisch an, aber als Guyenz „Das Ganze Halt" pfeift, hat sich an dem 1 : 0 nichts mehr geändert.

In hellem Jubel drängen die Nürnberger über den Platz, zu ihren Lieblingen, die Mannschaft wird auf die Schultern genommen, ein Wald weißer Fähnchen umdrängt sie, nur, und das muß leider auch festgehalten werden, auf der Tribüne können einige Fanatiker die Niederlage nicht fassen, im letzten Moment noch versagen sie dem Klub ihre Anerkennung und drücken das Gegenteil laut aus! Denen ist aber wirklich nicht mehr zu helfen.

Die Kritik

Da gibt es nur ein Wort: Nürnberg hat verdient gesiegt! Die Mannschaft war ihrem Gegner in Technik und Spielweise überlegen, da Frankfurt alles Augenmerk auf seine sonst so erfolgreiche Taktik gelegt hatte und die Spielkultur, die schließlich auch zu einem Meister gehört, vernachlässigte.

Die Krankheit des Klubs liegt im Sturm allein, der nicht schießen kann und Blutauffrischung nötig hat. Die engmaschige Kombination erwies sich der verstärkten und sehr energischen Frankfurter Verteidigung gegenüber als vollkommen verfehlt, die beiden Flügel wurden viel zu selten beschäftigt, traten daher auch zu wenig in Erscheinung. Das Innentrio ist wohl im Feld ausgezeichnet, aber vor dem Tor eine Null.

In der Läuferreihe überragte Kalb seine Nebenleute, er hat eines seiner besten Spiele geliefert. Kalb ist noch immer Deutschlands Mittelläufer und wird es auch vorerst noch bleiben, stets hält er das Spiel flach, sein Stellungsvermögen ist tadellos, auch sein Zuspiel. Schmidt arbeitete ebenfalls sehr erfolgreich, dagegen hatte Riegel einige sehr schwache Momente. Es gelang ihm nicht immer, den gegnerischen Flügel zu halten, auch brachte er oft den Ball nicht weg.

Die Hintermannschaft war ohne Fehl und Tadel. Popp ist wohl der technisch beste Verteidiger Süddeutschlands, an ihm war nicht vorbeizukommen, in jeder Stellung nahm er den Ball. Prächtig ist bei ihm das Ziehen des Balles über den Kopf mit wuchtigem, gezickten Schlag. Auch Kugler, der schnelle Angreifer, befriedigte vollkommen und Stuhlfauth bleibt Deutschlands erster Torwart.

Die Frankfurter Elf schlug eine gute Klinge, wenn sie auch meist in der Parade blieb und ihr Heil in Überrumpelung des Gegners suchte. Enttäuscht hat eigentlich vor allem das Spiel des Mittelläufers Pache, das wohl genau ausgearbeitet, aber nicht immer vorteilhaft war. Er stand zumeist bei der Verteidigung und schickte von hier aus den Sturm durch hohe Vorlagen über die Nürnberger Läuferreihe hinaus auf Reisen, schien aber nicht damit gerechnet zu haben, daß die Nürnberger schneller waren als sein eigner Sturm. Die Frankfurter Mannschaft war wieder nur auf Siegen um jeden Preis eingestellt, es ist klar, daß bei Weiterverfolgung dieser Taktik allmählich alle Technik verschwunden wäre. Es wird auch jetzt schwer halten, wieder das alte, feine Kombinationsspiel in die Elf hineinzubringen.

Ganz ausgezeichnet schlug sich die Hintermannschaft. Koch hatte einige sehr schwere Bälle zu halten, er zeigte dabei außerordentliche Sicherheit und Ruhe. Beide Verteidiger standen einander kaum nach, der ruhige, überlegt spielende Reitz und der forsch dazwischengehende Heinig.

Die beiden braven Außenläufer Völler und Henß überragten Pache sichtlich, da sie sich dem Spiel der Nürnberger viel mehr anpaßten. Beide haben in ihrem Beruf sehr schwer zu arbeiten, um so mehr muß ihre prachtvolle Leistung anerkannt werden.

Der Sturm enttäuschte sehr, denn zumeist war er überhaupt nicht vorhanden. Die Flügel kamen nur selten durch, die Mitte zeigte fast stets Einzelspiel, nur die beiden Strehlke kombinierten zuweilen gut. Klump hat als Mittelstürmer völlig versagt und sich dazu noch durch sein ständig unfaires Angehen Stuhlfauths in seinem Ruf schwer geschädigt. Es muß bei dieser Gelegenheit gesagt werden, daß das Verhältnis der vom Schiedsrichter bestraften Fouls sich auf 20 zu 11 zu Ungunsten Frankfurts stellte.

Guyenz war ein ganz erstklassiger Schiedsrichter. Er pfiff stets in dem Geiste der Regeln; auch wenn einmal der zu Schützende im Vorteil war, war der Pfiff notwendig, da seine Hauptsorge sein mußte, das Spiel in sportlichen Grenzen zu halten. Das ist ihm vorbildlich gelungen, stets hatte er den Kampf in der Hand.

Der Ausklang

Als der grandiose Kampf zu Ende war, begann der Abmarsch der sich drängenden und drückenden Zehntausende. Unterwegs noch entspannen sich hitzige Debatten zwischen lustigen Nürnbergern und verbitterten Frankfurtern, von denen jeder seine Mannschaft am meisten hervorgehoben wissen wollte. Die Trambahn leistete sich noch den Scherz, gerade vor dem Eingang des Stadions einen Wagen entgleisen zu lassen, so daß das Gros der Zuschauer den weiten Weg bis in die Stadt zu Fuß zurücklegen mußte.

Am Abend versammelte man sich dann zum Bankett, zu dem aber nur die Allerhöchsten und auch die Spieler Zutritt hatten. Bundesvorsitzender Hintze übergab dem Klub mit herzlichen Worten die Meisterschaftsstatue, den Wimpel und die goldenen Medaillen,dem Fußballsportverein aber zum Dank für den heroischen Widerstand die silberne Medaille des Deutschen Fußballbundes. Dr. Oberst der Oberstkommandierende der Nürnberger Streitkräfte, dankte im Namen des Klubs, der sich besonders darüber freut, daß seine Mannschaft ihm zum Jubiläum das schönste Geschenk, die Meisterschaft, dargebracht habe. Dr. Rothschild sprach für den Fußballsportverein und dankte dem Schiedsrichter für seine tadellose Leistung, der aus der Hand Hintzes die D.F.B.-Ehrennadel entgegennehmen konnte.

Stadtrat Dr. Schmude sprach für die Stadt Frankfurt am Main und gab der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Tag die Herren der Sportbehörden davon überzeugt habe, daß das Frankfurter Stadion ein idealer Platz für die Austragung großer Spiele sei. Musikalische Vorträge umrahmten die würdig verlaufene Feier.

Der Tag war zu Ende, der Kampf zu Gunsten des 1. F.C. Nürnberg entschieden. Trotzdem fanden sich in Bornheims Lieblingslokal, den Blumensälen, Tausende zu einer Ehrung des Frankfurter Meisters ein, der Frankfurts Namen zu hohen Ehren gebracht hat.

Im Stadion aber beleuchtete der Mond das historisch gewordene Schlachtfeld. In Rosenbergerscher Güte glitt sein mildes Antlitz über die wüsten Trümmerstätten, die eine vandalische Horde auf dem Kugelfang zurückgelassen hatte. Zertrümmerte Bänke, entwurzelte Bäumchen, zerschlagene Pfeiler, ein Gleichnis für die zerstörten Siegeshoffnungen des Fußballsportvereins Frankfurt . . . .

Peka.

Mit dem 1. F.C. Nürnberg in Frankfurt

Von unserem Nürnberger Mitarbeiter

Rund 1500 Männlein und Weiblein hatten sich am Sonntag in aller Frühe am Nürnberger Hauptbahnhof ein Stelldichein gegeben. Zwei riesige Extrazüge sollten sie um 4 Uhr nach Frankfurt, der Stadt des Meisterkampfes, bringen. Wer bangte wohl in dieser frohen Gesellschaft um den Sieg des Klubs, wer glaubte an den noch am gleichen Tage zur Tatsache gewordenen harten, zähen und mit ungewöhnlicher Ausdauer durchgeführten Widerstand der Bornemer? Man war guten Muts, und da die Fahrt flott vonstatten ging, Neustadt und Kitzingen und damit der Main bald erreicht war, auch guter Stimmung. Selten nur drehten sich die Gespräche um den bevorstehenden Meisterkampf, man wußte sich gegenseitig nichts Neues mehr darüber zu sagen.

Kurz nach 9 Uhr wurde Frankfurt erreicht und bald gaben die in reicher Zahl mitgebrachten Nürnberger Klubfähnchen der Stadt das Gepräge. Überall tauchten sie auf, überall wurden sie begehrt. Im Parkhotel hatten die Kluberer ihr Standquartier aufgeschlagen und im nahen Monopol tagten die Prominenten des D.F.B. Man traf Bekannte aus den verschiedensten Städten, im Nu verflog die Zeit und bald mußte man sich aufmachen, die weite Reise nach dem Stadion anzutreten. Die Straßenbahn war dem unheimlichen Betrieb vollständig gewachsen. Imponierend war dieser Aufmarsch der Massen, imponierend die Gesamtanlage des Stadions, mit dem die Stadt Frankfurt ein Werk geschaffen hat, das schlechterdings als vollkommen bezeichnet werden kann.

Für die Presse war in ausreichendem Maße gesorgt, aber man kann doch nicht sagen, daß sie gut untergebracht war. Der Großteil mußte mit Plätzen vor dem linken Tribünenflügel vorlieb nehmen, konnte infolge der nicht übermäßig hohen Sitze nur die Vorgänge vor dem einen Tore mit einiger Genauigkeit beobachten, hatte zudem die heiß herabbrennende Sonne im Gesicht.

Kurz nach 3.45 Uhr war die Mannschaft des deutschen Altmeisters, schon im Dreß, eingetroffen, gleich darauf wurden Fahnen in den Farben der Schlußspielgegner am Mast unter großem Beifall der jetzt wohl schon in Höhe von nahezu 40 000 den Platz umsäumten Menschenmassen hochgezogen. Die Erregung wächst mit dem Erscheinen der Mannschaften, die beide lebhaft begrüßt das Feld betreten, gefolgt von Guyens, dem Schiedsrichter. Der Kampf konnte beginnen.

Man kann nicht sagen, daß dieser Schlußkampf spielerisch auf bedeutender Stufe stand. Dazu hafteten beiden Mannschaften zu viele Mängel an. Da war vor allem Nürnbergs Sturm von Anbeginn an nicht auf der Höhe, weder die Flügelstürmer noch das Innentrio arbeiteten so, wie man es von einem deutschen Meister erwarten mußte. Die Arbeit war zwar im Felde zeitweise ganz passabel, aber vor dem Tore zeigte sich in noch höherem Maße als früher eine Unbeholfenheit, die direkt beängstigend wirken mußte. Nur gut, daß hinten alles auf dem Damm war, nur ein einziger Fehler der Deckung hätte voraussichtlich mit ziemlicher Sicherheit die Meisterschaft kosten können. Denn die Frankfurter Stürmer waren rasch am Ball, wuchteten nach vorne und schossen im gegebenen Moment. Daher war ihr Spiel auch immer gefährlich, wenngleich es an Genauigkeit hinter demjenigen der Nürnberger ganz erheblich zurückstand. Ich habe schon einmal betont, daß das von Frankfurt betriebene System bei einer ausgezeichneten, fehlerlos arbeitenden Hintermannschaft zur Erfolglosigkeit verurteilt sein muß. So war es auch diesmal. Die weiten Vorlagen wurden nicht mit der nötigen Präzision gegeben und waren größtenteils zu steil, so daß sie in der Regel der äußerst vorsichtig manövrierenden Deckung der Norenser zum Opfer fielen. Glückte dann aber einmal eine solche Aktion, dann wurde es allerdings fast immer gefährlich vor dem Klubtore und Stuhlfauth mußte einige Male Sachen halten, die unbedingt hohes Können zur Voraussetzung haben mußten. Wären nicht Popp und Kalb in einer außerordentlichen Form gewesen, wer weiß, ob nicht Frankfurt schließlich den Sieg geschafft hätte. Man hätte dann keineswegs mehr von Überraschungserfolgen sprechen können, denn die Mannschaft hat gerade in diesem Schlußtreffen gezeigt, daß sie im letzten Vierteljahre so viel dazu gelernt hat, daß sie auch den nötigen Willen und die nötige Energie und Aufopferung besitzt, daß sie jedem Tempo gewachsen ist. Hier merkt man hartes Training, und hier vermag man abzuwägen, was ein solches aus einer Mannschaft machen kann.

Man sprach früher immer über die Schwächen der Frankfurter Hintermannschaft. Diese sind endgültig vorüber, wie uns auch dieses Treffen erneut lehrte. Die Mannschaft hat durch Paches Eintritt an Stabilität enorm gewonnen, sie ist in den hinteren Regionen nunmehr vollkommen geschlossen und in der Gesamtabwehr einwandfrei gut. Reitz hat sich zu einem prächtigen Back entwickelt und schuf in diesem Spiele neben den immer guten und energieovllen Heinig eine prachtvolle Leistung. Oft und oft scheiterten Nürnbergs Angriffshandlungen an diesem Manne, dem ein großes Verdienst an dem nach Schluß der regulären Spielzeit noch unentschiedenen Spielstand zukam. Auch Koch im Tor überraschte nach der angenehmsten Seite. Er hatte wahrlich einige ganz und gar nicht einfache Sachen zu halten, legte aber eine Sicherheit an den Tag, die absolut nicht erkennen ließ, daß er bisher immer als schwacher Punkt der Mannschaft galt. Selbst einem von Riegel wohlplacierten Elfmeter zeigte er sich gewachsen, wenngleich derselbe nicht mit der nötigen Schärfe geschossen ward.

Frankfurts Stürmerreihe hatte bisher immer in Klumpp einen ausgezeichneten Führer. Diesmal war er nicht überragend, hatte allerdings in Kalb einen Betreuer, der seiner Gefährlichkeit wohl bewußt war und sorgsam im Auge behielt. So konnte er sich nur wenig entfalten, und das war gut für Nürnberg. Einige Male setzte er zwar zu plötzlichen Spurts an, aber er war nie unbeobachtet, konnte somit keinen Erfolg haben.

Nürnberg lieferte ein ausgesprochen schwaches Stürmerspiel, keineswegs ein solches, wie man es von einem deutschen Meister erwarten sollte. Wo war Sutors doch immer noch vorhandenes Können, wo Hochgesangs in letzter Zeit so gute Mittelstürmerarbeit? Nichts war zu sehen, und das oft langweilig wirkende, immer wieder in die Breite gehende Paßspiel hatte so etwas harmloses an sich, daß man an den schließlichen Endsieg nicht mehr glauben konnte und sich schon mit dem Gedanken eines Wiederholungsspieles vertraut machte. Trägs Leistung erinnerte keineswegs an früheres Können, und diejenige Strobels schon gleich gar nicht. Daß die Mannschaft dann in der 108. Minute doch noch zum Erfolg kam, verdankt sie einem schwachen Moment der gegnerischen Abwehr. Reitz ließ sich von Wieder umgehen, und dann rächte sich, daß die Backs zu weit aufgerückt waren und nicht gestaffelt standen. Um einen zweiten Mann wäre der sonst doch nicht zu Alleingängen prädestinierte Nürnberger Halbrechte keineswegs mehr so herumgekommen, daß er noch Zeit zu ruhigem Torschuß gehabt hätte. So aber konnte er ungehindert vorwärts ziehen und placiert verwandeln.

Nürnberg konnte nur während eines kleinen Teiles der Zeit das Spiel überlegen gestalten, sonst war es durchwegs ausgeglichen. Der spielerische Unterschied zwischen den beiden Mannschaften zeigte sich in weit geringerem Maße als erwartet. Die Bornheimer waren ein ebenbürtiger Gegner, das sei hier anerkannt. Sie haben sich wacker geschlagen und eine wesentlich bessere Gesamtleistung vollbracht als beim Zwischenrundenspiel in Fürth. Sie könnten jetzt gerade so gut Deutschmeister sein wie ihr diesmaliger glücklicherer Gegner. Und wer wollte jetzt noch behaupten, daß dies zu Unrecht wäre? Freilich haften ihrem Spiele noch Mängel an, die man von unserem ersten Vertreter nicht mehr zu sehen wünscht, ist ihr Spiel noch zu sehr Naturburschenfußball, wenn man so sagen darf. Aber diese Spielweise wirkt schon bald erfrischender als eine bis ins kleinste ausgeklügelte Kombination, die vor dem Strafraum oder in demselben in ein ewiges Hin- und Herschieben des Balles übergeht.

Insgesamt aber dürfen wir die große Leistung der Nürnberger über diesem einen schwachen Spiele nicht vergessen. Diese Leute stehen seit Jahr und Tagen im Treffen, schufen in all der langen Zeit schon große und unvergeßliche Leistungen. Leistungen, denen sich ein anderer deutscher Verein wohl in absehbarer Zeit nicht rühmen kann. Daß jetzt die Kraft nachläßt, und wenn es auch vorerst nur im Sturme ist, kann eigentlich gar nicht wundernehmen. Die Leute werden älter, und gerade in diesem Stadium, in denen sich die meisten derselben jetzt befinden, kann das Können nicht mehr auf gleicher Höhe gehalten werden, wie noch vor wenigen Jahren. Wenn man schon immer bei den Mannheimer Rasenspielern von einem „Abgekämpftsein“ gesprochen hat, die doch erst eine Saison im Rennen liegen, was soll man dann zu Nürnberg sagen?

Eine ganz ausgezeichnete Leistung vollbrachte Guyens, der Essener Unparteiische. Er hatte beide Mannschaften ovllständig in der Hand und ließ Unfairheiten, wie sie namentlich vor einigen Frankfurtern zeitweise gezeigt wurden, nicht aufkommen. Es war auch ein großes Verdienst der Nürnberger Mannschaft, daß sie auf die namentlich von Klumpp gleich zu Beginn ausgeführten unschönen Handlungen durchwegs nicht eingingen, sondern ihr Spiel durchwegs in erlaubten Rahmen weiterspielten. Das war sicher nur zu ihrem Vorteil! Bei den Abseitsentscheidungen operierte der Schiedsrichter allerdings nicht immer glücklich, übersah namentlich auf der Nürnberger Seite eine Reihe von Abseitsstellungen. Aber das trübt keineswegs das gute Gesamtbild, das wir von diesem Mann gewonnen haben. Man darf dabei nicht vergessen, daß das Treffen durchwegs in einem flotten Tempo durchgeführt wurde und daß Guyens immerhin schon zu unseren älteren Semestern zählt.

Durchaus einwandfrei verhielt sich in seiner Gesamtheit das Frankfurter Publikum. Es war ebenso korrekt, wie es das Nurnberg-Fürther bei der Zwischenrunde war. Und das habe ich vergessen, dem Frankfurter Mitarbeiter Peka noch zu sagen. Von einem unqualifizierbaren Verhalten war seinerzeit absolut keine Rede. Die spontane Begeisterung für Berlin war ausschließlich dem feinen, kavaliermäßigem Spiel dieser Mannschaft zuzuschreiben. Hätte dieses Mal Frankfurt in solch nobler Weise dieses Schlußspiel durchgeführt, wäre Nürnberg totsicher am Schlusse ausgepfiffen worden — trotzdem Unfairheiten gewiß nur äußerst selten vorkamen.

Nachts um 2.30 Uhr langten die Nürnberger Sonderzüge wieder in der alten Noris an. Krumm und bucklig von der langen Fahrt begann für den Unterzeichneten erst jetzt die Arbeit, nachdem durch die Verlängerung und einen entgleisten Straßenbahnwagen beim Frankfurter Stadion so viel kostbare Zeit verloren gegangen war, daß an Ort und Stelle kein Strich mehr geschrieben werden konnte.

Hans Weiß.

Unser heutiges Titelbild

versetzt uns gleich allen anderen Bildern der vorliegenden Nummer, in das Stadion in Frankfurt a. M., mitten hinein in den Endkampf um die Deutsche Meisterschaft zwischen 1. F.C. Nürnberg und Fußball-Sportverein Frankfurt. Koch im Frankfurter Tor spielte mit einer Ruhe und Sicherheit, die geradezu imponierend wirkte. Im Bilde sehen wir ihn, wie er sich geschickt mit dem Ball einem forschen Angriff Trägs entzieht.

Im Frankfurter Stadion

Von unserem Mannheimer Mitarbeiter

Auf nach Frankfurt . . .

Mannheims Teilnahmslosigkeit in punkto deutsche Meisterschaft ließ mich einen ruhigen Sonntag erhoffen. Der kleine Vorwitz hatte seinem wöchentlichen Spruch: „Morgen ist Sonntag, da geht der Papa Fußballspielen,“ noch nicht gesagt . . . da kam wieder mal eine der üblichen Depeschen: Drahtet, ob Frankfurtfahrt möglich. Seybold.

Wie üblich siegte Sport über Familienrücksichten, und wenn die holde Gattin auch infolge ihrer sportlichen Erziehung und mit Rücksicht auf ihren Preis im 100-m-Lauf größtmöglichste Anpassungsfähigkeit besitzt, es läuft doch manchmal ein ach so zartes Mißbehagen in die Frage, die ebenfalls allwöchentlich wiederkehrt: Also am Sonntag bist du nicht zu Hause?

Man kommt nach Frankfurt, am Bahnhofschalter stellt man mir gutes Schwitzbad in Aussicht, im Monopol-Metropol finde ich meine Karte prompt reserviert vor — — und alle Wagen der Straßenbahn fahren zur Kampfstätte zum

Stadion.

Diese grandiose Arena zu sehen (ausverkauft) mit Menschen in bunten Kleidern des Sommers, diese wogenden, ach allzu begeisterten Menschenmassen in diesem herrlichen Rahmen — das war eigentlich das erfreulichste Ereignis des Tages. Eine derartige Pflegestätte des Sportes ist jeder Stadt zu wünschen, hier gewinnt jeder Laie wenigstens eine Ahnung von der Bedeutung des Sportes, und wenn dazu noch ein werbendes Spiel dahinrollt, dann marschiert auch die sportliche Idee in den Herzen der Zuschauer nachdrücklicher als es jede andere Propaganda erreichen könnte.

Die Parteien

zum Endkampf um den höchsten Titel stellte Süddeutschland und zwar war es diesmal nicht der Meister selbst, sondern der zweite und dritte hatten dank der Neuorganisation des Wettbewerbes die Möglichkeit, Deutschlands Meisterschaft unter sich ausmachen zu können.

Die alterprobten Nürnberger wiesen in den Verbandsspielen nicht gerade die beste Form auf. Sie verloren gegen Frankfurt drei volle Punkte und gerade Frankfurt enttäuschte in manchen Spielen derart, daß man dieser Mannschaft für die Bundesspiele selbst keine großen Aussichten geben konnte.

Es kam anders. Der Mannheimer Meister geriet außer Form und schied in der ersten Runde aus. Die Nürnberger hatten weniger harte Gegner zu überwinden und Frankfurt schlug sich mit Geschick und Glück so lange durch, bis es heute dem Nürnberger Anwärter wieder vor der Klinge stand.

Hatten die Bundesspiele den Anschein gegeben, als ob Nürnberg, den Resultaten nach, seine alte Form wiedergefunden hätte, so schienen die Frankfurter einen gewaltigen Aufschwung gemacht zu haben. Soll man nach dem heutigen Spiele urteilen, so muß man allerdings eine andere Überzeugung gewinnen. Allerdings hat Frankfurt die Intensität seiner Spielweise ins Menschenmöglich-Höchste gesteigert und darin eine wirklich imponierende Leistung des Körpers und der Seele herausgebracht. Aber an Geist ist ihre Spielweise arm geblieben.

Die Nürnberger Erfolge beruhen ohne Zweifel auf der geringen Routine und Spielstärke ihrer Gegner in den Bundesspielen. Diese Spiele waren, trotz allem, ein Kinderspiel im Vergleich zu den süddeutschen Meisterschaftskämpfen. Dafür war das heutige Spiel Zeugnis genug. Es offenbarte Nürnbergs Mängel im Angriff erneut und offenbarte die Planlosigkeit des Frankfurter Sturmes in ebenso eklatanter Weise.

Dieser Meisterschaftskampf

war — ein Fiasko in doppeltem Sinne.

Es war ein Fiasko in der sportlichen Leistung und ebenso eine durchaus unglückliche Demonstration sportlichen Benehmens. Was in diesem Spiele an Verstößen gegen Regel, gegen den geringsten Anstand geleistet wurde, in welchem Maße man hier in allen Fällen zur Selbsthilfe und Revanche bei gegnerischen Verfehlungen schritt, das wird bei keinem anderen Spiele vorkommen und auch bei keinem anderen Spiele geduldet werden. Obwohl der Schiedsrichter jedes Vergehen zu strafen bestrebt war, es fehlte ihm besonders anfänglich die Härte im Durchgreifen, und als man gar die Überzeugung gewann, daß er die letzte Konsequenz, ein Hinausstellen, zu meiden schien, da half auch alle Pfeiferei nichts mehr. Das Nachtreten, Beinhintenausstellen, Handarbeit wurde mit Eifer betrieben und es wäre wirklich hier schon eher angebracht gewesen, die Jugend als Zuschauer auszuschließen, da man mit den Übeltätern so glimpflich verfuhr.

Es hat gar keinen Sinn, die Sache zu bemänteln und die Nervosität des Endspieles als allgemeinen Deckungsmantel auszubreiten. Derartige Tumulte zwischen den Spielern, mit dem Publikum führen zum Bankerott des sportlichen Gedankens.

Darin taten beide Parteien gleichviel, und wenn auch zu sagen wäre, daß Frankfurt mit kleinem Faulspiel den Auftakt machte, waren doch besonders Stuhlfauths Boxszenen mit Spielern und einem Zuschauer so grotesk, daß man diese Seite mehr als ausgeglichen betrachten kann. Wer hier ein Heilmittel entdeckt, die Behörde versagte glatt, der macht sich um die Geschichte des deutschen Sportes verdient.

Die spielerischen Leistungen

wurden durch diese Umstände natürlich schwer benachteiligt. Die gute Form der Nürnberger Hinterleute bewies sich ebenso offensichtlich wie die Schwäche ihres Sturmes, und bei Frankfurt war es wenig besser. Die gute Arbeit der Abwehr überraschte und vom Sturm hatte man (ich wenigstens) sowieso nichts erwartet.

Daraus ergab sich jedoch das gleiche Bild. Die Frankfurter scheiterten an der Geschlossenheit der Nürnberger Deckung und der bayerische Angriff war zu langsam, um den Gegner zu überwinden. Stuhlfauth gab anfangs durch zu langes Ballhalten (nach dem Fangen) Anlaß zu verschiedenen Kollisionen, während dies später bei schnellem Abspiel vermieden wurde, sonst war er ohne Fehler. Auch die Abwehr, wo Kugler der bessere war, arbeitete flott und zielbewußt. Die planlosen Kombinationen der Einheimischen scheiterten und die Alleingänge wurden gestoppt.

Die Läuferreihe gefiel nicht ganz. Riegel hatte nicht den besten Tag und Strehlke konnte manchmal laufen, aber Kalb glich das aus, sein Torspiel war das beste der ganzen Mannschaft. Der Sturm war zum Gähnen. Die Außenleute, namentlich Sutor, ohne Schneid und das Innentrio ohne jede Durchschlagskraft. Nutzloses Kombinieren, geistloses Zurückspielen waren hier charakteristisch, gänzlichen Mangel an Selbstvertrauen stempelte die Unfähigkeit dieser Leute.

Damit erklärt sich der Spielverlauf zur Genüge. Frankfurts Abwehr genügte, und da sich die persönlich mächtig anstrengenden Stürmer dem Gegner jeweils zusetzten, blieb der Eindruck eines offenen Kampfes gewahrt.

Es war aber nur das Resultat der Unfähigkeit, das hier zutage trat.

Im ganzen war Nürnberg etwas besser und hätte das Spiel längst entscheiden müssen, aber alle Chancen wurden verdorben, ein Elfmeter versiebt, und erst in der 108. Minute bei ziemlicher Erschöpfung des Gegners der Sieg errungen. Wieder kann mit einer Vorlage ungehindert vorlaufen und mit einem Schuß in die rechte Ecke den herauslaufenden Torwart, Frankfurt überhaupt schlagen, die Meisterschaft gewinnen.

Es war wohl ein hartnäckiger Kampf von Anfang bis Schluß, aber ohne großes Können, ohne werbenden Charakter. Die ungeheuren Zuschauermassen waren in Stimmung, aber mehr im Anfeuern tätig, denn zu Applaus war wenig Gelegenheit. Es wurde trotzdem viel gejubelt, aber die wirklichen Taten sportlicher Leistung waren selten. Stuhlfauth fing einige Bälle, Koch tat dies noch öfter und auch die Abwehr hatte schöne Momente. Aber die öden Zeiten des Spieles waren derart in der Übermacht, daß dagegen diese Oasen beinahe bedeutungslos sind.

Abgesehen vom anderen, noch viel weniger Erfreulichen.

W. E. Leiner.

Eine westdeutsche Stimme

Heiß war der Tag, schwer erkämpft der Nürnberger Sieg und groß die Frankfurter Widerstandskraft. Das waren die ersten Eindrücke, die man vom Endspiel 1925 mit heim nimmt. Einen solch schwer erkämpften Sieg hätte man den „Cluberern" doch nicht zugetraut. So etwa 2 : 0 war die Meinung in Westdeutschland, denn die Frankfurter schätzte man etwa eine Klasse tiefer ein. Aber besser, wie erwartet, zogen sich diese aus der Affäre und abgesehen von der ersten halben Stunde, wo die Nürnberger das Spiel stark forcierten, konnten sie den Gang der Handlung meistenteils offen halten, ohne indes auch nur im entferntesten an die Leistungen der Nous-Leute heranzureichen. Diese spielten, führten bisweilen Fußball in Reinkultur vor, was namentlich für die erste Halbzeit gilt, wohingegen man später abfiel, sicherlich ein Zeichen der fürchterlichen Hitze, für Spieler wie auch Zuschauer nicht angenehm.

Doch auch heute offenbarte es sich wieder, was die große Schwäche des deutschen Meisters ist. Ja, wenn der Club fünf Stürmer hätte, die schießen könnten, ja, ja, dann wäre eine Verlängerung wohl nicht nötig gewesen. So aber hatte man seine liebe Not und Mühe, wenigstens ein Tor, das ausschlaggebende für die vierte deutsche Meisterschaft, zu schießen. Will es vorne wirklich nicht mehr klappen? Einzig allein der Sturm hat die Sache in der Hand, denn die Hintermannschaft sucht doch in Deutschland ihresgleichen und ist beste internationale Klasse.

Frankfurts Stärke lag gleichfalls hinten. Koch, Reitz, Heiniz und die Läuferreihe, vor allem Pache, ihr bester Mann, verdienen ein Gesamtlob und haben ein bravouröses Spiel geliefert. Anders der Sturm. Hier lag gleichfalls die Schwäche. Von Kombination wenig Ahnung, in schnellen Flügelangriffen wird das Heil gesucht, was für die gegnerische Hintermannschaft eine äußerst sichere Arbeit erfordert.

*

Nürnbergs Beste waren außer der Hintermannschaft Kalb und Schmidt. Im Sturm ragte Träg hervor.

Bei den Frankfurtern war die Hintermannschaft mit Pache und Völler in der Läuferreihe besser und im Sturm überragte Waldschmidt die anderen.

*

Verdient haben die Nürnberger gewonnen. Sie geben jedenfalls einen besseren deutschen Meister wie Frankfurt ab, das wird wohl jeder einsehen. Aber wacker haben sich die Main-Leute geschlagen; ehrenvoll sind sie unterlegen.

*

Das schwierigste Amt hatte wohl der Schiedsrichter Guyenz (Essen), der einfach eine glänzende Leistung bot. Hoch gingen die Wogen der Erregung, aber er ließ sich nicht aus seiner Ruhe bringen, und verhinderte so ein Ausarten des Kampfes.

*

Prächtig war die Anlage, einfach prächtig überhaupt das ganze Stadion mit seinen vielen Nebenplätzen; ein Schmuckstück in der Reihe unserer großen Sportanlagen.

*

Nun punktum; es ist um Mitternacht; die Müdigkeit [illegible] allmählich und um 12.30 Uhr führt mich der Schnellzug a[illegible] entlang wieder den heimatlichen Penaten zu.

Willy Westenhoff, [illegible]

kommt
n Rhein
Essen.

1. F. C. Nürnberg zum 4. Male deutscher Fußballmeister

In hartnäckigem Kampf gewinnt der „Club" erst nach Verlängerung mit 1:0. — Die Entscheidung fällt in der 108. Spielminute. — Ueber 40 000 Zuschauer. — Die bessere Mannschaft gewann verdient.

Resignation . . .

Wer mit den gegebenen Voraussetzungen rechnete, kann nach Verlauf dieses Meisterschaftskampfes, der keineswegs ein Meisterkampf war, nicht sagen, er sei enttäuscht. Man brauchte ja nur sich vor Augen zu halten, was die Frankfurter zu ihren Erfolgen verhalf: nicht überragendes Können, sondern lediglich Ehrgeiz und körperliche Energie. Und dann brauchte man sich nur noch die Namen der elf Nürnberger anzusehen, um mit dem Urteil fertig zu sein, das da lauten mußte: Eine routinierte Altherren-Mannschaft gegen unfertige, von bestem Wollen beseelte Mittelmäßigkeit.

Nürnberg ist, Gott sei Dank muß man sagen, Sieger geblieben; immerhin eine Mannschaft, der man noch einmal die Repräsentation Deutschlands anvertrauen kann: Den Fußball-Sportverein Frankfurt in allen Ehren, aber wenn ein Zufall ihm den Erfolg geschenkt hätte, der spät genug dem Gegner zufiel: was wir da als Meister hätten proklamieren müssen, wäre sich in dieser Rolle wohl selbst deplaziert vorgekommen.

Verfolgt man die Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaften, so ergibt sich bei allen [illegible] Spielsystems nach dem sie ausgetragen werden, daß bislang stets ein Verein Meister wurde, dem man mit mehr oder weniger Augenzudrücken nicht die Berechtigung aberkennen konnte, den Titel zu tragen, der doch schließlich zu einigem verpflichtet und mit der Würde eine nicht zu unterschätzende Bürde verbindet. Soviel Augen, wie man einem etwaigen deutschen Meister F.-Sp.-V. Frankfurt gegenüber hätte zudrücken müssen, gibt es gar nicht. Von der Richtigkeit dieser Tatsache war anscheinend auch ein großer Teil des einheimischen und des in großer Zahl aus allen anliegenden Gauen zugeströmten Publikums überzeugt, denn außer den zweitausend Extra-Nürnbergern gab es mindestens die dreifache Zahl Träger des rot-weißen Wimpels, der zum Schluß des großen Ringens froh, wenn auch nicht übermäßig begeistert, geschwungen wurde.

Begeisterung zu entfachen, dazu war selbst das Spiel des alten und neuen Meisters nicht angetan, dazu sind die Taten seiner Mannen viel zu wenig hin- und mitreißend. Die **Hitze**, die über dem Kampfplatz lagerte, war schon für den still auf seinem Platz verharrenden Zuschauer überaus lästig; sie muß den Kämpfern unbedingt zugute gehalten werden. In der ersten Halbzeit gab es ganz annehmbaren Sport. Als man nach dem Wechsel nicht mehr konnte, wie man wollte, versuchten es verschiedene Ruppsäcke, auf der einen wie auf der anderen Seite, mit der einfacheren Methode der versteckten oder offenen Unfairneß. Herr **Guyenz** hatte von Anfang an die unbedingt richtige Methode eingeschlagen, durch Verhängung zahlreicher Strafstöße auch bei weniger starken Vergehen zu zeigen, daß er nicht gewillt war, den Kampf aus der Hand zu geben. In konsequenter Verfolgung seiner Taktik hätte er nach dem Wechsel unbedingt den rücksichtslos foul spielenden **Klump** an die frische Luft setzen müssen. Dann wäre es nicht zu der Spielunterbrechung, hervorgerufen durch das Renkontre Stuhlfauth-Dr. Rothschild, gekommen, und man hätte, von mehreren Schönheitsfehlern abgesehen, einen besseren Eindruck von diesem D. F. B.-Endspiel mit nach Hause genommen, als es jetzt der Fall ist.

Nürnberg ist also zum vierten Male deutscher Meister.

Eine Leistung, die zum Jubiläum des „Klub" doppelt ins Gewicht fällt und doppelt anerkennenswert ist. Aber nun dürfte es auch mit den Ambitionen **dieser** Klubelf Schluß sein. Sie ist in der Tat ein regelrechtes Altherrenteam, dem man die Anstrengung, nun noch ein fünftes Mal sich der Pferdearbeit einer Meisterschaftserringung nicht mehr zumuten kann. Tatsächlich haben sich auch die meisten Spieler in diesem Sinne ausgesprochen, und Herr Hofmann, Nürnbergs technischer Leiter, hat die Absicht des Vereins bestätigt, gründlich und systematisch an Auswechslung und Neuaufbau heranzugehen. Darum soll auch eine Einzelkritik mit den Spielern nicht allzustreng ins Gericht gehen. Wenn man einigermaßen guten Willens ist, bleibt sogar genug des durchaus Lobenswerten übrig. **Kalb** hat zum Beispiel aufopfernd gearbeitet und unter Anbetracht der Backofenglut bewundernswert durchgehalten. Das Gleiche gilt von der Verteidigung. **Strobel** und Sutor, die einst so Gefährlichen, waren allerdings recht mäßige Außenstürmer, Heiner **Träg** besitzt seinen alten Schuß nicht mehr, und **Wieder** und **Hochgesang** alleine genügten nicht, einen zahlenmäßig höheren Sieg herauszuholen. Ich bin der Ansicht, daß jede der zurzeit besten norddeutschen Mannschaften, Union sowohl wie Holstein, Frankfurt sicher und Nürnberg unter Umständen auch besiegt hätten.

Bei **Frankfurt**, das ich zum ersten Male spielen sah, ist **Pache** in der Tat der „große Mann", aber doch auch nur deshalb, weil die anderen herzlich wenig sind. Die Verteidigung, die man mir als schlecht geschildert hatte, hielt sich fast zwei Stunden lang gegen den Angriff des deutschen Meisters. **Koch** ist ein guter bestimmt aber ein glücklicher Torwart. Den einen Erfolg konnte er nicht verhindern.

Bleibt noch ein Wort über das Drum und Dran: Das **Frankfurter Stadion** ist gewiß ein schöner, ästhetisch angenehm wirkender Bau. Die Zuschaueranlagen einschließlich der großen Tribüne sind aber doch recht unpraktisch gebaut, und wenn man schon etwas Vollendetes hätte schaffen wollen, dann wäre es unumgänglich nötig gewesen, sich an das Vorbild zweckmäßig (und trotzdem schön!) gebauter englischer Stadien zu halten, statt das keineswegs musterhafte Grunewaldstadion halbwegs zu kopieren. Was ich von Schwimmbahn, Radrennbahn usw. sah, war schlechthin imponierend, und trotz aller Mängel darf Frankfurt sich gratulieren, die **schönste** deutsche Sportanlage sein eigen zu nennen. Die Kritik ist im übrigen nicht deshalb gelibt, weil die Pressepläße hundsmiserabel sind. Das gehört bei unseren Behörden zum guten Ton.

*

Die deutsche Meisterschaft 1925 ist vorbei. Sie war kein erhebendes Ereignis, sie gibt auch keinen Grund zum Weinen, höchstens zur Resignation, bestätigt [illegible] Einsicht, daß in den Meisterschaften nicht das Heil des Sportes liegt.

Julius Wolschendorff.

Frankfurt im Zeichen des Endkampfes.

Merkwürdig, wie sich das äußere Bild einer ganzen Stadt durch ein einziges Ereignis verändern kann! Der gestrige Sonntag und zum Teil schon der Samstag legen davon am besten Zeugnis ab.

Am Samstag noch die große Unruhe. Unaufhörlich schrillt das Telephon. Dann aber tritt doch eine gewisse Ruhe ein; eine kurze Zeitspanne, die zur Sammlung der Gedanken etwas Weile läßt.

Der Abend! In der Nähe des Zoo fällt der verstärkte Verkehr auf. Die Einladung des Frankfurter Arbeitskomitees nach dem Zoo hat also ihre Wirkung nicht verfehlt. Der Betrieb war denn auch recht ansehnlich. Im großen Ganzen: es war sehr nett da draußen. Unter den alten Bäumen sitzt es sich bei den Klängen eines ausgezeichneten Orchesters sehr gut.

Die Idee, die Gäste zu einem zwanglosen Beisammensein im Freien zusammenzubringen, war jedenfalls ganz ausgezeichnet. Es wird Wenige gegeben haben, die sich in die Enge eines Saales sehnten. Zudem noch für Tanzlustige auch Gelegenheit war, bei den Klängen der neuesten Schlager das Tanzbein zu schwingen. Ein Feuerwerk und Beleuchtungseffekte, nicht gerade überwältigend, aber doch ganz stimmungsvoll, bilden den Schluß des Freiluftprogramms. Dann zerstreut sich die Menge; der Hauptteil bleibt noch zum Tanz, aber die Schar der Unentwegten verteilt sich in kleine und kleinere Grüppchen, in intimerer Umgebung noch einen gemütlichen Trunk zu tun.

Schon am Samstag abend merkte man, daß am Sonntag allerhand gefällig sein würde. Aus allen Gauen Deutschlands waren die Schreibgewaltigen erschienen. Wer zählt sie alle, kennt die Namen? Wolschendorff und Andresen aus dem hohen Norden, Willi Busse-Köln, Ott und Fischer aus Nürnberg, Tusch und Kirmeier aus München, die Berliner Garde mit Dr. Meisl und Dopp, dem Streitbaren, an der Spitze, der „Stollenhans" und das „Hansala vom „Kicker", der Leipziger Chemnitz und all die vielen Anderen, deren Namen dem Leser mehr oder weniger durch das „Sport-Echo" und andere deutsche Sportblätter bekannt ist. Und als Seniorchef Onkel Bensemann mit seinen Adlati. Aber auch der Bundesvorstand und unsere süddeutschen Fußballgewaltigen sind vollzählig erschienen. Und man gewinnt schon am Vorabend ein Bild von kommenden großen Dingen.

Die Stimmung ist erwartungsvoll. Es liegt eine eigene Spannung in der Luft. Man hat Befürchtungen — teils so, teils so . . . Und dann die Hitze, der man auch für den Sonntag nicht traut. Die Nürnberger sind meist alte Leute und unterliegen derartigen Einflüssen eher als die verhältnismäßig jüngeren und deshalb auch zäheren Mainleute. Deshalb glaubt man an Ueberraschungen und so. Die Tips sind ja im allgemeinen für die Nürnberger, aber man traut der Hitze nicht recht. [illegible] in einem ist man sich allgemein einig: man befürchtet, daß es vielleicht mehr als hart zugehen wird.

*

Der Sonntag morgen bot dann ein eigenartiges Bild: Die Nürnberger Invasion in Frankfurt! Zwischen 2 bis 3000 Norisleute hatten dem Altmeister in Extrazügen das Geleit zu seinem schweren Gang gegeben. Rot-weiß im Wimpel flattert überall auf. Es scheint, als ob die Nürnberger sämtliche Autos beschlagnahmt haben, denn fast an jedem Fahrzeug flattert der Klubwimpel. Aber die Propaganda scheint noch weiter gegangen zu sein, denn auch Hunderte von Fremden tragen das rot-weiße Abzeichen. Speziell die Provinz geht mit dem „Klub"; Stichproben an den verschiedensten Stellen überzeugen uns von der Richtigkeit dieser Annahme. Das alles gibt dem Stadtbild ein eigenartiges Gepräge. Frankfurt scheint bayerisches Territorium geworden zu sein! So, wenn man näher die Unterhaltung der Fähnchenträger belauscht.

Morgens tagte auch der D. F. B. und der S. F. V. Hier sind es die Prager Fifa-Beschlüsse und die bevorstehenden Länderspiele, die Kopfzerbrechen machen, dort wieder interne Verbandsangelegenheiten. Aber man kommt auch zum Ende.

*

Mittags um 12 Uhr ziehen die ersten Fremdlinge zum Stadion hinaus. Der eigentliche Ansturm beginnt aber erst später. Aber dann auch ganz ordentlich! Unübersehbar, die Menschenschlange, die sich nach dem Stadion hinauswälzt, und ununterbrochen die Kette der Autos; der Betrieb funktioniert! Reibungslos ordnet sich alles unter, so ein Bild bester Ordnung bietend. Draußen im Stadion aber füllen sich die Umwallungen und Terrassen, ein Menschenmeer, sinnverwirrend in seiner Farbenfülle und in dem Gewoge der Körper. 40 000 waren gekommen, den gigantischen Endkampf der beiden Meister zu sehen.

Die zwei Stunden . . .

In glühender Sonne liegt die weite, grüne Fläche, abgeschlossen von der blendenden Fassade der stilvollen Tribüne, von schweigendem Wald und von — Menschenköpfen, die zehntausendfach aneinandergereiht, in sanftem Anstieg das Oval füllen. Die schier unerträgliche Hitze treibt allen den Schweiß aus den Poren, während lächelnde Damen mit „kaltem" Eis Kühlung verheißen.

*

Zunehmende Unruhe verrät, daß die vierte Nachmittagsstunde beginnt. Die blau-schwarze Flagge wird unter lautem Beifall beklatscht. Die Fahne des Clubs grüßen jubelnd tausend kleinere Fähnchen. Da stürmen die Rotblusen in den sonnigen Rasen. Der Beifall ist stärker, stärker doch, als die Mainbezirkler in die Arena springen. Die „Linsenleute" werfen sich in Positur und sortieren Platten. Prominente gestatten, daß Sterbliche sie besehen. Da pfeift Herr Guyenz zum Essen, für viele unbekannt, zum Sammeln. Es ist 4.05 Uhr. Die Frankfurter wählen gegen die Sonne. Die Gäste beginnen den Kampf.

*

Man merkt es gleich, daß für das Auge wenig sich bieten wird. Nervosität auf beiden Seiten. Entgleisungen finden ihre Sühne. Im Ganzen: Die Leistungen in der ersten Hälfte waren gut, wenn auch nicht überragend; das Spiel wurde flott und oftmals hart durchgeführt und trug in allen seinen Phasen das Zeichen eines ausgesprochenen Kampfspieles.

*

In einer Gesamtwürdigung der Leistungen muß hervorgehoben werden, daß in den 120 Minuten keine Partei eine klare und nachhaltige Ueberlegenheit irgend eines Gegners, nur einmal (Nürnberg), zu registrieren ist. Von beiden Seiten wurden rasant eingeleitete und schmissig ausgeführte Durchbrüche bis in den gegnerischen Strafraum vorgetragen, wo sowohl bei Nürnberg als auch bei Frankfurt eine sehr gute Verteidigung stand, die, wirksam sekundiert von einer aufmerksamen Läuferreihe, in den vorzüglichen Torhütern Koch und Stuhlfauth ihren zuverlässigen Abschluß fand.

*

Wer erwartete, im Endspiel um die deutsche Meisterschaft Fußballkunst zu sehen, ging von einer falschen Voraussetzung aus und mußte enttäuscht werden. Es war ein Spiel, wo zwei Systeme sich gegenüberstanden, wo sich beweisen mußte, ob Elan, ob Stil, ob Fußball „spontan", von Fall zu Fall gespielt, oder ob er **gekonnt** sein will. Das Resultat spricht für das letztere. Und dennoch resultierte das siegbringende Tor aus keiner Kombinationsarbeit, war es die Leistung eines Einzelnen, Wieders, der nach schnellem Start im rasanten Alleingang die Verteidigung umspielte und in vollem Lauf aus 15 Meter Entfernung einsendet. Die urwüchsige Durchschlagskraft unterlag also hier einer glücklichen Paarung von Elan und Können. Es zeigte sich wieder, daß Nürnberg der erfahrene „Fachmann" ist, dem Theorie und Praxis nicht fremd und beides, zusammen oder getrennt, gleich vertraut und untertan ist, wenn es der Augenblick erfordert.

*

Bei dem Sieger gefielen besonders die schon erwähnte Hintermannschaft, in der Läuferreihe Kalb. Schmidt wurde die Arbeit durch das Versagen Waldschmidts sehr erleichtert. Im Sturm war Träg stets gefährlich, das Innentrio der beste Teil. Von den beiden Flügelleuten war Strobel der Bessere.

Frankfurt hatte seine besten Leute in der Verteidigung und in Koch, der seinen ganz großen Tag hatte. Die Läuferreihe war meist auf defensives Spiel eingestellt. Pache wieder vorzüglich, Böller ein Läufer von Klasse. Der Sturm verzettelte seine Kräfte in Einzelleistungen.

B.

Das Spiel

sieht beide Bewerber in folgender, wohl derzeit stärkster Besetzung:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp — Kugler
Schmidt — Kalb — Riegel
Strobel — Wieder — Hochgesang — Träg — Sutor

*

Waldschmidt — A. Strehlke — Klumpp — Gattermann
R. Strehlke
[illegible] — Pache — Henß
Heinig — Reiß
Koch

Frankfurt:

Nürnberg präsentiert sich in schwarzer Hose und rotem Trikot. Die Bornheimer in ihrem bekannten Blauschwarz. **Guyenz** pfeift zur Platzwahl, die Reitz und Riegel vornehmen.

Frankfurt hat **gegen** die allzu freundlich sengende Sonne gewählt. Nürnberg eröffnet den Angriff, verliert den Ball aber gleich. Der Gegenangriff Frankfurts verpufft ebenso schnell. Frankfurt ist sichtlich ein wenig nervös, während Nürnberg ruhiger, fast langsam aber gut überlegt arbeitet. Schon in der zweiten Minute ist die erste Ecke für Nürnberg fällig. Sie wird nicht ausgewertet. Der Klub drängt leicht. Sein Mittelläufer ist in sehr guter Kondition, in der Zerstörung wie im Angriffsaufbau gleich gut. Er wirft den Angriff immer wieder vor. Aber schon bald muß man auch schon die Schwäche der Nürnberger erkennen, und das ist ihr gesamter Angriff. Hochgesang verteilt das Leder zwar recht geschickt und spielt sich auch wiederholt gut durch, aber er ist gleich seinen Nebenleuten viel zu langsam, zu weich und zu unentschlossen. In der ersten Halbzeit des Spieles sah man nur von Träg einige gute Torschüsse. So schießt Träg in der neunten Minute scharf neben die Pfosten. Ein Strafstoß auf das Frankfurter Tor wird kurz darauf von Reitz prächtig gerettet. Pache leitet einige gute Angriffe ein, die aber fast immer Durchbruchscharakter haben und verpuffen, ohne dem Nürnberger Tor ernsthaft gefährlich zu werden. Im Ganzen hält die Ueberlegenheit der Nürnberger an. Sie kommen in der 12. Minute zu ihrer zweiten Ecke, die hinter der Linie endet. Hochgesang und Träg stehen in der Folge nach gutem Feldspiel abseits. Bei plazierten Torschüssen zeigt sich Frankfurts Hüter von der besten Seite. Zuweilen nimmt das Spiel einen unangenehm harten Charakter an, aber beide Seiten müssen sich bald darüber belehren lassen, daß der Schiedsrichter unfaire Mätzchen scharf ahndet. Besonders unangenehm fällt **Klump** auf, der es nicht unterlassen kann, bei den gelegentlichen Vorstößen seines Sturmes den Nürnberger Tormann immer wieder unfair anzugehen. In der 35. Minute kommt Nürnberg nach fortgesetzter Ueberlegenheit zur dritten Ecke, die gut hereingegeben, aber von Kalb über die Latte gehoben wird. Träg schießt kurz darauf eine Flanke von recht dem Torman in die Hände. Bei der vierten Ecke Nürnbergs rettet Koch ganz famos. Träg verscherzt noch einmal eine glänzende Chance und

dann ist die Pause erreicht.

Auch nach Wiederbeginn liegt Nürnberg im Angriff. Frankfurt verteidigt zeitweise ziemlich stark; die Mannschaft muß überhaupt ihr Hauptaugenmerk auf eine gute Zerstörungsarbeit richten. Nürnberg erzielt in den ersten sieben Minuten drei Ecken, kurz darauf wird Hochgesang im Strafraum Frankfurts unfair angegangen; die harte aber gerechte Entscheidung des Schiedsrichters lautet

Elfmeter!

Man erwartet mit Bestimmtheit das Führungstor für Nürnberg, aber Riegel schießt den Ball schlapp und schlecht plaziert, sodaß Koch fangen kann. Dieses Mißgeschick lähmt für eine ganze Weile lang den Angriffsgeist der Nürnberger. Frankfurt kann den Kampf für eine größere Spanne Zeit offen halten und zeitweise sogar drängen. Die erste und einzige Ecke für Frankfurt bleibt allein das Ergebnis des Bemühens. Das Nürnberger Hintertrio ist im übrigen nicht zu schlagen. Zudem schießen auch die Frankfurter Stürmer schlecht. Nach einem Zusammenprall Stuhlfauth-Gattermann stürzen plötzlich einige Zuschauer auf das Spielfeld und versuchen, auf Stuhlfauth einzudringen. Das Spiel muß für eine Weile unterbrochen werden, bis die Ruhe wieder hergestellt ist. Von der Mitte der zweiten Halbzeit an ist dann Nürnberg wieder stärker im Angriff, wird aber nicht mehr so klar überlegen, als in der ersten Halbzeit. Nürnberg stellt das

Eckenverhältnis auf 11 : 1,

im übrigen bieten die Mannschaften bei ihren Torversuchen das gleiche Bild. Frankfurt wird wiederholt bei von Pache getretenen Strafstößen gefährlich, scheitert zuletzt aber immer wieder an Stuhlfauth oder seinen Vordermännern.

So geht die reguläre Spielzeit torlos zu Ende.

Erst die Verlängerung bringt die Entscheidung. In den ersten 15 Minuten der halbstündigen Verlängerung hat es den Anschein, als sollten die wesentlich frischer kämpfenden Frankfurter das Führungstor und damit vielleicht die Entscheidung an sich reißen. Die Mainleute sind klar überlegen. Schnelle Flügelangriffe und entschlossenes Eingreifen der Mitte schaffen vor dem Nürnberger Tor kritische Situationen. Stuhlfauth wird wiederholt zur Hergabe seines ganzen Könnens gezwungen. Aber er ist nicht zu schlagen. So ermüdet sich Frankfurt in erfolglosen Angriffen. — Nach Beginn der zweiten Verlängerungshälfte kommt Nürnberg wieder auf, während Frankfurt sehr schwach wird. Der Innenangriff der Bayern hat plötzlich seine alte Durchschlagskraft und die alten Energien wiedergefunden. In der Mitte, rechts und links wird etwas geschossen. In der 3. Minute gibt Kalb eine gute Vorlage nach rechts. Wieder windet sich in schnellem Lauf an zwei Frankfurtern vorbei und schießt aus 8 Meter Entfernung unhaltbar zum

entscheidenden Treffer.

...rliche Spielbericht

1. Halbzeit 0:0...

Frankfurt hat Platzwahl und wählt gegen ...
sicheren Voraussetzung, daß diese später in spi...
würde. Der Nürnberger Anstoß kommt dara...
bald kann Nürnberg seinen Sturm vorwerfen...
den ersten Minuten seine erste Ecke erzielt, ...
det. Derselbe Spieler kann jedoch wieder a...
liegt stark im Angriff. Auf beiden Seiten abe...
spiellose Nervosität, welche auch in einigen unli...
derseits ihren Ausdruck findet. Doch was schl...
Minuten geschah, wurde vom Publikum nicht ...

Nürnberg ist aber technisch über...

Die Frankfurter spielen aber mit viel ...
setzten die Ueberlegenheit der Nürnberger, je...
Durchbrechen mit weit vorgelegten Angriffen, ...
jeweils scharf nachsetzen. So kommt Waldschm...
Gelegenheit zum Flanken, ohne daß jedoch in...
Frankfurtern jemand bereitsteht. Die Nürnb...

Träg die treibende Kraft...

ist, kommen dann erstmals gefährlich vor un...
des Clubs läßt einen seiner früher einmal g...
schüsse los, dem jedoch Koch gewachsen ist. ...
hält Nürnberg einen Strafstoß zugesprochen, ...
Kopfe abwehrt. Des weiteren steht Nürnb...
seits. Frankfurt kombiniert dann in der F...
Ball kommt zu seinem Halbrechten Gatterm...
darüber schießt. Ein Nürnberger Gegenang...
schnellen Heinig zerstört. Immerhin kommen...
die Nürnberger zu ihrer zweiten Ecke, welche...
Tor setzt. Kurz darauf erhält Frankfurt ei...
sprochen. Dieser wird von Pache in der ge...
getreten. Stuhlfaut verfehlt den Ball, do...
Glück für Nürnberg ins Aus. Nun kom...
mehr auf. A. Strehlke schießt einen Bomb...
faut erscheint vollkommen sicher. Auch Koch...
erweist sich als äußerst sicherer Tormann, in...
Hochgesang nur einige Meter vor dem Tor...
Füßen wegnimmt. Die Ueberlegenheit Frank...
angehalten. Im Gegenteil, nunmehr

drängt Nürnberg immer stä...

der Sturm kann aber nicht schießen. So knal...
Ball neben das Tor. Im weiteren Verlauf ...
berger Stürmer vollständig einer fruchtlose...
resultatlos verlaufen mußte. Bei einem ...
schien Popp Hände zu machen, doch war dies ...
Ein weiterer Angriff wird durch Faul ...
Strafstoß kurz vor der 16 Meterlinie gibt P...
aufs Tor, wo aber Stuhlfaut in seiner ...
In der 15. Minute kommt Klump in e...
Nürnberger Tores.

Stuhlfauth kann den Ball halten, hält ...
worauf ihn Klump sehr hart angreift. Der ...
ab, worauf Stuhlfauth es für nötig hält, Kl...
Kopf zu werfen. Das macht aber einen schl...
Publikum. Frankfurt gibt sich nun die al...
kann das Spiel auch wieder offen gestalten, ...
Rechtsaußen spielt sich sehr schön durch, aber ...
er knapp daneben. Nochmals kommt Klump...
Stellung gibt er einen scharfen Ball auf das ...
im Werfen zur Ecke ablenken kann.

Nürnberg rafft sich nunmehr zu weiter...

und Träg bricht abermals durch. Er erweist ...
schneller als er ist; denn der Schweizer ho...
damit ein sicheres Tor für die Nürnberger.

strengen. Ein Strafstoß von Frankfurt wir...
Kopfe gewehrt. Damit entflieht die letzte ...
furter und Nürnberg verläßt mit dem Schluß...
Deutscher Meister das Entscheidungsspiel.

Die Kritik.

Beim Sieger gefielen alle ...

Fußball-Club „Nürnberg" schlägt Fußball-Sportverein „Frankfurt" 1:0.

Betrachtungen zum Schlußkampf in Frankfurt.

Von Dr. Paul Baden.

Es war ein großes sportliches Ereignis in Frankfurt. Tausende und Abertausende hatten auf den Sieg der Einheimischen gehofft. Die Stunden verflogen unter blauem Himmel und bei herrlich-warmem Sonnenbrand. Die Frankfurter Kämpen mußten sich jedoch nach grandiosem Kampf beugen. Abermals behielten die Routine und die reife Spieltechnik der Bayern im letzten Sturm die Oberhand. Der 1. F. C. **Nürnberg hat mit 1:0 gesiegt.**

Von den weiß und prall in der Sonne stehenden Tribünen der Stadionanlage herab tat sich die grüne glatte Grasfläche und das riesige Heer des Publikums dar, eine dauernd bewegte elektrische Masse. Hie Frankfurt — Hie Nürnberg! Die weiß-roten Fähnlein der Nürnberger Parteigänger flatterten im Sommerwind. Frankfurts begeisterte Anhängerschaft und viele Gäste gaben dem Verein die Ehre. Die riesige Anlage war vollauf besetzt, als der Schiedsrichter **Guyenz**, Essen, das Spiel anpfiff.

Wir sahen das Spiel zweier verschiedener Systeme beim gestrigen Meisterschaftskampf — wie so oft. Aber letzten Endes bedeutet dies keinen Gradunterschied im Wert, schließt eins das andre nicht aus — es kommt auf den Enderfolg an und den buchte Nürnberg für sich. **Der Altmeister zeigte eine bestechende Technik** und einen Eifer, der bezeugte, wie ernst es ihm war. Im Tor **Stuhlfauth**, Deutschlands Torhüter in mancher Schlacht, in der Verteidigung **Kugler** und **Popp**, beide auf der Hut, beide wie spürende Jagdhunde nach vorn hastend und im entscheidenden Moment dazwischen fahrend. Wir charakterisieren **das gestrige Spiel als einen Kampf der Hintermannschaften**, denn auch die **Frankfurter Verteidigung überbot sich gestern selbst** — allen voran der Torwart. Ich glaube, **Koch** hat gestern, was Stellungsspiel und Entschlossenheit, Geistesgegenwart und Mut angeht, ein überraschendes Spiel geliefert — immerhin war aber Nürnbergs Sturm, wenn er sich an **Pache** und den Verteidigern abgekämpft hatte, zu großen Schüssen nicht mehr fähig. Nur einmal eine schwache Sekunde und **Wieder** hatte für den Altmeister den siegbringenden Treffer erzielt. **Pache**: hier bedeutet der Name Geist und Führung einer Mannschaft, Streitruf und ruhender Punkt. Er hat in den 2¼ Stunden des gestrigen Kampfes seine Aufgabe als Mittelläufer und erprobter Führer seiner Mannschaft bewunderungswürdig durchgeführt. Von ihm aus ging eine kühle Sicherheit auf die andern über, eine Aufopferungswilligkeit für den Sieg, die die erste Nervosität des Meisterschaftsneulings bald schwinden ließ und ein Spiel bescherte, wie es die Frankfurter selten gezeigt; nicht mit letzter Raffinesse der Technik wie die Nürnberger, aber als Leistung eines jeden Spielers hochwertig, mit hohem wuchtigem Vorstoß und mit Willen zum Sieg.

Auf der anderen Seite hatte die Nürnberger Deckung in **Kalb**, einen großen stillen, heute durchaus fairen Kämpfer, dessen unentwegter Abwehr und präzisen Vorlagen der Sieg zu danken ist. Der Sturm war gefesselt durch die gegnerische Verteidigung und immer wieder prallte der Sturmteufel **Träg** geschlagen zurück. Doch als der Kampf durchaus offen stand, zauberte der Club aus einer harmlos aussehenden Angriffsaktion nach Durchbruch ein Tor. Die Frankfurter standen einen Augenblick an den Platz gebannt, wie ernüchtert, wie aufgewacht nach einer Spanne des impulsiven, fast unbewußten Ringens. Sie hatten stark auf den Sieg gehofft und hatten sich **einer** Leitung gebeugt, der **Paches**. Der Schweizer hatte die einzige große Initiative auf Seiten der Einheimischen. Bewußt hatte er bei taktischer richtiger Erkenntnis und unter Aufopferung seiner Person ein Verteidigungsspiel organisiert, das gleichwohl Gelegenheit zum Angriff, vor allen Dingen aber vorteilhafte großzügige Deckung bot. Jetzt galt es um jeden Preis den Kampf nach vorne zu treiben. In jedem Manne wurde das Bewußtsein wach — aber vergeblich. Nicht zum ersten Mal standen Nürnbergs jetzt von echtem Bayernzorn angefeuerte Akrobaten im Getöse des Endkampfes. Sie hielten das Resultat und nahmen zum 25jährigen Bestehen ihres Clubs den Ehrenkranz der deutschen Meisterschaft mit nach Hause.

Ein Fußballkampf um die deutsche Meisterschaft in Frankfurt! Die Sportbegeisterten der Stadt gaben freudige Resonanz. Das Stadion strahlte nicht nur von der Sonne, sondern auch von tausend freudigen Gesichtern wackerer Frankfurter, die hier in Hitze und Enge aneinandergepfercht wie Lämmer, meist geduldig, auf den großen Augenblick warteten. Und dieser Augenblick blieb aus, konnte auch nicht geschaffen werden durch den tosenden Schlachtruf mancher bierehrlichen Kehle. Mancher Fuß hob sich in der Begeisterung hoch, um mitzuhelfen beim entscheidenden Stoß. Daß ein Meisterschaftskampf Härten mit sich bringt, ist fast unausbleiblich, der Kampfeifer reißt fort, und still und ruhig im Alltag lebende Bürgersleute können da zu zornig brüllenden Löwen werden. Fußball als Massenbeweger, massenerregender Sport — wir haben ihn gestern wieder erlebt. Und wenn wir bei aller sportlichen Schaustellung das sensationelle Moment feststellen und als notwendige Triebfeder des einzelnen auch als erzieherische Kraft mit in Kauf nehmen müssen, so wollen wir es als harmlose fesselnde Spannung werten, fern allerdings allem Fanatikertum und fern aller kindischen Hetze.

Wir müssen in diesem höheren Sinne und bei abgekühlter Betrachtung dem glücklichen Sieger Nürnberg als dem in der „Fußballkunst" erfahreneren, vollendeteren den Sieg gönnen und ihm Glück wünschen. Hinter jedem der 11 Leute, die meist schon um die 30 sind, stand als Antrieb im Blut die alte ehrenvolle Tradition des „Clubs". Sie haben sich ihrer wieder einmal würdig erwiesen und kehren ruhmbedeckt in ihre Vaterstadt zurück. **Die Frankfurter haben gegeben, was sie konnten.** Ihr Spiel war im wahrsten Sinne des Wortes ein **Kampf**, doch ihm mangelte letztlich die Kultur und die Feinheit, die wir von einem deutschen Meister bei Repräsentation im Ausland erwarten, und die so ungeheuer wertvoll für das Prestige der gesamten vaterländischen Sportssache ist. Der Ruhm einer deutschen Meisterschaft ist schwer in einem kurzen Anlauf zu nehmen, die Zukunft steht der vielversprechenden Mannschaft offen. Das Fußballspiel als Volkssport hat gestern wieder seine zündende Kraft bewiesen.

Wenn sich auch das zahlreiche Publikum zum Teil mit leiser Wehmut in die Stadt zurückergoß, so wollen wir doch auf den gestrigen Tag als einen ehrenvollen und ruhmreichen in Frankfurts Sportgeschichte zurückblicken.

Der Spielverlauf.

Pünktlich um 4 Uhr nachmittags betrat zuerst das Feld der **F. C. Nürnberg**: Stuhlfaut; Kugler, Popp; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor. Kurz darauf folgte der **Fußballsportverein Frankfurt**: Koch; Heinig, Reitz; Möller, Pache, Heuß; Waldschmidt, A. Strehlke, Klumpp, R. Strehlke, Gattermann. Als Schiedsrichter fungierte **Guyenz** (Schwarz-Weiß Essen), der das Spiel meisterhaft leitete. Riegel (Nürnberg) und Reitz (Frankfurt) erschienen als Spielführer. Frankfurt hatte Platzwahl und spielte gegen Westen mit dem leichten Ostwind im Rücken. Nürnberg hatte den Anstoß, der bis auf die Höhe der Verteidigung kam, wo der Ball abgeschlagen wurde. Ein Strafstoß und in der fünften Minute die erste Ecke für Nürnberg folgten. Schüsse von Strobel und Träg wurden vom Frankfurter Torwächter gehalten. Ein Schuß von Gattermann (Frankfurt) ging übers Tor. Die zweite Ecke erhielt Nürnberg in der 12. Minute. Einen Strafstoß jagte Pache ins „Aus". In der 17. Minute fing Stuhlfaut einen scharfen Schuß von A. Strehlke, andererseits rettete kurz danach der Frankfurter Torhüter aus dem Gedränge. Abseitsstellungen von Waldschmidt und Träg folgten. Pache schoß im weiteren Verlauf einen Strafstoß auf der Strafraumgrenze dem Nürnberger Torhüter in die Hände. Einen Schiedsrichterball im Strafraum setzte R. Strehlke daneben. Bei einem scharfen Schuß von Klumpp hatte Stuhlfaut, der sich zwecks Abwehr etwas aus dem Tore entfernt hatte, Glück, indem der Ball haarscharf am Nürnberger Tor vorbei rollte. Eine Ecke für Nürnberg in der 36. Minute setzte Kalb darüber. Einen weiteren Eckball erhielt Nürnberg in der 41. Minute. Einen Vorstoß von Träg verdarb Sutor durch Abseits. Mit 0:0 ging es schließlich in die Pause.

In der darauffolgenden 5. und 7. Minute kam Nürnberg zu weiteren Ecken, und kurz darauf auch zu einem **Elfmeter** wegen Hände. Die Spannung steigerte sich mächtig. Es herrschte atemlose Stille, als Riegel zum Schuß ansetzte, und setzte unbeschreiblicher Jubel ein, als der Frankfurter Torhüter den Ball gefangen hatte. Ein Meisterschuß, der schon die Entscheidung hätte bringen können, war es allerdings nicht, denn der Ball war direkt auf den Mann geschossen. In der 12. Minute erhielt auch Frankfurt eine Ecke. Wegen einer geringen Verletzung mußte Hochgesang (Nürnberg) während einiger Minuten ausscheiden, der Klub spielte daher solange mit zehn Mann weiter. Ferner folgten weitere vier Eckbälle für Nürnberg. Einen prachtvollen Vorstoß von Träg konnte Heinig noch glücklich abwehren. Somit verlief auch **die zweite Spielzeit torlos**, und es wurde in eine kurze Pause eingetreten.

Die **Spielverlängerung** eröffnete Frankfurt durch Anstoß. Ein Schuß von Pache ging daneben. Koch konnte noch kurz vor Schluß der ersten Hälfte einen aus zwei Meter Entfernung von Heinig zurückgegebenen Ball retten. In der zweiten Hälfte wurde zunächst ein Schuß von Riegel abgeschlagen. Endlich in der **dritten Minute fiel das entscheidende Tor: Kalb legte den Ball vor, der Halbrechte Wieder-Nürnberg** ging zum Angriff über und **schoß aus fünf Meter Entfernung** fein plaziert in die Ecke. Die Frankfurter Verteidigung hatte diesem Vorstoß zu wenig Beachtung geschenkt, und doch brachte er die Entscheidung. Der Fußballsportverein ließ nicht locker, und der FC. Nürnberg wollte noch weitere Tore erzielen. Es blieb aber bei dem einen Tor, obgleich der Kampf bis zum Ende offen geführt wurde.

Aus den zahlreichen Eckbällen geht hervor, daß der FC. Nürnberg etwas überlegen spielte. Verwandelt wurde indessen keiner der Bälle. Verfehlt wäre es, nur einen der 22 Spieler besonders zu loben oder zu tadeln, sie sind sämtlich Meister ihres Faches. Unter der großen Hitze hatten die Mannschaften natürlich stark zu leiden. Das Tempo war daher nur zeitweise flott. Die an Erfahrung reichere Mannschaft hat über die jüngere Mannschaft den Sieg davongetragen. Aber der Fußballsportverein Frankfurt hat die Prüfung glänzend bestanden.

Fußball im Ausland.

= **Die italienische Meisterschaft** wurde vom F. C. Bologna gegen F. C. Genua gewonnen. Nach Schluß der regulären Spielzeit stand das Treffen 2:2. Da Genua zur Verlängerung nicht antrat, wurde Bologna zum Sieger erklärt.

Basel. National Montevideo:Stadtmannschaft Basel 5:2 (4:0).

Paris. Boca Juniores (Argentinien): Red Star-Olympic komb. 4:2.

Bern. Young Fellows:Fußballverein Karlsruhe 1:1.

Luzern. F. C. Luzern:Karlsruher Fußb.-Verein 2:8.

Der ausführliche Spielbericht

Der erste Eindruck.

1. FC. Nürnberg gegen FV. Frankfurt 1:0 (0:0) nach Verlängerung.

Die Frankfurter Sportbehörden hatten sich die Organisation zu dem diesjährigen Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft sehr angelegen sein lassen und in mustergültiger Weise die ersten und notwendigsten Vorbereitungen auch zu einem günstigen finanziellen Vorteil getroffen. Die Stadt stellte über 400 Wagen der Straßenbahn zur Beförderung der Menschenmassen zur Verfügung. Zudem strömten in Wehikeln und zu Fuß ungezählte Tausende dem herrlich gelegenen Stadion am Niederwald zu. Der riesige Verkehr setzte, was weiter nicht zu verwundern ist, schon in den ersten Mittagstunden ein. Und schon um die Mittagsstunde selbst waren Zehntausende auf dem Stadion versammelt und harrten geduldig des Spielbeginns. Ein jedes wollte eben einen so günstigen Platz wie nur irgend möglich erringen. Die mächtig aufgebauten Tribünen für Sitz- und Stehgelegenheit füllten sich immer mehr und mehr nach der Mittagszeit, und beim Herannahen der 4. Stunde mögen etwa 40 000 Zuschauer das weite Rund gefüllt haben. Der Ansmarsch vollzog sich in glänzendster Ordnung und reibungslos. Wenigstens ist nichts bekannt geworden, daß es irgendwo zu Reibungen oder Störungen gekommen wäre. Der zahlreiche Fahnenschmuck in den Länder- und Reichsfarben belebte das ganze Gesamtbild bunt und mannigfaltig. Der grüne Rasenteppich und die rotweißgestrichenen Tore ergänzten wirkungsvoll die Farbenpracht. In der Mitte der großen Betontribüne standen die rotleuchtenden Korbsessel bereit, die Prominenten der Stadt- und Sportbehörden aufzunehmen.

So nahte denn der Zeitpunkt für den Spielbeginn heran. Für die mutig und tapfer aushaltenden Zuschauer sorgten zwei Jugendmannschaften mit einem schönen Spiel für den Zeitvertreib.

Die Presse

hatte man nicht besonders glücklich untergebracht. Man setzte sie an die rechte Außenseite der Vortribüne, so daß nur die Aussicht für ein Tor einwandfrei gegeben war, während das andere gegenüberliegende in weiter Ferne fast vollkommen verschwand. Desto besser sorgte die Leitung des Ganzen für die Unterbringung von Kriegsbeschädigten, was sicherlich hoch anzurechnen ist. Zwei Minuten vor Spielbeginn stiegen an den beiden Hochmasten die Farben der Nürnberger und die der Frankfurter Meistermannschaft empor, vom Publikum lebhaft beklatscht. Dann

erschien Nürnberg

in seiner rotschwarzen Aufmachung zuerst auf dem Spielfeld, gefolgt von den blauschwarzen Frankfurtern. Der Beifall war für beide Mannschaften enorm. Zuletzt kam der Schiedsrichter Gunenga-Essen in schwarzem Dreß. Ein Heer von Photographen knipste und filmte die Mannschaften. Der Spielführer Pache von Frankfurt und der Mittelstürmer Klump wurden besonders gefilmt.

Die Zuschauer auf den Rängen

hatten sich mit allen möglichen Geräten einen erhöhten Standpunkt zurecht gemacht, und so kam es, daß das letzte Plätzchen in dem weiten herrlichen Stadion ausgenützt war. Die Sonnenhitze war drückend und mancher Schweißtropfen rieselte von der Stirn der gedankenschwer dreinblickenden Preisemenschen.

Der Spielbericht.

Frankfurt und Nürnberg traten beide in stärkster Aufstellung an. —

Nürnberg:		Stuhlfauth		
	Popp		•Kugler	
	Schmidt	Kalb	Riegel	
Strobel	Wieder	Hochgesang	Träg	Sutor
Waldschmidt	A. Strehlke	Klump	Gattermann	R. Strehlke
	Völler	Pache	Henß	
	Heintz		Reitz	
Frankfurt		Koch		

1. Halbzeit 0:0.

Frankfurt hat Platzwahl und wählt gegen die Sonne in der sicheren Voraussetzung, daß diese später in spitzem Winkel scheinen würde. Der Nürnberger Anstoß kommt darauf nicht weit. Doch bald kann Nürnberg seinen Sturm vorwerfen, der auch schon in den ersten Minuten seine erste Ecke erzielt, welche Henß verschuldet. Derselbe Spieler kann jedoch wieder abwehren. Nürnberg liegt stark im Angriff. Auf beiden Seiten aber zeigt sich eine beispiellose Nervosität, welche auch in einigen unliebsamen Szenen beiderseits ihren Ausdruck findet. Doch was schließlich in den ersten Minuten geschah, wurde vom Publikum nicht so tragisch genommen.

Nürnberg ist aber technisch überlegen.

Die Frankfurter spielen aber mit viel Aufopferung und ersetzen die Ueberlegenheit der Nürnberger, jede Gelegenheit zum Durchbrechen mit weit vorgelegten Angriffen, denen die Stürmer jeweils scharf nachsetzen. So kommt Waldschmidt bei einer solchen Gelegenheit zum Flanken, ohne daß jedoch in der Mitte von den Frankfurtern jemand bereitsteht. Die Nürnberger, bei denen

Träg die treibende Kraft

ist, kommen dann erstmals gefährlich vor und der alt Halblinke des Clubs läßt einen seiner früher einmal gefürchteten Bombenschüsse los, dem jedoch Koch gewachsen ist. In der 7. Minute erhält Nürnberg einen Strafstoß zugesprochen, den Reitz mit dem Kopfe abwehrt. Das weiteren steht Nürnberg einigemale abseits. Frankfurt kombiniert dann in der Folge schön vor. Der Ball kommt zu seinem Halbrechten Gattermann, der jedoch hoch darüber schießt. Ein Nürnberger Gegenangriff wird durch den schnellen Heintz zerstört. Immerhin kommen in der 11. Minute die Nürnberger zu ihrer zweiten Ecke, welche Strobel hinter das Tor setzt. Kurz darauf erhält Frankfurt einen Strafstoß zugesprochen. Dieser wird von Pache in der gewohnt scharfen Weise getreten. Stuhlfaut verfehlt den Ball, doch dieser geht zum Glück für Nürnberg ins Aus. Nun kommt Frankfurt etwas mehr auf. A. Strehlke schießt einen Bombenschuß, doch Stuhlfaut erscheint vollkommen sicher. Auch Koch auf der Gegenseite erweist sich als äußerst sicherer Tormann, indem er gleich darauf Hochgesang nur einige Meter vor dem Tor den Ball von den Füßen wegnimmt. Die Ueberlegenheit Frankfurts hat nicht lange angehalten. Im Gegenteil, nunmehr

drängt Nürnberg immer stärker,

der Sturm kann aber nicht schießen. So knallt träg einen sicheren Ball neben das Tor. Im weiteren Verlauf verfallen die Nürnberger Stürmer vollständig einer fruchtlosen Kombination, die resultatlos verlaufen mußte. Bei einem Angriff Frankfurts schien Popp Hände zu machen, doch war dies nicht genau zu sehen. Ein weiterer Angriff wird durch Faul unterbunden. Einen Strafstoß kurz vor der 16 Meterlinie gibt Pache unheimlich scharf aufs Tor, wo aber Stuhlfaut in seiner bis dem Volk hält. In der 15. Minute kommt Klump in erfolgreiche Nähe des Nürnberger Tores.

Stuhlfauth kann den Ball halten, hält ihn jedoch zu lange, worauf ihn Klump sehr hart angreift. Der Schiedsrichter pfeift ab, worauf Stuhlfauth es für nötig hält, Klump den Ball an den Kopf zu werfen. Das macht aber einen schlechten Eindruck beim Publikum. Frankfurt gibt sich nun die allergrößte Mühe und kann das Spiel auch wieder offen gestalten, Reinhold Strehlke als Rechtsaußen spielt sich sehr schön durch, aber statt abzugen, schießt er knapp daneben. Nochmals kommt Klump vor, aus halblinker Stellung gibt er einen scharfen Ball auf das Tor, den Stuhlfauth im Werfen zur Ecke ablenken kann.

Nürnberg rafft sich nunmehr zu weiteren Angriffen auf,

und Träg bricht abermals durch. Er erweist sich aber, daß Pache schneller als er ist; denn der Schweizer holt ihn ein und rettet damit ein sicheres Tor für die Nürnberger. So geht die Zeit der ersten Hälfte vorüber. Nürnberg erzielt noch eine dritte Ecke, welche aber nichts einbringt. Frankfurt kommt wieder vor, jedoch Völler macht einen falschen Einwurf, sodaß der Ball durch Nürnbergs Freistoß wieder in Frankfurts Hälfte kommt. Pache gibt den Ball an Koch, der den folgenden Nürnberger Angriff leicht halten kann. Nürnberg ist noch einigemale gefährlich; erzielte auch seine 4. Ecke, welche jedoch nach einem Hin und Her wieder abgewehrt wird.

Auch in der 2. Hälfte torlos.

So endet die erste Halbzeit

des spannenden, systematisch nicht so hoch stehenden Spieles. Das 0:0 bei Halbzeit erscheint als ein Erfolg der Frankfurter, da man nach dem Spielverlauf allgemein ein Führungstor der Frankfurter erwartet hatte. Besonders die Tatsache, daß Frankfurt die weitus gefährlicheren Situationen herausgearbeitet hatte, ließ die Hoffnung der Frankfurter aufleben, daß es schließlich doch gelingen würde

In der zweiten Hälfte der regulären Spielzeit

beginnt das Spiel sofort mit einer 5. Ecke für Nürnberg, welche allerdings etwas zweifelhaft erschien. Der Linienrichter war hier mit dem Schiedsrichter verschiedener Meinung. Sie wurde jedoch abgewehrt. Nürnberg kommt darauf zu einem sehr gefährlichen Durchbruch. Der Nürnberger Stürme wird jedoch abgedrängt.

Eine 5. Ecke für Nürnberg ist die Folge. Kurz darauf ist die 7. Ecke für Nürnberg fällig. Beide können jedoch nicht verwertet werden, da die Verteidiger Frankfurts mit größter Ruhe und schnell dazwischen sahen. In der 8. Minute erfolgt im Strafraum Frankfurts ein Foul, worauf der Schiedsrichter

einen Elfmeter für Nürnberg

gibt. Riegel sollte den Ball verwandeln, was wohl auch die Entscheidung des Spieles herbeigeführt hätte. Allein in der Aufregung verschoß er den Ball, er war zu schwach und Koch meisterte unter dem Jubel der Zuschauer den Ball. Auf der Gegenseite ereignet sich kurz darauf ein ähnlicher Vorfall. Doch Schiedsrichter Gunenga hatte dem Strafraum schon den Rücken gekehrt, so daß er den Vorfall zum Leidwesen der Frankfurter übersehen mußte. Da kam aber doch

ein Zwischenfall.

Gattermann, welcher verletzt auf dem Boden liegen blieb und von den Sanitätern herausgetragen wurde, veranlaßte ein aufgeregtes Vorstandsmitglied des FV. in das Spielfeld einzudringen, wobei er mit Stuhlfauth handgreiflich wurde. Der Schiedsrichter winkte sofort nach den Schupos, die dann auch stolz erschienen und deren beruhigenden Worten es schließlich gelang, die inzwischen eingedrungenen Zivilisten aus dem Spielfeld wegzubringen. Das Spiel erlitt dadurch

eine Unterbrechung von 6 Minuten

und wurde dann wieder fortgesetzt. Die **erste Ecke für Frankfurt** folgte. Sie konnte jedoch auch nicht verwertet werden. Hochgesang, welcher bei einem Angriff mit Henß unglücklich fiel, schlug sich dabei das Auge auf, verließ auf kurze Zeit den Platz, um sich verbinden zu lassen. Er konnte hernach jedoch das Spiel fortsetzen. Eine 8. und 9. Ecke für Nürnberg sieht die Frankfurter Hintermannschaft auf dem Posten.

Koch ist jeder Lage gewachsen

und enttäuscht seine Anhänger nach der anderen Seite. Nürnberg ist zwar nun vollständig überlegen, doch das sehr hohe Spiel, das sehr oft unterbrochen werden muß, läßt keinen schönen Kampf und auch keinen Erfolg zu. Meist sind es die Verteidiger, welche den Ball in weitem Bogen hin- und herschicken. Zu wirklichen Kombinationen kommt es kaum noch. Frankfurts Sturm zeigt sich kaum gefährlich mehr, da der Ball jeweils von der Nürnberger Hintermannschaft gehalten wird. Das Zusammenspiel der Frankfurter, wie der Nürnberger fällt immermehr auseinander und erscheint ungenau. Träg gelingt kurz vor Schluß wieder einmal ein Durchbruch, welcher jedoch auch nur zur 10. Ecke für Nürnberg führt. Diese endet mit einem Schuß Kalbs, welcher Pache mit dem Kopf über die Latte lenkt. Die 11. Ecke, welche darauf getreten wird, wird abermals abgewehrt. Erneut ist es Träg, welcher eine Entscheidung herbeizuführen sucht. Doch Pache hält ihn sicher und rettet eine für Nürnberg zweite totsichere Sache. Mit einem leichten Schuß Träns, den Koch meistert, geht die reguläre Spielzeit zu Ende.

Verlängerung. Wieder entscheidet

Die Verlängerung.

Die 1. Halbzeit brachte die Kämpen etwas ausgeruht wieder auf den Plan. Außerdem wirkte ein frischer Wind etwas auf die drückende Hitze ein. Immerhin waren die Kampfkraft und das Tempo nicht mehr so wie zu Beginn des Spieles. Es ist klar, daß jetzt derjenige siegte, der das 1. Tor erzielte. Frankfurt versuchte deshalb eine Entscheidung herbeizuführen, ist von Anfang an leicht überlegen. Arno Strehlke gibt einen scharfen Schuß ab, der jedoch knapp daneben geht. Ueberhaupt ist Arno Strehlke derjenige, welcher heute am gefährlichsten erscheint, auch körperlich auf der Höhe sich befindet, im Gegensatz zu Klump. Ein Strafstoß Frankfurts wird in der 6. Minute abgewehrt. Dann kommt Nürnberg etwas mehr auf und Träg stößt mit Pache zusammen, der dabei erneut verletzt wird, aber den herbeieilenden Sanitätern abwinkt und weiter spielt. Er erweist sich auch in mehreren Situationen als der Retter in der Not. Seinen Sturm dagegen kann er nicht mehr genügend mit Kampfkraft durchdringen. Arno Strehlke kämpft in guter Position, flankt jedoch hinter das Tor. Koch hat nochmals Gelegenheit, einen leichten Schuß zu halten, dann werden die Seiten gewechselt.

Nürnberg ist mit Beginn wieder in der eigenen Hälfte, aber nicht gefährlich bedrängt. Immerhin rückt Frankfurt zu weit auf, so daß

Wieder auf einen Fehler von Reitz

in der 3. Minute der 2. Verlängerung durchbrechen kann, wobei er aus 16 Meter scharf in die Ecke schießt. Der Ball bleibt in dem Netz hängen. So kommt es, daß der bis dahin schlechte Stürmer das entscheidende Tor schießt. Frankfurt ist deprimiert und versucht auch gar nicht mehr aufzuholen. Aber die Nürnberger sind von ihrem Erfolg aufgemuntert, indessen mit der gelieferten Arbeit auch zufrieden, so daß sie sich nicht mehr weiter um Tore anstrengen. Ein Strafstoß von Frankfurt wird von Popp mit dem Kopfe gewehrt. Damit entflieht die letzte Chance für die Frankfurter und Nürnberg verläßt mit dem Schlußpfiff zum 4. Male als Deutscher Meister das Entscheidungsspiel.

Die Kritik.

Beim Sieger gefielen alle Leute in ihrer Technik und in ihrem zielbewußten Zusammenspiel. Besonders die Hintermannschaft, Torwart, Verteidiger und vor allem die Läufer hielten sich tadellos. Der Sturm taugte bloß bis zum Strafraum, dort war es dann mit seiner Kunst zu Ende. Hätte Frankfurt die vielen Situationen zum Torschuß gehabt wie Nürnberg, dann wäre ein anderes Ergebnis zustande gekommen. Bei den Nürnberger war allein Träg gefährlich, den aber Pache wie eine Klette betreute. Die anderen Stürmer erwiesen sich als viel zu langsam in ihrer Entschlußkraft und viel zu unsicher im Schuß. Einzeln genommen waren Popp und Kalb die besten Leute Nürnbergs, ebenso befriedigte Stuhlfauth vollkommen, welcher zwar nicht übermäßig zu tun bekam, jedoch vollendete Sicherheit verriet. Kugler ließ das große Können aus früheren Spielen vermissen, ohne direkt schlecht zu sein. Die Außenläufer Riegel und Schmidt vervollständigten die Läuferreihe gut. Im Sturm fielen die beiden Außen aus, insbesondere Sutor, dem sehr wenig gelang; Hochgesang und Wieder reichten nicht an die Leistung von Träg heran, waren indes technisch sehr gut. Es mag vielleicht zur Entschuldigung des Innentrios dienen, daß sie zuviel auf sich selbst angewiesen waren, weil die Außen den Anforderungen nicht entsprachen.

Bei Frankfurt gefiel die Hintermannschaft ebenfalls restlos. Koch im Tor lieferte eines seiner besten Spiele und konnte den entscheidenden Treffer unmöglich verhindern. Reitz war die Ruhe selbst. Das eine Tor kann man ihm unmöglich zur Last legen, weil er eben allein auf weiter Flur stand. Heintz offensierte ihm mit seinem schnellen Spiel ganz vorzüglich. In der Läuferreihe gefiel wieder Pache sehr gut, jedoch war er unbedingt überlastet. Er muß die sämtlichen Strafstöße ausführen, wo es auch sein mochte, und er muß überall, wo der Ball ist, seinen Leuten zur Unterstützung dienen. Auf die Dauer ist das schwer auszuhalten. Es ist klar, daß, besonders wo er als Mittelläufer nach das feindliche Innentrio betreuen mußte, kaum mehr dazu kam, seinen Sturm in jeder Hinsicht zu unterstützen, sodaß er ihn nur noch mit weiten Vorlagen auf die Reise schicken konnte. Auf den richtigen Druck mußte er verzichten. Aber es war schließlich in erster Linie die Gegenwirkung durch die bessere Nürnberger Kombination, wenn er nicht immer mitkam, seine Leistung wird dadurch nicht geschmälert. Er war und blieb der Mittelpunkt, um den sich alles drehte. Die Außenläufer erfüllten ihre Aufgabe vielleicht etwas zu sehr im Vertrauen auf die Unterstützung Paches, dem sie zu viele Arbeit überließen. Was übrig blieb, erledigten sie zur Zufriedenheit. Im Sturm konnte Klump nicht voll gefallen, er ist seit einigen Wochen körperlich nicht auf der Höhe, sodaß er an seiner früheren Schnelligkeit und Gefährlichkeit eingebüßt hat. Seine gefürchteten Kopfbälle konnte er gegen Nürnberg ebenfalls nicht anbringen. Am besten war im Sturm noch Arno Strehlke, welcher zwar kein geistvolles, aber körperlich und technisch ganz wirkungsvolles Treffen vorführte. Seine Schüsse waren beachtenswert. Neben ihm gefiel Waldschmitt am besten, er bekam auch sehr viel Arbeit und setzte sich des öfteren gegen Schmidt durch. Seine Flanken fanden allerdings wenig Verwendung, da hauptsächlich die rechte Sturmseite meistens nicht zur Stelle war. Diese war überhaupt der schwächere Teil und es ist vielleicht auf die Verletzung zurückzuführen, welche sich Gattermann holte, daß er dann schließlich ganz nach außen ging.

Der Schiedsrichter Gunenga-Essen war, wenn man ihn zu den Aktiven rechnet, jedenfalls der beste Mann auf dem Platze, was festzustellen, besonderes Bedürfnis ist, weil man ihm skeptisch entgegengesehen hatte. Das Spiel, das äußerst scharf war, wäre wohl bei den meisten anderen Schiedsrichtern ausgeartet und zu einer Katastrophe geworden. Er verstand es immerhin die Zügel fest in die Hand zu nehmen. Seine Entscheidungen waren einwandfrei und besonders gefiel, daß er sehr schnell am Ball war und immer im richtigen Moment pfiff. Daß er viele Schiedsrichterbälle gab, war jedenfalls eine kluge Entscheidung, so daß er nie auf Widerspruch beim Publikum stieß. Der Elfmeter gegen Frankfurt war hart, doch nicht ungerecht. Auf der Gegenseite hätte er vermutlich die gleiche Entscheidung getroffen, wenn er nicht vorher schon zur Mitte gelaufen gewesen wäre. Daß Riegel nachher den Elfmeter nicht verwandelte, mochte ausgleichende Gerechtigkeit gewesen sein. Es wäre auch schade gewesen die Meisterschaft durch einen Elfmeter entschieden zu sehen.

Das Publikum war vollkommen einwandfrei. Zwar wurde an Beifall nicht gekargt, wobei sich Nürnberg seiner Anhänger und der Auswärtigen überhaupt erfreuen konnte, die Frankfurter dagegen des ganzen Bornheimer Anhanges, aber irgend welche Beeinflussung bemerkte man nicht. Der größte Teil verhielt sich vollkommen ruhig, so daß Nürnberg nicht benachteiligt war, wie jedenfalls da und dort erwartet worden war. **O. F. und C. C. L.**

*

Die siegreiche Nürnberger Meistermannschaft trifft heute Abend mit dem Frankfurter Schnellzug hier ein.

Donnerstag ~~Sitzung~~ 11. Juni 25

1. Mannschaft gegen F.C. Modena (Italien)

1:0 gew.

Gesamtheit liegen, daß das Spielsystem um die höchste Ehre an Klarheit und Zweckmäßigkeit auch den höchsten Anforderungen entspricht. Heute ist dies durchaus nicht so, aber unter Mitarbeit der Verbände sollte der D.F.B. endlich zur Aufrollung dieser hier oft erörterten Frage kommen.

Das diesjährige Endspiel um die Deutsche Meisterschaft sollte Anlaß genug sein. W. E. Leiner.

Nürnberg-Fürth

Der Einzug der Meisterelf.

gab am Montag abend der Noris in der Gegend um den Hauptbahnhof herum das Gepräge. Da war ein Leben, da war Begeisterung. Überall stauten sich um dreiviertel acht Uhr die Massen, alles wartete auf das Eintreffen des Frankfurter Abendschnellzuges, der den vierfachen deutschen Meister wieder in seine Heimatstadt zurückbringen sollte. Nach außerordentlich hartem Kampfe hatten die elf Leute es noch einmal geschafft, jedermann wußte, daß es diesmal der härteste Gang war. Und gerade darum waren die Nürnberger Sportanhänger nach tausenden zur Begrüßung ihrer Meisterelf erschienen, gerade darum wollten sie ihren Cracks ganz besonders danken. Stürmischer Jubel, minutenlang, erhob sich, als die Mannschaft aus den Bahnhofshallen heraustrat, die bekannten rot-weißen Klubfähnchen waren in großer Zahl vorhanden und dauernd in Funktion. Es war ein überwältigender Anblick! —

Dr. Haggenmiller begrüßte die Meistermannschaft im Namen der Daheimgebliebenen, herzlich waren seine Worte, von Herzen kommend und zu Herzen gehend, „ganz Nürnberg weiß euch Dank und ist stolz auf euch, es jubelt euch zu in voller Begeisterung". Das waren seine Schlußworte und anschließend daran überreichte er jedem der Spieler herrliche Blumenangebinde. Brausender Jubel folgte wiederum seinen Worten und dann überreichte der Vorsitzende des Allgemeinen Sportvereins Nürnberg, der ehemalige Kluberer C. M. Stark im Namen des Lokalgegners einen mächtigen Lorbeerkranz. „Der A.S.N. (Nürnberger Fußballverein) beglückwünscht seinen ehrenvollen Lokalrivalen, den nunmehrigen vierfachen deutschen Meister. Die Bedeutung ihres Sieges für die Sporthochburg weiß wohl kein Verein besser zu würdigen als der A.S.N. Millionen Deutsche haben gestern ihre Gedanken nach Frankfurts Stadion gerichtet, nicht weniger als 100 000 Einwohner in Nürnberg-Fürth haben fieberhaft ihren Sieg gewünscht. Nicht Glück, sondern Mut und Kraft, verbunden mit sportlichem Geist hat ihnen zum Siege über ihren hartnäckigen Gegner verholfen. Sie haben wiederum bewiesen, daß der Fußballsport ein Volkssport geworden ist, ja mehr denn das, daß er, wird er nur richtig betrieben, der beste Arzt am geschwächten und kranken Körper unserer Jugend ist.

Und nun setzte sich der Zug in Bewegung. An der Spitze konzertierte eine Musikkapelle und anschließend folgten in den zur Verfügung gestellten Privatautos Spieler, Gattinnen und Vorstandschaft. Es war ein Triumphzug, wie wir ihn immer nur anläßlich der Erringung der deutschen Fußballmeisterschaft erleben dürfen. Wohl gut 30 000 Menschen waren auf den Beinen, auf der ganzen Strecke Spalier bildend und dem neuen und alten Meister zuwinkend und zujubelnd.

Im Industrie- und Kulturverein am Ring fand dann der offizielle Begrüßungsabend statt, Glückwünsche von Verbänden und Vereinen wurden entgegengenommen, zündende Reden gehalten. Dr. Oberst, der Vereinsvorsitzende, dankte zum Schlusse in begeisternden Worten, dankte insbesondere den wackeren Kämpen, die gerne alle Strapazen und Mühen auf sich genommen haben, dankte dem Spielausschußvorsitzenden Danninger für alle Vorbereitungen, die schließlich doch zum Enderfolg führen mußten und dankte nicht minder herzlich den Sonderzüglern, die ihre Mannschaft nach der Stätte des Endspieles begleiteten. „Wer diese wogende Begeisterung gesehen hat, dem wird sie unvergeßlich bleiben. Man hat in Frankfurt nicht gewußt, daß man sich in fremder Stadt befand. Rührend war die Anhänglichkeit der Begleiter, die selbst im Hotel, als die Mannschaft der Ruhe pflegen wollte, immer wieder nach derselben verlangte. Überall flutete es in den Farben des Klubs, überall sah man die Farben Weiß und Rot und Rot und Weiß. Unsere Spieler waren erst am Sonntag in der Frühe um 1 Uhr von der Arbeitsstätte weg am Ort des Endspieles eingetroffen, während die Leitung des Gegners ihre Elf streng vor den Augen der Öffentlichkeit verbarg und sie eine halbe Woche in den Taunus zur Ruhe und Erholung schickte".

Gar bald brachen die Spieler auf, um sich zur wohlverdienten Ruhe zu begeben. Unter stürmischem Applaus verließ jeder den Festsaal, insbesondere Stuhlfauth, der sein Tor nur unter Aufbringung glänzender Leistungen rein zu halten vermochte, und der Torschütze Wieder.

Alles in allem war es ein würdiger Empfang, den Nürnberg seinem Meister bereitete und den Spielern selbst, von denen nun Stuhlfauth, Kugler, Kalb, Riegel, Strobel und Träg viermal, Suter und Popp dreimal und Schmidt, Wieder und Hochgesang je zweimal den Endkampf mitgewannen, wird wohl auch dieser vierte Einzug in die Noris mit all seiner Begeisterung unvergessen bleiben.

Nicht ganz zu all dieser Begeisterung paßte dann das am Donnerstag abend im Sportpark Zerzabelshof zum Austrag gelangte Spiel des neuen deutschen Meisters, des

1. F.C. Nürnberg — F.C. Modena

das überraschenderweise und völlig unverdient mit einer 1:0-Niederlage für den Klub endete. Die Nürnberger waren gezwungen, ohne ihre verletzten Spieler Stuhlfauth und Sutor, — welch letzterer in Frankfurt schon in den ersten Minuten einen Bluterguß erlitten hatte, der sein schwaches Spiel nachträglich begreiflich macht — anzutreten, was sich allerdings im Gesamtrahmen nicht sonderlich bemerkbar machte, aber für den Endsieg der Italiener doch ausschlaggebend sein sollte. Damit wären wir gleich beim einzigen Tor des Abends angelangt, das nach drückender Überlegenheit der Nürnberger nach der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit fiel. Ein plötzlicher Durchbruch der Gäste konnte zwar von Kugler noch abgestoppt werden, aber seine Rückgabe zu Rosenmüller war zu schwach und da dieser sonst zuverlässige Torwart wahrscheinlich aus Angst vor dem anstürmenden Gegner zudem noch über den Ball schlug, hatte die italienische Mannschaft das Siegestor errungen. Es ist nun einmal bei der derzeitigen Stürmerreihe des 1. F.C. Nürnberg so, daß ein Tor Vorsprung nur äußerst schwer aufgeholt werden kann. Und wenn sich der Gegner dann noch ausschließlich auf die Verteidigungsarbeit verlegt, so kann man schon von vorneherein damit rechnen, daß das Spiel um die Ecke geht, wie der Nürnberger so schön zu sagen pflegt. Und so kam es denn auch. Nürnberg hatte seine Gegner für den Rest der Begegnung fast vollständig eingeschnürt, aber es gelang einfach nichts mehr. Nicht einmal Elfmeter kann ein deutscher Meister mehr verwandeln. Erst wurden in Freiburg zwei verschossen, dann in Frankfurt einer gehalten, und diesmal probierte man es mit dem „Läufer" Schmidt, der es dann auch nicht fertig kriegte, ein Tor aus einer so klaren Situation zu buchen, sondern mit Wucht an die Querlatte knallte. Wer einzig und allein zur Ausführung von solchen Strafstößen und von Strafstößen überhaupt derzeit geeignet ist, lehrte mit deutlicher Eindringlichkeit wiederum dieses Spiel, in welchem Hochgesang der einzige Mann war, der Torschüsse wagte, und meistens waren es keine schlechten. Er ist gegenwärtig Nürnbergs einzig zuverlässiger Schütze. Keiner von den anderen Stürmern brachte während des ganzen Spieles soviel Entschlußkraft auf wie dieser Spieler, und da gerade er einiges Pech bei seinen Toraktionen hatte, konnte an einen Ausgleich trotz der gewaltigen Feldüberlegenheit nicht mehr gedacht werden.

Die weitaus schönere Spielhälfte war die erste. Da arbeiteten die Spieler beider Parteien noch verhältnismäßig ruhig, und Derbheiten, wie sie nachher gezeigt wurden, waren nur äußerst selten. Da war auch das Spiel noch ziemlich offen und beide Mannschaften führten ein recht ansprechendes Können vor. Die Italiener trugen mit enormer Schnelligkeit und gutem Zusammenspiel ihre Angriffe vor und namentlich ihre linke Angriffsseite zeigte sich sowohl technisch als tadellos durchgebildet, als auch von großem gegenseitigem Verständnis. Die ganze Elf beherrschte ein sehr gutes Kopfspiel und der große Mittelläufer dirigierte seine Leute ausgezeichnet. Hinten lieferte der rothaarige rechte Back ein großes Spiel und auch der kleine Torwart zeigte sich als recht gewandt und den Situationen gewachsen. Er hatte zwar nur den Nürnberger Mittelstürmer Hochgesang zu fürchten, aber dessen Schüsse waren beileibe nicht von Pappe und als er einmal einen Kraftschuß dieses Spielers aus der Ecke herausholte, hatte er die Sympathien der Zuschauer auf seiner Seite. Allerdings nur bis zur Mitte der zweiten Hälfte, wo er sich dann durch sein undisziplinierles Verhalten gleich der übrigen Mannschaft — die anläßlich eines gegen sie gegebenen Elfmeters das Spiel abbrach, um es erst auf Geheiß ihrer Reisebegleiter wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen — alles wieder verdarb. Diese Szene, sowie die nach Erzielung des Treffers einsetzende Massierung von stets acht bis neun Leuten im und um den Strafraum, das bloße Outkicken des Balles, um Zeit zu vertrödeln, das teilweise recht unfaire Spiel einzelner Leute, ließ rasch die guten Leistungen vor der Pause vergessen und war der Grund zu einer allseits hörbaren vernichtenden Kritik über diese erste in Nürnberg aufgetretene italienische Mannschaft.

Die Italiener hatten während des ganzen Spieles nur eine einzige wirkliche Torchance. Aber dies war keineswegs jener Moment, der das Spiel entschied, denn für den Sieg war ein schwacher Moment des Nürnberger Ersatztorwartes ausschlaggebend. Es war vielmehr jene Lage — ungefähr 10 Minuten vor dem Seitenwechsel — als der Rechtsaußen Nürnbergs linkem Läufer ausgewischt war, mit der allen Spielern eigenen Schnelligkeit die Linie hinunterfegte und einen feinen Zenterball zur Mitte brachte. Darauf hätte ein Erfolg fallen müssen, aber auch andere Mannschaften nützen nicht alle Gelegenheiten. Der Mittelstürmer, sowohl als der Halblinke standen frei vor Rosenmüllers Tor, der absolut momentan nicht wußte, was jetzt am geschicktesten sei. Schließlich blieb er ruhig im Tore stehen, und der italienische Halblinke knallte in der Eile, die doch gar nicht nötig gewesen wäre, da weit und breit kein Nürnberger zu sehen war, in die Lüfte. Das war aber auch die einzige ausgesprochene Torgelegenheit der Gäste während des ganzen Spieles.

Die Nürnberger hatten, wie immer, deren eine ganze Handvoll. Es ist nicht nötig, sie aufzuzählen, da einzig und allein die Tatsache feststeht, daß die roten Stürmer Tore nur mehr schwer machen können. Bezeichnend ist es fernerhin, daß gerade der als Aushilfsstürmer tätige Riegel der weitaus beste Mann in der Angriffslinie war, daß meist er durch schöne Flanken genug Situationen schuf, die zum Siege hätten führen müssen. Aber alles wurde ausgelassen. Selbst eine an frühere Glanzzeiten erinnernde Kombination von der hintersten Linie aus, bei der kein Italiener den Ball berührte und die Träg unmittelbar vor das Gästetor brachte, wurde zuguterletzt noch verschossen. Was nützt alle Überlegenheit im Felde, wenn die Tore der Gegner macht? — Die Nürnberger haben jetzt Zeit, hier an diesem wundesten Punkt Remedur zu schaffen. Hoffentlich nützen sie diese auch! —

Der Schiedsrichter Sehlmacher hatte keinen guten Tag; benachteiligte meines Erachtens gerade unsere diesmaligen Gäste. Seine Entscheidungen waren nicht immer klar, manchmal direkt unverständlich. Aber wir wissen, daß er mehr leisten kann, und wir hoffen, daß es diesmal nur ein ausnehmend schlechter Tag gewesen ist.

Sonntag, den 14. Juni 1925.

Pokalspiel (um den südd. Verb. Pokal)

1. Nürnberg gegen Sp. V. Waldhof

2 : 1 verl.

Waldhof schlägt Nürnberg 2:1

Eine neue Waldhof-Mannschaft. — Der alte Sandboden. — Nürnberg mit sechs Ersatzleuten. — Die Tore aus der Läuferreihe. — Nürnberg gibt das Rennen auf.

Mit großen Hoffnungen erwartete Waldhof dieses Pokaltreffen, und mit großem Eifer war die Mannschaft für diesen Tag vorbereitet. Dieses Vorbereiten brachte man im Waldhofe immer schon gut fertig, und das fit-sein an bestimmten Tagen ist ein großer Vorzug des Exmeisters. Daran stolperte schon einmal Nürnbergs Siegeszug, und als man heute die ersatzgespickte Aufstellung der Gäste vernahm, mußte der Tip für die Einheimischen lauten. —

Zwar sah man auch auf dieser Seite eine ganze Reihe von bekannten Gesichtern — nicht, aber die jungen Kräfte machten sich vorteilhaft bemerkbar, sie waren erfolgreich tätig und vervollständigten eine Mannschaft, die von Anfang an auf Sieg spielte, und daran mit einer Zähigkeit festhielt, wie man dies von Waldhof an seinen besten Tagen nicht anders erwartete.

Von diesen neuen Leuten bot vor allem der schon aus der letzten Spielzeit bekannte Hörner auf Linksaußen eine famose Leistung. Seine exakten Flanken, seine flachen, scharfen Schüsse zeigen den soliden Könner, der jedesmal überlegt, dann aber auch weiß, was er mit dem Ball anfängt. Auch Bretzing II auf dem Mittelläuferposten gefiel gut und ersetzte mit eifriger Kleinarbeit ein gewisses Manko, das ihm noch in der Spielübersicht anhaftet. Auch der andere Bretzing, als Back, war in guter Form, und konnte Nürnbergs gefährlichsten Stürmer, Schmidt, meistens halten.

Die Waldhöfer spielten schneidig und zügig von hinten bis vorn. Es wurde verständnisvoll kombiniert, und im Flügelwechsel scheint man sich lokale Vorbilder genommen zu haben. In unermüdlichen Angriffen gingen diese elf Leute vorwärts, und indem sie den schlimmen Sandboden zweifellos zum Bundesgenossen hatten, hielten sie, obwohl gegen den Wind spielend, die erste Hälfte torlos. Damit war eigentlich schon Nürnberg geschlagen. Mit Wind und Sand spielend, legten die Einheimischen gleich nach der Pause zwei Tore vor, denen Nürnberg nach kurzer Zeit das Ehrentor entgegenstellte. Dabei blieb's, und als den Nürnbergern kein Ausgleich glückte, gaben sie das Spiel verloren und demonstrierten in nutzlosem Ge-

[illegible] Innenleute, während die übrigen Leute zum Teil Annehmbares leisteten, zum Teil auch nicht.

Dieser Nachwuchs ist noch lange nicht die Klasse der wirklichen Meisterspieler, wie sie der 1. F.C.N. aufwies. Winter war ein ziemlich mäßiger Mittelläufer, der besonders im Kopfspiel schwach war und vielleicht als Verteidiger besser genützt hätte. Die beiden Außenläufer waren guter Durchschnitt. Der Linksaußen Stern könnte von Hörner vieles lernen, beinahe alles, denn seine Leistung war die schwächste am Platze. Wieder und Deinzer sind gute Techniker, aber ohne sonstige Stürmerqualitäten. An Stürmern, d. h. Spielern mit Zug nach vorn und Schießvermögen, scheint beim Nürnberger Meister Mangel zu sein. Bezeichnend ist schon, daß Schmidt, der Läufer, heute der gefährlichste Stürmer war, und auch das einzige Tor schoß.

Im ganzen bot die Mannschaft das gleiche Bild wie in Frankfurt vor acht Tagen, nur daß die Hintermannschaft weniger stabil war und einen gefährlichen Sturm gegen sich hatte. Trotz Kalbs glänzendem Backspiel konnte Winter dessen Stelle als Mittelläufer nicht ausfüllen, und Waldhof entwickelte seine Angriffe so weit, daß die Verteidiger oft nicht mehr zum Eingreifen kamen. Auch im Tor war Rosenmüller (kein Stuhlfauth) mit einigen Fehlern behaftet, das zweite Tor durfte nicht passieren.

Herr Sauer, Saarbrücken, schwang die Pfeife und seine beliebten Volksreden. Aber er war Herr auf dem Platze, und als er nach einigen unschönen Szenen je einen von hüben und drüben hinausstellte, konnte man ihm nur dankbar sein.

Die Mannschaften standen:

N ü r n b e r g : Rosenmüller; Popp, Kalb; Köpplinger, Winter, Geiger; Strobel, Deinzer, Wieder, Schmidt und Stern.

W a l d h o f : Wittemann; Traude, Bretzing I; Bausch Ph., Bretzing II, Bausch Hans; Hörner, Skutlarek, Brückl, Deckert und Kohl.

In der ersten Hälfte erkämpften sich die Einheimischen sofort eine klare Feldbeherrschung, die Nürnberg erst nach und nach ausgleichen konnte, trotzdem es den Wind im Rücken hatte. Kalbs sicheres Abwehrspiel vereitelte aber jeden Erfolg, und Rosenmüller mußte mehrmals herzhaft zulangen. Die sicherste Chance machte Kalb auf der Torlinie zunichte.

Nürnbergs Angriffe kamen in der folgenden Zeit merklich in Schwung, aber außer einigen Flanken von Strobel, einem geschickten Dribbling von Deinzer sieht man nichts Besonderes. Die wenigen Schüsse sind ungenau, und Wittemann hat es nicht allzuschwer. 0 : 0.

Nach Wiederbeginn hat Waldhof seine beste Zeit. Winter läßt merklich nach und nach einigen guten Angriffen kommt bei der Abwehr des letzteren der Ball aus dem Gedränge zu Bauch, der über die Köpfe weg aus dem Hinterhalt prächtig einschießt. Einige Minuten später köpft Brückl über den herauslaufenden Rosenmüller zum zweiten Tor ein.

Damit ist das Spiel endgültig entschieden. Zwar nehmen die Nürnberger noch einmal alle Kraft zusammen, und Schmidt kann eine hübsche Vorlage Wieders verwandeln. Eine Wiederholung pfeift Sauer wegen Abseits des Rechtsaußen ab. Damit ist Nürnbergs Angriffslust erloschen, Schmidt kann keinen seiner Nebenleute mehr mitreißen, und Waldhof läßt nicht eine Sekunde locker.

Kalb, Popp und Köpplinger kombinieren zeitweise unter sich, Duette, Soli, und als Abschluß ein ganz groteskes Zurückspielen zum Torwart. Das Spiel verliert an Interesse, die Zuschauer sind beglückt, denn an ein Aufholen ist nicht mehr zu denken.

Das Verhängnis des Waldhofplatzes

SpV. Waldhof — 1. FC. Nürnberg 2:1 (0:0), Ecken 5:2.

Es hatten sich zirka 8000 Zuschauer eingefunden um den Deutschen Meister wieder einmal spielen zu sehen. Waldhofs Mannschaft hatte einen großen Tag und verdient höchste Anerkennung in Bezug auf Kampfweise und Technik. Die Mannschaft in der heutigen Aufstellung wird in den kommenden Pokalkämpfen ein wichtiges Wort mitzureden haben. Die Zuschauer waren etwas enttäuscht, als der 1. FCN. mit 6 Mann Ersatz antrat. Mannheim war in neuer Aufstellung angetreten. Nach einer kurzen Ansprache und Ueberreichung eines Rosenstraußes an Wieder durch Waldhofs 1. Vorsitzenden gab Schiedsrichter Sauer das Zeichen zum Beginn des Spieles. Die Mannschaftsaufstellung lautete: Mannheim: Wittemann; Bretzing 1, Traute; H. Bausch, Bretzing 2, Ph. Bausch; Kohl, Decker, Brückl, Skutlarek, Hörner. Nürnberg: Stern, Wieder, Geiger, Deinzer, Strobel; Köpplinger, Winter, Schmidt; Popp, Kalb; Rosenmüller.

Nürnberg hatte scharfen Wind als Helfer im Rücken. Gleich in der 1. Minute erzwingt Waldhof die 1. Ecke, jedoch Popp klärt die Lage. Die Mannheimer zeigten von Anfang an großen Siegeswillen und feines Zusammenspiel und sind zeitweise den Nürnbergern überlegen. Rosenmüller kann durch Herauslaufen gerade noch vor dem anstürmenden Skutlarek den Ball mit dem Fuß wegbefördern. Kalb wurde auf seinem Mittelläuferposten sehr vermißt, wurde aber in der Verteidigung nötiger gebraucht. Die Ueberlegenheit Mannheims flackerte dann etwas ab. Kohl nimmt einen Alleinlauf aufs Tor, doch Stuhlfauths Ersatz hält sicher. Mannheim drängt dann wieder stark. Kohl kommt zum Schuß, der herauslaufende Nürnberger Torwart verfehlt den Ball, doch Kalb greift im letzten Moment ein und kann die Gefahr beseitigen. Ein Schuß Skutlareks wird ebenfalls von Rosenmüller gehalten. Nürnberg zeigt jetzt größeren Eifer, und es folgen etwas gefahrvolle Augenblicke vor Waldhofs Tor. Ein Bombenschuß Wieders prallt an der Querlatte ab. Die 2. Ecke für Mannheim wird von Brückl übers Tor gelöpft. Ein zurückgespielter Ball von Popp wird von Rosenmüller ausgelassen, doch der lockere Boden läßt das Leder nicht weiter rollen. Nach einer genauen Innentrio-Kombination von Waldhof fällt ein saftiger Schuß von Brückl und der Ball kann gerade noch zur Ecke abgewehrt werden. Nunmehr kommt aber auch Wittemann auf der anderen Seite an die Reihe und hält wiederholt gut und sicher. Der schon längst fällige Erfolg sollte aber Waldhof vor der Pause nicht mehr beschieden sein.

2. Halbzeit.

Nach der Pause hat Waldhof den Wind im Rücken, und schon in der 5. Minute setzt Bausch aus etwa 30 m Entfernung einen Bombenschuß in die linke Torecke als erfolgreichen Erfolg für die Waldhöfer. Beide Parteien werden nun angefeuert und hitziger, und das Spiel fängt an hart zu werden. Waldhof drängt aber trotzdem weiter, Kalb ist aber stets vorerst der rettende Turm in der Nürnberger Elf. Doch kann auch er schließlich nicht verhindern, daß in der 10. Minute Brückl eine Flanke Körners mit dem Kopf zum zweiten Tor für Waldhof verwandelt. Rosenmüller ist hier der Schuldige. Er war zu spät aus dem Tor gelaufen, um dem anstürmenden Brückl den Ball vom Fuß wegzunehmen.

Die Strafstöße mehren sich zusehends!

Die Rotweißen kämpfen mit unverzagtem Mut weiter um den Ausgleich und Schmidt sollte es gelingen, am herausgelaufenen Torwart vorbei in der 14. Minute das einzige Tor für seine Farben zu schießen. Es gibt dann noch wiederholt glänzende Momente vor beiden Toren, doch können die beiden Torwärter jeweils die vorgetragenen Angriffe im letzten Augenblick unterbinden. Im weiteren Verlauf werden Popp und Skutlarzeck wegen unfairen Spiels vom Platze gewiesen. Das Spiel selbst büßt von diesem Augenblick merklich an Interesse ein. Erst in den letzten Minuten geht noch einmal eine Erregung durch die Zuschauer, als Körner einen äußerst scharfen Schuß auf Rosenmüllers Heiligtum abgibt, den Letzterer nurmehr über die Latte zur Ecke abwehren kann. Die 5. Ecke für die Waldhöfer. Auch die Anstrengungen Kalbs, Strobels und besonders Schmidts können das Resultat nicht mehr zugunsten Nürnbergs umwandeln.

Die siegende Mannschaft

verdient ein Gesamtlob. Nur der jugendliche Decker müßte noch uneigennütziger spielen und seine schädliche Eigennützigkeit ablegen.

Der Club

hat das Spiel scheinbar auf die leichte Schulter genommen. Er hätte durch seine Erfahrungen gerade auf dem Waldhöfer Platze genügend gewarnt sein müssen. Der Club hat bekanntlich bisher auf dem gefürchteten Platz nicht allzuviel ausrichten können. Von den vier Spielen, die er dort austrug, konnte der Club nur eines durch einen Elfmeter gewinnen. Zweimal wurden die Nürnberger mit 1:2 und 0:2 geschlagen und ein andermal vermochten sie, auch hier durch einen Elfmeter, unentschieden zu spielen. Er hätte unter keinen Umständen mit soviel Ersatzleuten den Kampf auf dem Platz aufnehmen dürfen. Kalb, Schmidt und Strobel waren die besten der Nürnberger Mannschaft. Rosenmüller war nicht frei von Schuld an den beiden Toren. Die vielen Ersatzleute beim Club waren dem harten Kampf nicht gewachsen. Stern nur machte hier eine Ausnahme. Popp fiel durch unfaire Spielweise auf, wie überhaupt der Kampf der schweren Mannschaft gegen die leichteren Waldhöfer viel zu hart geführt wurde. Zu entschuldigen für den Club wäre vielleicht, daß sich die schweren Nürnberger Leute auf dem schweren Boden schlecht zurecht fanden.

Sauer-Saarbrücken war nicht so gut und großzügig wie die anderen Schiedsrichter in solchen Spielen. Seine Entscheidungen waren aber im großen Ganzen gerecht. tz

Sonntag, den 21. Juni 1925.

5:1 gew. 1. Mannschaft geg. F. C. Hersbruck

Mittwoch den 24. Juni 1925.

6:1 gew. 1. Mannschaft geg. F. C. Bayern Erlangen.

Sonntag, den 28. Juni 1925.

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth.

FUSSBALL

Nürnberg-Fürther Saisonschluß

Die 80. Begegnung Nürnberg–Fürth. 1. F. C. mit 2:0 glücklicher Sieger. — Schweizer Viererstafette. — Fürth im Pokalendspiel

Der 1. FC. Nürnberg hat erst jetzt Zeit und Muße seine im Mai schon begonnenen Jubiläumsfeierlichkeiten endlich zum Abschluß zu bringen. Die Meisterschaft ist zu Ende, dem Pokal wurde keine große Aufmerksamkeit gewidmet, so daß die Niederlage aus Mannheim seinerzeit nicht unerwartet kam. Man wollte noch im Juni Zeit gewinnen, das Silberjubiläum auch mit sportlichen Wettkämpfen abzuschließen.

Die Fürther Spielvereinigung war der Jubiläumsgegner. Gewiß kein schlechter, vielleicht der beste, den der Klub unter den derzeitigen Verhältnissen verpflichten konnte, nachdem Prag und Wien noch immer boykottiert sind. Und was bei der derzeitigen Schuldenlast des deutschen Meisters das Ausschlaggebendste war — es war der billigste, vielleicht auch der am meisten anziehende.

Das Treffen selbst begann durchaus nicht vielversprechend. Hohes Spiel war vorherrschend, Genauigkeit fehlte, beide Mannschaften fanden lange Zeit den inneren Kontakt nicht. Es kam kein Zug hinein in das Ganze und man hatte das Gefühl, daß sich die Gegner heute zum Saisonabschluß nicht mehr allzusehr anstrengen wollten. Das Tempo war zunächst flau, die Stürmer kamen nur wenig an den Ball, zu fest standen die Hintermannschaften. Leider mußte Fürths guter Linksaußen Ascherl schon nach einer Viertelstunde infolge einer alten Verletzung ausscheiden und konnte nicht vollwertig ersetzt werden durch den zehn Minuten später eingetretenen Hofmann. Aber trotzdem war es die Spielvereinigung, die sich nach 25 Minuten als erste Mannschaft zu einigen ausgezeichneten Angriffen aufraffte und schließlich durch ihr exakteres und flüssigeres Spiel langsam eine deutlich sichtbare Feldüberlegenheit schaffte. Nach einer halben Stunde hatte sich das Fürther Quintett tadellos durchgespielt und als der etwas im Hintergrund stehende Seiderer den Ball zugespielt erhielt, glaubte man an Fürths Führungstreffer. Der Bombenschuß aber prallte an Popp ab — die Chance war dahin.

Die Nürnberger konnten erst zehn Minuten vor Seitenwechsel die ersten gefährlichen Angriffe unternehmen, nachdem sie zuvor zwar vereinzelte Vorstöße aus ihrer — zum Teil wenigstens — Defensivstellung unternommen hatten, die aber mit Sicherheit von Müller und noch mehr von Hagen und Krauß abgestoppt wurden. Schließlich aber entwindet der 1. FC. seinem großen Rivalen die nunmehr nur noch geringe Feldüberlegenheit vollends und geht in den letzten zehn Minuten zu kräftigen Anstürmen auf das Tor des Gegners über. Trägs Vorlage an Hochgesang ist ausgezeichnet, der Ball kam zu Sutor, der ganz knapp neben die Latte schoß. Hagen mußte nun immer mehr in die Erscheinung treten, einmal war er der Retter in höchster Not. Auch dem Torwart wurde eingeheizt. Hochgesangs Schuß nach vorhergegangener schöner Flanke Strobels war keineswegs leicht zu halten und die Abwehr Gußners zur einzigen Nürnberger Ecke war eine gute Leistung.

Fünf Minuten vor dem Seitenwechsel fiel Nürnbergs erster Treffer. Müller wurde im Strafraum an die Hand geschossen, die harte Schiedsrichterentscheidung lautete Elfmeter, den Hochgesang glatt verwandelte. Nun erst kam das Tempo in das Spiel, das man bei dem Zusammentreffen dieser beiden Gegner in der Regel erwarten kann. Es spielten sich gerade in den letzten Minuten vor der Pause noch eine ganze Reihe aufregender und schöner Momente ab. So erhielt Wieder eine tadellose Vorlage von Kalb, knallte aber den Ball nur wenige Meter vor dem Tor stehend darüber und auf der anderen Seite hätte Stuhlfauth beinahe den Ball ins eigene Tor geworfen. An dem Resultat aber ändert sich nichts mehr. Die Fürther mußten etwas unverdient durch eine harte Schiedsrichterentscheidung geschlagen in die Pause gehen.

In der zweiten Spielhälfte stand das Treffen durchwegs auf höherer Stufe. Es wurde flott gespielt, die guten Leistungen mehrten sich, beiderseits war ein besserer Zusammenhang festzustellen. Schon nach zehn Minuten gelang dem Klub der zweite Treffer. Stuhlfauth hatte den Ball mit weitem Schlag seinem Linksaußen vorgelegt, Müller zögerte mit der Abwehr, brachte den halbhoch kommenden Ball nicht gleich weg und schon hatte ihn Sutor im Besitz, steuerte dem gegnerischen Tore zu und sandte an dem herauslaufenden Gußner vorbei überlegt ein. Nürnbergs Überlegenheit aber hielt nicht lange an, bald gleicht sich das Spiel wieder aus um allmählich in die Direktion der Spielvereinigung überzugehen. Stuhlfauth mußte in der Folgezeit fest auf dem Damm sein, um den gefährlichen Schüssen von Seiderer und Leinberger gewachsen zu sein. Seine Abwehrarbeit war ebenso ausgezeichnet, wie diejenige der beiden Verteidiger Kugler und Popp. Fürths Angriff konnte sich gegen dieses Bollwerk nicht durchsetzen und so gelangen ihm nur eine ganze Reihe von Eckbällen, die aber zu keinem positiven Ergebnis führten.

Die Leistungen der einzelnen Spieler sollen im Hinblick auf den Saisonabschluß nicht allzu kritisch beleuchtet werden. Bei der Beurteilung der Nürnberger muß auch der am Vortage des Spieles stattgefundene Festball des Klubs in Rechnung gestellt werden, denn einigen Leuten merkte man wohl die „Strapazen" desselben an. Beide Hintermannschaften waren ausgezeichnet, wenn auch diesmal der Fürther Müller in der Abwehr halbhoher Bälle kleine Schwächen zeigte, die auch schließlich die Ursache zum zweiten Erfolg der Nürnberger waren. Fast gleichwertig waren auch die beiderseitigen Läuferreihen, die Nürnberger mehr auf Abwehr, die Fürther durchwegs auf Sturmunterstützung bedacht. Der Fürther Mittelläufer Krauß lieferte ein technisch blendendes Spiel, war auch diesmal in der Abwehr etwas erfolgreicher als Kalb, zögerte aber unverständlicherweise mit dem Abspiel der Bälle durchwegs zu lange und störte dadurch den Fluß des Spieles.

Nürnbergs Außenstürmer waren wieder einmal sehr gut, auch das Innentrio ging in der zweiten Halbzeit an, namentlich Wieder.

Fürths Stürmer waren in der spielerischen Gesamtleistung besser, doch gingen die Angriffe heute etwas zu sehr in die Breite um Erfolge zu bewerkstelligen. Auer und Seiderer waren sehr gut, namentlich letzterer überraschte durch ausgezeichnete Schüsse. Auch Leinberger gefiel restlos, vorbildlich sein Eifer und hochstehend sein technisches Können. Der schwächste Teil war nach Ascherls Abgang die linke Seite Kißling-Hofmann.

Schiedsrichter Sackenreuther vom FC. Pfeil-Nürnberg hielt das Spiel in anständigem Rahmen, leistete sich allerdings einige krasse Fehlentscheidungen. Wiederholt pfiff er auch wegen Kleinigkeiten ab, trotzdem die behinderte Partei sich in guter Angriffsstellung befand. Einmal pfiff er Sutor in der eigenen Spielhälfte abseits.

Die Mannschaften standen:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor.

Fürth: Gußner; Müller, Hagen; Kleinlein, Krauß I, Löblein; Auer, Leinberger, Seiderer, Kißling, Ascherl, (später Hofmann).

Nürnberg stand somit vollzählig, Fürth hatte für den gegen Waldhof verletzten Krauß II den alten und immer guten Kämpen Löblein eingestellt.

*

Am Dienstag hatte der Klub zu einem internationalen Abendmeeting geladen, das aber leider, wie der größte Teil der in letzter Zeit von ihm veranstalteten Leichtathletikkämpfe wiederum verregnet wurde. So mußte auch an diesem Abend auf einer durchwegs weichen Bahn gelaufen werden, was sich natürlich in den erzielten Zeiten auswirkte. So kamen lediglich einige gute Zeiten zustande, mehr aber nicht. Borner brauchte zu den 100 m 11,2 Sekunden und konnte auch den 200-m-Lauf nur in mäßiger Zeit gewinnen. Martins Zeit über 800 m (4 Min. 1 Sek.) muß im Hinblick auf die Umstände einzig und allein als sehr gut bezeichnet werden.

Hans Weiß.

Ein schöner Saisonschluß

1. FC. Nürnberg schlägt die Spielvereinigung Fürth 2:0 (1:0).

Mit dem schönsten Siege, der dem Deutschen Meister zum Jahresabschluß noch zufallen konnte, wurde von dem 1. FC. Nürnberg die Spielzeit 1924/24 beendet. Ihm stellte sich zum Jubiläumsspiel der gleichwertige große und berühmte Rivale aus der Nachbarstadt Fürth, die Spielvereinigung, Deutscher Meister vor gerade 10 Jahren. 2 Kämpen aus jenem glorreichen Feldzug waren noch auf dem Spielfelde: Löblein bei Fürth und Schmidt bei Nürnberg. Noch einmal wurde eine fünfstellige Zuschauerzahl erreicht und damit bewiesen, daß beste deutsche Klasse immer noch die Spielarenen großen Ausmaßes beinahe ganz zu füllen vermag.

Die Mannschaften stellten sich dem Schiedsrichter Sackenreuter-Nürnberg wie folgt:

N ü r n b e r g: Stuhlfauth; Popp und Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg und Sutor.

F ü r t h: Gußner; Müller und Hagen; Kleinlein, Kraus 1, Löblein; Auer, Leinberger, Seiderer, Kießling, Ascherl, der indes nach 13 Minuten vom Felde mußte und nach 7 Minuten durch Hofmann ersetzt wurde. Auf der Tribüne bemerkte man weiterhin Franz. Im Gesamten traten zweifellos die derzeit stärksten Mannschaften an.

Das Spiel vermochte einen nur halb zu befriedigen, obwohl es weit bessere Klasse zeigte als all die vielen Meisterschafts-, Privat- und Pokalspiele der letzten Wochen. Das „zu Null" ist gerecht, denn es gelang, trotzdem die Fürther Mannschaft rund ⅔ der Spielzeit überlegen war, ihrem Sturm nicht, die Nürnberger Mannschaft zu durchstoßen und erfolgreich zu sein. Schuld daran war unbedingt, daß zuviel in die Breite statt nach dem Tore zu gespielt wurde, daß auffallend wenig geschossen wurde und daß zudem noch das Spiel des Mittelläufers Kraus meist unproduktiv war — bei der technischen Feinheit seines Spieles eine bedauerliche Tatsache — weil er allzuviel mit dem Ballabgeben zögerte, durch technische Feinheiten zu brillieren suchte und damit leider den Angriff aufhielt.

Leider lassen einem die zwei erzielten Tore das Bedauern darüber aufkommen, daß das erste einem Elfmeter entsprang. Dieser war nach einem Handspiel von Müller, das nicht unbedingt ein Tor verhinderte, gegeben und von Hochgesang unhaltbar eingeschossen worden. Das Endergebnis stellte eine feine Einzelleistung von Sutor her, der einen Fehler von Müller überlegt und zügig ausnützte. Mit dem 1:0 wäre etwa der Tatbestand der Leistungen richtig wiedergegeben worden. Herr Sackenreuter war peinlich genau; er pfiff oft, wenn es bei einem Spiel zweier solch hochstehender, gewiß nicht zimperlicher Mannschaften schließlich nicht nötig gewesen wäre, aber das deutlich erkennbare Bestreben, von vornherein jede Ausartung zu unterbinden, entschuldigt das vielfache Zerpfeifen des Treffens. Nur hätte ich noch gewünscht, daß eines der gefährlichsten Vergehen, das Nachschlagen nach hinten, jedesmal, nicht nur einmal bei Kalb gerügt worden wäre. Seine Leistung war im Gesamten durchaus gut, was festgestellt sei.

Die Mannschaften

spielten fleißig, aufopfernd und sehr gut. Bemerkenswerte Frische lag im ganzen Spiel, das auf hoher Stufe stand und mit wenigen Ausnahmen flüssig verlief. Bei Nürnberg haben die beiden „Erholungsspiele„ gegen Hersbruck und Erlangen Wunder gewirkt. Man sah die Elf selten so schnell und frisch kämpfen wie diesmal. Die flinken Fürther hatten hierin kaum etwas voraus und damit war ein großer Vorzug ihrer Spielweise beseitigt. Da die Hintermannschaft, voran Stuhlfauth, mal wieder wie eine Mauer stand, die Läuferreihe ihren alten Ruf wahrte und der Sturm nicht schlechter war als sonst, so stellte die Mannschaft ein solides Können dar. Im Sturm konnten die Außen am besten gefallen, ohne daß die Innenstürmer abfielen.

Bei Fürth stellte ebenfalls der Tormann Gußner vollauf seinen Mann und tadellos hielten sich die beiden Verteidiger. Daß ein Händespiel von Müller zu einem Elfmeter führte und daß ein anderer Fehler von Müller so prompt ausgenützt wurde, ist Pech, das an dem ausgezeichneten Können des fairen und sympathischen Fürthers nichts ändert. Hagen spielte mit Verbissenheit und übertraf vielleicht seinen Partner noch an großer Abwehrkraft. Er war fast überall und gab auch einige rassige Schüsse aus der Ferne zu Stuhlfauth ab. Von den Läufern ist das Spiel von Kraus schon gewürdigt. Ihm stellten sich der fleißige Löblein und der wackere Kleinlein würdig zur Seite. Die Läuferreihe hatte im Feldspiel einen guten Tag, nur das Aufhalten der Angriffe durch Kraus muß anders werden. So zieht die Mannschaft aus seinem überlegten Spiel leider zu wenig Nutzen. Daß Ascherl so bald ausscheiden mußte, war ein großer Nachteil für Fürth. Hofmann ist so lange kein ebenbürtiger Ersatz, als er sich die meisten Bälle zum Weiterschlagen erst legen muß. Kießling verdarb sich einige gute Gelegenheiten durch schlechtes Ballstoppen. Sehr gut spielte Seiderer. Nicht nur waren seine Schüsse die gefährlichsten, auch sein Zuspiel das treibende Moment im Sturm. Er gab wenigstens immer nach vorn, seine Nebenleute meist nach der Seite, wenn nicht oft nach hinten. Leinberger wurde gut gehalten, gehört aber zu den besten Stürmern im Felde. Mit wenigen Schüssen hatte er Pech. Erfolgreichster Mann war Auer, dessen Flanken meist kitzlige Situationen schufen.

Das Spiel

begann mit einer Ansprache von Dr. Gundelfinger an die Klubmannschaft mit Ueberreichen eines Blumenstraußes mit den Fürther Farben und einem Hip, Hip- Hurrah, darauf folgte eine Ansprache von seiten der Clubleitung. Die 1. Halbzeit verlief gerade umgekehrt wie die zweite. Es drängte nämlich Fürth zuerst stark, dann setzte ausgeglichenes Spiel ein, worauf gegen Schluß Nürnberg im Angriff lag. Nach Seitenwechsel drängte zuerst der Club, darauf wurde um die Vorherrschaft im Spiel gekämpft, die wieder Fürth an sich riß, um das Treffen, erfolglos aber heftig drängend, zu beenden. In seiner „Drangperiode" erreichte Nürnberg seine beiden Tore. Das erste, den Elfmeter, in der 39. Minute, als Träg bei einem Durchbruchsversuch mit Handspiel von Müller aufgehalten wurde und Hochgesang glatt einschoß. Das zweite in der 10. Minute, als Müller zögerte, ob er den Ball zurückziehen oder zurück an Gußner geben sollte, worauf Sutor angriff, im Zweikampfe das Leder erwischte und an dem naturgemäß richtig herauslaufenden Gußner vorbei einlenkte. Sonst waren nur wenige ausgesprochene Torgelegenheiten da. In der 42. Minute erhielt Wieder von Kalb den Ball vollständig kunstgerecht vorgelegt, schoß aber in den Himmel. Nach Wiederbeginn war Hofmann auf eine feine Flanke Auers nicht zur Stelle. Dann war Träg abseits, eine Entscheidung, die dem Schiedsrichter übel genommen wurde, aber gerecht war, denn Träg lief vor dem Ball. Ein interessanter Fall ereignete sich bald darauf, als der Schiedsrichter Träg in seiner eigenen Hälfte als abseits verhaftete und den Fehler dadurch „korrigierte", daß er den Ball um 4 Meter zurücksetzte. Wie man sieht, eine einfache Lösung. In der 27. Minute schoß Kießling von der Torlinie scharf und kurz nach innen, wo Stuhlfauth der Ball entglitt, aber noch vor Ueberschreiten der Torlinie wieder gefaßt wurde. In der 32. Minute hatte Seiderer eine glatte Chance, als er frei von einem Gegner nach mehrmaligem Flügelwechsel das Leder erhielt, aber darüber stolperte. Das Eckenverhältnis von 7:1 zu Fürth, was interessant ist.

Sonst ergaben sich in dem wechselvollen, aufregenden Kampfe noch manche erwähnenswerten Leistungen, doch es ist Ende der Fußballzeit und darum sei nicht alles breit und lang erzählt. Erfreulich ist, daß die beiden Parteien von neuem bewiesen, daß sie beide mehr können, als all die Gäste aus dem übrigen Deutschland, die wir in den letzten Monaten hier zu sehen Gelegenheit hatten. Immer noch ist Nürnberg-Fürth die unerreichte Hochburg und wir schätzen, sie wird es auch im kommenden Jahre bleiben. Eine der beiden Mannschaften wird sich sicher wieder durchsetzen, wenn nicht beide, wozu die Möglichkeit durchaus besteht. Es war ein schöner Saisonschluß und dafür sei beiden Mannschaften, die in der Fußballhochburg die Ehre und den Ruhm ihrer Leistungen allen anderen, ebenfalls lobenswerten Mannschaften voran hochhielten, herzlich gedankt. Möge das kommende Jahr beginnen, wie das alte geendet.

F. M.

Nordbayerische Schwimmmeisterschaft

Mit dem gestrigen Sonntag weihte der 1. FC. Nürnberg sein neues Schwimmstadion mit den nordbayerischen Meisterschaften würdig ein. Gleich die 1. Konkurrenz, die Juniorenlagenstaffel konnte der Klub für sich entscheiden. Die Anlage stellt wohl das Beste dar, was in Deutschland auf dem Wassersportgebiet bisher gebaut wurde. Die 50 Meter-Bahn mit den hervorragenden Start- und Wendemöglichkeiten ermöglicht beste Zeiten zu erzielen. Das Bassin von 50 Meter Länge und 30 Meter Breite faßt 2.500 cbm Wasser und verläuft von ½ bis zu 3 Meter in die Tiefe, sodaß sich auch Nichtschwimmer in dem idealen Wasser tummeln können. Mit dieser Anlage steht der 1. FC. Nürnberg nicht nur bei den Fußballvereinen, sondern auch bei den Schwimmvereinen an 1. Stelle. Die Wettkämpfe unter der Oberleitung von den Herren Kühn und Zähe wickelten sich vormittags wie nachmittags reibungslos ab. Nachmittags bei den Hauptkämpfen erfolgte die offizielle Uebergabe.

Zu Mißstimmungen führte die Distanzierung der Würzburger Damen in der 3 mal 100 Meter Damenjuniorbruststaffel, da sie nur mit 2 Damen antrat und Frl. Bauer 2 mal 100 Meter schwamm und auch den Ausschlag gab für den Sieg. Das Kampfgericht ging aber von dem Standpunkt aus, daß wenn eine 3. Schwimmerin von schlechterer Qualität die Staffel ergänzt hätte, Bayern 07 gewonnen hätte. Jedenfalls war die Begründung nicht falsch, wenn man auch meinen sollte, daß Würzburg an und für sich mit 2 Schwimmerinnen benachteiligt gewesen wäre. Bayern wurde somit erster mit den Damen Zunecher, Roos, Hofmann.

Noch zwei weitere Erfolge konnte der 1. FCN. bei den Vormittagskämpfen an seine Fahne heften im Juniorenfreistil 400 Meter siegte Schlötter in 7:3,6 Min. und die Wasserballmannschaft gewann gegen 1. Erlanger Schwimmverein technisch und taktisch weit überlegen 11:0 (6:0). Der Hüter des Clubs bekam während des ganzen Spiels nicht einen Ball zu halten.

Bei dem Spiel am Nachmittag Bayern 07 gegen SSC. Nbg. blieb der süddeutsche Meister zwar mit 2:0 Toren Sieger, doch wurden keine überragenden Leistungen geboten.

Die genauen Ergebnisse sind:

Sonntag, den 2. August 1925.

2:2 Punktsp. 1. Mannschaft gegn. Tennis-Borussia Berlin

Zum 2. Mal unentschieden

1. FC. Nürnberg gegen Tennis Borussia Berlin 1:1 (0:1).

Berlins beste Fußballmannschaft war in Nürnberg zum Rückspiel gegen den Deutschen Meister, der sie vor 14 Tagen in der Reichshauptstadt besuchte. Das damalige Treffen endete, wie ja bekannt, ist unentschieden 2:2. Man begründete dies damals in Nürnberg etwas überrascht aufgenommene Ergebnis mit den Momenten, daß die Nürnberger ohne Stuhlfauth, Riegel und Sutor anzutreten gezwungen waren. Doch war aus den weiteren Berichten zu ersehen, daß die Siegesmöglichkeiten für Nürnberg bedeutend besser ausgeprägt waren, wenn auch ihr Spiel nicht mehr ganz an die einstigen Leistungen heranreichte. Umsomehr war die Nürnberger Sportwelt auf den Ausgang des Rückspieles an gestrigen Sonntag in Zabo gespannt, zu dem die Meistermannschaft des Clubs vollzählig zur Stelle sein sollte und auch wirklich kam. Die Berliner erschienen mit der gleichen Aufstellung des Vorkampfes.

Abermals brachte der Kampf weder Sieger noch Besiegte! Das ist die erste und wesentliche Feststellung. Die zweite Tatsache ist die, daß den Berlinern diesmal der Sieg durch einen Elfmeter kurz vor Torschluß entrissen wurde und ein weiterer nicht verwerteter Elfmeterball verhütete eine knappe Niederlage der Gäste, die zumindest unverdient gekommen wäre. Sie fiele auf das Konto des Schiedsrichters Birlem-Berlin, der zeitweilig seine Landsleute direkt auffällig benachteiligte und Entscheidungen gegen T. B. traf, die selbst auf Nürnberger Seite Kopfschütteln auslösten. Wir erfüllen lediglich einen Akt der Gerechtigkeit gegenüber den Gästen, wenn wir diese Feststellungen eingangs der Beschreibung des Kampfes bringen, keinesfalls wollen wir — wie das schon öfters der Fall war — im Nürnberger Lager mißverstanden werden. Zusammenfassend geht unsere Meinung dahin, daß das neuerliche Unentschieden des Ringens der gegenwärtigen Spielstärke beider Mannschaften entspricht, beiderseits gute Siegesgelegenheiten unausgenützt geblieben sind und der lange Zeit gehaltene Vorsprung 1:0 für Berlin auch als Endergebnis durchaus berechtigt gewesen wäre.

Die Tennisborussen standen: Patzek — Schönherr, Brunke — Eschenlohr, Lux, Martwig — Theis, Wiese, Hoffmann, Schroeder, Raue. Sie machten in ihrer violetten Kleidung und durch schönen Wuchs der elf Leute einen guten Eindruck bei ihrem Erscheinen, beifallbegrüßt. Im Spiel fiel sofort die Beweglichkeit der Gäste angenehm auf, die im Start nach dem Ball den Nürnbergern fast immer ein kleines Plus hatten. Das Zuspiel war auf flache Vorlagen eingestellt, wie man es eben von jeder Meistermannschaft gewohnt sein kann. Die hervorragendste Stelle der Gästemannschaft ist ihre

Läuferreihe

mit Lux, dem Riesen in der Mitte, Eschenlohr und Martwig außen. Die Ruhe und das überlegene Handeln des ersteren imponierten, sein Kopfspiel dank der Körperlänge ebenfalls sehr fruchtbar. Uebertroffen wurden Lux' Leistungen im ganzen genommen aber von dem ehemaligen Münchener Eschenlohr, der besonders gegen Schluß zu kolossaler Form auflief und überall erfolgreich schaffte, u. a. eine sicher erscheinende Torgelegenheit für Nürnberg in letzter Sekunde beseitigte. Martwig ergänzt fein das tüchtige Dreigestirn. — Vom Sturm-Innentrio sah man ebenfalls zufriedenstellende Leistungen; insbesondere verfügte der Halbrechte über ein reiches Maß von Technik, gepaart mit Schnelligkeit. Die gleiche Technik, nur die Schnelligkeit weniger ausgeprägt, verriet der Mittelstürmer; wäre er in zwei Fällen vor der Pause rascher gewesen, hätte der Sieg bestimmt den Gästen gehört. Die Flügel sind weniger gut und lassen die gerade für solche Posten allerhand Vorteile bietende neue Abseitsregel außer Acht. Ebenso befriedigten auch die Verteidiger nicht immer völlig. Der Tormann hingegen war allen Anforderungen gewachsen und handelte sicher, wo Gefahr im Verzug war. — Das Spiel der Tennisborussen zeigt neben der erwähnten Schnelligkeit der Aktionen viel Verständnis, besonders im Zuspiel mit Absatzkick, einer — man sagt — ausgeprägten Otto Nerz-Taktik und gute Schußleistungen. Einem Vergleich mit dem kürzlich in Fürth gesehenen Berliner Meister, Hertha-BSC., hält TB. sicher stand, in vielen Teilen verfügt sie über die den Herthanern abgehenden Nachdruck.

Der Club spielte in der Aufstellung, die seine 4. Meisterschaft heimbrachte: Stuhlfauth — Popp, Kugler (später durch Winter ersetzt) — Schmidt, Kalb, Riegel — Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor. — Ueberragendes bot die gesamte Hintermannschaft, in der Stuhlfauth anfangs sehr stark beschäftigt war und sich auch sonst über Arbeit nicht beklagen konnte. Die Läuferreihe bildete nicht immer das stabile Ganze, das die gegnerische auszeichnete; doch gefielen die Einzelleistungen. Hans Schmidt war der beste der Reihe. Im Sturm zeigten Wieder und Hochgesang den richtigen Tordrang, ohne indeß auch nur einmal im entscheidenden Moment die nötige Ruhe und Sicherheit hervorzubringen. Fernschüsse der Beiden waren gefährlich, verfehlten aber immer knapp das Ziel oder wurden fein pariert. Träg hielt sich zu weit im Hintergrund ganz im Gegensatz zu früheren Spielen mit der alten Abseitsregel, wo er konstant zwischen den gegnerischen Verteidigern stand. Sutor hatte gegen seinen Berliner Läufer einen sehr harten Stand und Strobel ließ mitunter die gewohnte Raschheit seiner Vorstöße vermissen. Im Strafraum des Gegners wurde des öfteren in das alte Uebel der Ueberkombination verfallen, einmal verdarben sich Sutor und Träg durch gegenseitige Behinderung die sicher erscheinende Gelegenheit zum Erfolg. — Der Club schoß keinen Treffer als Abschluß eines Angriffs, der Sturm steht also noch auf dem Punkt, von dem aus er die vorjährige Saison abschloß.

Die überraschenden Vorstöße der Gäste nach dem Beginn des Kampfes brachten durch Hoffmann die erste Torgelegenheit; zum Glück schoß er den ihn bedrängenden Nürnberger Verteidiger an, von dem der Ball ab- und knapp neben den Kasten sprang, erste Ecke für TB., die abgewehrt wird. In der 5. Minute riskiert Hochgesang den ersten Fernschuß, der über das Berliner Tor steigt. Gleich darauf läßt der TB.-Mittelstürmer durch Zögern eine zweite günstige Gelegenheit für seine Farben vorübergehen. Schon spurtet der Gäste-Rechtsaußen wieder heran, Stuhlfauth fängt den Schuß ab. Die Nürnberger werden durch den Eifer der Gäste angesteckt und drücken ihre nächste Angriffe bis zum Strafraum durch. Die 16. Minute bringt ihnen die 1. Ecke ein, nach deren Abwehr gleich gegenüber Popp die 2. Ecke für Berlin verschuldet. Nürnberg kommt der Rückenwind einigermaßen zu statten, doch sind die Gäste in der Deckung und Verteidigung auf der Höhe. In der 17. Minute hat Träg die schönste Torgelegenheit der bisherigen Spieldauer, als Hochgesang gut durchlegt, doch der alte Kämpe hebt das Leder aus Schrägstellung knapp neben den Kasten. In der 21. Minute stören dann Träg und Sutor gemeinsam ihre Kreise, lachender Dritter ist der Verteidiger Schönherr. Dann schießt Berlins Halbrechter ein raffiniertes Tor, allerdings durch die — Seitenwand des Netzes, also ungültig. Die fortgesetzten Anstrengungen der Berliner finden endlich (37. Min.) ihren Lohn, indem eine Ferſenkick-Vorlage des Mittelstürmers an den Linksaußen Raue durch letzteren

den ersten Treffer für TB.

ergibt, der von den zirka 4000 Erschienenen außerhalb des Feldes lebhaft bejubelt wird. Noch nach dem Wiederanstoß klatschten die objektiven Nürnberger den Gästen Beifall. Der Club wird langsam der Stärkere in seinen Angriffen und hat bis zum Ablauf der ersten Spielhälfte mehr die Offensive, allerdings ohne zum Ausgleichstreffer zu kommen. Noch in der 43. Minute war die Situation für Nürnberg günstig, als Riegel raffiniert einen Strafstoß ausführte und der Ball dem Berliner Hüter entfiel, aber dessen Vordermann klärte auch diese gefahrvolle Lage. Halbzeit sah also die Gäste in Front.

Im zweiten Teil des Geschehens sah es zunächst für Nürnberg noch günstig aus. Einmal stürmte Träg dem leeren Tor zu, doch Eschenlohr drängte mit letzter Kraft den Gegner vom Ball und verursachte lieber eine 2. Ecke, die zur 3. führte, dann aber beseitigt wurde. Nach etwa 10 Minuten tauen die Gäste wieder auf und leiten glänzende Angriffe ein. Dabei bekam der Gäste-Mittelstürmer einmal Stuhlfauths Körperparade kräftig zu spüren. Gleich darauf schießt der talentierte Berliner in schöner Lage hoch übers Nürnberger Netz. Des Schiedsrichters Entscheidungen nehmen allmählich eine verwunderliche Härte gegen Berlin an. Angesprungene Bälle ahndete er bei TB. mit Strafstoß, bei Nürnberg nicht. Schließlich traf er in der 64. Minute eine Elfmeterentscheidung, die außerordentlich hart zu nennen war. Mit Wucht trat Hochgesang das Leder — neben den Kasten, worüber die Gäste begreiflicherweise nicht jammerten. Doch das Geschick sollte sie dennoch in Form eines abermaligen Elfmeterballes ereilen und sie um den knappen Sieg bringen. Der Vorgang war folgender: Einer weiten Vorlage setzt Träg ungestüm nach, er überrennt den herauslaufenden Tormann und schiebt den Ball aufs Tor, indem ein Verteidiger in höchster Not mit der Hand abwehrt. Das war Elfmeter, aber vorher hätte das Angehen des Tormannes mit Strafstoß gegen Nürnberg geahndet gehört. Die Uhr zeigte die 80. Minute, als Hochgesang den zweiten Elfmeter trat, diesmal

unhaltbar für Patzek zum Ausgleich

einsendend. Die restlichen Minuten brachten gleichverteiltes Spiel mit wechselnden Angriffen und Erfolgsmöglichkeiten. Nochmals fängt Stuhlfauth eine Flachbombe des Halbrechten sicher, eine 4. Ecke für Nürnberg geht vorüber und unentschieden wird auch dieser zweite Kampf der Meistermannschaften beendet. O. F.

1. FC. Nürnberg — Tennis-Borussia 2:2.

Der Clou des Saison-Auftaktes in Berlin ist vorüber. Der „Deutsche Meister" 1. FC. Nürnberg hat sein Debut gegeben und gezeigt, daß er nicht mehr der alte, zuverlässige Kämpfer ist, der er gewesen. Vielleicht ist die Mannschaft zu Anfang der Saison noch nicht so auf der Höhe, aber mein Urteil schon nach der Meisterschaft in Frankfurt ging dahin, daß Nürnberg auf absteigender Kurve sich bewegt. Die Mannschaft ist verjüngungsbedürftig, was ja auch in den kommenden Monaten vor sich gehen soll.

Das schöne, feinziselierte Kombinationsspiel, das Herausragen von technischen Leistungen, die Wucht, die dem Sturm sich massig konzentrierte, sind zum großen Teil dahin. Die Mannschaft läßt sich heute den Willen des Gegners aufdrängen, sie hat zum großen Teil das Selbstvertrauen verloren. Gewiß hat die Mannschaft Minuten, wo man ihr langjähriges großes Können bewundern kann, wie sie auch heute gegen Ende des Spieles bewies. Geht man hier mit Energie an die Arbeit, wird selbstverständlich dieses stolze Gebilde kaum zu zertrümmern sein.

Kurz vor Beginn des Spieles ging ein Gewitterregen nieder, das selbstverständlich dem Besuch des Spieles großen Abbruch verursachte, aber sonst in den Bodenverhältnissen, die, auf dem neuen Preußenplatze vorzüglich, keinen nennenswerten Schaden hinterlassen konnte. Tennis-Borussia legte in das Spiel von vornherein ein außerordentlich schnelles Tempo, dem der 1. FC. nicht immer gewachsen war, trotzdem aber vorläufig etwas mehr vom Spiele hatte. Die Verteidigung und Läuferreihe von Tennis setzte den Nürnbergern den schärfsten und hartnäckigsten Widerstand entgegen, und so langsam gelang es auch den Berlinern, eine gewisse Überlegenheit an sich zu reißen. Die schnellen, meist von den Flügeln ausgehenden Vorstöße der Borusken, schafften fortwährend Verwirrung in der Hintermannschaft der Nürnberger, nur in der Mitte der Boruskensturmreihe war man nicht genügend auf dem Posten. Und doch gelang es ungefähr in der 25. Minute, durch eine Vorlage des Rechtsaußen Schröder durch den Halblinken Raue das erste Tor für die Berliner zu erzielen. Angespornt durch diesen Erfolg gingen die Borussen immer schärfer ins Zeug, Nürnberg mußte hart schaffen, um weitere Erfolge zu verhindern. Die Halbzeit sah 1:0 für Tennis-Borussia. Es wurde infolge des immer noch drohenden Wetters ohne Pause weitergespielt und immer noch hatte Tennis-Borussia mehr vom Spiele. Nicht durch planmäßigere, feine technische Arbeit, sondern durch ihr schnelles Flügelspiel und die gute Arbeit der Läuferreihe, die der Nürnberger Reihe zeitweise überlegen war. Schon winkte Tennis-Borussia der zweite Erfolg. Eschenlohr brachte den Ball nach vorne. den Schröder rechtsaußen übernahm, zur Mitte gab, wo der Mittelstürmer Hoffmann das zweite Tor fabrizierte. Nun ging Nürnberg aus sich heraus, Schönherr in der Borussenverteidigung bekam schwache Momente, und Träg verstand es, sich hierbei durchzuwinden und den ersten Treffer aufzuholen. Nun zeigte Nürnberg, daß es doch noch lebte, aber auch die hart trainierte Borussenmannschaft ließ nicht locker. Man glaubte, daß es bei dem 2:1-Resultate für Tennis verbliebe, aber es sollte doch anders kommen. Kugler, der blessiert nach linksaußen ging, gab einen hohen Ball auf das Tor, den der Borussentorwächter Krüger wohl in seinen Händen hatte, aber ganz merkwürdigerweise ins Tor rollen ließ. 2:2. Nun versuchten beide, recht hart kämpfende Mannschaften, auf Sieg zu steuern, vergebens, es blieb bei dem unentschiedenen Resultate von 2:2.

Berlin hatte gleich mit Beginn der Saison einen außerordentlichen Erfolg, der zu den besten Hoffnungen berechtigt. Mit dem Spiel selbst ist man wenig zufrieden. Wohl war es hart durchzogen von steten Kämpfen, aber die Schönheit des Spieles, das man hier suchte, war nicht. Tennis-Borussia hat technisch und in Kombinationsarbeit noch viel hinzuzulernen. Sonst ist diese Mannschaft ein starkes Gebilde, aus dem noch Großes herausgeholt werden kann.

Für Berlin ist es eine außerordentliche Freude, neben Hertha-BSC. ein weiteres Eisen im Feuer zu haben.

Von Nürnberg kann man eigentlich niemanden besonders herausheben. Jedenfalls war es nicht diejenige Leistung, die man erwartete.

Von Tennis-Borussia gefiel von allen Dingen die gesamte Läuferreihe Eschenlohr, Hux, Martwig. Hux war durchweg besser als Kalb. In der Verteidigung Brunke. Im Sturm Raue, Schröder und Hoffmann, der allerdings als Mittelstürmer wohl doch nicht besonders geeignet. Bei Nürnberg fehlte Stuhlfauth und Sutor.

Der Schiedsrichter Birlem zeigte seine gewohnte große Leistung.

W. Dodd.

Sonntag, den 9. August 1925.

7:0 gew. 1. Mannschaft gg. Duisburger Spielverein

Montag, den 10. Aug. 1925.

3:0 gew. 1. Mannschaft geg. Fortuna Düsseldorf.

Der Deutsche Meister in Duisburg

Der Duisburger Spielverein 7 : 0 geschlagen! – Ein jammervolles Spiel der Westdeutschen

Aber Nürnberg kann schießen! 0 : 7!!

Wer hätte auch nur annähernd gedacht, daß sich ein solches Fiasko im Duisburger Stadion abspielen würde. Mit sage und schreibe 7 : 0 wurden die Spielvereinler geschlagen. Man kann es kaum fassen. Und doch ist es so! Sieben Tore ließen sich die Westdeutschen hineinbuttern, ein Debakle, wie es der Spielverein wohl seit Jahren nicht mehr erlitten hat. Es war eine jammervolle Partie, die der Spielverein bot; traurig im wahrsten Sinne des Wortes. Aber die Nürnberger! Das war ein Spiel, eines deutschen Meisters würdig. Spielt man so, dann kann man auch weiter führend sein.

Den größten Anteil an dem Siege der Nürnberger hat ja zweifellos Duisburg selbst. In dieser Verfassung waren sie den Süddeutschen kein Gegner, die einfach unumschränkt das Regiment führten. Die Nürnberger schalteten und walteten, wie sie wollten. Gegen ihre verständnisvollen Angriffe waren Duisburgs zusammenhanglose Reihen machtlos. Es war ein ausgesprochen schwarzer Tag, den die Westdeutschen hatten. Denn eine solche Partie ist man sonst von den Spielvereinlern nicht gewohnt. Und daß sie ausgerechnet in dieser Verfassung auf den Deutschen Meister stießen, ist doppelt übel. Vorher hörte man so viel von Revanche und dergleichen mehr reden. Doch der Schlag ist da. Nicht nur für den Duisburger Spielverein, sondern für ganz Westdeutschland. Denn die Spielvereinler sind nun mal als Vertreter des Westens anzusehen. Aber was nun nicht zu ändern ist... daran kann kein Kaiser und kein König was dran machen... Die Blamage ist nun mal da und an den Duisburgern wird es selbst liegen, dieses baldigst wieder wettzumachen.

*

Jedoch in einer Hinsicht brachte uns das Spiel eine angenehme Enttäuschung. Und zwar deshalb, daß die Nürnberger geschossen haben. 7 Tore brachten die 5 Stürmer fertig, eine Zahl, die von ihnen wohl seit langem in einem Spiel nicht mehr erreicht worden ist. In den letzten Monaten war dieses das große Manko der Meisterelf, doch, was heute in dieser Beziehung geboten wurde, war ausgezeichnet. Aus jeder Lage wurde geschossen. Der Klub nahm gegenüber einem Gegner, der nicht auf voller Höhe seines Könnens war, die Gelegenheit wahr, um seinen alten Ruhm erneut aufzufrischen. Denn die Nürnberger dürfen sich mit den 7 Toren gegen den westdeutschen Meister rühmen!

*

Auch sonst konnte der Klub in jeder Beziehung gefallen. Er führte ein Spiel vor, das die große Linie erkennen ließ. Sein flaches, genaues Spiel zermürbte den Gegner bald, und so hatte er die Partie ganz für sich. Von der ersten halben Stunde abgesehen, wo die Duisburger den Gang der Handlung noch offen halten konnten, war es sonst ein Katz- und Mausspiel der Süddeutschen, und daß die Tore fielen war eine Selbstverständlichkeit. Es hätten auch ganz gut einige mehr sein können. Es wäre ebenso verdient gewesen.

Aber eins haben die Nürnberger immer noch nicht verlernt: das viel Gerede. Es macht sicherlich keinen guten Eindruck, wenn man Reden hält, à la Kalb!

*

Die Nürnberger hatten in Duisburg zur Stelle:

Rosenmüller
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Hochgesang Wieder Träg Winter.

Es fehlten also Stuhlfauth, Sutor und Riegel. Doch fügten sich die Ersatzleute gut in den Rahmen der Elf hinein. Schwache Punkte waren in der Elf kaum zu finden. Die elf Mannen harmonierten prächtig zusammen und ließen dem Gegner nie Zeit, eine Bresche in ihre Reihen zu schlagen. Sie spielten mit dem Ball, stellten die Duisburger minutenlang vollständig kalt, deren zeitweiliger Eifer aber nichts half, um aufzukommen. Es war blinder Eifer gegenüber einem routinierten, mit allen Wassern geschlagenen Gegner, gegen den nur gleiches Können und vor allem gleiche Routine etwas ausmachen kann. Und letzteres fehlte den Duisburgern.

*

In der Gesamtkritik verdient Nürnbergs Sturm ein Gesamtlob. Endlich konnte man bei dem Klub seit langem wieder eine Schußfreudigkeit sehen, die alles in Erstaunen setzte. In der Läuferreihe gab Kalb die beste Figur ab, nicht nur in der Größe, sondern auch im Können. Man muß staunen, mit was für einer faszinierenden Ruhe ihm alles gelingt. Schmidt immer noch der alte. Popp und Kugler hatten leichte Arbeit und standen mitunter in der Spielhälfte des Gegners. Kugler sogar zum Schluß im Strafraum des Gegners! Rosenmüller bekam sehr wenig zu tun und brauchte nur leichte Sachen erledigen.

*

Die unglücklichen Mannen der Duisburger waren:

Worm
Sackenheim I Löhr
Korb Gruber Heine
Fiederer Pfeiffer Malsch Sackenheim II Hollstein.

Eine längere Kritik erübrigt sich. Sie kann mit den Worten abgetan werden, daß niemand das Prädikat genügend verdient, sondern alles schlecht war. Von vorne bis hinten!

*

Die fürchterliche Hitze hatte wohl manchen von dem Besuch des Spieles abgehalten, und so waren beim Anpfiff des Schiedsrichters Schmitz (Elberfeld) nur etwa 6—7000 Zuschauer anwesend.

Anfänglich ist der Kampf verteilt. Allmählich bricht sich aber die bessere Spielweise der Kluberer Bahn, und die Spielvereinler fallen mit der Zeit zurück. In der 21. Minute eröffnet Träg mit einem unverhofften Schuß aus 18 Metern den Torreigen.

Winter setzte die Reihe fort und schießt zwischen fünf Duisburgern hindurch das zweite Tor.

Dann kommt Strobel an die Reihe, der einige Minuten vor Halbzeit im Alleingang das dritte Tor erringt.

Nach der Pause ist in den ersten Minuten vorerst wieder offenes Spiel. Dann aber fallen die Duisburger vollständig ab und müssen den Süddeutschen unumschränkt das Regiment lassen.

Eine Kombination Träg—Wieder—Hochgesang schließt letzterer mit dem vierten Erfolg ab. Schon zwei Minuten später stellt Strobel im Alleingang das Ergebnis auf 5 : 0.

In der 22. Minute schafft Träg das sechste Tor, und vier Minuten darauf beschließt Hochgesang den Torsegen durch ein siebentes Goal.

Rhenanus.

Samstag, den 15. August 1925.

5:0 gew. 1. Mannschaft geg. Germania Schmiegling.

Sonntag, den 16. August 1925.

1:1. unentsch. 1. Mannschaft geg. Tennis Borussia Berlin

Tennis-Borussia in Nürnberg

1 F.C. Nürnberg und Tennis — Borussia Berlin spielen neuerdings remis. — Die Berliner können was. — Führen Halbzeit 1:0. — Nürnberg gleicht erst 11 Minuten vor Schluß durch Elfmeter aus.

Fast zu lange schon

hat der Klub nicht mehr auf heimischem Grund und Boden gespielt — und doch sind es erst sieben Wochen. Aber für die Klubanhänger ist das eine lange Zeit. Sie wollen ihre Mannschaft sehen, dann erst sind sie glücklich. Sie sind auch etwas arg verwöhnt, diese Leute, denn es gab Zeiten, wo der Verein nur verdammt wenig auswärts spielte. Und bisher war — ich meine in diesem Monat — ausschließlich der A.S.N. Trumpf, der zwei schöne Platzeröffnungsspiele hinter sich gebracht hat.

Heute, zum ersten Male in der neuen Saison, hatte der 1. F.C. Nürnberg zu einem Matsch geladen, und zwar gegen die im letzten Jahre ziemlich bekannt gewordenen Tennis-Borussen aus der Reichshauptstadt. Vor 14 Togen war das Vorspiel zu der heutigen Begegnung in Berlin. Ohne Stuhlfauth, Sutor und Riegel wurde dort ein 2:2 erzielt, heute erwartete man den sicheren Sieg der Nürnberger.

Aber Tennis-Borussia Berlin

ist keineswegs diejenige Mannschaft, die sich so ohne weiteres schlagen läßt, selbst wenn der Gegner 1. F.C. Nürnberg heißt und derzeitig Deutscher Meister ist. Über das 2:2 in Berlin ging mancher noch mit einem Achselzucken hinweg. Heute wurde er eines anderen belehrt. Nach diesem Auftreten der Tennis-Borussen muß man endgültig die Meinung ablegen, daß sich in Berlin nur Durchschnittsmannschaften befinden. Schon Hertha-B.S.C. hat auf uns im Zwischenrundenspiel in Fürth einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Aber unsere heutigen Gäste schätzen wir noch höher ein. Sie haben gezeigt, daß sie in der Spielkultur, im Können Mann gegen Mann und im rationellen Spiel unsere süddeutsche Klasse erreicht haben. Wir haben augenblicklich nur wenige Mannschaften südlich des Mains, die diesen Verein zu schlagen imstande sind, und wenn es schon gelingen sollte, dann nur ganz knapp. Denn die Berliner haben eine Läuferreihe, die nicht so leicht zu überwinden ist, sie haben auch eine gutklassige Verteidigung und einen sicheren, gewandten Torwart. Sie haben weiterhin einen bemerkenswert schnellen Sturm, der ein gesundes und erfolgreiches System praktiziert, der mit Hingabe bei der Sache ist und der mit Geist spielt — zwar einfach, aber mit guter technischer Schulung.

Der Prophet

gilt bekanntlich nichts in seinem Vaterlande. Auch der deutsche Sportlehrer kann solches von sich sagen. Und wenn ich sage nicht ganz mit Unrecht, so mag man es mir nicht übelnehmen — auf den Fußballsport Bezug genommen natürlich. Eine Ausnahme hiervon macht Otto Nerz, unter dessen Obhut sich die Tennis-Borussen seit längerer Zeit befinden. Er hat den Grund zu dem Aufstieg der Mannheimer Rasenspieler gelegt, er hat auch die Berliner zu ihrer heutigen Form gebracht. Er hat ihnen neben guter Ballbehandlung modernstes Paß- und Stellungsspiel beigebracht, und er hat vor allem nicht vergessen, die Leute in gute körperliche Kondition zu bringen. Das ist auch heute bei Mannschaften, die sich als „Klasse" bezeichnen wollen, Grundbedingung. Diesen schnellen Start, diesen raschen Lauf im gegebenen Moment, diese Spannkraft der gesamten Mannschaft finden wir bei unserem deutschen Meister heute nicht mehr. Das war einmal!

Das Spiel.

Es war als Ganzes genommen ausnehmend schön. Die Mannschaften hielten sich nahezu vollkommen die Wage, Berlin bei besserem Zusammenhang der Gesamtmannschaft, Nürnberg mit weniger genauer Kombination, aber kräftigerem, wuchtigerem Spiel. Die Partie war durchweg vollkommen ausgeglichen, nur während kurzer Zeitspannen konnten jeweils die beiden gegnerischen Parteien abwechselnd vorübergehend drängen. Beide Vereine hatten ihre stärksten Mannschaften zur Stelle, und zwar stellten:

Nürnberg: Stuhlfauth
Popp Kugler (Winter)
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Hochgesang Wieder Träg Sutor
Raue Schröder Hoffmann Wiese Raue
Martwig Lux Eschenlohr
Brunke Schönherr
Berlin: Patzek

Die Berliner verblüffen schon gleich nach Beginn durch ihre außerordentliche Schnelligkeit und ihre gute Spielauffassung. Sie sind auch die ersten, die gefährliche Momente schaffen, insbesondere der technisch brillierende Wiese, der Stuhlfauths Tor schon in der ersten Minute bedroht und den Ball nur knapp neben die Latte setzt. Auch Theiß kommt rasch zum Zug, entwindet sich Riegel des öfteren. Stuhlfauth muß ganz auf dem Damm sein, um den meist steil durchgeführten Vorlagen gewachsen zu sein. Berlin ist mit Elan bei der Sache, der Mittelstürmer setzt sich gut durch, Nürnbergs Torwart kann die Gefahr eben noch dadurch abwenden, daß er ihm den Ball vom Fuße nimmt.

Nur langsam taut Nürnberg auf. Volle zehn Minuten sind verflossen bis der erste systematische Angriff gelingt, aber weder Wieder, noch Träg, noch Sutor kommen aus günstiger Lage zum Schuß. Doch ist etwas Fluß in das Spiel des Klubs gekommen, er beherrscht vorübergehend die Lage. Kalb und Schmidt sind ausschlaggebend hiefür, sie sind in ausgezeichneter Form. Nach einer Viertelstunde ist die erste Ecke erzielt, die bei den Berlinern etwas Herzklopfen verursacht, Patzek läßt den fein hereingegebenen Ball fallen, hat aber bei dem zaghaften Angriff der Nürnberger Glück — er erreicht ihn wieder.

Gleich darauf verhilft Popp den Berlinern zur ausgleichenden Ecke, die aber ohne Gefahr verläuft.

Eine schöne Innenkombination der Klubleute in der 18. Minute verdient Erwähnung, aber der Abschluß gelingt nicht. Träg verknallt. Wenig später hat Nürnberg die größte Chance des ganzen Spieles. Patzek verfehlt Strobels Flanke, Hochgesang, Wieder und Sutor stehen drei Meter vor dem leeren Tore — mit dem Ball. Aber sie bringen kein Tor zusammen. Unglaublich!

Ein schneller Angriff des gegnerischen Linksaußen wird für Nürnberg wieder gefährlich und bedeutet gleichzeitig den Anfang eines gewaltigen Spurts der Berliner, der fast bis zur Pause anhält. Tennis-Borussia hat eine ausgezeichnete Viertelstunde, während welcher auch der Treffer für sie fällt. Es ist die 38. Minute, als der Berliner Mittelstürmer, Stuhlfauth täuschend, den Ball zum herausgelaufenen Linksaußen tickt, der seelenruhig einschiebt. Ein schönes Tor, das den Gästen viel Beifall bringt.

Unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff hätte Nürnberg im Anschluß an einen Strafstoß Riegels um ein Haar ausgeglichen. Aber Berlin hatte Glück! Es konnte als Sieger in die Pause gehen.

Nach Wiederbeginn

ist Tennis-Borussia sofort wieder beim Zeug. Schon in der zweiten Minute muß der Nürnberger Torwächter einen scharfen Ball des gegnerischen Mittelstürmers halten. Berlins Läuferreihe ist gleich-

Donnerstag, den 20. August 1925.

3:2 gewon. 1. Mannschaft gg. F.C. Straubing in Straubing.

Sonntag, den 23. August 1925.

5:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sportfreunde Leipzig in Leipzig.

Der Club in Leipzig

Das fünfundzwanzigjährige Jubelfest der Leipziger Sportfreunde 1900 erhielt durch das Gastspiel des 1. FC Nürnberg eine besondere Note auf sportlichem Gebiet. Wenn man bedenkt, daß der Deutsche Meister in den letzten Jahren nur selten in der Pleißestadt Einkehr hielt, so war die Verpflichtung der Nürnberger durch die Sportfreunde gewiß wert, daß die ganze Fußballgemeinde der Messestadt den Jubilar durch vollzähliges Erscheinen unterstützte. Leider umsäumten aber nur etwa 3500 Interessenten das Feld, also ein direkt unwürdiger Besuch. Sei es, daß die gleichzeitig stattfindenden Verbandsspiele oder gar das angesetzte Radrennen dabei Einfluß hatte, jedenfalls hätte ein so seltener Gast doch mehr Zuschauer anziehen müssen.

Erfreulicherweise kamen die Nürnberger fast mit ihrer kompletten Mannschaft. Von den Stammleuten fehlten lediglich Stuhlfauth, Riegel und Sutor, sodaß Rosenmüller; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb Schmidt; Strobel Hochgesang, Wieder, Träg und Kugler aufs Feld kamen. Die Elf des Gastgebers stand mit Müller; Haferkorn, Nitzsche; Schmidt, Guhlmann, Aßmuß; Krost, Jahn, Carlo, Apel und Kitzing.

Der 1. FC siegte leicht mit 5:0 (4:0).

Leider wurde uns Leipzigern nicht der Genuß zuteil, die Norissöhne bei Entfaltung ihres ganzen Könnens zu sehen. Dazu waren die Sportfreunde wie die Mannschaft dazu, trotz allen Eifers, den sie an den Tag legten. In der ersten Spielzeit beherrschte der 1. FCN das Feld vollkommen, in der Hauptsache dank der ersprießlichen Arbeit ihrer Läuferreihe. Diese konnte auch ihr Augenmerk auf die Unterstützung der Vorderleute richten, da der gegnerische Sturm selten zusammenhängende Leistungen fertigbrachte. Kalb imponierte durch seine Spielübersicht und bediente die Stürmer ständig mit verwendbaren Bällen. Das Innentrio zeigte des öfteren feine Zusammenarbeit, doch fehlte es an dem energischen Druck im letzten Augenblick. Besonders Träg, der hier nur als ungestümer und schußgewaltiger Kämpe in Erinnerung ist, enttäuschte in dieser Hinsicht. Jedenfalls ließ er Bälle aus, was man früher bei ihm nicht gewohnt war. Hochgesang lieferte einige Prachtschüsse, die auch zu drei Toren führten. Kugler auf dem ihm ungewohnten Posten als linker Flügelmann befriedigte, während Strobel durch exakte Flankenbälle und schnelle Läufe auffiel. Erst in der zweiten Halbzeit konnte die Hintermannschaft ihre Kunst zeigen, als die Leipziger mehr aufkamen. Rosenmüller erwies sich dabei als würdiger Vertreter Stuhlfauths, auch die beiden Verteidiger waren in bester Verfassung.

Die Sportfreunde spielten recht und schlecht. Die Hintermannschaft befriedigte im allgemeinen, leistete sich allerdings auch einige böse Kisten, was der Gegner auch prompt zu zwei Toren ausnutzte. Eine schwere Aufgabe hatte naturgemäß die Läuferreihe, die in den ersten 45 Minuten sich ganz auf die Deckung legen mußte. Erst nach dem Wechsel, als der Club im Gefühl des sicheren Sieges nachließ, konnte sie sich dem eigenen Sturm mehr widmen. Hier war der Mittelstürmer Carlo der schwächste Mann, der jeden Ball aufs Tor schoß, selbst aus den unmöglichsten Lagen und Entfernungen. Somit kam eine Kombination nie auf, was dem Gegner die Abwehr ja nur erleichterte.

Bereits in der ersten Minute hat Leipzig durch ein Mißverständnis eine Torchance, ohne diese aber auszunützen. Nürnberg kommt aber bald in Front und liegt fast ständig in der gegnerischen Hälfte. Kugler konnte auch bald den Führungstreffer herausholen, indem er einen vom Innensturm verpaßten Ball leicht eindrückte. Den zweiten Treffer schießt Hochgesang ein, der einen schweren Fehler von Nitzsche verwertet. Auch die beiden folgenden Treffer kommen auf das Konto des kämmigen Halbrechten, beides prächtige Schüsse. Die zweite Halbzeit ist nicht mehr so interessant. Nürnberg läßt gewaltig nach und gibt sich mit einem fünften Tor von Strobel zufrieden, nachdem besonders der Träg Heiner manche gute Gelegenheit verpaßt hatte. Die Leipziger mühen sich vergeblich um den Ehrentreffer, zumal Rosenmüller feine Abwehrleistungen zeigt.

Der Unparteiische Nille vom VfB hatte das Spiel fest in der Hand und konnte es zur Zufriedenheit beider Parteien leiten, wenn auch die Nürnberger sich einige Reklamationen nicht verkneifen konnten. Das wirkt unschön, zumal sie es gar nicht nötig haben. Hoffentlich kommt der Club bald wieder mal, aber dann möchten wir ihn im Kampf mit unseren führenden Mannschaften sehen!

Der Deutsche Meister in Straubing.

Zu dem Spiel des 1. FC Nürnberg beim FC Straubing gehen uns noch die folgenden Zeilen aus Straubing zu:

Endlich, nach langem vergeblichem Bemühen ist es der Vorstandschaft des 1. FC Straubing gelungen, ihren Sportanhängern unmittelbar nach den Freuden der Spielplatzeröffnung mit einer weiteren, in ganz Niederbayern längst begehrten Delikatesse aufzuwarten, nämlich mit dem Gastspiele des Deutschen Fußballmeisters 1. FC Nürnberg. Wohl mußte das Spiel mit großen Opfern erkauft und an einem Wochentag ausgetragen werden, was aber dem zahlreichen Besuch, speziell auswärtiger Vereine keinerlei Abbruch tat. Bereits gegen 5 Uhr abends wurde es am Platze lebendig, nachdem zuvor schon viele Neugierige in den Straßen Straubings nach den „Kanonen" gesucht und nicht gefunden hatten. Aber da waren sie, das konnten alle Sucher zu ihrer Befriedigung erfahren. Nun brauchte es nur 6 Uhr zu werden. Und das wurde es und sie betraten das Spielfeld, bejubelt von etwa 1500 Köpfen. Doch einige der Meisterelf, vor allem der Herrgott der deutschen Fußballer Stuhlfauth, und der Liebling Riegel, fehlten. Kann Stuhlfauth die trüben Gesichter seiner Freunde, der munteren Knabenschar, vielleicht verstohlenen Tränen derselben um ihn verantworten?

Nachdem die Gäste offiziell begrüßt und durch Ueberreichung eines herrlichen Blumengebindes geehrt worden waren, gab der Unparteiische, Herr Huber Regensburg, das Zeichen zum Beginne des Spieles, über das wir schon am Freitag berichtet haben. Noch ein Wort der Kritik:

Nürnberg spielte zweifellos nicht ganz auf voller Höhe, es mag dazu der eingestellte Ersatz beigetragen haben, von dem besonders Linksaußen schwer abfiel. Auch Rosenmüller schien ziemlich aufgeregt und unsicher. Die besten Leute der Meisterelf waren zweifellos Kalb, Wieder und die beiden Verteidiger. Träg zeigte sehr wenig, wenn er auch die beiden Strafstöße unhaltbar einsandte. Straubing hatte ebenfalls zwei Mann Ersatz eingestellt, doch war dieser Ersatz als vollwertig anzusehen. Jeder Mann war vollauf am Posten und hat die Elf damit zweifellos ihr bestes Spiel seit Bestehen geliefert. Nicht unerwähnt soll der wirklich gute Tormann Meier bleiben, welcher wohl den größten Anteil daran hat, daß die Niederlage nicht höher wurde.

Der Schiedsrichter war dem Spiele ein strenger, aber gerechter Leiter, wenn es auch manchmal schien, als ließe er sich von den zahlreichen Reklamationen der Nürnberger einschüchtern. Elfmeter scheint er nicht zu kennen.

Nun hatten wir den Deutschen Meister als Gast und danken ihm auch an dieser Stelle für das Spiel, das er vorgeführt, hoffen aber, daß er weiteren Einladungen später ebenfalls wieder Folge leisten wird, da er gesehen haben dürfte, daß auch in Niederbayern liebe Sportfreunde zu finden sind. Möge er aber sich dieses Spiel, das ihn zur Herausgabe aller Kräfte zwang, zugleich als Warnung dafür hinnehmen, daß er das nächste Mal komplett antritt, da auch die Niederbayern Fußball spielen können und es schließlich nicht einmal heißen muß, ein Provinzligaverein hat den Meister geschlagen, wie das hier bald der Fall gewesen wäre. Für das nächste Gastspiel aber trotz alledem schon heute ein Willkommen in unserer Donaustadt.

M.

Mittwoch, den 26. August 1925.

4:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen F. C. Real San Sebastian hier.

Samstag, den 29. August 1925.

F. C. Franken

3:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen ~~Fortuna Leipzig in Zabo~~

Sonntag, den 30. August 1925.

6:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Fortuna Leipzig hier.

Platzeröffnungsspiel
Sp.-V. Franken gegen 1. F. C. N.
1:3 (0:2).

Zu dem auf dem Spielplatz des SpV. Franken an der Muggenhoferstraße am Samstag nachm. veranstalteten Platzeinweihungsspiel hatten sich etwa 2500 Besucher eingefunden, die ein schönes Spiel zu sehen bekamen. Nach den üblichen Begrüßungsformalitäten — von Verein zu Verein, von Mannschaft zu Mannschaft wurden Blumen ausgetauscht — gab der Sohn des Sportlehrers Richter den Ballanstoß zu diesem Treffen zweier alter Gegner. Der Anstoß wurde vom 1. FC. N. abgefangen, dessen Stürmerreihe in raschem Zug vors Frankentor kam und auf eine Flanke von links durch Stern das 1. Tor erzielte. Kurz darauf sind es die Franken, die das Clubtor hart bedrängten, mit ihren Schüssen aber reichlich Pech hatten und selbst einen Handelfmeter, der einen billigen Ausgleich bot, durch Dederichs verschießen ließen. Es folgt nun ein offenes Feldspiel, in dem ab und zu beide Tore stark bedrängt wurden. Erst gegen Schluß der Halbzeit gelingt es dem Club-Sturm, durch Träg ein zweites Tor, unhaltbar für Schilling, in die rechte untere Torecke zu jagen. Der Rest der 1. Halbzeit sah den 1. FC. N. wieder etwas mehr drängen, aber auch Franken hätte bei etwas Glück den Ausgleich erzwingen können.

Ohne Pause ging es in die 2. Halbzeit, in der zunächst der Deutsche Meister tonangebend war. Kam bis jetzt Franken nur vereinzelt durch, so steigerte sich dieser Drang aufs Tor mehr und mehr, der durch Fehlschüsse, die über oder neben das Tor gingen oder vom Torwart gehalten wurden, zum Ausdruck kam. Erst ein energischer Durchbruch Rottenbergers, den selbst Kalb und Popp nicht bannen konnten, führt zum ersten und Ehrentor des SpV. Franken. Nach Wiederanstoß ausgeglichenes Spiel; beide Mannschaften werden rascher; die Gäste versuchen weitere Tore vorzulegen, die Platzherren spielten auf Ausgleich und versuchten dem Club einen achtunggebietenden Gegner darzustellen. Je eine Ecke auf beiden Seiten sind zunächst die Erfolge dieser Kampfphase. Erst auf einen Strafstoß hin kann der junge Geiger des 1. FC. N. durch einen zweifelhaften Kopfstoß den 3. Erfolg aus einem Gedränge heraus erzielen. Gleich darauf entsteht auf der Gegenseite eine sichere Sache für Franken, die ebenfalls wieder versiebt wird. Die restlichen Minuten sehen den Club in Front, aber auch er kann den in der Luft liegenden Erfolg nicht erzwingen; bei dieser Gelegenheit kam Schilling zu Fall, der harmloser ausfiel, als man zuerst dachte. In der nächsten Minute trennte der Schlußpfiff des Schiedsrichters Huber (Ortsgruppe Nürnberg) die Gegner.

Das Spiel selbst war reich an spannenden Momenten. Franken bot eine sehr gute Gesamtleistung; durch die Nervosität einzelner Spieler wurde auch diesmal, wie schon so oft, der krönende Torschuß vergessen. Der beste Mann am Platze war der Torwart Schilling. Seinem entschlossenen Eingreifen in allen Phasen des Kampfes hat Franken das ehrenvolle Ergebnis, das aber auch ebensogut unentschieden hätte sein können, zu verdanken. Auch die Clubmannschaft, wenn auch mit Ersatz angetreten, führte durchaus kein schlechtes Spiel vor. Der beste Mann war der Mittelläufer Winter, dem auch die anderen Spieler wenig nachstanden. Die Mannschaftsaufstellung war folgende: 1. F C. N.: Rosenmüller; Popp, Kalb; Geiger, Winter, Köpplinger; Schwarz, Stern, Wieder, Träg, Riegel. — Sp V. Franken: Rösch, Rottenberger, Dederichs, Grober II, Brunner; Heider, Rasch, Ostermeier; Schmidt, Birner; Schilling.

Diesem Spiel schloß sich ein Festabend im Künstlerzimmer des Künstlerhauses an, zu dem sich beide Mannschaften und sonstige geladene Gäste eingefunden hatten. Der um den SpV. Franken sich besonders verdient machende Fabrikbesitzer Hans Hofmann lud die Gäste nach einer kurzen Begrüßungsansprache zu einem feudalen Abendessen ein. Nach dem Essen schilderte zunächst der Vorsitzende Hofmann den Werdegang des Sportvereins Franken seit der Trennung vom TV. 1846, dankte der Mannschaft des 1. FC. N. wie deren Vereinsleitung für das Zustandekommen des heutigen Spieles. Namens des 1. FC. N. dankte Dr. Schregle dem Sportverein Franken für die schönen Worte und sprach den Wunsch aus, daß der SpV. Franken gemäß seiner alten Traditionen sich der Jugend widmen möge, um sie zu körperlich tüchtigen Menschen zu erziehen. Namens des Gaues Nürnberg des S. FV. überbrachte Architekt Gerling die Glückwünsche, deren sich die der Presse durch Hrn. Dr. Decker anschlossen. In manch launigen Worten wurden noch verschiedene Reden gewechselt, u. a. auch Hr. Fabrikbes. Hofmann durch einen Blumenstrauß mit Vereinswimpel geehrt. Die Fidelitas sah die Gäste noch lange beisammen, die diesen Abend des SpV. Franken in guter Erinnerung halten werden.

Der nordspanische Meister in Nürnberg

Real Sociedad de Football, San Sebastian in Nürnberg.

Seit dem Eintritt Spaniens in die Reihe der Fußball-Großmächte gastieren in diesem Jahre zum ersten Male spanische Mannschaften in Deutschland. In aller Erinnerung dürften noch die Aufsehen erregenden Kämpfe und beispiellosen Erfolge eines FC. Barcelona sein, der in den ersten Nachkriegsjahren die Führung im spanischen Fußballsport übernahm und sich eine achtungsgebietende Stellung in der Fußballwelt errang. Sein Verdienst ist es in erster Linie, wenn der spanische Fußballsport sich den Ruf und Namen erwarb, den er heute in der gesamten Fußballwelt genießt. Mit dem Aufblühen des Fußballsport Hand in Hand auch die allgemeine Hebung der Spielkultur im ganzen Fußball treibenden Spanien. Das südländische Temperament trug das seinige dazu bei, Bewunderung und Verwirrung zugleich unter den übrigen Fußball-Nationen auszulösen. Ein reger, internationaler Verkehr nach dem Wunderlande des Fußballs war die unausbleibliche Folge; ganz Europa gab sich im sonnigen Süden ein Stelldichein, aus Nord und Süd, Ost und West rannten Vereine von gutem Klang vergeblich Sturm gegen die dominierende Stellung des FC. Barcelona im europäischen Fußballkonzert. Als erster deutscher Verein in Spanien zu weilen, hatte der 1. FCN. die Ehre. Auf der Höhe seines Könnens hat er auf seiner ersten Spanienreise wohl am besten von allen bisher in Spanien weilenden deutschen Mannschaften abgeschnitten. Zu einer der schwersten Kämpfe und angenehmsten Erinnerungen zugleich auf dieser Reise ist wohl der Besuch in San Sebastian beim Real Sociedad in die Erinnerung zurückzurufen. Schon zu jener Zeit zählte San Sebastian zu den spielstärksten Mannschaften Spaniens, die selbst den besten Mannschaften des In- und Auslandes manche unangenehme Ueberraschung bereitete. Mit zwei überzeugenden Erfolgen hat s. Z. der 1. FCN. den besten Eindruck hinterlassen. Jahre sind seit dieser ersten Begegnung vergangen, ohne indessen gerade an diesen beiden Gegnern nennenswerte Spuren hinterlassen zu haben. San Sebastian ist in seiner fußballtechnischen Entwicklung noch einige Etappen weitergekommen, ist auch in diesem Jahre wieder Verbandsmeister, der ohne zu übertreiben, dem Meistertitel von Spanien gleichgestellt werden kann und auch der „Club" beherrscht vorerst noch vollkommen die Lage, wenn auch nicht mehr so erhaben auf stolzer Höhe thronend. Das Treffen dürfte wohl eines der interessantesten Spiele in diesem Jahre werden, ist doch damit gerade unserer sportverständigen Nürnberg-Fürther Sportgemeinde Gelegenheit geboten, sich selbst ein Urteil zu bilden bezw. einen Vergleich zwischen der deutschen und der spanischen Spielkultur anzustellen. Aus der spanischen Elf, in der nebenbei bemerkt im Vergleich zu der Elf des Deutschen Meisters junge, entwicklungsfähige Kräfte mitwirken, wären vor allem die Läuferreihe hervorzuheben, in der der rechte Läufer Aranzabal und der Mittelläufer Arizcorreta bereits internationale Lorbeeren geerntet haben. Auch im Angriff und in der Deckung finden wir Spieler, die im spanischen Fußballsport einen guten Klang haben. Feststehende Tatsache ist, daß San Sebastian in diesem Jahre eine Form erreicht hat, die die Meisterlorbeeren vollauf rechtfertigen. Dabei sei ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der nordspanische Verband in Spanien die Stellung einnimmt, wie innerhalb des DFB. Süddeutschland, d. h. die Führung. San Sebastian ist demnach spielerisch bedeutend höher zu werten als eine Elf aus Südspanien. Der „Club" wird sich seiner großen Aufgabe und seiner Mission bewußt, in diesem Treffen wohl alles aufbieten müssen, um erfolgreich abzuschneiden. Auch die Abseitsregel wird vielleicht gerade in diesem Spiel nicht zu unterschätzende Rolle spielen. — Das Spiel beginnt pünktlich 6½ Uhr.

1. F.C.N. gegen Fortuna Leipzig 6:0 (3:0).

Seit langer Zeit hatte gestern der 1. FC. N. wieder einmal Besuch aus der sächsischen Fußballmetropole, Leipzig. „Fortuna" hieß die Elf, welcher der Ruf der führenden Mannschaft Leipzigs vorausging, die aber durch ihre mäßigen Leistungen ihrer Vaterstadt einen schlechten Dienst erwiesen haben dürften. Das Spiel hat gezeigt, daß Deutschlands Fußballhochburg vorerst immer noch den übrigen Verbänden — im Durchschnitt — um ein gutes Stück in der Spielkultur voraus ist. Die „Club"-Elf war gestern in ihrem Element und „spielte" mit ihrem Gegner nach Belieben, dem gegenüber die Gäste trotz großen Eifers nichts zu bestellen hatten. — Andere sportliche Veranstaltungen und nicht zuletzt der erste Volksfestsonntag hatten dafür gesorgt, daß der Besuch nur ein sehr mäßiger war. Dem Unparteiischen — Sackenreuther-Pfeil — stellten sich die Mannschaften in bester Aufstellung; der Deutsche Meister — ohne Stuhlfauth, Kugler, Hochgesang.

Der Anstoß der Gäste bleibt in der Läuferreihe der Platzherren hängen, und ehe sich die Gäste zurechtfanden, waren sie bereits in die Verteidigung zurückgedrängt. Mit beispielloser Aufopferung vermochten sie zwar zunächst ihr Heiligtum rein zu halten, für die Folge war aber die Katastrophe nicht mehr aufzuhalten. Nur vereinzelt vermochten die Gäste über die Mittellinie vorzustoßen, ohne jedoch dem Clubtor gefährlich werden zu können. Mühelos erstickte die Clubdeckung die wenig System verratenden Fortuna-Angriffe meist im Keime. Auch der Meistersturm gab sich nur wenig Mühe, seiner technischen Ueberlegenheit durch Erfolge den nötigen Ausdruck zu verleihen. Vor dem Tore wurde wieder viel zu viel kombiniert und getändelt und so sichere Sachen verpaßt. Träg hatte wiederholt auch reichlich Pech in seinen Aktionen; so streicht ein Weitschuß knapp über die Latte, ein andermal befindet er sich in aussichtsreichster Stellung abseits. Ein überraschender Vorstoß des linken Leipziger Flügels bringt vorübergehend etwas Leben in das eintönige, in mäßigem Tempo sich abwickelnde Spiel; Rosenmüller ist jedoch auf dem Damm und fängt den Weitschuß des linken Läufers sicher ab. Der Club drückt nun vorübergehend mächtig auf das Tempo mit dem Erfolg, daß endlich auch der erste Treffer reift. Im guten Dreiinnenspiel war das Clubquintett vor das Fortuna-Tor gelangt; Wieder kommt zum Schuß und für den Torwächter unhaltbar sitzt der Ball im Kasten. Verschiedene unausgenützte Ecken bleiben die äußeren Anzeichen der weiterhin andauernden Ueberlegenheit des Meisters. Eine kleine Belagerung des Leipziger Tors führt durch Riegel nach kurzem Geplänkel zum 2. Treffer. Die Gäste raffen sich nun vorübergehend etwas auf, um jedoch ebenso rasch, einem Strohfeuer gleichend, wieder zu erlöschen. Selbst einige todsichere Sachen vermögen die Gäste in der Aufregung nicht auszunützen. Eine Flanke Sutors bringt in der 44. Min. den 3. Erfolg; der präzis hereingebene Ball geht dem Torhüter durch die Hände; der im Tor stehende Verteidiger wehrt zu spät mit beiden Händen; es war ein einwandfreies Tor. Mit einer Vorlage von 3:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn ein kurzes Aufflackern der Gäste, während welcher Periode den Gästen wiederholt sich Gelegenheit bot, den Ehrentreffer zu erzielen. Rosenmüller jedoch machte jede Hoffnung durch sein sicheres Arbeiten zunichte. Bald übernahm der „Club" wieder das Kommando, um es bis zum Schlußpfiff nicht mehr aus der Hand zu lassen. Ein Weitschuß Kalbs in der 26. Min. landet als vierter Erfolg im Leipziger Gehäuse, für den Torwart unhaltbar, da ihm jede Aussicht versperrt war. Noch einmal winkt gelegentlich eines Durchbruchs der Ehrentreffer, doch Leipzigs Halbrechter schießt vor dem verlassenen Tore haushoch darüber. In der 30. Minute ist es Träg vergönnt, einer weiten Vorlage nachsetzend, das Ergebnis auf 5:0 zu stellen. Inzwischen haben die Gäste völlig abgebaut und leisten nur noch schwachen, aber verzweifelten Widerstand, so daß selbst Riegel, der gestern wieder einmal vergeblich sich in der Rolle als Mittelstürmer versuchte, wenige Minuten vor Schluß das halbe Dutzend vervollständigen konnte.

Schiedsrichter Sackenreuther war dem zahmen, ruhigen Kampf ein jederzeit aufmerksamer Leiter.

Samstag, den 5. September 1925.

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Pfeil dort.

Sonntag, den 6. September 1925.

5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen 1. F. C. Bayreuth dort.

Sonntag den 6. September 1925.

7:2 gewonnen Süddeutschland - Westdeutschland in Fürth

Kleine Sportnotizen.

Wilhelm Müller †. Einen überaus herben Verlust hat der 1. F. C. N., im besonderen aber dessen Schwimmabteilung zu beklagen. Wilhelm Müller, ein bewährter Pionier im Nürnberger Fußballsport und Vorsitzender der S. S. des Clubs, ist nicht mehr. Wer Müller als Mensch und Sportsmann kennen gelernt hat, weiß, was er seinem Verein sowohl, als dem Sportgedanken im allgemeinen bedeutete. In den Entwicklungsjahren des Clubs war Müller eine hervorragende Stütze der 1. Mannschaft, um späterhin seine erfolgreiche Tätigkeit auf dem grünen Rasen mit einer ebenso verdienten in der Verwaltung des 1. F. C. N. fortzusetzen. Für die Schwimmsache innerhalb des 1. F. C. N. war er mit der eifrigste Vorkämpfer. Bereits vor dem Kriege Vorsitzender der Schwimmabteilung des Clubs, war Müller mit wenig Unterbrechungen bis heute deren verdienstvoller Führer.

1. F. C. N. = F. C. Pfeil 3:2 (3:1).

Nur drei Mann aus der Meister-Elf, Riegel, Hochgesang und Wieder, hat der I. F. C. N. zum Jubiläumsspiel der Pfeiler abgestellt. Die übrigen Spieler waren teilweise unbekannt und haben sicher ihr erstes Spiel in der ersten Mannschaft geliefert. Daß unter solchen Umständen nichts besonderes geboten werden konnte, ist selbstredend, so daß der Klub froh sein muß, wenigstens gewonnen zu haben. Gute, sogar erstklassige Leistungen sah man lediglich von Hochgesang, während Wieder als Verteidiger und Riegel als Mittelläufer nichts zu bieten hatten. Die Pfeilmannschaft zeigte zeitweise viel Temperament und hätte dem Spielverlauf nach den Sieg verdient. Besonders im Sturm sah man ganz forsche Angriffe, denen aber der letzte Nachdruck vor dem Tore fehlte. Die Pfeiler übernehmen durch einen Kopfball des Halbrechten die Führung. Hochgesang glich aus und verhalf schließlich noch seinen Farben zur Führung. Ein Prachtschuß des Linksaußen verbesserte das Resultat auf 3 : 2. In der zweiten Halbzeit war Pfeil stark überlegen, konnte aber auf schlechte Abwehr Rosenmüllers nur noch ein Tor aufholen.

Vorrundenspiele um den D. F. B. Pokal.

Süddeutschland — Westdeutschland 7:2 (3:1) Ecken 11:2.

Trotz des zweifelhaften Wetters hatten sich auf dem Sportplatz der Spielvereinigung Fürth nahezu 15 000 Zuschauer eingefunden. Die Begegnung der süddeutschen Auswahlelf mit der des industriellen Westens war ein Großkampf 1. Ordnung, besonders die zweite Spielhälfte brachte sportliche Höhepunkte. Trotzdem der Westen, am Resultat gemessen, katastrophal geschlagen wurde, war die Mannschaft durchaus ein achtunggebietender Gegner, mit hohen spielerischen Eigenschaften und beispiellosem Elan. Wer die Elf beim Stande von 6:1 kämpfen sah, der konnte sich des Eindruckes nicht erwehren, daß die Niederlage doch etwas zu hoch ausgefallen ist. Besonders in der 1. Halbzeit hatte der Süden mit seinem Angriffsspiel entschieden Glück, während die Stürmerlinie des Westens, die sicherlich in verschiedenen Phasen des Kampfes taktisch besser spielte als jene des süddeutschen Verbandes mit ihren Aktionen weniger Glück hatte. Allerdings darf man nicht verkennen, daß ihr in der Läuferreihe und Hintermannschaft des Südens ein weit schwerer zu überwindendes Hindernis gegenüberstand als den Süddeutschen. Die nach der Pause erzielten Erfolge allerdings waren Früchte einer überragenden Spielweise des sich endlich zusammenfindenden südd. Angriffs. Nur mit größter Mühe gelang es während der 1. Hälfte der 2. Spielzeit der verstärkt arbeitenden westdeutschen Hintermannschaft den Tatendrang der Süddeutschen einzudämmen; daß in dieser Zeit nur 3 Bälle die Torlinie passierten, können sie als einen ganz besonderen Glücksumstand buchen, denn zeitweise gab es minutenlang direkte Belagerungen ihres Heiligtums.

Vor Beginn des großen Kampfes versammelten sich Süd- und Westdeutsche, um einem alten erprobten Kämpen der Nürnberg-Fürther Sporthochburg, Toni Seiderer, am Tage seines 25. Mitwirkens in einer repräsentativen Auswahlmannschaft Anerkennung zu zollen. Im Namen des Süddeutschen Verbandes war Herr Kartini als Gratulant erschienen, im Namen der Spielvereinigung Fürth beglückwünschte Herr Baurat Krauß den erfolgreichen Spieler. Eine Reihe anderer prominenter Persönlichkeiten schloß sich diesen Herren an. Dann scharten sich folgende Mannschaften um den Unparteiischen, Kimmermann-Leipzig.

Süddeutschland:

Ertl
Müller Kutterer
Hagen Kalb Schmidt
Strobel Franz Seiderer Leinberger Ascherl
Kiefernagel Fiederer Kremer Lücke Rudolph
Heilkamp Deuker Müller
Schröder Richard
Grabowski.

Westdeutschland:

Die Mannschaften hatten also entgegen der früher geplanten Aufstellung einige Veränderungen erfahren. So fehlten bei den Westdeutschen der bekannte Mittelläufer Gruber, bei den Süddeutschen hatte man für Kugler Kutterer-München in die Verteidigung genommen, sowie Ertl, den Münchener Wackertorwart, in das Tor gestellt. Diese Aenderung in der Aufstellung bedeutete keine ausgesprochene Schwächung der süddeutschen Mannschaft. Wohl konnte Kutterer, der übrigens das 1. Tor auf dem Gewissen hat, zu Beginn nicht recht gefallen, später fügte er sich aber ganz gut in den Rahmen der Mannschaft ein. Ertl hatte wenig Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Die beiden Tore waren kaum zu verhüten. Müller hat seinen Mann gestellt. Auch die Läuferreihe war über alles Lob erhaben. Sie war zweifellos die Hauptstütze der Mannschaft. Mit der Stürmerlinie konnte man sich, wie bereits erwähnt, nicht immer zufrieden geben. Die eingeleiteten Aktionen waren nicht immer einheitlich. Ascherl verdarb viel durch zu langes Ballhalten, auf der anderen Seite wurde Strobel zu wenig bedient. In der 2. Hälfte erreichte sie dann aber eine außerordentlich große spielerische Höhe; die Angriffe waren in dieser Zeit viel zielbewußter. Besonders war ihre große Schußfreudigkeit lobenswert. In der westdeutschen Mannschaft war die Angriffstätigkeit zu sehr auf Fiederer zugeschnitten, während die rechte Flanke ziemlich vernachlässigt wurde. Die Läuferreihe, in der 1. Halbzeit sehr stabil, erwies sich nach dem Seitenwechsel etwas abgekämpft, wodurch die gut arbeitende Hintermannschaft ziemlich überlastet wurde. Grabowski im Tore hatte vielfach Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Ihm einen Vorwurf aus der hohen Niederlage zu machen, wäre verfehlt. Er hat wohl einige Tore auf dem Gewissen, dagegen aber verschiedene, ganz gefährliche Bälle in brillanter Weise unschädlich gemacht.

Süddeutschland beginnt den Kampf mit energischen Vorstößen, die aber nichts einbringen. Dagegen führt auf der Gegenseite ein Fehler Kutterers durch Kremer zum 1. Tor für den Westen, dem in der 17. Min. Franz den Ausgleich entgegensetzen kann. Westdeutschland hatte nunmehr verschiedentlich Gelegenheit zum Erfolg. Mangelnde Entschlußkraft vor dem Tore läßt aber die Angriffe nicht zu zählbaren Treffern ausreifen. Der Süden ist glücklicher. In der 36. Min. gelingt Franz auf eine Flanke von links das 2. Tor, während Kalb kurz vor der Pause aus dem Hinterhalt zum 3. Male einsenden kann. Nach Seitenwechsel ist der süddeutsche Angriff wie umgewandelt. Außerordentlich wuchtige Angriffe bringen brenzlige Momente vor dem Tore der Westdeutschen. Es folgt unter dem Höhepunkt des Spieles eine direkte Belagerung des westdeutschen Heiligtums. Innerhalb 3 Min. erzwingt der Süden 3 Ecken, dann eröffnet in der 12. Min. Seiderer den Torreigen, um in der 25. Min. nach Umspielen der Hintermannschaft und des Torwarts zum 5. Male erfolgreich zu sein. Zwei Min. später ist Leinberger der Schütze des 6. Treffers. Trotzdem dieses Ergebnis der westdeutschen Mannschaft keine Hoffnung mehr läßt, versuchen sie nunmehr mit aller Gewalt, das Resultat zu verbessern. Sie werden, sich aus der Umklammerung freimachend, wieder offensiv, mit dem Erfolg, durch Kiefernagel zum 2. Treffer zu kommen. Nachdem noch Ascherl einen 7. Treffer angefügt und der Westen seine 2. Ecke erzwungen hatte, beendet der korrekt und sicher arbeitende Unparteiische den wortlich hochstehenden Kampf.

Sonntag den 13. Sept. 1925.

1. Verbandsspiel

1:2 verloren 1. Mannschaft gegen F. C. Sp. Cl. 60 München dort.

Wie der deutsche Meister verlor

1860 — 1. F.C. Nürnberg 2:1

Nachdem dieses Ergebnis feststeht und die 60er die wertvollen ersten zwei Punkte ausgerechnet gegen den Deutschen Meister holten, wirkt die Tatsache als Überraschung. Wenn wir uns aber namentlich an die erste Begegnung 1860 — Klub im Vorjahre erinnern und insbesondere in Betracht ziehen, daß 1860 in den Punktspielen immer eine sehr harte und zähe Elf ist, so lag die Überraschung des Sonntags nicht so ganz außerhalb des Möglichen. Mit Beginn der Verbandsspiele sind die 60er wieder auf dem Posten; heuer kommt zu dieser traditionellen Bereitschaft von 1860 noch der Einfluß eines Max Breunig — des besten, fleißigsten und gründlichsten Fußballehrers, den Deutschland hervorgebracht.

Ohne Zweifel trat Nürnberg durch das Fehlen von Popp, Kugler und Sutor im vonherein nicht mit den besten Aussichten an, aber man sollte meinen, der Klub hätte es trotzdem schaffen müssen; den bei einer Meisterelf darf nicht die Verteidigung den Ausschlag geben. In der Tat lag denn auch die Entscheidung im Angriff; dieser war bei Nürnberg auffallend schwach, er behielt nur wenige Bälle: fast alle Abstöße Stuhlfauths wurden eine Beute des Gegners und Kalb allein konnte den Sturm auch nicht nach vorne werfen, seine beiden Nebenleute versagten, das mäßige Spiel der Flügelstürmer und die vollständig direktionslosen Versuche des Angriffs (wo bleibt der Sturmführer!) führten die Niederlage herbei. Die Stärke von 1860 lag wie früher in der Deckung. Harlander, der ruhende Pol, war wieder mit von der Partie Der Angriff von 1860 kam durch die flotten Läufe der ungenügend gedeckten Flügelleute in Bewegung. 1860 spielte taktisch sehr erfolgreich. Mit 1:0 gingen sie in die Pause. Ein hoher Ball von Piehler landete, nicht ohne Glück, in der Ecke. Dagegen schoß Riegel einen Handelfmeter über die Latte! Nachher war Nürnberg stark im Drängen, verschiedene Freistöße von Kalb und einige gute Vorlagen Strobls, auch einige Ecken brachten den Ball wiederholt vor Münchens Tor, aber die aufmerksame Deckung mit Kob, im Verein mit mangelndem Zusammenwirken im Nürnberger Innentrio, vereitelten die Chancen des Meisters. Dafür kam 1860 zu einem zweiten Tor, ein schneller Vorstoß lockte Stuhlfaut heraus, Huber war eine Sekunde früher am Ball, der im leeren Tor landete. 2:0 für 1860! Dann kam Nürnberg endlich einmal zu einer ganz reifen Angriffsstellung, die dem Ersatzlinksaußen keine andere Wahl ließ, er stand 5 m vor Kob und mußte schießen, und nach erheblichem Besinnen schoß er denn auch zwischen dem sich werfenden Kob und der Seitenstange halbhoch ein. 1860 ritt noch einige schneidige Attacken, die zu lebhaften Intermezzos mit dem sowohl fang- als auch fußstoßsicheren Stuhlfaut führten, andererseits hing auch der Ausgleich Nürnbergs in der Luft — noch in der letzten Minute streifte ein Querball bedenklich die obere Torecke — aber die Zeit war um. Energie und Fleiß haben mit glücklichen Umständen 1860 einen Aufsehen erregenden Sieg und zwei ungemein wertvolle Punkte gebracht.

Das immer stattlicher werdende Haus der 1860er war stark besucht, 6000—7000 Zuschauer waren zu dem ersten Ligaspiel der neuen Saison in die Grünwalder Straße gepilgert. R.

Sonntag den 19. Sept. 1925.
(Samstag)

2. Verbandspiel

3:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Allg. Sport-V. in Zabo.

Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg — Allgem. Sportv. Nürnberg 3:1

Samstagnachmittag, Zabo, zwei Lokalgegner, gutes Spiel, guter Schiedsrichter, herrliches Herbstwetter und sehr zufriedenstellender Besuch. Das waren die Hauptmomente dieser Begegnung des Samstags, die sehr gefiel und bei der die in Stärke von rund 6000 erschienenen Zuschauer wieder einmal ihr Kommen nicht zu bereuen hatten. Der gute Beginn des A.S.N. hielt, trotzdem der Klub nach einer Viertelstunde mehr und mehr aufkam, fast die ganze erste Halbzeit an und war der Grund zu der beiderseits durchwegs guten Gesamtleistung. Des Klubs Lokalrivale war ihm während dieser besagten Halbzeit ein würdiger Partner, der mit seinem raschen Sturm jederzeit bereit und in der Lage war, den schon bald nach Beginn erzielten Erfolg um einen oder zwei zu erhöhen, der eine solide Läuferreihe sein eigen nannte und der zwei Verteidiger und einen Torwart hinten stehen hatte, die den an sie gestellten Anforderungen wohl gewachsen waren. Hätte nicht Wachtler, der bis dahin famos gearbeitet hatte, zehn Minuten vor dem Wechsel sich einen Fehlschlag erlaubt, den der diesmal in recht bemerkenswerter Form spielende Träg denn auch zum Erfolg ausnützte, wer weiß, ob das Spiel nicht einen anderen Lauf genommen hätte. Jene Momente, als einmal Philipp unmittelbar nach Spielbeginn die Situation überschauend blitzschnell dem startenden Scherm meisterhaft durchlegte, oder als nach einer Viertelstunde der letztgenannte Spieler als Abschluß einer guten Leistung nur die Latte traf, als ein andermal der Linksaußen Lang nach überlegter Vorlage Philipps seinen kraftvollen Schuß eben noch neben dem Seitenpfosten vorbei ins Out flitzen sah und als knapp vor dem Seitenwechsel der Klub mit Mühe und Glück einen schon sicher scheinenden Erfolg, der m. E. die endgültige Niederlage bedeutet hätte, durch Schmidts geistesgegenwärtiges Spiel verhindern konnte, taten so recht die Gleichwertigkeit des A.S.N. während dieser Zeitspanne kund. Dem Klub gelangen, trotzdem er nach der ersten Viertelstunde vom Spiele selbst etwas mehr hatte, solche prickelnde Momente vor dem Tore des Gegners nicht gewachsen war. Nur Ecken konnten erzielt werden, aber aber es gelang ihm nicht, diese über die 16-Meter-Linie erfolgreich hinüberzutragen. A.S.N.s forsch spielende Hintermannschaft war dem Klubinnentrio ein Hindernis, dem dieses einfach nicht gewachsen war. Nur Ecken konnten erzielt werden, aber sie sind heute kein halbes Tor mehr, zum Erfolg konnte von den sechsen keine verwandelt werden.

Das Überraschendste am ganzen Spiele war der völlig veränderte Spielcharakter zu Beginn der zweiten Halbzeit. Der Klub hatte eine ganz prachtvolle halbe Stunde, eine Zeitspanne, in der er „deutscher Meister" spielte. Da klappte alles dann am Schnürchen, kam der Gegner nur wenig an den Ball. Schon der frische Zug gleich nach Wiederbeginn ließ ahnen, was da kommt. Und eben erst war die erste Minute dieser Spielzeit abgelaufen, da war nach feiner Vorlage Wieders durch Hochgesangs Bombenschuß das zweite Tor erzielt. Da — was war das? — Kalb hatte die Situation erfaßt, eine tadellose Vorlage erreichte Sutor, der nach Alleingang schon eine Minute später durch feinen Schrägschuß den dritten Treffer herausholte. Zwei Minuten nach Wiederbeginn also war der sich in der ersten Halbzeit so tapfer wehrende A.S.N. zur Strecke gebracht, und es war bei der darauf folgenden hohen Form des Meisters nun nicht mehr an einen Punktgewinn zu denken. Zwar wehrte sich die tapfere Hintermannschaft der Gäste nach wie vor ihrer Haut, aber manchmal war es doch nur Pech des Klubs, daß weitere Erfolge ihm versagt blieben. So hätte unmittelbar nach dem zweiten Tore noch ein drittes fallen müssen, als der rechte Nürnberger Flügel unwiderstehlich durchgespielt hatte, aber Wieder traf aus knappster Entfernung nicht ins Netz. So knallte Träg einen Bombenschuß an die Querlatte und ein anderes Mal rettete der linke Läufer Körner einen sicher scheinenden Erfolg durch eine prächtige Kopfparade auf der Torlinie. Erst in der letzten Viertelstunde gelangen dem A.S.N. wieder einige Angriffe, die von bedeutenderer Natur waren, im allgemeinen aber brachte dieser Rehraus des Spieles nicht viel Interessantes mehr. Der Klub schien ob seiner Erfolge zufrieden, der Spieleifer ließ nach, es war nur noch ein Geplänkel im Mittelfeld.

Durch die famose Leistung des Nürnberger Meisterklubs in der zweiten Halbzeit war der Sieg in dieser Höhe vollauf verdient. Ausschlaggebend für ihn war wieder einmal die Läuferreihe in der Besetzung Schmidt — Kalb — Köpplinger. Alle drei Leute lieferten eine gute Partie, wenn auch Kalb diesmal wieder geraume Zeit brauchte, bis er in Schuß kam. Namentlich im Zuspiel haperte es lange Zeit bedenklich. Winters zuverlässiges Spiel übertraf diesmal fast die immerhin noch sehr gute Leistung Popps, der sich aber verschiedene Fehlschläge leistete. Benno Rosenmüller im Tor hatte eigentlich nur wenige schwierige Sachen zu lösen, tat es aber wie immer mit Ruhe und Geschick. Daß ihm der Straßstoß, von Hiltel aus gut 25 Meter getreten, hineinrutschte, war Pech. Vielleicht lag in diesem Falle die Schuld an Träg, der dadurch, daß er sich dem Schützen in die Schußrichtung stellte — ganz unnötigerweise — dem Torwart die Aussicht nahm. — Der Angriff stand in voller Stärke mit Sutor, Träg, Wieder, Hochgesang und Strobel. Er spielte eine Halbzeitlang wenig überzeugend, um in der anderen zu ansprechenden Leistungen aufzulaufen. Mit dem Schuß war es auch diesmal nicht sonderlich gut bestellt. Hochgesang ist in diesem Punkte sonst besser, auch Wieder. Heinrich Träg dagegen hat schon lange nicht mehr so viel und so gut geschossen wie in diesem Spiele. Auch im Felde spielte er größtenteils recht brauchbar, nur in der Verbindung mit seinem linken Flügelmann fehlte es. Sutor braucht exakte Vorlagen von seinem Halbstürmer, dann ist er in seinem Element. So aber ist es wohl zu verstehen, daß er manchmal zu weit nach innen drängte, wenngleich damit nicht gesagt sein soll, daß es das richtige war. Auf jeden Fall waren die beiden Nürnberger Flügelstürmer dem Spiel gewachsen, Sutor sowohl wie auch Strobel.

Der A.S.N.-Sturm in der Besetzung: Lang, Philipp, Sorg, Scherm und Liebermann war lange Zeit der flotter spielende von beiden. Die jungen Leute, wie Linksaußen, Mittelstürmer und Halbrechts, ritten bisweilen ganz gefährliche Attacken, waren vor allem sehr rasch, nennen eine vorzügliche Technik ihr eigen und verfügen über einen Schuß, der ihnen noch manchen Sieg über stärker eingeschätzte Gegner bringen wird. Dazu kommt noch Philipps Umsicht und seine präzisen Vorlagen sowie Liebermanns gutes Flügelstürmerspiel. Man mußte diesmal mit der Leistung dieser Fünferreihe voll zufrieden sein. Warum in der zweiten Spielhälfte umgestellt wurde, war nicht recht ersichtlich. Einen Vorteil hat es keinesfalls gebracht, daß Liebermann halblinks ging und die übrigen Stürmer nach rechts abrückten. Gut war auch die Läuferreihe mit Körner, Böhm und Hiltel, wenngleich sie an die Leistungen der Klubläuferreihe nicht herankam. Böhm scheint seine Schwächeperiode überwunden zu haben, schon gegen Wacker am Sonntag vorher konnte dies festgestellt werden. Wachtler rettete viel und gut, auch Schmidt und Sindel machten kaum Fehler.

Angelo Rossi hieß dieses Mal nach langer Zeit wieder einmal der Unparteiische. Und mir scheint, er ist mit der zunehmenden Körperfülle noch besser geworden. Jedenfalls gab seine Leistung am Samstag keinen Anlaß zur Bemängelung. Nicht kleinlich, aber energisch und regelsicher amtierte er, und er hielt das Spiel durch sein zielbewußtes Auftreten immer in den Grenzen des Erlaubten.

Das Nürnberger Lokal-Derby — ein Klassenspiel.

Der 1. F.C.N. behauptet seine führende Stellung in Nürnberg mit einem 3:1 Sieg über den A.S.N.

Der Kampf der beiden Lokalrivalen am Samstag konnte in jeder Weise voll und ganz befriedigen; prachtvolles Herbstwetter und rund 5000 Zuschauer gaben den äußeren Rahmen ab zu dem Treffen, das dem Club nach überaus hartem Ringen den verdienten Sieg brachte. Das Spiel wies das Charakteristikum eines Punktekampfes auf, wie er sein sollte: Beiderseits ausgeprägtesten Kampfeseifer, eminent schnelles Tempo und dennoch hochklassige Leistungen. Kommt noch dazu, daß Rossi, den man seit langer Zeit wieder einmal begrüßen konnte, sich den Leistungen der Spieler würdig anreihte und sein Amt in überragender Weise erfüllte.

Der Club gewann verdient, wenn auch der Sieg reichlich lange eine absolut unsichere Sache war. Besonders in der ersten Halbzeit sah es verdammt brenzlig um den Club bestellt aus, zumal in dieser Zeit das Mundwerk der einzelnen Spieler des Clubs wieder über dem Spiel stand. In der zweiten Hälfte aber sah man von der Meisterelf dafür umso herrlichere Arbeit und der A.S.N. durfte von Glück reden, daß in dieser Zeit nicht noch mehr Tore gefallen sind. Im Clubsturm waren Sutor und Strobel die besten, Wieder und Hochgesang technisch brillant, Träg, wenigstens in der zweiten Hälfte, der alte Würger. Die Clubläuferreihe war in Hochform, Kalb der beste Mann auf dem Platze. Mit der Verteidigung konnte man, mit Ausnahme einiger Kisten und Kerzen von Popp, restlos zufrieden sein. Rosenmüller hätte den Treffer des A.S.N. vermeiden müssen. Der A.S.N. bestätigte seine gute Form vom Vorsonntag und erwies sich als technisch ebenbürtiger Gegner. Nur das Standvermögen ließ noch zu wünschen übrig. Bei allem Eifer scheinen Böhm, Scherm und Sorg körperlich doch noch zu schwach zu sein für derart harte Punktkämpfe. Böhm vor allem baute in der zweiten Halbzeit schwer ab und gab dem Clubinnentrio Gelegenheit, sich voll zu entwickeln. Die Stärke des A.S.N. lag auch diesmal in der Hintermannschaft; in der Läuferreihe wußte Hiltl am besten zu gefallen. Im Sturm kamen Scherm, Sorg und Liebermann nur wenig zur Geltung; prächtig dagegen arbeiteten Philipp und Lang zusammen.

Spielverlauf: A.S.N. setzt gleich mit wuchtigen Angriffen ein und beherrscht die ersten zehn Minuten glatt das Feld. Rosenmüller hat bald das erste Mal einzugreifen, auf der Gegenseite muß Sindel einen 60-Meter-Schuß von Popp herunterholen. Die 1. Ecke des Clubs wird von Sutor ausgelassen, die 1. für den A.S.N., die Schmidt verschuldet, bringt dieser durch Kopfstoß weg. In der 7. Minute geht der A.S.N. in Führung: ein von Hiltl famos getretener Strafstoß landet knapp unter der Latte im Netz. Langsam taut der Club auf und nimmt die Zügel in die Hand. Einen Schuß von Strobel lenkt Sindel über die Latte, die resultierende Ecke versandet. Sindel hat in der Folge harte Arbeit, beweist aber aufs neue sein Können. Dazwischen schießt Scherm mit Vehemenz an die Latte, ein prachtvoll vorgetragener Angriff des A.S.N. sieht in Rosenmüller seinen Meister. Drei weitere Ecken für den Club bringen nichts ein, dann fällt in der 36. Minute der Ausgleich. Nach guter Täuschung Hochgesangs hebt Träg dessen Vorlage über Sindel ins Netz. Zwei Schüsse Strobels und Lang verfehlen ihr Ziel, eine brenzlige Situation vor dem Clubtor endet mit der 3. Ecke für den A.S.N., die Hiltl verschießt. Rosenmüller hält noch zwei schöne Schüsse Philipps, dann ist Halbzeit. 1:1. In der zweiten Hälfte haben Wieder und Hochgesang die Plätze getauscht und in den ersten beiden Minuten erfüllt sich das Schicksal des A.S.N. Eine blendende Kombination des Clubsturms schließt Hochgesang mit einem unheimlich scharfen und plazierten Schuß ab, der den zweiten Treffer ergibt. Eine halbe Minute später eine ausgezeichnete Einzelleistung Sutors, vom Pfosten prallt sein Schuß ins Tor. 3:1. Der Club dominiert nun stark, die A.S.N.-Hintermannschaft hat tüchtig zu schaffen. Sindel wehrt glänzende Schüsse von Träg, Hochgesang und Wieder ebenso sicher ab; das Eckballverhältnis erhöht sich auf 9:3, Erfolge aber fallen keine mehr bis zum Schluß des herrlichen Treffens.

Samstag, den 26. Sept. 1925.

3. Verbandsspiel.

2:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen V.f.R. Fürth für

Ein mäßiges Spiel

1. FC. Nürnberg gegen VfR. Fürth 2:0 (0:0), Ecken 6:4.

Es erübrigt sich viele Worte über dieses Samstag-Punktspiel im Zabo zu verlieren. Das Ergebnis fiel einigermaßen dem Spielverlauf entsprechend aus, wenn auch der gegen VfR. Fürth verhängte Elfmeter bei aller Gerechtigkeit deswegen unangebracht war, weil auf der Gegenseit derartige Vergehen keine Rüge fanden. Zuschauer nicht ganz 2000. Schiedsrichter: Backes-Hanau. Die Mannschaften: VfR. mit: Kömp; Daz, Endres; Emmert, Dobner, Jegal; Sesselmann, Sill 2, Sill 1, Leupold, Knaup. — 1. FCN.: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor. Kugler ist von seiner Lungenentzündung noch nicht wieder völlig hergestellt. Torschützen: Hochgesang und Winter (Elfmeter).

Der Spielverlauf.

Der erste spannende Moment ereignete sich in der 14. Minute als Winter auf der Torlinie rettete, nach dem Stuhlfauth herausgelaufen war und den Ball verfehlt hatte, was sich übrigens einigemale ereignete. Gleich darauf wurde im letzten Moment auf der Gegenseite ein wuchtiger Gegenstoß von Träg vereitelt. In der 20. Minute gabs fast ein Eigentor des VfR. dann fing Kömp wiederholt hervorragend. In der 35. Minute köpfte Hochgesang einen Strafstoß an die Querlatte, ein großes Glück für VfR. Alle VfR.-Angriffe scheiterten an der Schlappheit des Innensturms der außer dem Atem zu sein schien. Was die gute Hintermannschaft vorschaffte, wurde vorn in der Mitte meist glatt vergeben. Erst in der 44. Minute setzte Sill 1 einmal einen gefährlichen Durchstoß in Szene. Gleich nach Wiederbeginn schoß Strobel ebenfalls an die Latte, Sutor verfehlte, Hochgesang schlug über den Ball und dieser wurde weggebracht. Das Spiel, das vor Halbzeit schwach in der Initative des 1. FCN. lag, blieb weiterhin im Gesamten noch etwa 10 Minuten ausgeglichen. VfR. war immer schneller am Ball und zerstörte viele Clubangriffe. Träg und Sesselmann vergaben je eine Chance. Ein Eckbal Strobels in der 14. Minute brachte die Entscheidung. Das Leder wurde aus dem Tor geköpft, im Nachschuß gab Strobel wieder eine feine Flanke, die Hochgesang nur einzulenken brauchte. Club führte endlich 1:0. Bald darauf konnte VfR., der jetzt in immer stärkere Bedrängnis kam, ebenfalls erst im letzten Moment einen Treffer vereiteln. Das Spiel wurde schärfer, nachdem Sill 1 zuerst provoziert hatte. Es regnete Strafstöße und so viele unfaire Sachen blieben ungesühnt. Winter spielte einige Male mit unangebrachter Schärfe. In der 20. Minute gab Backes einen Elfmeter wegen unfairen Rempelns gegen VfR, den Winter mit Bombenschuß unhaltbar verwandelte. Ein Gegenstück auf der andern Seite war zuvor und nachher angebracht. Stuhlfauth fing noch einen Strafstoß wegen unfair, dann schoß Strobel darüber, Träg daneben, Kömp fing einen schönen Schuß von Hochgesang, Träg traf abermals daneben mit einer Chance für VfR. endete angesichts der großen Langsamkeit von Sesselmann das Spiel ohne Ehrentreffer für VfR. Strafstöße gegen VfR. 26, gegen Club 30. Also auf je 1½ Minuten eine Unterbrechung wegen Regelwidrigkeit. Das ist allerhand!

Die Mannschaften

spielten anscheinend lustlos. Der Boden war auch naß und glitschig. Bei Club, der natürlich technisch und taktisch besser war, stach kaum ein Mann besonders hervor, es fiel auch keiner sonderlich aus. Träg hatte einiges Pech und Stuhlfauth war unsicher. wohl wegen des glatten Bodens. Bei VfR. gefiel vor allem Kömp dann aber die ganze aufopfernd spielende und fleißige Hintermannschaft und Läuferreihe. Diesen sechs Gegenüber hielt sich der Sturm recht pomadig. Er wollte die Bälle serviert haben und bekam er sie, so ließ er es bis gegen Schluß wesentlich an dem Eifer der Hinterleute fehlen. Am besten gefielen noch die Außen, die aber, besonders Sesselmann, zu wenig Schneid und Schnelligkeit entwickelten. Der Schiedsrichter durfte ruhig energischer sein und Leute verwarnen. Wenn die Schiedsrichter mit den Spielern der unteren Klassen und Mannschaften so scharf umgehen, wie die Berichte der letzten beiden Sonntage erwiesen, so müssen sie gerade mit den Erstklassigen ganz streng und summarisch verfahren. Denn diese sind die Vorbilder für alle unteren und jüngeren Mannschaften. Es soll nicht heißen, wie man nun schon sehr oft hört, zwischen den Kleinen und Großen werde mit zweierlei Maß gemessen. Ich muß sagen, es hat ganz den Anschein hierfür. Deshalb müssen die Bezirksligaspiele bedeutend fairer werden. Energielose Schiedsrichter sind dafür nicht zu gebrauchen. In der Regelauslegung war Herr Backes gut. F. M.

Nürnberg-Fürth

Und wieder zwei Lokalderbys!

Es war wieder genau so wie am vergangenen Samstag und Sonntag. Nur die Gegner waren jeweils ausgetauscht. Am letzten Sonntag waren die Fürther Rasenspieler bei der Spielvereinigung, diesmal mußten sie hinaus nach Zabo zum Meister. Die Fürther Spielvereinigung hinwieder wurde mit dem vorsamstägigen Gegner des Klubs gepaart, also mit dem A.S.N. Wir haben somit unsere vier Bezirksligavereine innerhalb der kurzen Zeitspanne von vierzehn Tagen wiederholt gegeneinander im Kampfe gesehen, und wir können bereits jetzt als Schlußfolgerung schon feststellen, daß der Unterschied in der Spielstärke zwischen den einzelnen Vereinen gegenüber den vergangenen Jahren erheblich geringer geworden ist. Beide Favoritensiege waren auch diesmal, gleich wie in der vergangenen Woche ungleich härter und schwerer errungen, als die bloßen Resultate besagten. Das Spiel in Zabo:

1. F.C. Nürnberg gegen V.F.R. Fürth 2:0 (0:0).

brachte nur mäßigen Sport, trotzdem beide Gegner in kompletter Aufstellung angetreten waren. Und es war gut, daß die Witterung manchen Anhänger vom Erscheinen abgehalten hatte. Namentlich der Klub war es, der sich wieder einmal ein Spiel leistete, das auch die wenigen passionierten Anhänger, die diesmal erschienen waren, noch vom Sportplatz des Meistervereins vertreiben kann. Vom Klub, dem vierfachen deutschen Meister, erwartet man immer mehr, das steht fest. Und auf diesem Erwarten gründet sich auch der große Anhang dieses Vereins. Werden diese schlechten Spiele zur Regel, wandert die große Masse ab. Auch das dürfte feststehen! —

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg und Sutor.

Fürth: Kömp; Datz, Endreß; Emmert, Dobner, Jegal; Sesselmann, Sill II und I, Leupold und Knaupp.

Die Fürther Rasenspieler waren nicht viel schlechter als der Nürnberger Meisterklub. Aber auch sie erreichten ihr Können gegen die Spielvereinigung vor acht Tagen lange nicht. Namentlich im Sturm sah man außer einigen raschen Angriffen und einigen schnellen Einzelgängen des Linksaußen nicht viel. Leupold war nicht der gute Techniker und der überlegte Spieler wie vor acht Tagen, und der Rechtsaußen spielte diesmal noch eine kläglichere Figur wie damals. Lediglich die Gebrüder Sill waren auf der der Höhe. Gut waren auch die Außenläufer und Dobner in der Mitte, stand diesmal besser durch. Der beste Mann aber blieb während des ganzen Spieles der rechte Verteidiger Datz, dessen Leistungen Endreß auf der linken Seite und Kömp im Tor nahekamen. Es darf aber dabei nicht vergessen werden, daß die Dekkungs- und Abwehrleute bei den mäßigen Leistungen des Gegners kein allzu schweres Spiel hatten. Wäre der Sturm besser gewesen, hätte er zielbewußter gearbeitet, und hätte er vor dem Tore der Nürnberger nicht noch eine schwächere Rolle gespielt als der gewiß nicht starke des Klubs, so wäre es fraglich gewesen, oh der Verein diesmal eine Niederlage hätte einstecken müssen. Schon nach wenigen Minuten war für die Fürther eine ganz klare Chance gegeben, als nach raschem Durchspiel eine Rechtsflanke dem am Tor stehenden Linksaußen Knaupp vor die Füße kam. Nur ein kleines Druckerl hätte zum Erfolg genügt, aber es sollte elegant und mit Wucht gemacht werden und dabei — glückte denn ein Fehlschlag. Es war also nichts, aber die Fürther spielten trotzdem frisch und mutig weiter. Und nach einer Viertelstunde war denn auch die zweite Chance geboren. Stuhlfauth hatte, wie in diesem Spiele des öfteren, schwach und gänzlich unnötig mit dem Fuße abgewehrt, befand sich außerhalb des Tores — und den Ball hatte ein Fürther Stürmer. Es mußte ein Schuß kommen, und er kam auch. Aber er kam zu spät, denn inzwischen hatte sich Winter im Tore postiert und er konnte den nicht placierten Ball mit dem Kopfe wehren. Damit waren Fürths Gelegenheiten in der ersten Halbzeit vorbei — nun konnten die Klubstürmer es nachmachen. Sie lagen nun zwar mehr im Angriff, aber ihre Leistungen waren gleichfalls schlecht, schlechter, am schlechtesten. Träg brachte das Unfaßbare fertig, nach einer Flanke von Strobel kaum einen Meter vor dem Tore über das Leder zu schlagen. Wieders Schüsse waren schlecht, und Hochgesang kam überhaupt nicht zum Schuß. Das Zuspiel und noch mehr das Stellungsspiel ließ alle Wünsche offen, dazu wollte unbedingt der schwächste Nürnberger Mannschaftsteil — das Innentrio — alles allein machen, während die guten Flügel meist zuschauen und auf die Vorlagen warten mußten, die kommen sollten — aber nicht kamen. Es ist unnütz mehr über den Spielverlauf zu schreiben — jawohl, bei solchen Leistungen schon!

Die zweite Spielhälfte begann anregender. Kalb hatte die Lage erfaßt und versuchte sich mit Flügelvorlagen. Schon nach wenigen Minuten zeigte es sich, daß er das richtige damit getroffen hatte. Nürnbergs Angriffe wurden entschieden gefährlicher, Strobel sowohl wie Sutor brachten etwas Schwung hinein, und schon hatte Nürnberg eine große Chance, die aber wiederum von Träg und wiederum unmittelbar vor dem Tore ausgelassen wurde. Endlich aber langte es dann doch zu einem Tor. Hochgesang war in der 60. Minute ein Kopfball gelungen, und damit führte der Klub. Und als dann der gleiche Spieler in der 64. Minute bei einem aussichtsreichen Durchbruch im Fürther Strafraum von dem Verteidiger Datz unfair gelegt wurde, war das Spiel entschieden. Zum Treten des Elfmeters holte man bezeichnenderweise den Ersatzverteidiger Winter, der aber seine Sache gut machte und mit Vehemenz verwandelte. Der Klub lag mit 2:0 in Führung, was menschlichen Ermessen nach den Sieg bedeuten mußte.

Von den Klubspielern seien nur Popp, Schmidt und Kalb genannt, denn das waren diejenigen, die voll ihrer Aufgabe gewachsen waren, und die dafür verantwortlich zeichneten, daß den Rasenspielern Erfolge nicht zugefallen sind. Gut waren außerdem noch die Flügelstürmer; dafür daß sie zu wenig und recht oft auch schlecht bedient wurden, konnten sie nichts. Für den Innensturm wird es Zeit, daß Huber Spielerlaubnis erhält. Dem rein spielerischen Können nach wird es Träg sein, der diesem talentierten Spieler Platz machen muß. Was hilft schließlich einmal ein gutes Spiel, wenn die schlechten zur Regel geworden sind!

Über das Spiel und über die Spieler noch mehr zu sagen, erübrigt sich. Der Schiedsrichter, dessen Namen entgegenkommenderweise einmal nicht genannt werden soll, paßte sich den Leistungen der Spieler an. Mehr sei auch über ihn nicht gesagt. Aber auf etwas sei doch noch aufmerksam gemacht. Gerade bei diesem Spiele kamen allerlei unschöne und unsaire Sachen vor. Warum hier der Unparteiische nicht eingriff, war nicht recht ersichtlich. Oder wird in den einzelnen Spielklassen des süddeutschen Fußballverbandes mit verschiedenerlei Maß gemessen? Ich sah neulich ein Verbandsspiel in einer unteren Klasse. Da hatte der Pfeifenmann keine Angst vor den Spielern und stellte kurzerhand zwei Spieler vom Platze, die sich Vergehen zuschulden kommen ließen, die wir in dem diesmaligen Oberligaspiele xmal sahen, ohne aber auch nur gerügt zu werden. Das muß zu denken geben!

Samstag und Sonntag, den 3. bezw. 4. Oktober 1925.

In Leipzig: Jubiläumsspiele des Deutschen Fußball Bundes.

7:0 gew. Süddeutschland gegen Berlin

2:1 gew. Süddeutschland gegen Mitteldeutschland

2:1 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Fürth verl.

Platzeröffnung beim F.C. Fürth.

F.C. Fürth verliert gegen den 1. F.C.N. knapp mit 1:2 (Samstag).

F.C. Fürth unterliegt im Kreisligaspiel dem A.V. Fürth 1:4.

Zwar ist der neue Platz des F.C. Fürth noch nicht vollständig hergestellt, doch ist die Hauptspielfläche wenigstens so weit, daß auf ihr die kommenden Verbandsspiele ausgetragen werden können; man kann somit über die eigentliche Platzanlage vorläufig noch gar kein richtiges Urteil abgeben und wollen wir uns dies bis zur vollständigen Herstellung der Platzanlage aufheben. Zum provisorischen Einweihungsspiel hatte der F.C.F. den 1. F.C.N. verpflichtet, welcher aber nur mit der verstärkten Pokalmannschaft antreten konnte. Es ist nur bedauerlich, daß sich zu diesem Spiele nur zirka 300 Zuschauer eingefunden hatten. Der Anstoß der Fürther eröffnet ein Spiel, das vollständig gleichwertig verlief, wenn auch Fürth gegen Schluß etwas drängen konnte. Den 1. Treffer erzielt der 1. F.C.N. in der 27. Min. durch Riegel, der einen Strafstoß einschießt. Hochgesang ist in der 33. Min. der Schütze des 2. Tores für die Roten, während den Fürthern nach weiteren drei Minuten ebenfalls der erste Erfolg winkt. Ein Elfmeter wegen foul wurde aber vom gleichen Spieler zu schlecht geschossen, sodaß Rosenmüller den Ball leicht abwehren konnte. Ein Schuß von Back wird schließlich gehalten, sodaß der F.C.N. mit einem 2:0-Vorsprung in die Pause gehen konnte. Nach Wiederbeginn haben sodann Rosenmüller wie auch Müller Gelegenheit, ihr Können zu zeigen. In der 10. Min. sieht Fürth seine Anstrengungen durch den ersten, allerdings auch einzigen Erfolg belohnt. Schelter hatte zu Back gespielt, welcher dann aus etwa 20 Metern einen feinen Schuß aufs Tor losließ, welcher denn auch sein Ziel nicht verfehlte. Gegen Schluß wird Fürth leicht überlegen und kann den Club zurückdrängen, doch kein Schuß will mehr ins Netz.

Im bierberühmten
ZIRNDORF
und auf der Alten Veste
sind Gäste stets willkommen!

Um 35 Pfennig nach Zir

Mit Linie 2 zur Gustav Adolf-Stra
da mit Autobus:

Werktags 4⁵⁵ 5²⁰ 5⁴⁰ 6³⁵ 7³⁵ 1
12³⁵ 1³⁵ 2³⁵ 3³⁵ 4⁴⁵ 5⁴⁵
8⁴⁵ 9⁴⁵ 10⁴⁵ 11⁴⁰

Sonntags 8³⁵ 9³⁵ 10³⁵ 11³⁵ 12³⁵
2⁰⁵ 2³⁵ 3⁰⁵ 3³⁵ 4¹⁵ 4⁴⁵ 5¹⁵
6⁴⁵ 7¹⁵ 7⁴⁵ 8¹⁵ 8⁴⁵ 9⁴⁵ 1

Gedlich zur Stelle und sandte äußerst stark ein; S
hätter allerdings durch Entgegenlaufen das Tor v i e
vermeiden können. Ein Riesensturm setzte ein, die
waren toll vor Begeisterung und meine abkühlende Be
daß Süddeutschland d o c h gewinnen werde, wurde von
den-Leipziger Nachbarschaft mit mitleidigem Lächeln a
men. Es sah allerdings bedenklich lange gar nicht dar
Denn die Mitteldeutschen gingen, immer wieder angefe
ungeheurem Elan vor und zeigten dabei ein ganz bemerke
in früheren Verbands-Repräsentativspielen nicht gesehe
nen. Paulsen begann mit einem regelwidrigen Remp
von Popp gegen Gedlich wiederholt wurde und stürmische
rufe erweckte. Von da ab war die Schärfe da, gesteig
einen wuchtigen Zusammenstoß zwischen Stuhlfauth und
in dem der Mitteldeutsche den Kürzeren zog. Aus der 1
der 13. Minute erzielte Mitteldeutschlands — es war a
abgepfiffen — ein Abseitstor. Einige Leute wurden
Reihe nach verwarnt, etwa gleichmäßig hüben und drüb
4 Uhr setzte die 2 Minuten-Pause zum Gedenken der E
ein, ein erhebender Moment, als die Spieler lautlos sta
ganze Menge sich erhob und die Kopfbedeckung von den
abgenommen wurde. Gedlich sandte nach Wiederbegi
Schuß an den Pfosten, drüben verfehlen Franz und
Kießling schießt zu schwach. Nach Popp und Salomon
Paulsen verwarnt. Hüben und drüben wurden Chan
geben, beim Süden durch allzu schwaches, auch ungenau
ßen, bei Mitteldeutschland durch die glänzende Abweh
fauths. P a u l s e n s Weitschüsse allerdings waren har
übrigen enttäuschte er vollständig; er bot die s c h w ä c h s t
leistung im Felde. In der 39. Minute streifte ein feine
stoß von Schmidt die mitteldeutsche Latte, im übrigen g
daneben und darüber.

Man erhoffte in der 2. Halbzeit, nachdem an di
schaften appelliert war, auf ein schöneres Spiel. Da ind
Süddeutschen vom Anstoß weg vorkamen und S t r o b e l
Kalb eingeleiteten Angriff mit Torschuß zum A u s g l
schloß, der Kampf somit unentschieden stand und das nä
wohl entschied, so ging es im alten Geleise weiter. Strob
verwarnt, Franz am Schuß gehindert. Sein schwach
wurde gefangen. Stuhlfauth boxte einen Strafstoß herau
schießt — der Süden liegt jetzt merkbar im Angriff.
schoß zu spät, Seiderer auf Vorlage von Franz darüber,
neben. Ein energischer Gegenangriff der Sachsen ruft
Situationen bei Stuhlfauth hervor, es geht vorbei, wie
Einzelvorstoß von Salomon. Schmidt schießt daneben, a
ling. Dann aber kommt ein feiner Hochschuß der Mittel
den Stuhlfauth gerade noch zur Ecke darüberlüpft; di
er wieder, auch den Nachschuß. Doch noch gefährlicher
plazierter Tiefschuß Gedlichs, den Stuhlfauth in sch
Gleitflug aus der rechte Ecke herausholt, die b e s t e L
des Tages. I h r e m S t u h l f a u t h haben es um dies
Nürnberg-Fürther zu verdanken, daß kein weiterer Treff
wurde. Schon in der Minute darauf schien sich aber da
Mitteldeutschlands zu erfüllen, als Seiderer eine Ste
aufnahm, durchging und im Augenblicke, als er zum S
setzte, doppelt genommen zu Boden befördert wurde

Carl Zeiler
Münzprägeanstalt
VEREINS-KLUB- und
SPORT-ABZEICHEN
Orden u. Ehrenzeichen,
PREIS-MEDAILLEN
PREIS-PLAKETTEN
Festabzeichen, Fahnennägel,
SPORTGERÄTE-POKALE
Verlangen Sie Preisliste
Nürnberg Bahnhofstraße
Fernruf 17900

Die Spiele im Reich

Berlin.

Abt. A. Vorwärts — Union SC. Charlottenburg 3:2; BK. 1900 Meisterfee — Alemannia Adlershof 3:1. — Abt. B. Spandauer Sportklub — Riders 0:3; Kasmania — Norden-Nordwest 2:6; Union 1892 — Union Oberschöneweide 0:1; Alemannia — Preußen 4:4. — Privatspiele. 1. FC. Neukölln — Meteor 1904 12:1; Gerthabsc. — Altona 1893 2:1 (1).

Westdeutschland.

Ausscheidungsspiel für westdeutsche Verbandsmannschaft in Duisburg: Mannschaft A gegen B 6:2. — Meiderich-Marxloher Bezirk: Spiel u. Sport Eiberfeld — BSpV. 04 Duisburg 1:2; Schwarzweiß Barmen — Fortuna 1895 Düsseldorf 1:3; FC. Sa-

Rheinbezirk

Adlershofs erster Sieg — Punktverlust des BiSp.

Auch der Rheinbezirk schlug sich nicht aus, als es galt Ueberraschungen aufzutischen. Adlershof verabschiedete endlich gegen Hindenburg-Mannheim 08 seinen ersten, mit 4:1 aber recht knapp ausgefallenen Sieg; Neckarau hatte Mühe den anderen Neuling 08 Zudwigshafen mit 1:0 zu meistern und BiSp. erlitt auf dem Hindenburg Fleyte erst nach hartem Kampf mit 3:2. Die Tabelle

Tabelle hier:

SpVg. Neckarau	4	3	—	1	12:4	6
Phönix Ludwigshafen	3	3	—	—	3:5	6
BiSp. Mannheim	3	2	1	—	8:0	5
08 Mannheim	4	2	—	2	5:8	4
FC. Birkenfeld	4	1	1	2	5:7	3
03 Ludwigshafen	4	1	—	3	7:9	2
SpVg. Sandhofen	4	1	—	3	7:9	2
SpVg. Waldhof	4	1	—	3	5:9	2
Boruffia Neunkirchen	4	2	1	1	14:10	5
SpVg. Wiesbaden	5	2	1	2	9:5	5
1. FC. Idar	5	1	2	2	13:13	4
FSV. 06 Mainz	4	2	—	2	6:9	4
F. u. SpVgde. Göckl	5	2	—	3	8:10	4
SpVg. Griesheim	4	—	—	3	8:12	—

Süddeutschlands Fußballkünstler — 10 Internationale! Stehend: Trainer Riebe, Kalb, Franz, Hagen, Schmidt, Kutterer, Leinberger, Müller, Ascherl, Strobel; kniend: Seiderer, Ertl

Die Spiele der Zwischenrunde

7:0 in Leipzig

Süddeutschland gegen Berlin 7:0 (5:0).

Das war wieder einmal eine prachtvolle Begegnung auf dem geräumigen Wackerstadion mit seinen hohen Erdwällen, seinem satten Rasen, dem herrlichen Spiel der Süddeutschen und dem fairen und tapferen Kampfe der weitaus schwächeren Berliner. Die anwesenden 10 000 Zuschauer konnten die ganze hohe Schule des Fußballsportes bewundern, vorgeführt durch die süddeutsche Extraklasse. All das Gezeigte wirkte so verblüffend, daß die Mehrzahl diese Offenbarung staunend in Sprachlosigkeit hinnahm. Sie hätte es natürlich lieber gesehen, wenn Berlin gewonnen hätte, da dieses ein leichterer Gegner für die Mitteldeutschen, die mit aller Sehnsucht als Pokalsieger erhofft waren, gewesen wäre. Aber da war nichts zu machen.

Dem Schiedsrichter Spranger-Glauchau, der den in Kleinasien geschäftlich weilenden Dr. Bauwens vertrat, stellten sich die Mannschaften

Berlin: Philipp; Fischer, Bruhnke; Eichenlohr, Lug. Martwig; Ruch, Sobeck, Hoffmann, Lehmann, Mittelstedt;

Süddeutschland: Stuhlfauth; Müller, Popp; Hagen, Kalb, Schmidt; Strobel, Franz, Seiderer, Leinberger, Ascherl.

Das Spiel

begann ganz überraschend, nachdem ein Flugzeuggeschwader längst über dem Platze gekreist war und die Bälle abgeworfen hatte, mit einem Angriff der Berliner, der Stuhlfauth erstmals zum Eingreifen zwang und gleich darauf auch Popp. Aber schon wurde Berlins Verteidigung in Tätigkeit gesetzt und in der 3. Minute prallt ein Schuß Seiderers an der Latte zurück, der Philipp bereits passiert hatte. Und nun setzte vorerst ein ausgeglichenes herrliches Spiel mit raschen und flotten Angriffen ein. Die 1. Ecke für Süd köpfte Eschenlohr ins Feld zurück, ein Schuß Kalbs wurde von Philipp gehalten und ein feiner Schuß Lehmanns, des schußtüchtigsten Berliner Stürmers, endete bei Stuhlfauth. In der 8. Minute wurde der Bann gebrochen. Ein Seideverś prallte ab, Strobel spielte an Franz zu, der ganz hervorragend plaziert einsandte. Süddeutschland hat sich jetzt völlig gefunden, gestaltete das Spiel überlegen und gab durchwegs den Ton an. Von der Feldmitte aus dirigierte Kalb das Angriffsspiel, prächtig unterstützt von den großen Strategen Seiderer und Franz, die ihre beste Form, die sie überhaupt besaßen, an diesem Tage erreichten. Es würde zuweit führen, all die spannenden Momente vor den Toren aufzuzählen. Die Verteidigung Berlins, deren Läufer einmal um das andere von den süddeutschen Stürmern umspielt wurden, hatten alle Kunst anzuwenden, um einigermaßen bestehen zu können. Dabei entpuppten sich sowohl Bruhnke wie Fischer als solide Kräfte. Indes, in der 17. Minute umspielte Leinberger mit feiner Täuschung 2 seiner Gegner und gab Philipp mit plaziertem Nahschuß keine Abwehrchance. Stuhlfauth hatte nur selten einzugreifen, Philipp recht oft. Nach weiteren 10 Minuten gab Seiderer eine seiner raffinierten Steilvorlagen an Franz, Bruhnke erwischte das Leder nicht recht, und schnell wie der Blitz hatte sich der gewichtigere Franz gelöst und ein rasend schneller Schuß sauste ins Netz. Damit hatte Süddeutschland, mochte kommen was wollte, den Sieg sicher in der Tasche. Die Zuschauer regten sich einmal wegen Popp auf, weil er einen Stürmer hart, aber regulär anging, doch war dieser Vorfall bald vergessen. Denn eben sandte, in der 32. Minute, Ascherl einen Weit-Drehschuß auf Philipps Tor, dessen Hüter zu früh sprang und das sich drehende Leder nicht mehr erreichen konnte. Eine Bombe von Seiderer sauste daneben, aber Hoffmann vergab auf der Gegenseite noch eine weit bessere Gelegenheit. Ein Schuß Seiderers prallte zurück, Leinberger gab darüber. Seiderers raffinierte Vorlagen hielten die gegnerische Verteidigung immer wieder in Bann. Vollendetes Angriffsspiel nach der durch die neue Abseitsregel gegebene Sachlage wurde demonstriert, sodaß die Berliner aus den Aengsten nicht herauskamen. Es war wunderbar zu sehen, wie Kalb, Seiderer oder Franz den Ball fischten, stoppten, zögerten, bis sich die übrigen Stürmer des Südens frei gestellt hatten und dann mit einer präzisen Steilvorlage auf die Reise zum gegnerischen Tor gesandt wurden. Dieses Spiel wurde nie einseitig, sondern in allen Variationen vorgetragen. So konnte denn in der 39. Minute Leinberger eine Vorlage Seiderers aus nur 2 Meter Entfernung, über Philipp hinweg, ausnützen und das Halbzeitergebnis herstellen. Beide Torhüter hatten noch einige Male zu fangen.

Nach Halbzeit erkannte man bald, daß sich die süddeutsche Elf für die Entscheidung am Sonntag schonte. Kalb hielt zurück und hinderte mit seinen Direktiven auch Hagen und Schmidt an allzu stürmischen Eingreifen. So konnte denn Berlin besser aufkommen und manchmal gefährlich werden, wieder einmal ein Zeichen dafür, daß Beschränkung auf Verteidigung und Abwehr nicht die beste Methode ist. Es war gut, daß Stuhlfauth in Glanzform war, denn sonst wäre Berlin nicht torlos ausgegangen. Wie er aber in der 5. Minute einen Nahschuß Lehmanns aus etwa 3 Metern faustete, man sah kaum seine Handbewegung, sondern nur den Ball zurückprallen, das war seine Meisterleistung des Tages. Berlin vergab etwa 3 sichere Gelegenheiten; sie wären wohl gegen einen anderen Tormann ausgenützt worden; Stuhlfauth schien die Leute zu faszinieren, da sie sich einfach nicht zu schießen getrauten. Aber wenn auch Gegenstöße beiderseits sich in bunter Reihe ablösten, von den Süddeutschen allerdings gemütlich vorgetragen, so war das ganze Spiel doch wesentlich abgeflaut und außer einigen Ecken hüben und drüben sah man kaum etwas was auf ein Pokalspiel hindeutete; es wurde vollndet fair gespielt. Dann wurde bekannt, daß Mitteldeutschland in Dresden 20 Min. vor Schluß 6:0 führe und dies gab den Süddeutschen wieder mehr Schwung. Sie setzten Dampf auf und in der 36. Minute brachte ine neue wunderbare Zusammenarbeit zwischen dem sich durchkämpfenden und den Ball genau zurückspielenden Strobel und Seiderer, der direkt in die Ecke einsandte, neue Bereicherung der Torziffer. Schon nach 4 weiteren Minuten nahm derselbe Spieler eine Prachtflanke von links direkt auf und es hieß endgültig 7:0. Ein darauf folgender Schuß Leinbergers prallte von der Latte zurück, Ascherl sandte knapp daneben und ein abschließendes Zusammenspiel führte zu einem Zusammenprall Seideverś mit Philipp und Niederwurf.

Die Kritik

ist, soweit der Süden in Frage kommt, schon gegeben. Man darf aus der Elf keinen Mann herausgreifen, da sie alle samt und sonders in großer Form waren und Fußball spielten, wie er nur an Feiertagen des Sports zu sehen ist. Bei den Berlinern die mit ihrem fairen und mutigen Spiel auch gefielen, klappte es längst nicht so. Man sah wohl recht hübsche Einzelleistungen, aber diese wie das in den Ansätzen stecken bleibende Zusammenspiel erblaßten vor den Leistungen der Gegner. Philipp konnte vielleicht 2 Tore vermeiden, dafür hielt er sonst brav. Die Verteidigung der beste Teil. Die Läuferreihe zeigte guten Durchschnitt, fiel aber gegen den Süden doch bedeutend ab, ihr fehlte das Genaue, Exakte und Ueberlegte, das man bei Kalb, Hagen und Schmidt in Ueberfluß sah. Darum auch die schwache Leistung des Sturmes, der ohne Zusammenhang spielte und in den Einzelleistungen ebenfalls ungenügnd war. Am besten gefiel mir Lehmann, der wenigstns schoß. Aber eine Enttäuschung war die Verstärkung Ruch-Sobeck, da sie nie zur Geltung kam. Hoffmann ist naturgemäß Seideverś gegenüber die Miniaturausgabe eines Sturmführers.

Der Schiedsrichter gefiel gut, aber er hatte auch ein sehr leichtes Amtieren. Die Zuschauerschar karg in ihrem Beifall, aber einwandsfrei. Ecken 7:5 für Süd.

9:0 in Dresden

Mitteldeutschlands 9:0 (6:0)-Sieg über Südostdeutschland.

Die MSZ am Freitag schreibt:

Ein prachtvoller Sieg der mitteldeutschen Mannschaft, die mit Zuversicht und Selbstvertrauen in den schweren Kampf in Leipzig geht. Die Leute, die bereits in Kiel eine sehr wohltuende Kritik von der gesamten deutschen Presse erhielten, waren auch diesmal mit Begeisterung bei der Sache und schufen eine ausgeglichen gute Gesamtleistung. Kageman im Tor meisterte alles, was ihm vor die Hände kam. Von den beiden Verteidigern gefiel Glorins unübertreffliches Angriffsspiel, während Kühnel gelegentlich zu einigem Leichtsinn neigte. In der Läuferreihe zeigte Köhler das von ihm gewohnte Beherrschen jeder einzelnen Kampfeslage. Die Außenläufer assistierten ihn dabei aufs beste. Im Sturm war Teichgräber unsere beste Waffe, gleich hervorragend in seinen Läufen wie in seinem präzisen Zuspiel. Salomon auf dem anderen Flügel genügte erst nach der Pause. Der Innensturm schoß die Tore, und vielleicht wäre über Südostdeutschland noch schwereres Unheil hereingebrochen, wenn Paulsen sich nicht allzu oft in weiten Schüssen versucht hätte, anstatt seinen stets gut placierten Nebenspielern Gedlich und Schmidt abzugeben.

Alles in allem, wir können mit diesem Spiel unserer Mannschaft zufrieden sein, aber wir erhoffen noch eine Steigerung ihrer Kräfte im Endspiel, denn es war klar ersichtlich, daß sich die Elf während der zweiten Halbzeit schonte. Und der Gegner? Der Innensturm der Schlesier spielte so lasch, daß die Mannschaft das Ehrentor, um das sie sich kurz vor Schluß redlich bemühte, nicht einmal verdient hat.

FUSSBALLSPIELER:
der billige **Seuwenia-Stiefel** Mk. 10.—, ferner Marke: **Liga; Bergs Bayernstiefel Seuwenia Ia.,** sowie **englische Fußballstiefel.**

LEICHTATHLETEN:
Rennschuhe u. alle **Geräte,** sowie **Ausrüstungs-Gegenstände** für Leichtathleten.

TURNER:
Hallenturnschuhe Mod. Waitzer und Turnschlüpfer in allen Preislagen; ferner sämtliche für Turnen und Turnspiele in Betracht kommenden Ausrüstungsgegenstände

HANDBALLSPIELER
Halbschuhe und Stiefel von Mk. 11.—
Handbälle vorschriftsmäßige Größe, Mk. 17.50.

RINGER u. BOXER:
Ringer- und Boxerstiefel mit und ohne Crepgummisohle. **Ringerhosen u. Trikots**

WINTERSPORTLER
Alle Ausrüstungsgegenstände und Bedarfsartikel für den Wintersportler im **Sporthaus**

BERG-WAITZER
Tucherstr. 20 Nürnberg Tel. 7258.

Sofort nach Beginn setzt sich Mitteldeutschland in der Hälfte des Gegners fest, und

bereits nach vier Minuten heißt es 2:0

für Mitteldeutschland. Schmidt schoß das erste Tor auf Zuspiel von Teichgräber, Gedlich besorgte mit haarscharfem Schuß das zweite. In den folgenden Minuten kommt Südostdeutschland zur einzigen Chance während des ganzen Spieles, Kagemann aber ist voll auf seinem Posten. Unser rechter Flügel ist glänzend im Schwung, besonders Teichgräber leitet immer neue gefährliche Angriffe ein. Paulsen verdirbt manches durch egoistisches Spiel. In der 18. Minute führt ein glänzendes Dreiinnenspiel durch Schmidt zum Stande von 3:0. Endlich in der 24. Minute hat Paulsen mit einem 20-m-Prachtschuß Glück, und es steht 4:0 für uns. In der 30. Minute ist Sonnenfeld aus dem Tor Salomon entgegen gelaufen. Der gibt ab zu Paulsen — Schuß — 5:0!

Kurz vor der Pause schießt Gedlich das sechste Tor.

Mitteldeutschland schont sich in der zweiten Dreiviertelstunde sichtlich, und es vergehen zwanzig Minuten, bevor Gedlich im Anschluß an die sechste Ecke das siebente Tor tritt. Zwei Minuten später führt eine glänzende Kombination Köhler—Teichgräber—Schmidt durch Schmidt zum achten Tor aus fünf Meter Entfernung. Sonnenfeld wird zwei Minuten vor Schluß von Gedlich zum neunten Male überwunden.

Zehntausend Menschen erlebten bei prächtigem Herbstwetter einen sensationellen Sieg der braven mitteldeutschen Mannschaft.

Die Entscheidung im VfB-Stadion

Ein neuer, schwer erkämpfter Triumph der Nürnberg-Fürther

Süddeutschland gewinnt mit 2:1 gegen Mitteldeutschland den Jubiläumspokal. Bei Halbzeit führt Mitteldeutschland 1:0.

Ein sehr unschönes Spiel vor fast 30 000 Zuschauern.

Man möchte am liebsten über diesen Kampf nicht viel schreiben und die Muse des Fußballsportes bitten, ihr Haupt zu verhüllen. Man war wieder einmal mit allzu großen Erwartungen nach den Ergebnissen und Leistungen der Zwischenrunde ins prächtige VfB-Stadion in Probstheida gepilgert. Angesichts des Massenzustroms der Sportleute aus ganz Deutschland, aus Sachsen ganz besonders, und nach dem prächtigen Auftakt durch die Flieger und die jugendlichen, gymnastische Freiübungen vorführenden 500 Leichtathleten hatte man einen neuen Feiertag des Fußballsportes herbeigesehnt und gewünscht, eine ganz große Propaganda dieses schönsten Mannschaftssportes zu erleben. Und man wurde so bitter enttäuscht, daß dieses herrliche Jubiläum mit einer wenig rühmenswerten Darbietung seines Zweckes und seines Inhaltes abgeschlossen wurde. Es wurde allzuviel körperlich gespielt; es wurde zu wenig auf äußere Form gegeben, zuviel auf den Kampf und das Endziel, den Sieg. Es wurde zuviel mit dem Mundwerk gearbeitet, statt mit dem Gedanken und den Füßen und es wurde deshalb vielfach Fußball so vorgeführt, wie er nicht sein soll, vor allem wie er nicht bei einem solchen Anlaß gespielt werden soll, besonders nicht, wenn so viele Tausende Jugendlicher anwesend sind.

Es liegt nahe, nach der Schuld zu suchen; sie sei kurz angedeutet. Einmal liegen sie in idealen Richtlinien, dem Siegeswillen beiderseits und dem Bestreben, seinem Verbande den Vorrang zu sichern, zum anderen aber darin, daß man dem Schiedsrichter Birlem-Berlin von Bundesseite nahegelegt hatte, das Spiel, über dessen erbitterten Verlauf man sich zuvor ganz im Klaren war, möglichst ohne jeden Mißklang durchzuführen. Er sah diese Aufgabe darin erfüllt, wenn er ausgleichend wirkte und möglichst keinen Spieler, der sich vergangen, vom Felde stellte, eine Ansicht, deren Berechtigung ich ihm am Abend bestritt. Denn es war besser, es wurden einige leitende Personen enttäuscht, als daß 30 000 Zuschauer ein unsaires, abstoßend wirkendes Spiel zu sehen bekamen. Es erübrigt sich, einzelne Spieler besonders hervorzuheben, denn bei objektivester Ueberlegung, nachdem man eine Nacht darüber geschlafen hat, muß man feststellen, daß beiderseits von — Gott sei Dank! — nur einigen Spielern gefehlt wurde, dies aber jeweils in voller Absicht, also strafbar. Wer die Psyche der altroutinierten Kräfte versteht, weiß, daß man mit Konzessionspolitik als Schiedsrichter immer Schiffbruch erleidet, besonders wenn sich, wie hier, das Publikum in solchen Massen ganz auf eine Seite schlägt, und die andere Nürnberg-Fürth ist, das sich wegen seines Könnens und seines Renomees nicht einfach begraben läßt.

Das Spiel also

wurde bestritten von:

Süddeutschland: Stuhlfauth; Müller, Popp; Hagen, Kalb, Schmidt; Strobel, Franz, Seiderer, Kießling, Leinberger.

Mitteldeutschland: Kagemann; Glozyn, Kühnel; Berthold, Köhler, Pretzschmar; Teichgräber, Schmidt, Gedlich, Paulsen, Salomon.

Süden spielte mit Rückenwind gegen die Sonne. Bald ging nach einem Gedränge vor dem mitteldeutschen Tor ein Schuß von Franz darüber, ein Weitschuß Kalbs wurde gehalten, eine Flanke Leinbergers erwies sich als zu schwach. In der 6. Minute gabs die erste Sensation. Die Verteidigung griff bei einem dieser rapiden mitteldeutschen Vorstöße zögernd ein und schon war

Die siegreiche süddeutsche Mannschaft, von l. n. r.: Trainer Riebe-Fürth; Hagen, Kalb, Franz, Leinberger, Strobel, Schmidt, Müller, Ascherl, Stuhlfauth; sitzend Kleinlein, Kraus (Ersatzleute), Popp, Seiderer und Kießling.

Wybert Tabletten
In allen Apotheken u. Drogerien Mk. 1.—
für Sänger, Sportsleute, Raucher

Die ergreifende Gefallenen-Gedenkfeier am Völkerschlachtdenkmal. Die Staffeln aus allen Gauen Mitteldeutschlands sind eingetroffen und haben den Eichenzweig kniend am Denkmal niedergelegt. Einer der Stafettenträger spricht einen sinnvollen Prolog. Neben ihm der Gedenkredner, Pfarrer Linz-Jena.

Um 35 Pfennig nach Zirndorf

Mit Linie 2 zur Gustav Adolf-Straße, von da mit Autobus:

Werktags 455 520 540 635 735 1035 1185 1235 135 235 335 445 545 645 745 845 945 1045 1140

Sonntags 835 935 1035 1135 1235 105 185 205 235 305 335 415 445 515 545 615 645 715 745 815 845 945 1045 1140

Gedlich zur Stelle und sandte äußerst stark ein; Stuhlfauth hätter allerdings durch Entgegenlaufen das Tor vielleicht vermeiden können. Ein Riesensturm setzte ein, die Zuschauer waren toll vor Begeisterung und meine abkühlende Bemerkung, daß Süddeutschland doch gewinnen werde, wurde von der Dresden-Leipziger Nachbarschaft mit mitleidigem Lächeln aufgenommen. Es sah allerdings bedenklich lange gar nicht darnach aus. Denn die Mitteldeutschen gingen, immer wieder angefeuert, mit ungeheurem Elan vor und zeigten dabei ein ganz bemerkenswertes, in früheren Verbands-Repräsentativspielen nicht gesehenes Können. Paulsen begann mit einem regelwidrigen Rempeln, das von Popp gegen Gedlich wiederholt wurde und stürmische „Raus"-rufe erweckte. Von da ab war die Schärfe da, gesteigert durch einen wuchtigen Zusammenstoß zwischen Stuhlfauth und Schmidt, in dem der Mitteldeutsche den Kürzeren zog. Aus der 1. Ecke in der 13. Minute erzielte Mitteldeutschlands — es war aber schon abgepfiffen — ein Abseitstor. Einige Leute wurden dann der Reihe nach verwarnt, etwa gleichmäßig hüben und drüben. Um 4 Uhr setzte die 2 Minuten-Pause zum Gedenken der Gefallenen ein, ein erhebender Moment, als die Spieler lautlos standen, die ganze Menge sich erhob und die Kopfbedeckung von den Männern abgenommen wurde. Gedlich sandte nach Wiederbeginn einen Schuß an den Pfosten, drüben verfehlen Franz und Seiderer, Kießling schießt zu schwach. Nach Popp und Salomon wird jetzt Paulsen verwarnt. Hüben und drüben wurden Chancen vergeben, beim Süden durch allzu schwaches, auch ungenaues Schießen, bei Mitteldeutschland durch die glänzende Abwehr Stuhlfauths. Paulsens Weitschüsse allerdings waren harmlos; im übrigen enttäuschte er vollständig; er bot die schwächste Sturmleistung im Felde. In der 39. Minute streifte ein feiner Strafstoß von Schmidt die mitteldeutsche Latte, im übrigen ging alles daneben und darüber.

Man erhoffte in der 2. Halbzeit, nachdem an die Mannschaften appelliert war, auf ein schöneres Spiel. Da indessen die Süddeutschen vom Anstoß weg vorkamen und Strobel den von Kalb eingeleiteten Angriff mit Torschuß zum Ausgleich abschloß, der Kampf somit unentschieden stand und das nächste Tor wohl entschied, so ging es im alten Geleise weiter. Strobel wurde verwarnt, Franz am Schuß gehindert. Sein schwacher Schuß wurde gefangen. Stuhlfauth boxte einen Strafstoß heraus. Franz schießt — der Süden liegt jetzt merkbar im Angriff. Strobel schoß zu spät, Seiderer auf Vorlage von Franz darüber, dann daneben. Ein energischer Gegenangriff der Sachsen ruft verzwickte Situationen bei Stuhlfauth hervor, es geht vorbei, wie auch ein Einzelvorstoß von Salomon. Schmidt schießt daneben, auch Kießling. Dann aber kommt ein feiner Hochschuß der Mitteldeutschen, den Stuhlfauth gerade noch zur Ecke darüberlüpft; diese fängt er wieder, auch den Nachschuß. Doch noch gefährlicher war ein plazierter Tiefschuß Gedlichs, den Stuhlfauth in schwierigem Gleitflug aus der rechte Ecke herausholt, die beste Leistung des Tages. Ihrem Stuhlfauth haben es um diese Zeit die Nürnberg-Fürther zu verdanken, daß kein weiterer Treffer erzielt wurde. Schon in der Minute darauf schien sich aber das Geschick Mitteldeutschlands zu erfüllen, als Seiderer eine Steilvorlage aufnahm, durchging und im Augenblicke, als er zum Schuß ansetzte, doppelt genommen zu Boden befördert wurde. Dieser Elfmeter mußte selbst nach dem Urteil meiner sehr „mitteldeutsch angehauchten" Nebenleute gegeben werden! Es geschah nicht, und so erfüllte sich wieder neues Unheil. Leinberger verletzt, ging vom Felde, Kraus durfte für ihn nicht eintreten, so daß Leinberger nach einiger Zeit wieder erschien, allerdings nur Statistendienste erfüllen konnte. Hagen wurde verwarnt. Stuhlfauth holte einen neuen Schuß aus der Ecke heraus. Ein Strafstoß Hagens landete daneben, einen weiteren köpfte Kießling neben die Adresse. Einen zu spät abgegebenen Schuß Strobels fing Kagemann. Stuhlfauth konnte nur mit Fußabwehr, weit herauseilend, retten. Die süddeutschen Stürmer scheiterten durchweg an der ganz vorzüglichen Abwehr Gloxyns, der in Kühnel einen würdigen Partner hatte. Die letzte böse Situation vor dem Südentor wurde von Stuhlfauth und Hagen gemeinsam geklärt. Jetzt wird es aber unserer Hintermannschaft zu dumm, denn es sind nur noch 5 Minuten zu spielen und um Gotteswillen keine Verlängerung! Popp dribbelt bis in den Sturm vor, hat aber kein Glück. Er kommt nicht zum Schuß. Doch schon unmittelbar darauf nimmt Schmidt einen Vorstoß von neuem auf, spielt sich bis an die Ecke des Torraumes und flankt scharf zurück. Kagemann erwischt das Leder nicht, dafür ist Franz da. Seine Flachbombe prallt wuchtig aus dem Torhintergrund zurück.

Das Spiel ist für Süd gewonnen.

Die noch bleibenden 3 Minuten ändern nichts mehr daran. „Unverdient verloren" plärrt mein Dresdener Hintermann bis zur Bewußtlosigkeit, ganz geistesabwesend, in ewiger Litanei vor sich hin, um sofort nach Abpfiff zu verduften. Er hatte recht, denn wer es gemütlicher machte, sah sich in ¾ Stunden noch immer vorn an der Straßenbahn. Für einen solchen Massenabtransport war weder sie, noch die ganze Zufahrt des Platzes eingerichtet.

Sie spielten:

Mitteldeutschland ausgezeichnet. Tormann gut, wenn auch verletzt, so trotzdem aufopfernd und gut. Sein Gegenüber Stuhlfauth allerdings weit besser. — Die Verteidiger: beide Mitteldeutschen aus Dresden brav, gewandt und mit sicherem Schlage, die Süddeutschen ebenfalls gut, wenn auch vielleicht weniger auffallend. — Die Läufer: Die Mitteldeutschen mit Fleiß, Energie und Können. Besonders Berthold ragte wiederholt hervor, aber die beiden andern standen kaum zurück. Süddeutschland hatt in Hagen den besten Mann, Kalb und Schmidt fielen nicht ab, waren aber auch nicht so flink und genau im Zuspiel wie tags zuvor. — Die Stürmer: Bei Süddeutschland Strobel, Franz, Seiderer die besten, aber weit weniger gelenkig und verständnisvoll wie gegen Berlin; sie machten denselben steifen Eindruck, wie fast die ganze Mannschaft. Der linke Flügel kam nicht richtig zur Geltung. — Mitteldeutschland hatte seine besten Kräfte in Schmidt und Gedlich, die Außen gingen an, Paulsen fiel aus. Wohl zu verstehen ist, daß Süddeutschland nicht dazu kam, seine überlegene Kombination anzuwenden, weil die Mitteldeutschen mit einer Schnelligkeit und einem Eifer immer wieder dazwischensprangen und angriffszerstörend wirkten, die nicht niederzudrücken waren. Deshalb auch das Zerhackte im Spiel. Hätten sich indessen die Süddeutschen mehr zur Ruhe gezwungen und sich ganz auf ihr Spiel konzentiert, wäre doch wohl der Sieg leichter herzustellen gewesen. Aber Mitteldeutschland, erstmals vor den eigenen Anhänger im wichtigsten Kampfe vieler Jahre, gab alles aus sich heraus, so daß seine ungeheure Energie sich auf das ganze Spiel übertrug und es bestimmte. Jede andere Mannschaft als Nürnberg-Fürth wäre an diesem Tage in Grund und Boden gespielt worden. Daß es unserer Elf trotzdem gelang, wenn auch im Kampfe gegen die gegnerische Mannschaft, die begeisterten Zuschauer und eine unentschlossene Schiedsrichterleitung, das stellt den Siegern das beste Zeugnis aus. Nur Nürnberg-Fürth konnte den Jubiläumspokal nach dem Süden entführen und dafür dankt der Süden den Spielern, die Schweres leisteten und Schweres mitmachten. Darüber hinweg muß man selbst unschöne Vorkommnisse zurückstellen, zumal sie nicht einseitig waren. Jeder tat, was er konnte, denn es ging um Ehre und Sieg, beiderseits. Und darum, Schwamm darüber!

*

Die deutsche Elf gegen die Schweiz

wurde anschließend an das Entscheidungsspiel aufgestellt. Die Wahl fiel sehr schwer, da einmal Stuhlfauth sich energisch weigert dem Bunde wegen eines beim letzten Länderspiel gegen die Schweiz in Stuttgart in begreiflicher Erregung vorgekommenen Vorfalls, der von der DFB.-Leitung durchaus vermeidbar war, sein Bedauern auszusprechen, zum anderen aber das Entscheidungsspiel in Leipzig nicht als Handhabe für Spielereinschätzung genommen werden konnte. Da Kalb schließlich zusagte, konnte die von seiner Mitwirkung abhängige Nürnberg-Fürther Kombination als Grundlage gewählt werden, mit einigen notwendig gewordenen Ergänzungen, sodaß die Mannschaft steht:

Ertl-München; Müller-Fürth, Kutterer-München; Martwig-Berlin, Kalb und Schmidt-Nürnberg; Strobel-Nürnberg, Franz und Seiderer-Fürth, Harder-Hamburg, Paulsen-Leipzig.

Mit der Ausnahme Paulsen, der in Leipzig eine komplette Niete war und zweifellos vom Bundesspielausschuß nach verschiedenen Seiten über Gebühr eingeschätzt wird, kann man die Elf gutheißen. Insbesondere sind die 4 anderen Stürmer die einzig richtige Aufstellung. Statt Paulsen hätte man auf Sutor oder Ascherl zurückgreifen sollen, aber weil Harder und Paulsen schon zusammenspielten, hat man wohl auf sie verzichtet. Und ohne Harder geht es nicht, es ist der beste Halblinke. Franz und Seiderer vor allem sind das Beste, was überhaupt zur Stelle ist, würdig von Strobel begleitet. Die Läuferreihe ist gut, Martwig lieferte ein solides Spiel in Leipzig. Die Hintermannschaft konnte gegen die Schweiz mit Müller und Popp ausgeglichener gestaltet werden, aber Kutterer wie Ertl verdienen ebenfalls volles Vertrauen. Man muß mit der Elf auf Grund der internen Vorgänge, von Paulsen abgesehen, zufrieden sein.

Die Bezirksliga in Bayern

Der Sonntag brachte in Bayern ein ganz unerwartetes Ereignis, den Sieg des VfR. Fürth auf dem Platze seines Gegners Wacker München mit 2:1. Es war nach der guten Leistung der Fürther gegen den 1. FC. Nürnberg klar, daß sie noch im weiteren Verlauf der Meisterschaft von sich reden machen würden, doch hatte man diesen schönen Erfolg gegen Wacker kaum erwarten dürfen. Weniger überraschend, und doch nicht den Meinungen entsprechend, kommt der hohe 7:2-Sieg der Münchener 1860er gegen die Augsburger Schwaben, die wie am Vorsonntag an der Niederlage viel eigene Schuld tragen. Einen nur knappen Erfolg trugen die Münchener Bayern gegen ASN. davon, sie verloren die ersten Tore in einem hartnäckigen, lange unentschiedenen Kampfe. Auch ASN. wird noch weitere Punkte erringen, dessen darf man sicher sein, die Bayern indes haben am kommenden Sonntag gegen 1. FC. Nürnberg ihre Generalprobe abzulegen, die von vornherein nicht zu ihren Ungunsten gerechnet werden darf, wenn sie auch auf dem Zabo bisher nicht immer die nach dem gelieferten Spiele verdienten Lorbeeren holen konnte. 1860 hat die Spielvereinigung Fürth in schwerem Kampfe in München vor sich und in Fürth treffen sich die Neulinge VfR. und Schwaben Augsburg. Drei hochinteressante Spiele stehen also in Aussicht. Wacker und ASN. ruhen aus. Die Tabelle lautet:

Bayern	4	4	—	—	9:2	8
1860 München	4	2	1	1	11:7	5
Spielvereinigung Fürth	3	2	—	1	9:3	4
1. FC. Nürnberg	3	2	—	1	6:3	4
Wacker München	4	1	1	2	7:8	3
Schwaben Augsburg	4	1	—	3	5:12	2
ASN Nürnberg	4	1	—	3	6:12	2
VfR. Fürth	4	1	—	3	3:9	2

An der Spitze der Torschützen marschierte am Sonntag Faubel-1860 mit 4 Treffern; dann folgen mit je 2 Erfolgen Schmid 2-Bayern und Waltes-Schwaben. Je 1 Tor buchten: Naglschmitz-Bayern, Scherm und Sorg-ASN., Reiter und Pichler-1860, Sill und Seffelmann-VfR., Szabo-Wacker.

Die Liste der bayer. Torschützen nach dem 4. Spieltag lautet demnach:

4 Treffer: Faubel-1860.

3 Treffer: Pöttinger und Schmid 2-Bayern; Szabo-Wacker.

2 Treffer: Franz, Leinberger und Kießling-Spielvg.; Ostermeyer-Wacker; Huber und Pichler-1860; Waltes-Schwaben; Dietl-Bayern; Sill 2-VfR.; Hochgesang-1. FC. Nürnberg; Scherm-ASN.

1 Treffer: Wagner und Altvater-Wacker; Seiderer und Ascherl-Spielvgg.; Sutor, Träg, Bauer und Winter-1. FCN.; Hiltl, Körner, Liebermann und Sorg-ASN.; Braunschweiger, Henneberger und Kraus-Schwaben; Seffelmann-VfR. Fürth.

Zu den bisherigen Eigentorschützen Hurras-Wacker und Datz-VfR. kamen diesmal keine weiteren dazu.

Württemberg-Baden

Stuttgarter Kickers und Freiburg geschlagen.

Ganz überraschende Ergebnisse weist die Bezirksliga von Württemberg-Baden auf. Einzig das Treffen des 1. FC. Birkenfeld gegen Karlsruher FV. mit 2:5 kann man als normal bezeichnen, schließlich auch noch des 1:1 des Stuttgarter Sportklub gegen 1. FC. Pforzheim, der gar nicht in Schwung kommen will und sich gegen die Stuttgarter nur seinen ersten Punkt, nicht den erwarteten 1. Sieg holen konnte. VfB. Stuttgart stellte gegen den 1. FC. Freiburg mit dem knappen 3:2 seine große Form erneut unter Beweis, aber auch der VfR. Heilbronn zeigte mit seinem 2:1 Erfolg gegen die Stuttgarter Kickers, daß er auf seinem eigenem Platze überaus zu fürchten ist. Die Kickers besonders haben wieder, wie schon oft, Anlaß mit großer Enttäuschung an die Spiele in Heilbronn zu denken. Die Heilbronner nehmen wie im letzten Jahre wieder einen glänzenden Anlauf und behaupten nach wie vor die Spitze, allerdings mit 1 Spiel mehr als VfB. und 2 Spielen mehr als KFV., der allein ohne jeden Punktverlust im Bezirk ist. Die Tabelle:

VfR. Heilbronn	4	3	—	1	13:10	6
VfB. Stuttgart	3	2	1	—	11:6	5
Karsruher FV.	2	2	—	—	13:4	4
Sportklub Stuttgart	3	1	1	1	7:7	3
Stuttgarter Kickers	3	1	1	1	5:5	3
1. FC. Freiburg	2	1	—	1	5:4	2
1. FC. Pforzheim	4	—	1	3	7:18	1
1. Birkenfeld	3	—	—	3	2:9	—

Mainbezirk

Die 1. Niederlage der Hanauer — torloses Ergebnis zwischen Offenbacher Kickers und FSV. — Germanias erster Sieg.

Von den Ergebnissen im Mainbezirk dürfen lediglich die Siege der Viktoria Aschaffenburg, auf eigenem Boden, gegen Eintracht Frankfurt mit knappem 4:3 und der 5:2 Sieg der Union Niederrad gegen Helvetia als ganz normal angesehen werden. In dem schweren Kampfe des Meisters FSV. gegen Offenbacher Kickers war man gewillt den Frankfurtern die besseren Chancen einzuräumen, ein Glück für sie beide, daß Hanau an diesem Tag die überraschende Niederlage von 2:1 gegen die bis dato punktlose Germania Frankfurt erlitt und damit dem übrigen Felde gar nicht zu weit voraneilte. So haben wir wie fast immer im Maingebiet eine kompakte Führungsgruppe mit den Anwärtern FSV., Kickers und Hanau, denen sich die Außenseiter aus Aschaffenburg zugesellen.

Die Tabelle lautet hier:

Hanau 93	4	3	—	1	9:5
Offenbacher Kickers	4	2	2	—	5:2
Viktoria Aschaffenburg	4	3	—	1	8:5
Fußballsportverein	4	2	1	1	11:5
Union Niederrad	4	2	—	2	10:9
Eintracht Frankfurt	4	1	—	3	10:11
Germania Frankfurt	4	1	—	3	4:9
Helvetia Frankfurt	4	—	1	3	2:13

Rheinhessen Saar

Ueberraschende Erfolge der Wormser und Mainzer.

In Rheinhessen-Saar setzte sich die Serie der Ueberraschungen in beschleunigtem Tempo fort. Der Neuling aus Mainz schlug die Höchster 2:1 und mit demselben Ergebnis bereitete auch Wormatia Worms den Neunkirchener Borussen eine Schlappe. Der FV. Saarbrücken erfocht gegen Griesheim mit 3:0 den erwarteten Favoritensieg. Wiesbaden und Idar teilten sich erwartungsgemäß die Punkte, obwohl das Spiel in Wiesbaden stattf... Die Tabelle zeigt:

Wormatia Worms	5	3	1	1	12:12	
FV. Saarbrücken	4	3	—	1	11:5	6
Borussia Neunkirchen	4	2	1	1	14:10	5
SpV. Wiesbaden	5	2	1	2	9:5	5
1. FC. Idar	5	1	2	2	13:13	4
FSV. 05 Mainz	4	2	—	2	6:9	4
T. u. SpGde. Höchst	5	2	—	3	8:10	4
SpV. Griesheim	4	—	—	3	8:12	—

Rheinbezirk

Waldhofs erster Sieg — Punktverlust des VfR.

Auch der Rheinbezirk schloß sich nicht aus, als es galt Ueberraschungen aufzustellen. Waldhof verzeichnete endlich gegen Lindenhof-Mannheim 08 seinen ersten, mit 4:1 aber recht üppig ausgefallenen Sieg; Neckarau hatte Mühe den anderen Neuling 03 Ludwigshafen mit 1:0 zu meistern und VfR. erlitt auf dem gefürchteten Pirmasenser Boden mit 2:2 einen Punkt Verlust. Phönix siegte erst nach hartem Kampf mit 3:2. Die Tabelle lautete hier:

VfL. Neckarau	4	3	—	1	12:4	6
Phönix Ludwigshafen	3	3	—	—	8:5	6
VfR. Mannheim	3	2	1	—	8:6	5
08 Mannheim	4	2	—	3	6:9	4
FC. Pirmasens	4	1	1	2	5:7	3
03 Ludwigshafen	4	1	—	3	7:9	2
SpV. Darmstadt	4	1	—	3	7:9	2
SpV. Waldhof	4	1	—	3	5:9	2

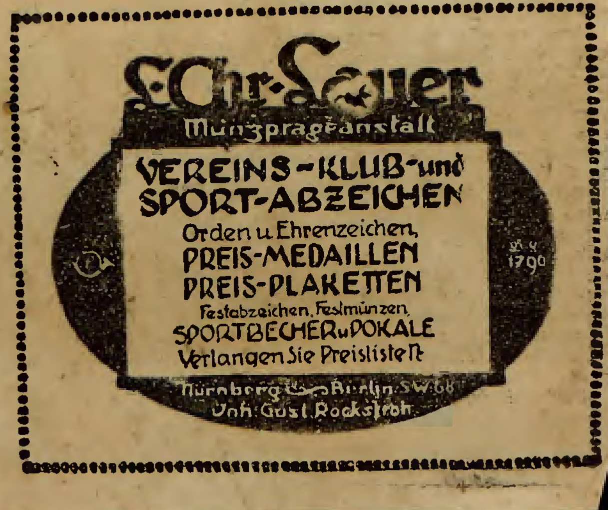
Die Spiele im Reich

Berlin.

Abt. A. Vorwärts — Union SC. Charlottenburg 3:2; FV. 1900 Weißensee — Alemannia Haselhorst 3:1. — Abt. B. Spandauer Sportklub — Kickers 0:3; Tasmania — Norden-Nordwest 2:6; Union 1892 — Union Oberschöneweide 0:1; Alemannia — Preußen 4:4. — Privatspiele. 1. FC. Neukölln — Wacker 1904 12:1; Hertha-BSC. — Altona 1893 2:1 (!).

Westdeutschland.

Auswahlspiel für westdeutsche Verbandsmannschaft in Duisburg: Mannschaft A gegen B 6:2. — Bergisch-märkischer Bezirk: Spiel u. Sport Elberfeld — BSpV. 04 Düsseldorf 1:2; Schwarzweiß Barmen — Fortuna 1895 Düsseldorf 1:3; FC. Sa-



...ddeutschlands Fußballkünstler — 10 Internationale! Stehend: Trainer Riebe, Kalb, Franz, Hagen, Schmidt, Kutterer, Leinberger, Müller, Ascherl, Strobel; kniend: Seiderer, Ertl

Sonntag den 11. Oktober 1925.

4. Verbandsspiel

3:2 gew. 1. Mannschaft gegen F. C. Bayern München im Zabo.

Fußball, der herrlichste Kampfsport

In hervorragendem Kampfe besiegt 1. FC. Nürnberg die Münchener Bayern mit 3:2 (Halbzeit 1:0), Ecken 5:3.

Sportpark Zerzabelshof, gut 8000 Zuschauer. Herrlichstes Fußballwetter. Die Mannschaften: 1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor. — Bayern: Bernstein; Schmid 1, Kutterer; Hofmeister, Nagelschmitz, Peller; Kienzler, Dietl, Pöttinger, Schmid 2, Hoffmann. — Schiedsrichter Hanewald-Frankfurt. Torschützen: Für Nürnberg: Strobel, Kalb, Hochgesang, für Bayern: Pöttinger, Hoffmann.

Ein Klassespiel.

Man muß sicherlich sehr weit zurückdenken, bis man sich an einen Punktekampf von dieser hohen Klasse, von solcher Ausgeglichenheit der Leistungen, dieser Hartnäckigkeit bei aller Fairneß der zwei sportlich fast ganz ohne Ausnahme einwandfreien Mannschaften und von einer solchen Fülle spannendster und wunderbarer Momente erinnern kann. Es würde auch in diesem Falle durchaus verfehlt sein, wenn man die einzelnen Spieler kritisieren wollte. Die Spieler im Felde waren sich an Technik, Ballbehandlung, Körperverfassung und Temperament durchaus gleichwertig; sie alle boten aus der großen Fülle der Möglichkeiten, die das Fußballspiel in jeder Hinsicht zeitigen kann, derart viele feine Stücke, sei es in Einzelspiel oder in Zusammenarbeit, daß man schlechthin von Klassemannschaften und Klassespiel sprechen kann. Man kann höchstens sagen, daß die Torhüter das Spiel entschieden. Der Klasse Bernsteins stellte sich die Extraklasse Stuhlfauths gegenüber und diese Differenz gab den Ausschlag. Würde man die Torhüter umgetauscht haben, so hätten sicherlich die Bayern mit 1:2 Toren Unterschied gewonnen. Auch Schiedsrichter Hanewald darf nicht ausgenommen werden. Gewiß, er machte einige Abseitsfehler, aber er leitete großzügig, gab in diesem Prachtspiel nicht jede Hand und jedes schwache Foulspiel, er war aber bei aller Konsequenz energisch und so überwogen die Vorzüge die Nachteile bei weitem. Es war eine schwere Aufgabe, diesem ungemein schnellen Tempo zu folgen, was bei der Beurteilung zu berücksichtigen ist. Nur ein guter Spielleiter konnte bei einem derartigen Kampfe so wenig Fehler begehen.

In der 1. Halbzeit

spielten die Bayern schwach, aber doch spürbar überlegen. Sie hatten mehr vom Spiel, aber auch mancherlei Pech, wie überhaupt selten so zahlreich die Torstangen sich als letzter Retter der eigenen Mannschaft darstellen werden. Ein kurzer Spielverlauf wird das klarlegen.

Bald nach Beginn schoß Träg darüber, dann war Popp im letzten Moment zur Stelle. In der 18. Minute fing Stuhlfauth einen prächtigen Schuß von Schmid 2. Nach der zu Beginn erzielten 1. Ecke des 1. FCN. erhielten hintereinander beide Seiten je einen Eckball. Hochgesang jagte einen Fernschuß darüber. In der 23. Minute lenkte Dietl eine Vorlage von Schmid 2 neben das leere Tor, darauf nimmt Stuhlfaut Pöttinger den Ball vom Fuß weg. Er fing weiterhin einen Kopfball auf, worauf im sofortigen Gegenangriff ein Schuß Wieders von Peller abprallte. Die 3. Ecke des Club fing Bernstein auf, dann verschuldete Popp die 2. Ecke. Als daraufhin Hanewald eine Hand übersah, ergingen sich Teile des äußerst temperamentvollen, lebhaft mitempfindenden Publikums in unsportlichen Rufen gegen den Franfurter. In der 32. Minute knallte ein Trägschuß an die Latte. Hoffmann vermasselte durch zu weites Vorlegen einen Einzelvorstoß, Hochgesang sandte einen Flachschuß daneben. In der 39. Minute ließen die Bayern eine neue Chance aus. Die 4. Ecke für Nürnberg köpfte Kalb darüber. Bis zur Pause war das Clubtor in schwerer Bedrängnis, selten gesehene Höhepunkte spielten sich ab. Stuhlfauth fing erst eine hohe Flanke von links, dann einen scharfen Schuß von Schmid 2. Dieser sandte unmittelbar darauf eine Bombe an die Latte, der ebenso scharfe Nachschuß prallte in der Torecke von Riegels Kopf zurück und der 3. Schuß erst brachte die Lösung, er ging darüber. Die Nürnberger hatten in diesen Minuten zweifellos Fortuna auf ihrer Seite, auch im Gegenangriff, als ein weites Vorspiel von Hochgesang von den Bayern zu leicht genommen wurde. Peller wollte den Ball ins Aus lassen, aber der hinter ihm — aus sicherer Abseitsstellung — stehende Strobel war schon da und schoß aus der Nähe ein. Mit 1:0 für Nürnberg ging es somit in die Pause.

4 Tore in der 2. Halbzeit.

So rasch wechselnd und so fein in seinen Leistungen ging das Spiel nach Seitenwechsel weiter. Bernstein fing einen scharfen Schuß von Träg und Stuhlfauth fing gerade noch eine Flanke Kinzlers ab, der immer wieder energisch durchdrängte. Sutor hatte Pech, als er neben das leere Tor plazierte. Auch Hochgesang schoß daneben; der Club war jetzt längere Zeit im Vorteil und Angriff, aber wie zuvor Popp und Kugler, so zeigten sich Kutterer und Schmid im Verein mit den Läufern in glänzender Verfassung. In der 7. Minute vermochte aber Kalb einen prachtvollen Weitschuß anzubringen, der wohl fein plaziert war, aber aus einer Entfernung von etwa 25—30 Metern gehalten werden mußte. Ein neuer spannender Moment vor dem Bayerntor folgte auf eine Flanke Strobels, bis Kutterer befreite. Ein Nürnberger setzte sich auf einen Ball, den er nicht hergab, das seltene Ereignis eines Freistoßes im Strafraum blieb ergebnislos, da das Leder unberührt im Netze landete. Nun hatte Schmid 2 schwer Pech, als er einen Ball über das leere Tor hob. Dafür knallte Träg neuerdings an die Latte. In der 16. Minute wurde es hüben und drüben äußerst gefährlich; Bernstein fing diesmal ganz hervorragend, bald darauf wieder bei einem Wiederschen Flachschuß. Dieser verschoß nochmals. Schmid 2 und Hoffmann wechselten die Plätze, ohne merklich Einwirkung auf das Spiel. Nun landete, in der 23. Minute, der Ball im Bayerntor, aber Hanewald hatte bereits abgepfiffen. Der gegebene Strafstoß wegen unfair wurde aber von Hochgesang so scharf geschossen, daß der Ball von Bernsteins Brust ins Netz prallte. Nürnberg führte 3:0.

Die Bayern spielten unverzagt voller Aufopferung und Elan weiter und übernahmen wieder mehr die Rolle des Angreifers. Träg spielte sich wieder einmal durch, um daneben zu schießen. 2 Schüsse der Bayern prallten an der Hintermannschaft an, Dietl schoß darüber, Schmidt-Bumbes köpfte eine Flank Kienzlers aus dem Tor heraus. Einen weiteren Weitschuß Dietls fing Stuhlfauth. Die linke Clubseite drängte stets energisch durch, kam aber nur selten zum Wort, da jetzt Hofmeister in Glanzform spielte. Bei einem Durchstoß Trägs zeigte sich Bernstein im Herauslaufen unentschlossen, dann aber fiel endlich in der 33. Minute der wohlverdiente 1. Treffer für die Bayern. Pöttinger faßte eine Flanke Kienzlers im Gedränge aus nächster Nähe ab und sandte glatt ein. Die 5. Ecke für Club, die erste seit Halbzeit, wurde von Kalb daneben knöpft. Weiterhin wechselten die Angriffe in interessanter Reihe. Schmid schoß daneben, Bernstein fing gut, Dietl sandte wieder knapp daneben. Wieder fand die Latte ein 3. Mal zum Nachteil für Club als letzte Schranke für seinen Torhunger und dann wurde in der 43. Minute das Endergebnis hergestellt. Ein hervorragender Kombinationsangriff wurde von den Bayern eingeleitet und von Hoffmann mit glücklichem Flachschuß durch die Beine und unter Stuhlfauth hindurch an das Ziel seiner Wünsche befördert.

*

Die routiniertere Mannschaft von 2 gleichwertigen gewann, die vor dem Tore neben der glänzenden Technik auch noch mehr Körperkraft — in erlaubter Form — einzusetzen hatte. Es liegt nahe, einen Vergleich mit den beiden Spielen in Leipzig zu ziehen. Es übertraf beide, weil es ein glänzenderes Kampfspiel mehr ausgeglichener Gegner war als das Treffen Süddeutschland-Berlin und weil es weit fairer und angenehmer verlief, auch bessere Leistungen zeigte als das Entscheidungsspiel Süd-Mitteldeutschland. Man darf nicht schließen, ohne zu konstatieren, daß die Bayern heute eine ebenso große Klassemannschaft sind, wie die Nürnberg-Fürther Extraklasse. Und dieses objektive Lob dürfte wohl die Münchener damit versöhnen, daß sie ein weiteres Mal die Punkte dem Altmeister und Deutschen Meister in gleichwertigem Kampfe überlassen mußten. In München wirds vielleicht anders.

F. M.

---

insofern gefährlich, als sie sich heute rein auf Kerzenabwehr eingestellt hat. In der Hintermannschaft stellt allein Greiler seinen Mann. Grokes Indisponiertheit läßt Gröner genug Bewegungsfreiheit, der meistenteils nur durch unfaires Spiel vom Torschuß abgehalten wird. Die Strafstöße bringen immer massierte Situationen, da die gesamte K.F.V.-Mannschaft sich im Strafraum aufgestellt hat. Kein Wunder, daß der Durchstoß, den der eine oder andere Spieler auf eigene Faust unternimmt, bei der klotzigen Verteidigung, wie sie die Stuttgarter darstellt, keinen Erfolg haben.

Die Minuten verrinnen, ohne daß eine Änderung eintritt. Der Punktverlust der Einheimischen scheint sicher, da naht Rettung in Gestalt eines unbedingt zu harten Elfmeterentscheides, durch den der Gästemannschaft der dem Können nach verdiente Sieg entrissen wurde. Kugelstadt verwandelt den wegen einer Nichtigkeit gegebenen Strafstoß mit unheimlicher Vehemenz. Stuttgart kämpft unentwegt weiter. Ein Hände im gegnerischen Strafraum wird übersehen. Dann wird Kastner nach allen Regeln der Kunst, wieder im Strafraum gelegt. Auch hier bleibt der Pfiff von Eigelheimer, Mainz aus, dessen Debut in Karlsruhe als sehr wenig erfolgreich bezeichnet werden muß. Beim Schlußzeichen hat der K.F.V. gerade noch einmal seine Ungeschlagenheit bewahrt. Hoffentlich leistet unser Vertreter in den nächsten Spielen besseres. Heute haperte es an allen Ecken und Enden. Takis war nicht wiederzuerkennen. In der zweiten Halbzeit kam ihm die Schußunsicherheit der Gäste zu Hilfe. Der gänzlich unerwartete Spielstand wirkt auf [illegible]schaft kolossal deprimierend. Reeb betätigte sich zu

Bezirks-Liga.

1. FCN. gegen Bayern München 3:2 (1:0).

Das mit ungeheurer Spannung in Nürnberg-Fürth erwartete Zusammentreffen des Deutschen Meisters mit den Münchener Bayern hielt voll und ganz die auf den Kampf gesetzten Hoffnungen. 10 000 Zuschauer erlebten einen rassigen fesselnden Kampf, dessen technische Höhe kaum so schnell mehr erreicht werden kann. Besonders in der ersten Halbzeit bekam man ein Spiel zu sehen, das rundweg vollendet genannt werden kann. Der Sieg des Deutschen Meisters kann als verdient bezeichnet werden. Da er den überwiegenden Teil des Kampfes leicht für sich gestalten konnte und auch die bedeutend größere Anzahl klarer Chancen buchen konnte. Immerhin darf der Sieg auch glücklich bezeichnet werden, da Bayern gegen Schluß des Spieles das Feld ziemlich beherrschte und dem Deutschen Meister schwer zusetzte. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an; beim Club wirkte zum ersten Male wieder Kugler mit, der von seiner Verletzung wieder hergestellt ist. Die Mannschaften standen:

1. FCN.

Stuhlfaut
Kugler Popp
Riegel Kalb Schmidt
Sutor Träg Hochgesang Wieder Strobel
Hofmann Schmidt II Pöttinger Dietl Kinzler
Peller Nagelschmid Hofmeister
Kutterer Schmidt I
Bernstein

Bayern München.

Beim Deutschen Meister fiel in erster Linie die gute Zusammenarbeit im Sturm auf, der äußerst schußfreudig war und von Hochgesang glänzend geführt wurde. In der Läuferreihe erreichte Kalb nur zeitenweise seine sonstige Form, dagegen leisteten Riegel und Schmidt prächtige Arbeit. Die Hintermannschaft war, von wenigen Momenten abgesehen, alte Klasse und vor allem
stungen. Bayern M
glänzend besetzt, so daß
kann. Ueberraschend
schmid als Läufer und
zuweilen an Sicherheit
fungierte Herr Hanne
gefallen wußte, da
unterliefen und er
geahndet ließ. Der
zeit ein rassiges ausg
schaften abwechselnd
durch Pöttinger zu
ausgelassen wird. N
über die Latte gefliz
Chance. Bernstein lö
entgleiten, Wieder sc
Der Club findet sich
deutlich gut eingeleit
von Träg landet in
desselben Spielers g
den Deutschen Meiste
bruch Pöttingers end
faut eine Bombe Sch
der Manier, die da
ebenso erfolglos, wie
Eckbälle bleiben und
prallt von der Quer
auf der Torlinie al
Wieder durch, paßt
weiter, der unhaltbar
rung übergibt.

In den ersten
Club demonstrativ
mannschaft schwer zu
ihr Ziel verfehlt hal
Bombenschuß vom E
sieren läßt. Club
Schmidt II, nachdem
fehlt hatte, aus 5 9
Ausgleich schießt Trä
rere Schüsse Wieder
muß er sich in der 24
kennen. Einen Str
heimlich scharf. De
Bayern München g
Ein Deckungsfehler
zum ersten Treffer
jagt Wieder nach g
Schuß an den Pfo
Gegenangriff wird
achtung geschenkt, so
fenen Hofmann müh
mit das Endergebnis

Nürnberg-Fürth

Bayerns erste Niederlage.

Der 1. F.C. Nürnberg erringt nach zähem Ringen einen knappen 3:2-Sieg, Halbzeit 1:0. — Ein glänzendes Spiel der Bayern. — Nürnberg glücklicher Sieger. — 7000 Zuschauer.

Wieder einmal ist einer jener Kämpfe zwischen den Münchner Bayern und dem 1. F.C. Nürnberg, an denen man fast immer seine Freude hat, Vergangenheit. Noch einmal gelang es den Nürnbergern ihre Vormachtstellung zu wahren, noch einmal kam ein Sieg zustande, der sie auf gleiche Höhe in der Tabelle mit ihrem heutigen Gegner brachte. Es war ein in dieser Höhe verdienter Sieg, aber es war doch auch ein glücklicher. Denn die Bayern lieferten diesmal ein weitaus besseres Spiel als vor acht Tagen draußen in Herrnhütte, sie lieferten heute vornehmlich in der ersten Halbzeit ein Spiel, namentlich ein Stürmerspiel, von dem selbst der deutsche Meister noch etwas abgucken konnte. Und was die Hauptsache ist, sie lieferten nicht nur ein exzellentes Spiel, sondern sie verstanden es auch Torschancen herauszuspielen — und nicht wenige. Aber heute fehlte das Glück, oder sind es schließlich doch Schwächen, die sich da im letzten, im entscheidenden Moment offenbarten? Es steht ja fest, daß der Bayernangriff körperlich etwas schwach ist, und daß als Folgerung hieraus darunter die Durchschlagskraft leidet, leiden muß. Aber in dem heutigen Spiel, hatten die Stürmer so klare Gelegenheiten, daß an diesem Manko die Erfolglosigkeit allein nicht liegen konnte. Zugegeben, daß eine erkleckliche Portion Pech mit dabei war, an der Tatsache aber, daß es bei den Münchnern auch am kräftigen, entschlossenen, siegbringenden Torschuß fehlt, kommen wir doch nicht vorüber. Hier fehlt es ganz besonders bei den Halbstürmern, denen auch die Präzision in diesem Punkte abgeht. An ihnen lag wiederholt die Entscheidung an dem Ausgang des Spieles. Oft vermochten diese beiden Spieler aus kürzester Entfernung nicht ins Netz zu treffen, ansonsten wäre Bayern sicherlich bei Seitenwechsel mit mehr als einem Tore in Führung gelegen. Und man müßte zugeben, daß ein solcher Vorsprung nicht unverdient gewesen wäre. Denn gerade in der ersten Halbzeit lieferten die Münchner ein hochklassiges Spiel, mit allen Feinheiten modernster Fußballkultur. Dieses temperamentvolle, rassige Angriffsspiel der jugendlichen Stürmer, dieser Schwung und Elan bei allen Aktionen stand turmhoch über dem langsamen, schwerfällig anmutenden Nürnberger Forwardspiel. Hier zeigte sich die gesunde Spielerpolitik der Leitung der Münchner Bayern in hellstem Lichte. Zu rechter Zeit hatte sie den „Alten" nahe gelegt, der Jugend Platz zu machen. Und heute, nach wenigen Jahren, haben sich die jungen Spieler zu ganz erstklassigen Kräften entwickelt. Der Jugend gehört bekanntlich die Zukunft, und gerade darum ist es erklärlich, warum diese Münchner Mannschaft von Jahr zu Jahr ein immer gefährlicherer Gegner wird. In punkto Spielkultur stehen diese Stürmer heute bereits über denjenigen des deutschen Meisters, darüber hat das Spiel keinen Moment Zweifel aufkommen lassen. Nicht nur das Verständnis der einzelnen Linien untereinander ist bemerkenswert, sondern auch dasjenige der einzelnen Spieler im Angriff, die genaue Ballführung, das famose Stellungs- und Linienspiel, das hohe technische und taktische Können. Bayern ist eine Elitemannschaft, die wie schon gesagt, nur ihr Schußvermögen und ihre Arbeit unmittelbar vor dem Tore des Gegners noch verbessern muß, um ihr reales Können auch entsprechend in Erfolgstoren zum Ausdruck zu bringen.

Bei der ganzen Sachlage darf aber auch die Nürnberger Hintermannschaft nicht vergessen werden, die wiederum ein ganz großes Spiel lieferte. Auch vom Angriff kann man nicht sagen, daß er eines seiner schlechtesten Spiele geliefert hat. Im Gegenteil, nach unseren Begriffen war es sogar ein Spiel, das über dem sonst gezeigten Durchschnitt stand. Aber man mußte

BALL

Vergleiche ziehen, zwischen diesem Spiel und demjenigen des Gegners — und daher kommt es, daß diesmal der Nürnberger Angriff wieder einmal nicht gerade gut dabei weg kommt. Denn der Kontrast war zu sehr in die Augen springend, zwischen dem raschen, flüssigen Angriffsspiel einerseits und dem fast lahmen, ruckweisen andererseits. Zwar gelangen auch den Nürnbergern eine Reihe von ausgezeichneten Kombinationszügen, aber man konnte bestimmt, nach drei oder günstigenfalles vier gelungenen Paßbällen mit einem unverständlich wirkenden Fehlpaß rechnen. Entweder war es Wieder, oder dann auch Hochgesang und Träg, die nach einer gelungenen Angriffskette den Ball dem Gegner in ihrer Hast oder Nervosität vor die Füße spielten. Oft und oft scheiterten daher die nicht schlecht angelegten Angriffe an solchen Fehlpässen. Daher kam es auch, daß die von Nürnberg erzielten Erfolge alle nicht als Abschluß reiner Kombinationszüge fielen, sondern in diesem Sinne fast problematischer Natur waren. Hätte Nürnbergs Innentrio besseres geleistet, hätte der Sieg deutlicher ausfallen können, denn überraschenderweise wurden doch eine ganze Reihe guter Torgelegenheiten herausgearbeitet. Aber auch hier fehlte es am zielbewußten Torschuß. Der Klub hatte in der zweiten Spielhälfte, wo er nahezu 25 Minuten lang das Spiel leicht drückte, verschiedene Erfolgsmöglichkeiten. Aber Träg sowohl als Wieder konnten, wiederholt vor dem Tormanne stehend, nicht verwandeln. Nach dem guten Spiele der Bayern in der ersten Halbzeit, war es eigentlich bedauerlich, daß sie durch ein Abseitstor geschlagen in die Pause gehen mußten. Immerhin imponierte noch ihr Endspurt, den sie dann beim aussichtslosen Stande von 3:0 noch ansetzten und der ihnen dann noch zwei schöne Tore einbrachte, die das Resultat wenigstens einigermaßen gerecht erscheinen lassen. Um ein Tor ist der Klub noch besser, das wollen wir nicht abstreiten — wenigstens auf eigenem Platze. Schon die ausgekochtere Spielweise, die körperliche Überlegenheit und die Routine dieser alterfahrenen Spieler bürgten dafür.

Die Mannschaften standen unter der wenig überzeugenden Leitung des Schiedsrichters Hanerwald vom V.F.R. Frankfurt in folgender Besetzung:

München: Bernstein; Schmidt, Kutterer; Hofmeister, Nagelschmitz, Peller; Kienzler, Dietl, Pöttinger, Schmidt II und Hofmann.

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg und Sutor.

Rund 7000—8000 Zuschauer waren zu dem Spiel erschienen, ein Zeichen für das Interesse, das man den Bayern immer wieder in Nürnberg-Fürth entgegenbringt. Sie sahen einen raschen, spannenden und abwechslungsreichen Kampf, der zuvörderst die Münchener in Angriff sah, nachdem der Klub gute zehn Minuten brauchte, bis er sich gefunden hatte. Als sich dann das Spiel nach und nach vollkommen ausgeglichen gestaltete, waren es aber immer noch die Gäste, deren Angriffshandlungen überzeugender wirkten. Und deren Stürmer die ersten verzwickten Situationen schufen. Schmidt, der Münchner Halblinke, brachte aus drei Meter den Ball nicht an dem famos haltenden Stuhlfauth vorbei ins Netz, und der andere Halbstürmer Dietl traf in ähnlicher Lage, allerdings etwas weiter vom Tore entfernt, an den herausgelaufenen Nürnberger Torwart vorbei, nur knapp neben die Latte.

Erst nach reichlich 25 Minuten kamen die ersten tatsächlich gefährlichen Angriffe des Nürnberger Sturmes, als Träg an Kutterer vorbei tankte, den Ball zu Wieder brachte, der frei vor dem Tore durch zu langes Zögern die große Chance vergab. Peller war dazwischen gefahren, eben als der Nürnberger Stürmer endlich zum Schuß ansetzen wollte.

Und dann brachten die letzten zwei Minuten vor Seitenwechsel auf jeder Seite noch einen hochdramatischen Moment. Ein rascher Bayernangriff endete mit einem überraschenden Schuß an die Querlatte, es entstand Verwirrung im Nürnberger Strafraum, ein Nachschuß folgte — aber Riegel stand bereit und konnte den Ball aus der Ecke köpfen. Und gleich darauf dribbelte Wieder um zwei, drei Gegner herum, gab endlich an Hochgesang ab, der die Lage erfaßte und Strobel mit einer weiten Vorlage bedachte, die dieser unmittelbar vor dem Halbzeitpfiff zum ersten Erfolge für die Nürnberger ausnützte. Meines Erachtens stand Strobel in ganz eklatanter Abseitsstellung — und die Münchner schienen gleicher Meinung gewesen zu sein.

Nach der Pause gelingt Kalb schon nach acht Minuten auf Zuspiel Sutors der zweite Erfolg aus reichlich 20 Metern. Es folgte ein Lattenschuß Trägs und schließlich durch den gleichen Spieler aus einem Strafstoß heraus in der 24. Minute Nürnbergs drittes Tor. Unmittelbar darauf hätte er noch ein viertes Tor treten müssen, als er auf Vorlage von Hochgesang frei vor das Tor Bernsteins kam, aber es gelang ihm nicht, der Ball ging knapp neben die Latte. Noch einmal kam Träg in eine ähnliche Lage, aber auch diesmal gelang ihm kein Tor. Nürnbergs Überlegenheit ließ von diesem Zeitpunkte ab allmählich wieder nach, Bayern kam mehr und mehr auf. Und erzielt in der letzten Viertelstunde zur Überraschung der Zuschauer noch zwei Tore! — In der 33. Minute war es Pöttinger, der eine Flanke von Schmidt II verwandelte und zwei Minuten vor Schluß — nachdem Wieder auf der anderen Seite noch einmal an die Latte geschossen hatte —

Bezirks-Liga.

1. FCN. gegen Bayern München 3:2 (1:0).

Das mit ungeheurer Spannung in Nürnberg-Fürth erwartete Zusammentreffen des Deutschen Meisters mit den Münchener Bayern hielt voll und ganz die auf den Kampf gesetzten Hoffnungen. 10 000 Zuschauer erlebten einen rassigen fesselnden Kampf, dessen technische Höhe kaum so schnell mehr erreicht werden kann. Besonders in der ersten Halbzeit bekam man ein Spiel zu sehen, das rundweg vollendet genannt werden kann. Der Sieg des Deutschen Meisters kann als verdient bezeichnet werden. Da er den überwiegenden Teil des Kampfes leicht für sich gestalten konnte und auch die bedeutend größere Anzahl klarer Chancen buchen konnte. Immerhin darf der Sieg auch glücklich bezeichnet werden, da Bayern gegen Schluß des Spieles das Feld ziemlich beherrschte und dem Deutschen Meister schwer zusetzte. Beide Mannschaften traten in stärkster Aufstellung an; beim Club wirkte zum ersten Male wieder Kugler mit, der von seiner Verletzung wieder hergestellt ist. Die Mannschaften standen:

1. FCN.

Stuhlfaut
Kugler Popp
Riegel Kalb Schmidt
Sutor Träg Hochgesang Wieder Strobel
Hofmann Schmidt II Pöttinger Dietl Kinzler
Peller Nagelschmid Hofmeister
Kutterer Schmidt I
Bernstein

Bayern München.

Beim Deutschen Meister fiel in erster Linie die gute Zusammenarbeit im Sturm auf, der äußerst schußfreudig war und von Hochgesang glänzend geführt wurde. In der Läuferreihe erreichte Kalb nur zeitenweise seine sonstige Form, dagegen leisteten Riegel und Schmidt prächtige Arbeit. Die Hintermannschaft war, von wenigen Momenten abgesehen, alte Klasse und vor allem Stuhlfaut und Kugler zeigten Glanzleistungen. Bayern München war in jedem Mannschaftsteil glänzend besetzt, so daß man der Elf ein Gesamtlob aussprechen kann. Ueberraschend wirkten Pöttinger im Angriff, Nagelschmid als Läufer und Kutterer als Verteidiger. Bernstein ließ zuweilen an Sicherheit zu wünschen übrig. Als Schiedsrichter fungierte Herr Hannewald, Frankfurt a. M., der nur wenig zu gefallen wußte, da ihm mehrere glatte Fehlentscheidungen unterliefen und er des öfteren offensichtliche Vergehen ungeahndet ließ. Der Spielverlauf zeigte in der ersten Halbzeit ein rassiges ausgeglichenes Spiel, bei dem beide Mannschaften abwechselnd im Angriff lagen. München kommt bald durch Pöttinger zu seiner ersten Ecke, die jedoch von Dietl ausgelassen wird. Nachdem ein Gewaltschuß von Pöttinger über die Latte geflitzt war, bucht der Club seine erste sichere Chance. Bernstein läßt bei einem Strafstoß Kalbs das Leder entgleiten, Wieder schießt völlig frei über den leeren Kasten. Der Club findet sich langsam zusammen und trägt verschiedentlich gut eingeleitete Angriffe vor. Ein schwacher Schuß von Träg landet in Bernsteins Armen, ein weiterer Schuß desselben Spielers geht neben die Latte. Die erste Ecke für den Deutschen Meister wird hinters Netz getreten. Ein Durchbruch Pöttingers endet mit Fehlschuß. Dann meistert Stuhlfaut eine Bombe Schmidts II aus nächster Nähe in blendender Manier, die daraus resultierende zweite Ecke verläuft ebenso erfolglos, wie die zweite Ecke für Nürnberg. Weitere Eckbälle bleiben unverwertet. Ein Prachtschuß Pöttingers prallt von der Querlatte ab, der Nachschuß wird von Riegel auf der Torlinie abgewehrt. In der letzten Minute geht Wieder durch, paßt zu Hochgesang, dieser lenkt an Strobel weiter, der unhaltbar einschießt und damit dem Club die Führung übergibt.

In den ersten 20 Min. der 2. Halbzeit beherrschte der Club demonstrativ das Feld und macht der Bayern-Hintermannschaft schwer zu schaffen. Nachdem mehrere Schüsse knapp ihr Ziel verfehlt haben, läßt Kalb in der 16. Minute einen Bombenschuß vom Stapel, den der überraschte Bernstein passieren läßt. Club führt 2:0. Auf der Gegenseite jagt Schmidt II, nachdem Stuhlfaut eine Flanke von rechts verfehlt hatte, aus 5 Meter den Ball über die Latte und zum Ausgleich schießt Träg mit Vehemenz an die Querlatte. Mehrere Schüsse Wiebers sehen Bernstein auf dem Posten, doch muß er sich in der 24. Minute zum dritten Mal geschlagen bekennen. Einen Strafstoß wegen foul verwandelt Träg unheimlich scharf. Der Club zerfällt nun ziemlich stark und Bayern München geht nun seinerseits zum Endspurt über. Ein Deckungsfehler wird in der 34. Minute ausgenützt und zum ersten Treffer verwandelt. Drei Minuten vor Schluß jagt Wieder nach guter Vorlage seitens Hochgesangs einen Schuß an den Pfosten, den Nachschuß hält Bernstein. Im Gegenangriff wird dem Innentrio Münchens zu wenig Beachtung geschenkt, so daß Schmidt II die Flanke des durchgelaufenen Hofmann mühelos zum 2. Treffer verwandeln kann, damit das Endergebnis herstellend.

BALL

Vergleiche ziehen, zwischen diesem Spiel und demjenigen des Gegners — und daher kommt es, daß diesmal der Nürnberger Angriff wieder einmal nicht gerade gut dabei weg kommt. Denn der Kontrast war zu sehr in die Augen springend, zwischen dem raschen, flüssigen Angriffsspiel einerseits und dem fast lahmen, ruckweisen andererseits. Zwar gelangen auch den Nürnbergern eine Reihe von ausgezeichneten Kombinationszügen, aber man konnte bestimmt, nach drei oder günstigenfalles vier gelungenen Paßbällen mit einem unverständlich wirkenden Fehlpaß rechnen. Entweder war es Wieder, oder dann auch Hochgesang und Träg, die nach einer gelungenen Angriffskette den Ball dem Gegner in ihrer Hast oder Nervosität vor die Füße spielten. Oft und oft scheiterten daher die nicht schlecht angelegten Angriffe an solchen Fehlpässen. Daher kam es auch, daß die von Nürnberg erzielten Erfolge alle nicht als Abschluß reiner Kombinationszüge fielen, sondern in diesem Sinne fast problematischer Natur waren. Hätte Nürnbergs Innentrio besseres geleistet, hätte der Sieg deutlicher ausfallen können, denn überraschenderweise wurden doch eine ganze Reihe guter Torgelegenheiten herausgearbeitet. Aber auch hier fehlte es am zielbewußten Torschuß. Der Klub hatte in der zweiten Spielhälfte fast eine Stunde lang das Spiel

V.f.L. Neckarau — Phönix 1:1

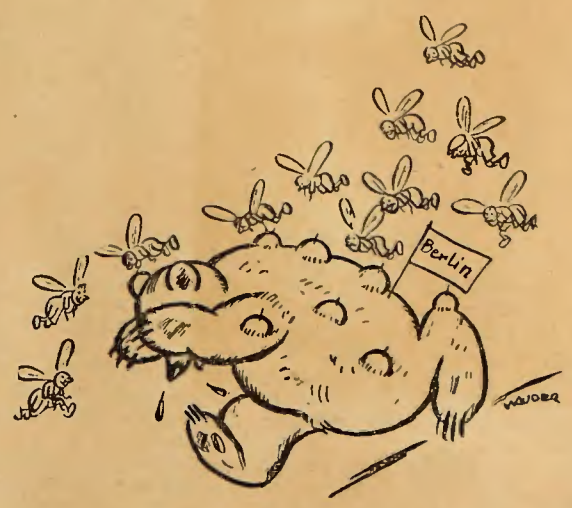
Das erstgenannte Spiel zeigte eine leichte Überlegenheit bzw. ein flüssigeres Spiel der Ludwigshafener, die Pirmasenser aber begnügten sich damit, das Spiel gewonnen zu haben. Zweck der Kämpfe ist ja schließlich auch der Sieg. Also! Beim Spiele der Lindenhöfer gegen den Meister war Freiländer als Mittelläufer unter jeder Form. Sein Versagen dürfte diesmal den Mannheimern den Punkt, den sie noch sehr, sehr vermissen werden, gekostet haben. Die Darmstädter scheinen die gute Form, mit der sie in den Sommerspielen die sattsam bekannten vorzüglichen Ergebnisse erzielt haben, wieder gefunden zu haben. Das Resultat 4:0 ist sehr klar.

Bei dem Spiele Phönix — Neckarau spielte sich der eingangs erwähnte Unglücksfall ab. Das Remis der Phönixleute ist aus diesem Grunde verständlich. Immerhin hatte aber der Phönixsturm zu wenig Durchschlagskraft der vorzüglichen Neckarauer Verteidigung gegenüber, sonst hätten trotz der unglücklichen Schwächung der Elf das eine oder andere Tor fallen müssen.

Mainbezirk

Helvetia — Hanau 93 1:5
Union Niederrad — Viktoria Aschaffenburg 3:2
Eintracht Frankfurt — Fußballsportverein Frankfurt 2:4
Offenbacher Kickers — Germania 4:1

Helvetia scheint jetzt schon als Abstiegeskandidat angesehen werden zu können .Dabei wäre das Mannschaftsmaterial eigentlich sehr gut. Es fehlt die starke Hand, die für Zusammenhalt bürgt. Judisch, mal gut, mal schlecht, war diesmal wieder sehr negativ eingestellt. Bei den Niederradern rechtfertigt Belz nicht die übertriebenen Erwartungen, die man auf seine Torhüterklasse setzte, wenngleich er recht ordentlich hielt. Aber bis zur Extraklasse ist noch ein weiter Weg. Das Ereignis war aber der Lokalkampf in Frankfurt, den der Mainmeister ziemlich sicher, wie ja auch das Resultat besagt, für sich entscheiden konnte. Offenbacher Kickers Sieg von 4 : 1 über die Germania ist in dieser Höhe nicht ganz verdient. Den Germanen blieb ihr traditionelles Pech auch diesmal treu.



Der Berliner Bär und die süddeutschen Bienen
oder
Wo hinein bin ich getreten!

Sonntag, den 18. Oktober 1925.

5. Verbandsspiel

5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth in Fürth.

1. F.C. Nürnberg — Wacker 5:1 (3:1)

Nachdem die bayerische Meisterschaft durch das vorsonntägliche Spiel Bayern — Club entschieden war und letzterer seine Meisterschaftsträume endgültig aufgeben mußte, glaubte man in Münchener Fußballkreisen sicher, daß sich zu dem Spiel gegen Wacker der Club mit einer verjüngten Mannschaft einfinden würde. Aber es ging ja eigentlich um das Prestige des Clubs; denn sollte er auch das dritte Spiel in München verlieren, so hätte er seinem Namen sicher sehr geschadet. So bot man daher nochmals die einstige Meistermannschaft auf (zumal die bekannte Protestangelegenheit einen heutigen Sieg voraussetzte)

Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobl Huber Hochgesang Wieder Träg

Es fehlte somit nur Sutor, dafür hatte man aber Wieder, der sicher nicht als Ersatz anzusprechen ist, auf halblinks gestellt und den scheinbar ewig jungen Träg nach linksaußen geschoben.

Die Wackerelf hatte dieses Mal im Sturm Gaul II aus der Reservemannschaft auf rechtsaußen gestellt und den sonstigen Flügelstürmer Lindner nach halbrechts gerückt. Die Mannschaft stand daher in folgender Gefechtsordnung:

Ertl
Klingseis Huiras
Weber Rehle Falk
Gaul II Lindner Ostermaier Nebauer Altvater

Die Leitung des Spieles hatte Schiedsrichter Speidel, Stuttgart, der bei beiden Mannschaften ein leichtes Amt hatte.

Wenn bei diesem Spiel die Zuschauerzahl mit 9000 nicht zu hoch und nicht zu niedrig geschätzt sein dürfte, so zeigte dieser Umstand, daß sich zwei in München sehr populäre Mannschaften gegenüberstanden, von denen man auf der herrlichen 1860er-Platzanlage, deren Boden in guter Verfassung war, einen fesselnden Fußballkampf erwartete. Doch, wie so manches Mal, werden die vielen Zuschauer sich auch heute wieder unbefriedigt entfernt haben. Freuen wir uns, daß wir in den Münchener Bayern eine Mannschaft haben, die zu kämpfen versteht, bei welcher elf Leute „Eins" sind, und daß dieses „Eins" nach einigen Jahren den Meistertitel wieder nach München brachte. Wollen wir einen Vergleich des heutigen Treffens mit dem des Vorsonntags ziehen, so müssen wir sagen, daß das heutige Spiel bei weitem die Schönheiten des letzten nicht erreichte.

Die Mannschaften: Nürnberg bot nicht die Leistung wie am Vorsonntag. Vielleicht in der ersten Halbzeit noch annähernd, aber die zweite Spielzeit war der Sturm genau so zusammenhanglos als sein Gegenüber. Träg bot als Linksaußen eine gute Leistung, auf jeden Fall besser als halblinks. Von den übrigen Stürmern ist Huber noch der beste, doch der Zusammenhang und das Verständnis untereinander fehlt in der ganzen Stürmerreihe. Hätte diese Reihe keinen so überlegenen Taktiker wie Kalb hinter sich stehen, so wäre auch bei diesem Spiel die Torausbeute recht mager gewesen. In der Läuferreihe waren Kalb und Riegel die besten, Schmidt schien heute etwas indisponiert. In der Verteidigung vermißt man das einst glänzende Spiel von Kugler. Er konnte nicht recht überzeugen. Popp dagegen ist der richtige Zerstörer, der seinen Mann in jeder Lage stellt. Und dann Stuhlfaut ist halt immer noch der alte, der beste Torwart Deutschlands. Die Wackerelf: Wenn man jemals in München bei einer Stürmerreihe einen Rückgang konstatieren konnte, so ist es bei Wacker. Keiner der heutigen fünf Stürmer war in der Lage, selbst aus den kürzesten Entfernungen, ein Tor zu erzielen. Da gibt es keine Ausrede von Pech, nein, da fehlt es nur am eigentlichen Können, Tore zu machen. Im Feld gutes Spiel bis zum Strafraum, dann ist es zu Ende. Dieses Spiel brachte den deutlichsten Beweis von der Unfähigkeit der Wackerstürmer, sonst müßte der Schlußstand 5:5 Tore lauten. In der Läuferreihe herrschte homogene Ton, nur Weber überbot seine Nebenleute um einiges. Die Verteidigung hieß eigentlich nur Klingseis; denn Hurias hatte einen schwarzen Tag. Er leistete sich heute die unglaublichsten Sachen, wäre Ertl und Klingseis nicht gewesen, so hätte man sich bei den Nürnbergern für eine noch höhere Niederlage bedanken können.

Noch ist Wacker nicht endgültig vor dem Abstieg gesichert; denn V.f.R. Fürth kann immer noch gleichziehen, wenn Wacker nicht am nächsten Sonntag gegen die Spielvereinigung noch einen Punkt holt.

Der Spielverlauf: Nürnberg hat Platzwahl und spielt mit leichtem Wind im Rücken. Schon ist es Träg, der einen schnellen Flankenlauf unternimmt, aber Wackers Verteidigung rettet.

Dann schießt Ostermaier in der vierten Minute drei Meter vor dem Tore daneben, nachdem derselbe Spieler kurz vorher eine ebenso sichere Sache verpaßt hatte.

Nürnberg greift mächtig an, und Ertl wehrt einige Male brenzliche Sachen durch Herauslaufen. Die sechste Minute kommt Nürnberg zum ersten Erfolg durch Kalb, der einen Paß Hubers verwandelt.

Die erste Ecke für Nürnberg bringt nichts ein. Mehrere Male kann Wacker ausgleichen, aber hier steht ein hilfloser Sturm, vielleicht ein bißchen vom Glück verlassen.

Nürnberg dagegen sendet in der 26. Minute zum zweiten Erfolg ein, nachdem die Wackerverteidigung durch Stellungsfehler glänzte.

Gaul II unternimmt einen schönen Flankenlauf, doch sein Schuß geht an den Pfosten.

Nürnbergs Sturm ist dagegen entschlossener und stellt nach Kombination den Stand auf 3:0.

FV. Saarbrücken	6	5	—	1	18:6	10
Borussia Neunkirchen	6	2	3	1	16:12	7
FSV 05 Mainz	6	3	1	2	11:12	7
Wormatia Worms	7	3	1	3	14:17	7
Sp. V. Wiesbaden	7	2	3	2	13:9	7
1. FC. Idar	7	2	3	3	16:15	6
T. u. Sp. Gde. Höchst	7	3	—	4	10:16	6
Sp. V. Griesheim	6	—	1	5	7:18	1

Eine Sensation in Ronhof

Der Deutsche Meister, 1. FC. Nürnberg besiegt den süddeutschen Pokalmeister, Spielvereinigung Fürth, mit 5:1, Halbzeit 3:0. Ecken 5:5.

Trotz des regnerischen Wetters, das seit Samstag nachm. ohne Unterbrechung über Nürnberg-Fürth waltete, sah man gut 10 000 Zuschauer. Die Platzverhältnisse gut, wenn auch Glätte des Bodens das Spiel wesentlich beeinträchtigte. Dem hervorragenden Schiedsrichter Rettelbach-Ludwigshafen stellten sich die Mannschaften Fürth: Gußner; Gellinger, Müller; Hagen, Kraus 1, Kleinlein; Appis, Auer, Kießling, Leinberger, Ascherl. — Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor. Die Torschützen: für Fürth Appis, für Nürnberg: Hochgesang, Träg 2, Kalb, Strobel, der übrigens an diesem Tage anläßlich seines Geburtstages in ganz vorzüglicher Form spielte.

Das Ergebnis überrascht.

Viel Ursache an der Höhe der Fürther Niederlage trägt die Verteidigung, die nicht auf der Höhe war, wohl aus Ursache des glitschigen Bodens. Viele Bälle wurden glatt verfehlt oder unsicher gespielt, und der Sturm des 1. FC. verstand es [illegible] mal in meisterhafter Weise die Unebenheiten in rasch[illegible] nach dem Ball und schneller Erfassung der Sachlage auszunützen. Auf diese Weise fiel übrigens auch das Ehrentor für Fürth, da die Verteidigung mit dem Eingreifen zögerte und den Fürther Stürmer in aller Gemütsruhe das Leder über Stuhlfauth wegheben ließ, ausgerechnet 5 Minuten vor Schluß. Das Spiel wurde bestimmt durch die gute Leistung von Stuhlfauth im Tore, der wieder einige Bälle holte, die für einen anderen Tormann kaum erreichbar waren, dann durch das glänzende Spiel des Club in der 1. Halbzeit, die Unsicherheit der Fürther Stürmer, die sich bei Fehlen des „spiritus rector" in der Sturmmitte nur selten zu einheitlichen Angriffen zusammenfanden und der soliden Hintermannschaft Nürnbergs alle Möglichkeiten offen ließen, die Angriffe rechtzeitig zu ersticken. Außerdem schossen die Fürther herzlich wenig, die meisten Schüsse fielen aus der Läuferreihe, die bei solchem Wetter ganz richtig viel schießen mußte. Die Sturmlinien beiderseits kamen nicht in ihre höchste Form, wenn auch besonders Strobel, Hochgesang und Sutor vorzüglich spielten und Leinberger ebenso auf der anderen Seite. Wieder ließ flottes Tempo vermissen, Träg hielt fast jedesmal den Ball zu lange und bei den Fürthern konnten Ascherl, Auer und Appis nicht recht überzeugen. Kießling wurde recht oft gefährlich, Leinberger zeigte die alte Durchschlagskraft, spielte aber sehr vorsichtig. Uebrigens ließen sich Appis wie Gellinger recht gut an. Nach Halbzeit im Gefühl des sicheren Sieges, legte sich die Clubläuferreihe Reserve auf, fiel, Schmidt ausgenommen, bisweilen sogar ab, aber doch reichte es den dann drängenden Fürthern nicht zu Torerfolgen, deren sie immerhin ungefähr 2 mehr hätten erzielen können. Das Spiel war fair, dank der energischen Leitung Rettelbachs.

Die Tore fielen:

Schon in der 1. Minute war nach einem Gemassel vor dem Fürther Tor, in dem Gußner den Ball verlor, Hochgesang durch rasches Eingreifen erfolgreich, und interessant wäre es so schnell nach Halbzeit bei Stuhlfauth fast ebenso ergangen, wenn eben nicht Stuhlfauth dagewesen wäre. In gleichverteiltem Feldspiel ging es bis zur 15. Minute lebhaft hin und her, da verfehlte Müller einen Strafstoß, den er direkt abfangen wollte, und Träg konnte den Ball in aller Gemütsruhe zurechtlegen und unhaltbar plazieren. Nach weiteren 8 Minuten prallte ein raffiniert gedrehter Weitschuß von Kalb von der Latte zurück, dafür war er aber in der 31. Minute auf feinen Eckball Strobels erfolgreich im Nachschuß, da der scharfgeschossene Ball von Müllers Kopf an die Latte und vollends einprallte. In der 35. lenkte Stuhlfauth einen Prachtschuß Kießlings in Meistermanier über die Latte; die andrängenden Fürther arbeiteten oft recht gute Gelegenheiten heraus, um sie dann auszulassen. Besonders Pech hatten sie einmal, als Riegel einen Ball aus der Ecke wegjagte.

Nach Seitenwechsel brachte der schon genannte forsche Angriff der Fürther beinahe einen Treffer für das Kleeblatt, die Ecke wurde aber vergeben. Vorteilhaft hatten Auer und Appis die Plätze gewechselt. Kraus schoß dann unerwartet knapp daneben, und Stuhlfauth fing einen hübschen Schuß von Appis. Fürth lag jetzt stark im Angriff, aber es fehlte am letzten Ruck und Zuck. Dann kam aber auch der Club wieder auf und die letzte halbe Stunde war das Spiel recht ausgeglichen. Hochgesang schoß daneben und Gußner meisterte einen brillanten Vorstoß von Strobel. Eine Verletzung, als er vor Träg das Leder im Hechtsprung wegfischte, erwies sich erfreulicherweise ebensoraſch behoben wie die Folgen eines Sturzes von Stuhlfauth auf seinen Arm. In der 27. Minute verfehlte dann Müller, der schwächer war als sonst, abermals einen Ball, Gellinger verlor im Kampf mit Wieder das Leder ebenfalls und schon war der flinke, lauernde Strobel da um nach einem luxuriösen Dribbling im Torraum fein einzulenken. Nach abermals 6 Minuten nützte Träg eine neues Mißverständnis der Verteidigung, die einen raffinierten Vorspiel Hochgesangs zum Opfer gefallen war, aus und der Club führte mit der unglaublichen Torziffer 5:0. Die Fürther ertrugen diese Katastrophe sportlich glänzend, ließen nicht locker, wenn

Der Schlager der Saison.

Er wird es ewig bleiben!

Der Reiz dieses hartnäckigen Rivalenkampfes wird niemals verblassen. Auch wenn in Nürnberg-Fürth in tausend Jahren noch Fußball gespielt wird. Kein Ligaspiel wird jemals in Bayern bzw. Süddeutschland solche Massen auf den Marsch setzen können.

Der 18. Oktober schien von dem Match Nürnberg-Fürth in sehr unerfreulicher Weise Notiz zu nehmen. Es war ein Wetter, das selbst den verbissensten Fußballfanatiker nicht hinter dem Ofen hervorlocken konnte. Ich möchte nicht die langen Gesichter in Fürth gesehen haben, als es einmal in Strömen goß und dann wieder in Fädchen rieselte. Schließlich siegte wieder die Tradition. Die verantwortlichen Wettermacher konnten es doch nicht über das Herz bringen, das Spiel „aufzuweichen". Der Regen stellte nach und nach seine Tätigkeit ein und als der Schiedsrichter Rettelbacher-Ludwigshafen den Prolog zum Kampfe blies, standen nahezu 12 000 Menschen auf den Zuschauerdämmen in Ronhof.

Der berüchtigte schwere Stein konnte ruhig vom Herzen fallen!

Die Situation war glänzend gerettet.

Für alle Fälle hatte man ja Regenschirme dabei, die sich hie und da wie Schildkrötenherden zeigten und die Sicht etwas verdüsterten.

„Die Hauptpersonen."

Der Club brachte seinen ganzen eisernen Bestand mit. Man muß sich wundern, wie diese elf Leute, die doch auch teilweise nicht mehr zu den jüngsten Semestern gehören, noch Sonntag für Sonntag 90 Minuten lang die schwersten Attacken durchhalten.

Die Spielvereinigung konnte nicht komplett erscheinen und mußte eine kleine Truppenverschiebung vornehmen, da Seiderer und Franz an Verletzungen laborieren sollen.

Die Gegner standen wie folgt:

Nürnberg: Stuhlfauth, Popp, Kugler, Schmidt, Kalb, Riegel, Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor.

Fürth: Ascherl, Leinberger, Kießling, Auer, Appis, Kleinlein, Krauß I, Hagen, Gellinger, Müller, Gußner.

„Die erste Hälfte."

Der Club hat Anstoß, kommt aber nicht weit damit. Fürth unternimmt einen scharfen Vorstoß, der gleich im Keim erstickt wird. Hochgesang steht frei und bekommt eine gute Vorlage. Gußner und Müller stürzen sich gegen den Ball, doch Hochgesang bleibt Sieger und schießt in der ersten Minute den ersten Treffer für Nürnberg ein.

Grenzenlose Verblüffung und dann frenetischer Jubel der Nürnberger.

Im nächsten Moment scheint Fürth den Spieß umdrehen zu wollen. Ascherl rast durch und gelangt in den Nürnberger Strafraum. Dort steht Kugler, der den torhungrigen Ascherl vom Ball abdrängt und so die verzwickte Situation rettet.

Nürnbergs Angriff kommt rasch in Fluß und setzt der Fürther Deckung hart zu. Man sieht unsichere und fehlerhafte Abwehr bei Fürth. Das zweite Tor für Nürnberg ist bedenklich nahe. Die erste Ecke für Nürnberg kann Kleinlein geschickt abfangen.

Nürnberg gibt auf der ganzen Linie den Ton an. Der Fürther Sturm kommt gar nicht mehr zum Zug und muß sich an der Verteidigung beteiligen.

Endlich sieht man wieder eine geschlossene Aktion der Fürther Stürmer, die mit einem gefährlichen Schuß Kießlings endet. Knapp schleicht der Ball am Pfosten vorbei.

Die Nürnberger sind nicht mehr zu halten. Sie arbeiten Chance auf Chance heraus, da aber das Innentrio ganz darauf vergißt, daß rationelle Angriffe nur unter Assistenz der Flügelstürmer vorgetragen werden können, verpuffen alle Gelegenheiten in der Mitte.

Die Fürther besinnen sich ernstlich auf die gefährliche Situation und rücken wieder einmal scharf gegen den Nürnberger Strafraum vor. Es riecht nach Tor, doch die Unentschlossenheit und das Tändeln der Fürther Innenstürmer sabotieren jeden Erfolg.

Kleinlein verursacht einen Strafstoß. Der Ball kommt gut vor das Fürther Tor, Müller wehrt mangelhaft ab und der nachsetzende Träg pulvert den zweiten Treffer des Tages ein.

Nach einer Viertelstunde steht das Spiel 2:0 für Nürnberg. Eine Quote, die alle Tips der Fachmänner und Laien jäh über den Haufen wirft.

Nürnberg spielt das Spiel seines Lebens. Es klappt von vorne bis hinten, was man in den letzten Wochen und Monaten nicht immer behaupten konnte. Insbesondere ist der Sturm wie in seinen besten Tagen.

Nürnberg gibt immer noch den Ton an. Nur der vorzüglichen Arbeit des Mittelläufers Krauß und der übrigen Deckung ist es zu verdanken, daß in dieser Kampfphase nicht mehr Erfolge erzielt werden. Der Fürther Sturm kommt lange nicht mehr in den Nürnberger Strafraum. Stuhlfauth muß sich nur mit zurückgespielten Bällen begnügen.

Endlich einmal aus Fürth ein Lichtblick: die Stürmerreihe ist gut durchgekommen und es wird sehr brenzlich. Da rast Stuhlfauth dem Ball entgegen und setzt ihn ins Feld zurück. Eine Zehntelsekunde Frühstart hat diese Chance erledigt.

Kalb, Träg und Hochgesang verknallen hintereinander. Einmal rettet der Pfosten.

Fürth kämpft verzweifelt um ein besseres Torverhältnis. Der Fürther Mittelstürmer versucht sein Heil auf eigene Faust, doch Stuhlfauth stürmt ihm entgegen und befördert den Ball aus der Gefahrzone. Ein Fernschuß aus etwa vierzig Metern wird von Stuhlfauth gehalten.

Im Anschluß an die zweite Ecke für Nürnberg erfüllt sich das Schicksal der Spielvereinigung zum dritten Male: die Ecke kommt gut, und nach mißglückter Abwehr erwischt Kalb den Ball und schickt ihn zum dritten Male in die Kajüte.

Nach 31 Minuten: 3:0 für Nürnberg. Der Jubel der Nürnberger Anhänger auf den Rängen kennt keine Grenzen mehr.

Fürth wird nun besser mit seinen Stürmerleistungen. Es gibt eine klare Chance für die Spielvereinigung, die aber vertändelt wird. Einen Strafstoß für Fürth nimmt Kießling gut auf und köpft den Ball haarscharf über die Latte.

Fürth taut immer mehr auf. Kießling bekommt den Ball in ausgezeichneter Position und schießt überraschend scharf. Stuhlfauth lenkt den Ball mit Bravour über die Latte. Die daraus folgende erste Ecke für Fürth bort Stuhlfauth blendend weg.

Im nächsten Augenblick spielen sich im Fürther Strafraum kitzliche Szenen ab.

Das Spiel wird ausgeglichener. Fürth trägt scharfe Angriffe vor, die aber alle an der aufmerksamen Hintermannschaft der Nürnberger zerschellen. Leinberger schießt einmal — für Stuhlfauth unhaltbar — in die rechte Ecke, aber Riegels Kopf bannt die Gefahr.

Noch kurzes Geplänkel und Rettelbach pfeift zur Pause.

„Der letzte Akt."

Bei Wiederbeginn hat Fürth umgestellt. Auer geht nach rechtsaußen und Appis nach halbrechts. Die Folgen dieser Umstellung zeigen sich bald.

Es gibt gleich eine glatte Chance für die Platzherren, aber Stuhlfauth kann im Fallen noch zur Ecke ablenken. Diese zweite Ecke für Fürth kommt sehr schlecht und verläuft im Sande. Fürth ist auf der Höhe und das Spiel vollkommen ausgeglichen. Destotrotz erzeugt Nürnberg seine dritte und vierte Ecke, die aber unausgenützt verstreichen.

Die Wucht des Fürther Angriffs nimmt stetig zu. Ein wunderbarer Angriff der Kleeblattleute wird durch einen sehr guten Schuß gekrönt .... die Torpfosten spielen aber als dritter Verteidiger mit.

Der Clubsturm hat seine gute Laune der ersten Halbzeit so ziemlich verloren; Sutor spielt etwas energielos und Träg kann es allein auch nicht schaffen. Ein gefährlicher Durchbruch der Nürnberger wird durch den ersten Abseitspfiff unterbrochen.

Allmählich bekommt das Spiel ein unheimliches Tempo. Fürth ist erwacht und der Löwe hat Blut geleckt. Die dritte und vierte Ecke für Fürth werden verkorkst. Es will um keinen Preis der Welt ein Tor für das Kleeblatt fallen. Leinberger läßt einen fabelhaft scharfen Flachschuß los, den Stuhlfauth am Boden bannen kann.

Der Club wird immer mehr zurückgedrängt und der Fürther Sturm beherrscht das Feld. Stuhlfauth muß wiederholt mit aller Energie eingreifen. Die Spielvereinigung arbeitet Chance auf Chance heraus, doch der Innensturm ist nicht in der Lage ein Tor zu treten.

Nürnberg scheint immer mehr abbauen zu wollen. Es reicht nur noch zur Zerstörungsarbeit. Angriffe werden gar nicht mehr aufgebaut. Eine kleine Nervosität kommt über die Nürnberger, die in Dialogen ihren Ausdruck findet.

Langsam kommt Nürnbergs Angriff wieder in Fluß. Die fünfte Ecke für Nürnberg wird knapp verschossen. Fürths Mittelläufer verläßt für kurze Zeit das Spielfeld.

Dann kommt der endgültige Wendepunkt des Spiels: Hagen gibt in Bedrängnis einen Ball weit zurück. Der Sinn dieser Uebung ist nicht ganz klar. Müller stürzt sich auf den Ball. Schließlich bleiben die Cluberer Sieger, Sutor verlängert nach rechts und der herbeipreschende Strobel setzt den vierten Treffer hinein.

In der 79. Minute vier Tore für Nürnberg. Nürnberg tost.

Krauß kommt wieder. Das Tempo flaut bedenklich ab und das Spiel erreicht den toten Punkt.

Fürth ist reichlich deprimiert und der Club übernimmt wieder das Kommando.

Träg nützt eine unsaubere Abwehr Müllers geschickt aus und erzielt durch geschickten Schrägschuß den fünften und letzten Treffer für Nürnberg.

Fürth erwacht noch einmal zu neuem Leben. Es gibt eine fünfte Ecke für die Spielvereinigung, die ganz gefährlich kommt, aber von Popp famos abgelenkt wird.

Strobel läuft zu großer Form auf und brennt seiner Bewachung andauernd durch. Im Fürther Strafraum gibt es kitzliche Momente, aber die Gefahr geht vorüber.

Endlich kann Appis ein Mißverständnis zwischen Stuhlfauth und Popp ausnützen und den Ehrentreffer erzielen. Fürth wird durch diesen Erfolg wieder etwas angespornt, aber die Pfeife Rettelbachs vernichtet alle Hoffnungen auf ein besseres Torverhältnis.

„Die Mannschaften."

Nürnberg führte nach längerer Zeit ein Spiel vor, das den Titel „Deutscher Meister" in jeder Beziehung bekräftigte!

Der Sturm — das große Sorgenkind der letzten Monate — erschien wie verjüngt. Diesmal arbeitete der Clubsturm nicht nur die schönen Chancen aus, sondern er schoß auch die Tore. Und nach der alten Binsenwahrheit entscheiden ja immer die Tore. Die Stürmerreihe war von links bis rechts ohne Fehl und Tadel und der alte Taktiker Hochgesang verstand sich diesmal mit seinen vier Nebenleuten ganz ausgezeichnet.

Die Clubläuferreihe war jederzeit auf der Höhe der Situation. Wenn auch Riegel in den letzten Monaten allzu behäbig wird und etwas oft seinen Flügel durchlaufen läßt, gleicht er dieses Manko in der nächsten Minute wieder aus.

Popp-Kugler waren Verteidiger größten Formats.

Stuhlfauth ist immer noch Deutschlands bester Tormann!

Der Fürther Sturm ließ die Geschlossenheit und überlegene Angriffsführung vermissen, die bei dem Mitwirken der alten Koryphäen Seiderer und Franz stets vorhanden ist. Die Leute, die sonst nur auf den nackten Erfolg spielen, erstarben diesmal auch bei der klarsten Chance in Schönheit und taten damit ihren Anhängern absolut keinen Gefallen.

Ascherl-Leinberger und Kießling waren noch einigermaßen überzeugend, dagegen versagte Auer diesmal bedenklich. Erst nach der Umstellung konnte man vom rechten Flügel bessere Leistungen sehen, die aber die Fehler der ersten Halbzeit nicht mehr aufwiegen konnten. Kießling als Sturmführer hielt famos durch, tändelte aber in entscheidenden Momenten zu viel. Seine Einfälle waren oft sehr originell.

Fürths Läuferreihe bildete den Schwerpunkt des ganzen Spiels. Sie hatte die härteste Arbeit zu verrichten. Kleinlein, Krauß I und Hagen entledigten sich ihrer verantwortungsvollen Aufgabe mit großer Aufopferung. Krauß bewahrt auch in den schwersten Kämpfen seine unheimliche, direkt zynische Ruhe bis zur Potenz und hat noch eine große Zukunft.

Müller litt naturgemäß — vor allen Dingen in der 1. Hälfte — unter dem nervösen Spiel des Ersatzmannes Gellinger. Müller beging manchen schweren Fehler, wetzte aber diese Scharten bei anderen Gelegenheiten wieder glänzend aus. Der Ersatzmann Gellinger machte keine üble Figur, ist aber der Routine eines 1. F. C. Nürnberg noch nicht gewachsen.

Der Tormann Gußner geht zuviel auf „Kommando" der Senioren. Er besitzt anscheinend nicht das Gefühl, in entscheidenden Momenten auf eigene Initiative zu handeln. Manche Bälle hielt Gußner sehr brav, aber im allgemeinen konnte seine Abwehr nicht recht befriedigen.

„Der Schiedsrichter."

Rettelbach ist als „Zerpfeifer" ziemlich gefürchtet. Rettelbach kennt seine Pappenheimer in Nürnberg-Fürth ausgezeichnet und läßt sich um kein Jota beirren. Gestern war Rettelbach ein großzügiger, aber trotzdem sehr aufmerksamer Leiter des Kampfes. Rettelbach traf seine Entscheidungen ungemein sicher und leistete sich fast keinen Schnitzer.

„Bilanz des 18. Oktober."

Ich bin überzeugt, daß Fürth mit Franz und Seiderer nicht so hoch verloren hätte!

Schließlich ist auch Fürth keine vier Tore schlechter als der Club.

Wenn aber auch Seiderer und Franz dabei gewesen wären, hätten sie eine glatte Niederlage der Spielvereinigung kaum verhindern können.

Nürnberg spielte diesmal — was sonst nicht der Fall ist — rationell und hingebend.

Das bedeutete den klaren Sieg über den härtesten Gegner!

Und es war ein verdienter Sieg. . . .

Hanns Schödel.

Samstag, den 24. Oktober 1925.

Einweihung des Clubhauses für die Tennisabteilung.

Sonntag, den 25. Oktober 1925.

9:1 gegen 1. Mannschaft gegen F.C. Lewski Sofia im Zabo.

in Basel:

Deutschland gegen Schweiz

4:0.

1. F.-C. N. — F.-C. Lewski, Sofia 9:1 (5:0) Ecken 8:0.

Das mit großer Spannung erwartete erstmalige Antreten einer bulgarischen Mannschaft, zudem des Bulgarischen Meisters, in unserer Nürnberger Fußballhochburg brachte durchaus nicht die große Enttäuschung, die man nach dem nackten Ergebnis vielleicht annehmen könnte. Gleich das Spiel selbst — von einigen Episoden abgesehen — auch mehr oder weniger einem Trainingsspiel, so dürften dennoch die ca. 7000 Zuschauer dank dem äußerst fleißig durchgeführten Kampf seitens der Meisters voll auf ihre Rechnung gekommen sein, wartete doch der Club mit einer seit langer Zeit vermißten Schußfreudigkeit auf, die das Ergebnis vollauf begreiflich erscheinen lassen. — Die Bulgaren stellten eine junge, technisch auf beachtenswerter Stufe stehende, dazu äußerst fleißig und aufopfernd spielende Mannschaft; besonders angenehm wirkte ihr ruhiges, stets faires Spiel. Mit dem Anstoß des Clubs entwickelte sich zunächst ein in äußerst forschem Tempo durchgeführter Kampf. Doch nur wenige Minuten währte die Ausgeglichenheit im Spiel und Nürnbergs Angriffsreihe hatte sich überraschenderweise gut zusammengefunden, um den Torreigen zu beginnen. In den ersten Minuten mußte zwar Sofias Torwart durch sein vorzügliches Abwehrspiel Erfolge vorerst zu vereiteln, doch stand er bald darauf dem wuchtigen, raffinierten Angriffsspiel des Clubs machtlos gegenüber. In der 7. Minute eröffnet Huber die Erfolgserie, indem er eine Flanke des auf ungewohntem Posten — linksaußen — sich gut zurechtfindenden Kugler nach Fehlschlag des rechten Bulgarenverteidigers unhaltbar verwandelt. Sofias Torwart ist in der Folge wiederholt der letzte Rettungsanker. Obwohl der Club infolge Verletzung Hubers vorübergehend mit 10 Mann zu spielen gezwungen war, dauerte die Ueberlegenheit der Platzherren weiterhin an. Schmidt erhöht in der 28. Minute das Ergebnis auf 2:0 und läßt wenige Minuten später den 3. Treffer folgen, ein Erfolg, den Sofias Torwart bei rechtzeitigem Eingreifen wohl hätte vermeiden können. Der Bulgarenmeister versuchte sich nur vorübergehend aus der Umklammerung freizumachen, hatte aber mit seinen Durchbruchsversuchen nur wenig Glück, um so mehr, als die Clubdeckung voll auf der Höhe war. In der 40. und 42. Minute ist es Träg, der nach glänzendem Zusammenspiel das Ergebnis auf 5:0 verbessert; die gleiche Anzahl Ecken sind die weiteren Zeichen der ständigen Ueberlegenheit der Club-Leute.

Auch nach Wiederbeginn ändert sich nichts an dem Bild der ersten Hälfte. Der Club beherrscht auch weiterhin vollkommen die Lage. Kugler setzt in der 10. Min. den Torreigen fort, und Träg ist wenige Minuten später der Schütze des 7. Tores auf Vorlage von Wieder. Bereits eine Minute später sitzt, von Huber wohlplaciert, Nummer 8 in Sofias Kasten. Allzugroße Sorglosigkeit in der Abwehr bringt den Bulgaren durch ihren Mittelstürmer in der 18. Minute den wohlverdienten Ehrentreffer. Durch diesen Erfolg angespornt, raffen sich die Gäste nochmals zu einer energischen Abwehr auf, ohne jedoch noch den neunten Erfolg des Deutschen Meisters verhindern zu können. Huber beschloß durch wuchtigen Schuß, eine Flanke Kuglers verwertend, den reichen Torsegen. Das Treffen, das zeitweise mehr ein Katz- und-Maus-Spiel war, hat gezeigt, daß trotz dem zahlreichen Ersatz ein gesunder, frischer Geist in der Meister-Elf herrscht, der auch in diesem Jahr zu den besten Hoffnungen berechtigt.

*

Der hohe deutsche Sieg in Basel.

Harder und Hochgesang die Torschützen.

Der erste Kampf zwischen den Fußballmannschaften von Deutschland und der Schweiz hatte den unerwartet hohen Sieg der deutschen Mannschaft von 4:0 zur Folge; unerwartet insbesondere deshalb, weil nach der Absage von Strobel und Seiderer kein rechtes Vertrauen zu der Mannschaft vorhanden war. Basel ist in den letzten Tagen von dem Geist dieses bedeutenden sportlichen Ereignisses erfüllt. Die ganze Schweiz nahm Anteil an dieser internationalen Angelegenheit. Der ideale Platz des FC. Nordstern befand sich in ausgezeichneter Verfassung und war von 15 000 Menschen dicht umsäumt. Der Beginn des Spiels verzögerte sich durch die gleichzeitig stattfindenden Wahlen. Das für Deutschland glänzende Resultat stellt einen Erfolg der gesamten Mannschaft dar. Noch in Basel mußte eine Umstellung vorgenommen werden, indem Martwig, der ausgesprochene Läufer, rechtsaußen spielte. An seine Stelle trat Lang-Hamburg. Auch die Schweizer hatten eine Umstellung vorgenommen.

Der Spielverlauf zeigte von Anfang an ein besseres Zusammenspiel der deutschen Mannschaft. Schon in den ersten Minuten mußte der Schweizer Torwart einen wunderbaren Schuß von Franz meistern, der zur Ecke für Deutschland ausfiel. Ebenso hatte auch der deutsche Torwart Ertl kritische Situationen zu bestehen, die oft mit Glück verbunden waren. In der 13. Minute schoß Hochgesang. Der Ball wurde abgewehrt, aber Harder war zur Stelle und erzielte das erste Tor. Deutschland riß durch seine ausgezeichnete Läuferreihe und seine verständnisvolle Sturmführung das Spiel dauernd an sich. Obwohl sich die Schweizer nach Kräften bemühten, fiel kurz vor der Pause das zweite Tor. Harder in seiner typischen Art ging an Ramseyer vorbei und der Schuß saß im Netz.

Die zweite Halbzeit war ein scharfes Ringen. Schweiz kam immer wieder nach vorn, aber das Glück war den Deutschen weiter hold. Das dritte Tor von Harder nach einer schönen Vorlage von Franz in der 52. Minute gab den Deutschen die nötige Sicherheit. Das Spiel wurde immer besser und freier. In der 72. Minute erhöhte Hochgesang mit einem glänzenden Schuß den Torunterschied auf 4:0. Die deutsche Mannschaft lieferte ein tadelloses Spiel. In allererster Linie war es die Läuferreihe Schmidt, Köhler und Lang, die dem gesamten Spiel ihren Stempel aufdrückte, glänzend unterstützt von der Verteidigung Müller, Kutterer. Der Mittelläufer Köhler-Dresden verdient ein besonderes Lob. Sutor konnte nicht zu seiner großen Form auflaufen. Die Tore waren stets das Produkt einer Zusammenarbeit.

Die Schweiz enttäuschte im wesentlichen im Sturm, dem der nötige Zusammenhang fehlte. Verteidigung und Läuferreihe waren gut. Für den Schweizer Torwart waren die Tore nicht zu halten. Schiedsrichter Braun-Wien leitete einwandfrei.

*

Während Schmidt, Sutor und Hochgesang in Basel halfen, den prächtigen Länderkampf siegreich zu bestehen, schlug die ergänzte Clubelf den bulgarischen Meister Lewsky Sofia mit 9 : 1

Die ergänzte Nürnberger Mannschaft (dunkle Kleidung) von links nach rechts: Stuhlfauth, Kalb, Träg (stehend), Winter, Köpplinger, Kugler, Schmidt, Popp, Wieder, Huber (kniend), Riegel (sitzend)

Sonntag, den 1. November 1925.

6. Verbandsspiel

2:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen F. C. Wacker München 5:0.

1. FCN. besiegt Wacker München 2:0 (1:0), Ecken 6:5.

8000 Zuschauer. Schiedsrichter Bohn - Mannheim gut. Torschützen: Huber und Hochgesang. Die Mannschaften: Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Huber, Hochgesang, Träg, Wieder. — München: Ertl; Klingseis, Huiras; Weber, Rehle, Falk; Lindner, Nebauer, Ostermeier, Altvater, Szabo.

Das einzige Bezirksligatreffen in Nürnberg erweckte das lebhafte Interesse Tausender von Fußballfreunden. Die Kolonnen der Fußgänger entlang der Waldluststraße hatten gestern wieder einmal ausgiebig Gelegenheit zum Staubschlucken, denn die in überraschend großer Zahl verkehrenden Autos scheuten in der Mehrheit nicht vor Anlegung eines guten 50er Tempos zurück, wodurch eine dichte Staubwolke über der trockenen Anfahrtsstraße lag. Mancher Pilger mag bedauert haben, daß er keine „Verdeckten" mit der ominösen Stoppuhr in der Hand oder in der Rocktasche amtieren sah.

Im Zabo wickelte sich einer der erbittertsten Punktekämpfe ab, die während der laufenden Saison hier gesehen wurden. Das kam daher, daß die Wackeraner mit einem ungeheuren Elan überraschten und dem Deutschen Meister ganz gehörig zusetzten. Es schien so, als wollten die Münchener ihren früheren Siegen auf Zerzabelshofer Boden einen neuerlichen anreihen. Zwar räumte man ihnen nach ihren bisherigen Leistungen, gemessen am Können der Nürnberger, keine allzu großen Erfolgsaussichten ein, der Kampf aber brachte denn doch eine andere Ueberzeugung den Besuchern des Spieles, wie vielleicht auch der Nürnberger Elf bei. Wacker kämpfte als Ganzes den besseren Kampf; die Mannschaft war in allen Teilen schneller wie Nürnberg, das Kopfballspiel ausgeprägter und die körperliche Gewandheit der einzelnen Spieler verriet fleißiges Leichtathletik-Training. Das einzige, aber ausschlaggebende Manko gegenüber Nürnberg bestand in der unzulänglichen Schießkunst und Durchschlagskraft des Sturmes. Darin war der Klub seinem Gegner ein gut Stück voraus und — trotz der schwächeren Leistung im Feldspiel — dem zahlenmäßigen Ergebnis vollkommen gerecht werdend, verdienter Gegner.

Der harte Kampf

begann mit dem Anstoß der Nürnberger und einigen kräftigen Vorstößen. Als Strobel in der 4. Min. einen haushohen Flankenball hereinsendet, der dicht vor Ertls Kasten niedergeht, entsteht Verwirrung in der gegnerischen Hintermannschaft, der Ball kommt nur wenige Meter ins Feld zurück, wo ihn der herankommende Huber stoppt und mit überlegener Berechnung plaziert ins Netz jagt. Nürnberg führt 1:0. Die Münchener wissen sich in der Folgezeit, rasch und gefährliche Situationen hervorrufend, durchzuspielen, Stuhlfauth wehrt mit Händen und Füßen ab. Einmal überläuft er den Ball und Schmidt rettet in höchster Not. Gegenüber läßt Hochgesang einen von Huber gut vorgelegten Ball an Ertls Kasten vorbeischnurren. Schon nach etwa 10 Minuten zeigen sich die Wackerangriffe häufiger, als die der Nürnberger. Der Meistertorwart bekommt viel Arbeit und zeigt besonders im Herauslaufen berechnetes Können. Die 1. Ecke für München in der 11. Min. bringt einige aufregende Momente; Stuhlfauth boxt das Leder ins Feld, der Nachschuß berührt seine Hände, die den Ball aber abprallen lassen an die Kante des Querbalkens; Wacker möchte „Tor" entschieden haben, doch der Unparteiische, der dicht neben dem Pfosten stand, ist anderer Meinung. In der 14. Minute hat Huber mit einer Vorlage von Wieder großes Pech, als er am herauslaufenden Ertl vorbei knapp neben die Latten schießt. „Umgekehrt ist auch gefahren!" denkt Altvater und köpft eine Flanke über Stuhlfauths Netz. Da scheint die 17. Minute einen Erfolg für die Münchener zu bringen, als Schmidt und Kugler im Uebereifer, bei dem Versuch abzuwehren, zusammenprallen und Nebauer dicht vor dem Kasten steht; Schmidt macht glücklich noch Eckball. Immer mehr ist Wacker die angreifende Partei, der Klub wehrt, in seiner Platzhälfte stehend, alles ab. Erst in der 27. Minute gewinnt Nürnberg wieder etwas an Boden und erzwingt seine 1. Ecke, die erfolglos verläufts

Das Glück bei Wacker

konnte man in der 29. Minute sagen, als Huber einen Strafstoß in Mannshöhe wuchtig und millimetergenau auf die Torecke tritt, der Ball aber am Hinterkopf des ins Tor zur Deckung eilenden Klingseis abprallt und über die Stangen fliegt zur 2. Ecke für Nürnberg. Ertl hätte diesen Treffer nicht verhüten können. Bis zur 41. Minute verzeichnet man nur Angriffe von Wacker und zu diesem Zeitpunkt die beste Torgelegenheit für München, die Lindner durch Schuß aus spitzem Winkel vor dem leeren Tor ausläßt.

Die 2. Halbzeit begann vielversprechend, doch zeitigte sie infolge sichtlicher Ermüdung der meisten Spieler durch das Tempo der 1. Halbzeit weniger bemerkenswerte Augenblicke. Nürnberg übte längere Zeit einen heftigen Druck gegen die Wackeraner aus, deren Hintermannschaft, insbesondere aber Klingseis, mit feiner Technik, allen Anstürmen trotzten. In der 66. Minute schießt Strobel am leeren Wackertor vorbei, als er sich im gleichen Moment mit Huber behindert. Die 71. Minute brachte den

Stand 2:0 durch Hochgesang,

der einen von rückwärts schön vorbereiteten Angriff durch eine „Flachbombe" aus 16 m Entfernung abschließt; Ertl läßt den Ball über die Hände ins Tor gleiten. Die nächste und letzte sichere Gelegenheit für Wacker, zum Erfolg zu kommen, bestand in einem von Altvater abgegebenen Scharfschuß, der von Stuhlfauths Fäusten ab- und an die Latte anspringt, ohne die Torlinie zu überschreiten. Außer einigen Ecken beiderseits, die abgewehrt werden, ergibt sich kein weiteres Moment von Bedeutung.

Stuhlfauth und seine Vordermänner hielten sich sehr gut; von der Läuferreihe der Nürnberger ist ebenfalls nur Gutes zu berichten, doch haperte im Sturm, hauptsächlich in der zweiten Halbzeit, der Zusammenhang, was aber die Gefährlichkeit der Einzelvorstöße nicht beeinträchtigte. Strobel der beste Stürmer. — Für Wackers Leistung spricht bereits lobend die Einleitung dieses Berichtes. Besonders hervorzuheben sind aber noch Klingseis, die Läuferreihe und der rechte Flügel des Angriffs. Die Umstellung der Fünferreihe nach Halbzeit — Lindner, Rebauer, Szabo, Ostermeier, Altvater — wäre vielleicht besser unterblieben. Der mangelnde Nachdruck und kräftiges Schießen blieben auch dann aus.

O. F.

Zwei Sturmlinien.

Phönix hat zweifellos die bessere Sturmlinie, da sie in der Besetzung ausgeglichen und fast reibungslos eingespielt ist. Flügel- und Innenspiel wechseln schnell miteinander ab, und diese Mannigtaltigkeit fehlte dem Gegner. Das Innentrio des V.f.R. war in ganz hervorragender Verfassung und spielte sehr gut zusammen. Es beherrschte zeitweise das Feld, und manchem Angrift blieb der verdiente Erfolg versagt. Aber die Entlastung durch die Flügel fehlte, darum war es dem Innensturme des V.f.R. nur zeitweise möglich, seine volle Kraft zu entfalten. Die ersten 20 Minuten jeder Halbzeit bot der V.f.R.-Sturm das reifere Angriftsspiel, und schon in den ersten Minuten schoß Meißner dem Phönixwächter aus kurzer Entfernung in die Hände.

Aber auch das rastlose Arbeiten dieses Dreimännersturmes mußte sich bei aller Klasse schneller erschöpfen, als der komplette Gegner. Die Phönix-Läuferreihe konnte sich immer mehr auf den Innensturm konzentrieren und damit die Hauptkraft des Gegners brechen.

Unter solchen Umständen waren die Mannheimer auf schnelle Vorstöße und überraschende Momente angewiesen, und es gelang ihnen, daraus zwei schöne Erfolge zu erzielen. Es war Geist und Kraft in diesen Erfolgen, aber es reichte zum Siege nicht.

Der ausgeglichene Phönixsturm arbeitete sich langsamer, aber unter Entwicklung eines verwirrenden Zusammenspiels vorwärts, und wenn auch reichlich geschossen wurde, war doch die Grundidee des Angriffs ein Durchkombinieren bis ins Tor. Dieses geschickte Täuschen, Vorlaufen und Ballaufnehmen, das Linienspiel Grünauer-Weber W. waren ein Genuß. Je aufmerksamer der Gegner war, desto schneller kombinierten diese fünf Leute, und heute glückte es ihnen dreimal, den V.f.R.-Tormann zu schlagen. Ein feiner Kopfball Webers, der schon erwähnte Schuß des gleichen Spielers waren verdiente Erfolge der ersten Hälfte. Ein Nahschuß Grünauers, der nach der Pause den 2:2-Stand zum Siege änderte, hätte Hügel m. E. halten können. Der Ball ging ihm unter dem Arme durch, was man nach seinen sonstigen guten Leistungen nicht erwartete.

Der Kampf.

Es wäre genug noch über das Spiel zu sagen, denn es war ein Kampt, der den Zuschauer packte und mitleben machte. Es war ein richtiges, heißes Fußballspiel, wo man beiderseits mit Mut und Aufopferung in den Kampf ging und mit einer Zähigkeit durchhielt, die von der ersten Minute sowohl als auch von der letzten den Sieg forderte. Den Leistungen der Stürmer standen die Abwehraktionen nicht nach.

Auf der Ludwigshafener Seite lieferte Schwab mit seinen Nebenläutern ein großes Spiel und trug die Hauptlast der Deckung. Sein unübertreffliches Kopfspiel stellte Deschner in Schatten, Schwab war wohl der erfolgreichste Spieler auf dem Platze. Seine schwache Viertelstunde nach der Pause konnte dem Gegner keinen entscheidenden Vorsprung verschaffen, und dann war er wieder auf dem Damm.

Die Phönix-Verteidigung war nicht ganz auf der sonstigen Höhe, aber sie zog sich immer gut aus der Affäre, und Bauer im Tor war in bester Stimmung. Die beiden Tore konnte er nicht halten, aber sonst hielt er einige recht schwere Dinge. Das muß dem V.f.R.-Sturm zur Ehre gesagt sein. Meißners Bombe fing Bauer glänzend, und einen Schuß des gleichen Spielers aus dem Hinterhalt lenkte er kühl über die Latte. Es kam noch manches auf und knapp neben sein Häuschen, aber hinein ging nichts mehr.

Über den V.f.R.-Sturm ist ziemlich alles gesagt, mit besseren Außenstürmern am rechten Flügel und bei besserer Bedienung des Linksaußen Gehring wäre das Spiel heute nicht verlorengegangen. Das Innentrio ist Klasse. Die Läuferreihe war etwas schwach und kam namentlich am Ende der ersten Hälfte ganz aus ihrem Konzept. Au hatte einen schlechten Tag, und sein Zusammenwirken mit dem anscheinend ebenfalls indisponierten Freiländer war nicht von der sonstigen Güte. Fischer hielt sich recht wacker, aber auch sein Kontakt mit Bleß, der herrliche Momente hatte, genügte nicht, den leichtfüßigen Grünauer immer zu halten.

Um auch jenen Lesern gerecht zu werden, die sich am

Spielverlauf

ergötzen möchten, sei dieser zum Schlusse ganz kurz skizziert. Man beginnt in beiden Lagern reichlich nervös und unsicher. Man legt meist zu weit vor, und die Verteidiger können lange Abwehrschläge knallen lassen. Nach überraschendem Durchspiel hat V.f.R. eine klare Chance, doch Meißner knallt dem Torwart in die Hände. Der V.f.R. kommt sichtlich auf, und Herberger schießt aus dem Stand wuchtig und knapp daneben. Weber und Schmoll unternehmen ein übersteiles Durchspiel, und Fischer wehrt mit Wucht. Bald danach gelingt Herberger der erwähnte Zieher, dem noch einige gute Chancen folgen. Phönix gewinnnt Boden, namentlich das schnelle Abspiel der Läufer, ihr gutes Abdecken machen dem eigenen Sturm das Spiel leicht. Fleischmann, übereitrig, spielt vierten Läufer. Das rasende Tempo bleibt konstant, Phönix drängt leicht, und die zurückgefallenen V.f.R.-Läufer hindern die eigene Verteidigung. Weber köpft eine Flanke von rechts ein. Als Antwort jagt Gehring eine Flanke hinters Tor. Herberger und Meißner zeigen gutes Zusammenspiel, aber die Vorlagen nach rechts kommen meist nicht mehr zurück, und die wenigen Flanken wehrt Phönix ab. Kurz vor der Pause übernimmt Phönix durch Weber K. die Führung. Die V.f.R.-Deckung geht ziemlich ausgepumpt in die Pause.

Nachher ist die Chose zunächst umgekehrt, die Rasenspieler sind mit Elan geladen, und Phönix muß sich wehren. Bei aller Kunst Bauers findet Herberger doch das Tor und beherrscht noch zirka 20 Minuten das Feld. 2:2.

Die Entscheidung naht, man fühlt es, und der neue erwachende Kampfgeist des Phönix läßt ahnen, wohin der Sieg sich wenden wird. Grünauer und Weber W. sind kaum zu halten, und trotz der unermüdlichen Arbeit eines Bleß wird die Lage am Rasenspielertor immer brenzlicher. Hügel fängt und Hügel rettet, Fischer scheint den leichten, wendigen Stürmern gegenüber zu schwerfällig, aber in seinen Kicks ist Kraft. Immer wieder zieht der Phönixsturm los, und ein glückliches Durchspiel beendet Grünauer mit leichtem Schuß, der knapp neben dem Ptosten Hügel unter dem Arme durchgleitet. Noch ist fast eine Viertelstunde zu spielen, aber die Entscheidung ist gefallen. Herberger treibt noch einige Male geschickte Angriffe vor, aber die Flügel versagen. Das Spiel bleibt zwar offen, aber Phönix ist im Felde etwas besser. Ein Durchbruch Fleischmanns kommt fast zu Erfolg, und auch ein Solo Meißners endet in den Armen Bauers. In den letzten Minuten läßt die Spannung nach, das Tempo flaut erstmals ab.

Phönix hat den süddeutschen Meister geschlagen und hat die besten Aussichten auf die Bezirksmeisterschaft. V.f.R. ist fünf Punkte hinter Phönix, d. h. hat fünf Verlustpunnkte mehr und könnte nur bei plötzlichem Versagen des Phönix für die Meisterschaft in Frage kommen, dürfte dabei aber selbst keinen Punkt mehr einbüßen. Der Tempomacher, Neckarau, liegt (mit drei Verlustpunkten) auf der Lauer und wird jede Chance wahrnehmen.

Wr.

Nürnberg-Fürth

Der 1. F.C. Nürnberg schlägt Wacker München 2 : 0.
Wacker kämpft wiederholt und zeigt prächtiges Spiel.

Wer Wacker kennt, wer insbesondere die Mannschaft in den letzten Jahren wiederholt in Tätigkeit sah, — dem mußte es als eine Selbstverständlichkeit erscheinen, daß der Klub auch dieses Mal wieder einen Gegner im Felde stehen haben wird, der noch nicht bezwungen ist, ehe das Spiel sein Ende erreicht hat. Und der die Befähigung in sich hat, selbst am Klubplatz Punkte zu holen.

Wie war es doch in vergangenen Jahren? Zweimal hintereinander gelang den Nürnbergern auf ihrem eigenen Gelände gegen Wacker kein Sieg; sowohl in der letzten, als auch in der vorletzten Saison mußten sie Punkte an Wacker abgeben. Auf dem großen, geräumigen Felde des Klubs lieferten die Wackerianer seit Schaffers Zeiten schon immer hervorragende Spiele, dieser Platz sagt ihnen zu, darüber gibt es keinen Zweifel. Auch die letzte Niederlage im Pokalspiel war spielerisch ein Erfolg für sie, gern denken wir an jenen prächtigen Fußballkampf! —

Und heute? Das Resultat spricht gegen, der Verlauf des Spieles aber für Wacker. Es zeugte den in reichlicher Anzahl erschienenen Zuschauern — es mögen rund 7000 gewesen sein —, daß in der bayerischen Bezirksliga ein schlechter Tabellenstand nicht immer ein Zeichen spielerischer Schwäche sein muß. Wacker steht augenblicklich an vorletzter Stelle, der 1. F.C. Nürnberg an erster. Es gab manche Leute, die daraus den Schluß zogen, daß der Klub heute in sicherer Manier sich die Punkte holen wird, noch dazu, da der Angriff durch Huber verstärkt ist. Es sei allerdings zugegeben, daß der größte Teil des ziemlich sachverständigen Nürnberg—Fürther Publikums anderer Meinung war, das zeigte auch der starke Besuch.

Von der Wackermannschaft war niemand enttäuscht. Sie lieferte, wie es erwartet wurde, ein ausgezeichnetes Spiel, dessen hervorstechendste Momente die enorme Schnelligkeit der etwas umgruppierten Stürmerreihe, die rasche Ballabgabe und die ruhige, überlegte Ballbehandlung waren. Und noch eine Stärke besitzt diese Mannschaft. Sie ist vollkommen ausbalanciert, hat weder über den Gesamtrahmen hinausragende Spieler, noch solche, die in ihrer Leistung die übrigen nicht erreichen. Dadurch ist ihr Spiel frei und ungebunden, erfolgen die Handlungen ohne Rücksichtnahme auf äußerlich nicht erkennbare Umstände. Die flotte Art, wie die Angriffe vorgetragen wurden, die raschen Wechsel von links nach rechts, oder auch umgekehrt, ließen ahnen, was dieser Sturm heute gegen eine weniger stabile Hintermannschaft ausgerichtet hätte. So aber gelangen trotz des guten Spieles ausgesprochene Torschancen nur wenige. Und zweimal war es ausgesprochenes Pech, daß die Latte Torerfolge Wackers verhinderte.

Der Klub hatte heute nicht einen seiner besten Tage. Er müßte es sich gefallen lassen, daß der Gast schon nach den ersten zehn Minuten ihn zurückdrängte und daß er dann bis Halbzeit mehr

die abwehrende, als die angreifende Partei war. Das lag viel an dem Nürnberger Mittelläufer, der gegen den schnellen, technisch feinen Innensturm der Münchner einen schweren Stand hatte und der bei dem scharfen Tempo nicht immer mitkam. Nach Seitenwechsel wurde es wieder besser, aber im Klubsturm waren auch diesmal wieder schwache Punkte, die eine abgerundete Leistung nicht zustande kommen ließen. So kam es, daß gute Leistungen periodisch mit schlechten abwechselten — und das kann niemals ein ansprechendes Gesamtbild geben. Man vermißte Sutors überlegtes, rasches Flügelstürmerspiel auf der linken Seite und weiterhin eine überragende, sichere Sturmführung. Manchmal lief das Spiel der Nürnberger wunderbar, namentlich wenn die rechte Sturmseite am Ball war, aber dann kamen wieder Schnitzer, die einer Meisterschaft nicht passieren dürften; manchmal zeigte Träg z. B. einen vorbildlichen Drang zum Tore, ganz wie in früheren Tagen, und dann versagte er wieder vor dem Tore jämmerlich. Trotz alledem aber kann dem nicht immer richtig und geschickt operierenden Klubangriff eine sonst vermißte, gewisse Gefährlichkeit nicht abgesprochen werden. Das ist das einzige positive Ergebnis, das für diesmal festgestellt werden kann.

Bohn aus Mannheim leitete die Begegnung tadellos, wobei aber bemerkt werden muß, daß ihm sein Amt von den beiden Parteien nicht schwer gemacht wurde.

Nürnberg:

		Stuhlfauth		
	Popp		Kugler	
	Riegel	Kalb	Schmidt	
Strobel	Huber	Hochgesang	Träg	Wieder
Szabo	Altvater	Ostermeier	Nebauer	Lindner
	Falk	Rehle	Weber	
	Huiras		Klingseis	
		Ertl		

München:

Das an interessanten Momenten nicht arme, abwechslungsreiche und vor allem sehr schnelle Spiel bringt nach guten Klubangriffen schon in der vierten Minute dem Klub den ersten Erfolg. Hochgesang hatte nach Zuspiel von Huber eine weite Vorlage geschickt zu Strobel gegeben, der prächtig vors Tor flankte, wo Ertl den Ball vor den anstürmenden Innenstürmern des Klubs nur knapp wehren kann. Huber, die Lage übersehend, fackelte nicht lange und jagte das Leder fein überlegt und unhaltbar ein.

Schon jetzt wird Wacker gefährlich, hat auch bald eine Chance, als Stuhlfauth über den Ball tritt, letzten Endes aber der ausgezeichnet schaffende Schmidt klärt. Aber noch dominiert der Klub und hat sehr gute Minuten, die ein höheres Ergebnis erwarten lassen. So kommt einmal Hochgesang auf Vorlage des sich recht gut anlassenden Halbrechten Huber fein durch, hat nur noch Ertl gegen sich, schießt aber frei vor dem Tore an dem ihm entgegenlaufenden Torwart vorbei knapp ins Out.

Nach zehn Minuten kommen die Münchner merklich auf, erzwingen eine Ecke, die um ein Haar den Ausgleich gebracht hätte. Von der unteren Seite der Querlatte prallt ein Ball senkrecht herab zur Torlinie — war's Tor? Die Münchner reklamieren.

Jetzt ist Wacker zweifelsfrei mehr im Angriff. Zwar gelingt Wieder noch einmal ein Durchbruch, der äußerst gefährlich wird, da er den Ball zu dem gut stehenden Huber bringt, aber die Gelegenheit wird ausgelassen, knapp nur geht der Ball neben den Pfosten. Münchens Läuferreihe schafft unheimlich. Die Feldüberlegenheit hält an, aber vor dem Tore vermögen sich die körperlich nicht besonders kräftigen Stürmer nicht durchzusetzen. Sie werden zwar wiederholt gefährlich, so als Altvater eine Flanke Lindners knapp daneben köpft, aber gegen das ausgezeichnete Spiel eines Schmidt und gegen die Wucht und Kraft von Popp, sowie die energische Abwehrart von Kugler kämpfen sie vergeblich an. Schließlich ist auch Stuhlfauth noch da, der wiederholt noch im letzten Moment mit riskanter Fußabwehr vor den anstürmenden Gegnern rettet und die bisweilen sehr gut getretenen Eckbälle ausgezeichnet wegboxt.

Erst so ungefähr um die 30. Minute herum kommt Nürnberg wieder leicht auf, erzwingt einen Eckball und erhält einen Strafstoß an der 16-m-Linie zugesprochen, der wirklich nur mit Glück von den Gästen gewehrt werden kann. Hubers wunderbarer Schuß hätte Ertl im Tor aber auch gar keine Chance mehr gelassen. Da gelingt es Klingseis — und jetzt kommt das Eigentümliche —, der zum Tor zurücklief, also in der gleichen Richtung wie der scharf geschlossene Ball flog, diesen unmittelbar vor dem Kasten noch so zu köpfen, daß er mit Wucht knapp über die Latte flitzte.

Noch einmal hat Nürnberg nach einer Flanke Wieders eine große Torgelegenheit, die aber durch Unentschlossenheit ausgelassen wird, dann drängt Wacker wieder mächtig und hat vier Minuten vor Halbzeit eine noch klarere. Stuhlfauth und Nebauer waren hart aneinander gepralt, beide bleiben am Boden liegen, der Ball kommt zu dem freistehenden Lindner, der aber nicht einmal in das leere Tor zu schießen vermag. Damit hat Nürnberg die Führung bei Halbzeit endgültig behalten.

Nach der Pause, die gleich wie die Zeit vor dem Spiele der Leichtathletikabteilung des Klubs gehört, ist das Treffen ausgeglichener. Die Läuferreihe des Klubs schafft gut, hält den flinken Gästesturm weit leichter und sicherer wie vorher. Träg läßt eine ausgezeichnete Vorlage von Hochgesang selbst dann noch aus, als Ertl den Ball verfehlt, und nicht lange danach verschießt er aus guter Stellung eine Vorlage Wieders.

Schließlich fällt aber dann doch noch das zweite Tor. Es ist die 71. Minute, als Huber durchbricht, unvermittelt nach links durchlegt, Wieder den Ball zu Hochgesang flankt, der dann mit einem Bombenschuß Ertl bezwingt. Der Ball war so scharf geschossen, daß er dem doch sicher guten Torwart aus den Händen springt und in das Tor rollt.

Auch eine Umstellung nützt Wacker nichts. Trotzdem Szabo die Sturmführung übernimmt, Ostermeier halbrechts geht und Nebauer und Altvater die gewohnte linke Flanke bilden, wird bis zum Schlusse nichts mehr erreicht. Altvater gelingen zwar einige gute Flankenläufe, von denen einer mit einem Schuß an die Latte endet, aber Schmidt, der stets aufmerksame und immer zuverlässige Spieler hat die Gefahr gar bald erkannt, und von da ab ist's vorbei mit diesen Alleingängen. An dem Spielstand wird nichts mehr geändert, der Klub hat einen schönen, wenn auch hart erkämpften Sieg errungen.

Möglich war dieser Sieg nur durch die ausgezeichnete Arbeit des Hintertrios, in dem Popp und Kugler fast fehlerfrei arbeiteten. Sie hatten kein leichtes Tun bei diesen raschen Stürmern, aber sie ergänzten sich gegenseitig auf das beste. Stuhlfauth im Tore hatte einige Male Glück, spielte auch heute recht wagemutig und oft riskant. In der Läuferreihe dominierte Schmidt, dieser alte, unverwüstliche Kämpe, der immer mit dem gleichen Eifer und mit derselben Hingabe spielt, der fast nie versagt. Auch Riegel lieferte ein gutes Spiel, leicht, elegant und mit Überlegung. Dagegen war Kalb heute nicht in seiner gewohnten Form, namentlich in der ersten Halbzeit nicht, wo er oft und oft das Nachsehen hatte. Später wurde es besser — und dann hatte auch Nürnberg etwas mehr vom Spiele. Im Sturme war unstreitig der beste Mann der Rechtsaußen Strobel, der sich zur Zeit wieder in recht bemerkenswerter Form befindet und der in technischer Hinsicht in letzter Zeit gewonnen hat. Gut spielte auch der Halbrechte Huber, der eine große Verstärkung für den Klubangriff bedeuten wird, wenn er erst einmal sein noch etwas ängstliches Spiel abgelegt und sich an den großen Platz gewöhnt hat. Heute langte er nur zu einer guten ersten Halbzeit, während der man sah, daß er die Eigenschaften eines erstklassigen Stürmers mitgebracht hat. Neben einer feinen Technik besitzt der neue Mann Verständnis und ein überlegtes, sicheres und ruhiges Zuspiel, das flacher und präziser ist als dasjenige der anderen Innenstürmer des Klubs. Dazu ist er spielerisch gewandt, äußerst wendig und rasch und immer da, wenn es gilt. In der zweiten Halbzeit war er schwächer, hing oft zu weit zurück, kam nicht mehr recht mit! Er schien dem Tempo zum Opfer gefallen, was wirklich kein Wunder ist. Huber kam von einem kleineren Verein, der im vorigen Jahre noch in der Kreisliga spielte, und muß sich daher erst an den großen Platz und das oft ungemeine Tempo gewöhnen. — Die linke Klubseite war die schwächere. Träg kann keinen Ball aufnehmen, namentlich keinen hohen, und Wieder im Flügel stand auf ungewohntem Posten und wurde erst gegen Schluß zu besser. Bleibt Hochgesang als Mittelstürmer, der den Sturm heute keinesfalls in überzeugender Weise führte. Sein Zuspiel war oft direkt schlecht, seine Schnelligkeit genügte gegen die raschen Wackerleute nicht und seine Schüsse waren mit einer Ausnahme recht ungenau.

Wenn ich Wacker München kritisieren soll, so kann ich das nur in der Gesamtheit tun. Und das ist bereits geschehen. Die Elf hat tadellos gespielt und ist von vorne bis hinten vollkommen ausgeglichen. Einen ganz ausgezeichneten Eindruck hinterließ auch Klingseis, der sympathische Verteidiger, mit dem prächtigen, reinen Abwehrschlag und dem fairen und doch immer erfolgreichen Zerstörungsspiel.

F.C. Fürth gegen Eintracht Nürnberg 2:2.

Die Fürther scheinen sich allmählich vom Tabellenende wegzuschaffen. Sie lieferten heute gegen die weit besser placierten Eintrachter ein gutes, teilweise überlegenes Spiel und hätten bei größerer Durchschlagskraft im Angriff leicht einen vollen Erfolg erzielen können. Bei Halbzeit liegen sie noch mit 0:1 im geschlagenen Felde, aber dann begann ein erbittertes Ringen, das den Kampf spannend und sehenswert erscheinen ließ. Und es war ein gerechtes Schicksal, daß schließlich zum Schluß noch ein Remis zustande kam.

Vereinszeichen
Medaillen • Plaketten
Diplome • Plakate • Pokale
Sportfiguren • Tellerwappen
Ed. Scherm, Nürnberg
Vordere Ledergasse 18 ★ Gegründet 1885

Bezirksliga.

1. F. C. N.: F. C. Wacker-München 2:0 (1:0).

Ecken 6:5.

Nach den letzten von den Münchener Bayern vor 14 Tagen gezeigten Leistungen sah man diesem Treffen mit besonderem Interesse entgegen, hat doch auch die Wackerelf durch ihr 3:3-Ergebnis gegen Bayern bewiesen, daß sie trotz mancher Schwächen zur besten Fußballklasse innerhalb unserer weiß-blauen Grenzpfähle gerechnet werden muß. Der gestrige Sieg des Meisters ist ein ebenso glücklicher zu nennen, als im Vorjahre der knappe 1:0-Erfolg der Münchener. Wacker verfügt auch in diesem Jahre über eine völlig ausgeglichene, äußerst flinke Elf, die auch in puncto Technik voll auf der Höhe ist. Doch so sehr auch gestern ihr Feldspiel überzeugen konnte, teilweise mangelndes Zusammenspiel und die letzte Energie vor dem Tore und die Geistesgegenwart in der Erfassung sich bietender Gelegenheiten ließen die zeitweise offensichtliche Feldüberlegenheit nicht in Treffern zum Ausdruck kommen. Dagegen gab gerade gestern der Drang nach dem Tore und die Geistesgegenwart beim Meister den Ausschlag, obwohl er stellen- und zeitweise nur eine maßige Leistung zu bieten vermochte und damit seinen ca. 10.000 Sportanhängern, die dem spannenden Treffen beiwohnten, nach dem glänzend durchgeführten Spiel eine herbe Enttäuschung bereitete. Gewiß verkörpert der „Club" auch heute noch beste Klasse, doch die Zeiten der stolzen Höhe sind vorbei; denn während die Spieltüchtigkeit schon lange stagniert, sind manche Vereine mit der Zeit fortgeschritten und haben sich durch Einstellung junger Kräfte zu einer beachtenswerten Stellung im Fußballsport emporgeschwungen. Bei aller Anerkennung der vollbrachten spielerischen Leistungen würden doch manche bewährte Kampen der Deutschen Meisterelf gut daran tun, ihre Posten jüngeren, tatenfrohen Kräften zu überlassen, statt ihren guten sportlichen Ruf im Schatten untergehen zu lassen.

Zum Treffen selbst stellten unter der Leitung von Bohn-Mannheim die beiden Gegner ihre besten Kräfte. Die Gäste beginnen den Kampf, müssen aber den Ball ihrem Gegner überlassen, der sofort zu einem vielversprechenden Generalangriff übergeht. Ehe sich Wacker zusammengefunden, hat Ertl bereits zum ersten Male den Ball aus dem Gehäuse zu holen. Strobel, von seinem gegnerischen Läufer viel zu wenig beachtet, war in prächtigem Lauf durchgekommen, seine schön hereinkommende Flanke löst ein Gedränge vor dem Tore aus und Huber kann aus dem Hinterhalt unhaltbar einsenden. Die nächsten Minuten sehen den „Club" in beängstigender Nähe von Ertls Heiligtum, doch Münchens Verteidigung zeigt sich in der Folge seiner Aufgabe gewachsen und läßt den Clubangriff nur selten zum Schuß kommen; eine sichere Sache schießt Hochgesang neben den Pfosten. Wacker kommt langsam, aber sicher auf und dominiert durch ein fleißiges, rasches Feldspiel. Eine heikle Lage, durch die erste von Szabo gut hereingegebene Ecke verursacht, klärt Stuhlfauth, auf der Torlinie stehend. Die Münchener sind zwar weiterhin im Felde überlegen, doch sind die vorgetragenen Angriffe des Clubangriffs bedeutend gefährlicher als die des Gegners. Die gegenseitige Verständigung läßt in den Clubreihen mehr und mehr zu wünschen übrig; durch ungenügende Unterstützung der Clubläuferreihe, in der nur Schmidt voll und ganz entsprechen konnte, wurde auch das Angriffsspiel reichlich zerfahren. Huber läßt eine sichere Sache aus und auf der Gegenseite streicht ein Weitschuß des Wacker-Halbrechten über die Latte. Eine heikle Situation ergibt sich dann aus einem von Huber auf Ertls Gehäuse abgegebenen Strafstoß, den der rechte Wacker-Verteidiger mit Mühe und Not noch auf Kosten einer Ecke klären kann, die ebenso wenig zum Erfolg führt wie die folgenden. In den letzten Minuten der ersten Hälfte wird vom Clubangriff wiederum eine „todsichere" Sache ausgelassen und mit einem nichtssagenden 1:0 werden die Seiten gewechselt.

Der Wiederbeginn sieht zunächst die Platzherren stark im Angriff, doch in kurzen Zwischenpausen läßt Träg aus günstiger Lage zwei seltene Torgelegenheiten aus. Nach bangen Minuten vor Stuhlfauths Gehäuse kann Hochgesang beim folgenden Gegenstoß durch einen Bombenschuß auf Vorlage Wieders das Ergebnis auf 2:0 stellen und damit den Sieg sicherstellen. Der Kampf ist völlig ausgeglichen, Wacker läßt nun zeitweise ziemlich nach, doch der Club versteht auch weiterhin nicht, seine Ueberlegenheit vor dem Tore in Erfolge umzubuchen; so bleibt eine Gelegenheit durch gegenseitige Behinderung Huber-Strobel unausgenützt, und Träg läßt eine seltene Gelegenheit vorübergehen. Ein vorzüglicher Weitschuß Altvaters nach gelungenem Durchbruch prallt vom Pfosten ab und Riegel kann durch entschlossenes Eingreifen die entstandene Gefahr beseitigen. Auch ein Strafstoß wegen Handspiels Kuglers, hart an der 16-Meter-Grenze, vermag den Münchenern nicht zum verdienten Ehrentreffer zu verhelfen, und so mußten sie nach einem harten, ebenbürtigen Kampf ihrem großen Rivalen die beiden wertvollen Punkte überlassen.

*

Sonntag, den 8. November 1925.

7. Verbandsspiel

0:0 Punktsp. 1. Mannschaft gegen V.f.R. Fürth dort.

1. F.C. Nürnberg gegen V. f. R. Fürth 0:0.

Vor etwa 5000 Zuschauern stellten sich in Fürth dem Schiedsrichter Buhrig von Bürgel folgende Mannschaften: 1. F. C. N.: Rosenmüller; Winter, Popp; Schmidt I, Kalb, Köpplinger; Sutor, Träg, Hochgesang, Schmidt II, Strobel. — V. f. R.: Kömp; Datz, Mackel; Jegal, Dobner, Emmert; Knaupp, Leupold, Sill I, Sill II, Sesselmann.

Gleich nach Beginn lag Fürth stark im Angriff. Sill II kam allein durch und hob den Ball über den herauslaufenden Rosenmüller geschickt hinweg. Der Ball prallte vom Pfosten ins Feld zurück, wo er von der inzwischen zurückgekehrten Klubverteidigung vollends unschädlich gemacht wurde. Der Klub erkannte sofort die Gefahr und setzte mit starken Gegenangriffen ein. Ein mächtiger Weitschuß von Kalb konnte vom Fürther Tormann gerade noch zur ersten Ecke für Nürnberg abgelenkt werden. Die Ecke verlief ergebnislos und kurz darauf konnte Kömp einen placierten Strafstoß von Strobel famos wegfausten. Im nächsten Augenblick wurde es wieder im Nürnberger Strafraum sehr brenzlig. Knaupp bekam eine steile Vorlage, umspielte die Gegner und gab eine prächtige Flanke vor das Klubtor. Der frei vor dem Tor stehende Sill II vermochte wiederum nicht, diese Gelegenheit auszunützen. Das Spiel hätte hier schon leicht 2:0 für Fürth lauten können. Gleich darauf verfehlte der Fürther Innensturm wieder eine klare Gelegenheit. Lauter Gelegenheiten, die niemals wiederkehrten und dem Spiel eine sensationelle Wendung hätten geben können. Die Fürther Angriffe wurden mit seltener Wucht und ausgezeichneter Präzision vorgetragen. Jeder Mann stand gut und die Vorlagen auf dem freien Raum gaben der Klubdeckung harte Nüsse zu knacken. Der Nürnberger Sturm zeigte Solistenleistungen und konnte sich zu keiner geschlossenen Aktion aufraffen. Entweder lief nur ein Mann durch und die übrigen Spieler verhielten sich passiv oder es knäulten sich die sämtlichen Stürmer im feindlichen Strafraum zusammen, so daß der Gegner mit leichter Mühe in den Besitz des Balles kam. Die Fürther trugen Angriff auf Angriff vor und die Nürnberger mußten mit aller Kraft verteidigen. Leider wurden die Hinterleute während dieser Spielpause nicht genügend von den Stürmern unterstützt. Dies machte sich um so mehr bemerkbar, als die Nürnberger Läuferreihe einen schwachen Tag hatte. Hin und wieder sah man sehr gut eingeleitete Angriffe des Deutschen Meisters, aber durch kopfloses Spiel im feindlichen Strafraum wurde jede Gelegenheit zunichte gemacht. Sutor köpfte einen gefährlichen Ball mit Wucht über das Tor, kam aber sonst nicht zum Schuß, da er viel zu aufmerksam bewacht wurde. Der kleine Platz verursachte eine Unmenge Einwürfe, die auf die Dauer langweilig wirkten und meistens vom Klub verschuldet wurden, der an die kleinen Ausmaße nicht gewöhnt ist. Endlich wurde das Zuspiel der Nürnberger Läufer zu den Stürmern präziser und der Sturm zeigte eine geschlossenere Leistung. Die Folge von Nürnbergs Drängen war eine zweite Ecke für den Klub, die hinter das Tor ging. Auffallend ist überhaupt, wie in der letzten Zeit die Ecken vom Klub so sorglos getreten werden. Der Spruch vom „halben Tor" wird allmählich bei Eckbällen ganz illusorisch. Die Rasenspieler kamen wieder einmal gefährlich durch, konnten aber durch den famos arbeitenden Popp noch abgestoppt werden. Im nächsten Augenblick verfehlte Hochgesang eine sichere Sache. Gleich darauf ließ Träg einen Bombenschuß los, der am Fürther Tor vorbeistrich. Aus einem Strafstoß ergab sich eine glatte Sache für Fürth, die indessen nicht ausgenützt wurde. Jeder Angriff der Platzbesitzer wurde mit System vorgetragen und insbesondere der Flügel Knaupp-Leupold spielte mit prächtiger Hingabe. Das Drängen der Fürther machte sich wieder bemerkbar. Die erste Ecke für Fürth klärte Popp mit Bravour. Nürnberg mußte nun wiederum mit aller Energie verteidigen. Knaupp verköpfte einen prächtigen Ball ganz knapp. Die Klubangriffe kamen nicht weit, da die Fürther Deckung ein glänzendes Stellungsspiel zeigte. Im Zeichen der Fürther Offensive pfiff der Schiedsrichter zur Pause.

Kurz nach Wiederbeginn gab es gegenseitig scharfe Angriffe und beide Tore kamen wiederholt in Gefahr. Im weiteren Verlauf des Spiels vermehrten sich die Fürther Angriffe bedenklich, so daß Rosenmüller mehr als erwartet in Aktion treten mußte. Die zweite Ecke für Fürth wurde verschossen. Im Klubstrafraum spielten sich wilde Kämpfe ab und die Gemüter erhitzten sich allenthalben sehr stark. Der Mittelläufer Kalb hielt dem Schiedsrichter laute Vorträge, die sich etwas unangenehm ausnahmen. Bei einem englischen Ligaspiel hätte Kalb sicher das Spiel von außen ansehen müssen, denn schließlich ist der Schiedsrichter immer noch die Respektsperson, vor dem Sportleute mit Disziplin die nötige Achtung haben müssen. Ein Strafstoß wegen unfairen Spiels von Kalb wurde noch mit Mühe und Not zur dritten Ecke abgewehrt, die hinter das Tor ging. Fürth lag nun ständig im Angriff und zeigte eine glänzende Leistung. Die Mannschaft stand von vorne bis hinten sehr gut, schaffte den Ball rasch weg und gab den Nürnbergern gefährliche Sachen auf. Da Schmidt zu allem Unglück noch verletzte wurde, mußte Träg als Läufer zurückgehen, während Schmidt als Linksaußen und Sutor als Halblinker spielten. Kalb versagte oft bedenklich und säuselte wieder einmal den Schiedsrichter unangenehm an, was selbst eingefleischten Klubleuten auf die Nerven ging. Allmählich merkten die Nürnberger, daß es nicht nur um e i n e n, sondern auch um z w e i Punkte ging. Sie erwachten aus ihrer Lethargie und rafften sich zu einheitlichen Angriffen auf, die im Fürther Strafraum manchesmal starke Verwirrung schafften. Allerdings kam der Klub erst fünf Minuten vor Schluß auf die volle Höhe seines Könnens und um ein Haar wäre noch das siegbringende Tor für die Nürnberger gefallen. Nun ging es auf einmal beim Klub. Die Läuferreihe gab präzise Vorlagen und die Stürmer spielten wie am Schnürchen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters raubte den Nürnbergern einen Punkt, den sie sicher zur Erringung der Bayerischen Meisterschaft sehr notwendig hätten brauchen können.

Dieses Spiel war eine sehr unerfreuliche Angelegenheit für die Nürnberger. Nur darf man, wenn die eigenen Leistungen nicht vollkommen sind, die Schuld nicht auf einen „schlechten und unfähigen Schiedsrichter" schieben, wie es oft gerne geschieht. Man darf auch nicht die Nerven verlieren und die fehlenden Taten durch laute Dialoge oder unfaire Mätzchen ersetzen wollen. Diese Taktik ist ganz verfehlt und hat dem Klub in Deutschland schon manche Sympathie geraubt.

Der Klubsturm stand zuviel. Er wartete auf die Bälle, anstatt sie von der überlasteten Verteidigung und Läuferreihe selbst zu holen. War dann der Ball da, wurde auf den Mann gespielt, der am stärksten abgedeckt war. Der neue Mann Schmidt, der gegen den Bulgarischen Meister eine sehr günstige Première feiern durfte, konnte diesmal nicht so gut gefallen, wurde aber durch die Vorwürfe der Senioren vollends aus dem Konzept gebracht. Strobel war sehr gut. Hochgesang zeigte sich diesmal viel beweglicher, konnte aber gegen die ausgezeichnete Verteidigung der Fürther nicht viel ausrichten. Träg ist ein guter Durchreißer, wenn aber der Gegner mit guter Kopfballtechnik aufwartet, kann jeder seiner Angriffe mühelos abgestoppt werden. Sutor war in guter Form. Es waren aber lauter Einzelleistungen, die uns da geboten wurden, und damit kann man nichts ausrichten. Erst kurz vor Schluß sah man ein flüssiges Zusammenspiel, das an die letzten Erfolge des Klubs erinnerte. Die Läuferreihe — Schmidt, Kalb, Köpplinger — hatte keinen ihrer besten Tage. Kalb spielte zu phlegmatisch und künstelte zuviel, wenn er den Ball hatte; der Gegner war dann meistens Sieger. Schmidt hielt noch am besten durch und spielte mit ungeheurer Energie. Köpplinger war durch die etwas lange Spielpause nicht richtig im Schwung. Popp und Winter klärten sehr gut, wenn auch manchesmal etwas zu körperlich. Rosenmüller hielt sich sehr brav, besitzt aber noch nicht die Entschlußkraft und das unverzagte, verwegene Draufgehen eines Stuhlfauth.

Die Fürther boten von der ersten bis zur letzten Minute eine ausgeglichene Gesamtleistung, die jeden Fußballer befriedigen mußte. Die Stürmer verstanden sich prächtig und zogerten nicht lange mit dem Ball. Es ging immer im spitzen Winkel nach vorne und nicht in die Breite. Leider konnte das Innentrio die mehrfachen Torgelegenheiten nicht ausnützen. Besonders der Flügel Knaupp-Leupold zeigte hervorragende Leistungen. Auch mit der Läuferreihe konnte man mehr als zufrieden sein. Die Leute brachten ihre Bälle rasch weg und gaben präzise Vorlagen. Mit sehr sauberen Stößen wartete die Verteidigung Datz-Mackel auf. Der Tormann Kömp klärte kitzlige Sachen sehr gut, war aber bei weitem nicht so stark beschäftigt wie sein Gegenüber.

Der Schiedsrichter B u h r i g gab zwei glatte Fehlentscheidungen. Eine in der ersten Halbzeit und eine nach der Pause. Er diktierte bei klarer Sachlage Strafstöße g e g e n den Klub, anstatt umgekehrt. Seine sonstige Leistung aber war sehr gut. Er sah alles und pfiff rasch und sicher. Er pfiff beileibe nicht zuviel, denn er hatte wohl erkannt, daß er bei diesem Treffen nicht den kleinsten Finger reichen durfte. Herr Buhrig imponierte außerdem durch seine direkt joviale Ruhe und glättete so auch die Wogen der Erregung in verständnisvoller Weise.

Sonderbarer Weise gehören die Spiele des Deutschen Meisters gegen V. f. R. Fürth schon seit vielen Jahren zu den schwersten Begegnungen. Der Klub bringt dem kleinen Platz der Rasenspieler keine besondere Sympathie entgegen und weiß wohl, wie gefährlich die Rasenspieler im eigenen Heim sind. Leute, die diesmal auf einen sicheren Sieg des Meisters gehofft hatten, sahen sich schwer enttäuscht.

Die Rasenspieler haben gestern einen moralischen Sieg davongetragen. Sie hätten eventuell mit einer peinlichen Tordifferenz siegen können. Da ihre Stürmer aber bei den schönsten Gelegenheiten mit dem Torschuß versagten, hat auch ihnen kein Sieg gebührt. Ganz ungerecht aber wäre es gewesen, wenn die tapfere Arbeit der Rasenspieler in letzter Minute mit einer Niederlage belohnt worden wäre.

Auf jeden Fall eine gute Lehre für den Deutschen Meister, denn die Spiele, die ihn noch erwarten, dürfen auch nicht auf die leichte Schulter genommen werden, sintemalen „Bayern" immer stabiler wird. H. Sch.

Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg gegen V.F.R. Fürth 0 : 0.

Und so ist wiederum ein Punkt geschafft! — Alle Hochachtung vor den Fürther Rasenspielern, die mit vorbildlichem Geist und zäher Hingabe sich langsam aber sicher in der Tabelle der gewiß nicht schwachen bayerischen Bezirksliga emporschaffen. Es ist in diesem auserlesenen Kreis für einen Neuling keine Kleinigkeit mitzukommen, noch dazu für eine Mannschaft, die lediglich über ein Durchschnittskönnen verfügt und deren Namen doch ungleich weniger glanzvoll ist als derjenige der übrigen Mitbewerber. Nichtsdestoweniger hat der V.F.R. mit dem heutigen Spiel seine Punktzahl auf acht erhöht und steht jetzt an dritter Stelle. Das ist ein großer Erfolg für den ehemaligen Kreisligaverein und es mag ihm für den damaligen Abstieg ein Trost sein.

Der Klub hat schon wiederholt schlechte Spiele geliefert, das ist bekannt. Aber er hat schon seit Jahren kein solch ausgesprochen miserables Spiel mehr vorgeführt, wie am diesmaligen Sonntag. Gewiß, auch die letzte Begegnung mit den Rasenspielern, das Spiel in der Vorrunde auf eigenem Platz war nichts Berühmtes, aber seine heutige Form hielt selbst mit seiner damaligen keinen Vergleich aus. Damals konnte mit Mühe und Not ein glücklicher 2 : 0-Sieg erzwungen werden, trotzdem die Fürther, wenn auch nicht ganz, so doch nahezu gleichwertig waren. Heute aber war der deutsche Meister dem Gastgeber nicht einmal gleichwertig, heute dominierten die Fürther von den 90 Minuten mindestens achtzig. Das war die größte Überraschung. Das verblüffte mehr, als das bloße Resultat, denn mit einem Unentschieden muß man selbst bei einem schwächer eingeschätzten Verein einmal rechnen, namentlich in einem Punktekampf. Selbst eine knappe Niederlage wäre nichts Außergewöhnliches, auch sie kann einmal eintreten, insbesondere dann, wenn der spielerisch schwächere Gegner überraschend in Führung gegangen ist, und dann das Resultat unter Aufbietung aller Kräfte zu halten versucht. Solche Spiele haben wir schon wiederholt erlebt, der Klub hat schon öfter verloren, der unentschieden gespielt, aber er hat dann wenigstens im Felde annehmbar gespielt und er war immer die unstreitig bessere Partei. Und spielte immer feldüberlegen! —

Heute aber spielte er nicht einmal feldüberlegen. Auch nicht gleichwertig, wie mindestens zu erwarten gewesen wäre — und was auch schon einen Erfolg für die Fürther bedeutet hätte, sondern er erreichte bei weitem nicht die Leistung seines Gegners. Er war in allen Phasen die unterlegene Partei. Und hätte gerade heute eine glatte Niederlage verdient, eher verdient, wie in jedem anderen bis jetzt gezeigten Spiel. Der Verlauf des Treffens sprach so sehr zugunsten der Fürther, daß ein Sieg des Klubs keine Minute in Frage kam, ja daß ein solcher eine himmelschreiende Ungerechtigkeit gewesen wäre, falls er durch Zufall bei einem der wenigen und gänzlich systemlosen Angriffe doch geglückt wäre.

Die Fürther hatten heute zweifelsohne Pech. Heute war ein Sieg fällig, heute haben sie das beste Spiel, das ich je von ihnen gesehen habe, geliefert. Sie spielten, um einen gebräuchlichen Ausdruck zu gebrauchen, das Spiel ihres Lebens. Von hinten bis vorne, wie aus einem Guß. Selbst der sonst etwas schwächere rechte Flügel gab den anderen nichts nach und zeigte sich diesmal als äußerst brauchbar. Überhaupt dieser heutige Rasenspielersturm! — Der war nobel. Wie sich die fünf Leute untereinander verstanden, wie fintenreich sie arbeiteten, mit welcher Technik und bisweilen Raffinesse — da war der heutige Klubsturm ein Jammergebilde dagegen. Und dabei sind alle fünfe rasch, beweglich, ausdauernd und zäh. Nur mit dem Schuß hapert es etwas, sonst hätte bei dieser Überlegenheit ein ganzer Erfolg glücken müssen. Unbedingt! — Sie hatten fast immer das Spiel in der Hand. Gegen ihre Läuferreihe kam der schwerfällige, unbeholfene Klubsturm nie auf. Immer waren die drei Halfes Herren der Situation. Sie lieferten alle drei ein feines Spiel. Überrascht war ich von dem Mittelläufer Dobner, der in den letzten Spielen nie dem Tempo gewachsen war und regelmäßig abbaute. Heute hielt er durch. Und ich glaube, daß dies ein Verdienst des Klubsturmes war; denn eine solche Formverbesserung erzwingt man nicht einmal durch intensivstes Training von heute auf morgen. Und dabei weiß ich nicht, ob Dobner überhaupt trainiert. Aber das tut nichts zur Sache. Fest steht, daß der Fürther Mittelläufer heute ein tadelloses Spiel geliefert hat, ein weitaus besseres, als sein großer Gegenüber Kalb, der nie in Schwung kam. Außerdem befanden sich auch seine beiden Nebenleute in bemerkenswerter Form, so daß diese Reihe eine Gesamtleistung zuwege brachte, die vollauf befriedigen mußte. Bezeichnend für die Harmlosigkeit der Klubforwards aber ist es doch, daß diese sonst als mittelmäßig angesprochene Halfsreihe schon die meisten Angriffe im Keime ersticken konnte, so daß systematische Angriffe überhaupt nie vorgetragen werden konnten. Was schon einmal durchkam, das klärte die Verteidigung ruhig und sicher, so daß Kömp, der Fürther Torwart, nur einen einzigen schweren Ball zu halten hatte. Übrigens hatte er auch vor sich ein gutes Verteidigungspaar stehen, die spielend mit den wenigen Angriffen, die ihnen die Läuferreihe noch zur Abwehr ließ, fertig wurden. Namentlich Datz ist ein eleganter, stoßsicherer Back, der ruhig in jeder erstklassigen Elf tätig sein könnte. Und ihr sicher eine Zierde wäre.

Beim Klub ging es heute schon nicht gut an. Kaum war die Mannschaft auf dem Platze, so verknaxte sich Kugler den Fuß. Zum Glück hatte das Spiel noch nicht begonnen, so daß noch Winter als Ersatzmann einspringen konnte. Immerhin dauerte es eine Viertelstunde, bis er sich umgekleidet hatte — und so mußte mit zehn Mann begonnen werden. Schon dadurch kam eine Verwirrung in die Mannschaft, die unbegreiflicherweise auch dann noch anhielt, als sich die Mannschaft ergänzt hatte. Viel trug natürlich auch der Boden dazu bei, auf dem sich fast alle Spieler

Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg gegen V.F.R. Fürth 0 : 0.

Und so ist wiederum ein Punkt geschafft! — Alle Hochachtung vor den Fürther Rasenspielern, die mit vorbildlichem Geist und zäher Hingabe sich langsam aber sicher in der Tabelle der gewiß nicht schwachen bayerischen Bezirksliga emporschaffen. Es ist in diesem auserlesenen Kreis für einen Neuling keine Kleinigkeit mitzukommen, noch dazu für eine Mannschaft, die lediglich über ein Durchschnittskönnen verfügt und deren Namen doch ungleich weniger glanzvoll ist als derjenige der übrigen Mitbewerber. Nichtsdestoweniger hat der V.F.R. mit dem heutigen Spiel seine Punktzahl auf acht erhöht und steht jetzt an dritter Stelle. Das ist ein großer Erfolg für den ehemaligen Kreisligaverein und es mag ihm für den damaligen Abstieg ein Trost sein.

Der Klub hat schon wiederholt schlechte Spiele geliefert, das ist bekannt. Aber er hat schon seit Jahren kein solch ausgesprochen miserables Spiel mehr vorgeführt, wie am diesmaligen Sonntag. Gewiß, auch die letzte Begegnung mit den Rasenspielern, das Spiel in der Vorrunde auf eigenem Platz war nichts Berühmtes, aber seine heutige Form hielt selbst mit seiner damaligen keinen Vergleich aus. Damals konnte mit Mühe und Not ein glücklicher 2 : 0-Sieg erzwungen werden, trotzdem die Fürther, wenn auch nicht ganz, so doch nahezu gleichwertig waren. Heute aber war der deutsche Meister dem Gastgeber nicht einmal gleichwertig, heute dominierten die Fürther von den 90 Minuten mindestens achtzig. Das war die größte Überraschung. Das verblüffte mehr, als das bloße Resultat, denn mit einem Unentschieden muß man selbst bei einem schwächer eingeschätzten Gegner rechnen. Aber daß der Klub so gar nicht zu Stande kam, daß die Fürther Rasenspieler mit ihrer Kampfesart der Nürnberger Elf nicht zurechtfanden. Und noch etwas kam hinzu. Der Klub hatte in weiser Voraussicht seinen ehemaligen V.F.R.-Mann, Huber, nicht aufgestellt und probierte dafür den anderen neuen Mann, den Hersbrucker Schmidt, der bei seinem Debut gegen die Bulgaren keine schlechte Rolle gespielt hatte. Und dieser neue Mann fiel aus, gänzlich aber auch. Das war der Anfang allen Übels. Wenn neben dem langsamen Hochgesang auch noch ein schwerfälliger Spieler steht, der nichts zuwege bringt und auf der anderen Seite noch dazu träg, der gleichfalls nicht mehr viel kann, so ist es nur erklärlich, wenn auch Hochgesang versagt. Damit haben wir das Nürnberger Innentrio gestreift, und ich brauche wohl nicht weiter zu kommentieren, warum und weshalb es ganz ausgeschlossen war, daß der Klub Erfolge nicht buchen konnte. Daß neben einem versagenden Innentrio auch die Flügel nicht zur Geltung kommen, ist klar, noch dazu, wenn man ihrer Bewachung ein besonderes Augenmerk schenken kann. Schließlich wurden auch sie von dem schlechten Spiel der anderen angesteckt, und namentlich Strobel rutschte mehr wie ein Ball über den Reihen ins Aus. Nürnbergs Hintermannschaft mit dem ausgezeichneten Rosenmüller im Tor hielt das Resultat. An ihr sei nichts bekrittelt, obwohl auch hier nicht immer alles so war, wie es sein sollte. Nürnbergs berühmte Läuferreihe war tatsächlich nur ein Schatten früherer Tage. Kalb und Köpplinger waren schwach, einzig Schmidt genügte.

Wenn ich noch erwähne, daß die Fürther eine Reihe ausgezeichneter Torchancen hatten, daß ihnen schon in der 2. Minute nur noch die Latte einen sicher scheinenden Erfolg verhinderte, so habe ich über das heutige Spiel das Wesentlichste gesagt.

Nachzutragen wäre lediglich noch die Mannschaftsaufstellung, die da lautete:

Nürnberg:

Rosenmüller
Popp Winter
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Schmidt II Hochgesang Träg Sutor
Sesselmann Sill II Sill I Leupold Knaupp
Emmert Dobner Jegal
Datz Mäckel
Fürth: Kömp

Eintracht Nürnberg schlägt Pfeil Nürnberg 3:0.

Das war die gleiche Überraschung wie das Spiel in Fürth. Pfeil war Favorit — und Eintracht die erheblich bessere Mannschaft. Durch diesen Sieg kam Franken wieder klar in Führung, und es scheint doch, daß dies der geeignetste Verein für die Meisterschaft ist. Denn Pfeil ist zu wenig beständig, auch innerhalb der Mannschaft zu wenig ausgeglichen.

Das heutige Spiel war nicht gerade ein glückliches für die Pfeiler. Nahezu die halbe Spielzeit mußten sie ohne ihren guten Verteidiger Kiener spielen, der bald, verletzt, ausschied und erst gegen Schluß zu wieder erschien. Vor Seitenwechsel gelangen den Gästen zwei Tore. Das erste resultierte aus einem Elfmeter, den der Torwart Schülein mit Vehemenz verwandelte, das andere war ein feiner Schuß des Mittelstürmers Kettlein. Der immer gefährliche Kettlein war es auch, der in der zweiten Halbzeit mit einer guten Schußleistung das Endergebnis herstellte.

Durch diesen Sieg der Eintrachtler ist in diesen ein neuer Anwärter auf die Meisterschaft entstanden. Sie nehmen nun zusammen mit ihrem heutigen Gegner den zweiten Tabellenplatz ein.

F.C. Fürth gegen Germania Nürnberg 4:2.

Das Kreisligaspiel in Schniegling brachte den Fürthern einen verdienten 4:2-Sieg und damit die Gewißheit, daß ihre aufsteigende Form anhält. Nach dem heutigen Spiel haben sie den Anschluß an die Mittelgruppe erreicht, und es ist kaum anzunehmen, daß sie noch einmal einen Rückschlag erhalten.

Hans Weiß.

Stuttgart

Ein hoher Kickerssieg.

Kickers — Pforzheim 6 : 1 (1 : 1).

Sonntag, den 15. November 1925.

8. Verbandsspiel

6:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Schwaben Augsburg dort.

Auch der 1. F.C.N. bucht in Augsburg einen unerwartet hohen 6:1-Sieg.

Das Auftreten des Deutschen Meisters in Augsburg hatte eine Rekordzuschauermenge anzulocken vermocht, die den 1. F.C.N. in Glanzform spielen sah. Im Gegensatz zu seinem letztsonntägigen Treffen war die Mannschaft auf voller Höhe und wußte durch ihr elegantes, bezwingend flaches Zusammenspiel die Massen zu höchster Anerkennung hinzureißen. Jeder Mann des Deutschen Meisters war mit vollem Eifer bei der Sache und es wäre unangebracht, einen besonders hervorzuheben. Augsburg hielt sich in der ersten Hälfte recht wacker, fiel aber dann in der zweiten Halbzeit dem unheimlichen Tempo des Clubs zum Opfer. Augsburg beginnt das Spiel mit stürmischen Angriffen, die aber die Hintermannschaft des Deutschen Meisters sicher abzuwehren weiß. Langsam kommt dann die Elf Nürnbergs in Schwung und Schwabens Verteidigung hat harte Arbeit zu verrichten, kann es aber nicht verhindern, daß bereits in der 10. Minute Nürnberg durch seinen Halblinken Träg nach einem famosen Durchbruch die Führung übernimmt. Schwaben leitet in der Folge manch gefährlichen Angriff ein, sieht aber seine Bemühungen an der Kunst Stuhlfauths scheitern. Nachdem Schwaben drei Ecken nicht auszunützen verstanden hatte, gelingt es Sutor, den zweiten Erfolg für Nürnberg zu buchen, wobei es bis zur Halbzeit blieb. Wenige Minuten nach Wiederbeginn verursacht ein forscher Durchbruch von Kraus eine verzwickte Situation, die nur mit Mühe von Stuhlfauth geklärt werden kann. Nürnberg verstärkt nunmehr sein Tempo und Augsburg muß sich immer mehr auf die Verteidigung beschränken. In der 10. Minute ist Hochgesang der Schütze des dritten Tores, dem bald darauf Huber zwei weitere Treffer folgen läßt. Beim Stande von 5:0 kommt Schwaben durch Kraus zu seinem Ehrentreffer, den jedoch wenige Minuten vor Schluß Träg durch den 6. Erfolg wieder egalisiert.

Augsburg

1. F.C. Nbg. — Schwaben Augsburg 6:1 (2:0).

Gewitzigt durch die Erfahrungen, die starke Mannschaften auf dem Schwabenplatze in Augsburg machen mußten, war diesmal der Club mit einer sehr starken Mannschaft nach Augsburg gekommen. Von der Meisterelf fehlten lediglich Popp, Kalb, Strobel, also in jedem Mannschaftsteil ein Mann. Das Spiel stand, wie schon das Resultat besagt, ganz unter dem Eindruck des Nürnberger Könnens, dem die Schwaben aber zahlreiche Angriffe, die jedoch nur Ecken einbrachten, entgegensetzten. Dominieren konnten die Schwaben lediglich eine Viertelstunde lang, etwa 20 Minuten nach Halbzeit. Bei der Clubmannschaft lieferten die Hinterleute ein gutes Spiel, ohne daß einem Gelegenheit gegeben wäre, sich besonders auszuzeichnen. Die Läuferreihe war gut, ohne jedoch an die sonstigen Leistungen mit Kalb als Mannschaftsseele heranzukommen. Der Sturm verstand sich und schoß. Einigen Stürmern, besonders Sutor, wurde allerdings das Spiel des öfteren leicht gemacht, da ihre Stellungsdisziplin von den gegnerischen Läufern zu wenig beachtet wurde. Schußfreudigkeit war groß, alle Tore fielen durch scharfe Schüsse.

Bei „Schwaben" kann man trotz der hohen Niederlage gegen die letzten Spiele wesentliche Fortschritte feststellen. Die Stürmerreihe, die in Kraus einen gefährlichen Durchreißer besitzt, kam besser vor als sonst. Allerdings müssen die Stürmer auch schießen, wenn sie Gelegenheit haben und nicht in Schußstellung vor dem Tore noch die Flügel bedienen. Zugute muß man ihnen heute allerdings die körperliche Unterlegenheit rechnen. Der schlechtere Mannschaftsteil war die Läuferreihe, deren Führer gegen Hochgesang nicht aufkam. Die Flügelläufer, technisch gut, ließ den Außenstürmern zu wenig Aufmerksamkeit zukommen. Die Verteidigung war besser als sonst, besonders Vögtle hatte diesmal keine psychologischen Momente. Brim im Tor hätte einige Sachen halten können, wogegen andere Sachen, die er hielt, ohne Vorwurf für ihn, Erfolge hätten sein können. Schiedsrichter Bühler, Stuttgart, gut.

Das Wetter war trockenkalt bei ziemlich trüber Beleuchtung.

Die Mannschaften:

Augsburg: Brim; Vögtle, Rumpp; Braunschweiger, Vogel, Müller; Grötchen, Walther, Kraus, Hofer, Henneberger.

1. F.C. N.: Stuhlfauth; Schmidt, Kugler; Köpplinger, Winter, Riegel; Wieder, Huber, Hochgesang, Träg, Sutor.

Vom Anstoß weg kommt Augsburg zu einer Ecke, der in der fünften Minute eine zweite folgt. Bei einem Einwurf nimmt Träg einem zu langsamen Augsburger den Ball ab, läuft aufs Tor zu und schießt aus 5 Meter unhaltbar ein. Kurz darauf folgte die spannendste Szene des Spieles, als bei einem Angriff der Augsburger vor Stuhlfauth ein Gedränge entstand, während welchem der Ball etwa fünfmal durch Schuß oder Kopfball aufs Tor kam. Dieser bange Moment für Nürnberg endete im Aus. Dann kommt Sutor, der stets hart an der Abseitslinie lauerte, an den Ball. Sein Schuß sitzt zum zweiten Tore. Nach der Halbzeit kommt in der zehnten Minute Hochgesang mit einem ungemein wuchtigen 16-Meter-Schuß zu Erfolg, unmittelbar Huber und 10 Minuten vor Schluß nochmals Sutor. In den letzten zwei Minuten fielen noch zwei Treffer. Der sechste für den Club und zum Schluß durch Henneberger das Augsburger Tor.

J. Hgn.

November
Sonntag, den 22. ~~Oktober~~ 1925.

9. Verbandsspiele

1:3 verloren 1. Mannschaft gegen T. u. Sp. V. 60 München für.

1. F. C. N. — TV. 60 München 1:3 (0:1). Ecken 9:7.

Nürnbergs Sportgemeinde ist um eine Enttäuschung reicher; die deutsche Fußballhochburg hat zweifellos durch die gestrige Niederlage einen harten Stoß erlitten. Wohl niemand hätte den Münchnern die Wiederholung ihres ersten Erfolges zugetraut. Doch erstens kommt es anders und zweitens als man denkt. Die Münchner Gäste haben sich in dem gestrigen Kampf als die schnellere, eifriger spielende Mannschaft den Erfolg voll und ganz verdient. Jeder einzelne Spieler der Gäste verfügt neben guter Ballbehandlung über eine bewunderungswürdige Ausdauer, einen Eifer und Willen zum Sieg, die den gestrigen Erfolg voll begreiflich erscheinen lassen. Die Spielweise verrät systematisches Training, eine Tatsache, an welcher der Club auch heute noch in Verkennung der Zeichen der Zeit vorübergehen zu müssen glaubt. Im Gegensatz zu den Münchnern bot gestern der 1. FCN. nur eine schwache Leistung, nicht nur daß der Sturm sich nur vorübergehend zu einheitlichen Angriffsaktionen zusammenfinden konnte, auch die Arbeit der Deckung ließ manchen Wunsch offen; es wurde reichlich zerfahren und wenig zusammenhanglos gespielt. Zu dem im forschen Tempo durchgeführten, spannenden Kampf hatten beide Gegner ihre stärkste Elf gestellt; der „Club" erschien in folgender Aufstellung: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Huber, Hochgesang, Wieder, Sutor. Die Münchner Gäste standen wie folgt: Koob; Harlander, Kling; Vogel, Pölsterl, Rechenmacher; Huber, Ratter, Hartenkeil, Faubel, Viehler. Schiedsrichter Sauer-Saarbrücken war dem forschen Kampf ein jederzeit umsichtiger Leiter.

München beginnt den Kampf und gelangt sofort in beängstigende Nähe von Stuhlfauths Heiligtum, der die Gefahr mit gefährlicher Fußabwehr klärt. In einem gefälligen, überzeugenden Stil geht der Club zum Gegenangriff über. Die erste Viertelstunde steht völlig im Zeichen der Ueberlegenheit der Platzherren und es schien, als sollte der Meister seine erste 1:2-Scharte mit einem überzeugenden Erfolg auswetzen. Vor allem ist es der linke Flügel Sutor, Wieder, von Riegel gut unterstützt, der die gegnerische Hintermannschaft vor eine schwere Aufgabe stellt. Ein Schuß Sutors landet in Koobs sicheren Händen, der sich auch weiterhin wiederholt als der Retter in höchster Not erweist. Allmählich findet sich nun auch der Gegner zusammen und geht zu wuchtigen Gegenangriffen über, ein völlig gleichwertiges Spiel herstellend. Als es gar in der 20. Minute dem Halblinken Faubel gelingt, einen Deckungsfehler der Clubleute geschickt ausnützend, an dem entgegenlaufenden Stuhlfauth vorbei den Führungstreffer zu erzielen, war es um die Sicherheit und Ruhe in der Nürnberger Elf geschehen. Das Zu- und Abspiel von der Deckung zum Angriff wurde zusehends schlechter, nicht zuletzt auch durch die weiche, unproduktive Arbeit des Angriffs herbeigeführt. Ein Strafstoß für München wird über die Latte geschossen; einen Strafstoß von Kalb, hoch aufs Münchner Tor gegeben, lassen Wieder und Sutor unausgenützt, und mit einem wenig verheißungsvollen 1:0-Ergebnis für die Gäste werden die Seiten gewechselt. Nach Wiederbeginn gibt es zunächst gefährliche Lagen vor Koobs Gehäuse; doch die Clubangriffe entbehren der nötigen Energieentfaltung, um die technisch gut herausgearbeiteten Gelegenheiten in Erfolge umwerten zu können. Andererseits versteht es die Münchener Deckung, den Vorsprung durch taktisch gute Abwehr zu halten, indem sie in Zeiten der Gefahr ihre Hintermannschaft verstärkt. Das Spiel wird äußerst lebendig und abwechslungsreich; blitzschnell wechseln die Lagen; bald ist Stuhlfauths Tor, bald Koobs Heiligtum in Gefahr. Der Club drängt auf Ausgleich und Sieg, die Münchner sind bestrebt, ihren Erfolg mit vereinten Kräften zu halten. Der Gäste Angriff ist auch weiterhin weitaus gefährlicher als der Club, dem absolut nichts mehr glücken will. In der 56. Minute bringt ein Durchbruch des Münchner linken Flügels mit folgender Flanke Viehlers durch Hartenkeil dem Angriffsführer einen billigen zweiten Erfolg insofern, als dieser Treffer bei einigermaßen Aufmerksamkeit der Clubverteidigung wohl hätte vermieden werden können. Das war des Guten doch zu viel und die Platzherren gingen nochmals mächtig aus sich heraus, mit dem Erfolg, daß es Sutor 3 Minuten später gelang, in einem prächtigen Durchbruch das Ergebnis unhaltbar auf 1:2 zu verbessern. Eine Eckballserie für die Platzherren folgt — doch alle Mühe bleibt vergeblich, was nicht verschossen, bleibt zwischen den Beinen einer zahlreichen Verteidigung hängen. Durch die erfolglosen Angriffe entmutigt, bemächtigt sich der Clubelf eine nicht zu verkennende Depression, die in einer völlig zerfahrenen, zusammenhanglosen Spielweise zum Ausdruck kam. Als Hartenkeil in der 75. Minute wiederum nach ungenügender Abwehr der Clubverteidigung das Endergebnis herstellen konnte, war die Niederlage des Meisters besiegelt. Mit 3:1 hat TV. 60 einen wohlverdienten Sieg erkämpft und damit zwei weitere wertvolle Punkte sich gesichert. Einen Mann aus der Siegerelf hervorzuheben, hieße die andern zurücksetzen; jeder einzelne Spieler tat auf seinem Posten seine vollste Schuldigkeit.

*

Heute sollte sich der erste Spieltag der heurigen Saison wiederholen. Wenigstens der Paarung nach. So waren die Rückspiele angesetzt für 60 — Klub, Spielvereinigung — Augsburg und in München A.S.N. — Wacker.

Im Ernst dachte niemand an ähnliche Resultate, wie sie die Vorrunde brachte. Schon gar nicht bei dem Spiel im Zabo, das die Münchener 60er als Gäste sah. Man sah nach, wie es in den vergangenen Jahren war, und „man" konstatierte mit Genugtuung, daß die 60er da ganz angenehm beladen stets die Rückreise antreten mußten. Für uns natürlich angenehm! — Die Zahl 5 flimmerte uns vor den Augen, eine Revanche ist doch schön. Wie konnten sich diese 60er, die doch noch nie etwas Außergewöhnliches geleistet hatten, auch erlauben, den deutschen Meister zu schagen. Und ihm damit zwei für eine neue Meisterschaft gewiß nicht unwichtigen Punkte nehmen! —

Wie nun heute die Revanche glückte? „Daneben" sei die lakonische Antwort. Arg daneben. An der Grünwalder Straße hieß es wenigstens bloß 2 : 1, heute gar 3 : 1 für die Münchener. Und dazu noch auf eigenem Gelände, auf heimatlichen Boden. Wie das möglich war? Ist in der bayerischen Bezirksliga heute überhaupt etwas unmöglich? Doch davon später!

Daß auch Wacker die Revanche in München gegen den A.S.N. nicht gelang, mag nur als schwacher Trost gelten. Denn für die Meisterschaft kommt in Nürnberg — Fürth nur noch der Klub in Betracht, jetzt vielleicht auch der nicht mehr. Denn die bisherigen Spiele haben uns gelehrt, daß heuer tatsächlich die Münchener Bayern die stabilste und beständigste Elf sind!

Schauen wir nach Fürth, zum immer noch großen, wenn auch heuer unglücklich kämpfenden Rivalen des Klubs — der Spielvereinigung. Auch hier gings nicht so einfach mit dem Auswetzen des Resultats vom Vorspiel. Aber es ging. Ist auch der Torunterschied, gemessen an dem immerhin bestehenden Unterschied in der Spielstärke kein überzeugender — zwei Punkte brachte er trotzdem ein. Und hier ist die Revanche geglückt!

Fangen wir an mit der Sensation des Tages, mit dem Spiel

1. F.C. Nürnberg gegen 1680 München 1:3.

Wir erlebten zwar diesmal nicht eine Neuauflage der Begegnung in Fürth gegen V.F.R., dafür aber eine volle Niederlage. Das Spiel war um ein gut Teil besser, das Resultat dafür desto schlechter. Man sieht also — so ist's nichts und anders erst recht nichts. Wer vermag hier zu helfen?

Rein spieltechnisch genommen, konnte die heutige Begegnung einen Vergleich mit den jüngsten Spielen gegen Wacker und Bayern nicht Stand halten. Man sah von den heutigen Gästen nicht jenes trick- und listenreiche Spiel, nicht jene Akkuratesse, nicht jene bezwingende Gefälligkeit in den einzelnen Handlungen, aber dafür sah man etwas, was dem Auge des Fußballästheten vielleicht weniger imponiert, dem Fachmann aber Respekt einflößt und dem Laien bald dessen Zweckmäßigkeit erkennen läßt. Das ist die urwüchsige Kraft, die in dieser Mannschaft steckt, ihr rasches, ungekünsteltes, um nicht zu sagen einfaches Spiel, das keine Umwege kennt. Der gerade Weg ist der kürzeste, das ist die Devise — und nicht die schlechteste. Verhältnismäßig waren die Münchener wenig in Angriff, weit weniger oft als die Nürnberger, die sich zu totkombinierten. Aber dann — wenn schon, denn schon. Dann steckte Elan dahinter, auch Energie und Kraft. Da wurde nicht lange gefackelt, mit unheimlicher Schnelligkeit wurden die Angriffe vorgetragen, und — was schließlich die Hauptsache ist — von den wenigen Gelegenheiten, deren drei glatt verwandelt. Zur Verblüffung Stuhlfauths und zur Verblüffung der in recht guter Zahl vertretenen Zuschauer.

Nürnbergs Stürmerreihe fehlte dieser Zug zum Tore. Wie seit langer Zeit immer. Es wurde zuviel getändelt und zu wenig produktiv gespielt. Keiner der drei Innenstürmer brachte die Entschlußkraft auf einmal energisch durchzureißen, das scheint es beim Klub überhaupt nicht mehr zu geben. Allerdings darf nicht verkannt werden, daß die Elf den größten Teil des Spieles in der gegnerischen Hälfte lag und daß die Gäste in richtiger Erkenntnis der Lage immer in ziemlicher Zahl ihr Tor verteidigten. Da war es naturgemäß nicht allzu leicht durchzukommen, aber bei etwas mehr Energie hätte doch mehr erreicht werden müssen. Denn gerade die gegnerische Deckung hatte wiederholt Schwächen, insbesondere vor dem Seitenwechsel, als die Außenläufer ihren Flügelstürmern nicht die nötige Beachtung schenkten. Da hätten Lagen herausgespielt werden müssen, die Erfolgsmöglichkeiten offen gelassen hätten. Das Feldspiel des Innentrios war mitunter sehr gut, es wurde flüssig kombiniert, die Flügel gut bedient, aber es wurde wenig und schlecht geschossen. Wären übrigens die Flügelstürmer in der ersten Halbzeit besser gewesen, hätte dieses oder jenes glücken müssen. So aber wurde auch von ihnen viel versiebt, namentlich Sutor konnte sich nicht immer so durchsetzen, wir wir es von ihm gewöhnt sind. Viel Schuld an diesem minimalen Druck vor dem Kasten mag ja auch Kalb zuzumessen sein, dessen schwerfälliges Spiel in letzter Zeit seine ehemaligen Fähigkeiten kaum mehr ahnen läßt. Und da einmal der Mittelläufer ein ganz gewichtiger Posten ist, von ihm oft der Ausgang eines Spieles abhängig ist, so muß diese erst jüngst zutage getretene Schwäche des Klubs auch beim richtigen Namen genannt werden.

Dem ausgezeichneten Schiedsrichter Sauer (Saarbrücken), hatten sich die Mannschaften in folgender Besetzung gestellt:

Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Schmidt Kalb Riegel
Strobel Huber Hochgesang Wieder Sutor

München:

Piehler Faubel Hartenkeil Ratter Huber
Vogel Pölsterl Rechenmacher
Kling Harlander
Kob

Wie die Tore fielen: München fing an, und zwar in der 20. Minute. Faubel war schon des öfteren bedenklich freigestanden, endlich hatte dies auch Hartenkeil erfaßt. Eine feine Steilvorlage bringt diesen gefährlichen Halblinken unmittelbar vor Stuhlfauth, der gegen den nachfolgneden Schuß machtlos war. Trotz besseren Spieles der Nürnberger bleibt dieses Ergebnis bis Halbzeit unverändert.

Wer das schnelle, erfolgbringende Spiel der Münchener genau verfolgt hatte, mußte den Nürnbergern für die zweite Hälfte nur wenig Chancen geben. Die Hintermannschaft der Gäste erschien gegenüber dem weich spielenden Klubangriff unschlagbar, die Klubhintermannschaft hingegen dem raschen, wuchtigen Spiel der gegnerischen Forwards nicht immer ganz gewachsen. Schon weil die Verteidiger nervös wurden und mit Gewalt mit auf den Ausgleich hinarbeiten zu müssen vermeinten. Dadurch standen sie wiederholt über der Mittellinie und für den 60ern war dann das Feld frei für ihre Durchbrüche, auf die sie geeicht erscheinen. Das war so das Richtige für das Spiel der 60er, wie wir dann wieder in der 56. Minute sahen. Nürnberg hatte seine ganze Mannschaft in der Hälfte der Münchner stehen. Da erhielt Piehler, der Linksaußen den Ball, in ungestümen Lauf gings die Linie entlang, zuletzt drängte er nach innen, so wie es sich gehört. Popp hatte in zwar hart an der Outlinie noch erreicht, aber schon war der Ball hereingeschoben, Hartenkeil war da und drückte mit der Brust ein. 60 lag mit zwei Toren im Vorteil.

Nürnberg spielte sein nun schon gewohntes Spiel weiter. Nur etwas mehr Elan war jetzt dabei. Und dieser Elan brachte schon nach drei Minuten ein feines Tor durch Sutor, nach sehr schönem Zusammenspiel mit Wieder. Nun erwartete man den Umschwung, aber der kam nicht. Nürnberg drängte zwar weiter, aber schließlich machte es doch Tore nicht mehr. Ganz im Gegenteil! — Den 60ern gelang noch einmal ein ähnlicher Angriff wie vorher und wiederum wurde ein Tor erzielt. Auch dieses Mal wieder war Hartenkeil der Torschütze, der fein mit der Spitze an Stuhlfauth vorbeilenkte. Das war eine Viertelstunde vor Schuß — und damit war Nürnberg endgültig geschlagen.

Münchens beste Leute waren Harlander und Kling in der Verteidigung und Faubel im Sturm. Sonst ragte eigentlich keiner über den Durchschnitt hinaus. Gut ließ sich übrigens auch der neue Mittelläufer Pölsterl an, der recht brav arbeitete. Die Außenläufer deckten in der ersten Halbzeit schlecht, wurden aber dann besser, zum Schluß sogar recht gut. Als Ganzes genommen, ist die Elf gut ausgeglichen. Kob ist noch immer ein famoser Torwart. Die Stärke der Sturmes wurde bereits gewürdigt, die linke Seite in dieser Reihe verdient eine besondere Note. Aber auch Hartenkeil und Ratter waren nicht schlecht, wenn sie auch weniger in die Erscheinung traten. Glück hatte die Mannschaft heute zweifelsohne, so leicht erzwingt man sonst gegen eine Hintermannschaft von der Qualität des Klubs keine Erfolge. Noch dazu bei verhältnismäßig wenigen Angriffen.

Nürnberg war ohne Träg angetreten, aber auch diese Maßnahme genügte noch nicht zur Verbesserung der Leistungen vor dem Tore. Das Innentrio spielte zwar ein besseres Spiel, für das Auge sogar bisweilen ein sehr schönes Spiel. Wieder zum Beispiel bediente manchmal Sutor ganz famos, aber dieser kam lange Zeit nicht in die rechte Form und somit war dieser Angriffsseite die Gefährlichkeit genommen, denn Wieder selbst wird nie gefährlich. Er bummelt zu viel, tändelt zu viel und vergißt bei all dem, daß beim Fußballspiel ausnahmslos Tore entscheiden. Hochgesang kam fast nie zum Schuß und Huber hat immer noch den einen Fehler, daß er oft und immer wieder zu weit nach hinten hängt und daher oft wenns not tut, nicht da ist. Schmidt und Riegel in der Läuferreihe befriedigten vollauf, von Kalb habe ich bereits gesprochen. Daß Schmidt wiederholt Piehler hat durchbrennen lassen, kann ihm bei diesem Spiel nicht übel genommen werden, wenn auch unmittelbar daraus ein Tor entstand. Denn Nürnbergs Überlegenheit war um diese Zeit so stark, daß man die Münchener für erledigt hielt. Und dann brachten eben die Stürmer nichts zuwege — und da ist wohl begreiflich, daß er mithelfen wollte. Übrigens ließ er ein paar Schüsse los, die aber unglücklich getroffen waren. Einmal hätte er Gelegenheit gehabt, ein Tor zu erzielen. Sonst wäre über die Nürnberger Mannschaft nichts Wesentliches mehr zu sagen.

Sonntag, den 29. ~~Oktober~~ November 1925.

10. Verbandsspiel

2:4 verloren 1. Mannschaft gegen Allg. Sport. Verein dort.

Die Meisterschaft für Nürnberg verloren?

Allgemeiner Sportverein schlägt den 1. FC Nürnberg mit 4:2, Halbzeit 1:1; Ecken 1:6. Ein harter Kampf auf schneebedecktem Boden

Das Drum und Dran.

Etwa 5000 Zuschauer, Schiedsrichter Meßberger-Regensburg. Glatter, aber gut bespielbarer Boden. Die Mannschaften: ASN: Wenz; Wachtler, Schmitt; Hiltl, Böhm, Hausmann; Scherm, Sorg, Liebermann, Dörfler, Lang — 1. FC Nürnberg: Stuhlfauth; Kugler, Popp; Köpplinger, Winter, Schmidt; Strobel, Huber, Hochgesang, Wieder, Strobel.

Es bleibt vorerst nötig über 3 Sachen zu sprechen: 1. Ueber die durch die Veröffentlichung des früheren 1. Clubvorsitzenden Bäumler in das Spiel getragene Erbitterung, die den Kampf zu einem ungemein harten machten und den Ausgang bestimmte; 2. Ueber die Aufstellung eines bayerischen Schiedsrichters durch die Behörde u. 3. Ueber die Leistung dieses selbst.

Man muß wissen, mit welchem Eifer Spieler und Mitglieder des ASN zu ihrer Sache stehen, nachdem sie durch ihren Vorsitzenden Stark zu einem so ausbaufähigen und großzügig angelegten Platz gekommen sind, als sie durch den Streit Turnen und Sport und die Scheidung vom TV Steinbühl-Gibitzenhof von ihrer früheren Spielheimat vertrieben waren. Daß sie deshalb die ihrem Vorsitzenden angetane Herabwürdigung, die gerade angesichts der Umstände unsportlich war und auf eine geschäftliche Schädigung hinauslief, nicht zuletzt naturgemäß auch den ASN in seinem Innersten angriff und seinen Bestand gefährdete, aufs energischste durch eine gute Leistung, insbesondere gegen den Club der vielfach — wie wir schon betonten, ganz zu Unrecht — hinter der Veröffentlichung Bäumlers vermutet wird, wettzumachen suchten, war ganz klar. So entstand ein scharfes Treffen, in dem die ASN-Leute alles aus sich herausgaben. Nicht zuletzt ist diesem gewaltigen Endspurt der 1. FC Nürnberg zum Opfer gefallen, als er als sicherer Sieger dazustehen schien.

Es war von der spielleitenden Behörde unklug, daß sie keinen außerbayerischen Schiedsrichter zum Spiel abordnete, und zwar den besten, der überhaupt erreichbar war. Eine autoritative Kraft hätte vielleicht — wir sagen nicht unbedingt — die erregten Wogen zu besänftigen verstanden als dies Herr Meßberger verstand, auf alle Fälle hätte niemand daraus den Vorwurf der Beeinflussung und der Bestechung des Schiedsrichters herleiten können, wie wir während des Spieles und beim Rückweg vom Spiel mehr als einmal hörten. Was nun Herrn Meßberger anbelangt so ist eine Eigenschaft an ihm zu rühmen: seine unbeirrbare Ruhe. Der Regensburger war gewiß nicht überragend, aber er war auch nicht so schlecht, wie er von einseitig orientierten Zuschauern und Anhängern gemacht wurde. Vor allem passierte ihm kein Regelverstoß, der zu einem Tore geführt hätte. Daß ihm trotzdem eine Anzahl Fehlentscheidungen bei Handspiel, bei umstrittenem Spiel, Angehen der Spieler und dergl. unterliefen, muß bemerkt werden. Oft gab er eine andere Entscheidung für die andere Seite als man erwartet hatte. Es muß aber auch zugefügt werden, daß der sehr glatte Boden an diesen Verstößen seinen reichlichen Anteil hatte und daß solche Sachen auch anderen Schiedsrichtern zu begegnen pflegen. Trotzdem können wir die Leistung des Schiedsrichters nicht als genügend für dieses scharfe Lokalspiel bezeichnen.

Das Treffen selbst

nahm einen wechselvollen Verlauf. Schon die ersten Minuten brachten aufregende Ereignisse. Stuhlfauth hatte sofort zu retten, dann einen Prachtschuß von Lang zu meistern, während sofort darauf drüben ein Durchbruch von Huber zur Ecke gelenkt werden konnte. Hochgesang schoß daneben und verschoß nach einigen Minuten einen Strafstoß wegen Unfair von Schmidt. Der Gegenstoß Langs scheiterte an der Aufmerksamkeit der Verteidigung. In der 12. Minute gab es eine Sensation, als

wegen Handspiel von Kugler ein Elfmeter

gegen Club diktiert wurde, eine entschieden überaus harte, wenn auch nicht gegen die Regel verstoßende Maßnahme. Scherm plazierte den Ball glatt. ASN führte 1:0 unter dem Jubel seiner Anhänger. In der Folgezeit erreichte der Club eine deutliche Ueberlegenheit, aber das gepflegte ausgezeichnete Torwartspiel von Wenz und die Wendigkeit und Schnelligkeit der ASN-Verteidigung bildete immer wieder ein Bollwerk gegen die fein vorgetragenen Clubangriffe. Einen gefährlichen Vorstoß von Sutor stoppte Wenz ab und das energische Dreinfahren der ASN-Verteidigung erregte bisweilen die Gemüter der Clubanhänger. In der 20. Min. boxte Stuhlfauth einen Strafstoß aus der Ecke heraus, um dann nacheinander 2 höchst gefährliche und plazierte Schüsse von Scherm abzuwehren. Aber auch Wenz faustete einen Strafstoß brillant weg. Hochgesang verfehlte eine Strobelflanke frei vor dem Tore. In der 25. Minute gab es einen Streitfall am AASN-Tor. Wenz hatte den Ball gefangen, wurde im Fangen angelaufen und zurückgedrängt. Ob nun der Ball die Linie überschritten hatte, konnte naturgemäß von der Tribüne aus nicht festgestellt werden, aber die Wahrscheinlichkeit sprach dafür. Kurz, Kuglers Reklamation brachte keine Torentscheidung. Ein gefährlicher Vorstoß von Scherm mit Umspielen Kuglers landete bei Stuhlfauth. ASN verwirkte nacheinander verschiedene Strafstöße wegen unfairem Spiel. Um diese Zeit hatte der Schiedsrichter nach einigen sehr wackeligen Minuten das Spiel wieder in der Hand. Wachtler stoppte im letzten Moment Strobel ab, der mit dem Ball ins Tor laufen wollte. Wenz faustete die Ecke heraus, vertat wieder gut, konnte aber dann

in der 35. Minute den Ausgleich durch Strobel

der diesmal beireiten, und zwar ganz wunderbar, schoß, nicht verhindern. Bald darauf hatte Wenz wieder sein prächtiges Können zu zeigen und in der 41. Minute prallte ein Schuß Strobels von der ausgestreckten Hand Böhms an die Latte, um dann weggefördert zu werden. Dieser Moment wurde vom Schiedsrichter übersehen. Immer wieder stand Wenz im Brennpunkt der Handlung, auch

nach Halbzeit

als Klub sofort wuchtig anariff und für eine längere Zeit das Spiel in seiner Initiative hatte. AASN hatte gleich Glück, als ein Ball neben das leere Tor trudelte. Dann fing Wenz von Hochgesang, um bald darauf einige blendende Aktionen zu zeigen. Er lenkte zuerst einen Weitschuß Hochgesangs über die Latte, faustete dann einen Ball Strobels prima heraus, während einmal Liebermann frei verschoß und Köpplingers Strafstoß daneben endete. Die 16. Minute brachte im Felde eine glatte Fehlentscheidung zugunsten von ASN, und dann gab es ein kleines

Kasperltheater im Clubstrafraum,

als Stuhlfauth mit dem Ball zu weit gelaufen war. Erst nach etwa 2 Minuten standen die Spieler in der nötigen Entfernung und der Freistoß konnte getreten, aber nicht verwandelt werden. Die zügigen auf gutem Verständnis des Sturmes beruhenden Angriffe des Club kamen

in der 22. Minute zum verdienten Erfolg durch Huber

der ein Zuspiel von Wieder mit direktem Schuß aufnahm. Der Ball landete in der äußersten Ecke. Der ASN spielte nun einige Zeit taktisch falsch, da sich Dörfler wie auch Sorg zu weit hinten herumtrieben statt mit aller Macht zu stürmen. Dadurch kam es, daß Club eine ganz klare Feldüberlegenheit besaß und das Treffen glatt, etwa mit 3:1, zu gewinnen schien.

In der 34. und 36. Minute brachten aber

2 Strafstöße eine sensationelle Wendung.

Von der linken Seitenlinie herüber kam der Ball auf die entgegengesetzte Clubtorecke, wo der hinzuspringende Sorg gerade noch hinter Stuhlfauths Händen weg zum Ausgleich einköpfte und kaum hatte sich die Aufregung gelegt, als auf dieselbe Weise durch Sorg ASN wieder in 3:2 Führung gelangte, diesmal vor Stuhlfauths Händen weg. Abgesehen davon, daß er einen Stellungsfehler begangen hatte, war auch von der Verteidigung niemand zur Stelle. Dieses beim Club übliche und schon so oft erprobte Verfahren bei Strafstößen scheiterte an der Schnelligkeit der ASN-Stürmer, die flink durch die Verteidigung durchrasten und eben um einen Bruchteil eher am Ball waren. Taktische Verteidigungsfehler des Club bedingten mit in 1. Linie die Niederlage in dem überlegen geführten Treffen, nicht das Schiedsrichterspiel.

Die Aufregung war natürlich groß, und der Club ging erneut an den Angriff, wenn auch die Leute sichtlich deprimiert waren. Wenz war bei den Schüssen wieder prompt zur Stelle. In der 41. Minute gab Meßberger eine falsche Abseitsentscheidung gegen Club, wurde während des Niederwurfes vom Spielführer Kugler der Unfähigkeit geziehen und wegen dieser Beleidigung vom Feld verwiesen. Das Spiel war nun offenbar verloren gegeben, sodaß bei einem neuerlichen Vorstoß des ASN ein pomadiges Eingreifen der Abwehr einen Knäuel bei Stuhlfauth erzeugte, aus dem plötzlich Liebermann den Ball erneut ins Netz beförderte. Damit wurde, nachdem kurz zuvor schon eine ähnliche Leichtsinnigkeit gedroht hatte, der überraschende Endstand hergestellt.

Die Spieler

verdienen noch einige Worte. Beim ASN war die Hintermannschaft, Wenz voran, der weitaus bessere Teil, gut unterstützt von der fleißigen Läuferreihe, während der Sturm gegen sonst sichtlich abfiel. Dörfler hatte besonders Pech mit seinem Spiel. Alle Leute kämpften aber unter dem restlosen Einsatz ihres Könnens, ihrer körperlichen Verfassung, ihrer Energie und ihrer Ausdauer und der Sieg war nicht nur eine Belohnung dieser Eigenschaften, sondern besonders beim ASN fleißig betriebenen Trainings. Beim Club war — interessant zum Ergebnis — der Sturm der beste Teil. Oft beherrschte er lange das Feld, aber vor dem Tore fehlte die nötige Schnelligkeit gegenüber dem Willen und der ungebrochenen Kampfkraft der ASN-Verteidiger. Die mit Ersatz für Kalb und Riegel angetretene Läuferreihe kam in keine Hochform, wenn sie auch durchaus ihre Pflicht erfüllte. Die Verteidigung sicher und sehr tüchtig, aber vielfach zu sehr aufgeregt. Besonders Kugler reklamierte vielleicht mehr als dem Spiele zuträglich war. Stuhlfauth hatte bei allen guten Leistungen doch nur einen Durchschnittstag.

*

Bemerkt sei, daß dem Spiele Oberbürgermeister Dr. Luppe anwohnte und jedenfalls den Eindruck mitnahm, daß es nicht nur im Stadtrat, sondern auch auf den Fußballfeldern sehr laut, zünftig und interessant zugehen kann. Zum Glück wurde zum Schluß ein schlagfertiger Zuschauer, der einen Stock schwang, vom Schiedsrichter ferngehalten. Eine Schlägerei hätte gerade noch gefehlt.

F. M.

Nürnberg-Fürth

Eine neue Abfuhr des Meisters.

Der A.S.V. Nürnberg schlägt den Klub 4:2 (1:0).

Man war schon von vorneherein auf allerhand gefaßt. Die ganze Woche hindurch war diesmal Explosivstimmung, und die A.S.N.-Anhänger schworen Stein und Bein auf einen Sieg ihrer Mannschaft. Daß dieser Sieg sehr wohl eintreten kann, davon war auch die Gegenpartei überzeugt. Denn am A.S.N.-Gelände ist mit dem Platzverein nicht gut Kirschen essen, das ist nur zu gut bekannt.

Die erwähnte Explosivstimmung rührte nicht allein von der immer mehr überhandnehmenden Rivalität der beiden Nürnberger Bezirksligavereine her, sondern sie hatte diesmal einen ganz besonderen Grund. Rechtsanwalt Bäumler, der frühere Vorsitzende des 1. F.C. Nürnberg, hatte sich im Laufe der Woche bemüßigt gefühlt, eine Pressekampagne gegen den Gründer und Vorsitzenden des A.S.N., Herrn C. M. Stark, zu eröffnen, die natürlich nicht unbeantwortet blieb. Daß dadurch die Gemüter etwas in Wallung gerieten, ist sonnenklar, obgleich der 1. F.C. Nürnberg die Ausführungen Bäumlers, die nach so langer Zeit wahrlich absolut nicht mehr angebracht waren, nicht deckte.

Zu dieser Stimmung kam wie eine Ironie des Schicksals ausgerechnet ein schwacher Schiedsrichter. Mersberger hieß der Mann und aus Regensburg stammte er. Man kritisiert die Pfeifenmänner nicht gerne und drückt hin und wieder einmal ein Auge zu. Aber auch bei diesen Leuten muß die Kritik dann einsetzen, wenn die Leistung unter einem gewissen Niveau bleibt. Dies war nun bei Mersberger der Fall. Nicht nur daß ihm eine ganze Reihe ganz krasser Fehlentscheidungen unterliefen, auch sein Auftreten war nicht dazu angetan, ein Spiel so erbitterter Lokalrivalen wie die beiden heutigen Gegner es nun einmal sind, regelrecht zu leiten. Daß bei einer solchen Leistung die Spieler erst recht nervös werden und dann den Schiedsrichter diese oder jene Fehlentscheidung unter die Nase reiben, kann wohl jeder, der selbst Spieler ist, sehr wohl verstehen. Kugler, der linke Verteidiger des Klubs, verhandelte wiederholt und stets in ruhigem Ton mit dem Schiedsrichter. Und ich muß es als eine Kühnheit von diesem Herrn bezeichnen, daß er diesen Mann, nachdem er selbst bei ausgesprochen absichtlichen Fauls nicht einmal die Energie aufgebracht hatte, selbst mit Verwarnungen einzuschreiten, gegen Schluß des Spieles zu des Feldes verwiesen. Das war der Höhepunkt seiner Leistung, die, milde beurteilt, als Ganzes genommen, miserabel war.

Ausgerechnet zu diesem Spiel mußte der Nürnberger Oberbürgermeister und einige Stadträte den Verein mit einem Besuch beehren. Es ist doch immer so. Wenn einmal den Stadtvätern, die wir doch so notwendig bei unserem Sport brauchen, wirklich vorgeführt werden soll, was unser Fußballsport eigentlich ist, welche innere Bedeutung ihm zukommt, wie sich die Massen an ihm begeistern, dann wird in der Regel erst recht nichts daraus. Statt Begeisterung bei den Menschenmengen mußten sie ein Gejohle und ein Gepfeife, unflätige Schimpfworte und allerhand sonstiges Unschönes hören, das alles dazu angetan war, ihnen den richtigen Begriff für das, was man Fußball heißt, beizubringen.

Spielerisch war die Begegnung nicht einmal ohne. Beiderseits nicht. Man sah wirklich packende Kampfbilder, fesselnde Momente, konnte auch gute Leistungen bewundern, und es war gerade im Hinblick darauf, daß die beiden Mannschaften beide gut in Form zu sein schienen, bedauerlich, daß kein Schiedsrichter besseren Formats da war. So aber kam allmählich ein hartes Spiel auf, was das Niveau des Spieles selbstverständlich nicht heben konnte. Nürnbergs erster Fußballklub war die bessere Mannschaft, aber auch die komplizierter arbeitende. Der A.S.N. spielte einfach, fast einfacher noch als die Münchner 1860er vor acht Tagen, weit schneller als der Klub und doch wieder nicht ganz so schnell wie die erwähnte südbayerische Mannschaft. Und es hat sich wiederum gezeigt, daß dieses einfache Spiel heute erfolgreicher ist, wie ehedem, namentlich auf Schneeboden. Die Schnelligkeit genügte gegen den Klub, die Hintermannschaft war gut, der Sturm eifrig und fix im Ausnützen von Torgelegenheiten. Wer hätte beim Stande von 2:1 für den Klub noch gedacht, daß er mit einer solchen Niederlage nach Hause geschickt würde. Noch da er das Spiel ziemlich in der Hand hatte. Heute verlor ausnahmsweise einmal nicht der Sturm das Spiel, obwohl auch ihm viel daneben gelang. Aber hier war eine große Portion Pech dabei, manchmal sogar ausgesprochenes Pech. Dazu war der junge Torhüter des Vereins in ganz prächtiger Form. Das aber war nicht ausschlaggebend für die Niederlage der Zaboleute, sondern das Versagen der Hintermannschaft in den letzten zehn Minuten. Bis dahin lag nämlich der Klub in Führung, und dann erst begann die Katastrophe. Unglaubliche Stellungsfehler, taktisch falsches Spiel und ein zögernder, unentschlossener Torwart führten den schließlich nach dem Spielverlauf nicht verdienten Verlust des Spieles herbei. Schon gegen die Münchner 1860er vor acht Tagen zeigte Stuhlfauth, daß er an Entschlußkraft verloren hat, schon damals waren Tore vermeidbar. Heute war das noch augenfälliger, namentlich beim zweiten Tor, wo er keine Miene machte, in das Spiel einzugreifen.

Nürnberg war ohne Kalb und Riegel erschienen, A.S.N. komplett.

Die Mannschaften standen also:

1. F.C. Nürnberg:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Köpplinger Winter Schmidt
Strobel Huber Hochgesang Wieder Sutor
Lang Dörfler Liebermann Sorg Scherm
Hausmann Böhm Hiltl
Schmidt Wachtler
Wenz

A.S.V. Nürnberg:

Das Spiel begann schon temperamentvoll. Der A.S.N. zog sofort los und leitete durch seine linke Seite gefährliche Angriffe ein. Doch an Popp und Köpplinger war zunächst nicht vorbeizukommen, nur einmal gelang Lang ein feiner Schuß aufs Tor, dem aber ein Erfolg versagt blieb.

Nürnbergs Mittelläufer, Winter, überraschte nach der angenehmen Seite, sein Zerstörungsspiel war gut, auch sein Einleiten von Angriffen besser als man erwarten mußte. Das trug dann auch dazu bei, daß der Klub zusehends sich besser fand und bald leicht in Vorteil kam. Aber schon begann das Pech. Huber, der zusammen mit Strobel eine Reihe guter Angriffe vorgetragen hatte, gelang bald einmal ein Alleingang, man erwartete bei der Zielsicherheit dieses Stürmers unbedingt ein Tor, aber nur um Zentimeter flitzte der Ball daneben.

Dann kam mit der 13. Minute das erste Tor des Sportvereins. Kugler war der Ball an die Hand gesprungen, den Elfmeter verwandelte Scherm sicher. Der A.S.N.-Sturm arbeitete auch weiter gut, wenn er auch gegen die Nürnberger Hintermannschaft keinen leichten Stand hatte. Namentlich die Flügelleute taten sich gegen Köpplinger und Schmidt hart, die in der Abwehr tadellos schafften, aber nicht immer genügend nach vorne drängten.

Übrigens war es bei den gegnerischen Außenläufern genau so. Gutes Zerstörungsspiel, aber weniger nützliches Spiel für die eigene Angriffsreihe. Sie hatten allerdings genügend Arbeit damit, die gefährlichen Nürnberger Außenspieler im Angriff zu halten, denn sowohl Sutor wie Strobel waren in ausgezeichneter Form. Sutor ganz besonders trug Angriff auf Angriff mit einer Schneid und einem Elan vor, daß es eine Freude war, ihm zuzuschauen.

In der 25. Minute hatte Wieder den Torwart des A.S.N. regelrecht über die Torlinie mit dem Ball geschoben. So etwas aber scheint es in Regensburg nicht zu geben, der Schiedsrichter läßt trotzdem weiterspielen. Ein glattes Tor für den Klub wird somit nicht gegeben. Nürnberg hatte auch im weiteren Verlauf des Spieles noch genug Erfolgsmöglichkeiten, aber erst die 35. Minute bringt den Ausgleich, nach vorhergegangener tadelloser Kombination. Huber hatte eine Steilvorlage an Hochgesang gegeben, dieser an Strobel weitergeleitet, der mit prächtigem Schuß aus vollem Lauf verwandelte. Damit stiegen die Chancen des Klubs wieder erheblich, denn wir wissen aus Erfahrung, wie blutig hart er sich immer tut, wenn er einmal das erste Tor drinnen hat. Ist dann der Ausgleich erfolgt, geht es schon wieder leichter. Nach seinem Spiel mußte man nun auch erwarten, daß er dasselbe glatt gewinnen wird. Wieder, Nürnbergs Halblinker, ging ausnahmsweise fest an den Mann, was er sonst nicht immer tut, Hochgesang und Huber spielten wiederholt ausgezeichnet durch, aber vor Halbzeit wurde doch nichts mehr erreicht. Wenz, der junge Pennäler, im A.S.N.-Tor, rettete um diese Zeit herum seinen Verein vor einer unausbleiblich scheinenden Niederlage durch bravouröse Leistungen, nur einmal war ihm das Glück hold, als ein Schuß des heute gut disponierten Strobel von der Latte zurückprallte.

Zu Beginn der zweiten Halbzeit machte Wenz die ersten und auch einzigen Fehler, doch auch dieser Kelch ging an dem Platzverein gut vorüber. Einmal lief er falsch und ohne Anlaß heraus, aber Strobel schoß nur haarscharf vorbei, und noch ein

FUSS

weiteres Mal griff er falsch ein. Dann aber waren seine Leistungen wieder hochklassig. Gegen Hubers Schuß in der 22. Minute war er machtlos, der Klub ging damit in Führung.

Unentwegt aber kämpfte der A.S.N. weiter, aber niemand dachte an einen solchen Ausgang, wie er dann nachher kam. Der Klub hatte immer noch das Spiel in der Hand, aber dann kam mit den letzten zehn Minuten die Katastrophe. Die Hintermannschaft machte bei zwei Strafstößen schwere Deckungsfehler, Stuhlfauth verfehlte im entscheidenden Moment einzugreifen, und so fielen zwei Tore gegen den Klub auf ganz genau dieselbe Art und Weise. Zweimal gab Scherm, der inzwischen mit Dörfler Platz gewechselt hatte, den Ball fein vor das Tor, und zweimal stand der Halbrechte unmittelbar vor dem Tore vollkommen frei, so daß er jedesmal unbehindert einköpfen konnte. Inzwischen wurde Kigler des Platzes verwiesen, und den Platzbesitzern glückte noch kurz vor Schluß ein vierter Treffer durch Liebermann, von dem behauptet wird, daß er mit der Hand eingedrückt wurde.

Der A.S.N. hat durch seinen Eifer und seine Schaffenskraft einen bedeutungsvollen Sieg über einen spielerisch höher zu bewerteten Gegner davongetragen. Seine besten Leute waren der linke Verteidiger Schmidt, der Mittelläufer Böhm und die beiden jungen Stürmer Scherm und Sorg. Ausgesprochen schwach spielte von der Mannschaft eigentlich nur Dörfler, der zwar mit kolossaler Kraft arbeitete, der aber unmöglich in diesen jungen beweglichen Sturm hineinpaßt. Sein Zuspiel ist meist direkt unbrauchbar, seine Vorlagen sinnlos weit. Daß Wenz der beste Mann der ganzen Mannschaft war, besser sogar als sein Gegenüber Stuhlfauth, wurde schon erwähnt.

Beim Klub gefielen lediglich die Flügelstürmer restlos, namentlich Sutors kraftvolles Spiel in der ersten Halbzeit. Auch Huber und Wieder waren nicht schlecht, und es steht zu erwarten, daß die Stürmerreihe in dieser Besetzung schon mit der Zeit ihrer Aufgabe gerecht werden wird. Das Spiel auf den freien Raum läßt noch zu wünschen übrig, nur Huber hat das mitgebracht, und Hochgesang ging ab und zu ganz schön darauf ein.

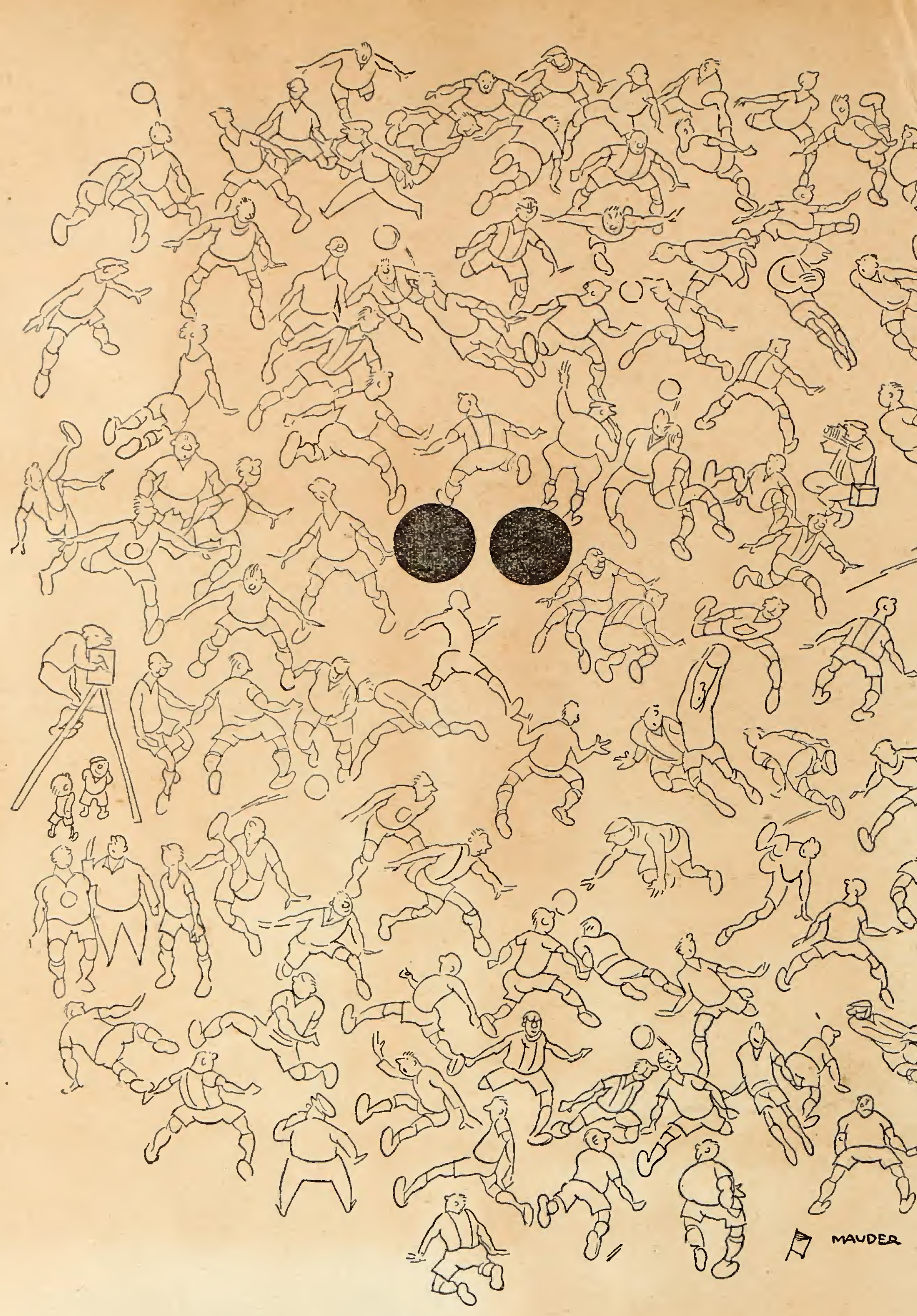
In der Läuferreihe war Köpplinger der beste Mann und in der Verteidigung Popp, der aber ein verflucht riskantes Spiel spielt. Kugler ist immer noch nicht so in Form wie früher, und auch Stuhlfauth trug sein Teil zur Niederlage bei.

---

zur Pause.

Die zweite Halbzeit begann sehr verheißungsvoll für den Klub und man hatte das Gefühl, der deutsche Meister würde die Sache noch schmeißen. Ein Weitschuß des durchgebrochenen Strobel ging sachte am leeren Tor vorbei. Im nächsten Augenblick hatte der Klub wieder eine sichere Chance, aber der herbeipreschende Sutor kam um eine Zehntelsekunde zu spät. Wenz konnte einen weiteren Angriff des Klubs nur noch zur Ecke faustn, die wieder abgewehrt wurde. Die erste Ecke für den Platzverein klärte man sicher. Der Klub leitete herrliche Angriffe ein, die aber durch das Innentrio im letzten Moment durch zu langes Zögern und taktisch falsches Spiel verzettelt wurden. Was wirklich auf das Tor kam, hielt der Tormann Wenz einzigartig. Der Schiedsrichter pfiff nur noch auf Zurufe, woher sie auch kommen mochten. Das erregte Volk auf den Rängen machte ein wüstes Pfeifenkonzert und die beiden Parteien trugen erregte Wortkämpfe aus. Als Stuhlfauth mit dem Ball mehr als drei Schritte machte, gab es einen Freistoß im Klubstrafraum, der zweimal ausgeführt wurde und eine Unmenge Zeit beanspruchte.

Nach einer schönen Kombination des Klubsturms konnte Huber in der 22. Minute den Führungstreffer buchen, was stürmisches Echo bei den Zuschauern erweckte. Nun setzte der Klub zu einer machtvollen Sturm- und Drangperiode an, sah sich aber einer starken Deckung gegenüber, die den Gegner nicht mehr zum Torschuß kommen ließ. Dann kam die Entscheidung: der Schiedsrichter gab in der Nähe des Klubstrafraums einen Strafstoß. Stuhlfauth



Die Punkte

schießt und schließlich Heß einen Strafschuß von Blum einköpft. Gerade dieses letzte Tor zeigte so richtig die Kopflosigkeit der Kickersdeckung; denn sonst hätten nicht zwei Gegner sich bei einem Strafstoß ungedeckt am Torpfosten herumtreiben können. jetzt durch Wunderlich, in Aktion, wenn aber seine Flanken von den schneller startenden V.f.B.-Verteidigern weggeschlagen waren, fehlte es an der Unterstützung von hinten. Die Angriffsherrlichkeit hatte also schnell wieder ihr Ende erreicht.

Der Gesamteindruck der zweiten Spielhälfte ist der, daß die Kickersmannschaft von einem Gegner, der ihr an Siegeswille, Taktik und Schnelligkeit weit überlegen war, in richtigem Fußballdeutsch ausgedrückt, überfahren wurde.

Das Resultat wird natürlich im „Ausland" sensationell wirken. Man wird in Karlsruhe und Freiburg doch erstaunt den Kopf schütteln. Die Kickers können nunmehr, wenn nicht Wunder geschehen, ihre Meisterschaftshoffnungen begraben. Wenn man nach dem heutigen Resultat und dem gezeigten Spiel urteilen darf, hat sich dagegen V.f.B. Stuttgart wieder schön in das Rennen gelegt, und scheint mit K.F.V. und Freiburg zusammen den Endkampf austragen zu wollen. V.f.B. wird aber alle Kraft anspannen müssen, denn er muß nach Heilbronn und Freiburg.

*

Andere Spiele fanden wegen des 1. Advent nicht statt, dagegen fochten für die württembergische Kreisliga A-, B- und C-Vereine. Wie vorauszusehen, befriedigte das Kommissions-

...it dem Ball ins Tor laufen wollte. Wenz faustete
...ettete wieder gut, konnte aber dann
...35. Minute den Ausgleich durch Strobel

...r unter dem restlosen Einsatz ihres Könnens, ihrer Verfassung, ihrer Energie und ihrer Ausdauer und nicht nur eine Belohnung dieser Eigenschaften, sondern ...m ASN fleißig betriebenen Trainings. Beim Club ...essant zum Ergebnis — der Sturm der beste Teil. ...e er lange das Feld, aber vor dem Tore fehlte die ...ligkeit gegenüber dem Willen und der ungebrochenen ...er ASN-Verteidiger. Die mit Ersatz für Kalb und ...etene Läuferreihe kam in keine Hochform, wenn sie ... ihre Pflicht erfüllte. Die Verteidigung sicher und ...ber vielfach zu sehr aufgeregt. Besonders Kugler re...leicht mehr als dem Spiele zuträglich war. Stuhlfauth ...n guten Leistungen doch nur einen Durchschnittstag.

*

...sei, daß dem Spiele Oberbürgermeister Dr. Luppe an... ...edenfalls den Eindruck mitnahm, daß es nicht nur im ...dern auch auf den Fußballfeldern sehr laut, zünftig ...t zugehen kann. Zum Glück wurde zum Schluß ein ... Zuschauer, der einen Stock schwang, vom Schieds... ...halten. Eine Schlägerei hätte gerade noch gefehlt.

F. M.

Allgemeiner Sport-Verein Nürnberg: 1. F. C. N. 4:2 (1:1).

Dieses Spiel gehörte wiederum zu den unerfreulichsten Begebenheiten auf Nürnbergs Fußballfeldern. Man hatte als Schiedsrichter Herrn Meßberger aus Regensburg bestellt. Einen Mann, der sicher die besten Absichten mitbrachte, aber die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur zum kleinsten Teil erfüllte. Herr Meßberger kann sicher in seinem Kreis ein guter Spielleiter sein, für die bayerische Oberliga aber, in deren Tabelle sich zurzeit die schwersten Kämpfe abspielen, ist Meßberger sicher der falsche Mann am Ort. Eine Behörde, die Schiedsrichter aufstellt, unter deren Leitung schwerwiegende Placierungskämpfe zur Farce herabsinken, setzt selbst das Ansehen des Fußballsportes auf das Spiel. Sonst nahm man bewährte Herren aus Stuttgart, Mannheim, Frankfurt oder Ludwigshafen. Jetzt auf einmal — gerade während der schwierigsten Sturm- und Drangperiode — werden Experimente gemacht, die unserem Fußballsport den guten Ruf kosten können. Herr Meßberger ließ sich kurz nach Beginn die Zügel entgleiten. Er gab Entscheidungen auf Zuruf der Spieler und Zuschauer, gab gegen den Klub einen Handelfmeter, übersah aber auf der Gegenseite, wie Schmidt einmal im ASN.-Tor ein sicheres Tor mit der Hand abwehrte. Er gab einen Niederwurf, bei dem lediglich ein Mann der Klubpartei beteiligt war, während die anderen Spieler gar nicht wußten, was da kommen würde. Dann pfiff er im ASN.-Strafraum ab, pflog Konversation mit den Mannschaften, lief mit dem Ball wieder aus dem Strafraum heraus und gab dort Niederwurf. Ganz unfaires Spiel (Halten um den Leib, wüstes Nachschlagen und Anspringen mit vorgestrecktem Fuß) ignorierte Herr Meßberger, harmloses Rempeln von der Seite, das bei dem glatten Boden sehr gefährlich auszusehen pflegt, wurde mit Strafstößen geahndet. Wir wollen Herrn Meßberger nicht die Alleinschuld geben: die Hauptschuld liegt bei der Behörde, die solche Schiedsrichter bei wichtigen Treffen aufstellt, wie dies in der letzten Zeit verschiedentlich vorkam. Geht man auf diesem Wege weiter, hat man den guten Ruf des bayerischen Fußballsports gar bald erledigt.

Folgende Mannschaften bestritten das unerfreuliche Punktspiel:

1. F. C. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Winter, Schmidt; Strobel, Huber, Hochgesang, Wieder und Sutor.

ASN.: Wenz; Wachtler, Schmidt; Körner, Böhm, Hausmann; Scherm, Sorg, Liebermann, Dörfler und Lang.

Die Leute vom Sportverein stellten sich sofort auf die einzig-richtige Taktik ein: weg mit dem Ball und rascher Start. Die Folge war, daß Stuhlfauth gleich nach Beginn wiederholt bei gefährlichen Szenen energisch eingreifen mußte. Huber ergriff dann die Initiative und schoß nach einem wohlgelungenen Durchbruch scharf gegen das ASN.-Tor. Der vorzüglich arbeitende Tormann Wenz lenkte diesen kitzligen Schuß bravourös zur ersten Ecke ab, die wiederum abgewehrt werden konnte. Da der Klubsturm nun zu guter Form auflief und geschlossene Angriffe gegen den Feind vortrug, mußte Wenz dreimal hintereinander ganz kitzlige Sachen abwehren, was er famos machte. Gleich darauf wurde wieder ein Strafstoß vor dem Klubtor von Dörfler gut aufgenommen und knapp verköpft. Die Angriffe wechselten blitzschnell und vor beiden Toren gab es aufregende Szenen, die jedoch von den aufmerksamen Verteidigern und Torleuten immer wieder geklärt werden konnten. Das Spiel nahm ein überaus scharfes Tempo an und die Erregung des Publikums steigerte sich, als der Schiedsrichter einige deutliche Fehlentscheidungen gab. Dann kam eine dramatische Wendung des Spiels: Kugler machte im Strafraum Hand und den darauf folgenden Elfmeter schob Scherm sicher zum ersten Erfolg für den Sportverein in der Unglücksminute 13 ein. Nach diesem Erfolg drängte der Platzverein ziemlich sch..., ... sich aber einem Stuhlfauth gegenüber, der sehr sorgsam hütete. Der Klub übernahm nun wieder auf einige Zeit das Kommando, sah sich aber einer Verteidigung gegenüber, die den Ball blitzschnell forträumte und sich nicht in technischen Delikatessen erging. Je schärfer das Tempo auf beiden Seiten wurde und je heißer der Klub auf den Ausgleich hinarbeitete, desto verworrener wurden die Entscheidungen des Schiedsrichters. Abwechselnd mußten Stuhlfauth und Wenz die schwierigsten Sachen halten.

Die Gegner waren gleich stark, aber an Schnelligkeit und Energie waren die Platzinhaber dem Klub voraus. Trotzdem roch es immer bedenklich nach dem Ausgleich. Als einmal der Tormann vom Sportverein mit dem Ball in der Hand über die Torlinie geschoben wurde, gab der Schiedsrichter dieses Tor nicht. Diese Tore gab man vor zehn und fünfzehn Jahren sehr oft, aber heutzutage scheinen die Schiedsrichter gar nicht mehr darauf eingestellt zu sein. Einen Alleingang Scherms konnte Stuhlfauth gerade noch retten. Die beiden Flügelstürmer des Klubs liefen zu prächtiger Form auf und Strobel kam wiederholt ausgezeichnet durch, schoß nur zu spät, wenn der Winkel bereits unmöglich war. Endlich bekam Strobel den Ball in guter Stellung und der Ausgleich saß bombensicher im ASN.-Tor. Im weiteren Verlauf mußte Wenz wiederholt energisch eingreifen; der Mann hielt tadellos und entzückte die Zuschauer im höchsten Maße. Das Drängen des Klubsturms wurde immer intensiver. Der Verteidiger Schmidt wehrte einen Ball auf der Torlinie noch mit der Hand an den Torpfosten. Meßberger übersah aber diese heikle Situation. Nachdem Wenz noch einige glänzende Abwehrparaden gezeigt hatte, pfiff man zur Pause.

Die zweite Halbzeit begann sehr verheißungsvoll für den Klub und man hatte das Gefühl, der deutsche Meister würde die Sache noch schmeißen. Ein Weitschuß des durchgebrochenen Strobel ging sachte am leeren Tor vorbei. Im nächsten Augenblick hatte der Klub wieder eine sichere Chance, aber der herbeipreschende Sutor kam um eine Zehntelsekunde zu spät. Wenz konnte einen weiteren Angriff des Klubs nur noch zur Ecke fausten, die wieder abgewehrt wurde. Die erste Ecke für den Platzverein klärte man sicher. Der Klub leitete herrliche Angriffe ein, die aber durch das Innentrio im letzten Moment durch zu langes Zögern und taktisch falsches Spiel verzettelt wurden. Was wirklich auf das Tor kam, hielt der Tormann Wenz einzigartig. Der Schiedsrichter pfiff nur noch auf Zurufe, woher sie auch kommen mochten. Das erregte Volk auf den Rängen machte ein wüstes Pfeifenkonzert und die beiden Parteien trugen erregte Wortkämpfe aus. Als Stuhlfauth mit dem Ball mehr als drei Schritte machte, gab es einen Freistoß im Klubstrafraum, der zweimal ausgeführt wurde und eine Unmenge Zeit beanspruchte.

Nach einer schönen Kombination des Klubsturms konnte Huber in der 22. Minute den Führungstreffer buchen, was stürmisches Echo bei den Zuschauern erweckte. Nun setzte der Klub zu einer machtvollen Sturm- und Drangperiode an, sah sich aber einer starken Deckung gegenüber, die den Gegner nicht mehr zum Torschuß kommen ließ. Dann kam die Entscheidung: der Schiedsrichter gab in der Nähe des Klubstrafraums einen Strafstoß. Stuhlfauth stand auf der Lauer, aber die Verteidigung deckte Sorg, der hart neben dem Tore stand, überhaupt nicht ab. Sorg erwischte den Ball glücklicher als Stuhlfauth und der Ausgleich war fertig. Das Spiel nahm dann auf beiden Seiten ganz unschöne Formen an und der Revanchegedanke blühte herrlich und in Freuden. Meistens sah der Schiedsrichter nur die Revanche und pfiff erst dann. Zwei Minuten später fiel der Siegestreffer für den ASN. Und zwar auf die gleiche Art und Weise wie der Ausgleich durch Sorg. Diese beiden Tore hätten bei besserer Deckung unbedingt verhindert werden müssen. Auch Stuhlfauth schien dabei nicht auf der Höhe der Situation zu sein. Nun gaben die Klubleute noch einmal das Letzte aus sich heraus. Die Stimmung auf dem Spielfeld und im Publikum wurde immer erregter und der Schiedsrichter schwankte wie hilfloses Rohr zwischen den entfesselten Parteien. Stuhlfauth hatte in der Folgezeit schwere Arbeit. Als Kugler als Spielführer den Schiedsrichter zur Rede stellte und dabei die Feststellung machte, daß der Schiedsrichter für die Leitung ungeeignet sei, wurde Kugler hinausgestellt. Die Klubverteidigung wurde dann ganz sorglos und schließlich jagte Liebermann gelegentlich eines Nahkampfes den vierten Treffer in die Kiste. Unter maßloser Erregung des Publikums schloß das Spiel.

Der Allgemeine Sportverein hat eine sehr gute, geschlossene Leistung geboten. Die Leute waren rasch am Ball, spielten rasch und sicher ab und deckten vor allen Dingen den Gegner sehr gut. Nicht verschwiegen soll werden, daß der Allgemeine Sportverein den scharfen Ton zuerst auf das Tapet brachte. Daß der Gegner energisch darauf reagierte, war nur eine logische Begleiterscheinung. Besonderes Lob gebührt der Verteidigung, die musterhaft arbeitete, und besonders dem Tormann Wenz, der das Spiel seines Lebens spielte.

Der Clubsturm ist zwar etwas verjüngt worden, macht aber immer noch die alten taktischen Fehler. Entweder man ließ die Flügel allein spielen und ging nicht nach oder man sah desinteressiert zu, wie der Gegner in greifbarer Nähe den Ball wegschaffte. Meistens übersah man die Tatsache, daß gefährliche Angriffe nur durch unverhofften Flankenwechsel erzeugt werden können. Der bekannte Weg durch die goldene Mitte stieß auf gefährliche Barrikaden, die jeden Torschuß im Keim ersticken mußten. Ausgezeichnet waren Sutor und Strobel, während man mit dem Innensturm weniger zufrieden sein konnte. Daß die Läufereihe durch das Fehlen Kalbs empfindlich litt, war logisch. Winter war überdies durch die zeitweise sehr sorglose Verteidigung mehr als überlastet und konnte unmöglich das Spiel beherrschen. Popp klärte in bekannter Form und schaffte wenigstens den Ball energisch aus der Gefahrzone. Kugler scheint ... seine frühere Höhe nicht mehr zu erreichen. Er ... ... wiederholt taktische Schnitzer un... brach... keinen befreienden ... heraus. Stuhlfauth hielt ganz gefährliche Bälle glänzend... Nach dem Ausgleich war er sichtlich deprimiert und ... Abwehr etwas lax. Das lag letzten Endes darau... er sich ohne jede Unterstützung allein auf weiter Flu... denn die Deckung war vor dem Tore nicht mehr zu ...

Etwa 5—6000 Zuschauer waren Zeugen dieser Tragödie auf dem Schnee.

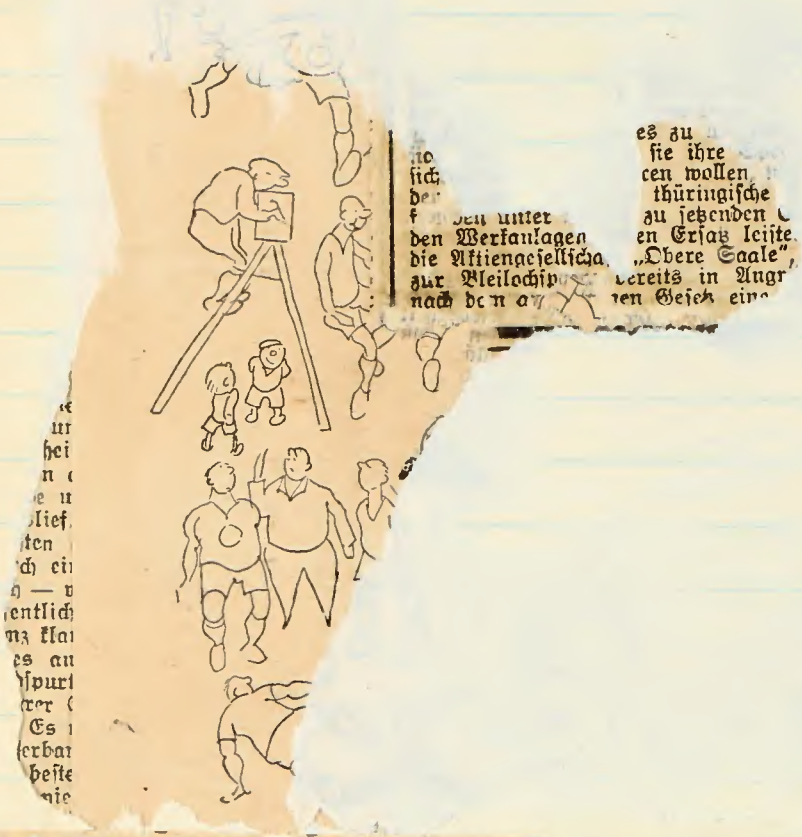
H. Sch.

*

Sonntag, den 6. Dezember 1925.

11. Verbandsspiel. Z. Denkmalweihe.

3:1 ganz. 1. Mannschaft gegen Sp. V. Fürth im Zabo.



es zu
sie ihre
cen wollen
thüringische
zu setzenden
en Ersatz leite
„Obere Saale",
bereits in Angr
den Gesch ein
den Werkanlagen
die Aktiengesellscha
zur Bleilochsp
nach dem a

1. F. C. Nürnberg – Sp.=V. Fürth 3:1 (1:0).

Trotz der beißenden Kälte, Wintersport und schlechter Voraussage für den Club hatten sich die berühmten 7000 Unentwegten wieder eingefunden und sahen unter der Leitung des Schiedsrichters Hasenei er aus Frankfurt ein fesselndes Spiel.

Folgende Mannschaften traten auf den Plan, der reichlich mit Schnee bedeckt war:

Club: Stuhlfauth; Schmidt, Kugler; Köpplinger, Winter, Riegel; Strobel, Huber, Hochgesang, Wieder, Sutor.

Spielvereinigung: Neger; Müller, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Krauß I; Otto, Franz, Seiderer, Ascherl, Kießling.

Das Spiel begann mit wütenden Angriffen der Fürther. Die Sache sah für den Platzverein ziemlich brenzlich aus und die Abwehr hatte andauernd Hochbetrieb. Allerdings fehlten noch einige Leute beim Club, wie Riegel und Wieder, die sich infolge der Denkmalsenthüllung für die Gefallenen etwas verspätet hatten. Als der Club vollzählig war, drehte er den Spieß allmählich um. Gutgemeinte Angriffe wellten gegen das Fürther Tor und die Fürther Deckung mußte unermüdlich die Bälle wegschaffen. Der Läufer Krauß I, der sich in guter Erkenntnis der Sachlage ziemlich auf gleicher Linie mit der Verteidigung hielt, bekam aber die besten Vorlagen an den guten, rechten Clubflügel zwischen die Füße und räumte scharf weg. Dann aber übernahm Fürth wiederum das Kommando und gab dem Club Gelegenheit, mit aller Kunst zu verteidigen. Die Fürther führten ein technisches Spiel vor, das Bewunderung erregen mußte, weil trotz des tiefen Schnees die besten Kombinationen glänzend gelangen. Der Ball wurde oft zehn- bis fünfzehnmal von den Fürthern gespielt, ohne daß überhaupt ein Nürnberger hingekommen wäre. Sicher eine Tatsache, die dem Club nicht leicht gefallen ist und auch lebhaftes Kopfschütteln der Anhänger erzeugte. Der Schiedsrichter übersah dann auffallenderweise diverse Hände, benachteiligte aber keine Partei, weil er „psychologisch" auszugleichen versuchte; ein Weg, der nicht immer befriedigte. Als sich dann die „Entrüstungsstimmen auf den Rängen" rührten, kam der Flötist auch nicht aus der Ruhe und gab durch Gesten zu verstehen, daß er genau wußte, was er wollte. Dies beruhigte die aufgeregten Gemüter wieder erheblich, und die Entscheidungen des Schiedsrichters waren in der Folge sehr korrekt und sicher. Das Drängen der Fürther hielt an, und die Nürnberger brachten den Ball nie ganz aus dem Gefahrbereich. Dann kam ein Handelfmeter gegen den Club. Krauß I setzte unter großer Spannung der ganzen Gemeinde zum Schusse an, Stuhlfauth suchte durch aufgeregte Sprünge zu irritieren, was ihm auch schließlich gelang. Krauß schoß den Elfer nicht besonders placiert und Stuhlfauth räumte den Ball weg. Fürth griff immer wieder unentwegt an und gab ganz gefährliche Momente im Nürnberger Strafraum. Totsichere Chancen wurden herausgearbeitet, aber im letzten Augenblick brachte der Innensturm nicht die nötige Energie auf, um Stuhlfauth zu besiegen. Es wurde auch trotzdem ziemlich viel auf das Nürnberger Tor geschossen, aber Stuhlfauth lenkte die bestgemeintesten Bälle zur Ecke. Daß Ecken heutzutage ungefährlich sind, ist eine Tatsache, die allmählich auf die Nerven geht. Trotz der vielen Ecken für Fürth kam kein Erfolg zustande.

Allmählich kamen die Nürnberger etwas auf, konnten das Spiel auseinanderziehen und gefährliche Vorstöße unternehmen. Sobald der Club vorkam, wurde die Sache sehr kitzlich für die Fürther Deckung. In der 31. Minute ereilte die Gäste das Schicksal in der Form eines prächtigen Hochgesangtores, das große Begeisterung auslöste. Sutors Flanke sei besonders erwähnt, denn sie führte zum sicheren Torschuß.

Das Fazit der ersten halben Stunde: die Spielvereinigung war technisch ziemlich überlegen, hatte unzählige Torchancen und der Gegner machte nach einem raschen, energischen Vorstoß das erste Tor.

Dieser Erfolg spornte die Platzbesitzer sichtlich an. Sie wollten unbedingt das Resultat erhöhen und erzwangen kurz hintereinander zwei Ecken, die jedoch unschädlich gemacht werden konnten. Vor dem Fürther Tore gab es einen sogenannten Massenandrang, aber der Ball kam niemals an den richtigen Fuß.

Dann begannen die Fürther wieder eine Serie der wohlgemeintesten Angriffe, aber der Enderfolg blieb immer wieder aus. Entweder Stuhlfauth hielt zu gut oder die Fürther Stürmer schossen zu schlecht. Dessotrotz kämpfte die Spielvereinigung unentwegt um den Ausgleich. Schmidt lenkte beinahe einen bereits unschädlichen Schuß ins eigene Tor. Der Ball schlich scharf am Clubtor vorbei. Die klarste Chance konnte nicht ausgewertet werden, und das entmutigte die Fürther Mannschaft etwas, so daß sich schließlich die Angriffe ziemlich die Wage hielten. Trotz der technischen Ueberlegenheit Fürths und der besseren Angriffsmethode erschienen die Angriffe der Platzherren immer viel gefährlicher, weil der Ball auf dem kürzesten Wege vorgetragen wurde. Dann hatte Nürnberg eine glatte Chance: Huber kam gut durch, ließ sich aber von dem herauslaufenden Tormann den Ball abnehmen. Neger kam dabei zu Fall und verlor im tiefen Schnee auch den Ball. Der heranpreschende Wieder sicherte sich den Ball und schoß zur allgemeinen Verzweiflung am leeren Tor vorbei. Im Zeichen der Fürther Angriffe, bei denen Stuhlfauth besonders stark beschäftigt war, schloß die erste Halbzeit.

Nach der Pause griff Nürnberg temperamentvoll ein. Krauß I kam bei diesen Attacken etwas stark in Wolle und wurde wegen unfairen Spiels vom Schiedsrichter verwarnt. Der Nürnberger Elan dauerte aber nicht lange. Fürth übernahm bald wieder das Kommando und schaffte im Nürnberger Strafraum ungeheure Verwirrung. Der Ball wurde weggekickt, aber man hatte keine Zeit mehr zum genauen Zuspiel, da der Gegner andauernd auf der Lauer stand. Ein sicheres Tor konnte Riegel gerade noch auf der Torlinie verhüten. Kaum war diese Gefahr vorüber, da stand der Fürther Sturm schon wieder hart vor Stuhlfauth. Plötzlich lag der Ball auf der Nürnberger Torlinie. Die Verteidigung war zuerst beim Anblick der Gefahr wie gebannt, denn niemand griff ein. Endlich fand Schmidt zuerst den richtigen Fuß wieder und brachte den Ball vor dem heransausenden Innensturm wuchtig in Sicherheit, was lebhafte Enttäuschung bei den Fürther Anhängern hervorrief.

Dann kam wieder eine Periode, während der sich die Angriffe ziemlich die Wage hielten. Blitzschnell wechselten die kitzlichen Szenen in den Strafräumen, und dem Club nahte wieder eine sichere Chance: Wieder stand allein vor dem Fürther Tor und der Torruf schwebte schon auf allen Zungen. Wieder mußte aber seine Leute enttäuschen, denn er knallte den Ball mit Wucht über das Tor. Vor dem Clubtor gab es wieder aufregende Minuten. Im Verlaufe verschiedener Ecken kamen die Fürther mit einem Massenaufgebot zu Stuhlfauth. Man sah oft den Ball vor lauter Beinen nicht mehr, und es wurde ein wilder Nahkampf: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Nichts gelang aber. Immer wieder stand ein Nürnberger in der Schußlinie und vereitelte den Ausgleich. Dann unternahm wieder einmal Sutor einen gefährlichen Vorstoß mit präziser Flanke zur Mitte. Der Ball wurde ebenso glänzend verschossen. Fürths Ueberlegenheit schälte sich immer deutlicher heraus. Der Ball wurde mit einer Akkuratesse behandelt, die allgemein verblüffen mußte. Der neue Mann Otto am rechten Flügel bereitete seinem Widersacher Riegel bittere Minuten, und meistens behielt Otto die Oberhand über den langen Kapitän der Roten. Dann kam wieder eine Vorlage aus der schwer bedrängten Nürnberger Burg, mit der Strobel unaufhaltsam durchging. Huber erkannte die Sachlage sofort richtig, lief ausgezeichnet in Stellung, Strobel flankte zu Huber und Huber schoß den Ball an dem herauslaufenden Neger vorbei prächtig ein. In der 16. Minute stand das Spiel trotz der unheimlich vielen Fürther Chancen 2:0 für die Nürnberger.

Alle Anstrengungen der Fürther waren umsonst und Resignation schlich sich bereits in die Reihen der elf Aufrechten mit den weißen Hemden.

Neger mußte mit unheimlicher Energie und Tollkühnheit einen gefährlichen Vorstoß des rechten Clubflügels unschädlich machen. Dann begann wieder ein wilder Ansturm gegen das Nürnberger Tor. Einen abgewehrten Ball erwischte der Mittelläufer Leinberger, Stuhlfauth dachte momentan anscheinenend an keine Gefahr, und ein Prachtschuß schwirrte ins Clubtor. Stuhlfauth zuckte mit keiner Wimper und erkannte die Gefahr erst, als der Ball in der Ecke saß. Nach 68 Min. blühte den Fürthern dieser von allen Zuschauern und Spielern unerwartete Erfolg. Nun war die Sache noch zu retten, denn der Ausgleich konnte eine peinliche Wendung des Spieles zur Folge haben. Deswegen wurden die Fürther Angriffe mit einer unheimlichen Energie und Erbitterung vorgetragen. Seiderer wollte um jeden Preis das Resultat auf remis stellen und ging seinem alten Freund Stuhlfauth scharf nach. Da das Angehen Stuhlfauths allmählich etwas unfaire Formen annahm (Seiderer nahm die beiden Hände zu Hilfe), wurde er vom Schiedsrichter verwarnt. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß es bereits vor der Pause zwischen Stuhlfauth und Seiderer bei einem solchen „an-den-Mann-gehen" eine unschöne Karambolage gab, bei der Seiderer eine kleine „Liebesgabe" bekam, was sicher die Erbitterung des Fürther Kapitäns steigerte.

Allmählich hatten die Fürther das Heft in der Hand, wie man im Volksmund zu sagen pflegt. Die schönsten Angriffe aber erstarben in Schönheit oder wurden von der aufmerksam Clubdeckung einschließlich Stuhlfauths unschädlich gemacht. Kugler rettete wieder einmal in höchster Not durch Kopfball. Nürnberg hatte unheimliches Glück bei diesen Attacken und die Fürther das größte Pech, denn die unmöglichsten Situationen verstrichen unausgenützt.

Dann erfüllte sich das Schicksal der Fürther endgültig: der Clubsturm kam gut durch und Wieder erwartete im Fürther Strafraum eine Flanke. Da sprang Müller mit seinem ganzen Körpergewicht gegen den ahnungslosen Wieder und der Nürnberger fiel in den Schnee, bevor der Ball überhaupt kam. Mit Recht legte der Schiedsrichter den Ball auf die Elfmetermarke und Hochgesang stellte in der 36. Minute durch einen feinplacierten Elfer das Endresultat von 3:1 her.

Die Uebermacht der Fürther dauerte trotzdem noch an und die Vorstöße der Nürnberger wurden sehr spärlich. Nürnberg verteidigte taktisch richtig und hielt das Resultat.

Endlich erlöste der Schlußpfiff die beiden Parteien.

Die unterlegene Partei führte trotz der Niederlage ein erstklassiges Spiel vor. Der Sturm zeigte beste Ballbehandlung und funktionierte von links bis rechts mit erstaunlicher Präzision. Die Flügel Kießling und Otto waren hervorragend und das Innentrio bot eine glänzende Leistung. Es wurde auch ziemlich oft und gut geschossen, doch leider gehört zum Fußballspiel auch etwas Glück, und das war diesmal auf der Seite des Gegners. Die Fürther Läuferreihe arbeitete sehr rationell und unterstützte ihren Sturm nach besten Kräften. Der Ball wurde rasch und sicher abgespielt und erreichte fast immer den dafür bestimmten Mann. Die Fürther Verteidigung einschließlich Neger im Tor zeigte ebenfalls beste Klasse. Gegen die drei Tore war jedoch kein Kraut mehr gewachsen, wenngleich Müller an der endgültigen Niederlage seiner Mannschaft schuldig ist, denn in neun Minuten hätte sich bei einem Stande von 1:2 noch allerhand ändern können.

Der Sieger sah sich diesmal einem Gegner gegenüber, den er nicht unterschätzt und auch nach dem letzten Erfolg der Spielvereinigung gegen die Ratenspieler erwartet hatte. Darnach stellte der Club auch seine Taktik ein und spielte mit verstärkter Verteidigung. Wie man sieht, hatte der Club aus den verschiedenen Schlappen der letzten Wochen mehr, als den Fürthern lieb war, gelernt. Einer der besten Leute auf dem Felde war diesmal Kugler, der in den letzten Wochen ziemlich enttäuscht hatte. Diesmal hatte er seiner Mannschaft zum größten Teil den Sieg gerettet. Schmidt paßte sich würdig an. Stuhlfauth hat sicher von der Kälte herzlich wenig empfunden, denn er war in aufreibender Tätigkeit und wehrte ganz prächtig ab. In der Läuferreihe fehlte das überragende Können eines Hans Kalb (wenn er nicht spricht!). Winter spielte nach bestem Können und Gelingen, zerstörte auch sehr gut, hatte aber nicht mehr die Kraft und die Zeit für einen zielbewußten Aufbau des Angriffs. Köpplinger und Riegel konnten vollauf befriedigen, wenngleich Riegel seinen Flügel nicht immer richtig einschätzte und sich den Ball oft entwinden ließ. Die treibende Kraft im Clubsturm war diesmal der rechte Flügel, der in ausgezeichneter Verfassung war. Strobel und Huber kamen nicht oft zum Zug, aber wenn sie durchbrachen, wurde die Sache sehr gefährlich. Hochgesang und Sutor boten ebenfalls gute Leistungen, aber Wieder war zu langsam und im entscheidenden Moment zu kopflos.

Der Schiedsrichter amtierte sehr zufriedenstellend.

Jedermann mußte die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, daß diesmal dem Club ein sehr glücklicher Sieg gelungen war! Dessotrotz gilt immer noch die alte Binsenwahrheit, daß Tore entscheiden, und schließlich hätten die Fürther Stürmer — auch mit ihrem Pech — in der ersten Halbzeit **mindestens einmal** einsenden müssen.

Der Club ist durch diesen Sieg wieder etwas saniert worden und der weitere Kampf um die bayerische Meisterschaft wird den Münchener Bayern kaum leicht gemacht werden, zumal sie das Spiel gegen die Spielvereinigung noch nicht gewonnen haben.

Und wenn der Club die Sache doch im letzten Moment noch schmeißen sollte, hätte Nürnberg-Fürth die berühmten zwei heißen Eisen im Feuer, was aber der Spielvereinigung kaum sehr angenehm sein dürfte, sintemalen sie gestern die beste Gelegenheit hatte, den alten Rivalen endgültig von der Tabellenspitzengruppe zu verdrängen ...

H. Sch.

*

Samstag, den 12. Dezember 1925.

5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Apolda dort Sp. C.

Sonntag, den 13. Dezember 1925.

4:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Zwickau V.f.L. dort.

Sonntag, den 20. Dezember 1925.

3:3 Punktsp. 1. Mannschaft gegen V.f.R. Heilbronn Hdk.

Sonntag, den 27. Dezember 1925.

12. Verbandsspiel.

0:1 verloren.

1. Mannschaft gegen F.C. Bayern München in München

Das entscheidende Treffen in München.

□ Den Höhepunkt im Kampfe um die Bayerische Fußballmeisterschaft bildete das Münchener Sonntagspiel. Von auswärts waren mehrere hervorragende Persönlichkeiten des Fußballsports erschienen. Die Münchener Gemeinde hatte sich noch nie so zahlreich eingefunden. Es werden wohl 13 000 bis 14 000 Personen anwesend gewesen sein, die den mit Spannung erwarteten Kampf verfolgten. Sie wurden in keiner Weise enttäuscht und bekamen ein Spiel zu sehen, das ihre Aufmerksamkeit vom Anstoß bis zum Schlußpfiff in Anspruch nahm. Die Bayern haben mit dem Sieg über den Klub 20 Punkte erreicht, und man darf in ihnen nunmehr den Bayerischen Meister erblicken. In diesem Sinne war auch der Beifall, der der Münchener Elf nach dem Spiel entgegengebracht wurde.

Am Spiel beider Mannschaften sah man vom ersten Augenblick an, daß sie sich bewußt waren, um was es ging. Die erste halbe Stunde lag Bayern etwas mehr im Angriff, jedoch konnte das kleine Uebergewicht nicht in Tore umgewertet werden. Die Gäste konnten sich anfangs noch nicht so, wie es sein sollte, zurechtfinden, dann war das Spiel ausgeglichen und beide Tore wurden oft gefährdet, dabei erwies sich auf beiden Seiten die Verteidigung als vorzüglich. In der Läuferreihe waren die Gäste überlegen. Zu Erfolgen kam keine der beiden Parteien und torlos ging es in die Pause. In der zweiten Halbzeit lag das Kampfverhältnis zunächst für Bayern günstiger, und in der neunten Minute fiel der siegbringende Treffer. Freilich konnte man diesen Vorsprung noch nicht als entscheidend ansehen, jedoch glückte auf der Gegenseite auch den vereinten Kräften kein Erfolg. Die Bayern waren schneller und rascher am Ball. Ihr Spiel bot einen anderen Anblick als an den beiden letzten Sonntagen. Die Deckung war wieder der schwächste Mannschaftsteil. Ziegler in der Mitte konnte gegen Kalb selten aufkommen. Von den beiden Außenläufern war Nagelschmitz der bessere. Der Sturm gefiel, mit Ausnahme von Schmid II, der etwas abfiel, gut. In der Verteidigung überragte Schmid seinen Nebenmann, der erst nach der Pause einigermaßen an seine internationale Form erinnerte. Bernstein erwies sich als zuverlässig; er wurde freilich nicht annähernd so viel beschäftigt wie sein Gegenüber.

Dem Gästesturm fehlte die Beweglichkeit des gegnerischen Angriffs. Außerdem zeigte die vorderste Reihe des Klubs im Gegensatz zum Bayernsturm, der überall zu finden war und unermüdlich schaffte, manchmal zu wenig Initiative und griff erst dann ein, wenn er von der Deckung den Ball zugespielt bekam. Im Gegensatz zu den Bayern, deren Angriff manchmal etwas in die Breite ging, nahm der Gästesturm den kürzesten Weg zum Ziel. Die Deckung war in Angriff und Abwehr zuverlässig. Kalb und Schmid waren die besten Kräfte in dieser Reihe. Der Verteidigung unterlief selten ein Fehler, und Stuhlfauth im Tor zeigte ein hervorragendes Spiel. Schiedsrichter Müller-Beiertheim waltete mit Umsicht seines Amtes. Er ließ sich von keiner Seite beeinflussen, entstehende Härten unterdrückte er im Keime. Die beiden Mannschaften traten in nachstehender Aufstellung an: 1. FC. Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Riegel; Strobel, Huber, Hochgesang, Träg, Sutor. — Bayern: Bernstein; Schmid I, Kutterer; Hofmeister, Ziegler, Nagelschmitz; Kienzler, Dietl, Pöttinger, Schmid II, Hoffmann.

Nürnberg hat Anstoß, der sofort abgefangen wird. Bayern verlegt mit dem Wind im Rücken das Spiel mehr in die Gästehälfte, und in der 35. Sekunde hält Stuhlfauth einen Schuß von Pöttinger. Den ersten erfolgversprechenden Angriff des Klubs unternimmt Strobel, die Abwehr verfehlt Kutterer und schließlich rettet Schmid im Strafraum. In der 6. Minute kommt Bayern zur ersten Ecke, die Verwertung derselben glückt aber nicht. Dann muß auch Bernstein eingreifen. Ziegler verschuldet einen Strafstoß, den Kalb auf das Tor gibt. Schmid I wehrt ab, der Nachschuß von Hochgesang geht daneben. Einen Vorstoß von Träg stoppt Schmid regelwidrig. Den Strafstoß von Riegel faustet Bernstein zur Ecke, die Sutor darübersetzt. Auf der anderen Seite findet eine genaue Flanke von Kienzler niemand zur Stelle. Derselbe Spieler erzwingt unmittelbar nachher die zweite Ecke für Bayern, die wieder hinter das Tor gegeben wird. Ein Einwurf von Kugler kommt zu Kienzler, dessen Schuß von Stuhlfauth abgelenkt wird. Noch ist die Gefahr nicht vorüber, aber Popp rettet im letzten Augenblick. Es folgt ein Gegenvorstoß von Träg, der zu Sutor gibt, dessen Flankenschuß findet nur schwache Abwehr von Bernstein, aber Schmid gelingt die Rettung. Im ständigen Wechsel geht das Spiel vom einen Tor zum anderen. Beide Mannschaften vermehren die Eckenzahl ohne Erfolg. Gegen Schluß der ersten Halbzeit ist der Klub mehr im Angriff jedoch alle Schüsse verfehlen das Ziel. In der 44. Minute scheint den Bayern ein Erfolg zu blühen. Zuerst faustet Stuhlfauth den Ball von Hofmann zurück, den Nachschuß von Pöttinger schickt die Querlatte ins Spielfeld und als Dritter findet auch Schmid II das Tor nicht.

Nach Wiederbeginn wird das Halbzeitergebnis Spielvereinigung Fürth gegen 1860 München bekanntgegeben und beifällig aufgenommen. Mit einem guten Angriff leitet München die zweiten 45 Minuten ein. Dann setzt Ziegler einen Strafstoß daneben, gegenüber verläuft ein Durchbruch von Strobel ergebnislos. Im Alleingang überwindet Pöttinger die Gästeabwehr, scheitert aber im letzten Augenblick an Stuhlfauth, der den Ball mit dem Fuße ins Spielfeld zurückbefördert. Die neunte Minute wird den Gästen zum Verhängnis und entscheidet das Spiel. Die linke Bayernseite war durchgekommen. Um die Flanke, die einige Meter von der Torlinie entfernt, zur Mitte kommt, bemühen sich gleichzeitig drei Münchener Spieler, und mit Erfolg. Gegen diesen Treffer war auch Stuhlfauth machtlos. Bayern drückt nun stark auf das Tempo, und wieder liegt ein Tor in der Luft, doch Dietl versagt. Der weitere Spielverlauf zeigt spannende Kampfbilder auf beiden Seiten. In der Klubabwehr sind es besonders Stuhlfauth und Popp, die die folgenden Bayernanstrengungen immer wieder zunichte machen. Im Münchener Strafraum wird eine gefährliche Sache durch abseits von Strobel unterbunden. Den nachfolgenden Vorstoß der Bayern vereitelt zunächst Stuhlfauth. Die kurze Abwehr kommt zu Dietl, diesmal rettet Popp, und schließlich verfehlt auch Schmid II das Ziel. Bei einem Strafstoß für Nürnberg wird Bernstein von rückwärts angegangen, und die Sache endet erfolglos. Gleich darauf geht auch ein weiter Schuß von Kalb daneben. In den letzten 20 Minuten hat der Klub dank der überlegenen Arbeit seiner Läuferreihe, die den Sturm mit zahlreichen Bällen versieht, entschieden mehr vom Spiel. Dem Angriff jedoch will gar nichts glücken und besonders Hochgesang setzt eine Anzahl Bälle daneben. In der Verteidigung zeigt Kutterer ein wesentlich besseres Spiel als in den ersten Dreiviertelstunden. Auch Bernstein hat keinen schlechten Tag. Bei einem Strafstoß durch Schmid scheint der Ausgleich zu gelingen, der Münchener Tormann rettet zur vierten Ecke, die Kutterer beseitigt. In der letzten Viertelstunde ist es besonders der rechte Gästeflügel, der der Bayernabwehr schwer zu schaffen macht, aber alles, was von jener Seite zur Mitte gegeben wird, kann dort nicht verwertet werden. Riegel wird wegen einer unfairen Sache verwarnt. Kurz vor dem Schlußpfiff kommt dann Bayern noch einmal zu Wort, und mit einem Strafstoß für München, den Hoffmann am Ziel vorbeijagt, endet das Spiel. Ecken 4:3 für Nürnberg.

*

In Bayern fiel die Entscheidung

Der Deutsche Meister endgiltig ausgeschieden! F.C. „Bayern" München ist Meister

Die entscheidenden Spiele: F.C. Bayern München — 1. F.C. Nürnberg 1:0

Spielvg. Fürth — 1860 München 3:2

Das Ereignis in München

F.C. Bayern — 1. F.C. Nürnberg 1:0

„Wo steht der Feind? — Der Feind dahier!
Den Finger drauf! — Den schlagen wir!"

Es soll keine Ideale mehr in unserem herrlichen Fußballsport geben? Nun, all denen, die aus Leichtfertigkeit, Bosheit oder Gedankenlosigkeit solche Behauptung aufstellen oder nachplappern, hätte ich gewünscht, sie wären Zeugen der Szene gewesen, die sich nach dem herrlichen Kampf auf der Giesinger Höhe in dem Umkleideraum der „Bayern" abspielte. Wie die Kletten hingen die elf Mann an ihrem Trainer Mac Pherson, ihn umarmend und abküssend, außer sich vor Freude, zu keinen zusammenhängenden Sätzen mehr fähig. „Jim, Jim! Er allein hat's geschafft." Die Freude über die Erringung der Meisterschaft war sekundär. In den Minuten herrschte nur das Gefühl vor, dem geliebten Engländer, der den Spielern mehr ist als ein Trainer, in dem sie einen stets sorgenden, väterlichen Freund sehen, mit ihrem Erfolg ein dankbares, frohes Weihnachts- und Neujahrsgeschenk gemacht zu haben.

*

Im Endspurt hat Bayern es geschafft! Vorsichtiges und zielbewußtes Spielen in der ersten Runde der heurigen Meisterschaftsserie hatte dem Münchener Verein eine glatte Führung verschafft, die noch klarer ausgeprägt wurde, als der A.S.V. und 1860 dem „Klub", in dem man, sei es seinem wirklichen Meisterschaftskönnen nach, sei es aus Tradition, immer noch den berufensten Vertreter bayerischer Spielstärke sah, zwei empfindliche Schlappen versetzte. Für München lag der Weg frei!

Da kam auch hier die Reaktion!

Wieder waren es die 60er und der A.S.V., die regulierend in den Spielbetrieb eingriffen und den Rothosen 3 Punkte nahmen.

So entstand die Situation, wie sie vor den Weihnachtsfeiertagen 1925 gegeben war. Das zweite diesjährige Zusammentreffen Bayern — Klub war zum Entscheidungskampf geworden.

Entscheidungskampf, weil bestimmt durch den Spielausgang festgestellt werden sollte, ob dem Klub, Deutschlands ruhmreichstem Verein, weiteres Eingreifen bleiben, oder ob er zum Zuschauen bei den ferneren Spielen verurteilt sein würde.

Kein endgültiger Entscheidungskampf, weil den 1860ern, die unter Max Breunigs Leitung auffallende Formverbesserung zeigten, selbst bei einem Bayernsiege die Chance blieb, bei Sieg in ihren noch ausstehenden Spielen die Punktzahl der Bayern zu erreichen.

Die wirklichen Freunde der Bayern hatten diese Verschärfung der Gefechtslage begrüßt. Zweifellos ist die Erringung der Meisterschaft von Bayern nach außen hin eindrucksvoller durch den direkten Sieg über die Nürnberger, als wenn sie durch negative Erfolge, d. h. durch Verluste der Nürnberger in anderen Ligaspielen ohne weiteres Zutun der Münchener nach München gefallen wäre.

*

Schnee und Regen in lieblicher Reihenfolge während der ganzen Weihnachtswoche. Erleichtertes Aufatmen, als am Mittwoch Föhnwind und warmer Regen die letzten Schneereste weggespült hatten. Denn der Bayernläuferreihe liegt der Schneeboden gar nicht, das hatten die letzten Spiele (auch der 5:0-Sieg über Wacker) klar gezeigt. Resignation, als am ersten Feiertage 20 cm Schnee fielen. Und wieder banges Erlöstsein von dem Übel, als Samstags niedergehende Regenschauer den weißen Eindruck auslöschten.

So kam der für Münchens Fußballgeschichte so bedeutungsvolle 27. Dezember 1925 heran. Seit Schaffer-Wackers Zeiten hatte München im deutschen Fußball wohl eine beachtete Rolle gespielt. Wohl konnten unsere Vereine in allen Gegenden des Reiches überzeugend dartun, daß in München ein feiner Fußball gespielt wird. Aber — für die Meisterschaft waren wir nicht mehr in Frage gekommen.

Heute war Schicksalstag!

Jahreswende — Schicksalswende?

Die 13 000 Zuschauer hatten wirklich Stoff zur Unterhaltung genug, die Wartezeit dürfte ihnen wohl nicht allzu lange geworden sein, zumal man heute ja nicht mehr stundenlang vor dem Spiel dazusein braucht, denn auch die Nachzügler wissen, daß die blendende Platzanlage der 1860er ihnen immer noch tadellose Sitzgelegenheit gibt.

Unter den Ehrengästen bemerkt man vor allem den 1. Bürgermeister Scharnagl, der seine und der Stadt Interesse am Rasensport demonstriert.

Pünktlich erscheinen die Mannschaften. Zuerst betritt Nürnbergs Meisterelf den Platz.

Stuhlfauth
Kugler Popp
Riegel Kalb Schmid
Sutor Träg Hochgesang Huber Strobl.

Also die Meisterelf vom Vorjahre, in der lediglich Wieder durch den zur Zeit besseren Huber ersetzt war.

10 Internationale!

Deutschlands bester Torwart!

Deutschlands bester Mittelläufer!

Immer noch!

Die Gäste werden lebhaft begrüßt. Aber zum Orkan schwillt der Beifall an, als die Rotbehosten erscheinen.

Hört ihr es, ihr Bayern? Münchens Fußballer wollen euern Sieg. Ob 1860, ob Wacker, ob Bayern, Vereinszugehörigkeit tritt zurück. Ihr seid heute keine Vereinsmannschaft mehr. Ihr seid heute Münchens Städtemannschaft! Ihr müßt siegen. Heute gibt's keine Entschuldigung, heute liegt kein Schnee, heute dürft ihr auf Rasen spielen, der euch doch liegt! Bitten, Flehen, Drohen, Lob und Verwünschung von vornherein liegt in dem Klatschen und Zurufen der Menge.

Und die Spieler merkten es.

Der Funke sprang über und zündete.

Entfachte in jedem Spieler das Verlangen, das Letzte herzugeben. „Was ihr könnt, können wir auch. Vielleicht habt ihr mehr Spielerfahrung, aber wir haben mehr Willen. Wenn ihr verliert, seid ihr immer noch Meister. Wenn wir verlieren, sinken wir in das Grau des Alltags zurück. Und wir müssen unserem Freund dort am Tor beweisen, daß sein Vertrauen in uns gerechtfertigt ist."

Bernstein
Kutterer Schmid I
Naglschmitz Ziegler Hofmeister
Hofmann Schmid II Pöttinger Dietl Kienzler.

Ein Internationaler!

Zehn, die es ihm gleichtun wollten!

Bayern hat Platzwahl und wählt den leichten Wind im Rükken. Nürnbergs Angriff kommt nicht weit. Die Verteidigung nimmt den Ball, und über die Läuferreihe kommt der Ball zum Sturm. Schon muß Stuhlfauth eingreifen.

Stuhlfauth spielt heute ein großes, erfolgreiches Spiel als dritter Verteidiger und Torwart.

Das war bei der Mentalität des Bayersturmes, der wenig schoß (gegen Stuhlfauth schießen!), das Gegebene und Richtige. Stuhlfauth ließ keine gefährlichen Situationen in nächster Tornähe entstehen. Er ging frühzeitig aus dem Kasten und klärte so.

Die Bayern gehen aufs Ganze. In der dritten Minute gibt sich ihnen die erste Chance. Dietl schießt scharf aber zu placiert. Aus! Den Abstoß nimmt Ziegler vor Kalb. Schon hat Pöttinger das Leder, zieht los, täuscht und schießt. Auch daneben! Von der zehnten Minute an kann Nürnberg leicht drängen, da Ziegler, wohl durch die große Aufregung, heftige Seitenstiche bekommt. Kurze Einreibung durch Mc. Pherson, fünf Minuten Sichschonen und auch diese peinliche Sache ist behoben. Inzwischen hat Hochgesang zweimal scharf schießen können. Den ersten Schuß hält Bernstein sicher, beim zweiten kann er nur noch eben zur Ecke ablenken. Diese Ecke der Nürnberger geht, wie in der Folge fast alle, zu weit ins Feld. Von der 15ten Minute an übernimmt München das Kommando. Stuhlfauth zeigt das einzige Mal eine Unsicherheit, als ihm eine Kienzlerflanke auskommt, aber Popp rettet diese Situation.

Kienzler geht den Tormann in der Folge unentwegt an. Vor Jahren ist es ihm bei Stuhlfauth schon einmal geglückt. Warum

nicht auch heute? Aber Stuhlfauth täuscht ihn regelmäßig blendend und läßt sich auf die Scherze nicht mehr ein.

Bei Nürnberg kommt Sutor einmal ganz gefährlich durch. Aus seiner Flanke entsteht eine brenzliche Situation, die Schmid ganz hervorragend klärt.

Und kurz vor Schluß der ersten Hälfte winkt den Münchenern der Erfolg. Pöttinger spielt sich trotz Kalb frei und bedient durch die Verteidigung seinen linken Flügel, der entschlossen aufs Tor läuft und schießt. Stuhlfauth streckt sich und wehrt ab. Aber schon ist Pöttinger da und schießt krachend unter die Latte. Den zurückspringenden Ball nimmt Schmid II direkt und setzt ihn daneben.

Dann ist Halbzeit. Unter dem unmittelbaren Eindruck dieser letzten Szene wird den Einheimischen lebhafter Beifall gespendet. Als aber Kalb unter der Tribüne verschwindet, schwillt der Beifall spontan an. Seine überragende Leistung wird neidlos anerkannt. Herrschaft, ist das ein Könner!

Den Wiederanstoß bringen die Bayernstürmer durch die linke Seite bis zu Stuhlfauth, der entschlossen mit dem Fuß abwehrt. Anderes blieb ihm auch nicht übrig.

Und zehn Minuten nach Wiederbeginn erfüllt sich Nürnbergs Schicksal. Einen rassigen Sturmangriff Münchens schließt Dietl mit scharfem Schuß ab. Stuhlfauth wehrt! Schmid II schießt nach. Stuhlfauth wehrt liegend. Links außen Hofmann gibt den Ball in Kopfhöhe herein. Pöttinger köpft. Sekundenbruchteile war der Ball etwa 20 cm hinter der Linie und schon fischte ihn irgend ein Bein heraus.

Aber der gut stehende Schiedsrichter hatte schon gepfiffen. 1:0!

Acht Minuten später ein ähnliches Bild. Einen Roller Pöttingers schlägt Schmid aus dem Tor. Diesmal war der Ball aber mindestens 30 cm weit über der Linie. Da dem Schiedsrichter die Aussicht versperrt war, konnte er nichts sehen und auch nicht pfeifen!

Noch einmal wird der Bayernsturm gefährlich. Stuhlfauth wehrt verzweifelt mit dem Fuß und auch Popp muß in letzter Not klären. Dann — es sind noch 15 Minuten — ergreift Nürnberg das Kommando. Das Spiel wird schärfer. Leidenschaften wollen aufflackern, aber ein guter Schiedsrichter zeigte, daß er auch ein guter Diplomat ist. Ansätze überscharfen Spieles werden sofort unterbunden. Bernstein muß scharfe Sachen halten und Schmid-Kutterer zeigen, daß sie viel können, wenn viel von ihnen verlangt wird.

Noch 3 Minuten! Stuhlfauth resigniert! „Dan ist das Spiel halt verloren."

Ein allerletzter Angriff des Altmeisters erstirbt im Schlußpfiff. Jubeln. Begeisterung! Spontan erheben sich die Tribünengäste, als die Spieler abtreten.

*

Wenn man die Mannschaften kritisieren soll, nimmt man natürlich zuerst den Sieger dran. Bei Bayern klappte es überall tadellos. Die Verteidigung erstklassig und ihrem internationalen Gegenüber mehr als gewachsen. Bernstein heute wieder ohne Fehler. Die Läuferreihe ist wieder im Kommen und schlug sich bravourös. Der Sturm der Bayern ist schnell, entschlossen, körperlich und technisch gut durchgebildet. Ein feines Verständnis der einzelnen Spieler untereinander fiel heute besonders auf.

Einen Einzelnen besonders hervorzuheben, hieße die andern zehn ungerecht zurücksetzen.

Wenn hier ein Name genannt werden soll, so ist es der des Bayerntrainer Mac Pherson, der einzig und allein die Bayernmannschaft dahin gebracht hat, wo sie heute ist. Die große Schwäche, die die Rothosen bisher hatten, körperliches Unterlegensein, hat er durch systematische Körperpflege beseitigt. Wenn die Bayern heute in der Lage sind, jedes schwere Spiel durchzustehen, so zeichnet er hierfür verantwortlich. Und wenn München heute wieder eine Meisterelf hat, so gebührt ihm allein dafür Dank. Den schönsten Trainerlohn hat er in der Liebe und Verehrung gefunden, mit der seine Pflegebefohlenen an ihm hängen.

Nürnberg spielte, wie man es von einem Meister erwartet. Über Tormann, Verteidigung und Läuferreihe zu sprechen, ist überflüssig. Das war fehlerfreies Künstlertum! Der Sturm entschied das Spiel. Er war nicht so beweglich wie die Fünferreihe der Bayern und zeigte nicht das restlose Verständnis, das nötig war, um heute zu siegen.

Der Schiedsrichter Müller-Beiertheim zeigte eine Leistung, die wir in München lange, lange nicht mehr erlebten. Schnell, korrekt, unparteiisch und vornehm im Äußeren und seinem Gebaren. Ihn sehen wir hier gerne wieder.

Man sucht nach einem Spiel gern nach einem Ausdruck, der kurz und prägnant den Charakter des Spieles widergibt. Man hat den Begriff Pokal oder Cupspiel geprägt, man nennt ein Treffen dramatisch. So möchte ich das heutige Spiel klassisch nennen. Und das ist eben für alle Spiele Münchener Mannschaften gegen dem Klub typisch (vorausgesetzt, daß der Schiedsrichter gut und energisch ist), daß den Zuschauern technisch und taktisch soviel geboten wird, wie selten bei anderen Spielen.

Dabei ist es gleichgültig, ob die Spiele in München oder Nürnberg steigen.

Klassisch war der Kampf diesmal, weil auf beiden Seiten jeder Mann, technisch bis ins Kleinste durchgebildet, in mörderischem Tempo sein vollstes Können einsetzend, kämpfte und das vom Anpfiff bis zum Schlußpfiff. Klassisch, weil das Spiel frei von Auswüchsen jeglicher Art innerhalb und außerhalb der Barrieren blieb.

J. Hgn.

Eine statistische Betrachtung.

Mit dem sonntäglichen Treffen haben sich diese beiden bayerischen Mannschaften insgesamt 37 mal gemessen. In der Vorkriegszeit muß man bis zum 3. November 1901 zurückgehen, wo der F. C. Bayern zum ersten Male in Nürnberg antrat und mit 6:0 die Oberhand behielt, 8:1 hieß es dann sogar beim Rückspiel für die Münchener. Auch in der Folge schnitten die Bayern besser ab. 10/11 und 11/12 errangen sie — der Klub war zu diesen Zeiten ihr schärfster Gegner — die Ostkreismeisterschaft und erst in den letzten Krisenjahren der Rothosen vor dem Kriege mußten sie auf eigenem Grund eine hohe 1:7-Niederlage einstecken. Von den 19 Spielen der Vorkriegszeit gewann Bayern 12, der Klub 6, 1 blieb unentschieden, Torverhältnis 59:45 für Bayern.

Die Kriegszeit mit ihren wechselnden Mannschaftsbildern sah den Klub allmählich ins Vordertreffen gelangen, viermal gewannen die Nürnberger, zweimal Bayern, zwei Remispartien, Tore 18:11 für Nürnberg.

Dann wuchs Nürnberg-Fürth zur Hochburg des deutschen Fußballsportes heran, was sich auch in den Begegnungen der alten Rivalen auswirkte. Von den zehn Kämpfen dieses Zeitabschnitts entfallen auf Nürnberg 7 Erfolge, Bayern 2, ein Spiel endete unentschieden.

Die Gesamtbilanz zeigt folgendes Bild:
Nürnberg 17 Siege, Bayern 16, 4 Unentschieden,
Tore 89:81 für Nürnberg.

t.

Das Treffen in Fürth

Spielvg. — 1860 München 3:2

Die bayerische Fußballgemeinde war an dem Ausgang dieses Spieles wohl ebnso stark interessiert wie an dem Ausgang des Münchener Treffens. In Nürnberg-Fürth wollte man zunächst sehen, ob die 1860er ihre Anwartschaft aufrecht halten könnten, dann aber wollte man auch sehen, wie die Spielvereinigung mit der Mannschaft, die so erfolgreich in die Meisterschaftshoffnungen des Klubs eingebrochen war, fertig würde. Im allgemeinen wollte man ja wohl den Münchenern wegen der steil ansteigenden Formkurve der letzten Zeit mehr Chancen einräumen. Als aber bekannt wurde, daß 1860 ohne ihre Kanone Harlander und ohne ihren Mittelstürmer Hartenkeil antreten würde, tippte man auf Fürth. Fürth trat ohne Kraus an. 4000 Zuschauer wurden Zeugen eines Kampfes, der ein mörderisches Tempo brachte. Trotz des völligen Ausfallens des Münchener Mittelstürmers Ruß, der wirklich noch nicht über die nötigen Eigenschaften verfügt, die in Bayerns Liga ein Mittelstürmer nun einmal haben muß, konnte München die erste Halbzeit völlig zu seinen Gunsten entscheiden. Aufsehenerregend war der Auftakt. Vom Anstoß weg geht München vor das Fürther Tor, ohne langes Zögern schießt Huber, der Münchener Rechtsaußen, zum ersten Erfolg ein. Fürth ließ sich aber ganz und gar nicht verblüffen. In der Folgezeit arbeiten die Kleeblattstürmer feine Chancen heraus, können aber die vorzügliche Hintermannschaft der Löwen nicht überwinden. Klug und Rechenmacher stehen wie eine Mauer. Den Rest besorgt Kob, der in glänzender Verfassung zu sein schien. Fünf Minuten vor der Pause bricht Huber durch. Gegen seinen scharfen Schuß war Neger machtlos. 2:0.

Nachher beginnt Seiderer mit einem Bombenschuß, der knapp daneben ging, während unmittelbar nachher Müller in internationaler Manier einen Ball in letzter Sekunde von der Torlinie wegschlug. In der 22. Minute kommt Otto zur Flanke. Seiderer will den Ball ziehen. Rechenmacher fährt dazwischen. Von ihm ab pralit der Ball, für Kob wirklich nicht mehr erreichbar, ins Tor.

Das war tragisch, aber kein Grund für die 1860er, deprimiert zu sein. Den Abstoß nimmt Fürth in Empfang. Kurzes Hin und Her. Franz bekommt den Ball, ein kurzes Dribbling, und schon saust sein Schuß zum zweiten Tor ins Netz. Und wieder eine Minute später schießt Kießling aufs Tor. Über den ungünstig stehenden Kob senkt sich der Ball ins Tor.

1860 gibt es auf, wenigstens scheint es so. Hier fehlte Harlanders unbändiger Kampfgeist. Fürth drängt weiter bis zum Schlußpfiff. Das Spiel ist entschieden. Bayern München ist Meister und muß am kommenden Sonntag im Ronhof antreten, erstmalig seine neue Meisterwürde zu zeigen. Nürnberg-Fürth ist gespannt!

Heute gefiel die Münchener Verteidigung restlos. Ebenso konnte Pölsterl durchaus überzeugen. Bei Fürth gefielen Otto und Kießling, während der Innensturm nicht befriedigen konnte. Läufer und Verteidigung genügten den verwöhntesten Ansprüchen.

M. Sch.

...Bernstein, aber Schmid gelingt die Rettung. Im ...ständigen Wechsel geht das Spiel vom einen Tor zum ...anderen. Beide Mannschaften vermehren die Ecken...zahl ohne Erfolg. Gegen Schluß der ersten Halbzeit ...it der Klub mehr im Angriff jedoch alle Schüsse ver...ehlen das Ziel. In der 44. Minute scheint den Bayern ...ein Erfolg zu blühen. Zuerst faustet Stuhlfauth den ...Ball von Hofmann zurück, den Nachschuß von Pöttinger ...chickt die Querlatte ins Spielfeld und als Dritter ...indet auch Schmid II das Tor nicht.

Donnerstag (Neujahr) den 1. Januar 1925.

4:1 gewonnen. 1. Mannschaft gegen V.f.R. Heilbronn hier.

Sonntag, den 3. Januar 1925.

13. Verbandsspiel.

5:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen F. C. Wacker München dort.

Sonntag, den 10. Januar 1926.

14. (letztes Verbandsspiel

1:1 Unentschieden 1. Mannschaft gegn. Schwaben Augsburg hier

1. F. C. N. gegen F. C. Schwaben-Augsburg 1:1 (Ecken 8:1).

Ein gutes Ende war es nicht, wie gestern der 1. FCN. seine Ligaspielzeit beschloß. Ein mageres 1:1 hätten nur wenige der 4000 Zuschauer erwartet, die gestern Zeuge des wenig temperamentvoll durchgeführten Kampfes waren. Nach den gezeigten Allgemeinleistungen jedoch ist der Spielausgang nicht weiter verwunderlich. Der „Club" hat gestern wiederum in verschiedenen Reihen ein äußerst schwaches Spiel geliefert, und es ist nunmehr höchste Zeit, daß die Vereinsleitung die Maßnahmen ergreift, die eine ruhige, sportliche Weiterentwicklung auf der erkämpften spielerischen Höhe gewährleisten, sonst könnte den Deutschen Meister vielleicht doch noch das Schicksal eines Karlsruher FV. ereilen, wie es schon vielfach vorausgesagt worden ist. Also, Landgraf, werde hart, ehe es zu spät ist. Die Schwabenelf hat trotz eines technisch nicht gerade ansprechenden Spiels nach ihrem Tabellenstand eine durchaus fleißige, aufopfernde Leistung gezeigt, was um so mehr anzuerkennen ist, als sie schon seit geraumer Zeit auf verlorenem Posten kämpft. Noch in jeder Spielzeit haben die tapferen „Schwaben" unseren Nürnberg-Fürther Spitzenvereinen böse Streiche geliefert.

Als der Unparteiische Uhl-Phönix Karlsruhe das Treffen anpfiff, standen sich die beiden Mannschaften in zurzeit bester Aufstellung gegenüber. Bei Augsburg vermißte man Henneberger, bei den Platzherren Sutor und Hochgesang, an dessen Stelle Riegel spielte. Der „Club" konnte vom Anstoß weg das Treffen in des Gegners Hälfte verlegen und lag stark im Angriff; doch durch Unentschlossenheit vor dem Tor, mangelnde Energie und Unterstützung durch die Deckungsreihe verliefen die besten Angriffe ergebnislos. Auch mit dem Schießen hatte der Clubangriff gestern wieder unglaubliches Pech. Wenige Meter vor dem Tor wurden die sichersten Sachen verschossen. So verdarb Träg bereits in den ersten Minuten durch Zögern aussichtsreiche Gelegenheiten; ein Kopfstoß Kalbs verfehlte knapp sein Ziel und ein Strafstoß Hubers strich am Pfosten vorbei. Schwabens Sturm, der sich nur vorübergehend zur Geltung bringen konnte, zeigte sich in verschiedenen Lagen reichlich hilflos vor Stuhlfauths Heiligtum. Nachdem auch eine Flanke Strobels den Weg ins Aus gefunden, blühte endlich in der 30. Minute der langersehnte Erfolg. Riegel, der inzwischen an den linken Flügel gegangen war, gab, vor dem Tor stehend, an Träg, der, stark bedrängt, einschießen konnte. Die nächsten Minuten brachten eine Eckballserie, die jedoch ergebnislos verlief, obwohl die Eckbälle hervorragend vor das Tor gegeben waren. Der Halbzeitpfiff erlöste die Augsburger aus einer starken Belagerung.

Nach Wiederbeginn gingen die Schwaben mächtig aus sich heraus, und als gar Kalb infolge einer alten Verletzung mehr und mehr abbaute, bekamen die Gäste stark Oberwasser. Ein völlig gleich verteiltes Spiel kam zustande, und die Clubdeckung hatte „alle Füße" voll zu tun, um sich der ungestümen, raschen Schwabenangriffe zu erwehren. Die Schwaben sahen denn auch in der 35. Minute ihre Anstrengungen durch ein schönes Tor, den Ausgleichstreffer, belohnt. Die sehr rührige rechte Flanke der Gäste war gut durchgekommen, Stuhlfauth stürzte entgegen, brachte den Ball infolge starken Nachdrängens nicht weit genug weg, und Augsburgs Halbrechter schoß unhaltbar ein. Noch hatte der Club Aussicht, das Treffen siegreich zu beenden, als bei einem forschen Clubangriff dem rechten Schwabenverteidiger der Ball an die Hand sprang und ein Elfmeter fällig war. Doch Huber vergab die letzte Möglichkeit und schoß knapp am Pfosten vorbei, damit einen wertvollen Punkt und den Sieg verschenkend. Mit 1:1 fand das letzte Ligatreffen ein dem Spielverlauf entsprechendes Ende. Der Unparteiische leitete das Spiel mit großer Umsicht.

*

Nürnberg-Fürth

1. F.C.N. — Schwaben Augsburg 1:1

Eine unerwartet gute und erfolgreiche Leistung der Augsburger, die, das muß betont werden, gegen die komplette Mannschaft der Nürnberger erzielt wurde. Nürnberg nahm das Spiel zu leicht und mußte die Wahrheit des alten Spruches von denen, die niemanden hängen, sie hätten ihn denn, am eigenen Leibe erfahren. Lediglich Träg spielte mit dem ihm angewohnten Eifer. Bis zur Halbzeit konnte er auch ein Tor erzielen. Nach der Pause glich Augsburg aus und wehrte sich dann verzweifelt und mit gutem Erfolg, sogar mit dem Erfolg, daß die 4000 Zuschauer es sich nicht nehmen ließen, die Schwaben anzufeuern, als seien sie ihr erkorener Liebling.

Bei Nürnberg spielte vor allem Kalb eine sehr lustlose Partie; mag sein, daß der rutschige Boden ihm gar nicht zusagte. Seine Mitspieler standen ihm wenig nach. Als der Klub dann beim Tor der Augsburger wie aus einem Traum erwachte, war es zu spät. Augsburg verteidigte mit Löwenmut seinen einen Punkt; man merkte, daß für sie der Punkt moralisch etwas wert war. Sollte die Liga nicht erhöht werden, haben sie sich einen tadellosen Abgang verarbeitet.

Die Mannschaften:

Nürnberg: Stuhlfaut; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobl, Huber, Wieder, Träg, Riegel.

Augsburg: Brim; Vögtle, Grötchen; Braunschweiger, Müller, Reents; Passan, Hutter, Kraus, Walthes, Lierheimer.

Nach einer halben Stunde Spielverlauf kann Huber scharf schießen; Brim bringt den Ball nicht weit genug weg, und der heranstürmende Träg sendet ein. Nach 10 Minuten hätte Augsburg ausgleichen können, aber Kraus verschießt die von Passan gut hereingegebene Flanke.

Nach Seitenwechsel kann Lierheimer einen Ball einsenden, den Stuhlfauth anscheinend zu leicht genommen hatte. Dann schien Augsburg geschlagen, als Vögtle offensichtlich Hand machte; den Elfer verschoß Huber. Zum Schluß verteidigt ganz Augsburg, und ganz Nürnberg stürmt, aber die Augsburger halten das Resultat. Ecken 8:1. Zuschauer 4000. Schiedsrichter Uhl, Karlsruhe, gut, etwas zu weich.

Sonntag, den 17. Januar 1926.

1. Pokalspiel

5:3 gew. 1. Mannschaft gegen F. V. Fürth hier

Nordbayern.

1. F.C. Nürnberg — F.V. Fürth 5 : 3 (3 : 1)
Sp.Vg. Fürth — Sp.Vg. Hof 10 : 0 (4 : 0)
A.S.V. Nürnberg — Michelau 13 : 3 (4 : 2)
V.f.R. Fürth — Würzburger Kickers 5 : 2 (2 : 2)
F.C. Fürth — F.V. Würzburg 5 : 3 (2 : 1)
Stern Nürnberg — F.C. Selb 11 : 3.

Der 1. F.C. Nürnberg hält seine Zeit, mit allem Können auf den Pokal loszugehen, noch nicht für gekommen. So erregte denn die Aufstellung der Elf, in der von der „Meistermannschaft" nur Popp, Wieder, Schmidt und Hochgesang standen, bei den Zuschauern berechtigten Zweifel, ob die Mannschaft mit den ziemlich spielstarken Fürthern so ohne weiteres fertig werden würde. Der Spielverlauf, besonders nach der Halbzeit, gab den Zweiflern recht. Bis dahin hatte Hochgesang, der aus der Clubmannschaft, wie überhaupt aus dem Felde, herausragte, zwei schöne Tore machen können, denen Stern (Halblinks) ein drittes anfügte. Nach der Pause haben die F.V.'ler anscheinend die letzten inneren Hemmungen überwunden. Durch flinkes und zweckmäßiges Flügelspiel haben sie bald drei Torgelegenheiten herausgearbeitet, die von den gar nicht angekränkelten Stürmern auch prompt verwertet wurden. Hochgesang bringt aber im Gegenzug den Anstoß vor das Fürther Tor und Huber kann kurz vor Schluß den ganz ausgezeichneten Tormann, den besten Mann der Elf, ein fünftes Mal schlagen. Für die nächste Runde dürfte diese Klubelf den gesteigerten Anforderungen nicht mehr genügen. Die Klubläuferreihe war schwach, der Sturm (ausgenommen Hochgesang und Huber) mittelmäßig. Ausgezeichnet stand die Verteidigung Popp und Wieder, sowie Rosenmiller im Tor.

Sonntag, den 24. Januar 1926.

8:0 gew. 1. Mannschaft gegen F.C. Eintracht Hg. hier

*

Fußball.

1. F. C.N. gegen F. C. Eintracht 8:0 (5:0) Ecken 7:2.

Den gestrigen spielfreien Sonntag benützte der „Club" dazu, seine Reserven auch im Kampf gegen eine führende Kreisligamannschaft einzusetzen. Vorweg muß berichtet werden, daß der 1. FCN. in seinem Nachwuchs über eine nicht zu unterschätzende sportliche Grundlage für die Zukunft verfügt, deren sachgemäße Pflege und Ausbildung sicher reiche Früchte tragen dürfte. Die jungen Kräfte im Angriff zeigten einen Zug nach dem Tor und einen Spieleifer, der volle Anerkennung verdient. So sehr das Spiel der Clubelf gestern in allen Reihen Anklang fand, um so mehr enttäuschten die Eintrachtleute. Von einer Elf, die heute noch um die Führung in der Kreisliga kämpft, muß man entschieden eine bessere Spielweise voraussetzen, selbst unter Berücksichtigung, daß die Mannschaft den ungleichen Kampf mit 3 Ersatzleuten auszutragen gezwungen war. Gestern boten jedenfalls die Clubnachbarn nur eine äußerst mäßige Gesamtleistung, über welche auch ihr jederzeit fleißiges, offenes Spiel nicht hinwegzutäuschen vermochte. Technisch und taktisch, insbesondere hinsichtlich Spielaufbau, hat die Elf noch viel zu lernen, um sich selbst in der Kreisliga zu sichern.

Trotz des nicht gerade einladenden Wetters hatten sich immerhin ca. 1500 getreue Sportanhänger eingefunden, um Zeuge eines den schwierigen Bodenverhältnissen zum Trotz interessanten, abwechslungsreichen Kampfes zu werden. Huber, als Unparteiischer, war in diesem fleißig, fair durchgeführten Kampf der rechte Mann am rechten Ort. Die beiden Gegner standen wie folgt:

1. F C N.: Rosenmüller; Popp, Wieder; Reiß jr., Winter Köpplinger; Schmidt, Deinzer, Hochgesang, Uhl, Bauer.

Eintracht: Schülein; Friedrich Karl, Friedrich Heinrich; Deinhardt, Zimmermann, Stark; Itgmann, Grabberger, Kettlein, Ertl, Biegl.

Der „Club" also stellte einen auf eine solide, kampferprobte Deckung aufgebauten jungen, tatendurstigen Angriff unter Hochgesangs Führung ins Feld. Bereits in der 2. Minute verwandelte Hochgesang einen 20-m-Strafstoß in feiner Manier zum Führungstreffer, wobei Eintracht ganz entgegen der Taktik sein Tor völlig ungedeckt ließ. Die Gäste fanden sich auch weiterhin nicht zurecht, und der „Club" beherrschte völlig das Feld. Der Angriff, von der Deckung vorzüglich unterstützt, ließ den Gegner nicht zur Entwicklung kommen. Wenige Minuten später mußte Schühlein einen von Uhl fein placierten Schuß aus den Maschen holen. Nach diesen überraschenden Erfolgen raffte sich auch die Eintracht-Elf vorübergehend zu erhöhter Angriffstätigkeit auf, ohne indessen bei ihren wenig System verratenden Angriffsaktionen über die Clubdeckung hinauszukommen, und deren erfolgreiche Abwehr ließ die Angriffslust der Gäste rasch wieder erlöschen. Als dann Bauer in feiner Manier in der 20. Minute ein 3. Tor folgen ließ, gab Eintracht jede Hoffnung auf ein einigermaßen erfolgreiches Abschneiden auf. In der 32. Minute ließ dann Uhl auf eine feine Vorlage von Hochgesang den vierten Treffer folgen, wobei sich wiederum, wie bei einem der vorhergehenden Tore, der Eintracht-Torhüter reichlich unsicher zeigte. Hochgesang stellte dann in der 38. Minute der Feldüberlegenheit entsprechend das Ergebnis auf 5:0, bei welchem Stand dann auch die Seiten gewechselt wurden.

Nach Wiederbeginn ergab sich dasselbe Bild; die Ueberlegenheit der Platzherren hielt auch weiterhin an, wenn auch das Tempo infolge der durch die Schneeverhältnisse bedingten Uebermüdung ziemlich nachließ. In der 6. Minute nützte Hochgesang eine schöne Vorlage Bauers zum 6. Treffer aus. Selbst ein in der 17. Minute Eintracht zugesprochener Elfmeter sollte nicht den Ehrentreffer bringen; er wurde haushoch darübergeschossen. Ein weiterer schwacher Moment Schübleins im Eintrachttor brachte dem Club durch Bauer den 7. Erfolg, und Hochgesang beschloß in der 20. Minute durch einen achten Erfolg den Torreigen. Weitere günstige Torgelegenheiten blieben ebenso unausgenützt wie die ziemlich zahlreichen Eckbälle, die mitunter ebenfalls kritische Lagen vor dem Eintrachttor auslösten.

Der 1. FCN. überraschte gestern durch sein frisches, fleißiges Spiel, und die Elf wies keinen schwachen Punkt auf; die Erfolge sind das Produkt einer fleißigen, technisch gut spielenden Angriffsreihe, von einer bewährten Deckung vorbildlich unterstützt. Eintracht dürfte gestern wohl einen äußerst schwachen Tag gehabt haben.

*

Kommenden Mittwoch, 27. Januar, findet im Clubhaus in Zabo, wie bereits im Generalversammlungsbericht erwähnt, die Wahl des 2. Spielausschuß-Vorsitzenden statt. Es ergeht daher an sämtliche aktiven Fußballspieler des Vereins die höfliche Einladung, möglichst zahlreich zu erscheinen. An diesem Abend wird auch erstmals die Vorstandschaft anwesend sein und den Wahlakt leiten.

*

...diplomate?

*

1. F.C.N. — F.C. Eintracht 8:0.

Der vergangene Sonntag brachte einige interne Spiele. Mangels der Möglichkeit, irgendwelche Gegner nach Nürnberg zu bekommen, da in den andern Bezirken der Kampf um den Pokal im Gange war, hatte der Club eine verjüngte Elf gegen den F.C. Eintracht gestellt. Obschon die Eintracht als spielstarke Kreisligamannschaft gilt, mußte sie sich eine hohe 8:0-Niederlage gefallen lassen. Beim Club spielte Wieder abermals neben Popp als Verteidiger. Es scheint, daß er in Zukunft überhaupt auf diesem Posten spielen soll. Im Sturm gehörte lediglich Hochgesang zu den bekannten, sonst sah man fremde Gesichter. Winter spielte Mittelläufer, neben ihm stand Köpplinger. Nennen wir noch Rosenmüller, so sind alle alten Spieler erwähnt. Alle anderen Posten waren jungen Kräften anvertraut, die sich blendend schlugen. Einige der jungen Leute geben zu guten Hoffnungen Anlaß. Zügiges Kombinationsspiel, Schußkraft und Schußfreudigkeit konnte man wahrnehmen. Gebe der Himmel, daß diese Eigenschaften sich auch gegen schwere Gegner durchsetzen können. Dem Vernehmen nach beabsichtigt der Club, die Elf für die Pokalkämpfe heranzuziehen.

*

Sonntag, den 31. Januar 1926.

2. Pokalspiel

4:2 gew. 1. Mannschaft gegen Allg. Sport-Verein Fürth 06.

A. S. N. — 1. F.-C. Nürnberg 2:4 (0:3).

Endlich wieder einmal ein Ereignis, das mindestens 8000 Zuschauer auf die Beine zu bringen vermochte. Solche Massen hatte der ASN.-Platz noch nie aufzuweisen und er konnte die Leute auch gar nicht fassen. Es wird höchste Zeit, daß der eigentliche Großkampfplatz bald fertig wird. Man witterte allenthalben Revanche. Beim ASN. war man etwas zu stark guten Mutes und rechnete nicht mit den erwachenden Löwen aus Zerzabelshof.

Dem ganz vorzüglichen Schiedsrichter Zahn-Ludwigshafen stellten sich folgende Mannen:

1. F. C. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Winter, Riegel; Strobel, Huber, Wieder, Hochgesang, Träg.

A. S. N.: Wenz; Wachtler, Schmidt; Hiltl, Böhm, Hausmann; Scherm, Sorg, Geiger, Körner, Lang.

Unter größter Spannung der versammelten Massen begann der Kampf pünktlich.

Gleich nach Beginn merkte man, daß der Deutsche Meister mit voller Kraft auf Sieg kämpfte. Seine Angriffe wurden mit einer derartigen Wucht und Präzision vorgetragen, daß man sich reichlich zu wundern hatte. Besonders die ASN.-Leute hatten diesen wilden Ansturm der alten Kanonen nicht erwartet und standen einer peinlichen Tatsache gegenüber. Träg als Linksaußen riß mit unheimlicher Energie durch und durch. Wieder spielte wie in seinen besten Tagen, und die Halbstürmer verstanden sich glänzend mit ihren Nebenleuten. Strobel startete stets in alter Frische. Es ging ein forscher Zug durch das ganze Mannschaftsgebilde. Die ersten gefährlichen Angriffe des Klubs konnte die aufmerksame Verteidigung des ASN. abstoppen. Der Platzverein machte auch einige gefährliche Vorstöße, konnte aber trotz der anfangs etwas schwachen Klubdeckung nichts ausrichten. Das Drängen der Rotjacken verstärkte sich zusehends. Strobel leitete gefährliche Angriffe ein, und Wenz mußte viel halten. Der Klub gab den Ton an und ließ seine vielgerühmte Kombinationsmaschine wie geölt laufen. Zwei Eckbälle für die Roten brachten nichts ein. Dann unternahm der ASN. wieder einen Vorstoß. Scherm kam ausgezeichnet durch. Sein Torschuß wurde vom entgegenlaufenden Stuhlfauth gut abgefangen und unschädlich gemacht. Es gab auf beiden Seiten herrliche Kampfbilder. Das Tempo war mörderisch. Besonders die alten Kämpen des Klubs boten Höchstleistungen, die man nie und nimmer von ihnen erwartet hätte. Endlich blühte dem Deutschen Meister der erste Erfolg: Winter führte einen Strafstoß aus, Träg fing ab und setzte einen Volltreffer in das feindliche Tor. In der 12. Minute stand das Treffen 1:0 für Zerzabelshof. Die ältesten Leute können sich nicht mehr erinnern, von Träg einen solchen Schuß gesehen zu haben. Nach diesem Erfolg flaute das Tempo etwas ab. Die Spieler mußten nach dem unheimlichen Tempo der ersten Viertelstunde etwas Kräfte sammeln. Die Platzherren unternahmen einige gefährlich aussehende Vorstöße, wurden aber vom Klub jetzt sehr gut bewacht. Dann kam die zweite Katastrophe für den ASN. Strobel gab einen hohen Ball vor das Tor. Wenz borte etwas lax darnach, und der Ball saß hinter ihm in der Kiste. Dieser Erfolg wäre bei einiger Energie von Wenz zu vermeiden gewesen. 2:0 in der 19. Minute. Der Klub spielte mit großem Elan weiter auf Erfolg und machte der ASN.-Deckung schwer zu schaffen. Nach prächtiger Kombination von links und rechts stellte Wieder mit wunderbarem Schuß das Resultat auf 3:0. Man hatte kaum erwartet, daß der Klub nach 22 Minuten mit dieser glatten Tordifferenz führen würde. Der ASN. hatte auch weiterhin nicht viel zu bestellen und mußte sich mit allen Kräften der Verteidigung widmen. Die dritte Ecke für den Klub wurde weggeköpft. Der ASN. hatte eine glatte Chance, konnte sie aber nicht ausnützen. Er war zu nervös geworden. Weiterhin verzettelte Lang eine gute Gelegenheit. Da nichts mehr klappen wollte, ging Böhm als Sturmführer nach vorne und Geiger vertrat den Mittelläufer. Das bewährte sich aber nicht besonders, denn der Sturm fiel nur noch mehr auseinander. Im Verlaufe der ersten Ecke für den ASN. mußte Stuhlfauth nach längerem Gepänkel einen gefährlichen Schuß von Geiger aus dem Hinterhalt in höchster Not fangen. Der ASN. wurde nun etwas gefährlicher. Der Klub ließ seine vierte Ecke erfolglos verstreichen. Wachtler wurde verwarnt. Das Spiel wurde etwas ausgeglichen und das Tempo flaute stark ab. Der Schiedsrichter pfiff zur Pause.

Nach Wiederbeginn griff der Klub gleich wieder forsch an. Im Strafraum des ASN. roch es einmal — Wieder! — bedenklich nach Elfmeter. Der Schiedsrichter schwieg aber. Geiger spielte wieder als Mittelstürmer, was sich nur angenehm bemerkbar machte. Die fünfte Ecke für den Klub verstrich ergebnislos. Bei einem ganz gefährlichen Angriff der Platzherren wurde Geiger gegen Stuhlfauth ziemlich unfair. Er spielte überhaupt etwas sehr massiv, was nicht angenehm wirkte. Man merkte, daß der Widerstand der Kluberer ziemlich nachließ. Es gab zwar noch gefährliche Vorstöße, aber die Schüsse waren nicht mehr so sauber wie vor der Pause. Träg verknallte eine sichere Gelegenheit. Der ASN. zog nun ziemlich stark los, und die Abwehr des Gegners war nicht immer gut. Der Klub war auf seinem toten Punkt angelangt. Bei einem gefährlichen Vorstoß der Platzherren mußte Stuhlfauth zweimal hintereinander erlösend eingreifen. Den dritten Schuß mußte er passieren lassen. 3:1 in der 16. Minute. Der Kampf wurde ausgeglichen, und die Wage neigte sich bedenklich dem ASN. zu. Scherm ging nach halbrechts und Sorg nach rechtsaußen. Das war kaum eine Verbesserung des Sturms, da Sorg nicht Platz hielt und viele Vorlagen verpaßte. Ein Abseitstor für den ASN. gab der Schiedsrichter nicht. Im Strafraum des Klubs wurde es bedenklich mulmig, und der zweite Treffer lag sozusagen in der Luft. Der der Angriff bekanntlich die beste Verteidigung ist, erwiderte der Klub die Vorstöße des ASN. nach Möglichkeit. Der ASN. gab aber weiterhin das Kommando an. Drei Ecken legten davon Zeugnis ab, denen der Klub nur eine einzige entgegensetzen konnte. In der 40. Minute stellte Lang das Resultat auf 3:2. Die Masse witterte Sensation, denn auch der Fußballverein Fürth hatte bei einem Stande von 3:0 für den Klub noch ausgeglichen. Der ASN. gab seine letzten Kräfte her, um eine Verlängerung zu erzwingen. Es reichte aber nicht mehr, denn der Klub fühlte, was auf dem Spiele stand. Die 7. Ecke für den Klub verlief im Sumpf. Zwei Minuten vor Schluß fiel die Entscheidung: Huber ging durch und sandte präzis und unhaltbar ein. Das Endresultat war hergestellt. Gleich darauf pfiff Zahn ab.

Der Klub.

Die alte Garde, sie lebt noch! Sie hat noch genügend Mark in den Knochen, um blutige Rache an gleichwertigen Gegnern zu üben. Sie verfügt noch über die gehörige Portion Taktik, Technik und Routine und benötigt lediglich Training, Training und wieder Training! Im Training liegt das Heil jeden Sportes. Die alten Klubkämpen zeigten in den ersten 45 Minuten ein bestechendes Spiel. Leider wurde der gute Eindruck der ersten Hälfte etwas durch die weiteren 45 Minuten getrübt. Reicht beim Klub die Kraft für die zweite Halbzeit nicht mehr ganz aus? Auch hier kann nur das Training wieder retten.

Träg war ein glänzender Linksaußen. Ich hatte bei Träg schon vor Jahren das Gefühl, er würde als Linksaußen viel rationeller arbeiten können, weil er den Ball unbedingt abgeben muß, was er als Halblinker so oft vergessen hat. Das hat sich gestern wieder bewiesen. Hochgesang, Wieder und Huber waren in bester Form. Besonders Wieder verdient Sonderlob. Er war fast zu fleißig und überall. Strobel spurtete famos, spielte den Ball aber meist zu spät ab. Winter als Ersatz für Kalb bewährte sich sehr gut. Er hat jetzt auch das feine Gefühl für rationelle Vorlagen bekommen. Schmidt und Riegel waren die Alten. Riegel ließ allerdings seinen Flügel etwas oft laufen, was er aber durch scharfes Nachsetzen wieder ausglich. Popp, Kugler und Stuhlfauth waren die altbewährten Schlußleute, die fast nie versagten.

Der ASN.

Der Sturm hatte keine gute Laune. Oder war er vom Ansturm des Gegners so überrascht? Der linke Flügel litt unter dem etwas lendenlahmen Spiel von Körner und der rechte Flügel war nicht auf seiner altgewohnten Höhe. Geiger machte enorme Anstrengungen, sah sich aber einem zu gerissenen Gegner gegenüber, der ihn genau kannte. Das unfaire Angehen Geigers war überflüssig. Die Außenläufer Hausmann und Hiltl arbeiteten sehr gut. Ihre Abwehr war sehr sauber und ihre Vorlagen konnten vollauf befriedigen. Böhm war nicht so ganz sicher in Deckung und Ballverteilung, wie wie wir es von ihm gewohnt sind. Nach der Pause lief auch er zu guter Form auf. In der Verteidigung herrschte eine bedenkliche Nervosität. Man sah einen ziemlich unsauberen Stoß. Meistens stand die Verteidigung nicht gestaffelt, so daß der Klub leicht durchkommen konnte. Trotzalledem warteten Schmidt und Wachtler noch mit einer ausgezeichneten Leistung auf, wenn man den ungeheuren Ansturm des Klubs in Betracht zieht. Der Tormann Wenz scheint durch seine glänzend verlaufene Première etwas zu viel Selbstvertrauen bekommen zu haben. Er wies in den letzten Wochen bedenkliche Schwankungen auf, die lebhaft an Sindel erinnerten, der auch hervorragende Tage und wieder ganz schlechte Zeiten hatte. Das zweite Tor mußte Wenz unbedingt halten. Im allgemeinen lieferte er immer noch den Beweis großen Könnens.

Der Schiedsrichter war, wie schon eingangs erwähnt, stets ein souveräner Leiter, der sich keine Sekunde aus dem Konzept bringen ließ. H. Sch.

**

Nordbayern

1. F.C. Nürnberg — A.S.V. Nürnberg 4 : 2 (3 : 0).
Sp.Vg. Fürth — V.f.R. Fürth 4 : 1 (3 : 1).
F.C. Fürth — Stern Nürnberg 10 : 1 (3 : 0).

war das interessanteste Spiel die Begegnung zwischen Klub und A.S.V. Interessant als Lokalkampf und interessanter wegen der hinlänglich bekannten Protestaffäre. Daß beide Mannschaften in stärkster Aufstellung spielten, erscheint demnach nicht verwunderlich. Während A.S.V. seine bekannte Aufstellung beibehalten hatte, kam der Klub mit Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Winter, Riegel; Strobl, Huber, Wieder, Hochgesang, Träg. Der Deutsche Meister spielte mit lange nicht gesehenem Elan, als wollte er zeigen, daß er wirklich noch Meister ist. Besonders gilt dies von der ersten Spielhälfte, in der A.S.V. überhaupt nicht aufkommen konnte und, wie man so sagt, restlos überfahren wurde. Das Zuspiel und das Kombinieren klappte, daß die Zuschauer ihre helle Freude hatten. Wieder als Mittelstürmer und Träg als Linksaußen waren die Helden des Angriffs, besonders der Heiner konnte viel Beifall für sein unverwüstliches Arbeiten ernten. Das Halbzeitergebnis 3:0 ließ den A.S.V.lern wenig Hoffnung; unter den Zuschauern rechnete man bereits mit einem Bombensieg, so daß es eigentlich ganz an der Ordnung scheint, daß wieder mal alles anders kam, als man dachte. Zuerst baute Winter beim Klub ab, und ihm folgten bald einige andere, besonders von den „älteren Semestern". Der A.S.V. drängt jetzt stark, ohne aber so überlegen zu sein, wie es der Klub in der ersten Hälfte war; daß in dieser Periode im Sturm mehrfach umgestellt wurde, spricht nicht sehr für Verständnis der Lage. Endlich, nach 20 Minuten, glückt Lang der erste Erfolg. Dann wird ein Abseitstor, das viele für regulär hielten, nicht anerkannt, aber die Verwandlung einer Ecke zum zweiten Tor kann weder Stuhlfauth noch die Verteidigung verhindern. Kurz vor Schluß stellt Huber mit feinem Schuß das Endergebnis her. Vom A.S.V.-Sturm muß man sagen, daß er heute sehr zerfahren und auffallend nervös spielte.

Samstag, den 6. Februar 1926.

2:1 gew. 1. Mannschaft gegen Kickers Würzburg dort.

Sonntag, den 7. Februar 1926

4:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sport-Club Erfurt. dort.

Privatspiele.

1. F. C. Nürnberg — Würzburger Kickers 2:1 (0:0).

Es gehört zu den Seltenheiten im Würzburger Sportleben, den 1. F.C. Nürnberg, den Deutschen Meister, begrüßen können. Trotz des Werktages (Samstag) hatten sich gegen 2000 Zuschauer eingefunden. Wie immer in den letzten Jahren, so gelang es auch diesmal den Nürnbergern nicht, einen überzeugenden Sieg von der Kilianstadt am Main mit nach Hause zu nehmen. Ein knapper Ausgang drückt lediglich das Verhältnis zwischen besserer Technik und Taktik einerseits und größerer Aufopferung andererseits aus. Die Nürnberger Mannschaft spielte über die ganze Dauer des Spiels ziemlich verhalten. Nur in jenen Minuten, wo es daran lag, Ausgleiche und Siege zu erzielen, war ihr Spiel mit größerem Nachdruck und stärkerer Betonung technischer Finessen durchgeführt. Spielend gelangen den Gästen dann auch die beiden Tore. Obwohl die Kickers für zwei ihrer besten Leute, Brunnhuber und Dr. Schweiger, Ersatz einstellen mußten, boten sie dem Deutschen Meister größeren Widerstand, als man erwartet hatte. Als nach dem Führungstor Zuversicht in die Mannschaft kam, spielte diese auf kürzere Zeit etwas drängend. Im übrigen hatten aber die Nürnberger ständig den Kampf in der Hand. Träg kam eigentlich nur im ersten Teil des Spiels, und zwar am Anfang, am besten zur Geltung. Da hatte er auch Gelegenheit zu Erfolgen. Einmal knallte er den Ball hoch darüber, das andere mal jagte er das Leder an die Außenseite des Pfostens. Die Kickers hatten den ersten gefährlichen Moment vor dem Tore der Nürnberger geschaffen, als Dr. Lossen einen hohen Ball aufs Tor gab und dieser sich auf die Außenseite des Netzes senkte. In der Folge sind aber die Nürnberger stets im Vorteil. Die erste Halbzeit verlief torlos. In der zweiten gelang es Kickers zuerst durch Kolter mit einem 16-Meter-Schuß in Führung zu gehen. Der Ball ging in die rechte Ecke des Tores zwischen dem sich werfenden Stuhlfauth und dem Pfosten. In der 19. Minute glich Huber durch wunderbaren Kopfstoß auf eine Flanke von Träg aus. In der 22. Minute fällt das zweite Tor der Nürnberger durch Hochgesang nach Alleingang. Kurz vor Schluß des Spiels verfehlt Grübert, vollkommen freistehend, 5 Meter vor dem Tor den Ball, somit den Ausgleich für Kickers vergebend.

1. FC. Nürnberg gegen Sportclub Erfurt 4:1.

*

Der Sportpark Zerzabelshof

eine Werbeschrift des 1. F.C. Nürnberg

t. Wenn sich die mit dem Aufbau der deutschen Fußball-Bewegung weniger vertraute breitere Oeffentlichkeit unter einem großen Fußballverein eine Körperschaft vorstellt, die neben der „Ersten Mannschaft" noch einige untere und Jugendmannschaften besitzt, so trifft das in keiner Weise zu, denn gerade unsere führenden Vereine sind allmählich im Begriff, durch Aufnahme anderer Zweige der Leibesübungen sich zu allgemeinen Sportvereinen umzustellen. In einer Reihe von deutschen Städten hat sich dieser Werdegang bereits vollzogen, und auch in Bayern haben wir einige Musterbeispiele für diese Entwicklung. Der 1. F. C. Nürnberg, der vierfache deutsche Fußballmeister, der seit langen Jahren auf diesem Gebiete vorbildlich gewirkt hat, gibt in einer jüngst erschienenen illustrierten Werbeschrift in kurzen Umrissen ein Bild seiner anerkennenswerten Arbeit. Weitblickend hat er schon vor dem Kriege damit begonnen, durch Schaffung einer eigenen großzügigen Platzanlage das Fundament zu seiner Arbeit zu legen und unter erheblichen Opfern auch in den ungünstigen Zeitläuften der Nachkriegszeit hat er das begonnene Werk vollendet. Auf einem Grundbesitz von 25 Tagwerk befindet sich im Zentrum das Hauptspielfeld, das von Zuschauerplätzen mit einem Fassungsvermögen für 25,000 Personen umrahmt wird. An der nördlichen Schmalkurve des Ovals ragt ernst und würdevoll das Kriegsmahnmal empor, das der Klub seinen 156 auf dem Schlachtfeld gebliebenen Getreuen errichtet hat. Drei Fußballübungsplätze, leichtathletische Anlagen, ein Hockeywettspielplatz und sechs Spielfelder für Tennis ergänzen die Uebungsgelegenheiten. Auf dem östlichen Teil des Geländes liegt das Schwimmstadion, das mit allen modernen Einrichtungen, darunter einer eingebauten Filter-Anlage, die das Wasser des Beckens dauernd reinigt und keimfrei hält, ausgestattet ist. An Gebäulichkeiten stehen neben der Tribüne ein geräumiges Klubhaus mit Wirtschaftslokalitäten und Sitzungszimmern sowie ein schmuckes Tennis-Häuschen. Die weitgehende sportliche Betätigungsmöglichkeit, die den Mitgliedern des 1. F. C. Nürnberg geboten ist, geht daraus hervor, daß folgende Sportabteilungen unter dem Sammelnamen Verein für Leibesübungen gediehen: Fußball, Leichtathletik, Hockey, Handball Schwimmen, Ski, und auf all diesen Gebieten schon anerkennenswerte Erfolge erzielt wurden. Wir beglückwünschen den überall angesehenen Verein zu dem Abschluß zielbewußten Strebens; sein Werk möge als leuchtendes Vorbild auch unseren Münchner Fußballvereinen voranleuchten.

Sonntag, den 14. Februar 1926

3:1 gew. 1. Mannschaft gegen Phönix Ludwigshafen hier

1. F.C. Nürnberg — Phönix Ludwigshafen 3:1

Zum heutigen Spiel waren auch eine ganz erkleckliche Anzahl Fürther erschienen, die ihren Schorsch Wellhöfer und auch ihren ehemaligen Ersatzstürmer Gußner wieder einmal spielen sehen wollten. Das war sicher für viele ein Anreiz. Auch die Ankündigung, daß Sutor nach langer Zeit wieder einmal auf dem Rasen erscheinen wird, tat das ihrige zu dem verhältnismäßig guten Besuche.

Nun, Schorsch Wellhöfer erschien nicht auf dem Spielfeld. Das war schade. Sonst aber trafen alle Ankündigungen zu.

*

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Wieder, Deinzer, Hochgesang und Sutor.
Ludwigshafen: Bauer I; Bauer II. Ebert; Frchs, Gußner, Maier; Hahn, Schnorr, Weber I, Weber II und Grünauer.

Das waren die Vertreter der beiden Vereine im heutigen Streite, es war fast ausnahmslos das Beste, was aufgeboten werden konnte.

Schiedsrichter war Sieghörtner vom A.S.V., der tadellos amtierte.

*

Wenn alle Freundschaftsspiele, die der 1. F.C. Nürnberg in der folgenden Zeit veranstaltet, ebenso schön und harmonisch verlaufen, wenn wir immer so guten Sport sehen werden, so wollen wir dies als Ersatz für die entgangene Meisterschaft wohl gelten lassen. Dann wird der Klub auch in finanzieller Beziehung darunter nicht leiden — und das ist viel wert, denn der Ausbau des Sportparkes Zerzabelshof hat riesige Summen verschlungen! — angedeutet, beide Mannschaften haben heute ein gutes Spiel geliefert. Beiderseits war es flüssig, schnell und voll von technischen Feinheiten. Nürnbergs Spiel hat durch die Einstellung des jungen, technisch ausgezeichnet spielenden Mittelstürmer Deinzer an Schönheit gewonnen. Ludwigshafens Angriff verblüffte genau wie zeinerzeit in Stuttgart durch seine Schneid und durch das hervorragende Können seiner Innenspieler. Leider ließ das zu Beginn gezeigte temperamentvolle Spiel nach Verlauf einer knappen halben Stunde merklich nach. Dadurch wurde die Läuferreihe etwas allzu stark in Anspruch genommen, so daß auch diese langsam abzubauen begann. Nürnberg kam dadurch im Felde zu einer gewissen Überlegenheit, die dann auch zahlenmäßig in zwei Toren zum Ausdruck kam. Bis Halbzeit war das Spiel so ziemlich vollkommen ausgeglichen, daher auch der Stand von 1:1 bis zu diesem Zeitpunkte. Nachher war dann Nürnberg um glatt zwei Tore besser.

Die Tore fielen fast alle auf recht schöne Art und Weise. Da war das erste, das der Klub bereits in der neunten Minute erzielte, der Abschluß eines ganz hervorragenden Angriffs. Hochgesang umspielte noch den rechten Verteidiger, Bauer II, und jagte dann einen Bombenschuß in die linke Ecke. Zehn Minuten vor Halbzeit gelang dann den Pfälzern der Ausgleich. Gußner, der ehemalige Fürther, legte den Ball fein dem Halbrechten durch, der aus dem Gedränge heraus verwandelte.

In der zweiten Halbzeit ging der Klub wiederum in der neunten Minute in Führung. Gegen einen von Deinzer raffiniert gezogenen Ball war Bauer I machtlos. Ebenso wie in der 25. Minute gegen einen Bombenschuß von Wieder, der Nürnberg klar in Führung brachte.

Bei dem Sieger war das Hintertrio voll auf dem Damm, ganz besonders der alte Kämpe Popp, der die Bälle aus allen Lagen nahm. Kalb brauchte eine volle Halbzeit bis er in Schwung kam, was nach der langen Pause begreiflich erscheint. Die beiden Außenläufer waren gut. Vom Sturm war das beste das Innentrio und hier wiederum war das Duo Hochgesang-Deinzer ganz besonders gut. Deinzer scheint das Zeug in sich zu haben, bei längerer Praxis der gegebene Mittelstürmer für den Klub zu werden. Die Flügel waren etwas schwächer, besonders Sutor, der gleichfalls lange Zeit pausiert hat.

Bei Phönix fiel ein sicheres Hintertrio auf, aus dem besonders der Torwart hervorstach, eine fleißige, aufopfernde Läuferreihe, und vor dieser ein ausgezeichnetes Innentrio. Von Grünauer war ich, offen gestanden, am meisten enttäuscht. Wo blieb sein rasanter Lauf? Ganz besonders aber, wo die Flanken? Die Flügelstürmer sind heute noch mehr wie früher das A und O eines Angriffes.

Hans Weiß.

1. FCN. gegen Phönix-Ludwigshafen 3 : 1 (1 : 1).

Die unseres Wissens von Seiten des 1. FCN. angeregte inoffizielle Meisterschaft der „Zweiten" scheint ein glücklicher Gedanke gewesen zu sein, wenigstens insofern, als man spannende Kämpfe zu erwarten hat. Der erste Kampf zwischen dem 1. FCN. und Phönix-Ludwigshafen, der sich gestern vor 6000 Zuschauern in Zabo abspielte, bot jedenfalls soviel schönes, daß man mit guten Hoffnungen den anderen Treffen entgegensehen kann. Phönix-Ludwigshafen, das man als spielstarke Mannschaft von auswärtigen Berichten her erkannt hatte, hielt vollauf die auf die Mannschaft gesetzten Erwartungen. Die Elf ist flink, verfügt über tadellose Ballbehandlung und läßt die Arbeit Wellhöfers deutlich erkennen. In den raschen, gut aufgebauten Kombinationszügen des Sturmes offenbarte sich offenkundig Fürther Schule. Dennoch liegt die Stärke der Mannschaft in der Verteidigung, in der Torwart Bauer besonders gute Leistungen an den Tag legte. Die beiden Verteidiger verfügen über ausgeprägtes Stellungsvermögen und einen tadellosen reinen Schlag. In der Läuferreihe lernte man den Exfürther Gußner als erstklassigen Mittelläufer kennen, wenngleich sein Hauptgewicht in der Abwehr zu suchen ist. Sein Zuspiel war des öfteren reichlich ungenau. Seine beiden Partner unterstützten ihn recht gut, doch fiel das etwas harte Spiel des linken Läufers unangenehm auf, besonders deshalb, weil der Kampf sonst in erfreulicher Fairnis verlief.

Mit der guten Kritik der Ludwigshafener Elf ist eigentlich schon ausgedrückt, daß auch die Elf des 1. FCN. gestern tadellos gefallen konnte. Es war Schmiß und Elan in ihrem Spiel. Besonders der etwas umgeänderte Sturm bot überraschend glänzende Leistungen. Wenn man auf Grund dieses einen Treffens Schlüsse ziehen will, so darf man wohl die gestrige Aufstellung der Stürmerreihe als die beste und glücklichste bezeichnen. In Deinzer scheint endlich der Mann gefunden zu sein, der zwischen zwei so ausgesprochene Techniker wie Hochgesang und Wieder paßt. Er verstand es jedenfalls, das Innentrio zu einem harmonischen Ganzen zusammenzuschweißen, dessen Angriffe des öfteren durch ihre Raffinesse und Stilreinheit verblüfften. Allerdings ist Deinzer in Zukunft zu empfehlen, auch die Flügel mehr zu bedienen, die gestern nur selten zum Worte kamen. Hierbei erwies sich Strobel in seinen Aktionen als der zweifellos bessere. Eine sehr gute Note verdient auch die Arbeit der übrigen Mannschaftsteile, vor allem die der Läuferreihe; Kalb mißlang zwar in der 1. Halbzeit gar manches, nach der Pause aber lief er zu einer ausgesprochen blendenden Form auf. Schmidt ließ durch sein zuweilen reichlich hohes Zuspiel etwas zu wünschen übrig, während Köpplinger von Anfang bis zum Schluß in jeder Hinsicht befriedigen konnte. In der Verteidigung war ein einziger Fehler zu verzeichnen, und der brachte den Ludwigshafenern den Ehrentreffer. Stuhlfauth hielt die wenigen, schweren Sachen, die er zu halten bekam, sicher.

Schiedsrichter Siegörtner reihte sich den Leistungen der beiden Mannschaften würdig an. Er bewies, daß er zur Leitung von Bezirksligatreffen reif ist.

Der Kampf, der fast durchwegs eine leichte Ueberlegenheit des Clubs brachte, dennoch aber stets offenen Charakter aufwies, stand von Anfang an im Zeichen schneller Angriffe beiderseits, wobei die Exaktheit, mit der die Clubstürmerreihe kombinierte, besonders ins Auge stach. Die erste brenzlige Situation entwickelt sich nach einem feinen Angriff der rechten Flanke der Gäste, doch meistert Stuhlfauth den plazierten Schuß des Mittelstürmers sicher. Leichtsinnige Abwehr von Popp bringt den Gästen die zweite Ecke ein, die abgewehrt wird. In der 9. Minute legt Deinzer Hochgesang das Leder schußgerecht vor die Füße und dessen Bombe führt zum ersten Treffer. Es folgen scharfe Schüsse von Wieder und Hochgesang, die Bauer auf der Höhe der Situation erkennen lassen. Dazwischen hinein fällt die 3. Ecke für Phönix, zwei Prachtschüsse, die in Stuhlfauths Armen landen, und einige Ecken für den Club, die abgewehrt werden. In der 35. Minute gibt Gußner eine hohe Vorlage an seinen Sturm, Popp und Stuhlfauth verfehlen und der Halbrechte drückt zum Ausgleich ein, womit es bis zur Halbzeit sein Bewenden hat. In der zweiten Hälfte versiebt zunächst der Linksaußen Ludwigshafens, der mit seinem rechten Kollegen die schlechtesten Leistungen darbot, eine glatte Sache, dann kommt abermals in der 9. Minute der Club zu seinem zweiten Erfolg. Einen Schuß Wiebers patscht Bauer ab, und Deinzer zieht das Leder geistesgegenwärtig über den Kopf ins Netz. Der Club drängt nun eine Zeitlang ziemlich heftig, treibt aber etwas Ueberkombination, so daß manche Chance unverwertet gelassen wird. Außerdem zeigen sich Bauer und seine beiden Vordermänner von der besten Seite. In der 26. Minute geht Strobel mit einer Vorlage Wiebers durch. Wieder schießt aus 16 Meter Entfernung, das Endergebnis herstellend.

———

Wundervoller Torschuß des Nürnberger Internationalen Hochgesang. Aus vollem Lauf schießt Hochgesang eine Flanke unhaltbar ein

Ein raffinierter Trick des Internationalen Popp; er zieht dem ihn von hinten angreifenden Schmoll den Ball aus den Füßen

Sonntag, den 21. Februar 1926.

3:0 gew. (2:0)

Pokalspiel um den „Süddeutschen Verbandspokal"

1. Mannschaft gegen F.C. Fürth im Zabo.

Pokalspiele.

1. F. C. N. — F. C. Fürth 3:0 (2:0) Ecken 8:3.

(Ecken 8:3.)

Hie Bezirksliga, hie Kreisliga lautete die Parole für den gestrigen Großkampf in Zabo. Herrliches Vorfrühlingswetter und eine Sportgemeinde von zirka 6000 Zuschauern gaben dem Treffen einen würdigen Rahmen, das in jeder Beziehung einen äußerst, spannenden Verlauf nahm. So überzeugend das 3:0-Ergebnis auf den ersten Blick erscheinen mag, so war es doch ein hart erkämpfter Erfolg. Die Fürther Gäste entpuppten sich als eine sehr spielstarke, erfahrene Elf, die auch einen beachtenswerten Kampfgeist ihr eigen nennt. Nach den gestern gezeigten Leistungen kann man den eindrucksvollen 5:1-Erfolg über den Meisterfavoriten in der Kreisliga Franken vollauf verstehen und die Meisterschaft würde bei dieser Elf sicher in besten Händen ruhen. Die Stärke der Fürther Clubelf ruht in der Hintermannschaft, die über ein vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel verfügt, hinter welcher ein überlegt und vorzüglich arbeitender Torwart steht. Auch der Angriff kann sich sehen lassen; rascher Start und gute Ballbehandlung bilden die Hauptvorzüge der Fünferreihe, wenn auch ihr Spiel selbst, mehr oder weniger Durchbruchstaktik verrät. Auch der „Club" bot, in dem gestrigen Kampf wieder eine sehr gute Gesamtleistung, besonders in der ersten Hälfte, die auch die schwächere Leistung der beiden Flügel — Träg und Strobel — nicht zu verwischen vermag. Angriff und Deckung arbeiteten gut zusammen, wenn auch Zu- und Abspiel, vor allem auch das Startvermögen und Durchhalten einzelner Spieler manchen Wunsch auch heute noch offen lassen; ernstes Training dürfte auch diese Schwächen noch verschwinden lassen. Als Unparteiischer fungierte Pforsch-Mannheim mit großer Umsicht zur Zufriedenheit. Der Anpfiff sah folgende Mannschaften in Aufstellung:

1. F. C. N.: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt, Kalb, Köpplinger; Strobel, Huber, Wieder, Hochgesang, Träg. —

F. C. Fürth: Müller; Böcklein Back; Schelter, Leupold, Schmeußer; Moser, Lang, Höfling, Frank, Full.

Während demnach der „Club" seine stärkste Elf zur Stelle hatte, mußte Fürth auf seinen vorzüglichen Verteidiger Loneis verzichten, der infolge Verletzung nicht mitwirken konnte. Vom Anstoß weg ziehen die Platzherren gleich mächtig los und ehe sich die Gäste finden, vergehen bange Minuten vor dem Fürther Gehäuse. Mit Müh' und Not vermag Fürths Deckung dem ungestümen Angriff Stand zu halten und hätte Müller im Fürther Tor nicht so glänzend gewehrt, so wäre bereits in den ersten Minuten Fürths Schicksal besiegelt gewesen. So wehrt er einen prachtvollen Kopfstoß Hochgesangs auf Kosten einer Ecke, die ebenso wenig einbringt, wie die auf der Clubseite. Müller ist weiterhin im Brennpunkt der Kampfhandlungen, löst wiederholt durch sein vorzügliches Halten den Beifall des Publikums aus. Der Dreiinnensturm läßt verschiedene Bombenschüsse auf Müllers Heiligtum los, doch alles vergeblich; was nicht Müller in seiner Manier unschädlich macht, beseitigt die Verteidigung in aufopferndem Spiel. Endlich ward der Bann gebrochen; Hochgesang wird in aussichtsreicher Lage regelwidrig angegangen und mit Wucht wird von demselben Spieler der verhängte Strafstoß aus zirka 20 Meter in die Maschen gejagt. Einige weitere, jedoch ergebnislos verlaufende Ecken sind vorerst die einzigen Zeichen der Clubüberlegenheit. Die Fürther Deckung arbeitet mit beispielloser Aufopferung mit dem Erfolg, daß der Clubsturm selten zum Schuß kommt. Endlich gibt ein schwacher Moment der Fürther Deckung den Clubstürmern indirekt Gelegenheit, das Ergebnis zu verbessern. Von Huber unhaltbar geschossen, landet der Ball nach kurzem Geplänkel zwischen den Pfosten. Nun rafft sich auch Fürth energisch zusammen, kommt auch vorübergehend gut durch, vermag aber die Clubverteidigung nicht zu überwinden, Popp und Kugler stehen wie eine Mauer und Stuhlfauth besorgt das übrige. Der Halbzeitpfiff unterbindet einen aussichtsreichen Angriff des Clubs. Nach Wiederbeginn liegen die Platzherren zunächst im Angriff, doch unentwegt kämpfen die Fürther um eine Verbesserung des Ergebnisses. In demselben Maß als einzelne Spieler des Clubs nachlassen, ebenso häufen sich jetzt die gegnerischen Angriffe und es kommt ein völlig ausgeglichenes, offenes Feldspiel zustande. Nur vorübergehend vermag sich der „Clubangriff" zu einheitlichen Aktionen aufzuraffen und kommt nur selten über die Fürther Deckung hinaus. Auch der Fürther Sturm kann sich nicht durchsetzen; die wenigen erfolgversprechenden Versuche wurden stets noch im letzten Augenblick von Nürnbergs Deckung abgestoppt. So verging die Zeit, ohne, daß eine Partei zum Erfolg kam. Endlich vermochte Hochgesang in der 34. Minute durch einen Prachtschuß das Ergebnis auf 3:0 zu stellen. Weitere Erfolge blieben trotz günstiger Lagen dem Club versagt, ebenso wie den Fürthern der wohlverdiente Ehrentreffer. Mit einem hart erkämpften 3:0-Erfolg konnte der Club die Kampfstätte verlassen. —

*

Nürnberg-Fürth

1. F.C. Nürnberg — F.C. Fürth 3:0 (2:0).

Noch einmal hatte der Klub im Pokalwettbewerb einen Kreisligaverein als Gegner. Und zwar einen, den man im nächsten Jahr wahrscheinlich in unserer ersten Klasse finden wird. Den ehemaligen Fürther Turnern ging ein guter Ruf voraus, namentlich ihr Sturm wurde als einer der besten Nordbayerns eingeschätzt. Heute aber sollte er seine Generalprobe bestehen!

Nun, die Probe wurde nicht bestanden. Es mag sein, daß diese durchwegs jungen Spieler sich auf dem großen Gelände in Zerzabelshof nicht zurecht fanden, daß sie außerdem mit einer Portion Lampenfieber den Platz betraten. Denn sonst könnte man die schwachen Leistungen, ganz besonders vor der Pause, nicht verstehen. Da wurden aber die Fürther auch nicht ein einziges Mal gefährlich. Stuhlfauth hatte fast nichts zu halten, mußte sich lediglich mit zurückgespielten Bällen begnügen. Anderseits darf man auch nicht außer acht lassen, daß man gegen eine Hintermannschaft von der Qualität des Klubs sich nicht so ohne weiteres durchzusetzen vermag, ganz besonders dann nicht, wenn den einzelnen Spielern im Sturm die Routine fehlt. Und das war bei den Fürthern ganz besonders augenfällig. Gewiß, die Leute haben alle ein gewisses Talent. Sie sind gute Techniker, verfügen über die nötige Schnelligkeit, und lassen auch Ansätze von systematischem Spiel erkennen. Aber letzten Endes gehört auch eine gewisse Körperkraft zu einem erfolgreichen Spiel. Und diese geht den noch jungen Spielern ganz ab. So mußten ihre Angriffe fast immer an den kraftvolleren Spielern der Nürnberger Hintermannschaft scheitern, die übrigens fast alle voll auf dem Damm waren. An Kugler und vor allem an Popp war nicht vorbei zu kommen, und auch die Läuferreihe, mit Köpplinger als bestem Mann, war den Fürthern mehr wie gewachsen.

Am besten hielt sich in diesem Spiel die Hintermannschaft der Gäste. Böcklein, der rechte Verteidiger, lieferte ein herrvorragendes Spiel, und auch Back — sonst als Stürmer tätig — fand sich auf dem ungewohnten Posten tadellos zurecht. Den Glanzpunkt aber bildete der Torwart Müller, der die schwersten Sachen mit verblüffender Sicherheit meisterte. Diese drei Leute mußten während der neunzig Minuten wohl am meisten schaffen. Denn der Klub hatte das Spiel die meiste Zeit sicher in der Hand und lag fast dauernd im Angriff. Aber die meisten dieser Angriffe scheiterten an diesem Hintertrio, vor dem

— 24

übrigens eine fleißige, ausdauernde, wenn auch nicht überragend spielende Läuferreihe stand.

Der Klubangriff schaffte bis zum Stande von 2:0 recht gut. Da war deutlich ein Wille zum Siege erkennbar. Nachher fiel er mehr und mehr zurück, um in der zweiten Halbzeit ausgesprochen schwach zu spielen. Zur Abwechslung war dieses Mal wieder das Innentrio der bessere Teil, während die beiden Flügelstürmer Träg und Strobel weniger in Schwung kamen.

Die Mannschaften standen unter Leitung eines recht ansprechend amtierenden Schiedsrichters aus Mannheim:

Nürnberg: Stuhlfauth; Popp, Kugler; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Huber, Wieder, Hochgesang, Träg.

Fürth: Müller; Böcklein, Back; Schelter, Leupold, Schmeußer; Moser, Lang, Höfling, Frank, Full.

Die drei Tore waren sämtlich recht schön. Das erste fiel durch Hochgesang, der einen Strafstoß aus 20 Metern mit Vehemenz verwandelte, das zweite durch Huber nach einem gelungenen Durchbruch, und das dritte wiederum durch Hochgesang.

Hans Weiß.

Wieselflink, aber auch wohlüberlegt

überspielt hier Strobel, der internationale Rechtsaußen des 1. F. C. Nürnberg, seinen Gegner, den ausgezeichneten Verteidiger Ebert. Ein treffliches Bild aus dem Kampf 1. F. C. N. — Phönix Ludwigshafen (3:1)

Samstag, den 27. Februar 1926

In Worms a/Rh.

1:1 (unentsch.) 1. Mannschaft gegen V.f.R. Wormatia 08

Sonntag, den 28. Februar 1926.

In Mainz.

1:0 (gew.) 1. Mannschaft gegen 1. Mainzer Sportverein 05.

Privatspiele.

1. F. C. N. gegen Wormatia-Worms 1:1 (1:0).

Im Rahmen seiner Frühjahrs-Privatspiele weilte der 1. FCN. am Samstag und Sonntag am Rhein. Das Treffen in Worms brachte das typische Spiel einer Mannschaft, die alles daran setzt, um gegen den größten Gegner erfolgreich zu bestehen. Es ist daher durchaus nicht verwunderlich, daß die Clubelf nicht das Spiel zu entwickeln vermochte, zu dem sie berufen ist, und so nicht die werbende Kraft auf die Zuschauer ausüben konnte, die man von dem Auftreten der Deutschen Meisterelf erhofft hatte. Das Treffen selbst wurde von Nürnbergs Elf in jeder Beziehung überlegen durchgeführt, wenngleich sich der Angriff nicht sonderlich zusammenfinden konnte. Bauer, die jugendliche Kraft am linken Flügel, spielte ohne Selbstvertrauen und wurde den Anforderungen dieses Kampfes kaum gerecht. In der zweiten Spielhälfte konnte er infolge Verletzung nur noch als Statist wirken. Auch Hochgesang und Huber spielten ziemlich zaghaft und vermochten sich nicht durchzusetzen; ebenso ließen Deinzer wie Strobel in bezug auf Energie-Entfaltung vor dem Tore viele Wünsche offen. Die Hintermannschaft mit Wieder, Schmidt und Köpplinger war, wie so oft, der ruhende Pol im Kampf und zeigte ausnahmslos ein vorzügliches Deckungs- und Stellungsspiel. Das Schlußtrio hatte nicht allzu reichliche Arbeit und wirkte zur Zufriedenheit. Das Verlusttor fiel, da Stuhlfauth bei einem Fernschuß die Aussicht vollkommen versperrt war. Den Treffer für den Club erzielte Hochgesang auf eine Flanke Strobels. Wenngleich die Mannschaft durch die umständliche Reise ziemlich ermüdet zum Spiel antrat, so hätte doch der Angriff in seiner Zusammensetzung ein besseres Spiel liefern dürfen. Die Wormser Fußballgemeinde war zahlreich erschienen und folgte mit großem Interesse dem Kampf. — Der Unparteiische konnte dem Treffen kaum genügen.

Mainz 05 gegen 1. FCN. 0:1.
Eintracht-Frankfurt gegen SpG. Höchst 3:0.
VfB. Stuttgart gegen Kickers-Stuttgart 1:2.
FG. 03 Ludwigshafen gegen Kickers-Offenbach 2:4.

Mainz

F.Sp.V. Mainz 05 — 1. F.C. Nürnberg 0 : 1 (0 : 1).

Eine machtvolle Kundgebung für den Mainzer Sport war das Gastspiel des Deutschen Meisters, des 1. F.C. Nürnberg. Noch selten hatte ein Spiel derartige Zuschauermassen angelockt als gerade dieses, von dem man sich so sehr viel versprach, von dem man aber, im Grunde genommen, sehr enttäuscht war, da ausgesprochene Meisterleistungen nicht geboten wurden, wenn man von dem allererstklassigen Abwehrspiel von Popp-Kugler absehen will. Gerade diese beiden Spieler verhinderten in der zweiten Spielphase eine verdiente Niederlage, durch ein überragendes, aber äußerst derbes Spiel. Den Torerfolg verdankte der Klub dem Zufalle, indem sich Diemer auf Mainzer Seite, in jenem Momente recht unbeholfen zeigte. Da die Torchancen im Verhältnisse von 3 : 1 für Mainz waren, so ist der Sieg des Klubs ein sehr glücklicher zu nennen. Daß der Klub das Spiel sehr ernst nahm, liegt in der Tatsache begründet, daß er am Tage zuvor in Worms mit mehrfachem Ersatz spielte und dafür in Mainz sein derzeit schwerstes Geschütz auffuhr. Als dann Nürnbergs Spielleitung zur Überzeugung kam, daß mit Kalb das Spiel nicht zu halten war, trat man in der zweiten Hälfte mit einer anderen Aufstellung an. Der Zweck war dann auch erfüllt.

Bei Mainz fiel heute der linke Flügel ziemlich aus. Dagegen zeigte Sturmmitte und rechter Flügel ein recht ansprechendes Spiel, das auch für die Mainzer Elf so und soviele Torchancen einbrachte. Lipponer aber war heute das Phlegma selbst. Da er gerade nicht sonderlich gedeckt war, hätte er zumindest zwei Tore erzielen müssen. Bickerle war im Sturm die treibende Kraft und mit den Läufern Koch und Freitag W. der beste Mann in der Mainzer Elf. In der Verteidigung war Ries der bessere, da Diemer sehr oft mit dem Angreifen zögerte. Lautner im Tore lieferte sein gewohntes gutes Spiel, das die Menge sehr oft zu stürmischem Beifall hinriß.

Gaben sich beide Mannschaften größte Mühe, fair und tüchtig zu sein, so konnte man dies vom Schiedsrichter, Herrn Haieck. Frankfurt, nicht behaupten. Sein sehr eindeutiges Eingreifen muß als Unfairneß gegeißelt werden, wie auch seiner Spielauffassung der großzügige Überblick abging. In Mainz möchte man dieser Herrn nicht mehr sehen.

Ihm stellten sich die Mannschaften wie folgt:

Stuhlfauth
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
(Köpplinger Schmidt Wieder) 2. Halbzeit
Strobel Huber Deinzer Hochgesang Wieder
(Strobel Deinzer Hochgesang Huber Schmidt II) 2. Halbzeit
Kayser Lipponer Veidt Bickerle Brandel
Freitag O. Freitag W. Koch
Ries Diemer
Lautner

Nürnbergs Anstoß wird von Schmidt I ins Aus getreten. Beiderseitiges Abtasten nach Schwächen und schon kommt der Klub gut durch. Lautner macht Hochgesangs Kopfball durch Fausten unschädlich. Im nächsten Momente folgt ein geschlossener Angriff des Mainzer Sturmes. Ein Gedränge entsteht. Bickerles Schuß verfehlt um ein weniges das verlassene Tor. Der Klub kommt nun für eine Weile in Vorteil. Von Mann zu Mann geht der Ball, fein berechnet und gut durchgeführt. Im Strafraum zeigt sich jedoch eine gewisse Unsicherheit, so daß Lautner im Mainzer Tore jede gefahrbringende Situation gut erfaßt. Einen von Kalb getretenen Strafstoß wehrt er zur ersten Ecke für den Klub, die bei der Abwehr zu einer zweiten führt. Der Klub ist in dieser Zeit stark überlegen und kommt zur dritten Ecke. Von Strobel gut getreten, köpft Kalb den ankommenden Ball ins äußerste obere Toreck. Aber Lautner ist Herr der Lage und faustet den Ball ins Feld. Mainz kommt mehr auf, aber Kugler ist gegen Brandel recht hart. Popp erlaubt sich einen Fehlschlag, aber Lipponer versagte in diesem Momente; auch der nachsetzende Bickerle zögert vor dem heranstürzenden Stuhlfauth. Während dann Kalb stark abfällt, kommt Mainz mehr und mehr auf. Jedoch gelingt es dem Klub, gerade jetzt in Führung zu gehen. Strobel bricht durch. Diemer stoppt den Angriff, sein Zurückspiel kaun Lautner nicht mehr erreichen, Deinzer ist zur Stelle und sendet ein. Ein glücklicher, unverdienter Erfolg. Die 33. Minute sieht also den Klub 1 : 0 in Führung. Kurz darauf verursacht Kugler bei mangelhafter Abwehr die erste Ecke für Mainz, die einen gefährlichen Moment bringt, der durch Fehlschuß geklärt wird. Nun zeigt Stuhlfauth eine glänzende Fußabwehr, mit dem er, auf der Torlinie stehend, einen Bombenschuß Lipponers ins Feld zurückschlägt. Mainz ist leicht überlegen. Der Sturm zeigt sich aber recht unentschlossen. So verschießt Bickerle zweimal kurz hintereinander, ebenso Veidt. Zudem spielen Popp und Kugler reichlich zurück, was man bei einem Könner wie Stuhlfauth auch in den schwierigsten Lagen kann. Aber Glück hatte der Klub, als Lipponer am leeren Tore vorbeischießt. Bei Nürnberg fällt Kalb fast ganz aus. Popp und Kugler aber stehen wie eine Mauer und sind unüberwindlich. Trotzdem kommt Mainz durch Verschulden Kuglers zur zweiten Ecke, die von Brandel gut vors Tor gegeben wird. Der Halbzeitpfiff klärt die Lage.

Nürnbergs Spielleiter sah sich veranlaßt, in der Pause Kalb von der weiteren Teilnahme auszuschließen. Dies bedingte die schon erwähnte Mannschaftsumstellung. Aber auch diese Gruppierung brachte keine überragende Leistung zustande; wohl zeigt sich die Klubelf leicht überlegen, kann aber nur die dritte und vierte Ecke erzielen, die Lautner im Mainzer Tore unschädlich macht. In diese Zeit fallen auch verschiedene gute Schüsse von Hochgesang, Strobel und Huber, aber dann von der 60. Spielminute an ist Mainz 05 der tonangebende Faktor, von wenigem erfolglosen Durchspielen des Klubs abgesehen. Aber der Mainzer Sturm zeigte nicht das sonst von ihm gewohnte rasche Erfassen der vielen Gelegenheiten. Immer wieder können Kugler-Popp noch rechtzeitig eingreifen. Daß sie hierbei oft recht derb vorgingen, war nicht schön von ihnen. Einmal war sogar m. E. ein Elfmeter fällig, als Popp den nachsetzenden Kayser am Beine festhielt. Aber der Schiedsrichter hatte die Szene nicht gesehen. Nachdem Mainz 05 seine dritte Ecke ohne Erfolg getreten, hat der Klub noch einmal eine todsichere Gelegenheit. Aber Lautner wehrt Schuß und Nachschuß, bis dann ein Foul von Hochgesang die Erfolgmöglichkeit unterbindet. In den letzten Minuten stehen Popp-Kugler im Brennpunkte des Spieles. Unter diesem Eindruck verklingt das Spiel, und mit dem magersten aller Siege verläßt der Meister den Plan. Mainz 05 hat sich ehrenvoll und sehr überzeugend geschlagen. W. R . . . ld.

Sonntag, den 7. März 1926.

Im Ludwigshafen.

2:0 gewonnen. 1. Mannschaft gegen Phönix Ludwigshafen.

Privatspiele.

Phönix-Ludwigshafen gegen 1. F. C. Nürnberg 0:2 (0:2).

(Ecken 1:7.)

Das von beiden Seiten in höchst fairer Weise und mit Eifer durchgeführte Spiel sah den Klub im Feldspiel während der ganzen Spielzeit überlegen. Das erste Tor erzielte der Halbrechte Huber, das zweite Tor konnte Wieder kurz vor der Halbzeit im Alleingang erzielen. Nach der Pause wurde ein weiteres Tor aus zirka 20 Meter geschossen, vom Schiedsrichter aber nicht gegeben. Auch ein viertes Tor, das ursprünglich vom Schiedsrichter abgepfiffen worden war, wurde auf Reklamation hin ebenfalls nicht gewertet. Das Spiel stand auf beachtlicher Höhe und die Hintermannschaft des 1. F. C. Nürnberg war voll auf der Höhe. Auch der Sturm zeigte zeitweise ein ganz vorzügliches Spiel. Stuhlfauth, Strobel und Huber waren die besten von der Mannschaft, während Hochgesang eine schwächere Leistung bot und auch Träg in seinen Aktionen nicht immer von Erfolg begleitet war. Verschiedene Torgelegenheiten wurden auch in diesem Spiel wiederum ausgelassen.

Phönix-Ludwigshafen zeigte eine ganz vorzügliche Leistung und war weit besser als in Nürnberg. Eine besonders gute Leistung bot Wellhöfer in der Ludwigshafener Verteidigung. Die etwa 5000 Zuschauer waren von dem vorgeführten Spiel vollauf befriedigt, weniger von der Schiedsrichterleistung, die sehr mäßig war.

Boxkämpfe des 1. F. C. N.

Die Veranstaltung der Boxabteilung hatte am Samstag in der Männerturnhalle an der Landgrabenstraße einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Die Kämpfe boten zweifelsohne einen guten Sport, und es war nur bedauerlich, daß durch die schlechte Leitung des Ringrichters die letzten beiden Kämpfe litten. Er durfte unter keinen Umständen Valles i Villia zum Sieger erklären, da er den Schlag gar nicht gesehen haben konnte. Von den Kämpfern gefiel besonders der Fürther Schmidt, der durch seinen Nahkampfstil imponierte, während Werrle im Weltergewicht durch seine herausfordernden Stellungen die Lachmuskeln des Publikums in Bewegung brachte.

Nach der Begrüßung des Vorsitzenden Hupp eröffneten die Kämpfe die Fliegengewichtler Hemmerich (TGN.) und Tuscheck (ASN.), ersterer 103, letzterer 106 Pfund. Der Kampf wurde von Hemmerich nach drei Runden mit einem knappen Punktsieg gewonnen. — Im Bantamgewicht standen sich Kröller (109½ Pfd., TV. 1860 Fürth) und Hufnagel (106 Pfd., 1. FCN.) gegenüber. Der schwerere Fürther gab dem Kampf durch sein energisches Angreifen von vornherein eine andere Wendung, doch sein Gegner ließ sich nicht verblüffen. Die zweite und dritte Runde sahen jedoch Kröller weit mehr im Vorteil als Hufnagel, so daß ersterer als verdienter Punktsieger den Ring verließ. — Hölzl (TGN., 114½ Pfd.) und Gabler (1. FCN., 108 Pfd.) betraten dann als erstes Paar im Federgewicht den Ring. Gabler war in den ersten beiden Runden in der Verteidigung äußerst geschickt und verstand es, im gegebenen Moment harte Schläge anzubringen. Die letzte Runde nützte er durch gewandte Angriffe gut aus und konnte sich den Punktsieg sichern. — Als zweites Paar im Federgewicht wurden Jungweber (ASN., 113 Pfd.) und Dürschner (TGN., 115 Pfd.) vorgestellt. Der Kampf sah zuerst Dürschner im Vorteil, und Jungweber mußte viel hinnehmen, aber immer wieder leistete er gute Abwehrarbeit. In der letzten Runde war Dürschner wieder besser in Form, so daß er schließlich auch als verdienter Punktsieger ausgerufen werden konnte. — Die Paarung im Leichtgewicht war Schmidt (TV. 1860 Fürth, 123 Pfd., Nordbayerischer Meister 1926) und Rebel (1. FCN., 125 Pfd.). Gleich von Beginn an war Schmidt mehr im Vorteil, da er seinen Gegner andauernd in den Nahkampf zwang. Ziemlich ermüdet ging Rebel in die Pause, änderte aber in der zweiten Runde sein System nicht und ließ Schmidt, der ihm im Nahkampf überlegen ist, immer wieder Herzhaken anbringen. Auch die dritte Runde hatte Schmidt für sich. Da er sich merklich zurückhielt, gelang es ihm nicht, sich einen k. o. zu sichern, sondern er war mit einem Punktsieg vollauf zufrieden. — Im Weltergewicht starteten Hund (TGN., 128 Pfd.) und Werrle (1. FCN., 130 Pfd.). Werrle, der durch seine schlechte Deckung vieles einstecken mußte, machte in seinen überaus graziosen Stellungen oft keinen guten Eindruck, er mußte auch eine Verwarnung wegen Genickschlags hinnehmen. Trotzdem gelang es ihm, ein Unentschieden zu erringen. — Darauf betraten Schernt (ASN., 144 Pfd.) und Valles i Villia (TGN., 138 Pfd.) den Ring. Leider mußte der von Beginn an interessante Kampf durch eine Verletzung des Valles i Villia abgebrochen werden. Der Ringarzt konstatierte einen Tiefschlag. Obwohl der Ringrichter den Schlag nicht gesehen hatte, beging er den Fehler, Valles i Villia zum Sieger zu erklären. — Als letztes Paar standen sich im Halbschwergewicht Schneider (TGN.) und Brattinger (1. FCN.), beide 159½ Pfd., gegenüber. Gleich in der ersten Runde imponierte Schneider durch seine sicheren Kinnhaken. Brattinger machte einen gut n Eindruck, doch ließ seine Deckung viel zu wünschen übrig. Auch die zweite Runde wurde von Schneider gut bestanden; wenn er auch mitunter etwas hinnehmen mußte, so lag er doch immer im Angriff. Brattinger rettete das Zeichen des Gong vor einer k. o.-Niederlage. Trotzdem ging letzterer ziemlich frisch in die dritte Runde, konnte aber hier gegen seinen Gegner nicht mehr viel bestellen. Gegen Schluß bauten beide ab, doch der Punktsieg war sicherlich für Schneider verdient.

Nach dem Kampfe leisteten die Teilnehmer der Einladung des 1. FCN. Folge, und man verbrachte dort noch einige gemütliche Stunden. Hafe.

Worms

Wormatia Worms gegen 1. F.C. Nürnberg 1:1.

Alles, was in Worms Interesse für Sport hatte, war zum Alemanniaplatz im Stadtwald gepilgert. 3000—4000 Menschen, für Wormser Stadtverhältnisse eine enorme Zahl, wollten den deutschen Meister bewundern.

Prachtvolles Wetter gab dem Treffen die rechte Stimmung und nach üblichen Ansprachen pfiff der vorzügliche Höhn, Mannheim, zum Spielbeginn. Die Mannschaften standen:

Stuhlfauth
Popp Stoll
Wieder Schmidt Stöpplinger
Strobel Huber Deinzer Hochgesang Bauer
Wolf L. Müller Ruppert Stiefer Siegler
Hartmann Völker Ruppert H.
E. Müller J. Müller
Siespert.

Vom Angriff weg haben die Nürnberger das Übergewicht. Die Wormser verlegen sich auf rasche Durchbrüche ihrer Flügel, die keinen Erfolg haben. Hochgesang ist die treibende Kraft im Sturm Nürnberg, der fast alle Bälle erhält. Er wird gut gedeckt, kommt selten zu seinem gefährlichen Schuß. Müller kommt durch, schießt schön, doch Stuhlfauth passiert glänzend. Siespert hat unter großem Beifall einen Schuß Deinzers aus nächster Nähe gehalten. Ein famoser Angriff der Nürnberger wird von Hochgesang durch Torschuß aus nächster Nähe gekrönt. Zu allem Überfluß scheidet J. Müller wegen Verletzung aus, vorläufig erscheint kein Ersatzmann für ihn. Die Wormser legen trotzdem mächtig los, drängen den deutschen Meister sogar zurück. Dann wird es brenzlich vor dem Wormer Tor. Hochgesang tritt einen feinen Strafstoß. Hartmann kann auf der Torlinie stehend retten. Auf der Gegenseite ist es Wieder, der im letzten Augenblick den Ball wegbefördert. Eine Ecke tritt Siegler vorzüglich. Stuhlfauth boxt ins Feld zurück, wo Völker den Ball direkt verwandelt. Ungeheurer Jubel begleitet den Erfolg. Stoll geht jetzt in Läuferreihe. Die letzten

-27-

Minuten verlaufen in vergeblichen Anstrengungen der Nürnberger, das Siegestor zu erzielen. Wormatia hat dem deutschen Meister ein verdientes Unentschieden abgerungen.

Die Nürnberger zeigten eine glänzende Ballbehandlung, waren den Wormsern in dieser Hinsicht glatt überlegen. Ihr bester Mann war unbedingt Stoll. Angenehm fiel das durchaus faire Spiel sämtlicher Leute auf. Der Sturm im Feld gut, vor dem Tor aber zu weich.

Wormatia kämpfte das Spiel ihres Lebens. Jeder gab sein Bestes, um ein gutes Resultat herauszuholen. Giespert im Tor zeigte Glanzleistungen. L. Müller war wie immer der Turm in der Schlacht. Wormatia hat aus diesem Spiel sicher viel gelernt, auch bewiesen, daß sie gegen die beste deutsche Mannschaft antreten dürfe. Estad.

Samstag, den 13. März 1926.

Privatspiel.

3:2 gewonnen 1. Mannschaft gegen V. f. R. Fürth in Zabo.

Privatspiele.

1. F.-C. N. — V. f. R. Fürth 3:2 (3:1).

Ecken 5:1.

Mit Rücksicht auf das Hallensportfest hat der Club in Würdigung dieses Sportfestes das für den gestrigen Sonntag vereinbarte Treffen gegen VfB.-Stuttgart auf einen späteren Termin verschoben und an dessen Stelle für Samstag ein Spiel gegen die Rasenspieler abgeschlossen. Wenn schon aus Gründen der Erhaltung und Stärkung der Spieltüchtigkeit keine Gelegenheit durch Ausnützung spielfreier Tage versäumt werden soll, so wirkt doch andrerseits die mehrmalige Begegnung mit demselben Gegner innerhalb einer kurzen Zeitspanne keinesfalls fördernd auf Spielleitung und Interesse der Sportanhänger. Beweis hierfür war das Samstagstreffen, das bei mäßigen Leistungen einen schwachen Besuch aufwies. Der Club sowohl — mit Ausnahme zweier jugendlichen Kräfte: Deinzer und Uhl im Angriff — als auch die Fürther Gäste hatten ihre besten Kräfte zur Stelle. Vielversprechend ließ sich die erste Viertelstunde des Kampfes an; die Platzherren entwickelten großen Eifer und zeigten ein vortreffliches Feldspiel. In dieser Zeit ergaben sich einige brenzlige Lagen vor dem Fürther Gehäuse; so sprang ein Kernschuß Uhls vom Pfosten ins Feld zurück, ein Weitschuß Deinzers landete im Aus. Allmählich hatten sich auch die Rasenspieler gefunden, die in einem aufbauenden, zügigen Feldspiel das Gleichgewicht in diesem Kampf vollständig herstellten. Während die Gäste ihre volle Kraft in die Wagschale warfen, hatte es den Anschein, als würde in den Clubreihen das Spiel mehr oder weniger auf die leichte Schulter genommen. Ein Selbsttor in der 16. Minute verhalf billigerweise dem Club zum Führungstreffer, indem Jegal, einen weiten Flankenschuß Wiebers abstoppend, an seinen Torwart zurückgeben wollte. Kömp war jedoch schon auf dem Sprung nach dem Ball, so daß der zurückgespielte Ball an Kömp vorbei im Pfosten landete. Die Rasenspieler spielten ob dieses Mißerfolges vorübergehend ziemlich zerfahren, um so mehr, als sie infolge Ausscheidens ihres Mittelstürmers Sim vorübergehend nur 10 Mann im Feld hatten. Ein Druck auf das Fürther Tor war nicht zu verkennen, und so mußte bereits 3 Minuten später Kömpf zum zweiten Mal aus dem Netz holen. Der Torschütze war Uhl, der, eine Flanke Strobels geschickt abfassend, das Leder unhaltbar zwischen die Pfosten setzte. Obwohl VfR. nun wieder vollzählig war, konnte es einen weiteren Treffer nicht vereiteln. Auf die erste Ecke für die Platzbesitzer, welche von Wieder gut hereingegeben worden war, fiel aus dem Gedränge heraus das 3. Tor. Das war den Rasenspielern doch etwas zu viel, und mit letztem Energieeinsatz liefen sie gegen Stuhlfauths Gehäuse Sturm; ihre schlemmvollen, raschen Angriffe stellten Nürnbergs Deckung vor eine schwere Aufgabe, der sie nur mit Aufbietung ihres ganzen Könnens gerecht zu werden vermochte. Die 32. Minute brachte dann den Gästen den verdienten 1. Treffer; ein weiter Schuß des Fürther Mittelläufers, dem Stuhlfauth zu wenig Beachtung schenkte, landete, vom Wind begünstigt, hinter seinen ausgestreckten Armen. Noch einige schöne Clubangriffe, die jedoch außer zwei ergebnislosen Ecken nichts einbrachten, und mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. Ohne Pause geht der Kampf weiter. Der Zusammenhang im Sturm, der schon in der 1. Hälfte viele Wünsche offen ließ, ging nun fast völlig verloren. Eine Ueberlastung der Deckungsreihen war die unausbleibliche Folge, und nur dem vorzüglichen Stellungs- und Deckungsspiel eines Köpplinger, Kugler und Popp war es zuzuschreiben, wenn das Treffen nicht mit einer Ueberraschung endigte. Ein gut eingeleiteter Angriff der Gäste brachte diesen durch Dobner den zweiten Treffer. VfR. ließ nun nicht mehr locker und kämpfte mit seltener Aufopferung um ein Remis. Doch bei der beiderseitigen vorzüglichen Abwehrarbeit blieben ihre Bemühungen ebenso erfolglos wie die der Platzherren. Eine Ecke für Fürth und zwei für den 1. FCN. waren die einzigen Zeichen der beiderseitigen Angriffsbemühungen; mit einem glücklich zu nennenden knappen Erfolg konnte die Club-Elf den Platz verlassen. Sachsenfurther als Unparteiischer leitete das Treffen mit großer Umsicht, hätte doch bei den zuweilen auftretenden Harten etwas strenger vorgehen müssen.

Die siegreiche Elf des Südens

Stehend v. l. n. r.: Kienzler, Dietl, Pöttinger, Schmid, Hofmann. Sitzend: Hagen (Spielführer), Leinberger, Müller, Stuhlfauth, Kutterer, Nagelschmitz

Mannschaft des Südens im
Bundes-Pokal-Spiel
am 28. März 1926.

Sonntag den 21. März 1926.

Pokalspiel um die südwestdeutsche Verbandspokal.

0:1 (verloren). 1. Mannschaft gegen 1. F. C. Freiburg in Freiburg.

3:0 (gew.) Pokalmannschaft (Reserve) gegen Eintracht Nürnberg in Zabo.

Der „Club" hat Pech in Freiburg

Der Freiburger FC besiegt nach einem harten, mit aller Energie durchgeführten Kampf den Nürnberger Altmeister mit 1:0 (10:).

Draußen vor dem Breisgaustädtchen liegt in einem schönen Schwarzwaldwinkel verborgen das herrliche Stadion des Freiburger FC, das schon manchen grandiosen Kampf erlebt hatte. Aber einen solchen, wie ihn dieser Sonntag brachte, sahen die Freiburger erst einmal, als der FFC die berühmten Westham United mit 6:2 niederkanterte. Nach den Spielen kurz vor dem großen Ereignis waren eigentlich nur zwei Möglichkeiten vorhanden: FFC spielt wie gegen Pforzheim und gewinnt, oder er spielt wie gegen Phönix Karlsruhe und verliert zweistellig. — Hart war der Kampf, schwer wurde um die Entscheidung gerungen. Nürnberg spielte technisch vollendeter, hatte aber mit seinen Schüssen durchweg Pech auch insofern, als der Freiburger Hüter Rieger ein hervorragendes Spiel lieferte, trefflich unterstützt von der bewährten Backreihe Röhler-Klay. Der FFC war mit mehr Eifer und Begeisterung bei der Sache, ein Moment, das schließlich den Ausschlag geben sollte. Die Leistungen des Sturmes waren in der ersten Halbzeit ziemlich minimale, erst gegen Schluß kam die oft gerühmte Durchschlagskraft zum Vorschein, aber zu einem Tor — das auch gar nicht verdient gewesen wäre — sollte es nicht mehr ausreichen. Eine ganz vorzügliche Leistung bot die Halfreihe, vor allem Mayer. Bei Nürnberg hatte man den Eindruck, als ob die Mannschaft erst sehr zurückhaltend spielen würde, um sich gegen den heftigen Gegenwind nicht allzusehr verausgaben zu müssen. Aber in der zweiten Halbzeit wies nur ein kurzes Aufflackern auf eine erhöhte Tätigkeit hin. Das eine Tor war von Stuhlfaut unbedingt zu verhüten. Einem Kreisligahüter hätte ein derartiger Lapsus nicht unterlaufen dürfen. Wie kann der vielfache Internationale einen Strafstoß von der Feldmitte über seine eigenen — nicht zu kleinen — Hände hinweg „rennen" lassen, um im Fußballjargon des Freiburgers zu reden!

Nürnberg hat Anstoß. Doch nicht lange hat die berühmte Fünferreihe den Ball im Besitz. Schon steht Würz vor dem gegnerischen Tor, nur durch sein Zaudern kann Kugler, der mit Popp zusammen ein hervorragendes Spiel lieferte, klären. Da der FFC mit heftigem Wind spielt, werden die Nürnberger in der 1. Spielhälfte etwas zurückgehalten. Oft greifen Läufer und Verteidiger zum letzten Mittel und geben den Ball — manchmal sehr verwegen — an Stuhlfauth zurück. Das kann man schließlich eben nur bei einem Stuhlfauth wagen. Doch dieser ist auch nicht unfehlbar. Röhler, der wuchtige Verteidiger Freiburgs, schießt einen Strafstoß von der Feldmitte direkt aufs Tor. Der Heiner reckt seine Hände in aller Gelassenheit empor, ballt sie zur Faust, stellt sich im letzten Augenblick kaltblütig wie immer auf seine Zehen

und — — — läßt den Ball passieren! Pech!

Natürlich löst dieser Treffer einen ungeheuren Jubel bei den Zuschauern aus. Noch wird das Spiel in aller Gemütsruhe durchgeführt, sogar auf das Humoristische wird nicht vergessen: Rieger kann einen Torabstoß bis ins gegnerische Aus schießen, so stark ist der Wind, der in der Hälfte kaum nach läßt: Kalb wirft einen Ausball von der Mitte über die Torlinie. Noch ein paar Mal muß Rieger sein Können unter Beweis stellen. Unter anderem klärt er einen raffinierten Kopfball zur Ecke, die glücklich abgewehrt wird, den Nachschuß kann er ebenfalls nach einem gewaltigen Sprung in die Ecke herausfischen. Das Publikum tobt. Ist aber durchaus nicht einseitig eingestellt.

Popp und Kugler ernten den gleichen Beifall wie jeder Einheimische. Nur einmal vergißt es sich: bei den verschiedenen, absolut unnötigen Fauls von Kalb. Halbzeit 1:0 für Freiburg. Ueberall werden die Möglichkeiten eines eventuellen Sieges erwogen. Aber die meisten hegen doch die Ueberzeugung, daß Nürnberg erst jetzt aufdrehen wird und die Freiburger niederkantert.

Trotz des Gegenwindes hält Freiburg das Spiel erst offen, bis allmählich die Nürnberger aufkommen und das Freiburger Tor belagern. Wieder leistet Rieger hier Hervorragendes. Ab und zu kommt der Freiburger Sturm auch wieder in die gegnerische Hälfte, aber nie in bedrohliche Nähe des Tores, dafür sorgen schon Popp und Kugler. Im Nu ist der Ball wieder bei Rieger, braucht aber die fünffache Zeit, um wieder über die Mitte gebracht zu werden. Endlich tauen die Freiburger auf. Bantle bricht wiederholt schön durch, ohne aber erfolgreich zu sein. Würz überspielt sogar einmal selbst den langen Heiner, schießt aber in der Aufregung und durch Kugler irritiert weit drüber. Pech! Wir wollen uns aber nicht verhehlen, daß die Nürnberger mit ihren Schüssen ein gerade so großes Pech hatten. Immer knapp streicht der Schuß neben oder über das Tor.

Rettelbach leitete das Spiel einwandfrei bis auf einige Kleinigkeiten. Ein Schiedsrichterball darf nicht auf den Boden geworfen werden, vor allen Dingen nicht in einer Richtung, in der nur Spieler der einen Mannschaft sind. Ferner soll Herr Rettelbach berücksichtigen, daß ein Vergehen nicht zu rügen ist, wenn der fehlenden Partei ein Vorteil daraus entsteht. Hagel

Der F.F.C. macht in Sensation! 1. F.C. Nürnberg aus dem Pokalwettbewerb ausgeschieden!

6000 Menschen ergingen sich in den lebhaftesten Mutmaßungen, ob nicht der F.F.C. siegen könnt, wie der Sieg werden würde, ob oder ab nicht der F.F.C. siegen könnte, wie der Sieg werden Erfolg an seine sieggewohnten Farben heften könnte. Das Rätselraten fand auf dem Spielfeld seine Lösung. Der F.F.C. siegte! Damit hat er dem etwas über die Schultern angesehenen Bezirk Württemberg-Baden einen großen Dienst geleistet. So ganz auf den Hund ist die württembe.gisch-badische Bezirksliga doch noch nicht gekommen, wie man dies vor nicht gar langer Zeit bei einer unglücklichen V.f.B.-Niederlage hat lesen können. Der Sieg des F.F.C. bedeutet zwar eine große Überraschung, doch er war, das sei vorausgeschickt, nicht unverdient. Eine Mannschaft, die mit solcher Aufopferung und Hingabe und dabei mit nicht geringem technischem Können arbeitet, die verdient den Erfolg, wenn er auch von einem technisch noch reiferen Gegner eingeräumt werden muß. Nürnberg fand im F.F.C. unerwartet starken Widerstand. Dessen Verteidigung Klay-Köhler war von selten gesehener Güte, was Rieger die nötige Ruhe einflößte, und wenn Rieger die Ruhe weg hat, dann ist er bekanntlich schwer zu schlagen. Diese ball- und abwehrsichere Gesamtverteidigung des F.F.C. hat dem Nürnberger Sturm das Konzept elend verdorben. Da konnte kein Kalb und kein Schmidt-Bumbas etwas daran ändern. Andererseits hielten auch Popp und Kugler den Freiburger Sturm, aus dem nur Bantle und Radatt durch wirklich gute Leistungen hervorragten, vollkommen in Schach. Es war ein Spiel zweier hochklassiger Verteidigungen, und durch einen Verteidiger fiel auch die Entscheidung. In der ersten Viertelstunde, die den F.F.C. dank des Rückenwindes etwas im Vorteil sah, bekamen die Freiburger in der Spielfeldmitte einen Strafstoß zugesprochen.

Röhler gibt den Ball hoch aufs Tor, Stuhlfauth versucht zu fausten, doch hinter ihm herunter landet das heimtückische Leder im Netz. Das war der siegbringende Treffer des Tages — kein Mensch dachte, daß dies das einzige Tor des Spieles bleiben sollte! Nürnberg gibt sich von diesem Augenblick an alle Mühe, man hat genügend Gelegenheit, sein technisches Können zu bewundern, doch Freiburgs rasch nach dem Ball startenden Leute bringen die auf Präzisionsarbeit eingestellte Maschine der Nürnberger in Unordnung. Leicht hätte der Sieg des F.F.C. noch klarer werden können, wenn Würz gegen Schluß des Spieles, als der 1. F.C.N. drängte, nachdem er den herausgelaufenen Stuhlfauth schon umspielt hatte, das leere Tor gefunden hätte — eine solche Chance hat Nürnberg das ganze Spiel über nicht gehabt. Der Sieg des F.F.C., ein verdienter, hat mich sehr gefreut, und doch ertappte ich mich bei dem Gedanken, daß es eigentlich schade ist, daß eine so taktisch und technisch glänzende Mannschaft nun aus der Konkurrenz ausgeschieden. Hätte der G.F.V. mit Bayern München, der Fürther Spielvereinigung noch den 1. F.C. Nürnberg im Ringen um die Deutsche Meisterschaft im Rennen, dann dürfte man gewiß sein, daß das Endspiel sicher unter süddeutschen Vereinen zum Austrag käme, und damit wäre dann die Hegemonie der süddeutschen Klasse aufs beste gewahrt! Hz.

Eintracht vom Club geschlagen

1. FC. N. Pokalelf gegen FC. Eintracht Nürnberg 3:0 (1:0).

Clubplatz. Wetter kalt und windig. Die Mannschaften: Club: Rosenmüller; Gebhardt, Prechtel; Grünerwald, Link, Seubert; Schwarz, Stern, Wagner, Uhl, Topp. Eintracht: Friedrich K.; Friedrich Hch., Brunner; Deinhardt, Zimmermann, Heppel; Meier, Körber, Kettlein, Stark, Biegel; Torschützen: Wagner 2, Uhl 1. Ecken 10 für Club, 3 für Eintracht. Schiedsrichter Herr Stulle vom ASN. Die Pokalelf des Altmeisters hatte sich für Sonntag die in der Kreisliga an der dritten Stelle stehende Eintracht verpflichtet und glatt und einwandfrei besiegt. Die Clubelf stellte ein komplettes Ganzes, wenn auch der angekündigte Winter der 1. Elf und Deinzer ersetzt werden mußten, da sie beide für das Spiel in Freiburg beansprucht worden waren. Der Sturm zeigt eine nach dem Tore drängende Spielweise, die mit gesunden Schüssen abgeschlossen wird. Die linke Flanke zeigte sich ein wenig besser und dürfte auch bei normaler Besetzung jedem erstklassigen Verein gleichzusetzen sein. Die Läuferreihe ist ebenfalls auf beachtenswerter Höhe. Link wirft seinen Sturm immer wieder nach vorne und wird von dem wieder nach Nürnberg zurückgekehrten Grünerwald und Seubert gut unterstützt. Die Verteidigung zeigte sich allen Lagen gewachsen. Ueber Rosenmüller ist nichts zu sagen. Bei Eintracht fehlte es an Verschiedenem. Der Sturm, einst Eintrachts Stolz, ist zusammengebrochen. Meier ist noch der alte, aber die anderen! Körber, ein junger Ersatz für Großberger, ließ wohl ganz gut an, doch muß er schneller werden, um seine gute Technik auch auswerten zu können. Kettlein hat viel nachgelassen, sein Stellungsspiel läßt zu wünschen übrig. Stark und Biegel konnten bei dem guten Spiel von Grünerwald nicht aufkommen. In der Läuferreihe zeigten sich beide Ersatzläufer in einem guten Licht, was man auch von Zimmermann sagen kann. Sein Zuspiel sollte nur reiner werden. Die Verteidigung zeigte sich auf der Höhe und der frühere Mittelläufer der Mannschaft, Friedrich K., konnte sich auch diesmal im Tore wieder sehen lassen. Der Schiedsrichter war dem Spiel jederzeit gewachsen.

Der Spielverlauf.

Eintracht muß zuerst gegen den Wind spielen, kann sich aber trotzdem durchsetzen und wird dem Clubtore gefährlich, ohne jedoch zählbares zu erreichen. Der Club findet sich und besucht sehr häufig das Eintrachttor. Einen Strafstoß schießt Seubert an den Pfosten. Schöne Kombination bringt den Club immer wieder nach vorne, verschiedene Schüsse gehen daneben oder werden von Friedrich gut gemeistert. Eintracht erzwingt die 1. Ecke, die weggefördert wird, ebenso eine folgende für Club. Wagner schießt daneben, Uhl setzt sich gut durch, wird aber vor Ansetzen des Schusses gehalten. Eintracht hat bei einem Gewurstel vor seinem Tor sehr viel Glück. In der 32. Minute kommt Topp schön zum Flanken, ein gutes Innenspiel und Wagner sendet plaziert in die Ecke ein. Bis zur Pause Club noch im Angriff, die Verteidigung wehrt restlos ab. Nach der Halbzeit kommt Eintracht wieder besser auf. Stark verpaßt eine gute Flanke von Meier, Stark verschießt freistehend. Der Club erzielt noch mehrere Ecken, eine davon köpft Wagner ein, so das Resultat auf 2:0 stellend. Einen guten Angriff beendet Stern mit Lattenschuß. Einen raffinierten Durchbruch von Stern mit Zeitvorlage zu Uhl beschließt er mit scharfen Schuß, der an dem sich werfenden Friedrich vorbei ins Tor geht und so das Endresultat bringt. Gegen Schluß drückt Eintracht wieder mächtig, erhält verschiedene Torchancen, aber Kettlein und Stark verschießen. Einen Bombenschuß von Körber wehrt Rosenmüller im Fallen und ein hübsch durchgeführtes Spiel ist zu Ende.

Gal.

Sonntag, den 28. März 1926.

1:1 unentschieden. 1. Mannschaft gegen V. f. B. Stuttgart. in Stuttgart.
8:4 gew. 1. Handballmannschaft gegen Offenbacher Kickers } in Zuhe.
7:0 gew. Fußballmannschaft (Reserve) " Fürther Turnverein }

In München. Bundes-Pokalspiel

Süddeutschland – Mitteldeutschland 3:1.

Heinrich Kuhlfanth spielte Torwächter.

V.f.B. Stuttgart — I. F.C. Nürnberg 1:1 (0:0

Der 1. F.C. Nürnberg steht immer noch, trotzdem er in diesem Jahre keine Meisterehren genießt, im Mittelpunkt des Interesses. Vielleicht ist es gerade das Nichterringen der bayerischen Meisterschaft und neuerdings das Ausscheiden aus der Pokalkonkurrenz, das bei einem Erscheinen des Klubs die Zuschauer, die Jahre hindurch diesen Vertreter der Hochburg in seinen Glanzrollen kennengelernt hatten, auf die Plätze treibt, um festzustellen, wie weit die diesjährige Erfolglosigkeit der Klubmannschaft in den Leistungen begründet ist. Die Leitung des 1. F.C. Nürnberg hat es ja selbst vor einem Jahr nach dem Erringen der 4. deutschen Meisterschaft angekündigt, daß dieser Verein nunmehr seine Mannschaft verjüngen werde und daß deshalb in dem Jahr 1926

FUSSBALL

der Weg zur deutschen Meisterschaft für einen anderen Verein frei sei.

Wer heute auf den V.f.B.-Platz kam, war ohne Zweifel überrascht von dem starken Besuch, den dieses Spiel aufzuweisen hatte, denn gleichzeitig kämpften in Degerloch die Kickers und München 1860 um den Verbleib in der Pokalkonkurrenz. Mindestens 6000 Zuschauer verzichteten auf den Reiz des Pokalspiels und wollten den heutigen Klub sehen, wollten feststellen, wie der württembergisch-badische Tabellenzweite V.f.B. gegen den bayerischen Zweiten abschneiden kann. Als das Spiel vorüber war, konnte man den Zuschauern die Befriedigung über das Gesehene an den Gesichtern ablesen und tatsächlich haben in letzter Zeit wenig Spiele gesehen, die so spannend waren, die so wenig schwache Momente auf beiden Seiten aufzuweisen hatten, wie das Zusammentreffen des V.f.B. und des 1. F.C. Nürnberg. Beide Mannschaften hielten von der ersten bis zur letzten Minute an ihren Systemen fest, auf der einen Seite der Klub mit seinem technisch ausgereiften flachen Kombinationsspiel, auf der anderen Seite die V.f.B.-Mannschaft mit ihrer außerordentlichen Schnelligkeit. Diese beiden Vorzüge glichen sich gegenseitig aus, so daß man das unentschiedene Endergebnis als vollständig dem Spielverlauf entsprechend ansehen muß. Die Kluberer sind ihrer traditionellen Spielweise treu geblieben, sie haben nur eben ihre frühere Schnelligkeit und die damit verbundene Durchschlagskraft verloren, man bekommt immer noch dieselben technischen Feinheiten wie früher zu sehen, aber sie folgen nicht schnell genug aufeinander, um eine bewegliche und ballsichere Hintermannschaft zu durchstoßen. Könnte die V.f.B.-Mannschaft diese technischen Feinheiten sich aneignen und mit ihrer Schnelligkeit verbinden, wäre von ihr allerhand zu erwarten, es ist jedenfalls gut daß V.f.B. sich auf diesem Gebiete nur langsam weiterbildet, denn sonst könnte sehr leicht seine Hauptwaffe, die Schnelligkeit, stumpf werden.

Das heutige Spiel wurde durch die beiden hervorragenden Hintermannschaften beherrscht, es wird in wenig Spielen vorkommen, daß auf jeder Seite eigentlich nur eine bzw. zwei sichere Gelegenheiten herausgespielt wurden, sonst scheiterten die Angriffe an den Verteidigungen und die Torwächter bekamen verhältnismäßig harmlose Sachen zu halten, überragend in der Abwehrarbeit war Popp bei Nürnberg und Vollmer bei V.f.B., wenn auch die übrige Hintermannschaft hüben wie drüben ohne Ausnahme erstklassig im wirklichen Sinne war. In der ersten Hälfte blieb das Spiel torlos, und zwar verdient, nachher versiebte V.f.B. die eine sichere Torgelegenheit. Kalb erzielte durch einen Schuß aus dem Hinterhalt die Ausbeute des Tages für den Klub, V.f.B. glich durch eine von Rutz eingedrückte Beckerflanke aus, später versiebte noch der Linksaußen vom Klub eine Gelegenheit, stellte also auch auf diesem Gebiet den Gleichstand wieder her. Unter großem Beifall konnten die beiden Mannschaften ihre guten Gesamtleistungen beschließen. Solche Privatspiele wie das heutige werden immer in Stuttgart ein dankbares Publikum haben, besonders wenn auch wie heute durch die gute Spielleitung des Herrn Bühler der Genuß an dem Spiel nicht gestört wird.

Schwäble.

Handball.

1. F. C. N. gegen Kickers-Offenbach 8:4 (3:2).

Als erste außerbayerische Handballelf gaben gestern die Offenbacher Kickers ein Debut in der Noris. Beide Mannschaften führten ein Spiel voller technischer Feinheiten und taktischer Raffinesse, gepaart mit Wucht und Elan, wie es in Nürnberg-Fürth noch nicht gesehen wurde. Di erschienenen Zuschauer — es mögen etwa 1000 gewesen sein — waren auch vollkommen in den Bann gezogen.

Die Gäste, welche 5 Repräsentative in ihren Reihen hatten, und deren Torwart für die süddeutsche Auswahlelf aufgestellt ist, hatte ihre hervorstechenden Kräfte im Mittelstürmer und Halblinken, welche auch die Tore erzielten sowie in der Verteidigung samt Torwart. Bei den Platzherren verdienen ein Sonderlob neben der Hintermannschaft der Mittelläufer, Mittelstürmer und Halbrechts. Der Linksaußen lief erst in der letzten Viertelstunde zu seiner gewohnten Form auf.

Es war ein Spiel der Stürmerreihen. Das Feldspiel trat wenig in Erscheinung. Ein rasanter Angriff wurde sofort von einem ebenso wuchtigen Gegenangriff abgelöst. Prachtvolle Szenen spielten sich vor den Schußkreisen ab. Kickers hatte Anstoß, der durch den Innensturm vorgetragen wird, jedoch der erste Schuß geht flach am Pfosten vorbei. Der Gegenstoß des Klubs blieb hängen, wird jedoch erneut vorgetragen. Link spielte sich prächtig durch und der Torwart ließ den Effektball von den Händen über die Linie gleiten. Der Klub kam dadurch überraschend in Führung. Aber es währte nicht lange und schon saß eine Bombe in der unteren Torecke, für den Tormann unhaltbar. Offenbach drängte nun immer stärker und buchte bald in gleicher Weise wie vorher den Führungstreffer. Das Spiel war wieder gleich verteilt. Der Klub kämpfte um den Ausgleich. Nach prächtiger Kombination gelang dieser durch Kraft mit Schockwuff aus vollem Lauf. Und 1 Minute vor Halbzeit konnte sogar Eidenschink aus ungedeckter Stellung mit wuchtigem Schuß seinem Verein abermals die Führung erringen. Mit dem Stand von 3:2 für den Klub wurden die Seiten gewechselt.

Die 2. Halbzeit. Das Spiel war noch nicht recht im Gang und schon saß der Ausgleich für Kickers im Kasten. Und wieder kommt nach einer kleinen Weile der Klub in Führung. Bauer war fein durchgekommen, spielte zu Kraft, der, viel umjubelt, einschoß; gleich darauf verwandelte derselbe Spieler einen Strafstoß zum 5. Treffer. Aber Kickers ließ nicht locker. Halblinks erzielte durch einen seiner Flachschüsse ein Tor. Es roch schon stark nach Ausgleich, da spielte sich Schmidt aus der Läuferreihe durch und seinen knapp neben den Pfosten placierten Ball drückte der Tormann vollends ins Netz. (7 Minuten vor Schluß.) Damit begann das nie erwartete Verhängnis. Die Gästeläuferreihe und Verteidigung fiel dem rasenden Tempo zum Opfer. Bauer kam immer wieder durch und erzielte auch durch glänzenden Fernschuß ein 7. Tor, was der Torwart wohl hätte verhüten sollen; ferner verwandelte Kraft einen Strafstoß in der letzten Minute zum letzten Treffer.

Vor Beginn des Spieles überreichte der Handballleiter des 1. F. C. N., Herr Hahn, den Gästen die Jubiläumsfestschrift und nahm gleichzeitig eine Ehrung des vielerprobten Spielers Möller vor, der wegen seiner Verdienste um die Handballmannschaft des 1. F. C. N. zum Ehrenspielführer ernannt worden war.

*

1. F. C. N.-Pokalm. — Amberger Fußballverein 7:0 (4:0).

Die Gäste aus der Oberpfalz hielten, obwohl Kreisliga, leider nicht das, was man sich versprechen durfte. Sie enttäuschten in jeder Hinsicht. Eine rühmliche Ausnahme machte neben der Verteidigung nur der Torwart. Die Vokalelf, welche durch Winter verstärkt war, hatte das Spiel jederzeit in der Hand und hätte bei etwas mehr Elan leicht eine katastrophale Torzahl herausholen können. Diese Klubelf verträgt schon stärkere Gegner und wird dann auch ihr Publikum finden.

*

Der Nürnberger Klub in Stuttgart

VfB. — 1. FC. Nürnberg 1:1 (0:0) Ecken 3:5

Der V.f.B.-Platz war in bester Verfassung. Der mehrmalige deutsche Meister hatte immerhin 7000 Interessenten auf den V.f.B.-Platz gelockt. Vor dem Spiel der ersten Mannschaften spielte die Reservemannschaft des Platzbesitzers gegen die 1. Elf von Göppingen 05. Die Gästemannschaft hat verdient mit 5:3 gewonnen. Sie zeigte große Energie und ein gefälliges Zuspiel.

Unter großem Beifall betraten dann die Nürnberger das Feld. Dem Schiedsrichter Bühler von den Stuttgarter Kickers stellten sich folgende Mannschaften:

Nürnberg:

Rosenmüller
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Huber Deinzer Hochgesang Uhl
Becker Heß Schwarz Nutz Retter
Strehle Blum Böklen
Vollmer Dörtenbach
Maier

Stuttgart.

Nürnberg war also ohne Stuhlfaut erschienen, der beim Spiel Süddeutschland — Mitteldeutschland in München mitmachte. V.f.B. seit längerer Zeit wieder erstmalig komplett.

Nürnberg hat Anstoß. Rasch geht's dem V.f.B.-Tor entgegen und schon die ersten Minuten gaben brenzliche Momente. Ein von Deinzer aufs Tor gezogener Ball wird von Maier verfehlt doch der Pfosten ist der rettende Helfer. V.f.B. hat sich bald gefunden. Mehrmals kann Rosenmüller während kürzester Zeit zeigen, daß er seinem Posten voll und ganz gewachsen ist. Nach Zuspiel von Schwarz bringt Heß einen prächtigen Schuß an. Doch der Torwart lenkt zur Ecke. Wenige Minuten später erzwingt Becker auf eine Flanke von Retter eine weitere Ecke. Beidesmal gibt Becker schön zur Mitte. Das Verteidigungstrio beim Club ist jedoch nicht zu überwinden. Popp und Kugler klären immer wieder mit weiten Schlägen. Das Spiel ist jetzt völlig ausgeglichen, ja eigentlich muß man V.f.B. ein kleines Plus anerkennen. Beide Mannschaften zeigen schöne Leistungen. Der linke Flügel Nürnbergs läuft durch, flankt präzis. Hochgesang nimmt den Ball scharf mit dem Kopf. Maier hält jedoch sicher. Dann erzwingt Nürnberg eine Ecke. V.f.B. ist dann stark im Angriff bis wieder der linke Flügel Nürnberg durchreißt. In höchster Not klärt Dörtenbach. Der Nachschuß Kalbs saust vorbei. Halbzeit.

Die zweite Hälfte.

War das Tempo schon vor Halbzeit recht gut, so steigerte es sich jetzt noch mehr. Beide Parteien drücken mit aller Macht auf Erfolge. Nutz schießt in die linke Ecke. Der sich werfende Rosenmüller hält sicher. Der Abstoß bringt Nürnberg vors V.f.B.-Tor. Ecke. V.f.B. strengt sich mächtig an und vor dem Nürnberger Tor gibts gefährliche Momente. Bange Minuten für die Klubleute. Nürnberg kann seine vierte Ecke erzielen. Dann rettet Böcklen vor Uhl glänzend. Einen Schuß Hochgesangs kann Blum mit dem Kopfe wehren. Im Gegenangriff erzielt dann V.f.B. eine weitere Ecke. Dann geht Becker durch, seine Flanke fängt Rosenmüller schön ab. Schwarz schießt vorbei. In der Folge kann Nürnberg längere Zeit nicht mehr gefährlich werden. Eine prächtige Retterflanke will Nutz köpfen, doch Rosenmüller nimmt ihm den Ball vom Kopf weg. Dann geht Schwarz allein durch. Sein Bombenschuß streift an der Latte vorbei. Eine Rückgabe von Strehle läßt dann Nürnberg zu einer weiteren Ecke kommen. Kalb schießt darüber. Eine ähnliche Sache vor dem Nürnberger Tor, Heß ist hier der unglückliche Schütze. Im Gegenzug gibt Strobel eine schöne Flanke. Die V.f.B.-Hintermannschaft klärt schlecht.

Kalb erfaßt den Moment

Sein Schuß sitzt unhaltbar in der rechten Torecke. 1:0 für Nürnberg. Das Tempo steigert sich noch mehr. V.f.B. will ausgleichen.

Blum bringt den Ball zu Becker, der in harter Bedrängnis flankt. Nutz schiebt ein

Ungeheurer Beifall belohnt diese feine Sache. Im weiteren Verlauf hat Nürnberg eine prächtige Chance, der Ball streicht vor dem leeren Tor vorbei und

Uhl knallt einen Meter vor dem Tor vorbei.

Zum Schluß hat auch V.f.B. zweimal beste Gelegenheit, den Sieg an sich zu reißen, doch Rosenmüller ist nicht mehr zu überwinden. Der Schlußpfiff sieht V.f.B. im Angriff.

Wohl niemand hat es bereut, dem Spiel beigewohnt zu haben. Es war zweifelsohne nach den Verbandsspielen das schönste Treffen, das man in Stuttgart sehen konnte. Beim Club wie beim V.f.B. klappte es vorzüglich.

Die Nürnberger

boten als Mannschaftsganzes eine vorzügliche Leistung Diese Kombnation und Balltechnik hat bis heute noch kein Stuttgarter Verein aufzuweisen. Der einzige Fehler der Mannschaft ist, daß sie allerdings an den flinken V.f.B.lern als Maßstab gemessen, etwas langsam sind Vor allem Kalb zeigte sich von einer äußerst behäbigen Seite.

Die Hintermannschaft des Clubs ist über alles Lob erhaben. Vor allem Popp. Selten sieht man einen Spieler mit derselben Ruhe und Sicherheit. Nur ganz selten konnte Becker an ihm vorbei kommen. In der Läuferreihe waren es in erster Linie Kalb und Köpplinger, die auffielen. Kalb durch sein gemütliches und doch sicheres Spiel, Köpplinger durch seinen Eifer und sein enormes Laufvermögen. Schmidt war ebenfalls voll auf seinem Posten, doch konnte er die Leistung Köpplingers nicht ganz erreichen. Der Sturm war gut. Stellungsspiel und gegenseitiges Verstehen großartig. Daß nicht mehr Erfolge erzielt worden sind, sicherlich nicht seine Schuld.

Beim V. f. B.

war die ganze Elf in bester Verfassung. Einen großen Tag hatte die Hintermanschaft. Vor allem Vollmer, er stand Popp kaum nach. Auch Dörtenbach war sehr gut. Maier im Tor konnte den einen Schuß kaum halten. Sonst war er wenig beschäftigt, da seine Vorderleute die Nürnberger gar nicht zum Schuß kommen ließen. Die Läuferreihe zeigte einen löblichen Eifer und hielt sich recht wacker. Blum vorzüglich. Böcklen und Strehle würdige Partner. Der Sturm war heute nicht ganz auf der Höhe, sonst hätten bei den gehabten Chancen mehr Bälle verwertet werden müssen. Die beiden Flügelstürmer rasch und gut. Retter der bessere. Das Innentrio Heß, Schwarz und Nutz verstand sich gut, machte es sich in bezug auf Entlastung der Läuferreihe sich mitunter sehr bequem. Vor allem Heß dürfte sich mehr um das Vorholen der Bälle kümmern.

Der Schiedsrichter bot eine gute Leistung. Allerdings wurde ihm auch sein Amt von den Spielern leicht gemacht. Unfairheiten waren kaum zu bemerken. Andererseits zeigte das Publikum eine vorbildliche Ruhe.

*

Karfreitag, den 2. April 1926.

In Cassel.

7:1 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. C. Cassel 03.

1. Osterfeiertag, den 4. April 1926.

In Köln:

2:0 gew. 1. Mannschaft gegen Sp. Vereinig. Köln Sülz 07.

2. Osterfeiertag, den 5. April 1926.

In Hannover:

8:2 gew. 1. Mannschaft gegen Arminia Hannover

Privat-Spiele.

Die Wettspielreise des 1. F.C. Nürnberg.

Der 1. F.C. Nürnberg hat eine äußerst gelungene Osterreise hinter sich. Das Spiel am Karfreitag gegen Sportklub 1903 Kassel war das leichteste und wurde dementsprechend leicht mit 7:1 Toren gewonnen. Bereits viel schwieriger gestaltete sich das Treffen gegen die sogen. Swatosch-Mannschaft (nach dem auch in Nürnberg durch das Länderspiel Deutschland-Oesterreich bekannten Internationalen Swatosch, Wien, so genannt), Spielvereinigung Köln-Sülz, die in Westdeutschland große Erfolge aufzuweisen hat. Der Club trat dennoch mit umgestellter Mannschaft an, indem er Popp und Kugler aussetzen ließ und durch Grünewald und Kalb ersetzte. Vor 10 000 ziemlich parteiischen Zuschauern unter ungenügender Leitung wickelte sich der Kampf gänzlich zugunsten der Nürnberger ab. Sie gewannen mit 2:0, Halbzeit 1:0. Den Treffer vor Seitenwechsel schoß Hochgesang. Am dritten Tag spielte der Deutsche Meister dann gegen Arminia Hannover, der in der norddeutschen Meisterschaft eine große Rolle spielt und erst vor acht Tagen gegen Hamburger Sportverein ein sensationelles 4:4 erzielte. Die Hannoveraner wurden mit 8:2 in Grund und Boden gespielt und die Nürnberger ernteten von den 10 000 Zuschauern für ihr schönes Spiel, das in allen Reihen trefflich klappte, vielen Beifall. Vor allem der Sturm erwies sich als sehr schußfreudig und erfolgreich, so daß man in Norddeutschland nicht begreifen kann, wie der 1. F.C. Nürnberg mit solchem Können sich nicht in den Endspielen um die süddeutsche Meisterschaft befindet.

Würdig schlossen sich die Hockeyleute des 1. F.C. Nürnberg den Fußballern an. Die Herren siegten gegen Chemnitzer Ballspielclub mit 5:0 und verloren am Montag gegen Marathon Leipzig nur knapp 1:2, während die Damen gegen den 1. Sportclub Jena mit 4:0 ebenfalls einen ausgezeichneten Erfolg davontrugen.

Privatspiele.

Süddeutsche Mannschaften auf Reisen.

1. FC. Nürnberg besiegt die Sp.-Vg. Köln-Sülz 2:0.

Der „Club" trat zu diesem Spiele, das am Ostersonntag in Köln vor 8000 Zuschauern stattfand, ohne Popp und Kugler an. Kalb spielte in der Verteidigung, wo er Glänzendes leistete. Winter auf dem Mittelläuferposten konnte Kalb nicht ersetzen. Im Sturm war Hochgesang der beste Mann. Die beiden Tore (in jeder Halbzeit eins) schossen Träg und Hochgesang. Strobel wurde schon bald nach Beginn verletzt. Die Kölner Swatosch-Mannschaft war für den Club ein durchaus achtbarer Gegner.

*

Arminia Hannover gegen 1. FC. Nürnberg 2:8 (0:5).

Wacker München spielt in Oberhausen unentschieden.

Wacker München zeigte am Karsamstag gegen die Sp.-Vgg. Oberhausen nur ein mittelmäßiges Spiel. Der süddeutschen Elf saß sichtlich noch das schwere Spiel vom Vortage in den Gliedern. Die besten Leute waren noch Neubauer und Altvater. Ertl im Tor bekam nur wenig Arbeit, hätte aber von den beiden Gegentoren eins halten müssen. Wacker war immerhin technisch die weitaus bessere Mannschaft und hätte auch gewinnen müssen. Das von 4000 Personen besuchte Spiel stand bei Halbzeit 1:1, dann erzielte jede Partei noch einen Treffer.

*

Der 1. F. C. Nürnberg
schlägt den Sportklub 03 7:1 (3:0).

Endlich hatte die Kasseler Sportgemeinde auch einmal Gelegenheit, die altberühmte Meistermannschaft des 1. F. C. Nürnberg spielen zu sehen. Daß das Interesse für dieses Treffen hier groß war, zeigte zur Genüge die imponierende Zuschauermenge, die sich auf dem Sportplatze an der Tayssgasse eingefunden hatte. Die Anlage des Sportklubs 03 war sehr gut im Schuß, Organisation und Unterbringung der Zuschauermenge klappte ausgezeichnet. Die Erwartungen waren über alle Maßen groß, wurde hier doch etwas geboten, was man gerade in Kassel noch nicht zu sehen bekam. Den 03ern gebührt in erster Linie der Dank der gesamten Sportgemeinde, daß es ihnen gelungen war, diese erstklassige Elf nach hier zu verpflichten. Die Norisleute erschienen hier in stärkster Besetzung mit: Stuhlfaut; Kugler, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Strobel, Popp, Dainzer, Träg, Wieder. Die Zuschauer wurden in jeder Beziehung befriedigt, zeigten doch die Nürnberger das, was man in einem Privatspiel von ihnen erwartet hatte. Es ist immer noch die alte Kampfmannschaft, wenn auch die einzelnen Leute nicht mehr die nötige Elastizität wie in früheren Jahren besitzen. Der Klub zeigte hier

Klassefußball,

an dem man sich begeistern konnte. In Bezug auf Stellungsspiel und technische Leistungen zeigten die Bayern glänzende Arbeit. Zahlen besagen gar nichts, Leistung alles. In der zweiten Halbzeit gab sich der Klub mehr restlos aus, die Süddeutschen zeigten ein Werbespiel wie man es sich nicht besser vorstellen kann. Die Nürnberger haben 7:0 gewonnen, und damit zur Genüge ihre taktische Ueberlegenheit ausgedrückt. Trotzdem war aber das Treffen wie eintönig. Im Gegenteil, die 03er schlugen sich recht wacker und arbeiteten manche schöne Chance heraus, für die sie noch ein Tor verdient hätten. Die Rothosen kämpften mit Eifer und Energie, wenn sie auch rein spielerisch wie auch nur annähernd an die Leistungen des deutschen Meisters herankamen. Bei den Nürnbergern drückt die Läuferreihe dem Spiel ihren Stempel auf. Hier stehen drei Mann, Schmidt, Kalb und Köpplinger, die das Deckungsspiel bis ins Kleinste beherrschen.

Namentlich Kalb als Mittelläufer ist trotz seiner Schwergewichtsfigur, ein Meister seines Faches. Seine Unterstützung des Angriffes ist vorbildlich, haargenau legt er seinen Vorderleuten die Bälle vor. Von den Außenläufern ist der alte internationale Schmidt der bessere. Allerdings spielt er zu offensiv, wodurch er die Deckung seines gegnerischen Flügelstürmers vernachlässigt. Im Angriffe sah man seit langer Zeit Popp wieder einmal auf seinem alten Posten als rechter Verbindungsstürmer. Die Aufstellung bewährt sich durchaus, denn man darf ihn als die gefährlichste Waffe der Vorderreihe bezeichnen. Sehr langsam und etwas schwerfällig ist Träg geworden, der über seine Glanztage hinaus ist. In der Verteidigung ist Kugler ein gewandter Taktiker der nur schwer zu überwinden ist. Namentlich sein Stellungsvermögen ist außerordentlich ausgeprägt, sodaß mancher Angriff des Kasseler Sturmes in seinen Beinen hängen blieb. Ganz besonders erwähnenswert ist sein Kopfspiel, das ihn so schnell kein Verteidiger in dieser Eleganz und Sicherheit nachmacht.

Lorenz; Asthalter, Ritz; Appel, Engelhardt, Nöchel; Asthalter II., Muth, Jordan, Müller und Nowack haben ihre Farben sehr gut vertreten. Die Mannschaft brachte den nötigen Siegeswillen mit, und nötigte doch verschiedentlich den Klub zur Hergabe seines ganzen Könnens. Daß natürlich in der Spielweise große Leistungsdifferenzen in Bezug auf technisches und taktisches Spiel bestehen, ist ganz klar. Immerhin haben sich die 03er so geschlagen, wie es keine Kasseler Mannschaft besser getan hätte. Sehr gut war Asthalter in der Verteidigung. Bei ihm machte sich die Routine sehr bemerkbar. Manch gut angelegter Angriff der Nürnberger endete bei ihm. Aber auch die gesamte übrige Mannschaft verdient ein Gesamtlob. Die Läuferreihe mußte sich natürlich mächtig anstrengen, um die finessenreichen Aktionen der Bayern zu unterbinden, was ihr auch teilweise ganz gut gelang. Der Angriff hatte einen guten Tag. Nur Nowack am linken Flügel hat man schon besser gesehen. Er ließ öfter die nötige Uebersicht vermissen. Alles in allem, es war ein spannendes Ringen, das von Schiedsrichter Rüppel (Sport) gut geleitet wurde. Die Zuschauer gingen befriedigt vom Platze, denn sie sind durch sehr gute Leistungen der Nürnberger, durch tatkräftige Gegenwehr der Einheimischen auf ihre Kosten gekommen. Ueber den

Spielverlauf

ist folgendes zu sagen: Die Nürnberger legen sofort mächtig los, sodaß das Kasseler Tor schon die ersten Minuten stark in Gefahr kommt. Lorenz muß schon in der ersten Minute einen Schuß von Kalb halten. Schon in der 4. Minute war der Bann gebrochen, und die Nürnberger erzielen den ersten Treffer. Kalb tritt einen Strafstoß, Popp nimmt das Leder auf und jagt es unhaltbar in die Ecke. Lorenz nimmt Träg einen Ball vom Fuße, gleich darauf jagt Wieder einen Schuß knapp neben den Kasten. Dann muß Stuhlfaut in Aktion treten, allerdings sind es vorerst nur zurückgespielte Bälle die in seinen Armen landen. Dann kommen die 03er etwas auf, namentlich der rechte Flügel Muth—Asthalter II. versteht sich recht gut durchzusetzen. Zwei schöne Chancen werden jedoch durch Handmachen von Nowack und abseitsstehen Müllers zunichte gemacht. Einen scharfen Schuß von Träg hebt Lorenz über die Latte zur Ecke. Diese wird von Strobel exakt ausgeführt und von Kalb aus der Luft über den Pfosten gejagt. Müller kommt auf der anderen Seite im Alleingang gut durch. Sein Schuß ist jedoch zu schwach, sodaß es Stuhlfaut leicht fällt ihn zu meistern. Die Nürnberger treiben Uebekombination, sodaß ihnen manchmal Asthalter I. das Leder wegschnappen kann. Träg weiß eine Vorlage von Wieder zu verwerten und durch schönen Schuß das Resultat auf 2:0 zu erhöhen. In der 30. Minute erhält Asthalter in günstiger Stellung den Ball, seinen scharfen Schuß wehrt Stuhlfaut knapp am Boden liegend ab. Dann haben die Platzbesitzer eine sichere Torchance; doch Asthalter steht für den abwesenden Torwächter auf der Schußlinie und köpft das Leder weg. Kalb spielt Popp gut zu. Des Halbrechten Flanke kommt zu Wieder, der mit Bombenschuß das Tor zum wackeln bringt. Der Schuß prallt von der Latte ab und wird dann vom Linksaußen in der 36. Minute zum dritten Tore eingeschoben.

Das Spiel ist jederzeit anregend, vor beiden Toren entstehen herrliche Kampfszenen. Stuhlfaut wehrt noch einen scharfen Schuß mit dem Fuße ab, dann ist Pause. Nach Wiederbeginn drücken die 03er stark auf das Tempo. Doch die Schlußleute der Gäste sind auf der Hut und klären meist durch Zurückspielen an Stuhlfaut. Die Süddeutschen sind viel erfolgreicher, denn schon erzielt Dainzer nach schönem Paßspiel von Träg den 4. Treffer. Die Rothosen stellen um, nehmen Asthalter II. als Sturmführer und Jordan an den Flügel. Dies macht sich sehr vorteilhaft bemerkbar, denn dadurch wird der Sturm der Platzbesitzer durchschlagskräftiger. Jordan kommt verschiedentlich gut durch, da Schmidt schlecht deckt. Ein Schuß Dainzers rettet Asthalter gerade noch auf der Torlinie. Vor Lorenz Kasten entsteht ein Gedränge, bei dem Popp den Ball Träg genau vorlegt. Dem 03 Torwächter ist die Aussicht versperrt, sodaß Träg mühelos das 5. Tor erzielen kann. Schon eine Minute später gibt Kugler einen Ball zu knapp an Stuhlfaut zurück. Asthalter setzt nach und schießt scharf unter die Latte unhaltbar zum Ehrentreffer ein. Nürnberg übernimmt wieder das Kommando. Popp vollbringt mit dem 6. Tor eine prächtige Leistung. Es sind nur noch wenige Minuten zu spielen, trotzdem versuchen die 03er immer wieder durchzukommen. Meist säuft Stuhlfaut aus dem Kasten und jagt das Leder in das Feld. Popp macht auf der anderen Seite nochmals einen Alleingang, er umläuft die Verteidigung und dann steht das Ergebnis durch scharfen Schuß auf 7:1. Eine Ecke für Nürnberg köpft Asthalter weg; im Nürnberger Strafraum klärt Kugler einen Angriff der Rothosen durch Zurückspielen. Dann pfeift Rüppel ab, und befriedigt verlassen 5000 Sportbegeisterte den Platz.

L. B.

Der 1. FC Nürnberg spielt.
Arminia unterliegt 2:8 (0:5).

Viele, viele machten ihren Osterspaziergang nach dem Platz in Bischofshol. Der Name „1. FC Nürnberg" und die von den Arminen in der letzten Zeit errungenen Erfolge hatten ihre Anziehungskraft nicht verfehlt. Der Platz war mindestens so gut besucht wie am Vorsonntag. Nur daß die Freunde der Arminen nicht auf ihre Kosten kamen . . .

Die Blauen waren nicht wiederzuerkennen. Von Beginn an waren sie von einer unglaublichen Nervosität besessen, und nur Bies machte eine rühmliche Ausnahme. Wohl noch nie haben die Arminen so ohne jedes System, ohne Energie gespielt. Teilweise mutete ihre Spielweise an, als ob — schweigen wir. Was ist Arminias wahres Gesicht: HSV — Nürnberg?

Man darf natürlich nicht vergessen, daß Arminia im 1. FC einen Gegner hatte, der ganz anders durchgebildet war. Jeder Mann — auch der Ersatzlinksaußen — leistete Vorbildliches. Keiner der Spieler verausgabte sich. Ihre Technik, ihr Stellungsspiel war derart ausgeprägt, daß sie keinen überflüssigen Schritt zu tun brauchten. Mit welcher überlegender Ruhe wurden die Bälle angenommen und weitergespielt, immer an einen frei stehenden Mann der eigenen Partei. Wen soll man besonders hervorheben? Vielleicht Wieder, den schußgewaltigsten Stürmer, und Strobel, den Rechtsaußen? Oder Kalb, Schmidt? Es ist nur schade, daß Stuhlfauth nicht mehr Gelegenheit geboten wurde, seine Kunst zu zeigen.

Die Nürnberger spielten hart; auch wurde mehr als notwendig ist, geredet und geschimpft. Doch der Gesamteindruck war, daß der 1. FC auch heute noch eine der besten deutschen Mannschaften ist.

Es ist für die Arminen keine Schande, gegen diese Elf zu verlieren. Aber so durfte es nicht kommen. Hätte die Mannschaft dasselbe geleistet wie gegen den HSV, dann wäre ihr doch wenigstens ein ehrenvolles Ergebnis sicher gewesen.

Schuld, mindestens einen großen Teil der Schuld, trägt die — sonst so gute — Läuferreihe der Blauen. Bies allein konnte es (heute weniger denn je) nicht schaffen. Schlimm sah es mit Kruse aus, der nur zum Schluß etwas besser wurde. Der Sturm war denkbar harmlos. Frisch und mit einigem Schwung arbeitete Diekmann, mehr konnte er nicht geben. Meyer machte nur in der Verteidigung eine gute Figur. Bies brachte doch mehr Druck in den Angriff. Wissel war besser als man erwartete. Aber er sowohl wie Gerecke standen machtlos da. Kockott tat, was er konnte.

Eine Kritik ist unter diesen Umständen — eigentlich — ganz überflüssig. Der 1. FC war um eine Klasse besser. Wenigstens heute. Unsere Spieler können doch noch recht viel lernen.

Das Spiel.

Schramm (Eintracht-Braunschweig) rief nach kurzer Begrüßung die Mannschaften zum Kampf:

Nürnberg.

Stuhlfauth
Popp Kugler
Köpplinger Kalb Schmidt
Strobel Huber Hochgesang Wieder Uhl
(Hochgesang) (Wieder) (Träg)

*

Diekmann Wolpers Meyer Lange Friemel
(Bies) (Friemel) (Lange)
Skusa Bies Kruse
(Wissel)
Wissel Gerecke
(Meyer)
Kockott

Arminia.

Pech von Beginn an: Arminia spielt gegen die Sonne. Gleich gegen die Leute von der Novis in Front. Kockott läuft heraus, Kruse springt dazwischen und der — im übrigen vorzügliche — Ersatzmann

Uhl schießt das einleitende Tor.

Nürnberg kombiniert, Arminia ist nervös. Nur einer spielt unbekümmert: Henner Bies. Was tut's, wer der Gegner ist? Bies fürchtet sich nicht, Bies arbeitet Diekmann geht davon, verliert aber dann die Ruhe und schießt — anstatt zu flanken — den Ball über die Latte. Friemel hingegen flankt, doch Popp köpft das Leder aus gefahrdrohender Nähe. Nürnberg kombiniert. Selbstverständlich ist jede Handlung, scheinbar so einfach . . . und deshalb mußte der zweite Erfolg kommen:

Wieder, 2:0!

Nürnberg kombiniert, schießt aber auch — darüber, daneben, und Kockott greift ein. Meyer wacht auf, bricht durch, spielt jedoch den Ball planlos irgendwo hin. (Sah man das nur einmal auf der Gegenseite?) Dann tritt Heiner Stuhlfauth in Aktion. Kruse macht Hand, scharf an der Strafraumgrenze — Strafstoß, Wissel rettet. Strobel tritt einen Eckball gut, Edu köpft. Ecke für Nürnberg: Uhl schießt, Kalb köpft, Kruse nimmt den Ball mit dem Kopf, und das tückische Objekt (der Ball!) befindet sich im Netz:

3:0!

Der lange Popp spielt mit Diekmann. Kockott rettet durch Herauslaufen. Skusa rettet. Und dann — Friemel umspielt zwei Gegner, schießt aber dann (siehe oben!) planlos in die Gegend. Schmidt der berühmte „Bumbas", verschuldet eine Ecke, aber die blauen Stürmer kommen gar nicht zum Schuß. Ecke für Nürnberg, Huber köpft — Kockott hält. Eine schöne Leistung Langes. Dann macht Wissel einen Schnitzer,

Wieder schießt, 4:0.

Hochgesang übt sich in der edlen Kunst des Toreschießens. Ecke für Nürnberg. Kruse nimmt die Hand zur Hilfe — wie so oft. Meyer schießt schwach aufs Tor; aber da steht Heiner. Mit solchen Schüssen. Nürnberg kombiniert, kombiniert. Lange und Friemel arbeiten gut zusammen. Aber Popp fährt dazwischen. Strobel flankt —

wieder Wieder, 5:0.

Hochkonjunktur vor dem Arminentor. Gott sei Dank, daß Kockott seinen Mann steht! Einen Nürnberger Eckball macht Wolpers unschädlich. Für einen Augenblick scheidet Bies aus, Meyer zieht sich zurück. Dann ist

Halbzeit: 5:0, Ecken 5:1, für 1. FC.

Wird's besser? Arminia spielt nun mit der Sonne im Rücken. Lange und Friemel hatten schon vor der Pause einmal die Plätze getauscht, nun geht Bies in den Sturm, Wissel in die Läuferreihe. Meyer in die Verteidigung. Nürnberg beginnt mit einer Ecke, Wieder köpft vorbei. Etwas besser sind die Arminen geworden. Diekmann flankt, Bies steht vor der „Sebalduskluse", aber der „Wirt" paßt auf. Huber schießt vorbei, umspielt aber wenig später Meyer, gibt den Ball in die Mitte, Kockott läuft heraus —

Hochgesang schießt ins leere Tor, 6:0.

Wolpers spielt sich gut durch, Pech, Pech . . . Auch das noch. Fritz Lange arbeitet, er flankt, Wolpers will köpfen, verpaßt jedoch den Ball, den Diekmann abfängt. Was tun? Zögern im Bruchteil einer Sekunde, ein scharfer Schuß in die linke Ecke:

Diekmann, 6:1.

Jubel, dankbarer Jubel. Also doch . . . Heiner Stuhlfauth wird sogar lebhafter. Einmal rettet Schmidt noch eben auf der Torlinie. Ecke für Arminia; Wissel schießt darüber. Für einen Augenblick stellt sich Borchers ins Tor; doch Kockott — der mit einem Spieler zusammengeprallt ist — erscheint gleich wieder. Skusa rettet, dann Meyer bei einem Eckball. Kalb geht Bies davon, gibt den Ball an Uhl, der flankt,

ein Kopfball Hochgesangs, 7:1.

Ecke für Arminia. Bies wühlt; Wolpers spielt Diekmann frei, der hebt den Ball über die Latte. Dann aber bringt Diekmann eine Flanke vor's Tor, und — nachdem er den Ball einmal verfehlt hat —

schießt Wolpers das zweite Tor.

Nun betritt Träg (für den ausscheidenden Huber) mit seinen „Sehorganen" das Feld. Hochgesang geht nach halbrechts, Wieder in die Mitte. Diekmann versucht, verschiedentlich Stuhlfauth zu überlisten. Aber stets ist er allein. Die übrigen Stürmer sind irgendwo. Lange schießt — darüber. Wieder muß Heiner Stuhlfauth eingreifen. Dann umgeht der Halblinke mit dem von Kalb eingeworfenen Ball verschiedene Arminen, dribbelt bis vor das Tor, und

8:2! Träg!

Noch einige Ecken — insgesamt sind es 9:3 — für Nürnberg, noch einige gute Paraden Kockotts, dann ertönt der Schlußpfiff.

Der Besuch war, wie gesagt, gut. Insofern ist Arminia auf die Kosten gekommen. Die Hannoversche Sportgemeinde wird es dem Verein danken, daß er ihnen den 1. FC Nürnberg vorstellte.

Die Verlosung.

In der Pause wurden die Dauerkarten, wie wir am Donnerstag schon bekanntgaben, verlost. Auf folgende Nummern fiel ein Gewinn: 277, 1273, 1931, 1996, 2220, 2771, 4285, 4334, 4728 und 4766.

Sonntag, den 11. April 1926.

In Stuttgart.

1:2 verloren. 1. Mannschaft gegen Stuttgarter Kickers.

4:0 gewonnen Pokalmannschaft gegen F.C. Bayern Erlangen.

Stuttgart

Kickers — 1. F.C. Nürnberg 2:1 (1:0)

Das zweite Gastspiel des Deutschen Meisters in Stuttgart bestätigte durchaus den Eindruck, den man von den Vertretern der alten Noris bei ihrem Spiel auf dem Cannstatter Wasen vor vierzehn Tagen erhalten hatte, eher kamen die Schwächen, an denen die Nürnberger in den Verbands- und Pokalspielen scheiterten, heute noch mehr zur Geltung. Es gibt wohl keine Mannschaft in Deutschland, in der Feldspiel und Erfolgvermögen zu einander in einem so gegensätzlichen Verhältnis stehen wie bei den Nürnberger Klubs. Wenn sich das Spiel im Felde bewegt, ist

---

man entzückt von der nicht zu überbietenden Ballbehandlung jedes einzelnen Spielers, von der fast übertriebenen Genauigkeit des Zusammenspiels. Um so größer ist deshalb die Enttäuschung, wenn sich dauernd nach dem glänzenden Feldspiel eine Unfähigkeit, das gegnerische Tor auch nur ernsthaft zu bedrohen, geschweige denn Erfolge zu erzielen, zeigt. Die Nürnberger waren von jeher Ballkünstler, sie sind es auch heute noch, ihre Kunst reicht dazu aus, um im Feld, wo man Platz hat, überlegen zu spielen, sie reicht aber nicht aus, um im Strafraum, wo die gegnerische Hintermannschaft naturgemäß gedrängter steht, wirklich gefährlich zu werden, weil der Clubmannschaft die Technik alles, Durchschlagskraft, Schnelligkeit, Temperament (im Spiel, nicht zu verwechseln mit Schärfe und Temperament mit dem Mundwerk) aber nichts bedeutet. Die Stürmer nehmen sich zu ihren technischen Kunststücken viel zu viel Zeit, während der Gegner sich die Abwehr immer wieder aufbauen kann. Dann fehlt auch noch das die Verteidigung auseinanderziehende schnelle Flügelspiel, heute z. B. bekam der linke Flügelstürmer von Nürnberg eine Reihe guter Vorlagen, mit denen ein schneller Flügel losgegangen wäre. Zu einem solchen Flügellauf kam es im ganzen Spiel nicht, wie mit einem Gewicht an den Füßen schlich der Linksaußen hinter den Vorlagen her. Bei verschiedenen Nürnberger Spielern mag das Laufvermögen und das Temperament objektiv fehlen, bei anderen fehlt aber sicher der Kampfgeist. Nach der ersten schwachen halben Stunde der Kickers wurde der Kickerssturm von der Nürnberger Hintermannschaft manchmal leichtsinnig unterschätzt, sonst hätte es nicht vorkommen können, daß der einige Meter vor seinem Tore stehende Stuhlfauth an keinen Schuß des vorwärtsstürmenden Welz denkt und sich erst zur Abwehr entschließt, als es schon zu spät war. Das war das erste Tor, eine Minute vor Beendigung der ersten Spielhälfte.

Die Kickers fingen heute schwach an, vielleicht weil den Kanonen gegenüber das Selbstvertrauen fehlte. Dieses mangelnde Selbstvertrauen hat die Kickers schon manches Spiel gegen Nürnberg verlieren lassen, das nicht verloren hätte werden sollen, es sei hier nur an das 2:0-Schlußspiel in Stuttgart erinnert. Heute sah es in der ersten halben Stunde auch bedenklich aus, die ganze Läuferreihe verhielt sich ausgesprochen defensiv, der Sturm, der selbst den Fehler machte, seine Verbindungsstürmer nicht zurückzustaffeln, versuchte hin und wieder einmal einen Angriff, dem wegen der fehlenden Unterstützung von hinten jedoch sehr schnell ein Ende bereitet wurde. Auf der anderen Seite konnten die unbelästigten Nürnberger Läufer nach jedem abgeschlagenen Angriff des Clubsturmes sofort neue Aktionen einleiten. Infolge dieser taktischen Fehler der Kickersmannschaft blieb in der ersten halben Stunde ihr Spiel zerrissen, während Nürnberg so ziemlich das Feld beherrschte, ohne, wie schon erwähnt, besonders gefährlich zu werden. Dann wurde es so langsam besser, nachdem die Harmlosigkeit des Nürnberger Sturmes offensichtlich geworden war. Das Spiel wurde offener, die Angriffe der Kickers häufiger, kurz vor dem Ende kam dann das bereits beschriebene Tor.

In der zweiten Hälfte blieb vorerst das Spiel im allgemeinen ausgeglichen. Schon nach wenigen Minuten konnte Lieb, der Halbrechte, durch überraschenden Schuß den Vorsprung auf zwei erhöhen, dem Hochgesang aus einem Gedränge ein Tor entgegensetzte. Im übrigen fehlten klar herausgearbeitete Torgelegenheiten und damit der besondere Reiz eines Spieles auf beiden Seiten fast völlig. Einige schöne Kopfbälle bei Flanken von Strobel in der Zeit, als die Nürnberger, um einer Niederlage zu entgehen, etwas lebhafter wurden, und ein schöner Einzelgang von Wunderlich am Schluß stellen die Ausbeute an Torgelegenheiten dar. Auch die Kanonen werden schließlich einsehen, daß man heute spielend und mit überlegener Pomadigkeit nicht sehr weit kommt.

[...] vom Schiedsrichter beendet.

*

1. F.-C. Nürnberg : Stuttgarter Kickers 1:2.

Nürnberg trat mit kompletter Mannschaft an; lediglich spielte Uhl Linksaußen. Die Gäste drängten in den ersten 20 Minuten mit dem Winde, dann setzte ausgeglichenes Spiel ein. Ihre Torgelegenheiten hatten in ihrer Drangperiode die Nürnberger durch Schußunsicherheit und langsames Spiel vor dem Tore vergeben, so daß die Aussichten bald wenig gut für sie standen, besonders, als Welz, der Mittelstürmer Stuttgarts, noch einen Fernschuß anbrachte, der über den vor dem Tor stehenden Stuhlfauth weg ins Netz ging. Auch die Kickers brachten keine überzeugende Form auf, so daß es bei dem 1:0 bei Halbzeit blieb. Nach Halbzeit waren die Kickers eine Viertelstunde lang tonangebend. Der Halblinke Lieb erzielte einen zweiten Treffer für Stuttgart mit einem Eckschuß, von dem Stuhlfauth anscheinend annahm, er ginge ins Aus. Von nun an war Nürnberg wieder mehr im Angriff; es konnte aber nur sein Ehrentor erreichen, indem Wieder einen Eckball verwandelte. Das Eckenverhältnis von 8:4 für Nürnberg spricht für dessen Feldüberlegenheit während des größeren Teils des Spieles.

*

Sonntag, den 18. April 1926.

Auf unserm Platze spielten:

1. Mannschaft vom Allg. Sport-V. Nürnberg gegen Norden-Nordwest Berlin und gewann 5:1 (Halbzeit 2:1).

4:0 gewann Lokalmannschaft gegen F. C. Pfeil Abg. 1. Mannschaft

Sonntag, den 25. April 1926.

3:3 unentschieden. 1. Mannschaft gegen Sp. Cl. Stuttgarter Kickers im Zabo.

Pokalmannschaft. am Samstag den 24. April 1926.

4:1 gewonnen. 1 Pokalmannschaft gegen Germania Schwieglingen. im Zabo

Privatspiele.

1. F.-C. N. — F.-C. Kickers Stuttgart 3:3 (0:3).

Ecken 11:4.

Zu einem äußerst spannenden, abwechslungsreichen Treffen gestaltete sich die gestrige Begegnung dieser alten süddeutschen Fußballpioniere. War es in der 1. Hälfte Stuttgart, das durch den starken Wind begünstigt, mehr oder weniger den Ton angab, so war es in der zweiten Hälfte der Club, der seinen Gegner völlig zurückdrängte. Die Gäste stellten eine flinke, eifrig spielende Elf ins Feld, die über ein technisch ausgezeichnetes Stellungs- und Deckungsspiel verfügen. Eigenschaften, die ihren Ruf als Klassenmannschaft wohl gerechtfertigt erscheinen lassen. Allerdings bot die Mannschaft nach der Pause bei weitem nicht mehr die Leistung der 1. Hälfte, was einerseits bei dem starken Wind begreiflich war, andererseits auf eine Lücke im Training schließen läßt. Der „Club" zeigte eine nur wenig ansprechende Gesamtleistung; nur zeitweise vermochten sich die Platzherren zu einheitlichen Angriffen aufzuraffen, so daß das 3:3-Ergebnis noch ein glückliches zu nennen ist. Die Elf weist augenblicklich technische und taktische Mängel auf, die zu beseitigen, vornehmste Aufgabe der Vereinsleitung sein dürfte. Kickers hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt, so daß bei Spielbeginn ca. 5000 Zuschauer das Spielfeld umsäumten. Dem Unparteiischen Sehlmacher-Pfeil, der in seinen Entscheidungen durchaus nicht immer die Zustimmung der Sportanhänger finden konnte, stellten sich beide Gegner in bester Aufstellung, galt es doch für beide Vereine ihren Ruf zu wahren, für den „Club" im besonderen die Stuttgarter Scharte auszuwetzen. Der „Club" hat Anstoß, muß jedoch den Ball dem Gegner überlassen, der sofort mit raschen Vorstößen aufwartet. Von dem außerordentlich starken Rückenwind begünstigt, liegen die Blauweißen meist in der Nürnberger Hälfte und die Clubdeckung hat schwere Abwehrarbeit zu verrichten, um sich der rasch vorgetragenen Angriffe der Kickersleute erwehren zu können. Nach einem ergebnislos verlaufenen Clubvorstoß naht bereits in der 12. Minute das Verhängnis; eine unglückliche Fußabwehr Stuhlfauths kann Weiler geschickt ausnützen und unhaltbar einsenden. Die Clubdeckung vermag sich nur schwer zurecht zu finden und leistet sich manchen Schnitzer, so daß ein weiterer Erfolg nicht zu verhindern war. Bereits in der 18. Minute fällt in überraschender Weise der zweite Treffer für die Blauweißen. Popp hatte den Ball verfehlt, Lieb, der Kickershalbrechte, war entschlossen zur Stelle, und am verdutzten Stuhlfauth vorbei landet der Ball im Netz. Die gelegentlichen Gegenstöße des „Clubs" bleiben bei der schlagsicheren Kickersverteidigung erfolglos, auch die Eckbälle bringen nichts ein. Ein Prachtschuß Hochgesangs in der 31. Minute wird eine sichere Beute des mit großer Umsicht arbeitenden Stuttgarter Torwarts Müller. Nachdem Kalb eine Strobelflanke knapp daneben geköpft und auch Hochgesang eine todsichere Sache — wenige Meter vor dem Tore stehend — haushoch darüber gejagt hatte, verhilft ein weiterer Fehler der Clubdeckung den Gästen zu einem billigen 3. Erfolg; Manebal war zur Stelle und bevor Stuhlfauth den schwach gewehrten Ball erreichen konnte, saß der Ball zum dritten Male in Stuttgarts Gehäuse.

Mit einem wenig verheißungsvollen 0:3-Ergebnis für den „Club" wurden die Seiten gewechselt. Mit heftigen Attacken seitens der Platzherren setzte die zweite Hälfte ein, doch werden zunächst die sichersten Gelegenheiten ausgelassen. Eine harte Entscheidung des Unparteiischen bringt dem Club einen Elfmeter, den Hochgesang mit großer Wucht an die Querlatte knallt. Die Ueberlegenheit der Clubleute ist erdrückend; mit vereinten Kräften nur vermag sich „Kickers" der ungestümen Angriffe ihres Gegners abzustoppen. Eine Serie ergebnisloser Eckbälle bleiben vorerst die einzigen Zeichen der dauernden Ueberlegenheit und erst die 21. Minute löst die Spannung, indem durch einen unglücklichen Kopfstoß der rechte Kicker-Verteidiger eine Strobelflanke ins eigene Tor lenkte. Von dem Publikum mächtig angefeuert, legt nun der Club mächtig los und ein prächtiges Tor in der folgenden Minute auf Zuspiel von Uhl durch Hochgesang ist die Folge. Kickers sieht sich nur noch auf Durchbrüche angewiesen, womit sie jedoch kein Glück haben. Dagegen bringt ein Weitschuß Wieders in der 28. Minute den Gastgebern den ersehnten Ausgleich. Trotz weiterer sich bietender Gelegenheiten hatte es bei dem 3:3 sein Bewenden.

Kickers-Stuttgart, bedeutend rascher als der Club, hatte seine besten Kräfte in der Verteidigung, dem Mittelläufer Niederbacher und den beiden Flügelleuten. Bei der derzeitigen schwankenden Spielstärke der Clubelf sei eine eingehende Kritik derselben einem späteren Artikel vorbehalten.

Samstag, den 1. Mai 1926.

5:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen V.f.L. Zwickau dort.

Sonntag, den 2. Mai 1926.

4:1 gewonnen 1. Mannschaft gegen Chemnitzer Ballspiel Club dort.
2:2 unentsch. Pokalmannschaft gegen F.C. Franken in Zabr.

✣

Der 1. FC. spielte während der ersten beiden Tage im „wunderschönen Monat Mai" in Sachsen. Zuerst errang der

1. FC. Nürnberg gegen VfL. Zwickau mit 5:0

vor reichlich 3000 Zuschauern einen überlegenen Sieg, der trotz größter Erbitterung, mit der sich die Zwickauer zu wehren versuchten, zahlenmäßig noch nicht einmal zu hoch ausgefallen ist. Stuhlfauth und seine Getreuen hinterließen diesmal einen bedeutend günstigeren Eindruck als beim letzten Besuch. —

✣

Tags darauf mußte der Club allerdings die gewaltigsten Anstrengungen machen, um erfolgreich zu bestehen, denn im Treffen

1. FC. Nürnberg schlägt Chemnitzer BC. 4:1

sah die ganze Chose bis zur Halbzeit noch sehr windig für ihn aus. Er konnte die günstige Seite (Wind im Rücken) nicht im geringsten ausnutzen, sondern mußte sich mit einem Halbzeitstande von 1:0 für den Gegner begnügen, der tatsächlich während der ersten 45 Minuten etwas mehr vom Spiele hatte. Der CBC. ging mit einem unwiderstehlichen Elan ins Zeug und konnte den überraschten Nürnbergern bis dahin einen glatten Achtungserfolg abringen. Doch dann nahte für die Gastgeber das Verhängnis. Zwei überraschende Erfolge des als Mittelstürmer tätigen Kalb brachte die Bayern nicht nur zahlenmäßig, sondern auch spielerisch in Front. Bis 5 Minuten vor Schluß blieb es bei diesem Resultat. Dann erbrachte ein von Hochgesang verwandelter 11-m-Ball (zu harte Entscheidung) und ein weiteres Tor Kalbs auf Vorlage Wieders das für den Club etwas schmeichelhafte Endergebnis.

✣

Der 1. FC. spielte mit Stuhlfauth — Kugler, Popp, — Schmidt, Wieder, Köpplinger — Träg, Hochgesang, Kalb, Huber und Strobel. — Leider verscherzte sich der Klub die, ob seiner hohen Spielkultur verdienten Sympathien durch einige Rüpeleien — der Ausdruck ist tatsächlich nicht zu scharf —, die sich Leute, wie Kalb, Träg und Wieder als alte Internationale nicht zuschulden kommen lassen durften. Es ist ausgerechnet mir, als alten Verehrer des Clubs, sehr peinlich, diese unliebsamen Tatsachen nicht verheimlichen zu können. Wenn aber ein etwas gar zu „temperamentvoller" Bayer den Ball absichtlich scharf ins Publikum stößt, weil der nebenbei bemerkt sehr objektive Schiedsrichter, Zimmermann-Leipzig, einen angeblichen Eckball nicht gab, oder wenn dem Unparteiischen von einem anderen Spieler den 6000 Zuschauern größtenteils deutlich verständlich mit Spielabbruch gedroht wird, so sind dies eben Ungezogenheiten, die eines deutschen Meisters nicht würdig sind. — — —

Teddy.

1. F. C. N. (Pokalelf)
gegen Sp. V. Franken 2:2 (2:0).
Ecken 3:7.

Nachdem am vergangenen Sonntag die Frankenmannschaft in Bamberg gegen den dortigen Fußballklub ein 3:1 herausholen konnte und auch am Samstag gegen den Allgemeinen Sportverein nach einem recht guten Spiel ein verhältnismäßig gutes Resultat herausholen konnte, war man einigermaßen auf den Ausgang des Spieles mit dem 1. FC. N. gespannt. Schon das Eckenverhältnis zeigt, daß die Cluberer diesmal einen Gegern vor sich hatten, bei dem man auf Ueberraschungen gefaßt sein mußte.

Vom Anstoß weg, der abgefangen wurde, drängt der Klub zunächst durch und schon in der 1. Minute jagt der Klubhalbrechte einen Bombenschuß neben den Kasten. Zwei Minuten später revanchieren sich die Franken. Rasch schießt — ebenfalls am Kasten vorbei. Der Rechtsaußen des Klubs hat 3 Minuten später mehr Glück, er kann, für Rüger unhaltbar, für seine Far[illegible]n die Führung bringen. Etwa 12 Minuten später muß Rüger zum 2. Male das Leder aus den Maschen holen. Kurz vor Halbzeit hat Dederichs Gelegenheit, ein Tor aufzuholen, er steht vor dem leeren Kasten, schießt aber aus kurzer Entfernung darüber. In der zweiten Halbzeit wird das Spiel lebhafter. Etwa in der 15. Minute gibt der Linksaußen der Franken eine schöne Flanke zur Mitte und Dederichs schiebt den Ball ein. Die Franken drängen, sie wollen den Ausgleich. Es liegen Tore in der Luft, zunächst aber ist Rosenmüller die letzte Rettung. Bei einem Durchbruch der Franken gelangt Brunner das Ausgleichstor. Franken spielt auf Sieg, aber es reicht nicht mehr, zwei Spiele hintereinander scheinen nach der langen Pause doch etwas zu viel zu sein und so muß man sich, da auch der Klub zu keinem Erfolg mehr kommt, mit einem Unentschieden 2:2 trennen.

Weitere Ergebnisse der Franken: 1. A.H. gegen VfR. Fürth 7:3; 2. AH. gegen 1. FC. N. 0:5, PM. Fränk. Kurier gegen PM. Hutz 3:8, PM. Neumayer gegen PM. Bing 5:1, Hockey mit 10 Mann gegen 1. FCN. II. 1:5. — Handball: Würzburg 04 7:3.

Sonntag, den 9. Mai 1926.

0:1 verloren 1. Mannschaft gegen Spielvereinigung Fürth im Zabo.

Himmelfahrt den 13. Mai 1926.

2:2 unentschieden 1. Mannschaft gegen F. Sp. V 1883 Nürnberg.

1:3 verloren Süddeutschland gegen Westdeutschland in Düsseldorf.

Samstag, den 15. Mai 1926.

Sonntag, den 16. Mai 1926.

In Düsseldorf am Samstag:

3:0 gewonnen 1. Mannschaft gegen Turne Düsseldorf

In Krefeld am Sonntag:

2:2 unentschieden 1. Mannschaft gegen Städtemannschaft Krefeld.

Nürnberg-Fürther Gedanken

SpVgg. Fürth — 1. FCN. 1:0.

Eigentlich freuten wir uns zuerst auf den angesetzten Pokalkampf Fürth gegen den Frankfurter SpV., denn die Leute um Dr. Rotschild sind bekanntlich seit einem Jahr in Nürnberg-Fürth sehr populär geworden. Durch den Fall Linninghäuser ist man in Fürth so wie so um einen interessanten Meisterschaftskampf geprellt worden, denn Hanau 93 vermochte damals nicht so zu reizen als die Pachemannschaft aus Bornheim, die dem 1. FCN. im Frankfurter Stadion beim Schlußtinal so schwer zu schaffen machte. Der heutige angesetzte Pokalkampf wurde zu Essig, die Freude war umsonst. Laut Verbandsbeschluss verschoben, weil Frankfurt erst sein letztes Spiel gegen Saarbrücken zu erledigen hatte. Also trösten wir uns auf später, was lange dauert, wird bekanntlich gut.

✣

Die tüchtigen Leitungen des 1. FCN. und der SpVgg. einigten sich im letzten Augenblick zu einem Privatspiel auf dem Zabo! Ein solches Spiel gilt immer noch als letzte Hilfe für den schwindsüchtigen Vereinssäckel. In der Vorschau versuchten hiesige Tageszeitungen aus diesem Spiel allerlei Kombinationen herauszuknobeln um ihm eine recht grosse Bedeutung zu geben. Ich bin anderer Meinung, denn nach meiner Ansicht dürfen solche Spiele nicht zu oft kommen, sonst verlieren sie an Wert! Es genügt vollständig, wenn beide Gegner im Meisterschaftskampf im Jahr zweimal aufeinander prallen.

✣

Für mich war der Ausgang des Spiels ziemlich wurscht, weil ich im vornherein wußte, daß man von beiden Gegnern keine Spitzenleistung zu erwarten hatte. Es fehlte vor allem das Interesse, um einen solchen Kampf mit Posaunentönen eine große Wichtigkeit zu geben. In diesem Jahre hat sich eben der 1. FCN. durch schwache Leistungen die Meisterlorbeeren verscherzt. Alles Wenn und Aber hat gar keinen Zweck. Ohne Zweifel, Furth ist zurzeit dem Klub in punkto Spielkunst um ein Vieles über! Die Kleeblätter sind im Angriff viel gelenkiger, sie spielen ein besseres System, dann zeigt ihre Balibehandlung auch einen viel feineren Schliff als das müde Spiel der Klubleute, die einen völlig untrainierten Eindruck machten. Man braucht jedenfalls kein Fanatiker zu sein, um diese Mängel der Zaboleute zu finden. Dabei war die Leistung der Fürther keinesfalls von hinreißender Art; auch sie zeigten lange nicht die große Linie wie vor einigen Wochen gegen die Münchner Bayern, aber ihre heutige Leistung genügte trotzdem, um den Klub knapp zu schlagen. Es war ein wunderbares Tor, das Selderer mit einem raffinierten Drehschuß in der 45. Minute drechselte. Dieser Erfolg kam eigentlich etwas überraschend, denn vordem hatte der Klub etwas mehr von dem Spiel, aber der Mittelstürmer Kalb köpfte zwei aussichtsreiche Chancen über die Latte.

Nach der Pause hatte Fürth den Wind im Rücken, dieser Umstand drückte sich dann in einer sehr starken Feldüberlegenheit aus. Der Klub verteidigte aber mit einer verbissenen Zähigkeit, spez. Popp zeigte sich als Meister seines Faches. Popps Schlagsicherheit war einfach bravourös, an diesem Spieler ist wirklich sehr schwer vorbeizukommen. Neben Popp muss noch Kugler und der sehr eifrige Köpplinger genannt werden. Diese drei Spieler waren wirklich auch heute der einzige Lichtblick des vierfachen deutschen Meisters, das sagt alles.

✣

Die 8000 Menschen bezeugten mit ihrem Besuch, daß ein Spiel Club gegen Fürth immer noch ein Ereignis ist. Vielleicht war es eine Generalprobe der Fürther für die kommenden schweren Schlusskämpfe. Man darf der SpVgg. dann schon Vertrauen schenken, denn mit voller Mannschaft werden sie ja bestimmt eine noch viel bessere Leistung aufbringen als heute. Ihre jungen Ersatzspieler schmiegten sich jedenfalls heute viel schlauer in die 1. Mannschaft als die des Klubs was ein Zeichen dafür ist, daß bei der SpVgg. viel mehr trainiert wird. Wir wissen auch, dass die Klubleitung nun stark in Unterhandlung mit einem englischen Trainer steht, der die Mannschaft wieder auf alte Höhe bringen soll. Der Klub hat einen solchen tüchtigen Lehrer dringend nötig und bei dem guten Spielermaterial muss es für ihn ein Leichtes sein, die frühere Kampfkraft wieder zurückzugewinnen.

✣

Fürth hat heute den Sieg voll und ganz verdient, ohne Zweifel, denn es war wirklich die bessere Mannschaft. Es war schon lange ihr höchster Wunsch, auch mal wieder gegen ihren grössten Rivalen triumphieren zu können, heute ist ihr dies unter den günstigsten Umständen gut gelungen; weil eben ihr großer Gegner ein sehr mattes Spiel lieferte, das man sonst von ihm bei diesen Begegnungen nie gewohnt ist. Sei es, wie es wolle, es wäre jedenfalls unnütz, darüber zu streiten, welche von beiden Mannschaften den Vorrang zu beanspruchen hat, denn dazu haben beide Vereine einen zu guten Ruf in der deutschen Fussballwelt!

Jeder kennt die unvergleichlichen Taten eines 1. FC., wir wissen auch, was die SpVgg. in ihrer guten Laune zu leisten vermag. Jede von beiden Mannschaften ist eine Klasse für sich. Wenn im Herbste beide Gegner im Ligakampf wieder zusammentreffen, dann wird sicher wieder der pikante Reiz für ein verwöhntes Auge nicht fehlen . . . .

Hans Stoll.

✣

Turu-Düsseldorf: 1. F. C. N. 0:3 (0:1).

Auf seiner Rheinlandreise trat der 1. FC. Nürnberg am Samstag Turu-Düsseldorf gegenüber und erfocht nach glänzendem Spiel einen verdienten 3:0-Sieg. Vor allem spielte die Läuferreihe, sowie Popp in der Verteidigung überragend. In der ersten Halbzeit hatte Nürnberg mehr vom Spiel, mußte sich aber mit einem Erfolge Hochgesangs zufrieden geben. Nach der Pause nützte Uhl bald einen Fehler des Turu-Torwarts zum zweiten Treffer aus, dem kurz vor Schluß nach abwechslungsreichem Kampf Hochgesang einen dritten Treffer nareihte.

✣

Der Club in Düsseldorf

1. F. C. Nürnberg — Turu Düsseldorf 3:0 (1:0).

Der Deutsche Meister ist in dem sportfreudigen Düsseldorf ein gern gesehener Gast. Trotzdem es den ganzen Tag regnete, waren etwa 5000 Zuschauer versammelt, um die hervorragende Nürnberger Mannschaft im Kampf gegen die beste Düsseldorfer Mannschaft spielen zu sehen. Und wahrlich, die trotz des Regenwetters Unentwegten wurden durch das Spiel der Süddeutschen nicht enttäuscht. Man kann es wirklich nur bedauern, daß der 1. F. C. diesmal nicht an den Spielen um die Deutsche Meisterschaft teilnimmt. Diese Mannschaft ist sicher viel besser, als viele andere, die um die höchste Würde kämpfen werden.

Dem bekannten Schiedsrichter Guyenz, Essen, der das Spiel in sicherer Manier leitete, stellten sich auf aufgeweichtem Boden die Mannschaften in folgender Aufstellung: 1. F. C. N.: Rosenmüller; Popp, Kugler; Köpplinger, Wieder, Schmidt; Strobel, Huber, Kalb, Hochgesang, Uhl. — Turu: Hussels, Seipp, Wenig, Büllesfeld, Lücke; Gilberg, Bell, Westkämper; Sieberg, Hacke; Schulten.

Turu stößt an und kommt sofort vor das Nürnberger Tor, wo Popp den Angriff des linken Flügels stoppt. Das Spiel ist in den ersten 10 Minuten aufgeregt und spielt sich vorerst im Mittelfelde ab. Doch schon hier zeigt sich die technische Ueberlegenheit des Deutschmeisters, die dann auch im Laufe des ganzen Spieles in recht deutlicher Weise zum Ausdruck kommt. Nürnberg findet sich sehr schnell und leitet wohldurchdachte Angriffe ein, die dem Turu-Tor stets gefährlich werden. Vor allem ist es Strobel, der wahre Kabinettstückchen zum Besten gibt und sich in raffinierter Weise immer wieder durchsetzen kann. Aber Schulte im Düsseldorfer Tor zeigt wahre Glanzleistungen und hält Schüsse schwersten Kalibers von Hochgesang in hervorragender Weise. Der Sturm der Düsseldorfer spielt dagegen sehr zerfahren. Es fehlt das Verständnis untereinander und Büllesfeld ist viel zu langsam und versteht sich mit dem rechtsaußen spielenden Lücke überhaupt nicht. Die schönsten Vorlagen von Seipp, der einigemale Proben seiner Schießkunst zum Besten gibt, bleiben unausgenützt. Die Nürnberger Verteidigung, insbesondere Popp, kann immer rechtzeitig dazwischen fahren, sodaß Rosenmüller nur selten eingreifen braucht. Die Ueberlegenheit der Nürnberger wird erdrückend, zumal die Läuferreihe Turus, mit Ausnahme des jüngsten Repräsentativen Westkämper, den Nürnberger Sturm absolut nicht halten kann. In der 27. Minute kommt dann der 1. F. C. zum längst verdienten ersten Erfolg. Bei einem Gedränge vor dem Düsseldorfer Tor erwischt Hochgesang den Ball und setzt ihn kurz entschlossen unhaltbar in die linke Ecke. Bei weiterer Ueberlegenheit der Süddeutschen, wobei der Düsseldorfer Torwart wahre Glanzleistungen zeigt, schließt die erste Hälfte mit 1:0 bei einem Eckballverhältnis von 5:1 für Nürnberg.

Ohne Pause geht es weiter. T.R.U. hat Lücke nach halbrechts gestellt und Büllesfeld nach rechtsaußen. Düsseldorf drückt auch scharf aufs Tempo und Rosenmüller muß öfter sein Können unter Beweis stellen, aber ein Erfolg bleibt den Turuleuten versagt. Im Gegenteil kann Nürnberg wieder bei einem Gedränge in der 49. Minute durch Kopfball Uhls das Torverhältnis auf 2:0 stellen. Noch einmal stellt Turu um. Büllesfeld geht in die Mitte, Wenig nach rechtsaußen. Aber auch diese Umstellung erweist sich als nicht glücklich. Die Düsseldorfer können sich zu keiner einheitlichen Aktion aufraffen, während Nürnberg durch glänzendes Zusammenspiel die Zuschauer begeistert. Die wenigen Durchbrüche der Düsseldorfer bleiben erfolglos, während Nürnberg in der 60. Minute zu einem zweifelhaften 3. Tor kommt. Schulten nahm einen Ball, der angeblich die Linie überschritten hatte, auf, ließ ihn aber wieder fallen. Der hinzugeeilte Huber drückt den Ball ins Tor. Guyenz zeigt zur Mitte. Noch einmal versucht Turu, wenigstens das Ehrentor zu erzielen, doch zwei feine Schüsse von Seipp führen zu keinem Erfolg. Mit 3:0 haben die Nürnberger das interessante Spiel verdient gewonnen und verlassen, mit Beifall überschüttet, den Platz.

Die Mannschaft des Deutschen Meisters führte trotz des aufgeweichten Bodens ein Spiel vor, das an seine besten Zeiten erinnerte. Die wohldurchdachten Angriffe, meist von der Läuferreihe ausgehend, führten zum verdienten Sieg. Kalb ist zwar sehr langsam geworden, aber seine Vorlagen waren stets genau und sofort verwendbar.

Die Düsseldorfer Mannschaft enttäuschte in ihrer Gesamtheit. Sie konnte sich zu keinem einheitlichen System finden. Der Sturm spielte sehr zerfahren und verstand sich trotz der mehrfachen Umstellungen absolut nicht zusammen. Schulten im Tor in der ersten Hälfte hervorragend, machte nach Halbzeit mehrere grobe Schnitzer. In der Verteidigung Sieberg der bessere. Die Läuferreihe hatte in Westkämper ihren besten Mann, der überhaupt der beste Düsseldorfer Spieler war. Bell fleißig, aber dem raffinierten süddeutschen Innentrio absolut nicht gewachsen. Gilberg konnte Strobel fast nie halten. Im Sturm zeigten Hussels und Seipp Einzelleistungen, die anderen drei konnten den Ansprüchen absolut nicht genügen.

Nürnbergs Hintermannschaft auf voller Höhe, vor allem Popp, der durch sein technisches Können besonders auffiel. Die Läuferreihe in ihrer Gesamtheit gut, Schmidt der beste, Wieder etwas langsam, aber im Aufbau vorzüglich. Im Sturm Kalb vor Halbzeit schwächer, in der zweiten Hälfte aber der geistige Führer. Hochgesang eine Augenweide. Seine zahlreichen Schüsse gaben Schulten eine harte Nuß zu knacken. Uhl und Huber die schwächsten, aber keine Versager. Strobel in Meisterschaftsform. Die Mannschaft hinterließ einen sehr guten Eindruck und spielte durchaus fair.

Kurt Benjamin.

*